Topographie

des

Herzogtums Holstein

einschließlich

Kreis Herzogtum Lauenburg, Fürstentum Lübeck,
Enklaven (8) der freien und Hansestadt Lübeck,
Enklaven (4) der freien und Hansestadt Hamburg,

von

Henning Oldekop.

2. Band.

Kiel 1908.
Verlag von Walter G. Mühlau.

Druck von A. F. Jensen in Kiel,
Holstenstr. 43.

Inhalts-Verzeichnis des 2. Bandes.

X. Kreis Rendsburg.
XI. „ Segeberg.
XII. „ Steinburg.
XIII. „ Stormarn.
XIV. „ Süderdithmarschen.
XV. „ Wandsbek, Stadtkreis.
XVI. Fürstentum Lübeck.
XVII. Enklaven der freien und Hansestadt Lübeck (8).
XVIII. Enklaven der freien und Hansestadt Hamburg (4).

V. Namenverzeichnis.

VI. Berichtigungen.

X.

Kreis Rendsburg.

Kreis Rendsburg.

Königlicher Landrat Geh. Regierungsrat Brütt.

Der Kreis Rendsburg liegt im N. von Holstein zwischen dem 53° 58′ und 54° 23′ n. Br., 9° 17′ und 10° 3′ ö. Länge von Greenwich; er bildet mit seinem mittleren Teil die Grenze nach dem Herzogtum Schleswig und ragt sogar mit beträchtlichem Gebiet, der früheren Hohner Harde, in die schleswigschen Kr. Eckernförde und Schleswig hinein. Er grenzt somit im N. an die Kr. Eckernförde (z. T. durch den Kaiser Wilhelm-Kanal getrennt) und Schleswig; im W. an Norderdithmarschen (getrennt durch die Eider) und Süderdithmarschen; im S. an Kr. Steinburg; im O. an die Kr. Bordesholm und Eckernförde. Man erkennt aus dieser vielfachen Begrenzung, daß die Gestalt des Kreises unregelmäßig sein muß; nach SO. geht ein Ausläufer bis nahe nach Wilster und Itzehoe. — Flächeninhalt 1257 qkm (22,825 □ Meilen), 65317 Ew. (1900: 61700). Das Seengebiet ist ziemlich beträchtlich: Ein Teil des Westensees und ein kleines Stück vom Flemhuder See gehören zum Kreis; von anderen Seen sind zu nennen: der Große und Kleine Schierensee, Große Bollstedter-, Borgdorfer-, Pohl-, Luft-, Brahm-, Warder-, Schülldorfer-, Dörpsee, Armsee u. a. Der Meckelsee ist zugeschüttet. Ausgedehnte Niederungen finden sich längs der Eider und der ihnen zufließenden Wasserläufe. In die Eider münden im O. beginnend: Bovenauerau, bei Rendsburg die Wehrau, dann die Jevenau, Luhnau, Haalerau; die Gieselau (mit der Hanerau) bildet z. T. die Grenze nach Süderdithmarschen. Zum Elbgebiet gehören die Bünzerau und Holstenau (Wilsterau), letztere ist im S. die Grenze nach Süderdithmarschen; ferner die bei Schenefeld entstehenden Quellenbäche der nachherigen Bekau, welche bei Bekmünde, Ksp. Heiligenstedten, in die Stör fällt. Die Wasserscheide zwischen den zur Eider und den zur Elbe gehenden Flüssen und Auen sind die bei Grünenthal sich hinziehenden Höhen. Der Kreis gehört teils der Ebene und teils dem Hügellande an. Der sö. meistens flache Teil des Kreises liegt hoch und fällt im N. allmählich zur Eider ab. In die SW.-Ecke beim Kirchdorf Wacken treffen wir den Blocksberg 53 m und Reselietbberg 63 m. — Eine scharf ausgeprägte Hügelkette erstreckt sich s. vom Westensee: Tüteberg 89 m, bei Schierensee eine Höhe von 76 m, bei Deutsch-Nienhof der Liethberg 79 m, bei Hademarschen der Hollenberg 67 m, s. von Nortorf der Viertberg 28 m. Im SW. liegen ausgedehnte Moore. — Der Kr. Rendsburg ist das eigentliche Wohngebiet der alten Holsten. — Betrachten wir nunmehr die einzelnen Amtsbezirke.

Die Amtsbezirke, welche die Stadt Rendsburg (s. d.) umgeben, haben während der letzten Jahrzehnte erhebliche Veränderungen erfahren — teils

durch politische Umgestaltung, sodann durch den Bau des Kaiser Wilhelm-Kanals und schließlich infolge des Aufschwungs, welchen die Stadt Rendsburg genommen hat. Die Bahnlinie Rendsburg—Kiel ist im Betrieb und die nach Husum steht in Aussicht. Ein sprechendes Beispiel dieser fortschreitenden Entwicklung bietet der Amtsbezirk Hohn. Zu Ende des 17. Jahrhunderts stand an Stelle der jetzigen Hohner Kirche das von Holländern 1593 neu erbaute Gotteshaus des Kirchspiels Campen im schleswigschen Flecken Bindeszier, welcher auch als Vorort von Rendsburg angesehen wurde. Das große Kirchspiel lag in der Nähe der Festung Rendsburg, zwischen Eider und Sorge, ö. an Bünsdorf angrenzend; eingepfarrt waren von königlichen Ortschaften: Büdelsdorf, Fockbek, Nübbel, Krummenort und die Armenlansten zu Duvenstedt; von fürstlichen Ortschaften: Bindeszier (längst vergangen), Hamdorf, Elstorf, Westermühlen, Hohn, Bargstall, Lohe, Föhrden und Duvenstedt z. T.; es waren im Jahre 1691: 519 Häuser. Als der König Christian V. 1692 die Festungswerke vergrößern ließ, ging das Kirchspiel Campen völlig ein, man bildete die zum Amt Gottorp gehörende Hohner Harde daraus, welche den südlichsten Teil des Herzogtums Schleswig einnahm. Ferner wurden im Jahre 1853 die bisher zum Amt Rendsburg gehörigen Dörfer Fockbek mit Dorbek, Nübbel und Alt- und Neu-Büdelsdorf zur Hüttener Harde gelegt, welche nunmehr 6728 Ew. zählte. Nach Einverleibung Schleswig-Holsteins in die preußische Monarchie wurde dieses große zwischen Eider und Sorge liegende und s. an die Stadt Rendsburg angrenzende Gebiet dem Kr. Rendsburg zugelegt. Von großem Interesse ist die Geschichte der zum Kirchspiel Hohn gehörenden Kolonistendörfer Friedrichsholm, Christiansholm, Friedrichsgraben, Königsberg, Königshügel, Königsbach, Julianenebene, Sophienhamm und Prinzenmoor (s. d. Artikel, bes. Sophienhamm). Das Dorf Lohe, 8 km nw. von Rendsburg, wird als die Stätte angesehen, welche ehemals Loheide genannt wurde, als das Gefilde, welches von dem Blute manch' heißer Schlacht getränkt ist. Bei einer längst abgebrochenen Kapelle sind — wie Heinrich Rantzau 1595 erwähnt — große Mengen von Knochen und Schädeln aufgefunden. Das Dorf Bargstall ist früher von Holz umgeben gewesen, welches zur Verstärkung der Festungswerke der Axt zum Opfer fiel.

Die Gemeinde Hamdorf, Amtsbezirk, füllt die s. Biegung der Eider fast ganz aus und umschließt die Gemeinde Prinzenmoor. Die Kirchengemeinde Hamdorf ist erst 1875 durch Abtrennung eines Teils von Hohn und Hinzulegung der Gemeinde Breiholz (von Jevenstedt) entstanden und umfaßt die Gemeinden Hamdorf, Elsdorf-Westermühlen, Prinzenmoor und Breiholz. Die Kirche wurde am 6. Dezember 1877 vom Generalsuperintendenten D. Godt eingeweiht, sie ist eine Kreuzkirche in gotischem Stil und liegt auf einer Anhöhe unweit der Eider. Breiholz liegt zwischen dem Südufer der Eider und dem 2 km s. entfernten Kaiser Wilhelm-Kanal. Vor 50 Jahren wohnten in Breiholz 26 Schiffer; sie fuhren nach Hamburg und den Ostseehäfen, aber auch nach Holland und England. Das ist nun anders geworden. Von der Kolonie Prinzenmoor ist vorhin bereits die Rede gewesen; sie wurde in den Jahren 1810 und 1811 angelegt, für den Bedarf an Feuerung wurden jährlich viele Millionen Torf auf den großen Mooren gestochen. Das Breiholzer Meckelmoor, 132 ha, gehört ebenfalls zum Amtsdorf Hamdorf.

Amtsbezirk Elsdorf umfaßt die Gemeinden Elsdorf-Westermühlen mit einer größeren Anzahl von Einzelstellen und die großen Gehege des Gutsbezirks Hohner Harde: Osterhamm 439 ha — Buchenwaldungen mit einzelnen

Nadelholzpartien, Mittelhamm 85 ha, dann die aufgeforstete Heidefläche von Lohe 532 ha, Hohnsmoor 632 ha — ein 2—5 m tiefes Hochmoor mit weißem Fasertorf und Hartshöper Moor (die letzten drei im Amtsbezirk Hohn). Alle diese Liegenschaften — mit Ausnahme der Loher Aufforstungsfläche — sind seit unvordenklicher Zeit fiskalisches Besitztum.

Fockbek bildet mit Nübbel einen Amtsbezirk. Das große Dorf ist im Halbkreis um den Armensee gebaut, es liegt ein paar km w. von Rendsburg, der Sage nach soll beim sogen. Kluserheck eine Kapelle gestanden haben und eine halbe Meile sö. waren unlängst — vielleicht jetzt noch — Spuren ehemaliger Befestigungswerke erkennbar, die z. Zt. Königs Erich von Pommern angelegt waren. Hier in Fockbek hatten 1808 französische Truppen ein Lager aufgeschlagen. Nübbel (Schröder nennt Nübbel einen ansehnlichen, lebhaften Ort) blickt mit Bedauern auf die Zeit von 1840—1880 zurück, während welcher 6 Schiffsbauereien mit 60—70 Mann das ganze Jahr hindurch vollauf beschäftigt waren. Von 1880 an blieben die Bestellungen auf hölzerne Schiffe aus und seit der Fertigstellung des Kaiser Wilhelm-Kanals hat dieser einst blühende Erwerbszweig ganz aufgehört. Die Einwohnerzahl ist dementsprechend von 712 im J. 1895 auf 602 im J. 1905 zurückgegangen. Von Nübbel, welches an der Westseite der Eider liegt, gehen Fähren nach Rendsburg und der Station der Kleinbahn Rendsburg-Hohenwestedt.

Büdelsdorf, Amtsbezirk, bestätigt in erster Linie das eingangs Gesagte mit bezug auf große Veränderungen während der letzten Jahrzehnte. Schröder sagt: „Mehrere Einwohner von Büdelsdorf arbeiten als Handwerker oder Tagelöhner auf der Karlshütte bei Rendsburg.“ Wenn wir dem gegenüber uns vergegenwärtigen, daß Büdelsdorf z. Zt. 3860 Einwohner zählt, welche zu 80 % als Fabrikarbeiter charakterisiert werden, so tritt uns die gewaltige Umgestaltung der Verhältnisse lebhaft vor Augen. Die Karlshütte wurde 1827 von Hartwig Holler gegründet und erhielt ihren Namen von dem damaligen Statthalter Landgrafen Karl von Hessen. Das Denkmal des Gründers ist 1903 errichtet. Das Werk beschäftigt z. Zt. 900 Arbeiter. Von Alt-Duvenstedt gehörten einst 4 Hufen zu einer Vikarie der Rendsburger Kirche, welche von den Grafen Gerhard und Giselbert geschenkt waren. Rickert liegt n. nahe bei Rendsburg, in der Mitte des Dorfes stehen eine Doppeleiche zur Erinnerung an 1864 und die Friedenseiche von 1871. Rendsburg und Umgebung sind stets urdeutsch gewesen.

Osterrönfeld, Amtsbezirk, liegt 2 km sö. von Rendsburg, es wurde zu den sogen. „Raumdörfern“ gerechnet. Dagegen wurden die in der Mitte des Amts Rendsburg belegenen holzreichen Dörfer wie Bargstedt, Holtorf, Luhnstedt, Rindorf usw. die „Walddörfer“ genannt. Osterrönfeld hat eine bevorzugte Lage, im N. der Kaiser Wilhelm-Kanal, über welchen eine doppelte Eisenbahndrehbrücke mit je einem Geleise führt, im W. die Rendsburger Gärten und im S. das städtische Moor. Die Wehrau durchströmt die ganze Feldmark, sodann der Linnbek, welcher den zur Stampfmühle gehörigen Teich speist. Das kleine Ohe und Ostenfeld liegen weiter ö. Die Häuser von Schülldorf lagen zu Anfang des vorigen Jahrhunderts in der Nähe des Sees; die jetzige Hauptstraße hieß damals „Hinterm Dorf.“ Eine Bemerkung des Gemeindevorstehers ist von Interesse: „Infolge wiederholter Parzellierungen sind die früheren Bezeichnungen Hufen, Halbhufen ꝛc. nicht mehr zutreffend.“ „Wir sehen, daß das gute Alte sich leider nicht mehr aufrecht halten läßt.“ Die beiden 34 ha großen Seen: Schülldorfer- und Dörpsee sind fischreich.

In Schacht-Audorf sind inzwischen große Stahl- und Walzwerke, sowie andere industrielle Etablissements entstanden, als Sandstein- und Dachpappen-Fabriken; da wundert es uns nicht, daß die Einwohnerzahl von 222 im J. 1850 auf fast 600 angewachsen ist. Rade, am Kaiser Wilhelm-Kanal hübsch belegen, mit dem kleinen Trentsee, ist ein besonders nett gebautes Dorf. Früher sind hier 11 Ziegeleien gewesen, aus deren Steinen die früheren Befestigungswerke von Rendsburg erbaut waren.

Jevenstedt, Amtsbezirk, ist ein altes ächtes Dorf des Holstengaus, welches manche schweren Kämpfe mit erlebt hat. In der Kirche trafen am 20. April 1559 König Friedrich und die Herzöge Johann und Adolf zusammen, um sich wegen der Eroberung Dithmarschens zu beraten. 1627 wurde das Gotteshaus durch Wallensteins Soldaten niedergebrannt und abermals mußte das Dorf 1813 eine Plünderung über sich ergehen lassen, wobei das Pastorat ausgeraubt wurde. Der berühmte Jevenstedter Teich, einstmals 300 Tonnen groß, ist Acker- und Wiesenland geworden. Der Ort muß gesund sein, es wird berichtet, daß von 1546—1784, also während eines Zeitraumes von 238 Jahren nur 4 Küster amtiert haben. Auch Westerrönfeld hat aus unmittelbarer Nähe Kriegsnot kennen gelernt, leitete doch von hier aus im J. 1645 der schwedische Oberst Helm Wrangel die Belagerung Rendsburgs. Jetzt wird die Feldmark des schön gebauten Dorfes vom Kaiser Wilhelm-Kanal durchschnitten, an welchem hier ein Lösch- und Ladeplatz angelegt ist. Schülp ist immer schon ein lebhafter Ort gewesen und hat sich von der schlimmen Pest, welche 1712 hier wütete und fast alle Einwohner dahinraffte, rasch erholt. Bis zur Eröffnung des Eiderkanals im Jahre 1784 herrschte hier starker Holzhandel und Schiffbau. Das einst waldreiche Schwabe fand in schlimmen Zeiten bei den Dörfern Schülp und Altenkattbek nachbarliche Unterstützung, man überließ den Schwabenern, die wohl über Wald, aber nicht über Äcker und Weideland verfügten, einige Wiesen an der Eider und Au, woher es kommt, daß das Dorf Schwabe noch heutigen Tags in den Gemarkungen dieser beiden Dörfer mit Land begütert ist. In der Nienkattbeker Feldmark liegen noch große Heideflächen, welche sich hoffentlich nach 50 oder 100 Jahren in Kultur befinden werden. Das kleine Hörsten — die dazugehörigen Pachthöfe Schachtholm und Luhnvieh gehören der Stadt Rendsburg — liegt isoliert an der Eider, aber die Einwohner haben doch jetzt eine Schule und brauchen ihre Kinder, wenn sie überhaupt etwas lernen sollen, nicht mehr von Haus zu geben.

Amtsbezirk Luhnstedt mit Hamweddel und Brinjahe steht im Zeichen des Flusses und Waldes — der Name Hamweddel = Furt im Walde deutet darauf hin. Die Oberförsterei liegt dem Gr. Haaler Gehege nahe. Bei Barlohe ist eine Bondenhölzung, die Brautkoppel genannt, wo einstmals jeder Bräutigam 2 Bäume pflanzen mußte. Sollte dieser sinnige Gebrauch nicht wieder in Aufnahme kommen? Die Luhnau durchströmt das Gebiet der 3 Gemeinden und ergießt sich in den Nordostsee-Kanal.

Amtsbezirk Bargstedt mit Oldenhütten, Holtorf, Brammer, Bokel und Holtorfer Gehege und Moor — da haben wir die Walddörfer umsäumt von alten Hölzungen mit kräftigen Eichen, Buchen und schlanken Tannen, umgeben von Heideflächen, die zur Sommerszeit aus der Ferne in Veilchenfarbe schimmern und in der Nähe rosenrot glühen — weite Gefilde, in welchen muntere Bäche in ihren engen von Weiden und Erlen beschatteten Flußbetten dahinrauschen; das ist die Heide, wie in Abendstimmung ruhend sie Klaus Grot schildert: „Dat Moor is brun — De Heid is brun — Dat Wullgras schint

so witt als dun — So week as Sid, so rein as Snee — Den Hadbar reckt dat bet ant Knee. — Hier hüppt de Pogg int Reet hentlang — Un fingt uns abends fin Gesang — De Voß de brut — De Wachtel röppt — De ganze Welt is still un slöppt."

Ein landschaftlich schöner Amtsbezirk ist Remmels mit einer größeren Anzahl von Gemeinden und einem Teil des Forstgutsbezirks Nortorf: hügeliges waldiges Gelände mit Quellen, Bächen und Auen, viel Wald im Besitz des Staates und der Einwohner. Wenn wir von den Höhen bei Heinkenborstel und Tappendorf oder bei Mörel den Blick in ö. Richtung nach Neumünster oder in w. nach Hohenwestedt schweifen lassen, so zeigt sich uns die holsteinische Geest in überraschend schönem Bilde. In den Gefilden unweit Heinkenborstel hat vor vielen hundert Jahren — 1184 — Heinrich der Löwe Heerlager gehalten. Auch Rindorf liegt hoch, das Terrain flacht nach W. ab; einst ist hier viel Wald gewesen, man hat den Holzgrund zu Ackerland gemacht und jetzt sind die Bewohner wieder darauf bedacht, das leichtere Land aufzuforsten. In Baasbüttel und Rade finden wir hübsch gelegene Fischteiche. Zu Rienborstel war einstmals ein adeliger Hof Wulfsburstel, den Schack v. Ahlefeld 1584 an König Friedrich II. verkaufte; später wurde das Gut niedergelegt. Schließlich Remmels selbst mit dem romantisch belegenen Gehölz Mickebusch ist seit länger als 100 Jahre im Besitz der Familie Radbruch. Schröder sagt schon: „Die Landwirtschaft wird hier ganz vorzüglich betrieben" — und so ist's geblieben.

Den elften Amtsbezirk bildet das hübsche Hohenwestedt (s. d.), hoch gelegen, mit schöner Aussicht ins Land hinein.

Auch der Amtsbezirk Wapelfeld mit Wapelfeld, Grauel, Glüsing und Jahrsdorf bietet manches interessante. Das Dorf Wapelfeld soll vormals größer gewesen und 1248 hier ein Landtag abgehalten sein; um diese Zeit erbaute Graf Johann von Holstein ein Schloß, welches später vom König Erich Plogpenning im Kriege mit Herzog Abel zerstört wurde; noch vor kurzem sind Spuren von Wall und Graben sichtbar gewesen. Von Glüsing aus soll Hohenwestedt seinen Namen erhalten haben: Auf dem Glüsingerberg war vom Kloster zu Neumünster eine heilige Stätte erbaut, welche „westliche Stätte" genannt wurde und dieser Name übertrug sich mehr und mehr auf das aufblühende, ansehnliche hoch gelegene Hohenwestedt. Grauel liegt recht schön am Talabhang der Buckenau, welche durch den s. Teil der Feldmark fließt; auch Fischteiche treffen wir hier an. Jahrsdorf hält man für den Mittelpunkt des alten Holstengaus. Die bewaldete Hochebene w. vom Dorf wurde in ihren Teilen verschieden benannt: die Mitte hieß der Balken, die sö. Spitze Voßberg und die sw. Seite Rickershörn. Auf dem n. Teile des Balkens lagen 20 Grabhügel und von diesen schlossen mehrere einen großen Hügel halbkreisförmig ein, auf welchem Gericht gehalten wurde, dieser Mittelpunkt hieß der Jahrsberg (s. Jahrsdorf).

Im W. schließt sich der Amtsbezirk Beringstedt an mit den aneinander grenzenden Ortschaften Todenbüttel und Maisborstel und im O. liegt Osterstedt. Möglicherweise ist Beringstedt in ältester Zeit Kirchort gewesen, wenigstens hat in der Mitte eine Kapelle Simonsclus gelegen, von welcher noch unlängst Spuren sichtbar waren. Todenbüttel ist als Kirchengemeinde erst vor 40 Jahren von Schenefeld abgelegt und die dortige Trinitatiskirche erbaut worden. An den Namen knüpfen sich verschiedene Deutungen (s. d. Art.), immerhin möglich ist es, daß die Schreibweise Todtenbüttel früher in Gebrauch gewesen und daß das Wort mit zahlreichen Urnenfunden in dortiger Feldmark zusammenhängt. Wir wollen diese Konjunkturen einstweilen auf sich beruhen lassen und

uns der schönen Lage des Kirchdorfes auf der mit Wald umgebenen Anhöhe erfreuen. Einen entzückenden Blick hat man auf das Dorf und die Umgebung, wenn man vom Bahnhof Beringstedt kommt. Im O. schließt sich unmittelbar das Nachbardorf Maisborstel an und im S. wird der Anschluß an Beringstedt bald eine Tatsache sein. Osterstedt war einst Sitz eines Edelhofes, welcher später mit Genehmigung der fürstlichen Kammer parzelliert wurde; auch finden wir den Namen einer adeligen Familie von Osterstedt in einer Urkunde — verklungene Zeiten!

Amtsbezirk Lütjenwestedt mit 3 Gemeinden und dem Reitmoor liegt 4—6 km ö. vom Kaiser Wilhelm-Kanal, im S. das fiskalische Gehege Groß-Haale. An der schiffbaren Haale, über welche in der Nähe des Gehöfts Steinberg eine Brücke führt, ist der Lösch- und Ladeplatz Kleiberg angelegt. Haale war 1590 und noch im 17. Jahrhundert ein landesherrliches Schloß; Danckwerth nennt es Meierhof. Es war im Besitz von Friedrich III., welcher das Gut an Friedrich v. Ahlefeld verkaufte, später wurde es wieder königlich und Christian IV. ließ die alten Gebäude 1691 abbrechen. Die noch vorhandene Stammparzelle wird „Lust" genannt. Im N. und W. des Dorfes Embühren sind Teiche; der Grund ist quellenreich. Mit einer silbernen Kette, welche sich im Besitz des Hufners Markus Harbs befindet, wird eine Sage in Zusammenhang gebracht. — W. liegt das große Reitmoor, welches vom Kanal durchschnitten und von der Hanerau u. Haalerau von S. nach N. durchströmt wird. Es besteht die Absicht, den großen Komplex durch Rendsburger Strafgefangene kulturfähig zu machen und als Kolonate zu verpachten; der Anfang ist auch schon gemacht.

Nach S. zu und s. der Chaussee Hohenwestedt-Hademarschen liegt der Amtsbezirk Gokels mit den Gemeinden Gokels, Ohrsee, Puls, Warringholz und Seefeld. Die beiden erstgenannten Gemeinden liegen nahe bei einander und haben die Schule gemeinsam. In Gokels (s. d.) hat einst der Bauernsohn Jürgen Rohwedder sich rühmlich ausgezeichnet. Bei Ohrsee hat einst eine Kapelle gelegen, der Platz im Garten wird noch gezeigt. In Puls wollte man zuerst die Kirche erbauen, schließlich entschied man sich doch für Schenefeld. Warringholz liegt hoch und frei mit schöner Aussicht nach allen Seiten, durch die Feldmark fließt der Forellen enthaltende Mühlenbach und ergießt sich in den Ohrstedter Mühlenteich. Seefeld ist im Tal an einer Au angelegt und s. liegt die Hoffnungsthaler Wassermühle.

Der Amtsbezirk Schenefeld mit dem s. sich anschließenden Amtsbezirk Wacken bilden die nach S. in den Kreis Steinburg eindringende 8—10 km breite Landzunge. Dank der uns vorliegenden „Chronik des Kirchspiels Wacken" (herausgegeben in Verbindung mit Friedrich Schröder, Pastor in Wacken, von Johannes Voß, Lehrer in Burg a. F.) haben wir diese Amtsbezirke etwas eingehender behandeln können und verweisen auf die Artikel der zugehörigen Gemeinden. Die Schenefelder Kirche gehört zu den ältesten, welche z. Zt. Karls des Großen und seines Sohnes Ludwig des Frommen (also im J. 800 u. ff.) gegründet sind, sie war die Taufkirche der Holsaten, d. h. sie hatte das Vorrecht, daß in ihr Taufe und Abendmahl vollzogen wurden. Adam von Bremen nennt 1076 die in Scanafeld ansässigen Sachsen „Holsaten" und behauptet, daß sie von den Hölzungen, in denen sie saßen, den Namen erhalten haben. Noch um die Mitte des vorigen Jahrhunderts hatte die Kirchengemeinde Schenefeld eine sehr große Ausdehnung, da sie auf der einen Seite die Bünzenerau, und auf der anderen beinahe die Eider berührte, sie zählte 8000

Seelen. Es war das Werk des für die gute Sache der Neugründung von Kirchen begeisterten Harald von Neergard — Gutsbesitzer zu Christinenthal, nachher Pastor zu Aller, Kr. Hadersleben — daß alle Hindernisse beseitigt und die Mittel gewonnen wurden, um die Ablegung zweier Kirchspiele von Schenefeld ins Werk zu setzen. Die Grundsteinlegung der Kirchen zu Wacken und Todenbüttel fand am 7. August 1861 statt. — Die beiden kleinen Dörfer des Amtsbezirks Schenefeld: Sarzbüttel und Oldenborstel verblieben bei der Mutterkirche in Schenefeld. — Agethorst (Amtsbez. Wacken) gehört zu den sogen. Urdörfern, während Besdorf und Bokelrehm mit Kohlenbek — einst eine Schäferei — jüngeren Ursprungs sind. Gribbohm, wo, wie eine Chronik sagt, „kekere Holsten saßen," war eine alte Siedelung auf hohem Geestrand; um eine Verbindung mit Dithmarschen herzustellen, wurde Hochdonn gegenüber eine sogen. Handfähre über die Holstenau hergerichtet. Holstenniendorf ist das Dorf, bei dem das Holstenland endigt. Von Holstein nach Dithmarschen führte von Alters her nur e i n Weg, der jenen schmalen Isthmus berührte, welcher die Wasserscheide zwischen Gieselau und Holstenau bildet; an dieser alten Landstraße wurde bei der vormaligen Burg Hanerau (am Lindhorster Teich gelegen) ein Passagezoll erhoben, 1405 wurde er abgeschafft und 1473 durch Christian I. erneuert. Immerwährende Streitigkeiten zwischen Holsten und Dithmarschern knüpften sich hieran, selbst die Benutzung der Holstenau wurde den Dithmarschern von Hanerau aus verkümmert, man bemächtigte sich ihrer Güter auf dem Strom. Die Folge war, daß 1577 mit landesherrlicher Genehmigung ein neuer Weg angelegt wurde, er hieß Königsweg. 1642 wurde die Zollstelle von Hohenhörn errichtet und der Verkehr im 18. Jahrhundert führte fast ausschließlich über hier. Bis 1869 wurde von Hanerau aus noch Zoll erhoben, erst dann fand die Ablösung dieser alten Gerechsame des Besitzers von Hanerau durch die preußische Regierung statt.

Nw. von Schenefeld und Wacken liegt A m t s b e z i r k O e r s d o r f und erstreckt sich über den Kaiser Wilhelm-Kanal hinaus, an welchem Groß- und Klein-Bornholt liegen. Der Verbindungsweg nach Dithmarschen ist durch die Wasserstraße abgeschnitten, infolgedessen hat der frühere nicht unbedeutende Verkehr mit Schafstedt aufgehört; eine Verbindung auf bedeutendem Umwege wird durch die Hochbrücke von Grünenthal und die Fähre bei Hohenhörn ermöglicht. N. von Bendorf liegen die Hanerauer Bondenhölzungen oder Bondenschiften der Dörfer Hademarschen, Pemeln, Liesbüttel, Steenfeld, Beldorf, Großen- und Lütjen-Bornholt, Oersdorf, Aasbüttel, Bokhorst, Bendorf und Thaden. Sie bilden eine zusammenhängende Holzstrecke von ca. 500 Tonnen Größe und wurden 1789 den Eigentumsstellen im Gute Hanerau zugewiesen. Inmitten der Ortschaften Thaden, Bokhorst und Aasbüttel liegt der Lindhorster Teich. Hier stand vormals auf der Anhöhe Lindhorst der Hof des adl. Guts Lindhorst, 4 Pflüge groß, welches die Feldmarken Aasbüttel und Bokhorst umfaßte und zu dem die Lohmühle am Lindhorster Bach gehörte. Später wurde Lindhorst mit Hanerau zu einem Gut von 50 Pflügen vereinigt. Dorf Aasbüttel mit dem gleichnamigen Hof liegt recht hübsch in bergiger und waldiger Umgebung. Bokhorst ist wohl mehr als Waldgut anzusehen, welches in fürstlich Bismarckschen Besitz übergegangen ist.

N. schließt sich A m t s b e z i r k H a d e m a r s c h e n mit Hanerau und 5 Gemeinden an und wird w. vom Nordostsee-Kanal begrenzt; jenseits liegt Dithmarschen. Uralt war die Gegnerschaft zwischen Dithmarschen und dem Holstenlande. Zum Schutz der Grenze war die Burg zu Hanerau — s. vom jetzigen

Hanerau — bei Keller am Lindhorster Teich angelegt, sie wurde 1644 von den Schweden niedergebrannt und dort, wo jetzt der Gutshof Hanerau liegt, wieder aufgebaut. Vorhin ist bereits erwähnt, ein wie großes Lehengut Hanerau einst gewesen ist, es war über 2 Meilen lang und eine Meile breit; bei der Landesteilung 1482 kam es an den König Hans und wurde zu den Ämtern gerechnet. Es ist jetzt nur noch ein Waldgut mit einem kleinen nachgebliebenen Teil von Wiesen, Gärten und Fischteichen. Hademarschen ist ein großes und schönes Kirchdorf mit breiten Straßen, es liegt in einem von Höhenzügen umgebenen Tal, in unmittelbarer Nähe des zu Hanerau gehörigen Geheges Rehers. Auch nach S. zu erstrecken sich bedeutende Hölzungen. Eigenartig sind die Hademarschener Berge, mächtige Hünengräber mit Fernsicht über ganz Dithmarschen und nach Schleswig und Rendsburg. Die alte würdige Hademarscher Kirche, von Linden umgeben, ist 1906 durch den Kunstmaler Hampke gründlich erneuert und verschönert. Hademarschen ist auch ein betriebsamer Ort mit recht bedeutenden Geschäften, namentlich Holzlagern und Sägereien. Beldorf liegt in der Nähe der Grünenthaler Hochbrücke. An der früheren Furth und dem Fußwege mit Steg über die Gieselau nach Wennbüttel in Dithmarschen lagen die merkwürdigen alten Befestigungen Kukswall. Dort hat die historisch nachweisbare ehemalige Gerichtsstätte Kukswall auf holsteinischem, nicht dithmarsischem Boden gelegen. Hier kamen nach dem Kriege von 1500 Holsten und Dithmarscher zusammen, um Meinungsverschiedenheiten möglichst auf friedlichem Wege zu schlichten. Liesbüttel und Pemeln liegen etwas weiter vom Kanal entfernt, während Steenfeld und Oldenbüttel unmittelbar an der Wasserstraße ihren Standort haben. Steenfeld war früher an der Gieselau gelegen, bei der Erbpachtstelle Fischerhütte — jetzt Hafen und Fähre — führte eine hölzerne Brücke über den Fluß. Oldenbüttel und Bokhorst waren früher Meierhöfe von Hanerau und wurden 1790 parzelliert. Die Oldenbütteler Gemarkung mit Bokelhoop, an die Eider grenzend, wird von Hochmooren umschlossen, sie besteht zu 25 % aus Ackerland und 75 % Wiesen. Im Osten liegt das fiskalische Reitmoor.

Wir begeben uns nach dem Osten des Kreises und befinden uns in dem gut gebauten Innien, welches in der Mitte der sogen. vier anderen Audörfer: Böken, Bünzen, Bargfeld, Holmfeld, liegt. Innien ist 1893 von der Kirchengemeinde Nortorf abgelegt und hat eine Kirche in gotischem Stil erhalten. Der ganze Distrikt ist wald- und wasserreich. Bei Böken sind in den letzten Jahren etwa 100 ha durch den Dampfpflug urbar gemacht und aufgeforstet. Der 28 m hohe Viertberg liegt ein paar km n. An dem Bünzener Mühlenteich liegt die Wassermühle. Hier in der Nähe bei den sogen. Dithmarscher Bergen fand die Schlacht statt, in welcher Gerhard der Große die Dithmarscher besiegte, als sie von ihren Beutezügen ins Holsteinische hinein zurückkehrten. Auch Bargfeld hat 100 ha Wald, zur Hälfte Laub- und zur Hälfte Nadelwald. Zwei stets wasserreiche Bäche durchfließen hin und her die ganze Feldmark und münden in die Bünzenerau. Ein sehr schönes romantisches Hügelgelände liegt $1^1/_2$ km s. von Bargfeld. Ebenso ist Holm reichlich mit schönen Wäldern bedacht, fast 500 ha gehören zur Gemeinde, auch viele Fischteiche liegen in der Feldmark. Zwei Anhöhen heißen Bocksberg 75 m hoch und Tönisberg. Meezen liegt mehr nach S. zu ganz nahe der Steinburger Kreisgrenze. Hier ist der hübsche Privatforst Waldhütten.

Auch der Amtsbezirk Gnutz mit 8 Gemeinden und dem Forstgutsbezirk Timmaspe ist ein recht eigentlicher Geestdistrikt, welcher den Flecken Nortorf

umschließt. Es ist kein Marsch- und kein Weizenland, aber guter Boden für Roggen, Hafer und Buchweizen. Es ist auch ein See da, der hübsche Borgdorfer See und verschiedene Auen, auch Torfindustrie und Ziegeleien — ein Land der Zukunft. Wir wollen den Bericht des Gemeindevorstehers von Gnutz reden lassen, der ein anschauliches Bild gibt von den Veränderungen, welche namentlich die letzten 50 Jahre mit sich gebracht haben: „Die Gemeinde bestand bis zum Jahre 1815 aus 16 Vollhufen und 12 Katen; im Jahre 1850 aus 12 Voll-, 6 Halb-, 4 Viertel-, 4 Achtelhufen, 1 Sechszehntelhufe und 18 Katen. Von 1850 bis 1870 wurden 4 Hufen in 8 Halbhufen gelegt. Seit dem Jahre 1870 hat die Gemeinde eine große Veränderung durch die vielen Parzellierungen erfahren. Es sind hier 20 Besitzungen parzelliert. Durch An- und Verkauf von Grundstücken sind die Besitzungen sehr verschieden, so daß seit Jahren nicht mehr nach Hufen gerechnet werden kann. Der Wert der Grundstücke ist in den letzten Jahren auf das zwei- und dreifache gestiegen. Die weich gedeckten Gebäude sind hier im Verschwinden begriffen, da nicht nur die Neubauten, sondern auch alte Gebäude mit harter Bedachung versehen werden. — In den vierziger Jahren betrug der Kaufpreis für eine Vollhufe 12—16000 ℳ; in den fünfziger und sechsziger Jahren 25—30000 ℳ; in den siebenziger und achtziger Jahren 40—50000 ℳ; von den neunziger Jahren bis 1907 90—100000 ℳ. Durch den starken Verbrauch des Kunstdüngers hat sich die Landwirtschaft sehr gehoben. Es werden immer mehr Ländereien, welche sich dazu eignen, zu Weiden umgelegt. Auch viele niedrig belegene Heideländereien sind durch Entwässerung und Kunstdünger zu guter Weide umgestaltet. Infolgedessen hat sich der Viehstand sehr gehoben, da die Aufzucht sehr stark betrieben wird. Durch Anwendung des Dampfpfluges haben in letzter Zeit viele Aufforstungen von Heideländereien stattgefunden." — Fürwahr ein anschauliches Bild, wie die Verhältnisse sich geändert haben!

Nö. an der Kieler Kreisgrenze liegt der Amtsbezirk Langwedel mit den Gemeinden Langwedel, Warder und Groß-Vollstedt, soweit letzteres nicht zum Gut Emkendorf gehört. Das ansehnliche Dorf Langwedel liegt in bergiger Gegend mit den Bodenerhebungen Sinnsberg und Manhagener Berg. An der Westseite liegt der Brahmsee und n. der kleine Lustsee; Warder ein paar km w. am Nordufer des Wardersees und auf der andern Seite Neu-Mühlendorf. Der Vollstedter See war früher größer, um Mitte des vorigen Jahrhunderts hat die Abgrabung durch einen Kanal in die Wehrau stattgefunden. Die verschiedenen Seen sind die s. Abzweigungen des Seengebietes (Westensee, Fiemhuder See, Bothkamper See u. a. m.), welches sich von hier in nö. Richtung bis nach Kiel zu erstreckt.

An die Nordostseite von Groß-Vollstedt grenzt Deutsch-Nienhof. Die Amtsbezirke 23—31 werden gebildet von den adeligen Gütern Deutsch-Nienhof und Pohlsee, Schierensee und Annenhof, Westensee, Bossee, Groß-Nordsee und Klein-Königsförde, Kluvensiek und Steinwehr, Kronsburg, Emkendorf, Osterrade und Georgenthal, welche alle dem Kieler Güterdistrikt angehören. Sie liegen zwischen Kiel und Rendsburg, am Westensee mit bergigen waldumsäumten Ufern, am Fiemhuder See, am alten Eiderkanal und Kaiser Wilhelm-Kanal. Die beiden erstgenannten Güter sind von dem jetzigen Besitzer in einem schönen Werk, ausgestattet mit vielen prächtigen Bildern, beschrieben. Auch die gesamten ländlichen Verhältnisse, welche während der letzten Jahrhunderte hier und in weiterer Umgebung geherrscht haben, sind mit liebevoller Vertiefung und Sachkenntnis geschildert. — Aber alle diese Güter haben ihre Vorzüge, sie alle

sind von der Natur reich bedacht, sie alle sind schön — es würde dem Naturfreund schwer fallen, in landschaftlicher Beziehung einem von ihnen den unbedingten Vorrang zuzuerkennen. Wenn wir ihre Geschichte überschauen, so tritt uns der Wandel der Zeiten entgegen: auf schlimme Perioden sind gute gefolgt und umgekehrt, und wenn alte Geschlechter das Erbe verlassen mußten, so sind neue an ihre Stelle getreten. Wohl ist es eine bekannte Tatsache, daß die lukrative Seite eines solchen Grundbesitzes nicht die beste ist, daß vielmehr die Rentabilität fast immer zu wünschen übrig läßt — aber das Verlangen, ein verhältnismäßig großes Stück Erde sein eigen zu nennen, der unmittelbare Verkehr und die tägliche Berührung mit Tier und Pflanze, die Liebe zu Gottes Natur — das ist's, was die Menschen jene oben erwähnten Bedenken bei Seite setzen läßt und sie veranlaßt — wenn ein günstiges Geschick die Mittel dazu an die Hand gab — ein größeres Stück Erde zu erwerben, um Herr eines Grundbesitzes zu sein. — Die einzelnen Güter hier näher zu schildern, würde eine Wiederholung sein, wir verweisen auf die Artikel.

Somit verlassen wir den Kreis Rendsburg, wo die Stammsitze des alten Holstengaues liegen. Die Zeit steht nicht still, sie schreitet unablässig fort, manchmal scheinbar schnell und öfters anscheinend langsam. Große Veränderungen haben sich während des letzten halben Jahrhunderts in diesem Teil unserer Heimat vollzogen und weitere Umgestaltungen sind im Anzuge. Die Landwirtschaft, das Fundament gesunden Volkslebens, scheint den lange Jahre auf ihr lastenden Druck abzuschütteln; Industrie, Handel und Schiffahrt beanspruchen größeren Raum und fordern mehr Menschenhände. Und wenn man gewiß nicht mit allem einverstanden sein kann und manche schlimme Seiten des heutigen Erwerbslebens bedauern wird — im großen ganzen muß man zugestehen, daß ein starker Pulsschlag alle Volkskreise bewegt und in Spannung hält, daß auch ins alte Holstenland kräftiges Leben und Streben eingezogen ist.

Städte und Flecken.

Der Kreis hat zwei Städte: Rendsburg und Flecken Nortorf.

Amtsbezirke.

1. Hohn: Hohn, Christiansholm, Friedrichsgraben, Friedrichsholm, Julianenebene, Königshügel, Lohe-Föhrden, Sophienhamm, Bargstall; vom Forstgutsbezirk Hohn: Christiansholmer Moor, Friedrichsgrabener Moor, Königshügeler Moor, Loher Moor und Anpflanzung, Altduvenstedter Anpflanzung, Sophienhammer Moor.
2. Hamdorf: Hamdorf, Breiholz, Prinzenmoor; vom Forstgutsbezirk Rendsburg: Breiholzer Meckelmoor.
3. Elsdorf: Elsdorf-Westermühlen; vom Forstgutsbezirk Hohn das Elsdorfer Gehege Osterhamm-Mittelhamm.
4. Fockbek: Rübbel, Fockbek.

5. Büdelsdorf: Alt-Duvenstedt, Rickert, Büdelsdorf.
6. Osterrönfeld: Rade-R., Ostenfeld, Schacht-Audorf, Schülldorf, Ohe, Osterrönfeld.
7. Jevenstedt: Westerrönfeld, Schülp-R., Schwabe, Altenkattbek, Jevenstedt, Nienkattbek, Hörsten; vom Stadtbezirk Rendsburg: Wildesmoor; vom Forstgutsbezirk Rendsburg: Nienkattbeker Gehege und Kaling, Schwaler Holz, Königsmoor (Wildesmoor).
8. Luhnstedt: Luhnstedt, Stafstedt, Brinjahe (mit der Oberförsterei Barlohe), Hamweddel, Hamweddeler Gehege; vom Forstgutsbezirk Nortorf: Luhnstedter Gehege; vom Forstgutsbezirk Rendsburg: Groß-Haaler Gehege, Haaler Gehege.
9. Bargstedt: Bargstedt, Oldenhütten, Holtdorf, Brammer, Bokel; vom Forstgutsbezirk Nortorf: Holtdorfer Gehege, Bargstedter Moor, Oldenhüttener Gehege.
10. Remmels: Nindorf, Heinkenborstel, Mörel, Tappendorf, Rade, Baasbüttel, Remmels, Nienborstel; vom Forstgutsbezirk Nortorf: Möreler Dienstland und die Gehege Westerhop und Bredenhop, Gehege Breitenstein bei Heinkenborstel; vom Forstgutsbezirk Rendsburg: Gehege Himmelreich.
11. Hohenwestedt: Hohenwestedt.
12. Wapelfeld: Wapelfeld, Grauel, Glüsing, Jahrsdorf.
13. Beringstedt: Osterstedt, Beringstedt, Maisborstel, Todenbüttel.
14. Lütjenwestedt: Haale, Lütjenwestedt, Embühren; vom Forstgutsbezirk Schenefeld: Reitmoor.
15. Gokels: Ohrsee, Gokels, Puls, Warringholz, Seefeld.
16. Schenefeld: Schenefeld, Siezbüttel, Oldenborstel.
17. Wacken: Agethorst, Besdorf, Bokelrehm-Kohlenbek, Gribbohm, Holstenniendorf, Nienbüttel, Vaale, Vaalermoor, Nutteln, Wacken.
18. Oersdorf: Aasbüttel, Bendorf, Bokhorst, Groß-Bornholt, Oersdorf, Thaden, Lütjenbornholt, Forstgutsbezirk Thaden.
19. Hademarschen: Beldorf, Hademarschen, Hanerau, Liesbüttel, Oldenbüttel, Pemeln, Steenfeld, Gut Hanerau.
20. Innien: Bargfeld, Böken, Bünzen, Homfeld, Innien, Meezen.
21. Gnutz: Gnutz, Thienbüttel, Ellerdorf, Eisendorf, Borgdorf-Seedorf, Schülp-R., Krogaspe, Timmaspe; Forstgutsbezirk Timmaspe.
22. Langwedel: Langwedel, Warder, Groß-Vollstedt; vom Gutsbezirk Emkendorf: Besitz Alt-Mühlendorf und das innerhalb der Gemarkung Groß-Vollstedt belegene Emkendorfer Gutsland.
23. Deutsch-Nienhof: Deutsch-Nienhof, Pohlsee.
24. Schierensee: Annenhof, Schierensee.
25. Westensee: Westensee.
26. Bossee: Bossee.
27. Groß-Nordsee: Groß-Nordsee, Klein-Königsförde.
28. Kluvensiek: Kluvensiek, Steinwehr.
29. Kronsburg: Kronsburg.
30. Emkendorf: Emkendorf mit Ausnahme von Alt-Mühlendorf und des innerhalb der Grundsteuer-Gemarkung Groß-Vollstedt belegenen Emkendorfer Gutslandes.
31. Osterrade: Georgenthal, Osterrade.

Kirchenwesen.

1. Kirchengem. Bovenau: Gutsbez. Bossee z. T., Georgenthal, Groß-Nordsee, Klein-Königsförde, Kluvensiek, Kronsburg, Osterrade und Steinwehr.
2. Hademarschen: Landgem. Aasbüttel z. T., Beldorf, Bendorf, Groß-Bornholt, Hademarschen, Hanerau, Liesbüttel, Lütjenbornholt, Oersdorf, Oldenbüttel, Pemeln, Steenfeld und Thaden, Gutsbez. Hanerau, das Reitmoor vom Forstgutsbez. Schenefeld.
3. Hamdorf: Landgem. Elsdorf-Westermühlen, Hamdorf, Prinzenmoor und Breiholz.
4. Hohenwestedt: Landgem. Heinkenborstel, Mörel, Rindorf, Rade b. R., Tappendorf, Gutsbez. Nortorf z. T., Landgem. Brinjahe z. T., Nienborstel, Remmels, Forstgutsbez. Rendsburg z. T., Landgem. Glüsing, Grauel, Hohenwestedt, Jahrsdorf, Vaasbüttel und Wapelfeld. Vom Kreis Steinburg: Landgem. Peissen und Silzen.
5. Hohn: Landgem. Bargstall, Christiansholm, Friedrichsgraben, Friedrichsholm, Hohn, Julianenebene, Königshügel, Lohe-Föhrden, Sophienhamm und Gutsbez. Hohn. Vom Kreis Schleswig: Ortschaft Meggerholm.
6. Jevenstedt: Gutsbez. Nortorf z. T., Landgem. Luhnstedt, Altenkattbek, Brinjahe z. T., Embühren, Hamweddel, Jevenstedt, Nienkattbek, Schülp b. R., Schwabe, Stafftedt, Westerrönfeld und Hörsten.
7. Innien: Landgem. Bargfeld, Böken, Bünzen, Homfeld, Innien.
8. Nortorf: Flecken Nortorf, Landgem. Bargstedt, Bokel, Borgdorf-Seedorf, Brammer, Eisendorf, Ellerdorf, Gnutz, Groß-Vollstedt, Holtdorf, Krogaspe, Langwedel, Oldenhütten, Schülp b. N., Thienbüttel, Timmaspe, Warder, Gutsbez. Nortorf z. T., Emkendorf z. T. Vom Kr. Kiel: Landgem. Dätgen, Loop und Gutsbez. Bordesholm z. T.
9. Rendsburg, Christ- und Garnisonskirche: Stadt Rendsburg z. T., Landgem. Alt-Duvenstedt, Büdelsdorf, Fockbek, Nübbel und Rickert.
10. Rendsburg, St. Marien: Stadt Rendsburg z. T., Landgem. Ohe, Ostenfeld, Rade b. R., Schacht-Audorf, Schülldorf, Osterrönfeld, Gutsbez. Emkendorf z. T.
11. Schenefeld: Landgem. Gokels, Ohrsee, Oldenborstel, Puls, Schenefeld, Seefeld, Siezbüttel, Warringholz, Aasbüttel z. T., Bokhorst z. T. Vom Kr. Steinburg: Landgem. Christinenthal, Hadenfeld, Kaisborstel, Pöschendorf u. Reher.
12. Todenbüttel: Landgem. Haale, Maisborstel, Todenbüttel, Beringstedt, Lütjenwestedt, Osterstedt, Forstgutsbez. Rendsburg z. T.
13. Wacken: Landgem. Agethorst, Besdorf, Bokelrehm, Gribbohm, Holstenniendorf, Nienbüttel, Vaale, Vaalermoor und Wacken. Vom Kreis Steinburg: Landgem. Mehlbek.
14. Westensee: Gutsbez. Bossee z. T., Deutsch-Nienhof, Emkendorf z. T., Pohlsee, Schierensee-Annenhof und Westensee. Vom Kreis Kiel: Landgem. Schierensee und Felde, Gutsbez. Klein-Nordsee z. T.

Verkehrswege.

A. Chausseen.

1. Rendsburg—Hohenwestedt—Itzehoe.
2. Hohenwestedt—Grauel—Meezen—Hennstedt.
3. Barlohe—Ohrsee.
4. Itzehoe—Meldorf.

5. Itzehoe—Schenefeld—Hanerau—Hademarschen—Heide.
6. Schenefeld—Wacken.
7. Wacken—Baale—Baalermoor.
8. Wacken—Gribbohm—Hochdonn.
9. Gribbohm—Hademarschen.
10. Holstenniendorf—Hohenhörn.
11. Hademarschen—Fischerhütte.
12. Itzehoe—Nortorf.
13. Nortorf—Bargstedt—Luhnstedt.
14. Legan—Hamweddel—Breiholz—Hamdorf.
15. Rendsburg—Fockbek—Hohn—Christiansholm.
16. Fockbek—Hamdorf—Lexfähre.
17. Rendsburg—Schleswig.
18. Rendsburg—Eckernförde.
19. Rendsburg—Nobiskrug.

B. Eisenbahnen.

I. Linie Neumünster—Flensburg:

mit den Stationen Neumünster, Aspe, Nortorf, Bokler Weiche, Bokelholm, Rendsburg, Duvenstedt.

II. Neumünster—Heide:

Neumünster, Innien, Hohenwestedt, Osterstedt, Beringstedt, Gokels, Hademarschen, Beldorf, Heide.

III. Kiel—Rendsburg:

Kronsburg, Ostenfeld, Schülldorf, Osterrönfeld, Rendsburg.

IV. Kleinbahn Rendsburg—Hohenwestedt:

Rendsburg, Schützenhof, Westerrönfeld, Nübbel, Schülp-Jevenstedt, Dammstedt, Spannau, Legan, Stafstedt, Luhnstedt, Forsthaus, Rindorf, Remmels, Hohenwestedt.

Die Linie Rendsburg—Husum wird demnächst gebaut.

Aasbüttel, Landgem. im Amtsbez. Oersdorf, 3 km nw. von Schenefeld, 1 km w. der Chaussee Itzehoe—Hademarschen, am Landweg von Warringholz nach Bokhorst. P. u. ESt. Schenefeld und Gokels. Areal 457 ha, davon Acker 292 ha, Wiesen 40 ha, Weiden 26 ha, Hölzung 11 ha. Reinertrag 2892 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 6,93 *M*, Wiesen 12,48 *M*, Hölzung 2,91 *M*, 21 Wohng., 139 Ew.

Gemeindevorsteher: Hermann Volln.

Das Dorf ist gestreckt SW.—NO. gebaut, Dorfplatz mit Teich, Schule liegt s., Schmiede isoliert. Schankwirtschaft. In den Gärten viele Obstbäume. Hof Aasbüttel, 152 ha, 1860 *M* R., F. Hirschfeld, Wohnhaus und Wirtschaftsgebäude in gutem Zustand. 10 Pf., 90 R. 1 Stelle von 50—100 ha, 14 von 25—50 ha, 6 von 1—25 ha, 6 Häuser. Acker mittlerer Sandboden, wenig Wiesen und nicht besonders. Etwas Moor, welches den Bedarf an Torf nicht ganz deckt. 25 ha Land sind noch nicht kultiviert. In der Feldmark sind Fischteiche: Dovendiek $1^3/_4$ ha, Schafsteich $1^1/_4$ ha, deren Abflußbäche den Neumühlener Teich, Gem. Siezbüttel, speisen. Aasbüttel gehört zu den Dörfern, welches an den Hölzungen, den sogen. Bondenschiften (s. Hanerau) teil hat. Das Terrain ist waldig und bergig, fiskalische Aufforstungen liegen w., Anhöhen heißen: Halloerberg, Schafsteichberg, Schulberg mit schöner Aussicht. Bis vor kurzem waren einige Hünengräber in der Feldmark, die ohne besondere Ergebnisse geöffnet sind. Man will vor einigen Jahren Spuren von Wohnplätzen aus der Steinzeit entdeckt haben (vgl. Thaden, Forstgutsbezirk). Einige Koppeln heißen: Wennwühren, Quernhorst, Trenthop, Halloe, Hinviert, Nebeldor, Postbeken, Trenthop.

Agethorst, Landgem. im Amtsbez. Wacken, 3 km ö. von Wacken, 4 km sw. von Schenefeld, an der Chaussee Schenefeld—Wacken. P. Schenefeld, ESt. Gokels, Ksp. Wacken. Areal 609 ha, davon Acker 387 ha, Wiesen 72 ha, Weiden 63 ha, Hölzung 55 ha. Reinertrag 3688 ha, durchschnittlich vom ha Acker 6,45 *M*, Wiesen 11,19 *M*, Hölzung 5,49 *M*. 33 Wohngeb., 163 Ew.

Gemeindevorsteher: Klaus Boie.

Das Dorf Agethorst = offener Horst, ist eines der Urdörfer, eine ganz alte Siedlung. Die Einwohner galten als „sekere Holsten." Die Gegend ist früher waldreicher gewesen. Das Dorf liegt $^1/_2$ km s. der Chaussee und ist S.—N. gebaut, die Kreisgrenze ganz nahe ö. und s., ein kleiner von Hadenfeld kommender Bach (nachher die Stegau) fließt an der Scheide. Im Dorf einklassige Schule, Spar- und Darlehnskasse, Meierei, 1 Wirtshaus, Schmiede, ein paar Handlungen und Handwerker. Größere Besitzstellen: 86 ha, 500 *M* R., Jakob Kühl; 81 ha, 500 *M*, Johann Grabbe; 8 von 25—50 ha, 14 von 1—25 ha, 15 Häuser. Die Ländereien sind mittelmäßig. 40 Pf., 268 R. Einige Koppelnamen sind: Glinde, Zehresch, Exerzierplatz, Schanzhörn, Ellerrehm. Zwischen Agethorst und Wacken ist das Tonlager der Alsen'schen Portland-Zementfabriken, wohin von Itzehoe eine große Drahtseilbahn gebaut wird. $1^1/_2$ km sw. von Agethorst liegt der Blocksberg 53 m nach Wacken zu. Ausgebaut:

Lattenbek, kleine Stelle, $1^1/_2$ km nö.; Siezbüttelerhörn, desgl., 1 km nö.; Aukamp s., unmittelbar an der Kreisgrenze.

Alt-Duvenstedt, Landgem. im Amtsbez. Büdelsdorf, 6 km n. von Rendsburg, am Landweg, welcher von der Rendsburg—Schleswiger Chaussee nach Brekendorf und Fleckeby abzweigt. P. Alt-Duvenstedt, Bahnstation Duvenstedt, Ksp. Rendsburg-Neuwerk. Areal 2115 ha, davon Acker 830 ha, Wiesen 361 ha, Weiden 675 ha, Hölzung 139 ha. Reinertrag 14261 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 7,17 ℳ, Wiesen 13,74 ℳ, Hölzung 7,11 ℳ. 118 Wohng., 621 Ew. 110 Pf., 778 R., 101 Schafe.

Gemeindevorsteher: Johann Saß.

Früher gehörten 9 Viertelhufen (Armenlansten) zur Stadt Rendsburg; diese hatten ihren Ursprung darin, daß 1337 der Rendsburger Bürger Otto Plotze von Siegfried Sehestedt 5 Hufen kaufte, die später den Armen Rendsburgs geschenkt wurden. Eine „wüste" Hufe gehörte dem Pastorat zu Hohn. 4 Hufen wurden 1328 von den Grafen Gerhard und Giselbert einer Vikarie der Rendsburger Kirche beigelegt. Mehrere Grabhügel sind abgetragen. — Die Gemarkung der Gemeinde bringt in den Kr. Eckernförde ein und reicht n. bis zum Bistensee, an welchem noch einige Stellen belegen sind. Das große Dorf liegt in 2 Teilen, der w. Teil ist S.—N. gebaut, und ö. angrenzend der kleinere rund gebaute Teil mit freiem Platz in der Mitte. Durch das Dorf fließt die Duvenstedterau O.—W. und mündet in die Sorge, welche die Kreisgrenze bildet. Zweiklassige Schule, 1 Milchkonservenfabrik, Meierei, 12 Handwerker, einige Handlungen und Wirtshäuser. Unmittelbar w. geht Bahnlinie Rendsburg—Schleswig. Größere Besitzstellen: $60^1/_2$ ha, 555 ℳ R., Johann Gosch; 58 ha, 525 ℳ, Claus Tiedemann; $54^1/_2$ ha, 477 ℳ, Johann Saß; 57 ha. 455 ℳ, Jürgen Speck; 86 ha, 381 ℳ, Hinrich Rathmann; 11 andere von 25—50 ha, 66 von 1—25 ha. Acker mittel, auch gering. 110 Pf., 778 R., 100 Schafe. Moor ist da, auch wird etwas Torf gewonnen. Das Terrain ist waldig und bergig, größere Hölzungen gehören den Insassen. Ausgebaut: Broholm 2 km w., am früheren Kirchenweg nach Hohn, 7 Häuser, 28 Ew.; Krummenort 3 km w., 8 Stellen, davon: 109 ha, Ww. Anna Harder; $99^1/_2$ ha, 462 ℳ, Jürgen Rathje; Am Bistensee 6 Instenstellen; Stenten nö., 1 Stelle. Das übrige gehört zur Gemeinde Holzbunge (s. d.), Kr. Eckernförde, liegt an der Sorge, Abfluß des Bistensees.

Altenkattbek, Landgem. im Amtsbez. Jevenstedt, 10 km s. von Rendsburg, am Landweg von Jevenstedt nach Altenkattbek. P., ESt. u. Ksp. Jevenstedt 2 km w. Areal 616 ha, davon Acker 266 ha, Wiesen 102 ha, Weiden 68 ha, Hölzung 10 ha. Reinertrag 3064 ℳ, davon Acker 3,57 ℳ, Wiesen 16,14 ℳ. 15 Wohng., 86 Ew. 45 Pf., 174 R., 17 Schafe.

Gemeindevorsteher: Dreiviertelhufner Eggert Otte.

Das kleine Dorf liegt ein paar 100 m n. der Chaussee Jevenstedt—Nortorf, s. fließt der Kattbek vorbei, Brücke führt zur Chaussee, etwas w. vom Dorf mündet der Kattbek in die Jevenau, welche von O. kommend unmittelbar n. am Dorf vorbeifließt. Einklassige Schule, 1 Wirtshaus. Größere Besitzstellen: 154 ha, 909 ℳ R., Eggert Otte; 122 ha, 726 ℳ, Heinrich Wiek; 106 ha, 594 ℳ, Claus Hammenik; 2 von 50—100 ha, 1 über 25 ha, 2 von 1—25 ha. Acker ist gering, Wiesen gut. Das „Wilde Moor" liegt nö. und ebenfalls ein bedeutendes Moor im SO.; die Moorflächen erstrecken sich 6 km weit, der Torf ist sehr gut, etwas wird zum Verkauf gegraben. Das Terrain ist flach, 1 km nw. der Berg Bockhorst, trigonom. Punkt von 16 m. Ausgebaut

Schevenbrügge mit Ilfenberg, 2 Viertelhufe, 2 km sö., an der Chaussee und am Rattbek (Chausseebrücke).

Bargfeld, Landgem. im Amtsbez. Innien, 13 km ssw. von Nortorf, 1 km ö. der Chaussee Lockstedter Lager — Nortorf, P., ESt. u. Ksp. Innien. Areal 597 ha, davon Acker 266 ha, Wiesen 64 ha, Weiden 20 ha, Hölzung 95 ha. Reinertrag 3612 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 7,14 *M*, Wiesen 22,41 *M*, Hölzung 3,03 *M*. 23 Wohng., 114 Ew.

Gemeindevorsteher: Chr. Hingst.

Ums Jahr 1140 schenkte der Erzbischof Athelbero dem Hamburger Domkapitel Einkünfte aus dem Dorf Berchvelde. — Bargfeld ist eines der 5 sogen. Aukrugdörfer, es liegt 2 km s. von Innien, durch Chaussee verbunden, nahe der Kreisgrenze. Das Dorf mit einem Teil N.—S., dem andern O.—W. gebaut, die Höfe haben schöne Gärten und Bäume, auf einzelnen Hofstellen finden sich noch uralte Eichen. Auf der Feldmark fließen der Tönsbek, Saalbornbek (Sellbek) und im S. der Glasbek, Glosebek, welche sich sämtlich in die Bünzenerau ergießen. Die Haushaltungen des Ortes haben Wasserversorgung aus 6 selbständigen Leitungen, welche aus Quellen gespeist werden, die von den w. belegenen Anhöhen herkommen. 2 Leitungen kommen aus dem Tönsbach. Die Gegend ist namentlich im S. hüglig, ebenda und w. liegen größere Hölzungen, teils Laub-, teils Nadelwald und gehören den Eingesessenen. In einem Gehölz war vormals ein merkwürdiges Riesenbett; der große Stein, auf dem ein Wagen mit 2 Pferden Platz finden konnte, war oben wie geschliffen und ruhte auf 2 anderen 3 Ellen hohen Steinen; er wurde leider gesprengt. Der Name Falkenberg für einen sw. befindlichen mit Steinen umfaßten Grabhügel ist nicht mehr gebräuchlich, aber älteren Leuten doch noch bekannt. Man hat hier auch Hünengräber geöffnet und Urnenfunde gemacht. Größere Besitzstellen: 130 ha, 950 *M* R., Detlef Ratjen; 120 ha, 640 *M*, Frau Rehder; 110 ha, 970 *M*, Wilhelm Rathjen; 2 von 50—100 ha, 6 von 1—25 ha, 3 Häuser. $^1/_4$ des Areals sind Wiesen. 40 Pf., 240 R. Der Boden ist teils sandig und steinig, teils moorig, liefert guten Ertrag und gute Weiden, die Wiesen an der Bünzenerau sind vortrefflich, Moor ist viel vorhanden, liefert aber nur mittelmäßige Feuerung. Im Dorf einklassige Schule, Meierei, Wirtshaus, Schmiede, 4 Handwerker. Denkstein an die Zeit von 1848/51. In Bargfeld hat Parzellierung nur eines einzigen Besitzes stattgefunden, sonst ist alles geblieben, wie es war.

Bargstall, Burgstall, Landgem. im Amtsbez. Hohn, 6 km sw. von Hohn, 16 km sw. von Rendsburg, 5 km s. der Chaussee Rendsburg—Friedrichstadt. P. u. Ksp. Hohn, ESt. Rendsburg, später Hohn. Areal 494 ha, davon Acker 245 ha, Wiesen 116 ha, Weiden 40 ha, Hölzung 20 ha. Reinertrag 5399 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 7,68 *M*, Wiesen 28,41 *M*. 34 Wohng., 186 Ew. 47 Pf., 328 R., 6 Schafe.

Gemeindevorsteher: Dreiviertelhufner Hans Sievers.

Das Dorf ist ziemlich gestreckt SW.—NO. gebaut mit Ausläufer nach W., einzelne Teile werden auch Dreiangel, Straat, Heidloh, Blökenort, Höft und Sagblock genannt. Einklassige Schule, Meierei mit Mühle, Wirtshaus, 2 Handlungen, Schmiede, 5 Handwerker. Größere Besitzstellen: 113 ha, 1700 *M* R., H. Sievers; 107 ha, 1800 *M*, J. Ehlers; 2 von 25—50 ha, 21 von 1—25 ha, 1 Haus. Acker und Wiesen sind verschiedener Güte. Die Gemarkung grenzt im SW. an die Eiderniederung, s. fließt die Bargstallerau und mündet in die $1^1/_2$ km w. entfernte Eider, welche die Schleswiger Grenze bildet. Zum Ein-

tritt in Kr. Schleswig ist man auf die 5 km nw. entfernte Hohnerfähre und Lexfähre, ebensoweit sw., angewiesen. Im NW. liegt das fiskalische Hartshoper Moor, ö. das fiskalische Gehege Mittelhamme, 6 kleine Hölzungen mit ziemlich vollem Bestand gehören den Eingesessenen. Früher ist das Dorf von Holz umgeben gewesen, welches zu Anfang des vorigen Jahrhunderts zu Palisadenpfählen für die Festung Rendsburg verwendet worden ist. 3 Ausbauerstellen werden Depenrehm genannt. Eine frühere Ziegelei außerhalb des Dorfes ist abgebrochen.

Bargstedt, Amtsbez. mit den Gemeinden Bargstedt, Oldenhütten, Holtdorf, Brammer, Bokel und Teilen des Forstgutsbez. Nortorf, grenzt im N. an Amtsbez. Emkendorf, O. Gnutz, S. Remmels, W. Luhnstedt und Jevenstedt. Der Grundsteuerreinertrag ist nicht hoch, viele Wiesen, es wird Roggen, Hafer und Buchweizen gebaut. Zum Amtsbez. gehört auch das fiskalische Moor zwischen Bargstedt und Nortorf, welches z. Zt. seitens der Strafanstalt in Rendsburg kolonisiert wird. Filiale der Anstalt auf dem Moor, 3 Häuser werden von Kolonisten bewohnt, 2 andere gebaut.

Amtsvorsteher: Hans Thun in Bargstedt.

Bargstedt, Landgem. 16 km ssö. von Rendsburg, 5 km w. von Nortorf, an Chaussee von Nortorf nach Luhnstedt, am Landweg von Heinkenborstel nach Brammer. P., ESt. u. Ksp. Nortorf. Omnibus von Oldenhütten über Bargstedt nach Nortorf. Areal 1267 ha, davon Acker 605 ha, Wiesen 265 ha, Hölzung 132 ha. Reinertrag 9475 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 8,13 ℳ, Wiesen 12,54 ℳ, Hölzung 9,21 ℳ. 82 Wohng., 538 Ew.

Gemeindevorsteher: Hufner J. Sievers.

Im Jahre 1712 wurde auch Bargstedt von der Pest heimgesucht, die Toten wurden nicht in Nortorf, sondern in Bargstedt am Wege nach Brammer auf des Landmanns J. Sievers Koppel beerdigt. — Das Dorf ist z. T. recht dicht und z. T. weitläuftig gebaut, als Hauptstraße geht die Chaussee hindurch. Im Dorf zweiklassige Schule von 1906, Dampfsägerei Hinr. Pöhls, Meierei von 1887, 2 Ziegeleien H. Sievers und J. Voß, Mühle liegt s., Spar- und Darlehnskasse von 1898, 2 Handlungen, 2 Schmiede, 13 Handwerker, Freiwillige Feuerwehr. Hufen: 94 ha, 852 ℳ R., Joh. Sievers; 93 ha, 790 ℳ, Klaus Pöhls; 79 ha, 660 ℳ, Fritz Rohwer; 78 ha, 687 ℳ, Hans Thun; 75 ha, 660 ℳ, Johannes Mehrens; Ländereien sandig, lehmig und auch moorig, Wiesen ebenso. 104 Pf., 474 R., 36 Schafe. Moor ist ausreichend, Torfgewinnung recht bedeutend. Auch Heideland liegt noch unkultiviert. Der Ertrag aus der Hölzung gibt eine beachtenswerte Einnahme, die Bickbeeren sind wohl infolge vermehrten Anbaus von Nadelholz fast verschwunden; auch Bienenzucht wird betrieben. Im W. und S. liegen das Holtorfer Gehege und Himmelreich. W. vom Dorf fließt die von Oldenhütten kommende Mühlenau oder Forellenbach (2 Brücken nach dem Forst) durch die Wiesen und vereinigt sich mit der Brammerau; ebenfalls die vom Bargstedter Moor kommende Föhrensau. Das Torfmoor ist jetzt größtenteils entwässert. Beide Auen werden zum Bewässern der Wiesen benutzt. Ausgebaut: Baß $3^1/_2$ km nö., Einzelstelle von 67 ha, 200 ℳ R., Claus Butenschön, der Hof ist 1880 angelegt und allmählich durch Urbarmachung von Heideländereien vergrößert; Föhrenskamp $2^1/_2$ km n., Einzelstelle von 5 ha, Hinrich Fuhlendorf, die Stelle ist 1897 von dem Vorbesitzer J. Butenschön angelegt; Voßgraben 2 km ö., an Nortorfer Chaussee, Haus mit Garten des Chausseewärters.

Beldorf, Landgem. im Amtsbez. Hademarschen, 4 km w. von Hademarschen $1^1/_2$ km n. der Chaussee Rendsburg—Heide. Die Grünenthaler Hoch-

brücke ist $1^1/_2$ km sw. entfernt, Fähre Fischerhütte 2 km nnö. P. Hanerau-Hademarschen, ESt. Beldorf, Ksp. Hademarschen. Areal 1055 ha, davon Acker 619 ha, Wiesen 132 ha, Weiden 54 ha, Hölzung 50 ha. Reinertrag 7728 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 8,61 ℳ, Wiesen 12,72 ℳ, Hölzung 4,41 ℳ. 58 Wohng., 404 Ew.

Gemeindevorsteher: Hinrich Möller.

Das Dorf ist geschlossen gebaut mit Dorfstraße und mehreren Nebenstraßen: Krummhörn, Mückenbusch, Schwanz, Krücke. Zweiklassige Schule und Meierei an der Hauptstraße, Bahnhof s., nahebei Wind- und Dampfmühle, Spar- und Darlehnskasse, mehrere Wirtshäuser, Kaufleute und Handwerker. Besitzstellen: 66 ha, 705 ℳ R., Joh. Hauschild; 49 ha, 468 ℳ, Hinrich Möller; 65 ha, 435 ℳ, Klaus Wischmann; 47 ha, 435 ℳ, E. Rathmann; 66 ha, 504 ℳ, Peter Paulsen; 38 ha, 306 ℳ, Klaus Thiessen; 52 ha, 407 ℳ, Max Schwieger; die anderen kleiner. Ländereien sind gut. 4 Hünengräber. 115 Pf., 662 R., 15 Schafe. Einige Koppeln heißen: Horst, Stemmeln, Sureesch, Naten, Ray, Kohbrookslohz, Jettfeld, Tullhorn, Olenkamp, Wojenbrook, Striethöpen, Wulberray, Stadarv, Keelsteenwisch, Amtenraad, Kukendal, Klammersbrook, Hopen, Hellhorst. Eine Hölzung, 2 Tonnen groß, heißt Hegenhorst. 2 kleine Hölzungen liegen auf den Koppeln Hanswisch und Amtenraad; außerdem haben die Einwohner mit 50 ha Anteil an den Hanerauer Bondenschiften. Ausgebaut: **Grünenthal** sw., an der Landstraße nach Dithmarschen, früher 2 Hufen mit Ziegelei und Wirtshaus, jetzt 39 Häuser und 291 Ew. Hof von 60 ha, 702 ℳ R., Julius Boie. Zu beiden Seiten der Brücke ein Wirtshaus, auch Sitz eines Kanalmeisters; **Klein Amerika**, am Wege nach Steenfeld, 2 Häuser; **Fischerhütte** 2 km nnö., Fähre am Kaiser Wilhelm-Kanal mit Wohng. für den Fährmeister; daselbst ein vom Kr. Rendsburg angelegter Lösch- und Ladeplatz, Wirtshaus. Von Hademarschen führt Chaussee zur Fähre. — Zwischen Beldorf und Wennbüttel in Dithmarschen lagen die alten Befestigungen Kukswall, vorm. auch Kuckwalde genannt, sie bestanden aus Wällen und Gräben und zogen sich bis zur Gieselau, durch und über welche Furt und Steg führten. Noch nach dem Kriege von 1500 kam man überein, Streitigkeiten zwischen Holstein und Dithmarschen an der Landesgrenze am Kukswall zu entscheiden. (Es scheint fast, als ob beim Kanalbau alle Spuren beseitigt sind). — Vermutlich hat der längst vergangene Ort Tipperloe, wo Graf Klaus 1341 die Dithmarscher schlug, in der s. Gemarkung Beldorfs gelegen, der Name Striethöpen erinnert noch an diesen Kampf.

Bendorf, Landgem. im Amtsbez. Oersdorf, $5^1/_2$ km sw. von Hademarschen, an Chaussee Hademarschen—Gribbohm. P. Hanerau-Hademarschen, ESt. u. Ksp. Hademarschen. Areal 1238 ha, davon Acker 702 ha, Wiesen 95 ha, Hölzung 186 ha. Reinertrag 6773 ℳ. 43 Wohng., 211 Ew.

Gemeindevorsteher: Hans Hinz jun.

Das Dorf ist ziemlich weitläufig gebaut, die Chaussee geht mitten hindurch. Größere Besitzstellen: 116 ha, 719 ℳ R., Hans Burmeister; 109 ha, 601 ℳ, Johann Hinrich Voß; 75 ha, 524 ℳ, Peter Voß; 6 von 25—50 ha, 22 von 1—25 ha, 6 Häuser. 1 Wirtshaus, Schmiede, 7 Handwerker, Schule und Mühle liegen s. nach Oersdorf zu. Die Ländereien sind sandig und moorig, teilweise etwas lehmig. Einzelne Koppeln heißen: Kollstedt, Hörneckern, Wulfsberg, Böz, Schütthagen, Kellerknöll, Hogenviert, Klosterkamp, Niendörperbarg, Keeskamer, Viert, Hammviert, Nienbüttlerbraak, Meelandsblöcken, Ohlenrüm, Börn, Mummelwisch, Langwedel. 2 kleine Hölzungen heißen Kahlbütt und

Rienbüttlerbusch, Tannen und Buschholz. N. von Bendorf liegen die Hanerauer Bondenhölzungen oder Bondenschiften, welche zu verschiedenen Dörfern gehören (s. Hanerau), darunter Bendfeld. Etwa 40—50 ha Land sind noch unkultiviert. Ausgebaut: Lohmühle $2^1/_2$ km sö., am Landweg von Bendorf nach Bokhorst, Stelle von 48 ha, 225 ℳ R., liegt an der Südseite des Lindhorster Teichs, welcher 15 ha groß ist und ebenfalls dem Besitzer Jürgen Gloy gehört und mit Karpfen und Schleien besetzt ist. Die frühere Wassermühle erhielt im 16. Jahrhundert Johann Rantzau zu Hanerau vom König Christian III. für ein Gut in Hohenwestedt; 1790 wurde sie von der Gutsherrschaft verkauft. Der Lindhorster Teich hat Abfluß durch den Iselbek. Keller $2^1/_2$ km ö. von Bendorf, am Landweg Grünenthal—Schenefeld, Stelle von 69 ha, 360 ℳ R., Markus Bornholt; $37^1/_2$ ha, 252 ℳ, Johann Detlefs, Wirtshaus. — Keller war Pachtstelle und Wirtshaus im Gut Hanerau an der Nebenlandstraße von Itzehoe nach Friedrichstadt. Nach der Zollrolle des Königs Christian IV. von 1637 wurde hier ein Passagezoll erhoben. Dem Wirtshaus gegenüber liegt der alte viereckige noch jetzt kenntliche Burgplatz des Schlosses Hanerau, welches 1644 von den Schweden in Brand gesteckt und dann durch Claus v. Ahlefeld gänzlich geschleift wurde. Hier sollen viele Hünengräber gewesen sein. Scharpenstein 2 km w., 2 kleine Stellen.

Beringstedt, Amtsbez. mit den Gemeinden Osterstedt, Beringstedt Maisborstel und Todenbüttel, grenzt im N. an Amtsbez. Lütjenwestedt, O. an Remmels, Hohenwestedt und Wapelfeld, S. Kr. Steinburg, W. Gokels. Der Grundsteuerreinertrag ist in den w. 2 Dritteilen höher, als im ö., es wird vorzugsweise Roggen, Hafer und Buchweizen gebaut.

Amtsvorsteher Voß sen., Ostermühlen.

Beringstedt, Landgem., 8 km wnw. von Hohenwestedt, an Chaussee Barlohe nach Ohrsee, P., ESt. u. Ksp. Todenbüttel. Areal 1429 ha, davon Acker 565 ha, Wiesen 262 ha, Weiden 313 ha, Hölzung 189 ha. Reinertrag 12 994 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 9,60 ℳ, Wiesen 18,27 ℳ, Hölzung 8,16 ℳ. 106 Wohng., 544 Ew.

Gemeindevorsteher: Ehler Holm.

S. vom Dorf ist ein altes Hünengrab, Fohrsberg, in welchem eine kleine goldene menschenähnliche Figur gefunden wurde, welche abhanden gekommen ist. In einem nahebei befindlichen großen mit Steinen ausgesetzten Grab hat man ein Bronzeschwert entdeckt. Auch lagen kleine Stücke von Leder, anscheinend von Sattelzeug herrührend, dabei. W. vom Dorf auf einem längst urbar gemachten hochliegenden Stück Landes soll eine Kapelle gestanden haben, deren Überbleibsel Pastor Genß 1772 gesehen haben will. Der Name Beringstedt, Bieringstedt soll von Ring, Thing, d. i. Gerichtsstätte, abgeleitet sein, angeblich ist in der Gegend s. vom Dorf ein großer Eichenhain gewesen, wo man zur Rechtsprechung zusammenkam, also: Bi de Ringsted = Beringstedt. — Das Haus, in welchem General Steenbock gewohnt hat, als er mit dem schwedischen Heer durch diese Gegend gezogen ist, steht noch, ist freilich etwas verändert. — Das Dorf liegt zu beiden Seiten der Chaussee, der kleinere Teil w., der größere erstreckt sich mit 2 Straßen nach O. und S. Auf dem Dorfplatz ein 1897 errichtetes Denkmal zu Ehren Wilhelm I.; es ist ein $2^1/_2$ m hoher alter Opferstein aus heidnischer Zeit, der bis dahin als Grenzstein diente. N. am Dorf geht die Bahnlinie vorbei; Höfe und Häuser haben Gärten und Bäume. Zweiklassige Schule, Meierei, Mühle, 2 Wirtshäuser, 3 Handlungen, Schmiede, 18 Handwerker. Kleine Ziegelei und einige ältere Fischteiche w. vom

Dorf, Besitzer J. Hadenfeldt; Besitzstellen: 97 ha, 933 ℳ R., H. D. Ruge; 84 ha, 900 ℳ, Eggert Sucht; 97 ha, 918 ℳ, H. D. Hadenfeldt; 79 ha, 876 ℳ, O. D. Hadenfeldt; 7 andere von 50—100 ha, 5 von 25—50 ha, 21 von 1—25 ha, 41 Häuser mit Gärten. Ländereien sind im ganzen gut. 144 Pf., 631 R., 13 Schafe. Den Eingesessenen gehören nach N. zu liegende größere Hölzungen. Ausgebaut: Ostermühlen 1 km sö. von Beringstedt, Hof von 184 ha, 1650 ℳ R., Hermann Voß, Wohnhaus und Abnahmehaus (Sitz des Amtsvorstehers), Viehhaus neu, 16 Pf., 80 R., hierzu gehörige Wassermühle, früher Zwangsmühle, an größerem Mühlenteich, dabei Hölzung, in welchen der von Warringholz kommende Mühlenbach sich ergießt (Forellen). Nach dem Wiederauslauf nimmt er die Reherau mit dem Ohlsbek auf, vereinigt sich mit der Wapelfelderau, fließt 1 km w. Osterstedt vorbei, heißt Osterstedterau und nach Aufnahme der Fuhlenau: Haalerau. Ostermühlen liegt 1 km. n. der Steinburger Kreisgrenze; Fohr, d. i. Furt über den Mühlenbach, s., Einzelstelle H. Kracht; Pfennigkrug 1 km n., Einzelstelle H. Alpen; Osterhof ö., Einzelstelle H. Treede; Groß enknöll ö., Einzelstelle M. Suhr.

Besdorf, Landgem. im Amtsbez. Wacken, $5^1/_2$ km n. von Wacken, 3 km ö. vom Kaiser Wilhelm-Kanal, an Chaussee Gribbohm—Hademarschen. P. u. Ksp. Wacken, ESt. Hademarschen. Areal 738 ha, davon Acker 458 ha, Wiesen 45 ha, Weiden 112 ha, Hölzung 47 ha. Reinertrag 3383 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 5,25 ℳ, Wiesen 11,88 ℳ, Hölzung 3,51 ℳ. 55 Wohng., 275 Ew.

Gemeindevorsteher: Hans Siehl.

Besdorf ist keines der Urdörfer, sondern Neugründung. Auf dem Besdorfer Vierth sind Gräber aus der Steinzeit geöffnet und Steinwaffen gefunden. Berühmt war in früheren Jahren die sogen. Besdorfer Kragtasse, die bei Kindtaufen und anderen Festlichkeiten angeboten wurde; kragen = nötigen, bei der Besdorfer Kragtasse wurde nicht nur die Ober-, sondern zugleich die Untertasse voll Kaffee geschenkt. Das Dorf liegt ziemlich gestreckt zu beiden Seiten der Chaussee und ist nach O. ausgebaut. Einklassige Schule, 1 Wirtshaus, 1 Mühle an der Chaussee. Zwischen Holstenniendorf und Besdorf fließt der Besdorfer Bach (Brücke etwas ö. vom Dorf), welcher aus dem Abflußbach des Bokelrehmer Teichs und zweien von der Nienbütteler Feldmark kommenden Bächen sowie dem Bokhorster Bach auf Besdorfer Feldmark sich gebildet hat; er ergießt sich auf Holstenniendorfer Feldmark in den Mühlenbach (s. Holstenau). Größere Besitzstellen: 32 ha, 222 ℳ R., Hans Burmeister; 37 ha, 216 ℳ, Hinrich Dammann; 35 ha, 222 ℳ, Johann Dammann; 41 ha, 186 ℳ, Johannes Dammann; 36 ha, 183 ℳ, Heinrich Ott; die anderen kleiner. Ländereien „im ganzen nicht schön." 88 Pf., 392 R., 6 Schafe. Einzelne Koppeln heißen: Jeern, Burstrecken, Derleskenberg, Lögen, Boßkuhl, Grönfichten, Krumbögel, Grönstätt, Wittmoor, Twissel, Antendik, Raden, Dikstall. — Die 47 ha Hölzung, Eichen und Tannen, liegen n. und gehören den Eingesessenen.

Böken, Landgem. im Amtsbez. Innien, 1 km ö. von Innien, 10 km ssö. von Nortorf, 1 km ö. der Chaussee Itzehoe—Nortorf. P., ESt. u. Ksp. Innien. Areal 1302 ha, davon Acker 692 ha, Wiesen 120 ha, Weiden 20 ha, Hölzung 18 ha. Reinertrag 5819 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 4,59 ℳ, Wiesen 14,88 ℳ, Hölzung 2,16 ℳ. 62 Wohng., 324 Ew.

Gemeindevorsteher: C. Reimers.

Im 18. Jahrhundert war auf der Feldmark im sogen. Vierth eine Glashütte, welche nur einige Jahre bestand; man findet noch farbige Glasstücke. — Das Dorf, welches zu den 5 sogen. Aukrugdörfern gehört, ist hufeisenförmig angelegt, hat 2 Reihen und gut gepflasterte Straßen, dreieckigen Dorfplatz mit Friedenseiche. Einklassige Schule, 1 Wirtshaus, Schmiede, 5 Handwerker. Größere Besitzstellen: 142 ha, 966 *M* R., Klaus Glindemann; 137 ha, 796 *M*, Hans Struve; 2 von 50—100 ha, 9 von 25—50 ha, 37 von 1—25 ha, 2 Häuser. Acker mäßig, Wiesen mittel. 78 Pf., 514 R. Ausgebaut: Viertshöhe 2 km n., an der Chaussee, 125 ha, davon in hiesiger Gemarkung 105 ha mit 578 *M* R., Bes. Leutnant a. D. Regierungsreferendar Max v. Geldern. Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude, Viehhaus neu und massiv, Korn- und Strohschuppen, 3 Arbeiterwohnungen. 6—8 Pf., 70 R. Der Viertsberg 1 km n. vom Hof, 28 m hoch. 5 kleinere Stellen ohne besonderen Namen sind ö. 3 km entfernt ausgebaut. Nö. vom Dorf auf der Itzohheide nahe am Provinzialforst Itzoh sind während der letzten Jahre von Eingesessenen 100 ha Land durch Dampfpflug kultiviert und aufgeforstet; Fichten mit Kiefern vermischt zeigen gutes Wachstum, wogegen reiner Fichtenbestand zurückbleibt. Es ist noch mehr Land als Ödland da, ist aber größtenteils Moor. In einem Torfmoor Reetbrook werden in Tiefe von 5 m viele Baumstämme ausgegraben, es sind angebrannte Fichtenstämme in unregelmäßiger Lage; große Stubben stehen aufrecht, sind aber sämtlich angekohlt. Zu welcher Zeit kann hier ein Waldbrand stattgefunden haben (?) (vgl. Gnutz). Eigentümlich ist es, daß dieser Fichtenwald in einer Vertiefung gewachsen ist, welche künstlich entwässert wird. Die Bodenform muß früher anders gewesen sein. — An der Westseite vor Böken fließt die Buckenerau, an der Südseite die Höllenau (Brücke), welche vom Großen Moor bei Schönbek kommt, an der Westseite des Itzohforstes entlang fließt und den Mitbek aufnimmt. Sw. von Böken vereinigen sich Buckenerau und Höllenau zur Bünzenerau. Die früheren Überschwemmungen der letztgenannten Au haben nach der Geradelegung im Jahre 1885 aufgehört. — Die Dorfschaft Böken beabsichtigt sich mit der Gemeinde Innien zu verständigen, um vom zweiten Turm der Innier Wasserleitung das überflüssige Wasser nach Böken zu leiten.

Bokel, Landgem. im Amtsbez. Bargstedt, 13 km sö. von Rendsburg, am Landweg von Ellerdorf nach Brammer. P. u. Ksp. Nortorf, ESt. Nortorf, demnächst Bokelerweiche. Areal 1518 ha, davon Acker 792 ha, Wiesen 270 ha, Hölzung 18 ha. Reinertrag 6772 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 4,68 *M*, Wiesen 12,45 *M*, Hölzung 1,35 *M*. 52 Wohng., 262 Ew. 98 Pf., 464 R., 9 Schafe.

Gemeindevorsteher: Viertelhufner Detlef Ernst.

Das Dorf Bokel liegt, wenn man von Brammer (W.) kommt, zu beiden Seiten der Straße bis nahe zur Wassermühle, von wo aus Straßen nach N. und S. abzweigen; die meisten Häuser liegen n. der Bokelerau. Einklassige Schule, 2 Wirtshäuser (1 in Bokelerweiche), Meierei, 2 Handlungen, 4 Handwerker. Dreiviertelhufen: 146 ha, 858 *M* R., Hans Voß; 138 ha, 784 *M*, Johannes Rohwer; Halbhufen: 100 ha, 637 *M* R., Henning Ratjen; 100 ha, 574 *M*, Johann Wieck; Achtelhufe mit Wassermühle 116 ha, 600 *M*, Arthur v. Sorell; seit 1850 sind durch Abverkauf von etwa 5 Viertelhufen und durch Zusammenlegung Veränderungen eingetreten, so daß jetzt 13 größere, 25 kleinere und 3 Häuser in der Gemeinde vorhanden sind. Die Wassermühle war eine königliche Mühle mit Mahlgerechtigkeit (sogen. Zwangsmühle), welcher das ganze Kirchspiel Nortorf pflichtig gewesen sein soll; jetzt läßt nur die Ortschaft Bokel

hier mahlen. 1724 wird Kaspar Stubbe als Besitzer genannt, dessen Nachkommen bis 1883 gefolgt sind, nachher hat öfterer Wechsel stattgefunden. Der ö. der Mühle liegende Mühlenteich, welchen Rethwuchs mehr und mehr einengt, wird von der Bokelerau durchflossen; diese nimmt 150 m unterhalb der Mühle den Rehmenbach auf und vereinigt sich 2 km ö. von Altenkattbek mit der Brammerau zur Jevenau. Die im Jahre 1833 erbaute Windmühle wurde 1869 abgebrochen und nach Gnutz verlegt, eine andere in Thienbüttel bei Nortorf ist eingegangen. Die früheren Kornlieferungen an den Prediger zu Jevenstedt und nach dem Gut Emkendorf sind abgelöst. — Die Ländereien sind größtenteils grauer, sandiger Boden und mittelergiebig, leider fehlt Mergel zum Aufbessern des Ackers, auch Kies ist nicht vorhanden; größere Flächen werden mit Kartoffeln angebaut. Unmittelbar w. und ö. vom Dorf sind dünenartige Anhöhen. In der Gemarkung liegt auch noch viel unkultiviertes Heideland. Torfgewinnung beschränkt sich auf eigenen Bedarf, die Moore sind ziemlich vergraben. Einige wenige Hölzungen sind vorhanden. — Bollerfelde 2 bis 3 km nw., 7 Stellen; von 2 n. belegenen ist die größere seit 1889 Eigentum der Provinz; Neujork und Bollerweiche werden beim Bahnbau Neumünster—Rendsburg entstanden sein und sind ursprünglich Wärterwohnungen gewesen; da in Kürze auf Bollerweiche vollständiger Bahnverkehr eingerichtet wird, so ist weitere Bebauung leicht möglich.

Bokelrehm, Landgem. im Amtsbez. Wacken, 2 km nö. von Wacken, 20 km wsw. von Hohenwestedt. P. u. Ksp. Wacken, ESt. Gokels. Areal 263 ha, davon Acker 203 ha, Wiesen 16 ha, Weiden 21 ha, Hölzung 8 ha. Reinertrag 1829 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 7,46 *M*, Wiesen 9,61 *M*, Hölzung 3,51 *M*. 16 Wohng. (2 nicht bewohnt), 75 Ew.

Gemeindevorsteher: Wilhelm Rickers.

Das kleine Dorf ist in der Richtung SSW.—NNO. gebaut, bei jedem Hause sind Obstbäume und Gärten. 1 Wirtshaus, 1 Handwerker, 1 Hof von 35 ha, 210 *M* R., H. Hadenfeldt; 12 von 1—25 ha. Ländereien sind mittelmäßig. 15 Pf., 82 R., 150 Schafe. Die größeren Besitzer haben Ländereien in den anliegenden Gemeinden. Das Terrain ist hüglig. N. liegt ein größerer Teich von 67 ar, welcher dem hier wohnenden Hadenfeldt gehört, zu dessen Gebäuden früher die Windmühle gehörte. Sie lag auf der Anhöhe Bokelberg, brannte 1882 durch Blitzschlag nieder nnd wurde in Besdorf wieder aufgebaut. In den Teich fließt ein Bach, welcher aus Quellen im Gehölz zwischen Bokelrehm und Nienbüttel entsteht. Der Ausfluß des Teiches geht nach Besdorf (s. d.); in dürrer Zeit trocknet dieser Bach beinahe aus. Kohlenbek 1½ km onö. von Bokelrehm, war früher ein Dorf mit einigen größeren und kleineren Landstellen und Schäferei. Der Name stammt daher, daß man früher hier in einer Hölzung, welche man Kolinge nannte, Kohlen brannte. Zuerst wurde alles zu einem großen Hof von 208 ha zusammengekauft, alsdann wieder 5 Parzellen abgelegt. Der jetzige Stammhof mit den Gebäuden ist 117 ha, 900 *M* R., Immenthal, Hamburg, schöner Garten dazu gehörig, die anderen Stellen sind anderweit verkauft.

Bokhorst, Bockhorst, Schenefelder Bokhorst, Landgem. im Amtsbezirk Oersdorf, 6 km wnw. von Schenefeld, am Landweg von Schenefeld nach Besdorf. P. u. Ksp. Schenefeld, ESt. Hademarschen. Areal 590 ha, davon Acker 220 ha, Wiesen 16 ha, Weiden 10 ha, Hölzung 332 ha. Reinertrag 3611 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 8,16 *M*, Wiesen 14,16 *M*, Hölzung 2,85 *M*. 7 Wohng., 75 Ew.

Gemeindevorsteher: Hofpächter F. Köster.

Bokhorst ist ein im Jahre 1819 aus 5 vereinigten Bauernstellen und 1 Kate des Guts Hanerau gegründeter Hof. Eine d. ausgebaute Kate heißt „Bei Schaalburgswisch.“ Zu dem Hof gehören außerdem die 1½ Meilen entfernt liegenden Wiesenländereien bei dem Wilster'schen Stadtmoor an der Wilsterau, Gosenmahlenwiesen genannt, mit der Kate Böverstenwehr bei der Burger Fähre. — Von den damals vorhandenen 608 Tonnen Ländereien ist alles bis auf ein Stück Heide in Schaalburgswisch kultiviert. Die vielen Namen einzelner Ländereien, z. B. Lindhorsterkratt, Sagkuhlenkamp, Steenklippenkamp, Reesenbett, sind nicht mehr gangbar, da das Land in Schläge eingeteilt ist. Vormals stand auf der Anhöhe Lindhorst der Hof des adeligen Guts Lindhorst, welcher die Feldmarken Aasbüttel und Bokhorst umfaßt haben soll und wozu die Lohmühle am Lindhorsterteich gehörte. Später soll dieses Gut mit Hanerau (46 Pfl.) zu einem Gut von 50 Pfl. vereinigt sein. Auf den Ländereien sind mehrere Hünengräber ohne besondere Namen. Der Hof Bokhorst ist umgeben von den Gemeinden Aasbüttel, Siezbüttel, Kohlenbek, Bokelrehm, Besdorf, Oersdorf und Bendorf. Terrain flach und wellig. Schöne Hölzungen gehören zum Besitz. Eine von hier kommende Au vereinigt sich mit anderen Bächen zur Au von Besdorf (s. d.).

Bokhorst, Hof, 502 ha, 3000 *M* R., Bes. Fürstin Bismarck in Friedrichsruh. Vorbesitzer Kaufmann Löwenhelm in Hamburg, Kaufpreis 180000 *M*. Die Ländereien sind an Friedrich Köster, welcher auch die Verwaltung führt, verpachtet. 7 Wohng., 8 Wirtschaftsgeb. Areal hauptsächlich Wald: Fichten, Kiefern, Lerchen, Eichen. 3 Stellen von 1—25 ha sind anderweit verpachtet.

Böverstenwehr, Oberstenwehr, Enklave bei der Burger Fähre. P. u. Ksp. Burg i. D., Schule Achterhörn, Kr. Steinburg, an der Landstraße von Baale nach Oberstenwehr, an der Holstenau, etwas Fischerei. 2 Stellen von je 20 ha, 1 Wirtshaus. Diesen Besitz hatte in früherer Zeit die Hanerauer Gutsherrschaft von Baale erworben, um hier eine Zollstelle zu errichten (vgl. Holstenniendorf). Der Damm, Bokhorsterdamm genannt, welcher von Böverstenwehr durch das Baalermoor führt, bildet den Eingang in die Wilstermarsch und wurde von deren Bewohnern z. Zt. des 30jährigen Krieges durch die sogenannte Wehrschanze abgesperrt.

Borgdorf-Seedorf, Landgem. im Amtsbez. Gnutz, 2—3 km nö. von Nortorf, am Landweg von Nortorf nach Kiel. P., ESt. u. Ksp. Nortorf. Areal 678 ha, davon Acker 427 ha, Wiesen 108 ha, Hölzung 11 ha. Reinertrag 6580 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 12,18 *M*, Wiesen 9,87 *M*, Hölzung 6,63 *M*.

Gemeindevorsteher: Hans Hinrich Bracker-Seedorf.

Borgdorf hat 22 Wohng. und 99 Ew. und liegt an der Chaussee, am Westufer des 52 ha großen Borgdorfer Sees, in welchen der unbedeutende Gösebek und Bellerbek münden, letzterer nimmt kurz vor seinem Einlauf in den See den von Schülp kommenden Rehmsbek auf; Abfluß zum Brahmsee ist der Wennbek. Der Borgdorfer See gehört zur Hälfte noch dem Gut Emkendorf und zur Hälfte der Fischereigenossenschaft von Nortorf und Borgdorf-Seedorf, der Emkendorfer Anteil ist für 300 *M* verpachtet; der See enthält Karpfen, Zander, Aale, Hechte u. a. — Eine ehemalige Burg, nach welcher das Dorf den Namen hat, lag sö. vom Dorf auf einer Insel im s. Teil des Sees, man findet noch jetzt Spuren von Ziegelsteinen. Im Dorf einklassige Schule, welche am See liegt, Wirtschaft mit Badeanstalt, 1 Zimmermann.

Hufe von 60 ha, 711 ℳ R., J. Horn; 2 andere über 50 ha, 2 von 25—50 ha, 8 von 1—25 ha. 4 Häuser. 30 Pf., 155 R. **Seedorf** mit 13 Wohng. und 76 Ew., am Landweg von Nortorf nach Bordesholm, am Ostufer des Sees. Hufenstelle von 71 ha, 969 ℳ R., H. Bracker; 2 andere von 50—100 ha, 1 über 25 ha, 5 von 1—25 ha. Der Acker ist mittlerer Güte. 29 Pf., 108 R. — 1 Wirtschaft mit Lustgarten und Kegelbahn. — Alle Ländereien bis auf das Torfmoor sind kultiviert, Torfgewinnung nur zum eigenen Bedarf. Fast jeder Hufner hat kleine Tannenpflanzung, sie liegen zerstreut im Felde. — **Springwedel**, Hof nö., nahe dem Ausfluß des Wennbeks, nicht weit von der Kreisgrenze, Hof von 70 ha, 918 ℳ R., J. Rix, Wohnhaus und Altenteilskate, Scheune massiv mit Wellblechdach. 8 Pf., 44 R. Einiges Tannengehölz gehört zum Hof.

Bossee, Amtsbez., zugleich Gutsbez. Bossee, grenzt im N. an Kronsburg, O. Kr. Bordesholm, S. Westensee, W. Emkendorf und Kronsburg. Der Grundsteuerreinertrag ist mittelhoch und gleichmäßig verteilt. Wiesenverhältnis ziemlich gut, es wird Weizen und Gerste, aber mehr Roggen und Hafer gebaut. Amtsvorsteher: Gutsbesitzer v. Bülow.

Bossee, adl. Gut, vorm. Lehengut, zwischen Kiel und Rendsburg unweit des Westensees, hatte folgende Besitzer: im Anfang des 16. Jahrhunderts Gosche v. Ahlefeld, 1543 Jasper v. Ahlefeld, 1564 Henneke v. Ahlefeld, 1588 Friedrich v. Brockdorff zu Bürau, welcher im Jahre 1612 auf Anstiften seiner Frau vergiftet wurde; 1618 Otto v. Qualen zu Klein-Nordsee † 1620, darauf Heinrich v. Qualen zu Klein-Nordsee, 1630 Daniel Rantzau, 1651 Josias Rantzau zu Westensee; dieser verkaufte es 1715 an den Königl. Landrat Cay v. Rumohr; 1754 besaß es Heinrich v. Rumohr, 1770 der Geheimrat H. B. v. Rumohr zu Manhagen, der 1777 starb; dann dessen Witwe geb. v. Blome, welche es 1783 an den Geh. Domänenrat G. F. Pauly verkaufte; 1804 J. C. Janisch 300000 ℛ v. Ct.; 1807 J. C. Leisching 293000 ℛ v. Ct. 1824 kaufte es der Geh. Konferenzrat D. H. v. Bülow zu Bothkamp aus dem Konkurse für 137000 ℛ v. Ct.; 1855 dessen Sohn, der Landsasse W. v. Bülow; 1870 dessen Bruder der Großherzoglich Mecklenburgische Kammerherr F. v. Bülow auf Bothkamp, seit 1893 des letzteren Sohn, der Preußische Kammerherr und frühere Landrat, jetzige Oberpräsident der Provinz Schleswig-Holstein Detlev v. Bülow.

Das adl. Gut Bossee setzt sich zusammen aus dem Haupthof Bossee, den Meierhöfen Schönhagen und Rolfshörn und dem Dorf Bruchs. Gesamtareal 1802 ha, Grundsteuerreinertrag 32311 ha, wovon 2 Erbpachtstellen von 4 ha mit 58 ℳ R. in Abzug kommen. Der zum Gut gehörende See Bossee, ein Teil des Westensees, ist 45 ha groß und liegt im S. des Gutes. Im See auf dem Bosseer Anteil liegt eine Insel Loburg, vorm. Lakeborch genannt, welche befestigt und das Stammschloß der ehemaligen Adelsfamilie v. Westensee war; es wurde 1346 vom Grafen v. Holstein zerstört. Die Forsten umfassen ca. 400 ha und sind vorwiegend mit Buchen, Eichen und Fichten bestanden; die größeren heißen: Felder- und Rolfshörnerholz, Bruchseerholz, Koppelbrook und Seekoppel; neu angelegt die Gehege Langenrade, Hundsberg und Bakenberg.

Der Haupthof Bossee liegt 19 km wsw. von Kiel und ebenso weit ssö. von Rendsburg, an Chaussee von Felde nach Nortorf. P. Westensee, ESt. Brandsbek, Kronsburg und Bokelholm, Ksp. Westensee. Der Gutshof hat eine ansprechende Lage in der Nähe des Westensees, die Ländereien erstrecken sich daher vorzugsweise nach O. und N.; die Bordesholmer Kreisgrenze ist d. ziemlich nahe. Das 1857—59 und 1897 umgebaute Herrenhaus liegt in hübschem

Park, es hat gewölbtes Souterrain aus alter Zeit, Erdgeschoß, 1 Etage und Dachraum. Auf der Freitreppe liegen 2 schöne steinerne Löwen, vermutlich aus der Besitzzeit der Rantzau's. Der Wirtschaftshof ist teilweise durch Anlagen verschönert. Die älteren Gebäude sind regelmäßig angelegt; das älteste ist das Kuhhaus von 1709. Ein früher vorhandenes Torhaus mit spitzem Turm ist im vorigen Jahrhundert abgebrochen. Die neuerdings erbauten Kornschuppen und Jungviehhaus liegen in einiger Entfernung vom Hof. Im Kuhhaus und neuerbauten herrschaftlichen Pferdestall mit Turm sind Reservoire, die, vom Maschinenhaus gespeist, den ganzen Hof mit Wasser versorgen. Zwei Hydranten liefern bei Feuersgefahr das zum Löschen erforderliche Wasser; elektrische Anlage, die Kraft für die landwirtschaftlichen Maschinen und das Licht für sämtliche Wohn- und Wirtschaftsräume liefert. — Das Terrain ist durchweg ziemlich bergig, Ländereien guter Roggenboden, Wiesen anmoorig. Die Hofkoppeln heißen: Wildkoppel, Abelskoppel, Neukoppel und Diekrade, Schönkrug, Morrögen, Hofkamp, Währenberg und Villenkrögen.

Schönhagen, Meierhof, nw. von Bossee, d. 300 m von der Landstraße Bruchs—Bredenbek. P. u. Ksp. Westensee, ESt. Kronsburg. 197 ha, davon 7 ha Wiesen, Reinertrag 3252 *M*, Pächter Wald. Die Ländereien sind arrondiert, guter Roggenboden. Die Hofkoppeln heißen: Vierstücken, Hauskoppel, Hunderup, Oberkoppel, Vorderste- und Hinterste Dörpstede, Rehkoppel, Hellmaaßen, Schornsteinkatenkoppel. Pächterhaus von 1866 mit Meierei verbunden, Ziegeldach; Wirtschaftsgebäude mit weicher Bedachung; Kuhhaus mit Querdielen von 1861, 2 Scheunen mit Pferdestall, Speicher und einige kleinere Gebäude umschließen den Hofplatz. 7 Arbeiterwohnungen.

Rolfshörn, Meierhof, 2 km nnw. von Schönhagen, an der Landstraße. P. u. Ksp. Bovenau, ESt. Kronsburg 1 km w. Die Bahnlinie Kiel—Rendsburg berührt die Feldmark. 282 ha, 5992 *M* R., Pächter Kühl. Die Ländereien sind arrondiert, z. T. Weizenland, vom jetzigen Pächter bemergelt. Wiesen fehlen. Die Hofkoppeln heißen: Espenhorst, Katzheide mit Spann, Quermaaßen, Diestelkamp, Kattenberg, Rübenkoppel, Dehnstücken, Kortenkamp. Das Wohnhaus ist 1871 an Meierei angebaut, Wirtschaftsgebäude sind alt. 9 Arbeiterwohnungen: Am Rolfshörnermoor, Beim Hof, Bei der früheren Ziegelei, Schornsteinkate.

Bruchs, Brux, Brocse, Dorf 2 km sw. von Bossee, an der Landstraße Nortorf—Bredenbek, 28 Wohng., 207 Ew. Das Dorf hat in hügeliger waldiger Umgebung eine anmutige Lage und gute Gebäude, deren Neubau z. T. durch stattgehabte Brände veranlaßt ist. 1608 soll das Dorf bis auf wenige Häuser niedergebrannt sein. 11 Pachthufen von 23—52 ha und verschiedene Instenstellen, deren Inhaber als Tagelöhner auf den Höfen oder in den Forsten arbeiten. Ausbauten heißen: Trentrade, Ravenshorst und Ravensdamm; andere Wohnplätze und Katen im Gute Bossee heißen: Bosseer Schoor, Auf der Mühle, Glashütte u. a.

Brammer, Landgem. im Amtsbez. Bargstedt, 6 km nw. von Nortorf, 14 km sw. von Rendsburg, am Landweg von Jevenstedt nach Nortorf. P., ESt. u. Ksp. Nortorf. Areal 1367 ha, davon Acker 618 ha, Wiesen 193 ha, Hölzung 180 ha. Reinertrag 7084 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 5,40 *M*, Wiesen 12,78 *M*, Hölzung 6,12 *M*. 30 Wohng., 199 Ew. 71 Pf., 350 R., 27 Schafe.

Gemeindevorsteher: Zweidrittelhufner Klaus Detlef Rohwer.

Das von Bäumen umgebene ziemlich eng gebaute und etwas niedrig gelegene Dorf befindet sich zu beiden Seiten der Landstraße, mehrere Häuser

erstrecken sich nach SW., mitten hindurch fließt die Brammerau, eine Brücke im Dorf für die Holtorfer Straße und eine nach Jevenstedt bei Brammerau. S. vom Dorf sind Spuren einer Wassermühle, welche mit samt dem Dorf im 30jährigen Kriege abgebrannt sein soll. Auch in der Kriegszeit von 1813/14 hat Brammer gelitten. Im Dorf einklassige Schule, Mühle mit Wind- und Motorbetrieb, Meierei, Schmiede, 3 Handwerker. Größere Besitzstellen: 98 ha, 545 *M* R., Klaus Detlef Rohwer; 94 ha, 542 *M*, Klaus Christian Rohwer; 103 ha, 570 *M*, Johannes Rohwer; 93 ha, 636 *M*, Hans Kaack. Ausgebaut: Papenkamp 2 km sö., an der Landstraße nach Nortorf, Hof von 67 ha, 447 *M* R., Klaus Sievers, 2 Wohng., 18 Ew. 7 Pf., 39 R., 6 Schafe. Acker und Wiesen gut. Brammerau 1 km n., an Landstraße nach Jevenstedt, Hof von 129 ha, 325 *M*, Hans Wiese; 2 kleiner. Acker mäßig, Wiesen ziemlich gut. 9 Pf., 44 R., 8 Schafe. Terrain teilweise bergig. — Die Heidelbeere ist wegen Zunahme der Tannenaufforstungen im Verschwinden begriffen. — Torfgewinnung findet für eigenen Bedarf statt. Bienenzucht wird vereinzelt betrieben.

Breiholz, Landgem. im Amtsbez. Hamdorf, 15 km sw. von Rendsburg, an der neu zu erbauenden Chaussee Legan- (Stafstedt)—Hamdorf, Ksp. Hamdorf, P. Breiholz, ESt. Legan und Schülp, Eiderfähre nach Hamdorf, Kahnfähre über den Kanal sw. bei dem Einfluß der Haalerau und ö. bei der Mündung der Luhnau, daselbst Lösch- und Ladeplatz. Areal 1716 ha, davon Acker 411 ha, Wiesen 350 ha, Weiden 320 ha, Hölzung 4 ha. Reinertrag 22 757 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 9,33 *M*, Wiesen 31,98 *M*, Hölzung 3,57 *M*. 154 Wohng., 1021 Ew.

Gemeindevorsteher: Klaus Rohwer.

Dieses in vormals holzreicher Gegend liegende Dorf soll aus einigen Fischerhütten entstanden sein, die sich nach und nach vermehrten und noch jetzt die „Alten Husen" genannt werden. Der von Breiholz über das Moor nach der Hamweddeler Feldmark führende ¹/₂ Meile lange Damm wurde in den Jahren 1786 und 87 mit Staatsbeihilfe angelegt, da man bis dahin nur in trockener Jahreszeit nach Breiholz gelangen konnte. Breiholz liegt zwischen Eider und Kaiser Wilhelm-Kanal und man kann die Ortschaft nur mittels Fähren verlassen, von denen die beiden Kanalfähren frei, die Eiderfähre abgabepflichtig sind. Der sogen. Notweg zwischen Eider und Kanal nach Rendsburg wird nicht verstattet. Die Schiffahrt wird noch in alter Weise betrieben. Auf dem Kaiser Wilhelm-Kanal geht der Verkehr mit Rendsburg durch die neue Dampfer-Kompagnie vonstatten und auf der Eider durch den Dampfer Anna. Die Luhnau (s. d.), welche bei Lohklint in die Eider mündet und 2 km s. vom Kanal durchschnitten wird, hatte früher einige Bedeutung für die Schiffahrt, da zwischen Lohklint und Hamweddel kleine Schiffe und Boote verkehrten (mit Holz, Busch und dergl. mehr), jetzt verschlammt der Fluß. Die Haalerau (s.d.), welche noch schiffbar ist und vom Kanal durchschnitten wird, mündet bei Bastenberg in die Eider. — Das große Dorf Breiholz liegt gestreckt SW.—NO. zu beiden Seiten der Dorfstraße und an Nebenstraßen. Dreiklassige Schule, Spar- und Darlehnskasse, Meierei, 6 Kaufleute, 5 Wirtshäuser, 16 Handwerker. Größere Höfe: 80 ha, 1600 *M* R., Claus Sievers; 80 ha, 1800 *M*, Jakob Rohwer; 70 ha, 1300 *M*, Otto Holling. Der Acker ist guter Mittelboden. Schon früher sind Klagen laut geworden, daß Wiesen und Weiden oftmals von Überschwemmungen der Eider zu leiden hatten, infolgedessen das Vieh während des Sommers öfters auf den Stall genommen werden mußte; dieser Übelstand soll nach dem Bau des Kanals eher noch zugenommen haben. — Lohklint 2 km

ö., an der Eider beim Einlauf der Lunau, von hier führt der Weg zur $1^1/_2$ km entfernten Wagenfähre und zum Lösch- und Ladeplatz am Kanal. 2 Besitzstellen von 25—50 ha, 15 von 1—25 ha, 3 Häuser, 1 Wirtschaft, 2 Kalkbrennereien; Ziegelkate, Einzelstelle ö. von Breiholz; Fortunamühle, Eiderfähre, Wirtschaft, Kornmüllerei; Mekelmohr s., 3 kleine Stellen an der Ausweichstelle im Kanal; Clausthal s., Stelle von 75 ha, Claus Junge; Wienböken sw., 1 größere und 1 kleinere Stelle, Schankwirtschaft; Bastenberg 2 km w., bei Einmündung der Haalerau, 1 Stelle und Gastwirtschaft.

Brinjahe, Landgem. im Amtsbez. Luhnstedt, 16 km sw. von Rendsburg, an der Chaussee Rendsburg—Itzehoe. P. Stafstedt, ESt. Legan, Ksp. Jevenstedt. Areal 445 ha, davon Acker 285 ha, Wiesen 115 ha, Weiden 18 ha, Hölzung 24 ha. Reinertrag 5558 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 10,02 *M*, Wiesen 19,58 *M*, Hölzung 9,75 *M*. 31 Wohng., 137 Ew. 54 Pf., 311 R.

Gemeindevorsteher: Hufner M. Stieper.

Das Dorf liegt etwas seitlich (Ostseite) der Chaussee an der Dorfstraße, hat zusammen mit Embühren einklassige Schule und Dampfsägerei in Freudenberg. Meierei, Wirtshaus. 1882 wurden bei Herstellung eines Karpfenteiches des Hufners H. Vollert 250 Münzen, größtenteils aus den Jahren 1600 bis 1650, gefunden, sie waren in einer Holzschachtel und lagen an einem großen Stein. Hufen: 91 ha, 1605 *M* R., M. Stieper; 105 ha, 1629 *M*, H. Vollert; 2 Stellen von 25—50 ha, 14 von 1—25 ha, 13 Häuser. Acker guter Mittelboden. Moor nicht reichlich, etwas Torf wird gewonnen, in Heide liegen noch 3 ha. Die eigenen Hölzungen liegen s. und w. und gehören den Hufnern. Ausgebaut: Wisbek 1 km nw., 7 Wohng., 31 Ew.; Springhirsch, 2 Wohng., 8 Ew., Wirtshaus an der Chaussee; Freudenberg, Schule und Dampfsägerei, 1 km w., am Groß-Haaler Gehege; Barlohe, 2 Wohng., 11 Ew., $1^1/_2$ km s., an der Chaussee, der größere Teil gehört zur Gemeinde Nienborstel. — Die Gemarkung Brinjahe grenzt s. an das Groß-Haaler Gehege mit der Oberförsterei Barlohe. Ö. fließt die Barloherau und ergießt sich bei Legan in die Luhnstedterau.

Büdelsdorf, Amtsbez. mit den Gemeinden Alt-Duvenstedt, Rickert und Büdelsdorf, grenzt im N. und O. an Kreis Eckernförde, S. Eider und Stadt Rendsburg, W. Amtsbez. Fockbek und Hohn.

Amts- und Gemeindevorsteher: Johann Tödt.

Büdelsdorf, Landgem. unmittelbar an Stadt Rendsburg grenzend, P. u. ESt. Rendsburg, Dampffährverbindung über die Eider mit Rendsburg, Ksp. Rendsburg-Neuwerk, an Chaussee Rendsburg—Eckernförde. Areal 517 ha, davon Acker 362 ha, Wiesen 18 ha, Weiden 23 ha, Hölzung $3^1/_2$ ha. Reinertrag 3585 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 9,30 *M*, Wiesen 12,69 *M*, Hölzung 7,05 *M*. 361 Wohng., 3860 Ew.

Büdelsdorf gehörte bis zum Jahre 1693 zum Ksp. Campen (s. Rendsburg), stand unter Jurisdiktion des Schlosses in Rendsburg und die Einwohner mußten hier Hand- und Spanndienste leisten. Im Jahre 1779 sind die Grenzstreitigkeiten mit dem Dorf Rickert reguliert. Die Gemeindeländereien und die Heide wurden im Jahre 1805 verteilt. Alt- und Neu-Büdelsdorf kamen am 16. März 1853 vom Amt Rendsburg an die Hüttener Harde, das Areal des niedergelegten Vorwerks Büdelsdorf, welches größtenteils an der n. Seite der Eider belegen war, blieb mit dem Büdelsdorfer Fährhaus, Holzlager, Kalkbrennerei, sowie Karlshütte und Margarethenhof (gehört jetzt zur Stadt Rendsburg) beim Herzogtum Holstein. Die Gemeinde Büdelsdorf hat in den letzten

50 Jahren außerordentliche Vergrößerung erfahren, die Einwohnerzahl von damals wird nicht genannt, sondern nur gesagt: „Mehrere Einwohner arbeiten als Handwerker oder Tagelöhner auf der Karlshütte bei Rendsburg.“ Der Ort ist jetzt größtenteils städtisch gebaut, etwa 80 % der Bevölkerung sind Fabrikarbeiter bezw. deren Angehörige. Die Hauptstraße ist die Eckernförder Chaussee, von O. nach W. bis zur Grenze an Stadt Rendsburg führend; an ihr liegen die Hauptgeschäfte. Die Neue Dorfstraße geht 400 m n. parallel mit der Hauptstraße; verschiedene Verbindungsstraßen sind erst z. T. bebaut. An der Südseite von Büdelsdorf, nahe dem n. Ufer der Eider, liegt die Karlshütte: „Das Eisenwerk Holler'sche Karlshütte (nach Bericht vom 17. April 1907) ist der Stadt Rendsburg gegenüber auf einem 45 ha großen Terrain am Obereider-Hafen belegen und steht durch die sogen. Enge bei 6 m Tiefe in 1 km Entfernung mit dem Kaiser Wilhelm-Kanal, überdies durch Privatbahn mit der Staatsbahn in Verbindung. Es unterhält eigene Ladebrücke zum Löschen der fremdländischen Dampfer bei einem Import von 10000 t. Roheisen und ebensoviel Kohlen. Das Werk vereinigt in sich drei der Neuzeit entsprechend eingerichtete Eisengießereien zur Erzeugung jeder Art Handelsgußwaren, die in den Schlossereien, Schleifereien, Emaillier-, Kunstemaille- und Vernicklungs-Werkstätten ihre Vollendung erhalten. Die Maschinenfabrik produziert Tausende von Balance-Milchentrahmungsmaschinen. Zahl der Beamten und Arbeiter über 1000. Die Dampfelektro-Kraftzentrale erzeugt 600 Pferdestärken. Mehrere Hundert Arbeiterwohnungen mit Gärten sind Eigentum des Werkes. Es ist ausgestattet mit eigener Konsumanstalt, Pensionskasse und anderen Wohlfahrtseinrichtungen. Die vielen Arbeiter 25jähr. und 50jähr. Dienstzeit werden mit Prämien und Diplomen bedacht. Eine Hüttenmusikkapelle existiert. Das Werk besteht seit 1827, hat die politisch wechselnden und unruhigen Zeiten gut überstanden, gehört seit 1869 einer Aktiengesellschaft, die mit guten Erfolgen arbeitet und ist als solid, leistungsfähig und vorzüglich ausgerüstet weit über die Grenzen des deutschen Reichs bekannt.“ Gegründet ist das Werk 1827 von Marcus Hartwig Holler, dessen Denkmal beim Eingang zur Fabrik errichtet ist; benannt ist es nach dem damaligen Statthalter Landgrafen Karl von Hessen. Andere industrielle Anlagen: 2 Holzlager mit Dampfsägereien, 1 Kalkbrennerei, Wind- und Dampfmühle von C. H. Kühl. Meierei. Das Baugeschäft von H. und J. Brandt beschäftigt bis zu 150 Mann. Baugeschäft Chr. Hinz. 2 Schulgebäude zusammen 11 Klassen. 1 Arzt. Größere Besitzstellen: 41 ha, 400 *M* R., Asmus Lorenzen; 39 ha, 370 *M*, Claus Ehlers; 27 ha, 320 *M*, Hans Holling; 27 ha, 250 *M*, Karsten Kühl; 25 ha, 320 *M*, Klaus Kobrock; 23 von 1—25 ha. 131 Häuser z. T. mit Gärten. Acker durchweg 6. Klasse, wenig Wiesen, Ackerbau und Milchwirtschaft, wenig Viehzucht. Das Terrain ist flach. S. vom Ort an der Eider entlang Laub- und Tannenhölzung, 2 km lang, 50—200 m breit. — Marienstift, 24 Wohng., 219 Ew., 1 km ö. v. Büdelsdorf.

Bünzen, Landgem. im Amtsbez. Innien, 12 km sw. von Nortorf, 1½ km ö. der Chaussee Itzehoe—Nortorf, am Landweg von Neumünster nach Hohenwestedt. P., ESt. u. Ksp. Innien. Areal 972 ha, davon Acker 545 ha, Wiesen 86 ha, Hölzung 49 ha. Reinertrag 3987 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 3,90 *M*, Wiesen 15,99 *M*, Hölzung 1,50 *M*. 34 Wohng., 190 Ew.

Gemeindevorsteher: H. Carstens.

3 Grabhügel an der Landstraße nach Neumünster, s. vom Bredenbeksbach, heißen Dithmarscherberge; es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß 1317 hier die

Schlacht stattfand, in welcher Gerhard der Große die Dithmarscher, als sie von ihrem holsteinischen Beutezuge zurückkehrten, besiegte. — In einer Urkunde vom Jahre 1400 bescheinigt Johannes, Pfarrherr in Plön, daß eine Hufe Landes in Bünzing, welche von den Reventlows zu einer Präbende gegeben war, mit Bewilligung des Hartwig Reventlow ans Kloster Itzehoe verkauft sei; noch lange nachher haben 1 Halbhufe, 1 Achtelhufe und 3 Kätnerstellen dem Itzehoer Kloster angehört und müssen noch jetzt Renten nach dort entrichten. — Ehemals lag bei Bünzen an der Bünzenerau eine Burg, deren Stelle noch jetzt auf einer Anhöhe, die von einer Schlucht umgeben ist, erkennbar ist; eine Koppel daneben heißt Baren.

Das Dorf Bünzen, eines der 5 „Aukrugdörfer," liegt zu beiden Seiten der von N. nach S. fließenden Bünzenerau; mit dieser parallel geht die Hauptstraße, an welcher fast sämtliche Höfe und Häuser mit ihren Gärten neben einander liegen. Größere Besitzstellen: 129 ha, 681 ℳ R., Klaus Harms; 124 ha, 624 ℳ, Hinrich Carstens; 101 ha, 558 ℳ, Ww. Anna Holm; 85 ha, 364 ℳ, Johannes Timm; 57 ha, 276 ℳ, Hermann Carstens; 2 von 25—50 ha, 16 von 1—25 ha, 4 Häuser. Boden ist leicht, Wiesen gut. 63 Pf., 375 R., 6 Schafe. Die Fichtenanpflanzungen gehören den Eingesessenen. Ziemlich viel Heideland liegt noch unkultiviert, etwas ist in den letzten Jahren mit Dampfpflug umgebrochen und mit Nadelholz bepflanzt, mehr wird zunächst nicht aufgeforstet werden. Die Mühle liegt an einem Mühlenteich. Es sind 2 Teiche da, der Kapellenbach mündet ein, der Ausfluß geht zur Bünzenerau. Ausgebaut: Bünzenfeld 3 Stellen, deren eine an der Landstraße nach Hohenwestedt, nicht weit vom Bredenbeksbach liegt; die anderen am Feldweg nach den Eschhornlagen. Einzelne Ländereien heißen: Hudenbrook, Brunsiek, Gassenhof, Wedelwiese, Barkhoe, Hillespöl, Hörnkoppel, Sühlenkamp, Hochbünz, Kalkkamp, Bahrenbek, Eschhorn, Schlethsegen, Wisbek. — Die Bünzenerau, vormals Bunsinghebek, entsteht aus der Vereinigung der Buckenerau und Höllenau. Die Buckenerau kommt aus dem Kr. Steinburg, nimmt den von Pohenberg kommenden Aubek und den von Meezen zufließenden Mühlenbach auf, auf der andern Seite den Webbelbek und Hasselbek, dann wieder von S. den Webbek. Sie erhält 1½ km n. von Innien als Zufluß die Fuhlenau, welche w. von Nortorf entspringt mit Seitenbächen aus dem Bargstedter Moor. Nunmehr fließt sie durch die Feldmark der nahe bei einander liegenden Dorfschaften Böken und Innien, nimmt den Winkampsbek und Mühlenbach von Innien her auf, bei Bünzen den Mühlenstrom, welcher aus dem Spannbek und Tönsbek (Törrisbek) entsteht, und unterhalb Bünzen von O. her den Bredenbek und Wisbek; sie bildet dann unter dem Namen Sarlau die Scheide nach dem Gut Sarlhusen und ergießt sich 2 km ö. von Sarlhusen in die Stör. Die Bünzenerau und Stör dienten vor Eröffnung der Altona—Kieler Eisenbahn (1844) als Wasserstraße, die Schiffe, „Bollen" genannt, gingen bis Bünzen hinauf; etwas Schiffahrt für den Lokalbedarf bestand zunächst fort, aber seit Regulierung der Bünzenerau 1885, als Schleusen zur Bewässerung der Wiesen eingebaut wurden, hörte die Schiffahrt gänzlich auf. Die früheren Überschwemmungen haben freilich seitdem auch aufgehört.

Christiansholm, früher Meggerholm, Landgem. im Amtsbez. Hohn, 6 km nw. von Hohn, 18 km wnw. von Rendsburg, an Chaussee Rendsburg—Friedrichstadt. P. Friedrichsholm, ESt. Rendsburg (später Hohn), Ksp. Hohn. Areal 577 ha, davon Acker 74 ha, Wiesen 30 ha, Weiden 40 ha. Reinertrag

2549 M, durchschnittlich vom ha Acker 5,25 M, Wiesen 15,63 M. 32 Wohng., 170 Ew. 41 Pf., 368 R., 10 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hinrich Mentzer.

Christiansholm ist ein Kolonistendorf (vgl. Sophienhamm), welches 1762 auf einem Teil des Megger- und Süderholms angelegt wurde; es sollte hier am Ende des vorigen Jahrhunderts eine Kirche erbaut werden, was aber nicht zur Ausführung kam. Das Dorf liegt O.—W. zu beiden Seiten der Chaussee auf einer Anhöhe. Das meiste Pflugland ist urbar gemachtes Moorland, auch einige Wiesen und Weiden, die Ländereien leiden aber von Überschwemmungen. Unmittelbar w. liegt die Schleswiger Kreisgrenze und 1 km weiter w. Sandschleuse, wo der Umleitungsgraben (Neue Sorge) in die Alte Sorge mündet (vgl. Meggerkoog, Kr. Schleswig). Im O. von Christiansholm liegt das Königsmoor. Etwas sw. vom Dorf, im Kr. Schleswig, die Meggerholmer Dampfziegelei. — Größere Besitzstellen: 30 ha, 171 M R., Jürgen Bosseler; 37 ha, 150 M, Jürgen Peters; 34 ha, 156 M, Hinrich Knutzen; 40 ha, 195 M, Hans Adolf Meyer; 34 ha, 186 M, Peter Schwerdt; 30 ha, 150 M, David Sill. Ausgebaut Süderholm 1 km s.: 44 ha, 234 M R., Hinrich Mentzer und 26 ha, 234 M, Friedrich Mentzer; 6 andere von 25—50 ha, 12 von 1—25 ha. 6 Häuser. Mühle $1/2$ km w. vom Dorf. Einklassige Schule. 1 Wirtshaus, Schmiede, 4 Handwerker, 2 Kaufleute. Von Gründung der Kolonie her im Jahre 1762 sind noch 3 Häuser vorhanden, 2 in Süderholm werden nicht mehr bewohnt.

Deutsch-Nienhof (Fideikommißgut), Ksp. Westensee, Amtsbez. Deutsch-Nienhof. (Am 1. Dezember 1900: 202 Ew.). 11 Pfl. — Gesamtareal: 1470 ha, davon Waldareal: 335 ha. Grundst. R.: 21258 M. — Besitzer und Gutsvorsteher: Regierungsrat v. Hedemann-Heespen. — Meierhof Josephinenhof, 154 ha, 2656$1/2$ M. — Dorf Brohe, 214 ha Acker, 90 ha Wald. — Im Dorf Eckhöft stehen 46 ha, 604 M R. im Eigentum eines Gutsuntergehörigen. — 50 ha Acker und Wiesen, 7 ha Wald und 237 ha Wasser stehen im Allodialeigentum des Gutsherrn (nach d. Prov.-Handbuch v. 1897).

Eisendorf, Landgem. im Amtsbez. Gnutz, 4 km n. von Nortorf, am Landweg von Nortorf nach Eckernförde. P., ESt. u. Ksp. Nortorf. Areal 552 ha, davon Acker 419 ha, Wiesen 73 ha, Weiden 26 ha, Hölzung 9 ha. Reinertrag 3928 M, durchschnittlich vom ha Acker 7,14 M, Wiesen 11,52 M, Hölzung 3,48 M. 25 Wohng., 130 Ew. 43 Pf., 231 R., 33 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hufner Hans Röschmann.

Das Dorf ist W.—O. in zwei Reihen gebaut, 4 Handwerker wohnen $1/2$ km n. gesondert. Einklassige Schule, 1 Gastwirtschaft, Schmiede, 4 Handwerker. Hufenstellen: 77 ha, 677 M R., Wilhelm Bruhn; 74 ha, 559 M, Paul Behrens; 72 ha, 537 M, Hans Röschmann; 3 andere von 50—100 ha, 1 von 25—50 ha, 5 von 1—25 ha, 4 Häuser. Acker $2/3$ Sand-, $1/3$ Lehmboden. Wiesen Hochlandswiesen. Das Moorland wird in absehbarer Zeit abgegraben sein, daher wird Torf nur zum eigenen Bedarf abgegraben. Der Liethberg liegt 1 km w. (Sagen vom Lietberg s. Müllenhof), 3 Hünengräber ö., davon eins freigelegt; sie sollen zu den bedeutendsten der Provinz gehören. Die Gemeinde grenzt nö. an den etwa $1^1/_2$ km entfernten Brahmsee.

Ellerdorf, Landgem. im Amtsbez. Gnutz, 3 km nnw. von Nortorf, am Landweg von Nortorf nach Bokel. P., ESt. u. Ksp. Nortorf. Areal 994 ha, davon Acker 548 ha, Wiesen 179 ha, Weiden 20 ha, Hölzung 60 ha. Rein-

ertrag 5789 M, durchschnittlich vom ha Acker 6,18 M, Wiesen 9,96 M, Hölzung 6,66 M. 52 Wohng., 291 Ew.

Gemeindevorsteher: Hufner Markus Mester.

Das Dorf liegt geschlossen gebaut zu beiden Seiten des Kirchweges von Bokel nach Nortorf, bei dem Schulhause ein freier Platz in Dreieckform mit Friedenseiche. Meierei mit Schrotmühle von 1897, Schmiede, 3 Handwerker; Hufenstellen: 96 ha, 680 M R., M. Mester; 89 ha, 631 M, H. Röschmann, kürzlich zur Parzellierung verkauft an Thun aus Dammstedt; 88 ha, 663 M, H. Sievers; 87 ha, 518 M, H. J. Lambrecht; 84 ha, 535 M, M. Wittmaack; 72 ha, 660 M, J. Otto; 5 von 25—50 ha, 20 von 1—25 ha, 1 Haus. Acker Sandboden, stellenweise lehmhaltig. 66 Pf., 344 R., 27 Schafe. Ausgebaut: Kamerun 1 km s., Einzelstelle von 1855; Brötzkamp 1 km n., Einzelstelle von 1861; Langenfelde 1½ km n., Einzelstelle von 1861; für ein altes Haus „Hein Hoop" ist ein anderes erbaut, Name nicht mehr gebräuchlich. Der frühere „Kamp," auf welchem einst viele Hünengräber lagen, ist durch Wälle in Koppeln eingeteilt. Die dort angelegten Knicks sind mit vielen Rotbuchen bepflanzt, welche alljährlich gehauen, zu Faschinen zusammengebunden und an die Westküste zur Befestigung der Dämme versandt werden. Das frühere Kohlenbrennen findet nicht mehr statt; es wird nur noch Torf zu eigenem Bedarf gewonnen. Moor- u. Heideflächen liegen im W. und N., 30 ha Laubholz s. vom Dorf, 55 ha Tannenhölzung n. 1 km nw. fließt die Bokelau und wird von der Bahnlinie überschritten, sie fließt zur Jeveuau.

Elsdorf, Amtsbez. mit den Landgem. Elsdorf-Westermühlen und vom Forstgutsbezirk Hohn das Elsdorfer Gehege Osterhamm-Mittelhamm. Der Grundsteuerreinertrag ist nicht hoch, viele Wiesen und Weiden, es wird Roggen und Hafer gebaut, wenig Gerste.

Amtsvorsteher: Hufner Jürgen Tams.

Elsdorf-Westermühlen, 4 km nö. von Hamdorf, Landgem. 11—12 km sw. von Rendsburg und durch Chaussee verbunden, an der Chaussee von Elsdorf nach Lexfähr a. d. Eider. P. Elsdorf, ESt. Rendsburg, Ksp. Hamdorf. Areal 2260 ha, davon Acker 1390 ha, Wiesen 494 ha, Weiden 135 ha, Hölzung 107 ha, Ödland 60 ha, Wege und Gewässer 53 ha. Durchschnittlich vom ha Acker 7,83 M, Wiesen 16,77 M, Hölzung 7,44 M. 126 Wohng., 892 Ew. 229 Pf., 1403 R., 31 Schafe.

Gemeindevorsteher: Thede in Elsdorf.

Die beiden Ortschaften liegen nahe beieinander. Elsdorf zu beiden Seiten der Chaussee Rendsburg—Lexfähr und von dieser nach W. sich erstreckend, während das sich anschließende Westermühlen S.—N. gebaut ist. Elsdorf hat 1 Hauptstraße und 2 Nebenstraßen, Westermühlen 1 Hauptstraße, die Höfe und Häuser sind z. T. von Gärten und Bäumen umgeben. In Elsdorf 3klassige Schule, 2 Wirtshäuser, 1 Mühle, Spar- und Darlehnskasse, in Westermühlen 1klassige Schule, 1 Wirtshaus, 1 Wassermühle, in beiden Ortschaften 14 Gewerbetreibende. 122 ländliche Besitzstellen, davon 10 größere von etwa 80 ha mit 900 M R. Die Ländereien sind z. T. sandig, z. T. lehmig, im ganzen mittelgut. Etwas Obstbau wird betrieben. Das Terrain ist flach, von NO. kommt der Mühlenbach, fließt durch Westermühlen und mündet als Bargstallerau in die Eider. Unmittelbar nw. von Elsdorf liegt das 450 ha große fiskalische Gehege Osterhamm, durch welches die Rendsburger Chaussee führt; bei Westermühlen Mittelhamm 50 ha. Ausgebaut: Röland, ⅜ Hufe, 1 km n. von Elsdorf; Heuberg, Kate, 1 km n.; Holmbek, Kate, 2 km n.; Wittenmoor, 2 Katen,

4 km n.; Winkel, Kate, 4 km ö.; Ahlsbek, 1/4 Hufe, 4 km sö., an der Eider; Bordamm, 1/4 Hufe, 1 1/2 km nw.; Kiekut, Kate, 4 km w.; Schönbekshof, Kate, 4 1/2 km w. In der Nähe von Westermühlen zu Hohenheide ist Armenanstalt der Ksp. Hohn und Hamdorf, 1860 umgebaut. Etwas n. von der gleichnamigen Hufe fließt der Ahlsbek in die Eider.

Embühren, Landgem. im Amtsbez. Lütjenwestedt, 5 km nö. von Todenbüttel, 17 km ssw. von Rendsburg, 2 km w. der Chaussee Rendsburg—Itzehoe, am Landweg Haale nach Wisbek (Gemeinde Brinjahe). P. Todenbüttel, Ksp. Jevenstedt, ESt. Legan. Areal 744 ha, davon Acker 429 ha, Wiesen 186 ha, Weiden 17 ha, Hölzung 41 ha. Reinertrag 7401 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 9,24 ℳ, Wiesen 15,48 ℳ, Hölzung 7,16 ℳ. 38 Wohng., 190 Ew.

Gemeindevorsteher: Timm Schwager.

Das Dorf ist ziemlich hoch gelegen; es ist N.—S. gebaut und hat einige kleine Seitenpartien. 1 Wirtshaus, Schmiede, einige Handw. und Höker. Schule in Freudenberg, Gemeinde Brinjahe. Halbhufen: 97 ha, 1270 ℳ R., Markus Harbs; 91 ha, 1204 ℳ, Katharina Kühl; 85 ha, 955 ℳ, Margareta Trede; 88 ha, 800 ℳ, Christian Kühl; 90 ha, 765 ℳ, Johann Kaltenbach; 3 kleinere und 20 Katenstellen. Acker vorwiegend leicht, auch gut. 79 Pf., 449 R. Im N. und W. sind 9 Teiche mit Schleien und Karpfen, der Boden ist quellig. Etwas Holz: Buchen, Eichen, Erlen, Fichten, liegt s. und w., es gehört den Eingesessenen. Es besteht die Sage, ein kleiner Vogel habe durch Gesang die Aufmerksamkeit auf sich gezogen und sei in einen hohlen Baum geschlüpft; man habe darin eine schwere silberne Kette mit Goldschloß gefunden; die Kette befindet sich im Besitz des Hufners M. Harbs. Ausgebaut: Jungeichen, 4 Stellen, 1/2 km entfernt; Steebrook oder Stabrook, 1 1/2 km nw., n. fließt der Haarbek, Einzelstelle Johannes Delfs.

Emkendorf, Amtsbez. mit dem Gutsbez. Emkendorf, sö. von Rendsburg, grenzt im N. an Kronsburg, O. Bossee, Westensee, Deutsch-Nienhof und Langwedel, S. Amtsbez. Bargstedt, W. Jevenstedt und Osterrönfeld. Der Grundsteuerreinertrag ist mäßig hoch, viele Wiesen, es wird wenig Weizen und etwas Gerste gebaut, viel Roggen, Hafer, auch Buchweizen.

Amts- und Gutsvorsteher: Gutsinspektor Bredenbeck.

Emkendorf, adeliges Gut, 14 km osö. von Rendsburg, an Chaussee von Nortorf nach Westensee, am Landweg von Rendsburg nach Nortorf. P. u. ESt. Bokelholm, Ksp. Westensee. — Historisches: Das Gut Emekenthorpe wird schon 1190 erwähnt. Im 15. Jahrhundert war die Familie Stake im Besitz; 1515 v. Ahlefeld; Ende des 16. Jahrhunderts kaufte es T. Rantzau zu Ahrensburg für 53 000 ℛ und „einen Portugalöser“; 1616 Cay Rantzau, welcher sich während seiner Gefangenschaft beim Herzog Friedrich beklagte, daß seine Güter ruiniert und die Gebäude abgebrannt wären; 1690 der Reichshofrat Tönnies Rantzau, welcher 1699 ein Kapital von 5000 ℛ festsetzte, dessen Zinsen vom jedesmaligen Besitzer zum Besten der Schulen und Armen verwandt werden sollten; die Zinsen in Höhe von 500 ℔ haben in den Jahren von 1839—1871 zur Ansammlung eines Kapitalfonds von 3619 ℛ gedient, welcher der 1846 gegründeten Spar- und Leihkasse zu Emkendorf als eigenes Vermögen überwiesen ist; die Überschüsse der Kasse werden zum Besten der Schulen und Armen sowie für gemeinnützige Zwecke verwandt. Im Jahre 1720 kaufte die Herzogin v. Kendal das Gut für 116 000 ℛ dän. Kr.; 1729 Reichsgraf v. Bülow für 120 000 ℛ; 1738 General v. Baudissin für 90 000 ℛ; 1743 Konferenzrat

v. Desmercieres für 81000 ℛ︀ dän. Kr.; 1764 Graf Detlef v. Reventlow für 120000 ℛ︀ v. Ct.; 1787 erbte es sein Sohn Friedrich Graf v. Reventlow, zu dessen Zeit Emkendorf der Sammelplatz gefeierter Gelehrter und Dichter war: Die beiden Stolberg, Schönborn, Claudius, Jakobi, der spätere Erzbischof Clemens August v. Cöln u. a. Damals wurden hier wertvolle Kunstschätze angesammelt, wie eine Marmorgruppe Amor und Psyche, Gemälde von Mengs, Franzeschini, Claude Lorrain, Denis, Hackert u. a.; 1889 der Adoptivsohn Joseph Graf von Reventlow-Criminil; 1850 dessen Sohn C. A. F. Graf von Reventlow-Criminil † 1908. Zur Zeit wird das Gut für Rechnung der Erben administriert. 1812 wurde ein Fideikommißkapital von 112000 Spezies radiziert. Das Areal des ganzen Gutes beträgt ca. 9500 Tonnen. Zum Gute gehören Haupthof Emkendorf, Meierhof Hoebek, die Dörfer Hoebek, Haßmoor, Klein-Vollstedt und 6 Hufen und 13 Instenstellen in Groß-Vollstedt, sowie die zusammenliegenden und Einzelstellen Dickendörn, Alt-Mühlenberg, Weizenberg, Methorstteich, Wickenkamp, Branden, Stolzbrook, Katheustedt, Hopfenkrug, Liethberg, Kuhlenbrook, Gastwirtschaft und 1 Instenstelle von Bokelholm; an Seen: Häsensee 2 ha, im Park direkt am Schlosse, Dorfsee $7^1/_2$ ha s., nahe am Haupthof, Vollstedter See 100 T., Warder See z. T., Borgdorfer See z. T., Methorstteich 48 T. bei Dickendörn. Die Fischerei im Vollstedter-, Borgdorfer- und Warder See ist verpachtet, in den übrigen Gewässern übt sie die Gutsherrschaft aus.

Der Haupthof hat ein Areal von 2477 T., darunter 1273 T. Acker, 648 T. Wiesen und Weiden, 451 T. Hölzungen, einschließlich Park, 50 T. Wasser, 20 T. Moor und Ödland, 35 T. Wege usw., Reinertrag 14760 ℳ. Das große Schloß hat 4 Flügel, Souterrain und 2 Etagen und ist mit Pfannen gedeckt, es ist am Ende des 18. Jahrhunderts gebaut, das Innere ward mit Stuck sparsam, sehr reich und schön mit Malerei ausgestattet, in italischem Geschmack; es birgt außer Bildhauerarbeiten, worunter gute Antiken, eine reiche Gemäldesammlung, teils in Urbildern von den oben genannten Meistern. Der Hof liegt am Hasensee und ist von schönen Parkanlagen umgeben. Die Wirtschaftsgebäude sind größtenteils von Brandmauern aufgeführt und mit Ziegeln und Reth gedeckt. Gutsmeierei auf dem Hof. Emkendorf wird im Sommer von Ausflüglern oft aufgesucht. — Die Waldbestände sind größtenteils Buchen, Eichen und Nadelholz. Einzelne Hölzungen heißen: Sandkamp, Charlottenhöhe, Friedrichseichen, Stollholm, Vieh, Wohld usw. Die Hofländereien befinden sich in Selbstbewirtschaftung. 55 Pf., 300 R., 320 Schafe. Einzelne Koppeln heißen: Hochkoppel, Dorfkoppel, Hasselnstücken, Bergkoppel, Rienkoppel, Osterheide, Sandkamp, Viehkamp, Haberbrook, Lehmkuhl usw.

Hoebek, Meierhof 6 km nw. von Emkendorf, 9 km ö. von Rendsburg, am Landweg von Rendsburg nach Nortorf. P. u. Ksp. Rendsburg (Altstadt), ESt. Schülldorf, Schule Haßmoor. Areal 928 T., davon Acker 710 T., Wiesen und Weiden 202 T., Hölzung 4 T., Heide und Moor 6 T., Wasser 6 T., 7212 ℳ R. 32 Pf., 180 R. Acker guter Mittelboden, Wiesen moorig aber gut. Pächter Ludwig Reinberg. — Am 22. August 1837 brannten sämtliche Wirtschaftsgebäude ab. Das Wohnhaus ist ein einfaches Pächterhaus aus Brandmauern und Ziegeldach mit anstoßender Meierei. Wirtschaftsgebäude größtenteils massiv mit Reth, Pferdestall neu, mit Ziegeln gedeckt. Die Arbeiter sind Insten aus den Dörfern Hoebek und Haßmoor. Auf der Feldmark sind mehrere Grabhügel. — Das Dorf Hoebek liegt etwas näher an Rendsburg 261 T., 2 Hufen, 1 Halbhufe, 1 Viertelhufe, 4 Instenstellen, 1 Haus. Guter

Mittelboden, Wiesen gut. 20 Pf., 85 R., 11 Schafe. Etwas ö. liegt der 24 m hohe Ringelsberg.

Haßmoor, Dorf von 18 Wohng., 155 Ew., 11 km ö. von Rendsburg, am Landweg von Rendsburg nach Nortorf. P. Bokelholm. Einklassige Schule, Patron der Besitzer von Emkendorf. Areal 1730 T., davon Acker 555 T., Wiesen und Weiden 334 T., Hölzung 466 T., Heide und Moor 333 T., Wasser 48 T. (Methorstteich). Die Hölzungen liegen bei Dickendörn, sie heißen: Wohld, Dickendörner Gehege. 5 Hufen, 2 Viertelhufen. 6 bezw. 8 Instenstellen. Guter Mittelboden, Wiesen gut. 45 Pf., 230 R., 20 Schafe.

Klein-Vollstedt, Dorf von 40 Wohng., 260 Ew., von N. nach S. gebaut mit kleinen Abzweigungen, 10 km n. von Nortorf, am Landweg von Rendsburg nach Nortorf. ESt. Bokelholmer Weiche 4 km ssw., Ksp. zur Hälfte Nortorf und zur Hälfte Westensee, zweiklassige Schule, 80 Kinder. Areal 2885 T., davon Acker 950 T., Wiesen und Weiden 1195 T., Wasser 90 T. ist ein Teil des Vollstedter Sees und Wasserläufe. Holz ist Nadelwald und liegt zwischen Klein-Vollstedt und Bokelholm und heißt Dreckmoor. Ein Teil der Heide und des Moors dient den Insten als Kuhweide, es würde sich vielleicht aufforsten lassen. 3 Hufen, 6 Halbhufen, 5 Viertelhufen, 20 bezw. 34 Instenstellen, alles Pacht; Sandboden, Wiesen mittel. 50 Pf., 335 R., 30 Schafe. 1 Wirtshaus, 7 Handwerker, 1 Höker. Hufe und Bäckerei **Neumühlen** sind Eigentumsstellen.

Großen-Vollstedt, Emkendorfer Anteil, 8½ km n. von Nortorf, liegt mit der Gemeinde Gr.-Vollstedt (s. d.) zusammen im Gemenge. Areal 1120 T., davon Acker und Wiesen 800 T., Hölzung 30 T., Weiden, Heide und Moor 250 T., Wasser 40 T. ist ein Teil des Vollstedter Sees (s. d.), Fischerei verpachtet. Die Hölzung, gemischter Bestand, liegt zwischen Gr.-Vollstedt und Deutsch-Nienhof. Pachtstellen sind 6 Hufen, 6 bezw. 13 Instenstellen, 2 Handwerker. 40 Pf., 140 R., 30 Schafe.

Dickendörn, zusammenliegende Stellen, einschließlich Försterwohnung, am Gehölz, am Wege von Haßmoor nach Emkendorf. Terrain bergig und waldig, in unmittelbarer Nähe der 48 T. große Methorstteich, 6 Instenstellen, 3 Handwerker. — **Alt-Mühlendorf**, an der Chaussee Nortorf—Westensee—Kiel, 1½ km w. vom Wardersee, Amtsbez. Langwedel, P. u. Ksp. Nortorf. Molendorpe kommt bereits 1271 als Dorf, später als Gut vor, welches noch 1626 zu 4 Pfl. stand und Cay Rantzau auf Emkendorf gehörte; später wurde es in einen Meierhof umgewandelt. In der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts wurde der Hof parzelliert und bestand aus der Parzelle Alt-Mühlendorf und Hof Neu-Mühlendorf (jetzt zur Gemeinde Warder gehörig) und Alt- und Neu-Kathenstedt. Die beiden ersten Stellen waren in Erbpacht gegeben (jetzt Eigentum), die beiden letzteren in Zeitpacht. Jetzt Hof von 191 T., davon Acker 141 T., Wiesen 15 T., Hölzung 32 T., Heide und Moor 7 T. Leichter Boden, Wiesen gut. 10 Pf., 40 R. Bes. Frau Anna Scheel, Ww. Fischbrutanstalt des Zentralvereins für Schleswig-Holstein. 1 Gastwirtschaft, Kornwassermühle an der Mühlenau, Meierei mit Wasserbetrieb, Bäckerei. In unmittelbarer Nähe von Alt-Mühlendorf ist ein Denkstein zu Erinnerung an die Erhebung errichtet.

Weizenberg, Halbhufe und Methorstteich-Instenstelle, im Walde nahe bei Dickendörn; **Wittenkamp**, Hufe zwischen Haßmoor und Bokelholm; **Branden**, Revierjäger-Wohnung; **Stolzbrook**, Schmiede mit Gastwirtschaft, im Walde am Wege von Dickendörn nach Emkendorf; **Kathenstedt**, 2 Viertelhufen zwischen Klein-Vollstedt und Alt-Mühlendorf, vom ehemaligen Meierhof Alt-Mühlendorf als Zeitpachtstelle abgelegt; **Hopfenkrug** und **Lieth-**

berg, Arbeiterwohnungen in der Nähe des Haupthofes; Kuhlenbrook, Ziegelei im Gehege Kuhlenbrook nahe dem Haupthof. — Bokelholm, Provinzial-Gut, zu Emkendorf gehört ein Teil. 23 Wohng., 8 Wirtschaftsgebäude, 300 Ew., einschl. Korrigenden, 11 km s. von Rendsburg, am Landweg von Rendsburg nach Nortorf. P. u. ESt. Bokelholm, Ksp. Westensee, Schule Klein-Vollstedt. Areal 1620 T., davon Acker 720 T., Wiesen und Weiden 210 T., Hölzungen und Schonungen 210 T., Heide und Moor 346 T., Wasser usw. 135 T., leichter Boden, Moordammkultur mit großem Erfolg betrieben, Wiesen in hoher Kultur. Ackerbau, Gräsung, Aufzucht. 55 Pf., 380 R., 150 Schafe. Wirtshaus, Dampfmühle, Dampfmeierei, Dampfbäckerei. — Bokelholm ist ein ehemaliger Meierhof von Emkendorf, jetzt Provinzial-Gut, liegt an der Bahn Rendsburg-Neumünster, ca. 1½ Meilen s. von Rendsburg und hat eine Haltestelle dieser Bahn. Der Hof war früher nur etwa 600 T. groß, ist aber im Jahre 1880 von der Provinz Schleswig-Holstein angekauft und seitdem durch Ankäufe von den umliegenden Gemeinden bedeutend vergrößert worden, sodaß das Gesamtareal jetzt ca. 1620 T. beträgt. Zum Gutsbezirk Emkendorf gehören hiervon jedoch nur ca. 740 T. Der Rest verteilt sich auf die Gemeindebezirke Bokel, Osterrönfeld, Schacht-Audorf. Das Wohnhaus, die Korrigendenanstalt, die Beamtenwohnungen und die Wirtschaftsgebäude sind durchweg neu. Die Wirtschaftsgebäude haben Pappdach, einige Arbeiterwohnungen haben noch Rethdach. Die Beleuchtung erfolgt fast überall durch elektrisches Licht. Es werden zur Hauptsache Korrigenden beschäftigt, mit denen auch die Kultivierung der Moorländereien erfolgt ist. Die Zahl der Korrigenden ist in dem letzten Jahr auf ⅓ zurückgegangen und müssen jetzt sehr viele Arbeiter mit beschäftigt werden. Das Wirtshaus und ein Wohnhaus sind Pachtungen des Gutes Emkendorf.

Fockbek, Amtsbez. mit den Gemeinden Rübbel und Fockbek, grenzt im N. an Amtsbez. Büdelsdorf, im O. Stadt Rendsburg und die Eider, jenseits Amtsbez. Jevenstedt, S. die Eider, W. Elsdorf und Hohn. Der Grundsteuerreinertrag ist nicht hoch, Wiesen und Weiden ausreichend, es wird viel Roggen und Hafer, auch Buchweizen gebaut.

Amtsvorsteher: Hufner Jürgen Möller in Rübbel.

Fockbek, Landgem., 4 km w. von Rendsburg, an Chaussee nach Friedrichstadt und Lexfähr, P. Fockbek, ESt. Rendsburg, Ksp. Rendsburg-Neuwerk. Areal 3016 ha, davon Acker 1662 ha, Wiesen 273 ha, Weiden 442 ha, Hölzung 98 ha. Reinertrag 14456 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 4,68 ℳ, Wiesen 14,01 ℳ, Hölzung 6,78 ℳ. 240 Wohng., 1522 Ew. 195 Pf., 1316 R., 240 Schafe.

Gemeindevorsteher: Halbhufner Jakob Stolley.

Der Sage nach soll bei „Dorbek," welchen Namen früher der ö. Teil Fockbeks hatte, beim sogen. Klüserheck eine Kapelle gestanden haben. Sö. vom Dorfe hatte König Erich von Pommern Befestigungswerke anlegen lassen und noch jetzt sind die alten Anlagen deutlich erkennbar. 1808 hatten die französischen Truppen hier ein Lager aufgeschlagen und noch bis vor kurzem hat die Erinnerung hieran sich lebendig erhalten. Im Jahre 1828 ist für die Landgemeinde der Neuwerkenerkirche in Rendsburg ein neuer Begräbnisplatz hier angelegt, wozu die Dörfer Fockbek, Rübbel, Alt- und Neu-Büdelsdorf und einige Eingepfarrte von Duvenstedt und Krummenort gehörten. Der Kirchhof wird nur noch von Einwohnern der Gemeinde Fockbek benutzt, da die Ortschaften Rübbel, Büdelsdorf und Duvenstedt im Lauf der letzten dreißig Jahre

eigene Friedhöfe erhalten haben. Daselbst Grabdenkmal der Familie Holler, vorm. Besitzer der Karlshütte. Der frühere Exerzierplatz der Rendsburger Garnison, welcher auf Fockbeker Feldmark lag und etwa 40 Tonnen groß war, ist nach dem Kriege von 1848/51 unter die Landbesitzer Fockbeks verteilt. — Fockbek hat 2 parallel laufende Straßenzüge im Halbkreise, entsprechend der Richtung der Chaussee nach Lexfähr und grenzt mit der Ostseite an den Armensee. In der Mitte ein mit Linden eingefaßter Dorfplatz. 5klassige Schule, Spar- und Darlehnskasse, 4 Kaufleute, 5 Wirtshäuser, 8 Gewerbetreibende. Größere Besitzstellen: 127 ha, 705 *M* R., Hufner Klaus Stolley; 62 ha, 520 *M*, Hans Pahl; 103 ha, 642 *M*, Jakob Stolley; 64 ha, 330 *M*, Klaus Reimer; 58 ha, 205 *M*, Jakob Groth; 4 andere von 50—100 ha, 17 von 25—50 ha, 113 von 1—25 ha. 56 Häuser mit Hausgärten. Ländereien sind Sand- und Moorboden, Wiesen Moorwiesen, 60 ha Bondenhölzung, meistens Eichen und Buchen, gehören den Eingesessenen, 40 ha Wald zum fiskalischen Gehege Osterhamm, die gesamten Hölzungen liegen geschlossen am letzt genannten Gehege und sind in 40 Parzellen eingeteilt; ferner sind 50 ha von den Besitzern mit Fichten aufgeforstet. W. liegen uneröffnete Hünengräber. Der Armensee, ca. 40 ha groß, gehört dem Heiligen Geist-Hospital; er hat 2 Zuflüsse: den aus dem Moor kommenden Dorbek und Brummersiel, der Abfluß geht durch die Mülenau in die Eider. — Ausgebaut: Klint, 7 Stellen, 3 km ö., an der Eider, Ladungsplatz; Neu-Fockbek, 3 Stellen, 2 km s.; Ernstthal, Landstelle Jacob Kröger und Dampfsägerei J. Claussen, 3 km w., am Gehege Osterhamm; Fockbekfeld, 1 Stelle über 50 ha, Ww. Groth und 1 kleine, $1^1/_2$ km nw.; Posthof, 1 Landstelle Johannes Peters, 2 km s.; Ahrenstedt, 8 Stellen n., an der Schleswiger Chaussee.

Friedrichsgraben, Landgem. im Amtsbez. Hohn, 6 km wsw. von Hohn, 16 km wsw. von Rendsburg, an Chaussee Rendsburg—Erfde. P. u. Ksp. Hohn, ESt. Rendsburg, später Hohn. Areal 396 ha, davon Acker 49 ha, Wiesen 148 ha, Weiden 94 ha. Reinertrag 4593 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 3,57 *M*, Wiesen 35,97 *M*. 13 Wohng., 64 Ew. 21 Pf. 151 R., 16 Schafe.

Gemeindevorsteher: Kolonist Peter Böhrnsen.

Friedrichsgraben, welches unmittelbar an der w. fließenden Eider (Norderdithmarscher Kreisgrenze) liegt, hieß früher Voßberg und wurde als Kolonie 1762 auf dem Hartshooper Moor beim sogen. Kanzlergraben angelegt (vergl. Sophienhamm) und enthielt ursprünglich 18 Stellen, die nach und nach bis auf 4 abgebrochen wurden. Jetzt 8 Stellen von 1—25 ha, das Land ist moorig. Im Dorf einklassige Schule, 16 Kinder, 1 Wirtshaus. Ausgebaut: Groß-Moorhaus sw., 57 ha, 834 *M* R., Hans Ehlers; Klein-Moorhaus s., 35 ha, 609 *M* R., Heinrich Grimm; Hohnerfähre 1 km n., die fiskalische Fähre geht nach Tielenhemme (Norderdithmarschen). Hier mündet die Alte Sorge in die Eider. Im Jahre 1634 kaufte der Rendsburger Bürger Johann Speck einige der Sorgenwiesen, baute ein Haus und erhielt die Erlaubnis eine Fähre anzulegen, die nach ihm Specksfähre genannt wurde. — In der Flut von 1825 mußten die Bewohner mit Booten aus den Häusern flüchten. Früher war hier 1 Kalkbrennerei. — Dammkate, Einzelstelle zwischen Oha und der Hohnerfähre, unweit der Chaussee Rendsburg—Erfde, nahe n. fließt die Rinne, 44 ha, Groth u. Sohrt von Friedrichsholm.

Friedrichsholm, Landgem. im Amtsbez. Hohn, 6 km w. von Hohn, 18 km w. von Rendsburg, an Chaussee Rendsburg—Friedrichstadt. P. Friedrichsholm, Ksp. Hohn. Areal 624 ha, davon Acker 204 ha, Wiesen 32 ha, Weiden

27 ha. Reinertrag 2207 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 6,30 *M*, Wiesen 14,22 *M*. 56 Wohng., 290 Ew. 53 Pf., 400 R., 20 Schafe.

Gemeindevorsteher: Ziegeleibesitzer J. Haß.

Friedrichsholm, früher Hohnerholm genannt, wurde 1762 als Kolonie angelegt (vgl. Sophienhamm) und enthielt damals 38 Kolonistenstellen. Das Dorf ist 2 km ö. von der Alten Sorge entfernt, welche hier auf kurze Strecke die Schleswiger Kreisgrenze bildet; 2 km sw. mündet in die Eider unweit der Hohnerfähre die Sorge, an letzterer Lösch- und Ladeplatz. Das Dorf liegt teils an der Cauffee, zum größern Teil erstreckt es sich mit der Ziegelei nach O. Einklaff. Schule, Spar- und Darlehnskasse, 1 Wirtshaus, 3 Kaufleute, Schmiede, 5 Handwerker. Größere Stellen: 63½ ha, 220 *M* R., Gastwirt Friedrich Greve; 54½ ha, 117 *M*, Ziegeleibesitzer Chr. Haß; 6 von 25—50 ha, 35 von 1—25 ha, 5 Häuser. Acker mäßig, Wiesen ganz gut. 1843 wurde von dem Kolonisten Sievers und einem Rendsburger Glasermeister eine Glasfabrik angelegt, dann verkauft und in Aktienunternehmen umgewandelt. Zur Zeit der Blüte hatte das Dorf 390 Ew. In den 1890er Jahren lohnte der Betrieb nicht mehr, die Fabrik ging ein, Gebäude wurden abgebrochen und das Land verkauft. N. von Friedrichsholm liegt das Königsmoor, 1½ km ö. der Hohner See, s. fließt die Rinne und mündet in die Sorge.

Georgenthal, adl. Gut, im Amtsbez. Osterrade, 15 km onö. von Rendsburg, 20 km wnw. von Kiel, an der Landstraße Kiel—Rendsburg, welche zum Teil als Chaussee ausgebaut werden soll. P. und Ksp. Bovenau, ESt. Kronsburg (liegt im Gutsbez. Georgenthal). 21 Wohng., 180 Ew.

Gutsvorsteher: Gutsbesitzer M. Stauffer.

Die jetzigen Georgenthaler Ländereien wurden durch den Bau des schleswig-holsteinischen Kanals von Osterrade abgeschnitten und Hagemann-Osterrade legte 1798 den Meierhof Georgenthal an, welcher 1804 aus dem Besitz des G. H. Hagemann-Osterrade in den seines Sohnes Friedrich August Hagemann, † 1824, überging. Von dem v. Ahlefeld'schen Legat (s. Osterrade) erhält Georgenthal jährlich 12,86 *M*. Der Hof wurde am 19. Dezember 1806 unter die Zahl der adl. Güter aufgenommen. 1833 verkaufte Ww. Hagemann Georgenthal an Ernst Hirschfeld für 65 000 ℛ︎ v. Ct. = 104 000 Reichsbankthaler (vgl. Groß-Nordsee); 1850 Jessel aus Hamburg; 1855 Ed. Ernst Th. Stauffer für 171 200 Reichsbankthaler; jetzt der Sohn Max Philipp Conrad Stauffer, Kreisdeputierter des Kr. Rendsburg. Nachdem im Jahre 1888 beim Bau des Kaiser Wilhelm-Kanals ein 64¾ ha großes, getrennt (nahe bei Sehestedt) liegendes Gehölz an den Reichsfiskus für 64 543 *M* verkauft, und 1902 vom Königl. Preußischen Fiskus 6¼ ha Land des aufgelösten Kanalgutsbezirks Rendsburg zugekauft waren, verbleiben an Areal 432 ha; es gehören 1¾ ha dem Eisenbahnfiskus und 2 □m der Triangulation, mithin jetziges Eigentum des Besitzers 430 ha, 8734 *M* R., davon öffentliche Wege und Gewässer 5¾ ha, Acker 340 ha, Wiesen 60 ha, Hölzung 9 ha, Moor 7 ha, Wasser 2 ha, das übrige Gärten und Hofraum. Eingepfarrt ist Georgenthal in Bovenau und bezahlt an Kirchenlasten für 5 Pflüge. — Zweiklassige Schule in Bovenau, Patronat haben die Besitzer von Osterrade und Georgenthal. — Das Gut wird begrenzt im N. vom alten schleswig-holsteinischen Eiderkanal, W. Gutsbez. Kluvensiek und Osterrade, S. Kronsburg und Bossee, O. Groß-Nordsee und Klein-Königsförde. — Der Haupthof, ca. 330 ha, liegt sehr ansprechend in einem Tal in einer Hölzung mit schönen alten Eichen und Buchen, welche den Hof umschließen, n. ganz nahe ist ein wasserhaltender Arm

des alten Eiderkanals, mit Aalen und Hechten besetzt. Auf dem geräumigen, regelmäßig gebauten Wirtschaftshof liegt zurück das einstöckige, geräumige Herrenhaus mit Giebeln und Ausbauten sowie angebauten Wirtschaftsräumen, es enthält 18 Zimmer, Wasserleitung u. a., Garten mit Treibhaus, Weinhaus und Gärtnerwohnung. 7 Wirtschafts- und 2 Nebengebäude. 32 Pf., 200 R. Milch geht nach Meierei Kronsburg und nach Kiel. Acker ist teils guter, löhniger, lehmig-grandiger Boden mit Lehmuntergrund, teils schwarz-humos und anmoorig. Sehr gute Wiesen liegen zu beiden Seiten des Hofes.

Zugehörige Teile. Von Bovenau (s. Osterrade) gehört ein kleinerer Teil zu Georgenthal: 3 Hufenstellen, davon 1 Langkoppel 26 ha, 1 andere 26 ha und 1 von 18 ha, 1 Haus an Arzt und 1 an Postboten vermietet. — Von Wakendorf (s. Osterrade) gehört 1/3 zu Georgenthal: 7 Häuser mit 15 ha Land, enthalten 17 Wohng., welche an Handwerker und Arbeiter vermietet sind. Im Dorf artesischer Brunnen, dessen Wasser 1/2 m über die Erdoberfläche steigt. — Bahnhof Kronsburg, daselbst Meierei mit 5 ha. Schweinemästerei. Sägerei und Mehlgang mit Dampfbetrieb. Grund und Boden gehört zu Georgenthal.

Glüsing, Landgem. 1 km sw. von Hohenwestedt, 1/2 km w. der Chaussee Hohenwestedt—Itzehoe. P., ESt. u. Ksp. Hohenwestedt. Areal 279 ha, davon Acker 186 ha, Wiesen 46 ha, Weiden 7 ha, Hölzung 11 ha. Reinertrag 3638 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 14,85 *M*, Wiesen 13,14 *M*, Hölzung 10,74 *M*. 8 Wohng., 70 Ew. 22 Pf., 204 R.

Gemeindevorsteher: H. Thun.

Vormals ist dieses Dorf wahrscheinlich im Besitz der Familie Glüsing gewesen; Marquard von Glüsing kommt in einer Urkunde vom Jahre 1350 vor. Auf dem sogen. Glüsinger Berge stand früher eine Kapelle, welche vom Kloster zu Neumünster gebaut war und „Hohe westliche Stätte" genannt wurde. Daher der Name Hohenwestedt. Der Sage nach mußte der Prediger zu Hohenaspe jede vierte Woche in dieser Kapelle predigen; der dortige Prediger hat noch lange nachher eine ansehnliche Kornlieferung aus Hohenwestedt erhalten. Unweit des Platzes der Kapelle war ein bedeutender Grabhügel, in welchem Töpfe mit Asche und 2 steinerne Messer gefunden sind; dieser, sowie andere Grabhügel sind nunmehr geebnet. Der kleine Ort liegt ganz nahe Hohenwestedt in etwas bergiger, waldiger Gegend, größere Hölzungen gehen bis nahe ans Dorf. Der höchste ö. belegene Punkt heißt Glüsinger Berg und erhebt sich 70 m über d. M. mit schöner Fernsicht. Etwa 20 Fischteiche in Größe von 20 ha, mit Schleien und Karpfen, liegen in der Nähe der Ortschaft, Besitzer Hauschild-Hohenwestedt. Größere Besitzungen: 70 ha, 900 *M* R., H. Thun, dazu gehörend Dampfkornbrennerei; 70 ha, 900 *M*, W. Rohwedder; 60 ha, 900 *M*, H. Wulff; die anderen Kätner und Arbeiter. Acker und Wiesen sind gut und dicht am Gehölz belegen. Eine Fläche von 3 ha ist vom Ersten Schlesw.-Holst. Obstzucht- u. Verwertungsverein mit 800 Obstbäumen bepflanzt. Torfmoor ist nicht vorhanden.

Gnutz, Amtsbez. mit den Gemeinden Gnutz, Thienbüttel, Ellerdorf, Eisendorf, Bergdorf-Seedorf, Schülp, Krogaspe, Timmaspe und Forstgutsbezirk Timmaspe, grenzt im N. an Amtsbezirk Langwedel, O. Kreis Bordesholm und Amtsbez. Innien, W. Remmels und Bargstedt; vom Amtsbezirk wird die Stadt Nortorf umschlossen. Der Grundsteuerreinertrag ist nicht hoch, sehr viele Wiesen; es wird viel Roggen, Hafer und Buchweizen gebaut.

Amtsvorsteher: Hufner Hans Ratjen in Schülp.

Gnutz, vorm. Gnuttese, Landgem, sw. von Nortorf, an Chaussee Nortorf—Innien, am Landweg von Timmaspe nach Heinkenborstel. P., ESt. u. Ksp. Nortorf. Areal 2288 ha, davon Acker 1256 ha, Wiesen 386 ha, Hölzung 9 ha. Reinertrag 12 206 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 5,64 *M*, Wiesen 11,16 *M*, Hölzung 2,70 *M*. 132 Wohng., 646 Ew. 278 Pf., 957 R., 10 Schafe.

Gemeindevorsteher: H. Heeschen (seit 1873).

Das große Dorf ist geschlossen, aber unregelmäßig, fast knäuelartig gebaut, eine gepflasterte Straße führt hindurch, im Laufe der Zeit sind viele Ausbauten entstanden; die Chaussee führt an der Ostseite vorbei. Die Gemeinde bestand bis zum Jahre 1815 aus 16 Vollhufen und 12 Katen; im Jahre 1850 aus 12 vollen, 6 halben, 4 ¼, 1 $^1/_{16}$ Hufen und 13 Katen. Von 1850 bis 1870 wurden 4 Hufen in 8 halbe Hufen gelegt. Seit 1870 hat die Gemeinde große Veränderungen erfahren, da 20 Besitzungen parzelliert sind. Durch An- und Verkauf von Grundstücken haben die Besitzungen sich sehr verändert, so daß seit Jahren nicht mehr nach Hufen gerechnet werden kann. Der Wert der Grundstücke ist bedeutend gestiegen: In den 1840er Jahren betrug der Kaufpreis für 1 Vollhufe 12—16 000 *M*, in den 50er und 60er Jahren 25—30 000 *M*, in den 80er Jahren 40—50 000 *M* und weiterhin 100 000 *M*. Durch Anwendung des Kunstdüngers hat die Landwirtschaft sich sehr gehoben, es werden immer mehr Ländereien, welche sich dazu eignen, zu Weiden ausgelegt. Auch viele niedrig belegene Heideländereien sind durch Entwässerung und Kunstdünger in ertragreiches Weideland umgewandelt. Infolgedessen ist die Aufzucht stärker geworden und der Viehstand sehr gebessert. Durch Anwendung des Dampfpfluges haben viele Aufforstungen vorgenommen werden können; sie gedeihen gut. Im Dorfe macht sich auch die neue Zeit geltend, da neue und auch alte Gebäude mit harter Bedachung versehen werden. 3klassige Schule, 1 Darlehnskasse, Meierei, 5 Kaufhäuser, 2 Wirtshäuser, Schmiede, 14 Handwerker, Windmühle, auch mit Dampfkraft, ö. vom Dorf. Besitzstellen: 99 ha, 621 *M* R., Detlef Schneede; 84 ha, 550 *M*, Klaus Kühl; 67 ha, 500 *M*, Klaus Wilhelm; 60 ha, 400 *M*, Christian Heeschen; 62 ha, 350 *M*, Hinrich Hammerich: 68 ha, 500 *M*, Konrad Fischer; 5 von 50—100 ha, 15 von 25—50 ha, 77 von 1—25 ha. 16 Häuser. Acker guter Mittelboden. Torfgewinnung nur zum eignen Bedarf. — Ausgebaut: Hofkamp 2 km nö.

Um Mitte des 17. Jahrhunderts schenkte König Friedrich III. einem seiner Diener ein Areal von 174 ha als Schafweide, wovon 62 ha Hofkamper Land und 112 ha Heideland sw. vom Dorfe sind. Hofkamp ist schon seit hundert Jahren urbar. Das Land dieser sogen. Schäfereihufe wurde später für Rechnung der Gemeinde (?) von Nortorf aus verpachtet; von 1854—84 war Niemeier Pächter, er errichtete Gebäude und kaufte schließlich das Grundstück. 1884 einigten sich Niemeiers Erben, da der Hof nur geringe Einnahmen brachte, zu parzellieren. Jetzt hat der Stammhof 46 ha, Besitzer Konrad Fischer; Hoffeld w., 30 ha, Cort Horstmann; 18 ha, F. Brinkmann; 25 ha, J. Ohrt; Rosenkamp n., 37 ha, G. Rennekamp; Vierth w., 30 ha, H. Kramer; Hambori w., 15 ha, H. Hinrichsen. — Im Bargstedter Moor n. vom Dorfe entspringt die Fuhlenau, welche bei der sogen. Langwedeler Furth den nö. von Gnutz entspringenden Norderbach aufnimmt und sich nachher mit der Buckenerau vereinigt. — Eine ehemalige große Hölzung zwischen Gnutz und Böken, von der man noch Spuren findet, soll von schwedischen Kriegsvölkern abgebrannt sein. — Bei Gnutz war ehemals eine Glashütte, welche aber in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts einging. Auf der Feldmark waren

zwei Grabhügel, von denen der letzte 1804 zerstört wurde, man fand darin steinerne Beile und Messer, die nach Kopenhagen gesandt sind.

Gokels, Amtsbez. mit den Gemeinden Ohrsee, Gokels, Puls, Warringholz, Seefeld, grenzt im N. an Amtsbez. Lütjenwestedt, O. Beringstedt und Kreis Steinburg, S. Schenefeld, W. Oersdorf und Hademarschen. Der Grundsteuerreinertrag ist niedrig, viele Wiesen, es wird Roggen, Hafer und Buchweizen gebaut.

Amtsvorsteher: Hans Jürgen Feldhusen in Gokels.

Gokels, Landgem. $1^1/_2$ km ö. von Hanerau, 24 km sw. von Rendsburg, an Chaussee Heide—Itzehoe, am Landweg von Hanerau nach Lütjenwestedt. P. Hanerau, ESt. Gokels, Ksp. Schenefeld. Areal 493 ha, davon Acker 340 ha, Wiesen 108 ha, Weiden 11 ha, Hölzung 20 ha. Reinertrag 3975 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 8,58 *M*, Wiesen 12,78 *M*, Hölzung 4,59 *M*. 40 Wohng., 196 Ew. 43 Pf., 300 R. — Gokels hat früher wahrscheinlich unter dem Gut Hanerau gestanden.

Gemeindevorsteher: Kätner Emil Schulz.

Im Jahre 1644 lieferte bei Gokels der dänische Oberstleutnant Steinberg — ein Bauernsohn Jürgen Rohwedder vom Hof Steinberg bei Haale — den Schweden ein siegreiches Gefecht; letztere ließen 20 Mann auf dem Kampfplatz und verloren 184 Gefangene. Das Ellernbrook, wo das Gefecht stattfand, liegt n. vom Dorfe, wo noch heute ein Weg Dodkuhlenweg heißt; es soll dort eine Schlucht gewesen sein, welche aber von der Bahnlinie durchschnitten ist. — Im Jahre 1713 wütete hier die Pest und die Einwohner starben bis auf wenige aus. Das nahe daran grenzende Ohrsee blieb von der Krankheit verschont. Das Dorf liegt zu beiden Seiten der Chaussee, der größere Teil an der Ostseite. Am Südende des Dorfes zweigt die Rendsburger Chaussee von der Heide—Itzehoer ab. Meierei, 1 Kaufmann, Schmiede, 5 Handwerker. Schule mit dem s. angrenzenden Ohrsee zusammen. Die beiden Ortschaften sind früher durch Wasser getrennt gewesen, wahrscheinlich lautete der frühere Name: Gokelsee. 2 Hufen: 56 ha, 534 *M* R., Jürgen Kröger; 47 ha, 478 *M*, Jürgen Feldhusen; 5 Halbhufen, 17 Katenstellen, 12 Hausbesitzer, einige Mietswohnungen. Die Bevölkerung ist in den letzten 5 Jahren um 24 gestiegen. Der Boden ist ziemlich guter Mittelboden. In der Feldmark liegen recht viele Hünengräber, „was gefunden wird, bleibt meistens Geheimnis." Das Holz liegt in kleineren Parzellen verteilt. Moor liegt w., es wird nur wenig Torf gewonnen.

Grauel, Landgem. im Amtsbez. Wapelfeld, $2^1/_2$ km ssö. von Hohenwestedt, an Chaussee von Hohenwestedt nach Hennstedt. P., ESt. u. Ksp. Hohenwestedt. Areal 613 ha, davon Acker 346 ha, Wiesen 85 ha, Weiden 6 ha, Hölzung 91 ha. Reinertrag 5530 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 11,61 *M*, Wiesen 11,13 *M*, Hölzung 4,80 *M*. 36 Wohng., 156 Ew.

Gemeindevorsteher: Klaus Hinrich Wulf.

Das Dorf liegt zu beiden Seiten der Chaussee, größtenteils an der Westseite, es liegt sehr schön in hügeliger Gegend am Talabhang der Buckenerau, welche durch den s. Teil der Gemarkung fließt (Betonbrücke). Im Dorf einklassige Schule, 35 Kinder. Eingeschult sind Alt- und Neu-Böternföhren. 1 Wirtshaus, 2 Handwerker. Besitzstellen: 38 ha, 560 *M* R., Mundt; 42 ha, 428 *M*, Ruhfert; 35 ha, 417 *M*, Dammann; 3 andere von 25—50 ha, 24 von 1—25 ha, 7 Häuser. 27 Pf., 236 R. Acker mittelmäßig, Wiesen gut. Die Dorfschaft hat etwas Moor und Holzgründe, Laub- und Nadelholz s. vom Dorf. Moor ist z. T. abgegraben und in Wiesen und Weideland umgewandelt. Stech-

und Backtorf wird zum eigenen Bedarf verfertigt. Einige Fischteiche sind in der Feldmark. Ein Hünengrab. Ausgebaut: Altenjahn, früher Olenjahn, 2 km sw., gehört nach Jahrsdorf zur Schule und Meierei. Im Jahre 1848 kaufte eine vom landwirtschaftlichen Verein des Amtes Rendsburg gebildete Aktiengesellschaft von einem der damaligen beiden Besitzer Altenjahns etwa 120 ha und bepflanzte 60 ha Heideland mit Tannen. Auf der zur Hölzung gehörenden Altenteilskate wohnte früher ein Holzwärter. Später wurde die angekaufte Besitzung an einen Eingesessenen in Nienjahn verkauft und der jetzige Hof Nienjahn (s. d.) an der Chaussee Hohenwestedt—Itzehoe gegründet; der Hof gehört mit Gebäuden und dem kleineren Teil Landes zur Gem. Jahrsdorf, 113 ha sind die zur Gem. Grauel gehörenden Ländereien von Altenjahn; außerdem 3 andere Stellen von 25—50 ha in Altenjahn.

Gribbohm, Landgem. im Amtsbez. Wacken, 2 km nw. von Wacken, 20 km wsw. von Hohenwestedt, an Chaussee Itzehoe—Hademarschen, von welcher hier die Meldorfer abzweigt. P. u. Ksp. Wacken, ESt. Itzehoe, Wilster, Hademarschen. Areal 1331 ha, davon Acker 845 ha, Wiesen 225 ha, Weiden 110 ha, Hölzung 55 ha. Reinertrag 8073 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 6,06 *M*, Wiesen 13,26 *M*, Hölzung 5,88 *M*. 48 Wohng., 270 Ew.

Gemeindevorsteher: Hans Schramm.

Der Name stammt wahrscheinlich von Grytbom, Grenzbaum her. In Gribbohm saßen — wie eine Kirchspielsurkunde von 1625 sagt — „sekere Holsten." Gribbohm ist eine alte Siedelung auf hohem Geestrand, an einer Stelle, Hopsmolkenstelle, sind Spuren einer alten Burg. Der Platz liegt in einer Talmulde und ist ein länglich schiefovaler Hügel, der ringsum durch eine flache Vertiefung von den umgebenden höheren Hügelwellen getrennt ist; hier hat man Ziegelsteine gefunden. Später wurde, um eine Verbindung zwischen der Gribbohmer und Eggstedter Feldmark (Dithmarschen) herzustellen, eine Handfähre eingerichtet. Die sog. Fährkate, die Wohnung des Fährmanns, lag auf dem linken Ufer der Holstenau, hier wurden Reisende mittels Handkahns übergesetzt. In der Nähe der Fährstelle war der sogen. Hexenberg. In einem Grabhügel auf der Bergkoppel s. von Gribbohm hat man ein Bronzeschwert gefunden. Um Mitte des 18. Jahrhunderts hat hier Viehseuche geherrscht, deren Opfer in einer aufgefundenen Kuhle eingegraben wurden. 1814 waren Kosaken der russisch-deutschen Legion hier einquartiert, von denen täglich ein Kommando nach Hanerau mußte, um Wacht zu halten. Ein Landmann, welcher mit großen Kräften ausgestattet war, wußte sich dadurch Respekt zu verschaffen, daß er eine Biertonne von beträchtlicher Größe emporhob, an den Mund setzte, den durstigen Gesellen aus dem Spundloch eins vortrank und das Faß weiterreichte; sie konnten ihm das Trinken nicht nachmachen. Die unliebsamen Gäste verließen Gribbohm, als eine Epidemie ausbrach. Das Dorf liegt langgestreckt in einer Reihe zu beiden Seiten des Forstbaches, welcher O.—W. hindurchfließt (Brücke). Das Terrain ist im O. hügelig, sonst flach, an der Westgrenze fließt die Holstenau, über welche ebenfalls Brücke führt. In der Feldmark liegen 50 ha Nadelholz. Im Dorf einklassige Schule, Margarethenspende, Spar- und Darlehnskasse, Meierei, Windmühle, 3 Wirtshäuser, 8 Handwerker. Größere Besitzstellen: 238 ha, 1683 *M* R., Thomas Carstens; sämtliche Wirtschaftsgebäude brannten 1906 nieder und wurden vergrößert und verbessert neu aufgeführt, der Besitz wird mustergültig bewirtschaftet; 155 ha, 1023 *M*, Eggert Offe; 3 von 50—100 ha, 4 von 25—50 ha, 8 von 1—25 ha. 14 Häuser. Die Ländereien sind mittlerer Größe, Wiesen gut. 90 Pf., 671 R.,

einige Schafe. Koppelnamen sind Rote Hahn, Hassen, Kreiloh, Barteloh, Ins Gesicht, Molesch, Braaken, Hartüchsmoor. — Ausgebaut: Bebek 3 km sw., an der Holstenau, welche die Grenze bildet, etwas s. fließt der Otternkrugsbach in die Holstenau. 4 Stellen von 25—50 ha, 8 kleinere. 26 Pf., 136 R., niedrige Wiesen, Heu und Reth wird gewonnen. — Langenklint 3 km nw., am Kaiser Wilhelm-Kanal, 5 Stellen; Hochbonn w., an der Holstenau, 9 Wohng., 59 Ew., so genannt (wie die jenseits des Kanals in Dithmarschen belegenen Stellen): Hoherdonn, Hochdonn (Düne).

Großenbornholt, Landgem. im Amtsbez. Oersdorf, 6 km sw. von Hademarschen, am Landweg von Grünenthal nach Lütjenbornholt. P. Hanerau-Hademarschen, ESt. u. Ksp. Hademarschen. Areal 315 ha, davon Wiesen und Weiden 21 ha, Hölzung 49 ha. Der Gemeinde sind durch den Kanalbau namentlich Wiesen und Weiden verloren gegangen und man sieht sich veranlaßt, durch Ankauf in entlegenen Fluren, wie in Holstenniendorf, Dükerswisch, Nordhastedt, Fiel, Hademarschen usw. Ersatz zu schaffen. Das abgetrennte Areal beträgt 282 ha, wovon der Preußische Forstfiskus 226 zur Aufforstung erworben hat, während die nachbleibenden 56 ha durch Schutzstreifen, Böschungen ꝛc. in Anspruch genommen werden. Die Zulegung dieses Gebiets zum Kreis Süderdithmarschen hat bis dahin nicht stattgefunden. Der frühere rege Verkehr mit Schafstedt in Dithmarschen hat aufgehört, die Verbindung erfolgt auf Umwegen durch die Grünenthaler Hochbrücke oder Hohenhörner Fähre.

Gemeindevorsteher: Joachim Trede.

Das Dorf ist N.—S. gebaut und liegt parallel mit und unmittelbar nahe am Kanal. Schule mit Lütjenbornholt gemeinsam. Besitzstellen: 31 ha, 302 ℳ R., Hans Führing; 33 ha, 377 ℳ, Hans Timm; 41 ha, 263 ℳ, Jochim Trede; 26 ha, 219 ℳ, Johannes Martens; 46 ha, 408 ℳ, Klaus Muesfeldt; 14 von 1—25 ha. 2 Häuser. Ländereien mittelmäßig, Wiesen spärlich und trocken. 27 Pf., 165 R. Das ö. gelegene Gehege Aalhoop mit den Teilen Olenwiese und Anschuß 167 ha, 770 ℳ R., ist in den Besitz des Kaufmannes Köber, Hamburg, für 150000 ℳ übergegangen, die Eichen- und Buchenbestände, wie auch ein großer Teil der Tannenhölzung werden gefällt; die Hölzung gehörte vormals zum Gut Hanerau. Die Bondenhölzungen heißen Hörn, Im Brook und Knabb. Der im Hörn früher befindliche Grabhügel ist abgetragen, wobei viele Urnen und 1 Flintaxt zu Tage gefördert sind. Auch hat die Kais. Kanalkommission ein Grab öffnen lassen; etwaige Funde nicht bekannt geworden. Einzelne Koppeln der Feldmark heißen Heisch, Krützbarg, Hanhoop, Surhoop, Dithmarscher Viert, Steenbarg, Grauensteen, Lütjenhorn, Grotenkroog, Garstenwühren, Wehren. N. fließt der Scheelbek, welcher aus den Hanerauer Hölzungen kommt. Früher vereinigte er sich mit dem Iselbeek zur Holstenau, jetzt wird er vom Kanal aufgenommen, ist aber die meiste Zeit trocken.

Groß-Nordsee, Amtsbez. mit den Gutsbez. Groß-Nordsee und Klein-Königsförde, grenzt im N. an den Kaiser Wilhelm-Kanal, O. Kreis Kiel, S. Kreis Kiel und Kronsburg, W. Osterrade. Der Grundsteuerreinertrag ist mittelhoch, im N. etwas höher, Wiesenverhältnis ziemlich gut, es wird fast ebensoviel Weizen wie Roggen gebaut, auch einige Rüben und Buchweizen.

Amtsvorsteher: Gutsbesitzer Jakobj, Klein-Königsförde.

Groß-Nordsee, adl. Gut, 14 km w. von Kiel, 18 km onö. von Rendsburg, 1,4 km n. der Chaussee Kiel—Rendsburg. P. Achterwehr 2,5 km ssö., ESt. Flemhude und Brandsbek, Ksp. Bovenau. Dampferstation Groß-Nordsee

bei der Ausweiche im Kaiser Wilhelm-Kanal $1^1/_2$ km nö., Lösch- und Ladebrücke im Flemhuder See $1^1/_2$ km nö. Schule Krummwisch-Neu-Königsförde, 80 Kinder.

Gutsvorstand: Gutspächter Oskar Theophile.

Historisches. Im 13. Jahrhundert wird wiederholt eine Adelsfamilie von Norce erwähnt, die hier ansässig war. Der älteste bekannte Besitzer eines Dorfes Groß-Nordsee war 1526 Benedix Sehestedt (s. Kronsburg), nach ihm erbte es dessen Sohn Cay Sehestedt, welcher den Hof erbaute und 1563 starb; es folgte der Sohn Jürgen Sehestedt, welcher 1607 das Dorf Nordsee niederlegte, die Ländereien zum Hoffeld schlug und die Einwohner nach anderen Dörfern, namentlich Krummwisch versetzte. Von dem früheren Dorf Nordsee ging das Recht, bei der Predigerwahl Wahlrecht auszuüben, in Gestalt von sechs abzugebenden (toten) Stimmen auf den Gutsherrn über. Ehemals lag bei Philippinenruh, am ehemaligen Stoffsee eine Papiermühle, später eine Kate; eine andere längst vergangene Kate hieß Weizenkamp. 1641 ging das Gut mit Kronsburg von den Sehestedts an Buchwaldt zu Neverstorf über. 1655 v. Brockdorff für 41500 $\mathcal{Rf}$ Spez.; um diese Zeit ist Kronsburg und die dazu gelegten Untergehörigen zu Audorf und Schacht von Groß-Nordsee getrennt; es folgten die Familien v. Ahlefeld, v. Rumohr, v. Wohnsfleth, 1703 v. Brockdorff, 1722 v. Liliencron, v. Buchwaldt, 1765 v. Gersdorf 66000 $\mathcal{Rf}$ v. Ct.; 1796 Triller 144000 $\mathcal{Rf}$ v. Ct., welcher den Meierhof Klein-Königsförde für 46500 $\mathcal{Rf}$ v. Ct. und 1803 das Gut selbst für 212500 $\mathcal{Rf}$ v. Ct. an den Kammerherrn F. L. v. Thienen verkaufte, der 1806 starb; 1807 Geh. Konferenzrat C. v. Blome zu Hagen und Dobersdorf; 1819 Wilhelm Hirschfeld 127000 $\mathcal{Rf}$ v. Ct. (die Hirschfelds waren durch ihre Mutter geb. Averhoff aus Hamburg in den Besitz eines großen Vermögens gelangt; Wilhelm, welcher mit der Pflegetochter Thaers verehelicht war, erwarb Groß-Nordsee, seine Brüder die angrenzenden Güter Kluvensiek, Steinwehr und Georgenthal). Wilhelm Hirschfeld errichtete durch Urbarmachung unfruchtbarer Ländereien einen Nebenhof und nannte ihn in Erinnerung an seinen früheren Aufenthalt in der Lehranstalt bei Berlin: Möglin. Hirschfeld verkaufte 1835 die Doppelhufe Stoffsee und den Meierhof Möglin, 1845 die Hufenstellen Moorkamp und Krummwisch. 1847 wurde in Groß-Nordsee die erste Drainröhrenpresse Deutschlands erbaut; auch war hier sehr große Spritfabrik. Eine Obstallee von Frauendamm nach Groß-Nordsee wurde angelegt; existiert nicht mehr. Hirschfeld übergab bei Lebzeiten das Gut seinem Sohn Wilhelm, er starb 1874. Groß-Nordsee ging 1875 in den Besitz des Freiherrn v. Vincke für 915000 ℳ über. 1878 wurde das Gehege Stoffsee, schöner Buchenwald, zum Abholzen an H. Blunck-Waukendorf für 120000 ℳ verkauft und später mit Tannen wieder angepflanzt. v. Vincke, † 1883, das Gut blieb im Besitz des Schwiegervaters, Oberpräsidenten Grafen Karl v. Scheel-Plessen; 1886 wurde es an Karl Schulze verpachtet. 1888 kam beim Bau des Kaiser Wilhelm-Kanals ein größeres Areal für 186000 ℳ zur Enteignung, vorzugsweise bestehend aus dem als Erdablagerungsplatz benutzten Flemhuder See, dem Schutzstreifen am Kanal und der Wasserfläche des Kanals. Das frühere Seegebiet ist jetzt Unland, es wird nur Dachreth gewonnen, dessen Nutzung jährlich von der Kanalverwaltung verpachtet wird. Das Seegebiet, auf welches das Gut Groß-Nordsee Vorkaufsrecht hat, soll bei der bevorstehenden Verbreiterung des Kanals wieder zu Aufschüttungen Verwendung finden. Dem Kanalfiskus gehören 102 ha. Die frühere Gutsmühle ist 1894 abgebrochen; 1903 die Schmiede, Stellmacherei und Schusterkate verkauft; 1906 desgl. eine

Kate mit den in der Dorfschaft Krummwisch belegenen Instenländereien. Die frühere Gutsziegelei wurde von der Kanalkommission erworben, späterhin kaufte sie Firma Ph. Holzmann & Co. und legte doppelten Ringofen an, Jahresproduktion 8—10 Mill. Steine; sie ist vom Gut Groß-Nordsee abgetrennt und mit dem Namen „Ziegelei Rosenkranz" der Gemeinde Schinkel zugewiesen. 1906 wurde Groß-Nordsee von den Scheel-Plessen'schen Erben — zur Übernahme am 1. Mai 1907 — verkauft an Fr. Theophile, Pächter auf Hasselburg bei Neustadt, für 650000 ℳ, inkl. des eisernen Inventars im Werte von 70000 ℳ, exkl. des vom früheren Pächter zu übernehmenden sonstigen Inventars. — Stiftungen: v. Thienen († 1806) 4300 ℳ Kapital, die Zinsen für Bedürftige. Im Begräbnisholz ein 1870 von Wilhelm Hirschfeld erbautes Erbbegräbnis (3 Särge); Grabdenkmal und ein vom Freiherrn v. Leesen-Treben (früher zu Katharinenhof a. Fehmarn) gewidmetes Denkmal des W. Hirschfeld.

Das jetzige Gut Groß-Nordsee. Areal 548 ha, davon Acker 386 ha, Wiesen 68 ha, Hölzung 69 ha, Moor 7 ha, ungefähr abgegraben. Wege, Gewässer usw. 16 ha, 15116 ℳ R. Die Ländereien sind verschieden, zum Teil leichterer, zum Teil guter schwerer Boden, ca. ²/₃ für Weizen geeignet. Wiesen durch den Kanal verbessert. Der Gutshof liegt an der Westseite eines nachgebliebenen 3 ha großen Stückes des früheren Flemhuder Sees. Letzterer war 2¹/₂ km lang und 1¹/₂ km breit, durch ihn floß die von W. kommende Eider; die jetzige Breite des Sees (bei annähernd gleichgebliebener Länge) beträgt etwa 300 m. Reste der alten Eider bei Krummwisch sind noch vorhanden, sie dient als Sammelbecken von Zuflüssen, ist aber mit Schilf bewachsen. Der vorhin erwähnte sogen. Abschnitt des Sees, an welchem der Gutshof Groß-Nordsee liegt, bewächst gänzlich mit Reth, er dient tausenden von Staaren als Sammelplatz; soll auch von Aalen stark besetzt sein. Vom Berge, wo die frühere Gutsmühle stand, bietet sich schöner Ausblick über Flemhuder- und Westensee bis Kiel und Levensauer Hochbrücke. Zum geräumigen und regelmäßig gebauten Hof führt eine Allee von der Klein-Norfeer Scheide, über den Hof Kastanien- und alte Lindenallee; zum Begräbnisholz Eschenallee. Das Wohnhaus ist ein großes massives, schloßartiges, zweistöckiges ziegelgedecktes Gebäude mit Vorhalle, großem Saal und reichlich 20 Zimmern. Schöner Park mit vielen alten Bäumen und großer Gemüsegarten. Gutsmeierei mit Dampfseparatorenbetrieb. Kuhhaus nach Brandfall 1900 neu aufgeführt, Pappdach; Wirtschaftsgebäude mit Reth gedeckt, sonstige Nebengebäude harte Bedachung. 31 Pf., 255 R. 8 Arbeiterwohnungen mit 19 Familien liegen in unmittelbarer Nähe des Hofes. Sonst noch zugehörig zum Gut Groß-Nordsee, etwas entfernter liegend: Frauendamm 1 Wohngeb., 4 Familien; Lemkampskate 1 Wohngeb., 2 Familien; Wethkamp 1 Wohng., 2 Familien (Rauchhaus); Jägerslust, Holzvogtswohnung; in Krummwisch 1 Wohng., 4 Familien. — Groß-Nordseeredder existiert nicht mehr. — Zum Gutsbezirk gehören: Krummwisch 3 km w. von Groß-Nordsee, 16 Wohng., 102 Ew., Ladebrücke in Klein-Königsförde am Kanal 2¹/₂ km nw. Das Terrain flach mit vielen Knicks, hier ist ein Arm der alten Eider, Fischerei nicht vorhanden. In den Jahren 1845 und 1846 machte W. Hirschfeld die Stellenbesitzer, obgleich sie kein Vermögen hatten, zu Eigentümern ihrer Pachthufen; die Pachtsummen wurden in Form von Kapital in das Schuld- und Pfandprotokoll eingetragen. Größere Eigentumstellen: 26 ha, 1022 ℳ R., Detlef Baasch; 29 ha, 911 ℳ (davon 4 ha von Möglin zugekauft), Detlef Dahmke; 18 ha, 629 ℳ, Gastwirt Max Kähler; 25 ha, 723 ℳ, Ferd. Rönnau; 27 ha, 914 ℳ, Chr. Lassen; 24 ha, 681 ℳ,

Henning Soll; 2 andere von 1—25 ha, 2 Häuser. Acker gut, Wiesen vorzüglich. 19 Pf., 102 R. 1 Gastwirtschaft, 1 Kaufmann, Schmiede, einige Handwerker; Jagd ist für 3,40 ℳ pro ha verpachtet. Schule 1811 nach Brandfall neu gebaut, 1865 mit Anbau versehen, 1894 Klein-Königsförde aufgenommen.

Möglin, Hof 4 km w. von Groß-Nordsee, am Landweg von Krummwisch nach Bovenau und von Klein-Königsförde nach Kronsburg. Die Ländereien (an der Osterrader Scheide) wurden z. T. 1798 von Osterrade eingetauscht, W. Hirschfeld ließ hier 1820, nachdem er eine Fläche wüsten Landes urbar gemacht hatte, den Meierhof erbauen und nannte ihn nach dem Gut seines Schwiegervaters Albrecht Thaer: Möglin. 1847 wurde ein zweistöckiges Herrenhaus mit Schieferdach errichtet. Areal 101½ ha, 2324 ℳ R. und 5 ha, 124 ℳ von Kronsburg zugekauft für die in Krummwisch belegenen an Hufner Dahmke abgegebenen Instenländereien von 4 ha. Wirtschaftsgebäude gut. Ergiebiges Mergellager am Berge, welches vor 10 Jahren von Krummwischer Bauern zu Wegebesserung angekauft wurde, Möglin hat Mitbenutzung. 12 Pf., 46 R. Besitzer: 1875 Haltermann, verpachtet an Schwiegersohn Herm. Schröder; 1878 Frau Dr. Gaye, Kiel; 1903 Wilhelm Völckers; 1900 Otto Jebens.

Stoffsee und Moorkamp, 3 Wohng., 23 Ew., sw. von Groß-Nordsee, am Landweg von Krummwisch nach Kiel. P. Achterwehr, Ladebrücke Klein-Königsförde. Stoffsee lag früher am Stoffseeholz, nach Brandfall 1887 wurde es von dem damaligen Besitzer P. Schmidt in der Nähe Moorkamps inmitten der Feldmark neu aufgebaut. 1893 wurde Moorkamp von dem Besitzer von Stoffsee zugekauft. Areal: Moorkamp 27 ha, 726 ℳ R.; Stoffsee 58 ha, 1782 ℳ, zusammen 85 ha, 2508 ℳ. Besitzer: 1835 Wiese, 1836 Peter Schmidt, 1890 R. Jacobi, 1892 Cl. Willrodt.

Großen-Vollstedt, Landgem. im Amtsbez. Langwedel, 8½ km n. von Nortorf, an der Chaussee von Nortorf nach Achterwehr. P. u. Ksp. Nortorf, ESt. Bokelweiche. Areal 608 ha, davon Acker 417 ha, Wiesen 58 ha, Weiden 55 ha, Hölzung 30 ha. Reinertrag 3761 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 7,05 ℳ, Wiesen 9,78 ℳ, Hölzung 7,86 ℳ. 31 Wohng., 159 Ew. Außerdem gehören 6 Hufenpächter und 12 Instenstellen zum Gut Emkendorf.

Gemeindevorsteher: Glindemann.

Die Landgem. Großen-Vollstedt liegt mit dem Emkendorfer Anteil Großen-Vollstedt zusammen, beide Teile im Gemenge. Das große Dorf ist SW.—NO. gebaut. Gebäude meist neu, in der Mitte Dorfplatz mit Denkmal an die Erhebung und Friedenseiche. Einklassige Schule, 74 Kinder, 1904 umgebaut mit Schieferdach. Zementsteinfabrikation Fr. Meves & Co., Windmühle am n. Ende des Dorfs, 1 Gastwirtschaft, 2 Kaufleute, Schmiede, 14 Gewerbetreibende. Eigentumsstellen: 88 ha, 789 ℳ R., Gebr. Jäger; 77 ha, 547 ℳ, Klaus Rehder; 75 ha, 517 ℳ, Markus Emsen; 76 ha, 465 ℳ, J. F. Glindemann; 72 ha, 490 ℳ, H. Kaak; 1 über 25 ha; 12 von 1—25 ha. 3 Häuser. Acker vielfach sandig, auch besser. 44 Pf., 193 R., 5 Schafe. Das Terrain meistens flach, im N. und O. bergig und waldig, im O. der „Kieler Berg" mit Aussicht nach Kiel. Zwischen Warder und Großen-Vollstedt fließt die Fuhlenau und mündet in die s. fließende Mühlenau (Wehrau). Der Vollstedter See w. von Großen-Vollstedt war früher viel größer, 1855/56 ist Ableitung durch einen Kanal nach der Wehrau vorgenommen, jetzige Größe etwa 50 ha, der größere Teil gehört zu Emkendorf, der frühere fiskalische Teil von 40 Tonnen wurde 1857 und 1870 an die Besitzer von Großen-Vollstedt verkauft. Be-

sonderen Zufluß hat der See nicht. — Die Feldmark war einst reich an Hünengräbern, 1787 waren noch 35 vorhanden, in den abgegrabenen fand man bronzene Schwerter, Ringe und dergl.; jetzt sind noch 8 vorhanden.

Haale, Landgem. im Amtsbez. Lütjenwestedt, 4—6 km nö. von Lütjenwestedt, 18 km sw. von Rendsburg, am Landweg von Rendsburg nach Meldorf. P. u. Ksp. Todenbüttel, ESt. Beringstedt und Legan. Areal 1260 ha, davon Acker 615 ha, Wiesen 448 ha, Weiden 134 ha, Hölzung 7 ha, Wege und Gewässer 37 ha. Reinertrag 13842 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 9,81 *M*, Wiesen 14,46 *M*, Hölzung 8,04 *M*. 84 Wohng., 506 Ew.

Gemeindevorsteher: Markus Vollert.

Historisches. Die Ländereien des jetzigen Dorfes Haale gehörten in früherer Zeit zum größten Teil zu dem sogen. Meierhof Haale. Ein Erlaß von 1666 bestätigt, daß König Friedrich III. von Dänemark „seinen im Ampt Reetzburgh belegenen Meyerhoff Haal nebst den darauf stehenden Gebäuden und allen dazu gehörigen Ländereyen und Wießen (dieselben sind namentlich aufgeführt) und virr Wischteigen, sodann daß dabey liegendes Dörff Haal, dem Edlen seinem Generall Mainz Obristen von seinem Leibregiment zu Fuß und Kommandanten hieselbsten, auch Lieben getreuen Friedrich von Ahlefeldten zum Kauf gegeben und überlassen hat.“ Kaufpreis war 16000 ℛ︁. (Das Schriftstück befindet sich in den Händen des früheren Hofbesitzers, jetzigen Altenteilers Jürgen Wieben zur Luft, Gem. Haale.) Das Dorf Haale bestand damals dem Dokument nach aus 3 Hufen und 10 Katen, die Hufner hießen: Carsten Hollings, Jürgen Vollert und Claus Sievers; die Kätner: Marx Bostel, Ratke Rotwerr auf Steinberg, Carsten Huusfeld, Ehler Stacke beim Westerdamm, Jasper Sievers, Hans Voß, Wulf Sievers und Karl Rörer. Die Namen der Ländereien, welche z. T. noch jetzt mit einigen Abänderungen gültig sind, lauteten: Der grote und kleine Hans Kampf, Beim Haus, Haberkopsel und Luft; ferner folgd. Wießen: Wasserkrügerswische, Kuhweide, die Barnholms und virr Wische, Beim Kleibergh, die Bellinghäuser große und kleine, Breyholter und große Fehrwische, die Kopsel nebst der darauf stehenden Hölzung und Haler Mohr, die Mohrkopsel, Eyganzwische, Schwohlseykopsel, Zieglers Kopsel und Weide, die Kopsel mit virr Fischteichen. — Auf dem Meierhof ist 1590 und noch im 17. Jahrhundert ein landesherrliches Schloß gewesen zum Schutz der Landesgrenze gegen Dithmarschen, mit Wall und Graben, über welch' letzteren eine Zugbrücke führte. Überreste, teils Teich, teils Senkung, die den Namen Burggraben führen, sehen wir noch jetzt, ebenfalls werden noch Bruchstücke von Ziegelsteinen großen Formats dann und wann ausgepflügt. Der Meierhof ist später wieder in landesherrlichen Besitz gelangt, Christian VI. ließ 1691 die Gebäude abbrechen. Die Domäne gelangte 1776 zur Parzellierung, es waren 647 Tonnen à 320 □R., welche in 38 größere oder kleinere Parzellen zerlegt und gegen jährliche Kanonszahlung verkauft wurden. Man nannte den ganzen Komplex „Hahle mit der Luft.“ Letztere Stelle war die Stammstelle und 111 Tonnen à 320 □R. groß, Kanon 174 ℛ︁, und ging in den Besitz des Amtmanns v. Brockdorff auf Klein-Nordsee über und gelangte 1783 in die Hände der Familie Wieben, bei welcher sie bis 1906 verblieb; der Reinertrag war etwa 1400 *M*. Nun wurde der Hof parzelliert, Bes. der Stammparzelle ist Jürgen Lucht, eine schon früher abgetrennte kleinere Stelle im Besitz von Jürgen Sievers. Leider fielen in diesem Jahre die Gebäude, darunter das große Wohnhaus, dem Feuer zum Opfer. — Noch jetzt befindet sich im Dorf ein Haus mit der Jahreszahl 1692, welches — nach der Form der Ziegel-

steine zu rechnen — ebenso wie die niedergebrannten Gebäude des Hofes Luft aus dem Material der abgebrochenen Schloßgebäude errichtet waren. Ein anderer Hof s. an den Schloßländereien zwischen Luft und Steinberg gelegen, hieß Goslersgut; existiert nicht mehr. — Dagegen liegt s. nahe bei einer hölzernen Brücke über die Haalerau: Steinberg, wo der dänische Oberstleutnant v. Steinberg (ein Bauernsohn Jürgen Rotweder, welcher sich im schwedischen Kriege 1644 durch Tapferkeit auszeichnete) geboren sein soll. Hier finden sich noch Spuren von Befestigungen. Krambek, ein zwischen Barlohe und Haale liegender und zu letzterem Dorf gehörender Landbesitz, welcher jetzt vom Gehege umschlossen, aber noch durch Knicks und Ackerstücke kenntlich ist, ging in fiskalischen Besitz über. Der Fiskus entschädigte die Gemeinde Haale durch Ländereien, welche er von Todenbüttel ankaufte und welche nunmehr den früheren Namen Krambek erhielten. 1813 und 14 hatte Haale von Truppendurchzügen zu leiden, die russische Infanterie scheint nicht bösartig gewesen zu sein. Der damalige Besitzer von Luft, Marx Wieben stellte, als aus den vorbeimarschierenden Kolonnen einzelne Soldaten in den Garten sprangen, um Erbsenschoten zu pflücken, seinen im Knabenalter stehenden Sohn mit einem Stock bewaffnet im Garten auf und diese Schutzmaßregel hatte Erfolg. Andererseits soll ein Kosak gegen ein in der Haustür stehendes Mädchen mit dem Kind auf dem Arm die Lanze gezückt haben, der Stoß ging fehl und brachte der Haustür ein Loch bei, welches noch nach Jahrzehnten als Erinnerung an den unliebsamen Besuch zu sehen gewesen ist. — Das jetzige Dorf Haale ist weitläufig angelegt, Höfe und Gärten liegen isoliert, mehrere Straßen stellen die Verbindung unter den verschiedenen Ortsteilen der Gemeinde her, welche Nienrade, Ziegelhof und Krambek genannt werden. Haale ist der Geburtsort des Dichters Timm Kröger (Kiel) und des Kirchenbaumeisters Jürgen Kröger. Zweiklassige Schule, Legat des Jürgen Pingel von 100 ℔, die Zinsen dienen armen Kindern als Schulgeld. Meierei, Windmühle (auch Dampfkraft), Tischlerei, zwei Handlungen, verschiedene Gewerbetreibende. Der Königl. Förster hat hier seinen Sitz. Besitzstellen: 116 ha, 1088 ℳ R., Otto Kröger; 71 ha, 1046 ℳ, Ww. Elsabe Thun; 3 andere von 50—100 ha, 12 von 25—50 ha, 61 von 1—25 ha, Acker mittelgut. 133 Pf., 963 R. Die genannten Höfe Steinberg, 98 ha, 1059 ℳ R., Th. Kellermann und Luft liegen an der Westseite der Gemeinde nahe dem Ostufer der Haale, welche die Grenze bildet. Im N. fließt der Haarbek O.—W. nahe dem Kanal und vereinigt sich mit der Haalerau. Im O. liegt das fiskalische Gehege Groß-Haale. Die Gegend ist wald- und wasserreich. Die Haalerau, vormals Bast genannt, entsteht aus zwei Auen: bei Warringholz entspringt der Mühlenbach, durchfließt den Ostermühlenteich, nimmt die Reherau mit dem Ohlsbek auf und vereinigt sich mit der von Jahrsdorf kommenden Wapelfelderau — welche vorher die Papenau aufgenommen hatte — w. von Osterstedt. Nun heißt sie Osterstedterau, wird auch schon Haalerau genannt, und nimmt nahe bei Steinberg die in Ohrsee entspringende Fuhlenau auf. Die schiffbare Haalerau wird vom Kaiser Wilhelm-Kanal durchschnitten und mündet bei Bastenberg in die Eider. Die Fischerei der Haalerau und des Harbek ist vereinigt. Zur Entwässerung der Wiesenniederung ist von der Kanalverwaltung ein Dampfschöpfwerk angelegt und die Au zu beiden Seiten eingedeicht. Bei dem Lösch- und Ladeplatz Kleiberg, Kleybergbe, an der Haalerau soll früher von den Waren der eingehenden Schiffe ein Transitzoll erhoben sein. Dort findet sich ein mit Seemuscheln durchsetztes Lager von Mergel, welcher früher als Schiffsballast ausgeworfen sein soll.

Hademarschen, Amtsbez. mit den Gem. Hademarschen, Hanerau, Beldorf, Liesbüttel, Oldenbüttel, Pemeln, Steenfeld und dem Gutsbez. Hanerau, grenzt im W. und N. an den Kaiser Wilhelm-Kanal (jenseits Kreis Süderdithmarschen), O. Lütjenwestedt und Gokels, S. Oersdorf. Der Grundsteuerreinertrag ist in dem größern mittleren Teil höher als an West- und Ostseite. Viele Wiesen, es wird hauptsächlich Roggen und Hafer gebaut.

Amtsvorsteher: Johann Emil Valentin Vasmer in Hademarschen.

Hademarschen, Kirchdorf, 26 km sw. von Rendsburg, 6 km ö. von Grünenthal am Kaiser Wilhelm-Kanal, an Chaussee von Heide und Meldorf nach Itzehoe, Rendsburg, die Wege von Wacken, Pemeln und Oldenbüttel nach Hademarschen sind als Chausseen ausgebaut. P., ESt. und Ksp. Hademarschen. Sitz der Propstei Rendsburg. Kreishafen und Fähre bei Fischerhütte. Areal 1026 ha, davon Acker 650 ha, Wiesen 245 ha, Hölzung 48 ha. Reinertrag 11670 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 11,25 *M*, Wiesen 17,34 *M*, Hölzung 3,72 *M*. 253 Wohng., 1539 Ew.

Gemeindevorsteher: Markus Wohlers.

Hademarschen ist ein großer und schöner Ort mit breiten Straßen und Klinker-Fußsteigen; Kastanien- und Lindenalleen, Kaiser Wilhelm I.- und Kaiser Friedrich-Denkmal auf freiem Platz tragen zur Verschönerung bei. Straßen heißen: Bahnhof-, Kaiser-, Theodor Stormstraße, Im Kloster, Norder- und Holstenstraße, Landweg. Der einstige Wohnsitz des Dichters Storm, von schönem Garten umgeben, ist noch im Besitz der Familie. — Hademarschen liegt in einem von Höhenzügen umgebenen Tal, nö. ganz nahe das zum Gutsbezirk Hanerau gehörige Gehege Rehers. Nach S. erstrecken sich ca. 200 ha Hölzungen. Schöne Punkte sind die Hademarscher Berge — gewaltige Hünengräber auf der Koppel „Mang de Bargen" mit Fernsicht über ganz Dithmarschen, nach Schleswig, Rendsburg usw.; an der Westseite des Ortes sind auch hübsche Parkanlagen, Scheibenstände u. a. m. Auf der hochgelegenen Koppel Hollenbarg nw. vom Dorf lag in der letzten Hälfte des 18. Jahrhunderts das Gehege Hollenbargen, welches damals noch starke Bäume enthielt, die nunmehr verschwunden sind. — Am 28. Mai 1644 wurde Hademarschen von den Schweden geplündert und die Einwohner auf das grausamste behandelt. Im Jahre 1814 legte eine Feuersbrunst gegen 20 Gebäude in Asche. — Die **Kirche**, von Linden umgeben, liegt auf einer Anhöhe an der Westseite, sie wird 1341 erwähnt und 1748 bis auf die Grundmauer fast neu erbaut; sie ist ein aus Felsen aufgeführter romanischer Bau mit Chor, großem Dachreiter, Dach aus Ziegeln und Schiefer, kleinen rundbogigen Fenstern. Im Jahre 1814 diente sie den Russen als Lazarett. 1906 fand Restaurierung durch den Kunstmaler Hampke in Schleswig statt. Frische Farben beleben den inneren Raum, die Holzfüllungen um das Chor sind durch hübsche in Brandzeichnung und Malerei ausgeführte Bilder aus der heiligen Geschichte und Sprüche aus der Bibel ersetzt (gestiftet von Frau Propst Treplin), ein anderer Wohltäter stiftete ein farbiges Fenster; Altardecke und Kanzelbekleidung zum 25jähr. Jubiläum des Propsten Treplin von den Frauen und Jungfrauen neugestickt und geschenkt. Orgel von 1892. Dampfheizung. Pastorat altertümlich mit großem Garten und vielen Obstbäumen. Der Kirchhof ist von Linden und Kastanien umgeben. Der Aufgang 1905 neu in Stand gesetzt. Mehrere Särge der Familie Rumohr sind noch in einer Gruft der Kirche. Legat der Frau Oberst Dorothea von Alderlaß, geb. von Rumohr, 1000 ℛ𝓉 v. Ct., die Hälfte der Zinsen für den Prediger, die Hälfte für die Armen. Ständig zwei Krankenschwestern. Fünf-

klassige Schule. Kreditverein, Sparkasse. Elektrizitätswerk, Meierei, Windmühle (auch Dampfkraft). 2 Dampfsägereien von Storm, 1 Dachziegelfabrik, 6 kaufmännische Betriebe, alle Handwerke sind vertreten. Größere Besitzstellen: 73 ha, 915 *M* R., Hinrich Scheel; 46 ha, 699 *M*, Joh. Rottelmann; 43 ha, 495 *M*, Johann Rottelmann: 42 ha, 525 *M*, Kirchengemeinde; 1 Hufe heißt Depenbal; die übrigen kleiner. Acker und Wiesen sind zum großen Teil sehr gut, ausgenommen einige Sandländereien, Unland nicht mehr vorhanden. 150 Pf., 686 R., einige Schafe. Einige Koppeln heißen: Holstenloh, Hollenbargsdoor, Reesenbett, Im Sichten, Holsten, Immenhagen, Auf der Rochel, Bössel, Hawkorst, Grashöhe, Reerswiesen, Hamerwischen. Der Dorfschaft wurden 1789 die Happenhoer Wiesen zugeteilt. Hademarschen gehört zu den Dörfern, welche Anteil an den Haneraner Bondenhölzungen oder Bondenschiften haben. Ausgebaut: **Holsteutor**, Hufe von 66 ha (davon 20 ha in Oldenbüttel), 500 *M* R., Klaus Hebbeln, war früher Wirtschaft; **Wilhelmsburg**, kleine Stelle am Wege nach der Hochbrücke Grünenthal; **Hamer**, Stelle von 38 ha, 336 *M* R., P. Bomholdt, n. von Hademarschen hinter Pemeln. Märkte werden am 2. Mai und 20. Oktober abgehalten, Ferkelmarkt jeden Freitag.

Hamdorf, Amtsbez. mit den Gem. Hamdorf, Breiholz, Prinzenmoor und dem Meckelmoor vom Forstgutsbez. Rendsburg, grenzt im N. an Amtsbez. Hohn und Elsdorf, O. Jevenstedt und Luhnstedt, S. Kaiser Wilhelm-Kanal, W. die Eider (jenseits Süder- und Norderdithmarschen). Die Eider geht ungefähr durch die Mitte des Amtsbez. und der Kaiser Wilhelm-Kanal durchzieht den S. Der Grundsteuerreinertrag ist nicht hoch, sehr viele Wiesen, auch Weiden, weniger Kornbau, kein Weizen, sondern Roggen und Hafer.

Amtsvorsteher: Halbhufner Joachim Wulf.

Hamdorf, vorm. Hammathorp, Harmholt, Landgem. 15 km sw. von Rendsburg, an der Chaussee Rendsburg—Heide. Ein Teil der Dorfstraße und die Nebenlandstraße über Breiholz durch Hamwedel bis an die Rendsburg—Hohenwestedter Chaussee wird als Prov.-Chaussee ausgebaut. Areal 3071 ha, davon Acker 1009 ha, Wiesen 1351 ha, Weiden 276 ha, Hölzung 49 ha. Reinertrag 34 649 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 6,33 *M*, Wiesen 28,89 *M*, Hölzung 7,05 *M*. 171 Wohng., 1043 Ew. 371 Pf., 2155 R., 33 Schafe.

Gemeindevorsteher: Johann Johannsen.

Der Gemeindebezirk füllt die südlichste Biegung der Eider fast ganz aus und umschließt vollständig die Gemeinde Prinzenmoor. Die Eiderwiesen werden im Winter überflutet und dadurch im Wachstum sehr gefördert; auch anmoorige Wiesen zwischen Eiderwiesen und Ackerland sind vorhanden, die durch Zufuhr von Kainit und Thomasschlacke an Ertrag gewinnen und sich zur Aufzucht von Jungvieh eignen. Es existieren verschiedene landwirtschaftliche Vereinigungen. Landwirtschaftliche Bedarfsartikel, sowie Baumaterialien werden mit Schiff zugeführt. Früher waren die Hufner verpflichtet an das Pastorat zu Bünsdorf 18 Tonnen Roggen zu liefern, auch hatte ein Hufenbesitzer 2 Tonnen Roggen an das Rendsburger Hospital zu entrichten. — Das große **Kirchdorf** erstreckt sich von der Chaussee nach S., die Kirche liegt fast am Südende und daran schließt sich Huh, von da ist die Eider kaum ½ km entfernt, Fähre nach Breiholz und Lohklint, 5 km w. von Hamdorf die Lexfähre nach Norderdithmarschen. Post im Ort. Die **Kirche** liegt auf einer Anhöhe, das Gelände senkt sich nach S. zur nahen Eider. Sie ist eine gotische Kreuzkirche mit zwei Kreuzflügeln, das Spitzbogengewölbe ist mit Gips verputzt, der Turm 37,4 m hoch. Altar, Kanzel und Taufe sind in Rendsburg verfertigt, Orgel aus Tönningen. Ein Schiff ist

1877 geschenkt. Die Kirchengemeinde Hamdorf ist 1875 durch Abtrennung eines Teils der Kirchengemeinde Hohn und Hinzulegung der Gemeinde Breiholz (von Jevenstedt abgetrennt) entstanden und umfaßt die Gemeinden Hamdorf, Elsdorf-Westermühlen, Prinzenmoor und Breiholz. Die Kirche wurde am 6. Dezember 1877 vom Generalsuperintendenten Dr. Godt eingeweiht, sie enthält 520 Sitzplätze. Dreiklassige Schule, 180 Kinder, 1 gewerbl. Fortbildungsschule, Spar- und Darlehnskasse, Geschäftsstelle der westholst. Bank, Meierei, 1 Windmühle (auch Dampfbetrieb), 4 Kaufleute, 3 Wirtshäuser, 23 Gewerbetreibende, 1 Arzt. 60 ländliche Besitzstellen, davon Hufen: 191 ha, 2202 ℳ R., Jürgen Wulf; 167 ha, 1923 ℳ, Hans Fr. Kaack; 123 ha, 1890 ℳ, Hans Thöming; 131 ha, 1878 ℳ, Hans Sievers; 110 ha, 1810 ℳ, Jakob Sievers; 118 ha, 1800 ℳ, Jakob Sick; 110 ha, 1800 ℳ, Hinr. Rohwer; 107 ha, 1660 ℳ, Hans Holtorf; 78 ha, 1332 ℳ, Hans Ehlers; 8 von 50—100 ha, 3 von 25—50 ha, 29 von 1—25 ha, 17 Häuser. Der Acker ist größtenteils lehmiger Sand und auch leichter, sowie anmooriger Boden, Aufzucht und Milchwirtschaft ist Hauptsache. Ausgebaut: Hamdorferweide w., 22 Besitzstellen, 1 Handwerker; Huy, früher Hoy, s., 24 Stellen, davon 1 über 50 ha; Kamp w., 3 Stellen; Sandknöll 2 km sw., 2 Stellen; Wittenbergen 4—5 km sw., an der Eider, 2 Stellen, Schule Prinzenmoor; Stierrade, Stürrade, 1 Stelle; Knaten, 1 Stelle.

Hamweddel, Landgem. im Amtsbez. Luhnstedt, 14 km s. von Rendsburg, P. u. Ksp. Jevenstedt, ESt. Legan, an Chaussee Legan—Hamdorf, am Landweg Jevenstedt—Hanerau, d. i. die alte Heerstraße nach Dithmarschen. Etwa 3 km w. entfernt die Breiholzer Fähre und Lösch- und Ladeplatz am Kaiser Wilhelm-Kanal. Areal 867 ha, davon Acker 443 ha, Wiesen 201 ha, Weiden 37 ha, Hölzung 36 ha. Reinertrag 6154 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 6,21 ℳ, Wiesen 13,98 ℳ, Hölzung 5,04 ℳ. 42 Wohng., 236 Ew. Zur Gemeinde gehört eine größere Zahl von Einzelstellen.

Gemeindevorsteher: Halbhufner Klaus Rohwer.

Das Dorf ist ziemlich regellos gebaut, die Chaussee bildet die Hauptstraße O.—W., die Luhnau fließt S.—N. mitten hindurch. Früher lag hinter dem Schulhause eine Wassermühle, welche zugleich mit dem Dorfe (nur die Einzelstelle Hennstedt blieb stehen) 1627 von den Kaiserlichen niedergebrannt wurde. Einklassige Schule, gegründet 1850, 79 Kinder; Meierei, 10 Handwerker, Wirtshaus mit Mühle, Margarethenmühle, zugleich Stationsgebäude „Legan" der Kreisbahn Rendsburg—Hohenwestedt: hier auch Margarethenschrank. In der Gemeinde sind 2 Hufen; 164 ha, 1200 ℳ R., Karl Stubbe; 157 ha, 1400 ℳ, Claus Sievers; 4 Halbhufen, 6 kl. Hufen, 13 Katenstellen. Ländereien sandig und moorig, Wiesen gut und reichlich. Viehzucht blüht, 91 Pf., 481 R., 16 Schafe. Das Terrain ist flach und waldig; früher war mehr Wald vorhanden, wie schon der Name besagt: Hamweddel = Furt im Walde. Die eigenen Hölzungen liegen in mehreren Teilen. Das fiskalische Hamweddeler Gehege, 99 ha groß, liegt w. nach dem Kanal zu, dort die Anhöhe Hennistall, bestehend aus Mergelablagerung mit darüber befindlicher Kiesschicht. Als Heide liegt nur noch wenig Areal, das Torfmoor ist nicht sehr tief und wird bei einigen Besitzern bald knapp werden, ist von guter Beschaffenheit. Ausgebaut: Knebelshorst 1 km nö., 3 Stellen; Hennstedt 1½ km nö., Halbhufe von 103 ha, 700 ℳ R., Klaus Vollert; Heidkaten 1 km ö., 4 kleine Stellen; Margarethenmühle, fälschlich Legan genannt, 1 km sö., 4 Stellen; Wisbrook 1 km sw., kleine Einzelstelle; Kollmoor (Kohlenmoor) 1 km w., kleine Einzelstelle; Stöffandskate 1 km nw., kleine Einzelstelle. Von der

Höhe Hennistall hat man schönen Fernblick über die Niederungen der Luhnau, Jevenau, Haalerau, Gieselau und Eider, bei klarem Wetter sieht man die Hochbrücke bei Grünenthal.

Hanerau, Gutsbez. im Amtsbez. Hademarschen, 26 km sw. von Rendsburg, 15 km wnw. von Hohenwestedt, 8 km ö. von Grünenthal, an Chaussee Rendsburg—Heide. P. Hanerau-Hademarschen, ESt. und Ksp. Hademarschen. 9 Wohng., 50 Ew.

Gutsvorstand: Förster Berg in Hanerau.

Das alte Hanrowe war Kanzleigut (Lehengut) und zwischen dem Amt Rendsburg und der Landschaft Süderdithmarschen belegen, 2¹/₄ Meilen lang und an einigen Stellen über 1 Meile breit. Es hat sich aus dem Burgdistrikt der alten Burg Hanerau, welcher weiter s. bei Keller an der Grenze nach Dithmarschen gelegen hat, gebildet; sie wurde 1644 von den Schweden niedergebrannt und durch Klaus v. Ahlefeld geschleift; Wallreste sind noch kenntlich. Dann wurde sie nach der Stelle des jetzigen Hofes verlegt. Schon 1323 wird Hanerau erwähnt, damals schloß Gerhard der Große hier Frieden mit den Dithmarschern. Bei der Teilung der Großherzogtümer unter König Hans und Herzog Friedrich kam Hanerau 1482 an den König und ward damals zu den Ämtern gerechnet; 1533 verkaufte die Landesherrschaft dieses Amt als Lehengut an Clemens v. d. Wisch, dann kam es in den Besitz der Rantzau's und 1613 an den König für 111000 ℛ. Im Jahre 1664 ward das Gut an den Admiralitätsrat Paul v. Klingenberg verkauft, die Hofgebäude bei Keller abgebrochen und nach Hanerau verlegt. 1690 kam Hanerau aus dem Konkurs für 60000 ℛ Spezies an Kay v. Rantzau und 1699 wurde es von Friedrich IV. zu einem freien adl. Allodialgut erklärt. 1702 gelangte es in Besitz Benedikts v. Ahlefeld zu Bothkamp für 90000 ℛ Spezies, dann wurde Rumohr Besitzer und 1777 der König für 135000 ℛ v. Ct.; zu dieser Zeit befanden sich noch etwa 4287 Tonnen Acker- und Wiesenland beim Gute. 1784 wurde Hanerau abermals mit allen Gerechtsamen eines adl. Gutes dem Erbprinzen Friedrich übertragen (betr. Wegeverhältnisse und Zollerhebung beim Eingang von Dithmarschen, vgl. Holstenniendorf und Oersdorf). 1790 wurden die Ländereien parzelliert, nachdem die Wirtschaftsgebäude niedergelegt waren, auch das Schloß abgebrochen. Die Administration hatte ihren Sitz im Torhaus. Nur wenig Land blieb zurück, aber auch hiervon wurde 1800 ein Teil abgetrennt, indem der Ort Hanerau darauf erbaut und die Hölzung Wilhelmsham abgelegt und mehrere Ländereien den neu errichteten Landstellen Lerchenfeld und Weidegrund zugelegt wurden (Lerchenfeld gehört noch zum Gute, der Name Weidegrund ist nicht mehr bekannt). 1798 wurde Hanerau wieder königlich, aber in demselben Jahre an den General-Kriegskommissar Haßler und 1799 von diesem an Joh. Wilhelm Mannhardt zu Brunsholm für 22500 ℛ v. Ct. verkauft, welcher das Gut sehr verschönerte; 1831 Heinrich Gysbert Mannhardt, 1857 dessen Schwiegersohn Dr. med. Wachs; nach dessen Tode die Erben: der Sohn, Königl. Landrat Dr. Otto Wachs in York a. d. Elbe, und der Schwiegersohn, Königl. Oberförster Franz Dyck zu Marienwerder. — Der gesamte G u t s b e z i r k umfaßt jetzt ein Areal von 500 ha und hat 9 Wohng., 50 Ew., das S t a m m g u t Hanerau, Besitzer die oben genannten Erben, 266 ha, 2154 ℳ; die Ländereien sind zum größern Teil 200 ha ältere Hölzungen sowie Flächen, die in den nächsten Jahren zur Aufforstung kommen, wozu hauptsächlich der Rest der Ländereien des H o f e s L e r c h e n f e l d verwendet wird, welcher in früherer Zeit aus ehemaligem Hoflande, Hademarschener und Thadener Dorfländereien, 366 Tonnen

groß, zusammengelegt war; das übrige besteht aus Wiesen, Gärten und Fischteichen; ferner gehört dazu die in der Gemeinde Hanerau belegene Försterstelle mit 3 ha Land, Sitz des Gutsförsters. Das Terrain ist teils flach (Wiesen), teils hügelig und recht waldig, der Acker guter Sandboden, Wiesen meistens Moor-, auch einige Rieselwiesen. Die Hanerau entspringt bei Keller (Gem. Bendorf) und mündet bei Oldenbüttel in den Kaiser Wilhelm-Kanal. Ältere Hölzungen sind: Helle 1¾ ha, Park Wilhelmshain 8¼ ha, Gehege Rehers 160¾ ha, darin 6 ha Fischteiche (Karpfen, Schleie, Forellen). Vom Gut getrennt und verkauft sind: Gehege Aalhoop 167 ha, 770 *M* R., früher benannt: „Aalhoop mit Eckhof u. Anschuß, (früher Oersdorfer Vierth)," sw. von Hanerau, 1904 verkauft an Kaufmann Germann Köber, Hamburg (Eisen- und Bronzewerke in Harburg), im Gehege Wohnhaus für Betriebsbeamte und Sägerei, es sollen 50 ha Buchenbestand niedergelegt und das Land für Landwirtschaft nutzbar gemacht werden. — Gastwirtschaft „Zum Zoll" am s. Ende von Hanerau, am Mühlenteich, früher Zollhebestelle, 1875 vom Gut verkauft, jetzt ein größeres Wirtschafts-Etablissement mit 16½ ha Ländereien (davon 2½ ha zur Gem. Gokels gehörend), Besitzer Klaus Repenning. Bis 1869 wurde Zoll erhoben, dann löste die preußische Regierung mit dem Gutsbesitzer Dr. Wachs den Zoll ab (vgl. Oersdorf und Holstenniendorf). Ein anderer Teil der früheren Gutsländereien, welche meistens vom Hof Lerchenfeld abverkauft wurden, befinden sich im Besitz von Landleuten der Umgegend. — Der Teich Kehdenholzteich, Hohenhörner Mühlenteich, Osterholzteich bei Thaden und das Bokelhooper Herrenmoor waren schon vorher getrennt und verkauft. — Noch früher, etwa 1786, waren die Bondenhölzungen oder Bondenschiften 205½ ha vom Gut abgetrennt, in 160 Parzellen geteilt und den Besitzern der Ortschaften Hademarschen, Pemeln, Liesbüttel, Steenfeld, Beldorf, Groß- und Klein-Bornholt, Oersdorf, Aasbüttel, Bokhorst, Bendorf und Thaden als Ersatz für Pflug- und Wagenholz aus den Gutsforsten übergeben. Nur mit Genehmigung der Gutsherrschaft durfte Holz geschlagen werden. Die Hölzungen stehen jetzt unter Staatsaufsicht. — Das stattliche Hanerauer Herrenhaus ist 1835 erbaut, es liegt auf einer Insel, gebildet durch den 4 ha haltenden Mühlenteich und einen Arm der Hanerau, angrenzend der 8 ha haltende Park Wilhelmshain; das Haus hat Souterrain, 2 Etagen, flaches Dach; wird zur Zeit nicht bewohnt. Nebengebäude mit Gutsarchiv und Wohnung des Gärtners und Schließers. Großes Stallgebäude zu kleiner Landwirtschaft eingerichtet, mit Turm und Uhr. Treibhaus. Viehbestand nicht vorhanden.

Hanerau, Landgem. im Amtsbez. Hademarschen, beim Gutsbez Hanerau (s. d.), an Chaussee Rendsburg—Heide, am Landweg von Hanerau bis zum Gehege Rehers. P. Hanerau, ESt. u. Ksp. Hademarschen. Areal 141 ha, davon Acker 64 ha, Wiesen 47 ha, Weiden 9 ha, Hölzung 3 ha. Reinertrag 1487 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 11,28 *M*, Wiesen 14,67 *M*, Hölzung 5,85 *M*. 62 Wohng., 416 Ew.

Gemeindevorsteher: Johann Bielenberg.

Die Ortschaft bestand im Jahre 1800 nur aus Wassermühle, Wirts- und Zollhaus und der Försterwohnung; erst seit 1801 ward der Ort vom Gutsbesitzer Mannhardt erbaut. Früher wohnte hier der Gerichtshalter. Zur Zeit der Handelssperre errichtete man Fabriken, welche mit der Zeit wieder eingingen. Der Ort, w. vom Gutsbezirk Hanerau, liegt gestreckt an beiden Seiten der Chausseestraße O.—W. und ist städtisch gebaut. Einklassige Schule, Knaben-Erziehungsinstitut Dr. Mannhardt, 4 Lehrer; Warteschule, Sparkasse, Kredit-

genossenschaft, das Kaiserliche Postamt mit der amtlichen Bezeichnung Hanerau-Hademarschen ist Eigentum der Gemeinde und der Gutsherrschaft. Expedition der Zeitung für Hademarschen und Umgegend: „Die Landpost." 2 Ärzte, 1 Tierarzt, Apotheke, Buchdruckerei, verschiedene kaufmännische Gewerbe, 10 Handw., 1 Wirtshaus. 2 Besitzstellen von 25—50 ha, 14 von 1—25 ha, 46 Häuser. Ländereien im ganzen recht gut. 31 Pf., 127 R. Etwas Obstbau. Einige Koppeln heißen: Olenkamp, Batzen, Hauskoppel, Judenkirchhof. Der frühere Hellenteich existiert nicht mehr. Ö. vom Gutshof fließt die Hanerau oder Hanerauer Mühlenbach in n. Richtung, nimmt den von Thaden kommenden Postbek auf und mündet in die Gieselau, welche hier vom Kaiser Wilhelm-Kanal durchschnitten wird. Die Wassermühle, ö. in der Dorfschaft belegen, gehört dem Kaufmann Adolf Thöl in Hannover. Von den früheren Hünengräbern ist nur noch eine Vertiefung, genannt Brautbett, und eine Erhöhung Brautberg vorhanden.

Heinkenborstel, Landgem. im Amtsbez. Remmels, 9 km nö. von Hohenwestedt, 20 km ssö. von Hohenwestedt, liegt auf dem Straßenkreuz nach Bramstedt, Rendsburg, Hohenwestedt, Nortorf. P. u. Ksp. Hohenwestedt, ESt. Rindorf, Innien und Nortorf. Areal 752 ha, davon Acker 380 ha, Wiesen 170 ha, Weiden 60 ha, Hölzung 100 ha, Moor 20 ha. Reinertrag 6472 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 8,10 ℳ, Wiesen 11,97 ℳ, Hölzung 7,74 ℳ. 36 Wohng., 204 Ew. 66 Pf., 450 R.

Gemeindevorsteher: Kätner Klaus Wichmann.

1148 hat Heinrich der Löwe Heerlager in Heinkenborstel gehalten. 1864 fanden größere Truppendurchzüge statt, auch mußten Kriegsfuhren von sechswöchentlicher Dauer geleistet werden. Ein großer Findling wurde in Neumünster zum Fundament für die dortige Kirche verwendet. — Das Dorf ist beisammenliegend gebaut; einklassige Schule, 1906 umgebaut, 45 Kinder; Meierei von 1893, Mühle von 1905 am Wege nach Oldenbüttel, Schmiede, einige Handwerker. Besitzstellen: 179 ha, 1460 ℳ R., Detlef Voß; 76 ha, 874 ℳ, Heinr. Kahl; 69 ha, 682 ℳ, Jürgen Ehlers; 60 ha, 702 ℳ, Hans Wichmann; 55 ha, 535 ℳ, Jürgen Kühl; 51 ha, 441 ℳ, Jochim Siebken: 3 von 25 bis 50 ha, 7 von 1—25 ha, 6 Häuser. Acker sehr verschieden, vielfach humoser und lehmiger Sand, Wiesen stellenweise etwas naß. Das Dorf liegt in einem Kranz von Hügeln 40—42 m hoch, höchster Punkt im N. 60 m, daneben liegt das Moor. Weite Fernsicht nach O. und S. Im w. Teil der Feldmark entspringt der Kirchbach, welcher in die Buckenerau fällt, im O. der Großwiesenbach, welcher in die Fuhlenau mündet; letztere ist stellenweise Grenzbach nach Gnutz. Die Hölzungen, welche ziemlich bedeutend sind und aus Eichen, Buchen, Fichten, Erlen und Eschen bestehen, gehören den Eingesessenen und liegen sö. vom Dorf; im N. die königlichen Forsten Himmelreich, im S. Breitenstein und Westerholz. Torf wird zum eigenen Bedarf gewonnen. Ausgebaut: Hahnenkamp 1 km nw., am Verbindungsweg zwischen der Straße nach Rendsburg und Hohenwestedt, Stelle von 32 ha, 153 ℳ R., August Meier, 4 Pf., 15 R., soll früher Forsthaus gewesen sein, als die Gegend noch stärker bewaldet gewesen ist; Böhmerwald 1½ km sö., 2 Wohng. mit 20 ha Land.

Hörsten, Landgem. im Amtsbez. Jevenstedt, 10 km sw. von Rendsburg, zwischen Eider und Kanal, am Landweg von Rendsburg nach Breiholz. P. Breiholz, ESt. Schülp, Ksp. Jevenstedt. Areal 834 ha, davon Acker 82 ha, Wiesen 455 ha, Weiden 178 ha, Hölzung 23 ha. Reinertrag 15617 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 6,75 ℳ, Wiesen 25,83 ℳ, Hölzung 11,67 ℳ. 5 Wohng., 53 Ew.

Gemeindevorsteher: Hufner Eggert Eggers.

Im Jahre 1339 wurden der Stadt Rendsburg von Gerhard dem Großen einige Ländereien zwischen der Luhnau und Jevenau geschenkt, auf welchen dieser Ort entstanden ist; anfänglich gehörte diese Gegend dem Rat der Stadt; nach einem Vergleich von 1616 wurden die Einnahmen zum Teil zu den Kämmereiregistern gezogen. Der jetzige städtische Besitz in der Gemeinde Hörsten ist 524 ha groß, einschl. der beiden Höfe Schachtholm und Lunvieh. Das übrige Areal besteht aus Hölzungen und einzelnen Wiesen. Sodann sind hier 3 Eigentumsstellen (früher Erbpacht): 50 ha, E. Eggers, 4 Gebäude, 5 Pf., 56 R.; 82 ha, Gronewold, 3 Geb., 6 Pf., 50 R.; 79 ha, Detlef, 4 Geb., 16 Pf., 120 R. Seit 19. April 1906 provisorisch eingerichtete Schule, 8 Kinder, bis dahin waren die Besitzer gezwungen, die Kinder von Haus zu geben. Hörsten hat eigentümliche Lage mitten zwischen Eider w., Endstück der Jevenau n., Kanal ö., Endstück der Luhnau s., von allen 4 Wasserläufen etwa 1—1½ km entfernt. Die an den Flußtälern belegenen Wiesen sind gut. Ö. nach dem Kanal ca. 10 ha Hölzung, welche ebenfalls der Stadt Rendsburg gehören. Einzelne Ländereien heißen: Ketelsbötenwiese, Warderwiese, Trentwiese, Steffenhorstwiese, Hoopesvieh. — Schachtholm, Pachthof, sö. von Hörsten, an der Ostseite des Kanals, Areal 103 ha, Pächter Ernst, 4 Gebäude, 9 Pf., 45 R., die frühere Holzvogtsstelle existiert nicht mehr, aber noch einiges der Stadt Rendsburg gehörendes Gehölz. — Lunvieh, Pachthof, 1½ km sö. von Schachtholm, 1½ km n. von Hamweddel (Schule); vorm. Lunenbi, welches am 25. Juli 1645 während der Belagerung Rendsburgs von den schwedischen Kriegsvölkern abgebrannt wurde. Der Hof liegt an der Nordseite der Luhnau, Areal ca. 157 ha, Pächter Rohlfs, 5 Gebäude, 10 Pf., 120 R.

Hohenwestedt, Amtsbezirk, wird gebildet aus der Gemeinde Hohenwestedt, grenzt im N. an Amtsbez. Remmels, O. Innien, S. Wapelfeld, W. Beringstedt. Der Grundsteuerreinertrag ist mittelhoch (zwischen 10 u. 19 ℳ das ha), viele Wiesen, es wird Roggen, Hafer, auch Buchweizen gebaut; viel Obst.

Amts- und Gemeindevorsteher: Lahann.

Hohenwestedt, Landgem. und Kirchdorf, Station der westholsteinischen Bahn und der Kleinbahn Rendsburg—Hohenwestedt. P., Tel. u. Ksp. Hohenwestedt, an Chaussee Rendsburg—Itzehoe bezw. Kellinghusen. Areal 960 ha, davon Acker 679 ha, Wiesen 190 ha, Hölzung 60 ha. Reinertrag 20295 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 14,61 ℳ, Wiesen 16,62 ℳ, Hölzung 3,36 ℳ. 321 Wohng., 2305 Ew. 154 Pf., 575 R. — Früher waren in Hohenwestedt 3 Jurisdiktionen: Amt Rendsburg, Ksp. Hohenwestedt; Kloster Itzehoe, Vogtei Hohenwestedt; Gut Drage. — Der Name des Orts soll folgenden Ursprung haben: Auf dem Glüsingerberge bei Glüsing (etwas s. von Hohenwestedt) stand einst eine vom Kloster zu Neumünster erbaute Kapelle, welche „hohe westliche Stätte" genannt wurde; daraus entstand Hohenwestedt. Das Dorf Westede ist in alter Zeit wahrscheinlich zu Hohenaspe eingepfarrt gewesen und von der dortigen Kirche abgelegt. Es wird bereits 1217 erwähnt. 1357 verkaufte Leneselle v. Krummendiek dem Itzehoer Kloster 2 Hufen in Westede mit dem Hof in Machowe, welcher ohne Zweifel auf den jetzigen Matthofskoppeln s. vom Dorfe lag. Später ist Hohenwestedt in der Geschichte besonders dadurch bekannt geworden, daß kurz vor dem Dithmarscher Kriege am 18. Mai 1559 König Friedrich II. und die Herzöge Johann und Adolf von Holstein hier zusammentrafen und den Fehdebrief an die 48 Landesverweser

zu Heide sandten. — 1628 litt der Ort von Kaiserlichen Kriegsvölkern, mehrere Häuser wurden zerstört. Besonders schwer wurde der Ort am 14. März 1768 heimgesucht, als eine Feuersbrunst die Kirche, die beiden Predigerhäuser, die Kirchspielvogtei, 67 Wohn- und 24 Nebengebäude in Asche legte. Nach diesem Brande sind die Hauptstraßen: Linden- und Friedrichstraße in grader Flucht SO.—NW. angelegt; andere Straßen sind Rendsburgerstr., Feldstr., Höpen, Mühlenstr., Lehrberg, Kielerstr., Barmstr., Bahnhofstr., Itzehoerstr.; der Marktplatz ö. der Kirche in der Lindenstraße. In den beiden Hauptstraßen, sowie in der Bahnhofstraße stehen Linden, so daß der Ort fast einem Lindenpark gleicht. Gärten bei fast allen Häusern. Kaiser Wilhelm-, Kaiser Friedrich-, Bismarck- und Moltke-Denkmäler, Denkstein 1848/51. Die Kirche, St. Peter und St. Paul geweiht, ist mitten im Ort belegen. Die älteste wird 1217 erwähnt und soll nach Hohenaspe gehört haben. Sie brannte 1616 und die darnach erbaute 1768 nieder. Die jetzige ward 1770 eingeweiht und hat 13666 ℛ𝓉 v. Ct. gekostet. Einfacher Ziegelbau, zu N. das Hauptportal, Fenster spitzbogig, schließt 3seitig, Turm kuppelförmig und 36 m hoch; sie ist nicht gewölbt. Kanzel neben dem Altar mit geschnitzter Christusfigur am Kreuz. Ein Bild: Der verlorne Sohn. Das Innere 1905 renoviert. Hauptpastorat in der Bahnhofs-, Kompastorat in der Lindenstraße. Die Prediger werden abwechselnd ernannt und gewählt. Der alte um die Kirche liegende Friedhof wird nicht mehr benutzt, der neue liegt am Bahnhof s. des Orts. Die Kirche besitzt das Martens'sche Legat und die sogen. „Kleine Privat-Armenkasse;" die Armengemeinde ein Legat von 900 ℳ, die Zinsen dienen zur Bestreitung der Kosten für den Armenarzt. 4 Legate für die Gemeinde: Westphal, Ulrich, Pieper, Hansen; die Zinsen für Bedürftige. Neues Schulhaus von 1902 mit 8 Klassenzimmern. 3 Privatschulen. Von Bedeutung ist die landwirtschaftl. Lehranstalt, mit welcher eine landwirtsch. Winterschule verbunden ist, eröffnet 1870, Direktor Ökonomierat Conradi † 1908, 7 Lehrer; reiche Lehrmittelsammlung. — Fortbildungsschule seit 1877, der Unterricht ist seit 1899 für die männliche Jugend bis zum 18. Lebensjahre obligatorisch. — Königl. Amtsgericht, 1 Rechtsanwalt und Notar, Katasteramt, Postamt II. Klasse, 3 Ärzte, 1 Tierarzt, Apotheke, Drogenhandlung, 4 Geldinstitute, größere Anzahl von Geschäften und Gewerbetreibenden, 5 größere Wirtshäuser, 16 Wirtschaften, Meierei, 3 Windmühlen (2 mit Dampf), Gärtnereien, Zeitung, Gasanstalt seit 1905. Badeanstalten für kalte und warme Bäder. Größere Besitzstellen: 130 ha, 1728 ℳ R., Detlef Holm; 74 ha, 648 ℳ, Jürgen Thun; 4 von 25—50 ha, 104 von 1—25 ha. 181 Häuser, z. T. mit Gärten. Acker und Wiesen gut. 154 Pf., 575 R., einige Schafe. Einzelne Ländereien heißen: Lehrbergskoppeln, Mischsaal, Betwenten, Schar, Matthofskoppeln, Hingsthorn, Schwidderslohe, Kaapenkoppeln, Langelohe, Im Högen, Wiesenhöfe, Hagenswiesen; ein Gemeindeteich sö. vom Ort heißt Barmsteich, eine Anhöhe ö. Lehrberg. Auf der Feldmark entspringt der von O. nach W. fließende Bellerbach, der sich in die Wapelfelderau ergießt. Ausgebaut: Feldscheide n., 3 Wohng., Kätnerstelle, Hans Lohse; Högen, 3 Katen; Berme, 3 Katen; Lerchenfeld sö., 1 Stelle; Quellental, neu angebaut; Alt-Böternhöfen sö., 3 Wohng., 76 ha, 1002 ℳ R., Helene Homfeldt, verehl. Kellner; Neu-Böternhöfen sö., 130 ha, 1730 ℳ R., Detlef Holm; Bokhorst w, 2 Wohng., 118 ha, 1050 ℳ.

Hohn, Amtsbez. mit den Gemeinden Hohn, Christiansholm, Friedrichsgraben, Friedrichsholm, Julianenebene, Königshügel, Lohe-Föhrden, Sophienhamm, Bargstall und mehreren Teilen des Forstgutsbezirks Hohn, grenzt im

N. an Kr. Schleswig, O. Büdelsdorf und Fockbek, Elsdorf und Hamdorf, W. die Eider, jenseits die Kr. Norderdithmarschen und Schleswig. Der Grundsteuerreinertrag ist nicht hoch, viele Wiesen und einige Weiden, es wird kein Weizen und sehr wenig Gerste gebaut, aber Roggen, Hafer und Buchweizen. — Die Hohner Harde gehörte früher zum Amt Gottorp, Schleswig (s. Kreisbeschreibung, Amtsbez. Hohn).

Amtsvorsteher: Hufner Hans Bielfeldt, Hohn.

Hohn, Kirchdorf 10 km w. von Rendsburg, an Chaussee Rendsburg—Friedrichstadt, P. u. Ksp. Hohn, ESt. Rendsburg, Hohn wird Station der Bahn Rendsburg—Husum. Hohnerfähre 7 km w. über die Eider nach Norderdithmarschen. Areal 2627 ha, davon Acker 1017 ha, Wiesen 460 ha, Weiden 379 ha, Hölzung 60 ha. Durchschnittlich vom ha Acker 5,37 ℳ, Wiesen 19,98 ℳ, Hölzung 4,17 ℳ. 194 Wohng., 974 Ew. 174 Pf., 1202 R., 209 Schafe.

Gemeindevorsteher: Halbhufner Johann Sievers.

Das große Kirchdorf ist schön gebaut, die Chaussee geht mitten hindurch, der Dorfplatz heißt Wöhrden und ist mit Linden und Kastanien bestanden. Es stehen da Doppel-, Friedens-, Zentenar- und Luthereiche mit entsprechenden Gedenksteinen. Die Kirche liegt an der Ostseite. Die Kampenkirche stand früher in dem zu Rendsburg gehörigen Stadtteil Vindezier. In alter Zeit umfaßte das Liebfrauenkirchspiel die ganze Gegend um Rendsburg, im 12. Jahrhundert ist aus ihm die Stadt, im 17. das Gebiet der Christkirche ausgeschieden. Die Kampenkirche war gegründet, bevor Rendsburg im Jahre 1539 Festung war; wenn man dennoch die neue steinerne Kirche anstatt der früheren hölzernen 1593 auf demselben Platz erbaute, so hatte dies den Grund darin, daß man ungern geheiligte Plätze aufgab. Über diesen Bau liegen ausführliche Mitteilungen vor („Zur Geschichte der Kirche in Hohn," bearbeitet aus größtenteils bisher unbenutzten Quellen zum Erinnerungstage des 200jährigen Bestehens der Kirche in Hohn, den 14. März, von J. Höft, als Beilage zum Rendsburger Wochenblatt). Diese steinerne Kampenkirche stand bis zum Jahre 1691. Darauf „resolvierte" der Herzog Christian Albrecht, daß eine neue Kirche zu Hohn auf dem Platz, wo sie jetzt steht, erbaut werden solle. Mit dem Tischlermeister Hans Pahl in Rendsburg wurde für 130 ℛ︁ verakkordiert, Kanzel, Taufe, Bänke und alle Zierraten abzubrechen, ebenso wurde mit dem Gottorfer Hofzimmermeister Hans Schütte vereinbart, den Turm, das Pastorat und das Schulhaus abzubrechen und das Pastorat wieder aufzubauen für 210 ℛ︁. Alle diese Gebäude und Kirchensachen wurden durch die fürstlichen Untertanen des Kirchspiels nach Hohn transportiert, wo der Zimmermeister das Pastorat wieder aufstellte. Am 29. August 1692 legte der Herzog Christian Albrecht den Grundstein, und auch zur Feier der Einweihung erschien der Herzog nebst Gemahlin, Prinzen und Prinzessinnen und dem ganzen Hofstaat. Die Kirche war voll von Menschen, die Hälfte mußte draußen bleiben. Generalsuperintendent Sandhagen hielt die Einweihungsrede über einen Text aus dem 26. Psalm. — Die Kirche ist ein Backsteinbau, der 40 m hohe wohlgeformte Turm wurde für das hölzerne Glockenhaus 1842 erbaut. Kanzel schön geschnitzt, ebenfalls die Westempore von 1885 mit vielen Reliefs, Wappen und Inschriften. Uralter Taufstein, lebensgroßes Kruzifix, 2 schöne Leuchter. Kunstwerke neuen Datums sind die Figuren des Petrus und Paulus, vom dortigen Tischlermeister Heil geschnitzt, ebenfalls die reich ausgestatteten Gedenktafeln. Altarbild: Christuskopf. — Pastorat massiv mit Schieferdach. Der Kirchhof ist zweimal vergrößert. 3klassige Schule. 1 Arzt, Apotheke, Meierei, Windmühle mit Motor, 3 Kauf-

leute, 15 Gewerbetreibende, 2 Wirtshäuser. Die Gebäude des früheren Hardesvogts und Aktuars sowie Gefangenhaus dienen jetzt privaten Zwecken. Größere Besitzstellen: Hohnerhof, 198 ha, 1713 ℳ R., Friedrich Ohem. Der Hof befindet sich seit einem halben Jahrtausend im Besitz der Familie Ohem. Zu Anfang des 15. Jahrhunderts war der Urelterorfahr (wie alte Schriften berichten) Leibjäger des Königs Christian I. und hieß Marx Sievers. Weil er dem Kronprinzen 2 mal das Leben gerettet, schenkte dieser ihm den Hof Hohn und gab ihm um Mitte des 15. Jahrh. den Namen Marquard Ohem. Drei Jahrhunderte hindurch waren die Besitzer des privilegierten Hofes Hardesvögte der Hohner Harde. Die Herzöge hielten in Hohn Jagden ab; 100 ha, 1203 ℳ R., Jak. Ohm; 87 ha, 876 ℳ, Ww. Siemon Ohm; 86 ha, 706 ℳ, Jak. Gosch; 83 ha, 768 ℳ, Jürg. Gosch; 6 andere von 50—100 ha, 12 von 25—50 ha, 178 mit wenig Land. Früher unterschied man 10 Halbh., 6 ¼ Hufen, 16 ⅛ Hufen, 23 Katen, 9 Anbauerstellen. Der größte Teil des Ackers ist Sandboden, ein geringer Teil Lehmboden. Wiesen an der Sorge und Eider haben Kleiboden, sonst Moorboden. Wegen der großen Entfernung der Weiden viel Aufzucht. 174 Pf., 1202 R., 209 Schafe. Es liegen noch reichlich 100 ha als Heide, etwa 10 ha sind mit Dampfpflug bearbeitet und aufgeforstet. Torf wird nur noch zu eigenem Bedarf gewonnen, er eignet sich zur Torfstreufabrikation. Ausgebaut Porrenberg 1½ km nö., 3 kleine Stellen. — Der mit dazu gehörigem Wiesenland 141 ha große, 1 km w. entfernte Hohner See ist jetzt Eigentum der 9 größeren Besitzer, vormals war er den Hufenbesitzern in Erbpacht gegeben. Er hat Abfluß durch die „Rinne" in die Sorge, welche etwas n. von Hohner Fähre in die Eider mündet. Eine Eigentümlichkeit des Sees ist sein langsames Wandern. Es wird nämlich von der nö. Seite Moorboden abgespült, welcher sich gegenüber ablagert, langsam Grasnarbe ansetzt und Wiesenland bildet. Das Areal mancher Wiese ist auf diese Weise verdoppelt. Im Westen grenzen an die Hohner Gemarkung große fiskalische Moore. — Frühere Spuren einer Bastion in Form eines Walles bei der Gärtnerei Grotenhof sind nicht mehr vorhanden.

Hohner Harde, Forstgutsbez., Verwaltung Oberförsterei Rendsburg, welche ein Gesamtareal von 4002 ha umfaßt, wovon 1825 ha im Kr. Rendsburg liegen. Die Grenze zwischen den Oberförstereien Rendsburg und Barlohe bildet der Kaiser Wilhelm-Kanal. Das Forstgut Hohner Harde, Gutsvorsteher Forstmeister Klemme in Rendsburg, ist 1804 ha groß, davon fast 20 ha Acker, Gärten und Wiesen. Grundsteuerreinertrag 5998 ℳ. 16 Ew. Der Rest des Areals liegt mit 11 ha in der Gemeinde Fockbek, 10 ha in der Gemeinde Hohn. Er besteht aus folgenden Teilen: Gehege Osterhamme, Försterei, Förster Schulze, 2 Arbeiterwohnungen, Amtsbez. Elsdorf, Ksp. Hamdorf, belegen an Chaussee Rendsburg—Hamdorf. Areal 439 ha. Buchenwaldungen mit einzelnen Nadelholzpartien, liegen in einem Komplex, Wald mittlerer Güte, Terrain eben. Die Waldung ist seit undenklichen Zeiten fiskalisches Besitztum. — Mittelhamme, unbewohnt, Amtsbez. Elsdorf, Ksp. Hamdorf, am Landweg von Westermühlen nach Bargstall. Areal 85 ha. Eichen- und Buchenwald mittlerer Güte, Terrain eben. Ebenfalls seit langer Zeit in fiskalischem Besitz. — Lohe, unbewohnt, Amtsbez. u. Ksp. Hohn, an der Chaussee Rendsburg—Schleswig. 532 ha Nadelholzwald, vielfach durch Brandstiftung vernichtet, von äußerst kümmerlicher Beschaffenheit; das Revier wurde 1876 als Heidefläche erworben und aufgeforstet. — Hohnsmoor, unbewohnt, Amtbez. u. Ksp. Hohn, ESt. Hohn, später Christiansholm; ist ein 4—5 m tiefes Hochmoor von

weißem Fasertorf, welches sich am besten für Torfstreu eignet. Das Moor ist bis dahin noch unberührt. — Hartshöpermoor, unbewohnt, Amtsbez. u. Ksp. Hohn. 2—4 m tiefes Hochmoor, brauner und weißer Fasertorf, wenig ausgebeutet, 101 ha, forstfiskalisches Besitztum seit langer Zeit. — Lohe-Föhrdener Moor 13 ha ebenso. — Königsmoor 2 ha ebenso.

Holstenniendorf, Landgem. im Amtsbezirk Wacken, 10 km ssw. von Hademarschen, 4 km nnw. von Wacken, die von Gribbohm kommende Chaussee teilt sich im Dorf nach Hohenhörn (nach Dithmarschen) und nach Hademarschen. P. u. Ksp. Wacken, ESt. Hademarschen. Fähre bei Hohenhörn über den Kaiser Wilhelm-Kanal. Areal 1172 ha, davon Acker 754 ha, 175 ha, Weiden 116 ha, Hölzung 33 ha. Reinertrag 7660 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 6,69 ℳ, Wiesen 11,79 ℳ, Hölzung 3,36 ℳ. 60 Wohng., 324 Ew.

Gemeindevorsteher: Hinrich Offe.

Holstenniendorf-Dorf, bei dem das Holstenland endigt, ist eines der Urdörfer. Von Holstein nach Dithmarschen führte von alters her nur ein Weg, der jenen schmalen Isthmus berührte, welcher die Wasserscheide zwischen Gieselau und Holstenau bildet; an dieser alten Landstraße wurde bei der vormaligen Burg Hanerau (am Lindhorster Teich) ein Passagezoll erhoben; 1405 wurde er abgeschafft und 1473 durch Christian I. erneuert. Um die Mitte des 16. Jahrhunderts war das Gut Hanerau nebst der Zollstelle im Besitz des Moritz Rantzau und in der Folge kam es zu immerwährenden Streitigkeiten mit den Dithmarschern wegen des Zolls auf Gütern und Vieh. Selbst die Benutzung der Holstenau wurde den Dithmarschern von Hanerau aus verkümmert und man bemächtigte sich ihrer Güter auf dem Strom. Die Folge war, daß 1577 mit landesherrlicher Genehmigung ein neuer Weg von Dithmarschen nach Holstein angelegt wurde, er hieß „Königsweg," auch „Landweg" und ging vom Eggstedter Holz über das Moor bis zum Neuen Damm bei Schafstedt und von da über Wiesen und sumpfiges Terrain nach Hohenhörn in der Holstenniendorfer Feldmark. Die Straße wurde als „Ochsenweg" 40 Fuß breit angelegt, durch den Wackener Bach führte die Steinfurt, bei Wacken wurde eine Gastwirtschaft errichtet. Kraft herzoglichen Privilegs konnten die Dithmarscher den Königsweg frei benutzen bis dahin, daß der Hanerauer Gutsherrschaft 1601 freigestellt wurde, bei Hohenhörn einen Schlagbaum aufzurichten. 1642 wurde die Zollstelle von Hohenhörn errichtet und in Oersdorf eingemeindet. 1644 erbaute man an der Dithmarscher Grenze bei Hohenhörn Schanzen. Der Verkehr von Holstein nach Dithmarschen führte im 17. und 18. Jahrhundert fast ausschließlich über Hohenhörn. 1785 fuhr die Dithmarscher Post einmal wöchentlich von Altona über Itzehoe und Hohenhörn nach Dithmarschen. Am 19. April 1799 wurde in Hohenhörn eine Extrapost nach Schafstedt eingerichtet. — Das Dorf Holstenniendorf hat von S. (Gribbohm) her anfänglich nur eine Straße. Von der Mitte des Dorfs geht eine andere Straße in der Richtung Hohenhörn ab; die Häuser sind nicht weit auseinander zu beiden Seiten der Straßen, bei allen Häusern auch Gärten, welche z. T. an der Straße und auch abseits liegen. Bäume sind fast bei jedem Hause, auf dem Hofplatz Kastanien und Linden, vereinzelt Pappeln, in den Gärten Obstbäume. Im Dorf einklassige Schule, Spar- und Darlehnskasse, Meierei, 14 Handwerker. Größere Besitzstellen: 70 ha, 598 ℳ R., Johannes Kühl; 67 ha, 540 ℳ, Hans Voß; 59 ha, 364 ℳ, Johann Ehlers; Areal 56 ha, 387 ℳ R., Peter Voß; 50 ha, 414 ℳ, Witwe L. Offe; 5 von 25—50 ha, 16 von 1—25 ha, 9 Häuser. Die Ländereien sind mittelmäßig. 101 Pf., 566 R., 8 Schafe. Ausgebaut: Bokelrehm 2 km

ö. von Holstenniendorf, Einzelstelle; Wittmoor 2 km w., 2 Stellen; Raden 1 km n., 2 Stellen; „Am Wege nach Hohenhörn“ 1 km w., 6 Stellen, das eigentliche Hohenhörn gehört zur Gem. Oersdorf; Hellhop w., 4 Stellen; die früheren 2 Häuser „Steinhude“ sind durch den Kanal beseitigt. Zwischen Besdorf und Holstenniendorf fließt der Besdorfer Bach (2 Brücken) und ergießt sich auf hiesiger Gemarkung in den Mühlenbach (s. Holstenau).

Holtorf, Landgem. im Amtsbez. Bargstedt, 8 km w. von Nortorf, 14 km ssö. von Rendsburg, an Chaussee von Nortorf nach Bahnstation Luhnstedt, am Landweg von Jevenstedt nach Bargstedt. P., ESt. u. Ksp. Nortorf. Areal 479 ha, davon Acker 279 ha, Wiesen 88 ha, Hölzung 73 ha. Reinertrag 4000 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 8,40 *M*, Wiesen 11,31 *M*, Hölzung 9,12 *M*. 13 Wohng., 118 Ew. 39 Pf., 217 R., 11 Schafe.

Gemeindevorsteher: Detlef Harbs.

Das kleine Dorf ist SW.—NO. gebaut, die Höfe ziemlich nahe beieinander, 1 Wirtschaft, Mühle mit Dampfbetrieb, Schule mit Oldenhütten gemeinschaftlich. Größere Besitzstellen: 154 ha, 1600 *M* R., Wolckenhaar, betreibt Bau von Saatkorn u. a. m.; 109 ha, 897 *M*, Harbs; 85 ha, 741 *M*, Hans Rathjen; 2 von 25—50 ha, 7 von 1—25 ha. Acker ist mittelmäßig, Wiesen werden nur durch Düngung ergiebig. Jeder Hufner hat ca. 30 Tonnen Holz. Das Moor ist 30 ha groß. Die Gegend ist waldreich, ö. das 647 Tonnen große Holtorfer-, n. das Kattbeker Gehege, im erstgenannten ein mit steinerner Kammer versehener Hügel, auch hat man hier Spuren von einer Glashütte gefunden. Auf der Feldmark entspringt der von S. nach N. durch Holtorf fließende Dorfsbach, der weiter unten Stetsbach genannt wird, den aus dem Holtorper Gehege kommenden Scheidebach aufnimmt und unter dem Namen Ehlersbach in die Brammau fällt.

Homfeld, Landgem. im Amtsbezirk Innien, 13 km sw. von Nortorf, 2½ km sw. von Innien, 1½ km w. der Chaussee Itzehoe—Nortorf, am Landweg von Innien nach Hohenwestedt. P., ESt. u. Ksp. Innien. Areal 1468 ha, davon Acker 625 ha, Wiesen 150 ha, Weiden 54 ha, Hölzung 489 ha. Reinertrag 8651 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 6,18 *M*, Wiesen 11,34 *M*, Hölzung 5,31 *M*. 35 Wohng., 268 Ew. 102 Pf., 520 R., 490 Schafe.

Gemeindevorsteher: Heinrich Heeschen.

Homfeld ist eines der 5 sogen. Aukrugdörfer mit Innien in der Mitte. Das Dorf ist geschlossen gebaut und hat mehrere gutgepflasterte Straßen, die Höfe und Häuser mit Gärten und Bäumen. Größere Höfe: 235 ha, 1518 *M* R., Hans Ratjen; 182 ha, 1023 *M*, Heinrich Schwieger; 152 ha, 1086 *M*, Heinrich Ratjen; 108 ha, 832 *M*, Friedrich Rathjen; 93 ha, 570 *M*, Heinrich Heeschen; 60 ha, 486 *M*, Klaus Kahlcke; 103 ha, 560 *M*, August Rickers; 2 von 25—50 ha, 20 von 1—25 ha; 4 Häuser. Acker ist Sand- und Lehmboden und in vortrefflichem Zustande, Wiesen größtenteils sehr gut. Ackerbau und Gräsung gleich stark betrieben. Im Dorf neues Schulhaus. Meierei, 1 Wirtshaus, Schmiede, 4 Handwerker. Bucken, 2 Höfe w. ausgebaut, 154 ha, 847 *M* R., Johannes Holk; 130 ha, 630 *M*, Klaus Göttsche. Homfeld ist hoch und schön gelegen und fast ganz von Hölzungen, Laub- und Tannenwald umschlossen. W. der Bocksberg 75 m, s. der Tönisberg, auf letzterem ein sehr großer Felsblock, auch findet man hier noch Urnen. Große Parzellen auf beiden Anhöhen sowie Teile des Ödlandes sind und werden aufgeforstet. Die Eingesessenen haben bedeutende Hölzungen, welche ⅓ des Areals ausmachen, viel Nutzholz, Eichen, Buchen und Erlen geht nach Kellinghusen, letztere Holzart

als Pantoffelholz. Moor ist nicht vorhanden. W. vom Dorf entspringen der **Bocksbergerbach** und der **Webbach**, im O. der **Steinbach**, welche sämtlich der Bünzenerau zufließen. Sw. von Homfeld entspringt der **Wegebek**, Quellenbach des Bitternbeks (s. Meezen). In der Feldmark sind 24 Fischteiche, welche zu Behm's Hof in Innien gehören. Betr. Forstgut Waldhütten s. Meezen.

Innien, Amtsbez. mit den Gem. Bargfeld, Böken, Bünzen, Innien und Meezen, grenzt im N. an die Amtsbez. Remmels und Gnutz, O. Kr. Bordesholm, S. Kr. Steinburg, W. Amtsbez. Wapelfeld und Hohenwestedt. Der Grundsteuerreinertrag ist nicht hoch, Wiesenverhältnis gut, es wird besonders Roggen, Hafer und Buchweizen gebaut.

Amtsvorsteher: Klaus Gloy in Innien.

Innien, Kirchdorf, 10 km sw. von Nortorf, 26 km ssö. von Rendsburg, an Chaussee vom Lockstedter Lager nach Nortorf (Chaussee von Innien nach Rindorf projektiert). P., ESt. u. Ksp. Innien. Areal 646 ha, davon Acker 310 ha, Wiesen 70 ha, Weiden 45 ha, Hölzung 173 ha. Reinertrag 6110 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 10,50 ℳ, Wiesen 16,32 ℳ, Hölzung 6,69 ℳ. 87 Wohng., 520 Ew.

Gemeindevorsteher: Hans Ratjen.

Im Jahre 1140 erhielt das Hamburger Domkapitel den Zehnten vom Dorf Innien und 1140 wird ein holsteinischer Edler Vergotus von Enige erwähnt. 1271 erhielt das Itzehoer Kloster durch Kauf vom Lübecker Domkapitel 3 Hufen, welche von den Erben des Ritters Iven v. Reventlow dem Kapitel vermacht waren. Heinrich v. Rubele vermachte im Jahre 1336 dem Vikariat des heil. Magnus in der Itzehoer Klosterkirche eine Hufe. Eine s. ausgebaute Stelle heißt „Zur Kapelle" (Auktrug) und liegt am Kapellenbache; daneben soll auf einem Hügel die Kapelle gestanden haben, in der alle 14 Tage von dem Prediger zu Nortorf gepredigt worden ist; man findet heute noch Spuren von Fundament- und Ziegelsteinen. — Innien ist der Mittelpunkt von 5 Dörfern (Innien, Böken, Bünzen, Bargfeld, Homfeld), welche sich Aukrugdörfer nennen. Das Dorf ist zusammenliegend in 2 Reihen angelegt, hat sehr gut gebaute Häuser, 3. Teil von villenartigem Charakter, an der Südseite geht Bahnlinie vorbei. Zwischen Innien und dem kaum ½ km ö. entfernten Böken fließt die Buckenerau und nimmt den Winkampsbek auf, sie wird nachher Bünzenerau genannt. Die Kirche liegt etwas weiter s. am Transitwege nach Bramstedt. 1893 wurde Innien von der Kirchengem. Nortorf abgetrennt und Kirche in gotischem Stil mit Dachreiter und Schieferdach gebaut. Pastorat neben der Kirche; unmittelbar dahinter der Friedhof mit schönen Anlagen. 1901 ist ein Frauenheim vom Landesverein für Innere Mission erbaut, z. Zt. 36 Bewohner. Zweiklassige Schule, das Protektorat hat das Itzehoer Kloster, welches vorläufig auch noch den Prediger ernennt. Spar- und Darlehnskasse, Meierei, verschiedene Geschäfte und Gewerbetreibende. Größere Dampfziegelei v. Domine und Sohn. Mühle s. am Transitwege. Der Besitzer M. Behm hat bedeutende Karpfen- und Forellenteichanlagen, insgesamt etwa 80 Teiche mit etwa 33 ha Fläche, wovon 12 ha in der Gemeinde Innien belegen sind, jährl. Ertrag 3—4000 ℳ; die Teiche werden von einer bedeutenden Quelle gespeist. Auch wird der größte Teil der Gemeinde durch Leitung mit Wasser versorgt, welches durch natürlichen Druck bis 8 m hoch steigt. Größere Höfe: 98 ha, 1044 ℳ R., Katharina und Anna Schneede; 92 ha, 711 ℳ, M. Behm; 97 ha, 606 ℳ, Klaus Karstens; 4 von 25—50 ha, 27 von 1—25 ha, 53 Häuser. Der Boden ist guter Mittelboden, Wiesen liegen um das Dorf. Einige Koppeln heißen

Ohe, Wulfsrade, Achternhöfen, Vorstel, Wennkamp, Redderkoppel, Spann, Hasselbusch. Die bedeutenden Hölzungen von gemischtem Bestand, welche den einzelnen größeren Besitzern gehören, liegen w. und nw. vom Dorf. Die Gemeinde hat eine aus 100 Bäumen bestehende Obstanlage. Die Gemarkung wird ö. und n. von der Bünzenerau begrenzt.

Jahrsdorf, Landgem. im Amtsbez. Wapelfeld, 4½ km sw. von Hohenwestedt, an Chaussee Rendsburg—Itzehoe. P., ESt. u. Ksp. Hohenwestedt. Areal (ohne Nienjahn) 809 ha, davon Acker 275 ha, Wiesen 138 ha, Weiden 56 ha, Hölzung 138 ha. Reinertrag 5775 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 8,28 ℳ, Wiesen 10,35 ℳ, Hölzung 7,56 ℳ. 36 Wohng., 198 Ew.

Gemeindevorsteher: Jasper Boye.

Das Dorf liegt unmittelbar w. der Chaussee, von welcher vier Straßen hineinführen, die sich bei der Meierei zu einer Straße vereinigen. Einklassige Schule, 1 Wirtshaus, Schmiede, einige Handw. Besitzstellen: 130 ha, 1103 ℳ, Henning Möller; 127 ha, 944 ℳ, Hans Ratjen; 120 ha, 875 ℳ, Jasper Boye; 1 von 50—100 ha, 5 von 25—50 ha, 5 von 1—25 ha, 8 Häuser. Die Ländereien sind mittelgut, in neuester Zeit wendet man sich mehr der Gräsung zu, 54 Pf., 306 R. Die Dorfschaft besitzt recht bedeutende Hölzungen, sie liegen in zwei Teilen, der größere Teil ö. hat die Namen Balken, Scheringsberg und Großes Holz, der kleinere Westeden liegt n. Bestand ist vorwiegend Laubholz, Buchen und Eichen, teilweise Tannen. Einiges Heideland, ca. 18 ha an der Reher und Peißener Grenze, haben mit Dampfpflug aufgebrochen und mit Nadelholz aufgeforstet: Boye, Rohwer, Möller und Ratjen. Auf dem n. Teil des Balkens befinden sich noch einige Grabhügel. Es besteht die Überlieferung, daß hier in alter Zeit Gericht gehalten worden ist. In der Nähe ist eine Wiese „Koldkostbek," wo man gespeist hat. (Schröder spricht von der Abhaltung des alten „Göding" (Gericht) und erzählt, daß noch eine alte Hufe in Jahrsdorf vorhanden, wo die Leute sich versammelt hätten: von letzterem Umstand ist jetzt nichts mehr bekannt.) Das Dorf hieß in alter Zeit Gerestorp, auch wird 1149 ein holsteinischer Edler Gottschalk v. Gerestorp erwähnt — An Teichen ist einiges vorhanden und zwar eine 3 ha große Anlage und ein kleiner Teich. Torfgräberei geschieht zum eigenen Bedarf. Ausgebaut: Hof Nienjahn 1 km s. von Jahrsdorf, 182 ha, 1401 ℳ R., Anton Ermann, Kaufmann in Westfalen. Wohn- und Wirtschaftsgebäude in gutem Zustand, 9 Pf., 47 R. Von den Ländereien liegen 113 ha in der Graueler Gemarkung, der Besitzer beabsichtigt den Holzbestand niederzulegen und in Weide zu verwandeln; 11 ha hat derselbe von der Gemeinde Silzen angekauft, sie werden mit Dampfpflug bearbeitet und aufgeforstet; 1 kleine Stelle in Nienjahn. W. von Jahrsdorf, vielleicht schon im Kr. Steinburg, ist der Anfang der Wapelfelderau. Nach Schröder entspringt in einer zu Nienjahn gehörigen Wiese der Bocksbornbek, welcher den Koldenbornsbek aus der Poyenberger und Holländischen Bek aus der Meezener Feldmark aufnimmt und dann als Buckenerau nö. fließt. Diese Namen sind nicht mehr bekannt; die Karte hat für die an zweiter und dritter Stelle genannten die Namen Aubek und Mühlenbek.

Jevenstedt, Amtsbez. mit den Gemeinden Jevenstedt, Westerrönfeld, Schülp, Schwabe, Altenkattbek, Nienkattbek, Hörsten; vom Stadtbezirk Rendsburg Wildesmoor; vom Forstgutsbezirk Rendsburg Nienkattbeker Gehege und Kaling, Schwaber Holz und Wildes Moor. Der Grundsteuerreinertrag ist nicht hoch, viele Wiesen, es wird Roggen, Hafer und Buchweizen gebaut.

Amtsvorsteher: Markus Rohwer in Westerrönfeld.

Jevenstedt, Kirchdorf mit größerer Zahl ansehnlicher Ausbauten, 8 km s. von Rendsburg, an der Chaussee Rendsburg—Itzehoe, P. u. ESt. Jevenstedt. Areal 2459 ha, davon Acker 1332 ha, Wiesen 502 ha, Weiden 15 ha, Hölzung 13 ha. Reinertrag 19 665 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 7,65 ℳ, Wiesen 16,62 ℳ, Hölzung 7,68 ℳ. 208 Wohng., 1112 Ew. 272 Pf., 1329 R., 40 Schafe.

Gemeindevorsteher: Marx Möller.

Am 20. April 1559 kamen König Friedrich II. und die Herzöge Johann und Adolf mit ihren Räten in der Kirche zusammen, um sich wegen der Eroberung Dithmarschens zu beraten. 1627 hatten feindliche Kriegsvölker, angeblich unter Wallenstein, ein Lager aufgeschlagen. 1813 litt das Dorf unter Einquartierung und das Pastorat ward ausgeplündert. 1822 ging ein großer Teil des Dorfes in Flammen auf und 1857 brannten 7 Gebäude nieder. Von großer Bedeutung war in früherer Zeit der Jevenstedter Teich, welcher nach einer auf Veranlassung des Amtmanns v. Brockdorff vorgenommenen Vermessung von 1773 241 T. à 340 □R. groß gewesen ist: der Amtmann hatte ihn gegen jährl. Kanon von 150 ℛℳ erworben. 1784 verkaufte die verwitwete Baronin den Teich für 2800 ℛℳ v. Ct. an 9 Eingesessene, welche ihn 2 Jahre danach aufteilten. Später sind wieder kleine Parzellen abgelegt. Nunmehr ist der See verschwunden, schon seit längerer Zeit ist nichts mehr davon wahrzunehmen und die Chaussee führt mitten durch das frühere, jetzt aus Äckern und Wiesen bestehende Seegebiet. — Das große Dorf ist beisammenliegend gebaut, die Hauptstraße geht W.—O., die Bahnlinie mitten durch das Dorf, die Chaussee durch den ö. Dorfteil. Die Kirche liegt frei in der Mitte. Unmittelbar s. fließt die Jevenau (Chaussee- und Eisenbahnbrücke und noch eine Brücke w.) und mündet in den Kaiser Wilhelm-Kanal, welcher 2—3 km w. entfernt ist. Dort münden die Ratjenau, der Ibek und die „Kleine Au" in die Jevenau. Sie entsteht durch den Zusammenfluß der Bokelerau und Brammerau und nimmt zwischen Alt-Kattbek und Jevenstedt den Kattbek auf; alsdann fließt sie auf Jevenstedt zu. — Die Kirche war schon 1190 eine Parochialkirche, angeblich aus Holz, und ward 1190 von Slaven durch eine Untergrabung erbrochen, des Geräts und der Reliquien beraubt (Haupt). Die jetzige ist eine Kreuzkirche, rechteckig und ohne Chor und ganz abgeputzt, Schieferdach. Der Turm aus Feldstein ist von 1504. Die Kirche wurde, angeblich von Wallensteins Truppen, 1627 z. T. niedergebrannt und wieder hergestellt; der Turm, nachdem die Spitze durch Sturm zerstört war, 1660 schlank, achtedig, schiefergedeckt wieder hergestellt. Altarbild: Die Kreuzigung. Kanzel mit dickem Blumenwerk an den Ecken. Hübsche Bühne von 1683. Kruzifix. Den Prediger ernennt abwechselnd das Konsistorium und wählt die Gemeinde. Es verdient bemerkt zu werden, daß hier von 1546—1784, in 238 Jahren, nur vier Küster fungierten, die 76, 71, 47 und 44 Jahre im Amt standen und 106, 103½, 80 und 72 Jahre alt wurden. Dreiklassige Schule, 1 Arzt, Spar- und Leihkasse, Filiale der westholsteinischen Bank, Meierei, 2 Mühlen, eine n., eine s. vom Dorf, 7 Wirtshäuser, 30 Handwerker. Größere Besitzstellen: 92 ha, 1236 ℳ R., Klaus Möller; 106 ha, 1077 ℳ, Johann Sievers; 97 ha, 820 ℳ, Jürgen Lembke; 74 ha, 676 ℳ, Jürgen Otte; 6 andere von 50—100 ha, 22 von 25—50 ha, 115 von 1—25 ha, 13 Häuser. Die Ländereien sind leichter Boden. Hünengräber sind in den letzten Jahren aufgedeckt und nur Scherben von Urnen gefunden; 1½ km ö. Bockhorst Berg 16 m. Ausgebaut: Jevenstedter Teich ö., grenzt an Schwabe, 7 Stellen von 5—25 ha;

Dammstedt und Barkhorn s., 11 Stellen von 5—40 ha; Spannau, Fortsetzung der letztgenannten nach S., 11 Stellen von 5—20 ha, Haltestelle der Bahn; Boßberg und Hennstedt s., 2 alleinliegende Stellen von 7 ha und 27 ha; Pollhorn 1½ km sö., 6 Stellen von 20—40 ha; Kolshorn 2 km sö., Einzelstelle; Kreuzkoppel, 2 Stellen.

Julianenebene, Landgem. im Amtsbez. Hohn, 2 km n. von Hohn, 12 km wnw. von Rendsburg, P. u. Ksp. Hohn, ESt. Rendsburg, später Hohn. Areal 456 ha, davon Acker 264 ha, Wiesen 4 ha, Weiden 26 ha. Reinertrag 1328 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 3,57 *M*, Wiesen 14,91 *M*. 35 Wohng., 152 Ew. 40 Pf., 287 R., 34 Schafe.

Gemeindevorsteher: J. Storm.

Diese Kolonie wurde 1762 auf der Hohner Feldmark bei dem Klintmoor (Glinmoor) angelegt und hieß anfänglich Glinmoor (vgl. Sophienhamm). Jetzt 10 Besitzstellen, welche in Richtung S.—N. angelegt sind; von einigen Besitzern ist etwas Land zugepachtet: 48 ha, 456 *M* R., Hans Peter Langholz; 35 ha, 285 *M*, Jürgen Sievers; 4 andere von 25—50 ha, 4 von 1—25 ha. Das Land ist mittelmäßig. — Königsbach, 2 km ö. von Julianenebene, 5 Stellen von 25—50 ha, 8 von 1—25 ha, 46 ha, 285 *M* R., Jürgen Sievers. Gardelbek 1 km s., an der Chaussee Rendsburg—Hohn, einige Stellen und Wirtshaus. Der von s. kommende Gardelbek, Chausseebrücke, fließt nach Föhrden und mündet in die Sorge.

Klein-Königsförde, adl. Gut im Amtsbez. Groß-Nordsee, unmittelbar am Kaiser Wilhelm-Kanal bei km 80, mit eigener Dampfschiffsstation und Lösch- und Ladeplatz, 18 km w. von Kiel, 16 km ö. von Rendsburg, 4 km von der Chaussee Kiel—Rendsburg. P. Bovenau, Tel. Bredenbek, ESt. Kronsburg, Kirche Bovenau, Schule Krummwisch.

Gutsvorsteher: Besitzer: H. F. W. Jacobj.

Der Name „Königsförde" soll angeblich „Königsfurt" bezeichnen, da der dänische König Waldemar, nach der verlorenen Schlacht bei Bornhöved, auf dem Rückzuge hier die alte Eider durchfurchte; diese Angabe wird durch mehrere an dieser Stelle gemachte Altertumsfunde unterstützt. — Das adl. Gut Klein-Königsförde war noch 1649 ein Dorf, darauf ein Meierhof des Gutes Groß-Nordsee und wurde 1794 von Caspar Triller für 46500 ℳ v. Ct. an Heinrich Matthias Laß verkauft und im Jahre 1806 in die Zahl der adl. Güter aufgenommen; 1811 war dessen Wittwe im Besitz des Gutes; 1833 W. G. Meier 51000 ℳ v. Ct.; 1852 F. Stahmer 84500 ℳ v. Ct.; 1854 A. M. Strefow, Kaufpreis inkl. Hausmobilar 90000 ℳ v. Ct.; 1872 H. F. W. Jacobj aus Hamburg, Kaufpreis 510000 *M*. — Grenzen: 2 km Kaiser Wilhelm-Kanal und 2 km der alte Eiderkanal, außerdem die Güter Groß-Nordsee und Georgenthal. Terrain flach bis hügelig und waldig. Areal 362 ha mit 11350 *M* Reinertrag. Hölzung 10 ha, meist Laubholz, Wiesen 25 ha, Fischteiche 3 ha, Rest Acker, Weiden Hof und Gärten. — Das Gut hat jetzt folgende Teile: 1. Haupthof „Klein-Königsförde," 2. Dorf „Neu-Königsförde;" durch den Bau des Kaiser Wilhelm-Kanals wurde das Dorf Königsförde, Kreis Eckernförde, durchschnitten und dieser Teil des Dorfes von dem Besitzer des adl. Gutes Klein-Königsförde, Kreis Rendsburg, angekauft und 1906 diesem eingemeindet. 3. Ebenso das frühere fiskalische Schleusengewese „Königsförder Schleuse" und die dazu gehörigen fiskalischen Ländereien und Strecken des alten Eiderkanals zwischen Rosenkranz und Klein-Königsförde. 4. Auch die durch den Kaiser Wilhelm-Kanalbau abgetrennte Koppel „Heisch" (bisher zum Gute Groß-Königs-

förde gehörig) nebst Wiesenterrain und dem das Ganze umfließenden Arm der alten Eider, auf welcher Koppel jetzt der Hof „Heischhof“ neuerbaut wurde, bestehend aus Wohnhaus und Wirtschaftsgebäuden. — Als Herren- und Wohnhaus dient dem gegenwärtigen Besitzer das 1896 vom deutschen Reich miterworbene, früher von Ahlefeld'sche Gewese am alten Eiderkanal, bald nach 1850 als Ruhesitz vom Oberhofjägermeister v. Ahlefeld-Lindau erbaut, mit einigen 20 heizbaren Zimmern (Zentralheizung), welches während der Bauzeit des Kanals von dem damaligen Baumeister, jetzigen Regierungsrat Scholer bewohnt wurde, woselbst Kaiser Wilhelm II. bei Kanalbesichtigungen wiederholt das Frühstück eingenommen hat.

1. Haupthof Klein-Königsförde, bis 1909 an A. Rodde verpachtet, der Boden ist durchschnittlich 2. und 3. Klasse, tiefgründiger, grandiger Lehmboden mit durchlassendem Untergrund, es werden Raps, Weizen, Roggen und andere Kornarten gebaut, 35 Pf., 155 R., 160 Schafe. 440 Obstbäume. Zentrifugenmeiereibetrieb und Schweinezucht. Das Herrenhaus des Haupthofes ist ansehnlich, über 20 heizbare Räume, Souterrain, zwei Etagen, Ziegeldach, Veranda mit Freitreppe nach dem unmittelbar am Kaiser Wilhelm-Kanal liegenden und vom früheren Eiderkanal durchflossenen Park; die sämtlichen infolge Brandfalls 1884 neuerbauten Gebäude sind massiv, hartgedeckt, meist Holzzementbedachung, mit besten Einrichtungen versehen. Wasserleitung über den ganzen Haupthof mit Springbrunnen. Der gesamte Gebäudeversicherungswert beträgt 325000 *M.* Der Wirtschaftsbetrieb basiert auf Dampfkraft. Das Herrenhaus in Klein-Königsförde und das in Neu-Königsförde sind durch 3 ha Gärten, Parkanlagen und Pontonbrücke über den alten Eiderkanal miteinander verbunden und mit 6 Treib- und Weinhäusern versehen.

2. Dorf Neu-Königsförde, umfassend Herrenhaus mit Nebengebäuden und Gärten, 1 Hufenstelle mit 30 ha Land und 6 Wohnhäuser mit Gärten.

3. Königsförder Schleuse, Wohnhaus und 2 Wirtschaftsgebäude. Imkerei für 120 Völker und größere Hühnerei.

4. Heischhof, Wohnhaus mit 10 Zimmern und 2 Wirtschaftsgebäuden, sämtliche Gebäude neu und hart gedeckt, ca. 60 ha Areal in Selbstbewirtschaftung.

Kluvensiek, Amtsbez. mit den Gutsbez. Kluvensiek und Steinwehr, grenzt im N. an den Kaiser Wilhelm-Kanal, O. Osterrade, S. und W. Osterrönfeld. Der Grundsteuerreinertrag ist hoch und gleichmäßig verteilt, Wiesenverhältnis ziemlich gut, auf den Haupthöfen wird vorwiegend Weizen, sonst auch viel Roggen gebaut.

Amtsvorsteher: Gutsbesitzer Stauffer-Steinwehr.

Kluvensiek, adl. Gut, 12 km nö. von Rendsburg, 23 km wnw. von Kiel, an Chaussee Rendsburg—Kiel. P. u. Ksp. Bovenau, Tel. Bredenbek, ESt. Kronsburg. 26 Wohng., 179 Ew.

Gutsvorsteher: Gutsbesitzer A. A. Hönck.

Historisches: Besitzer des Gutes tom Kluvensike waren: 1450 Otto Sehestedt, darauf seine Nachkommen, 1526 Bendix Sehestedt, 1539 sein Sohn Enewold, dessen 3 Söhne 1554 das väterliche Erbe „den Cluvensiek“ teilten, welches damals aus den Dörfern Bovenau, Wakendorf, Dosenrade, Ehlersdorf und Steinwehr bestand; Jürgen erhielt Cluvensiek, Ehlersdorf und Steinwehr, Bertram die übrigen Dörfer und Hans die Summe von 14000 ℛℊ. Nach Jürgen Sehestedt folgte 1582 Bendix Sehestedt; dieser verkaufte seine Güter 1598 an H. v. Buchwaldt zu Osterrade für 40000 ℛℊ und dieser sie 1620 für 52000 ℛℊ an B. v. Ahlefeld; 1650 war dessen Sohn Heinrich v. Ahlefeld

Besitzer; 1702 Bendix v. Ahlefeld; dieser starb 1712 und die Güter kamen zum Konkurs, aus welchem sie 1715 H. D. v. Brockdorff entstand. 1772 wurden beide Güter öffentlich in Kiel verkauft (s. Osterrade) und gingen in den Besitz von C. Scheel und Georg Heinrich Hagemann über. 1782 starb Scheel und Hagemann übernahm beide Güter. Nach dem Testament erhielt der Sohn Georg Heinrich 1805 das Gut Kluvensiek; Meierhof Steinwehr wurde getrennt und ging in den Besitz des Bruders über. 1813 war hier vor dem Gefecht bei Sehestedt (s. d., Band Herzogtum Schleswig) das Hauptquartier des Generals Wallmoden. Im Jahre 1830 kaufte Gustav Hirschfeld (s. Groß-Nordsee) Kluvensiek und legte 1840 einen ziemlich nahe bei Kronsburg belegenen Hof „Marsch" für Aufzucht von Jungvieh an, nachdem einiges Land urbar gemacht und 33 Steuertonnen vom Gut Steinwehr angekauft waren; 1849 wurde J. Sthamer Besitzer 138500 ℛ𝓉 v. Ct., welcher das Gut bald wieder verkaufte, weil die Kriegsunruhen ihm lästig wurden: Einquartierungen waren an der Tagesordnung, auf der Koppel Hofkamp lagerte die schlesw.-holst. Armee vor dem Abmarsch über die Kluvensieker Schleuse; 1850 P. G. de Voß 147000 ℛ𝓉 v. Ct.; von dessen Erben kaufte 1893 A. A. Hönck das Gut für 975000 ℳ. — Im Jahre 1891 wurde ein Teilstück des alten Eiderkanals mit dem früheren Schleusengewese angekauft. 1901 ist das Gehölz Pletzen, welches durch den Kaiser Wilhelm-Kanal vom Gute getrennt war, an den Forstfiskus für 100000 ℳ verkauft. — Betr. des v. Ahlefeld'schen Legats s. Osterrade. — Das **Gut Kluvensiek** wird im O. von den Gütern Osterrade und Georgenthal begrenzt, im S. und W. von den Dorfgemeinden Ostenfeld und Rade, im N. vom Gut Steinwehr. Der alte Eiderkanal bildet die Grenze nach dem Gut Sehestedt, Kreis Eckernförde. Gesamtareal des Gutes 727 ha, 19970 ℳ R., davon 342 ha Acker, 55 ha Wiesen, dabei 19 ha Rieselwiesen, 43 ha Weiden, 35 ha Hölzung, 8½ ha Wasser, 11½ ha Moor, Wege usw.; davon Haupthof 495 ha in Selbstbewirtschaftung, 232 ha sind in Zeitpacht ausgetan, nämlich Dorf Ehlersdorf mit Langenrade und mehreren Einzelstellen. — Der **Haupthof Kluvensiek**, zu welchem Alleen hinführen, ist unregelmäßig gebaut, die vor dem Hof liegende und in Selbstbewirtschaftung befindliche Meierei ist 1870 neu aufgebaut, alle Wirtschaftsgebäude sind massiv und haben weiche Bedachung bis auf ein Schweinestallgebäude, welches mit Falzziegeln gedeckt ist. Das Kuhhaus trägt die Jahreszahl 1706, ist aber mehrfach renoviert. Pächterhaus mit Pfannendach hat 10 Wohnräume. Das Herrenhaus ist 1777 vom Justizrat Hagemann erbaut und 1837 von Hirschfeld durch 1 Etage vergrößert, durch jetzigen Besitzer sind beide Flügel durch größere Anbauten erweitert und mit Wasserheizung versehen; das Haus hat Schieferdach. Der ganze Hof ist mit elektrischer Lichtanlage ausgestattet. Durch den Park zieht sich die Eider, an der Nordseite wird er vom alten schleswig-holsteinischen Kanal begrenzt und anschließend an den Park sind 15 ha aufgeforstet. Die vor dem Hof liegende Schmiede ist verpachtet. Die vorhin erwähnte „Marsch" liegt s. und ist als Vorwerk des Haupthofes zu betrachten, Areal 55 ha, davon 7 ha aufgeforstet, 3 ha Moor, der Rest Dauerweiden für Jungvieh. — Die Kluvensieker Ländereien sind Weizenboden. Wiesen z. T. anmoorig geben guten Ertrag. Auf der Koppel Mittelkamp ist ein hochgelegenes uneröffnetes Hünengrab mit schöner Aussicht nach allen Seiten. Viehbestand: 40 Pf., 250 R., 300 Schafe.

Ehlersdorf, Dorf 1½ km w. von Kluvensiek, auf dem halben Wege nach Rade, gehört zur Hälfte zu Kluvensiek und zur Hälfte zu Steinwehr. Einklassige Schule, Patronat bei den beiden Gütern. Einzelstellen sind: Langen-

rade, Quitzöhlen, Kiekut, Strietlandkate, Moorkate, Im Grund. Dengelsberg ist abgebrannt, die Instenkoppeln tragen wohl noch den Namen.

Königshügel, Landgem. im Amtsbez. Hohn, 6 km nw. von Hohn, 14 km wnw. von Rendsburg, am Landweg von Christiansholm nach Föhrden. P. u. Ksp. Hohn, ESt. Rendsburg, später Hohn. Areal 435 ha, davon Acker 116 ha, Wiesen 40 ha, Weiden 80 ha. Reinertrag 1793 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 3,69 *M*, Wiesen 22,92 *M*.

Gemeindevorsteher: Hinrich Schömer.

Die Kolonie (vgl. Sophienhamm) ward 1760—1762 auf den Hügeln von Haberland (jenseits der Sorge, zur Gem. Tetenhusen gehörend) und Föhrden angelegt und hieß ursprünglich Haberland. Die Ortschaft hat 19 Wohng., 98 Ew. und liegt langgestreckt O.—W. parallel der Sorge. Der Gardelbek fließt ö. und bildet die Grenze nach Föhrden, daselbst Schule für beide Dorfschaften. In Königshügel Meierei von 1906 und Wirtshaus. Größere Besitzstellen von 40—50 ha, Johann Engelland, Hinrich Schömer, Hinrich Greve. Der Boden ist moorig, im S. liegt das bedeutende Königsmoor, Torfgewinnung beschränkt sich auf eignen Bedarf. Wegen Verschlammung der Sorge kann diese nicht mehr befahren werden, in Königshügel ist z. Zt. nur noch ein Schiffer, die Bootfahrt geht auf der Sorge nach Meggerdorf. Ein anderer Übelstand ist, daß die Sandschleuse bei hoher Flut sich nicht öffnen kann, wodurch Überschwemmung der Wiesen entsteht. Fischerei ist fiskalisch und wird bis zur Sandschleuse verpachtet. Königsberg, 2 km w., 4 Wohng., 16 Ew., nahe dem Umleitungsdeich (vgl. Meggerkoog, Kr. Schleswig).

Krogaspe, Landgem. im Amtsbez. Gnutz, 7 km sö. von Nortorf, am Landweg von Nortorf nach Neumünster, 2 km sö. der ESt. Aspe, P. Neumünster, Ksp. Nortorf. Areal 1181 ha, davon Acker 606 ha, Wiesen 280 ha, Weiden 213 ha, Wald 31 ha. Reinertrag 8353 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 9,36 *M*, Wiesen 8,79 *M*, Hölzung 4,23 *M*. 44 Wohng., 301 Ew.

Gemeindevorsteher: Hufner Hinrich Wittmack.

Die Hufner mußten früher jährlich 3/4 Tonnen Zehntenroggen an das Amt Bordesholm liefern, welche Abgabe aus der früheren Klosterzeit herrührte; ist abgelöst. In den Jahren 1813/14 litt Krogaspe von Durchmärschen der Truppen. — 1854 wurde die Hälfte des Dorfes eingeäschert, infolgedessen einige Hufen ausgebaut wurden. Die meisten Höfe und Häuser liegen an der Dorfstraße, welche im Bogen hindurchführt, in der Mitte die Schule; 2 Höfe, Wirtshaus, Schmiede und Mühle von 1883 liegen am Wege von Nortorf nach Neumünster. Hufenstellen: 116 ha, 805 *M* R., Hinrich Wittmack; 98 ha, 787 *M*, Hinrich Eckmann; 95 ha, 729 *M*, Johann Plambeck; 92 ha, 732 *M*, Heinrich Siebken; 4 andere von 50—100 ha, 5 von 25—50 ha, 14 von 1 bis 25 ha. 10 Häuser. Meierei von 1888, Schmiede, 3 Handwerker. Ausgebaut: Heinrichshof 2 km s., am Wege nach Wasbek, Gebr. Wernicke; Hasselhorn 3 km s., 3/8 Hufe; Baß 1 km ö., Halbhufe. Die Hälfte der Hölzungen (31 ha) liegt s. an der Wasbeker Grenze, die andere Hälfte nö. an der Grenze von Loop. Die Ländereien sind vorwiegend leicht; die Koppeln haben Knicks. Längs der Feldscheide von Einfeld fließt der Aalbek, welcher aus den Wiesen zwischen Loop und Einfeld kommt, bei hohem Wasserstand Zufluß aus dem Einfelder See erhält und sich bei Ehndorf in die Stör ergießt.

Kronsburg, Amtsbez. mit dem Gutsbez. Kronsburg, grenzt im N. an Amtsbez. Osterrade, S. Bossee, O. Georgenthal und Kluvensiek, W. Emkendorf. Der Grundsteuerreinertrag ist ziemlich hoch und gleichmäßig verteilt,

Wiesenverhältnis nicht besonders günstig, es wird auf dem Haupthof vorzugsweise Weizen und Gerste, im übrigen aber mehr Roggen und Hafer gebaut, auch einige Rüben; früher auch Raps und Rübsen.

Amtsvorsteher: Gutsinspektor Reimers, Kronsburg.

Kronsburg, adl. Gut zwischen Rendsburg und Kiel, erscheint in älterer Zeit als Pertinenz von Groß-Nordsee; 1596 besaß das Gut Kronsborg Cay Sehestedt, Sohn von Benedikt Sehestedt auf Groß-Nordsee; 1644 war H. v. Buchwaldt Besitzer von Groß-Nordsee und Kronsburg und verkaufte letzteres 1655 an A. J. Brockdorff; nach ihm kaufte es B. Pogwisch zu Stubbe für 19750 ℛ Spezies und aus dessen Konkurse 1662 C. v. Ahlefeld zu Mehlbek für 13500 ℛ; von diesem 1 Jahr später Major H. G. v. Baudissin für 17000 ℛ Spezies, darauf dessen Sohn; 1701 B. v. Ahlefeld zu Rühren 38400 ℛ Spezies und dessen Erben und Kreditoren verkauften es 1715 für 31200 ℛ H. H. Baron v. Odyk, nachherigen Grafen v. Güldenstein. Dieser vermachte es seiner Enkelin, der Gräfin Reuß, welche das Gut 1753 an Joh. Rud. v. Rumohr zu Hanerau für 42000 ℛ verkaufte; 1787 dessen Sohn, welcher es 1789 an den Kazleirat Engelbrecht für 65000 ℛ v. Ct. verkaufte; dieser veräußerte es 1794 für 87300 ℛ v. Ct. an den Landrat J. L. C. von Thienen, und dieser 1804 an den Kammerherrn J. P. v. Neergaard; 1811 kaufte es der Fürst Heinrich XLIII. Reuß als Inhaber des Desmerciereś'schen Fideikommisses, jedoch nur den Haupthof, wogegen der Meierhof Bredenmoor und das Dorf Bredenbek nebst den Stellen zu Audorf und Schacht dem bisherigen Besitzer verblieben, der sie vom Gute trennte und den Meierhof 1817 verkaufte, wogegen die Dörfer 1827 aus seiner Konkursmasse wiederum separat verkauft wurden (s. Bredenbek u. Bredenmoor); den Haupthof mit den dazugehörigen Stellen erbte 1822 der Fürst Heinrich XLIV. Reuß. Aus dessen Konkursmasse kaufte ihn 1826 für 59200 ℛ v. Ct. Johann Dohrn aus Rethwisch, welcher 1843 den Meierhof Bredenmoor für 30000 ℛ v. Ct. wieder ankaufte und mit dem Gute vereinigte † 1864; es folgte der Sohn Erbherr Johann Conrad Dohrn † 1890. Laut Testament des letztgenannten Besitzers wird das adl. Gut Kronsburg für Rechnung des einstigen Erben vom Königl. Landrat in Rendsburg administriert.

Das adl. Gut Kronsburg hat ein Gesamtareal von 910½ ha mit 22010 ℳ R., davon Hofländereien 525 ha, Meierhof Bredenmoor 177½ ha, Doppelhufe Kronsfelde 34½ ha, Dorf Bredenbek nebst Bredenbeker Moor 173½ ha. Hölzungen sind 50 ha, davon Wohld am Haupthof, sonst Nadelholzbestände und Erlenbrücher. Stiftungen: Der frühere Besitzer, Baron v. Odyk, Graf von Güldenstein, errichtete eine Stiftung, wonach den Armen des Gutes jährlich 20 T. Roggen und 15 T. Buchweizen vom jedesmaligen Besitzer gegeben werden müssen, hiervon entfallen auf den Besitzer des Meierhofes Bredenmoor 5½ T. Roggen und 2½ T. Buchweizen für die Untergehörigen in Bredenmoor. — Armenstiftung des Landrats v. Thienen in Höhe von 4314 ℳ. — Armenhaus für 5 Familien ist in Bredenbek. Kirche in Bovenau. Patronatschule in Bredenbek, 1 Lehrer, 75 Kinder.

Haupthof Kronsburg 12 km onö. von Rendsburg, durch Landweg in w. und nö. Richtung (Bredenbek) mit Chaussee Rendsburg—Kiel verbunden. Die Chaussee Rendsburg—Kiel wird 1908 von Bredenbek über Bahnhof Kronsburg nach Bovenau geführt. P. u. Ksp. Bovenau, ESt. Kronsburg, Telephon Bredenbek. Von den 525 ha Hofländereien sind 410 ha Acker, milder Weizenboden vorherrschend, und ½ ha Obstplantagen. Reinertrag 13760 ℳ. 28 Pf., 220 R., 210 Schafe. Wohnhaus ansehnlich, gewölbtes Souterrain, eine Etage

und Boden, Pfannendach. Park klein. Wirtschaftsgebäude nach Brandfall 1852 teils neu und massiv mit Ausnahme des Schafstalls, weiche Bedachung, es sind 2 Scheunen, 1 Kornschuppen, Pferdestall massiv mit Schieferdach, Kuhhaus, Meierei und kleinere Stall- und Nebengebäude.

Bredenmoor, Meierhof 3 km nö. von Kronsburg und ö. von Bredenbek. P. u. Ksp. Bovenau 4 km w. Betr. Odyl'sche Stiftung siehe Kronsburg. Bredenmoor wurde 1817 von Kronsburg getrennt, Besitzer: Schwerdtfeger; 1833 Hach (Generalsekretair des landwirtschaftl. Generalvereins) 30000 ℛ𝓉 v. Ct.; 1843 kaufte Joh. Dohrn, Kronsburg, den Hof zurück. Nach dem Tode des letzteren 1864 erbteden Hof der jüngere Sohn Rich. Dohrn, während Konrad Dohrn als Erbherr den Haupthof erhielt. 1878 übernahm letzterer käuflich den Hof und verpachtete ihn an Otto Rüder; seit 1905 ist Boy Karstens Pächter. Die Ländereien von 177½ ha mit 4058 *M* R. sind guter Roggenboden ohne Hölzung und Wiesen. 14 Pf., 100 R. Wohnhaus massiv mit einer Etage und Rethdach, 8 Wirtschaftsgebäude größtenteils massiv, mit Pappe und Reth, 1 Gebäude mit Pfannen gedeckt. 2 Arbeiterwohnungen auf dem Hof, die übrigen in Bredenbekermoor. —

Bredenbek, Breidebek, 22 Wohng., 120 Ew., 2½ km ö. von Bovenau, an Chaussee Rendsburg—Kiel. P. u. Ksp. Bovenau. Das Dorf wurde 1811 vom Gut Kronsburg getrennt und 1827 mit den Kronsburger Stellen in Audorf und Schacht an den Kammerherrn v. Levetzow für 18050 ℛ𝓉 v. Ct. verkauft; von ihm kam es für eine Schuldforderung an seine Schwester die Gräfin v. Moltke, darauf an die Kammerherrin v. Neergaard auf Eckhof, für deren Rechnung die Stellen an die Inhaber zum Eigentum verkauft wurden. Jetzige Eigentumsstellen sind: 11 von 1—25 ha, 6 Häuser. 1 Arzt, 1 Wirtshaus, Windmühle, 2 Kaufleute, 6 Handwerker, Armenhaus.

Bredenbekermoor, 6 Wohng., 60 Ew., sö. von Bredenbek, 4 Besitzstellen von 1—25 ha; 2 Arbeiterwohnungen für Bredenmoor gehören zum Gut. — Kronsfelde, Doppelhufe von 35 ha am Verbindungsweg zwischen Kronsburg und Bredenbek, 1 Wohnhaus, 2 Wirtschaftsgebäude; Glinde, Gutsschmiede mit 5 ha Land w. von Kronsburg; Dammholz, 3 Katen beim Gutshof; Kronsburger Redder, 3 Katen am Verbindungsweg von Haupthof und Bahnhof; Kreuzkate am Bahnhof; Bahnhofshotel, Wirtschaft mit Durchfahrt, neu errichtet. Der Bahnhof liegt auf Georgenthaler Grund und Boden; hier stoßen die Güter Bossee, Georgenthal und Kronsburg zusammen.

Langwedel, Amtsbez. mit den Gem. Langwedel, Warder, Groß-Vollstedt und Teilen des Gutsbezirkes Emkendorf, grenzt im N. an Deutsch-Nienhof, O. Kr. Bordesholm, S. Gnutz, W. Emkendorf. Der Grundsteuerreinertrag ist im ö. Teil höher, Wiesenverhältnis ziemlich gut, es wird hauptsächlich Roggen, Hafer und Buchweizen gebaut.

Amtsvorsteher: Glindemann in Groß-Vollstedt.

Langwedel, Landgem. 7 km nö. von Nortorf, an Landstraße von Kiel nach Itzehoe. P. Langwedel, ESt. und Ksp. Nortorf. Areal 1577 ha, davon Acker 1080 ha, Wiesen 160 ha, Weiden 167 ha, Hölzung 37 ha. Reinertrag 13460 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 10,11 *M*, Wiesen 10,11 *M*, Hölzung 3,36 *M*. 89 Wohng., 475 Ew.

Gemeindevorsteher: Hans Fr. Rohwer.

Historisches. 1376 schenkte Iven Reventlow dem Kloster zu Bordesholm 10 Hufen hierselbst, die er von Otto v. Schinkel für 200 ℔ gekauft hatte. 1380 verkaufte Eler Split den Gebrüdern Hartwig und Wulf Pogwisch drei

Hufen dieses Dorfes. 1382 verkauften Heinrich und Claus Block dem Kloster 14 Hufen für 1100 ℔. 1383 verkaufte der Knappe v. d. Wisch dem Kloster eine Halbhufe für 6 ℔ und in demselben Jahre Otto v. Rumohr eine Hufe. Auf der Koppel Manhagen soll eine Hölzung und mehrere Grabhügel gewesen sein, in deren einem im 18. Jahrhundert eine gemauerte oben gewölbte Grabkammer entdeckt wurde. — Das große und geräumig gebaute Dorf mit Dorfstraße, Mühlenstraße und Hörn liegt etwas ö. von dem obern Teil des Bramsees und s. vom Lustsee. Im Dorf zweiklassige Schule, Spar- und Darlehnskasse, Meierei, 12 Handwerker, mehrere Gastwirtschaften und Höker. Die Gemeinde ist Teilhaber der Nortorfer Arbeits-Armenanstalt, des Altersheims und des Krankenhauses. Wind- und Wassermühle waren Eigentum des Itzehoer Klosters und sind 1907 in den Besitz des bisherigen Pächters J. Kühl übergegangen. Hufenstellen: 60 ha, 200 ℳ R., Müller Johann Kühl, hierzu gehörig der 19 ha große Lustsee; 85 ha, 800 ℳ, Heinrich Delfs; 71 ha, 795 ℳ, Hinrich Hinz; 70 ha, 530 ℳ, Ernst Kurth; 65 ha, 530 ℳ, Hans Rohwer; 51 ha, 520 ℳ, Heinrich Staven; 71 ha, 730 ℳ, Johann Schröder; 50 ha, 510 ℳ, Fritz Stave; 70 ha, 550 ℳ, Klaus Sinn; die Hufe Rosenberg ist parzelliert, die Stammstelle mit 30 ha von Hans Rohwer zugekauft; 3 Halbhufen; 38 Stellen von 1—25 ha, 14 Häuser. Die Ländereien sind verschieden, einiges gut, anderes minderwertig. Einzelne Koppeln heißen: Großrägen, Kleinrägen, Wolm, Altendeich, Heidekamp, Holm, Böhmkrog, Emkenrade, Manhagen, Bargfeld, Scheelenwiesen, Saxmoor, Jettpohl, Viertskamp, Wulfsholm, Wennebekermoor. 134 Pf., 647 R. Das Terrain ist z. T. bergig, der Sinnsberg liegt in der Nähe der Schierenseer Forsten, der Manhagenerberg bei Manhagen (Gutsbezirk Pohlsee). 3 Bondenhölzungen liegen in der Feldmark, welche Rohwer, Stave und Jürgensen gehören. Das Moor ist meistens abgegraben. Wind- und Wassermühle liegen im W. des Dorfes, die Kraft der Wassermühle wird vielleicht seitens der Genossenschaft für Entwässerung nutzbar gemacht werden. Ausgebaut: Langwedelerholz, an der Kreisgrenze, 5 kleine Stellen. 3 Häuser; Langwedelerfeld ö., an der Landstraße Itzehoe—Kiel, 7 Stellen, 2 Häuser, Gastwirtschaft; Scheidekrug (Grapsau), Achtelhufe; Ruhleben, 1 Stelle und einige Häuser; Langwedeler Ziegelei, grenzt an Pohlsee und den Schierenseer Forst Bollhus, Einzelstelle von 48 ha, 550 ℳ R., Fritz Schwarz; die Ziegelei liegt still; Springhorst, zwischen Langwedel und Langwedelerholz, 41 ha und 20 ha zugekauft, 1750 ℳ R., Jürgensen; Wennebek, Gastwirtschaft auf halbem Wege von Langwedel und Nortorf, 24 ha. Moorkate ist abgebrochen. — Der Brahmsee ist 2¼ km lang SW.—NO., und fast ½ km breit, mithin 100 ha groß; w. steht mit ihm der kleinere Warder See (s. d.) in unmittelbarem Zusammenhang; die Fischerei wird von der Warder Fischereigenossenschaft ausgeübt. In den See mündet die von Dätgen kommende Ohlenbiekdau, welche, nachdem sie den Grasdeichsbach von O. aufgenommen hat, an der Ostseite von Langwedel entlang fließt, einen Bogen um das Dorf nach W. macht und in den See mündet. Sie tritt aus dem Wardersee aus, nimmt die aus dem Lustsee kommende Fuhlenau (nicht zu verwechseln mit der bei Ohrsee entstehenden Fuhlenau, welche in die Haalerau fällt) auf, heißt Mühlenau, später Wehrau. An der Westgrenze der Feldmark fließt der Wennebek aus dem Borgdorfersee und mündet in den Brahmsee. — Auf dem hügeligen Waldgelände am Brahmsee wird vom Provinzialverein zur wirtschaftlichen Förderung schulentlassener Schwachbefähigter ein Erziehungsheim errichtet.

Liesbüttel, Landgem. im Amtsbez. Hademarschen, 2 km w. von Hademarschen, am Landweg von Beldorf nach Hademarschen. P. Hanerau-Hademarschen, ESt. u. Ksp. Hademarschen. Areal 388 ha, davon Acker 270 ha, Wiesen 80 ha, Hölzung 8 ha. Reinertrag 3888 M, durchschnittlich vom ha Acker 10,68 M, Wiesen 11,76 M, Hölzung 3,54 M. 28 Wohng., 131 Ew.

Gemeindevorsteher: J. Chr. Kruse.

Das Dorf liegt 4 km ö. von der Grünenthaler Hochbrücke und 3 km s. von Fähre und Hafen Fischerhütte, Höfe und Häuser liegen beisammen, s. ein paar Teiche. 1 Handlung, 3 Maurer. Höfe: 70 ha, 630 M R., J. Chr. Kruse; 54 ha, 470 M, Klaus Möller; 48 ha, 530 M, Ww. Elsabe Möller; der Rönkendorf'sche Hof ist parzelliert; 2 andere über 25 ha, 9 von 1—25 ha, 4 Häuser. Ländereien sind gut. 44 Pf., 245 R., 12 Schafe. Einige Koppeln heißen: Viehhornbusch, Deefhoop, Reesenbek, Tullhorn, Hollenohr, Bollbrügg, Timmkollstedt, Auf dem Voßgraben, Trennloh, Grimmhoop, Lentenkoppeln, Graswisch, Grashof, Papenrüm. Eine kleine Hölzung heißt Griemhoop. Die Gemeinde hat Anteil an den Hanerauer Bondenhölzungen oder Bondenschiften. Ö. vom Dorf auf den sogen. Liesbütteler Bergen war eine größere Zahl von Hünengräbern, welche abgegraben sind. Ausgebaut: Wilhelmsburg, früher 1 Haus, Schinderkate genannt, jetzt 3 kleine Stellen, 1½ km sw. an der Chaussee Hademarschen—Albersdorf; Spann n., an Chaussee Hademarschen—Fischerhütte, 3 Stellen. Schule von 1830 für die Gemeinden Liesbüttel, Pemeln und Steenfeld.

Lohe-Föhrden, Landgem. im Amtsbez. Hohn, nw. von Rendsburg, am Landweg von Christiansholm nach Fockbek. Areal 1062 ha, davon Acker 514 ha, Wiesen 135 ha, Weiden 201 ha, Hölzung 16 ha. Reinertrag 4961 M, durchschnittlich vom ha Acker 2,76 M, Wiesen 14,88 M, Hölzung 3,51 M. Die Einteilung ist auch folgende: 1 Dreiviertelhufe, 3 Halbhufen, 1 Viertelhufe, 6 Achtelhufen, 8 Sechzehntelhufen, 13 Kätner, 2 Gastwirte, 3 Meiereien, 2 Schulen.

Gemeindevorsteher: Hinrich Bruhn.

Lohe, vorm. up der Loe, 31 Wohng., 150 Ew., 8 km nw. von Rendsburg, P. u. Ksp. Hohn, ESt. Rendsburg, später Hohn. Hier ist vielleicht, wie Heinrich Rantzau 1595 erwähnt, die Loheide zu suchen, wo in der ältesten Zeit viele Kämpfe ausgefochten sind. Bei einer derzeit abgebrochenen Kapelle zwischen Lohe und Rendsburg wurde eine Menge von Schädeln und Knochen gefunden, die man nach Rendsburg brachte und dort wieder der Erde übergab. Früher lagen n. vom Dorf an den Sandbergen Überbleibsel einiger Schanzen, wahrscheinlich aus dem Kriege von 1712. Jetzt ist die Fläche vom Fiskus angekauft und mit Nadelholz aufgeforstet. Das Dorf ist langgestreckt S.—N. gebaut, einklassige Schule auch für Königshügel, 47 Kinder, 1 Dampfmeierei, 1 Dampfmühle, 1 Wirtshaus. 2 Besitzstellen von 50—100 ha, 3 von 25—50 ha, 15 von 1—25 ha. Föhrden 2½ km w. von Lohe, 17 Wohng., 77 Ew., ½ km s. der Sorge, welche die Kreisgrenze bildet, 1 Besitzung über 100 ha, 3 von 50—100 ha, 1 von 25—50 ha, 10 von 1—25 ha. Größere Besitzstellen der Gemeinde sind: 106 ha, 586 M R., H. Jöns; 90 ha, 474 M, J. Frahm; 81 ha, 402 M, Fr. Jöns; 53 ha, 300 M, F. Engelland. Eine kleine Hölzung Eichberg liegt bei Hohn. Ausgebaut: Ahrenshorst ½ km n. von Lohe a. d. Sorge, 2 Wohng., 9 Ew.; Sorgbrück 2 km nw., 2 kleine Stellen und Wirtshaus, an der Chaussee Rendsburg—Schleswig; hier stoßen die Kreise Rendsburg, Schleswig und Eckernförde zusammen. Bei Sorgbrück war in alter Zeit ein wichtiger Brückenpaß, welcher verschanzt war.

Lütjenbornholt, Landgem. im Amtsbez. Oersdorf, 8 km sw. von Hademarschen, am Landweg von Großenbornholt nach Hohenhörner Fähre. P. Hanerau-Hademarschen, ESt. u. Ksp. Hademarschen. Nächste Fähre Hohenhörn $3^1/_2$ km s. Areal ca. 390 ha. Durch den Kanalbau sind ca. 130 ha abgetrennt, wovon 54 ha durch Böschungen und Schutzstreifen in Anspruch genommen werden, während 75 ha vom preußischen Fiskus zur Aufforstung angekauft sind. Der frühere lebhafte Verkehr mit Schafstedt in Dithmarschen hat aufgehört. 22 Wohng., 133 Ew.

Gemeindevorsteher: Marx Timm.

Das Dorf liegt kaum 2 km s. von Großenbornholt am Kaiser Wilhelm-Kanal. Größere Besitzungen: 60 ha, 478 *M* R., Marx Timm; 29 ha, 158 *M*, Gustav Rottelmann; 28 ha, 243 *M*, Klaus Mohr; 21 ha, 127 *M*, August Lahann; 20 ha, 120 *M*, Hans Looft; 14 kleiner. Acker mittelmäßig, Wiesen infolge des tiefen Wasserstandes im Kanal trocken. 30 Pf., 201 R. An Hölzungen sind nur unbedeutende Tannen- und Eichenbestände vorhanden, Gewässer fehlen gänzlich, desgl. feuchte Wiesen, auch Moorländereien sind knapp und Feuerungsmaterial schwer zu beschaffen. Das frühere unkultivierte Land ist aber während der letzten Jahrzehnte urbar gemacht. Einzelne Koppeln heißen Vierth, Hitzwöhrken, Landweg, Rottenfeld, Steenloh, Twisselhörn, Kronsblöcke, Steenfohr, Wallskron, Hees, Krüzkamp, Olengraben, Stierkop, Meenland, Paaten, Paalerhorst. Die Koppeln Trenthoop, Haidenwühren, Hannesch und Schaar sind beim Kanalbau beschüttet und bilden jetzt eine zusammenhängende Sandkippe. 3 kleine Hölzungen heißen In de Hees, Wallskronbusch und Trenthoop. Eine frühere Steinsetzung, welche für einen Opferstein gehalten wurde, ist gänzlich zerstört. Die Schule befindet sich auf Großenbornholter Gebiet, 60 Kinder. 1 Wirtshaus, Schmiede, z. Zt. kein Schmied, 1 Schuhmacher.

Lütjenwestedt, Amtsbezirk mit den Gem. Haale, Lütjenwestedt, Embühren und dem Reitmoor vom Forstgutsbezirk Schenefeld, grenzt im N. an den Kaiser Wilhelm-Kanal und Amtsbezirk Hamdorf, O. Luhnstedt, S. Beringstedt und Gokels, W. Hademarschen. Der Grundsteuerreinertrag ist im mittleren Teil etwas höher, viele Wiesen, es wird namentlich Roggen, Hafer und auch Buchweizen gebaut.

Amtsvorsteher: Hofbesitzer Jürgen Kröger in Haale.

Lütjenwestedt, Landgem. 6 km nö. von Hademarschen, 20 km sw. von Rendsburg. P. Hanerau-Hademarschen, Ksp. Todenbüttel, ESt. Gokels. Areal 2227 ha, davon Acker 749 ha, Wiesen 586 ha, Weiden 310 ha, Hölzung 128 ha. Reinertrag 14369 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 6,90 *M*, Wiesen 13,56 *M*, Hölzung 7,47 *M*. 129 Wohng., 700 Ew. 233 Pf., 1178 R., 59 Schafe.

Gemeindevorsteher: Klaus Eggers.

Das erste Haus des Dorfes (jetzt Landmann Eggers) wurde in einer Wiese erbaut, daher der Name: Lütjenwischstätt, Lütjenwistedt und zuletzt — auf Antrag des angesehenen Lehrers Hansen — Lütjenwestedt. Das große Dorf ist geschlossen gebaut und liegt an mehreren in verschiedenen Richtungen verlaufenden Straßen. Zweiklassige Schule, Meierei, 2 Mühlen, 2 Kaufleute, 2 Wirtshäuser, Schmiede, 16 Handwerker. Größte Besitzstellen: 112 ha, 943 *M* R., H. Kellermann; 105 ha, 1062 *M*, H. Musfeldt; 12 von 50—100 ha, 10 von 1—25 ha, 44 von 1—25 ha, 25 Häuser. Acker mittelmäßig, Wiesen gute Moorwiesen. Die Hölzungen sind ziemlich ansehnlich und liegen zerstreut in der Feldmark. Etwas Torf wird auch zum Verkauf gewonnen. Einige

Hünengräber sind vorhanden. Das Areal von Lütjenwestedt ist ursprünglich wohl nur Heideboden gewesen und nach Urbarmachung eines Teiles blieb der Rest als Gemeindeland liegen und kam in den Jahren 1771—76 und abermals 100 Jahre später zur Verteilung an die Eingesessenen nach Pflugzahl. Das große im N. liegende Reitmoor war ursprünglich ausschließlich Eigentum der Dorfschaft. Auf Grund eines Publikandums vom Jahre 1748 hatte die Regierung das Miteigentumsrecht erworben. Infolgedessen nahm später die preußische Regierung das Moor in Anspruch, nachdem es für die Eingesessenen Lütjenwestedts genügend Moor ausgesondert hatte. Hierdurch wurde das Areal der Gemeinde in zwei Teile getrennt, indem die Eiderwiesen Langenbargen vom übrigen Gebiet abgesondert sind, sie liegen als Weideland zwischen Kaiser Wilhelm-Kanal und Eider und werden bereits 100 Jahre und noch länger gegräft. Ausgebaut: Wickhorn, 1 Stelle von 20 ha 1 km entfernt; Steenhorn, 2 Stellen $1^1/_2$ km entfernt; Ziegelei w. vom Dorf wird nicht mehr betrieben; Born, Einzelstelle von 40 ha; Grafenstein, kleine Stelle von 10 ha Land; Schleuse an der Mündung der Haalerau in den Kanal. Im W. von Lütjenwestedt fließt die Hanerau und mündet in den Kanal; sö. die Fuhlenau und vereinigt sich mit der Osterstedterau zur Haalerau, welche vom Kanal durchschnitten wird und in die Eider mündet.

Luhnstedt, Amtsbez. mit den Gemeinden Luhnstedt, Stafstedt, Brinjahe mit der Oberförsterei Barlohe, Hamweddel und Teilen der Forstgutsbezirke Rendsburg und Nortorf, grenzt im N. an Amtsbez. Jevenstedt, O. Bargstedt, S. Remmels und Beringstedt, W. Lütjenwestedt. Der Grundsteuerreinertrag ist nicht hoch, viele Wiesen, es wird namentlich Roggen, Hafer und Buchweizen gebaut.

Amtsvorsteher: Verlehnsmann Hinrich Grotmaack.

Luhnstedt, Landgem. 15 km s. von Rendsburg, an Chaussee von Nortorf nach Luhnstedt, am Landweg von Jevenstedt nach Hohenwestedt. P. Stafstedt, ESt. Luhnstedt, Ksp. Jevenstedt. Areal 1239 ha, davon Acker 679 ha, Wiesen 185 ha, Weiden 5 ha, Hölzung 107 ha. Reinertrag 9701 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 9,03 ℳ, Wiesen 14,25 ℳ, Hölzung 8,10 ℳ. 54 Wohng., 334 Ew. 130 Pf., 683 R.

Gemeindevorsteher: Halbhufner Heinrich Schneede.

Das Dorf ist gestreckt N.—S. gebaut, die Hauptstraße bildet die Nortorfer Chaussee, im S. fließt die Luhnau nach W. und geht die Bahnlinie unmittelbar am Dorf. Einklassige Schule. Legat von Rieken aus Altona, Zinsen für bedürftige Arbeiter. Spar- und Darlehnskasse, Meierei, 1 Kaufmann, Schmiede, 6 Handwerker, 1 Weber. Größere Besitzstellen: 135 ha, 1365 ℳ R., Ww. Tönsfeldt; 108 ha, 930 ℳ, M. Wittmaack; 91 ha, 710 ℳ, H. J. Engellandt; 83 ha, 750 ℳ, Klaus Kicksee; 72 ha, 600 ℳ, Chr. Steen; 5 andere von 50—100 ha, 2 von 25—50 ha, 40 von 1—29 ha. Ländereien z. T. leicht, z. T. lehmig, aber in guter Kultur. Es ist nicht viel Heideland mehr da, man geht mit Aufforsten vor. Mit der Dampfmaschine der Meierei ist kürzlich eine Torfstreumaschine in Verbindung gebracht. Das Terrain ist flach und nach 3 Seiten waldig, im S. liegt das Luhnstedter Gehege, durch welches die Bahnlinie N.—S. geht mit Haltestelle Forsthaus; daselbst Einzelstelle Margarethenthal, 250 ha, Claus Struve, am Landweg nach Nindorf; Luhnstedter Vieh, Einzelstelle 2 km n., am Landweg nach Jevenstedt, am Südrande des Kattbeker Geheges, 38 ha, Hans Jahn. In den Hölzungen steht viel Reh- und Rotwild, auch Edelhirsche kommen vor.

Maisborstel, Landgem. im Amtsbez. Beringstedt, 8 km nw. von Hohenwestedt, 22 km ssw. von Rendsburg, an Chaussee Rendsburg—Hanerau, am Landweg von Hohenwestedt nach Todenbüttel. P. u. Ksp. Todenbüttel, ESt. Beringstedt 4 km sw. Areal 534 ha, davon Acker 280 ha, Wiesen 97 ha, Weiden 77 ha, Hölzung 80 ha. Reinertrag 7501 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 13,74 *M*, Wiesen 15,81 *M*, Hölzung 8,82 *M*. 44 Wohng., 282 Ew.

Gemeindevorsteher: Thies Ott.

Das Dorf lag ursprünglich am Landweg von Todenbüttel nach Hohenwestedt, im Jahre 1863 wurde die Chaussee Barlohe—Hanerau an der Nordseite vorbeigeführt, so daß nunmehr von der Chaussee aus mehrere Zugänge ins Dorf gehen. Die Straßen sind chaussiert und erweitert. Neubauten sind an der Chaussee aufgeführt, so daß Maisborstel und Todenbüttel bald verbunden sein werden. Im Ort sind seit 10 Jahren 2 Holzwarenfabriken im Betrieb, sonst 1 Kaufmann, 1 Uhrmacher, 8 Bauhandwerker. Dreiklassige Schule und Meierei in Todenbüttel. Die meisten Bauernhäuser haben Blitzableiter, auch sind hier viele Wasserleitungen, welche von der starken Quelle an der Ohrstedter Grenze gespeist werden. Die Quelle versorgt die ganze Gemeinde mit Wasser. Besitzstellen: 100 ha, Th. Ott, beim Bau der Chaussee vom alten Dorf an diese verlegt; 90 ha, M. Koch, vor zwei Jahren durch Blitzschlag eingeäschert, jetzt stattliches Bauernhaus mit Wellblechdach; 70 ha, W. Wittmaack, Wohnhaus infolge Vergrößerung der Hufe zum Teil neu aufgeführt, die Wirtschaftsgebäude haben noch Strohdach; C. Boie 55 ha; 40 ha, J. Kröger; 40 ha, O. Möller; 35 ha, C. Breiholz (früher Rohwedder), Neubau mit Pappdach an Stelle des alten durch Feuer zerstörten Hauses; 4 kleinere Stellen mit je zwei kleinen Pferden und 4—5 Kühen; eine alte Ziegelei mit Handbetrieb ist noch vorhanden. Die Ländereien sind guter Mittelboden, die Wiesen liegen zur Hälfte in der Haaler Niederung und sind durch Geradelegung der Au sehr verbessert. Viehbestand: 70 Pf., 350 R. Torfmoor haben die Eingesessenen in der Beringstedter Feldmark. Das Dorf ist teilweise von Hölzungen umgeben. Ausgebaut: Söhren 1 km nö., kleine Stelle an der Chaussee; Mückenbusch, Einzelstelle ebenda; Grevensberg, Einzelstelle nach dem Haaler Gehege zu; Steinhorn, Einzelstelle am Landweg nach Hohenwestedt. — Das Terrain ist z. T. hügelig, der höchste Punkt ist an der ö. Grenze nach Nienborstel zu, schöne Aussicht über den Kaiser Wilhelm-Kanal, nach Dithmarschen und Schleswig. 3 Bäche entspringen hier und fließen nach der Haalerau: Flintbek, Steenbek und Brambek.

Meezen, Landgem. im Amtsbez. Innien, 18 km sw. von Nortorf, an Chaussee von Hohenwestedt nach Hennstedt, an der alten sogen. Lübschen Trade. P. Innien, ESt. Hohenwestedt, Ksp. Hennstedt (Filiale von Kellinghusen). Areal 864 ha, davon Acker 338 ha, Wiesen 112 ha, Weiden 50 ha, Hölzung 130 ha. Reinertrag 4706 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 6,0 *M*, Wiesen 9,06 *M*, Hölzung 5,13 *M*. 45 Wohng., 269 Ew.

Gemeindevorsteher: Hinrich Kaack.

Das Dorf liegt zu beiden Seiten der Chaussee; vorzugsweise aber an der Südseite, wo sich unmittelbar nahe die Kreisgrenze befindet. Einklassige Schule, Meierei, Wind- und Wassermühle, 1 Wirtshaus, Schmiede, einige Handwerker und Krämer. Früher auch Ziegelei. Doppeleiche und Friedenseiche. Die meisten Eingesessenen erhalten das Wasser durch Leitung vom Wasserturm bei Waldhütten. S. fließt der Mühlenbach am Dorf entlang, er durchströmt den Großen und Kleinen Mühlenteich, an letzterem liegt die Wassermühle. Bei

Anlage der Wasserleitung hat man an verschiedenen Stellen der Feldmark Steinäxte gefunden. Auch sind einige Hünengräber geöffnet, sie enthielten Schmucksachen aus dem Bronzezeitalter. Besitzstellen: 102 ha, 670 ℳ R., Hans Bohe; 97 ha, 600 ℳ, Hans Timm; 90 ha, 500 ℳ, Klaus Reimers; 72 ha, 450 ℳ, Karl Reimers; 60 ha, 400 ℳ, Hinrich Kaack; 4 von 25—50 ha, 19 von 1—25 ha. 5 Häuser. Der Acker ist hell- und schwarzgründiger Boden, stellenweise mit Lehm durchsetzt. 57 Pf., 344 R., 9 Schafe. Zu den Höfen gehören 130 ha Hölzung, welches als Brenn- und Nutzholz verwertet wird, letzteres geht nach Kellinghusen. Ausgebaut Rienhof 1 km ö., 3 kleine Stellen. Waldhütten, Waldkomplex des Gutsbesitzers Roß-Luisenberg (s. Kellinghusen). Das in den Gemeinden Meezen, Homfeld und Wiedenborstel belegene Waldareal beträgt etwa 250 ha und wird Waldhütten genannt, es ist größtenteils mit einem 1½ m hohen Drahtgitter als Wildpark eingezäunt, in welchem Dam- und Schwarzwild und wilde Kaninchen gehalten werden; hier sind auch 70 Teiche von 50 ha Größe, in welchen Karpfen und Schleie gezüchtet werden; ferner ist hier ein Jagdhaus im Schweizer Stil, 4 Wohng. für Forstaufseher und Arbeiter, auch 1 Bruthaus für Fische. — Die Buckenerau fließt an der Feldmark entlang und zwar im NW. In diese ergießen sich der aus der Feldmark kommende Aubek, der Mühlenbach und der Bitternbek. Der Aubek entspringt zwischen Hennstedt und Meezen, fließt durch Poyenberg, Kr. Steinburg, und mündet an der Meezener Grenze in die Buckenerau. Der Bitternbek bildet den Abfluß der zahlreichen Fischteiche und Waldhütten. — Ein Quellenbach des Bitternbek, welcher sw. von Homfeld entspringt, heißt Wegebek.

Mörel, Landgem. im Amtsbez. Remmels, 6 km nö. von Hohenwestedt, am Landweg von Innien nach Hohenwestedt. P. und Ksp. Hohenwestedt, ESt. Hohenwestedt und Rindorf. Areal 674 ha, davon Acker 239 ha, Wiesen 161 ha, Weiden 126 ha, Hölzung 45 ha. Reinertrag 5481 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 9,21 ℳ, Wiesen 13,17 ℳ, Hölzung 6,72 ℳ. 36 Wohng., 192 Ew.

Gemeindevorsteher: Dreiachtelhufner Jürgen Mehrens.

Das Dorf ist ziemlich gestreckt O.—W. gebaut und hat ein paar Abzweigungen, es liegt am SO.-Abhang des Hohenwestedter Höhenzuges, höchster Punkt 66 m über dem Meere, schöner Fernblick nach O. (Neumünster), S. (Bocksbergshöhe) und W. (Hohenwestedt). Im Dorf einklassige Schule, Margarethenspende, Kreditgenossenschaft, 1 Wirtshaus, einige Handwerker. Forsthaus, Wohnsitz des Königl. Försters, ein paar hundert m nö. vom Dorf. Torfwerk mit Dampfbetrieb, Ehlers aus Neumünster. Die ganze Gegend hat Köhlerstätten auf den Mooren aufzuweisen, man gewinnt dort Torfkohlen, welche von den Schmieden begehrt sind. Mörel hat ausnahmsweise viel Moor, während die Nachbardörfer wenig besitzen. Der Name des Dorfes wird aus folgender Begebenheit hergeleitet: Im Moor lag eine Leiche, niemand wollte sie begraben, endlich ließen die Bewohner dieses Dorfes sich dazu bereit finden, dafür erhielten sie das Moor und den Namen Mörel zugewiesen (?). Besitzstellen: 7 Halbhufen, 3 Viertelhufen, 14 Kätner- und 13 Arbeiterstellen. 64 Pf., 430 R., 13 Schafe. Acker ist mittelgut. Durch die Feldmark fließt der Füerbek, Feuerbach, welcher auf der Rindorfer Feldmark entspringt, und der aus den Heinkenborsteler Hölzungen kommende Wittenbek; beide münden in die Buckenerau.

Nienborstel, Landgem. im Amtsbez. Remmels, 7 km nnw. von Hohenwestedt, 18 km s. von Rendsburg, an Chaussee Barlohe—Hademarschen. P. u.

Ksp. Hohenwestedt, ESt. Beringstedt und Legan. Areal 963 ha, davon Acker 612 ha, Wiesen 177 ha, Weiden 37 ha, Hölzung 48 ha. Reinertrag 7246 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 7,80 *M*, Wiesen 10,20 *M*, Hölzung 6,90 *M*. Zur Gemeinde gehören die Ortschaften Barlohe, Dörpstedt und Hütten.

Gemeindevorsteher: J. Ohrt.

Zu Nienborstel war vormals der adelige Hof Wulfsburstel und gehörte Schack v. Ahlefeld, welcher denselben 1584 an den König Friedrich II. verkaufte. Dieses Gut, zu dem vormals das Dorf Nienborstel und wahrscheinlich Barlohe, Dörpstedt und Hütten gehörten, ward späterhin niedergelegt. Noch jetzt sind Schloßplatz und Burgplatz zu erkennen, auch sind Mauerreste und Spuren einer Straße, welche nach dem Meierhof in Dörpstedt geführt hat, nachweisbar. Später wurde der Hof „Waldvogtshof" genannt, auch sind noch Schriftstücke über eine Teilung im Besitz der Familie des Gemeindevorstehers. Eine Tellsage: ein Schütze hat vom Kopf des Sohnes eine Birne schießen müssen, knüpft sich an einen Herrn des Schlosses; letzteres soll mit dem Haaler Schloß in Verbindung gestanden haben. Die Gemeinde Nienborstel liegt zerstreut, nur die Gemeindeteile mit den ihnen beigelegten Namen sind etwas geschlossener. — Nienborstel hat 31 Wohng. und 420 Ew., einklassige Schule, kleine Zementfabrik, Mühle, Schmiede, Wirtshaus, 2 Handwerker. Größere Besitzstellen: 40 ha, 340 *M*, Eggert Wittorf; 40 ha, 340 *M*, Jürgen Ohrt; 19 von 1—25 ha, 10 Häuser mit etwas Land. Acker mittelgut, Wiesen hochgelegen und gut. Bei der Chaussee ist das Erdreich quellenreich. Barlohe nö. von Nienborstel, an der Abzweigung der Hademarscher Chaussee von der Nortorf—Hohenwestedter. Besitzstellen: 60 ha, 470 *M*, Asmus Trede; 2 von 25—50 ha, 8 von 1—25 ha, 5 Häuser mit etwas Land, Wirtshaus, Sägerei. W. der Chaussee, an der Ostseite des Gr.-Haaler Geheges liegt die Oberförsterei Barlohe, Verwaltungssitz der Forstgutsbezirke Rendsburg (s. d.) und Nortorf (s. d.). Zur Gem. Brinjahe gehören 3 Häuser. Dörpstedt 1½ km s. von Nienborstel, am Landweg von Haale nach Hohenwestedt, Hof von 40 ha, 340 *M* R., Sievert Grabke; 3 Stellen von 25—50 ha, 12 von 1—25 ha, 4 Häuser, 2 Handwerker. Die Ländereien sind etwas niedriger belegen. Hütten 1 km sw. von Nienborstel, an Chaussee nach Hademarschen, Hof von 60 ha, 530 *M* R., Klaus Voß, 3 Stellen von 25—50 ha, 9 von 1—25 ha, 7 Häuser. In der Gemarkung liegen kleinere Fischteiche mit Schleien und Karpfen. Im N. liegt das Gr.-Haaler Gehege.

Nienbüttel, Landgem. im Amtsbez. Wacken, 3 km onö. von Wacken, 35 km sw. von Rendsburg, an Chaussee Wacken—Schenefeld. P. Schenefeld, ESt. Gokels und Edendorf bei Itzehoe, Ksp. Wacken. Areal 416 ha, davon Acker 240 ha, Wiesen 44 ha, Hölzung 92 ha. Reinertrag 2079 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 5,46 *M*, Wiesen 11,67 *M*, Hölzung 4,35 *M*. 23 Wohngeb., 123 Ew.

Gemeindevorsteher: Eggert Holm jun.

Das Dorf liegt etwas n. der Chaussee und ist S.—N. gebaut, einklassige Schule, 1 Wirtshaus, Schmiede, einige Handwerker. 3 Besitzstellen von 50 bis 100 ha, 2 von 25—50 ha, 14 von 1—25 ha, 4 Häuser. Die Ländereien sind mittelmäßig. Starke Aufzucht, wegen Mangel an Weiden werden die Ochsen im Frühjahr nach der Marsch verkauft. 31 Pf., 186 R. Die Gegend ist bergig und waldig, 1 km w. der Kesseliethberg 63 m; die Eingesessenen besitzen viel Holz, meistens Buchenbestand. Ausgebaut: Holstenbrook 1 km nö., Stelle, 2 Pf., 12 R., und 1 Haus sind erst entstanden. 2 kleine Bäche bilden sich und vereinigen sich mit dem Abflußbach des Bokelrehmer Teichs und

dem Bokhorster Bach auf Besdorfer Feldmark zum Besdorfer Bach. **Vierthof** 1 km w., Einzelstelle, früher Rotensande genannt, im Volksmunde „Hogen Fichel" (hohe Fichte), 1 Pf., 4 R.; **Rotensande** 1 km nw., 1 Wohnhaus, neuer Ausbau.

Nienkattbek, Landgem. im Amtsbez. Jevenstedt, 12 km s. von Rendsburg, am Landweg von Jevenstedt nach Innien. P., ESt. und Ksp. Jevenstedt 3 km nw. Areal 859 ha, davon Acker 439 ha, Wiesen 67 ha, Hölzung 118 ha. Reinertrag 3831 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 5,37 ℳ, Wiesen 12,78 ℳ, Hölzung 4,47 ℳ. 32 Wohng., 160 Ew. 48 Pf., 256 R., 39 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hans Jakob Asbahr.

Das Dorf ist ziemlich regellos gebaut und liegt am Kattbek (Brücke), welcher im Dorf einen größern Teich bildet und bei Altenkattbek in die Jevenau mündet. Im Dorf einklassige Schule, Meierei, Schmiede, 3 Handwerker. Größere Besitzstellen: 138 ha, 669 ℳ R., Timm Heinrich Sievers; 132 ha, 513 ℳ, Heinrich Asbahr; 115 ha, 609 ℳ, Hans Jakob Asbahr; 10 andere sind kleiner und 1 Haus. Acker ist sandig und moorig, Wiesen anmoorig. Etwa 100 T. Heideflächen liegen noch in der Feldmark, 50 T. lassen sich angeblich für 3000 ℳ kulturfähig machen und 50 T. für 2500 ℳ aufforsten. Größere Hölzung liegt ö. am Dorf, jeder Hufner besitzt 20 T. Hölzung, größtenteils Tannen, auch Eichen und Buchen, welche als Nutzholz und Feuerung verwendet werden. Auch Torf wird zum eigenen Bedarf gewonnen. Ausgebaut: **Kühlensitz**, Einzelstelle 2 km ö., an Nortorfer Chaussee, Klaus Staben; **Baßhorn**, Einzelstelle 1½ km ö., Hermann Henke; **Katzheide**, 2 Stellen, die größere Jakob Nickel, 1½ km sw., trigonometrischer Punkt von 20 m; **Kattbek**, 3 kleine Stellen 1 km n. Im S. der Gemarkung liegt das fiskalische Kattbeker Gehege.

Nindorf, Landgem. im Amtsbez. Remmels, 5 km nö. von Hohenwestedt, 20 km s. von Rendsburg, am Landweg von Nortorf nach Hohenwestedt. P. und ESt. Nindorf, Ksp. Hohenwestedt. Areal 1411 ha, davon Acker 856 ha, Wiesen 199 ha, Weiden 30 ha, Hölzung 174 ha. Reinertrag 9964 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 7,50 ℳ, Wiesen 10,74 ℳ, Hölzung 7,50 ℳ. 91 Wohng., 474 Ew. 133 Pf., 771 R., 23 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hans Rathjen.

Das große Dorf ist geschlossen gebaut, Hauptstraße geht SO.—NW., von dieser zweigt 1 Straße n. ab, macht einen Bogen und mündet wieder in die Dorfstraße; die Bahn geht w. am Dorf vorbei. Zweiklassige Schule. Vermächtnis von 10000 ℳ der verstorb. Eheleute Riecken aus Altona, die Zinsen für Bedürftige. 1 Wirtshaus, Bahnhofswirtschaft, Mühle s. am Dorf mit Wind- und Benzinmotorbetrieb, Meierei, mehrere Handlungen, Schmiede, 12 Handwerker. Besitzstellen: 82 ha, 701 ℳ R., Hinrich Lohse; 70 ha, 567 ℳ, Timm Boie; 60 ha, 359 ℳ, Hinrich Möller; 53 ha, 546 ℳ, Heinrich Evers; 5 andere von 50—100 ha, 13 von 1—25 ha, 31 von 1—25 ha. 18 Häuser. Acker verschieden, Sand, Moor und Lehm. In den letzten Jahren wird mehr auf Aufzucht und Dauerweiden hingearbeitet. Torfmoor ist nicht da, es wird etwas Holz und vereinzelt Steinkohle gebrannt. Es sind mehrere Fischteiche von 10—50 ar in der Feldmark. Das Dorf liegt ziemlich auf dem höchsten Punkt der Gegend, s. trignom. Punkt von 82 m, und flacht nach W. ab. Nach S. und O. ist das Terrain hüglig, nach N. und W. flach. Im Laufe der Jahre ist viel Holzgrund zu Acker gemacht, dagegen in der letzten Zeit leichter Boden mit Tannen aufgeforstet. Eine Au, welche aus den Wiesen w. vom Dorf kommt, fließt nw., hat 2 Brücken, nimmt einen Bach bei Barlohe auf und mündet in

die Luhnau. In der Feldmark enspringt noch ein anderer Bach, fließt nach Mörel, heißt Füerbek, Feuerbach, und geht weiter in die Buckenerau. Ausgebaut: Stawedder, 2 kleine Einzelstellen; Farbeberg, Einzelstelle von 28 ha, 160 *M* R., Johann Kuhrt. — An unkultiviertem Heideland sind noch etwa 10 ha vorhanden. — Es besteht die Sage, daß das Dorf vormals weiter sö. gelegen und Wassermangel die Verlegung verursacht hat.

Nortorf, Flecken 20 km sw. von Rendsburg, 14 km nw. von Neumünster, Schnellzugsbahnstation der Linie Neumünster—Flensburg. Polizeibezirk Nortorf. Sitz eines Amtsgerichts, Kirchengemeinde Nortorf. P., Telegraph, Telephon. 307 Wohng., 2485 Ew.

Die historischen Nachrichten von Northorp, Nordtorpe = das nördliche Dorf (nach anderer Ansicht ist der Zusammenhang mit „Torf," dem früheren hauptsächlichsten Landesprodukte nicht ausgeschlossen) sind spärlich: 1317 wurde das Dorf von den Dithmarschern während der Fehde gegen die Grafen von Holstein stark mitgenommen. Im Jahre 1559 (28. April bis 1. Mai) fand in der Kirche die Zusammenkunft des Königs Friedrich II. mit den Herzögen Johann und Adolph und vielen Räten statt, in welcher der Beschluß gefaßt wurde, die Dithmarscher zu bekriegen. Im 30jährigen Kriege wurden Ort und Kirche von den Schweden geplündert. 1712 wütete hier eine pestartige Krankheit. 1813 hatte Nortorf von feindlichen Einquartierungen zu leiden. — Der Flecken ist geschlossen gebaut, die Bahnlinie geht an der SW.-Seite vorbei, die Kirche liegt auf dem Marktplatz an der Nordseite des Ortes. Hauptstraßen sind Mühlen-, Post-, Kielerstraße. Die Verkehrslage ist günstig, größere Zahl von Chausseen gehen von hier aus nach Jevenstedt an Chaussee Barlohe—Rendsburg; nach Borgdorf und weiter an Chaussee Kiel—Neumünster und Weg nach Bordesholm; nach Timmaspe, Krogaspe und Neumünster; Gnutz, Innien, Itzehoe; nach Bargstedt und Hohenwestedt. Landwege nach Schülp, nach Bokel und Heinkenborstel. Der Flecken ist betriebsam, die Zahl der Einwohner ist von 1150 im Jahre 1850 auf 2485 im Jahre 1907 gestiegen. Alljährlich entstehen ziemlich viele Neubauten. Die **Kirche**. Die erste Kirche wird im 12. Jahrhundert erwähnt. Die Überlieferung berichtet, daß Slaven 1190 durch eine finestra humilior bei Nacht in die Kirche eingedrungen und alles Gerät samt dem Schrein des heil. Martinus raubten; doch habe man ihn wieder erlangt. Die Kirche kam 1400 ans Itzehoer Kloster und ward hier ganz inkorporiert. Das schöne Siegel von 1631 zeigt St. Martinus zu Pferde. 1872 wurde die Kirche abgebrochen und als ein schöner gewölbter dreischiffiger Hallenbau in gotischem Stil mit runden Pfeilern und Schieferdach neu aufgebaut. Drei farbige Glasfenster mit den Gestalten der Evangelisten schmücken den Altarraum, auch die anderen Fenster sind mit schöner schlichter Umrahmung und bunten Rosetten versehen. Der alte Turm steht noch, er zeigt bis hoch hinauf behauene große Steine, der obere Teil hat in der unteren Hälfte einen ziemlich starken Knick und erhebt sich dann achtseitig mit geraden Linien zur Spitze in Höhe von 60 m. Das Altarbild ist von Schuback gemalt und stellt Jesus in Gethsemane dar. Die Taufe, mit gothischem Ornament und Schrift reich überzogen, ist „tho Husen 1589" gegossen. Die Orgel das hundertste Werk der Firma Markussen in Apenrade. Das Innere der Kirche hat in der Kriegszeit zu Anfang vorigen Jahrhunderts sehr gelitten, da sie von den Truppen als Magazin benutzt wurde, die Wiederherstellungskosten betrugen 30000 *M*. — Die Kirche ist von Bäumen umgeben, auch befindet sich hier das Kriegerdenkmal. Das Hauptpastorat ist ein von großer Eiche beschattetes älteres Gebäude mit großem Garten, an der entgegengesetzten nw.

Seite der Kirche liegt das von Blattgewächsen umrankte Diakonat. Der alte um die Kirche liegende Friedhof ist in Anlagen umgewandelt, die von einem Kranz schöner Linden umgeben sind; ein neuer Kirchhof liegt etwas ö., Erweiterung ist in Aussicht genommen. Achtklassige Volksschule; Sachau'sche Legat.

Verwaltung der Stadt: An der Spitze des Gemeinwesens steht der Bürgermeister, z. Zt. Peyer, Leutnant d. L., mit 2 Ratmännern. Das städtische Vermögen beträgt etwa 100000 *M*, Schulden 87000 *M*. Das Budget balanziert mit 90000 *M*. — Das Krankenhaus ist dem Arbeitsheim angegliedert, welches in Eigentum von 5 Armenverbänden mit 20 Gemeinden steht. Seit 1907 hat Nortorf Beleuchtung durch Gas. Erwerbsverhältnisse. An gewerblichen Betrieben sind vorhanden; 2 Gerbereien, 1 Brauerei, Sägerei, Fleischwarenfabrik (alle mit Dampfbetrieb). Kleinere Betriebe sind Wollspinnerei, Färberei, Käserei. Ferner: 2 Meiereien, 2 Mühlen, 1 Sparkasse, 1 Kreditverein, 3 Filialen von Banken, etwa 15 größere und kleinere Geschäfte, alle Handwerke vertreten. 3 Ärzte, 1 Tierarzt, Apotheke. Größere Zahl von Gasthäusern und Schankwirtschaften. Grundbesitz, Landwirtschaft. Areal des Fleckens 679 ha, davon Acker 379 ha, Wiesen 128 ha, Weiden 121 ha. Reinertrag 4354 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 5,88 *M*, Wiesen 12,36 *M*, Hölzung 3,48 *M*. Viehbestand 111 Pf., 284 R., einige Schafe. Die nähere Umgebung der Stadt ist flach, nicht weit ö. nach Schülp zu bietet sich gleichwohl vom dortigen Hünengrab eine schöne Fernsicht. Etwas weiter ö. kommen wir zum Borgdorfer See und 4 km nö. betreten wir das hübsche Seengebiet des Warder- und Brahmsees, an dessen waldigem Ufer ein Erziehungsheim für schwach befähigte Kinder gebaut wird. Die Grenze des Bordesholmer Kreises ist 3 km ö. entfernt (Dätgen) und einige weitere km führen uns nach Bordesholm. Wünschen wir der Stadt baldige Erfüllung des Wunsches: Direkte Bahnverbindung mit Kiel.

Nortorf, Forstgutsbezirk. Die sämtlichen zum Gutsbezirk gehörenden Liegenschaften (mit Ausnahme des zur Strafanstalt Rendsburg gehörenden Bargstedter Moors) gehören zur Königl. Oberförsterei Barlohe, 6 km n. von Hohenwestedt, an der Chaussee (s. Forstgutsbezirk Rendsburg). Die Forstschutzbeamten wohnen in: 1. Forsthaus Bargstedt, 2. Forsthaus Mörel, 3. Forsthaus Luhnstedt (Station der Kleinbahn Rendsburg — Hohenwestedt, letztere durchschneidet das Luhnstedter Gehege). Gesamtareal 1389 ha, davon Acker 30 ha, Wiesen 8,7 ha, Hölzung 11,42 ha, Reinertrag 11794 *M*.

I. Amtsbezirk Bargstedt. a) Holtorfer Gehege 373 ha, einschl. 19 ha Dienstland, 3085 *M* R., ein Komplex Laub- und Nadelwald, Bestand ist gut, liegt w. von Nortorf, zwischen Bargstedt und Luhnstedt; b) Oldenhüttener Gehege 26 ha, 299 *M*, sehr guter Eichen- und Buchenwald, liegt sw. von Bargstedt.

II. Amtsbezirk Luhnstedt. a) Luhnstedter Gehege 293 ha, einschl. 5 ha Dienstland, 2423 *M*, ein Komplex Laub- und Nadelwald, Eichen vorherrschend, nahe den Dörfern Luhnstedt, Stafstedt und Rindorf.

III. Amtsbezirk Remmels. a) Gehege Himmelreich, 204 ha, 2403 *M* R. Ein Komplex Laub- und Nadelwald, guter Bestand, an der Landstraße zwischen den Dörfern Oldenhütten und Heinkenborstel; b) Gehege Breitenstein, 48 ha, 566 *M* R.; c) Gehege Westerholz, 151 ha einschl. $14^1/_2$ ha Dienstland, 1768 *M* R.; Gehege Bredenhop, 85 ha, 1003 *M* R., in den 3 letztgenannten Gehegen sehr guter Laubholzbestand, liegen zwischen den Dörfern Mörel und Heinkenborstel.

Bargstedter Moor, w. von Nortorf, war früher fiskalisch und ist an die Strafanstalt zu Rendsburg abgegeben; es wird von den Sträflingen urbar gemacht und den betr. Pächtern als Pachtstück und später zum Ankauf überlassen. Jetzt 3 Pachtstellen und Filiale der Strafanstalt.

Rübbel, Landgem. im Amtsbez. Fockbek, 5 km sw. von Rendsburg, an Chaussee Fockbek—Rübbel. P. Fockbek, ESt. Rübbel (Bahn Rendsburg—Hohenwestedt) und Rendsburg, Ksp. Rendsburg-Neuwerk. Fähre über die Eider und Privatfähre von der Lootsenstation über den Kanal nach der Bahnstation Rübbel. Der Fußweg ist zugleich der Kirchenweg nach Rendsburg-Neuwerk. Areal 1415 ha, davon Acker 869 ha, Wiesen 263 ha, Weiden 117 ha, Hölzung 76 ha. Reinertrag 11570 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 6,51 *M*, Wiesen 18,90 *M*, Hölzung 6,30 *M*. 97 Wohng., 602 Ew. 119 Pf., 861 R., 63 Schafe.

Gemeindevorsteher: Müller J. Bock.

Historisches. Im Jahre 1421 stiftete Marquard Breide an der Rendsburger Kirche eine Vikarie und ein Legat und legte dazu dieses, damals aus 9 Hufen bestehende Dorf, mit Ausnahme des Hoppenhofes und der Hahnenwiese, und mit dem Bedingen, daß der älteste aus dem Geschlecht der Breide solches administrieren solle. Bis um die Mitte des 16. Jahrhunderts hatte diese Familie das Lehen im Besitz, nach der Zeit (1584) ward aber dieses Dorf von Heinrich Rantzau zu Büld und Hieronymus Rantzau zu Seekamp für 60000 ℔ verkauft, darauf aber zufolge zweier Landgerichtsurteile von 1598 und 1599 dem Bertram Pogwisch und seinen beiden Schwestern zugesprochen. Im Jahre 1632 erhielt Drude v. Thienen die Anwartschaft auf das Legat; 1661 Abel v. Oertzen, 1715 Elisabet v. Oertzen auf Groß-Givitz, welche es noch 1732 besaß. Was späterhin aus diesen Vikariengeldern und dem Legat geworden, ist nicht bekannt und hat auch jetzt aus dem Kirchenarchiv nicht ermittelt werden können. Das jetzige Rübbel ist geschlossen gebaut, hat mehrere nach verschiedenen Richtungen laufende Straßen und liegt unmittelbar am Westufer der Eider. Hier waren in der Zeit von 1840 bis 1880 6 Schiffbauereien mit ca. 60—70 Mann das ganze Jahr hindurch vollauf beschäftigt. Mit dem Rückgang des Baus von hölzernen Schiffen und der Eiderschiffahrt infolge Eröffnung des Kaiser Wilhelm-Kanals ist dieser Erwerbszweig sehr zurückgegangen, auf den vorhandenen zwei Werften finden nur 6—8 Arbeiter Beschäftigung. Die Einwohnerzahl von Rübbel betrug 1895: 712; 1900: 663; 1905: 602. Der Fischfang ist ebenfalls weniger geworden, 2 Fischer sind noch da. Im Dorf zweiklassige Schule, 130 Kinder, Meierei, 1 Kornwindmühle (auch mit Dampfbetrieb) liegt am Nordende des Dorfes. Tischlerwerkstatt mit Windmotor. 2 Kaufleute, 9 Handwerker, 3 Wirtshäuser. Größere Besitzstellen: 86 ha, 725 *M* R., Hufner Jürgen Möller; 75 ha, 680 *M*, Klaus Kühl; 4 andere von 50—100 ha, 17 von 25—50 ha, 50 von 1—25 ha, 19 Häuser. Die Ländereien sind mittelmäßig. Ausgebaut: Achterfeld, Stelle von 8 ha; Moholz, Hof von 59 ha, 800 *M* R. und 2 kleine Stellen, 2½ km w.; Lurup 3 km wnw., Gastwirtschaft an Chaussee Fockbek—Elsdorf. Im W. der Gemarkung, an das fiskalische Gehege Osterhamm grenzend, besitzt die Gemeinde 65 ha. — Die Lootsenstation bei Rübbel zwischen Eider und Kanal gehört zu Schülp.

Nutteln, Landgem. im Amtsbez. Wacken, 8 km n. von Wilster, 42 km ssw. von Rendsburg, an Chaussee Itzehoe—Meldorf. P. Wacken, ESt. Itzehoe 10 km sö., Ksp. Krummendiek. Areal 707 ha, davon Acker 364 ha, Wiesen 62 ha, Weiden 117 ha, Hölzung 76 ha. Reinertrag 11570 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 6,60 *M*, Wiesen 12 *M*, Hölzung 1,56 *M*. 33 Wohng., 163 Ew.

Gemeindevorsteher: H. Jürgens.

Die ältesten Nachr. betr. Dorf Nütlö rühren von einem Schriftstück vom Jahre 1247 her: Bei einem Vertrage zwischen dem Grafen Johann von Holstein und Stormarn und dem Propsten Reiner aus Neumünster werden 2 aus diesem Dorfe stammende Männer als Zeugen erwähnt (Wackener Chronik). Auch ist in dem jetzt noch teilweise vorhandenen, w. am Dorfe belegenen Gehölz Eckholt eine Klause (Kapelle) gewesen, welche der Schenefelder Kirche gehört haben soll; daher mögen die Abgaben rühren, welche ein Besitzer früher an die Kirche zahlen mußte, die jetzt abgelöst sind. — Als im Jahre 1809 während des Krieges mit Dänemark Major Schill die dortige Gegend unsicher machte, vereinigten Nutteln und Vaale sich und stellten Wachtposten aus. Bei Gründung der Kolonie Königsmoor 1838—40 wurden von Nutteln 400 Tonnen abgetreten (vgl. Vaale und Vaalermoor). Zu Anfang der 1880er Jahre fand man in einem der zahlreichen Hünengräber außer anderen Gegenständen ein bronzenes Schwert. — Das Dorf liegt etwas ö. der Chaussee an einer parallel S.—N. führenden Dorfstraße, welche von der Chaussee abgeht und wieder heranführt. Zwischen Dorfstraße und Chaussee liegt das Wiesental des Nutler Baches, welcher zur Holstenau fließt. Das Terrain ist hüglig, in der Feldmark sind einige Tannenanpflanzungen. Im Dorf Schule von 1903. Die Gastwirtschaft liegt an der Chaussee, ebenda auch eine Bauerstelle und 2 Häuser. 26 Besitzstellen, davon 3 von 50—100 ha, 7 von 25—50 ha, 16 von 1—25 ha. Ackerland Sandboden, Wiesen Moorboden. Viehzucht ist Hauptsache. 56 Pf., 402 R., einige Schafe. Torfgewinnung nur für den eignen Bedarf. Viel Moorland ist schon urbar gemacht und dient als Weide. **Nuttlermoor**, 4 kleine Stellen, 1½ km sw. entfernt; **Nuttlermarsch**, 1 kleine Stelle in ders. Richtung 3 km und eingeschlossen von den Gemeinden Vaalermoor und Sachsenbande.

Oersdorf, Amtsbez. mit den Gem. Aasbüttel, Bendorf, Bokhorst, Groß-Bornholt, Oersdorf, Thaden, Lütjenbornholt und Forstgutsbez. Thaden grenzt im N. an Amtsbez. Hademarschen, O. Gokels, S. Schenefeld und Wacken, W. Kr. Süderdithmarschen. Durch den w. Teil der Gemeinde geht der Kaiser Wilhelm-Kanal. Der Grundsteuerreinertrag ist nicht hoch, Wiesen verhältnismäßig ziemlich gut, es wird hauptsächlich Roggen, Hafer und Buchweizen gebaut.

Amtsvorsteher: Hofpächter Friedrich Köster, Bokhorst.

Oersdorf, Landgem. 7 km ssw. von Hademarschen, an Chaussee von Hademarschen nach Gribbohm, am Landweg von Oersdorf nach Lütjenbornholt. P. Hanerau, ESt. u. Ksp. Hademarschen, Fähre bei Hohenhörn über den Kanal. Areal 838 ha, davon Acker 576 ha, Wiesen 85 ha, Weiden 31 ha, Hölzung 60 ha. Reinertrag 5095 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 7,62 ℳ, Wiesen 14,55 ℳ, Hölzung 1,65 ℳ. 46 Wohng., 234 Ew.

Gemeindevorsteher: Hans Greck.

Das Dorf liegt z. T. zu beiden Seiten der Chaussee und z. T. nach W. ausgebaut. Unmittelbar s. fließt ein Bach ohne besonderen Namen (Brücke), welcher in den aus dem Lindhorsterteich kommenden Iselbek mündet. Der Hakelberg mit schöner Aussicht liegt 1 km w. Die 60 ha Hölzung, teils Laubholz, teils Tannen, liegen s. und w., es sind die sogen. Bondenschiften, welche den Eingesessenen gehören (s. Hanerau). Größere Besitzstellen: 89 ha, 590 ℳ R., Klaus Bornholt; 76 ha, 486 ℳ, Hinrich Puls; 55 ha, 382 ℳ, Peter Törper; 49 ha, 313 ℳ, Klaus Burmeister; 51 ha, 341 ℳ, Eggert Burmeister; die anderen kleiner. 75 Pf., 477 R., einige Schafe. Im Dorf Meierei, 2 Wirts-

häuser, Schmiede, 7 Handwerker. Schule liegt zwischen Oersdorf und Bendorf. Die Ländereien sind mittelmäßig, es ist Sandboden, teilweise etwas lehmig, auch sind hier moorige Niederungen. Einzelne Ländereien heißen: Stüfen, Todenmoor, Suhrvierth, Mühlenvierth, Loh, Gierebraak, Langwedel, Osterwedel, Besenkrog. Eine Wiese Röckelsberg war früher Teich. Auf der Feldmark sind manche Kratthölzungen als Überreste ehemaliger Waldungen. Die Gutsherrschaft von Hanerau kaufte vor etwa 100 Jahren von dem Oersdorfer Vierth eine Strecke und legte das noch vorhandene sogen. Ausschußgehege an. Auf der Feldmark sind mehrere Hünengräber ohne besonderen Namen. Es ist noch viel unkultiviertes Land da, doch wird davon urbar gemacht. Zu Oersdorf gehören 2 Einzelstellen Hohenhörn, Mühle und Gastwirtschaft. Hier geht Fähre über den Kaiser Wilhelm-Kanal.

Historisches. Schon in frühester Zeit wurde für den Verkehr von Dithmarschen Zoll erhoben (vgl. Holstenniendorf). 1577 wurde ein neuer Weg „Königsweg" angelegt, er ging vom Eggstedterholz über Schafstedter Gebiet nach Hohenhörn und war als „Ochsenweg" 40 Fuß breit. Nun war das Gut Hanerau (s. d.) 1613 in den Besitz des Königs gelangt und zeitweilig ein Amt daraus gebildet. 1642 hatte letzteres einen Komplex Landes aus den Gemeinden Lütjenbornholt, Oersdorf und Holstenniendorf zusammengekauft und errichtete eine Pachtstelle, die sogen. Zollstelle und legte sie zur Gemeinde Oersdorf. Bis 1869 wurde Zoll erhoben, dann löste die preußische Regierung mit dem Gutsbesitzer von Hanerau, Dr. Wachs, den Zoll ab. In früherer Zeit gehörten die Ländereien zum Amt Rendsburg und nach Süderdithmarschen und nur ein kleiner Teil nach Hanerau selbst. Jetzt gehören ca. 3 ha zu Oersdorf, das meiste zu Holstenniendorf und noch etwas zur Gemeinde Schafstedt in Süderdithmarschen. — Die Gastwirtschaftsstelle befindet sich im Besitz von Joh. Nottelmann. — Die andere Stelle ist die ö. gelegene Wassermühle, welche in früherer Zeit zwischen Oersdorf und Bendorf gelegen hat. In den ziemlich großen Mühlenteich fließt der von Oersdorf kommende Iselbek und treibt beim Wiederaustritt die Mühle, zu welcher noch 20 ha Land gehören. Besitzer Heinrich Nicolay in Reinsbüttel; die übrigen 40 ha sind jetzt Rentengut. Besitzer August Richter.

Ohe, Landgem. im Amtsbez. Osterrönfeld, 7 km osö. von Rendsburg, am Landweg von Ohe nach Schülldorf. P. Rendsburg, ESt. Schülldorf und Bokelholm, Kirche Rendsburg-Altstadt. Areal 267 ha, davon Acker 180 ha, Wiesen 72 ha, Weiden 1½ ha, Hölzung ½ ha. Reinertrag 2384 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 8,46 ℳ, Wiesen 12,33 ℳ. 18 Wohng., 100 Ew. 32 Pf., 194 R., 26 Schafe.

Gemeindevorsteher: Raack.

Die Höfe und Häuser (1 Wirtshaus, 2 Handwerker) liegen in Richtung N.—S. nebeneinander, außerdem gehört ein Teil von Höbek 1½ km nö., mit 4 Wohng., darunter 1 Wirtshaus, zur Gemeinde. In Ohe 3 Stellen à 50 ha, 2 von 25—50 ha, 2 von 1—25 ha. Das Terrain ist im N. höher, Ringelsberg bei Höbek 24 m, und senkt sich zur s. fließenden Wehrau. Die kleine Hölzung gehört einem Halbhufner. Etwas Torf wird zum eigenen Bedarf gewonnen.

Ohrsee, Landgem. im Amtsbez. Gokels, 3 km sö. von Hanerau, 14 km w. von Hohenwestedt, an Chaussee Itzehoe—Heide. P. Hanerau, ESt. Gokels, Ksp. Schenefeld. Areal 356 ha, davon Acker 341 ha, Wiesen 95 ha, Hölzung 8 ha.

Reinertrag 3856 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 7,20 *M*, Wiesen 13,44 *M*, Hölzung 5,70 *M*. 30 Wohng., 160 Ew. 50 Pf., 317 R.

Gemeindevorsteher J. Sievers.

Ohrsee wird in den Kirchenbüchern von Hohenaspe Orbessen genannt und hat an die dortige Kirche Abgaben zahlen müssen. Die Mönche von Hohenaspe haben wahrscheinlich in Ohrsee eine Kapelle gehabt, da, wo in der Nähe einer der Fuhlenauquellen (im Wiesenhof des jetzigen Besitzers Alpen) früher der alte Landweg gezogen ist. Im Garten des jetzigen Besitzers sind öfters Gebeine, von einem Friedhof herrührend, gefunden. 2 kleine Wiesenstücke nahebei heißen Soodwiese und Papensik. Auch haben die Mönche einen Eichenwald, der w. zwischen Ohrsee und Osterholzteich gelegen hat, im Besitz gehabt; die jetzt dort befindlichen Koppeln heißen noch Papenholz. Aus diesem Gehölz soll das Bauholz für die Schenefelder Kirche stammen. — Ein Ausbau von Ohrsee ist der Besitz von C. Vollert, genannt Altenteich; davor liegt ein Wiesental mit durchgehendem Bach, welcher der Ursprung der Fuhlenau ist; wahrscheinlich ist vormals hier ein größerer Teich gewesen. Ein anderer früherer Teich, sowie eine größere Tränkstelle sind ebenfalls verschwunden. (Aus der Schulchronik). — Das Dorf liegt zu beiden Seiten der Chaussee; am Nordende des Dorfes zweigt von der Itzehoe — Heider Chaussee die Rendsburger ab. Im Dorf ein paar Handwerker und Handlungen, Meierei, 2 Mühlen, Wirtshaus. Schule mit Gokels, welches unmittelbar n. sich anschließt, gemeinsam. Besitzstellen: 78 ha, 633 *M* R., Jakob Melvens; 73 ha, 580 *M*, Klaus Alpen; 59 ha, 370 *M*, Jasper Sievers; 4 von 25—50 ha, 18 von 1—25 ha. 5 Häuser. Acker ist guter Mittelboden. Außer den vorhin genannten Koppeln heißen ein paar Hasloe und Papenkamp; die Selgenkoppel ist bebaut. Grabhügel genügend vorhanden, viele sind durchgraben. Ö. vom Dorf ist etwas Gehölz, bestehend aus Eichen, Buchen, Birken, Erlen und etwas Nadelholz, w. sind 15 ha mit Nadelholz aufgeforstet. Die Feldmark grenzt sw. an fiskalisches Gehege.

Oldenborstel, Borstel = Burgstelle, Landgem. im Amtsbez. Schenefeld, $2^1/_2$ km nö. von Schenefeld, 11 km sw. von Hohenwestedt, am Landweg von Schenefeld nach Puls. P. u. Ksp. Schenefeld, ESt. Beringstedt. Areal 424 ha, davon Acker 282 ha, Wiesen 67 ha, Weiden 35 ha, Hölzung 20 ha. Reinertrag 2912 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 7,56 *M*, Wiesen 10,20 *M*, Hölzung 3,45 *M*. 21 Wohng., 93 Ew.

Gemeindevorsteher: Theodor Heinrich Pahl.

Das kleine Dorf ist unregelmäßig gebaut und liegt ziemlich niedrig inmitten der etwa 400 ha großen Gemarkung, welche im N. und NO. vom Pulser Gebiet begrenzt wird; letzteres läuft ziemlich hoch an und bildet die Wasserscheide zwischen Eider und Stör. Der im Jahre 1859 errichteten Schule ist Christinenthal, Kr. Steinburg, zugewiesen. Die Grenze zwischen den Feldmarken von Oldenborstel und Christinenthal bildet die Hosau, welche sich nachher mit der Stegau zur Bekau vereinigt. Oldenborstel soll in früherer Zeit eine Papiermühle gehabt haben. In Joachim Voß' Garten steht ein Taxusbaum, der ein sehr hohes Alter (1000 Jahre?) haben soll. Größere Stellen: 104 ha, 700 *M* R., Joachim Voß; 62 ha, 450 *M*, Friedrich Stäcker; einige kleiner. Einklassige Schule. 47 Pf., 258 R., 5 Schafe. Nach Schröder soll Braunkohlenton aufgepflügt werden und die Gräben mit Eisenschlamm angefüllt sein. Jetzt wird dieses nicht bestätigt.

Oldenbüttel, Landgem. im Amtsbez. Hademarschen, 6 km n. von Hademarschen, am Landweg (demnächst als Chaussee ausgebaut) von Hademarschen nach Breiholz. P., ESt. u. Ksp. Hademarschen. Areal 702 ha, davon Acker 165 ha, Wiesen 280 ha, Weiden 189 ha, Hölzung 2 ha. Reinertrag 9571 M, durchschnittlich vom ha Acker 9,06 M, Wiesen 18 M, Hölzung 1,59 M. 40 Wohng., 232 Ew.

Gemeindevorsteher: Cl. Johannsen.

Oldenbüttel (und Bokhorst) war früher Meierhof von Hanerau in den Niederungen der Gieselau und Eider; 1790 wurden mehrere Parzellen- und Katenstellen daraus gemacht. Bei Oldenbüttel war ein Ladeplatz an der Gieselau, Kühlendamm genannt; durch den Bau des Kaiser Wilhelm-Kanals ist die Lage nunmehr unmittelbar an diesem, es besteht Dampfschiff-Verbindung mit Rendsburg, es ist ein Hafen da und Fährverbindung nach Dithmarschen. Die Einfuhr zu Wasser beschränkt sich auf landwirtschaftl. Bedarfsartikel und Baumaterialien. Das Dorf liegt teils unmittelbar am Kanal, ein Teil erstreckt sich nach S. Einklassige Schule, 50 Kinder; Schleuse, Mühle und Meierei in einem Gebäude. Ein paar Wirtshäuser und Handwerker. 2 Wohnhäuser des Spar- und Bauvereins zu Brunsbüttel, welche von den Fährwärtern bewohnt werden. Besitzstellen: 64 ha, 947 M R., Jürgen Störm; 66 ha, 886 M, Klaus Gosch; die anderen kleiner. Die Ländereien bestehen zu $^3/_4$ aus Wiesen (gute Moorwiesen) und $^1/_4$ Ackerländereien. 80 Pf., 650 R., 39 Schafe. Die Gemarkung wurde beim Bau des Kanals durchschnitten, ein Teil der Feldmark mit Bokelhoop liegt n. des Kanals und steht durch Fähre in Verbindung. Die Gemeinde wird im N. von der Eider begrenzt, im O. und S. vom Reitmoor und den Gemeinden Lütjenwestedt, Hademarschen, Pemele, im W. von der Gieselau. Für die Wiesenländereien ist nunmehr bessere Entwässerung erzielt, die früheren Überschwemmungen durch die Eider finden nicht mehr statt. Einzelne Ländereien in der Gemeinde heißen: Lang, Olenweide, In't Holt, Kielkrog, Eiderkrog, Hemme, Herrenkrog, Uhstedt, Scharebruch, Wulfskrog. Ausgebaut: Bokhorst, 4 Stellen sw., an der Hanerau, vormals Meierhof des Gutes Hanerau, 1 Stelle über 50 ha, Markus Gravert, 1 von 25 ha, Klaus Krohn, 2 weiter s., jede 40 ha, Gebr. Piepgras. Vor dem Kanalbau hatte die eine der Stellen einen kleinen Hafen an der Gieselau; Bokelhoop, jenseits des Kanals, an der Eider, Einzelstelle von 95 ha, 1427 M R., Hermann Jansen; 56 ha, 1041 M, Hans Mußfeldt; 1 km w. mündet die Gieselau in die Eider, Brücke nach Schormoor, Gem. Osterrade (Süderdithmarschen), Kahnfähre über die Eider; Hanerauer Schleuse, die frühere Schiffahrtsschleuse an der Mündung der Gieselau ist nicht mehr da, $3^1/_2$ km w. von Oldenbüttel, Einzelstelle von 73 ha, 1195 M R., Georg Maack, zur Stelle gehört das Bokelhooper Herrenmoor, wird zur Torfgewinnung benutzt, ein Teil dient schon als Viehweide. Aus dem Reitmoor kommt der Moorbek, welcher zwischen Oldenbüttel und Bookelhoop in die Gieselau mündet.

Oldenhütten, Landgem. im Amtsbez. Bargstedt, 8 km w. von Nortorf, 17 km ssö. von Rendsburg, an Chaussee von Nortorf nach Bahnhof Luhnstedt, am Landweg von Jevenstedt nach Innien (letzterer Weg früher Transitweg von Kolding nach Hamburg). P., ESt. u. Ksp. Nortorf. Flächeninhalt 405 ha, davon Acker 278 ha, Wiesen 53 ha, Weiden 8 ha, Hölzung 53 ha. Reinertrag 4833 M, durchschnitttich vom ha Acker 11,42 M, Wiesen 12,90 M, Hölzung 9,14 M. 29 Wohng., 160 Ew.

Gemeindevorsteher: Hans Hartmann.

Den Namen hat das Dorf von einer ehemaligen Glashütte erhalten. Es ist anzunehmen, daß eine größere jetzt parzellierte Halbhufe früher adl. Hof

gewesen ist, welchem mehrere Eingesessene Hofdienste, Grundheuer usw. leisten mußten. Im Kriege 1813/14 erlitt die Dorfschaft Schaden. Früher waren hier (laut Aktum Oldenhütten den 3. Okt. 1780): 5 halbe, 2 3/8 Hufen und 3 Katen mit Viehbestand von 46 Pf., 8 jungen Pf., 53 Kühen, 45 Starken und 189 Schafen, Bauervogt damals Halbhufner Hans Hartmann. Jetzt 18 Besitzstellen, die größeren: 75 ha, 940 *M* R., Hans Hartmann; 62 ha, 774 *M*, Christian Rohwer; 60 ha, 768 *M*, Jürgen Kühl, 5 von 10—50 ha, 4 von 1—10 ha (ohne Pferdehaltung) und 6 ohne Land. 43 Pf., 202 R., 10 Schafe, viele Schweine. Acker feuchter humoser Lehmboden, etwas kaltgründig, gute Weiden. Das Dorf ist ziemlich gestreckt O.—W. zu beiden Seiten der Chaussee gebaut, in der Mitte ein 3 ar großer Karpfenteich, welcher der Gemeinde gehört und 3 andere Karpfenteiche; es hat anmutige Lage in einer Talmulde am Mühlenbach, welcher steinig ist mit vielem Gefälle und Bachforellen enthält. Am Bach nahe der Bergstedter Grenze sind 2 dem Landmann Hinrich Rohwer gehörende Forellenteiche, 4 und 2 ar groß. Die Mühlenau (Brammerau) wird später die Jevenau. Jeder Hufner hat 10—16 Tonnen Hölzung, Laubholz und Nadelholz, insgesamt 108 Tonnen. 2 Holzkohlenschwelereien, Joh. Chr. Rohwer und Chr. Rohwer, produzieren etwa 2500 Ztr. Kohlen aus Abfällen aller Holzarten, sie finden Absatz in allen Städten Schleswig-Holsteins. Ziegelei mit Handbetrieb, Joh. Chr. Rohwer, produziert 1/2 Million Steine und 300 000 Drainröhren. Meierei zusammen mit Bargstedt. Schule, 60 Kinder, nahe der Holtdorfer Scheide. 1 Wirtshaus, einige Handlungen und Handwerker. Das Terrain ist sehr waldig, die Gemarkung ist fast von den fiskalischen Forsten der Oberförsterei Barlohe: Himmelreich, Oldenhüttener-, Luhnstedter- und Holtdorfer Gehege eingeschlossen, alle reich an Rot- und Rehwild. Der Berg Hanrade 1 km n. vom Dorf, 65 m hoch, bietet schöne Aussicht.

Ostenfeld, Landgem. im Amtsbez. Osterrönfeld, 8 km ö. von Rendsburg, an der Landstraße Kiel—Rendsburg. Haltestelle der Kiel—Rendsburger Bahn. P. u. Kirche Rendsburg. Areal 727 ha, davon Acker 599 ha, Wiesen 56 ha. Reinertrag 10 000 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 15,03 *M*, Wiesen 17,16 *M*. 30 Wohng., 240 Ew. 87 Pf., 421 R., 22 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hufner Heinrich Bock.

Das Dorf liegt ein paar 100 m n. der oben genannten Landstraße, die Hauptstraße läuft SW.—NO., außerdem ein paar Nebenstraßen und in der Mitte der Dorfplatz. Die Straßen sind gepflastert. Einklassige Schule. Meierei, Mühle s. belegen, Schmiede, ein paar Handwerker, 2 Wirtshäuser. Vollhufen: 90 ha, 1300 *M*, Hans Lütje; 80 ha, 1200 *M*, Johannes Laß; 80 ha, 1100 *M*, Heinrich Bock; 65 ha, 1000 *M*, Heinrich Selck; 8 von 25—50 ha, 6 von 1—25 ha, 2 Häuser. Ausgebaut Reuthen 1 1/2 km nw., Halbhufe, 40 ha, 600 *M* R., Johann Lütje. Die Ländereien der Gemarkung sind sehr verschiedener Güte, von 2.—8. Klasse. Wiesen sind Moorwiesen. Ein alter Grabhügel hieß Steinbett, nur der Name ist noch bekannt.

Osterrade, Amtsbez. mit den Gutsbez. Osterrade und Georgenthal, grenzt im N. an Kaiser Wilhelm-Kanal, O. Königsförde, S. Kronsburg, W. Ostenfeld. Der Grundsteuerreinertrag ist ziemlich hoch und gleichmäßig verteilt, Wiesenverhältnis entsprechend, auf den Gutsländereien wird ein ganzer Schlag Weizen gebaut, auf den Dorffeldern mehr Roggen.

Amtsvorsteher: Gutsbesitzer Stauffer, Georgenthal.

Osterrade, adl. Gut 14 km nö. von Rendsburg, am Landweg von Kiel nach Rendsburg. P. u. Ksp. Bovenau, ESt. Kronsburg. 50 Wohng., 367 Ew.

Gutsvorsteher: Gutsbesitzer v. Hildebrandt.

Historisches. Vormals lag in dieser Gegend das vergangene adlige Gut und Dorf Dosenrode, nach dem sich die bedeutende Adelsfamilie v. Dosenrode nannte; diese besaß Gut und Dorf noch im 14. Jahrhundert. Später erscheint Dosenrode als Pertinenz von Kluvensiek, und als letzteres Gut 1554 unter Jürgen, Bertram und Hans Sehestedt geteilt wurde, erhielt Bertram Sehestedt Gut und Dorf Dosenrade. Nun wurde hier ein Hof ö. vom alten erbaut und Osterrade genannt und das Dorf Dosenrade niedergelegt. Nach Bertram v. Sehestedt folgte im Besitz des Gutes seine Witwe und darauf deren Tochter Heilwig, welche mit Christoph Rantzau verheiratet war; es folgten v. Ahlefeld, v. Buchwaldt, v. Böneburg, der das Gut 1615 für 40000 Rtlr an die Herzogin Auguste verkaufte, welche es 1616 für dieselbe Summe an den Statthalter Gerhard Rantzau veräußerte. 1619 kam Osterrade an Benedikt v. Ahlefeld zu Haseldorf, darauf an dessen Witwe; 1650 deren Sohn H. v. Ahlefeld zu Sehestedt; 1668 B. v. Ahlefeld zu Sehestedt, Kluvensiek und Kronsburg. Nach seinem Tode 1712 brach Konkurs über das Gut aus und es kam 1715 mit Kluvensiek für 122000 Rtlr Kr. an H. D. v. Brockdorff; 1726 dessen Sohn W. J. v. Brockdorff zu Klein-Nordsee und Kluvensiek, welcher 1740 starb; darauf dessen Sohn B. v. Brockdorff; dessen Bruder Cay verkaufte es 1753 für 130000 Rtlr Spezies an Klaus v. Reventlow zu Kluvensiek, welcher 1758 starb; von den Erben wurden beide Güter 1772 öffentlich in Kiel an C. Scheel und den Justizrat Georg Heinrich Hagemann, welche verschwägert waren, verkauft. In den Bedingungen, unter welchen der Verkauf stattfand, stand u. a.: „Das herrschaftliche Wohnhaus von Osterrade 128 Fuß lang und 64 Fuß breit, zwo Etagen hoch, die unterste enthält außer einer geräumigen Hausdiele 12 wohleingerichtete Zimmer, die fast durchgehends mit Tapeten und erforderlichen Öfen versehen sind. In der zwoten Etage finden sich außer einem geräumigen Saal eilf Zimmer und kann solchergestalt in diesem Hause eine zahlreiche Familie Aufenthalt haben, welches überdies unten mit vielen Kellern versehen, darin man Küche, Vorrathskammern und allerlei sonstige zu mannigfaltigem Gebrauch bequeme Behältnisse antrifft. — Anschlag der jährlichen Geld Einnahmen und Ausgaben von diesen Güthern. Nach Maasgabe dessen, was im vorhergehenden von den Güthern Osterrade und Kluvensiek angeführt worden, kann man mit gutem Grunde jährlich anschlagen zur Einnahme:

1. Für Korn aus Osterrade:

Buchweizen	Einsaat 46 T.	das 6. Korn frey	= 276 T.	à 1 Rtlr 16 β	= 368 Rtlr
fetten Roggen	„ 49 „	„ 6. „ „	= 294 „	à 2 Rtlr 16 β	= 686 Rtlr
Fallig Haber	„ 48 „	„ 6. „ „	= 608 „	à 1 Rtlr	= 608 Rtlr
Mager Rocken	„ 49 „	„ 4. „ „	= 196 „	à 2 Rtlr 16 β	= 457 Rtlr
Hartlands Haber	„ 98 „	„ 3. „ „	= 294 „	à 1 Rtlr	= 294 Rtlr
Teich Haber	100 „	„ 3. „ „	= 300 „	à 1 Rtlr	= 300 Rtlr

2. Für Korn aus Kluvensiek, Summa . . . . = 1953 Rtlr
3. Holländerei-Pacht zu Osterrade für 200 Kühe à 10 Rtlr . = 2000 Rtlr
„ „ „ Kluvensiek „ 180 „ à 9 Rtlr 24 β = 1710 Rtlr
4. Die Mastung ungefähr . . . . 150 Rtlr
5. Aus denen Gärten ließe sich garwohl jährlich gewinnen . 100 Rtlr
6. Die Mühlenstellen und kleinen Stellen tragen ein . . . 200 Rtlr
7. Die Fischerei ein Jahr ins andere gerechnet . . . . . 900 Rtlr

Summa 9726 Rtlr

Dagegen sind jährliche Ausgaben:

1. An landesherrschaftlicher Contribution 22 Pfl. à 3 ℛ . = 792 ℛ
2. Prediger, Kirche ꝛc., Schulbedienstete, Armengeld . . . 146 ℛ
3. Das dem Herkommen nach zu zahlende Erndte- u. Traugeld 50 ℛ
4. An Schmiede, Rademacher, Riemer ꝛc. ohngefähr . . . 40 ℛ
5. An Baukosten, durch schönen Rethwuchs sehr erleichtert . 150 ℛ
6. Dienstlohn und zwar: Verwalter 100 ℛ, Kornschreiber 30, Jäger 25, Holzvoigt 20, Gärtner 24, 2 Feldvoigte 40, 2 Scheunenvoigte 30, 2 Bauknechte 30, 3 Kuhhirten 24, 1 Schweinehirte 7, 1 Haushälterin 20, 4 Dirnen 32, an extraordinairen Ausgaben 150 ℛ . . . . . = 532 ℛ

Summa 1710 ℛ

Balance: Einnahme 9726 ℛ
Ausgabe 1710 ℛ

So bleiben an freien Revenüen: 8016 ℛ, welche als Zinsen zu 5% gerechnet ein Kapital von 160 320 ℛ ausmachen. Es sind diese Güther in der Kirche zu Bovenau eingepfarrt und insbesondere der Hof Osterrade das Jus patronatus." — 1782 gelangten nach dem Tode Scheels Osterrade mit Georgenthal (s. d.) und Kluvensiek mit dem Meierhof Steinwehr in Besitz des Georg Heinrich Hagemann, welcher seinen vier Söhnen die genannten Güter testamentarisch vermachte und 1805 starb. 1829 verkauften die Erben Osterrade an Johann Friedrich Werthmann für 155 000 ℛ v. Ct. 1836 ging das Gut über in den Besitz von C. v. Hildebrandt aus Hamburg, 1875 folgte der Sohn Cäsar v. Hildebrand zunächst als Pächter und 1881 als Besitzer. — Legate: Im Jahre 1636 radiziert Christian v. Ahlefeld in dieses Gut ein Kapital von 3200 ¥ v. Ct., von dessen Zinsen an den Prediger zu Bovenau 50 ¥, an den Schullehrer 50 ¥ und 60 ¥ an 12 Hausarme der Güter Osterrade, Kluvensiek, Steinwehr und Georgenthal verteilt werden; besteht noch so. — Cay von Brockdorff schenkte 1748 der Kirche zu Bovenau Kapitalien von 346 ℛ und 120 ℛ; ferner 1740 der Generalmajor v. Brockdorff 300 ¥ zur Unterhaltung des Familienbegräbnisses. Diese Beträge sind jetzt auf 20 000 ℳ angewachsen und die nicht zur Unterhaltung gebrauchten Zinsen werden z. T. zum Kapital geschlagen, z. T. erhält sie der Prediger. — Gesamtareal des Gutes Osterrade beträgt, nachdem im Jahre 1887 für den Bau des Kaiser Wilhelm-Kanals 225 ha Acker, Wiesen und Hölzung (37½ ha) abgegeben, dagegen 22 ha Böschungen und Wasser des alten schleswig-holsteinischen Kanals zugekauft waren, nunmehr: Insgesamt 955 ha, 22 355 ℳ R. Es entfallen auf den Haupthof Osterrade 624 ha, 15 944 ℳ, davon Acker 466½ ha, Wiesen 41 ha, Moore 6½ ha, Hölzungen 78 ha, Fischteiche 5 ha, der halbe schlesw.-holst. Kanal 5 ha, die halbe alte Eider 2½ ha, Hofräume, Park, Gärten beim Hof und in Dosenrade 20 ha. Die Hölzungen sind: Osterrader Holz 65¼ ha, Georgenthaler Holz (Wildkoppel) 7½ ha, Steinwehrer Holz (Großes Holz) 5¼ ha, Bestand gut, ein Teil neu aufgeforstet, namentlich am Kanalufer. Auf Bovenau-Wakendorf entfallen, Osterrader Anteil (ein Teil gehört zu Georgenthal): 330½ ha, 6422 ℳ R., davon Acker 269 ha, Wiesen 36 ha, Moore 13 ha, Gärten, Hofräume, Wasser ꝛc. 12 ha.

Haupthof Osterrade liegt zwischen Kaiser Wilhelm-Kanal (1 km n.) und dem abgeschnittenen Stück des alten schleswig-holsteinischen Kanals mit der alten Kluvensiker Schleuse und grenzt w. ganz unmittelbar an das zum Kr.

Eckernförde gehörende Gut Seheſtedt. Der vormalige Eiderkanal bildet nämlich die Kreisgrenze. Der Gutshof iſt groß angelegt, die Landſtraße trennt die Wirtſchaftsgebäude vom Herrenhaus; letzteres ſehr anſehnlich, Souterrain, 2 Etagen, Pfannendach und iſt 1553 erbaut. 1723 hat Hans Detlef Brockdorff ein Stück angebaut, die Zimmer in reichem Stuck. 1829 hat Werthmann größere Renovierung vorgenommen. Über der Tür des 1845 abgebrochenen Orangeriegebäudes befand ſich ein noch vorhandener gut erhaltener Stein mit der Inſchrift: „Detlef Brocktorff Hochfürſtl. Schlesw.-Holſt. Conferenz- u. Landrath auf Rohlsdorf Oſterrade Cluvenſiek Saxtorff Hohenlied Gaartz Roſenhof Mannhagen Wiſſelberg u. Grimſtedt. Erbherr, hat dieſes Gebäude im 89. Jahre ſeines Alters aufführen laſſen.

„Nec reparasse piget nostras sic fortiter aedeis
Sint licet hic quaeris Vana caduca nihil."

(frei überſetzt:)

„Nie wird ernſtlich uns reuen die Wiedererbauung des Hauſes
Iſt's auch ein nichtiges Werk, mag es doch dauernd beſtehen."

Park und Garten $9^1/_2$ ha groß, Wirtſchaftsgebäude maſſiv, 1 Scheune, 2 Kuhhäuſer, Meierei und kleinere Gebäude. Förſterwohnung und 1 Arbeiterwohnung liegen bei der Hölzung am Kanal, Schmiede und 8 Arbeiterwohnungen liegen etwas ſ. vom Hof und führen noch heute den Namen Doſenrade.

Zum Gute gehörig 1. Bovenau, Kirchdorf, 12 km onö. von Rendsburg, an Landſtraße Kiel nach Rendsburg, P. Bovenau, ESt. Kronsburg. Zum Gut Oſterrade gehören 16 Wohng., 114 Ew., zu Georgenthal 4 und 27.

Hiſtoriſches: Ehemals hatte das Hamburger Domkapitel hier Einkünfte. Ein Angehöriger des Hamburg-Bremer Stifts namens Bovo bewirkte, daß der Erzbiſchof Hartwig 1165 ein kleines Kanonikat aus den Zehnten der hier belegenen vergangenen Ortſchaft Ciotene ſtiftete. Der Name Bovenov und Küthmühlen, Quittmühlen (Kate und ehemalige Waſſermühle im Gut Georgenthal) und die Kluvenſieker Hofkoppel Quiſuten werden mit jenen Namen Bovo und Ciotene in Verbindung gebracht. — Im Jahre 1785 ward die Hälfte des Dorfes durch Feuer zerſtört. — 1838 wurde hier die noch beſtehende Spar- und Leihkaſſe errichtet. — Die Kirche liegt an der Oſtſeite des Dorfes, ſie iſt der Magdalena geweiht, nach dem Augenſchein eine Gründung Adolfs IV. (Haupt). Sie iſt größtenteils aus Felſen erbaut, nur die Oſtſeite aus Ziegelſteinen, im W. ein Holzturm. W. iſt ein ſpitzer Turmbogen, aber kein zugehöriger Turm. Im S. 1 Anbau, im N. 2, der w. iſt das Brockdorff'ſche Erbbegräbnis. Das Innere iſt ſeit 1844 ſaalförmig, Kanzel über dem Altar, beide 1901 neu bekleidet. Orgel von 1886. Taufbecken von 1375 mit Reliefs. Schönes ſchlankes Kruzifix. Epitaphe, Paſtorenbilder. Gewölbte Gruft unter dem Chor mit Bibelſprüchen und Inſchrift: „Mühſaal iſt auf Erden, erquickende Ruh im Grabe, Herrliche Freuden bereit ſind uns am herrlichen Tag." Der übergedeckte Stein hat die Geſtalten von Bendich Seſtede Keigenſon von Kronsburg und Katharina Seſtede Wulfsdochter, am Kreuz knieend. — Paſtorat mit Reth gedeckt, aus den Mitteln der Sparkaſſe 1900 ein Gebäude mit Konfirmandenſaal gebaut. Den Prediger präſentieren die 4 Patronate Oſterrade, Kluvenſiek, Kronsburg und Groß-Nordſee. Die Gemeinde wählt. Zweiklaſſige Schule. 1 Tierarzt, 5 Handwerker, 1 Wirtshaus. Pachthufen: $24^1/_2$ ha, $27^1/_4$ ha, Hufe Eck 27 ha; ausgebaute Hufen von 24—29 ha: Horſt, Katharinenborn, Altmüllervieh, Neuland, Schneidershop; 1 Krugſtelle mit 11 ha; 12 Inſtenſtellen mit je 2—3 ha, größtenteils Tage-

löhner. Die 4 letzten Katen nach Rendsburg zu heißen Butenkamp. Moorländereien werden aufgeforstet, Torfausbeute gering.

2. **Wakendorf**, 1 km nö. von Bovenau, an der Bovenau, welche in den alten Kanalarm mündet. Zu Osterrade gehören 11 Wohng., 94 Ew., zu Georgenthal 7 und 75. Wakendorf war früher ein größeres Bauerndorf, der Justizrat Hagemann, † 1805 auf Osterrade, legte von den Bauernstellen den Hof Georgenthal (s. d.) an. Die Wassermühle liegt an dem durch die Bovenau gebildeten Mühlenteich 3 ha groß dazu gehörig 10 ha Land, Pächter W. Burmeister. Außerdem 13 Instenstellen.

Osterrönfeld, Amtsbez. mit den Gem. Osterrönfeld, Rade, Ostenfeld, Schacht-Audorf, Schülldorf, Ohe, grenzt im N. an den Kaiser Wilhelm-Kanal (jenseits Stadt Rendsburg), O. Kluvensiek, Osterrade, Kronsburg und Emkendorf, S. und W. Jevenstedt.

Amtsvorsteher: Doppelhufner Heinrich Kühl-Rade.

Osterrönfeld, Landgem. 2 km sö. von Rendsburg, am Wege von Schülldorf nach Rendsburg. P. u. ESt. Osterrönfeld, Ksp. Rendsburg-Altstadt. Areal 1786 ha, davon Acker 894 ha, Wiesen 234 ha, Hölzung 30 ha. Reinertrag 11219 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 7,08 *M*, Wiesen 14,43 *M*, Hölzung 2,58 *M*. 121 Wohng., 793 Ew. 132 Pf., 578 R., 72 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hufner Johann Pahl.

Die Zehnten des Dorfes Rennevelde wurden im Jahre 1339 vom Herzog Gerhard der Stadt Rendsburg geschenkt. Osterrönfeld brannte am 31. Mai 1702 gänzlich ab und am 8. Mai 1736 wurden 13 Hufen eingeäschert. — Das große Dorf liegt einige hundert Meter vom Südufer des Kanals, über welchen eine doppelte Eisenbahnbrücke führt, im W. liegen die Rendsburger Gärten, im S. das städtische Moor. Eine große Straße führt von W. nach O. durch das Dorf, außerdem mehrere Nebenstraßen. Zweiklassige Schule, Meierei, 12 Handwerker, einige Handlungen. Gedenkstein an die Erhebung und an die Zentenarfeier. Ziegelei an der Schülldorfer Grenze, Produktion 60—80000. Windmühle ö. nahe dem Begräbnisplatz; von diesem sind neuerdings die Gemeinden Rade und Ostenfeld, welche eigene Begräbnisplätze erhalten haben, abgetrennt. Dreiviertelhufen: 91 ha, 612 *M* R., Hans Peter Pahl; 90 ha, 804 *M*, Jürgen Pahl; Fünfachtelhufen: 106 ha, 765 *M*, Carsten Lüthje; 92 ha, 513 *M*, Jürgen Schnoor; 82 ha, 573 *M*, Johann Sievers; 4 andere von 50—100 ha, 6 von 25—50 ha, 104 von 1—25 ha. Ländereien mittelgut, Wiesen gut. Auf der Feldmark liegt der große Exerzierplatz der Rendsburger Garnison, der kleine in Westerrönfeld. Ausgebaut: **Schäferkate** ö. in der Tannenpflanzung; **Stampfmühle**, Korn- und Lohmüllerei, vor 100 Jahren von der Stadt Rendsburg gekauft, 1½ km sö. am Linnbek, welcher einen von der Bahnlinie überschrittenen See durchfließt und in die **Wehrau** mündet; letztere strömt durch die ganze Feldmark und wird vom Kanal aufgenommen, der abgeschnittene Arm fließt weiter zur Untereider. 8 kleinere Stellen sind ausgebaut. 40 ha Tannenschonungen gehören den Hufnern. Der frühere fiskalische **Satissee** 30 Tonnen groß, welcher in der Gemarkung Osterrönfeld lag, wurde vom Kaiser Wilhelm-Kanal durchschnitten und ist zum Teil Wasserstraße geworden. Auf der Schüttung ist die kaiserliche jetzt zu Rendsburg gehörende Werft erbaut.

Osterstedt, Landgem. im Amtsbez. Beringstedt, 6 km nw. von Hohenwestedt, 22 km ssw. von Rendsburg, am Landweg von Hohenwestedt nach Beringstedt. P. und Ksp. Todenbüttel, ESt. etwas s. von Osterstedt. Areal

1093 ha, davon Acker 672 ha, Wiesen 237 ha, Weiden 54 ha, Hölzung 75 ha. Reinertrag 8184 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 7,74 *M*, Wiesen 10,86 *M*, Hölzung 6,24 *M*. 95 Wohng., 464 Ew. 120 Pf., 716 R., 12 Schafe.

Gemeindevorsteher: H. Matthiessen.

Eine ehemalige adl. Familie von Osterstedt (Ostedt) wird in einer Urkunde genannt. Eine vormalige größere Landstelle im Dorfe, vielleicht der alte Stammhof der Familie, wurde mit Genehmigung der Kammer parzelliert. Noch jetzt heißen einige Wiesen Edelhof und Edellohe. Das Dorf liegt an der Hauptstraße N.—S. mit einigen seitlich abführenden Nebenstraßen, teils chaussiert, teils gepflastert. S. fließt die Haalerau vorbei (Brücke); sie heißt zuerst Wapelfelderau und nimmt ö. von Osterstedt die Pagenau auf, dann w. von Osterstedt den von Ostermühlen kommenden Mühlenbach und schließlich die Fuhlenau. Im Dorf zweiklassige Schule, Spar- und Darlehnskasse, Meierei, Mühle mit Windmotor, einige Handlungen, 10 Gewerbetreibende. Besitzstellen: 206 ha, 1770 *M* R., Andreas Matthiesen; 66 ha, 527 *M*, Johann Glove; 53 ha, 440 *M*, Klaus Lucht; 46 ha, 360 *M*, Hans Ehmsen; 43 ha, 350 *M*, Hans Rehder; 7 andere von 25—50 ha, 52 von 1—25 ha, 12 Häuser. Boden ist mittelmäßig. Die Hölzungen, größtenteils Laubholz, liegen w. und gehören den Eingesessenen. Die Mühle ist in der Nähe des Bahnhofs gelegen und bietet schöne Fernsicht. Ausgebaut: Altenmoor, Einzelstelle 1/2 km ö.; Sandscharn, Einzelstelle 1/2 km ö.; Dreiangel, 2 Stellen am Wege nach Hohenwestedt; Wittholz, Einzelstelle 1 1/2 km ö.; Kuhweide, Einzelstelle 2 km ö.; Vanrade, 5 Stellen 2 km n.

Pemeln, Landgem. 1 1/2 km n. von Hademarschen, 2 1/2 km sö. von Fähre und Hafen Fischerhütte am Kaiser Wilhelm-Kanal, an Chaussee Pemeln—Hademarschen. P. Hanerau-Hademarschen, ESt. u. Ksp. Hademarschen. Areal 176 ha, davon Acker 118 ha, Wiesen 52 ha. Reinertrag 1998 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 11,61 *M*, Wiesen 12,12 *M*. 17 Wohng., 89 Ew.

Gemeindevorsteher: Hans Paulsen.

Das Dorf ist unregelmäßig und ziemlich weitläufig gebaut, Schule mit Liesbüttel und Spann zusammen. 3 Besitzstellen von 25—50 ha, 11 von 1—25 ha, 3 Häuser. Der Boden ist moorig und sandig, teilweise etwas lehmig und fruchtbar. 32 Pf., 131 R. Einzelne Koppeln heißen Holtkoppel, Wühren, Bringkamp, Hamer, Wildhagen, Lehmgrund, Kröge, Moorwiese, Schneddelvieh. Hamer, 1 n. ausgebaute Stelle. Die Gemeinde hat Anteil an den Hanerauer Bondenhölzungen oder Bondenschiften. Eine kleine Au kommt aus der Feldmark und mündet unweit Bokhorst in die Gieselau.

Pohlsee (Fideikommißgut), Ksp. Westensee, Amtsbez. Deutsch-Nienhof. (Am 1. Dez. 1900: 249 Ew.) — 6 Pfl. — Gesamtareal: 915 ha, davon Waldareal: 41 ha. Grundsteuerreinertrag: 11632 *M*. Besitzer und Gutsvorsteher: Regierungsrat v. Hedemann-Heespen auf Deutsch-Nienhof. Areal der Hofländereien: 379 ha, davon 270 ha Ackerland, 67 ha Wasser und 42 ha Wald. Grundsteuerreinertrag: 4615 *M*. — Areal des Dorfes Blocksdorf 216 ha, des Dorfes Enkendorf 262 ha. In Eigentum ist die Mühlenstelle Manhagen mit 52 ha, 263 *M* R., sowie das Wirtshaus übergegangen (nach dem Prov.-Handbuch von 1897).

Prinzenmoor, Landgem. im Amtsbez. Hamdorf, 4 km w. von Hamdorf, 17 km sw. von Rendsburg, an der Chaussee Rendsburg—Lexfähr. P. und Ksp. Hamdorf, Tel. Prinzenmoor, ESt. Rendsburg. Areal 533 ha, davon

Acker 83 ha, Wiesen 94 ha, Weiden 129 ha. Reinertrag 1777 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 2,85 ℳ, Wiesen 8,07 ℳ. 25 Wohng., 169 Ew.

Gemeindevorsteher: Peter Frahm.

Die Kolonie ist 1762 (s. Sophienhamm) auf dem großen Hamdorf-Eshooper Moor angelegt und enthielt damals 16 Kolonisten-, 10 Ausbauer- und 30 Inftenstellen. Auch wurden hier nach und nach 3 Glasfabriken angelegt, zu Fredriksfeld 1810 und 1811, Prinzenmoor 1822, Friedrichsberg 1824; die Fabrik Prinzenmoor erhielt mehrere Privilegien und 10—12 Arbeiter wurden beschäftigt. Zum Bedarf der Fabriken wurden auf dem großen Moor 20 Mill. Soden Torf gestochen. — Das Dorf erstreckt sich von der Chaussee nach S., einklassige Schule, Meierei, 2 Wirtshäuser, 1 Handwerker. 5 Besitzstellen von 25—50 ha, 20 von 1—25 ha. Wenig Ackerland, das meiste Moorlandswiesen und Weiden. 47 Pf., 423 R. Torf wird jetzt nur zum eignen Bedarf gewonnen. Langenberg, 6 kleine Stellen 1 km s.; Feldscheide, 2 kleine Stellen an der Chaussee, ebenfalls Friedrichsfeld. Hier an der Eider wurde die Glasfabrik Frederiksfeld als erste in den Herzogtümern angelegt, zu welcher der Aktuar Pederstamme-Petersen den Grund legte; man verfertigte Flaschen, Trink- und Medizingläser. Zur Sommerzeit wurden 40 Arbeiter und 100 Torfarbeiter beschäftigt.

Puls, Landgem. im Amtsbez. Gokels, 3 km ssw. von Beringstedt, 9 km ö. von Hohenwestedt, am Landweg von Beringstedt nach Schenefeld. P. u. ESt. Beringstedt, Ksp. Schenefeld. Areal 1090 ha, davon Acker 680 ha, Wiesen 173 ha, Hölzung 72 ha. Reinertrag 5217 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 5,61 ℳ, Wiesen 7,11 ℳ, Hölzung 4,23 ℳ. 73 Wohng., 415 Ew. 128 Pf. 674 R.

Gemeindevorsteher: Conrad Behrens.

Das große Dorf liegt unmittelbar w. am Wege Beringstedt—Schenefeld, ist ziemlich geschlossen gebaut, mehrere Straßen gehen in verschiedenen Richtungen. Die Pulsener Feldmark liegt ziemlich hoch, trigonometrische Punkte von 40, 47, 50 m sind in der Umgebung, hier liegt die Wasserscheide zwischen Eider- und Störgebiet. Der Sage nach hat die Schenefelder Kirche zuerst in Puls erbaut werden sollen. Einklassige Schule, Spar- und Darlehnskasse, Meierei, landwirtschaftlicher Konsumverein, 2 Wirtshäuser, Schmiede, 6 Handwerker. Besitzstellen: 96 ha, 475 ℳ R., Detlef Holling; 93 ha, 709 ℳ, P. H. Boie; 50 ha, 180 ℳ, Claus Boie; 7 von 25—50 ha, 49 von 1—25 ha, 15 Häuser. Der Boden ist sandig, Wiesen anmoorig. 3 km sö. liegen kleine Moorparzellen, welche Adebarsmoor heißen; zwischen Puls und Dieken das Kleine Moor, welches auch zur Heugewinnung und Gräsung benutzt wird. Torf wird in Beringstedt und Warringstedt gewonnen. Gehölz meistens Laubholz ca. 50 ha; D. Holling und P. H. Boie haben neuerdings je 1 Parzelle von 9 ha mit Dampfpflug pflügen lassen und mit Tannen aufgeforstet. Die Gemeinde beabsichtigt 4 ha in gleicher Weise zu bepflanzen. Ausgebaut: Dieken s. von Puls, 2 kleine Stellen, früher 1 Besitz; Viehmoor, 3 kleine Stellen sw., am Landweg nach Schenefeld; Pulserdamm daselbst, 2 kleine Stellen; Kammerhorst, etwas mehr w. nach Warringholz zu, 2 Stellen, früher 1 Besitz. Hünengräber sind noch einige in der Gemarkung vorhanden. Das Terrain ist vorwiegend flach, weist aber doch einige Erhöhungen von 32 m auf; nw. vom Dorf fließt der Mühlenbach (s. Haalerau), ö. der Ohlsbek, welcher mit der Reherau ö. von Ostermühlen den Mühlenbach erreicht.

Rade b. Nortorf, Landgem. im Amtsbez. Remmels, 5 km ö. von Hohenwestedt, 22 km ssö. von Rendsburg, am Landwege w. nach Tappendorf, n. nach

Mörel. P., ESt. u. Ksp. Hohenwestedt. Areal 321 ha, davon Acker 195 ha, Wiesen 76 ha, Weiden 12 ha, Hölzung 19 ha. Reinertrag 5767 M, durchschnittlich vom ha Acker 6,75 M, Wiesen 16,02 M, Hölzung 8,49 M. 26 Wohng., 113 Ew. 30 Pf., 275 R., 42 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hans Ohrt.

Das Dorf ist ziemlich geräumig gebaut, die meisten Höfe liegen an der rund laufenden Dorfstraße, an welcher auch der Garten mit den 3 Friedenseichen und Gedenkstein von 1870/71 stehen. Meierei, Müllerei und Drescherei, 1 Wirtshaus, 3 Handwerker. Größere Besitzstellen: 60 ha, 651 M R., Jochim Hilbert; 48 ha, 582 M, Jürgen Grafe; 43 ha, 405 M, Hans Breiholz; 35 ha, 255 M, Marx Voß; 21 ha, 129 M, Peter Struve; Voß und Struve besitzen auch einige Ländereien in den Gemarkungen Tappendorf und Grauel. Der Acker ist mittel gut, Wiesen reichlich und gut, ziemlich viel Land liegt in Weide. Die Hölzungen sind größtenteils Laubholz, etwas Nadelholz. Das Terrain ist im Norden hüglig und hoch gelegen, trignom. Punkt von 67 m, und fällt nach S. zum Tal der Buckenerau ab. N. vom Dorf am Wege nach Mörel liegt der Obere Mühlenteich, 4 ha groß; in ihn mündet der aus dem Gehege Bredenhop kommende Dahlenbach. Der Abfluß, welcher sich mit dem aus dem Kirchenholz bei Bokelieth entspringenden Kirchenbach vereinigt, geht in den Mittleren Mühlenteich, 1/2 ha groß, neben dem Dorfe. Hier befindet sich die Meierei, welche durch Turbinenkraft betrieben wird. Weiter geht der Abfluß in den 1/2 ha großen Unteren Mühlenteich, wo die Mühle durch ein oberschlächtiges Rad getrieben wird; sie war eine sogen. Königsmühle, jetzt Privateigentum, Bes. H. Voß, welcher auch die Fischerei betreibt. Schließlich geht der Abfluß aus dem Unteren Teich in die Buckenerau an der Grenze der Homfelder Gemarkung.

Rade b. Rendsburg, Landgem. im Amtsbez. Osterrönfeld, 8 km nö. von Rendsburg, am Landweg von Rendsburg nach Kluvensiek. P. u. ESt. Rendsburg, Kirche Rendsburg-Altstadt. Die Gemeinde hat vor 4 Jahren eigenen Kirchhof angelegt. Areal 650 ha, davon Acker 508 ha, Wiesen 24 ha. Reinertrag 11 374 M, durchschnittlich vom ha Acker 21,12 M, Wiesen 17,79 M. 48 Wohng., 359 Ew. 59 Pf., 314 R.

Gemeindevorsteher: Jakob Vogt.

Das mit schönen Gebäuden ausgestattete Dorf liegt zu beiden Seiten der Dorfstraße W.—O. mit kleinem Ausbau nach S. und ist 1 km s. vom Schirnauer See, bezw. Kaiser Wilhelm-Kanal entfernt. Dampfschiffsverbindung Rendsburg—Rade. In der Nähe des Schirnauer Sees liegt der 4 ha große Trentsee, Besitzer Lohs und Ihms, Kiel. Fischerei in der Obereider, Pachteinnahme 410 M. Vormals waren in der Nähe des Dorfes 11 Ziegeleien, und fast alle Mauersteine zur Erbauung des Neuenwerks in Rendsburg sollen hier gebrannt sein. Jetzt Kalkbrennerei am Kanal und daselbst „Viktoria Koksverk," vor 7 Jahren angelegt, hat Bahnverbindung nach Rendsburg und eigenen Lösch- und Ladeplatz. Im Dorf Schule von 1896, 55 Kinder. Meierei, 1 Wirtshaus, einige Handlungen und Handwerker. Doppelhufe: 95 ha, 2280 M R., Heinrich Kühl; Hufen: 60 ha, 1140 M, Hans Bock; 57 ha, 1200 M, Hans J. Bock; 70 ha, 1350 M, Emil Ebers; 63 ha, 1095 M, Chr. Schmidt; 66 ha, 1335 M, Chr. Sieh; 50 ha, 990 M, J. Vogt; 3 von 1—25 ha, 15 Häuser. Ö. vom Dorf lehmhaltiger, w. grandiger Boden. Ausgebaut: Bruhus, früher 2 Ziegeleien, jetzt 1 zur Doppelhufe gehörende Kalkbrennerei und 1 Stelle, wo Fischerei betrieben wird; Weiche mit Wärtergebäude, belegen am Kanal

(Schirnauer See), Signalstation für den Schiffsverkehr auf dem Kaiser Wilhelm-Kanal. Sw. von Rade liegt Audorf mit seinen großen industriellen Anlagen; sö. das bedeutende Eimersmoor.

Remmels, Amtsbez. mit den Gem. Rindorf, Heinkenborstel, Mörel, Tappendorf, Rade, Baasbüttel, Remmels, Nienborstel und Teilen der Forstgutsbezirke Nortorf und Rendsburg, grenzt im N. an die Amtsbez. Luhnstedt und Bargstedt, O. Gnutz und Innien, S. Hohenwestedt, W. Beringstedt. Der Grundsteuerreinertrag ist in Remmels und Baasbüttel höher, viele Wiesen und Dauerweiden, es wird viel Roggen, Hafer, auch Buchweizen und Hackfrüchte gebaut.

Amtsvorsteher: Johannes Hinrich Georg Radbruch in Remmels.

Remmels, Landgem., 3 km n. von Hohenwestedt, 20 km s. von Rendsburg, an Chaussee Rendsburg—Itzehoe (die frühere große Heerstraße N.—S.). P., ESt. u. Ksp. Hohenwestedt, auch Station der Kleinbahn nach Rendsburg. Areal 947 ha, davon Acker 552 ha, Wiesen 138 ha, Dauerweiden 80 ha, Moor und Ödland 10 ha, Hölzung 107 ha. Reinertrag 10261 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 11,37 *M*, Wiesen 14,85 *M*, Hölzung 9,36 *M*. 61 Wohng., 382 Ew.

Gemeindevorsteher: Hans Steffens.

In Ramesla besaß das Kloster Neumünster eine Hufe, welche es jedoch schon vor 1200 an Nanno von Bucken für einen Acker bei Einfeld vertauscht hatte. Vielleicht ist aus diesem Besitz Papenau entstanden. Der Sage nach soll übrigens Papenau früher zu Dörpstedt gehört haben und von diesem abgekommen sein, weil sich die Dörpstedter geweigert hätten, den entfernten Bewohnern von Papenau die übliche Leichenbegleitung zu gewähren. W. von Papenau befand sich auf einer Anhöhe ein heidnischer Begräbnisplatz, in welchem kleine Grabkammern gefunden sind; jetzt nicht mehr erkennbar. Bei Grevensberg hat eine Anhöhe gelegen (ist abgetragen). Schon 1774 hörten die Gemeinheiten auf und die sogen. Verkoppelung fand statt. Das jetzige Remmels liegt größtenteils zu beiden Seiten der Provinzialstraße (Dorfstraße) mit chaussiertem Nebenweg nach Westen; dieser Teil heißt Hörsten. Im Dorf einklassige Schule. Kirchspielssparkasse Hohenwestedt. Größere Sammelmolkerei (H. Radbruch) und kleine Genossenschaftsmeierei. Große Dampfmühle (Hans Steffens), verschiedene gewerbl. Betriebe (Holzwarenanfertigung) und Handwerker. Ziegelei (Otto Trede) 1884 erbaut, hierzu gehört ein 2 ha großer Obstgarten, an dessen terrassenförmigem Südabhang ein Kaiser Wilhelm-Gedenkstein errichtet ist. Größere Besitzstellen: Posthof am s. Eingang von Remmels, schöne uralte mehrere 100 m lange Eichenallee mit hoher Ilexhecke (Hülsen) führt zu dem Besitztum. Am n. Ende dieser Allee lag ein vormalig dem Königl. Kriegskommissar Grafen Rantzau gehörendes Gewese, welches 1796 vom Königl. Kanzleirat Radbruch angekauft und mit dem Posthof sowie mit mehreren Landstellen zu größerem Besitztum vereinigt wurde. Die Belegenheit des Rantzau'schen Grundstücks ist noch an den hohen Linden kenntlich, welche die inzwischen niedergelegten Gebäude umgaben. Mit dem Posthof war ein Postregal verbunden. Durch Remmels führte nämlich die alte Heerstraße N.—S., sie war zugleich die alte Poststraße von Kopenhagen nach Hamburg, welche 1840—46 als breite Staatschaussee ausgebaut wurde. Der von Remmels ausgehende Postbetrieb hatte große Ausdehnung mit Diligencen-, Extrapost-, Geld-, Brief- und Güterverkehr, für welchen die Ortschaften der Umgegend Pferde zu stellen hatten. Nach Inkorporierung der Herzogtümer 1867 wurde

durch Vereinbarung zwischen der Staatsregierung und dem damaligen Besitzer Radbruch das Postregal aufgehoben und 1868 eine Postanstalt in Hohenwestedt errichtet. Das Besitztum umfaßt jetzt 225 ha, 3000 ℳ R., Hermann Radbruch, Herrenhaus mit Zementputz, Wirtschaftsgebäude neu, massiv mit Pappdach, 17 Pf., 60 Kühe, 110 Stück Jungvieh; 120 ha, 1300 ℳ, Eggert Viert, alter guter Besitz, Wohnhaus, Wirtschaftsgeb. mit harter und weicher Bedachung, 25 Kühe, 40 Stück Jungvieh, 8 Pf., 110 ha, 1000 ℳ R., Hans Treede; 72 ha, 1000 ℳ, H. Thun; 65 ha, 800 ℳ, Hans Steffens, umfangreiche Schweinezüchterei, Dampfmühlenbetrieb, Wohnhaus für sich; 59 ha, 600 ℳ, H. Rohwedder; 4 von 25—50 ha, 12 von 1—25 ha, 17 Häuser. Acker ist bester mergelreicher Mittelboden, viele und größtenteils Stauwiesen, gute Dauerweiden, Viehrasse: rotbunte Holsteiner. Insgesamt 123 Pf., 639 R., 53 Schafe. Schröder sagt schon: „Die Landwirtschaft wird hier vorzüglich betrieben." Einige Koppeln heißen: Osterbrook, Osereschen, Schappelhorn, Besenkoppel, Kagen, Harriewiese, Sämingskamp, Woppenkamp, Brachenfeld, Ellerhoop, Hörnerkamp, Bramlohmoor, Helenmoor, Dönschenwiese, Stachelbek, Kiebitzwiese. Torfgewinnung nur für eigenen Bedarf. Die Hölzungen liegen in einem Komplex, heißen Winsel und gehören den größeren Besitzern. Die Gemarkung wird im S. von der schönen forellenreichen Pagenau, welche das romantisch belegene Gehölz Mückenbusch, Besitzer Radbruch, durchfließt, und im N. von der Dellau ziemlich begrenzt. Die Pagenau entspringt nö. auf dem Rindorfer Felde und heißt Aubach, s. die Remmelser, sö. die Mühlenwegsbrücke nach Tappendorf; dann fließt sie bei Pagenau vorbei, Brücke im Wege von Dörpstedt und Osterstedt nach Hohenwestedt (für welche der Fiskus unentgeltlich Holz zu liefern hat), und vereinigt sich mit der Wapelfelderau. N. von Remmels fließt der Nordbach in den Fuhlenbach nach W. — Dörpstedt vorüber — und vereinigt sich, nachdem er den Finsbach aus der Rienborsteler- und den Feldbach aus der Hüttener Feldmark aufgenommen, w. von Remmels mit der Pagenau. Weiter n. entsteht die Helenau und die Harrieau und fließen in die Dellau, über welche an der n. Feldscheide auf der Chaussee die Dellbrücke führt; sie fließt gegen N., nimmt zwischen Barlohe und Brinjahe den großen und kleinen Steinradebach und den Scheidebach — sämtlich aus dem Haaler Gehege kommend — und den Hohlenbach und Stawedders-Bach — aus dem Luhnstedter Gehege kommend — auf und wird in dieser Gegend auch Barloherau genannt; sie ergießt sich bei Legan in die Luhnau. — 2 Teiche bei Remmels heißen Aubachsdiek und Rödendiek. Ausgebaut: Pagenau sw., an der Pagenau, Einzelstelle von 40 ha, 300 ℳ, D. Stieper; Grevensberg, n. ursprünglich bei Vermessung der Gemeinheiten zu Forstland ausgelegt, Einzelstelle von 40 ha, 400 ℳ, D. Graf; Dellbrück n., früher Chausseе-Einnehmerhaus, 4 Häuser. Einzelgehöft von 15 ha; Meenland (Gemeindeland), östlich der Dorfstraße, Abnahmehaus.

Rendsburg, Kreisstadt an der Eider und dem Kaiser Wilhelm-Kanal, an der Linie Neumünster—Bamdrup; Kleinbahn nach Hohenwestedt. Postamt 1. Klasse, Telegraph und Fernsprechamt. Rendsburg besteht aus der Altstadt, dem Neuwerk und dem in jüngster Zeit n. der Eider angelegten Kronwerk; ist Sitz des Landratsamts, Oberförsterei, Amtsgerichts, Katasteramts, Wasserbau- und Schiffahrtsinspektion, Steueramt, Reichsbanknebenstelle, des Kommandos der 36. Infanteriebrigade, Bezirkskommandos, Artillerie-, Traindepots. In Garnison Stab, 1. und 2. Bataillon des Infanterieregiments Herzog von Holstein, Holsteinisches Nr. 85, die 1. Abteilung des Lauenburgischen Feldartillerieregiments

Nr. 45 und das Schleswig-Holsteinische Trainbataillon Nr. 9. Der Kirchenpropst der Propstei Rendsburg wohnt in Hademarschen.

Historisches. Die Burg Reinoldesburg, so genannt nach ihrem Erbauer Graf Reinhold, soll im 11. Jahrhundert auf der kleineren nördlichen der beiden Eiderinseln entstanden sein; vielleicht auch schon früher. Erst im Jahre 1199 wird die Burg geschichtlich erwähnt, als sie vom holsteinischen Grafen Adolf III. an den dänischen König Knud VI. abgetreten werden mußte. Sie bildete von nun an einen Zankapfel zwischen Dänemark und Holstein, bis sie 1252 durch schiedsrichterlichen Ausspruch den holsteinischen Grafen zuerkannt wurde. Aus dem 13. Jahrhundert wird Stadt und Kirchspiel stammen; der Ort bildete sich s. vom Schloß und wurde durch die Mühlenau (mit der Kornwassermühle) getrennt. N. und s. dieser beiden Inseln flossen die beiden Arme der Eider. Am Südufer vor dem s. Arme lag ursprünglich ein Dorf, welches noch im 16. Jahrhundert vorhanden war; 1684 waren hier städtische Koppeln, die damals geebnet wurden und auf denen gleich darauf der größere Teil der jetzigen Stadt, das Neuwerk oder die Neustadt, angelegt und mit den Festungswerken von der Eider bis nahe an die Wehrau ausgedehnt wurde. Auf dem n. Eiderufer lag etwas nö. vom Schlosse eine wahrscheinlich sehr alte zum Herzogtum Schleswig gehörige Kirche Campen, welche ein großes Landkirchspiel hatte, aber 1691 abgebrochen und nach Hohn (s. d.) verlegt wurde; zwischen dieser Kirche und dem Schlosse lag am n. Eiderufer seit 1539 ein als Flecken bezeichneter Ort Vindzier, Vindeszier; beide Orte Campen und Vindzier wurden 1691 abgebrochen und an ihrer Stelle das spätere sogen. Kronwerk, der n. Teil der Stadt angelegt. (Doch wir sind — im Interesse der bessern Übersicht — der Zeit vorausgeeilt.) — Nachdem also der Ort aus dem gröbsten etwas herausgewachsen war, begegnen wir im Jahre 1280 einem Bürgermeister und Rat. Zu größerer Bedeutung gelangte die Altstadt, als der berühmte Gerhard der Große hier residierte; er ließ anstatt der verfallenen Reinholdsburg ein stattliches Schloß aufführen. Nach der Schenkungsurkunde von 1239 bestätigte er den Einwohnern das lübsche Recht und erweiterte das Gebiet, indem er der Stadt das Dorf Osterrönfeld und die Ländereien in Hörsten schenkte. In späterer Zeit, als die Könige von Dänemark über Schleswig-Holstein regierten, wurde die Altstadt in eine starke Festung verwandelt, deren weitere Schicksale mit der Geschichte unseres Landes innig verflochten sind; den Anfang machte Christian III. 1539, um die Stadt gegen Friedrich von der Pfalz und Christoph von Oldenburg in Verteidigungszustand zu setzen. Hiermit steht die Gründung der bereits erwähnten Vorstadt Vindzier in Verbindung, welche 1691 wieder abgebrochen wurde, um ein neues Festungswerk, das „Kronwerk" anzulegen. In den Jahren 1533—1544 wurden Landtage in R. abgehalten. 1543 wurde die Reformation in Rendsburg eingeführt und nach weiteren 20 Jahren das jetzige Rathaus erbaut. 1610 erteilte Christian IV. der Stadt die Konzession zur Abhaltung zweier Jahrmärkte zu dem schon vorhandenen Matthäimarkt. Die 3 Jahrmärkte bestehen noch jetzt. — Der 30jährige Krieg brachte für die Stadt Beschwerden und Not mit sich, namentlich haben die Wallensteiner hier arg gehaust, nachdem die Festung am 6. Oktober 1627 kapituliert hatte. Wallenstein selbst hielt sich längere Zeit hier auf, er bewohnte das Haus Nr. 212 Nienstadtstraße. Abermals 1643 mußte R. sich den Schweden übergeben und Graf Wrangel wohnte auf dem Schlosse. 1644 wurden die Festungswälle verstärkt und die Stadt konnte im nächsten Jahre eine Belagerung von 22wöchiger Dauer aushalten. In den Jahren 1690 und 1691 wurden — wie bereits

erwähnt ist — Neuwerk und Kronwerk angelegt. Infolge des erteilten Asylrechts siedelten sich 1693 die ersten Juden in Neuwerk an und die Erweiterung dieser Vorwerke machte rasche Fortschritte. 1695 begann der Bau des Arsenals oder Zeughauses unter Leitung des italienischen Baumeisters Pelly, welcher auch den nach ihm benannten Pellyhof mit dem Gebäude der Harmoniegesellschaft, ferner die Kommandantur — jetzige Wohnung des Brigade-Kommandeurs am Paradeplatze — Germania-Hotel, das Landratsamt, sowie das Proviantshaus erbaute. Im Jahre 1700 fand die Einweihung der Christkirche statt. 1713 weilte der russische Zar Peter mit den Fürsten Menzikoff und Dolgorucki in Rendsburg. 1718 begann man mit dem Abbruch des alten Schlosses Gerhards des Großen. An derselben Stelle sind später die Schloßkasernen aufgeführt, von denen die eine wieder abgebrochen, die andere für das „Hospital zum Heiligen Geist" eingerichtet ist, ein Heim für alte Bürger und Bürgerinnen der Stadt. Von großer Bedeutung für die Entwicklung der Verkehrsverhältnisse Rendsburgs war der Bau des Eiderkanals, welcher nach siebenjähriger Bauzeit 1784 vollendet wurde; er war derzeit der größte Kanal Europas. — An diese Stelle ist nun der Kaiser Wilhelm-Kanal getreten. — Zu Anfang des vorigen Jahrhunderts war Rendsburg längere Zeit die Residenz König Christians VII., welcher hier 1808 starb. Kurze Zeit darauf zog nach und nach ein französisch-spanisches Armeekorps von 30000 Mann ein; späterhin ward in der Nähe der Festung bei Fockbek ein französisches Lager für 4—5000 Mann aufgeschlagen, welches unter dem Befehl des Prinzen von Ponte-Corvo stand. — Aus der späteren Kriegszeit ist der glückliche Rückzug der dänischen Armee nach der Schlacht bei Sehestedt und Einmarsch in die Festung Rendsburg von Bedeutung (s. Sehestedt, Band Schleswig). In den Jahren 1830/31 wurde der Patriot Uwe Jens Lornsen hier in Festungshaft gehalten; sein Denkmal ist 1878 auf dem Paradeplatz errichtet. — Rendsburg war von März bis 3. Oktober 1848 Sitz der provisorischen Regierung. Am 7. August 1850 flog ein Teil des Laboratoriums auf der Eiderinsel in die Luft, 100 Personen wurden getötet und verwundet und viele Häuser stark beschädigt. Am 20. Febr. 1851 erhielt Rendsburg wieder dänische Besatzung und das Kronwerk wurde vollständig geschleift, welchem das Neuwerk mit der Zeit folgte. Als besonderer Protest gegen die Fremdherrschaft wurde 1862 hier das große holsteinische Turnfest veranstaltet. Am 8. Mai 1864 fand auf dem Paradeplatz eine von 30000 Personen besuchte Landesversammlung statt, welche einstimmig die Resolution zu Gunsten der Rechte des angestammten Herzogs faßte. — Seit der Trennung von Dänemark sind nun reichlich 40 Jahre verflossen, und in diesen Jahren hat sich die Stadt erheblich verändert. An Stelle der alten Festungswerke, die fast verschwunden sind, erheben sich stattliche Gebäude, sind schöne Anlagen geschaffen. Auf dem Boden des alten Vindziers ist ein neuer Stadtteil geschaffen, dessen Ausbau und Erweiterung gute Fortschritte macht und dessen völlige Bebauung mit der Zeit zu erwarten ist. Sehr erhebliche Veränderungen hat der Bau des Kaiser Wilhelm-Kanals herbeigeführt; wenn auch viele der früheren schönen Anlagen dadurch eingebüßt sind, so sind doch wieder neue an der Stelle, wo früher nur Wasser floß, erstanden. — Von Bedeutung für weiteres Aufblühen der Stadt erweisen sich die Bahnlinien nach Hohenwestedt und Kiel, welchen in baldiger Zeit die Weiterführung der Bahn nach Husum folgen wird.

Rendsburg von heute. Man kann sich das Gebiet der Altstadt mit Neuwerk im weitern Sinne (der n. Teil der Gemarkung Westerrönfeld ist

damit eingeschlossen) als eine Insel vorstellen: im W. die Alte Eider und Untereider, welche durch die Schleuse mit der im N. befindlichen Obereider in Verbindung stehen; daran schließt sich die sogen. „Enge" und der Audorfer See, aus welchem der Kaiser Wilhelm-Kanal kommt und das Stadtgebiet im O. und S. umgrenzt. Kanal und Eider treffen bei Westerrönfeld zusammen und laufen dann in s. Richtung bis jenseits Schülp neben einander weiter. Inmitten dieser großen Insel liegen nun diese beiden Stadtteile von N. nach S. neben einander, während Kronwerk n. von diesem Wassergürtel — jenseits der Schleuse — sich anschließt. Früher waren auch Altstadt und Neuwerk durch Wasser getrennt, und zwar war es der Wasserarm der alten Eider, welcher die Grenze des früheren heiligen „Römischen Reiches" bildete und wo an dem in der Nähe belegenen Festungstor die Worte standen: „Eidora terminus imperii Romani". Nach Fertigstellung des Kaiser Wilhelm-Kanals ist das Wasserbecken infolge Senkung des Wasserspiegels leer gelaufen, und wurde zugeschüttet. Auf diesem Territorium erhebt sich nun die schöne Stadthalle, welche 1901 eingeweiht wurde; sie dient verschiedenen Zwecken, besonders Theater- und Konzertaufführungen, Versammlungen und Kommersen. Dieser Bau, für dessen Zustandekommen die Spar- nnd Leihkasse die Summe von 230000 ℳ frei hergegeben hat, zählt zu den schönsten der Provinz; die große Kuppel, sowie die 4 Ecktürme sind mit galvanisch verkupfertem Blech abgedeckt. Ein großer Festsaal ist vorgesehen, die Haupttreppe im Vestibül, deren Stufen aus poliertem belgischen Granit bestehen, führt zu dem kleinen Festsaal, welcher während der Theatervorstellung als Foyer dient; die hier befindlichen 3 großen Fenster sind mit Glasmalerei geschmückt und stellen den Reichsadler, die Wappen von Rendsburg und Schleswig-Holstein dar und sind ein Geschenk hiesiger Bürger. Auf dem freien vor der Stadthalle liegenden Platz ist ein schöner Brunnen angelegt, Geschenk des Herrn Pfahler in Wiesbaden.

Bevor wir in die Altstadt eintreten, wählen wir den Weg zwischen Stadthalle und Spar- und Leihkasse in nö. Richtung — hier Denkstein und Doppeleiche — und gelangen zum „Eiland" mit der Eiderhalle, den Dampferanlegeplätzen und zum Hafen an der Obereider. Am Ufer der Obereider liegen Elektrizitätswerk und Gasanstalt, ö. davon die königliche Strafanstalt. Weiter gehts nach der chemischen Düngerfabrik und dem schön gelegenen Nobiskruger Gehölz. Die Fabrik wurde von vorn herein sehr groß angelegt und ist im Laufe der Zeit immer mehr erweitert, sie liegt direkt am Audorfer See und damit an der großen Wasserstraße; außer anderen Rohmaterialien werden ganze Schiffsladungen von Wallfischknochen zu künstlichem Dünger verarbeitet. Den Hof Nobiskrug mit Ländereien hat die Fabrik angekauft. Wir kehren nach diesem Ausflug zurück zur Stadthalle und wenden uns in w. Richtung der Altstadt zu. Wir kommen zum kunstvoll ausgestalteten Postgebäude, der höheren Mädchenschule und der Turnhalle. In der Nienstadtstraße mit dem vorhin erwähnten Wallensteinhaus ist die Tiefbauschule, in der Nähe die katholische Schule und Kirche. Von Interesse ist das Giebelhaus mit überhangenden Stockwerken in der Schleifmühlenstraße, welches aus dem Jahre 1591 stammt und in dessen Holzwerk eigentümliche Figuren, Musikanten u. a. eingemeißelt sind. Nebst dem Rathause ist dieses Haus eines der wenigen, welche an das hohe Alter der Eiderstadt erinnern. Das Rathaus auf dem Altstädter Markt mit den Schwibbogen ist zu verschiedenen Zeiten entstanden, der jüngste Teil stammt nach einer Aufzeichnung auf der Eingangstür aus dem Jahre 1609. Das Gebäude ist neuerdings einer größeren Renovierung unterzogen. Die Giebel zeigen sich als

regelrecht ausgebildete Staffelgiebel aus der Zeit der Spätgotik. Über der Eingangstür ist das Stadtwappen angebracht. Die Tür, welche zum Bürgermeister-Zimmer führt, trägt die Worte: Modeste accedendum — Modeste recedendum. — Ganz nahe beim Rathause, an der Mühlenstraße, steht die 1287 erbaute Marienkirche, ein im gotischen Stil gehaltener Ziegelbau, sie ist eine Hallenkirche mit kurzem Chor, Turm mit dem Schiff verbunden, auch ein Dachreiter ist da. Kapellen neben dem früher vor der Kirche stehenden Turm bilden etwas niedrigere Fortsetzungen der Seitenschiffe. Die Pfeiler sind kreuzförmig. Schöner Altar mit vielen Figuren, in der Mitte die Kreuzigung, daneben Isaaks Opferung und Christi Taufe, oben Auferstehung. Schön ist auch die Kanzel, die Felder, von Säulen eingefaßt, haben Darstellungen aus der heiligen Geschichte. Sehenswert ferner Taufstein, das Getäfel der Sakristei und eine Anzahl Epitaphien und anderer bildnerischer Schmuck. — Direkt vor dem Rathause sieht man die Hohestraße, eine der charakteristischen Hauptstraßen des alten Rendsburg, welche auch einige bemerkenswerte Häuser mit Inschriften aufweist. Sie führt zum Schiffbrückenplatz, welcher in den letzten Jahren mit gärtnerischen Anlagen versehen ist; der Platz dient als Verkaufsplatz für Obst, Kartoffeln, Gemüse usw. Rechts führen zwei kleine, enge Straßen zum Schloßplatz, auf welchem das bereits erwähnte „Hospital zum heiligen Geist" steht. Im Eingange des Hauses sind 3 Gedenktafeln angebracht, auf der einen ist der Wohltäterin des Hauses, des verstorbenen Fräulein Marie Hollesen, gedacht und auf der anderen sind die Schenkungen und Vermächtnisse verzeichnet. Der Stiftung gehört auch der 40 ha große Armsee bei Fockbek. Vor dem Hospital erhebt sich zum Andenken an Gerhard den Großen der nach ihm benannte Brunnen in Form eines gotischen Kirchturms. Vom Schloßplatz führt die Torstraße, die man vielleicht die Hauptstraße der Altstadt nennen darf, nach dem jenseits der Schleuse liegenden Stadteil Kronwerk. Der Gerhardsdamm bringt uns zum Gerhardsteich, der von Anlagen umgeben ist und vor der Reventlowstraße liegt; er ist ein Rest der alten Schiffahrtstraße. Von hier geht die Schleswiger Straße nach W. zu, hier liegt der Friedhof der Altstädter Kirchengemeinde. Von hier gelangen wir bald nach dem Etablissement Rothenhof, wo die berühmten Vieh- und Pferdemärkte abgehalten werden. In der Nähe sind Hölzungen. Wenn wir uns nun nach der entgegengesetzten Seite, nach O. wenden, so kommen wir nach Büdelsdorf mit der Karlshütte (s. d.). Wir kehren auf der von der zweiten Schleusenbrücke ausgehenden (mit der Torstraße parallel laufenden) Schleusenkuhle in die Altstadt zurück. Dort treffen wir u. a. an: das Doppelschulhaus der Altstädtischen Bürgerschulen, die mechanische Weberei, Werkstättengebäude Elektra (eine Hochschule) und gegenüber das Gymnasium, ein Monumentalbau, in dessen Aula sich wertvolle Gemälde befinden, welche die realen und gymnasialen Wissenschaften in edlen Frauengestalten darstellen. Auf dem Gymnasiumberg ist ein Denkmal von Kaiser Wilhelm I. aufgerichtet. In dem sich anschließenden „Kindergarten" treffen wir das Kriegerdenkmal von 1870/71 an, ein mit Eisengitter umfriedigter Granitobelisk. Von hier gelangt man auf den zum Paradeplatz führenden Jungfernstieg. Diese Hauptpromenade beginnt etwas früher bei der vorhin im Zusammenhang mit der Stadthalle erwähnten Spar- und Leihkasse, zwischen welch' letzterem Gebäude und dem Hotel Green die Bahnhofstraße zum Bahnhof führt. Wir verfolgen aber den Jungfernstieg und kommen zum Bauamt, zur abzweigenden Holstenstraße, dem Gebäude der Harmonie, Materialhofstraße, Proviantshausstraße, Hauptwache — und nun befinden wir uns auf dem großen Paradeplatz mit dem Lornsendenkmal, der Christkirche, Landratsamt,

Amtsgericht, Kommandantur, Arsenal und Arsenalgarten. Hier ist das Zentrum Rendsburgs.

Die Christkirche von 1696—1700 ist ein interessanter, kreuzförmiger Bau mit gotischen Fenstern, darunter sogen. Ochsenaugen. Die Mauern sind durch Pilaster geteilt. An der Ostseite des Ostflügels war ein dreiteiliger Ausbau, welcher als Sakristei diente und 1897 zu einem größern Raum erweitert wurde. An der Nord- und Südseite desselben Flügels befinden sich ebenfalls kleine Anbauten, welche als Grabkapellen verwandt wurden. Der Turm ist ziemlich niedrig, weil die damaligen Festungsverhältnisse solches erforderten. Der Unterbau ist massiv und stark, das Dach von Kupfer. Der Altar stammt aus der Glückstädter Stadtkirche, er hat 3 Darstellungen aus Schnitzwerk: Unten das heilige Abendmahl, in der Mitte Christus am Kreuz mit Johannes und Maria, oben die Auferstehung. Zur Feier des 200jährigen Jubiläums ist ein Ölgemälde: die Kreuzigung und Grablegung hinzugekommen. Auch die Fenster haben Ornamentschmuck erhalten. Das Taufbecken seitwärts vom Altar ist ein Geschenk, darauf stehen die Worte: „Zum Dienste Gottes und stetem Andenken hat der erste Pastor dieser Kirche Naamann Jessen diese Taufe setzen lassen." Die Kanzel von 1696 ruht auf einer Mosesstatue, in den Feldern und an der Tür sind in Schnitzwerk die Statuen der 12 Apostel. Vor der großen Orgel von 1716, wiederhergestellt 1879, ist eine Bühne. Reich an Schnitzwerk sind die noch heute in der ursprünglichen Form erhaltenen Stühle auf dem Altar, nämlich für die damaligen 3 Direktoren: den Amtmann, den Kommandanten und General-Superintendenten. Schönes Epitaph des verdienten Amtmanns Andreas v. Fuchs. Ölgemälde des Propsten Callisen und die Büste des Nachfolgers Pastor Balemann. Noch andere Epitaphe sowie Gedächtnistafel der 1870/71 Gefallenen. — In geringer Entfernung von dem Turmeingang der Christkirche, vor der Lilienstraße, steht eine Doppeleiche. In der Nähe befindet sich das Kreishaus, daneben die Bürgerschulen der Neuwerker Gemeinde. Vom Paradeplatz gehen fächerartig die Straßen Neuwerks aus, es sind die Proviant-haus-, Prinzessin-, Kronprinzen-, König-, Königin-, Prinzen- und Arsenalstraße (von hier gings nach den nunmehr abgebrochenen Artilleriebaracken). In der Prinzessinstraße liegt die Synagoge der jüdischen Gemeinde, vor der Kronprinzenstraße erhebt sich der Wasserturm. An dem Hause in der Königstraße, wo Feldmarschall v. Moltke von 1819—22 als junger Leutnant gewohnt hat, ist Gedenktafel angebracht. Links am Ausgang der Königstraße auf dem freien Platz beginnt die im O. Neuwerks herumführende Ringstraße: Grafenring, Baronring, Herrenring. Jenseits dieses großen Straßenzuges liegen: Neues Amtsgericht, Hohenwestedter Bahnhof, städtisches Krankenhaus, Artillerie-Wagenhaus, Infant.-Kasernen, Garnisonlazarett. Auf dem weitern Weg zum Kanal steht zur rechten das Etablissement „Burg Hohenzollern," dann weiter zweigen zwei Wege ab zu den Friedhöfen der Neuwerker Zivil- und Militärgemeinde, welche auf der Westerrönfelder Gemarkung liegen. Zu erwähnen sind noch aus dieser Gegend: „Schweizerhalle," „Conventgarten," beide mit ausgedehnten Gartenanlagen, von letzterem schöner Blick über den Kanal; vor der Straßendrehbrücke am Kanal die Brauerei „Wilhelmsthal," jenseits der Schützenhof, die Neuwerker Gärten, eines der größten Etablissements der Stadt. Hier liegen auch die Exerzierplätze, der Große auf Osterrönfelder, der Kleine auf Westerrönfelder Gebiet. Wenn wir zur Ringstraße zurückkehren, welche auf dem kürzesten Wege vom Kleinbahnhof zum Hauptbahnhof führt, so kommen wir in das Gebiet, welches von verschiedenen größeren militärischen Baulichkeiten eingenommen wird, es sind

Magazine und Dienstgebäude, sodann das Offizierkasino. — Außer den Alleen und Anlagen innerhalb der Stadt weist die weitere Umgebung viele hübsche Ausflugsorte auf, deren z. T. schon gedacht ist; u. a. das Nobiskruger Gehölz, Fockbeker Tannen, städtisches Wasserwerk in Borgstedt; an der Karlshütte am Wasser entlang gehts zum Friedrichsbrunnen und weiter nach den Holler'schen Anlagen; ferner an der Itzehoer Chaussee Louisenlust und Lotsenstation, auch zu Schiff erreichbar. An dieser Stelle möge auch des Stahl- und Walzwerks Rendsburg, G. m. b. H., gedacht werden, welches auf der Südseite des Kanals am Ausgang desselben aus dem Audorfer See vor mehreren Jahren errichtet ist, es liegt in der Gemeinde Schacht-Audorf (s. d.) zugleich mit anderen industriellen Unternehmungen. Wir erkennen aus allem, daß Rendsburg viel Interessantes bietet. In früheren Jahren trat das aus der alten Festungszeit überkommene militärische Gepräge der Stadt sowie der Konnex mit der umliegenden wohlsituierten ländlichen Bevölkerung stärker in die Erscheinung als jetzt. Wenn Rendsburg auch früher schon der Sitz bedeutender gewerblicher und kaufmännischer Betriebe war (Joh. Paap & Co., Zerssen & Co., Thormann & Ungnad), so macht doch die Jetztzeit mit großen industriellen und kommerziellen Unternehmungen sich stark geltend, von denen wir die eine und andere auf der Wanderung kennen gelernt haben; wir rekapitulieren: Kaiserliche Werft am Saatsee mit der Kolonie am Saatsee (Kastanienstraße, Lindenstraße, Werftstraße), welche der Spar- und Bauverein für den Kaiser Wilhelm-Kanal, Bezirk Rendsburg, errichtet hat; Norddeutsches Stahlwerk, Werft Nobiskrug, Schiff- und Maschinenbaugesellschaft, Holm & Molzen, Chemische Düngerfabrik, Brauerei Wilhelmsthal u. a. m.

Einige kurze Mitteilungen über die kommunalen Verhältnisse werden das eben Gesagte noch veranschaulichen: Die Einwohnerzahl betrug 1867: 11904, 1905: 15577. — Verwaltungsorganisation: 6 Magistratsmitglieder, Bürgermeister Rühle von Lilienstern. — Vermögen der Stadt am 31. März 1906: unbewegliche Vermögensgegenstände, darunter Wasserwerk, 167000 *M*, Elektrizitätswerk 112000 *M*, ländliche Grundstücke (Forsten, Güter) 1026 ha, Wert 1200000 *M*, Schulgebäude, Kasernen, Stadthalle 263000 *M*, Krankenhaus, zus. fast 4000000 *M*, dazu Maschinen, Inventar rc. 300000 *M*, dazu Kapitalvermögen 600000 *M*. Dem gegenüber Schulden 2600000 *M*. — Das Stiftungsvermögen Kapital und Terrain beträgt 465000 *M*. — Das städtische Budget balanziert 1908 im Ordinarium mit 1026000 *M*, im Extraordinarium mit 200000 *M*. — Stiftungen (aus neuerer Zeit) sind vom 1900 verstorbenen Zollkontrolleur Claus Thomas Siljacks in Höhe von rund 149000 *M*, die Stadt Rendsburg ist Universalerbin. — Von der Pfordten-Hallensen'schen Stiftung von 1796: 7400 *M*. — Literat Iwer Iwersen und Ehefrau Adelheid Maria von 1899: 7540 *M*. — Ludwig Nathan, zuletzt in Kopenhagen, von 1905: 4000 *M*. — Friedrich Beckmann von 1893: 3000 *M* und (später) 20000 *M*. — Ernst Jürgens Stiftung der 1901 in Hamburg verst. Ww. Emma Charlotte Jürgens, geb. Groth: 28000 *M*. — Christian von Aspe in R. geboren, Ratszimmermeister in Breslau von 1900: 500 *M*. — Frau Elise Thormann, geb. Reer, von 1900: 6300 *M*. — Kaiser Wilhelm II. und Kaiserin Auguste Viktoria-Stiftung, Geschenk der Rendsburger Spar- und Leihkasse von 1906: 10000 *M*. — Obige Legate kommen zu Gute den Armen und Bedürftigen, dem städtischen Krankenhause, vaterländischen Frauenverein; kleinere Beträge für Schulzwecke und bedürftige Damen aus den besseren Ständen. Gesundheitswesen: Zahl der approbierten

Zivilärzte: 6, Tierärzte: 3, 2 Apotheken, 1 öffentliches Bad in städtischem Besitz. Das Wasser, welches der Bevölkerung dient, wird filtriert. Fürsorge für Straßen und Gebäude: Das Gaswerk gehört der Stadt, 368 Laternen. Elektrische Zentrale. — Schulwesen. Gymnasium mit Realgymnasium, 1 höhere Mädchenschule, 4 Mittelschulen für Knaben. 35 Volksschulklassen. Die Lasten trägt die Stadt Rendsburg. 3 katholische Klassen. Zeitungen: Rendsburger Wochenblatt, Tageblatt, ältestes und gelesenstes Blatt; Rendsburger Zeitung; Kreisblatt; der Landwirt.

Gesamtareal, welches zum Stadtgebiet Rendsburg gehört: 1971 ha, davon Acker 976 ha, Wiesen 105 ha, Weiden 160 ha, Hölzung 36 ha. Reinertrag 11201 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 7,65 *M*, Hölzung 2,58 *M*, Wiesen 22,11 *M*. Davon der Stadt Rendsburg zugehörig an unbebautem Terrain: 1038 ha mit einem Wert von 1533000 *M*. — Einnahmen der Stadt aus Ländereien: Innerhalb der Stadt — Pacht: 1260 *M*, n. der Stadt einschl. Büdelsdorf 15912 *M*; s. der Stadt 8036 *M*; Gemarkung Hörsten 17111 *M*; für Kies, Mergel, Grand 50 *M*; Jagdpacht 1065 *M*; Pacht für den Gerhardsteich 9 *M*; Fischereipacht auf der Ober- und Untereider 2350 *M*; Erlös von Fischereikarten 50 *M*; insgesamt 45842 *M*. Forsten: Nutz- und Brennhölzer 2500 *M*; Pacht aus dem Nobiskruger Gehölz 1200 *M*; insgesamt 3700 *M*. Viehbestand 795 Stück, darunter 448 Militärpferde, 396 R. — Zugehörige Teile: Rothenhof, w. von Rendsburg, am Rothenhöfener Weg, der von der Schleswiger Chaussee (nahe der Fockbeker Chaussee) abgeht, Privateigentum; etwas w. davon Sandhof, Privateigentum; Butterberg n., desgl.; Suhmshof und Suhmsberg weiter n., desgl.; Moorkate n. davon, desgl.; Margarethenhof w. nahe Rendsburg, am Norduser der Eider, eigener Besitz. Der von Rickert kommende Seekenbek fließt Margarethenhof vorbei und mündet in die Untereider; Seemühlen w. davon, am 40 ha großen Armensee (bei Focksee). Zuflüsse in den See der aus dem Moor kommende Darbek und Brummersiel, der Abfluß geht durch die Mühlenau zur Eider; Marienhof n., Landstelle, Privateigentum; Kortenfohr, kleine städtische Landstelle bei Büdelsdorf im Gemeindebezirk Rendsburg; Nobiskrug ö., am Audorfer See, von der chemischen Düngerfabrik angekauft; Wilhelminenhof, Privateigentum; Aalkate, Landstelle an der Wehrau, desgl.; Parchentbleiche gehört der Kanalverwaltung; Königl. Strafanstalt, bedeutendes Gewese mit umliegenden Beamtenwohnungen, 9 Wohng., 691 Ew. — Die Stadt hat Anteil am Wildenmoor mit 21 ha, Alten Stadtmoor 8 ha. Die einzelnen Pachtstücke n. der Stadt haben folgende Bezeichnung: Mastbrook, Schwanenhals, Suhmsheide, Seekenbeekskoppel, Pohlskamp, Kortenfohrkoppel, Hohensteinkamp, Jägerpfahl, Suhmshof, Karkrehmmoor, Nachtkoppel, Am Gerichtsberg, Sandgangskoppel; s. der Stadt: Große Stadtkoppel, Westermoor, Auf dem alten Stadtmoor, Grundlose See, Rehberge. Der frühere Aukrug ist eingegangen, jetzt Kanalgebiet. Die Stampfmühle ist vor ca. 100 Jahren seitens der Stadt an Gemeinde Osterrönfeld verkauft, die Gerechtsame sind abgelöst.

Rendsburg, Forstgutsbez., Forstgutsvorsteher der königliche Oberförster zu Barlohe. Die Grenze zwischen den Oberförstereien Barlohe und Rendsburg bildet der Kaiser Wilhelm-Kanal.

1. Oberförsterei zu Barlohe, Amtsbez. Luhnstedt, P. u. Ksp. Hohenwestedt 7 km s., Tel. Barlohe, nahe am Gehege Groß-Haale, an der Abzweigung der Chaussee nach Hademarschen von der Chaussee Rendsburg—Itzehoe.

2. Försterei Haale, Amtsbez. Luhnstedt, P. und Ksp. Todenbüttel, Schulgem. Haale, 1 Wohg., 7 Ew.

3. Meckelmoor, Amtsbez. Hamdorf, 2 Wohng., Beamte resp. Arbeiter der Verwaltung des Kaiser Wilhelm-Kanals. P. Breiholz. Zugehörigkeit betr. Kirche und Schule noch nicht geregelt. Torf wird in ganz geringem Umfange gewonnen. —

Gesamtflächeninhalt des Forstgutsbezirks: 1104 ha, hiervon Acker 34 ha, Wiesen 5 ha, Moor 191 ha, Wald 874 ha. Reinertrag 7787 *M*. Der Forstgutsbezirk gehört zu folgenden Amtsbezirken: Amtsbez. Luhnstedt mit a. Gehege Groß-Haale 665 ha, zum größten Teil Eiche und Buche, auch Fichte und Kiefer; b. Gehege Klein-Haale 26 ha Laubwald; c. Dienstländereien des Oberförsters zu Barlohe 19 ha; d. desgleichen des Försters zu Haale 20 ha; e. Gehege Hammweddel 63 ha Laubwald, insgesamt 783 ha. 2. Amtsbez. Hamdorf mit Meckelmoor, nur Moor, Torf wird gewonnen, bei den Wohnhäusern Gärten, 127 ha. 3. Amtsbez. Jevenstedt mit Königsmoor 54 ha, Torf wird z. Zt. nicht gewonnen; Gehege Kattbek 117 ha Laub- und Nadelwald; Gehege Schwabe 23 ha Laubwald, insgesamt 194 ha. Wildarten: Rotwild, Rehwild, Hasen.

Rickert, Landgem. im Amtsbez. Büdelsdorf, 5 km n. von Rendsburg, am Landweg nach Rendsburg. P. u. ESt. Rendsburg, Ksp. Rendsburg-Neuwerk. Areal 536 ha, davon Acker 390 ha, Wiesen 138 ha, Weiden 8 ha, Hölzung 1/2 ha. Reinertrag 5730 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 11,85 *M*, Wiesen 13,65 *M*, Hölzung 3,54 *M*. 38 Wohng., 240 Ew. 49 Pf., 370 R., 23 Schafe.

Gemeindevorsteher: Johann Harder.

Das Dorf ist in Form eines Winkels gebaut; in der Mitte steht die Friedenseiche (1871) und w. die Doppeleiche. Nö. vom Dorf ist hoch gelegen ein freier Platz, welcher z. Zt. der Pest als Bestattungsort benutzt worden ist. Einklassige Schule gebaut 1881, 1 Wirtshaus, einige Handwerker, 4 Halbhufner und 1 Viertelhufner, 1 Stelle von 25—50 ha, 10 von 1—25 ha, 1 Haus. Acker mittlerer Güte, ertragreiche Wiesen, umfangreiche Moore. Ausgebaut: Duten 1 km w., 1 Halbhufe; Ahrenstedt, 1 Viertelhufe, 5 km w., an Schleswiger Chaussee; Kamp s., am Wege nach Rendsburg, 3 Katen mit und 1 ohne Land.

Schacht-Audorf, Landgem. im Amtsbez. Osterrönfeld, 4 km onö. von Rendsburg, an Chaussee Rendsburg—Kiel und dem Verbindungsweg zwischen dieser und der s. von Schacht laufenden Landstraße Höbek—Osterrönfeld. P. Rendsburg und Audorf, ESt. Rendsburg, Kirche Rendsburg-Altstadt. Areal 687 ha, davon Acker 465 ha, Wiesen 98 ha. Reinertrag 5133 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 8,01 *M*, Wiesen 13,68 *M*. 89 Wohng., 771 Ew. 24 Pf., 110 R, 8 Schafe.

Gemeindevorsteher: Detlef Ohrt.

Historisches. Der Name Schacht = Shagt soll keltischen Ursprungs sein und Damm bedeuten; es soll an dem Damm erbaut sein, der durch den Schülldorfer- und früheren Satissee an der schmalsten Stelle durchgeworfen war; die Moorniederungen sollen Wasser gewesen sein. Die gewaltigen Steine der jetzt abgetragenen Steingräber sowie das Urnenfeld in der Nähe des Schülldorfer Sees beweisen, daß diese Gegenden in ältester Zeit besiedelt gewesen sind. Vormals gab es eine Adelsfamilie v. Schacht, welche 1340 erwähnt wird. Betr. event. Wassermühle, welche 1330 bei Schacht gewesen sein soll, bestehen Zweifel, da das jetzt vorhandene Bächlein selbst bei hohem Wasserstande nicht imstande

sein würde, eine Mühle zu treiben. — Der Dudenkamp an der Schachter und Osterrönfelder Scheide gehörte der Stadt Rendsburg, bis diese nach einem Vergleich von 1552 zweien Eingesessenen in Schacht erlaubte, sich dieses Kamps zu bedienen und dafür an die Armen in Rendsburg jährlich 12 Scheffel Roggen zu entrichten; jetzt abgelöst. Später sind hier 3 Katen erbaut, welche Schachterbusch heißen und zu Schülldorf gehören. — In Audorf, Ordorp, war ehemals und noch 1626 ein adl. Gut und gehörte Cay v. Sehestedt zu Nordsee und Kronsburg. 2 Bauerstellen in Audorf gehörten unter Kronsburg. Im Jahre 1533 besaß Anna Scheel hier einen Pflug Landes; auch wollen alte Leute sich dieses Namens jetzt noch erinnern. — Schacht liegt 1 km sö. der Kiel—Rendsburger Chaussee (am Verbindungsweg) und Audorf unmittelbar n. der Chaussee und wird im W. vom Audorfer See begrenzt, welcher ein Stück der Fahrstraße des Kaiser Wilhelm-Kanals bildet. Die Dörfer haben infolge dort angelegter industrieller Betriebe andern Charakter angenommen und sind bedeutend gewachsen. Schacht-Audorf hatte vor 50 Jahren 222 Ew.; im Jahre 1895: 287; 1900: 378; 1905: 771. Die Einwohnerzahl ist in weiterer Zunahme begriffen. Schacht liegt am Westende des Schülldorfer Sees und ist 10 Minuten vom w. vorbeifließenden Kaiser Wilhelm-Kanal entfernt. Dreiklassige Schule, einige Gewerbetreibende, katholische Kapelle für die zugezogenen rheinländischen und westfälischen Fabrikarbeiter. In Audorf befindet sich ein Stahl- und Walzwerk, erbaut im Jahre 1900, verfertigt Schiffs- und Kesselbleche, 300 Arbeiter; ferner die Kalksandsteinfabrik und Dachpappenfabrik. Auf der Sandsteinfabrik sind ca. 50 Arbeiter mit Herstellung von Kunstsandsteinen (Sand und Kalk) beschäftigt, Hauptabsatz per Schiff nach Kiel. Die Dachpappenfabrik, welche den Teer vom Rader Kokswerk nimmt, beschäftigt ca. 10 Mann. Die Werkmeister und Fabrikarbeiter des Stahl- und Walzwerkes wohnen hauptsächlich in der Kolonie, welche aus 20 Zweiwohnungshäusern besteht. Zur Zeit wird auf dem Gebiet der Land- und Industriegesellschaft, in deren Besitz, bezw. dem des Stahl- und Walzwerkes, sich der größte Teil der Audorfer Gemarkung befindet, eine neue Kolonie vom Arbeiterbauverein angelegt. Von Audorf fahren fast stündlich Dampfer nach Rendsburg, ist auch Station der Kiel—Rendsburger Dampferlinie. — In der Gemarkung Schacht-Audorf hat die Gesellschaft an mehreren Stellen Tannenanpflanzungen angelegt. 6 Besitzstellen von 25—50 ha, 15 von 1—25 ha, 22 Häuser. Acker verschiedener Güte.

Schenefeld, Amtsbezirk mit den Gemeinden Schenefeld, Siezbüttel und Oldenborstel, grenzt im N. an Amtsbezirk Gokels, O. Kr. Steinburg, S. Kr. Steinburg und Amtsbezirk Wacken, W. Oersdorf. Der Grundsteuerreinertrag ist nicht hoch, in der Mitte des Amtsbezirks höher, Wiesenverhältnis ziemlich gut, Weizen und Gerste werden nicht gebaut, aber viel Roggen, Hafer, auch Rüben und Buchweizen.

Amtsvorsteher: Christian Stahl in Schenefeld.

Schenefeld, Kirchdorf, 30 km ssw. von Rendsburg, 12 km ö. vom Kaiser Wilhelm-Kanal, an Chaussee Itzehoe—Heide, am Landweg von Hohenwestedt nach Hohenhörn am Kanal. P. Schenefeld, ESt. Gokels und Edendorf. Omnibusverkehr mit Hanerau und Itzehoe. Areal 474 ha, davon Acker 350 ha, Wiesen 81 ha, Weiden 6 ha, Hölzung 1 ha. Reinertrag 5270 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 11,10 *M*, Wiesen 16,23 *M*, Hölzung 3,51 *M*. 135 Wohng., 843 Ew.

Gemeindevorsteher: August Riecken.

Historisches. Schenefeld ist ein uraltes Dorf. Zur Zeit Karls des Großen und seines Sohnes Ludwig des Frommen sind die Kirchen zu Meldorf, Hamburg, Schenefeld, Heiligenstedten und Münsterdorf (Welanao) erbaut. Schenefeld, ursprünglich Scanafeld, Sconefelde, wurde als ein „schönes Feld" für Ausbreitung des Christentums angesehen. Die Schenefelder Kirche war nach Adam von Bremen die Kirche der Holsaten und soll von Ebo, Erzbischof von Rheims, dem Sendboten des Papstes Paschalis gegründet und vom Bischof Willerich (Widderich) von Bremen dem heiligen Bonifazius geweiht worden sein. Sie war die Taufkirche der Holsaten, sie hatte das Vorrecht, daß nur in ihr Taufe und Abendmahl vollzogen werden durften. Die Bewohner des Kirchspiels Schenefeld galten als echte Holsaten. Man nimmt an, daß der Bau in den Jahren 823—33 erfolgt ist: „Dann hat Widderich alsbald angefangen, mit belehrten Leuten aus Felsen, die hier genug herumlagen, einen einfachen Bau auszuführen, denn es sollte Holsteins Haupt- und Taufkirche sein." Zuerst ist es ein kleiner Rundbau gewesen, wie er 1 m unter dem Altar bloßgelegt worden ist. Man hält es für möglich, daß Otto der Große einst in dem Gotteshaus geweilt hat. Jedenfalls ist es sicher, daß Ansgar und Vizelin sowie der Erzbischof von Bremen in Schenefeld gewesen sind. Nachher sind die Stürme von Jahrhunderten über Dorf und Kirche gebraust: Von Osten haben die Wenden, von Westen die Dithmarsen geraubt und geplündert. Neues Leben blühte auf, als die Reformation — „auf dem Landtage zu Rendsburg 1542 von Räten, Prälaten, Ritterschaft, Mannen und Städten einträchtig angenommen, beliebt und bewilligt" — zur Einführung gelangte. Als die „Wallensteinschen" hier lagen, 1628, ist die Kirche durch Feuer zerstört. Ein in der alten Kirchenmauer gefundener Taler mit dem Bildnis Ferdinands II. ist Zeuge hierfür. Auch in der Feldmark von Schenefeld sind Münzen aus jener Zeit gefunden. Das alte Kirchspiel Schenefeld hatte eine sehr große Ausdehnung. Auch war es einst im Besitz von 13 Hölzungen, darunter eine bei Mehlbek, die „Kirchlohe" bei Wacken, das „Eekholt" bei Nutteln. Im vorigen Jahrhundert machten die Übelstände, welche in dem durch den Umfang der Kirchengemeinde bedingten Mangel an Seelsorge sehr nachteilig hervortraten, sich mehr und mehr geltend. Da entstand der Plan Abzweigungen eintreten zu lassen und für den Westerteil in Wacken und für den Norderteil in Todenbüttel Kirchen zu erbauen. Der begeisterte und wirksame Förderer dieses Vorhabens war der Gutsbesitzer auf Christinenthal, nachherige Pastor zu Aller, Kr. Hadersleben, Harald v. Neergaard. Große Schwierigkeiten mußten überwunden werden, bevor es gelang, die Mittel zu beschaffen und die Königliche Genehmigung vom 22. Juli 1858 zu erlangen. Endlich stand man am Ziel, die Grundsteinlegung der Wackener und Todenbütteler Kirchen fand 1861 statt.

Die jetzige Schenefelder Kirche liegt mitten im Ort auf kleiner Anhöhe, sie ist im Jahre 1629, nachdem ein Blitz (oder die Wallensteiner) den Dachbau zerstört hatte, umgebaut, namentlich ist das Schiff verlängert; der Bau ist aus Feldsteinen, großen und kleinen, die etwas in Schichten liegen, am Chor regelmäßiger und besser (Haupt). Sie hat Ziegeldach und Dachreiter. W. ist ein Turmunterbau. Balkendecke. 1757 ist die lange Empore gebaut, aus Mitteln, die der dänische König gestiftet hat, mit der Inschrift: „Vom König Friedrich IV. begossen" (mit Weihwasser besprengt?). Die bunten Fenster sind Geschenk der Sparkasse. Das Innere ist 1903 renoviert. Altar hat schönen Aufbau, Statuen: Glaube und Hoffnung, geschnitztes Abendmahl, Kreuzgruppe, Altarkruzifix. An der Kanzel steht vorn der Spruch: „Ich wüßte nichts unter

Euch, ohne allein Jesum Christum, den Gekreuzigten;" 1. Korr. 2, 2. Hinten der Spruch: „Rufe getrost, schone nicht; ich erhebe deine Stimme wie eine Posaune, verkündige meinem Volk ihre Übertretung und dem Hause Jakob ihre Sünde"; Jesaias 58, 1. Die kostbaren Gedenktafeln von 1848 und 1870/71 sind von hiesigen Geschäftsleuten gebaut. Ein Epitaph stellt das Innere der Kirche dar als Lager der Wallensteinschen. Neue Orgel von 1864 hat 5100 ℳ gekostet, wozu die beiden abgetrennten Kirchspiele noch mitbezahlt haben. Prediger wird abwechselnd ernannt und gewählt (letzteres ist auf Ansuchen der Kirchenältesten 1875 bewilligt). Pastorat in den 1880er Jahren neu erbaut. Kirchhof schön angepflanzt, zweimal vergrößert. Stiftung von 2500 ℛ𝓉 v. Ct., Kirchspielschreiber Benedikt Benzen, vom Jahre 1729, Zinsen für die Armen; eine andere zu gleichem Zweck vom frühern Pastor Dierksen und Ehefrau; ferner 10000 ℳ von einer Dame aus Hadenfeld. — Bis 1842 einklassige Schule, 217 Kinder wurden von einem Lehrer unterrichtet, dann 2 Klassen 123 Kinder, jetzt 3 Klassen 160 Kinder. 1893 ist Siezbüttel vom Schuldistrikt getrennt und zu Aasbüttel gelegt. — Das jetzige Schenefeld liegt zu beiden Seiten der Chaussee, eine Straße geht nach W., der größere Teil mit Kirche und mehreren Straßen erstreckt sich nach O. 1877 wurden 13 Gebäude durch Feuer zerstört und neu aufgebaut. Der Marktplatz wird verschönert durch eine Doppeleiche, eingefriedigt von Ketten, welche durch Granaten miteinander verbunden sind. Im 3 ha großen Schenefelder Park ist in diesem Jahr eine Burgruine nachgebildet, umgeben von hübschen Anlagen und Wasserpartien; daselbst Denkmal Kaiser Wilhelm I. In Schenefeld Amtsgericht, Postamt III. Klasse, Kreditverein, Spar- und Leihkasse, 1 Arzt, Dampfsägerei, Dampfspinnerei, mehrere größere Geschäfte, Wirtshäuser mit und ohne Tanzsaal, Windmühle, über 20 Gewerbetreibende, 1 Armenanstalt. Märkte 3. Mai und 11. Oktober. Größere Besitzstellen: 49 ha, 564 ℳ, Hermann Behrens; 39 ha, 456 ℳ, Andreas Carstens; 31 ha, 412 ℳ, Heinr. Peperkorn; 31 ha, 417 ℳ, Kirchengemeinde. Acker ist von Haus aus mittelmäßig, befindet sich aber in guter Kultur. 63 Pf., 397 R. Das Terrain ist teilweise wellig. Ausgebaut: Neumühlen, Einzelstelle und Wassermühle, Besitzer Johann Koch (welchem auch die Fischerei gehört), am 9 ha großen Mühlenteich, welcher durch Quellen und kleine von den Aasbütteler Fischteichen kommende Bäche gespeist wird; der Teich gehört zur Gemeinde Siezbüttel, die Stelle zu Schenefeld. Früher war hier auch eine Windmühle. Der von Siezbüttel kommende Wiesenbach fließt in die Au, welche den Hadenfelder Teich speist.

Schenefeld, Forstgutsbez. im Amtsbez. Lütjenwestedt, wird vom Kaiser Wilhelm-Kanal durchschnitten, stößt im N. an die Eider, O. an die Halerau. Der n. vom Kanal liegende Teil ist im Besitz des Fiskus, der s. Teil gehört zum Ressort der Rendsburger Gefängnisverwaltung. Die Gutsgeschäfte führt der Königl. Oberförster in Barlohe. Aufsehergehöft ist vorhanden. Das Reitmoor wird wahrscheinlich mit Oldenbüttel zu einem Schulverbande vereinigt werden. Gesamtareal 701 ha, Reinertrag 919 ℳ. Eine im n. Teil befindliche Dünenpartie ist mit Kiefernwald bestanden. Es besteht die Absicht, das Moor zu kolonisieren. Die Gefängnisverwaltung läßt es durch Sträflinge urbar machen, teilt es in Kolonate von verschiedener Größe, um diese zu verpachten. Ein solches Kolonat ist im vorigen Jahr fertiggestellt und auch bereits verpachtet. — Auf dem urbar gemachten Teil sind im Jahre 1907 bestellt: 7½ ha mit Winterroggen, 15½ ha mit Hafer, 8 ha mit Kartoffeln. Die Feldfrüchte stehen gut. Diese durch Anwendung künstl. Dungmittel erzielten Resultate sind um so erfreulicher, als die vor 24 Jahren angestellten Versuche, das Moor

durch Branntfruchtbau der Kultur zu erschließen, vollkommen mißglückten. Die Torfgewinnung ist infolge des Torfreichtums dieser Gegend nur unbedeutend. Wildarten: Rehwild, Hasen, Birkwild und Sumpfvögel. Reiche Moorflora.

Schierensee, Amtsbez. mit den adl. Gütern Schierensee und Annenhof, welche seit 1894 zusammen den Gutsbez. Schierensee bilden, grenzt im N. und O. an Kr. Bordesholm, S. Amtsbez. Langwedel, W. Deutsch-Nienhof. Der Grundsteuerreinertrag ist mittelhoch, nicht viele Wiesen, es wird Weizen gebaut und Gerste, aber mehr Roggen, Hafer, Buchweizen und Rüben.

Amtsvorsteher und Gutsvorstand: Gutspächter W. Bornhöft-Annenhof.

Schierensee, adl. Fideikommißgut zusammen mit Annenhof, 16 km sw. von Kiel, durch Landweg mit Kiel und Rendsburg verbunden. P. Schierensee, ESt. Voorde, Ksp. Westensee. 7 Wohng., 40 Ew. Die ältere Geschichte des Gutes Lutteken Schierensee ist unklar; 1598 besaß es Peter Rantzau zu Ahrensburg, nach ihm Thomas Blome † 1606; 1610 Henning von Buchwaldt; 1668 Klaus von Ahlefeld; 1681 dessen Witwe, die es 1691 an H. von Behr zu Hohen Zieritz verkaufte; dieser überließ es 1694 an J. R. v. Ahlefeld zu Annenhof, worauf dessen Witwe diese beiden Güter erbte und 1699 an ihren Schwiegersohn v. Löwenberg zu Gischau und Reinsdorf für 24 000 ℛ verkaufte. Dieser überließ sie 1704 an P. M. v. Gude für 40 000 ℛ, dessen Erben sie 1734 an den Baron J. H. v. Sparvenfeld für 34 000 ℛ Dn. Kr. verkauften. Nach ihm erbte der Freiherr J. v. Sparvenfeld diese Güter und verkaufte 1752 Schierensee allein an den bekannten Kaiserl. Russischen Geheimrat Kasper v. Saldern für 9000 ℛ v. Ct. Von ihm ward 1771 auch Annenhof vom Freiherrn v. Sparvenfeld wieder angekauft und er verwandelte 1784 beide Güter in ein Familienfideikommiß. Saldern starb 1786, es folgte sein Sohn Karl Heinrich Graf v. Saldern-Güntheroth † 1788 und die Güter kamen an seine Tochter, Marie Sophie Charlotte, die sich 1791 mit C. F. Baron v. Brockdorff verheiratete. Im Jahre 1793 wohnte hier 3—4 Monate die Gemahlin des Königs Ludwig XVIII. von Frankreich. In ihrem Gefolge war der polnische Graf Potocki wie auch ein Kapellan, der in einer dazu hergerichteten Kapelle täglich die Messe las. Die Justizverwaltung der 3 Güter wurde 1806 an das Amt Bordesholm übertragen. Nach der Schlacht bei Sehestedt (s. d. Band Schleswig) im Dezember 1813 lag auf dem Hofe der ganze Stab des Generals Wallmoden mit 30 Offizieren und 500 Mann, und nach ihrem Abmarsch rückte 1 Abteilung Mecklenburger und darauf 1 starkes Detachement Russen ein. Sophie Charlotte starb 1833 und ihre älteste Tochter Friederike Marie, welche mit dem französischen Kapitän v. Mesmer vermählt war, erbte unter Annahme des Namens v. Mesmer-Saldern beide Güter, zu denen inzwischen auch Blockshagen gekommen war; 1847 der Sohn Christian Lorenz Karl, Aimé v. Mesmer-Saldern, Hofjägermeister auf Annenhof. Dieser starb 1882 und es folgte der Landrat a. D. Kasper v. Mesmer-Saldern † 1883; der Kammerherr v. Buchwaldt auf Helmstorf führte die Administration bis 1904 für den minderjährigen Sohn Kasper Hermann Friedrich Aimé v. Mesmer-Saldern; letzterer starb 1905 und es folgte der Bruder des Vaters: Joseph Konrad Ferdinand v. Mesmer-Saldern, Hauptmann a. D. in Berlin. Gesamtareal des Gutes 326 ha, 4173 ℳ R., davon Acker 112 ha, Hölzung 153 ha, Wiesen 20 ha, Wasser 45 ha. Das Gut wird von den adl. Gütern Deutsch-Nienhof und Pohlsee, sowie von den Gemeinden Langwedel, Blumenthal und Schierensee (Kr. Bordesholm) begrenzt. Die Gegend ist waldig und bergig, die beiden Seen verleihen ihr besonderen Reiz, von der Anhöhe Fahrenhorst,

83 m, prächtige Aussicht. Der Hof liegt in einem schönen Tal; n. von demselben liegt der Große Schierensee, welcher mit dem Kleinen Schierensee zum Gute Annenhof (s. d.) gehört. S. vom Hof am Heeschenberg schuf Kasper v. Saldern großartige Anlagen, einen Wasserfall, mehrere Grotten und Lusthäuser und ein größeres Gebäude. Die Anlagen sind bis auf geringe im Wald liegende Trümmer zerstört, das Gebäude nicht mehr vorhanden. Auch das prächtige Wohnhaus wurde von v. Saldern in den Jahren 1773—78 erbaut und galt derzeit als eins der schönsten im Lande. Bis vor etlichen Jahren war es mit Eisenplatten gedeckt. Es öffnet sich nach dem Hof hin, nach dem Garten ist kein Ausgang. In dem einen Flügel ist der Saal, welcher durch die 2 Geschosse geht. Über der Haustür die Inschrift: non mihi, sed posteris. Haupt sagt: „Die Stuckarbeiten sind nicht nennenswert, Wände und Decken farblos; die meisten Möbel, mehrere Öfen, einige Bilder atmen aber noch den Geist der nicht lange vergangenen, schon so fernen Zeit." Es ist jetzt unbewohnt. An herrschaftlichen Nebengebäuden sind vorhanden 1 Gärtnerwohnung, 1 Treibhaus, Pferdestall und Wagenremise. Der Hof befindet sich in Selbstbewirtschaftung. An Gebäuden sind vorhanden: Verwalterhaus, Torhaus, Kuhhaus, Scheune, alle massiv mit Rethbedachung, nur das erstgenannte mit Ziegeln. 15 Pf., 65 R. Die Ländereien sind sehr verschieden, lehmig, grandig und teils sandig, im ganzen mittelmäßig. Zum Gut gehörig: Grubenbek, Arbeiterwohnung beim Hof; Stubbenbeeren, desgl. an der Scheide zwischen Schierensee und Langwedel; Bollhusen, Holzvogtwohnung in der Hölzung; „Lustiger Bruder", Wirtshaus und Arbeiterwohnung, 1 km n. vom Gut am Wege nach Westensee.

Annenhof, adl. Gut im Amtsbezirk Schierensee, bildet seit 1894 mit Schierensee den Gutsbez. Schierensee, 12 km sw. von Kiel, am Landweg von Neumünster nach Eckernförde. P. u. ESt. Voorde, Ksp. Westensee. 7 Wohng., 70 Ew.

Gutsvorstand wie bei Schierensee.

Dieses Gut ist erst in neuerer Zeit auf den Ländereien des Gutes Schierensee, wahrscheinlich aus einem niedergelegten Dorfe entstanden; um die Mitte des 17. Jahrhunderts kommt es noch nicht vor, war aber gegen Ende desselben vorhanden und hat immer dieselben Besitzer wie Schierensee (s. d.) gehabt; von letzterem Gut wurde es mit $4^1/_2$ Pfl. abgelegt und zum selbständigen Gut erhoben. Im Jahre 1784 wurde das Fideikommiß der Familie von Saldern errichtet. — Gesamtareal des Gutes 829 ha, Reinertrag 10040 ℳ, davon Acker und Gärten 569 ha, Wiesen 48 ha, Weiden 30 ha, Hölzung 70 ha, Gewässer 100 ha. Die 70 ha Hölzungen liegen sw. zwischen dem Großen und Kleinen Schierensee und heißen Heidberg; es ist Laubholz und etwas Fichtenbestand. Gewässer: Großer Schierensee 51 ha, Kleiner Schierensee (kaum 1 km n. vom Großen) 25 ha, Torf-See 4 ha, Anteil am Westensee 19 ha, Anteil an der Eider 5 ha. Die früheren Fischteiche existieren nicht mehr. — Haupthof Annenhof, 365 ha, 5777 ℳ R., Pächter Bornhöft. Im Jahre 1773 brannte der ganze Hof ab und wurde gut und regelmäßig neu erbaut, das Wohnhaus ansehnlich, hat gewölbten Keller, ein Stockwerk, Frontispiz und Ziegeldach. Garten $1^1/_2$ ha groß, parkartig angelegt und von Lindenallee umgeben. Torhaus mit Pferdestall und 6 andere Wirtschaftsgebäude massiv und mit Reth gedeckt. 26 Pf., 180 R., 90 Schafe. Der Acker ist von verschiedener Güte, z. T. kaltgründig, Wiesen teils gut, teils mäßig.

Hohenhude, Dorf von 16 Wohng., 93 Ew., 2 km n. von Annenhof, 12 km sw. von Kiel, am Landweg von Kiel nach Deutsch-Nienhof und Westensee. P. Russee, ESt. Melsdorf, Ksp. Westensee. Einklassige Schule. Im Jahre 1708 ist hier vom Besitzer v. Gude eine Stiftung für alte eingesessene Witwen des Guts errichtet, welche noch existiert. Das Dorf liegt am Einlauf der Eider in den Westensee; hier sollen vormals die Niederländer mit ihren Fahrzeugen gelandet sein und bedeutenden Handel getrieben haben; späterhin mußten die Rendsburger Prahmführer hier anlegen und für jede Ladung 1 ℳ v. Ct. sogen. Strandgebühr an den Besitzer des Guts Annenhof entrichten. — In der Nähe der frühern Stelle Schlackfit (ist abgebrochen) springt ein runder Hügel, welcher Börner genannt wird, in den Westensee vor. Die Ländereien sind in Zeitpacht gegeben: 3 Hufen von 25—50 ha, 10 Stellen von 1—25 ha, zusammen 196 ha. Acker grandig, Wiesen gut. 13 Pf., 70 R., 6 Schafe.

Heidberg heißt die malerisch zwischen den beiden Schierenseen an der gleichnamigen Hölzung belegene Försterwohnung.

Rodenbek, Dorf von 8 Wohng., 43 Ew., 1 km nö. von Annenhof, langgestreckt N.—S. an der Kreisgrenze, am Landweg von Neumünster nach Eckernförde. 8 Stellen von 1—25 ha, Acker moorig und grandig, zusammen 61 ha. 6 Pf., 25 R. 1 Wirtshaus, Schmiede, 3 Handwerker. Schneiderkate und Sündenkate existieren nicht mehr.

Schülldorf, Landgem. im Amtsbez. Osterrönfeld, 5 km ö. von Rendsburg, am Landweg von Rendsburg nach Höbek (Gut Emkendorf). P. u. Ksp. Rendsburg (Kirche Altstadt), ESt. Schülldorf. Areal 350 ha, Wiesen 222 ha, Weiden 200 ha, Hölzung 3 ha. Reinertrag 7677 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 9,24 ℳ, Wiesen 9,87 ℳ, Hölzung 3,54 ℳ. 54 Wohng., 361 Ew. 80 Pf., 518 R., 28 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hufner Klaus Struck.

1388 schenkte der Kapellan Otto v. Dosenrade der Nikolaikapelle in Rendsburg 4 Hufen in Schuldorpe. Um 1800 wurde die Feldmark, welche bis dahin Gemeindeland war, vermessen und wurde an die Einwohner verteilt. 1813 ward das Dorf von den Truppen der Verbündeten geplündert. — Das Dorf Schülldorf liegt an der Südseite des Schülldorfer Sees, an dessen Ostseite der kleinere Dörpsee grenzt (s. w. u.). Zu Anfang des vorigen Jahrhunderts lag das Dorf unmittelbar am See, im Lauf der Zeit, namentlich seit 1862, haben die Besitzer teils freiwillig und teils infolge von Bränden sich nach den Ländereien hinausgebaut; der frühere „hinterm Dorf" genannte Teil ist jetzt die Hauptstraße. Hierdurch, sowie durch Parzellierungen und durch Tausch liegen die Ländereien besser arrondiert, überhaupt ist die Lage des von Bäumen umgebenen Dorfes recht ansprechend. Größere Besitzungen: 90 ha, 720 ℳ R., Klaus Höhling; 70 ha, 650 ℳ, Ww. E. Siebken; 68 ha, 640 ℳ, Klaus Struck; 69 ha, 720 ℳ, Hans Staben; 62 ha, 550 ℳ, Johann Pahl; 63 ha, 550 ℳ, Heinrich Struck; 2 andere von 50—100 ha, 4 von 25—50 ha, 8 von 1—25 ha, 6 Häuser. Ackerland guter Roggenboden, Wiesen moorig, zum Teil mit Lehm und Mergel im Untergrund, sie liegen im Tal des Linnbek und der Wehrau. „Infolge wiederholter Parzellierungen sind die früheren Bezeichnungen nach Hufe, Halbhufe usw. nicht mehr zutreffend." Das Hünengrab, der sogen. Königsberg, wurde beim Bau der Kiel—Rendsburger Bahn bloßgelegt, aber nichts darin gefunden. Die anderen Grabhügel Königsberg II, Hochberg, Hausberg, Schillsberg und Ahrensberg sind geebnet. Im Dorf zweiklassige Schule, 1884 neugebaut; Schulnachrichten liegen seit 1717 vor: der derzeit angestellte

Lehrer unterrichtete nur von Michaelis bis Ostern und erhielt als Vergütung 72 ℔ bar und ein paar Tonnen Roggen. 2 Wirtshäuser, 2 Handlungen, 5 Handwerker. Ausgebaut: Schachterbusch w. zwischen Schülldorf und Schacht. Buhrhorst, 2 Einzelstellen 3 km ssö. Die Feldmark erstreckt sich ziemlich weit nach S. hinunter. Die vorhin genannten Seen werden jetzt zusammen 34 ha groß angegeben, während Schröder den Schülldorfer See 150 Tonnen groß aufführt (?). Der kleinere Dörpsee fließt in den Schülldorfer See ab und dieser hat Ausfluß in den Kaiser Wilhelm-Kanal, vormals auch in den eingegangenen sw. von Schülldorf belegenen Satissee (vgl. Osterrönfeld). Schülldorfer- und Dörpsee, welch' letzterer sehr fischreich sein soll, sind vom Fiskus an Vening-Neumünster für etwa 8000 ℳ verkauft.

Schülp bei Nortorf, Landgem. im Amtsbez. Gnutz, $2^1/_2$ km osö. von Nortorf, am Landweg von Nortorf nach Loop. P., ESt. u. Ksp. Nortorf. Areal 994 ha, davon Acker 503 ha, Wiesen 185 ha, Weiden 42 ha, Hölzung 60 ha. Reinertrag 7517 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 10,26 ℳ, Wiesen 8,58 ℳ, Hölzung 7,35 ℳ. 44 Wohng., 240 Ew.

Gemeindevorsteher: C. Lensch.

Die Barkauer Kirche besaß in Scullebÿ im 13. Jahrhundert zwei Hufen. 1320 überließen die Herren von Westensee dem Kloster Neumünster hier ihren Zehnten. — Das Dorf ist größtenteils neu gebaut; es liegt um einen geräumigen Dorfplatz an zwei Straßen, die sich in der Mitte des Dorfes kreuzen, daselbst Doppeleiche, 1898 gepflanzt. Der freie Platz daselbst ist von Kastanienbäumen eingefaßt. 4 Hufen: 110 ha, 1145 ℳ R., Hans Ratjen; 107 ha, 987 ℳ, Hans Neelsen; 102 ha, 876 ℳ, Hinrich Mehrens; 111 ha, 795 ℳ, Hans Schlüter; 3 andere von 50—100 ha, 5 von 25—50 ha, 5 von 1—25 ha, 2 Häuser. Der Acker ist vorwiegend grandig-lehmig, Wiesen — meist moorig — liefern gutes Heu. Gezüchtet wird das warmblütige Remontepferd und rotbunte Milchvieh. 80 Pf., 376 R., einige Schafe. Obst reichlich. Im Dorf einklassige Schule, 70 Kinder. Meierei, 1 Weber. Gasthof „Zum grünen Kranze." Schmiede, 4 Handwerker. Torfstreufabrik und Ziegelei 1 km ö., Genossenschaft m. b. H., Teilhaber und Leiter Otto Micheels, liefert Torfstreu und Torfmull, jährlicher Absatz etwa 500 Waggons. Das Moor hat guten Brenntorf, jährlich werden 40 Waggons an Bäcker in Preetz und Plön geliefert. — Schülperfeld 3 km s., kleine Stelle und 4 Häuser, Eisenbahnwärter; Grünthal, kleine Einzelstelle, Hans Sachau, 2 km w. — Der s. Teil der Schülper Feldmark ist flach, der n. hügelig, der ö. waldig. Die Hölzung, welche Eichen, Buchen und Fichten enthält, gehört den Eingesessenen. Etwas ö. vom Dorf liegt ein $37^1/_2$ m hoher Hügel, von welchem man nach allen Richtungen gute Fernsicht hat. Mehrere Hünengräber sind da, eines ist vor einiger Zeit auf Veranlassung des Kieler Museums geöffnet, man fand in der Mitte ein Felsengrab, 3 Urnen und verschiedene Geräte aus Flintstein; die Sachen sind in's Museum gekommen.

Schülp b. Rendsburg, Kahlschülp, Landgem. im Amtsbez. Jevenstedt, 6 km sw. von Rendsburg, durch Landweg verbunden. P. Rendsburg, ESt. Schülp, Ksp. Jevenstedt. Kanalfähre 2 km s. bei Rüsterbergen. Areal 989 ha, davon Acker 402 ha, Wiesen 235 ha, Weiden 35 ha, Hölzung 60 ha. Reinertrag 7822 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 4,05 ℳ, Wiesen 20,82 ℳ, Hölzung 1,35 ℳ. 31 Wohng., 198 Ew.

Gemeindevorsteher: Johann Bock.

Im Jahre 1150 hat bei Scullebi der Graf Adolf II. den dänischen König Svend Grathe besiegt. 1712 wütete hier die Pest (vgl. Westerrönfeld), welche die Einwohner bis auf zwei Familien wegraffte. Um diese Zeit wurde der noch jetzt benutzte Kirchhof angelegt, wo man einige Grabsteine mit der Jahreszahl 1712 findet. Bis zum Jahre 1784, als der Eiderkanal eröffnet wurde, herrschte in Schülp reger Holzhandel und man baute viele Schiffe. Beides hörte auf, als der s. Eiderarm bei Schülp, „Alte Eider" genannt, mehr und mehr versandete; nunmehr ist dieser ganz trocken gelegt und dient als Wiesenland. Jetzt geht der Kaiser Wilhelm-Kanal beim Dorf vorbei, Ladeplatz für kleine Schiffe ist 600 m von der Haltestelle der Bahn angelegt. Bei Rüsterbergen ist der größte Findling beim Kanalbau gefunden und als Moltkestein aufgestellt. — Das Dorf Schülp ist geschlossen und ziemlich regellos gebaut und ein paar hundert Meter ö. vom Kanal entfernt, von welchem die w. fließende Eider nur durch einen Damm (Deich) getrennt ist. Unmittelbar ö. geht die Bahnlinie nach Hohenwestedt vorbei. Im Dorf neue einklassige Schule, Meierei, 3 Wirtshäuser, 3 Handwerker. Ein alter hier befindlicher Schrank ist vom Altertumsmuseum in Altona für 600 *M* angekauft. 2 Hufen: 120 ha, 1326 *M* R., H. Engellandt; 135 ha, 1190 *M*, E. Bock; 4 kleinere Hufen, 11 Kätner, 4 Hausbesitzer. Acker ist sandig, schwarzgründig und moorig, Wiesen und Weiden reichlich und sehr gut. 66 Pf., 421 R., 30 Schafe. Die Hölzungen gehören einer größeren Anzahl von Eingesessenen. Ausgebaut: Hasenkrug, 2 kleine Stellen, 1½ km s., am Wege nach der Fähre; Rüsterbergen 2 km s., Fähre; Jevenberg sw., jenseits des Kanals an der Jevenau, Einzelstelle, Jürgen Stolley, ein kleiner Bach, welcher hier in die Jevenau fällt, wird „Kleine Au" genannt. Lootsenstation gegenüber Rübbel zwischen Eider und Kanal, auch Signalstation. Die Lotsen, welche stets nur den halben Kanal durchfahren, werden hier abgelöst.

Schwabe, Landgem. im Amtsbez. Jevenstedt, 3 km nö. von Jevenstedt, 8 km s. von Rendsburg, am Landweg nach der Hohenwestedter Chaussee. P. Rendsburg, ESt. Rendsburg und Jevenstedt, Ksp. Jevenstedt. Areal 512 ha, davon Acker 268 ha, Wiesen 74 ha, Weiden 91 ha, Hölzung 6 ha. Reinertrag 5598 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 11,43 *M*, Wiesen 14,82 *M*, Hölzung 2,67 *M*. 15 Wohng., 78 Ew.

Gemeindevorsteher: H. Selck.

Der Sage nach ist Schwabe früher ein Rittergut gewesen und zwar im Besitz des Ritters von Schwabe, welcher im Dithmarsischen Kriege gefallen sein soll. Schwabe bestand nur aus 2 Hufen, welche in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in 4 Halbhufen gelegt sind. Die beiden Stammstellen werden nun schon seit mehreren Jahrhunderten von den Familien Lüders und Sievers bewohnt. Es wird ferner berichtet, daß die Gegend in alter Zeit sehr waldreich gewesen und die Einwohner wenig Kornbau getrieben, sondern sich von Schweine- und Gänsezucht ernährt hätten. Als die Ortsbewohner infolge schlechter Ernte und sehr strengen Winters in große Not geraten, hätten die Altkattbeker von ihren Auwiesen und die Schülper von ihren Eiderwiesen ihnen einiges Land zugewiesen; daher soll es herrühren, daß die Schwaber noch jetzt in den beiden anderen Gemarkungen Wiesenländereien besitzen. Zum Dorf gehören 2 Hölzungen: Kateshorst und Bondenholz. Die 4 Höfe und 3 kleineren Stellen, Wirtshaus, Meierei, Schmiede, welche Schwabe bilden, liegen ziemlich regellos 1 km ö. der Chaussee an den Dorfstraßen. Halbhufen: 81 ha, 1040 *M* R., Jürgen Rohwer, der Verkaufswert wird auf ca. 100000 *M* angegeben;

86 ha, 1028 *M*, Eggert Sievers; 78 ha, 926 *M*, Eggert Lüders (90000 *M*); eine andere über 50 ha, 3 von 1—25 ha. Acker und Wiesen guter Mittelboden, 52 Pf., 210 R.; **Bramkamp** 3 km w., 1 km w. der Chaussee, 56 ha, 500 *M* R., Hans Pahl (60000 *M*), 3 Stellen von 25—50 ha, 13 Pf., 97 R.; **Papenkamp**, zwischen Schwabe und Bramkamp an der Chaussee, Einzelstelle, 1 Pf., 13 R. N. von Schwabe liegt das Stadtmoor, ö. Wildes Moor.

Seefeld, Landgem. 3 km osö. von Hanerau, 12 km w. von Hohenwestedt, an Chaussee von Ohrsee über Beringstedt nach Barlohe, am Landweg von Puls nach Warringholz. P. u. ESt. Beringstedt, Ksp. Schenefeld. Areal 676 ha, davon Acker 333 ha, Wiesen 140 ha, Weiden 15 ha, Hölzung 75 ha. Reinertrag 4544 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 6,90 *M*, Wiesen 9,66 *M*, Hölzung 7,35 *M*. 58 Wohng., 278 Ew.

Gemeindevorsteher: Markus Kröger.

Das Dorf erstreckt sich von der Chaussee nach S. mit der Mühlenstraße, welche von der Dorfstraße gekreuzt wird; außerdem eine Nebenstraße. Einklassige Schule, 3 Kaufleute, 14 Handwerker. Die Mühle liegt am Südende des Dorfes auf einer Anhöhe. Größere Besitzstellen: 70 ha, 600 *M*, Hans Ehlers; 48 ha, 425 *M*, Hans Harms; 42 ha, 340 *M*, Paul Rehder; 7 andere von 25—50 ha, 30 von 1—25 ha, 17 Häuser. Der Boden ist mittelmäßig. 75 Pf., 686 R. Das Dorf liegt im Tal des sö. fließenden Mühlenbeks, welcher die Grenze nach Puls bildet (Brücke). Die Hölzung, durch welche die Chaussee führt, gehört den Eingesessenen. Ausgebaut w. am Dorf die Ziegelei, Produktion 1/2 Mill. Steine; ferner 1 1/2 km nw., an der Chaussee, **Hoffnungstaler Wassermühle**, Karl Müller, am Mühlenteich des Brassenbachs; nachher Fuhlenau.

Siezbüttel, Landgem. im Amtsbez. Schenefeld, 2 1/2 km wnw. von Schenefeld, 14 km wsw. von Hohenwestedt, am Landweg von Hohenhörn nach Schenefeld. P. u. Ksp. Schenefeld, ESt. Gokels. Areal 408 ha, davon Acker 241 ha, Wiesen 46 ha, Weiden 38 ha, Hölzung 62 ha. Reinertrag 2762 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 7,83 *M*, Wiesen 12,54 *M*, Hölzung 4,08 *M*. 13 Wohng., 76 Ew.

Gemeindevorsteher: Klaus Hinrich Reitz.

Das kleine Dorf liegt inmitten seiner Ländereien, 4 kleine Bäche fließen in der Feldmark und bilden Wiesentäler, zwischen denen leicht gewölbte Ackerstücke liegen; im W. und N. sind etwa 60 ha Laubhölzungen, welche vielfach an die Wiesen grenzen. Die Landschaft ist anmutig. Größere Besitzstellen: 72 ha, 675 *M* R., H. Reitz; 68 ha, 423 *M*, C. Langmaack; 61 ha, 360 *M*, Ww. Schnoor; 4 von 25—50 ha, 3 von 1—25 ha. Acker ist milder Boden, Wiesen gut. 32 Pf., 172 R. Schule für Siezbüttel, Bockhorst und Aasbüttel liegt zwischen den drei Dorfschaften. — Der 9 ha große, mit Karpfen besetzte Mühlenteich, an welchem Neumühlener Mühle und Landstelle liegen (Gemeinde Schenefeld) gehört zu Siezbüttel und wird durch Quellen und kleine von den Aasbütteler Fischteichen kommende Bäche gespeist. Der Siezbütteler Wiesenbach fließt in die Au, welche den Hadenfelder Teich speist.

Sophienhamm, Landgem. im Amtsbez. Hohn, 4 km sw. von Hohn, 13 km wsw. von Rendsburg, 1 km s. der Chaussee Rendsburg—Friedrichstadt, am Landweg Hohn—Bargstall. P. u. Ksp. Hohn, ESt. Rendsburg, später Hohn. Areal 546 ha, davon Acker 174 ha, Wiesen 22 ha, Weiden 8 ha, Unland und Moor 326 ha. Reinertrag 1699 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 5,82 *M*, Wiesen 10,95 *M*. 42 Wohng., 198 Ew.

Gemeindevorsteher: Peter Ohm I, Kolonist.

Die Kolonie wurde 1759—1762 angelegt, der nach Bargstall belegene Teil des Orts hieß früher Westerhamm. Das ca. 4 km lange Dorf erstreckt sich von NNO. nach SSW. Im W. fiskalisches Moor, mit Heide bewachsen. Größere Stellen: 50 ha, 195 *M* R., Hinrich Böhrnsen; 47 ha, 285 *M*, Jakob Groth; 40 ha, 312 *M*, Peter Ohm; 7 von 25—50 ha, 21 von 1—25 ha. 42 Pf., 325 R., 5 Schafe. Acker und Wiesen 5.—7. Klasse. Einklassige Schule 50 Kinder. — Ausgebaut: Oha n., 4 Kolonisten- und 4 Kätnerstellen liegen direkt an der Chaussee, 2 Kolonisten- und 2 andere Stellen am Wege von Chaussee nach Landweg Sophienhamm—Bargstall. Gastwirtschaft von Henning Plähn, zugleich Kolonist. 3 Stellen haben den Namen Hechtkoppel, 1 Stelle Grävenskuhl. Acker liegt niedrig, ist aber ziemlich gut. Vom Moor wird der Feuerungsbedarf seitens Sophienhamm und einiger anderer Dörfer gewonnen. Urbar gemacht sind erst kleine Teile. S. vom Dorf liegt das Königl. Gehege Mittelhamm.

Die Kolonistendörfer im Kr. Rendsburg. (Dem Rendsburger Wochenblatt entnommen.) Etwa zwei Meilen w. von Rendsburg dehnt sich von N. nach S. ein fast zwei Meilen langes und eine halbe Meile breites Moor aus. Es hat in seinen Teilen verschiedene Namen. Der Norden heißt Königsmoor, weiter südlich Hartshooper Moor und südlich desselben Dellstedter Moor. Besonders der nördliche Teil ist mit großen Kanälen durchzogen und zeigt an seinen Äckern und Weiden, daß menschlicher Fleiß auch dem widerspenstigsten Boden Frucht abzugewinnen vermag. Hin und wieder, auf diese Fläche verstreut, liegt eine Anzahl Dörfer, die eigentümliche Namen führen und vermuten lassen, daß man es hier mit einer künstlichen Gründung zu tun hat. Es liegen hier die Dörfer Königsberg, Königshügel, Christiansholm, Friedrichsholm, Julianenebene, Friedrichsgraben, Sophienhamm und weit südlicher im Eiderknie Prinzenmoor. Vor etwa 150 Jahren sah es hier anders aus. Da waren keine Dörfer, überhaupt keine menschliche Wohnung auf der ganzen Fläche. Hier befand sich ein unzugängliches, weil schwimmendes Moor. Auf einem flachen See schwamm eine Moorschicht, auf der wohl saures Gras wuchs, die aber von Menschen oder Vieh nur an wenigen Stellen und auch hier nur mit Lebensgefahr betreten werden konnte. Bei starken Winden wurden diese Moorinseln auf dem Wasser hin und her getrieben. Mit Mühe und Kosten wurde am Ende des 18. Jahrhunderts diese Einöde und mit dieser zugleich auch einige größere Heideflächen der Kultur unterworfen.

Es war Friedrich V., der, um die Landwirtschaft zu heben und die Staatseinnahmen zu vergrößern, im Jahre 1759 von Frankfurt a. M. aus Leute herbeirief, um die öden Strecken seines Landes zu kolonisieren. Weil der siebenjährige Krieg zu damaliger Zeit die Bewohner des südwestlichen Deutschland hart bedrängte und ihnen hier ein freier, eigener Besitz und wesentliche Privilegien versprochen wurden, meldeten sich viele zu diesem Werk. In Altona wurden sie von einem königlichen Beamten empfangen und auf Wagen, welche die Bauern von Station zu Station stellen mußten, über Elmshorn, Itzehoe, Hohenwestedt, Rendsburg nach Schleswig oder weiter nach Flensburg und Jütland befördert. Damals ging das Amt Gottorf-Hütten bis an die Eider und alle die obengenannten Moor- und Heideflächen gehörten zu diesem Amt. Die Kolonisten, welche für diese Flächen ausersehen waren, wurden daher fast alle nach Schleswig befördert, nur wenige blieben gleich in Rendsburg. Als sie ankamen, war noch nichts für sie bereit, nicht einmal die Plätze waren bestimmt, auf denen sie hausen sollten, geschweige denn, daß Wohnhäuser für sie gebaut

waren. Sie mußten daher zunächst anderweitig untergebracht werden. Man quartierte sie in den benachbarten Dörfern ein und gab ihnen zu ihrem Unterhalt Tagegelder, jedem Mann 6, jeder Frau 4 und jedem Kinde 2 Schilling. Dann erst ging man an das Aufsuchen und Abstechen der Wohnplätze. Auf der Heide, wo der Boden keine Schwierigkeiten bot, ging diese Arbeit rasch vorwärts. Für jeden Kolonisten wurden 30 Heitscheffel Land bestimmt, und sobald dieses abgesteckt war, errichtete man auf demselben Erdhütten. Die erforderlichen Ackergerätschaften und 2 Zugochsen wurden ihnen ausgeliefert.

Das Moor aber erforderte große Vorarbeiten. Sie wurden geleitet von einem Dr. Erichsen, der hier sein Meisterstück in der Entwässerung zu machen gedachte. 600 Arbeiter waren 6 Monate hindurch damit beschäftigt, ein Netz von Kanälen zu bauen, durch welches das Wasser des hochgelegenen Moors in die benachbarten Gewässer, besonders in die Sorge, abgeleitet wurde. Man gewann durch diese Kanalisierung eine Fläche von 8320 Heitscheffel (à 30 ar), ungefähr eine halbe Quadratmeile (ca. 2700 ha). Ob der so gewonnene Boden aber für den Ackerbau geeignet war, mußte sich erst zeigen. Jedem Kolonisten wurden hier etwa 40 Heitscheffel zugewiesen. Nachdem diese Vorarbeit beendet war, begann man mit dem Bau der Häuser. Auf der Heide wurden die Häuser in Brandmauer aufgeführt. Der Moorgrund aber vermochte solche Gebäude nicht zu tragen und man mußte an den meisten Stellen erst ein Fundament aus Pfählen herstellen. Auf diesen wurden dann die Häuser, aber Fachbauten, errichtet und selbst diese waren für den Grund noch zu schwer, so daß mehrere, als sie schon fertiggestellt waren, wieder abgebrochen werden mußten. Im übrigen waren diese Häuser und die auf der Heide erbauten ziemlich gleich. Sie waren 42 Fuß lang und 30 Fuß breit und hatten ein sehr hohes Dach. Der Haupteingang war am Ende. Durch eine große Pforte gelangte man auf die Diele, zu deren Seiten die Ställe waren. Am andern Ende des Hauses waren 2 Zimmer, von denen das eine 2, das andere 1 Fenster hatte. Eine Küche hatte das Haus wenigstens anfangs nicht, dagegen befand sich an der hinteren Wand der Diele eine offene Feuerstelle, von wo der Rauch durch die Pforte ins Freie zog. Jedes Haus erhielt eine Nummer und einen Namen, der vielfach auf einen beim Kolonisierungswesen Beteiligten Bezug hatte und bildete mit mehreren zusammen eine Kolonie. Die zur Gemeinde Sophienhamm gehörenden Kolonien und deren ursprüngliche Häusernamen waren folgende: Gottes Gnade, Friedrichs Liebe, Königshuld, Sophiens Ruhm, Christians Hoffnung, Louisens Andenken, Prinzenstelle, Pfälzgen, An dem Wald, Betort, Dumreichers Hof, Clausort, Jensens Hof, Harte Stelle, Fruchtland, Im Winkel, Alter Hof, Neuer Hof, Kleiner Hof, Seehusen, Bauers Stelle, Bei dem Torf, Freiers Hof, Schöner Hof.

Diese 161 zum Kreise Rendsburg gehörenden Stellen waren im August 1762 fertig. In den folgenden Jahren wurden noch einige hinzugebaut, so daß sich 1764 in den genannten Kolonien 201 Stellen befanden. Sobald ein Platz ausgelegt war, wurde er unter den Kolonisten verlost. Nun zeigte sich aber, daß keiner der Fremden zu dem schwarzen Boden der Moorkolonien Zutrauen hatte. Niemand wollte hier eine Stelle haben. Dr. Erichsen tat alles Mögliche, um die Ertragsfähigkeit des Bodens zu beweisen. Er legte z. B. ein Probefeld an; es half nichts, diese Leute, die nie solchen Boden gesehen hatten, waren nicht zu bewegen, in die Kolonie zu ziehen. Erst als man Einheimische mit heranzog und jede 5. Stelle einem solchen gab, faßten auch die Fremden Vertrauen. Eine Zeit lang hielten sie es infolge der vielen Vergünstigungen,

die man ihnen gewährte, auf ihren Stellen aus. Sie bezogen nämlich nach wie vor ihre Tagegelder, bekamen Saatkorn, Futter und Feuerung und hatten freie ärztliche Behandlung. Ferner hatten sie zu ihren Zugochsen noch eine Milchkuh und zwei Schafe erhalten. Sie standen in dieser Beziehung also nichts aus, ja wurden von manchen Einheimischen sogar beneidet. Aber die Arbeit und der Mißerfolg derselben hätte nur nicht sein sollen! Den Faulenzern unter den Kolonisten, die nur von den großen Versprechungen angelockt waren, paßte es überhaupt nicht, daß sie arbeiten sollten und sie liefen fort. Aber manche von den Strebsamen gingen auch davon, weil sie die Erfahrung machen mußten, daß ihre Arbeit vergeblich war; denn das Gesäete ging nicht auf. Weil nun die Regierung der Meinung war, daß die Unfähigkeit der Kolonisten Ursache der Mißerfolge sei, ließ sie durch ihre Beamten eine Prüfung derselben vornehmen und im Juni 1763 alle unbrauchbaren Kolonisten entlassen.

Aber auch dadurch wurde nur wenig gebessert, denn nicht die Kolonisten waren in erster Linie Schuld an der Erfolglosigkeit der Arbeit, sondern die Beschaffenheit des Bodens. Wo dieser einigermaßen war, in den Heidekolonien oder wo sie gar etwas Wiesenland hatten, standen die Kolonisten sich ganz gut. In den Moorkolonien aber wollte es nicht vorwärts gehen. Man mußte hier zuletzt von der Verwendung der Fremden absehen und diese Stellen durch Einheimische besetzen. 1765 waren in Prinzenmoor fast nur, in Friedrichsgraben und Königshügel ausschließlich Einheimische angesiedelt.

Unter diesen Umständen sah die Regierung sich veranlaßt, von einer Kolonisierung aller unbebaut liegenden Flächen — was von vornherein beabsichtigt war — abzusehen. Sie überließ die Kolonisten sich selbst und versagte ihnen alle direkte Unterstützung. Infolgedessen gingen manche der eben gegründeten Stellen wieder ein, die meisten aber bestanden weiter. Gegenwärtig sind von den im Kreise Rendsburg angelegten Kolonistenstellen noch 106 vorhanden, nämlich in Friedrichsholm 19, Christiansholm 15, Friedrichsgraben 4, Königsberg 4, Königshügel 14, Königsbach 8, Julianenebene 10, Sophienhamm 22 und Prinzenmoor 10 Stellen.

Stafstedt, Landgem. im Amtsbez. Luhnstedt, 7 km s. von Jevenstedt, 14 km s. von Rendsburg, 2 km ö. der Chaussee Rendsburg—Hohenwestedt. P. u. ESt. Stafstedt (Kleinbahn Rendsburg—Hohenwestedt), Ksp. Jevenstedt. Areal 1187 ha, davon Acker 500 ha, Wiesen 172 ha, Hölzung 126 ha. Reinertrag 7103 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 6,72 *M*, Wiesen 10,89 *M*, Hölzung 6,06 *M*. Zur Gemeinde gehört eine größere Zahl von Einzelstellen.

Gemeindevorsteher: Johann Schwager.

Historisches: Stafstedt ist ein sehr altes Dorf und älter als Jevenstedt. Im Gehölz Lütjenwede finden sich noch Schlacken von geschmolzenem Eisenerz (Glashütte?). 1627 ist das aus 5 Voll- und 2 Halbhufen bestehende Dorf nebst Wassermühle abgebrannt, erhalten blieben die beiden abseits gelegenen Halbhufen. Von diesen 5 Vollhufen sind später 4 in Halbhufen zerlegt. 1724 sind 1 Voll-, 10 Halb-, 3 1/16 Hufen, sowie 3 Katen vorhanden gewesen, das Schulhaus 1758 erbaut. Die Ackerländereien, 137 ha, welche größtenteils in Kämpen lagen, wurden 1774 vermessen, bonitiert und unter die Insassen aufgeteilt; ebenso die 207 ha betragenden Holzgründe, davon kommen 68 ha zum Gehege Luhnstedt. Der Abfindung lag eine Viehzählung von 1780 zu Grunde, nach welcher das Dorf 149 Pf., 209 Stück R., 488 Schafe hatte. 1815 sind die Gemeinheiten in Größe von 119 ha aufgeteilt, 1858 ebenso das große Moor. — 1813 hat das Dorf durch Kosaken gelitten. Luhnstedt liegt zu

beiden Seiten der Dorfstraße W.—O., $^2/_3$ der Häuser hat weiche, $^1/_3$ harte Bedachung, die Luhnau, über welche 4 Brücken führen, fließt an der Nordseite, die Bahnlinie geht an der Südseite des Dorfes. Einklassige Schule, Spar- und Darlehnskasse, Zementsteinziegelei, 1 Kaufmann, 1 Wirtshaus (Bahnhof), Schmiede, 9 Handwerker, Meierei wird gebaut. Besitzstellen: 144 ha, 945 *M* R., Hans Jürgen Sievers; 95 ha, 740 *M*, Hans Lohse; 76 ha, 555 *M*, Heinrich Rathjen; 85 ha, 490 *M*, Markus Sievers; 72 ha, 560 *M*, Klaus Rohwer; 4 andere von 50—100 ha, 17 kleiner und 19 mit Gartenland. Acker und Wiesen mittelgut, Wiesen z. T. moorig. Das Terrain ist hüglig und waldig, die Hölzungen, welche größtenteils junger Anwachs sind, heißen: Lütjenwede, 63 ha, 1 km n.; Linnbrook, 26 ha, 2 km s.; Lütjenfelde, 7 ha Tannenwald, ö.; ca. 25 ha Nadelholz liegen in kleineren Parzellen zerstreut. Die Hölzungen gehören sämtlich den größeren Besitzern. An Mooren etwa 100 ha vorhanden. Torfstich eigentlich nur noch zu eigenem Bedarf. Ausgebaut: Banners 2 km nw., Einzelstelle von 2 ha, Behrens; Legan $1^1/_2$ km wnw., an der Chaussee, hier ergießt sich die Barloherau in die Luhnau und bildet die Grenze nach Brinjahe, das erste Haus n. der Au ist 1721 erbaut und hieß Nienlegan, das zweite 1764. 1854 ist von Nienlegan Warteberg, Einzelstelle, abgetrennt (der Name stammt von einem runden Hügel, vielleicht Hünengrab), jetzt besteht Legan aus 1 Stelle von 28 ha, Chr. Reese, 3 kleinen Stellen und 1 Zimmermann; Stits 1 km nö. vom Bahnhof Legan, ist 1772 n. vom Gehölz Lütjenwede an einem großen Moor errichtet, Stelle von 47 ha, 165 *M* R., 5 Pf., 21 R., Jakob Rohwer und Altenteilshaus; Neutjenthal 1 km n., 1824 erbaut, Stelle von 6 ha, Sieblen; Vogelsang ö., an der Luhnstedter Grenze, Stelle von 14 ha, Qualmann; Röschrehm $1^1/_2$ km s., Stelle von 9 ha, Thies Rohwer; Wennhorn $2^1/_2$ km wnw., an der Chaussee, Stelle von 25 ha, im Jahre 1681 errichtet, Jürgen Rohwer, 4 Pf., 16 R., hier fällt der Bach Krambek in die Luhnau; Kalifornien, kleine Stelle an der Chaussee; Limbrook s., Einzelstelle von 34 ha, 5 Pf., 23 R., Joachim Wittorf.

Steenfeld, Landgem. im Amtsbez. Hademarschen, 3 km nw. von Hademarschen, an Chaussee von Fischerhütte-Fähre nach Hademarschen. P. Hanerau-Hademarschen, ESt. u. Ksp. Hademarschen. Fähre und Hafen am Kaiser Wilhelm-Kanal. Areal 506 ha, davon Acker 303 ha, Wiesen 127 ha, Weiden 14 ha, Hölzung 14 ha. Reinertrag 4972 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 10,20 *M*, Wiesen 14,79 *M*, Hölzung 5,64 *M*. 33 Wohng., 212 Ew.

Gemeindevorsteher: Hans Kühl.

Früher lag der Ort an der Gieselau; bei der Erbpachtstelle Fischerhütte n. von Steenfeld führte über den Fluß eine hölzerne Brücke, welche eigentlich nur zur Verbindung mit einem Moor in Dithmarschen dienen sollte, aber auch anderweit für den allgemeinen Verkehr benutzt wurde. Die Verhältnisse haben sich namentlich dadurch gebessert, daß nunmehr bei Fischerhütte ein Hafen ist. Besitzstellen: 50 ha, 460 *M*, Hans Kühl; 48 ha, 420 *M*, Reimer Struve; 4 andere von 25—50 ha, 7 von 1—25 ha, 5 Häuser. Mittelboden. Im Dorf 3 Handwerker, 1 Höker, Ziegelei mit Handbetrieb. Schule in Spann. Einzelne Ländereien heißen: Schneddelkamp, Plan, Hesel, Wulf, Olenwehren, In de Witten, Prienkamp, Westerloh, Glinsbarg, Wehren, Grotenhof, Lüttenhof, Stemmeln, Grabbenkrog, Rottenbüll. Eine Bruchhölzung ö. heißt Spannshörn, früher war hier ein gutsherrschaftliches Gehege, welches in Ackerland verwandelt und verkauft ist. Ausgebaut: Schnittlohe nö., 5 Stellen, die größte 36 ha, 375 *M*,

Johann Hadenfeldt, 2 Katen werden Rickelshörn genannt; Trotzenburg an der Chaussee nach Fischerhütte, Einzelstelle, Hinrich Delfs; Fischerhütte 1 km n., Fähre, Einzelstelle, Peter Carstens; Fischerhütte, Ausweichstelle, $1^1/_2$ km nö., 1 Weichenwärter.

Steinwehr, adl. Gut im Amtsbez. Kluvensiek, 12 km nö. von Rendsburg, durch Landweg verbunden. P. Sehestedt, ESt. Krönsburg 9 km und Rendsburg, Ksp. Bovenau. Privatanlegebrücke mit 80 m Länge am Kaiser Wilhelm-Kanal, unmittelbar nahe am Hof. Zweimal täglich Dampferverbindung mit Kiel und Rendsburg. 18 Wohng. mit 25 Haushaltungen, 155 Ew.

Gutsvorstand: Gutsbesitzer E. Stauffer.

Der Name rührt wahrscheinlich von einem steinernen Wehr her, welcher früher beim Ausfluß der Eider in das Seengebiet bestanden hat. Vielleicht ist das Gut ursprünglich im Besitz der Familie v. Stenwer gewesen. Es kontribuierte für 5 Pfl. und war ein Meierhof des Gutes Kluvensiek, welches 1554 bei einer Teilung dem Jürgen Sehestedt zufiel. 1806 ward Steinwehr von Kluvensiek (s. d. u. s. Osterrade) getrennt, kam in Besitz von L. J. Hagemann und wurde in die Zahl der adl. Güter aufgenommen. 1822 E. Hirschfeld (vgl. Groß-Nordsee) 67000 ℛℳ, welcher 30 Steuertonnen des bei Krönsburg belegenen Landes an Gustav Hirschfeld auf Kluvensiek zur Vergrößerung des 1840 neu angelegten für Jungviehzucht bestimmten Hofes „Marsch" verkaufte. Es folgte im Besitz des Gutes 1853 Johann Karl Stauffer, 110000 ℛℳ v. Ct., nachher dessen Witwe Mathilde, geb. Dohrn, seit 1890 deren Neffe Edgar Stauffer, 500000 ℳ. Areal: Im Jahre 1888 sind die in der Gemarkung Osterrade belegenen Hölzungen mit 32 ha und 4 ha beim Hofe für 95000 ℳ an den Kanalfiskus verkauft. 1900 sind Teile des alten Eiderkanals und einige Dämme in Größe von $8^1/_2$ ha wieder erworben; auch ist ein kleines Stück des Schirnauer Sees trocken gelegt und in Größe von 10 ha zum Gut gekommen und als Bruchland aufgeforstet. Jetziges Gesamtareal 413 ha, 11286 ℳ R., davon Acker 360 ha, Wiesen 29 ha, Wasser, Wege, Brücke &c. 33 ha. Fischerei in Teilen des alten Eiderkanals, Kaiser Wilhelm-Kanals und einem Teil des sogen. Schirnauer Sees; Fischerei hebt sich von Jahr zu Jahr. Die Ländereien, von denen 35 ha in Pacht ausgetan sind, milder, kraftvoller Boden, der fast überall Weizen trägt. Gemergelt ist zuletzt in den 1880er Jahren. Viehbestand 26 Pf., 190 R., Angler Rasse. — Das Wohnhaus aus Brandmauern stammt von 1763, es ist durch Um- und Anbauten bedeutend verändert und befindet sich in gutem baulichen Stande; es liegt unmittelbar nahe am Kanal mit freiem Blick auf die passierenden Schiffe. Ein Teil des alten Gartens wurde durch den Kanal abgeschnitten. Wirtschaftsgebäude teils alt und gut erhalten, teils in den letzten 10 Jahren neu gebaut, wie zwei Scheunen, Schweinestall. Eigener Meiereibetrieb unter Zukauf von Milch und Verkauf eines Teils nach Rendsburg. Einige früher in der Feldmark befindliche Hünengräber existieren nicht mehr.

Ehlersdorf, Dorf $2^1/_2$ km s., 9 Wohng., 65 Ew., ein anderer gleich großer Anteil gehört zu Kluvensiek. 2 Hufenstellen sind verpachtet, davon eine an Joh. Peters, dessen Vorfahren schon zur Zeit der Leibeigenschaft hier gewohnt haben; das andere ist mit Gastwirtschaft verbunden, Pächter Krambek, dessen Vater auch schon Pächter war; 1 Hufe ist in Selbstbewirtschaftung und dient im Winter zur Unterbringung des Jungviehs; sodann 5 Tagelöhnerwohnungen. Schule mit Kluvensiek gemeinsam, Patronat abwechselnd. Schmiede, ein paar Handwerker. Ochsenkoppel, am Wege von Ehlersdorf nach Rends-

burg, 5 Tagelöhnerwohnungen und Schmiede, an Joh. Stöterau verpachtet. — Föhrde, Instenstelle, ist beim Kanalbau in den Besitz des Fiskus übergegangen, daselbst wohnt 1 Vorarbeiter.

Tappendorf, Landgem. im Amtsbez. Remmels, 3 km nö. von Hohenwestedt, 22 km s. von Rendsburg, am Landweg von Hohenwestedt nach Nortorf. P., ESt. u. Ksp. Hohenwestedt. Areal 668 ha, davon Acker 386 ha, Wiesen 149 ha, Weiden 9 ha, Hölzung 103 ha. Reinertrag 7853 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 12,81 *M*, Wiesen 13,74 *M*, Hölzung 8,61 *M*. 50 Pf., 372 R.

Gemeindevorsteher: Hermann Breiholz.

Die Dorfstraße läuft W.—O. mit kleineren Abzweigungen, einklassige Schule, Meierei, 1 Gastwirtschaft, 1 Kaufmann, 4 Handwerker, Ziegelei Hermann Schütt. Besitzungen: 108 ha, 1200 *M*, Gustav Thun; 49 ha, 615 *M*, Hans Hasbeck; 47 ha, 600 *M*, Hans Gloy; 46 ha, 660 ha, Ww. A. Jansen; 42 ha, 486 *M*, Hermann Breiholz; 4 andere von 25—50 ha, 14 von 1—25 ha, 7 Häuser. Acker guter Mittelboden. Terrain waldig und bergig, n. am Dorf trigonometrischer Punkt von 74 m, flacht nach SO. zur Buckenerau ab. Die Hölzungen gehören mehreren Insassen und liegen größtenteils beisammen. Moor ist nicht vorhanden. Ausgebaut: Kaaksburg 1 km nw., Einzelstelle von 36 ha, 384 *M* R., Klaus Mahrt.

Thaden, Landgem. im Amtsbez. Oersdorf, 3 km s. von Hademarschen, an Chaussee Gribbohm—Hademarschen. P. Hanerau-Hademarschen, ESt. und Ksp. Hademarschen. Areal 839 ha, davon Acker 565 ha, Wiesen 126 ha, Hölzung 58 ha. Reinertrag 5709 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 6,90 *M*, Wiesen 10,77 *M*, Hölzung 5,13 *M*. 41 Wohng., 252 Ew.

Gemeindevorsteher: Klaus Rohwedder.

Das Dorf ist zum größern Teil von der Chaussee nach SO. ausgebaut, 1 gepflasterte Dorfstraße, 2 ungepflasterte Dorfwege mit freiem Platz. Der Mühlenbach (Brücke im Dorf) fließt in nö. Richtung zum Hanerauer Mühlenteich. Die Hölzung Bondenschiften (s. Hanerau) $1^1/_2$ km nw. war früher schöner Buchenwald, seit einigen Jahren abgeholzt und mit Tannen bepflanzt. Der Forstgutsbezirk Thaden ist $^1/_2$ km sö. entfernt. Der frühere gutsherrschaftliche Teich Osterholzteich, $1^1/_2$ ha groß, ist in den Besitz von Hans Bracker übergegangen. Besitzstellen: 80 ha, 501 *M* R., C. Hespe; 43 ha, 340 *M*; H. J. Rehse; 36 ha, 470 *M*, C. Ritters; 3 andere von 25—50 ha, 20 von 1—25 ha, 6 Häuser. 77 Pf., 469 *M*, 13 Schafe. Der Boden ist sandig, aber guter Roggenboden, Wiesen teils trocken, teils Stauwiesen. Einige Koppeln heißen: Ohlenheisch, Brammer, Meetz, Ilthöpen, Bellskamp, Böz, Eckerhän, Aasbrook, Haaskorn, Olenhoop, Batzen, Ekholz, Marlow, Möhnkoppel, Taterwischen und Olengraben. Im Dorf einklassige Schule. Meierei, 1 Gastwirtschaft, 1 Sommerwirtschaft, Schmiede, 4 Handwerker, 1 Handlung. Thadenerfeld, Einzelstelle 2 km w.; Quistenhof $^1/_2$ km sw., 125 ha, 888 *M* R., E. Fuß, herrschaftliches Wohnhaus, 3 Wirtschaftsgebäude in gutem Zustande mit harter Bedachung und Scheune (Rethdach). 12 Pf., 70 R. — Jarstorf, früher Hof von 300 ha; vorher Dorf, dann Schäferei und Meierei und ein wichtiger Besitz des Gutes Hanerau, kam nach dem 30jähr. Kriege in Verfall und die reichen Waldungen wurden ruiniert. 1790 wurde der Hof parzelliert, ein Teil der Ländereien kamen zu Aasbüttel und Thaden und aus dem Hof wurden 2 Erbpachtstellen gebildet, 1829 beide wieder vereinigt. 1903 erwarb der Fiskus 200 ha (s. Thaden Forstgutsbezirk) und 100 ha wurden in Rentengüter gelegt, 2 über und 2 unter 25 ha mit je 1 Gebäude. Die Rentengutsbesitzer sind

zufrieden gestellt. — Osterholzteich 1 km nö., 2 kleine Stellen; Batz n., nahe an Hanerau; Badeanstalt, Teichanlagen, Anpflanzungen, Sommerwirtschaft und landwirtschaftlicher Betrieb, C. Rühmann, verspricht mit der Zeit ein schöner Besitz zu werden.

Thaden, Forstgutsbez. im Amtsbez. Bokhorst, Königl. Oberförsterei Drage, P. Hohenaspe, Schutzbezirk Hanerau. Der Gutsbezirk ist unbewohnt, der Königl. Förster Hansen wohnt in Hademarschen. Areal 357 ha, 1602 ℳ R., davon 200 ha vom früheren Hof Jarstorf, 157 ha von einem Besitzer der Gemeinde Aasbüttel angekauft, sämtliches Areal mit Holz bestanden, es sind Aufforstungsflächen mit 3—20jähr. Kulturen Nadelholz, vorwiegend Kiefern und Fichten, Beginn der Aufforstung 1884, Ende 1903. Gedeihen gut. In den ältesten Schonungen und Beständen wird mit der Läuterung und Durchforstung begonnen. Ertrag vorläufig noch gering. Lage zwischen den Chausseen Ohrsee—Schenefeld und Hademarschen—Wacken. Bei der Pflugarbeit (der größte Teil des Areals wurde mit dem Pferderajolpflug 40 cm tief umgepflügt) wurden auf dem größten Teil des Areals Urnenscherben aufgeworfen. Anscheinend hat der Pflug den oberen Rand der Urne gefaßt und es ist anzunehmen, daß die Urnen ca. 35 cm tief eingesetzt sind und zwar an beliebiger Stelle. Es hat ferner den Anschein, als ob die Urnen, ohne sich an einen bestimmten Friedhof zu halten, an beliebiger Stelle im Felde eingesetzt sind. Es ist anzunehmen, daß es eine Zeitepoche gegeben hat, in welcher diese Beisetzungsform angewandt ist und zwar vor Einrichtung der Friedhöfe. Im Gebiet des Gutsbezirks liegen teils geöffnete, teils unberührte Hünengräber. An dem, den Gutsbezirk schneidenden Weg von Thaden nach Jarstorf liegt ein aufgedecktes Hünengrab, die bloß liegende Steinkammer ist sehr gut erhalten.

Thienbüttel, vorm. Tivenbotle, 2 km wnw. von Nortorf im Amtsbez. Gnutz, an der Landstraße von Nortorf nach Rendsburg. P., ESt. u. Ksp. Nortorf. Areal 562 ha, davon Acker 302 ha, Wiesen 132 ha, Weiden 48 ha, von letzteren 10 ha Heide. Reinertrag 3610 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 7,26 ℳ, Wiesen 9,87 ℳ. 44 Wohng. von 33 Grundbesitzern, also 11 Altenteilswohng. und Nebenhäuser, 231 Ew.

Gemeindevorsteher: Klaus Harder.

Zur Zeit des dreißigjähr. Krieges wurden von den Wallensteinern 2 Hufen niedergebrannt, von denen eine später an den Landweg verlegt wurde. Die Kriegszeit 1813/14 nahm die Gemeinde sehr mit, da zugleich das Vieh durch Seuche fiel. Damals ging die alte Schule ein und wurde nach Nortorf verlegt. Langsam erholte sich das Dorf bis 1850, wo die Produktenpreise stiegen. Eine Hufe kostete damals 15000 ₰, jetzt das Dreifache. Im Jahre 1874 waren 19 Grundbesitzer vorhanden, nämlich 3 Voll-, 1 3/4-, 1 1/2-, 7 kleinere Hufen, 7 Kätner mit 546 Steuertonnen, jetzt 562 ha. Jetzt 2 Besitzstellen von 50 bis 100 ha, 4 von 25—50 ha, 20 von 1—25 ha. 7 Häuser. Die Höfe und Häuser liegen beisammen und fast im Kreise, an einer sanften Bodenerhebung, mitten im Dorf wurde 1890 1 Brunnen nebst Spritzenhaus auf dem kleinen Dorfplatz hergerichtet. Jedes Wohnhaus hat seinen Garten, ebenfalls einen Brunnen. Die ersten 5 Hufner besitzen Wischhöfe nach O., welche an die Bokelerau stoßen; diese fließt 1/2 km n. vom Dorfe O.—W. vorbei; Eisenbahnbrücke und Brücke nach Ellerdorf. Die Eisenbahn Neumünster—Rendsburg (v. 1846) geht ö. an Thienbüttel entlang und trennt das Dorf bei Ritzebüttel von Nortorf, Überfahrt bei Ritzebüttel, Unterdurchfahrt nach den Wischhöfen. Als Schönheit von Thienbüttel gelten nämlich die an Stelle der früheren

Mühle neu erbaute Wirtschaft von Ritzebüttel, das Schulhaus mit prächtigem Garten, ferner die 1900 erbauten Villen; auch hat die Gemeinde dort eine Lindenallee mit Fußsteig angelegt. Die Schule stand von 1839—80 mitten im Dorf, wurde dann nach Brandfall am Landweg neu erbaut. 1889 erfolgte die Einschulung von Papenkamp, Gem. Brammer. Statt des früheren Erwerbs durch Torfgräberei (Moor i. W., Vorland des fiskal. Hochmoors Bargstedt) florieren jetzt Ackerbau und Viehzucht, Milch geht an 2 Meiereien in Nortorf. Ein Gehöft am Wege nach Ellerdorf heißt Lerchenfeld, eins an der Nordgrenze Voßberg. Graburnen sind vor Jahren nahe am Dorf gefunden.

Timmaspe, Landgem. im Amtsbez. Gnutz, 4 km sö. von Nortorf, am Landweg von Nortorf nach Neumünster. P. u. Ksp. Nortorf, ESt. Aspe. Areal 1262 ha, davon Acker 631 ha, Wiesen 262 ha, Weiden 61 ha, Hölzung 84 ha. Reinertrag 6315 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 6,69 *M*, Wiesen 7,59 *M*, Hölzung 2,34 *M*. 59 Wohng., 396 Ew. 92 Pf., 538 R., 200 Schafe.

Gemeindevorsteher: C. Rohweder.

Früher waren die Hufenbesitzer von Timmaspe verpflichtet, jährlich $^{3}/_{4}$ Tonnen Roggen unter dem Namen Zehntroggen — Kettenroggen — an das Amt Bordesholm zu liefern. — Timmaspe litt in der Kriegszeit 1813 durch Einquartierung und Plünderung großen Schaden und manche Hufenbesitzer mußten infolge des dadurch entstandenen Schadens von ihren Hufen. — Am 19. April 1854 brannten 5 Höfe, (17 Häuser) nieder; am 17. April 1864 das Schulhaus und 10 Häuser. Das Dorf ist ziemlich geräumig und gut gebaut und liegt zu beiden Seiten der Straße in zwei Reihen, die Bahnlinie geht nö. vorbei und die Höllenau w., Bohlenbrücke nach Nortorf, massive Brücke nach Schülp. Zweiklassige Schule, Kreditgenossenschaft, Meierei, 2 Wirtshäuser, Schmiede, 8 Handwerker und einige Höker. Besitzstellen: 95 ha, 573 *M*, Hinr. Mester; 70 ha, 564 *M*, Otto Böttiger; 60 ha, 360 *M*, Klaus Rohweder; 59 ha, 359 *M*, Markus Pingel; 57 ha, 396 *M*, Johann Pingel; sie werden eingeteilt: 1 Hufe, 1 Dreiviertelhufe, 5 Halbhufen, 6 Viertelhufen, 4 Achtelhufen, 22 Kätner mit und 17 Kätner ohne Land. S. vom Dorf heißen mehrere Stellen Timmasperfeld; Aspe desgl. ö., an der Landstraße nach Neumünster. Der Boden ist sandig, aber doch einträglich. Das nicht urbare Land wurde 1838 vermessen und verteilt. Ein Teil der Ländereien liegt auf der Ziohheide; jetzt sind noch etwa 180 ha unkultiviert, sie werden allmählich urbar gemacht. Eine Wiese in der Nähe des Dorfes heißt Kalberdiek. Früher ging eine Furt, die sogen. Specksfurt durch die Höllenau, welche aus dem Amtsbezirk Bordesholm kommt und sich bei Böken mit der Buckenerau zur Bünzenerau vereinigt.

Timmaspe, Forstgutsbez. im Amtsbez. Gnutz, begrenzt im N. und O. von Timmaspe, S. Wasbek, W. Böken und Gnutz. P. u. Ksp. Nortorf, ESt. Aspe. Areal 277 ha, davon Acker 1,2 ha, Wiesen 1,5 ha, Wald 274,5 ha. Reinertrag 421 *M*. 2 Wohng., 7 Ew. Das zusammenliegende Areal ist 1877 seitens der Provinz Schleswig-Holstein angekauft und in den Jahren 1878—86 angepflanzt, es ist meistens Nadelholz, etwas Laubholz.

Todenbüttel, Landgem. im Amtsbez. Beringstedt, 8 km nw. von Hohenwestedt, 20 km sw. von Rendsburg, an Chaussee von Barlohe nach Hanerau. P. u. Ksp. Todenbüttel, ESt. Beringstedt $1^{1}/_{2}$ km s. Areal 644 ha, davon Acker 329 ha, Wiesen 150 ha, Weiden 30 ha, Hölzung 64 ha. Reinertrag 7172 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 11,76 *M*, Wiesen 20,46 *M*, Hölzung 7,55 *M*. 100 Wohng., 487 Ew. (1890: 312 Ew.) 87 Pf., 422 R.

Gemeindevorsteher: Hermann Wieben.

Der Name Todenbüttel findet verschiedene Ableitungen: to den büttel = zu dem Berge: der Teedenberg liegt s. vom Dorf; oder büttel = Dorf, also zum Dorfe; drittens bringt man den Namen in Beziehung zu den vielfach aufgedeckten Urnenstätten, also Begräbnisstätte; es ist möglich, daß früher die Schreibweise Todtenbüttel (Todtenberg) in Gebrauch gewesen ist. In der Nähe des vorhin genannten Teedenberges bei der Ziegelei, und in den letzten Jahren gelegentlich der Anlegung eines neuen Kirchhofes sind zahlreiche Urnenfunde gemacht und teilweise dem Kieler Museum überwiesen. Geschichtliche Überlieferungen, z. T. mit Sagen durchwoben, berichten von einer 1644 auf Todenbütteler und Beringstedter Gemarkung gelieferten Schlacht zwischen Dänen und Schleswig-Holsteinern einerseits und Schweden andererseits. In des „Rittmeisters Kuhle" soll ein Reiter seinen Tod gefunden haben, auch sind tatsächlich von dort Waffen und Armaturstücke ans Tageslicht gefördert. Eine nahe dabei liegende Stätte wird „Kirchhof" genannt. — Im 18. Jahrhundert hatte eine Familie v. Stöcken den sogen. Superintendentenhof inne, möglich ist es, daß der Dichter geistlicher Lieder Christian v. Stöcken aus Rendsburg zu dem Hof in Beziehung gestanden hat. Nachweislich war 1733 eine Witwe Ida v. Stöcken hier seßhaft, der einzige Sohn hat den Besitz parzelliert und ist nach England gegangen. — Ein Meierhof Todenbüttel hat wahrscheinlich unweit und oberhalb der jetzigen Brücke hinter Kl. Trede's Garten gelegen; der Standort einer früheren Wassermühle hat sich bei Regulierung der Au feststellen lassen. In dieser schönsten Gegend des Ostens s. des Autals am Abhang scheint auch der Superintendentenhof gelegen zu haben. — Das jetzige Todenbüttel liegt zu beiden Seiten der Chaussee, der kleinere Teil mit der Kirche sö. derselben, der größere n., namentlich an der nach Haale abzweigenden „Bergstraße;" außerdem Gretchenstraße und Hohlerweg. Die Ortschaft liegt auf einer mit Wald umgebenen Anhöhe. Im O. schließt sich unmittelbar das Nachbardorf Maisborstel an, im S. wird der Anschluß an Beringstedt bald Tatsache sein. Das Terrain ist hügelig. Im S. liegt nahe der Chaussee der früher bewaldete Teedenberg, welcher zur Abhaltung von Volksfesten und Versammlungen (1848) dient. Von hier aus, sowie von der Chaussee, bietet sich dem, der vom Bahnhof Beringstedt kommt, ein schöner Ausblick auf das an und auf der Anhöhe liegende Dorf und seine Umgebung. Unmittelbar s. fließt die Osterstedterau (Chausseebrücke) am Dorf vorbei nach N. zu (vgl. Beringstedt). — Die Trinitatiskirche ist nach Trennung vom Kirchspiel Schenefeld 1861/63 erbaut, im ganzen frühgotisch, kreuzförmig, ungewölbt, von hübschem Äußern, Ziegelbau, Ziegeldach, der 40 m hohe Turm hat Schieferdach. 4 Gemälde vom Kunstmaler B. Paffig in Osterstedt: Gethsemane, die Ehebrecherin vor dem Herrn, Ansicht von Todenbüttel, Ansicht des Kirchhofes (aus der Vogelschau). 2 Gedenktafeln für die 1870/71 Gefallenen, entworfen von Paul Ohlen in Todenbüttel. Der Prediger wird gewählt. Pastorat Ziegelbau bei der Kirche. Alter Kirchhof nahe s. der Kirche, neuer auf der andern Seite der Chaussee, in der Nähe eines noch erhaltenen niedersächsischen Bauernhauses und uralter Eichen. 1817 wurden die Gemeinden Todenbüttel und Maisborstel zu einer Schulgemeinde zusammengelegt, zweiklassige Schule. Spar- und Leihkasse, Meierei, verschiedene Handlungen, 20 Gewerbetreibende. Größere Besitzstellen: 51 ha, 575 *M* R., Marx Hadenfeldt; 48 ha, 647 *M*, Klaus Trede; 45 ha, 504 *M*, Henning Vierth; 45 ha, 499 *M*, Cl. H. Wieben, zugleich Dampfziegelei, dieser Wieben'sche Besitz, nur durch einen Fußsteig über die Au vom Dorf getrennt, führt den Namen Ratjen; 4 andere von 25—50 ha, 11 von 1—25 ha, 52 Häuser.

Ackerboden meist recht gut, teilweise schwer, Wiesen gut. Bei den meisten größeren Stellen ist etwas Moorland zur Torfgewinnung, die kleineren decken ihren Bedarf auf dem Beringstedter Moor. — Ausgebaut: **Werden**, nahe n., an der Landstraße Haale—Todenbüttel, der richtige, althergebrachte volkstümliche Name ist Werden, die in neuerer Zeit aufgekommene Bezeichnung „Wettersberg" ist jüngeren Datums und dürfte kaum zu begründen sein, 7 Ausbauten über und unter 25 ha zusammenliegend mit gleichbenannten 5 Ausbauten des Dorfes Haale. Im W. liegt das Todenbüttelermoor und das Tal der Haalerau. Ländereien gut. 14 Pf., 116 R; **Krambek**, kleine Einzelstelle 1/4 km entfernt, an der Südseite des Großen Haaler Geheges, nahe der Landstraße Haale—Hohenwestedt, kleine Einzelstelle, 2 Pf., 20 R.; daneben liegt 1 kleine Katenstelle der Gemeinde Haale. — In neuester Zeit sind auf einem im Gehölz befindlichen Todenbütteler Grundstück von einem Landmann mehrere zusammenliegende Handmühlensteine gefunden, deren Alter auf 2000 Jahre geschätzt wird.

Vaale, Landgem. im Amtsbez. Wacken, 2 km s. von Wacken, 10 km n. von Wilster, an der Chaussee Itzehoe—Meldorf und Wilster—Hademarschen. P. u. Ksp. Wacken, ESt. Wilster. Areal 1489 ha, davon Acker 663 ha, Wiesen 115 ha, Weiden 145 ha, Hölzung 47 ha. Reinertrag 6038 M, durchschnittlich vom ha Acker 5,79 M, Wiesen 9,90 M, Hölzung 0,54 M. 74 Wohng., 490 Ew.

Gemeindevorsteher: Cl. Ott.

Vaale ist eine alte Siedlung auf hohem Geestrande. Im W. breitete sich einst der Vaaler See aus, an dessen Ufern die Eichen gestanden haben, welche — der Sage zufolge — zum Bau der Schenefelder Kirche verwandt sind. Vaalermoor hieß früher jener ungeheure Moorkomplex, der s. durch den sogen. Moorgraben — er kommt von Moorhusen und fließt unweit Achterhörn in die Wilsterau — und durch die Wilstermarsch, w. durch die Holstenau, n. und ö. durch die Vaaler und Nutteler Höhen begrenzt wird. Danckwerth bezeichnet diese Gegend als „Wüstes Moor." Es war ursprünglich eine öde, einförmige Fläche, etwa 2000 Tonnen groß. Stellenweise war das Moor mit Wollgräsern, Binsen und üppig wuchernder Moorseide bestanden, abwechselnd mit Birken-, Weiden- und Erlengestrüpp. Es ist ein Niederungsmoor, je mehr es entwässert wird, desto mehr sinkt es zusammen. An manchen Stellen findet man anstatt der Moorschicht Ablagerungen von Sand und Klei oder Mergel in verschiedener Tiefe. Die Sandberge ragten mitunter 60—100 Fuß über Moor und Marsch hervor. Mittels der schiffbaren Auen und Kanäle wurden früher große Mengen Torf verschifft, oft im Wert von 100000 M und darüber, jetzt weniger, da das Moor sehr vergraben ist. Die abgegrabene Fläche ist kulturfähig: die Oberfläche wird im Herbst aufgehackt, im Frühjahr ausgebrannt und mit Buchweizen bestellt. — Die Eingesessenen der Dörfer Vaale und Nutteln hatten von altersher Weidegerechtigkeit auf diesen Gründen. Vor 1800 lag auf dem großen Komplex nur eine einzige Kate, die sogen. Moorkate, bei welcher eine Brücke über die Holstenau führte; sie war eine Fischerhütte und wurde auch so genannt; der Fischer nämlich war zugleich Hirte. Als man 1800 die Gemeinde aufteilte, wollte man auch diese Moorweiden sich aneignen, doch die dänische Regierung erhob Einspruch, es kam zu Verhandlungen, deren Ergebnis war, daß Vaale die weiten Moorflächen an der Holstenau, dem Spranth und dem Bebek (zwischen dem Wehrdamm, Krugsdamm und Kurzendamm), sowie die Wiesen an der Au beim Bebek erhielt, während die Regierung 1200 Tonnen

als sogen. Königsmoor in Anspruch nahm (vgl. Valermoor). — Früher war, um die Verbindung über die Holstenau zwischen der Gribbohmer und Eiderstedter Feldmark herzustellen, eine Handfähre eingerichtet, die Fährkate lag Hochdonn gegenüber, in der Nähe der sogen. Hexenberg. — Während des 30jährigen Krieges sperrten die Bewohner der Wilstermarsch den sogen. „Bokhorster Damm" (s. Bokhorst), welcher einen Eingang in die Wilstermarsch bildete, durch die sogen. Wehrschanze ab. Dieser Moordamm führte in gerader Linie vom Böverstenwehr durch das Valermoor in die Marsch.

Ausgrabungen: Ö. von Vaale liegt der Blocksberg mit 5 Hügelspitzen 66 m, ferner der Jägersberg und Rugenberg mit schöner Aussicht über die Wilstermarsch bis an die Elbe. Die ö. von Vaale sich hinziehende, in einzelnen Spitzen über 50 m hohe Hügelkette war früher mit 10 Hünengräbern ausgestattet; 2 mit dem Namen „Rugenbarg" im Besitz des Hofbesitzers H. Boye. Im Sommer 1884 wurden beide Hügel unter Leitung des Lehrers J. Voß (jetzt in Burg a. F.) mit Hilfe anderer Herren untersucht. In einem entdeckte man zunächst eine bedeutende Steinsetzung, die mit kopfgroßen Findlingen und teilweise kalzinierten Knochen angefüllt war; man fand 5 Brozenadeln, 1 Armband von Bronze, 2 Armringe, 1 Dolchmesser, 2 kleine Brustschilder, 1 Fingerring und einige andere Ringe. Im zweiten Hügel wurde ein großartiger Steinbau freigelegt, man öffnete die Felsenkammer dadurch, daß man einen der 4 Decksteine abhob. Im Mittelpunkt des Grabes lag ein Skelett, welches in einem Baumsarge oder in einem als Boot benutzten Einbaum ruhte; der Schädel war recht gut erhalten. Zu den Füßen stand eine Urne mit hohem Hals und kleiner Öse; ferner fand man 2 Bronzebolzen — Überreste eines Stuhls, Bronzedolch, 1 Nadel (Fibula), 1 Schwert mit abgebrochener Spitze, 1 Wehrgehenk mit Resten einer Scheide, endlich einen Schaftzelt. Sämtliche Funde sind dem Kieler Museum geschenkt (vgl. „Jörn Uhl" von Gustav Frenssen, S. 441 ff). Im folgenden Sommer wurden Ausgrabungen auf dem Blocksberg vorgenommen; man stieß zuerst wieder auf eine Steinsetzung und fand sodann eine bronzene Radnadel, bronzene Armringe und in dem mit Steinen verpackten Grab ein 63 cm langes Schwert in einer noch ziemlich gut erhaltenen Scheide; in einem anderen Hügel 1 kleine dolchartige Waffe, 1 Lanze mit Teilen eines hölzernen Schaftes und 1 Schwert mit Scheide. Sämtliche Sachen sind ebenfalls dem Kieler Museum überwiesen. Ferner hat man auf der Koppel Langestücke Speerspitzen und 45 Millefiori = Perlen (blau, rot und grün karriert) gefunden. Auch auf dem an der Chaussee zwischen Vaale und Nutteln belegenen Hammberg sind früher Altertumsfunde gemacht; hier ist jetzt 1 Schmiede erbaut. Flurnamen von Vaale sind: Hesenklindt, Pahlkoppel, Pahlmoor, Deweddel, Elegan, Aantzicken, Pomperkuhl, Sollplacken, Knütthörn, Schilltenrüm, Lewerswisch, Dellbreden. Im O. der Gemarkung liegt 1 Tannenwald von 35 ha. — Das Dorf Vaale liegt an der Itzehoe—Meldorfer Chaussee und an der Abzweigung der Chaussee nach Hademarschen (je eine Straße geht an der Ost- und Westseite des Dorfes ab und vereinigen sich an der Nordseite). Zweiklassige Schule von 1901, Meierei Vaale—Nutteln, 2 Windmühlen, (1 auch mit Dampfkraft), mehrere Wirtshäuser, Krämer und Handwerker. Größere Besitzstellen: 134 ha, 600 *M* R., Klaus Voß; 131 ha, 560 *M*, Hans Jakob Voß; 85 ha, 366 *M*, Hinrich Boye; 72 ha, 354 *M*, Klaus Struve; 5 von 50—100 ha; 5 von 25—50 ha, 24 von 1—25 ha, 14 Häuser. Man unterscheidet gelben und grauen Ackerboden, stellenweise Lehm. Wiesen meistens Moorwiesen auf Moorgrund. 110 Pf., 722 R., 15 Schafe. Der der Gemeinde

verbliebene Teil des Moors führt noch immer den Namen Valermoor, im Gegensatz zum Königsmoor, Gemeinde Valermoor.

Valermoor, Landgem. im Amtsbez. Wacken, 7½ km nnw. von Wilster, 42 km ssw. von Rendsburg, an Chaussee von Vaale nach Hinter-Neuendorf zur Verbindung von Geest (Wacken) mit Marsch (Wilster). P. Burg (Süderdithmarschen) 6 km w., ESt. Wilster, Ksp. Wacken 6⅓ km nö. Die Gemeinde bildet die Südspitze des Kr. Rendsburg und wird von den Kr. Steinburg und Süderdithmarschen begrenzt. Areal 614 ha, davon Acker 73 ha, Wiesen 240 ha, Weiden 160 ha. Reinertrag 2152 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 3,72 *M*, Wiesen 6,06 *M*. 68 Wohng., 419 Ew.

Gemeindevorsteher: Hans Rühmann.

Die Entstehung der Gemeinde Valermoor ist in den Jahren 1838—40 erfolgt, als die Regierung 1200 Tonnen vom Valermoor beanspruchte und hieraus die Kolonie bildete (vgl. Vaale). Jeder Parzellist erhielt 30 Tonnen Moorland, wofür er nach Verlauf von 5 Freijahren pro Tonne einen Taler jährlich als Kanon entrichtete (jetzt abgelöst und Rente an Stettiner Bank zu entrichten, der ganze beträgt 1557 *M*). Es fanden sich mittellose Leute genug, die sich hier niederließen; aber auch manche Parzelle wurde von Bewohnern der angrenzenden Wilstermarsch als Spekulation übernommen. Unter denjenigen, welche sich von 1850—60 ansässig machten, waren viele Veteranen aus dem schleswig-holsteinischen Kriege (etwa die Hälfte), sie stammten aus allen Gegenden Holsteins und Dithmarschens. Im Jahre 1858 betrug die Volkszahl der jungen Kolonie 133; unterm 16. Juli 1857 wurden ihr die Rechte einer selbständigen politischen Gemeinde verliehen. Die Bezeichnung „Kolonist" währte etwa bis 1868, „Parzellist" bis 1885, die jetzige, auch amtliche Bezeichnung für den Inhaber von 5 ha und darüber ist „Landmann." Zunächst beschäftigte man sich mit Torfgewinnung und diese Arbeit nahm im Laufe der Jahre riesigen Aufschwung. Von großer Bedeutung erwies sich zu Anfang der 1870er Jahre die Einführung der Torfmaschine, welche später bei den Mergelarbeiten nutzbar gemacht wurde. Der Torf wurde durch einen mit Hilfe der Regierung angelegten Kanal, der etwas unterhalb der Böverstenwehr in die Wilsterau mündet (die Holstenau nimmt hier den Namen Wilsterau an), weiter befördert. Die Verlängerung des Kanals nach O., ein breiter Graben, reichte fast bis nach Moorhusen und Kleve. Auch die Gemeinde Vaale grub am Bebek einen schiffbaren Kanal für den Torfversand. — Heute ist die Torfgewinnung im Königsmoor und Valermoor zurückgegangen und die Moorbewohner sind durch Bemergelung ihrer Ländereien fast zu Marschbauern geworden. Mit Hilfe der alten Torfmaschinen, ursprünglich dazu bestimmt, die Moorerde zum Torfbacken in die Höhe zu heben, dient dazu die unterhalb des Moores liegende Kleierde (Mergel) an die Oberfläche zu bringen; namentlich geschieht dieses zur Winterszeit, da der Frost den steifen Mergel locker und verarbeitungsfähig macht. Nun wird der Klei auf die ausgetorfte Moorfläche gebracht, welche sich in fruchtbares Acker- und Wiesenland verwandelt. Im ersten Jahr erzielt man eine vorzügliche Hafeernte, alsdann dient das Land zur Heugewinnung, doch müssen Wassermühlen für Entwässerung sorgen. Das nicht ausgetorfte Land, welches mit Klei überfahren wird, dient als Ackerland. — Der Bau des Kaiser Wilhelm-Kanals hat der ganzen Niederung eine bessere Entwässerung gegeben. Eine Klinkerstraße führt seit 1888 von Vaale nach Valermoor und weiter nach Sachsenbande und Hinter-Neuendorf. — Die Häuser von Valermoor liegen zu beiden Seiten des Entwässerungskanals von O. nach W., eine dritte Reihe liegt

an der Chaussee; jeder Besitzer hat sein Land in der Nähe. Zweiklassige Schule seit 12 Jahren, 106 Kinder. 2 Wirtshäuser, 4 Handwerker. Insgesamt 71 Besitzstellen, davon 3 von 25—50 ha, 58 von 1—25 ha, 10 Häuser. 73 Pf., 614 R., 24 Schafe. Die Ländereien sind 6.—8. Klasse. Torf wird wenig mehr gewonnen. — 1876 fand man auf dem Besitz des Landmanns Becker in Tiefe von 2 m ein altertümliches Boot, Länge 11½ m, Breite 1 m. Leider spaltete infolge der Sprödigkeit des Holzes das Fahrzeug in zwei Teile. Deutlich erkennbar sind 12 Ruderfitze und 12 sogen. Dollen. Das Aushöhlen ist wahrscheinlich durch Feuer bewirkt. Das Boot wurde nach Kiel überführt.

Vaasbüttel, Landgem. im Amtsbez. Remmels, 2 km ö. von Hohenwestedt, durch Landweg verbunden. P., ESt. u. Ksp. Hohenwestedt. Areal 543 ha, davon Acker 297 ha, Wiesen 132 ha, Hölzung 59 ha. Reinertrag 6117 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 12,84 ℳ, Wiesen 8,67 ℳ, Hölzung 9,69 ℳ. 39 Wohng., 182 Ew.

Gemeindevorsteher: H. Thams.

Das Dorf ist einigermaßen geschlossen gebaut; 1 Wirtshaus. Schule und Genossenschaftsmeierei in Hohenwestedt. Die Gedenktafeln mit den Namen der aus der Gemeinde in den Kriegen 1848/51 und 1870/71 Gefallenen hängen in der Hohenwestedter Kirche. Ziegelei mit Dampfbetrieb liegt 1 km s. nahe der Bahnlinie, Jahresproduktion 2 Millionen Steine. Besitzstellen: 86 ha, 1095 ℳ R., Jochim Rathjen; 67 ha, 765 ℳ, Hans Thun; 60 ha, 849 ℳ, Wilhelm Thun; 50 ha, 534 ℳ, Wilhelm Sievers; 3 von 25—50 ha, 11 von 1—25 ha, 5 Häuser. Der Acker ist mittelmäßig, in der Nähe des Dorfs am besten. Ackerbau und Gräsung je zur Hälfte. 58 Pf., 335 R. Das Terrain ist quellig und hüglig, w. trignom. Punkt von 78 m, auch Fischteiche sind in der Feldmark. Den Eingesessenen gehören 35 ha Hölzung. Ausgebaut: Ludwigslust ö. nach Hohenwestedt zu, Gastwirtschaft und 1 Villa; Kuhle ½ km sö., Stelle von 43 ha, 430 ℳ R., Johann Hilbert; „An der Bahn" 1½ km sö., Bahnwärterhaus; Falkenburg 1½ km n., Stelle von 41 ha, 533 ℳ R., Julius Evers; durch die Feldmark fließen mehrere Bäche: der nö. von Hohenwestedt entspringende Schaarsbach, welcher in den Remmelser Aubach fällt; der Große mit dem Kleinen Weddelbek geht zur Buckenerau; ebenfalls der Hasselbek, welcher durch das Vaasbütteler und Tappendorfer Feld fließt. Die Buckenerau wird zwischen Hohenwestedt und Innien von der Bahnlinie überschritten.

Wacken, Amtsbez. mit den Gemeinden Agethorst, Besdorf, Bokelrehm-Kohlenbek, Gribbohm, Holstenniendorf, Nienbüttel, Vaale, Vaalermoor, Nutteln und Wacken, grenzt im N. an die Amtsbez. Oersdorf und Schenefeld, O. und S. Kr. Steinburg, W. Kaiser Wilhelm-Kanal (jenseits Kr. Süderdithmarschen). Der Grundsteuerreinertrag ist nicht hoch, viele Wiesen, Hauptkornarten sind Roggen, Hafer, auch Buchweizen.

Amtsvorsteher: Carstens, Gribbohm.

Wacken, Kirchdorf, ist 40 km sw. von Rendsburg entfernt und dringt mit den zum Kirchspiel gehörenden Gemeinden tief in den Kr. Steinburg ein, es liegt an Chaussee Gribbohm—Vaale. P. u. Ksp. Wacken, ESt. Itzehoe 18 km sö. Areal 710 ha, davon Acker 486 ha, Wiesen 130 ha, Weiden 11 ha, Hölzung 10 ha. Reinertrag 5034 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 7,05 ℳ, Wiesen 12,36 ℳ, Hölzung 3,15 ℳ. 92 Wohng., 526 Ew.

Gemeindevorsteher: C. Offe.

Der Name Wacken ist zuerst durch Urkunde vom 13. September 1148 geschichtlich belegt; in dieser wird ein Wiebernus de Vekking genannt. Der Name scheint mit wacken = wachen, „Wachberg," in Verbindung zu stehen; nämlich Wacken und Kaaksburg sollen Zwischenstationen der festen Plätze, der Esesfeldeburg (Itzehoe) und der Böckelnburg gewesen sein. Auch deutet der Name Klusberg (wo jetzt die Kirche steht) darauf hin, daß in alter Zeit hier eine Klause (Kapelle) gestanden hat. Bei Grundsteinlegung der Kirche 1861 hat man Urnenscherben und Eisenfragmente gefunden, es ist hier also ein Urnenfriedhof gewesen. Vor 1000 Jahren waren die Bodenverhältnisse hier ganz andere. Das weite Elbtal war noch uneingedeicht und bildete ein sumpfiges, von vielen Wasserarmen durchzogenes Gebiet. Die Niederung der Holstenau zwischen den Geestabhängen des Kirchspiels Wacken und dem hohen Kleve oder Kliff bei Burg i. D. war ehemals eine Bucht der Nordsee. Auf hohem Geestabhang wurde die Siedelung Wacken angelegt, etwa da, wo die Wasserscheide zwischen Holstenau und Bekau ist. Wacken ist hoch gelegen; ö. der Reselielhberg 63 m, von wo aus sich weite schöne Aussicht auftut, n. der Twisselberg mit 2 Spitzen, 46 m hoch; sö. der mit 5 Hügelkuppeln gezierte Blocksberg 53 m, der Hardenberg u. a. In der Feldmark sind viele kleinere Hölzungen, auch wird das Land von verschiedenen Bächen durchzogen. Das Dorf Wacken hatte vormals 3 Tore. Die Koppel an der Ecke des Bokelrehmer Mühlenwegs und des Landwegs nach Schenefeld heißt noch „Bothorster Dor." Ein zweites Dorftor lag etwas n. vom Gasthof zur Post und ein drittes da, wo der frühere Landweg im S. des Dorfes seinen Tiefpunkt erreicht hat. 1779 machte das Dorf Wacken als erstes den Anfang der Aufteilung des Weidelandes; ausgenommen war der sogen. „Duhorn" zwischen Wacken und Bohmsgraben, welcher früher mit prächtigen Eichen bestanden war. Leider war man gezwungen die Hölzung niederzulegen und zu Gelde zu machen, um den verlorenen Prozeß wegen einer strittigen Moorfläche zu bezahlen. Gegenwärtig befinden sich 2 Wohnhäuser auf dem Duhorn, deren Besitzer ihn in Acker- und Gartenland umgewandelt haben.

Das heutige Wacken erstreckt sich über 1 km lang zu beiden Seiten der von SO. nach NW. durchziehenden Chaussee. Nebenstraßen sind nicht vorhanden. Stellenweise die Häuser stadtartig dicht zusammen, stellenweise große Lücken; doch werden letztere durch Neubauten immer kleiner. Im S. der Straße ist ein kleiner Marktplatz, auf welchem der Viehmarkt abgehalten wird. Die nächste Umgebung besteht aus Acker- und Wiesenland. Um den Dorfteich ist im vorigen Jahrhundert während langer Jahre, man spricht von 18, Prozeß geführt; schließlich zahlte die Gemeinde dem Eingesessenen, welcher den Anspruch erhob, eine Abfindungssumme von 500 ℳ und erhielt dafür das volle Anrecht auf den Teich. Die Gerichtskosten sollen so hoch gewesen sein, daß der Betrag — in Talerstücken — gereicht hätte, den Rand des Teiches zu belegen. — Die Kirche, gotische Kreuzkirche mit Dachreiter, liegt recht hoch in der Mitte des Dorfes zu N. der Straße, sie ist aus weiter Ferne zu sehen. Wacken wurde (zugleich mit Todenbüttel) vom Kirchspiel Schenefeld (s. d.) abgelegt, die Einweihung fand am 6. Oktober 1863 statt. Innere Ausstattung: Altarbekleidung und Abendmahlsgeräte vom Gutsbesitzer Helms-Mehlbek, Altarbibel von Eingesessenen zu Vaale, Taufstein von Roß-Louisenberg, Kruzifix von Eheleuten Klahn, Altarbild „Die heilige Familie" von Frau Lameyer, Krieger-Gedenktafeln. Bei der Jubiläumsfeier 1888 wurde das Bild des um die Gründung der Kirche hochverdienten Pastor v. Reergaard gestiftet, Fenster mit

Glasmerei durch freiwillige Gaben beschafft, ferner biblische Bilder in Brandmalerei, auch 3 Kron- und 6 Wandleuchter. Die Orgel von 1862 ist leider ungenügend. — Den Prediger präsentiert das Konsistorium, die Gemeinde wählt. Pastorat, s. der Kirche, schön eingerichtet mit reichlichen Räumen inmitten des an den Kirchhof stoßenden Gartens, der von Bäumen umgeben ist und einige schöne Alleen hat. Zweiklassige Schule. Sparkasse, 1 Arzt, Elektrizitätswerk für Lichtversorgung und Kraftbetrieb (auch für Gribbohm), 2 Meiereien, 1 Kornmühle, 1 Sägemühle, 8 Handlungen, 3 Wirtshäuser, 17 Handwerker. Von der Firma Alsen in Itzehoe ist ein großes Tonlager erworben, der Betrieb steht bevor. Eine Drahtseilbahn wird augenblicklich zwischen Wacken und Itzehoe zwecks Beförderung des Tons angelegt, sie soll, wie man sagt, die größte in Deutschland werden. Ziemlich s. von Wacken sollen noch Spuren einer vormaligen Ziegelei sichtbar sein, wo der Tradition zufolge die Ziegelsteine für die Schenefelder Kirche gebrannt sind. Größere Besitzstellen: 108 ha, 660 *M* R., Alsensche Portland-Zement-Fabriken in Hamburg; 79 ha, 603 *M*, Johann Hinz; 78 ha, 537 *M*, Johannes Bornholt; 52 ha, 465 *M*, Anna Struve; 51 ha, 357 *M*, Klaus Martens; 2 von 25—50 ha, 34 von 1—25 ha, 35 Häuser. Die Ländereien sind durchweg gut. 90 Pf., 457 R., 128 Schafe. Ausgebaut **Bohmsgraben** am NW.-Ende von Wacken, nahe bei Gribbohm, 1 kleiner Bach fließt sw. zum Otternkrugsbach, 18 Wohng. und 1 Ziegelei mit Dampfbetrieb, Tonlager 1 km entfernt und mit Schienenstrang verbunden. Schönes Herrenhaus zwischen Bäumen versteckt, Besitzer Schwesinger; 1 Gärtnerei. In der Wackener Gemarkung ist wenig Moor, viele Besitzer haben Moorparzellen in der Gribbohmer und Baaler Gemarkung.

Wapelfeld, Amtsbez. mit den Gem. Wapelfeld, Grauel, Glüsing und Jahrsdorf, grenzt im N. an Hohenwestedt, O. Innien, S. Kr. Steinburg, W. Kr. Steinburg und Amtsbez. Beringstedt. Der Grundsteuerreinertrag ist mittelhoch, die s. Hälfte etwas höher, viele Wiesen; es wird Roggen, Hafer und Buchweizen gebaut.

Amtsvorsteher: Jürgen Harms in Wapelfeld.

Wapelfeld, Landgem. 3 km w. von Hohenwestedt, am Landweg von Hohenwestedt nach Schenefeld. P. u. ESt. Schenefeld, Ksp. Hohenwestedt. Areal 812 ha, davon Acker 473 ha, Wiesen 207 ha, Weiden 15 ha, Hölzung 37 ha. Reinertrag 7841 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 10,98 *M*, Wiesen 11,19 *M*, Hölzung, 5,94 *M*. 54 Wohng., 249 Ew. 99 Pf., 500 R.

Gemeindevorsteher: Hans Detlef Kruse.

Das Dorf Wapelvelde soll vormals viel größer gewesen und im Jahre 1248 ein Landtag hier abgehalten sein. Um dieselbe Zeit wurde hier vom Grafen Johann v. Holstein ein Schloß als Schutz der Landesgrenze gegen Dithmarschen erbaut, welches aber bald darauf vom König Erich Plogpenning im Kriege mit dem Herzog Abel zerstört wurde. Von dieser Burg sind noch Spuren des Walls und Grabens auf dem sogen. Burgberge vorhanden, auch sind hier Grundsteine gefunden. Das große Dorf ist N.—S. gebaut, die Wapelfelderau fließt SO.—NW. mitten hindurch (Brücke) und teilt das Dorf in 2 Hälften, von der n. Hälfte geht eine Abzweigung nach O., am Wege nach Hohenwestedt. Einklassige Schule. Ein Rendsburger Einwohner Marten Martens vermachte 1818 ein Legat von 450 *℘*, dessen Zinsen zur Beschaffung von Schulbüchern verwandt werden. Meierei, 2 Wirtshäuser, 1 Kaufmann, Schmiede, 2 Handwerker. Besitzstellen: 71 ha, 800 *M* R., Johannes Thun; 68 ha, 775 *M*, Heinrich Stemann; 55 ha, 636 *M*, Jürgen Harms; 15 von 25—50 ha, 12 von

1—25 ha, 9 Häuser. Der Boden ist guter Mittelboden. An Hölzungen sind 37 ha vorhanden und liegen n. Die Wapelfelderau entspringt in der Jahrsdorfer Feldmark und vereinigt sich mit der Papenau zur Osterstedterau, später Haalerau. Wapelfeld liegt nur 1 km ö. der Steinburger Kreisgrenze.

Warder, Landgem. im Amtsbez. Langwedel, 6 km nö. von Nortorf, am Landweg von Altmühlendorf nach Langwedel. P., ESt. u. Ksp. Nortorf. Areal 717 ha, davon Acker 525 ha, Wiesen 61 ha, Weiden 13 ha, Hölzung 8 ha. Reinertrag 3861 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 5,40 *M*, Wiesen 10,17 *M*, Hölzung 2,04 *M*. 27 Wohng., 146 Ew.

Gemeindevorsteher: Heinrich Untiedt.

Das Dorf liegt am Norduser des Wardersees, im W. fließt die Wehrau, im O. liegt Gut Pohlsee. 6 Vollhufen: 84 ha, 510 *M* R., F. Kaack: 65 ha, 460 *M*, Cl. Jöhnk; 4 andere Vollhufen, 4 kleinere Hufen, 3 Parzellenstellen, 1/3 der Ländereien sind gut, 2/3 mäßig. 56 Pf., 244 R., 34 Schafe. Neues Schulhaus, 1 Gastwirtschaft, 2 Handlungen, Schmiede. Fischerberg, Besitzstelle w. Dorf, Cl. Krützfeld, schöner Blick auf den See; Neumühlendorf, Hof am Südufer des Wardersees, am Ausfluß der Mühlenau, hier Große Au genannt (Brücke), 140 ha, 530 *M* R., H. Sinn, Wohnhaus und 3 Wirtschaftsgeb. 6 Pf., 36 R., 20 Schafe, entstanden aus dem vormaligen Meierhof des Gutes Emkendorf als Erbpachtshof, dessen Kanon jetzt abgelöst ist; Steinkamp, 3/4 Hufe am Wege nach Deutsch-Nienhof; Einzelstelle frühere Ziegelei, am Wege nach Langwedel. — Früher dort befindliche Hünengräber mit bedeutenden Steinsetzungen sind zerstört. — Der Wardersee ist der w. Teil des Brahmsees (s. Langwedel), er erstreckt sich O. nach W., Ausfluß ist die Mühlenau, welche sich mit einer Nebenau Reidsbek vereinigt, bei der Stampfmühle den Linnbek aufnimmt und in den Kaiser Wilhelm-Kanal mündet. Die Seen sind fischreich, sie enthalten Hechte, Zander, Barsche, Brassen, Aale, Rotaugen, wenig Schleie. Die Fischerei wird von einer Genossenschaft, welche aus 11 Besitzern des Dorfes besteht, ausgeübt, welche den dritten früher fiskalischen Teil mit 57 ha des Sees gekauft und die zum Gut Emkendorf und Kloster Itzehoe gehörigen Teile gepachtet haben.

Warringholz, Landgem. im Amtsbez. Gokels, 3 km n. von Schenefeld, 14 km w. von Hohenwestedt, an Chaussee Itzehoe—Heide. P. u. Ksp. Schenefeld, ESt. Gokels. Areal 630 ha, davon Acker 367 ha, Wiesen 58 ha, Weiden 66 ha, Hölzung 118 ha. Reinertrag 4648 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 8,91 *M*, Wiesen 11,79 *M*, Hölzung 5,13 *M*. 20 Wohng., 118 Ew.

Gemeindevorsteher: Peter Peters.

Im 12. und 13. Jahrhunder wird ein adelige Familie v. Verneshölie genannt, welche vielleicht von hier gestammt hat. — Das kleine Dorf liegt unmittelbar ö. der Chaussee, einklassige Schule. Hof im Dorfe 145 ha, 1342 *M*, Schwerdtfeger, Wohnhaus, 3 Wirtschaftsgebäude und Ziegelei w. neu ausgebaut, 4 Arbeiterwohnungen. Ferner im Dorfe 1 Besitzstelle von 28 ha, Vollstedt, 5 kleinere, 5 Arbeiterkaten. Ausgebaut: Hof Warringholz (Fehmanns Hof), w. der Chaussee, schön gelegen am Gehölz, 227 ha, 1826 *M*, Freiherr v. König, Generalleutnant z. D., Vorbesitzer Karl Felix, Wohnhaus, Meiereigebäude, Scheune, Pferdestall, Viehhaus, kleinere Gebäude, 2 Arbeiterkaten und 10 ha im Dorf. Gebäude fast neu. 16 Pf., 100 R.; ferner ausgebaut 1 Stelle, Reimers, nach Schenefeld; 1 Stelle von 42 ha, Grelk, nach Seefeld; 1 kleine Stelle, Voß, früher Ziegelei, nach Aasbüttel; Ziegelei, Vollstedt, nach Seefeld. Das Terrain ist z. T. hügelig, weite Aussicht nach allen Seiten. Die Eingesessenen haben

reichlich 80 ha Holz in kleineren Parzellen, ebenfalls Moor. Mehrere Hünengräber sind geöffnet und Funde nach Kiel geschickt.

Westensee, adl. Gut und Kirchdorf, 3 km ö. der Landstraße Bovenau—Nortorf, P. Westensee, ESt. Kronsburg. — Historisches: Dieses Gut gehörte zu den Besitzungen der vormals sehr mächtigen Adelsfamilie v. Westensee, welche seit dem 13. Jahrhundert auftritt, in der zweiten Hälfte des folgenden Jahrhunderts aber ihren Untergang fand. Wie das Gut als solches entstanden, ist dunkel. 1543 besaß es Jürgen Ahlefeld; 1590 T. Rantzau zu Deutsch-Nienhof, der 1594 starb; darauf v. Brockdorff, welcher das Gut 1682 an den Oberkriegskommissar Selmer für 21000 ℛ Spezies verkaufte, dessen Erben verkauften es 1690 an die Familie v. Ahlefeld; dann Rantzau; v. Qualen; 1720 Ida v. Rumohr; 1738 kam es zum Konkurs und darauf Familie v. Rumohr; 1783 Graf G. F. Pauly, 1790 Landrat v. Bülow, 1823 Major v. Bülow; dann andere Besitzer; etwa 1875 F. C. Bülau, welcher 1897 noch Besitzer war. Nach dem Provinzial-Handbuch von 1897: Gesamtareal der zum Gutsbezirk gehörenden Ländereien 686 ha, Waldareal 31 ha, 9592 ℳ R. Areal der Hofländereien 260 ha. An Untergehörige sind 426 ha verkauft. Im Handbuch des Grundbesitzes von 1881 werden für den Haupthof des adeligen Guts Westensee angegeben: Areal 262 ha, 4893 ℳ R., Bes. Ferd. Bülau. Jetzt? Der Hof liegt anmutig am Südufer des Westensees in bergiger Gegend, auf dem Hoffelde zwei bedeutende Höhen Lunskrog und Tüteberg, von letzterem vorzügliche Aussicht. Die Ländereien sind leicht. S. vom Hof die Mühle am Mühlenteich, welcher sich in den See ergießt.

Das Kirchdorf liegt 1 km w. vom Gutshof an der Westseite des Sees, w. fließt die Westenseerau und mündet in den See, im Flußtal erstrecken sich Wiesen in sw. Richtung bis nach Emkendorf. Die der St. Katharinen geweihte Kirche, zu welcher gewallfahrtet wurde, war 1342 vorhanden und ist 1777 hergestellt, 1819/20 ausgeräumt und verödet. Westlich ist ein Turm aus Ziegeln hineingebaut, östlich ein großer Chor angefügt, in Ziegeln, gleich breit, hoch gewölbt und von schönen Formen, mit 3 Achteckseiten abschließend. Sandsteindenkmal von Daniel Rantzau † 1569. Schönes Wandepitaph von 1594 niederländischen Charakters. In Westensee einklassige Schule. — Annenthal, Hof 1 km s. vom Kirchdorf, ca. 120 ha, nette Gebäude, frühere Besitzer W. Ahlmann, dann Heyck, Wahnschaffe, jetzt? — Langenis 1 km ö. vom Gutshof, Parzellenstelle am Südufer des Sees belegen.

Westensee, der, ein fischreicher und tiefer See in malerischer Umgebung zwischen den Gütern Klein-Nordsee, Bossee, Westensee, Deutsch-Nienhof, Annenhof und Marutenhof, welche mehr oder weniger Anteil am See haben. Er hat unregelmäßige Gestalt, größte Länge O.—W. 6 km, Breite N.—S. 4 km. Der Westensee bildet den Mittelpunkt einer größern Anzahl von Seen: Ahrensee, Flemhuder-, Hausdorfer-, Schieren-, Pohl-, Brahm-, Wardersee u. a., welche in weiterer Umgebung liegen. Er wird von der Eider durchströmt, doch hat dieser Fluß nach dem Bau des Kaiser Wilhelm-Kanals die frühere Bedeutung verloren. Früher stand der Westensee mit dem Eiderkanal durch die Eider und den Flemhuder See in Verbindung. Im See auf dem Bosseer Anteil liegt die Insel Loburg, vorm. Lakeborch, welche befestigt und das Stammschloß der ehemaligen Adelsfamilie von Westensee war; es wurde 1346 vom Grafen v. Holstein zerstört (vgl. die einzelnen Güter).

Westerrönfeld, Landgem. 1 km ssw. von Rendsburg, am Landweg von Rendsburg nach Schülp. P. Rendsburg, ESt. Westerrönfeld der Kleinbahn

nach Hohenwestedt, Ksp. Jevenstedt. Areal 947 ha, davon Acker 516 ha, Wiesen 45 ha, Weiden 194 ha, Hölzung 15 ha. Reinertrag 6343 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 8,07 *M*, Wiesen 29,76 *M*, Hölzung 1,53 *M*. 133 Wohng., 1042 Ew.

Gemeindevorsteher: M. Rohwer.

Die Grenzen der Stadt Rendsburg und der Dorfschaft wurden 1450—1595 reguliert. Im Jahre 1645 hatte während der Belagerung der Festung Rendsburg der schwedische Oberst Helm Wrangel hier sein Hauptquartier. 1712 wütete die Pest, 104 Personen starben, ohne Zweifel die Hälfte der damaligen Einwohner. Der damals angelegte Friedhof ist vor einigen Jahren erweitert. Ferner sind hier die Begräbnisplätze der Neuwerker Kirchengemeinde (Rendsburg), der Militär- und israelitische Friedhof. Das alte Westerrönfeld wurde nämlich vom Kanal durchschnitten und n. vom Kanal, verbunden durch die Drehbrücke beim Schützenhof, liegt nun dieser neuere Teil, welcher namentlich von Beamten und Rentnern bewohnt wird; auch sind hier die Anlagen der Wasserleitung und Gasanstalt. Der s. alte Teil ist geschlossen gebaut, Hauptstraße und Bahnlinie führen SSW.—NNO. hindurch, der Kanal geht unmittelbar an der Westseite. Im Dorf dreiklassige neue Schule, Meierei, mehrere Handlungen, Handwerker, Gärtnereien und Wirtshäuser. Hufen: 85 ha, 700 *M* R., M. Rohwer; 67 ha, 550 *M*, E. Otte; 41 ha, 260 *M*, H. Siems; der Boden ist leicht. Jeder Besitzer hat eine Parzelle im Wilden Moor. Das Terrain ist im ganzen flach, eine kleine Anhöhe heißt Blaulieth. Auf einer 30 ha großen Ablagerungsfläche zwischen Kanal und Eider nahe bei Rendsburg hat die Stadt eine Aufforstung, Gerhardshain genannt, vorgenommen, welche von Spaziergängern viel aufgesucht wird. Der kleine Exerzierplatz der Rendsburger Garnison liegt auf hiesiger, der große auf Osterrönfelder Feldmark. Eine frühere Ziegelei ist eingegangen. Ausgebaut: Hoheluft, Einzelstelle, Joh. Lohse, zwischen Kanal und Eider, nahe bei der Stadt; Helenenhof ö., an der Chaussee, Restbesitz H. Mahnke, 1 Wohnhaus und 1 Bäckerei; Plirup ö. der Chaussee, nahe beim Dorf Schwabe, Einzelstelle, M. Lüders, die Hufe war 1634 im Besitz eines Glüsing und ist seit der Zeit in der Familie vererbt, allerdings zweimal in weiblicher Linie.

XI.

Kreis Segeberg.

Kreis Segeberg.

Königlicher Landrat Dr. Ilsemann.

Der Kreis Segeberg liegt ungefähr in der Mitte von Holstein, wenn wir das Fürstentum Lübeck und das Gebiet der freien und Hansestadt Lübeck mitnehmen; zwischen 53° 44′ und 54° 7′ nördl. Breite und zwischen 9° 45′ und 10° 34′ östl. Länge von Greenwich; er grenzt im N. an die Kreise Bordesholm und Plön, im O. an das Großherzoglich Oldenburgische Fürstentum Lübeck und Kreis Stormarn, im S. an letzteren und Kreis Pinneberg, im W. an die Kreise Pinneberg und Steinburg. Der Kreis hat die Gestalt eines unregelmäßigen, schräg liegenden Vierecks, dessen lange Seiten SW.—NO. gerichtet sind. Von NW. (südl. von Neumünster) dringt ein 15—12 km breites Stück des Kreises Bordesholm 8 km weit in die Mitte der langen Grenzlinie ein, wodurch diese eine Einbuchtung erleidet. Die größte Längenausdehnung des Kreises SW.—NO. beträgt einige 50 km, die Breite N.—S. in der Mitte über Segeberg fast 30 km. Flächeninhalt 1138 □km (21 □Meilen), Einwohnerzahl 41 696. Das Flußgebiet ist nicht bedeutend. Nördl. von Ahrensböck, zwischen den Dörfern Barkau und Gießelrade, liegen die Quellen der Trave; sie fließt an Sarau, Travenhorst und Travenort vorüber, tritt östl. von Wensin in den Wardersee, fließt aus diesem beim Kirchdorf Warder in südl. Richtung nach Segeberg und von da durch ein tiefes Tal nach Oldesloe. Hier nimmt sie die Beste mit der Warnitz auf und wendet sich nach O. auf Lübeck zu. Im W. des Kirchspiels fließt die Bramau, welche bei Bramstedt aus der Osterau und Hudau (Schmalfelderau und Ohlau vereinigt) entsteht und bei Kellinghusen in die Stör mündet. Von Seen sind die bedeutendsten: nöstl. von Segeberg der Große Segeberger See, der Wardersee, Muggesfelder- und Nehmserfee, Seedorferfee und Stocksee; südwestl. von Segeberg Mözener- und Leezener See. — Das Gelände des Kreises ist im allgemeinen eben, doch finden sich einige Erhöhungen: bei Segeberg der Kalkberg, 85 m (nach anderen Ang. 91 m), an dessen Fuß einst die Wellen des Segeberger Sees rauschten, mit mächtigen Kalksteinbrüchen, nordöstl. der Kagelsberg 80 m, nördl. Nehmsberg 87 m, Grimmelsberg unweit Bornhöved 83 m, südwestl. von Segeberg am Mözener See der Rummelsberg 67 m und Donnersberg 42 m, östl. von Bramstedt Klausberg 38 m, südwestl. der Butterberg 33 m. Besonders wird unser Interesse durch die vielen und schönen Forsten in Anspruch genommen, denn gerade diese sind es, welche einer Gegend, die auch viele Heiden und Moore aufweist, ein lebendiges Aussehen verleihen. Der Kreis Segeberg hat 6 Forstgutsbezirke. Buchholz, 8—14 km westl. von Segeberg, hat ein Areal von 4200 ha; schöne alte Laubholz- und Nadelholzpartien wechseln mit Aufforstungs-

flächen alten Heidelandes. Wahlstedt, nur durch Weg getrennt, hat 306 ha ältere Aufforstungsflächen. Diese beiden Forstgutsbezirke sollen zu einem vereinigt werden. Im N. etwa 16 km von Segeberg der Forstgutsbezirk Stocksee, südl. der Gemeinde Stocksee, 3 Gehege: Holm, Hohlenhop und Karkhop, 142 ha, 200—250jähr. Buchenbestände am Stocksee, eine Zierde der Gegend. Neu-Erfrade, etwa 15 km nordwestl. von Segeberg (zwischen Segeberg und Neumünster) 1179 ha Nadelholzaufforstungen, begonnen in den 1880er Jahren. Hasselbusch, ganz im W. des Kreises im Amtsbezirk Weddelbrook, besteht aus einer Reihe von forstfiskalischen Gehegen und Mooren, es sind Aufforstungen von Ödländereien, die von Privaten angekauft sind, Areal 2124 ha. Schließlich Forstgutsbezirk Winsen, etwa 20 km südwestl. von Segeberg, 752 ha, meist schöne Laubwaldungen — Buchen mit Eichen, auch etwas Nadelholz, in fünf Waldkomplexen und 11 Moorparzellen. Von botanischem Interesse ist das Vorkommen des Aronstabes, arum maculatum, im Winsener Wohld. — Wahrlich! ein erfreuliches Bild, welches sich uns auftut und das wir allen denen vorführen möchten, die flüchtigen Fußes durch Schleswig-Holstein eilen und nach oberflächlichen Eindrücken ihr Urteil über unser schönes Land abgeben. — Bezüglich der Städte Segeberg und Bramstedt verweisen wir auf die Artikel. Von der Kreisstadt 5 km entfernt liegt das Gestüt Traventhal, ein früheres Schloß der Plöner Herzöge. Von größeren Ortschaften möchten wir noch zu nennen sein: Bornhöved nnwestl. an der Kreisgrenze; Schlamersdorf 14 km nnöstl. von Segeberg; Kaltenkirchen 12 km südöstl. von Bramstedt, südl. davon an der Landstraße Barmstedt—Segeberg die Ortschaften Alveslohe, Ulzburg, Henstedt, Wakendorf, Leezen u. a. Schließlich erwähnen wir noch das bekannte Rickling, Arbeiterkolonien mit Moordammkultur und Heilanstalt Salem; neuerdings ist auch das Gut Kuhlen zur Beschäftigung von jüngeren Leuten seitens des Landesvereins für Innere Mission angekauft. — Damit verlassen wir hier den Kreis Segeberg und wenden uns dem speziellen Teil zu.

Städte.

Segeberg und Bramstedt.

Amtsbezirke.

1. Glasau: Glasau, Gutsbezirk.
2. Seedorf: Hornstorf und Seedorf, Gutsbezirk.
3. Wensin: Müssen, Travenort, Wensin Gutsbezirke; Travenhorst Gemeinde.
4. Pronstorf: Margarethenhof, Pronstorf, Rohlstorf Gutsbezirke, Eilsdorf, Reinsbek, Wulfsfelde.
5. Muggesfelde: Grönwohld, Muggesfelde Gutsbezirke, Krems II, Nehms.
6. Bornhöved: Bornhöved, Gönnebek, Schmalensee.
7. Stocksee: Damsdorf, Stocksee, Tarbek, Tensfeld, Stocksee fiskal. Gutsbezirk.
8. Rickling: Alt-Erfrade, Kuhlen, Pettluis Gutsbezirke, Daldorf, Rickling, Neu-Erfrade fiskalischer Gutsbezirk.
9. Blunk: Blunk, Fahrenkrug, Gr.-Rönnau, Hamdorf, Negernbötel, Schackendorf.
10. Geschendorf: Geschendorf, Klein-Rönnau, Klein-Niendorf, Mielsdorf, Neuengörs, Schieren, Söhren, Steinbek, Stipsdorf, Strukdorf, Weede, Westerrade.

11. Traventhal: Altengörs, Bahrenhof, Bühnsdorf, Dreggers, Groß- und Klein-Gladebrügge, Stubben, Traventhal, Wakendorf I, Christiansfelde.
12. Bebensee: Bebensee, Fredesdorf, Högersdorf, Kükels, Mözen, Schwissel.
13. Leezen: Gr.-Niendorf, Heiderfeld, Krems I, Leezen, Neversdorf, Tönningstedt.
14. Wahlstedt: Bark, Fehrenbötel, Hartenholm, Heidmühlen, Todesfelde, Wahlstedt, Wittenborn, Buchholz (und Wahlstedt) fiskalischer Gutsbezirk.
15. Borstel: Borstel Gutsbezirk, Oering, Seth, Sülfeld.
16. Nahe: Itzstedt, Kayhude, Nahe.
17. Henstedt: Götzberg, Henstedt, Wakendorf II.
18. Kaden: Kaden Gutsbezirk, Alveslohe, Ellerau.
19. Kisdorf: Bredenbekshorst, Hüttblek, Kattendorf, Kisdorf, Oersdorf, Sievershütten, Struvenhütten, Stuvenborn, Winsen, Winsen fiskalischer Gutsbezirk.
20. Kaltenkirchen: Hasenmoor, Kaltenkirchen, Kampen, Lentföhrden, Nützen, Schmalfeld, Ulzburg.
21. Wiemersdorf: Armstedt, Bimöhlen, Fuhlendorf, Hardebek Gutsbezirk, Hasenkrug, Weide, Wiemersdorf.
22. Weddelbrook: Borstel, Föhrden-Barl, Hagen, Hitzhusen, Mönkloh, Weddelbrook, Hasselbusch fiskalischer Gutsbezirk.

Kirchenwesen.

I. Von der Propstei Segeberg.

1. Leezen: Groß-Niendorf, Heiderfeld, Krems I, Kükels, Leezen, Neversdorf; vom Kreis Stormarn: Gutsbezirk Tralau z. T.
2. Pronstorf: Eilsdorf, Geschendorf, Reinsbek, Strukdorf, Westerrade, Wulfsfelde, Gutsbezirk Pronstorf und das Eutin'sche Dorf Tankenrade.
3. Schlamersdorf: Rehms und Gutsbezirke Grönwohld, Hornstorf, Muggesfelde und Seedorf.
4. Segeberg: Stadt Segeberg und die Landgemeinden Altengörs, Bahrenhof, Bebensee, Blunk, Bühnsdorf, Christiansfelde, Dreggers, Fahrenkrug, Groß- und Klein-Gladebrügge, Groß- und Klein-Rönnau, Hamdorf, Högersdorf, Klein-Niendorf, Mielsdorf, Mözen, Negernbötel, Neuengörs, Schackendorf, Schwissel, Söhren, Steinbek, Stipsdorf, Stubben, Traventhal, Wahlstedt, Weede, Wittenborn, Forstgutsbezirk Segeberg III z. T., Gutsbezirk Pettluis.
5. Sülfeld: Itzstedt, Nahe, Kayhude, Oering, Seth, Sülfeld, Tönningstedt, Gutsbezirk Borstel; vom Kreis Stormarn: Mönkenbrook, Neritz z. T., Barfeld, Elmenhorst, Jersbek, Nienwohld, Stegen, Wulksfelde z. T., die Gutsbezirke Grabau, Jersbek und Stegen.
6. Todesfelde: Bark mit Schafhaus, Fredesdorf, Glashütte mit Buchholz, Hartenholm, Stuvenborn, Sievershütten.
7. Warder: Schieren und Krems II; die Gutsbezirke Margarethenhof, Müssen, Rohlstorf, Travenort z. T., Wensin.

II. Von der Propstei Neumünster.

1. Bramstedt: Flecken Bramstedt, Landgemeinde Armstedt, Bimöhlen, Borstel, Föhrden-Barl, Fuhlendorf, Hagen, Gutsbezirk Hardebek, Hasenkrug, Hitzhusen, Mönkloh z. T., Weddelbrook, Weide und Wiemersdorf; vom Kreis Steinburg: Brokstedt z. T.

2. Henstedt: Henstedt, Götzberg und Wakendorf II.
3. Kaltenkirchen: Bredenbekshorst, Hasenmoor, Hüttblek, Kaltenkirchen, Kampen, Kattendorf, Kisdorf, Lentföhrden, Nützen, Oersdorf, Schmalfeld, Struvenhütten, Ulzburg, Winsen, Forstgutsbezirk Segeberg II und IV, Alveslohe z. T., Gutsbez. Kaden.

III. Von der Propstei Plön.

1. Bornhöved: Bornhöved, Damsdorf, Gönnebek, Schmalensee, Stocksee, Tarbek, Tensfeld, Forstgutsbezirk Segeberg I, Daldorf und Gutsbezirk Alt-Erfrade; vom Kreis Bordesholm: Gutsbezirk Bothkamp z. T.; vom Kreis Plön: Dersau z. T., Kalübbe z. T., Gutsbezirk Ascheberg z. T., Belau, Ruhwinkel und Gutsbezirk Schönböken.
2. Sarau: Gutsbezirk Glasau, sowie die zum Fürstentum Lübeck gehörenden Dorfschaften Kiekbusch, Liensfeld, Schwienkuhlen, Gießelrade und Siblin.

Verkehrswege.

Hauptwege.

I. Richtung NW.—SO.

1. Neumünster — Segeberg — Strukdorf — Niendorf — Lübeck.
2. Preetz — Bornhöved — Klein-Rönnau — Segeberg.
3. Plön — Stocksee — Damsdorf — Klein-Rönnau — Segeberg.
4. Segeberg — Dreggers — Oldesloe mit Abzweigung Dreggers — Reinfeld.

II. Richtung NO.—SW. bezw. O.—W.

5. Neumünster — Bramstedt — Altona.
6. Abzweigung s. von Bramstedt bei Lentföhrden und ca. 6 km ö. parallel laufend nach Kaltenkirchen — Ulzburg — Ochsenzoll.
7. Eutin — Berlin — Groß-Rönnau — Segeberg.
8. Schlamersdorf — Klein-Rönnau.
9. Neustadt—Ahrensböck—Gnissau—Segeberg—Todesfelde—Kaltenkirchen auf Chaussee ad 5.
10. Nördliche Abzweigung 8 km w. von Segeberg nach Bramstedt.
11. Segeberg — Leezen, Nahe, Ulzburg — Kaden auf Chaussee ad 5; Nahe — Ochsenzoll; Verbindung der Chaussee ad 9 und ad 11 von Todesfelde nach Leezen.
12. Ahrensböck — Niendorf — Reinfeld.

Eisenbahnen.

1. Linie Kiel — Altona berührt die Kreisgrenze an 2 Stellen.
2. Neumünster — Oldesloe — Hagenow mit den Stationen: (Neumünster) Rickling, Fahrenkrug, Segeberg, Altengörs, Wakendorf I (Oldesloe).
3. Altona — Bramstedt: (Altona) Ellerau, Ulzburg, Kaltenkirchen, Nützen, Lentföhrden, Bramstedt; weiter nach Neumünster im Bau.
4. Elmshorn — Barmstedt — Oldesloe: (Elmshorn) Alveslohe, Ulzburg, Henstedt-Kisdorf, Wakendorf II-Götzberg, Nahe, Sülfeld (Oldesloe).

Altengörs, Olden-Gurtze, Landgem. im Amtsbez. Traventhal, 6 km sö. von Segeberg, an Chaussee von Segeberg nach Stubben (Kreisgrenze Stormarn.) P. u. ESt. Altengörs, Ksp. Segeberg. Areal 382 ha, davon Acker 326 ha, Wiesen 34 ha, Hölzung 1,2 ha. Reinertrag 13402 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 37,77 *M*, Wiesen 31,80 *M*, Hölzung 18,81 *M*. 28 Wohng., 160 Ew. 36 Pf., 260 R.

Gemeindevorsteher: Fock.

Das Dorf liegt zu beiden Seiten der Chaussee, welche hier aus sö. in nö. Richtung übergeht. Neuerbaute einklassige Schule, 1 Gastwirtschaft, Schmiede, einige Handwerker. Hufenstellen: 45 ha, 1450 *M* R., Eduard Gosch; 45 ha, 1540 *M*, Gustav Blunk; 46 ha, 1780 *M*, Adolf David; 45 ha, 1820 *M*, Heinrich Göttsche; 39 ha, 1650 *M*, Gustav Bruhn; 48 ha, 1800 *M*, Christian Rottgardt; 45 ha, 1650 *M*, Friedrich Fock; 2 kleinere Hufenstellen und sechs Eigenkätner. Acker tiefgründiger sehr guter Boden. Wiesen können größtenteils berieselt werden. Das Terrain ist vorwiegend flach, die Ländereien arrondiert, einige kleine Bondenhölzungen sind in der Gemarkung verstreut. Die erste Einkopplung der Feldmark erfolgte 1763, die zweite 1772, jedesmal ein Teil. 1763 war das Land noch mit Holz bestanden, es hatte bruchartigen Charakter. Die Gemeinde wird im S. und W. von Bächen begrenzt, der s. kommt von Stubben, der andere von Klein-Gladebrügge, sie vereinigen sich bei Dreggers zu einem größern Bach: Tegelbek, welcher 1½ km sö. von Traventhal in die Trave mündet.

Alt-Erfrade, Gutsbez. im Amtsbez. Rickling, 5 km sö. von Bornhöved, am Landweg von Plön nach Segeberg. P. u. Ksp. Bornhöved, ESt. Segeberg, nach Fertigstellung der Bahn Kiel—Segeberg: Tarbek.

Historisches: Die Geschichte des Gutes Alvesrode ist dunkel, es scheint aus dem ehemaligen Gut Daldorf (s. d.) entstanden zu sein und kommt in den älteren Landesmatrikeln neben diesem nicht vor, obschon im Anfang des 15. Jahrhunderts der Ort Alvesrode erwähnt wird; 1579 besaß es Breide Rantzau, welcher es 1590 an den Statthalter Heinrich Rantzau auf Breitenburg für 10000 ℛ︁ v. Ct. verkaufte. Dieser erbaute hier ein Wohnhaus nach norwegischer Art aus Tannenbohlen, welches längst verschwunden ist, dagegen haben sich die Überreste eines Walles und Grabens beim Burgplatz, der nö. von Daldorf in der Nähe des jetzigen Hofes lag, noch lange erhalten; jetzt ist hiervon nichts mehr sichtbar. Nun blieben die Gutsherren von Breitenburg Besitzer des Gutes Alt-Erfrade, bis es 1845 nach dem Tode des Grafen Conrad zu Rantzau auf Breitenburg als Allodialbesitz zum Konkurs kam, worauf es 1850 der Graf Friedr. August zu Rantzau-Breitenburg für 15000 ℛ︁ v. Ct. ankaufte. In den Jahren von etwa 1848 bis 1860 hatten Erfrade in Pacht Carstens von der Bothkamper Mühle bei Rendswühren und Dunker v. Scheelshof, welche es an einen Schäfer und ihren dortigen Haushalter weiter verpachteten. Es wurden 3 bis 400 Schafe gehalten. 1881 wird als Besitzer (Hauptbesitzer) angegeben: Kuno Graf zu Rantzau auf Breitenburg, Areal 280 ha, 1605 *M* R., Pächter

M. Saggau. Das Prov.-Handbuch von 1897 hat folgende Angaben: „Gesamtareal 2907 ha, davon Wald: 67 ha, 10891 ℳ R., Besitzerin: Gräfin Fanny zu Rantzau-Breitenburg, Gutsvorsteher: Der Pächter des Haupthofes Alt-Erfrade 276 ha, M. Saggau. Erbpachtshof Neu-Erfrade 624 ha, Besitzer: Der Forstfiskus. An die Untergehörigen im Dorfe Rickling sind 1342 ha, im Dorfe Daldorf 515 ha ausgetan." — Das früher von Rickling und Daldorf (Neu-Erfrade) entrichtete Herrengeld ist 1879 abgelöst. — Aus der nachherigen Zeit werden verschiedene andere Besitzer (ohne Gewähr der Richtigkeit) aufgeführt und hinzugefügt: „Die Besitzer haben verschiedentlich gewechselt." Als jetziger Besitzer und Gutsvorsteher ist gemeldet der Schiffahrtdirektor Kanzlivius zu Hamburg, welcher das Gut mit der Absicht der Aufforstung angekauft hat. Das Wohnhaus ist ein kleiner massiver Bau unter Pfannendach, die Wirtschaftsgebäude massiv unter Strohdach. Im ganzen 3 Wohng. (Arbeiter-), 20 Ew. Das Inventar besteht aus 4 Pf. und 1 Kuh. — Die früher zum Gut gehörige Wiese bei Gönnebek ist verkauft. — Das Kanzleigut Kuhlen liegt mitten im Gutsareal und teilt es in 2 Hälften. 1 km ö. vom Hof liegt der kleine, ein paar Tonnen große Eckersee, dessen Abfluß, der „Scheidegraben," in die Tensfelderau mündet (s. Tensfeld).

Alveslohe, Landgem. im Amtsbez. Kaden, 2 km w. von Kaden, an Chaussee Ulzburg—Barmstedt, teilweise Altona—Kiel. P. u. ESt. Alveslohe (Elmshorn—Barmstedt—Oldesloer Bahn), Ksp. Kaltenkirchen. Areal 1492 ha, davon Acker 1050 ha, Wiesen 215 ha, Weiden 55 ha, Hölzung 13 ha. Reinertrag 17837 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 14,16 ℳ, Wiesen 13,92 ℳ, Hölzung 5,13 ℳ. 160 Wohng., 1020 Ew. 171 Pf., 1106 R., 350 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hinrich Wrage.

Nach dem Dorf Alversloo nannte sich die ehemalige Adelsfamilie von Alverslo, welche im Besitz des Gutes Kaden war. Schon im Jahre 1292 wird hier Heinrich von Alversloe erwähnt. Das Dorf gehörte zum Gut Kaden und befand sich größtenteils im Verhältnis der Erbpacht; 1873 erfolgte die Ablösung, alles ging in Eigentum der Betreffenden gegen Rentenzahlung (bis zur Tilgung) über. Zur Gemeinde gehört eine größere Zahl von ausgebauten Stellen. — Das Dorf Alveslohe liegt zu beiden Seiten der Chaussee Ulzburg—Barmstedt von O. nach W., sowie an einer n. mit dieser parallel laufenden Straße und an einer nach N. gehenden Abzweigung, einige Häuser an der w. gehenden Altona—Kieler Chaussee. Der Ort ist überhaupt sehr weitläufig gebaut, die Häuser liegen zerstreut, nur ein kleiner Teil liegt geschlossen am Bahnhof. Neue vierklassige Schule, schönes Denkmal für Kaiser Wilhelm I.: großer Naturstein ruht auf Unterbau, darüber ein fliegender Adler. Der Stein im Gewicht von 20000 kg ist mittels Lastwagens, mit 18 Pferden bespannt, vom Kisdorfer Wohld nach Alveslohe geschafft. Die Enthüllung erfolgte 1904. Kostenaufwand 5000 ℳ. — Meierei, Dampfmühle, mehrere Gewerbetreibende, 4 Wirtshäuser. Seit 1907 ist in Alveslohe Straßenbeleuchtung. 1851 hat die Gutsherrschaft einen Teil des ehemaligen Pfennenteichs der Dorfschaft zum Bauplatz und Garten für ein Armenhaus überlassen. Der frühere Alveslohe Hof ist 1905 parzelliert, vier neue Hufenstellen sind daraus entstanden, 2 Hufner haben die alten Hofgebäude in Benutzung genommen und 2 haben neu gebaut. Das Terrain ist flach, in der Feldmark liegen einige kleinere Holzpartien, etwa 25 ha Land liegen noch als Heide. — Häusergruppen und Einzelstellen: Wierenhorst 1 km s. von Alveslohe, 2 Stellen über 25 ha und einige Häuser, 2 gehören zum

Ksp. Quickborn; Brunskamp 3 km nö., an der Kaltenkirchener Scheide, Einzelstelle von 94 ha, 645 *M* R., Hans Kröger; Im Busch 2 km n., 2 Stellen von 25—50 ha, 1 kleiner; Im Rösch ö., 1 Stelle über 25 ha, 3 kleiner; Pennbiek ö., 1 Stelle über 25 ha, mehrere kleiner; Hoffnung 2 km w., an der Altona—Kieler Chaussee, 10 kleine Stellen und einige Häuser; Drosselbusch s., Einzelstelle; Auf der Höhe w., 3 Häuser, 13 Ew.; Fischwehr w., 5 Häuser, 29 Ew.; Schäferei 4 km nw., Stelle von 52 ha, 249 *M* R., Chr. Mohr; Kadener Mühle liegt direkt am Kadener Hof und ist mit dem Gutsbezirk vereinigt.

Armstedt, Landgem. im Amtsbez. Wiemersdorf, 7 km nw. von Bramstedt, an Chaussee Bramstedt—Brokstedt. P., ESt. u. Ksp. Brokstedt, 3 km nw. Areal 905 ha, davon Acker 555 ha, Wiesen 109 ha, Hölzung 70 ha. Reinertrag 6402 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 8,04 *M*, Wiesen 13,08 *M*, Hölzung 6,51 *M*. 49 Wohng., 240 Ew. 84 Pf., 600 R.

Armstedt liegt an der Ostseite der Chaussee, von welcher mehrere Straßen in das geräumig gebaute Dorf führen. Im S. trigonometrischer Punkt von 34 m, das Terrain senkt sich nach N. und W. zur Wiemersdorferau, welche in die Stör mündet. Der Fuhlenbek fließt ö. vom Dorf und fällt in die Wiemersdorferau. In den Flußtälern liegen ertragreiche Wiesen und in der Feldmark kleine Bauernhölzungen. Besitzstellen: 77 ha, 600 *M* R., F. Breiholz; 73 ha, 590 *M*, W. Lohse; 64 ha, 550 *M*, M. Rave; 4 andere von 50—100 ha, 4 von 25—50 ha, 32 von 1—25 ha. Einzelne Koppeln heißen: Liethbrook, Fuhlenbekskamp, Akamp, Sierheisch, Boyenrade. Auf dem sogen. Schulmoor wird Torf gebacken. An Heideland sind noch etwa 30 ha da, welche aber bald urbar gemacht sein werden. Einklassige Schule, Mühle, 1 Wirtshaus, 3 Kaufleute, 4 Handwerker.

Bahrenhof, Landgem. im Amtsbez. Traventhal, 8 km ssö. von Segeberg, 1 km n. von Wakendorf I, an Chaussee von Wakendorf nach Bühnsdorf. P. u. ESt. Wakendorf I, Ksp. Segeberg. Areal 571 ha, davon Acker 433 ha, Wiesen 16 ha, Hölzung 105 ha. Reinertrag 14525 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 28,23 *M*, Wiesen 27,69 *M*, Hölzung 18,60 *M*. 27 Wohng., 168 Ew. 53 Pf., 251 R.

Bahrenhof war früher ein Vorwerk und Eigentum des Klosters Reinfeld und wurde 1746 in 11 Erbpachtstellen gelegt, von welchen zwei im Laufe der Zeit eingegangen sind. Die Besitzungen liegen zerstreut und sind bis zu 2 km voneinander entfernt. Die Ländereien werden von der Bahnlinie Oldesloe—Neumünster durchschnitten und erstrecken sich bis an die Station Wakendorf I, woselbst ein günstiges Bauterrain liegt, auf welchem bereits ein paar Villen entstanden sind. Bahrenhof selbst besteht aus 1 Hof von 147 ha, 4200 *M* R., Otto Ludwig Hahn; 74 ha, 2490 *M*, Johannes Schmidt, die Stelle hatte früher Brennereigerechtigkeit und hieß Vogelsang; 54 ha, 1620 *M*, Rudolf Hamann; 3 Stellen von 1—25 ha; ferner einklassige Schule, Wirtshaus und ein paar Handwerker; Hohenlucht liegt w., 25 ha, 564 *M*, Reimers, trigonometrischer Punkt von 55 m; Fuhlenpött s., 12 ha, 507 *M*., Broers; Mönchteich 3 km ö., an der Segeberg—Reinfelder Chaussee, 16 ha, 474 *M*, Hosse, die Stelle war früher eine Oberförsterei, welche 1875 nach Reinfeld verlegt und das Dienstland nebst Gebäude vom Fiskus verkauft wurde. Jetzt Landstelle mit Gastwirtschaft. Das hier belegene fiskalische Gehege Forst Reinfeld ist 109 ha groß. Schwarzensöhlen etwas s. von Mönchteich, 2 kleine Stellen, Evers und Hack, und einige Häuser.

Bark, Landgem. im Amtsbez. Wahlstedt, 10 km wsw. von Segeberg, an Chaussee von Segeberg nach Kaltenkirchen, am Landweg von Heidmühlen nach Kükels. P. u. Ksp. Todesfelde, Tel. Bark, SEt. Fahrenkrug. Areal 1928 ha, davon Acker 821 ha, Wiesen 172 ha, Hölzung 18 ha. Reinertrag 6842 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 6,78 *M*, Wiesen 6,54 *M*. 39 Wohng., 228 Ew. 65 Pf., 366 R., 15 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hufner Hinz.

Bark liegt zu beiden Seiten der Chaussee und an der von dieser w. abzweigenden Dorfstraße bezw. dem Wege nach Schafhaus. — Im Jahre 1855 wurde Bark fast ganz durch Feuer zerstört und 1874 die Dorfschaft abermals in gleicher Weise heimgesucht. Sehr segensreich hat sich der Mergelverband Hasenmoor erwiesen, da nunmehr frühere Heideflächen mit Erfolg bewirtschaftet werden. In diesem Jahre (1907) herrscht rege Bautätigkeit, namentlich werden viele neue Stallungen gebaut. Einklassige Schule, Meierei, 1 Gastwirtschaft, 5 Handlungen, Schmiede, 3 Handwerker. Größere Besitzstellen: 133 ha, 671 *M* R, Adolf Steenbock; 115 ha, 573 *M*, Hans Lienau; 111 ha, 565 *M*, Johannes Steenbock; 109 ha, 615 *M*, Heinrich Schnohr; 98 ha, 549 *M*, Chr. Hinz; 4 andere von 50—100 ha, 8 von 25—50 ha, 8 von 1—25 ha. Der Acker ist mittelmäßig, viele gute Wiesen. In der Feldmark liegt die Quelle des **Burenwischbek**, welcher in s. Richtung zur Schmalfelderau fließt. Auch sind zahlreiche zumeist schon ausgebeutete Hünengräber vorhanden. **Schafhaus**, kleine Dorfschaft 1½ km nw. von Hartenholm, an der Chaussee Segeberg—Bramstedt. — Vormals war Seaphusen ein adl. Lehengut und gehörte 1546 Benedikt Rantzau; zu Heinrich Rantzaus Zeit stand hier ein altes kleines Herrenhaus mit rundem Spitzturm. 1776 ist das Gut als Schäferei niedergelegt und sämtliche Stellen sind in Privatbesitz des Eigentümers von Hartenholm übergegangen, der die Hauptstelle, mit welcher eine Schäferei verbunden war, nach einem Brande neu erbaute. Später hat Schafhaus zeitweilig eine eigene Gemeinde gebildet und gehört jetzt zur Gemeinde Bark. In den letzten Jahren sind erhebliche Ländereien nach Hartenholm (s. d.) verkauft. Jetzt sind in Bark: 1 Stelle (frühere Schäferei) 85 ha, 219 *M* R., Poppe Juister; 1 von 25—50 ha, 8 von 1—25 ha, 1 Haus. Die Ländereien sind leicht, wenige und mäßige Wiesen. 14 Pf., 52 R. Starke Bienenzucht. 1 Windmühle, ein Gasthaus. Die Ortschaft grenzt im N. an das große fiskalische Gehege Buchholz mit reichem Wildstand; **Bockhorn**, 4 km nw. von Bark, an der Segeberg—Bramstedter Chaussee, n. grenzen die fiskalischen Gehege Lindeloh, Krattkoppel, Hegebuchenbusch, Buchholz, wo die Eingesessenen Beschäftigung finden. Ein Erwerbszweig ist das Einsammeln von Blaubeeren, auch wird Bienenzucht stark betrieben. 5 Stellen von 25—50 ha, 11 von 1—25 ha. Der Besitz des Kätners Hagemann wird Jerusalem genannt. Acker gering, Wiesen liegen entfernt und sind mäßig. 16 Pf., 95 R. — 1 Gasthaus: „Weidmann's Heil". **Barkenhorn**, 8 km sw. von Bark, inmitten der Heide, Katenstelle von 8 ha.

Bebensee, Amtsbez. mit den Gem. Bebensee, Fredesdorf, Högersdorf, Kükels, Mözen und Schwissel, grenzt im N. an Amtsbez. Blunk, O. die Trave und jenseits Segeberg, Traventhal und Kr. Stormarn, S. Amtsbez. Leezen, W. Borstel und Wahlstedt. Der Grundsteuerreinertrag ist nicht hoch, Wiesenverhältnis gut. Weizen wird wenig angebaut, aber Roggen, Hafer und Buchweizen um so mehr.

Amts- und Gemeindevorsteher: Hufner Gustav Möller in Bebensee.

Bebensee (Bevensee), Landgem. 6 km s. von Segeberg, völliger Ausbau des Landwegs als Chaussee Segeberg—Oldesloe steht bevor. P. Segeberg und Leezen, ESt. Segeberg und Wakendorf I, Ksp. Segeberg. Areal 668 ha, davon Acker 524 ha, Wiesen 110 ha, Hölzung 14 ha, Moor 20 ha. Reinertrag 12124 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 19,26 *M*, Wiesen 25,29 *M*, Hölzung 7,47 *M*. 30 Wohng., 181 Ew. 67 Pf., 304 R., 14 Schafe.

Das Dorf ist ziemlich geschlossen in 2 Reihen gebaut, auf dem Dorfplatz Friedenseiche von 1871. Dreiklassige Schule, Spar- und Darlehnskasse, Meierei, Wirtshaus, Schmiede, 5 Handwerker, 1 Kaufmann. Größte Besitzstellen: 72 ha, 1450 *M* R., Chr. Teegen; 69 ha, 1245 *M*, Fritz Grund; 69 ha, 1280 *M*, Gustav Möller; 67 ha, 1380 *M*, Fritz Tonn; 4 andere über 50 ha, 1 über 25 ha, 7 von 1—25 ha. Acker guter lohnender Grandboden, Wiesen vorzüglich. Einige Hufner besitzen kleine Hölzungen. Das Moor liefert nur leichten Torf. Das Terrain ist etwas bergig und waldig, die Hölzung liegt am Abhang der Trave. Die Triangulationspunkte 51 m und 47 m liegen auf der Redderkamps- und Taubenbargskoppel. In der Feldmark sind mehrere Hünengräber, in einigen sind Urnen gefunden. Nach Schröder ist beim Bau der Chaussee 1845 unter einem Stein auf dem sogen. Kamp ein goldener Armring und in der Nähe ein metallener Speer gefunden; in der Gemeinde ist nichts mehr davon bekannt. Auch das Steingrab am Wege nach Segeberg ist früher geöffnet, von etwaigen Funden weiß man nichts. Das Land an diesem Wege enthält bedeutende Steinlager, aus welchen das Material zum Chausseebau genommen wird. Im O. etwa 2 km entfernt fließt die Trave und sw. nahe am Dorf liegt der $2^1/_2$ km lange O.—W. Neversdorfer See.

Bimöhlen, Landgem. im Amtsbez. Wiemersdorf, 5 km nö. von Bramstedt, an der Grenze des Kr. Bordesholm, an Chaussee Bimöhlen—Bramstedt. P., ESt. u. Ksp. Bramstedt. Areal 1420 ha, davon Acker 607 ha, Wiesen 135 ha, Weiden 20 ha, Hölzung 143 ha. Reinertrag 5763 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 4,17 *M*, Wiesen 15,36 *M*, Hölzung 2,58 *M*. 50 Wohng., 260 Ew. 61 Pf., 450 R.

Gemeindevorsteher: Joh. Aug. Jaspers (auch Amtsvorsteher).

Boyemolen, welches seinen Namen von einer ehemals hier befindlichen Wassermühle erhalten hat, gehörte schon 1189 dem Reinfelder Kloster. Im Jahre 1343 verzichtete Graf Gerhard auf sein Gut Holm beim Dorf Bimöhlen zu Gunsten des Klosters. Nach der Säkularisation kam Bimöhlen zum Amt Segeberg. — Das Dorf liegt in einer Niederung, die Osterau fließt hindurch (massive Brücke); großer freier Platz, welcher von Häusern eingefaßt ist und in den die Wege einmünden; an diesen ist später weiter gebaut. Die Lage ist reizvoll, der Ort hat eine schöne Ulmenallee und reichlichen Baumschmuck, die im S. fließende Bimöhlenerau (welche in die Osterau mündet) begrenzt die Feldmark teilweise nach Bramstedt zu. Nö. der Osterau ist das Terrain hügelig, größte Erhebung $46^1/_2$ m. Viele Feldhölzer sind da, nahebei Wald mit gemischtem Bestand. 2 Hünengräber. Früher hat man einen Urnenfriedhof angetroffen; zuweilen werden steinerne Lanzenspitzen, Beile und dergl. gefunden. Im Dorf einklassige Schule, Meierei, 1 Wirtshaus, einige Gewerbetreibende. Besitzstellen: 152 ha, 549 *M* R., Hermann Grebe; 125 ha, 513 *M*, Hinrich Tort; 1 Stelle über 50 ha, 3 über und 30 unter 25 ha. Die reichlichen Wiesen werden berieselt und sind sehr ergiebig. Der Acker ist teilweise schöner anmooriger Boden und für alle Kulturen geeignet, namentlich als Weideland. Gräsung breitet sich aus, Schafe werden nicht mehr gehalten, dagegen wird mehr Rindvieh auf-

gezogen. Man ist bemüht, Heide zur Weide urbar zu machen. Die Hölzungen liefern Material zu Einfriedigungen, Nutzholz gibt es nur wenig, Brennholz schwer verkäuflich. Torfgräberei ziemlich bedeutend: der Torf geht nach Neumünster, Kellinghusen und Bramstedt und in die umliegenden Ortschaften. Der Forstfiskus verkauft jährlich, meistenteils an die Arbeiter, für 1500 *M* Moor. Der cbm grünes Moorland kostet 30 Pfg.; 3 cbm geben 1000 Soden Torf, 1000 Soden Torf (trocken) kosten am Platz 3 bis 3½ *M*. Ein Arbeiter kann täglich 2500—3000 Soden Torf stechen und 20000 Soden zum Trocknen umringen, d. h. umsetzen. Ausgebaut: Bredenviert 1½ km s., 38 ha, 162 *M* R., W. Schulte.

Blunk, Amtsbez. mit den Gem. Blunk, Fahrenkrug, Groß-Rönnau, Hamdorf, Negernbötel und Schackendorf, grenzt im N. an Amtsbez. Rickling, O. Muggesfelde, S. Geschendorf, Stadt Segeberg und Amtsbez. Bebensee, W. Wahlstedt. Der Grundsteuerreinertrag ist nicht hoch, Wiesenverhältnis günstig, es wird Roggen, Gerste, Hafer, Buchweizen, viele Kartoffeln und Rüben gebaut.

Amtsvorsteher: H. Lüthje, Fahrenkrog.

Blunk, Landgem. 9 km n. von Segeberg, an der Chaussee Groß-Rönnau—Blunk (Segeberg—Plön). P., ESt. u. Ksp. Segeberg. Areal 1027 ha, davon Ackerland 664 ha, Wiesen 196 ha, Weiden 30 ha, Hölzung 30 ha. Reinertrag 12021 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 12,84 *M*, Wiesen 16,62 *M*, Hölzung 3,75 *M*. 54 Wohng., 320 Ew. 80 Pf., 538 R.

Gemeindevorsteher: B. Wulf.

Das Dorf zeigt die Gestalt eines Halbkreises, dessen konvexe Seite nach O. liegt; nach O. und SO. gehen Abzweigungen. In der Mitte ein kleiner freier Platz; die Chaussee führt hindurch. Die Lage ist hoch, das Wohnhaus der Hufnerin Wurr soll mit dem Segeberger Kalkberg im Niveau sein. Einklassige Schule, 60 Kinder. Margaretenspende. Spar- und Darlehnskasse, Meierei, Windmotor und Dampfmühle, Schmiede, 10 Handwerker, 2 Kaufleute. Hufenstellen: 69 ha, 960 *M* R., B. Wulf; 60 ha, 822 *M*, M. Steffens; 68 ha, 1035 *M*, G. Harfst; 69 ha, 1005 *M*, H. Reher; 80 ha, 966 *M*, Cl. Sieblen; 24 ha, 273 *M*, H. Andresen; 64 ha, 876 *M*, L. Kruse; 85 ha, 1170 *M*, R. Dose; 73 ha, 966 *M*, Witwe Wurr; 70 ha, 915 *M*, Witwe Ramm. Der Boden besteht aus einer Mischung von Lehm und Sand mit teils steiniger Unterlage, teils hat er moorigen Charakter und ist nach Anwendung künstlicher Düngemittel sehr ergiebig; Roggen, Hafer, Rüben und Kartoffeln gedeihen vortrefflich. Wiesen sind gut. Torf wird zum eigenen Bedarf gegraben. In den letzten Jahren sind verschiedene Aufforstungen mit Fichtenbestand ausgeführt. Das Terrain ist zum Teil bergig, in der Feldmark liegen Hünengräber. 1 km ö. liegt der reichlich 1 km lange (NW.—SO.) Blunker See mit hohem Grundwasser, er ist schmal und 20 ha groß, gehört halb zur Gemeinde und halb zum Gut Muggesfelde, Fischerei ergibt Karpfen und Hechte und ist verpachtet. Die Blunkerau fließt nach S., vereinigt sich bei Brandsmühle mit der die SW.-Grenze bildenden Brandsau und mündet in die Trave. — Ausgebaut: Wardel 2 km n., 2 Katenstellen von 28 ha und 18 ha, L. Tödt und E. Siebelts; Barkenhörn s., Einzelstelle von 18 ha, F. Jäger; Große Wiesen s., Einzelstelle von 16 ha, J. Harfst; Imberg nö., 4 kleine Stellen: H. Kramper, J. Kruse, Ww. Schweim, E. Lüth und das Armenhaus.

Bornhöved, Amtsbez. mit den Gemeinden Bornhöved, Gönnebek und Schmalensee, grenzt im N. an die Kreise Kiel und Plön, O. Amtsbezirk

Stocksee, S. Rickling, W. Kreis Kiel. Der Grundsteuerreinertrag des letzten ö. Viertels ist höher als im W., Wiesenverhältnis nicht sehr günstig, Weizen und Roggen werden fast garnicht gebaut, aber viel Hafer und Buchweizen.

Bornhöved, Kirchdorf 16 km ö. von Neumünster, 18 km sw. von Plön, Kreuzungspunkt der Landstraße Kiel—Segeberg und der Chaussee Plön—Neumünster. P. u. Ksp. Bornhöved, ESt. Wankendorf, Bahn Kiel — Segeberg mit Station Bornhöved in Aussicht. Areal 1570 ha, davon Acker 1413 ha, Wiesen 86 ha, Hölzung 7 ha. Reinertrag 12568 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 9,12 *M*, Wiesen 10,02 *M*, Hölzung 4,71 *M*. 118 Wohng., 864 Ew. 129 Pf., 485 R., 306 Schafe.

Bornhöved, wendisch Swentipole = heiliges Feld, 1125: Burnehovede = Haupt der Quellen, ist ein sehr altes Dorf, war schon 1299 und 1426 eine mit lübschem Recht bedachte Stadt. Im 13. Jahrhundert wurden auf dem sogen. Vierth, d. i. Geviert, jetzt Vier genannt, wo der Ting mit 4 Tingstöcken abgesteckt ward, die Landtage abgehalten. Im Mittelalter war in Bornhöved der Sitz des Landesältesten (Oberbode). Geschichtliches Interesse bietet der Ort durch die Entscheidungsschlacht vom 22. Juli 1227 (s. Geschichtl. Überblick, Bd. Schleswig). Zur Zeit der deutschen Freiheitskämpfe 1813 war B. der Schauplatz einer kriegerischen Aktion: Nach der abermaligen französischen Okkupation der Stadt Lübeck im Sommer 1810, welche vorzugsweise von dänischen Truppen unter dem Oberbefehl des Landgrafen Prinzen Heinrich von Hessen und des Generals Lallemand ausgeführt war, mußten diese beim Nahen einer bedeutenden schwedischen Heeresmacht unter dem General Sköldebrand ihren Rückzug antreten. Die dänische Armee richtete ihren Marsch von Lübeck auf Oldesloe und Segeberg und konnte sich kaum des eiligst nachrückenden Feindes erwehren; bei Bornhöved stellte sich die Avantgarde dem Feinde entgegen und ließ sich in ein Gefecht ein, um der Hauptarmee Zeit zu geben, sich bei Kiel zu konzentrieren (s. Klein-Gladebrügge und Sehestedt, Bd. Schleswig; ferner: der Feldzug in Mecklenburg und Holstein im Jahre 1813. Ein Beitrag zur Kriegsgeschichte dieses Jahres, Berlin 1817, bei G. Reimer, Verfasser ist nicht genannt). Die Kirche ist vielleicht 1149 von Vizelin (angeblich in dichtem Wald) gegründet. Von anderer Seite wird Markrad als Begründer Bornhöveds und Erbauer der Kirche genannt, welcher Adolf II. auf seinem Zuge gegen die Wenden, wo der Graf in der Schlacht bei Demmin fiel, begleitete. Der Umfang des Kirchspiels Bornhöved war anfangs viel größer als heute, es grenzte im S., wie noch heute, an das Segeberger Kirchspiel, im W. an den Gau von Faldera (Neumünster), im O. an den Plöner See und die Schwentine; im N. mag das Kirchspiel bis Dorfgarden am Kieler Hafen gereicht haben, da das Kirchspiel Preetz wohl erst gegen Ende des 12. Jahrhunderts entstand. 1222 wurde der n. Teil des Kirchspiels Bornhöved, der von dichtem Wald bedeckt war, von Adolf IV. dem neu entstandenen Kloster zu Preetz geschenkt. Die Kirche liegt inmitten des Dorfes, die Mauern sind aus Feldstein mit Segeberger Gips aufgebaut und werden von Pfeilern gestützt, sie sind mit Efeu bewachsen und haben ein ehrwürdiges Aussehen. Der Turm wurde 1866 neu gebaut. In Anlaß des 750. Jubiläums sind manche Gaben eingegangen, u. a. 3 Kronleuchter, davon 1 von der Kaiserin. Das Altarbild zeigt Christus-Brustbild. 1873 wurde ein neuer Kirchhof außerhalb des Dorfes angelegt, 1879 sehr schöne Kirchhofskapelle erbaut. Das Pastorat, in großem Garten inmitten des Dorfes gelegen, wurde 1842 gebaut. Der Prediger wird abwechselnd ernannt und gewählt. 1 Stiftung für Kranke. — Der jetzige Kirchort Bornhöved hat sich

während der letzten 50 Jahre nicht unwesentlich vergrößert, die Einwohnerzahl ist von 579 im Jahre 1850 auf 864 im Jahre 1907 gestiegen. Die Häuser liegen z. T. zu beiden Seiten der Chaussee und an der n. abzweigenden Landstraße nach Preetz, der größere Teil aber an den nach S. sich erstreckenden Dorfstraßen. Auf dem sogen. Adolf-Platz stehen die Denkmäler von 1227, 1848/51 und 1870/71. Die Lage ist hübsch. Wir befinden uns auf dem Hohenrücken Holsteins; darum fließen die Bäche und Flüsse aus dieser Gegend nach allen Himmelsrichtungen und ergießen ihr Wasser in die Nordsee wie in die Ostsee. Der höchste Punkt, der Grimmelsberg, liegt ein paar km weiter sö. bei Tarbek. Denkmäler der Vorzeit, von Menschenhand aufgeführt, sind die Hünen- und Riesengräber oder Brandhügel. Auf dem w. gelegenen Kongsberg, einem Hünengrab (welches geöffnet wurde und in dem wertvolle Gegenstände, u. a. ein Bronzeschwert gefunden wurden), soll der Sage nach König Waldemar II. seinen Standpunkt während der Bornhöveder Schlacht gehabt haben. Kleine Hölzungen sind am See; ferner „Petershöh." Die Landwirtschaft hat im Ort noch Bedeutung. Größere Besitzstellen: 59 ha, Hinrich Hein; 56 ha und 8 ha, Heinrich Kock; 47 ha, August Harder; 54 ha, Wilhelm Ohrtmann; 79 ha, Chr. Hauschild; 54 ha, Arnold Haack; 61 ha, Adolf Suhr; 56 ha, Willy Kaack; 48 ha, August Kraft; 83 ha, Karl Rauert; 54 ha, Joh. Hauschildt. Zum Pastorat gehören 53 ha Land, welches für Rechnung der Pfarrkasse verpachtet ist. Die Ländereien sind guter Roggenboden, Wiesen gut. Im Ort 2 Ärzte, 1 Tierarzt, Apotheke, 1 Spar- und 1 Kreditkasse, Filiale der Vereinsbank. 1 Wassermühle, 1 Seilergeschäft, 1 Essigfabrik, mehrere Kaufleute und ca. 20 Gewerbetreibende. Die Bornhöveder Wassermühle war früher eine Erbpachtstelle des Gutes Ascheberg, zu welchem auch der Bornhöveder See nö. vom Dorfe gehört; er fließt in den Schmalensee ab und ist durch 2 einander gegenüber liegende Landzungen von diesem getrennt. In der Vorzeit bildeten der Belauer, der Schmalensee und der Bornhöveder See zweifellos nur einen See, der bis unmittelbar an Bornhöved heranging, während der Belauer See jetzt durch niedrige Wiesen von dem Schmalensee, dieser durch einen schmalen Damm von dem Bornhöveder See und dieser wiederum von Bornhöved durch niedrige Wiesen getrennt ist. Auf der Landzunge zwischen dem Bornhöveder (ca. 80 ha groß) und dem Schmalensee (s. d.) (ca. 100 ha) liegt eine Halbhufenstelle, eine früher zum Gut Ascheberg gehörende Erbpachtstelle, welche von dem Hauptteil des Gutes völlig getrennt war. Der Besitzer ist zugleich Fischer und ihm gehören die beiden Seen als Eigentum. Die Stelle heißt **Klus**, Klause, und wahrscheinlich lag hier ehemals eine Kapelle; der Ort stand zu dem gegenüberliegenden Vierth, auf welchem die Landtage gehalten wurden, in Beziehung.

Borstel, Amtsbez. mit Gutsbez. Borstel, Gem. Oering, Seth und Sülfeld, grenzt im N. an die Amtsbez. Wakstedt und Bebensee, O. Leezen und Kr. Stormarn, S. Kr. Stormarn, W. Nahe und Kisdorf. Der Grundsteuerreinertrag ist nicht hoch, es wird wenig Weizen gebaut, vorzugsweise Roggen, Hafer, Buchweizen, einige Rüben.

Amtsvorsteher: Gutsbesitzer Graf v. Baudissin, Borstel.

Borstel, adeliges Gut, 17 km ssw. von Segeberg und 11 km w. von Oldeloe, an Chaussee von Oldesloe zur Chaussee Segeberg—Hamburg. P., ESt. und Ksp. Sülfeld 3 km sö.

Historisches. Im Jahre 1266 kommt ein hier ansässiges Geschlecht v. Borlstede vor; im 15. Jahrhundert besaß Detlev v. Buchwaldt das Gut, welches 3 Jahrhunderte bei den Buchwaldt's verblieb, u. a. wird ein Landrat

B. zu Troyburg genannt. 1750 kam es an den Geheimrat F. v. B., nach dessen Tode an die Geheimrätin v. Bernstorff, geb. v. Buchwaldt. Im Jahre 1787 erbte es der Staatsminister Graf Andreas Petrus v. Bernstorff † 1797; die Erben verkauften das Gut an Matthias Dofter für 314000 ℳ v. Ct.; dann wieder Graf J. v. Bernstorff für 180000 ℳ; 1802 Stadthauptmann Janisch, 1804 General Graf Demetrius de Wuits, der es nur 1 Jahr besaß. 1806 kam es aus dem Konkurs an den Konferenzrat C. L. Freiherrn v. Brockdorff, welcher es 1838 an den Grafen Joseph v. Baudissin für 350000 ℳ v. Ct. verkaufte. 1871 erbte es dessen Sohn Adalbert. Nach dessen Tode 1875 ging das Gut auf die Söhne Rudolf und Joseph v. Baudissin über als gemeinschaftliches Eigentum; 1887 erwarb es Graf Joseph v. Baudissin. — Das Archiv des Gutes verbrannte bei einer Feuersbrunst in Oldesloe, wo es beim Gerichtshalter in Verwahrung sich befand. — Das Gut Borstel war früher bedeutend größer. — Für Borstel und die Ortschaften Sülfeld, Seth, Oering und Kayhude besteht ein Zweigverein des Vaterländischen Frauenvereins.

Zum Gut Borstel gehören Haupthof Borstel, Hof Holm und Einzelstelle Vierthof, Borsteler Baum und Ziegelei. Gesamtareal 1794 ha, Grundsteuerreinertrag 21246 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 18,63 *M*, Wiesen 15,36 *M*, Hölzung 9,69 *M*. 20 Wohng., 200 Ew. Der Forst, welcher sich in eigener Regie befindet, umfaßt 420 ha. Die Hölzungen heißen: Hagedornskoppel, Ries, Vierth, Rehhorst, Wildkoppel, Schwarzer Berg, Holmer Holz und Sülfelder Tannen; sie liegen verteilt im Gutsbezirk. Die Hölzungen wurden in hohem Maße geschädigt durch einen im Jahre 1804 abgeschlossenen Holzhandel des Grafen de Wuits in Höhe von 156000 ℳ, der den Ruin des Bestandes nach sich zog. Jetzt bestehen die Hölzungen ungefähr zu gleichen Teilen aus Laub- und Nadelholz. Die Moore umfassen 430 ha, welche für Rechnung der Gutsherrschaft genutzt werden; sie haben beträchtliche Tiefe, namentlich das Vierthmoor soll 4 Stiche zu je 4 Fuß haben. In früherer Zeit hat die Oldesloer Saline beträchtliche Quantitäten Torf von hier bezogen; die Vereinbarung ist aufgehoben. Die Wassermühle liegt s. vom Hof und ist an Müller Th. Benge verpachtet; die frühere Windmühle ist abgebrochen. — Das Gut hat Anteil an der Fischerei im Itzstedter See (s. d.).

Der Haupthof Borstel liegt an der w. vorbeifließenden Beste und ist zum Teil von Hölzung umgeben. Das Herrenhaus ward 1751 an Stelle des alten abgebrochenen vom Baumeister Jardin gebaut, gewölbtes Souterrain, 2 Etagen und 2 turmartige Vorsprünge an den Enden. Es liegt am Mühlenteich, von Anlagen umgeben. Die Ländereien, 523 ha, an Chr. Grimm verpachtet, vorwiegend guter Roggen- und Gersteboden; 50 ha Wiesen liegen an der Beste. Einige Koppeln heißen: Papierteich, Reesfeld, Bohlenkamp, Renskamp, Jasperskamp, Wedenkoppel. Großer Wirtschaftshof und gute Gebäude, auch Speicher und Schafstall. Eigener Meiereibetrieb, täglich werden 3000 Liter Milch per Wagen nach Hamburg (36 km) befördert. Viehbestand: 49 Pf., 284 R., starke Schweinehaltung. Schmiede, 1 Zimmermann, 1 Schankwirtschaft ist auf dem Hof und der sogen. Borstelerkrug an der Hamburg—Segeberger Chaussee. — Holm, Meierhof $2^1/_2$ km n. von Borstel. Holm war noch im Anfang des 15. Jahrhunderts ein aus 3 Hufen bestehendes, zu Leezen eingepfarrtes Dorf; es lag auf der noch jetzt Dörpstede genannten Hofkoppel. Areal 232 ha, Pächter Friedrich Stahl. Wohnhaus, Scheune, Kuhhaus, Pferdestall, 2 Katen. 16 Pf., 100 R. — Vierthof 1 km s., am Wege Sülfeld—Borstel, Hof von 65 ha, befindet sich in Selbstbewirtschaftung mit Vogt und

einigen Tagelöhnern. 9 Pf., 34 R. **Vorsteler Baum** 1 km n., an Hamburg—Segeberger Chaussee, 1 Arbeiterwohnung; **Vorsteler Ziegelei** 2 km nw., unweit des Weges Vorstel—Seth, betrieben für Rechnung des Gutsbesitzers, Produktion ca. 300000 Steine.

Vorstel, Landgem. im Amtsbez. Weddelbrook, 8 km nw. von Bramstedt, 3 km ssw. von Brokstedt, an Chaussee Brokstedt—Kellinghusen. P., ESt. u. Ksp. Brokstedt. Areal 518 ha, davon Acker 278 ha, Wiesen 73 ha, Weiden 83 ha, Hölzung 52 ha. Reinertrag 3674 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 8,31 *M*, Wiesen 13,26 *M*, Hölzung 4,86 *M*. 14 Wohng., 75 Ew. 40 Pf., 280 R.

Gemeindevorsteher: Kohn.

Das von SO. nach NW. gebaute Dorf liegt auf einem Höhenzuge, welcher von W. nach O. die Gemarkung durchzieht. Die Feldmark dringt in den Kreis Steinburg ein und wird von diesem auf drei Seiten umschlossen. 4 größere Besitzstellen sind je 113—120 ha groß mit ca. 900 *M* R., die Namen der Inhaber sind: August Kohn, Hermann Rathjen, Gustav Hinrichsen, Hans Steffens; 1 Achtelhufe und 1 Katenstelle; 2 Eisenbahnwärterhäuser. Das Ackerland ist sandiger, schwarzerdiger Boden, ersterer teils mit Lehmuntergrund, letzterer ist kaltgründiger Boden, der sich gut als Weideland eignet. Wiesen sind durch Thomasmehl und Kainit sehr verbessert. Ein großer Teil des Areals liegt in Weide. Viel Aufzucht. Milch geht zur Brokstedter Meierei. Schule in Quarnstedt. Die Hölzungen umfassen 60 ha, Bestand Buchen und Birken.

Bramstedt, Flecken, an Bahnlinie Altona—Kaltenkirchen—Bramstedt, an Chaussee Altona—Kiel und Itzehoe—Segeberg; chausseemäßig ausgebaute Wege gehen nach Brokstedt, 7 km nnw., Bimöhlen und Schmalfeld. P., Telegraph, Telephon. Amtsgericht. Sol- und Moorbad.

Historisches: Bramstedt ist sehr alt, wie dieses aus der Aufdeckung eines großen Urnenfriedhofes auf den Grundstücken vor der Straße „Hinter den Höfen," welche sich bis zur Lieth ausdehnen, hervorgeht. Die alte Heerstraße, via regia, führte über Bramstedt, weil hier vor dem Zusammenfluß der 3 Auen die Furten leichter passierbar waren. Auf dem Strietkamp vor dem Flecken fand 1317 eine Schlacht statt zwischen Gerhard dem Großen und dem Grafen Adolf von Schaumburg, in welcher Adolf geschlagen und gefangen genommen wurde. Auch besiegte 1405 Graf Heinrich, Bischof von Osnabrück, das Heer, welches die Vormünder der Kinder des Herzogs Gerhard VI. gegen ihn gesandt hatten, in einem Treffen in der Nähe des Fleckens. Im Jahre 1628 am dritten Ostertage wurde der s. Teil des Ortes bis an die Brücke von den Kaiserlichen abgebrannt; 1677 geriet ein Pulvermagazin in Brand und zerstörte 10 Häuser. Bramstedt ist der Geburtsort des berühmten Astronomen Schumacher. Früher war hier eine Zollstelle, auch wurde die Posteinrichtung sehr früh eingeführt. Die Fleckensgerechtigkeit wurde dem Ort 1640 zuteil. Schon 1643 hatte Bramstedt die Marktgerechtigkeit und in älterer Zeit wurden die Märkte sogar von Brabanter Kaufleuten besucht. Die hier belegene Wassermühle, früher eine sogen. Kanzleimühle, gehörte ehemals zum Gut Bramstedt. Dieses war ein adl. Gut im Itzehoer Güterdistrikt und lag unmittelbar am Flecken. Der älteste bekannte Besitzer dieses Gutes war 1543 Caspar Fuchs und im Jahre 1591 der fürstl. Landrat Gerhard Steding, der dem Gut den Namen Stedingshof gab; nach ihm, etwa 1608, wurde dessen Witwe Besitzerin und 1619 wird Arend Steding als Besitzer genannt; dieser verkaufte das Gut 1633 an den König Christian IV., welcher es seiner Geliebten Wiebke Kruse schenkte, nachdem er 7 bisher zum Amt Segeberg gehörige Hufen (wahrscheinlich größtenteils in

Hitzhusen) dazu gelegt hatte. Durch die Tochter der Wiebke Kruse, Elisabet Sophie Güldenlöwe, kam das Gut an den General Klaus von Ahlefeld zu Klein-Nordsee, der es 1651 besaß, und durch dessen Tochter 1694 an ihren Ehemann, den Baron J. G. v. Kielmannsegge. Im Jahre 1698 verkauften beide Eheleute das Gut mit Ausschluß der Mühle an den Oberberghauptmann J. E. v. Grote; dessen Witwe Anna, geb. v. Bülow (welche die Gutsuntergehörigen mit großer Härte behandelt hatte, weshalb Viele von ihren Höfen und Häusern fortgezogen waren), überwies es im Jahre 1743 dem Preuß. Geh. Kriegsrat F. W. v. Prinzen, der es 1750 an den Amtmann von Segeberg, Grafen Christian Günther zu Stolberg verkaufte. Dieser hob die Leibeigenschaft z. Teil auf und veräußerte das Gut 1755 an den Obergerichts-Advokaten M. N. Holst, von welchem es 1774 an Justizrat F. Lawätz für 25 000 ℳ und 1796 an den Professor F. L. W. Meyer, den Biographen Schröders, für 46 000 ℳ überging. Nach seinem 1840 erfolgten Tode verkauften es 1842 die Erben an den Landdrost v. Lütken für 48 000 ℳ; dann Graf L. v. Kielmannsegge. — Das Gut hatte ein Areal von 2694 Tonnen à 260 □ R., worunter 134 Tonnen Hölzung. Außer dem Haupthofe bestand es aus den dazu gehörigen, den Fleckensbewohnern in Erbpacht gegebenen Parzellenstellen; ferner waren dazu gehörig Bissenmoor, die Dörfer und Ortschaften Weddelbrook mit Bergholz und „Auf dem Krücken," Hitzhusen z. Teil, Borstel z. T., Hagen z. T. und Baumkate. Zum Haupthofe gehörten 507 Tonnen; es war aber nur wenig urbar. Das Bissenmoor umfaßte 300 Tonnen Heide und 15 Tonnen Nadelholz; hier waren 10 Katen erbaut. Das Gut hatte die Fischerei in einem Teil der Bramau. — Im vorigen Jahrhundert wurde das umfangreiche Besitztum immer mehr verkleinert. Kielmannsegge verkaufte zu Anfang der 1860er Jahre die Gebäude oder einen Teil davon, sowie das dahinter liegende Land nebst 30 Tonnen Wiesen an N. F. Paustian, den damaligen Besitzer des Mühlengewefes. Die Mühle war derzeit von v. Grote nicht mitverkauft worden, sondern im Besitz der Nachkommen der Wiebke Kruse verblieben, von denen einer, der Graf v. Schmiedegg, das Gewese vererbpachtet hatte. Mit der Zeit war es in N. F. Paustian'schen Besitz gelangt. Vor kurzem ist nun der oben erwähnte (von Kielmannsegge veräußerte) Teil des alten Gutes parzelliert worden. Der Rest der Ländereien, namentlich der vormals bewaldete Höhenzug zwischen Bramstedt und Hitzhusen, welchen Kielmannsegge zu Anfang der 1850er Jahre abgeholzt hatte, wurde 1873 von der Bramstedter Sparkasse angekauft und wieder aufgeforstet; das Gelände dient dem Publikum zur freien Benutzung und ist jetzt wieder eine Zierde des Ortes. — Das alte Schloß steht längst nicht mehr, es lag weiter zurück. Es ist aber ein großes Nebengebäude vorhanden, welches Zeuge vergangener Zeiten gewesen ist. Ursprünglich soll es Königl. Marstall gewesen sein und Wohnräume enthalten haben. Noch zeigt man das Kurfürstenzimmer, in welchem Friedrich Wilhelm von Brandenburg geweilt und genächtigt hat, als er im schwedisch-polnischen Kriege mit dem Heer den Weg über Bramstedt nahm. Von dem früheren Königszimmer mit dem Namenszug Christians IV. über dem Kamin und den Bildnissen des Königs und der Wiebke Kruse scheint die Kunde verloren gegangen; um Mitte des vorigen Jahrhunderts grünte im Garten noch die Linde, unter welcher der König mit der Bauerntochter oftmals gesessen hat. Vor 150 Jahren hat Graf Stolberg hier gewohnt und die beiden als Dichter bekannten Grafen Stolberg haben in diesem Hause das Licht der Welt erblickt. Im ausgedehnten Park mit schönen Laubgängen ist noch ein Rest des alten Burggrabens; er ist in

einen Fischteich umgewandelt. In der am Liethberg n. von Bramstedt liegenden Eichen- und Buchenhölzung war ein Lusthaus und daneben eine Holzwärterwohnung. — Das alte Bramstedter Herrenhaus hat inzwischen eine andere Bestimmung gefunden: es ist zu einem Pensionat eingerichtet und dient jungen Damen als Heim.

Das alte und das heutige Bramstedt. Das alte Bramstede drängte sich zusammen in den sichern Winkel zwischen Hudau und Osterau; beide Auen waren durch einen künstlichen Graben verbunden, dessen schwache Reste in dem sogen. Kaffeegraben noch vorhanden sind. Der geräumige Marktplatz, Bleeck genannt, und die beiden Hinterstraßen — das war das Bramstedt der alten Zeit und des Mittelalters. Vom N. kam man in den Ort hinein durch das Beecker Tor und über die Beecker Brücke (jetzt in Bäckerbrücke korrumpiert). Der w. Zugang führte durch das Hudetor und über die Hudau-Brücke, und im SO. vermittelte den Zugang der Weg durch das „Hoge Door" und über die Hogendoors Brücke. Auf dem von Linden umsäumten freien Platz, der mit Bezug auf Größe vielleicht nur von dem der Stadt Heide in Norderdithmarschen übertroffen wird, steht anstatt der früheren hölzernen seit 1692 die steinerne Rolandsäule, einen römischen Krieger mit dem Schwert in der Hand darstellend; er diente als Zeichen der Marktgerechtigkeit und der Gerichtsbarkeit (Dingstätte). Ferner ist hier ein Gedenkstein: **J. F. D.** 1674. Der Stein ist dem Andenken des einstigen Fleckensvorstehers Jürgen Fuhlendorf gewidmet, unter dessen Führung die Bramstedter ihre Schuld gegenüber der Gutsherrschaft einlösten. Die Verbrennung der Schuldurkunde fand am 3. Pfingsttage 1674 zur Zeit des Sonnenuntergangs beim Roland statt. Noch jetzt wird alljährlich dieser Tag festlich begangen, Alt und Jung zieht am Dienstag nach Pfingsten vom Wirtshause aus paarweise, Männlein und Fräulein, unter Vorantritt des Musikchors, zum Roland und umtanzt, bezw. umschreitet das Wahrzeichen Bramstedts: den Roland. Diese Feier ist den Bewohnern durch folgenden Vers zur Pflicht gemacht: So lang de Wind weiht — un de Hahn kreiht — schall üm Roland danzt warn — wenn de Sünn ünnergeiht. — Dem Roland am nächsten, durch doppelte Lindenallee verdeckt, liegt das vorhin erwähnte frühere Herrenhaus. Der Auen ist vorhin flüchtig Erwähnung getan: Die Osterau kommt von O. und fließt mitten durch den Flecken. Die Kirche liegt n. der Au; über letztere führt die bereits erwähnte Bäckerbrücke. Die Hudau, welche $1^1/_2$ km ssö. von Bramstedt beim Strietkamp durch die Vereinigung der Lentföhrdenerau und Schmalfelderau entsteht, fließt an der W.-Seite des Fleckens vorbei und ist zweimal überbrückt. An der W.-Seite von Bramstedt erfolgt die Vereinigung der Hudau mit der Osterau zur Bramau, welche in Entfernung von 1 km durch eine Brücke für Fußgänger in Richtung auf die städtischen Anlagen überbrückt ist. S. vom Flecken ist mit Erbauung der Altona—Kieler Chaussee vor etwa 75 Jahren unter dem König Friedrich VI. die Friedrichsbrücke entstanden; wo jetzt der Damm aufgeschüttet ist, war damals noch ein tiefes Wiesental. Schließlich sind noch 3 Eisenbahnbrücken zu erwähnen, 2 s. über die Lentföhrdener- und die Schmalfelderau; 1 ö. von Bramstedt, auf halbem Wege nach dem Matthias-Bad, über die Osterau. Der Flecken hat sich während der letzten Jahrzehnte strahlenförmig nach allen 4 Himmelsrichtungen ausgebreitet. Die Kirche steht inmitten des alten Kirchhofes, da, wo die drei Hauptstraßen Bramstedts sich scheiden; sie war der Marien Magdalenen geweiht und wird 1316 erwähnt. Der Bau ist ein Rechteck in gotischem Ziegelverband, im W. fand man Grundmauerreste, die für uralt gelten. Der w. eingebaute Ziegelturm ruht auf zwei

sehr starken gegliederten eichenen Stützen. Eine Haupterneuerung fand 1878 statt. Zweifarbige Scheiben mit hübschen Wappen. Altarbild 1880 von Wrage: Auferstehung. Taufbecken aus katholischer Zeit mit Inschrift: ave maria ...., ferner ein ganz altes Triumphkreuz mit 2 Nebenfiguren, kürzlich von Hamkens, Schleswig, wieder hergestellt. 2 messingne Leuchter, 1681 von Lorenz Jessen aus Glückstadt gestiftet zum Dank dafür, daß er durch das Wasser des Bramstedter Gesundheitsbrunnens von seiner Krankheit geheilt wurde. — Epitaph aus Sandstein von 1586, mit der Gestalt der kleinen Tochter Gerdt Stedings. Glocke von 1594: Bartolomäus lorkow, mit Relief: Maria mit Kind. Den Prediger präsentiert das Konsistorium, Ernennung und Wahl abwechselnd. Pastorat am alten Kirchhof ist 1894 neu gebaut. — Matthiasbad, 1 km ö. von Bramstedt, 5 Minuten vom Bahnhof entfernt, nach seinem Gründer Matthias Heesch benannt, Solquelle mit moorigen Bestandteilen. Das Bad ist in Aufnahme begriffen, 26 Zimmer, hübscher Garten. Schon vor 200 Jahren ist Bramstedt für kurze Zeit durch einen Gesundheitsbrunnen berühmt gewesen, welcher eine halbe Wegesstunde ostwärts gelegen hat. Tausende von Menschen waren gleichzeitig am Brunnen versammelt, sie konnten in Bramstedt und den umliegenden Dörfern kaum untergebracht werden; im Armenblock beim Brunnen fanden sich an manchen Tagen 80 bis 90 ꝟ. Noch jetzt sind Brunnenkoppel und Brunnenwiese jedem Einwohner bekannt, aber die segenspendende Wasserader kann nicht wiedergefunden werden. — Bramstedt hatte 1850: 1548 Ew., jetzt 2443. Die frühere vierklassige Schule hat nunmehr 7 Klassen. 2 Ärzte, 1 Tierarzt, 1 Schwester vom Ansgarhause, Apotheke, 3 Drogenhandlungen, Kreditverein, 3 Fleischwarenfabriken von einigem Umfang, 4 Mühlen, Meierei, Brauerei, Böttcherei und Drechslerei mit Dampfbetrieb, Holzhandlung, größere Anzahl von kaufmännischen und gewerblichen Betrieben, 17 Wirtshäuser. Die Verwaltung des Fleckens ruht in den Händen des Bürgermeisters Gottlieb Freudenthal, 2 Ratsmännern und 8 Fleckensverordneten. Die kleine Städteordnung dient als Grundlage für die Verwaltung. Nach der letzten Aufstellung besitzt der Flecken Bramstedt ein Vermögen in bar und Wertpapieren von rund 252000 ℳ; Wert der öffentlichen Gebäude, inkl. Schulen 65000 ℳ; an Ländereien 25 ha. Dem gegenüber steht eine Schuld von 207000 ℳ. — Der Haushalt balanciert mit 50000 ℳ. Ein Rathaus ist nicht vorhanden, die erforderlichen Diensträume sind anderweit beschafft. — Vorhin ist der städtischen Anlagen gedacht, welche der Sparkasse gehören und von ihr unterhalten werden. Die am ö. Ende der Anlagen befindliche Pforte führt nach dem Klingberg. Da, wo diese Straße in den Maienbek übergeht, führt der Weg links zum Lehmberg, von da läuft ein Fußsteig unter dem Höhenzuge Lieth entlang. Von der Anhöhe hübscher Blick auf Bramstedt mit Ziegel- und Schieferdächern und vielen Lindenbäumen dazwischen. Andere Punkte von Interesse sind der Schäferberg an der N.-Seite der städtischen Anlagen und der Strietkamp sö. mit der Hambrücke. Diese Anpflanzungen in Größe von 20 ha sind da geschaffen, wo früher nur Sandhafer und dürres Moos wuchs. Diese Fläche Landes wurde bei der allgemeinen Verkopplung im Jahre 1790 wegen der Unfruchtbarkeit nicht aufgeteilt. Nunmehr machte der Fiskus seine Ansprüche geltend und des weiteren kam es zu einer Vereinbarung mit dem Flecken, infolge deren das betr. Areal in Größe von 15 ha, für sage: 5 ℳ, in den Besitz des Fleckens Bramstedt überging. — Das Fleckensgebiet umfaßt 2385 ha, davon Acker 1101 ha, Wiesen 150 ha, Weiden 910 ha, Hölzungen 74 ha, durchschnittlich vom ha Acker 6,49 ℳ, Wiesen 21,57 ℳ, Hölzung 1,97 ℳ. — Dem Flecken als Eigentum

gehören 20 ha Aufforstungen jenseits der Hambrücke. Die städtischen Anlagen, welche von der Sparkasse unterhalten werden, 7 ha. — Eigentumsstellen im Ort: 42 ha, 354 *M* R., Mühlenbesitzer Otto Paustian; 44 ha, 300 *M*, Hinrich Rave; 41 ha, 255 *M*, Hinrich Bracker; 190 Stellen von 1—25 ha, 35 Häuser z. T. mit Gartenland. Acker ist leichter grandiger Sand- und schwarzerdiger Boden, Wiesen sind größtenteils als Kunstwiesen hergerichtet. — Ausgebaut: Bissenmoor, 2 km s. von Bramstedt, an der W.-Seite der Altonaer Chaussee, 200 ha, 678 *M* R., Johannes Bredwoldt; 38 ha, 165 *M*, Hinrich Mohr; 12 kleinere. — Gayen, 2 km nö., Einzelhof von 76½ ha, 381 *M*, Wilhelm Stelly; außerdem gehört etwas zu Fuhlendorf und zu Bimöhlen. — Klaushorn, ö. von Bramstedt, Hof von 94 ha, 114 *M*, Jakob Ihfe, Bramstedt und Christian Bauser, Wilster.

Bredenbekshorst, Landgem. im Amtsbez. Kisdorf, 18 km sw. von Segeberg, am Landweg von Bredenbekshorst nach Oersdorf, die Höfe liegen am Wege von Struvenhütten nach Todesfelde, nur 1 Hof am Wege nach Stuvenborn. P., ESt. u. Ksp. Kaltenkirchen 9 km wsw. Areal 199 ha, davon Acker 167 ha, Wiesen 23 ha, Weiden 1 ha. Reinertrag 3794 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 18 *M*, Wiesen 32,91 *M*. 16 Wohng., 85 Ew. 30 Pf., 190 R. Gemeindevorsteher: August Dammeyer.

Das kleine Dorf liegt s. nahe der Schmalfelderau, der Rendsbek und Bredenbek fließen SO.—NW. durch die Feldmark und münden etwas n. bezw. ö. vom Dorf in die Au. Hufenstellen: 44 ha, Fritz Horns; 35 ha, Hinrich Runge; 39 ha, August Dammmeyer; 21 ha, Johannes Ahrens; 21 ha, Hinrich Horns; 2 kleinere und 2 nur mit Gartenland. Der Boden eignet sich zur Gräsung. Wiesen sind einträglich. 1 Wirtshaus, 2 Handwerker, Schule in Struvenhütten.

Buchholz, Forstgutsbez. im Amtsbez. Wahlstedt, Oberförsterei Glashütte, Förstereien Glashütte, Bockhorn, Buchholz, Heidmühlen. Die Königliche Oberförsterei Segeberg in Glashütte liegt am Landweg Schafhaus—Heidmühlen. P. Fahrenkrug (Linie Segeberg—Neumünster). Glashütte ist 14 km nw. von Segeberg entfernt, 8 km sw. von ESt. Rickling, 9 km n. vom Kirchdorf Todesfelde. Die Oberförsterei liegt im N. des Geheges Buchholz. — Zum Forstgutsbezirk Buchholz gehören die einen eigenen zusammenhängenden Komplex bildenden Gehege Buchholz, meistens Buchen; Bramloh, meist Nadelholz; Groß- und Klein-Waterwinkel, ¼ Laub-, ¾ Nadelholz; Deefstieghelde, Nadelholz; Hegebuchenbusch, ⅓ Laub- und ⅔ Nadelholz; Friedenswald, Nadelholz; Königsheide, desgl.; Lindeloh, desgl.; Bockhorn, desgl.; Schafhausheide, desgl.; Wittenborn, desgl.; demnächst wird das bisher einen eigenen Forstgutsbezirk bildende Gehege Wahlstedt (frühere Provinzialaufforstung) dem Forstgutsbezirk Buchholz zugeteilt werden. Alle diese Gehege bilden einen zusammenhängenden Komplex von 4200 ha. Außerdem gehört das isoliert gelegene Gehege Fehrenbötel, meist Nadelholz, und einige Wiesenflächen dazu. — Die Hölzungen bilden den Rest der alten Waldung „Urwohld," von welcher in den Landesteilungen von 1307 und 1314 die Rede ist. — Aussichtspunkt ist Bellevue im Buchholz.

Bühnsdorf, Landgem. im Amtsbez. Traventhal, 8 km sö. von Segeberg, an Chaussee von Dreggers nach Reinfeld. P. u. ESt. Wakendorf I, Ksp. Segeberg. Areal 414 ha, davon Acker 370 ha, Wiesen 19 ha, Hölzung 10 ha. Reinertrag 11 286 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 28,65 *M*, Wiesen 34,89 *M*, Hölzung 8,88 *M*. 47 Wohng., 260 Ew. 38 Pf., 265 R., 20 Schafe. Gemeindevorsteher: Aug. Ralf.

Im Jahre 1347 kaufte Detlef v. Wensin das Dorf Bunstorpe von den Gebrd. v. Schlamerstorf und verkaufte die Hälfte 1355 an das Reinfelder Kloster für 400 ℔. — Das Dorf liegt 1 km lang W.—O. zu beiden Seiten der Chaussee, ziemlich großer Spielplatz bei der Schule und kleiner Dorfplatz, in der Nähe 4—5 Teiche. Hufenstellen von 50 ha, 1440 ℳ R., Hinrich Riecken; 50 ha, 1410 ℳ, Albert Köhler; 20 Stellen von 1—25 ha, davon 10 unter 1 ha; 13 Häuser mit Gärten. Einklassige Schule, Frauenverein in Bildung begriffen, Spar- und Darlehnskasse, Meierei, Mühle, 2 Schmiede, 1 Lohndrescherei, 1 Gärtnerei, 2 Wirtshäuser, 12 Handwerker. Acker guter Roggen- und Weizenboden, Terrain etwas wellig, die Koppeln sind von Knicks eingefriedigt; einige heißen Binnenbrok, Mühlenkamp, Osterfelde, Kahlen, Rössert, Deefhorst, Schlätelskamp, Eulenberg. An der Havighorster Scheide liegen 10 ha Bondenhölzung. Die Einkoppelung der Feldmark erfolgte 1788; das Freiweideland kam 1858 zur Aufteilung. Ein Bach fließt n. von O. nach W., bildet die Grenze nach Alten- und Neuengörs und fällt in die Trave. — Ausgebaut: Söhren 2 km ö., Einzelstelle von 24 ha, 700 ℳ R., Julius Westphal; Mönchteich 4 km ö., an der Grenze des Kr. Stormarn, 13½ ha, 294 ℳ R., Heinrich Grimm. 1 Stelle gehört nach Bahrenhof. Daselbst das Königliche Gehege „Forst Reinfeld" 109 ha groß.

Christiansfelde, Landgem. im Amtsbez. Traventhal, besteht aus zwei Teilen Christiansfelde und Christianshof. P., ESt. u. Ksp. Segeberg. Areal 32½ ha, davon Acker 29 ha, Wiesen 1 ha, Hölzung 0,1 ha. Reinertrag 746 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 25,92 ℳ, Wiesen 25,59 ℳ, Hölzung 11,67 ℳ. 14 Wohng., 91 Ew. 9 Pf., 30 R., 120 Schafe.

Gemeindevorsteher: Studt.

Christiansfelde 2 km sö. von Segeberg, an der Lübecker Chaussee, ein Teil der Straße nach Mielsdorf ist von der Gemeinde mit Hilfe des Kreises ausgebaut. Das Gemeindeland soll früher fiskalisch gewesen sein und der Kalkbergsverwaltung gehört haben. 10 Anbauerstellen wurden im 18. Jahrhundert angelegt, um Arbeiter ansässig zu machen, mit der Verpflichtung im Kalkberg tätig zu sein. Im Jahre 1819 ist eine Armenanstalt für das ehemalige Amt Traventhal (20 Gemeinden) eingerichtet worden. Die 6 Grundbesitzer haben durchschnittlich 3½ ha Land, 3 haben noch Besitztum in der Mielsdorfer Feldmark: 5 ha, Chr. Rodtgardt; 2 ha, Friedr. Stämmler; 2 ha, Gustav Klüver. Die Ländereien sind durchschnittlich gut. 2 Gärtner verwenden etwa 3 ha Land zur Gärtnerei, ein dritter ist hier wohnhaft, seine Gärtnereien liegen auf Segeberger Feldmark. 1 Wirtshaus heißt noch von alter Zeit her „Am Baum." Hier befindlich ein Fuhrwerksbetrieb. Die Lage von Christiansfelde ist hoch, man sieht bis weit hinter Oldesloe und n. bis Bornhöved.

Christianshof liegt s. von Segeberg, an der Oldesloer Chaussee. Die Stellen sind aus den ehemaligen herzoglichen Gestütländereien, dem sogenannten Wakenhofe, ursprünglich wohl zum Segeberger Schloßvorwerk gehörig, zugleich mit Christiansfelde errichtet. — Es sind jetzt 8 Stellen, davon 4 mit etwas Land und 4 nur mit Gärten. 2 Besitzer haben noch einige ha Land in der Gemeinde Klein-Gladebrügge, einer noch 2 ha in der Segeberger Feldmark. 120 Schafe gehören einer hier befindlichen Schäferei an. 1 Wirtshaus. Der ö. belegene kleine Gießelteich gehört der Stadt und wird verpachtet. — Schule ist in der Gemeinde nicht vorhanden, Christianshof ist mit Klein-Gladebrügge als Schulgemeinde verbunden, Christiansfelde schickt die Kinder nach Segeberg.

— Vor einigen Jahren wurden beim sogen. Scheidekrug an der Lübecker Chaussee einige Steinwerkzeuge gefunden, welche der Wirt Stolten aufbewahrt.

Daldorf, Landgem. im Amtsbez. Rickling, 10 km nnw. von Segeberg, am Landweg I. Klasse Segeberg—Bornhöved. P. u. Ksp. Bornhöved 7 km n., ESt. Rickling 5 km w. Areal 988 ha, davon Acker 534 ha, Wiesen 65 ha, Weiden 200 ha. Reinertrag 3850 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 4,86 ℳ, Wiesen 6,75 ha, Hölzung 1,95 ℳ. 40 Wohng., 230 Ew. 57 Pf., 295 R., 12 Schafe.

Daldorf, Dalthorp, war ehemals ein adl. Gut, welches 1543 Henneke Rantzau und 1546 Jakob Rantzau besaß und das dann an Erfrade kam, welches sich hieraus als adl. Gut entwickelt zu haben scheint. Das Dorf ist von N. nach S. gebaut, der größere Teil liegt in der Mitte ziemlich geschlossen um den Gemeindeplatz, auf welchem die Meierei steht. Einklassige Schule, Spar- und Darlehnskasse, 1 Wirtshaus, Schmiede, einige Handwerker und Höker. — Hufenstellen: 82 ha, 420 ℳ, Gustav Greve; 92 ha, 400 ℳ, Heinrich Saggau; 92 ha, 390 ℳ, Johannes Schramm; 4 Stellen über 50 ha, 3 von 25—50 ha, 14 von 1—25 ha. Acker ist Sandboden, Wiesen gute Moorwiesen. Etwa 150 ha liegen noch in Heide, es wird aber manches kultiviert und aufgeforstet. Auf dem Moor ö. und w. von Daldorf entsteht die Brandsau und tritt an beiden Seiten auf die s. liegende Bettluiser Feldmark über. Im Felde liegen noch mehrere uneröffnete Hünengräber. Ausgebaut: Eichholm 1½ km w., 2 kleine Landstellen; Hohenberg 2 km w., 2 kleine Landstellen; Hoffnung 1½ km nö., 2 kleine Landstellen; Heidberg 2 km nö., Einzelstelle von 25 ha; Viehmoor 3 km nö., Einzelstelle von 25 ha.

Dahmsdorf, Landgem. im Amtsbez. Stocksee, 14 km n. von Segeberg, am Landweg von Segeberg nach Plön. P. u. Ksp. Bornhöved, ESt. Ascheberg, Areal 672 ha, davon Acker 565 ha, Wiesen 45 ha, Weiden 8 ha, Hölzung 27 ha. Reinertrag 8027 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 12,99 ℳ, Wiesen 12,39 ℳ, Hölzung 4,02 ℳ. 25 Wohng., 210 Ew. 64 Pf., 264 R.

Gemeindevorsteher: C. Riesenberg.

Die Ortschaft ist hoch gelegen, die Gehöfte meistens von Bäumen umgeben, so daß im Sommer das Dorf als Walddorf erscheint; die Gemeinde besitzt etwa 25 ha eigener Hölzungen, außerdem liegen in der Feldmark zwei fiskalische Gehege, Holm 100 ha und Hohlenhop 30 ha. Im Dorf ist ein Teich. Die ö. fließende Tensfelderau (s. Tensfeld) mit dem hübsch gelegenen Gasthof „Tensfelderau" ist nur 1 km entfernt. Von der ö. belegenen Koppel Hohelieth hat man schöne Aussicht über den Stocksee (mit einigen kleinen Inseln) nach dem adl. Gut Rehmten; vom Mühlenberg sö. nach den Gütern Seedorf und Hornstorf; ferner bieten die in der Nähe befindlichen Anhöhen weite Fernsicht bis weit in das Fürstentum Lübeck hinein. N. vom Dorf trigonometrischer Punkt von 65 m. Hufenstellen: 73 ha, H. Jürgens; 66¼ ha, C. Riesenberg; 60 ha, C. Flenker; 5 kleinere Hufen, 1 Halbhufe, 4 Stellen von 1—25 ha, 4 Häuser. Die Ländereien sind mittelmäßig. Vom Bauernholz kann man den Segeberger Kalkberg sehen. Es wird auch Obstbau betrieben. Zweiklassige Schule, Mühle nö. vom Dorf, 2 Wirtshäuser, 2 Kaufleute, 3 Handwerker. Ausgebaut: Tensfelderau 1 km sö., Gastwirtschaft an der Tensfelderau, umgeben von Buchen- und Tannenwaldungen. 1 Hufe gehört zum Gut Hornstorf; Wischkamp ö., Einzelstelle. In der Gemarkung sind viele Hünengräber, von denen in der letzten Zeit einige geöffnet sind; man fand Steinwerkzeuge.

Dreggers, Landgem. im Amtsbez. Traventhal, 6 km ssö. von Segeberg, P. u. Ksp. Segeberg, ESt. Wakendorf, an Chaussee von Segeberg nach Oldesloe und nach Reinfeld. Areal 278 ha, davon Acker 217 ha, Wiesen 30 ha, Hölzung 10 ha. Reinertrag 7254 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 29,58 *M*, Wiesen 22,20 *M*, Hölzung 11,76 *M*. 9 Wohng., 67 Ew. 27 Pf., 160 R.

Gemeindevorsteher: Hürmund.

Das kleine Dorf liegt an der Abzweigung der Reinfelder von der Oldesloer Chaussee; es sind folgende 4 Hufenstellen: 75 ha, 2100 *M* R., Arnold Siebels, zugleich Wirtshaus; 65 ha, 1800 *M*, Christian Lüthje; 65 ha, 1800 *M*, August David; 60 ha, 1550 *M*, Karl Hürmund. Acker nur guter Weizenboden, Wiesen auch gut. Die Einkoppelung der Feldmark erfolgte 1763. Nw. fließt der Tegelbek zur Trave, welche die Grenze bildet; hier liegt der kleine fiskalische Forst Irrgarten mit uralten Linden, woselbst zur Zeit der Plöner Herzöge (s. Traventhal) die Feste gefeiert wurden; von da führte ein Kanal direkt zum Schloß. Schule in Bühnsdorf.

Eilsdorf, Landgem. im Amtsbez. Pronstorf, 7 km sw. von Ahrensböck, 2 km w. der Chaussee Langen-Niendorf—Ahrensböck. P. u. Ksp. Pronstorf, ESt. Ahrensböck. Areal 343 ha, davon Acker 285 ha, Wiesen 30 ha, Weiden 5 ha, Hölzung 10 ha. Reinertrag 11964 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 38,22 *M*, Wiesen 27,51 *M*, Hölzung 11,76 *M*. 26 Wohngeb., 140 Ew. 34 Pf., 195 R.

Vormals gehörte Eleversdorpe zum Gut Pronstorf, bis es 1545 durch Erbteilung zum vormaligen Gut Wulfsfelde (s. d.) kam. 1249 wurde es vom Grafen Johann I. dem Bischof von Lübeck verpfändet. Hier war auch eine Freistelle, welche 1697 vom Herzog Hans Adolf die Abgabenfreiheit erhielt. Das Dorf liegt an der Grenze des Fürstentums Lübeck, es ist W.—O. gebaut mit einer Abzweigung nach N. am Ostende. 2 Hufen, 3 Halbhufen, 5 Viertelhufen, 3 Häuser. Ausgebaut n. 1 Kate: Vogelfang. Im Dorf einklassige Schule, 1 Wirtshaus, 3 Handwerker. Die Ländereien sind gut, das Terrain etwas bergig. Eine Freiweide hieß Olenfelde und eine Koppel Schippbrook. Die Hufner haben kleine Bondenhölzungen.

Ellerau, Landgem. im Amtsbez. Kaden, in der SW.-Ecke des Kr. Segeberg, 20 km s. von Bramstedt, 6 km sw. von Ulzburg, an Chaussee von Ellerau nach Ellerauer Bahnhof der Linie Altona—Kaltenkirchen—Bramstedt. P. Ellerau, Ksp. Quickborn 3½ km sw. Areal 701 ha, davon Acker 457 ha, Wiesen 82 ha, Weiden 68 ha, Hölzung 28 ha. Reinertrag 7420 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 11,16 *M*, Wiesen 18,45 *M*, Hölzung 8,28 *M*. 63 Wohng., 342 Ew. 54 Pf., 393 R.

Im Jahre 1449 verpfändete Hans v. Breyde u. a. sein Gut Delrouw im Ksp. Rellingen. 1476 verkauften die Breydes an den Hamburger Bürger Cord v. Oldensen ihren Hof thor Elrouw; 1539 übertrug Johann v. Oldensen alle seine Rechte auf das Gut Elrow an Lüder v. Reventlow; im Jahre 1543 zeigt letzterer dem Herzog an, daß er den Kaufbrief Cord v. Oldensen's auf 2 Meierhöfe des Gutes Caden mit Namen de Elrow und de Heydisch wiedererworben habe. Danach war zu Ellerau früher ein Meierhof und ein zweiter Meierhof war Heideesch, beide lagen auf dem Ellerauer Felde; die jetzige Landstelle Meierhof an der Grönau wird einer dieser Meierhöfe sein. Somit gehörte Ellerau früher zum Gute Kaden (s. d.) und befand sich im Verhältnis der Erbpacht. 1873 erfolgte die Ablösung, Ellerau hat jetzt eine Rentenbankrente im

Betrage von 5200 ℳ zu zahlen, welche 1932 amortisiert sein wird. Ellerau liegt sehr zerstreut. In der Gemeinde zweiklassige Schule, ein kleines Armenhaus mit 4 Wohnungen, 2 Wirtshäuser, einige Handwerker und Krämer, 1 Zementsteinfabrik. — Ellerauhof wurde um 1870 von Brinkmann zusammengekauft und war 255 ha groß, alsdann wurde dieses Besitztum von Drenckhahn wieder parzelliert; jetzige Größe des Stammhofes ist 110 ha, Besitzer Saggau, im N. grenzen die Hofländereien an Kaden, dort sind sie lehmig und kaltgründig, im S. sandig und trocken. Wohnhaus hat Souterrain und Hochparterre; ferner Kuhhaus, Pferdestall, Schweinestall, 3 Scheunen. 7 Pf., 100 R. — Der andere größere Hof ist 112 ha groß und wurde 1847 von einem Hamburger Domänenpächter (Kl. Beddel) Schultz von dem Vorbesitzer Cords käuflich erworben, jetziger Besitzer ist der Sohn. Dazu gehörig eine kleine Hölzung; ferner liegt im SW. an der Gronau, welche auf kurze Strecke bis zum Einlauf in die Pinnau die Kreisgrenze bildet, eine Landstelle von 37 ha, welche Meierhof von Kaden (s. w. o.) gewesen und immer mehr verkleinert wurde, so daß sie schließlich als Bauernstelle verkauft worden ist; ferner sind noch einige andere Stellen von 25—50 ha da und 55 von 1—25 ha; mehrere Stellen ö. werden Ellerauer Heide genannt. Das Terrain ist im ganzen einförmig, n. fließt O.—W. der Ebek mit Brücken nach Kaden und Alveslohe und mündet in die Pinnau, über letztere im W. Brücke nach Bilsen.

Fahrenkrug, Landgem. im Amtsbez. Blunk, 4 km wnw. von Segeberg, an der Chaussee von Segeberg zum Forstgutsbez. Buchholz. P. u. ESt. Fahrenkrug, Ksp. Segeberg. Areal 632 ha, davon Acker 433 ha, Wiesen 42 ha. Reinertrag 8923 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 18,78 ℳ, Wiesen 16,53 ℳ. 63 Wohng., 418 Ew. 53 Pf., 269 R.

Gemeindevorsteher: Amtsvorsteher H. Lüthje.

Das Dorf liegt zu beiden Seiten der Chaussee, welche zweimal von der Bahnlinie gekreuzt wird, daselbst Bahnhof. Zweiklassige Schule, Spar- und Darlehnskasse, Meierei, 1 Kaufmann, 1 Baugeschäft und einige Handwerker. Fabrikation von Torf findet mit größerem Handbetrieb statt, es werden 1 Million Backund Stechtorf durch 12 Arbeiter und 12 Arbeiterinnen hergestellt. Der Stechtorf wird z. T. als Einstreu in die Ställe verwandt. Hufenstellen: 72 ha, 1343 ℳ, Gustav Böttger; 69 ha, 1187 ℳ, A. Lüthje; 67 ha, 1263 ℳ, Gustav Lüthje; einige andere größere und 23 Stellen von 1—25 ha, 27 Häuser mit Garten. Acker ist lehmiger Sand und sandiger Lehm, wenige aber gute Wiesen. In einer Wiese des Hufners Möller ist ein Karpfenteich 1½ ha groß. Viel Torfmoor. In der Feldmark liegen viele Hünengräber. Am 16. Juli 1871 wurde im Moor eine Mumie entdeckt; der Fund ist vom Lehrer Behrens, Fahrenkrug, im Segeberger Kreis- und Wochenblatt Nr. 29, 1871, beschrieben; die Mumie ist in's Kieler Museum gekommen. Ausgebaut: Segelkaten nw. von Fahrenkrug, 1 Stelle von 15 ha, 3 kleine Stellen und mehrere Hausbesitzer ohne Land. Die Stellen haben sandigen Boden mit schlechtem Untergrund; Fahrenkruger Ziegelei 1½ km n., die Ziegeleien sind eingegangen. Jetzt 4 Stellen von 12—30 ha. In der Gemarkung Segeberg liegt bei der Mönchsmühle etwas Land, welches hauptsächlich aus Travewiesen besteht, auch ist hier eine Anbauerstelle errichtet, wo Schweinezucht mit Mast betrieben wird.

Fehrenbötel mit Schönmoor, Landgem. im Amtsbezirk Wahlstedt, 10 km nw. von Segeberg, 3 km s. von Rickling, P. und ESt. Rickling, Ksp. Großenaspe. Areal 1456 ha, davon Acker 743 ha, Wiesen 220 ha, Weiden 65 ha, Hölzung 10 ha. Reinertrag 6274 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker

4,62 *M*, Wiesen 8,79 *M*, Hölzung 2,52 *M*. 51 Wohng., 270 Ew. 81 Pf., 423 R., 22 Schafe.

Gemeindevorsteher: H. Franzen.

Historisches: Das Kloster Neumünster besaß die Zehnten von Westerbotele oder Botele schon 1164. 1306 tauschte das Kloster Segeberg einen Teil des Dorfes vom Kloster Neumünster gegen Anteile an den Dörfern Rolevesthorp (vergangen) und Willingrade ein und 1376 erhielt das Segeberger Kloster die gesamten Zehnten von Botele, wogegen es Einnahmen aus Rickling abtrat. Zwischen Fehrenbötel und Schönmoor hat während der Befreiungskriege ein Gefecht stattgefunden, wovon aufgefundene menschliche Skelette Zeugnis geben. Das Dorf ist SW.—NO. gebaut, ö. geht die Neumünster—Segeberger Bahnlinie; von dem 4 km ö. belegenen Negernbötel führt eine Feldbahn nach hier, um den in Negernbötel gewonnenen Kies auf hiesiger Gemarkung an die Bahn zu liefern. Im N. der Feldmark fließt die **Rothenmühlenau**, im S. die **Radesforderau**, beide bilden bei Heidmühlen die Osterau. Das Terrain ist im allgemeinen eben, 1 km n. der Wasserberg, 47 m. Die Schönmoorer Tannen liegen w. Besitzstellen: 164 ha, 744 *M*, Fritz Mohr; 154 ha, 840 *M*, August Theezen; 126 ha, 666 *M*, Hermann Mohr; 4 von 50—100 ha, elf kleinere, 3 Häuser. Acker ist mittelmäßig, Wiesen sind Moorwiesen. Einklassige Schule, 71 Kinder. Meierei, Schmiede, 1 Wirtshaus. Anfertigung künstl. Sandsteine. — **Schönmoor**, 1½ km w., lang gestreckt N.—S., 4 Stellen von 25—50 ha, 13 kleiner; Einzelstellen sind **Dubbensahl** und **Sebberhorn**; **Hoheluft**, 3 Häuser; ferner gehören zum Gut Kuhlen 7 ha, Burschenheim Rickling 2 ha, Radeshorde 4 ha.

Föhrden-Barl, Landgem. im Amtsbez. Weddelbrook, 6 km w. von Bramstedt, 3 km ö. von Wrist, an Chaussee Wrist—Bramstedt. P. und ESt. Wrist, Ksp. Bramstedt. Areal 923 ha, davon Acker 421 ha, Wiesen 130 ha, Weiden 121 ha, Hölzung 62 ha. Reinertrag 5682 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 6,21 *M*, Wiesen 16,35 *M*, Hölzung 3,57 *M*. 31 Wohng., 181 Ew. 65 Pf., 650 R.

Gemeindevorsteher: M. Studt.

Föhrden und Barl sind 2 unmittelbar an der Kreisgrenze liegende Ortschaften, welche durch die Bramau getrennt sind, aber **eine** Ortschaft bilden; n. Barl und s. Föhrden. Über die **Bramau** führt Brücke, wo Brückengeld erhoben wird. Von S. kommt die Weddelbrookerau und mündet in die Bramau, daselbst Schleuse. Einklassige Schule, 2 Wirtshäuser. Hufenstellen in Barl: 92 ha, 560 *M* R., J. Kelling; 74 ha, 621 *M*, W. Rühmann; 49 ha, 381 *M*, P. Schnack; in Föhrden: 76 ha, 435 *M*, M. Steffens; 70 ha, 429 *M*, W. Runge; 54 ha, 369 *M*, H. Runge; 7 Stellen von 25—50 ha, 12 von 1—25 ha, 3 Häuser. Die Ländereien sind leicht, Wiesen gut. Hölzung und Moor sind für den Bedarf genügend. Es liegt noch Heide, welche aber allmählich aufgeforstet und urbar gemacht wird. 2 Hünengräber. — Ausgebaut: **Heidkathen**, fast 1 km n., 2 Landstellen.

Fredesdorf, Landgem. im Amtsbez. Bebensee, 10 km sw. von Segeberg, an Chaussee von Leezen nach Todesfelde. P. Leezen, ESt. Segeberg, Ksp. Todesfelde. Areal 590 ha, davon Acker 384 ha, Hölzung 1½ ha. Reinertrag 5334 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 13,83 *M*. 38 Wohng., 201 Ew. 39 Pf., 246 R.

Gemeindevorsteher: Tödt.

Vrederiksdorp wurde 1249 vom Grafen Johann I., dem Bischof von Lübeck, verpfändet. — Das Dorf liegt um den Dorfplatz mit kleinem Teich, die Chaussee

führt mitten hindurch. Einklassige Schule, Meierei, 1 Wirtshaus, 4 Handwerker, 1 Kaufmann. Größte Besitzstellen: 50 ha, 600 *M* R., Chr. Teegen; 50 ha, 603 *M*, Chr. Reher; 60 ha, 580 *M*, Heinrich Schönfeld; 57 ha, 571 *M*, Hinrich Tödt; 52 ha, 560 *M*, Chr. Blunck; 3 von 25—50 ha, 19 von 1—25 ha, 11 Häuser. Acker Mittelboden. Heide und Moor etwa 100 ha; außer für eignen Bedarf werden einige 100000 Soden Torf zum Verkauf gestellt. Das Terrain ist teilweise bergig, in der Feldmark sind einige große Schluchten, welche man für die Reste eines Kanals hält. N. grenzt das fiskalische Todesfelder Gehege, 50 ha groß, an die Gemeinde.

Fuhlendorf, Landgem. im Amtsbez. Wiemersdorf, 3 km n. von Bramstedt, 700 m w. der Chaussee Altona—Neumünster. P., ESt. u. Ksp. Bramstedt. Areal 679 ha, davon Acker 452 ha, Wiesen 80 ha, Hölzung 50 ha. Reinertrag 5314 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 8,73 *M*, Wiesen 11,55 *M*, Hölzung 6,18 *M*. 22 Wohng., 122 Ew. 45 Pf., 400 R.

Gemeindevorsteher: H. Reimers.

Vulentorp wurde 1189 dem Reinfelder Kloster bei seiner Stiftung verliehen und nach der Säkularisation zum Amt Segeberg gelegt. — Das Dorf ist O.—W. gebaut, eine zweite Straße etwas n. führt im Bogen herum; beide sind durch kleine Querstraße verbunden. An der Südseite des Dorfes steht eine schöne Buche, deren Stamm ½ m über der Erde im Umfang 5 m mißt, der Durchmesser der Krone beträgt 25 m; sie gehört dem Hufner Hinrich Lembcke. Gleich hinter der n. Gehöftreihe liegen Wiesen, 300 m sw. ist ein schönes Gehölz „Segen" genannt, welches aus Eichen, Buchen, Erlen und Birken besteht und verschiedenen Hufnern gehört, auch sind 12 ha Tannenanpflanzung da, größtenteils Weihnachtsbäume. Der ö. Teil der Feldmark liegt höher, von den Gaienbergen 47 m sind die Kirchtürme von Neumünster, Großenaspe, Kaltenkirchen, Bramstedt, Barmstedt, Kellinghusen und Nortorf zu sehen. Auf dem Bocksberg sind noch einige größere Hügel, vielleicht sind es Hünengräber. Einklassige Schule. 1 Wirtshaus. Meierei in Wiemersdorf. Größere Besitzstellen: 70 ha, 600 *M* R., H. Reimers; 78 ha, 610 *M*, Hinrich Runge; 70 ha, 730 *M*, Klaus Runge; 70 ha, 630 *M*, H. Lembke; 73 ha, 594 *M*, Johannes Runge; 2 andere über 50 ha, 2 von 25—50 ha, 4 von 1—25 ha, 1 Baumschule, 1 Bienenzüchterei. ⅔ Ackerboden, ⅓ Gräsung. Die früheren Schafweiden sind z. T. aufgeforstet, z. T. sind sie Ackerland. Die Heideflächen verschwinden mehr und mehr und werden urbar gemacht, da sie sich als Weiden für das Rindvieh eignen. Moor ist wenig vorhanden, daher keine Torfgräberei. Im N. der Feldmark entstehen kleine Bäche, welche zur Wiemersdorferau fließen.

Geschendorf, Amtsbez. im Kr. Segeberg mit den Gem. Geschendorf, Klein-Rönnau, Klein-Niendorf, Mielsdorf, Neuengörs, Schieren, Söhren, Steinbek, Stipsdorf, Strukdorf, Weede und Westerrade, grenzt im N. an die Amtsbez. Blunk und Pronstorf, O. Pronstorf und Kr. Stormarn, S. Kr. Stormarn und Amtsbez. Traventhal, W. Stadt Segeberg und Blunk. Der Grundsteuerreinertrag ist mittlerer Höhe, Wiesenverhältnis genügend, es wird gleichviel Weizen wie Roggen gebaut, auch Gerste, Hafer und etwas Buchweizen.

Amtsvorsteher: Rentner R. Henning in Klein-Niendorf.

Geschendorf, Landgem. 10 km ö. von Segeberg, an Chaussee Segeberg—Lübeck. P. Geschendorf, ESt. Segeberg, Ksp. Pronstorf. Areal 550 ha, davon Acker 441 ha, Wiesen 65 ha, Weide 3 ha, Hölzung 21 ha. Rein-

ertrag 17781 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 35,85 ℳ, Wiesen 27,57 ℳ, Hölzung 9,03 ℳ. 41 Wohng., 250 Ew. 65 Pf., 300 R., 150 Schafe.

Gemeindevorsteher: Halbhufner Emil Westphal.

Vormals gehörten dem Kloster zu Segeberg 2 Hufen in Geselendorp. — Das Dorf liegt zu beiden Seiten der Chaussee und teilweise an den Seiten des Nebenweges von Geschendorf nach Söhren. Die Bisnitz fließt w. und bildet die Grenze nach Steinbek. Das Gelände hat einige Erhöhungen mit schöner Fernsicht. Hölzungen an 3 Stellen. Jedem Hufner gehören etwa 2 ha Hölzungen und 1 ha Moor. Im Dorf einklassige Schule, Spar- und Leihkasse des vormaligen Amtes Traventhal, 1 Gastwirtschaft, Schmiede, einige Handwerker, Mühle im W. des Dorfes. Größere Hufenstellen: 81 ha, 2634 ℳ R., Fritz Rottgardt; 69 ha, 2604 ℳ, Hans Studt; 52 ha, 1851 ℳ, Aug. Chr. Westphal; 8 Stellen von 25—50 ha, 5 von 1—25 ha, 15 Besitzer mit Gärten. Das Land ist recht gut, gute hohe Wiesen und viele Bewässerungswiesen.

Glasau, Amtsbez., gebildet aus dem adl. Gut Glasau, grenzt im N., O. und S. an Fürstentum Lübeck, W. Amtsbez. Seedorf. Der Grundsteuerreinertrag ist mittelhoch und gleichmäßig verteilt, es wird mehr Weizen als Roggen gebaut, andere Kornarten in entsprechendem Verhältnis.

Amtsvorsteher: Gutsinspektor Susemihl.

Glasau, adl. Gut, vorm. Lehengut, 20 km nö. von Segeberg, am Landweg von Ahrensböck nach Plön, P. u. ESt. Ahrensböck 6 km sö., Ksp., Tel. Sarau. — Der älteste bekannte Besitzer von Glasowe war Barthold Versebek; 1514 besaß es Heinrich Walstorp und Sohn; 1543 Jürgen v. d. Wisch, bei dessen Familie es längere Zeit blieb; 1612 Henning v. d. Wisch 50000 ₰, unter welchem es 1630 zum Konkurs kam und an Heinrich v. Ahlefeld verkauft wurde, der es 1636 an Breide Rantzau für 55000 ₰ Spezies verkaufte; 1648 Heinrich v. Buchwaldt; 1661 Klaus v. Buchwaldt, der ein neues Wohnhaus erbaute. Nach seinem Tode wurde Glasau aus dem Konkurs 1674 an die Familie Eichstedt verkauft. 1689 kam es in den Besitz von Henning v. Reventlov zu Altenhof, dessen Nachkommen es noch besitzen; 1763 Graf Detlef Reventlov, der das Gut mit einem Fideikommiß belegte, welches 1812 in ein Fideikommißkapital von 125000 ₰ v. Ct. verwandelt wurde; 1787 Cay Friedrich Graf v. Reventlov und 1834 dessen Sohn, der Kammerherr Graf Eugen v. Reventlov zu Altenhof, † 1885, kinderlos. Es folgte 1895 der Großneffe Graf Theodor v. Reventlov (Jersbek) geb. 1870, Mitglied des Abgeordnetenhauses, Wohnsitz zu Altenhof. Legat v. Buchwaldt von 1701, 604,80 ℳ; desgl. Graf Reventlov von 1878, 12000 ℳ für kirchliche und Schulzwecke. Das adl. Gut Glasau besteht aus dem Haupthof, dem Meierhof Neu-Glasau, Kirchdorf Sarau und ausgebauten Einzelstellen. Gesamtareal 1871 ha, davon Gärten 16 ha, Acker 1317 ha, Wiesen 233 ha, Weiden und Moor 26 ha, Hölzung 240 ha, Hofraum und Wege 39 ha. Reinertrag 49015 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 28,98 ℳ, Wiesen 21,15 ℳ, Hölzung 18,24 ℳ. 72 Wohng., 625 Ew. 149 Pf., 836 R. Hölzungen: Hagenerholz an der Südgrenze, 150 ha, fast nur Laubwald; Stootkoppel im Zentrum, 18 ha Laubwald; Moorteichsholz nahe dem Haupthof, 4 ha gemischter Bestand; Hörstenbruch w., 17 ha Nadel- und Laubholz; Glindenkamp und Lübbenbusch nw., 39 ha, meistens Nadelholz; Ziegelei a. d. Westgrenze, 3 ha desgl.; Rodenbek a. d. Westgrenze, 4 ha Laubholz und verschiedene kleine Feldhölzer 5 ha. — Der Gutshof ist geräumig und ziemlich regelmäßig gebaut. Die Wohngebäude: Herrenhaus, Inspektorat und Pächterhaus bilden für sich ein offenes Viereck, an dessen vierter Seite der herrschaftliche Park mit Garten liegt, mit z. T. alten Baumgruppen und einer Lindenallee. Im Park

lag früher das 1837 abgebrochene sehr alte Schloß. Das jetzige herrschaftliche Wohnhaus (früheres Nebengebäude) ist ein alter zweistöckiger Bau ohne Ansehen. Pächterhaus, 1879 neu erbaut, ist zweistöckig mit Frontispiz; Gutspächter seit 1906 Karl Eckhorst. Inspektorat, früher Pächterhaus, ohne Frontispiz. Die Wirtschaftsgebäude bilden ein Viereck für sich. Pferdestall infolge Blitzschlages 1905 neu erbaut, massiv mit Pappdach, Haferscheune Fachwerkbau, 150 Jahre alt, Kuhhaus und Kornscheune um Mitte der 1830er Jahre nach Brandfall massiv erbaut. Vorm Hofe 4 Katen (1 heißt Moordiek) für Deputatleute, 1 Kaserne, Zentrifugenmeierei mit guten, teils neuen Gebäuden liegt vier Minuten vom Hof, ist verpachtet. Der Hof ist von Baumgruppen und Gärten umgeben. 150 m s. vereinigen sich 2 Wasserarme, welche als die Trave nach S. abfließen. Ein Arm kommt von N., fest am Hof entlang, hält das ganze Jahr hindurch Wasser, der andere von O. kommende Arm trocknet im Sommer gewöhnlich aus. Als Trave bezeichnet hier der Volksmund den Nordarm, den andern „die Au." (Die Generalstabskarten bezeichnen den Ostarm als Trave, die Geerz'sche Karte von 1838—45 den Nordarm als Glasau, den Ostarm als Sarau.) Das umgebende Gelände ist mehr wellig als hügelig. Etwa ein Drittel des Bodens ist guter, schwerer Mittelboden, ein Drittel Mittelboden, ein Drittel Mittel- und Sandboden. Die Wiesen sind größtenteils moorig, aber gut und ertragreich. Einzelne Koppeln heißen Hoben, Firndeel, Imrehm, Hofstotkoppel, Hechfelde, Glinderkamp, Radekamp, Kalkrüsen, Boltenkamp.

Neu-Glasau, 2½ km ssö. von Glasau. S. vom Hof lag früher ein Dorf Hagen, welches bald nach 1800 niedergelegt und an dessen Stelle der Hof Neu-Glasau ganz neu erbaut und ausgelegt wurde. Jetziges Areal 450 ha, 14071 ℳ R., Pächter Ernst Matz. Die arrondierten Ländereien sind guter, schwerer Mittelboden, Terrain stark gewellt und hügelig. Wiesen gut und ertragreich. Der Hof ist regelmäßig gebaut und liegt auf einer Anhöhe. Gegen S. und W. gewähren die Baumgruppen des großen Gartens Schutz. Beim Hofe liegen 3 Katen für Deputatleute.

Sarau, Kirchdorf ⅓ km ö. von Glasau, zu beiden Seiten der Landstraße. — 1304 war Sarowe noch ein landesherrliches Dorf und fiel damals in einer Landesteilung mit dem damaligen Dorfe Glasau an Graf Adolf den Ältern von Schauenburg. Im 15. Jahrhundert gehörte auch Hassendorf (Ksp. Eutin) zum Ksp. Sarau. Das Dorf Sarau wird damals das neue Dorf Sarau (nova villa Sarowe) genannt, und wahrscheinlich hat ein älteres Dorf bei der Kirche gelegen. Die Kirche liegt abseits vom Dorf nach W. zu nahe dem Haupthof Glasau auf einem kleinen Hügel, umgeben von Pastorat, Organistengewese, Lehrerwohnung, dreiklassiger Schule und Ausspannwirtschaft. Rund herum erstreckt sich eine Niederung. In ca. 250 m Entfernung im S. und W. fließen 2 Auen, welche bei ihrer Vereinigung die Trave bilden. Wegen der abgesonderten Lage der Kirche wurde in alter Zeit das Kirchspiel mitunter (1558) „Karspel tho Glasow" genannt. Sie ist im 12. Jahrhundert von Vizelin oder dessen Nachfolger Gerold erbaut. 1197 verlieh Graf Adolf III. v. Schauenburg dem Stift Lübeck das Patronat. Die Felsfundamente des Chors stammen noch aus alter Zeit. 1629 brannte sie nieder und wurde ohne Turm neu erbaut, 1743 gründlich renoviert und vergrößert, 1865 nochmals renoviert und Turm angebaut, die Empore seitlich entfernt. Die Mauern sind von Ziegelstein, Ziegeldach, Turm Schieferdach. Das Innere ist hell und freundlich. Schnitzereien an den Patronatstühlen, Jesu darstellend. Altar im Barockstil aus dem 17. Jahrhundert. Geschnitzte Kanzel von 1631, an den Seiten der Heiland

stehend, die Evangelisten sitzend, die Figur des Moses ist der Träger der Kanzel. Grabplatte von der Wische aus dem 16. Jahrhundert mit niederdeutscher Inschrift. Den Prediger präsentiert der Patron. Die Gemeinde wählt. Das Pastorat 50 m ö. der Kirche, ist nach Art eines alten holsteinischen Bauernhauses vor ca. 260 Jahren gebaut und gut im Stande; vor 10 Jahren Konfirmandensaal angebaut. Schöner Garten. Die Pfarrländereien, 28 ha besten Landes, liegen meistens außerhalb des Dorfes beim Kambek und sind verpachtet. Ein alter Friedhof liegt um die Kirche; ein neuer 1835 s. am Pastoratgarten angelegt, woselbst der 1835 verstorbene Graf Eugen mit seiner 2. Gemahlin den Ruheplatz gefunden hat, während die älteren Angehörigen der Familie im Kirchengewölbe beigesetzt sind. Ein v. Buchwaldt'sches Erbbegräbnis ist vor Jahren zur Sakristei umgewandelt. — Dorf Sarau, welchem sämtliche ausgebaute Einzelstellen zuzurechnen sind. Von den 17 Hufenstellen liegen 7 im Dorf, 10 sind ausgebaut: Ziegelei 2 km w.; Hehfeld; Fuhlwede 1½ km nw.; Bökenberg 1½ km nnw.; Kielbuschkamp, 2 Stellen, 2 km nö.; Altenweide, 2 Stellen, 2½ km nö.; Jeshop 1 km ö.; Kambek, 3 Stellen, 2 km sö., das Gewese war bis 1878 Erbpacht, wurde dann vom Gut angekauft und in Zeitpacht gegeben, bis Anfang des 19. Jahrhunderts gehörte eine Wassermühle an der Au im s. Teile des Dorfes dazu, einige Katen heißen dort noch „Mühlenteich" und der frühere Teich: Mühlenteichswiesen. Die Windmühle lag bis 1860 1 km ö. vom Dorf und wurde dann nahe beim Dorf massiv neu erbaut. Folgende kleinere von Landinsten bewohnte Stellen liegen an bezw. nahe an der Landstraße nach Ahrensböck: Vordorf; Nesselteich, 3 Stellen; Jägerwischredder; Neuland, 2 Stellen; Scheidekate; Hagenerholz am gleichnamigen Holz s. Neu-Glasau mit schöner Aussicht über das ganze Gut und weite Umgegend; die Stelleninhaber arbeiten als Tagelöhner in den Forsten oder bei den Gutspächtern. Bei der Mühle am Nordende des Dorfes sind 16 ha Land, hatte früher Brauerei- und Kruggerechtigkeit.

Gönnebek, Landgem. im Amtsbez. Bornhöved, 15 km nw. von Segeberg, 4 km sw. von Bornhöved, am Landweg von Bornhöved nach Ricling. P. und Kirchspiel Bornhöved, ESt. Ricling. Areal 1530 ha, davon Acker 1018 ha, Wiesen 136 ha, Hölzung 51 ha. Reinertrag 9216 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 6,75 ℳ, Wiesen 13,41 ℳ, Hölzung 4,56 ℳ. 54 Wohng., 300 Ew. 102 Pf., 484 R., 177 Schafe.

Gemeindevorsteher: H. Schnoor.

Das Dorf Gunnebeke gehörte vormals nach einer Bestätigungsurkunde des Königs Christian I. dem Segeberger Kloster. — Die Bauart des Dorfes Gönnebek zeigt noch die wendische Form; der freie Platz, um welchen die Häuser liegen, bildet nahezu ein Oval, dessen Durchmesser 290 und 100 m betragen, die Größe danach 2,27 ha. Auf und an diesem Platz stehen 190 Bäume: 3 Friedenseichen, 1 Doppeleiche, Linden, Kastanien, Blutbuchen, Platanen. Das Gelände ist größtenteils flach, z. T. etwas bergig mit etwa 60 ha Wald, an der Nordseite des Dorfes fließt die Schwale. Die Ortschaft ist in weiteren Kreisen bekannt geworden durch die Hünengräber und Altertumsfunde. S. vom Dorf längs der alten Landstraße von Bornhöved nach Bramstedt lagen 29 Grabhügel von 1—8 m Höhe. Von diesen sind 22 mehr oder weniger vollständig untersucht und z. T. auch schon abgetragen; besonders reiche Funde ergaben die Hügel „Schwarze Berg" und „Schulberg." Im Hauptgrabe des ersteren wurden u. a. gefunden (4. Heft der Mitteilungen des Anthropologischen Vereins): „Die goldene Schale verdient Beobachtung, weil sie in einem Grabe gefunden

(es ist das in Holstein der zweite Fall), ferner auch wegen der begleitenden übrigen Fundgegenstände, die man nach den bisherigen Beobachtungen für erheblich älter erklären würde; das Gönnebeker Grab wird dadurch außerordentlich lehrreich. Außer den kostbaren Goldsachen ist das reich ausgestattete Grab wichtig wegen einiger neuer Formen unter dem Kleingerät und hauptsächlich dadurch, daß es Material für die überraschenden Zinnuntersuchungen des Dr. Olshausen geliefert hat" (mitgeteilt von H. Saggau, Altertumspfleger zu Gönnebek). Für die im Schulberg im Jahre 1884 aufgefundenen Altertumsgegenstände zahlte das Museum in Kiel 126 ℳ, welcher Betrag als Vermögen festgelegt und die Zinsen für Anschaffung von Lehrmitteln verwandt werden. — Im Moor Fiendsmoor ist ein Urnenfriedhof aufgedeckt, u. a. wurden 1894 12 Urnen gefunden. — Nach Schröder hält man es für möglich, daß hier im Fiendsmoor die in der Schlacht von Bornhöved gefallenen Dänen begraben sind. Auch sagt Schröder (1853): „Ehemals sind bei Gönnebek alte Münzen gefunden worden und öfters findet man Altertümer aus heidnischer Zeit, mitunter auch im Fiendsmoor." Im Dorf einklassige Schule, Meierei, 1 Wirtshaus, Schmiede, 7 Handwerker, 1 Kaufmann. Größere Hufenstellen: 110 ha, 916 ℳ R., Friedrich Saggau; 116 ha, 858 ℳ, Hermann Schnoor; 113 ha, 813 ℳ, Gustav Stegelmann; 108 ha, 676 ℳ, August Heesch; 106 ha, 644 ℳ, Friedrich Tödt; 102 ha, 660 ℳ, Hermann Gerdt; 6 Halbhufen von 50—100 ha, 4 Stellen von 25—50 ha, 7 von 1—25 ha, 6 Häuser mit Garten. Die Ländereien sind zur Hälfte sandig, zur Hälfte mehr oder weniger mit Lehm vermengt. Wiesen reichlich. Etwas Plaggentorf wird zum eigenen Gebrauch gewonnen. Ausgebaut: Laaken $2^1/_2$ km entfernt, 4 kleine Stellen und 1 Haus.

Gößberg, Landgem. im Amtsbez. Henstedt, 25 km sw. von Segeberg, 22 km ö. von Oldesloe, an der Chaussee Elmshorn—Oldesloe. P. Wakendorf II, ESt. Wakendorf-Gößberg, Ksp. Henstedt. Areal 450 ha, davon Acker 355 ha, Wiesen 40 ha, Hölzung 23 ha. Reinertrag 8353 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 20,31 ℳ, Wiesen 24,96 ℳ, Hölzung 8,16 ℳ. 37 Wohng., 203 Ew. 36 Pf., 342 R.

Gemeindevorsteher: H. Stricker.

Das Dorf liegt zu beiden Seiten der Chaussee, von der aus nach N. und S. ein paar Straßen abzweigen. An der Ostseite ist eine Kornwindmühle mit Schankwirtschaft. Schmiede, 3 Handwerker. Größere Besitzstellen: 90 ha, 1700 ℳ, Heinrich Schümann; 70 ha, 1320 ℳ, Christine Kabel; 70 ha, 1380 ℳ, Julius Kabel; die anderen sind kleiner. Acker durchweg guter Roggenboden, ein kleiner Teil trägt Weizen. $^1/_6$ des Areals liegt in Dauerweiden. Die Koppeln sind durchschnittlich nur klein und mit gut bewachsenen Knicks eingefriedigt, die Feldmark macht daher einen freundlichen Eindruck. Das Terrain ist hügelig, das Dorf selbst liegt hoch, nahe nö. ein trigonometrischer Punkt von 70 m, welcher Gößberg genannt wird. Die Hölzungen liegen verstreut in der Feldmark, davon 7 ha nö. und grenzen an das große königliche Gehege Endern. In der Papenwiese beim Dorf ist eine Quelle, von der die Sage berichtet, daß hier die ersten Christen getauft sein sollen; früher ist ein Stein, welchen man für den Taufstein gehalten hat, noch dort gewesen, er ist nicht mehr vorhanden und man mutmaßt, daß er versunken und bewachsen sei. Eigenes Moor hat die Gemeinde nicht; im Jahre 1796 ist den Einwohnern Moor auf dem Henstedter Schlappenmoor zugemessen, welches $1^1/_2$ Stunden entfernt ist und wo die Ortschaft den Torf gräbt. Ausgebaut: Charlottenhain 1 km nw., Einzelstelle von 35 ha,

Besitzer Tewes Harder; Stegelkamp $1\frac{1}{2}$ km ö., nahe der Chaussee, 40 ha, Emil Krumpeter, und 2 kleine Katenstellen; Düwelsberg 4 km nö., 3 Landstellen und 1 Katenstelle.

Grönwohld, Gutsbez. im Amtsbez. Muggesfelde, 13 km nnö. von Segeberg und durch Chaussee verbunden, $2\frac{1}{2}$ km sw. von Schlamersdorf. P. u. Ksp. Schlamersdorf, ESt. Segeberg. Schule in Nehms. Grönwohld war Meierhof des adeligen Guts Muggesfelde, Nehms wurde 1807 davon getrennt und von Hagemann gekauft; 1842 C. v. Destinon 139 200 ℛℳ R. M.; 1870 Philipp Böckmann aus Hamburg. Grönwohld wurde 1873 zum selbständigen Gutsbezirk erhoben. Areal 442 ha, davon Acker 367 ha, Wiesen 18 ha, Hölzung 30 ha. Reinertrag 9888 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 25,95 ℳ, Wiesen 18,36 ℳ, Hölzung 18,63 ℳ. 7 Wohng., 73 Ew. — Das Gelände sanft hügelig ansteigend, Höhen von 87 m und waldreich. Der 11 ha große Kremser See gehört zu Grönwohld, er ist 3—4 km s. entfernt und mit Grönwohld nicht in Verbindung, er wurde vor langen Jahren von dem Besitzer Stauber gegen den derzeit zu Grönwohld gehörenden Nehmser See eingetauscht. Der Kremser See, dessen Fischerei verpachtet ist, steht durch einen Graben mit dem Wardersee in Verbindung. Im Hoffeld 3 Karpfenteiche, von denen aus der auf dem Gutshofe befindliche Teich mit Wasser versehen wird. Die größte vorzugsweise aus Buchen bestehende Hölzung des Gutsbezirks heißt Hohensteinsholz, ein 3 ha großes Buchenholz „Holle" dicht am Gutshof, 6 ha Tannenholz liegen auf Koppel Lehmberg. Die Ländereien sind fast durchweg milder lehmiger Boden mit Mergeluntergrund, Wiesen z. T. anmoorig. Eigenes Torfmoor von $8\frac{1}{2}$ ha bester Qualität für eigenen Bedarf ausreichend. Eine Koppel heißt Dorfkoppel, auf welcher wahrscheinlich ein älteres Dorf gelegen, an dessen Stelle Grönwohld, welches in älterer Zeit nicht vorkommt, errichtet ist. — Massives Wohnhaus von 1843, Souterrain, Veranda, Frontispiz, Schieferdach, umgeben von $1\frac{1}{2}$ ha großem Park. Eigener Meiereibetrieb (sogen. Eismeierei). 3 massive Scheunen mit weicher Bedachung, Kuhhaus massiv mit Pappdach, Pferdestall mit Speicher, Schweinestall mit Nebenräumen, sämtlich massiv mit Pappdach in den 1870er Jahren erbaut, Buttermühle und Wagenschauer etwas später. Viehbestand 21 Pf., 160 R. — Eine neue Dreiwohnungskate mit Flügelanbau nahe beim Hof, zwei in Nehms, eine an der Seedorfer Scheide. — „Brauner Hirsch," Hufenstelle von 30 ha $1\frac{1}{2}$ km s., an der alten Landstraße von Eutin nach Segeberg, wird vom Hof aus bewirtschaftet; die hier befindliche Koppel Grevensberg ist früher mit Holz bestanden gewesen, welches vor etwa 60 Jahren abgetrieben ist.

Groß-Gladebrügge, Landgem. im Amtsbez. Traventhal, 4 km s. von Segeberg. P., ESt. u. Ksp. Segeberg, Haltestelle Altengörs 2 km. Areal 430 ha, davon Acker 338 ha, Wiesen 65 ha, Weiden 3 ha, Hölzung 5 ha. Reinertrag 11 382 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 28,80 ℳ, Wiesen 23,88 ℳ, Hölzung 12,42 ℳ. 12 Wohng., 123 Ew. 40 Pf., 300 R.

Gemeindevorsteher: Hufner Fr. Greve.

Das Johanniskloster in Lübeck wurde 1177 mit dem halben Zehnten des Dorfes Gladebrugghe, das vormals 14 Hufen hatte, dotiert. Zur Zeit Christians I. gehörten dem Segeberger Kloster $2\frac{1}{2}$ Hufen und die halben Zehnten. Später waren hier 8 Vollhufen und 3 Katen. Groß-Gladebrügge liegt n. von Traventhal, sich unmittelbar anschließend. Hufenstellen: 70 ha, 1800 ℳ, Fr. Greve; 60 ha, 1600 ℳ, G. Schweim; 60 ha, 1600 ℳ, H. Gadow; 55 ha, 1500 ℳ, Ww. Rohlff; 60 ha, 1600 ℳ, Fr. Rohlff; 30 ha, 800 ℳ, Halbhufner Christian

Möllner. Acker und Wiesen sind gut. Die Einkoppelung der Feldmark erfolgte 1772 (alte Flurkarte). Einklassige Schule, Schulhaus ist neu. Meierei, 1 Wirtshaus, 3 Handwerker. Das Terrain ist z. T. hügelig. An der Westgrenze fließt die Trave.

Groß-Niendorf, Landgem. im Amtsbez. Leezen, 10 km ssw. von Segeberg, an der Chaussee Segeberg—Hamburg. P. und Ksp. Leezen, ESt. Segeberg. Areal 1068 ha, davon Acker 809 ha, Wiesen 122 ha, Hölzung 16 ha. Reinertrag 18606 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 19,59 ℳ, Wiesen 20,43 ℳ, Hölzung 8,22 ℳ. 56 Wohng., 384 Ew. 94 Pf., 539 R., 94 Schafe.

Gemeindevorsteher: A. Fahrenkrog.

Das große Dorf liegt an der Ostseite der Chaussee, von welcher mehrere Straßen hineinführen, in der Mitte ein freier Platz. Einklassige Schule, Meierei, Schmiede mit Windmotorbetrieb, 6 Handwerker. Hufenstellen: 79 ha, 1538 ℳ R., Friedrich Gayken; 99 ha, 2114 ℳ, Friedrich Hildebrandt; 96 ha, 1798 ℳ, Johannes Danger; 88 ha, 1706 ℳ, Chr. Danger; 86 ha, 1562 ℳ, Johannes Beckmann; 84 ha, 1575 ℳ, August Fahrenkrog; 91 ha, 1557 ℳ, Ernst Emil Drews; 75 ha, 1552 ℳ, Heinrich Böttger; 76 ha, 1530 ℳ, Friedrich Stolten; 53 ha, 846 ℳ, Rudolf Stolten; 1 Stelle unter 50 ha, 5 von 1—25 ha, 7 Häuser. Der Boden ist verschieden, im ganzen gut, ebenfalls die Wiesen. Die Hölzung, zur Hälfte Fichten, zur Hälfte Laubholz, liegt in kleineren Parzellen. Die Niendorferau kommt von W. und wendet sich nach N. zum 2 km entfernten Neversdorfer See. Die Stormarn'sche Kreisgrenze ist 1—2 km ö. entfernt.

Groß-Rönnau, Landgem. im Amtsbez. Blunk, 5 km n. von Segeberg, an Chaussee von Blunk und Hamdorf nach Segeberg und an der Chaussee von Schlamersdorf nach Segeberg. P., ESt. u. Ksp. Segeberg. Areal 638 ha, davon Acker 433 ha, Wiesen 106 ha, Weiden 40 ha, Hölzung 30 ha. Reinertrag 7176 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 12,03 ℳ, Wiesen 15,48 ℳ, Hölzung 4,29 ℳ. 42 Wohng., 171 Ew. 50 Pf., 300 R.

Gemeindevorsteher: F. Rathje.

Von dem Dorf Fern-Rennow oder dem benachbarten Klein-Rönnau hat die ehemalige Adelsfamilie v. Rönnau ihren Namen; schon 1238 werden die Gebrüder Marquard und Berthold von Rennowe genannt. Diese Familie starb 1563 mit Eiler Rönnau zu Hvidkilde aus. — An der Südseite der Bornhöveder Chaussee liegen einige Häuser, die eigentliche Dorfstraße läuft s. mit der Chaussee parallel in Richtung O. nach W., daselbst Dorfplatz und Schulplatz, von Linden umgeben. Einklassige Schule, Meierei mit Schrotmühle, eine Kreditgenossenschaft, zwei Handwerker, ein Kaufmann, ein Wirtshaus. — Hufenstellen: 110 ha, 1466 ℳ, H. Schweim; 78 ha, 946 ℳ, C. Blunk; 73 ha, 945 ℳ, R. Rathje; 73 ha, 914 ℳ, F. Schacht; 73 ha, 835 ℳ, C. Hamann; 1 Halbhufe, 2 Viertelhufen, 6 Katen mit und 8 ohne Land. Acker guter Mittelboden. Nahe s. fließt die Trave (Brücke) und 1½ km w. die Brandsau (Brücke nach Hamdorf), in deren Tälern gute, z. T. sehr gute Wiesen liegen. Auf der Koppel Osterfeld, die zu einer Katenstelle gehört, ist ein wohlerhaltenes aus 5 Steinen bestehendes Steingrab, welches von der Gesellschaft für die Sammlung und Erhaltung der Altertümer in Kiel 1840 angekauft ist; das Grab ist noch nicht geöffnet. — 30 ha Nadelholz liegen in zwei Teilen.

Hagen, Landgem. im Amtsbez. Weddelbrook, 5 km nw. von Bramstedt, 2 km w. der Chaussee Bramstedt—Brokstedt. P. u. Ksp. Bramstedt, ESt. Bramstedt, Wrist und Brokstedt, je 5 km entfernt. Areal 819 ha, davon Acker 531 ha,

Wiesen 104 ha, Weiden 10 ha, Hölzung 105 ha. Reinertrag 7941 *M*, durchschnittlch vom ha Acker 10,56 *M*, Wiesen 12,45 *M*, Hölzung 36 *M*. 40 Wohng., 213 Ew. 70 Pf., 412 R.

Gemeindevorsteher: Johannes Ohrt.

Das Dorf ist von NW. nach SO. gebaut und von einer Hölzung begrenzt, welche gegen NW.-Winde Schutz verleiht. Der Überlieferung nach ist das Dorf früher ganz von Wald umschlossen gewesen, woher der Name Hagen entstanden ist. Einklassige Schule, Meierei mit Schrotmühle, 1 Wirtshaus, Schmiede, einige Handwerker, 2 Ziegeleien mit Handbetrieb. Besitzstellen: 91 ha, 960 *M* R., Johannes Wiechorst; 71 ha, 855 *M*, Heinr. Ohrt (hat noch eine kleinere Stelle); 76 ha, 840 *M*, Willi Fock; 70 ha, 700 *M*, Johannes Ohrt; 60 ha, 500 *M*, Adolf Hauschildt; 58 ha, 580 *M*, Johannes Rathjen; 5 Stellen von 25—50 ha, 13 von 1—25 ha. Acker ist sehr verschiedenartig, Wiesen mit moorigem Untergrund liefern gute Erträge. 20 ha Rieselwiesen an der Bramau sind Enklave von Föhrden-Barl. Ausgebaut: Ziegelei $1^1/_2$ km sw. vom Dorf, am Fußsteig an der Chaussee bei Föhrden-Barl; Traunetz ebenda, Stelle von 35 ha; Lindau sö., am Wege nach Hitzhusen, Stelle von 18 ha; Aukate an der Chaussee Bramstedt—Brokstedt, Einzelstelle mit Schankwirtschaft.

Hamdorf, Landgem. im Amtsbez. Blunk, 7 km n. von Segeberg, an Chaussee Bornhöved—Segeberg, am Landweg von Hamdorf nach Negernbötel. P., ESt. u. Ksp. Segeberg. Areal 523 ha, davon Acker 350 ha, Wiesen 88 ha, Weiden 36 ha, Hölzung 5 ha. Reinertrag 1377 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 2,37 *M*, Wiesen 5,64 *M*, Hölzung 1,95 *M*. 23 Wohng., 101 Ew. 24 Pf., 150 R.

Gemeindevorsteher: Spiering.

Das Dorf liegt an der von der Chaussee abzweigenden Dorfstraße O.—W., einige Häuser an der Chaussee. Hufenstellen: 73 ha, J. Hauschildt; 71 ha, R. Schümann; 68 ha, Ww. Lange; 72 ha, H. Spiering; 45 ha, H. Rindfleisch; 40 ha, P. Suister; 27 ha, C. Beth; 27 ha, A. Westphal; 5 Katenstellen mit und 4 ohne Land. Die Ländereien sind ziemlich sandig und mäßig. Das Dorf liegt zwischen der sogen. Faulen Trave und der Brandsau, welche beide zur Trave fließen. Die in den Flußtälern liegenden Wiesen sind gut. 1 Wirtshaus, ein paar Handwerker. Schule in Groß-Rönnau.

Hardebek, Gutsbez., 7 km n. von Bramstedt, durch Chaussee verbunden, 2 km ö. von ESt. Brokstedt, Ksp. Bramstedt.

Historisches: Hardebek war ursprünglich ein Dorf von 5 Vollhufen und einigen kleineren Stellen; auch ist hier früher eine Wassermühle gewesen, von welcher in der Wiese Olmöhlen Spuren gewesen sind. Im Jahre 1829 kaufte F. Baumann 4 Hufen für 12000 *ℛ* v. Ct., ließ die alten verfallenen Häuser niederreißen und erbaute den Hof, welcher aus schönem Wohnhause und 6 größeren Scheunen nebst mehreren kleinen Nebengebäuden bestand; 1836 kaufte er die 5. Hufe. 1854 ging der Hof in den Besitz des Barons v. Maltzahn-Herzberg für 92000 *ℛ* v. Ct. über. 1870, auch wohl schon früher, war Kammerherr H. A. F. v. Behr-Negendank Besitzer, 1881—1888 A. Thormann, welcher heimlich verzogen ist. Nach Erledigung des Konkurses 1890 ging Hardebek auf den Oberforstmeister v. Oertzen über. 1894 wurde Hardebek Gutsbezirk und 1897 Königl. Familiengut, welches seitens der Königl. Hofkammer auf 100 Jahre an das Kriegsministerium in Pacht gegeben ist. Die Militärverwaltung richtete hier ein Remontedepot ein. Man brach die alten Katen ab und hat den Hof regelmäßig und schön aufgebaut, insbesondere ein Beamten-

haus errichtet, viele Wohnhäuser für Arbeiterfamilien, 2 große Stallgebäude und was dazu gehört, Schmiede, Speicher, Scheunen, Heuschober, 1 Haus für Saisonarbeiter, Wohnhaus für Vogt usw. — Die Wiesen sind künstlich ausgebaut, das Land drainiert und im Zusammenhang damit ein Entwässerungskanal gegraben. Landwirtschaft wird rationell und umfangreich betrieben, hauptsächlich Roggen, Hafer, Kleegras, auch Kartoffeln (für den Verkauf) angebaut. Sonstige Bauernstellen sind nicht mehr da. Die Hardebek-Brokstedterau fließt von O. kommend an der N.-Seite des Hofes vorbei (2 Brücken) und geht zur Stör. — Gegenwärtig werden jedes Jahr im August 240 Remonten eingestellt und im Juni eine gleiche Anzahl an die verschiedensten Regimenter abgegeben. Die Pferde zeigen ein vorzügliches Gedeihen, nachdem der Weidegang vom Amtsrat Jaekel bevorzugt ist. Areal (nach dem Gem.-Lexikon): 1001 ha, davon Acker 645 ha, Wiesen 110 ha, Hölzung 22 ha. Reinertrag 4420 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 4,17 ℳ, Wiesen 15,30 ℳ, Hölzung 2,55 ℳ. — 1903: 15 Wohng., 204 Ew. — Viehbestand 40 Kühe.

Hartenholm, Landgem. im Amtsbez. Wahlstedt, 18 km wsw. von Segeberg, 12 km osö. von Bramstedt, an der Chaussee Struvenhütten—Forsthaus Bockhorn an der Bramstedt—Segeberger Chaussee. P. Bramstedt, ESt. Kaltenkirchen und Fahrenkrug, Ksp. Todesfelde. Areal 1536 ha, davon Acker 392 ha, Wiesen 120 ha, Weiden 25 ha, Hölzung 276 ha. Reinertrag 3483 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 3,09 ℳ, Wiesen 6,48 ℳ, Hölzung 2,91 ℳ. 60 Wohng., 439 Ew. 74 Pf., 386 R., 170 Schafe.

Hartenholm, vormals Holm, ist allem Anschein nach aus dem Gute Holm beim Dorf Bimöhlen gebildet, welches ursprünglich Johannes Aspe besaß und welches 1343 Graf Gerhard V. dem Kloster Reinfeld übertrug. Nach der Säkularisation des Klosters wird der Hof temporär in adeligen Besitz gekommen sein und ist mit dem vormaligen adeligen Gut Schafhaus, welches später als Pertinenz von Hartenholm galt, verbunden gewesen. Später hat Schafhaus zeitweilig eine eigene Gemeinde gebildet und gehört jetzt zur Gemeinde Barl. Hartenholm befand sich 1791 im Besitz D. v. Ahlefeld's; 1798 C. M. Thiesen; 1802 Baron v. Scheither, unter dem es 1806 zum Konkurs kam und ein Jahr darauf an die Landesherrschaft verkauft wurde. Die Regierung legte es 1811 zum Amt Segeberg und verkaufte es dann, nachdem sie einen Teil der Heideländereien zu Nadelholzanpflanzungen abgenommen hatte, zusammen mit Schafhaus an G. W. Schröder auf Grabau. Zur Zeit des Konkurses war aber weitere Verkleinerung des Hofes eingetreten: Man hatte 4 Doppel-Arbeiterkaten abgenommen und daraus 7 Besitzstellen von je 30 ha und die Schulstelle gebildet, welche einen Kanon von je 24 ℛ𝓉 zu zahlen hatten. Später ist noch eine größere Zahl Stellen (angeblich 80) ausgesondert und zwar zunächst ohne Land, darauf sind auf Veranlassung der Regierung oder der Armenverwaltung jeder Stelle 2 Tonnen Wiesenareal zugelegt, um die Existenz dieser Besitzer sicher zu stellen; doch mußten die Inhaber 3 ℛ𝓉 Kanon pro Tonne entrichten, welcher Betrag jetzt zur Ablösung gekommen ist. Später ist noch viel Land vom Hof an kleine Besitzer verkauft, welche jetzt die Kätner sind. — Der Hof hat die Eigentümer oftmals gewechselt, u. a. Schröder, Elwers, Paul, Berlin; Behrens für ca. 14 000 ℳ und nach einigen Jahren an v. de Voß-Itzehoe für 24 500 ℳ; letzterer hat das Areal durch Ankauf von Wiesen, Acker-, Moor- und Heideländereien von Struvenhütten, Barl und Schafhaus vergrößert, minderwertiges Land aufgeforstet und die Gebäude verbessert; darauf ging Hartenholm über in den Besitz von Firma Vering, Hamburg, für 65 000 ℳ. Jetziges Areal

800 ha, davon Acker 250 ha, Wiesen 50 ha, Dauerweiden 50 ha, das übrige Hölzung und Heide. Der jetzige Besitzer hat noch 100 ha Heideland von Bark und Schafhaus zugekauft, welches mittels Dampfpfluges zur Aufforstung vorbereitet wird. Im Jahre 1908 ist seitens des jetzigen Besitzers ein schöner Park (durch den Ingenieur für Gartenbau M. E. Ferber, Hamburg) angelegt. Das Dorf Hartenholm liegt zerstreut, die größeren Stellen sind Lentfer 32 ha, Bock 30 ha, Kock 30 ha, Tödt 26 ha, Sorgenfrei 38 ha, Mühlenbesitzer Tode 31 ha, verbunden mit Dampfbetrieb für Mahlen, Backen und Sägerei. Die Wassermühle liegt am Teich (Karpfen) der Lindeloher Mühlenau, welche im Sommer meistens austrocknet; sie fließt nach S. zur Schmalfelderau. Die Häuser an der Dorfstraße werden Reihe genannt und die Abels'sche Gastwirtschaft Kakel. Zweiklassige Schule. Mehrere Handwerker und Kaufleute. Ferner ist hier ein Kinderheim von Hamburg aus gegründet, in welchem von April bis September 80 Kinder Aufnahme finden. Die Ländereien sind von Haus aus mäßig, befinden sich durch Rigolen und Mergelung jetzt in gutem Zustande.

Hasenkrug, Landgem. im Amtsbez. Wiemersdorf, 7 km n. von Bramstedt, 3 km ö. von Brokstedt, 1 km ö. der Chaussee Brokstedt—Bramstedt. P., ESt. u. Ksp. Brokstedt. Areal 522 ha, davon Acker 311 ha, Wiesen 41 ha, Weiden 35 ha, Hölzung 21 ha. Reinertrag 3288 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 5,76 ℳ, Wiesen 26,76 ℳ, Hölzung 5,40 ℳ. 29 Wohng., 126 Ew. 24 Pf., 189 R.

Gemeindevorsteher: H. Freese.

Das Dorf liegt zu beiden Seiten der Chaussee, welche bei der Ziegelei 1 km s. von Brokstedt nach dem 4 km entfernten Hardebek abzweigt. Unmittelbar s. vom Dorf fließt die Wiemersdorferau (Brücke), 1/2 km n. die Brokenlanderau (Brücke), beide nehmen die Richtung nach W. und vereinigen sich vor der Eisenbahnbrücke bei Brokstedt. Größere Besitzstellen: 142 ha, 846 ℳ R., H. Reineke; 89 ha, 666 ℳ, H. Freese; 83 ha, 630 ℳ, W. Dörnte; 14 von 3—30 ha, einige nur mit Garten. 1 Wirtshaus, 1 Handwerker, 1 Kaufmann, Dampfziegelei gehört Mehrens, Gr.-Aspe, liegt an der Chaussee, Jahresfabrikation etwa 1 Mill. Steine. Die Ländereien sind mäßig, auch liegt im O. noch viel Heide. Wiesen sind gut. Das Terrain ist z. T. bergig. Früher wurden von einer Hufe 3 Himten Roggen jährlich an das Kellinghusener Pastorat geliefert. Im Jahre 1809 ist die Feldverteilung vorgenommen.

Hasenmoor, Landgem. im Amtsbez. Kaltenkirchen, 6 km ö. von Bramstedt, an der Chaussee Segeberg—Bramstedt. P. Bramstedt, ESt. u. Ksp. Kaltenkirchen 7 km s. Areal 1459 ha, davon Acker 474 ha, Wiesen 66 ha, Weiden 120 ha, Hölzung 12 ha. Reinertrag 4365 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 4,41 ℳ, Wiesen 9,54 ℳ, Hölzung 1,65 ℳ. 34 Wohng., 212 Ew. 66 Pf., 428 R.

Gemeindevorsteher: Aug. Harm.

Vormals war hier eine nicht unbedeutende Hölzung, die nebst dem Moor dem Flecken Bramstedt gehörte und 1691 an den König abgetreten wurde, damit Bramstedt aus seiner Pfandverpflichtung erlöst werde. Bei dieser Gelegenheit wurde ganz Hasenmoor auf 6000 ℳ taxiert. Die Gemeinden Hasenmoor und Fuhlenrüe sind im Jahre 1776 als ehemalige Schäfereien unter die Bestimmung einer Rekognition gelegt worden (d. h. sie mußten eine Abgabe entrichten). Nach einer Urkunde von 1796 brachten die Großkätner Hinrich Schümann, Hans Christian Thetens, Hans Hinrich Timmermann, Hans Voß, Hartwig Fölster, Hans Runge und Kleinkätner Hans Fölster, Hans Schmuck,

Peter Gerth und Daniel Timmermann eine 1781 ausgefertigte Obligation auf 100 Reichsthaler lautend an sich und beschenkten damit die Schulgemeinde; die Zinsen werden zum Lehrergehalt verwendet. — Jetzige Besitzstellen: 345 ha, 594 *M* R., C. Vering, Offene Handelsgesellschaft, Hamburg; 151 ha, 665 *M*, Kl. Hinrich Schümann; 118 ha, 399 *M*, Cl. Schümann Ww.; 97 ha, 427 *M*, J. Fr. Schümann; 3 andere über 50 ha, 2 über und 6 unter 25 ha. Man geht allmählich vom Ackerbau mehr und mehr zur Gräsung über. Hasenmoor liegt in der sogen. Segeberger Heide, die Hälfte des Areals bestand bis vor kurzem noch aus Heideboden; im letzten Sommer (1906) sind jedoch ca. 800 Morgen mit dem Dampfpflug rigolt, welche Fläche teils urbar gemacht und teils mit Tannen aufgeforstet wird. Es scheint, daß sie gut gedeihen werden. Diese Tätigkeit geht von der oben genannten Gesellschaft aus; es wird hinzugefügt, daß weitere 100 ha im Sommer 1907 umgepflügt sind und daß die Heide mit der Zeit wohl gänzlich verschwinden wird. Sodann sind in der Gemeinde neuerdings 7 Rentengüter entstanden, welche angeblich von der Rentenbank für Posen und Westpreußen (Sitz Stettin) beliehen sind. — Die Torfgräberei, welche vor Jahren in größerem Maßstab betrieben wurde, ist auf den eigenen Bedarf eingeschränkt. Im Moor findet man viele Eichen- und Tannenstämme. — Im Dorf einklassige Schule, Spar- und Darlehnskasse, Meierei, 3 Wirtschaften, davon eine alkoholfreie. — Ausgebaut: Fuhlenrüe, 2 km nö., 9 Stellen; Wolfsberg 1 km ö., 345 ha, C. Vering, Handelsgesellschaft; Wolfskate 3 km ö., 20 ha, H. Pohlmann; Hegelbuchenbusch 3 km nö., 28 ha, A. Uhmeier. Nw. vom Dorf Triangulationspunkt Klausberg, 38 m. $1^1/_2$ km n. fließt die Holmau und mündet in die Osterau. — Hasenmoorer Mergelverband betr. s. Schmalfeld.

Hasselbusch, Forstgutsbez. im Amtsbez. Weddelbrook, belegen an der Landstraße Glückstadt—Bramstedt, sw. von Bramstedt an der Pinneberger Kreisgrenze. Für die Försterei Hasselbusch ist P. Bramstedt. Hasselbusch ist öffentliche Fernsprechstelle. ESt. Wrist, Ksp. Stellau.

Hasselbusch war früher eine mit Freiheiten versehene Erbpachtstelle in der Herrschaft Breitenburg und Sitz einer Schäferei. Jetzt besteht der Forstgutsbezirk Hasselbusch aus einer Reihe von forstfiskalischen Gehegen; er gehört zur Oberförsterei Quidborn. Areal 2124 ha; es sind Nadelholz-Aufforstungen von Ödländereien, welche der Staat von Privaten angekauft hat; außerdem Heideländereien und Moore. Im Jahre 1903 wurden 952 ha als aufgeforstet angegeben mit 2675 *M* R. Die Moore werden in der Weise genutzt, daß Moorerde zur Herstellung von Torf an Privatunternehmer käuflich abgegeben wird.

Heiderfeld, Landgem. im Amtsbez. Leezen, 12 km sw. von Segeberg, 2 km w. von Leezen, an Chaussee von Leezen nach Todesfelde und Kaltenkirchen. P. u. Ksp. Leezen, ESt. Segeberg. Areal 473 ha, davon Acker 350 ha, Wiesen 30 ha, Hölzung $^1/_2$ ha, ziemlich viel Moorland. Reinertrag 8071 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 21,45 *M*, Wiesen 19,14 *M*, Hölzung 8,19 *M*. 22 Wohng., 132 Ew.

Gemeindevorsteher: Harbeck.

Das Dorf zweigt von der Chaussee nach S. ab, Höfe und Häuser liegen zu beiden Seiten der gepflasterten Straße, in der Mitte kleiner freier Platz und Teich. Hufenstellen: $82^1/_2$ ha, 1640 *M* R., Harbeck; $82^1/_2$ ha, 1500 *M*, Gosch; 80 ha, Sievert; 70 ha, Wesselmann; 70 ha, Lüth; 4 kleinere Stellen. Etwas Gehölz, Eichen und Fichten, gehört den Eingesessenen. Etwas Torfgräberei findet für eigenen Bedarf statt. Heideland ist nicht da. Im Dorf 1 Gastwirt-

schaft. Ausgebaut: 2 Ziegeleien 2 km s., Produktion auf jeder ca. 180000 Steine; eine derselben ist ein paar hundert Jahre alt. Die Ortslage von Heiderfeld ist hoch, trigonometrischer Punkt von 52 m, Wasserscheide von Nord- und Ostsee: der nach W. zwischen Todesfelde und Stubenborn fließende Speckelsbach geht zur Schmalfelder- und Bramau, während auf der Ostseite die Abflüsse in den Reversdorfer See und weiter in den Mözener See und zur Trave sich wenden.

Heidmühlen, Landgem. im Amtsbez. Wahlstedt, 16 km wnw. von Segeberg, am Wege von Schafhaus (Chaussee Segeberg—Bramstedt) nach Neumünster. Ein Teil der Dorfstraße ist chaussiert. P. u. ESt. Boostedt 6 km nww., Ksp. Großenaspe. Areal 1319 ha, davon Acker 503 ha, Wiesen 121 ha, Hölzung 48 ha. Reinertrag 3047 M, durchschnittlich vom ha Acker 2,70 M, Wiesen 10,71 M, Hölzung 2,25 M. 22 Wohng., 246 Ew. 47 Pf., 327 R.

Die Ortschaft gehört teilweise zum Kr. Bordesholm, ö. vom Mühlenteich (welcher mit der Mühle zum Kr. Bordesholm gehört) bildet die Radesforderau und ö. vom Mühlenteich die Osterau die Grenze zwischen den Kreisen. Alles was n. liegt, gehört zum Kr. Bordesholm. Im s. Teil liegen zweiklassige Schule (neu), Meierei, 3 Wirtshäuser, 1 Kaufmann, Gewese von Handwerkern, und zwar liegt das meiste hiervon ganz nahe der Kreisgrenze an der Dorfstraße, welche aus der Richtung N.—S. sich nach W. wendet. Von hier nach SW. zu liegt eine größere Anzahl von Wohnplätzen ziemlich zerstreut. Zunächst Twelt 125 ha mit kleinem Gehölz, Besitzer Kröger, an der Radesforderau, nahe beim Mühlenteich; s. der Schule die Einzelstelle Delfs; weiter nach O. 4 km Radesforde, am Wege dorthin liegt noch eine größere Heidfläche, 2 Wohng.; Uhlenhorst w., 140 ha, Besitzer Hamann, hier liegt mitten in der Wiese ein Hügel, Horstknüll genannt, mit Tannen bestanden, auch geht hier der Kirchensteig über die Osterau; Rodenbek 1½ km sw., 193 ha, Besitzer Fabrikant Westphalen, hat eine größere Heidefläche von 100 ha, Stellbrook genannt, mittels Dampfpflug umgepflügt und mit Tannen aufgeforstet; Kohbek 50 ha, Besitzer Hamann, etwas weiter s.; Klint 100 ha, Pohlmann, am weitesten s.; Hegenbuchenbusch 3 km w. von Klint, 39 ha, Hirschberg aus Itzehoe (vgl. Weide, Landgemeinde). Im S. ist das Terrain etwas hügelig, hier finden wir den Holmsberg und Klintberg. Sodann schließen sich die fiskalischen Gehege Waterwinkel und Hegenbuchenbusch an. — Die Radesforderau entspringt bei Wahlstedt, fließt bei Radesforde vorbei und mündet bei Twelt in den Mühlenteich. Die Rotenmühlenerau kommt aus dem Gut Kuhlen und mündet ebenfalls in den Mühlenteich. Der Ausfluß ist die Osterau, sie fließt durch Rieselwiesen zwischen Heidmühlen und Rieshorn, dann an Rodenbek vorbei nach Hof Weide. In Heidmühlen, Kr. Segeberg, finden wir die Radesforderbrücke, Weiß- und Schwarzbrücke. Eine frühere große sumpfige Fläche bei der Weißbrücke ist ausgefüllt, planiert und mit Obstbäumen bepflanzt, in der Mitte die Friedenseiche. Die Schwarzbrücke liegt 400 m s. vom Schulhause, beide letztgenannten Brücken führen über Bäche, welche in die Osterau fließen. Auf der w. Dorfstraße sind noch 3 Brücken ohne besonderen Namen.

Henstedt, Amtsbez. mit den Gemeinden Henstedt, Götzberg und Wakendorf II, grenzt im N. an Amtsbez. Kisdorf, O. Nahe, S. Kreis Stormarn, W. Kreis Pinneberg und Amtsbez. Kaltenkirchen. Der Grundsteuerreinertrag ist nicht hoch, ein kleiner Teil im N. höher als das übrige, viele Wiesen, es

wird sehr wenig Weizen gebaut, aber viel Roggen, Hafer und viele Rüben, auch Buchweizen.

Henstedt, Kirchdorf 26 km sw. von Segeberg, 7 km sö. von Kaltenkirchen, an Chaussee Hoffnung (Chaussee Neumünster—Altona)—Nahe. P. u. Ksp. Henstedt, ESt. Henstedt-Kisdorf der Linie Elmshorn—Barmstedt—Oldesloe. Areal 2225 ha, davon Acker 1055 ha, Wiesen 276 ha, Hölzung 101 ha. Reinertrag 20 202 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 13,62 *M*, Wiesen 16,44 *M*, Hölzung 6,75 *M*. 186 Wohng., 1036 Ew. 160 Pf., 923 R., 22 Schafe.

Das große Dorf ist weitläufig und regellos angelegt, die Kirche im N., mehrere Straßen verlaufen nach verschiedenen Richtungen, die Chaussee von W. nach O. geht mitten hindurch. Größere Zahl von Ausbauten. — Die Kirchengemeinde Henstedt besteht aus den Dörfern Henstedt, Götzberg und Wakendorf, sie wurde 1878 durch Abtrennung von Kaltenkirchen gegründet. Die Kirche ist 1880 erbaut, hat 306 Sitzplätze, schöne Orgel. Der Turm mit 2 Glocken ist 34 m hoch. Dreiklassige Schule. Geschäftsstelle der Westholsteinischen Bank. 2 Meiereien, 2 Mühlen, 4 Wirtshäuser, 5 Kaufleute, 20 Gewerbetreibende. Hufenstellen: 135 ha, 1700 *M* R., Johann Schümann; 1060 *M*, Detlef Ahrens; 156 ha, 1600 *M*, Emil Krumpeter; 90 ha, 930 *M*, Hinrich Gülck; 101 ha, 900 *M*, Jochim Lohse; 9 Stellen von 50—100 ha, 5 von 25—50 ha, 49 von 1—25 ha, 78 Häuser. Acker mittlerer Geestboden. Im Henstedter Moor entspringt die Alster. Ausgebaut: Henstedter Rhin (Rhinkaten) 2 km s., 2 Stellen über 25 und 10 unter 25 ha, 5 Häuser; Henstedter Baum 1 km sw., Stelle über 25 ha und 1 Haus; Hohenhorst, Einzelstelle und 1 Haus; Horst, 1 Stelle über und 2 unter 25 ha; Togenkamp ebenso; Wohld, 2 kleine Stellen; Neuhof, Hof von 50 ha; In Hoop, Hof und Ziegelei; Trotzbüttel w., nahe der Chaussee, mehrere Stellen; Hundsberg 3; Op'n Dik 1; Drelangstücken 2; Hon 1; Maschloop 1.

Hitzhusen, Landgem. im Amtsbez. Weddelbrook, 2 km w. von Bramstedt, an der Chaussee Bramstedt—Wrist. P. Bramstedt, Tel. Hitzhusen, ESt. Wrist und Bramstedt, Ksp. Bramstedt. Areal 803 ha, davon Acker 531 ha, Wiesen 110 ha, Hölzung 27 ha. Reinertrag 6375 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 7,50 *M*, Wiesen 18,42 *M*, Hölzung 6,39 *M*. 50 Wohng., 258 Ew. 51 Pf., 499 R.

Im Jahre 1365 hatte das Preetzer Kloster Hebungen aus Hyddeshuzen und 1529 erhielt der Prediger in Kellinghusen Zehnten aus einer Hufe. Ein Acker hieß damals Johanniskamp und ein Teil dieses Kamps Papenschlag. Hitzhusen wurde 1813 von Kosaken geplündert. Das Dorf liegt zu beiden Seiten der Chaussee, ganz nahe s. fließt die Bramau (2 Schleusen, Brücke), im Flußtal schöne Rieselwiesen. Unmittelbar am Dorf liegt der Liethberg, im NW. der Baßberg, im O. zwei Anhöhen. Von einer Anhöhe an der Bramau geht die Sage, daß ein Schloß dort gestanden hat. Im Dorf einklassige Schule, Friedensdenkmal, 1 Zementsteinfabrik, Meierei, 3 Wirtshäuser, 2 Kaufleute. Größere Besitzungen: 93 ha, 694 *M* R., Joh. Voß; 77 ha, 713 *M*, Marie Harms Ww.; 2 andere von ca. 50 ha, 20 von 1—25 ha, 15 Häuser. Im Felde ein Hünengrab. Etwas Hölzung gehört den Insassen. Ausgebaut: Weddelbrookerdamm 1 km s., 1 Stelle über und 2 unter 25 ha; Bekate und Baßkate, 2 Einzelstellen.

Högersdorf, Landgem. im Amtsbez. Bebensee, 2 km sw. von Segeberg, am Landweg nach der Segeberg—Hamburger Chaussee. P., ESt. u. Ksp. Segeberg. Areal 494 ha, davon Acker 385 ha, Wiesen 84 ha, Hölzung 2½ ha.

Reinertrag 9063 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 18,96 ℳ, Wiesen 21,15 ℳ, Hölzung 3,87 ℳ. 30 Wohng., 201 Ew. 51 Pf., 306 R., 14 Schafe.

Als der wagrische Fürst Pribislav 1138 das Segeberger Kloster zerstört hatte, verlegte Vizelin es nach Hagerestorp; 1155 kam es aber nach Segeberg zurück. Die ehemalige Klosterkirche ward hier 1149 eingeweiht und 1152 neben der Kirche ein Hospital erbaut. 1875 wurde ein kleiner Teil des früheren Klosterfundaments aufgefunden und bloßgelegt, es war die SW.-Ecke, etwa 2 m der einen und 3 m der andern Seite; der Stand war südlich am Dorf. Högerstorf ist ursprünglich ein Wendendorf, der slavische Name war Cuzalin. In der Mitte der Dorfplatz, der Eingang nur von W. Eben n. vom Dorf ist ein trigonometrischer Punkt von 47 m. Im O. bildet die Trave, welche kaum 100 m entfernt vorbeifließt (Brücke), die Grenze und im S. ebenso die aus dem Mözener See kommende und zur Trave fließende Mözenerau. Die Täler der beiden Auen sind sehr hübsch. Größere Höfe: 62 ha, 1250 ℳ R., Fritz Schweim; 64 ha, 1250 ℳ, Eduard Greve; 60 ha, 1300 ℳ, Heinrich Rohlf; 3 andere über 50 ha, 2 von 25—50 ha, 1 kleiner und 8 Häuser. Der Boden ist z. T. sandig, z. T. humos und lehmig, an Güte sehr verschieden. Im Felde zwei uneröffnete und ein eröffnetes Hünengrab. Wiesen an der Trave gut. Im Dorf einklassige Schule, Meierei, 1 Wirtshaus, 3 Handwerker, 1 Kaufmann, 1 Armenhaus. — Rothenhahn 3 km w. von Högersdorf am Landweg Segeberg—Bramstedt, 4 kleine Einzelstellen.

Hornstorf, adl. Gut im Amtsbez. Seedorf, 14 km nnö. von Segeberg, an Chaussee von Schlamersdorf nach Segeberg. P. u. Ksp. Schlamersdorf 2 km sö., ESt. Ascheberg und Segeberg (vgl. Seedorf).

Historisches. Hornstorpe war ein Lehengut. Schon 1315 wird ein Ritter Detlef Hornestorp erwähnt. Im 15. Jahrhundert die Familie v. Blome, welche zugleich Seedorf besaß; dann scheint eine Trennung von Seedorf stattgefunden zu haben, wenigstens wird der Name Brockdorff, welcher mit einer v. Blome vermählt war und Hornstorf besaß, bei Seedorf nicht erwähnt; dann Caspar Buchwaldt zu Prohnstorf, † 1669. 1695 war Marie Elisabeth v. Blome Besitzerin; 1709 H. v. Blome auf Seedorf, mit welchem Gut es seitdem dieselben Besitzer gehabt hat. 1764 kaufte C. v. Buchwaldt Hornstorf für 65000 ℛ dän. Kr. (auch Seedorf). 1806 war L. A. v. Buchwaldt Besitzer; 1812 D. v. Buchwaldt, welcher 1819 beide Güter für 495000 ℛ an den Fürsten Friedrich Günther zu Schwarzburg-Rudolstadt verkaufte; jetzt bilden sie den Fideikommißbesitz Sr. Durchl. des regierenden Fürsten Günther v. Schwarzburg-Rudolstadt.

Das Gut Hornstorf besteht aus dem Haupthof Hornstorf, Dorf Hornsdorf, Dorf Hornsmühlen, Meierhof Seekamp, Dorf Rembs, Hof Neuenrade. Gesamtareal 2160 ha, davon 173 ha Schulen- u. Privateigentum. 33527 ℳ R.

Hornstorf, Haupthof, 648 ha, davon 53 ha Forst, 57 ha Wasser, die Hölzungen heißen Muggesbrook (Mocksbrook), Ludwigsthal, Sandberg, Hoffchaar, Ruschenkrog, Hohnsahl, Weitewelt. Verpachtet sind 495 ha, 10238 ℳ R., Pächter Heinrich Böckmann. Hornstorf liegt am S.-Ufer der W.-Hälfte des 3 km langen SO.—NW. Seedorfer Sees, Breite 1/3 km, Fläche 108 ha (vgl. Seedorf). Gelände teils flach, teils wellig und waldig; schöne Aussicht über den Großen Plöner See von einem Hünengrab n. vom Hofe. Acker guter Mittelboden, Hauptfrucht Roggen, etwas Weizen. 24 ha Wiesen. Der Gutshof ist groß angelegt und regelmäßig aufgebaut. Das Wohnhaus des Pächters ist wahrscheinlich im 16. Jahrhundert erbaut, hat 1 Etage, gewölbten Keller und ist gut eingerichtet; im Hintergebäude die Meierei. Familie Böckmann ist Pächter

in der dritten Generation. Die Wirtschaftsgebäude sind 1781 nach Brandfall neu und solide erbaut, 1 Kuhhaus, 3 Scheunen, Pferde- und Schweinestall neu, Wohngebäude für Vogt 2c. Bootverkehr geht über den See.

Hornsdorf, zerstreut liegendes Dorf nw. nahe beim Haupthof, sieben Wohng., 94 Ew. Areal 180 ha, davon 64 ha Forst, 1½ ha Moor. Hufenstellen: 59 ha, 572 ℳ R., Herm. Stoffers; 35 ha, 500 ℳ, Th. Geerth; im übrigen Instenstellen.

Neuenrade, Hof 1½ km sw. vom Haupthof, ein in früherer Zeit aus mehreren Zeitpachthufen zusammengelegter Hof. 205 ha, davon Acker 190 ha, Wiesen 18 ha, 3769 ℳ R., Pächter Asmus Duggen. Meierei mit Zentrifugenbetrieb (Benzinmotor), Milch wird aus Schlamersdorf zugekauft. Wohnhaus und Wirtschaftsgebäude sind neu. Vom Forst Muggesbrook über Hornstorf befinden sich in der Richtung nach Bosau hinein eine Reihe von Hünengräbern; sehr häufig sind Steinbeile mit und ohne Öfen gefunden.

Kembs, Kembze, 2—3 km n. vom Seedorfer See und ebensoweit s. vom Plöner See entfernt, unmittelbar an der Kreisgrenze. P. u. Ksp. Schlamersdorf. 22 Wohng., 172 Ew. Areal 497 ha, davon Forst 41 ha, Moor 22 ha, Weide 17 ha. Hufenpachtungen: 44 ha, 811 ℳ R., Joachim Osbahr; 46 ha, 783 ℳ, Wilhelm Becker; 45 ha, 570 ℳ, Wilhelm Tonn; 48 ha, 635 ℳ, Heinrich Schramm; 61 ha, 940 ℳ, Ernst Westphal, Gastwirtschaft; Kuhlenbrock, 48 ha, 879 ℳ R., Gustav Osbahr; Blocksberg, 44 ha, 593 ℳ, Chr. Flenker; Weitewelt, 38 ha, 565 ℳ, Ernst Schramm; Stadtbek, ein Haus; im übrigen kleine Instenstellen. W. von Kembs der 22 ha große fischreiche Kembser See, welcher durch den Glindgraben in den Plöner See abfließt und die Stadtbeker Mühle treibt, welche zur Gemeinde Bichel im Fürstentum Lübeck gehört, 1 Haus von Stadtbek gehört zur Gemeinde Pehmen-Bredenbek, Kr. Plön. Die Reinigung des Glindgrabens liegt der fürstl. Dorfschaft ob. Am See wurde 1808 infolge Vergleichs eine Stauwehr eingesetzt. Fischerei s. Seedorfer See.

Seekamp, Meierhof 1½ km n. von Berlin, an der Eutiner Chaussee. P. Schlamersdorf. Der Hof liegt auf einer Anhöhe am 54 ha großen fischreichen Seekamper See, welcher mit dem w. liegenden Seedorfer in Verbindung steht und s. durch die aus ihm entstehende Berlinerau bei Travenhorst in die Trave abfließt. Areal 471 ha, davon Forst 27 ha, Wasser 54 ha, Moor 26 ha, Instenpachtung 6 ha. Verpachtete Hofländereien 356 ha, davon Acker 278 ha, Wiesen 35 ha, Weiden 4 ha. Reinertrag 4720 ℳ, Pächter Karl Jäger. 23 Pf., 130 R. Boden z. T. leicht. Wohnhaus von 1821 einstöckig, von Fachwerk, hat 1 Flügel, worin die Meierei. Neu sind Kuhhaus, Pferdestall und Scheune, 2 Scheunen sind alt. Arbeiterkaten heißen Liethkate und Stauung.

Hornsmühlen 4 km nw. von Seedorf, an der Tensfelderau (s. Tensfeld), welche in den Plöner See fließt. Areal 159 ha, davon 44 ha Forst, 4 ha Moor (Hassenmoor: Hochmoor, Viehweide). Hufenstelle 60 ha, 668 ℳ (außerdem 17 ha in Stocksee), Hansen; 5½ ha Gärtnerei, Rud. Doose, Eigenbesitz; Wassermühle und Gastwirtschaft, Eigenbes. Th. Geerth; Hufe in Aukamp 46 ha, 486 ℳ, Ww. Kahlf; 42 ha, 719 ℳ, Heinrich Doose, Eigenbesitz; Hufe mit Gastwirtschaft in Tensfelderau 35 ha, 408 ℳ, Paul Reimers; Hufenstelle „Papiermühle" 52 ha, 659 ℳ, daselbst Kistenmacherei, Eigentümer Maaß. Im übrigen Instenstellen. In einem kleinen Torfmoor vor dem Hof Hornstorf sind früher Urnen gefunden.

Hüttblek, Landgem. im Amtsbez. Kisdorf, 20 km sw. von Segeberg, 8 km ö. von Kaltenkirchen. P., ESt. u. Ksp. Kaltenkirchen, an Chaussee Segeberg — Kaltenkirchen, am Landweg von Kisdorf nach Struvenhütten. Areal 273 ha, davon Acker 214 ha, Wiesen 30 ha, Hölzung 17 ha. Reinertrag 4426 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 17,22 *M*, Wiesen 21,57 *M*, Hölzung 6,87 *M*. 35 Wohng., 164 Ew. 54 Pf., 310 R., 240 Schafe.

Gemeindevorsteher: N. Pohlmann.

Das Dorf ist geräumig gebaut, einige Häuser liegen an der Chaussee, der größere Teil s., eine Dorfstraße geht N.—S., die anderen zweigen nach W. ab und die Höfe sind zerstreut. Einklassige Schule, Spar- und Darlehnskasse, Schmiede, 10 Gewerbetreibende. Zementsteinfabrik. Größere Besitzstellen: 67 ha, 826 *M* R., Martin Thies; 59 ha, 814 *M*, Johannes Thies; 48 ha, 897 *M*, August Thies; 46 ha, 699 *M*, August Hohn; 31 ha, 596 *M*, Nikolaus Pohlmann; 31 ha, 548 *M*, Martin Mohr; 23 ha, 434 *M*, Jochim Pohlmann; 22 ha, 354 *M*, Rudolf Wrage; 20 ha, 326 *M*, Hans Thies; 21 ha, 352 *M*, Johannes Tiedemann; 8 kleinere Stellen und 5 Häuser mit etwas Land. Eine Hälfte des gesamten Ackerlandes ist besser als die andere, alle Koppeln sind von starken Knicks eingefriedigt. Etwas Hölzung gehört zu 2 Hufen. Im O. der Feldmark gegen Sievershütten fließt ein Bach nach N., an welchem gute Wiesen liegen, und mündet bei Bredenbekshorst zusammen mit dem Bredenbek in die Schmalfelderau.

Itzstedt, Landgem. im Amtsbez. Nahe, 18 km sw. von Segeberg, an Chaussee Segeberg—Hamburg. P. u. ESt. Nahe 2 km sw., Ksp. Sülfeld. Areal 712 ha, davon Acker 458 ha, Wiesen 83 ha, Hölzung 4 ha. Reinertrag 8613 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 15,45 *M*, Wiesen 15,78 *M*. 60 Wohng., 350 Ew. 51 Pf., 314 R.

Gemeindevorsteher: Ernst Wrage.

Das große Dorf liegt zumeist an der Ostseite der Chaussee, von welcher mehrere Straßen in's Dorf führen. Auf dem Schulplatz steht Friedenseiche und auf dem Dorfplatz eine Doppeleiche mit Gedenkstein: „Up ewig ungedeelt." Meierei, 3 Kaufleute, 4 Wirtshäuser, 18 Gewerbetreibende, darunter 2 Weber. Größere Besitzstellen: 66 ha, 960 *M* R., J. D. A. Wrage; 64 ha, 909 *M*, H. H. Wrage; 56 ha, 876 *M*, H. Stoffers Ww.; 56 ha, 876 *M*, H. Juhls; 60 ha, 948 *M*, H. Juhls; 1 Stelle von 25—50 ha, 21 von 1—25 ha, 9 Häuser. Acker z. T. lehmig, z. T. sandiger Geestboden, Wiesen haben größtenteils Moorgrund und liegen an der Norderbeste und ihren Zuflüssen sowie am See. Die Norderbeste entspringt im Moor und fließt sö. am Dorf vorbei auf Borstel zu. Der Itzstedter See ist 1 km w. entfernt, er ist etwa 16 ha groß, Anteil an der Fischerei (Hecht, Brassen, Aal, Karpfen, Barsch) hat die Dorfschaft Itzstedt, Gebrd. Hüttmann in Nahe und Gut Borstel. Der See hat Abfluß durch den Seebek oder Rönne in die Alster und versorgt sie in trockenen Jahren mit Wasser; daher Schleuse am Nordende. Der Seebek fließt zunächst einige km n. und wendet sich dann mit großem Bogen nach O. und S. — Die Ziegelei gehört Wilhelm Dittmer, Itzstedt, Produktion: 100000 Steine. — Im S. der Feldmark liegt noch beträchtlich Moor und Heide, Torf wird zum eigenen Bedarf gegraben. Kultivierung von Heideland findet zur Zeit nicht statt.

Kaden, Amtsbez., umfaßt Gutsbez. Kaden und die Gemeinden Alveslohe und Ellerau, grenzt im N. und O. an Amtsbez. Kaltenkirchen, S. und W. Kr. Pinneberg. Der Grundsteuerreinertrag ist mittelhoch und gleichmäßig

verteilt, es wird etwas Weizen gebaut, aber mehr Roggen; recht bedeutend ist der Futterrübenbau; viele Wiesen und ziemlich viel Obst.

Amtsvorsteher: Gutsbesitzer Graf Platen zu Hallermund.

Kaden, adl. Gut, sw. von Segeberg, besteht aus dem Haupthof, Meierhof Hellerholz und Kadener Mühle. 14 Wohng., 160 Ew.

Historisches: Das Gut Caden, auch Coden, Cahn, gehörte in der ältesten Zeit der Familie von Alversloe; die Gebrüder Otto und Timm von Alversloe verkauften den dritten Teil des Gutes 1377 ihrem Vetter Henning Alversloe, genannt v. Caden; späterhin gehörte es der Familie Breyde. 1449 verpfändete Hans Breyde dem Domkapitel zu Lübeck seinen Hof zu Caden und seine anderen Güter. 1477 zog der König das Gut ein, da es mit Schulden überlastet war und überließ es dem Bischof von Lübeck Albert v. Krummendiek, und dieser seinem Vetter Jürgen v. K., der es 1479 dem König gegen eine Leibrente zurückgab. In der Landesteilung von 1490 ward das Gut zum Segeberger Anteil gelegt, war aber für 1400 ℔ dem Domkapitel zu Lübeck verpfändet. Im Jahre 1494 war B. v. Ahlefeld Besitzer, der es an den König Hans verpfändete, worauf H. von Ahlefeld es wieder einlöste; andere Ahlefelds folgten; 1626 C. Pogwisch zu Koselau, welcher in der Schlacht bei Lutter am Barenberge das Leben verlor; 1642 Geheimrat v. Ahlefeld zu Haselau, † 1686. Im schwedischen Kriege 1658 litt das Gut bedeutend. Bei einem Brande ging das Gutsarchiv verloren. Es folgte v. Buchwald und wieder Ahlefelds, 1691; 1729 wurden die Grenzstreitigkeiten mit dem Amt Segeberg beigelegt. Major v. Ahlefeld († 1748) soll die Leibeigenschaft aufgehoben haben; 1754 v. Schilden zu Haselau; 1760 Etatsrat D. Baur zu Altona; 1776 Geh. Legationsrat Leisching 100000 ℛ v. Ct.; 1808 kam es durch Tausch gegen Mönkhagen an Major L. v. Benzon 188452 ℛ. Im Kriegsjahr 1813 litt Kaden abermals; es folgte der Sohn F. W. C. v. Benzon, Amtmann auf Fehmarn; 1854 der Sohn Eduard v. Benzon; dieser verkaufte 1855 den Meierhof Beckershof an Fr. L. Hausmann für 27000 ℛ R. M., ferner 1857 einen Teil des Hoffeldes unter dem Namen Hellerholz an Alexander Feldmann. Am 1. Mai 1860 verkaufte v. Benzon den Rest des Gutes c. pert. an den Grafen Georg H. A. A. Platen zu Hallermund für 400000 ℛ R. M.; dieser kaufte 1872 den Meierhof Hellerholz für 72000 ℳ zurück. 1873 erfolgte die Ablösung der Untergehörigen, welche größtenteils Erbpächter waren; bis dahin gehörten zum Gute die Dörfer Alveslohe (mit Alvesloher Hof, Im Busch, Gr. Rösch, Kl. Rösch, Auf der Höcht, Schusterkrug, Schäferei, Brunskamp, Fischwehr, Hoffnung, Wierenhorst) und Ellerau (Ellerauer Hof), das Areal war 5284 Tonnen (3037 Steuertonnen 235700 ℛ R. M. Steuerwert). Alles ging in Eigentum der Betreffenden über gegen Rentenzahlung bis zur Tilgung. Graf Georg Platen † 1881; nach gemeinsamem Besitz der Erben übernahm das Gut 1885 der Sohn Graf Georg Hans Julius Platen zu Hallermund. Dieser kaufte 1901 die früher in Erbpacht gegebene, darauf in Eigentum befindliche Mühle des Müllers F. Abel zurück. — Es war eine Eigentümlichkeit, daß eine Einteilung im Gute Kaden nicht nach Hufen stattfand, sondern die Besitzer der Landstellen wurden Pflüger, Egger, Geldgeber, Kätner und Insten genannt. Die erste Begründung dieses Verhältnisses rührt wahrscheinlich von der durch den Major Bendix v. Ahlefeld im Anfang des 18. Jahrhunderts zuerst vorgenommenen Regulierung der Hofdienste und Leistungen her; eine weitere Regulierung erfolgte 1809.

Der Haupthof Kaden ist 30 km sw. von Segeberg entfernt, 8 km ssw. von Kaltenkirchen, liegt an Kreischaussee Hoffnung—(Alveslohe)—Nahe. P. u.

ESt. Ulzburg 3 km ö., Ksp. Kaltenkirchen. Areal 575 ha (ohne Hellerholz), davon Acker 393 ha, Wiesen 71 ha, Hölzung 98 ha, Moor, Wasser, Gärten 13 ha, Reinertrag 10200 ℳ. Die Ländereien befinden sich in Selbstbewirtschaftung. Der Boden ist teils Weizen- teils Roggenboden, etwas kaltgründig, lehmig, grandig oder sandig. Die an der Pinnau liegenden Wiesen sind z. T. sehr ergiebig; die am Hof gelegene Wiese „Mühlenteich" ist Rieselwiese. Von den Ländereien heißen einige: Haidrad, Haferkoppel, Horst, Schießkoppel, Weeden, Alteteich; die Wiesen heißen: Grasteich, Hasenhörn, Bleicherwiese, Mühlenteich, Aubrook; die Hölzungen, welche ziemlich zerstreut liegen, heißen: Weeden, Darverhorst, Haidrad, Beckershöfertannen, Ellerbrooksholz, Lange Tannen, Neukoppelsbrook, Hulle, Tralauerholz. Torfgewinnung zum eigenen Bedarf auf einem zum Gut gehörenden Moor an der Beckershöfer und Ellerauer Grenze. Im S. liegt das fiskalische Gehege Meeschensee. Der Gutshof liegt unmittelbar an der NO.-Seite der Chaussee Hoffnung—Nahe, die von O. kommende Pinnau umfließt ihn an der Nord- und Ostseite; steinerne Brücke in der Chaussee. Früher war der Hof gegen W. und S. von einem Burggraben umgeben, über welchen eine Zugbrücke führte, der Graben ist gegen W. zugeschüttet. Spuren von Befestigungen, welche dagewesen sein sollen, sind nicht mehr nachweisbar. Das schön und stattlich gebaute Herrenhaus hat gewölbtes Souterrain und zwei Stockwerke, zur Seite liegt ein zweites Wohnhaus, welches an Stelle eines älteren mit der Gerichtsstube 1878 erbaut ist. Der Garten liegt s. und w. und ist mit vielen Obstbäumen bestanden, angrenzend der Park mit zahlreichen alten Bäumen, besonders Eichen. Wirtschaftsgebäude sind solide in Steinfachwerk mit Rethdach erbaut: 2 Scheunen, Kuhhaus, Pferdestall usw. Viehbestand 24 Pf., 210 R. Vor dem Hof liegen die Wohn- und Wirtschaftsgebäude der vormaligen Wassermühle, welche mit kleiner Brennerei und Brauerei verbunden war und eingegangen ist; w. davon liegt die 1803 erbaute Kadener Windmühle (s. w. u.), ferner gegen W. eine 1905 erbaute Schmiede und gegen S. das alte Meiereigebäude nebst Schweinestall und 4 Arbeiterhäusern, von denen in den Jahren 1901 und 1902 zwei neu erbaut sind.

Hellerholz, Meierhof 2 km sw. von Kaden, 82 ha, 1776 ℳ R., bisher in Selbstbewirtschaftung, seit 1908 an H. Sielck verpachtet. Ackerland z. T. Weizenboden, 11 ha Wiesen; Hofwiese, Hornhardtswiese, Ochsenbruchswiese, Neukoppelbruchswiese sind recht ertragreich. Beim Hof 2 ha Holz. Großes, hübsch gebautes Wohnhaus, Meierei, Kuhhaus, Scheune und ein Arbeiterwohnhaus für 3 Familien vor dem Hof. 4 Pf., 60 R.

Kadener Mühle (auch Benzinmotor), mit einem 1907 erbauten Wohnhaus, in welchem auch Schankwirtschaft betrieben wird, ist verpachtet. Das dazu gehörige Land, ca. 8 ha, wird vom Hof aus bewirtschaftet.

Beckershof, 2 km sö. von Kaden. Nach dem vorhin erwähnten Verkauf des Hofes 1855 an Hausmann ist der Hof von einer Hand in die andere gegangen. Jetzt ist Leopold Abel Besitzer. Areal 185 ha, 1758 ℳ R. Im S. liegt das fiskalische Gehege Meeschensee. Güte des Ackers verschieden, nach S. leicht und sandig. Wohnhaus, Kuhhaus, Scheune, Pferdestall, vor dem Hof Arbeiterhaus. Größere Viehhaltung mit Milchverkauf nach Hamburg.

Kaltenkirchen, Amtsbez. mit den Gemeinden Kaltenkirchen, Hasenmoor, Kampen, Lentföhrden, Nützen, Schmalfeld, Ulzburg, grenzt im N. an Flecken Bramstedt und Amtsbez. Wiemersdorf, O. Wahlstedt, Kisdorf und Henstedt, S. Kr. Pinneberg und Amtsbez. Kaden, W. Amtsbez. Weddelbrook. Der

Grundsteuerreinertrag ist nicht hoch, ein Teil im O. etwas höher, es wird sehr wenig Weizen und Gerste gebaut, viel Roggen, Hafer, auch Buchweizen.

Kaltenkirchen, Landgem. und Kirchdorf, 25 km sw. von Segeberg, an der Chaussee Lentföhrden—Ochsenzoll, Abzweigung der Chaussee nach Segeberg und nach Schmalfeld. ESt. der Linie Altona—Bramstedt, P. u. Ksp. Kaltenkirchen. Areal 2142 ha, davon Acker 1145 ha, Wiesen 139 ha, Hölzung 11 ha. Reinertrag 11 624 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 7,02 *M*, Wiesen 16,14 *M*, Hölzung 5,40 *M*. 169 Wohng., 1151 Ew. 134 Pf., 577 R., 87 Schafe.

Koldenkerken gehörte vormals zum Gute Caden, 1449 verpfändete Hans Breyde dem Domkapitel in Lübeck seinen Hof zu Caden und seine Güter Kaltenkirchen u. a. m. Es wird gesagt, daß dieses Dorf zweimal von den Schweden abgebrannt und im letzten Brande nur die Kirche und ein Haus stehen geblieben seien. 1801 brannten 26 Gebäude nieder. — Kaltenkirchen ist ein bedeutendes Dorf von fleckenartigem Charakter und liegt am Kreuzungspunkt der Chausseen verteilt. In der Mitte der Marktplatz. Die Kirche wird 1301 erwähnt. Sie brannte 1878 nieder und wurde im folgenden Jahre als neugotischer, kreuzförmiger Ziegelbau neu errichtet. Der Rundturm blieb erhalten, außen mit Ziegeln verkleidet, mit langer, schlanker Spitze, oben sind ein paar kleine rundbogige Fenster. 1 Glocke von 1747, J. H. Armowitz . . . „Trotz der Neider Zungen, Ist mir's durch Gott gelungen." Vierklassige Schule. 1 Arzt, 1 Tierarzt, Apotheke. 2 Sparkassen, 2 Bankfilialen, 2 Meiereien, 2 Mühlen, 12 Wirtshäuser. Ein Krammarkt wird im Oktober abgehalten. Früher waren hier 7 Halbhufen, 6 Viertelhufen, 9 kleinere Hufen, 28 Katen mit und 14 Katen ohne Land. Jetzt? — Der Boden ist nicht sehr fruchtbar. Den Hasenmoorer Mergelverband betreffend siehe Schmalfeld. Ausgebaut: Brookkate 2 km s., 2 Wohng.; Gläserkate nahe ö., 2; Heidkaten 5 km sw., an der Altona—Kieler Chaussee, 5; Hohenmoor, Einzelstelle; Kretelmoor 1 km s., 1; Moorkate 2 km sw., an der Schirnau, 2; Nachtschatten (Ellerdiek) 3 km sw., 1. Die Schirnau fließt 2 km w. nach N. zur Schmalfelderau; im Moor s. von Kaltenkirchen liegen die Quellen der Krückau.

Kampen, Landgem. im Amtsbez. Kaltenkirchen, 8 km sö. von Bramstedt, 1 km nö. der Chaussee Kaltenkirchen—Lentföhrden. P. Lentföhrden 4 km nw., ESt. Nützen, Ksp. Kaltenkirchen 4 km sö. Areal 763 ha, davon Acker 295 ha, Wiesen 82 ha. Reinertrag 3809 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 8,73 *M*, Wiesen 15,54 *M*. 23 Wohng., 129 Ew. 36 Pf., 250 R.

Gemeindevorsteher: H. Fölster.

Das kleine Dorf erstreckt sich vom ca. 8 ha großen Mühlenteich nach SO., die Schirnau, welche vom Kaltenkirchener Moor kommt, durchfließt den Teich, bildet die Grenze nach Nützen und mündet 2 km n. von Kampen in die Ohlau. Die Wasserkornmühle ist in Verbindung mit einer Knochenmehlfabrik, welche jährlich 2000 Zentner Knochen verarbeitet, Besitzer Aug. Paustian. Hufenstellen: 164 ha, 800 *M* R., Nikolaus Averhoff; 133 ha, 750 *M*, Hinrich Fölster; 123 ha, 650 *M*, Hinrich Möller; 114 ha, 650 *M*, Friedrich Averhoff; 2 Stellen von 50—100 ha, 1 über und 7 unter 25 ha. 2 Wirtshäuser. Die Ländereien sind mittelmäßig. Im Felde 3 Hünengräber. Ungefähr 150 ha Moor und Heideland sind noch da, welch' letzteres sich angeblich am besten zur Aufforstung mit Tannen eignet. Es ist eine ergiebige Sandgrube (an der Chaussee) und ein Lehmplatz zur Unterhaltung der Wege vorhanden. Torf wird für eigenen Bedarf gegraben. Ausgebaut: Wüstenkate 1 km s., an der Chaussee, 20 ha, H. Fölster.

Kattendorf, Landgem. im Amtsbez. Kisdorf, 22 km sw. von Segeberg, 13 km sö. von Bramstedt, an Chaussee Kaltenkirchen—Segeberg. P., ESt. u. Ksp. Kaltenkirchen 5 km w. Areal 806 ha, davon Acker 707 ha, Wiesen 45 ha, Hölzung 23 ha. Reinertrag 16752 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 22,17 *M*, Wiesen 25,47 *M*, Hölzung 7,80 *M*. 34 Wohng., 320 Ew. 83 Pf., 397 R., 7 Schafe.

Gemeindevorsteher: Cl. Möller.

Das Dorf liegt zu beiden Seiten der Chaussee und hat mehrere Ausbauten, im S. fließt der Kattenbek in w. Richtung nach Oersdorf und mündet in die Ohlau. Einklassige Schule, 1 Mühle, 1 Wirtshaus, 5 Handwerker. Hof von 178 ha, 4260 *M* R., Lindemann; 100 ha, 1575 *M*, Hinrich Klimian; 70 ha, 1300 *M*, Hinrich Siems; 86 ha, 2000 *M*, Julius Steenbock; 50 ha, 1000 *M*, Ww. Pohlmann; 30 ha, 900 *M*, Wilhelm Langheim; 4 Stellen von 1—25 ha, 7 Häuser. Die Ländereien sind zum Teil etwas lehmig. Das Terrain ist waldig und bergig, zum Teil mit schönen Fernsichten, n. vom Dorf trigonometrischer Punkt von 65 m. An der Grenze liegen fiskalische Gehege. Ausgebaut: „Auf dem Wehden," 11 Wohng., 86 Ew.; „Im Busch," 4 Wohng., 22 Ew.; Tüttmannshorst, 12 Wohng., 57 Ew., Ziegelei an der Chaussee, die Bezeichnung Hufenstellen wird nicht mehr für ortsgemäß gehalten.

Kayhude, Landgem. im Amtsbez. Nahe, 18 km wsw. von Oldesloe, an der Chaussee Hamburg—Segeberg, Landstraße von Stegen (Kr. Stormarn) nach Segeberger Chaussee. P. Tangstedt, Bez. Hamburg, ESt. Nahe, Ksp. Sülfeld. Areal 525 ha, davon Acker 277 ha, Wiesen 33 ha, Hölzung 1,1 ha. Reinertrag 2354 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 6,27 *M*, Wiesen 15,84 *M*, Hölzung 3,48 *M*. 42 Wohng., 239 Ew. 52 Pf., 260 R.

Gemeindevorsteher: G. Jaiter.

Kayhude ist aus vormals in Erbpacht gelegten Stellen des Gutes Borstel entstanden und besteht schon länger als die Gemeinde, der Name war früher Hude. Dazu gehörig sind: Dorf Kayhude (Hude), Heidkrug, Heidkrugerfeld und Naherfurt. Das Dorf Hude, Kayhude, besteht aus einer etwas größeren Stelle (über 25 ha) und 12 Anbauerstellen von 1—25 ha und 5 Häusern, welche alle zerstreut liegen. Ebenfalls war Heidkrug eine frühere Pachtvollhufe (daher der Name „Meierhof"), ist zugleich Wirtshaus und war vormals Extrapoststation. Heidkrug liegt an der Alster und an der Segeberg—Hamburger Chaussee. Ferner liegen 6 Anbauerstellen und 3 Häuser, welche Heidkrugerfeld genannt werden, im Heidkrugerland. Schließlich Naherfurt, weiter n., an der Alster (welche von Heidkrug einen großen Bogen nach O. und zurück nach W. gemacht hat), 1 größere Stelle, 7 Anbauerstellen und 2 Häuser. — Das Gebiet der Gemeinde dringt ganz nach S. vor und wird auf 3 Seiten vom Kr. Stormarn umschlossen. An der Nord- und Südgrenze geht je eine große Steinbrücke über die Alster, im N. bei Naherfurt für die Segeberger Chaussee auf drei großen Bogen und im S. für die Oldesloer mit einem Bogen. Beide trennen sich bei Heidkrug, wo auch 1 Schleuse, „Heiderschleuse" genannt, befindlich. Die eigentliche Schiffahrt auf der Alster ruht, der Fluß ist aber befahrbar, kleine Schiffe verkehren dann und wann und alljährlich findet Revision seitens einer Kommission statt, da Hamburg verpflichtet ist für Instandhaltung des Flusses und der Schleusen Sorge zu tragen (vgl. Kr. Stormarn S. 4). Die Alster bildet nach O. die Grenze der Gemeinde Kayhude. Schule besteht seit 1864. Seit 1882 wird die Milch per Wagen nach Hamburg gefahren. Torfgräberei

findet noch statt, große Moore liegen im W. Während zur Zeit der Schiffahrt der Torf nach Hamburg verfrachtet wurde, wird er jetzt meistens von Bäckern der Umgegend abgeholt. Ein kleines Gehölz wird „die Horst" genannt. Vor etwa 15 Jahren ist Gemeindevertretung in Kayhude eingeführt.

Kisdorf, Amtsbez. mit den Gem. Bredenbekshorst, Hüttblek, Kattendorf, Kisdorf, Oersdorf, Sievershütten, Struvenhütten, Struvenborn, Winsen und dem fiskalischen Forstgutsbezirk Winsen, grenzt im N. an die Amtsbezirke Kaltenkirchen und Wahlstedt, O. Borstel und Nahe, S. Henstedt, W. Kaltenkirchen. Der Grundsteuerreinertrag ist mäßig hoch, im W. ein kleiner Teil höher, Wiesenverhältnis gut, es wird etwas Weizen gebaut, aber bedeutend mehr Roggen.

Kisdorf, Landgem. 16 km sö. von Bramstedt, an Chaussee von Kisdorf nach Ulzburg und Sievershütten. P. u. Ksp. Kaltenkirchen 4 km nw., ESt. Ulzburg 3 km sw. Areal 2454 ha, davon Acker 1904 ha, Wiesen 175 ha, Weiden 35 ha, Hölzung 229 ha. Reinertrag 35088 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 15,60 ℳ, Wiesen 20,91 ℳ, Hölzung 6,69 ℳ. 139 Wohng., 791 Ew. 226 Pf., 1368 R., 6 Schafe.

Gemeindevorsteher: Johann Biehl.

Das große Dorf liegt geräumig und regellos gebaut zu beiden Seiten der Chaussee, welche von der Kaltenkirchen—Ulzburger Chaussee in Richtung W.—O. zur Segeberg—Hamburger geht. Ein bedeutender Teil der Gemeinde ist Kisdorfer Wohld, 3 km ö. entfernt, außerdem eine größere Zahl von Ausbauten. In Kisdorf zweiklassige Schule, Holzsägerei mit Dampfbetrieb, Mühle, Meierei, 4 Wirtshäuser, 14 Handwerker. 1 Besitzstelle über 100 ha, 7 von 50—100 ha, 9 von 25—50 ha, 28 von 1—25 ha, 24 Häuser. Acker Mittelboden. Wiesen gut. Die w. Hälfte der Feldmark ist flach, die ö. waldig und bergig, wir finden hier Höhen von 91 m, hier ist der höchste Punkt im Kreis Segeberg. S. vom Dorf liegt ein Schlag Burgkamp und ö. von diesem an der Ulzburger Scheide ein anderer, Hillenkrüz genannt; ö. heißen 2 Schläge Strietkamp und „In den Bölen"; eine Wiese heißt Krambekswisch. Früher waren hier ansehnliche Hünengräber und Riesenbetten. — Kisdorferwohld, 40 Wohng., 226 Ew., liegt zerstreut in bergiger waldiger Gegend, s. das Gehege Endern, ein Bauernwald heißt Kisdorferwohld. Einklassige Schule, Schmiede, 2 Wirtshäuser. Ausgebaut: Kisdorfermühle s. von Kisdorf; Rugenviert sw., 1 größere und 1 kleinere Stelle; Heidkaten w., an der Chaussee Kaltenkirchen—Ulzburg, 2 Stellen; Grabkaten w., 2 Stellen; Rödieskate nw., Einzelstelle; Gräberhorst sö., 2 Stellen; Friedrichstal ö., Einzelstelle; Ostermannshörn nö., Einzelstelle.

Klein-Gladebrügge, Landgem. im Amtbez. Traventhal, 3 km s. von Segeberg, an der Chaussee Segeberg—Oldesloe. P., ESt. u. Ksp. Segeberg. Areal 439 ha, davon Acker 341 ha, Wiesen 70 ha, Hölzung 6 ha. Reinertrag 11070 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 27,21 ℳ, Wiesen 25,20 ℳ, Hölzung 7,71 ℳ. 34 Wohng., 195 Ew. 40 Pf., 230 R.

Gemeindevorsteher: R. Rottgardt.

Der Bischof Heinrich von Lübeck dotierte 1177 das St. Johanniskloster in Lübeck mit dem halben Zehnten in Klein-Gladebrügge, die andere Hälfte der Zehnten gehörte der Segeberger Kirche. Am 7. Dezember 1813 fand hier beim Rückzug der Dänen ein Gefecht statt (s. Bornhöved), man fand auf den Koppeln an der Landstraße 23 Leichen. — Auf dem Wege nach Groß-Gladebrügge steht ein vom Grafen Heinrich Rantzau im Jahre 1575 errichteter Gedenkstein mit

der Inschrift: Fridericus Rex — Henricus Rantzau 1575. Das Denkmal hat nicht mehr das Aussehen von früher, wie man es noch in Abbildungen findet. Beim Chausseebau wurde es zurückverlegt, dabei zersprengte und zerschlug man die daneben liegenden Felsblöcke und verwendete sie zur Herstellung eines in Zement gemauerten Sockels, auf welchem nunmehr der Gedenkstein ruht; die Bäume verschwanden auch. Somit hat das Denkmal aus alter Zeit an Schönheit eingebüßt.

Das jetzige Klein-Gladebrügge liegt zu beiden Seiten der Oldesloer Chaussee und an dem hier abzweigenden festen Wege nach Groß-Gladebrügge bezw. Traventhal. Auf dem Dorfplatz steht ein im Jahre 1897 errichteter Kaiser Wilhelm-Gedenkstein und eine Friedenseiche. Einklassige Schule, 1 Wirtshaus, Schmiede, 2 Weber, 6 Handwerker. Die Besitzer der Hufenstellen von 50—100 ha heißen: Johannes Vogt, F. Hamann, Richard Rottgardt und H. Müggenburg; 3 Stellen von 25—50 ha, 4 von 1—25 ha, 14 Häuser mit Gärten. Die Einkopplung der Feldmark erfolgte 1774. Der sogen. Vogtsteich 1½ ha groß wurde schon vor langer Zeit trocken gelegt und an 10 Eingesessene ausgeteilt; der dafür an die Staatskasse zu zahlende Kanon von 140 ℳ ist in eine Rentenbankrente umgewandelt. Das Terrain ist z. T. hügelig und wenig bewaldet; die 6 ha Hölzung gehören den Hufnern. W. fließt die Trave, an welcher die Wiesen liegen. Moor ist nicht da. Ziegelei liegt bei Mielsdorf. Produktion 1½ Millionen Steine; Mergellager von hohem Kalkgehalt, aus welchem der Mergel von Landleuten der Umgebung zur Aufbesserung der Ländereien abgefahren wird; beides gehört dem Ziegeleibesitzer H. Greve in Klein-Niendorf.

Klein-Niendorf, Landgem. im Amtsbez. Geschendorf, 2 km n. von Niendorf, an chaussierter Dorfstraße und an Chaussee Segeberg—Neustadt. P., ESt., Ksp. u. Schule Segeberg. Areal 584 ha, davon Acker 368 ha, Wiesen 63 ha, Hölzung 84 ha. Reinertrag 5293 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 9,93 ℳ, Wiesen 16,71 ℳ, Hölzung 8,52 ℳ. 48 Wohng., 298 Ew. 37 Pf., 145 R., 10 Schafe.

Gemeindevorsteher: F. Daniels.

Das alte Dorf besteht aus 6 Hufenstellen: 45 ha, 474 ℳ R., W. Sedemund; 65 ha, 729 ℳ, H. Rohlf; 46 ha, 660 ℳ, F. Kuchenbrandt; 59 ha, 633 ℳ, H. Ramm; 48 ha, 405 ℳ, Gastwirt J. Dill; 53 ha, 471 ℳ, F. Daniels; 94 ha, 201 ℳ, Hölzung und See, F. Souchon; 4 Katenstellen von 1—25 ha. Bei der Gastwirtschaft ist der Stand des Segeberger Schützenvereins, wo wöchentlich die Schießübungen abgehalten werden. Der übrige Teil der Gemeinde besteht aus einer Villenkolonie an der Segeberg—Neustädter Chaussee mit der neu angelegten Bismarck- und Keltingstraße, deren erste Häuser an der Grenze des Soolbadparkes 1895 erbaut wurden. Hier sind mehrere Pensionate, welche von Kurgästen aufgesucht werden, auch einige Wirtschaften und Baugeschäfte. Das frühere Bellevue am Großen Segeberger See ist abgebrochen und die Ländereien mit dem Soolbad vereinigt. Alle Festlichkeiten, wie Rennen, Tierschau und dergleichen werden auf dem Rennplatz abgehalten, welcher 1903 von der Stadt angekauft ist; er liegt 100 m weiter nach N. und grenzt an die Chaussee und den See. S. vom Dorf in den Klein-Niendorfer Wiesen entsteht durch Quellen ein kleiner Wasserlauf ohne besonderen Namen, welcher w. zur Trave fließt; hier sind einige Karpfenteiche angelegt, jetzige Besitzerin Frau Friederici in Klein-Niendorf. Die Ländereien der Gemeinde werden in der Richtung O.—W. von den seitens des verstorbenen Stadtrats Kühne ausgeführten Aufforstungen unterbrochen, welche etwa 75 ha

umfassen und in deren Mitte der 40 ha große Ihlsee liegt. Dieser zeichnet sich durch sandigen klaren Grund aus und ist daher nicht fischreich. In früheren Jahren wurde hier viel weißer Streusand gegraben und verkauft, doch haben die Grundbesitzer nach erfolgten Ablösungsverhandlungen nunmehr nur noch 2 Tränkstellen, von wo aus Sand gegraben und Eis gefahren werden darf. Der Ihlsee hat nur geringen Zufluß von den s. gelegenen Ländereien und fließt in n. Richtung in die Trave ab. — Im allgemeinen hat das Terrain einen flachen Charakter, bei der Trave, in deren Tal gute Wiesen liegen, etwas bergig. — Die Einkoppelung der Feldmark fand 1774 statt.

Klein-Rönnau, Landgem. im Amtsbez. Gleschendorf, 3 km n. von Segeberg, an der Chaussee Segeberg—Neustadt. P., ESt. u. Ksp. Segeberg. Areal 403 ha, davon Acker 358 ha, Wiesen 32 ha, Weiden 5 ha, Hölzung 8 ha. Reinertrag 6652 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 15,60 *M*, Wiesen 24,93 *M*, Hölzung 11,28 *M*. 48 Wohng., 235 Ew. 48 Pf., 221 R., 5 Schafe.

Gemeindevorsteher: Blunck.

Das Dorf liegt zu beiden Seiten der Chaussee und an der hier abzweigenden Landstraße nach Schlamersdorf, mitten hindurch fließt die Mühlenau, welche als Abfluß des Großen Segeberger Sees 1 km n. vom Dorf in die Trave mündet. 3 freie Plätze sind da, die Schule einklassig, 3 Gasthäuser, zehn Handwerker, einige Höker. Ganz große Besitzstellen sind nicht vorhanden: eine über 50 ha, 5 von 25—50 ha, 15 von 1—25 ha, 20 Häuser mit Gartenland. Die Gehöfte liegen beisammen, 4 s. nach Segeberg zu, ebenfalls die Gastwirtschaft „Zur Erholung." Die Wassermühle, Besitzer Wilhelm Kistenmacher, liegt an der Au, die Windmühle s. vom Dorf. Der Acker ist guter, grandiger Mittelboden, Wiesen ertragreich. Das Gelände ist z. T. bergig. Die Feldmark grenzt im N. an die Trave (Brücke), im O. an den 20 ha großen Klüthsee, welcher Eigentum der Stadt ist und z. T. von hiesiger, zum andern Teil von Rohlstorfer Feldmark umschlossen wird; im S. bildet der Große Segeberger See die Grenze, im W. die Kleine Niendorfer Gemarkung. Beim Klüthsee ist ein ehemaliges wüstes Stück Moorland von einem Herrn aus Hamburg in ein hübsches Besitztum mit Garten- und Obstbaumanlagen nebst Fischteichen umgeschaffen.

Krems I, vorm. Crempisz, Landgem. im Amtsbez. Leezen, 7 km sw. von Segeberg, an der Chaussee von Segeberg nach Altona. P. u. Ksp. Leezen, ESt. Segeberg. Areal 380 ha, davon Acker 289 ha, Wiesen 51 ha, Hölzung 18 ha. Reinertrag 5363 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 15,54 *M*, Wiesen 13,77 *M*, Hölzung 4,71 *M*. 14 Wohng., 107 Ew. 38 Pf., 200 R., 15 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hufner Heinrich Steenbock.

Das Dorf liegt zumeist an der Westseite der Chaussee, kaum 1 km w. fließt die Leezenerau, 1½ km sö. der Neversdorfer See. Größere Stellen: 69 ha, 961 *M* R., Heinrich Steenbock; 63 ha, 951 *M*, F. W. Asbahr; 66 ha, 973 *M*, P. R. Sievert; 64 ha, 940 *M*, E. G. Tonn; die fünfte ist parzelliert; 2 Stellen von 25—50 ha, 2 von 1—25 ha, 5 Häuser mit Gärten. Der Acker ist guter Sandboden, Wiesen gute Moorwiesen. Das Gelände bietet Abwechslung, größere Erhöhungen oder Böschungen erstrecken sich gegen die Wiesen und den See, an welchem in der Richtung nach Leezen Tannenhölzungen liegen, während zwischen Krems und Kükels Laubwald mit einzelnen Hochstämmen und Tannenschonungen sich hinzieht. Krems bildet mit Leezen und Heiderfeld eine Schulgemeinde, Schule ist in Leezen. In Krems 2 Pensionate für Sommergäste und 2 Handwerker.

Krems II, Landgem. im Amtsbez. Muggesfelde, 6 km nnö. von Segeberg, am Landweg von Warder bis Chaussee Klein-Rönnau — Schlamersdorf. P. und ESt. Segeberg, Ksp. Warder 2 km sö. Areal 521 ha, davon Acker 427 ha, Wiesen 62 ha, Weiden 15 ha, Hölzung 10 ha. Reinertrag durchschnittlich vom ha Acker 20,46 *M*, Wiesen 21,81 *M*, Hölzung 4,71 *M*. 37 Wohng., 204 Ew.

Gemeindevorsteher: Suhr.

Die Ortschaft hieß vormals Krempizse; auch scheint hier ein Adelssitz gewesen zu sein, nach welchem Johannes und Sten v. Krempizse genannt werden. — Die Gemeinde liegt sehr zerstreut, das eigentliche Dorf an der Südseite des 11 ha großen Kremser Sees, welcher zum Gutsbezirk Grönwohld gehört. Im Dorf einklassige Schule an dem nach Warder führenden Wege, Meierei, 1 Kaufmann. Ausgebaut: Warderbrück 1 km sö. am Wege nach Warder, 3 Stellen, 1 Wirtshaus; Söhren, 7 Wohng., 48 Ew., zerstreut im Felde, etwa 1 km entfernt; Mittelsfelde, 4 Wohng., 10 Ew., an der Chaussee von Klein-Rönnau nach Schlamersdorf; Schönböken, 3 Wohng., 16 Ew., an der Chaussee, 2 km entfernt; Fahrenwohld 2 km w., 2 Einzelstellen; Fahrenhorst, 4 Wohng., 17 Ew., 3 km sw., ganz an der Grenze. Die Ländereien sind gut und größtenteils grandiger Lehmboden. Im S. bildet die Trave die Grenze.

Kükels, Landgem. im Amtsbez. Bebensee, 8 km sw. von Segeberg, durch Chaussee verbunden. P. Leezen, ESt. u. Ksp. Segeberg. Areal 843 ha, davon Acker 662 ha, Wiesen 123 ha, Hölzung 12 ha. Reinertrag 13 699 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 17,64 *M*, Wiesen 15,42 *M*, Hölzung 7,32 *M*. 37 Wohng., 256 Ew. 72 Pf., 453 R., 50 Schafe.

Gemeindevorsteher: F. Tödt.

Das Dorf Kukelze soll vormals an der Todesfelder Scheide gelegen haben und gehörte zum Segeberger Kloster; es enthielt 9 Vollhufen, 2 Halbhufen, 3 Katen mit und 7 ohne Land und 6 Anbauerstellen. Die Erbpachts-Wassermühle gehörte ebenfalls zum Segeberger Kloster und nach einer Urkunde aus dem Jahre 1492 von Wilhelmus, Procurator des Klosters, wurden die Eingesessenen in Kükels und Leezen als Zwangsgäste dieser Mühle beigelegt, wogegen der Müller eine gewisse jährliche Kornabgabe an das Kloster leisten mußte. — Das Dorf Kükels ist N.—S. gebaut und liegt 1 km s. vom Südende des Mözener Sees, ö. nahe fließt die Leezenerau in den See, dessen Ausfluß die Mözenerau ist, welche in die Trave mündet. Am 4. Juni 1866 brannte das Dorf vollständig nieder und wurde in demselben Jahre wieder aufgebaut. Einklassige Schule, 45 Kinder, Spar- und Darlehnskasse, Meierei, 1 Wassermühle, Besitzer Alfred Cornehls, 1 Windmühle, 2 Handwerker, 1 Kaufmann. Hufenstellen: 93 ha, 1600 *M*, F. Tödt; 76 ha, 1450 *M*, C. Harder; 75 ha, 1425 *M*, August Rickert; 74 ha, 1400 *M*, Hans Peisen; 5 andere von 50 bis 100 ha, 3 von 25—50 ha, 6 von 1—25 ha, 5 Häuser. Der Acker ist gut, Wiesen ertragreich. Das Terrain ist vorwiegend flach und waldig, namentlich sind die Ufer des Sees (s. Mözen) mit Gehölz bestanden. Im Felde sind noch mehrere Hünengräber, andere sind in den 1860er Jahren geöffnet, man fand u. a. ein goldenes Armband und ein bronzenes Schwert. Neuerdings ist beim Pflügen ein eherner Topf mit Asche und Knochenresten zutage gefördert.

Kuhlen, Kanzleigut, Gutsbez. im Amtsbez. Rickling, 12 km nw. von Segeberg, 3 km ö. von Ricklingen, am Landweg Rickling—Kuhlen—Daldorf. P., ESt. u. Ksp. Rickling (früher Ksp. Segeberg). Schule in Daldorf. 1 Wohng., 32 Ew.

Gutsvorstand: Schumacher.

Ehemals lag hier ein Dorf, vielleicht mit einem Adelssitz, nach welchem die untergegangene Adelsfamilie v. Kule sich genannt haben mag; 1305 ward es von Johann Walstorp und seinem Bruder Otto an das Segeberger Kloster verkauft, und nach einer Urkunde des Königs Christian I. gehörte die damals schon wüste Feldmark „tho Kulen“ noch diesem Kloster. Später wurde hier ein Hof angelegt, welchen 1791 Hundt besaß; 1802 H. Westerwiek; 1804 G. H. Bokelmann, unter dem es 1816 zum Konkurs kam; 1817 H. Scheel; 1824 Madame Schlüter; dann der Geheimrat v. Buchner, der es an C. Völkers für 12 000 ℛ v. Ct. verkaufte; von diesem kaufte es 1839 F. Langenheim für 19 000 ℛ v. Ct.; 1840 Fr. Kaehrn für 22 000 ℛ v. Ct.; 1846 Jakob Lantz für 26 700 ℛ v. Ct.; 1852 Bruno Lantz für 20 000 ℛ v. Ct.; 1854 erstand es der Advokat Kürschner zu Rendsburg aus dem Konkurs für die dortige Sparkasse für 9687 ℛ. — Etwa 120 Tonnen aus dem Kuhlener Moor wurden vor längerer Zeit an die umliegenden Dörfer sowie an die Güter Perdöl und Schönböken verkauft. Früher wurde mit einigen Unterbrechungen, angeblich mit gutem Erfolg die Branntweinbrennerei betrieben. Das Wohnhaus brannte 1816 ab. — Somit hat ein häufiger Wechsel der Besitzer stattgefunden, welche entweder den Raubbau betrieben und das Gut herunterwirtschafteten, oder viel Kapital mit der Anlage von Moordämmen, Kunstwiesen, Anpflanzungen hineinbrachten. Zeitweilig ist auch Torfgewinnung in starkem Maße betrieben. Aus neuerer Zeit ist zu berichten, daß 1871 E. A. Wriedt aus Altona das Gut für 96 000 ℳ kaufte und 1888 für 100 000 ℳ weitergab; nun wechselten die Besitzer wieder in rascher Folge, bis das Gut mit allem Inventar am 22. Oktober 1906 für 200 000 ℳ von dem Landesverein für Innere Mission erworben wurde, um das Arbeitsgebiet der Fürsorgezöglinge des Burschenheims Rickling zu erweitern. Gesamtareal 256 ha, davon hoher Acker 63 ha, Hölzung 25 ha, abbaufähiges Moor 74 ha, Rest Wiesen, Weiden, Moordämme. Reinertrag 564 ℳ. 12 Pf., 90 R. Auf dem hohen Acker werden Roggen, Kartoffeln und Runkelrüben angebaut; auf den Moordämmen Roggen, Bohnen, Gerste, Hafer, Klee. Geplant wird, das Moor abzubacken und Wiesen und Weiden herstellig zu machen, um die Weidewirtschaft stärker zu betreiben. Zur Zeit sind 25 Fürsorgezöglinge hier untergebracht und etwa 15 kommen täglich vom Burschenheim Rickling zur Arbeit. Der Maschinentorf ist von ausgezeichneter Qualität. Der hohe Acker enthält Sandmergel.

Leezen, Amtsbez. mit den Gem. Groß-Niendorf, Heiderfeld, Krems I, Leezen, Neversdorf und Tönningstedt, grenzt im N. an Amtsbez. Bebensee, O. und S. Kr. Stormarn, W. Amtsbez. Borstel. Der Grundsteuerreinertrag ist mittelhoch, es wird mehr Roggen als Weizen gebaut, auch Gerste, Rüben und etwas Buchweizen.

Amtsvorsteher: Hufner Heinrich Steenbock in Krems I.

Leezen, Kirchdorf 10 km ssw. von Segeberg, an Chaussee Segeberg—Hamburg, ebenfalls Chaussee in w. Richtung nach Kaltenkirchen, Bramstedt, und in ö. Richtung nach Oldesloe. P. u. Ksp. Leezen, ESt. Oldesloe 12 km sö. — Areal 623 ha, davon Acker 513 ha, Wiesen 96 ha, Hölzung 5 ha, Reinertrag 12 923 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 21,72 ℳ, Wiesen 19,59 ℳ, Hölzung 3,06 ℳ. 81 Wohng., 501 Ew.

Gemeindevorsteher: Hufner Adolf Hildebrandt.

Das Dorf Leseinghe, auch Letzinge, gehörte nach einer Bestätigungsurkunde des Königs Christian I. mit der Kirche zum Segeberger Kloster. —

Das Dorf besteht aus 3 Teilen. Die Kirche, Prediger- und Küsterhaus nebst 1 Halbhufe und 2 Katen heißen eigentlich Leezen; 6 Vollhufen, 2 Halbhufen und 5 Katen gegen N. heißen Budorf; 3 Halbhufen, 1 Viertelhufe und 5 Katen gegen S. heißen Camp. Im 17. Jahrhundert ist die Gemeinde nach der Güte des Bodens in Distrikte aufgeteilt und vom Landmesser Cersovius regelrecht vermessen. Am See waren unlängst (vielleicht jetzt noch) Spuren einer ehemaligen Burg, deren letzte Besitzer Sievert v. Reverstorf, Horn v. Siegeberg und Michael v. d. Helle gewesen sein sollen; diese 3 adl. Junker haben dem Leezener Pastorat einen bedeutenden Strich Landes geschenkt, welche noch gegenwärtig Papenholm und Papenwissen genannt werden. — Die ehemals vorhandenen Hünengräber mit großen Steinen und Grabkammern sind abgetragen; in einem ist ein goldenes Armband mit einer 1 Fuß langen Kette und abgebrochenem Bronzeschwert gefunden, ferner viele Urnen, aber nur 2 sind erhalten. Vor längeren Jahren ist in einem Wiesental ein 20 Fuß langer und 4 Fuß dicker Eichenstamm zu Tage gefördert; im Fredesdorfer Moor sind große föhrene Stangen gefunden und dazwischen ein sehr schöner scharf geschliffener Flintstein von 10 Zoll Länge. Sachverständige haben sich dazu geäußert, daß der Untergang dieser Wälder 300 Jahre vor Christo infolge eines sogenannten Cimbrischen Sturms erfolgt sei. — Das jetzige Kirchdorf Leezen liegt einige hundert Meter w. vom Westende des Neversdorfer Sees; die Höfe und Häuser an beiden Seiten der Chaussee und zum größten Teil an der in nw. Richtung abzweigenden Dorfstraße, die Kirche ziemlich in der Mitte an der Westseite der Chaussee. Die Kirche ist an Stelle der alten, welche 1198 dem Kloster Segeberg gehörte, in den Jahren 1868/69 neu erbaut, Ziegelsteinbau mit Pfannen gedeckt, der alte mit Brettern umkleidete Turm ist mit Brandmauer in das Schiff eingezogen und ragt mit dem Dach hervor; im Turm 3 Glocken, welche abgestimmt einen guten Klang haben. Der Berichterstatter Gemeindevorsteher Möller, 85 Jahre alt, bemerkt dazu: „Die alte Kirche, über deren Zeitalter keine Angaben vorliegen, stammte wahrscheinlich aus dem 11. Jahrhundert und war aus gewöhnlichen Feldsteinen aufgebaut, allerdings etwas baufällig, hätte sich aber noch reparieren lassen, und ist es eigentlich zu beklagen, daß sie abgebrochen und nicht als ein würdiges Altertum erhalten ist. Der kirchliche Stil war besser als der neue, welcher viel zu wünschen übrig läßt." Altar interessant, mit guter alter Bemalung, die Reliefs zeigen Abendmahl und Kreuzigung (1650). Gutes Gestühl und gute Orgel. Das Innere der Kirche ist hell. Pastorat Ziegelsteinbau mit Pfannen gedeckt. 60 ha Kirchenland sind parzellenweise verpachtet. Der Prediger wird vom Konsistorium präsentiert und von der Gemeinde gewählt. Zweiklassige Schule hat etwas Land, erster Lehrer zugleich Organist, 140 Kinder. Spar- und Darlehnskasse, Meierei, Windmühle, Brennerei und Brauerei mit Dampfbetrieb, 3 Wirtshäuser, 2 Pensionate, 1 Arzt, 3 Kaufleute, 30—40 Gewerbetreibende bezw. Handwerker. Frauenverein, Armenhaus. Vollhufen: 45 ha, 960 *M* R., Gustav Steinmatz; 46 ha, 1047 *M*, Ed. Wittern; 42 ha, 906 *M*, August Reher; 46 ha, 1014 *M*, Heinrich Möller; 44 ha, 894 *M*, Chr. Steuder; 46 ha, 1080 *M*, Adolf Hildebrandt; 5 Halbhufen von 25—50 ha, 1 Drittelhufe, 2 kleine Hufen, 2 Anbauer mit 4 ha und 2 ha, 64 Eigenkätner. Die Ländereien sind gut, Wiesen moorig und gut, ein Teil Stauwiesen; es werden mehr Dauerweiden ausgelegt. — Zur Förderung des Obstbaus sind vom Kreise und von der Landwirtschaftskammer namhafte Beihilfen gewährt und viele Anpflanzungen ausgeführt. Das Gelände ist vorwiegend eben, die Koppeln durch starke dichte

Knicks aus Haseln und Hainbuchen eingefriedigt, 2 kleinere Hölzungen Bocksberg und Lilienberg genannt (5 ha groß), liegen auf einer Anhöhe mitten in den Wiesen, so daß die Belegenheit des Orts, welcher auch eine Badeanstalt im See besitzt, günstig und hübsch ist und auch erholungsuchende Fremde herführt. — Der Abfluß des Neversdorfer Sees (s. d.), auch Leezener See genannt, 2½ km lang O.—W. und einige hundert Meter breit ist die am Westende austretende und an der Ostseite des Dorfes vorbeifließende Leezenerau, welche in den 4 km n. entfernten Mözener See fällt. Tannenhölzung erstreckt sich von Leezen nach Krems.

Lentföhrden, Landgem. im Amtsbez. Kaltenkirchen, 5 km s. von Bramstedt, an Chaussee Kiel—Altona, Abzweigung der Chaussee nach Ochsenzoll. P. u. ESt. Lentföhrden, Ksp. Kaltenkirchen. Areal 2131 ha, davon Acker 845 ha, Wiesen 162 ha, Weiden 13 ha, Hölzung 125 ha. Reinertrag 7310 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 4,83 *M*, Wiesen 1218 *M*, Hölzung 6,03 *M*. 65 Wohng., 370 Ew. 65 Pf., 472 R.

Das Dorf liegt zu beiden Seiten der Chaussee und ist namentlich nach der Westseite ausgebaut. 1901 brannten 9 Häuser nieder, seit der Zeit sind einige 30 neue Gebäude entstanden, so daß der Ort ein gefälliges Aussehen gewonnen hat. Schulhaus mit Lehrerwohnung neu, 1 Dampfmühle, 2 Meiereien, Bahnhofswirtschaft und Gastwirtschaft, Schmiede, 7 Handwerker. 1 homöopatischer Praktiker. Größere Besitzstellen (Hufen): 191 ha, 610 *M*, Hinr. Böge; 160 ha, 580 *M*, Jakob Ratjen; 137 ha, 640 *M*, Wilhelm Böge; 140 ha, 560 *M*, Hans Wulf; 130 ha, 400 *M*, Hinrich Pohlmann; 3 Stellen von 50—100 ha, 6 von 25—50 ha, 27 von 1—25 ha, 13 Häuser. Die Ländereien sind mittelmäßig. Der aus dem Großen Lentföhrdener Moor kommende Krummbek fließt durch das Dorf an der SO.-Seite (Chausseebrücke und Eisenbahnbrücke) und mündet 2 km nö von Lentföhrden in die Ohlau. Ein größeres Gehölz, Lentföhrdener Wohld, zieht sich im O. an der Schmalfelder Grenze entlang. Der Fiskus hat größere Aufforstungen mit Tannen vornehmen lassen. Von einzelnen Bauern werden kleinere Flächen Heidelandes kultiviert. Torf wird hauptsächlich nur zum eigenen Gebrauch gegraben. Das Terrain ist im O. hügelig und waldig, im W. liegen große Moor- und Heideflächen. In der Feldmark sind einige Hünengräber. Im NW. Triangulationspunkt Grützberg 38 m.

Margarethenhof, adl. Gut im Amtsbez. Pronstorf, 8 km onö. von Segeberg, 2½ km ssö. von Rohlstorf, am Landweg nach Rohlstorf, von da Chaussee nach Segeberg. P. u. ESt. Segeberg, später ESt. Westerrade der Linie Lübeck—Segeberg.

Historisches. Im Jahre 1662 wurde von Joachim v. Brockdorff auf Rohlstorf ein Hof errichtet auf der Koppel Wohlde, woselbst noch zu Danckwerth's Zeit ein Dorf Wohlde lag. Auf der betreffenden Stelle sind früher Ziegelsteine ausgegraben. Wohlde ist wahrscheinlich der Wald Travena der limes Saxoniae, und vielleicht hatte das schon von Helmold erwähnte ehemalige Adelsgeschlecht v. Wohlde (de Nemore) von diesem Ort den Namen. Auf der Margarethenhöfer Feldmark nach Pronstorf hin hat auch ein Dorf Brendeck gelegen (in der Nähe des Warder Sees an der Bißnitz), welches zu Pronstorf eingepfarrt war; man findet noch Ziegelsteine. Margarethenhof hatte dafür eine Kornabgabe entrichten müssen, welche abgelöst ist. Der Name Margarethenhof stammt von der Gemahlin des Erbauers Joachim v. Brockdorff: Anna Margarethe, geb. Rantzau. Nachher scheint der Hof in Verfall geraten zu sein, da späterhin sich dort nur eine Wassermühle und etwas entfernter eine Jägerwohnung

befanden, welche ebenfalls verschwanden. Einige alte Obstbäume gaben noch Kunde von der früheren Lage des Hofes. Als die Gebr. Jakob und Paul Roßberg 1797 das Gut Rohlstorf aus dem Nachlaß der Witwe des 1780 verstorbenen Detlev v. Brockdorff gekauft hatten, legten sie einen neuen Hof mit 7 Pfl. von Rohlstorf ab, der indessen zunächst keine Gebäude erhielt, wenigstens zeigt die Gutskarte von 1801 nur das Jägerhaus; die Gebäude wurden 1801 und 1802 auf der Koppel Wüstenhof errichtet und Paul Roßberg übernahm 1809 den Hof; der alte Name Margarethenhof wurde beibehalten. 1820 kaufte Hoyer v. Brackel das Gut Margarethenhof, welches inzwischen (wann?) in die Zahl der adl. Güter des Preetzer Güterdistrikts aufgenommen war. Der Margarethenhöfer Anteil der Rohlstorfer Hölzung: Rohlstorferwohld, etwa 115 Tonnen groß, ist 1825 nach Rohlstorf verkauft. 1834 war Gustav Cropp Besitzer, 1839 A. M. Stresow für 68000 ℛ︁ℳ︁ v. Ct.; 1854 ging es in den Besitz des Grafen Kuno zu Rantzow-Breitenburg über; 1859 kaufte das Gut Mare Andree Souchay; 1863 veräußerte L. T. Souchay das Gut für 176000 ℛ︁ℳ︁ an Wilhelm Stoltersoht aus Lübeck; 1898 Alfred Abraham Rieve.

Das jetzige Margarethenhof ist 278 ha groß, davon 40 ha Wiesen, 10 ha Holz, Reinertrag 6555 ℳ. Die Lage in der Nähe des Wardersees (2 km nö.), von Waldungen umgeben, ist schön. Die Bißnitz (Fischerei) fließt 1 km s. und fällt in den Wardersee; sie bildet die Grenze nach Pronstorf und Westerrade. Die in den letzten Jahren bemergelten Ländereien sind meistens Weizenboden und eignen sich besonders zur Gräsung. Große Kalklager liegen in der Feldmark. Das Wohnhaus liegt sehr hübsch am 8 ha großen Park, welcher sich durch schöne Bäume, namentlich uralte Eichen auszeichnet. Eine Etage, durchgehendes Frontispiz, 16 Zimmer, Pfannendach. Gute Wirtschaftsgebäude und 14 Arbeiterwohnungen beim Hof. Viehbestand: 24 Pf., 170 R.

Mielsdorf, Landgem. im Amtsbez. Geschendorf, 4 km sö. von Segeberg, etwas ö. der Chaussee von Stubben nach Segeberg. P., ESt. und Ksp. Segeberg. Areal 333 ha, davon Acker 285 ha, Wiesen 29 ha, Hölzung 5 ha. Reinertrag 9535 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 30,03 ℳ, Wiesen 30,99 ℳ, Hölzung 11,40 ℳ. 16 Wohng., 106 Ew. 24 Pf., 170 R.

Gemeindevorsteher: Bruhn.

Im Jahre 1249 verpfändete Graf Johann I. Milestorpe dem Bischof von Lübeck. Die Feldgemeinschaft wurde 1760 aufgehoben. Das kleine Dorf ist W.—O. gebaut mit kleiner Abzweigung nach NO. Besitzstellen: 60 ha, Fritz David; 20 ha, Johannes Spethmann jun.; 35 ha, Joh. Spethmann sen.; 20 ha, August Schötel; 3 ha, Adolf Brügge; 20 ha, Fritz Brügge; 67 ha, Chr. David; 55 ha, Chr. Bruhn; 25 ha, Chr. Stolten, sogen. „Scheidekrug" an der Lübecker Chaussee; außerdem 1 Wirtshaus im Dorfe. Das Terrain ist flach, ein kleines der Dorfschaft gehörendes Gehölz heißt Spornholz. Eine Au fließt ö. nach S. zur Trave, in welche sie s. von Traventhal mündet. — Die Mielsdorfer Feldmark wurde 1760 eingekoppelt, es war die erste Einkopplung im Amt Traventhal. (Schlesw.-Holst. Prov.-Berichte, 1. Bd. 2. Heft).

Mönkloh, Landgem. im Amtsbez. Weddelbrook, 5 km sw. von Bramstedt, am Landweg 1. Klasse von Bramstedt nach Hörnerkirchen. P. und Ksp. Bramstedt, ESt. Bramstedt und Wrist. Areal 731 ha, davon Acker 330 ha, Wiesen 52 ha, Weiden 120 ha. Reinertrag 2537 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 4,62 ℳ, Wiesen 13,59 ℳ, Hölzung 2,10 ℳ. 14 Wohng., 77 Ew. 33 Pf., 240 R., 180 Schafe.

Gemeindevorsteher: J. Runge.

Nach einer Sage sollen Mönche Ansgars oder Vizelins hier Niederlassungen gegründet haben, daher der Name. Das Dorf gehörte ursprünglich dem Bordesholmer Kloster, später kam es an Herzog Hans und zum Amt Bordesholm. Zwischen Bokel und Mönkloh haben viele Grenzstreitigkeiten geherrscht. — Das kleine Dorf ist SO.—NW. gebaut und hat sich in neuerer Zeit durch die Neubauten dreier Rentengüter am Wege Weddelbrook—Hörnerkirchen etwas ausgedehnt. — Es wird im S. und W. vom Forstgutsbezirk Hasselbusch begrenzt. Mönkloh liegt an einem bis 33 m aufsteigenden Höhenzuge, welcher beim Dorf von einem kleinen Tal durchbrochen wird, in welchem ein Bach ohne besonderen Namen fließt; er entspringt s. vom Dorf und fließt zur Bramau. Der Höhenzug ist Ackerland, s. davon Wiesen und Weiden, weiter s. noch beträchtliches Heideland (230 ha) und daran grenzt der fiskalische Forst und umsäumt mit seinen Fichten und Kiefern die Mönkloher Feldmark von O. nach W. Gutes Moor ist da, Torf wird für eignen Bedarf gegraben. Vom hochgelegenen Dorf übersieht man die Niederung des Stör—Bramautals mit dem dahinter liegenden bewaldeten Höhenzuge, der sich von Itzehoe nach Kellinghusen usw. erstreckt. In der Feldmark liegen einige uneröffnete Hünengräber. Größere Besitzstellen: 210 ha, 720 *M* R., J. Runge; 155 ha, 684 *M*, Eduard Meyer; 103 ha, 330 *M*, J. Thies; 76 ha, 96 *M*, Frau Kommerzienrat Körting, der Besitz ist größtenteils Heideland, grenzt an den Körting'schen Hof in Weddelbrook und ist wohl zur besseren Arrondierung angekauft; 1 Stelle über und 7 unter 25 ha.

Mözen, Landgem. im Amtsbez. Bebensee, 5 km sw. von Segeberg, an Chaussee Segeberg—Hamburg. P., ESt. und Ksp. Segeberg. Areal 773 ha, davon Acker 662 ha, Wiesen 78 ha, Weiden 3 ha, Hölzung 2 ha. Reinertrag 9951 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 15,60 *M*, Wiesen 18,36 *M*, Hölzung 2,76 *M*. 29 Wohng., 192 Ew. 67 Pf., 305 R., 47 Schafe.

Gemeindevorsteher: Vollhufner Ch. Teege.

Das alte Dorf Moitzing gehörte ehemals mit dem See dem Segeberger Kloster. Das jetzige Mözen liegt an der O.-Seite des Mözener Sees und ist S.—N. ziemlich langgestreckt gebaut. Einklassige Schule, 24 Kinder. 1 Kaufmann, ein Leinwandweber, Schmiede, drei Handwerker. Hufenstellen: 70 ha, 1113 *M* R., Adolf Soltwedel; 64 ha, 1041 *M*, Fritz Hagemann; 63 ha, 1026 *M*, Johannes Tödt; 65 ha, 915 *M*, Gustav Eggert; 53 ha, 969 *M*, Chr. Teege; 6 Halbhufen, 8 Eigenkatenstellen, 1 Fischerhaus, 1 Jägerhaus (Villa) ist von einem Herrn aus Hamburg, der die Jagd gepachtet hat, erbaut; im Chausseehaus wohnt der Chausseewärter. Die Ländereien sind mittelgut, die Mözener Wiesen galten früher für sumpfig, sind jetzt aber fest und gut. Auf der Gemarkung Fahrenkrug liegt ein Moorstück, auf welchem jeder Grundbesitzer seinen Bedarf an Torf graben läßt. — Der Mözener See ist $2^1/_4$ km lang S.—N., in der Mitte 1 km breit, an den Enden schmaler, Größe 133 ha; die Ufer sind z. T. hoch und bewaldet. Am S.-Ende mündet die aus dem 4 km s. entfernten Neversdorfer See kommende Leezenerau ein, während als Abfluß die Mözenerau in der Mitte des O.-Ufers den See verläßt und zur 3 km ö. fließenden Trave den Lauf nimmt. Der See gehört der Ww. Friderici in Klein-Niendorf, welche die Fischerei (Karpfen, Hechte, Aale, Brachsen, Barsche, Rotaugen) durch einen angestellten Fischer ausüben läßt. Zwischen Mözen und Herrenmühle a. d. Trave liegt in hügeliger Gegend der 42 m hohe Donnersberg.

Müssen, adl. Gut im Amtsbez. Wensin, 8 km nö. von Segeberg, an Chaussee von Segeberg nach Krems II, am Landweg von Krems II nach Müssen. P. Wensin, ESt. Segeberg, Ksp. Warder. 25 Wohng., 160 Ew.

Das Gut ist 1806 entstanden; ursprünglich bildete das Gut Göls (welches noch 1773 als eigenes Gut von 2 Pfl. in der Landesmatrikel stand und dieselben Besitzer wie Muggesfelde hatte und darauf an Wensin kam) einen Teil, während ein anderer Teil des jetzigen Gutes zu Wensin gehörte. Auf den Müssener Hofländereien (Koppel Burgkamp) lag mit einer Burg das adl. Gut Golevitz, Göls, welches der vergangenen Adelsfamilie von Wensin gehörte. Auch kommt 1303 die Familie Wensin unter dem Namen von Golevitz vor. 1349 wird Detlef Wensin von Golevitz erwähnt. Später wurde auf den Ländereien des vormaligen Golevitz der Meierhof Müssen angelegt. Die Besitzerin von Wensin, Demoiselle Schwerdtfeger (vgl. Seegalendorf, Kr. Oldenburg), verkaufte zu Anfang des vorigen Jahrhunderts den Hof an P. A. Butenschön für 70000 ₰ v. Ct. und 1806 wurde Müssen zum adl. Gut erhoben. 1853 C. Bokelmann 130000 ₰ v. Ct.; 1864 Schwerdtfeger-Wensin, 1870 Berckemeyer-Hamburg; 1890 v. Hildebrandt; 1891 J. G. Gleichmann; 1892 Oberstabsarzt Dr. Wendroth; 1896 der jetzige Besitzer Adolf Wendroth. Durch Ankauf vom Gute Wensin im Jahre 1901 wurde Müssen um 59 ha, davon 17 ha Ackerland und 42 ha Wasser, vergrößert. — Jetziges Areal 587 ha, 15801 ℳ R., davon befinden sich ca. 300 ha in Selbstbewirtschaftung, außerdem Hölzungen 100 ha, sie heißen: Rugenberge, Kaninchenhörsten, Hörsten, Hörstenbek, z. T. Hochwald, z. T. Laub-, Bruch- und Nadelwald. — Der Haupthof liegt 1 km n. vom Warder See in bergigem Terrain. Die Ländereien sind gut, die Wiesen nach erfolgter Melioration (Entwässerung) ertragreich. Vom Warder See gehören 42 ha zum Gut (vergleiche Pronstorf). — Der Gutshof ist regelmäßig angelegt; das Wohnhaus an der nach SO. gerichteten schmalen Seite des länglichen Vierecks ist 1882 erbaut, Park dahinter. An Wirtschaftsgebäuden sind vorhanden: Große Scheune, Kuhhaus und Pferdestall massiv mit weicher Bedachung, 2 Schweineställe mit Pappdach, Verwalterhaus und Meierei, letztere außer Betrieb, da die Milch nach Wensin geliefert wird; ferner Speicher, Wagenschauer, Maschinenschuppen, Treibhaus, einige kleinere Gebäude; elektrische Zentrale für Licht- und Krafterzeugung massiv mit Schieferdach. Viehbestand: 25 Pf., 152 R. In der Gemarkung Muggesfelde liegt eine Moorparzelle, auf der jährlich 300000 Soden Torf gewonnen werden. — Albrechtshof 2½ km n. von Müssen, 109½ ha, davon 5½ ha Wiesen, Pächter E. Prieß. Wohnhaus massiv mit Ziegeldach, 3 Wirtschaftsgebäude, 8 Pf., 41 R. — Göls, w. von Müssen am See belegen (Historisches s. w. o.), 2 Pachthufenstellen, zusammen 70 ha. Vom jetzigen Besitzer sind 2 Hufenstellen in der Gemeinde Krems II in Größe von 102 ha angekauft. Schlagberg, 1½ km nw., Schmiede und Gastwirtschaft mit 2 ha Land; Wegekaten ö. am Wege von Müssen nach Garbek; die Rugenbergskate ist abgebrannt und nicht wieder aufgebaut.

Muggesfelde, Amtsbez. mit den Gutsbezirken Muggesfelde und Grönwohld und den Gem. Krems II und Nehms, grenzt im N. an Amtsbez. Stocksee und Seedorf, O. Wensin, S. Pronstorf, W. Blunk. Der Grundsteuerreinertrag ist im S. und O. höher als im N. und W., es wird mehr Roggen als Weizen gebaut, auch viele Rüben und Buchweizen.

Amtsvorsteher: Gutsbesitzer Böckmann, Grönwohld.

Muggesfelde, adl. Gut 10 km n. von Segeberg, an Chaussee von Segeberg nach Schlamersdorf, am Landweg von Freudenberg nach Tensfeld. P. und

Ksp. Schlamersdorf, Posthilfsstelle Freudenberg, ESt. Segeberg, voraussichtlich bald Tensfeld oder Blunk. — Muggesfelde wird zuerst 1249 als Dorf bezeichnet und gehörte einer Adelsfamilie v. Muckelsvelde; 1303 wird der Knappe Emecke Muckelsvelde erwähnt. Spätere Besitzer waren: 1473 Hennecke v. Buchwaldt; 1580 wurde Otto v. Buchwaldt beim Stocksee von seinen Untergehörigen erschlagen; 1694 J. v. Ahlefeld zu Wandsbek; 1753 wurde das Gut an Wildens aus Hamburg verkauft. Eine Glashütte ist um Mitte des 18. Jahrhunderts eingegangen. 1770 Henning v. Rumohr, der es 1778 an den Generalleutnant v. Moltke verkaufte; 1783 der Lizentiat G. L. Bokelmann; 1793 J. W. Pauly; 1803 Matthias Doster; 1807 Kirchspielvogt Matthiessen, dann dessen Witwe; es folgte ein anderer Doster. 1807 wurde der Meierhof Grönwohld vom Gut abgelegt und verkauft, verblieb aber zunächst unter der Gerichtsbarkeit von Muggesfelde. 1820 kaufte das Gut S. Tamm, 1854 folgte dessen Sohn S. P. Tamm; um die Mitte der 1860er Jahre Emil Hölck; 1891 Ed. Moll aus Hamburg; 1899 H. W. Blohm. — Der Haupthof mit schönem Park, der viele alte Bäume, u. a. 2 5—600jährige Eiben enthält, hat eine besonders anmutige Lage an der W.-Seite des 40 ha großen Muggesfelder Sees, dessen Abfluß die Tensfelderau ist. Sodann gehört zum Gut der 1 km ö. entfernte Nehmser See, $1^1/_2$ km lang NW.—SO., einige 100 m breit, ca. 23 ha groß; ferner der halbe Blunker See. Die Fischerei in letzterem verpachtet, in den anderen Seen selbst betrieben. Areal ca. 624 ha, davon 352 ha Acker, 80 ha Moor, 70 ha Wasser, 62 ha Wiesen, 60 ha Wald. Reinertrag 8900 *M.* Die Ländereien und Wiesen sind gut, die Hölzungen Holzkoppel und Hornbrok haben Laub- und Tannenwald. Torfgräberei wird durch Dampfmaschine betrieben. Das Terrain ist wellig, waldig und seenreich, daher landschaftlich schön zu nennen; von einigen erhöhten Punkten weite Fernsicht. — Das ansehnliche Wohnhaus stammt aus dem Jahre 1721, hat gewölbtes Souterrain, 2 volle Etagen, der mittlere Teil der Frontseite bildet eine grade Fläche mit Giebel, während im übrigen das zweite Stockwerk etwas zurückgeneigt ist und mit dem großen Satteldach aus Schiefer französischen Geschmack zeigt. Das Innere sehr geräumig mit alten Stuckdecken, ein ebensolcher großer elliptischer Saal zeichnet sich durch die reiche Ornamentik und das Ebenmaß der Verhältnisse aus. Baumgruppen umgeben den Hof. Park und Garten mit Gewächshaus. Massives schönes Torhaus mit Schlaguhr, 4 Scheunen und 1 Feldscheune, Kuhhaus, 2 Getreidespeicher, Meierei mit Dynamomaschine und Schrotmühle, 3 Schweineställe und kleinere Gebäude, welche alle vom Vorbesitzer renoviert und mit elektrischem Licht und Wasserleitung versehen sind. Arbeiterwohnungen liegen meistens nahe beim Hof, z. T. in Freudenberg und eine am Hornbrook, einer frühern Ziegelei. — Freudenberg, $1^1/_2$ km s., Arbeiterwohngebäude, Schmiede und Krug.

Nahe, Amtsbez. mit den Landgem. Nahe, Itzstedt und Kayhude, grenzt im N. an Amtsbez. Borstel, O. und S. Kr. Stormarn, W. Amtsbez. Henstedt und Kisdorf. Der Grundsteuerreinertrag ist nicht hoch, Wiesenverhältnis gut, es wird wenig Weizen und Gerste gebaut, viel Roggen und etwas Buchweizen, viele Rüben und Hafer.

Amtsvorsteher: Halbhufner Rudolf Gäth.

Nahe, Landgem. 20 km sw. von Segeberg, an der Chaussee Segeberg—Hamburg, am Landweg von Nahe nach Bramstedt. P. und ESt. Nahe (Bahn Oldesloe—Barmstedt—Elmshorn), Ksp. Sülfeld 6 km ö. Areal 1036 ha, davon Acker 717 ha, Wiesen 185 ha, Weiden 72 ha, Hölzung 4 ha. Reinertrag

14001 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 14,19 ℳ, Wiesen 19,02 ℳ, Hölzung 1,95 ℳ. 90 Wohng., 569 Ew. 92 Pf., 614 R.

Gemeindevorsteher: Halbhufner August Steenbock.

Das bedeutende Dorf liegt mit dem größern Teil an der Westseite der Hamburger Chaussee und der hier abzweigenden Chaussee nach Ulzburg. Ein Mühlenteich ist da. Zweiklassige Schule, Mühle, 3 Wirtshäuser, 16 Handwerker, 3 Kaufleute. Besitzstellen: 136 ha, 1980 ℳ R., Johannes Hüttmann; 107 ha, 1330 ℳ, Rudolf Hüttmann Ww.; 84 ha, 1300 ℳ, Johannes Tidow; 82 ha, 1000 ℳ, Johann Wrage; 62 ha, 900 ℳ, Rudolf Finnern; 43 ha, 760 ℳ, Rudolf Gäth; 6 Stellen von 25—50 ha, 21 von 1—25 ha, 22 Häuser mit Gartenland. Die Ländereien sind Mittelboden und genügend entwässert, ein größerer Teil niedrigen Areals ist zu Dauerweiden ausgelegt. Die Viehzucht tritt mehr in den Vordergrund, die Milch wird jetzt direkt nach Hamburg geliefert. Moore sind das fiskalische Grotmoor, das in Parzellen ausgelegte Sieversmoor und das Seemoor, welche genügend Torf liefern. Einige Koppeln heißen: Kabelskoppel, Neuenrögen, Seerögenshorst, Auf der Lohe, Dotterbek, Stubenbollenweg, Wielau, Rungrade, Im Wohld, Schwingelholz, Müssen, Herrenmühlen, Duvenwiese, Raland, Kleienkamp. Der Kr. Stormarn mit dem frühern Alsterkanal ist 2—3 km ö. entfernt.

Negernbötel, Wendisch-Botele, Landgem. im Amtsbez. Blunk, 7 km nw. von Segeberg, an Chaussee von Segeberg nach Neumünster. P. und ESt. Rickling, Ksp. Segeberg. Areal 1166 ha, davon Acker 713 ha, Wiesen 70 ha, Hölzung 36 ha. Reinertrag 3737 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 3,75 ℳ, Wiesen 10,56 ℳ, Hölzung 1,95 ℳ. 44 Wohng., 255 Ew. 54 Pf., 292 R., 3 Schafe.

Das Dorf zeigt sächsische Bauart, der Dorfplatz ist rund herum von Häusern eingeschlossen. Einklassige Schule. Spar- und Darlehnskasse, Meierei, 1 Wirtshaus, 2 Handwerker. Nahe am Ort ist eine Kiessieberei mit Hand- und Dampfbetrieb, Besitzer der Grube Caspersen & Ko. in Neumünster; etwa 40 Mann werden beschäftigt, das gewonnene Quantum, welches auf 30000 cbm angegeben wird, geht mittels Feldbahn an die Staatsbahn und von hier aus weiter. 2 Besitzstellen über 100 ha, 2 von 50—100 ha, 3 von 25—50 ha, 21 von 1—25 ha, 3 Häuser. Der Acker ist Sandboden, die besten Ländereien liegen in der Nähe des Dorfes. Gute Wiesen an der sogen. Faulen Trave, welche 1 km von Groß-Rönnau sich mit der Trave vereinigt. Noch viel Land liegt als Heide und Moor. Darüber wird berichtet: „Ackerland ist in genügender Menge vorhanden, die Heide ist einstweilen unentbehrlich, da sie als Streu verwendet wird." Eine Hölzung von 50 ha von Laub- und Nadelholz liegt sö. vom Ort, das Moor nw., Torf wird nur zum eigenen Bedarf gewonnen.

Rehms, Landgem. im Amtsbez. Muggesfelde, 10 km nnö. von Segeberg. P. u. Ksp. Schlamersdorf, ESt. Segeberg. Areal 463 ha, davon Acker 350 ha, Wiesen 53 ha, Weiden 36 ha, Hölzung 0,5 ha. Reinertrag 7094 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 17,10 ℳ, Wiesen 14,46 ℳ, Hölzung 7,50 ℳ. 43 Wohng., 225 Ew. 38 Pf., 232 R.

Gemeindevorsteher: Saggau.

Im Jahre 1220 wird hier ein Adliger Bulwold v. Remizze erwähnt und die Schlamersdorfer Kirche besaß hier ehemals $1^1/_2$ Hufen. — Die Gemeinde besteht aus einer größeren Anzahl von Einzelstellen. Die meisten sind frühere Erbpachtstellen von Muggesfelde und zu der jetzigen Gemeinde Rehms vereinigt. Die 10 Hufenstellen liegen alle getrennt. Als Mittelpunkt ist 1 Hufe, Hufner

Wulf, mit 3 Katenstellen und dem Schulhause anzusehen, welche am n. Ende des Rehms'er Sees liegen, welcher zu Muggesfelde gehört; Länge 1½ km NW.—SO., einige 100 m breit, Größe ca. 23 ha. Ö. liegt der 87 m hohe Voßberg mit Triangulationspunkt. Hohlegruft, 3 km ö. von Rehms, an der alten Landstraße von Eutin nach Segeberg, Hof von 54 ha, 1442 ℳ R., Stoltenberg; Kühlkamp s., 2 Hufen, zusammen 84 ha, 2268 ℳ; Ziegelkoppel 3 km s., Hufe von 30 ha; Ilkamp, 5 Katenstellen w. von Ziegelkoppel, am Ilsee 1½ ha groß und gehört zur Hälfte zweien Kätnern und zur Hälfte nach Blunk; Hornbrok, etwas weiter w. hinterm Gehölz Hornbrok (Muggesfelde), Hufenstelle und 6 Katenstellen. Hier hat in alter Zeit auf dem Schulzen'schen Grundstück am Muggesfelder See 1 Glashütte gestanden, wovon noch Spuren vorhanden; Muggesfelderheide, nw. von Hornbrok, an der Plöner Landstraße, 8 Katenstellen mit 46 ha Areal, hier fließt ein Bach vom Muggesfelder See, verbindet sich nachher mit der Tensfelderau und mündet in den Plöner See, auch soll hier eine Wassermühle gestanden haben; Voßberg n. von Muggesfelderheide, Hufe und zwei Katen, Terrain sehr bergig; Vorholz, n. von Voßberg, 2 Hufen, zusammen 60 ha, 1 Stunde von Rehms entfernt; „wir gehen jetzt die Landstraße nach Segeberg wieder zurück durch die Muggesfelderheide und treffen dicht vor dem Gutshof Muggesfelde die Überreste der frühern Muggesfelder Gastwirtschaft und Mühle, welche nach Brandfall nicht wieder aufgebaut und die Ländereien vom Gute angekauft sind"; Freudenberg, an der Segeberger Landstraße, am Rehmser See, 1 Hufe und 2 Katen. Schmiede und Gastwirtschaft gehören zu Muggesfelde; ö. vom See Katenstelle Lehmberg; eine frühere Stelle Seekoppel ist eingegangen.

Neuengörs, Landgem. im Amtsbez. Geschendorf, 6 km sö. von Segeberg, Postagentur und Haltestelle Altengörs, Ksp. Segeberg. Chaussierter Weg von Christiansfelde (Chaussee Segeberg—Lübeck) über Mielsdorf, Altengörs, Neuengörs bis Stubben. Areal 561 ha, davon Acker 486 ha, Wiesen 55 ha, etwas Gehölz. Reinertrag 17 118 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 32,91 ℳ, Wiesen 27,33 ℳ, Hölzung 8,19 ℳ. 36 Wohng., 192 Ew. 66 Pf., 350 R., 133 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hufner Ernst Schlätel.

Im Jahre 1332 schenkte Detlef Wensin 8 Hufen Landes von Nyen Gurtze zur Gründung einer Vikarie im Segeberger Kloster. — Das Dorf liegt ziemlich eng beisammen und gleichmäßig verteilt zu beiden Seiten der Straße, einklassige Schule, 35 Kinder, Genossenschaftsmeierei, 2 Wirtshäuser, davon 1 bei der nö. etwas abseits gelegenen Windmühle. Schmiede, einige Handwerker und 1 Krämer. Größere Besitzstellen: 116 ha, 3800 ℳ R., Ernst Schlätel; 76 ha, 2200 ℳ, Johann Lüthje; 51 ha, 1600 ℳ, Johannes Wulff; 50 ha, 1500 ℳ, Heinrich Dierksen; 49 ha, 1650 ℳ, Rudolf Lüthje; 44 ha, 1600 ℳ, Karoline Hamann; 3 andere von 25—50 ha, 5 von 1—25 ha, 22 Häuser. Ländereien sind gut. Das Terrain ist etwas hügelig und jede Koppel von Knicks umgeben; der Charakter der Gemarkung hat Ähnlichkeit mit dem des ö. Landstrichs. W. und ö. entstehen kleinere Bäche, welche nach SO. zur Trave fließen.

Neu-Erfrade, Forstgutsbez., gehört zur Oberförsterei Neumünster, liegt in n. Richtung um Rickling, von der Segeberger Eisenbahn bis zum Wege nach Kuhlen—Daldorf. Areal 1179 ha. Der Gutsbezirk wird gebildet aus den Ländereien der früheren Güter Neu-Erfrade und Kuhlen, welche seit 1882 bis jetzt vom Forstfiskus angekauft sind; und ferner aus der Arbeiterkolonie Rickling. Im Jahre 1901 ist auch der große Kavallerie-Exerzierplatz bei Gönnebek hinzugekommen. Der Bezirk bildet einen großen Aufforstungskomplex und ist größten-

teils mit Fichten und Kiefern aufgeforstet, die meist ein gedeihliches Wachstum zeigen. Gutsvorsteher ist Förster Schütze in Rickling; hat Dienstwohnung. Der Gutsbezirk selbst ist unbewohnt.

Ältere Geschichte: Neu-Erfrade war ein im Jahre 1814 erbauter Meierhof im Gute Erfrade, welcher 1831 in Erbpacht verkauft wurde, jedoch unter Jurisdiktion des Gutes blieb. Besitzer: 1831 Carstens; 1844 Kliefus; in demselben Jahre v. Mengershausen, der für den Hof und einige sonstige Ländereien 10000 ℛ︁ v. Ct. zahlte; 1847 Helene v. Mengershausen, geb. Gleim; 1851 Kraus auf Wittmoldt 4000 ℛ︁ v. Ct. und in demselben Jahre Professor Behn, Kiel, 5000 ℛ︁ v. Ct.; 1881 war verw. Frau A. Behn Besitzerin, damaliges Areal 324 ha, mit 918 ℳ R.

Neversdorf, Landgem. im Amtsbez. Leezen, 2½ km ö. von Leezen, 10 km s. von Segeberg, Chaussee führt von Neversdorf nach Segeberg und Oldesloe. P. und Ksp. Leezen, Tel. Neversdorf, ESt. Wakendorf 4 km ö. Areal 724 ha, davon Acker 518 ha, Wiesen 76 ha, Hölzung 10 ha. Reinertrag 10654 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 17,16 ℳ, Wiesen 20,22 ℳ, Hölzung 7,59 ℳ. 44 Wohng., 216 Ew. 67 Pf., 309 R., 96 Schafe.

Gemeindevorsteher: Danger.

Das Dorf liegt einige hundert Meter s. vom Neversdorfer See, es ist W.—O. gebaut, ein kleiner Teil liegt an einer s. parallel laufenden Nebenstraße. Einklassige Schule, 2 Zementsteinfabriken, 1 Wirtshaus, 6 Handwerker, 1 Kaufmann. Größere Besitzstellen: 76 ha, 1380 ℳ R., Adolf Harm; 68 ha, 1245 ℳ, Franz Reimers; 52 ha, 990 ℳ, Heinrich Rickert; 51 ha, 855 ℳ, Klaus Danger; 41 ha, 834 ℳ, Heinrich Rottgardt; 5 andere von 50—100 ha, 7 von 25—50 ha, 14 von 1—25 ha, 9 Häuser. Die Ländereien sind durchschnittlich gut. 4 ha sind noch Gemeindeland. Kleine Hölzungen gehören den Eingesessenen. Das Terrain ist z. T. bergig, 2 Anhöhen heißen Kamp mit Triangulationspunkt und Hohelieth, letztere in der Nähe der Trave mit schöner Aussicht über das Flußtal und die weitere Umgebung. Die Trave bildet die Grenze nach O., ein kleiner Bach mündet hier ein, bei Sühlen Brücke. Ausgebaut: Blocksberg, Stelle von 9 ha, August Rickert, 2 km nö. entfernt an der neuen Chaussee von Neversdorf über Bebensee nach Segeberg. Der Neversdorfer See gehört zum Gemeindegebiet, er ist 2½ km lang W.—O. und einige hundert Meter breit, Größe 84 ha, Eigentümer Kaufmann Johannes Tamm aus Hamburg, welcher die Fischerei verpachtet hat. Abfluß des Sees ist die Leezenerau, welche in den 4 km n. entfernten Mözener See fällt. Tannenhölzung erstreckt sich von Leezen nach Krems.

Nützen, Landgem. im Amtsbez. Kaltenkirchen, 6 km ssö. von Bramstedt, 1 km nö. der Chaussee Kaltenkirchen—Lentföhrden. P. Lentföhrden, ESt. Nützen (Linie Bramstedt—Kaltenkirchen—Altona), Ksp. Kaltenkirchen. Areal 1427 ha, davon Acker 613 ha, Wiesen 98 ha, Hölzung 25 ha. Reinertrag 5633 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 4,74 ℳ, Wiesen 11,97 ℳ, Hölzung 0,39 ℳ. 52 Wohng., 297 Ew. 68 Pf., 620 R.

Das Dorf erstreckt sich vom Kampener Mühlenteich von SO. nach NW., die Dorfstraße ist nicht chaussiert, die Schirnau fließt ö. und bildet die Grenze nach Kampen, sie wird bis zur Einmündung in die Ohlau die Mühlenau genannt. Die Brücke gehört zu Nützen. Zweiklassige Schule, 2 Wirtshäuser, 2 Kaufleute, 2 Handwerker. Größere Besitzstellen: 141 ha, 543 ℳ R., Hinrich Götsch; 80 ha, 400 ℳ, Jochim Thies; die Ziegelei z. Zt. außer Betrieb; 62 ha, 310 ℳ, Kasper Wrage; 50 ha, 300 ℳ, Hinrich Greick; 3 andere über

50 ha, 11 über und 21 unter 25 ha, 6 Häuser. Acker ist leichter Boden, wie überhaupt Nützen auf sandiger Höhe liegt, das Gelände senkt sich nach N. zur Schirnau. Wiesen sind gut. Ziemlich viel Land liegt noch als Moor und Heide, es wird aber manches urbar gemacht und aufgeforstet. Torf wird für eignen Bedarf gegraben. In der Feldmark sind kleine Tannenhölzungen. Ausgebaut: Brückenkate 1 km s., an der Chaussee, Einzelstelle; Lurup, ebenda, Gastwirtschaft; Springhirsch weiter s., Einzelstelle.

Oering, Landgem. im Amtsbez. Borstel, 15 km w. von Oldesloe, 1 km w. der Segeberg—Hamburger Chaussee. P. u. Ksp. Sülfeld 7 km sö., ESt. Nahe 4 km s. (Elmshorn—Oldesloher Bahn). Areal 481 ha, davon Acker 678 ha, Wiesen 120 ha. Reinertrag 15273 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 19,38 *M*, Wiesen 19,79 *M*. 82 Wohng., 525 Ew. 90 Pf., 450 R., 20 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hufner Heinrich Timm.

Das große Dorf ist in Richtung SO.—NW. gebaut und hat einen Ausläufer nach W., genannt Lohe, und einen nach O., genannt Karkheck. Im n. Dorfteil schöner von Linden umsäumter Platz mit der Meierei, im S. Spielplatz der Kinder mit Gedenkstein und Doppeleiche. Zweiklassige Schule, Dampfmühle, mehrere Handlungen und Gastwirtschaften, Schmiede, 12 Gewerbetreibende. Hufenstellen: 55 ha, 1200 *M* R., Friedrich Scheel; 53 ha, 1100 *M*, Hinrich Kruse; 52 ha, 1080 *M*, Chr. Moeck; 6 von 25—50 ha, 56 von 1—25 ha, 14 Häuser. Die Ländereien eignen sich zum Roggenbau. Fast jede Koppel ist durch Erdwall und Knick eingefriedigt. Mehrere Hünengräber. Vom 1. Mai 1907 ab sollte die halbe Milch per Wagen nach Hamburg geliefert werden. Ausgebaut: Oeringerdamm, 1½ km w., 2 Stellen an der Sievershüttener Scheide; Brunshorst, 2 km w., 3 kleine Stellen; früher lag am Itzstedter See eine kleine Stelle Seemoor, welche abgebrannt ist. Das dortige Weideland führt noch den Namen.

Oersdorf, Landgem. im Amtsbez. Kisdorf, 2 km ö. von Kaltenkirchen an der Chaussee Kaltenkirchen — Segeberg. P., ESt. und Ksp. Kaltenkirchen. Areal 668 ha, davon Acker 525 ha, Wiesen 104 ha, Hölzung 39 ha. Reinertrag 12022 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 19,08 *M*, Wiesen 24,06 *M*, Hölzung 8,85 *M*. 29 Wohng., 213 Ew. 48 Pf., 290 R.

Gemeindevorsteher: Ziegeleibesitzer Johann Schümann.

Das Dorf liegt zu beiden Seiten der Chaussee bis auf einige Ausbauten, u. a. die Ziegelei am Wege nach Winsen, ferner „Kraienhop," Arbeiterwohnung des Hofbesitzers G. Schümann und der nach Kaltenkirchen ausgebaute Hof von Gustav Böddinghaus. Durch das Dorf fließt der Kattbek und mündet 400 m w. vom Dorf in die Ohlau, welche nach Bramstedt zu fließt. 3 Brücken im Dorf und 1 außerhalb über die Ohlau. Oersdorf macht, wenn man sich von Kaltenkirchen nähert, einen freundlichen Eindruck, die Häuser sind meistens neu. Vor dem Schulhause steht eine gut gewachsene Friedenseiche. Bei der Besitzung des Amtsvorstehers M. Schümann befinden sich 6 künstlich angelegte 1 ha große Karpfenteiche. Einklassige Schule. 1 Wirtshaus, Schmiede, 2 Handwerker. Besitzstellen: 114 ha, 2400 *M* R., Gustav Schümann; 124 ha, 2500 *M*, Gustav Böddinghaus; 33 ha, 700 *M*, Johannes Schümann, Dampfziegelei; 77 ha, 1400 *M*, Heinrich Kröger; 43 ha, 800 *M*, August Kastorf, letzterer ist Besitzer der Stammstelle des 1906 parzellierten (115 ha großen) Schulze'schen Hofes. 2 andere Stellen über und 7 unter 25 ha, 5 Häuser. Halb Weizen- und halb Roggenboden. Terrain ziemlich eben, im sogen. Wohld waldig.

Pettluis, adl. Gut im Amtsbez. Rickling, 8 km nnw. von Segeberg, an Chaussee von Segeberg nach Bornhöved. P., ESt. u. Ksp. Segeberg.

Pettluis, vormals Patluse, Putluse, altdeutsch = Waldlisiere, war ein Meierhof von Rohlstorf. In alter Zeit soll Pettluis ein Dorf von 4 Hufen gewesen sein, welches 1249 vom Grafen Johann I. dem Bischof von Lübeck verpfändet wurde. Dann ward es niedergelegt und ein Hof errichtet, der zum benachbarten Gut Erfrade gehört hat. 1665 soll dieser Hof von Detlef Rantzau auf Erfrade an Detlef Brockdorff auf Rohlstorf geschenkt sein und nun zu diesem Gut gehört haben, bis er 1856 vom Grafen Kuno v. Rantzau-Breitenburg an Schütt verkauft wurde; es folgte Bürgermeister Hesse aus Friesland, dann Winkler und seit 1897 Ernst Helbing. Jetziges Areal 439 ha, davon Acker 180 ha, Wiesen 45 ha, Hölzung 77 ha, Weiden 65 ha. Reinertrag 2002 *M.* Ländereien sind Roggenboden mit guten anmoorigen Wiesen und Dauerweiden, manches Heideland ist bereits zu Wiesen und Weiden umgeschaffen und aufgeforstet; in den letzten beiden Jahren 20 ha, soll jedes Jahr mit 10 ha bis zu 100 ha insgesamt fortgesetzt werden. Torf wird für den Bedarf der Gutsinsten gewonnen. Das Terrain ist hügelig; sw. fließt die Brandsau und bildet nach Hamdorf die Grenze; ö. bildet die Blunkerau die Grenze nach Blunk. Die Auen vereinigen sich bei Brandsmühle und münden in die Trave $1^1/_2$ km w. von Groß-Rönnau. — Das Herrenhaus ist einstöckig mit einem Aufbau, Giebel über der Veranda, unten 11, oben 3 Zimmer. 1 Kuhhaus, 1 Pferde- mit Jungviehstall, 1 Scheune, 1 Getreideschuppen, 1 Schweinestall, 1 Maschinenschuppen. 9 Arbeiterwohnungen. Jägerhaus abgebrochen.

Brandsmühle, zum Gute gehörende Eigentumsstelle sö. von Pettluis. Die im Daldorfer Moore entspringende Brandsau bildet nach der Vereinigung mit der Blunkerau einen Teich von 30 ar und hat auch in trockner Zeit Wasser genug für den Mühlenbetrieb, welcher zum Schroten des Korns von Pettluis dient. Zur Mühle gehören $44^1/_2$ ha, Besitzer Emil Ebers zu Rade bei Rendsburg. Acker ist Roggenboden, Wiesen gut. 4 Pf., 2 R. 1 Wohnhaus, 2 Wirtschaftsgebäude.

Pronstorf, Amtsbezirk, umfaßt die adl. Güter Pronstorf, Rohlstorf, Margarethenhof, die Landgem. Eilsdorf, Wulfsfelde und Reinsbek, grenzt im N. an Gutsbezirk Wensin und Fürstentum Lübeck, O. Fürstentum Lübeck, S. Kr. Stormarn und Amtsbez. Geschendorf, W. Geschendorf. Der Grundsteuerreinertrag ist mittelhoch, die w. Hälfte niedriger, es wird mehr Weizen als Roggen gebaut.

Amtsvorsteher: Otto Graf zu Rantzau-Breitenburg.

Pronstorf, adl. Gut, umfaßt außer dem Haupthof die Meierhöfe Röfing und Diekhof, die Höfe Neukoppel, Verwalterhof Strukdorf, die Dörfer Strenglin, Goldenbek mit Abbauten und Kirchort Pronstorf. Gesamtareal 2657 ha. Grundsteuerreinertrag 69 859 *M*, davon Eigentum der Gutsherrschaft 2545 ha mit 67 867 *M*; vererbpachtet sind 22 ha, Eigentum der Kirche 1,3 ha, Pastoratland 30,6 ha, Organistenland 5,5 ha, Schule in Goldenbek 3,5 ha, Schule in Strenglin 3,7 ha, öffentliche Wege und Gewässer 46 ha und ein geringes für Landes-Triangulation. Im N. und teilweise im O. grenzt das Gut an das Fürstentum Lübeck; größte Ausdehnung von N. nach S. 8 km. 108 Wohng., 859 Ew. Auf dem Gutshof Standesamt für das ganze Kirchspiel, ausgenommen das lüb. Dorf Tankenrade.

Historisches: Pronstorf, früher Pronestorpe, ehemaliges Lehengut am Pronstorfer (Warder) See, war schon 1307 ein Rittersitz und wahrscheinlich

bereits im Besitz der v. Buchwaldt'schen Familie, welche 1367 als Eigentümer genannt wird. 1464 verkaufte Bertram v. Buchwaldt das Gut an den König Christian I. von Dänemark. 1495 besaß es König Johann, welcher Hinrich v. Ahlefeld um 1510 damit belehnte. Dessen Bruderstochter Anna v. Ahlefeld aus dem Hause Haseldorf brachte es ihrem Gemahl Hennecke v. Buchwaldt durch Kauf oder Erbschaft zu. Er besaß es um 1520 und starb 1547. Nach seinem Tode wurden Eilstorf und Wulfsfelde, welche bis dahin zu Pronstorf gehört hatten, als adl. Gut Wulfsfelde davon abgelegt. 1547 war Henneckes Sohn Detlev Besitzer von Pronstorf, der infolge einer Fehde mit seinem Bruder Lorenz auf Wulfsfelde nach seinem Gute Gramm im Schleswig'schen flüchtete; 1587 Detlefs Sohn Joachim, welcher sich 1627—1629 nach Lübeck zurückzog, weil das Gut auf Tillys Befehl während der Kriegsjahre mit Sequester belegt war. 1634 kam Joachims Sohn Kaspar, Amtmann von Segeberg, in Besitz. In dieser Zeit kontribuierte das Gut noch für 24 Pfl., 1652 für 26 Pfl., nachdem die beiden Struckdorfer Hufen hinzugekommen waren. Zum alten Roßdienst stellte es zwei reisige Knechte. 1669 wurde der Sohn Joachim Besitzer, nach dessen Tode 1678 seine Witwe und Kinder. Das Gut erbte 1686 Frau Magdalena v. Buchwaldt, geb. v. Rumohr, Witwe des Amtmanns v. Buchwaldt. In demselben Jahre verkaufte sie es ihrem zweiten Sohn Henning auf Helmstorf und Futterkamp für 52000 ℳ v. Ct. Nun blieb das Gut bei verschiedenen Mitgliedern der Familie v. Buchwaldt. 1773 Kaspar v. Buchwaldt auf Seedorf und Hornstorf und nach ihm der Sohn. 1823 des letzteren Sohn, Kammerherr und Landrat Kaspar v. Buchwaldt, welcher es bei seinem 1875 erfolgten Tode gemeinsam seiner Witwe, geb. v. Ahlefeld aus dem Hause Lindau, † 1887, und seiner einzigen Tochter Adelheid Luise, vermählt mit dem Grafen Otto zu Rantzau, Fideikommißherrn auf Breitenburg, hinterließ, welche sich z. Zt. im Besitz befindet. — Verschiedene Buchwaldt'sche Legate zu wohltätigen Zwecken sind vorhanden, ferner eines von den Erben des weiland Pastors v. d. Beck für die Armen. Auf Pronstorf ist ein ziemlich vollständiges Gutsarchiv mit einigen Nachrichten aus dem 30jähr. Kriege. — Die Hufenpächterfamilie Wendelborn ist urkundlich bereits vor 1535 im Gute wohnhaft. Aus der nicht mehr vorhandenen Familie Münter ging einer der ersten lutherischen Prediger an der Pronstorfer Kirche, Diedrich Münter † 1545, hervor. Weitere langjährige Hufnerfamilien: Behrens, Schmüser, Möller. Die Erbpachtmühle in Strenglin ist seit Mitte des 18. Jahrhunderts an die Familie Molt vererbpachtet.

Der Kirchort Pronstorf, zu welchem sämtliche kirchlichen Gebäude und der Krug (Gutswirtschaft) heute gerechnet werden, war ehemals ein Dorf, welches 1216 dem Kloster Segeberg eigen war. 1350 kaufte das Kapitel zu Lübeck die Hälfte des Dorfes, nämlich 3½ Hufen Landes für 200 ℳ Lübsch; die andere Hälfte des Dorfes hieß vermutlich Bovendorp und lag ö. auf den jetzigen Kirchenländereien. Die Kirche ist nach einer Inschrift im Turm im Jahre 1118 erbaut, 1198 wird sie als eine der Kirchspielskirchen des Klosters Segeberg, und gleich diesem zum Bistum Lübeck gehörend, genannt. Bis 1368 waren Flörkendorf und bis 1593 die Dörfer Lebatz und Grevenhagen hier eingepfarrt, alle 3 gehören jetzt zum Kirchspiel Ahrensböck. Die Kirche, ursprünglich Perone, Peronistorpe genannt, ist auf einer Anhöhe unfern des Sees anmutig gelegen. Sie ist teils aus Feldstein erbaut und in ihrem ältesten Teil romanischen Stils. Der weithin sichtbare runde 42,4 m hohe Spitzturm ist vielleicht das älteste an dem Bauwerk. „Sie ist (Haupt) ohne Zweifel von Vizelin (1149—54) gebaut und außerhalb des Fürstentums Lübeck die besterhaltene

haltene Vizelinkirche aus Feldstein. Der Chor ist (gotisch) in noch roherer Mauerarbeit aufs Doppelte verlängert. Das sogen. Leichenhaus, in welchem die Glocken hängen, ist erst nach Niederlegung eines älteren Leichenhauses 1891 an die Kirche angebaut. Unter der Kirche befindet sich ein Erbbegräbnis der v. Buchwaldt'schen Familie. Das Innere ist freundlich. Altar im Renaissancestil mit Kruzifix 1750 aus dem Kirchenvermögen errichtet. Kanzel mit Buchwaldt'schem und Reventlow'schem Wappen von Henning von Buchwaldt 1760 gestiftet. Sogen. Taufengel 1750 vom damaligen Pastor Hartung geschenkt. Orgel von 1869 von Markussen u. Sohn in Apenrade. Der Besitzer des Gutes Pronstorf ist Kirchenpatron und präsentiert 3 Prediger. Zur Kirche gehören außer den Friedhöfen das 1754 erbaute Pastorat mit Nebengebäuden und Garten, das Organistenhaus und die Kirchen- und Organistenländereien. Das Lehramt ist mit dem Organistenland verbunden. Die Schule ist einklassig.

Das Gut Pronstorf liegt in einer Gegend, welche durch den Wechsel zwischen flachem, niedrigen Terrain und Höhenzügen ein sehr anmutiges Bild landschaftlicher Schönheit darstellt. Ö. vom Ort Pronstorf findet sich ein Höhenzug von 40 m, von dem aus sich schöne Aussicht über den Wardersee und die ihn umgebenden Ortschaften und Waldungen bietet. Am Horizont sieht man den Segeberger Kirchturm und den Kalkberg. Von diesem Höhenzug senkt sich zunächst das Terrain, um dann allmählich wieder anzusteigen, bis zwischen den Höfen Röfing und Neukoppel die höchste Bodenerhebung im Gute mit 75 m erreicht ist. Von hier aus erblickt man die Türme Lübecks. Die Trave berührt den Gutsbezirk nur mittelbar eine ganz kurze Strecke an seiner nw. Grenze; von anderen fließenden Gewässern sind zu nennen die Bißnitz, der Goldenbek, Grundbach, Strukdorferbach und Strengliner Mühlenbach. Der zu Pronstorf gehörende Teil des Wardersees, Pronstorfer See genannt, ist 102½ ha groß. 362 ℳ R., Fischerei ist verpachtet, liefert Zander, Aale und Hechte. Der Seespiegel liegt 25,7 m über dem mittleren Stand der Ostsee. Einige kleine Teiche sind in Selbstbewirtschaftung. — Die Hölzungen, Areal 366 ha, liegen über den ganzen Gutsbezirk verteilt; sie heißen: Bornkampsgehege Lucienberg, reich an landschaftlichen Schönheiten, Seebrook, Eckmöhl, Wühren, Oholz, Parthienholz, Köhlen, Achterholz, Grund mit tiefer Schlucht, in welcher bei Kiesausgrabungen Muscheln, Versteinerungen u. dergl. gefunden sind; Hainholz, Löthen, Klingenbrook mit 2 Eichen, deren Alter auf 8—900 Jahre geschätzt wird. Auf der Feldmark befinden sich verschiedene zum Teil gut erhaltene Hünengräber.

Haupthof Pronstorf umfaßt 21 Wohngebäude und 4 unbewohnte Gebäude, 194 Ew., liegt am Landweg von Gnissau nach Reinsbek (jetzt im Bau befindliche Kreischaussee), dem Verbindungsweg zwischen der Chaussee Segeberg—Ahrensböck und Segeberg—Lübeck. P. Pronstorf, ESt. Segeberg, Ahrensböck. — Der Hof liegt am Südende des Wardersees (Ostseite), umgeben von teils hügeligem, teils waldreichem Gelände mit großen Wiesenflächen. Von den hochgelegenen Punkten schöner Blick auf den See, die Wälder und in die Ferne. Von der Höhe bei Neukoppel sieht man Lübeck liegen. Die Ländereien bestehen zum Teil aus 6 niedergelegten Hufenstellen des alten Dorfes Pronstorf. Das übrige Areal ist gerodetes Waldland: 534½ ha, größtenteils 1., 2. und 3., teils auch 4. und 5. Klasse, Wiesen 4. bis 6. Klasse. Die Ländereien befinden sich in Selbstbewirtschaftung. Einige Koppeln heißen: Bornkamp, Kirchkamp, Wulfskrog, Eckmöhl, Trafau, Heischkamp, Wünschkamp, Brede, Steinbrückerkamp, Röserkamp, Fuhlwege. — Das Herrenhaus ist nach Abbruch des alten

im Jahre 1728 durch den Baumeister Hansen erbaut, ein schöner Ziegelsteinbau mit Kapitälern, 2 ganz kurzen Flügeln, gewölbtem Souterrain, 2 Stockwerken und gebrochenem Dach. 11 Fenster in der Frontseite, Freitreppe. 1780 wurde das Innere durch Sonnin einem Umbau unterzogen und das jetzige große Treppenhaus hineingebaut. Das Haus ist an 2 Seiten von dem alten Burggraben, welcher an den anderen Seiten zugeschüttet ist, und von dem stattlichen sich bis an den See erstreckenden Park umgeben; schöne Baumgruppen zieren die Gärten; bemerkenswert sind zwei uralte Buchen. Die Wirtschaftsgebäude liegen unregelmäßig auf dem „Bauhofe," der sich an den innern Hof anschließt. Eine quer vorliegende sehr lange Scheune ist zugleich Torhaus. Zur Zeit des Schwedenkrieges im Jahre 1644 brannte der ganze Hof bis auf das danebenliegende Herrenhaus nieder. 1886 und abermals 1894 brannte das Kuhhaus ab. Das jetzige Kuhhaus hat Balken und Schiebetüren und ist im Innern gewölbt. Viehbestand 62 Pf., 299 R., 174 Schafe. Die steinerne Brücke, welche vom Bauhof über den inneren Hausgraben nach dem Hof führte, ist 1860 abgebrochen und der Graben zugeschüttet. 15 Wohngeb. mit 34 Wohnungen für Arbeiter sind vorhanden. 1 Tischler, 1 Sattler. Auf dem Haupthof ist 1 Dampfsägerei. Selbstbetriebene Ziegelei zu Hartenkamp, sie hat Kasseler Flammenofen. — Holm, Abbau, 1 Arbeiterhaus.

Rösing, vorm. Renzenisse, Meierhof 3 km osö. von Pronstorf, war vor Zeiten ein Dorf, welches 1249 vom Grafen Johann I. an den Bischof von Lübeck verpfändet wurde. 1627—29 wurden die Hufenstellen niedergelegt und ein ehemals befestigter Meierhof an ihrer Statt erbaut. Jetziges Areal 229½ ha, verpachtet seit 1893 an Wilhelm Riecken. Die Felder sind hüglig, die Umgebung anmutig. Einzelne Koppeln heißen Vierth, Osterkamp, Röserteich. Der Boden ist fruchtbar, besonders für Gräsung, Wiesen können bewässert werden. 18 Pf., 95 R.

Dielhof, Meierhof 3 km nö. von Pronstorf, 4 Wohng., 48 Ew., an der Grenze des Fürstentums Lübeck, wurde von Caspar v. Buchwaldt 1837 als Meierhof erbaut. Bis dahin waren hier Karpfenteiche, sowie 1 Gebäude, welches die Schäferei hieß. Areal 173 ha, Pächter Wilhelm Ritzen, dazu kommen 53½ ha der zum Fürstentum Lübeck gehörenden Parzelle Moorteich, zu Hohenhorst gehörend, aber schon seit Mitte des 18. Jahrhunderts von Pronstorf in Erbpacht geheuert. Die übrigen 6 ha der Parzelle sind zu Pronstorf gehörendes Torfmoor. Der Boden ist z. T. sehr schwer und lehmig. Einige Koppeln heißen Schäferei, Rauhenteich, Wesselberg. Einstöckiges Pächterhaus mit Giebel. Kuhhaus vor einigen Jahren nach Brandfall neugebaut, Pferdestall, Speicher, Scheune und kleinere Geb., 18 Pf., 96 R. — 3 Katen mit 10 Arbeiterwohnungen.

Neukoppel, Hof, 9 Wohng., 28 Ew., 4 km sö. von Pronstorf. Der Hof wurde um 1840 von C. v. Buchwaldt aus 2 ausgebauten Goldenbeker Hufenstellen „Neukoppel" und Pahlas errichtet, wozu später zu verschiedenen Zeiten einige Rösinger Grundstücke gelegt sind. Das alte Hufenhaus Pahlas am Wege Pronstorf-Reinsbek dient als Meierei. Areal 155 ha, Pächter seit 1878 Friedrich Schwardt. Der Boden ist sehr gut Einstöckiges Pächterhaus mit Giebel, 1861 Scheune und Pferdestall durch Blitzschlag eingeäschert. Kuhhaus vor einigen Jahren nach Brandfall neu erbaut. 14 Pf., 76 R. 2 Katen mit 5 Arbeiterwohnungen.

Verwalterhof, 4 km ssö. von Pronstorf, 1 Wohng., 4 Ew., zu Strukdorf gehörend, besaß früher Meierhofgerechtsame, 33 ha, 3 Pf., 18 R. —

2 Strukdorfer Hufenstellen wurden von Kaspar v. Buchwaldt 1652 aus den ehemaligen Segeberger Klosterländereien gekauft, nach dem Brande von 1882 zusammengelegt und an Stelle der beiden Hufengebäude ein größeres gebaut; verpachtet an Gustav Sach. Außerdem gehören dazu 2 Arbeiterw. und 2 sogen. Erbzinskaten von Strukdorf. Areal insgesamt 80 ha, Acker und Wiesen sehr gut, 6 Pf., 39 R.

Strenglin, Dorf, 3 km n. von Pronstorf, 28 Wohng., 193 Ew. — Das alte Streceline ist ursprünglich ein wendisches Dorf; auf der Feldmark in der Nähe des Warderfees befinden sich Spuren alter Befestigungen, wahrscheinlich wendischen Ursprungs. Laut Urkunde vom 27. März 1249 verpfändete Graf Johann v. Holstein die landesherrlichen Zehnten von mehr als 30 Dörfern der Umgegend gegen 30 Pfennige an Bischof Albert und Kantor Gerhard zu Lübeck, darunter befand sich Strenglin. Die Mühle bestand schon 1547, seit Mitte des 18. Jahrhunderts ist sie mit 10 ha Land in Erbpacht gegeben. 10 Vollhufen und 1 Halbhufe sind verpachtet. 13 Arbeiterkaten mit 30 Wohnungen. Einklassige Schule mit fast 4 ha Land, 79 Kinder. Schmiede mit 4 ha Land verpachtet, ebenfalls Hökerei mit 15 ha. Acker sehr gut, einiges geringer. 7 Katen im Dorf heißen seit alter Zeit Schlichtrott; Hufe Steinrade, 1 km s. von Strenglin, 38 ha, in Selbstbewirtschaftung. In der Nähe liegen 7 Katen mit 14 Arbeiterwohnungen mit einigem Land auf ehemaligem Pronstorfer Hoffeld, darunter 1 mit 1/2 ha an 1 Schuhmacher verheuert, insgesamt 47 Stellen: Ziegelei Hartenkamp 1882 hierher verlegt; Köhlen, Holzvogtswohnung mit 3 1/2 ha Land; Goldenbek, Dorf von 21 Wohnungen, 148 Ew., 2 1/2 km sö. von Pronstorf. 1307 befand sich in Golenbeke ein Rittersitz des Otto v. Golenbeke. 6 Vollhufen, 1 Halbhufe und 12 Katen mit 28 Arbeiterwohnungen. In der Bauernvogtshufe zugleich Gastwirtschaft, mit 1 Hufe Hökerei verbunden. Einklassige Schule mit 3 1/2 ha Land, 39 Kinder, Schulhaus 1871 nach Brandfall infolge Blitzschlages neu erbaut. Das Dorf ist in den letzten Jahren von verschiedenen Bränden heimgesucht, zuletzt brannten 1899 mehrere Hufenstellen nieder. Schmiede mit 4 1/2 ha, 1 Kate mit 5 ha an 1 Schuhmacher verpachtet. 28 Pf., 165 R., 114 Schafe. Abbauten: Klingenbrook, 1 Kate mit 2 Arbeiterwohnungen. Löthen, Holzvogtswohnung mit 3 1/2 ha Land, Acker recht gut, ebenfalls die Wiesen. Goldener Hahn, Erbpachtstelle mit 11 ha Land und Gastwirtschaft, seit Ende des 18. Jahrhunderts in Erbpacht gegeben. 1884 infolge Blitzschlages neu gebaut.

Reinsbek, Landgem. im Amtsbez. Pronstorf, 13 km ö. von Segeberg, an Chaussee Reinfeld—Ahrensböck. P. und Ksp. Pronstorf, ESt. Ahrensböck. Areal 295 ha, davon Acker 261 ha, Wiesen 16 ha, Hölzung 9 ha. Reinertrag 8996 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 32,43 *M*, Wiesen 29,97 *M*, Hölzung 11,61 *M*. 20 Wohng., 122 Ew. 26 Pf., 140 R., 5 Schafe.

Gemeindevorsteher: O. Bock, Butterstieg.

Das Dorf liegt zu beiden Seiten der Chaussee und an dem ö. abzweigenden Wege nach Krummbek. Halbhufen von ca. 32 ha: C. Westphal, F. Reimer mit Gastwirtschaft, H. Kruse, G. Bartels; 4 Eigenkätner, 1 Tischlerei, Schmiede und Bäckerei f., an Langen-Niendorf grenzend. Einklassige Schule, 1 Wirtshaus. — Butterstieg, 1/2 km nö., an der O.-Seite der Chaussee. Der Name soll von den vormals schlechten Wegen herrühren. Vollhufe von 76 ha, O. Bock, 76 ha, G. Pasedach. Der Acker ist schwerer Tonboden.

Rickling, Amtsbez. mit den Gutsbez. Alt-Erfrade, Kuhlen, Pettluis, den Gemeinden Daldorf und Rickling und dem fiskalischen Gutsbezirk Neu-

Erfrade, grenzt im N. an Amtsbezirk Bornhöved und Stocksee, O. Blunk, S. Blunk und Wahlstedt, W. Kreis Bordesholm. Der Grundsteuerreinertrag ist niedrig, Wiesenverhältnis ziemlich gut, es wird Roggen, Hafer, Buchweizen, auch wenig Gerste gebaut.

Amts- und Gemeindevorsteher: Grewe.

Rickling mit Ricklingerdamm, Landgem. 12—14 km nw. von Segeberg, 13 km sö. von Neumünster, an Chaussee Neumünster—Segeberg. P. und ESt. Rickling, Ksp. Neumünster. Ricklingerdamm liegt $2^1/_2$ km s. von Ricklingen, zwischen beiden nach W. zu die Bahnstation. Areal 1203 ha, davon Acker 661 ha, Wiesen 125 ha, Weiden 25 ha, Hölzung 2 ha. Reinertrag 4390 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 3,30 ℳ, Wiesen 11,37 ℳ, Hölzung 0,42 ℳ. 60 Wohng., 574 Ew. 73 Pf., 433 R., 39 Schafe.

Historisches: Rickling kommt schon in einer Urkunde aus dem Jahre 1164 vor, worin dem Neumünster'schen Kloster die Zehnten in diesem Dorfe bestätigt werden. 1289 ward dem Ütersener Kloster der dritte Teil dieses Dorfes von Gottschalk von Segeberg verkauft; 1376 verkauften Elert und Henneke Walstorpe demselben Kloster eine Stelle hieselbst und ebenfalls die Ehefrau des Hartwig v. Seedorf 8 Stellen; das Dorf kam aber 1536 käuflich an Johann Rantzau und ist darauf dem Gut Erfrade einverleibt worden. Zwei Lansten (1 Hufe) gehörten im Jahre 1502 dem Neumünster'schen Kloster, kamen aber nach der Säkularisation des Klosters an das Amt Neumünster und wurden erst späterhin für eine zum Gut Erfrade gehörende Besitzung im Dorf Gönnebek eingetauscht. Statt der Mühle am Ricklingerdamm lag vormals w. am Wege von Schönmoor nach Willingrade eine Wassermühle, Rothenmühle genannt, welche abbrannte und statt welcher die jetzige Windmühle erbaut wurde. Zu Rothenmühle stand noch lange Zeit eine Kate, welche indessen abgebrochen ist. Nunmehr sind Spuren nicht vorhanden, die letzten Pfähle sind durch die Arbeiterkolonie beseitigt worden.

Rickling ist insbesondere dadurch bekannt geworden, daß durch den Landesverein für Innere Mission in Schleswig-Holstein ins Leben gerufen sind (s. auch w. u.):

1. die Arbeiterkolonie der Provinz Schleswig-Holstein (Provinzialverein zur Gründung ländl. Arbeiterkolonien in Schleswig-Holstein, Vors. Landrat Baron v. Heintze-Bordesholm).
2. Erziehungsanstalt „Burschenheim."
3. Trinkerheilanstalt „Salem."

Neuerdings ist das Gut Kuhlen zu gleichen Zwecken angekauft. Die Kirche ist fast fertig (Sommer 1908), die Einweihung wird in nächster Zeit erfolgen. Sie liegt s. von Rickling ungefähr 500 m außerhalb des Orts, ö. der Chaussee Neumünster—Segeberg.

Das Dorf Rickling liegt zu beiden Seiten der Chaussee und wird in nicht ferner Zeit mit Ricklingerdamm resp. Bahnhof Rickling zusammengebaut sein; fast ist dieses jetzt schon durch den Bau der Kirche und einiger Häuser der Fall. Im Ort einklassige Schule, Kreditgenossenschaft, Meierei, Mühle, 2 Wirtschaften. Besitzstellen: 213 ha, 1134 ℳ R., Arbeiter-Kolonie, Schleswig-Holsteinischer Provinzial-Verein; 100 ha, 294 ℳ, Hufner H. Dohse; 105 ha, 333 ℳ, Chr. Harm; 2 Stellen von 50—100 ha, 14 von 1—25 ha, 35 Häuser. Acker ist leicht.

Die Arbeiterkolonie liegt s. von Rickling, Areal 213 ha, durchschnittlicher Arbeiterbestand: 100 bis 150 Mann. Gebäude: Inspektoratswohnung,

Anstaltsgebäude, 3 Scheunen, 1 Viehaus, 1 Schweinestall, 1 Werkhaus, Backhaus und einige Schuppen, 3 Arbeiterwohngebäude. Viehbestand 24 Pferde, 65 Kühe, 70 Stück Jungvieh, 4 Zugochsen.

Das **Burschenheim** liegt 5 Minuten vom Bahnhof, ö. der Chaussee. Es beherbergt z. Zt. (Sommer 1908) ca. 100 Zöglinge, welche mit landwirtschaftlichen Arbeiten, z. T. auf dem Gut Kuhlen (s. d.) beschäftigt werden. Areal in Gemeinde Rickling 39 ha, Fehrenbötel 15 ha. Viehbestand 4 Pf., 4 Zugochsen, 10 Kühe, 15 Stück Jungvieh, 100 Schweine.

Salem, Trinkerheilanstalt, 3 km sw. von Ricklingen, 1 Anstaltsgebäude nebst Scheune und Schuppen, durchschnittlich 30—40 Heilungsuchende.

Rohlstorf, adl. Gut im Amtsbez. Pronstorf, 7 km nö. von Segeberg, 2 km s. der Chaussee Segeberg—Neustadt. P. u. ESt. Segeberg, Ksp. Warder.

Historisches. Die älteste Geschichte des Gutes Rolevestorpe ist dunkel, als Gut wird es erst im Anfang des 16. Jahrhunderts erwähnt. 1533 und noch 1546 war Gosche Wensin im Besitz, 1564 Lorenz Wensin, 1580 dessen Sohn Gosche Wensin, welcher es 1601 dem König Christian IV. verkaufte. Dieser überließ es 1614 dem schwedischen Kommandanten von Kalmar, Christian Suhm, auf Lebenszeit. Letzterer wurde den 19. Oktober 1618 von seinen Leuten auf dem Hofe ermordet. Darauf schenkte der König 1620 das Gut seinem natürlichen Sohn Christian Ulrich Güldenlöwe, und als dieser bald darauf im Kriege das Leben verloren hatte, verwaltete der Oberst Berend v. Hagen das Gut für den König. 1648 erbte es Friedrich III. und verkaufte es 1651 dem Obersten Georg v. Walter, welcher 2 Hufen niederlegte; 1661 Joachim v. Brockdorff zu Wensin, bei dessen Familie es blieb. 1797 Gebrd. Roßborg; 1817 L. Heise; 1827 G. W. Arnemann aus Altona; 1846 kaufte es Kuno Graf zu Rantzau-Breitenburg für 257000 ℛ Spezies, der auch das Gut Margarethenhof, ehemals Meierhof von Rohlstorf, wieder ankaufte. 1856 wurde der Meierhof Petluise vom Grafen an den Rohlstorfer Verwalter Schütt verkauft, ebenfalls ging Margarethenhof 1859 in den Besitz des Marc Andree Souchay für 80000 ℛ Spezies über. Nach dem Tode des Grafen Kuno zu Rantzau-Breitenburg (1883) ging Rohlstorf in den Besitz des Sohnes Otto Graf zu Rantzau-Breitenburg auf Pronstorf über. 1. Mai 1898 wurde Rohlstorf angekauft vom Freiherrn v. Stumm, Exzellenz, auf Schloß Holzhausen, Kreis Kirchhain (Bez. Cassel). — Von den Zinsen eines Legates werden jährlich an Witwen und Waisen verteilt: im Gut Rohlstorf 75,60 ℳ, in Travenort 25,20 ℳ, in die Klingelbeutelkasse fließen 24 ℳ, an den Prediger in Warder 7,20 ℳ, zusammen 132 ℳ. — Das **adl. Gut Rohlstorf** umfaßt außer dem Haupthof Rohlstorf den Meierhof Krögsberg, die Dörfer Warder und Quaal und verschiedene Einzelstellen. Gesamtareal 1690 ha, davon Acker 1336 ha, Wiesen 120 ha, Weiden 5 ha, Hölzung 185 ha. Reinertrag 41293 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 29,21 ℳ, Wiesen 23,07 ℳ, Hölzung 11,30 ℳ. 49 Wohng., 452 Ew. 116 Pf., 639 R., 160 Schafe. Zum Gut gehört ein bedeutender Teil des Wardersees (s. w. u.), Fischerei an Fischer Jvens-Wensiner Fährkate verpachtet. Die Hölzungen, 184 ha, liegen in mehreren Teilen; auf Rohlstorfer Gebiet: Rohlstorferwohld 116 ha Buchen, Eichen und Weichholz; Wildkoppel $3^1/_2$ ha Eichen; Seebrook $16^1/_2$ ha Eichen und Erlen; Rüschkamp $^3/_4$ ha desgleichen; im Quaaler und Warder Gebiet: Sande 31 ha Nadelholz; Kagelsberg mit Paradies 6 ha Haseln, Buchen, Erlen (Schlagholz); an der Schierener Grenze: Blickrögen $3^3/_4$ ha Erlen und Eichen; Krögsberger Gebiet:

Stangenhorst 2 ha Eichen und Haseln; Quaaler Gebiet: Moor 2 ha Erlen und Weiden; verschiedene Plätze und Kuhlen $2^1/_2$ ha Nadelholz.

Der Haupthof Rohlstorf liegt am Südufer des Wardersees, dem adl. Gut Wensin gegenüber. Areal 484 ha, die Ländereien befinden sich in Selbstbewirtschaftung, die Güte ist verschieden, aber durchweg ertragreich. Einzelne Koppeln heißen: Seekamp, Mühlenrade, Ochsenkoppel, Große Weide, Rüschkamp, Kibitzkamp, Hohe Weide, Alten Quaal, Warderbrook, Fischerland, Hexenberger Koppeln. Die Wiesen: Wildkoppelwiese, Langstückenwiese, Mühlenwiese, Meeschwiese. — Das Herrenhaus ist zweistöckig mit 1 Turm und 2 großen Flügeln, Schieferdach, und liegt nach dem See zu; es wurde 1850 fast neu hergestellt und mit Gartenanlagen umgeben, welche sich längs des Seeufers bis zum Buchenholz erstrecken. Sämtliche Wirtschaftsgebäude sind massiv und mit Reth gedeckt, nur Pferdestall und Speicher mit Ziegeln; bemerkenswert 1 große massive Scheune mit starkem Eichenholzzimmer im Innern vom Jahre 1662. 5 Katen für Deputatisten und Tagelöhner, 1 andere größere auf der Ziegelei bei der Försterwohnung, letztere alt mit Rethdach.

Krögsberg, Meierhof $2/_3$ km w. von Rohlstorf an der Chaussee. 182 ha, Pächter K. Schmölcke. Der Boden ist grandig. Fast alle Gebäude nach Brandfall vor einigen Jahren neu: Zweistöckiges Wohnhaus mit Pappe gedeckt, Scheune und Viehhaus massiv, im Kniestock Holzteile, Pappdach. 2 Arbeiterwohngebäude. Viehbestand 12 Pf., 93 R.

Warder, Kirchdorf, 14 Wohngeb., 139 Ew., 3 km wnw. von Rohlstorf, am Südufer des Wardersees, am Ausfluß der Trave aus dem See. — Der Ort ist zweifellos einstmals von Wasser umgeben gewesen und wird schon zur Zeit der Blüte des ersten Oldenburgischen Bistums unter dem slavischen Namen Rezenna erwähnt (nicina d. h. Wärder, später Segeberger Wärder, insula Segeberge); damals hatte der Bischof Wago, um 980, hier einen bedeutenden Herrenhof; es war hier eine Kapelle, Bethaus, oratorium und ein bischöfliches Gebäude, dessen Fundamente nach der Zerstörung noch Helmold im Anfang des 12. Jahrhundert (etwa 1130) gesehen hat. Bei dem Wiedererstehen des Heidentums in Wagrien wurde dieser Hof dem Bischof entrissen, worüber Bischof Benno noch im Jahre 1019 beim Kaiser sich beklagte, worauf der Hof ihm zurückgegeben wurde. In den wendischen Kriegen sind Hof und Kapelle zerstört. Erst 1198 wird wieder eine Kirche in Warder (insula) erwähnt, welche 1259 und 1286 als eine der 4 Kirchen des Lübecker Bistums als solche genannt wird, in welcher regelmäßig Ablaß erteilt wurde, wie dieses vorzugsweise in den ältesten Kirchen des Bistums geschah. Die Kirche wurde rücksichtlich des Patronats und der geistlichen Gerichtsbarkeit dem Kloster Segeberg einverleibt. — Die jetzige Kirche. (Haupt schreibt u. a. darüber:) „Der runde enge Raum im Kirchturm ist höchst wahrscheinlich ein Überbleibsel aus ältester Zeit, in welcher hier, um 980, Bischof Wago einen Herrenhof hatte, von deren um 1130 noch kenntlichen Resten wir Nachricht haben. Der Raum ist sehr klein in dem gewaltigen Mauerkörper des Turms, von mächtig starker Decke; und das obere Turmgemach, von welchem nach dem Boden hin ein großer breiter Zugang führt, ist viel größer, von merkwürdig unregelmäßiger Form. Die Kirche ist unter Vizelin (1149/54) aus Feldstein gebaut. Sie hat wie die Pronstorfer einen Chorumbau in Feldstein erfahren, der jedoch die Gewölbe wieder verloren hat; der Turm ist gestutzt und viereckig ummantelt. Der eigentümliche Stuck der Vizelinskirchen ist besonders in

der Treppe zu beobachten. Das kleine Fenster derselben zeigt an der Kante, an der Stuckfassung eine schwache Zuspitzung. Der Chor hat östlich 2 Fenster, dazwischen ein drittes breites, vermauertes oder blindes. Alles in Ziegelmauerwerk und vielleicht nachgotisch; sein Südfenster, klein, rundbogig, könnte schon aus der Übergangszeit sein." Der Altarschrein zeigt die Kreuzigung in einfacher, anspruchsloser Form. Kanzel von 1614. 5 geschnitzte Felder. Taufständer von 1682, geschnitzt aus Eichenholz mit besonders schön gearbeiteten Engelsköpfen. Eine sehr alte Glocke, wohl aus dem 13. Jahrhundert mit der Umschrift in großen mit Gesichtern gefüllten Buchstaben: pec. cator. pasus su fulnera. Auf dem Mantel ein Bildnis (ein Heiliger) mit Inschrift: hoc scripsit ihannes mildenbere. Die andere Glocke von 1587: Wen Godt mit uns wol kan den wedder uns. ano salutis MDLXXXVII. — Pastorat 1806 erbaut, 70 Fuß lang und 36 Fuß tief, 1867 ist an der Westseite ein größerer Anbau gemacht, Studierstube und Konfirmandensaal, 9 heizbare Zimmer, massiv mit Ziegeldach. Der alte Friedhof um die Kirche 1816 und 1865 vergrößert, 1908 ein neuer eingeweiht. — Den Prediger präsentiert der Patron. Einklassige Schule. 3 Hufenpachtstellen, 1 kleinere Stelle. 7 Arbeiterkaten mit 21 Wohnungen. 14 Pf., 75 R. Der Acker ist ziemlich gut, die Wiesen fruchtbar. Der Warder See (Wensiner See), ein großer 9—10 km langer NW.—SO. und 1/4— fast 3/4 breiter See, nö. von Segeberg, in landschaftlich schöner Umgebung, eigentlich ein großes Bassin der Trave, welche am Nordufer ö. von Wensin einströmt und w. vom Kirchdorf Warder den See wieder verläßt. In das südliche Ende des Sees mündet die bei Rehhorst entspringende und bei Söhren vorbeifließende Bißnitz. Der See gehört zum größten Teil — 182 ha — zum Gut Wensin, 144 ha zu Rohlstorf, 102½ ha zu Pronstorf und 42 ha zu Müssen. Der See wird zwischen Warder und Rohlstorf durch einen Damm, über welchen die Chaussee von Segeberg nach Neustadt führt und in dessen Mitte eine steinerne Brücke liegt, in 2 Teile geteilt; früher führte in der Nähe des Dammes vom Gut Wensin aus eine Fähre über den See. Der See ist fischreich und enthält Sander, Barsche und andere Fische.

Quaal, Dorf 2 km sw. von Rohlstorf, 5 km nö. von Segeberg. P. usw. Segeberg. Zum Dorf gehören 3 ausgebaute Hufenstellen: Düsternbrook ½ km sö.; Jmrade 1½ km ssw.; Christianenthal oder Kagelsberg (grenzt an den Kluthsee), sodann 16 Instenstellen à 1¾ ha, die Insten arbeiten auf dem Gutshof. Einklassige Schule, 1 Wirtshaus, Schmiede. Der Boden ist verschieden, z. T. sehr hügelig, Wiesen gut. Alles Pacht, nur 1 Besitzstelle von 12 ha. Bei der Hufe Christianenthal liegt s. ein auffallend geformter, 263 Fuß hoher Hügel, Kagelsberg genannt, welcher weite Rundsicht gewährt und wahrscheinlich Gips enthält. — Im Garten des Bauernvogts befindet sich eine kleine Insel, welche der Sage nach eine alte Ding- oder Gerichtsstätte gewesen sein soll. Unfern davon sind noch einige Hünengräber, von denen eines geöffnet und Steinkeile und ein Paar metallene Armringe von gewundener Arbeit gefunden wurden. Auch wurde vor einigen Jahrzehnten aus einer Mergelgrube das linke Geweih eines Elentiers ausgegraben. — Die Stelle Hexenberg soll ihren Namen daher haben, daß dort die letzte Hexe in dieser Gegend verbrannt worden ist. Man erzählt, daß die Reste des Ofens, in welchem sie ihr Ende gefunden hat, vom vorletzten Besitzer des Gutes Rohlstorf im Felde abgebrochen sind. — Das ehemals in Holstein gangbare Sprichwort: „Quaalens Brudlacht" (d. i. Quaalens Hochzeit) gleichbedeutend mit: wenn Jemanden ein schweres Unglück trifft — kommt von einer im Jahre 1445 hier vorgefallenen

unglücklichen Begebenheit, da bei einer Bauernhochzeit das Haus in Brand geriet und viele Gäste von dem zusammenstürzenden Dach erschlagen wurden.

Schackendorf, Landgem. im Amtsbez. Blunk, 3 km nw. von Segeberg, an der Chaussee nach Neumünster. P., ESt. und Ksp. Segeberg. Areal 803 ha, davon Acker 535 ha, Wiesen 80 ha, Weiden 58 ha, Hölzung 15 ha. Reinertrag 11 983 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 16,95 ℳ, Wiesen 15,84 ℳ, Hölzung 1,95 ℳ. 21 Wohng., 184 Ew. 56 Pf., 254 R., 62 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hufner Soltwedel.

Das Dorf wird in älterer Zeit nicht unter seinem Namen erwähnt, wahrscheinlich lag an dieser Stelle früher ein Dorf Rikkerstorp, Ritteristorp, welches 1136 vom Kaiser Lothar dem Kloster Segeberg geschenkt wurde, welche Schenkung 1139 vom Kaiser Konrad und 1192 von Heinrich IV. bestätigt wurde. Noch 1198 wird das Dorf unter den Klosterbesitzungen aufgeführt. Im Jahre 1813 litt es durch Plünderungen der feindlichen Kriegsvölker. — Das Dorf liegt zu beiden Seiten mit dem größten Teil an der O.-Seite der Chaussee, der Dorfplatz, an welchem Schule und Meierei liegen, ist mit Linden bepflanzt. Schackendorf ist Sitz einer 1852 gegründeten Spar- und Leihkasse für 15 Dörfer. 1 Wirtshaus, Schmiede. Früher waren hier 8 Vollhufen, 2 Halbhufen, 5 Katenstellen mit Land, 2 Anbauerstellen und 10 Instenstellen. Jetzt 1 Hof über 100 ha, 7 Stellen von 50—100 ha, 6 von 1—25 ha, 2 Häuser. Die besten Ländereien liegen s. des Dorfes bis nach Segeberg. Der Boden besteht teils aus gelblichem Lehm mit Sand vermischt, teils aus reinem Sand. Flugsand kommt nur auf wenigen Koppeln vor. An Heideland sind noch ca. 25 ha vorhanden, das übrige ist urbar gemacht. Im n. Teile der Feldmark ist unter der Ackerkrume an vielen Stellen Fuchserde; die dort vor 40 Jahren auf 3 Koppeln ausgeführten Anpflanzungen zeigen daher kein gutes Gedeihen. Einige kleine Moorparzellen sind vorhanden, werden aber kaum zur Torfgewinnung verwandt. Die Wiesen sind anmoorig und ertragreich. Ö. fließt die Trave (Steg) und bildet die Grenze nach Klein-Niendorf. Ausgebaut nw. 3 Katenstellen Vierenkiel, welche jetzt zu einer Besitzung vereinigt sind.

Schieren, Landgemeinde im Amtsbez. Geschendorf, 6½ km ö. von Segeberg, am Landweg I. Klasse von Segeberg nach Westerrade (Lübeck). P. u. ESt. Segeberg, Ksp. Warder. Areal 611 ha, davon Acker 504 ha, Wiesen 57 ha, Hölzung 32 ha. Reinertrag 18 850 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 33,81 ℳ, Wiesen 26,97 ℳ, Hölzung 11,76 ℳ. 22 Wohng., 200 Ew. 66 Pf., 307 R., 152 Schafe.

Gemeindevorsteher: G. Lüthje.

Das Dorf Schieren hat noch im Jahre 1600 zu Rohlstorf gehört, es scheint zur Zeit, als König Christian IV. Rohlstorf besaß, davon getrennt und zum Amt Traventhal gekommen zu sein. — Die Dorfschaft wird gebildet aus 8 Hufen im Dorf, 2 ausgebaut, 4 Katen mit und 6 Katen ohne Land (Tagelöhnerwohnungen); sie grenzt an die Güter Rohlstorf und Margarethenhof auf der Südseite des Wardersees. Terrain wellig und durchsetzt mit 32 ha Gehölz: Eichenwald mit Unterholz, welches den größeren Hufnern, jedem 5 ha, gehört. Die Bißnitz begrenzt die Feldmark nach O., Brücke nach Westerrade. Hufenstellen: 82 ha, Röschmann; 77 ha, Grimm; 73 ha, Bruhn; 72 ha, Schaper; 65 ha, Lüthje; 62 ha, A. Weber; 32 ha, Th. Weber; 31 ha, Vogt; 16 ha, Steffen; ausgebaut 1½ km ö. Neuenteich 18 ha, Hamer; Bißnitz 2½ km ö., verbunden mit Gastwirtschaft, für den Uebergang über die Bißnitz

hölzerne Brücke für Fuhrwerk. Die größeren Hufen haben je 6—7 Pferde, 20—28 Kühe und ebensoviel Jungvieh. Acker teilweise grandig, teilweise lehmig, 2.—3. Kl., etwas 1. und 4. Kl. Es wird viel Rindvieh- und Schweinezucht und etwas Pferdezucht betrieben. Es besteht auch eine Schäferei, Eigentum des Schäfers, ca. 600 Schafe; als Weide dienen Stoppeln, Weide, Wege von Schieren und umliegenden Dörfern, wofür der Schäfer geringes Entgelt in bar und Naturalien (Wolle oder ein paar Lämmer) gibt. Schulhaus ist weich gedeckt, 1 Lehrer, 30—40 Kinder. Meierei mit Schrotmühle und Kartoffeldämpfer. Das Wirtshaus im Dorfe ist mit der Schmiede vereinigt. Fünf Handwerker. — Wahrscheinlich ist vormals hier viel Holz gewesen. Fast alle Koppeln enden auf „rade," die weiter abgelegenen auf „horst." Die Schulkoppel von 4 ha, welche früher direkt vom Lehrer genutzt wurde, wird jetzt in Pacht ausgetan. — Die Einkopplung fand 1771 statt (alte Urkunde über die Verteilung der Ländereien des Hufners Bruhn).

Schmalensee, Landgem. im Amtsbez. Bornhöved, 18 km n. von Segeberg, 3 km ö. von Bornhöved, an Chaussee Plön—Neumünster. P. und Ksp. Bornhöved, ESt. Perdöl. Areal 868 ha, davon Acker 795 ha, Wiesen 25 ha, Hölzung 10 ha. Reinertrag 18533 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 22,77 *M*, Wiesen 17,67 *M*, Hölzung 5,64 *M*. 53 Wohng., 283 Ew. 75 Pf., 415 R., 8 Schafe.

Gemeindevorsteher: Th. Schnohr.

Im Jahre 1343 schenkten die Grafen Heinrich und Claus ihre Oberherrlichkeit in Smalensee an das Preetzer Kloster. — Das Dorf liegt zu beiden Seiten der Chaussee, welche nahe an der Ostseite des Schmalensees vorbeiführt. Einklassige Schule wurde 1770 gegründet, sie brannte 1867 ab, worauf neue massive mit Pappdach gebaut wurde. Granitblock, errichtet 1898 zur Erinnerung an die Erhebung. Friedenseiche. Meierei. Mehrere Gewerbetreibende und Handlungen. Hufenstellen: 81 ha, 2043 *M* R., Heinrich Chr. Saggau; 74 ha, 1884 *M*, Hans Kruse; 75 ha, 1728 *M*, Ernst August Saggau; 7 andere Vollhufen, 3 Halbhufen, 4 kleinere und 17 Häuser mit wenig Land oder Garten. Etwas Land 2. Klasse, meistens 4.—5. Klasse, etwas Obstbau. Wiesen mittelgut. 75 Pf., 415 R., 8 Schafe. Ausgebaut Höllenhorst, Einzelstelle. — Der Schmalensee ist vom Belauer See durch einen kaum 1/2 m breiten Streifen Wiesenlandes getrennt, vom Bornhöveder See durch eine schmale Landzunge, auf welcher die zu Bornhöved gehörende Fischerstelle Klus belegen ist. Die Seen stehen miteinander in Verbindung und haben in alter Zeit höchst wahrscheinlich nur einen See gebildet. Nord- und Ostufer des 100 ha großen Schmalensees sind reich an landschaftlich schönen Punkten. Das Terrain ist im SO. hügelig, etwa 8 ha Buchen- und Nadelhölzung liegen im NW. Von verschiedenen Stellen aus hat man schöne Aussicht über die Wasserfläche des Sees hinweg nach Bornhöved, Schönböken usw. Früher ging von N. nach S. eine Landzunge, die sich ziemlich hoch über den Wasserspiegel erhob und durch großen Wall und Graben vom übrigen Lande abgeschlossen war. Der Pflug ist später darüber hinweggegangen; ein kleines Stück am Ostende, oben 10 m breit, blieb noch länger erhalten. Dicht am Wasser befand sich ein länglich runder Platz, von 3 Seiten hoch umschanzt. Die Umwallung ist nach und nach abgetragen und das Material zur Wegeverbesserung verbraucht worden. Hierbei fand man viele Menschengerippe und metallene Sachen, auch Münzen. Diese Verschanzung, Burg genannt, mag als Zufluchtsort bei den kriegerischen Überfällen, die dort an der Grenze des Sachsen- und Wendenlandes oft vorkamen, gedient haben;

oder es war ein Götzenhain, dem gemeinen Volke unzugänglich und nur auf dem Wasserwege erreichbar (aus der Chronik von Bornhöved).

Schmalfeld, Landgem. im Amtsbez. Kaltenkirchen, 7 km sö. von Bramstedt, 4 km n. von Kaltenkirchen, am chaussierten Weg von Bramstedt über Hasenmoor nach Kaltenkirchen. P., ESt. und Ksp. Kaltenkirchen. Areal 1824 ha, davon Acker 673 ha, Wiesen 123 ha, Weiden 110 ha, Hölzung 30 ha. Reinertrag 13885 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 10,95 *M*, Wiesen 22,05 *M*, Hölzung 7,77 *M*. 118 Wohng., 613 Ew. 118 Pf., 880 R., 187 Schafe.

Gemeindevorsteher: H. Götsch.

Im Schwedenkriege 1643 zeichneten sich einige Söhne der Bauern dieses Dorfes aus, sie bildeten mit anderen Einwohnern des Amtes Segeberg ein eigenes Korps; ein Schmalfelder namens Hans Brunst war Anführer einer Abteilung. — Das große Dorf erstreckt sich an der Dorfstraße von SO. nach NW. und stößt an die Schmalfelderau (Brücke), viele Häuser liegen zerstreut. Zweiklassige Schule, 2 Wirtshäuser, 4 Kaufleute, 14 Handwerker, Windmühle an der W.-Seite. Größere Besitzstellen: Bickberg, am Südende des Dorfs, 120 ha, 1260 *M* R., Hinrich Götsch; 105 ha, 1458 *M*, Otto Fehrs; 105 ha, 930 *M*, Friedrich Hagemann; Lehmhop, 71 ha, 850 *M* R., Nikolaus Siefke; 48 ha, 887 *M*, Adalbert Braeß; 3 andere von 50—100 ha, 5 von 25—50 ha, 59 von 1—25 ha, 22 Häuser. Die Ländereien sind sehr verschieden, es ist ganz guter Boden da, aber auch ganz schlechter. Einige Koppeln heißen Wohldkoppel, Osterkamp, Breitenkamp, Laland, Rübkamp, Eekknöll, Safrad, Hoheneichen, Reiwer, Anschuß, Fuchsberg, Dambek, Tegen, Alteland. Die meisten sind mit Knicks eingefriedigt. Etwa 150 ha liegen noch in Heide, etwas wird aufgeforstet, kultiviert weniger. 30 ha Moorland für Torfgräberei. Das Dorf hat etwas Hölzung, welches 4 Eingesessenen gehört und in 4 Parzellen liegt. In der Feldmark sind Sand- und Lehmgruben. 2 Ziegeleien, 1 mit Dampf, Besitzerin Ww. M. Fehrs, produziert 1 Million, die andere mit Handbetrieb gehört H. Haak und produziert 200000 Steine. — Die Gemeinden Hasenmoor, Schmalfeld, Bark, Hartenholm, Heidmühlen, Kaltenkirchen, Stuvenborn, Ulzburg, Weide, Kaden haben 1905 einen Mergelungsverband gegründet. Der Mergel wird durch Bagger 10 m tief aus einer Schmalfelder Koppel an der Kaltenkirchener Chaussee und durch eine Neumünster'sche Firma nach den verschiedenen Orten befördert. Die Koppel wird den Wert einer halben Million *M* liefern. — Die königlichen Gehege, welche zum Schmalfelder Revier gehören, heißen Gr.-Schmalfelderwohld 161 Tonnen, Kl.-Schmalfelderwohld 31 Tonnen, Breez 95 Tonnen, Deergraben 61 Tonnen. — Durch die Feldmark fließt die ziemlich wasserreiche Schmalfelderau, welche aus der Gegend von Sievershütten kommt, verschiedene Bäche aufnimmt, u. a. den Bredenbek, Rendsbek, Rehbek; sie vereinigt sich s. von Bramstedt mit der Ohlau und beide bilden die Hudau; letztere bildet dann mit der Osterau die Bramau. — Ausgebaut: Brook ö., 2 Stellen; Rodenbek (Rothenbek) ö., 2 Stellen; Schmalfelderwohld sö., 3 Stellen; Wierenkamp w., 4 Stellen; Dieksamp w., 3 Stellen; Marskamp w., 1 Stelle.

Schwissel, Landgem. im Amtsbez. Bebensee, 5 km ssw. von Segeberg und 2 km ö. der Hamburger Chaussee; die Dorfstraße führt weiter nach Bebensee. P., ESt. und Ksp. Segeberg. Areal 444 ha, davon Acker 319 ha, Wiesen 80 ha, Weiden 4 ha, Hölzung 8 ha. Reinertrag 7222 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 17,22 *M*, Wiesen 21,60 *M*, Hölzung 7,29 *M*. 23 Wohng., 169 Ew. 34 Pf., 200 R.

Gemeindevorsteher: Hildebrandt.

Das Dorf Zuizele gehörte seit der Stiftung des Segeberger Klosters zu diesem und wird noch zur Zeit Christians I. als Besitzung des Klosters aufgeführt. — Das Dorf ist geschlossen gebaut, fast alle Häuser liegen an der Hauptstraße N.—S. — Einklassige Schule, 1 Wirtshaus, 1 Kaufmann, 3 Handwerker. Hufenstellen: 61 ha, 1008 ℳ R., Rudolf Böttger; 62 ha, 1145 ℳ, Marx Behrens; 65 ha, 1212 ℳ, Hufenpächter J. Vogt; 4 Halbhufen, 1 kleiner, 8 Katenstellen, 1 Häusler. Der Acker ist etwas sandig, ein anderer Teil mehr oder weniger mit Lehm untermischt, die Wiesen liegen fast alle an der Trave und sind ertragreich. Auf der Feldmark ist ein Moor, woselbst alljährlich etwas Torf gegraben wird. Heide ist nicht mehr da. Sw. vom Dorf liegt der frühere Moorsee, welcher trocken gelegt ist, das Areal gehört zu Bebensee und Mözen; der Moorseegraben fließt hindurch, geht beim Dorf vorbei und mündet in die 1 km ö. entfernte Trave, über welche in der Nähe der Herrenmühle eine Brücke führt. Das Travetal ist landschaftlich schön zu nennen. — Nach Schröder sollen bei der Öffnung eines Riesenbettes Goldsachen gefunden sein; doch ist jetzt nichts mehr davon bekannt.

Seedorf, Amtsbez. umfassend die Gutsbezirke Hornstorf und Seedorf, grenzt im N. an Kr. Plön, O. Amtsbez. Glasau, S. Wensin und Muggesfelde, W. Stocksee. Der Grundsteuerreinertrag ist mittelhoch, im O. und S. höher, Wiesenverhältnis günstig, viel Kornbau, aber erheblich mehr Roggen als Weizen.

Amtsvorsteher: Forstinspektor Bergmann.

Seedorf, adl. Gut 14 km nö. von Segeberg, an Chaussee von Segeberg nach Schlamersdorf und von Schulbusch nach Seedorf. P., Telegraph u. Ksp. Schlamersdorf 2 km sw., ESt. Segeberg ev. Ascheberg. Postomnibus nach Segeberg. Gutsverwaltung: Fürstl. Schwarzenburgische Gutsinspektion in Seedorf.

Historisches. Vormals hat hier auch ein Dorf Seedorf gelegen; auf der Koppel Altendorf zwischen Schlamersdorf und Seedorf, in der Nähe des Geheges Böz, hat ein vergangenes Dorf Boyke gelegen, welches 1426 erwähnt wird. Seedorf ist in der Regel, wie auch jetzt, mit Hornstorf zu einem Besitz verbunden gewesen. Besitzer waren 1462 Heinrich Buchwaldt, 1480 Dietrich Blome, darauf sein Sohn Hans Blome, welcher 1500 in Dithmarschen fiel; 1533 der Sohn Dietrich Blome zu Hornstorf, dann Hans und Wulf Blome, darauf Rantzau und wieder Blome; nach dem Tode von H. Blome die Gräfin Dorothea v. Dernath, geb. Blome, welche die Güter ihren Gläubigern überlassen mußte; 1738 Geheimrätin v. Hahn; 1754 L. S. v. Hahn; darauf kam Seedorf 1764 für 100000 ℛ︁ℳ︁ dän. Kr. an Kaspar von Buchwaldt auf Neudorf, welcher auch Hornstorf erwarb; 1819 verkaufte D. v. Buchwaldt beide Güter für 495000 ℛ︁ℳ︁ an den Fürsten Friedrich Günther zu Schwarzburg-Rudolstadt; jetzt bilden sie den Fideikommißbesitz S. Durchlaucht des regierenden Fürsten Günther von Schwarzburg-Rudolstadt. — Das Gut Seedorf besteht aus dem Haupthof, Kirchdorf Schlamersdorf, Dorf Berlin und Meierhof Blomnath. Gesamtareal 2477 ha, davon 76 ha Kirchen-, Schulen- und Privateigentum. Reinertrag 47124 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 22,89 ℳ, Wiesen 17,70 ℳ, Hölzung 11,78 ℳ.

Seedorf, Haupthof 716 ha, davon 103 ha Forst, 51 ha Wasser, 604 ha verpachtet, liegt am Südufer des Seedorfer Sees, welcher mit dem w. Teil, dem Hornstorfer See, eine Wasserfläche von 108 ha bildet; der See ist fischreich: Brachse, Aal, Barsch, Hecht. Fischerei im Seedorfer, Hornstorfer, Seekamper und Kembser See ist an die Hofpächter in Seedorf und Hornstorf ver-

pachtet; außerdem 3 kleine Karpfenteiche. — Ein vergangenes Dorf Scaresfelde, welches im Zehntenregister des Stifts Lübeck im Anfang des 15. Jahrhunderts noch erwähnt wird, lag nw. vom Scharenfelder (jetzt Seedorfer) See zwischen Hornstorf und Kembs; die Ländereien grenzten nach O. an Kuhlenbrook. Es lag somit im Gute Hornstorf. Bei der Feldarbeit hat man in der Mitte des vorigen Jahrhunderts noch Spuren gefunden. Das Gelände ist zum Teil wellig und mit schönen Buchen- und Eichenwäldern bestanden. Viel Dam- und Rehwild, Fasanen usw. Die Hölzungen, 103 ha, heißen: Hölle, Ehlersrehm, Böz, Poßloh, Kleine Koppel, Blomnater Teich, Grebenberg, Bahrenkrug, Kuhlenbrook, Schlamerrehm, Tiergarten, Paschenhorst, Maßrade. Selten schöne 300jähr. Eichenbaumgruppen am Wege von Seedorf nach Schlamersdorf. In der Nähe des anmutig gelegenen Hofes große Lindenalleen, prächtiger Blick vom Gutspark über den See. Das herrschaftliche Haus mit gewölbtem Souterrain ist im 16. Jahrhundert erbaut, massiv und zweistöckig, untere Etage Pächterwohnung, obere Etage reserviert, in Treppenaufgang und Sälen sind italienische Stuckarbeiten und Gobelins mit Jagdszenen. Von den früheren Burggräben sind noch Spuren vorhanden. Das merkwürdige alte mit Schießscharten und schönen Ankern versehene Torhaus ist 3 Etagen hoch mit 2 Türmen, im untern Stockwerk sind sichere Gefängnisse; es ist ein schönes, gut unterhaltenes Baudenkmal aus der Zeit des Mittelalters. Glocke 1583, Jurgen Vletho. Scheune nach alter holsteinischer Art. Neubauten von Kuhhaus und Schweinestall in Vorbereitung. Meierei mit Zentrifugenbetrieb. Beim Hofe ein neues Vierwohnungshaus, andere Arbeiterwohnungen sind in der Nähe im Tiergarten, Schulbusch, Blocksberg usw. Die Ländereien des Haupthofes 604 ha, davon 514 ha Acker und 82 ha Wiesen, 13273 ℳ R., sind an Bernhard Sagebiel aus Hamburg verpachtet. Milder fruchtbarer Boden, etwa zur Hälfte zu Weizen geeignet. Wiesen liegen größtenteils in der Gemarkung Berlin. Viehbestand: 36 Pf., 266 R., 315 Schafe. Einzelne Koppeln heißen: Ez, Höllkamp, Höllwiese, Kronskamp, Blocksberg, Altendorf, Schlamerkoppel, Hohekamp, Heimrade, Radewiese, Steinhügel.

Schlamersdorf, Kirchdorf, 16 km nö. von Segeberg, durch Chaussee verbunden. Das geräumig gebaute Dorf liegt zu beiden Seiten der Dorfstraße O.—W. mit der Kirche am Westende. Die alte St. Jürgenskirche soll um 1150 von Vizelin gegründet sein und wird 1197 urkundlich erwähnt; an der Ostwand stand die Jahreszahl 1593. Sie hatte einen niedrigen weiten Turm mit Schießscharten. 1870 brannte sie nieder. Die jetzige ist ein schöner Ziegelsteinbau mit schlankem schiefergedeckten Turm, gebaut von Moldenschardt, Kiel. Orgel ist Stiftung des Fürsten Georg. Fenster mit Glasmalerei vom frühern Gutsbesitzer Emil Hölck zu Muggesfelde. 2 hübsche gotische Kelche, auf den Roteln in Schmelz Ihesus, auf dem Fuß ein Kruzifix. Das Patronat der Kirche hat der regierende Fürst Günter, die Gemeinde wählt. Ein Grabgewölbe der v. Buchwaldts in der Kirche ist erhalten. Der Amtmann Detlef v. Buchwaldt schenkte der Kirche und dem jedesmaligen Prediger die Zinsen eines Kapitals von 625 ℛℳ v. Ct.; die Kirchenjuraten haben dafür zu sorgen, daß jährlich am 7. und 10. Januar und am 19. und 21. Mai zum Andenken verstorbener Angehöriger des Stifters eine Stunde mit allen Kirchenglocken geläutet wird. Ein Hünengrab in der Nähe des Friedhofes enthält Urnen. Einklassige Schule. Größeres Geschäft mit Filiale in Berlin, Pächter Kaufmann J. C. Lorenzen, Schlamersdorf. Verschiedene Handwerker. Im Dorf 31 Wohnhäuser, 124 Ew. — Areal 385 ha, davon Wiesen 38 ha, Wasser 39 ha, Moor 2 ha. Hufen-

pachtungen: 57 ha, 1203 ℳ R., Johann Heinrich Benck, Gastwirtschaft; 44 ha, 1287 ℳ, Wilhelm Benck; 52½ ha, 1298 ℳ, H. Chr. Fr. Benck; 47 ha, 1467 ℳ, Heinrich Nero; 26 ha, 515 ℳ, Otto Benck; Fresenfelde 29½ ha, 677 ℳ, Wilhelm Einfeld; Hufenstelle Reuterteich ist Privateigentum; Abbau Hohlegruft; im übrigen Instenstellen von 1—25 ha; Kirchenland 24 ha, Organistenland 5½ ha, Schlamermoor (Hochmoor: Viehweide) 38 ha.

Berlin, Dorf 4 km ö. von Schlamersdorf, an Chaussee auf halbem Wege von Segeberg nach Eutin, liegt teils an der Chaussee und erstreckt sich zum andern Teil nach SO. An der Ostseite fließt die aus dem Seekamper See kommende Berlinerau (Brücke) und geht zur Trave. 35 Wohng., 318 Ew. Einklassige Schule. 1 Kaufmann, Mühle, Gastwirtschaft. Areal 909 ha, davon Wiesen 113 ha, Forst 1 ha, Wasser 109 ha. Hufenpachtungen: Hof Kuckuck 127½ ha, 2500 ℳ R., Karl Brockmann; 95 ha, 2076 ℳ, Ww. Jakobsen, Gastwirtschaft und Müllerei; 53 ha, 982 ℳ, Paul Jakobsen; 50 ha, 1309 ℳ, Aug. Tietjen; 45 ha, 1266 ℳ, Rudolf Bumann; Seebrock 52½ ha, 757 ℳ, Eduard Jürgens; Ziegelei 24 ha, 443 ℳ, Ziegler H. Brockmann, im übrigen kleine Instenstellen. Heidmoor (Hochmoor: Viehweide und Torfgräberei) 109 ha, Vegetation: Birken- und Kiefernbusch; strauchartige und torfbildende Gewächse. Im Torf finden sich Birken- und Pappelstämme und Wurzeln. Die Ränder des Hochmoors sind Niedermoore, die vielfach durch Kultur in fruchtbare Wiesen übergeführt worden sind.

Blomnath, Meierhof, 10 km wnw. vom Bahnhof Ahrensböck, 2 km sö. der Chaussee Segeberg-Eutin, nahe der Trave, welche südlich durch die Feldmark fließt. P. Gnissau, Ksp. Schlamersdorf. Verpachtet sind 448 ha, 10180 ℳ, Pächter Georg Kühmann, Weizen und Roggenboden. Davon 80 ha Wiesen. Viehbestand 30 Pf., 183 R., 200 Schafe. Außerdem liegen in der Gemarkung 30 ha herrschaftlicher Forsten. Wohnhaus von 1829, die bauliche Einrichtung ist vorhanden, daß in dem neuerbauten Flügel des Wohnhauses Dampfmeierei eingerichtet werden kann. Der jetzige Pächter liefert die Milch zur Travenhorster Meierei. Neues Kuhhaus und Pferdestall, 2 Scheunen. Neue Arbeiterwohnungen vor dem Hofe werden gebaut.

Segeberg, Kreisstadt im Kreis Segeberg, zwischen der Trave, dem Großen Segeberger See und dem Kalkberg, an der Linie Neumünster—Oldesloe—Hagenow; demnächstige Bahnverbindung mit Lübeck und Kiel ist als gesichert anzusehen. Chausseeverbindung mit Hamburg, Lübeck, Kiel, Neumünster. Sitz des Landratsamts und eines Amtsgerichts. Postamt I. Kl. Schullehrerseminar.

Historisches: 1. Die Burg. Auf dem schon zu wendischer Zeit wichtigen Aelberge, Alberg = Tempelberg, hatte sich bereits um 1126 der Däne Knud Laward festgesetzt, doch wurde hierdurch die Eifersucht des Grafen Adolf I. von Holstein erregt, der die Feste zerstören ließ. Die Gründung der nachmals berühmten Sigeburg erfolgte im Jahre 1134 durch Kaiser Lothar, der in eigener Person von Bardowiek kam, um die erforderlichen Anordnungen zu treffen. Es heißt, daß der Apostel Vizelin im Interesse der Ausbreitung des Christentums dem Kaiser den Vorschlag zur Erbauung der Burg gemacht hatte und daß Lothar willig gefolgt sei, um die nur in losem Zusammenhang mit dem deutschen Reiche stehenden Wenden durch Errichtung einer wendischen Markgrafenschaft fester an das Reich zu fesseln. Der Wagerwendenfürst Pribislaus machte in dieser Zeit den vergeblichen Versuch, die Sigeburg zu bezwingen. Lothar starb 1137, ihm folgte 1138 Konrad III., welcher das Herzogtum Sachsen, zu welchem Nordelbingen gehörte, an Albrecht den Bären übertrug. Dieser belehnte Heinrich

von Badewide mit Holstein und Stormarn. Ihn wollte Adolf II. von Holstein nicht anerkennen. Als aber Heinrich der Löwe in den Besitz des Herzogtums Sachsen gelangte, mußte der Badewider weichen: vor seinem Abzug verbrannte er die Sigeburg. Adolf II. kehrte in sein Land zurück; er zog Kolonisten aus Westfalen herein und baute mit ihnen die Burg und den Ort wieder auf. In den folgenden Unruhen, welche von den slavischen Obotriten (1147) und dem dänischen Prinzen Svend ausgingen, wurden Sigeburg (der Ort) und die umliegenden Dörfer verheert und niedergebrannt, die Sigeburg hielt sich; aber in den Fehden Heinrichs des Löwen mit Adolf III. mußte sie sich ergeben, 1181, da der Besatzung das Trinkwasser abgeschnitten war. Sie wurde an Adolf den Dritten wieder ausgeliefert. 1201 mußte die Feste abermals eine Belagerung über sich ergehen lassen, dieses Mal waren es die Dänen zur Regierungszeit Knuds VI. und seines Bruders Waldemar von Schleswig, welche ein volles Jahr davor lagen und sie schließlich zur Übergabe nötigten. Aber wieder fiel sie an den holsteinischen Grafen zurück. Als nun die Söhne Adolfs IV. großjährig geworden waren und das Land teilten, 1247, gelangte die Sigeburg mit ihrem Gebiet in den Besitz Johanns I. von der Kieler Linie. Bei der Landesteilung 1273 kam Sigburg (Sigberg, Segeberg) an den Grafen Adolf V., der auf dem Schlosse seinen Wohnsitz nahm und hier 1308 starb. Segeberg fiel an seinen Bruder Johann II. zu Kiel, und dessen Sohn Adolf VI. nahm auf dem Schlosse seine Residenz; er wurde hier 1315 von Hartwig v. Reventlov ermordet und Gerhard der Große trat den Besitz an; dieser ließ die Burg wieder befestigen, aber sie verlor nach dieser Zeit ihre Bedeutung und blieb stets im Besitz des Rendsburger Grafenhauses. Graf Heinrich III. hielt sich von 1416—1418 hier auf und auch Adolf VIII. hat einige Zeit auf der Sigburg geweilt. Christian I., König von Dänemark, Herzog von Schleswig und Graf von Holstein, ist öfters in Segeberg gewesen und hielt hier einen Landtag ab, 1480, ebenfalls seine Söhne Johann und Friedrich nach der Hemmingstedter Schlacht. 1521 ließ Christian II. durch den Odenseer Dompropsten Glob wichtige Teile des Landesarchivs fortnehmen und vernichten. In der Grafenfehde 1534 wurde Segeberg von den Lübeckern belagert und die Stadt bis auf wenige Häuser niedergebrannt, die Belagerung des Schlosses aber bei dem Vorrücken der Königl. Truppen aufgegeben. Glanz und Prunk zogen hier ein, als 1621 die von Christian IV. schon im Jahre vorher nach hier berufene Versammlung der protestantischen Mächte und Reichsstände stattfand. Außer dem König waren hier versammelt die Herzöge von Lüneburg, Lauenburg und Braunschweig und die Gesandten aus vielen Ländern; auch der vertriebene König von Böhmen, Friedrich von der Pfalz, der Schwager des dänischen Königs, fand sich mit großem Gefolge ein. Der spätere Krieg zog die Schweden ins Land. Nun nahte der Sigburg das Verhängnis. General Torstenson rückte in die schleswig-holsteinischen Lande ein und kam auch nach Segeberg, wo der Amtmann Kaspar Buchwaldt, Besitzer von Pronstorf, auf dem Schlosse residierte. Die Schweden sahen diese Feste, ob mit Recht oder ohne Recht, als Stützpunkt des Kleinkriegs an, welcher sich herausgebildet hatte. Der erzürnte Feldherr befahl Feuer ans Schloß zu legen, es wurde in eine Ruine verwandelt und nach der Zeit nicht wieder aufgebaut; 1660 ließ der Amtmann den Rest abbrechen. An den einst so stolzen Bau der Sigeburg erinnert jetzt nur noch der in den Felsen eingehauene Schloßbrunnen.

2. Das Kloster. Die Aufführung des Augustinerklosters mit der dazu gehörigen Kirche erfolgte in den Jahren 1134—37, das letztgenannte ist als

das Gründungsjahr anzusehen. Bei der Stiftung wurde es mit dem ganzen Landstrich vom Kalkberg bis zur Trave an beiden Seiten des Weges und der im Süden belegenen Hölzung, sowie mit dem w. der Trave belegenen Felde und einem Gebiet im Süden der Mözenerau dotiert. In der Hölzung kommt 1429 ein klösterliches Gut Gislau vor, woraus sich Gieschenhagen gebildet hat. Zum Kloster gehörten die Dörfer Schwissel mit dem Moorsee, Leezen, Kükels, Mözen, Högersdorf, Niendorf mit dem Ihlsee und andere Dörfer, viele Güter und Zehnten in der Wilstermarsch und Seestermühe; das Kloster hatte die geistliche Gerichtsbarkeit über die Kirchspielskirchen Segeberg, Leezen, Warder, Pronstorf, Gnissau. Bei Gieschenhagen s. der Stadt lag eine St. Jürgenskapelle, welche bis gegen Ende des 15. Jahrhunderts vorhanden war. 1483 wurden die der Kapelle zustehenden Einnahmen dem Kloster überwiesen gegen die Verpflichtung die Messen lesen zu lassen. — Wir kehren zu der Geschichte des Klosters zurück. Bei dem vorhin erwähnten Einfall der Wenden unter Pribislaus wurde das Kloster zerstört, 1138, und 1149 jenseits der Trave in Cuzalina, dem heutigen Högersdorf, zugleich mit einer kleinen Kirche wieder aufgebaut. 1155 erfolgte unter dem Domherrn Gerold von Braunschweig die Zurückverlegung nach Segeberg, wobei die Segeberger Kirche zur Domkirche erhoben wurde. Überdies blieb Segeberg bis zum Jahre 1164, dem der Vollendung des Lübecker Doms, bischöfliche Residenz. Das Kloster hatte seinen Standort unmittelbar hinter der Kirche (nach N.); zwischen dem ö. und n. Arme des Kreuzes, welches die Kirche bildet, scheint sich der letzte Rest zu finden, es ist dies ein durch 2 Granitsäulen (welche die Gewölbe tragen helfen) in 2 Teile zerlegter Gang, der früher die Verbindung zwischen dem Kloster und dem Chorende der Kirche herstellte. — 1548 wurde der lutherische Prediger Bathasar Schröder nach Segeberg berufen und als erster evangelischer Geistlicher angestellt. Die Aufhebung der Klostergemeinschaft der Chorherren hat wahrscheinlich 1550 stattgefunden, die Klostergebäude sind noch zu Ende des 16. Jahrhunderts vorhanden gewesen, da die Stiftungsurkunde des Gieschenhagener Gasthauses im Kloster ausgestellt worden ist. Der allmähliche Verfall mag dann eingetreten und der Abbruch der Gebäude in der Zeit des dreißigjährigen Krieges erfolgt sein. — Aus dem Klosterbesitz des vorhin erwähnten Walddistrikts wird die sogen. Holzvogtei entstanden sein, welche nach Niederlegung des Klosters mit den Schloßvorwerksländereien einen eigenen landesherrlichen Besitz bei Segeberg bildete.

3. Die Stadt Segeberg. Die durch Lothar 1134—1137 auf und neben dem Kalkberg hergestellten Gründungen verursachten bald in deren Nähe weitere Ansiedlungen, aber die unruhigen Zeitläufte wirkten einem raschen Emporblühen entgegen. Da nahm Adolf IV. sich des jungen Gemeinwesens an, er gewährte der Ortschaft Fischereigerechtsame im Großen See und die Freiheit in der Hölzung östl. der Trave Bau- und Brennholz zu fällen. Sodann verlieh er 1244 das Lübsche Recht. Wann Segeberg auch die Gerichtsbarkeit und Polizei erhalten hat, ist nicht bekannt. Das Wappen der Stadt ist seit 1260 ein auf einem Berge stehender Turm mit zwei heraushängenden Fahnen. Im Anfang des 14. Jahrhunderts ist Segeberg befestigt gewesen. 1380 wurde der Ort schwer heimgesucht, die Dithmarscher unternahmen einen Beutezug in diese Gegend, kamen auch nach Segeberg und plünderten und brannten es nieder, wie es zu jener Zeit üblich war. Von der Grafenfehde 1534 ist schon die Rede gewesen, das Schloß blieb erhalten, aber die Stadt wurde von den Lübeckern in Asche gelegt. Leider ist hierbei das Stadtarchiv

vernichtet, das älteste Ratsbuch geht nur bis 1539 zurück. Zur Zeit des Königs Friedrich residierte der Statthalter Heinrich Rantzau in Segeberg; der Aufenthalt dieses sehr reichen Edelmanns und Gelehrten, welchem viele Fürsten und Städte Geld schuldeten, war für die Stadt von Bedeutung, da sie der Mittelpunkt für des Staatsmannes weitreichende Tätigkeit blieb. Segeberg weist mehrere Denkmäler von ihm auf: die Kapelle und der Obelisk in der Hamburgerstraße sind von ihm errichtet, jene im Jahre 1588, dieser 1590; beide sind zu Ehren Friedrichs II. erbaut. Mit der Kapelle war eine Stiftung im Interesse der Armen verbunden. Die Kapelle wurde baufällig; 1796 ließ der damalige Patron der Stiftung, Graf Friedrich Rantzau-Breitenburg, die jetzige erbauen. An der Südwand findet sich das Bild Heinrichs, es soll von Lucas Kranach gemalt sein. Über der Tür ist die Widmung an Friedrich II. Der nahe dabei stehende Obelisk hatte früher eine vergoldete Bekrönung und ein Glockenspiel; der obere Teil fehlt jetzt. An dem Stein finden sich mehrere Inschriften, eine lautet: „Ewiglich sei verflucht und unglückselig der Frevler, der dies heilige Werk nur im geringsten verletzt." — Von Heinrich Rantzau wissen wir, daß Segeberg 2 Tore hatte, nämlich nach Osten das Lübecker und nach Westen das Hamburger Tor, die Entfernung zwischen beiden betrug 660 Schritte. Das durch seine Holzschnitzerei berühmte Rathaus stand auf dem Platz, den das 1829 erbaute Rathaus einnimmt. Es ist anzunehmen, daß das vor dem Hamburger Tor liegende Klostergebiet durch eine Mauer abgegrenzt war, da Rantzau von einer Klosterpforte spricht. Auf der Mejer'schen Karte bei Danckwerth sind die Tore nicht mehr vorhanden. Die Bevölkerung ernährte sich derzeit von Ackerbau, vom Handwerk und Kalkgraben, und namentlich von der Tuchmanufaktur, welche im 17. Jahrhundert nach Neumünster übersiedelte. Aber nochmals hatte Segeberg schweres Ungemach hinzunehmen: 1658 wurde die Stadt von den Schweden niedergebrannt. — Im Jahre 1676 starb der letzte regierende Herr der beiden Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst und es kam zu Erbstreitigkeiten zwischen dem König Christian V. und seinem Schwager, dem Gottorper Herzog Christian Albrecht einerseits und dem Herzog Joachim Ernst von Plön andererseits. Letzterer hatte dem Verwandtschaftsgrade nach das Recht auf seiner Seite, es kam zu Verträgen und der Plöner Herzog erhielt den Segeberger Kalkberg mit den darauf befindlichen 13 Rantzau'schen Buden und Gieschenhagen und die vormaligen Klosterländereien. Aus diesen Gebieten bildete Herzog Joachim Ernst das Amt Traventhal. Von Gieschenhagen wurden aber wegen besserer Grenzregulierung einige Häuser an den König abgetreten, so daß es nun ein Traventhaler (fürstliches) und ein Segeberger (königliches) Gieschenhagen gab. So war nun Segeberg nach allen Seiten vom Gebiet des Fürstentums Plön eingeschlossen. Für die Entwicklung der Stadt erwies sich dieses als höchst nachteilig, 1769 war Segeberg die kleinste Stadt und zählte nur 563 Ew. — 1761 erlosch die männliche Linie des Plöner Fürstenhauses, und Amt Traventhal fiel an die königliche Linie zurück. Gieschenhagen blieb aber Segeberg gegenüber im Vorteil. 1820 erfolgte die Vereinigung, Segeberg hatte derzeit 836 Ew., Gieschenhagen 1087. Nunmehr bahnte sich eine allmähliche Besserung der gewerblichen Verhältnisse an. Eine Begünstigung wurde der Stadt 1839 durch Einrichtung des Lehrerseminars zuteil. Dagegen hat sich die Hoffnung auf Nutzbarmachung des Steinsalzlagers nicht erfüllt, 1880 mußte die geplante Herstellung eines Bergwerks aufgegeben werden, die großen Wassermassen waren nicht zu bewältigen. Indessen sollte das Vorhandensein des Steinsalzlagers die Veranlassung zur Einrichtung des Solbades durch Heinrich Wickel aus Helsingfors, einen geborenen Segeberger, geben.

Segeberg von heute. Die Stadt liegt am S.-Ende des Großen Segeberger Sees, der reichlich 2 km lang SSW.—NNO. und 1/2—1 km breit ist; das O.-Ufer ist sehr buchtenreich. Die Trave, welche zwischen Klein-Rönnau und Schackendorf ihren w. Lauf nach S. verändert, fließt unmittelbar bei Segeberg vorbei; der Große Segeberger See fließt bei Klein-Rönnau in die Trave ab. Segeberg wird in Altstadt und Neustadt eingeteilt; unter Altstadt versteht man die städtische Kommüne vor der Vereinigung d. der Kirche; unter Neustadt die ehemalige Fleckenskommüne Traventhaler- und Segeberger-Gieschenhagen. Die Hauptstraßen sind: Lübecker-, Kirch-, Hamburger-, Kieler- und Oldesloer-Straße. Die 3 zuerst genannten ziehen sich in der Hauptrichtung von O. nach W. hin, während die Kielerstraße die Richtung S.—N. und die Oldesloerstraße sich vom sogen. Seminarplatz nach SO. hinzieht. Nebenstraßen sind: Oberbergstraße, Wincklersgang, Kastanienweg, Mühlen-, Ziegel-, Große See-, Lindenstraße, Klosterkamp, Schiller-, Burgfeld-, Bahnhof-, Rosenstraße, Jungfernstieg, Kleine See-, Neuestraße, Am Kalkberg, Am Weinhof, Vor Segeberg. Der ursprüngliche Marktplatz, der sehr klein ist, liegt in der Lübeckerstraße vor dem Rathause. In neuerer Zeit wird jedoch der inmitten der Stadt liegende sogen. Seminarplatz, auf dem auch die Jahrmärkte abgehalten werden, als Marktplatz bezeichnet. Die Kielerstraße und ein Teil der Hamburgerstraße haben Baumreihen. In der letztgenannten Straße liegt das Amtsgerichtsgefängnis und daneben wird jetzt ein neues Amtsgericht aufgeführt. Auf der S.-Seite des neuen Marktplatzes befindet sich das Seminar. Die Kirche liegt in der Mitte der Stadt unweit des neuen Marktplatzes. Sie ist eine der ältesten Backsteinkirchen in Norddeutschland; der Bau, in romanischem Stil aufgeführt, wurde 1142 begonnen und 1156 vollendet. 1500 wurde der Turm durch Blitzschlag zerstört und hoch und schlank neu aufgeführt. 1863/64 sind Nord- und Südflügel auf alten Fundamenten neu aufgebaut. Das früher alle 3 Schiffe gleichmäßig bedeckende Satteldach wurde beseitigt und das Oberlicht für das Mittelschiff wieder hergestellt, die Außenmauern der Kirche und des Turms erhielten neue Verblendung, das Innere neues Gestühl. 1883 wurden die Gewölbe z. T. erneuert. Der Altar gilt für ein Brüggemann'sches Werk, die Darstellungen in Schnitzarbeit sind folgende: Judas' Kuß, Vor Hannas, Geißelung, Ecce homo, Pilatus wäscht die Hände, Kreuztragung, Kreuzigung, Abnahme und Klage, Auferstehung, Erscheinung bei den Jüngern, Himmelfahrt, Ausgießung des heiligen Geistes, Weltgericht. Das Äußere des Schreins ist mit allegorischen Malereien ausgestattet. In der Staffel des Altars sind drei Schränke (für Reliquien). Wertvolle Kanzel von 1612, Geschenk des Amtmanns Marquard Pentz. Die Schnitzereien der Seitenfelder bringen 8 Darstellungen aus der biblischen Geschichte. Taufbecken von 1447 mit Inschrift. Das älteste noch vorhandene Siegel zeigt Maria mit dem Kinde, die Inschrift: Des Kaspels Segel der Kerken tho Segeberch. — Für das Jahr 1909 ist Ausmalen der Kirche sowie Wegräumen der oberen Emporen im Querschiff in Aussicht genommen. — 2 Prediger sind angestellt, die Besetzung erfolgt abwechselnd durch Wahl und Ernennung. Der Hauptpastor ist zugleich Propst. Das Wohnhaus des Diakonus wurde in den 1860er Jahren, das Hauptpastorat 20 Jahre später erbaut, beide in der Nähe der Kirche. Der alte Friedhof vor und hinter der Kirche soll in nicht ferner Zeit teilweise mit gärtnerischen Anlagen ausgestattet werden, der neue Friedhof liegt am sogen. Mönchsberg und reicht bis zum Großen See hinab; beide haben schöne Alleen und werden sorgfältig gepflegt. Ein dritter soll auf einem Acker am Kastanienwege, zwischen der Armenanstalt

und dem Erziehungshause angelegt werden. — Milde Stiftungen. Das Gieschenhagener Gasthaus oder Hospital war schon seit früher Zeit ein Appendix des Klosters; es lag südl. 1815 wurde es nach Brandfall neu gebaut, und abermals gab die Errichtung des Seminars 1840 Veranlassung, das Haus an anderer Stelle zu erbauen. 1904 wurde es verkauft und für den Erlös in dem Stadtteil Frankenteich ein neues Gasthaus hergestellt. Es sollen dort 12 Frauen untergebracht werden. Windlers Stift, belegen am Windlers Gang, so genannt nach dem Stifter Bürgermeister Windler; es gewährt vier Witwen Wohnung und sonstige Unterstützung. — 3600 ℳ, Frau Kanzleirätin Katharina Hedewig Stangen, geb. Schnacken von der Herrenmühle, zu verwenden im Interesse der Kirche. Von Überschüssen ist eine Leuchterkrone angeschafft. — Das Greiffenwaldt-Mardefeldt'sche Legat von 1826 zur Unterhaltung der Begräbniskapelle und im Interesse der Kirche zu verwenden, jetziger Fonds 7620 ℳ. — Die Hans Griese'sche Stiftung von 1658, 5000 ℳ für die Kirche und ein kleiner Teil für die Familie. — 2 kleinere. — Schulwesen. Volksschule mit 11 Klassen und 11 Lehrern. — Höhere Knabenschule mit 5 Klassen und Vorschule. — Gehobene Mädchenschule, 3 Klassen. — Schullehrerseminar: Auf einer Anhöhe unweit des Marktes erhebt sich das große langgestreckte Seminar, welches von Kiel hierher verlegt wurde und zu welchem König Christian VIII. am 2. September 1840 den Grundstein legte. Es enthält 3 Klassen und ca. 90 Zöglinge; die Ausbildungszeit dauert 3 Jahre. Große Verdienste um das Gedeihen dieser Bildungsstätte haben Dr. Asmussen (Bild in der Aula), der erste Direktor, und der spätere Direktor Schulrat Lange, welchem seine Schüler im Vorgarten ein Denkmal gesetzt haben. In der Nähe steht das Kaiser Wilhelm I.-Denkmal. Im Jahre 1905 wurde eine jetzt drei Klassen enthaltende und auf 90 Zöglinge berechnete staatliche Präparandenanstalt errichtet, die unter der Leitung des Seminardirektors steht. — Eine vom Gewerbeverein eingerichtete Fortbildungsschule, 120 Schüler; sodann einige Innungs-Fachschulen. — Lehrlingsheim ist in dem am 12. März 1908 eröffneten Gewerbevereinshaus untergebracht; hier befindet sich die Bibliothek des Gewerbevereins, welcher in den 1860er Jahren gegründet ist und jetzt 232 Mitglieder zählt. — Hier ist auch das Erziehungshaus.

Die Verwaltung der Stadt ruht in den Händen des Magistrats: Bürgermeister Kuhr, 3 Stadträte, 8 Stadtverordnete. Kapitalvermögen der Stadt betrug 1905: 26203 ℳ, Schulden 84815 ℳ. An Gebäuden besitzt die Stadt das Rathaus mit Nebengebäuden, 4 Schulgebäude, Sparkassengebäude, Organistenhaus, Armenanstalt, Altes Armenhaus, Fischerhaus und einige kleinere Baulichkeiten. (Ländereien s. w. u.) Die 1827 gegründete Privat-Spar- und Leihkasse ist 1901 auf die Stadt übergegangen. — Es besteht freiwillige Feuerwehr mit ca. 92 Mitgliedern und Pflichtfeuerwehr. — Straßenbeleuchtung mit 106 Laternen mit Auer-Glühlichtbrennern, Gasanstalt Firma Palmer, 1913 ist die Stadt berechtigt, die Anstalt zu übernehmen. — Die Errichtung einer städtischen Wasserleitung ist geplant: die im W. der Stadt, in der Nähe der Trave vorgenommenen Bohrungen sind auf ausreichende Wasserquellen gestoßen. — Zur Versorgung von Stadt und Umgegend mit Licht und Kraft ist als Privatunternehmen der Bau eines Elektrizitätswerkes in Aussicht genommen. — Bevölkerung, Beschäftigungs- und Wohnungsverhältnisse. Einwohnerzahl betrug 1845: 3609, 1855: 4377, 1900: 4355, 1907: 4700 und 565 Wohngebäude. In Segeberg sind Handwerk und Kleinhandel vorherrschend, vielfach in Verbindung mit Landwirtschaft. Gewerbliche Anlagen:

Gipswerk (staatlich) mit 17 Arbeitern, 1 Ziegelei 15 Arbeiter, 4 Maschinenbauanstalten 34 Arbeiter, Seifenfabrik 8 Arbeiter, Gasanstalt 4 Arbeiter, 2 Tuchfabriken und Wollspinnereien 7 Arbeiter, 2 Lohgerbereien, 4 Getreidemühlen (3 Wind- und 1 Wassermühle) 10 Arbeiter, Meierei, Bierbrauerei 19 Arbeiter, 2 Brennereien und Braunbierbrauereien 5 Arbeiter, 1 Zigarrenfabrik 10 Arbeiter, 1 Buchdruckerei 21 Arbeiter, 1 Schuhwarenfabrik 6 Arbeiter, 2 Färbereien und Wäschereien, Holzsägerei, Drechslerei, Fahrrad-Ausbesserungswerkstatt. Es bestehen 8 Zwangs- und 3 freie Innungen. Vier Jahrmärkte werden abgehalten: Im Januar am Donnerstag vor Septuagesimä, Pferde; Krammärkte am Montag nach dem 1. Mai, am Bartholomäustage, 24. August und am Tage nach Allerheiligen, 1. November. Jeden Mittwoch findet Wochenmarkt statt, namentlich Ferkel. — Hotels und Gastwirtschaften: Zentralhotel, Hotel Germania mit Wintergarten und großem Saal, „Harmonie" ist Neubau mit großem Saal und Gartenanlagen, Stadt Lübeck, Stadt Hamburg, Zur Börse (Steffen), Stadt Kiel, Zur Lohmühle, Kaffee Stämmler, Gewerbevereinshaus. 5 Ärzte, darunter der Kreistierarzt, 1 Kreisarzt, 1 Apotheke. — Segeberger Kreis- und Tageblatt erscheint an allen Werktagen, Druck und Verlag von C. H. Wäser. — Das besondere, was Segeberg aufzuweisen hat, ist der Kalkberg; fast noch im Innern der Stadt steigt der graue Felsen steil in die Höhe, oben ausgezeichnete Fernsicht bis nach Kiel, Hamburg, Plön, Lübeck. Mit erheblichem Aufwand von Mitteln sind hier gärtnerische Anlagen geschaffen. Die Kuppe des Berges erhebt sich 70 m über den Spiegel des Großen Segeberger Sees und 90 m über den der Ostsee, ist demnach niedriger als der höchste Punkt des Landes; gleichwohl scheint der Kalkberg besonders hoch zu sein, die Ursache hierfür liegt in seinem steilen Aufsteigen aus der Tiefebene. Der Kalkberg ist Eigentum des preußischen Fiskus, sein Reichtum an Gips ist bedeutend, der Gipsbruch liefert jährlich einen Ertrag von 6 bis 7000 Tonnen Gips; es wurde früher besonders zum Verputzen von Zimmerdecken sowie zum Mauern und Ausfugen verwendet, bevor der Zement in Aufnahme kam. In neuerer Zeit werden viele Wagenladungen des Gipses zur Bereitung von Zement nach auswärts zu den Fabriken befördert. Ein geringerer Teil wird auf dem Berge gebrannt und in der Kalkmühle gemahlen. — Die Versuche, das hier vorkommende Steinsalz bergmännisch zu gewinnen, sind leider gescheitert.

Das Solbad Segeberg ist 1884 gegründet, die ansehnlichen Baulichkeiten, Kurhotel mit Terrasse und Logierhäuser liegen auf ziemlich steiler Anhöhe am Ufer des Sees; die Umgebung weist schöne Anlagen auf. An der N.-Seite wird der Kurpark von der Bismarckallee (Villenstraße) begrenzt, an deren O.-Ende der mit breiten Steigen, Alleen und Baumgruppen versehene Schießplatz der Vogelgilde liegt; man nennt den Platz „Vogelgilde". Unmittelbar vor der Vogelstange bei der Bootstation beginnt die am W.-Ufer des Großen Sees sich hinziehende Promenade, „Lange Linie" genannt. Dieser viel benutzte, gegen W.-Winde geschützte Fußweg, der bis zum Ende des Sees führt, bietet herrliche Aussicht auf die jenseitigen Höhen, man sieht den bewaldeten, am Klüthsee sich 60 m hoch erhebenden Kagelsberg, sowie den unsern Stipsdorf belegenen, mit Aussichtsturm versehenen Moosberg. — Stadtgebiet und Landwirtschaft. Das Stadtgebiet umfaßt eine Fläche von 1303 ha mit 34984 ℳ Reinertrag. Die Stadt ist Eigentümer von 2 ha Gebäudeflächen ꝛc. und 239 ha sonstigem Grundbesitz. Die Gewässer sind der Große See 178¹/₂ ha, Kleine See ³/₄ ha, Gieselteich fast 1 ha und Klüthsee 29 ha, im Gemeindebezirk Klein-

Rönnau belegen. Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe ist in Abnahme begriffen. Das Gebiet der Stadt ist zunächst durch die Urkunde von 1260 bestimmt, in welcher der Distrikt w. bis an die Trave und nach den übrigen Himmelsgegenden bis zu den Grenzen der Dörfer Rönnau, Stipsdorf, Mielsdorf, Weede und Groß-Gladebrügge der Stadt zugewiesen wird, allein es hat sich im Laufe der Zeit auf mancherlei Weise arrondiert; zuerst durch Erwerbung des sogen. Bauernlandes (vorm. Burvelt, Borevelde), welches 1249 von den Grafen von Holstein an's Stift Lübeck verpfändet wurde, 1263 noch ein selbständiger Distrikt war, doch immer nur als ein gräfliches Feld (ohne Wohngebäude) bezeichnet wird. Allem Anschein nach war es die den westfälischen Kolonisten ursprünglich angewiesene Feldmark. Außerdem ist das Stadtgebiet durch landesherrliche Ländereien des ehemaligen Schloßvorwerks (die vormaligen Klosterländereien) vergrößert. Die Burgländereien hießen 1675 und heißen z. T. heute noch: Vogtsrott, Große Wackenhofe, Drosselteich, Moorkamp, Bundesbrook, Hopfenhofswisch, Hordenwischen, Galgenteich, außerdem wurde die Herrenmühle mit der Herrenwisch dazu gerechnet. Die zum Klostervorwerk gehörigen Ländereien hießen Kleine Wackenhofe nebst Gießelteich (jetzt Christianshof), Gießelkamp, Mühlenkamp, Radeland, Scharfenkoppel, Im Vieh, Born, Hohekoppel, Stipsdorferberg, Heidensohl, Weinhof, Koppelwisch, Große und Kleine Kapellenkoppel. Auf solche Weise hat sich im wesentlichen das Stadtgebiet erweitert, welches fast ganz im O. der Trave sich um die Stadt zieht. Hier liegt n. der Stadt an der Chaussee nach Neustadt die Lohmühle, welche jetzt nur als Kornmühle benutzt wird. Das früher dazu gehörige Wirtshaus ist verkauft und abgebrochen und an dieser Stelle eine größere Gastwirtschaft errichtet, welche „Zur Lohmühle" genannt wird; ö. der Stadt, am Wege nach Lübeck, liegt der Scheidekrug, eine mit Gastwirtschaft verbundene Landstelle, die jetzt zur Gemeinde Mielsdorf gehört. Früher ging die Scheidelinie zwischen Segeberger und Mielsdorfer Gebiet ungefähr durch die Mitte des an der Lübecker Landstraße belegenen Wohnhauses. Die von der Eisenbahn durchschnittenen Ländereien, besonders die am Bahnhof liegenden, haben starke Veränderungen erfahren. — Eigenartig ist es, daß ein Teil des Segeberger Landareals, und zwar in der Nähe der Stadt, in Kommünen verteilt ist, welche je 2 Koppeln — für Ackerbau und für Weide — besitzen. Jede Koppel ist nach der Zahl der Kommünemitglieder eingeteilt; die einzelnen Stücke werden von ihnen genutzt, können aber auch, unter Berücksichtigung der Verpflichtungen gegen die Kommüne, beliebig veräußert werden. Ein Teil solchen Landes, welches nach der Seite des Großen Sees liegt, ist vom Stadtrat E. Wittmack angekauft, der hier Aufforstungen vornehmen läßt. Auf dem Segeberger Areal befindet sich kein Wald.

Seth, Landgem. im Amtsbez. Borstel, 14 km nw. von Oldesloe, 2 km nw. der Chaussee Hamburg—Segeberg. P., Tel., Ksp., ESt. Sülfeld (auch Nahe). Areal 990 ha, davon Acker 787 ha, Wiesen 115 ha, Weiden 5 ha. Reinertrag 11006 *M.*, durchschnittlich vom ha Acker 12,18 *M*, Wiesen 12,69 *M*, Hölzung 2,34 *M*. 130 Wohng., 886 Ew. 90 Pf., 550 R., 4 Schafe.

Seth gehörte früher zum Gut Borstel. Das bedeutende Dorf ist SO.—NW. gebaut mit mehreren Abzweigungen und hat eine größere Anzahl von Einzelstellen. Dreiklassige Schule, Meierei, Mühle, 1 Wirtshaus, Schmiede, einige Kaufleute und mehrere Handwerker. 8 Besitzstellen von 25—50 ha, 118 von 1—25 ha. Der Acker ist zur Hälfte ziemlich guter, zur Hälfte leichter Roggenboden, Wiesen Moorwiesen, aber einträglich. Die ausgebauten Stellen liegen

alle w., ein Teil nahe der Stuvenborner Scheide, es sind: Klint beim gleichnamigen Gehege, 3 Stellen; nahe dabei: Hattkamp, Einzelstelle; Ruhloh nw., 2 Stellen; Hitzberg weiter n., 1 Stelle; Birkenbusch n. davon, 1 Stelle; Hullen n. davon, 2 Stellen; Raak nw., näher beim Dorf, 2 Stellen; Peerkopp weiter n., 1 Stelle; Eichholm (Ekholm) weiter n., 1 Stelle. — Einzelne Koppeln heißen: Walfershorst, Buxtehude, Elmenhorst, Papenkamp, Glasmacherkamp und Blocksberg.

Sievershütten, Landgem. im Amtsbez. Kisdorf, 18 km sw. von Segeberg, an Chaussee Segeberg—Kaltenkirchen. P. Sievershütten, ESt. Kaltenkirchen, Ksp. Todesfelde. Areal 709 ha, davon Acker 548 ha, Wiesen 67 ha, Weiden 27 ha, Hölzung 39 ha. Reinertrag 11 886 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 17,25 *M*, Wiesen 26,85 *M*, Hölzung 8,34 *M*. 30 Wohng., 273 Ew. 62 Pf., 459 R.

Gemeindevorsteher: Peter Petersen, Hasenhörn.

In früherer Zeit ist angeblich hier eine Glashütte gewesen, deren Besitzer Sievert Steenbock geheißen haben soll. — Das Dorf liegt recht auseinander gezogen zu beiden Seiten der Chaussee, hier der Trennpunkt des in Richtung SW. abgehenden chaussierten Weges nach Kisdorf. Am s. Ende des Dorfes inmitten des Kirchhofes ist 1902 eine Kapelle errichtet, Ziegelsteinbau, Pfannendach und Turm mit Glocke; sie ist mit Altar, Kanzel, Orgel und Empore ausgestattet und hat im Schiff 70 Sitzplätze; der Prediger kommt zur Abhaltung des Gottesdienstes. Schule von 1905. 1 Wirtshaus, Schmiede, 5 Handwerker. Hufenstellen: Doppelhufe von 99 ha, 1956 *M* R., Th. Pohlmann; 68 ha, 1224 *M*, Hans Hinrich Böge; 67 ha, 1299 *M*, Heinrich Langmaack; 65 ha, 1239 *M*, Lambertus Steenbock; 56 ha, 894 *M*, Johannes Krohn; 39 ha, 687 *M*, Jochim Lohse; 28 ha, 450 *M*, August Stolten; 10 kleinere Stellen, 4 Häuser. — Ausgebaut: Hasenhörn n. von Sievershütten, 61 ha, 1056 *M* R., Peter Petersen; Dänisch-Müssen, nw., 26 ha, 453 *M* R., Fritz Ahrens; Lohe nw., 7 ha, 135 *M* R., Klaus Hinrich Thies. Die Ländereien waren früher kaltgründig und sind jetzt größtenteils drainirt. Die früheren Moore sind in Wiesenland umgewandelt; ein an der Borsteler Scheide gelegener früherer See, der Fluchtensee hieß und dessen Fischerei nach Borstel gehörte, ist als Wiese trocken gelegt. Sö. vom Dorf liegt ein 31 ha großes Gehölz, genannt Zuschlag, welches der Frau R. Hüttmann in Nahe gehört; früher war es königlich. Durch die Feldmark fließen der Rendsbek und Rehbek in n. Richtung und münden in die Schmalfelder Au.

Söhren, Landgem. im Amtsbez. Geschendorf, 9 km osö. von Segeberg, $1^1/_2$ km s. der Chaussee Segeberg—Lübeck. P. und Ksp. Geschendorf, ESt. Segeberg. Areal 489 ha, davon Acker 388 ha, Wiesen 47 ha, Hölzung 32 ha. Reinertrag 16 800 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 38,22 *M*, Wiesen 36,66 *M*, Holz 11,76 *M*. 27 Wohng., 182 Ew. 51 Pf., 254 R., 35 Schafe.

Gemeindevorsteher: J. Hamann.

Das Dorf liegt geschlossen gebaut und gleich verteilt zu beiden Seiten der von O.—NW. führenden Dorfstraße, von welcher eine Nebenstraße nach S. geht. An der Westseite fließt die Bißnitz mit Brücke für den Personenverkehr nach Stubben und Chausseebrücke nach Weede und Neuengörs. Die Bißnitz geht nach N. zum Wardersee. Das Terrain ist ziemlich eben, die Koppeln von Knicks eingefriedigt. Den Eingesessenen gehören 32 ha Hölzung welche durch den nach Stubben führenden Weg in 2 Hälften geteilt wird; der herrschende Baum ist die Eiche, daneben kommen Buchen, Erlen, Eschen, Ulmen und Ahorn

vor. Guter Rehstand. Hufenstellen: $65^1/_2$ ha, 2470 ℳ R., E. Blunk; 46 ha, 1700 ℳ, H. Schoer; 45 ha, 1608 ℳ, E. Rohlf; $43^1/_2$ ha, 1675 ℳ, H. Spiering; 3 andere Vollhufen, 3 Halbhufen, 1 kleinere, 6 Kätner. Schule, Meiereigenossenschaft. 1 Wirtshaus, Schmiede und 1 Tischler. — Der Acker ist fruchtbarer Lehmboden, Wiesen können berieselt werden. Ausgebaut: Herrenbrande $2^1/_2$ km sö., Halbhufe an der Kreisgrenze und am fiskalischen Strukdorfer Gehölz; eine andere Stelle und das Forstgehöft gehören zur Gemeinde Strukdorf, 1 Kate zu Willendorf, Kr. Stormarn.

Steinbek, Landgem. im Amtsbez. Geschendorf, 7 km ö. von Segeberg, an der Lübecker Chaussee. P., ESt. u. Ksp. Segeberg. Areal 288 ha, davon Acker 206 ha, Wiesen 46 ha, Hölzung 26 ha. Reinertrag 8566 ℳ., durchschnittlich vom ha Acker 34,56 ℳ, Wiesen 19,98 ℳ, Hölzung 20,52 ℳ. 11 Wohng., 87 Ew. 26 Pf., 165 R.

Gemeindevorsteher: Heinrich Wittern.

Das alte Dorf Steenbeke wurde 1319 vom Bischof von Lübeck an den Grafen Johann abgetreten und kam darauf an das Segeberger Kloster; das Kloster-Hospital erhielt hier eine Hufe. In einer Urkunde von 1342 heißt es: „Der Müller von Stenbeke verspricht 2 ℳ zu zahlen" (an den Grafen Johann den Milden von Segeberg, der eine „Bede" ausgeschrieben hatte). Daraus geht hervor, daß auf der Steinbeker Feldmark eine Mühle gelegen. Das kleine Dorf liegt zu beiden Seiten der Chaussee, es liegt zwischen Weede (westlich) und Geschendorf (ö.) und wird im NW. und S. vom Steinbach, im O. von der Bißnitz umflossen. Der Steinbach (Brücke westlich) mündet in die Bißnitz (Brücke ö.). Das Terrain ist im allgemeinen flach, ö. vom Dorf ein Triangulationspunkt von 40 m. Im NO. guter Holzbestand, darunter das fiskalische Gehege Steinbeker Holz $9^1/_2$ ha. S. vom Dorf sind Reste einer Wassermühle, u. a. Pfähle, welche sich nicht herausziehen lassen. Auch haben auf einer naheliegenden Anhöhe Häuser gestanden, wie Bruchstücke von Ziegelsteinen dieses erkennen lassen. Hufenstellen: 64 ha, 2043 ℳ R., August Rohlf; 62 ha, 1983 ℳ, Heinrich Weber; 63 ha, 1962 ℳ, Chr. Rohlf; 64 ha, 2130 ℳ, Heinrich Wittern. Der Acker ist sehr gut. Einklassige Schule. Genossenschaftsmeierei. — Einzelstelle Steinbeker Ziegelei $1^1/_2$ km n. Produktion fast 400000 Steine.

Stipsdorf, Landgem. im Amtsbez. Geschendorf, 2 km ö. von Segeberg, am Landweg von Segeberg nach Quaal. P., ESt. u. Ksp. Segeberg. Areal 354 ha, davon Acker 310 ha, Wiesen 32 ha. Reinertrag 3918 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 27,06 ℳ, Wiesen 22,92 ℳ. 17 Wohng., 103 Ew. 32 Pf., 198 R.

Gemeindevorsteher: Gustav Grage.

Stubbekesthorp ist ein sehr altes Dorf und schon 1177 erhielt das St. Johanniskloster in Lübeck bei seiner Stiftung den halben Zehnten in demselben. 1304 überließ unter Vorbehalt des Rückkaufs Graf Gerhard das Dorf dem gedachten Kloster für Teutendorf. Stipsdorf liegt an der Ostseite des Segeberger Sees ($2^3/_4$ km lang SW.—NO. und $^1/_2$—1 km breit), die Dorfstraße erstreckt sich W.—O. Die ganze Gemarkung besteht aus welligem Land, n. liegt der 79 m hohe Moosberg mit Aussichtsturm, ein Teil ist mit Tannen aufgeforstet. Weiter n. sind mehrere bedeutende Erdsenkungen, sogen. Kalkgruben, welche wasserfrei und mit Dornen bewachsen sind. Vor längerer Zeit ist vom Staat auf Salz gebohrt, in einer Tiefe von 300 m wurde Steinsalz gefunden und bis 20 m angebohrt. Auch von der hannoverschen Gesellschaft

sind Bohrungen auf Kali vorgenommen. Zur Zeit ruht alles. Es gilt aber für Tatsache, daß das Dorf auf einem Steinsalzlager ruht. In der Gemeinde sind 3 Hufenstellen von 48—73 ha, 4 kleinere von 25—44 ha, außerdem ausgebaut 2 km ö. an der Grenze von Quaal und Schieren die Halbhufe Quaalerteich, deren Ackerland kaltgründig und sumpfig ist. 5 hier befindliche Karpfenteiche werden z. B. nicht benutzt. Früher war hier auch 1 Ziegelei. Die Stipsdorfer Ländereien sind schwer zu bearbeiten, da die Höhen beträchtlich sind, der Boden ist teils grandig und teils lehmig. Im Dorf einklassige Schule, 1 Wirtshaus. Die sogen. Schanze, welche aus der Schwedenzeit stammt, liegt auf Segeberger Gebiet. Die Koppel führt noch diesen Namen.

Stocksee, Amtsbez. mit den Gem. Stocksee, Damsdorf, Tarbek, Tensfeld und dem fiskalischen Gutsbezirk Stocksee, grenzt im N. an Kr. Plön, O. Kr. Plön und Amtsbezirke Seedorf und Muggesfelde, S. Blunk und Rickling, W. Bornhöved. Der Grundsteuerreinertrag ist im N. höher als im S., wenig Wiesen; es wird in den Dörfern wenig Weizen und Gerste gebaut, viel Roggen, Hafer und Buchweizen.

Amtsvorsteher: Hufner Fritz Ohrtmann in Stocksee.

Stocksee, Landgem. 18 km n. von Segeberg, 5 km s. von Bahnstation Ascheberg, am Landweg Damsdorf—Ascheberg. P. u. ESt. Ascheberg, Ksp. Bornhöved. Gesamtareal 1096 ha, davon Acker 814 ha, Wiesen 26 ha, Weiden 25 ha, Hölzung 65 ha. Reinertrag 20012 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 23,22 ℳ, Wiesen 12,06 ℳ, Hölzung 7,47 ℳ. 43 Wohng., 292 Ew. 66 Pf., 419 R., 15 Schafe.

Gemeindevorsteher: Altenteiler Friedrich Ohrtmann.

Das Dorf liegt zur Mitte der W.-Seite des Sees auf hohem Ufer. Der Stocksee See ist $3^1/_2$ km lang SW.—NO., in der Mitte reichlich 1 km breit, an den Enden schmaler, Größe ca. 200 ha, davon 137 ha zur Gem. Stocksee und zum adl. Gut Nehmten 60 ha gehörend, welch' letztere von Stocksee aus befischt werden. Im See mehrere Inseln: Vogelberg $4^1/_2$ ha, Blindenberg und Kleiner Rethberg, meist bewaldet. Der fischreiche See gehört jetzt mit 11 Teilen einigen Stocksee Hufnern, 4 Teilen Ed. Kleine zu Plön, der die Fischerei für 800 ℳ jährlich gepachtet hat. Ehemals lag bei Stocksee eine Wassermühle. — Der See wurde um 1777 durch einen Kanal in die Nehmtener Binnenau abgeleitet und der Wasserstand dadurch um 10 Fuß gesenkt. Es heißt in einer Akte über die Überlassung des Stocksee Sees in Erbpacht, „daß Oberlandmesser Major Bruyn 1777 am Stocksee durch einen $13^1/_2$ Fuß tiefen Kanal 100 Tonnen Land gewann. Die Arbeit kostete 2000 ℔ v. Ct. und zwar ließ die Regierung die Anlage aus öffentlichen Mitteln herstellen; sie legte dafür auf das gewonnene Land einen Kanon von 2 ℔ und Stocksee, Nehmten und Damsdorf bekamen das Eigentum des gewonnenen Landes. Später verschlammte der Abzug, wodurch das Land um 10 Tonnen verringert wurde." Die mit etwa 17 Tonnen Erbpachtsländereien von der Regierung in Pacht gegebene Fischerei gehörte vormals zum Gut Nehmten und soll der Sage nach von Apollonia v. Thienen an den damaligen Besitzer von Stocksee geschenkt sein. — Die Höfe und Häuser von Stocksee liegen um den mit schönen Bäumen, auch Doppel- und Friedenseiche bestandenen Dorfplatz mit der Meierei; ein Teil der Häuser vor'm „Böbbelsten Door" an der am Seeufer sich hinziehenden Damsdorfer Landstraße. Im Jahre 1816 brannten 7 Gebäude, 1866 die Försterei und später noch einzelne Katen nieder. Einklassige Schule, 42 Kinder. An die Meierei (von 1885) liefern auch 6 Hufenpächter des Gutes Nehmten.

Früher waren in Stocksee 6 Vollhufen, 3 Halbhufen, 7 Katen- und 4 Instenstellen und 1 Hegereuterwohnung mit 22 Tonnen Land. Unter der Aufsicht des Königlichen Försters stehen die Gehege Holm 157 Tonnen, Hohlenhoop 25 Tonnen, Karkhoop 74 Tonnen, Eckhorst 13 Tonnen, sowie 40 Tonnen Moor in Tensfeld. Jetzige Hufenstellen: 78 ha, 1542 *M* R., Heinrich Kruse in 3. Generation, vor 100 Jahren für 1800 *ℛ* gekauft; 68 ha, 1383 *M*, Dora Ehlers, geb. Flenker, alter Flenker'scher Besitz; 70 ha, 1370 *M*, Fritz Ohrtmann in 3. Generation, für 2400 *ℛ* gekauft; 64 ha, 1370 *M*, Johannes Büll, alter Familienbesitz; 65 ha, 1065 *M*, Johannes Ohrtmann in 4. Generation, durch Heirat der Tochter des letzten Steen, welcher als Soldat in Kopenhagen die Wegnahme der dänischen Flotte durch die Engländer miterlebte; vier kleinere von je ca. 30 ha, 4 Instenstellen, 14 Eigenkatenstellen, darunter ein Wirtshaus, 1 alkoholfreie Wirtschaft, 2 Kaufleute und einige Handwerker. — Ausgebaut nw. vom Dorf Lehmkuhl, 70 ha, 1752 *M* R., Hufner Hinz, alter Familienbesitz; jenseits des Sees Lütjensee, kleine Einzelstelle. Die Jagd auf der Feldmark hinterm See wurde 1902 an den Besitzer von Hornsmühlen für 500 *M* abgetreten, für welchen Betrag vor dem n. Dorfausgang „Reddelsten Door" eine Lindenallee bis zur Dersauer Grenze gepflanzt ist. Sonstige Jagd für 1420 *M*, die Seejagd für 50 *M* verpachtet. — Das Ackerland der Stocksee Feldmark ist grandig, im W. lehmig und durch Meliorationen in guten Kulturzustand gebracht. Die früheren Moorländereien sind in Wiesenland umgeschaffen. Die Hölzung ist zur Hälfte Bondenwald. 5 Hünengräber s. vom Dorf sind vor 30 Jahren durchgraben worden. — Stocksee hof, nahe w. beim Dorf, war ehemals der Haupthof eines alten adl. Gutes, zu welchem die Dörfer Stocksee, Damsdorf und Tensfeld gehörten. Besitzer war 1543 Iven Reventlov, 1564 Jürgen Seftede, 1578 Otto Reventlov, 1631 A. v. d. Lanken, 1640 Joachim Brockdorff, der es 1649 an den Herzog Joachim Ernst von Plön verkaufte, welcher Stocksee in einen Meierhof verwandelte und dem Amt Plön einverleibte. Ende des 17. Jahrhunderts hielt sich auf Stocksee öfters der berühmte Herzog Hans Adolf von Plön auf, mit welchem die Sage sich noch beschäftigt; er hatte die Absicht, auf dem Jägersberg vor dem Hof eine Kirche zu erbauen, doch soll die Herzogin während der Abwesenheit ihres Gemahls im Kriege die Kirche in der Plöner Neustadt haben errichten lassen. Von dem für den Kirchenbau in Stocksee bereits zugerichteten Bauplatz sind neuerdings größere Steinsetzungen entfernt. Der Hof Stocksee wurde 1777 niedergelegt; er enthielt damals 559 Tonnen à 320 □R., von welchem Areal nach Abzug der Hölzungen 497 Tonnen in 3 Parzellen von je 160 Tonnen Größe ausgelegt wurden. Da deren Verkauf nicht gelang, so legte man sie wieder zu einem Hof zusammen. Um 1800 war dessen Besitzer der Kaufmann Knorre aus Hamburg, welcher die Linden auf dem Hof gepflanzt hat. 1826 Heinrich Dirks aus Altona; 1841 Baron v. Alten aus Groß-Goltern bei Hannover, welcher den Hof 1850 an Rudolf Behr aus Bergedorf verpachtete und 1868 verkaufte. Die Erbpacht wurde abgelöst, das Areal vergrößert und die Umgebung durch Anpflanzungen aller Art verschönert. Jetziges Areal 347 ha mit 8344 *M* R. — Das einstöckige Wohnhaus mit Pfannendach ist gegen Ende des 18. Jahrhunderts aus dem Abbruch des alten Schlosses erbaut und von Linden und Gartenanlagen umgeben. Vor dem Hause ist noch der ehemalige Burggraben, 1 ha groß, belegen, dessen Ufer und kleine Insel von alten Bäumen geziert werden, darunter eine Blutbuche von seltener Schönheit. Die Wirtschaftsgebäude sind durch Neu- und Umbauten den vorgeschrittenen

Verhältnissen entsprechend hergerichtet, die mit Mühle verbundene Meierei wird durch Dampf getrieben. Viehbestand: 20 Pf., 182 R. — Zum Hof gehören 5 Katen, darunter Tannen-, Moor- und Seekate. Einige Kätnerwohnungen bei der Meierei sind niedergelegt; daselbst ist jetzt eine Baumschule. Im Anfang des vorigen Jahrhundert war auf der Koppel Sahren eine Schäferei, die durch Feuer zerstört wurde. — Der Boden ist guter Mittelboden, durch Mergel, Tiefkultur und Fruchtwechselwirtschaft so verbessert, daß er zur Zeit alle Fruchtarten mit Erfolg trägt. Wiesen sind nicht vorhanden. Das Moor liegt in Tensfeld. Die Hölzung von 40 ha greift auch auf die Gemeinde Damsdorf über, meist Nadelwald, zum Teil Buchen, Eichen, Akazien. In dem sogen. Böckenberg ist eine merkwürdige Erhebung, die auf ein großes Hünengrab schließen läßt. Eine Koppel heißt Teufelsberg und besteht aus einer langen Erhöhung in der Nähe des Königl. Geheges Hohlenhop und unweit davon ein kleiner See, der Teufelssee. Die Entstehung des Berges und Sees schreibt die Sage dem Teufel zu.

Stocksee, fiskalischer Forstgutsbezirk, Gutsvorsteher Förster H. Stock. Der Gutsbezirk umfaßt 3 dem Preuß. Staat gehörige Königl. Gehege: Holm 87½ ha, Hohlenhop 15 ha, Karkhop 40 ha, zusammen 142½ ha. Reinertrag 1677 ℳ, durchschnittlich vom ha 11,76 ℳ. Dieselben liegen s. der Gem. Stocksee und sind mit ihren teils 200—250 jährigen Buchenbeständen und der Lage an dem zur Gem. Stocksee gehörigen See eine Zierde der Gegend.

Strukdorf, Landgem. im Amtsbez. Geschendorf, 14 km ö. von Segeberg an der Segeberg—Lübecker Chaussee. P. Geschendorf, ESt. Segeberg, Ksp. Pronstorf. Areal 636 ha, davon Acker 465 ha, Wiesen 35 ha, Hölzung 136 ha. Reinertrag 18 762 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 33,39 ℳ, Wiesen 27,78 ℳ, Hölzung 19,50 ℳ. 27 Wohng., 172 Ew. 48 Pf., 278 R., 150 Schafe. Gemeindevorsteher: H. Kruse.

Nach einer Urkunde des Königs Christian I. gehörten 8 Hufen von Strucktorpe zum Kloster Segeberg. W. vom Dorfe lag eine Wassermühle, welche noch 1580 erwähnt wird, aber bereits „wüste" lag. Das alte Mühlengebäude stand in einer Wiese, w. von der noch jetzt „Mühlenteich" genannten Wiese und ist erst im Jahre 1887 umgeweht; es war bekannt unter dem Namen „Suchskuhle;" der Ort besaß bis 1867 einen Jahrmarkt und 2 Wirtshäuser, in deren einem einst Peter der Große am 10. November 1716 gefrühstückt hat. Auch einen Jahrmarkt hat bis zu genanntem Jahr Strukdorf gehabt. Am 25. Juni 1882 wurden 22 Häuser durch Feuer zerstört und zum Teil in „luxuriöser Weise" wieder aufgeführt. Das Dorf liegt hoch und gleichmäßig verteilt auf beiden Seiten der Chaussee, ein Bach ohne besondern Namen fließt hindurch in nw. Richtung dem Wardersee zu. Im Ort einklassige Schule, 22 Kinder. 1 Arzt, 1 Kaufmann, Schmiede, mehrere Gewerbetreibende. Besitzstellen: 3¼ Hufen, 188 ha, 6033 ℳ. R., Franz Reelfs; 2½ Hufen, 138 ha, 4674 ℳ, Georg Beckmann; 1¾ Hufen, 103 ha., 3417 ℳ, Th. Voß; ¾ Hufe, 1345 ℳ, Hans Kruse; 1 Stelle von 25—50 ha, 5 von 1—25 ha, 4 Häuser. Der Acker ist fruchtbarer Lehmboden, die Wiesen mittelgut. Das Terrain ist hüglich und waldig. Die Hölzungen liegen im S. und „Hainholz" im O., sie haben guten Buchen- und Eichenbestand. Von den Höhen weitreichende Aussicht. Ausgebaut: Herrenbrande 3 km sw., ¼ Hufenstelle, Peter Bruhn; Forstgehöft am dortigen Gehege; ¼ Hufe daselbst gehört nach Söhren und 1 Kate nach Willendorf, Kr. Stormarn. Strukdorfer Hof, unmittelbar w. vom

Dorf, gehört zum Gut Pronstorf (s. d.), ebenfalls die Pachtstelle Verwalterhof und „Goldener Hahn."

Strubenhütten, vorm. Hütten, Landgem. und Hof im Amtsbez. Kisdorf, 20 km sw. von Segeberg, an Chaussee Segeberg—Strubenhütten, am Landweg Strubenhütten—Kaltenkirchen. P., ESt. u. Ksp. Kaltenkirchen 7 km sw. Areal 1031 ha, davon Acker 708 ha, Wiesen 131 ha, Hölzung 14 ha. Reinertrag 13 921 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 15,03 ℳ, Wiesen 21,45 ℳ, Hölzung 8,22 ℳ. 48 Wohng., 417 Ew. 94 Pf., 530 R., 220 Schafe.

Das Dorf liegt zum Teil an der Chaussee und zum Teil an der nach SO. und W. abzweigenden Dorfstraße. Die Schmalfelderau fließt O.—W. durchs Dorf (Chausseebrücke). Zweiklassige Schule, Spar- und Darlehnskasse, Meierei, 2 Kaufleute, 2 Wirtshäuser, 2 Schmiede und einige andere Handwerker. 2 Besitzstellen von 50—100 ha, 7 von 25—50 ha, 39 kleinere.

Strubenhütten, Hof. Das ehemalige Gut Hütten gehörte 1714 dem Major J. F. Strube, von welchem der Name Strubenhütten herrührt. Die Hofländereien erhielten einige Privilegien und die Eingesessenen wurden zu „Herren- und Kathengeld" angesetzt. Der Besitzer des Hofes Hütten (oder der sogen. Meierhofsstelle) entrichtete an die herrschaftliche Kasse eine jährliche Rekognition. In den 1870er Jahren war C. H. Janssen Besitzer, 1888 verkauften die Erben den Hof an Meier und Freiherrn v. Marenholtz für 140 000 ℳ; der letztgenannte schied nach einigen Jahren aus. Meier, welcher bedeutende Schweinezucht betrieb, geriet 1904 in Konkurs, worauf der Hof in den Besitz von Robert Nitsche zu Hamburg für ca. 200 000 ℳ überging. Areal 236 ha, ca. 4100 ℳ R., Ländereien Mittelboden, 44 ha Wiesen, 7 ha Moor, 3 ha Hölzung Wohnhaus alt, aber in gutem Zustand. Viehhaus und eine alte Kornscheune brannten 1905 nieder und wurden neu gebaut, 1906 ein massiver, geräumiger Schweinestall; ferner vorhanden Pferdestall und eine andere weichgedeckte Scheune. Viehbestand 30 Pf. und Fohlen, 200 R., 100 Schweine. — Ausgebaut: „Auf der Schanze" 2 km nw., 4 kleine Stellen; Bentfurth 1 km w., 9 kleine Stellen; Dombeksdiek 1 km sö., 10 kleine Stellen. — Die Gemarkung ist umgeben von den fiskalischen Gehegen Breez, Deergraben und Schmalfelderwohld.

Stubben, Landgem. im Amtsbez. Traventhal, 9 km sö. von Segeberg, 6 km ö. von Traventhal, an der in den Jahren 1901—03 neuerbauten Chaussee nach Segeberg (60 % der Kosten wurden von Provinz und Kreis getragen, 40 % von der Gemeinde). P. u. ESt. Altengörs 3 km wnw., Ksp. Segeberg, Areal 396 ha, davon Acker 333 ha, Wiesen 38 ha, Hölzung 10 ha. Reinertrag 12 326 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 33,45 ℳ R., Wiesen 31,62 ℳ, Hölzung 8,55 ℳ. 30 Wohng., 175 Ew. 40 Pf., 250 R.

Gemeindevorsteher: H. Schwardt.

Stubben gehörte wahrscheinlich seit 1348 dem Reinfelder Kloster. Im Jahre 1426 hatte das lübeckische Domkapitel Zehnten aus diesem Dorfe. — Stubben liegt teils an der Chaussee als Dorfstraße, teils an 2 von dieser in n. Richtung abzweigenden Straßen; es ist geschlossen gebaut. Der Dorfplatz war früher größer, ein erheblicher Teil ist 1858 dem Schulgarten zugelegt. Früher hatte die Dorfschaft weitläufige Dorfweiden längs den Wegen, welche von Schafen, Schweinen und Gänsen aufgesucht wurden, sie sind verschwunden und das Land bei der 1858 durchgeführten Einkoppelung unter die Insassen verteilt. Die früheren Namen der Freiweideländereien wie Straßengrund, Hörstenhörn, Schwinhagen und Reimerskathe existieren nicht mehr. Im Dorf einklassige Schule, Schmiede, 2 Handwerker. Hufenstellen: 40 ha, 1368 ℳ R.,

Heinrich August Schwardt; 40 ha, 1206 *M*, Wilhelm Schlüter; 36 ha, 1284 *M*, Joh. Chr. Eggert's Erben; 34 ha, 1110 *M*, Hans Fr. Köster Erben; 40 ha, 1216 *M*, J. Franziskus Kuchenbrand; 43 ha, 1276 *M*, C. L. Voß; 40 ha, 1422 *M*, Adolf Ralf; 8 Katenstellen. Der Acker ist sehr guter Weizenboden. Ö liegt ein Stück Land von 10 ha, genannt die Stubbenkoppeln, welches früher zum Hof Bahrenhof gehört hat und auf welchem ein Kanon ruhte; es ist in mehrere Parzellen von je 1 ha geteilt.

Stubenborn, Landgem. im Amtsbez. Kisdorf, 18 km sw. von Segeberg, an Chaussee Kaltenkirchen—Segeberg, am Landweg von Bredenbekshorst nach Seth. P. Sülfeld, ESt. Kaltenkirchen 12 km w., Ksp. Todesfelde. Areal 796 ha, davon Acker 643 ha, Wiesen 122 ha, Weiden 2 ha, Hölzung 2 ha. Reinertrag 12365 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 13,74 *M*, Wiesen 25,98 *M*, Hölzung 8,97 *M*. 56 Wohng., 356 Ew. 90 Pf., 639 R., 17 Schafe.

Das Dorf liegt zu beiden Seiten der Chaussee SW.—NO., von welcher ein paar Straßen ins Dorf führen; der frühere Teich ist zugeschüttet und dient als Spielplatz. Einklassige Schule, 1 Darlehnskasse und 1 Sparkasse, Meierei, 1 Wirtshaus, Schmiede, 7 Handwerker, 3 Kaufleute. — Besitzstellen: 76 ha, 1224 *M*, Hinrich Ahrens; 75 ha, 1269 *M*, Konrad Lammers; 71 ha, 1221 *M*, Johann Meyer; 77 ha, 1236 *M*, Hans Pohlmann; 73 ha, 1221 *M*, Hermann Steenbock; 66 ha, 1044 *M*, Johannes Ahrens; 58 ha, 1036 *M*, Hinrich Thies; 36 ha, 545 *M*, Johannes Thies; 27 ha, 577 *M*, Th. Steenbock; 2 andere Stellen über 50 ha, 3 von 25—50 ha, 8 von 1—25 ha, 13 Häuser. Boden ist schwarzgründig, Wiesen Moorwiesen. Moor ist nicht da, Torf wird auf dem Fredesmoorer Moor gestochen. Etwas Hölzung gehört den Eingesessenen. Das Terrain ist flach, sw. nahe beim Dorf fließt der Rendsbek, welcher in die n. fließende Schmalfelderau mündet. Ausgebaut: Brook 1½ km n., zwei Stellen über und 9 unter 25 ha; Ruloh 1 km ö., 3 kleine Stellen. — Hasenmoorer Mergelverband betr. s. Schmalfeld.

Sülfeld, Kirchdorf im Amtsbez. Borstel, 10 km w. von Oldesloe, an Chaussee Sülfeld—Bargteheide, Landwege gehen nach Nienwohld, Bargfeld, Itzstedt, Nahe. P., ESt. und Ksp. Sülfeld. Areal 618 ha, davon Acker 524 ha, Wiesen 63 ha. Reinertrag 9927 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 17,04 *M*, Wiesen 17,76 *M*, Hölzung 4,35 *M*. 114 Wohng., 622 Ew. 67 Pf., 344 R., 14 Schafe.

Das große Dorf liegt an der oben genannten Chaussee und 1 km s. der Chaussee Oldesloe—Borstelerkrug (an der Segeberg—Hamburger Chaussee). Die Verkehrslage ist somit günstig. Sülfeld ist geräumig gebaut, Straßen sind die Dorfstraße, die chaussierte Oldesloer Straße, die Bargteheider Straße und der „Neue Weg" nach Borstel. Der Dorfplatz ist die Verbreiterung der Dorfstraße und hat auf einer Seite den Kirchhof, auf der andern zwei Gasthäuser und die Apotheke. Die Kirche sowie das 1. Pastorat liegen an der N.-Seite. Sie wird 1207 zuerst erwähnt, zeigt ö. ein Stück Mauer roher altertümlichster Art in Feldsteinen; und so ist überall der Sockel. Sie ist ein chorloses Rechteck. Neben dem w. vorgebauten Turm (3 Glocken) sind Anbauten gemacht, so daß äußerlich derselbe in die Kirche eingebaut erscheint, er hat ein Satteldach zwischen Treppengiebeln (Haupt). Das Gestühl ist zum Teil wertvoll, die Stuhltüren zeigen allegorische Gestalten von Tugenden; besonders schön die geschnitzten Wappen derer v. Buchwaldt und v. Ahlefeld. Von den Kelchen trägt einer die Inschrift: Anno Domini 1521 da gaf Hans Pogghense de glazewerder dussen

kelch. Ein anderer von 1613 hat die (oben genannten) Wappen und die Buchstaben: Jesus Christus, am Stiel. Ö. stößt an den Chor ein Gruftbau von 1619. Das erste Pastorat ist 1773 erbaut, das zweite liegt am Oldesloer Weg. Den ersten Prediger präsentiert das Patronat von Borstel und Jersbek und wählt die Gemeinde, den zweiten ernennt das Konsistorium und wählt die Gemeinde abwechselnd. Das sogen. Armenhaus ist ein Stiftshaus für die Armen des Gutsbezirks. Borsteler Frauenverein. Jahrmarkt findet am Mittwoch vor Johannis statt. Dreiklassige Schule, 2 Ärzte, Apotheke, 1 Kreditgenossenschaft, Meierei, Mühle, mehrere Kaufleute und Wirtshäuser, 40 Gewerbetreibende. Hufenstellen: 43 ha, 732 ℳ R., Fr. Scheel; 56 ha, 1095 ℳ, Joh. Pohlmann; 42 ha, 744 ℳ, Aug. Finnern; 46 ha, 765 ℳ, Joh. Fr. Scheel; 42 ha, 798 ℳ, Fr. Timm; 41 ha, 798 ℳ, Heinrich Krüger; 3 Halbhufen. Ausgebaut mehrere Stellen von Viertelhufnern und Kätnern: Petersfelde 2 km s., 6 Stellen; Sülfelder Moor 1/2 km sw., 3 Stellen, davon heißt die letzte Alsterberg; Sülfelder Weide 1 km s., zwei Stellen; Sülfelder Tannen 1 1/2 km sö., Holzvogtstelle; Caßburg 1 km ö., 5 Stellen; Schlutup 1/2 km ö., 1 Stelle; Sülfelder Brücke 1/4 km ö., mehrere Stellen; Pannstedt 1 km s., 2 Stellen; der Boden ist größtenteils gut, ein kleiner Teil leicht, die Wiesen liegen an der Beste, welche von Borstel kommt und in den Hoherdammer Teich (Kreis Stormarn) mündet. Überhaupt ist das Gebiet der Gemeinde nach S. ganz in den Kr. Stormarn eingeschoben. Die Koppeln haben noch die früheren Namen, einige heißen Studierberg, Nienlanden, Caßburg, Königsteich, Tonnenberg, Mühlenkamp.

Tarbek, Landgem. im Amtsbez. Stocksee, 3 km sö. von Bornhöved, am Landwege von Bornhöved nach Schlamersdorf. P. und Ksp. Bornhöved, ESt. Wankendorf 7 km nw. Areal 704 ha, davon Acker 678 ha, Weiden 4,4 ha. Reinertrag 7918 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 11,64 ℳ. 28 Wohngeb., 138 Ew. 48 Pf., 241 R., 91 Schafe.

Im Jahre 1305 verkaufte das Kloster Segeberg dem Lübecker Domherrn Hermann v. Morum 20 ℔ Rente in Tarbek und Kuhlen. 1682 wurde das Dorf vom Amt Segeberg an das Fürstentum Plön abgetreten, es wurde ein herzoglich Plön'sches Kammergut und bestand aus einem Vorwerk und kleinem Dorf. 1763 wurde es in Erbpacht gelegt. Das Vorwerk gelangte 1777 zur Parzellierung und Vererbpachtung. 1835 zerstörte eine Feuersbrunst 8 Gebäude. — In einem Grabhügel fand man um Mitte des vorigen Jahrhunderts in einer Urne verschiedene Altertumssachen, u. a. eine zusammengerollte Säge, 2 Kelte (Gerät von axtförmiger Gestalt), bronzene Messer und Ringe. Das Dorf ist W.—O. gebaut, Höfe und Häuser zu beiden Seiten der Dorfstraße. Einklassige Schule. Denkmal an die Erhebung, 1 Wirtshaus, 1 Kaufmann, 3 Handwerker. Größere Besitzstellen: 50 ha, 600 ℳ R., Gustav Dahm; 84 ha, 1200 ℳ, Hinrich Tensfeld; 74 ha, 1050 ℳ, Heinrich Vosgerau; 64 ha, 900 ℳ, Gustav Nero; 51 ha, 750 ℳ, Fritz Hausmann; 1 Stelle von 25—50 ha, 4 von 1—25 ha, 8 Häuser. Die Ländereien sind vorwiegend leicht, aber fruchtbar, Wiesen nicht vorhanden. Die Gegend ist bergig, ein Höhenzug, der Tarbekerberg, zieht sich von SO. nach NW.; man findet an den Abdachungen Schichten von Austern- und Muschelschalen (Meerconchylien); der Grimmelsberg nahe nö. ist 83 m, der Ahrensberg s. 59 m. In der Feldmark sind mehrere Hünengräber. Ausgebaut: Tarbekerhof sö., 180 ha, 275 ℳ R., Johannes Mohrdiek, Ziegelei; Trabbenkamp sw., Stelle von 40 ha, Detlef Siebke, und 22 ha, Christoph Karoschin; Hinterm Berg ö.,

44 ha, Christian Vosgerau. Die Gemeinde besitzt Moore auf der Tensfelder Feldmark.

Tensfeld, auch Tinsfeld, Landgem. im Amtsbez. Stocksee, 12 km n. von Segeberg, 6 km sö. von Bornhöved, am Landweg Segeberg — Plön (Chausseebau beschlossen). P. und Ksp. Bornhöved. Tensfeld wird Bahnstation, wenn Linie Kiel—Segeberg oder Ascheberg—Segeberg zur Ausführung kommt. Areal 764 ha, davon Acker 547 ha, Wiesen 36 ha, Hölzung 26 ha; Reinertrag 6043 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 10,05 *M* R., Wiesen 8,10 *M*, Hölzung 6,75 *M*. 41 Wohng., 224 Ew. 52 Pf., 265 R.

Gemeindevorsteher: August Langmaack.

Vom Berichterstatter wird es für möglich gehalten, daß mit dem Namen des Dorfes und der Tensfelderau eine besondere Bewandtnis vorliegt: Das Wort „tins" bedeutet im plattdeutschen: „neben," „seitlich," z. B. irgend ein Gegenstand befindet sich „tins" dem Hause, d. h. an der Seite des Hauses, im Gegensatz zu „vor" und „hinter" dem Hause. Tinsfeld wäre demnach das Land „tins" dem Wohnsitz der alten Wenden oder Holsten. Die Tensfelderau bildete früher einen Grenzpunkt des slavischen Wagriens und wird schon in uralter Zeit erwähnt; an ihr entlang zog sich auch die alte Sachsenmark (limes Saxoniae), und nach Adam v. Bremen stand bei der Furth Agrimeswidil ein Stein zum Gedächtnis, daß hier einst ein gewisser Burwido einen slavischen Kämpen im Zweikampf tötete. Noch jetzt sind in dieser Gegend Riesenbetten und Hünengräber, besonders bei der n. von Tensfelderau am Flusse gelegenen Hornstorfer Stelle Aukamp. In einer von Granitblöcken eingefaßten Erhöhung fand man 1846 einen goldnen Ring und 6 römische Goldmünzen aus der Zeit des Tiber, Claudius und Nero. Die Tensfelderau, vorm. Agrimesau, ist nach dem Ort Tensfeld benannt, obwohl sie nur auf kleiner Strecke des Tensfelder Gebiets die Scheide bildet. Sie kommt aus dem Nehmser- und Muggesfeldersee, nimmt den „Scheidegraben" auf, welcher aus dem kleinen Ecker See (Alt-Erfrade) kommt, fließt Tensfelderau (Gem. Damsdorf und Dorf Hornsdorf) vorüber, treibt die Wassermühle zu Hornsmühlen und teilt sich jenseits der Weißen Brücke in 3 Arme, deren westlichster den Stocksee Kanal aufnimmt und unter dem Namen Nehmtener Binnenau, die beiden ö. aber unter dem Namen Nehmtener Scheideau und Bredenbeker Binnenau in den Großen Plöner See münden.—

Das Dorf Tensfeld liegt am Hügelrande einer Niederung von Wiesen und Moor, durch welche die Tensfelderau fließt. 1868 und 69 haben Brände stattgefunden, welchen viele Häuser zum Opfer fielen. Früher hatte das Dorf 9 Vollhufen zu je etwa 80 ha. Durch Verkäufe und Teilungen sind viele kleinere Besitzungen entstanden. Jetzt Vollhufen: 77 ha, 750 *M* R., Johannes Ahrens; 74 ha, 700 *M*, Heinrich Hinz; 73 ha, 670 *M*, August Langmaack; 69 ha, 810 *M*, Heinrich Steen; 5 Stellen von 25—50 ha, 22 von 1—25 ha, 7 Häuser. Der Acker ist verschiedenartig, aber doch einträglich. Das „Eekholz" ist fiskalisch; die Eingesessenen haben das sogen. „Bauernholz." Es ist viel Moor da, welches zum Teil dem Fiskus, anderenteils nach Tensfeld sowie zu anderen Dörfern gehört. Torf wird zum Verkauf und eigenem Bedarf gegraben. Auf dem Moor wird auch Einstreu für die Ställe gewonnen. Die Gemarkung bietet mit Acker, Wald, Moor und Wiesen ein gutes Jagdrevier, namentlich auch wegen der s. und sö. angrenzenden großen Seedorfer und Muggesfelder Forsten. Im Dorf einklassige Schule, 61 Kinder, 1 Genossenschafts- und 1 eigene Meierei, Spar- und Darlehnskasse, Schmiede, 1 Kaufmann, 4 Handwerker.

Todesfelde, Kirchdorf im Amtsbez. Wahlstedt, 11 km sw. von Segeberg, an Chaussee Segeberg—Kaltenkirchen, Chaussee nach Leezen zweigt hier ab. P. u. Ksp. Todesfelde, ESt. Segeberg. Areal 1679 ha, davon Acker 1039 ha, Wiesen 445 ha, Hölzung 3 ha. Reinertrag 19514 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 11,91 *M*, Wiesen 13,82 *M*, Hölzung 5,64 *M*. 76 Wohng., 442 Ew. 118 Pf., 556 R., 189 Schafe.

Gemeindevorsteher: Gosch.

Eine Hufe im Dorf Todesvelde gehörte vormals zum Segeberger Kloster. Der größte Teil des Dorfes liegt zu beiden Seiten der Chaussee in Richtung N.—S. und einige Häuser an der hier abzweigenden Leezener Chaussee, es hat freien Platz und Dorfteich. Im Jahre 1898 ist die bisherige dritte Pfarrstelle der Kirchengem. Segeberg auf Todesfelde übergegangen, zugelegt sind noch die Ortschaften Bark mit Schafhaus, Fredesdorf, Glashütte mit Buchholz, Hartenholm, Struvenborn und Sievershütten. Die Kirche ist 1900 gebaut. Sockel $1^{3}/_{4}$ m aus Felsen, dann Ziegelbau und hölzerner Turm. Orgel 1907 beschafft. Pastorat gebaut, Kirchhof angelegt. — Zweiklassige Schule, Spar- und Darlehnskasse, Meierei, Mühle, 2 Wirtshäuser, 12 Handwerker, 4 Kaufleute. Hufenstellen: 90 ha, 1174 *M* R., Ferd. Gosch; 90 ha, 1203 *M*, Heinrich Schmalfeld; 90 ha, 1082 *M*, Gustav Otte; 88 ha, 1066 *M*, Heinrich Reimer; 81 ha, 975 *M*, August Asbahr; 74 ha, 978 *M*, Gustav Gerth; 4 andere Stellen über 50 ha, 8 von 25—50 ha, 21 von 1—25 ha, 11 ohne Land. Es sind sehr viele Wiesen da, welche an den Wasserläufen liegen, der größte ist die im SW. fließende Schmalfelderau; kleinere der Speckelbach, Mittel- und Scheidegraben, Barnbach, Mühlenbach. Die Schmalfelderau fließt mit ihren Nebenauen zur Bramau. Früher wurden die Wiesen berieselt, jetzt nicht mehr (Grund hierfür wird nicht angegeben). Es ist auch noch ziemlich viel Heide da, welche in trockenen und ungünstigen Jahren zur Streugewinnung benutzt wird. Etwas Heide wird auch zu Weideland umgeschaffen, weniger findet Aufforstung statt. Torf wird zu eignem Bedarf gegraben. Das fiskalische Gehölz Königskoppel, 49 ha groß, liegt im SO. — Ein Hünengrab in der Feldmark heißt Fuchsberg. Ausgebaut: Poggensahl, Einzelstelle 1 km w., an der Abzweigung der Chaussee nach Boßhöhlen, 3 km w. von Todesfelde, 8 kleine Stellen.

Tönningstedt, vorm. Tuningestede, im Amtsbez. Leezen, 18 km sw. von Segeberg, 12 km w. von Oldesloe, an Chaussee von Oldesloe nach Borstel. P. u. ESt. Sülfeld, Ksp. Leezen, wahrscheinlich in nächster Zeit Sülfeld. Areal 501 ha, davon Acker 420 ha, Wiesen 61 ha, Hölzung 2 ha. Reinertrag 7861 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 16,74 *M*, Wiesen 15,42 *M*, Hölzung 6,87 *M*. 35 Wohng., 188 Ew. 54 Pf., 243 R., 17 Schafe.

Das Dorf liegt zu beiden Seiten der Chaussee. Einklassige Schule, ein Wirtshaus, ein Kaufmann, einige Handwerker. Hufenstellen: 51 ha, 906 *M*, Martin Pohlmann; 50 ha, 774 *M*, Kl. Hinrich Kabel; 48 ha, 786 *M*, Ernst Krohn; 51 ha, 710 *M*, Gustav Pohlmann; 51 ha, 969 *M*, Kl. Hinrich Stolten; 52 ha, 879 *M*, Hans Christopher Stolten; 51 ha, 775 *M*, Wilhelm Stolten; 7 kleinere Hufen und 11 Kätner. Der Boden ist sandig, im allgemeinen aber guter Kornboden, Wiesen ertragreich. Die Grundbesitzer haben eigene Parzellen auf dem Itzstedter Moor. In der Feldmark liegt noch 1 Grabhügel, andere sind abgetragen. Die Gemarkung grenzt im NO. und O. an den Kreis Stormarn, der Klingberg liegt zur Hälfte in der Feldmark Tönningstedt und zur

Hälfte mit dem höchsten Punkt von 77½ m in Neverstaven. Im S. trennt die Beste Tönningstedter Feld vom Sülfelder, die Brücke wird Sülfelder Brücke genannt. Der alte Alsterkanal mündet auf der Sülfelder Seite in die Beste.

Travenhorst, vorm. Horst, Landgem. im Amtsbez. Wensin, 14 km nö. von Segeberg, 3 km nw. von Chaussee Segeberg—Neustadt, am Landweg von Travenort nach Kamp. P. u. Ksp. Gnissau 3 km sö., ESt. Segeberg und Ahrensböck. Areal 238 ha, davon Acker 196 ha, Wiesen 34 ha, Hölzung 1 ha. Reinertrag 7711 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 32,67 ℳ, Wiesen 37,62 ℳ, Hölzung 8,22 ℳ. 11 Wohng., 73 Ew. 28 Pf., 150 R.

Gemeindevorsteher: Heinrich Kasch.

Das kleine Dorf, welches zwischen den Gütern Wensin, Travenort und Seedorf liegt, ist W.—O. gebaut, die Trave, über welche eine Brücke führt, fließt hindurch, etwas n. vom Dorf mündet die Berlinerau in dieselbe. Travenhorst war ehemals ein Vikariendorf des Hamburger Domkapitels, gehörte später zum Amt Großvogtei im Fürstentum Lübeck und wurde 1842 an Holstein abgetreten. Zu einer Adelsfamilie v. Horst gehörte im Anfang des 14. Jahrhunderts der gräfliche Vogt in Segeberg. Früher 4 Vollhufen und 6 Katen. Jetzt: Einzelstelle 77 ha, 2900 ℳ R., Peter Friedrich Rüder; ³/₈ Hufe 61 ha, 1800 ℳ, Heinrich Fr. Otto Rüder; Vollhufe 56 ha, 1900 ℳ, Wilhelm Klüver; ⁵/₈ Hufe Heinrich Kasch und 3 kleinere. Der Acker ist gut. Meierei, 1 Wirtshaus, 1 Kaufmann, 1 Handwerker. Schule „Tewskoppel" liegt im adl. Gut Travenort.

Travenort, adl. Gut im Amtsbez. Wensin, 14 km nö. von Segeberg, an Chaussee von Wensin nach Gnissau. P. u. Ksp. Gnissau 2½ km sö., ESt. Ahrensböck und Segeberg. 20 Wohng., 150 Ew. — Das Gut war ehemals ein Dorf Orde, welches nach einer Bestätigungsurkunde des Königs Christian I. über die Besitzungen des Segeberger Klosters als ein Dorf dieses Klosters erwähnt wird. Es bildete später eine Pertinenz des Gutes Muggesfelde, war schon 1580 ein besonderes Gut und 1580 im Besitz von Hans v. Buchwaldt, der es noch 1591 besaß. 1663 gehörte Travenort dem Klosterpropst von Preetz Otto v. Buchwaldt auf Muggesfelde, der es seinem Sohn Kay für 20 000 Rthl. verkaufte. Es gehörten dazu das Dorf Kamp und 2 Hufen in Göls (adl. Gut Müssen). 1738 verkaufte Detlev Brockdorff „auf Rohlstorf Erbherr sein Allodial adel. Guth Travenohrt an die Frau Geheime Conferentz Räthin Eliesabeth Christina Brocktorffen gebohrener Reventlauen, auf Wittmolde Erbfrau" für 30 000 Rthl., ohne die beiden Göltzer Husen, welche er an Wensin verkaufte. Detlev Brocktorff war Erbe seines Großvaters, des „hochfürstl. Conferentzrathes Detlev Brocktorff auf Saxtorff, Rohlstorff, Osterrade und Gaartz." Später (1763?) wurde v. Thienen Besitzer, dessen Fideikommiß zum Teil noch heute in Travenort eingetragen steht. v. Thienen verkaufte es (1800?) angeblich an Wilhelmine Schwerdtfeger (vergl. Seegalendorf, Kr. Oldenburg). 1816 erbte es Wulf C. W. Schwerdtfeger zu Wensin und Bürau, welcher Travenort seinem Sohn August übergab. Dieser verkaufte es 1876 an Adolf Winter, letzterer 1887 an Henry von de Voß (in Tausch mit Johannisthal). 1895 wurde Paul Isenberg Besitzer, 1899 Karl Isenberg. Der Hof Kamp wurde 1806 nach Wensin verkauft, zugleich fand eine Grenzregulierung zwischen Wensin und Travenort statt. Das Gut Travenort hat die Fischereigerechtigkeit in der Trave, gut ist nur der Krebsbestand. — Im Gut Rohlstorff ist ein Legat protokolliert, die Zinsen im Betrage von 25,20 ℳ für die Witwen bestimmt. Der Gutsherr ist Patron der Schule. Früher war der Gutsherr auch Patron der Gnissauer

Kirche, als das Amt Ahrensböck an Oldenburg fiel, wurde der Großherzog Patron. — Jetziges Areal 461 ha, 10250 *M* R., davon 160 ha Acker, 100 ha Wiesen, 100 ha Dauerweiden, 75 ha Hölzung, meistens Buchen mit Eichen und Eschen, auch Fichten und Erlen. 6 ha Insten-, 12 ha Schulland, 6 ha Wege und Wasser. Der Acker ist teils schwer, teils milde bis leicht. Ergiebigkeit durch neue Drainage gehoben, Wiesen vorzüglich. Durch das Gut fließt die Trave von NW. nach SO. und bildet die Grenze im N. und SO. Durch die Regulierung der Trave haben die Wiesen sehr gewonnen Einige Koppeln heißen: Roeskrog, Diebshorst, Schenkelhof (Wiese), Tinnlande; die Hölzungen: Grekenhörn, Holm, Benrade, Viehholz. — Das herrschaftliche Wohnhaus ist 1845 erbaut und von H. von de Voß sehr schön renoviert, es hat gewölbtes Souterrain, 2 Etagen und Schieferdach. Der Park erstreckt sich nach SO., an seiner Westseite fließt die Trave und bildet nach einigen 100 m Lauf die Grenze nach dem Fürstentum Lübeck, in ihrem Tal liegen Wiesen. Große Hofscheune und Kuhhaus 1878 nach Brandfall neu gebaut, Verwalterhaus mit Pferdestall, Kutschstall, Meierei mit Schweinestall, 1 Feldscheune, Maschinenschuppen. — Travenhorster Katen liegen n. bei Travenhorst; Viehkate am Viehholz, 1 Wohngebäude; die Schmiede liegt bei Travenhorst, Stellmacher und Maurer wohnen in Gutskaten; zwei „Steenkrüzer Katen" liegen bei der zu Gnissau gehörenden Besiedlung Steinkreuz; Tewskoppel wird die Schule genannt und liegt zwischen Travenort und Steinkreuz.

Traventhal, Amtsbez. mit den Gem. Altengörs, Bahrenhof, Bühnsdorf, Dreggers, Groß- und Klein-Gladebrügge, Stubben, Traventhal, Wakendorf I und Christiansfelde, grenzt im N. an Stadt Segeberg und Amtsbez. Geschendorf, O. und S. Kr. Stormarn, W. Amtsbez. Bebensee. Der Grundsteuerreinertrag ist mittlerer Höhe, es wird Weizen gebaut, aber doch mehr Roggen, auch Gerste und andere Kornarten in entsprechendem Verhältnis. Wiesenverhältnis gut.

Traventhal, Landgem., umfaßt Dorf und Schloß Traventhal, Herrenmühle und Tegelbek, 4 km s. von Segeberg, durch Chaussee verbunden. P., ESt. und Ksp. Segeberg, Tel. Traventhal. Haltestelle Altengörs 2 km ö.

Historisches: Das frühere Amt Traventhal (Travendahl) ist erst in den Jahren 1671—1684 entstanden, indem König Christian V. dem herzogl. Plön'schen Hause wegen seiner Entsagung auf die Sukzession in Oldenburg und Delmenhorst die Summe von 100000 *Rthlr* und so viele Dörfer zusagte, als zu einer jährlichen Revenü von 4000 *Rthlr* erforderlich waren. In der Folge bildeten die 3 Ämter Traventhal, Reinfeld und Rethwisch mit den Ämtern Plön und Ahrensböck den früheren herzoglich Plön'schen Anteil von Holstein. Der Herzog Hans Adolf erbaute hier 1684 eine Sommerresidenz, zu welcher 1 Hufe von Groß-Gladebrügge und 1 Hufe von Dreggers hinzugelegt wurden. Auf dem Schloß erfolgte am 18. August 1700 der Friedensschluß zwischen Friedrich IV. von Dänemark und Karl XII. von Schweden. Das Gebäude wurde 1738 abgebrochen und mit einigen Veränderungen neu erbaut. Im Jahre 1761 starb mit Karl Friedrich die Plöner Linie aus und das Amt fiel an das Königl. Haus zurück. Der König Christian VII. hat hier mehrfach Aufenthalt genommen, auch hat die Königin Karoline Mathilde hier geweilt und mit eigener Hand in dem sogen. Irrgarten (Gem. Dreggers) die Lindenallee gepflanzt. Später wurde das Schloß dem Amtmann und Amtsverwalter als Dienstwohnung eingeräumt; als dieser nun 1781 seinen Wohnsitz nach Gieschenhagen verlegte,

wurde die Hälfte der Ländereien in Erbpacht ausgelegt, es waren Triangel mit 4 Stellen, Tegelbek mit 2 Stellen bei Dreggers und Bürgerei mit 5 Stellen bei Groß-Gladebrügge. Die Nebengebäude wurden teils abgebrochen, teils zu Wirtschaftsgebäuden und Dienstwohnungen der Unterbeamten bestimmt. Ein gut eingerichtetes Gefängnis wurde 1840 erbaut. — Die preußische Regierung machte Traventhal zum Sitz eines Landesgestüts, die Nebengebäude hierfür sind meist erst 1874 neu aufgeführt. Die Einfahrt zum „Schloß Traventhal" geht durch breiten Torweg mit prächtiger Allee. Die Besichtigung des Gestüts wird auf vorherige Anfrage gern gestattet; dazu gehörig 12 Wohng., 135 Ew. — Übrigens hat in früherer Zeit ein herzogliches Gestüt bestanden (vergl. Christiansfelde, Landgem.)

Dorf Traventhal besteht aus 7 kleinen Stellen und 6 Häusern. Einklassige Schule, 2 Wirtshäuser, Handwerker und Handlungen. Unmittelbar w. fließt in s. Richtung nach Oldesloe die Trave. — Der Weg (von Segeberg) nach Traventhal verläßt die Oldesloer Chaussee bei Klein-Gladebrügge $1\frac{1}{2}$ km n. von Traventhal und führt in gerader Linie nach dort; auch ist Traventhal mit einem Umwege über die romantisch im Travetal gelegene Herrenmühle in einer Stunde zu erreichen; die Mühle gehört zur Gemeinde Traventhal. Außerdem ausgebaut: Tegelbek 1 km ö. an der Oldesloer Chaussee.

Ulzburg, Landgem. im Amtsbez. Kaltenkirchen, 26 km sw. von Segeberg, 6 km s. von Kaltenkirchen. P. und ESt. Ulzburg, Ksp. Kaltenkirchen. Areal 1022 ha, davon Acker 885 ha, Wiesen 64 ha, Hölzung $4\frac{1}{2}$ ha. Reinertrag 13 280 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 12,75 ℳ, Wiesen 29,82 ℳ, Hölzung 4,71 ℳ. 86 Wohng., 600 Ew. 107 Pf., 646 R., 140 Schafe.

Gemeindevorsteher: August Bruns.

Im Jahre 1449 verpfändete Hans Breyde auf Kaden mit Kaltenkirchen zugleich Altzeborgh u. a. m. an das Lübecker Domkapitel. Vormals lag hier eine Burg im SW. des Dorfes an dem Bek, welcher nachher die Pinnau bildet, auf einer etwa 20 Fuß hohen Anhöhe; der Platz wird noch jetzt die Burg genannt. Nahe nö. dieser Anhöhe und ebenfalls an dem Bek heißt eine zweite Erhöhung der Schloßberg, „up'm Schlott," wo man noch Reste vom Mauerwerk gefunden hat. — Ulzburg liegt zu beiden Seiten der Chaussee, vorzugsweise an der Westseite, in der Mitte großer freier Platz. Ulzburg hat günstige Verkehrslage, es ist der Kreuzungspunkt der Bahnen Altona—Bramstedt und Elmshorn—Barmstedt—Oldesloe; hier zweigen von der Chaussee Ochsenzoll—Neumünster die Chausseen nach Barmstedt und Nahe ab. Die Einwohnerzahl Ulzburgs hat sich in den letzten 50 Jahren von 450 auf 600 gehoben. Vormals war hier eine Station für Post und Extrapost und eine Hauptzollstelle, welche 1838 einging. Durch das Dorf fließt die Pinnau (Chausseebrücke), deren Quellen in der Feldmark liegen. Größere Besitzstellen: 210 ha, 1665 ℳ R., Ernst Reumann; 100 ha, 990 ℳ, Albert Heinsohn; 63 ha, 1065 ℳ, Johann Reinecke; 58 ha, 705 ℳ, Heinrich Schmidt; 52 ha, 606 ℳ, August Bruns; 1 Stelle über 50 ha, 5 von 25—50 ha; 12 von 1—25 ha, 39 Häuser. Der Acker ist z. T. leicht, auf einigen Stellen etwas lehmig, aber einträglich. Die früheren Heideflächen sind bis auf einen Rest von 3 ha urbar gemacht. Das Moor liegt in der Gemarkung Henstedt, Torf ist das hauptsächlichste Brennmaterial. Im Dorf zweiklassige Schule. Spar- und Darlehnskasse, Meierei, Maschinenfabrik, mehrere größere Geschäfte, größere Zahl von Gewerbetreibenden. Ausgebaut: Westerwohld $1\frac{1}{2}$ km nw., 1 größere Besitzstelle, 5 kleinere.

Wahlstedt, Amtsbez. mit den Gem. Bark, Föhrenbötel, Hartenholm, Heidmühlen, Todesfelde, Wahlstedt, Wittenborn, den fiskalischen Forstgutsbez. Buchholz und Wahlstedt, grenzt im N. an Kreis Bordesholm und Amtsbez. Rickling, O. Blunk und Bebensee, S. Borstel und Kisdorf, W. Kaltenkirchen und Wiemersdorf. Der Grundsteuerreinertrag ist niedrig, der Amtsbezirk zeichnet sich vor anderen durch viele Hölzungen und Wiesen aus.

Amtsvorsteher: Studt, Wittenborn.

Wahlstedt, Landgem. 7 km wnw. von Segeberg, an Chaussee von Segeberg nach Buchholz. P. u. ESt. Fahrenkrug 3 km sö., Ksp. Segeberg. Areal 1426 ha, davon Acker 763 ha, Wiesen 162 ha. Reinertrag 6970 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 6,39 *M*, Wiesen 10,74 *M*. 98 Wohng., 595 Ew. 93 Pf., 479 R.

Gemeindevorsteher: Hinz.

Im 12. Jahrhundert werden 2 Dörfer Wahlstede erwähnt. Das Dorf Walstede gehörte nach einer Bestätigungsurkunde des Königs Christian I. dem Segeberger Kloster. Das große Dorf ist S.—N. ziemlich lang gebaut, die Chaussee SO.—NW. geht mitten hindurch, zweiklassige Schule, Meierei mit Mühle, 2 Gastwirtschaften, Schmiede, 8 Handwerker, 2 Kaufleute. Größte Besitzstelle: 150 ha, 900 *M* R., Hinz; 2 andere Hufen von 87 ha und 70 ha. Ursprünglich waren es 10 Hufen, die übrigen sind auseinander geteilt. Jetzt außer den 3 genannten noch 10 von 25—50 ha, 40 von 1—25 ha, 25 Häuser. Ländereien dürftig, viele und gute Wiesen. Ausgebaut: Wahlstedter Krug 2 km w., an der Chaussee, am Gehege Buchholz; Hülsenberg 3 km wnw., am Gehege Buchholz, Einzelstelle 75 ha, Besitzer Ehlers, gehörte früher zur Gem. Glashütte. Beim Dorfe am Wege lag noch vor 40 Jahren ein Stein mit runder ausgehöhlter Schale, mit der Inschrift: Henricus Rantzovius regius vicarius F. F. aetatis 50. Deo sacrum domini 1575. Der Stein war unter staatlichem Schutz, ist aber um ein geringes verkauft und gesprengt. Die vormals in der Feldmark liegenden Steingräber sind nicht mehr vorhanden. — Die Gegend ist flach, im S. beginnen die Königl. Gehege, welche sich weit nach W. erstrecken (s. Wahlstedt und Buchholz, Forstgutsbezirke), im N. von Wahlstedt sind Wasserläufe, welche sich nach W. zur Radesforderau wenden und somit zur Stör gehen.

Wahlstedt, Forstgutsbezirk im Amtsbez. Wahlstedt, Forstgutsvorsteher Oberförster Schnackenberg zu Glashütte im Forstgutsbezirk Buchholz; belegen in der Nähe der Chaussee Buchholz — Segeberg. P. und ESt. Fahrenkrug. Kirchengem. Todesfelde. Der Forstgutsbezirk ist ohne Wohnstellen und Einw. und liegt — nur durch Wege getrennt — an der Süd- und Ostseite des Forstgutsbezirks Buchholz; er umfaßt 306 ha ältere Aufforstungsflächen (seitens der Provinz aufgeforstet) mit 168 *M* R., durchschnittlich vom ha Acker 0,39 *M*; es sind Nadelholzaufforstungen alten Heidelandes mit Anfängen von Sanddünenbildungen. Der Boden ist 7.—8. Klasse. — Der Forstgutsbezirk Wahlstedt wird demnächst dem Forstgutsbezirk Buchholz zugeteilt werden.

Wakendorf I, Landgem. im Amtsbez. Traventhal, 4 km sö. von Traventhal, 10 km sö. von Segeberg. P. u. ESt. Wakendorf I, Ksp. Oldesloe, an Chaussee von Wakendorf nach Bühnsdorf, am Wege nach Dreggers. Areal 534 ha, davon Acker 430 ha, Wiesen 62 ha, Hölzung 18 ha. Reinertrag 13604 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 28,56 *M* R., Wiesen 20,88 *M*, Hölzung 7,59 *M*. 41 Wohng., 218 Ew. 47 Pf., 273 R.

Gemeindevorsteher: Adolf Beeck.

Das ziemlich große Dorf liegt von W. nach O. an breiter Dorfstraße. Vor etwa 50 Jahren waren in der Gemeinde 1 ³/₄ Hufenstelle, 5 Vollhufen und 7 kleinere. „Nachdem hier viel parzelliert worden ist, sind zwar noch Hufen da, aber nach Voll- und Halbhufen ist nicht mehr zu rechnen.“ Jetzt größere Besitzstellen: 97 ha, 2697 ℳ, Adolf Hammdorf; 89 ha, 2502 ℳ, Wilhelm Hammdorf; 68 ha, 2025 ℳ, Boine August Ww.; 46 ha, 1236 ℳ, Fritz Harder; 32 ha, 795 ℳ, Adolf Beeck; 2 andere von 25—50 ha, 15 von 1—25 ha, 19 Hufen mit Gartenland. Einklassige Schule, Mühle mit Kornhandlung, 2 Wirtshäuser, einige Handwerker und Handlungen. Die Ländereien sind recht gut. 19 ha Land sind nach Bahrenfeld verkauft. N. in der Feldmark liegt das fiskalische Gehölz Wulfsbrook 6 ha. An Bondenhölzung sind 13 ha da. Der frühere Wakendorferteich war den Eingesessenen in Erbpacht für einen Kanon von 78 𝑅𝑡ℎ überlassen, welcher in Rentenzahlung von 212 ℳ umgewandelt ist; der Teich ist inzwischen in Wiesenland umgewandelt. Die Westseite der Gemarkung wird auf kleiner Strecke von der Trave berührt. — Ausgebaut: **Lohsack** (slavisch: Wäldchen), 1 km nw. von Wakendorf, Viertelhufe und Wirtshaus an der Oldesloer Chaussee; **Vogelsang** ö. am Wege nach Havighorst, Hufenstelle von 21 ha; Eisenbahnhaltestelle ö., 2 Wohng., 18 Ew.

Wakendorf II im Amtsbez. Henstedt, an der Elmshorn—Barmstedt—Oldesloer Bahn, 25 km sw. Segeberg, an Chaussee von Hoffnung (Chaussee Neumünster — Altona) —Nahe. P. Wakendorf II, ESt. Wakendorf-Götzberg, Ksp. Henstedt 4 km w. Areal 1280 ha, davon Acker 879 ha, Wiesen 276 ha, Hölzung 27 ha. Reinertrag 20930 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 16,74 ℳ R., Wiesen 21,03 ℳ, Hölzung 9,18 ℳ. 110 Wohng., 606 Ew. 150 Pf., 850 R.

Das Dorf ist langgestreckt S.—N. gebaut, der Name Rugenhorst für den n. Teil ist nicht mehr gebräuchlich. Die Chaussee geht W.—O. hindurch, an beiden Seiten liegen Häuser. Zur Zentenarfeier wurde ein großer Stein unter der Friedenseiche aufgestellt und Doppeleiche (up ewig ungedeelt) gepflanzt. In der Mitte des Orts liegen Schule, Meierei, 2 Kaufläden und 1 Gastwirtschaft. Im Ort ist Sparkasse der Gemeinden Henstedt, Götzberg, Wakendorf und Nahe; ferner 20 Gewerbetreibende. Hufenstellen: 89 ha, 1500 ℳ, Lilly Thies; 80 ha, 1500 ℳ, Wilhelm Kröger; 78 ha, 1300 ℳ, Jasper Gülck; 82 ha, 1400 ℳ, Johann Mohr; 65 ha, 1100 ℳ, Hans Kröger; 66 ha, 1100 ℳ, Wilhelm Harms, 2 andere Hufen über 50 ha, 11 von 25—50 ha, 31 von 1—25 ha, 22 Hufen. Der Boden ist guter Geestboden. Sö. vom Dorf ist ein 40 ha großes Moor, von welchem 12 ha fiskalisch sind. Hier fließt die **Rönne** (Abfluß des Itzstedter Sees), nachdem sie den kleinen Bredenbek aufgenommen hat, in die Alster, welche im S. die Wakendorfer Feldmark vom Kr. Stormarn trennt. An den Flüssen liegen ausgedehnte vorzügliche Wiesen, die leider bei Hochwasser etwas überschwemmt werden. Die Gegend ist hüglig und waldig, nw. das große Königl. Gehege Endern. Im N. u. W. wird das Dorf von einem Höhenzug eingeschlossen, der reich an guten Quellen ist, so daß Schule, Meierei, Gastwirtschaft und mehrere Gehöfte mittels Leitungen mit schönem Wasser versorgt werden. Auf dem Moor Schlappenmoor haben die Götzberger Einwohner 1796 Moorland zugemessen erhalten, wo sie noch jetzt ihren Torf graben, die Entfernung beträgt 1¹/₂ Stunden. **Speckel**, 2 Wohng. und Stelle von 46 ha, Bes. Albertus Dierks, an der Alster belegen.

Weddelbrook, Amtsbez. mit den Gemeinden Weddelbrook, Borstel, Föhrden-Barl, Hagen, Hitzhusen, Mönkloh und dem Forstgutsbez. Hasselbusch,

grenzt im N. an Kr. Steinburg, O. Amtsbez. Wiemersdorf, Bramstedt und Amtsbez. Kaltenkirchen, S. Kr. Pinneberg, W. Kr. Pinneberg und Kr. Steinburg. Der Grundsteuerreinertrag ist nicht hoch, viele Wiesen, es wird hauptsächlich Roggen, Hafer und Buchweizen gebaut.

Weddelbrook, Landgemeinde 4 km wsw. von Bramstedt, 2 km s. der Chaussee Wrist—Bramstedt mit chaussierter Verbindung. Areal 1319 ha, davon Acker 825 ha, Wiesen 130 ha, Weiden 149 ha, Hölzung 60 ha. Reinertrag 7834 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 6,33 *M*, Wiesen 16,14 *M*, Hölzung 4,02 *M*. 61 Wohng., 370 Ew. 74 Pf., 900 R.

Gemeindevorsteher: Claus Mohr jun.

Das Dorf liegt in 3 Reihen, 2 größere Plätze sind mit Obstbäumen und Nadelhölzern bepflanzt. Vor der 1894 neu erbauten Schule ist ein von Linden umgebener Spielplatz. Meierei, 1 Wirtshaus, mehrere Handwerker. Legat von Professor Meyer von 1800 *M*, die Zinsen für Arme. Unmittelbar sw. am Dorf Hof von 313 ha, 1573 *M*, Besitzer Frau Kommerzienrat Körting aus Hannover, der Hof hat gute Gebäude und liegt an größerem von Bäumen und Büschen umgebenen Teich. Elektrische Anlage für Licht und Kraft für Dreschmaschinen, Pumpen usw.; 125 ha, 940 *M* R., Ww. Katharina Runge geb. Rathjens; 123 ha, 783 *M*, Gebrüder Karstens; 1 Stelle über 50 ha, 5 von 25—50 ha, 26 von 1—25 ha. Von den letzteren sind im Jahre 1901 10 als Rentengüter von dem Körting'schen Hofe (derz. Besitzer war Dr. Peters) abgelegt. Ausgebaut: Krücken 2 km nw., 1 Besitzstelle von 64 ha, 3 kleine, 1 ohne Land; Barkhholz 4 km w., Stelle von 25 ha.

Weede, Landgem. im Amtsbez. Geschendorf, 4 km ö. von Segeberg, an Chaussee Segeberg—Lübeck. P., ESt. u. Ksp. Segeberg. Areal 529 ha, davon Acker 447 ha, Wiesen 46 ha, Hölzung 14 ha. Reinertrag 15 869 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 31,95 *M*, Wiesen 30,93 *M*, Hölzung 11,76 *M*. 36 Wohng., 240 Ew. 55 Pf., 304 R.

Gemeindevorsteher: Pries.

Weede liegt zu beiden Seiten der Chaussee, in der Mitte ein Teich und ein zweiter in der Nähe des Spritzenhauses, die Lage ist ziemlich niedrig, einige Bäche durchfließen das Dorf und berieseln die umgebenden Wiesen. Das Terrain ist im allgemeinen flach, doch sind ö. 2 trigonometrische Punkte von 52 m. Hufenstellen: 45 ha, 1404 *M* R., Christian Teegen; 68 ha, 2408 *M*, Gustav Schmidt; 50 ha, 1402 *M*, Heinrich Blunk; 55 ha, 1646 *M*, Heinrich Studt; 57 ha, 1880 *M*, Heinrich Lüthje; 50 ha, 1406 *M*, Otto Kasch; 50 ha, 1604 *M*, Heinrich David; 4 kleinere Stellen. Der Acker ist recht gut. Aufzucht der Breitenburger Rasse. Jeder Eingesessene hat etwas Hölzung, die meisten auch etwas Moor, welches aber nicht zur Torfgewinnung benutzt wird. Heide ist nicht vorhanden. Im Dorf einklassige Schule, auch für Mielsdorf, Meierei, 1 Wirtshaus, einige Handwerker, Schmiede. In der Gemarkung sind 5 Sandgruben. — Die Einkoppelung der Feldmark hat 1777 stattgefunden.

Weide, Landgemeinde und Hof im Amtsbez. Wiemersdorf, 10 km onö. von Bramstedt, am Landweg von Heidmühlen nach Bramstedt. P., ESt. und Ksp. Bramstedt. Areal 331 ha, davon Acker und Moor 308 ha, Wiesen 18 ha, Weiden 25 ha, etwas Hölzung. Reinertrag 1561 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 4,83 *M* R., Wiesen 31,92 *M*, Hölzung 3,81 *M*. 7 Wohng., 47 Ew. 13 Pf., 70 R. Weide bestand früher aus einer Dreiviertelhufe mit 1 Kate und 6 Instenstellen. Eine früher hier befindliche Ziegelei ist schon vor 40 Jahren

eingegangen. Das Terrain ist bergig und waldig, im O. der große Forst Buchholz, im S. das bedeutende Hasenmoor. Nahe n. von Weide fließt die Osterau (Brücke) und bildet die Grenze nach Kr. Bordesholm. — Wer und wann zuerst den Hof errichtet, ist nicht bekannt geworden, um 1900 wurde derselbe von L. Hirschberg, Fabrikant zu Itzehoe erworben. Areal 300 ha, 1485 ℳ Reingewinn. — Die Ländereien waren verwahrlost, Vieh kaum vorhanden. Es wurden 70 ha mit Tannen aufgeforstet, welche jetzt als Weihnachtsbäume Verwendung finden. 40 ha liegen in Dauerweiden. Auch anderes Land, welches zu Moordammkulturen eingerichtet war, ist zu Weiden ausgelegt. Vor 6 Jahren wurde die Hufenstelle Hegebuchenbusch von 70 ha, Gem. Heidmühlen, welche an Weide grenzt, zugekauft, hiervon ist die Hälfte mit Tannen aufgeforstet und die Hälfte verpachtet. Viehbestand 9 Pf., 7 Fohlen, 90 R., viele Schweine. Die Milch geht zur Meierei in Bimöhlen. Wohnhaus massiv, von Park umgeben. Scheune und Kuhhaus mit Strohdach sind aufgebessert, Getreideschuppen und Schweinestall neu. 2 Arbeiterkaten mit 4 Wohnungen. Die Kätner Lau 28 ha, Sellhorn 9 ha und Saggau 4 ha sind Eigentümer. Torf wird nur noch zum eignen Bedarf gewonnen, früher Ausbeutung mit Maschine.

Wensin, Amtsbez. und Standesamtsbez. mit den Gutsbez. Wensin, Müssen, Travenort und der Gem. Travenhorst, grenzt im N. an Amtsbezirk Seedorf, O. Fürstentum Lübeck, S. Pronstorf, W. Muggesfelde. Der Grundsteuerreinertrag ist hoch und gleichmäßig verteilt, Weizen und alle Kornarten, auch Rüben werden gebaut.

Amtsvorsteher: Gutsbesitzer Hastedt, Wensin.

Wensin, adl. Gut, 9 km nö. von Segeberg, an Chaussee Segeberg—Ahrensböck. P. Wensin, ESt. Segeberg, Ksp. Warder. Dazu gehörig die Höfe Kamp, Hüls, Taterborn und Eckrade, Dorf Garbek und verschiedene Häusergruppen. Eisenberg und Sophienberg werden mit dem Haupthof bewirtschaftet. Gesamtareal 2140 ha, Reinertrag 63 798 ℳ. Insgesamt 83 Wohhg, 713 Ew. 162 Pf., 947 R., 340 Schafe.

Historisches: Wensin ist ein sehr altes Gut, welches ursprünglich im Besitz der ausgestorbenen großen Adelsfamilie von Wensin war, welche eine Lanzenspitze im Wappen hatte; sie wird schon in den ersten Jahren des 14. Jahrhunderts erwähnt. Danckwerth sagt 1652: „Wensin ist ein alt holsteinisch Geschlecht / ihrer aber seynd gar wenig mehr in diesen Landen." Im 14. Jahrhundert ist auch das frühere adl. Gut Golritz, Göls, welches mit der Burg auf den Ländereien Hofkoppel und Burgkamp des jetzigen Gutes Müssen (s. d.) gelegen hat, wieder an Wensin gekommen. Dorf und Hof Wensin werden im Anfang des 15. Jahrhunderts noch neben einander erwähnt. Das Dorf Wensin lag vielleicht bei den jetzt Altdorf genannten Katen auf dem Hoffelde, während der Hof auf der sogen. Schierau stand, einem alten noch vorhandenen Burgplatze bei der gleichnamigen, zum Dorf Garbek gehörigen Hufe, auf welchem Platze noch teilweise ein Burggraben und Überbleibsel eines Kellergewölbes vorhanden sind. Aus dem Dorfe Wensin hatte noch 1414 die Vikarie am Altare des St. Olav in der Marienkirche in Lübeck Einkünfte. Auf dem Hoffelde lag früher ein Dorf Brendenose, welches noch im 15. Jahrhundert erwähnt wird und zum Kirchspiel gehörte; später standen hier noch einige Katen, welche Brennöse genannt wurden, und 1 Hölzung heißt noch heutigen Tags Brennöse. — Der Familie von Wensin folgten die Buchwaldts, 1500 Detlev v. Buch-

waldt, welcher in Dithmarschen fiel, dann Otto und Henneke v. Buchwaldt, doch wird auch Jürgen v. Ahlefeld genannt. 1635 verkaufte Friedrich v. Buchwaldt das Gut für 61000 ℛ an den Oberstleutnant v. Brockdorff, welchem die Witwe und der Sohn folgten. 1768 Wulf Heinrich v. Thienen (s. Löhrstorf), welcher ein Familienfideikommiß von 70000 ℛ stiftete; 1800 Wilhelmine Schwerdtfeger, darauf W. C. Schwerdtfeger und 1816 Wulf C. W. Schwerdtfeger zu Travenort und Bilrau, welcher 1851 starb. Darauf wurde Wensin bis 1857 von Heinrich Schwerdtfeger für die Erben verwaltet. Von 1857 bis 1879 war Wilhelm Schwerdtfeger Besitzer. 1878 erfolgte die Niederlegung der Garbeker Hufenstellen; es waren deren 8 vorhanden. Aus den dadurch frei werdenden Ländereien wurden die Höfe Elisenberg und Sophienberg gebildet, welche seitdem in eigener Bewirtschaftung sind. 1880 folgte Johannes Schwerdtfeger im Besitz, welcher das Gut 1887 an den Kommerzienrat und Senator W. Hastedt zu Harburg verkaufte und bis 1892 Pächter blieb. Am 1. Mai übernahm es der Besitzer in Bewirtschaftung. An Gut Müssen wurden 1901 verkauft: 59 ha, davon 17 ha Ackerland und 42 ha Wasser, der jetzige Anteil Müssen's am Wardersee. 1904 folgte der Sohn Rudolf Hastedt. 1905 wurde Kamp von Travenort zugekauft und in Wensin eingemeindet.

Allgemeines: Der Wensiner Anteil am Wardersee beträgt 182 ha und ist an Ivens, Fährkate, verpachtet, Fischerei ergibt Hechte, Aale, Barsch, Sandart, Krebse. Die Fischereigerechtigkeit vom Ausfluß der Trave bis zur Groß-Rönnauer Scheide (sogen. Kremser Trave) gehört an Wensin, trotzdem Wensin Grundbesitz dort nicht hat. — Die Gutsziegelei ist 1892 eingegangen. — Waldareal 191 ha, teils sehr schön am Wardersee belegen; die Hölzungen haben vorwiegend Buchenbestand, aber auch Eichen und Fichten; sie heißen Holzkoppel, Ditterrade, Kurzen Wühren, Kamperbusch, Heidberg, Fuchsberg, Benrade, Hüls und Brennöse. — Die Garbeker Mühle befindet sich in Zeitpacht; daselbst schöne Aussicht. — Der Haupthof und die beiden Meierhöfe Elisenberg und Sophienberg sind in eigener Bewirtschaftung. Zum Haupthof gehören 1340 To. Ackerland inkl. 80 To. Dauerweiden, 280 To. Wiesen; zu den beiden Meierhöfen 730 To. Ackerland inkl. 50 To. Dauerweiden und 100 Tonnen Wiesen. — Der Haupthof liegt am Norduser des Wardersees, über welchen eine Brücke (Chaussee Segeberg—Ahrensböck) führt. Die Lage des ganzen Gutes und insbesondere des Gutshofes in hügeligem Gelände mit Wasser und Wald ist sehr schön. Der Gutshof ist sehr groß und von fast viereckiger Gestalt, an den Seiten liegen die Wirtschaftsgebäude und sind von einem Burggraben umgeben. Der Park erstreckt sich nach N. bis nahe an die Chaussee. Das Schloß wurde 1642 zur Besitzzeit Brockdorffs erbaut, ein großer gotisch gehaltener Ziegelbau mit Paralleldächern und je 2 Giebeln in Treppenform neben einander, zwei Etagen und gewölbtem Souterrain. Innen sind 2 geheime Wendeltreppen und nach hinten 2 rechteckige Ausbauten. v. Thienen schuf an der Schauseite 1776 einen prächtigen Portalbau und im Innern reiche Ausstattung an Kaminen, Spiegeln und Stuckarbeiten. In einem Zimmer des gewölbten Erdgeschosses befinden sich 3 wertvolle Gobelins, antike Szenen und Landschaften darstellend; ein anderes Interieur zeigt die 4 Jahreszeiten. — Das sogen. Kavalierhaus neben dem Schloß ist nicht so alt wie dieses; 1727 wurde es erbaut. Jetzt dient es als Beamtenwohnung und außerdem sind in ihm die Räume für Postagentur, Amts- und Gutsbureau, Standesamt usw. untergebracht. Die Hofgebäude haben früher auf der Hufe Schierau bei Garbek gestanden und wurden 1637 nach hier verlegt. — Meierei nach Brandfall 1877 neu gebaut, zunächst

wurde die Milch nach dem Swartz'schen Verfahren bearbeitet, jetzt wird sie durch Alfa-Zentrifugen entrahmt. Es wird vermutet, nach der Bauart zu rechnen, daß das jetzige Gärtnerhaus einst Torhaus gewesen ist. 2 Kuhhäuser mit Selbsttränkeanlagen und Ventilationsschornsteinen. 1902 wurde ein großer Speicher für 75000 ℳ gebaut. 3 alte Scheunen auf den beiden Vorwerken, 4 Bretter- und 2 alte Strohdachscheunen. Pferdestall hat Raum für 60 Acker-, Kutsch- und Reitpferde. Auf dem Haupthof werden reinblütige Angler Kühe, auf den Meierhöfen schwarzbunte Jeverländer gehalten. Viehbestand: Auf dem Haupthof 84 Pf. und Fohlen, 368 Stück R. Elisenberg 17 Pf., 67 R.; Sophienhof 12 Pf., 91 Stück R. Der Zuchtschweinestall wurde 1906 erbaut, er liegt ö. vom Hof in einem neu angelegten 5 Tonnen großen Obstgarten. — Zugehörige Katen sind Tiergarten (3) für Vögte, Knechte, Tagelöhner, Fährkate (1), Altdorf (1), Paßopp (2), Altredder (1), Feldscheide (3) bei Garbek, Schmiede und Sattlerei. Es besteht noch der alte holsteinische Betrieb mit Weidewirtschaft. Einige Koppeln heißen Altdorf, Lübschenwohld, Rübenkoppel, Lahe, Brennöse, Kleine und Große Wohldkoppel, Fräsenrade, Wahrenberg, Hornachsen, Blöcken, Bornkamp, Tiergarten. Fast sämtliche in eigener Bewirtschaftung befindlichen Ländereien und auch schon ein Teil der verpachteten sind seit 1901 drainiert. — Taterborn, Hof $3^1/_2$ km n., 98 ha, Pächter Bähnck, 13 Pf., 41 R.; Eckrade $4^1/_2$ km n., 75 ha, Pächter Rüder, 7 Pf., 38 R.; Hüls, Hof $2^1/_2$ km nö., 99 ha, Pächter Pries, 9 Pf., 59 R.; Kamp, Hof 5 km nnö., 99 ha, Pächter Ahrens, 13 Pf., 78 R.; Wirtschaftsgebäude massiv und sehr gut; Garbek, vormals Gorbeke, Dorf $2^1/_2$ km n., ca. 400 Ew. 6 Pf., 91 R., 340 Schafe. Dreiklassige Schule mit 2 Lehrern, 1 Kaufmann, 1 Schäfer, 1 Schmied, 1 Rademacher, 1 Schuster, 1 Müller. Schankwirtschaft: Garbeker Mühle.

Westerrade, Landgem. im Amtsbez. Geschendorf, 10 km ö. von Segeberg, 2 km n. der Chaussee Segeberg—Lübeck. P. Geschendorf, ESt. Segeberg, Ksp. Pronstorf. Areal 562 ha, davon Acker 263 ha, Wiesen 100 ha, Weiden 124 ha, Hölzung 59 ha. Reinertrag 15412 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 31,82 ℳ R., Wiesen 20,16 ℳ, Hölzung 14,43 ℳ. 21 Wohng., 195 Ew. 57 Pf., 308 R. Ehemals gehörten 3 Hufen zum Segeberger Kloster. Die Feldgemeinschaft wurde 1760 aufgehoben; die Einkoppelung fand 1783 statt. Westerrade gilt für ein Kolonistendorf und wurde wahrscheinlich von den „Jaken" (Jacks?) angelegt; der Name ist jetzt ausgestorben. Westerrade wird durch einen Bach in 2 Hälften geteilt, von denen die eine früher Osterrade und die andere Westerrade genannt wurde; der Name Osterrade ist aber mit der Zeit in Wegfall gekommen und es heißt jetzt nur Westerrade. Das Dorf ist geräumig gebaut; mehrere Straßen gehen an den Seiten und mitten hindurch, auch ist ein freier Platz da. Die erwähnte Au kommt von NW. (Brücke im Dorfe) und fließt in sö. Richtung nach Strukdorf. Einklassige Schule, Spar- und Leihkasse, Meierei, Wirtshaus, Schmiede, ein paar Handwerker, Wurstfabrik mit Dampfbetrieb. Größere Besitzstellen: 106 ha, 2900 ℳ, Matthäus Scheel; 101 ha, 2640 ℳ, Fritz Dölger; 86 ha, 2700 ℳ, Ernst Stuth; 88 ha, 2500 ℳ, Heinrich Dölger; 66 ha, 1750 ℳ, August Bruhn; 62 ha, 2000 ℳ, Gustav Westphal; 5 von 1—25 ha, 1 Haus. Der Boden ist zum Teil lehmig, alle Klassen von 1—7 sind vertreten. Wiesen sind Moorwiesen. In älterer Zeit ist hier eine Ziegelei gewesen.

Wiemersdorf, Amtsbez. mit den Gem. Wiemersdorf, Armstedt, Bimöhlen, Fuhlendorf, Hasenkrug, Weide und Gutsbez. Hardebek, grenzt im

N. an Kr. Bordesholm, O. Amtsbez. Wahlstedt, S. Kaltenkirchen, Stadt Bramstedt und Weddelbrook, W. Kr. Steinburg. Der Grundsteuerreinertrag ist niedrig, es wird hauptsächlich Roggen, Hafer und Buchweizen gebaut. Viele Wiesen. Amtsvorsteher: J. A. Jaspers in Bimöhlen.

Wiemersdorf, Landgem. 6 km n. von Bramstedt an der Altona—Kieler Chaussee, am Landweg von Armstedt nach Bimöhlen. P. Wiemersdorf, ESt. Bramstedt und Brokstedt, Ksp. Bramstedt. Areal 1764 ha, davon Acker 1027 ha, Wiesen 290 ha, Weiden 90 ha, Hölzung 50 ha. Reinertrag 14408 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 8,67 ℳ, Wiesen 15,57 ℳ, Hölzung 7,02 ℳ. 83 Wohng., 524 Ew. 124 Pf., 846 R., 190 Schafe.

Schon vor dem Jahre 1200 besaß das Kloster Neumünster 3 Hufen in Wimeresthorp. — Das große Dorf liegt zu beiden Seiten der Chaussee; an der Westseite der größere Teil, wohinein ein paar Straßen führen; in der Mitte freier Platz mit Denkmal an die Erhebung und 2 Friedenseichen, auch Dorfteich. Zweiklassige Schule, 1 Spar- und Darlehnskasse, 1 Dampfziegelei, 1 Ringofenziegelei, 14 Gewerbetreibende, 3 Kaufleute. Ursprünglich waren hier 20 Vollhufen, welche durch Parzellierungen von der frühern gleichmäßigen Größe eingebüßt haben; 20 Katenstellen. Der Boden ist zum Teil sandig, im ganzen aber einträglich. Ausgebaut: Vierthorn, 1 Stelle von 22 ha; Harzhorn 2 km nö., an der Chaussee, 53 ha, 3 Häuser; Grünplan 39 ha, 2 Häuser; Hamberg 31 ha; Vorblick 35 ha; Beverlo 20 ha Die Ländereien sind gut verkoppelt (gut arrondiert) und haben gute Knicks. Das Terrain ist zum Teil hügelig, weite Fernsicht vom Liethberg und Heisterberg. Die Hölzung, welche den Eingesessenen gehört, besteht aus Eichen, Erlen, Birken u. a. m. N. etwa $1^1/_2$ km entfernt fließt die von Großen-Aspe kommende Wiemersdorferau nach W. und mündet zwischen Brokstedt und Fitzbek in die Stör.

Winsen, Landgem. im Amtsbez. Kisdorf, 15 km sö. von Bramstedt, 3 km ö. von Kaltenkirchen. P., ESt. u. Ksp. Kaltenkirchen. Areal 314 ha, Acker 165 ha, Wiesen 41 ha, Weiden 79 ha, Hölzung 15 ha. Reinertrag 3684 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 11,82 ℳ R., Wiesen 17,19 ℳ, Hölzung 4,92 ℳ. 19 Wohng., 146 Ew. 34 Pf., 160 R.

Wynzinghe gehörte ursprünglich zu Caden, kam dann ans Amt Segeberg, bildete aber um die Mitte des 17. Jahrhunderts einen eignen Meierhof, der im 30jährigen Kriege eingeäschert wurde. Darauf erhielt ihn der Bürgermeister Joh. Kikesch zu Segeberg, welcher 1665 in Konkurs geriet. 1742 wurde das Gut von der Landesherrschaft frei gegeben und die Eingesessenen zu Dienst und Verbittelsgeld angesetzt. Die Kätner erhielten die Hofländereien gegen Erlegung einer feststehenden Abgabe. Spuren der Wohngebäude auf dem sogen. Kellerberge haben sich lange erhalten. Das Dorf wird in Groß- (s.) und Klein-Winsen (nö.) eingeteilt. Das Terrain ist bergig und waldig; bei Klein-Winsen trigonometrischer Punkt von 76 m; östlich grenzt der Kisdorferwohld (vergl. Winsen Forstgutsbezirk). 2 Bäche, der Kattenbek n., fließen nach W. zur Ohlau bei Oersdorf. — Früher waren hier 5 Großkaten und 9 Kleinkaten und 2 ohne Land; diese sind noch vorhanden. Der Acker ist ungleich, sandig und stellenweise lehmig, die Wiesen von Haus aus moorig. Schule in Kattendorf. Schmiede, 2 Wirtshäuser.

Winsen, Forstgutsbez. im Amtsbez. Kisdorf, mit den Einzelstellen Forsthaus Winsen, Sitz des Revierförsters; Schmalfelderwohld, Sitz eines Forstauf-

fehers, ferner Waldarbeitergehöft Endern. Gesamtareal 752 ha, Grundsteuerreinertrag 6138 *M*, durchschnittlich vom ha Hölzung 11,79 *M*. Teile sind: 1. Gehege Endern, zusammenhängender Waldkomplex von etwa 187 ha. Das Gehege hat früher mit einigen Mooren zusammen den Waldwärterbezirk Kisdorf gebildet, so genannt, weil das nächste größere Dorf Kisdorf ist. Zur Gemeinde Kisdorf gehören auch die Wohnplätze Kisdorferwohld und der Bauernwald Kistorferwohld; 2. Gehege Winsenwohld, eigener Komplex; 3. Gehege Kuhkoppel, mit Winsener Tannen einen Komplex bildend; 4. Gehege Dehrgraben, eigener Komplex; 5. Gehege Schmalfeld, eigener Komplex zusammengesetzt aus den Untergehegen Breetz, Kleinen und Großen Schmalfelderwohld. Der Forstgutsbezirk Winsen bildet auch einen eigenen Försterbezirk Winsen und besteht hauptsächlich aus Laubholz, namentlich Buche, etwas Eiche, Esche und wenig Erle. Außerdem dazu gehörig das 225 ha große Hasenmoor. Das Vorkommen des Aronstabes (Arum maculatum) im Winsenerwohld ist botanisch interessant.

Wittenborn, Landgem. im Amtsbez. Wahlstedt, 6 km w. von Segeberg, an der Chaussee Segeberg — Bramstedt (auch Kaltenkirchen), am Landwege Kükels — Wahlstedt. P. und Ksp. Segeberg, ESt. Segeberg und Fahrenkrug. 619 ha, davon Acker 438 ha, Wiesen 31 ha, Hölzung 30 ha. Reinertrag 4989 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 10,11 *M*, Wiesen 14,58 *M*, Hölzung 3,21 *M*. 30 Wohng., 170 Ew. 40 Pf., 172 R., 23 Schafe.

Gemeindevorsteher: H. Studt, zugleich Amtsvorsteher.

Schon im Jahre 1139 werden hier 2 Dörfer Wittenburna erwähnt und waren Eigentum des Segeberger Klosters. — Das Dorf liegt zu beiden Seiten der Chaussee, der größere Teil mit abzweigenden Straßen an der Südseite. Das Dorf hat 3 Besitzstellen von 50—100 ha, 4 von 25—50 ha, 8 von 1 bis 25 ha, 8 Häuser. Die Ländereien sind leicht; im S. geht eine Au zum Mözener See, einige Wiesen liegen daran. Moor ist nicht viel da, Torf wird nur zu eignem Bedarf gegraben. Einklassige Schule, Meierei, 1 Wirtshaus, Schmiede, 3 Handwerker. Der Ort Wittenborn sowie seine Feldmark sind reich an Bäumen und Hölzungen, an Hügeln u. Hünengräbern, (Rummelsberg n.), Wasserläufen, Taleinschnitten und wechselndem Gelände, so daß landschaftlich schöne Partien sich darbieten. Im SO. bildet der Mözener See die Grenze, hier ist der hübsche Punkt Kaakmühlenberg. Im NW. liegt der große fiskalische Wald Buchholz mit stattlichem Wildstand und großer Ausbeute an Heidelbeeren. Im W. liegt noch Heide, z. T. mit kargem Kiefernbestand aufgeforstet. In der Feldmark ist beim Pflügen eine halbe Scheere von Bronze zu Tage gefördert, auch ist auf der Kirchspielvogtskoppel ein Goldfund gemacht, welcher für 700 *M* an das Kieler Altertumsmuseum verkauft ist. An Hünengräbern sind noch 7 größere vorhanden. Das Königl. Wittenborner Gehege w. vom Dorf ist ursprünglich angepflanzt, um den gefährlichen Flugsand abzuhalten. Ausgebaut Düwelshoop $1^1/_2$ km w., kleine Einzelstelle.

Wulfsfelde, Landgem. im Amtsbez. Pronstorf, 12 km ö. von Segeberg, an Chaussee Ahrensböck—Reinfeld, am Landweg nach Pronstorf, P. und Ksp. Pronstorf, ESt. Ahrensböck 7 km nö. Areal 448 ha, davon Acker 380 ha, Wiesen 31 ha, Hölzung 35 ha. Reinertrag 11318 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 28,92 *M* R., Wiesen 15,33 *M*, Hölzung 15,53 *M*. 26 Wohng., 170 Ew.

Gemeindevorsteher: G. Grimm.

Das Dorf liegt an der Grenze des Fürstentums Lübeck. Bis 1545 waren die Dörfer Wulvinghesvelde und Eilwardestorpe (Eilsdorf) mit dem Gut

Pronstorf verbunden und wurden durch Erbteilung davon getrennt und ein eigenes Dorf gebildet. Der Besitzer desselben, Ove v. Buchwaldt, verkaufte das Gut 1599 an den Herzog Johann den Jüngern für 30500 ℛ︀, der es zum Amt Reinfeld legte; es ward späterhin als Vorwerk niedergelegt und die Ländereien kamen an die Dörfer Wulfsfelde und Eilsdorf. Das jetzige Dorf Wulfsfelde liegt niedrig und zu beiden Seiten der Chaussee, am Südende ist ein großer freier Platz genannt Patzenhorn und ein Teich sowie mehrere Brunnen. Einklassige Schule, Meierei, 2 Kaufleute, 3 Handwerker. Hufenstellen, von denen 2 n. und 1 s. liegen: 41 ha, Westphal; 40 ha, H. Grimm; 39 ha, Jaacks; 37 ha Böhmker; 47 ha, Spethmann; 47 ha, G. Kruse, 46 ha, J. Kruse; 54 ha, Stricker und 7 kleinere; die Schule hat 6 ha. Die Ländereien sind gut, nicht viele Wiesen. W. vom Dorf liegt ein Triangulationspunkt 80 m, daselbst das Königl. Gehege Schaar, ö. das Königl. Moor. Im Jahre 1791 hießen die Freiweideländereien Straßengrund und Krankenkoppel, welche Namen noch gebräuchlich sind; andere Koppeln heißen Dwierkamp, Sandkamp, Kampviert, Holzkoppel, Essenrähmen, Altenteich, Neuenteich, Wisch, Schmiedekoppel.

XII.

Kreis Steinburg.

Kreis Steinburg.

Königlicher Landrat Pahlke.

Der Kreis Steinburg liegt im s. Teil der Provinz Schleswig-Holstein zwischen dem 53° 43′ und 54° 6′ n. Breite und zwischen dem 9° 12′ und 9° 51′ ö. Länge; er grenzt im N. an den Kreis Rendsburg; im O. an die Kreise Kiel, Segeberg und Pinneberg; im S. und SW. an Hannover, getrennt durch die Elbe; im W. an den Kreis Süder-Dithmarschen. Fläche 936 □km (17 □M.), Einwohnerzahl 79839. Der Kreis hat seinen Namen von dem früheren Amt Steinburg, welches nach einer ehemaligen Burg ö. von Krempe so benannt war; dieses Schloß, zu Anfang des 14. Jahrhunderts erbaut, diente den Vögten in der Krempermarsch und später dem Amtmann als Sitz. — In seinem ganzen sw. Teile wird der Kreis von der Elbe begrenzt, gegen deren Hochwasser die Marschländereien durch Deiche geschützt sind. Bei Glückstadt mündet der Rhin aus der Krempermarsch und von da 4 km n. ergießt sich in die Elbe die Stör. Letztere entsteht aus mehreren Bächen sw. von Neumünster und tritt ö. Sarlhusen in den diesseitigen Kreis, durchfließt denselben bis Kellinghusen in sw., von hier an Itzehoe vorüber bis Bekmünde in w. Richtung und strömt von hier in s. Lauf bis zu ihrer Mündung. Sie nimmt von links 2 km s. Kellinghusen die Bramau und von rechts die Bekau und 2 km ö. der Stadt Wilster die Wilsterau (Holstenau) auf. Die Stör ist bis Kellinghusen hinauf schiffbar und bis dahin eingedeicht. Stör und Bekau bilden die Grenze zwischen den s. und w. Marschen und dem unfruchtbaren n. Teile. Der Kreis ist in seinem größten Teil außerordentlich fruchtbar. Ansehnliche Marschen finden sich an der Elbe und Stör; die Krempermarsch liegt s. der unteren Stör, und n. der Stör die Wilstermarsch; in dieser ist der Weidebetrieb vorherrschend, in der Krempermarsch wird auch gepflügt und gesäet. Der Landmann muß freilich 4 und 6 Pferde vor den Pflug spannen, wenn er die schwere Scholle brechen will. Anmutig liegen Dörfer und Gehöfte im Schmuck ihrer gut gepflegten Blumengärten und Baumgruppen. Ursprünglich sind es holländische Ansiedelungen, namentlich in den Kirchspielen Krempe, Neuenbrook und Süderau. Der Ausdruck „kop" ist z. B. holländischer Herkunft und bedeutet soviel wie Höhe. In der Krempermarsch liegen Elskop, Grevenkop, in der Wilstermarsch Biskop (jetzt Bischof), Kuskop, Dodenkop, Roßkop. Auch der Name Sietwende, d. h. Seitendeich oder Seitenweg, der sowohl in der Kremper- als in der Wilstermarsch mehrfach vorkommt, deutet darauf hin. Beide Ausdrücke treten auch jetzt noch in Holland als Ortsnamen auf. Vor allem mußten die Dorfanlagen vor Überschwemmungen geschützt werden, es wurden Deiche und Dämme gezogen. Die in den sogen.

Wettern sich ansammelnden Wassermassen wurden durch mächtige Kammern in den Deichen, Schleusen genannt, abgeführt. In der Wilstermarsch, wo infolge des moorigen Untergrundes die Oberfläche unter den Wasserspiegel der Elbe gesunken ist, mußte durch Mühlen das überflüssige Wasser in die Wetterungen und aus diesen in die Elbe getrieben werden. Das schädliche schwarze Moorwasser, Woldwater, d. h. wildes Wasser (vgl. Wildwassergang bei Sommerland) genannt, welches zwischen Geest und Marsch sich bildet, wird dabei nach Möglichkeit von dem „weißen" Regenwasser der Wetterungen fern gehalten und mittels Düker, d. i. Siele, durch die Wettern hindurch geleitet (z. B. bei Dükermühle). Bei der Eindeichung waren Kirche und weltliche Herren beteiligt (Adolf IV.), woraus die alten Zehnten, „Grundheuer" oder „Oeding" genannt, herstammen, welche als unablösliche Bodenrenten bezahlt werden mußten, wovon noch jetzt das eine und andere sich erhalten hat. — Auch die alten Landmaße der Marschen sind auf die Holländer zurückzuführen. Die alten Meßruten, welche im Kremper Rathaus und der Neuenkirchener Kirche aufbewahrt werden, messen je 16 Fuß 8½ Zoll Hamb. Fußmaß. Der Morgen zerfiel, im Gegensatz zu dem größern dithmarscher Morgen, in 360, 400 oder 450 □ Ruten; der vierte Teil des Morgens wird Hunt genannt. Man rechnet jetzt 1 Krempermarschmorgen fast genau = 1 ha. — Im n. Teil des Kreises gibt es viele und große Moore und Heiden, deren Grenze etwa durch die Stör und die Bekau angezeigt wird.

5 Städte liegen im Kreisgebiet: Glückstadt zur Mitte der sw. durch die Elbe gebildeten Kreisgrenzlinie, im NW. folgen in Entfernungen von 7—10 km die Städte Krempe und Itzehoe; Wilster ist 8 km w. und Kellinghusen 12 km onö. von Itzehoe entfernt; die Städte sind mithin ziemlich gleichmäßig über das Kreisgebiet verteilt. Der Stadt Itzehoe gegenüber, auf der Südseite der Stör, liegt auf einer von Marsch und Moor umgebenen Geestinsel, die am Westrande von Sanddünen eingefaßt ist, das Kirchspiel Münsterdorf. Das Lockstedter Lager und der Artillerieschießplatz liegen im N., da, wo das Land den Geestcharakter annimmt. —

Eine Wanderung durch die Amtsbezirke wird dazu beitragen, die Besonderheiten des Kreises Steinburg kennen zu lernen; bezügl. der Städte wird auf die Art. verwiesen.

Amtsbezirk Sankt Margarethen grenzt mit der Gemeinde Büttel w. an den Kreis Süderdithmarschen und ist 10 km von Brunsbüttel entfernt. Der ansehnliche Ort liegt hinter dem Elbdeich, von welchem sich eine schöne Aussicht auf den Elbstrom und in die Marsch hinein bietet. Auf der „Bösch" steht ein Leuchtturm. Die Bösch war der Name eines auf einer Wurt im Außendeich liegenden Wirtshauses, das den Elblotsen als Stationsort diente. Nach Eröffnung des Kaiser Wilhelm-Kanals ist die Station nach Brunsbüttel verlegt; das alte Lotsenhaus brannte 1902 nieder und ist nicht wieder aufgebaut. Zwischen St. Margarethen und Arentsee liegt Scheelenkuhlen, welches wiederholter Deichsenkungen wegen öfters genannt wird. Am Kaiser Wilhelm-Kanal liegen die Gemeinden Kudensee und Landscheide; der bedeutendste Ort in letzterer Gemeinde ist Fletsee, auf dessen Grund und Boden der Bahnhof Sankt Margarethen belegen ist.

Wenn wir den Weg in sö. Richtung am Elbufer hinauf verfolgen, kommen wir bei Groß- und Klein-Arentsee vorbei zum Brokdorfer Hafen. Auch das Kirchdorf Brokdorf Amtsbezirk liegt am Elbdeich, wir sehen von hier bewegtes Leben auf dem Elbstrom dahin fluten, es sind ungezählte Scharen von

Auswanderern, welche Jahr aus Jahr ein auf schmaler Wasserstraße dahinziehen, einer ungewissen Zukunft entgegen, getragen von der Hoffnung, daß jenseits des Ozeans ein glücklicheres Leben ihnen blühen werde. Von der Meeresseite her dagegen strömen tagaus tagein unermeßliche Schätze auf der gelben Flut herein, es sind wertvolle Erzeugnisse aus aller Herren Ländern, welche der Welt- und Handelsstadt Hamburg zugeführt werden. Hier in Brokdorf bei Dörferdeich war einst eine Zollstätte. Eine größere Zahl von Gemeindeteilen gehört zum Brokdorfer Kirchspiel, welches in 4 sogenannte Duchten eingeteilt wird.

In Wewelsfleth Amtsbezirk erweitert sich der Ausblick auf den unteren Lauf und die Einmündung der Stör, welche die letzte Strecke mit bedeutenden Krümmungen zurücklegt. Sie ist auf ihrem ganzen schiffbaren Wege bis nach dem hübschen Kellinghusen mit Deichen versehen, welche die verderblichen Fluten, wie solche zuletzt 1824/25 und 1855 verheerend auftraten, hoffentlich für alle Zeiten fernhalten werden. Bei Wewelsfleth finden sich am höher gelegenen Ufer der Stör größere Landstrecken, die schon vor der holländischen Einwanderung (um 1130) von den einheimischen Niedersachsen bebaut waren, was die Ackerteilung beweist; im übrigen zeigt die Wilstermarsch in ausgeprägter Weise den niederländischen Charakter. Von der Höhe des Deiches gewahren wir zahlreiche kleine Windmühlen, welche Wassermühlen genannt werden. In regenreicher Zeit drehen sie luftig ihre Flügel, um das in der Marschniederung sich sammelnde Wasser mittelst Schnecken, d. h. archimedische Wasserschrauben, in Abzugskanäle mit erhöhten Uferrändern zu heben und so zum Abfluß in die Elbe zu bringen. Ohne diese künstliche Entwässerung würde ein großer Teil der Wilstermarsch sich in überflutetes Sumpfland verwandeln. Der größere Teil des Kirchspiels Wewelsfleth wird durch die Humsterschleuse entwässert, und der westliche durch die Hollerwettern, d. h. die holländische Wetterung. Die Wilstermarsch liegt nämlich auf Moorgrund. Durch allgemeine Zusammenpressung des weichen Untergrundes hat sich der Boden bis unter die mittlere Wasserstandshöhe gesenkt. Der moorige Untergrund hat auch der Bedeichung große Schwierigkeiten bereitet, und oft sind dadurch verhängnisvolle Senkungen des Deichkörpers verursacht worden. Wewelsfleth, wahrscheinlich eine alte holländische Kolonie, hat regen Handel und Schiffahrt, der Verkehr auf der Stör ist nicht unbeträchtlich. Das Kirchspiel wird durch die Hollerwetterner Schleuse entwässert. Eine längst vergangene Kirche stand schon 1340 hier am Außendeich, mußte aber abgebrochen werden und ist 1593 auf der jetzigen Stelle wiedererbaut. Bekannt ist das Bild, welches in der Kirche hängt und den Hauptmann Henning Wulf darstellt, der mit der Armbrust einen Apfel auf dem Haupt des Kindes durchschießt (s. Wewelsfleth). In der Nähe der Kirche wurde ein Gießgefäß von Bronze aus katholischer Zeit für den Gebrauch der Priester in Form eines Löwen aufgefunden, es wird im Berliner Museum aufbewahrt. Das alte Kirchspiel Wevetzvlete hat viele zugehörige Teile, sie liegen über die ganze Gemarkung verteilt; die sogenannte Uhrendorfer Ducht, ein weitausgedehnter Marschdistrikt am rechten Ufer der Stör, enthält gleichfalls eine große Anzahl von Höfen und kleinen Stellen.

Ein bedeutender Amtsbezirk mit sehr hohem Grundsteuerreinertrag ist Borsfleth. Das Kirchspiel liegt am linken Störufer zwischen der Stör und der Kremperau, die Höfe und Häuser sämtlich an öffentlichen Wegen und meistens in der Mitte ihrer Ländereien, geschlossen wohnt nur eine Anzahl von Arbeitern und kleinen Gewerbetreibenden im Kirchort, welcher am Westufer der schiffbaren Kremperau liegt und von Krempe und Glückstadt gleichweit —

5 bis 6 km — entfernt ist. Dauernde schmerzliche Erinnerungen bleiben mit der „Kloster" genannten Ansiedlung verknüpft, 1756 brach hier der Stördeich, viele Menschen verloren das Leben und alle Häuser wurden weggeschwemmt; die betr. Deichstrecke wird noch jetzt Brake genannt. Ivenfleth, wo der Alte Deich mit dem Stördeich zusammentrifft, ist dadurch bekannt, daß um 1230 hier ein Nonnenkloster des Zisterzienser Ordens war, welches auf der Klosterwurth lag und 1256 nach Itzehoe verlegt wurde. Hier errichtete 1644 zur Verteidigung der Stör der Graf Pentz eine Schanze, von der vor einiger Zeit noch Spuren sichtbar waren; auch 1813 war hier eine Befestigung erbaut, welche am 19. Dezember angegriffen und genommen wurde. — Wir wenden uns jetzt sö. und betreten das Gebiet der „Wildnis." Es ist nach der Elbe wie nach der Landseite von einem Deich umgeben, den die auf den Eisenbahnen oder den Chausseen ankommenden Fremden in der Entfernung von etwa einer halben Meile vor der Stadt Glückstadt überschreiten. Statt einer Wildnis betreten sie aber ein Gebiet, das mit reichen Bauernhöfen, üppigen Saatfeldern und Wiesen, zahlreichen kleineren sogenannten Köhler-(Kohlbauern)-Wohnungen, Gemüsefeldern, Obst- und Blumengärten bedeckt ist. Der dem jetzigen Zustand so wenig entsprechende Name der Wildnis erklärt sich aus der Vergangenheit. Nachdem um 1240 diese Gegend von Holländern eingedeicht und besiedelt, das Kirchdorf Bole und 1354 sogar eine Stadt — Nygenstadt — angelegt waren, zerstörte im Anfang des 15. Jahrhunderts die Hochflut das Menschenwerk und diese Strecke der Elbmarsch wurde wieder zum Außendeich. Diese wieder dem Strom zum Opfer gefallenen Gebiete erhielten den Namen Wüstenei oder Wildnis und letzterer Name hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten. Um das Binnenland vor weiterer Überflutung zu sichern, mußte man den Elbdeich zurückverlegen. Dieser Deich ist noch erhalten und bildet unter dem Namen „Alter Deich" die Grenze der Wildnis gegen das umgebende Land. Über 200 Jahre hat die Wildnis ungeschützt gegen die Elbe dagelegen, ein Weideplatz für die Viehheerden der anstoßenden Gemeinden. Erst 1511 wurde durch Schlagung des Obendeichs das neu entstandene Kirchdorf Herzhorn, eine halbe Meile aufwärts von Glückstadt am Rhin gelegen, und durch Schlagung des anstoßenden Herrendeichs 1561 das reichlich 100 ha umschließende Herrenfeld gewonnen. Zu Beginn des nächstfolgenden Jahrhunderts wurde die Bedeichung des noch übrigen Landes vom König Christian IV. und dem Schauenburg-Pinneberger Grafen durchgeführt. 1615 wurde von Ivenfleth aus, wo der Vereinigungspunkt des Alten Deichs mit dem Stördeich ist, der Neue Deich längs der Stör und Elbe bis zur Mündung des Rhin und aufwärts an diesem bis zu dem Punkt aufgeführt, wo der jetzige Binnenhafen endet. Der Rhin bildete die Grenze zwischen dem Königlichen Anteil, jetzt Blome'schen Wildnis, und dem gräflichen Anteil, später Bülow'schen, jetzt Engelbrecht'schen Wildnis. Elskop liegt nö. in der Krempermarsch, an der Chaussee von Glückstadt nach Süderau; vormals waren hier 2 Ortschaften Villertscope und Walkenkopp und 1353 bestätigte Graf Johann dem Kloster Üterſen Ländereien im Nigenlande und Cortenlande, belegen am Deich gegen Walkenkopp und Elskopp. Groß- und Klein-Krempdorf liegen n. von Glückstadt, s. nahe bei Krempe; auf der Feldmark ist der größere Teil der Kremper Lederfabriken belegen.

Die andere Wildnis, früher Bülow'sche, jetzt Engelbrecht'sche, schließt sich an die Südseite der Blome'schen und bildet zusammen mit Herzhorn den Amtsbezirk Herzhorn. Die frühere Herrschaft Herzhorn hat sich aus dem ehemaligen Nienland (Neuenlande) gebildet, welches 1390 mit der untergegangenen Nienstadt

dem Grafen von Schaumburg-Pinneberg als Anteil an der Erbschaft der Plöner Linie abgetreten wurde. Später entstand hier das Kirchspiel Herzhorn. Der ehemalige Herzhorner Herrenhof war am Obendeich gelegen, er war schon zu Schauenburgischer Zeit vorhanden. Das Herrenhaus zeichnete sich durch 3 gotische Giebel aus. Ein Dorf Herteshorne wird bereits 1352, belegen auf der Insel Nienlande, erwähnt; nicht weit davon wurde damals die Kirche der Stadt Nienstadt erbaut, an deren Stelle später die jetzige Herzhorner Kirche getreten ist. Einige Gemeindeteile sind das eben genannte Obendeich, Mittelfeld, Moorhusen, Gehlensiel, Bracken. Die Engelbrecht'sche Wildnis wird von dem Herzhorner Rhin, etwa 15 m breit, durchschnitten; die Gegend am Rhin ist recht anmutig, einzelne Teile heißen: „Am Rhin," „Am Deich," „Am Herrendeich," „Am Herrenfeld" u. a. m. —

Der bedeutendste Amtsbezirk, wenigstens was die Höhe des Grundsteuerreinertrages betrifft, und der schwierigste mit Bezug auf die Auseinanderhaltung der dazu gehörigen Teile, ist Kollmar. Das Gut Groß-Kollmar war ehemals ein Teil der Haseldorfer Marsch in ihrem alten Umfange und wurde mit Haseldorf und dem ganzen Marschdistrikt zwischen Wedel und dem Rhin 1494 vom König Hans an Hans von Ahlefeld verkauft. Als letzterer 1500 in Dithmarschen gefallen war, wurden seine Besitzungen unter seine Söhne dergestalt geteilt, daß Friedrich Haseldorf, Haselau und Seestermühe mit dem zu letzterem Gut gelegten Anteil in den Kirchspielen Kollmar und Neuendorf erhielt; an Stephan fiel Neuendorf, und Christoph erhielt Kollmar. So entstanden im jetzigen Kirchspiel Kollmar 3 adlige Besitzungen: Kollmar, Neuendorf und der Seestermüher Anteil in beiden Kirchspielen. Später wurde noch ein Haselauer Anteil geschaffen und daselbst ein besonderer Hof Klein-Kollmar errichtet. Nun nahm man bei der Bildung der 3 Güter Groß- und Klein-Kollmar und Neuendorf aus ursprünglich nicht adligen Distrikten weniger auf den Zusammenhang des Areals Rücksicht, man teilte vielmehr nach den von den Untergehörigen zu leistenden Diensten und Abgaben. So ist es gekommen, daß die Güter kein zusammenhängendes Areal besaßen und die dazu gehörigen Teile bunt durcheinander gewürfelt wurden; dieser Zustand hat sich in den 3 Gemeinden bis auf den heutigen Tag erhalten. — Kollmar hat im Laufe der Zeiten manche Unglücksfälle über sich ergehen lassen, im Anfang des 17. Jahrhunderts wüteten hier Epidemien, 1628 brannten kaiserliche Soldaten fast die ganze Ortschaft nieder und die armen Einwohner bauten Hütten von Rohr und Weiden. 1657 plünderten hier die Schweden und hausten in schlimmster Weise. Auch die Neuendorfer Kirche wurde 1628 eingeäschert; sie führte zum Unterschied von der Kollmarer den Namen Ostkirche; die jetzige ward 1630 erbaut und erhielt 1765 einen Turm.

Amtsbezirk Aebtissinwisch. Das Dorf gleichen Namens gehörte früher zum Kloster Itzehoe; es liegt am Kaiser Wilhelm-Kanal und wird durch diesen von der Stadt Burg (Süder-Dithmarschen) getrennt; eine Fähre vermittelt den Verkehr. Auch Ecklack und Seedorf, welche in der Sturmflut vom 25. Dezember 1717 schwer heimgesucht wurden, liegen am Kanal, während Averfleth, Achterhörn, Sachsenbande und Neuendorf mit Groß-Hakebö weiter ö. liegen. Der Name Sachsenbande weist auf den Gerichtsbezirk der ursprünglichen sächsischen Landesbewohner hin, in deren Nachbarschaft sich erst im 12. Jahrhundert holländische Einwanderer ansiedelten. Der Ort war ehemals eine Besitzung des Bordesholmer Klosters und wurde nach der Säkularisation dem Amt Bordesholm zugewiesen.

Nortorf Amtsbezirk mit Poßfeld, gleich weit — etwa 6 km — von der ö. gelegenen Stadt Wilster und dem Kaiser Wilhelm-Kanal entfernt, unterscheidet sich durch höhere Lage und sandigen, geestartigen Boden von der übrigen Wilstermarsch und ist wahrscheinlich der alte eigentliche Kern dieses ehemaligen Außendeiches. In dem sogen. Salat ist der Name des ehemaligen Sees Sladen enthalten, welcher bestand, bevor die Marsch kultiviert wurde und der schon 1139 erwähnt wird, als Erzbischof Adalbert von Hamburg dem Kloster Neumünster die Zehnten vom See Sladen in der Nähe der Wilsterau bis zur Burgerau verlieh. Auch diese Gemeinde hat eine große Anzahl zugehöriger Ortschaften und Höfe. Dammfleth liegt s., näher bei Wilster, durch die Feldmark geht die Vorswettern und die Camperrether-Wettern, die Brücke über letztere heißt Vithsbrücke und eine über die Wilsterau bei der Bischofsmühle Mühlenbrücke.

Amtsbezirk Landrecht mit gleichnamiger Gemeinde und mit Stördorf liegt ö. von Wilster der Stör zu. Bei Kasenort ist die Hauptschleuse für die Entwässerung der Wilsterau, welche durch die Altenseiter- und Moorhusener-Wettern bewerkstelligt wird. Stördorf mit Honigfleth ist gleich weit — etwa 5 km — von Wilster und Itzehoe entfernt. Hier mündet die Bekau in die Stör; eine Fähre geht hinüber. Die Schiffahrt ist nicht unbeträchtlich. —

Wir folgen dem Lauf der Stör und kommen zu dem bedeutenden Ort Beidenfleth Amtsbezirk. Man hält Beyenfleth für das alte Badenfliot, an welchem im Jahre 809 Gesandte des Kaisers Karl des Großen und des Königs Götrik zusammen kamen, um über den Frieden zu unterhandeln. Vormals war hier auch ein Gut, in welchem die im 13. und 14. Jahrhundert angesehene Familie von Beyenflete ansässig war, es erstreckte sich vom Beidenflether Hasendeich und Uhrendorf über Riep und Dodenkopp bis nach Neumühlen und ist Eigentum der Rantzaus gewesen, bis es im Anfang des 18. Jahrhunderts vom König Friedrich IV., mit welchem der Graf Christian Detlef in Streit geraten war, konfisziert wurde. Klein-Kampen ist ein Teil des ehemaligen Guts Kampen in der Wilstermarsch, das sich von Beidenfleth nordwärts längs der Krümmung der Stör bis an das Kirchspiel Heiligenstedten erstreckte; wahrscheinlich nannte sich nach diesem die Adelsfamilie von Campen, die in den Jahren 1340—1498 in der Gegend um Itzehoe vielfach genannt wird. Ein bedeutender Distrikt s. von Beidenfleth ist der Marschdistrikt, der sogen. Uhrendorfer Ducht nahe beim Störufer.

Amtsbezirk Bahrenfleth mit dem Kirchdorf Neuenkirchen liegt am Störufer. Bardenvlete war ein adl. Marschgut, Danckwerth führt es als königl. Meierhof auf; später war es Eigentum des Propsten des Klosters Preetz Wulf von Blome zu Hagen und gelangte in Besitz der Blomes von Heiligenstedten. Die Neuenkirchener Kirche wird schon 1307 erwähnt, sie war ursprünglich eine Filiale von Heiligenstedten. Der Grund und Boden, auf welchem sie steht, scheint nachgegeben zu haben, es erweckt den Eindruck, als ob sie etwa $1^1/_2$ Fuß in die Erde gesunken sei; in Wirklichkeit ist aber der umgebende Kirchhof allmählich höher geworden. Das Kirchdorf ist eine geschlossen gebaute Ortschaft mit Kopfsteinpflasterung, es sind fast nur Häuser mit Einfamilienwohnungen; an der Stör ist ein Lösch- und Ladeplatz. Andere Ansiedelungen in diesem Distrikt sind: Kleinwisch, Großwisch, Brokreihe, Uhrendorfer Deich. Ö. liegt Krempermoor. Wir nähern uns somit der eigentlichen Krempermarsch. An geradlinigen Wegen liegen die Ortschaften in langgestreckten Reihen. Niederländischen Sinn und Geschmack verrät jedes Gehöft im Schmuck seiner roten

oder grünen Giebel, in den beschnittenen Lauben und Linden, sowie in der peinlichen Sauberkeit seiner Umgebung. Krempermoor kommt schon im Jahre 1271 vor und war damals eine wüste Landstrecke, welche von dem Landesherrn der Stadt Krempe als Viehweide überlassen war. Wir stehen hier an der Grenze von Marsch und Geest.

Amtsbezirk Neuenbrook mit Neuenbrook, Grevenkop und Rethwisch gehört recht eigentlich der Krempermarsch an. Hier sind die Niederländer tätig gewesen, ihnen gelang die Bedeichung, die Eroberung des fruchtbaren Bodens. Sie teilten das Feld in lange 3 Ruten (14 m) breite Ackerstücke, die vielen durch das Land sich windenden Wasserläufe wurden abgedämmt, trocken gelegt und durch schnurgerade Gräben und Wetterungen ersetzt, die das Binnenwasser mittelst Schleusen in den Elbstrom oder seine Nebenflüsse führen. Neuenbrook wird schon 1237 erwähnt. 1307 verkaufte der Graf Johann von Holstein dem Hamburger Domkapitel die Zehnten aus diesem Dorf für 1650 ℔ und das Kapitel veräußerte diese wieder an Heinrich Rantzau. Größere Bedeutung erlangte dieser Ort zu Beginn des vorigen Jahrhunderts, als Jürgen Vahlert und J. Olde mit Hilfe englischer Hengste die Pferdezucht zu hoher Blüte brachten. Hier sollen zeitweilig 70 Hengste gestanden haben. In Rethwisch und Grevenkopp schaltete einst Graf Adolf von Holstein mit Weisheit: „1237 befahl er im Grafenthing den Eingesessenen von Grevenkopp und Rethwisch dem Kirchspiel Deichhilfe gegen Deichbrüche, veranlaßt durch das Heydep oder Woltwater, Förderſamſt zu leisten." Der Boden ist z. T. moorig und Heideland grenzt hier an die Marsch.

Großes Interesse bietet der Amtsbezirk Süderau mit Süderau, Altenmoor, Kiebitzreihe und Sommerland. Wir wollen an dieser Stelle nicht bis ins einzelne die interessante Geschichte der Entwässerung dieses Gebiets verfolgen und höchstens nur kurz einiges dazu bemerken: bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts mußten Stör und Rhin alles Geestwasser aufnehmen, wodurch das niedrige Land im Herzhorner-, Sommerlander- und Grönlander Gebiet oftmals überschwemmt wurde. Da entstand die Anlage des Wildenwasserlaufes; die Sommerlander-, Grönlander- und Schönmoorer Feldmark werden rings von den Armen des Wildenwassergangs umschlossen, welcher schließlich durch die sogenannte Schwarzwasserschleuse im Elbdeich s. von Glückstadt die Fluten dem Elbstrom zuführt. Süderau ist im 17. Jahrhundert recht bedeutend gewesen, ist alsdann etwas zurückgegangen und neuerdings wieder aufgeblüht. Die Häuser sind meistens auf dem Deich der dort ursprünglich in die Kremperau mündenden Süderau erbaut, ein Teil gruppiert sich um den alten Kirchhof, die Straßen sind als Klinkerstraßen ausgebaut. Die Bevölkerung findet vielfach in den Kremper Lederwerken Beschäftigung, der Ort ist somit im Begriff, sich mehr und mehr der Industrie zuzuwenden. Die jetzige Kirche ist in romanischem Stil nach dem Muster der Kopenhagener Frauenkirche im Jahre 1845 erbaut. Wir haben hier noch der Steinburg zu gedenken, welcher der Kreis Steinburg seinen Namen verdankt. Sie lag 5 km ö. von Krempe und war einstmals eine stark befestigte, mit Wall und doppeltem Graben umgebene Burg, auf der seit dem 14. Jahrhundert die Vögte der Krempermarsch und die Amtmänner des Steinburger Amts ihren Sitz hatten. Die hohe mit Erlen bepflanzte Stätte ruft die Erinnerung an längst verklungene Zeiten wach, als häufig genug Willkür und Gewalt Schutz und Rückhalt hinter festen Burgmauern suchten und fanden — aber doch nicht immer ungesühnt, wie uns die Geschichte der Bökelnburg lehrt, bei deren Eroberung und Zerstörung der Graf Rudolf von Stade mit seinem Leben von den Ditmarschern zur Rechenschaft gezogen wurde (1145). S. von Süderau

liegen die Gemeinden Sommerland, Altenmoor und Kiebitzreihe. Sommerland mit Sommerlander Riep ist als Sitz einer blühenden Pferdezucht bekannt. Der Ort liegt über 4 km hingestreckt, längs der Gehöfte fließt die Sommerlander Wettern, die bei Dükermühle mit der Grönlander Wettern sich verbindet, dann den Alten Deich durchfließt und mit anderen Wettern vereinigt den Rhin bildet. Kamerland, Grönland, Siethwende und Dükermühle sind Namen, welche man als zugehörige Teile von Sommerland nennen hört.

Amtsbezirk Krummendiek geht von der Marsch zu der Geest über, Stör und Bekau bilden die Grenze. Kirche, Pastorat, Küsterwohnung und einige andere Stellen liegen recht freundlich nahe der Bekau, über welche eine Brücke führt. Bekdorf 3 km nö. von Wilster war ehemals Kanzleigut und 1639 im Besitz des König Friedrich III., während das etwas weiter ö. belegene Bekhof ein Marschgut an der Bekau war; es gehörte in frühster Zeit den Krummendieks und wurde nach wechselvollen Schicksalen von den Heiligenstedter Blomes erworben. Auch Rahde, w. der Bekau, ist ein früheres Marschgut und längere Zeit mit Krummendiek vereinigt gewesen. Das Gut Krummendiek war ein alter angestammter Besitz der gleichnamigen Familie und gelangte dann in die Hände anderer adeliger Familien. Auch Olendorp, Aldenthorp hat einst als Gut zu den Besitzungen dieses reichen Adelsgeschlechts gehört. Ein landschaftlich reich bedachter Punkt sind die Zwölfbergen mit prächtigem Überblick über die Wilster- und einen Teil der Kremper Marsch. Hier steht ein Gedenkstein, errichtet zum Andenken an Kaiser Wilhelm I., der 1881 von hier aus die Manöver geleitet hat. Moorhusen, Kleve und Huje ziehen sich n. weiter in die Geest hinein.

Der Amtsbezirk Heiligenstedten mit dem Gutsbezirk und dem Kirchdorf Heiligenstedten, den Gemeinden Heilgenstedter Kamp, Edendorf, Bekmünde und Hodorf liegt an der Westseite von Itzehoe und mehr oder weniger der Stör nahe. Das Gut gehörte gleichfalls der Krummendiek'schen Familie, welche ihr Besitztum durch die längst vergangenen Güter Heerfarth und Hollersdorf vergrößerte. Ferner begegnen wir hier einem Namen, der öfters wiederkehrt: Balthasar von Ahlefeld, der 1583 durch einen italienischen Baumeister Franz von Roncha ein schönes Schloß erbauen ließ. Das in der Nähe belegene Julianka-Gehölz ist den Itzehoer Naturfreunden gar wohl bekannt. In der Nähe zu beiden Seiten der Stör liegt die Gemeinde Heiligenstedten, die dort hinüberführende 19 Ruten lange Brücke ist früher sowohl durch Waffengewalt schwedischer Kriegsvölker wie durch Eisgang öfters zerstört. Die Kirche ist eine der ältesten im Herzogtum, sie ist aus Granitsteinen erbaut und liegt am Außendeich. Einige Stufen führen hinunter, da der Kirchhof wegen Überschwemmung öfters erhöht werden mußte. Auch Bekmünde war einst ein Marschgut und zeitweilig im Besitz des Königs Friedrich III. Bei dem etwas s. sich anschließenden Hodorf lag einst das vorhin erwähnte Gut Heerfarth, dessen Name sich bei einigen zusammenliegenden Stellen erhalten hat; nahe dabei liegt das alte Klosterdorf Brookreihe.

Amtsbezirk Sude liegt in unmittelbarem Anschluß w. von Itzehoe. Das ursprüngliche Dorf ist auf einer Anhöhe erbaut worden, es gehörte im 14. Jahrhundert zweien Edelleuten, Dietrich v. Hoek und Burchard v. Ytzehude; es wurde im Jahre 1408 an das Kloster verkauft und hatte damals 10 Vollhufen und einige andere kleine Stellen. Im Jahre 1657 befand sich hier während des schwedischen Krieges das dänische Lager und der Feldmarschall Bille hatte hier sein Hauptquartier. Von hier bis zur Sudermühle waren Befestigungen aufgeworfen, die aber längst verschwunden sind. In den letzten 25 Jahren hat die Gemeinde großen Aufschwung genommen, die Zahl der Einwohner ist von

350 im Jahre 1881 auf 2900 im Jahre 1906 gestiegen. Edendorf, früher zum Amtsbezirk Heiligenstedt, jetzt zu Sude gehörend, liegt n. von Itzehoe, das Dorf war früher auch klösterlich; auf der Koppel Ohlendörp lag das längst vergangene Dorf Haslebek, dessen Name noch in einer Koppel und einem Teich erhalten ist.

Im S. von Itzehoe haben wir das weltbekannte Lägerdorf Amtsbezirk. L. liegt am Nordende einer Bucht der Krempermarsch, von Hölzungen umgeben, und ist schon lange Zeit durch Handel mit Weißerde und Kreide bekannt. Seit 1888 ist der Ort durch die Ausnutzung des ausgedehnten Kreidelagers, das sich bis unter die Marsch erstreckt, ungemein emporgeblüht und mit 3 Zementfabriken und 2 Kreideschlämmereien eines der bedeutendsten Industriegebiete dieser Art geworden. Auf dem Breitenburger Kanal und der Stör herrscht reger Schiffsverkehr, auch auf dem Schienenwege werden die Erzeugnisse nach Itzehoe verfrachtet. Lägerdorf hat über 300 Wohnhäuser und fast 4000 Einwohner. Das w. gelegene Dägeling ist ein großes Dorf, die Einzelstelle Wellenberg erinnert an das ehemalige landesherrliche Gut Wellne, welches König Friedrich III. 1650 dem Grafen Chr. Rantzau auf Breitenburg verkaufte, welcher es der Herrschaft einverleibte.

Der Amtsbezirk Breitenburg liegt auf einer Geestinsel, die ringsum von Marsch und Moor umschlossen ist. Es ist nicht möglich, an dieser Stelle dieser bedeutenden Besitzung, wie sie entstanden ist und welche Schicksale sie gehabt hat, in entsprechender Weise gerecht zu werden, es wird daher auf den Artikel verwiesen; es sei nur kurz bemerkt, daß das Kloster Bordesholm 1526 seine hier befindlichen großen Liegenschaften an den späteren Feldmarschall Johann Rantzau verkaufte, welcher an Stelle des Mönkenhofs das Schloß Breitenburg erbaute. Nach seinem Tode 1565 folgte sein Sohn Heinrich Rantzau, der berühmte Statthalter, welcher die Herrschaft durch das 1586 angekaufte Gut Stellau vergrößerte. Eine abermalige Gebietserweiterung trat 1650 durch Ankauf des vorhin erwähnten Gutes Wellne ein. Jetzt umfaßt die Herrschaft Breitenburg ein Areal von 1892 ha, auf Rostorf mit Karlshof entfallen 479 ha und das übrige verteilt sich auf eine größere Anzahl von Gemeindebezirken. In Münsterdorf hat Ansgar 826 seine Missionstätigkeit eröffnet. Als er Erzbischof von Hamburg geworden war, errichtete er ein dem heil. Sixtus geweihtes kleines Bethaus zu Welnao, man meint auf der Stelle der jetzigen Münsterdorfer Kirche. Später faßte hier mit Einwilligung und Unterstützung der Gräfin Heilwig von Holstein eine geistliche Brüderschaft, ein sogen. Kaland, festen Fuß und baute mit Genehmigung des Dompropsten Ludwig von Hamburg eine Kapelle und späterhin ein größeres Kalandshaus. Nach Einführung der Reformation tagte hier mit Genehmigung des Königs Christian III. das protestantische Konsistorium. Die Gebäude wurden zur Zeit des dreißigjährigen Krieges niedergebrannt und nicht wieder aufgebaut. Das Konsistorium hielt daher seine Versammlungen nicht mehr hier ab; der alte Name aber hat sich in der jetzigen „Propstei Münsterdorf" erhalten.

Amtsbezirk Hohenfelde mit einer größeren Anzahl Gemeinden liegt s. von Itzehoe und ö. von Krempe. Die Kirche stand ehemals in Hale zwischen der jetzigen Kirche und Halenbrok. Sie brannte 1630 mit dem Pastorat nieder und wurde in Hohenfelde wieder aufgebaut; dasselbe Schicksal widerfuhr ihr noch ein zweites Mal. Sie machte mit dem Turm, der eine achteckige Spitze trägt, einen freundlichen Eindruck. Kein geringerer als Hellmuth von Moltke hat als Knabe hier im Pastorat, wo er Unterricht genoß, längere Zeit Aufenthalt

gehabt; man zeigt noch auf einer kleinen Insel, welche im Teiche des Pastoratgartens liegt, ein Stück von einem Erdwall, welchen der Knabe als Festung hergerichtet hat. Zur Gemeinde gehört Dauenhof, jetzt Bahnstation der Altona-Kieler Eisenbahn.

Horst Amtsbezirk hat eine Menge zugehöriger Ortschaften und Einzelstellen, es gehörte früher als Marschgut zum Kloster Üterſen. Dieses übte hier Gerichtsbarkeit aus, und zwar durch Vermittlung des Propsten in liquiden Sachen; in anderen stand den Parteien die Provokation an das Ding und Recht frei, welches in dem neben der Kirche zu Horst liegenden Wirtshause unter Direktion des Propsten von 16 beeidigten Eingesessenen, einem sogen. Abfinder und einem Dingvogt „gehegt" wurde. Im Jahre 1736 ließ sich hier eine Herrenhuter Kolonie nieder, welche eigenen Betsaal und Vorleser hatte; sie ist bald wieder eingegangen. Bei Nutzwedel (Horstreihe) lag ehemals ein Edelhof, von welchem noch die Überreste des Burgplatzes kenntlich sind.

Hohenaspe ist ein Amtsbezirk von erheblichem Umfang und vielen Gemeinden, er grenzt an den Kreis Rendsburg. In der Kirche ruht der Markgraf Statthalter Friedrich Ernst von Kulmbach und seine Gemahlin Christine Sophie, er hatte vom König Christian VI. das Gut Drage zugewiesen erhalten, 1745; dazu gehörte als Meierhof Christinenthal mit dem fürstlichen Sommerhaus Solitude. Später wurde der ganze Komplex parzelliert. In neuester Zeit ist das Gut vom jetzigen Besitzer durch Zukauf wieder etwas vergrößert und gute Wohn- und Wirtschaftsgebäude errichtet. Auch das alte Marschgut Mehlbek, das alte Krummendiekſche Molenbeke, wo Johann Rantzau einst ein Schloß errichtet hatte, hat wechselvolle Schicksale erlitten und ist neuerdings wieder zu einem Besitz von 408 ha emporgehoben. Ottenbüttel hat der alten adligen Familie einst den Namen gegeben, schon 1149 wird der adlige Vogt (advocatus) Heinrich von Ottenbüttel erwähnt. Von Lovethe, Looſt, heißt es, daß einst die Einwohner auf ihren Kirchenwegen nach Schenefeld beständigen Feindseligkeiten seitens der Dithmarscher ausgesetzt gewesen und daß aus diesem Grunde das Dorf der Kirche zu Hohenaspe zugewiesen sei. Bei Pöschendorf ist das Terrain bergig und waldig, die Hölzungen mit denen der Gemeinde Looſt gliedern sich an das Drager Gehege Tiergarten. Auch Kaaks und Evensdorf haben kriegerische Zeitläufte über sich ergehen lassen, es wird berichtet: „Bei Kaaksburg liegt an der Landstraße ein alter ringförmiger Burgplatz von bedeutender Höhe und teilweise doppeltem Wall und Graben. Zwischen Kaaks und Eversdorf sind ebenfalls Überbleibsel einer Befestigung in runder Form mit Schanzwällen an den Seiten." Kaisborstel und Hadenfeld mit dem Mühlenteich und Mühlenbach liegen weiter w. und grenzen an den Kreis Rendsburg. Schließlich gehört der Forstgutsbezirk Drage — mit dem königlichen Oberförster zu Drage — hierher; er umfaßt das alte Forstrevier Drage, bestehend aus den Gehegen Tiergarten, Halloh und Lohſiert, sowie aus den im Jahre 1890 angekauften Flächen der Gemeinden Christinenthal, Looſt und Peißen; das Gebiet ist 1002 ha groß.

Nö. schließt sich an Itzehoe der Amtsbezirk Ölixdorf mit Kollmoor, Ölixdorf und Schlotfeld. Das Gelände ist bergig und waldig, und mancher hübsche Punkt ist da, der das Herz des Naturfreundes entzückt und ihn veranlaßt, hier dauernden Wohnsitz zu gründen. So ist hier eine ganze Reihe hübsch gelegener Sommersitze und Villen entstanden. Den Kaiserberg ziert ein Turm, der die Erinnerung an den einstigen Heereszug Ottos des Großen in nordalbingische Lande wachrufen soll. Kollmoor ist eigentlich ein ringsum von Deichen

umgebener Koog, der sich im Laufe der Zeit erheblich gesenkt hat, da er auf Moorboden ruht. N. von Schlotfeld liegt der gutsherrschaftlich Breitenburgische 4 ha große Schlotfelder Teich, in den sich 2 Bäche ergießen und der durch die „Alte Au", an welcher eine größere Wassermühle liegt, seinen Abfluß hat.

Amtsbezirk Reher mit 4 Gemeinden dringt ziemlich weit in den Rendsburger Kreis ein. Hier ist die Wasserscheide zwischen Eider und Stör; auch ist hier die alte „Lübsche Trade." Der Ort hat derzeit erheblich unter den Kämpfen der Dithmarscher und Holsteiner gelitten. Die Gemeinde Silzen hat beträchtliches Waldareal, teils Laub- teils Nadelholz. Bei Peißen hat einst ein Schloß gelegen, auch stammt von hier die Adelsfamilie von Peitzen: „An Reimer von Peitzen, swarte det leves Sohn, verpfändete 1444 Herzog Adolf sein Dorf Bucken." In Poyenberg ist früher eine Glashütte gewesen. Die Lage an 2 Teichen, in welche einige Auen ein- und ausfließen, rechtfertigen die Annahmen, daß das Dorf ursprünglich an einem See gelegen hat.

Der in hügeliger Gegend von vielen Auen durchströmte Amtsbezirk Sarlhusen bietet vielerorts der munteren Forelle zusagenden Aufenthalt und und auf dem adl. Gut Sarlhusen wird diese Zucht in hervorragender Weise betrieben. Übrigens war das alte Sernehusen in alter Zeit ein Sitz der Sehestedts, nachher ist es wiederholt königliches Eigentum gewesen. Nach S. zu auf einer Wiese beim Zusammenfluß der Stör und der Sarlau sind unlängst noch Spuren einer Burg auf dem sogen. Wallberge erkennbar gewesen. Schöne Fernsicht genießt man vom Glasberg. Hennstedt und Wiedenborstel liegen an der Kreisgrenze in waldiger bergiger Gegend, zwischen beiden Ortschaften der 79 m hohe Stilkerberg, andere Höhen heißen Dellenberg und Brunsteen. Raade liegt niedrig, auch hier ist das Terrain hüglig und waldig; Fitzbek in einem Talkessel. Die Grenze der Gemeinde bilden im S. und SO. die Stör, sodann durchfließen die Feldmark größtenteils in der Richtung von NW. nach S. und SO. zur Stör, der Kirchwedelsbach und der Steinbach, der die Wassermühle treibt und unterhalb der Mühle Mühlenbach heißt. An der Grenze nach Hennstedt und Wiedenborstel zu befinden sich viele Hölzungen, außerdem sind noch einige kleinere Hölzungen in der Feldmark zerstreut. In Wildeseare besaß der Ritter Otto von Barmstedt ein Schloß, zu dessen Übergabe ihn die Hamburger nach einer Belagerung im Jahre 1259 nötigten. Schließlich haben wir noch Brokstedt, welches als Bahnstation mehr und mehr Bedeutung erlangt. In den letzten Jahren ist von minderwertigem Boden recht viel mit Fichten aufgeforstet, welche als Weihnachtsbäume Verwendung finden.

Der Amtsbezirk Winseldorf mit Lohbarbek und Mühlenbarbek steht sehr unter dem Einfluß des großen Truppenübungsplatzes Lockstedter Lager. Zunächst 1871, dann in den Jahren 1895 und 1898 wurden bedeutende Flächen seitens des Militärfiskus angekauft und daraus schließlich der Gutsbezirk Lockstedter Lager gebildet. In den Gemeinden Winseldorf und Lohbarbek sind größere Ansiedlungen entstanden, welche aus dem Verkehr mit den großen Truppenkörpern guten Verdienst haben. Wie die Zeiten sich ändern: Noch 1692 war eine Kate in Winseldorf pflichtig bei Wolfsjagden der Breitenburgischen Gutsherrschaft zu Diensten zu sein, dafür war sie solcher Verpflichtungen bei anderen Jagden frei. Lohbarbek liegt da, wo die Geest ins Wiesental übergeht; zu dieser Gemeinde gehört die Bahnstation Lockstedter Lager. Mühlenbarbek am Mühlenbach ist ein hübsch gebauter Ort mit gut gepflasterten Straßen, vom Liethberg bietet sich eine schöne Aussicht über das ganze Störtal.

Der Amtsbezirk Quarnstedt liegt ö. von Kellinghusen an der Segeberger Kreisgrenze. Die Gemeinden Lockstedt und Öschebüttel liegen in waldiger Umgebung; letztere sehr hoch mit schönem Blick über das Tal in das Land hinein, an den Abhängen fließen Quellen, die größeren Gehöfte haben Wasserleitung, wofür das Wasser durch hydraulische Widder gehoben wird. Das Dorf Locstide ist sehr alt, um 1210 wurde hier eine holsteinische Landesversammlung gehalten, auf welcher Graf Albert v. Orlamünde dem Kloster Nygenmunster die Zehnten in Bishorst bestätigte. Rostorf mit der Einzelstelle Karlshof ist ein größerer Waldkomplex, ⅔ Nadel- und ⅓ Laubholz, welcher zur Herrschaft Breitenburg gehört, die hübsche Gegend mit dem Wirtshaus „Weidmannsruh" ist das Ziel vieler Touristen. Das Dorf Renfing berichtet von einer früheren Richtstätte auf dem Galgenberg; in Störkathen hat ein Blockhaus gestanden, auch ist hier ein altes Gemäuer zum Vorschein gekommen. In diesen Gegenden liegen ja auch die Stätten, von denen aus zuerst zur Zeit Karls des Großen die Anfänge der Kultur in nordalbingische Gegenden hinein getragen sind; durch solche Ruinen aus einer alten Zeit wird der Gedanke auf die Vergangenheit hingewendet — alles vergeht, nur die Scholle bleibt.

Lockstedter Lager (s. d.) bildet jetzt einen Amtsbezirk und fiskalischen Gutsbezirk.

Wir nähern uns mit dem Amtsbezirk Westermoor noch wieder der Kreisstadt und befinden uns recht eigentlich im Gebiet der Stör, welche in früherer Zeit häufig genug schweres Unheil in die Landschaft hineintrug. Das Kirchspiel Breitenberg umfaßt 7 Gemeinden: Breitenberg, Westermoor, Kronsmoor, Moordorf, Moordiek, Wittenbergen, Audorf, welche zugleich den Amtsbezirk Westermoor bilden; diese Ortschaften werden jetzt durch starke Deiche gegen die wilde Stör geschützt und größere Anlagen sorgen für die Entwässerung und Trockenhaltung der Ländereien. Die Breitenberger Kirche liegt auf einer Anhöhe am Ende des Dorfes und wurde in den Jahren 1764—68 erbaut, nachdem das alte Gotteshaus mit ihrem von Johann Rantzau zugefügten Turm 1756 vom Blitz getroffen und fast gänzlich zerstört war. Breitenberg — oft nur „Kirchdorf" genannt — liegt am Südufer der Stör, 1 km n. parallel der Chaussee, während Moordiek weit auseinander gezogen etwas s. der Landstraße hingebaut ist; Westermoor, wo 1773 Johann Holler die erste Entwässerungsanlage in Schleswig-Holstein in Betrieb setzte; Kronsmoor, ausgedehnt hingebaut an der Chaussee und nahe dem s. Störufer; weiter nach S. zu Moordorf. Auf der Ostseite von Breitenberg haben wir Wittenbergen, wo der von SW. kommende Audeich an den Stördeich stößt; Audorf, welches mit den Höfen Kaiserhof der Länge nach am Ostufer der Hörnerau liegt; hier macht die Bramau eine Biegung nach N. und ergießt sich bald in die Stör.

Der letzte Amtsbezirk ist Stellau mit 5 Gemeinden. Das Kirchdorf mit der kleinen aus Feldsteinen erbauten Kirche liegt unmittelbar am s. Ufer der Bramau. Pastor Kähler-Stellau schreibt von seiner Kirche (das Stör-Bramautal"): „So ist durch das Zusammenwirken von Grafen und Rittern, Pfarrern und Bauern unsere Kirche entstanden aus Felsen, Ziegeln, Holz und Eisen mit ihrem Inhalt an Geschnitztem, Gehauenem, Gegossenem, Gemaltem aus Silber, Messing, Sand und Kalkstein, mit ihren verschiedenen Bau- und Gerätformen, dem romanischen, gotischen, Renaissance- und Barock-Stile, ein Zeuge all der Geschlechter, die durch unsere Kirche hindurch gegangen, der Zeiten, die darüber hinweg gebraust sind." Die Bramau scheidet den Ort Stellau von dem am n. Ufer liegenden Wrist. Im Kriege 1201 zog Graf Adolf III. dem

schleswigschen Herzog Waldemar entgegen und erlitt eine Niederlage. Von Bedeutung ist Wrist und bekannt als die genau in der Mitte zwischen den Städten Altona und Kiel liegende Bahnstation; hier zweigt die Bahn nach Kellinghusen und Itzehoe ab. Die anderen kleinen Gemeinden sind Siebenecksknöll, Hingstheide und Wulfsmoor; letztere nennt der Berichterstatter ein „armes Dorf:" Wenn damit gemeint ist, daß die Güte der Ländereien hinter der anderer Ländereien zurücksteht, so läßt sich ja nichts dagegen sagen; wenn aber damit der Gedanke verbunden sein sollte, daß die Bewohner sich gegen die in den Marschdistrikten wohnenden Bauern zurückgesetzt und arm ansehen müßten, so wäre solche Schlußfolgerung nicht berechtigt. Es ist immer ein wunder Punkt da, mag er in den von den Fluten drohenden Gefahren liegen oder in der Versuchung, sich der bequemen Ruhe hinzugeben; etwas bleibt immer zu wünschen übrig. Aber gerade die Geestdistrikte sind es, welche durch bessere Bearbeitung des Landes unter Zuhilfenahme von Neuerungen und Verbesserungen der Jetztzeit sehr viel ertragreicher geworden sind. Für alle Bewohner des Landes gilt das Wort: „Glücklich der Fuß, welcher über weite Flächen des eigenen Grundes schreitet." Und diesen bescheidenen Gegenden und ihren Insassen sollte man sagen: sie verloren nichts, daß sie Jahrhunderte in Liebe an ihrer Scholle hingen, hier pflügten, säeten und ernteten; sie gewannen alles, weil sie sich einen anspruchslosen gottesfürchtigen Sinn bewahren durften — ein jeder von ihnen der Herr in seinem Hause, ein König auf seiner Scholle. — Damit nehmen wir von Marsch und Geest des Kreises Steinburg Abschied.

Städte.

Der Kreis hat 5 Städte: Glückstadt, Itzehoe, Kellinghusen, Krempe, Wilster.

Amtsbezirke.

1. St. Margarethen: St. Margarethen, Büttel, Kudensee, Landscheide.
2. Brokdorf: Brokdorf.
3. Wewelsfleth: Wewelsfleth.
4. Borsfleth: Borsfleth, Blome'sche Wildnis, Elskop, Krempdorf.
5. Herzhorn: Herzhorn, Engelbrecht'sche Wildnis.
6. Kollmar: Groß-Kollmar, Klein-Kollmar, Neuendorf b. Glückstadt.
7. Äbtissinwisch: Äbtissinwisch, Ecklak, Neuendorf b. Wilster, Sachsenbande.
8. Nortorf: Nortorf, Dammfleth.
9. Landrecht: Landrecht, Stördorf.
10. Beidenfleth: Beidenfleth.
11. Bahrenfleth: Bahrenfleth, Krempermoor.
12. Neuenbrook: Neuenbrook, Grevenkopp, Rethwisch.
13. Süderau: Süderau, Altenmoor, Kiebitzreihe, Sommerland.
14. Krummendiek: Krummendiek Gem. und Gutsbez., Kleve, Moorhusen, Rahde, Bekdorf, Bekhof, Huje, Oldendorf.
15. Heiligenstedten: Heiligenstedten Gem. und Gutsbez., Heiligenstedtener Kamp, Bekmünde, Hödorf.
16. Sude: Sude, Edendorf.

17. Lägerdorf: Lägerdorf, Dägeling.
18. Breitenburg: Breitenburg Gutsbez., Münsterdorf, Kremperheide.
19. Hohenfelde: Hohenfelde.
20. Horst: Horst.
21. Hohenaspe: Hohenaspe, Drage Forstgutsbez. u. Gem., Eversdorf, Ottenbüttel, Kaaks, Mehlbek, Looft, Christinenthal, Pöschendorf, Hadenfeld, Kaisborstel.
22. Ölixdorf: Ölixdorf, Kollmoor, Schlotfeld.
23. Reher: Reher, Silzen, Peißen, Poyenberg.
24. Lockstedter Lager: Lockstedter Lager Gutsbez.
25. Sarlhusen: Sarlhusen, Brokstedt, Willenscharen, Wiedenborstel, Hennstedt, Fitzbek, Raade.
26. Winseldorf: Winseldorf, Lohbarbek, Mühlenbarbek.
27. Quarnstedt: Quarnstedt, Rosdorf Gem. u. Gutsbez., Resing, Öschebüttel, Störkathen, Lockstedt.
28. Westermoor: Westermoor, Auufer, Breitenberg, Kronsmoor, Moordiek, Moordorf, Wittenbergen.
29. Stellau: Stellau, Hingstheide, Siebeneckskmöll, Wrist, Wulfsmoor.

Kirchenwesen.

Probstei Münsterdorf.

1. Kirchengemeinde Beidenfleth: Landgemeinde Beidenfleth.
2. Borsfleth: Borsfleth z. T. und Blome'sche Wildnis.
3. Breitenberg: Auufer, Breitenberg, Kronsmoor, Moordiek b. Br., Moordorf, Westermoor und Wittenbergen.
4. Brokdorf: Brokdorf.
5. Heiligenstedten, 1 Hauptpastor und 1 Kompastor: Stördorf, Edendorf, Hodorf, Huje, Oldendorf, Bekhof, Bekmünde, Heiligenstedten Gem. und Gutsbez., Heiligenstedtenerkamp.
6. Hohenaspe: Drage Gem. und Gutsbez., Hohenaspe, Looft, Eversdorf, Oldenbüttel und Kaaks.
7. Itzehoe, 1 Hauptpastor und 3 Kompastoren: Stadt Itzehoe, Itzehoer Klosterhof, Sude, Kollmoor, Ölixdorf und Schlotfeld.
8. Krempe, 1 Hauptpastor und 1 Diakonus: Stadt Krempe, Elskop, Grevenkop z. T., Kammerland z. T. und Krempdorf.
9. Krummendiek: Kleve, Krummendiek Gem. und Gutsbez., Moorhusen, Rade, Bekdorf, Nutteln Kr. Rendsburg.
10. Lägerdorf: Lägerdorf, Kirche noch nicht vorhanden.
11. St. Margarethen 1 Hauptpastor und 1 Kompastor: Büttel, Kudensee, Landscheide und St. Margarethen.
12. Münsterdorf: Dägeling, Kremperheide, Münsterdorf und Gutsbezirk Breitenburg.
13. Neuenbrook: Neuenbrook und Rethwisch.
14. Neuenkirchen: Großwisch, Krempermoor und Barenfleth.
15. Süderau 1 Hauptpastor und 1 Diakonus in Kiebitzreihe: Altenmoor, Kamerland z. T., Kiebitzreihe, Sommerland-Grönland und Süderau.

16. Wewelsfleth: Wewelsfleth.
17. Wilster, 1 Hauptpastor und 2 Kompastoren: Stadt Wilster, Dammfleth, Ecklak, Landrecht, Neuendorf, Nortorf, Sachsenbande und Äbtissinwisch.

Propstei Rantzau.

1. Brokstedt: Brokstedt, Sarlhusen und Willenscharen und aus dem Kreis Segeberg: Armstedt, Borstel, Hardebek und Hasenkrug.
2. Glückstadt, 1 Hauptpastor und 2 Kompastoren: Stadt Glückstadt z. T., Borsfleth z. T. und Blome'sche Wildnis.
3. Hennstedt: Hennstedt und Poyenberg.
4. Herzhorn: Herzhorn und Engelbrecht'sche Wildnis.
5. Hohenfelde: Grevenkopp z. T., Hohenfelde und Süderau z. T.
6. Horst: Altenmoor z. T., Moordiek b. H. und Horst.
7. Kellinghusen, 1 Hauptpastor und 1 Diakonus: Stadt Kellinghusen, Lockstedt, Fitzbek, Rade, Wiedenborstel, Lohbarbek, Mühlenbarbek, Öschebüttel, Rensing, Rosdorf Gem. u. Gutsbez., Quarnstedt, Mühlenbek, Feldhusen und Meezen, Kreis Rendsburg.
8. Kollmar: Groß-Kollmar z. T., Klein-Kollmar z. T. und Neuendorf z. T.
9. Neuendorf: Groß-Kollmar z. T., Klein-Kollmar z. T. und Neuendorf z. T. Vom Kreis Pinneberg: Stadt Elmshorn z. T. und Raa-Besenbek z. T.
10. Stellau: Hingstheide, Siebenecksknöll, Stellau, Wrist und Wulfsmoor. Vom Kreis Segeberg: Mönkloh z. T.

Verkehrswege.

Der Kreis Steinburg hat viele und gute Wege. Folgende Haupt-Chausseen durchziehen den Kreis:

I. Richtung Ost—West.

1. (Bramstedt, Kr. Segeberg), Wrist, Kellinghusen, Lockstedter Lager, Itzehoe, Wilster, St. Margarethen.
2. (Hörnerkirchen, Kr. Pinneberg), Hohenfelde, Steinburg, Krempe, Borsfleth, Wewelsfleth, Brokdorf, St. Margarethen.

II. In der Richtung Nord—Süd bezw. NW.—SO.

geht eine größere Anzahl von Chausseen, z. T. über die ziemlich in der Mitte des Kreises liegende Kreisstadt Itzehoe, z. T. auf die Strecke Itzehoe—Wilster stoßend.

a. nördl. der Linie Kellinghusen—Itzehoe—Wilster.

1. Innien (Kr. Rendsburg), Itzehoe.
2. Hohenwestedt (Kr. R.), Itzehoe.
3. Hademarschen (Kr. R.), Itzehoe.
4. Meldorf (Kr. Süd.-Dithm.), zur Chaussee Itzehoe—Wilster.
5. Burg, Wilster.

Die beiden letztgenannten Chausseen sind von Wacken (Kr. R.) nach Neuendorf verbunden.

b. südl. der Linie Kellinghusen—Itzehoe—Wilster:

1. Itzehoe, Hohenfelde (Elmshorn).
2. Itzehoe, Grevenkopp, Krempe (Glückstadt).
3. Wilster, Beidenfleth, Wewelsfleth, Borsfleth, Glückstadt.

Außerdem sind noch andere kürzere Verbindungen durch feste Wege und gute Landwege vorhanden.

Eisenbahnen.

Folgende Eisenbahnstrecken gehen durch das Kreisgebiet:

1. Linie Altona—Kiel mit den Stationen Horst, Dauenhof, Wrist, Brokstedt.
2. Linie Wrist—Itzehoe mit Wrist, Kellinghusen, Mühlenbarbek, Lockstedter Lager, Edendorf, Itzehoe.
3. Linie Elmshorn—Itzehoe—Heide—Hvidding mit (Elmshorn), Siethwende, Herzhorn, Glückstadt, Krempe, Kremperheide, Itzehoe, Heiligenstedten, Wilster, St. Margarethen (Heide).

Äbtissinwisch, Amtsbez. im Kr. Steinburg, mit den Gemeinden Äbtissinwisch, Ecklak, Neuendorf u. Sachsenbande, grenzt im N. an Kr. Rendsburg, O. Amtsbez. Krummendiek, S. Nortorf u. St. Margarethen, W. Kaiser Wilhelm-Kanal (jenseit Kr. Süder-Ditmarschen). Der Grundsteuerreinertrag ist namentlich in der n. Hälfte erheblich niedriger als in den ö. angrenzenden Distrikten, aber höher als in den n. Einige Wiesen sind da, viele gute Weiden und viel Kornbau, Roggen und Weizen zu gleichen Teilen, auch Bohnen und Rüben; ziemlich viel Obst.

Amtsvorsteher: Heinrich Egge in Sachsenbande.

Äbtissinwisch, vorm. Wisch, Epsenwisch, Landgem. 10 km nw. von Wilster, 2 km ö. vom Kaiser Wilhelm-Kanal. P. Burg, ESt. u. Ksp. Wilster, an der Chaussee von Wilster nach Burg 3 km nw., an der Grenze des Kreises Rendsburg. Fähre über den Kanal nach Burg. Die Wilsterau fließt n. und ergießt sich bei Kasenort in die Stör.

Gemeindevorsteher: Markus Hinrich Looft.

Das Dorf hat 28 Wohng. und 155 Ew. und ist ziemlich ausgedehnt in 2 Reihen gebaut. 1 Wirtshaus, 1 Zimmermeister. Schule in Achterhörn. Gesamtareal 309 ha, davon Acker 75 ha, Wiesen 70 ha, Weiden 135 ha. Reinertrag 4703 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 22,29 ℳ, Wiesen 14,88 ℳ. 51 Pf., 306 R., 17 Schafe. Größere Besitzungen: 40 ha, 900 ℳ, Markus Looft; 35 ha, 600 ℳ, Johann Springer; 25 ha, 500 ℳ, Nikolaus Voll; 2 andere über 25 ha, 16 kleinere und 7 Häuser. Der Acker ist größtenteils moorig, es wird noch etwas Torf gewonnen, viel Torf aber nicht mehr vorhanden.

Altenmoor, Landgem. im Amtsbez. Süderau, 4 km nw. von Elmshorn, am Landweg von Bullendorf nach Moorhusen. P. Elmshorn, ESt. Elmshorn und Siethwende, Ksp. Süderau 7 km nw. Gesamtareal 611 ha, davon Acker 60 ha, Wiesen 119 ha, Weiden 390 ha. Reinertrag 13 079 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 24,12 ℳ, Wiesen 13,11 ℳ. 51 Wohng., 231 Ew.

Gemeindevorsteher: Hofbes. A. Lohmann.

Altenmoor zieht sich in Richtung SW.—NO. hin, die Höfe liegen in 2 Reihen weit auseinander, größere Stellen: 28 ha, 798 ℳ, Eduard Thormählen; 19¼ ha, 417 ℳ, Johannes Lohmann; 19 ha, 390 ℳ, Albert Westphalen; 18½ ha, 631 ℳ, Hermann Schliemann; 16¼ ha, 526 ℳ, Claus Schlüter; 20 kleinere Stellen und 2 Häuser. 32 Pf., 424 R., größtenteils Gräsung. Am Südwestende einiges Marschland, der größte Teil Moorland. Einklassige Schule, 16 Kinder. In Altenmoor ist der Entwässerungskanal mit 2 Brücken in der Feldmark und einer Brücke über die Landscheide. Bullendorf, an NO.-Seite von Altenmoor sich anschließend und gleichfalls lang gestreckt, am Landweg von Pfahlkrug nach Altenmoor, sogen. Landscheide. Am ö. Ende führt die Bahnlinie Elmshorn—Glückstadt vorbei. P. u. ESt. Elmshorn, Ksp. Horst 6 km n. 20 kleine Stellen, 3 Häuser. 30 Pf., 290 R. 1 Wirtshaus.

Aufer, Landgem. im Amtsbez. Westermoor, 12 km ö. von Itzehoe, z. T. an Chaussee nach Wulfsmoor und am Landweg bis Kaiserhof. P. u. ESt. Kellinghusen, Ksp. Breitenberg. Areal 215 ha, davon Acker 155 ha, Wiesen 28 ha, Weiden 15 ha, Holz 2 ha. Reinertrag 2095 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 8,13 ℳ, Wiesen 27,21 ℳ, Holz 4,71 ℳ. 23 Wohng., 132 Ew. 32 Pf., 188 R.

Gemeindevorsteher: Claus Meyn.

Das Dorf mit dem Hof Kaiserhof liegt der Länge nach am Ostufer der Hörnerau, durch einen kleinen Deich geschützt, daher der Name Aufer. Im O. fließt die Bramau, welche hier eine Biegung nach N. macht (Brücke) und sich in die Stör ergießt. Kaiserhof, 1½ km n. von Aufer, früher Erbpachtstelle von Breitenburg. Hof von 106 ha, 1400 ℳ, J. Holst, gutes Wohnhaus, neue Wirtschaftsgebäude, gute Wiesen, Fischerei. Steinerne Brücke über die Hörnerau, das letzte Ende von der Brücke bis zur Mündung wird auch Mühlenau genannt. Hier war früher eine Wasser-, dann Kornwindmühle. Klein-Kaiserhof (auch Mückenbusch genannt), Halbhufe von 23 ha, H. Runge hatte hier eine Dampf-Kornmühle, welche 1902 nach Wittenbergen verlegt ist; außerdem in der Gemeinde 14 Viertelhufen und 6 Katenstellen mit Gartenland. Der Acker ist schwarzgründiger anmooriger Boden, ebenso die Wiesen. Im S. liegt das Breitenburger Moor, in welchem die Einwohner des Ksp. Breitenberg zum eigenen Bedarf Torf gewinnen.

Bahrenfleth, Amtsbez. im Kr. Steinburg, mit den Gemeinden Bahrenfleth und Krempermoor, grenzt im N. an Amtsbez. Heiligenstedten und Breitenburg, O. Breitenburg, Lägerdorf und Neuenbrook, S. Krempe und Borsfleth, W. die Stör (jenseits Beidenfleth). Der Grundsteuerreinertrag ist hoch und gleichmäßig außer einer kleinen Ecke im NO.; recht viele Wiesen und Weiden, auch viel Kornbau, besonders Weizen; ziemlich viel Kohl und viel Obst.

Amtsvorsteher: Hofbes. Heinrich Schröder in Kleinwisch.

Neuenkirchen, Nygenkerken, Kirchdorf, bedeutendster Ort in der Gemeinde Bahrenfleth, 4 km nw. von Krempe, an Chaussee von Krempdorf nach Itzehoe. P. u. ESt. Kremperheide 5 km ö., Telephon im Ort. Das Dorf mit der Kirche in der Mitte ist geschlossen gebaut und malerisch am Ostufer der Stör gelegen, es sind durchweg Häuser mit Einfamilienwohnungen, Straßenpflasterung aus Kopfstein, an der Stör Lösch- und Ladeplatz. Der Schiffsverkehr ist ziemlich rege. — Die Kirche wird 1307 zum erstenmal urkundlich erwähnt, muß aber vor der Gründung Krempes, d. h. vor 1234 vorhanden gewesen sein, auch Haupt setzt die Kirche nach ihren baulichen Eigentümlichkeiten in den Anfang des 13. Jahrhunderts. Sie war ursprünglich eine Filiale von Heiligenstedten. Der umliegende Kirchhof ist im Lauf der Jahrhunderte aufgehöht, so daß der Fußboden der Kirche tatsächlich tiefer liegt, als der Kirchhof. Ziegelsteinbau mit Pfannendach und Chor, am w. Ende steht abgesondert ein 120 Fuß hoher hölzerner Turm. Größere Restaurierung hat 1895 stattgefunden. Eine geschnitzte Kanzel war noch 1602 vorhanden. Eine alte Meßruthe von 16½ Fuß Länge wird aufbewahrt, welche früher bei Vermessungen gebraucht wurde. Den Prediger präsentiert der Besitzer von Heiligenstedten, die Gemeinde wählt. Das Diakonat wurde 1883 aufgehoben, gleichzeitig das Hauptpastorat neu aufgebaut, ein großes massives, schiefergedecktes Gebäude mit 11 Zimmern. Zur Kirchengemeinde gehört außer Bahrenfleth noch Krempermoor. Das frühere Armenhaus, vom Gerichtsvogt Thomas Ohrt 1791 gegründet, wurde 1880 abgebrochen und im folgenden Jahr eine Armenversorgungsanstalt mit den Armenverbänden Neuenbrook und Kremper Landgemeinde in Brolreihe erbaut. Die Einwohner leben teils

von Landwirtschaft, teils sind sie Gewerbetreibende, Handwerker und Schiffer. Der Ort hat 2 eigene Schiffe (Besahnewer). Vorhanden sind 4 ländliche Gewese von 1—25 ha, 3 Pf., 20 R., Marschboden, Ackerbau wiegt vor. Um Mitte des vorigen Jahrhunderts wurden die Ländereien vielfach bemergelt. 43 Häuser, 5 Gewerbetreibende, Schmiede, 2 Gastwirtschaften, 3 Handlungen, Windmühle mit Dampfbetrieb. Großen Schaden richtete die Sturmflut vom 7. Oktober 1756 an, 8 Häuser wurden weggeschwemmt und viel Vieh ertrank. Die Höhe dieser Flut wird noch jetzt durch eine Tafel an der Scheune des Hofbesitzers Rudolf Möller in Bahrenfleth markiert.

Bahrenfleth, Sitz der Gemeinde, 1—2 km nö. von Neuenkirchen, wird eingeteilt in **Groß-** und **Klein-Bahrenfleth**, letzteres liegt an der Nebenlandstraße Itzehoe—Kremperdorf, Groß-B. in n. Richtung davon. P. Kremperheide. 9 größere Besitzungen: 40 ha, R. Möller; 35 ha, H. Bolten; 27 ha, P. Röpke; 40 ha, G. Kelting; 39 ha, J. Krey; 36 ha, H. Kühl; 49 ha, L. Diercks; 48 ha, C. Körding; 35 ha, P. Kühl. 95 Pf., 299 R., 19 Schafe; einige kleinere Stellen und 6 Häuser. Schmiede. Gesamtareal der Gemeinde 1477 ha, davon Acker 1073 ha, Wiesen 55 ha, Weiden 250 ha. Reinertrag 74514 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 58,56 ℳ, Wiesen 1,68 ℳ (?).

Gemeindevorsteher: Rentner Theodor Schacht in Neuenkirchen.

Historisches: Bahrenfleth, vorm. Bardenvlete, adl. Marschgut (vorm. Lehngut) in der Krempermarsch an der Stör. Im Anfang des 16. Jahrhunderts (1533) besaß es P. v. Damm und dessen Erben; 1592 C. v. d. Wisch; 1619 D. Sehestedt zu Perdoel; 1639 dessen Witwe Margaretha; darauf ist es königlich geworden und wird auch bei Danckwerth als königlicher Meierhof aufgeführt. 1662 war das Gut im Besitz von Paul v. Klingenberg; 1670 Kapitän Steinmann; 1702 Klosterpropst Wulf v. Blome zu Hagen, 1738 Geheimrat W. v. Blome zu Salzau; 1797 Baron v. Blome-Heiligenstedten; 1849 A. v. Blome, jetzt dessen Sohn A. v. Blome-Heiligenstedten, Patron der Neuenkirchener Kirche. Bahrenfleth ist aber als Gut nicht mehr anzusehen, das Areal ist entweder Eigentums- oder Erbpachtland der Inhaber. Das letzte Gutsareal, eine Außendeichs-Hofkoppel von etwa 3 Morgen, gehört dem Kätner J. Krohn in Kuhdamm. Die Ablösung aus v. Blome'schem Besitz datiert von 1876. Vormals war hier ein vom Gutsherrn bewohntes Schloß, die Stelle wird noch Schloßplatz genannt und gehört dem Hofbesitzer Peter Kühl in Groß-Bahrenfleth.

Klein-Wisch, sö. von Neuenkirchen, in ganzer Länge an der Nebenlandstraße Itzehoe—Kremperdorf, Wohnort des Amtsvorstehers, P. Krempe, Tel. im Ort. 3 größere Besitzungen: 40 ha, J. Früchtenicht; 27 ha, Ww. A. Nagel; 48 ha, A. Schröder; 4 kleinere Stellen. 34 Pf., 152 R., 10 Schafe; etwa zur Hälfte Ackerbau und Viehzucht. 1 Schankwirtschaft. — **Groß-Wisch**, sö. von Neuenkirchen, liegt ungefähr in ganzer Länge an Landstraße Itzehoe—Kremperdorf. P. Krempe. Schule, Schmiede. 6 größere Besitzungen: 40 ha, J. Hellmann; 66 ha, M. Schröder; 35 ha, Johannes Voß; 68 ha, Ww. A. Wiekhorst; 35 ha, J. M. Schröder; 27 ha, J. Dohrn und 1 kleinere. 60 Pf., 162 R., 30 Schafe; größtenteils Ackerbau. — **Fiefhusen**, s. von Neuenkirchen, P. Krempe. 4 Stellen: 45 ha, Richard Schacht, 2 mittlere und 1 kleinere. 20 Pf., 50 R., 4 Schafe. — **Hohenweg** liegt n. von Krempe. 3 Höfe: 35 ha, H. Dohrn; die anderen H. Wildens und M. Piening; 35 Pf., 60 R., 10 Schafe. — **Brokreihe**, Brokreege, 6 km n. von Krempe, P. Kremperheide. 6 größere Besitzungen: 35 ha, Jakob Schröder; 50 ha, H. Rehder; 35 ha, J. Meinert; 38 ha, Rudolf

Schacht; 23 ha, J. Kröger; 72 ha, J. Hoffmann; 4 mittlere und 10 kleinere. 60 Pf., 220 R., 30 Schafe. Armenversorgungshaus der Verbände Neuenkirchen, Neuenbrook, Kremper Landgemeinde mit 10 Alumnen. 1 Schankwirtschaft. — Sandkrug, früher Schlagbaum an der Landstraße. 1362 erwarb eine Vikarie der St. Laurentiuskirche zu Itzehoe von der Familie v. Wohnsfleth 2 Höfe in Brucke. Hiermit scheint ein ehemaliger s. von Itzehoe gelegener Hof Brookhof (auf dem sogen. Kleinen Brook a. d. Stör) in Beziehung gestanden zu haben. Von diesem hat wahrscheinlich die Familie v. Brockdorff ihren Namen; ein kleiner n. Teil gehört zu Hodorf. — Uhrendorferdeich zieht sich s. von Neuenkirchen am Stördeich entlang. 13 kleinere Katenstellen. P. Krempe. — Kätnerdeich, 5 kleinere Kätnerstellen im N. von Neuenkirchen am Stördeich. — Taterkrug, Wirtshaus mit Durchfahrt, ö. von Neuenkirchen, am Südende von Krempermoor.

Beidenfleth, Amtsbez. im Kr. Steinburg mit der Gemeinde gleichen Namens, grenzt im N. an Amtsbez. Landrecht, O. die Stör (jenseits Heiligenstedten) und Bahrenfleth, S. Wewelsfleth, W. Nortorf. Der Grundsteuerreinertrag ist hoch und gleichmäßig verteilt, keine Wiesen, viel Weideland, auch Kornbau, namentlich Weizen und Hafer, auch Bohnen, viel Obst.

Amtsvorsteher und Gemeindevorsteher: Marcus Mahlstedt in Kl.-Kampen.

Beidenfleth, Beydenfleth, Gemeinde am Westufer der Stör, 7½ km s. von Wilster, an Chaussee Wilster—Wewelsfleth, P. u. Ksp. Beidenfleth, ESt. Wilster und Kremperheide. Fähre über die Stör bei C. Ralfs. Gesamtareal 1352 ha, davon Acker 496 ha, Weiden 688 ha, Reinertrag 69722 M, durchschnittlich vom ha Acker 59,37 M. 223 Wohng., 951 Ew. 325 Pf., 1170 R., 180 Schafe. — Historisches: Beydenfleth hält man für den Ort Badanfliot, an welchem im J. 809 Gesandte des Kaisers Karl des Großen und des Königs Göttrik zu Friedensverhandlungen zusammenkamen. Vormals war hier auch ein adl. Gut Beydenfleth, in welchem ursprünglich die im 13. und 14. Jahrhundert angesehene Familie von Beyenflete ansässig war; es erstreckte sich vom Beidenflether Hafendeich und Uhrendorf über Riep und Dodenkopp bis nach Neumühlen und ist lange Zeit Eigentum der Rantzau's gewesen. Nachdem es der bekannte Statthalter Heinrich Rantzau im Besitz gehabt hatte, erbte es in dessen Familie fort, bis es im Anfang des 18. Jahrhunderts König Friedrich IV., der mit dem Grafen Christian Detlef in Streit geraten war, konfiszierte (statt einer Geldstrafe) und 1712 an die dortigen Eingesessenen für 20000 ℛ Kronen verkaufte, so daß das Gut ein separiertes Schuld- und Pfandprotokoll, getrennte Hebungsregister behalten und mit den Schulden der übrigen Wilstermarsch nichts zu schaffen haben sollte. Noch 1850 wurden die Einwohner dieses Distrikts die Alt-Rantzau'schen oder Neu-Königlichen genannt. Jetzt ist diese Bezeichnung abgekommen. In einem alten Kirchenregister kommen die ehemaligen Ortsnamen Oldenfeld (wahrscheinlich das zuerst eingedeichte Uhrendorf), Nienfeld (das später eingedeichte Kamper Feld), Epenkrog, Panne (die niedrig gelegenen Ländereien in Dodenkopp), St. Nikolaus Acker (als Bezeichnung der Kirchenländereien) vor und bezeichnen die Ländereien. In früherer Zeit waren folgende Namen der Ortsteile gebräuchlich: Dorf (1 Hof und mehrere Stellen), Auf dem Berge, Am Wege, Am Kirchhof, Krummwehl, Am Hafen, Fiefhusen (s. w. u.). 15 Stellen und Mühle gehörten zum Gute Krummendiek, 3 Höfe in Campen zu Heiligenstedten, welche ca. 1000 M Herrengeld (Kanon) zahlten. Alles ist jetzt durch Rentenbriefe abgelöst. Ein Armenhaus wurde 1739 gegründet. — Das große Kirchdorf liegt auf einer Anhöhe an der Chaussee, welche bei der Kirche eine Biegung nach NW. macht. Die Straßen heißen Fiefhusen, Langenreihe, Dorf-

straße, Fischerstraße. Die Kirche liegt an der Nordseite des Orts am Deich, sie ist sehr alt (13. Jahrhundert?), dem St. Nikolaus geweiht und wird 1325 erwähnt. Sie hat starke Mauern, Ziegeldach, Turm, 2 Chöre, 2 Eingangstüren. Altar von 1636 mit eichengeschnitztem Altarblatt zeigt 3 alt- und 3 neutestamentliche Bilder, in der Mitte die Kreuzigung, darüber die Auferstehung, ganz oben der triumphierende Christus; soll nach Haupt nächst Schleswig das Beste der Provinz sein. Kanzel von 1704 mit reicher Holzschnitzerei und sehr altertümlich. Großes Taufbecken von 1344. Armenblock von 1709. Gedenktafel der gefallenen Krieger von 1848/50. Den Prediger präsentiert das Konsistorium, abwechselnd Ernennung und Wahl. Pastorat von 1732, nachdem das frühere durch Feuer zerstört war. Kirchhof um die Kirche. Dreiklassige Schule. Denkmal von 1870/71, Doppeleiche und Bismarcklinde. Die alte Einteilung in 4 Duchten: Beidenflether, Uhrendorfer, Fockendorfer und Campener Ducht, hat nur noch für die Gilden Bedeutung. Der größte landwirtschaftliche Betrieb in Beidenfleth: 15 ha, 838 *M*, Heinrich Schade; die Einwohner beschäftigen sich auf verschiedene Weise, ziemlich bedeutend ist die Schiffahrt, 3 Seeschiffe fahren über Hamburg nach der Ostsee und 12 nach Itzehoe, Lägerdorf, Wilster. Fähren über die Stör im Dorf und Gr.-Campen.

Groß- und Klein-Campen, ersteres n. von Beidenfleth, an der Stör, Fähre. Besitzstellen: 33½ ha, 1950 *M*, Heinrich Schade; 32½ ha, 2206 *M*, Ww. Anna Schütt; 20½ ha, 1394 *M*, Heinrich Möller; 38½ ha, 2755 *M*, derselbe; 24 ha, 1030 *M*, Heinrich Hell; 27½ ha, 1548 *M*, Heinrich Schniedewindt; 41 ha, 2173 *M*, Detlef Witt; 36½ ha, 1710 *M*, Heinrich Brandt; 34¼ ha, 2071 *M*, Heinrich Hell; 20 ha, 1291 *M*, Carl Albers; 33 ha, 1961 *M*, Peter Heesch; 25½ ha, 1500 *M*, Paul Heinrich Schade; 4 Höfe gehörten früher zum adl. Gut Krummendiek. — Klein-Campen, nw., n. geht die Kamprether Wettern in die Stör. Besitzstellen: 26¼ ha, 1618 *M*, Johannes Ahrens; 30½ ha, 1958 *M*, Markus Mahlstedt; schwerer Marschboden, vorwiegend Gräsung. — Historisches: Das ehemalige Gut Campen, von welchem Kl.-Campen ein Teil ist, begreift ursprünglich einen Distrikt in der Wilstermarsch, der sich von Beidenfleth nordwärts längs der Krümmung der Stör bis in das Ksp. Heiligenstedten zieht; wahrscheinlich nannte sich nach demselben die ehemalige Adelsfamilie v. Campen, die in den Jahren 1340—1498 wiederholt in der Gegend von Itzehoe vorkommt. Im Anfang des 16. Jahrhunderts besaß Joachim v. Plesse auf Rostorf auch Campen; von ihm erbte es 1538 sein Sohn Hartwig; 1626 Balthasar v. Ahlefeld; beim Tode seiner Tochter Dorothea wurde das Gut in Heiligenstedter und Krummendieker Kampen geteilt, letzteres kam 1680 in Besitz der Ww. Detlef v. Ahlefeld zu Krummendiek, ersteres zu derselben Zeit an Cay v. Ahlefeld, dann Detlef Reventlow, 1697 Wulf Brockdorff, 1765 Otto v. Blome, 1803 General Otto v. Blome, 1849 Adolf v. Blome. Von Campener Höfen werden noch Ablösungsrenten gezahlt.

Uhrendorf, s. von Beidenfleth, ein bedeutender, größtenteils die Uhrendorfer Ducht des Kirchspiels bildender Marschdistrikt in der Wilstermarsch am rechten Störufer, von der Wewelsflether Kirchspielsgrenze bis an das Kirchdorf Beidenfleth sich entlang ziehend. Früher lag hier ein Ort Warenstedt und die Uhrendorfer Ducht des Kirchspiels Beidenfleth hieß Warstededucht. 28 Gewese, davon 11 Höfe von 30—40 ha, 8 an der Klinkerstraße: 16¼ ha, 866 *M*, Ww. Anna Starck; 23 ha, 1203 *M*, dieselbe; 32 ha, 1553 *M*, Otto Starck; 39½ ha, 2077 *M*, Peter Krey; 38 ha, 1932 *M*, Markus Hein; 37 ha, 1771 *M*, Heinrich Egge; 25½ ha, 1260 *M*, Jakob Egge; 32 ha, 1650 *M*, Rudolf

Starck; 27 ha, 1388 M, Peter Witt; 33½ ha, 1680 M, Nikolaus Woblers; 31 ha, 1648 M, Jakob Wille; Mühle mit Wind- und Motorbetrieb.

Riep, w. von Uhrendorf, 6 Höfe von 20—40 ha, sämtlich an der Klinkerstraße: 36½ ha, 1950 M, Gustus Starck; 32½ ha, 1792 M, Johannes Ehlers; 37 ha, 1990 M, Th. Kühl; 16¼ ha, 914 M, Delf Mahlstedt; 20½ ha, 1152 M, Johannes Wille; 26 ha, 1425 M, Johannes Kock; und 2 Landstellen.

Fockendorf, vorm. Mückendorf, nw. von Beidenfleth, 4 Höfe, sämtlich an der Klinkerstraße: 40 ha, 2411 M, Johannes Schröder; 30 ha, 1958 M, Michel Frauen; 24½ ha, 1540 M, Hermann Theilen; 40 ha, 2428 M, Detlef Witt; und 10 Katenstellen mit Garten.

Neumühlen, sw. nach Brockdorf zu, 10 Häuser mit Gartenland. Die frühere Mühle ist abgebrochen und in Hochfeld (Ksp. Wilster) wieder aufgebaut.

Dodenkopp, sw. von Beidenfleth, 5 Höfe: 26½ ha, 1545 M, Jakob Krey; 35 ha, 1915 M, Jakob Heesch; 27 ha, 1410 M, Heinrich Wille; 2 kleinere. — Vormals lag hier in der Nähe die Ortschaft Bilenvelde (Bilevelt), in welcher 1194 Erzbischof Hartwig II. dem Kloster Neumünster Zehnten verlieh. 1286 zedierte Graf Gerhard dem Kloster bestrittenes Land in Bilevelde und Dodenkopp, und in demselben Jahr bestätigte Erzbischof Giselbert dem Kloster die Zehnten in Bilevelde oder Dodenkopp. 3 der Höfe gehörten zum ehemaligen Gute Beidenfleth.

Bekdorf, 3 km onö. von Wilster, am Westufer der Bekaue, an der Meldorfer Chaussee, P. u. Ksp. Krummendiek, ESt. Wilster. Areal 170 ha, davon Acker 39 ha, Wiesen 10 ha, Weiden 107 ha, Reinertrag 7697 M, durchschnittlich vom ha Acker 49,26 M, Wiesen 18,09 M. 21 Wohng., 118 Ew. 32 Pf., 177 R., 27 Schafe.

Gemeindevorsteher: Claus Rohse.

Bekdorf, auch Bekbrügge, war ehemals ein Dorf im Gut Bekmünde, welches Heinrich Sehestede 1639 von demselben trennte und an den König Friedrich III. verkaufte. Dieser überließ es 1669 an Feldmarschall Ernst Albrecht v. Eberstein für 15300 ℛ; darauf kam es an die Familie v. Harbou, dann an v. Reichenbach, an Grimmenstein, und von diesem an den Oberschenk v. d. Kettenburg; nach dessen Tode wurde es 1793 an Rötger für 10033 ℛ v. Ct. verkauft und kam darauf durch Tausch 1815 an Anna Pauline Wittrock, nach deren Ableben kam es an ihre Schwestertochter Gräfin Rosa v. Moltke, 1836 an Joh. v. Holler und 1841 an Johann Siemen. Wann und für welchen Preis es von Siemen verkauft ist, konnte nicht ermittelt werden. Hofgebäude und Hofland waren nicht vorhanden, die Ländereien an Hufner in Erbpacht gegeben und eine Hufe gehörte zum Kloster Itzehoe. Bei jeder Hufe war eine Wasserableitungsmühle, welche vom Wind getrieben wird; zur Zeit sind deren 4 vorhanden. Brücke über die Bekaue, wo Brückengeld erhoben wird. Größere Besitzstellen: 35 ha, 1620 M, Heinrich Dibbern; 29 ha, 1410 M, Johannes Mahn; 22 ha, 1020 M, Peter Brandt; 16 ha, 690 M, Heinrich Mohr; 3 weitere von 1—7 ha und 15 Häuser mit Hausgärten, 1 Wirtshaus, Schmiede, 4 Handwerker, 1 Gärtner. Der Acker ist gut, auch gute Dauerweiden.

Riep, Marschhof, w., 47 ha, 2130 M, Paul Markus Dibbern.

Bekhof, Landgem. im Amtsbez. Krummendiek, am Landweg von Oldendorf nach Krummendiek, 4 km nö. von Wilster am Ostufer der Bekaue, 6 km nw. von Itzehoe. P. u. ESt. Itzehoe, Ksp. Heiligenstedten. Gesamtareal 165 ha, davon Acker 87 ha, Wiesen 27 ha, Weiden 35 ha. Reinertrag 5111 M, durch-

schnittlich vom ha Acker 44,46 ℳ, Wiesen 32,97 ℳ. 13 Wohng., 73 Ew. 20 Pf., 85 R., 30 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hofbes. Klaus Kampfenger.

Bekhof war ein adl. Marschgut namens Beke an der Bekaue, 1/2 Meile nö. von Wilster. Johann v. Distorf verkaufte 1312 die Zehnten von Bekhof an das Itzehoer Kloster. Besitzer: 1498 Krummendiek'sche Familie; 1602 war Metta, Henning Pogwischs Ww., Besitzerin; 1612 Jasper Blome, dessen Erben es 1635 an Generalmajor Hieronymus Pleß für 15000 ℛ︀ Species verkauften; 1640 Oberst Heinrich Sehestedt 18500 ℛ︀ Sp., welcher 1656 einen Vertrag mit der Stadt Wilster und der Wilstermarsch betr. des im Gute belegenen Wichelweges abschloß; 1677 die Witwe, darauf der Sohn Benedikt, welcher im Duell blieb; 1687 der Bruder Friedrich Sehestedt, welcher auch Bekmünde erwarb; 1690 kam es zum Konkurs und das Gut wurde von Gosche v. Buchwaldt für 12000 ℛ︀ gekauft; 1696 kaufte es die Oberstin Katharine v. Holstein für 14300 ℛ︀ Species; 1705 Kapitän C. F. v. Holstein; 1707 Wulf Brockdorff für 15200 ℛ︀; 1711 Landrat Cay Rantzau zu Bekmünde, darauf Wulf Brockdorff zu Noer, Lindau, Wensin und Campen; 1657 wurde der Hof von schwedischen Kriegsvölkern niedergebrannt und nicht wieder aufgebaut. Wahrscheinlich wurden damals die Ländereien z. T. in Hufenstellen (Erbpacht) geteilt und die Inhaber mußten sogen. Herrengeld zahlen (welches 1875 zur Ablösung gekommen ist). 1751 litt das Gut durch die Sturmflut. 1787 kaufte es M. Binge; 1793 J. H. Rötger, darauf der General Graf Otto v. Blome zu Heiligenstedten; 1849 Baron A. v. Blome zu Heiligenstedten. In demselben Jahr wird Marse Brandt als Besitzer des Stammhofs genannt. 1859 sind die Eheleute Brandt an der Cholera verstorben und von da bis 1872 Johann Bielenberg; seit der Zeit Heinrich Schröder.

Jetzt besteht die Gemeinde Bekhof aus 3 größeren Höfen: Stammhof 48 ha, 1716 ℳ R., Heinrich Schröder; die anderen kleiner. Besitzer sind L. Tiedemann aus Brunsbüttelkoog und H. Pehrs; ferner 3 kleinere Landstellen und 9 Katen mit kleinen Gärten. Die Bekau fließt nahe w. und bildet die Grenze nach Krummendiek; die „Bekaubrücke" führt hinüber. Die Ländereien sind Marsch- und Moorland.

Bekmünde, Landgem. im Amtsbez. Heiligenstedten, 5 km w. von Itzehoe, an Chaussee Itzehoe—Wilster, P., ESt. u. Ksp. Heiligenstedten. Areal 308 ha, davon Acker 117 ha, Wiesen 144 ha, Reinertrag 10593 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 47,64 ℳ, Wiesen 27,51 ℳ. 31 Wohng., 189 Ew. 53 Pf., 297 R., 6 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hofbes. Heinrich Martens.

Bekmünde war ein adl. Marschgut. Besitzer 1599: Oswald Sehestedt, darauf dessen Sohn Hieronymus, welcher das dazu gehörige Beldorf an den König Friedrich III. verkaufte; Bekmünde veräußerte er 1640 an seinen Bruder Paul Sehestedt für 18000 ℛ︀ Species; 1687 Friedrich v. Sehestedt zu Bekhof, welcher 1690 zum Konkurs kam, worauf es 1694 an den Landrat Cay Rantzau für 14500 ℛ︀ verkauft wurde. Von ihm kaufte es der Geheimrat Wulf v. Brockdorff zu Noer, darauf dessen Sohn Joachim v. Brockdorff; 1765 kaufte es Otto v. Blome, 1803 Graf Otto v. Blome auf Heiligenstedten, 1849 Baron Adolf v. Blome. Vermutlich wird das Besitzrecht v. Blome's bald in andere Hände übergegangen sein (in Bekmünde ist nichts davon bekannt); falls ein Herrenhof dort gewesen, wird es der Besitz von Heinrich Looft gewesen sein, da der Hof vom Burggraben umgeben ist. Zum Gut Bekmünde gehörten 4 Höfe,

9 Katen und 1 Wirtshaus, ein Teil hiervon wurde Rest genannt. Zum klösterlichen Anteil 4 Höfe. Das eine klösterliche Haus hieß: „Bei der Bek". Der Ort hat öfters durch Sturmflut gelitten, namentlich im Jahre 1751. Eine Brücke führt über die Bekaue. Das Dorf liegt auseinander gezogen in 2 Reihen am n. Stördeich. Meierei, 2 Wirtschaften, 1 Kaufmann, 3 Handwerker, 5 größere Stellen: 36 ha, 1350 *M*, Heinrich Looft; 34 ha, 1250 *M*, Jakob Looft; 30 ha, 1150 *M*, Claus Voß (früher klösterlich); 30 ha, 1050 *M*, Heinrich Mohr; 26 ha, 900 *M*, Heinrich Martens; und 6 kleinere, insgesamt 36 Häuser. — Schadendorf, sw. der Bekau, 18 ha, 750 *M*, Johannes Thode. — Bützenkathe, Gastwirtschaft mit 4 ha Land, 320 *M*, w. von der Bekau, unmittelbar an der Landstraße Itzehoe—Wilster.

Blome'sche Wildnis, Landgem. unmittelbar ö. von Glückstadt im Amtsbezirk Borsfleth, besteht aus den Gemeindeteilen (Dörfern): 1. An der Chaussee, 2. Am Rhin, 3. Am Altendeich, 4. Am Neuendeich. Areal 1400 ha, davon Acker 783 ha, Wiesen 10 ha, Weiden 35 ha. Reinertrag 59 234 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 72,78 *M*, Wiesen 59,76 *M*. Acker erster und zweiter Klasse, am Altendeich etwas geringer.

Gemeindevorsteher: F. Saul am Rhin (seit 1887).

1. An der Chaussee, vorm. Am Steindamm, unmittelbar nö. von Glückstadt, 65 Wohng., 324 Ew. Die Wohnstellen liegen zerstreut zu beiden Seiten der Chaussee von Glückstadt nach Altendeich. Eine Abzweigung von der Chaussee beim Tivoli heißt von Drathens Weg und ist schon z. T. mit Häusern besetzt, wie auch vor Glückstadt in den letzten Jahren stark angebaut ist. Tivoli ist eine der beiden Wirtschaften und bedeutend vergrößert. Im „Weißen Bär" werden Wahlen, Gemeindeversammlungen usw. abgehalten. Das Wirtshaus „Am Grill" ist eingegangen, der Wohnplatz führt noch diesen Namen. Jetzt 59 Gewese: 40 ha, 2700 *M*, Peter Mahn; 29 ha, 2000 *M*, Karsten Johannes Mahn; 31 ha, 2400 *M*, Johannes Schwartkop; 20 ha, 1500 *M*, Johannes Mohr; 19 von 1—25 ha, 36 unter 1 ha. 50 Pf., 155 R., 4 Schafe. Dampfziegelei, 3 Handwerker.

2. Am Rhin, ö. von Glückstadt und durch den Rhin getrennt, am Landweg und Rhinfluß mit der Lenzenbrücke. 22 Wohng. mit 101 Ew., zerstreut liegend. Höfe: 16 ha, 1300 *M*, Ww. Auguste Falk; 26 ha, 1900 *M*, Claus Falk; 27 ha, 1800 *M*, Konrad Augustin; 20 ha, 1500 *M*, Peter Piening; 2 Höfe und 8 kleinere Wohnstellen haben die Benennung Reinfeld und liegen an der Grenze der Engelbrecht'schen Wildnis und Glückstadts. Reinfeld war früher in einer Hand und wurde 1662 von dem Besitzer Otto Lenz oder Lensch an seine Kinder aufgeteilt, daher noch der Name Lenzenbrücke und Lenzenweg, Verbindung zwischen den Wohnstellen und der Chaussee. Schule ist an der Chaussee.

Am Altendeich, ö. von „Am Rhin," am Landweg, welcher jetzt als Klinkerbahn ausgebaut wird. 29 Wohng., 128 Ew., liegen zerstreut; gehört zur Schule An der Chaussee und zu Borsfleth. Höfe: 25 ha, 1700 *M*, Julius Koll; 36 ha, 2100 *M*, Karsten Krey; 27 ha, 1600 *M*, Ferdinand Schipmann; 28 ha, 2000 *M*, Klaus Franzenburg; die anderen kleiner und Häuser.

Am Neuendeich, n. von Glückstadt, an Chaussee nach Borsfleth, am Elbdeich. Fähre über die Stör nach Störort. 55 Wohng. mit 254 Ew. liegen zerstreut. Schule, 1 Wirtshaus, 4 Handwerker. Telephon. Asyl für entlassene weibliche Strafgefangene, jetzt Fürsorgezöglinge. Höfe: 38 ha, 2500 *M*, Johannes Mahn; 30 ha, 2500 *M*, Frl. Bertha Fricke; 25 ha, 1800 *M*, dieselbe; 31 ha, 2200 *M*, August Gierau; die anderen kleiner und 31 ohne Land.

Historisches und Allgemeines. In dem Gebiet n. vom heutigen Glückstadt lag vormals ein Kirchspiel Bole (vgl. Glückstadt), welcher Ort bereits 1237 als mit Deichen versehen erwähnt wird. Zwischen 1308 und 1342 erhielt er eine Kirche, welche 1371 noch vorhanden war. Bald nachher ging gleichzeitig mit dem untergegangenen s. gelegenen Rygenstedt dieser Marschdistrikt durch Überschwemmung verloren und lag lange Zeit als Wildnis ohne Deiche, bis er mit dem s. gelegenen Gebiet, ebenfalls Wildnis genannt, 1615 u. 1616 durch den Geometer Eggert Sperforken auf gemeinsame Kosten des Königs Christian IV. und des Grafen von Schauenburg abermals eingedeicht wurde; der König erhielt sodann den n. Teil dieses Distrikts und der Graf den s., wodurch eine königliche und eine fürstliche Wildnis entstand. Die königliche Wildnis ist die jetzige Blome'sche, in welcher der König 1616 die Festung Glückstadt anlegte; der übrige Teil der königlichen Wildnis wurde 1667 vom König Friedrich III. an den Großkanzler Fr. v. Ahlefeld mit Vorbehalt des Wiederkaufsrechts für 200000 Rthlr. Species käuflich überlassen und 1732 aus einem Konkurse an den Geheimrat v. Plessen für dieselbe Summe verkauft und hieß die Plessen'sche Wildnis. 1790 ging sie in den Besitz der Geheimrätin v. Blome über und erhielt seitdem diesen Namen. Um 1850 war der Enkel Adolf v. Blome auf Heiligenstedten Besitzer, später O. Baron v. Blome auf Heiligenstedten. Seit der Besiedelung waren es 16 gutsherrliche Höfe und zahlreiche kleine Landstellen im Verhältnis der Erbpacht, welche am 1. Oktober 1874 gegen eine jährlich zu zahlende Rente von 38976,70 ℳ abgelöst sind und in $56\frac{1}{12}$ Jahren am 1. Nov. 1930 abgabefrei sein werden. Die 4 reluierten (freien) Höfe, nämlich die beiden Cords'schen Höfe am Neuendeich und 3 Katen und der Buntehof am Steindamm gehören zum Gemeindebezirk Borsfleth, obwohl sie mitten in der Gemeinde Blome'sche Wildnis liegen. Dem Baron v. Blome gehören noch Gutsländereien, meist niedrige Ländereien, welche in älterer Zeit vielleicht als Unland betrachtet wurden. Im übrigen sind die Mitteilungen Schröders (mit einigen kleinen Veränderungen) noch zutreffend: Der Boden ist im allgemeinen sehr fruchtbarer Marschboden — ganz schwerer, Mittelboden und leichter Boden; der schwere ist bei günstigem Wetter der einträglichste und ist durch Mergel verbessert; aber auch der leichte ist ergiebig. Die Kätner werden Köhlker genannt und bauen viel Gemüse, namentlich Kartoffeln, Kohl, Zwiebeln, gelbe Wurzeln, Runkelrüben, und selbst die Hofbesitzer haben nicht selten 1—2 Morgen mit Weißkohl. Der Rhin scheidet z. T. die Blome'sche von der Bülow'schen Wildnis; er dient als Entwässerungskanal für verschiedene Marschdistrikte der Krempermarsch und dient auch der Kommunikation durch Kahnfahrt. Dieses Gewässer, welches um die Stadt Glückstadt fließt (und nachher in die Elbe mündet) wird erst ö. dicht vor der Stadt Glückstadt durch 2 Zuflüsse gebildet, von denen der n. die Abflüsse aus der n. Krempermarsch, namentlich die Landscheide und Schlickwettern n. von Elskopp aufnimmt und vom Altendeich der Blome'schen Wildnis an Kremper Rhin genannt wird. Der s. Zufluß oder der Herzhorner Rhin bildet sich w. nahe bei Herzhorn hauptsächlich durch die Zuflüsse der Spleth und des Wildenwassers. Bei Glückstadt tritt der Rhin, nachdem er viele Zuwässerungsgräben aufgenommen hat, durch die sogen. Rhinschleuse in den Glückstädter Hafen und mittelst derselben in die Elbe. Ein anderer Abwässerungskanal ist die Ruß, welche in mehreren Krümmungen von Ivensfleth aus von N. nach S. fließt und in den Rhinschlot fällt. Letzterer ergießt sich an der Südgrenze der Wildnis beim sogen. Lübschen Recht in das Bohlritt, einen Kanal, der durch die Auswettern in den Kremper Rhin

fällt; über letzteren führt die sogen. Lenzer Brücke. **Lübsches Recht**, zum Gemeindebezirk Glückstadt gehörend, ist ein Distrikt im N. der Stadt und zieht sich vom Elbdeich bis zum Kremper Rhin und wird von der Blome'schen Wildnis durch die Auswettern, ein Abzugsgraben vom Rhin bis zum Kremper Steindamm, den Bohlritt und einen Steingraben ohne Namen, der bis an den Elbdeich führt, begrenzt. Einzelne Teile heißen: **Am Kremper Rhin**, **Holländergang**, **Am Steindamm**, **Hinterm Kirchhof**, (Stammershof ist nicht mehr bekannt), **Am Neuendeich**. Es sind hier keine Höfe, sondern nur kleine Landstellen von 1—10 Morgen, mehrere Katen mit Kohlhöfen und ein dicht vor der Stadt belegenes größeres Wohnhaus mit Garten (früher 44 Häuser). Das Lübsche Recht, obwohl unter Jurisdiktion des Magistrats der Stadt Glückstadt, kontribuiert nur teilweise zu den städtischen Lasten, indem die Bewohner nur zu den Personallasten beitragen. Der Kanon für die Ländereien, welcher 24 ß R. M. pro Morgen betrug und an die Steinburger Amtsstube entrichtet werden mußte, ist jetzt abgelöst. Der Weg von O. nach W. durch die Wildnis ist nach ihrem Begründer Sperforkenweg genannt und der Weg zwischen Ivenfleth und dem Altendeich heißt Katzheiderweg. Im Jahre 1700 betrug die reine Einnahme dieser Wildnis 11 182 ß v. Ct. Die Überschwemmung von 1825 verursachte der Wildnis großen Schaden. Seitdem sind die Deiche wiederholt sehr verstärkt worden.

Borsfleth, Amtsbez. mit den Gemeinden Borsfleth, Blome'sche Wildnis, Elskop und Krempdorf, grenzt im N. an die Stör (jenseits Amtsbez. Wewelsfleth) und Amtsbez. Bahrenfleth, O. Krempe und Süderau, S. Herzhorn und Glückstadt, W. die Elbe und Stör. Der Grundsteuerreinertrag ist hoch und gleichmäßig verteilt, wenig Wiesen, nicht so viele Weiden wie in den w. und ö. angrenzenden Distrikten, aber zunehmende Weidewirtschaft. Noch vorwiegend Kornbau, besonders Weizen, auch einige Rüben zu Futterzwecken, viel Obst, im w. Teil starker Gemüsebau.

Amtsvorsteher und Gemeindevorsteher: Hofbes. Gustav Augustin in Borsfleth-Büttel.

Borsfleth, Landgem. in der Krempermarsch, jedenfalls mit dieser um das Jahr 1234 von Holländern eingedeicht, besteht aus dem Hauptort Borsfleth und den Ortsteilen (Duchte): Borsflether Wisch, Wischdeich, Eltersdorf, Borsflether Büttel, Borsflether Altendeich, Ivenfleth und einer Enklave zu Neuendeich. Areal einschließlich zugehöriger Flüsse und Ströme 1956 ha, davon Acker ca. 724 ha, Wiesen 25 ha, Weiden 550 ha. Reinertrag 73 140 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 59,85 ℳ, Weiden 40,26 ℳ. 138 Wohng., 724 Ew. 326 Pf., 1170 R., 177 Schafe. Die Häuser liegen in der ganzen Gemeinde verteilt, diejenigen der Höfe inmitten ihrer ziemlich arrondierten Ländereien, alle an öffentlichen Wegen. Geschlossen wohnt nur eine Anzahl von Arbeitern, Handarbeitern und kleinen Gewerbetreibenden im Kirchort. Letzterer, sowie die Duchte Borsflether Wisch, Borsflether Büttel und Ivenfleth haben befestigte Wege (Klinkerbahn). Die Entwässerung bietet keine Schwierigkeit. Die Ortschaft Borsflether Wisch und ein Teil von Wischdeich benutzen die Neuenbrooker Wettern, welche, mit einem Dampfschöpfwerk versehen, zu Wischdeich sich in die Stör ergießt. Die Ländereien haben zu den Entwässerungskosten nicht beizutragen, mußten dagegen bis zum Jahre 1902 die über die Wettern zu Borsflether Wisch führende Brücke unterhalten, von welcher Last sie jetzt durch Übernahme der Brücke in den Zug der Provinzialchaussee Krempdorf—Bahrenfleth—Itzehoe befreit sind. Eltersdorf und ein Teil von Wischdeich bilden die Eltersdorfer Wettern-Kommüne

und entwässern auf die (bei dem Hause „Hölle" genannt) zu Wischdeich in die Stör mündende Eltersdorfer Wettern. Der sö. Teil von Borsflether Büttel und Borsflether Altendeich bilden die Büttler-Fünfhufner-Wetternkommüne. Ihre gleichnamige Wettern fließt der Gemarkung Krempdorf zu, wo sie in die Schlickwettern einmündet, welche ihr Wasser dem Rhin zuführt. Der übrige Teil von Büttel und Borsflether Altendeich sowie die Ortschaft Ivenfleth bilden die Büttel-Ivenflether-Wetternkommüne, welche auf die gleichnamige Wettern, die bei Borsfleth in die Krempau mündet, entwässern. Ungefähr 330 ha der Gemeinde sind Außendeichsländereien und haben als solche ihre freie Entwässerung auf die Krempau, Stör und Elbe. Die Krempau, welche die Gemeinde durchzieht, ist, da der alte Krempaudeich überall beinahe dicht an die Ufer derselben herantritt, in ihrem Binnenlauf für die Entwässerung der Gemeinde nicht von Bedeutung. Für die Schiffahrt hat sie bis Krempe hinauf Bedeutung. Es passieren die Verlathschleuse zu Borsfleth jährlich ca. 400 Schiffe. Diese befand sich bis zum Jahre 1762 ca. 3 km weiter stromaufwärts an der Stelle der jetzigen Springhirschbrücke. Die Erneuerung der damals bei Borsfleth erbauten Schleuse findet gegenwärtig statt bei einer abermaligen Verlegung um ca. 50 m abwärts.

Borsfleth, Borsvlete, Kirchort, wird zuerst 1307 jedoch schon als Kirchspiel genannt, zwischen Krempe und Glückstadt, von beiden Städten ca. 5 km entfernt und durch Chaussee verbunden. P. Krempe, ESt. Krempe und Glückstadt. Borsfleth liegt am Ostufer der schiffbaren Kremperau, welche vorher den Lauf O.—W. nach S.—N. geändert hat und sich nach 1 km Lauf in die Stör ergießt. Der Ort hat 35 Häuser, 192 Ew. und ist rechtwinklig in 2 Reihen unmittelbar am Fluß gebaut, eine Brücke führt über die Kremperau. Die Kirche liegt im Dorfe, urkundlich wird sie 1307 erwähnt, soll aber schon zur Zeit des Erzbischofs Aldadag 936—973 erbaut sein. Das jetzige Kirchengebäude ist nicht das alte, sondern erst nach 1630 als romanischer Ziegelsteinbau errichtet; der 1877 erneuerte Anbau enthält den ältesten gotischen Teil. Der Turm, schlank und geschmackvoll, mit Schieferdach, ist eine Zierde des Orts, bis 1900 war nur ein kleiner Dachreiter mit Glocke von 1584 da. Die jetzt im Turm, früher in einem Glockenstuhl untergebrachten Betglocken sind 1669 umgegossen, ein Geschenk des Amtsverwalters Jakob Steinmann von 1646. Das Altarbild: Ecce homo ist ausgezeichnet durch lebensvolle Auffassung und treffliche Ausführung, aber stark beschädigt gewesen und z. T. übermalt. Die Kanzel reich geschnitzt in 5 Bildern, Ereignisse aus der biblischen Geschichte mit plattdeutscher Unterschrift darstellend, ist 1638 von der Familie Möller geschenkt. Der Prediger wird abwechselnd vom Konsistorium eingesetzt und von der Gemeinde gewählt. Das Pastorat liegt im Dorf, umgeben von parkartigem 1 ha großen Garten. Bis zum Jahre 1889 bestand in Borsfleth noch eine zweite Pfarrstelle (Diakonat), welche ebenfalls mit Ländereien ausgestattet war; sie ist aufgehoben und ihre Einkünfte fallen der Kirchengemeinde zu. Im Jahre 1550 schenkte der König Christian III. dem holsteinischen Propsten Anthoni einige Vikarienländereien, von welchen der Propst des Münsterdorf'schen Konsistoriums Einkünfte hatte. Der Kirchhof, von Lindenallee umgeben, liegt um die Kirche herum. — Hellmann'sche Stiftung, ca. 2400 *M*, die Zinsen für verschämte Arme. Frauenverein. Denkmal für die Gefallenen der Gemeinde von 1870/71. Zweiklassige Schule. 3 Wirtshäuser. 35 Gewese; Pastorat 46 ha, 2390 *M* R., 5 von 1—25 ha, 29 Häuser.

Borsflether Wisch, liegt nö. von Borsfleth, eine Ducht des Ksp. Borsfleth, 1/2 km nw. von Krempe, 6 Höfe: 39 ha, 2500 *M*, Heinrich Hellmann;

78 ha, 4600 ℳ (davon 35 ha in Wischdeich), Johann Gravert; 34 ha, 2060 ℳ, Martin Mohr; 35 ha, 2150 ℳ, Michel Frauen; 35 ha, 2030 ℳ, Johannes Thießen; 40 ha, 2280 ℳ, Gebr. Krey. Die Ortschaft wird 1349 zuerst genannt, die Ländereien gehörten in früheren Zeiten teilweise zum adl. Gut Heiligenstedten.

Wischdeich, nö. am Stördeich, 17 Stellen, 1 (s. oben) und eine andere größere, 15 Häuser, 1 Haus hart am Stördeich wird Himmel genannt, wo ein Ladeplatz ist, eines heißt Hölle und ein anderes Paradies. Eine kleine Stelle, wo früher Wegegeld entrichtet wurde, wird Bauernkate genannt; 7 in der Nähe des Dorfes beisammen liegende Häuser Kloster. Zwischen diesen und dem Dorfe brach am 7. Oktober 1756 der Stördeich und alle Häuser trieben ins Feld; es kamen dabei 16 Menschen und 60 Stück Vieh ums Leben. Die Stelle des Durchbruchs führt noch den Namen Brake.

Eltersdorf, sö. von Borsfleth nach Krempe zu und daran anschließend, an der Kremperau. 7 Höfe: 35 ha, 2040 ℳ, Hinrich Schwormstede; 46 ha, 2700 ℳ, Heinrich Schwormstede; 55 ha, 3250 ℳ, Hinrich Reimers; 46 ha, 2780 ℳ, Simon Hahn; 41 ha, 2250 ℳ, Wilhelm Gravert; 36 ha, 2250 ℳ, Hermann Thormählen; 40 ha, 2150 ℳ, Heinrich Gravert; 1 gr. Landstelle, Schmiede, 2 Katen. Zur Mitte der Ortschaft liegt die Springhirschbrücke, wo früher die Verlatschleuse die Krempau eindämmte, bis diese 1762 nach Borsfleth und die bei B. liegende nach hier verlegt wurde.

Borsfleth=Büttel am Westufer der Krempau, an der Chaussee nach Wewelsfleth, eine freundliche Ortschaft mit geschmackvoll gebauten Häusern und gut gepflegten Gärten. Sitz eines bedeutenden Baugeschäfts, der Firma Fr. Peters. Größere Höfe: 31 ha, 1520 ℳ, Gustav Augustin; 32 ha, 1620 ℳ, Gustav Kahlcke; 107 ha, 5750 ℳ, Jakob Hellmann; 35 ha, 1900 ℳ, Heinrich Mohr; 48 ha, 2600 ℳ, Emil Meinert; 33 ha, 1880 ℳ, Wilhelm Siemen; 44 ha, 2380 ℳ, Peter Schröder; 59 ha, 3500 ℳ, Johannes Bornholdt; 3 von 1—25 ha, 23 Häuser.

Borsflether Altendeich, ein Teil der Gesamtortschaft Altendeich, anschließend an Ivenfleth in Ausdehnung von 4 km, 2 km w. von Borsfleth, 21 Gewese: 28 ha, 1700 ℳ, Hermann Siemen; 28 ha, 1630 ℳ, Jakob Franzenburg; 26 ha, 1630 ℳ, Peter Mohr; 43 ha, 2800 ℳ, Gebr. Tiedemann; 3 von 1—25 ha, 14 Katenstellen. Recht viel Gemüsebau.

Ivenfleth, Ivenflether Ducht, vorm. Ivlete, 6 km w. von Krempe, 5 km n. von Glückstadt. Hof ca. 50 ha, 2880 ℳ, Hartwig Mohr; 2 Landstellen und zugleich Wirtschaften, 7 Katen. In Ivenfleth ward um 1230 ein Nonnenkloster Zisterzienserordens gestiftet, welches auf der Klosterwurth lag und um 1256 nach Itzehoe verlegt wurde. Man findet noch Spuren vom Kloster, u. a. Mauerreste und Gebeine im Außendeich an der Stör. Der Graf Penz legte hier zur Verteidigung der Stör 1644 eine Schanze an, welche jedoch von den Fluten der Stör fortgespült ist, nur ein Acker trägt noch den Namen „Schanze“ und weist noch darauf hin. 1813 ward 1 km weiter w. am Neuendeich am Ausfluß der Stör eine Schanze aufgeworfen, welche vom Feinde am 19. Dezember angegriffen und genommen wurde. 10 Stellen: 50 ha, 2880 ℳ, Hartwig Mohr; 2 kleinere und 7 Häuser.

Neuendeich, 6 Gewese, 5 km sw. von Borsfleth, 1 km n. von Glückstadt, reluierte Höfe, im Bezirk der ehemals adl. Gutsherrschaft, jetzigen Gemeinde Blome'sche Wildnis (s. oben); es waren Freiländereien und gehörten als solche zu dem früheren Verbande der Krempermarsch und daher zu Borsfleth. Hof von 50 ha, 3160 ℳ, August Koll; 29 ha, 2080 ℳ, Stadtgem. Elmshorn;

1 unter 25 ha und 3 Häuser. — Einzelstelle an der Chaussee, 5 km sw. von Borsfleth, 1½ km ö. von Glückstadt im Bezirk der Blome'schen Wildnis, 29 ha, 1980 ℳ, Wilhelm Augustin, gehörte ebenfalls zu den Krempermarschländereien und kam daher zu Borsfleth. Mit diesem Besitz war vorzeiten der Krempermarschaußendeich verbunden, welcher jetzt Eigentum der Deichinteressentenschaft ist und zur Gemeinde Borsfleth gehört. Er grenzt an den Glückstädter Kirchenaußendeich und zieht sich zwischen der Gemeinde Blome'sche Wildnis und Elbe hin.

Breitenberg, Landgem. im Amtsbez. Westermoor, oft nur „Kirchdorf" genannt, 10 km ö. von Itzehoe, 7 km w. von Kellinghusen, 1 km n. der Chaussee Itzehoe—Kellinghusen, Ausbau des Weges bis zur Kirche beschlossen. P. u. Ksp. Breitenberg, ESt. Itzehoe und Kellinghusen. Areal 291 ha, davon Acker 83 ha, Wiesen 35 ha, Weiden 140 ha, Hölzung 1 ha. Reinertrag 5860 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 13,77 ℳ, Wiesen 14,73 ℳ, Holz 4,65 ℳ. 33 Wohng., 197 Ew. 50 Pf., 372 R., 7 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hofbes. Nikolaus Wendt.

Das jetzige Kirchspiel Breitenberg umfaßt die 7 Gemeinden Breitenberg, Westermoor, Kronsmoor, Moordorf, Moordiek, Wittenbergen, Auufer (bilden auch den Amtsbezirk Westermoor). 1139 wurde das heutige Breitenberg von Adolf II. von Schauenburg dem Kloster Neumünster geschenkt; 1223 erhielt das Kloster den O. (Moordiek, Auufer, Wittenbergen) des Kirchspiels, 1416 erwarb das von Neumünster nach Bordesholm verlegte Kloster den O. und 1439 den W. von Kronsmoor und das heutige Breitenburg (damals Mönkenshof). Dieses ganze Gebiet kaufte 1526 der Feldherr Johann Rantzau für 4800 ℳ, er baute die Breitenburg. Es bestand nicht Leibeigenschaft, sondern rechtliches Vertragsverhältnis. Nach dem Gesetz vom 3. Januar 1873 sind die Leistungen durch Renten an die Gutsherrschaft abgelöst, sie betragen ca. 12 000 ℳ für das Kirchspiel. Die Kirche wird 1164 erwähnt, jedenfalls war sie 1236 vorhanden. Die frühere Kirche stand auf dem alten Kirchhof; mehrfach vom Blitz getroffen, brannte sie 1756 zum größten Teil ab. Die neue, welche am West-Ende des Dorfes auf einer Anhöhe liegt und 1768 eingeweiht wurde, bildet ein Achteck, ist inwendig 85 und 45 Fuß, der schlanke Turm, unterhalb der Spitze durchbrochen, bis zur Spitze fast 40 m hoch. Kanzel über dem Altar, hinter demselben ein schönes, von Fräulein B. Roß gemaltes Altarbild: Jesus und die Kinder. Gute neue Orgel. 2 Glocken im Glockenturm bei der Kirche. Der Patron (Gutsherr von Breitenburg) präsentiert, die Gemeinde wählt, z. Zt. Pastor R. Schröder. Pastorat bei der Kirche, altes strohgedecktes wohnliches Bauernhaus mit großem parkartigen Garten. Die kirchliche Gemeindepflege beträgt jährlich ca. 400 ℳ: Zinsen vom Klingbeutel-Kapital (562 ℳ) und Sammlung = 140 ℳ; 225 ℳ Zinsen vom Wessel'schen Legat 6000 ℳ; ein Teil der Zinsen des Bock'schen Legats 1000 ℳ. Außerdem aus der Deichunterstützungskasse 100 ℳ für Arme. Die 7 Gemeinden bilden einen Schulverband, die Kinder aus Auufer und Wittenbergen gehören zu der neugebauten einklassigen Schule in Wittenbergen; für die 5 anderen Gemeinden sind in Westermoor und Moordiek Unter- und Mittelstufenklassen, während die Oberstufe für alle 5 in Breitenberg ist; der Lehrer in Breitenberg zugleich Organist. Für die 3 alten Schulen Breitenburgisches Schulpatronat. — Das Kirchdorf Breitenberg liegt zum größten Teil n. parallel der Chaussee, 3 Häuser an der Chaussee. Das Terrain ist eben; eine geringe Erhöhung ist der sogen. Breitenberg beim Hofe von J. D. Wendt. Der Ort wird gleich wie Kronsmoor, Westermoor und Wittenbergen durch starke Deiche geschützt. Der Deich geht von Meierhaus längs der

Hörnerau etwa in Richtung SW.—NO. meist parallel der Stör nach Aunfer zu, welches Dorf fast ganz daran liegt. Der Stördeich wurde 1530 von Johann Rantzau angelegt und ist später 10 Fuß erhöht worden; 1824/25 hat infolge Deichbruchs schwere Flut stattgefunden, infolge deren 100 Häuser beschädigt und 60 unbewohnbar wurden, ebenfalls nach 1855. Nach S. zu ist der Audeich ebenfalls von Johann Rantzau angelegt. Wirtshaus bei der Kirche und bei der Fähre, welche schon von dem Bordesholmer Kloster angelegt sein sollen. Sparkasse in Westermoor, Meierei in Westermoor und Kellinghusen. Größere Höfe: 60 ha, 1100 ℳ, J. D. Wendt; 50 ha, 1000 ℳ, Johannes Wendt; 44 ha, 900 ℳ, Nikolaus Wendt; 39 ha, 800 ℳ, Johann Micheel; 35 ha, 700 ℳ, Gebr. Micheel; 4 kleinere und einige ohne Land. Acker verschieden. Gute Obstgärten.

Breitenburg, Amtsbez. im Kr. Steinburg mit dem Gutsbez. Breitenburg und den Gemeinden Münsterdorf und Kremperheide, grenzt im N. an die Stadt Itzehoe, O. Amtsbez. Ölixdorf und Westermoor, S. Lägerdorf, W. Bahrenfleth und Heiligenstedten. Die Stör fließt durch den Amtsbezirk von O. nach W. Der Grundsteuerreinertrag ist nicht so hoch wie die w. angrenzenden reinen Marschdistrikte; nicht viele Wiesen, aber viele Weiden, es wird Weizen und Roggen gebaut und andere Kornarten, auch Buchweizen und Rüben.

Amtsvorsteher: Otto Graf zu Rantzau; Stellvertreter: Gutsinsp. Meßtorf.

Breitenburg, adl. Gut, ehemals Lehensgut, Herrschaft, 4 km ö. von Itzehoe, P. u. ESt. Itzehoe, Ksp. Münsterdorf, an der Chaussee Itzehoe—Lägerdorf bezw. Kellinghusen, am Landweg Breitenburg—Münsterdorf 2 km w. Der Breitenburger Schiffahrtskanal geht von der Stör bis Lägerdorf (s. Lägerdorf).

Historisches. Die Herrschaft Breitenburg, vorm. Bredenberg, Mönkenhof, umfaßte früher einen Distrikt, welcher in Länge von 3 Meilen an beiden Seiten der Stör und der Bramau von Itzehoe über Kellinghusen hinaus bis an das Kirchspiel Bramstedt reichte und etwa 1 Meile breit war. Außerdem gehörten zur Herrschaft noch viele um dieses Gebiet herumliegende Bezirke. Das Gut bestand hauptsächlich aus einer Reihe von ehemaligen Klosterbesitzungen und den vormaligen Gütern Wellen, Rostorf und Stellau. Schon 1139 hatte das Kloster Neumünster (später Bordesholm) das Land zwischen der Hörnerau und Aldenau, wahrscheinlich der jetzigen Schmiedeau, welche sich bei Mühlenwurt zwischen Westermoor und Kronsmoor hindurch in die Stör ergießt. 1223 erwarb das Kloster auch das Land zwischen der Hörnerau und der Stillenow (der Bramau bei Stellau), welches damals Horst genannt wurde, und schon 1236 wird hier ein klösterliches Kirchspiel Horst erwähnt, welches 1261 Horst oder Bredenberg genannt wird. 1327 wird in diesem Distrikt schon ein klösterlicher Hof Bredenberg erwähnt, vielleicht der spätere Meierhof Breitenberg (s. Meierhaus, Gem. Moordorf und Wulfsmoor). An der Westseite dieses Distrikts erwarb das Kloster Reinfeld 1189 die Gegend des von holländischen Kolonisten später angebauten Kronsmoor und verkaufte diesen Besitz 1439 mit dem klösterlichen Hofe Mönkenhof an das Kloster Bordesholm. Als 1521 die Flut diesen ganzen Distrikt unter Wasser gesetzt hatte, verkaufte das Kloster Bordesholm 1526 seine ganze Besitzung an den späteren Feldmarschall **Johann** Rantzau, welcher an der Stelle des Mönkenhofs das Schloß Breitenburg erbaute. Nach seinem Tode 1565 folgte ihm sein Sohn **Heinrich** Rantzau, der berühmte Statthalter, welcher die Herrschaft durch das 1586 angekaufte Gut Stellau vergrößerte; nach seinem Tode 1598 wurde sein Sohn, der Statthalter und Feldmarschall **Gerhard** Rantzau Besitzer, welcher die Herrschaft 1622 durch den Ankauf des Guts Rostorf ver-

größerte und Osterhof gegen Abgabe des Guts Tyrstrupgaard 1617 vom König Christian IV. erwarb, er starb am 18. Januar 1627, gerade als die Schrecken des dreißigjährigen Krieges sich über Holstein verbreiteten. Breitenburg, eine der stärksten Festungen des Landes, wurde am 7. September 1627 von den Kaiserlichen unter Wallenstein's eigenem Befehl eingeschlossen und am 14. Tage der Belagerung, 21. September 1627, mit Sturm genommen. 400 Schotten nebst bewaffneten Bauern, welche die Besatzung bildeten, kamen fast sämtlich ums Leben. Angeblich soll Wallenstein selbst die Niedermetzelung von 2000 Gefangenen in der großen Halle des Schlosses befohlen haben. Die Frauen, welche mit Kindern sich ebenfalls in die Festung geflüchtet hatten, wurden gezwungen, die Leichen auf einem Ackerstück in der Nähe der Burg einzugraben, welches noch lange „Aasstücken" genannt wurde. Wallenstein soll den Sturm seiner Truppen auf die Burg von einer mächtigen Eiche aus, welche im Forstbezirk Überstör, Chaussee Itzehoe—Lägerdorf stand, beobachtet haben. Diese Eiche ist nicht mehr da. Ein Gedenkstein steht hier mit der Inschrift: „Wallensteineiche, gefallen 16. August 1875." Die Burg litt abermals schwer, gleich der ganzen Herrschaft Breitenburg, unter dem Einfall der Schweden 1643. Im Jahre 1644 erstürmten dänische Truppen die Burg und vertrieben die schwedische Besatzung. **Christian** Rantzau, geb. 1615, Sohn und Besitznachfolger Gerhards, restaurierte 1651, wie eine Inschrift an der Kapelle besagt, das durch die mehrfachen Belagerungen schwer geschädigte Breitenburg. Laut königlichem Befehl sollten schon damals die Festungswerke geschleift werden, was aber erst 1688 zur Ausführung kam. Die Kanonen wurden an die Festung Glückstadt abgegeben. 1650 kaufte Christian vom König Friedrich III. das landesherrliche Gut Welline mit der Paschburg für 50000 ℛ Species, es umfaßte s. der Stör das ganze Kirchspiel Münsterdorf, ausgenommen Breitenburg, den vergangenen Hof Lutteringhe, Klein-Schulenburg und einen Teil von Lägerdorf; n. der Stör gehörten Ösau und Osterhof zu demselben; dieses Gut wurde zur Herrschaft Breitenburg gelegt. 1657 durchzogen französische Truppen die Gegend und brannten viele Bauerngehöfte nieder. Schon 1650 hatte Christian die Reichsgrafenwürde erworben, indem Kaiser Ferdinand III. das von dem Grafen erkaufte Amt Barmstedt zur freien Reichsgrafenschaft Rantzau erhob. Die Grafschaft, die Herrschaft Breitenburg und alle Güter Christians, zehn Meilen in der Runde gelegen, wurden von ihm zu einem unteilbarem Familienfideikommiß erhoben. Auch die Statthalterwürde bekleidete Christian. Sein Sohn und Besitznachfolger, der Reichsgraf und Statthalter **Detlev** zu Rantzau setzte 1665 für den Fall des Aussterbens seiner männlichen Leibeserben den König von Dänemark Friedrich III. zum Erben der Grafschaft und der Herrschaft Breitenburg ein. Nach seinem Tode 1697 kam sein ältester Sohn **Christian Detlef** in den Besitz. Am 10. November 1721 wurde er im Brunnengehege bei Rantzau auf der Schnepfenjagd meuchlings erschossen. Sein einziger Bruder und Besitznachfolger **Wilhelm Adolf** wurde von der dänischen Regierung der Mitschuld an dem Morde angeklagt, 1722 verhaftet und 1726 angeblich der Tat überführt, seiner sämtlichen Güter verlustig erklärt und als Gefangener nach der Zitadelle Aggenhuus in Norwegen gebracht, wo er 1734 unvermählt starb. 1726 überließ der König Friedrich IV., welcher sich auf Grund der Erbfolgeschenkung in den Besitz der Grafschaft und Herrschaft Breitenburg gesetzt hatte, letztere der einzigen Schwester der beiden unglücklichen Grafen, **Catharina Hedwig**, vermählte Gräfin zu Castell-Rüdenhausen, gegen große ihr auferlegte Geldopfer. Als sie 1643 starb, folgte im Besitz ihre einzige Tochter **Friederike Eleonore**, vermählte Gräfin v. Castell-

Remmlingen, welche mit königlicher Bestätigung die Herrschaft Breitenburg wieder zum unteilbaren Familienfideikommiß erhob. Der einzige Sohn Graf **Adolf zu Castell-Remmlingen** war nur 1760/61 (63?) im Besitz. Darauf folgte laut Sukzessionsordnung seine jüngste Schwester **Friederike Amöne,** vermählt mit dem Grafen **Friedrich zu Rantzau** aus d. H. Ahrensburg. Ihr Besitznachfolger war laut Familienvertrag, welcher die königliche Bestätigung erhielt, nach ihrem 1804 erfolgten Tode ihr jüngster Sohn **Andreas Peter Conrad.** Nach seinem Tode folgte abermals nach Familienvertrag im Besitz zuerst 1845—1849 der nächstjüngste Bruder **Carl,** dem dessen nächstjüngster Bruder **August Wilhelm Franz** 1847—1849 folgte, worauf laut Fideikommißurkunde des letzteren ältester Sohn **Friedrich August,** Großherzoglich Oldenburgischer Oberjägermeister, Besitzer wurde. Ihm folgte 1871 sein einziger Sohn **Kuno,** vermählt mit Gräfin Fanny von Holstein. Während der Kaisermanöver bei Itzehoe im Spätsommer 1881 weilte Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen, nachmaliger Kaiser Friedrich III. bei ihm in Breitenburg; der hohe Herr besichtigte bei dieser Gelegenheit einen schönen Aussichtspunkt und dieser Platz trägt seitdem den Namen Friedrich Wilhelm-Platz. Graf Kuno starb am 25. September 1895 kinderlos. Ihm folgte dessen Vetter, **der jetzige** Besitzer **Otto** Graf zu Rantzau, badischer Kammerherr, vermählt mit Adelheid v. Buchwaldt, Erbherrin auf Pronstorff (3 Söhne, 2 Töchter). Einige Zeit nach der Inkorporierung von Schleswig-Holstein in die preußische Monarchie haben hier wie überall große Veränderungen in den Besitzverhältnissen stattgefunden. Die früheren Untergehörigen der Herrschaft Breitenburg haben ihre Leistungen und Lieferungen auf Grund des Gesetzes vom 3. Januar 1873 an die Breitenburger Gutsherrschaft abgelöst, so daß sie jetzt freie Eigentümer ihrer Besitzungen sind. Nachdem auch für die Provinz Schleswig-Holstein die Provinzialordnung vom 27. Mai 1888 und die Kreisordnung vom 26. Mai 1888 zur Durchführung gelangt sind, stehen die Untergehörigen in keiner Beziehung mehr zur Herrschaft Breitenburg. Dieser steht bis zur Einführung des neuen Schulgesetzes noch das Schulpatronat über die Schulen der früheren Herrschaft B. zu; sie übt das Patronatrecht aus für die Kirchen zu Münsterdorf, Breitenburg und Stellau.

Stiftungen: 1. In Elmshorn ist eine gräflich Rantzau'sche Präbendenstiftung, errichtet 1663 durch den Reichsgrafen Christian zu Rantzau, zu einer Hälfte für die Untergehörigen der Graffschaft Rantzau und zur andern für die Breitenburger Untergehörigen, mit einem Kapital von 12 700 ℛ Species. Dieser Fonds ist allmählich angewachsen, 1826 betrug er schon 44 882 ℛ v. Ct.; die Stiftung steht unter Aufsicht von 3 Provisoren, augenblicklich des Landrats des Kreises Pinneberg, des Hauptpastors zu Elmshorn und des jetzigen Besitzers der Herrschaft Breitenburg, welch' letzterem die Besetzung der Hälfte der Präbenden für Breitenburg zusteht. Die Fundationsakte ist zu Breitenburg am 29. Sept. 1663 errichtet. — 2. In der Kapelle werden alljährlich an einem Sonntage um Johanni 124,20 ℳ unter Hilfsbedürftige aus den ehemaligen Vogteien der alten Herrschaft Breitenburg verteilt. Diese Gelder stammen aus einer Stiftung, welche Heinrich Rantzau 1595 zum Andenken an seinen Vater Johann Rantzau errichtete. Diese sogen. Johannisfeier besteht in einem in der Kapelle durch den Prediger zu Breitenberg abgehaltenen Gottesdienst, woran sich die Verteilung der Gelder schließt und einem später hinzugekommenen gemeinsamen Essen der armen Leute. Die Verteilung der Gelder fand ursprünglich nach dem Gottesdienst am 24. Juni, dem Namenstage Johann Rantzaus, in der Kapelle, nachmaligen Kirche zu Münsterdorf statt, wobei ausnahmsweise ebenfalls der Pastor

zu Breitenberg fungierte. 3. Seit dem Jahre 1880 (?) unterhält die Gutsherrschaft eine Gemeindeschwester für den Gutsbezirk Breitenburg, welche aber ihren Wohnort in der Warteschule zu Lägerdorf hat. Bisher sind Warteschule und Gemeindepflege Station der Flensburger Diakonissenanstalt gewesen.

Das Gut Bücken mit allen Zubehörungen ist 1896 an den Militärfiskus verkauft, zwecks Vergrößerung des Truppenübungsplatzes „Lockstedter Lager." —

Die Herrschaft Breitenburg besteht jetzt aus dem Gutsbezirk Breitenburg mit Nordoe, groß 1892 ha, dem Gutsbezirk Rostorf mit Karlshof, groß 479 ha, der Korn-Wind- und Dampfmühle auf dem Koriansberg in Itzehoe, der Korn-Wassermühle in Winseldorf mit 50 ha Land, den Wirtschaftsgebäuden und 131 ha Land in Münsterdorf; ferner sind belegen im Gemeindebezirk Breitenberg 1,20 ha, Kronsmoor 15,70 ha, Moordorf 32,68 ha, Westermoor 7,74 ha, Lägerdorf 31,77 ha, Rethwisch 3,62 ha, Kremperheide 5,28 ha, Kollmoor 3,49 ha, Ölixdorf 48,83 ha, Lohbarbek 1,61 ha, Mühlenbarbek 3,56 ha, Rensing 8,1 ha, Rostorf 0,91 ha, Dageling 9,51 ha, Stellau 123,41 ha, Siebenecksknöll 42,79 ha, Wulfsmoor 14,79 ha, Kellinghusen 7,74 ha. Das ganze Areal der Herrschaft B. umfaßt 2982 ha mit 27836 ℳ R. Von der Gutsherrschaft werden selbst bewirtschaftet 277 ha. Die Ländereien sind teils Marsch-, teils Geestboden und anmoorige Wiesen; vorwiegend Weidewirtschaft. Einige Koppeln heißen: Jägerskoppel, Schregekoppeln, Warth, Holzkoppel, Spann, Scharrenkamp, Langenfelde, Lottern, Butendiek. Züchtung und Aufzucht der Breitenburger Original-Rasse, Stammheerde. 45 Pf., 300 R., 20 Schafe. Ferner werden 22 ha Fischteiche selbst bewirtschaftet und Karpfen-Teichwirtschaft sowie Forellenzucht betrieben, unter Benutzung einer neuen, auf das zweckmäßigste eingerichteten, anmutig belegenen Brutanstalt. Forstwirtschaftlich werden 1500 ha Wald, Schonungen und Moore von der Gutsherrschaft benutzt. Die Forsten heißen 1. in Breitenburg: Überstör, Schlange, Bornbusch, Winseldorfer Tannenkoppel, Osterholz, Lägerdorfer Tannenkoppel, Moorstücken, Nordoer Tannenkoppel, Nordoer Forst; 2. in Rostorf: Hegekoppel, Wulfshorst, Plessenholz, Karlshöfer Tannenkoppel. Die Moore: Wilde Moor, Große Moor, Stellauer Moor; Torfgewinnung nur für Hofbedarf und Deputate.

Das jetzige Schloß Breitenburg liegt auf einer Werft oder künstlichem Hügel, umgeben von den vormaligen (z. T. zugeschütteten) Befestigungsgräben. Das Schloß hat zwei Flügel auf der Nord- und Westseite des gepflasterten Schloßhofes. Im O. und S. des Hofes sind die vormaligen Gebäude (Nebenhaus und Torhaus durch Mauern einst verbunden) abgerissen und befinden sich hier Parkanlagen mit schönen Baumgruppen. Die Wirtschaftsgebäude liegen am Fuße des Hügels innerhalb des Burggrabens, über welchen eine vor etwa 25 Jahren durch Graf Kuno zu Rantzau erbaute Zugbrücke führt. Das Hauptgebäude des Schlosses ist auf dem Fundament des Zeughauses Heinrich Rantzaus, an der Nordseite des Schloßhofes, teilweise aus Materialien des alten Schlosses 1743—61 erbaut, es ist zweistöckig, mit später angebauten Türmen, Giebeln und Mansarden versehen und unterkellert. Es enthält manche Kunstgegenstände aus verschiedenen Zeiten und einen 1887 durch Graf Kuno schön hergerichteten Saal. Hieran schließt sich der an der Westseite des Hofes gelegene Schloßflügel, früher mit der Kapelle an der Südwestecke des Hofes nur äußerlich verbunden, seit einem in den Jahren 1898—1900 durch den jetzigen Besitzer (nach Plänen des Architekten Petersen in Altona) ausgeführten Bau auch innerlich zusammenhängend. Dieser Bau, teils als zweites Stockwerk auf den unter der Vormundschaft des Grafen Holstein-Waterneverstorf 1871—1876 erbauten Wirtschafts-

räumen errichtet, teils ein älteres vom Grafen Konrad zu Rantzau erbautes Nebenhaus umschließend, teils aber auch ein völliger Neubau, umfaßt außer einem Rittersaal, in welchem sich zahlreiche Familienporträts befinden, eine Gemäldegallerie, einen gewölbten Bibliothekraum und ein Waffenzimmer. Ein Teil der Gemälde und der Inhalt der Bibliothek, 7000 Bände, stammen aus dem Nachlaß des Grafen Kuno v. Rantzau-Rohlstorf und sind 1898 von dem Sohn desselben, dem jetzigen Besitzer hierher geführt. Die angrenzende, durch eine Wendeltreppe in Verbindung stehende Kapelle ist der einzig noch erhaltene Teil des vormaligen Schlosses. Sie ist 1531 von Johann Rantzau wohl als erstes evangelisch gegründetes Gotteshaus in Holstein erbaut, von Heinrich Rantzau vergrößert und verschönert, von dem Reichsgrafen Christian 1651 restauriert und mit einem angebauten achteckigen 123 Fuß hohen Turm versehen, durch den Grafen Friedrich (1761—1804) wieder als Kapelle hergerichtet, nachdem sie längere Zeit als Magazin gedient, 1836 und 1906 von den Grafen Konrad und Otto renoviert. Bei letzterer Restaurierung wurde die ursprüngliche Wandmalerei wieder bloßgelegt und hergestellt. Sie enthält ein auf Kupfer gemaltes Bildnis Johann Rantzaus, wahrscheinlich von Jakob Mörs verfertigt, und seit 1836 die offenbar von Sarkophagen herrührenden Sandsteinfiguren Johann Rantzaus und seiner Gemahlin, Anna Wahlstorp, wie die gleichfalls von einem Grabmal stammende Alabasterfigur Cay Rantzaus, des Lieblingsohnes Heinrich Rantzaus, ferner mehrere alte Familiensärge. — Die Sage erzählt, daß Anna Wahlstorp in der Nacht von einem „Unterirdischen“ oder Zwerge durch unterirdische Gänge der Breitenburg geführt wurde, um seiner — des Zwerges — Frau in ihrer Krankheit beizustehen. Zum Lohne schenkte er ihr Späne, welche sich am andern Morgen in Gold verwandelt haben. Anna ließ daraus eine Spindel, 2 Fische und 50 Rechenpfennige herstellen, welche noch in Breitenburg aufbewahrt werden; die Fische sind an dem Schwertgriffe befestigt, den Josias Rantzau, Marschall von Frankreich, getragen hat. — Im Turmaufgang befindet sich ein Harnisch, der Johann Rantzau gehört haben soll. Das obere Stockwerk enthält eine Bibliothek von etwa 13000 Bänden, unter denen sich manche noch aus Heinrich Rantzaus Zeit stammende Bücher befinden, sowie einige Funde aus der Stein- und Bronzezeit und Kanonenkugeln, verrostete Waffen und Eisenteile einer spätern Zeit angehörig. Hier war einst die berühmte Bücherei Heinrich Rantzaus aufgestellt, 6000 Bände und Manuskripte umfassend, welche 1627 von Wallenstein geraubt und nach Böhmen überführt wurde.

Bemerkenswert ist auf dem Schloßhofe ein von Heinrich Rantzau erbauter Brunnen mit sein und seiner Gemahlin Christine von Halle Namenschiffre und Wappen und der Jahreszahl 1592. Der eiserne Brunnenaufsatz stammt aus dem 18. Jahrhundert. Auf der Zugbrücke sind 2 Kanonenrohre aufgestellt, welche bei Erdarbeiten auf dem Hofe im 19. Jahrhundert zutage gefördert wurden. 1882—1884 hat Graf Kuno Rantzau die Parkanlagen bedeutend erweitert und verschönert unter Leitung des Gartenbaudirektors Jürgens aus Altona. Die Burggräben wurden wieder teilweise erweitert und unterhalb der Nordterrasse des Schlosses ein anmutiger See geschaffen, welchen herrliche Baumgruppen umgeben. Im Garten befinden sich unterhalb des Eiskellers große Steine, welche von einem ehemaligen Fehmgerichte herstammen sollen, sowie Trümmer des alten Schlosses, besonders ein großes in Stein gehauenes gräflich Rantzau'sches Wappen, welches über dem vormaligen Torhause angebracht gewesen sein soll. Der Eiskeller, ungefähr 50 Fuß tief, ist der Rest eines Befestigungsturms. Unter der Kapelle befindet sich eine zugemauerte Tür, welche in frühere

unterirdische Gänge geführt hat. Das große Wirtschaftsgebäude auf dem Bauhofe, an dessen einem Ende sich der herrschaftliche Kutschstall befindet, ist 1649 von Christian Rantzau erbaut.

Das ehemalige sehr ansehnliche, mit gotischen Giebeln und einem Turm versehene Schloß war 1531 von Johann Rantzau erbaut worden und befestigt, von seinem Sohn Heinrich vergrößert und noch stärker befestigt, von Gerhard (1598—1627) mit einem inneren Burggraben versehen, 1651 von Graf Christian Rantzau restauriert und verschönert, gegen Ende des 17. Jahrhunderts verfallen, 1761 völlig, bis auf die Kapelle abgebrochen.

Arbeiterwohnungen liegen teils unmittelbar am Schloßhof außerhalb des Burggrabens; teils beim Lehmkuhl.

Nordoe, Meierhof und Mühle, 3 km s. von Itzehoe, 1½ km sw. von Münsterdorf, an der Chaussee nach Elmshorn. Im Anfang des 17. Jahrhunderts waren hier 4 Hufenstellen und 6 Katen, welche 1628 von den Kaiserlichen abgebrannt und aus deren Ländereien der Meierhof gebildet wurde. Später wurden die s. und ö. belegenen wüsten Gemeinheitsländereien aufgeteilt, wovon Nordoe 271 Tonnen und Kremperheide 324 Tonnen erhalten haben; 25 Tonnen sind für die Gutsherrschaft zum Lehm- und Sandgraben reserviert. An der Landstraße, am Abhange nach Itzehoe, sind Überbleibsel von Verschanzungen. Merkwürdig ist ein ö. von der Chaussee und von Nordoe gelegener Abhang, die sogen. Kaninchenkuhle, eine trichterförmige, senkrecht 50 Fuß betragende Vertiefung, die oben 200 Fuß Durchmesser hat. Sie entspricht der bei Schinkel hervorbrechenden Kreideunterlage dieser Gegend. Ihre Benennung stammt daher, daß die Besitzer von Breitenburg schon im 16. Jahrhundert bis etwa 1715 hier Kaninchen gehalten haben. Oben um diese Kuhlen sind noch Spuren eines Walles zu sehen. Vormals lag auf der s. Seite der Kuhle eine Steinsetzung aus heidnischer Zeit. Diese Gegend war ehemals ganz mit Wald bedeckt, wovon sich deutliche Überreste finden. Die Nordoer Heide ist größtenteils aufgeforstet und wird alljährlich damit fortgefahren. Auf einem Hügel bei Nordoe, am linken Störufer, errichtete Heinrich Rantzau im Jahre 1548 eine Pyramide, gewöhnlich Tempel genannt. Eine in Stein gehauene Inschrift besagte, daß er dieses Bauwerk zu Ehren dreier Könige: Friedrich I., Christian III. und Friedrich II., seiner selbst, seiner Gattin, seiner Kinder und seiner Nachkommen errichtete. Der Sage nach soll Rantzau eine Wette mit dem damals regierenden Könige eingegangen sein, daß er in einer Nacht einen Turm erbauen wolle, welcher höher sei, als der Turm zu Krempe. Er gewann die Wette, indem er das kleine Bauwerk auf der Höhe von Nordoe erbaute, während Krempe in der Ebene liegt. Der Preis der Wette war das Recht, eine Mühle zu Nordoe zu bauen. Graf Kuno zu Rantzau stellte den verfallenen kleinen Turm wieder her und erneuerte die Inschrift. Die Mühle (auch Gastwirtschaft) ist jetzt Eigentum des Müllers Köster, der die Erbpacht abgelöst hat; sie liegt nö. vom Meierhof an der Chaussee Itzehoe—Elmshorn. Pächter des Meierhofes: A. Frahm. Der Boden ist sandig, die Wiesen moorig. Einzelne Ländereien heißen Galgenkamp, Lagerkamp, Postkamp, Reuterkamp, Schwarzenpfahl.

Lehmkuhl, 4 Stellen, am Eingang des Forstes Wellne ist Gastwirtschaft und an H. Bohe verpachtet; die anderen Häuser sind Arbeiterwohnungen; eine Kate heißt „Hopfenhof". Eine ehemalige bei Lehmkuhl in der Nähe des Schlosses belegene Kate hieß „Trompeterkate", das Gebäude ist abgebrochen und das Land mit Tannen bepflanzt.

Osterholz, am Wege nach Münsterdorf, Vorwerk, es sind dort eine große, im Jahre 1898 neugebaute Kornscheune mit Speicher, 1 große und 1 kleine Scheune, letztere enthält Wohnung für die Vorarbeiter. Die Ländereien sind mit dem Hoffeld zu gemeinsamen Schlägen vereinigt. — Breitenburger Kanalschleuse, Wohnung für die Schleusenwärter, Wirtschaft, namentlich für den Schiffsverkehr (vgl. Lägerdorf). — Breitenburger Kanalfähre, 5 Minuten n. vom Schloß. — Amönenhöhe, viel besuchter Aussichtspunkt mit Gastwirtschaft. — Weinberg, 2 Arbeiterwohnungen. Das an der Chaussee Itzehoe—Lägerdorf belegene Gutsinspektorat, jetzt gewöhnlich Weinberg genannt, hieß ursprünglich Büchsenspannerhaus; daneben liegen 1 Scheune und die Fischerkate. — Stampfmühle, als solche nicht mehr vorhanden, jetzt Arbeiterwohnung. — Moorkate, 2 Wohnungskaten für 2 Forst- und Moorarbeiter. — Schulendorf, vorm. Sculenthorp, gehörte ehemals der Familie Hoeken und wurde 1569 vom Itzehoer Kloster an Heinrich Rantzau für 400 ℛ︁ verkauft; jetzt abgebrochen. — Gutsbezirk Rostorf mit Karlshof, 479 ha, n. von Kellinghusen. Rostorf war ehemals ein Gut mit 20 Lansten im Besitz der ausgestorbenen adl. Familie v. Plesse, die es schon 1336 und bis 1613 besaß. Damals verkaufte Joachim v. Plesse den Hof für 36000 ℛ︁ Species an Claus v. d. Wisch; nach diesem besaß ihn Jürgen Seestede, verheiratet mit Oelgaard v. d. Wisch; 1622 verkaufte Henneke und Emeke Seestede das Gut für 46000 ℛ︁ Species an den Statthalter Gerhard Rantzau zu Breitenburg und es ist seitdem mit diesem Gut verbunden geblieben. 1630 wurden die Hofgebäude, welche weiter nö. an der Stör lagen — von denen noch die mit verwachsenen Gräben umgebenen Burgwälle, der große Hof und der kleine Hof vorhanden sind — nebst einer Ziegelei abgebrochen. Zu diesem vormaligen Rostorf gehörten: Fischbek zum Teil, Hennstedt zum Teil, Hollenbek, Krelau (Karlshof), Oeschebüttel, Poyenberg zum Teil, Rade, Störkathen und Wrak. Rostorf hat die Fischerei in der Stör, soweit selbige durch das Gebiet fließt. Es liegen hier jetzt (nach Abbruch der übrigen Gebäude in den 1850er Jahren), als der Gutsherrschaft gehörig, ein herrschaftliches Wohnhaus von 1767, ein Försterhaus in der Nähe von Waidmannsruhe und 1 Kate mit Garten. Das meiste Land sind Forsten, ⅔ Nadel- und ⅓ Laubwald, darin liegen Hünengräber. Graf Friedrich hat viel für die Verschönerung dieser Gegend getan, welche noch jetzt der anmutigen Lage wegen viel aufgesucht wird. Ferner sind hier noch 5 Katen mit und 5 Katen ohne Land; das Land ist sandig, die Wiesen anmoorig. — Karlshof, ein paar km w. von Rostorf, Hof von 60 ha, 6 Pf., 30 R.

Brokdorf, Amtsbez. im Kr. Steinburg mit 1 Gemeinde, grenzt im N. an Amtsbez. Nortorf, O. Wewelsfleth, S. die Elbe, W. St. Margarethen. Der Grundsteuerreinertrag ist hoch und gleichmäßig verteilt, keine Wiesen, viele Weiden, viel Molkerei und Aufzucht betrieben, viel Jungvieh wird gegräst, auch Kornbau, namentlich Weizen, Hafer, Pferdebohnen, auf dem etwas leichteren Boden auch Roggen.

Amtsvorsteher: Hofbes. Heinrich Thumann.

Brokdorf, Landgem. und Kirchdorf, 9 km s. von Wilster, die Grenze ist im N. 7 km entfernt. Das Dorf liegt am Elbdeich, an den Chausseen St. Margarethen—Wewelsfleth und Hochfeld—Brokdorf, P. Brokdorf, ESt. Wilster.

Gemeindevorsteher: Heinrich Thumann.

Gesamtareal 1180 ha. Davon Acker 180 ha, Weiden 1000 ha. Reinertrag 57990 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 54,99 ℳ. 220 Pf., 1260 R., 370 Schafe. Der Acker ist teilweise recht gut, an einigen Stellen mit Duwock

durchwachsen, Wiesen nicht da, nur Weiden. Es ist flaches Land, von Grippen und Gräben durchschnitten, im SW. vom Elbdeich begrenzt, von welchem schöne Aussicht auf den großartigen Schiffsverkehr der Elbe sich bietet. Die Gemeinde besteht aus dem Hauptort Brokdorf und einer größeren Zahl zugehöriger Teile mit besonderen Namen. Das Kirchspiel wird in 4 Hauptduchten geteilt: 1. Arentseerducht, mit Groß- und Kleinarentsee. 2. Dorfducht (Hafenducht) mit Brokdorferhafen, Dörferdeich und einem Teil von Siethwende. 3. Kirchducht mit Brokdorf, Krück und einem Teil von Siethwende. 4. Osterducht mit Osterende, Peuser und Landscheide.

Brokdorf hat 41 Wohng. mit 204 Ew., liegt etwas auseinander, seit Fertigstellung der Chaussee St. Margarethen—Wewelsfleth (1891), welche nö. am Dorfe entlang führt, ist nö. von dieser Straße eine ganze Anzahl neuer Wohnhäuser aufgeführt worden. Die Kirche liegt inmitten des Dorfes, vom alten Kirchhof umgeben; ein neuer ist 1899 auf den Kirchenländereien, ö. von der Kirche, angelegt. Die Kirche ist aus Ziegelsteinen, das Dach aus Ziegeln hergestellt, hat einen schlanken Turm aus Holz, vor 2 Jahren mit Uhr versehen. Das Altarbild zeigt die Einsetzung des heil. Abendmahls; die Kanzel ist über dem Altar; ein Kelch von seltener Arbeit. Der letzte Prediger ist von der Gemeinde gewählt. Das Pastorat ist massiv mit Ziegeldach, hinten als Bauernhaus mit Dreschtenne und Stall eingerichtet. Die Schule massiv mit Ziegeldach, 3 Klassen und Wohnung für den Hauptlehrer, für die anderen beiden Lehrer eine besondere Wohnung. Die Dorfstraße ist mit Klinkern ausgelegt und führt zu beiden Enden an die Chaussee St. Margarethen—Wewelsfleth. In Brokdorf 41 Gewese. Davon 2 größere: 31 ha, 1800 *M*, Johannes Schniedewindt; 28 ha, 1540 *M*, Gebr. Westpfahlen; 4 von 1—25 ha, 35 Häuser.

Arentsee bildet den westlichsten Teil der Gemeinde und grenzt an die Gemeinde St. Margarethen, zu N. an die Gemeinde Dammfleth; liegt in 3 Teilen: Am Elbdeich und der mittlere Teil sind Großarentsee, der untere und auch niedrigstgelegene Teil Kleinarentsee; während in Großarentsee das Wasser den Kanälen (Wettern) zuläuft, muß es in Kleinarentsee durch Windwassermühlen und Windmotore den Kanälen zugeführt werden. In Großarentsee ist der Boden schwerer und besser. Der Lehrer wird von der Gemeinde gewählt. Im Jahre 1869 zur Winterszeit zeigte sich eine Deichsenkung auf einer Strecke von 50 m, welche mit Erde ausgefüllt und mit Stroh besteckt werden mußte. 44 Gewese: 26 ha, 1520 *M*, Heinrich Spanjer; 27 ha, 1630 *M*, Anna Janß; 27 ha, 1570 *M*, Hinrich Brandt; 30 ha, 1760 *M*, Gustav Reimers; 43 ha, 2310 *M*, Johann Westphalen; 27 ha, 1640 *M*, Johann Krey; 52 ha, 1610 *M*, Johann Vollmert und 2 von 25—50 ha, 18 von 1—25 ha, 17 Häuser.

Brokdorferhafen liegt am Elbdeich, w. von Brokdorf; die kleine Bucht, Hafen genannt, bietet keinen Schutz für größere Schiffe, nur kleine Fahrzeuge können hier anlegen, weil das Watt breit ist, und im Frühjahr findet reger Handel mit Kälbern auf Kähnen statt. Gelöscht werden hier jährlich 10—12 Ewer mit Steinkohlen und einige mit Sand. Die Armenanstalt von 1863, ursprünglich für 60—70 Personen eingerichtet, war in der ersten Zeit mit 20—30 Alumnen belegt, die jetzt vorhandenen 3 sind anderweit untergebracht und die Anstalt vermietet. *40 Gewese: 36 ha, 1730 *M*, Martin Krey; 34 ha, 1720 *M*, Heinrich Dammann; 5 von 1—25 ha, 33 Häuser.

Dörferdeich, 8 Häuser an einer Bucht der Elbe.

Siethwende (Siethwene), 2 km nö. von Brokdorf, an dem als Klinkerstraße ausgebauten Nebenweg I. Klasse, welcher die Landstraßen Wilster—St. Margarethen und Hochfeld—Brokdorf verbindet. Zum Teil höher gelegenes gutes Acker- und Weideland, zum größeren Teil aber niedrig und mäßig. 52 ha, 1310 ℳ, Hinrich Wiggers; 43 ha, 2350 ℳ, Johann Wiide; 28 ha, 1510 ℳ, Heinrich Bock; 31 ha, 1770 ℳ, Carsten Frauen.

Peuser, 2 km ö. von Brokdorf, besteht aus 3 Höfen von 25—50 ha. Ländereien sind gut; 28 ha, 1440 ℳ, Wilhelm Suhr; 26 ha, 1500 ℳ, Jakob Frauen.

Landscheide, 3 km ö., 8 Gehöfte mit einigem Gartenland, an Wewelsflether Landscheide anschließend.

Krück, 1 km nö., 2 Gehöfte mit Gartenland an der Nebenlandstraße Hochfeld—Brokdorf.

Osterende, ½—2 km von Brokdorf, der sö. Teil am Eibdeich; ein Marschweg führt entlang, die Chaussee St. Margarethen—Wewelsfleth liegt 7—800 m vom Eibdeich entfernt. 3 Höfe und 20 kleinere Stellen, Ländereien in hoher Kultur. 29 ha, 1590 ℳ, Heinrich Thumann; 28 ha, 1580 ℳ, Hermann Gravert.

Brokstedt, Landgem. im Amtsbez. Sarlhusen, 9 km nö. von Kellinghusen, P., ESt. u. Ksp. Brokstedt. Die Landstraße Bramstedt, Brokstedt, Sarlhusen nach Rendsburg ist angeblich erst wegen Erbauung des alten Eiderkanals (also nach 1784) entstanden. Gesamtareal 1263 ha, davon Acker 689 ha, Wiesen 130 ha, Weiden 85 ha, Hölzung 95 ha. Reinertrag 5836 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 4,86 ℳ, Wiesen 11,73 ℳ, Holz 4,26 ℳ. 120 Wohng., 668 Ew. 121 Pf., 405 Rinder.

Gemeindevorsteher: Rathje Wilhelm Lohse.

Brokstedt hatte früher 8 Hufen, welche an der Aue von W. nach O. auf einem Raum von nur 400 m Länge eng beieinander lagen mit 5 Katen, darunter die Hirtenkate, um sich herum. 1752 brannten alle Hufen ab, damals baute man die Hufen bis auf eine s. und w. auseinander. Nach der Feuersbrunst 1893 wurde das Dorf bis zur Kreisgrenze in s. und auch in n. Richtung auseinander gebaut. Brokstedt ist nunmehr Bahnstation und neuerdings Kirchdorf geworden und hat eine mehr und mehr zunehmende Bedeutung erlangt, es wird die Anlage eines Güterbahnhofs geplant. Der größere Verkehr wird verursacht durch die in dortiger Gegend vermehrte Viehzucht und den damit in Verbindung stehenden Konsum von Futtermitteln und künstlichen Dungstoffen, anderseits auch durch das auf Gut Hardebek (4 km von Brokstedt, Kr. Segeberg) im Jahre 1897 errichtete Remontedepot. Das Dorf wurde 1864 vielfach von Truppendurchzügen berührt, u. a. nahm ein Teil des österreichischen Dragonerregiments Fürst Windischgrätz hier Quartier. — Die neue Kirchengemeinde ist 1899 gebildet, sie besteht aus den bis dahin zu Bramstedt gehörenden Gemeinden Armstedt, Brokstedt, Borstel, Hasenkrug und Hardebek, sowie aus den zu Kellinghusen gehörenden Gemeinden Willenscharen und Sarlhusen. Den Prediger präsentiert das Konsistorium, die Gemeinde wählt. Die Kirche liegt am s. Rande des Dorfes, sie ist 1900 errichtet, gotischer Ziegelsteinbau in Kreuzform mit Schieferdach, der schlanke viereckige Turm 30 m hoch, Portal am w. Ende im Turm; Chor nur klein. Altarbild ist nicht vorhanden; innere Ausstattung überhaupt einfach, aber ansprechend. Hinter dem Altar drei bunte Glasfenster. Orgel von Markussen u. Sohn in Apenrade hat 13 klingende Stimmen und 1 Stimmschweller. Pastorat nur wenige Schritte entfernt, war schon früher erbaut, nach-

dem 1899 die neue Pfarrstelle gegründet war. Dreiklassige Schule, 1 Gemeindesparkasse und 2 weitere Sparkassen, mehrere Kornhandlungen, andere größere Geschäfte, Wollspinnerei mit Motorbetrieb, 20 Gewerbetreibende, 1 Arzt, Frauenverein.

Brokstedt (= Bruchstelle) liegt an der Brokstedterau, welche 2½ km w. in die Stör fließt. Die Gegend ist vorwiegend flach, nur im S. ein teilweise bewaldeter Höhenzug, der sogen. Rathen; im Kreis Segeberg nach Armstedt zu der Armstedter Berg mit hübschem Blick über Brokstedt in das Störtal. Von den früheren Hufen sind nur 2 noch in der einstigen Größe vorhanden, 2 sind geteilt und 4 gänzlich parzelliert. (Es wird hervorgehoben, daß der Grundsteuerreinertrag den bestehenden Verhältnissen nicht mehr entspricht, weil die Erträge der geringeren Bodenarten mit Hilfe Mergels, künstlicher Dungstoffe usw. sehr gesteigert sind.) In den letzten Jahren sind beträchtliche Flächen geringwertigen Bodens aufgeforstet, namentlich mit Fichten, welche als Weihnachtsbäume verkauft werden. In Brokstedt jetzt: 135 ha, 680 ℳ, Ww. Charlotte Wischmann; 105 ha, 480 ℳ, W. Lohse; 85 ha, 450 ℳ, Th. Hauschild; 70 ha, 380 ℳ, A. Mölck; 6 von 25—50 ha, 44 von 1—25 ha, 37 Häuser. Der größte Teil des Ackerlandes ist leichter hoher Boden, Wiesen und Weiden sehr gut.

Rothensande 3½ km von B., 40 ha, Gustav Jappe; Krim 4 km s., 35 ha, Heinrich Kröger, Stelle ist z. Zt. des Krimkrieges entstanden; Butterkamp 3½ km s., 35 ha, Heinrich Schmack.

Büttel (Bütteler Ducht), Landgem. im Amtsbez. St. Margarethen, 12 km wsw. von Wilster, an der Chaussee von Wilster nach Brunsbüttel. P., ESt., u. Ksp. St. Margarethen, 2½ km sö.

Gemeindevorsteher: Hofbes. Johann Sievers.

Die Überlieferung berichtet, daß dieser Distrikt von Schatzungen und Auflagen vormals befreit gewesen ist, weil ein Bauer 1331 dem Grafen Gerhard d. Großen, als er in der Schlacht am Danewerk vom Pferd gestürzt war, Hilfe geleistet hat. Büttel hat 40 Wohng., 178 Ew. und ist zusammenliegend gebaut. Dreiklassige Schule. Meierei, 2 Wirtshäuser, einige Handlungen, Schmiede, 10 Handwerker. Im W. wird die Gemeinde vom Kr. Süderdithmarschen, im S. von der Elbe begrenzt, früher war die Lotsenstation für die Elblotsen, Bösch (vgl. St. Margarethen), im Außendeich belegen; nach Eröffnung des Kaiser Wilhelm-Kanals ist die Station nach Brunsbüttel verlegt. Die alte Lotsenstation ist 1902 (?) niedergebrannt und nicht wieder aufgebaut. Das Terrain ist flach und wird vom Burg-Kudenseer Entwässerungskanal durchschnitten. Der Hafen geht von N. nach S. durch den Außendeich (Butendiek), ist ca. 1 km lang, 2—3 m tief und 20—30 m breit. Seit Eröffnung des Kaiser Wilhelm-Kanals ist der Schiffsverkehr sehr unbedeutend. — Gesamtareal 1186 ha, davon Acker 139 ha, Wiesen 104 ha, Weiden 618 ha. Reinertrag 37049 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 34,35 ℳ, Wiesen 48,18 ℳ. In Büttel 40 Besitzstellen: 67 ha, 3429 ℳ, Herm. Albers; 34 ha, 1926 ℳ, Johann Hölck; 3 andere von 25—50 ha, 15 von 1—25 ha; 20 Häuser. Der Acker ist teils schwerer Marschboden, teils etwas moorig. 36 Pf., 250 R., 35 Schafe.

Altenkoog, nahe nw. von Büttel, 5 Stellen: 20 ha, 1513 ℳ, Jlpern Albers; 42 ha, 3028 ℳ, Johann Sievers; 3 kleinere. Boden schwere Marsch. 15 Pf., 85 R.. 30 Schafe.

Tütermoor, nw. von Büttel, am Tütermoor-Weg, 6 kleinere Stellen, 5 Pf., 46 R., 7 Schafe.

Nordbüttel, n. von Büttel, 70 Gewese, 3 Wirtshäuser, 1 Kaufmann, 12—14 Gewerbetreibende. Hof von 34 ha, 1724 ℳ, Cäcilie Kloppenburg; 3 andere von 25—50 ha, 30 von 1—25 ha, 36 Häuser. Der Acker ist teils schwerer, teils leichter Marschboden. 40 Pf., 390 R., 35 Schafe.

Kuhlen, n. von Nordbüttel, nahe bei Bahnstation St. Margarethen, an chaussiertem Gemeindeweg, 35 Gewese, 1 Wirtshaus, einige Handwerker und Höker, 32 Stellen von 1—25 ha, 3 Häuser. Acker mittelgut, zum Teil etwas moorig. 37 Pf., 256 R., 40 Schafe.

In Fiefhusen ein Haus (s. Kudensee).

Christinenthal, Landgem. im Amtsbez. Hohenaspe, 15 km n. von Itzehoe, am Landweg von Schenefeld nach Reher. P. u. Ksp. Schenefeld 4 km sw., ESt. Beringstedt. Gesamtareal 340 ha, davon Acker 230 ha, Wiesen 58 ha, Hölzung 18 ha. Reinertrag 1980 ℳ, durchschnittlich von ha Acker 5,43 ℳ, Wiesen 10,02 ℳ, Holz 5,16 ℳ. 15 Wohng., 101 Ew., 34 Pf., 174 R., 2 Schafe.

Gemeindevorsteher: Kätner Hinrich Dibbern.

Christinenthal, vorm. Wedeldorf, war vor alters ein Gut, zu welchem das Dorf Reher gehörte, welches der Familie Krummendiek auf Bek zuständig war; 1598 fiel mit dem Aussterben der männlichen Linie Krummendiek das Gut an Margaretha v. Ahlefeld, deren Erben es 1610 für 12500 ℛ mit allen Pertinenzien an Balthasar v. Ahlefeld auf Heiligenstedten und Drage verkauften. Seitdem ist es mit Drage als Meierhof vereinigt geblieben. Den Namen Christinenthal erhielt es nach Christine, Gemahlin des Markgrafen Friedrich Ernst von Brandenburg-Kulmbach. Hier war das fürstliche Sommerhaus Solitüde. Danckwerth führt neben Wedeldorf einen Ort Wedelhoep an. Die Mejersche Karte vom Amt Rendsburg hat allein den Ort Wedelhoep an der Stelle von Christinenthal und lag hier eine Wassermühle. Danckwerth rechnet das Gut Wedeldorf zum Ksp. Hohenaspe. Bei der Parzellierung des Gutes Drage 1787 wurden 3 Erbpachtstellen und 3 Katen daraus geschaffen. Die größere hatte ein Areal von 382 Tonnen nebst 12 Tonnen Teiche, auch hatte diese Stelle mehrere Freiheiten und ein gutes Wohnhaus. Jetzt sind in Christinenthal 27 Stellen, davon eine größere von 131 ha, 900 ℳ R., Besitzer Ludwig Hirschfeld in Mehlbek (s. d.); andere: 56 ha, 400 ℳ, August Witte; 38 ha, 240 ℳ, Rudolf Wiese; 48 ha, 255 ℳ, Peter Ralfs; 14 kleinere und 9 Häuser mit etwas Land. Acker mittelmäßig, Wiesen anmoorig; Heide sind noch 9 ha da, Moor 8 ha. Der Torf wird aus den Wiesen gewonnen. In der Feldmark entspringt die Hofau, spätere Bekau. 1 Wirtshaus, 1 Hünengrab, 100 Schritt lang O.—W. und 15 breit, heißt Langenberg.

Dägeling, Landgem. im Amtsbez. Lägerdorf, 5 km s. von Itzehoe, an der Chaussee Itzehoe—Elmshorn. P. Itzehoe. ESt. Itzehoe nnd Kremperheide, Ksp. Münsterdorf. Areal 785 ha, davon Acker 484 ha, Wiesen 73 ha, Weiden 31 ha, Holz 16 ha, Reinertrag 7990 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 11,55 ℳ, Wiesen 17,67 ℳ, Holz 2,58 ℳ. 80 Wohng., 443 Ew. 80 Pf., 440 R.

Gemeindevorsteher: Hans Lohse.

Das große Dorf ist an ringförmiger Dorfstraße geschlossen gebaut, diese war früher dichter mit Schösten besetzt, zur Zeit des Chausseebaues Itzehoe—Elmshorn (1847) wurden manche Landstellen und Häuser an die Landstraße verlegt und andere sind durch Zusammenlegung eingegangen. Sw. erhebt sich der einst von Wellen bespülte Wellenberg als Übergang von den im S. liegenden Wiesen zu der Geestinsel Münsterdorf (3 km n.), welche sich nach Dägeling

herunterstreckt, zu beiden Seiten der Chaussee beträgt der Absfall zum Wiesen- und Marschland etwa 10 m. Am Fuße des Abhangs erkennt man in den Sandgruben die Schichten des von den Wellen aufgetragenen Sandes; hier liegt die Einzelstelle und Wirtschaft Wellenberg nebst 6 Katen. Nw. liegt das Breitenburger Gehölz Tannenkoppel, das frühere Heideland daselbst ist aufgeforstet. S. der Tannenkoppel von der Chaussee bis an die Dägelinger Westgrenze erstreckt sich ein Heidefeld, welches der Itzehoer Artillerie als Exerzierplatz in Pacht eingeräumt ist. Ehemals stand hier an einem Teich „Sielkuhl" Kate und Krugstelle Louisenthal, jetzt 9½ ha Land, welche zu Breitenburg gehören; hier bildet sich die Au, welche die Dägelinger Feldmark im Osten umzieht und später als Moorwettern zwischen Westneuenbrook und Krempe in die „Große Wettern" fließt und mit dieser sich in die Stör ergießt. In die Moorwettern mündet der Büsingsbach, welcher aus der Quelle Heidielskuhl w. von Dägeling entsteht und einige Teiche bildet, welche vom Holzhändler Rühmann für Fischerei benutzt werden. Auf einem Platz w. an der Chaussee, welcher im Jahre 1771 vom Grafen Friedrich als Wohnstelle und Kohlhof für einen „Wegwärter für den Hamburger Weg" (nunmehr nach Herstellung der Itzehoe—Elmshorner Chaussee eingegangen) ausbedungen wurde, plant man die Errichtung einer Kadaver-Vernichtungsanstalt. Der Sage nach hat ehemals ö. eine Kapelle gestanden, in welcher der Vikarius von Barmstedt die Messe gelesen hat; Überreste von Bausteinen u. a. m. werden hier noch aufgefunden. Der Garten eines Hufners nahe beim Dorf hat den Namen Konventsgarten. Einkl. Schule, 2 Wirtschaften, 3 Kaufleute, Schmiede, 8 Handwerker. Mühle w. vom Dorfe an der Chaussee. Hufenstellen: 59 ha, 909 ℳ, Heinrich Dibbern; 54 ha, 707 ℳ, Jürgen Schack; 52 ha, 807 ℳ, Heinrich Hein; 50 ha, 719 ℳ, Wilhelm Husen; 47 ha, 672 ℳ, Julius Wischmann; 7 Halbhufner, 3 Viertelhufner, 22 kleinere Besitzer mit 1—2 ha Land. Acker Geestland, Wiesen Moorwiesen. Im SW. zwischen dem Geestabhange und dem Wege nach Bockwisch liegt das Moor, südlich von der Moorwettern begrenzt, außer eigenem Bedarf werden bis zu 150000 Soden Torf zum Verkauf hergestellt.

Wellenberg, ½ km s., 27 ha, 355 ℳ, Christoph Schuldt; 2 kleinere und 3 Häuser. — Bockwisch, 2½ km wnw., 49 ha, 320 ℳ, Johannes Frahm, der auch Karpfenteiche besitzt und verpachtet; 4 kleinere Stellen und 1 Haus.

Dammfleth, Damflete, Landgem. im Amtsbez. Nortorf, 1½ km s. von Wilster, an der Chaussee Wilster—Wewelsfleth, P., ESt. u. Ksp. Wilster. Areal 1616 ha, davon Acker 386 ha, Wiesen 2½ ha, Weiden 1162 ha. Reinertrag 86539 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 60,09 ℳ, Weiden 35,25 ℳ. 93 Wohng., 649 Ew. 258 Pf., 1455 R., 221 Schafe. 2 Mühlen, eine mit Dampfbetrieb. Gemeindevorsteher: Hofbes. Johann Lohse.

Die Gemeinde besteht aus einer größeren Anzahl von zerstreut liegenden Gemeindeteilen. — Schon 1164 erhielt das Kloster Neumünster den Zehnten zwischen Stocflethe und Dammflethe, 1174 und 1196 die Zehnten an der Westseite des ehemaligen Dammflether Sees, und ums Jahr 1200 besaß das Kloster von den Dorfländereien gegen O. 52½ und gegen W. 39 Morgen und in der Nähe 2 Äcker von 18 Morgen, genannt Geren. Ein ehemaliges Haus an einem Steg über die Wettern auf dem Kirchsteige von Hochfeld nach Wilster hieß Beim Führenbohm. — Durch die Feldmark der Gemeinde geht die Vorswettern und die Kamprether Wettern (Camper Ritt-Wettern). Eine Brücke über letztere heißt Bitzbrücke und eine über die Wilsterau bei der Bischofsmühle heißt Mühlen-

brücke. Die Wilsterau fließt n., zwischen Dammfleth und Wilster. Die Ländereien heißen: Außenland, Stadtfeld, Nordhävel und Mühlenkamp.

Dammfleth hat 28 Wohng. und 213 Ew. und liegt s. von Wilster zu beiden Seiten der Chaussee nach Beidenfleth und erstreckt sich bis zur Brücke, welche zwischen der Neufelder und Kamprether Wettern hinüberführt. Schule. 8 Besitzungen von 25—50 ha, 4 von 1—25 ha, 3 Häuser. — Bräuel, Hof zwischen Dammfleth und Hochfeld, Bes. Siem. Evers. — Hochfeld, s. von Dammfleth, in langer Ausdehnung, 25 Stellen, Schule. Ein Hof heißt Dreisprung. — Klein-Kampen, 2 km sö. von Kampen, n. fließt die Kamprether Wettern, welche durch die Kamprether Schleuse das Wasser in die Wilster abführt. 5 Stellen. Ein Teil gehört zu Beidenfleth. — Rothenmeer (West-Hochfeld), s., erstreckt sich bis nahe nach Brokdorf. 1487 verkaufte Jakob Wylken zu Dodenkopp dem Kloster Bordesholm 28 Morgen Land, belegen zu Hoghenvelde in der Westerducht. 19 Stellen, welche zerstreut liegen. 1 Hof heißt Jammerthal. — Poßfeld, Anteil mit 3 Höfen sö. von Dammfleth, das übrige gehört zu Nortorf. — Neufeld, 9 Stellen ö. von der St. Margarethener Chaussee bis an die Hochfeld—Brokdorfer Chaussee. Über den Wasserzug zwischen Hochfeld und Neufeld führt eine Brücke und über die Kamprether Wettern die Rehbrücke. — Stadtfeld, 9 Stellen.

Drage, Landgem. im Amtsbez. Hohenaspe, setzt sich zusammen aus dem Dorf Drage und anderen Teilen, zwischen den Ksp. Hohenaspe und Schenefeld, ist entstanden aus dem vormal. adl. Gut Drage im Itzehoer Güterdistrikt. Gesamtareal 776 ha, davon Acker 493 ha, Wiesen 91 ha, Weiden 43 ha, Hölzung 78 ha. Reinertrag 8928 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 12,75 *M*, Wiesen 17,31 *M*, Hölzung 5,07 *M*. 40 Wohng., 246 Ew. 80 Pf., 450 R. Ksp. Hohenaspe. Schulen in Hohenaspe, Looft und Kaaks.

Gemeindevorsteher: Karl Hilbert.

Schon 1148 wird ein Ritter Etheler v. Drage erwähnt. Das Gut wurde aus Streugütern der Familie Krummendiek, namentlich aus dem ehemaligen Gut Aspe gebildet. Als Besitzer der zu Drage gehörigen Orte werden Angehörige der Familie Krummendiek von 1306 bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts genannt; darauf die v. Sehestedt, Henneke v. Sehestedt verkaufte es nach 1580 für 33000 ℛ𝓉 an Claus v. Ahlefeld, 1581 Balthasar v. Ahlefeld, welcher das ehemalige Schloß erbauen ließ; 1626 der Schwiegersohn Detlef v. Rantzau zu Kollmar; 1697 kam es in Besitz von Chr. Detlef v. Rantzau zu Breitenburg, der 1721 meuchlerisch erschossen wurde (s. Breitenburg), darauf dessen Bruder Wilhelm Adolf, welcher als Gefangener auf Aggerhuus 1743 starb. Das Gut wurde damals vom König sequestriert und König Christian VI., welcher sich hier 1745 eine Zeitlang aufhielt, schenkte es dem Statthalter Markgrafen Friedrich Ernst v. Kulmbach und legte dem vom Markgrafen neuerbauten Schlosse den Namen Friedrichsruh bei, der aber für das Gut nicht in Gebrauch gekommen ist; nach des Markgrafen Tode fiel es 1785 an den König zurück, darauf besaß es die verwitwete Königin Juliane Marie, dann ihr Sohn, Erbprinz Friedrich, von dem es der König Christian VII. kaufte. Das Gut hatte ein Areal von 11504 Tonnen und 200 □ R., darunter 1191 Tonnen Hölzungen und 649 Tonnen Wiesen. Der Amtmann zu Steinburg war seit 1824 Oberintendant der Güter. Alle Justizsachen waren dem Justitiarius übertragen, die gutsherrliche Obrigkeit dem Inspektor. Das Gut hatte Anteil am Armenhause zu Heiligenstedten. Folgende milde Stiftungen waren vorhanden: Die Ahlefeld'sche für den Prediger in Hohenaspe mit einem Kapital von 6000 ℛ𝓉, auch 5 Tonnen

Land; die markgräflich brandenburgisch-kulmbachsche Stiftung für die Kirche, den Prediger und den Organisten in Hohenaspe mit 3000 ℛ𝓅. — Das Hoffeld wurde 1787 vom König Christian VII. parzelliert (auch Christinenthal abgetrennt, s. oben) und Drage bestand nachher nur aus dem Inspektorat, verschiedenen Nebengebäuden, dem Gerichtsgebäude und der Stammparzelle Friedrichsruh; ferner der Hegereuterwohnung am Tiergarten, der Kathe Loffert (oder Schäferei, war vormals Schäferei) an der gleichnamigen Hölzung, Kathe Schünrehm, Erbpachtstelle Brömsenknöll und 2 Kathen Hanschenkamp. Ein Teil des Richtplatzes wurde von der Gutsherrschaft ausdrücklich für Gerichtszwecke reserviert. Das große vom Markgrafen Friedrich ausgebaute Schloß wurde abgebrochen, es war wegen seiner bedeutenden Höhe sehr weit zu sehen. Ein Teil der Fundamente soll sich jetzt noch im sogen. Schloßplatz befinden, der Burggraben ist größtenteils sehr gut erhalten, auch die Ipernallee, welche 1787 genannt wird, besteht nach wie vor. Den Hofplatz zieren uralte Bäume. Diese Stätte wird noch jetzt eine Perle der Umgegend genannt, deren Erhaltung wünschenswert ist.

Die jetzige Gemeinde Drage liegt gänzlich zerstreut, die einzelnen Teile und Besitzungen haben alle ihre eigene Benennung, es sind der Stammhof (Friedrichsruh), Ellernbrook, Wischhöf, Brömsenknöll, Saaren, Einzelstellen Tiergarten, Schäferei, Lohfiert, Drage, Hausch. Das frühere Inspektorat ist jetzt die Oberförsterei des Forstgutsbezirks Drage (s. d.), das frühere Gerichtsgebäude ist umgebaut und ist die jetzige Försterwohnung, die frühere Hegereuterwohnung vom Forstgutsbezirk abgetrennt und der Gemeinde einverleibt, es gehören 23 ha Land dazu, Bes. Heinrich Stoldt. Das Gelände ist flach und hat einige Wasserläufe; von Christinenthal kommt die Hofau und vereinigt sich mit dem Nonnenbach, worauf der Fluß den Namen Bekau annimmt, die 3 Brücken in Drage über die Hofau heißen Hanschenbrücke, Stahlenbrücke und Hofbrücke. Der „Oberste Teich," 3½ ha groß, liegt in der Looster Gemarkung, gehörte früher zum Stammhof Drage, die Anlieger haben die Tränkgerechtsame in dem See, welcher mit dem Peißen-Trennsahler See in Verbindung steht und nicht abgelassen werden darf. Einzelne Ländereien in der Drager Feldmark heißen: Lohkamp, Kronsacker, Mühlenkoppel, Kanalland, Großenhaber, Schünrehm, Hanschenkamp, Hörsterberg und Schünbekswiese. — Der sogenannte Stammhof Drage ist der nachgebliebene Stamm des Gutes Drage und war 147 ha groß mit 2245 ℳ R., 1903 erfolgte eine Parzellierung und es blieben 42 ha mit 810 ℳ R., darauf erfolgte weitere Zerkleinerung (das meiste Land erwarb Gustav Fehrs zur Erweiterung seiner Stelle Brömsenknöll) und es blieben nur 6 ha mit 126 ℳ R.; Besitzer seit 1906 Otto v. Levetzow. Die früheren großen Wirtschaftsgebäude sind abgebrochen, es steht nur das Wohnhaus und ein im Jahre 1886 errichtetes Viehhaus. — „Drage" heißt jetzt das Wirtshaus an der Dorfstraße und die Katenstellen von Claus Hauschildt und Claus Jebens. —

Ellernbrook, Hof von 120 ha, 1400 ℳ, davon 25 ha Wiesen und 25 ha Hölzung, Paul Felzer, an der Landstraße Hohenaspe—Looft. Geräumiges Wohnhaus im Schweizerstil, Scheune, Viehhaus und 2 Arbeiterkaten. 7 Pf., 45 R. — Wischhof, 104 ha, 1420 ℳ, Claus Reimers, an der Dorfstraße vom Stammhof nach Schäferei, direkt an der Bekau. An das ansehnliche Wohnhaus ist ein großes Viehhaus angebaut. Pferde- und Rindviehzucht von einigem Belang. Im Hausgarten lag seinerzeit der markgräfliche Eiskeller. — Saaren, 37 ha, 707 ℳ, Johannes Schmidt; gutes Weizenland, w. der Chaussee Itzehoe—Schenefeld, von Ländereien der Gemeinden Kaaks, Mehlbek und Kais-

borstel eingeschlossen. — Schäferei, 10 Stellen an der Landstraße von Looft über Drage nach Ridders, 2 größere; 53 ha, 383 M, Johannes Ehlers; 26½ ha, 130 M, Heinrich Kraft; die alten Wohnhäuser beider Stellen werden 1787 als Schafställe erwähnt. — Brömsenknöll an der Dorfstraße vom Neuen Hof nach Schäferei, 74 ha, 654 M, Ww. Juliane Hilbert. Das Land fast ganz arrondiert am Königl. Gehege Eckernkoppel. Zu diesem Besitz, der hofmäßiges Aussehen hat, gehörte die Koppel „Richtplatz", der Hügel ist vor ca. 60 Jahren abgetragen, man fand eine Menge menschlicher Gebeine. Über diesen Besitz ging vor 1787 die Loofter Landstraße, genannt das alte Drager Redder. Auf der Koppel Stadthagen hat aus den früheren Ländereien des 1903 abermals parzellierten Stammhofes Gustav Fehrs einen Besitz errichtet, er grenzt direkt an das Gehege Tiergarten, 77 ha, 1272 M R. 20 Pf., 70 R., 200 Schweine. Die Gebäude sind praktisch eingerichtet, das Wohnhaus steht mit den zu beiden Seiten angebauten Vieh- und Pferdeställen in Verbindung, während eine große Kornscheune und Schweinestallung für sich gebaut sind. Die Anlage hat angeblich 66—70000 M gekostet. — Lohsiert, an der Landstraße Drage—Pelßen, n. vom Gehege Lohfiert, Großkatenstelle von 20 ha, Hans Fölster. — Hausch, 8 Stellen an Landstraße Hohenaspe—Looft, welche 1787 von der Gutsherrschaft für die Ortschaft Looft angelegt ist. — Tiergarten, 2 Stellen (1 mit Wirtshaus), 1 Haus an der Chaussee Itzehoe—Schenefeld. Die Konzession zur Wirtschaft wurde den Ahnen des Gastwirts und Hofbesitzers Claus Langmaack bei der Parzellierung vom König Christian VII. erteilt.

Drage, fiskalischer Forstgutsbez. im Amtsbez. Hohenaspe, n. von Itzehoe, zwischen den Kirchspielen Hohenaspe und Schenefeld (Kr. Rendsburg). Oberförsterei 300 m w. vom Landweg Hohenaspe—Looft. P. u. Ksp. Hohenaspe, ESt. Itzehoe (vgl. Drage, adl. Gut). Der Forstgutsbez. Drage, welcher zum Flußgebiet der Bekau, eines Nebenflusses der Stör, gehört, ist 1002,5 ha groß und setzt sich zusammen aus 1. dem alten Forstrevier Drage mit den Gehegen Tiergarten, Halloh und Lohfiert; 2. den im Anfang der 1890er Jahre erworbenen Ankaufsflächen Christinenthal, Looft und Peißen. In der Fläche ad 1 ist enthalten: Das dem Oberförster zu Drage zur Nutznießung überlassene Dienstland von 14½ ha und für den Förster 8 ha. Die Oberförsterei befindet sich in dem früheren Wohngebäude des Gutsinspektors zu Drage; das Haus ist erbaut aus dem Material des alten Drager Schlosses, welches 1787 abgebrochen wurde. Die Geschäfte des Gutsinspektors (der letzte war v. Stemann) gingen zunächst an den Oberförster über, nach Einführung der Kreisordnung an den Amtsvorsteher. Die Oberförsterei (30 m üb. d. M.) ist schön gelegen. Die Försterei ist 250 m w. von der Oberförsterei entfernt. Als Dienstwohnung ist die frühere Wohnung des Amtsboten des adl. Guts zugewiesen. — Das Gehege Tiergarten hat 219 ha Holzbestand, davon die größere Hälfte Buchen nebst einigen Eichen und Eschen. Die kleinere Hälfte Tannen. Wuchs mittelgut, Nutzen gut, eingeteilt in 10 Distrikte. — Gehege Halloh, 82 ha, meistens Buchen und Eichen, ferner Nadelholz und Eschen, 4 Distrikte. — Lohfiert, 383 ha, Nadelholz, 20 Distrikte. Das Gehege ist im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts vom dänischen Staat aufgeforstet, meistens durch gemischte Nadelholzsaat. Die Heide, welche durch Schafherden bis dahin kurz gehalten war, wurde durch große Eggen aufgerissen, der Samen eingesäet und mit Buscheggen nachgeeggt. Die so gewonnenen Bestände sind zum Teil recht gut und darf die Aufforstung im ganzen als gelungen bezeichnet werden. — Die erworbenen Ankaufsflächen sind resp.

werden mit Nadelholz angepflanzt. Die Flächen betragen: Christinenthal 143 ha, Looft 59 ha, Peißen 96 ha; Gedeihen mittelmäßig. Der noch nicht aufgeforstete Teil besteht aus Heide, Heide mit Eichenkratt und moorigen Partien.

Ecklak, vorm. Eckhlake, Landgem. im Amtsbez. Äbtissinwisch, 9 km wnw., 3 km w. der Chaussee Burg—Wilster, am Landweg nach Wilster, am Kaiser Wilhelm-Kanal. P. u. ESt. Wilster und St. Margarethen 8 km s., Ksp. Wilster. Areal 1558 ha, davon Acker 490 ha, Wiesen 130 ha, Weiden 849 ha. Reinertrag 35933 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 26,79 *M*, Wiesen 15,21 *M*. 240 Pf., 1700 R., 310 Schafe. 156 Wohng., 780 Ew., darunter 18 Handw.

Gemeindevorsteher: W. Heesch.

Die Wohnungen liegen sämtlich innerhalb der Ortschaften bezw. in der Gemeinde isoliert. Folgende Dorfteile werden unterschieden: Süder-Ecklak, 28 Stellen: 57 ha, 1641 *M*, Peter Martin Brandt, 9 von 25—50 ha, die Hofbesitzer heißen: Emil Huusmann, Carsten Kloppenburg, Cornelius Franzenburg, Jürgen Huusmann, Nikolaus v. Osten und 2 Brandts, 12 kleinere und 8 Häuser, Meierei. — Norder-Ecklak, n. von Süder-Ecklak, 32 Gewese: 64 ha, 1900 *M*, Nikolaus Springer in Wilster und 7 von 32—40 ha, die Besitzer heißen: Markus und Johann Kloppenburg, Marx Schütt, August Ewers, Hermann Dryßen (Torffabrikant), Johann Pleit und Martin Brandt; 20 kleinere und 4 Häuser, Schule, Kornmühle, Torfwerk. — Ecklakerhörn s. von Ecklak, am Wege nach Seedorf, ein Teil heißt Keller, 21 Stellen, davon 1 über 25 ha, 15 kleinere und 5 Häuser. — Brokreihe, 6 km w. von Wilster, 6 kleinere Stellen. — Nortorf, am Kanal, 8 Stellen, 4 Häuser. — Aкenbö, 5 km w. von Wilster, 22 kleinere Stellen, 1 Haus. — Seedorf, 2 km s. von Ecklak, am Kanal, ein Teil heißt Wolfsnest; 23 kleinere Stellen, 11 Häuser. — Im Jahre 1319 verpfändete Graf Gerhard v. Holstein dem Kloster zu Itzehoe die Zehnten in Ecklak. — In der Flut vom 25. Dezember 1317 litt dieser Distrikt bedeutend. —

Edendorf, Landgem. im Amtsbez. Sude, 3 km n. von Itzehoe, an Chaussee Itzehoe—Schenefeld. P. Itzehoe, ESt. Edendorf, Ksp. Heiligenhafen. Gesamtareal 359 ha, davon Acker 275 ha, Wiesen 21 ha, Holz 15 ha. Reinertrag 3980 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 11,25 *M*, Wiesen 26,85 *M*, Holz 5,25 *M*. 46 Wohng., 277 Ew. 36 Pf., 200 R.

Gemeindevorsteher: Mühlenbes. Schultz.

Das Dorf liegt zu beiden Seiten der Landstraße, etwas Hölzung nahebei. Es gehörte früher zum Kloster Itzehoe, nur eine Halbhufe zum Gut Drage. Eine ausgebaute Kate, bei der ehemals eine vom Besitzer von Heiligenstedten angekaufte und abgebrochene Halbhufe lag, heißt „Tannenbaum", eine w. ausgebaute Kate heißt „Im Busch". In der Nähe des Dorfes ein Teich, Harbelsteich, sodann Stormsteich (Gem. Sude), beide dem Kloster zugehörend. Auf der Feldmark entspringt der Sieversbach, welcher gegen W. in den Sieverssteich auf der Julianfaer Feldmark und von dort in die Stör fließt. Einige Ländereien heißen Twietbergen (vorm. Twieberg, die Nordgrenze der 1303 den Itzehoern verliehenen Stadtweide), Heetschen, Butterloh, Siefesch, Holzkoppeln, Kirchsteig, Rebenkoppel, Harbelsieich, Kallers, Schenefelderkiel, Ohlendörp und Wördörn und bei der Verkoppelung 1782 wurden einige Siesbek, Karnberg, Hartsbrook und Dübrook genannt. Auf den Koppeln Ohlendörp n. vom Dorf lag ehemals ein Dorf Harlebek, an dessen Namen noch die ebenfalls n. gelegene Koppel Harbelsteich und der gleichnamige Teich erinnern und welches 1366 Burchard Plesse dem Hartwig Busche von Krummendiek verkaufte und dieser

dem Kloster beim Eintritt seiner Tochter ins Kloster schenkte. Edendorf wurde 1408 von Detlef Hölen mit dem Hofe zu Itzehude und dem Dorf Itzehude an das Kloster Itzehoe verkauft. Auf der Koppel Twietbergen ö. vom Dorf lagen früher 2 gleichnamige Grabhügel. — Das Dorf hat jetzt folgende größere Hufen: 50 ha, 600 ℳ, Heinrich Dammann; 47 ha, 600 ℳ, Henning Storm; 40 ha, 500 ℳ, Ww. Hartwig Eggers, und 21 Halbhufen, 8 kleinere. Acker mittelgut. Das Terrain ist bergig. Das Gehölz Twietberg (Nadelholz) gehört einigen Eingesessenen. Einkl. Schule, 1 Brauerei und 1 Ziegelei (Dampfbetrieb), 1 Windmühle, einige Kaufleute und Handwerker.

Elskopp, vorm. Elsencope, Landgem. im Amtsbez. Borsfleth, 5 km nö. von Glückstadt, an Chaussee von Süderau nach Altendeich. P., ESt. und Ksp. Krempe 4 km n.

Gemeindevorsteher: W. Gravert.

1279 bestätigte Heinrich von Barmstede, daß der Hamburger Bürger Ludolf von Buxtehude von Johann von Borne daselbst die Grundheuer in Elskopp gekauft habe. Vormals lagen hier noch 2 Ortschaften Willerscope und Walkenkopp (Falkenkop). 1353 bestätigte Graf Johann dem Kloster Ländereien an Rigenlande und Cortenlande, belegen am Deich gegen Walkenkopp und Elskopp. Im Jahre 1302 kaufte das Üterfener Kloster den Zehnten dieses Dorfes. 1627 ward Elskopp von dem Kommandanten von Krempe Georg v. Ahlefeld niedergebrannt, damit die Kaiserlichen nicht den darin befindlichen Kornvorrat benutzen sollten; es ward aber nach einigen Jahren wieder aufgebaut. Am 7. Oktober 1756 wurde es nach einem Durchbruch des Deiches so sehr überschwemmt, daß das Wasser bis an die Dachrinnen der Häuser stand. — Das Dorf Elskopp hat 37 Wohng. und 225 Ew. und ist gestreckt an der Chaussee in Länge von 3,4 km gebaut. Einklassige Schule, 48 Kinder, 3 Handwerker. Gesamtareal 735 ha, davon Acker 705 ha. Reinertrag 52 286 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 74,37 ℳ. 248 Pf., 525 R., 72 Schafe. Schwerer Marschboden, welcher sich zum Anbau von Rapssaat, Weizen, Bohnen, Gerste und Hafer eignet. Im letzten Jahrzehnt sind mehrfach Dauer- und Wechselweiden zur Aufzucht von Pferden und Rindvieh angelegt. Elskopp hat 20 ländliche Besitzstellen, davon 2 von 50—100 ha, 18 von 25—50 ha und 1 kleiner. 29 ha, 2300 ℳ, Johann Früchtenicht; 43 ha, 3330 ℳ, Geschw. Magens; 27 ha, 2170 ℳ, Gebr. Lange; 21 ha, 1580 ℳ, Paul v. Leesen; 30 ha, 2200 ℳ, Peter Wischmann; 25 ha, 1900 ℳ, Hermann Becker; 30 ha, 2200 ℳ, Thies Spliedt; 30 ha, 2180 ℳ, Hermann Spliedt; 77 ha, 5630 ℳ, August Schwenck; 31 ha, 2300 ℳ, Martin Falk; 39 ha, 2840 ℳ, Hinrich Ahsbahs; 37 ha, 2640 ℳ, Wilhelm Gravert; 32 ha, 2320 ℳ, Hermann Hell; 39 ha, 2820 ℳ, Matthias Hell; 29 ha, 2120 ℳ, Ww. Helene Gravert; 60 ha, 4350 ℳ, Wilhelm Schmidt; 28 ha, 1980 ℳ, Carsten Sibbern; 32 ha, 2330 ℳ, Ww. Bertha Gravert; 35 ha, 2600 ℳ, Paul Hellmann; 25 ha, 1570 ℳ, August Laß. Einzelstelle Elskopp s., P. Herzhorn, am Altendeich, 25 ha, 1570 ℳ, August Laß; Sushörn ö., 4 Häuser; Altendeich w., P. u. ESt. Glückstadt, 1 Stelle und 4 Häuser.

Engelbrecht'sche Wildnis, vorm. Herzhorner-, Laurwigs-, Bülow'sche Wildnis, Landgem. im Amtsbez. Herzhorn, besteht aus den Gemeindeteilen Am (Herzhorner) Rhin (Nordseite), Am Bauerweg, Im Grill, Am Rhin (Südseite), Am Deich, Am Herrendeich, An der Chaussee (früher Stadtstraße), Am Herrenfeld, Am Schwarzen Wasser, An der Eisenbahn. Areal 911 ha, davon Acker 666 ha, Wiesen 16 ha, Weiden 47 ha, Hölzung 0,7 ha. Reinertrag 57 088 ℳ,

durchschnittlich vom ha Acker 81,03 *M*, Wiesen 54,27 *M*. 118 Wohng., 572 Ew. 108 Pf., 340 R.

Gemeindevorsteher: Siemon Ledtje.

Vormals machte diese Wildnis einen Teil der Grafschaft Schauenburg-Pinneberg aus und zwar das sogen. Rygenland und in derselben lag die Rygenstadt (vgl. Blome'sche Wildnis und Herzhorn). Als am Schlusse des 14. Jahrhunderts diese Stadt mit dem größten Teil des Rygenlandes durch eine Überschwemmung zu Grunde ging, blieb die Gegend lange unbebaut, bis der Graf von Schaumburg 1615 und 1616 mit dem König vereint den Distrikt eindeichen ließ. Es war hier nur ein gräflicher Besitz mit einem Herrenhaus im Herrenfeld. Als 1640 die Grafen von Schauenburg ausgestorben waren, fiel der Besitz an den König; dieser verkaufte denselben mit gutsherrlichen Rechten an Ulrich Friedrich van Güldenlöw, einen natürlichen Sohn Friedrichs III. Die **Wildnis** aber blieb außen vor und kam nach dem Tode Güldenlöw's 1704 an dessen Adoptivsohn, den Grafen Ferdinand Anton von Dannefkjold-Laurwig, in dessen Familie sie lange verblieb. Im Jahre 1754 wurde der Besitz zum Fideikommiß erhoben, 1783 kam er durch Heirat an den Freiherrn Ludwig Ernst v. Bülow und 1861 durch Kauf an Johannes Engelbrecht. Die Wildnis änderte jedesmal nach dem Besitzer ihren Namen. Der jetzige Besitzer der Wildnis ist Johannes Engelbrecht, wohnhaft in Klein-Kollmar, ihm gehören als Gutsbesitzer ca. 45 ha Gutsländereien (besitzt außerdem einige Höfe in der Gemeinde), er ist Patron der Kirche zu Herzhorn und hat die Fischerei im Rhin und im Schwarzen Wasser. Der Kanon ist nach dem Gesetz von 1873 abgelöst.

Am Rhin, Hauptort der Gemeinde, umfaßt Süd- und Nordseite, unmittelbar an N.-Ostseite der Stadt Glückstadt angrenzend, Wohnhäuser liegen in einer Reihe, Schule auf der Südseite des Rhin, Nordseite hat Bäckerei und Hökerei. Die Gemeinde wird von dem Herzhorner Rhinbach, ca 15 m breit, und dem Schwarzen Wasser (Entwässerungskanal von 6 m Breite) durchschnitten. Steg für Fußgänger. Auf 11 Fahrzeugen (Ewer) wird das Gemüse nach Hamburg befördert. Die Gegend am Rhin hat landschaftliche Reize. 18 Besitzstellen: 25 ha, 2003 *M*, August Magens Ww.; 26 ha, 1936 *M*, Wilhelm Hauschild, und 16 von ½—5 ha. Vorwiegend gutes Marschland. Die größeren Stellen von 5—25—35 ha betreiben Ackerbau mit Wechselweide, die kleineren Gemüsebau. Obstbau ist in letzter Zeit mehr geworden, verschiedene Anpflanzungen sind gemacht. — **Am Bauerweg**, genau zwischen Glückstadt und Herzhorn, 8 Stellen: 36 ha, 2753 *M*, Johannes Piening; 29 ha, 2211 *M*, Otto Schacht; 4 von ½—5 ha und 4 Häuser. — **Im Grill**, unmittelbar ö. vom Bauerweg, 2 kleine Stellen, davon 1 Wirtshaus. Grillbrücke. — **Am Rhin**, Südseite, sö. von Glückstadt, 21 Stellen: 27 ha, 2140 *M*, Ferdinand Glashoff; 27 ha, 2152 *M*, Peter Schröder; 20 ha, 1546 *M*, August Cordts, und 4 andere von 5—25 ha, 7 von 1—5 ha, 7 Häuser. Schule und Schiffszimmerei. — **Am Deich**, 21 Stellen, davon 11 von ½ bis 5 ha, 12 Häuser. — **Am Herrendeich**, 8 Stellen, davon 1 ca. 30 ha, 1 ½—5 ha, 6 Häuser. — **An der Chaussee**, nnö. von Glückstadt, früher Stadtstraße, 3 Stellen: 27 ha, 2208 *M*, Heinrich Schacht, und 1 andere von 25—50 ha, 1 kleine. — **Am Herrenfeld**, sö. von Glückstadt, 11 kleine Stellen bezw. Häuser. Hier lag früher der gräfliche Besitz mit dem Herrenhause (vgl. oben). Durch das Herrenfeld fließt der Schleuergraben, welcher mittels eines großen Siels durch den Herrendeich läuft und sich in das Schwarze Wasser ergießt. — **Am Schwarzen Wasser**, 4 Stellen: 25 ha, 2020 *M*,

Julius Glashoff; 33 ha, 2623 ℳ, Rudolf Glashoff; 2 Häuser. — An der Eisenbahn, 1 Stelle, 32 ha, 2464 ℳ, Johannes Kühlke.

Eversdorf, Landgem. im Amtsbez. Hohenaspe, 8 km n. von Itzehoe, 2 km w. der Chaussee Itzehoe—Schenefeld, P. u. Ksp. Hohenaspe 3 km s., ESt. Edendorf. Areal 230 ha, davon Acker 145 ha, Wiesen 32 ha, Hölzung 5 ha. Reinertrag 2041 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 8,43 ℳ, Wiesen 23,01 ℳ, Hölzung 1,95 ℳ. 10 Wohng., 50 Ew. 16 Pf., 120 R.

Gemeindvorsteher: Claus Hespe.

Das kleine Dorf liegt an der Bekaue, über welche eine Brücke führt, wo Brückengeld entrichtet wird, von welcher Abgabe die Einwohner des Guts Mehlbek und des Klosters Itzehoe befreit sind. Die Wiesen sind gut und werden recht oft durch die Bekau überschwemmt. Die Gegend ist etwas bergig. Ö. vom Dorf entsteht im Moor der Dovendieksbek und ergießt sich gegen N. in die Bekau. Zwischen Eversbüttel und Ottenbüttel ist früher ein ziemlich hoher 150 Ellen langer Wall gewesen, welcher vielleicht zur Verteidigung des Weges zwischen Itzehoe und Schenefeld gedient hat; Spuren sind angeblich nicht mehr vorhanden. Moor ist nicht da. Zwei Wiesen heißen Lenschkrog und Verlehnswisch. Der Besitzer der etwa 40 ha großen Heidefläche, Claus Hespe jun., hat diese durch einen Dampfpflug umpflügen und zum Teil mit Fichten aufforsten lassen. Auf der Feldmark liegen etwa 10 Hünengräber, die meisten sind geöffnet und Gegenstände aus der Bronzezeit gefunden. 5 Hufenstellen: 38 ha, 489 ℳ, Hermann Lahann; 33 ha, 381 ℳ, Markus Lohse; 37 ha, 454 ℳ, Johann Lohse; 89 ha, 436 ℳ, Claus Hespe; 26 ha, 278 ℳ, Hinrich Lahann; 3 Katenstellen. 16 Pf., 120 R. 1 Maurer. Schule und Meierei in Kaaks.

Fitzbek, Landgem. im Amtsbez. Sarlhusen, 9 km nö. von Kellinghusen, Chaussee von Kellinghusen, Hohenwestedt nach Brokstedt. P. u. ESt. Brokstedt 4 km osö., Ksp. Kellinghusen. Gesamtareal 1010 ha, davon Acker 512 ha, Wiesen 165 ha, Hölzung 279 ha. Reinertrag 8987 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 9,90 ℳ, Wiesen 15,03 ℳ, Holz 5,16 ℳ. 60 Wohng., 348 Ew., 100 Pf., 500 R.

Gemeindevorsteher: Hufner Rudolf Ratjen.

Das Dorf Wisbeke gehörte größtenteils dem Kloster zu Itzehoe, nachdem 1402 2½ Hufen von Marquard Wolf geschenkt und 2 Hufen 1448 von Hans Pogwisch dem Kloster verkauft waren, die Kornwassermühle und einige Hufen gehörten zur Herrschaft Breitenburg. Das Dorf ist geschlossen gebaut an 3 Haupt- und 1 Nebenstraße. 2 Hauptstraßen gehen parallel von W. nach O. bis zur dritten, die von N. nach S. geht. Der s. Teil des Dorfes, 6 kleine Besitze, sind 100 m von den übrigen entfernt und heißen „Klint". Die Häuser haben durchweg Strohdach, während die in neuerer Zeit angebauten Viehhäuser mit Pappe gedeckt sind. Das Dorf liegt in einem nach S. und SO. offenen Talkessel. Im S. und SO. ist das Terrain flach, nach N. und NW. hügelig. Die Grenze der Feldmark bildet im S. und SW. die Stör, sodann durchfließen die Gemarkung größtenteils in der Richtung NW.—S. und SO. zur Stör der Kirchwedelsbach und der Steinbach, welcher die Wassermühle treibt und unterhalb der Mühle Mühlenbach heißt; über diesen führt im Dorf eine Brücke. Der größte Teil des Dorfes liegt s. vom Bach, n. nur die Mühle am Mühlenteich, 2 kleine Besitze und einige Katen. Die Mühle soll früher ½ Stunde nö. entfernt gelegen haben, die dortige Wiese heißt noch Ohlmöhlen, angrenzende Sarlhusener Wiese Diekwiese. Der Kirchwedelsbach, über welchen zwischen Fitzbek und Rade die Kirchwedelsbrücke führt, nimmt an der Grenze

der Wiesen und Hölzungen den Dunghorstbach auf. An der Grenze nach Hennstedt und Wiedenborstel befinden sich viele Hölzungen, sie heißen Bannehrs, Knöllbarg, Renzeldiek, Schiereneichen, Mezzenbrook, Schaphorst, Wühren, Spann, Klintenholz, Tomaken Born (Luushoop ist ausgerodet), größtenteils Laubholzbestand, in den letzten Jahren ist viel Nadelholz angepflanzt. Es ist Niederwaldbetrieb, wird als Brennholz und kleineres Nutzholz verwertet; so gehen Eichen und Erlenpantoffelholz nach Kellinghusen. Koppelnamen sind Wühren, Bannehrskamp, Bleken, Spann, Kuhlacker, Hohenrade, Harthorst, Moorkoppel, Poggensee, Kamp, Heezen. An dem Wege von Fitzbek nach Rothensande, da wo das Ackerland hart an die Stör herantritt, liegt die Burgkoppel, die mit einem schmalen Streifen Wiesenland umgeben ist. Hier soll früher eine Burg gestanden und das Wiesenland soll den Burggraben gebildet haben, in früheren Jahren sind auch Mauerreste gefunden. Störfurt ist der Name einer an der Stör belegenen Wiese, hier soll früher die Furt durch den Fluß gegangen sein, bevor die Brücke in Willenscharen erbaut worden ist. In älterer Zeit ist der Fitzbeker Torf berühmt gewesen, alles Land s. vom Dorf bis zur Stör ist torfreich gewesen, der Torf ist mit kleinen Fahrzeugen (Bollen) nach Itzehoe, Glückstadt u. s. w. längs der Stör verfrachtet. Jetzt ist, abgesehen von 3 kleinen Parzellen, Torfmoor nicht mehr vorhanden. — Im Dorf zweiklassige Schule, Spar- und Darlehnskasse, Sitz einer Versicherung lebender Schweine; auch eine Sterbekasse, 1 Wirtshaus, Meierei, Schmiede, einige Handlungen, 8 Handwerker. 43 Besitzstellen: 117 ha, 930 ℳ, Rudolf Ratjen; 92 ha, 900 ℳ, Adolf Reimers; 80 ha, 667 ℳ, Hans Mohrdiek; 78 ha, 705 ℳ, Johann Behrens; 68 ha, 727 ℳ, Detlev Reimers; etwa 1/3 des Areals ist Hölzung; 6 andere von 50—100 ha und 1 unter 50 ha, 31 kleine. Acker und Wiesen sind durchweg gut.

Glückstadt, Stadt im Kr. Steinburg, 46 km unterhalb Altona, in der fruchtbaren Krempermarsch, umschlossen von der Blome'schen und Engelbrecht'schen (früher Bülow'schen) Wildnis, an der Bahnlinie Elmshorn—Heide. — Schon um 1240 war diese Gegend eingedeicht gewesen und besiedelt, des Deichbaus kundige Holländer hatten das Werk zu Stande gebracht. Damals war auf dem Gebiet des jetzigen Glückstadt, am rechten Ufer des in die Elbe mündenden Rhin, das Kirchdorf Bole angelegt, von welchem sich 10 Minuten von Glückstadt am rechten Ufer des Rhin in der Nähe des Wirtshauses „Zur Erholung" noch jetzt Spuren vorfinden. Weiter südwärts entstand sogar eine Stadt, Nygenstadt oder Grevenkrog genannt. Aber um das Jahr 1400 zerstörten die Hochfluten wieder alle Deiche zwischen den Mündungen der Stör und des Schleuers, Bole und Nygenstadt gingen zu Grunde. So wurde diese Strecke der Elbmarsch wieder zum Außendeich und diese wieder an den Strom verlorenen Gebiete nannte man eine Wüstenei oder Wildnis (vgl. Glückstadt, das heutige im alten, von Prof. Dr. Detleffen). Über 200 Jahre hat die Wildnis ungeschützt gegen die Elbe dagelegen, aber allmählich erhöhte sich das Land durch die Überschwemmungen, wodurch der Gedanke an neue Bedeichung geweckt wurde. Inzwischen hatten die Erbteilungen im Schauenburgischen Hause, welchem das Land gehörte, das Gebiet des alten Bole in den Besitz des verwandten dänischen Königs gebracht, während der s. vom Rhin gelegene Teil der Wildnis den Grafen zu Pinneberg verblieb. Da begann der Schauenburger mit Eindeichungen und gewann und sicherte durch Schlagung des Obendeichs 1511 das neu entstandene Kirchdorf Herzhorn, eine halbe Meile aufwärts von Glückstadt am Rhin gelegen, und ferner durch Schlagung des anstoßenden Herrndeichs 1561 das reichlich 100 ha umschließende Herrenfeld.

Nachdem nun Christian IV. in Dänemark die Regentschaft angetreten hatte (1588, gekrönt 1596), faßte er den Plan, an der Unterelbe eine Festung zu erbauen, um sein Land von dem Druck zu befreien, welchen das wachsende Flensburg auf den Handel der Elbmarschen ausübte, und einen Teil des Seeverkehrs in das eigene Gebiet zu lenken. Der von dem König als Leiter des Unternehmens berufene Eggert Speerforke begann am 12. März 1615 das Werk, indem er vom Vereinigungspunkt des Alten Deichs mit dem Stördeich bei Ivenfleth den noch jetzt auf seiner ursprünglichen Linie liegenden Neuen Deich längs Stör und Elbe bis zur Mündung des Rhin und aufwärts an diesem bis zu dem Punkte aufführte, an welchem der jetzige Binnenhafen endet. Der Rhin bildete die Grenze zwischen dem königlichen und dem gräflichen Anteil, zwischen der Blome'schen und der Bülow'schen — jetzt Engelbrecht'schen — Wildnis. 1652 wurde an das w. Ende des sogen. Rethövels ein neuer Deich gelegt, der Gänsedeich. Der Rethövel war eine mit Reth bewachsene Anhöhe im Watt an der Südseite des unteren Rhinlaufes und wurde erst in späterer Zeit, nach Schleifung der Festung 1815, in den Deichverband aufgenommen. Die letzte große Überschwemmung vom 3./4. Februar 1825 zerriß den Rethövel, und um solcher Gefahr für die Zukunft vorzubeugen, wurde die Dockschleuse vor dem Hafen angelegt. Was nun die Inangriffnahme der Bauarbeiten der neuen Stadt betrifft, so konnte damit im Jahre 1616 begonnen werden; am 22. März 1617 erhielt die Stadt ihren Gründungsbrief, durch welchen der König Namen und Wappen erteilte. Letzteres zeigt eine nackte Fortuna, die ein vom Winde geblähtes Segel über ihrem Haupte hält und mit einem Fuß auf einer von den Wellen getragenen Kugel steht. 1618 wurde die Kirche erbaut. Alsdann begann man mit der Anlage der Festung, welche im Laufe der Zeit erweitert wurde, doch erkennt man noch jetzt in der Anlage der Stadt die ursprüngliche Einrichtung der Werke. Die Festung sollte mit dem benachbarten Krempe die Landseite schützen und mit Hilfe der Flotte den Verkehr auf der Elbe beherrschen. Dem entsprechend zerfällt die Stadt in zwei Hauptteile, einen etwas größeren westlichen und einen kleineren östlichen. Der geräumige, länglich viereckige, im Westen vom Fleth begrenzte Marktplatz bildet den Mittelpunkt der Stadt, auf ihn sind 7 Straßen der östlichen, 3 der westlichen Stadthälfte gerichtet, und außerdem münden die das Fleth begleitenden Straßen in ihn. Der Schloßstraße — jetzt Königstraße —, welche im w. Teil zum Schloßplatz führt, sowie der Deich- und Schlachterstraße entsprechen drei Hauptstraßen im Ostteil, die Gr. Kremperstraße, Gr. Danneddelstraße und „Am Kirchhofe", so daß man auf ihnen von einem Ende der Stadt bis zum andern hindurchgehen kann. Die Gr. Kremperstraße führt über die Bahnlinie und geht in die Kremper Chaussee über. Andere Straßen sind: Stormarnstraße, Dithmarschenstraße, Gr. und Kl. Neuwerk, Gr. und Kl. Namenlosestraße, Gr. und Kl. Deichstraße, Ballhausstraße, Reichstraße, Kapaunenstraße, Moltkestraße, Am Fleth, Kl. Danneddelstraße, Gr. und Kl. Rübelstraße, Am Batardeau, Grönlandstraße, Rhinstraße, Anckenstraße, Am Festungsgraben, Christian IV.-Straße, Pentzstraße, Holländergang, Am Neuendeich, Gr. und Kl. Schwibbogen, Schulgang, Rosengang, Am Jungfernstieg, Schenkstraße, Reuterstraße, Stadtstraße, ferner längs des Innenhafens „Am Hafen" und damit parallel der Rethövel. Den Glanzpunkt der alten Stadt hat ohne Zweifel einst das Königsschloß, die Glücksburg, gebildet, welche Christian IV. 1630/31, zwischen dem Hafen und dem Schloßplatz erbauen ließ; man meint, daß das Bauwerk dem Rosenburger Schloß in Kopenhagen geähnelt hat. Im Juli 1639 wurde in ihm ein

protestantischer Fürstentag abgehalten, 1643 die Hochzeit des Thronfolgers mit einer lüneburgischen Prinzessin gefeiert und wieder 1667 die ihrer Tochter mit dem Herzog Friedrich von Gottorp. Das Schloß geriet schon nach 70 Jahren in solchen Verfall, daß es 1708 bezw. 1718 völlig abgebrochen wurde. Die einzige der Stadt gebliebene Erinnerung ist der Schloßplatz, der als Fest- und Spielplatz der Jugend dient. Erwähnung verdient noch das 1705 an der Ostseite erbaute mächtige Proviantshaus, dessen Nordmauer noch den Namenszug des Erbauers, des Königs Friedrich IV. trägt. Diese Gegend enthielt noch eine Reihe von Anlagen zum Bedarf der Festung. Übrigens steht von den Gebäuden aus den ersten 25 Jahren nach der Gründung vielleicht keines mehr, selbst das 1643 vollendete Rathaus ist nicht mehr das ursprüngliche, es wurde mit wesentlicher Beibehaltung der alten Vorderseite 1872 wieder neu hergestellt. Aus der zweiten Hälfte des 17. und den ersten Jahren des 18. Jahrhunderts, als eine regere Baulust einsetzte, stammen noch einige stattliche Häuser, u. a. Nr. 46 Am Hafen mit der Inschrift: „Quasi non possidentes" aus 1. Korinther 7, 30; sodann das der Heringsfischerei gehörende Gewese am Rethövel, dessen Hauptbau die Wohnung einer vornehmen Familie war und den Namenszug M. V. P. am Türbogen hält — man meint, es sei das Haus des früheren dänischen Admirals Matthias von Paulson gewesen, welche Familie ausgestorben ist; noch vor 20 Jahren bezeugten schöne Gobelintapeten die Vornehmheit des Wohnsitzes, in welchem 1702 König Christian V. residiert hat, als das Schloß bereits baufällig war. Später wurde der mittlere Raum des Baus in einen Speicher verwandelt, welcher als Aufbewahrungsraum der Ausrüstungsgegenstände der Grönlandsfahrer diente; schon im 17. Jahrhundert gingen — offenbar vereinzelt — Schiffe von Glückstadt auf die Grönlandsfahrt, später wurde es mehr damit, die Hauptzeit des Walfisch- und Robbenfangs begann 1760; er dauerte bis 1863; 1819 gingen 17 Schiffe aus, die größten hatten 50, die kleineren 28 Mann Besatzung. Ein anderes älteres Gebäude ist das jetzige Amtsgericht am Fleth, stattlich mit großem — jetzt allerdings in Bauplätze zerlegten — Garten; ferner das Stadtschulgebäude an der Königstraße, mit dem Wappen des Vizekanzlers v. Wasmer. Diese Gebäude waren ursprünglich im Besitz von hohen Beamten. Die Türen und Fenster sind vielfach mit Sandstein eingefaßt, auch finden sich Wappen und Namenschilder in Barockformen; die Häuser bestehen aus Unter- und Oberstock, während die meisten Bürgerhäuser des 18. Jahrhunderts außerdem noch einen der Straße zugewandten Giebel haben. Von sonstigen Gebäuden, zum Teil jetzt verschwunden oder verändert, sind noch zu nennen: Das alte Zeughaus und die Zeugschmiede, die Kirche der Reformierten in der Schlachterstraße Nr. 7, jetzt Privathaus. Hier lag auch einst die Münze, welche von 1618 bis 1667 existiert hat, angelegt von Albertus Annis, einem portugiesischen Juden, nachher königlich; Münzmeister war 1666 Joh. Wolltreck. Geschütze und anderes goß Roen (Rouen; von den 116 Kanonen der Festung hatten sieben die Inschrift: Rouen à Glückstadt). Ferner: Die katholische Kapelle am Hafen, die frühere Mennonitenkirche, jetzt das Häuschen am Hafen Nr. 34; in der Königstraße die jüdische Synagoge, welche unter Beihilfe der Gemeinden von Hamburg, Wandsbek, Amsterdam erbaut war. An ihre Stelle ist 1901 ein Privathaus getreten. Der König hatte nämlich, um das Aufblühen des Orts zu befördern, allen Konfessionen erlaubt, sich hier niederzulassen. Vor einigen Häusern am Hafen stehen noch Lindenbäume, jetzt hat man hier und da Kugelakazien gepflanzt. Die Bauten aus dem ersten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts sind unansehnlich. Allmählich wurde der Fachwerkbau auf-

gegeben und die massiven Mauern mehr und mehr mit Zement bezogen. Erst in den letzten Jahrzehnten hoben sich Wohlstand und Geschmack so weit, daß man auch im Häuserbau mannigfache Schönheit anstrebte.

Die Stadtkirche liegt wenige Schritte von der Ostseite des Marktplatzes entfernt. Nachdem sie 1618—1621 erbaut war, zerstörte ein Orkan den Turm und einen Teil des Kirchengebäudes; sie wurde 1650/51 in vergrößertem Maßstab und mit Hinzufügung eines Anbaues, der sogen. Neuen Kirche, an der Südseite neu errichtet; der Turm erhielt kuppelartigen Abschluß mit der Fortuna des Stadtwappens, er ist 50 m hoch. Der Bau der Kirche — ohne Seitenschiffe oder Kreuzflügel — ist äußerlich einfach in nachgotischem Stil, alle Fenster sind schlicht, spitzbogig. Das Innere mit den Emporen macht einen freundlichen Eindruck. Kanzel barock mit den geschnitzten Figuren von Christus und den Aposteln, Altar ist aus Alabaster mit den Figuren Christi und der Evangelisten. Hauptbild: Jesus am Ölberg; Chorgitter. Täfelungen in den Pastorstühlen; 48 Fächer der Emporen zeigen biblische Darstellungen; die Orgel von 1660 wurde 1880 durch eine neue von Schlag & Böhmer in Schweidnitz ersetzt; ferner einige Gemälde: der Zinsgroschen, die Kreuzigung, Jesus mit der Sünderin, Christus am Kreuz, darunter Maria Magdalena. Epitaphe des ersten Bürgermeisters Wichbold von Ancken mit seinen beiden Frauen; des Generals Fuchs. Der frühere Kirchhof ist als solcher längst geschlossen und dient nunmehr mit der darin angelegten Lindenallee als Spazierplatz; an der Nordseite liegen die beiden Pastorate, das eine schmucklos von 1745, das andere aus neuerer Zeit in gefälligem Renaissancestil. An der Nordostecke liegt das Gymnasium mit der Direktorwohnung; an die Südostecke des Kirchhofes stößt das Bürgerstift an. Die jetzigen Kirchhöfe liegen an der Kremper Chaussee. — Das Rathaus ist vorhin schon erwähnt worden, es ist eines der schönsten und stilvollsten Rathäuser der Provinz, in den Formen deutscher Spätrenaissance. Es hat bewohnte Keller, Untergeschoß mit Freitreppe, an beiden Seiten Schwibbogen mit Durchgängen, Obergeschoß mit Balkon, darüber 2 hohe Mansarden mit geschnitzten Giebeln; über der Tür des Obergeschosses das Stadtwappen; schöne Sitzungssäle. Als besonderer Vorzug der Stadt Glückstadt müssen die städtischen Anlagen angesehen werden; ihr Gründer, Präsident Seidel, hat in ihnen der Stadt ein überaus schönes und wertvolles Geschenk hinterlassen. Sie sind auf den abgetragenen Festungswerken hergerichtet und bieten angenehme, abwechselungsreiche Spazierwege mit Teichen und fließendem Wasser. Herrliche Aussicht bietet sich vom Wasserturm über den Deich hinweg auf die Elbe und jenseits des Flusses auf den weiten hannoverschen Außendeich; auf holsteinischer Seite verfolgt man den Lauf des Elbdeichs bis zur Mündung der Stör und darüber hinaus bis in die Nähe der Mündung des Kaiser Wilhelm-Kanals. Das Binnenland nach N. hin ist bedeckt mit großen Höfen und kleinen Ansiedlungen, der Turm der Kremper Kirche und die Kirchtürme von Elmshorn sind bei klarer Luft sichtbar. Von dem Aussichtsturm, welchen ein Sohn der Stadt, Herr A. Schmedtje, geschenkt hat, hat man schönen Überblick auf die Stadt selbst. — Glückstadt ist ja, wie bereits erwähnt ist, mit der Absicht gegründet, die Schiffahrt an sich zu ziehen, die Verhältnisse des Hafens sind daher von besonderer Wichtigkeit: es ist der Ausfluß des Rhin, welcher einen geräumigen und sicheren Hafen bildet, der auch für große Schiffe tief genug ist. Eine Pferdebahn vermittelt den Warenverkehr von der Bahn zum Hafen. Der Innenhafen ist durch eine Dockschleuse, welche 1869—74 mit Kostenaufwand von 600000 ℳ erbaut ist, vom Außenhafen abgeschlossen. Zum Zweck der

Einrichtung des Dockhafens war eine s. Umleitung des Rhin erforderlich, welcher ursprünglich den ganzen Hafen durchfloß und nunmehr nur in den Außenhafen sich ergießt; sie erfolgte 1867—69. Die steinernen Kaimauern, welche jetzt den Hafen am größten Teil seiner Nordseite entlang einfassen, sind erst in den letzten Jahrzehnten errichtet. An die Stelle des alten Pfahldamms, um die Einfahrt gegen den Flutandrang zu sichern, ist die Nordmole getreten. In den letzten Jahren hat sich hier reger Betrieb entwickelt. Die Mole bietet eine reizvolle Aussicht auf die Unterelbe: vor uns der breite Strom, jenseits das Ufer der Insel Krautsand, wo oftmals Dampfer ihres Tiefgangs wegen und auch Segelschiffe vor Anker gehen. An der Südseite des Hafens erstreckt sich die Südermole ins Elbwatt hinaus; vor dieser Mole wurde 1899—1900 ein selbstregistrierender Pegel angelegt. In Glückstadt sind, nach dem Stande vom 1. Januar 1907, beheimatet 30 Segelschiffe mit 1405 Register-Tons netto Raumgehalt. Die im Jahre 1893 gegründete Glückstädter Fischerei-Aktiengesellschaft sandte im Sommer 1907 20 Logger zum Heringsfang aus (gegen 18 im Jahre 1906). — Die Ein- und Ausfuhr erstreckt sich — außer den Fischereierträgen — auf folgende Warengattungen: Kohlen, Pflastersteine, Mauersteine, Getreide, Gemüse, Obst, Kartoffeln, Gebrauchsholz, Brennholz, Dünger, Salz, Reth, Torf, Sand, Kies, Weiden, Leim, Leder u. a. Südlich von der Dockschleuse liegt der Rethövel, zunächst mit dem Gewese der Heringsfischerei. Auf dem Platz der früheren Festungskommandantur steht eine Fabrik von Rohrgeweben. Östlich neben der Stelle, wo in der Nacht vom 3. bis 4. Febr. 1825 ein verderbenbringender Durchbruch des Rethövels stattfand, steht das ehemalige Zuchthaus, jetzt Staatsgefängnis. Weiter ö. liegt die Dampfziegelei und am äußersten Ende eine Windmühle. An der Westseite der Chaussee, welche nach Kolmar führt, Dampfsägerei und Hobelwerk und 1 chemische Fabrik zur Herstellung von Apothekerwaren, 1 Gerbstoffabrik mit einem Elektrizitätswerk. Hier lag einst der von Christian IV. angelegte Königsgarten mit einem prächtigen Lusthaus. Am Weihnachtstage 1717 erfolgte hier ein Durchbruch des Schleusenberges und die Zerstörung der beiden Rhinschleusen, und nur nach großen Mühen gelang es im Herbst, die Schleusen mit dem Deiche wieder herzustellen. Später wurde hier die Verbindung des neuen Bahnhofes mit dem Hafen in der noch jetzt bestehenden Weise hergestellt. Von der Südseite der Stadt führt die 1868 erbaute Klinkerchaussee durch die „Wildnis" an einer großen Reihe von Bauernhöfen vorbei nach Kolmar und Elmshorn. Vom Westende des Rethövels über die Schleusen des Rhin und des Schwarzen Wassers läuft der Gänsedeich über Bielenberg ebenfalls nach Kolmar.

Historisches: Die Festung Glückstadt wurde in den Jahren 1627 und 1628 von den Kaiserlichen unter dem Obersten Altringer 15 Wochen hindurch belagert, aber ebensowenig als im Jahre 1643 bei dem Einfall Torstensons eingenommen; dahingegen wurde sie am 4. Januar 1814 nach dreiwöchentlicher Belagerung von dem Kommandanten Czernikow dem Feinde überliefert, doch ward sie schon infolge des Kieler Friedens am 26. Januar den Dänen wieder eingeräumt. Die Schleifung der Festung erfolgte 1815. Gouverneure und Kommandanten sind gewesen: 1627 Oberst Dürant; 1628 Marquard Rantzau; 1634 Graf Christian v. Pentz; 1648 der Statthalter Rantzau; 1653 Oberst v. Wanken; 1724 Generalleutnant Erik Juel; 1743 Generalmajor v. Stürup; 1750 Generalmajor v. Ahlefeld; 1756 Generalmajor Graf v. Nostitz; 1786 Generalleutnant v. Sames; 1796 Generalleutnant Detlef Graf v. Rantzau; 1810 Generalleutnant v. Bechtolsheim; 1813 Generalmajor v. Czernikow. —

Im Jahre 1649 wurde die holsteinische Regierungskanzlei von Flensburg nach Glückstadt verlegt; mit dieser sind im Laufe der Zeiten mehrere Veränderungen vorgegangen: im Jahre 1737 wurde damit das Oberamtsgericht und 1754 das Oberkriminalgericht verbunden und nach 1774 führte sie das Prädikat „Landesregierung des Herzogtums". Um Mitte des vorigen Jahrhunderts war dort der Sitz des Obergerichts in Zivil-, Kriminal- und geistlichen Sachen für das Herzogtum Holstein; ferner waren da das holsteinische Landgericht, verbunden mit dem Oberkonsistorialgericht. Glückstadt blieb Sitz des Obergerichts bis 1867, der Provinzialsteuerdirektion 1867—1872, Provinzialzuchthauses bis Mai 1875, seitdem des Provinzialgefängnisses. Provinzialarbeitshaus (Korrektionsanstalt) seit 1. April 1870, vom 1. Juli 1874 ab in provinzialständischer Verwaltung. Von alters her Sitz einer Wasserbaudirektion, Sitz der Direktion der Marschbahn. Zur Erinnerung an die Belagerung von 1813/14 Kugeldenkmal in den Anlagen, für die Gefallenen von 1870/71 Denkmal: trauernde Germania (von Schieß) auf dem Platz um die Stadtkirche.

Glückstadt von heute hat 856 Wohng., 6218 Ew. (1905), darunter 322 Straf- und Untersuchungsgefangene und 348 Korrigenden (1845: 5289 Ew., worunter 392 Militärpersonen, 188 Juden und 699 Züchtlinge). Die Verwaltung der Stadt liegt in den Händen des Magistrats: Bürgermeister Brandes, 1 Beigeordneter, 3 Stadträte; 9 Stadtverordnete. Vermögen der Stadt: Städtische Gebäude 549190 *M*; Kapitalvermögen 424357 *M*, außerdem Legatenkapitalien 72870 *M*, dazu 6119 *M* angesammelte Zinsen aus Legatenkapitalien; Grundbesitz 300000 *M*. — Schulden (nach dem Stande vom 31. März 1907): Allgemeine Verwaltung 822753 *M*, Gasanstalt 224123 *M*, Schlachthof 130540 *M*, Wasserwerke 173384 *M*. Das Budget balanziert mit: Allgemeine Verwaltung 224600 *M*, Gasanstalt 84400 *M*, Schlachthof 15600 *M*, Wasserwerke 26400 *M*. In städtischem Besitz befinden sich: Gasfabrik neben dem Bahnhof, von der Stadt am 1. September 1897 übernommen; städtischer Schlachthof zwischen der Christiansstraße und „Am Festungsgraben", eröffnet am 18. Juli 1899; Wasserwerke am Nordwestende der Stadt am Fleth, eröffnet am 23. Dezember 1891.

Legate: 1714 Justizrat Ferber 12150 *M* für die Armen; 1861 Steffens 1200 *M* für das Bürgerstift; Simon und Sengelbach 547,50 *M* desgl.; 1823 Justizrat Chr. Callisen 1200 *M* für arme Kinder; 1818 Johanna Brüning 1080 *M* für die Armenarbeitsanstalt; 1830 dieselbe 2160 *M* für Predigerusw. Töchter; 1831 Justizrat Chr. Palli 1410 *M* für das Armenwesen; 1839 Justizrat Raben 3600 *M* für das Bürgerstift; 1867 Peter Büll 4800 *M* für verschämte Arme; Geschwister Löhmann 10200 *M* für Witwen und Töchter von Beamten usw. und für das Bürgerstift; 1869 Anna Peters 600 *M* für das Armenhaus; 1875 Eheleute Rave 1200 *M* für das Bürgerstift; 1878 Zimmermeister Timm 4800 *M* zu Mietsunterstützungen; 1879 H. J. Gyesen 2000 *M* zur Unterstützung; 1884 Dr. Halling 20000 *M* desgl.; 1888 Eheleute Meeve 1000 *M* zur Unterstützung; 1890 H. J. Gyesen 5000 *M* für das Bürgerstift; 1897/98 Anna Minck 3000 *M* für das Bürgerstift; 1897 Anna Ehlers geb. Spanjer 10000 *M* zu wohltätigen Zwecken; 1896 Margarete Weißenberg geb. Balzer 5000 *M* für das Bürgerstift; 1897 Dorothea Starkjohann geb. Dunkler 2000 *M* für das Bürgerstift; 1900/02 August Schmedtje in Washington 75000 *M* für Angehörige des Stifters und in späterer Zeit für bedürftige Einwohner; 1900 Elise Timm 2000 *M* für wohltätige Zwecke; 1903 Eheleute Knoop 2000 *M* für das Bürgerstift; 1893 Erben des Jürgen Ahsbahs 100 *M*

für das Bürgerstift; 1806 Christoph v. Thienen 12762 ℳ für die Armen; 1824 wurde die Spar- und Leihkasse gegründet, 2000 ℳ jährlich für wohltätige Zwecke, die sonstigen Überschüsse erhält die Stadtgemeinde für übernommene Garantie, die Einlagen betrugen 1907 mehr als 6000000 ℳ; 1844—1850 Asyl in der Blome'schen Wildnis, am Neuendeich, der Zweck ist, entlassenen weiblichen Personen Obdach zu gewähren usw.; 1904 Stipendium von Conrad Steffen 10000 ℳ für Schüler des Gymnasiums; 1903 August Schmedtje in Washington 4000 ℳ zur Unterhaltung des in den Anlagen erbauten Aussichtsturms; 1905 derselbe 2500 ℳ zur jährlichen Feier eines Festes für die Insassen des Bürgerstifts. Außer vorgenannten sind noch kirchliche und Schullegate vorhanden.

Schulen. Das königliche Gymnasium, 8 Klassen, 12 Lehrer; höhere Töchterschule, 4 Klassen, 8 Lehrkräfte; Bürgerschule, 16 Klassen; gewerbliche Fortbildungsschule, 3 Klassen; Schornsteinfeger-Fachschule, 6 Lehrer; Warteschule. Für die Bürgerschule wurde 1876 das Gebäude des ehemaligen Obergerichts angekauft. Dem Gemeinwohl bezw. der Öffentlichkeit dienen: Postamt, schönes Bauwerk im Renaissancestil mit Mansardenausbau, am Eingang der Kremperstraße; Amtsgericht an der Ostseite des Fleths; Spar- und Leihkasse am Fleth; die königliche Wasserbauinspektion in der Königstraße; Nebenzollamt am Hafen; die königliche Eisenbahnwerkstatt in der Nähe der Anlagen; die königliche Eisenbahnbau- und Betriebsinspektion und Maschineninspektion an der Moltkestraße; königliches Strafgefängnis an der Königstraße und am Rethövel; Korrektionsanstalt an der Königstraße. — 3 Ärzte, darunter der königliche Kreisarzt, 1 Tierarzt, 1 Zahnarzt, Apotheke. — Größere gewerbliche und kaufmännische Betriebe außer der (vorhin erwähnten) Dampfsägerei und Hobelwerk und chemischen Fabrik: Zigarrenfabriken, Bürstenfabriken, Eisengießerei, Fischerei-Aktiengesellschaft (s. oben), Papierhandlung en gros, Kohlen- und Holzhandel, Kistenfabrik, Ziegelei, Lohgerberei, Weinhandlungen (Göttsch u. Steffens), Wagenbauereien, Spiegel- und Rahmenfabrik, Schuhwarenfabriken, Rohrgewebefabrik, Schiffswerft, Möbelfabriken, Braunbierbrauereien, Gemüseversendung. Alle sonstigen gewerblichen Betriebe, kaufmännischen Geschäfte und Handwerke sind vertreten. Buchdruckerei am Fleth Nr. 37, woselbst seit 1739 die älteste Zeitung des Landes erscheint: „Fortuna". 9 Gasthöfe, 31 Schankwirtschaften. — In dem früheren Logengebäude der Freimaurer, Königstraße 38, befindet sich jetzt die Altertumssammlung der holsteinischen Elbmarschen; sie beschränkt sich streng auf Gegenstände, die in den Elbmarschen verfertigt oder in Mode und Gebrauch gewesen sind, und umfaßt etwa 1200 Nummern; gegründet ist sie 1894 durch den Gymnasialdirektor Professor Dr. Detleffen.

Grundbesitz. Gesamtareal 648 ha, davon Acker 82 ha, Wiesen 5 ha, Weiden 82 ha. Reinertrag 10775 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 78,24 ℳ, Wiesen 47,04 ℳ. Auf die Elbe entfallen 356 ha. Grundeigentum der Stadt 61 ha, davon 29 ha wegen Benutzung zu öffentlichen Zwecken ertraglos; ferner vorhanden an öffentlichen Wegen und Gewässern (ohne die Elbe) ohne nachweislichen Eigentümer 1¾ ha. — Die Ländereien sind äußerst fruchtbarer Marschboden, es wird intensiver Gemüsebau, im Außendeich Viehgräsung betrieben. 1906 waren vorhanden 82 Pf., 118 R., 3 Schafe, 405 Schweine.

„Lübsche Recht", 92 Wohng., 535 Ew., ist der Teil des Stadtgebietes, welcher außerhalb der Festung lag und dem Ackerbau diente; hat diese Bezeichnung davon erhalten, daß auch in ihm das in Glückstadt eingeführte Lübsche Recht gilt.

Grevenkopp, Landgem. im Amtsbez. Neuenbrook, 3 km ö. von Krempe, 2½ km s. von Neuenbrook, P. u. ESt. u. Ksp. Krempe, an Chaussee Steinburg—Krempe. Die Gemeinde besteht aus mehreren Teilen. Gesamtareal 968 ha, davon Acker 842 ha, Weiden 100 ha. Reinertrag 56670 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 61,23 ℳ. 48 Wohng., 321 Ew., 258 Pf., 670 R., 116 Schafe.

Gemeindevorsteher: Heinrich Büldt.

Historisches. Im Jahre 1255 verkauften Heinrich Otto von Barmstede einige Ländereien und die Zehnten und Grundheuer hierselbst an die Hamburgische St. Katharinenkirche. Das Hamburgische Domkapitel kaufte im Jahre 1279 von dem Hamburger Bürger Hartwig einen Teil seiner Ländereien in Grevenkopp für 145 ℳ und 1286 von Margarethe von Barmstede einen Teil der Zehnten für 300 ℳ und 1313 kaufte es noch weitere Ländereien von anderen Eingesessenen. 1567 verkaufte es alle seine Besitzungen in Grevenkopp an Heinrich Rantzau.

Grevenkopp hat 23 Wohnh. und 157 Ew. und liegt zu beiden Seiten der Chaussee von Krempe nach Steinburg, von der Ortschaft geht nach N. die Chaussee nach Neuenbrook (Itzehoe) ab. 1 Wirtschaft, 1 Maschinenbauer; Windmühle mit Dampfbetrieb liegt am Ostende und ist bekannt unter dem Namen „Steinburger Mühle". Größere Besitzstellen: 82½ ha, 5012 ℳ, Martin Ahsbahs; 37½ ha, 2161 ℳ, Ludwig Ahsbahs; 53 ha, 3414 ℳ, Fick Stahl; 38 ha, 2155 ℳ, Hinrich Becker; 45½ ha, 2505 ℳ, Heinrich Büldt; 46 ha, 2640 ℳ, Detlef Clodius; 45 ha, 2860 ℳ, Heinrich Hahn; 52½ ha, 3036 ℳ, Adolf Hoffmann; 28½ ha, 1761 ℳ, Markus Krey; 37 ha, 2262 ℳ, Heinrich Ehlers; 39½ ha, 2420 ℳ, Johannes Albers; 39 ha, 2295 ℳ, Heinrich Schröder; 42 ha, 2508 ℳ, Hermann Wieckhorst; 34 ha, 2079 ℳ, Ludwig Wulff; 6 Häuser. 189 Pf., 469 R., 107 Schafe. Acker ist gut, teils Ackerbau, teils Gräsung.

Schmerland am Landweg von Grevenkopp nach Schmerlander Mühle, Hof von 38 ha, 2274 ℳ, Jakob Rohlffs. 8 Pf., 20 R., 8 Schafe. ⅔ Gräsung, ⅓ Ackerbau.

Grevenkopper Riep, an Chaussee Krempe—Steinburg. 16 Stellen: 40 ha, 2396 ℳ, Rudolf Hellmann; 45 ha, 2731 ℳ, Adolf Hellmann, die anderen kleiner, und 9 Häuser. — Übersteig, Abzweigung nach Süden von der Chaussee Krempe—Steinburg, Hof von 33 ha, 1963 ℳ, Jakob Panje; 13 Pf., 30 R., 8 Schafe. 2 Häuser. — Audeich, Abzweigung nach Süden, 3 Höfe: 39½ ha, 2403 ℳ, Johannes Gravert; 37½ ha, 2293 ℳ, Hermann Knoop; 25½ ha, 1517 ℳ, August Rave. — Muchelndorf, Abzweigung nach Norden. 3 Katen. Das übrige gehört nach Neuenbrook.

Groß-Kollmar, Landgem. w. von Elmshorn, an der Elbe, besteht aus einer größeren Anzahl von Gemeindeteilen (Ortschaften): Gr.-Kirchreihe, Kollmardeich, Lühnhuserdeich, Kuhle, Kehrweg; ferner Ort, Deichreihe, Kamperreihe, Steindeich, Bielenberg, Fielhöhe, Schleuer; Strohdeich mit Sushörn; Langenhals. Gesamtareal 2164 ha, davon Acker 1002 ha, Weiden 182 ha. Reinertrag 83432 ha, durchschnittlich vom ha Acker 72,27 ℳ, Weiden ? 157 Wohng., 733 Ew.

Gemeindevorsteher: Jakob Magens.

Historisches. Gr.-Kollmar, altes adl. Marschgut an der Elbe in der Bielenberger Marsch im Itzehoer Güterdistrikt, Ksp. Kollmar und Neuendorf. Dieses Gut war ehemals ein Teil der Haseldorfer Marsch in ihrem alten Umfange und wurde mit Haseldorf und dem ganzen Marschdistrikt zwischen

Wedel und dem Rhin 1494 vom König Hans an Hans v. Ahlefeld verkauft. (Vgl. Neuendorf.) Als dieser 1500 in Dithmarschen gefallen war, wurden seine Besitzungen unter seine Söhne dergestalt geteilt, daß Friedrich Haselдorf, Haselau und Seestermühe, mit dem zu letzterem Gut gelegten Anteil in den Ksp. Kollmar und Neuendorf, Stephan Neuendorf, Christoph Kollmar erhielt. So gab es in den jetzigen Ksp. Kollmar und Neuendorf 3 adlige Besitzungen: Kollmar, Neuendorf und den Seestermüher Anteil von beiden Kirchspielen. Später trat eine abermalige Teilung ein, derart, daß in den Ksp. Neuendorf und Kollmar noch ein Haselauer Anteil errichtet wurde und somit 4 adl. Besitzungen n. der Krückau bestanden; auf diesem Haselauer Anteil wurde ein besonderer Hof aufgebaut, nämlich Klein-Kollmar. Wohl wurde diese vierte Teilung mit der Zeit wieder aufgegeben, es blieben aber die beiden Güter Groß-Kollmar und Klein-Kollmar Ahlefeld'sches Besitztum. Balthasar v. Ahlefeld errichtete auf Groß-Kollmar 1559 ein Schloß namens Develgönne, dessen Burgplatz unter diesem Namen zwischen Deichreihe und Strohdeich noch erhalten ist (s. weiter u.) Nachher kam das Gut in die Hände anderer adl. Familien, zunächst des Rantzau zu Panker, zu dessen Zeit das Gut im Jahre 1644 von den Schweden hart mitgenommen wurde; 1670 v. Ahlefeld zu Saxtorf, dann Reventlow, Rantzau, 1753 Landmarschall F. v. Hahn zu Neuhaus; 1782 Graf H. von Holstein, dessen Witwe 1814 Develgönne abbrechen und den Schloßgrund zu einem Garten einrichten ließ; 1817 Hofjägermeister Graf von Holstein, der es 1820 an den General F. O. Graf von Kielmannsegge (welcher 1810 von seinem Oheim bereits Klein-Kollmar und Seestermühe ererbt hatte) verkaufte, wodurch alle 3 Güter wieder einen Besitzer erhielten; 1850 des letzteren Sohn A. F. A. von Kielmannsegge. 1862 wurde das Gut Groß-Kollmar an den Hofbesitzer Albert Greve und Klaus von Drathen in Kollmar für 186 666⅔ dän. Rbthlr. (420 000 ℳ) verkauft. Nach dem Tode des letzteren hat sich das Gut auf die Nachkommen vererbt, welche sich die Ländereien vor einigen Jahren geteilt haben, so daß von dem früheren Gut nur noch der Platz des Schlosses Develgönne übrig geblieben ist, welcher dem Rentner Johann v. Drathen, Schwiegersohn des vorbenannten Klaus v. Drathen, gehört. Der Platz, fast 2 ha groß, ist an einen Kätner für landwirtschaftliche Nutzung verpachtet. — Bei der Bildung der Güter Groß- und Klein-Kollmar und Neuendorf aus ursprünglich nicht adligen Distrikten durch Erbteilungen nahm man weniger auf den Zusammenhang des Areals Rücksicht, sondern teilte nach den von den Untergehörigen zu leistenden Abgaben und Diensten, woher es kam, daß die 3 Güter kein arrondiertes Areal besaßen, sondern die Untergehörigen namentlich von Groß- und Klein-Kollmar durcheinander wohnten. — Dieser Zustand hat sich auch jetzt noch erhalten und die Ländereien der 3 Gemeinden liegen zerstreut durcheinander.

Kollmar, Kirchdorf, 13 km sö. von Glückstadt und 16 km w. von Elmshorn, an der Elbe, an Chaussee von Kollmar nach Krempe sowie von Glückstadt nach Elmshorn, an teils geklinkerten und teils unbefestigten Gemeindewegen. P. u. Ksp. Kollmar, ESt. Siethwende. Dieses Kirchdorf wurde früher in die Große und Kleine Kirchreihe eingeteilt, während jetzt die Teile Große Kirchreihe, Kollmardeich, Lühnhuserdeich, Kuhle und Kehrweg unter dem Namen Kollmar (Groß-Kollmar) zusammengefaßt werden. Die Kirche, welche zwischen Große und Kleine Kirchreihe liegt, ist gegen Ende des 14. Jahrhunderts erbaut. Später ist das Ksp. Aerlef in die Parochie aufgegangen. Der Neuendorfer Kirche gegenüber wurde die zu Kollmar Westkirche genannt. Nach dem 30jähr.

Kriege sind umfangreiche Reparaturen vorgenommen, 1858 neue Umfassungsmauer gezogen, während der angebaute hölzerne Turm 1870 gründlich erneuert und mit Schiefer gedeckt ist. Sie ist gewölbt und hell, das Innere einfach, Kanzel und Altar altdeutsch, Malerei blau mit Gold. Am Balken befestigt, hängend, Schnitzwerk: Christus am Kreuz. Der Prediger wird gewählt. Pastorat ö. der Kirche. Die Leichen von Strohdeich (Ksp. Neuendorf) werden hier begraben, aus welchem Grunde diese Kommune zur Unterhaltung des Turms beisteuern muß. — Am 3. Sonntag nach Pfingsten wird hier seit sehr alter Zeit die Kollmar'sche Kirchmesse, ein aus der Umgegend sehr besuchtes Volksfest, abgehalten. Ein Legat von 10000 ℳ ist vom Kanzleirat Matthiessen gestiftet, dessen Zinsen für die verschämten Armen in den Gem. Groß- und Klein-Kollmar und Seestermühe bestimmt sind. Kollmar hat im Lauf der Zeit viele Unglücksfälle erlitten, 1566, 1582 und 1604 herrschten Epidemien; 1628 brannten die Kaiserlichen fast alle Häuser nieder und die Einwohner erbauten nach dem Frieden Hütten von Weiden und Rohr. 1657 wurde Kollmar von den Schweden geplündert und mehrere Häuser in Brand gesteckt. Am 7. Oktober 1756 verwüstete eine Sturmflut viele Häuser und viele Menschen verloren das Leben. — Schulen sind in Groß- und Klein-Kollmar. 1 Wirtshaus mit Tanzsaal in der Nähe der Kirche. 2 Handwerker, 4 Schiffer, welche mit eigenen Schiffen Küstenschiffahrt betreiben.

Große Kirchreihe, P. Glückstadt, hat 20 Besitzstellen: 32 ha, 2198 ℳ R., Jakob Thormählen; 43 ha, 3120 ℳ, Jakob Meinert Ww. und 3 von 1—25 ha, 15 Häuser. — **Kollmardeich**, s. von Kirchreihe, an der Elbe, 13 Stellen, davon 2 von 1—25 ha und 11 Häuser. — **Lühnhüserdeich**, ö., 7 Stellen. — **Kuhle**, n. davon, Stelle von 31 ha, 2177 ℳ, Heinr. Bahlmann. — **Kehrweg**, n. von Kirchreihe, 3 Stellen: 49 ha, 3382 ℳ, Nikolaus Schwormstede; 46 ha, 3009 ℳ, Peter Starck und 1 kleinere. Keine Wiesen, Ackergut, in letzter Zeit wird Gräsung bevorzugt. — **Deichreihe** mit **Ort**, w. von Kirchreihe: 37 ha, 2902 ℳ, Claus Lüders I; 33 ha, 2454 ℳ, Claus Lüders II; 40 ha, 3127 ℳ, Claus Möller; 36 ha, 2833 ℳ, Johannes Lüders; 38 ha, 2675 ℳ, Heinrich Thamling; in **Ort**: 39 ha, 2894 ℳ, Johannes Piening; 38 ha, 2678 ℳ, Jürgen Voth; 52 ha, 3679 ℳ, Johann Thormählen; 39 ha, 2761 ℳ, Claus Lüders I; 5 kleinere. — **Kamperreihe, Steindeich, Bielenberg, Fielhöhe, Schleuer.** Von Deichreihe zieht sich am Elbdeich ein Marschweg durch Kamperreihe, Steindeich und Bielenberg bis zum Bielenberger Hafen entlang, während der geklinkerte Gemeindeweg vom B. Hafen über Bielenberg und Schleuer in Strohdeich (etwa 6 km von Glückstadt) in die Chaussee Glückstadt—Elmshorn mündet. Von Bielenberg führt ein unbefestigter Gemeindeweg nach dem 1½ km entfernten Einzelhof Fielhöhe. Für diese Ortschaften ist Glückstadt P., Glückstadt und Herzhorn ESt., Kollmar Ksp. und Bielenberg Schule. — **Kamperreihe** hat 14 Häuser. — **Steindeich** 3 kleine Stellen und 20 Häuser, 1 Maurermeister. — **Bielenberg** 24 Stellen: 33 ha, 2333 ℳ (Fielhöhe), Hinrich Lüders; 37 ha, 2575 ℳ, Hermann Thormählen; 40 ha, 2387 ℳ (Burghof), Ferdinand Thormählen; 86 ha, 5446 ℳ, Viktor Greve; 20 Häuser, 1 Tischlerei, Bäckerei verbunden mit Schankwirtschaft und Tanzsaal; der in Bielenberg befindliche Hafen wurde im Jahre 1905 von 41 Schiffen mit einem Raumgehalt von 911 cbm benutzt; unter den Einwohnern sind 7 Schiffer, welche mit eigenen kleinen Schiffen Küstenschiffahrt betreiben. Hier ist der Entwässerungskanal Langenhals, welcher durch Schleuse in die Elbe geht. Bielenberg bildet eine eigene Deich- und

Schleusenkommüne. — Der **Berghof** liegt auf einem von Marsch umgebenen natürlichen Sandhügel, Überrest einer vorzeitigen Uferdüne, vom Wohnhause schöne Aussicht auf die Elbe mit ihrem regen Verkehr. — **Schleuer**, 33 ha, 2186 *M*, Johannes Wohlenberg; 5 kleine Stellen und 8 Häuser, Schmiede. Dieser vorgenannte Distrikt war in alter Zeit im Ksp. Asvleth belegen, im Jahre 1393 verkaufte Diedrich v. Bredenvleth die Zehnten dieses Distrikts dem Ütersener Kloster. 1676 wurde Bielenberg von schwedischen Kriegsvölkern geplündert und mehrere Häuser eingeäschert. — **Strohdeich** mit **Sushörn** ist 6—8 km sö. von Glückstadt entfernt, an der Chaussee Glückstadt—Elmshorn und an einem in Sushörn in ö. Richtung abzweigenden geklinkerten Gemeindeweg. P. Glückstadt, ESt. Herzhorn, Ksp. Neuendorf, einklassige Schule in Sushörn; in Strohdeich 10 Besitzungen: 5 ha, 3176 *M*, Ernst Magens; 58 ha, 3958 *M*, Viktor Dose; 29 ha, 1826 *M*, Paul Albers; 40 ha, 2661 *M*, Julius Früchtenicht; 26 ha, 1769 *M*, Johannes Voth; 38 ha, 2866 *M*, Jakob Magens; 1 kleiner und 3 Häuser. Vorwiegend Ackerbau, doch auch Viehzucht und Gräsung. In Sushörn Schule und kleine Stelle mit Schankwirtschaft. — **Langenhals**, größtenteils zu Klein-Kollmar gehörend, an Chaussee Krempe—Kollmar, zu hiesiger Gemeinde nur 2 Besitzungen: 36 ha, 2311 *M*, Paul Thormählen; 1 kleinere mit Schmiede. Am 7. Oktober 1756 zerstörte eine Sturmflut hier mehrere Häuser und Scheunen. — Im allgemeinen betreiben die kleinen Stellen der Gemeinde von 1 ha an Gemüsebau und einige haben recht gute Obstgärten.

Hadenfeld, Landgem. im Amtsbezirk Hohenaspe, 14 km nw. von Itzehoe, 1 km w. der Chaussee Itzehoe—Schenefeld. P. u. Ksp. Schenefeld 2 km nö., ESt. Gokels und Edendorf. Areal 235 ha, davon Acker 160 ha, Wiesen 38 ha, Weiden 34 ha, Hölzung 3 ha. Reinertrag 2071 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 9,24 *M*, Wiesen 12,48 *M*, Hölzung 4,71 *M*. 23 Wohng., 113 Ew. 31 Pf., 234 R., 2 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hans Wensien.

Hadenfeld liegt an der Rendsburger Kreisgrenze. Das Dorf ist in zwei Reihen nebeneinander gebaut, 2 Katenstellen einige Minuten entfernt, es liegt in einer Niederung, welche vom Mühlenbach durchflossen wird, dieser mündet oberhalb des Dorfes in den stark mit Reth bestandenen Mühlenteich, an dessen Auslauf sich die Wassermühle befindet. Früher diente sie als Stampf- und Walkmühle, jetzt Kornmühle. An Stelle der alten Landstraße Itzehoe—Grünental führt jetzt die Wacken—Schenefelder Itzehoe vorbei. Der Ausfluß durchfließt die Niederung nach Mehlbek, in dieser liegen die Buschhofwiese, Hofwiese und Mühlenbachwiese. Im Dorf 1 Wirtshaus, 1 Schmiede, einige Handwerker. Größte Besitzstelle: 71 ha, 760 *M* R., Hermann Peperkorn, 5 Stellen von 10—20 ha, 8 von 1—8 ha und 6 mit wenig Land. Früher waren hier 2 Halbhufen, 4 Viertelhufen und 4 Katenstellen, durch Parzellierungen ist alles verändert. Die Ländereien sind mittelmäßig. Einige Koppeln heißen Ohland und Wittenkamp, einige Wiesen Bremerwiese, Heisterwiese, Stobbenwiese. Die Landstücke Tadenbrok (Tolnbrok) und Born, welche früher Heideland waren, sind in Acker und Weide umgewandelt; Heideland ist nicht mehr vorhanden.

Heiligenstedten, Amtsbezirk im Kr. Steinburg, mit Gemeinde und Gutsbezirk Heiligenstedten und den Gemeinden Edendorf, Kamp, Bekmünde und Hodorf, grenzt im N. an Amtsbezirk Krummendiek, O. Sude, Stadt Itzehoe und Breitenburg, S. Bahrenfleth, W. die Stör (jenseits Beidenfleth u. Landrecht). Der Grundsteuerreinertrag ist in der südlichen Hälfte hoch, der nach NO.

liegende Teil erheblich niedriger, genügend Wiesen, einige Weiden, viel Kornbau, mehr Weizen als Roggen, etwas Rübenbau und viel Obst. Die Stör fließt durch den Amtsbezirk von O. nach W.

Amtsvorsteher: Hofbesitzer Wilhelm v. Leesen-Hodorf.

Heiligenstedten, Landgem. u. Kirchdorf, 2 km w. von Itzehoe, an Chaussee Itzehoe—Wilster. P., ESt. u. Ksp. Heiligenstedten. Gesamtareal 558 ha, davon Acker 375 ha, Wiesen 42 ha, Weiden 70 ha. Reinertrag 21 800 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 48,75 ℳ, Wiesen 43,92 ℳ. 23 Wohng., 531 Einw. 106 Pf., 436 R., 44 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hofbesitzer Heinrich Kühl.

Der Ort liegt an beiden Seiten der Stör, die Kirche an der Nordseite des Flusses, dem auf der Südseite gelegenen Schloß Heiligenstedten gegenüber. Die über die Stör führende Zugbrücke wurde im 16. Jahrhundert erbaut, sie ist mehrere Male zerstört, 1627 von den schwedischen Kriegsvölkern, 1688 durch Eisgang, 1712 von dem schwedischen General Steenbock und am 9. Jan. 1839 abermals durch starken Eisgang. Die Erbauung dieser 19 Ruten (à 16 Fuß) breiten Brücke kostete 4000 ℛ︁𝓅 v. Ct., die Kirchspielseinwohner auf der Südseite der Stör müssen sie unterhalten und die Einwohner auf der Nordseite, auch Schiffe entrichten Brückengeld. Im Jahre 1897 ist die Brücke z. T. neu erbaut, der südl. Teil z. T. aus Eisen, auch neue Aufzugsklappen. Die Stör ist hier 90 m breit, die Ufer sind flach.

Die Kirche ist eine der ältesten des Herzogtums und gehört zu den schon im 9. Jahrhundert erwähnten Taufkirchen Nordalbingiens. Erbaut ist sie wahrscheinlich bald nach der 809 erfolgten Gründung der Essesveldoburg. Nach Adam von Bremen hat um das Jahr 834 Ansgar den Körper des heiligen Maternianus hier beigesetzt. Zum Schutz gegen heidnische Normannen und Wenden wurde sie auf hoher Wurtstelle unmittelbar am Störufer in völlig sumpfigem Terrain erbaut und hat bis zum Jahr 1826 im Außendeich gelegen. Die Mauern sind vielfach erneuert, z. T. werden sie heute noch von mächtigen Strebepfeilern unterstützt. Ganz von Granit ist nur ein kleiner Teil der Westseite. Mehrere Stufen führen zur Kirche hinunter. Im W. der Kirche steht auf kleiner Anhöhe der Glockenstuhl. Diese Anhöhe umschließt ein zugeschüttetes Gewölbe, in dem früher Leichen beigesetzt sind, und die sehr starken Mauern haben wahrscheinlich das Fundament eines uralten runden Turmes gebildet. Der steinerne Altar ist verschwunden, der jetzige ist von Holz, die Altartafel, Schnitzwerk und Malerei, stammt aus dem 16. Jahrhundert. Die Kanzel besteht aus schönem Schnitzwerk und ist 1648 von dem Verwalter Marcus Eggers aus Drage geschenkt worden. Von vorzüglicher Arbeit ist die 1638 von Benningk gegossene Taufe. — Zu beiden Predigerstellen präsentiert als Patronat das adl. Kloster Itzehoe. Früher zerfiel das Kirchspiel in 5 Duchten: die Kathener-, Hodorfer-, Heiligenstedtener-, Stördorfer- und Geestducht. Vor Zeiten hat an der Stelle, wo am Stördeich an der Grenze des Dorfes Sude die klösterliche Kate „Oldenburgskuhle“ liegt, eine Burg gestanden; in einem alten Rechnungsbuche wird der Kamp „An der olden Borch“ erwähnt. Ein von Balthasar v. Ahlefeld zu Heiligenstedten und dessen Tochter Dorothea und deren Ehemann Detlef Rantzau gestiftetes Hospital oder Armenhaus, jetzt Präbendenhaus genannt, wurde 1657 von schwedischen Kriegsvölkern niedergebrannt, aber bald darauf wieder erbaut; es enthält 16 Wohnungen für alte Leute. Auch ist hier eine Wilde'sche und Kühl'sche Armenstiftung, und eine Plessen'sche 1642 errichtete Stiftung für Prediger-Witwen. — 3 klass. Schule. 2 Dampfziegeleien liegen s.

an der Stör. 4 Wirtshäuser, 2 Schmiede, 7 Handwerker. Heiligenstedten hat 3 ländliche Besitzstellen. Heiligenstedtenerdorf 15, davon 10 von 25—50 ha, 5 von 1—25 ha. Sandweg, von Heiligenstedten s. der Stör nach Bellerkrug, 4 Stellen von 1—25 ha. Oldenburgskuhle (s. oben) 1 Stelle. Größere Stellen sind; 32¼ ha, 1472 ℳ, Nikolaus v. Osten; 14 ha, 647 ℳ, Johannes Kuhrt; 33¼ ha, 1512 ℳ, Reimer Krey; 41 ha, 1916 ℳ u. 48 ha, 2085 ℳ, Jakob Lüdemann (Dampfziegelei); 43½ ha, 1970 ℳ, Heinrich Kühl; 41 ha, 1682 ℳ, Heinrich Nagel; 44½ ha, 2025 ℳ, Johannes Oesau Ww.; 37½ ha, 1655 ℳ, Rudolf Böge; 39½ ha, 1598 ℳ, Richard Gloyer; 38½ ha, 1561 ℳ, Johannes Peters; 15½ ha, 322 ℳ, Hinrich Meiners; und 6 Landstellen von 5—9 ha. Die Ländereien sind Marschboden und Moorwiesen.

Heiligenstedten, Gutsbez. und Fideikommißgut im Amtsbez. Heiligenstedten, 2 km w. von Itzehoe, an Chaussee Itzehoe—Wilster, P., ESt. u. Ksp. Heiligenstedten.

Gutsvorsteher: Adolf v. Blome.

Dieses Gut ist aus Marschländereien gebildet, welche ursprünglich im Besitz der Familie Krummendiek waren, und dann durch die vergangenen Güter Heerfahrt und Hollersdorf vergrößert sind. Heerfahrt war um die Mitte des 16. Jahrhunderts ein adl. Gut und im Besitz der Familie v. Pogwisch. Otto v. Pogwisch verkaufte es 1583 an Balthasar v. Ahlefeld zu Heiligenstedten für 13000 ℛ︁ v. Ct. Im Jahre 1580 verkaufte das St. Jürgen-Hospital in Itzehoe 1 Hufe bei Heerfahrt an Heinrich Rantzau. 1602 war hier ein Meierhof, der niedergelegt und an Eingesessene am Hohenwege verteilt wurde. — Hollersdorf war ebenfalls ein ehemaliges adl. Gut; 1501 erwarb Burchard Krummendiek von dem Kloster Bordesholm dessen Zehnten im Dorf Holverschendorp. Am Ende des 15. Jahrhunderts tritt das Gut Heiligenstedten bestimmt hervor; damals besaß es Bernhard Krummendiek; 1505 dessen Witwe Katharina; 1523 deren Tochter Heilwig, welche mit Christoph v. Ahlefeld verheiratet war und das Gut kam nun an die Ahlefeld's, bei denen es längere Zeit verblieb. 1579 besaß es Balthasar v. Ahlefeld, der 1583 ein neues Schloß durch einen italienischen Baumeister Franz v. Roncha erbauen ließ. Es folgte der Schwiegersohn Detlef v. Rantzau; 1639 blieb die Witwe Dorothea im Besitz; 1647 war Benedikt v. Ahlefeld Besitzer; 1651 Heinrich v. Ahlefeld; 1622 Detlef v. Ahlefeld; 1691 Witwe Adelheid Benedikta, geb. v. Blome, nach deren Tode es zum Konkurs kam, aus welchem es 1741 Otto v. Blome für 122300 ℛ︁ v. Ct. kaufte; es blieb in dieser Familie. Am 7. Oktober 1756 erlitt das Gut durch eine Sturmflut beträchtlichen Schaden und beim Hofe standen das Pfarrhaus, einige Ställe, die Gärten und der Hofplatz bis an die steinerne Brücke im Wasser. Auch litt das Gut durch die Überschwemmung am 1. Januar 1855. 1849 Adolf Baron v. Blome auf Bahrenfleth, Bekmünde, Bekhof, Klein-Kampen und zur Blome'schen Wildnis; 1876 Baron Otto v. Blome; jetziger Inhaber des Fideikommisses seit 1901 Baron Adolf v. Blome. Das Gut besteht jetzt aus dem Schloß Heiligenstedten nebst Nebengebäuden, dem Hof Juliana, Einzelstelle Ottenhof usw. (s. unten). Der Gutsbezirk liegt zur Hälfte n. und zur Hälfte s. der Stör und geht teilweise in die Gemeinde Heiligenstedten über. Gesamtareal 334 ha, davon 100 ha Hölzungen mit verschiedenen kleinen Fischteichen. Reinertrag 7548 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 25,32 ℳ, Wiesen 35,25 ℳ, Hölzung 14,13 ℳ. 10 Wohng., 70 Ew. 26 Pf., 194 R., 16 Schafe. Das Schloß stammt noch aus dem Jahre 1583, doch ist die Etage erst nach 1800 aufgesetzt; es hat

Souterrain, Erdgeschoß und zweite Etage, Schieferdach, innen schöne Möbel und einige Kunstschätze, große Bibliothek, viele Bilder. Schöner, vom Stördeich begrenzter Park, nahebei steht eine Pyramide, welche der Sage nach ein Bruder dem andern zum Gedächtnis errichtet hat. Mehrere Nebengebäude, namentlich Pferdestall und Wagenremise.

Julianka, Hof, vorm. Büttel. Ein vormaliger erzbischöflich bremischer Hof Papenbotle, aus welchem Erzbischof Gerhard 1217 dem Kloster Neumünster einige Kornrenten verkaufte, soll mit dem vormaligen Büttel identisch sein. Im Jahre 1419 vermachte der Pfarrer Braasch zu einem Vikariate der heil. Jungfrau an der Klosterkirche in Itzehoe jährlich 16 ß Rente vom Hof Büttel, welche Schenkung wahrscheinlich im Lauf der Zeit zur Erwerbung dieses Hofes durch das Kloster Gelegenheit gegeben hat. Der Hof gehörte bis 1775 dem Kloster und von da an der Familie v. Blome. — Von Heiligenstedten bis zum Meierhof Julianka führt längs dem Damm eine Chaussee; an dieser liegen 6 Katen, darunter 1 Schmiede. An der von Oldenburgskuhle bis Heiligenstedten führenden Chaussee durchschneidet selbige die Juliankaer Ländereien, auf welchen dort an der Südseite der Chaussee jetzt 5 Anbauerstellen erbaut sind. Ferner liegen in der Juliankaer Hölzung (Bütteler Holz) 2 Wohnhäuser für den Holzvogt und den Holzaufseher, letzteres die sogen. „Tannenbaumkate." Durch die Feldmark fließt der Sieversbach der Stör zu. Julianka ist 194 ha groß, davon Acker 70 ha, Wiesen und Weiden 124 ha. Ländereien 5.—7. Klasse nach alter Marschbonitierung. Wohnhaus retgedeckt, unter einem Dach mit der Scheune. 2 Scheunen, Meiereigebäude, Geflügelhaus, Backhaus, Pferdestall, Wagenremise, Vogt- usw. Wohnungen. 17 Pf., 171 R. Pächter Matthias Schröder. — Im Gehölz bei Julianka sind hübsche Anlagen, daselbst ein stark in Verfall befindlicher Aussichtsturm, 1846 erbaut.

Ottenhof, Hof an der Stör (linksseitig) unweit vom Schloß. 43 ha, davon 20 ha Acker, 23 ha Wiesen. Wohnhaus retgedeckt, 2 Scheunen. Pächter Hinrich Rühmann. 10 Pf., 27 R., 16 Schafe.

Schließlich gehören zum Gut: Inspektorhaus und Gärtnerhaus und eine Menge Schuppen. Gasthof mit Stall und Scheune, 3 Pf., 3 R.; Bahnhof liegt im Gutsbezirk; schließlich die 2 vorhin erwähnten Wohnhäuser für Forstangestellte.

Heiligenstedtenerkamp, Landgem. im Amtsbez. Heiligenstedten, 2 km sw. von Itzehoe. P., ESt. u. Ksp. Heiligenstedten. Areal 85 ha, davon Acker 55 ha, Wiesen 8 ha, Weiden 10 ha. Reinertrag 746 *M.* 43 Wohng., 191 Ew. 5 Pf., 58 R., 1 Schaf.

Gemeindevorsteher: Kätner Johannes Delfs.

Die Gemeinde grenzt ö. an das zur Stadt Itzehoe gehörige Lübscherkamp, s. an Kremperheide und Heerfahrt. Der n. Teil der Gemeinde heißt Landwehr und grenzt an Gemarkung Heiligenstedten. Das Dorf bildet drei sich lang hinziehende Häuserreihen, Schule am w. Ende. 14 kleine Landstellen und 29 Häuser, 1 Wirtshaus, 5 Handwerker.

Hennstedt, Landgem. im Amtsbez. Sarlhusen, 9 km n. von Kellinghusen, P. u. Ksp. Kellinghusen, ESt. Kellinghusen und Innien, Chausseen führen nach Kellinghusen, Lockstedter Lager, Innien (Kiel), Hohenwestedt. Gesamtareal 1044 ha, davon Acker 559 ha, Wiesen 105 ha, Weiden 10 ha, Hölzung 324 ha. Reinertrag 8395 *M.*, durchschnittlich vom ha Acker 9,36 *M.*, Wiesen 14,22 *M.*, Holz 4,53 *M.* 69 Wohng., 326 Ew. 78 Pf., 407 R.

Gemeindevorsteher: Kätner Johann Schnoor.

Schon 1149 wird in dieser Gegend ein holsteinischer Adliger Rothmar von Hanstide erwähnt; 1388 verkaufte Marquard von Campen und 1408 Meta Rumohr einige Zehnten dieses Dorfes an das Kloster Itzehoe; 1448 war im Besitz dieses Dorfes Hans Pogwisch, welcher damals 11½ Hufen an das benannte Kloster verkaufte. Später gehörten 14 Vollhufen zum Kloster und 1 Vollhufe und 1 Kate zur Herrschaft Breitenburg, deren Hofbedienstete auf Durchreisen hier Nachtlager hatten. Hart am Dorfe im NW. finden sich heute noch Spuren eines uralten Baus, vielleicht eines ehemaligen Adelssitzes. Einige Hünengräber sind abgegraben. Früher war die hier befindliche Ziegelei, aus deren Steinen die Todenbütteler Kirche erbaut ist, in Betrieb, da, wo sich unter dem Tonlager vorzügliche Walkerde befindet, auch war mit dem Wirtshaus Brennerei und Brauerei verbunden, deren Wagen bis nach Kiel fuhren. — Das große Dorf, welches nunmehr eine Kapelle erhält, ist an dem Kreuzungspunkt der Chausseen ziemlich unregelmäßig angelegt und gebaut. Die Kapelle ist Filiale von Kellinghusen, es werden außer Hennstedt dazu gehören: Poyenberg, Meezen und Wiedenborstel, sie ist massiv gebaut, hat Schieferdach und kleinen Turm, 350 Sitzplätze; die Einweihung findet in dieser Zeit statt. Der Kirchhof ist im November 1906 eingeweiht. Pastorat wird voraussichtlich in einigen Jahren gebaut werden. Einklassige Schule, Spar- und Darlehnskasse, Meierei, 1 Wirtshaus, Schmiede, mehrere Handwerker und Höker. 64 Besitzstellen: 111 ha, 908 ℳ, Hans Gripp; 94 ha, 796 ℳ, Hans Göttsche; 76 ha, 646 ℳ, Jürgen Gloy; 51 ha, 600 ℳ, Cäcilie Harder; 60 ha, 537 ℳ, Klaus Göttsche und 3 andere von 50—100 ha, 13 von 25—50 ha, 33 kleinere und 10 Häuser mit etwas Land. Der Acker ist sandig aber durchschnittlich guter Mittelboden, Wiesen etwas geringer. 2 kleine Fischteiche sind da. Das umgebende Terrain ist waldig und z. T. bergig, einzelne Anhöhen heißen Dellenberg, welcher den W. und N. beherrscht, Stillersberg 79 m nach O. und S.; ferner Brunsteen. In der Fitzbeker Hölzung liegt eine Hennstedter Wiesenstrecke Metzenbrook. Einzelne Ländereien heißen: Settelkamp, Stierkerkamp, Heischkamp, Vorstellkamp, Höfenkamp, Gehrenkamp, Sahkamp, Salevierth und Dellenkamp. Die Eingesessenen besitzen bedeutende Hölzungen: Rehhagen, Schaafhorst, Sturmshorn, Ramführen, Gründe ꝛc. Vielfache Spuren deuten darauf hin, daß in früheren Zeiten fast die ganze Feldmark Wald gewesen ist.

Herzhorn, Amtsbez. mit den Gemeinden Herzhorn und Engelbrecht'sche Wildnis, grenzt im N. an Glückstadt und Amtsbez. Borsfleth, O. Süderau, S. Kollmar, W. die Elbe. Der Grundsteuerreinertrag ist hoch und gleichmäßig verteilt. Der Boden ist gutes Marschland, es wird Ackerbau und Gemüsebau betrieben, auch Weidewirtschaft; viele Obstkulturen.

Amtsvorsteher und Gemeindevorsteher: Hofbes. F. Clüver, Obendeich.

Herzhorn, Landgem., 5 km ö. von Glückstadt, an der Chaussee von Obendeich nach Helle, P., ESt. u. Ksp. Herzhorn. Zur Gemeinde gehören außer dem Kirchdorf Herzhorn die Ortschaften Obendeich, Mittelfeld, Moorhusen, Gehlensiel, Bracke. Areal 1506 ha, davon Acker 467 ha, Wiesen 4½ ha, Weiden 750 ha, Holz 17½ ha. Reinertrag 76897 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 69,87 ℳ, Wiesen 33,12 ℳ.

Historisches (vgl. Dr. Detleffen, Geschichte des Ksp. Herzhorn). Die frühere Herrschaft Herzhorn (to dem hertes Horne = zu dem Hirschhorn), Sommerland und Grönland war der Marschdistrikt zwischen der Grafschaft Rantzau und der Stadt Glückstadt, die aus verschiedenen nicht zusammenhängenden Gebieten bestand. Bereits im Jahre 1354 gründete Graf Johann zur Ehre

Gottes und der Jungfrau Maria eine Pfarrkirche „auf der Insel, die auf Deutsch Nygenlande genannt wird, gelegen zwischen den Grenzen und Scheiden der Dörfer Kodik und Kamerlande". Die Vermutung liegt nahe, daß der Graf hier seinen Besitz durch eine Burg gesichert hat, es wird hier auch eine Burg Muggesborch genannt; 50 Jahre später hatte die Flut sie zerstört. Schon im Jahre 1357 hatte sich um die Kirche eine Stadt angebaut, die den Namen Grevenkroch erhielt, daneben aber auch Nygenstadt genannt wurde, mit dem Zusatz „bi de Elve". Selbst ein Siegel der Stadt in Wachs ist erhalten, das einen dreieckigen Schild zeigt, worin das holsteinische Nesselblatt mit der Rundschrift: S.(igillum) opidi Grevenkroch. Die Hamburger Urkunden, welche Grevenkroch nennen, hören mit dem Jahre 1389 auf. Im Jahre 1390 starb Graf Adolf VII., der letzte der Plöner Linie. Seine Witwe Anna von Mecklenburg sollte das Nyeland und die Nyenstaet bis zu ihrem Tode behalten. Aber schon gleich im Anfang ihrer Besitzergreifung zerstörten die Fluten der Elbe die Stadt, Kirche und fast die ganze Kultur dieses Landstriches. Die Verwüstungen durch das Wasser müssen damals am ganzen holsteinischen Elbufer sehr gründlich gewesen sein, besonders aber im Gebiet des Nygenlandes. Die etwas vom Fluß entfernt liegenden Gemeinden mußten Notdeiche schlagen und so entstand der jetzt sogen. Alte Deich. Das Vorland wurde zur Wildnis und behielt diesen mit Wüstenei gleichbedeutenden Namen bis auf den heutigen Tag. Die Namen Nygeland und Nygestadt wurden allmählich völlig vergessen. Nur die jetzt 4 km von der Elbe entfernt liegende Dorfschaft Herzhorn blieb stehen. — Nun wurden die Erben dieses Anteils des Plön'schen Besitzes, des Nygenlandes, die Grafen von Schauenburg-Pinneberg, denen bereits 1350 die beiden zum Ksp. Süderau gehörenden Dörfer Sommerland und Grönland zugefallen waren; ihnen fiel auch Herzhorn zu. Im weitern Verlauf der Zeit faßten die Einwohner den Mut, eine Kirche zu bauen, die sie der heil. Anna weihten. Aber ohne neue Bedeichung war an sicheres Bauen nicht zu denken, und so entschloß man sich im Jahre 1510, den Herzhorner Deich und seine Fortsetzung, den Obendeich, zu schlagen. Eine Herzhorner Aufzeichnung vom Jahre c. 1750 meldet: „Anno 1510 ist der Teich im neuen Felde, daß man nun Hertzhorn nennet, geleget, und soll den Namen davon bekommen haben, weil sie bey Legung des Teichs einen Hartzhorn (Hirschhorn) gefunden haben." Der Bau der neuen St. Annenkirche wurde 1521 ausgeführt, jedoch erst „Anno 1536 ist der Thurm zu St. Annen gebauet." Nach der Reformation belebte sich der kirchliche Sinn, in den Jahren 1566—1624 fielen nicht weniger als 16 Vermächtnisse im Betrage von 770 ℳ an die Kirche. Man kaufte 1535 die große Glocke für 160 ℳ, im Jahre 1552 ließ man ein silb. Kirchensiegel für 1 ℳ machen, 1561 einen kleinen Kelch mit Patene für die Kranken, 1562 das Uhrwerk der Kirche, 1564 einen Kirchenchor, 1565 ein Schrankwerk um die Taufe und aus freiwilligen Gaben eine neue Kanzel; 1604 erbaute man einen neuen Kirchturm. Alles das läßt den steigenden Wohlstand der Gemeinde erkennen. — Im Jahre 1640 starb der letzte Pinneberger Graf Otto VI., sein Besitz vererbte sich auf König Christian IV.; das Herzhorner, Sommerlander und Grönlander Gebiet wurde mit dem königlichen vereinigt und im nächstfolgenden Jahre daraus die Herrschaft Herzhorn gebildet. König Christian V. verkaufte sie am 20. Novbr. für 153480 ℳ an Ulrich Friedrich von Güldenlöw, einen natürlichen Sohn Friedrichs III. Auch das Herrenfeld, 93 Morgen groß, kam hinzu, mithin besaß Güldenlöw das ganze Kirchspiel Herzhorn, und die dazu gehörige Wildnis wurde fortan die Güldenlöw'sche genannt. Im Jahre 1697 trat Güldenlöw,

nachdem sein einziger Sohn gestorben war, die Herrschaft wieder an den König Christian V. ab, aber mit Ausnahme der Wildnis. König Friedrich IV. (1699—1730) überließ die Herrschaft 1712 den Räten Brockdorf und Otto Blome. Dann kam sie an die Königin Anna Sophie und darauf wieder in den Besitz des Königs Christian VI. Die Herrschaft hatte ein Areal von 5000 Tonnen à 260 □ R. Jetzt besteht die frühere Herrschaft Herzhorn, Sommerland, Grönland nur noch als Deichdistrikt zur Unterhaltung des Elbdeiches, die Hofbesitzer der drei Gemeinden müssen die Kosten aufbringen.

Das jetzige Kirchdorf Herzhorn hat 84 Wohng. und 556 Ew. und ist ziemlich ausgedehnt in einer Reihe an der Chaussee Helle—Obendeich hingebaut, nur die Kirche und einige Häuser liegen in zwei Reihen etwas zurück. Die jetzige Kirche (vgl. Historisches) ist an Stelle der früheren baufälligen 1880/81 als Ziegelsteinbau mit Ziegeldach errichtet, der kleine Turm hat einen hölzernen Glockenstuhl. Den Prediger präsentiert der Besitzer der Engelbrecht'schen Wildnis, die Gemeinde wählt. Pastorat 1890 neugebaut. Kirchhof 1894 neu angelegt in der E. Wildnis, der alte liegt um die Kirche. Margarethenspende. Zweiklassige Schule, 130 Kinder. 3 Wirtshäuser. Mühle beim Kirchdorf. 1 Zigarren- und 1 Korbwarenfabrik, Schmiede, 6 Gewerbetreibende, einige Höker. Größere Besitzstellen: 96 ha, 8342 ℳ R., Heinrich Schmidt; 63 ha, 4369 ℳ, Peter Hellmann; 31 ha, 2243 ℳ, Claudius Meinert; 38 ha, 2635 ℳ, Adolf Piening; 38 ha, 2566 ℳ, Gustav Schwarz; 25 von 1—25 ha, 53 Häuser mit etwas Land. Guter Marschboden. Die Hölzungen sind Weidenheger und gehören Th. H. Engelbrecht-Obendeich. 43 Pf., 244 R. 45 Schafe.

Obendeich, Ortschaft, 2 km sw. von Herzhorn, 5 km osö. von Glückstadt, 25 Wohng., 121 Ew., an einer Seite der Chaussee Helle—Obendeich. — Bei Obendeich stand der ehemalige Herzhorner Herrenhof, ein schon in Schauenburgischer Zeit vorhandenes Gebäude mit drei gotischen Giebeln, welches längst abgebrochen ist, der etwa 1 ha große, fast quadratförmige Platz, auf welchem jetzt 1 Kate steht, wird noch Herrenhof genannt, er ist umgeben von dem sogen. Burggraben. Die Parzelle gehört zur Gemeinde Engelbrecht'sche Wildnis, welche nur an dieser Stelle über den alten Mitteldeich (den „Obendeich") in die Gemeinde Herzhorn übergreift. 25 Besitzstellen: 101 ha, 7654 ℳ, Thies Hinrich Engelbrecht, Landtagsabgeordneter, Stammhof der Familie, von dem Areal liegen ²/₃ in der Gem. Herzhorn, ¹/₃ in der Engelbrecht'schen Wildnis; der Herrenhof stößt an den Garten des Wohnhauses, er wird durchschnitten von der Chaussee Elmshorn—Glückstadt, unter der Ackererde findet man hin und wieder noch große Felsblöcke. — 35 ha, 2565 ℳ, Johannes Engelbrecht; 38 ha, 2743 ℳ, Ferdinand Klüver; 16 Stellen von 1—25 ha, 6 Häuser. Guter Marschboden, vorwiegend Gräsung, bei den kleineren Besitzungen Gemüse- und Obstbau.

Mittelfeld, 5 Stellen, zu beiden Seiten an der Straße von Herzhorn nach Strohdeich. 78 ha, 5205 ℳ, Valentin Schmidt; 34 ha, 2476 ℳ, Claus Hermann Schmidt; 3 Stellen von 1—25 ha. Guter Marschboden. Durch die Feldmark fließt die Landwegswettern, welche sich in die Mittelfeldswettern (Mühlenwettern) ergießt. Zuflüsse sind die Millwettern und die Deichgrube.

Moorhusen, 8 Stellen, sö. von Herzhorn, an der Straße von Herzhorn nach Gehlensiel. 57 ha, 3573 ℳ R., Johannes Gravert; 45 ha, 2487 ℳ, Ww. Margaretha Scharmer; 44 ha, 2619 ℳ, Johannes Engelbrecht; 34 ha, 2041 ℳ, Heinrich Schlüter; 32 ha, 1684 ℳ, Gerdt Thormählen; 49 ha, 2300 ℳ, Peter Lüders; 42 ha, 2256 ℳ, Nikolaus Magens; 27 ha, 1547 ℳ,

Claus Thormählen. Der Boden ist Marsch, vorwiegend Gräsung, die Fläche zwischen dem Landweg und der Spleth wird Splethenfeld genannt.

Gehlensiel, 26 Wohng., 128 Ew., an beiden Seiten der Landstraße, nö. von Moorhusen. 26 Stellen: 44 ha, 1960 *M*, Heinrich Wohlert; 40 ha, 1850 *M*, Hermann Scharmer; 2 andere von 25—50 ha, 15 von 1—25 ha, 7 Häuser. Leichter Marschboden. 1 Wirtshaus, 1 Handwerker, 2 Höker. Ein durch die umliegenden Hausstellen gebildeter Platz wird „Auf dem Plink" genannt. Das Gehlensiel führt durch die Straße zur Ableitung für den vom Moor jenseits desselben kommenden Abzugsgraben, der sich in die vom Medegiftssiel vor Altenmoor und dem Moorsiel (bei Gehlensiel) auslaufende Schmeergrube und mit dieser zwischen der Moorhusener und Kammerlander Feldmark hin in den Spleth ergießt.

Brake, an der Chaussee Glückstadt—Elmshorn, dicht vor Glückstadt. 12 Wohng., 52 Ew. 7 Gewese: 31 ha, 2422 *M* R.; Dampfziegelei, Aktien-Gesellschaft Glückstadt; 9½ ha Land sind im Besitz der Provinz für die Korrektionsanstalt. Gemüsebau; 6 von 1—25 ha, 4 Häuser. Vier früher in der Nähe der Wildwassergangsschleuse belegene Katen sind 1875 weiter nach Glückstadt verlegt. W. von den Brakkaten liegt im Außendeich die Herrenweide, welche einer Interessentenschaft, bestehend aus Besitzern der Gemeinden Herzhorn, Sommerland und Grönland, zugehört.

Hingstheide, Landgem. im Amtsbez. Stellau, 3½ km s. von Wrist, an Chaussee Wrist—Bokel, am Landweg von Kreuzpfahl nach Bramstedt. P. u. ESt. Wrist, Ksp. Stellau. Areal 382 ha, davon Acker 264 ha, Wiesen 66 ha, Weiden 39 ha. Reinertrag 2620 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 7,14 *M*, Wiesen 10,17 *M*. 17 Wohng., 98 Ew. 50 Pf., 350 R.

Gemeindevorsteher: Johannes Beecken.

Das Dorf gehörte früher zum Gute Stellau, z. T. zum Hofe, z. T. zum Dorfe. Der Hof hatte hier eine große unkultivierte Weide, auf welcher Pferde, besonders Hengste grasten, daher der Name Hingstheide. Einst haben die Wölfe von Wulfsmoor von hier Füllen geraubt. In jenen Zeiten soll Hingstheide nur aus 3 „Döscherkathen" bestanden haben. Die Stellen haben sich dann durch Urbarmachung und Ausbauten vergrößert und vermehrt. Als 1722 die Stellauer Gemeindeweide aufgehoben wurde, entstanden die Häuser Krüzpal und Heisterneſt, an welch letzterem die Zahl 1722 stand. An der jetzigen Wirtschaft an der Hamburger Landstraße, welche über Bokel und Stellau führte, soll die Zahl 1662 gestanden haben, angeblich ist sie aus Material vom abgebrochenen Hofe Stellau errichtet; früher hatten die Schmuggler hier ein gemauertes Gelaß als Versteck. 1780 gab es hier 1 Hufe, 7 Großkaten, 2 Katen. — Die Stellen sind isoliert belegen und grenzen an den Segeberger Kreis (Aufforstungsgebiet Hasselbusch) und Pinneberger Kreis. Einige Stellen an der Heidrehmer Grenze hießen früher Breitenhorst, gehören jetzt zum Dorf. In den letzten Jahren ist viel gebaut, sowohl an den Wohnungen, wie an den Viehställen. Mehrere Besitzer haben Ländereien in den benachbarten Kreisen Segeberg und Pinneberg, anderseits hat Heidrehm in hiesiger Gemeinde Areal. Torfmoor wird vom Breitenburger Moor bezogen. Größere Stellen: 65 ha, 504 *M*, C. Krützfeld; 49 ha, 300 *M*, Hinrich Wulf; 44 ha, 276 *M*, C. Steinweg; 44 ha, 273 *M*, H. Storm; 26 ha, 147 *M*, J. Beecken; die anderen kleiner. 50 Pf., 380 R. Schule in Wulfsmoor. — Einige Koppeln heißen Altenkamp, Ruhmannsland, Spannstelle, Hauskoppel, Breitenhorst, Wiese, Dammkoppel und Holzwiese. Die Entwässerung erfolgt durch 3 größere von O. nach W. gehende Gräben.

Hodorf, Landgem. im Amtsbez. Heiligenstedten, 6 km sw. von Itzehoe, P. und Ksp. Heiligenstedten, ESt. Kremperheide. Gesamtareal 750 ha, davon Acker 460 ha, Wiesen 30 ha, Weiden 167 ha, Hölzung 2 ha. Reinertrag 33077 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 53,61 *M*, Wiesen 38,22 *M*, Hölzung 7,26 *M*. 34 Wohng., 191 Ew. 146 Pf., 584 R., 47 Schafe.

Gemeindevorsteher: Nikolaus Strüver in Herfahrt.

Früher gehörten 8 Vollhufen, 2 Katen und das Schulhaus zum Kloster Itzehoe, 1 Hufe zum Gut Bahrenfleth, 1 Hof und 2 Katen zur Herrschaft Breitenburg und die Fähre zum Gut Heiligenstedten. Der Breitenburgische, vormals zum St. Jürgens-Hospital in Itzehoe gehörige Anteil, von welchem ein „Hof thom Hoe" hieß und 1526 vom Hospital erworben war, ging 1580 in Besitz Heinrichs v. Rantzau über. Ein klösterlicher Hof hieß — und heißt noch jetzt — „Fetthenne", man sagt, daß er für eine fette Henne erstanden sei, noch jetzt führt das Wohnhaus eine vergoldete Henne als Wahrzeichen auf dem First. In der Sturmflut vom 7. Oktober 1756 wurden hier 2 Häuser gänzlich zerstört und 2 Menschen kamen ums Leben. Wegen der hohen Deichlasten galt vor einem Menschenalter ein Stück Land für wertlos (es wurden sogar noch 30 *M* dazugegeben), jetzt ist dieses für 5000 *M* verkauft. — Hodorf hat 15 Wohng. und 58 Ew., die Häuser liegen am Stördeich, auf dem Flusse herrscht ziemlich lebhafter Schiffsverkehr. Einklassige Schule. Dampfziegelei, 1 Wirtshaus und Fähre nach Klein-Kampen, Gem. Beidenfleth. Größere Stellen: 54½ ha, 2994 *M*, H. Peters; 56¼ ha, 3255 *M*, L. Schade und 9 von 25—50 ha, 1 kleinerer und 2 Häuser. Marschboden 2.—4. Klasse. Dampfentwässerungsanlage, 1892 gebaut.

Deicherde, n. von Hodorf, 8 kleine Stellen.

„Hollers Fähre" nach Stördorf hinüber, hiermit ist Wirtshaus und Fischerei verbunden. — Herfahrt, ö. von Hodorf. Herfahrt wurde zuerst 1414 „Hof op der Herfahrt" genannt, um die Mitte des 16. Jahrhunderts war H. ein adl. Gut und im Besitz der Familie v. Pogwisch; Otto v. Pogwisch besaß es 1563. 1580 verkaufte das St. Jürgens-Hospital in Itzehoe eine Hufe bei Herfahrt an Heinrich Rantzau. 1583 kaufte es Balthasar v. Ahlefeld zu Heiligenstedten für 13000 ℛ v. Ct. 1602 war (nach Schröder) hier ein Meierhof, der niedergelegt und an Eingesessene am Hohenwege verteilt wurde. (Vom jetzigen Gemeindevorsteher wird die Vermutung aufgestellt, daß dieser Hof in Hodorf gelegen, weil die Benennung „Hohenwegener Land" noch existiert und das Land in Hodorf liegt.) Jetzt 3 Stellen von 1—25 ha, die anderen kleiner; die Ländereien sind Marsch. — Brokreihe, 2 Höfe von 25—50 ha, 2 kleiner, n. belegen, der größere s. Teil gehört zu Bahrenfleth.

Hohenaspe, Amtsbez. im Kr. Steinburg, mit den Gem. Hohenaspe, Drage, Eversdorf, Ottenbüttel, Kaaks, Mehlbek, Looft, Christinental, Pöschendorf, Hadenfeld, Kaisborstel und Forstgutsbez. Drage, grenzt im N. an Kreis Rendsburg, O. Amtsbez. Reher, Lockstedter Lager und Oelixdorf, S. Sude, W. Krummendiek und Kr. Rendsburg. Der Grundsteuerreinertrag, namentlich im n. Dritteil, ist nicht hoch, ziemlich viele Wiesen, wenig Weizen- und Gerstebau, auch Buchweizen, viele Ackerweiden.

Amtsvorsteher: Rentner Klaus Lohse.

Hohenaspe, Landgem. und Kirchdorf 8 km n. von Itzehoe, durch Chaussee verbunden, am Landweg von Itzehoe nach Drage. P. u. ESt. Edendorf und Lockstedter Lager. Areal 1408 ha, davon Acker 794 ha, Wiesen 124 ha, Hölzung

37 ha. Reinertrag 12559 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 10,23 *M*, Wiesen 15,81 *M*, Hölzung 4,50 *M*. 130 Wohng., 730 Ew. 128 Pf., 551 R., 33 Schafe. Gemeindevorsteher: H. Eggers.

Das Dorf hieß in alter Zeit Aspe und war der Familie Krummendiek zuständig, die hier einen adligen Hof besaß. 1281 wurde das Dorf Looft vom Ksp. Schenefeld abgenommen und nach hier zur Kirche gelegt. 1376 schenkte Jwan Krummendiek der Kirche zu Aspe Einkünfte in Ottenbüttel. 1531 bis 1546 wird Michael Krummendiek, erbgesessen zu Aspe erwähnt; nach ihm erbte den Besitz sein Bruder Hartwig, darauf dessen Sohn Schack auf Bekhof, um 1580 dessen Sohn Heinrich, 1598 dessen Töchter Metta Pogwisch und Margaretha v. Ahlefeld. Damals kaufte Balthasar v. Ahlefeld auf Drage 1602 das Patronat der Kirche, Rolloh und andere hiesige Besitzungen und 1606 kaufte er von Margaretha v. Ahlefeld ihren Anteil an Aspe für 2120 *ℛ*. Es gehörte bis zu den Ablösungen 1888 zu den Gütern Mehibek und Drage und zum Kloster Itzehoe. Der ansehnliche Ort ist in einem Dreiviertelkreise am Rande eines Tals zusammenliegend gebaut, die Kirche in der Mitte. Im Dorf sind 2 Teiche, welche dem Pastorat gehören, w. liegt der Schützenteich und nw. der Papendiek. Die Nordwestgrenze bildet die Hofau oder Drageran mit dem sich in diese ergießenden Rolloherbek; der Degenbrooker Bek fließt in die Ottenbütteler Mühlenau. Etwas Holz liegt in der Feldmark; eine vormalige Hölzung, welche Eigentum der Kirche war und von dieser vor 100 Jahren verkauft wurde, hieß Balken. Ö. vom Dorf dicht beieinander liegen 9 Hünengräber, welche Regenbargen heißen. — Die Kirche liegt auf einer Anhöhe. Sie wird 1281 erwähnt, ist aber wahrscheinlich bedeutend älter, da der Prediger ehemals in der vormaligen Kapelle des im Ksp. Hohenwestedt belegenen Dorfes Glüsing predigen mußte, was auch heute noch der Fall ist. Die von Hohenwestedt dafür zu leistende bedeutende Roggenlieferung ist abgelöst. Es scheint danach, daß die Hohenwestedter Kirche, welche bereits 1217 erwähnt wird, von der Hohenasper abgeiegt ist. Die Kirche hatte zu katholischer Zeit 3 Vikarien. Sie ist aus Feldsteinen aufgeführt und z. T. gewölbt, Dach aus Ziegeln. Der Glockenturm ist von Holz und mit Schiefer gedeckt. Der Chorraum ist klein und bietet nur Platz für den Organisten und die Kinder. Das Altarblatt, welches das Leben Jesu von der Geburt bis zur Kreuzigung darstellt, ist 1634 von Detlef Rantzau renoviert worden. Die Kanzel ist sehr alt. Die Abendmahlsgeräte sind vom Pastor Riedemann 1747 gestiftet. Kirchenstühle sind aus den Jahren 1664 und 1686. Das Taufbecken war 1630 von kaiserlichen Soldaten zerschlagen worden, die Stücke blieben erhalten und ein neues Becken ist daraus hergestellt. Ein Klingebeutel stammt aus 1727. In der Kirche sind Markgraf Friedrich Ernst v. Brandenburg-Kulmbach und Gemahlin Christine Sophie begraben, die Körper sind einbalsamiert, aber beide der Kostbarkeiten beraubt. Ihre Bilder, sowie die von 2 früheren Pastoren sind in der Kirche. Gedenktafeln für 1848 und 1870/71. Den Prediger präsentiert das Konsistorium, wählt die Gemeinde. Das Pastorat liegt inmitten eines großen Gartens, welcher einen schönen Laubengang hat; es brannte 1745 mit dem Archiv nieder. Der Friedhof liegt um die Kirche und ist sehr gut gehalten. Stiftungen für Kirche, Prediger und Organisten sind von der Markgräfin, von Balthasar v. Ahlefeld zu Heiligenstedten und einem gewissen Cöln. Dreiklassige Schule, Sparkasse, Meierei, Ziegelei (Dampfbetrieb), 1 Mühle liegt an der Chaussee nach Itzehoe, 1 Gastwirtschaft vor Drage und hat früher zum dortigen Stammhof gehört, 4 andere an der Hauptstraße wenig auseinander. Das letzte Haus im Dorf im NO. heißt „Putzweg." 10 Kaufleute

und 20 Handwerker verteilt im Dorfe. Besitzstellen: 68 ha, 774 *M*, Claus Voß; 51 ha, 432 *M*, Klaus Puls; 46 ha, 366 *M*, Wilhelm Hinz; 40 ha 369 *M*, Hinrich Egge; 37 ha, 318 *M*, Peter Runge und 58 kleinere. Guter Geestboden, gute Wiesen, auch Rieselwiesen. Einzelne Ländereien heißen: Burgvierth, Hofloth (erinnern an das vergangene Gut Aspe), Ohlenland, Ohe, Eiserkamp, Großenscheeren, Hillenkamp, Burendal, Hetzenbek, Pollkrog, Regenbargen; eine Heidfläche heißt Hallohjerloh; eine ehemalige Hölzung Behrensbrook; die Drager Voll- und Halbhufner besitzen die Hölzung Klein-Halloh, welche sie für ihren Anteil an der Großen Halloh (s. Drage) eingetauscht haben. In früherer Zeit wurde die Bienenzucht stärker betrieben als jetzt. — Einzelstellen: Charlottenburg, 2 km s., 39 ha, Johann Scheel; 13 ha, Hans Oldenburg — Haidkathe, 11 ha, Hinrich Voß; Karlshof, 13 ha, Hinrich Böthern; Margarethenburg, 17 ha, Emil Herbst; Rolloh, 1 km nö., 33 ha, Heinrich Egge; Vor Drage n., 13 ha, Eggert Voß, Wirtshaus; Burgvierth, 2½ km w., 13 ha, Gustav Röttmer.

Hohenfelde, Amtsbez. im Kr. Steinburg, mit der Gem. Hohenfelde, grenzt im N. an die Amtsbez. Neuenbrook und Westermoor, O. Kr. Pinneberg, S. Horst, W. Süderau. Der Grundsteuerreinertrag ist mäßig hoch, viele Wiesen und Weiden, es wird viel Roggen und Hafer, wenig Weizen und Gerste, auch einige Rüben gebaut.

Amts- und Gemeindevorsteher: Hofbes. Paulus Roepke.

Hohenfelde, Gemeinde mit mehreren Ortschaften und Kirchdorf, 12 km sö. von Itzehoe, an Chaussee Krempe—Hörnerkirchen (Barmstedt), P. Hohenfelde, ESt. u. Tel. Dauenhof, 4 km nö. Gesamtareal 1790 ha, davon Acker 887 ha, Wiesen 270 ha, Weiden 237 ha, Holz 0,6 ha. Reinertrag 34 352 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 25,98 *M*, Wiesen 19,23 *M*, Holz 14,46 *M*. 155 Wohngeb., 929 Ew. 42 Pf., 195 R. Das Kirchdorf hat 65 Häuser und 359 Ew. und ist bis auf den früher als Kirchmoor bezeichneten s. Teil zu beiden Seiten der Landstraße in Richtung W.—O. gebaut, Dorfstraße hat Steindamm, die Kirche zur Mitte der Südseite; der w. Teil wurde früher Gesse genannt. Der „Horstgraben" bildet die Grenze zwischen Horst und Hohenfelde; er entspringt auf dem fiskalischen Rantzauer Moor, fließt s. vom Dorf und mündet in das Schwarze Gräft. Die Krempaue (Kremperau) entspringt in der Nähe von Brande, Kr. Pinneberg, fließt durch das Gebiet der Ortschaften Bokelseß und Westerhorn, tritt bei Halenbrok durch ein Paßsiel in diese Ortschaft, fließt n. von Hohenfelde nach Niederreihe und weiter nach Krempe. Eigentliche Höhenzüge sind nicht vorhanden. Zwischen der Krempaue und der Chaussee Hohenfelde—Steinburg (—Krempe) ist das Terrain etwas höher, der tiefste Punkt in der Kremper Niederung liegt 0,7 m über, der höchste Punkt in Niederreihe 7,3 m über Normal Null. — Die Kirche, welche 1307 erwähnt wird, stand vormals in Hale bei einer ehemaligen Eichenhölzung zwischen der Kirche und dem jetzigen Dorf Halenbrok. Das Holz gehörte der Kirche und wurde später abgeholzt und verkauft, der Grund und Boden verblieb der Kirche. Sie brannte 1630 mit dem Pastorat nieder und wurde hier nicht wieder errichtet, sondern lag schon 1669 in Hohenfelde. Am 1. Juni 1765 wurde sie abermals zugleich mit einem großen Teil des Dorfes ein Raub der Flammen und 1767 neu aufgebaut. Es ist ein Ziegelbauwerk, der Turm hat achteckige Spitze und ist 32 m hoch, die Glocke 1835 umgegossen. Sie macht einen freundlichen Eindruck. Kanzel ist über dem Altar im Rokokostil. Orgel von 1887. Ein Kruzifix aus alter Zeit ist Schnitzarbeit. Den Prediger präsentiert das Konsistorium, Er-

nennung und Wahl wechseln ab. Pastorat neu, Ziegelbau und Ziegeldach. Im Pastoratgarten ist ein kleiner Teich mit einer Insel; man erzählt, daß diese von Helmuth von Moltke angelegt sei, der bei dem Prediger derzeit als Schüler Aufenthalt gehabt hat. — Der alte Friedhof umgibt die Kirche, ein neuer von 1896 liegt w. vom Dorf. Stiftung von 20000 ℳ von Ww. Katharina Riecken in Altona und kleines Legat von 200 ℳ für hilfsbedürftige Personen von Peter Twisselmann. 3klassige Schule, 6 Geschäfte, 1 Staubmühlenfabrikant, 15 Gewerbetreibende, mehrere Wirtshäuser. Der frühere Viehmarkt ist eingegangen. Hohenfelde hat 65 Besitzstellen, davon 2 von 25—50 ha, 14 von 1—25 ha, 49 Häuser teils mit, teils ohne Land. Acker und Wiesen sind gut. 42 Pf., 195 R.

Niederreihe liegt w., unmittelbar sich anschließend, 24 Häuser, 141 Ew., Landweg von der Chaussee nach S. bis Oberreihe, 2 Entwässerungsmühlen dienen zur Trockenhaltung der Krempaue-Niederung. 59 ha, 1003 ℳ, Hinrich Kelting; 33 ha, 1380 ℳ, Ludwig Klüver; 7 andere von 25—50 ha, 4 kleinere, 11 nur mit Gärten, 2 Handw., 60 Pf., 439 R. — Oberreihe, $1^1/_2$ km sw., an Chaussee von Steinburg bis zur Horster Grenze, am Landweg von der Chaussee in Niederreihe bis Hellhof. Der Horstgraben fließt im Süden. In der Ortschaft ist noch ein Stück von einem alten Wall, von wo aus die frühere Burg Steinburg beschossen sein soll. 51 ha, 1672 ℳ, Heinrich Schüder; 52 ha, 1395 ℳ, Karsten Röpke; 3 von 25—50 ha, 5 kleinere und 1 Haus. 1 Hof hieß früher Uhlenflucht. Acker und Wiesen sind gut. 42 Pf., 261 R. — Hellhof, $2^1/_2$ km sw., an der Chaussee Steinburg—Horst. „Schwarzes Gräft" fließt S.—N. durch die Ländereien und mündet in den „Wohldgraben", der nördlich fließt. 35 ha, 1422 ℳ, Theodor Johannsen. Acker und Wiesen sehr gut. 10 Pf., 43 R. — Helle, Krug, sw., an der Chaussee Steinburg—Horst. Wahrscheinlich lag hier vormals ein adl. Hof Helle, nach welchem sich die öfters vorkommende ausgestorbene Adelsfamilie v. Helle nannte. 1 Scheune, zu Himmel (Gem. Horst) gehörend, liegt nahebei w. v. Helle. Der Horstgraben fließt s. — Halenbrok, Ortschaft, $2^1/_2$ km nö., am Landweg von Glindesmoor nach Westerhorn; die Krempaue fließt hindurch. Hier lag vormals eine Eichenhölzung, zwischen welcher und der jetzigen Kirche die frühere Kirche Hale lag. 13 Stellen, davon 1 über 25 ha. 34 Pf., 220 R., 2 Schafe. — Glindesmoor, Dorf, 1 km ö., an Chaussee vom Kirchdorf bis Dauenhof, am Landweg bis zur Horster Grenze. Ein Hof hieß früher Glindeshof. Der Glindesmoorer Laufgraben fließt SO.—NW. durch die Ortschaft. 5 Stellen über 25 ha, 20 kleinere und 9 Häuser. 1 Wirtshaus, Dampfsägemühle, 2 Handw. 38 Pf., 244 R. — Dauenhof, $2^1/_2$ km nö., Bahnstation, an Chaussee Glindesmoor bis zur Kreisgrenze (Barmstedt). 63 ha, 1863 ℳ, Heinrich Röpke; 3 über 25 ha, 5 kleinere und 4 Häuser; 1 Wirtshaus, Getreidemühle (Dampfbetrieb). Die am weitesten nach W. belegenen Besitzungen hießen früher Katerbusch. Die Ortschaft Dauenhof, welche in Betracht kommt (nicht der Bahnhof, der zur Gem. Westerhorn, Kr. Pinneberg gehört), liegt ganz in der Gemeinde Hohenfelde. Ein Teil dieser Ortschaft gehört nicht zum Postbezirk Hohenfelde (Kr. Steinburg), sondern zum Postbezirk Westerhorn. Die Meierei liegt an Station Dauenhof.

Horst, Amtsbez. im Kr. Steinburg, umfaßt nur die Gemeinde Horst, grenzt im N. an Amtsbez. Hohenfelde, O. Kr. Pinneberg, S. Kr. Pinneberg und Amtsbez. Süderau, W. Süderau. Der Grundsteuerreinertrag ist nicht hoch, genügend Wiesen, auch einige Dauerweiden, wenig Weizen-, viel Roggen- und Mengkornbau, auch viel Klee und Runkelrüben; viel Obst.

Amts- und Gemeindevorsteher: Hofbes. August Wulf.

Horst, bedeutende Landgem. und Kirchdorf im SO. des Kr. Steinburg, setzt sich aus einer größeren Anzahl von Teilen zusammen. Gesamtareal 2905 ha, davon Acker 1849 ha, Wiesen 250 ha, Weiden 424 ha, Holz 16 ha. Reinertrag 53002 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 18,93 *M*, Wiesen 19,08 *M*, Holz 8,37 *M*. 369 Wohng., 2465 Ew. 586 Pf., 3089 R., 66 Schafe.

Das Kirchdorf Horst mit 152 Häusern und 1085 Ew. liegt 7 km n. von Elmshorn und 9 km osö. von Krempe, an der Chaussee Elmshorn—Itzehoe, P., ESt. u. Ksp. Horst. Der Bahnhof liegt 1—2 km ö. Das Dorf unterstand bis zur Einführung der Provinzial- und Kreisordnung dem dortigen Patrimonialgut (Marschgut) Horst (das Gut hatte keinen Herrenhof) und war als Pertinenz desselben dem Kloster Üterſen (s. d.) zugehörig. Das Kloster hatte in diesem Gute volle Gerichtsbarkeit, welche der Propst in liquiden Sachen ausübte; in anderen Streitfällen stand den Parteien die Provokation an das Ding und Recht frei, welches in dem neben der Kirche zu Horst liegenden Wirtshause unter Direktion des Propsten von 16 beeidigten Eingesessenen, einem „Abfinder" und einem Dingvogte gehegt wurde; von diesem Gericht ging die Appellation an das Lodgöding der Krempermarsch und dann an das Obergericht in Glückstadt. In Konsistorialsachen gehörten die Horster vor das Münsterdorfische Konsistorium. Die zahlreichen kleinen Besitzstellen wurden Plinken genannt, welche Bezeichnung fortgefallen ist. Im Jahre 1736 ließ sich hier eine Herrenhuter Kolonie nieder, welche eigenen Betsaal hatte. — Der große Ort liegt zu beiden Seiten der Chaussee und an der von dieser abzweigenden Straße nach dem ö. 1½ km entfernten Bahnhof. Die Straßen heißen: Bahnhof-, Post-, Hinter-, Gärtnerstraße, Busch-, Heisterendenweg, Elmshornerstraße, Am Markt, Schul-, Kirchhof- und Johannisstraße. Der Marktplatz liegt in der Mitte. Die Kirche wird 1307 erwähnt und soll angeblich zuerst in Reihe gestanden haben. Die jetzige ist 1768 errichtet, Ziegelsteinbau mit eisernen Fenstern, Wände weiß, kleiner Glockenturm. Kanzel am ö. und Orgel am w. Ende, Altar unter der Kanzel. Der Prediger wird abwechselnd ernannt und gewählt. Pastorat unmittelbar neben der Kirche. Kirchhof außerhalb des Orts. Armenhaus der Gem. Horst, 1727 von dem Prediger J. C. Christensen gegründet. — Der frühere Privatier Schlüter, geb. in Horst, 1904 in Altona gestorben, hat der Gemeinde 30000 *M* vermacht, Zinsen kommen in Beträgen von nicht über 60 *M* an Bedürftige der Gemeinde zur Verteilung. Sechsklassige Schule. Elektrizitätswerk. 2 Wollspinnereien (Ottens u. Co.), Dampfmühle, Meierei, 10 Wirtshäuser, 11 Kaufleute, 6 Handwerker. In Horst werden 2 Kram-, Pferde- und Ochsenmärkte gehalten, am 19. April und auf Gallustag; ersteren nannte man früher „Wedeler Markt" nach dem vormaligen Adelsſitz zu Nutzwedel. Horst hat 142 Besitzstellen, davon: 49 ha, 1032 *M* R., H. Pruns; 10 von 1—25 ha und 131 Häuser. Acker guter Geestboden. — Lünningshof, nw. am Kirchdorf Horst, 3 Stellen über 25 ha, 9 Häuser; L. wird bei Danckwerth „Meierhof" genannt, war vormals ein Edelhof, der abgebrochen und dessen Ländereien parzelliert sind. — Himmel, etwas n., am Horstgraben, größere Stellen und Wirtshaus, 16½ ha, 457 *M*, Ww. Kölln (hat noch 30 ha in Hohenfelde). Der „Horstgraben" bildet die Grenze zwischen Horst und Hohenfelde, er entspringt auf dem fiskalischen Rantzauer Moor und fließt von beiden Kirchdörfern gleichweit entfernt in der Richtung NO.—SW. und mündet in das Schwarze Gräft. — Horstreihe, 1—2 km nö. von Horst, 4 Höfe: 160 ha, 4180 *M*, Ww. Louise Scharmer, der Besitz ist um 1830 aus 3 Höfen vereinigt, Wohnhaus herrschaftlich, gute Wirtschaftsgebäude, dazu gehörig Heidhof ca. 50 ha;

53 ha, 1520 ℳ, Aug. Wulf; 53 ha, 1423 ℳ, Julius Bielenberg; 56 ha, 1491 ℳ, Johannes Bielenberg. — Heisterende, 3 km nö., 36 Stellen. — Nutzwedel: 71 ha, 1760 ℳ, Heinrich Wilkens; 56 ha, 1400 ℳ, Otto Hachmann; 7 von 25—50 ha; davon Blömkenhof, 22 ha, kürzlich verkauft; 13 kleinere und 14 Häuser, 1 Wirtshaus. — Hackelshörn, 2 km onö., 10 kleine Stellen und 16 Häuser, hier liegt der Bahnhof; 1 Wirtshaus. — Horstheide, 2 km sö., 22 kleine Stellen und 17 Häuser, 1 Wirtshaus. — Hahnenkamp, 4 km s., 55 ha, 565 ℳ, Gebr. Schmidt; 1 über 25 ha und 17 kleinere Stellen; 22 Häuser, 1 Wirtshaus. — Schloburg, 2 km sw., 2 Stellen von 25—50 ha. — Lindenkamp, 3 Stellen von 1—25 ha. Schloburg, Lindenkamp und Dannwisch sollen früher adl. Höfe gewesen sein. — Fiefhusen, 1 km sö., 2 Stellen von 25—50 ha, 3 von 1—25 ha, 4 Häuser, 1 Wirtshaus. — Dovenmühle, 2 km s. an der Chaussee nach Elmshorn: 56 ha, 655 ℳ R., Ww. Gerdt; 1 kleinere. — Hinternholz, 1½ km sw., 2 Stellen von 25—50 ha, 6 kleinere und 6 Häuser. — Horstmoor, 1 km sw., 2 Stellen von 25—50 ha, 1 kleiner. — Moordiek, 3 km sw., 11 kleine Stellen und 3 Häuser, 1 Wirtshaus. Der Boden ist Marsch- und Sandboden. — Schönmoor, 3 km w., 2 kleine Stellen und 1 Haus. Der Boden ist Kleiboden mit etwas Wiesenland. Der Graf Adolf verpfändete 1375 die Zehnten zu Schönmoor an das Üterſener Kloster. — Dannwisch, 2½ km sw., Hof von 90 ha, 2500 ℳ, Otto Scharmer. 14 Pf., 111 R., 8 Schafe. — Rusch, n., Hof von 53 ha, 1650 ℳ, Johannes Thormählen. Danckwerth nennt diese Stelle einen Meierhof.

Huje, Hude, Landgem. im Amtsbez. Krummendiek, 8 km nö. von Wilster und 8 km nw. von Itzehoe, 3—4 km ö. der Chaussee Meldorf—Wilster. — Areal 549 ha, davon Acker 426 ha, Wiesen 87 ha, Weide 6 ha, Holz 2 ha. Reinertrag 7359 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 11,16 ℳ, Wiesen 29,19 ℳ, Holz 8,28 ℳ. 45 Wohng., 249 Ew. 54 Pf., 380 R., 2 Schafe.

Gemeindevorsteher: Rentner Johann Schütt.

Das Dorf gehörte früher zu den Gütern Krummendiek, Drage und Mehlbek, die Drager Untergehörigen mußten für 170 Tonnen, die Krummendieker für 139, die Mehlbeker für 36 steuern; auch mußten die Drager Hufner einigen Roggen an den Prediger zu Hohenaspe liefern. Ist alles abgelöst. 1 Hufe (Johannes Maaß) hat früher zum Gut Rahde gehört. Das Dorf ist in der Richtung SO.—NW. gebaut und verbreitert sich am Westende; einklassige Schule, Meierei, 4 Wirtshäuser, einige Handwerker und Höker. Hufen: 43 ha, 503 ℳ, Johannes Maaß; 37 ha, 556 ℳ, Hinrich Schütt; 37 ha, 590 ℳ, Jakob Höft; 27 ha, 409 ℳ, Heinrich Lohse; 31 kleinere von 1—25 ha, 5 Häuser; Ländereien sind mittelgut, die Wiesen an der Bekau, welche ö. beim Dorf vorbeifließt und über welche ein Steg führt, sind gut. Der Bach Alpenwischen fließt auf der Westseite der Feldmark nach S. zur Bekaue und bildet die Grenze nach Rahde; der Krammsbek kommt aus der Mehlbeker Feldmark und bildet nach dort die Grenze, er fließt NW.—SO. zur Bekaue; der Bach Timmborn kommt aus der Hujer Feldmark und fließt w. nahe am Dorf vorbei, er wird zum Stauen benutzt und jeder Anlieger hat für Reinigen des Wasserlaufs zu sorgen; ebenso der Kleine Höfebach auf der Ostseite. Auf der Koppel Klamp liegt ein bedeutender Hügel und wird Galgenberg genannt. Einzelne andere Koppeln heißen: Bekloh, Brunsloh, Mißracker, Heidekrug, Oldenkamp, Streitstücken, Wehlen, Sohrheide, Kaakslaud, Krambekslohe, Steinbett, Dookuhl, Eisers-

knüll. Früher waren 2 Teiche vorhanden, welche Timmborn und Bronslohe hießen. 2 Hauptwege heißen Bekender und Lohender Weg.

Itzehoe, Kreisstadt im Kr. Steinburg, an der schiffbaren Stör, durch Chausseen verbunden mit Elmshorn, Glückstadt, Lockstedter Lager und Kellinghusen, Hohenwestedt und Rendsburg, Schenefeld und Hanerau, Wilster, Lägerdorf, Ölixdorf, Münsterdorf, an den Bahnlinien Elmshorn—Heide und Wrist—Itzehoe, Sitz des Landratsamts, Amtsgerichts, Hauptsteuer-, Kataster-, Proviantamts, Konsuls für Schweden und Norwegen und der Kommandantur des Truppenübungsplatzes Lockstedt, in Garnison das Feldartillerieregiment Generalfeldmarschall Graf Waldersee (Schlesw.) Nr. 9, Postamt erster Klasse, Telegraph, Telephon.

Itzehoe, Esesfelth, Esesveldoburg, als Burg von Karl dem Großen 810, März 15. (?), zur Sicherung des Störübergangs durch den Grafen Egbert erbaut. Unter dem Schutz der Burg gründete der Erzbischof Ebbo von Rheims 817 auf der naheliegenden Geestinsel (Erhöhung im Sande) ein kleines Kloster, die cella vellana, das nachherige Münsterdorf. Die Burg wurde 1201 von den Dänen nach der Schlacht bei Stellau eingenommen, der junge Adolf IV. setzte sich aber bald wieder in ihren Besitz. Waldemar der Sieger drang noch einmal nach Itzehoe vor, mußte aber nach der Schlacht von Itzehoe endgültig weichen. N. von der auf der Störinsel gelegenen Burg war am Störufer allmählich eine Stadt, die Altstadt entstanden. Nun erlaubte Adolf IV. am 21. Juli 1238 einer Anzahl von Kaufleuten sich f., auf der Insel zwischen Burg Itzeho (ursprünglich wohl Ekiho = Eichenhöhe) und Delftor anzusiedeln, und so entstand die Neustadt. 1260 gewährten Adolfs IV. Söhne, Johann und Gerhard, die Freiheit, daß die Schiffer, welche die Stör hinauf bis Itzehoe kamen, dort ihre Waren aufstapeln und zum Kauf anbieten durften. Weiter nach Kellinghusen sollten sie nur mit Erlaubnis des Rats fahren, deshalb wurde ein aufziehbarer Baum über die Stör gelegt, der „Störbaum.“ Erst 1846 wurde dies Stapelrecht ganz aufgehoben. Die Altstadt erhielt erst 1303 das lübsche Recht, nachdem schon um 1256 das Zisterzienserkloster in diese verlegt war. Wappen der Stadt: in rotem Feld ein silbernes Kastell am Wasser, mit offenem Tor und 2 Türmen, blauen Dächern und goldenen Spitzen; zwischen den Türmen ein silbernes Nesselblatt. Durch das Vorhandensein der Burg und des Klosters hatten sich in der Stadt außer dem städtischen Kommunalverband ein landesherrlicher Burgbezirk und ein klösterlicher Bezirk gebildet, wozu später noch ein gräflicher Bezirk hinzukam, welcher vorzugsweise aus einer in der Altstadt befindlichen landesherrlichen Burg, der Paschburg (so benannt nach Papst Paschalis I.) bestand. Christian III. übertrug sie an Johann Rantzau, die Burg wurde abgebrochen und dafür prächtige Stadthäuser errichtet. Später ging dieses Besitztum an den König zurück, um dann schließlich wieder an die Rantzaus zu kommen. In Itzehoe hatten schon Adolf II. und III., als Hamburg zerstört war, ihre Residenz und nach der ersten Landesteilung 1272 (Kieler und Itzehoer Linie) war besonders Osterhof bei Itzehoe ein beliebter Schauenburger Fürstensitz, es war ein Lieblingsaufenthalt von Graf Claus, der hier 1397 starb. Auch Herzog Adolf VIII. war 1434 hier; darum sind auch viele Schauenburger in der Itzehoer Kirche beigesetzt, darunter Gerhard der Große, Heinrich der Eiserne, Herzog Gerhard (gefallen 1404 in Ditmarschen), Herzog Heinrich (gefallen 1427 vor Flensburg) und der letzte Herzog Adolf VIII. († 1459). — Am 19. September 1627 mußte Itzehoe sich Wallenstein ergeben, der von hier aus Breitenburg nahm. — Am 17. Dezember 1643 überrumpelte der Schwede Torstenson Breitenburg und Itzehoe. 1644, in der Nacht vom 19.—20. Januar, überraschte aber Steinberger,

der dänische Kommandant von Krempe, mit Brettern und Leitern über die in der Mitte aufgeeiste Stör dringend, die Schweden; ihr Oberst Dörffling (Derfflinger, später Marschall des Großen Kurfürsten) mußte bei Nacht über das Eis nach Breitenburg flüchten. — 1657 rückte der Schwedenkönig Karl X. Gustav vor die Stadt, welche vorher von den Dänen mit Wall, Graben und 6 Außenwerken befestigt war. Letztere Bastionen lagen bei der Suder Mühle, beim Galgenberg, auf dem Wunderberg, dem Ochsenkamp, dem Coriansberg und diesseits von Osterhof. Die Schweden nahmen die Außenwerke bei der Paschburg und beschossen von der Redoute aus, etwa wo jetzt das Kaiser- und Kriegerdenkmal steht, mit glühenden Kugeln die Neustadt. Am 7. August fiel Itzehoe und ging in Feuer auf mit Kirche und Kloster. Nur in der Altstadt, in der Feldschmiede, blieben 10 Häuser stehen. Der Schaden wurde auf 800000 ℛ berechnet. — 1682 hatte Christian V. in Itzehoe eine Zusammenkunft mit dem Großen Kurfürsten. — Anfang Januar 1713 zog der schwedische General Steenbock bei starkem Frost und festem Eis durch die Marsch über Krempe, Neuenbrook, Itzehoe, Wilster. Itzehoe mußte ihm 9000 ℛ Brandschatzung geben. Die Heiligenstedtener Brücke zerstörte er. Zar Peter der Große folgte ihm über Horst und Steinburg auf dem Fuße. — Auch 1808, 1813/14 hat Itzehoe durch Lieferungen, Durchmärsche, Einquartierungen sehr gelitten. — Früher hatte das Münsterdorfische Konsistorium seinen Sitz in Itzehoe, es bestand aus dem jedesmaligen Amtmann von Steinburg als Präses, dem Kirchenpropsten der Propstei Münsterdorf, den 3 Hauptpredigern zu Glückstadt, Krempe und Wilster und mehreren Predigern der Marschkirchspiele, im ganzen 22 Mitgliedern. Das Konsistorium versammelte sich regelmäßig alle 2 Jahre. Itzehoe ist jetzt Sitz der „Propstei Münsterdorf" mit dem Propsten als Vorsitzenden und 4 Mitgliedern. — Früher versammelten sich die holsteinischen Stände in dem 1834 erbauten Ständehaus am Markt. Im Ständesaal sind die Büsten der 3 Kaiser aufgestellt; dieser sowie der Rathaussitzungssaal sind mit Gasglühlicht versehen, wodurch die Brauchbarkeit dieser Räume zur Abhaltung von Festen erhöht ist.

Das heutige Itzehoe ist eine betriebsame Stadt, an beiden Seiten der Stör. Die früheren 4 Jurisdiktionen sind 1861 zu einer Gesamtkommüne vereinigt worden. Die Hauptstraßen der Stadt sind dieselben, welche sie von altersher waren, in der Neustadt: die Reichenstraße, Kapellenstraße, Krämerstraße, Wallstraße; in der Altstadt: Breitestraße, der Sandberg, die Feldschmiede, die Große Paschburg, die Breitenburgerstraße. Plätze sind Marktplatz und Ferkelmarkt. Die Stadt hat nichts, was älter wäre als von 1657, einige Häuser in der Nähe der Kirche zeigen Fratzen am Gebälk. Die St. Laurentiikirche ist wahrscheinlich 1180 von Adolf III. gegründet, sie wird 1196 als Pfarrkirche der Altstadt erwähnt, sie war zugleich Klosterkirche, da das Kloster neben derselben und mit ihr erbaut war; 1256 übertrugen die Grafen von Holstein auch ihre Patronatrechte an derselben dem Kloster. Nachdem sie im Schwedenkriege sehr gelitten, wurde sie 1716 teilweise abgebrochen und neu gebaut. Neuer Turm nach Entwurf des Professors Otzen-Berlin. Altar mit reicher, übermalter Schnitzerei. Neue Orgel von Sauer-Frankfurt a. O., Deckengemälde, Glasmalereien der Fenster. Unter dem Kirchenfußboden, jedoch unzugänglich, Grüfte und Särge, namentlich von Angehörigen der Familie Rantzau. — Im Jahre 1906 ist eine vierte Pfarrstelle der Kirchengem. Itzehoe gegründet. Die St. Jürgenskirche (St. Georgskapelle), wahrscheinlich 1240 vom Grafen Adolf gegründet, nach der Zerstörung 1657 neu aufgebaut. Fachwerk, Decke und ein Teil der Wände bemalt.

Stiftungen: St. Georgs- oder St. Jürgensstift, liegt auf einer Anhöhe am äußersten Ende beim Sandberg und wurde mit der Kirche (siehe Klosterhof) vom Grafen Adolf gestiftet und mit hinreichenden Einkünften ausgestattet, besitzt Ländereien, Kapitalien und mehrere neue Stiftsgebäude, in denen nach der bisher befolgten Regel solche Bürger oder deren Witwen Aufnahme und Präbenden erhalten, welche in der Stadt ein Haus eigentümlich besaßen. — Das Barbara Rantzau-Stift und in Verbindung damit die Margaretha Elisabeth Hasse-Stiftung gewähren zusammen 10 armen Personen Unterhalt. — Das St. Gertrudenstift gewährt alten Frauen, zuweilen auch Eheleuten außer Wohnung, Arzt, Medizin und Begräbnis eine regelmäßige Präbende. — Das Meyerstift gewährt 6 hilflosen Personen Wohnung, Feuerung und Geldpräbende. — Das Krämeramtsstift, welches demnächst in die Verwaltung der Stadt übergeht, will hilfsbedürftigen Personen Wohnung und Präbenden gewähren. — Das Breitenburger Stift gewährt 5 bedürftigen Personen Wohnung und Geldpräbenden. — Das Rantzau-Sehestedt'sche Stipendium wird nur an Studierende der Theologie jährlich in 3 Portionen vergeben. — Das Stockfleth'sche Legat beträgt 8000 *M* und gewährt aus den Zinsen 12 bedürftigen bejahrten Personen Präbenden. — Das von de Vos'sche Legat von 50000 *M* für gemeinnützige Zwecke. — Das Schnell'sche Legat gewährt z. B. zehn alten armen Personen Geldpräbenden, zuletzt von je 17,50 *M*. — Es gibt noch eine Anzahl anderer kleiner Stiftungen, welche z. T. nicht unter städtischer Verwaltung stehen. Auch andere Vereine für wohltätige Zwecke, zur Speisung und Verpflegung usw. sind vorhanden. Krankenhaus Julienstift. Badeanstalt mit Schwimmhalle. 7 Ärzte, 1 Kreistierarzt, 2 Apotheken. Realschule mit Realgymnasium nach Frankfurter Reformsystem. Realgymnasium, z. Zt. noch in Entwicklung begriffen, jedoch Ostern 1908 ausgebaut, alsdann wird die Anstalt 22 Lehrer und mit den Parallelklassen 26 Klassen haben. Höhere Mädchenschule mit Selekta. Volksschule in 4 Knaben- und 4 Mädchenbezirken, zusammen 47 Klassen mit 47 Lehrpersonen, außerdem 4 Handarbeits- und Turnlehrerinnnen. — Öffentliche Gebäude und Sehenswürdigkeiten sind: Kaiser- und Kriegerdenkmal, Breitenburgerstraße; Denkmal der Äbtissin Prinzessin Juliane von Hessen, Klosterhof; Loeck-Denkmal, auf dem Friedhofe; Bismarck-Säule, im städtischen Gehölz; Prinzessinhof, Victoriastraße; Kirchhof, Brunnenstraße; Kasernen, Kaiserstraße und Ölixdorfer Straße; Postgebäude, Victoriastraße. — Itzehoe ist Sitz des adl. Klosters, Fräuleinstift der Holsteinischen Ritterschaft (s. Itzehoer Klosterhof); Rathaus von 1695, Am Markt, Steinbau, über der Freitreppe ist ein hübscher kleiner wappengeschmückter Giebel; Elektrizitätswerk, Ritterstraße; Gasanstalt, Breitenburger Straße. Rege ist der Verkehr auf der Stör, es gehen jährlich etwa 3000 Schiffe ein und aus. Brücken sind: Lange Brücke, Delftorbrücke, Drehbrücke bei der Zuckerfabrik. Größere industrielle und gewerbliche Unternehmungen: Zuckerraffinerie von Chs. de Vos u. Co., Alsen'sche Portlandzementfabriken (s. Lägerdorf); Mechanische Netzfabrik und Weberei, A.-Ges.; Norddeutsche Netzwerke, A.-Ges.; Öl-, Futterstoff- und Seifenfabrik von Carl Hirschberg; Aktienbrauerei, Zichorienfabrik, Eisengießerei, Maschinenfabriken, Schiffswerften, Holzhandlungen mit Dampfsägereien, Kaffeesurrogatfabrik, Zementfabrik, kaufmännische Gewerbe aller Art, alle Handwerke sind vertreten. Zwei Windmühlen, Genossenschaftsmeierei. In Itzehoe erscheinen die „Itzehoer Nachrichten", eines der ältesten und angesehensten Blätter Schleswig-Holsteins. Im Lauf der Stör und im Hafen sind wesentliche Veränderungen vorgenommen.

Während das Flut- und Ebbewasser der Stör nach früherer Lage des Delftorstromes nur seitlich in diesen Strom abfloß und im übrigen durch Gestaltung der Ufer in den die Neustadt umfließenden Stadtarm geleitet wurde, liegt der neue, 1893/95 vorgenommene Stördurchstich mehr in der eigentlichen Stromrichtung. Eine genügende Durchspülung des Hafens ist dadurch gesichert, daß die Flußbettsohle $3^1/_2$ m höher liegt als die tiefste Stelle oberhalb des neuen Durchstichs in ca. 100 m Entfernung und 1,30 m höher als die frühere Sohle bei Alsens Speicher. Der alte Delftorstrom ist ausgefüllt. Die neue Brücke wurde 1894 dem Verkehr übergeben. Mit Bezug auf Uferbefestigungen, Ausstattung des Hafens mit Sturmpfählen und Duc d'Alben, Nutzbarmachung der Löschplätze am Markt und einigen Straßen ist manches Bessere geschaffen. Dampferplatz ist am Delftor. Für die Steigerung des Hafenverkehrs stehen mehr Liegeplätze zur Verfügung. Es gehen jährlich etwa 3000 Schiffe ein und aus. Breitenburger Schiffahrtskanal (s. Lägerdorf). — Die Zahl der Einwohner betrug 1855: inkl. Militär (Dragoner-Regiment zählte 405 Mann) 6728, 1907: 16195, 1415 Wohng.

Grundbesitz und Umgebung. Gesamtareal 1090 ha, davon Acker 399 ha, Wiesen 60 ha, Weiden 199 ha, Hölzungen 232 ha. Reinertrag 11764 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 8,67 *M*, Wiesen 18,51 *M*, Hölzung 7,68 *M*. Auf den Geestländereien Ackerbau und Gemüsebau, in den Marschwiesen Gräsung. 1904: 770 Pf., darunter 379 Militärpferde, 379 R., 12 Schafe.

Lübsches Gehölz, Eigentum der Stadt, Laub- und Nadelwald im NO. der Stadt, der Weg dahin führt vorbei bezw. hin zum Ochsenmarktskamp, einem freien hochgelegenen Weideplatz, auf welchem alljährlich die großen Viehmärkte abgehalten werden; Garnisonlazarett, Restaurant Lübscher Brunnen, Elbeblick mit schönem Fernblick, Bismarcksäule, Hof Basten, Besitzer V. Ehlers, Forsthaus Trotzenburg, Kaiserberg mit Aussichtsturm, Kurhaus. — Die klösterlichen Gehölze Lehmwohld und Paradies n. der Stadt, ersteres Buchenwald, letzteres hat schöne Waldpartien, Bäche, auf- und absteigende Wege und schöne Aussichtspunkte, Waldwirtschaft Klosterbrunnen. Restaurant „Zum Adler" liegt in der Lindenstraße.

Breitenburger Straße und Br. Gehölz, ö. von Itzehoe (vergl. Ölixdorf). Der Weg dahin vom Bahnhof führt durch die von einer Allee umsäumte Viktoriastraße; ferner Kreishaus, Schloß Prinzessinhof, St. Laurentiikirche, die Denkmäler, städtische Spar- und Leihkasse, Gasanstalt, schön eingerichtete Badeanstalt; in der Breitenburger Straße Villa der Familie v. de Vos mit Park und Teich und schönen Teppichbeeten, Osterhofer Teich und gegenüber die v. de Vos'sche Villa, wo Kaiser Wilhelm 1881 Wohnung genommen hatte; Besitzung Osterhof, Villa Neuhof (Gräfin Kuno Rantzau), die Amönenhöhe mit Lusthaus, Fischteiche des Grafen Rantzau und Fischbrutanstalt, Denkstein an Wallenstein-Eiche, die Störbrücke mit Restaurant zur Breitenburger Fähre, s. der Stör Schloß Breitenburg. Wir kehren zurück zum Breitenburger Gehölz, an dessen Südrand der vorhin beschriebene Weg sich hinzieht. Die Gehege heißen Über Stör (der Stadt am nächsten) und Katzenkuhle; Etablissement Freudenthal, Restaurant Eichthal, Fischteiche, Jägersberg, Friedrich Wilhelm-Stein (zur Erinnerung an den Besuch 1881 des Kronprinzen Friedrich Wilhelm), Talkessel Katzenkuhle. — Sonst zur städtischen Gemeinde gehörig: Lübscherkamp, 1—2 km s. der Stadt, bäuerliche Niederlassungen, 51 Wohng., 298 Ew. — Schulenberg s., Zementspeicher, nebenbei Landwirtschaft; Blauer Lappen, Wirtshaus und Landstelle von 30 ha an der Rendsburger Chaussee, Besitzer

Paulus Kruse, ein Teil gehört zur Gemeinde Klosterhof. — Schmabel, frühere Erbpachtstelle 4 km nö., an Chaussee nach Kellinghusen. 1830 übernahm der Etatsrat Rötger das Land und ließ ein neues geräumiges Wohnhaus von Brandmauern und mehrere Wirtschaftsräume aufführen. 1854 Dr. Elwert 25000 ℛ︀, nach 1880 Klocker und andere, 1897 Otto Alsen-Itzehoe † 1902, jetzt die Witwe. Areal 239 ha, 1522 ℳ R., dicht am städtischen Gehölz belegen, Boden sandig, einiges Land als Dauerweide geeignet, 125 ha werden noch landwirtschaftlich genutzt, Breitenburger Rasse, Aufzucht und Milchverkauf nach Itzehoe, 200 ha sind mit Fichten aufgeforstet, welche als Weihnachtsbäume (60000 Stück im Jahr) Absatz finden. Wohnhaus liegt isoliert, Gärtnerei mit Wein- und Treibhaus, Scheune und Kuhhaus mit Strohdach, Schweinestall mit Pappdach. Koppeln heißen: Basteuerkamp (grenzt an Basten), Kanzleikoppel, Nachtkoppel, Pferdekoppel, Hofkoppel, Luchsmoor, Exerzierplatz wurde früher von den Husaren als Übungsplatz benutzt. — Feldschmiedekamp, früher klösterlich, infolge von Umgemeindung jetzt zur Stadt gehörend.

Itzehoe, adl. Kloster, Gemeinde Itzehoer Klosterhof, Sitz der Stadt Itzehoe. Graf Adolf IV. stiftete nach 1230 das Zisterzienser Nonnenkloster zu Ivenfleth bei der Störmündung, bald nach 1263 wurde es nach Itzehoe verlegt; um 1300 erhielt es die Kirche. Nach der Reformation wurde es ein Stift für Töchter der Ritterschaft. Bei Johann Rantzaus Begräbnis waren 40 Jungfrauen im weißen Ordenskleide anwesend. Im schwedischen Kriege 1657 brannten die Klostergebäude bis auf die Mauern nieder und sind nicht wieder aufgebaut, nur der bedeckte Gang des Flügels, welcher an die Kirche angebaut war, ist erhalten, der sogen. Partich (particus), kreuzgewölbt in 7 Jochen. Verschiedene Epitaphe von Äbtissinnen mit Wappen (Kath. Rantzau, Kath. Pogwisch), sodann im Klosterschatz Becher (1470), Kelch u. s. w. sind erhalten; das alte reiche Silbergerät war 1534 vom König eingefordert worden. Die St. Jürgenkirche liegt unmittelbar am Klosterhof auf einer Erhöhung am Sandberg. Sie ward 1240 vom Grafen Adolf IV. erbaut, verbrannte 1657 und wurde rechteckig aus Fachwerk mit Dachreiter neu erbaut. Auf der Tür ist St. Georg gemalt, auch die Windfahne hat den Heiligen. Ein Gitter trennt den Chorraum ab, die Decke ist mit Darstellungen aus der biblischen Geschichte schön bemalt. Altar und Kanzel haben Statuen (Evangelisten u. a.) Schöne neue Orgel. Das „Amthaus" enthält die Wohnung der Priörin und die Geschäftsräume, Verbitterhaus; die Konventualinnen wohnen, soweit sie überhaupt anwesend sind, auf dem Klosterhof. In der Stadt ist der Prinzessinhof belegen, von der Ritterschaft der fürstlichen Äbtissin als Wohnung zur Verfügung gestellt. — Die Zugehörigen des Klosters sind folgende: 1 Äbtissin, 1 Verbitter, 1 Priörin und 18 Konventualinnen, 4 Schulfräulein und 40—50 exspektivierte Fräulein. Die Einkaufssumme beträgt 750 ℛ︀ v. Ct. und beim Eintritt 53 ℛ︀.

Gesamtareal 659 ha, davon Acker 209 ha, Wiesen 20 ha, Weiden 194 ha, Hölzung 200 ha. Reinertrag 12114 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 21 ℳ, Wiesen 15,96 ℳ, Hölzung 10,65 ℳ. 28 Wohng., 179 Ew. Zu obigem Areal (Angabe des Gemeindelexikons) kommen weitere 182 ha Hölzung, sie heißen Hackstruck 25 ha, Lehmwold 25 ha, Vorderholz 33 ha, Delfswiese 74 ha, Stadthagen 45 ha. Ein Fischteich: Harbelsteich liegt in der Gem. Edendorf, der Stormsteich in der Gem. Sude. — Lehmwohld, Holzvogtswohnung im gleichnamigen Gehege. — Klosterbrunnen, 19 ha, zwischen den Gehegen Lehmwold und Vorderholz. — Ziegelei Vorderholz, 4 ha, Tongewinnung

der holsteinischen Portland-Zementfabrik in Lägerdorf, Ziegelei außer Betrieb. — Pünstorf, Hof, 2 km n. von Itzehoe. Vormals ein Dorf Pünstorpe, aus welchem Vollrad von Nübel im Jahre 1369 5½ Hufen an das Itzehoer Kloster verkaufte; 1435 verkauften die Gebr. Henneke und Hartwig Krummendiek demselben Kloster den Pflugzehnten dieses Dorfes; im 17. Jahrhundert ward es niedergelegt und eine klösterliche Schäferei angelegt, die Wirtschaftsgebäude wurden 1812 erbaut. Später entrichtete der Erbpächter für den Hof einen jährlichen Kanon von 80 ℛ𝓅 v. Ct. Jetzt Hof von 109 ha, 1000 ℳ R. Eigentümer Rittmeister a. D. U. Rottka. Zum Hof gehören 2 Hölzungen. Massives Wohnhaus, neue, teils massive Scheunen, großer Kornschuppen.

Bellerkrug, vorm. Bylrekrughe. Im Jahre 1336 schenkte Heinrich v. Nübel dem Vikariat des heil. Magnus in Itzehoe 10 Morgen Land bei Bellerkrog. 1383 verkaufte der Knappe J. Otteshude, genannt Schulenburg, der Witwe Hasenkrogh die Gerichtsbarkeit und die Hofdienste, die er aus dem Hofe derselben in Bylrekrughe besaß, und 1402 verkaufte M. Papen dem Priester M. Loweken einen Hof daselbst. Später kamen alle diese Besitzungen an das Kloster Itzehoe bis auf 1 Hof, den 1564 Johann Rantzau erwarb, den aber 1601 Gerhard Rantzau dem Kloster für Besitzungen in Lägerdorf abtrat. Danach wurden es 2 Erbpachtstellen. Jetzt Bellerkrug I 39 ha und II 32 ha, Besitz der Alsen'schen Portland-Zementfabriken mit Schuppen, Schmiede, Trockenhaus usw.; ferner Bellerkrug, Brückenwärterhaus mit 10 a Land im Besitz der Eisenbahnverwaltung. — Bökenberg, ½ Stunde n. von Itzehoe an der Rendsburger Chaussee, 2 Wohnhäuser und die klösterl. Försterei „Im Paradies." — Blauer Lappen, Einzelstelle 43 ha im Holz, 1 Stunde n. von Itzehoe, an der Rendsburger Chaussee, Eigentümer Hermann Miehe. Ein Teil gehört zur Stadt Itzehoe; auch Feldschmiedekamp gehört infolge von Umgemeindung jetzt zur Stadt.

Kaaks, Landgem. im Amtsbez. Hohenaspe, 8 km nnw. von Itzehoe, 2 km w. von Chaussee Itzehoe—Schenefeld, am Landweg von Mehlbek nach dort. P. und Ksp. Hohenaspe, ESt. Edendorf. Areal 590 ha, davon Acker 415 ha, Wiesen 93 ha, Weiden 22 ha, Hölzung 9 ha, Reinertrag 6159 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 9,87 ℳ, Wiesen 20,43 ℳ, Hölzung 1,71 ℳ. 28 Wohng., 156 Ew. 51 Pf., 291 R.

Gemeindevorsteher: Hofbes. Hinrich Fischer.

Im Jahre 1378 verkauften Hartwig und Lüder Krummendiek 2 Hufen von Kakertze dem Itzehoer Kloster und 1362 verkaufte Johann Dohr eine Halbhufe in Kaaks an Heinrich Rantzau. — Das jetzige Dorf Kaaks ist kreisförmig gebaut und liegt ½ km s. der Mühlenau und ¼ km n. der Bekau; die Hölzung w. an der Mehlbeker Grenze und gehört 4 Hufnern und dem Besitzer von Mehlbek. Im Dorf einklassige Schule, Meierei, 3 Handwerker. 18 Besitzstellen: 53 ha, 690 ℳ, Peter Harders; 51 ha, 510 ℳ, Heinrich Eggers; 50 ha, 565 ℳ, Johannes Fischer; 5 andere von 25—50 ha, 8 von 1—25 ha, 2 Häuser. Der Acker ist teils lehmig, teils sandig und stellenweise kaltgründig, die Wiesen sind gut. Moor für den Bedarf nicht ausreichend, etwas Backtorf wird gewonnen. — Kaaksburg, ½ km nö. von Kaaks, an der Chaussee Itzehoe—Schenefeld, Brücke über die Bekau. 6 kleine Stellen und 3 Häuser, 1 Wirtshaus. Bei Kaaksburg ist noch jetzt ein ringförmiger Wall und ein ziemlich hoher Burgplatz erhalten; auch zwischen Kaaks und Eversdorf sind Überbleibsel einer Befestigung von runder Form und Stücke von Schanzwällen noch sichtbar.

Kaisborstel, Landgem. im Amtsbez. Hohenaspe, 10 km nnw. von Itzehoe, 1 km w. der Chaussee Itzehoe—Schenefeld. P. u. Ksp. Hohenaspe 5 km sö., ESt. Edendorf. Areal 297 ha, davon Acker 165 ha, Wiesen 30 ha, Weiden 45 ha, Hölzung 19 ha. Reinertrag 2501 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 9,54 *M*, Wiesen 13,35 *M*, Hölzung 5,43 *M*. 13 Wohng., 76 Ew. 26 Pf., 180 R., 4 Schafe.

Gemeindevorsteher: Johann Laackmann.

Das kleine Dorf liegt nahe der Rendsburger Kreisgrenze, die Schule im N. Das Terrain ist im allgemeinen flach. Die Bergkoppel liegt nahe der Chaussee. Die ziemlich große Hölzung, welche den Eingesessenen gehört, liegt s., es ist Laubholz; die Drager Hölzungen w. Ein kleiner Bach geht durch das Wiesental von NO. nach SW. Größere Stellen: 55 ha, 468 *M*, Johann Laackmann; 49 ha, 411 *M*, Joh. Heetsch; 32 ha, 340 *M*, H. Gäthje; 32 ha, 460 *M*, H. Maas; 36 ha, 288 *M*, H. Voß; 8 kleinere. Die Ländereien sind mittelmäßig. Torf wird für eigenen Bedarf gewonnen.

Vorsteler Deich, Einzelstelle, und 1 Haus s.

Kellinghusen, Stadt im Kr. Steinburg, 14 km onö. von Itzehoe, liegt auf dem Mittelrücken Holsteins, welcher die Störniederung im W. begrenzt. Station der Bahnlinie Wrist—Itzehoe und in 5 Minuten Bahnfahrt von Wrist zu erreichen. Der Name des Orts wird in den ältesten Dokumenten Kerleggehusen geschrieben, d. i. Wohnung der Karlinge (Franken). Der Sage nach bestand K. anfänglich aus 18 Häusern, deren Bewohner sich ausschließlich vom Holzhandel ernährten. Im Jahre 1148 wird ein Adliger Thoto von Kerleggehusen erwähnt, welcher sich im Gefolge Heinrichs des Löwen auf seinem Zuge gegen die aufständischen Dithmarscher befand. Es ist anzunehmen, daß hier auf der Höhe einst eine karolingische Burg gestanden hat. Die Stadt erhält ihr besonderes Gepräge durch die von N. kommende und unmittelbar längs der Ost- und Südseite vorbeifließende Stör, welche im Bezirk der Stadtgemeinde zweimal überbrückt ist, vornehmlich durch die große massive, 1880 erbaute Störbrücke, welche die Verbindung mit Vorbrügge herstellt. Die Schiffahrt, welche bis nach Kellinghusen geht, ist recht bedeutend. Die Stadt hat Lösch- und Ladeplatz an der rechten Störseite. Im Flusse sind Ebbe und Flut wahrnehmbar, der Lauf ist bis nahe an die Stadt durch Deiche geschützt. Die Herstellung des städtischen Lösch- und Ladeplatzes (Bodenerwerb, massive Vorsetzen, Krähne ꝛc.) hat derzeit 40 000 *M* gekostet. Der Verkehr beträgt etwa 400 Schiffe das Jahr über, die Güter sind Korn, Mauersteine, Kohlen, Holz, Gerbstoffe, Zement; ein besonderes Geleise ist nach dem Platz gelegt. Die Stadt zieht sich langgestreckt am Rande des Höhenzuges der „Lieth" entlang, die Hauptstraßen gehen in der Richtung O.—W., sie heißen Mühlenbekerstraße, Friedrich-, Haupt-, Lehmberg- und Overndorferstraße. Nebenstraßen: Linden-, Hermann-, Gerber-, Schul-, Mathilden-, Preußer-, Lornsen-, Garten-, Fernsichts-, Hafen-, Stein-, Berg-, Bahnhofs-, Neue-, Brauer-, Feld-, Quarnstedter-, Marien-, Vorbrügger-, Feldhusener-, Johannisstraße und Neumühlenerweg. Pferdemarktplatz und Marktplatz neben der Kirche, Denkmal von 1848/50, desgl. von 1870/71, großer Findling, prachtvolle Friedenseiche. Die Stadt hat in den letzten 50 Jahren bedeutenden Aufschwung genommen. 1855 hatte sie 1253 Einwohner, 1890: 3000, 1895: 4126, 1905: 4951. Die Wohnungsverhältnisse werden von Jahr zu Jahr günstiger, 1905 haben 34 Neubauten bezw. größere Umbauten stattgefunden. Aus älterer Zeit ist noch folgendes zu berichten: Der Ort soll sich früher des lübschen Rechts bedient haben, später galten zwei verschiedene Rechte, im Amts- und klösterlichen

Bezirk das Sachsenrecht und im breitenburgischen Anteile das Land- und Marschrecht. Der Kirchspielvogt fungierte als königlicher Beamter, der Verbitter des Klosters Itzehoe als Obrigkeit über den klösterlichen und der Kirchspielvogt in Stellau für den breitenburgischen Anteil. Eine Schützengilde besteht hier seit 1776. Eine sogen. Pfannengilde, bei welcher Häuser und Mobilien versichert sind, datiert von 1756. — Der Deichvogt Paul Wiese zu Vorbrügge schenkte 1794 der Armenkasse des Kirchspiels Kellinghusen 200 ℛ𝓅 v. Ct., die Zinsen sind für die Armen bestimmt; 1821 Landmesser Christoph Jargstorf zu gleichem Zweck 216 ℛ𝓅; 1801 Witwe Margarete Bünzen 300 Species. — In den Jahren 1714—1719 waren hier dänische Truppen einquartiert; 1758—1763 befand sich hier das Lazarett für die dänische Armee und über 1000 Soldaten sollen hier gestorben sein. 1813 litt der Ort durch Einquartierung und Durchzüge der Kosaken und anderer Truppen. — Diakonus an der Kirche war bis 1839 Kuß † 1853 zu Segeberg, einer der ausgezeichnetsten Forscher älterer Landesgeschichte. In Kellinghusen, wo sich Geest- und Marschbauart begegnen, waren und sind vereinzelt noch anziehende hübsche Hausbauten, Harms Gasthof langes sächsisches Durchfahrtshaus, an den Wänden Täfelung und Fliesen mit vielen Ölbildern. An Fünfchers Kate sind in den Verband 2 Figuren von Windmühlen eingelassen. Im Ort betrieb man im 18. und 19. Jahrhundert die Steingutherstellung, auch blühte hier der Handel mit Honig, Wachs und Met.

Kellinghusen wurde 1740 zum Flecken und 1877 zur Stadt erhoben. Wappen der Stadt: Ein mit Mauerkrone geschmücktes zweiteiliges Schild; das obere Feld zeigt in Gold eine rote Burg mit 3 schwarzen Zinnen auf grünem Hügel, das untere silberne Ewer (Bollen) in blauem Felde mit 2 Vorder- und 1 Hintersegel. Kellinghusen wird nach der sogen. kleinen Städteordnung verwaltet. Bürgermeister G. Wendland, 2 Ratmänner und 7 Stadtverordnete. Das neue Rathaus wurde 1907 fertiggestellt. — Im Jahre 1900 sind die Landgemeinden Overndorf, Grönhude, Vorbrügge und Mühlenbek-Feldhusen mit der Stadtgemeinde vereinigt, wodurch sich das Stadtgebiet auf 1578 ha mit 18206 ℳ R. erweitert hat. Zur Erinnerung hieran wurde im Frühjahr 1904 auf der sogen. schönen Aussicht ein Erinnerungsstein aufgerichtet. Das Vermögen der Stadt beziffert sich rund auf 534000 ℳ; darunter 4 Schulen 115000 ℳ, Amtsgerichtsgebäude 65000 ℳ, Hafenanlagen 40000 ℳ, Hermann Westphal-Stiftung 4000 ℳ, Stiftung für Arme 780 ℳ, Geschenk des verstorbenen Bürgermeisters Jargstorf 1000 ℳ, des Stadtverordneten Wend 1000 ℳ, des Postmeisters de Chabert 1000 ℳ, städtische Badeanstalt mit Inventar 30000 ℳ u. a. m. Die Schulden der Stadt betragen 421000 ℳ. — Das Budget balanciert mit rund 500000 ℳ. — Die Kirche liegt auf der Höhe der Stadt, weithin sichtbar, sie ist 1154 erbaut und dem heiligen Cyriakus geweiht. Das Westende ist aus großen gesprengten Steinen (1728), die Südseite aus Quadern hergestellt, der Chor hat rohe runde Feldsteine, die Fenster schmal und rundbogig. Hübscher schlanker Dachreiter ruht auf dem Satteldach. Die Kirche ist ein hübsches ansehnliches Gotteshaus von ländlichem Charakter. Das Innere mit durchlaufender flacher Decke ein großer hoher, durch die Ausstattung anziehender Raum. Altarbild zeigt das heilige Abendmahl; unterhalb des Bildes das Rantzau'sche Wappen. Kanzel gute Schnitzarbeit. An der Kirche steht ein Hauptprediger; das neue Pastorat ist 1906 bezogen; Hilfsgeistlicher wohnt in Hennstedt, wo eine Kapelle erbaut ist. Kirchhof liegt oberhalb der Lieth, in nächster Zeit wird ein neuer angelegt werden. Dem Gemeinwesen dienen: Postamt II. Klasse, Bahnstation, Amtsgericht, Gas-

anstalt, städtisches Krankenhaus, städtische Badeanstalt, städtische Sparkasse, Armenarbeitsanstalt, Warteschule, Spar- und Leihkasse, Badeverein (Schwimmbassin), Volksbibliothek (Schüler'sche Stiftung), Verschönerungsverein. Höhere Stadtschule mit 4 Klassen und 60 Schülern, Bürgerschule mit 9 Knaben- und 8 Mädchenklassen, Fortbildungsschule 3 Klassen, 104 Lehrlinge. Vaterländischer Frauenverein, 2 Diakonissinnen. Märkte: Im Mai Vieh-, Pferde- und Krammarkt, zu Johannis und August Pferde-, Herbst Vieh- und Pferdemarkt.

Erwerbsverhältnisse. Die Stadt hat ansehnliche gewerbliche Unternehmungen: bedeutende Gerberei der Firma Westphal, Maschinenfabrik, Schlosserei, Tuchfabrik, Dampffärberei und Wäscherei, mehrere Holzbearbeitungsfabriken, Brauereien, Margarinefabrik, Meierei, verschiedene Mühlen, Zigarrenfabrik u. a. m., 1 Buchdruckerei, 3 Ärzte, 1 Tierarzt, Apotheke. Größere Geschäfte und Handwerker aller Gattungen. Gasthöfe und Wirtschaften zus. 39.

Die Umgebung der Stadt ist hügelig und waldig. Die Waldwege der „Lieth" sind bequem angelegt, auf der Höhe geht eine Promenade mit schöner Aussicht auf die meilenweite Störniederung. Von der „Schönen Aussicht" oder von „Klein-Tyrol" wundervoller Fernblick. Das Gehölz Lieth gehört der Kellinghusener Spar- und Leihkasse. Ferner ist sehenswert: Gastwirtschaft „Zur Fernsicht" mit Waffensammlung, daselbst Park der an der Stör belegenen „Villa Fernsicht"; Luisenberger Aussichtsturm des Gutsbesitzers Roß. Weitere Ausflüge sind zu unternehmen nach Rensing und den Rensinger Waldungen, welche mit den Rostorfer Forsten unmittelbar in Verbindung stehen. In der Nähe der Rostorfer Gastwirtschaft „Waidmannsruh" Sammlung von Fayencesachen des Herrn Schröder; nach Mühlenbarbek 3 km w., Lockstedter Lager, Störkaten mit Brücke 4 km nö. — Die die Stadt umgebenden Hölzungen sind durchweg Privateigentum. Areal und Landwirtschaft: Von den Stadtländereien mit einem Areal von 1578 ha mit 18206 ℳ R. gehören 20 ha im Wert von 5000 ℳ der Stadt. Von Privatbesitzungen ist die bedeutendste Luisenberg, vormals Papenberg, wo einst nur eine Kate stand, bis 1804 Graf Hans Rantzau ein ansehnliches Wohnhaus erbaute und den Landsitz nach seiner Gemahlin Luisenberg nannte. Der jetzige Besitzer Edward Roß hat durch Landankäufe in den Gemeinden Rensing, Meezen, Wiedenborstel, Hennstedt und Homfeld den Besitz auf 604 ha mit 5340 ℳ R. gebracht. Das in den Gemeinden Meezen, Homfeld und Wiedenborstel belegene Waldareal beträgt 340 ha und wird Waldhütten genannt, ist als Wildpark eingezäunt, in welchem Dam- und Schwarzwild gehalten wird; hier sind auch 70 Teiche von 50 ha Größe, in welchen Karpfen und Schleie gezüchtet werden; ferner ist hier 1 Wohnhaus. Luisenberg ist direkt n. an Kellinghusen auf den Anhöhen am rechten Störufer gelegen und hat schönen alten Park, in welchem neben sonstigen alten Bäumen einige sehr starke Ilex (Hülsen) von 15 m Höhe und 25 cm Stammstärke sich befinden; hier ist auch ein 30 m hoher massiver Aussichtsturm mit schönem Fernblick über das südl. Holstein. An der Nordseite des Turms ist das Torwappen der früheren Festung Rendsburg eingemauert. Gebäude auf Luisenberg sämtlich neu. Der Acker ist recht gut und trägt alle Kornarten, schlechte Ländereien sind aufgeforstet, Wiesen vorzüglich. Viehbestand 18 Pf., 120 R. Es wird auch Hühnerzucht betrieben. Zu Luisenberg gehört ein bedeutendes Tonwerk an der Stör; der Ton wird mittels Trockenbagger gewonnen und geht zu Schiff an die Zementfabriken in Itzehoe und Lägerdorf. Andere zur städtischen Gemeinde gehörende Privatbesitzungen sind: 66 ha, 730 ℳ, Julius Sievers, Twiete; 62 ha, 730 ℳ, Joh. Voß, Overndorferstr.; 67 ha,

6*

670 *M*, Julius Schack, Vorbrüggerstr.; 75 ha, 680 *M*, Heinrich Rehder, Vorbrüggerstr.; 83 ha, 812 *M*, Johannes Folster, Vorbrüggerstraße.

Kiebitzreihe, Landgem. im Amtsbez. Süderau, 4 km nw. von Elmshorn, am Landweg, welcher in Hahnenkamp in die Chaussee Elmshorn—Itzehoe mündet. P. u. ESt. Siethwende 4 km w., Ksp. Süderau. Gesamtareal 871 ha, davon Acker 70 ha, Wiesen 89 ha, Weiden 631 ha. Reinertrag 15023 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 10,47 *M*, Wiesen 10,17 *M*. 93 Wohng., 492 Ew. 74 Pf., 656 R.

Gemeindevorsteher: Johannes Holmfeld.

Das Dorf liegt sehr lang gestreckt SW.—NO. und dann nach O. umbiegend. Die Bahnlinie Elmshorn—Herzhorn—Glückstadt führt hindurch. Eine Kapelle, 1895 erbaut, steht der Schule gegenüber an der Dorfstraße. 3 Wirtschaften, darunter „Kiek ut" an der alten Kremper Landstraße. 1 Besitzstelle über 25 ha, 34 von 1—25 ha, 14 Häuser. In Kiebitzreihe ist der Entwässerungskanal der Raaer Dampfentwässerung mit einer Brücke am Neuenweg, eine andere in Wischreihe.

Wischreihe, nw. von Kiebitzreihe, 25 Stellen mit 128 Ew. liegen in langer Linie am Landweg von Altenmoor nach Kiebitzreihe. 17 Stellen von 1—25 ha, 8 Häuser. Wiesen und Weiden moorig. 1 Wirtschaft, 1 Korbmacher und 2 Zimmerleute.

Bekenreihe, n. von Kiebitzreihe, in langer Linie am Landweg von Wischreihe nach Kiebitzreihe, 17 Stellen von 1—25 ha und 2 Häuser. Schwarzgründiger Acker, moorige Wiesen und Weiden, vorwiegend Gräsung und Aufzucht. Schule in Kiebitzreihe. Die ganze Gemeinde liegt sozusagen in 2 langen Linien SW.—NO., die untere ist Kiebitzreihe und etwas nördlich parallel laufend Wischreihe und anschließend Bekenreihe.

Klein-Kollmar, Landgem. im Amtsbez. Kollmar, w. von Elmshorn, a. d. Elbe, besteht aus einer größeren Anzahl von Gemeindeteilen, welche mit denen der Gemeinden Gr.-Kollmar und Neuendorf vermischt liegen. Die Teile sind: Neuendeich (einige Häuser), Moorhusen (2 Drittel), Am Kleinen Weg, Langenhals, Lühnhüserdeich (einige Stellen), Kollmardeich, Kollmar-Neuenweg, Kollmar-Kirchreihe, Langenbrook, Strohdeich und Schleuer. Allenthalben chaussierte Wege, mit Ausnahme von Kollmardeich und Strohdeich. P. teils Neuendorf, teils Kollmar, teils Glückstadt, ESt. Elmshorn, Siethwende und Herzhorn. Ksp. Neuendorf und Kollmar. Dampfschiffsverbindung mit Hamburg rc. durch die Stade-Altenländer Linie. Anlegeplatz ist bei der Schleuse in Kollmar. — Gesamtareal 1303 ha, davon Acker 608 ha, Weiden 611 ha. Reinertrag 76098 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 69,57 *M*, Weiden 54,75 *M*. 172 Wohng., 778 Ew. 349 Pf., 1076 R., 103 Schafe.

Gemeindevorsteher: J. Rave, Hofbesitzer in Moorhusen.

Im Verwahrsam der Gemeinde das Ahlefeld'sche Legat von 1875 *M*, die 75 *M* Zinsen für Bedürftige.

Historisches. Die ältere Geschichte von der Entstehung des Guts ist bei Groß-Kollmar mitgeteilt. Es wurde nämlich noch eine vierte v. Ahlefeld'sche Besitzung im Haselauer Anteil, in den Ksp. Kollmar und Neuendorf geschaffen und ein Hof erhielt den Namen Kollmarhof (dieser soll der jetzige Besitz des Hofbesitzers Karl Magens sein). Später wurde dieser Haselauer Anteil wieder mit Seestermühe vereinigt und 1725 erhielt Christian v. Ahlefeld diesen Anteil als eigenes Gut, welches nun Gut Klein-Kollmar genannt wurde. 1776 wurde der Staatsminister C. R. A. Graf v. Kielmannsegge Besitzer, 1810 General

F. O. Graf v. Kielmannsegge. 1820 ging auch Gr.-Kollmar durch Kauf in den Besitz des letztgenannten über, und alle 3 Güter waren wieder in einer Hand vereinigt. (Näheres im Werk: „Die adl. Güter Groß- und Klein-Kollmar, Neuendorf u. Seestermühe" von Matthießen u. Raven, Itzehoe, Wilhelm Jansen.)

Neuendorf (s. d.), 7 Häuser, davon 1 Wirtshaus. Moorhusen, 7 km w. von Elmshorn, 3 km nö. von Kollmar, an der Chaussee Langenhals—Neuendorf, ²/₃ zur Gemeinde gehörend; P. u. Ksp. Neuendorf, ESt. Siethwende. Durch die Feldmark fließt die Moorhusener Wettern, die sich in die Krückau ergießt. 17 Besitzstellen: 41 ha, 2061 ℳ, Hinrich Thamling; 34 ha, 1780 ℳ, Johannes Thormählen; 31 ha, 1624 ℳ, Jakob Mohr Ww.; 32 ha, 1759 ℳ, Hinrich Thormählen; 99 ha, 6042 ℳ, Matthäus Früchtenicht; 35 ha, 1855 ℳ, Jakob Rave; 37 ha, 1740 ℳ, Hartwig Schmidt; 36 ha, 1841 ℳ, Hinrich Thormählen; 2 andere über 25 ha, 4 von 1—25 ha, 3 Häuser. Acker und Weiden verschiedener Bonitätsklassen. — Am kleinen Weg, 3 Häuser und 2 Häuser gehören nach Herzhorn, ö. der Chaussee Krempe—Kollmar. — Langenhals, 3 km nö. von Kollmar, an der Chaussee Krempe—Kollmar, P. u. Ksp. Neuendorf, ESt. Siethwende. 15 Stellen: 26 ha, 1803 ℳ, Jakob Thormählen; 30 ha, 2001 ℳ, Simon Tidemann; 46 ha, 3213 ℳ, Herm. Thormählen; 84 ha, 5796 ℳ, Herm. Bahlmann; 3 von 1—25 ha und 8 Häuser, 1 Wirtshaus. — Lühnhuserdeich, 3 Stellen, Kollmardeich, 2 Stellen und 26 Häuser, Kollmar Neuenweg, 1 Stelle und 35 Häuser, Kollmar Kirchreihe und Langenbrook: 43 ha, 2910 ℳ, Hermann Panje; 33 ha, 2328 ℳ, Johann Möller; 42 ha, 3011 ℳ, Hinr. Magens Ww.; 46 ha, 3470 ℳ, August Thamling; 46 ha, 3450 ℳ, Hermann Meinert; 44 ha, 3290 ℳ, Karl Magens; 37 ha, 2553 ℳ, Albert v. Drathen; 23 ha, 1684 ℳ, Peter Kleinwort Ww.; 2 kleinere und 13 Häuser, davon 4 Wirtshäuser, 2 Mühlen, mehrere Geschäfte und Gewerbetreibende, 14 Schiffer. — Strohdeich, 8 km sö. von Glückstadt, an der Chaussee Glückstadt—Elmshorn. P. Glückstadt, ESt. Herzhorn, Ksp. Neuendorf, und Schleuer, 6 km sö. von Glückstadt, an der Elbe, haben zusammen 24 Besitzstellen: 60 ha, 3709 ℳ, Alfred Lüders; 37 ha, 2442 ℳ, Paul Thamling; 33 ha, 2207 ℳ, Waldemar Magens; 42 ha, 2822 ℳ, Johann Bahlmann; 34 ha, 2544 ℳ, Jakob Möller; 22 ha, 1560 ℳ, Johannes Engelbrecht (welchem mit den Besitzungen in anderen Gemeinden insgesamt zugehören 344 ha mit 22266 ℳ R.); 6 kleinere und 12 Häuser. Ein Hof in Strohdeich, früher Großer und Kleiner Strohdeich genannt, heißt Pöppelhof (Pappelhof), Besitzer Ernst Magens, und einige Stellen Klevendeich, wo eine Knochenmühle gewesen ist. Die Leichen von Groß-Strohdeich werden in Kollmar beerdigt, die Besitzer haben daher zu den Unterhaltungskosten des Kirchturms beizutragen. Hier 1 Wirtshaus, 3 Tischler. — Aus Langenbrook hatte in alter Zeit das Ütersener Kloster eine jährliche Einnahme von 3 ℳ zur Kleidung der Klosterjungfrauen. Vormals war hier eine Kirche Langenbrock, die 1304 erwähnt wird, als das ganze Kirchspiel vom Erzbischof Giselbrecht an den Grafen Heinrich von Holstein verpfändet ward. 1463 war jedoch schon die jetzige Kirchspielskirche in Neuendorf erbaut und die Langenbrooker hieß einige Jahre die Westkirche, bis sie gänzlich abgebrochen wurde.

Kleve, Landgem. im Amtsbez. Krummendiek, 5 km nö. von Wilster, an der Chaussee Itzehoe—Meldorf. P. u. ESt. Wilster, Ksp. Krummendiek. Areal 210 ha, davon Acker 75 ha, Wiesen 44 ha, Weiden 52 ha, Hölzung 20 ha. Reinertrag 2170 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 8,43 ℳ, Wiesen 22,05 ℳ, Hölzung 0,39 ℳ. 62 Wohng., 305 Ew. 23 Pf., 93 R., 2 Schafe.

Gemeindevorsteher: Landmann Jürgen Dohrn.

Das große Dorf erstreckt sich in 2 Reihen SO.—NW., größtenteils beisammen liegend, an der Chaussee entlang. Dreiklassige Schule. Meierei, 1 Wirtshaus, mehrere Handlungen und Handwerker. 2 Mühlen liegen mitten im Dorf. Das Gehölz liegt auf dem Gebiet der abgebrochenen Ziegelei (früher „Schäferei" benannt) und besteht nur aus Tannen; daselbst liegt auch der sogen. Schafteich und eine frühere Erbpacht-, jetzt Eigentumsstelle „Schäferei", Besitzer Roosen-Hamburg. 1 Gärtnerei beschäftigt sich mit Tannen- und Obstbaumzucht und Gemüsebau. 16 kleinere Stellen von 1—25 ha und 51 Häuser. Die Ländereien sind teils Geest-, teils Moorland. Torf wird nicht gewonnen. Das Terrain ist etwas bergig.

Kollmar, Amtsbez. im Kr. Steinburg mit den Gemeinden Groß-Kollmar, Klein-Kollmar und Neuendorf, grenzt im N. an Amtsbez. Herzhorn, O. Süderau und Kr. Pinneberg, S. Kr. Pinneberg und die Elbe, W. die Elbe. Der Grundsteuerreinertrag ist hoch und gleichmäßig verteilt. Wiesen nicht vorhanden, aber viele Weiden, auch viel Kornbau, besonders Raps, Weizen, Hafer, Gerste und Rüben; viel Obst.

Amtsvorsteher: Thies Meinert, Kollmar.

NB. Die 3 zum Amtsbezirk gehörenden Gemeinden (s. d.) liegen gänzlich durcheinander, eine einheitliche Beschreibung jeder Gemeinde daher kaum möglich; für die Orientierung ist es erforderlich, alles bei den 3 Gemeinden Mitgeteilte zu berücksichtigen.

Kollmoor, Landgem. im Amtsbez. Ölixdorf, 5 km ö. von Itzehoe, am Landweg von Winseldorf an die Breitenburger Chaussee, P., Tel., ESt. u. Ksp. Itzehoe. Areal 334 ha, davon Acker 84 ha, Weiden 218 ha, Hölzung 2½ ha. Reinertrag 6415 M, durchschnittlich vom ha Acker 23,31 M, Hölzung 5,58 M. 12 Wohng., 75 Ew. 53 Pf., 245 R.

Gemeindevorsteher: Halbhufner Claus Kock.

Das kleine Dorf ist nur 1 km vom Stördeich entfernt. Es sind noch 3 ha gutsherrschaftliches Land da, welches Heimkrug genannt wird, auf dem in alter Zeit eine Befestigung angelegt war; ist noch jetzt mit einem 3 m breiten Graben umgeben. Der Boden ist Marsch- und Moorland. Kollmoor ist eigentlich ein ringsum von Deichen umgebener Koog, der im Laufe der Zeit, da er auf Moor ruht, sehr gesunken ist (seit 200 Jahren 6 Fuß), so daß die den Koog durchziehende Wettern die Ländereien nicht mehr genügend in die Stör entwässert, sondern eine Entwässerungsmühle — und seit 1881 noch eine Dampfentwässerung zu Hilfe kommen muß. Das Moor ist jetzt so gepreßt, daß es kaum durchstochen werden kann. Torfgewinnung wird nicht betrieben. Größere Besitzungen: 36 ha, 247 M R., Johannes Breiholz; 33 ha, 213 M, Friedrich Holst; 25 ha, 187 M, Christian Frahm; 27 ha, 203 M, Georg Schoof und 4 andere von 1—25 ha und 1 Haus. Acker 4. und 5. Klasse. Schule in Ölixdorf.

Krempe, Stadt im Kr. Steinburg in der Krempermarsch an der Kremperau, 10 km s. von Itzehoe, 7 km nö. von Glückstadt, Bahnstation der Linie Elmshorn—Heide, Postamt, Telegraph, Amtsgericht.

Historisches. Der Name der Stadt Krempe rührt von den Holländern her, er erscheint 1234 als Crimpe, 1240 als Crempe. Die Chronik der Kirchengemeinde Krempe faßt die Geschichte der Stadt kurz zusammen wie folgt: „Die Geschichte der Stadt Krempe ist eine höchst interessante und wechselvolle; bald wird die Stadt durch die Gunst der Fürsten gehoben zu einer

Handelsstadt ersten Ranges, Wohlstand und Reichtum sind die Folgen, Krempe steht mächtig da unter den benachbarten Städten, bald aber geht's wieder in die Tiefe, Wassersnot, Pest, vor allem aber die Not des Krieges zerstören den blühenden Wohlstand, Krempe verliert über die Hälfte seiner Einwohner, es wird so arm, daß es Konkurs macht und sein Rathaus öffentlich meistbietend verkaufen muß, ebenso die Walländereien." —

Die Stadt entstand zuerst durch einige Häuser, welche an dem kleinen Fluß Krumbelle erbaut und daher die Krumbeller Häuser genannt wurden. Die erste Kirche ist 936 erbaut und dem heiligen Petrus gewidmet worden. Das junge Krempe blühte auf, bereits 1240 und weiter 1255 wird es als Stadt bezeichnet, es kann seine Rechte noch von Adolf IV. erhalten haben, spätestens verliehen Johann I. und Gerhard I. sie. Wappen der Stadt: in goldenem Feld ein blauer Fluß, 3 Fische, zwischen den oberen ein Bärenkopf. Am 30. Mai 1271 gestattet Graf Gerhard I. „seinen geliebten Unterthanen daselbst, daß sie das lübsche Recht in all den Rechtsfällen haben sollen, wo sie es bisher gehabt haben," und erweitert noch ihre Privilegien. „Sie sollen mit ihren Salz führenden Schiffen frei bis oben die Stör hinauffahren und dort Getreide kaufen und herunterführen dürfen, ebenso das Holz;" dazu erhalten sie das Krempermoor zur Benutzung. 1307 verleihen die Grafen Johann II. und Gerhard aus Dank für gewährte Hilfe gegen die „Feinde des Staates" der Stadt das ihnen selbst bisher zustehende Recht, von all den Einkünften und Gütern, die als Mitgift oder Erbgut der Stadt Krempe entfremdet werden, den zehnten Teil einzuziehen und in die Stadtkasse abzuführen. Im Jahre 1333 erhielten die Bürger von Johann III. die Erlaubnis, ihre Stadt zu befestigen. Vom weiteren Aufblühen der Stadt gibt die Errichtung einer andern Vikarie in der St. Nikolauskapelle im Jahre 1392 den Beweis; im nächsten Jahr wird ein Siechenhaus angelegt. 1493 (oder 95) ließ Krempe seinen 224 Fuß hohen schönen Kirchturm bauen, dessen Spitze 140 Fuß betrug, die Kosten beliefen sich auf 350 ℳ. Das 16. Jahrhundert ist die Glanzperiode, Handel und Gewerbe blühen. König Christian III., der Hauptförderer der Reformation, faßte den Plan, Krempe zu befestigen, er kam selbst nach hier und hat „süllwest de Roden gesteken, wo grot und an wat Orde de Wall und Rundeel scholden gelecht werden." Die Arbeit wurde geleitet von Johann Rantzau. 1541 errichtete die Bürgerschaft, um sich im Waffendienst zu üben, die Schützengilde, welche noch heute besteht. Auch König Friedrich II. erschien selbst in der Stadt und nahm die Arbeiten der Befestigung in Augenschein. 1570 erbauten die Bürger ihr schönes Rathaus. 1579 hatte Krempe 440 Bürger, es besaß 19 Schiffe, ein Schiff von 90 Last fuhr gar bis Lissabon und Venedig. 1596 wurde Christian IV. gekrönt, er faßte sofort den Plan, die Stadt Krempe zu einer Festung von Bedeutung zu erheben, 1595 und abermals 1599 stattete Christian der Stadt einen Besuch ab: die Werke bildeten ein Rechteck, mehr als doppelt so lang wie breit, mit 4 Toren, zu denen Dämme führten, die Basteien waren rund, hinter der sw. das Zeughaus. In den folgenden Jahren wurde mit Erweiterung und Verbesserung der Werke fortgefahren, namentlich auch der Ausschöpfung des Kremper Grabens große Sorgfalt zugewendet. Noch befand sich die Stadt auf der Höhe, nach dem Krämereibuche „hatte die Stadt Kaufleute, welche nach Spanien, Portugall, Frankreich, Engelandt, Hollandt, Bremen, Stade, Hamburg ꝛc. Schiffe konnten abschiffen. So lieffen auch unsere Schiffe auf Cadix und Archangel ab, und haben die Kaufleute ihre ordinari Contoren in Spanien und Portugal mit dieses Landes Untertanen besetzet,

welchen das Korn zum Versandt übergeben worden und die Landfrüchte und Waaren remittieren mußten." Nun allmählich macht sich ein Umschwung im ungünstigen Sinne geltend. Noch im Jahre 1613 besuchte Graf Anton Günter von Oldenburg den König in Krempe und besah am 29. Dezember die Festungswerke — aber eben damals scheint Christian IV. eingesehen zu haben, daß das Bett der Krempau nicht genüge, um größere Schiffe bis zur Stadt hinaufzuführen, der König richtete sein Augenmerk auf Itzehoe und beschäftigte sich mit dem Gedanken, diese an der wasserreicheren Stör gelegene Stadt zum Ausgangspunkt größerer Unternehmungen zu machen. Der Niedergang des blühenden Gemeinwesens ließ denn auch nicht lange auf sich warten. 1628 mußte Krempe eine lange Belagerung über sich ergehen lassen und aus Mangel an Lebensmitteln am 14. November dem Feinde die Tore öffnen. Aus dieser Zeit stammt eine Erzählung, vielleicht ist's eine Sage. Als die Besatzung von Krempe nach der Übergabe durch das feindliche Lager zog, ritt Wallenstein an den Obersten heran und rühmte Krempe's Heldenmut. Da zog der Oberst v. Ahlefeld etwas aus der Tasche und gab es Wallenstein mit den Worten: „Herr, hätten wir von diesem mehr gehabt, ständen wir nicht also dar." Wallenstein hielt in seiner Hand nicht Pulver, wie er geglaubt, sondern das Viertel einer gebratenen Ratte. Da ward sein Heldenherz gerührt von Krempe's Tapferkeit, er gab seinen Mannen Befehl, nur mit Erlaubnis nach Krempe zu gehen, daher ein jeder, der hinein wollte in die Stadt, die Parole gab: „Nach Krempe mit Erlaubnis." So ist das Wort, was die Kremper oft spöttelnd hören müssen, ein Ehrenwort in höchster Bedeutung. Wie aber sah's derzeit in der Stadt aus! In der ö. Vorstadt waren 73, in der w. 55 Häuser und 3 Ziegeleien niedergebrannt und in der Stadt selbst 41 Häuser abgebrochen, um das Holz zu Palisaden zu verwenden. — In den folgenden Kriegsjahren wurden der Stadt, welche bis 1673 zu 60 Pflügen stand, schwere Kontributionen auferlegt. Dazu kam, daß die Schiffahrt durch Verschlammung der Kremperau gestört wurde; namentlich aber war es das Entstehen Glückstadts unter hoher Protektion, wodurch Krempe zu Grunde gerichtet wurde. Den Distrikt Krempermoor kaufte 1656 für 5100 Species der Graf Christian zu Rantzau. Es kam so weit, daß in den Jahren 1695 und 1696 von der Glückstädtischen Regierung der Konkurs über die Stadt erkannt und alle Ländereien und sogar das Rathaus öffentlich verkauft wurden; letzteres ging aber mit Hilfe einer von der Regierung gestatteten Lotterie wieder an die Stadt zurück. Diesen traurigen Zeiten ist es aber wohl zu danken, daß sich Rathaus und viele andere ältere Bauten erhalten haben. Mit der Niederlegung der Festungswerke machte man 1697 den Anfang und in den Jahren 1704 und 1705 wurde der übrige Teil gänzlich geschleift. Die Stadt vermochte aber aus eigenen Mitteln innerhalb der bestimmten Frist die Wälle nicht abzutragen, weshalb diese Arbeiten von der Wilster- und Krempermarsch ausgeführt und ihnen dafür die abgetragenen Wälle zuerkannt wurden; nur der Hügel, auf welchem die Wallmühle stand und jetzt der Wasserturm errichtet ist, erinnert an alte Zeiten, auch ist noch der Zug der äußeren Grabenböschung und eines Teils des Walles zu verfolgen. Die Marschen verheuerten diese ihre Grundstücke jährlich für 53⅓ ℛℳ, bis im Jahre 1875 der Wiederankauf des Wilstermarschwalls für 30000 ℳ und 1876 des Krempermarschwalls für dieselbe Summe seitens der Stadt beschlossen wurde und erfolgte. Aus jener schweren Zeit, welche noch 1775 den Statthalter zu dem Antrag der Umwandlung der Stadt Krempe in einen Flecken veranlaßt hatte, datiert wohl der bekannte Spruch: „Ein Herr aus Glückstadt, ein Bürger aus Itzehoe, ein Mann aus

Wilster und ein Kerl aus Krempe." Erfreulicherweise hat die Stadt Krempe in neuerer Zeit sich wieder gehoben.

Krempe von heute. Die Stadt liegt in ebener Marsch und wird von der von S. kommenden Kremperau durchflossen, welche sich dann w. wendet und nach 5 km Lauf durch die Borsflether Schleuse in die Stör fällt. Wenn die Schleuse nicht geschlossen ist, so hat man in Krempe Ebbe und Flut. Über die Kremperau führen 4 Brücken. Die Stadt liegt zu beiden Seiten der Au in die Länge gestreckt auf 2 großen, recht hohen Wurten. Als im Jahre 1756 die ganze Gegend überschwemmt wurde, blieb Krempe allein verschont und wie aus weitem Meere ragte der Kirchturm hoch und herrlich empor. Die drei Hauptstraßen, Breite-, Hinter- und Süderstraße, gehen in der Richtung von Westen nach Osten, Nebenstraßen sind Neuenbrooker-, Höker-, Wester- und Stiftstraße, größtenteils alle kanalisiert; sie haben sehr gutes Pflaster und sind stets sauber. Auf dem Marktplatz steht das Rathaus. **Die Kirche.** Als Jahr der Erbauung der ersten Peterskirche gilt das Jahr 936, sie wurde vermutlich nach Abtrennung vom Kirchspiel Süderau begründet und wird im 13. Jahrhundert erwähnt. Die alte Kremper Kirche war berühmt, besonders der bereits erwähnte schlanke hohe Turm und die Glocken. — Ein Sprichwort aus alter Zeit lautet: „Kremper Mädchen, Turm und Glocken — können Männer an sich locken." Das Bauwerk war mit Schnitzwerk, Fahnen und Gemälden reich geziert. Am 19. Januar 1814 gerieten die zur Kriegszeit im Chor lagernden Futtervorräte in Brand, das Feuer griff um sich und vernichtete das schöne Gotteshaus. 1828 wurde der Grund zur neuen Kirche gelegt. Die Einweihung erfolgte am 11. November 1832. Sie hat ihren Standort im Osten des Ortes, es ist ein schlichtes, gelblich verputztes Bauwerk mit blauen Dachziegeln und großen rundbogigen Fenstern. Der viereckige Turm tritt etwas in das Schiff hinein, seine obere Hälfte ist rund mit Kuppeldach und Glockenhaus. Die große Glocke trägt den Namen Maria, die Inschrift lautet: Laudo Deum verum, plebem voco, congrego clerum, defunctos ploro, nimbum fugo festaque honoro. Die kleine: Vivos voco, mortuos plango, fulgura frango. Die Einweihung der Glocken fand 1831 statt. Das Altarbild: Jesus bricht das Brot mit zwei Jüngern. Die Orgel ist vortrefflich. Die Kirche wurde 1898 neu gemalt, auch wurden 3 schöne, echt vergoldete Kronleuchter geschenkt. — Das Hauptpastorat ist uralt, das Alter reicht in das 14. Jahrhundert hinein; es ist ein altes Bauernhaus, geschenkt von Andreas Färber, die Schenkungsurkunde ist von 1449. Neben dem Pastorat stand eine mächtige Linde, welche nach Ausweis des Archivs schon zur Zeit des 30jähr. Krieges ein berühmter Baum war; als sie 1901 fiel, fand man beim Ausroden des Stumpfes eine große eiserne Kanonenkugel, jedenfalls aus Wallensteins Zeit stammend. Das Diakonat ist neu. Der alte Kirchhof lag um die Kirche; er ist 1847/48 planiert und jetzt umgeben an seiner statt schöne Anlagen die Kirche. Der neue Friedhof wurde vor das Grevenkopper Tor gelegt und wird besonders gut gehalten. 1900 fiel der Kirche als Geschenk des Rentners John Ahsbahs eine hübsche Kirchhofskapelle zu, die Bausumme betrug 30000 *M.* — Die Stadt Krempe ist ungewöhnlich reich an Mitteln, welche der Fürsorge für Arme und Kranke dienen. **Das Gasthaus zum heil. Kreuz** hat sich aus kleinen Anfängen entwickelt; gestiftet ist es 1430 von Dreves van der Burgk und dessen Enkel Claus van der Burgk und wurde 1449 von Andreas Färber ansehnlich beschenkt. Im Anfang des 17. Jahrhunderts war diese Stiftung in Verfall geraten, und obgleich ihr mehrere Geschenke und Legate zuteil wurden, so erholte sie sich nicht,

zumal ein Kapital von 5256 ℛ𝓅 verloren ging. Das Gasthaus ist bestimmt zur Aufnahme alter frommer unbescholtener Bürger, es enthält 8 Einzel- und 2 Doppelwohnungen. Die Insassen erhalten außer freier Wohnung, Garten und Feuerung je 200 ℳ jährlich bar. Das Gasthaus ist sehr gut fundiert. — Armenanstalt. Insassen von 58 im Jahre 1896 auf 5 im Jahre 1907 zurückgegangen. — Krankenhaus Ahsbahsstift, geschenkt 1893 von dem im Ausland zu Wohlstand gelangten Ehrenbürger der Stadt John Ahsbahs, sehr schön eingerichtet und mit einem Fonds von 100000 ℳ ausgerüstet. Außerdem sind Legate in Höhe von mehr als 40000 ℳ da, so daß für die Ortsarmen überreichlich gesorgt ist. — 6klassige Volksschule, 323 Kinder, 6 Lehrkräfte. Fortbildungsschule, 36 Schüler, 3 Lehrer. Lehrlingsheim, 1902 gegründet, hat guten Zuspruch; Vorträge, Vorführungen, Spiele. — Gewerbliches. In der Stadt sind: 1 Dampflohgerberei, neuerdings erheblich vergrößert, 130 Arbeiter; Schuhwarenfabrik, Dampfhäckselschneiderei, Bürstenfabrik, Korndampfmühle, Dampfmolkerei, 8 Schlachtereien, 8 Maurer- und 2 Zimmererbetriebe, 8 Tischlereien, 1 Buchdruckerei, 2 Ärzte, 2 Tierärzte, 1 Apotheke, 18 Manufaktur-, Kolonial- und Kurzwarengeschäfte, alle Handwerke vertreten. 20 Gasthöfe und Wirtschaften. 2 Krammärkte, am 1. Sonntag und folgendem Montag nach Ostern und am 2. Sonntag und Montag im Oktober. 1902 wurden vom Verschönerungsverein die Anlagen am Burggraben und auf dem Mühlenberg hergestellt. — Die Stadtverwaltung ruht in den Händen des Bürgermeisters (z. Z. Ruhe), von 2 Ratmännern und 8 Stadtverordneten. Vermögen der Stadt: Gebäude mit Wasserwerk und Gasanstalt 332800 ℳ, Ländereien 55430 ℳ, Grundrentenkapital 1558 ℳ, Kapitalvermögen 45231 ℳ, in Summa 435019 ℳ, Schulden 339017 ℳ. Das Budget balanciert mit 52746 ℳ, Wasserwerk 12387 ℳ, Gaswerk 21445 ℳ. — Die der Stadt gehörenden Gebäude sind Rathaus, Post-Dienstgebäude, Gefängnis, Spritzenhaus, Armenhaus, Gasanstalt (1904 in Betrieb gesetzt), Wasserturm auf dem Mühlenberg (1902 in Betrieb gegeben) mit Wohnung. Das Rathaus ist ein interessantes altes Bauwerk: ein Rechteck; außer dem alten Südgiebel ist seit dem 18. Jahrhundert auch das Untergeschoß seitlich aus Ziegeln, den Sockel schließt ein sandsteinerner Wulst ab, eine Platte an der Seite zeigt die Zahl 1570. An der Südmarktseite bemerkt man noch Spuren des großen Einganges zum Ratskeller. Über der Haustür das Stadt- und Landeswappen schön gemalt. Die Fenster des Hauptgebäudes sind groß, im Giebel breit und rundbogig. Wo noch Fachwerk vorhanden, sind die Knappen mit Akanthus geschnitzt. Das Dach hat einen gefälligen Turm, darin ein mit Glasfenstern versehenes Gemach. Im Sitzungszimmer hübscher Klingelzug, dessen Griff eine Messingkugel bildet. Es besteht der Plan, das Rathaus in seiner alten Schönheit wieder herzustellen. Der jetzt vorhandene glatte Giebel soll durch einen Staffelgiebel ersetzt werden. Es ist Aussicht vorhanden, daß die veranschlagten 28000 ℳ von verschiedenen Seiten aufgebracht werden. Einzelne Häuser in der Stadt zeigen am Holzwerk ansprechendes Schnitzwerk. — Krempe, Itzehoe, Glückstadt und Wilster haben gemeinsam von alter Zeit her eine sogen. Vierstädter Mobiliengilde. Der Sitz wechselt unter den 4 Städten. — Grundbesitz. Das Stadtgebiet umfaßt ein Areal von fast 330 ha mit 19362 ℳ R. 65 Pf., 71 R., 67 Schafe. Der Stadt gehören 11½ ha, durch die Zuschüttung des Burggrabens gewonnenes Land, welches zur Gartennutzung für 2000 ℳ jährlich verpachtet wird. Der Kirche gehören fast 35 ha. — Buntehof, Marschhof, im N., 42 ha, 2550 ℳ, Albert Hellmann; Schmerland heißt ein Teil der n. Gemarkung; Schmerland-

mühle, 15 ha, 864 *M*, H. Schultz; Rundhof ist abgebrochen; andere in der Stadt wohnende Landbesitzer sind Gastwirt Bielenberg, 14 ha, 534 *M*; E. Meier, 5 ha, 294 *M*.; H. Voß, 11 ha, 483 *M*, dies Land wird „Rest" genannt; noch einige, welche 1—3 ha Land besitzen; das übrige Land ist im Besitz von auswärts Wohnenden (Forensen). — Die Entwässerung erfolgt durch die Kremperau, ein Teil der Stadt entwässert durch den Katzenburggraben (Rest des alten Burggrabens) auf den Rhin, ein Teil in die Schmerlander Wettern. Ein hübscher Punkt bei der Stadt ist die Bastion, wo früher Wallmühle, jetzt der Wasserturm steht, mit Anlage versehen, weiter Blick nach Süderau und in die Marsch; am Fuß der Anhöhe ist der Rest vom alten Burggraben, Wasserfläche von 1¹/₃ ha. Dahinter Gärten.

Krempdorf, Landgem. im Amtsbez. Borsfleth, 2 km sw. von Krempe, an Chaussee Glückstadt—Krempe (Itzehoe, Elmshorn), P. u. ESt. Krempe.

Gemeindevorsteher: Hofbesitzer Hans Jürgen Schröder.

Im Jahre 1237 schenkte Heinrich von Barmstedt der Ütersener Kirche 52 Staderscheffel Hafer von der Grundheuer in Crempdorf; 1258 erhielt das Ütersener Kloster von Otto v. Barmstedt Zehnten in diesem Dorfe und im Jahre 1324 bezeugten die Klosterlansten, daß sie jährlich von jedem Viertel Landes diesem Kloster 3 β l. Grundsteuer zu entrichten hätten; 1416 verkaufte Heinrich Kuhle dem Kloster zu Bordesholm 2 ℔ Grevenschatt hierselbst. Krempdorf gehörte früher zur Kirchspielvogtei Krempe und bildete einen Teil des Kremper Marschverbandes mit Ausnahme dreier Höfe, welche dem Kloster zu Ütersen unterstanden; letztere umfaßten ein Areal von 66¹/₂ Morgen Kremper Marsch-Maß (fast genau dem jetz. ha entspr.) und bildeten mit einem Hof in Elskopp und einem in Lesigfeld die klösterlich Ütersener Vogtei Krempdorf, welche mit dem Patrimonialgut Horst im Kommunalverband stand. Alle Höfe Krempdorfs hatten an das Kloster eine jährliche Abgabe unter den Namen Tegenden und Grevenschatt zu zahlen. In älterer Zeit wurden im Dorfe 4 Katen mit Land „Kloster" genannt, diese Benennung ist jetzt hinfällig, ebenfalls die Unterscheidung Groß- und Klein-Krempdorf. 2 der 36 Wohnhäuser des Dorfes liegen an der Bahn Glückstadt—Itzehoe, welche quer durch die Gemarkung geht, die übrigen 34 langgestreckt zu beiden Seiten der Chaussee. Die Kremperau fließt im N. als Grenze; Brücke, Schiffahrt auf der Au. Im S. die Landscheide (Entwässerungskanal). Schule in Krempe. Der größte Teil der Kremper Lederfabrik ist auf Krempdorfer Feldmark belegen. 1 Handwerker, 1 Wirtshaus. Gesamtareal 565 ha, davon Acker 537 ha. Reinertrag 34 281 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 63,30 *M*. 109 Pf., 382 R., 56 Schafe. Größere Besitzstellen: 26 ha, 1665 *M*, Thies Schwartkop; 27 ha, 1656 *M*, Heinrich Frauen; 25 ha, 1575 *M*, Thies Schwartkop; 21 ha, 1395 *M*, Heinrich Voß; 46 ha, 3009 *M*, Johannes Gravert; 39 ha, 2523 *M*, Wilhelmine Hesebeck; 39 ha, 2481 *M*, Heinrich Hesebeck; 34 ha, 2082 *M*, Jakob Schultz; 29 ha, 1926 *M*, Johann Hellmann; 46 ha, 2913 *M*, Bernhard Sommer; 44 ha, 2778 *M*, Hinrich Gravert; 30 ha, 1863 *M*, Johannes Tamer; 31 ha, 1971 *M*, Hans Jürgen Schröder; 41 ha, 2514 *M*, Johannes Bornholt; 5 von 1—25 ha und 14 Häuser. Ländereien sind guter Marschboden, augenblicklich überwiegt Gräsung gegenüber Ackerbau.

Krempdorfer Altendeich, 6 zusammenliegende Stellen, 2 von 1 bis 25 ha, 4 Häuser, an und auf dem alten Elbdeich, an Chaussee Glückstadt—Herzhorn, wird von den Gemarkungen Elskop und Blome'sche Wildnis begrenzt. 1 Wirtshaus, 1 Mühle, 1 Schmiede. 2 Entwässerungskanäle, Landscheide und

Schlickwettern münden hier durch Schleusen in den Rhin, welcher für Kähne schiffbar ist. Schule in Elskopp.

Gehrhof, Hof und Schmiede liegen unmittelbar an Kirchdorf Süderau an der Chaussee von Krempe über Kollmar nach Elmshorn, n. von der Landscheide, dem Entwässerungskanal der Gemarkung Süderau (vergl. Altendeich). Woher der Name Gehrhof stammt, kann nicht nachgewiesen werden.

Kremperheide, Landgem. im Amtsbez. Breitenburg, 5 km sw. von Itzehoe, an der Chaussee Krempdorf—Itzehoe, am Landweg von Kremperheide nach Dageling und Hodorf, P. u. ESt. Kremperheide, Ksp. Münsterdorf. Areal 365 ha, davon Acker 170 ha, Weiden 50 ha, Hölzung 12 ha. Reinertrag 1444 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 7,26 *M*, Wiesen 11,64 *M*, Hölzung 1,86 *M*. 55 Wohng., 323 Ew. 25 Pf., 185 R.

Gemeindevorsteher: Markus Böge.

Das Dorf liegt zum größten Teil an der Chaussee, ein Seitenweg zweigt ungefähr auf halber Länge ab und geht in gerader Richtung nach Itzehoe. Einzelne Hufen und Katen liegen abseits. Zweiklassige neue Schule in der Nähe des Bahnhofs, ebenfalls Wirtshaus. Einige Handwerker. Größere Stellen: 38 ha, 5 Pf., 40 R., M. Böge; 37 ha, 3 u. 27, C. Rusch; 26 ha, 2 u. 20, F. Siebke; 35 ha, 2 u. 20, C. Reimers; 25 ha, 2 u. 15, J. Thomsen; 14 Stellen von 1—25 ha, 36 Häuser. Die Ländereien sind guter Mittelboden. Das Terrain ist flache Geest, die Heideländereien vielfach hügelig mit kleinen Tannenhölzungen, das Ödland wird mehr und mehr kultiviert und aufgeforstet. Torfgewinnung zum eigenen Bedarf. Die Einwohner ernähren sich z. T. durch Fabrik- und Bahnarbeit. Zwischen Kremperheide und Nordoe in der Nähe einer mit Wasser gefüllten Vertiefung, der sogen. 1 ha großen Galgenkuhle in der Nähe der Nordoer Tannenkoppel finden sich 3 gleichmäßige längliche Vertiefungen, jede 24 Fuß lang mit runden Löchern an den Enden; der Sage nach rühren sie von einem Kriegslager her.

Krempermoor, Landgem. im Amtsbez. Bahrenfleth, zwischen Itzehoe und Krempe, 6 km s. von Itzehoe (Chaussee) und 5 km n. von Krempe (Landweg). P. u. ESt. Kremperheide, Ksp. Neuenkirchen. Areal 156 ha, davon Acker 35 ha, Wiesen 18 ha, Weiden 67 ha. Reinertrag 1248 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 10,86 *M*, Wiesen 8,04 *M*. 36 Wohng., 154 Ew. 13 Pf., 157 R.

Gemeindevorsteher: Kätner Claus Holm.

Krempermoor kommt schon im Jahre 1271 vor und war damals eine wüste Landstrecke, welche von dem Landesherrn an die Stadt Krempe zur Viehweide überlassen war. Im Jahre 1656 verkaufte die Stadt Krempe dieses Moor für 5100 Species an den Grafen Christian zu Rantzau und 1665 verkaufte der Bürgermeister Lüthken zu Krempe die ihm eigentümlich zugehörigen jetzt zu Krempermoor gehörigen 25 Morgen Landes an den Grafen Dethlef zu Rantzau. Graf Friedrich zu Rantzau überließ im Jahre 1781 den Einwohnern von Krempermoor ein 16 Morgen großes Stück Land, die „Große Gräsung", und ein 24 Morgen großes Stück, „Das Wilde Moor" und die „Birkenkoppel" zum Eigentum. Es wurde ein Kanon von 1 Speciestaler für jeden Morgen festgesetzt, welcher später abgelöst ist. In genanntem Jahr befanden sich in Krempermoor 55 Katenstellen, von der „Großen Gräsung" erhielt jede Stelle 150 □Ruten und vom „Wilden Moor" 200 □Ruten. Früher wurde eine Kate „Rauchkammer" genannt. Das Dorf liegt an der Grenze von Geest und Marsch. Es ist langgestreckt und schließt sich an das Südende des gleichfalls langausgedehnten Dorfes Kremperheide. Der s. Teil von Krempermoor biegt

etwas nach O. aus, von den früher hier befindlichen Häusern, welche „Die Hörn" heißen, ist eins abgebrochen. Das angrenzende Wirtshaus Taterkrug gehört zur Gemeinde Bahrenfleth. Ö. liegt der Hof Bendhalm, Ww. Anna Vogt; w. 1/2 km entfernt liegt Achtermoor, 5 Stellen, davon 2 zu Bahrenfleth gehörend. Insgesamt 36 Wohnstellen, bei vielen Häusern gute Obstgärten. Viele Einwohner beschäftigen sich mit Torfgewinnung. Die größten Stellen von 11—5 ha gehören Gehrt Michel, Hinrich Pump, Heinrich Reimers und Friedrich Lohse. Meierei, 1903 erbaut, Privatunternehmen. Das Kremper Wasserwerk ist hier belegen. Aus einem vor dem Gebäude liegenden Brunnen pumpen die Motore (Windrad und Sauggasmotor) das Wasser in die Röhrenleitung zur Weiterführung unter der Erde nach dem 5 km entfernten Wasserturm in Krempe; Telefonverbindung.

Kronsmoor, Landgem. im Amtsbez. Westermoor, 6 km ö. von Itzehoe, 4 km w. vom Kirchdorf Breitenberg, P. u. ESt. Itzehoe. Areal 604 ha, davon Acker 183 ha, Wiesen 70 ha, Weiden 255 ha, Hölzung 8 ha. Reinertrag 4587 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 18,51 *M*, Wiesen 12,72 *M*, Hölzung 3,45 *M*. 37 Wohng., 208 Ew. 71 Pf., 399 R.

Gemeindevorsteher: Hofbesitzer Diedrich Rehder.

Kronsmoor war ursprünglich ein vom Kloster Reinfeld erworbener und mit holländischen Kolonisten besetzter Distrikt; außerdem hatte hier die Adelsfamilie v. Kule Besitzungen. Heinrich Kule verkaufte 1416 dieses Dorf und Gut für 800 ℔ an das Bordesholmer Kloster, welches 1439 auch den Reinfelder Besitz mit dem Mönkenhof (s. Breitenburg) erwarb. — Das Dorf liegt auseinander gezogen in 2 Reihen an der Chaussee Itzehoe—Kellinghusen am Südufer der Stör und ist durch einen Deich geschützt. Die Schmiedeau fließt ö. (massive 7 m lange Brücke ist 1895 bei der Chausseeanlage neugebaut) und bildet die Grenze nach Westermoor, an ihr liegt ein kleiner Teil des Dorfs und heißt Krummendeich; daran w. auf dem höchsten Punkt 4 Gehöfte, welche Kloster genannt werden. 2 Entwässerungswerke sind am Stördeich aufgestellt, eine Windmühle und eine Dampfentwässerungsmühle, die Hälfte der Ländereien entwässert durch eine Schleuse in die Stör. Im Dorf 2 Wirtshäuser, ein paar Handwerker und 1 Höker. Größere Besitzstellen: 64 ha, 1155 *M*, Johannes Rehder; 58 ha, 640 *M*, Jean de Vries; 42 ha, 633 *M*, Diedrich Rehder; 38 ha, 876 *M*, Johannes Schipmann; 7 andere von 25—50 ha, 7 von 1—25 ha, 12 Häuser mit etwas Land. Die Gutsherrschaft Breitenburg hat 33 ha Areal Ländereien. Klei- und Moorboden, Sand wenig. Torf nur zum eigenen Bedarf, eine frühere Torfbäckerei mit Maschinenkraft ist wieder eingegangen, dagegen hat die Portland-Zementfabrik Saturn in Brunsbüttelkoog hier 1898 eine Kreidegrube eröffnet, die Kreide wird durch Kippwagen an die Stör und durch Schleppdampfer nach Brunsbüttelkoog transportiert.

Krummendiek, Amtsbez. im Kr. Steinburg; die Gemeinden Bekhof, Bekdorf, Krummendiek, Moorhusen und Gutsbez. Krummendiek liegen in der Marsch, die Gemeinden Oldendorf, Huje, Rahde und Kleve auf der Geest. Grenzen: N. Kr. Rendsburg, O. Amtsbez. Hohenaspe, S. Heiligenstedten und Landrecht, W. Landrecht und Äbtissinwisch. Der Grundsteuerreinertrag ist in der w. Hälfte bedeutend höher als in der ö.; von den Marschländereien ist 1/3 unter dem Pflug, es werden Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Bohnen und Runkelrüben gebaut; vom Geestland werden 2/3 mit Roggen, Hafer, Buchweizen, Mengekorn, Kartoffeln und Steckrüben bebaut, während 1/3 gute Wiesen an der Bekau enthält. Ein Teil der ö. liegenden Marschländereien wird von einer

großen Dampfmühle entwässert, ebenso die w. und n. liegenden Ländereien durch 25 größere und kleinere Windmühlen, 12 liegen in einer geraden Reihe. Die Dampfmühle liegt in der Gemarkung Bekmünde. 4 Windmühlen führen das Wasser in die Bekau, die übrigen ein gleiches in die Moorhusener Wettern, welche bei Kasenort in die Stör mündet (vgl. Landrecht). Diese Entwässerung der Ländereien ist mit erheblichem Kostenaufwand verbunden.

Amtsvorsteher: Hofbesitzer Heinrich Schröder, Bekhof.

Krummendiek, Landgem. und Kirchdorf in der Mitte zwischen Itzehoe und Wilster, 7 km wnw. von Itzehoe, 5 km nö. von Wilster, an der Westseite der Bekau und der Chaussee Meldorf—Itzehoe, die in Krummendiek hart am Bekdeich längs geht. Jenseits der Bekau — Krummendiek gegenüber — liegen 2 zu Bekhof gehörende Gehöfte, Hollgrube und Überbek, welche durch 2 den beiden Besitzern zugehörige Brücken mit Krummendiek verbunden sind. Der sogen. „Wetterweg" führt nach Hakebö und mündet hier in die Chaussee Wilster—Burg, er wird von einer andern Wettern durchschnitten, darüber Brücke (Brückengeld). Die vielen zum Schutz angepflanzten Bäume am Bekdeich, an der Chaussee und den Gehöften, sowie viele Obstbäume und Ziersträucher in den Gärten geben dem Ort ein freundliches Ansehen. Gesamtareal 190 ha, davon Acker 162 ha, Wiesen 4 ha, Weiden 13 ha. Reinertrag 7394 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 43,05 ℳ, Wiesen 35,25 ℳ. 15 Wohng., 91 Ew. 38 Pf., 146 R., 14 Schafe.

Gemeindevorsteher: Karsten Dunker.

Das Dorf enthält außer der Kirche, Pastorat, Schule und Küsterwohnung 5 größere Höfe, 1 Wirtshaus, 1 Zimmerei, 1 Kate mit und 4 ohne Land und 1 bedeutende Kornmühle, letztere nach Brandfall 1864 neu gebaut, Bes. Heinrich Dohrn. 2 Höfe im Dorf: 43 ha, 1900 ℳ, Gustav Dohrn; 26 ha, Frau Gesche Looft; w. vom Dorf Marschhof, 45 ha, 1800 ℳ, Gustav Dunker; Horst, 27 ha, 1200 ℳ, Peter Feil, ein Teil der Ländereien liegt in Gem. Landrecht; Luxbrücke (auch Zollbrücke), ö. von Krummendiek, früher bedeutendes Wirtshaus an der Brücke über die Bekau. Hier hielten die von Heide nach Itzehoe gehenden Händler einen Pferdemarkt ab, der später nach Heiligenstedten verlegt wurde; der Hof hat jetzt 41 ha, 1400 ℳ, Gustav Schröder. Die genannten 5 Höfe waren seit 1745 Erbpachtstellen, welche zum Gut Krummendiek gehörten. — Da, wo früher das Schloß Krummendiek lag, steht jetzt das Wirtshaus mit 8 ha Land. Das Schloß wurde 1657 von den Schweden zerstört, danach wurde es auf dem jetzigen Standort auf der Geest wieder aufgebaut. Das Wirtshaus „Zum alten Schloßberg" ist 1888 erbaut. Baron v. Meurer, dessen Ahnen auf dem früheren Schlosse gewohnt, ließ folgenden Spruch davorschreiben: „Einst ragte hier ein Schloß empor — Mit festem Thurm und festem Thor — Im Jahre 1656 und Ein — Ward es zerstört bis auf den letzten Stein — Jetzt steht hier ein Wirtshaus — Drum kehret hier ein — Ihr sollt stets bestens willkommen sein." In den Gräben sieht man noch die oberen Enden der damals eingerammten Pfähle, auch werden beim Tiefpflügen noch Reste vom Mauerwerk angetroffen, auch Überbleibsel von bemalten Fenstern, Eberzähne u. a. m.

Die Kirche steht an der Westseite der Chaussee, sie wird 1342 zuerst erwähnt, die jetzige 1699 erbaut, Ziegelsteinbau mit steilem Ziegeldach, Dachreiter von Holz. Chor fehlt. Innenraum sehr harmonisch, Altarbild auf Holz gemalt: Das heil. Abendmahl; an der Orgelbrüstung die Peter Wischer'schen 12 Apostel in Terrakotta, wertvolle Schnitzerei; Kruzifix umgeben von Engeln

mit Marterwerkzeugen. Angebaut ein v. Meurer'sches Familienbegräbnis. Neben der Kirche Glockengestell mit 2 Glocken. Pastorat von 1856 bei der Kirche, den Prediger präsentiert der Besitzer des Hofes Krummendiek, die Gemeinde wählt. Zum Kirchspiel gehört das im Kr. Rendsburg liegende Dorf Nutteln. Die Grenze zwischen den Kr. Steinburg und Rendsburg ist hoch belegen und hügelig, mit schönen Tannen- und Laubwäldern. Bei der Kirche das alte dreiklassige Schulhaus. Erster Lehrer zugleich Organist. Ein Armenhaus, von der Kammerherrin v. Meurer gestiftet, ist für 8 Familien eingerichtet, zur Zeit Arme nicht vorhanden. Mietsleute wohnen darin. Spar- und Darlehnskasse, seit 1905 bereits Umsatz von 1 Million Mark. Mühle liegt an der Chaussee s. von der Kirche.

Krummendiek, vorm. Crummendike, adl. Marschgut im Amtsbezirk Krummendiek, 8 km nw. von Itzehoe, ö. der Chaussee Meldorf—Itzehoe—Wilster, P. Itzehoe, ESt. Wilster, Heiligenstedten, Itzehoe, Ksp. Krummendiek.

Gutsvorsteher: Heinrich Holst.

Dieses alte Gut war zuerst im Besitz der Familie v. Krummendiek (v. Busche); wahrscheinlich verkaufte Hartwig v. Busche-Krummendiek das Gut 1410 an Cay Rantzau, bei welcher Familie es länger als 100 Jahre verblieb; etwa 1553 kam es an Henneke Sehestedt und vererbte sich durch mehrere Generationen. 1642 verkaufte Salome Sehestedt das Gut an Heinrich v. Ahlefeld. Das älteste Schloß wurde 1657 von den Schweden niedergebrannt, es lag ö. vom Dorf Krummendiek und war mit 4 Türmen geziert (vgl. Gem. Krummendiek). Darauf, also etwa 1660, wurde der vormalige Meierhof Lütjenrade (Klein-Rahde) zum Herrenhof umgewandelt und erhielt den Namen Krummendiek; das hier vorhandene Wohnhaus blieb einstweilen bestehen. 1660 war Detlef v. Ahlefeld zu Troiburg im Besitz; 1680 dessen Wittwe Margarethe Hedwig, geb. v. Rantzau, welche auch das Marschgut Groß-Kampen erbte; 1692 deren Schwestersohn D. D. v. Buchwaldt, welcher 1696 im Duell erschossen wurde; von ihm erbte es seine Witwe, die zuerst mit dem Oberst v. Daldorf und darauf mit dem Grafen v. Dernath verheiratet war; 1720 Generalleutnant v. Hammerstein, welcher das Marschgut Rahde kaufte; seit dieser Zeit hatte Krummendiek und Rahde dieselben Besitzer. 1744 Freiherr Heinrich v. Meurer; 1745 wurde der größte Teil des Hoffeldes in Erbpacht ausgetan und daraus entstanden Parzellenstellen, nunmehr Eigentumsstellen; der Baron H. v. Meurer legierte 1774 ein Kapital von 300 ℔ für verarmte Hofbediente und sein Sohn Karl Legate von 300 ℔ und 75 ℔ für verarmte Personen, wovon jetzt nichts mehr bekannt. 1776 der Sohn Karl v. Meurer; 1798 dessen Witwe Dorothea Ida Johanna; 1808 Baron J. C. Driedrich v. Meurer, im Anfang dieses Jahrhunderts wurde das alte Wohnhaus abgebrochen und das jetzige in modernem Stil erbaut (noch jetzt unverändert); 1838 die Witwe und Kinder; 1880 Adolf v. Meurer; 1898 ging das Gut in den Besitz von H. Holst über (Kaufpreis nicht genannt).

Das jetzige adl. Gut Krummendiek hat ein Areal von 226 ha, 4200 ℳ R., 3 Wohng., 17 Ew., Bes. H. Holst und setzt sich wie folgt zusammen:

1. Haupthof Krummendiek, 76 ha Acker und Wiesen, Rahder Holz 36 ha, Großes Moor 76 ha (vgl. Moorhusen). Die Ländereien sind teils Marsch, teils Geest, eine Wiese heißt Schwarzenwall, das Holz bei der Gemeinde Rahde Laub- und Nadelholz. Das Moor, umgrenzt von den Gem. Valermoor, Nutteln, Moorhusen und Kleve, liegt ungenutzt. Wohnhaus mit Souterrain, 1 Etage, Ziegeldach, liegt im Garten. Torhaus mit Pächterwohnung (unbenutzt) und Pferdestall. Kornspeicher, neu, mit Schieferdach. Kuhhaus und Scheune

mit weicher, Schweinestall mit harter Bedachung. Ein Arbeiterhaus mit Ziegeldach. 12 Pf., 70 R.

2. Nebenhof Holzhof, 38 ha, liegt in der Gem. Oldendorf (s. oben), auf dem früheren Hoffelde liegende Achtelhufen und Katen: „Am Hofwege" gehören jetzt zur Gem. Kleve. Das Terrain ist teils flach und teils bergig.

Kudensee, (Holstenmoor), Landgem. im Amtsbez. St. Margarethen, 13 km wnw. von Wilster, P. u. ESt. Bahnhof St. Margarethen 4 km sö., Ksp. Dorf St. M. 8 km sö.

Gemeindevorsteher: Hofbesitzer Hinrich Prüß.

Das Dorf hat 87 Wohng., 369 Ew. und liegt am Südufer des Kaiser Wilhelm-Kanals, 2 Gebäude sind an der Nordseite des Kanals, von denen eines beim Bau als Baracke gedient hat und das andere Wohnhaus des Maschinisten am Pumpwerk, welches das sogen. Seegebiet der Burg-Kudenseer Genossenschaft ent- bezw. bewässert, weil dieses Gebiet vom Kanal durchschnitten und der Entwässerung durch die Bütteler Schleuse entzogen worden ist. Das Dorf wird durch den kleinen Bütteler Kanal, welcher für Kähne schiffbar ist, durchschnitten und der w. Teil des Dorfes mit dem ö. durch hölzerne Brücke verbunden. Durch den Kaiser Wilhelm-Kanal ist das Dorf Kudensee von der Geest abgeschnitten und hat im Frühjahr nicht mehr von Überschwemmungen zu leiden. Mit Averlak in Süderdithmarschen ist Kudensee durch eine Fähre über den Kanal verbunden. Der abgetrennte Averlaker Dorfteil ist nach Kudensee zur Schule gelegt und der abgetrennte Kudenseer Teil nach der Averlaker Schule. Die Grenze der politischen Gemeinde ist bis jetzt nicht geändert. Chaussee führt von Kudensee nach Eddelak (Süderdithm.), Landweg nach Bahnhof St. Margarethen. Im Dorf zweiklassige Schule. 2 Wirtshäuser, 4 Kaufleute, Schmiede, 6 Handwerker, etwas Fischerei. Die frühere Kudensee-Flethseer Mobiliengilde hat sich im Jahre 1900 aufgelöst, weil infolge Gewitters zu große Brandschäden eintraten. Gesamtareal 292 ha, davon Acker 38 ha, Wiesen 98 ha, Weiden 123 ha. Reinertrag 5823 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 23,46 *M*, Wiesen 18,45 *M*. 23 Pf., 333 R., 13 Schafe.

Sushörn, ö. von Kudensee, 4 Stellen von 4—25 ha, war früher zum großen Teil Wasserstück, sogen. Retwuchs, jetzt durch Anlage einer Dampfentwässerung seitens der Genossenschaft Landscheide in Wiesen und Weiden umgewandelt. Leichter Moorboden 6. und 7. Klasse, Terrain flach.

Fieshusen, 5 Häuser, w. von Kudensee, davon gehören 4 zu Kudensee, 1 zu Büttel. 1 Fischer, 1 Klempner, 2 Arbeiter. Fieshusen wird durch die holst. Marschbahn von Kudensee getrennt.

Lägerdorf, Amtsbez. im Kr. Steinburg mit den Gemeinden Lägerdorf und Dägeling, grenzt im W., N. und O. an Amtsbez. Breitenburg, S. Neuenbrook. Der Grundsteuerreinertrag ist bei gleichmäßiger Verteilung nicht hoch, die Südgrenze des Amtsbez. ist die Grenze zwischen Geest und (Kremper) Marsch, Wiesenverhältnis günstig, es wird wenig Weizen, Gerste und Buchweizen gebaut, Roggen und Hafer.

Amtsvorsteher: Johannes Soethje (kommissarisch).

Lägerdorf, Landgem., 6 km sö. von Itzehoe, an der Chaussee Itzehoe—Elmshorn. P. Lägerdorf, ESt. Itzehoe, Ksp. Münsterdorf (s. w. unten). Mit Itzehoe besteht Automobil- und Omnibusverkehr. Areal 597 ha, davon Acker 302 ha, Wiesen 56 ha, Weiden 40 ha, Hölzung 43 ha. Reinertrag 5177 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 11,13 *M*, Wiesen 12,39 *M*, Hölzung 1,95 *M*. 316 Wohng., 4125 Ew., 816 Haushaltungen. 105 Pf., 195 R. Bauernstellen

sind nicht mehr vorhanden, diese sind von den Fabriken aufgekauft; jetzt 162 Häusler ohne Land (Fabrikarbeiter), 5 Forensalbesitzungen, Parzellen bis zu 3 ha Land und Hausbesitzer.

Gemeindevorsteher: Hermann Schilling (im Hauptamt).

Lägerdorf, Legerdorp, Leggerdorp = Dorf der Deichleger, woselbst das Kloster von Itzehoe vormals Besitzungen hatte und zwar in einem Dorf Hollendesdorp, welches auf Lägerdorfer Feldmark gelegen haben soll. Zum vormaligen Gut Wellne (s. Wellenberg, Gem. Dägeling) gehörten vormals 3 Legerdorfer Hufen und 5 Katen. 1580 u. 1601 erwarb die Herrschaft Breitenburg diese Besitzungen. Früher waren hier 5 Vollhufen, 10 Halbhufen, 10 Viertelhufen, 5 Sechzehntelhufen und 17 Katen ohne Land. Jetzt ist L. durch die Zementindustrie zu einem großen Ort von mehr als 4000 Einwohnern herangewachsen. Das alte Dorf ist in räumlichem Zusammenhang gebaut; die um Mitte der 1880er Jahre und später geschaffenen Kolonien liegen zerstreut. Das Straßennetz hat eine Länge von ca. 12 km, es sind 28 Straßen, einige heißen: Breitenburger-, Münsterdorfer-, Dägeling-, Stifts-, Schiller-, Wilhelmstraße, Steinkamp u. a. Ein Schiffahrtskanal (s. w. u.) in den Jahren 1874/75 auf Veranlassung des verstorbenen Grafen von Holstein-Waterneverstorf (als Vormund des damals unmündigen Grafen Kuno zu Rantzau) erbaut, verbindet Lägerdorf mit der Stör. Der Kanal beginnt bei der Breitenburger Zementfabrik im S. von Lägerdorf und mündet bei der Münsterdorfer Schleuse in die Stör. Früher führte der Moorkanal von der Steinschleuse bei Hübel (welche die Gutsherrschaft Breitenburg unterhalten muß) bis an die Stör und führte in diese sein Wasser mittels der Wellenschleuse (vom früheren Gut Wellen) ab. Dieser Kanal entwässerte zunächst die Hörnerniederung und diente den kleinen flachgehenden Torfbooten, welche den Torf vom Großen Breitenburger Moor bis zu den Ortschaften Willenscharen und Arpsdorf die Stör entlang verfrachteten, als Wasserstraße. Mitte der 1870er Jahre wurde — wie oben bereits erwähnt — dieser Moorkanal von der Wellenschleuse, der jetzigen Münsterdorfer Schleuse, bis zur Moorbrücke im O. der Lägerdorfer Feldmark auf 10 m verbreitert, auf 2—3 m vertieft und von hier aus bis an die Zementfabrik verlängert. Der Verkehr wird auf 3000 Schiffe p. a. angegeben. Nunmehr führte der Kanal die Bezeichnung „Breitenburger Schiffahrtskanal." Bei Hübel wird ein Teil der Hörnerau durch den alten Moorkanal — Schleusenkanal — abgeleitet, welcher ö. der Feldmark Lägerdorf bei der Moorbrücke in den Schiffahrtskanal einmündet. An der Lägerdorf—Dägelinger Grenze befindet sich der Augraben, der sein Wasser in die Neuenbrooker Moorwettern abführt. Durch den ö. Teil der Feldmark geht die Neue Moorwettern, die z. T. meistens trocken liegt, was durch Bodenentwässerung von seiten der Pumpwerke der Zementfabriken verursacht wird. In diesem Teil der Feldmark liegt auch die Alte Moorwettern, die zum allergrößten Teil zugeschüttet ist. Der Rest dieser Wettern in Länge von 200 m dient nunmehr fast ausschließlich zur Abführung von Wasser, welches sich auf der Alsen'schen Zementfabrik versammelt. Das Wasser wird in den nahe gelegenen Schiffahrtskanal abgeleitet. Im Zuge dieser Wettern befindet sich ein Wegesiel, welches von alters her das Hollendammer Siel genannt wird. Lägerdorf wird im N. von breitenburgischen Hölzungen begrenzt und liegt s. am Rande der Kremper Marsch. Die Gutsherrschaft besitzt hier 31¾ ha Land, das sogen. „Schinkeler Holz" an der Rethwischer und Neuenbrooker Grenze, welches an die Breitenburger Portland-Zementfabrik auf 99 Jahre verpachtet ist. Hier ist die Fabrik erbaut; das Holz ist bis auf einen kleinen Rest verschwunden.

In Lägerdorf sind 3 Zementfabriken und zwar 1. die Alsen'schen Portland-Zementfabriken, Aktien-Gesellschaft Hamburg, mit Filialen in Itzehoe und Ütersen; 2. die Breitenburger Portland-Zementfabrik, Aktien-Gesellschaft, hier; 3. die holsteinische Portland-Zementfabrik, G. m. b. H., Hamburg (die vorm. Lägerdorfer Portland-Zementfabrik). Die Gründung der ersten Zementfabrik erfolgte 1862 durch den Engländer Fewer, der das Werk mehr und mehr erweiterte. 1889 verkaufte die derzeitige Besitzerin Fräulein Therese Nugent (jetzt Frau Direktor Wessel) die Fabrik an die Alsen'sche Firma für 600 000 *M*. Der verstorbene Otto Alsen sen. hatte 1863 die Zementfabrik in Itzehoe gegründet und die Kreide wurde von Lägerdorf durch Fuhrwerk und später durch Eisenbahn nach dort befördert. 1884 erfolgte die Gründung des Werkes durch Otto Alsen in Lägerdorf und zwar zunächst der sogen. Fabrik Kamp und etwas später des Ringofens. Die Werke sind nach und nach um das Doppelte vergrößert. Die später von der Firma Alsen erworbene Zementfabrik in Ütersen entnahm in Lägerdorf ebenfalls ihren Bedarf an Kreide. Jetzt wird für die Filialen in Itzehoe und Ütersen die Kreide in L. gewonnen und nach dort geliefert, während der zur Fabrikation nötige Ton aus Ütersen, Kellinghusen und Itzehoe kommt. Die Kellinghusener und Itzehoer Gruben sind ziemlich ausgebeutet, im nächsten Jahr wird der Ton aus Wacken (Kr. Rendsburg), welches durch eine 13 km lange Drahtseilbahn verbunden ist, hergeführt werden. Die Alsen'schen Fabriken haben in Lägerdorf 445 ha Ländereien mit 4200 *M* Reinertrag, davon sind reichlich 100 ha ausbeutefähiges Kreideland. Die Alsen'sche Grube hat einen solchen Umfang, daß in ihr sogar eine Bauernstelle mit Ländereien und Gebäuden stehen könnte, sie ist 600 m lang, 25—30 m tief. Man hat noch 175 m tiefer gebohrt und fand nichts als Kreide, welche ein Niederschlag von Schalen und Gerüsten unzähliger Meerestierchen ist; außerdem sind in sie reichliche Reste urweltlicher Pflanzen und Tiere eingeschlossen. So bildet die Lägerdorfer Kreide gleichsam einen unterirdischen Felsen, über welchem in Lägerdorf nur 2—3 m Sand ruhen, nach W. fällt er nach Krempenheide, nach S. unter die Marsch, nach N. unter der Stör hindurch ab. Ein größerer Teil der Alsen'schen Ländereien wird landwirtschaftlich benutzt, 15 ha sind Gärten und Hofräume und ca. 60 ha werden für Fabrikzwecke in Anspruch genommen. Die Alsen'schen Fabriken fabrizieren zusammen reichlich $1^1/_4$ Mill. Tonnen Zement und beschäftigen während des Sommers 800—900 Arbeiter.

Im Jahre 1873 erfolgte die Gründung der jetzigen holsteinischen Portland-Zementfabrik durch Thiele & Gripp. Einige Jahre später ging das Werk in den Besitz der Kommanditgesellschaft Eugen Lion & Cie. aus Hamburg über und wurde 1899 in eine Aktien-Gesellschaft umgewandelt. Infolge ungünstiger Konjunkturen geriet sie 1905 in Konkurs, worauf sich die jetzige Holsteinische Zementfabrik gründete und den Betrieb aufnahm. Dieselbe steht jetzt in enger Interessengemeinschaft mit der Breitenburger Zementfabrik, beide liegen aneinander. Die Holsteinische hat ein Areal von 23 ha und beschäftigt 400—500 Arbeiter, Produktion 300 000 Faß Zement. — Im Jahre 1884 erfolgte die Gründung der Breitenburger Portland-Zementfabrik als Aktien-Gesellschaft, welche das Schinkeler Holz vom Grafen zu Rantzau auf längere Jahre pachtete, und diese Pachtzeit wurde später auf 99 Jahre verlängert. Später sind noch Rethwischer Ländereien hinzugenommen. Arbeiterzahl 500—600, Produktion 500 000 Faß. Die beiden letztgenannten Fabriken erhalten und versenden ihre Güter auf dem Schiffahrtskanal, der in die Stör mündet. — Die Zementfabrikation wird folgendermaßen betrieben: Die Kreide, welche durchschnittlich

2—3 m unter der Oberfläche ihren Anfang nimmt, wird mit Ton in großen Bottichen in Wasser aufgelöst. Mischungsverhältnis: 3 Teile Kreide, 1 Teil Ton. Diese Mischung fließt mittels hölzerner Rinnen in große flache Bassins und trocknet dort soweit, daß Ziegelsteine geformt werden können, welche dann bei ca. 14—1500 Grad Hitze gebrannt und gemahlen werden. Die Bindekraft wird durch Beigaben von Gips geregelt, wenig Gips bewirkt schnelleres, viel Gips langsameres Binden. Mit dem Übergang der Ackerländereien an die Fabriken wird der früher von den Landleuten betriebene Handel mit Kreide nur mehr von den Alsen'schen Fabriken und 2 Kreideschlämmereien, Besitzer R. Gloyer und K. Schröder, betrieben. Alsen's verkaufen Kreide zu Dungzwecken, während die Schlämmereien die Kreide durch Schlämmen von anhaftenden geringen Sandteilen und Steinen reinigen, diese mahlen und dann zur Bereitung von Farben und Kitt usw. verkaufen. Vor längeren Jahren wurde in einer Kreidegrube in Tiefe von 170 m eine salzhaltige Wasserader erbohrt, deren event. Nutzbarmachung nicht lohnend sein würde. — Im Jahre 1900 wurde eine zweite Pfarrstelle der Kirchengem. Münsterdorf gebildet mit dem Amtssitz in Lägerdorf. Es ist ein Altersheim für Arbeiter vorhanden, Eigentum der Alsen'schen Fabriken; desgl. Warteschule. Schule hat 15 Klassen und 15 Lehrer. 2 Ärzte, 1 Apotheke, 6 Wirtshäuser. Windmühle liegt in der Mühlenstraße. Fast alle Gewerbe sind in größerer Zahl vertreten.

Schinkel, 9 Wohng., 171 Ew., früherer Ausbau, jetzt im Straßennetz enthalten.

Landrecht, Amtsbez. im Kr. Steinburg, mit den Gemeinden Landrecht und Stördorf, grenzt im N. am Amtsbez. Äbtissinwisch und Krummendiek, O. Heiligenstedten, S. die Wilsterau und Beidenfleth, W. Wilster und Nortorf. Der Grundsteuerreinertrag ist hoch und gleichmäßig verteilt, wenig Wiesen, viele Weiden, auch Kornbau, besonders Hafer und Weizen, Rüben zum eigenen Bedarf, viel Obst.

Amtsvorsteher: Johannes Thumann, Wilster.

Landrecht, Landgem. ö. von Wilster an Chaussee Itzehoe—Burg, am Landweg Wilster-Stördorf. P. u. ESt. u. Ksp. Wilster. Gesamtareal 420 ha, davon Acker 142 ha., Wiesen 25 ha., Weiden 525 ha, Reinertrag 22488 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 58,95 ℳ, Wiesen 34,56 ℳ. 28 Wohngeb., 180 Ew. 56 Pf., 296 R., 68 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hofbesitzer Michel Franzenburg in Bischof.

Zur Gemeinde gehören die Dörfer Kasenort, Bischof, Am Steindamm, Kl.-Hakebö, die Gehöfte Hove und Horst. Das frühere Landrecht ist in Wilster eingemeindet und bildet die Landrechter Straße. Die früher hierher gehörende Landrechtbrücke über die Wilsterau gehört jetzt zur Gemeinde Nortorf.

Kasenort, 2½ km sö. von Wilster am Norddeich der Wilsterau, 3 kleine Stellen und 1 Wirtshaus am linken Auufer. 4 Häuser auf der andern Seite gehören zu Stördorf. Die Schleusen bilden die Brücke. Hier sind nämlich die Schleusen für Entwässerung der Wilstermarsch (vgl. Neuendorf b. W). Die zwei Auschleusen entwässern auf Alten (Nord) und Neuen (Süd) Seite, die Feldschleuse nur auf Alten Seite. Anstatt der früheren 2 Feldschleusen ist eine größere massive Schleuse erbaut.

Bischof, 2 km sö. von Wilster, auf Nordseite der Wilsterau, 4 Gehöfte: 23 ha, 1167 ℳ, Johannes Heesch; 40 ha, 2250 ℳ, derselbe; 26 ha, 1341 ℳ, Michel Franzenburg; 43 ha, 2262 ℳ, Heinrich Heesch; 3 Häuser. Guter Marschboden. Ein Wasserzug heißt Besenwettern und mündet durch die Besen-

schleuse in die Wilsterau. — Am Steindamm, in nö. Richtung von Wilster sich hinziehend, 9 Stellen: 29 ha, 1638 ℳ, Jochim Witt; 3 von 25—50 ha, 4 Häuser und 1 Bahnwärterhaus. — Klein-Hakebö, n. von Wilster, 6 Stellen: 23 ha, 1239 ℳ, Johannes Holm; 3 andere von 1—25 ha und 2 Häuser, das übrige gehört zur Gemeinde Nortorf. — Howe, am Howerweg, Verbindung der Wilster—Burger Chaussee mit Krummendiek, Hof von 28 ha, 1554 ℳ, Jasper Hein. — Forst, Hof von 41 ha, 2277 ℳ, Peter Dohrn, liegt an der Moorhusener Wettern, an Grenze von Krummendiek.

Landscheide, Landgem. im Amtsbez. St. Margarethen, 12 km sw. von Wilster, am Landweg von Nortorf nach St. Margarethen. P., ESt. u. Ksp. St. Margarethen. Schule in Landscheide, wohin sämtliche Ortschaften der Gemeinde gehören. Die zugehörigen Teile sind außer Landscheide noch Flethsee, Nordbünge und Wetterndorf; die bedeutendste Ortschaft ist Flethsee, wo s. nahebei auch der Bahnhof St. Margarethen belegen ist.

Gemeindevorsteher z. Zt.: Hofbes. Peter Nagel, Flethsee.

Landscheide, Sitz der Gemeinde. 1 Wirtshaus, 1 Kaufmann, Schmiede, 3 Handwerker. Gesamtareal der Gemeinde 743 ha, davon Acker 129 ha, Wiesen 117 ha, Weiden 429 ha. Reinertrag 22564 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 31,95 ℳ, Wiesen 5,42 ℳ. Landscheide allein hat 13 Stellen, davon 4 von 1—25 ha, 9 Häuser. Entwässerungsgenossenschaft Landscheide s. Kudensee.

Flethsee, Ortschaft von 58 Wohng., 359 Ew., am chaussierten Weg von St. Margarethen bis an die Wilster—Burger Chaussee. P., ESt. u. Ksp. St. Margarethen. 3 Wirtshäuser, 1 Mühle liegt nahe am Bahnhof. Meierei, 5 Kaufleute, Schmiede, 7 Gewerbetreibende. 58 Gewese, davon 35 von 1 bis 25 ha, 23 Häuser; es ist wenig Ackerland da, Weiden und Wiesen sind mittelgut. 51 Pf., 376 R., 22 Schafe. W. liegt die reichlich 20 ha große Flethsee-Kudenseer Brake, stehendes Gewässer.

Nordbünge, s. von Flethsee, sich unmittelbar anschließend. Wie überall in den Marschen ist auch hier ganz zerstreute Bauart. 6 Besitzstellen: 30 ha, 1245 ℳ, Hinrich Mehlert; 1 andere von 25—50 ha und 4 von 1—25 ha. Acker und Wiesen sind gut, vorwiegend Weideland. 27 Pf., 148 R., 18 Schafe.

Wetterndorf, s. von Flethsee, sich an Nordbünge anschließend, am Landweg von Nortorf nach St. Margarethen. 15 Stellen: 34 ha, 1711 ℳ, Peter Thode; 32½ ha, 1593 ℳ, Nikolaus Köster; 34 ha, 1427 ℳ, Johannes Albers; 28 ha, 1102 ℳ, Ww. Frauen; 9 von 1—25 ha, 2 Häuser. Acker und Wiesen sind gut, vorwiegend Weideland. 43 Pf., 249 R.

Passop, Wirtshaus, mitten in Wetterndorf am Landweg von Nortorf nach St. Margarethen bezw. Büttel. Dieser Weg ist vor Erbauung der Hauptlandstraße Itzehoe—Wilster—Brunsbüttel—Marne die Hauptverkehrs- und Poststraße von Itzehoe nach Brunsbüttel—Marne gewesen. In damaliger Zeit hat Passop eine Hauptrolle gespielt und ist Station zum Wechseln der Pferde gewesen. Die Post von Itzehoe über Brunsbüttel nach Marne ist durch einen Postreiter besorgt.

Lockstedt, Landgem. im Amtsbez. Quarnstedt, 7 km nnw. von Kellinghusen, an Chaussee Itzehoe—Kiel und Landweg Kellinghusen—Hohenwestedt. P., ESt. u. Ksp. Kellinghusen. Areal 730 ha, davon Acker 414 ha, Wiesen 80 ha, Weide 8 ha, Hölzung 190 ha. Reinertrag 6854 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 10,14 ℳ, Wiesen 15,21 ℳ, Hölzung 3,18 ℳ. 32 Wohng., 178 Ew. 69 Pf., 333 R., 300 Schafe.

Gemeindevorsteher: Markus Soth.

Nachdem 1865 in der Nähe des Dorfes zunächst ein Zeltlager und 1870/71 ein Barackenlager und Schießplatz hergestellt waren, wurde in den 1890er Jahren ein bedeutendes Areal als Truppenübungsplatz von der Gemeinde Lockstedt und anderen Gemeinden angekauft (vgl. Lockstedter Lager Gutsbez.). Das Dorf Locstide ist alt; um 1210 wurde hier eine holsteinische Landesversammlung abgehalten, auf welcher Graf Albert von Orlamünde dem Kloster Neumünster die Zehnten in Bishorst bestätigte. 1388 verkaufte Marquard v. Campen die Zehnten dieses Dorfes an das Itzehoer Kloster. Im Anfang des 18. Jahrhunderts war hier eine Glashütte, welche nach einigen Jahren einging. Das Dorf ist in 2 Reihen gebaut, einklassige Schule, Meierei, Wirtshaus, das Terrain wellig mit ziemlich viel Wald, meistens Mischwald. Die Hölzungen heißen Baekholz, Lehmkuhl und Buchenholz und gehören den Einwohnern, sie dienen zum eigenen Bedarf, das nachbleibende wird an die Umgegend verkauft. In neuerer Zeit werden Fichtenanpflanzungen gemacht. 18 Besitzstellen: 75 ha, 840 ℳ, Klaus Tietje; 73 ha, 765 ℳ, Heinrich Rühmann; 89 ha, 750 ℳ, Markus Soth; 71 ha, 750 ℳ, Heinrich Raabe; 62 ha, 690 ℳ, Hermann Bredenbeck; 2 von 25—50 ha, 10 von 1—25 ha, 3 Häuser. Der Boden ist vorzugsweise grandiger Sand, wenig Wiesen im Verhältnis zum Ackerland; es sind aber Wiesen und Weiden in der Störniederung zugekauft. N. vom Dorf liegen viele Grabhügel, hier soll ehemals eine Schlacht geliefert sein. Nö. vom Dorf entspringt der Osterbach in den Hölzungen und ergießt sich gegen Süden in den Springhorner Mühlenteich. In den Osterbach fließt der auf der Scheide von Hennstedt und Poyenberg entspringende Zwettelbach, der in den Poyenberger Hölzungen entspringende Heselbach (Rehbach) und der sw. von Lockstedt entspringende Brookfielsbach. Ö. von Lockstedt entspringt der Ellhornsbach, in welchen sich der von Öschebüttel kommende Bach Kehdenkamp ergießt und fällt südlich vom Dorf in den Springhoer Mühlenteich.

Springhoe, 2 km s. von Lockstedt, 91 ha, 730 ℳ, Huwald Vagt. Hübscher Besitz mit einem 7 ha großen Teiche vor dem Hause. Bis 1900 war hier eine Wassermühle, welche im 15. Jahrhundert Wulf Pogwisch auf Hennstede im Besitz hatte. Das klösterliche Kellinghusen war hier mahlpflichtig. Den großen Wald sollen die kaiserlichen Soldaten Wallensteins zerstört haben. Herbst 1846 war hier zwischen Springhoe und Neumühlen wochenlang ein Zeltlager, wo Christian VIII. Heerschau abhielt. Vom vorigen Besitzer Nitsche ist dem Dichter Detlev v. Liliencron, der 1884—88 in Kellinghusen war, hier ein Denkmal errichtet.

Lockstedter Lager, Amtsbez. und fiskalischer Gutsbez., 8 km nö. von Itzehoe, 6 km nw. von Kellinghusen. P. u. ESt. Lockstedter Lager der Linie Wrist—Itzehoe, eröffnet 1. August 1889. Ksp. Kellinghusen, Schulgem. Winseldorf. Das Areal ist rund 4473 ha (ca. 4/5 □Meile) und wird begrenzt von den Gemeinden Winseldorf, Lohbarbek, Mühlenbarbek, Lockstedt, Poyenberg, Silzen, Peißen, Hohenaspe und Schlotfeld. Es sind rund 600 ha Wald, vorwiegend Eichen-, Kiefern- und Fichtenbestände vorhanden. Der w. Teil des Gebiets wird von N. nach S. von 2 Auen durchflossen, Rautz-Auen genannt. Mit Ausnahme der zur Lohmühle gehörigen Ländereien befindet sich das ganze Gebiet nicht in Kultur. Zuerst im Jahre 1871, dann in den Jahren 1895 und 1898 sind den oben genannten Gemeinden größere Flächen abgekauft worden. Das ebenfalls 1897/99 angekaufte bezw. enteignete und völlig abgebrochene Dorf Ridders sowie der Rest des Gutes Bücken (Herrschaft Breitenburg) sind ebenfalls mit allem Zubehör 1896 inkorporiert. Im Jahre

1901 wurde der fiskalische Gutsbezirk Lockstedter Lager gebildet und der gleichnamige Amtsbezirk eingerichtet. Einzelstellen: Lohmühle, 25 ha, Pachtung mit Wirtshaus und Sägemühle. — Hungriger Wolf, an der Rendsburger Chaussee im sw. Platzgebiet, war vor der Enteignung Bauernhof, bestehend aus 1 Wohn- und Wirtschaftsgebäude und 2 Scheunen; ist vermietet. — Forsthaus in der Nähe der Rendsburger Chaussee im w. Platzteil. — Betr. die Ansiedlungen, denen das militärische Lockstedter Lager als Erwerbsquelle dient, s. die Artikel. — Das Gelände dient den Truppen des IX. Armeekorps zu Gefechts- und Schießübungen, namentlich während des Sommers. Während dieser Periode üben auf dem Platze bezw. werden im Barackenlager untergebracht: 5 Infanterie-Brigaden, 1—2 Kavallerie-Brigaden, 3 Feld-Artillerie-Brigaden, 1 Reserve-Infanterie-Regiment, 2 Reserve-Feldartillerie-Abteilungen, 2 See-Bataillone. Es sind 121 Gebäude mit 270 Ew., darunter 201 aktiven Militärpersonen, vorhanden, welche als Barackenlager zur Unterbringung der Truppen und als Wohnhäuser des Aufsichts- und Betriebspersonals dienen.

Lohbarbek, Landgem. im Amtsbez. Winseldorf, 8 km onö. von Itzehoe, am Landweg von Mühlenbarbek über Ölixdorf nach Itzehoe. P. u. Ksp. Kellinghusen, ESt. Lockstedter Lager und Haltestelle Mühlenbarbek. Areal 623 ha, davon Acker 380 ha, Wiesen 71 ha, Weiden 103 ha, Hölzung 12 ha. Reinertrag 7486 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 7,68 *M*, Wiesen 29,22 *M*, Hölzung 3,87 *M*. Zuerst im Jahre 1871 und später 1895 und 1898 wurden die im n. Teil der Gemarkung aus Heide und Moor bestehenden Ländereien vom Militärfiskus angekauft; im Jahre 1901 wurde dieses Terrain 250 ha von der Gemeinde getrennt und dem neugebildeten Gutsbezirk Lockstedter Lager zugelegt.

Gemeindevorsteher: Hofbesitzer Klaus Reimers.

Das Dorf ist beisammenliegend gebaut. Der s. Teil der Gemeinde ca. 180 ha wird von der Stör begrenzt und ist Flußniederung, der n. Teil, welcher an den Truppenübungsplatz Lockstedter Lager grenzt, ist sandiges leichtwelliges Geestland. An Waldungen sind nur 30 ha Tannenschonungen vorhanden. Das Dorf liegt da, wo die Geest ins Wiesental übergeht; es hat 37 Wohng., 210 Ew., das erste Haus soll auf dem Heidefelde, auch Viertlohe genannt, erbaut sein. Es gehörte vormals zum Kloster Itzehoe. Im Dorf einklassige Schule, 1 Schankwirtschaft, Schmiede, 5 Handwerker. Die Milch geht in die Meierei zu Mühlenbarbek. 28 Besitzstellen: 100 ha, 1350 *M* R., J. Rusch jun.; 90 ha, 1250 *M*, Hans Wischmann; 75 ha, 1000 *M*, Paul Holst; 60 ha, 850 *M*, H. Dammann; 58 ha, 880 *M*, H. Kruse; 58 ha, 800 *M*, H. Folster; 1 unter 50 ha, 12 kleinere und 9 Häuser. Acker ziemlich mager, aber in guter Kultur; es wird vorzugsweise gebaut: Roggen, Hafer, Buchweizen, Kartoffeln und Rüben; aus dem Dorf wird viel Breitenburger Zuchtvieh verkauft. Einzelne Koppeln heißen: Hohendorn, Hauskoppel, Grellenkamp, Westerkamp, Lüttenkamp, Schäferkamp. In der Feldmark liegt der breitenburgische Ihlbeksteich, welcher vom Ihlbek (s. Mühlenbarbek) durchflossen wird.

Lockstedter Lager, 13 Wohng., 98 Ew. Der größere Teil gehört zur Gem. Winseldorf (s. d.). Zu dem Lohbarbeker Teil gehört die Eisenbahnstation „Lockstedter Lager" der Bahn Wrist—Itzehoe, welche am 1. August 1889 in Betrieb gesetzt worden ist.

Looft, Landgem. im Amtsbez. Hohenaspe, 14 km n. von Itzehoe, am Landweg von Kellinghusen nach Schenefeld. P. u. Ksp. Hohenaspe, ESt. Edendorf. Gesamtareal 933 ha, davon Acker 453 ha, Wiesen 94 ha, Hölzung 92 ha; im Jahre 1890 wurden 60 ha Land an den Forstfiskus verkauft und sind auf-

geforstet. Reinertrag 5716 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 7,59 ℳ, Wiesen 13,83 ℳ, Hölzung 5,25 ℳ. 46 Wohng., 242 Ew. 93 Pf., 395 R., 6 Schafe. Gemeindevorsteher: C. Maaß.

1247 werden in dieser Gegend die Gebr. Arnolt, Gerbrant und Hartwig vom Hofe Rolff erwähnt, weshalb man aus den Namen der Felder Burg und Rolfsberg auf einen ehemaligen Herrensitz bei Looft schließen kann. 1281 schenkten die Gebr. v. Ottenbüttel einiges Land in Ohrs und Bekhof an die Kirche in Schenefeld, anstatt des zu der Kirche in Hohenaspe gelegten Dorfes Lovethe (Looft), dessen Einwohner auf ihrem bisherigen Kirchenwege nach Schenefeld beständig Feindseligkeiten von den Dithmarschern erlitten hatten. 1465 und 1474 wird des halben Dorfes Looft als einer Pertinenz des Gutes Krummendiek gedacht und das Domkapitel zu Eutin bezog aus demselben Einkünfte. 1592 verkaufte Heinrich Krummendiek einige Landstellen in Looft an Balthasar v. Ahlefeld zu Drage. 1705 nahm der Graf Christian Detlef Rantzau 2 Kamp Landes der Loofter Feldmark, etwa 60—70 Tonnen, gewaltsam in Besitz und legte sie seinem Hoflande bei; auch wurden 1710 2 Hufen niedergelegt und ebenfalls zum Hoffelde gezogen. Die ehemalige Leibeigenschaft wurde in dieser Dorfschaft 1788 mit der Niederlegung des Gutes Drage aufgehoben. Die Ortschaft mit 46 Häusern liegt zur Hauptsache an der von W. nach O. gehenden Dorfstraße, eine s. Abzweigung, „Twiete" genannt, führt nach Hohenaspe, die andere Abzweigung w. Die Hofau fließt n. vom Dorf, die „Neue Brücke" (als erste Brücke), 1813 erbaut, liegt am Wege nach Schenefeld, die „Alte Brücke" von 1820 nahe dabei am Wege nach Pöschendorf. An der Westseite des Dorfes führt eine Brücke über den Nonnenbach. Eine Krümmung der Hofau wird durch den Nonnenbach verbunden, wodurch w. vom Dorf eine 60 ha große Insel gebildet wird. Das Terrain ist flach und waldig, die Hölzungen heißen Spitzrehm, Hainholz, Neuenholz und Pferdeholz (letzteres an der Schenefelder Landstraße) und gehören größtenteils 4 Hofbesitzern. Im SO. umgeben die Feldmark die beiden Drager Tannenkoppeln, im SW. die Gutshölzung Tiergarten. 2 Moore heißen Butenbuschmoor und Ratzmoor, Torf wird zum eigenen Bedarf gewonnen. 2 Heideflächen heißen Krattbusch und Königsviert. Aus den früheren Teichen Kleinteich und Kathenstellerteich sind Dauerweiden hergestellt, von ersterem ist noch ein Abfluß Bohlenbek da, ferner noch vorhanden Schönbekerteich beim gleichnamigen Ausbau und Holzteich w. vom Dorf am Gehölz. Betr. den in der Feldmark liegenden Obersteneich s. Drage Gutsbez. Einige Ländereien heißen gegen Osten: Ahrland, Altenkamp; Süden: Dellbrede, Barkkoppel; Westen: Sierskamp, Spitzrehm, Neuenholz, Rolfsberg; Norden: Burg, Kreuzkamp, Lammesbek, Langenfähren, Furtkamp (bei der ehemaligen Furt, jetzt „Neuen Brücke"). Größere Besitzstellen: 92 ha, 720 ℳ, Heinrich Behrens; 82 ha, 450 ℳ, Klaus Gloyer; 74 ha, 470 ℳ, Ww. Marg. Hollm; 76 ha, 480 ℳ, Klaus Hauschildt; 61 ha, 425 ℳ, Jürgen Offt; 68 ha, 440 ℳ, Reimer Ranz; 55 ha, 430 ℳ, Hans Maaß; 3 von 25—50 ha, 14 von 1—25 ha, 18 Häuser mit etwas Land. 13 auswärtige Besitzer haben 52½ ha Land in der Loofter Gemarkung. Der Acker ist im ganzen mittelgut, gegen N. und O. sandig und moorig, gegen S. und W. wiesen- und holzreich. In einigen Hünengräbern sind Altertumsfunde gemacht, 1 Degen u. a. m. Im Dorf einklassige Schule, 79 Kinder. Holzsägerei, Meierei mit Mühlenbetrieb, 1 Wirtshaus. Der Schmiedemeister Hinrich Steffen Horns ist bekannt wegen guter Anlagen von Wasserleitungen (Widder) und Selbsttränken. 6 andere Handwerker. — **Kathstelle**, 2 zusammen-

liegende Stellen ö. — Schönbek, 300 m ö. von Kathstelle, eigentlich Schünbek, weil am Schünbek belegen (Ausbau der Hufe Behrens), Bes. Markus Behrens, der die frühere Heidefläche in gutes Acker- und Wiesenland verwandelt hat.

Mehlbek, Landgem. im Amtsbez. Hohenaspe, setzt sich zusammen aus dem adl. Gut Lehmbek, dem Dorf Mehlbek und einigen anderen Teilen. Das Dorf Mehlbek gehörte früher zum adl. Gut Mehlbek, während jetzt das adl. Gut einen Teil der Gemeinde bildet. Neuerdings ist das Gut bedeutend vergrößert, so daß es jetzt fast die Hälfte des Areals der Gemeinde ausmacht, während die Bauernstellen meistens vereinzelt den s. und w. Teil bilden und die Gutsländereien begrenzen. Gesamtareal 897 ha, davon Acker 669 ha, Wiesen 77 ha, Weiden 23 ha, Hölzung 107 ha. Reinertrag 11448 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 14,04 ℳ, Wiesen 18,81 ℳ, Holz 6,24 ℳ. 36 Wohng., 219 Ew. 73 Pf., 413 R., 11 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hofbes. N. Schipmann.

Mehlbek, adl. Marschgut, 10 km nw. von Itzehoe, P. Hohenaspe 6 km östlich, Ksp. Wacken 5 km wnw., am Landweg Schenefeld—Wilster und Wacken—Hohenaspe. Das alte Molenbeke war im Laufe der Zeit aus Streugütern zusammengesetzt, welche von alters her im Besitz der Familie Krummendiek waren. 1528 erwarb Johann Rantzau auf Breitenburg diese Güter und erhielt 1538 vom König Christian III. dessen Besitzungen in den Dörfern Mehlbek und Kals. Darauf wurde hier zwischen 1543 und 1565 ein Hof erbaut. 1565 erbte das Gut der Statthalter Heinrich Rantzau zu Breitenburg, und damals zeichnete sich der Hof durch Schönheit und gute Gebäude aus. Nach ihm kam Christine Rantzau, geb. v. Halle, in den Besitz; darauf mehrere Rantzau's und Ahlefeld's; 1692 der Reichshofrat Baron Christian Ernst v. Reichenbach zu Bienebek (23000 Rthlr.); 1714 Detlef v. Reventlow; 1715 Dietrich Wittmack (24000 Rthlr.); 1728 J. H. v. Lohnendahl (26000 Rthlr.); 1747 der Präsident in Altona B. L. Volkmar v. Schomburg (30200 Rthlr.), welcher es 1766 an den Geh. Legationsrat Freiherrn v. Meurer verkaufte; dann v. Mauritius und wieder v. Meurer; dann Behrens, v. Liliencron, v. Thienen, v. Bernstorff; 1824 Kapitän Karl Friedrich v. Hansen (36000 Rthlr. v. Ct.); von 1845—86 Familie Helms. Von dieser kaufte das Gut der Bauunternehmer Blöcker aus Kiel, welcher es in demselben Jahre an Ökonom Pilz aus Oberndorf bei Magdeburg veräußerte. 1888 befand das Gut sich für einige Monate in Zwangsverwaltung, bei der gerichtlichen Versteigerung erwarb es Schmidt-Magdeburg für 315000 ℳ; 1891 erfolgte Parzellierung, eine Stammparzelle von 160 ha kaufte der frühere Gutsinspektor Theodor Asmus aus Oldesloe für 108000 ℳ und verkaufte sie wieder an Peter Pöttger; die adl. Gerechtsame blieben bei der Stammstelle. Pöttger verkaufte die Stelle an Eduard Meßmer aus Kiel. 1899 kam das Gut wieder in Zwangsverwaltung und wurde alsdann vom Fabrikanten Ludwig Hirschberg zu Itzehoe für 128000 ℳ erworben. Der jetzige Besitzer hat nunmehr das alte Gut, auch Christinenthal, wieder zusammen gekauft, so daß es jetzt 408 ha mit 6783 ℳ R. umfaßt. Christinenthal (s. Gem. Christinenthal) wird jetzt auf 131 ha mit 900 ℳ R. angegeben, davon 25 ha Wiesen. Herrenhaus, Kuhhaus, Scheune und Schweinestall sind 1900 bis 1905 erneuert. Viehbestand: 15 Pf., 60 R.; die Ländereien sollen gut sein und sind an Helms verpachtet. Vorbesitzer war Georg Maak aus Kudensee. — Die Ländereien von Mehlbek werden als guter Lehmboden bezeichnet. Einige Koppeln heißen Okoppel, Hoholz, Osterholz, Osterfeld, Plantage, Heimwöhren. 25 ha Wiesen, größtenteils von guter Qualität. 80 ha Holz, davon 56 ha genannt Rahden,

an der Kaisborsteler Scheide; noch junger Bestand. Eine vor einem Jahrzehnt abgeschlagene Hölzung von 30 ha, genannt Fossenrehm, 1 km sö. am Wege nach Kaaks, jetzt wieder aufgeforstet, ist sehr bergig; eine daselbst von O. nach NW. sich hinziehende bedeutende Anhöhe gewährt schöne Aussicht nach der Wilstermarsch. Während der Kaisermanöver 1881 hatte Kaiser Wilhelm I. auf dieser Anhöhe seinen Beobachtungspunkt. Moor und Torf nicht vorhanden. Ein Garten und einige Fischteiche liegen in der Nähe, andere entferntere sind früher bei der Parzellierung verkauft. Die Mühlenau (Stegau) hat ihren Ursprung bei der Wassermühle bei Schenefeld, geht durch Hadenfeld, bildet sodann im N. für eine Strecke die Grenze zwischen Agethorst und Mehlbek und beim Eintritt in die hiesige Gemarkung liegt die Mehlbeker Wassermühle, welche eine recht ansehnliche Kundschaft besitzt und auch Handelsmühle ist; die Fischerei im Mühlenteich hat der Mühlenbesitzer, in der Au jetzt die betreffenden Gemeinden. Alsdann fließt die Mühlenau weiter meistens durch Gutsländereien und bei Kaaks vorbei und ergießt sich bei Kaaksburg in die Bekau. Ferner bildet ein Bach, genannt Schebek (Scheidebek), im W. die Scheide zwischen Agethorster und Mehlbeker Gemarkung und fließt in die Mühlenau. Schließlich bildet ein Bach bei Steinörtchen die Grenze zwischen Mehlbek und Huje (s.) und wird Krambek genannt, er fließt in die Bekau. Außerdem durchziehen mehrere kleine Bäche ohne besondere Namen die Feldmark. Die früheren Verpflichtungen der Gutsuntergehörigen bestanden in Gespann- und Handarbeitsleistungen, die Lieferungen erstreckten sich auf Korn, Federvieh, Eier u. a. m. 1873 sind alle Gutsgefälle, auch Geldabgaben, gegen Rentenzahlung (mit Amortisation) abgelöst. Patronat der Schule auf seiten des Besitzers des Guts Mehlbek besteht einstweilen noch. Von Brückengeld beim Übergang über die Bekau bei Eversdorf sind die Einwohner des Guts befreit. Das alte von Johann Rantzau erbaute Schloß ward 1818 abgebrochen, der Schloßplatz mit dem Burggraben ist noch kenntlich. Das frühere Meiereigebäude wurde derzeit als Wohnhaus eingerichtet, es ist massiv und einstöckig. An Wirtschaftsgebäuden sind 2 neue Kuhhäuser da, 1 neuer Pferdestall und Schweinestall, Scheune und Feldschuppen nö. vom Gute. Viehbestand: 24 Pf., 320 R., 94 Schafe. Gute Vierwohnungskate liegt nahe bei. In der Nähe des Hofes, ö. vom Friederikenpark, ist eine Anhöhe gleichen Namens, welche eine besonders schöne Aussicht gewährt. Durch diesen Park geht die Einfahrt durch das sogen. Löwentor nach dem Gutshof; die früher hier befindlichen Löwenfiguren sind leider abhanden gekommen; angeblich sind sie von dem früheren Besitzer Meßmer an den Garten Eden in Edendorf geschenkt. Die Anhöhe wird auch Theeberg genannt.

Dorf Mehlbek besteht aus 14 Wohnhäusern mit 90 Einw., Schule, 1 Wirtshaus, Meierei, Wassermühle, Schmiede, 3 Handwerker. Größere Hufenstellen: 38 ha, 327 *M* R., Wilhelm Lahann; 34 ha, 294 *M*, Nikolaus Schipmann; 29 ha, 249 *M*, Max Böge; 31 ha, 270 *M*, Detlef Böge; 2 kleinere und 4 Häuser. Einzelne Koppeln heißen: Plumberg, Ole, Segen, Rehbrok, Olande, Beken, Lohnsbrok, Lippe, Schamberg (= Schandberg, weil in alter Zeit hier ein Galgen gestanden haben soll).

Griensborn, 4 kleine Stellen und 4 Häuser, an der Hauptdorfstraße zwischen Gut und Dorf Mehlbek; hier das Schulhaus; ferner 3 ausgebaute Stellen, eine zwischen Griensborn und dem Gute, eine sw. am Lohnsweg und die dritte auf einer Parzelle Lohnsbrok. — Oha, s. vom Gut, an dem von Wilster kommenden Wege, früher ¼ Hufe und Gastwirtschaft, jetzt noch eine kleine Hufe, 2 Katenstellen und 1 Arbeiterwohnung. Man erzählt, daß der Name

dadurch entstanden ist, daß ein bergiger Sandweg nach dort führt und die glücklich vollbrachte Zurücklegung des schwierigen Weges den Fuhrmann zu diesem Ausruf veranlaßt habe.

Steinörtchen, Vollhufe und 2 Kätnerstellen, an Landstraße Wilster—Schenefeld. Der Name soll daher rühren, daß eine aus Steinen hergerichtete Übernachtungsstätte für Reisende zwischen der Wilstermarsch und den Geestdistrikten (Schenefeld, Hohenwestedt) früher hier gewesen ist, von der Vollhufe hat die Alsen'sche Zementfabrik etwa 14 ha zur Tongewinnung erworben. — Muldsberg, Vollhufe liegt sw. von Mehlbek, der vom Dorf dahinführende Weg heißt Lahnsweg. An einem dort fließenden Bach soll früher eine Mühle gestanden haben (Moldmühle).

Bahrenhop, w., an der Vaaler Grenze, früher eine als Schäferhof vom Gut benutzte Halbhufe, jetzt 2 Halbhufen und 1 Katenstelle. Der Name soll daher rühren, daß dort eine größere Quelle ist, welche aus mehreren kleinen Quellen sich vereinigt: Bahren = Born, hop = tohop, d. h. zusammen. Das Trinkwasser wird noch jetzt von der ursprünglichen Halbhufe hergeholt.

Hörsten, n., am Wege nach Schenefeld, 1 Halbhufe, 1 Viertelhufe, 1 Katenstelle. Der Name kommt von Horst = Wald, weil das ursprüngliche Hörsten (nur 1 Halbhufe) am Rande des Waldes lag.

Moordiek mit Tütigmoor im Amtsbez. Westermoor, 8 km ö. von Itzehoe, am Landweg von Moordiek nach Wittenbergen. P. u. Ksp. Breitenberg, ESt. Kellinghusen 5 km ö. Areal 515 ha, davon Acker 120 ha, Wiesen 216 ha, Weiden 170 ha. Reinertrag 5829 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 20,40 ℳ, Wiesen 9,72 ℳ. 26 Wohng., 139 Ew. 44 Pf., 321 R.

Gemeindevorsteher: Wilhelm Micheel.

Die Ortschaft liegt auseinander gezogen SW.—NO., 1 km s. der Chaussee Itzehoe—Kellinghusen, mit dieser parallel, die sogen. Feldkathe mitten in der Feldmark; die Entwässerung geht in die Stör. Im Dorf dreiklassige Schule, 2 Wirtshäuser, 2 Handwerker. Landstellen: 32 ha, 138 ℳ, Wilhelm Friederichs; 23 ha, 327 ℳ, Wilhelm Micheel; 30 ha, 430 ℳ, Markus Hölck; Windmühle mit Dampfbetrieb steht an der Chaussee nach Kellinghusen.

Tütigmoor, 3 km sö., an der Ostseite der Hörnerau, Brücke; die Entwässerung geht in diese Au. Früher gehörte Tütigmoor zu Meierhaus; in den Jahren 1649—1655 wurden in dieser Gebend häufig Wolfsjagden abgehalten und bestimmte Eingesessene der Herrschaft Breitenburg dazu angesagt. Landstellen: 63 ha, 190 ℳ, Detlef Scharp; 55 ha, 165 ℳ, Duis und Miteigentümer. Außer den genannten 5 Stellen sind in der Gemeinde 2 über 25 ha, 17 von 1—25 ha und 2 Katenstellen ohne Land. Die Ländereien haben Marsch-, Moor- und Sandboden.

Moordorf, Landgem. im Amtsbez. Westermoor, 6 km ö. von Itzehoe, am Landweg von Kronsmoor nach Westermoor. P. u. Ksp. Breitenberg 4 km n., ESt. Itzehoe. Areal 464 ha, davon Acker 77 ha, Wiesen 198 ha, Weiden 156 ha, Hölzung 13 ha. Reinertrag 3501 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 4,05 ℳ, Wiesen 10,08 ℳ, Hölzung 2,52 ℳ. 32 Pf., 173 R.

Gemeindevorsteher: Jakob Kehl.

Das zerstreut liegende Dorf hat 9 kleine Stellen, die Gegend ist flach mit etwas Gehölz, hauptsächlich Birken und Tannen, n. fließt die Schmiedeau und s. der alte Moorkanal, welcher einen Teil der Hörnerau bei Hübel aufnimmt, während die Hörnerau in nö. Richtung der Stör zufließt. Die Gutsherrschaft von Breitenburg hat hier $32^3/_4$ ha Areal, außerdem haben Besitzer

in Westermoor und Kronsmoor hier Ländereien. — Meierhaus, 2 km ö. von Moordorf, am Westdeich der Hörnerau. 1730 baute der Graf w. auf abgegrabenem Moorland Groß-Meierhaus und um 1770 Klein-Meierhaus, sowie 2 Katen. Der Hof war 172 ha groß mit 1453 ℳ R., davon liegen 100 ha jenseits der Au, 1903 ist er durch Parzellierung verkleinert, die Stammparzelle Meierhaus hat Johann Meyer gekauft. — Einzelstelle w. von Meierhaus, 29 ha, 188 ℳ R., ist verkauft und wird parzelliert. Hübek, 2 km sö., 50 ha, 174 ℳ R., Hans Dierks.

Moorhusen, Landgem. im Amtsbez. Krummendiek, 4 km n. von Wilster, 2 km w. der Chaussee Meldorf—Itzehoe. P. u. ESt. Wilster, Ksp. Krummendiek. Schule in Krummendiek und Neuendorf. Areal 467 ha, davon Acker 134 ha, Wiesen 129 ha, Weiden 198 ha. Reinertrag 13853 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 33,16 ℳ, Wiesen 18,72 ℳ. 27 Wohngeb., 160 Ew., 1 Wirtshaus. 89 Pf., 492 R., 14 Schafe.

Gemeindevorsteher: Halbhufner Jürgen Kock.

Das Dorf ist gestreckt in einer Reihe W.—O. gebaut, 5 größere Stellen: 31 ha, 850 ℳ, Claus Voß; 29 ha, 1050 ℳ, Paul Heutmann; 28 ha, 864 ℳ, Wilhelm Kock; 28 ha, 1038 ℳ, Hinrich Göttsche; 27 ha, 918 ℳ, Hinrich Göttsche; 19 kleinere und 3 Häuser. Die früheren Moorländereien sind urbar gemacht, der Boden ist teils Marsch-, teils Moorboden. Im N. der Feldmark fließt der Moorgraben, welcher sich etwas außerhalb der Grenze in den durch Vaalermoor führenden Kanal ergießt, die nachherige Verlängerung des Moorgrabens fließt in die Wilsterau. Es hat eine Umleitung stattgefunden, derart, daß der Graben durch das angrenzende Moor des Gutes Krummendiek geführt ist und ein Strich des Gutsmoors auf diesseitiger Seite liegt.

Mühlenbarbek, Landgem. im Amtsbez. Winseldorf, 6 km onö. von Itzehoe, 4 km w. von Kellinghusen, an Chaussee Kellinghusen—Itzehoe und Mühlenbarbek—Hohenwestedt. P., Tel. u. Ksp. Kellinghusen, Haltestelle der Wrist—Itzehoer Bahn. Gesamtareal 866 ha, davon Acker 418 ha, Wiesen 140 ha, Weiden 150 ha, Hölzung 44 ha, Heide 25 ha, 10 ha Teiche. Im Jahre 1895 sind 340 ha dem Gutsbez. Lockstedter Lager zugelegt, darunter 12 Teiche (jetzt trocken) in Hillenbeksmoor mit Hillenbeksquelle.

Gemeindevorsteher: P. Delfs.

Die Wassermühle von Barbek wird schon 1272 erwähnt, indem damals die Gebr. Kale dem Itzehoer Kloster gewisse jährliche Kornhebungen aus diesem Dorf und der Mühle verkauften. 9 Hufen hatten 79 Himpten Roggen zu liefern. Die Gerichtsbarkeit des Dorfes und der Mühle war aber landesherrschaftlich, denn der Graf Gerhard verlieh sie 1319 dem Kloster. Späterhin gehörte das Dorf zum Amt Rendsburg, ward aber 1650 mit Neumühlen an den Grafen Gerhard v. Rantzau zu Breitenburg verkauft. In alter Zeit scheint hier ein Edelhof gewesen zu sein, vielleicht hängen die Koppelnamen Höfkamp und Warf damit zusammen. 1643 wurde der Ort von schwedischen Kriegsvölkern eingeäschert, in den letzten Jahren sind auf Baustellen Kohlen und Aschenreste gefunden. — Das Dorf hat 51 Wohng., 280 Ew., die größeren Besitzstellen in 2 Reihen zusammen liegend, in der Mitte des Dorfes ein mit Linden bepflanzter Platz. Mehrere Häuser mit Meierei und Gastwirtschaft liegen am Bahnhof am Wege nach Lohbarbek, der Ortsteil „Kloster" an einem Feldweg, „Sandkuhl" nö. jenseits des Hillenbeks an der Hohenwestedter Chaussee, „Mühlenholz" an der ö. Seite der Mühlenau. Durch das Dorf führt eine schöne mit Kopf-

steinen gepflasterte Straße und die Mühlenau fließt hindurch, über welche eine steinerne Brücke mit eisernem Überbau führt; 200 m n. soll die Wassermühle gestanden haben, der Mühlendamm ist noch z. T. vorhanden, sie soll durch Überschwemmung weggetrieben sein und ist auf Neumühlen wieder aufgebaut. Im Ortsteil Mühlenholz ist ein kleines Eichengehölz, die anderen Hölzungen bestehen größtenteils aus Nadelholz (nur „Brok" hat Erlen und Birken), sie liegen nach verschiedenen Richtungen; auch viele junge Anpflanzungen sind geschaffen. Die Hölzungen heißen: Jhlbek, Regenbargen, Mühlenteil, Öhlen, Mühlenholz, Brok, Dammerkamp, Liethberg und gehören den Einwohnern. Eigentliches Moor mit Heidewuchs ist nicht mehr da, aber der Untergrund des Holzes Brok ist moorig, ebenso ein großer Teil der Weiden und Wiesen a. d. Stör. Die obere Schicht der Störwiesen ist Klei; Torf wird nicht mehr gegraben. Der „Liethberg" liegt ö. vom Dorf, es ist aber nur eine Erhöhung an der Störniederung mit schöner Aussicht über das Flußtal; eine andere Erhöhung nö. heißt „Ölenberg". In der Gemarkung sind 2 Teiche, der breitenburgische Ölenteich nö. vom Dorf, $3^1/_2$ ha groß und mit Karpfen besetzt, er wird durch einen von Kellinghusen kommenden Bach gespeist; der Teich entwässert in die Mühlenau. Der andere Teich ist der $6^1/_2$ ha große Mühlenteich zu Neumühlen. Der Hillenbek entspringt im Hillenbeksmoor (Gutsbez. L. Lager), nimmt den Katzbach auf, durchschreitet am Dorf die Chaussee nach Hohenwestedt, wo 4 große Zementröhren eingelegt sind, und ergießt sich n. vom Dorf in die Mühlenau, welche in die Stör mündet. Der Name Hillenbek (Heiligenbek) soll daher kommen, daß hier Heiden getauft sind. Der kleine Jhlbek entspringt in der Nähe der Itzehoer Chaussee und bildet bis zum Jhlbeksteich (Gem. Lohbarbek), welcher der breitenburgischen Gutsherrschaft gehört, die Grenze zwischen Mühlenbarbek und Lohbarbek, beim Ausfluß aus dem Teich bildet er wieder die Grenze und mündet in die Stör. Am Wege nach L. Lager (früher Ridders) liegen 7 Hünengräber, Regenbargen genannt, 2 sind von Offizieren durchgraben. 2 andere, Wartenberg genannt, gehören jetzt zum L. Lager. In Mühlenbarbek sind größere Hufenstellen: 91 ha, 1254 M, Otto Fleischer; 69 ha, 1035 M, Paul Rehder; 68 ha, 885 M, Jakob Carstens; 64 ha, 864 M, Hinrich Popp; 60 ha, 747 M, Adolf Delfs; 2 andere; 6 von 25—50 ha, 19 von 1—25 ha, 8 Häuser. Es wird Roggen, Hafer, Buchweizen und Kartoffeln gebaut. Wiesen in der Störniederung sind gut; Breitenburger Rasse wird gezüchtet. Einklassige Schule, Meierei, 2 Wirtshäuser, mehrere Handwerker. Die Aufteilung der Gemeindeländereien hat 1791 stattgefunden. Im Jahre 1904 ist der Deichband Mühlenbarbek—Lohbarbek gegründet, er umfaßt 1295 ha Areal. Der Deich besteht schon 100 Jahre, mußte aber erhöht werden. Die 1887 von einer Fischereigenossenschaft angelegten 12 Teiche sind — wie erwähnt — an Gutsbez. L. Lager abgetreten.

Neumühlen, 2 km n. vom Dorf, früher Wirtshaus, vormals ging hier die Hauptlandstraße Kellinghusen—Schenefeld, wo Brückengeld erhoben wurde. Die hiesige Mühle wird 1695 erwähnt, als der Müller mit den Mühlenbarker Bauern Streitigkeiten hatte. Bis etwa 1850 waren 7 Dörfer mühlenzwangspflichtig. 1905 wurde der Besitz geteilt, O. Delfs bekam die Mühle mit $19^1/_2$ ha und H. Delfs die Landstelle mit 75 ha Land. Zwischen Neumühlen und Springhoe war 1846 das dänische Zeltlager und 1865 das preußische. — Hoffnung, Einzelstelle.

Münsterdorf, Landgem. im Amtsbez. Breitenburg, 3 km sö. von Itzehoe, mit Chaussee über Breitenburg verbunden, am Landweg nach Lägerdorf.

P. u. ESt. Itzehoe, Ksp. Münsterdorf. Gesamtareal 498 ha, davon Acker 188 ha, Wiesen 20 ha, Weiden 113 ha, Hölzung 71 ha. Reinertrag 5778 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 13,89 *M*, Wiesen 21,42 *M*, Hölzung 1,95 *M*. 100 Wohng., 963 Ew. 44 Pf., 200 R.

Gemeindevorsteher: Johann Dibbern.

Münsterdorf, Munsterdorp, vorm. Welna, Wellne (s. Breitenburg), hat eine Vergangenheit von historischem Interesse und der jetzigen Propstei Münsterdorf, welche den ganzen Kreis Steinburg umfaßt, den Namen gegeben. Nachdem im Jahre 817 der spätere Erzbischof Ebo v. Rheims eine Mission unter den Heiden Deutschlands übernommen hatte, gründete er für die Missionare an dem Orte Welanao eine cella oder ein kleines Kloster, welches wahrscheinlich auf dem sog. Wellenkamp, in der nö. Ecke von Münsterdorf an einer Stelle gelegen hat, welche „Alter Kirchhof" genannt wird und etwa 60 Ruten ö. vom jetzigen Kirchhof zu Münsterdorf entfernt ist; an dieser Stelle war auch ein heidnischer Begräbnisplatz und hier sind vor längeren Jahren Urnen, Steinwaffen und ein Skelett ausgegraben. Als Ansgar 826 seine Mission eröffnete und 834 Erzbischof von Hamburg geworden war, errichtete er ein dem heil. Sixtus geweihtes kleines Bethaus (oratorium) zu Welnao, wahrscheinlich an der Stelle der jetzigen Münsterdorfer Kirche, nachdem die cella des Ebo nach Aufgabe seiner Mission wieder vergangen war. Auch das Bethaus des Ansgar ist vergangen und Münsterdorf wurde zu Itzehoe eingepfarrt und 1189 mit dem Namen Munsterdorpe bei Stiftung des Reinfelder Klosters erwähnt. Im Jahre 1304 gestattete die Gräfin Heilwig von Holstein einer Brüderschaft aus Geistlichen und Weltlichen, einem sogen. Kaland (vom lat. calendae = der erste Tag des Monats, an welchem sie sich versammelten), „auf der Welna" eine Kapelle zu erbauen, und schenkte dazu einen Bauplatz sowie eine Hufe Landes bei dem Dorfe Munsterdorp. 1305 bestätigte der Dompropst Ludwig von Hamburg den Bau dieser Kapelle, die auf dem alten Kirchhof (in antiquo coemiterio) neben dem Dorf Münsterdorf erbaut und dem heil. Sixtus geweiht wurde; sie war von Kalandsgebäuden umgeben und es bildete sich der w. neuere Teil des Dorfes, welcher sich durch regelmäßige Anlage vor dem ö. älteren Teil vorteilhaft unterscheidet; letzterer ist unregelmäßig und eng gebaut. Der Münsterdorfer Kaland, auch Kaland in Welna genannt, erwarb mit der Zeit den größten Teil der Dorfländereien und auch anderswo gelegenen Grundbesitz und erbaute n. neben der Kapelle (bei einem kleinen Teiche) ein Kalandshaus. Hier war auch eine dem heil. Sixtus geweihte, angeblich heilkräftige Quelle des Gottes Welo, auch Hilligenborn genannt, welche mit den Überresten einer von Heinrich Rantzau verliehenen Einfassung am Fuß des Wellenkamps um die Mitte des vorigen Jahrhunderts wieder aufgefunden wurde. Dem Kaland gehörten adlige und selbst fürstliche Personen an, an der Spitze stand ein Dekan. Erst um 1540 hob König Christian III. bei Durchführung der Reformation den Kaland auf und verfügte, daß das protestantische Konsistorium für den königl. Anteil von Holstein im Münsterdorfer Kalandshause seine Sitzungen abhalten solle, auch bezogen die Mitglieder einen Teil der früheren Einkünfte des Kalands und führten den Namen Kalandsherren weiter fort; die 10 daneben belegenen Stellen verkaufte der König an Johann Rantzau. Die sämtlichen Gebäude wurden im 30jähr. Kriege niedergebrannt und 9 der Kalandsleute verloren dabei das Leben. Nachher versammelte das Konsistorium sich hier nicht mehr, der Name hat sich aber in der jetzigen „Propstei Münsterdorf" erhalten. Den noch übrigen Kalandsbesitz verkaufte

der König 1650 an Christian Rantzau auf Breitenburg, der das Kalandshaus vielleicht wieder hergestellt hat, wenigstens wurde es als breitenburgische Zeitpachtstelle noch lange nachher verpachtet.

Die Kirche zu Münsterdorf liegt im W. des Dorfes an derselben Stelle, wo Ansgar's Oratorium und später die alte Kalandskapelle gestanden haben. Die Kapelle bildete den Grund der späteren Münsterdorfer Kirche, nachdem dort 1601 ein besonderer Prediger für ein Pfarrkirchspiel angestellt wurde. 1673 wurde die Kirche, deren ö. Teil die alte Kapelle bildete, abermals gründlich restauriert. 1871/72 ist die jetzige Kirche erbaut, Ziegelsteinbau in gotischem Stil mit Chor, Turm und Portalen, Schieferdach. Altar und Kanzel sind reich geschnitzt, Gestühl hat auch gotische Formen. In der Kirche hängt das Bild des gelehrten Statthalters Heinrich Rantzau. Ein neuer Kirchhof, einige Minuten vom alten, auf welchem früher ein Glockenturm stand, entfernt, ist 1889 eingeweiht. Den Prediger präsentiert der Patron, die Gemeinde wählt. 1900 ist 2. Pfarrstelle mit Amtssitz in Lägerdorf gegründet. (Das Vermächtnis Heinrich Rantzaus betr. s. Breitenburg.)

Das jetzige Münsterdorf hat in 100 Wohngebäuden ca. 1000 Ew. Es ist nach wendischer Art gebaut, die Hauptstraße führt in Ellipsenform um das ganze Dorf, hindurchführende Straßen sind nicht vorhanden, wohl aber gehen neuerbaute Straßen seitlich ab, deren Namen an die Vergangenheit erinnern, z. B. Kaland- und Ansgarstraße, Schallenberg. Im W., S. und O. ist das Dorf von Gehölz umgeben, in neuester Zeit sind große Anpflanzungen auf den umliegenden Ödländereien ausgeführt. Historische Stätten sind die Cella, Wellana, Kalandswohnung, Ansgarbrunnen und der Tempel von Nordoe. Im Dorf vierklassige schöne Schule, 1902 neuerbaut. Sitz der Schiffervereinigung „Unverzagt", deren 300 Mitglieder an der Elbe von Altona bis Neufeld und den Nebenflüssen wohnen; Zweck ist Gewährung von Unterstützung, Rechtsschutz und Belehrung. Nach dem Bau des Breitenburger Schiffahrtskanals (Verkehr 3000 Schiffe) haben viele Schiffer ihren Wohnsitz nach Münsterdorf verlegt. Ferner Sitz der aus dem 16. Jahrhundert stammenden Mobiliengilde, Versicherungskapital 4 Millionen Mark; auch noch eine Schweinegilde. Die Bevölkerung besteht aus Arbeitern, welche in den Zementwerken (s. Lägerdorf) Beschäftigung finden, Schiffern, einigen Bauern, Handwerkern. Die größten Höfe gehören Johann Dammann und Gemeindevorsteher Johann Dibbern; kleinere Stellen Gloyer, Heinrich Heesch, Claus Heesch, Johann Möller. Bekannt ist der Krug „Zum grünen Kranz", Bes. Karl Degelov. Von der breitenburgischen Gutsherrschaft sind angekauft die Stellen von Jakob Gloyer, Gerth Gloyer, Rahlfs, Sommer, Thoms und Wettering, zus. 131 ha. Sw. von Münsterdorf liegt die Mühle Nordoe und ö. der aus 4 Gebäuden bestehende Komplex Lehmkuhl, beides zu Breitenburg gehörend. 2 etwa 18 Minuten von L. entfernt liegende frühere Gehöfte hat 1899 die Brunsbütteler Zementfabrik Saturn gekauft und eine große Kreidegrube ausgeschachtet, von wo aus die Fabrik in Brunsbüttel vermittelst Schuten mit Kreide versorgt wird. Ö. von L. dehnen sich große Moore aus. Der Boden im Störtal ist fruchtbar, die Wiesen ausgezeichnet. Hier sind die Weiden der bekannten breitenburger Rasse (rotbunte Kühe mit schwarzem Maul). Am Rande des Tals, auf welchem Münsterdorf liegt, ist der Boden sandig, doch in guter Kultur. Die meisten in und um das Dorf herumliegenden Ländereien haben historische Namen wie: Stadthagen, Langfeld, Scharnkamp (campus Ansgarii), Spann, Kreuzmoor, Brookkoppel, Wellenkamp, Langenmarsch, Luttern (d. i. Wiesen des Ludwig,

zu Ansgar's Zeiten dem Kaiser Ludwig zu Ehren benannt). Ein kleiner Teich ö. vom Dorf heißt Krummer Graben.

Neuenbrook, Amtsbez. im Kr. Steinburg, nö. von Krempe, mit den Gem. Grevenkopp, Neuenbrook und Rethwisch, grenzt im N. an Amtsbez. Lägerdorf, O. Westermoor und Hohenfelde, S. Süderau, W. Stadt Krempe und Bahrenfleth. Der Grundsteuerreinertrag ist hoch und gleichmäßig verteilt, wenig Wiesen, viele Weiden und auch viel Kornbau, gleichfalls einige Rüben.

Amts- und Gemeindevorsteher: Simon Wiedhorst.

Neuenbrook, Nygenbrook, Landgem. 7 km nö. von Krempe, 8 km s. von Itzehoe. Das Kirchdorf liegt a. d. Chaussee und die Höfe sind am Landweg, der zur Chaussee führt, aufgebaut. P. Horst, Agentur Neuenbrook, ESt. Krempe, Horst, Itzehoe. Gesamtareal 1430 ha, davon Acker 700 ha, Wiesen 80 ha, Weiden 600 ha. 122 Wohng., 657 Ew. 320 Pf., 1051 R., 80 Schafe. Die Ortschaft liegt in Länge von 6 km gestreckt, mit dem Kirchdorf in der Mitte, von W. nach O. Früher teilte man das Dorf in 5 Viertel: Ködigringer- (20 Häuser) und Bathen-Viertel (20 Häuser), Kirchdorf (51 Häuser), Gosauer- (12 Häuser) und Altendorfer Viertel (8 Häuser), bis Nr. 120, hierzu gehörten 2 Höfe auf Muchelndorf. Jetzt führt man noch in den Kirchenbüchern: West-Neuenbrook, Kirchdorf, Ost-Neuenbrook und Muchelndorf. Früher waren 2 Höfe von Steinburg hier eingepfarrt, jetzt einer; zur Kirche gehört auch Rethwisch mit dem dazu gehörenden Schinkel. — Historisches: Neuenbrook wird schon 1275 erwähnt. 1307 verkaufte der Graf Johann von Holstein dem Hamburgischen Domkapitel die Zehnten aus diesem Dorfe für 1650 ℳ und das Kapitel veräußerte diese wieder 1567 an Heinrich Rantzau. Diese Abgaben nannte man „Maitegenden" und wurden teils durch Älterleute und teils durch den Kirchspielvogt eingesammelt und an Breitenburg abgeliefert; jetzt sind sie abgelöst. In früherer Zeit, namentlich in den 1830er Jahren, war Neuenbrook ein stark frequentierter Ort, weil er an der Heerstraße lag und hier ein sehr bedeutendes Pferdegeschäft blühte. Es wohnte hier der königl. dänische Agent J. Olde als Nachfolger des 1826 verstorbenen J. Vahlert. Diese brachten durch Einführung von englischen Hengsten die Pferdezucht zu recht hoher Blüte. Noch heute sind merkliche Folgen davon zu spüren. Zahlreiche Hengste waren aufgestallt oder auf Aktien weitergeschickt und zum Handel gehalten. Man erzählt, daß bis zu 70 Hengsten dagewesen sind; daß edle Pferde nach Konstantinopel gebracht worden, weiß Berichterstatter von alten Knechten. In den 1830er Jahren ist der damalige König von Dänemark zur Besichtigung des Gestüts in Neuenbrook anwesend gewesen. Im Januar und Juli fanden bedeutende Pferdemärkte statt. Jetzt wird noch der Sommermarkt bei schwacher Frequenz abgehalten. Nach Olde's Tode (1840) wurden die großen schönen Ställe und das Wohngebäude abgebrochen und ein Nachfolger erbaute ein herrschaftliches Haus nebst einigen kleinen Stallgebäuden. Letztere wurden dann wieder zu anderen Wohnungen umgebaut, das herrschaftliche Haus abermals beseitigt und dafür kleine Häuser hergerichtet. Auf der Stelle der früheren Reitbahn steht jetzt ein schönes von einem Rentner bewohntes Gewese und der jetzige Amtsvorsteher hat die frühere Wohnung der verwitweten Frau Olde (an Behrens wiederverheiratet) bezogen. Eine eigenartige Gewohnheit hat sich hier schon seit länger als 100 Jahren herausgebildet, nämlich bei Gelegenheit der Abrechnung der Korngilde kommt man, ähnlich wie solches bei Kirchmessen der Fall ist, von nah und fern zusammen und feiert ein fröhliches Fest. — Im Jahre 1881/83 baute Neuenbrook in Gemeinschaft mit den Schleuseninteressenten eine Dampfentwässerungsanlage

für ein Gebiet von 2000 ha, Baukosten ca. 120000 ℳ, es fallen auf den ha jährlich 7—8 ℳ. Diese Anlage ist wohl die erste derartige in Schleswig-Holstein gewesen und bewährt sich als zweckmäßig. Seitdem sind die Ländereien bedeutend im Wert gestiegen, man gibt für Moorland ebenso flott 2500 ℳ pro ha wie für Marschland. Im Jahre 1899 wurde eine neue massive Schleuse seitens der Genossenschaft gebaut mit einem Kostenaufwand von 100000 ℳ. — Im Kirchort liegen Kirche, Pastorat und Schule. Die Kirche wird 1307 erwähnt, mehrfach haben Umbauten stattgefunden, zuletzt ein bedeutender für 85000 ℳ im Jahre 1890. Die Kirche ist Ziegelsteinbau mit Schieferdach, Turm mit der Kirche verbunden, Chor im Spitzbogenstil, inwendig gewölbt. Altarbild (Kopie von Carlo Dolce): Einsetzung des Abendmahls, Geschenk der Gemeinde zu Pastor Fietense's 25 jähr. Dienstjubiläum. Ein Altarbild aus der alten Kirche, Gemälde von Nonnenkamp: Christus in Gethsemane, ist auf dem Chor der neuen Kirche angebracht, Geschenk der Frau Roß-Louisenberg. Kanzel neu; Orgel von Magnussen-Apenrade. Prediger wird abwechselnd ernannt und gewählt, zuerst gewählt 1887 Pastor Fietense. Das Pastorat mit dem Kirchenarchiv brannte 1627 nieder. Der 1803 verstorbene Pferdehändler Jürgen Wahlert vermachte ein Kapital von 2000 ℛℳ v. Ct., um von den Zinsen Studierende aus dem Kirchspiel, bezw. der Krempermarsch zu unterstützen. Dreiklassige Schule seit 1905, Spar- und Leihkasse von 1895. Einige Handlungen. 1 Mühle zwischen Haus Nr. 98 und 100, führt Nr. 99. Schmiede, 12 Handw., 6 Wirtschaften. Größere Höfe: 40 ha, 1912 ℳ R., Johann Hahn; 43 ha, 1816 ℳ, Peter Hahn; 60½ ha, 2730 ℳ, Nikolaus Strüven; 48½ ha, 2397 ℳ, Simon Strüven; 50¾ ha, 2655 ℳ, Hennings Hoffmann; 43½ ha, 2039 ℳ, Johannes Thormählen; 45½ ha, 2256 ℳ, Johannes Strüven; 50½ ha, 2170 ℳ, Emil Hellmann; 45¾ ha, 2115 ℳ, Joh. Hellmann; 55 ha, 2770 ℳ, Johannes Ahsbahs; 45¾ ha, 2305 ℳ, Johannes Hesebek; 42 ha, 2220 ℳ, Heinrich Hein; andere von 25—50 ha, 16 von 10—25 ha, 26 von 1—10 ha und 54 Häuser. Wo Höfe 40—50 oder 60 ha groß sind, ist die Größe durch Zukauf von Parzellen entstanden, einige größere Besitze sind Doppelhufen; der Normalhof ist ca. 25 ha groß. Das Areal ist zur Hälfte Marsch und zur Hälfte Wiesen und Weiden, meistens Moorland. Aufzucht, Milchviehhaltung, Fettgräsung. — Muchelndorf, s. von Neuenbrook, n. von Steinburg, hiervon nur 1 km entfernt: 45 ha, 2372 ℳ, Friedrich Clodius; 33 ha, 1815 ℳ, Jakob Schüder. 4 Katen gehören zu Grevenkopp.

Neuendorf bei Glückstadt, Landgem. im Amtsbez. Kollmar, w. von Elmshorn, besteht aus einer größeren Anzahl von Gemeindeteilen, welche mit denen der Gemeinde Groß- und Klein-Kollmar vermischt liegen. Die Teile sind Neuendorf (ein kleiner Teil zu Kl.-Kollmar), Moorhusen (⅔ zu Kl.-Kollmar), Dorfreihe, Dünnenreihe, Kronsnest, Müggendeich, Fleien, Büssendeich, Bühnhuserdeich (7 Stellen zu Gr.- und 3 Stellen zu Kl.-Kollmar), Kuhle, Kollmardeich (28 Stellen zu Kl.-Kollmar), Kollmar (das meiste zu Gr.-Kollmar), Langenbrook (4 Stellen zu Kl.-Kollmar s. d.). Die ersten acht haben Post Neuendorf, die letzten fünf Kollmar. Gesamtareal 1807 ha, davon Acker 937 ha, Weiden 432 ha. Reinertrag 87489 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 70,53 ℳ. 167 Wohng., 849 Ew. 353 Pf., 1066 R., 110 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hofbesitzer Heinrich Dose seit 1884.

Historisches. Neuendorf war früher ein adl. Marschgut in der Bielenberger Marsch und hat dieselbe Entstehung wie die Güter Groß- nnd Klein-Kollmar (s. d.) gehabt. Es bildete einen Anteil an der 1494 von Hans v.

Ahlefeld erworbenen Haseldorfer Marsch. In einem Originalschriftstück heißt es: Hans v. Ahlefeldt hat die „Borg Haseldorpe uppe dißen Syden der Elwen im Stifte tho Bremen belegen, nämlicken dat Carspel Bishorst, dat Carspel Haseldorp, dat Carspel Haselau, dat Carspel thom Cömer un dat Carspel thom Niendörpe", vom König Johann von Dänemark im Jahre 1494 erworben. 1500 fiel Hans v. Ahlefeld in Dithmarschen und bei der Teilung seiner Güter (s. Gr.-Kollmar) kam Neuendorf an Stephan v. Ahlefeld; die Besitzungen blieben aber alle bis 1626 beim Hause Ahlefeld. 1647 kam der zum Ksp. Neuendorf gehörende Anteil des Ahlefeld'schen Besitztums durch Heirat nach Breitenburg, blieb von den übrigen Anteilen an der Haseldorfer Marsch getrennt und wurde als für sich bestehendes Gut Neuendorf genannt. Es blieb bis 1726 beim Haus Breitenburg, dann an Castell-Remlingen bis 1762. Durch Teilung kam dann die Hälfte des Guts an den Grafen Stolberg, 1/4 an Baron v. Bülow und 1/4 an Castell-Remlingen. Baron Bülow veräußerte seinen Anteil an den Grafen Stolberg, so daß dieser jetzt 3/4 des Gutes hatte. Dieser 3/4-Anteil vererbte sich an den Grafen Bernstorff und nach dessen Tode 1835 an die Ehefrau des Grafen Theodor v. Reventlow auf Jersbek und Altenhof; das eine Viertel des Gutes vererbte sich an das gräfliche Haus Castell und zwar Castell-Castell und Castell-Rüdenhausen. Das Gut Neuendorf bestand ebenso wie die Güter Groß- und Klein-Kollmar nur in den Einnahmen aus den in den Kirchspielen Neuendorf, Kollmar und Hohenfelde zerstreut liegenden Distrikten, ein Gutshof und Gutsländereien waren nicht vorhanden. Im Jahre 1907 hat Graf Reventlow-Jersbek und Altenhof die letzten Ländereien käuflich abgetreten und auch die Patronatsrechte niedergelegt.

Neuendorf, 5 km sw. von Elmshorn, 4 km ö. von Kollmar, an der Chaussee Elmshorn—Glückstadt, P., Ksp. Neuendorf, ESt. Elmshorn. Die Kirche liegt ö. vom Dorf nahe der Pinneberger Kreisgrenze, sie wurde statt der eingegangenen von Langenbrook 1504 erbaut und hieß im Gegensatz zu der Kollmarer Kirche die Ostkirche. Sie wurde 1627 von den Kaiserlichen niedergebrannt. Die jetzige stammt aus dem Jahre 1630 und erhielt 1765 einen Turm. Sie ist hell und freundlich, Ziegelbau mit Ziegeldach, der Chor 1637 erbaut. Turmdach hat Schindeln. Im Innern Malereien und Schnitzwerk. Die Kanzel datiert von 1636 und ist ein Geschenk des Kirchspielsverwalters Hans Horsten. Den Prediger präsentiert (bis jetzt) die Gutsherrschaft, die Gemeinde wählt. Pastorat 1879 neu erbaut. Kirchhof bei der Kirche und 1881 vergrößert. Das Diakonat ist 1878 auf Ansuchen des Kirchenvorstandes aufgehoben. Früher war der Diakonus verpflichtet, an jedem 24. Juni oder dem darauf folgenden Sonntag eine Predigt in der Schloßkapelle zu Breitenburg zu halten, wofür er eine Vergütung von 48 ℳ R.-M. nach einer Stiftung des Grafen Christian Rantzau erhielt. Die Kirche hat mehrere Stiftungen und Legate. 3klassige Schule steht auf Kollmarschem Grund, derselben vermachte Claus Magens 1763 ein Kapital von 800 ℔ v. Ct. An Brandgilden bestehen hier die Neuendorfer Brandbaugilde seit 1814 mit einem Versicherungskapital von 22 Mill. Mark, die Korngilde seit 1781 mit 3 Mill. Mark, die Kirchmeßgilde seit 1840 mit 2 Mill. Mark, die Kollmar-Neuendorfer Mobiliengilde von 1585 mit 3/4 Mill. Mark, mit letzterer ist früher die Vogelschützengilde verbunden gewesen; diese existiert nicht mehr. — In den Jahren 1628, 1645 und 1658 ward das Dorf von feindlichen Kriegsvölkern mehr oder weniger eingeäschert; 1756 zerstörte die Sturmflut mehrere Häuser und ebenso 1825 ein Haus.

Neuendorf hat 35 Besitzstellen, von dem angegebenen Areal liegt oftmals ein Teil in anderen Gemeinden: 31 ha, 1750 ℳ, Jakob Bahlmann; 38 ha, 2510 ℳ, Hermann Dölling; 38 ha, 2400 ℳ, Hinrich v. Drathen; 31 ha, 2060 ℳ, Wilhelm Kruse; 31 ha, 2150 ℳ, Jakob Thamling; 30 ha, 1650 ℳ, Johannes Rehder; 29 ha, 1630 ℳ, Hinrich Bahlmann; 5 von 1—25 ha, 23 Häuser. Ländereien sind gut. — Moorhusen, 7 km w. von Elmshorn, 3 km nö. von Kollmar, an der Chaussee Langenhals—Neuendorf. 10 Besitzstellen: 32 ha, 1580 ℳ, Ww. Margaretha Schippmann; 39 ha, 1990 ℳ, Martin Thormählen; 1 über 25 ha und 7 kleinere; größtenteils Weidewirtschaft. 1 Wirtshaus. Früher wurden Datendorf mit 3 Stellen und Silkendeich, Wirtshaus, besonders aufgeführt. — Dorfreihe mit der früheren Ortschaft Daten, 1 km sw. von Neuendorf, an Chaussee Elmshorn—Glückstadt. 24 Stellen: 27 ha, 1860 ℳ, Steffen Storjohann; 91 ha, 5350 ℳ, Hermann Greve; 52 ha, 3120 ℳ, Johann Bahlemann; 47 ha, 3020 ℳ, Louis Magens; 27 ha, 1760 ℳ, Gebr. Mohr; 50 ha, 2710 ℳ, Johannes Magens; 39 ha, 2160 ℳ, Ww. Cäcilie Plüschau; 59 ha, 3600 ℳ, Viktor Magens; 76 ha, 4160 ℳ, Ww. Marg. Magens; 2 von 1—25 ha, 13 Häuser. Schmiede. — Dünnenreihe, 2 km s. an einem Nebenweg. 4 Stellen: 62 ha, 4000 ℳ, Klaus Meinert; 42 ha, 2600 ℳ, Ferdinand Früchtenicht; 53 ha, 3310 ℳ, Jakob Magens; 1 Haus. Früher Windmühle im Besitz des Grafen von Neuendorf, war verpachtet; es herrschte Mühlenzwang, welcher 1854 von der dänischen Regierung aufgehoben wurde. — Kronsnest, 2 km sö., mit den abgebauten Stellen am Bauerweg, an einem Nebenwege, 21 Stellen: 41 ha, 2480 ℳ, Otto Hell; 31 ha, 1940 ℳ, Johann Sternberg; 6 kleinere und 13 Häuser. Gemüsebau. Früher Wagenfähre, jetzt nur für Fußgänger. 1 Wirtschaft, 1 Bandmacherei. — Müggendeich, 3 km s., am Nebenweg, 9 Stellen: 31 ha, 1890 ℳ, Heinrich Blohm; 3 kleinere und 5 Häuser. — Fleien, 2 km sw., am Nebenweg, 20 Stellen: 54 ha, 3700 ℳ, Karsten Dose; 9 kleinere und 11 Häuser. Etwas Gemüsebau. 1 Wirtschaft, Bäckerei, Bandmacherei. — Büssendeich, 3 km sw., am Nebenweg, 10 Stellen: 37 ha, 2180 ℳ, Heinrich Dose; 1 kleinere, 8 Häuser. Etwas Gemüsebau. — Kuhle, 3½ km sw., am Nebenweg, 8 Stellen: 39 ha, 2700 ℳ, Ww. Anna Hoffmann; 34 ha, 2030 ℳ, Eduard Rehder; 4 kleinere, 2 Häuser. 1 Wirtschaft. Armenanstalt. — Lühnhuserdeich (teils zu Gr.- und Kl.-Kollmar), an einem ausgebauten Nebenweg. 13 Stellen: 41 ha, 2420 ℳ, Wilhelm v. Drathen; 6 kleinere und 6 Häuser. Viel Gemüse- und Obstbau. — Kollmardeich (teils zu Gr.- und Kl.-Kollmar), an einem Marschweg, 6 Häuser. — Kollmar (teils zu Kl.-Kollmar), 10 Stellen: 38 ha, 2480 ℳ, Ww. Marg. Greve; 42 ha, 3580 ℳ, Hermann Heinrich Meinert; 2 kleinere und 6 Häuser. — Langenbrook, an der Chaussee Elmshorn—Glückstadt, Stelle von 40 ha, 2860 ℳ, Louis Schmidt; das übrige gehört zu Kl.-Kollmar.

Neuendorf bei Wilster, Niendörp, Landgem. im Amtsbez. Äbtissinwisch, 6 km nw. von Wilster, zum Teil an Chaussee Wilster—Burg. P., ESt. u. Ksp. Wilster. Areal 1336 ha, davon Acker 421 ha, Wiesen 80 ha, Weiden 714 ha. Reinertrag 38 495 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 35,40 ℳ, Wiesen 12,36 ℳ. 139 Wohng., 751 Ew.

Gemeindevorsteher: Claus Heutmann.

Das Dorf Vorder-Neuendorf liegt 3—4 km n. von Wilster, davon 3 km w. Hinter-Neuendorf, sie liegen in ziemlich gerader Linie, dazwischen

Sachsenbande, welches etwa 2¹/₂ km lang ist. Vorder-Neuendorf hat 37 Stellen, davon: 28 ha, 996 *M* R., Nikolaus Rohwedder; Horn, 2 isoliert liegende Gehöfte, grenzen im O. an Krummendiek: 44 ha, 2100 *M*, Heinrich Mohr (1 Hof gehört zur Gem. Landrecht); der Paß von Horn war 1644 militärisch besetzt, der sogen. Heerweg ist früher die einzigste Verbindung mit dem Gutshof Krummendiek gewesen. Auf der Grenze zwischen Vorder-Neuendorf und Moorhusen war über die Wasserleitung früher eine Brücke, Poggendieksbrücke genannt, jetzt ist diese durch ein Siel ersetzt. Hinter-Neuendorf hat 21 Stellen: 45 ha, 1263 *M*, Asmus Schlüter, 16 kleine Stellen und 4 Häuser. — Groß-Hakebö, 3 km nw. von Wilster, an der Chaussee Wilster—Burg. 2 km lang, zu beiden Seiten der Chaussee. P., ESt. u. Ksp. Wilster. 19 Besitzstellen: 23 ha, 1146 *M*, Heinr. Auhage; 28 ha, 1179 *M*, Markus Egge; 28 ha, 1101 *M*, Nikolaus Karstens; 32 ha, 1317 *M*, Jakob Mesforth; 25 ha, 975 *M*, Max Reese; 27 ha, 1113 *M*, Johannes Egge; 8 andere Stellen von 1—25 ha, 15 Häuser. Gute Weiden und Äcker. 30 Pf., 285 R., 30 Schafe. Einklassige Schule. 3 Handwerker. 1 trigonom. Punkt. — Goldbogen, 3 Höfe, 1 km s. von Hakebö: 31 ha, 1156 *M* R., Peter Feil; 29 ha, 1683 *M*, Adolf Schade; 35 ha, Johannes Brandt; das meiste Land liegt in Gem. Nortorf, Wohnhaus mit 32 Ar in Gem. Neuendorf. — Averfleth, 4 km nw. von Wilster, am Landweg. Die Häuser liegen fast sämtlich an der Wilsterau. P., ESt. u. Ksp. Wilster. Schule. 2 Handwerker. 27 Stellen: 30 ha, 1193 *M*, Andreas Beimgraben; 30 ha, 1147 *M*, Peter Finck; 30 ha, 954 *M*, Hermann Horn; 26 ha, 921 *M*, Nikolaus Steffens; 35 ha, 981 *M*, Henning Rehder; 10 von 1—25 ha, 12 Häuser. Viele Weiden und gute Wiesen. 45 Pf., 280 R., 60 Schafe. Kornwindmühle, Besitzer Otto Runge, zahlt noch jährlich 111 *M* Rentenbankrente. 1 Kathe heißt Flöhenkathe, 1 Schmiede. Hier ist jetzt ein Schöpfwerk angelegt, welches die Gegend entwässern soll; ganz neue Kanäle werden kreuz und quer durch die Feldmark gezogen (vgl. Achterhörn), das Wasser wird in die Wilsterau getrieben und durch die 2 Auschleusen bei Kasenort (s. o. bei Gem. Landrecht) in die Stör fließen. Vormals soll in Averfleth eine Kapelle gestanden haben. — Achterhörn, 5 km nw. von Wilster, Landweg. Die Wohnhäuser liegen alle direkt an der Wilsterau. P. Burg (Dithmarschen). Kleine Schiffe fahren zur Hauptsache Sand und Kies von Burg nach Wilster. 13 Stellen: 28 ha, 936 *M*, Peter Holm; 18 ha, 786 *M*, Andreas Harder; 27 ha, 1162 *M*, Johann Schlüter; 21 ha, 690 *M*, Rudolf Westphalen; 7 andere von 1—25 ha, 2 Häuser. 26 Pf., 150 R., 40 Schafe. Gute Wiesen und Weiden. Schule, 2 Handwerker. 1 trigonom. Punkt. Unweit Achterhörn ergießt sich der Moorgraben, der vom Vaaler Moor im Ksp. Schenefeld kommt, in die Wilsterau. Auf dem Wege von Achterhörn nach Äbtissinwisch führt über die Wilsterau die Schenkelbrücke; beim Ausbau der Wilster—Burger Chaussee im Jahre 1876 ist diese abgebrochen und durch eine massive Brücke ersetzt. Die Altenseiter Wettern begann in Achterhörn, floß durch die Feldmarken von Hinter-Neuendorf, Averfleth, Hakebö, Honigflether Steindamm und Bischof. Diese Wettern wird durch das Avenflether Schöpfwerk entbehrlich und soll 1908 zugeschüttet werden. Ganz neue Kanäle werden kreuz und quer durch die Feldmark gezogen. Der letzte Teil der Wettern bleibt bestehen. Die Moorhusener Wettern nimmt ihren Anfang in Moorhusen, fließt durch die Feldmarken von Vorder-Neuendorf, Hakebö, Honigflether Steindamm und Bischof. Der Auslauf beider Wettern erfolgt bei Kasenort (s. o. bei Gem. Landrecht) in die Stör.

Nortorf, Amtsbez. im Kr. Steinburg, mit den Gemeinden Nortorf und Dammfleth, grenzt im N. an Amtsbezirk Äbtissinwisch, O. Landrecht und Beidenfleth, S. Wewelsfleth und Brokdorf, W. St. Margarethen. Der Grundsteuerreinertrag ist hoch und gleichmäßig verteilt, wenig Wiesen, viele Weiden, nicht allzuviel Kornbau, am meisten Hafer.

Amtsvorsteher: Nikolaus Göttsche in Wilster.

Nortorf, Landgem. mit vielen zugehörigen Teilen, 6 km w. von Wilster, durch Chaussee verbunden. P. u. ESt. Wilster und St. Margarethen 5 km ssw. Areal 2085 ha, davon Acker 509 ha, Wiesen 200 ha, Weiden 1238 ha. Reinertrag 83956 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 50,37 *M*, Wiesen 41,25 *M*. 134 Wohng., 1031 Ew. 320 Pf., 1794 R., 164 Schafe.

Gemeindevorsteher: Jürgen Holm.

Nortorf hat 55 Wohnhäuser und 248 Ew. und ist in Richtung SW.—NO. gebaut, unmittelbar s. läuft die Bahnlinie. Der Deich, welcher sich vom Schulhause bis an die Wilsterau erstreckt, heißt Bottelbaum (Borlbohm). Über die Nortorfer Wettern, welche die Nortorfer Ländereien in den Burger Kanal entwässert, führt in der Mitte des Weges von Schotten nach Nortorf die Oesauerbrücke. Hier lag ohne Zweifel die Mühle Osov, welche 1221 erwähnt wird, indem damals Graf Albert von Orlamünde dem Kloster Neumünster den Zehnten seiner Einkünfte aus dem Alten Lande, gelegen zwischen den Sachsen und Holländern (in den s. Kirchspielen der Wilstermarsch, welche größtenteils durch die Hollernwetter Schleuse entwässert werden) verlieh, mit alleiniger Ausnahme der Mühle, welche Osov genannt wird. — Noch jetzt unterscheidet sich die Gegend von Nortorf und Poßfeld durch höhere Lage und sandigen, geestartigen Boden von der übrigen der Wilstermarsch und ist wahrscheinlich der alte eigentliche Kern dieses ehemaligen Außendeiches. In dem sogen. Salat ist dagegen der Name des ehemaligen Sees Sladen erhalten, welcher bestand, bevor die Marsch kultiviert wurde, und der schon 1139 erwähnt wird, indem damals Erzbischof Adalbert von Hamburg dem Kloster Neumünster die Zehnten vom See Sladen in der Nähe der Wilsterau bis zur Burgerau, also in der Gegend von Akebö und weiter nw. verlieh. —

Nortorf hat 14 ländliche Besitzungen, davon 1 über 50 ha, 6 von 25—50 ha, 7 kleinere; Poßfeld, 19 Häuser, 91 Ew., 4 km sö. von Nortorf, erstreckt sich von der Landstraße St. Margarethen—Wilster ziemlich ausgedehnt in Richtung SO.—NW. 2 größere u. 10 kl. St., 1 Hof v. 12 ha heißt Rehburg, Besitzer Ww. Thode, 1 Wirtshaus; Rehweg liegt zwischen Wilster und Poßfeld, 5 Stellen. Über eine Wasserleitung zwischen Hochfeld und Neufeld führt eine Brücke und über die Kamprether Wettern führt eine zweite, welche Rehbrücke heißt; Dwerfeld zwischen Rumfleth und Schotten nahe bei Wilster; 5 Stellen; Schotten, w. von Wilster, erstreckt sich in Richtung SO.—NW. bis zur Bahnlinie, 10 Stellen und einige Häuser; Kuskoppermoor, zwischen Diekdorf und Averfleth, 4 Stellen. Im 13. Jahrhundert verkaufte Peter, Gerwards Sohn, den Zehnten von 3 Hufen in Kuteseope an Hamburger Domkapitel; Rumfleth a. d. Wilsterau, zwischen Wilster und Averfleth, 7 Stellen; Rumfletherdeich, früher Gem. Landrecht, ist 1896 in Wilster eingemeindet; Averfleth, 3 km nw. von Wilster an der Wilsterau, 5 Stellen gehören zu Nortorf, das übrige zu Neuendorf. Hier ist ein Schöpfwerk zur Entwässerung aufgestellt; Hakebö, Klein-Hakebö, n. von Wilster an der Wilster—Burger Chaussee, 3 Stellen zu Nortorf, das übrige zu Neuendorf. Ein n. gelegener Hof heißt Auf der Horst. Diekdorf, zwischen Wilster und Rumfleth, 2 Stellen; Salat, w. von

Schotten, s. der Bahnlinie, 2 Stellen. Größere Besitzstellen in der Gemeinde sind: 39 ha, 1700 M R., Claus Franzenburg; 33 ha, 1300 M, Jakob Meiforth; 39 ha, 1350 M, Henning Wilde; 30 ha, 1950 M, Carsten Beimgraben; 33 ha, 2300 M, Johannes Görris; 31 ha, 1800 M, Peter Junge; 39 ha, 1500 M, Heinrich Sühl; 30 ha, 1500 M, Jürgen Holm; 27 ha, 1500 M, Johannes Sühl; 32 ha, 1950 M, Markus Nagel; 33 ha, 1500 M, Henning Thumann; 26 ha, 1500 M, Richard Wilde; 31 ha, 1800 M, Friedrich Wilhelm; 26 ha, 1500 M, Nikolaus Brandt; 28 ha, 1200 M, Johannes Wilde; 29 ha, 1650 M, Johann Garms; 45 ha, 1900 M, Jürgen Göttsche; 27 ha, 1650 M, Gustav Lübbe.

Ölixdorf, Amtsbezirk im Kr. Steinburg mit den Gemeinden Ölixdorf, Kollmoor und Schlotfeld, grenzt im N. an das Lockstedter Lager, O. Amtsbez. Winseldorf, S. die Stör (jenseits Westermoor), W. Breitenburg, Stadt Itzehoe, Sude und Hohenaspe. Der Grundsteuerreinertrag ist nicht hoch, genügend Wiesen und Weiden, es wird fast kein Weizen noch Gerste gebaut, aber Roggen, Hafer und Buchweizen.

Amtsvorsteher: Hofbesitzer J. v. Sooſten.

Ölixdorf, Landgem. 4 km ö. von Itzehoe, grenzt im W. an Itzehoe, S. die Stör, N. die Kieler Chaussee. P., ESt. u. Ksp. Itzehoe. Areal 814 ha, davon Acker 484 ha, Wiesen 80 ha, Weiden 103 ha, Hölzung 71 ha. Reinertrag 8000 M, durchschnittlich vom ha Acker 7,59 M, Wiesen 18,83 M, Hölzung 9,21 M. 103 Wohng., 706 Ew. 77 Pf., 352 R.

Gemeindevorsteher: Hofbesitzer Nikolaus Roß.

Ölixdorf (Quellendorf, von Ord (Urt) = Quelle), gehörte ehemals größtenteils der Itzehoer St. Jürgensstiftung, ward aber 1580 für 15000 ℛ an Heinrich Rantzau verkauft, der auch im Jahre 1585 von dem Itzehoer Kloster Ländereien in der Ölixdorfer Marsch gegen andere Besitzungen eintauschte. Von den Hufen ist der nach seinem früheren Besitzer sogen. Bielenberger Hof an 4 Ölixdorfer Hufner aufgeteilt. Die geschlossene Ortschaft liegt in einem Tal, welches von Schluchten, die früher durch Wasserläufe entstanden sein mögen, durchzogen wird, es besteht aus den 3 Straßen Obernstraße (n.), Mittelstraße und Horststraße in Richtung W.—O. und 2 Querstraßen N.—S.; die Bauart ist größtenteils niedersächsisch mit weicher Bedachung, nach einem größeren Brand im Jahre 1877 sind mehrere Gebäude mit Schiefer und Pappe gedeckt. Einige Häuser und Villen liegen getrennt und isoliert. Im Dorf sind viele Kirschbäume, die mit ihrer Blütenpracht im Frühjahr der Ortschaft besonderen Reiz verleihen. Am nw. Abhang ist ein Wasserbassin gebaut, die Wasserleitung erfolgt daher durch natürlichen Druck. An der Ostseite liegt der Runden-Berg mit großen Bäumen. Die Dorfshölzungen heißen: Kerbberge, Schlange, Delln, Rundenberg und Bornstücken; breitenburgisch sind die Hölzungen Osterhoop, Eichelkoppel, Großenholz oder Überstör, Bornbusch und Freudenthaler Kratt. Die zur Herrschaft Breitenburg gehörenden Teiche sind: Horstteich, der aus der Bornholzquelle entsteht, Großerteich, Gallersteich, Osterhoferteich, Ahrensgrundteiche (3 Teiche), Egelbelsteich, Sandstückteiche (3 Teiche). In den Großenteich fließt der Wasserbach und aus demselben in die Stör; in den Osterhoferteich ergießt sich der Hühnerbach auf der Scheide der Herrschaft und der Stadt Itzehoe. Die frühere w. vom Dorf befindliche gutsherrschaftliche Kalkbrennerei ist in den 1870er Jahren eingegangen. Zum Hauptort gehören: Osterhof, nahe bei Itzehoe, Besitzer Graf Rantzau zu Breitenburg. — Neuhof, am Breitenburger Weg, Gräfin Fanny zu Rantzau. — Voßkathe, das., 2 Villen. — Charlottenburg, das., Bes. Justizrat Gries-Danican. — Weinberg, das., mehrere Häuser, Besitzer

Graf Rantzau. — Charlottenhöh, daselbst, Bes. Landgerichtsdirektor Poel. — Freudenthaler Kratt, Ansiedlung von Arbeitern bei Itzehoe. — Eichthal, Gastwirtschaft im Großen Holz. — Friedrichsholz, s. von Ölixdorf, Försterei, Besitzer Graf Rantzau. — Der Turm zum Kaiserberg, w. von Ölixdorf, errichtet zum Andenken an Kaiser Otto I. und seinen Heerszug nach Nordalbingen; am Fuß dieser Anhöhe ist das Kurhaus Kaiserberg erbaut. — Im Dorf Ölixdorf zweiklassige Schule, Spar- und Darlehnskasse, 3 Wirtschaften, mehrere Handwerker, Armenhaus. Größere Stellen: 51 ha, 577 ℳ, Johannes Maaß; 51 ha, 637 ℳ, Johannes v. Soosten; 55 ha, 613 ℳ, Reimer Voß; 53 ha, 639 ℳ, Wilhelm Harders; 6 Stellen von 25—50 ha, 16 von 1—25 ha, 77 Häuser mit etwas Land. Ländereien sind mittelgut, Boden ist teils Sand- und Tonboden, teils Marsch und Moor. Einzelne Koppeln heißen: Sohrfeld, Delln, Heisch, Schöppen, Ahrensberg, Hauskoppel, Roggenhöfe, Bocksberg, Kaiserberg, Lienkamp, Sürken, Wendsberg, Westerheesch, Log, Altenheide, Harmoor, Würden, Lehmblöcken, Schwarzen Berge, Gretenkamp, Kiebitzheisch.

Öschebüttel, Landgem. im Amtsbez. Quarnstedt, 5 km n. von Kellinghusen, am festen Weg bis an die 1½ km ö. vorbeiführende Nebenlandstraße Kellinghusen—Hennstedt—Hohenwestedt. P., ESt. u. Ksp. Kellinghusen. Areal 481 ha, davon Acker 284 ha, Wiesen 39 ha, Weiden 67 ha, Hölzung 73 ha. Reinertrag 4933 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 12,84 ℳ, Wiesen 13,80 ℳ, Holz 5,70 ℳ. 24 Wohng., 126 Ew. 30 Pf., 155 R.

Gemeindevorsteher: Hofbes. J. J. Gripp.

Oeskenbuttle war schon von alters her Pertinenz des adl. Gutes Rostorf (s. d.). Das Dorf liegt sehr hoch und ist teils beisammen liegend und teils zerstreut gebaut, Gelände waldig und bergig, mit schönem Blick über das Störtal, an den Abhängen fließen Quellen. Die größeren Gehöfte haben Wasserleitung, wofür das Wasser durch hydraulische Widder gehoben wird. Im Privatbesitz befindlich sind 20—25 auf der Feldmark liegende Fischteiche von ca. 1 ha Fläche, welche der Forellen- und Karpfenzucht dienen. 18 ländl. Besitzstellen: 98 ha, 1032 ℳ R., J. J. Gripp; Acker 33 ha, Wiesen 32 ha, Holz 32 ha und Fischteiche im Garten; Wohnhaus sächsische Bauart, massiv mit weicher Bedachung; Viehhausanbau massiv mit Pappdach, Schuppen mit Pappdach, die übrigen Gebäude massiv; 78 ha, 828 ℳ, Th. Martens; Wohnhaus Fachwerk mit weicher Bedachung und Viehhausanbau, die anderen Gebäude teils Fachwerk, teils massiv; Hof Buchhof, anmutig am Buchenwald belegen, nach Parzellierung im Jahre 1904 noch 10 ha, Wohnhaus massiv mit Schieferdach, Nebengebäude massiv, Hermann Droege Ww. — Wrak, 1½ km w., am Wege Kellinghusen—Lockstedt, 2 Stellen von 25—50 ha, 1 kleinere. In der Feldmark einige Hünengräber, welche der Steinzeit angehören. — Hollenbek, 1½ km n., am Nebenwege Öschebüttel—Hennstedt, 1 Stelle von 50 ha, 704 ℳ, Hans Hesebeck, Ziegelei vor 10 Jahren eingegangen und abgebrochen.

Oldendorf, Landgem. im Amtsbez. Krummendiek, 6 km nw. von Itzehoe und ebensoweit nö. von Wilster zwischen den Chausseen Itzehoe—Gokels (Hademarschen) und Itzehoe—Meldorf. P. Itzehoe, ESt. u. Ksp. Heiligenstedten. Areal 893 ha, davon Acker 673 ha, Wiesen 173 ha, Weiden 8 ha, Hölzung 4 ha. Reinertrag 14316 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 14,58 ha, Wiesen 25,56 ℳ, Holz 7,77 ℳ. 58 Wohng., 320 Ew. 121 Pf., 633 R.

Gemeindevorsteher: Rentner Johann Schröder.

Im Jahre 1217 verkaufte Erzbischof Gerhard von Bremen Kornrenten aus Oldenthorp an das Stift Neumünster. 1342 hatte Johann von Krummen-

diek einen wahrscheinlich bei der Oldenburgskuhle gelegenen Edelhof zu Oldendorp. 1474 verkaufte Otto Rantzau auf Krummendiek dem Domkapitel von Eutin Einkünfte von 4 Hufen und 4 Wurtseten in Oldendorp. 1612 erwarb Balthasar v. Ahlefeld auf Drage von den Erben des Heinrich Krummendiek 4 Hufen und 5 Katen in Oldendorf, welche bisher zum Gute Beke gehört hatten. 1804 sind die Gemeindeländereien aufgeteilt; früher gehörten 10 Vollhufen u. a. zum Gut Krummendiek, 4 Vollhufen u. a. zum Gut Drage (vormals zum Gut Bekhof) und 3 Vollhufen u. a. zum Kloster Itzehoe. Am 18. März 1847 brannten hier 17 Gebäude nieder. Auch später haben manche Brände stattgefunden, u. a. Schulhaus 1865, Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Hofbesitzers Peter Eggers im Jahre 1897 und abermals 1904. Das Dorf hat 52 Wohnhäuser und ist geschlossen in 2 Reihen SO.—NW. gebaut. Einklassige Schule. Spar- und Darlehnskasse, Meierei, 2 Wirtshäuser, Mühle mit Motorbetrieb, einige Handwerker. Das Terrain ist hügelig, einige Tannenanpflanzungen liegen in der Gemarkung, w. fließt die Bekau; der schönste Punkt „die Zwölfbergen" mit dem Überblick über die Wilster- und einen Teil der Krempermarsch; hier steht ein Gedenkstein, errichtet zum Andenken an Kaiser Wilhelm I., der 1881 von hier aus das Manöver geleitet hat. Früher sind hier Hünengräber gewesen, sie sind im Lauf der Zeiten abgetragen; in einem fand man ein Bronzeschwert, welches aber zerbrach und nach dem Kieler Museum überwiesen wurde. Ein Grundstück heißt Zillenberg; es geht die Sage, daß bei einem Deichbruch hier eine weibliche Kindesleiche angetrieben, nach anderer Überlieferung ist hier eine Zigeunerin Cecilie begraben. Andere Koppeln heißen Reislieth, Singacker, Hohenschieren, Bredenhoop, Hollersbek, Blüngenmoor, Vollwisch, Schmalwehren, Krugen, Hilgenkamp, wo der Sage nach die Heiligenstedter Kirche zuerst hätte erbaut werden sollen; ferner „Hinter den Höfen", Sünderkrug, Im Schieren, Kuhlacker und Oldenburgskuhle, wo man Überreste von Befestigungen gefunden hat. Größere Besitzstellen sind: 50¼ ha, 968 ℳ, Claus Sivers; 53½ ha, 927 ℳ, Heinrich Bolten; 43¼ ha, 825 ℳ, Hans Sivers; 41½ ha, 814 ℳ, Jakob Gloyer; 43 ha, 745 ℳ, Heinrich Kühl; 12 andere von 1—25 ha, 7 von 1—25 ha und 17 Häuser. Der Boden ist teils Geest-, teils Moorland und an einigen Stellen schwer.

Blüngendorf, 1½ km s. von Oldendorf, an der Grenze der Gemeinde Bekhof, früher 3 Stellen, wovon 1 in den 1870er Jahren niedergelegt ist, jetzt Wohnsitz mit Garten, Peter Nagel, und 1 Stelle mit 3 ha Acker und Wiesen, Jakob Jönsen.

Stribbel, Striepel, 1400 m w. von Oldendorf, an der Bekau mit 3 ha Land, Paul Jarren.

Holzhof, 1300 m nö., an der Grenze von Westermühlen, war früher Hölzung, ist in den 1860er Jahren in Ackerland umgewandelt. 38 ha, 791 ℳ, Gutsbesitzer H. Holst-Krummendiek. Wohnhaus massiv mit harter Bedachung, 2 Wirtschaftsgebäude mit Strohdach, Backhaus; verpachtet an Dankleffsen.

Ottenbüttel, Landgem. im Amtsbez. Hohenaspe, 5 km n. von Itzehoe, an der Chaussee Itzehoe—Schenefeld. P. Ottenbüttel, ESt. Edendorf und Hohenaspe. Gesamtareal 940 ha, davon Acker 470 ha, Wiesen 90 ha, Weiden 340 ha, Hölzung 33 ha. Reinertrag 10 147 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 11,70 ℳ, Wiesen 21,48 ℳ, Hölzung 6,78 ℳ. 58 Wohng., 272 Ew. 88 Pf., 520 R.

Gemeindevorsteher: Hufner Markus Harder.

Das große Dorf liegt an der Ostseite der Chaussee und ist von W. nach NO. gebaut. Die einzelnen Teile heißen Oberes Dorf, Unteres Dorf und

Dreangel. — Vom Dorf Ottenebuttle nannte sich die adl. Familie v. Ottenbüttel, schon 1149 wird der adl. Vogt (advocatus) Heinrich v. Ottenebottle erwähnt; der Ritter Hartwig Busche von Ottenbüttel wird 1226 und der Ritter Etheler von Ottenbüttel 1236 erwähnt. 1376 schenkte Iwan Krummendiek der Kirche zu Aspe Einkünfte aus einer Hufe hierselbst. 1528 verkaufte Hartwig Krummendiek im Namen seines Bruders Enevold an Johann Rantzau einige hiesige Besitzungen und 1578 kaufte Balthasar v. Ahlefeld auf Drage von den Bauern in Ottenbüttel Hölzungen. Früher gehörte der größte Teil des Dorfes zum Kloster Itzehoe, davon 4 Katen Dreangel; ein kleinerer Teil zum Gut Drage. Der sogen. Ottenbütteler Hof war ein Freihof, er hatte adl. Freiheiten; er war im Besitz der Familie v. Sehestedt auf Krummendiek; 1526 besaß ihn Henning v. Pogwisch; 1755 verkaufte ihn die Amtsverwalterin v. Sallern an M. Behrens, dessen Witwe ihn an P. Warnsholt verkaufte; sein Sohn verkaufte ihn an B. Reimers und dessen Witwe an H. Maaß. Früher war der Hof bedeutender, erst später ist er wieder etwas vergrößert, jetzt 54 ha, Heinrich Maaß. Die Dorfstraße, an welcher der Freihof liegt, wird Westertor genannt. — Früher hat beim Hof ein Schloß oder Burg gelegen, von der noch Überreste von Ziegelsteinen gefunden werden. — Die früheren Hölzungen Hainholz, Eichholz, Ellerbrook und Sündenkrog existieren nicht mehr; die noch vorhandenen 7 Hölzungen von 1½—10 ha haben gemischten Bestand und gehören den Eingesessenen. Mitten in der Feldmark liegt das über 150 Tonnen große fiskalische Gehege Halloh. Ein Hünengrab direkt am Wiesental heißt „Rauher Berg" und ist mit Eichen bestanden. Früher ging ein etwa 2 m hoher Steinwall um den Hügel; die Felsen sind vom Besitzer zum Bau seines Wohnhauses und zum Brückenbau bei Stehfast verwendet. Vor einigen Jahren hat ein Artillerieoffizier aus Itzehoe eine Grabkammer im SO. am Rande des Hügels von 2¼ m Länge, 80 cm Breite und 80 cm Tiefe offengelegt; Funde nicht bekannt geworden. Andere Grabhügel sind im Laufe der Jahre ganz abgetragen. Zwischen Ottenbüttel und Eversdorf hat früher ein ziemlich hoher 150 Ellen langer Wall ohne Graben bestanden, welcher beseitigt ist. Durch die Feldmark fließt der Ottenbütteler Bach, der bei Hohenaspe entspringt und nach Westermühle fließt. Größere Stellen außer dem Freihof sind: 70 ha, 887 ℳ, Heinrich Ehlers; 63 ha, 833 ℳ, Klaus Ehlers; 1 dritte über 50 ha, 10 von 25—50 ha, 26 von 1—25 ha, 12 Häuser, davon 6 mit etwas Land. Der Boden ist verschieden, größtenteils sandig, aber auch lehmig und anmoorig. Einzelne Koppeln heißen: Barensierth, Schülthagen, Sargberge, Halloh, Trentlohe, Elhoop, Ekholt, Ohlenacker, Ohlenland, Kielenkoppel, Mannshagen, Hattsrehm, Ellerby, Hofkoppel, Hauskoppel, Tannsbraken, Johannfrisch, Kartenkamp, Hollwuhrt, Hattshohe, Beusterknöll. Moore und Torfgewinnung unbedeutend. Im Dorf einklassige Schule, Meierei mit Mühlenbetrieb, Schmiede, 1 Wirtschaft, 6 Handw. Im Jahre 1771 brannte ein großer Teil des Dorfes nieder. Stehfast, 5 Minuten sw. vom Dorf, 1 kleine Stelle und 2 Hufen, Schankwirtschaft. — Westermühlen, 3 km w., am Landweg nach Wilster, Hof: 62 ha, 719 ℳ, Rudolf Revenstorff; 2 von 25—50 ha, 1 kleiner; Wassermühle am Ottenbütteler Bach gehörte früher zu der kleinsten Stelle, seit 1906 getrennt und Besitz für sich.

Peissen, auch Peißen, Landgem. im Amtsbez. Reher, 14 km nnö. von Itzehoe, 1 km ö. der Chaussee Itzehoe—Rendsburg. P., ESt. u. Ksp. Hohenwestedt 8 km nnö. Gesamtareal 1023 ha, davon Acker 356 ha, Wiesen 66 ha, Hölzung 45 ha. Reinertrag 5922 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 9,18 ℳ, Wiesen 15,66 ℳ, Hölzung 5,43 ℳ. 42 Wohng., 253 Ew. 70 Pf., 315 R.,

180 Schafe. In den 1890er Jahren sind 95 ha Heideland an den Forstgutsbezirk Drage zur Aufforstung und 175 ha Acker und Wiesen zur Vergrößerung des Truppenübungsplatzes, Gutsbez. Lockstedter Lager, abgegeben.

Gemeindevorsteher: Hans Reese.

Das Dorf gehörte früher teils zum Kloster Itzehoe und teils zum Gut Drage. Der Sage nach soll bei Peißenerpool ein Schloß gelegen haben; eine Adelsfamilie v. Peitzen wird erwähnt, indem gesagt wird, daß swarten Detlev Peitzen's Sohn, Reimers Peitzen, sein Dorf Bucken 1444 an Herzog Adolf verpfändet habe. Das Dorf liegt langgestreckt NW.—SO.; der s. Ausgang hieß früher das Tor, an diese Bezeichnung erinnert noch der Name einer Koppel: Torkoppel. — In der Feldmark entsteht die Peißener Aue, nachherige Winseldorfer Au, über welche eine unbedeutende Brücke führt. Die Wege in der Feldmark heißen „Kirchweg", „Beim Forth hinaus" (von Furth-Durchfahrt durch einen frühern Bach, an dessen Stelle ein Siel gelegt ist); man bezeichnet mit dem Namen „Forth" jetzt einen kleinen direkt am Wege liegenden Teich. Der frühere sogen. Garzener Weg wird nicht mehr benutzt, von Silzen nach Peißen ist ein gerader Weg angelegt und die Silzener Einwohner über Peißen an die Rendsburger Chaussee und so nach Itzehoe verwiesen. Einige Anhöhen heißen Langenstückenberg, Mühlenberg, Schlappenhornsberg, Gannerhalsberg, Pumpelerberg, Sarsberg, Bergfiekſsberg und Hundhopsberg. Das frühere Garzener Holz gehört jetzt zum Truppenübungsplatz, Bergfielholz und Viertholz sind längst abgeholzt und nur verkrüppeltes Eichengebüsch bezeichnet die Stellen; der sogen. „Strisch" ist noch vorhanden und wird von der Silzener Feldmark eingeschlossen. In neuerer Zeit hat man auf der Heide hier und da Tannenanpflanzungen angelegt, welche voraussichtlich von Jahr zu Jahr an Umfang zunehmen werden. Die Ländereien können jetzt mindestens „mittelergiebig" bezeichnet werden, Wiesen sind genügend und von teilweise recht guter Beschaffenheit vorhanden. Die Torfmoore wie Pumpelermoor, Hahnkampsmoor u. a. liefern vorzügliches Brennmaterial in reichlichem Maße; nach Itzehoe wird nur sehr wenig Torf mehr gefahren. In landwirtschaftlicher Beziehung hat das Dorf Peißen in den letzten 30 Jahren sehr große Fortschritte gemacht. Schafzucht wird von den Landbesitzern nicht mehr betrieben; die nach der letzten Viehzählung vorhandenen 200 Schafe werden auf dem angrenzenden Truppenübungsplatz geweidet. Einzelne Ländereien heißen: Meinkamp, Hundhop, Bergfiek, Sarsberg, Hegebusch, Tiepohl, Pumpeln, Gannerhals, Schlappenhorn u. a. m. Größere Besitzstellen: 90 ha, 500 ℳ, Johannes Mohrdieck; 80 ha, 550 ℳ, Jürgen Arp; 65 ha, 400 ℳ, Heinrich Thode; 60 ha, 330 ℳ, Klaus Sierk; 6 von 25—50 ha, 16 von 1—25 ha, 7 Häuser mit etwas Land. Einklassige Schule, Meierei, Windmühle mit Dampfbetrieb nahe am Dorf am Silzener Weg, 2 Wirtshäuser, alle Handwerke vertreten. — Peißener Pohl, 1 km von Peißen, 9 allein liegende Stellen, davon 2 größere, an der Chaussee Itzehoe—Rendsburg.

Pöschendorf, 14 km n. von Itzehoe, 1 km ö. von Chaussee Itzehoe—Heide, am Landweg von Schenefeld nach Looft und von Wacken nach Hohenwestedt. P. u. Ksp. Schenefeld 2 km nw. Areal 642 ha, davon Acker 428 ha, Wiesen 83 ha, Weiden 40 ha, Hölzung 39 ha. Reinertrag 4242 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 7,32 ℳ, Wiesen 10,26 ℳ, Holz 5,28 ℳ. 48 Wohng., 210 Ew. 49 Pf., 262 R., 109 Schafe.

Gemeindevorsteher: Halbhufner Heinrich Jarren.

Die Gemeinde liegt unmittelbar an der Rendsburger Kreisgrenze, bis 1867 haben 2 Gemeinden mit je einem Bauernvogt bestanden, eine zum Gut Drage, die andere zum Amt Rendsburg gehörig. — 1421 dotierte Nikolaus Schovenburg eine Vikarie an die Hamburger Domkirche mit 4 ℔ Einkünften aus Potzendorp. Das Dorf hat jetzt 29 Wohng., welche ziemlich zerstreut liegen. Einklassige Schule. Friedenseiche. 1 Wirtshaus im Dorf, 1 an der Chaussee bei Breitenfelde. Meierei und Mühle sind in Schenefeld. Zementsteinfabrikation, einige Handwerker und Höker. Das Terrain ist bergig und waldig. Die Eingesessenen besitzen die Hölzungen Trenthoop, Schmuckenhoop, Tiemannsholz und Bartelsrehm, welche sich zusammen mit denen der Gemeinde Looft an den Drager Forst Tiergarten anschließen. In der Feldmark liegen 13 Teiche, zusammen 3 ha groß, mit Karpfen und anderen Fischen; 3 Bäche quellen in der Gemarkung und führen ihr Wasser der Belau bezw. der Stör zu. Die frühere Heidfläche Breitenfelde im W., über welche die Chaussee Schenefeld—Itzehoe führt, ist bis auf kleine Reste urbar gemacht, 14 ha sind mit Nadelholz angepflanzt. Hier liegen die Kringberge, von denen eine Anhöhe von einem Wall, welcher 2 Einfahrten hatte, umgeben war; jetzt ist dieser Wall verschwunden (etwa seit 1878), 2 größere und 4 kleinere aufgeworfene Hügel sind noch teilweise vorhanden. Hufenstellen: 59 ha, 441 *M* R., Hinrich Möller; 41 ha, 420 *M*, Hinrich Stäcker; 45 ha, 342 *M*, Johannes Hauschild; 40 ha, 297 *M*, Hans Sierck; 30 ha, 261 *M*, Hinrich Jarren; 24 kleinere Stellen. Torfgräberei zum eigenen Bedarf. Einzelne Koppeln heißen: Holtbaum, Siverskamp, Klintbergskoppel, Pool, Langenhoop, Ohlenlande, Peishoop, Kreienberg, Gallenberg, Osterhorn, Besenmoor, Rugenkoppel, Sürken u. a. Die Ländereien sind mittelmäßig. Ausgebaute Stellen: Hohenesch (Fuhlenhorn) am Wege von Hohenwestedt nach Schenefeld, 5 kleine Stellen. — Klindt, 28 ha, 192 *M*, Martin Ohrt, 200 m nö. vom Wege Schenefeld—Looft. — Holzbaum, Einzelstelle ebenda; Breitenfelde, 1 km sw., 5 kleine Stellen, Schankwirtschaft. — An Forensen (welche in anderen Gemeinden wohnen und hier Grundbesitz haben) sind vorhanden: In Schenefeld 2 von 25—50 ha und 12 kleinere; Hadenfeld 5; Kaisborstel 2; Christinenthal 1; Oldenborstel 1.

Poyenberg, Landgem. im Amtsbez. Reher, 18 km nö. von Itzehoe, 3 km nw. von Chaussee Itzehoe—Nortorf, P., ESt. u. Ksp. Kellinghusen. Gesamtareal 872 ha, davon Acker 520 ha, Wiesen 112 ha, Weiden 32 ha, Hölzung 141 ha; 12 ha Wiesen liegen in Gem. Meezen, Kr. Rendsburg; 132 ha Areal sind 1896/98 an den Truppenübungsplatz Lockstedter Lager abgegeben. Reinertrag 7906 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 9,24 *M*, Wiesen 16,95 *M*, Hölzung 5,82 *M*. 54 Wohng., 259 Ew. 74 Pf., 394 R.

Gemeindevorsteher: Halbhufner Heinrich Sievers.

Im Jahre 1401 verkauften die Gebr. v. Campen an Hermann v. Setzingen ihr Gut in Podinghberghen, welches später den klösterlichen Besitz ausmachte. Früher gehörte das Dorf teils zur Herrschaft Breitenburg, teils zum Kloster Itzehoe und wenig zu den Ämtern Rendsburg und Steinburg. An alle vier Inhaber waren Abgaben in Gestalt von Roggen, Buchweizen und Torfsoden zu leisten, am wenigsten an das Amt Steinburg; der Sage nach hat dieses seinen Grund darin, daß die Landstelle einem Krieger gehört hat, der einst dem König das Leben rettete. Noch jetzt sind die vormals breitenburgischen Stellen innerhalb des Guts Rostorf für den Weg nach Störkathen wegebaupflichtig, die Hufner halten hierfür ein Fuhrwerk; die Last haftet an dem Besitz, größere Hufenstellen bezw. Katen leisten ebensoviel wie kleinere; Versuche auf Ablösung

sind bis jetzt erfolglos geblieben. Das Dorf hatte auch Lieferungen an die Schenefelder Kirche, der Besitzer einer Wiese mußte 2 Hühner liefern, die Wiese heißt jetzt noch Hühnerwiese. Auf dem Moor, „Hinterm Sichten" genannt, hat vor Zeiten eine Glashütte gelegen, deren Spuren noch jetzt deutlich erkennbar sind.

Das Dorf liegt an der Rendsburger Kreisgrenze und ist halbkreisförmig an einem Wiesental erbaut; es soll ursprünglich an einem See gelegen haben, was auch wahrscheinlich ist, da die angrenzende Niederung, jetzt Rieselwiesen, einen Untergrund von marschähnlichem Charakter hat. Der durch die Mitte des Dorfes fließende Bach wird durch 12zöllige Tonröhren geleitet, während die an beiden Enden befindlichen Gewässer überbrückt sind (Steinsiele). Ein kleiner Teich heißt Schäferquelle, ein anderer Koldenborn, aus welchem der Koldenbornsbek entspringt, welcher nachher die Buckener Au bildet. Mit demselben vereinigen sich nicht weit vom Dorf der Rautenbach und Oldendieksbofbach. Eine Brücke über die ö. nach Silzen fließende Prissener Au heißt Bekholmsbrücke, deren Unterhaltung früher dem Domänenfiskus oblag und jetzt gegen eine Entschädigung von 1338 *M* an die Gemeinde übergegangen ist. Das umgebende Terrain ist hügelig, die Höhenzüge meistens mit Wald bestanden. Der n. durch die Feldmark führende alte Weg von Meldorf nach Neumünster wird hier noch „Lübsche Trade" genannt. Im Dorf einklassige Schule, 43 Kinder. Spar- und Darlehnskasse, Meierei mit Schrotmühle, 2 Wirtshäuser, Schmiede, 1 Handlung, 5 Handwerker, 1 Weber. Hufenstellen: 104 ha, 1302 *M*, Hinrich Vollstedt; 88 ha, 726 *M*, Ww. Ida Harders; 73 ha, 864 *M*, Hinrich Timm; 78 ha, 672 *M*, Markus Bock; 3 Halbhufen, 23 kleinere Stellen und 5 Häuser mit wenig Land. 1/3 ist Lehm-, 1/3 hoher Sand- und 1/3 graugründiger anmooriger Boden. Wiesen teils Riesel-, teils Moorwiesen. Einzelne Koppeln heißen: Hornkoppel, Dellen, Ohldland, Mühlenkoppel, Schiern, Krammbek, Böz, Baß, Eggern, Gjern, Stubben, Bentloh, Stitzen, Tillhorn; die Hölzungen: Kohagen (früher Kirchenholz), Raadens, Schierns, Reutens, Böz, Horskrug, Vollwegen, Ellerrehm. Nutzholz ist wenig vorhanden, Birken gehen zur Pantoffelfabrikation nach Kellinghusen, das meiste wird als Brennholz verwendet, Nadelholz in Höhe von 1—4 m an Berliner Händler als Weihnachtsbäume verkauft, für Einfriedigung sind viele Pfähle erforderlich. Die Moore sind vergraben, einzelne Besitzer finden noch im Moor oder den Wiesen ihren Bedarf an Torf, andere beziehen diesen aus benachbarten Gemeinden.

Jochimsquelle, Halbhufe und Gastwirtschaft, 10 Minuten ö. vom Dorf am Rautenbach und am Walde. Der Besitz aus einer parzellierten gräflichen Hufenstelle 1874 entstanden, ehemalige Scheune jetzt Wohnhaus, Besitzer Heinrich Rathge.

Quarnstedt, Amtsbez. im Kr. Steinburg, mit der Gem. Quarnstedt, Gutsbez. Rostorf und Gem. Rosdorf, Gem. Refing, Öschebüttel und Störkathen, grenzt im N. an Amtsbez. Reher und Sarlhusen, O. Sarlhusen, S. Stadt Kellinghusen, W. Amtsbez. Winseldorf und Lockstedter Lager. Der Grundsteuerreinertrag ist etwas höher als in anderen Geestdistrikten, viele Wiesen und Ackerweiden und viel Kornbau: Roggen, Hafer, Buchweizen.

Amtsvorsteher: Hofbes. Johann Gripp in Öschebüttel.

Quarnstedt, Landgem. 5 km ö. von Kellinghusen, am Landweg von Kellinghusen nach Brokstedt, P., ESt. u. Ksp. Kellinghusen. Areal 1058 ha, davon Acker 667 ha, Wiesen 169 ha, Weiden 66 ha, Hölzung 28 ha. Reinertrag 9875 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 9,99 *M*, Wiesen 16,14 *M*, Holz 6,33 *M*. 58 Wohng., 299 Ew. 78 Pf., 536 R.

Gemeindevorsteher: Hinrich Beecken.

Die Gerichtsbarkeit der 4 im Dorf Quarnstede beiegenen Hufen wurde 1319 vom Grafen Gerhard dem Kloster Itzehoe verpfändet und diese blieben wegen unterbliebener Wiedereinlösung in dessen Besitz. Vormals hatte das Bordesholmer Kloster in diesem Dorf die Zehnten, auch das Kloster Preetz besaß hier 2 Hufen.

Das Dorf ist beisammenliegend W.—O. gebaut, Meierei und 1 Wirtshaus liegen mitten im Dorf, 1 anderes und Schmiede am Dorfe, ebenfalls nahe am Dorfe ein Teich und ein zweiter am Wege nach Störkathen; beide Teiche trocknen in regenarmen Sommern aus. Ein Bach, über welchen drei Brücken führen und der bei Kellinghusen in die Stör fällt, heißt Vorsbek, er liefert einige Fische. Ein schönes 2 ha großes Eichenwäldchen, „Stietz" genannt, liegt am Fußsteige nach Kellinghusen, es gehört dem Hufner Harbeck. Die übrigen 19 ha Hölzung liegen in kleinen Parzellen als schmaler Streifen an der Hagener Feldmark und sind Eigentum von 9 Einwohnern. In den letzten 5 Jahren sind 12 ha Ackerland, davon 4 ha Gemeindeland, aufgeforstet. — Quarnstedt hatte 8 königliche und 4 klösterliche Vollhufen, jetzt nur noch 7, 5 sind zerstückelt: 80 ha, 870 *M*, Johannes Schümann; 79 ha, 780 *M*, Hinrich Reimers; 78 ha, 810 *M*, Julius Lohse; 77 ha, 830 *M*, Johannes Rabe; 76 ha, 840 *M*, Hans Harbeck; 75 ha, 750 *M*, Hinrich Beecken; 61 ha, 652 *M*, Theodor Reimers; 9 von 25—50 ha, 18 kleinere und 7 Häuser mit wenig Land. Der Boden ist vorwiegend Sandboden, aber in guter Kultur, Wiesen ziemlich gut. Einige Koppeln heißen: Schierskamp, Holliethsbraak. Mühle liegt eben außerhalb des Dorfes.

Raade, Rade, Landgem. im Amtsbez. Sarlhusen, 6 km n. von Kellinghusen, an Chaussee von Kellinghusen nach Hohenwestedt und von Raade nach Brokstedt 7 km. P., ESt. u. Ksp. Kellinghusen. Areal 400 ha, davon Acker 212 ha, Wiesen 85 ha, Hölzung 66 ha. Reinertrag 3602 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 9,60 *M*, Wiesen 13,38 *M*, Hölzung 6,63 *M*. 26 Wohng., 150 Ew. 51 Pf., 238 R.

Gemeindevorsteher: Hufner Heinrich Thun.

Das Dorf liegt niedrig und kreisförmig an Chaussee und einem ö. abzweigenden Wege, Häuser haben größtenteils Strohdach, einige harte Bedachung. Das umliegende Terrain ist etwas bergig und waldig, die Hölzungen liegen größtenteils nach Öschenbüttel und Hennstedt. Durch die Feldmark fließt der Bullenbach, Richtung NW.—SO. und mündet in die Stör, welche an der Grenze von Störkathen fließt. 2 Parzellen der Gemeinde liegen jenseits der Stör. Früher soll ö. vom Dorf, wo jetzt Wiesenland befindlich, ein Teich mit einer Wassermühle gelegen haben, welche nach Fitzbek verlegt ist. Die Ländereien sind teils sandig, teils moorig und etwas naß und kalt. Einzelne Koppeln heißen Altekoppel, Lietkoppel, Lietberg, Hohewurt, Mühlenkamp, Mühlenbrook, Wennlohe, Hasselwiese, Schlünhorn, Mengkrog. 3 Hölzungen heißen Appenrahd, Eggerskrog und Dohhorn; letztere gehören den Eingesessenen. Etwas Holz wird verkauft, sonst dient es dem eigenen Bedarf. Das Gemeindemoor „Hohemoor" ist in den 1860er Jahren verteilt. Etwas Torf wird noch gegraben. Im Dorf 1 Wirtshaus, Schmiede, 2 Handwerker. 15 ländl. Besitzstellen: 66 ha, 674 *M*, M. Göttsche; 56 ha, 560 *M*, H. Gloy; 45 ha, 431 *M*, H. Thun; 40 ha, 329 *M*, D. Loop; 4 von 1—25 ha, 9 Häuser mit etwas Land. — Karolinenthal. Der Hof liegt am Wege, der ö. von Chaussee abgeht; 136 ha, 1156 *M*, J. M. Brettschneider aus Hamburg, welcher im Sommer hier Aufenthalt nimmt.

Der Hof ist vor 1850 eine Bauerstelle gewesen. Vorbesitzer war ein Generalssohn v. Dudden, welcher, mit Karoline v. Römeling verheiratet, die Erlaubnis erhalten hat, den Hof Karolinenthal zu nennen. Damals sind herrschaftliche Gebäude errichtet und ein hübscher Park angelegt.

Rahde, Landgem. im Amtsbez. Krummendiek, 10 km nw. von Itzhoe, 8 km nw. von Wilster, 1 km ö. der Chaussee Itzehoe—Meldorf. P. Itzehoe, ESt. Itzehoe und Wilster, Ksp. und Schule Krummendiek. Areal 140 ha, davon Acker 123 ha, Wiesen 15 ha, Hölzung 0,1 ha. Reinertrag 1732 ha, durchschnittlich vom ha Acker 8,91 *M*, Wiesen 26,94 *M*, Hölzung 1,92 *M*. 12 Wohng., 81 Ew. 20 Pf., 104 R., 6 Schafe.

Gemeindevorsteher: Kätner Joachim Pingel.

Rahde, vorm. Großenrade, früheres adl. Marschgut, w. von der Bekaue, im Itzehoer Güterdistrikt. Es war vorher ein Dorf und wurde von Heinrich Rantzau größtenteils für das Gut Mehlbek angekauft. 1613 ward es von den Kreditoren der Meta Pogwisch an Abel Wensin verkauft, späterhin war es ein Meierhof des Gutes Mehlbek und 1715 mit einem Pflug von diesem Gut getrennt und verkauft; 1725 besaß es Anna Katharine Poppen; nachher kaufte es der Oberstleutnant v. Hammerstein auf Krummendiek, und seit dieser Zeit sind die Besitzer von Krummendiek zugleich Besitzer dieses Gutes geblieben. Es hatte keinen Herrenhof und bestand nur aus dem Dorf Rahde nebst der Rahder Hölzung; eigentlich gehörte nur noch eine Hufe in Hufe dazu, welche zum Krummendieker Anteil dieses Dorfes gerechnet wurde, aber freies Eigentum des Besitzers war. Einzelne Ländereien heißen Mühlenheide, wo ehemals eine Mühle gestanden haben soll. — Das kleine Dorf liegt auf der Geest nahe der Wilstermarsch, die Häuser wie fast in allen Geestdörfern etwa 20—60 m auseinander im abgegrenzten Hofraum, die Ländereien nicht wie vielfach in der Marsch arrondiert, sondern die einzelnen Parzellen bunt durcheinander. Das Rahder Gehölz, zum Gut Krummendiek gehörend, liegt in der Feldmark. Die Bekau fließt 1 km w. Größere Besitzstellen: 37 ha, 470 *M*, Klaus Splieth; 34 ha, 342 *M*, Marg. Splieth; 2 von je 19 ha, Jakob Puls und Nikolaus Hahn; 6 kleinere. Acker größtenteils Geestland, die Wiesen ö. in der Rahder Marsch, etwa 5 ha liegen außerhalb der Eindeichung.

Reher, Amtsbez. im Kr. Steinburg, mit den Gem. Reher, Silzen, Peißen und Pojenberg, grenzt im N. an Kr. Rendsburg, O. Kr. Rendsburg und Amtsbez. Sarlhusen, S. Quarnstedt und Lockstedter Lager, W. Hohenaspe und Kr. Rendsburg. Der Grundsteuerreinertrag ist niedrig, viele Wiesen und Ackerweiden, viel Kornbau, auch Buchweizen.

Amtsvorsteher: J. Reimers in Silzen.

Reher, Landgem. 18 km n. von Itzehoe, am Landweg von Schenefeld nach Hohenwestedt. P. u. ESt. Hohenwestedt 5 km nö., Ksp. Schenefeld 5 km sw. Gesamtareal 1529 ha, davon Acker 692 ha, Wiesen 227 ha, Hölzung 91 ha. Reinertrag 7761 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 6,09 *M*, Wiesen 9,51 *M*, Holz 3,84 *M*. 110 Wohng., 530 Ew. 138 Pf., 581 R.

Gemeindevorsteher: J. Hauschild.

Das große Dorf liegt ganz im N. des Kreises und schneidet mit seiner Gemarkung in das Rendsburger Kreisgebiet ein, hier geht die alte Heerstraße „Lübsche Trade". Der Ort hat derzeit viel unter den Kämpfen der Dithmarscher und Holsten gelitten; 1858 wurde derselbe Ort durch Feuer zerstört. Das Dorf ist geschlossen gebaut und liegt an 2 Straßen, in der Mitte ein Teich. Kriegerdenkmal. Zweiklassige Schule. Kreditgenossenschaft. Meierei, 2 Wirtshäuser,

Schmiede, einige Kaufleute und 16 Gewerbetreibende. Mühle liegt sw. Drei größere Besitzstellen: 100 ha, 535 *M*, Johann Ehlers; 90 ha, 450 *M*, Hinrich Holling; 55 ha, 330 *M*, Markus Voß; 72 kleinere bezw. Häuser mit etwas Land. Das Gelände ist flach mit Wald, der hauptsächlich im N. liegt, im S. 30 ha Tannengehölz, einige Hölzungen heißen: Viehhorn, Steinrade, Wulfshorst, Schäfersbusch. Gegen S. und O. lagen ehemals Waldungen, die Vierth genannt wurden. In Reher ist die Wasserscheide von Eider und Stör. Die Ländereien sind mittelmäßig. 10 ha sind Rieselwiesen. Einige Koppeln heißen: Ortfeld, Roland, Kahlenkamp, Rümm, 1 Moor: Tütfeldsmoor. 6 Grabhügel liegen w. — Viehhorn w.: 28 ha, 135 *M*, Eggert Schlüter und 3 kleinere. Pulserberg w.: 1 kleine Stelle. Viehhorn und Pulserberg gehörten früher zum Gut Christinental. — Vierth sö.: 26 ha, 100 *M*, Christian Horst und 2 kleine Stellen. — Stoppelkamp ö.: 1 kleine Stelle.

Rensing, Landgem. im Amtsbez. Quarnstedt, 2 km n. von Kellinghusen, an Chaussee von Kellinghusen nach Hohenwestedt, P., ESt. u. Ksp. Kellinghusen. Areal 347 ha, davon Acker 130 ha, Wiesen 49 ha, Weiden 32 ha, Hölzung 95 ha. Reinertrag 4140 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 13,02 *M*, Wiesen 18,33 *M*, Hölzung 9,99 *M*. 16 Wohng., 73 Ew. 17 Pf., 60 R., 6 Schafe.

Gemeindevorsteher: Johannes Schröder.

Das Dorf Rensinghe gehörte im 14. Jahrhundert zum Kloster Itzehoe; 1385 verkaufte Lüder Krummendiek an 2 Bürger in Itzehoe gewisse Pflugzehnten aus Rensinghe, die 1459 von Breide Rantzau der Vikarie St. Bartholomäus an der St. Laurentiuskirche in Itzehoe verliehen wurden; bis 1650 gehörte es zum Amt Rendsburg und ward damals an den Grafen Christian v. Rantzau mit den Wellengütern verkauft und zur Herrschaft Breitenburg gelegt. Auf dem Galgenberg soll früher eine Richtstätte gewesen sein, es sind dort Schädel und Knochen, aber auch eine aus Felsen errichtete Mauer ausgegraben worden. — Das kleine Dorf liegt recht anmutig zu beiden Seiten der Chaussee und ist von waldigem Terrain umgeben, im O. fließt die Stör; leider ist die Fischerei durch die Abwässerung der Fabriken in Neumünster sehr beeinträchtigt. Größte Besitzstelle 52 ha, 260 *M*, H. Wittfoht; 10 kleinere und 3 Häuser. Acker ist mittelgut, Wiesen sehr gut. Einige Koppeln heißen Sohrenfelde, Papenberg, Lammershoe, Kreuzkamp, Övelgönne, Voßhagen und Wehnwiese. Die Hölzungen liegen w. der Chaussee und heißen Kuhteich, Fuchsberg, Kathenhölzer, Ortlieth, Hinterstes Holz. Bestand: Buchen, Eichen, Tannen. Von Bedeutung sind die Tonlager. Von Rensing bis Kellinghusen liegt das Störbett in diesem Ton, bei Rensing wird er im Flußgrunde durch Stangen oft getroffen, von der Störbrücke bis zum Ladeplatz arbeitet der Bagger fast immer in diesem Ton. Verschiedene Firmen betreiben hier die Ausbeutung der Tonlager und haben in der Nähe der Gruben kleine Gebäude errichtet. Der Ton wird auf den Ländereien an der Stör und den nahe liegenden Waldungen ausgeschachtet und zu Schiff nach Lägerdorf (s. d.) transportiert und zur Zementfabrikation verwandt. Der über dem Ton lagernde grobe Sand wird zu Zementsteinen, Brunnenringen, Dachziegeln, Fliesen und Röhren gebraucht. Früher war auf der Feldmark eine Ziegelei.

Rethwisch, Landgem. im Amtsbez. Neuenbrook, 8 km nö. von Krempe, an der Chaussee von Elmshorn nach Itzehoe. P. Lägerdorf, ESt. Dauenhof, Ksp. Neuenbrook. Gesamtareal 985 ha, davon Acker 387 ha, Wiesen 56 ha, Weiden 408 ha, Hölzung 22 ha. Reinertrag 33633 *M*. 50 Wohng., 718 Ew. 126 Pf., 659 R., 16 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hofbesitzer Adolf Kelting.

1237 befahl Graf Adolf im Grafthing den Eingesessenen von Grevenkopp, Neuenbrook und Rethwisch, dem Kirchspiel Deichhilfe gegen Deichbrüche durch das „Heydey" oder „Woltwater" genannte Wasser zu leisten usw. Vor alters war dieser Distrikt eine Besitzung der Krummendiek'schen Familie. — Der Boden ist Marsch und z. T. moorig, an die Marsch grenzt eine Heide. Die Wettern auf der Feldmark heißen: Indiekswettern, Neuwettern, Wall, Dorfswettern, Schinkelwettern und Austracht. Das Dorf ist langgestreckt gebaut und liegt an der Ostseite der Chaussee Steinburg—Itzehoe, an der Ostseite von Rethwisch liegt das Holz, welches aus Fichten, Tannen und Birken besteht und mehreren Eingesessenen gehört. Zweiklassige Schule, Schmiede, einige Handwerker und Höker, 2 Wirtshäuser. In der nw. Ecke von Rethwisch liegen Schuppen und Schlammgruben der Lägerdorfer Zementfabriken. Besitzstellen: 93 ha, 3040 ℳ, Jakob Jens; 58 ha, 2514 ℳ, Heinrich Evers; 60 ha, 2391 ℳ, Johannes Hahn; 64 ha, 2658 ℳ, Heinrich Strüven; 48 ha, 1863 ℳ, Carsten Böge; 69 ha, 2580 ℳ, Johannes Wiedhorst; 47 ha, 1914 ℳ, Johannes Gloyer; 49 ha, 1875 ℳ, Johannes Kölling; 69 ha, 1800 ℳ, Hermann Reimers; 55 ha, 2310 ℳ, Martin Langmaack; 7 kleinere Stellen. Acker ist gut, halb Ackerbau, halb Gräsung; etwas Torfgräberei. — Schinkel, nw. Ecke von Rethwisch, 4 kleine Stellen, 1 Wirtshaus, liegen sehr anmutig in der Hölzung Schinkelerholz, welche zu Breitenburg gehört. An mehreren Stellen der Feldmark sind Lager von Kreide vorhanden. N. von Schinkel liegt Lägerdorf und der von Schiffen belebte Breitenburger Kanal.

Rosdorf, Landgem. im Amtsbez. Quarnstedt, 3 km n. von Kellinghusen, an Chaussee Kellinghusen—Hohenwestedt, P., ESt. u. Ksp. Kellinghusen. Areal 130 ha, davon Acker 90 ha, Wiesen 25 ha, Hölzung 4$^1/_2$ ha. Reinertrag 1675 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 12,78 ℳ, Wiesen 18,75 ℳ, Hölzung 5,79 ℳ. 26 Wohng., 124 Ew. 10 Pf., 140 R.

Gemeindevorsteher: Peter Tiedemann.

Die Dorfschaft ist aus dem vormaligen Gut Rostorf (s. d.) hervorgegangen, die Stellen waren Erbpachtstellen. Die Häuser liegen zum Teil w. der obengenannten Chaussee, teils auch noch weiter zurück am Landweg. Zweiklassige Schule, Schmiede, einige Handwerker. 26 Besitzstellen, davon 2 von 25—50 ha, 12 kleinere und 12 Häuser, davon 3 Villen. Sammlung von Altertümern des Privatiers Dr. Schröder. Die Ländereien sind mittelmäßig, das Terrain hügelig. Ö. fließt die Stör, über welche eine hölzerne Brücke nach Störkathen führt. W. 0,3 km entfernt liegt „Waidmannsruh" (s. Rostorf) und die zur Herrschaft Breitenburg gehörenden Forsten.

Rostorf, Gutsbez. im Amtsbez. Quarnstedt, zur Herrschaft Breitenburg (s. w. u.) gehörend, 3 km n. von Kellinghusen, besteht aus Försterei Rostorf, den Forsten, Pachtstelle Karlshof und sonstigen Ländereien. Areal 479 ha, davon Acker 73 ha, Wiesen 31 ha, Forsten 367 ha. Reinertrag 4333 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 7,68 ℳ, Wiesen 18,68 ℳ, Holz 9,39 ℳ. 4 Wohng., 25 Ew. 6 Pf., 30 R.

Gutsvorsteher: Förster Theodor Diestel.

Försterei Rostorf. Die Pachtstelle von 20 ha mit Wirtschaft wird Waidmannsruh genannt und liegt bei der Försterei, 0,3 km an der Breitenburger Privat-Chaussee, welche w. von der Chaussee Kellinghusen—Hohenwestedt abzweigt; der anmutigen Lage wegen von Fremden und Vereinen viel besucht. Die Forsten bestehen zu $^2/_3$ aus Nadel- und $^1/_3$ Laubwald, man findet schöne

Eichen-, Buchen- und Tannenbestände. Bis auf das 63 ha große Plessenholz, welches zwischen Öschebüttel und Hennstedt belegen ist, liegen die Hölzungen arrondiert, sie heißen: Großenloh, Hegekoppel, Viert, Haferkröse, Lehmkuhle, Hofholz, Wulfshorst, Karlshöfer und Neumühlener Tannen. Der Wuchs ist ungleichmäßig, teils mäßig, teils sehr gut. Das geschlagene Holz wird auf Auktionen zu guten Preisen verkauft. Der Sturm vom 12. Februar 1894 brachte ca. 10000 Festmeter zu Fall, welche zu geringen Preisen verwertet werden mußten. Die damals entblößten Flächen sind wieder aufgeforstet. In den Waldungen sind viele Hünengräber. — Karlshof, 2 km w. von Rostorf, Pachtstelle von 30 ha mit 2 Pf., 5 R., war früher Meierhof, welchen Karl Rantzau im Jahre 1800 aus einer Schäferkate, welche Kreling hieß, errichtete und Wirtschaftsgebäude anlegte; von ihm erhielt der Hof den Namen. Im Jahre 1805 wurde Karlshof verkauft, aber 1815 aus dem Konkurse wieder erworben. Auch ist hier vormals eine Arbeitsanstalt gewesen. Jetzt ist alles aufgeforstet. 20 ha sind Fischteiche. Wohnungen der Forstarbeiter hier belegen. — Sonstige Ländereien ca. 30 ha, zwischen Chaussee Kellinghusen—Öschebüttel und der Stör und bei Störkathen, sind an Einwohner von Gem. Rosdorf und Störkathen verpachtet. — Der Boden im Gutsbezirk ist größtenteils grandiger Sand, stellenweise lehmig, Weiden und Wiesen anmoorig. — Rostorf war ehemals ein Gut mit 20 Lansten im Besitz der ausgestorbenen adl. Familie v. Plesse, die es schon 1336 und bis 1613 im Besitz hatte; dann Claus v. d. Wisch, 36000 ℛ︁ Species; darauf Jürgen Seestede, verheiratet mit Oelgaard v. d. Wisch; 1622 verkauften Henneke und Emeke Seestede das Gut für 46000 ℛ︁ Species an den Statthalter Gerhard Rantzau zu Breitenburg, und seitdem ist es mit der Herrschaft vereinigt geblieben. 1630 wurden die Hofgebäude, welche weiter nö. an der Stör lagen, und von denen noch die mit verwachsenen Gräben umgebenen Burgwälle, der „große Hof" und der „kleine Hof" genannt, um Mitte des vorigen Jahrhunderts erhalten waren, nebst einer Ziegelei abgebrochen und die Ländereien teils in Erbpacht gegeben und teils verheuert. Zu dem vormaligen Gute Rostorf gehören die Ortschaften Fitzbek (z. T.), Hennstedt (z. T.), Hollenbek, Krelau (Karlshof), Öschebüttel, Poyenberg (z. T.), Rade, Störkathen und Wrak. Der Graf Friedrich Rantzau erbaute 1767 ein kleines herrschaftliches Wohnhaus und tat viel zur Verschönerung der Gegend.

Sachsenbande, Landgem. im Amtsbez. Äbtissinwisch, an der Chaussee Wilster—Burg, Landweg Vorder-Neuendorf nach Hinter-N. P., ESt. u. Ksp. Wilster 5 km sö. Areal 594 ha, davon Acker 125 ha, Wiesen 77 ha, Weiden 360 ha. Reinertrag 15769 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 29,43 ℳ, Wiesen 28,47 ℳ. 47 Wohng., 247 Ew. 102 Pf., 606 R., 42 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hofbesitzer Jakob Egge.

Dieser Distrikt hat seinen Namen von einer sächsischen Kolonisierung erhalten im Gegensatz zu den sonst größtenteils von Holländern angelegten Marschen an der Wilsterau. Etwa im Jahre 1227 schenkte Willericus dem Neumünster'schen Kloster das nach ihm sogen. Wilrikesmoor, welche Schenkung der Graf Adolf IV. 1229 bestätigte. Dieses Wilrikesmoor ist das jetzige Sachsenbande und bis 1349 hatte das Kloster hier einen großen Hof (curiam magnam), auf welchem der Advokat des Klosters wohnte und Recht sprach. Später gelangte der Distrikt in den Besitz des Bordesholmer Klosters (vermutlich nach der Verlegung des Klosters von Neumünster nach Bordesholm 1327) und wurde nach der Säkularisierung unter das Amt Bordesholm gelegt, an der Grenze des früheren Amtes Rendsburg. — Das Dorf, 2½ km lang, ist in der Richtung

NW.—SO. gebaut und liegt zwischen Vorder- und Hinter-Neuendorf. Größere Stellen: 27 ha, 1080 *M*, Peter Henning Egge; 38 ha, 1480 *M*, Jürgen Göttsche; 32 ha, 945 *M*, Gustav Hausmann; 47 ha, 1530 *M*, Nikolaus Dohrn; 30 ha, 948 *M*, Henning Karstens; 28 ha, 990 *M*, Ww. Christian Sachau; 45 ha, 1335 *M*, Johannes Schröder; 10 kleiner. Die einklassige Schule liegt w. vom Dorf, dabei die Meierei, die Mühle etwas entfernt an der Burg—Wilster Chaussee. Zu NO. vom Dorf liegt Vaalermoor, Kreis Rendsburg, und da die dortige Gegend viel höher belegen ist, wird von der Wilster Alten Seite ein Schutzwall gegen Überschwemmung unterhalten, das Dorf Sachsenbande hat aber doch viel zu leiden. Die Ländereien mit Einschluß von Kreuzfleth und Hakebö werden durch 20 Windwassermühlen möglichst wasserfrei gehalten, wobei die kleinen Mühlen das Wasser den großen zufließen lassen, welch' letztere es dann in die Wettern befördern; von hier geht das Wasser durch eine ganz große Mühle in die Wilsterau oder von der Wettern durch die Schleuse zu Kasenort. Jetzt ist zu Averfleth ein Schöpfwerk errichtet, welches die ganze Gemeinde entwässern soll. — Krüzfleth, sw. von Sachsenbande, 3 Stellen, 2 über 25 ha, 1 Haus. — Hakebö, Klein-Hakebö, s., 1 Stelle über 25 ha, 1 unter 25 ha, 1 Haus. — Dükerstieg, Wirtschaft und kleine Einzelstelle bei Hakebö. Der Paß bei Dükerstieg ward im Jahre 1644 beim Einfall der Schweden von den Dänen besetzt.

Sankt Margarethen, Amtsbez. mit den Gem. St. Margarethen, Büttel, Kudensee und Landscheide, grenzt im N. an die Gem. Ecklak und Nortorf, O. Brokdorf, S. die Elbe, W. Kr. Süderdithmarschen. Der Grundsteuerreinertrag ist im ö. und s. Teil bedeutend höher als im n.

Amtsvorsteher: Hofbes. Jakob Falck in Büttel.

Sankt Margarethen, Landgem. 8 km sw. der Stadt Wilster, im S. von der Elbe begrenzt, liegt an der Chaussee Brunsbüttel ($10^1/_2$ km w.) nach Wilster und Wewelsfleth, Brokdorf nach Burg (Süderdithm.). P. St. Margarethen, ESt. St. Margarethen ist $3^1/_2$ km n. in Flethsee belegen. Ksp. St. Margarethen.

Gemeindevorsteher: Rentner Claus Franzenburg zu St. Margarethen.

St. Margarethen ist eine Landgemeinde von erheblicher Ausdehnung und in 5 Hauptgestriche eingeteilt: 1. Der Kirchort liegt zum Teil an und in der Nähe des Elbdeichs, auch steht eine Häuserreihe auf demselben; 2. Heidebucht erstreckt sich vom Kirchort bis zur Brokdorfer Grenze am Elbdeich längs; 3. Osterbünge ist der ö. Teil der Gemeinde, wird von den Gemeinden Brokdorf, Nortorf und Landscheide umgrenzt und von der Chaussee Wilster—Brunsbüttel durchschnitten; 4. Stuven liegt an der Chaussee vom Kirchort nach Bahnhof St. Margarethen; 5. Dorf, w. Teil liegt an der Neuenhafener Schleuse bis zur Grenze der Gemeinde Büttel am Elbdeich und der Chaussee Wilster—Brunsbüttel. Die letzte Strecke von Heidebucht nach Brokdorf wird Scheelenkuhlen genannt. Der ansehnliche Ort hat 171 Wohng. und 895 Ew. und liegt hinter dem Elbdeich, von welchem man eine schöne Aussicht in die Marsch und auf den Elbstrom hat; rechts und links vom Kirchort erstrecken sich am Elbdeich längs Reihen von Häusern, welche meistens von Obstgärten umgeben sind. Außerhalb des Deiches ist ein Hafenplatz mit ziemlich regem Schiffsverkehr, sogen. Neuer Hafen. Elevatoreneinrichtung ist zum Löschen vorhanden. Das Kirchspiel kommt früher nur unter dem Namen Vlethe (auch Elredesvleth) vor und zwar zuerst 1342, zuletzt 1546; 1574 heißt es St. Margarethen. Die Kirchengemeinde ist in 2 Pfarrbezirke geteilt, zu deren einem St. Margarethen und Landscheide, zu dem anderen Büttel und Kudensee gehören. Die Kirche hat wahrscheinlich ursprünglich auf einer anderen Stelle gestanden, nunmehr

liegt sie in der Mitte des Dorfes auf dem ältesten der 3 hier vorhandenen Kirchhöfe. Die jetzige Kirche ist 1784 erbaut, Kirche und Turm stehen getrennt. Geweiht ist sie der heil. Margaretha, der Schifferheiligen, ist rechtwinklig gebaut mit gerader Bedachung, Tonnengewölbe, Emporen, im ganzen einfach, aber geschmackvoll, freundlich und hell. 3 Kirchtüren, über deren einer das Bild der Schutzheiligen, welche den Lindwurm tötet. Die heil. Margaretha, Märtyrerin unter Diokletian, eine der 14 Nothelferinnen, und zwar Patronin der glücklichen Geburten. Ihre Abzeichen sind Krone, Palme, Schwert und gefesselter Drache, welch' letzterer sie im Kerker geängstigt haben soll und ein Sinnbild des von ihr besiegten Heidentums ist. Ihr Tag ist der 13. Juli, daher findet der Markt St. Margarethens auch in dieser Zeit statt. Am Ostende befinden sich Altar, Kanzel und Orgel übereinander. Schiff und Chor bieten 1350 Sitzplätze. Früher kleine Bleifenster. Es sind 2 Pastorate und 2 Pastoren am Ort, die Prediger werden auf Präsentation seitens des Konsistoriums abwechselnd von der Gemeinde gewählt und vom Konsistorium ernannt. 2 Legate, Gemeindekrankenversicherung, Margarethenschrank. 1 Arzt, Spar- und Leihkasse, Spar- und Darlehnskasse, Filiale der westholst. Bank. Dampfmühle mit Elevatorenbetrieb vom Schiff über den Deich in den Speicher. Meierei, 2 Mühlen, die eine an der Brunsbütteler Chaussee dicht vor dem Ort, die andere an der zum Bahnhof führenden Chaussee. Mehrere kaufmännische Geschäfte, alle Handwerke sind vertreten. Gesamtareal 1324 ha, davon Acker 98 ha, Weiden 697 ha, Außendeichsländereien 110 ha, welche einen Schnitt zur Heugewinnung geben und dann gegräst werden, Deich und Deicherde 64 ha, die halbe Elbe 312 ha, Flüsse und Bäche und Hofraum 27 ha. Reinertrag 62 855 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 17,10 *M*, Wiesen 58,02 *M*. 124 Pf, 834 R., 162 Schafe. Das Terrain ist flach und eben, Gräben, Wettern und Kanäle dienen zur Einfriedigung und zum Ent- und Bewässern der Ländereien. Der Boden ist schwer und von bester Beschaffenheit. Es wird vorwiegend Milchwirtschaft, Aufzucht und Fettgräserei, Ackerbau nur in geringem Maß betrieben. Insgesamt 171 Gewese (22 Pacht und 149 Besitz), größere Stellen: 49 ha, 3270 *M* R., Ww. Margaretha Siemen; 34 ha, 2225 *M*, Richard Siemen; 28 ha, 1875 *M*, Johann Mohr; 41 ha, 3000 *M*, Ww. Mathilde Siemen; 28 ha, 2001 *M*, Heinrich Frauen; 28 ha, 1581 *M*, Ww. Margaretha Egge; 31 ha, 2331 *M*, Jochim Franzenburg; 43 ha, 2494 *M*, Heinrich Franzenburg; 21 ha, 1507 *M*, Jakob Krey; 26 ha, 1928 *M*, Markus Krey; 24 ha, 1717 *M*, Siemon Krey; 25 ha, 1882 *M*, Johann Schütt; 1 mehr über 25 ha, 58 von 1—25 ha und 100 Häuser. — Die Kanäle und Wettern sind mit der Elbe durch Schleusen verbunden, im hiesigen Gemeindebezirk sind drei vorhanden, die Vierstieghufener-, die Altenhafener- und die Neuenhafener Schleuse. Auf dem Elbdeich, Scheelenkuhlen, wo derselbe fast eine rechtwinklige Biegung von N. nach O. macht, wurde im Jahre 1897 vom Hamburger Staat ein großer massiver Leuchtturm erbaut an Stelle des kleinen hölzernen, welcher 150 m w. stand. Die Strömung der Elbe richtet sich nun gerade gegen Scheelenkuhlen am diesseitigen Ufer. Das Terrain in der Umgebung des Leuchtturms ist niedrig und darunter schlechter mooriger Grund, wie überhaupt die Untergrundsverhältnisse von Scheelenkuhlen bis nach Brokdorf schlecht sein sollen. Schon 1867 hat 1 km ö. vom Leuchtturm eine erhebliche Deichsenkung nach der Innenseite des Deichkörpers stattgefunden und auch an der Außenseite zeigten sich leichte Senkungen. In den 1860er und 1870er Jahren mußten Steinschüttungen zur Sicherheit des Deiches gemacht werden und 1879 begann man

mit dem Bauen von Buhnen, welche nach Fertigstellung durch Parallelwerke wieder verbunden wurden. Hierdurch ist denn auch die Strömung vom diesseitigen Ufer abgelenkt und die Tiefe am Fuße des Elbdeichs erheblich vermindert. Durch diese unerläßlichen Sicherheitsmaßregeln sind der Wilstermarsch enorme Kosten erwachsen. Im Außendeich an der Elbe, bei der Ausmündung des Büttlerkanals lag auf einer Wurth ein Wirtshaus mit einer Lotsenstation und einem Leuchtfeuer, die Bösch genannt; diese war früher ein beliebter Ausflugsort und erbte lange Jahre in der Familie Inselmann fort, der letzte Besitzer, Jakob Inselmann, war unter dem Namen Butendieksköning bekannt. Das Gewese brannte 1900 nieder. Die Lotsenstation wurde nach Brunsbüttelkoog verlegt, die Wurth mit den dazu gehörigen Ländereien ging in die Hände zweier auswärtiger Hofbesitzer über.

Sarlhusen, Amtsbez. im Kr. Steinburg mit dem adl. Gut Sarlhusen und Dorf Sarlhusen, den Gemeinden Brokstedt, Willenscharen, Wiedenborstel, Hennstedt, Fitzbek und Raade, grenzt im N. an Kr. Rendsburg, O. Kr. Kiel und Kr. Segeberg, W. und S. Amtsbez. Quarnstedt. Der Grundsteuerreinertrag ist mäßig hoch, im N. niedriger, günstiges Wiesenverhältnis, viele Ackerweiden und viel Kornbau, namentlich Roggen, Hafer und Buchweizen.

Amtsvorsteher: Hofbesitzer Wilhelm Lohse in Brokstedt.

Sarlhusen, adl. Gut, 10 km nö. von Kellinghusen, P., ESt. u. Ksp. (seit 1901) Brokstedt 4½ km sö., an Chaussee Sarlhusen—Brokstedt, Landweg Sarlhusen—Bargfeld.

Historisches. Besitzer des Guts Sernehusen war 1522 Henneke v. Sehestedt, in dessen Familie es länger blieb; 1608 der König Christian IV. und etwa 1660 wurde es dem Kammersekretär des Königs Friedrich III. Theodor v. Lente verliehen; 1676 F. v. Lente, welcher der Kirche zu Kellinghusen 50 ℛ v. Ct. legierte; dann Johann Hugo und Christian v. Lente † 1725; Geheimrat v. Hagen; 1754 ward es wieder königlich und an den Baron v. Söhlenthal, Administrator der Grafschaft Ranzau, geschenkt; etwa 1764 kaufte Detlef v. Ahlefeld das Gut; 1781 Konferenzrat H. F. v. Eggers, 24000 ℛ v. Ct.; 1797 L. A. v. Buchwaldt, 37000 ℛ v. Ct.; 1802 die gesamte Bauernschaft des Gutes; 1803 D. H. Martini; 1816 General C. A. Graf v. d. Goltz; 1827 dessen Erben; 1834 wurde der Konkurs über das Gut erkannt; 1838 Erblandmarschall G. v. Rössing, 19600 ℛ v. Ct. Im Jahre 1839 wurde das sogen. Webelsmoor, etwa 15 Tonnen groß, von der Dorfschaft an das Gut für 510 ℛ v. Ct. verkauft. Später wurden 2 Achtelhufen mit 1 Schmiede und 1843 1 Vollhufe nebst Kate mit 197 Tonnen (worunter 87 Tonnen Ackerland, 19 Tonnen Wiesenland, 13 Tonnen Torfmoor, 54 Tonnen Hölzung) seitens des Gutes angekauft. 1846 H. A. Graf v. Brockdorff, 42500 ℛ v. Ct.; 1855 Hansing, 58000 ℛ v. Ct.; das Gut wurde Ende der 1870er Jahre bis 1886 vom Schwiegersohn Koch bewirtschaftet; Februar 1890 L. Conze aus Göttingen. — Ferner: Das Gut Sarlhusen ist eines der älteren Güter, da das Archiv bis vor 1500 zurückreicht. — Die von Bargfeld über Brokstedt, Bramstedt führende breite Landstraße war früher der Hauptverkehrsweg von Dänemark nach Hamburg, große Triften Pferde, Rinder und Schafe gingen hier durch, welche bei Willenscharen die Stör passierten. Hier liegt an der Furt noch der Hügel mit einem alten Gang, wo der Bischof Ansgar gewohnt haben soll. Das alte Schloß, im Wald versteckt und vom Burggraben umgeben, hat auf einer Insel gelegen. Auf dem Gut ruht noch das Schulpatronat.

Das jetzige Areal des Gutes beträgt 370 ha mit rund 3000 *M* R. Der Boden ist guter Mittelboden, einzelne Koppeln heißen: Lietkoppel, Steinkoppel, Dieckoppel; viele Weiden und Wiesen, letztere können berieselt werden. Holzbestand und Aufforstungen 100 ha. Durch die Wiesen der Gemeinde und des Guts fließt die Stör, nachdem sie sich 2 km ö. bei der scharfen Biegung von W. nach S. mit der Bünzenerau vereinigt hat. An der Scheide des Guts gegen N. nach Bargfeld zu fließt der Glosebach, Glasbach. Der hier liegende Glasberg mit sehr weit reichender Aussicht gehört zum Gute. Die Bünzenerau und Stör dienten vor Eröffnung der Altona-Kieler Eisenbahn (1844) als Wasserstraße, die Schiffe gingen bis Bünzen hinauf. In Klein-Sarlhusen war ein großer Stapelplatz, welcher noch jetzt Holzhof genannt wird. Die Stör ist von Sarlhusen bis Kellinghusen reguliert, es bestehen 2 Stau- und 1 Entwässerungsgenossenschaft. Das Gut hat die Fischereigerechtigkeit in der Stör, doch wird diese durch die Verunreinigung des Flusses (in der Umgebung von Neumünster) sehr entwertet. Auch die sonstigen Quellenbäche, der Wegebek u. a. dürfen der Fischerei nutzbar gemacht werden. Die Teichwirtschaft ist von großer Bedeutung, sie umfaßt 84 Teiche in Größe von 4 ha. Es wird nur Forellenzucht für Besatzzwecke und Speisewaren betrieben. Schlei dient als Beisatzfisch. 2 Brutanstalten sind vorhanden, Produktion heute 60 Zentner Speiseforellen, bis 100000 einjährige (Setzlinge), 1½ Millionen Forelleneier; 6 Zentner Schleie; ein Stamm von 2500 Zuchtfischen. Zum Gutshof, welcher an der Südwestecke des Dorfes liegt, führt der Weg von der Nordseite durch ein im Anfang des vorigen Jahrhunderts erbautes Torhaus. Das 1891 erbaute Wohnhaus liegt nw. außerhalb des Burggrabens; sehr massiv im Stil eines italienischen Renaissancehauses, Souterrain, Hochparterre und 1 Etage, Schieferdach. Große massive Freitreppe; Park grenzt daran. Neue Scheune mit Keller, Speicher und Maschinenraum; Pferdestall, Wagenschauer und Destillation mit Mühlstein. Neues großes Kuhhaus mit Selbstentkoppelung, Schweinestall, Schmiede, große Feldscheune. Auf Nebenhof Katharinenhof massives Wohnhaus, Jungviehstall, Scheune, Schweinestall, Eishaus. Viehbestand 25 Pf., 160 R., Breitenburger Rasse, vielfach prämiiert. Nach Aufgabe der früheren Branntweinbrennerei wird Destillation und Verarbeitung von Weinsprit (20000 L.) zu Branntwein betrieben. Arbeiterverhältnisse günstig, ein Teil der Arbeiter hat eigenen Besitz.

Dorf Sarlhusen, 72 Wohng., 334 Ew. P., ESt. u. Ksp. Brokstedt, Zweiklassige Schule, Gedenkstein für Kaiser Wilhelm I. am 22. März 1897 errichtet, 2 Wirtshäuser, einige Handlungen und Gewerbetreibende. 8 Hufen von 25—50 ha, davon 2 neugebaut, 28 kleinere und 15 Häuser. 25 Pf., 427 R. Guter Mittelboden. Hufe 55 ha, 444 *M*, Hans Kracht, an der Westseite der Dorfstraße. Neues Wohn- und Wirtschaftsgebäude, vorzügliche Störwiesen, welche durch Stauvorrichtung berieselt werden und 100 Fuder Heu liefern; Hufe Papiermühle n., früher Papier-, dann Kornwassermühle, jetzt Fischzucht und Brutanstalt; Hufe und Windmühle an Nordwestecke des Dorfes hoch belegen, 42 ha, 264 *M*, Christian Stubbe, Mühle hat Loh- und Korngänge, kürzlich renoviert und mit Wellblech bedacht, daneben befindet sich ein Schuppen für Lohe. — Klein-Sarlhusen, sö. von Sarlhusen, an Chaussee und an Stör belegen, am Wege von Willenscharen nach Sarlhusen, 2 Achtelhufen und 2 Katenstellen, hier der Holzhof, früher Stapelplatz für Schiffe.

Schlotfeld, Landgem. im Amtsbez. Oldendorf, 5—6 km nö. von Itzehoe, am Landweg zwischen Rendsburger und Kieler Chaussee. P. u. Ksp. Itzehoe, ESt. Lockstedter Lager. Gesamtareal 480 ha, davon Acker 320 ha, Wiesen 46 ha,

Hölzung 21 ha. Reinertrag 2891 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 6,12 *M*, Wiesen 13,23 *M*, Hölzung 6,96 *M*. 32 Wohng., 186 Ew. 39 Pf., 266 R. Das Areal war früher größer, im Jahre 1900 sind 384 ha an den Militärfiskus verkauft.

Gemeindevorsteher: Detlef Ott.

In einer alten Urkunde des Itzehoer Stadtgebietes von 1303 und 1351 wird ein kleines Dorf Slotfeld (parva villa Slotvelt) erwähnt, weshalb man geglaubt hat, daß hier noch neben Schlotfeld ein vergangenes Dorf Klein-Slotfeld gelegen habe (s. w. u.). Im Jahre 1617 war bei Lochten eine Pulvermühle, welche später abgebrochen ist. Bei Ösau, woselbst eine Brücke über die Au führt, vormals Oysebrücke, lag früher eine Wassermühle, welche zu Paschburg (s. Itzehoe) gehörte und zu der auch ein Teil von Itzehoe zwangspflichtig war; statt derselben ist weiter südlich eine Wassermühle an der Winseldorfer Scheide erbaut.

Das Dorf Schlotfeld hat eine von N. nach S. gehende Straße, zu deren beiden Seiten die Häuser liegen; unmittelbar w. ist der breitenburgische 7½ Tonnen große Schlotfelder See, in den sich der Rothenmühlerbach und der Moorbach ergießen. Der Schlotfelder See fließt ab in die Au. Nun wird der Ansicht Ausdruck gegeben, daß die Vermutung, es habe ein vergangenes Dorf Klein-Schlotfeld existiert, wohl auf die Teilung des Dorfes in einen größeren und kleinen Teil durch den See und die abfließende Au zurückzuführen sein möchte. Auf der Feldmark ergießt sich in die Au der Hühnerbach, vormals Honerbeke. Ein Teil des Sees gegen S. wird vom Regenbargener Bach in die Au abgeführt. Das Terrain ist bergig und waldig, eine Tannenhölzung von 5 ha liegt w., die anderen, welche aus Eichen, Erlen und Tannen bestehen, an der Großen Au, auch Mühlenau genannt, w. von der Anhöhe, und 1 ha ö. vom Wiesenthal; sie gehören 5 Hufnern. Andere Forsten sind gutsherrlich. In der Feldmark liegen mehrere Hünengräber, von denen einige Mettenberg, Quitberg und Regenbargen genannt werden. Einzelne Ländereien heißen: Roggenhöfe, Mühlenkamp, Kirchenblöcken, Klint, Twisselkamp, Maleß, Hockelsberg, Balken und Hirnwiese. Die bedeutenden moorigen Heideflächen heißen Moorstrich und Vierth. 15 Besitzstellen, davon 4 von 25—50 ha, 3 von 1—25 ha, 8 Häuser mit etwas Land. 18 Pf., 152 R. Die Ländereien sind mittelmäßig; seit 1892 führt die Bahn Wrist—Itzehoe durch die Feldmark. Im Dorf einklassige Schule. — Raben, Hof 42 ha, 264 *M*, Besitzer Rave in Schlotfeld. — Osau, 2 km s., an Chaussee nach Lockstedt, Landstelle von 33 ha und 1 Stelle von 16 ha mit Gastwirtschaft (Tanzsaal). — Winseldorfer Mühle s., 45 ha, 384 *M*, Graf Rantzau-Breitenburg, Pächter Emil Schwarzkopf. — Rothenmühlen w., 3 Stellen und 1 Haus. — Amönenwarte w., an Rendsburger Chaussee, 3 Stellen und 1 Haus, liegen zerstreut; ehemals war hier eine Wasserstampfmühle. — Hungriger Wolf, 2 Stellen, an Militärfiskus verkauft.

Siebeneckskröll, Landgem. im Amtsbez. Stellau, 7 km sw. von Wrist, P. u. ESt. Wrist, Ksp. Stellau, am Landweg von Wrist nach Dauenhof. Gesamtareal 264 ha, davon Acker 102 ha, Wiesen 26 ha, Weiden 18 ha, Hölzung ½ ha. Reinertrag 1124 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 6,00 *M*, Wiesen 7,53 *M*, Holz 4,71 *M*. 17 Wohng., 95 Ew. 20 Pf., 190 R.

Gemeindevorsteher: Markus Lohse.

Eigentlich heißt es „Siebeneeksknöll", nicht nach 7 Ecken, sondern nach 7 Eichen, und wird gewöhnlich kurz „Knöll" genannt. Früher sind hier drei

Großkaten gewesen; über der Tür des Hauses von M. Lohse stand einst die Zahl 1614 oder 1617. 1783 wurde vom Grafen von Breitenburg Moorland überwiesen, zu jeder Stelle kamen 12 Morgen. Der kleine Ort mit dem im W. angrenzenden 200 m entfernten Knöllerdamm liegt zerstreut an der Bahnlinie, war früher zu Wulfsmoor gehörig und kommt schon 1772 vor. Die Häuser an dem Damm sind erst im Lauf des 19. Jahrhunderts entstanden, seitdem das Moor hier verschwand. In der Russenzeit war erst das nördlichste vorhanden. Der Kätner Kämp durfte 1832 ein Haus errichten, wenn er den Damm rechts und links mit Gräben versähe und dadurch zum Wege machte. Er baute sein Haus aus Pfählen und Heideplacken. Das südlichste war früher das Armenhaus von ganz Stellau. Die kleine Hölzung besteht aus Fichten und Eichen und liegt w. der Bahn. Das Moor dient zur Gräsung und liefert Streu. Knöll hat 6 Stellen und 2 Häuser, Damm 8 Stellen und 1 Haus: 50 ha (1/2 ha Holz), 300 ℳ, Markus Lohse; 35 ha, 200 ℳ, Hinrich Schütt; 30 ha, 180 ℳ, Ww. Christian Lohse; die anderen kleiner. Schule in Wulfsmoor.

Silzen, Landgem. im Amtsbez. Reher, 15 km nö. von Itzehoe, am Landweg von Jahrsdorf nach Lockstedter Lager, P. u. Ksp. Hohenwestedt 7 km n., ESt. Hohenwestedt und Lockstedter Lager. Areal 660 ha, davon Acker 310 ha, Wiesen 82 ha, Hölzung 250 ha, Moor 8 ha. Reinertrag 4724 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 9,45 ℳ, Wiesen 12,63 ℳ, Holz 3,99 ℳ. 17 Wohng., 101 Ew. 40 Pf., 200 R.

Gemeinde- und Amtsvorsteher: Johann Reimers.

Das nicht große Dorf ist zusammenhängend, aber nicht zu eng gebaut, 2 kleinere Häuser liegen an der Straße nach Peißen, die übrigen sämtlich an der Straße von N. nach S. Dieses Dorf war wahrscheinlich ehemals ein Gut, es war im Besitz der adl. Familie v. Seltzingen und ward von den Gebrüdern Hermann und Heinrich v. Seltzing auf Ludolf Schack vererbt und von diesem 1441 an Breide Rantzau zu Krummendiek übertragen. Vor 10 Jahren sind von der Gemarkung 235 ha für den Militärübungsplatz Lockstedter Lager abgetreten, diese Teile wurden Drittelkamp, Viert und Belholmsbusch (Hölzung) genannt. Der Boden ist ein guter Mittelboden. Ein beträchtliches Areal ist Hölzung, die Verwertung des Holzes geschieht in der Weise, daß Brennholz in der Regel nach Itzehoe geht, Nutzholz dagegen meistens in der Umgegend Abnahme findet. In den letzen Jahren sind erhebliche Quantitäten Nadelholz als Grubenholz nach Westfalen gegangen. In den letzten Jahren ist in erheblichem Maße aufgeforstet, Heideland ist nicht mehr vorhanden, außer soweit nicht die Moore damit bestanden sind. Torf wird nur noch zum eigenen Bedarf gewonnen. Einzelne Teile der Gemarkung führen die Namen: Ohlenkamp, Krüzkamp, Möhlenhopskamp, Ohlmöhlen und Ohlmöhlenwisch, Brammoor, Ellerbek, Höllenborn, Deptskrögen, Deptskrögenwisch, Inkliet, Inklietsberg und Meesch. Die Moore werden Straßenmoor und Inklietmoor genannt. In den Hölzungen n. sind mehrere Grabhügel, von denen einer abgetragen ist. Der kleine an der Südseite des Dorfes von der Gemarkung Poyenberg kommende Wasserlauf ist meistens während der Sommermonate versiegt. Im Dorf einklassige Schule, Schmiede, 2 Handwerker. Größere Besitzstellen: 130 ha, 900 ℳ R., Johannes Gloy; 130 ha, 900 ℳ, Johannes Fock; 100 ha, 800 ℳ, Johann Reimers; 100 ha, 800 ℳ, Klaus Fock; 1 von 50—100 ha, 4 kleinere und 2 Häuser.

Sommerland, Landgem. im Amtsbez. Süderau, zwischen Krempe und Elmshorn, an der Chaussee, besteht aus einer größeren Anzahl von Teilen. P. u. ESt. Siethwende, auch Krempe und Horst, Ksp. Süderau. Gesamtareal

1875 ha, davon Acker 1178 ha, Wiesen 40 ha, Weiden 555 ha, Hölzung 7 ha. Reinertrag 105572 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 62,75 ℳ, Wiesen 22,14 ℳ. 141 Wohng., 796 Ew.

Gemeindevorsteher: Hofbes. Johannes Piening, Grönland.

Sommerland, Sommerlande, 5—8 km sö. von Krempe und 4—6 km nw. von Elmshorn. P. u. ESt. Siethwende. Der Ort liegt gestreckt, 4 km lang, an Chaussee Krempe—Kollmar. 3 Höfe n. von Sommerland und 400 m ö. der Chaussee, in einer Reihe liegend, heißen Sommerlander Riep. Längs des Dorfes fließt in Richtung SO.—NW. die Sommerlander Wettern, die bei Dükermühle mit der Grönlander Wettern die Mühlenwettern bildet; Zuflüsse derselben sind die Schnellwettern, Große- und Kleine Auftracht und Kleine Wettern. Die Auftrachtbrücke und Bauernbrücke liegen in Sommerland. Ein größeres Stück Land in Sommerland heißt Huksende.

Im Jahre 1312 verkaufte der Graf Johann seine Zehnten in Sommerland an das Ütersener Kloster. Alle Beziehungen, welche hieraus zum Kloster entstanden, sind abgelöst worden.

Sommerland hat 21 Besitzstellen, davon größere: 39 ha, 2500 ℳ, Johannes v. Leesen; 34½ ha, 2235 ℳ, Klaus Bielefeldt; 32 ha, 2040 ℳ, Joh. Ellerbrook; 37½ ha, 2436 ℳ, Johannes Becker; 34¼ ha, 2097 ℳ, Richard Schmidt; 37½ ha, 2265 ℳ, Theodor Magens; 47½ ha, 2934 ℳ, Iwer Kragh; 48½ ha, 2593 ℳ, Martin Schmidt; 41 ha, 2421 ℳ, Gustav Schmidt; 31¾ ha, 1540 ℳ, Heinrich Becker; 37 ha, 2364 ℳ, Karl Ahsbahs; 5 kleinere und 5 Häuser. Marschboden 2.—4. Klasse, ⅓ Acker, ⅔ Gräsung, auch Rindviehzucht. 138 Pf., 393 R., 84 Schafe. 1 Wind- und Dampfmühle. Einklassige Schule nach Sommerland verlegt.

Sommerlander Riep (s. vorher): 41¼ ha, 2820 ℳ, Georg Ahsbahs; der Zierhof, 38½ ha, 2505 ℳ, Karl Ahsbahs; 29 ha, 1822 ℳ, Wilhelm Peters. 73 Pf., 92 R., 3 Schafe. Ein Stück Land heißt Striep. Am Sommerlander Riep fließt die Rieper Wettern bei Dükermühlen in die Sommerlander Wettern. Die Namen Sommerland und Sommerlander Riep sind mit der in den Elbmarschen blühenden Pferdezucht innigst verknüpft. Sommerlander Riep ist Sitz des Vorsitzenden des Verbandes der vereinigten Pferdezüchter in den holsteinischen Marschen, Georg Ahsbahs (vgl. auch Elmshorn, Fahr- und Reitschule).

Kamerland, Camerlande, s. von Sommerland, an der Sommerlander Au, 5 Höfe und 1 Haus: 36 ha, 2421 ℳ, P. Wohlert; 39½ ha, 2496 ℳ, D. Lüders; 34½ ha, 2140 ℳ, Jakob Schlüter; 34½ ha, 1994 ℳ, Otto Gravert; 46½ ha, 3066 ℳ, Jakob Struve. 63 Pf., 140 R., 23 Schafe. ⅔ Acker, ⅓ Weide. In Kamerland sind die Hungerwettern und die Brunsholderwettern, welche durch die sogen. Kleine Schleuse beim Kamerlanderdeich in die Spleete fließen, welch' letztere wieder bei Herzhorn in den Rhin münden. Im Jahre 1500 verkauften Klaus und Albert v. d. Wisch das Kamerland mit der ganzen Wüstenei an den Grafen Johann II. und seinen Sohn Adolf VI.; 1359 hatte Johann Schulenburg Kamerland im Besitz, und dieser schenkte dem Kloster Ütersen damals die Zehnten, welche sich jährlich mit Brunsholt auf 8 ℳ lüb. beliefen. Der Graf Adolf VII. verpfändete hier 1388 seinen Hof an Henneke Breyde. Ein ehemaliger Hof hierselbst hieß Sylzenhof. Die zum Kloster Reinfeld vormals gehörigen Stellen hatten vielleicht ihre erste Entstehung in den Zehnten zu Leszehov, welche das Kloster bei seiner Stiftung 1189

erhielt, da dieser Name noch in dem nahe w. von Kamerland gelegenen Lesigfeld erhalten zu sein scheint.

Kamerland Abtei, nö. von Kamerland, bei Sommerland, an der Chaussee Krempe—Kollmar, 3 Höfe: 47 ha, 3730 *M*, Richard Schmidt; 25½ ha, 1807 *M*, Jakob Clodius; 26½ ha, 1956 *M*, C. v. Leesen. 43 Pf., 110 R., 16 Schafe. — **Kamerlander Au**, s. von Kamerland, an der Chaussee Krempe—Kollmar, 2 Höfe: 36½ ha, 1211 *M*, Heinrich Gühlke; 43½ ha, 1654 *M*, Johannes Ahsbahs; ½ Acker, ½ Weide. 19 Pf., 60 R., 15 Schafe. **Kamerlander Deich**, s. der Chaussee Helle—Obendeich und mit dieser durch einen Schlackenweg verbunden. P. Herzhorn, 2 Höfe: 31¾ ha, 1864 *M*, Heinrich Gerdt. 13 Pf., 26 R. — **Brunsholt**, sw. von Kamerland, wird in der Mitte von der Chaussee Krempe—Kollmar durchschnitten. Die Häuser liegen an der mit Klinkern befestigten Dorfstraße; 5 Höfe: 29¼ ha, 1562 *M*, Simon Heins; 34½ ha, 1848 *M*, Johs. Geerdt Ww.; 40 ha, 2065 *M*, W. Tiedemann; 2 kleinere; ⅔ Acker, ⅓ Weide. 52 Pf., 156 R., 22 Schafe.

Grönland, 3 km ö. von Süderau, liegt der ganzen Länge nach an der Chaussee Helle—Obendeich; an der Südseite der Chaussee fließt die Grönlander Wettern. Einklassige Schule, 2 Wirtshäuser, 41 Stellen: 45 ha, 2823 *M*, Johannes Schüder; 48½ ha, 3216 *M*, Johs. Lange; 41¼ ha, 2570 *M*, Johs. Piening; 43¼ ha, 2334 *M*, Hinrich Piening; 45¾ ha, 2613 *M*, Klaus Wohlert; 30½ ha, 1560 *M*, Jakob Haß; 28 ha, 1695 *M*, August Bielenberg; 1 kleiner und 32 Häuser. ⅓ Acker, ⅔ Weide. 77 Pf., 262 R., 14 Schafe. Die Stellen, welche jenseits der Landwehr liegen und früher Klein-Grönland hießen, gehören zur Gemeinde Horst.

Siethwende, sö. von Sommerland, zwischen Elmshorn und Krempe, Bahnstation der Marschbahn, an der Landstraße Krempe—Kollmar. 39 Wohnhäuser, 185 Ew., Dorfstraße mit Klinkern ausgebaut. 9 Stellen von 1—25 ha, 30 Häuser. Am Bahnhof lebhafter Viehversand, Schlachterei, Meierei, mehrere Handlungen, Schmiede, 3 Wirtshäuser, 3 Handwerker. Unweit der Paßbrücke bei Siethwende ist eine hölzerne Schleuse gelegt, die bei hohem Wasserstande das Einfließen des Wassers in die Moordieker Feldmark verhindert. Das obere Wasser, welches von der Horster Gegend kommt und in den Düpsgraben eingeleitet ist, fließt durch einen neu angelegten Kanal eben unterhalb der hölzernen Schleuse direkt in die Siethwender Au. Die Paßbrücke bei Siethwende ist als solche hinfällig geworden.

Dükermühle am Nordende von Sommerland, an der Chaussee Helle—Obendeich. P. u. Ksp. Süderau. Ein Haus am w. Ende gehört zur Kirchengemeinde Krempe. 18 Häuser, 77 Ew., 2 Wirtshäuser, Schmiede. 1905 ist hier ein massiver Düker gebaut (s. Wildenwassergang). Die Mühlenbrücke liegt im Wildenwassergang bei Dükermühle.

Lesigfeld, 2 Höfe, je 1 zum Ksp. Süderau und Ksp. Krempe, w. von Dükermühle, an der Chaussee Helle—Obendeich. 2 Höfe: 33 ha, 2173 *M*, Hinrich Wohlert; 37 ha, 2355 *M*, Martin Schacht. 25 Pf., 61 R., 6 Schafe. Marschboden, ⅔ Acker, ⅓ Weiden. Die Lesigfelder Schleuse ist 1906 durch einen massiven Neubau wesentlich erweitert und vertieft.

Schönmoor, ö. von Sommerland, P. Horst, Ksp. Süderau, durch 1200 m langen privaten Schlackenweg mit Chaussee Krempe—Kollmar verbunden. Hof von 38 ha, 2321 *M*, Karl v. Leesen. 13 Pf., 50 R. Marschboden, ⅔ Acker, ⅓ Weide. Einige Ländereien heißen Siede und Achterwehr, hier fließt die Schönmoorerwettern mit einer Auftracht in die Sommerlanderwettern.

Stellau, Amtsbez. im Kr. Steinburg mit den Gem. Stellau, Hingstheide, Siebenecksknöll, Wrist und Wulfsmoor, grenzt im N. an Stadt Kellinghusen und Amtsbez. Sarlhusen, O. Kr. Segeberg, S. Kreis Pinneberg, W. Amtsbez. Westermoor. Der Grundsteuerreinertrag ist der eines Geestdistrikts, in der n. Hälfte etwas höher; es wird vorzugsweise Roggen und Hafer, auch Kartoffeln gebaut. Die Viehzucht ist vorherrschend.

Amtsvorsteher: Rentner Henning Holst.

Stellau, Landgem. und Kirchdorf 14 km ö. von Itzehoe, 3 km sö. von Kellinghusen, an Chaussee Wrist—Hingstheide (Kreisgrenze Pinneberg). P. u. ESt. Wrist 1½ km ö. Gesamtareal 632 ha, davon Acker 336 ha, Wiesen 164 ha, Weiden 87 ha, Hölzung 2 ha. Reinertrag 7133 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 10,08 *M*, Wiesen 15,93 *M*. 44 Wohngeb., 292 Ew. 25 Pf., 250 R.

Gemeindevorsteher: P. Rathjen.

Der Name kommt nicht von einer Cella Ansgars, sondern von der Bramau, deren Unterlauf früher Stellau-Stille Au hieß (vgl. das „Stör-Bramtal" von Pastor Johann Kähler in Stellau). 1230 saß ein Ottenbüttel oder Krummendiek auf Stilnowe. 1501 kam das Dorf an das Gut, Besitzer war Borchard Krummendiek, Amtmann zu Flensburg, Erbherr auf Stellau und Heiligenstedten. Durch Heirat kam es an Ahlefelds und wurde 1586 an Heinrich Rantzau auf Breitenburg verkauft. 1630 wurde von der dortigen Herrschaft außer den Rostorfer auch die Stellauer Hofländereien den Untertanen überlassen, die Hofgebäude abgebrochen, die Schäfereien abgeschafft. Die Hofgebäude lagen auf der n. Seite der Au, der Kirche schräg gegenüber. Eine Koppel, dem Grafen gehörig, heißt noch der Schloßplatz. Die Stelle beim Hofplatz ist erst 1870 angelegt. In dem Kriege 1201 ging Graf Adolf III. dem schleswig'schen Herzoge Waldemar, späteren König Waldemar dem Sieger, entgegen und erlitt eine Niederlage. Detlef v. Liliencron hat über diese Schlacht eine Novelle geschrieben und sagt: „Bestimmt historisch ist die Schlacht bei Stellau zwischen Waldemar Seier und dem finstern Alf (Adolf) dem Dritten."

Die Stellauer Kirche gehört zu den alleräItesten, welche noch annähernd in ihrem alten Bestande erhalten sind, ihre vier Mauern aus unbehauenen Felsen zeugen klar und deutlich davon. Sie ist nach 1189 und vor 1230 gegründet, gemäß Urkunde von 1230 des Erzbischofs Gerhard II. von Bremen, nach welcher er der Kirche zu Silnowe die kirchlichen Sakramente erlaubt. Damals lag sie nicht abseits, sondern zwischen den Ansiedlungen, nahe an den Furten der Bramau und mitten zwischen zwei öffentlichen Wegen. Jetzt liegt sie isoliert w. vom Dorf auf der kleinen Sandinsel des Dammhofes. 6 Pfeiler stützen das alte Gotteshaus, welches manchen Wandel der Zeiten hat dahingehen sehen. Ein hölzerner Turm ist 1694 vom Blitz getroffen, 1847 wurde er fortgenommen, da er sich beim Läuten bewegte. 1851 wurde der jetzige Glockenstuhl erbaut. Die Fenster haben romanischen Rundbogenstil, nur nicht das hinter dem Altar und das gegenüber der Tür. Ehedem besaß die Kirche einen Ausbau hinter dem Altar, er fiel 1636 fort. Die Kanzel ist aus der Mitte des 16. Jahrhunderts, vielleicht von Johann Rantzau gestiftet, an jeder Seite ein quadratisches Feld mit eingelegtem Stern, auf jedem einer der 4 Evangelisten mit seinem Sinnbild gemalt. Altar aus der Zeit von 1665—1689 mit zwei geschnitzten Bischofsfiguren, angeblich Ansgar und Vicelin; die Kreuzigungsgruppe, Jesus mit Maria und Johannes, oben auf dem Altar. Zwei Taufsteine, von dem jüngeren wuchtigen schreibt sich wohl die Bezeichnung: „Die Stellauer Döp." Kirchenheizung seit 1902. Bei der Eingangspforte des Kirchhofes ist der

„Stellauer Teufelsstein", 2 m hoch, $1^1/_2$ m lang, von Lebensbäumen umgeben, aufgestellt; der Kirchhof liegt um die Kirche, zum großen Teil nach Süden hin. Pastorat bei der Kirche. Den Prediger präsentiert der Patron (Gutsherr von Breitenburg), die Gemeinde wählt. Für Vermehrung der Bibliotheken der Kirchen Münsterdorf, Breitenburg, Stellau, Beidenfleth und der St. Laurentius-Kirche zu Itzehoe wurde im Jahre 1629 von Heinrich Magens ein Kapital vermacht; dasselbe ist jetzt bei der Stadtsparkasse Kellinghusen belegt. Margarethenspende. Zweiklassige Schule. 2 Wirtshäuser und einige Handwerker. Besitzstellen: 58 ha, 777 *M*, Peter und Heinrich Reimers; 62 ha, 591 *M*, Gustav Bay; 53 ha, 627 *M*, Ww. Christine Homfeld; $34^1/_2$ ha, 426 *M*, Peter Rathjen; 14 kleinere. Acker mittelgut, Wiesen gut. — Heidrehm, 2 km s. von Stellau, an Chaussee Wrist—Hingstheide, P. Wrist, 1 größere Stelle von 90 ha, 840 *M*, früher Freyer, jetzt Bay-Hamburg, 1 kleiner. — Dammhof, 1 km entfernt, 2 Stellen von 23 und 20 ha, nur Weiden und Wiesen, Bes: Hinz und Steffensen. — Wurth, Stelle von 13 ha, Bes.: A. Nielsen, fast nur Weiden, am n. Ufer der Bramau der Kirche gegenüber. — 124 ha gehören zu Breitenburg und liegen in der Gemeinde Stellau zerstreut und sind verpachtet.

Stördorf, Landgem. im Amtsbez. Landrecht, 4 km ö. von Wilster, am Landweg von Kasenort nach Bekmünde. P. u. ESt. Wilster, Ksp. Heiligenstedten. Gesamtareal 741 ha, davon Acker 314 ha, Wiesen 30 ha, Weiden 312 ha, Hölzung 0,1 ha. Reinertrag 37 509 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 58,35 *M*, Wiesen 36,54 *M*. 36 Wohng., 208 Ew. 164 Pf., 684 R., 30 Schafe.

Gemeindevorsteher: G. Ehlers in Stördorf.

Stördorf hat 10 Häuser und 80 Ew. und liegt am Norddeich der Stör, Fähre geht hinüber, im O. bildet die Bekau die Grenze. Es legen hier Schiffe an, um Korn einzuladen. Die Wasserleitung auf der Stördorfer und Honigflether Feldmark heißt Feldwettern, sie fließt durch die Feldschleuse in die Stör. In Stördorf 10 Stellen: 50 ha, 2800 *M*, Heinrich Reimers; 40 ha, 2000 *M*, Geschw. Saß; 40 ha, 2200 *M*, Heinrich Wiedhorst; 35 ha, 1700 *M*, Gustav Ehlers; 4 andere von 25—50 ha, 2 von 1—25 ha. 90 Pf., 240 R., vorwiegend Aufzucht und Gräsung. 1 großer schön geschnitzter Schrank im Besitz von Heinrich Wiedhorst. — Kasenort, 4 Arbeiterhäuser am Süd-Stördeich, 1 Wirtshaus, 1 Mühle. Hier mündet die Wilsterau durch eine der beiden Auschleusen in die Stör (vgl. Landrecht). Die Schleusen bilden die Brücke. 4 Häuser auf der andern Seite gehören zur Gemeinde Landrecht. — Kathen, sö. von Wilster an der Wilsterau, 7 Stellen: 30 ha, 1800 *M*, Heinrich Osau; 30 ha, 1800 *M*, Jürgen Göttsche; 30 ha, 1600 *M*, Henning Schade: 3 andere von 25—50 ha, 1 kleiner. — Honigfleth, am chaussierten Weg von Wilster-Steindamm nach Büxenkathe. 14 Stellen: 36 ha, 2000 *M*, Heinrich Egge; 46 ha, 2700 *M*, Johannes Egge; 40 ha, 2300 *M*, Johannes Engelbrecht; 50 ha, 3000 *M*, H. Dibbern; 2 andere von 25—50 ha, 2 von 1—25 ha, 6 Häuser, einklassige Schule, 1 Kaufmann, 2 Handwerker.

Störkathen, Landgem. im Amtsbez. Quarnstedt, 4 km nö. v. Kellinghusen, am festen Weg Rosdorf—Kellinghusen und am Landweg Brokstedt—Rosdorf. P., ESt. u. Ksp. Kellinghusen. Areal 195 ha, davon Acker 98 ha, Wiesen 30 ha, Weiden 32 ha, Hölzung 3 ha. Reinertrag 1154 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 5,55 *M*, Wiesen 10,41 *M*, Hölzung 1,86 *M*. 13 Wohng., 57 Ew. 25 Pf., 160 Rinder.

Gemeindevorsteher: Christian Fischer.

Das kleine Dorf, welches aus den Ländereien des Gutes Rostorf (s. d.) hervorgegangen ist, liegt recht freundlich am sö. Wiesental der Stör, über welche eine hölzerne Brücke nach Rosdorf führt, wo früher Brückengeld entrichtet wurde. Auf dem Kellerberg hat einst ein Blockhaus gestanden, im Jahre 1862 ist hier noch ein Gewölbe ausgegraben. Von SO. kommend ergießt sich der Krumfurter Bach (Krumfortsbach) in die Stör. 5 größere Stellen: 50 ha, Heinrich Ehlers; 45 ha, Jürgen Karsten; 31 ha, Christian Fischer; 25 ha, Hans Jürgen Voß; 25 ha, Jürgen Struve; die anderen unter 25 ha. Acker teils sandig und teils moorig. Torfmoor ist nicht mehr da. Einige Koppeln heißen: Bockrehm, Krumfurten, Achternbergen, Inhagenswiese.

Sude, Amtsbez. im Kr. Steinburg, mit den Landgem. Sude und Edendorf, grenzt im N. an Amtsbez. Hohenaspe und Ölixdorf, O. Stadt Itzehoe, S. Stadt Itzehoe und Heiligenstedten, W. Heiligenstedten u. Krummendiek. Der Amtsbez. liegt an der Grenze von Marsch und Geest, der Grundsteuerreinertrag ist nicht hoch, genügend Wiesen, einige Weiden, wenig Weizen, aber viel Roggen, Hafer, Buchweizen, auch Bohnen und Rüben; viel Obst.

Amts- und Gemeindevorsteher: Johann Holm.

Sude, nahe w. und in unmittelbarem Anschluß an Itzehoe, an Chaussee Itzehoe—Wilster und Itzehoe—Schenefeld, P. u. Ksp. Itzehoe, ESt. Itzehoe und Edendorf, Polizeiverwaltung z. T. Itzehoe. Areal 546 *M*, davon Acker 347 ha, Wiesen 50 ha, Weiden 25 ha, Hölzung 12 ha. Reinertrag 7857 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 1698 *M*, Wiesen 22,14 *M*, Hölzung 2,37 *M*. 330 Wohng., 2400 Ew. 124 Pf., 300 R.

Sude gehörte im Mittelalter dem Kloster zu Itzehoe. Der Ort lag vor der verderblichen Überflutung von 1825 am n. Stördeich, darauf bauten sich mehrere Einwohner weiter n. auf dem höher gelegenen Geestboden an und nach Fertigstellung der Chaussee Itzehoe—Heiligenstedten—Wilster legten einige ihre Wohnsitze an die Landstraße. Sude hat früher Otteshude, Süderhude geheißen, alte Leute nennen es noch „Sui" (und Hui für Huje). Vor 100 und mehr Jahren soll Sude bei den eigenartigen Zollverhältnissen der Stadt Itzehoe und des Klosters eine Schmuggelburg gewesen sein. Zur Zeit des schwedischen Krieges 1657 war hier das Lager des dänischen Feldmarschalls Bille, der in Sude sein Hauptquartier hatte. Von hier bis zur Sudermühle waren Befestigungen aufgeworfen, die aber verschwunden sind. In den Jahren 1813 und 1814 hörten die an das Kloster zu leistenden Frondienste der Eingesessenen auf und die Verpflichtungen beschränkten sich auf Kornlieferungen. Sude hat sich während des letzten Vierteljahrhunderts außerordentlich schnell entwickelt. Die Bevölkerung ist von 213 Ew. im Jahre 1850 auf 350 im Jahre 1881 und seit der Zeit auf 2900 gestiegen. Die früher einklassige Schule hat jetzt 9 Schulklassen mit 1 Rektor, 6 Lehrern und 2 Lehrerinnen. Der Ort besitzt Wasser- und Gasleitung und erhielt kürzlich gute Kanalisation zur Abwässerung. Hier sind jetzt 1 Pappfabrik, 1 landwirtschaftliche Maschinenfabrik, 1 Zigarrenfabrik, 1 Dampfmühle, 2 Windmühlen, 4 Wirtshäuser, 2 Ärzte, 1 Privatklinik, 30—40 Gewerbetreibende. Der Wohlstand hat sich in den letzten Jahren sehr gehoben; dieses ist begründet in Landverkäufen zu Bauplätzen, industriellen und sonstigen Anlagen, aber auch durch Zuzug von wohlhabenden Leuten, besonders Landleuten aus den Marschen, die hier als Rentner leben; auch viele Beamte wohnen hier. — Das Etablissement „Garten Eden" mit schönen Wirtschaftsräumen liegt 15 Minuten entfernt, an der Chausseestraße und ist nur durch die Chaussee Itzehoe—Schenefeld von dem Bahnhof Edendorf getrennt; ein Altertumsmuseum

ist damit verbunden. — „Lesenshöhe" mit Aussichtsturm gehört z. Z. Grabe's Erben in der Brückenstraße an den beiden Eisenbahnbrücken, unmittelbar am Itzehoer Bahnhofsgebiet. — Storm's Teich, 3 km nö. von Sude, n. vom Gehölz Lehmwohld und s. von der Eisenbahn Itzehoe—Wrist, 20 ha, Friedrich Hüttmann, 2 Familienwohnungen im Wohnhaus. — Der klösterliche Fischteich heißt Stormesteich.

Süderau, Amtsbez. im Kr. Steinburg, mit den Gem. Süderau, Altenmoor, Kiebitzreihe und Sommerland, grenzt im N. an Stadt Krempe und Amtsbez. Neuenbrook, O. Hohenfelde und Horst, S. Kr. Pinneberg, W. Kollmar, Herzhorn und Borsfleth. Der Grundsteuerreinertrag ist in dem größeren n. (3/4) Teil hoch und gleichmäßig verteilt, das s. Viertel fällt ab; einige Wiesen, viele Weiden, auch viel Kornbau, besonders Weizen und Hafer, ebenfalls Rüben.

Amtsvorsteher: Jakob Schlüter in Kamerland.

Süderau, Ksp. und Landgem. (Näheres in: „Süderau", ein Beitrag zur Heimatkunde, von K. Bielenberg, Borsfleth), s. von Krempe mit dem Kirchdorf Süderau und den Gemeindeteilen Süderauerriep, Süderauerdorf und Steinburg. Gesamtareal 885 ha, davon Acker 687 ha, Wiesen 9 ha, Weiden 149 ha. Reinertrag 48087 ℳ, 128 Wohng., 726 Ew. Die Gemeinde wird im N. von der Kremperau, im O. von der Landstraße Itzehoe—Elmshorn, im S. von dem Wohldgraben und im W. von der Nebenlandstraße Krempe—Kollmar und der früheren (1895 eingezogenen) Poststraße von Süderau nach Dükermühle begrenzt.

Gemeindevorsteher: Hinrich Kelting, Süderaudorf.

Süderau, Kirchdorf, 2 km s. von Krempe, an der Chaussee Elmshorn—Krempe. P. u. ESt. Krempe, Ksp. Süderau; 57 Wohng., 289 Ew. Die meisten Häuser sind auf dem alten eingezogenen Elbdeich erbaut, ein Teil gruppiert sich um den alten Kirchhof. Die Straßen sind 1894 und 1896 als Klinkerstraßen ausgebaut. Ein großes Armenhaus steht im S. Die Kremperau fließt 300 m n. vom Dorfe nahe bei der Kirche vorbei, 2 Brücken führen in Süderau hinüber, sie nimmt die Richtung nach Krempe und von O.—W. durch die Stadt, weiter nach Krempdorf und mündet bei Borsfleth in die Stör. Bis zum Jahr 1589 wurde das Süderauer Wasser aus der Landscheide durch die „Austracht" im rechten Winkel nach Krempdorf geleitet, bei dem jetzt Johannes Gravert gehörigen Hofe durch einen Düker unter die Kremperau hindurchgeführt und beim „Kloster" unweit Borsfleth in die Stör geleitet. Seit der Zeit führt die Wettern und die damals verlängerte Landscheide durch den Altendeich in den Rhin. Die Umgebung von Süderau ist flach, Hölzungen fehlen und werden auch nicht angepflanzt, da der Boden zu wertvoll.

Die Kirche wird bereits 1300 erwähnt und brannte 1627 ab. Darauf wurde 1630 eine neue errichtet, welche 1844 zum Abbruch kam. Die jetzige ist 1845 erbaut in romanischem Stil mit blauem Pfannendach, nach dem Muster der Kopenhagener Frauenkirche; der 30 m hohe Turm 1883 in gotischem Stil gebaut und mit Schiefer gedeckt. Portale im W. u. O. Die Kanzel im Renaissancestil von 1631 wurde 1882 vom Kirchenboden geholt und zunächst im Kieler Thaulow-Museum aufgestellt und 1890 wieder in Gebrauch genommen. Altar schmucklos und ohne Bild. Bilder von 2 früheren Pastoren. Sämtliche Werke Luthers auf dem Boden der Sakristei, Stiftung eines Gemeindemitgliedes. Vor 1888 wurden die Prediger ernannt. Pastor H. Reimers ist gewählt, der nächstfolgende wird ernannt werden. Das 1868 erbaute Pastorat, von Epheu umrankt, liegt hinter hohen Linden. Der früher gebrauchte Kirchhof liegt an

der Kirche, der neue hinter dem Pastorat wurde 1874 eingeweiht. Ein kleiner alter von 1743 ruht ganz. 1895 wurde das Diakonat eingezogen und nach Kiebitzreihe verlegt. Die Kirche hat zahlreiche Legate: das Siemen'sche von 18000 ℳ; ein gleicher Betrag für die Armen. Das 1744 vom Pastor Hoek begründete Armenhaus wurde 1855 abgebrochen und das jetzige für 120 Personen eingerichtete wiedergebaut; anfangs ziemlich in Anspruch genommen, beherbergt es jetzt nur einige geistesschwache Mädchen und Kinder. Im Nebengebäude war vorübergehend Schule für die Armenkinder eingerichtet. Einklassige Schule, einige Handlungen und Handwerker, 3 Wirtshäuser. Süderau hat 2 Stellen von 1—25 ha, 55 Häuser, teils mit Garten. 4 Katen wurden bis 1885 „Deicherde" genannt. Die Einwohner vorwiegend Landarbeiter, die auch z. Teil in den Kremper Lederwerken arbeiten. Das Ackerland ist gut, ebenfalls die Weiden, letztere vielfach duwockhaltig, doch wird wegen mangelnder Arbeiter, da diese sich der Industrie zuwenden, mehr Land in Weide gelegt. Im Ort 24 Pferde, davon 18 einem Händler gehörig, 25 R. Die Gemeinde Süderau war in alten Zeiten viel stärker bevölkert. Weil die Höfe aber zu klein, also nicht gespannfähig waren (sie umfaßten meistens nur 16—20 Morgen), so wurden sie nach und nach zusammengelegt.

Süderauerriep, 3 Bauernhöfe, die über 100 m von der Landstraße entfernt liegen, aus welchem Grunde, ist nicht ersichtlich; Professor Detleffsen-Glückstadt meint, daß diese Bauart gewählt ist, um dem auf der Landstraße dahinziehenden Feind in den Rücken fallen zu können. 3 Höfe: 32 ha, 2189 ℳ, Karsten Rave; 47 ha, 3053 ℳ, Jakob Schwenck; 29 ha, 1704 ℳ, Paul Schröder. Um 1600 waren hier noch 5 Höfe.

Süderauerdorf, nö. von Süderau. Die Hauptstraße 5 km lang, zieht sich in der Richtung SW—NO. am alten Kremperdeich hin, die Häuser haben hier, und zwar am Nordende der Höfe, ihren Standort erhalten, weil die Lage hoch und der Wasserweg der damals schiffbaren Kremperau von Wichtigkeit war. Die Hauptstraße folgt dem gewundenen Lauf der Kremperau, sie ist 1902 unter einem Kostenaufwand von 103000 ℳ als Nebenweg 1. Klasse mit Klinkern ausgebaut und zu beiden Seiten mit schönen alten Eichen, Eschen und Pappeln bestanden, welche stellenweise hübsche Baumgruppen bilden. 11 Katen, an der Kremperau belegen, hießen bis 1885 „Auf der Aue." Über der Eingangstür des jetzt von Maas Stahl bewohnten Hauses ist eine große Steintafel angebracht, welche auf den Besuch des dänischen Königs Friedrich V. im Jahre 1748 bezug hat. Dieser Hof hat die Besitzer wenig gewechselt, er war von 1616—1818 im Besitz der wohlhabenden Familie Becker, von 1822—1882 Familie Olde, zuletzt Wilhelm Olde (nach Seekamp, Kr. Eckernförde verzogen), 1882—1892 Theodor Ahsbahs (jetzt Stadtrat in Elmshorn), 1892—1901 Peter Schüder, 1901 Maas Stahl, jetzige Größe 54 ha, 2930 ℳ und 10 ha, 270 ℳ, in Gemeinde Hohenfelde; andere Höfe: 34 ha, 1979 ℳ, Peter Rave; 41 ha, 2542 ℳ, Hermann Hellmann; 33 ha, 1948 ℳ, Thies Spliedt; 40 ha, 2273 ℳ, Heinrich Wischmann; 41 ha, 2191 ℳ, Martin Körner; 38 ha, 2221 ℳ, Amanda Wohlert; 44 ha, 2456 ℳ, Albert Gravert; 39 ha, 2265 ℳ, Hermann Schröder; 26 ha, 1449 ℳ, Johann Schröder; 31 ha, 1794 ℳ, Heinrich Schröder; 49 ha, 3042 ℳ, Peter Wichmann; 28 ha, 1514 ℳ, Katharina Gaden; 41 ha, 2248 ℳ, M. Johannes Schröder; 54 ha, 2930 ℳ, Maas Stahl; 35 ha, 1955 ℳ, Hinrich Kelting.

Steinburg, 253 Ew., 5 km ö. von Krempe, an der Landstraße Itzehoe—Elmshorn, an der Kremperau, P. u. ESt. Krempe, Ksp. Süderau.

Historisches. Steinburg, Stenborch von dem das Amt (jetzt der Kreis) den Namen erhalten hat, war vormals eine stark befestigte, mit Wall und doppeltem Graben umgebene Burg. Hier war vom 14. Jahrhundert an der Sitz der Vögte in der Krempermarsch und der späteren Amtmänner und die Stätte, wo das Gericht der Marschen gehalten wurde. Außerhalb der Burg lag ein 400—500 Tonnen großes Vorwerk, welches zum Schlosse gehörte und später ein Meierhof wurde; daneben standen ein ansehnliches Wirtshaus und die Mühle. Die erste Erwähnung der Burg geschieht in einer Urkunde des Grafen Johann von 1320. 1396 verkaufte die Gräfin Anna zu Holstein an die Rienbrooker ein Stück Landes „Hofgraben," welches nahe an Steinburg liegt; 1417 verlehnte Heinrich, Fürst von Stormarn, diese Burg an Brunke v. Odde. In den Jahren 1465 und 1484, als das Haus Steinburg mit seinen Zehnten an Hamburg für 10000 ℔ verpfändet war, hielten die Hamburger hier einen Amtmann; 1485 ward Steinburg eingelöst und kam wieder an die Landesherrschaft. Im Anfang des 16. Jahrhunderts bewohnte Johann Rantzau das Schloß, und hier wurde sein Sohn, der gelehrte Rantzau geboren. Nach der Mitte desselben Jahrhunderts und bis 1571 wurde Steinburg für 20000 ℛ𝓉 v. Ct. an Nikolaus Rantzau verpfändet und 1576 erbaute Josias v. Qualen hier ein mit Türmen versehenes Schloß; 1599 war Benedikt v. Ahlefeld und 1906 Balthasar v. Ahlefeld Hauptmann von Steinburg. 1627 wurde Steinburg von den Kaiserlichen eingenommen und die Besatzung in Krempe machte am 29. März desselben Jahres einen Ausfall, um Steinburg einzunehmen, aber ohne Erfolg. Mit dem Schlosse machte der König Christian IV. dem Grafen Christian Rantzau unter der Bedingung ein Geschenk, daß er es abbrechen und in Glückstadt auf dem Rethövel wieder aufbauen lassen sollte. Dieses geschah. Das Gebäude hieß lange Zeit „Steinburg"; 1738 wurde es als Zuchthaus eingerichtet. — Auf dem Schloßplatze wurde nach der vorhin erwähnten Einnahme seitens der Kaiserlichen die Schanze neu aufgeführt und mit 2 Bastionen versehen. 1644 wurde sie von den Schweden unter Befehl des Obersten Wrangel gestürmt, aber vom Oberstleutnant Steinberger tapfer verteidigt und nicht eingenommen. Noch um die Mitte des 18. Jahrhunderts war hier eine Befestigung mit einer Besatzung, die zuletzt nur aus Invaliden bestand. 1763 erfolgte die Demolierung, Wälle und Gräben blieben teils noch erhalten. Die Gebäude wurden abgebrochen und das zur Schanze gehörige Land, etwa 5 Tonnen, in Zeitpacht ausgetan. Die Vorwerksländereien waren schon früher verpachtet. 1677 verkaufte der König Christian V. diese Ländereien nebst einigen Wildnisländereien für 21818 ℛ𝓉 an den Amtmann Friedrich v. Ahlefeld, mit Vorbehalt des Rückkaufsrechts und der Bestimmung, daß der Käufer diese Ländereien gleich anderen adligen Marschgütern besitzen solle. Als dieselben später in den Besitz der Justizrätin Walters in Glückstadt kamen und diese 1726 die Pächter in höhere Pacht setzen wollte, wurde die Kammer veranlaßt, von dem Rückkaufsrechte Gebrauch zu machen. Sie ließ öffentliche Lizitation zur Vererbpachtung halten und 1729 wurden die Parzellen den damaligen Inhabern gegen einen jährlichen Kanon von 1117 ℛ𝓉 v. Ct. in Erbpacht überlassen mit der Zusicherung, daß sie wie bisher einen eigenen Distrikt bilden sollten. Dieses Verhältnis hat sich lange erhalten. Am 27. Mai 1844 brannten in Steinburg 10 Gebäude ab, worunter 3 Wohnhäuser, die Mühle und 6 Nebengebäude. Jetzt sind die Fundamente der Burg entfernt, Burggraben zugeworfen, Wälle beseitigt und geebnet, und nur die hohe mit Erlen bepflanzte Wurt zeigt die Stätte an, wo einst die „Steinburg" gestanden hat.

Die Ortschaft Steinburg liegt auf einer in die Marsch vorspringenden Geesthalbinsel. Der nach N. zur Kremperau abflachende Acker ist gutes Marschland, während sich im S. der Feldmark am Wohldgraben gute moorige Weiden gebildet haben. Bis 1885 bestand Steinburg aus 18 Häusern, und der nach O. sich anschließende Ort mit 28 Häusern hieß Espe, außerdem wurden noch 2 Bauernhöfe Espe benannt. 1 Vollhufe, Besitzer Johannes Kahlke, gehörte zu Breitenburg und der Besitzer hatte die Verpflichtung, bei vorkommenden Gelegenheiten die Breitenburgische Gutsherrschaft und deren Bedienten unentgeltlich zu beköstigen und zu beherbergen, welche Verpflichtung im Jahre 1770 gegen eine Summe von 50 ℛ𝓉 beseitigt ist. Zwischen Steinburg und Espe bestand keine natürliche Grenze, nur standen die Häuser in Steinburg auf dem Grund und Boden des früheren Vorwerkes. 7 ländliche Besitzstellen und 39 Häuser, die größeren: 48 ha, 2392 ℳ, Heinrich Tiedemann; 54 ha, 2453 ℳ, Hermann Clüver; 30 ha, 1328 ℳ, Jakob Tiedemann; 36 ha, 1495 ℳ, Martin Tiedemann; 49 ha, 2041 ℳ, Johannes Kahlcke; der letztgenannte Hof war von 1584—1696 im Besitz der Familie Woldenberg, dann Hein, Ehler von 1703—1764, Schleef, v. Leesen, Greve von 1790—1869, 1870 Hinrich Kahlcke, 1903 Johannes Kahlcke. Die Ländereien sind guter lehmiger Geestboden. Bemerkenswert in Steinburg ist eine alte Eibe (Taxus) neben der Frauen'schen Gastwirtschaft. Größere Schmiede mit Dampfhammer und Lohndrescherei. Dampfsägerei mit Stellmacherei. Einige Handlungen und Bauhandwerker. Neue zweiklassige Schule. Da, wo die Landstraße von Hohenfelde in Steinburg sich an die Landstraße Itzehoe—Elmshorn anschließt, ist von der Kreisverwaltung ein Schmuckplatz angelegt und die Gemeinde hat hier eine Bismarckeiche gepflanzt.

Westermoor, Amtsbez. im Kr. Steinburg, mit den Gem. Westermoor, Auufer, Breitenberg, Kronsmoor, Moordiek, Moordorf und Wittenbergen, grenzt im NO. an die Stör (jenseits Amtsbez. Ölixdorf, Winseldorf und Stadt Kellinghusen), O. Stellau, S. Kr. Pinneberg und Amtsbez. Hohenfelde, W. Neuenbrook, Lägerdorf und Breitenburg. Der Grundsteuerreinertrag ist im NW. höher als im SO. Viele Wiesen und Weiden, auch viel Kornbau, etwas Weizen, aber mehr Roggen, auch Rüben.

Amtsvorsteher: Hofbes. Johann Holst zu Kaiserhof.

Westermoor, Landgem. 8 km ö. von Itzehoe an Chaussee Itzehoe—Kellinghusen, P. u. Ksp. Breitenberg. Areal 470 ha, davon Acker 109 ha, Wiesen 82 ha, Weiden 244 ha, Hölzung 4 ha. Reinertrag 8687 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 23,34 ℳ, Wiesen 12,66 ℳ, Holz 4,53 ℳ. 53 Wohng., 322 Ew. 85 Pf., 520 R.

Gemeindevorsteher: Hofbes. Johann Stüven.

Das Dorf liegt ausgedehnt zu beiden Seiten der Chaussee. Schon 1775 wurde am Westermoorerdeich von Johann Holler eine Entwässerungsmühle (vgl. Breitenberg) gebaut, jetzt noch dazu ein Dampfentwässerungswerk mit Pumpwerk, welches ebenfalls am Deich steht. Die Stördeiche sind 3,14 m über Normal Null. W. vom Dorf fließt die Schmiedeau und bildet die Grenze nach Kronsmoor, sie mündet in die Stör. Spar- und Darlehnskasse, Meierei, 1 Wirtshaus, 11 Handwerker. 51 Besitzstellen: 69 ha, 1575 ℳ, Heinrich Curdts; 59 ha, 1130 ℳ, Wilhelm Wendt; 43 ha, 860 ℳ, Johann Hölck; 6 andere von 25—50 ha, 13 von 1—25 ha und 29 Häuser. Der Boden ist Marsch-, Moor- und Sandboden. Die Gutsherrschaft hat hier $7^3/_4$ ha Areal.

Mühlenwurth, Kate mit Land. Eine Fischerwohnung liegt am Ausfluß der Schmiedeau in die Stör.

Wewelsfleth, Amtsbezirk mit einer Gemeinde, wird begrenzt im N. u. O. von der Gemarkung Beidenfleth, im SO. und S. von der Stör, im SW. von der Elbe, im W. und NW. von der Gemarkung Brokdorf und im N. noch zum Teil von Dammfleth.

Amts- und Gemeindevorsteher: Hofbesitzer Theodor Bolten.

Areal der Gemeinde Wewelsfleth 2454 ha, davon 900 ha Teile der Elbe und Stör und Wege, 700 ha Acker und 800 ha Weide. Reinertrag 82 756 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 57,99 ℳ, Weiden 28,41 ℳ. Alle Getreidearten werden angebaut, vorwiegend Hafer, Weizen und Bohnen, auch Rüben und Obst, weniger Roggen, Gerste und Rapssaat. Die Weiden, namentlich im Außendeich, sind gut; daselbst auch Reitwuchs. Die Gemeinde hat 223 Wohng., 1167 Ew., 298 Pf., 1422 R., 372 Schafe und besteht aus dem Hauptort und einer größeren Anzahl zugehöriger Teile (Ortschaften — Duchte).

Der **Kirchort Wewelsfleth** (vormals Wevetzvlethe), zusammenliegend gebaut, hat 137 Wohnh., 710 Ew., liegt in der südlichsten Ecke der Wilstermarsch, 12 km s. von Wilster, 7 km n. von Glückstadt an der Stör und wird von der Nebenlandstraße, welche von Wilster über Beidenfleth, Wewelsfleth, Brokdorf nach St. Margarethen und von Wewelsfleth nach Glückstadt, Krempe und Itzehoe führt, berührt. P. u. Kip. Wewelsfleth, ESt. Glückstadt und Wilster. Der Ort erstreckt sich in Länge von 600 m von O. nach W., zum größten Teil in einer Reihe auf dem Stördeiche, der ö. Teil heißt Deichreihe mit Hohendeich, der w. die Neustadt; von der Hauptstraße erstreckt sich nach S. in den Außendeich die Häuserreihe: Am Hafen, und im Binnendeich nach NW. liegt eine Häusergruppe: Die Hörn und eine andere: An der Stöpe und eine weitere: Der Berg genannt. Die schöne Lage an der Störmündung bietet prächtige Aussicht auf Elbe und Stör, vom Deich Fernsicht über die Wilstermarsch bis nach Glückstadt und Krempe. Königl. Fähre für Fuhrwerk mit Bootfähre im Ort und Bootfähre zu Störort wie zu Uhrendorf stellen Verbindungen mit Krempermarsch, Glückstadt, Krempe und Kremperheide her. Sommers wöchentliche Dampferverbindung mit Hamburg. Die hafenartige Einmündung des Dammduchter Wasserganges bietet bei 2 m Tiefe an der Dorfseite bequemen Lösch- und Ladeplatz sowie geschützten Winterhafen für 15 bis 20 Schiffe. Am Ort 3 Schiffswerften von J. Peters, J. Junge und Cl. Witt. Die beiden letztgenannten stellen größtenteils eiserne Schiffe her. Die Geschäfte des An- und Abmusterns der Mannschaft werden vom Amtsvorsteher wahrgenommen.

Eine frühere Kirche stand schon 1340 im Außendeich bei Hollerwettern, bei anhaltendem Ostwind ist der alte Standort im Elbwatt noch erkennbar. Die jetzige wurde 1593 im NW. des Ortes im Binnendeich errichtet. Sie ist ein nicht großer Ziegelsteinbau, teils im gotischen, teils im Rokokostil; hölzernes Glockenhaus mit Turmspitze von 1817. 300 Sitzplätze. Bei der Orgel ein Knabenchor und gegenüber ein Männerchor. Altar zeigt 3 Bilder: Taufe Christi am Jordan, Kreuzigung und Austeilung des heil. Abendmahls, von Blumen- und Distelwerk mit 5 Wandbildern eingefaßt. Auf dem Altar zwei große Leuchter von ungewöhnlicher Schönheit. Die schöne Kanzel von 1610 an der Ostseite zeigt Darstellungen Christi in Reliefbildern, Deckel über den Ecken, Engel mit Marterzeichen, über den Seiten Kartuschenaufsätze. An der Ostseite Gedenktafel der Krieger von 1870/71, und ein Bild, auf welchem ein

Mann mit der Armbrust einen Apfel auf dem Kopf eines Kindes durchschießt; darunter steht geschrieben, daß Henneke Wulf, Hauptmann der Wilstermarsch, in Dammducht vom König Christian I. im Jahre 1472 vertrieben, nach Dithmarschen geflohen und dort von den Einwohnern erschlagen sei. Seine Güter wurden eingezogen. Nach Professor Dr. Detleffen (Gesch. der Elbmarschen, Bd. II, Kap. XIX) soll Graf Gerhard, Bruder des Königs Christian I., den berühmten Schützen Henneke Wulf aufgefordert haben, einen Apfel von seines Sohnes Daniel Kopfe herunterzuschießen. — Ende der 1860er Jahre ist das Diakonat eingegangen. Der Geistliche wird vom Konsistorium präsentiert, abwechselnd ernannt und gewählt. — Dreiklassige Schule, in der Nähe der Kirche, einklassige Schule zu Hollerwettern. 1 Arzt, mehrere Kaufleute, 5 Gast- und 6 Schankwirtschaften (1 alkoholfreie), 15 Gewerbetreibende resp. Handwerker, 25 Schiffer und einige Fischer. 2 Grenzaufseher hier stationiert. 11 Gewese mit Land: 48 ha, 2890 *M*, Georg Schröder; 41 ha, 2565 *M*, Hugo Wessel; 31 ha, 1750 *M*, Karl Sötje; 3 von 1—10 ha, 126 ohne Land. Unmittelbar am Ort nach der Stör zu befindet sich im Außendeich ein $3^1/_2$ ha großes Stück Weideland, „Kleiner Außendeich“ genannt, mit den Anlagen der drei Schiffswerften, das übrige Land wird als Viehweide verpachtet; den Reinertrag teilen sich 97 Anteile, wovon meistens je 1 Anteil bei 1 Wohnhause liegt. — Uhrendorf, ö. von Wewelsfleth, an der Stör belegen; 5 Höfe: 62 ha, 3255 *M* R.; Ww. Helene Schwarzkopf; 38 ha, 2112 *M*, Johann Hein; 35 ha, 2070 *M*, Julius Magens; 29 ha, 1740 *M*, Marcus Vollmert; 35 ha, 1940 *M*, Heinrich Schade; 1 Schankwirtschaft mit $^1/_2$ ha Land und Bootsfähre. — Kleinwisch, 2—3 km n., 6 Höfe: 49 ha, 2710 *M*, Johannes Ehlers; 32 ha, 1715 *M*, Henning Ehlers; 34 ha, 1870 *M*, Detlef Bolten; 39 ha, 1660 *M*, Ww. Wiebke Witt; 30 ha, 1580 *M*, Johannes Reimers; 23 ha, 1080 *M*, Theodor Bolten; 1 Landstelle. — Großwisch, 2—3 km nw., in langer Ausdehnung, 9 Höfe: 29 ha, 1250 *M*, Nikol. Springer; 48 ha, 2826 *M*, Hermann Dose; 38 ha, 1716 *M*, Jakob Albers; 26 ha, 1373 *M*, Emil Albers; 29 ha, 1715 *M*, Jakob Franzenburg; 36 ha, 1865 *M*, Hermann Reimers; 24 ha, 1280 *M*, Johannes Reimers; 46 ha, 2623 *M*, Otto Reimers; 35 ha, 1942 *M*, Ww. Abel Reimers; 1 Landstelle. — Beesen, 2—3 km nw. zwischen Groß- und Kleinwisch, 3 Höfe: 19 ha, 700 *M*, Hans Sievers; 24 ha, 1170 *M*, Johannes Gravert; 21 ha, 1012 *M*, Nikolaus Hellerich; 1 Landstelle. — Landscheide, 5 km n., Hof von 16 ha, 870 *M*, Richard Bolten: 2 Kätner, Handwerker. — Roßkopp, 5 km nw., 5 Höfe: 35 ha, 1950 *M*, Heinrich Voß; 34 ha, 1900 *M*, Albert Bolten; 16 ha, 924 *M*, Heinrich Breide; 27 ha, 1480 *M*, Bernhard Thode; 20 ha, 1157 *M*, Henning Schade; 1 Landstelle. — Hollerwettern, 3—4 km w. am Elbdeich, 34 Wohnhäuser, 3 Höfe: 51 ha, 2920 *M*, Jakob Reimers; 28 ha, 1713 *M*, Jochim Reimers; 27 ha, 1656 *M*, Karl Wislemann; 2 Landstellen, 1 Schule, 1 Gasthaus, 1 Schankwirtschaft, 1 Fischereibetrieb, mehrere Handwerker und Höker, die übrigen Kätner. — Außendeich mit Störort, 2—3 km sw., direkt an Elbe und Stör, 2 Höfe: 83 ha, 3676 *M*, Emil Cornils; 33 ha, 1925 *M*, Wilhelm Schütt; 2 Pachtstellen, 1 Gastwirtschaft mit Bootsfähre und Fischereibetrieb, 1 Wohnhaus mit $^3/_4$ ha Land, bewohnt von einem Kunstmaler. — Dammducht, unmittelbar sw. von Wewelsfleth, am Stördeich, 6 Höfe; 17 ha, 947 *M*, Heinrich Voll; 30 ha, 1952 *M*, Johannes Schade; 31 ha, 1794 *M*, Martin Krey; 32 ha, 1574 *M*, Hinrich Holtmeier; 31 ha, 1670 *M*, Detlef Mohr; 42 ha, 2445 *M*, Heinrich Schröder; 1 Landstelle und 2 Kätner.

Die Ländereien der Gemeinde werden zum Teil durch die Hollerwettern Schleuse, welche bei Hollerwettern durch den Elbdeich gelegt ist, und zum Teil durch die Humsterdorfer Schleuse, welche s. am Ort Wewelsfleth durch den Uhrendorfer Stördeich liegt, ent- und bewässert. Die Hollerwettern Schleuse ist 1896 mit einem Kostenaufwand von 72000 *M* neu und massiv (steinern) erbaut, wogegen die Humsterdorfer Schleuse von Holz ist. Die Benennung Humsterdorf für die Häuser an der Nebenlandstraße Beidenfleth—Wewelsfleth ist nicht mehr üblich. — Die Methode der Ent- und Bewässerung, sowie die Benennungen Fleth und Schleuse deuten darauf hin, daß Wewelsfleth seinerzeit eine niederländische Kolonie gewesen ist. — Ein im Berliner Museum aufbewahrtes bronzenes Gießgefäß in Tiergestalt ist in der Nähe von W. gefunden. — Eine frühere Brand- und Möbelgilde, zugleich Schützengilde, existiert nicht mehr. — Den ersten Sonntag und Montag nach Trinitatis wird Jahrmarkt abgehalten, welcher früher stärker besucht wurde. — Während des Schwedenkrieges im Jahre 1645 soll das Kirchspiel W. ungewöhnlich hohe Abgaben zu leisten gehabt haben, nämlich 27000 *ℛ* v. Ct. Durch hohe Sturmfluten wurde das Kirchspiel heimgesucht im Jahre 1717 am 25. Dezember, es fanden mehrere Deichbrüche statt und das Wasser stand in der Kirche bis an den Altar; ferner 1751 und 1756 sowie 1825 und Neujahr 1855, als die Flut an mehreren Stellen über den Deich ging und einige Häuser fortschwemmte.

Wiedenborstel, Landgem. im Amtsbez. Sarlhusen, 14 km nnö. von Kellinghusen, 2 km w. vom chaussierten Weg von Innien nach Kellinghusen, P. u. ESt. Innien 6 km nnö., Ksp. Hennstedt. Gesamtareal 462 ha, davon Acker 156 ha, Wiesen 56 ha, Hölzung 192 ha. Reinertrag 2749 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 6,48 *M*, Wiesen 11,67 *M*, Hölzung 5,01 *M*.

Gemeindevorsteher: Johann Schnoor, Hennstedt.

Das Dorf, nahe an der Rendsburger Kreisgrenze, gehörte früher größtenteils zum Kloster Itzehoe, ein paar Stellen zum Gut Sarlhusen. Etwas Hölzung gehört jetzt zum Besitz Waldhütten, Luisenberg. Es liegt in einem Tal, umgeben von waldigen Anhöhen, s. der Glasberg 64 m, sw. der Stilkerberg 79 m. Der Bach, welcher über Sarlhusen nach Fitzbek fließt, heißt Wegebek. Der Boden des Ackerlandes ist nur mittelmäßig, teils sandig und teils kaltgründig, doch gleichen die guten Wiesen und vielen Hölzungen diesen Nachteil aus. Einzelne Koppeln heißen: Brostkamp, Wohsbüttel, Wühren, Jettkamp, Kahlstedekoppel, Altenlande und Wehtkamp. Die Gemeinde bestand bis vor kurzem aus 4 Hufen und 1 Kätnerstelle. Seit 1906 ist durch Kauf alles in einer Hand vereinigt. Die Gebäude werden teilweise umgebaut, teils entstehen neue Wirtschaftsgebäude, schönes herrschaftliches Wohnhaus wird errichtet. Der jetzige Besitzer Börsenmakler Ebert aus Hamburg sucht um Erhebung der früheren Landgemeinde zum Gutsbezirk nach. Die Waldungen, Laub- und Nadelholz, werden forstmäßig behandelt, das Holz wird als Nutz- und Brennholz abgesetzt, Buschholz geht als Heizfaschinen an die Bahnverwaltung. Viehbestand: 20 Pf., 150 R. Milch geht an Meierei in Bargstedt. Einwohnerzahl von 60 auf 38 zurückgegangen.

Wildenwassergang, Wildenwasserlauf, ein ausgedehnter Komplex von Entwässerungskanälen in der Kremper Marsch. Schon 1237 wird das Woldwater oder Heydey erwähnt, welches damals nach der Kremperau geflossen ist. Dieses geht daraus hervor, daß der untere Lauf des Wohldgrabens gerade gelegt ist, sobald er neben den Ländereien der Ortschaft Sommerlanderriep hinfließt. Vorher hat er als Wildes Wasser einen gewundenen Lauf. Daß

die Süderau und die Kremperau früher vom Wildenwasser berührt worden, ist unzweifelhaft, da die Landbesitzer in Krempdorf, Süderau und Elskop noch heute zu den Kosten des Wildenwassergangs beitragen, wo sie doch jetzt nicht mehr interessiert sind.

In früheren Zeiten und bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts mußte die Stör und hauptsächlich der Rhin und seine Arme alles Wasser aufnehmen, welches von der Hohen Geest bei Horst und der Umgebung zuströmte, wodurch das niedrige Land im Herzhörner, Sommerlander und Grönlander Gebiet, aber auch Krempdorfer, Süderauer und Elskoper Ländereien oftmals überschwemmt wurden, obwohl es seit alter Zeit nicht an Entwässerungskanälen fehlte. Es wurde deshalb beschlossen, einen Teil des von der Geest herabfließenden Wassers in eigens dazu gezogenen Gräben und Kanälen aufzufangen und — getrennt vom Rhin — durch eine Schleuse der Elbe bei Glückstadt zuzuführen. So entstand die Anlage des Wildenwasserlaufs von der sogen. Paßbrücke bei Siethwende durch Sommerland nach Dükermühle; der Lauf heißt von der Paßbrücke bis zur Bauernbrücke Siethwenderau, von da bis Dükermühle Levenaue. Weiter geht es an der Kamerlanderau vorbei nach Lesigfeld, durch den Herzhorner Deich in einer geringen Entfernung von dem Rhin; er fließt darauf durch die Wildnis, geht unter die beiden Arme des Rhin hindurch und von hier fließt das Wilde Wasser als sogen. Schwarzes Wasser in einem offenen Kanal nach dem Glückstädter Hafen, wo 1875 die hölzerne Elbschleuse durch einen massiven Neubau ersetzt worden ist, und zwar an anderer Stelle neben den Rhinschleusen; für die Entwässerung insofern von Nutzen, als das lange Außenfleth, welches hinter der alten Schleuse lag und oft verschlickte, hinfällig wurde.

Das Gebiet der Entwässerungsanlage beginnt im O. auf dem Hohen Moore (Bokelsessermoor) und die Wasserscheide ist durch Nivellementspfähle bezeichnet; damit das Wilde Wasser nicht zu plötzlich in die Niederung bei Moordiek, Siethwende, Kiebitzreihe, Bekenreihe herunterströmt, wurden von oben bis unten Staudämme mit sogen. Paßsielen angelegt, die das Wasser nur allmählich durchließen. Einen starken Zufluß lieferte auch der Horstgraben.

Seit dem Jahre 1853 hat nun der Wildenwassergang wesentliche Veränderungen erfahren. Nach Erbauung der Altona-Kieler Eisenbahn, welche einen Teil des Entwässerungsgebiets hinter Horst durchschneidet, ist ein erheblicher Teil dieses Gebiets laut Kontrakt (der Vertrag wurde am 30. Jan. 1844 abgeschlossen, als Entschädigung wurden 8000 ℔ Crt. gezahlt) durch einen Seitengraben, sogen. Horstgraben, nach Elmshorn hin in die Krückau geleitet. Dieses hatte zur Folge, daß die Staudämme s. von Hackelshörn, die Ziegelbämme, der kleine Bojendeich, der große Bojendeich und der Dovenmühlendeich hinfällig wurden. Anfangs wollte der laut Kontrakt errichtete neue Entwässerungsgraben nicht genügend funktionieren, so daß verschiedentliche Übelstände entstanden, welchen durch richterliche Entscheidungen abgeholfen werden mußte. 1895 wurde das Entwässerungsgebiet des sogen. Königsmoors, bestehend aus den Dörfern Bekenreihe, Wischreihe und Kiebitzreihe abgetrennt, indem es in das Genossenschaftsgebiet der Raa'er Dampfentwässerung einverleibt wurde. Der Wildenwassergang ist dadurch sehr entlastet. — Durch die Bildung der Horst-Hohenfelder Entwässerungsgenossenschaft, welche im März 1905 Allerhöchst genehmigt ist, hat der Wildenwassergang in seinem oberen Laufe manche Änderungen erfahren. Erst neuerdings hat eine umfassende Melioration stattgefunden; es kommen hier in Betracht die Horster Wiesen, welche hinter den

Hellsteinen bei Himmel liegen, und die niedrigen Moordieker Ländereien. Die Ausführung war folgende: Das Wasser, welches über die Hellsteine fließt, wird, anstatt daß sonst 2 Dritteile in die Landwehr und nur ein Drittel in den Wohldgraben floß, jetzt alles vom Wohldgraben aufgenommen. Das Hellsiel ist um ca. 50 m verlegt, damit es direkt vor dem Zuführungs- und Ableitungsgraben liegt, außerdem ist es 45 cm tiefer gelegt. Der Hellstein ist beseitigt, es ist jetzt ein Durchlaß gemauert, der 1,20 m weit und dessen Boden auf 0,25 NW. gelegt ist. Dieser Durchlaß ist durch ein Schott verschließbar resp. stellbar, und darf nicht mehr Wasser durchgelassen werden, als der Wohldgraben abnehmen kann. Am Gräf ist ein Paß auf + 0,10 gesetzt, der nicht unter Wasser gesetzt werden darf.

Der Gräf ist in seinem oberen Teil ca. 200 m w. verlegt, weil hier die Höhenlage der durchschnittenen Parzellen wesentlich niedriger ist, wodurch der Lauf bedeutend verbessert ist.

Bei Dükermühle ist im September 1905 ein massiver Düker (unterirdische Schleuse) gebaut, dieser mißt 1,20 uud 0,90 m. Unweit der Paßbrücke bei Siethwende, welche hinfällig geworden, ist eine hölzerne Schleuse gelegt, die bei hohem Wasserstande das Einfließen des Wassers in die Moordieker Feldmark verhindert. Das obere Wasser, welches von der Forster Gegend kommt und in den Düpsgraben umgeleitet ist, fließt durch einen neu angelegten Kanal eben unterhalb der hölzernen Schleuse direkt in die Siethwender Au. Verschiedene Hauptbrücken, durch Neubau ersetzt, sind erheblich erweitert worden, es sind dies die Bauernbrücke, die Mühlenbrücke, die Grillbrücke und die Bauerndammbrücke, dann ist die Lesigfelder Schleuse im Jahre 1906 wesentlich erweitert und vertieft. Alle diese Neuerungen haben ungemein zur Verbesserung beigetragen, so daß, wenn nicht durch ungünstige Witterung die Schleuse lange geschlossen bleibt, große Wasserkalamitäten kaum eintreten können.

Die Aufsicht des Wildenwassergangs hat der Ältermann mit den beiden Röhrgeschworenen. Der direkte Vorgesetzte dieser Kommission ist der Landrat.

Willenscharen, Landgem. und Dorf an der Stör im Amtsbez. Sarlhusen, 12 km nö. von Kellinghusen. P., ESt. u. Ksp. Brokstedt, am chaussierten Nebenweg von Rade nach Brokstedt. Gesamtareal 764 ha, davon Acker 339 ha, Wiesen 95 ha, Weiden 220 ha, Hölzung 86 ha. Reinertrag 4314 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 6,54 *M*, Wiesen 12,90 *M*, Hölzung 4,68 *M*. 19 Wohng., 122 Ew. 61 Pf., 329 R.

Gemeindevorsteher: Hofbes. Klaus Gripp.

An der Stör liegen die Reste einer Burg. Hier besaß der Ritter Otto v. Barmstedt ein Schloß, dessen Übergabe die Holsteiner Grafen mit den Hamburgern erzwangen. Den Frieden von Willenscharen beschwuren 31 Ritter auf Ottos Seite. Der Name Willenscharen soll von villa Ansgarii herkommen; es heißt, Ansgar hätte, wo der Burgplatz ist, ein Landgut besessen. Sonst bringt man »scare« mit Schar, dem schrägen Abhang nach einem Wiesental oder See, in Verbindung. Das Dorf liegt geschlossen zu beiden Seiten des Störflusses und wird durch eine 100 Fuß lange hölzerne Brücke verbunden. Im Dorf liegt eine bewaldete Anhöhe, der Ansgariusberg, dort einfach Waldburg genannt. Das Terrain ist zur Hälfte flach, das übrige mäßig ansteigend. 86 ha Hölzung liegen in der Feldmark zerstreut, vorwiegend Birken, Erlen, Eschen und Unterholz; doch auch größere Buchen und Eichen; gehört den Eingesessenen. Der Betrieb der früheren Branntweinbrennerei und Essigbrauerei ist vom Besitzer Harms aufgegeben. Größere Besitzstellen: 70 ha, 711 *M* R., Claus Tietje;

74 ha, 744 ℳ, Hermann Thun; 55 ha, 600 ℳ, Claus Harms; 125 ha (30 ha Holz), 933 ℳ, Herm. Folster; 114 ha, 804 ℳ, Claus Gripp; dabei reichlich Holzbestand, auch gehört beträchtliches Areal Heideland dazu; 1 von 25—50 ha, 3 unter 25 ha und 3 Häuser. Leichter Geestboden, Wiesen recht gut.

Wilster, Stadt im Kr. Steinburg, 9 km w. von Itzehoe, an der zur Stör gehenden schiffbaren Wilsterau, Hauptort der fruchtbaren, unter dem mittlern Wasserstand der Elbe liegenden, wasserreichen Wilster Marsch, an der Linie Elmshorn — Heide — Tondern. Sitz eines Amtsgerichts, Postamt 2. Klasse, Telegraph, Telephon.

Wilster, vorm. Wilstera, hat ihren Namen nach der Wilsterau, welche früher „die Wilster" (wilde Stör) genannt wurde; der Ort soll ehemals etwas weiter n. an der sogen. Alten Wilster gelegen haben, aber an einem Sonntagvormittag gesunken sein. W. ist durch holländische Ansiedlung entstanden, welche wahrscheinlich 1240 städtisches Recht und 1282 durch den Grafen Gerhard II. lübsches Stadtrecht erhielt; die heraldische Beschreibung des Stadtwappens lautet: „Geteilter Schild, im obern roten Felde das holsteinische silberne Nesselblatt, im untern blauen Felde ein auf silbernen Wellen schwimmender silberner Fisch. Auf dem Schilde ruht eine dreitürmige Mauerkrone." In einer Urkunde des Königs Christian I. vom 2. November 1470, wodurch in der Wilster- und Kremper-Marsch statt des Hollischen das Holsten-Recht eingeführt wurde, ist Wilster in seinem städtischen Recht ausdrücklich geschützt. Übrigens scheint hier auch eine Burg gewesen zu sein, da ein von der Wilsterau abgehender und wieder in sie mündender Graben noch Burggraben genannt wird, welcher einen ziemlichen Teil der Altstadt umgibt. Nach der Burg bezw. Stadt nannte sich ehemals eine Adelsfamilie v. Wilstern (auch Wilstermann). Vormals lag vor der Stadt ein Hof Mönchshof (Monnekenhove), welcher im Besitz des Bordesholmer Klosters war. Dieser Hof ward 1475 an den Rathmann Teeves Ratke für 240 ℔ lüb. Pf. verkauft. S. über die Au führt zwischen dem Großen und Kleinen Schweinsbrook eine Brücke, bei welcher ehemals ein Tor gestanden haben soll. Der Sage nach soll in Wilster ein Kloster gewesen sein, wonach die Straße Klosterhof und vielleicht die frühere Johannisstraße die Namen erhalten haben; jedenfalls war es nur ein Bettelkloster. An der sö. Seite des Klosterhofes sind Überreste von starken Grundmauern gefunden. Auch scheint hier eine Kapelle gewesen zu sein, da 1349 eine Kapelle von Wilster erwähnt wird. Ein zwischen der Stadt und den Dorfschaften Dammfleth und Kathen streitiger Platz, worauf das Hochgericht stand, wurde 1600 gegen Erlegung einer Summe von 300 ℔ lüb. der Stadt zugesprochen. — 1628 verschanzten sich die Kaiserlichen bei Wilster. 1565 und 1712 wurde die Stadt durch eine Epidemie verheert, und 1832 raffte die Cholera innerhalb 4 Wochen 98 Personen hin. Das heutige Wilster hat 731 Wohng. und 4491 Ew. gegen 3047 Ew. im Jahre 1855. Die Wilsterau, welche 2 km sö. in die Stör mündet, trennt die Stadt in die Alte und Neue Seite. Plätze sind der Marktplatz bei der Kirche und Neuemarkt. Eine Partie in der Neustadt wird Schlaat oder Salat genannt. Die Hauptstraßen sind: Deichstraße, Schulstraße, Bürgerstraße, Bahnhofsstraße, Kohlmarktstraße, Klosterhofstraße, Rathausstraße, Mühlenstraße, Blumenstraße, Schmiedestraße, Neustadt, Landrecht, Rumflethcrstraße, Hinter der Stadt, Krumwehl. In Fachwerkarchitektur (Haupt) ist die Stadt die reichste des Landes, der Schmuck besteht fast nur in guten und kräftigen Profilierungen der Balken und der Knaggen. In der Schmiedestraße, Deichstraße und Beckerstraße sind viele reine Fachwerkbauten, eines in der früheren Johannisstraße,

jetzt Schmiedestraße, vom Jahre 1588, ist kürzlich abgebrochen. — Nach dem neuen Kirchhof führt eine schöne Allee, welche sich in einem Wege an der Wilsterau entlang nach Kasenort fortsetzt, er bietet schöne, die Marsch charakterisierende Partien. — Die dem heil. Bartholomäus geweihte Kirche kommt in einer Urkunde aus dem Jahre 1164 vor; früher war sie ein gotisches Bauwerk. Die jetzige auf dem Steinburger Amtsgrunde liegende Kirche ward in den Jahren 1775/80 von Sonnin erbaut und kostete 295 000 ℳ (Voranschlag 94 800 ℳ), sie gehört zu den größten und schönsten im Lande. Durch besondere Vorkehrungen beim Bau ist von dem alten Turm nur der obere Teil geblieben, das Untergebäude aber neu hergestellt. Das Licht fällt in den weiten freien Raum der Kirche durch 51 zum Teil sehr große Fenster; sie hat 7 Türen. Im Innern hat sie amphitheatralische Gliederung, so daß sie von der Kanzel nach allen Seiten übersehen werden kann. Beim Bau fand man beim Aufgraben des Grundes einige alte aus ausgehöhlten Baumstämmen bestehende Särge. Aus neuester Zeit ist die Kirchenheizung (Heizanlage außerhalb der Kirche), elektrische Beleuchtung und elektrisches Orgelgebläse; die Ergänzung der verstümmelten 3 Kronleuchter von 1906. Der bis 1904 auf dem Kirchenboden befindliche große Kruzifixus ist dem Kieler Thaulow-Museum überwiesen. Der jetzige Kirchhof sö. von der Stadt ist 1859 angelegt. Vorher diente ein im W. der Kirche, jetzt mitten in der Stadt belegener, heute noch als „Alter Kirchhof“ bezeichneter und im Eigentum der Stadt stehender Platz als Kirchhof, der in den Jahren 1599/1600 als solcher angelegt war. Vor dieser Zeit war der jetzige Marktplatz (bei der Kirche) Friedhof. Der Magistrat präsentiert zu den 3 Predigerstellen (1 Hauptpastor), die Gemeinde wählt. Wilster hat viele und ansehnliche Legate, in erster Linie hat die 1829 verstorbene Etatsrätin Louise Dose folgende Vermächtnisse hinterlassen: Als Rathaus an die Stadt 1 Haus mit Grundstück und zur Instandhaltung 72 000 ℳ; 1 Haus für 8 Witwen und 31 040 ℳ nebst nachträglichen Zuwendungen von verschiedenen Seiten 6800 ℳ; für arme Kranke der Stadt ein Kapital von 3600 ℳ; für 4 Studierende 18 000 ℳ; für 4 Seminaristen 7200 ℳ; für 2 Primaner 3600 ℳ; für die Pastoren und Rechnungsführer 18 000 ℳ; für 5 Lehrer und den Organisten 18 000 ℳ; Kühl'sche Armenstiftung von 1864 Grundstück und 50 000 ℳ; Rheder'sche Armenstiftung von 1657 Grundstück und 15 780 ℳ; Frau Justizrat Anna Christina Breiden von 1766 für den jedesmaligen Zoll- und Lizenteinnehmer Zinsen von 1800 ℳ; Emil Tetens von 1894 für Witwen und Waisen 10 000 ℳ; Fincken von 1639 für arme Schüler 360 ℳ; Reuter für Studierende 1361,80 ℳ; Boje von 1693 für Prediger- und Lehrerwitwen 480 ℳ plus kapitalisierten Zinsen 1040,70 ℳ; für die Pastoren, Küster, Lehrer und Schulknaben insgesamt 6360 ℳ; Ried von 1700 für ähnliche Zwecke 3360 ℳ; Billerbeck für die 3 Pastöre 1200 ℳ; Fabricius für einen armen Bürger Zinsen von 240 ℳ; Fink zur Beschaffung eines Anzuges für einen armen Gesellen 600 ℳ; Stadtgasthaus, Grundstück und Kapital von 42 930 ℳ für alte bedürftige Leute; Stegemann von 1906 für gleiche Zwecke Grundstück und Kapital 47 000 ℳ. Vom Verein „Menckestift“ wird ein Krankenhaus unterhalten, welches im Jahre 1869 vom verstorbenen Sanitätsrat Dr. med. Mencke gegründet und bisher vielen kleinen Städten als Vorbild gedient hat. — Privatschule mit 4 Lehrerinnen, 90 Kindern; 15 klassige Volksschule mit 14 Lehrern und 1 Lehrerin, 879 Kinder. 1 Kreditverein, 2 Privat-Spar- und Leihkassen, 3 Ärzte, 2 Tierärzte, 1 Apotheke, 3 Kornwindmühlen, 1 Gasmotormühle. Größere industrielle Betriebe: Lederfabrik von Falk & Schütt

mit 400 Arbeitern (ist im Dezember 1907 gänzlich niedergebrannt), Lederfabrik von Johannes Schmidt, Deutsche Kautschukwerke G. m. b. H. mit 10 Arbeitern. Alle kaufmännischen Geschäfte, Gewerbe und Handwerke sind vertreten. Drei Druckereien, darunter Verlag der Wilster'schen Zeitung und des Heidekulturblatts. Hotels: Wilstermarschhaus, Stadt Hamburg, Zur Börse, Zur Linde. Beheimatet sind in Wilster 12 Seeschiffe, außerdem etwa 20 Flußschiffe, die ihre Fahrten fast ausnahmslos von Hamburg-Altona aus betreiben. Hafenanlage am Rosengarten mit Quaimauer, Ladeplatz, Krahn und Lagerschuppen. — Die Verwaltung ruht in den Händen des Magistrats; Bürgermeister z. Z. Dethleffen, 1 Beigeordneter, 3 Stadträte, 9 Stadtverordnete. Vermögen der Stadt 641947 *M*, die Kapitalien betragen 192840 *M*, Grundbesitz 446300 *M*, Schulden 435088 *M*, Mehrbetrag des Vermögens 206858 *M*. Das Budget balanciert mit 140000 *M*.

Das Neue Rathaus ist von der Etatsrätin Dose der Stadt geschenkt. Schönes Wohnhaus vom Ende des 18. Jahrhunderts mit guten Stuckarbeiten und reicher und schöner Ausstattung in Bildern und Möbeln. Die meisten Bilder sind in die Wände eingelassen. Dazu gehörig ein parkartiger Garten von 2 ha Land mit Lusthaus. Das alte Rathaus, jetzt Gerichtsgefängnis, stammt von 1585, ist ein interessanter zweistöckiger Fachwerkbau mit stattlichem Dachgiebel. Untergeschoß früher auch wohl Fachwerk. Alles ist an Knaggen und Schwellen schön geschnitzt, Inschrift: „Schaffet recht dem armen und dem weisen unde helpet dem elenden unde nodttroftigen thom recht. reddet den geringen unde verloseten uth der godtlosen gewalt, 82 Psalm. Anno 1585."

Gesamtareal der Stadt 185 ha, davon Acker 37 ha, Wiesen 6 ha, Weiden 73 ha. Reinertrag 8090 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 76,38 *M*. 261 Pf., 352 R., 29 Schafe. Der Stadt eigentümlich gehören 17 ha; das frühere Stadtmoor ist 1901 verkauft; das übrige Land gehört verschiedenen Besitzern. Der Stadt gehört auch das frühere Michaelsen'sche Gartenhaus s. der Kirche, ein hübscher einstöckiger Pavillon, um 1770 gebaut; jetzt Wirtschaft mit dem Namen Kolosseum. Viehmärkte an den dem Itzehoer Oktober-Viehmarkt vorhergehenden beiden Mittwochtagen im Oktober und am 26. April. Der früher Bartholomäi abgehaltene Krammarkt beginnt seit 1901 am ersten Sonntag im August und endet am Mittwoch. — Die Stadt Wilster befindet sich seit längerer Zeit im Stadium der Vorarbeiten zur einheitlichen Wasserversorgung der Stadt; ein diesbezügliches Gutachten des Professors Dr. Dunbar liegt vor. Es ist anzunehmen, daß eine zentrale Anlage nicht mehr lange auf sich warten lassen wird.

Winseldorf, Amtsbez. im Kr. Steinburg, mit den Gem. Winseldorf, Lohbarbek und Mühlenbarbek, grenzt im N. an Gutsbez. Lockstedter Lager und Amtsbez. Quarnstedt, O. Stadt Kellinghusen, S. die Stör (jenseits Amtsbez. Westermoor), W. Ölixdorf. Der Grundsteuerreinertrag ist nicht hoch, viele Wiesen und Ackerweiden, viel Kornbau, besonders Roggen, Hafer und Buchweizen.

Amtsvorsteher: Johann Rusch in Lohbarbek.

Winseldorf, Landgem., 4 km onö. von Itzehoe, 2 km s. von Chaussee Itzehoe—Nortorf, am Landweg Ölixdorf—Mühlenbarbek. P. Itzehoe, ESt. Lockstedter Lager, Ksp. Kellinghusen. Areal 665 ha, davon Acker 206 ha, Wiesen 147 ha, Weiden 21 ha, Hölzung 24 ha. Reinertrag 5731 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 7,71 *M*, Wiesen 15,36 *M*, Hölzung 4,65 *M*.

Gemeindevorsteher: Wilhelm Saß.

Im Jahre 1502 gehörten die Zehnten dieses Dorfes dem Bordesholmer Kloster, welche zur Zeit der Reformation dem König zufielen. 1528 schenkte Friedrich I. das Dorf dem Johann Rantzau, welcher 1570 eine Papiermühle anlegte. Aus dieser wurde 1868 an der Landstraße Ölixdorf—Mühlenbarbek eine Schoddyfabrik hergerichtet, für welche aber die vorhandene Wasserkraft nicht recht ausreichte, und so entstand daraus eine gut gehende Kornmühle, da die starke Schweinehaltung viel Schrot erfordert. Eine daneben liegende Viertelhufe führt noch den Namen Zollbaum.

Eine Kätnerstelle zu Winseldorf war laut Konzession aus dem Jahre 1692 zu Wolfsjagden pflichtig, wenn in der Herrschaft eine Wolfsjagd angestellt wurde, von den übrigen Jagden war sie frei. Winseldorf hat jetzt 41 Häuser und ist zusammenliegend N.—S. gebaut, 3 Häuser liegen einzeln. W. fließt die Ridderser Au vorbei, an welcher 1 km nw. vom Ort die Wassermühle liegt. Ein kleiner Bach an der Lohbarbeker Scheide heißt Segensbach. Ein gutsherrlicher Teich heißt Harrhoop; 2 Dorfhölzungen werden Harrhoop und Radewiesenbruch (zus. $4^1/_2$ Tonnen) genannt. Unweit des Dorfes liegt die gutsherrliche Winseldorfer Tannenkoppel, welche nach einer auf einem dort befindlichen Stein angebrachten Inschrift (in lateinischer Sprache, aber unleserlich) von Heinrich Rantzau (durch Samen) angelegt worden ist.

Das Terrain ist etwas wellig, der Boden sandig, das Moor abgegraben, in der Winseldorfer Marsch an der Stör sind die Ländereien jedoch gut. Einzelne Koppeln heißen Kreienkamp, Witzfahlenkamp, Hinstmoor, Klinkkoppel. Im Dorf einklassige Schule, einige Handwerker. Größere Stellen: 56 ha, 525 *M*, Johannes Hauschild; 57 ha, 600 *M*, Johannes Harders; 56 ha, 537 *M*, Johann Fölster; 1 von 25—50 ha, 5 von 1—25 ha, 35 Häuser. Die Wiesen sind infolge guter Entwässerung und reichlicher Düngung in sehr gutem Zustande.

Lockstedter Lager, Anteil, 40 Wohngeb., 340 Ew. Der größere Teil dieser Ansiedlung gehört zur Gem. Winseldorf, ein kleinerer zu Lohbarbek. Nachdem im Jahre 1871 das Lockstedter Lager von der Militärverwaltung angelegt war, entstand um dasselbe herum bald eine Ansiedlung von Zivilpersonen und hat bereits 500 Einwohner. Die Bevölkerung besteht zum größten Teil aus Arbeitern, welche bei der Garnisonverwaltung, Artilleriedepot u. s. w. Beschäftigung finden. Außerdem sind viele Bäcker, Gastwirte, Barbiere, Bierverleger u. s. w. im Ort. Merkwürdigerweise werden viele Schweine gemästet, im ganzen sind wohl 2000 vorhanden.

Wittenbergen, Landgem. im Amtsbez. Westermoor, 10 km ö. von Itzehoe, an Chaussee Breitenburg—Kellinghusen. P. u. ESt. Kellinghusen, 2 km nö., Ksp. Breitenberg. Areal 459 ha, davon Acker 177 ha, Wiesen 72 ha, Weiden 174 ha, Hölzung 6 ha. Reinertrag 4787 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 8,37 *M*, Wiesen 17,10 *M*, Hölzung 6,03 *M*. 28 Wohng., 159 Ew. 77 Pf., 384 R.

Gemeindevorsteher: H. Hein.

Das Dorf liegt zerstreut am Stördeich, am Westufer der hier in die Stör mündenden Hörnerau, der sogen. Audeich stößt hier an den Stördeich. Steinerne Brücke führt über die Hörnerau nach Kaiserhof; über die Stör steinerne Brücke zwischen Wittenbergen und Grönhude, über die Bramau zwischen Kaiserhof und Feldhusen. Ein kleiner Kanal ist von der Stör bei der Brücke bis an die Mühle vom Mühlenbesitzer gegraben. Die Entwässerung geschieht durch Windentwässerungsmühle bei Breitenberg. Im Dorf neue einklassige Schule,

2 Wirtschaften, davon 1 gutes Gasthaus „Baumkathe" oder Breitenburger Baum, 2 Kaufleute, 2 Handwerker. Größere Besitzstellen: 45 ha, 480 *M*, Johann Dammann; 35 ha, 420 *M*, Christopher Schröder; 35 ha, 420 *M*, Peter Quast; 6 kleinere und 7 Häuser mit etwas Land; Dampf-Kornmühle von H. Runge. Das Terrain ist flach mit etwas Nadelholz.

Moorege, sw. von Wittenbergen, an der Chaussee, die letzten Häuser etwas entfernt; 5 größere Stellen: 52 ha, 540 *M*, Paul Horns; 42 ha, 480 *M*, Heinrich Hein; 54 ha, 540 *M*, Markus Hadenfeldt; 50 ha, 540 *M*, Heinrich Lohmann; 45 ha, 480 *M*, Johann Duis; 1 Kathenstelle.

Wrist, Landgem. im Amtsbez. Stellau, 3 km sö. von Kellinghusen, an Chaussee Kellinghusen—Bramstedt, am Landweg nach Quarnstedt. P. u. ESt. Wrist, Abzweigung der Bahn nach Kellinghusen und Itzehoe, Ksp. Stellau. Areal 340 ha, 1/3 Acker, 1/3 Wiesen, 1/3 Weiden, 60 ha aufgeforstet. Reinertrag 2801 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 7,08 *M*, Wiesen 16,86 *M*, Hölzung 6,03 *M*. 74 Wohng., 497 Ew. 41 Pf., 273 R., 6 Schafe.

Gemeindevorsteher: Karl Adolf Schmidt.

„Woher stammt der Name? Wrist bedeutet Hand- und Fußgelenk, Writ verschlungene Zweige, Wurzeln. Bei Mözen kommt ein Fristerholz, bei Blunk ein Wristholt vor. Wrist war ehemals nur ein kleines Dorf mit viel sandigem Land. Seine Entwicklung verdankt es der Bahn, mit dieser kamen der Wrist—Kellinghusener und der Wrist—Bramstedter Weg, an welchen, besonders an letzterem, viele neue mehr städtische Häuser gebaut sind. Die ganzen Häuser um den Bahnhof sind jünger als 1845, wo das Bahnhofshotel gebaut wurde. 1856 waren in Wrist etwa 26, jetzt 74 Häuser. Bewohner hatte es 1856: 165, 1895: 320, jetzt 497". Die Gemarkung ist durchweg flach, es sind gute Wiesen und Weiden da. Die Bramau, über welche die Eisenbahnbrücke führt, fließt unmittelbar s. In alter Zeit soll sie bis Bramstedt schiffbar gewesen sein, vor 30 Jahren kamen noch Kähne mit Lägerdorfer Kreide nach hier, auch wurde noch Bauholz von hier zur Stör und weiter geflößt. Nach der vor mehreren Jahren erfolgten Regulierung hörte die Schiffbarkeit auf. Von den Bestrebungen betr. Aufforstung (Weihnachtsbäume) ist oben bereits Erwähnung getan. Wrist hat seit 1906 Elektrizitätswerk und 3 Anschlüsse für Kraftbetrieb, Schmiede, Stellmacherei, Wind- und Dampfmühle, Meierei, Bahnhofshotel und mehrere Gewerbetreibende. Größere Besitzungen: 35 ha, 300 *M*, H. Runge; 26 ha, 62 *M*, C. Stäcker; 32 ha, 130 *M*, H. Röpke. Boden sandig, aber in guter Kultur. Einzelne Koppeln heißen: Zellenkamp, Besen, Blocksberg, Stiebelhörn. — Wurth, Einzelstelle von 3 ha, August Martens, 1 1/2 km w., an Nebenweg nach Breitenberg, war vormals Wirts- und Fährhaus, gehörte 1780 noch zum Dammhof, später zu Mühlenbek. Anfang der 1870er Jahre kam die Stelle gegen ein Glas Grog, das der Wrister dem Mühlenbeker Gemeindevorsteher zahlte, an Wrist, trotzdem sie durch Stellauer Land davon getrennt ist. — Weidenhof, 1 km n., an Chaussee nach Kellinghusen, liegt auf dem Zellenkamp; nach dem Stellauer Kirchenbuch kommt der Name von Zollen, mit denen man von Oster- und Westerhorn über die Niederung zu Zeiten der Überschwemmung gefahren ist. Vor 25 Jahren wurde hier eine der ersten Sammelmeiereien errichtet; 13 1/2 Areal Wilhelm Looft, ein größeres Areal liegt in der Kellinghusener Feldmark. — Wittenkamp, Gehöft, war 1906 noch 18 ha groß, jetzt parzelliert und von neuen Häusern umschlossen.

Wulfsmoor, Landgem. im Amtsbez. Stellau, 4 1/2 km s. von Kellinghusen, 3 km sw. von Stellau an der Altona—Kieler Bahn, Chaussee Wrist—

Breitenburg und Kellinghusen. P. u. ESt. Wrist 3 km nö., Ksp. Stellau. Areal 471 ha, davon Acker 256 ha, Wiesen 77 ha, Weiden 66 ha, Gehölz 3 ha. Reinertrag 3350 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 5,91 *M*, Wiesen 16,98 *M*, Holz 1,95 *M*. 42 Wohng., 226 Ew. 60 Pf., 400 R.

Gemeindevorsteher: Hufner M. Looft.

Das Dorf gehörte eine zeitlang der Rantzau'schen Linie auf Bothkamp und wurde auf den Feldmarken, die zu Feldhusen und Dammhof gehörten, angelegt, kam aber im Jahre 1604 zur Zeit des Grafen Gerhard Rantzau wieder durch Kauf an Breitenburg. Jetzt hat die Herrschaft Breitenburg hier 14³/₄ ha Areal. Das Dorf liegt zum Teil beisammen und zum Teil zerstreut; das ursprüngliche Wulfsmoor bildeten die 4 Stellen, welche nahe beieinander am Wulfsmoorer Kamp liegen, auf dem einen Haus stand vordem „1667". Die 2 Stellen ö. nach dem Heskamp zu sind wohl jünger. Einklassige Schule, 1 Wirtshaus, 1 Handlung, 3 Handwerker. Die Wiesen n. werden im Winter vielfach überflutet. Einzelne Ländereien heißen: Haskamp, Dannkoppeln, Heidknöll. Größere Besitzstellen: 32 ha, 203 *M*, Otto Schröder: 27 ha, 173 *M*, Behrend Thies; 41 kleinere Stellen. Etwas Areal gehört dem Eisenbahnfiskus und etwas der Schulgemeinde Wulfsmoor, Hingstheide und Siebenecksknöll.

Groß-Meierhaus, sw. von Wulfsmoor, 51 ha, 513 *M*, Gustav Hauschild; Klein-Meierhaus, in früherer Zeit abgebaut, 33 ha, 636 *M*, Heye Garrels.

XIII.

Kreis Stormarn.

Kreis Stormarn.

Königlicher Landrat v. Bonin.

Der Kreis Stormarn liegt im südlichen Holstein zwischen 53° 29′ und 53° 55′ nördlicher Breite, 9° 59′ und 10° 37′ östlicher Länge von Greenwich; er grenzt im N. an den Kreis Segeberg, im O. an das Fürstentum Lübeck, Gebiet der Hansestadt Lübeck und den Kr. Herzogtum Lauenburg, im S. an letzteren und das Gebiet der freien Stadt Hamburg, im W. an letzteres und den Kr. Pinneberg. Die größte Ausdehnung des Kreises von NO. nach SW. beträgt 53 km, die größte Breite von O. nach W. — in der Mitte des Kreises — 28,5 km. Im Kreisgebiet liegen 4 Enklaven der freien Stadt Hamburg. Fläche 916 □km (16,7 □Meilen), Einwohnerzahl 76464. — Der Kreis trägt den Namen der frühern Landschaft Stormarn, d. i. Stürmer, ein Volk allezeit zum Sturme bereit, welches von Adam von Bremen als der edelste der nordalbingischen Stämme bezeichnet wird. Sie hatten dem Ansturm der slavischen Nachbaren standzuhalten, deren Gebiet durch die Flußbetten der Trave, Beste und Delvenau begrenzt wurde. Das Ziel der räuberischen Einbrüche war die Hauptstadt Hamburg — der Weg nach dort führte durch die Landschaft Stormarn.

Das Gebiet des Kreises umfaßt im W. und S. viele Heiden und Moore, während im NO. die fruchtbaren Lehm- und Tonschichten Ostholsteins den Anfang nehmen. Hier liegen einander nahe die Städte Oldesloe und Reinfeld. Schon lange vor der Zeit der Eisenbahnen stand Oldesloe im Zeichen des Verkehrs, hier ging die Straße von dem Haupthandelsplatz der Nordsee nach dem der Ostsee, von Hamburg nach Lübeck. In dieser Gegend liegen die schönen Güter und umgeben die Stadt mit einem Kranz alter Herrensitze: Blumendorf, Grabau, Nütschau, Tralau, Fresenburg, das alte Rethwisch mit einstigem Schloß der Plöner Herzöge, Schulenburg, Krumbek, Tremsbüttel, Höltenklinken. Traveabwärts gelangen wir durch den Stadtwald Kueden und einen andern Buchenwald, das Steinkampsholz, in die Nähe des schön gelegenen Fleckens Reinfeld an der Heilsau; hier hatte vormals die reiche Zisterzienserabtei ihren Wohnsitz.

Den NW. des Kreises durchfließt die Trave, ihr Lauf geht von Segeberg in s. Richtung nach Oldesloe, wo sie die Beste mit der Barnitz aufnimmt und schiffbar wird, von da mit östlichem Lauf auf Reinfeld zu, wo die Heilsau einmündet. Den w. Teil des Kreises durchzieht von N. nach S. die Alster. Nach Lauenburg, Vierlanden und Billwerder bildet die Bille die Grenze und nimmt vor ihrem Austritt aus dem Kreise die Glinderau auf. Die Verbindung der Alster mit der Trave und somit der Nordsee mit der Ostsee ist schon in

früher Zeit Tatsache gewesen, während der Jahre 1525—1550 hat ein eigentlicher Kanalbetrieb zwischen Hamburg und Lübeck bestanden. Leider waren die zur Verfügung stehenden Wassermengen zu gering, durch Aufstauungen wurden die angrenzenden Ländereien unter Wasser gesetzt, woraus ernste Schädigungen und erbitterte Streitigkeiten hervorgerufen wurden, so daß der Betrieb nicht aufrecht erhalten werden konnte. Im Jahre 1557 fuhren die Hamburger Schiffe nur noch bis Stegen, wo der Kanal seinen Anfang nahm. Bald versandete die Fahrstraße und die Schleusen verfielen. Aber noch heute besteht die Verbindung zwischen Alster und Norderbeste, die eigentliche Schiffahrt hat hier freilich aufgehört, es sind nur kleine Fahrzeuge, welche hin und wieder eine Strecke weit die Alster hinaufgehen. Die Schleusen dienen der Regulierung und namentlich der Festhaltung des Wasserstandes, da die Quellen erheblich höher liegen als die Mündung und der Fluß in regenloser Zeit sich zu leicht entleeren würde; Schleusen sind bei Heidkrug, Sandfeld, Rade, Wulfsfelde, Duvenstedt, Mellenburg, Poppenbüttel, Fuhlsbüttel und Hamburg. Bei Hamburg bildet der Fluß bekanntlich die Außen- und Binnenalster und mündet schließlich durch Kanäle oder Fleete in die Elbe. Ebenfalls mündet die Bille, nachdem sie vor Hamburg sich seeartig erweitert und das Bill-Brack gebildet hat, durch 2 Schleusen in den Billhafen des Elbstroms. Bevor wir noch wieder nach Oldesloe zurückkehren, gedenken wir der beiden waldumsäumten Seen, des Großen-See und des Lütjen-See, etwa 20 km von Wandsbek entfernt. Der Großen-See ist für die Kreisstadt (s. d. Art.) von Bedeutung geworden, da er diese mit Trinkwasser versorgt; im Jahre 1892 ist diese segensreiche Einrichtung in Kraft getreten.

S. von Oldesloe ging die alte Grenze des Sachsenlandes, limes Saxoniae. Früher war der ganze Grenzstrich ein zusammenhängender Wald, und noch im 18. Jahrhundert dehnten sich die Forsten weiter aus als heute. Der größte Waldkomplex ist der Forst Hahnheide bei Trittau, an den sich jenseits der lauenburgischen Grenze die großen Gehege der Oberförsterei Koberg anschließen. Davor liegen Forst Bergen am Lütjen-See und Forst Karnap am Großen-See. S. davon dunkle Nadelholzbestände, die Grander Tannen, und dann wieder erstrecken sich prächtige Buchenwälder, die Gehege Vorwerksbusch und Großkoppel bis nach Reinbeck hin. Aber auch in der Mitte des Kreises finden wir ansehnliche Hölzungen, Gehege Tiergarten bei Beimoor, Hagen bei Ahrensburg, Mellberg bei Volksdorf (Hamburgische Enklave), ferner prächtige Eichen und Buchen bei Poppenbüttel und Wellingsbüttel. Überhaupt finden wir herrliche Bäume im Kreise, namentlich auch im Bereich der Güter unweit Oldesloe. — Zum Schluß noch einige Worte über die Höhenverhältnisse. Die größten Bodenerhebungen finden wir an der Ostseite, es sind die bis zu 100 m steigenden Hügel der Hahnheide; vom Aussichtsturm des Hahnheider Berges bietet sich schöner Fernblick, namentlich auch ins Lauenburgische Land. Weiter n. die Anhöhen bei Lütjensee und Eichede, Siebenbergen bei Elmenhorst, der Klingberg bei Tralau, Bornberg bei Bargteheide und s. Schüberg bei Hoisbüttel, Bocksberg bei Wulfsdorf, Vierbergen bei Ahrensburg, Mellberg bei Volksdorf, Klingeberg s. von Ohe u. a. m. Aus allem Gesagten geht hervor, daß der Kr. Stormarn landschaftlich viel Schönes aufzuweisen hat, nicht alles liegt ohne weiteres dem Auge nahe, die schönen Punkte wollen aufgesucht sein, man muß schon den Stab in die Hand nehmen und wandern — ja wandern!

Städte und Flecken.

Stadt: Oldesloe; Flecken: Reinfeld.

Amtsbezirke.

1. Zarpen: Badendorf, Dahmsdorf, Heilshoop, Mönkhagen, Riendorf, Ratzbek, Zarpen.
2. Rehhorst: Havighorst b. Oldesloe, Pöhls, Rehhorst, Willendorf.
3. Neuhof: Groß-Wesenberg, Hamberge, Hansfelde, Heidekamp, Lokfeld, Neuhof, Reinfeld Forstgutsbez., Steinfeld, Steinhof, Stubbendorf.
4. Klein-Wesenberg: Ahrensfelde b. Siebenbäumen, Groß-Barnitz, Klein-Barnitz, Klein-Schenkenberg, Klein-Wesenberg, Trenthorst Gutsbez., Westerau, Wulmenau Gutsbez.
5. Rethwisch: Altenweide, Benstaven, Frauenholz Gutsbez., Boden, Meddewade, Rethwisch Forstgutsbez., Rethwischdorf, Rethwischfeld, Sehmsdorf, Steensrade, Tralauerholz, Treuholz.
6. Schulenburg: Barkhorst, Hohenholz Gutsbez., Krummbek Gutsbez., Pölitz, Schmachthagen, Schulenburg Gutsbez.
7. Fresenburg: Blumendorf Gutsbez., Fresenburg Gutsbez.
8. Tralau: Grabau Gutsbez., Tralau Gutsbez., Neverstaven Gutsbez.
9. Nütschau: Nütschau Gutsbez., Schlamersdorf, Sühlen, Vinzier.
10. Rümpel: Klinken Gutsbez., Neritz, Rohlfshagen, Rümpel.
11. Jersbek: Bargfeld, Elmenhorst, Gutsbez. und Gem. Jersbek, Mönkenbrook, Rienwohld, Gutsbez. und Gem. Stegen.
12. Bargteheide: Bargteheide und Forstgutsbez. Bargteheide, Delingsdorf, Fischbek, Hammoor, Klein-Hansdorf, Tremsbüttel, Vorburg.
13. Eichede: Eichede, Dorf und Gut Lasbek, Mollhagen, Ötjendorf, Sprenge, Gem. und Forstgutsbez. Todendorf.
14. Lütjensee: Grönwohld, Hoisdorf, Lütjensee.
15. Siek: Großensee, Kronshorst, Langelohe, Papendorf, Rausdorf, Siek.
16. Trittau: Grande, Hamfelde, Hohenfelde, Köthel, Gem. und Forstgutsbez. Trittau.
17. Tangstedt: Duvenstedt, Glashütte, Harksheide, Lehmfahl-Mellingstedt, Gutsbez. und Gem. Tangstedt, Wilstedt, Gutsbez. und Gem. Wulksfelde.
18. Ahrensburg: Gutsbez. und Gem. Ahrensburg, Ahrensfelde, Bünningstedt, Beimoor, Kremerberg, Meilsdorf, Timmerhorn, Wulfsdorf.
19. Bergstedt: Bergstedt, Hoisbüttel Amtl. Anteil und Gutsanteil.
20. Poppenbüttel: Bramfeld, Hummelsbüttel, Poppenbüttel, Sasel, Steilshoop, Gutsbez. und Gem. Wellingsbüttel.
21. Alt-Rahlstedt: Alt-Rahlstedt, Braak, Meiendorf, Neu-Rahlstedt, Oldenfeld, Tonndorf-Lohe, Stapelfeld, Stellau.
22. Barsbüttel: Barsbüttel, Jenfeld, Ost-Steinbek, Stemwarde, Willinghusen.
23. Schiffbek: Schiffbek, Steinbek, Öjendorf.
24. Sande: Boberg, Havighorst Ksp. Steinbek, Sande.
25. Reinbek: Reinbek.
26. Ohe: Glinde, Ohe, Schönningstedt, Witzhave, Gutsbez. Sill, Forstgutsbez. Reinbek.

Kirchenwesen.

I. Propstei Stormarn.

1. Ahrensburg (Woldenhorn): Landgem. Ahrensburg, Ahrensfelde, Beimoor, Bünningstedt, Kremerberg, Timmerhorn, Wulfsdorf.
2. Alt-Rahlstedt: Landgem. Tonndorf-Lohe, Alt-Rahlstedt, Braak, Jenfeld, Meiendorf, Neu-Rahlstedt, Oldenfelde, Stapelfeld. Vom Hamburger Gebiet: Farmsen.
3. Bargteheide: Landgem. Bargteheide, Delingsdorf, Fischbek, Hammoor, Klein-Hansdorf, Lasbek (Gut) z. T., Rohlfshagen z. T., Tremsbüttel, Vorburg, Gutsbez. Höltenklinken z. T. und Forstgutsbez. Bargteheide.
4. Bergstedt: Landgem. Bergstedt, Hoisbüttel, Gutsbez. Hoisbüttel, Poppenbüttel, Sasel, Lemsahl-Mellingstedt, die Hamburger Walddörfer Volksdorf und Wohldorf-Ohlstedt.
5. Langstedt Pfarrbezirk: Gem. und Gutsbez. Tangstedt, Gem. Duvenstedt, Glashütte, Wilstedt, Gem. und Gutsbez. Wulksfelde.
6. Bramfeld Pfarrbezirk: Gem. Bramfeld, Gem. und Gutsbez. Wellingsbüttel, Gem. Steilshoop.
7. Eichede: Landgem. Lasbek (Dorf) und Lasbek (Gut) z. T., Rohlfshagen z. T., Eichede, Mollhagen, Sprenge, Gem. und Forstgutsbez. Todendorf, Stubbe in Lauenburg.
8. Reinbek: Gem. Glinde, Ohe, Reinbek, Schönningstedt, Wentorf, Gutsbez. Silk, Forstgutsbez. Reinbek.
9. Sande: Landgem. Sande.
10. Siek: Landgem. Hoisdorf, Kronshorst, Langelohe, Oetjendorf, Papendorf, Rausdorf z. T., Siek, Meilsdorf und die Hamburger Dörfer Gr.-Hansdorf und Schmalenbek.
11. Schiffbek: Landgem. Schiffbek.
12. Steinbek: Landgem. Barsbüttel, Loberg, Havighorst, Oejendorf, Ost-Steinbek, Steinbek, Stemwarde, Willinghusen.
13. Trittau: Landgem. Grande, Grönwohld, Großensee, Hamfelde, Hohenfelde, Köthel, Lütjensee, Rausdorf z. T., Trittau, Witzhave und Forstgutsbez. Trittau.

II. Propstei Segeberg.

1. Hamberge: Landgem. Hamberge und Hansfelde, die Lübeck'sche Stiftung Padelügge und das Lübeck'sche Kanzleigut Roggenhorst.
2. Oldesloe: Stadt Oldesloe, Landgem. Neritz z. T., Rümpel, Benstaven, Havighorst, Meddewade, Schlamersdorf, Sehmsdorf, die Gutsbez. Blumendorf, Fresenburg, Höltenklinken z. T., Krummbek, Nütschau, Landgem. Sühlen, Vinzier, Schmachthagen, Gutsbez. Schulenburg, Tralau z. T., Landgem. Barkhorst, Pölitz, Harksheide.
3. Rethwischdorf Pfarrbezirk: Altenweide, Boden, Frauenholz, Hohenholz, Tralauerholz, Treuholz, Rethwischdorf, Rethwischfeld, Steensrade.
4. Reinfeld: Flecken Reinfeld, Landgem. Gr.-Wesenberg, Heidekamp, Lokfeld, Neuhof z. T., Steinfeld, Steinhof, Stubbendorf, Forstgutsbez. Reinfeld.
5. Klein-Wesenberg: Landgem. Gr.-Barnitz, Kl.-Barnitz, Kl.-Schenkenberg, Kl.-Wesenberg, Gutsbez. Trenthorst und Reeke (Lüb.).
6. Zarpen: Landgem. Badendorf, Dahmsdorf, Heilshoop, Mönkhagen, Niendorf, Neuhof z. T., Pöhls, Ratzbek, Rehorst, Willendorf und Zarpen.

Verkehrswege.

Hauptwege.

I. Richtung SW.—NO.

1. Altona, Hamburg, Ochsenzoll, Harksheide nach Bramstedt.
2. Ochsenzoll, Heidkrug, Bargfeld, Elmenhorst, Oldesloe, Reinfeld nach Ahrensbök und Lübeck.
3. Oldesloe, Rethwischfeld und Rethwischdorf nach Ratzeburg.
4. Hamburg, Hummelsbüttel, Poppenbüttel, Duvenstedt, Wulksfelde (an vorgen. Chaussee).
5. Hamburg, Bramfeld, Sasel, Bergstedt, Hoisbüttel, Bargteheide, Elmenhorst, Oldesloe.
6. Wandsbek, Alt-Rahlstedt, Ahrensburg, Bargteheide.
7. Alt-Rahlstedt, Siek, Lütjensee, Dwerkathe, Lübeck.
8. Hamburg, Glinde, Witzhave, Grande, Trittau und Mölln.
9. Hamburg nach Bergedorf und Lauenburg.

II. Richtung SO.—NW. bezw. S.—N.

10. Stellmoor, Volksdorf, Bergstedt, Mellingstedt.
11. Trittau, Großensee, Siek, Ahrensburg.
12. Trittau, Grönwohld, Sprenge, Eichede, Barkhorst, Oldesloe.

Zahlreiche andere kleinere Verbindungen.

Eisenbahnen.

I. Linie Hamburg—Berlin mit der Station Reinbek.
II. Hamburg—Lübeck: Alt-Rahlstedt, Ahrensburg, Bargteheide, Kupfermühle, Oldesloe, Reinfeld (Lübeck).
III. Neumünster—Segeberg—Oldesloe—Hagenow: Oldesloe und Treuholz.
IV. Elmshorn—Oldesloe: Oldesloe und Grabau.
V. Oldesloe—Schwarzenbek: Oldesloe, Rolfshagen, Barkhorst, Mollhagen, Sprenge, Lütjensee (Trittau, Schwarzenbek).
VI. Trittau—Tiefstack (Südstormarn'sche Kreisbahn): Trittau, Grönwohld, Lütjensee, Hoisdorf, Siek, Papendorf, Langelohe, Stellau, Willinghusen-Stemwarde, Glinde, Boberg-Havighorst, Ohlenburg, Schiffbek-Kirchsteinbek, Billwärder, Tiefstack.

Ahrensburg, Amtsbez. mit Gutsbez. und Gem. Ahrensburg, den Gem. Ahrensfelde, Bünningstedt, Beimoor, Kremerberg, Meilsdorf, Timmerhorn, Wulfsdorf, grenzt im N. an Amtsbez. Bargteheide, O. Amtsbez. Eichede, Gebiet der freien und Hansestadt Hamburg und Amtsbez. Siek, S. Amtsbez. Alt-Rahlstedt, W. Hamburger Gebiet und Amtsbez. Bergstedt. Der Grundsteuerreinertrag ist mäßig hoch, in der Mitte an der Nordseite etwas höher, es wird nicht viel Weizen und wenig Gerste gebaut, die anderen Kornarten um so mehr. Wiesenverhältnis gut.

Amtsvorsteher: Gutsbesitzer Graf Karl v. Schimmelmann.

Ahrensburg, vorm. Ahrnesborch, Arnesvelde, adl. Gut 16 km nö. von Wandsbek, an der Chaussee Hamburg—Lübeck. P. u. ESt. Ahrensburg, Ksp. Woldenhorn. Arnesveide war ein ehemaliges Schloß beim Dorf Ahrensfelde im Gehölz Hagen, 2—3 km s. vom jetzigen Ahrensburg. Einige Grundmauern sind noch vorhanden. Zur Zerstörung dieses Schlosses schlossen Lübeck und Hamburg 1306 einen Vertrag; es stand indeß noch 1314, in welchem Jahre es im Besitz der Grafen von Holstein war. Es kam 1322 mit dortigem Gebiet in Besitz Johannes des Milden, welcher dasselbe 1326 für Trittau an das Reinfelder Kloster abtrat. Durch die Säkularisation wurde es königlich und um 1550 kaufte es der berühmte Feldherr Daniel Rantzau zu Schierensee und Troyburg, welcher 1569 vor Warburg das Leben verlor. Von ihm erbte es 1569 der Bruder Peter Rantzau. Er erbaute 1596 ein neues Schloß, die Arnesborch auf der jetzigen Stelle in einer Niederung am Dorfe Woldenhorn. Das neue Schloß bewundert H. Rantzau ungemein: „eine Burg von quadratischer Form, sehr fest, mit tiefem Graben und hohem Walle. Auf jeder Ecke ein Turm. Die Brücke aus gehauenem Granit (e lapide vivo siliceo), was sonst auf weit und breit unerhört, der Bau ein Kunstwerk Italischer (Ren.-) Kunst; die Wände der Gemächer sind teils mit Gold, teils mit Purpur bekleidet — Alles auf Kosten Peter Rantzaus, der unglaublichen Aufwand dabei gemacht hat.“ Zugefügte Verse sagen:

„Seht mich Burg, die künftig im Munde der Zeit soll leben,
Arnsburg werd' ich mit wol passendem Namen benannt.
Einsam lag, und in Trümmer verging mein modernd Gesteine,
Nunmehr steh' ich erneut, schöner am schöneren Ort.
Dieses bewirkte Peter, des Goschen berühmter Erzeugter,
Der zum herrlichen Stamme zählet des Ranzaugeschlechts.
Solches geschah mit Bedacht. Zum Ruhm für den Namen der Ranzau
Und für König und Land steht der gediegene Bau.“

Schloß und Außengraben (der die Hofgebäude umfaßte) sind erhalten, aber sonst nur ein Schein des Alten. Den Sockel, aus Granithaustein, schließt ein Wulst ab. Von den Sandsteingesimsen sind nur wenige Reste da; Stücke liegen im Garten. Gewölbt ist nur noch das in rippenlosen Kreuz- und Tonnengewölben gedeckte Kellergeschoß und 2 Geschosse des einen, nicht als Stiege dienenden Turmes. Die Anker sind fast die einzige Zier der verputzten Mauern

(nach Haupt, Bau- und Kunstdenkmäler). — Die Nachkommen der Rantzaus besaßen das Gut bis 1759, in welchem Jahre es der Graf Friedr. Joh. v. Schimmelmann kaufte und 1. Mai 1759 übernahm; ihm folgte Karl Heinrich Graf v. Sch., welcher 1833 starb; darauf der Sohn Graf Ernst v. Schimmelmann; jetzt Karl Graf v. Schimmelmann. Das adl. Fideikommißgut Ahrensburg umfaßt (nach dem Prov.-Handbuch von 1907): Die gräflich v. Schimmelmann'schen Besitzungen sind die miteinander verbundenen Meierhöfe Vorwerk und Bagatelle, ca. 460 ha; Meierhof Meilsdorf ca. 397 ha; Meierhof Hagen ca. 102 ha; Meierhof Fannyhof ca. 225 ha; Meierhof Hansdorf-Kamp ca. 146 ha, nebst einer 17 ha großen Parzelle auf Hamburger Staatsgebiet belegen; Meierhof Stellmoor mit der Erbpachtstelle Eulenkrug, ca. 81 ha; ferner 2 Mühlen, 1 Ziegelei, Waldungen, Fischteiche, Moore 2c. und ca. 140 ha in Zeitpacht abgegebene Parzellen, im ganzen 2553 ha. Der Gesamtreinertrag beträgt 46 339 ℳ; außerdem noch ca. 159 ha Waldareal auf Hamburger Staatsgebiet belegen. Das Gemeindelexikon hat folgende Angaben: Gesamtareal 1965 ha, davon Acker- und Gartenland 1130 ha, Wiesen 74 ha, Weiden 38 ha, Forsten 592 ha. Reinertrag 34 657 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 22,85 ℳ, Wiesen 23,15 ℳ, Hölzung 8,76 ℳ. 348 Ew. 135 Pf., 608 R. — Das Prov.-Handbuch führt an mit Eigentumsstellen der Untergehörigen die Dörfer Woldenhörn, Bünningstedt, Ahrensfelde, Meilsdorf, Wulfsdorf, Beimoor, Kremerberg, Timmerhorn. — Schröder sagt darüber: „Im Jahre 1788 wurde der Haupthof zu Ahrensburg, dessen Felder sich von W. über N. nach O. vom Kirchhof Woldenhorn (Ahrensburg) erstrecken, in 22 Parzellen verteilt, die in Erbpacht verkauft wurden, bis auf die Stammstelle, das jetzige Vorwerk. Die auf den einzelnen Parzellen erbauten Häuser behielten den Namen, welchen die Hofkoppeln geführt hatten, und heißen im W. angefangen: Reeshoop, Heidschlag, Resenbüttel, Steinkamp, Fabrik, Kremerberg, Molrade, Langenacker, Reimershorst, Dänenteich, Schelenhorst, Neukoppel, Mittelkoppel und Hansdorferkamp. Jedoch wurde die Erbpachtstelle Reeshoop später von der Gutsherrschaft wieder angekauft, und ihre Felder sind nebst einem Teil der Ländereien von Steinkamp zu einem Meierhof Bagatelle in unmittelbarer Nähe des Schlosses arrondiert. Sodann wurden die Erbpachtstellen: Altes Posthaus, Schelenhorst und Dänenteich vom Gute zurückgekauft und die Ländereien wieder zum Vorwerk des Haupthofes gelegt. Auch die aus ehemaligen Meierhoffeldern, damals gebildeten Erbpachtstellen Hagen und Eulenkrug sind von der Gutsherrschaft wieder angekauft und letztere mit dem Hof Stellmoor vereinigt. Aus 4 Hufen des Dorfes Bünningstedt wurde ein neuer Meierhof Fannyhof gebildet." Auch die Vererbpachtung der Dorfländereien ist zu dieser Zeit erfolgt, nämlich 1788 erfolgte die Aufhebung der Leibeigenschaft durch den Grafen Friedrich Joseph v. Schimmelmann. In einigen anderen Gutsbezirken war diese bedeutende Umgestaltung der Beziehungen von Gutsherrschaft und Gutsuntergehörigen schon früher erfolgt, im wesentlichen waren die Grundzüge überall dieselben. Diese Überweisung des Grund und Bodens als sogen. Erbpacht trat mit den neugestaltenden Folgen erst vollständig in die Erscheinung, als das Ablösungsgesetz vom 3. Januar 1873 erlassen wurde, um freies Eigentumsland zu begründen. Mit Leistung der letzten Rentenzahlung wird diese gesetzgeberische Absicht vollständig durchgeführt sein. — Damals, also vor etwa 120 Jahren, ging die Auseinandersetzung zwischen dem Gutsherrn und den freigelassenen Bauern wie folgt vor sich: Alle Äcker, Wiesen und sonstigen Gründe, die der Bauer bis dahin bewirtschaftet hatte, gingen in seinen Besitz

über. Das auf dem Besitz befindliche harte Holz blieb Eigentum des Gutsherrn und das Fällen desselben mußte in den nächsten 10 Jahren geschehen. Alles Weichholz und das nicht rechtzeitig gefällte Hartholz gehörte den Bauern. Die Aufteilung der Gemeindeweiden sollte in einiger Zeit durch unparteiische Landesverständige erfolgen und der etwaigen Weidegerechtigkeit seitens der Insten sollte Rechnung getragen werden. Alle Gebäude gingen in den Besitz der Gutsuntertanen über, welche der Gutsherr in brauchbaren Zustand zu versetzen hatte. Von den Pferden sollten 5 den Hufnern verbleiben, die übrigen nahm nach seiner Wahl der Gutsherr an sich. Das andere Vieh war des Bauern Eigentum. Für den übernommenen Besitz nebst Aussaat hatte der Bauer eine bestimmte Summe zu zahlen, die entweder sofort in voller Höhe oder in Raten zu erlegen war. Sodann wurde auf jede Landstelle eine jährliche Abgabe, Kanon genannt, gelegt. Die gesetzmäßige Aufhebung der Leibeigenschaft erfolgte in den Herzogtümern durch Königl. Verordnung vom 19. Dezember 1804, deren erster Satz lautete: „Die Leibeigenschaft in Unseren Herzogtümern Schleswig und Holstein vom 1. Jan. 1805 wird gänzlich und auf immer abgeschafft, ohne irgend eine Ausnahme." Dadurch wurden die letzten 20000 Familien, also gegen 100000 Menschen frei. Die Zeiten der lebenslänglichen Unfreiheit und Unsicherheit in den persönlichen Lebensverhältnissen der Gutsuntergehörigen gehörten nunmehr der Vergangenheit an.

Ahrensburg, Landgem. im gleichnamigen Amtsbezirk, 16 km nö. von Wandsbek, an Chaussee Hamburg—Lübeck, am Landweg Siek—Hoisbüttel. P. und ESt. Ahrensburg, Ksp. Woldenhorn (Ahrensburg). Areal 564 ha, davon Acker 319 ha, Wiesen 85 ha, Weiden 65 ha, Hölzung 9 ha. Reinertrag 10689 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 27,45 *M*, Wiesen 23,73 *M*, Hölzung 10,95 *M*. 391 Wohng., 2552 Ew. 133 Pf., 143 R., 19 Schafe.

Gemeindevorsteher: Heinrich Eggers.

Das Dorf Woldenhorn, wie der Ort vormals genannt wurde, wird 1314 als im Ksp. Bergstedt belegen erwähnt und 1326 mit Ahrensfelde von Johann dem Milden an das Kloster Reinfeld abgetreten. Die Anlage des Orts in seiner ursprünglich kreuzweisen Form ist das Werk des ersten Besitzers aus der Schimmelmann'schen Familie, Heinrich Karl v. Schimmelmann, der das Gut 1759 von den Rantzau's käuflich erworben hatte.

Das jetzige Ahrensburg hat fleckenartigen Charakter. Die Hamburg—Lübecker Chaussee durchzieht den Ort von S. nach N. und bildet gleichzeitig die Hauptstraße, hieran schließen sich an beiden Seiten Marktplatz und Großestraße mit rasenartig gehaltenen Plätzen, verschönert durch Linden und Solitärbäume sowie gärtnerische Anlagen mit Teichen, die von Enten belebt sind. Die Nebenstraßen sind größtenteils ausgebaut und mit Alleebäumen bepflanzt. Eine Hauptzierde für den Ort bilden drei alte Alleen an den Straßen nach Siek (Manhagenerallee), dem Vorwerk Hagen und nach Hamburg, welche von der Hauptstraße abzweigen. In den letzten 10 Jahren sind neue Straßenzüge entstanden, insbesondere Kaiser Wilhelm-Allee und Bismarck-Allee. Ein Bebauungsplan ist festgelegt und zwar nach S., wodurch die landschaftlich schönen Punkte nach S. und O. aufgeschlossen werden. — Die Kirche liegt nach N. zu in der Nähe des Marktplatzes fast an der Grenze des Gutsbezirks, sie ist 1592—96 von Peter Rantzau erbaut. Ziegelbau, der Grundriß ein Rechteck, Turmbau angefangen, aber nicht vollendet. Zur Mitte ein Dachreiter. Der Haupteingang ist an der Westseite; an der kleinern Osttür schöne sandsteinerne Gedenktafel mit Peter Rantzau's Wappen nebst Inschrift. Ziemlich große gotische Fenster, an

der langen Seite 4, Ostseite 2. Im Innern ist die kunstvolle Decke von Interesse, bestehend aus kleinen Kreuzgewölben mit vergoldeten Sternen und Engelköpfen, sie ist aber nur auf einem Drittel der Fläche. Altar mit eingefügter Kanzel reichgeschnitzt, neues Altargeländer. Ferner 3 große Bilder, 5 Pastorenbilder. Hübsche Orgel. 1895 hat Renovation stattgefunden, alles neu gemalt, die Gutsherrschaft schenkte zwei Fenster mit Glasmalerei. Warmwasserheizung. Die Glocke im Dachreiter hat folgende Inschrift: „1591 de Stunde klocke bin ick geheten Peter Kantzow let mi geten bi M. Hans Lüneborch.“ Die Kirche gilt überhaupt als Peter Rantzau's Gedächtnisbau, leider ist das Grabdenkmal Peters zerstört und aus den Beschlägen seines Sarges sind die silbernen Geräte der Kirche angefertigt. Die Kirche liegt auf dem Friedhof, der n. wie s. von den langgestreckten Gebäuden des gleichzeitig gestifteten Spitals begrenzt wird. Die Inhaber der 12 kleinen Wohnungen, welche keine Miete zahlen und Präbende erhalten, heißen im Volksmunde: die armen, die 12 anderen bei geringer Mietszahlung ohne Präbenden: die reichen Buden. Das Pastorat am Marktplatz ist durch Etagenaufbau vergrößert und umgebaut. Zehnklassige Schule. Das Amtsgerichtsgebäude (2 Amtsrichter) ist 1905 neuerbaut, wozu die Gemeinde den Platz unentgeltlich hergegeben hat. Neues Postgebäude. Eine alte und eine neue Spar- und Leihkasse. Neues Gemeindehaus von 1906 mit Sitzungssaal für die Vertretung, den Bureaus und den Räumen für die Sparkasse. 1871 wurde ein Obelisk aus Sandstein als Kriegerdenkmal auf dem Marktplatz errichtet, auch Friedenseiche und großer Findling mit Bronzerelief und Adler zur Zentenarfeier; ferner Gedenkstein der Erhebung und Doppeleiche von 1898. — Es bestehen kleine Stiftungen und Legate. Das Elektrizitätswerk der Gemeinde wurde 1900 erbaut, angeschlossen 4000 Glühlampen und vier Bogenlampen; Vergrößerung durch 150pferd. Maschine in Aussicht genommen. 2 Ärzte, 1 Tierarzt, 1 Gemeindeschwester, 1 Apotheke. 1 kleine Maschinenfabrik. Mühle, Meierei, Gasthäuser, Handlungen, alle Handwerke vertreten, namentlich Bauhandwerk. Landwirtschaftliche Verhältnisse. 6 Besitzstellen von 25—50 ha, 32 von 1—25 ha, 259 ohne Land. Acker guter Mittelboden, Wiesen an den beiden Wasserläufen sehr ergiebig. Die in der Nähe der früheren Dorfschäferei gelegenen ehemaligen Teiche sind trocken gelegt und aufgeforstet. Das Terrain ist im allgemeinen flach, im O. und S. fällt es zu der „Au“ (Hunnau) und zum Hopfenbach, welcher zwischen Ahrensburg und Bierbergen fließt und in die Au mündet, mit welligen Formen ab; im S. nach Ahrensfelde zu liegt das zum Gut gehörende Gehölz Hagen, im O. das Gehege Eilshorst jenseits des Hopfenbaches, schon Hamburger Gebiet und führt nach Groß-Hansdorf. Somit weist die Umgebung landschaftlich hübsche Punkte auf, nach hier richtet sich das Ziel vieler Naturfreunde, daher im Ort 5 Hotels und 9 Gastwirtschaften. Es sind auch einige größere Gärtnereien und Baumschulen am Platz. 1883 ging die Dorfschäferei ein und das Freiweideland der Gemeinde wurde zur Anlage eines neuen Kirchhofes benutzt, der nächstens durch eine schon angekaufte Koppel erweitert wird. Dorfteil Steinkamp, 21 Häuser, 1 Stelle über und 1 Stelle unter 25 ha, dabei Pomona, Baumschulen, J. Michaelsen, vom Dorf durch Gebiet des Gutsbezirks getrennt; „Bei den Tannen,“ Einzelstelle 1 km nw.; Reefenbüttel, Einzelstelle $1^1/_2$ km nw.; Hintern Gartenholz, 2 Häuser nö.; „Fabrik“ war früher ein Hof mit Wassermühle und Holzsägerei, existiert nicht mehr, die Mühle ist zur Arbeiterwohnung umgebaut und die Ländereien sind Gärtnereien; „Altes Posthaus,“ eine frühere vom Grafen Schimmelmann verpachtete Wirtschaft, in welcher das

Amtsgericht domiziliert war, existiert nicht mehr. — Von großer Bedeutung für Ahrensburg war die Fertigstellung der Chaussee im Jahre 1844 und Errichtung der Eisenbahnstation 1864.

Ahrensfelde, Landgem. im Amtsbez. Ahrensburg, 3 km s. von Ahrensburg, durch festen Weg verbunden, 15 km nö. von Wandsbek. P., ESt. u. Ksp. Ahrensburg. Areal 510 ha, davon Acker 371 ha, Wiesen 59 ha, Weiden 20 ha, Hölzung 4 ha. Reinertrag 7528 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 17,85 *M*, Wiesen 18,66 *M*, Hölzung 8,31 *M*. 29 Wohng., 170 Ew. 46 Pf., 250 R.

Gemeindevorsteher: Hufner Heinrich Wriggers.

Das Dorf Arnesfelde gehörte früher zum Gut Ahrensburg. Ums Jahr 1195 wurde dieses Dorf vom Grafen Adolf III. an das Domkapitel zu Hamburg geschenkt, was jedoch Adolf IV. nicht anerkannte. Im Jahre 1342 erhielt das Kloster Reinfeld dasselbe von Johann dem Milden als Vergütung für das abgetretene Trittau. Das kleine Dorf liegt an der Ostseite des Gehölzes Hagen in ebener Gegend, die Koppeln sind z. T. von hohen Knicks eingefriedigt, das landschaftliche Bild ist freundlich. An der Ostseite des Dorfes ein größerer Teich. Die wohl situierten Bewohner sind im großen ganzen arbeitsam und haushälterisch, früher standen sie nicht in gutem Ruf. Einklassige Schule, Wirtshaus gehört zu einer Landstelle. Einige Handwerker und Krämer. Früher waren hier 7 Vollhufen, 7 Instenstellen mit und 2 Katen ohne Land. Jetzt 6 Hufenstellen: 83 ha, 1280 *M* R., Johann Wriggers; 67 ha, 1053 *M*, Martin Haase; 59 ha, 1108 *M*, Heinrich Wriggers; 59 ha, 974 *M*, Karl Westphal; 58 ha, 923 *M*, Heinrich Rathjen; 62 ha, 980 *M*, Hermann Soltau; 7 kleinere Stellen von 1—25 ha, 7 Häusler. Guter Roggenboden, für künstlichen Dünger sehr dankbar, Wiesen größtenteils Moorwiesen. Milch geht nach Hamburg. — Bierbergen, 11 Häuser, 2 km n. von Ahrensfelde, 20 Minuten näher bei Ahrensburg, Anbauerstellen, die von Privatleuten, Handwerkern und Arbeitern bewohnt werden; gehört zur Schule in Ahrensburg. Lage ist hoch, weiter Ausblick, Terrain bergig, zwischen Bierbergen und Ahrensburg fließt der Hopfenbach, welcher in die Hunnau mündet. Gastwirtschaft am Kreuzungspunkt der beiden Straßen. Brauner Hirsch, alte Wirtschaft an der alten Heerstraße Lübeck—Hamburg, am Kreuzungspunkt der Wege Stapelfeld—Ahrensburg und Ahrensfelde—Stellmoor; war früher Wirtschaft und Schmiede, jetzt eine Anbauerstelle und Schankwirtschaft hinzugekommen. Terrain flach, früher Heide mit schwarzerdigem Sand, jetzt Ackerland, welches bei Entwässerung und guter Kultur ertragreich ist. Nahebei liegt in der Dänenheide der Dänenteich, der zum Gut Ahrensburg gehört.

Ahrensfelde bei Siebenbäumen, Landgem. im Amtsbez. Klein-Wesenberg, 10 km sö. von Oldesloe, an Chaussee Oldesloe—Ratzeburg. P. Westerau, ESt. Kastorf i. Lauenburg, Ksp. Siebenbäumen (L.). Gesamtareal 172 ha, davon Acker 152 ha, Wiesen $3^1/_2$ ha, Hölzung 8 ha. Reinertrag 5498 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 34,95 *M*, Wiesen 25,23 *M*, Hölzung 16,44 *M*. 18 Wohng., 84 Ew. 21 Pf., 91 R.

Gemeindevorsteher: G. Butenschön.

Das kleine Dorf liegt ziemlich hoch zu beiden Seiten der Chaussee, die Höfe haben Gärten und Bäume. Im S. ist die Lauenburgische Kreisgrenze. Früher hat das Dorf zu den adeligen Gütern Trenthorst und Wulmenau gehört, später wurden die Stellen in Erbpacht ausgetan und nachher — 1882 — durch Ablösung Eigentum. Der Gutsherrschaft steht noch jetzt das Vorkaufsrecht zu. Jetzt größere Stellen: 30 ha, 945 *M* R., G. Butenschön; $28^1/_2$ ha,

950 *M*, A. Clasen; 25 ha, 795 *M*, C. Scharfenberg; 2 andere von 10—30 ha, 3 kleinere und 3 Häuser, 1 Bahnwärterhaus. Acker ist schwerer Weizenboden. Das Terrain ist vorwiegend eben und waldig, die Koppeln durch Knicks eingefriedigt. Im Dorf 1 Wirtschaft, Schmiede, 1 Zimmermann, 1 Kaufmann. Ausgebaut: Weberkate, kleine Stelle an der Bahn nach Hagenow.

Altenweide, Landgem. im Amtsbez. Rethwisch, 8 km sö. von Oldesloe, an Chaussee Oldesloe—Ratzeburg, P. Westerau, ESt. Treuholz, Ksp. Oldesloe-Rethwischdorf. Areal 80 ha, davon Acker 72 ha, Wiesen 4 ha. Reinertrag 2221 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 29,73 *M*, Wiesen 19,83 *M*, Hölzung 10 ha. 6 Wohng., 40 Ew. 9 Pf., 30 R.

Gemeindevorsteher: Halbhufner J. Bruck.

Das Dorf ist vor etwa 150 Jahren aus einer Freiweide des Dorfes Rethwisch errichtet. Hier waren 3 Halbhufen und 1 Kate. Jetzt 4 Landstellen: J. Bruck, F. Göttsch, Ww. M. Koop, F. Körting. Die Höfe liegen an der Westseite der Chaussee, im S. der Feldmark ist etwas Hölzung und s. daran grenzend Kr. Lauenburg. Von der ö. nahe gelegenen Westerau zweigt in n. Richtung chaussierter Weg nach Boßfelde (Reinfeld) ab. Im Dorf 1 Wirtshaus und einige Handwerker. Der Acker ist mittelguter Lehmboden.

Alt-Rahlstdt, Amtsbezirk mit den Gem. Alt-Rahlstedt, Braak, Meiendorf, Neu-Rahlstedt, Oldenfelde, Tonndorf—Lohe, Stapelfeld, Stellau, grenzt im N. an Hamburgisches Staatsgebiet und Amtsbez. Poppenbüttel. Der Grundsteuerreinertrag ist nicht hoch. Weizen wird fast garnicht gebaut, die anderen Kornarten in entsprechendem Verhältnis, viele Rüben. Wiesenverhältnis gut.

Amtsvorsteher: Rentner Singelmann in Tonndorf—Lohe.

Alt-Rahlstedt, Landgem. und Kirchdorf, 6 km nö. von Wandsbek, an Chaussee Hamburg—Lübeck. P., ESt. u. Ksp. Alt-Rahlstedt, Lübeck—Büchener Bahn und elektrische Kleinbahn nach Volksdorf. Areal 618 ha, davon Acker 460 ha, Wiesen 50 ha, Hölzung 16 ha. Reinertrag 9491 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 16,95 *M*, Wiesen 25,47 *M*, Hölzung 17,73 *M*. 411 Wohng., 2600 Ew. 107 Pf., 212 R., 191 Schafe.

Gemeindevorsteher: Louis Buchwald.

Das Kloster Harvstehude bezog bereits 1296 Zehnten aus dem Dorfe Olden Radelwestede. — Am 6. Dezember 1813 hatte das Jütische Regiment leichter Dragoner 3/4 Meilen w. vom Dorfe auf der Lübecker Landstraße zwischen Braak und Stapelfeld ein ehrenvolles Gefecht mit den Russen. — Ehemals war die Gegend von Rahlstedt durch ihren Reichtum an großen Steinen bemerkenswert; auch waren hier manche Riesenbetten. — Um 1850 betrug die Einwohnerzahl des Ortes 318, jetzt 2600; das Dorf hat also erheblichen Aufschwung genommen und namentlich in den letzten Jahren infolge Zuzugs aus Hamburg sich zu einem bedeutenden Villenvorort entwickelt. — Das Dorf ist in der Richtung SW.—NO. gebaut, hat Marktplatz und Mühlenteich, die Rahlau fließt durch den ganzen Ort, Brücken in der Bachstr., Lübeckerstr., zwei in der Waldstr., eine Bahnhofstr. Die Kirche liegt mitten im Ort an der Au und ist von Linden umgeben. Sie wird 1248 erwähnt. Im N. sieht man noch einiges von der ältesten aus rohen Feldsteinen erbauten Mauer. Ein gotisches Fenster aus dem 14. Jahrhundert ist am Schiff. Das Westende mit dem starken Dachturm ist jünger. Der Chor gleich breit in gotischer Art aus Feldsteinen und Quadern. Von den Glasfenstern sind 4 Wappen erhalten. Es sind noch einige Schnitzwerke aus dem Mittelalter da, ein schönes Kruzifix von 1450,

an einem großen, reich geschmückten, noch älteren Kreuze, 2 Apostelfiguren aus einem Altaraufsatze. 1 Glocke von 1494: Anno DM . M . IIIIC . XCIIII . Do . makede . meister . Harmen . Bonstede . desse . klocken. — Die Kirche ist in neuster Zeit gründlich renoviert, auch Altarbild und Gestühl. Turmuhr und Zentralheizung sind hinzugekommen. Ein erster Prediger und ein Vikar. Neues großes Pastorat vor 6 Jahren erbaut. Kirchhof von 1834 am Barsbütteler Wege ist kürzlich erweitert. Betr. altes Legat siehe Trittau. Mohr'sche Stiftung von 100 ℛ𝓂 v. Ct. für den Prediger und 100 ℛ𝓂 für die Kirche. Der Prediger erhält die 100 ℛ𝓂 bei seinem Antritt zinsenfrei und zahlt dieselben beim Abgang an den Nachfolger zurück (noch jetzt?). — Sechsklassige Schule, 2 Ärzte, 1 Apotheke, Spar- und Leihkasse, Geschäftsstelle der westholsteinischen Bank, 2 Metallwarenfabriken, Lachsräucherei, 25 kaufmännische Geschäfte, mehrere Wirtshäuser, 80—90 Gewerbetreibende resp. Handwerker, Meierei. Der Bahnhof mit schönem Teich liegt ziemlich weit nördlich. Wassermühle liegt an der Rahlau mit Mühlenteich, welche zur Wandse fließt, und diese mündet in die Außenalster; sie wird auch Fleischgaffelerquellfluß genannt, weil ihre Quellen da liegen. Alt-Rahlstedt hat Elektrizitätswerk. Jahrmarkt am 2. Montag nach dem 1. September. — Früher waren hier: 5 Vollhufen, 2 Halbhufen, 8 Katen, 13 Instenstellen. Jetzt: 58 ha, 900 ℳ, Hufner Hans Jakob Schröder; 44 ha, 720 ℳ, Karl Buk; 41 ha, Gustav Hinsch; 2 Stellen von 25—50 ha, 6 von 1—25 ha, 400 Gewese z. T. mit etwas Land oder Garten, auch viele neue Villen. Die Ländereien sind mittelmäßig, die kleine Hölzung Heegen ca. 16 ha liegt nahe beim Ort am Reinbeker Weg und gehört teilweise der Gemeinde und teilweise zwei Privatleuten. In der Nähe des Gehölzes auf dem Dreieck, in welches der Reinbeker Weg, die Ohlendorffstr. und der Stapelfelder Weg einmünden, ist in diesem Sommer (1907) ein 17 m hoher Ohlendorff-Gedächtnisturm erbaut, zur Ehrung des am 2. Februar 1905 verstorbenen Amts- und Gemeindevorstehers Hermann Ohlendorff. Die Villa Hermannshöhe der Frau Ohlendorff Ww. liegt am Reinbeker Weg. — Ausgebaut: Farmsenzoll, 4 Katen $^1/_2$ Stunde nw. vom Ort, 5 Häuser gehören zu Oldenfelde; Fernsicht, Hof $^1/_2$ Stunde ö., 60 ha, Meiereibesitzer C. Pönitz.

Badendorf, Landgem. im Amtsbez. Zarpen, 8 km nö. von Reinfeld, 7 km ö. von Lübeck, an Chaussee Zarpen—Lübeck. P. u. Ksp. Zarpen, ESt. Lübeck. Gesamtareal 611 ha, davon Acker 513 ha, Wiesen 53 ha, Weiden $1^1/_2$ ha, Hölzung $15^1/_2$ ha. Reinertrag 20 858 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 36,60 ℳ, Wiesen 33,90 ℳ, Hölzung 16,44 ℳ. 66 Wohng., 370 Ew. 70 Pf., 354 R., 116 Schafe.

Gemeindevorsteher: Viertelhufner Frehrs.

Schon in sehr früher Zeit hatte das Reinfelder Kloster hier die Zehnten und das Dorf ward 1302 von der Landesherrschaft an das Kloster verkauft. Im Jahre 1413 wurde ein Hof zu Badendorf von dem Rat zu Lübeck ebenfalls dem Kloster überlassen, welchen Kauf Graf v. Holstein bestätigte. Vielleicht hat früher hier eine Glashütte gelegen, eine Koppel wird so genannt.

Das heutige Badendorf liegt gestreckt zu beiden Seiten der Chaussee, die frühere Bezeichnung Heckkaten und Schwienwei für Teile des Dorfes ist infolge von Neubauten und Verschiebung der frühern Abgrenzung nicht mehr üblich, fast jeder Hufner hat einen Teich und Brunnen auf der Hofstelle, auch ist ein Gemeindeteich für Löschzwecke vorhanden. Die Feldmark grenzt an das Fürstentum Lübeck und Gebiet der Hansestadt Lübeck. Das Terrain ist z. T. wellig. Größere Besitzstellen: 87 ha, 3243 ℳ R., Karl

Brinken; 65 ha, 2205 *M*, Th. Köhnke; 48 ha, 1644 *M*, Jürgen Lübbe; 5 von 20—30 ha, 8 von 10—20 ha, 20 bis 1 ha. In den letzten Jahren ist viel parzelliert und geändert, neuerdings ist wieder eine Stelle von 48 ha zum Parzellieren verkauft. Die früheren Hufen usw. bestehen als solche nicht mehr. Guter Weizen- und Roggenboden. Es werden auch Erbsen und Bohnen für Konservenfabriken angebaut. Die Milch geht größtenteils nach Lübeck. Dauerweiden werden ausgelegt. Torf wird auf dem 8 ha großen Moor zum Bedarf gegraben. 6 Parzellen Buschholz gehören den größeren Besitzern. Im Dorf einklassige Schule, 2 Wirtshäuser, 2 Krämer, 11 Handwerker. Ausgebaut: Wennrade ½ km nw. vom Dorf, Wilh. Schwenke; Ekenhorst 3 km sw., 2 kleine Stellen; Langenjahren, Viertelhufe, 2½ km sw.; ferner 1 kleine Stelle n. am Gehölz Wüstenei (zum Fürstentum Lübeck gehörig).

Bargfeld, vorm. Bergfeld, Landgem. im Amtsbez. Jersbek, 7 km nw. von Bargteheide, an Chaussee von Elmenhorst nach Heidkrug. P. Bargfeld, ESt. Bargteheide, Ksp. Sülfeld. Gesamtareal 1087 ha, davon Acker 848 ha, Wiesen 160 ha, Weiden 6 ha. Reinertrag 17 247 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 16,05 *M*, Wiesen 21,12 *M*. 123 Wohng., 643 Ew. 122 Pf., 617 R. Gemeindevorsteher: Hufner August Schacht.

Der bedeutende Ort liegt zu beiden Seiten der Chaussee und ist nach N. und S. ausgebaut. Ursprünglich war Bargfeld (der s. Teil) in runder Form um den Dorfteich gebaut, in der Weise, daß der Ring der Bauernstellen den der Tagelöhner und Handwerker umschloß. Es steht fest, daß eine alte Gerichtsstätte hier gewesen ist; die Stelle heißt heute noch Köppelberg, da eine Hinrichtung hier stattgefunden hat. Nö. vom Dorf sind die 3 zum Gut gehörenden Teiche: Hüxterteich, Binnenhorsterteich, Mühlenteich (s. Jersbek), deren Ausfluß der zur Alster gehende Mühlenbach ist. Bargfeld gehörte früher ganz als Bauervogtei zum Gut Jersbek. Die Umwandlung der in Zeitpacht gegebenen Bauernstellen in Erbpachtstellen hat in den letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts stattgefunden, wonach 1873 die Ablösung erfolgte. Die Schule ist schon 1688 nachweisbar, sie war die einzige Schule im Gut Jersbek. Damit verbunden ist durch ein Legat der Familie v. Buchwaldt ein Präbendenstift für 6 (früher 12) Arme. In alten Urnenfeldern und Hünengräbern wurden Urnen mit Bronzebeigaben und auf dem jetzt zu Bargfeld gehörigen Terrain in der Nähe der Burg bei Stegen einige hundert Hohlpfennige gefunden. — Früher waren hier 10 Hufenstellen von 50—70 Tonnen und eine große Anzahl kleinerer Stellen von sehr verschiedenem Umfange, von denen viele ausgebaut sind. Jetzt 7 Hufen von 25—50 ha, davon die größten: 44 ha, 838 *M* R., Theodor Schacht, mit Gastwirtschaft; 44 ha, 875 *M*, Louis Wulff; 40 ha, 720 *M*, August Schacht; 30 ha, 540 *M*, Bernhard Schacht; 28 von 1—25 ha, 36 Häuser. Die Ländereien sind Mittelboden. 122 Pf., 617 R. Im Dorf dreiklassige Schule. Meierei, 5 Wirtshäuser, mehrere Handlungen und Gewerbetreibende, Wurstfabrik. Gräberkathe, 2 km nö. von Bargfeld, Hof von 120 ha, 2245 *M* R., Ww. Hedwig Rühmekorf, verbunden mit Brennerei, Wohnhaus, Viehhaus, Scheune, 2 kleine Gebäude, und Brooklandt und Rastleben, Arbeiterhäuser, 10 Pf., 110 R., der Hof liegt an der NW.-Seite des Mühlenteichs, daselbst die zum Gut Jersbek gehörende Wassermühle und etwas s. die Windmühle; nahebei Binnenhorst, 1 Stelle; Lombardei (zur Zeit ohne Gebäude), in der Verlängerung von Binnenhorst; Viertbruch 2 km s., 1 Stelle über 25 ha, 10 von 1—25 ha, 2 Häuser; Rögen, Herrenrögen, 2½ km ö., 1 Stelle über 25 ha, 4 von 1—25 ha, 3 Häuser, mit altem Chaussee-Einnehmer-

haus; Tonnenteich, s. vom Dorf in unmittelbarer Angrenzung, 7 Wohng., 30 Ew.; Grastwiete sö., 1 kleine Stelle und 1 Haus; Hohlenriem s., 2 kleine Stellen.

Bargteheide, Amtsbez. mit den Gemeinden Bargteheide, Delingsdorf, Klein-Hansdorf, Fischbek, Vorburg, Tremsbüttel, Hammoor und dem fiskalischen Forstgutsbezirk Bargteheide, grenzt im N. an die Amtsbez. Jersbek und Rümpel, O. Eichede, S. Ahrensburg und Bergstedt, W. Tangstedt und Jersbek. Der Grundsteuerreinertrag ist mäßig hoch, der nö. Teil höher. Hauptgetreidebau ist Roggen und Hafer, wenig Weizen und Gerste, die Brache wird mit Buchweizen, Kartoffeln und Futterrüben bestellt, neuerdings verdrängen Sommerbrache und Futterrüben den Buchweizen. Das Wiesenverhältnis ist im Durchschnitt günstig, die früher niedrig bonitierten stark anmoorigen Wiesen sind außerordentlich im Wert gestiegen.

Amtsvorsteher: Hofbesitzer Wuth.

Bargteheide, bedeutendes Kirchdorf an der Nebenlandstraße Wandsbek—Elmenhorst (Chaussee Hamburg—Lübeck), Endpunkt der Nebenlandstraße Hellbrook—Bargteheide, außerdem sind die Wege nach Jersbek, Fischbek, Tremsbüttel, Vorburg und Hammoor als Chaussee ausgebaut. Station der Lübeck—Hamburger Eisenbahn, P. und Telegraphenamt. Gesamtareal 1583 ha, davon Acker 1261 ha, Wiesen 171 ha, Hölzungen 41 ha. Reinertrag 31518 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 21,24 ℳ, Wiesen 22,65 ℳ, Hölzung 8,40 ℳ. 352 Wohng., 1980 Ew. (1840: 1004). 191 Pf., 708 R., 365 Schafe.

Gemeindevorsteher: Stahmer.

Historisches: Die Ortschaft Brektehegel wurde 1314 vom Grafen Johann dem Milden seinem Bruder dem Grafen Gerhard IV. verpfändet; als Teil der Herrschaft Tremsbüttel war sie später bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts im Besitz der Herzöge von Sachsen-Lauenburg. „Frantz Hertzog zu Sachsen-Engeren und Westphalenn erteilte seinem Diener Lucas Grell in Barchteheill verschiedene Privilegien, woraus eine Freihufe entstand." 1629 findet sich schon die Schreibweise Bergteheide; im Volksmunde klingt das Wort jetzt noch Bariheidel (Batheidel). — 1649 kam das Amt Tremsbüttel und damit Bargteheide in Herzoglich Gottorfischen Besitz. — Die in der Gegend von Bargteheide gefundenen Steinäxte, Flintmeißel, Bronzemeißel und Urnen beweisen, daß diese Gegend schon im Stein-, Bronze- und frühesten Eisenalter bewohnt gewesen ist. Gefäße, die auf einer Koppel (Strohbrück) in der Nähe des Moors ausgegraben sind, gehören nach Mitteilung von Fr. J. Mestorf-Kiel dem ersten Jahrhundert nach Christi Geburt an. Die Bargteheider Sparkasse ist 1846 gegründet und hat segensreich gewirkt. 1906 glichen sich Soll und Haben mit $4^1/_4$ Million ℳ aus. Die freiwillige Feuerwehr trat 1881 ins Leben.

Das Dorf Bargteheide ist sehr geräumig gebaut, ursprünglich in 2 Gruppen, die größere mit den alten Bauernhöfen liegt um den Marktplatz und läßt auf wendische Bauart schließen; die zweite mehr um den Kirchhof; die neueren und neusten Anbauten halten sich strahlenförmig an den guten Wegen. Der Marktplatz ist groß und z. T. mit schönen alten Linden und Kastanien bestanden, auch im Dorfe sind an mehreren Wegen schöne Lindenalleen. Fast alle Häuser haben größere Gärten und in diesen finden wir viele gute Obstbäume, in dem Garten des Gastwirts Offen steht eine Linde von mehr als 6 m Umfang. — Hauptstraße ist die Hamburg—Lübecker Chaussee, welche 1842—43 bis Elmenhorst von den beiden Hansestädten erbaut wurde. Neben-

landstraße geht von Wandsbek nach Elmenhorst. Die alte Landstraße von Bargteheide über Hoisbüttel, Bergstedt nach Hellbrook ist mit Ausnahme vom Hoisbüttel Gutsanteil gepflastert, alle nach Bargteheide zuführenden Nebenwege I. u. II. Klasse sind von den Gemeinden als gute Chausseen ausgebaut. Die Bahnlinie Hamburg—Lübeck geht an der Ostseite des Ortes vorbei. Für die Ortsteile finden sich noch verschiedene Namen: Upen Dörp, Im Strengen, Hunnhörn, Papendor, Upen Schloß, Kruthorst, Loh. — Das umgebende Gelände stellt eine Hochebene mit schwachem Hang nach O. und W. dar, der Rücken verläuft vom Bornberg (fast 59 m) 1½ km s. vom Dorf zum Marktplatz (ca. 50 m hoch) und folgt dann der Chaussee nach Elmenhorst. Die Linie stellt die Wasserscheide zwischen Alster und Trave dar. Im Dorfe und auf dieser Höhenlinie bilden sich höchstens Grabenanfänge, welche an den Grenzen der Feldmark kaum zu Bächen werden, doch sind diesen zum Zweck der Wasserschau Namen beigelegt: Vollwegslauf, Rönnbaumslauf, welche zur Trave führen, Rethteichslauf zur Alster. Das erste Grundwasser steht in einer Bodenschicht von Sand mit nachfolgendem Lehm und Mergel von 4—5 m Stärke, dann folgt trockener Sand, der erst in 12 m Tiefe naß wird. Die Anlage eines Schachtbrunnens mit Pumpe für dieses zweite Grundwasser kostet 5—600 ℳ. — Die Feldmark hat zumeist Boden 3., 4., 5. und 6. Klasse, doch fehlen auch nicht die extremen Klassen, an Wiesen herrscht Mangel, Bewässerungswiesen fehlen ganz. Die Koppeln der Landstellen liegen zerstreut in der Feldmark, deren Umfang weite Wege bedingt. Die Koppeln sind durchweg mit guten Knicks versehen, auf denen auch noch reichlich Eichenbäume stehen. Die früheren altständigen Hölzungen sind bis auf geringe verstreut liegende Forsten verschwunden; Veranlassung zu deren Beseitigung gab der durch Mergelung und Drainage gestiegene Ertragswert des Bodens. Von den vorhandenen 41 ha Hölzungen ist das meiste erst nach 1860 als Fichtenanpflanzungen angelegt: 12 ha an der S.-Westgrenze der Feldmark, Eigentümer Parzellist Adolf Carstens; 15 ha im N. Viertelhufner Ernst Wulf; 4 ha in der Brandenhorst, teils alter gemischter Bestand, teils Nachpflanzung, Hufner Bernhard Ahlers; 3½ ha in Fresenbrook Hufner Wilhelm Offen. — Auf dem fast gänzlich vergrabenen Bargteheider Torfmoor hatten einige Besitzer Kultivierung und Bepflanzung mit Erlen und Fichten vergeblich versucht, es hat sich nun für allgemeine Urbarmachung eine Entwässerungsgenossenschaft unter Beistand der Staatsregierung gebildet. Wo Kalkbedürfnis des Bodens vorliegt, wird käuflicher Kalk verwendet, fürs Mergeln ist die Arbeitskraft zu knapp. — Ein Hünengrab ist gut erhalten, es liegt dem Bahnhof gegenüber, ist mit schönen Buchen bestanden und bildet auf weite Entfernung ein Wahrzeichen für Bargteheide; zwei andere sind eingeebnet, das letzte auf dem Finkenberg nach 1900, in diesem fanden sich 6 einzelne Grabsetzungen, wahrscheinlich verschiedenen Alters, dabei wurden goldene Haarspangen, 1 Schwert und Dolche von Bronze und Steinwaffen gefunden. — Die Kirche liegt etwas w. vom Zentrum Bargteheides. Sie war 1322, jedenfalls 1342 vorhanden und hat das charakteristische Granitmauerwerk jener Zeit. Für einen fast gleich breiten Turm sind die Ansätze da, der ausgeführte ist aber schmaler, im unteren Teil aus Granit roh hergestellt. 1817 sind Ostwand und Südwand der Kirche neuerbaut und auf der Ostseite 12 Fuß gekürzt, sie ist nun ein schlichtes Rechteck. Bei einer Besserungsarbeit an der Spitze des Turmes soll dieser 16 Fuß von seiner Höhe verloren haben. Gebälk und Dachverband bestehen aus Eichenholz. Zur Herstellung eines neuen Kirchenbodens 1691 bezahlten 94 Knechte des Kirchspiels

180 ℔. An den Balken stehen Namen. 1691 beschenkte Magnus v. Weddderkop die Kirche mit einem sehr schönen Altar. Mit Rücksicht auf dieses Geschenk wünschte Pastor Grot, daß die in 1. Samuelis 2, 30 enthaltene Verheißung sich an v. Wedderkop und Ehefrau erfüllen möge. Die Kosten der Wiederherstellung der Kanzel 1693 wurden durch freiwillige Gaben gedeckt, darunter ein Beitrag von 97 Mädchen des Kirchspiels. Der silberne, vergoldete Abendmahlskelch ist ein Geschenk von 1731 des Goldschmiedes Jasper Hildebrand; Altarkanne 1747 vom Kirchenjuraten Christian Ramm und Frau Anna Margaretha. Taufstein 1690 aus freiwilligen Gaben beschafft, Taufbecken 1844 geschenkt vom Bauervogt F. Karstens in Bargteheide. Die alte Orgel von 1696 ist 1896 durch eine neue ersetzt, 6920 ℳ. — Vor dem 30jähr. Kriege hatte die Kirche 3 Glocken und eine schlagende Uhr, 2 Glocken und Uhr sind 1627 weggekommen. Die jetzige kleine Glocke hat folgende Inschrift: „Christian Grot, Pastor 1705, den 5. März," und auf der Rückseite: „Von christl. milden Gaben frommer Hamburger Herzen konnte man mich zu Gottes Ehre anschaffen und von Christian Meyer in Hamburg gießen lassen." Die große Glocke ist auf der Vorderseite mit einem Wappen und einer Denkmünze versehen. Auf letzterer steht: „Erlöser der Welt, erlöse uns. 1613." Der kurze Inhalt dessen, was auf der Rückseite geschrieben steht, ist folgender: Pastor Joh. Joachim Grot trug beim Weggang nach Oldenburg Sorge für die Ausbesserung meiner Spalte (Risses), Pastor Mumsen hat mich eingeweiht, die Kirchenjuraten Hans Filter, Hinrich Timm und Klaus Kopmann brachten durch eine Sammlung das Geld zur Deckung der Kosten zusammen, und Laurentius Stahlborn aus Lübeck lieferte das Feuer und die Arbeit. Sie trägt die Jahreszahl 1736. In diesem Jahre ist sie nicht zum ersten Mal gegossen, sondern nur ausgebessert. Um die Glocke steht Psalm 95, 7—8: „Heute, so ihr seine Stimme höret, so verstocket eure Herzen nicht." (Aus: Topographisches und Statistisches über Bargteheide von H. Siebke, Lehrer, 1887, Verlag von Julius Burmester in Bargteheide.) Die jetzige Kirchenuhr ist ein Geschenk des Kammerherrn Gottfried v. Wedderkop, des Amtmannes Friedrich Christian v. Wedderkop und des Kirchenjuraten Joachim Filter. Sie ist 1724 für 325 ℔ gekauft. 1900 schenkte die Tochter des lange Jahre im Amt gewesenen Pastors Brodersen 3000 ℳ, welche Verwendung fanden für Beleuchtungseinrichtung, Margarethenspende und für ein erkranktes Kind. — Der alte um die Kirche gelegene Friedhof wird nicht mehr benutzt, 1878 wurde an der alten Landstraße ein neuer mit Kapelle angelegt, während der alte mit schönen Linden bestandene als Schmuckplatz erhalten bleibt. Die Pastorenstelle wird abwechselnd durch Ernennung und Wahl besetzt. Die Stelle fällt nicht unter das Pfarrbesoldungsgesetz von 1897. Das Kirchspiel deckt sich im allgemeinen mit dem Amtsbezirk Bargeteheide, doch sind einige andere kleinere Teile eingepfarrt. Der Küster- und Kantordienst ist vom Organistendienst getrennt. Schule ist fünfklassig, 3 Schulhäuser, Lehrer der ersten Klasse ist der Küster und Kantor. Der Fortbildungsverein unterhält eine winterliche fakultative Fortbildungsschule. — Der Sitz des Amtes Tremsbüttel wurde 1859 nach Bargteheide verlegt, daraus ist 1867 das **Amtsgericht** Bargteheide entstanden. Alljährlich werden 2 Jahrmärkte abgehalten, im Juni am Donnerstag vor Vitus, im Novb. Donnerstag nach Martini, besonders der Herbstmarkt ist als Vieh-, Pferde- und Schweinemarkt von Bedeutung, beide Märkte werden von der Umgegend als Volksfeste stark besucht. **Beschäftigungsverhältnisse; gewerbliches:** Ziegelei mit Handbetrieb, Bürstenbinderei mit Motorbetrieb, Tischlerei mit Motorbetrieb,

Windmühle mit Dampfmaschine am Nordausgang des Orts, 1 kleine Privatmeierei, 7 Gastwirtschaften, 6 Schankwirtschaften, 3 Kleinhandel mit Spirituosen, 3 alkoholfreie Wirtschaften, 37 kaufmännische Gewerbe, 83 Handwerker, 2 Ärzte, 1 Tierarzt, 1 Filiale der Vereinsbank Neumünster. Der kleine und mittlere Gewerbetrieb ist wegen der guten Verkehrslage recht lebhaft. Die Landverteilung ist z. Zt. wie folgt: 1 Hof 178½ ha, 4439 ℳ R., Hans Wuth, der Hof war vom kürzlich verstorbenen Amtsvorsteher Ernst Wuth, welcher als tüchtiger Mann in weiteren Kreisen bekannt und mit vielen höheren Ehrenämtern bedacht war, durch Ankauf verschiedener Parzellen zu dieser Größe gebracht worden; Doppelhufe 93 ha, 1950 ℳ, Ferd. Filter; Hufen: 65 ha, 1593 ℳ, Wilhelm Offen; 50 ha, 1037 ℳ, Bernhard Ahlers; 43 ha, 795 ℳ, Cl. Fahrenkrog; 43 ha, 1164 ℳ, Hinrich Ahlers; 47 ha, 905 ℳ, August Spiering; 39 ha, 738 ℳ, Ernst Lüttgens; 43 ha, 1375 ℳ, Kirchengemeinde. Es sind weiter vorhanden 5 ¾ Hufen, 10 ½ Hufen, 12 ¼ Hufen, 52 Anbauerstellen mit Land, die außerdem vorhandenen 245 Besitzungen haben alle Gartenland. Ausgebaut sind: Langenhorst, 1 Halbhufe und Ausbauerstelle mit und 1 ohne Land; „Bei Bauernvogtsteich," 2 Anbauerstellen mit Land, Ziegelei. — Über die Bodenverhältnisse ist bereits gesprochen, der Schwerpunkt der Wirtschaft liegt jetzt in der Viehzucht. Noch vor 100 Jahren legte man auf Rindviehzucht keinen sonderlichen Wert, der Hufner hatte oftmals nicht über 5 Kühe, dagegen hielt er sich 6—8 Pferde, die zwischen Hamburg und Lübeck den Frachtwagen ziehen mußten. Das Emporkommen des Ackerbaues und die Eisenbahn haben das Frachtfahren überflüssig gemacht. Der Milchversand nach Hamburg ist jetzt ein bedeutender Erwerbszweig und hat zur Hebung der Rindviehzucht nicht wenig beigetragen, man hält jetzt annähernd die doppelte Zahl von Häuptern gegen damals. 1864 wurde eine bedeutende Baumschule angelegt, die in den Jahren 1869/70 ihre Blütezeit hatte. — Die Jagd ist im Laufe der Jahre eine ergiebige Einnahmequelle geworden. Früher war die Jagd Eigentum des Landesherrn, wofür die Gemeinde 3 Tage zur Klopfjagd einige Leute stellen mußte: „Wobei es sich ohnehin verstehet, daß wenn die allerhöchste Landes-Herrschaft Selbst oder des von Derselben verordneten Herrn Statthalters Durchlaucht, im Amte Tremsbüttel Jagden anstellen wollen, sodann die sämtlichen Bargteheider außer den 3 Jagdtagen dabei assistieren müssen." Vor 250 Jahren gab es in Bargteheide außer der Pastorenhufe 17 Hofstätten (Hufen), 11 Kötener und 13 Bödener. Die Kötener und Bödener sind nicht mit den jetzigen Kötnern und Anbauern zu verwechseln, weil nach dem Inventarium der Kirche die Kätener oder Großkätner mit den jetzigen Halbhufnern und die Bödener mit den Viertelhufnern gleichbedeutend sind.

Bargteheide, forstfiskalischer Gutsbez. im Amtsbez. Bargteheide, mit 2 Wohnstellen: Revierförsterei Sattenfelde und Rolfshagen. Gesamtareal 310 ha, davon Acker und Garten 3 ha, Wiesen ½ ha, Hölzung 306 ha; außerdem Areal der Staatsbahn 4½ ha. Grundsteuerreinertrag 7348 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 46,56 ℳ, Wiesen 35,22 ℳ, Hölzung 23,64 ℳ. 4 Wohng., 20 Ew.

Gutsvorsteher: Oberförster Fischer.

Die Revierförsterei Sattenfelde mit 1 Wohng. liegt 6 km ssw. von Oldesloe, 1½ km sw. von Rolfshagen, an einem von dem öffentlichen Wege von Rolfshagen nach Sattenfelde abzweigenden Privatwege. P. Rolfshagen, ESt. Rolfshagen und Kupfermühle, Ksp. Bargteheide. — Zweite Ansiedlung: Bahnhof Rolfshagen mit 3 Wohng., am öffentlichen, teilweise befestigten Wege von Rolfshagen nach dem Bahnhof, Ksp. Eichede. — Zum Gutsbezirk

gehören die Gehege Struttampshorst 4,4 ha; Eckernkoppel 1,0 ha; Rehbrook 68,6 ha, an der Ostseite von der Beste begrenzt; die vorstehenden Gehege liegen in einem Komplex ca. 1,0 km sö. des Dorfes Tremsbüttel. Hühnerbusch 2,4 ha; Helldahl (mit der Revierförsterei Sattenfelde), von der Beste teils berührt, teils geschnitten; Rolfshagener Holzkoppel mit der Station Rolfshagen, 158,7 ha; die letzteren 3 Gehege liegen ebenfalls in einem Komplex und sind nur durch die Beste getrennt. — Das Terrain des Gutsbezirks ist im allgemeinen eben. Die herrschende Holzart in den Gehegen ist die Rotbuche mit Eiche gemischt, Erle und Esche kommen in geringerer Verbreitung vor.

Barkhorst, Landgem. im Amtsbez. Schulenburg, 8½ km s. von Oldesloe, durch Chaussee verbunden, ebenfalls mit Lasbek—Bargteheide, durch Landweg mit Krummbek, Rohlfshagen und Mollhagen. P. Rohlfshagen, ESt. Barkhorst der Oldesloe—Schwarzenbeker Linie, Ksp. Oldesloe. Areal 248 ha, davon Acker 221 ha, Wiesen 15 ha, Hölzung 2 ha. Reinertrag 5617 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 23,55 *M*, Wiesen 27,87 *M*, Hölzung 13,41 *M*. 24 Wohng., 125 Ew. 26 Pf., 150 R., 4 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hufner Berodt.

Das Dorf, welches vormals Birkenitz hieß, war ein dem Hospital zum heil. Geist gehöriges Lübecker Stadtstiftsdorf. Es hatte früher 6 Vollhufen und 7 Katen. Das Dorf liegt größtenteils an der Ostseite der Chaussee, an der andern Seite nur das Schulhaus und 2 Katen. Dorfteich fast ½ ha groß. Einige Handwerker, 1 Korbmacher. Hufenstellen: 46 ha, 1118 *M* R., Heinrich Meins, Gastwirtschaft; 39 ha, 848 *M*, Rudolph Berodt; 40 ha, 796 *M*, Heinrich Gatermann; 35 ha, 925 *M*, Ernst Peemöller; 33 ha, 850 *M*, Heinrich Berodt; 39 ha, 907 *M*, Johann Heinrich Meins; 2 Stellen von 1—25 ha, 7 Häuser. Acker im W. sandig, im O. lehmig. Wiesen mittelgut.

Barsbüttel, Amtsbez. mit den Gem. Barsbüttel, Tenfeld, Öjendorf, Ost-Steinbek, Stemwarde, Willinghusen, grenzt im N. an Amtsbez. Alt-Rahlstedt und Siek, O. Ohe, S. Ohe, Sande und Schiffbek, W. Schiffbek und Stadt Wandsbek. Der Grundsteuerreinertrag ist nicht hoch, Weizen und Gerste werden garnicht gebaut, viel Roggen und Hafer. Wiesenverhältnis günstig.

Amtsvorsteher: Rentner Aschoff.

Barsbüttel, Landgem. 4 km ö. von Wandsbek, an Chaussee Wandsbek—Stemwarde. P. Alt-Rahlstedt, ESt. Wandsbek, Ksp. Steinbek. Areal 708 ha, davon Acker 561 ha, Wiesen 105 ha, Hölzung 8 ha. Reinertrag 9607 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 12,96 *M*, Wiesen 22,65 *M*, Hölzung 9,39 *M*. 46 Wohng., 383 Ew. 83 Pf., 390 R.

Gemeindevorsteher: Kätner Cornehl.

Im Jahre 1342 erkannte der Graf Johann an, daß das Hamburger Domkapitel rechtlich im Besitz des Dorfes Bernekesbutle sei; um dieselbe Zeit ward es von einigen Edelleuten, namentlich von Johann Hummelsbüttel und Nikolaus und Johann Kohöved überfallen und geplündert. — Das Dorf Barsbüttel liegt ziemlich geschlossen zu beiden Seiten der Chaussee W.—O. mit ein paar nach N. abzweigenden kleinen Straßen, ein freier Platz ist da, Teich zugeschüttet, Linden an einer Seite, Bäume und Gärten bei den Hofstellen. Das Terrain ist flach, kleine Hölzungen gehören den Hufnern, w. fließt der Schleemerbach (Brücke), welcher weiter s. in Öjendorf von zwei Bogenbrücken überspannt ist und in die Bille fällt. Im Dorf zweiklassige Schule, 1 Wirtshaus, mehrere Handwerker und Handlungen. Im Jahre 1907 ist Licht-

und Kraftzentrale angelegt. Barsbütteler Hof, 100 ha, 1580 ℳ R., Munstermann, Vorbesitzer F. Afchoff, Kaufpreis 165000 ℳ; 90 ha, 1473 ℳ, Hufner Soltau; 73 ha, 1193 ℳ, G. Kratzmann; 65 ha, Graumann; 55 ha, Westphahl; 6 Katenstellen von 21—42 ha; 4 Gemüsegärtnereien. Auf Kratzmann's und Lüders Hauskoppel sind vor 20 Jahren Urnenfelder aufgefunden. Einige Landstellen sind ausgebaut. Das Dörwald'sche Rentengut ist vom Hamburger Kaufmann Riedemann für 33000 ℳ angekauft und einige Ländereien auch aus der Willinghusener Gemeinde dazu gelegt, so daß der Hof etwa 75 ha groß ist; ferner 1 Besitz des Rentiers Afchoff mit Parkanlage und kleinen Teichen.

Beimoor, Landgem. im Amtsbez. Ahrensburg, vormals Weidemoor, 4 km ö. von Ahrensburg, am Landweg von Ahrensburg nach Hammoor. P., ESt. u. Ksp. Ahrensburg. Areal 190 ha, davon Acker 171 ha, Wiesen 14 ha. Reinertrag 4425 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 17,91 ℳ, Wiesen 26,25 ℳ. 8 Wohng., 54 Ew. 17 Pf., 45 R.

Gemeindevorsteher: Hufner Lohse.

Weidemoor war früher ein gutsherrlicher Meierhof, ferner gehörten dazu mehrere Erbpachtstellen im Gute Ahrensburg, welche den Erbpachtdistrikt Beimoor bildeten, einige Anbauerstellen, 2 Försterhäuser und gutsherrliche Hölzung nebst Saupark. Der Meierhof ist eingegangen und vor Jahren mit Fichten bepflanzt, das frühere Wohnhaus ist jetzt gutsherrschaftliche Försterwohnung, der Teil von Ländereien, welcher auf dem Gebiet der freien und Hansestadt Hamburg liegt, gehört noch dazu, ist aber auch bepflanzt. Der frühere Saupark und Ziegelei sind eingegangen, die Umfriedigung des großen Parks beseitigt. Die Gemeinde Beimoor besteht aus 3 früheren Erbpachtstellen Beimoor, dem Hof Hansdorfer Kamp und Einzelstelle Neukoppel. Die 3 Beimoorer Stellen: 14 ha, 270 ℳ, Johann Schilling; 2 andere, 1 Wirtshaus. — Hansdorfer Kamp, 95 ha, 2100 ℳ, Graf Schimmelmann, Ahrensburg, früher 3 Erbpachtstellen, welche zusammengelegt sind, das einfache Wohnhaus der einen Stelle ist noch vorhanden, 2 Schuppen; Neukoppel, 50 ha, 1540 ℳ, H. Lohse, Wohnhaus mit Strohdach. Das umliegende Terrain ist wellig und waldig.

Benstaben, Landgem. im Amtsbez. Rethwisch, 3 km sw. von Reinfeld, 6 km ö. von Oldesloe, am Südufer der Trave, früher Fähre, jetzt Brücke; unmittelbar n. der Trave gehen Hamburg—Lübecker Chaussee und Bahnlinie. Im Dorf chaussierte Straße, sonst Landweg. P. Reinfeld, ESt. Reinfeld und Oldesloe, Ksp. Oldesloe. Areal 296 ha, davon Acker 238 ha, Wiesen 25 ha, Weiden 4 ha, Hölzung 12 ha. Reinertrag 9921 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 35,25 ℳ, Wiesen 45,63 ℳ, Hölzung 18,06 ℳ. 24 Wohng., 126 Ew. 40 Pf. 160 R.

Gemeindevorsteher: Halbhufner Barkmann.

Das Dorf hieß früher Benstoven und gehörte dem Reinfelder Kloster. Es erstreckt sich vom Südufer der Trave mit zwei Reihen nach S., früher ist hier Schule und ein Kirchhof gewesen, einige Gräber sind noch vorhanden. Jetzt Schule in Meddewade. 7 Halbhufen von 33—39 ha, 1100—1300 ℳ R., Halbhufner A. Barkmann, H. Blunk, J. Feddern, H. Harms, H. Lienau, H. Schulz, und 8 Kätner. Acker gut, Wiesen sehr gut, werden aber öfter von der Trave überschwemmt. Im Felde einige Buschhölzungen. Terrain bergig.

Bergstedt, Amtsbez. mit den Gem. Bergstedt, Hoisbüttel a./A. und Hoisbüttel Gutsbez., grenzt im N. an Hamburgisches Staatsgebiet und Amtsbez. Bargteheide, im O. Ahrensburg, S. Hamburg. Gebiet und Amtsbez. Poppenbüttel, W. Amtsbez. Tangstedt und Hamburg. Gebiet. Der Grundsteuerrein-

ertrag der ö. Hälfte ist mittelhoch, der w. Hälfte niedriger, Weizen wird nicht angebaut, andere Kornarten in entsprechendem Maße, auch Buchweizen und Rüben. Wiesenverhältnis gut.

Amtsvorsteher: Hofbesitzer Willmann in Hoisbüttel.

Bergstedt, Landgem. und Kirchdorf 12 km nnö. von Wandsbek, an chaussiertem und gepflastertem Wege von Hamburg nach Hoisbüttel. P. Bergstedt, ESt. Lottbek der elektrischen Kleinbahn Altrahlstedt — Wohldorf. Areal 704 ha, davon Acker 551 ha, Wiesen 36 ha, Hölzung 19 ha. Reinertrag 9129 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 14,28 *M*, Wiesen 20,94 *M*, Hölzung 7,62 *M*. 98 Wohng., 550 Ew. 85 Pf., 292 R., 45 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hufner Filter.

Das Dorf Bergstedt ist ziemlich geschlossen gebaut und wird S.—N. von der Nebenlandstraße durchschnitten. Im Dorfe befinden sich zwei freie Plätze, welche als Marktplätze dienen, viele Linden und Kastanien und 3 Teiche sind im Ort. Die Kirche liegt auf dem alten von Linden umgebenen Friedhof. Sie war 1248 vorhanden und Maria und Willehad geweiht. 1293 erhielt sie vom Bischof Johannes von Riga für die sie Unterstützenden einen Ablaß. 1609 erfolgte eine Wiederherstellung und 1750 Verlängerung, auch erhielt sie den Dachturm über dem Westteil aus Holzfachwerk mit Kupferbelag. Der große und rechteckige Bau besteht aus Feldstein- und etwas Hausteinmauerwerk, auf der n. Seite vor dem Fenster wächst eine Birke aus der Mauer. S. eine große Spitzbogentür. Die Kanzel hat Evangelistenfiguren und Ecksäulen. 2 Pastorenbilder. 1 Glocke von 1622. Pastorat vor dem alten Kirchhof, alt aber gut erhalten, mit Lindenallee, besteht aus Wohnhaus und Scheune. Prediger wird abwechselnd ernannt und gewählt. Der neue schön angelegte Friedhof liegt in sw. Richtung vor der Nebenlandstraße Hellbrook — Bargteheide. Aus den Zinsen eines in der Stadt Husum belegten Kapitals von 4000 *M* erhalten Kirche und Prediger jährlich 15 *M* (vgl. Trittau). Zweiklassige Schule von 1906. Mehrere Handlungen und Handwerker, Schmiede, einige Wirtshäuser, auch ein alkoholfreies. — Jahrmärkte am Tage nach Mariä Heimsuchung und in der ersten Novemberwoche. Früher waren hier 7 Vollhufen, davon sind 3 parzelliert, ebenfalls 3 Käthnerstellen. Jetzt Hufenstellen: 91 ha, 1251 *M* R., Heinrich Siemers; 59 ha, 902 *M*, August Krämer; 55 ha, 907 *M*, Wilhelm Reimers; 45 ha, 601 *M*, Fritz Kracht; 33 ha, 335 *M*, Hinrich Griem; 33 kleinere von 1—25 ha, 60 Häusler. Die Umgebung ist ansprechend, 1 km w. fließt die Alster, s. der Saselbek und ö. der Lottbek, welche in die Alster münden. 12 ha Hölzung liegen in einem Komplex, 8 ha in kleineren Parzellen. Ausgebaut: Rothenbek, 1½ km nnw., an der Alster, 1 Hufenstelle von 55 ha, P. Kramp, 1 Landstelle von 25 ha, J. H. Wagner, 5 Häuser, 1 Gastwirtschaft. Bei dem Einlauf des Lottbek war früher Kornwassermühle, jetzt Feilenschleiferei. Brücke nach Lemsahl-Mellingstedt; Altenmühle, sw. am Einfluß des Lottbek, Kornwassermühle mit Wirtschaft, ehemals Pulver- und Lohmühle, Besitzer H. J. Timmermann.

Blumendorf, adl. Gut im Amtsbez. Fresenburg, sw. von Oldesloe, Gesamtareal 829 ha, davon Acker 645 ha, Wiesen 115 ha, Hölzungen 42 ha. Reinertrag 25009 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 30,97 *M*, Wiesen 36,24 *M*, Hölzung 15,96 *M*. 39 Wohng., 362 Ew. Zum Gutsbezirk gehören Haupthof Blumendorf, Meierhof Glinde, Dorf Wolkenwehe und Abbau Ziegelei.

Gutsvorsteher: Gutsinspektor Neukranz, Fresenburg.

Blomendorp war ehemals ein Dorf, welches zum Gut Fresenburg gehörte, und wurde etwa im Jahre 1635 von Heilwig v. Ahlefeld an Hans v. Buchwaldt auf Schadehorn verkauft, worauf es bald in ein Gut verwandelt wurde. 1651 war Asmus Ratlow zu Holtenklinken im Besitz; 1661 Christian v. Ahlefeld; 1670 der Kaiserliche Resident in Lübeck, Müller; 1686 J. O. v. Warendorf; 1715 O. F. Baron v. Liliencron; 1735 Oberhofmarschall v. Plessen; 1761 General Graf v. Luckner; 1794 dessen Sohn Nikolaus Graf v. Luckner, unter welchem es ein Fideikommiß wurde; 1808 Graf v. Schimmelmann; 1809 Baron J. M. v. Rodde in Lübeck; 1834 Senator Martin Johann Jenisch zu Hamburg (s. Fresenburg). Legat von 22500 ℳ, vom † Senator Jenisch und Frau Fanny Jenisch.

Blumendorf, Haupthof, 12 Wohng., 137 Ew., 3 km sw. von Oldesloe an Chaussee Oldesloe—Hamburg. P. u. Ksp. Oldesloe, ESt. Blumendorf. Areal mit Meierhof Glinde 547 ha, davon Acker 414 ha, Wiesen 61 ha, Hölzung 41 ha, Wasser 8 ha, das übrige Hofraum und Wege. Die Ländereien werden seit 1905 von der Gutsherrschaft bewirtschaftet. Acker zur Hälfte guter Weizen- und zur Hälfte guter Roggenboden, Wiesen gut. Viehbestand 38 Pf., 4 Zugochsen, 300 R., 200 Schafe. Die Hölzungen befanden sich stets in eigener Regie und setzen sich zusammen aus ¹/₃ Buchen-Eichenbestand, ²/₃ Bruchholz mit Eschen- und Erlenbestand. Auch sind in den letzten Jahren größere Fichtenremisen zwecks Hebung der Fasanenjagd angepflanzt. Die Teiche sind mit Karpfen und Schleien besetzt. Der Hof liegt malerisch schön in einem Tal an der Chaussee von Lübeck nach Hamburg. Seit 1906 befindet sich unmittelbar vor dem Gutshofe die Bahnstation gleichen Namens der Bahnstrecke Elmshorn—Barmstedt—Oldesloe. Das Gelände ist etwas kupiert, im N. bildet die Trave, im S. die Beste die Grenze; 1 km w. „Zur schönen Aussicht". Das alte im 18. Jahrhundert erbaute Herrenhaus — Flügel, 2 Etagen, Mansardendach und Turm, im Wiesental, umgeben von Parkanlagen, Blumen- nnd Treibgärten, Bibliothek, Gemäldesammlung — ist im Jahre 1906 mit einem Kostenaufwand von 350000 ℳ vollständig renoviert. Der frühere Wirtschaftshof ist mit zum Park gelegt. Fast um das ganze Areal des Haupthofes führt eine mit Bäumen bestandene etwa 5 km lange Promenade. Der Wirtschaftshof ist in demselben Jahre verlegt, seitwärts nach der sogen. Speicherwiese und neuer Zufuhrweg über die sogen. Strolkoppel geschaffen. In den Jahren 1905 und 1906 sind an Wirtschaftsgebäuden neu aufgeführt: 1 Viehhaus für 280 Haupt Rindvieh mit Querdielen, Gruppenständern, Kleinscher Decke und Hochfahrt auf den Futterboden; Schweinestall für 160 Köpfe; 1 Pferdestall mit anschließendem Stall für Jungvieh; 1 Geflügelhaus, 1 Wagenschauer mit elektrischer Zentrale; für Beleuchtung und Krafterzeugung war schon 1901 elektrischer Betrieb eingerichtet; 1 Kutschpferdestall mit Wagenremise; 2 Arbeiterwohnhäuser mit 4 resp. 5 Wohnungen; 1 Getreide- und Düngerschuppen auf dem neuen Bahnhof; die in Benutzung gebliebenen alten Wirtschaftsgebäude: 2 Fachwerksscheunen mit Strohdach, 2 Torhäuser und das Speichergebäude, sowie 4 Arbeiterwohnhäuser mit 13 Wohnungen wurden 1905/1907 von Grund auf renoviert resp. durchgebaut, sowie zwecks Anlage des neuen Wirtschaftshofes umfassende Kanalisationen und Erdarbeiten ausgeführt. Der ganze Wirtschaftshof und der Park sind mit Wasserleitung versehen, welche aus 2 in der Nähe des Hofes liegenden Teichen mit selbsttätigem Druck arbeiten. Die eigene hübsch gelegene Schmiede des Haupthofes ist verpachtet. — Der Meierhof Glinde 1 km n. von Blumendorf, an der Chaussee Oldesloe—Sülfeld, wird mit dem Haupthof

zusammen bewirtschaftet. Die Ländereien sind $^2/_3$ guter Weizen- und $^1/_3$ kräftiger Roggenboden, Wiesen ausreichend. Die Gebäude: Wohnhaus mit Stallungen für Pferde und Rindvieh, Schafstall, Scheune und Arbeiterwohnhaus mit 4 Wohnungen sind alt, aber gleichfalls 1905/07 gründlich renoviert. — Der Abbau Blumendorfer Ziegelei wird als Ziegelei seit 1905 nicht mehr benutzt, soll vielmehr als Schäferei demnächst Verwendung finden. — Wolkenwehe, Dorf w., 25 Wohng., 196 Ew., $2^1/_2$ km nö. von Blumendorf, 2 km w. von Oldesloe, an der Chaussee nach Travau. Das Dorf gehörte 1427 dem Reinfelder Kloster. Areal 262 ha, davon Acker 198 ha, Wiesen 50 ha, Hölzung 8 ha. Das übrige sind Gärten und Hofraum rc. Reinertrag 7100 ℳ. Früher waren hier 5 Vollhufen, 2 Halbhufen, 13 Landinstenstellen und 29 Katen. Jetzt 5 Stellen von 25—50 ha, 15 von 1—25 ha, 1 Haus, davon 2 Eigentumsstellen. 26 Pf., 165 R. Einklassige Schule, 1 Wirtshaus, 1 Mühle, 2 Handwerker. Das Moor ist abgegraben; man findet dort Spuren von Salzquellen. — Direkt an dem durch die Blumendorfer Wiesen nach Höltenklinken führenden Fußweg fließen die Süder- und Norderbeste an der Gutsscheide zusammen.

Boberg, Landgem. im Amtsbez. Sande, 4 km nw. von Bergedorf, 3 km sö. von Steinbek, an der Chaussee Bergedorf—Hamburg. P. u. Ksp. Steinbek, ESt. Boberg der Linie Tiefstack—Trittau. Areal 600 ha, davon Acker 269 ha, Wiesen 140 ha, Weiden 50 ha, Hölzung 10 ha. Reinertrag 9933 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 16,47 ℳ, Wiesen 34,59 ℳ, Hölzung 6,60 ℳ. 43 Wohng., 377 Ew. 47 Pf., 81 R., einige Schafe.

Gemeindevorsteher: Tadey.

Die holsteinischen Grafen Johann und Gerhard bestätigten im Jahre 1255 dem Domkapitel in Hamburg das von Friedrich v. Haseldorf erhaltene Vermächtnis der halben Zehnten des Dorfes Overen-Bocberghe. 1293 verpfändete Heinrich v. Hamme die Zehnten hierselbst dem Domkapitel und im Jahre 1333 ward das Dorf von den Gebrüdern v. Hamme an das Reinbeker Kloster verkauft. Boberg bestand um diese Zeit aus 2 Dörfern, Ober- und Nieder-Boberg, jetzt wird der untere Teil Schulredder genannt. — Das Dorf liegt zu beiden Seiten der Chaussee, von welcher hier in ö. Richtung die Chaussee nach Reinbek abzweigt. 1 km s. die Bille mit Brücke nach Billwärder. Im Dorf eine alte Schule mit einer Klasse und eine neue Schule mit zwei Klassen. Einige Gewerbetreibende und 2 Wirtshäuser. Größere Besitzstellen: 46 ha, 1171 ℳ, H. A. Lange; 35 ha, 486 ℳ, derselbe; 66 ha, 795 ℳ, derselbe; 42 ha, 1266 ℳ, Ww. Engel; 3 kleinere. Es wird auch Gemüsebau betrieben. Eine sandige Höhenkette am ehemaligen Ufer längs der Berliner Chaussee heißt Langbargen; Aussicht über die Elbniederung nach der hannoverschen Seite. In den Sanddünen sind Tannenanpflanzungen, früher fiskalisch, 1906 in den Besitz der Firma Kintzel & Laufer übergegangen. — Neu-Boberg 1 km sö., an der Chaussee, 25 Häuser, 300 Ew., überwiegend Arbeiterwohnungen, 1 Gastwirtschaft; Schlapshof 1 km s., hinter den Sanddünen an der Hamburger Grenze, kleine Einzelstelle, A. Engel, zum größten Teil Marschboden, etwas ist sandig; Ohlenburg, Hof und Ziegelei, 40 Arb., $1^1/_2$ km w., jenseits der Dünen nahe der Billwärder Grenze, durch schiffbaren Kanal mit der Bille verbunden, 50 ha, 1 Wohng., 2 Scheunen, 4 Pf., 21 R., H. A. Lange-Altona, Pächter C. Schreck, mittelmäßiger Marsch- und geringer Sandboden; Ohlenburg, Hof nahe dem vorgenannten, 46 ha, H. A. Lange, 1 Wohng., 2 Scheunen, 7 Pf., 22 R., Pächter Ernst Ahlers; Am Havighorster Damm, 4 zusammen liegende

Stellen, gutes Gemüseland vom Steindamm bis an die Chaussee belegen, 8 Pf., 13 R. Ohlenburg war ehemals ein Dorf (to der Oldenborch), in welchem das Hamburger Domkapitel Einkünfte besaß und welches 1318 von Johann dem Milden an das Reinbeker Kloster verkauft wurde. Die Ländereien heißen Groß- und Klein-Ohlenburg; ohne Zweifel hat hier ehemals eine Burg gelegen.

Boden, Klein-, Rethwischer Boden, Landgem. im Amtsbez. Rethwisch, 8 km sö. von Oldesloe, an chaussiertem Weg von Klein-Boden über Treuholz nach Rethwischdorf, Landweg nach Groß-Boden und nach Rethwischdorf. P., Tel., ESt. Treuholz 2 km nw., Ksp. Oldesloe. Gesamtareal 145 ha, davon Acker 136 ha, Wiesen 3 ha. Reinertrag 4428 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 32,25 *M*, Wiesen 35,25 *M*, Hölzung 13,79 *M*. 16 Wohng., 81 Ew.

Gemeindevorsteher: Halbhufner Knickrehm.

Das Dorf liegt SW.—NO. zu beiden Seiten der Dorfstraße, mitten im Dorf der Teich als Viehtränke, auf den Hofstellen sind Bäume und Gärten — unmittelbar an der Lauenburgischen Grenze. Die Bahnlinie Oldesloe—Hagenow geht n. und durchschneidet die Feldmark. An der s. Grenze fließt die Barnitz, welche s. von Oldesloe in die Beste (Nebenfluß der Trave) mündet. Das Terrain ist eben. Im Ort Gastwirtschaft (der Gemeindevorsteher), 1 Krämer mit Zigarrenanfertigung, 3 Handwerker. Schule in Groß-Boden, Meierei in Treuholz. Halbhufen: 28 ha, 859 *M* R., Adolf Knickrehm; 26 ha, 880 *M*, C. H. Knickrehm; 27½ ha, 840 *M*, August Breede; 28 ha, 861 *M*, H. Böttger; 26 ha, 867 *M*, Friedrich Rathje; 7 Eigenkätner. Der Acker ist durchgehends lehmhaltiger Weizenboden, wenig Wiesen. 19 Pf., 92 Kühe verteilen sich auf die 5 Halbhufner. Die früheren Buschkoppeln sind ausgerodet. Als Brennmaterial dient das Buschholz der Knicks, etwas Holz kommt aus den Königl. Forsten und in neuerer Zeit werden Nußkohlen gekauft. — Am 4. Dezember 1813 fand zwischen den zurückgehenden Dänen und den sie verfolgenden Verbündeten (General Dörnberg, vgl. Sehestedt, Bd. Schleswig) ein Gefecht statt, das erst mit Sonnenuntergang endete. Der Tag war so nebelig, daß man keine fünfzehn Schritte weit sehen konnte.

Braak, Landgem. im Amtsbez. Poppenbüttel, 15 km nö. von Wandsbek, 6 km nö. von Alt-Rahlstedt, am Landweg von Neu-Rahlstedt nach Trittau. P. Stapelfeld, Tel. Braak, ESt. u. Ksp. Alt-Rahlstedt. Areal 750 ha, davon Acker 603 ha, Wiesen 90 ha, Hölzung 3 ha. Reinertrag 10 750 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 15,72 *M*, Wiesen 18,99 *M*, Hölzung 9 *M*. 46 Wohng., 256 Ew. 60 Pf., 400 R.

Gemeindevorsteher: Hufner Wriggers.

Brake wurde im Jahre 1310 von den Grafen Gerhard und Adolf an das Reinbeker Kloster verkauft. An der n. Seite der Landstraße, dem Braaker Kruge gegenüber, auf einer Anhöhe lag ehemals mit einer Kapelle das Dorf Neu-Stapelfeld (Nien-Stapelvelde), welches der Sage nach im Kriege zerstört sein soll. Vor mehreren Jahrzehnten fand man noch Bausteine und heute (1907) kann man noch sehen, „wo früher ein Brunnen war.“ Die Glocke der Kapelle wurde von dem Vogt im jetzigen Dorf Stapelfeld aufbewahrt, ist aber gestohlen. — Das Dorf Braak ist SO.—NW. größtenteils beisammenliegend gebaut, einige Gehöfte liegen etwas entfernt an der Straße nach Braakerkrug. Hier ist ein Teich, ebenfalls einer mitten im Dorf und einer nach SO., sämtlich ohne Fische. In dem Wasser der ausgebaggerten Moore ist auch selten mal ein Fisch zu finden, höchstens ein Hecht oder ein Schleie. Auf dem n. Teil der Feldmark, welcher Dänenheide heißt (gehört hauptsächlich zu Meiendorf,

s. ö.), ist nicht viel Heideland mehr zu finden. Braak liegt auf einem größern Plateau, welches die Wasserscheide der Wandse und Bille bildet. Quellenbäche liegen n. (der Rahlau) und s. (des Corbek) in der Braaker Feldmark. Früher waren hier 7 Vollhufen, 1 Halbhufe, 3 Groß- nnd 8 Kleinkaten und 2 Anbauerstellen. Jetzt die größten je ca. 60 ha mit 1000 ℳ R., Frau Sophia Heerde, Adolf Eggers, Friedrich Wriggers, August Eggers II, Bernhard Peek. Es wird hauptsächlich Roggen, Hafer, Rüben und Kartoffeln gebaut. Im Dorf einklassige Schule 50 Kinder, Schmiede, 2 Wirtshäuser, einige Handwerker und Krämer. Ausgebaut: Braakerkrug n., an der gepflasterten Landstraße Hamburg—Lübeck, 37 ha, Gastwirtschaft, August Eggers, 3 Pf., 16 R.; Braakermühle s., am Landweg von Braak nach Reinbek, 14 ha, Windmühle und Grobbäckerei, Karl Lessau, 4 Pf., 12 R.; Birkenwiese ö., am Wege nach Trittau, altes Haus mit Strohdach, August Neumann.

Bramfeld, Landgem. im Amtsbez. Poppenbüttel, 5 km n. von Wandsbek, an Chaussee Hamburg—Oldesloe, Landweg Ohlsdorf—Farmsen. P. und Pfarrbezirk Bramfeld, ESt. Wandsbek. Bramfeld liegt unmittelbar am Hamburger Vorort Barmbeck, zwischen dem Hamburgischen Staatsgebiet Ohlsdorf im W. und Farmsen im O. — Regelmäßiger Omnibus- und Automobilverkehr mit Hamburg. Areal 1253 ha, davon Acker 776 ha, Wiesen 140 ha, Weiden 230 ha. Reinertrag 22 337 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 16,92 ℳ, Wiesen 24,24 ℳ, Hölzung 5,85 ℳ. 2600 Ew. 203 Pf., 573 R.

Gemeindevorsteher: Landmann Möller.

Ehemals lagen hier zwei Dörfer, Groß- und Klein-Bramfeld, von denen letzteres untergegangen ist; aus beiden verkaufte Hermann v. Hamme 1271 einige Besitzungen an das Hamburger Domkapitel. An der Stelle von Hellbrook lag ehemals das Dorf Haldesdorp, in welchem 1296 das Kloster Harvestehude Zehnten erwarb. — Bramfeld hatte vor 50 Jahren noch einen ländlichen Charakter und hat nunmehr das Aussehen eines Vorortes von Hamburg angenommen, die Einwohnerzahl ist von 486 im Jahre 1853 auf 2600 im Jahre 1907 gestiegen. — Bramfeld mit Hellbrook, der s. Teil, liegt zu beiden Seiten der Chaussee und hat eine Länge von etwa 55 Minuten, Dorfplatz mit Friedenseiche und Gedenkstein an die Erhebung von 1848 nebst Doppeleiche. Bramfeld ist jetzt vom Pfarrbezirk Bergstedt abgetrennt, Pastorat befindet sich im Bau und Kirche wird wahrscheinlich im nächsten Jahre fertig gestellt; einstweilen wird in der Schule Gottesdienst gehalten. Seit 1907 besteht Elektrizitätswerk für Beleuchtung und Kraftabgabe für Pumpwerk der Gärtnereien und Schrotmühle. Achtklassige Schule, Margaretenspende, 1 Arzt, 12 Kaufleute, 36 zur Gewerbesteuer veranlagte Personen, 12 Wirtshäuser. 5 Vollhufen, 7 Halbhufen, 3 Viertelhufen. Der s. gelegene Ortsteil Hellbrook (800 Ew.) war früher 10 Minuten von Bramfeld entfernt, jetzt entwickelt sich dazwischen ein neuer Ortsteil. Ursprünglich hieß der an der Hamburger Grenze belegene Krug Hellbrook, welcher Name sich dann übertrug. — Karlshöhe 2 km nö. von Bramfeld, vormals Bramfelder Heide, welche im Laufe der Zeit urbar gemacht ist. Der Hof von 96 ha mit Gebäuden von 55 000 ℳ Brandkassenwert ist vom Hof Berne angekauft. — Sophienhof ö. von Hellbrook, die großen Sumpfflächen am Osterbek sind erst in den 1880er Jahren drainiert und in Wiesenland umgewandelt; jetzt Hof von 115 ha, 2280 ℳ R., Ww. Helbing, 2 Viehhäuser, 5 Arbeiterwohnungen, 3—400 Kühe; Ziegelei nw. von Bramfeld, 16 ha, Besitzer Krohße. W. von Bramfeld der Bramfelder See 19 ha mit Karpfenzucht, Ww. C. Timmermann, außerdem noch zu demselben Zweck

ein darangrenzender Teich. Seehof ist ein am See neuerdings erbautes, viel besuchtes Restaurant. — Das umliegende Terrain Bramfelds ist im allgemeinen flach, der Boden teils lehmig, teils sandig, außer Korn wird viel Gemüse gebaut. Die Moore führen nur noch die Namen Prökelmoor, Großes Moor n., Maimoor und Bramfelder Moor s., Torfgewinnung hat fast ganz aufgehört. Das Prökelmoor ist in neuester Zeit aufgeforstet. Die Wiesen befinden sich am Osterbek an der Grenze von Farmsen und am Abflußbach des Bramfelder Sees an der Grenze von Steilshoop; der Bach mündet in den Osterbek.

Bünningstedt, Landgem. im Amtsbez. Ahrensburg, 3 km nw. von Ahrensburg, an Chaussee von Ahrensburg über Bünningstedt nach Hoisbüttel. P., ESt. u. Ksp. Ahrensburg. Areal 895 ha, davon Acker 715 ha, Wiesen 102 ha, Hölzung 14 ha. Reinertrag 16521 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 19,47 ℳ, Wiesen 32,61 ℳ, Hölzung 7,35 ℳ. 49 Wohng., 281 Ew. 69 Pf., 356 R., 300 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hufner Dabelstein.

Bünningstedt gehörte früher zum Gut Ahrensburg. Die Vererbpachtung erfolgte 1788. — Die Gemeinde besteht aus mehreren Teilen: S. der Hunnau liegt gestreckt von SO.—NW. „Dorfstraße" mit den Höfen Fannyhof und Wörde, n. der Au (Brücke) liegt Steenhop. Größere Besitzstellen in Dorfstraße: 51 ha, 1010 ℳ R., Wilhelm Dabelstein; 56 ha, 1050 ℳ, August Peemöller; 43 ha, 845 ℳ, Hans Wriggers; 50 ha, 915 ℳ, Johann Ahrens; 3 von 1—25 ha, 13 Häusler. Die Ländereien sind eben und recht gut, n. in der Feldmark liegen die Timmerhorner Tannen mit angrenzendem Teich, durch welchen der Jserbek fließt, welcher in die Hunnau mündet. Tannen und Teich gehören zu Bünningstedt. Mehrere Handwerker und 3 Wirtshäuser. Fannyhof liegt w. zwischen Dorfstraße und Wörden, der Hof wurde 1816 aus mehreren Hufen zusammengelegt, als ein paar bäuerliche Besitzer ihren Verpflichtungen gegen den Gutsherrn (nach den Bestimmungen der Vererbpachtung) nicht nachkommen konnten. Von 1860—1882 waren die Ländereien an Eingesessene von Bünningstedt, Timmerhorn, Kremerberg und Wulfsdorf parzellenweise meistbietend verpachtet, seit der Zeit hat der Besitzer von Ahrensburg die Bewirtschaftung wieder selbst übernommen. Areal 263 ha, 5234 ℳ R., das Wohnhaus ist ein älteres niedriges massives Gebäude, 4 Wirtschaftsgebäude sind neu. 3 Arbeiterwohnungen, davon 2 mit harter und 1 mit weicher Bedachung, letzteres dient den Saisonarbeitern als Wohnung und wird Russenkate genannt. — Wörde w. von Fannyhof am Ausgang des Dorfes nach Hoisbüttel, 70 ha, 1256 ℳ R., Gustav Dabelstein; 49 ha, 852 ℳ, Wilh. Timmermann, 2 Häuser. — Steenhop, n. Teil von Bünningstedt jenseits der Hunnau; 53 ha, 1177 ℳ, Kummerfeld, 4 kleinere Stellen, 3 Häuser, einklass. Schule, Schmiede. Ausgebaut: Bünningstedtfeld, Einzelstelle nö., auch „Im Sande" genannt; Rehhagen, Einzelstelle n., am Steindamm von Bargteheide nach Bergstedt; Hornau nw., am Steindamm, umfangreiche Geflügelzüchterei; Kremerberg ö., 2 Arbeiterwohnungen an der Grenze der Gemeinde Kremerberg.

Dahmsdorf, Landgem. im Amtsbez. Zarpen, 6 km nö. von Reinfeld, 8 km w. von Lübeck, an chaussiertem Weg von Zarpen nach Lübeck. P. und Ksp. Zarpen 3 km w., ESt. Lübeck und Reinfeld. Gesamtareal 325 ha, davon Acker 271 ha, Wiesen 20 ha, Hölzung 17 ha. Reinertrag 12304 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 40,41 ℳ, Wiesen 35,79 ℳ, Hölzung 16,44 ℳ. 17 Wohng., 115 Ew. 36 Pf., 240 R.

Gemeindevorsteher: Hofbesitzer Herbst.

Das Dorf hieß vormals Adamsdorf. Wahrscheinlich ist früher hier eine Glashütte gewesen. Das kleine Dorf liegt etwas auseinandergezogen zu beiden Seiten der Straße, es besteht aus 1 Hof, 5 kleinen Stellen und einigen Arbeiterhäusern. Die Lage ist hoch, Umgebung etwas waldig; einige Bondenhölzungen. 2 km ö. Grenzen des Gebiets der Hansestadt und des Fürstentums Lübeck, welche hier zusammentreffen. Im Dorf einklassige Schule, Schmiede, 1 Stellmacher, 1 Höker. — Der Hof Dahmsdorf ist zusammengekauft, 268 ha, 10350 *M* R., Heinrich Herbst, 3 Wohnhäuser, 2 mit fester und 1 mit weicher Bedachung, 1 massive Scheune mit Pappdach, 1 aus Fachwerk mit Strohdach, 1 Kornschuppen, 2 Viehställe (Brandmauern mit Pappdach), 35 Pf., 185 R. Milch geht nach Lübeck. Ausgebaut: Manhagen, 1½ km w., Viertelhufe.

Delingsdorf, Landgem. im Amtsbez. Bargteheide, 2½ km s. von Bargteheide, an Chaussee Hamburg—Lübeck. P. u. Ksp. Bargteheide, ESt. Bargteheide und Ahrensburg. Areal 807 ha, davon Acker 662 ha, Wiesen 77 ha, Hölzung 21 ha. Reinertrag 15918 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 21,30 *M*, Wiesen 21,90 *M*, Hölzung 7,62 *M*. 80 Wohng., 445 Ew. 86 Pf., 440 R., 65 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hufner H. Krohn.

Das große Dorf liegt zu beiden Seiten der Chaussee und ein Teil nach O. am Hammoorer Wege ausgebaut; in der Mitte der Dorfplatz mit Teich, welcher ringsum von Linden umstanden ist. Einklassige Schule. Armenhaus ist 1902 abgebrochen. 2 Wirtshäuser, 11 Handwerker, 2 Krämer, 1 Dampfdrescherei. Der ⅓ Hufner Brockmann betreibt Gänsemästerei, Umsatz gegen 10000 Stück. Früher waren hier 9 Vollhufen, 4 Halbhufen, 4 kleine Hufen, 7 Katen mit Land und 6 Anbauerstellen. Jetzt 7 Vollhufen: 66 ha, 1513 *M* R., Hinr. Untiedt; 62 ha, 1300 *M*, Heinr. Ruge; 58 ha, 1250 *M*, Herm. Schacht; 58 ha, 1250 *M*, Hinr. Krohn; 3 andere Vollhufen, 10 kleinere Hufen, 3 Kätner, 38 Häuser. Acker ist sandiger Lehmboden, Wiesen mittelgut, sie liegen an dem s. fließenden Bach, der von Beimoor durch den Timmerhorner Teich nach der Alster geht. Früher war sehr viel mehr Holz da, als jetzt. 1 km. n. zwischen Delingsdorf und Bargteheide liegt der Bornberg. Ausgebaut: Windberg 1 km nw., Halbhufe von 34½ ha, Gustav Schellhaß; Kremerberg s., an der Chaussee, Ziegelei, Besitzer Graf v. Schimmelmann, Ahrensburg; ein Wirtshaus Poggensiek ist eingegangen. Moor und Torfgewinnung nicht vorhanden.

Duvenstedt, Landgem. im Amtsbez. Tangstedt, 15 km nnö. von Wandsbek, an Chaussee Poppenbüttel—Gut Wulksfelde. P. Wohldorf, ESt. Ahrensburg, Ksp. Bergstedt, Pfarrbezirk Tangstedt. Areal 1073 ha, davon Acker 473 ha, Wiesen 111 ha, Weiden 50 ha. Reinertrag 10594 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 14,94 *M*, Wiesen 19,84 *M*. 105 Wohng., 552 Ew. 78 Pf., 287 R., 163 Schafe.

Gemeindevorsteher: Stellmacher Heinrich Duncker.

Das Dorf ist wohl immer mit dem Gut Tangstedt verbunden gewesen und mit diesem 1314 an die Schauenburg—Pinnebergische Linie gekommen. Später ist es Pertinenz von Tremsbüttel geworden und 1692 zusammen mit Tangstedt davon getrennt. Die Untergehörigen sind Eigentümer geworden. Laut Rezeß vom 10. Oktober 1888 ist das Duvenstedter Brook von 3—4000 ha Eigentum der Grundbesitzer geworden und der Gutsherrschaft eine Abfindungssumme zuerkannt. Zugleich hat die Verkopplung (Teilung) stattgefunden und jeder Berechtigte seinen entsprechenden Anteil empfangen. — Das große Dorf liegt zu O. der Chaussee an mehreren Straßen, welche in der Mitte auf dem

freien Platz Kriebberg mit 2 Teichen zusammen laufen. Mit der Ostseite grenzt es an die Alster, welche hier Schleuse und neugebaute Brücke hat und die Verbindung mit Wohldorf, Endstation der elektrischen Kleinbahn von Rahlstedt, herstellt. Im Dorf zweiklassige Schule, 4 Wirtshäuser, 13 Gewerbetreibende, 14 Handwerker. Ein Erholungsheim mit Luft-, Licht- und Sonnenbädern, Emil Hansgen, ist 1904 errichtet und hat zur Sommerzeit 60 Pensionäre. Früher waren hier 7 Vollhufen, 8 Halbhufen, 16 kleine Eigentumsstellen. Jetzt größere Besitzstellen: 121 ha, 1620 *M* R., Robert Stade, ist in neuster Zeit parzelliert; 72 ha, 780 *M*, Karl Iden; 71 ha, 810 *M*, Klaus Bornholt; 10 Halbhufen von 25—50 ha, 35 kleine Stellen von 1—25 ha, 39 Häuser. Die Ländereien sind Mittelboden. Einige Koppeln heißen Lehmkamp, Scharbarg, Bucksbarg, Drögensee, Mesterbrook, Schinnerdiek, Menschenacker. Einige Anhöhen heißen Schaarberg, Brunstensberg, Himmelsmoorberg mit trignom. Punkt. Auf einem s. gelegenen Hügel, welche der Sage nach von Hexen bewohnt gewesen, ist eine Villa errichtet. — Ausgebaut: **Katenhahn** 2 km sw., 2 Halbhufen und 2 Häuser; „**Bei Puckaff**“ 2½ km w., an der Segeberger Chaussee, 1 kleine Stelle und 1 Haus; „Bei Tannenbaum“ an der Chaussee Poppenbüttel—Wulksfelde, Einzelstelle; **Dampfziegelei** 1 km sö., an der Alster, Heinrich Halbe, im Sommer 15 Arbeiter, 200000 Steine.

Eichede, Amtsbez. mit den Gem. Eichede, Dorf und Gut Lasbek, Mollhagen, Ötjendorf, Sprenge, Todendorf und Forstgutsbez. Todendorf, grenzt im N. an Amtsbez. Rümpel und Schulenburg, O. Kr. Herzogtum Lauenburg, S. Amtsbez. Lütjensee, W. Gebiet der freien und Hansestadt Hamburg, Ahrensburg und Bargteheide. Der Grundsteuerreinertrag ist mittelhoch, Wiesenverhältnis gut, es wird mehr Roggen als Weizen gebaut, andere Kornarten in gleichem Verhältnis, auch Rüben.

Amtsvorsteher: Rentner Hack, Mollhagen.

Eichede, Landgem. und Kirchdorf an der Lauenburgischen Grenze, 11 km ssö. von Oldesloe, an der Chaussee Oldesloe—Trittau und Eichede—Steinhorst. P. Eichede, ESt. Mollhagen. Areal 1187 ha, davon Acker 1016 ha, Wiesen 102 ha, Hölzung 20 ha. Reinertrag 33939 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 28,98 *M*, Wiesen 41,22 *M*, Hölzung 9,36 *M*. 92 Wohng., 581 Ew. 135 Pf., 673 R., einige Schafe.

Gemeindevorsteher: Hufner Sengelmann.

Der Ort ist seiner Anlage nach eine slawische Ansiedlung etwa aus der Zeit Karls des Großen. Unter dem Wendenfürsten Selaomir wurde es Slamersekede genannt, später abgekürzt „Eichede,“ zweifellos nach den alten berühmten Eichen. Eine Sage will auch den Namen von dem Wendengott Eiko herleiten, dessen Heiligtum auf einem großen von Wasser umgebenen Hügel in unmittelbarer Nähe des Dorfes gestanden haben soll. Zur Zeit des dreißigjährigen Krieges, auch 1713 und 1813/14 hat Eichede schwer zu leiden gehabt, am 4. Dezember 1813 wurden 80 Kühe, 200 Schafe, 3000 Rationen Hafer, Brot, Heu und Stroh eingefordert. Am 21. Dezember war die russische Einquartierung 800 Mann stark. Früher sind hier 5 sehr große mit alten Buchen bewachsene Hünengräber und bei Streithorst 5 kleinere mit Steinen umgebene Grabhügel gewesen; in einigen, welche auf der Koppel „Auf dem Kreuz“ lagen, hat man zu Anfang des vorigen Jahrhunderts 2 goldene Ringe und Urnen gefunden. — Das hoch gelegene Dorf ist rund angelegt und hat einige Ausbauten; infolge der Feuersbrunst von 1864, welche den ganzen w. Teil in Asche legte, sind verhältnismäßig viele neue Häuser da, aber auch der übrige Teil ist vielfach

durch Neubauten verschönert. Auf freiem Platz in der Mitte Kirche und Schule sowie Denkmal Kaiser Wilhelm I. zur Zentenarfeier 1897. Auf den Hofstellen Bäume und Ziergärten. — Ein Kirchspiel ist in Eichede 1276—1286 eingerichtet, wann die erste Kirche erbaut, ist nicht bekannt, die jetzige stammt aus dem Jahre 1757 und ist ein geräumiger Fachwerkbau, die Westwand aus Ziegeln, Turm mit Uhr über dem Westende von zwei in der Kirche stehenden starken Stützen getragen. Der Altar von 1640 stellt im Hauptbild die Kreuzigung dar, ein Nebenbild das heilige Abendmahl. Ferner ist ein anderes Bild vorhanden: Die Grablegung Christi, ebenso wie in der Marienkirche zu Lübeck, gemalt und geschenkt von Fräulein Dorothea Hack zu Mollhagen. Kanzel von 1704. Alter Taufstein und messingene Taufschale. 2 Gedenktafeln. Kleine Glocke aus dem 14. Jahrhundert, die größere 1783 umgegossen. Beleuchtungsanlage seit 1896, Heizung 1900. Der Prediger wird abwechselnd ernannt und gewählt. Pastorat 1906/7 neugebaut. Kirchhof 1/2 km w. vom Ort. — Derzeit schenkte die Herzogin Auguste, Gemahlin des Herzogs Johann Adolf, der Kirche die sogen. Papenwiese, auch hat Christoph Rantzau ein Legat von 100 ℛ gestiftet. — Dreiklassige Schule, Meierei; 1 Schrotmühle, mehrere Wirtshäuser, Kaufleute und 20 Gewerbetreibende. — Im Jahre 1426 sind hier 18 Hufen gewesen; später ein fürstlicher Meierhof. Jetzt 10 Hufen: 106 ha, 3376 ℳ R., Johannes Ove; 102 ha, 2860 ℳ, Rudolf Stahmer; 56 ha, 1683 ℳ, Heinrich Timmermann; 55 ha, 1626 ℳ, Adolf Willhöft; 55 ha, 1516 ℳ, Gustav Sengelmann; 55 ha, 1705 ℳ, Heinrich Stahmer; 54 ha, 1521 ℳ, Adolf Stolten; 53 ha, 1563 ℳ, Karl Martens; 52 ha, 1425 ℳ, Heinrich Meiners; 51 ha, 1440 ℳ, Hinrich Appel; 5 kleinere Stellen von 25—50 ha, 21 von 1—25 ha, 34 Häuser, Acker teils schwerer, teils grandiger Boden. Wiesen Lehm- und Moorwiesen. Den Hufnern gehören die 20 ha Hölzung, welche größtenteils im SO. und etwas nw. liegen. Christinenhof, Eichederhof, liegt an der SW.-Seite des Dorfes, war ehemals der fürstliche Meierhof und aus einer privilegierten Stelle nebst einer Vollhufe und zwei Tonnen Todendorfer Landes zusammengelegt. Frühere Besitzer waren Bötel, Schlüsselburg, Rauert. Jetziges Areal 163 ha, 5289 ℳ R., wenig Wiesen und etwas Holz, Besitzer seit 1902 Georg Platz, 270000 ℳ, fast neues, massives zweistöckiges Wohnhaus, mehrere Scheunen und andere Wirtschaftsgebäude, 8 neue Arbeiterwohnungen, 16 Pf., 88 Kühe. Ausgebaut: Krüh 2 km ö., an der Lauenburger Grenze, Halbhufe; Horst (Streithorst) 2 1/2 km w., Viertelhufe. Das Terrain der Eicheder Feldmark ist namentlich im O. und S. hügelig, s. fließt der Viehbach, ein Quellenbach der Süderbeste, deren Quellen überhaupt in hiesiger Feldmark liegen.

Elmenhorst, Landgem. im Amtsbez. Jersbek, 4 km n. von Bargteheide, an der Chaussee Bargteheide—Oldesloe und den abzweigenden Chausseen nach Sülfeld und Heidkrug. P. u. ESt. Bargteheide, Ksp. Sülfeld. Gesamtareal 525 ha, davon Acker 430 ha, Wiesen, Hölzung 3 1/2 ha. Reinertrag 8060 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 14,94 ℳ, Wiesen 28,41 ℳ. 60 Wohng., 312 Ew. 52 Pf., 319 R., 3 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hufner M. Fründ.

Das Dorf Elmenhorst (Ulmenhorst) gehörte früher fast ganz als Bauernvogtei zum Gut Jersbek, einige Stellen zum Gut Mönkenbrook. Die Umwandlung der in Zeitpacht ausgetanen Bauernstellen in Erbpachtstellen hat in den letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts stattgefunden und nach der Ablösung im Jahre 1873 hat die Konstituierung als Gemeinde stattgefunden. —

Die Gemeinde setzt sich aus dem Dorfe und einer größeren Zahl von Abbauten zusammen, von denen wieder einzelne Teile zu Mönkenbrook zugehörig sind. Elmenhorst, welches in der Richtung von S. nach N. von der (Hamburg—Lübecker) Chaussee durchschnitten wird, ist kreisförmig gebaut, auf der ö. Seite liegen 4 Hufen, 3 zu Mönkenbrook gehörende Halbhufen, Schule und 6 Katenstellen; auf der w. Seite 4 Hufen, 1 zu M. gehörende Halbhufe und 11 Katenstellen; die Hufe des Gemeindevorstehers am Vereinigungspunkt der Chausseen. Zweiklassige Schule mitten im Dorf, großer Schulplatz von Linden umgeben, nahe dabei Friedenseiche. Meierei mit Schrotmühle, 5 Wirtshäuser, mehrere Handlungen, 20 Gewerbetreibende bezw. Handwerker. — Am 5. Dezember 1813 fand ein Gefecht zwischen Kosaken und dänischen Dragonern statt, bei welchem Artillerie beider Truppenteile in der Nähe Aufstellung genommen hatte, so daß es zu einem wirksamen Zusammenstoß nicht kommen konnte; ein Dragoner wurde getötet (nach der Überlieferung vom Vater des Gemeindevorstehers). — Im Februar 1894 wurden 5 Gebäude vom Sturm niedergeweht; mehrfach haben Gewitter Schaden angerichtet und 1881 ist die halbe Feldmark von schwerem Hagelwetter betroffen. — Das umliegende Terrain ist hügelig, vom höchsten Punkt, Bargerhorst (Birkenhorst), sehr weite Fernsicht zu den Türmen von Lübeck, Hamburg usw.; ein anderer hochgelegener schöner Punkt ist nahe beim Dorf an der Sülfelder Chaussee, im Hintergrund einige Hünengräber und die von Knicks durchzogene Feldmark. Ein gutsherrschaftlicher Teich 15 ha, Neuenteich genannt, liegt in der Feldmark. Früher waren im Dorf 11 Halbhufen, 6 Viertelhufen, 3 Anbauerstellen. Jetzt 8 Hufen: 48 ha, 840 ℳ R., Heinrich Wolgast, mit Gastwirtschaft; 38 ha, 1100 ℳ, Hinrich Behn; 30 ha, 625 ℳ, Hermann Lienau; 30 ha, 580 ℳ, Martin Fründ; 30 ha, 450 ℳ, Johann Studt; 29 ha, 480 ℳ, Heinrich Krohn; 26 ha, 450 ℳ, Heinrich Diedrichs; 22 ha, 470 ℳ, Heinrich Hansen; 10 Stellen von 1—25 ha, 15 Häuser. Acker mittelmäßig, wenige aber gute Wiesen. In neuerer Zeit mehr Obstbau. Ausgebaut: Manhagen, $^1/_2$ km n., an der alten Hauptlandstraße von Hamburg nach Lübeck, eine Halbhufe, Karoline Westphal und eine Viertelhufe, Wilhelm Schütt; Bekmühlen 2 km nnw., an der Segeberger Kreisgrenze bei den Sülfelder Tannen, Hufe von 36 ha, 480 ℳ R., August Wolgast, eine Halbhufe und eine Gastwirtschaft am Kreuzungspunkt der Sülfelder Chaussee und dem Rienwohlder Wege; Scheidekate, 4 Katenstellen, 2 an Sülfelder Chaussee und 2 am Rienwohlder Wege; Neuenteich an der Chaussee nach Haidkrug, dem Neuenteich gegenüber, in der Nähe Kiesgrube; Fahrenhorst, Katenstelle 400 m w. vom Dorf; Schwienshagen desgl.; Ilk, Einzelstelle; Regelstelle, 1 Viertelhufe, Fritz Dohrendorf, 2 Katenstellen am Wege von Elmenhorst nach dem Jersbeker Gehölz — war früher z. Z. der Freiweide Nacht- und Milchplatz, daher der Name; Querblöcken, eine Viertelhufe, Hans Relling, am Wege nach Jersbek, beim Gehege Wildkoppel; Siebenbergen, kleine Stelle und Gastwirtschaft, höchster Punkt zwischen Hamburg und Lübeck, Besitzer Adolf Vesper und 1 Katenstelle. Früher hat hier die gutsherrschaftliche Mühle gestanden, ist 1830 abgebrannt und nicht wieder aufgebaut. Das Land gehört nach Jersbek und ist verpachtet.

Fischbek, Landgem. im Amtsbez. Bargteheide, $4^1/_2$ km nnö. von Bargteheide, durch Chaussee verbunden, Landwege nach Elmenhorst an die Hamburg—Lübecker Chaussee, nach Klinken und nach Tremsbüttel. P., ESt. u. Ksp. Bargteheide. Areal 540 ha, davon Acker 431 ha, Wiesen 60 ha, Weiden 9 ha, Hölzung 7 ha. Reinertrag 9142 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 18,63 ℳ,

Wiesen 18,33 ℳ, Hölzung 7,41 ℳ. 45 Wohng., 241 Ew. 57 Pf., 311 R., 3 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hufner Cl. Dwenger.

Die Vermessung der Feldmark fand 1750 und 1771 statt. 1837 wurden 2 bronzene Äxte und Urnen an mehreren Stellen gefunden. — Das Dorf ist ziemlich geräumig gebaut und liegt um einen großen Platz mit Dorfteich, welcher durch Anpflanzung von Bäumen usw. verschönert werden soll, der „Bek" fließt durchs Dorf (einfache Brücke) und mündet zwischen Klinken und Blumendorf in die Norderbeste. N. vom Dorf ist ein hübsches mit Hölzungen bestandenes Tal, Mühlengrund genannt, welches von dem Bek durchflossen wird, ehemals soll hier eine Kupfermühle gewesen sein. Auf einer Koppel Kamp sind neuerdings Urnen gefunden. Im Dorf einklassige Schule, einige Wirtshäuser, Handwerker und Krämer, Schmiede. Früher waren hier 7 Vollhufen, 12 kleinere Hufen und 5 Anbauerstellen. Jetzt 6 Vollhufen: 49 ha, 1095 ℳ R., Heinrich Wagner; 46 ha, 825 ℳ, Klaus Dwenger; 49 ha, 894 ℳ, Jakob Offen; 48 ha, 991 ℳ, Gustav Stoffers; 57 ha, 1198 ℳ, Kl. Wagner; 55 ha, 936 ℳ, Wilhelm Spiering; 3 ²/₃ Hufen von 31—36 ha, 4 ¹/₄ Hufen von 16—23 ha, 20 Anbauerstellen von ¹/₄—8 ha. Acker ist ertragreich, Wiesen gut. Die Milch geht nach Hamburg. Die 7 ha Hölzung verteilen sich auf die Hufenstellen. Torf wird wenig gegraben. Das Moor hat keinen Abfluß.

Frauenholz, Gutsbez. im Amtsbez. Rethwisch, 9 km osö. von Oldesloe, 2 km nö. von Rethwischdorf, durch Landweg verbunden. P. u. ESt. Treuholz, Ksp. Oldesloe-Rethwischdorf.

Gutsvorstand: v. Hedemann.

Frauenholz, vormals Marienholz, war der Marienkirche in Lübeck zuständig, aber unter holsteinischer Territorialhoheit, ward 1849 von der Kirche an J. E. Schröder gegen einen Kanon verkauft. Die Jurisdiktion wurde von der Kirche durch das mit anderen Stadtstiftsdörfern und Gütern kombinierte Gericht ausgeübt. — Das Gut hat ein Areal von 140 ha, davon Acker 121 ha, Wiesen 13¹/₂ ha, Hölzung 2 ha. Reinertrag 5563 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 42,90 ℳ, Wiesen 27,06 ℳ, Hölzung 16,44 ℳ. 3 Wohng., 22 Ew. 12 Pf., 80 R. Acker guter Weizenboden, ²/₃ 2. Klasse, ¹/₃ 3. Klasse, etwas Hölzung. Terrain bergig, Gr. Wolfsberg trignom. Punkt von 60 m mit großer Fernsicht nach Segeberg, Lübeck usw. Großes massives Wohnhaus mit Schieferdach, Wirtschaftsgebäude der Größe des Gutes entsprechend und gut erhalten. 2 Arbeiterwohnungen. 1881 war Dr. jur. G. L. O. Nanne Besitzer; 1897 Premierleutnant H. E. v. Winterfeld; 1. Juli 1900 Kurt v. Hedemann.

Fresenburg, Amtsbez. mit den Gutsbez. Blumendorf und Fresenburg, grenzt im N. an Kr. Segeberg und Amtsbez. Rehhorst, O. Neuhof, S. Stadt Oldesloe und Amtsbez. Rümpel, W. Tralau und Nütschau. Der Grundsteuerreinertrag ist mittelhoch und gleichmäßig verteilt, Roggen und Weizen werden gleichviel gebaut, auch Bohnen und Rüben; Wiesenverhältnis befriedigend.

Amts- und Gutsvorsteher: Gutsinspektor Neukranz, Fresenburg.

Fresenburg, adl. Gut nw. von Oldesloe. Gesamtareal 1884 ha, davon Acker 1507 ha, Wiesen 170 ha, Hölzung 123 ha. Reinertrag 61526 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 34,85 ℳ, Wiesen 37,36 ℳ, Hölzung 15,45 ℳ. 77 Wohng., 649 Ew. Zum Gutsbezirk gehören Hof Alt-Fresenburg, Hof Neu-

Fresenburg, Hof Schadehorn, Hof Poggensee, die Dörfer Poggensee und Seefeld und 2 Einzelstellen.

Historisches: Alt-Fresenburg, vorm. Vresenborch, war in ältester Zeit im Besitz einer Familie, welche sich nach dem Gute nannte; 1322 wird Otto v. Fresenburg erwähnt. Später besaßen es die Pogwisch's, 1520 Hans v. Pogwisch, darauf Johann v. Ahlefeld, welcher 1530 von Kieler Bürgern erschlagen wurde und bei dessen Nachkommen das Gut länger als 109 Jahre blieb. Zur Besitzzeit des Bartholomäus v. Ahlefeld 1543 flüchteten sich aus Holland vertriebene Mennoniten hierher, unter diesen Menno Simonis, der Stifter der mennonitischen Sekte, welcher 1561 zu Wüstenfeld (vergangenes Dorf, vgl. Schadehorn) starb und daselbst beerdigt wurde. Im Jahre 1905 wurde ihm von den vereinigten Mennoniten Deutschlands ein Gedenkstein errichtet. Die Witwe des 1627 erstochenen Henneke v. Ahlefeld verkaufte Fresenburg mit Blumendorf an Hans von Buchwaldt zu Schadehorn für 19500 ℛ; 1641 Cay v. Buchwaldt; unter ihm kam das Gut zum Konkurs und 1651 kaufte es mit dem Meierhof Schadehorn Johann v. d. Decken; 1669 war Detlef v. Ahlefeld im Besitz und andere Ahlefelds; 1669 J. H. v. Lente zu Sarlhusen; 1730 Konferenzrat v. Buchwaldt und 2 folgende Buchwaldts; 1824 Graf Adam v. Moltke zu Nütschau; 1827 John Gabe, darauf Limpricht; 1834 Senator Martin Johan Jenisch und G. Jenisch zu Hamburg für 260000 ℛ v. Ct.; erstgenannter erhob Fresenburg mit Blumendorf zu einem Familienfideikommiß unter dem Namen Martin Johan Jenisch Blumendorf-Fresenburger Fideikommiß. Es folgte im Besitz der Tochtersohn Dr. jur. Martin Rücker-Jenisch, Königl. Preuß. Gesandter zu Darmstadt, verehelicht 1905 mit Gräfin Tyra v. Grote, 1906 in den erblichen Freiherrnstand erhoben. — Legate: Armenlegat von 22500 ℳ, vom Senator Jenisch und Frau Fanny Jenisch für Hilfsbedürftige beider Güter gestiftet. — Die Höfe und Hufenstellen sind in Zeitpacht gegeben. — Die Hölzungen führen die Namen nach den Örtlichkeiten, wo sie liegen und werden in eigener Regie bewirtschaftet: Alt-Fresenburg 30 ha, Seefeld 22 ha, Poggensee 25 ha, Schadehorn 45 ha, Neu-Fresenburg 12 ha.

Alt-Fresenburg, Haupthof mit Abbau Hochfeld und Redderschmiede, 2 km nw. von Oldesloe, an Chaussee Oldesloe—Segeberg, P., ESt. u. Ksp. Oldesloe. Areal 400 ha, davon Acker 289 ha, Wiesen 59 ha, Hölzung 30 ha, Wasser 13 ha, Hofraum, Gärten ꝛc. 9 ha. Reinertrag 14937 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 34,85 ℳ, Wiesen 37,36 ℳ, Hölzung 15,45 ℳ. Alt-Fresenburg wird im W. von der Trave begrenzt und ist durch feste Brücke mit Blumendorf verbunden. Es ist von schmalem auf kupiertem Terrain liegenden Waldstreifen umrahmt und hat schönen Park mit alten Eichen und Eschen. An der Oldesloer Scheide liegt die sogen. weiße Kate, die Chaussee führt vorbei, der Volksmund behauptet, daß hier einst die Buchdrucker der Mennoniten gewohnt haben, die alte Linde vor dem Hause soll von Menno Simonis gepflanzt sein. Auf dem Gutshof liegt inmitten des Parks das vor 150 Jahren im Stil der Holstein. Landhäuser erbaute Herrenhaus mit Flügelanbau, 1 Etage und schwarzem Ziegeldach; n. daneben ein von Eichen und Eschen umgebener Teich, reichlich 1 ha groß. An der ö. Grenze der Gemarkung befindet sich der 15 ha große Poggenseer See. Im NW. bildet die Grenze nach Schlamersdorf das tief einschneidende Teil des Poggenbachs mit steilem Abhang. — Die Ländereien des Haupthofes sind zum größten Teil guter Weizenboden, Wiesen z. T. gut und z. T. nicht gut entwässert,

Pächter J. Th. de Voß. Wirtschaftsgebäude: Torhaus mit Turm und Uhr, im s. Teile die Pächterwohnung, im n. der Baustall; 2 Scheunen, Viehhaus, Wagenschauer, Schafstall, Meierei, Schweinestall, Kutschpferdestall mit Wagenremise, 8 Arbeiterhäuser mit 23 Wohnungen. Sodann das Inspektorat für das Blumendorf—Fresenburger Fideikommiß mit Stallgebäude. Auf dem Hoffelde liegt die Fresenburger Windmühle mit Bäckerei und Gastwirtschaft (Zeitpacht) und die Erbpachtstelle Redderschmiede an der Chaussee nach Schadehorn, Schmiedemeister Johannsen. Der von der Mühle nach Neu-Fresenburg, Schadehorn, Seefeld und Poggensee abzweigende Weg ist 1896/98 chaussiert und zu beiden Seiten mit Alleebäumen bepflanzt.

Neu-Fresenburg, Meierhof, 6 Wohng., 36 Ew., 2 km nö. von Alt-Fresenburg, 3 km n. von Oldesloe, an Bahnlinie Oldesloe—Segeberg, 260 ha, davon Acker 214 ha, Wiesen 21 ha, Hölzung 12 ha, Gärten 5 ha, Wasser 3 ha, das übrige Hofraum und Wege. Reinertrag 9050 *M.* Die Ländereien sind an Rudolf Cornils verpachtet. 14 Pf., 120 R. Der Hof liegt fest am Gehege Saßholz; dahin führt ein mit Linden bepflanzter und im Jahre 1900 mit Steinpflaster versehener guter Weg. Pächterhaus geräumiger Ziegelsteinbau. Die Wirtschaftsgebäude nach Brandfall im Jahre 1890 in Ziegelbau neu aufgeführt. Das Land ist Weizenboden — Schadehorn, vorm. Dorf Scadehorne und als solches 1294 erwähnt, Meierhof 4 km nnö. von Oldesloe, 425 ha, davon Acker 359 ha, Wiesen 9 ha, Hölzung 45 ha, Gärten 3 ha, Wasser 6 ha. Reinertrag 14518 *M.* Die Ländereien sind an Robert Pöttger verpachtet, Acker schwerer Weizenboden. Einige Koppeln heißen Bauerkoppel, Lübschholz und Oevelgönner-Harmsrade; auf der Koppel Wüstenfelde soll Menno Simonis begraben liegen, im Jahre 1905 ist ihm von der Mennonitengemeinde Deutschlands auf dem sogen. Mennostück ein Denkstein mit Kupferrelief gesetzt. Der Hof ist unmittelbar an der Bahnlinie Hagenow—Neumünster belegen und von Hölzungen umgeben. 1908 wird der neue Bahnhof in Betrieb genommen. Die Wirtschaftsgebäude sind 1907 teilweise: Viehhaus, Scheune, Wagenschauer und Schafstall, niedergebrannt und im Ziegelbau mit Pappdach neu aufgeführt; Pächterhaus 1900 vollständig durchgebaut und mit Schieferdach versehen. Auf dem Hoffeld einige Katen mit Arbeiterwohnungen. Mehrere Teiche werden zur Karpfenzucht benutzt. — Poggensee, Dorf und Meierhof, 24 Wohng., 158 Ew., 2 km ö. von Alt-Fresenburg und 2 km nö. von Oldesloe, am Wege von Oldesloe nach Steinfeld. Das Dorf wird 1263 erwähnt und gehörte einer Vikarie der Lübecker Marienkirche. Areal 308 ha, davon 40 ha Wiesen und 25 ha Hölzung. Reinertrag 10670 *M.* Früher waren hier 4 Vollhufen, 6 Landinstenstellen, 14 Katen. Jetzt 1 Meierhof Poggensee, Areal 109 ha, Pächter Johannes Homann; 4 Hufenstellen und 8 kleinere Stellen. Einklassige Volksschule. Die Dorfstraße ist 1898 mit Alleebäumen bepflanzt. Auf dem Dorfplatze steht die 1870 gepflanzte Friedenseiche. — Seefeld, vorm. Zevelde, Dorf von 28 Wohng., 140 Ew., 4 km n. von Oldesloe, am Wege von Oldesloe nach Wakendorf 1 z. T. chaussiert, an einer Au genannt Pulverbach, welche zur Trave fließt. Ein Markus von Seefeld wird 1328 genannt. Um 1426 verkaufte Harding Staken einige Güter hierselbst an das Reinfelder Kloster. 1431 verkaufte Klaus Ascheberg seine Gerechtsame am Dorfe an dasselbe Kloster und die Hälfte des Dorfes kam in den Jahren 1503 ebenfalls dahin. Areal 452 ha, davon Wiesen 41 ha, Hölzung 22 ha. Früher waren hier 9 Vollhufen, 3 Halbhufen, 2 Landinstenstellen und 14 Katen. Jetzt 10 Zeitpachtstellen von 25—50 ha, 4 von 1—25 ha. Acker Weizen- resp. recht guter

Roggenboden, gute Wiesen. 44 Pf., 226 R. Der 10 ha große Seefelder See ist 1905/6 durch Herstellung einer 240 m langen und z. T. 12 m tiefen Abzugsleitung verkleinert und zu Karpfenteichen eingerichtet. — Im Dorf einklassige Schule, 1 Wirtshaus, 5 Handwerker. Ausgebaut n. Einzelstelle Lurup; Freiweide; 2 Katen heißen Butterberg und Vogelsang. Die Gemarkung grenzt im N. an Kr. Segeberg.

Glashütte, Landgem. im Amtsbez. Tangstedt, 14 km n. von Wandsbek, an der Chaussee von Ochsenzoll nach Heidkrug. P. und Tel. Glashütte, ESt. Schnelsen und Hamburg, Pfarrbezirk Tangstedt. Areal 968 ha, davon Acker 723 ha, Wiesen 48 ha. Reinertrag 5996 ℳ. 146 Wohng., 811 Ew. 138 Pf., 463 R., 7 Schafe.

Gemeindevorsteher: Rentner Dabelstein.

Glashütte liegt auf der Hochfläche im W. des Kreises und grenzt im S. an Hamburger Gebiet. Glashütte hieß früher Tangstedterheide und gehörte zu Tangstedt und die früheren Erbpachtsstellen sind Eigentumsstellen geworden. Die Gemeinde ist erst 1839 gegründet. Der Betrieb der ehemaligen Glashütte soll 1806 aufgehört haben. Die 1882 gegründete Spar- und Leihkasse des Gutes Tangstedt hat hier ihren Sitz. — Die Gemeinde liegt weit ausgedehnt zu beiden Seiten der Chaussee und zerstreut an den Seiten, es sind nur kleinere Besitzstellen, die größten 40 ha mit ca. 300 ℳ R. Die Ländereien sind mittelmäßig. Terrain eben, freie Aussicht auf die Stadt Hamburg. Dreiklassige Schule, Handwerke aller Gattung vertreten, 6 Wirtshäuser, einige Kaufleute, 1 Windmühle. In den Jahren 1869 bis 1878 ist hier eine Preßtorffabrik in Betrieb gewesen. Im Moor sind zwei Bohlenwege von der Glashütte bis zur Duvenstedter Grenze aufgefunden. Die Gegend ist infolge des Betriebes der früheren Glashütte entwaldet.

Glinde, Landgem. im Amtsbez. Ohe, 10 km osö. von Wandsbek, 6 km nw. von Reinbek, an Chaussee Schiffbek—Trittau. P., ESt. u. Ksp. Reinbek, Station (auch P.) Glinde der Kreisbahn Tiefstack—Trittau. Areal 687 ha, davon Acker 548 ha, Wiesen 56 ha, Hölzung 8 ha. Reinertrag 10061 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 14,12 ℳ, Wiesen 21,42 ℳ, Hölzung 9,27 ℳ. Aufforstung 25 ha. 44 Wohng., 385 Ew. 69 Pf., 251 R., 49 Schafe.

Gemeindevorsteher: Anbauer Suck.

Das Dorf wurde 1229 vom Grafen Adolf IV. an das Kloster in Hoibek (s. Reinbek) geschenkt. Auf dem Schlage Kleinendorf s. vom Dorf lag ehemals das Dorf Bunebuttel (Bunenbutele), in welchem der Präfekt Hartwig von Stormarn 1253 dem Kloster Reinbek 4 Hufen verkaufte. Eine Koppel in dieser Gegend hieß noch im vorigen Jahrhundert Bohmbüttlerwiese. Sw. von Glinde in der Nähe von Havighorst im frühern Kirchspiel Steinbek auf Glinder Feldmark lag früher das Dorf Hanevalle. 1318 ward es von Johann dem Milden an das Reinbeker Kloster verkauft. Eine Koppel heißt noch heute Johannfall, auch Hanfall. Auf der Feldmark liegt das Gehege Glinderhorst, welches als ein Teil des ehemaligen großen Waldes Asbrook angesehen wird (vgl. Reinbek, Forstgutsbez.). Glinde ist von O. nach W. gebaut und liegt zu beiden Seiten der Chaussee, in der Mitte ein mit Linden bestandener Platz und ein Teich. Auf den Hofstellen sind Bäume und Gärten. Die Glinderau fließt in Windungen durch das Dorf aus dem Park des Guts Linde, wo sie einen Teich bildet. Früher waren hier 5 Vollhufen, 10 Katen- und 7 Anbauerstellen. Jetzt ein neuerbauter Hof, 388 ha, 6024 ℳ R., Franz Rudorff aus Hildesheim. Geschichte des Guts Glinde: Anfang der 1880er Jahre kaufte Rechtsanwalt

Dr. jur. Banks aus Hamburg den alten Glinderhof vom Geheimrat Wagner, Berlin, sowie mehrere kleine Hufenstellen und arrondierte das Besitztum durch Ankauf kleinerer Parzellen. Da dieses aber nicht ganz gelang, wurde die Feldmark 1887—1896 separiert (verkoppelt). Im Jahre 1888 erbte der Sohn des Dr. Banks den Hof, verkaufte Teile, z. B. Domhorst, Heidkrug und kaufte Karolinenhof an. 1889 wurden die alten Gebäude abgebrochen und neue Hofgebäude in großartiger Weise wieder aufgeführt. Darauf gingen Hof und Garten in den Besitz des Kaufmanns Adolf Wilde, Hamburg, über und bilden jetzt den **Glinderhof**, während Rudorff zur Unterscheidung seinen Besitz „Gut Glinde" nennt. Die Ländereien sind gut und mittelmäßig, die Kultur des Ackers ist durch tiefe Drainage und die der Wiesen durch Berieselungsanlagen gesteigert. Der jetzige 4 ha große Hof ist von einer Mauer umgeben, herrschaftliches Wohnhaus schloßartig mit Turm, daneben Park mit größerm Teich; auf der Mitte des Hofes Inspektorhaus sowie Stallungen für Schweine, an den Seiten 2 große in hygienischer Beziehung vorbildlich eingerichtete Kuhställe sowie Pferdestall und Scheune. 46 Pf., 12 Zugochsen. Die Milch von 160 Kühen wird ausnahmslos als Trinkmilch in Flaschen für Säuglinge und Kranke sowie zu Kurzwecken abgegeben. Neueste Einrichtung aseptischer Milchgewinnung für die Schnelldampfer der Amerikalinie. Personal: 1 Oberschweizer, 8 Unterschweizer, 1 Meiereiverwalter mit 2 Gehilfen, 1 Buchhalter, 1 Vertreter in Hamburg mit 6 Wagenführern, 1 Vertreiber in Bergedorf und 1 in Reinbek. Zum Gut Glinde gehört der $2^1/_2$ km s. am Gehege Großkoppel gelegene **Karolinenhof** 72 ha, Wohnhaus und Garten sind an John Schröder verkauft. Hufenstellen: 93 ha, 1158 ℳ R., Karl Schröder; 19 ha, 501 ℳ, Heinrich Hintze, Wasser- und Dampfmühle (vormals Kupfermühle) am 14 ha großen Mühlenteich, 1 km n. von Glinde; 24 ha, 309 ℳ, Bernhard Bohlen; 20 andere Stellen von 1—25 ha, 9 Häusler. Im Felde 2 uneröffnete Hünengräber. Im Dorf einklassige Schule, 2 Wirtshäuser, 2 Handwerker. — Die Umgebung von Glinde ist landschaftlich ansprechend, Glinderau mit Glinderteich, die königlichen Forsten Großkoppel, Havighorst sowie Oher Tannen, welche den O. und S. mit Wald einfriedigen, verschönern das Gelände. Im N. und W. sind 40—50 ha aufgeforstet. Die **Glinderau**, vorm. Glinderborn, kommt aus der Gegend von Stapelfeld, Braak und Stellau, nimmt bei Stemwarde den von O. kommenden Dammerskuhl auf, fließt nach S. zum Glinderteich und durch das Dorf Glinde, treibt die Domhorster, Ost-Steinbeker, Steinfurther und Steinbeker Mühlen (bezw. Werke) und ergießt sich in die Bille.

Grabau, adl. Gut im Amtsbez. Tralau, 6 km w. von Oldesloe, an der Chaussee von Oldesloe nach Borstel (Kr. Segeberg). P. u. Ksp. Sülfeld, ESt. Grabau der Elmshorn—Oldesloer Linie. 12 Wohng., 170 Ew.

Gutsvorsteher: Inspektor M. Curtze.

1426 war Grabouwe ein aus 10 Hufen bestehendes Dorf, welches zum Ksp. Leezen gehörte, später war es als Meierhof mit Borstel (Kr. Segeberg) vereinigt. Bei dem Verkauf von Borstel im Jahre 1804 seitens des Stadthauptmannes Janisch an den General Grafen Demetrius de Wuits wurde Grabau mitverkauft. Der letztgenannte Besitzer geriet sehr bald in Konkurs, Grabau wurde von Borstel getrennt und anscheinend hat Janisch Grabau wieder übernommen, er wird 1806 als Besitzer genannt und Grabau wurde in die Zahl der adl. Güter aufgenommen. 1807 J. J. van Herzele; 1811 Frau Oberjägermeister v. Moltke; 1821 G. W. Schröder 106600 ℛ𝓉 v. Ct.; 1846 kaufte das Gut A. Arnemann für 165000 ℛ𝓉 v. Ct., welcher den Meierhof

Hoherdamm (s. w. u.) verkaufte. 1860 Georg Heinrich Wehber aus Hamburg 240000 ℛ︁ℳ︁ R. M. (450000 ℔ Ct. Spezies), welcher Hoherdamm wieder ankaufte; nach dem Tode der Eheleute Wehber folgte 1881 der Sohn Th. Friedrich Wehber † 1905. Die Erben verkauften Grabau 1906 an Gustav F. Lahusen aus Bremen für 1000000 ℳ. Der **Haupthof Grabau** liegt unmittelbar an der Nordseite der oben genannten Chaussee, während Hoherdamm 1 km sw. am Südufer des gleichnamigen Sees liegt, welchen die Norderbeste durchströmt. Gesamtareal 720 ha, davon Acker 524 ha, Wiesen 35 ha, Hölzung 100 ha, Gärten 9½ ha, Teiche 37 ha, Fluß, Wege, Hofraum ꝛc. 15 ha. Die Ländereien liegen arrondiert, der s. Teil wird von der Bahnlinie durchschnitten. Sie befinden sich in Selbstbewirtschaftung. Acker ist guter Mittelboden, die Wiesen sind gut. Das Terrain ist bergig. Von den 100 ha Hölzung ist die Hälfte Laub- und die Hälfte Nadelholz. W. vom Hof sind 4 Hünengräber, die teilweise mit großen Buchen und Tannen bewachsen sind; in einem sollen Bronzeschwerter, Knöpfe und Nadeln gefunden sein. — Der Gutshof ist geräumig und regelmäßig gebaut, das Herrenhaus hat Souterrain, Parterre und 1 Etage, Schieferdach, 20 Zimmer; hübscher Park und Gemüsegarten mit Treibhäusern. Von den 7 größeren Wirtschaftsgeb. sind einige neu und sehr gut eingerichtet, einige älter mit weicher Bedachung. Inspektorwohnung und andere Wohnungen für Angestellte, 6 Arbeiterwohnhäuser mit 26 Wohnnngen, Schmiede. 48 Wohng. Viehbestand 160 Kühe, 500 Schafe. **Hoherdamm**, 1½ km s. von Grabau, am Landweg von Sülfeld nach Grabau, von der Gemeinde Sülfeld begrenzt. Hoherdamm liegt recht hübsch am Südufer des 35 ha großen Hoherdammer Teichs, an dessen Westseite die Norderbeste einströmt und an der Südseite wieder austritt und durch die Ortschaft fließt (Brücke). Große durch Wasser und Dampfkraft getriebene Mühle, welche 1876 erbaut ist und 4 Etagen hat; ferner 4 Arbeiterhäuser mit 12 Wohnungen. Der Boden ist leichter Mittelboden, die Wiesen sind moorig. Der Teich kann abgelassen werden und wird zur Karpfenfischerei benutzt; bedeutende Rethgewinnung. Die Hoherdammer Kornwassermühle wurde 1795 von dem Königl. Finanzkollegium zu Zwecken des Münzwesens gepachtet und ging 1807 in den Besitz des Kollegiums über. Darauf wurde hier ein bedeutendes Kupfer- und Messingwerk für Königl. Rechnung betrieben. Es lieferte derzeit jährlich 80—100000 Pfd. geschmiedetes Kupfer, größtenteils für Schiffs- und Dachplatten; der Ofen produzierte jährlich 50—60000 Pfd. an Draht und Kesseln. Da der Betrieb sich nicht als einträglich erwies, verkaufte die Regierung 1833 Hoherdamm an den Besitzer von Grabau G. W. Schröder, welcher das Kupferwerk eingehen ließ und 1 Kornwassermühle einrichtete. 1860 verkaufte Arnemann den Hof an Laubinger in Sülfeld für 28500 ℛ︁ℳ︁, dann Rudolph Barkhausen und Hartwig von Passow zu Aasbüttel, worauf der Besitzer von Grabau Georg Heinrich Wehber den Hof für 138000 ℛ︁ℳ︁ wieder ankaufte.

Grande, Landgem. im Amtsbez. Trittau, 4 km sw. von Trittau, an Chaussee Trittau—Friedrichsruh, an Landstraße von Hamburg nach Mölln, Brücke über die Bille nach Lauenburg. P. Grande, ESt. Trittau und Friedrichsruh, Ksp. Trittau. Areal 633 ha, davon Acker 475 ha, Wiesen 49 ha, Weiden 25 ha, Hölzung 12 ha. Reinertrag 4685 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 7,26 ℳ, Wiesen 18,24 ℳ, Hölzung 5,37 ℳ. 35 Wohng., 182 Ew. 45 Pf., 212 R. Gemeindevorsteher: Hufner Harders.

Grande wird in der Stiftungsurkunde des Kirchspiels Trittau vom Jahre 1248 erwähnt. Eine Urkunde von 1307 nennt die Grenzen der Dörfer Grande

und Witzhave. Grande gehörte zum Reinbeker Kloster. 1503 zog der Kardinal Reymund auf seiner Reise nach Hamburg und durch Grande und trieb Ablaßhandel. Am 19. Februar 1621 reiste der vertriebene König von Böhmen, Friedrich V., von der Pfalz durch Grande nach Lübeck. Im 30jährigen Kriege zogen die Kaiserlichen unter Graf Schlick und später unter Tilly und Wallenstein durch den Ort. 1715 rückte ein dänisches Heer über Grande nach Lauenburg. In der Franzosen- und Russenzeit erlitt das Dorf sehr großen Schaden durch Durchmärsche, Einquartierungen und Requisitionen. Am 16. August 1813 war ein dänisch-französisches Korps bei Grande versammelt und marschierte von hier über Trittau nach Mölln, da die Brücke über die Bille abgebrochen war. Am 12. September 1816 kam Feldmarschall Blücher auf seiner Reise nach Hamburg durch Grande. Die Post wurde früher durch einen Postreiter von Hamburg über Grande nach Rehna gebracht, daneben Fahrpost von Hamburg nach Ratzeburg. Seit 1. Februar 1890 hat Grande Postagentur. Das jetzige Grande liegt zu beiden Seiten der von SW. nach NO. laufenden Landstraße sehr reizvoll im Tal der Bille, über welche eine Fahrbrücke bei der Mühle nach dem Lauenburgischen führt. Die Umgebung ist waldig und im N. wellig, vom Klingenberg nahe am Ort schöne Fernsicht, im W. liegt das fiskalische Gehölz Grander Tannen 155 ha, im N. die Gemeindehölzung Granderbusch, welche in 3 Parzellen verteilt ist und den Hufnern gehört, in einer von diesen sind noch Spuren von Schanzen aus der Russenzeit. An der Trittauer Scheide liegt der 12 ha große Helgenteich, welcher dem Müller Holst in Trittau gehört. Besitzstellen: 105 ha, 870 *M* R., G. Kohlhoff; 80 ha, 880 *M*, A. Harders, diesem Besitz wurde 1529 das noch vorhandene Privilegium der freien Schenke erteilt; 70 ha, 880 *M*, H. Lübbers; 1 Stelle über und 1 unter 25 ha. Der Boden ist sandig, Wiesen an der Bille vorzüglich. Einige Koppeln heißen: Klingenberg, Voßberg, Kamp, Klippberg, Mannhagen, Niederkoppeln. Einklassige Schule von 1896, 2 Gastwirtschaften. Im früheren dänischen Zollgebäude befindet sich jetzt eine Bäckerei. Ausgebaut: Granderheide nw. von Grande, 11 größere und 3 kleinere Anbauerstellen. Der Boden ist zur Hauptsache in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Kultur genommen und die Besitzungen sind einträglich, Heide ist nur noch wenig vorhanden. Eine abgebrochene Kate von Granderhof trug die Jahreszahl 1556 im Balken. 1897 ist ein Elektrizitätswerk angelegt, welches aus der Wassermühle Kraft erhält und mehrere Haushaltungen in Rothenbek und Grande mit Licht versorgt.

Grönwohld, Landgem. im Amtsbez. Lütjensee, 20 km s. von Oldesloe, 3 km n. von Trittau, am ausgebauten Wege von Trittau nach Oldesloer Landstraße. P. Grönwohld, ESt. Trittau und Lütjensee, Station Grönwohld der Linie Trittau—Schiffbek, Ksp. Trittau. Gesamtareal 978 ha, davon Acker 706 ha, Wiesen 110 ha, Weiden 35 ha, Hölzung 58 ha. Reinertrag 16279 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 18,06 *M*, Wiesen 19,89 *M*, Hölzung 8,94 *M*. 108 Wohng., 642 Ew. 83 Pf., 452 R., 3 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hufner Steffenhagen.

Gronenwolt wurde 1303 vom Reinbeker Kloster an die Grafen von Holstein abgetreten. Die ehemalige Kirche in Lütjensee besaß in Grönwohld eine Hufe, welche Graf Johann ihr geschenkt hatte. Auf der Feldmark des Grönwohlder Hofes finden sich die geringen Überreste einer früheren Burg mit Wall und Graben. Auf der letzten Grönwohlder Koppel vor der Trittauer Feldmark links am Wege nach Trittau sind in den letzten Jahren öfters Urnenscherben aufgepflügt. — Das etwas niedrig gelegene große Dorf Grönwohld ist zu

beiden Seiten der Landstraße ziemlich gleichmäßig verteilt mit kleiner Abzweigung nach O.; durch neu angelegte Höfe macht es einen guten Eindruck. Legate 1200 ℳ von Fräulein Luis (frühere Grönwohlder Kupfermühle) für die Handarbeitsschule und 2000 ℳ für Abhaltung einer Bibelstunde allmonatlich seitens des Lehrers. Zweiklassige Schule, Schulhaus von 1895. Meierei mit Schrotmühle, Mühle mit Motorbetrieb, mehrere Wirtshäuser, Handwerker und Krämer. Größere Besitzstellen: 115 ha, 2241 ℳ R., Herm. Christier; 87 ha, 1497 ℳ, Rudolf Christier; 80 ha, 1797 ℳ, Ad. Woermann; 55 ha, 1170 ℳ, F. Niemeyer; 51 ha, 939 ℳ, C. Möller; 51 ha, 903 ℳ, Hermann Scharnberg; 47 ha, 771 ℳ, G. Geerdts; 42 ha, 830 ℳ, H. Steffenhagen; 38 ha, 609 ℳ, H. Martens; 47 ha, 520 ℳ, Hermann Scharnberg, Fabrikant zu Drahtmühle. Die frühere n. belegene Kupfermühle ist eingegangen, sie lag am Kupferteich, welcher nach dem Drahtteich Abfluß hat; der Hof gehört jetzt Ad. Woermann, Hamburg. Drahtmühle sw. von Grönwohld, am 5 ha großen Drahtteich, in welchen auch der von Lütjensee kommende künstliche Wasserlauf „Seegraben" einmündet, der Abfluß geht nach S. zur Bille. Ehemals war hier 1 Kupfermühle (Messingdrahtmühle), welche 1824 in eine Papiermühle und 1867 in eine noch bestehende Pappenfabrik verwandelt wurde. Hier war auch eine Nebenschule, welche eingegangen ist. Jetzt 1 Stelle von 25 ha, 4 von 1—25 ha und mehrere Häuser, darunter Gastwirtschaft; Papierholz 1½ km s., am Papierteich, über 2 ha groß, die frühere Papiermühle ist eingegangen. 7 kleine Besitzstellen, 13 Häuser, dabei Gastwirtschaft; Hoheluft, Einzelstelle; Stennern, Steinern ö., am Wege nach Linau, 2 Stellen; Dwerkaten 2 km n., an der Trittau—Oldesloer Landstraße, 1 Stelle über 25 ha, 2 unter 25 ha, 5 Häuser. P. u. ESt. Lütjensee liegen auf dem Gebiet von Lütjensee (s. d.), zu welcher Gemeinde der größere Teil von Dwerkaten gehört. Das gesamte umliegende Gelände ist waldig und wechselnd, im Gemeindebezirk das Gehölz Löps und andere Privathölzungen. In den Teichen sind vorzugsweise Wildfische.

Groß-Barnitz, Landgem. im Amtsbez. Klein-Wesenberg, 4 km ssö. von Reinfeld, an der Chaussee, die bei Voßfelde abzweigt und bei Westerau in die Oldesloe—Ratzeburger Chaussee mündet, am Landweg von Klein-Wesenberg nach Oldesloe. P. und ESt. Reinfeld, Ksp. Klein-Wesenberg. Areal 317 ha, davon Acker 278 ha, Wiesen 15 ha, Hölzung 8 ha. Reinertrag 10099 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 36,06 ℳ, Wiesen 31,23 ℳ, Hölzung 11,49 ℳ. 37 Wohng., 195 Ew. 43 Pf., 180 R.

Gemeindevorsteher: Hufner Theodor Tidow.

In alter Zeit war Groß- und Klein-Barnitz ein adl. Lehengut; bis 1842 gehörten die beiden Dörfer zum Fürstentum Lübeck. Ö. vom Dorf ist ein Platz, welcher den Namen „Alter Kirchhof" noch jetzt führt. Der Sage nach soll hier eine Kirche oder Kapelle gestanden haben, man fand hier noch Überreste von menschlichen Gebeinen. W. vom Ort an noch erkennbaren Zeichen stand ehemals eine Drahtmühle; einige dort stehende Häuser heißen Spadmühle. — Das Dorf ist W.—O. in 2 Reihen gebaut und liegt parallel dem Süduser der nach O. fließenden Trave, welche die Scheide zwischen Groß-Barnitz und Lokfeld bildet; Höfe und Gärten haben Bäume. Die hinüberführende Brücke für den Verkehr der Hamburg—Lübecker Chaussee mit Lauenburg war 1849 vom Hufner Ruge erbaut, der Brückengeld erhob. Um hier freien Verkehr zu schaffen, hat die Gemeinde Groß-Barnitz die Brücke 1901 für 10000 ℳ angekauft und eine neue erbauen lassen. Es ist vom Kaufmann J. H. Voß und Frau, Hamburg, ein Legat von 4500 ℳ für Arme gestiftet, die Zinsen kommen

Weihnachten zur Verteilung. Einklassige Schule, 40 Kinder; Meierei mit artesischem Brunnen, das Wasser steigt bis 3 m über die Oberfläche. In der hinter der Meierei befindlichen Sandgrube findet man viele Versteinerungen, weshalb diese Örtlichkeit von Geologen aufgesucht wird. Schmiede, 6 Handwerker, 1 Krämerei. Früher waren hier 6 Halbhufen, 4 Viertelhufen, 7 Katen. Jetzt größere Stellen: 60 ha, 2085 ℳ, F. Tidow; 41 ha, 1400 ℳ, H. Wegner; 47 ha, 1581 ℳ, H. Dührkop; 5 kleinere, 15 Kätner, davon 8 mit Landbesitz, 32 Häuser. Acker ist guter Lehmboden, Wiesen gut. Die Felder sind durch Knicks abgegrenzt. Einige Koppeln heißen Katerwinkel, Remsrögen, Petersrade, Dütwelsauken, Hopfengarten, Florenlanden, Hude. Torfmoor ist nicht vorhanden. Der Hufner Chr. Gäde betreibt Gänsemästerei, jährlich werden 20 000 bis 30 000 Gänse mit Mais, Gerste und Hafer gemästet; die mageren kommen aus anderen Gegenden. Die fetten Gänse werden bis 21 Pfund schwer.

Großensee, Landgem. im Amtsbez. Siek, 18 km onö. von Wandsbek, 4 km w. von Trittau, an Chaussee von Trittau nach Wandsbek. P. u. ESt. u. Ksp. Trittau. Areal 1210 ha, davon Acker 859 ha, Wiesen 114 ha, Weiden 26 ha, Hölzung 24 ha. Reinertrag 16 608 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 14,70 ℳ, Wiesen 20,67 ℳ, Hölzung 6,51 ℳ. 43 Wohng., 205 Ew. 72 Pf., 354 R., 94 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hufner Friedrich Berodt.

Das Hamburger Domkapitel hatte in Grotensee (magnum stagnum) schon sehr früh einige Hölzungen und Zehnten, und nach einer Urkunde von 1342 zedierte der Graf Johann sein Recht daran dem Kapitel. Um dieselbe Zeit ward es von einigen holsteinischen Edelleuten geplündert. Auf einer Koppel, welche noch jetzt Dörpstede heißt, hat ehemals das Dorf Vastenvelde gestanden, früher hat man dort Reste von Gebäuden gefunden. Im 14. Jahrhundert war in Großensee eine Mühle, die längst vergangen ist. In alter Zeit war Großensee nach Siek eingepfarrt; wann es zu Trittau gelegt worden, ist nicht bekannt. Später gehörte das Dorf zum vormaligen Gut Todendorf und mußte nach dort schwere Hofdienste leisten. Im Jahre 1713 wurde Großensee von durchziehenden russischen Truppen stark mitgenommen. — Das Dorf Großensee liegt an der Südhälfte der Westseite des 2¼ km langen von SSW. nach NNO. gestreckten Großensees. Im N. schließt sich, durch schmale Landzunge verbunden, der 1½ km lange (W.—O.) Mönchsee an und einige 100 m s. der 20 ha große Steuferteich (die letzteren beiden Seen zu Trittau gehörend). Der Abfluß des Großensees geht durch die beiden anderen Seen zur Schönau, welche von Gr.-Schönberg im Lauenburgischen kommt, Trittau vorbeifließt und bald darauf in die Bille fällt. Dieser Abfluß aus dem See erweist sich angeblich wegen seines engen und tiefen Einschnitts durch eine schmale Höhe als ein Werk von Menschenhand. Auch am Südende hat der Großensee Abfluß durch den Corbek, welcher nach Lage der Örtlichkeit in alter Zeit der einzige Abfluß des Sees gewesen sein wird, wie auch vormals eine Mühle daselbst gelegen haben soll. Nachdem nun 1892 die Stadt Wandsbek den Großensee erworben und sich mit der Rausdorfer Mühle vereinbart hat, wird für gewöhnlich dieser Abfluß gesperrt. Auf seinem weiteren Laufe zur Bille nimmt der Corbek mehrere Wasserläufe aus den Gemeinden Kronshorst, Papendorf, Großensee, Langlohe und Braak auf. Seinen Zufluß hat der See von O. aus einem Gewässer, welches den Forst Karnap durchfließt. Auf einer kleinen Insel im See stand früher das von einem Fischer bewohnte Haus. Dieser 78 ha große wertvolle Großensee ging — wie eben erwähnt — 1890 vom Forst-

fiskus an die Stadt Wandsbek zur Anlegung eines Wasserwerks über. Das Wasser wird, nachdem es filtriert ist, durch 3 Dampfmaschinen in das 1/4 Std. entfernte Reservoir gehoben und fließt mit eignem Druck in Röhren von 18500 m Länge — an der Straße Siek entlang nach Alt-Rahlstedt — zur Stadt Wandsbek und mündet in den Hochbehälter. — Die Umgebung des Dorfs ist hügelig und waldig, ö. liegt das fiskalische Gehege Karnap; an eigenen Hölzungen hat die Gemeinde 24 ha, welche zerstreut an den Grenzen nach Hoisdorf, Papendorf und Rausdorf liegen und den Hufnern gehören. Die Wandsbeker Forstgesellschaft hat eine größere Fläche mit Fichten anpflanzen lassen, welche sich an die Grander Tannen anschließt. Die 5 größten Hufen: 75 ha, 1239 ℳ R., F. Berodt; 72 ha, 1323 ℳ, Chr. Berodt; 76 ha, 1233 ℳ, Heinrich Eggers; 75 ha, 1224 ℳ, Hermann Möller; 116 ha, 1287 ℳ, Emil Lessau; 2 andere Hufen, 3 Halbhufen, 4 Kätner, 14 Anbauerstellen. Die Feldmark ist hoch belegen und sandig, aber ergiebig. Das Vieh wird zum Tränken an den See getrieben. Die Hufner haben 31 ha fiskalisches Moor, dessen Nutzung dem Dorf zusteht. Im Dorf einklassige Schule, 2 Wirtshäuser und Handwerker für den Ortsbedarf. Ausgebaut: Pfefferberg 1 km nö. vom Dorf, am Landweg vom Großensee zum Lütjensee, 7 kleine Stellen, auch das Wasserwerk hier belegen; Glashütte 2½ km s., am Landweg nach Rausdorf, 1 4Pferdestelle; Schierholzkate 2½ km w., am Wege nach Papendorf, 1 2Pferdestelle und 1 Hufe; Sandberg 1½ km sw., 1 2Pferdestelle; Schwarze Kate 2 km w., an der Landstraße nach Papendorf, 1 2Pferdestelle; Siekerberg nw., an der Landstraße nach Siek, 1 4Pferdestelle; Grimmhof s., am Landweg nach Rausdorf, 1 kleine Stelle.

Groß-Wesenberg, Landgem. im Amtsbezirk Neuhof, 5 km osö. von Reinfeld, 12 km sw. von Lübeck, 2 km s. der Chaussee Oldesloe—Lübeck. P., ESt. und Ksp. Reinfeld. Gesamtareal 493 ha, davon Acker 383 ha, Wiesen 42 ha, Hölzung 18 ha. Reinertrag 16354 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 34,98 ℳ, Wiesen 44,73 ℳ, Hölzung 16,44 ℳ. 32 Wohng., 178 Ew. 50 Pf., 250 R., 9 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hufner Wilhelm David.

Das Dorf Wesenberge wurde 1251 vom Reinfelder Kloster angebaut. — Das Dorf erstreckt sich von N. nach S. fast bis zum Traveufer, Hufen und Häuser zu beiden Seiten der Straße. Brücke von Holz über den Fluß zur Verbindung mit dem naheliegenden Kirchdorf Klein-Wesenberg. Früher waren hier 2 Vollhufen, 2 Dreiviertelhufen, 1 Zweidrittelhufe, 4 Halbhufen, 4 kleine Hufen und 3 Katen. Jetzt sind hier 25 Besitzstellen verschiedener Größe. Acker ist guter Weizenboden. Im Dorf einklassige Schule, 1 Wirtshaus, 2 Handwerker, 1 Höker. Ausgebaut: Katel nahe w., Einzelstelle; Weddernschmiede 1 km nw., Einzelstelle; Rosenhagen; Herweg n. an der Chaussee.

Hamberge, Landgem. im Amtsbez. Neuhof, 6½ km ö. von Reinfeld, 7 km wsw. von Lübeck, an Chaussee Oldesloe—Lübeck. P. u. ESt. Niendorf im Lübschen, Ksp. Hamberge. Gesamtareal 382 ha, davon Acker 323 ha, Wiesen 24 ha, Weiden 4 ha, Hölzung 9 ha. Reinertrag 7570 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 19,83 ℳ, Wiesen 40,71 ℳ, Hölzung 6,48 ℳ. 33 Wohng., 232 Ew. 30 Pf., 130 R., 6 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hufner Peckelhof.

Hoghenberghe bildete mit Johannisvelde ursprünglich das slavische Dorf Lancowe, dessen Schenkung an das Lübecker Hochstift durch den Grafen Adolf II., Heinrich den Löwen 1164 und Graf Adolf III. 1197 bestätigt wurde. Schon

Bischof Gerold übertrug die Zehnten dem Domkapitel. Das Dorf wurde vom Kapitel in zwei Dörfer, Hamberge und Johannisvelde geteilt. Im Jahre 1300 brannten die Lübecker den Hof des Dekans Johannes nieder. Nach der Säkularisation des Domkapitels 1804 kam das Dorf zum Amt Großvogtei im Fürstentum Lübeck und wurde durch Vertrag von 1842 an Holstein abgetreten. — Das in einer Talschlucht der Trave, fast ganz an der Nordseite der Chaussee belegene Dorf Hamberge macht mit der auf der Höhe gelegenen kleinen Kirche und dem vorgebauten Glockenturm einen malerischen Eindruck. Die Kirche ist breit rechteckig, ohne Chor, auf zum Teil hohem Feldsteinsockel aufgebaut; sie wird 1340 zuerst erwähnt. Inwendig ist sie trotz der altertümlichen Unregelmäßigkeit sehr hübsch, Altar mit der Kanzel vereinigt, hat Säulen, Blumenornament, Büste und Wappen. Auch der Pfarrstuhl hat ein Wappen. Leuchter von 1418 mit Widmung . . . . . . „dat e got gnedich si." Kelch mit der Inschrift: ihesus. Schöne Orgel von 1886. In der Kirche Erbbegräbnis der Reventlow'schen Familie. Margaretenspende. Zweiklassige Schule mit Hansfelde zusammen. Am Organistenhaus Gedenktafel mit Inschrift: „In diesem Haus haben zuerst in Schleswig-Holstein taubstumme Kinder reden gelernt. Dem Gedächtnis an Georg Wilhelm Pfingsten gewidmet, dem Begründer der schleswig-holst. Provinzial-Taubstummenanstalt, der hier von 1792—1799 als Organist wirkte." Einige Handwerker und Handlungen für den Ortsbedarf. Mühle, Meierei, eine ansehnliche Gastwirtschaft. Hufen: 52 ha, Fritz Beeck, seit 1785 die Familie auf der Hufe; 51 ha, Heinrich Beeck, Familie hier seit 1780; 49 ha, Hugo Süske, Familie hier seit 1755; Halbhufe 39 ha, Tödt, von 1750—1904 hat hier Familie Süske gewohnt, seitdem der 3. Besitzer; 38 ha, H. Stahmer, von 1780 bis 1857 hat hier Familie Wagner gewohnt, seitdem 5 verschiedene Besitzer; 45 ha, O. Peckelhoff, seit 1727, Familie hat Fischereigerechtsame in der Trave; 1 Viertelhufner und 5 Katenstellen. Acker und Wiesen sehr verschiedener Güte; In letzterer Zeit wird auch etwas Gärtnerei betrieben. Sandhof 1 km nö., ausgebaute Viertelhufe und Mühle; Sandberg, kleine Stelle. Unmittelbar s. fließt die Trave und bildet die Grenze nach dem Gebiet der freien und Hansestadt Lübeck. Die am Fluß liegenden Felder sind bergig mit etwas Hölzung, das n. belegene Terrain ist eben. — Der noch stattfindende Michaelismarkt ist nicht bedeutend.

Hamfelde, Landgem. im Amtsbez. Trittau, 3 km ö. von Trittau, an der Bille (Grenzfluß zwischen Holstein und Lauenburg), an der Landstraße von Schiffbek (bei Hamburg) nach Hamfelde. P., ESt. u. Ksp. Trittau. Areal 272 ha, davon Acker 220 ha, Wiesen 38 ha, Hölzung 1½ ha. Reinertrag 4873 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 14,73 ℳ, Wiesen 27,27 ℳ, Hölzung 11,22 ℳ. 28 Wohng., 160 Ew. 25 Pf., 76 R.

Gemeindevorsteher: Anbauer und Schmied Siemsen.

Friedrich von Haseldorf schenkte der Domkirche zu Hamburg die halben Zehnten aus dem Dorfe, welche Schenkung von den Holsteinischen Grafen Johann und Gerhard bestätigt wurde. Marquard v. Zülen schenkte einen Hof in Hamfelde dem Reinfelder Kloster. — 1786 wurde hier eine Extrapoststation zwischen Hamburg und Ratzeburg angelegt. 1839 wurde Hamfelde vom Zollverein ausgeschlossen. — Das kleine Dorf liegt auseinandergezogen an der Südseite des Forsts Hahnheide und wird auf der andern Seite von der Bille begrenzt, über welche eine hölzerne Brücke nach dem Lauenburgischen Hamfelde führt. Das Terrain ist teilweise bergig. Im Dorf einklassige Schule, 2 Wirtshäuser, Schmiede, 5 Handwerker. Früher waren hier 1 Vollhufe, 2 Halbhufen, 6 Katen,

3 Anbauerstellen. Jetzt größere Besitzstellen: Hof von 138 ha, 2883 *M* R., Gustav Lüders, fast neues Wohnhaus, 1 Arbeiterwohnung, 3 Wirtschaftsgebäude, 12 Pf., 65 R.; 23 ha, 620 *M*, Werner; 8 kleinere Stellen. Acker und Wiesen sind Mittelboden. Einige Koppeln heißen: Rethörnerberg, Eulensoll, Papenberg, Marschrichkoppel. — Ausgebaut: **Kupfermühle**, Landstelle von 46 ha w. vom Dorf, frühere Kupfermühle, angekauft vom Generaldirektor Ballin, welcher hier einen Landsitz „Park Hamfelde" geschaffen hat; **Kronshorst** ö., Kätnerstelle, F. Hüttmann.

Hammoor, Landgem. im Amtsbez. Bargteheide, 4 km ö. von Bargteheide, Chausseen nach Bargteheide, Todendorf und Lasbek, Landwege nach Tremsbüttel und Delingsdorf. P., ESt. u. Ksp. Bargteheide. Areal 766 ha, davon Acker 633 ha, Wiesen 78 ha, Hölzung 10 ha. Reinertrag 14 747 ha, durchschnittlich vom ha Acker 20,28 *M*, Wiesen 26,76 *M*, Hölzung 9,03 *M*. 67 Wohng., 376 Ew. 44 Pf., 238 R., 31 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hufner Tietjen.

Die Ortschaft hieß früher Hoghenmoor, Homore; ehemals soll in dieser Gegend ein adl. Geschlecht v. Homore ansässig gewesen sein. Die letzten Reste der alte Burg sind vor etwa 40 Jahren abgetragen. Bronzene Urnen sind auf dem Urnenfriedhof des Pächters Kock auf der Koppel Redder, wo die Chaussee nach Todendorf abzweigt, aufgedeckt, andere Urnen mit Steinbeilen, Lanzenspitzen usw. werden auf dem Taterberg gefunden. — Eine Totengilde von 1734 existiert noch. — Das **jetzige Dorf Hammoor** liegt zu beiden Seiten der Chaussee mit kleinen Abzweigungen nach N. und S., auf einer Seite der Straße ist ein Dorfplatz, etwa die Hälfte der Häuser haben noch Strohdächer. Einklassige Schule, Meierei, mehrere Wirtshäuser, 20 Gewerbetreibende bezw. Handwerker, 1 Zementsteinfabrik. 5 Hufenstellen sind in ursprünglicher Größe vorhanden, von zweien ist ein Teil der Ländereien parzellenweise verkauft. Die Hufenbesitzer heißen: Heinrich Tietjen, Hans Dwenger, Heinrich Dabelstein, Hans Gerken und Hinrich Dwenger, der Reinertrag der Hufen liegt zwischen 900 und 1100 *M*; 14 kleinere Hufen, 4 Katen mit Land und 2 Anbauerstellen. Acker ist milder Roggenboden, die Wiesen liegen größtenteils auf der Westseite, nicht an der Beste. Sämtliche Koppeln und Wiesen sind durch Knicks eingefriedigt. Das Moor liefert noch Torf. Das Terrain ist vorwiegend flach, im O. fließt die Beste und bildet für eine Strecke die Grenze nach Lasbek.

Hansfelde, Landgem. im Amtsbez. Neuhof, 8 km ö. von Reinfeld, 6 km wsw. von Lübeck, an der Lübeck—Hamburger Chaussee. P. u. ESt. Niendorf (Lübeckisch), Kirchen- und Schulgemeinde Hamberge. Gesamtareal 293 ha, davon Acker 240 ha, Wiesen 40 ha, Hölzung 4 ha. Reinertrag 9070 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 30,66 *M*, Wiesen 52,29 *M*, Hölzung 16,38 *M*. 33 Wohng., 210 Ew. 57 Pf., 147 R.

Gemeindevorsteher: Hufner Spethmann.

Johannesvelde wurde als Parzellistenkommüne aus einem parzellierten Hofe des Lübecker Domkapitals gebildet, gehörte bis 1843 zum Fürstentum Lübeck und wurde an Holstein abgetreten (vgl. Hamberge). Das Dorf liegt ö. von Hamberge, unmittelbar sich anschließend, Höfe und Häuser zu beiden Seiten der Chaussee mit einigen Ausbauten. Nahe s. fließt die Trave, Fähre bei Legan, und bildet die Grenze nach Lübecker Gebiet. Im Dorf 1 Wirtshaus, Schmiede, 1 Schuhmacher, 1 Handlung. **Hansfelderhof**, 63 ha, 2662 *M* R., Heinrich Henk; Stelle von 34 ha, 612 *M*, Adolf Wittern; 11 kleiner, 13 Häuser, Acker gut und schlecht, es wird Gemüsebau betrieben. Ausgebaut: **Poggen-**

pohl-Redderstenhof, Poggenpohl liegt 1 km nö. von Hansfelde, an der Chaussee, Redderstenhof ö., unmittelbar an der Lübecker Grenze, 107 ha, 3927 *M* R., Heinr. Paasch, Dampfziegelei, Produktion 4—5 Mill. Steine, auf Redderstenhof Rennstall von ca. 20 Köpfen, die Ländereien sind an Max Velten verpachtet; Hohenleuchte, früher Sophienhof, 1 km n., 33 ha, 687 *M* R., Adolf Wittern.

Harksheide, Landgem. im Amtsbez. Tangstedt, 18 km nnw. von Wandsbek, an Chaussee von Ochsenzoll nach Ulzburg. P. Ochsenzoll, ESt. Schnelsen, Ksp. Garstedt. Areal 1139 ha, davon Acker 484 ha, Wiesen 90 ha, Hölzung 2 ha. Reinertrag 5252 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 6,66 *M*, Wiesen 9,87 *M*, Hölzung 5,64 *M*. 134 Wohng., 659 Ew. 130 Pf., 395 R.

Gemeindevorsteher: Landmann Kabel.

Die Gemeinde gehörte früher z. T. zur Herrschaft Pinneberg (Garstedt) und z. T. zum Gut Tangstedt, die Untergehörigen sind aus früheren Erbpächtern Eigentümer geworden. Die Gemeinde erstreckt sich 7 km lang an der Ostseite der Hamburg—Segeberger Chaussee nach N. bis zur Segeberger Kreisgrenze; unmittelbar w. an der Chaussee entlang läuft die Pinneberger Kreisgrenze. In Ochsenzoll an der Grenze des Hamburgischen Staatsgebiets war ehemals eine wichtige Zollstätte mit 4 Beamten, Zollgebäude, Zollschlagbaum, Chausseeeinnehmerhaus. Vierklassige Schule, 2 Gast- und 3 Schankwirtschaften, Mühle mit Gasmotorbetrieb, einige Handlungen, 9 Gewerbetreibende. Größere Besitzstellen: 79 ha, 342 *M* R., Heinrich Ellerbrock; 6 von 31—37 ha und ca. 200 *M* R., Wilkens, Sottorf, Behrmann, Ostermann, Lüdemann, Schilling. Die Ländereien sind mäßig, Terrain flach, Torf wird durch Handarbeit zum Verkauf gewonnen. Dazu gehörig: Ochsenzoll s., 36 Häuser; Langenharm, in der Mitte, Hof von 85 ha, 708 *M* R., Ernst Jakobsen; Haslohfurt n., 2 kleine Stellen; Kringelkrug nö., an der Segeberger Kreisgrenze, am Wege nach Wilstedt.

Havighorst bei Oldesloe, Landgem. im Amtsbez. Rehhorst, 6 km nw. von Reinfeld, 7 km nö. von Oldesloe, $1^1/_2$ km w. der Chaussee Reinfeld—Segeberg. P. u. Tel. Reinfeld, ESt. Wakendorf und Reinfeld, Ksp. Oldesloe. Gesamtareal 753 ha, davon Acker 674 ha, Wiesen 32 ha, Hölzung 21 ha. Reinertrag 30 127 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 42,18 *M*, Wiesen 46,47 *M*, Hölzung 9,39 *M*. 29 Wohng., 236 Ew. 53 Pf., 372 R., 18 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hufner Böttger.

Havikhorst wurde 1327 von Johann Rönnau an das Reinfelder Kloster verkauft. Das Dorf ist zusammenliegend gebaut, es hat mehrere Straßen, die auf den großen Platz in der Mitte zuführen, die Höfe haben Gärten und Bäume. Im Dorf einklassige Schule, 1 Wirtshaus, Schmiede, 4 Handwerker, 1 Krämer. Früher waren hier 5 Vollhufen, 4 Halbhufen, 9 Viertelhufen, 2 kleinere. Jetzt mehrere mit herrschaftlichen Gebäuden: 92 ha, 3332 *M* R., Wilhelm Ehrentraut; 83 ha, 3264 *M*, Heinrich Grimm; 80 ha, 3732 *M*, Heinrich Böttger; 79 ha, 3597 *M*, Friedrich Schmidt; 48 ha, 1896 *M*, Hermann Schnack; 42 ha, 1887 *M*, Hans Weber; 2 andere von 25—50 ha, 3 von 1—25 ha, 3 Häuser. Durchweg guter Weizenboden mit Lehmuntergrund, nur wenige aber gute Rieselwiesen. Die Hufner haben kleine Bondenhölzungen. Einige Koppeln heißen: Mühlenbrook, Burdiek, Marschbrook, Kahlen, Tinbrook, Karkwisch. Ausgebaut: Schüttenkaten 1 km sö., nahe der Chaussee Reinfeld — Segeberg, Einzelstelle von 39 ha, 1770 *M* R. und Wirtshaus, Heinrich Beth; Rienbeel 1 km w., Einzelstelle von 46 ha, 1550 *M*, Peter

Jakobsen; Rögen 1½ km nw., Einzelstelle von 18 ha, 654 ℳ R., Heinrich Teegen; Altenweide 1 km n., Einzelstelle von 37 ha, 1524 ℳ R., Karl Schöndahl. Das Gelände ist wellig. Im SO. liegt das große fiskalische Gehölz Fohlenkoppel. Die Feldmark grenzt im N. unmittelbar an den Kr. Segeberg, insbesondere die Stellen Rögen und Altenweide.

Havighorst, Kr. Stormarn, Landgem. im Amtsbez. Sande, 5 km nw. von Bergedorf, an Chaussee von Havighorst nach Kirch-Steinbek. P. u. Ksp. Kirch-Steinbek, ESt. Bergedorf. Areal 535 ha, davon Acker 365 ha, Wiesen 42 ha, Weiden 51 ha, Hölzung 45 ha. Reinertrag 10445 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 22,08 ℳ, Wiesen 25,71 ℳ, Hölzung 9,39 ℳ. 58 Wohng., 435 Ew. 100 Pf., 314 R.

Gemeindevorsteher: Halbhufner Bubert.

Das Dorf Havechhorst wurde 1318 vom Grafen Johann dem Milden mit der obern und niedern Gerichtsbarkeit an das Kloster Reinbek verkauft; später besaß hier das Hamburger Domkapitel 1 Hufe. Sö. auf dem großen Schlage Faalsdorf, welcher Name heute noch gebräuchlich ist, hat ehemals das Dorf Waldigledorp gestanden, welches 1178 zur Bergedorfer Parochie gezählt wurde; 1303 war dasselbe bereits untergegangen. Ehemals war die Feldmark sehr bewaldet, wie die Namen der Ländereien anzeigen: Ahrenshorstwisch, Ortraa, Sürkenraa, Bölhorst, Barghorst, Auf dem Raa, Im Dorn, Großenhegen, Bandraa usw. Das große Dorf liegt 1 km ö. der Chaussee Hamburg—Bergedorf an der von dieser abführenden Straße W.—O., ein bedeutender Teil des Dorfes zweigt nach NO. ab. Dreiklassige Schule, mehrere Handwerker und Kaufleute, 2 Wirtshäuser. Größere Besitzstellen: 49 ha, 1057 ℳ, C. Timmermann; 47 ha, 996 ℳ, G. Kratzmann; 48 ha, 1120 ℳ, R. Bohlens; 46 ha, 850 ℳ, N. Bohlens; 29 ha, 600 ℳ, Ww. Heeck; 17 kleinere von 1—25 ha, 21 Anbauer. Ländereien mittelmäßig, es wird auch Gemüsebau betrieben. Das fiskalische Gehölz Havighorst liegt ö., es war ein Teil der großen Waldung Asbrook oder Mascbrook, welche der Graf von Holstein an die Bewohner der umliegenden Dörfer im Jahre 1257 verkaufte. — Domhorst, Hof 20 Minuten n. an der Glinderau. Hier wurde 1581 von den Hamburgern J. u. P. Muhlen eine Pulvermühle erbaut, für deren Konzession sie an den Herzog Adolf eine jährl. Rekognition von 160 ℔ lüb. bezahlen mußten. Dann kamen noch 3 Pulvermühlen hinzu, die z. T. in die Luft flogen. Dann wurde es Kupfermühle, Färbeholzmühle, wieder Kupfer- und Kupferpfennigmühle, darauf Holz- und Graupenmühle und Ölmühle. 1853 ging sie über in den Besitz von C. J. Melosch-Altona für 11000 ℔ v. Ct., welcher das Grundstück sehr verschönerte und durch Chaussee mit der Möllner Straße verband. Er wandelte die Mühle in 1 Reisschälmühle um. Der Mühlenteich ist 4 ha groß. Schon 1850 wurde das obere Mühlenrad in eine eiserne Turbine verwandelt.

Heidekamp, Landgem. im Amtsbez. Neuhof, 2½ km nö. von Reinfeld, an Chaussee von Reinfeld nach Zarpen. P., ESt. u. Ksp. Reinfeld, Tel. Heidekamp. Gesamtareal 270 ha, davon Acker 218 ha, Wiesen 23 ha, Hölzung 19 ha. Reinertrag 8321 ha, durchschnittlich vom ha Acker 31,83 ℳ, Wiesen 39,69 ℳ, Hölzung 23,67 ℳ. 21 Wohng., 156 Ew. 23 Pf., 129 R.

Gemeindevorsteher: Hufner Bode.

Heidekamp war früher ein Hof und wurde 1743 in 6 Erbpachtstellen auseinander geteilt. Ehemals hatten die Dörfer Dahmsdorf und Heilshoop Dienste zu leisten, welche später in Geldabgabe verwandelt wurden. (Hierüber

ist im Ort nichts mehr bekannt, doch wird berichtet, daß jährlich 1829½ ℳ Rentenablösung gezahlt werden.) Heidekamp liegt zu beiden Seiten der Chaussee, wo sie aus n. Richtung sich scharf nach W. wendet; die Heilsau fließt durch das Dorf, Chausseebrücke. 3 Halbhufen: 51 ha, 1600 ℳ R., Johann Hartig; 47 ha, 1460 ℳ, Fritz Krasmann; 45 ha, 1420 ℳ, August Schütt; 2 andere von 25—50 ha, 2 von 1—25 ha, 10 Häuser. Acker und Wiesen sind teils gut, teils minderwertig; etwas Obstbau. Einklassige Schule, 1 Wirtshaus, Schmiede, 5 Handwerker, 1 Höker, 2 Pantoffelmacher. Ausgebaut: Schuhwiese 1 km sw., jenseits der Heilsau, Einzelstelle von 19 ha; Nachtkoppel etwas weiter sw., 1 Haus; Fleischgaffel 1 km nw., jenseits der Heilsau, Einzelstelle und 1 Haus, liegt am fiskalischen Fleischgaffelholz, 13 ha groß.

Heilshoop, Landgem. im Amtsbez. Zarpen, 3 km nnö. von Zarpen, 8 km nnö. von Reinfeld, 10 km w. von Lübeck, an Chaussee von Reinfeld nach Langen-Niendorf. P. u. Ksp. Zarpen, ESt. Reinfeld. Gesamtareal 850 ha, davon Acker 728 ha, Wiesen 79 ha, Hölzung 79 ha. Reinertrag 28525 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 35,58 ℳ, Wiesen 32,43 ℳ, Hölzung 14,19 ℳ. 85 Wohng., 486 Ew. 91 Pf., 408 R., 108 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hufner Schwartz.

In einer Urkunde von 1198 wird Haleshope als ein Geschenk an das Reinfelder Kloster erwähnt. — Das große Dorf — 1½ km w. von der Grenze des Fürstentums L. entfernt — erstreckt sich von der Chaussee in nö. Richtung und liegt in 2 Reihen, z. T. ist es recht alt und z. T. neu. Vor den Häusern Gärten. Die von N. kommende Heilsau fließt teils w., teils auch durchs Dorf (Brücke). Zweiklassige Schule, 2 Meiereien, 1 Mühle, 2 Wirtshäuser, 3 Kaufleute, 6 Handwerker. Hufen: 93 ha, 3580 ℳ R., Schilling; 65 ha, 2319 ℳ, Hans David; 65 ha, 2172 ℳ, Johann Korting; Halbhufen: 41 ha, 1644 ℳ, Heinrich Bodeker; 42 ha, 1307 ℳ, Wilhelm Schoer; 40 ha, 1248 ℳ, Heinrich Steen; 30 ha, 1192 ℳ, Jochim Schwartz; 12 kleinere Hufen und 45 Kätner. Das Terrain ist vorwiegend flach und etwas waldig, die Hölzung gehört 4 Hufnern. Acker mittelmäßig, Wiesen gut. Der frühere w. belegene Fischteich, genannt Moorteich, 23 ha, ist vor 2 Jahren trocken gelegt. Ausgebaut: Hauberg ½ km ö., an der Lübecker Chaussee, 4 Besitzstellen, davon Hufe von 48 ha, 1700 ℳ R., Hans Schwartz; Drittelhufe, 30 ha, 1138 ℳ, Fritz Westphal; Ottenhof, vormals Traden, 1¼ km sö., an der Badendorfer Scheide, Einzelstelle von 26 ha; Neumühlen 1 km n., an der Chaussee nach Langen-Nienborf, 1 Stelle von 23 ha, früher Mühle am Moorteich; Freiweide w., 2 kleine Stellen am Nebenweg nach Pöhls. — Die Heilsau, vormals wendisch — Cuserin, kommt aus der Gegend von Dissau (lüb. Enklave), fließt durch Mönchhagen, Heilshoop, Zarpen und Heidekamp, bildet den Herrenteich und treibt die Mühle bei Reinfeld und ergießt sich bei Kalkgraben in die Trave.

Höltenklinken, adl. Gut im Amtsbez. Rümpel, 6 km sw. von Oldesloe, an Chaussee Oldesloe—Rümpel, Landweg Rümpel—Klinken. P. u. Ksp. Oldesloe, ESt. Oldesloe und Kupfermühle.

Gutsvorsteher: Gutsbesitzer Stachow.

Das adl. Gut Klinken, vormals Holtenklinken, war 1543 ein Besitz von Sievert Swyn; 1560 Moritz Rantzau; 1593 wurde an der Beste bei der Rohlfshagener Feldmark eine Papiermühle erbaut, welche nachher wieder einging; um dieselbe Zeit beim Hofe eine Pulvermühle; 1637 Hans v. Buchwaldt 16000 ℛ; 1666 Asmus Ratlow; 1699 Detlef Reventlow; 1722 C. Pätau; 1754 gehörte

das Gut der Stadtkommüne Kiel; 1770 Fr. Aug. Pätau und Fr. Erich Herzberg; 1778 Senator Joh. Thomas Otte in Lübeck; 1791 Dr. Fr. Lange; 1826 Fr. A. Auff'm Ort; 1856 W. A. Auff'm Ort; Dr. Lutteroth; 1873 Apotheker Emil Schröder aus Lübeck; Rickers; 1877 dessen Erben unter Verwaltung des Schwiegersohns Linde; 1880 Baron v. Brockdorff (Kletkamp); 1892 Oskar Julius Stachow aus Hamburg. — Jetziges Areal 363 ha, davon Wiesen 60 ha, Hölzung 12 ha. Reinertrag 16 689 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 47,13 *M*, Wiesen 53,94 *M*, Hölzung 16,05 *M*. Acker ist sehr gut, Wiesen größtenteils Rieselwiesen. Terrain leicht kupiert. Einige Koppeln heißen: Aspost, Schlengen, Papiermacherkoppel, Worth, Acker, Bergsöhlen u. a. — Die Grenze bilden die Norder- und Süderbeste (s. Beste). Letztere, von S. kommend, durchströmt den s. vom Hof liegenden Mühlenteich, fließt an der Ostseite des Gutshofes vorbei und vereinigt sich an der Blumendorfer Scheide mit der Norderbeste, Brücke nach Blumendorf. Bis 1874 hat die Beste eine Kupfermühle getrieben, jetzt Kornmühle mit der elektrischen Zentrale. Ferner sind hier 4 Fischteiche. Der Gutshof ist geräumig gebaut, das jetzige Herrenhaus 1907 neu erbaut, Deutsch-Renaissancestil, 1 Etage und Dachgeschoß, Ziegeldach, Treppenhaus als Turm 34 m hoch. Park, Garten und Gewächshaus, Kuhhaus von 1897, massiv mit Pappdach; die anderen Gebäude sehr gut erhalten. Sämtliche Arbeiterwohnungen von 1898—1905 neuerbaut. — Dorf Höltenklinken, s. vom Hof, am Mühlenteich, 13 Wohng., 93 Ew. Patronatschule, 1 Gastwirtschaft mit der Mühle und etwas Landwirtschaft, August Petersen; einige Handwerker und Arbeiter. Ausgebaut: Buchhorn, Erbpächter Simon Wriedt; Ölmühle nö., an der Süderbeste, Arbeiterhäuser; Schlengerteich sw., an der Scheide nach Fischbek, kleine Erbpachtstelle; Sensenmühle s., nahe dem Bahnhof Kupfermühle, Anbauerstelle, bildet mit dem Areal von $3^1/_2$ ha die Grenze zwischen den Feldmarken von Rohlfshagen, Tremsbüttel und Klinken.

Hohenfelde, Landgem. im Amtsbez. Trittau, 5 km nö. von Trittau, an Landstraße von Trittau nach Mölln. P., ESt. u. Ksp. Trittau. Areal 162 ha, davon Acker 125 ha, Wiesen 29 ha, Hölzung $^1/_2$ ha. Reinertrag 4466 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 26,81 *M*, Wiesen 36,60 *M*, Hölzung 7,68 *M*, 14 Wohng., 52 Ew. 20 Pf., 85 R., 9 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hufner Stahmer.

1734 war nur 1 Kate vorhanden, später entstanden die 4 Halbhufen und die Försterstelle. Das kleine Dorf liegt an der Lauenburgischen Grenze und wird von der Bille und von dem Forst Hanheide begrenzt. Da die Bewachung der Zollgrenze schwierig war, wurde diese 1839 an den Weg nach Linau verlegt und Hohenfelde vom Zollverband ausgeschlossen. Auf der Koppel „Auf der Burg" war ein Urnenfriedhof und auf der Koppel Höfterdiek stehen alte Pfähle im Bach, vielleicht hat einst hier eine Mühle gelegen. 4 Halbhufen: 45 ha, 1320 *M* R., Karl Radbruch; 33 ha, 882 *M*, Wilhelm Stapelfeldt; 31 ha, 774 *M*, Hinrich Feldhusen; 31 ha, 990 *M*, Heinrich Stahmer; Försterstelle 14 ha Dienstland; 1 Wirtshaus; Ziegelei existiert schon länger nicht mehr. Das Terrain ist größtenteils bergig. Schule in Köthel.

Hohenholz, adl. Gut im Amtsbezirk Schulenburg, 8 km ssö. von Oldesloe, am Landweg von Schmachthagen nach Treuholzer Chaussee. P. u. ESt. Treuholz, Tel. Oldesloe, Ksp. Oldesloe—Rethwischdorf. Schule in Schmachthagen.

Gutsvorstand: Gutsbesitzer R. Schröder.

Hohenholz war ein Meierhof des Gutes Schulenburg und wurde 1803 mit 1 Pfl. davon getrennt. Besitzer: Hermann Bense 32 700 Rthlr Spezies;

Baron A. v. Liliencron, aus dessen Konkurs F. R. Binge das Gut kaufte; 1810 A. B. Schrader; 1824 A. Bollmeyer; 1830 G. C. v. Buchwaldt; 1840 M. Krumbhaar; 1842 G. H. de Drusina; 1847 Karl Hasse; 1881 P. Sylm; 1883 Kaufmann Johannes Schmidt, St. Petersburg; 1903 Richard Schröder. Areal inkl. Klein-Hohenholz 151 ha, davon Acker 140 ha, Wiesen 2 ha, Hölzung $5^1/_2$ ha. Reinertrag 4845 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 41,25 ℳ, Wiesen 46,98 ℳ, Hölzung 23,49 ℳ. Die Ländereien sind sehr gut, 1., 2., etwas 3. Klasse, Wiesen 3. Klasse. Hölzung liegt in einem Komplex und heißt Park, Bestand alte Eichen und Buchen. Das Gelände ist etwas wellig, die Umgebung waldreich. Die Gebäude einer früheren Bauernstelle Hohenholz sind abgetragen und das Land in die Schlageinteilung des Gutes aufgenommen. — Wohnhaus im Villenstil mit Schieferdach, zum größten Teil unterkellert, Parterre, 1 Etage und Dachzimmer. Der angrenzende Garten mit Teich ist von alten Bäumen umgeben. Großes Gewächshaus am Herrenhause, Verwalterhaus, Kuhhaus, Schweinestall, Acker- und Kutschpferdestall nebst Speicher massiv, 2 Scheunen mit Strohdach, 1 großer Schuppen, einige kleinere Baulichkeiten, zum größten Teil in den letzten 20 Jahren neu errichtet. Viehbestand 15 Pf., 90 R. Arbeiterkaten mit 4 Wohnungen. Das Gut grenzt ö. unmittelbar an Lauenburg.

Hoisbüttel, amtlicher Anteil im Amtsbez. Bergstedt, 3 km nö. von Bergstedt, an Nebenlandstraße von Bargteheide über Lottbek nach Hellbrook, am Landweg von Ahrensburg nach Wohldorf. P. und Tel. Wohldorf, ESt. Ahrensburg und Lottbek, Ksp. Bergstedt. Areal 444 ha, davon Acker 326 ha, Wiesen 56 ha, Weiden 10 ha, Hölzung 21 ha. Reinertrag 8091 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 19,71 ℳ, Wiesen 27,90 ℳ, Hölzung 8,76 ℳ. 42 Wohng., 218 Ew. 48 Pf., 302 R., 137 Schafe.

Gemeindevorsteher: Halbhufner Röbke.

Schon früh, angeblich 1370 sind einige Landstellen von Hoyersbutle nach Hamburg verpfändet und verkauft und ebenfalls 1662 die Zehnten an den Hamburger Domherrn Eghard. 1803 wurden diese Hamburger Besitzungen gegen Alsterdorf eingetauscht und 1805 dem Amte Tremsbüttel überwiesen und gehörten somit wieder zu Holstein. — Hoisbüttel liegt recht niedrig, von den Hügeln hat man weite Aussicht, der Schüberg ist 63 m hoch. Die Feldmark wird im N. von der Hunnau durchströmt, im S. fließen Bredenbek und Lottbek (Schwartenbek) zur Alster. Kleinere Hölzungen liegen zerstreut. Größere Besitzstellen: 73 ha, 1600 ℳ R., Edmund Hack; 66 ha, 1400 ℳ, Adolf Krogmann; 9 Stellen von 25—50 ha, 19 Häusler. Die Schule wurde im 18. Jahrhundert errichtet; sie brannte 1755 nieder und auf Bitten des Lehrers Christopher Schneider half die Gemeinde durch freiwillige Fuhren am Wiederaufbau. Nachdem der hamburgische Anteil 1803 wieder holsteinisch geworden, sollte der Lehrer Hüttmann die Vergrößerung des Schulgebäudes bewirken, doch auf seine Erklärung, daß ihm das Geld fehle, wurde die Gemeinde dazu angehalten. Lehrer Hüllmann gab nach weiteren 8 Jahren den Dienst auf und die Gemeinde wurde veranlaßt, ein neues (ausreichendes) Schulhaus zu errichten. Ähnliche Vorkommnisse haben angeblich im 19. Jahrhundert stattgefunden: der neueste Schulbau hat auf Veranlassung des Schulkollegiums 1899 von der Gemeinde ausgeführt werden müssen. Im Dorf Schmiede, 10 Handwerker. Ausgebaut: Lottbeker Krug $1^1/_2$ km s. am gleichnamigen Bach. Einzelstelle und Gastwirtschaft, Haltestelle der elektrischen Kleinbahn Alt-Rahlstedt—Wohldorf (vgl. Hoisbüttel, Gutsanteil).

Hoisbüttel, Gutsanteil im Amtsbez. Bergstedt, 3 km nö. von Bergstedt, an der alten Landstraße von Oldesloe nach Hamburg. P. u. Tel. Wohldorf, ESt. Ahrensburg und Lottbeker Krug (elektrisch), Ksp. Bergstedt. Areal 412 ha, davon Acker 246 ha, Wiesen 55 ha, Weiden 69 ha, Hölzung 21 ha. Reinertrag 8372 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 21,63 *M*, Wiesen 28,05 *M*, Hölzung 6,78 *M*. 40 Wohng., 232 Ew. 48 Pf., 250 R.

Gemeindevorsteher: Halbhufner Tietgens.

Hoisbüttel, vorm. Junker-Hoisbüttel, adl. Gut. Besitzer im 16. Jahrhundert v. Heest; Heinrich v. Heest verkaufte das Gut 1598 an Heinrich v. Buchwaldt für 7000 ℛ v. Et. und dieser vergrößerte es durch 3 niedergelegte Hufen im Dorfe Hoisbüttel, darauf dessen Nachkommen; 1711 v. Spenner; darauf die Familie v. Cossel; 1781 J. H. Behn aus Altona; 1788 Major v. Gustedt; 1793 Hofrat F. W. v. Schütz; 1798 Sultov; 1802 Amtsverwalter Neumann; 1803 Asmus Heinrich Priehn; unter ihm kam es zum Konkurs und das Gut wurde an Cornelius Gosvinus de Jager verkauft; 1808 Legationsrat Johann Ernst Leisching; 1810 Graf Peter Friedrich Adolf v. Schmettau; 1852 dessen Erben; 1854 Hedwig Gräfin Schmettau; 1857 Schröder; 1869 Eduard Dreyer; 1906 Eberhard Willmann aus Schöneberg bei Berlin. — Die Landstellen waren im 18. Jahrhundert noch Eigentum des Gutsherrn und wurden dann gegen Hand- und Spanndienste dem Betreffenden überlassen. 1797 wurden diese Leistungen in eine Geldzahlung verwandelt, welche als sogen. Kanon 4 ℛ p. Tonne betrug, wobei der Gutsherrschaft das Vorkaufsrecht gewahrt blieb. 1873 erfolgte die Ablösung durch die Rentenbank zu Stettin, Ablösungszeit $56^{1}/_{12}$ Jahre. Das Vorkaufsrecht ist beseitigt. Der Gemeinde-Gutsanteil Hoisbüttel besteht jetzt aus folgenden Teilen: Hof Hoisbüttel, 200 ha, 3435 *M* R., Eberhard Willmann; im Dorf Hoisbüttel Halbhufen: 29 ha, 580 *M* R, Ww. Johann Fick; 39 ha, Fritz Fick; einige kleiner und 18 Eigentümer mit Garten. Mühle und 2 Wirtshäuser. Zweiklassige Schule von 1901. Ausgebaut: Rotwegen $1^{1}/_{2}$ km nnö., an der Hunnau, 35 ha, 604 *M* R., Hinrich Stöllen; Hunnau $1^{1}/_{2}$ km nö., 38 ha, Karl Hack; Laberg, 19 ha, Hinrich Wagner; Tannenberg, Viertelhufe; Lottbek, Viertelhufe und Krug, 1 km sw., Bahnstation der elektrischen Kleinbahn Alt-Rahlstedt — Wohldorf. Das Terrain ist ö. vom Dorf etwas bergig, sö. der Schüberg, 63 m, mit weitreichender Fernsicht, im N. fließt die „Au" (Hunnau), im S. der Bredenbek und Lottbek. Das hüglige Land im O. ist der beste Boden, etwas lehmhaltig und kalkreich. An Hölzungen ca. 20 ha (vgl. Hoisbüttel, amtlicher Anteil).

Hoisdorf, Landgem. 18 km ssw. von Oldesloe, $2^{1}/_{2}$ km w. von Lütjensee, an Chaussee von Hoisdorf nach Ahrensburg, an Landwegen nach Todendorf, Ötjendorf, Sprenge u. Lütjensee. P. u. Ksp. Siek, ESt. Hoisdorf. Areal 1362 ha, davon Acker 1050 ha, Wiesen 144 ha, Weiden 15 ha, Hölzung 66 ha. Reinertrag 27 919 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 21,09 *M*, Wiesen 26,73 *M*, Hölzung 10,74 *M*. 67 Wohng., 552 Ew. 122 Pf., 596 R., 155 Schafe.

Gemeindevorsteher: Anbauer W. Hufe.

Im Anfang des 14. Jahrhunderts verkaufte Nikolaus v. Wedel, genannt Poletze, das Dorf, welches 18 Hufen und 5 Katen hatte, für 840 ℛ an das Hamburger Kapitel; Graf Johann überließ die Jurisdiktion des Dorfes dem Kapitel. Um dieselbe Zeit wurde es von holsteinischen Edelleuten überfallen und geplündert. 1713 marodierten und hausten 13 000 russische Soldaten auf einem Durchzuge in schlimmster Weise und schlugen die Hölzung nieder. Das

geräumig gebaute Dorf Hoisdorf liegt recht hübsch an der Ostseite des 26 ha großen sogen. Hoisdorfer Teiches, zu beiden Seiten der von NO. nach SW. gerichteten Landstraße; in der Nähe fließt ein kleiner Bach, das Terrain ist vorwiegend flach und waldig. Zweiklassige Schule, 2 Wirtshäuser, Schmiede, mehrere Handwerker und Kaufleute. Früher waren hier 8 Vollhufen, 10 kleinere Hufen, 20 Katen und 12 Anbauerstellen. Jetzt größere Besitzstellen: 127 ha, 3147 *M* R., Barthold Peemöller; 87 ha, 2300 *M*, Theodor Zum Felde; 68 ha, 1650 *M*, August Burmeister; 65 ha, 1665 *M*, Peter Grien; 45 ha, 1090 *M*, Eggert Hack; 45 ha, 1062 *M*, Heinrich Schwarck; 4 andere von 25—50 ha, 18 von 1—25 ha, 3 Häuser. Der Acker ist mittelgut. Ausgebaut: Krütz 1 km s., 2 kleine Einzelstellen; Sieferberg $2^1/_2$ km s., 1 Stelle von 39 ha, 2 kleinere, war früher Wirtshaus; Bornbek 3 km sö., 3 kleine Stellen; Fuhrwegen $2^1/_2$ km sö., 7 kleine Stellen; Baumkaten 2 km sw., Einzelstelle von 16 ha; Viehkaten $2^1/_2$ km w., an der Westseite des Sees, 2 Stellen von 2—20 ha; Schwarzenberg 3 km nw., 3 kleine Stellen; Hinterm Teich $2^1/_2$ km nw., 4 Stellen von 10—25 ha, 8 kleine Stellen; Fürstenkaten 2 km nö., 2 Stellen von je 40 ha.

Hummelsbüttel, Landgem. im Amtsbez. Poppenbüttel, 8 km n. von Wandsbek, an Chaussee Hamburg—Poppenbüttel. Posthilfsstelle u. Tel., ESt. Ohlsdorf. Areal 913 ha, davon Acker 587 ha, Wiesen 76 ha, Weiden 134 ha, Hölzung 12 ha. Reinertrag 11181 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 14,22 *M*, Wiesen 25,08 *M*, Hölzung 6,36 *M*. 92 Wohng., 651 Ew. 126 Pf., 451 R., 228 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hufner Ruge.

Von diesem Dorf hat wahrscheinlich die bedeutende adelige Familie von Hummelsbüttel den Namen erhalten, sie ist im Anfang des 16. Jahrhunderts mit Magdalena Hummelsbüttel, Hartwig's Tochter, ausgestorben. Bis zum Jahre 1867 gehörte Hummelsbüttel zur Herrschaft Pinneberg und war 1894 zu Niendorf eingepfarrt, jetzt gastweise in Fuhlsbüttel (Hamburg) und hat Bestattung auf dem Ohlsdorfer Kirchhof erworben. Eine Kate trägt auf dem Balken die Inschrift: 20 Janvei 1072 (?). Nahe der Schule steht eine Kate, deren große Tür noch das Lazarettkreuz aus dem Jahre 1813/14 aufweist. In der Feldmark sind mehrere große Urnenfelder. — Der Ort liegt ziemlich lang gestreckt zu beiden Seiten der Chaussee und darüber hinaus von S. nach N. sich hinziehend; Rehhagen und Müssen schließen sich nö. an, Heidberg n., auch die Ziegeleien liegen hier, während Gnadenberg (früher Kanarienberg, Wohnung eines vormaligen Zollbeamten) s. an der Alster liegen. 2 Villen sind dort auch schon entstanden. Landwege gehen nach Langenhorn und Glashütte, Fähre über die Alster nach dem s. gelegenen Stein-Vorstel. Früher waren hier 8 Vollhufen, 16 kleine Hufen, 1 Anbauerstelle, davon einige ausgebaut. Jetzt in Hummelsbüttel größere Besitzstellen: 119 ha, 1600 *M* R., J. H. Stapel; 84 ha, 1560 *M*, A. Wells; 60 ha, 1080 *M*, J. Wells; 69 ha, 1000 *M*, J. H. Ruge; 57 ha, 700 *M*, K. Ruge; 70 ha, 1000 *M*, W. Timm; 54 ha, 800 *M*, H. Behn; 2 von 25—50 ha, 17 von 1—25 ha, 32 Häusler. Die Ländereien sind lehmig und fruchtbar. Die Milch geht nach Hamburg. Auf der Feldmark sind noch einige alte Buschkoppeln (Rehme), welche Beken, Immen und Hesel an der Alster genannt werden. Die vier großen Ziegeleien mit Dampfbetrieb produzieren 20 Millionen Steine. In Müssen (Dänisch-Müssen) sind 4 kleine Stellen; Heidberg, 1 Stelle über und 2 unter 25 ha; Rehhagen,

2 Stellen; Gnadenberg, 25 Wohngeb., 156 Ew. Schule ist zweiklassig. 3 Wirtshäuser.

Jenfeld, Landgem. im Amtsbez. Barsbütel, 2—3 km ö. von Wandsbek, an Chaussee von Wandsbek nach Stemwarde. P., ESt. u. Ksp. Alt-Rahlstedt. Areal 593 ha, davon Acker 363 ha, Wiesen 64 ha, Weiden 100 ha, Hölzung 3 ha. Reinertrag 8396 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 14,88 ℳ, Wiesen 24,96 ℳ, Hölzung 8,16 ℳ. 64 Wohng., 481 Ew. 59 Pf., 224 R.

Gemeindevorsteher: Anbauer Cornehl.

Das Dorf Gelevelde kam z. T. durch Kauf im Jahre 1344 an das Reinbeker Kloster. — Das Dorf Jenfeld liegt zu beiden Seiten der Chaussee in Richtung SO.—NW., nach O. und W. und N. gehen kleine Abzweigungen, in der Mitte ist die Dorfstraße etwas verbreitert, auch sind einige Teiche (Börne) da, die nennenswerte Zuflüsse nicht haben und ohne Fische sind. Das Terrain ist eben, es liegen einige kleine Hölzungen in der Feldmark, welche den Hufnern gehören, auch der zwischen Jenfeld und Barsbüttel fließende Schleemer Mühlenbach (Chausseebrücke) hat Gebüsch am Ufer; er fließt zur Bille. Im Dorf zweiklassige Schule, 3 Wirtshäuser, 6 Handwerker. Früher waren hier 4 Vollhufen, 4 1/4 Hufen, 13 Katen, 21 Instenstellen. Jetzt Hufenstellen: 74 ha, 1230 ℳ R., Johann Eggers; 53 ha, 735 ℳ, Gustav Bohlen; 45 ha, 720 ℳ, Johannes Eggers; 45 ha, 775 ℳ, Ferdinand Soltau; 38 ha, 585 ℳ, Wilhelm Krogmann; 26 ha, 405 ℳ, Wilhelm Harms; 14 von 1—25 ha, 31 Häusler. Acker sandig und mittelgut, Wiesen ertragreich. Einige Koppeln heißen: Fuchsberg, Krummstücken, Burmestdeel, Elssaal, Geern, Karkend, Hüll, Schnittbülten, Wulfschrot, Fahrenkamp. Moor ist da, Torf wird nicht gewonnen, er gilt für zu schwefelhaltig. Die früheren Grabhügel, in welchen Töpfe mit Asche und kupfernen Ringen gefunden wurden, sind geebnet.

Jersbek, Amtsbez. mit Gutsbez. und Gem. Jersbek, Gutsbez. und Gem. Stegen, den Gem. Bargfeld, Elmenhorst, Mönkenbrook und Rienwohld, grenzt im N. an Amtsbez. Nahe und Borstel im Kr. Segeberg, O. Rümpel und Bargteheide, S. Bargteheide und Tangstedt, W. Tangstedt und Amtsbez. Nahe im Kr. Segeberg. Der Grundsteuerreinertrag ist nicht hoch, kleinere Teile im W. und in der Mitte sind besser (Elmenhorst und Mönkenbrook sind z. T. gut); es wird fast kein Weizen gebaut und sehr wenig Gerste, viel Roggen, Hafer, auch Buchweizen und Rüben. Wiesenverhältnis ist gut.

Amts- und Gutsvorsteher: Gutsinspektor Heitmann in Jersbek.

Jersbek, adl. Gut sw. von Oldesloe, seit langer Zeit mit dem Gut Stegen zu einem Besitz verbunden. Das Gut Gierichsbek, Yrekesbeke, gehörte in alter Zeit zum Hamburger Domkapitel. Die ersten bekannten Besitzer um 1525 waren Buchwaldts, bei welcher Familie es bis ins 18. Jahrhundert blieb. 1711 besaß es Jasper v. Buchwaldt; mit dessen Tochter erhielt das Gut etwa 1725 der Propst des Klosters Ütersen Bendix v. Ahlefeld † 1757; darauf der Kammerherr Adolf Jasper v. Buchwaldt; 1762 Baron v. Oberg; 1781 Konferenzrat P. v. Cossel und ein Nachfolger; 1819 kaufte Karl Ludwig Thierry das Gut Jersbek mit Stegen für 257000 ℛ v. Ct.; 1828 Joh. Ludwig Thierry, welcher Jersbek mit Stegen 1840 an den Hofjägermeister Grafen Theodor v. Reventlow für 215000 ℛ v. Ct. verkaufte. Dieser erhob die Güter zu einem Fideikommißbesitz, er starb 1873. Sein Erbe war der dreijährige Enkel Theodor Graf Reventlow, welcher nach erlangter Mündigkeit im Jahre 1891 Besitznachfolger (auch in Altenhof und Glasau) wurde. — Stiftung: Sogen. Armenlegatenkapital von früheren Besitzern (v. Buchwaldt, v. Ahlefeld) gestiftet,

die Zinsen 720 *M* kommen teils den Schulen und der Sülfelder Kirche, teils den sogen. Präbendisten zugute. Diese wohnen in den zur Stiftung gehörigen 2 Armenhäusern im Dorf Bargfeld.

Früher umfaßten die adl. Güter Jersbek und Stegen, welche, obwohl seit langen Jahren in einer Hand vereinigt, bis in die neueste Zeit zwei getrennte Gutsbezirke bilden, die Höfe Jersbek und Stegen und die Bauernvogteien Bargfeld, Elmenhorst, Nienwohld, Jersbek und Stegen. Die Dörfer Bargfeld, Elmenhorst und Nienwohld sind in älterer Zeit entstanden, während die Bauernvogteien Jersbek und Stegen einige Zeit vor 1800 aus abgelegten Hofländereien errichtet sind. In den letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts wurden die gesamten Bauernstellen vererbpachtet, während sie bis dahin in den drei alten Dörfern in Zeitpacht gegeben waren. Aus den Bauernvogteien entstanden nach der im Jahre 1873 erfolgten Ablösung die Landgemeinden. Bei Bildung der Amtsbezirke im Jahre 1890 wurde das ganze frühere Gut der Amtsbezirk Jersbek; die Gemeinde Mönkenbrook, bis dahin zur Kirchspielvogtei Bargteheide gehörig, trat noch hinzu.

Der jetzige Gutsbezirk Jersbek umfaßt 1030 ha mit 11710 *M* Grundsteuerreinertrag. Es gehören außerdem noch zum Gute in den Gemeinden Bargfeld 42 ha, 1083 *M* R.; Jersbek 17 ha, 354 *M*; Elmenhorst 17 ha, 210 *M*; Nienwohld 4 ha, 48 *M*; Stegen 133 ha, 1245 *M*; sowie der Gutsbezirk Stegen 269 ha; zusammen 1512 ha. — Die Besitzungen in den Gemeinden sind teils zum Hoflande gelegt, teils aufgeforstet und mit und ohne Gebäude verzeitpachtet, darunter eine zu Gräberkathe (Gem. Bargfeld) belegene Wind- und Wassermühle, Pächter J. Schröder. — Die Jersbeker Hofländereien umfassen ca. 330 ha; 65 ha sind in kleinen Parzellen verpachtet, 15 ha mit Fasanenhof; ferner 1 Schmiedestelle und 1 Rademacherei in Zeitpacht gegeben. Der Forst beträgt mit den in den Gemeinden belegenen Flächen 375 ha, es sind Buchen, Birken und Erlen sowie Tannen, Fichten und einzelne Kiefern. Der Hauptteil, ca. 215 ha, liegt geschlossen n. vom Hofe, die einzelnen Schläge heißen Gartenholz, darin auf kleiner Anhöhe unter großen mehrhundertjährigen Buchen das von einer Feldsteinmauer umfriedete Begräbnis des 1805 verst. früheren Besitzers Konferenzrat v. Cossel und dessen Gemahlin; ferner Holzkoppel, Harmshau, Radekoppel, Heidbleken, Hoppenteich, Buschweide und Ohrt. Anschließend ö., am Wege nach Elmenhorst, liegt Wildkoppel 40 ha, weiter w. zwischen Langereihe-Wiemerskamp und Bargfeld die Schläge Viertbruch, Starkenmoor und Schierenhorst, zus. 90 ha, der Rest, 30 ha, bei Stegen. — Vor der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts war das Gut sehr waldreich, zur Zeit des Geheimrats v. Ahlefeld ist viel Holz geschlagen. — Teiche 47 ha: Neuer Teich $11^1/_4$ ha am Holz bei Elmenhorst; 2 Hofteiche $2^3/_4$ ha und $1^1/_2$ ha beim Hofe; Holzteich $1^1/_2$ ha, am Holz bei der Försterei; in der Gemarkung Bargfeld bei Gräberkathe: Hüxterteich 4 ha, Binnhorsterteich $10^1/_4$ ha, Mühlenteich $7^1/_4$ ha, Abwachsteiche verpachtet mit den Gräberkather Mühlen. Die von der Gutsherrschaft selbstbewirtschafteten Karpfenteiche sind z. Zt. 1 Kullerteich (Holzteich), 1 Streckteich (Kleiner Hofteich) und 3 Abwachsteiche (Großer Hofteich, Neuerteich und Bornhorsterteich $8^3/_4$ ha), zum Gutsbez. Stegen gehörig. Mit Tannen bepflanzt der frühere: Alter Teich; zu Wiese umgewandelt der Hoppenteich; Dauerweide der Oberteich; Ackerland der Tannenteich. Am Binnenhorsterteich liegt ein noch deutlich erkennbares Hünengrab, in welchem große und kleine Urnen gefunden sind. — Der Rest des Gutsbezirks, ca. 306 ha, ist Moor, z. T. auch Heide und Ödland. Das Moor wird z. T. als Wiesen genutzt. Torf-

gewinnung mit Handbetrieb in größerem Maßstab, zum Verkauf kommen jährlich 2—2½ Millionen Stich- und Backtorf.

Der Haupthof Jersbek, 3 km nw. von Bargteheide, durch Chaussee verbunden (Weiterführung nach Bargfeld beabsichtigt). Ksp. Sülfeld. Hofländereien, 330 ha, an B. Daniels verpachtet. Acker mittelgut. Das Hofland ist z. Zt. in 10 Schläge eingeteilt, diese heißen: Ratjensland, Krohnsland, Möllersland, Soltenbek mit Groß-Barkholz, Barkmannsland, Olschlag, Olkoppel mit Olhöven, Schenkenberg mit Jasperskoppel, Isernbek mit Kruthorst, Mühlenwurth. Viehbestand 28 Pf., 140 R. Milch geht nach Hamburg. — Das Herrenhaus ist ein einfaches, zweistöckiges langes Gebäude mit zwei Paralleldächern, aufgezogenen Giebelwänden und einem im Jahre 1849 erbauten Turm an der n. Ecke. 1870 ist ein Flügel hinzugekommen. In der Umgebung sind die wasserreichen Schloß-Gräben erhalten und der Ablauf der Hofteiche vereinigt sich w. des Hofes mit dem Jersbek—Bargteheider Scheidegraben zu einem kleinen Bach, dessen Wasser der Alster zufließt. Jersbek ist von altersher berühmt durch seine in den Jahren 1740—50 vom damaligen Besitzer v. Ahlefeld, Klosterpropst zu Üetersen, angelegten Gärten und Park, zusammen 15 ha enthaltend; es ist noch ein vom bekannten Baumeister Sonnin gezeichneter Plan vorhanden, aus welchem ersichtlich, wie wohldurchdacht und künstlich die Anlagen gewesen sind. Leider ist von späteren Besitzern, namentlich von Thierry (1819—1840) vieles umgestaltet und die Skulpturen in alle Winde verstreut; immerhin sind noch Reste alter Pracht in Laubgängen, Hecken, Standbildern und Vasen vorhanden. — Das hübsche Torhaus, welches die Einfahrt zum Hofe bildet, ist 1678 von Hans Adolf v. Buchwaldt erbaut, es trägt einen kleinen Dachreiter, in den Rundbögen befinden sich mehrere lateinische Inschriften: Soli deo gloria — In te domine speravi — Non confundar in aeternum — u. a. Die gesamten Wirtschaftsgebäude sind nach Brandfall im Jahre 1878 massiv mit Ziegeldächern wieder aufgebaut. Die Arbeiterwohnungen, je 2 und 2 unter einem Dach, sind neu und geräumig eingerichtet. Das Pächterhaus ziemlich alt, aber gut erhalten. — Ausgebaut: Fasanenhof (vorm. Bornenkrug) beim Hof gelegen mit 15 ha Land, viel besuchtes Wirtshaus, Pächter Chr. Rieken; Nummer 4, Tagelöhnerwohnungen am Wege nach Langereihe; Pulverturm und Meierhof desgl. in der Allee (Weg nach Bargfeld); Forsthaus am Holz.

Jersbek, Landgem. im Amtsbez. Jersbek, umfaßt die Ortschaft Langereihe und eine größere Anzahl von zugehörigen kleinen Teilen. Gesamtareal 613 ha, davon Acker 513 ha, Wiesen 79 ha, Hölzung 1 ha. Reinertrag 10980 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 18,48 ℳ, Wiesen 18,93 ℳ, Hölzung 9,39 ℳ. 77 Wohng., 400 Ew. Schule im Ort Allee.

Gemeindevorsteher: Halbhufner Herm. Buck in Langereihe.

Die Bauernvogtei Jersbek ist vor 1800 n. und w. vom Hof Jersbek auf einem Teil der damaligen Koppeln des Haupthofes errichtet, die Bauernstellen wurden in den letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts vererbpachtet und kamen 1873 zur Ablösung, worauf die Konstituierung als Landgemeinde erfolgte. Auf der Feldmark entspringt der Sielbek, welcher nach Schierenhorst fließt und bei Rade in die Alster mündet. Die größte Ortschaft ist Langereihe, 31 Wohng., 161 Ew., 4 km w. von Bargteheide, P. u. ESt. Bargteheide, Ksp. Sülfeld. Hof von 90 ha, 1290 ℳ R., mit Dampfziegelei, Ammermann; 4 Stellen von 25—50 ha, 18 von 1—25 ha, 18 Häuser. Acker und Wiesen sind gut. Milch geht nach Hamburg. 1 Wirtshaus, 1 Handlung,

6 Handwerker; Pfingsthorst 1 km w. von Langereihe, 1 Stelle über und 1 Stelle unter 25 ha; Wiemerskamp sw. von Pfingsthorst, 13 Häuser, das Wiemerskamper Moor gehört der Gutsherrschaft; Allee, nw. vom Gutshof Jersbek an der Chaussee Bargteheide—Bargfeld, hat den Namen von der dort befindlichen schönen Kastanienallee, zweiklassige Schule, 2 Stellen von 1—25 ha, 5 Häuser, Gastwirtschaft; Schlutup nw. von Allee, unmittelbar sich anschließend, 2 kleine Stellen, 2 Häuser; Hartwigsfahl $1^1/_2$ km n. vom Gutshof Jersbek und etwas s. der Chaussee Elmenhorst—Heidkrug, 3 Stellen von 25—50 ha, 1 unter 25 ha und 5 Häuser, im SO. liegt der Jersbeker Forst; Hambergen etwas n. von Hartwigsfahl, an der Chaussee, 1 Haus; Hohenhorst $1^1/_2$ km nö. vom Gutshof, 1 Stelle über und 1 unter 25 ha, 2 Häuser; Oberteich 1 km nö. vom Gutshof, 2 Stellen von 1—25 ha, 3 Häuser.

Klein-Barnitz, Landgem. im Amtsbez. Klein-Wesenberg, 4 km ssö. von Reinfeld, durch Chaussee verbunden, am Landweg nach Oldesloe. P. u. ESt. Reinfeld, Ksp. Klein-Wesenberg. Fähre über die Trave. Gesamtareal 285 ha, davon Acker 223 ha, Wiesen 27 ha, Hölzung 16 ha. Reinertrag 10096 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 38,91 *M*, Wiesen 42,66 *M*, Hölzung 16,23 *M*. 16 Wohng., 85 Ew. 34 Pf., 133 R.

Gemeindevorsteher: Halbhufner Evers.

Der Ort liegt auf einer Anhöhe an der Südseite der Trave, die Höfe haben Bäume und Gärten. 2 Wirtshäuser, 1 Krämer, Windmühle liegt außerhalb an der Chaussee nach Groß-Barnitz. Schule in Groß-Barnitz (s. d.). Früher waren hier 8 Vollhufen und 8 Katen. Jetzt Hufen: 80 ha, 2700 *M* R., H. Evers; 72 ha, 2800 *M*, H. Gäde; 3 kleinere Hufenstellen und 2 Katen. Acker guter Lehmboden. Einige Koppeln heißen Nuß, Kringel, Freiheit, Finkenberg, Bornrade, Hude, Itzbrook. Terrain bergig. Im Felde einige Buschkoppeln.

Klein-Hansdorf, Landgem. im Amtsbez. Bargteheide, $2^1/_2$ km w. von Bargteheide, durch chaussierten Weg verbunden. Nach Jersbek und Timmerhorn führen Landwege. P., ESt. u. Ksp. Bargteheide. Areal 527 ha, davon Acker 277 ha, Wiesen 112 ha, Weiden 109 ha, Hölzung 9 ha. Reinertrag 6589 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 14,07 *M*, Wiesen 14,94 *M*, Hölzung 8,79 *M*. 30 Wohng., 150 Ew. 45 Pf., 250 R., 150 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hufner Wagner.

Johannisdorf gehörte früher dem Johanniskloster in Hamburg (Groß-Hansdorf ist noch jetzt zur freien und Hansestadt Hamburg zugehörig). Ein alter Ausbau lag am Fuße des Bunsbergs (1877 abgebrannt und im Dorf wieder aufgebaut), woselbst ein Holzvogt gewohnt haben soll, welcher das Johanniskloster mit Holz zu versorgen hatte; auch mußte er die Johannisfeuer anlegen, damit die bösen Geister vom N. her nicht das Hamburger Gebiet betreten möchten. Bei dem Abfahren des Berges sind 2 Mühlsteine und ein Bronzemeißel, sowie steinerne Beile gefunden. — Klein-Hansdorf hat 1 gepflasterte Halb- und 2 desgl. Nebenstraßen, gute Banketts und meistens neue große Wohnhäuser. Einklassige Schule, 1 Wirtshaus, 1 Kaufmann, 8 Gewerbetreibende. Früher waren hier 6 Vollhufen, 2 Halbhufen, 2 Viertelhufen, 5—6 Anbauer-(Kätner)stellen. Jetzt 5 Hufen: 95 ha (davon 16 ha außerhalb der Gemeinde) 1378 *M* R., Hinrich Schacht; 74 ha, 1060 *M*, Georg Tidow; 65 ha, 1000 *M*, Hinrich Wagner; 60 ha, 950 *M*, Hinrich Peemöller; 81 ha (davon 34 ha auswärts), 860 *M*, A. Fahrenkrog; eine frühere Hufe von 50 ha, genannt Rothwegen a. d. Hunnau, ist vom Gut Hoisbüttel angekauft und die Gebäude, welche angeblich von einem französischen politischen Flüchtling 1795

aufgebaut waren, abgebrochen; 3 kleinere Hufen und 10 Anbauerstellen mit Garten. Die Ländereien sind feucht, aber gut, namentlich die Wiesen. Vor etwa 60 Jahren war nur wenig Ackerland da, alles war damals sumpfiges Bruchland und die Hufner mußten ihren Lebensunterhalt durch Holzverkauf (Bundholz) nach Hamburg decken. Das Terrain ist im O. des Orts wellig, im S. u. W. flach, der sogen. Bunsberg zur Mergelung ziemlich abgetragen, nachdem das umliegende sumpfige Bruchland von einer Meile im Umkreis durch Kanalisation nach der Alster hin in den Jahren 1886/87 zugänglich geworden und in Wiesenland umgewandelt war; an Ödland und abgegrabenen Moorflächen sind nur noch 16 ha vorhanden. Die bei Wohldorf in die Alster mündende Hunnau bildet die Grenze nach Hoisbüttel, der Brunsbek und Ammersbek fließen in der Feldmark und vereinigen sich zur Hunnau.

Klein-Schenkenberg, Landgem. im Amtsbez. Klein-Wesenberg, 7 km sö. von Reinfeld, 12 km ö. von Oldesloe, an der (projektierten) Chaussee von Reinfeld an die Lauenburger Grenze, am Landweg von Reinfeld nach Klein-Schenkenberg oder von Niendorf nach Lübeck. P. u. ESt. Reinfeld, Ksp. Klein-Wesenberg. Gesamtareal 225 ha, davon Acker 198 ha, Wiesen 23 ha, Hölzung 3½ ha. Reinertrag 6099 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 26,58 ℳ, Wiesen 37,62 ℳ, Hölzung 14,73 ℳ. 13 Wohng., 66 Ew. 27 Pf., 117 R.

Gemeindevorsteher: Hufner Tidow.

Das kleine Dorf, in der Richtung SW.—NO. gebaut, liegt unmittelbar an der Lauenburgischen Grenze, ö. Lübeckisches Gebiet. Die an der Ostseite des Dorfes vorbeifließende Grinau (Nebenfluß der Trave), über welche nach Groß-Schenkenberg (in Lauenburg) eine Brücke führt, bildet die Grenze. Früher waren hier 5 Halbhufen und 3 Viertelhufen. Jetzt Doppelhufe von 77 ha, E. Tidow; Halbhufe 37 ha, W. Schoer; 49 ha, Rudolf Denker; 3 andere verschiedener Größe; bei den Landstellen sind Arbeiterwohnungen. Acker und Wiesen sind durchweg gut. Terrain etwas bergig. 3½ ha Hölzung liegen in verschiedenen Parzellen und gehören den Hufnern. Eine Moorwiese 6 ha groß enthält Torf, ist aber größtenteils ausgebacken. 1 Wirtshaus, Schule in Klein-Wesenberg.

K l e i n - W e s e n b e r g, Amtsbez. mit den Gemeinden Klein-Wesenberg, Ahrensfelde, Groß-Barnitz, Klein-Barnitz, Klein-Schenkenberg, Westerau, den Gutsbez. Trenthorst und Wulmenau, grenzt im N. an Amtsbez. Neuhof, O. Gebiet des Lübeckischen Staats, S. Kr. Herzogtum Lauenburg, W. Amtsbez. Rethwisch. Der Grundsteuerreinertrag ist mittelhoch, das ö. Drittel etwas niedriger, nicht viele Wiesen, es wird mehr Weizen als Roggen gebaut.

Amtsvorsteher: Hofbesitzer Voß in Westerau.

Klein-Wesenberg, Landgem. und Kirchdorf 5 km sö. von Reinfeld, 11 km sw. von Lübeck, am Landweg Oldesloe—Lübeck. P. u. ESt. Reinfeld, Ksp. Klein-Wesenberg. Gesamtareal 640 ha, davon Acker 456 ha, Wiesen 36 ha, Hölzung 73 ha. Reinertrag 10 982 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 19,56 ℳ, Wiesen 35,94 ℳ, Hölzung 15,99 ℳ. 61 Wohng., 355 Ew. 45 Pf., 209 R., 79 Schafe.

Gemeindevorsteher: Rentner Martens.

Der Hof Wesebergе war vormals im Besitz der gleichnamigen adl. Familie; Angehörige derselben verschrieben 1369 den Wesenberger Wald dem Kloster Reinfeld und 1447 verkaufte der Knappe Gerhard Staken den Hof an das Kloster. Das Patronat über die Kirche erhielt das Kloster 1358. Die Wassermühle hierselbst ward im Jahre 1531 von Schack Rantzau dem Kloster überwiesen. — Das h e u t i g e K l e i n - W e s e n b e r g erstreckt sich vom steil abfallenden

Traveufer nach S., ein Ausbau geht nach O. — Die Kirche liegt nahe dem Ufer. Sie wird um 1200 erwähnt, war klein, zum Teil von Felssteinen erbaut und brannte 1882 infolge Blitzschlages nieder. Sie wurde in gotischem Stil neu erbaut, Schieferdach, der eckige Turm ist bis zum Kreuz 127 Fuß hoch, die Fenster im Schiff von Kathedralglas, die 3 Chorfenster von farbigem Glas, das mittlere mit einem Christuskopf nach Guido Reni. An der Nordseite des Altarraums ein lebensgroßes Kruzifixus. — Den Prediger präsentiert das Konsistorium, die Gemeinde wählt. Das Pastorat in großem schönen Garten ist 120 Jahre alt, aber gut erhalten. Der Friedhof liegt um die Kirche. Dreiklassige Schule. Meierei, 2 Kaufleute, 12 Handwerker. Früher waren hier 5 Halbhufen, 5 kleinere Hufen, 4 Katen und 5 Erbpachtstellen. Jetzt: 36 ha, 606 *M* R., Heinrich Schacht; 39 ha, 540 *M*, Andreas Schmidt; 36 ha, 336 *M*, Wilhelm Möller; 20 ha, 465 *M*, Wilhelm Schnoor; 20 ha, 339 *M*, Emil Möller; 2 andere Stellen von 25—50 ha, 28 von 1—25 ha, 26 Häuser teilweise mit Garten. Der Acker ist durchschnittlich guter Roggenboden, ¼ trägt Weizen. Wiesen gut. An der Trave ist eine Anlegestelle für Schiffe, da etwas Schiffahrt auf der Trave ist. In der Feldmark liegen 60 ha fiskal. Buchen- und 6 ha Fichtenwald, namens Kuhkoppel; auch sind 4 kleine Bondenhölzungen da, welche zerstreut liegen und den Bauern gehören. Ausgebaut: Wesenbergerhof ½ km sö. vom Dorf, 94 ha, 2301 *M* R., Dehn, Bauernhaus mit angebauter Scheune und Strohdach, 3 andere ältere Wirtschaftsgebäude, 4 Pf., 30 R., außerdem Wassermühle; Wesenbergheide, mehrere Landstellen; Heidberghof 1 km w., 71 ha, 2004 *M* R., Bruno Röttger, altes massives Gebäude von herrschaftlichem Aussehen, 1 Meiereigebäude (früher Brennerei), 2 Scheunen mit Strohdach, 4 Pf., 28 R. — Heidberg, einige Landstellen; die Klein-Wesenberger Feldmark ist im S. der Lauenburgischen Grenze nahe, im W. liegt Lüb. Gebiet. Einige Koppeln heißen die Teufelsgrube (vgl. Müllenhoff, Sagen S. 263 und 340). Galgenberg sind 2 Koppeln an der lübischen Grenze, wo in Vorzeiten ein Galgen gestanden hat, daneben auf lübischem Gebiet 2 Katen, welche Ratberg heißen. Kielend heißt ein breiter kielartiger Fahrweg. Andere Koppeln heißen: Frauenhorst, Armenwiese u. a.

Köthel, Landgem. im Amtsbez. Trittau, 7 km ö. von Trittau, an der Landstraße Trittau—Mölln, Brücke über die Bille, welche dieses Dorf von dem Lauenburgischen Dorf Köthel trennt. P., ESt. u. Ksp. Trittau. Areal 385 ha, davon Acker 295 ha, Wiesen 45 ha, Hölzung 30 ha. Reinertrag 10161 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 27,75 *M*, Wiesen 35,82 *M*, Hölzung 9,39 *M*. 34 Wohng., 197 Ew. 43 Pf., 167 Ew.

Gemeindevorsteher: Kätner Rubert.

Der Ort hieß früher Cotele oder Reinebeke. Im Jahre 1238 wurde das bisher in Mühlenbek a. d. Bille befindliche Nonnenkloster nach diesem Dorf verlegt und erhielt nach demselben den Namen Reinbek. Das Kloster stand hier mindestens 20 Jahre und wurde dann nach Hinschendorf, dem jetzigen Reinbek, verlegt. Es stand auf dem Karkkamp, der Hauskoppel des jetzigen Hufners Knaak, nw. vom Dorf unmittelbar a. d. Bille. Zunächst blieb die Klosterkapelle noch bestehen, in welcher noch 1609 der Prediger von Trittau viermal im Jahre die Sacra administrierte, wofür er die Einnahmen aus den der Kapelle noch gehörigen Ländereien bezog. Das Erdbuch von 1768 erwähnt, daß die Kapelle vorhanden gewesen; später ist sie abgebrochen. — In Köthel verweilte König Friedrich V. von Böhmen vom 19.—22. Februar 1621, als er nach der Schlacht am Weißen Berge bei Prag 1619 Land und Krone verloren hatte und von

Berlin über Hamburg zum Segeberger Konvent reiste. — Im Jahre 1794 stiftete der Bürger Johann Kock aus Altona, welcher in Köthel geboren war, ein Legat von 400 ℳ︀, jetzt 2040 ℳ, dessen Zinsen für die Witwen und Waisen der Gemeinde bestimmt sind. — In den Kriegsunruhen von 1813 hatte die Gemeinde sehr zu leiden. 1839 wurde der Ort vom Zollverband ausgeschlossen. Früher waren hier 4 Vollhufen, 2 Halbhufen, 6 Bödnerstellen und 1 Anbauerstelle. Jetzt Hufen: 67 ha, 1642 ℳ R., Heinrich Knaak; 55 ha, 1575 ℳ, Heinrich Siemers; 55 ha, 1515 ℳ, Heinrich Burmeister; 2 Halbhufen, 2 Rentengüter, 6 Kätnerstellen, 8 Anbauerstellen 10—50 ar groß. Im Dorf sind noch mehrere alte Sachsenhäuser. Acker guter Roggenboden, Wiesen gut. Einige Koppeln heißen: Ilensoll, Müssensoll, Pfingstberg, Teufelsberg, Karkkamp, Feierstätte. Im Dorf einklassige Schule, Meierei mit Kornmüllerei, Schmiede, einige andere Handwerker. Die Hölzung 30 ha Bondenholz und einige Buschkoppeln liegen im Felde verstreut und gehören den Hufnern. Die Feldmark wird im S. und W. vom königl. Forst Hahnheide begrenzt.

Kremerberg, Landgem. im Amtsbez. Ahrensburg, 3 km n. von Ahrensburg, an Chaussee Hamburg—Lübeck. P., ESt. u. Ksp. Ahrensburg. Areal 136 ha, davon Acker 117 ha, Wiesen 14 ha. Reinertrag 4594 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 36,18 ℳ, Wiesen 45,66 ℳ. 12 Wohng., 96 Ew. 17 Pf., 116 R.

Gemeindevorsteher: Landmann Hack.

Vormals lag in dieser Gegend ein Dorf Reimersdorf, dessen Ländereien z. T. an Ahrensburg, z. T. an Delingsdorf gekommen sind. Kremerberg war Erbpachtskommüne im Gut Ahrensburg. Jetzt 2 Höfe und 3 Landstellen, sowie ein Wirtshaus, 1 Handwerker, 1 Kaufmann. Die Landstellen heißen Langenacker, 26 ha, Heinrich Gerken; Mollrade, 7 ha; Reimershorst, 28 ha. Die Höfe liegen 5 Minuten vom Dorf, es sind: Erlenhof, 23 ha, 900 ℳ R., Gustav Aun; Wilhelminenhof, 34 ha, 1400 ℳ, Klaus Bröcker. Acker ist schwerer Boden. Zur Zeit des Diligence-Postfuhrwerks wurde hier eine Wertsendung geraubt und der Postillon ermordet.

Kronshorst, Landgem. im Amtsbez. Siek, 16 km ö. von Wandsbek, 9 km ssw. von Trittau, am Landweg von Trittau nach Neu-Rahlstedt. P. Stapelfeld, Tel. Kronshorst, ESt. Langelohe der Linie Trittau—Tiefstack, Ksp. Siek. Areal 477 ha, davon Acker 276 ha, Wiesen 54 ha, Weiden 112 ha, Hölzung 10 ha. Reinertrag 5800 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 12,78 ℳ, Wiesen 18,30 ℳ, Hölzung 8,16 ℳ. 31 Wohng., 175 Ew. 42 Pf., 190 R., 4 Schafe.

Gemeindevorsteher: Halbhufner Hinz.

Das Dorf Cronshorst war eines der ehemaligen Kapitelsdörfer, welches wahrscheinlich vom Hamburger Domkapitel in der ihr geschenkten Papendörfer Hölzung angelegt war. 1342 entsagte der Graf Johann seinen Rechten an das Dorf. In jener Zeit hatte Kronshorst durch Plünderungen seitens der Raubritter zu leiden. Auch im dreißigjähr. Kriege und 1713 wurde das Dorf hart mitgenommen. — Das Dorf ist ziemlich geräumig gebaut, in der Mitte ein freier Platz, auf welchen mehrere Straßen zugehen. Das Gelände ist im NO. hoch (68 m) und senkt sich nach SW. zur Bille. Zwischen Kronshorst und Papendorf — 2 km n. — liegt je zur Hälfte der $1^1/_2$ ha große Bruns- oder Pfaffenteich, dessen Abfluß der Brunsbach, eine kleine von Kronshorst kommende Au, welche schon in alter Zeit (1256) Kronsbek genannt wird, aufnimmt und in den Korbek mündet; dieser fließt zur Bille. Im Dorf einklassige Schule, 1 Wirtshaus, Schmiede, einige Handwerker, 2 Pantoffelmacher. 4 Hufen: 57 ha, 800 ℳ R., Wilhelm Wittern; 56 ha, 700 ℳ, Hinrich Schierhorn;

58 ha, 920 M, Hinrich Kröger; 57 ha, 700 M, Ww. Willweber; 1 Halbhufe, 19 Katen und Anbauerstellen. Der Acker ist mittelgut. Zu den Hufen gehört etwas Hölzung.

Krummbek, adl. Gut im Amtsbez. Schulenburg, 7 km s. von Oldesloe, am Landweg von Treuholz nach Barkhorst. P. Rolfshagen, Tel. Oldesloe, ESt. Barkhorst, Ksp. Oldesloe.

Gutsvorstand: Gutsbesitzer v. Quintus Jcilius.

Das Gut Crumbeke — am Krummenbeke belegen, woher der Name — war ursprünglich ein dem Kloster Reinfeld gehöriges Dorf, welches 1326 mit Trittau für Ahrensburg vom Kloster an Johann den Milden abgetreten wurde. Später ward es niedergelegt und gehörte als Meierhof zum Gut Schulenburg, wurde aber bald nach 1800 davon getrennt. Im Jahre 1806 war L. C. Baron v. Liliencron Besitzer, 1825 ward es im Konkurs an F. H. Bösch, 1838 an J. Sthamer und 1842 an C. L. E. Pogge verkauft. Etwa 1872/73 Edye William Slomann; 1885 (?) Jauch, Hamburg 480000 M; 1895 G. Siemers, Hamburg 430000 M; 1902 W. Hastedt 520000 M; 1905 Gustav v. Quintus Jcilius aus Hildesheim 505000 M. Areal 275 ha, davon Acker 258 ha, Wiesen 10 ha, Hölzung 7½ ha. Reinertrag 11460 M, durchschnittlich vom ha Acker 42,54 M, Wiesen 42,57 M, Hölzung 23,49 M. 5 Wohng., 44 Ew. 27 Pf., 140 R. Die Ländereien sind 1.—4. Klasse, zeitweilig ist starker Hackfruchtbau betrieben. Das Holz liegt nö. in der Nähe von Treuholz an der Barnitz. — Der Gutshof, welcher ein paar hundert Meter ö. der Chaussee Oldesloe—Trittau liegt, ist regelmäßig und geräumig aufgebaut, das Herrenhaus stattlich und sehr geräumig mit großem Park und Garten. Wirtschaftsgebäude zum größten Teil massiv mit harter Bedachung in gutem baulichen Zustand. 7 Arbeitshäuser mit 15 Wohnungen, teils mit weicher Bedachung, teils mit Pappdach. Schmiede. Schule in Schmachthagen.

Langelohe, Landgem. im Amtsbez. Siek, 14 km onö. von Wandsbek, 10 km wsw. von Trittau, am Landweg von Trittau nach Alt-Rahlstedt. P. Stapelfeld, ESt. Alt-Rahlstedt, Ksp. Siek. Areal 451 ha, davon Acker 333 ha, Wiesen 60 ha, Weiden 25 ha, Hölzung 13 ha. Reinertrag 7488 M, durchschnittlich vom ha Acker 18,06 M, Wiesen 20,27 M, Hölzung 7,80 M. 32 Wohng., 153 Ew. 48 Pf., 238 R.

Gemeindevorsteher: Hufner Rönner.

Die Grafen von Holstein verkauften die Dorfschaft Langenloghe 1303 dem Kloster zu Reinbek. — Die Sage will wissen, daß einst die ganze Einwohnerschaft dem schwarzen Tod zum Opfer gefallen sei bis auf 1 Mädchen, welches dann einen Knecht aus Kronshorst geheiratet habe. Das Dorf liegt zu beiden Seiten der gekrümmten Straße von SW. nach NO. Die Lage der Feldmark ist hoch, w. u. ö. trigonometrische Punkte von 67 m, doch bilden sich an der Scheide verschiedene kleine Wasserläufe. Hufen: 66 ha, 1227 M R., Ww. Rosenau; 56 ha, 1050 M, W. Rathje; 54 ha, 1010 M, S. Nieveg; 3 kleinere, 4 Katenstellen, 15 Anbauerstellen. Acker ist guter Mittelboden. Im Dorf Handwerker für den Ortsbedarf, auch Schmiede und Wirtshaus. Schule auf halbem Wege nach Papendorf.

Lasbek-Dorf, Landgem. im Amtsbez. Eichede, 8 km s. von Oldesloe, 6 km ö. von Bargteheide, an Chaussee von Hammoor nach Barkhorst. P. Tremsbüttel, ESt. Barkhorst, Ksp. Eichede. Areal 450 ha, davon Acker 385 ha, Wiesen 35 ha, Hölzung 5 ha. Reinertrag 8592 M, durchschnittlich vom ha

Acker 25,89 *M*, Wiesen 24,48 *M*, Hölzung 14,52 *M*. 49 Wohng., 255 Ew. 62 Pf., 349 R., 287 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hufner Schulz.

Lasbek war früher ein adl. Gut mit einem gleichnamigen Dorf (s. Lasbek Gut). Als bei der Parzellierung des fürstlichen Gutes 1776 dem Dorf der vom Gut Lasbek (s. d.) zu leistende Kriegspflug auferlegt werden sollte, weigerten sich die Einwohner. Infolgedessen wurden 1783 Vertreter der Dorfschaft nach Bordesholm berufen, um in eine Regelung der Angelegenheit einzutreten. Das Ergebnis war, daß Lasbek fortan 4 ℔ Kanon für die Tonne Landes zu zahlen hatte, dagegen von allen anderen Lasten befreit blieb, ausgenommen Hand- und Spanndienste für Kirche und Mühle, welche in den 1830er Jahren für 400 ℔ abgelöst wurden. Das Dorf hatte früher 6 Hufen und 14 ⅔ Hufen, von denen gelegentlich eine zur Aufteilung kam. Das Jahr 1813 brachte auch für diese Gegend Kriegsunruhen mit sich. Ein älterer Anverwandter des jetzigen Gemeindevorstehers Schulz mußte den Truppen den Weg nach Sülfeld weisen, bei welcher Gelegenheit er Zeuge der Plünderung Fischbeks war. Die Kosaken hausten böse und schlugen den Landmann Gerken, welcher sie am Kartoffelstehlen hindern wollte, nieder, so daß er tot liegen blieb. Das Drube'sche Haus ging in Flammen auf. — Das jetzige Dorf Lasbek ist geschlossen gebaut, liegt etwa zur Hälfte an beiden Seiten der Chaussee und zur Hälfte nach O. ausgebaut; bei der Meierei freier Platz mit Doppel- und Friedenseiche, ein kleiner Teich wird bald ausgefüllt sein, auch ein paar kleinere Dorfteiche trocknen allmählich ein. Zweiklassige Schule, Meierei, 3 Wirtshäuser, einige Gewerbetreibende und Krämer, 2 Musiker. Größere Besitzstellen: 50 ha, 1100 *M* R., Fritz Drube; 40 ha, 850 *M*, Joachim Schulz; 30 ha, 550 *M*, Fritz Kähler; 30 ha, 600 *M*, Heinrich Gerken; 3 andere von 25—50 ha, 14 von 1—25 ha, 15 Häuser. Acker mittelmäßig, Wiesen teils gut, teils mäßig. Das Terrain ist im ganzen flach, kleine Buschkoppeln liegen im Felde, doch fängt man an, diese auszuroden. Moor ist nicht da, doch haben die Eingesessenen nach der Parzellierung von Todendorf ein Stück gekauft, auf welchem sie Torf graben. Auf den Koppeln sind kleine Wasserlöcher. Ein Arm der Süderbeste, welcher bei Eichede entspringt, bildet hier für eine kleine Strecke die Grenze nach Hammoor.

Lasbek-Gut, Landgem. im Amtsbez. Eichede, 8 km ssw. von Oldesloe, 6 km ö. von Bargteheide, am Landweg von Lasbek-Dorf nach Tremsbüttel. P. Tremsbüttel, Tel. 4 Anschlüsse, ESt. Barkhorst, Ksp. Eichede. Areal 308 ha, davon Acker 254 ha, Wiesen 25 ha, Hölzung 1 ha. Reinertrag 7743 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 19,56 *M*, Wiesen 28,35 *M*, Hölzung 6,57 *M*. 41 Wohng., 188 Ew. 36 Pf., 156 R., 4 Schafe.

Gemeindevorsteher: Landmann Gatermann.

Lasbek war ehemals ein adl. Gut, zu welchem das Dorf gleichen Namens gehörte. Es war vor alters der Familie v. Lasbeke zuständig und 1590 im Besitz von Barthold v. Berkenthin, kam 1632 an den Herzog Johann Friedrich und darauf an Herzog Christian Albrecht, welcher es 1686 verkaufte. Einige Jahre hernach ward es wieder fürstlich; 1727 war Ch. A. v. Massow Besitzer; 1763 Joh. Vorbek; später wurde es abermals fürstlich. Das Gut Lasbek hatte mit dem adl. Gut Haselau einen Kriegspflug, d. h. ein Pferd mit Ausrüstung zu stellen, 4 Jahre das Gut Lasbek, 7 Jahre Haselau. Nun wurde 1776 das Gut parzelliert und zwar zunächst in 17 Teile. Bei dieser Gelegenheit übertrug man dem Dorf Lasbek, welches leibeigen war, diesen Kriegspflug; aber das

Dorf Lasbek (s. d.) weigerte sich. Später kam das Areal in die Hände von 34 verschiedenen Besitzern und 22 wohnten auf dem Hoffeld, die anderen im Dorf Lasbek. — Die Gemeinde liegt sehr zerstreut. 11 Wohnhäuser liegen am Hauptwege, 1½ km nw. vom Dorf Lasbek entfernt, die übrigen Wohnstätten sind einzeln liegende Besitzungen. Als hübscher Punkt bekannt ist Lasbekmühle, zwischen Gut Lasbek und Tremsbüttel, am Mühlenteich 7 ha groß mit dem — nur durch den von Gut Lasbek nach Tremsbüttel führenden Weg getrennten — Besteteich 3 ha; außerdem der Rote Teich ½ ha groß; in allen wird Karpfenzucht betrieben. Gesamtareal der zur Mühle gehörenden Ländereien und Teiche 27 ha, 780 ℳ R., angekauft 1890 vom Hofbesitzer Hasenclever zu Tremsbüttel für 75000 ℳ. Der jetzige Wert wird für erheblich höher gehalten; verpachtet an Karl Mangels. Andere Besitzungen: 16 ha, 520 ℳ R., Erbpächter H. Gercken; 18 ha, 460 ℳ, A. Brandt; alle anderen Besitzungen sind kleiner. In der Gemeinde sind 2 Wirtshäuser und einige Gewerbetreibende. Schulgemeinde zusammen mit Dorf Lasbek.

Lemsahl-Mellingstedt, Landgem. im Amtsbez. Tangstedt, 14 km nnö. von Wandsbek, 10 km w. von Ahrensburg, an Chaussee Poppenbüttel—Duvenstedt. P. u. Ksp. Bergstedt 3 km sö., ESt. Ahrensburg u. Wohldorf der elektrischen Kleinbahn nach Alt-Rahlstedt. Areal 959 ha, davon Acker 562 ha, Wiesen 120 ha, Hölzung 57 ha. Reinertrag 12401 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 17,16 ℳ, Wiesen 17,40 ℳ, Hölzung 6,30 ℳ. 74 Wohng., 352 Ew. 54 Pf., 244 R.

Gemeindevorsteher Wilhelm Offen.

Zu Ende des 13. Jahrhunderts hatten das Harvestehuder Kloster und das Hamburger Domkapitel hier einige Hufen. — Lemsahl und Mellingstedt, ursprünglich zwei Dörfer, bilden jetzt zusammen eine Gemeinde und den Hauptort darin. Lemsahl ist NO.—SW. gebaut, daran schließt sich im rechten Winkel in der Richtung NW.—SO. Mellingstedt und reicht bis zur Alster, welche steil abfallende Ufer hat. Bei Trillup hölzerne Brücke zur Verbindung mit dem Kirchdorf Bergstedt. Schöne Aussichtspunkte über das Flußtal, kleinere Hölzungen liegen daran und nahebei. Das Terrain ist im O. wellig, im W. mehr eben. Im Dorf einklassige Schule, 1 Wirtshaus, einige Handwerker und Krämer. Größere Hufen (außer den Ausbauen) sind: 71 ha, 1140 ℳ, Hinrich Offen; 68 ha, 1165 ℳ, Franz Lohse; 3 andere Hufen, 8 kleinere Häuser, 18 Eigentümerstellen. Die Ländereien sind leicht, aber durchschnittlich ertragreich. Um die zerstreut liegenden Gehöfte finden sich kleine Wiesen. Die Besitzer haben Anteil am Duvenstedter Brook. In der Lensahner Heide, welche an das Wittmoor stößt, liegen 12 Hünengräber. — Ausgebaut: Trillup ö., Hof an der Chaussee nach Bergstedt, direkt an der Alster, 92 ha, 1625 ℳ R., Gustav Herwig, herrschaftliches Wohnhaus mit schönem Park an der Alster, gute Wirtschaftsgebäude, die frühere Ziegelei ist eingegangen. Außerdem 3 Eigentumsstellen und 2 Handwerker. Schöne Lage, Brücke über die Alster. Tannenbaum n., an der Chaussee Poppenbüttel—Duvenstedt, kleine Hufenstelle und 2 andere Stellen, Wirtshaus längst eingegangen. Treudelberg 1½ km sw., Hof an der Chausse Poppenbüttel—Duvenstedt, direkt an der Alster, 113 ha, 1543 ℳ R., Eduard Henneberg-Poppenbüttel, der Hof wird von Poppenbüttel aus bewirtschaftet, Wohnhaus von Arbeiterfamilie bewohnt, Wirtschaftsgebäude mittelgut. Der Name Treidelberg (wie es früher hieß) kommt daher, daß z. Zt. der Schiffahrt die Alsterschiffe am Ufer entlang „getreidelt“ wurden. S. vom Hof liegt der Gasthof „Zur Alsterschlucht,“ 1897 erbaut, mit großem Park an

der Alster. Hier s. angrenzend liegt am Bache Mellingbek (auch Tweelenbek genannt), dem Ausfluß des Poppenbütteler Kupferteiches, eine Krämerei, welche früher Mellingbek genannt wurde, auch 3 Handwerker; **Pfefferkrug** w. vom Dorf, an der Chaussee Poppenbüttel—Duvenstedt, 1 kleine Hufenstelle mit Gastwirtschaft und 3 Eigentumsstellen. **Bielenberg** w., ist nach Brandfall eingegangen. Der Name haftet an der Flur.

Lokfeld, Landgem. im Amtsbez. Neuhof, 3 km sö. von Reinfeld, an chaussiertem Weg von Westerau bis an die Lübeck—Hamburger Chaussee bei Boßfelde, am Landweg von Lokfeld nach Groß-Wesenberg. P., ESt. und Ksp. Reinfeld, Tel. in Lokfeld. Gesamtareal 282 ha, davon Acker 221 ha, Wiesen 30 ha, Hölzung 14 ha. Reinertrag 11635 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 46,20 *M*, Wiesen 40,53 *M*, Hölzung 15,90 *M*. 29 Wohng., 135 Ew. 34 Pf., 147 R., 160 Schafe.

Gemeindevorsteher: Viertelhufner Schlobohm.

Der Ort Loccefelde wird als unbebautes Landstück in der Stiftungsurkunde des Reinfelder Klosters von 1189 erwähnt. Der lauenburgische Herzog Albrecht III. erlitt hier 1303 von den Holsteinern eine Niederlage. Auf dem Grundstück Hartenburg lag ehedem eine Schanze, welche aus dem sogen. Polackenkriege 1657/60 stammen soll; schwache Spuren sind noch sichtbar, der Platz wird die Hartenburg genannt. — Das Dorf liegt recht anmutig am Nordufer der Trave, welche die Scheide nach Groß-Barnitz bildet. Von Lokfeld führt eine 20 m lange hölzerne Brücke, Seitenwände aus Granitblöcken aufgesetzt, über den Fluß zur Verbindung der Hamburg—Lübecker Chaussee mit der lauenburgischen. Das Dorf liegt N.—S. zu beiden Seiten der Straße, hat Gärten und Bäume. Einklassige Schule. Schmiede, 1 Wirtschaft, 1 Handlung. Halbhufen: 30 ha, 1220 *M* R., Martin Heinrich Henck; 29 ha, 1303 *M*, Heinrich Martin Friedrich Schlobohm; 29 ha, 1332 *M*, Friedrich Dührkop; 28 ha, 1294 *M*, Johann Hinrich Friedrich Grimm; ferner 3 Halbhufen und 4 Viertelhufen, sowie 2 kleine Stellen bis 5 ha, 4 Häuser mit Gärten. Acker und Wiesen sind gut. Das Terrain ist hügelig. Einige Koppeln heißen: Maienbrook, Weddern, Buerdiek, Olendiek, Wilde Horst, Nienlan, Schoppenrade, Benshoop. Ausgebaut: **Lokfelder Heckkaten** 1 km nw., 2 Katen.

Lütjensee, Amtsbez. mit den Gem. Lütjensee, Grönwohld und Hoisdorf, grenzt im N. an Amtsbez. Eichede, O. Kreis Herzogtum Lauenburg, S. Amtsbez. Trittau und Siek, W. Gebiet des Hamburgischen Staats: Walddörfer und Farmsen. Der Grundsteuerreinertrag der w. Hälfte ist höher als der der ö. — Wiesenverhältnis gut, es wird sehr wenig Weizen gebaut, die anderen Kornarten, auch Buchweizen, in entsprechendem Verhältnis.

Amtsvorsteher: J. Schröder.

Lütjensee, Landgem. 18 km s. von Oldesloe, 5 km nw. von Trittau, an der alten Landstraße Lohe—Dwerkaten, nahe der Lauenburgischen Grenze. P. u. ESt. der Linie Trittau—Tiefstack, Ksp. Trittau. Areal 1005 ha, davon Acker 585 ha, Wiesen 78 ha, Weiden 262 ha, Hölzung 18 ha. Reinertrag 15295 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 17,19 *M*, Wiesen 18,60 *M*, Hölzung 7,83 *M*. 50 Wohng., 580 Ew. 44 Pf., 257 R., 201 Schafe.

Gemeindevorsteher: Kätner Wilhelm Otto.

Das Dorf Luttekensee wird 1248 erwähnt und war bis 1252 zu Bergstedt eingepfarrt. Die Familie v. Hamme hatte hier einen Edelhof und mehrere Besitzungen, welche das Hamburger Domkapitel erwarb. 1329 war hier eine vom Hamburgischen Propsten Erich gestiftete Kapelle und 1342 eine Kirche,

welche nachweisbar mitten im Dorfe, im jetzigen Garten des Gastwirts Dehn gelegen hat; hier war der Kirchhof und in neuerer Zeit sind noch Überreste von menschlichen Gebeinen gefunden. 1439 schloß das Domkapitel einen Vertrag mit Herzog Adolf VIII. wegen des Hofes und halben Dorfes zu Lütjensee mit der wüsten Feldmark zu Denkendorf (s. Ötjendorf) und dem vierten Teil des Lütjensees. — Das Dorf Lütjensee liegt gleichmäßig verteilt zu beiden Seiten der Chaussee, kleiner Platz mit Gedenkstein der Zentenarfeier in der Mitte. Zweiklassige Schule. Kreditgenossenschaft, 2 Kaufleute, 14 Handwerker, Mühle mit Dampfbetrieb, 1 Weber, 4 Wirtshäuser. Größere Besitzstellen: 110 ha, 2718 ℳ R., Henry Fawkus; 80 ha, 711 ℳ, Karl Köbke; 51 ha, 1252 ℳ, Heinrich Timmermann; 44 ha, 963 ℳ, Heinrich Meins; 3 andere von 25—50 ha, 15 von 1—25 ha, 7 Häuser. — Acker guter Mittelboden, Wiesen ertragreich. (Schöne Besitzungen s. w. u.) Die Umgebung ist reizvoll. Das gut gebaute Dorf liegt an der Westseite des gleichnamigen Sees, welcher 1½ km lang SSW.—NNO. und in der Mitte fast ½ km breit ist, Fläche 33½ ha; der See wurde 1892 vom Forstfiskus an die Stadt Wandsbek verkauft und ist bestimmt, als Reserve für das Großenseer Wasserwerk zu dienen. Fischerei für 400 ℳ verpachtet. Nach W. steigt das Gelände zum Högeberg an, welchen der Forst Hainholz 216 ha bedeckt, darin 1 Opferstein. Im NO. das Gehege Löps; nicht weit vom Staatsbahnhof Lütjensee bei Dwerkathen der 7 ha große Köllerteich, welcher mit dem Lütjensee Verbindung hat. Im O. Forst Bergen 170 ha, bis ans Seeufer herantretend. Nach S. hebt sich das Gelände, Hügel reiht sich an Hügel bis zu 200 Fuß Höhe. Es folgt der Forst Karnap 166 ha, der stille Mönchteich und s. davon der Stenserteich (beide zu Trittau gehörend) und der Großensee. An der Südspitze des Lütjensees liegt der Pastorenberg und gewährt freien Überblick auf die hübsche Umgebung; nach W. richtet sich der Blick auf den bereits erwähnten Forst Hainholz und Forst Ziegelmannsort. Anhöhen heißen: Kukuksberg, Seeberg, Schnackenberg und Finkhorsterberg. Von diesen Höhen erhält der See seinen Zufluß. Ein künstlicher Wasserlauf stellt die Verbindung mit dem 2 km sö. gelegenen Drahtsee her, er fließt bei Seeberg vorbei und wird Seegraben genannt. Schöne Besitzungen: Villa Kukuksberg mit 6½ ha Areal am Trittauerweg Vollmoor, Besitzer Emil Brügmann. Schöner Blick auf die „Stormarnsche Schweiz." 2½ ha sind Park, Garten und Obstpflanzung, 2 ha sind aufgeforstet, das übrige Ackerland; Marthahöhe, Villa mit 3½ ha, Besitzer Richard Heiland, hoch und schön gelegen, das Areal halb Gartenanlagen, halb aufgeforstet; ferner sind ausgebaut: Vollmoor 1½ km ssö., am Landweg nach Trittau, 7 kleine Stellen und größere Zahl von Häusern, mehrere Handwerker, Gärtnerei; Dwerkathen 3 km nö., an Landstraße von Hamburg nach Lübeck an der Lauenburgischen Grenze, früher Poststation und Zollstelle, das königl. Wappen in Sandstein mit Namenszug des Königs Friedrich VII. noch am Hause. Jetzt hier Postagentur. Der hier belegene Bahnhof heißt Staatsbahnhof Lütjensee, der in Lütjensee belegene ist der Kreisbahnhof. 1 Besitzstelle über 25 ha, 11 von 1—25 ha, 13 Häuser. — S. liegt das Gehege Löps; Kronika (Kranichkaten) ö., Einzelstelle am Forst Bergen; Oberste Mühle und Mittelste Mühle, fw. Lütjensee, frühere Mühlen, welche nach Senkung des Wasserspiegels eingegangen sind; Oberste Mühle (Kupfermühle) 47 ha, Dr. Lomer, das meiste Land ist aufgeforstet; Mittelste Mühle, Besitzer Wöhlken; Schleushörn 2 km s., zwischen Mönchteich und Großensee, am Gehege Karnap, Besitzstelle von 80 ha, Karl Köbke, Areal fast ganz aufgeforstet.

Meddewade, Landgem. im Amtsbez. Rethwisch, 5 km ö. von Oldesloe. Tel. im Ort, P., ESt. u. Ksp. Oldesloe. Verbindung mit Oldesloe über Sehmsdorf (Fähre). Areal 313 ha, davon Acker 261 ha, Wiesen 25 ha, Hölzung 5 ha. Reinertrag 12 239 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 42,69 *M*, Wiesen 41,46 *M*, Hölzung 15,54 *M*. 31 Wohng., 145 Ew. 36 Pf., 186 R., 73 Schafe.

Gemeindevorsteher: Halbhufner David.

Das Dorf Midwade gehörte früher dem Reinfelder Kloster. Als die Schiffahrt auf der Trave blühte, mußte die Gemeinde Leute zum Treideln der Kähne stellen. Die Verlegung der Schule von Benstaven nach Meddewade erfolgte 1857. — Das Dorf erstreckt sich vom Travenser 1½ km nach S., die s. Verlängerung mit 2 Stellen heißt Fresdod. Zweiklassige Schule, Meierei, Wirtshaus. Früher waren hier 6 Halbhufen, 7 Viertelhufen, 3 kleine Hufen und 3 Katen. Jetzt: 57 ha, 2400 *M* R., August Henck; 1 von 25—50 ha, 11 von 1—25 ha, 16 Häuser. Schwerer Lehmboden, die Wiesen werden öfters von der Trave überschwemmt. Ausgebaut: Buerholt, 1 Stelle s.; Düpenau, Einzelstelle; Hörn ö., 3 Stellen. Das Terrain ist bergig.

Meiendorf, Landgem. im Amtsbez. Rahlstedt, 10 km nö. von Wandsbek, 2½ km nnö. von Rahlstedt. P., ESt. u. Ksp. Alt-Rahlstedt. Areal 876 ha, davon Acker 648 ha, Wiesen 100 ha, Weiden 50 ha, Hölzung 15 ha. Reinertrag 10 148 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 12,27 *M*, Wiesen 20,52 *M*, Hölzung 5,49 *M*. 122 Wohng., 723 Ew. 137 Pf., 486 R.

Gemeindevorsteher: Pusback.

Um 1343 hatte das Hamburger Domkapitel hier Besitzungen; das Harvstehuder Kloster hatte hier 2 Morgen Landes. 1350 verpfändete Johann v. Wedel 2 Hufen an das Kloster zu Reinbek. Man hat das adl. Geschlecht v. Meiendorf von diesem Dorf herleiten wollen. 1657 wurde bei Meiendorf das dänische Heer vom schwedischen König Karl Gustav geschlagen. Das große Dorf liegt ziemlich gleichmäßig verteilt mit mehreren Straßen zu beiden Seiten der Chaussee, der freie Platz bei der Schule mit Doppel- und Friedenseiche dient als Spiel- und Turnplatz, dabei ein Teich Morrei genannt. In den letzten Jahren hat erheblicher Zuzug aus Hamburg stattgefunden und neue Häuser und Villen sind an Seiten- und Feldwegen entstanden. Zweiklassige Schule, mehrere Wirtshäuser, Schmiede, 9 Handwerker, Windmühle ö., an der Chaussee. Früher waren hier 1 Vollhufe, 10 Dreiviertelhufen, 1 Halbhufe, 6 Katen, 4 Anbauerstellen. Jetzt sind die größten Besitzungen: 84 ha, 1137 *M* R., Heinrich Eggers; 70 ha, 1102 *M*, Ernst Kröger; 57 ha, 802 *M*, Jochim Mecklenburg; 53 ha, 768 *M*, Bernhard Dassau; 53 ha, 688 *M*, Heinrich Mecklenburg; die übrigen kleiner. Die Ländereien sind mittelmäßig. Etwas Hölzung, Hegen genannt, liegt zerstreut und gehört den Hufnern. Ausgebaut Dänenheide 3 km nö., gehörte in früherer Zeit dem dänischen Staat und ist vor etwa 100 Jahren von dem Landmann Dohrendorf urbar gemacht, jetzt in 2 Parzellen geteilt und im Besitz von Ernst und Martin Dohrendorf, auch sind einige andere kleine Stellen dort entstanden und werden ebenfalls Dänenheide genannt. Ö. von Meiendorf fließt die Rahlau (Brücke in der Feldmark nicht da) dahin, nach S. fällt das Terrain namentlich von der Anhöhe in der Dänenheide etwas ab. N. nach Volksdorf zu liegt ein kleiner Teich „Meiendorfer Solt", dessen Abfluß in den Scheidegraben zwischen Meiendorfer und Volksdorfer Gebiet geht. Die daran liegenden Grundstücke heißen Kuhsolt.

Meilsdorf, Landgem. im Amtsbez. Ahrensburg, 7 km sö. von Ahrensburg, 1 km n. der alten Hamburg—Lübecker Landstraße. P. u. Ksp. Siek,

ESt. Ahrensburg. Areal 165 ha, davon Acker 143 ha, Wiesen 12 ha, ganz wenig Hölzung. Reinertrag 2163 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 17,64 ℳ, Wiesen 18,0 ℳ, Hölzung 13,53 ℳ. 18 Wohng., 106 Ew. 20 Pf., 65 R., 3 Schafe.

Gemeindevorsteher: Kätner Friedrich Schacht.

Die jetzige Gemeinde Meilsdorf hat früher zum Gut Ahrensburg gehört, die Stellen wurden vererbpachtet. Der zum Gut Ahrensburg gehörende Hof Meilsdorf war ursprünglich aus einem niedergelegten Dorf (s. Braak) entstanden, dessen Einwohner vormals bedeutende Ländereien im Amt Trittau besaßen. Die Gemarkung der Gemeinde grenzt im O. an Hof Meilsdorf, S. und W. an Braak, N. Ahrensfelde. Größere Besitzstellen: 80 ha, 685 ℳ R., Graf v. Schimmelmann; 20 ha, 226 ℳ, Eggert Blinkmann; 13 ha, 175 ℳ, Klaus Nahts; 13 ha, 177 ℳ, Heinrich Wagner; 15 ha, 150 ℳ, Friedrich Schacht; 12 ha, 110 ℳ, Heinrich Westphal; 2 andere von 1—25 ha, 5 Häusler. Ländereien sind mittlerer Güte. Schule in Siek. — Fleischgaffel f., an der alten Hamburg—Lübeker Landstraße, 2 kleine Landstellen von je 8 ha, Schmiede mit Gastwirtschaft und Mühle mit Gastwirtschaft. Früher gab es Alte und Neue Fleischgaffel, der Unterschied besteht nicht mehr; hier liegen die Quellen der Rahlau, welche auch Fleischgaffelquellfluß genannt wird.

Mönkenbrook, Landgem. im Amtsbez. Jersbek, 3 km nnö. von Bargteheide, an Chaussee von Bargteheide nach Fischbek. P. u. ESt. Bargteheide, Ksp. Sülfeld. Gesamtareal 382 ha, davon Acker 270 ha, Wiesen 26 ha, Weiden 73 ha. Reinertrag 6633 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 16,95 ℳ, Wiesen 29,13 ℳ. 58 Wohng., 247 Ew. 43 Pf., 253 R., 9 Schafe.

Gemeindevorsteher: Gärtner Bredwoldt.

Mönkenbrook mit 4 Hufenstellen von Elmenhorst bildete ehemals einen Meierhof von Jersbek und ward 1772 vom Baron v. Oberg an den Kammerassessor Otto Janeke für 13000 ℛ v. Ct. verkauft; 1779 kam es an die Kammerjunkerin Marie Wilhelmine v. Bülow, geb. v. Meurer, welche einen Teil der Ländereien in Erbpacht legte und den andern Teil einstweilen im Besitz behielt. 1786 wurde das vererbpachtete Areal an die königl. Rentenkammer für 27500 ℛ v. Ct. verkauft und das andere Land, welches 126 T. umfaßte, zu freiem Eigentum gegen einen Kanon von 4 und 5 ß für die Tonne à 320 □R. veräußert. Im weiteren Verlauf der Zeit sind durch Parzellierungen und Verkäufe die jetzigen auseinander liegenden Besitze und Wohnplätze entstanden und durch die Ablösung von 1873 freie Eigentumsstellen geworden.

Der Hauptort Mönkenbrook liegt an der Chaussee von Bargteheide nach Fischbek, 17 Besitzungen. Der Stammhof 65½ ha, 1395 ℳ R., jetziger Bes. Johannes Spiering hat die alten Gebäude, auch für Brennerei und Ziegelei, im letzten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts durch Feuer und Windschaden eingebüßt. Neues Wohnhaus, sogen. Kniestock mit Schiefer gedeckt. Früher war noch eine Erbpachtstelle in Steinklinken mit diesem Besitz verbunden; 33 ha, 666 ℳ R., Heinrich Filter Erben; 15 kleinere von 1—25 ha. Guter Mittelboden. 1 Wirtshaus, Schmiede und 2 andere Handwerker. Siebenbergen 1 km sw. von Mönkenbrook, an der Hamburg—Oldesloer Chaussee, 2 Halbhufen, davon 1 mit Gastwirtschaft, 2 Viertelhufen und 1 Kate. 2 Stellen liegen in Elmenhorst; Manhagen ½ km nö., Einzelstelle an der Chaussee; Papenborn (1 Viertelhufe), Steinklinken (2 Viertelhufen) und Neuenteich (2 Katenstellen) liegen nahe bei einander w. der Chaussee; Bargenhorst nw., an Chaussee nach Sülfeld, Hufenstelle von 26 ha, Friedrich Stolten, Gärtnerei;

Hüls ½ km s., an Chaussee Bargteheide—Fischbek, 5 Katenstellen und Gärtnerei; Elmenhorst, 1 Vollhufe, 3 Halbhufen, 5 Katenstellen liegen in der benachbarten Gemeinde Elmenhorst zerstreut; Neuenteich 2 km nw. von Elmenhorst an der Chaussee nach Heidkrug, 2 Katenstellen, 1 Pantoffelmacher; Bekmüssen, Einzelstelle, der größere Teil gehört zur Gemeinde Elmenhorst; Rookshorst 1 km ö. von Elmenhorst, am Wege Elmenhorst—Fischbek, 1 Viertelhufe. Der frühere Wohnplatz existiert nach Abbruch sämtlicher Gebäude nicht mehr.

Mönkhagen, Mönchhagen, Munkenhagen, Landgem. im Amtsbez. Zarpen, 5 km nö. von Zarpen, 10 km nö. von Reinfeld, 9 km wnw. von Lübeck, an Chaussee Lübeck—Segeberg. P. u. Ksp. Zarpen, ESt. Reinfeld und Lübeck. Gesamtareal 525 ha, davon Acker 403 ha, Wiesen 93 ha, Weiden 3 ha, Hölzung 5 ha. Reinertrag 20049 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 40,65 *M*, Wiesen 38,52 *M*, Hölzung 9,39 *M*. 32 Wohng., 250 Ew. 59 Pf., 336 R., 130 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hofbesitzer J. Heyenga.

Das Dorf Mönkhagen liegt zum größten Teil an der Chaussee Lübeck—Segeberg im N. des Kreises; Krummbek (lüb. Enklave) und Ekhorst (Fürstentum Lübeck) ein paar km n. resp. ö. entfernt. Am Ostende des Dorfes liegt der Gutshof (Altenhof) und 1 km ö. die dazugehörige Ziegelei etwas n. der Chaussee und unmittelbar an der Grenze des Fürstentums Lübeck. An der Westseite des Dorfes fließt die Heilsau (Chausseebrücke), alsdann steigt die Chaussee in w. Richtung stark an und es folgt Mönkhagen-Neuhof und ferner Mönkhagen-Steinkoppel, letzteres teils an der Lübeck—Segeberger und teils an der nach S. abzweigenden Zarpener Chaussee. Zur Gemeinde gehörig einklassige Schule, 1 Wirtshaus, Schmiede, 4 Handwerker. Das Terrain ist z. T. hüglig, die Heilsau fließt in sw. Richtung nach Reinfeld zu. Mönkhagen-Altenhof, früher aus 5 sogen. wüsten Hufen zusammengesetzt, seit 1692 vererbpachtet, 1788 parzelliert, die Stammparzelle blieb bestehen. Die Ländereien sind eben und von Anhöhen umgeben. Vorbesitzer: Becker, Brendecke, R. Schröder (10 Jahre), 1899: J. Heyenga für 535000 *M*. Areal 223 ha, 9194 *M* R., schloßartiges Wohnhaus in kleinem Park von Becker erbaut; umgebaut und mit Turm versehen, Familienwappen über Frontispiz, Wintergarten aus Tuffstein vom jetzigen Besitzer. Großes Viehhaus, Schuppen faßt 600 Fuder, Meierei, Pferde- und Schweinestall, älter und teils mit Pappe und teils mit Stroh gedeckt, 27 Pf., 160 R. Die Ziegelei verfertigt jährlich 800000 Steine. — Mönkhagen-Neuhof, früher auch Hungriger Wolf genannt, 78 ha, 2672 *M* R., Fr. Hardt, kleines Wohnhaus mit Strohdach, 2 Wirtschaftsgebäude, 8 Pf., 40 R. — Halbhufen in Mönkhagen: 39 ha, Adolf Meyer; 41 ha, Ww. Evers; die Dieckelmann'sche Halbhufe ist parzelliert, Stammstelle F. Goolen; Viertelhufe, 12 ha, H. Möller, 1 Katenstelle; Steinkoppel, Viertelhufe, 11 ha, Fr. Grim und 1 Katenstelle; Lehwerkwiese, abgelegen am Landweg zwischen Mönkhagen und Heilshoop, Katenstelle; Hundetreppe, Katenstelle; Teichkate etwas zurückliegend, war früher ein Teich und ist in Wiesenland verwandelt. Der Boden ist hüglig und z. T. steinig, aber schwer und gut, Wiesen ebenfalls einträglich.

Mollhagen, Mulenhagen, Landgem. im Amtsbez. Eichede, 12 km s. von Oldesloe, Chaussee nach Bargteheide 8 km wnw., P. u. ESt. Mollhagen, Ksp. Eichede. Areal 464 ha, davon Acker 372 ha, Wiesen 44 ha, Hölzung 17 ha.

Reinertrag 11 750 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 27,39 *M*, Wiesen 31,56 *M*, Hölzung 9,39 *M*. 78 Wohng., 432 Ew. 66 Pf., 293 R.

Gemeindevorsteher: Hufner Rüsche.

Im Jahre 1713 wurde dieses Dorf von russischen Soldaten zerstört oder doch stark mitgenommen. Die Eingesessenen hatten Hofdienste nach Todendorf zu leisten, über deren Höfe sie Beschwerde führten. — Das Dorf liegt unmittelbar w. der Bahnlinie Oldesloe—Schwarzenbek, die Lauenburgische Grenze 2—3 km ö.; erstreckt sich von der Bargteheider Chaussee in Richtung SO. nach NW. mit Abzweigung nach S., freier Platz in der Mitte. Einklassige Schule, Meierei, mehrere Handlungen, 16 Gewerbetreibende, 1 Holzpatoffelfabrik. Früher waren hier 5 Vollhufen, 8 kleinere Hufen, 2 Anbauerstellen, 10 Katen. Jetzt 5 Hufen: 77 ha, 1962 *M* R., J. Hack, Amtsvorsteher; 57 ha, 1442 *M*, Ww. Göben; 52 ha, 1581 *M*, Jochim Berodt; 5 Besitzstellen von 25—50 ha, 8 von 1—25 ha, 40 Häuser. Acker ist zum größten Teil guter Lehmboden, Wiesen gut. Die Hölzungen, 17 ha, liegen in 4 Teilen und gehören den Hufnern, auch haben letztere auf dem Todendorfer Moor eine kleine Moorparzelle zur Torfgewinnung. Ausgebaut: Mollhagener Mühle, Einzelstelle von 7 ha, 1 km w., an der Landstraße nach Trittau; Heckkaten, Einzelstelle mit 14 ha Land und 1 Haus an der Todendorfer Chaussee. Im S. der Mollhagener Feldmark fließt der Viehbach, welcher z. T. die Grenze nach Sprenge und Todendorf bildet; im N. ist die Beste das Scheidegewässer nach Lasbek.

Neritz, Landgem. im Amtsbez. Rümpel, 5 km sw. von Oldesloe, an der Chaussee Oldesloe—Bargteheide. P. Oldesloe, ESt. Oldesloe und Blumendorf, Ksp. ²/₃ Oldesloe, ¹/₃ Sülfeld. Areal 466 ha, davon Acker 355 ha, Wiesen 82 ha, Hölzung 9 ha. Reinertrag 8842 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 17,13 *M*, Wiesen 31,47 *M*, Hölzung 9,0 *M*. 35 Wohng., 180 Ew. 38 Pf., 285 R.

Gemeindevorsteher: Hufner Richter.

In Neers war früher eine von der Beste getriebene Wassermühle, welche noch 1345 erwähnt wird. Einiges vom Dorf gehörte zum Reinfelder Kloster. 1528 wurde der Alster — Beste — Kanal vorbeigeführt und hier eine Kastenschleuse angelegt. Es scheint bald zu Streitigkeiten wegen zu hoher Stauungen gekommen zu sein. 1544 kamen die königl. dänischen und hanseatischen Abgeordneten wegen einer Schiffsanhaltung seitens Sievert Svyn auf Svynshave zusammen und im folgenden Jahre wurde der Schleusenmeister Carsten Schröder zu Neertze von einem Untertan der Borsteler Grafen v. Buchwaldt erschlagen. 1550 hörte die Schiffahrt auf, weil die Schleuse zu Neritz nicht genügte. Zur Zeit der Befreiungskriege wurde das Dorf von den Russen hart mitgenommen. Das Dorf Neritz liegt fast ganz an der NW.-Seite der Chaussee zu beiden Seiten der Norderbeste, über welche die steinerne Chausseebrücke führt. Das umliegende Terrain ist bergig, nach Oldesloe zu steigt die Chaussee ziemlich stark an und dieser „Nertzer Barg" war zu Zeiten des Frachtverkehrs von den Fuhrleuten gefürchtet. Die Fischerei ist unbedeutend. Früher waren hier 7 Vollhufen, 1 Halbhufe, 3 Drittelhufen, 1 Achtelhufe und 5 Katen. Jetzt im ganzen 12 Bauernhöfe, die anderen sind kleinere Stellen, Anbaue, Eigenkaten. Die größten: 75 ha, 1330 *M* R., Emil Lienau; 51 ha, 1110 *M*, Adolf Stoffers; 44 ha, 940 *M*, August Lienau. Die Ländereien sind mittelguter Roggenboden. Die Wiesen liegen zu beiden Seiten der Norderbeste. Milchversand nach Hamburg. Im Dorf einklassige Schule, 2 Wirtshäuser, Schmiede, 8 Handwerker. Ausgebaut: Schnortschimmel 1 km sw., 3 kleine Stellen an einem Neben-

arm der Norderbeste, welcher im Volksmunde als „Kleine Beste" bezeichnet wird, der weiter s. gelegene Seitenarm wird Mühlengrundsbach genannt, der kleine Teich bei Schnortschimmel liegt z. Zt. trocken; Floggensee etwas weiter sw., 3 kleine Stellen. Die 9 ha Hölzungen gehören den Hufnern. Einige Koppeln heißen: Wurt, Rieden, Teufelsort, Eckhorst, Hartsprung, Denshorst, Loogkamp, Gehren, Ruschkuhlen, Poggenhorst, Hohenhorst, Kroonsbrook, Kallenberg, Glindrade, Driverskamp, In den Fellen, Rögen, Beesberg, Kuhlken, Karkkrog, Bökenrad, Hoher Ragen.

Neuhof, Amtsbez. mit den Gem. Neuhof, Groß-Wesenberg, Hamberge, Hansfelde, Heidekamp, Lokfeld, Steinfeld, Steinhof, Stubbendorf und Forstgutsbezirk Reinfeld, grenzt im N. an die Amtsbez. Rehhorst u. Zarpen, O. Lübeckisches Gebiet, S. die Trave (jenseits Lübeckisches Gebiet und die Amtsbez. Klein-Wesenberg und Rethwisch), W. Stadt Oldesloe und Amtsbez. Fresenburg. Der Grundsteuerreinertrag ist mittelhoch. Teile an der West- und Ostgrenze, sowie in der Mitte des Amtsbez. sind höher bonitiert als die dazwischen liegenden, es wird ebensoviel Weizen wie Roggen gebaut, andere Kornarten in entsprechendem Verhältnis, auch Bohnen und Futterrüben. Wiesenverhältnis gut.

Amts- und Gemeindevorsteher: Rentner E. Vollbrechthausen in Neuhof.

Die Parzellistenkommune Neuhof am ö. und Steinhof am w. Ausgang des Fleckens Reinfeld sind aus den Vorwerken entstanden, welche im Besitz der Plöner Herzöge waren und 1772 niedergelegt wurden. Diese umfaßten außer dem Hoffelde einen Teil des ehemaligen Tiergartens. Das Areal beider in Pacht ausgetanenen Vorwerke betrug 1592 Tonnen à 320 □R., hiervon lagen jedoch 225 Tonnen auf den Gemarkungen der umliegenden Dörfer als Teiche, die aber später trocken gelegt wurden. Zugleich mit Errichtung der beiden Kommunen wurde die hier z. T. noch bestehende Leibeigenschaft aufgehoben. Die Kommunen umfaßten zusammen ein durcheinander liegendes Areal von 1284 Tonnen à 320 □R., wovon auf die Steinhöfer Kommune 539 T., auf die Neuhöfer 745 T. gerechnet wurden.

Die jetzige Gemeinde Neuhof hat an Areal 746 ha, davon Acker 582 ha, Wiesen 44 ha, Hölzung 95 ha. Reinertrag 27825 M, durchschnittlich vom ha Acker 42,27 M, Wiesen 37,56 M, Hölzung 23,07 M. 87 Wohng., 596 Ew. — Die Gemeinde ist stark im Wachsen begriffen, 1890: 50 Wohng., 372 Ew.; 1900: 70 und 480; 1905: 81 und 562; 1907: 623 Ew. Jährlich entstehen Villen, 1907 deren 8. Die Errichtung eines Elektrizitätswerks steht bevor. — Neuhof besteht aus einigen Höfen, verschiedenen Abbauten und einer großen Anzahl von Wohnhäusern ohne Landwirtschaft. P., ESt. u. Ksp. Reinfeld; Schulen in Reinfeld und Heidekamp. Chaussee Oldesloe—Lübeck berührt den Ort, ferner Chaussee nach Ahrensböck und Westerau, sowie verschiedene Landwege. Das Terrain ist flach, die Trave bildet im SW. die Grenze, zum Gemeindebezirk gehören die forstfiskalischen Gehege Graskoppel und Kuhkoppel, zusammen 91¼ ha groß. Der sogen. Neuhöfer Teich, früher domänenfiskalischer Besitz, jetzt dem Flecken Reinfeld gehörig, ist noch vorhanden, nicht aber der alte zwischen den Gehegen Gras- und Kuhkoppel gelegene Teich. Viehbestand: 71 Pf., 345 R., einige Schafe.

Teile der Gemeinde: Neuhof, Hof, unmittelbar am Bahnhof, 154½ ha, 7204 M R., Gerd Lottmann aus Ostfriesland seit 1907, Vorbesitzer war seit 1894 E. Vollbrechtshausen. Wohnhaus im Garten belegen, massiv mit Schieferdach. Viehhaus von 1901 neu nach Brandfall, sonstige Gebäude gut. 15 Pf., 90 R. Meierei zusammen mit Boßfelde und Bischofsteich in gemein-

samem Betrieb, 400000 Liter jährlich; Boßfelde mit Weddern 1 km s. vom Bahnhof, an der Chaussee Lübeck—Oldesloe. 120 ha, 5400 *M* R., A. E. Schramm aus Hamburg seit 1892, Vorbesitzer Robert Dreyer. Die Gebäude sind vorzüglich; Kuhhaus, Pferdestall und Scheune 1900 nach Brand neu erbaut. 11 Pf., 74 R. Schweinezüchterei. Der Hof hieß früher Sannenkamp oder Sandkamp; Bischofsteich 1 km nö. vom Bahnhof, am Wege Reinfeld—Brunkaten. 73 ha, 3138 *M* R., Theodor Paul aus Rheinland seit 1905, Vorbesitzer August Thorn. Wirtschaftsgebäude mittelgut mit weicher Bedachung, 6 Pf., 40 R. — Abbauten: Hasenkrug, Landstelle; Ziegeleihof, Landstelle; Brunkaten ö. von Ziegeleihof, Landstelle und 2 Häuser; Stabenkamp, 2 Landstellen; Lehmkamp 1½ km nö., Landstelle: Binnenkamp 2 km nö., 7 Wohng., darunter 2 Landstellen; Pasewerk 3 km nö., 3 Landstellen und einige Häuser; Altenfelde, Oldenfelde, 2 km ö., 1 Landstelle und 2 Häuser; Bei Reinfeld, an der Ahrensböcker Chaussee, 2 Häuser; Heidekamper Heckkaten 3 km nö., an der Chaussee, 1 Landstelle; Herrenhusen an der Ahrensböcker Chaussee, die eine Seite gehört z. T. zur Gemeinde Steinhof; Bahnhof Reinfeld liegt auf Neuhöfer Gebiet.

Neu-Rahlstedt, Landgem. im Amtsbez. Alt-Rahlstedt, 8 km nö. von Wandsbek, nö. nahe an Alt-Rahlstedt, an Chaussee Alt-Rahlstedt—Höltigbaum. P., ESt. u. Ksp. Alt-Rahlstedt. Areal 348 ha, davon Acker 236 ha, Wiesen 42 ha, Weiden 30 ha, Hölzung 15 ha. Reinertrag 5248 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 15,99 *M*, Wiesen 19,11 *M*, Hölzung 939 *M*. 75 Wohng., 470 Ew. 40 Pf., 150 R., 10 Schafe.

Gemeindevorsteher: Landmann Remstedt.

Neu-Rahlstedt kommt schon 1288 neben Olden- als Lutken Radelvestede vor. — Das Dorf zweigt von beiden Seiten der alten Hamburg—Lübecker Landstraße nach W. und besonders nach O. ab und ist vom sw. gelegenen Alt-Rahlstedter Bahnhof nur 2½ km entfernt. 2 Gastwirtschaften und einige Handwerker im Dorf. Schule in Alt-Rahlstedt. Kaiser Friedrich-Gedenkstein. 5 Zweidrittelhufner, 3 Kätner, 67 Häusler z. T. mit Gärten. Die Ländereien sind guter Roggenboden. Die Rahlau fließt an der Westseite. Etwa 15 ha Hölzung, welche beisammen liegt, gehört den Eingesessenen, einiges ist ausgerodet. Moor ist nicht da.

Neverstaven, Gutsbez. im Amtsbez. Tralau, 7 km nw. von Oldesloe, 3 km fester Landweg bis zur Chaussee Tralau—Oldesloe. P. u. Tel. Oldesloe, ESt. Oldesloe und Sülfeld, Kirche Leezen (Kr. Segeberg).

Gutsvorsteher: Freiherr v. Pohl.

Das Dorf Neverstoven gehörte um 1280 dem Bischof von Lübeck. Später war es ein Meierhof von Tralau und wurde mit dem Dorf Neverstaven 1855 von M. D. Koopmann an W. Carstenn für 75000 *ℛ* v. Ct. gegen Entrichtung eines Kanons verkauft. 1849 brannte der Hof ab. 1856 Bergeest 184000 *ℛ*; 1866 Goßmann v. Treuholz; 1870 Karl aus London; 1875 R. Möller aus Valparaiso; Ende der 1870er Jahre wurden die innerhalb des Gutsbezirks liegenden kleinen Bauernstellen durch Kauf mit dem Gut vereinigt, sodaß dieses jetzt vollständig arrondiert ist. 1888 Duderstadt; 1898 Freiherr v. Pohl. — Areal 501½ ha, davon Acker 285½ ha, Ackerweiden 47½ ha, Standweiden 42½ ha, Wiesen 32 ha, Hölzung 71 ha, Gärten usw. 20 ha, Torfmoor 2 ha. Reinertrag 13010 *M*. Das zugekaufte Torfmoor liegt in der Gemarkung Groß-Niendorf. Die Ländereien sind 1.—4. Klasse, das meiste 3. Klasse. Starker Futterrübenbau. Terrain hügelig und waldig. Der Klingberg 77 m sw.

vom Hof mit schöner Fernsicht liegt größtenteils in der Neverstavener Feldmark, unmittelbar w. die Segeberger Kreisgrenze; über den Berg führt der Weg Neverstaven—Sülfeld. Koppelnamen sind: Tabacksbeutel, Haiddiek, Justenkamp, Meierland, Hohe Eiche, Redderenden, Bauerland, Fahrenhorst usw. Die leichteren Böden sind aufgeforstet. Auf der Feldmark sind noch 2 Hünengräber, auf dem Klingberg sind Urnen und 1 Bronzeschwert gefunden. Die Hölzung, 71 ha, liegt in mehreren Teilen, Bestand Eichen, Buchen, Birken, Tannen. Ein großer Teich auf der Koppel Haiddiek ist Ende der 1870er Jahre abgelassen, sonst nur die sogen. Kuhlen auf den Koppeln. Der Wirtschaftshof ist sehr geräumig und gut angelegt, ein darauf befindlicher Teich von alten Bäumen umgeben, wie überhaupt Hof und Umgebung mit vielen alten Linden bestanden ist. Herrenhaus von 1908, geputzter Ziegelbau mit Souterrain, 2 Etagen, Pfannendach. Großer Park und Gemüsegarten mit mehr als 1000 Obstbäumen, verschiedene Gewächshäuser und Weinhaus. Elektrisches Werk für Herrenhaus und Hof. Vorzügliche massive Wirtschaftsgebäude, fast alle neu. Große Schweineställe, welche 2000 □m Raum einnehmen, sind 1900/01 erbaut. Der Schwerpunkt der Wirtschaft liegt in der Viehwirtschaft, Hochzucht von schwarzbuntem Rindvieh (Jeverländer Stamm), Hochzucht von weißen Edelschweinen, beide Zuchten mit über 130 höchsten Preisen bis 1907 inkl. prämiiert, darunter viele Staatspreise und Staats-Ehrenpreise für züchtnerische Leistungen. Zuchtversand nach fast allen Staaten Europas und Export nach allen Weltteilen. 29 Arbeiterwohnungen und 1 Schnitterkaserne. Eigene Schule für den 1907 gegründeten Schulverband Neverstaven, nur das Gut umfassend, 1908 erbaut. Frühere Ziegelei, die gute Steine geliefert haben soll, ist eingegangen.

Niendorf, Langen-Niendorf, Landgem. im Amtsbez. Zarpen, 5 km n. von Zarpen, 11 km nnö. von Reinfeld, 14 km wnw. von Lübeck. P. u. Ksp. Zarpen, ESt. Reinfeld. Gesamtareal 205 ha, davon Acker 173 ha, Wiesen 16 ha, Hölzung 1½ ha. Reinertrag 7403 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 37,86 ℳ, Wiesen 38,04 ℳ, Hölzung 11,49 ℳ. 25 Wohng., 122 Ew. 18 Pf., 87 R., 120 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hufner Lübcke.

Das Dorf hieß vormals Langen-Niendorf, welcher Name in der Umgebung noch gebräuchlich ist. Die Gegend wurde vor alters Reinsbekerdorn genannt und war unbewohnt, bis in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts dieses Dorf erbaut wurde. Die Lage ist günstig, es liegt langgestreckt an der Chaussee Lübeck—Segeberg, von beiden Städten etwa 13 km entfernt, im Dorf zweigen die Chausseen nach Ahrensbök und Reinfeld ab. Niendorf liegt ganz im N. des Kreises unmittelbar an der Segeberger Grenze und ganz nahe dem Gebiet der Stadt Lübeck und des Fürstentums Lübeck, in einer halben Stunde erreicht man Reinsbek (Kr. Segeberg), Krumbek (Stadt L.) und Obernwohlde (Fürstentum L.). Das älteste Haus der ersten Ansiedlung, zuerst Sägehütte, dann 100 Jahre Gastwirtschaft und Brennerei, ist erst kürzlich abgebrochen, ein anderes altes mit zur Erde gehendem Dach und Schachtwänden (Zaunwerk mit Lehm) steht noch. Mitten im Ort einklassige Schule, 50 Kinder, mit Friedenseiche und Gedenkstein für Kaiser Wilhelm I., Meierei, 1 Wirtshaus, Schmiede, 6 Handwerker. Dreiviertelhufen: 43 ha, 1785 ℳ R., H. Trepkau; 40 ha, 1535 ℳ, H. Lübcke; 1 Viertelhufe, 14 Kätner. Die Ländereien sind lehmig, Weizenboden. Ausgebaut; **Krubbenberg**, am Nebenweg Krubbenberg von Chaussee w. abzweigend am Höhepunkt der Dorfstraße nach der Hölzung „Hohlen Kehlen", schöne Aussicht nach Lübeck und dem Segeberger Kalkberg, Dreiviertel-

hufe, 6 Pf., 30 R.; Lütjenfelde ö. im freien Felde, Halbhufe, 37 ha, 1504 ℳ R., 4 Pf., 18 R., Th. Reimers; 1 Kate.

Rienwohld, Landgem. im Amtsbez. Jersbek, 9 km nw. von Bargteheide, am Landweg von Sülfeld nach Bargfeld (demnächst Chaussee). P. Bargfeld, ESt. u. Ksp. Sülfeld. Areal 617 ha, davon Acker 440 ha, Wiesen 131 ha, Weide 23 ha. Reinertrag 9598 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 17,58 ℳ, Wiesen 18,39 ℳ. 42 Wohng., 283 Ew., 52 Pf., 400 R.

Gemeindevorsteher: Halbhufner Fritz Voß.

Das Dorf Rienwohld gehörte früher als Bauernschaft zum Gut Jersbek, die Umwandlung der in Zeitpacht ausgetanenen Bauernstellen in Erbpachtstellen hat in den letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts stattgefunden, und nach der Ablösung im Jahre 1873 ist die Gemeinde konstituiert. Vor 100 Jahren war noch viel Wald vorhanden, woher der Name. 1590 war hier noch am Alster—Trave-Kanal 1 Schleuse. Die von Sülfeld kommende „Alte Alster" (welche bei Stegen in die eigentliche Alster mündet) fließt an der Westseite von Rienwohld. Diese Alte Alster wurde einst durch den Alster—Trave-Kanal in ihrem Laufe etwas geregelt; man sieht noch neben derselben das frühere Kanalbett, mehrere m breit, die Stellen werden „Sich" genannt. — Das Dorf Rienwohld liegt gestreckt von SW.—NO. nahe der Segeberger Kreisgrenze. Größere Stellen: 48½ ha, 960 ℳ R., Fritz Buck; 43 ha, 940 ℳ, Fritz Schacht; 42 ha, 890 ℳ; 41 ha, 740 ℳ, Emil Richter; 4 andere von 25—50 ha, 19 von 1—25 ha, 5 Häuser. Acker ist Mittelboden. Viele Wiesen und starke Viehhaltung. W. vom Dorf liegt das bedeutende Rienwohlder Moor, welches der Jersbeker Gutsherrschaft gehört. Im Dorf einklassige Schule, Meierei, 1 Wirtshaus, 2 Krämer, Schmiede, mehrere Handwerker. Ausgebaut: Rienwohlder-, vormals Bauernrögen 2 km sö., am Nebenwege nach Elmenhorst, unmittelbar an der Kreisgrenze, 6 Stellen von 1—25 ha, 1 Haus; 1 Einzelstelle zu Gräberkate gehörig, der Hof Gräberkate gehört zu Bargfeld.

Rütschau, Amtsbez. mit dem Gutsbez. Rütschau und den Gemeinden Schlamersdorf, Sühlen und Vinzier, grenzt im N. an Amtsbez. Tralau und Kr. Segeberg, O. Kr. Segeberg und Amtsbez. Fresenburg, S. Fresenburg, W. Tralau. Der Grundsteuerreinertrag ist ziemlich hoch, in der nördlichen Hälfte höher als in der südlichen. Wiesenverhältnis gut. Es wird mehr Roggen als Weizen gebaut; auch viele Futterrüben.

Amts- und Gutsvorsteher: Regierungsrat a. D. Dr. Curtius.

Rütschau, adl. Gut, 202 Ew., 6 km nw. von Oldesloe, ½ km ö. der Chaussee Oldesloe—Wolkenwehe—Tralau, (Verbindungsweg chaussiert), 2 km w. der Chaussee Oldesloe—Schlamersdorf—Seefeld usw., der Verbindungsweg nach Schlamersdorf führt über die Travebrücke. P., ESt. u. Ksp. Oldesloe. Vom 1. April 1908 hat Rütschau eigene Schule, 45 Kinder, unter Aufhebung der Patronatsschule in Vinzier.

Historisches. Rutzikowe wird 1259 unter den Ortschaften genannt, aus welchen Johann Graf von Holstein dem Bischof Albrecht von Lübeck und dem Kantor Gerhard daselbst die Zehnten verpfändet. 1573 werden Hinrich Rantzau und seine Erben mit dem Hof, Dorf, Mühle usw. belehnt. In den Urkunden wird von Castrum Rutzkovium (Schloß) gesprochen. Der Statthalter Rantzau zu Breitenburg brach das alte ab und erbaute 1577 (laut Aufschrift auf einem Stein) das jetzige Herrenhaus; er starb 1598, und das Gut blieb bei der Familie Rantzau. 1646 kam es an Claus v. Ahlefeld; 1711 H. F. Korf; 1750 Christian v. Brömbsen; 1777 J. M. Schalburg, der die Leibeigenschaft

aufhob. 1791 kaufte es aus dem Konkurse G. Amsinck für 92000 ℛ︀ v. Ct.; 1795 G. Reichsgraf zu Münster-Meinhövel; 1797 J. F. Richter für 121000 ℛ︀ v. Ct.; 1799 C. H. Pohlmann; 1801 Adam Graf v. Moltke; 1843 der Sohn Karl Graf v. Moltke, welcher es 1853 für 165000 ℛ︀ v. Ct. an den Kapitän Baron v. Seydlitz und Kurtzbach auf Hasselburg für 160000 ℛ︀ verkaufte. Letztgenannter erhob das Gut zeitweilig zum Fideikommiß. 1869 der Bruder Major a. D. Freiherr Hugo v. Seydlitz-Kurtzbach; 1873 Ernst Winckelmann 160000 ℛ︀. In demselben Jahre Lorenz Booth zu Flottbek, unter welchem die Ablösung des Erbpachtkanons auf den Stellen in den Dörfern Sühlen, Vinzier und Klein-Rönnau, sowie die der Jagdberechtigung stattfand. Als Arealgröße verblieben (anstatt der früheren 1781 T.) nunmehr 412 ha. 1887 kaufte Rütschau Graf Christian v. Schimmelmann für 535000 ℳ; 1897 Eugen Duderstadt für 565000 ℳ. Von ihm erwarb es 1905 Regierungsrat a. D. Dr. jur. Rudolf Curtius für 800000 ℳ, welcher fast sämtliche noch in fremdem Eigentum stehenden Parzellen des Gutsbezirks, insbesondere die Rütschauer Mühle, damit vereinigte. Früher trugen Einzelteile im Gutsbez. die Bezeichnung Rütschauerfeld, Weitenfelde, Beutelei usw., sie haben gegenwärtig selbständige Bedeutung nicht mehr. Die Rütschauer Wassermühle wurde 1343 vom Grafen Gerhard V. an das Reinfelder Kloster abgetreten. Sie liegt sehr hübsch im Tal der Trave am Wege nach Schlamersdorf, von Hölzungen umgeben. Mit ihr war Mühlenzwang für die Gutsuntergehörigen und das Dorf Vinzier verbunden, welcher 1854/56 zur Ablösung kam. Gleichfalls wurde die Staugerechtigkeit im Jahre 1906 gegen eine Abfindung von 15000 ℳ abgelöst. Die Gutsschmiede ist verpachtet, die Gastwirtschaft in der Mühle eingegangen. — Jetziges Areal von Rützau beträgt 510½ ha, Reinertrag 13664 ℳ, 18 ha liegen in den Gemeinden Schlamersdorf und Vinzier. Ackerland (nach dem Kataster) 365 ha, Wiesen 95 ha, Hölzung 30 ha (in Wirklichkeit jetzt 47 ha), das übrige Gärten, Hofraum ꝛc., bonitiert in 1.—6. Klasse, vorwiegend 3. Klasse. Durchschnittlicher Reinertrag vom ha Acker 28,11 ℳ, Wiesen 30,69 ℳ, Hölzung 12,63 ℳ. Einzelne Koppeln heißen: Weitenfelde, Distelkoppel, Schlagen, Ziegelkoppel, Freestot, Bayershorst, Ellerberg, Elsenberg, Osterkamp, Mühlenkoppel, Hofteich, Schierenbleek u. a. Fischteiche mit ertragreicher Karpfen- und Schleienzucht vorhanden. Die Schloßgräben enthalten viele Hechte. Soweit die Trave (im O.) die Grenze bildet, halbe Fischereiberechtigung. Jenseits der Trave liegen die vorhin erwähnten Schlamersdorfer Parzellen. Die Hölzungen liegen auf verschiedene Komplexe verteilt, sie heißen Parkholz, Schanzenholz zur Erinnerung an eine alte Schwedenschanze, wo noch jetzt ein Schwedenschatz vergraben sein soll, und Fischerholz, Bestand hauptsächlich Eichen und Buchen, doch auch viele Fichten, deren eine bei der Mühle unten 4 m Umfang, 16 m Kronendurchmesser und 35 m Höhe hat; auch andere seltene Bäume. — Der Gutshof, von alten Linden umgeben, ist geräumig angelegt. An das vom Statthalter Heinrich Rantzau 1577 errichtete, von Lorenz Booth im Innern umgebaute Schloß mit drei gotischen Giebeln und einem Turm (von 1792) ist 1906 ein Flügel angebaut. Es enthält im Hochparterre und 1. Stockwerk 17 z. T. große Räume, alle mit Zentralheizung. An der Südseite zwei Altane. Großer schöner Park, eine alte Buche hat unten 5,20 m Durchmesser, 25 m Kronendurchmesser und 30 m Länge, ebenfalls schöne Blutbuchen. Von Wirtschaftsgebäuden sind noch ältere mit Fachwerk und weicher Bedachung vorhanden, die älteste Scheune von 1760. Andere neugebaut, 1907 große Hochfahrtscheune, Viehhaus (Sanitätsstall) mit überall fahrbaren Heuboden (Kleine'sche Decke) für 315 Stück Rind-

vieh mit Vorbau für Milchräume. Maschinenhaus für Wasser- und elektrische Lichtversorgung, außerdem ein Wasserhochbehälter aus Eisen mit Druckhöhe von 25 m über Terrain. Neubau anderer Gebäude, namentlich Stallungen, steht bevor. Das Inspektorhaus sowie Arbeiterwohngebäude sind umgebaut. Viehbestand: 41 Pf., 245 R., der Rindviehstapel wird in reines ostpreußisches Heerdbuchvieh umgewandelt.

Oejendorf, Landgem. im Amtsbez. Schiffbek, 4 km sö. von Wandsbek, an Chaussee von Schiffbek nach Trittau. P. Schiffbek, Station Oejendorf der Kreisbahn Tiefstack—Trittau, Ksp. Steinbek. Areal 543 ha, davon Acker 390 ha, Wiesen 52 ha, Weiden 58 ha. Reinertrag 9226 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 17,76 ℳ, Wiesen 26,19 ℳ. 67 Wohng., 682 Ew. 70 Pf., 242 R., 2 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hufner Adolf Meyer.

Das Dorf Odinghethorpe gehörte vormals dem Reinbeker Kloster. Im 14. Jahrhundert hatte das Hamburger Domkapitel die Zehnten daraus. Ein Wigard v. Odhingedorp kommt in einer Urkunde von 1294 vor. Hier starb 1812 der Schriftsteller J. W. v. Archenholz (Geschichte des 7jähr. Krieges). — Das Dorf Oejendorf ist in Form eines Kreuzes gebaut, Straßen führen nach allen Richtungen, N. Jenfeld und Barsbüttel, O. Ost-Steinbek, S. Kirch-Steinbek, W. Schiffbeck. Durch den Ort fließt der Schleemerbach, welcher hier von 2 Bogenbrücken überspannt ist und ö. von Schiffbek in die Bille mündet. Im Dorf dreiklassige Schule, Kalksandsteinfabrik, 2 Wirtshäuser, mehrere größere Handlungen und Handwerker. Luisenhof am Westende des Dorfes, 94 ha, 1750 ℳ R., R. Martens, 3 Wohng., 2 Stallg., 2 Scheunen, 9 Pf., 67 R.; Hufen: 60 ha, 1100 ℳ, Emil Bockholdt; 60 ha, 1200 ℳ, Heinrich Bockholdt; 60 ha, 1200 ℳ, Adolf Meyer; 51 ha, 1000 ℳ, Hinrich Hildebrandt; 48 ha, 920 ℳ, August Kratzmann; die anderen Stellen kleiner, es wird Gemüsebau betrieben. Der Boden ist ziemlich fruchtbar, Wiesen ausreichend. Das Große Moor liegt n., nahe der Barsbütteler Grenze, das Hegenermoor nahe der Oststeinbeker Grenze. Auch die Brunrägensheide im N. ist teilweise noch vorhanden und in den Hegen ist Heide, manches ist urbar gemacht, was hier rentabel sein soll; aufgeforstet wird nicht. Einige weniger bekannte Flurnamen sind: Dewischen, Hegenwischen, Bögen, Musterhop, Schlangenkoppel, Buschkoppel u. a.

Oetjendorf, Landgem. im Amtsbez. Eichede, 8 km sö. von Bargteheide, an Chaussee Todendorf—Bargteheide, am Landweg Todendorf—Hoisdorf. P. u. ESt. Mollhagen, Ksp. Eichede. Areal 220 ha, davon Acker 160 ha, Wiesen 30 ha, Weiden 10 ha, Hölzung 8 ha. Reinertrag 4169 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 20,91 ℳ, Wiesen 16,95 ℳ, Hölzung 14,04 ℳ. 23 Wohng., 125 Ew. 31 Pf., 190 R., 8 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hufner C. Witten.

Das Dorf Odekendorp wird schon 1263 erwähnt. Im Mittelalter lag es längere Zeit wüst; in einer Urkunde von 1439 wird von einer wüsten Feldmark bei Lütjensee geschrieben und man nimmt an, daß Odekendorp hiermit gemeint war. 1668 gehörten dazu nur 3 Katen und 4 Bödnerstellen, welche dem vormaligen Gut Todendorf Hofdienste zu leisten hatten. 1713 litten die Einwohner durch Einquartierung und Brandschatzung. — Das kleine Dorf liegt ziemlich auseinandergezogen von SW. nach NO., es ist auf mehreren Seiten von Wiesen und Gebüsch umgeben und macht anmutigen Eindruck. N. fließt der Gölmbach (Brücke); w. liegt das königl. Gehege Ochsenkoppel, ö. Nienkoppel. Eine Urnengrabstätte ist hier aufgefunden und einige Urnen

dem Kieler Museum überwiesen. Auf dem Wege nach Siek liegt auf der Schulkoppel eine Grandgrube, die von Geologen öfters besucht wird. — Im Dorf einklassige Schule, Meierei mit Schrotmühlenbetrieb, Schmiede, 1 paar Handwerker, 1 Weber, Wirtshaus. Hufen: 68 ha, 1410 ℳ R., Karl Witten; 53 ha, 1077 ℳ, Heinrich Burmeister; 47 ha, 1032 ℳ, Heinrich Singelmann; 52 ha, 838 ℳ, Heinrich Griem; 4 Kätner und einige kleinere Stellen. Ein erheblicher Teil der Ländereien liegt in den Gemeinden Todendorf und Hoisdorf, z. B. hat Heinrich Grien nur 12 ha in Oetjendorf und 40 ha in Hoisdorf. Acker ist guter Mittelboden, 8 ha Hölzungen liegen in kleineren Parzellen und gehören den Hufnern, es ist Weichholz. Ausgebaut Gölm, Halbhufe von 38 ha und Gastwirtschaft, Fritz Peemöller, 2 km nö., jenseits des Gölmbaches; soll früher eine Hegereuterwohnung gewesen sein.

Ohe, Amtsbez. mit den Gem. Ohe, Glinde, Schönningstedt, Witzhave und Gutsbez. Silk, grenzt im N. an die Amtsbez. Barsbüttel und Siek, O. Trittau und Lauenburg, S. Lauenburg und Reinbek, W. Sande und Barsbüttel. Der Grundsteuerreinertrag der s. Hälfte ist höher als in der n., es wird wenig Weizen gebaut, viel Roggen und Hafer, auch ziemlich viel Buchweizen und Rüben; Wiesenverhältnis nicht besonders günstig.

Amtsvorsteher: Hofbesitzer Rudorff, Glinde.

Ohe, Landgem. 15 km osö. von Wandsbek, 4½ km n. von Reinbek, an Chaussee von Reinbek nach Trittau. P. Friedrichsruh, ESt. u. Ksp. Reinbek. Areal 870 ha, davon Acker 640 ha, Wiesen 42 ha, Weiden 70 ha, Hölzung 48 ha. Reinertrag 10800 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 14,61 ℳ, Wiesen 21,81 ℳ, Hölzung 3 ℳ. 34 Wohng., 208 Ew. 25 Pf., 93 R.

Gemeindevorsteher: Kätner F. Koop.

Ohe, vormals Ö., wurde schon 1238 vom Grafen Adolf IV. dem Reinbeker Kloster schenkweise überlassen. Bei den Hahnenkathen lag s. vom Schlage Bitterloherkamp auf einer „Dörpstede" genannten Stelle ehemals ein Dorf, welches Bittersloh auf älteren Karten genannt wird. Die Bauplätze waren unlängst (und wahrscheinlich noch jetzt) zu erkennen und man findet dort Spuren von Mauerwerk; das Dorf soll damals an der Pest ausgestorben sein. In alten Urkunden wird die Gegend nö. Hergherssborghe genannt. W. an der Hahnenkoppel liegt eine Schanze, die von den Franzosen herstammen soll, man nennt die Stelle noch jetzt Schanze. In der Nähe des Dorfes sind viele uneröffnete Grabhügel. Das Dorf ist W.—O. gebaut, 2 Straßen laufen neben einander her, einklassige Schule, 2 Wirtshäuser, Schmiede, einige Handwerker und Krämer. Hufenstellen: 20 ha, 330 ℳ R., F. Koop; 19 ha, 222 ℳ, H. Hüttmann; 19 ha, 160 ℳ, H. Schröder; 15 ha, 114 ℳ, H. Jammer; 14 ha, 160 ℳ, H. Scharfenberg; 12 andere von 1—25 ha, 10 Häusler. Die Ländereien sind mittelmäßig. Die Gegend ist hügelig und waldig, 1 km s. der 60 m hohe Klingeberg, n. liegen die Oher Tannen und das Gehege Hahnenkoppel, beide fiskalisch.

Sachsenwaldau, 1 km ö. von Ohe, an der Lauenburgischen Grenze, P. u. Tel. Friedrichsruhe, ESt. Aumühle. Der Name ist 1860 durch den frühern Besitzer Major v. Krieger aufgekommen; jetzt ein Landsitz von 12 ha, Besitzer B. v. Merck, Hamburg. Daselbst 1 Häusler und 2 Arbeiterwohnungen, zu Schönau gehörend; Mühlenbek nahe dabei, an der Bille, Arbeiterwohnungen. Vormals stand hier das 1229 gestiftete Marien-Magdalenen-Nonnenkloster Hoibeke, welches 1238 nach Köthel, in demselben Jahrhundert aber noch nach Reinbek verlegt wurde (vgl. Reinbek). Eine Koppel heißt heute noch Vorderste Hoibeke; Büchsenschinken 1½ km nö. von Ohe, an der Landstraße Schiffbeck—

Trittau, 2 kleine Stellen und 3 Häuser. Im Herrenmoor entsteht ein Quellenlauf des Lehmbek, s. Witzhave. — **Schönau**, Hof, 1 km s. von Ohe, einige hundert Meter vom Klingeberg (60 m hoch) entfernt. Nachdem Barkhausen mehrere Hufen angekauft und einen Hof errichtet hatte, nannte er ihn zunächst „Klingberg." In den 1860er Jahren ging der Hof an B. v. Stengtin über und 1870 an J. Maaß, Hamburg. Alsdann wurde Schönau nebst dem 1883 erbauten Vorwerk Burgstall, 2 km nö. von Schönau, vom Fürsten Bismarck angekauft. Später kamen hinzu: 1 Vollhufe, 4 Halbhufen, 2 Katen und 3 Anbauerstellen, sowie die Ländereien von Sachsenwaldau (früher Mühlenbek). **Schönau mit Burgstall** umfassen jetzt insgesamt 592 ha, Reinertrag 7536 *M*, Besitzer v. Bismarck'sche Erben, und bilden mit dem Gut Silk (s. d.) und dem Hof Schönningstedt (s. d.) die **Fideikommißherrschaft Schönau**. Auf Schönau einfaches Beamtenhaus (mit Schieferdach), 1 Viehhaus, 1 Scheune, früherer Schafstall, jetzt Pferde- und Schweinestall. 36 Pf., ca. 80 R. — **Burgstall** wird von Schönau aus bewirtschaftet; 2 Arbeiterwohngebäude zu je 4 Familien, Viehhaus, Kornscheune, 15 Pf., im Winter auch Jungvieh. — **Hahnenkathen**, Halbhufe von 31 ha, 753 *M* R., Besitzer A. Schmidt, Ländereien arrondiert und schön belegen, 3 km nö. von Ohe, am Forst Hahnenkoppel.

Oldenfelde, Landgemeinde im Amtsbez. Alt-Rahlstedt, 8 km nö. von Wandsbek, an Chaussee Hamburg—Lübeck. Die elektrische Kleinbahn Alt-Rahlstedt—Volksdorf führt durch den Ort. P. und ESt. Alt-Rahlstedt 2 km s. — Areal 662 ha, davon Acker 524 ha, Wiesen 87 ha, Hölzung 2 ha. Reinertrag 9447 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 14,19 *M*, Wiesen 20,31 *M*, Hölzung 3,33 *M*. 120 Wohng., 815 Ew. 64 Pf., 229 R.

Gemeindevorsteher: Hufner Fritz Eggers.

Ehemals war in Oldenfelde eine Wassermühle, welche dem Hamburger Domkapitel Abgaben zu leisten hatte, was Johann der Milde dem Kapitel bestätigte; sie wird im jetzigen Klinge'schen Garten gelegen haben, das Land ringsum wird Mühlenhof genannt. Das Gut Höltigbaum war früher Zollgrenze. Ein Damm, durch welchen das Wasser aufgestaut werden konnte, führte durch die sogen. Diekwisch. In dem Hain, welcher vormals dem Hufner Eggers gehörte, waren Hünengräber. — Das alte Dorf liegt an der Westseite der Chaussee, inmitten des Dorfs vor dem Schulhause ein freier Platz, welcher von der elektrischen Bahnlinie berührt wird. Ein neuer Teil ist entstanden, welcher in s. Richtung bis zum Alt-Rahlstedter Bahnhof heranreicht und auch nach O. in der Richtung auf Farmser Zoll abzweigt, er heißt **Neu-Oldenfelde**. Neben den Häusern stehen Lindenbäume, auch Gärten und sogen. Wischhöfe (Hofwiesen) neben den Gehöften. Ö. fließt die Rahlau, Eisenbahnbrücke. Zweiklassige Schule. Zementsteinfabrik, 10 Gewerbetreibende, 8 Handwerker, 2 Wirtshäuser. Größere Besitzstellen: 55 ha, 870 *M* R., Ww. Eggers; 60 ha, 900 *M*, F. Hinsch; 63 ha, 975 *M*, J. Stoldt; 72 ha, 1122 *M*, Eduard Meier; 54 ha, 801 *M*, Hermann Eggers; 51 ha, 807 *M*, Fritz Eggers; 1 Stelle unter 50 ha, 3 kleinere, 85 Häusler, z. T. mit etwas Land oder Garten. Die Ländereien sind mittelmäßig. Moor ist noch hinreichend vorhanden, wird nur zum eignen Bedarf ausgearbeitet. Etwas Hölzung, 2 ha, gehört den Hufnern. Ausgebaut: **Höltigbaum** 1½ km ö., Hof an der alten Landstraße nach Lübeck, 50 ha, 726 *M* R., F. Kuhl, wird Schloß Höltigbaum genannt, einige hier liegende Arbeiterwohnungen gehören zur Gemeinde Stapelfelde; **Farmser Zoll** 1½ km sw., an der Hamburgischen Gebietsgrenze, 5 Wohng., 43 Ew., ein Teil gehört

zu Alt-Rahlstedt. 3 große zu Oldenfelde gehörende Koppeln sind vom Baumschulenbesitzer Carlsson angekauft und werden zu Baum- und Rosenkulturen hergerichtet. Der hier fließende Grenzbach Bernerau ist vor längerer Zeit rektifiziert. — Das Oldenfelder Terrain ist im O. bergig, die „Kettenberge“ sind hübsch bewaldet und werden Oldenfelder Schweiz genannt, von der Rahlau im N. begleitet, zu beiden Seiten muldenförmige Wiesen.

Oldesloe*) (vorm. Adesla, Tadesla, Odeslo, Todeslo, d. i. to Odes Lo), Stadt im Kreise Stormarn am Zusammenfluß von Beste und Trave in anmutiger Gegend. — Dieser sehr alte Ort ist entstanden aus einer ursprünglich sächsischen Ansiedelung auf der einen und einer wendischen (Wentorp) auf der andern Seite der hier ehemals durch Beste und Trave gebildeten karolingischen Sachsengrenze. Später wurde auch das Dorf Kneden (Knegene), das noch 1263 eine selbständige Gemeinde war, dem Stadtfelde einverleibt. — Aus der Grenzzeit stammen wahrscheinlich einige z. T. zerstörte Ringwälle im W. der Stadt, der ehemalige Sankt-Jürgens-Berg, von dem noch Wallreste zwischen der Großen und der Kleinen Salinenstraße erhalten sind, der Hohe Kamp zwischen dem Glinder und dem Wolkenweher Wege und der Baierskamp zwischen Wolkenweher Weg und Trave. Dem letzteren liegt auf Fresenburger Gebiet ein vierter Wallberg gegenüber. — Nach der Eroberung von Wagrien und seinem Anschluß an Holstein-Stormarn wurde das Emporblühen von Oldesloe beeinträchtigt durch seine Lage in der Nähe der holstein-lauenburgischen Grenze, die es zum Zankapfel zwischen den Grafen von Holstein und den Herzögen von Sachsen werden ließ, und durch seine Lage zwischen den Handelsstädten Lübeck und Hamburg, die an der sie verbindenden Straße weder einen Dynasten noch ein bürgerliches Gemeinwesen eine sie bedrohende Stärke gewinnen lassen durften. Um 1151 ließ Heinrich der Löwe das Oldesloer Salzwerk, das Graf Adolf II. nach der Erwerbung von Wagrien zu betreiben begonnen hatte, zerstören, weil es der Saline seiner Stadt Lüneburg Abbruch tat, und hat dann Oldesloe längere Zeit in seiner Gewalt gehabt. Im Jahre 1175 schenkte er den zehnten Teil des Oldesloer Zolles an die damals gegründete Johanniskapelle in Lübeck. Nach dem Sturze Heinrichs des Löwen erhielt Adolf III. Oldesloe zurück, mußte aber den Besitz nun gegen den neuen Herzog Bernhard verteidigen, der als Rechtsnachfolger Heinrichs des Löwen Oldesloe ebenfalls beanspruchte. In der Aufzeichnung dieser Streitigkeiten durch einen Zeitgenossen, den Abt Arnold von Lübeck, wird Oldesloe bereits eine Stadt (civitas) genannt. Zwar erscheint es in den Lübecker Freibriefen von 1188, 1204 und 1226 wieder als Dorf (villa), doch offenbar nur an Stellen, die aus dem nicht mehr vorhandenen älteren Privilegium Heinrichs des Löwen wörtlich übernommen sind. — Oldesloe war also schon um 1183 eine Stadt und wahrscheinlich auch damals schon mit dem lübschen Rechte begabt. Eine genügende Stadtbefestigung aber erhielt es erst in der Mitte des folgenden Jahrhunderts. Am Brictiustage 1247 erlitt hier Graf Johann eine Niederlage durch den Grafen Günzel von Schwerin und befestigte infolgedessen die Stadt u. a. durch Erbauung einer Burg an der am meisten gefährdeten Südseite. 1307 verpflichten sich die Grafen von Holstein den Lübeckern gegenüber, die in Oldesloe angelegten Befestigungen abzubrechen, und 1310 verspricht Herzog Erich I. von Sachsen-Lauenburg, den Lübeckern zur Zerstörung derselben behülflich zu sein. Doch war die Stadt noch im Jahre 1331 so gut verwahrt, daß sie in der Fehde zwischen

*) Von Direktor Dr. F. Bangert.

den Grafen Johann dem Milden und Gerhard dem Großen eine sechstägige Belagerung durch den Grafen Gerhard aushalten konnte. Wahrscheinlich ist die Burg erst bei der Einäscherung der Stadt durch Herzog Erich V. von Sachsen-Lauenburg im Jahre 1415 zerstört worden. — Bis zu dieser Zeit wurden die Grafen in Oldesloe durch einen Vogt vertreten, der ihren reichen Besitz daselbst zu verwalten und in ihrem Namen Recht zu sprechen hatte. Während des ganzen 13. Jahrhunderts und in den ersten Jahrzehnten des 14. wurde die Vogtei von Mitgliedern der Adelsfamilie v. Tralau bekleidet, die sich als Vögte zu Oldesloe auch Herren von Oldesloe nannten und die gräflichen Güter daselbst einschließlich des Zolles in ihren Besitz brachten. Zwar gelang es Johann dem Milden im Jahre 1338, die Oldesloer Güter von den Herren von Tralau zurückzukaufen, doch mußte er den gräflichen Haupthof bald darauf wieder an den Vogt Johann von Hummelsbüttel verpfänden, der aber schon 1346 zur Rückgabe gezwungen wurde. Beständige Geldverlegenheiten veranlaßten die Landesherren immer wieder, auf ihre Oldesloer Besitzungen und Gefälle Geld aufzunehmen und sie bald im ganzen, bald im einzelnen zu verpfänden. Gegen Ende des Mittelalters konnte König Christian I. in Oldesloe nichts mehr sein eigen nennen, da bis dahin sowohl der ehemalige fiskalische Grundbesitz daselbst, bestehend in mehreren Höfen, der Saline, einer Mühle, einer Ziegelei und einem Krug, sowie die fiskalischen Gefälle, Zoll, Geleitsgeld, Stadtabgabe, Strafgelder, in andere Hände, meistens in die von Lübecker Handelsherren, übergegangen waren. Zwei Höfe, von denen der eine vor dem Lübecker Tore, der andere vor dem Hamburger Tore lag, kamen in Besitz der Stadt. Die Hofgebäude waren im Jahre 1451 nicht mehr vorhanden. Wahrscheinlich waren sie nach der Zerstörung von 1415 ebenso wenig wie die Burg wieder aufgebaut worden. Zur Zeit König Christians I. gehörte Oldesloe zur Vogtei Segeberg, doch gab es 1467 in der Stadt noch einen königlichen Amtmann und Richter. — 1469 ließen sich Franziskaner von Celle in der Stadt nieder, kauften dort ein Grundstück und fingen an, ein Bettelkloster zu bauen, obwohl der Bischof von Lübeck auf Beschwerde der Oldesloer Geistlichkeit ihnen den Bau verbot und sie in den Bann tat. Als trotzdem die Oldesloer Einwohner in der Klosterkirche Messe hörten, belegte er die Stadt mit dem Interdikt, und die Mönche wurden genötigt, sie wieder zu verlassen. 1477 brannte ein großer Teil von Oldesloe ab. Die Stadt bildete seit 1496 mit Kiel, Rendsburg und Itzehoe das Vierstädtegericht. Auch hatte sie eine eigene Münze. Während des 30jährigen Krieges und des nordischen Krieges hatte die Stadt viele Drangsale zu erdulden. Im ersteren wurde sie u. a. vom Obersten Wittkopf geplündert und um 5000 ℛ︀ gebrandschatzt. Im Jahre 1700 war hier lange Zeit eine starke dänische Einquartierung, die durch Requisitionen und Kontributionen die Stadt so sehr drückte, daß viele Einwohner dieselbe verließen. Unglückbringend war das Jahr 1798, da am 22. Mai fast die ganze Stadt bis auf die Kirche, das Pastoratgebäude, die Saline und die diesen Gebäuden benachbarten Straßen ein Raub der Flammen wurde.

Jetzt hat Oldesloe ein freundliches und gefälliges Äußere und zählt 617 bewohnte Häuser mit 1193 Haushaltungen einschließlich 19 Anstalten und 5469 Einwohner nach der Zählung von 1905. Unter den Gebäuden sind wegen ihres Zweckes, zum Teil auch wegen ihres Äußeren bemerkenswert das Rathaus, das Stadthaus, die städtische Spar- und Leihkasse und die Post an dem mit einem Springbrunnen geschmückten Marktplatze, die städtische Volksschule, die landwirtschaftliche Winterschule und die städtische höhere Töchterschule an der

Königsstraße, die Präparandenanstalt nebst Fortbildungsschule am Bismarckplatz, die städtische Realschule auf dem Mährischen Berge, das Sankt-Jürgens-Hospital an der Kirchstraße, das städtische Krankenhaus am Bürgerpark, das städtische Armenhaus auf dem Baierskamp, das katholische Waisenhaus im Wentorp, das von seinem Besitzer zu einem überaus prächtigen Gebäudekomplex erweiterte Kurhaus im Kurpark, das der Stadt gehörige alte Badelogierhaus am Kaiser Wilhelmsplatz, jetzt Kinderpflegeheim der Altonaer Diakonissen-Anstalt, die ein neues Kinderpflegeheim am Rümpeler Wege errichten will, das Hamburger Kinderpflegeheim an der Königstraße, das Hamburger Auguste Viktoria-Pflegeheim für alte Leute am Bürgerpark, die Freimaurerloge am Bürgerpark, das Gebäude der beiden Guttemplerlogen an der Lübecker Straße, die Herberge zur Heimat in der Königsstraße. — Oldesloe nimmt die Spitze der drei an der Mündung der Beste zusammenstoßenden Flußhalbinseln ein, von denen die von der Trave umflossene durch einen künstlichen Durchstich, der früher Mühlengraben genannt wurde, in eine Insel verwandelt worden ist. Die schmale Halbinsel zwischen Beste und Obertrave mit der Kirche über den Salzquellen, der Hude, der Besttorstraße und der Kirchstraße, an deren oberem Ende ehemals die Burg diesen Stadtteil abschloß, ist der älteste Kern von Oldesloe. Er steht durch die über die Trave führende Mühlenbrücke mit der Stadtinsel in Verbindung, deren Straßen Mühlenstraße, Langestraße, Hagenstraße, Heiligen-Geist-Straße und Mühlengang heißen und deren Mitte der Marktplatz einnimmt. Diese beiden Stadtteile bildeten das mittelalterliche Oldesloe innerhalb der drei Brückentore Besttor, Hamburger Tor und Lübecker Tor, das auch Mühlengrabentor genannt wurde. Außerhalb der jetzt verschwundenen Tore sind drei Vorstädte entstanden. Die vor dem Lübecker Tore enthält den Pferdemarkt, die Segeberger Straße, die Lübecker Straße, die Lübecker Chaussee und das Wentorp, die Besttorvorstadt, Bahnhofstraße, Weinhude, Sehmsdorfer Weg, Ratzeburger Straße, Brunnenstraße, Kaiser Wilhelms-Platz, Bergstraße, Sulzberg, Parallelweg und Pölitzer Weg, die Vorstadt vor dem Hamburger Tor, die Hamburgerstraße, die Schützenstraße, den Weg am Bürgerpark, den Wolkenweher Weg, den Glinder Weg, den Mährischen Berg, die Hamburger Chaussee, den Rümpeler Weg, die Große und die Kleine Salinenstraße, den Bismarckplatz und die Königsstraße. — Von Oldesloe führen chaussierte Straßen über Blumendorf nach Hamburg, über Glinde nach Vorstel, über Wolkenwehe nach Tralau, über Fresenburg nach Segeberg, über Stubbendorf nach Lübeck, über Rethwischdorf nach Ratzeburg, über Pölitz nach Barkhorst bis zur Eicheder Scheide, und über Rümpel nach Rohlfshagen, nicht chaussierte Wege nach Poggensee und Sehmsdorf. Die Stadt ist Zwischenstation der Eisenbahnlinien Lübeck-Hamburg und Neumünster-Hagenow, Endstation der Linien Oldesloe-Schwarzenbek und Oldesloe-Elmshorn. Die Traveschiffahrt hat nach Erbauung der Eisenbahnlinie Lübeck-Hamburg aufgehört. — Das Stadtgebiet hat einen Flächenraum von 1414 ha 62 ar 13 qm wovon 226 ha 62 ar 01 qm der Stadt gehören. Der Boden ist hügelig und von sehr verschiedener Art, im ganzen aber sehr fruchtbar. Im O. des Stadtgebietes liegt der 58 ha große Stadtwald Kneden mit einer Holzwärterwohnung, in der Gastwirtschaft betrieben wird. Andere Waldungen, die sich früher in der Gemarkung befunden haben, das Hilgenholdt zwischen dem Kneden und der Stadt, die Glindhorst, der Ritzenwald und die Schipphorst an Barnitz und Beste, sind bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts, zum größten Teil unter den Siedepfannen der Saline, verfeuert worden. — An Wasserläufen im Stadtgebiet sind außer den drei größeren Flüssen

Trave, Beste und Barnitz zu nennen die von Havighorst und Steinfeld kommende und zur Trave fließende Wöckenitz (Wegnitz), welche das Stadtgebiet von der Gemarkung von Alt-Fresenburg trennt, der die Steinfelder Scheide bildende Knedenbach, früher Cnegena genannt, der sich ebenfalls in die Trave ergießt, der früher Heymersbek genannte Bach, welcher aus den Wiesen an der Sehmsdorfer Scheide kommt und durch die Ratsherrnwiese und die alte Marsch zur Trave fließt, der zur Barnitz fließende Rethwischer Scheidebach, die sich ebenfalls in die Barnitz ergießende Seybek, welche eine Strecke die Grenze zwischen der Oldesloer und der Rümpeler Gemarkung bildet, der aus dem Großen Moor an der Blumendorfer Chaussee zur Beste fließende Bach, der früher Lütteke Travene hieß, und der aus der Berkuhle zur Trave fließende Bach, welcher auf einer Strecke die Wolkenweher Scheide bildet.

Die erste **Kirche** war um 1150 von Vicelin gestiftet und wird 1163 erwähnt. Sie muß bei der Zerstörung der Stadt im Jahre 1415 oder bei dem großen Brand von 1477 zu Grunde gegangen sein, da an ihrer Stelle zur Reformationszeit eine gotische Kirche mit Schwibbogen und kleinen Türmchen stand. Diese brannte 1537 infolge eines Blitzstrahls ab und wurde von der verarmten Gemeinde unter großen Schwierigkeiten durch eine Kirche ersetzt, die 1757 wegen Baufälligkeit niedergelegt werden mußte. Die dann erbaute jetzige Kirche blieb lange ohne Turm. Die Glocken waren in einem Holzgerüst neben der Kirche aufgehängt. Erst im Jahre 1886 wurde der Kirche der Turm hinzugefügt. Auf dem neuen Friedhof an der Blumendorfer Chaussee ist eine **Kapelle** erbaut worden. Im Mittelalter hatte die Stadt außer mehreren der Kirche angebauten Kapellen und den Kapellen des Sankt Jürgens-Hospitals und des Heiligen-Geist-Stiftes noch eine Kapelle auf dem Hügel, auf dem sich jetzt der alte Friedhof befindet, die Kapelle zum heiligen Grabe. Sie ist 1555 niedergelegt worden. Alle diese Kapellen hatten eigene Geistliche, die Kapelle des Heiligen Geistes sogar zwei. Der Dienst in den Dorfkapellen von Tralau und Havighorst wurde von Stadtgeistlichen versehen. Das **Kirchspiel**, zu dem außer der Stadt Oldesloe 35 Dorf- und Gutsgemeinden eingepfarrt sind, hat jetzt drei Geistliche, von denen zwei ihren Amtssitz in Oldesloe haben und einer in Rethwischdorf wohnt. Es zerfällt dem entsprechend in drei Pfarramtsbezirke. Die Oldesloer Nordgemeinde, deren Pfarrhaus der alte Pfarrhof (Wedem) im Osten der Kirche ist, umfaßt außer der Stadt im Norden der Trave einschließlich der Stadtinsel die Gemeinden Poggensee, Havighorst, Wakendorf, Suhlen, Schlamersdorf, Seefeld, Alt-Fresenburg, Neu-Fresenburg und Schadehorn, die Südgemeinde, deren Pfarrhaus im Westen der Kirche auf der Stelle der ehemaligen Burg steht, außer der Stadt im Süden der Trave die Gemeinden Tralau, Nutschau, Vinzier, Wolkenwehe, Blumendorf mit dem Vorwerk Glinde, Neritz auf dem linken Ufer der Norderbeste, Klinken, Rümpel, Pölitz, Barkhorst und Sehmsdorf, der Pfarrbezirk Rethwischdorf, für den in diesem Orte ein Pfarrhaus mit einem Predigtsaal erbaut worden ist, Rethwischdorf, Rethwischfeld, Meddewade, Benstaven, Steensrade, Frauenholz, Tralauerholz, Altenweide, Treuholz, Klein-Boden, Hohenholz, Schulenburg, Schwienköben, Schmachthagen und Krummbek. Früher gehörten auch noch Rohlfshagen und beide Lasbek zum Kirchspiel Oldesloe, das Dorf Wendeschen Tralowe dagegen, das auf der Flur des heutigen Tralauerholz stand, war zu dem später eingegangenen Kirchspiel Sconeborn eingepfarrt. Eingegangen sind im Kirchspiel Oldesloe die ehemaligen Dörfer Knegene, Scropendorp, Boßberg, Woestefelde, Wichardesrode (Wirsrade), Elersdorp (Melsdorp), Lütteken Rümpenige und Emekenhagen. —

Eine Schule in Oldesloe wird schon im Jahre 1374 erwähnt. Den Unterricht erteilten der rector scholae, der ein Geistlicher war, und der custos ecclesiae, der auch ein Geistlicher sein konnte, aber nicht zu sein brauchte. Jetzt sind in der Stadt vorhanden: eine städtische Realschule, deren Ausbau zu einer Oberrealschule beabsichtigt wird, eine städtische höhere Töchterschule, eine städtische Volksschule für Knaben und Mädchen (Stadtschule), eine Präparandenanstalt, eine Fortbildungsschule, eine katholische Elementarschule im katholischen Waisenhause, eine landwirtschaftliche Winterschule, eine Malerfachschule und eine Warteschule. — Unter den milden Stiftungen der Stadt ist die älteste das Sankt-Jürgens-Hospital. Es stand ursprünglich in und an dem Ringwall, der nach ihm Sankt-Jürgens-Berg genannt wurde, und war schon vor 1289 vorhanden. Es war reich an liegenden Gründen und bestand aus einem Siechenhause mit einem Wirtschaftshofe und einer Kapelle mit Friedhof. Im Jahre 1365 schenkten ihm die Brüder Johann und Hartwig von Hummelsbüttel noch einen Hof auf dem Pipenbrink vor dem Lübecker Tore zur Unterhaltung von armen Aussätzigen. Von dem Grundbesitz der Stiftung ging im 16. und 17. Jahrhundert manches verloren; es beträgt jetzt aber immer noch 61 ha 59 ar 31 qm. Im Jahre 1736 wurden die damals verfallenen Gebäude mährischen Brüdern überlassen, die an Stelle des Sankt-Jürgens-Hofes die Herrnhuter-Niederlassung Pilgerruhe gründeten, die Sankt-Jürgens-Kapelle aber weiter benutzten. Das Hospital wurde an einem anderen Orte wieder aufgebaut. Jetzt befindet es sich in einem neuen Gebäude in der Nähe der Kirche. Die mährischen Brüder mußten schon 1741 Oldesloe wieder verlassen, da sie der Forderung der Regierung, sich von der Herrnhuter Zentralleitung loszusagen, nicht entsprechen konnten. Im Jahre 1751 verkauften sie ihren Grundbesitz an den damaligen Besitzer der Saline von Vieregg. Das Hauptgebäude der Pilgerruhe war dann lange das Verwaltungsgebäude der Saline Travensalze, bis es im Jahre 1867 nach dem Eingehen der Saline mit den übrigen Salinengrundstücken in den Besitz der Stadt überging. Von 1866 bis 1870 diente es dem damals hier in Garnison liegenden 2. Bataillon des 36. Infanterie-Regiments als Kaserne. Seit 1878 ist die höhere Schule darin untergebracht. Nach Vollendung des im Bau begriffenen neuen Oberrealschulgebäudes soll das alte Haus niedergelegt werden. Die Sankt-Jürgens-Kapelle machte gegen Ende des 18. Jahrhunderts einer dem Betrieb der Saline dienenden Windmühle Platz. Jetzt steht auf ihrer Stelle die Villa Victoria. — Aus dem Mittelalter stammten noch zwei andere milde Stiftungen, die gegen Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts eingegangen sind, das Gasthaus zum heiligen Geiste mit Kapelle, das auch schon vor 1289 vorhanden war, und die Gottesbuden, zwei am Friedhof auf der Nordseite der Kirche gelegene Armenhäuser, die zuerst 1373 erwähnt werden. Das Gasthaus zum heiligen Geiste in dem nach ihm benannten Stadtteil wurde bei dem großen Brande von 1798 zur Hemmung des Feuers niedergelegt, nachdem seine Kapelle schon 1555 zum Abbruch verkauft worden war. Die Gottesbuden wurden 1807 zum Abbruch versteigert, damit der von ihnen eingeengte Friedhof erweitert werden konnte. Der Erlös aus beiden Stiftungen wurde zur Errichtung eines neuen Armenhauses vor dem Lübecker Tore verwendet, das später wieder eingegangen ist. Die Armen-Arbeitsanstalt auf dem Baierskamp ist in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts errichtet worden. Im Jahre 1885 wurde das städtische Krankenhaus gebaut. Die Krankenpflege und innere Verwaltung wird in demselben von zwei Schwestern des Anschar-

Schwestern- und Krankenhauses in Kiel ausgeübt. Der Oldesloer Frauenverein, der ein Zweig des Vaterländischen Frauenvereins ist, übt Krankenpflege in der Stadt durch den Dienst von zwei Schwestern aus der Diakonissen-Anstalt in Altona und hat eine Kochschule und eine Nähschule ins Leben gerufen. Die Vereinsschwestern besorgen auch die Leitung des Hauswesens und die Pflege der betagten Insassen des Sankt-Jürgens-Hospitals, in dem sie wohnen. Den Armen und Hilfsbedürftigen kommen außerdem zu gute das Legat des Rektors Johann Wilhelm Lensch (Kapital 11016 ℳ), das Legat der Emerentia von Rantzau (4020 ℳ), das Wendt'sche Legat (1247 ℳ), das Fischer'sche Legat, die Lichtenfeldt-Lösch'sche Stiftung (6000 ℳ) und die Christian Gerber-Stiftung. — Die im Jahre 1824 errichtete, jetzt städtische, Spar- und Leihkasse hat nach dem Geschäftsbericht von 1906 einen Reservefonds von 575626,28 ℳ. Die verzinslichen Anlagen wuchsen auf 14763903,50 ℳ, der Umsatz im Giro-Verkehr steigerte sich auf 10911751,91 ℳ und der Reingewinn auf 92067,24 ℳ. Davon wurden der Stadtgemeinde 33400 ℳ und dem Sparkassen-Verein zu wohltätigen und gemeinnützigen Zwecken 16700 ℳ überwiesen.

Die Hauptnahrungszweige der Einwohner sind Ackerbau und Gewerbe. Die Zahl der städtischen Landwirte (Landbürger) beträgt 38. Jährlich finden 3 Kram-, Vieh- und Pferdemärkte statt, welche in die Monate April, Juni und September fallen. Ihr Besuch hat in den letzten Jahren abgenommen. Der Oldesloer Rennverein veranstaltet jährlich mehrere Pferderennen auf der von ihm neu hergerichteten Christian-August-Bahn zwischen der Blumendorfer Chaussee und dem Glinder Wege, der landwirtschaftliche Kreisverein von Zeit zu Zeit eine Tierschau mit nachfolgendem Rennen auf dem ehemaligen Exerzierplatz am Bürgerpark, der auch der Jugend als Spielplatz dient. — Der Königlichen Gewerbe-Inspektion sind folgende gewerbliche Anlagen zur Aufsicht unterstellt: 1 Möbelfabrik, 1 Brotfabrik, 1 Kalkbrennerei, 1 Ziegelei, 1 Eisengießerei, 1 Abdeckerei, 1 Gasanstalt, 1 Tapetenfabrik, 1 Lohmühle, 4 Lohgerbereien, 3 Holzsägereien, 1 Kornwassermühle, 2 Zigarrenfabriken, 2 Meiereien, 14 Schlachtereien, 1 Kornbranntweinbrennerei, 1 Bierbrauerei, 1 Sol-, Moor- und Schwefelbad, 3 Mineralwasserfabriken, 3 Baugeschäfte, 2 Photographie-Ateliers, 1 Buchdruckerei, in welcher der täglich erscheinende „Oldesloer Landbote" gedruckt wird, 17 Bäckereien, 3 Wäschereien und 1 Benzin-Wäscherei. Der Betrieb der ehemaligen zuletzt wieder fiskalischen Saline ist mit dem Übergange des Landes an Preußen eingestellt worden. Die Gradierwerke und Siedehäuser wurden im Jahre 1867 abgebrochen. Das Gelände der Saline und die 1815 gegründete Badeanstalt wurden mit allen Baulichkeiten von der Stadt erworben, die einen Teil davon einer Aktiengesellschaft zum Betriebe eines Sol-, Moor- und Schwefelbades überließ. Die Gesellschaft verkaufte das Bad im Jahre 1898 an den jetzigen Besitzer Nikolaus Dürkopp in Bielefeld. Im Jahre 1906 wurde das Bad von 4500 Personen besucht und es wurden 24307 Bäder verabreicht. In dem Bestetale hinter dem Kurpark liegt eine Insel, auf der Jahrhunderte lang ein reger Fabrikbetrieb geherrscht hat. Im Jahre 1475 verlieh König Christian I. „dat werder de Kamer geheten mit der olden sluse unde wes dato hort van wischen unde van ackern den Lübecker Bürgern Hinrik Hogelken, Plonyes von der Schuer, Wilhelm vame Sande und Bartolt Warenbroke, dat se dar eyne smelthutten unde koppermolen op buwen". 1515 übertrug König Christian II. die Kupfermühle und die Guldenstücke mit ihrem Zubehör an Acker, Wiesen und Weiden seinem ehemaligen Diener, dem Lübecker Bürger Mattias Mülling. Im Jahre 1535 erwarb sie das Heiligen-

Geist-Hospital in Lübeck und verkaufte sie 1815 in Privatbesitz. Nach 1870 wurde das Fabrikgrundstück von einer Aktiengesellschaft erworben, die auf ihm eine Papierfabrik einrichtete, aber bald wieder liquidierte. Die Fabrikgebäude sind seitdem zum größten Teile abgebrochen. In der Nähe dieser Fabriktrümmer stehen die jetzt ebenfalls unbenutzten Gebäude einer Zuckerfabrik, welche in den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts hier betrieben wurde, aber der ungünstigen Konjunktur zum Opfer fiel. Die selbständigen Handwerker, deren Zahl 76 beträgt, haben sich in Anlaß der neueren gesetzlichen Bestimmungen zu 7 freien Innungen (der Bäcker, Sattler, Tischler, Fleischer, Schuhmacher, Bauhandwerker und Stellmacher) und zu 3 Zwangsinnungen (der Schneider, der Maler, der Schmiede und Schlosser) zusammengetan. — Die wichtigsten Gasthöfe der Stadt sind „Stadt Hamburg" in der Mühlenstraße, „Zur Krone" in der Bahnhofsstraße und „Stadt Lübeck" vor dem Lübecker Tor. Die Zahl der Gast- und Schankwirtschaften beträgt 51, die Anzahl der Kaufleute 53. — Die Stadt hat eine Apotheke, und es sind hier 5 Ärzte, von denen einer als Kreisassistenzarzt fungiert, und 3 Tierärzte ansässig. An dem Amtsgericht wirken ein Richter und 2 in Oldesloe wohnende Rechtsanwälte. Das Gericht ist im Rathause untergebracht, hinter dem ein neues Amtsgefängnis errichtet worden ist. An sonstigen staatlichen Behörden befinden sich in Oldesloe ein Königliches Steueramt, ein Königliches Katasteramt, ein Königliches Eisenbahn-Betriebsamt und ein Kaiserliches Postamt. Die Zahl der Teilnehmer an der von der Reichspostverwaltung hergestellten Fernsprecheinrichtung beträgt 120.

Die Stadtvertretung setzt sich zusammen aus dem Magistrat und dem Stadtverordneten-Kollegium. Der erstere besteht aus einem besoldeten Bürgermeister, Eugen Stawitz, und 4 unbesoldeten Stadträten, das letztere aus 9 Stadtverordneten. Als Organ der Verwaltung wirken 19 städtische Kommissionen, die sich aus Mitgliedern der Stadtvertretung und anderen Bürgern zusammensetzen. Es sind die Armen- und Krankenhaus-Kommission, die Baukommission, das Kuratorium der Realschule, das Kuratorium der höheren Töchterschule, die Schulkommission, die Brandkommission, die Straßenkommission, die Einquartierungskommission, die Gesundheitskommission, die Kämmereikommission, die Kneden-, Landwesens- und Wasserlösungs-Kommission, die Marktkommission, die Sankt-Jürgens-Hospital-Kommission, die Revisionskommission für die Stadt-, Hospitals- und Kochanstalts-Rechnungen, die Wegekommission, die Marktpreiskommission, der Vorstand der gewerblichen Fortbildungsschule, das Schiedmannsamt und der Waisenrat. — Das Wappen der Stadt ist ein Nesselblatt, in welchem der Apostel Petrus im Brustbilde mit einem Schlüssel in der Hand steht. — Das Vermögen der Stadt an Gebäuden, Ländereien, Inventar und Kapitalien betrug im März 1906 878436,74 *M*, die Schulden beliefen sich auf 546500 *M*. Die Einnahmen betrugen im Rechnungsjahre 1905/06 255220,34 *M*, die Ausgaben 221030,89 *M*, die Einnahmen der Realschule, für die ein besonderer Etat geführt wird, 64072,19 *M*, die Ausgaben derselben 63186,53 *M*.

Ost-Steinbek, Landgem. im Amtsbez. Barsbüttel, 4—6 km sö. von Wandsbek, an der Nebenlandstraße Schiffbek—Mölln. P. Schiffbek, ESt. Wandsbek, auch Bergedorf, Ksp. Steinbek. Areal 664 ha, davon Acker 536 ha, Wiesen 80 ha, Weiden 9 ha, Hölzung 3 ha. Reinertrag 10380 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 15,57 *M*, Wiesen 26,04 *M*, Hölzung 9,39 *M*. 90 Wohng., 605 Ew. 71 Pf., 149 R., 258 Schafe.

Gemeindevorsteher: Anbauer Schümann.

Im Jahre 1255 bestätigten die Grafen Johann und Gerhard die dem Hamburgischen Domkapitel von Friedrich v. Haseldorp vermachten Zehnten aus dem Dorf Oster-Steenbeke; 1293 verpfändete Heinrich v. Hamme die Zehnten dem Domkapitel; 1309 verkauften Reimer und Hasso v. Wedeln dem Kapitel 4 Häuser daselbst; späterhin gehörte es ganz dem Domkapitel und der Graf Johann entsagte 1342 seinen Anrechten. 1275 verkauften die Gebrüder v. Heynbroke dem Harvestehuder Kloster 1 Morgen Landes hieselbst. Das jetzige Dorf Ost-Steinbek ist geschlossen gebaut und liegt zu beiden Seiten der Möllner Landstraße und zum größten Teil nach Süden ausgebaut. Von der Südseite des Dorfs führt die alte etwas niedrige Dorfstraße nach O. ab und stößt nach 1 km auf die Landstraße. Diese alte Dorfstraße war früher stärker bebaut als jetzt, als aber am 11. Oktober 1878 in wenigen Minuten 11 Gebäude hier in Asche gelegt waren, zogen die Eingesessenen es vor, ihre Häuser an der Landstraße wieder aufzubauen, so daß letztere jetzt die Hauptdorfstraße bildet. Die Glinderau kommt aus O. und fließt an der Südseite des Dorfes entlang zum Mühlenteich mit der Mühle, zwischen dieser und Teich eine Brücke zur Verbindung mit dem $1^1/_2$ km s. entfernten Havighorst. Aus dem N. der Willinghusener Gemarkung kommt der Forellenbach, fließt an der Ostseite des Dorfes, geht durch die Möllner Landstraße (Brücke) und wendet sich in sö. Richtung zur Glinderau und mündet in diese. Die Forellen sind ziemlich verschwunden. Von den früheren Hufen sind nur noch 4 vollständig, überhaupt haben die Größenverhältnisse der Landstellen sich sehr verändert, so daß „die alten Bezeichnungen nicht mehr passen." Jetzige Besitzstellen: 63 ha, 1225 ℳ R., Adolf Behn; 58 ha, 1040 ℳ, Wilhelm Kratzmann; 56 ha, 1070 ℳ, Heinrich Kratzmann; 60 ha, 980 ℳ, August Jennfeldt; 54 ha, 1000 ℳ, E. Th. Pearson, Engländer, Besitzer der Steinfurther chemischen Werke; 1 andere Stelle über 50 ha, 3 von 25—50 ha, 16 von 1—25 ha, 40 Häuser. Zweiklassige Schule, über 100 Kinder. Lederfabrik mit Motorbetrieb, 12—15 Arbeiter, 3 Wirtshäuser, Schmiede, einige Handwerker. Die Wassermühle erzeugt Elektrizität. — In der Nähe liegt eins der ältesten sächsischen Bauernhäuser, das Wohnhaus des Hufners Jennfeldt, welches, soweit bekannt, niemals durch Kauf, sondern immer durch Erbschaft in andere Hände übergegangen ist (früher hat auch die Mühle dazu gehört). Auf dem Balken über der Haustür steht in großen lateinischen Buchstaben: Got gaf, got nam, des Herrn Name si gelavet. Hein Molier, Magdalena Moliers. Anno 1643. Ein großer eichener Schrank hat auf der Tür kunstvoll ausgeführte Schnitzerei: eine männliche Figur mit einem Falken auf der Hand und die Inschrift: Anno 1711. Margareta Odeman. Eine Koppel und Wiese nahe der Wellinghusener Gemarkung werden Papendiek genannt, früher Teich mit Mühle, 1857 ragten noch Eichenpfähle aus dem Wasser; der Wall zum Anstauen des Wassers ist teilweise noch vorhanden. Eine große Koppel an der Möllner Landstraße heißt Dieben; hier hat die Steinbeker Kirche erbaut werden sollen, das herangeschaffte Baumaterial ist aber nachts durch Diebe verschleppt; daher der Name. Ausgebaut: Glinderberg ö., an der Möllner Landstraße, sehr nahe dem Glinder Bahnhof der Kreisbahn Trittau—Tiefstack, 7 Stellen von 1—25 ha, 1 Gasthaus; Quellenthal, 2 kleine Stellen nahe dabei in einer Vertiefung der Straße.

Papendorf, Landgemeinde im Amtsbez. Siek, 18 km nnö. von Wandsbek, am gepflasterten Weg von Wandsbek nach Papendorf. P. u. Ksp. Siek, ESt. Papendorf der Linie Trittau—Tiefstack. Areal 482 ha, davon Acker 336 ha,

Wiesen 80 ha, Weiden 17 ha, Hölzung 30 ha. Reinertrag 7697 M, durchschnittlich vom ha Acker 16,56 M, Wiesen 23,04 M, Hölzung 9,36 M. 24 Wohng., 145 Ew. 38 Pf., 221 R.

Gemeindevorsteher: Landmann F. W. Reimers.

Das Dorf ist vom Hamburger Domkapitel in einem Walde zwischen Braak und Großensee, welchen es 1256 vom Grafen von Holstein gekauft hatte, angelegt und war 1259 vorhanden, es lag ein paar hundert Meter weiter östlich. 1618 hatte es 6 Vollhufen, 4 Halbhufen, 2 Katen und 1 Bödnerstelle. Später wurde es niedergelegt und der Meierhof Papendorf errichtet, welcher 1742 von der fürstl. Rentenkammer an 5 Häuerleute für 500 ℛ und eine ebenso große jährliche Abgabe in Erbpacht gegeben wurde. Bis zur Ablösung (Ende 1936) bezahlt das Dorf eine jährliche Rente von rund 1300 M an die Rentenkammer zu Stettin. — Das Dorf ist S.—N. gebaut mit 2 kleinen Abzweigungen nach W., der s. Dorfteil heißt noch das Alte Dorf, der w. Teil die Lohe; es liegt in einer Talsenkung, die sich über Rausdorf und Witzhave bis in das Billetal fortzieht. Zwischen Papendorf und Kronshorst — 2 km s. — liegt je zur Hälfte der 1$^1/_2$ ha große Bruns- oder Pfaffenteich, dessen Abfluß der Brunsbach, die nö. von Papendorf fließende Au, welche 1256 Gersenbek genannt wurde, aufnimmt und in den Korbek (zur Bille) mündet. Nach der Braaker Scheide hin, wahrscheinlich nach der Braaker Koppel Heiderothberg (jetzt Rötberg) lag ehemals eine Landstelle, von welcher das Hamburger Domkapitel eine Kornlieferung bezog. In der Gemarkung liegt ein 30 ha großes Bondenholz „die Nachtkoppel", zur Hauptsache Laubholz, welches den Hufnern gehört. Das 5 ha große Schierholzkatenmoor liefert nur geringe Ausbeute, jedem Besitzer ist eine Parzelle überwiesen. — Im Dorf ein Wirtshaus, Schmiede, 2 Handwerker; das einklassige Schulhaus von 1825 liegt 1 km entfernt zwischen den Gemeinden Papendorf und Langelohe. Hufenstellen: 18 ha, 1396 M R., Franz Müller; 81 ha, 1500 M, Heinrich Wagner I; 84 ha, 1387 M, Heinrich Eggers; 60 ha, 1029 M, Heinrich Wagner II; 36 ha, 474 M, Joachim Schmidt; 31 ha, 431 M, Wilhelm Reimers; 2 Stellen von 1—25 ha, 11 von 1—25 ha. Acker lehmiger Sandboden mit genügendem Wassergehalt, Wiesen vorzüglich und reichlich. Die Verkoppelung der Feldmark fand 1836 statt, wobei die kleinen Buschrehmen, sowie die früheren Grabhügel beseitigt sind.

Pöhls, Landgem. im Amtsbez. Rehhorst, 9 km nnö. von Reinfeld, durch Chaussee verbunden, Landweg nach Zarpen 4 km sö. P. u. ESt. Reinfeld, Ksp. Zarpen. Areal 510 ha, davon Acker 455 ha, Wiesen 27 ha, Hölzung 10 ha. Reinertrag 20 844 M, durchschnittlich vom ha Acker 43,17 M, Wiesen 36,67 M, Hölzung 10,62 M. 22 Wohng., 162 Ew. 48 Pf., 253 R.

Gemeindevorsteher: Hufner Hermann Wickel.

Das alte Politze war in früher Zeit wendisch und hat vielleicht am Gehege Hohlenkahlen gelegen. Es soll im dreißigjähr. Kriege zerstört und nachher verlegt sein: dieses erscheint nicht wahrscheinlich, da hierfür bestimmtere Anhaltspunkte vorliegen würden. Die beiden früheren Teiche: Weber und Petersilienteich gehörten vormals zum Reinfelder Kloster und sind trocken und kultiviert. Die ganz nahe der Segeberger Kreisgrenze liegende Gemeinde besteht aus dem Pöhlserhof, 6 Hufen, einigen Katenstellen. Einklassige Schule, Meierei, 2 Wirtshäuser, Schmiede, 1 Kaufmann, 1 Schuster. Sämtliche Höfe liegen an der von O. nach W. gekrümmt gehenden Dorfstraße. Pöhlserhof, vormals Pölitzenhof, 117 ha, 4905 M R., Bernhard Quitzau, Wohnhaus mit Stockwerk und 3 Wirtschaftsgebäuden, 9 Pf., 59 R.; 60 ha, 2370 M, Ww. Linkmeyer, Wirt-

schaftsgebäude und Viehhaus, 5 Pf., 30 R.; 54 ha, 2226 ℳ, Julius Böhmket, schiefergedecktes Wohnhaus mit Anbau, 2 Wirtschaftsgebäude, 5 Pf., 29 R.; 56½ ha, 2361 ℳ, August Braasch, 2 Gebäude; 60 ha, 2358 ℳ, Wilhelm Grolp; 53 ha, 2481 ℳ, Hermann Ottens, Wohnhaus mit Schiefer, 2 Wirtschaftsgebäude; 64 ha, 2835 ℳ, Wirtschaftsgebäude massiv mit Schiefer, Scheune mit Pappdach, 6 Pf., 31 R.; 7 Katenstellen, davon ö. ausgebaut Weberkate; die frühere Torfkate ist abgebrochen. Ländereien guter Weizenboden. Einige Koppeln heißen Wohldbek, Langensöge, Hasselrehmen, Hopfenbrook, Kuhschüttenberg, Finkhörn u. a. mehr. Torf wird nicht mehr gewonnen.

Pölitz, Lübecker Stadtstiftsdorf im Amtsbez. Schulenburg, 4 km s. von Oldesloe, an der Chaussee Oldesloe—Trittau. P. Rohlfshagen, ESt. Oldesloe und Rohlfshagen, Ksp. Oldesloe. Areal 654 ha, davon Acker 593 ha, Wiesen 17 ha, Weiden 5 ha, Hölzung 10 ha. Reinertrag 24 634 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 40,29 ℳ, Wiesen 39 ℳ, Hölzung 9,54 ℳ. 63 Wohng., 400 Ew. Gemeindevorsteher: Ziegeleibesitzer Gustav Bruhns.

Der Sage nach wurde vor langer Zeit Pölitz von zwei Schwestern dem heil. Geist-Hospital zu Lübeck geschenkt; selbiges hatte die volle Gerichtsbarkeit, Polizeigewalt über Pölitz und Barkhorst, Patronatsrechte über die Schule; auch Jagdnutzung. Dagegen hatte das Hospital den Gemeindevorsteher zu besolden, Brücken und Siele zu unterhalten. Mit der Zeit sind diese Rechte und Pflichten erloschen, das Dorf hat jetzt noch am sogen. „Buernklas" 14 Tage vor Weihnachten einen Kanon zu zahlen. Nach anderer Überlieferung hat dieses Dorf im 15. Jahrhundert der Familie Stake gehört, kam von Tale Stake an Marquard Schulte in Lübeck und von diesem 1472 an das Hospital. — Das Dorf Pölitz ist ursprünglich in der Runde um den Dorfplatz mit den drei in der Mitte liegenden Teichen erbaut, die Häuser mit der Wohnseite und den Fenstern dem Felde zugekehrt. Mit der Zeit ist ein Teil nach Pölitzfeld ausgebaut. Nach mehreren Bränden sind viele neue Häuser entstanden. Der Charakter der früheren Anlage mit einigen kleinen Plätzen und Teichen ist erhalten. Das Dorf liegt erheblich höher als das breite und tiefe Tal der ö. vorbeifließenden Barnitz (genannt Pölitzer Schweiz), so daß von Pölitz aus schöne Fernsicht nach Oldesloe und Rethwisch sich bietet. Im Dorf einklassige Schule, 70 Kinder, Spar- und Darlehnskasse. Wassermühle, Gustav Pöhlsen, liegt an der Barnitz (Brücke), Windmühle s. vom Dorf. 3 Ziegeleien, davon eine mit Dampfbetrieb, gehören den Hufnern. 2 Zigarrenanfertigungen, 3 Wirtshäuser, 2 Höker, Schmiede, größere Zahl von Handwerkern. Früher waren hier 13 Vollhufen, 5 Halbhufen, 7 Viertelhufen und 11 Katen. Jetzt Hufen: 44 ha, 1650 ℳ R., Fr. Kähler; 34 ha, 1300 ℳ, G. Pöhlsen; 36 ha, 1375 ℳ, W. Heitmann; 30 ha, 1200 ℳ, Fr. Möller; 32 ha, 1400 ℳ, H. Löding; 35 ha, 1330 ℳ, H. Pöhlsen; 30 ha, 1125 ℳ, E. Relling; 37 ha, 1550 ℳ, H. Westphal; 32 ha, 1400 ℳ, H. Schultz; 36 ha, 1300 ℳ, D. Torkuhl; 21 ha, 900 ℳ, G. Bruhns; 16 von 1—25 ha, 26 Häuser. Acker ⅔ Lehm- und ⅓ Grandboden 1.—3. Klasse. Fast keine Wiesen. Pölitzfeld 1½ km s., nach Barkhorst zu, 3 Stellen und 1 Ziegelei, Obstplantage mit Obstverwertung. — Ausgebaut: Herrenhof, früher Harmhow, s., belegen am Forst und Bahnhof Rohlfshagen. Die Hälfte des Areals ist bis in die 1860er Jahre Hölzung gewesen und gehörte dem Hospital zu Lübeck. In den 1890er Jahren wurde das Land verkauft und gelangte (anscheinend aus zweiter Hand) in den Besitz des Voreigentümers Hermann, welcher noch einiges angrenzende Pölitzer Land zukaufte. Jetzt ist alles zu Ackerland geworden mit Ausnahme von kleinen Buschparzellen, welche im Interesse der Jagd konser-

viert werden. Aus dem Material des alten zum Abbruch gelangenden Herrenhauses von Tremsbüttel ist das Herrenhöfer Wohnhaus erbaut. Darauf sind die Wirtschaftsgebäude errichtet. Areal 99 ha, 3800 ℳ R., Gerhard Winacker.

Poppenbüttel, Amtsbez. mit den Gem. Poppenbüttel, Bramfeld, Hummelsbüttel, Sasel, Steilshoop, Gutsbez. und Gem. Wellingsbüttel, grenzt im N. an Amtsbez. Tangstedt und Bergstedt, O. Hamburgisches Staatsgebiet und Alt-Rahlstedt, S. die Städte Wandsbek und Hamburg, W. Hamburg. Der Grundsteuerreinertrag ist nicht hoch, nicht viele Wiesen, es wird fast kein Weizen gebaut, andere Kornarten in entsprechendem Verhältnis, auch viele Rüben.

Amtsvorsteher: Eduard Henneberg-Poppenbüttel.

Poppenbüttel, bedeutendes Dorf von fleckenartigem Charakter, 11 km n. von Wandsbek, mit Hamburg durch Chaussee verbunden. P. Poppenbüttel, Ksp. Bergstedt. Gesamtareal 819 ha, davon Acker 518 ha, Wiesen 42 ha, Weiden 132 ha, Hölzung 20 ha. Reinertrag 10594 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 13,80 ℳ, Wiesen 25,02 ℳ, Hölzung 9,75 ℳ. 111 Wohng., 684 Ew. 100 Pf., 424 R., 3 Schafe.

Gemeindevorsteher: Eigentümer Rud. Schloo.

Das Dorf wurde im 14. Jahrhundert von der Familie Strus und von anderen Besitzern an das Hamburger Domkapitel verkauft und kam erst 1803 durch Tausch gegen Alsdorf an die Herrschaft Pinneberg bis zum Jahre 1867. Auf der Feldmark ist noch ein Hünengrab „Kreienhoop;“ 1834 wurden viele Urnen zu Tage gefördert. — Poppenbüttel liegt ziemlich lang gestreckt S.—N. zu beiden der Chaussee am Westufer der Alster, Brücke führt hinüber zur Verbindung mit Bergstedt, Sasel, Grüner Jäger, Wellingsbüttel, Bramfeld. Schleusen sind in Poppenbüttel und in Mellenburg (Gem. Sasel). Im Ort zweiklassige Schule (Lehrer Ludwig Frahm, Verfasser der Topographie von Stormarn und Wandsbek), 2 Ärzte, Apotheke, 25 Handwerker. 2 Wohltätigkeitseinrichtungen (Lippert). Seit 1840 wird im September ein Jahrmarkt abgehalten. Im Sommer großer Verkehr von Ausflüglern nach hier, bis Ohlsdorf per Bahn, dann zu Fuß oder zu Wagen über Wellingsbüttel oder Hummelsbüttel nach Poppenbüttel und Einkehr in Sommerwirtschaften. Die Hamburger fangen an sich hier anzubauen. — Besitzverhältnisse: Der größte Besitz befindet sich in Händen von Eduard Henneberg, der Vater Bruno Henneberg, hervorragender Landwirt, kaufte den Hof 1856, welcher durch Zukauf vergrößert ist. Areal 412 ha, 5683 ℳ R., davon Acker 373 ha, Wiesen 22 ha, Hölzung 17 ha. Die Ländereien befinden sich in bestem Kulturzustand, starker Futterrübenbau. Das stattliche mehrfach ausgebaute Wohnhaus liegt am Markt. Wirtschaftsgebäude: Kuhstall, Pferdestall, 2 Scheunen, Schafstall, Remise massiv und gut beschaffen. Starke Viehhaltung, Milchverkauf nach Hamburg. 160 R., 36 Pf. Zum Hof gehörig zweites Wohnhaus mit Park, Burg mit Familienmuseum; ferner Hof Treudelberg, Gem. Lemsahl-Mellingstedt (s. d.).

Hohenbuchen, n. von Poppenbüttel unmittelbar angrenzend. Auf dem sogen. Kupferhof hat sich wahrscheinlich vormals eine Kupfermühle (Kupferwerk) befunden, später Pulverfabrik, dann Hutwalkerei. Alsdann wurde die Wasserkraft zur Anlage einer Holzsägerei und Kistenfabrik genutzt, welche bis in die 1850er Jahre bestand. Der nachfolgende Besitzer Kähler legte eine Ölmühle an und noch eine zweite nebst Seifenfabrik am Silberteich (so genannt nach der vormaligen Altonaer Silberschmelze, deren Besitzer Olde zu Anfang des 19. Jahrhunderts ein Mäzen der Dichter und Künstler Hamburgs und Umgegend war). Der jetzige Besitzer von Hohenbuchen, Ed. Lippert, hat diese

Mühlen beseitigt und eine Fischbrutanstalt nebst Fischzucht (Forellen und Karpfen) im 2 ha großen Kupferteich und seinen zwei 1/2 ha großen Teichen im Park eingerichtet. 4—5 ha Landes sind mit Obstbäumen bepflanzt. Ferner Herstellung von Sanitätsmilch in vorzüglich eingerichteten Ställen. Viehbestand: 128 Kühe, 26 Pferde. Sodann hat der Besitzer 2 Wohltätigkeitseinrichtungen geschaffen: 1 Erholungshaus, in welchem weibliche Angestellte unentgeltlich 2—4 Wochen verpflegt werden; 1 Kinderheim, welches Waisen und Kindern armer aber rechtschaffener Eltern Pflege und Erziehung gewährt, gewöhnlich befinden sich 8 Pfleglinge dort. — Hochenbuchen war früher ein kleines Gewese, wurde vom vorigen Besitzer auf 73 ha und vom jetzigen auf 103 ha, 1133 *M* R. vergrößert. — Außerdem ist noch eine größere Besitzstelle vorhanden: 53 ha, 884 *M*, 3 Geschwister Wagner; 28 Stellen von 1—25 ha, 43 Häusler. Die Ländereien sind größtenteils leicht und sandig, aber in guter Kultur und ergiebig. Ausbau: Gasthof „Waldhof" an der Wellingsbütteler Grenze.

Ratzbek, Landgem. im Amtsbez. Zarpen, 5 km ö. von Reinfeld, 8 km wsw. von Lübeck, an der Chaussee Oldesloe—Lübeck. P. und ESt. Reinfeld, Ksp. Zarpen 5 km n. Gesamtareal 464 ha, davon Acker 364 ha, Wiesen 36 ha, Hölzung 46 ha. Reinertrag 11993 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 26,94 *M*, Wiesen 33,96 *M*, Hölzung 19,35 *M*. 30 Wohngeb., 243 Ew. 60 Pf., 210 R., einige Schafe.

Gemeindevorsteher: Viertelhufner Schwardt.

Rothardesbek ist sehr alt, der Name stammt von dem kleinen Bach, welcher an der Ostseite des von S. nach N. gebauten Dorfes fließt. Im Urkundenbuch von Lübeck I, 30 heißt es: „Im Jahre 1221 verlieh Bischof Berthold von Lübeck dem Abt zu Reinfeld das Patronat der Kirche zu Zarpen. Zeugen waren Herbord der Abt und alle Reinfelder Brüder samt dem Notar des Klosters Reinfeld namens Ebbo, aus dem Kirchspiel Zarpen der Advokat Albert, Peter Burgermeister in Zarpen, der schwarze Ratward, der weiße Ratward, Gorries Hinrich Burgermeister in Reinfeld, Volker aus R o t h a r d e s b e k e usw." Die Familie Schwardt ist lange hier ansässig: „1681 zahlt Old Peter Schwardt 8 β Kirchengeld; 1704 ist Hans Schwart Bauervogt zu Rotzbek und zahlt 8 β Kirchengeld" (altes Kircheurechnungsbuch zu Zarpen). — Das Dorf ist durch den 150 m langen Landweg (sogen. Schmiedeberg) von der oben genannten Chaussee getrennt — an der Einmündung des Weges liegt Eckernschmiede — und erstreckt sich nach N. zu beiden Seiten der Dorfstraße, welche nach Zarpen führt. Früher waren hier 7 Halbhufen, 3 Viertelhufen, 3 1/12 Hufen. Jetzt größere Besitzstellen: 50 ha, 1100 *M* R., H. Süfke; 43 ha, 950 *M*, H. Henck; 42 ha, 1050 *M*, G. Süfke; 39 ha, 980 *M*, Klobke; 41 ha, 990 *M*, E. Möller; 16 ha, 480 *M*, Schwardt; 19 ha, 460 *M*, Grieße; der Acker ist gut. W. vom Ort liegen die 46 ha Bondenhölzungen, welche den Hufnern gehören, und grenzen an das forstfiskalische Gehölz Ratzbeker Wohld. F l i e g e n f e l d e 1 1/2 km nw., Gehöfte: 37 ha, 1200 *M* R., C. Maas; 35 ha, 900 *M*, Drummer; 26 ha, 1050 *M*, Heß; 4 Kätner. Acker sehr gut.

Rausdorf, Landgem. im Amtsbez. Siek, 18 km onö. von Wandsbek, 5 km sw. von Trittau, am Nebenweg I. Kl. von Trittau über Langelohe nach Wandsbek. P. Trittau, Tel. Rausdorf, ESt. Trittau und Langelohe der Kreisbahn Trittau—Tiefstack. Ksp. halb Siek, halb Trittau. Areal 487 ha, davon Acker 348 ha, Wiesen 52 ha, Hölzung 35 ha. Reinertrag 6509 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 15,78 *M*, Wiesen 15,24 *M*, Hölzung 6,96 *M*. 28 Wohng., 150 Ew. 38 Pf., 170 R.

Gemeindevorsteher: Gastwirt Timmermann.

Aus dem Dorf Rowederstorpe verkaufte der Graf Adolf dem Hamburger Domkapitel 7 Hufen. In der Feldmark findet man Spuren alter Begräbnisplätze. 1626 lagerte Tilly in der Nähe. — Das Dorf liegt im Tal des Korbek (vgl. Großensee) 2 Straßen führen an die Westseite des Flusses und vereinigen sich zu einer (Brücke), einige Häuser liegen an der Ostseite. Die Dorfstraße hat viele Bäume, namentlich Pappeln. Das Terrain ist wellig, Höhen besonders im W. von 50—60 m mit Fernsichten. Im w. Teil sind Buschkoppeln, Eichen, Eschen, Erlen, welche drei Hufnern gehören; im O. Tannen. Die Wandsbeker Forstgesellschaft hat in den letzten Jahren 20 ha mit Fichten aufgeforstet, auch eine größere Fläche auf dem angrenzenden Gebiet vom Großensee, welche anscheinend ganz gut gedeiht und an die Grandertannen Anschluß nimmt. Diese ganze Anpflanzung ist größtenteils auf altem Kulturboden, zum geringsten Teil auf Heideland gemacht. — Vor 50 Jahren lag noch viel Land unkultiviert, manches davon ist unter den Pflug genommen, manches durch Selbstbesamung mit Kiefern besetzt; dieses konnte vor sich gehen, nachdem die Beweidung der Heide durch Schafe aufgehört hatte. — Früher waren hier 3 Vollhufen, 2 Halbhufen, 6 Katen und 3 Anbauerstellen. Jetzt 1 1/2 Hufe mit Gasthaus, Heinrich Timmermann; Hufe 70 ha, 1180 *M* R., Fritz Griem; 70 ha, 1200 *M*, mit Gasthaus, Ww. Maria Eggers; 2 Viertelhufen, 5 Katenstellen, 6 Anbauerstellen mit und 6 ohne Land. Acker größtenteils lehmiger Sandboden. Einige Koppeln heißen: Düwelskamp, Gräbersberg, Karfstücken, Knaakjohann. 1 Ziegelei, August Honsheim, Produktion 1 Million Steine. 1 Mühle (Wasserkraft) für Kornmahlen und Holzsägerei, war vorher Pappenfabrik und noch weiter zurück Kupferhammer; jetzt auch Zentrale für elektrische Beleuchtung. Handwerker 2c. für den Ortsbedarf. Einklassige Schule, 25 Kinder, seit 25 Jahren um die Hälfte vermindert; die Ursache hierfür liegt daran, das Rausdorf nur landwirtschaftliche Arbeiter beschäftigen kann und diese höheren Lohnes wegen die Großstadt bevorzugen. Zur Zeit stehen 5 Wohnungen leer. Auf der Ziegelei werden Lippe'sche Saisonarbeiter angestellt. Die Nähe Hamburgs konnte wegen schlechter Wege und ungünstiger Verbindungen Vorteile nicht bringen. (Vielleicht wird die Eröffnung der süderstormarnschen Kreisbahn Änderung herbeiführen.)

Rehhorst, Amtsbez. mit den Gem. Havighorst b. Oldesloe, Pöhls, Rehhorst und Willendorf, grenzt im N. an Kr. Segeberg, O. Amtsbez. Zarpen, S. Neuhof und Fresenburg, W. Fresenburg und Kr. Segeberg. Der Grundsteuerreinertrag ist hoch und gleichmäßig verteilt, nicht viele Wiesen, es wird erheblich mehr Weizen als Roggen gebaut.

Amtsvorsteher: Rentner H. Wilken, Rehhorst.

Rehhorst, Landgem. 5 km n. von Reinfeld, durch Chaussee verbunden, 3 km w. von Zarpen. P., Tel. u. ESt. Reinfeld, Ksp. Zarpen. Gesamtareal 789 ha, davon Acker 648 ha, Wiesen 61 ha, Hölzung 44 ha. Reinertrag 31 966 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 43,23 *M*, Wiesen 43,44 *M*, Hölzung 15,30 *M*. 46 Wohng., 268 Ew. 81 Pf., 362 R.

Gemeindevorsteher: Hufner Lienau.

Das vergangene Dorf Wydeknidesdorp, welches 1189 der Abtei Reinfeld (s. d.) mit zugewiesen wurde, lag vielleicht auf der Rehhorster Feldmark, eine Koppel heißt noch Welmsdorf. Aus Rehhorst stammte der Lehrer v. Essen, welcher Baumschulen angelegt hatte und wegen Nichtannahme des Danebrogordens abgesetzt wurde; ferner der blinde Schriftsteller Buckow und der 105 Jahre

alt gewordene Vater Dose. 1870 wurden 28 Familien durch eine Feuersbrunst obdachlos. 1894 wehten 6 Häuser um. Die Gebäude sind fast sämtlich neu und haben hübsche eingefriedigte Gärten. Das Dorf liegt langgestreckt im Bogen von S. nach NW. zu beiden Seiten der Straße, einklassige Schule, Friedenseiche, Meierei, 2 Wirtshäuser, 9 Handwerker. Früher waren hier 3 Vollhufen, 2 Dreiviertelhufen, 4 Halbhufen, 5 kleinere Hufen, 12 Katen und 5 Erbpachtstellen. Jetzt 4 größere Besitzstellen: 74 ha, 3100 ℳ R., W. Lippe; 74½ ha, 3480 ℳ, Ch. Bock; 64 ha, 2680 ℳ, A. Pahls; 59 ha, 2370 ℳ, E. Grube; 8 von 25—50 ha, 9 von 1—25 ha, 9 Häuser. Schwerer Weizenboden, gute Wiesen. Einige Koppeln heißen: Pöhlshörn, Flachsfal, Ladenberg. Ausgebaut Hamansöhlen s. anschließend, 2 Stellen und einige Häuser; Boßkaten weiter s. auf halbem Weg nach Reinfeld, 3 Stellen und einige Häuser, 1 Gastwirtschaft; Wormsbrook sö., liegt bei Boßkaten, eine Landstelle von 28 ha, R. David; hieß früher Bornsbrook und ist eine aus früherm Fischteich gebildete Erbpachtstelle. Der Wormsbrooker Teich wurde bei der Niederlegung der Reinfelder Domäne 1772 als die 45. Parzelle verkauft. Der Boden ist größtenteils mooriger Wiesengrund; Neukoppel 2 km w., nahe der Chaussee von Reinfeld nach Segeberg, Stelle von 41 ha, A. Dettmer; Rehhorster Teich, am Nebenweg von Rehhorst nach Zarpen, 4 kleine Stellen. Die frühere Heckkate existiert nicht mehr, Ziegelei ist ebenfalls eingegangen. Das Gelände der Rehhorster Feldmark ist leicht gewellt, es sind ziemlich ansehnliche Bondenhölzungen da, im S. liegt das bedeutende fiskalische Gehege Fohlenkoppel. Früher ist viel Torf gewonnen, jetzt nur wenig. In der Feldmark liegen die Anfänge der Bisnitz, welche in den Wardersee mündet.

Reinbek, Amtsbez. mit den Gem. Reinbek und einem Teil des Forstgutsbezirks Reinbek. Die Bille ist die Grenze zwischen Reinbek und Wentorf (in Lauenburg) und Bergedorf, im N. liegt Amtsbez. Ohe, im W. Sande. Der Grundsteuerreinertrag ist hoch, viele Wiesen, es wird etwas Weizen gebaut, mehr Roggen und Hafer. Wiesenverhältnis gut. Viel Obst.

Amts- und Gemeindevorsteher: Rentner Adolf Kiehn.

Reinbek, Landgem. und fleckenartiger Kirchort 5 km nö. von Bergedorf, mit Hamburg durch Chaussee verbunden. Postamt II. Klasse und ESt. (Berlin—Hamburg), Ksp. Reinbek. Areal 643 ha, davon Acker 425 ha, Wiesen 78 ha, Hölzung 79 ha. Reinertrag 16 700 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 29,88 ℳ, Wiesen 35,43 ℳ, Hölzung 9,93 ℳ. 227 Wohngeb., 1874 Ew. 79 Pf., 182 R.

In alter Zeit war in dieser Gegend das Dorf Huncinghethorp (Hinschendorf) belegen, wohin das 1229 zu Hoibeke (später Mühlenbek 5 km nö.) gestiftete Marien-Magdalenen-Nonnenkloster (1238 nach Köthel 20 km nö. oder Reinbek) übersiedelte und den Namen Reinbek nach hier übertrug. Das Dorf Hinschendorf wurde niedergelegt und in ein Klostervorwerk verwandelt, welches aber im 18. Jahrhundert wieder parzelliert wurde, woraus die Erbpachtskommüne Reinbek entstanden ist. Das Kloster mit allen seinen Besitzungen wurde 1528 an den König Friedrich I. verkauft und säkularisiert; das Klostergebäude fiel 1534 einem Raubzuge der Lübecker zum Opfer; später hat wahrscheinlich Herzog Adolf, dessen Namenszug vormals in einem Stein der Mauer eingemeißelt stand, hier das Schloß erbaut. Dieses diente bis 1879 als Amtshaus, jetzt ist es Hotel. Bis 1892 wurde in einer Kapelle im Flügel des Schlosses 12mal im Jahr gepredigt. Sie dient jetzt im katholischen Sankt

Adolf-Stift der Abhaltung der Andacht. Vom Reinbeker bis zum Bergedorfer Schlosse hat ein unterirdischer Gang geführt. Haupt sagt vom Schlosse: „Trotz vieler Veränderungen ist es noch ziemlich erhalten, besser als irgend ein Schloß der Herzogtümer, und ist ein feiner und edler Bau von Wert."

Das jetzige Reinbek ist von 446 Ew. im Jahre 1850 auf 1874 im Jahre 1905 emporgediehen. Die Lage des Ortes ist in hohem Grade reizvoll. Die herrlichen Forsten Vorwerksbusch, Wildkoppel, Klosterbergen, Heidbergen und Großkoppel umgeben Reinbek, auf der andern Seite der Bille beginnt der Sachsenwald und erstreckt sich bis nach Schwarzenbek. Auf der Feldmark finden sich noch mehrere Hünengräber und Urnenfelder, welchen Fibeln, Knöpfe, Lanzenspitzen und anderes entnommen sind. Reinbek liegt an der Hauptstraße von N. nach S., welche in w. Richtung übergeht, Straßenzüge zweigen nach W. und S. ab, freie Plätze bei der Friedenseiche und Bismarcklinde. Viele Häuser haben Villencharakter. — Die Kirche liegt in der Mitte des Ortes hoch am Wege nach Schönningstedt, massiver Ziegelsteinbau in gotischem Stil, 1901 eingeweiht. Chor nach W., Turm 50 m hoch nach O. gerichtet. Schöne Glasfenster. Kanzel aus Eichenholz geschnitzt mit den allegorischen Darstellungen von Glaube, Liebe, Hoffnung, stammen aus der Schloßkapelle, ebendaher auch zwei schöne alte Messingleuchter. Am Lesepult die Figur des Moses, welche früher die Kanzel getragen hat. Taufstein aus weißem Marmor. 3 Glocken von Schilling zu Apolda. Wertvolle Stickereien und ein gewebtes Altarleinen mit dem Evangelistenzeichen sind aus Herrnhut. Neues Pastorat mit Konfirmanden- und Konferenzsaal. Zur Kirchengemeinde gehören die Dörfer Glinde, Schönningstedt, Ohe, Wentorf und Gutsbezirk Silk. — Sankt Adolf-Stift in der Talstraße, Niederlassung der Grauen Schwestern vom Mutterhause in Breslau, Krankenhaus für den Bezirk der gemeinsamen Ortskrankenkasse, ca. 60 Betten, für den Kriegsfall sind 25 Betten zur Verfügung gestellt. Die Mittel kommen ein z. T. durch Krankenpflege und Pensionäre. — Wasserheilanstalt Sophienbad, 1858 vom Sanitätsrat Andresen gegründet, dirigierender Arzt Dr. Hennings. 1 Sanatorium für Alkoholiker. Vierklassige Volksschule, 1 höhere Mädchenschule, 1 Warteschule und Nähschule. Fabrik chemischer Öle. Hotel Schloß Reinbek, Hotel zur Wildkoppel, Scherer's Hotel, Gesellschaftshaus zur Harmonie, Gasthof zur Linde, Reinbeker Schützenhof, Susemihl's Gastwirtschaft. Größere Anzahl von Geschäften und 30 Gewerbetreibende. Elektrizitätswerk mit Dampf- und Wasserkraft. 3 Ärzte, Apotheke. — Landwirtschaft: Hufenstellen 78 ha, 2349 ℳ R., (Julius Jahnke); 70 ha, 2021 ℳ, (Wilh. Soltau); beide in Pacht gegeben; 21 ha, Kaufmann J. W. Rück. Ausgebaut: Hinschendorf $1^1/_2$ km w., an der Landstraße, 229 ha, 8145 ℳ R., Erben des Baron v. Cramm, Pächter Wilhelm Maack, davon 40 ha Wiesen, kein Holz. Langgestrecktes Herrenhaus mit Schieferdach, Wirtschaftsgebäude in gutem Zustande, z. T. mit Reth, z. T. mit Schiefer gedeckt. Arbeiterkaten. Karolinenhof $1^1/_2$ km nw., am Wege nach Glinde in der Hölzung, 4 ha, 63 ℳ R., J. A. Schröder, Hamburg, gutes Wohnhaus mit Schieferdach und Gärtnerwohnung. Der Hof war früher 126 ha groß, die Ländereien sind an Hinschendorf und an Glinde gekommen; Störmerkathe, 1 kleine Stelle und 1 Gastwirtschaft; Böge, Anbauerstelle mit 12 Wohnungen, an der Bille; Kreuzweg w., Revierförsterei, Schmiede und Stellmacherei, einige Villen, Sanatorium Waldesruh, 1 Fabrik chemischer Öle (für Leder), Gasthof zum Forsthause; aus der früheren Wassermühle ist das Elektrizitätswerk entstanden. Die Ziegelei gehört zu Sande-Lohbrügge.

Reinbek, fiskalischer Forstgutsbez. in den Amtsbez. Reinbek und Ohe, mit allein liegender Försterei Hahnenkoppel im gleichnamigen Gehege.

Gutsvorsteher: Forstmeister v. Hoff.

Gesamtareal des Forstgutsbezirks: 661 ha, davon fast 3 ha Acker, 1½ ha Wiesen, 656 ha Forsten, durchschnittlicher Reinertrag vom ha Acker 4,11 ℳ, Wiesen 16,80 ℳ, Hölzung 7,30 ℳ. 1 Wohng., 2 Ew. — Die Gehege Boberger und Lohbrügger Sandberge sind 1906 verkauft. — Der Gutsbezirk besteht aus den Gehegen Hahnenkoppel, Oher Tannen, Vorwerksbusch und Großkoppel. 1. Hahnenkoppel, ca. 8 km nnö. von Reinbek, n. der Pflasterstraße Hamburg—Mölln, ö. von Witzhave, 143 ha teils Eichen und Buchen mit einigen Eschen und Erlen, teils Fichten und Tannen. 2. Oher Tannen, 6 km n. von Reinbek, zu beiden Seiten der Hamburg—Möllner Pflasterstraße, Bestand Kiefern und Fichten auf sehr geringem Boden. 3. Vorwerksbusch, ö. von Reinbek und ö. von der Bille begrenzt, Areal 82 ha Laubholz, meist Buchen mit einigen Eichen, im N. ein Fichtenhorst und 1 Abteilung fast reiner Tannen. 3. Großkoppel, 2—5 km w. von Reinbek, n. der Pflasterstraße Boberg—Reinbek, Areal 183 ha, Buchen und Eichen mit einigen Fichtenabteilungen auf gutem Boden. Teile von Großkoppel sind: Glinderhorst, 29 ha Eichen und Buchen Mischbestand mit 1 Kiefernhorst; Brunsbusch, 13½ ha Eichen und Buchen Mischbestand, im O. ist die Eiche, im W. die Buche vorherrschend; Bollwerkswiese, 9 ha Buchenbestand mit Eichen und Nadelholz gemischt. Folgende Gehege liegen zwischen Vorwerksbusch und Großkoppel: Wildkoppel, 10½ ha Eichen und Buchen Mischbestand, das kleine Gehege liegt im Orte Reinbek; Klosterbergen, 8 ha fast reiner Buchenbestand mit wenigen Eichen; Heidbergen, 27 ha fast reiner Buchenbestand mit wenigen Eichen und kleinen Fichtenhorsten; Langenhege und Wittenskamp, 16½ ha Buchenbestand mit einigen Eichen. Außerdem liegt w. der Großkoppel noch Gehege Havighorst, 36 ha Eichen, Buchen und Nadelholz. — Das Gehege Großkoppel wurde früher Marschbrook genannt, der Hauptrest der ehemaligen großen Waldung Asbrok oder Masebrok, welche das frühere Amt Reinbek von Steinbek bis zur Bille durchzog. 1257 verkauften die Grafen von Holstein den Bewohnern der Dörfer Glinde, Bunenbutele (ist vergangen), Schöningstedt, Hinschendorf, Lohbrügge, Hope (ist vergangen), Boberg, Oldenburg, Havighorst, Steinbek, Ost-Steinbek und Hanevalle (ist vergangen) den Bruch Asbrok mit Ausnahme der Schonenhorst und Plenekrodh (jetzt die Glinder Koppel Pinkenrade) genannten und einiger anderer zu Havighorst gehörenden Neubruchsländereien, jedoch mit dem Beding, darin keine Eichen zu hauen, was nur den Bewohnern von Billwärder zur Wiederherstellung von Deichbrüchen noch gestattet sein sollte. Nicht nur die um Reinbek gelegenen Gehege sind Reste dieses Waldes, sondern derselbe läßt sich auch in den Gehegen auf der Glinder, Havighorster und Kirch-Steinbeker Feldmark erkennen.

Reinfeld, Flecken, 7 km onö. von Oldesloe, 14 km wsw. von Lübeck, mit beiden Städten durch Chausseen verbunden, auch mit dem 16 km nw. entfernten Segeberg. ESt. der Hamburg—Lübecker Linie, Postamt mit Telegraph und Telephon, Amtsgericht, Oberförsterei, Kirche. Sechsklassige Schule mit Neuhof und Steinhof zusammen. Areal 189 ha, davon Acker und Gärten 66 ha, Wiesen 7 ha, Hölzung ½ ha, Wasser 84 ha. Reinertrag 6896 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 43,14 ℳ, Wiesen 50,10 ℳ, Hölzung 12,36 ℳ. 172 Wohng., 1206 Ew.

Der Ort Reinevelde, Reynefelde, verdankt seine Entstehung der ehemaligen Zisterzienserabtei Reinfeld, der berühmtesten, angesehensten und reichsten geistlichen Stiftung Holsteins in katholischer Zeit. Sie wurde gegen Ende des 12. Jahrhunderts in dem vormals slavischen Gau Boule, terra Boule vom Grafen Adolf III., der Mönche aus Loccum hatte kommen lassen, 1186 gestiftet und mit dem umliegenden Gebiet dotiert, namentlich mit den Dörfern Zarpen, Steinfeld und Heilshoop, Krowel (vergangen, lag in der Gegend des jetzigen Kalkgraben), Wydeknidesdorp (vergangen, lag vielleicht in der Feldmark von Rehhorst, s. d.), Langhenselde (vergangen), den Feldern Lokfeld (s. d.) und Sturmurfeld (vielleicht jetzt Stubbendorf), sowie mit anderen entfernteren Besitzungen. Im Lauf der Zeit erwarb das Kloster noch den größten Teil des ehemaligen Amtes Reinfeld und außerdem viele Besitzungen in Holstein, Lauenburg, Mecklenburg, Pommern und sogar in Livland; auch gehörte ihm ein Anteil von der Lüneburger Saline. Es stand in hohem Ansehen und die Äbte wurden den Fürsten gleich geachtet. Es hatte 1313 wenigstens 24 Mönche, später 20. Auch besaß es über 40 Teiche, 1798 waren ihrer noch 11. Im Anfang des 15. Jahrhunderts litt es im sächsischen Kriege, allein der Schaden wurde (nach Urkunde vom 2. April 1421) von den Städten Hamburg und Lübeck ersetzt. Die Angabe Schröders, daß „das Kloster in der Nähe der spätern Amtsverwalterwohnung, im Garten des nachherigen Schlosses gelegen," wird als nicht zutreffend bezeichnet, vielmehr „war die Lage des Klosters — nach den reichlich im Boden vorhandenen Steinen zu schließen — rechts und links von der jetzigen Klosterstraße; man hat in diesem Jahre bei einem Neubau Mauerwerk und Pflasterung gefunden." Das Kloster war mit einer 12 Fuß hohen Mauer, von welcher noch ein kleines Stück vorhanden ist, umgeben, und hatte eine große kupfergedeckte Kirche, welche die Gruft der Plönischen Schauenburger enthielt. Unter den Baulichkeiten des Klosters werden erwähnt (1599): Kreuzgang, Stall, Gefangenturm, Brauhaus, Herzogsgemach, Schreibkammer. Der letzte Abt Eberhard, gewählt 1567, ist im Kloster begraben. Die Zeit war gekommen, welche dem Ansehen und der Macht der katholischen Geistlichkeit, wenigstens im n. Deutschland, für immer ein Ende bereitete. Tiefe Bedeutung liegt daher in der Grabschrift Eberhards: „Ja, er war es, die Zierde, die würdige Leuchte des Ordens Eberhard, den wir, den Abt, betteten hier in der Gruft; um zu verhindern den Raub an den Schätzen des göttlichen Tempels; und an der Heilgen Gebein trug er die drückendste Last." 1572 mußte das Kloster die Augsburgische Konfession bekennen. 1582 erhielt Hans d. J., der an der Landesherrschaft keinen Anteil hatte, als Entschädigung die Klöster Reinfeld, Ahrensböck und Glücksburg. Er brach das Reinfelder Kloster ab und errichtete mit Hilfe des reichen Baumaterials ein großes Schloß auf einer andern Stelle, auf dem sogen. Schloßplatze, wo nachher das Schulhaus erbaut wurde. Das Schloß bildete ein Viereck, war 2 Stockwerke groß und von Graben mit Zugbrücke nebst Wasserkunst umgeben. Anfänglich diente es den Herzögen von Holstein-Plön als Lustschloß. Nach dem Tode Johanns d. J. 1622 teilten Plöner, Sonderburger und eine inzwischen erloschene Nebenlinie die Hinterlassenschaft. Schloß und Liegenschaften zu Reinfeld wurden die Hauptbesitzung des Hauses Holstein-Plön. Herzog Joachim Ernst stiftete hier in den Jahren 1649—1654 eine Ritterakademie, wo seine Söhne unterrichtet wurden. Der letzte Herzog dieser Linie war Friedrich Karl † 1761. Die Hinterlassenschaft fiel aber nicht den Sonderburgern zu, sondern dem Könige von Dänemark. Das Schloß, welches Johann d. J. erbaut hatte, wurde 1772 abgebrochen. In

Deutschland blüht aber noch, von dem einstigen Schloßherrn Johann d. J. abstammend, das Augustenburger Haus, welches in unseren Tagen dem Deutschen Reich die Kaiserin gegeben hat.

Das heutige Reinfeld. Der Ort liegt in reizvoller Umgebung am Ausfluß der Heilsau aus dem Herrenteich. Im Jahre 1823 brannten zwei Häuserreihen des Fleckens ab. Reinfeld ist langgestreckt (ca. 2 km) gebaut und der Hauptsache nach von einer Straße O.—W. durchzogen; diese Straße führt verschiedene Namen: zuerst Bahnhofstr., dann Hauptstr., Ahrensböckerstr., Claudiusstr., dann sich verzweigend in Hamburger und Segeberger Straße; an Nebenstraßen sind noch zu erwähnen: Bergstr., Klosterstr., Alter und Neuer Garten. Fast jedes Haus hat einen Garten, die Straßen sind mit Bäumen eingefaßt. Die Mühlenau teilt den Ort ungefähr in zwei gleiche Teile, in deren östlichem das im Barockstil neuerbaute Rathaus und auf einer Anhöhe die Kirche ihren Standort gefunden haben. Außer der Klosterkirche war hier schon in alter Zeit, vielleicht 1237, eine Kirche für das Kirchspiel Reinfeld erbaut, welche aber 1635 infolge Durchbruchs des Herrenteichs zerstört wurde. Herzog Joachim Ernst gründete 1636 die jetzige. Ihr Grundriß zeigt ein kurzes fünfseitiges Chor an rechteckigem Schiff, welcher im N. einen kleinen rechteckigen Ausbau hat. Dieser wurde vom letzten Herzog 1737 für die herrschaftlichen Sitze neu eingerichtet und mit dem Plönischen Wappen geziert. Der kleine Turm über dem Altar befindet sich auf der Ostseite. Das Innere enthält ein Kruzifix mit Corpus aus Alabaster, einen alten mit Schnitzwerk versehenen Orgelprospekt und mehrere aus der früheren Klosterkirche herübergenommene Grabsteine der alten Äbte. Glocken von 1477 und 1561, die erstere enthält als Inschrift die Jahreszahl und die Worte: ihesus rex judeorum. Rest einer geschnitzten Gruppe: Maria mit dem Leichnam des Sohnes auf dem Schoße. Gedenktafel für die 1848/51 Gefallenen. Vor der Kirche Kriegerdenkmal 1870/71. Der Prediger wird abwechselnd ernannt und gewählt. Pastorat geräumiger aber alter Fachwerkbau von 1782. Gedenktafel an Matthias Claudius, in Reinfeld 1740 geboren. Der alte Friedhof ist bei der Kirche, ein neuer beim Kalkgraben angelegt. Margaretenspende. Krankenpflegerin. Herzoglich Plön'sches Armenstift für 12 alte Leute, gestiftet 1674, das jetzige Gebäude von 1832. Predigerwitwenlegat von 1761, Organistenwitwenlegat von 1801. Herzogin Dorothea Christine-Stipendium von 1759 für Studierende aus Herzoglich-Plön'schen Landen. Schule gebaut 1839, erweitert 1901 und 1906, die vier unteren Klassen gemischt, die Oberklasse in zwei Abteilungen für Knaben und Mädchen. 2 Ärzte, 1 Tierarzt, 1 Apotheke, 2 Zahntechniker, 2 Sparkassen. 2 Schrotmühlen mit Wind- und elektrischem Betrieb. Dampfsägerei mit Elektrizitätswerk in privaten Händen gibt dem Ort die Straßenbeleuchtung und für Gewerbetreibende Motorkraft. Etwa 20 kaufmännische Geschäfte verschiedener Art, einige 40 Gewerbetreibende resp. Handwerker, 2 Zigarrenanfertigungen. — Die Gemeindeangelegenheiten werden geleitet vom Ehrenbürgermeister Apothekenbesitzer Wegener, 2 Ratmännern und 6 Gemeindeverordneten. Die Leitung geschieht nach der kleinen Städteordnung. Das Vermögen besteht aus dem neuen Rathaus, Bau- und Einrichtungswert 80000 ℳ; andere Baulichkeiten, Beamtenwohnungen, Armenhaus, Spritzenhaus 28000 ℳ; Teiche und Ländereien, Mühle 253000 ℳ; Kapitalien 25000 ℳ, Summa Vermögen: 386000 ℳ, demgegenüber Schulden: 314600 ℳ, ohne Schulen und Kirche. Der Prozentsatz der Steuern ist 60% der Staatseinkommensteuer und der vom Staat veranlagten Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer (ohne Schul- und Kirchensteuer). Von den bestehenden zwei

Sparkassen ist eine öffentliche von Reinfeld garantierte mit Umsatz von mehr als $4^1/_2$ Mill. ℳ; von dem Überschuß sind in den letzten Jahren 6—7000 ℳ an die Fleckenskasse abgeführt. Die Landgemeinden Neuhof und Steinhof liegen mit Reinfeld derartig im Gemenge, daß nur Eingeweihten die Grenzverhältnisse bekannt sind. — Umgebung des Fleckens: Das Gelände ist hügelig, waldig und wasserreich. Durch Reinfeld fließt die Heilsau, nachdem sie den unmittelbar n. von Reinfeld belegenen $1^1/_2$ km langen (N.—S.) und schmalen Herrensee 137 T. groß durchströmt hat; sie war früher schiffbar, im 14. Jahrhundert wurde Frachtgut zu Wasser bis ans Kloster gebracht. Bei ihrem Austritt aus dem See treibt sie die große städtische Wassermühle, welche verpachtet ist; sie mündet bei Kalkgraben 1 km s. vom Ort in die Trave. In der Umgebung von Reinfeld liegen auch vier größere Teiche, von welchen einer z. T. den ehemaligen Schloßgraben gebildet hat. Die schönen fiskalischen Laubwaldhölzungen liegen namentlich nach NW., W. und nach NO., die Gehege heißen: Steinkampsholz, Fohlenkoppel, Neuenhau mit einem hochgelegenen Hünengrab, Heidekamperwohld, Fleischgaffel, Graskoppel, Kuhkoppel und Ratzbeker Busch; von besonderer Schönheit sind die Schluchten in den Gehegen Steinkampsholz und Fohlenkoppel, ferner eine Anhöhe am Traveufer bei Bolfeld. Auch in der Nähe hübsche Fernsichtspunkte. In neuerer Zeit hat Reinfeld durch seine schöne und gesunde Lage sich zu einem Luftkurort und Ausflugsort für Sommerfrischler entwickelt; begünstigt wird dieses durch die Nähe der großen Städte. — Landwirtschaftlichen Betrieb anlangend, so ist nur ein größerer, insgesamt 155 ha, vorhanden, dessen Areal größtenteils in der Gemeinde Steinhof belegen ist, Besitzer z. Z. Giesecke. Die Ländereien sind gut. Ausgebaut: Kalkgraben, 13 Wohng. (1893 nur 3), im Weichbilde des Ortes, annähernd $^1/_2$ km entfernt; Dröhnhorst, die frühere Messingmühle findet sich in den Flur- und Teichnamen: Unter- und Obermessingschlägerteich wieder; das frühere Haus Düwelsbrook existiert nicht mehr; Weizenkoppel, 2 kleine Stellen $^1/_2$ km nw., an der Nebenlandstraße nach Rehhorst; Bolande, 9 Wohng. w., an der Segeberger Chaussee, ist früher Freiland gewesen, welches zu Anfang der 1840er Jahre aufgeteilt wurde; es ist eine Anhöhe, welche den Namen Fuhlbrücksberg führt. Im Hintergrunde liegt das fiskalische Gehege Steinkampsholz.

Reinfeld, fiskalischer Gutsbez., umfaßt die Gehege Steinkampholz, Heidekamperwohld und Fohlenkoppel-Neuerhau. Gesamtareal 462 ha, davon Acker und Garten 5 ha, Wiesen 7 ha, Hölzung 450 ha. Grundsteuerreinertrag 9059 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 21,60 ℳ, Wiesen 47,01 ℳ, Hölzung 19,47 ℳ. Besitzer ist der preußische Staat. Sitz der Försterei, Königl. Förster Marggraf, ist Fohlenkoppel, Gehege 3 km n. von Reinfeld, Amtsbez. Neuhof, Kirchengem., P. u. ESt. Reinfeld. Das Terrain ist eben mit einzelnen tiefen Schluchten. 1. Steinkampholz, ca. 2 km w. von Reinfeld, 53 ha Buchen mit Eichen gemischt. 2. Heidekamperwohld, 5 km n. von Reinfeld, $75^1/_2$ ha Buchen mit Eichen gemischt. 3. Fohlenkoppel-Neuerhau, 333 ha Eichen mit Buchen gemischt, in geringerer Ausdehnung Fichten, Erlen und Eschen.

Rethwisch, Forstgutsbez. im Amtsbez. Rethwisch, 4—6 km sö. von Oldesloe, am Landweg von Oldesloe nach Treuholz. P. Oldesloe, ESt. Treuholz. Das Waldwärtergehöft liegt im Gehege Holzkoppel, außerdem Bahnwärterhaus Kuhkoppel. Gesamtareal 167 ha, Grundsteuerreinertrag 4253 ℳ, durchschnittlich vom ha Holz 25,08 ℳ, Waldareal 155 ha, das übrige Acker, Wiesen und Garten als Dienstland. Die beiden Gehege heißen Kuhkoppel, 89 ha, und Holzkoppel, 78 ha, welche aneinander grenzen. Bestand Buchen

gemischt mit Eichen und Eschen. Das Terrain ist eben, am Südende der Holzkoppel fließt die Barnitz.

Rethwischdorf, vorm. Rethwischerdorf, Landgem. im Amtsbez. Rethwisch, 5 km sö. von Oldesloe, an Chaussee Oldesloe—Ratzeburg. P. u. ESt. Treuholz, Ksp. Oldesloe, 3. Pfarrbezirk Rethwischdorf. Areal 332 ha, davon Acker 294 ha, Wiesen 11 ha, Weiden 3 ha, Hölzung 3½ ha. Reinertrag 11 232 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 36,66 *M*, Wiesen 32,67 *M*, Hölzung 9,39 *M*. 41 Wohng., 260 Ew. 43 Pf., 285 R.

Gemeindevorsteher: Halbhufner Voß.

Über die Entstehung der Parzellistenkommüne Rethwischdorf s. Rethwischfelde. Rethwischdorf ist 3 km sö. von Rethwischhof entfernt, liegt gleichmäßig verteilt zu beiden Seiten der Chaussee Oldesloe—Ratzeburg, von hier Abzweigung des chaussierten Weges nach der 2 km sw. entfernten Bahnstation Treuholz. Die Lage ist hoch und bietet weiten Ausblick nach allen Richtungen. Im J. 1903 ist hier ein drittes Pastorat der Oldesloer Kirchengemeinde mit Kapelle und Konfirmandensaal errichtet, Pastor Wulf. Zweiklassige Schule, einige Handwerker, 1 Wirtshaus. Früher waren hier 8 Halbhufen, 4 Viertelhufen, 2 Achtelhufen, 11 Katen. Jetzt 8 Stellen über 50 ha, 1 unter 50 ha, 22 Katen. Ausgebaut: P ä c h t e r k a t e, Königstraße (Weg nach Tralauerholz) und R e g e l b e k, Kuhläger (nach Westerau). — Früheres Teichareal ist von Böttcher-Rethwischdorf angekauft und in Wiesenland umgewandelt. Sw. liegen die königl. Hölzungen Kuhkoppel und Holzkoppel. Einige Fluren heißen Oldörp, Olkoppel, Geerten, Hau, Wöften, Müssen, Bolande.

Rethwisch, Amtsbez. mit den Gem. Rethwischfeld, Rethwischdorf, Forstgutsbez. Rethwisch, Gem. Altenweide, Benstaven, Boden, Meddewade, Sehmsdorf, Steensrade, Tralauerholz, Treuholz und Gutsbez. Frauenholz, grenzt im N. an die Trave (jenseits Stadt Oldesloe und Amtsbez. Neuhof), O. Klein-Wesenberg, S. Kr. Herzogtum Lauenburg und Amtsbez. Krumbek, W. Rümpel und Stadt Oldesloe. Der Grundsteuerreinertrag ist mittelhoch, im SO. etwas niedriger, es wird erheblich mehr Weizen als Roggen gebaut. Wiesenverhältnis ziemlich gut.

Amtsvorsteher: Gutsbesitzer v. Hedemann, Frauenholz.

Rethwischfeld, Landgem. mit Rethwischhof 4 km osö. von Oldesloe, an der Chaussee von Oldesloe nach Ratzeburg. P., ESt. u. Ksp. Oldesloe, 3. Pastorat in Rethwischdorf. Gesamtareal 814 ha, davon Acker 633 ha, Wiesen 115 ha, Hölzung 7 ha. Grundsteuerreinertrag 34 230 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 45,57 *M*, Wiesen 40,26 *M*, Hölzung 16,20 *M*. 68 Wohng., 471 Ew. 78 Pf., 535 R., 240 Schafe.

Gemeindevorsteher: Parzellist Reimers.

Rethwisch war vormals ein adl. Hof, der unter dem Namen Lutteken Redewisch 1422 erwähnt wird und der um diese Zeit mit den vier Dörfern Großen und Kleinen Rethwisch, Elerstorp und Wyersrode (letztere beide vergangen) im Besitz des Ritters Hermann v. Wyersrode (der zu dem angesehensten ausgestorbenen Adelsgeschlecht v. Tralau gehörte) befindlich war. Später war Mathias v. Ratlow auf Lenfahn Besitzer, welcher es an die Vikarien der Domkirche und der Petrikirche in Lübeck verkaufte. Von hier aus gelangte ein Teil des Guts in Besitz des Stifts Ratzeburg, welches bald darauf das Gut Rethwisch an den Ritter Siewert v. Heest veräußerte. Die letztgenannte Adelsfamilie (ausgestorben) war auf Tremsbüttel ansässig. Der Ritter fiel mit seinen

4 Söhnen 1500 in Dithmarschen, Rethwisch verblieb bei der Familie. 1616 verkaufte es Anna v. Heest an den Herzog Johann d. J. von Holstein-Sonderburg für 70040 ℔, von welchem es 1662 der Sohn Herzog Joachim Ernst von Holstein-Plön erbte. Dieser überließ es seiner Schwester Eleonore, welche in einer Niederung, wahrscheinlich an der Stelle des alten Hofes, auf Pfahlgründung ein geräumiges Schloß aus Fachwerk erbauen ließ, welches denn auch bald verfiel. Herzogin Eleonore starb 1669 und Rethwisch fiel an den Herzog Joachim Ernst von Plön zurück; 1671 erbte es der dritte Sohn Ernst d. J. und zugleich den Hof Wesenberg und die Dörfer Benstaven, Meddewade, Klein-Schenkenberg und Klein-Wesenberg, so daß ein dem spätern Amt Rethwisch entsprechender Besitz unter einer eigenen abgeteilten Herzogslinie gebildet wurde; sie hieß die von Holstein-Rethwisch. Der Stifter, Herzog Joachim Ernst von Holstein-Rethwisch, nahm auf Rethwisch seinen Wohnsitz, ließ das alte Schloß abbrechen und ein neues massives aufführen, welches 1699 vollendet wurde; es war ein Viereck, mit innerem Hof und Turm und von Graben umgeben, über welchen eine Zugbrücke führte. Der Herzog, welcher zur katholischen Kirche übergetreten war, starb 1700, worauf sein Sohn Johann Adolf Ernst Ferdinand Karl das Erbe antrat, aber schon 1729 zu Hamburg starb, ohne Nachkommen zu hinterlassen. Obwohl er das Gut an eine Beamtenfamilie verschenkt hatte und seine Kreditoren bei eröffnetem Konkurs das Gut beanspruchten, nahm der Herzog von Holstein-Plön dasselbe als Familienkommiß in Anspruch und verwandelte es in ein Amt. Das Amtshaus war auf dem Schloß. 1761 fiel das Amt mit den übrigen Plön'schen Besitzungen an den König. 1773 wurde die im Amt allgemein herrschende Leibeigenschaft aufgehoben und die Hofländereien parzelliert und in Erbpacht ausgetan. Sie betrugen damals nach Abrechnung von 122 T. für zwei Seen im ganzen 1240 T., von denen 527 T. zu Gehegen, Abfindung der Beamten und Verbesserung der Hufen-, Katen- und Instenstellen abgenommen wurden. Der Rest von 713 T. wurde in 19 Parzellen geteilt, davon 16 mit Bauverbindlichkeit. So entstanden neben dem auf dem alten Hof Rethwisch neuerbauten Amtshause mit Mühle und Holzvogtswohnung die Parzellistenkommünen Rethwischfeld und Rethwischdorf. Das Schloß wurde für 1700 ℳ︀ v. Ct. verkauft und 1785 abgebrochen. Die jetzige Gemeinde Rethwischfeld sö. von Oldesloe besteht aus größeren und kleineren Höfen mit besonderen Namen, zweiklassiger Schule, Mühle, 2 Ziegeleien, mehreren Wirtshäusern, welche alle zerstreut teils an der Chaussee Oldesloe—Ratzeburg liegen, teils w. und ö. derselben. An der Westseite der Gemeinde führt die Trittauer Chaussee vorbei. P., ESt. u. Ksp. Oldesloe.

Gemeindevorsteher: J. Reimers.

Rethwischhof, 3 km sö. von Oldesloe, an der Ratzeburger Chaussee. 224 ha, 10221 ℳ R., E. Th. Schmidt. Das alte Amtshaus ist noch vorhanden und dient zu Arbeiterwohnungen. Schloßplatz mit Burggraben noch sichtbar, letzterer teilweise zugeschüttet. Teiche sind nicht mehr da, Hölzung 2½ ha. Vorbesitzer war Richard Wilhelm Semper. — Rethwischhöhe 1½ km sw. von Rethwischhof, 5 km s. von Oldesloe, zwischen der Ratzeburger und Trittauer Chaussee, an der Bahnlinie Oldesloe—Ratzeburg. 164 ha, 6795 ℳ R., Georg Wulff; frühere Besitzer waren (um 1860) Bokelmann, Vorsitzender des früheren Generalvereins, Geh. Regierungsrat; später Lüders, dann Dose. — Rethwischmühle, Wassermühle mit 14 ha Land, am Mühlenteich mit einer von Westerau kommenden kleinen Au, außerdem Boßteich, während andere frühere Teiche nunmehr Wiesen sind. Die früheren zwischen der Gemarkung Tralauerholz und

der Oldesloe—Ratzeburger Chaussee zur Gemeinde Rethwischfelde gehörigen Fischteiche Müssenteich und Piepenbrink $15^1/_2$ ha sind derzeit vom Vorbesitzer auf Tralauerholz Gustav Adolf Hirsch angekauft und zu Wiesenland umgewandelt. Auch von Böttcher-Rethwischdorf ist Teichareal angekauft und zu Wiesen umgeschaffen. Düpenau, 42 ha, 1970 ℳ R., Fr. Stelly; Oldörp, 31 ha, 1536 ℳ, Chr. Blunck; Ochsenkrügen, 33 ha, 1464 ℳ, Heinrich David.

Rohlfshagen, Landgem. und Hof im Amtsbez. Rümpel, 6 km ssw. von Oldesloe, am Landweg von Oldesloe nach Barkhorst und Tremsbüttel. P. Rohlfshagen, ESt. Rohlfshagen der Schwarzenbeker Bahn und Kupfermühle der Hamburg—Lübecker Bahn, Ksp. Eichede. Areal 433 ha, davon Acker 401 ha, Wiesen 11 ha, Hölzung 3 ha. Reinertrag 17 442 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 42,90 ℳ, Wiesen 30,57 ℳ, Hölzung 11,64 ℳ. 37 Wohng., 227 Ew. 44 Pf., 251 R.

Gemeindevorsteher: Gastwirt Adolf Schacht.

Roleveshaghen war einst ein herzogliches Vorwerk, der Hof wurde 1644 von den schwedischen Kriegsvölkern fast verwüstet und die Hölzungen niedergeschlagen. Hier starb am 18. Juni 1739 der Herzog Karl Friedrich von Gottorf, Vater des Czaren Peter III. Später wurde der Hof in 13 Erbpachtstellen parzelliert, von denen die ansehnliche Stammparzelle Rohlfshagener Hof zu 3 Pfl. angesetzt wurde. — Die Gemeinde wird im W. von der Kupfermühle begrenzt, im N. gegen Rümpel von der Süderbeste; im O. u. S. liegen fiskalische Waldungen. In der auseinander gezogenen Gemeinde einklassige Schule, 40 Kinder; 3 Wirtshäuser, 3 Handwerker. — Hof Rohlfshagen liegt mitten in der Gemeinde. Nachdem in früherer Zeit verschiedene kleine Parzellen zugekauft waren, wurde das Areal auf die jetzige Größe von 195 ha, 9188 ℳ R. gebracht, darunter wenig Holz und Wiesen. Um 1870 war Lohff Besitzer, dessen Tochter Marie, verehelichte Dr. med. Happe, den Hof erbte. 1903 ging Rohlfshagen über in den Besitz des Direktors des Albert Schumann-Theaters in Frankfurt a. M. für 273 000 ℳ und Übernahme anderer Verpflichtungen. Der Hof ist z. Zt. an C. A. Papendieck verpachtet. Die Gebäude sind neu aufgeführt, 2 Scheunen, Viehhaus usw., Wohnhaus massiver Ziegelbau mit Zentralheizung. Sonstige Besitzstellen: Vollhufe nahe am Wege Tremsbüttel—Oldesloe, 50 ha, 2100 ℳ R., Ww. Barckmann, geb. Schacht, seit langen Jahren im Besitz der Familie Barckmann; Halbhufe des Johannes Schacht von 28 ha, 1200 ℳ R. und der Besitz des Gastwirts und Landmannes Adolf Schacht, groß 12 ha, 540 ℳ, gehörten bis 1862 zusammen und wurden unter die Brüder Heinrich und Fritz Schacht geteilt; 9 Besitzungen von 1—25 ha, 15 Häuser. Einige Koppeln heißen: Warft, Eck, Butz, Richterbek. — Kupfermühle w., schön belegen im Tal der Süderbeste, viel besuchte Gastwirtschaft, Bes. Ferd. Franck, nahe der Bahnstation, die ehemals berühmte Kupfermühle stellte in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts den Betrieb ein, das Gebäude ist noch erhalten; Lehmühle, 2 kleine Stellen nw. der Kupfermühle; Müssen n. der Lehmühle, früher mehrere kleine Stellen, jetzt auf 2 vereinigt; Buddikate, kleine Wirtschaft am Wege nach Barkhorst, unmittelbar am fiskalischen Gehege.

Rümpel, Amtsbez. mit den Gem. Rümpel, Neritz, Rohlfshagen und dem Gutsbez. Klinken, grenzt im N an die Amtsbez. Tralau und Fresenburg und Stadt Oldesloe, O. Rethwisch und Krumbek, S. Eichede und Bargteheide, W. Jersbek und Kr. Segeberg. Der Grundsteuerreinertrag ist mittelhoch, ein

Teil im N. geringer, es wird mehr Roggen als Weizen gebaut, auch Futterrüben und Buchweizen; Wiesenverhältnis gut.

Amtsvorsteher: Hofbesitzer Käselau, Rümpel.

Rümpel, Landgem. 2 km sw. von Oldesloe, an Chaussee Oldesloe—Rohlfshagen, am Landweg Oldesloe—Bargteheide. P., Tel. u. Ksp. Rümpel, Bahnstation Oldesloe. Areal 608 ha, davon Acker 444 ha, Wiesen 126 ha, Hölzung 1 ha. Reinertrag 13 868 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 25,89 ℳ, Wiesen 20,55 ℳ, Hölzung 6,30 ℳ 51 Wohng., 348 Ew. 71 Pf., 443 R., 5 Schafe.

Gemeindevorsteher: Käselau.

Im 15. Jahrhundert bestand das Dorf Rumpenigh oder Rumpingh aus 12 Hufen, außerdem lag hier ein Dorf Klein-Rümpel (Lutteken Rumpnigh), welches noch 1420 erwähnt wird und dessen Ländereien an Rümpel gekommen sind. 1904 hatte die Stadt Oldesloe Streitigkeiten mit dieser Ortschaft über Hölzung und Weideland. Vormals wurde ein Wagenzoll für Hamburger und Lübecker Fuhrleute erhoben, welcher 1668 nur 1 ℛ 3 β einbrachte. In den Kriegsjahren 1713, 1813 und 1814 litt das Dorf bedeutend. In der schlechten Zeit um 1830 war eine Bauernstelle noch für 1800 ℛ käuflich, die Tonne Hafer kostete derzeit 30 β, 1 Kalb 8 β, 1 Pfund Butter 6 β. — Die alten Bauernhäuser, ehedem mit 2—3 Storchnestern besetzt, sind fast sämtlich verschwunden. Störche sind weniger geworden, vielleicht weil die Wiesen trockener sind und Sümpfe nicht mehr vorhanden. Die Häuser sind stattlicher, die alte Hufeisenform des Dorfes hat sich in eine herzförmige verwandelt, deren Spitze Oldesloe zugekehrt ist. Etwas s. vom Dorf kreuzen sich die Bahnlinien nach Hamburg und Trittau. Im Dorf hat man noch einige besondere Namen für die Straßenstrecken: Magistrat, Stadtdor, Beddel, Achternrüm, In de Twiet, Vör den Hahn, Bi de Aaskuhl, Schwenbarg. Die Umgebung ist vorwiegend flach, im N. fließt, nachdem die Norder- und Süderbeste sich zwischen den Gütern Blumendorf und Klinken vereinigt hatten, nunmehr die Beste, Brücke 1 km n. von Rümpel, und nimmt ihren Lauf durch ein tiefes Tal nach Oldesloe zur Trave. Kleine Nebenbäche in der Gemarkung sind Segbek und Sülzbek. Die früheren Freiweiden — die letzte 1865 — sind aufgeteilt; an Gemeindeland ist außer dem früheren Schulland noch eine Bauernvogtskoppel und eine Bullenwiese vorhanden. Auf dem Wege nach Klinken hat man Urnen gefunden; auch hat man dort Fundamente aus Felsen aufgedeckt. — 1850 waren hier 14 Vollhufen, 1 Drittelhufe, 5 Bödnerstellen, 4 Anbauerstellen, 40 Instenstellen. 1872 wurde eine Hufe parzelliert und eine abermals 1905. Jetzt 13 Besitzstellen: 49 ha, 1392 ℳ R., Relling; 46 ha, 1165 ℳ, Käselau; 44 ha, 1110 ℳ, Pemöller; 43 ha, 1243 ℳ, Bielfeldt; 44 ha, 996 ℳ, Helms; 42 ha, 1024 ℳ, Stoffers; 7 andere von 25—50 ha, 2 von 10—25 ha, 3 von 5—10 ha, sogen. Anbauerstellen, bei 13 Hufenstellen liegen noch Altenteils- oder Arbeiterwohnungen. 2 Häuser sind Eigentum der Eisenbahn, 1 Schule, 1 Armenhaus, Spar- und Darlehnskasse, 3 Wirtshäuser, verschiedene Gewerbetreibende. — Die Ländereien, auch die niedriger bonitierten, sind ertragreich, man legt mehr Dauerweiden aus. Milch geht per Bahn nach Hamburg. Früher ist viel Torf an die Oldesloer Saline verkauft, jetzt wird nur zu eigenem Bedarf gewonnen. Die früheren kleinen Holzparzellen Brook, lüt und grot Sal sind vor längerer Zeit ausgerodet. Einige Koppeln heißen: Roksberg, Spöttskamp, Olwehr, Olendörp, Boßkuhlen, Scheerweg (Scheideweg). Der Blocksberg ist ein kleiner Bergkegel, auf welchem sich Mauerreste finden; man sagt, daß einst hier die

Richtstätte gewesen. Die Feldwege werden nach den Koppeln benannt, z. B. Langenrögensredder, Spöttsredder, Innenhörnsredder.

Sande, Amtsbez. mit den Gem. Sande, Loberg und Havighorst, grenzt im N. an Amtsbez. Barsbüttel und Ohe, O. die Bille und Bergedorf, S. Bergedorf und Billwärder (Hamburger Staatsgebiet), W. Schiffbek. Der Grundsteuerreinertrag ist im N. höher als im S., es wird wenig Weizen gebaut, Wiesenverhältnis gut.

Amts- und Gemeindevorsteher: Maik, Sande.

Sande, Landgem., durch die Bille von der SW.-Seite Bergedorfs getrennt, an Chaussee Hamburg—Berlin. P. und ESt. Bergedorf. Seit April 1893 sind die Ortschaften Sande und Lohbrügge von der Kirchengemeinde Steinbek getrennt und bilden Kirchengemeinde mit selbständigem Geistlichen. Seit 1. April 1895 sind Sande und Lohbrügge unter dem Namen Sande zu einer Ortschaft vereinigt. Gesamtareal 509 ha, davon Acker 364 ha, Wiesen 45 ha, Weiden 13 ha. Reinertrag 7999 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 8,07 *M*, Wiesen 24,69 *M*, Hölzung 5,82 *M*. 467 Wohng., 6498 Ew. 125 Pf., 115 R.

Sande liegt so ziemlich an der Stelle des ehemaligen Dorfes Hop, welches schon im 13. Jahrhundert an das Reinbeker Kloster gekommen war. Sande wurde 1696 von der Landesherrschaft an einen Eingesessenen von Ohe für 433 *ℳ* v. Cl. verkauft. — Die Zahl der Einwohner der nunmehr vereinigten 3 Dörfer Sande, Lohbrügge und Ladenbek hat 1850 etwa 7—800 betragen, jetzt 6500, die Zunahme erklärt sich durch den industriellen Aufschwung des benachbarten Bergedorf. Sande liegt zu beiden Seiten der Chaussee in Richtung SO.—NW., über die Bille führen 2 Brücken und Eisenbahnbrücke. Die Hauptstraßen sind Große- und Hamburgerstr., freier Platz für das frühere Sande an der Chaussee Sande—Schiffbek und freier Platz im frühern Lohbrügge. — Die Kirche liegt an der NW.-Seite des Orts, sie ist 1898/99 als gotischer Ziegelsteinbau errichtet, Turm 51½ m hoch. Die erforderlichen 140000 *M* sind meistens durch Schenkung aufgebracht. Altar, Kanzel und Taufstein aus Eichenholz gefertigt, Altarbild stellt Einsetzung des heil. Abendmahls dar, umrahmt von Wein und Ähren. Taufstein von Frau Bergner geschenkt, Altarbild von der Kaiserin. Kostbare Glasfenster mit biblischen Darstellungen. Die Glocken haben melodisches Geläut. Pastorat von 1903. Kirchhof 1897 eröffnet. — W. Bergner's Stiftung zur Unterstützung Hilfsbedürftiger. Diakonissinnenstation. Warteschule. Je 1 Knaben- und Mädchenschule mit 27 Lehrern. 1 Eisenwerk für landwirtschaftliche und Molkereimaschinen, Hufnägelfabrik. 4 Dampfziegeleien und 1 für Handbetrieb. 1 Arzt, 1 Tierarzt, Apotheke. Alle Gewerbe und Handwerke vertreten. 13 Wirtschaften. Landwirtschaftliche Betriebe vertreten durch 4 Hufenstellen je 40 ha groß, Halbhufe von 26 ha, 5 Katenstellen je 11 ha. Das Terrain ist bergig mit meistens leichtem, sandigen Boden, im O. und N. lehmig. Wiesen haben vielfach sauere Gräser. Gehölz von 60½ ha hat minderwertigen Kiefernbestand. Daselbst der hohe Wasserturm mit schönem Fernblick nach Hannover, Stormarn, Lauenburg und Vierlanden hinein. Das für Rechnung der Gemeinde erbaute und betriebene Wasserwerk ist 1906 in Betrieb genommen. Seit 1900 eigene unter Garantie der Gemeinde stehende Spar- und Leihkasse. 1902 Gasbeleuchtung eingeführt. — Ausgebaut: Hekkathe, Wohnplatz 1 km sw. von Sande, 3 Häuser; Ladenbek 1½ km w., Landstelle von 30 ha und 6 Häuser; Heidkamp, unmittelbar am Gehölz Lohbrügge, 5 Häusler. Das Gehege Lohbrügger Sandberge, auch das Gehege Boberger Sandberge, wurden 1906 vom Forstfiskus

veräußert. Die Lohbrügger Ländereien scheinen ehemals bewaldet gewesen zu sein, da die Namen derselben Thienraa, Behrensraa, Weberraa und Röpraa auf Ausrodung deuten; **Lohbrügge** liegt unmittelbar am eigentlichen früheren Lohbrügge (jetzt Sande), 5 Stellen von 25—50 ha, 3 von 1—25 ha. Eine in die Bille sich ergießende Au wurde Karnbek genannt (noch jetzt? 1303 Kercenbek); **Lohbrüggerhöhe** 1½ km von Sande, 3 kleine Stellen und 12 Häuser, nebst 3 bedeutenden Ziegeleien und Gastwirtschaft.

Sasel, Kr. Stormarn, Landgem. im Amtsbez. Poppenbüttel, 10 km nö. von Wandsbek, an der alten Hamburg—Lübecker Landstraße, Landweg von Hellbrook nach Bargteheide. P. Bramfeld, Tel. Wohldorf, ESt. Volksdorf (elektr. Kleinbahn), Ksp. Bergstedt. Areal 892 ha, davon Acker 566 ha, Wiesen 50 ha, Weiden 150 ha, Hölzung 78 ha. Reinertrag 11 532 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 14,79 ℳ, Wiesen 23,82 ℳ, Hölzung 5,94 ℳ. 79 Wohng., 571 Ew. 84 Pf., 329 R., 100 Schafe.

Gemeindevorsteher: Anbauer Julius Röbke.

Eine Vikarie der Hamburger Domkirche besaß um 1303 hier Einkünfte. 1345 hatte das Domkapitel hier 5 Hufen. Auf der Koppel Schönsberg sind zahlreiche Urnen gefunden. In sö. Richtung soll ein Dorf Tonnborn oder Totenborn gelegen haben, welches angeblich im 30jähr. Kriege zerstört ist. 1713 litten die Einwohner durch russische Truppen und ebenso 1813/14. Das Dorf Sasel liegt zum größeren Teil an der Ostseite des alten Heerweges. Dieser bildet die Hauptstraße und 3 oder 4 Seitenstraßen gehen ö. ab. Auf dem schönen dreieckigen Dorfplatz Friedenseiche, daneben Wilhelmsdenkmal, bestehend aus riesigem Felsblock mit der Inschrift: W I, 1797—1897. Schule massiver Neubau mit Schieferdach, seit 1893 zweiklassig, 100 Kinder. 2 Wirtshäuser, Schmiede, mehrere Handwerker. **Saselerhof** im Dorfe, war ursprünglich eine privilegierte Hufe, welche in den 1870er Jahren durch C. A. Martens vergrößert wurde. 1897 Konrad Reuter, welcher den Hof auf die Größe von 330 ha gebracht hat, Reinertrag 5006 ℳ. Das Herrenhaus 1907 erbaut, ist einstöckig mit offener Veranda und Balkon, Wirtschaftsgebäude nach Brandfall 1892 und 1898 neuerbaut, Viehhaus feuerficher mit allen Neuerungen versehen, Viehbestand 150 Kühe unter tierärztlicher Kontrolle (Verein: Gesunde Milch), 30 Stück Jungvieh, 8 Ochsen, 27 Pf., die alten Bauernhäuser dienen als Arbeiterwohnungen und Scheunen. Hufen: 63 ha, 1025 ℳ R., Joh. Peter Kröger; 46 ha, 462 ℳ, Chr. A. Schultz; 29 ha, 458 ℳ, Fritz Kramp; 29 ha, 450 ℳ, Fritz Langheim; 26 ha, 450 ℳ, Gutsbes. Uhl auf Berne; 25 ha, 400 ℳ, Marie Diener; 14 kleinere. Mehrere Handwerker und Krämer. Ländereien mittlerer Güte. Das große Gehölz Steinwegel ist mit Eichen, Buchen, Erlen und Birken bestanden; es gehört teils zum Hof, teils zu dem nachbenannten Perlbergswald, Fußweg führt nach Volksdorf, 2 fußdicke Eichen sind in der Form eines H zusammengewachsen, daher wird der Baum H-Baum genannt. Die früheren Torfmoore sind abgegraben und zu Ackerland umgewandelt. — Vorort **„Grüner Jäger"** 1½ km s. an der Landstraße, 4 Stellen von 1—25 ha, 7 Häuser, Wirtshaus, Dampfziegelei von Oskar Jäger, Produktion 1—2 Millionen Steine; **Pfeilshof** 1 km s., etwas ö. vom Grünen Jäger, 88 ha, 736 ℳ R., Oskar Krausenеck; stattliches Herrenhaus mit Turm, mehrere Wirtschaftsgebäude, 2 Arbeiterwohnungen, 35 Kühe, 10 Pf.; **Saselheide** 2 km sö., an der Volksdorfer Grenze, große Baumschule seit 1893, namentlich Obstbaumzucht und Ziersträucher, Besitzer Rulemann Grisson jun.; **Perlbergswald** 1½ km ö., 29 ha, 450 ℳ R., Dr. Lomer,

größtenteils Waldbestand und etwas Fruchttreiberei; Saselbek 1 km nö. am Saselbek, Landstelle und Ausbauten am gleichnamigen Wasserlauf, alkoholfreie Gastwirtschaft beim Eingangsweg zur Forellenzüchterei, der Besitzer Kurt Riedel wohnt in Bergstedt, woselbst das meiste Areal des Hofes belegen ist. Der Saselbek, welcher die Gemeindegrenze bildet, geht durch die Fischteiche und ergießt sich in die Alster; Mellingburg, 2 km nw., altertümliche Gastwirtschaft (Rauchhaus) sehr idyllisch an der Alster. Hier macht der Fluß seine größte Biegung, 2 Schleusen, welche zugleich Flußbrücken sind, der Wirt zugleich Schleusenmeister; Saselberg 1 km w., vormalige Landstelle, Ländereien minderwertig, das dazugehörige linke Alsterufer schön bewaldet und der dort entlang führende Fußsteig ein gern aufgesuchter Spazierweg. Jetzt nur Villa der frühern Besitzerin Frl. Henriette v. Holten und des jetzigen Besitzers Chr. Albert Schulz.

Schiffbek, Amtsbez. mit den Gem. Schiffbek, Steinbek und Oejendorf, grenzt im N. an Amtsbez. Barsbüttel, O. Amtsbez. Sande, S. und W. Gebiet des Hamburger Staates. Der Grundsteuerreinertrag ist mäßig hoch und nicht gleich verteilt, Weizen und Gerste werden nicht gebaut, aber viel Roggen und Hafer, auch Gemüse und Obst.

Amts- und Gemeindevorsteher: Rentner Lorenzen.

Der Ort Schiffbek liegt an der Chaussee nach Steinbek—Bergedorf; unmittelbar s. am Ort fließt die schiffbare Bille vorbei, über welche die Laufbrücken „Rote Brücke" und „Blaue Brücke" führen; sie sind von den Gemeinden Schiffbek und Billwärder angelegt. Schiffbek ist von der Endstation „Letzter Heller" der elektrischen Straßenbahn nur 10 Minuten entfernt, ist Endpunkt der Kreisbahn Trittau—Tiefstack. Postamt mit Telegraph u. Tel., Ksp. Schiffbek. Areal 417 ha, davon Acker 310 ha, Wiesen 58 ha, Hölzung 1 ha. Reinertrag 8287 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 18,45 ℳ, Wiesen 38,76 ℳ, Hölzung 8,67 ℳ. 419 Wohng., 8187 Ew. 136 Pf., 100 Kühe. — Belegenheit von Schiffbek: Sch. grenzt im W. hart an Hamburg-Horn, im N. flaches Ackerland bis Wandsbek, Jenfeld, Oejendorf, im O. Kirch-Steinbek, im S. Bille und Industrieort Billwärder durch die Bille getrennt. N. von Schiffbek ¼ Stunde entfernt die Horner Rennbahn, ¾ Stunde Wandsbek, Oejendorf liegt nahe, Kirch-Steinbek stößt hart an Schiffbek. Der rege Anbau in Oejendorf, Steinbek und Schiffbek läßt darauf schließen, daß die Ortschaften nach einigen Dezennien ein Ganzes bilden.

Das Dorf Scibbeke war 1212 mit den Zehnten dem Hamburgischen Domkapitel pflichtig, welches auch die Mühle besaß, später hatte das Harvstehuder Kloster hier Grundeigentum. 1388 schenkte Johann v. Hummelsbüttel das Dorf dem Reinbeker Kloster. Nach der Säkularisation dieses Klosters 1528 kam auch Schiffbek mit dem ganzen klösterlichen Territorium an König Friedrich I. von Dänemark. Bei der Landesteilung 1544 fiel Schiffbek dem Herzog Adolf zu und wurde damit ein Bestandteil des holstein-gottorpischen Gebietes. Johannes v. Schröder sagt 1853 von Schiffbek: „Dieses in anmutiger Gegend belegene Dorf, welches nach zweien Feuersbrünsten fast ganz neu wieder erbaut ist, enthält außer einer königlichen Zollstelle und Chaussee-Einnehmerwohnung 5 Vollhufen, 1 Halbhufe, 3 Viertelhufen, 8 Brinksitzer- und 7 Anbauerstellen. Seit dem Jahre 1802 ist hier eine neue Erziehungsanstalt, welche im Laufe der Zeit von vielen Zöglingen besucht wurde. Einwohnerzahl 494, worunter usw." — In Schiffbek war 1712 eine Buchdruckerei, welche dadurch bekannt ist, daß in ihr (1721) der jetzige Hamburgische Korrespondent zuerst gedruckt ist (näheres s. Frahm, Stormarn, Art. Schiffbek von H. Philippsen). Der damalige Buch-

drucker Holle legierte i. J. 1731 seinen Grundbesitz in Schiffbek zur Verbesserung des Schulwesens und eine Wohnung wurde für die Schule eingerichtet; die übrigen Wohnungen und Gärten wurden vermietet. Das heutige Schiffbek hat 419 Wohng. und 8187 Ew. und Gestalt und Aussehen des Ortes haben sich gewaltig verändert. Schiffbek ist eng gebaut, die Hauptstraßen sind: Hamburgerstraße (nach Bergedorf) und Möllnerlandstr. (nach Mölln). Nebenstraßen: Hornerstraße, Neuestr., Friedrich-, Ferdinandstr., Rahlstedterweg, Billstr., Altmannstr., Oejendorferweg, Heinrich-, Mittel-, Linden-, Karlstr., Ulmenweg, Steinbeker und Roter Brückenweg, Mühlenweg, Bau-, Feld-, Stein-, Lenz-, Berg- und Kapellenstraße. Die evangelische Kirche genügt den heutigen Anforderungen nicht, Neubau wird geplant, Platz in der Mitte des Orts an der Hamburgerstraße bereits erworben. Katholische Kirche liegt an der Möllnerlandstraße. Das Pastorat befindet sich im Mietshause, Neubau ist projektiert. Schule hat 25 Klassen. 2 Ärzte, 1 Tierarzt, 1 Apotheke, 2 Diakonissinnen, 1 Rechtsanwalt. Schiffbek hat Elektrizitätswerk, Straßenbeleuchtung, Haushaltungsschule, Kindergarten und Warteschule. Schiffbeker Bank, Spar- und Bauverein, Badeanstalt, Norddeutsche Jutespinnerei und Weberei von 1883, ca. 1400 Arbeiter; Dr. Ullner'sche Farbholzmühle, 75 Arbeiter; Holzbearbeitungsfabrik. Handel und Gewerbe sind in stetem Wachsen begriffen. Handlungen verschiedener Art, alle Handwerke vertreten. 13 Wirtschaften, 1 Windmühle. Die Landwirtschaft ist jetzt ohne Bedeutung. Größere Besitzungen befinden sich in den Händen von Jenkel, Schomacker, F. u. P. Westphalen. 25 Stellen von 1—25 ha. Ländereien mittlerer Güte, es wird viel Gemüsebau betrieben. Von Schiffbek sind nicht mehr zu unterscheiden die Ortsteile Obere und Untere Schleeme oder Schlerms, etwa 10 Wohng., 80 Ew. An der Bille ist Lösch- und Ladeplatz, der Schleemerbach mündet hier ein, ist flach und nicht befahrbar. Die Bille ist Hamburgisch, etwas Fischerei wird von den Billwärder Anliegern ausgeübt.

Schlamersdorf, Landgemeinde im Amtsbez. Rütschau, 4 km nw. von Oldesloe, an Chaussee Oldesloe—Segeberg. P., ESt. u. Ksp. Oldesloe. Areal 528 ha, davon Acker 405 ha, Wiesen 101 ha, Hölzung 7 ha. Reinertrag 17068 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 32,01 *M*, Wiesen 40,65 *M*, Hölzung 9 *M*. 22 Wohng., 186 Ew. 59 Pf., 345 R., 128 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hufner Heinrich Rickert (Vater und Großvater haben dasselbe Amt geführt).

Im 15. Jahrhundert hatte Slamerstorpe 19 Hufen und war damals noch im Besitz der Adelsfamilie v. Slamerstorpe. Die Feldgemeinschaft wurde 1760 aufgehoben. — Schlamersdorf liegt an der Ostseite der Chaussee und ist nach wendischer Art im Halbkreis um den Dorfplatz gebaut. Im W. bildet die Trave die Grenze, über welche die sogen. Mühlenbrücke nach Rütschau führt. Das Terrain ist teilweise bergig. Die Bondenhölzung, in kleine Parzellen verteilt, liegt an der Südostgrenze am steilen Abhang des Poggenbachs, der ein tief einschneidendes Tal an der Grenze Fresenburgs bildet; es gehört 5 Eingesessenen. Eigentliche Moore sind nicht vorhanden, früher wurde der Wiesengrund mehr wie jetzt zur Torfgewinnung benutzt. Bis zum Jahre 1887 bestand das Dorf aus 10 Vollhufen oder auch nach alter Benennung aus 10 Pflügen, wonach Abgaben und Lasten repartiert wurden. Es waren vorhanden 8 Vollhufen, 2 Halbhufen und 3 Drittelhufen, außerdem noch Katen ohne Land. 1887 wurde eine Vollhufe parzelliert, später noch eine Drittelhufe, wodurch der Besitzstand und die Größe der einzelnen Hufen gänzlich geändert wurden. Jetzt 7 Hufenstellen: 60 ha, 2115 *M* R., Ernst Ramm; 56 ha, 1902 *M*,

Friedrich Sedemund; 56 ha, 1761 *M*, Ernst Böttger; 51 ha, 1821 *M*, Heinrich Hamann; 54 ha, 1944 *M*, Minna Ramm; 47 ha, 1770 *M*, Heinrich Cords; 46 ha, 1566 *M*, Adolf Heuer; 4 Halbhufen, 6 Stellen von 1—25 ha, 4 Häuser. Acker recht verschieden, vorwiegend Roggenboden. Einige Koppeln heißen: Hinterhof, Kamp, Flachsort, Breitenrögen, Redderrögen, Forstberg, Moorbrook, Hasenkrog. — Im Dorf einklassige Schule 45 Kinder, Schmiede, 4 Handwerker. Eine Krugstelle heißt Stabuhr, eine andere (auch Wirtshaus) Jammerthal, welche früher, als der Pferdehandel noch blühte, viel besucht wurden. Die Namen sind nicht mehr gebräuchlich.

Schmachthagen, Landgem, im Amtsbez. Schulenburg, 7 km ssö. von Oldesloe, am Landweg von Stubben nach Pölitz. P. Treuholz, Tel. Oldesloe, ESt. Treuholz und Barkhorst, Ksp. Oldesloe-Rethwischdorf. Areal 360 ha, davon Acker 341 ha, Wiesen 5 ha, Hölzung 2 ha. Reinertrag 13 850 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 39,48 *M*, Wiesen 39,09 *M*, Hölzung 10,35 *M*.

Gemeindevorsteher: Hofbesitzer Erich Hausmann.

Im Landregister von 1626 wird ein adl. Hof „Zum Schmachthagen" aufgeführt, welchen damals Balthasar v. Brockdorff innehatte. Die Schule wurde nebst 8 ha Land der Gemeinde vom Grafen v. Luckner zu Schulenburg geschenkt. — Das Dorf von 28 Wohng., 164 Ew. erstreckt sich von W. nach O., einige Häuser sö. liegen unmittelbar an der Lauenburgischen Grenze, welche im SO. von der zur Beste fließenden Barnitz gebildet wird. Der von Eichede kommende Krummbek, über welchen im Dorf eine gemauerte Brücke, Bollbrügge genannt, führt, fließt in den Schulenburger Mühlenteich. Die Wassermühle und 18 ha in der Gemarkung Schmachthagen belegenen Landes gehören zum Gut Schulenburg. Im Dorf zweiklassige Schule, 1 Gastwirtschaft, Schmiede, 1 Rademacherei. Früher waren hier 6 Vollhufen, 1 Halbhufe, 1 Parzellenstelle und 21 Katen mit und 6 Katen ohne Land. Jetzt 1 Hufe: 60 ha, 2496 *M* R., J. F. Redderſen; 49 ha, 2028 *M*, Erich Hausmann; 12 Besitzungen von 1—25 ha, 6 Häuser. Acker meistens 1.—3. Klasse, Wiesen nicht da. Das Terrain ist vorwiegend eben, die Koppeln durch Knicks eingefriedigt. 22 Pf., 104 R. — Ausgebaut: Schwienköben $1^3/_4$ km n. von Schmachthagen, 2 Stellen über 25 ha, 4 unter 25 ha, 7 Häuser, Terrain hügelig; Kretholz $2^1/_2$ km n., 3 kleine Stellen. Moor und Torfgewinnung nicht vorhanden.

Schönningstedt, Landgem. im Amtsbez. Ohe, 13 km sö. von Wandsbek, $2^1/_2$ km n. von Reinbek, am Landweg von Reinbek nach Ahrensburg. P., ESt. u. Ksp. Reinbeck. Areal 734 ha, davon Acker 643 ha, Wiesen 39 ha, Hölzung 9 ha. Reinertrag 15 459 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 23,04 *M*, Wiesen 23,94 *M*, Hölzung 4,53 *M*. 56 Wohng., 500 Ew. 44 Pf., 194 R.

Gemeindevorsteher: Kätner Friedrich Behn sen.

Im Jahre 1238 schenkte Graf Adolf IV. das Dorf Sconningstede dem Reinbeker Kloster. Die Gemeinde soll früher weiter n. auf dem sogen. Breiten (Breden) gelegen und zum Gut Silk gehört haben. Alsdann hat man angeblich diese Siedelung aus unbekannten Gründen aufgegeben und das Dorf an anderer, „schönerer" Stelle wieder aufgebaut, daher: Schönningstedt. Auf der sogen. „Rummerei" ist ein Urnenfriedhof, wo heute noch Urnen gefunden werden. Das Dorf Schönningstedt ist hoch gelegen, aber doch in einer Mulde, da von allen Seiten nahe vor dem Ort die Wege bergab führen. In dieser Mulde liegen 4 Teiche: Rethteich, Kuhlenteich, Moor und Siel, welche sich für Karpfenzucht eignen und verpachtet sind. Im Winter Eisgewinnung für Reinbek. Die Feldmark grenzt im S. an Reinbek, W. Glinde, N. Stemwarde und Königl.

Forst Oher Tannen, O. die Bille. Nach der ö. gelegenen Aumühle zu ist das Gelände wellig und bergig, einige der größeren Berge sind vom Fürsten Bismarck mit den verschiedensten Tannen bepflanzt und gewähren schon jetzt einen schönen Anblick. Nach Aumühle führt ein Hohlweg, die sogen. Schanze, auf beiden Seiten alte Eichen. Es geht die Sage, daß dieser Weg von den Russen angelegt sei. Das Gut Silk, von Linden- und Kastanienalleen umgeben, liegt etwa 1/2 km sö. unmittelbar an der Bille. Weiter nach Aumühle zu (ö.) steht, auf Felsen erbaut, das 1903 errichtete Bismarckdenkmal. Am Reinbeker Weg, 1/2 km s., der Hühnerhof, Generalkonsul W. Kück. N. 2 km an der Landstraße nach Ahrensburg 2 Hufenstellen Heidkrug, 1 von 25 ha, Brecht, und 1 von 20 ha, Wittkowski; schließlich 1/2 km ö. am Wege nach Aumühle die im Sommer viel besuchte Gastwirtschaft (Sommerpensionat) von Niemann. Im Dorf Schönningstedt zweiklassige Schule, Mineralwasserfabrik an der Bille bei Aumühle, 3 Wirtshäuser, Windmühle, 2 Krämer, Schmiede, Stellmacherei, mehrere Handwerker. Legat von dem früheren Hofbesitzer Baethke, 4000 M für Bedürftige. Der Hof Schönningstedt (vgl. Silk) war längere Jahre im Besitz von Rudolph Baethke (Sohn eines Arztes in Hamburg) und hatte derzeit 145 ha Areal; 1883 verkaufte B. in persönlicher Audienz den Hof an Fürst Bismarck für 195000 M. Durch Zukauf wurde das Areal auf die jetzige Größe gebracht und bildet einen Teil der Fideikommißherrschaft Schönau. Hof Schönningstedt umfaßt 300 ha, 6500 M R., in Selbstbewirtschaftung, Wohnhaus infolge Baufälligkeit nur z. T. bewohnbar, dient als Arbeiterwohnhaus. Im Jahre 1906 wurde auf Veranlassung des derzeitigen Wirtschaftsleiters das Nachbargrundstück, ca. 3 Morgen groß, mit villenartigem massiven Beamtenwohnhaus, massiver Scheune nebst eingebauten Stallungen für 17000 M vom bisherigen Besitzer Wülffgen zugekauft. Viehhaus, große Scheune, Pferdestall, alter Schafstall, Schweinestall, 2 Arbeiterwohnhäuser mit je 4 Wohnungen. 16 Pf., 70 Kühe, einige Ochsen; Hufenstellen: 58 ha, 1700 M R., Gutsbesitzer Rudorff-Glinde, war früher Hufenstelle mit Gastwirtschaft namens Schönhorst; 45 ha, 1100 M, F. Bohnhoff; 32 ha, 700 M, F. Behn sen; 28 ha, 700 M, F. Klempau; 28 ha, 630 M, A. Jenfeldt; 28 ha, 540 M, A. Behn, letzterer hat die Bollenkoppel, 4 ha, in Pacht unter folgender Bedingung: „Der jemalige Pächter hat diese schöne Koppel für 39,60 M in Pacht, so lange der Wind weht und der Hahn kräht, vorausgesetzt, daß die Pacht vor dem 1. November, mittags 12 Uhr, bezahlt ist;“ 8 kleine Stellen. Der Acker ist guter Kornboden, Wiesen mäßig.

Schulenburg, Amtsbez. mit dem Gutsbez. Schulenburg, Krummbek, Hohenholz und den Gemeinden Barkhorst, Pölitz und Schmachthagen, grenzt im N. an die Amtsbez. Rümpel und Rethwisch, O. Rethwisch und Kr. Herzogtum Lauenburg, S. Lauenburg und Amtsbez. Eichede, W. Eichede und Rümpel. Der Grundsteuerreinertrag ist mittelhoch, ein kleiner Teil im SW. etwas niedriger, es wird mehr Weizen als Roggen gebaut; nicht viele Wiesen.

Amts- und Gutsvorsteher: Graf Luckner.

Schulenburg, adl. Gut 7 km sö. von Oldesloe, 2 km sw. von Treuholz, am Landweg von Treuholz nach Hohenholz—Schmachthagen und von Treuholz nach Schwienköben—Pölitz. P. Treuholz, Tel. Oldesloe, ESt. Treuholz und Barkhorst, Ksp. Oldesloe-Rethwischdorf. Schule in Schmachthagen. Ursprünglich lag hier ein Dorf Schulendorp, welches noch im 15. Jahrhundert erwähnt wird. Das spätere Gut gehörte in früherer Zeit mit zu Fresenburg und war weit größer. In den Jahren 1807 und 1808 wurden die damaligen Meier-

höfe Hohenholz (1803 ? s. d.) und Krummbek (s. d.) davon getrennt. Besitzer waren: Hans Pogwisch zu Fresenburg; 1626 Henneke v. Ahlefeld zu Fresenburg; 1641 Siegfried v. Plessen, zwischen welchem und dem Rat zu Lübeck wegen der Grenzscheide des Dorfes Pölitz 1648 ein Vergleich geschlossen wurde; 1690 v. Brockdorff; 1738 v. Pechlin; 1750 Christian v. Bergfeld, welcher es an den berühmten Marschall Nikolaus Graf v. Luckner verkaufte. Schulenburg wurde nunmehr Fideikommißbesitz der gräflich Luckner'schen Familie. 1850 Edgar Graf v. Luckner, dann Nikolaus; 1881 F. F. E. Graf v. Luckner; 1899 Edgar Graf v. Luckner. — Areal 163 ha, davon Acker 144 ha, Wiesen $2^1/_2$ ha, Hölzung 19 ha. Reinertrag 6732 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 42,75 *M*, Wiesen 34,56 *M*, Hölzung 22,62 *M*. 6 Wohng., davon 1 im Holze gelegen, welche zur Hälfte zu Krummbek gehört; 49 Ew. Die Ländereien befinden sich in Selbstbewirtschaftung. Das Terrain ist etwas wellig, Steilhänge am Grenzbach Barnitz, welcher s. von Oldesloe in die Beste, Nebenfluß der Trave, mündet; der von Eichede kommende Krummbek durchfließt die sw. Hälfte der Feldmark und mündet in den Mühlenteich. Neben einigen sogen. Kuhlen ist der fast $^1/_2$ ha große „Straßenteich" vorhanden mit einigen Karpfen und Forellen. Der Mühlenteich ca. $^3/_4$ ha, mit Wasser- und Windmühle, ist am $7^1/_2$ ha großen Gehölz gelegen, welches durch die in der Gemeinde Schmachthagen liegenden, zu Schulenburg gehörenden Mühlenländereien, 18 ha, getrennt wird. Weitere 9 ha Holz z. T. in der Anlage begriffen, liegen zerstreut, teilweise als angepflanzte Böschungen der Barnitz. Acker trägt durchweg Weizen, z. T. sehr schwerer Lehm- und Tonboden, der in allen Schattierungen zu finden und mitunter sehr hoch sitzt. Die Knicks sind bis auf einen Wegeknick entfernt. Die wenigen Wiesen sehr gut. Sechsfelderwirtschaft, daneben mehrere Weiden; zwei eingefriedigte Obstgärten. 23 Pf. inkl. Fohlen, 96 R., schwarzbunte eingetragene. Der Gutshof ist regelmäßig gebaut. Das alte Herrenhaus hat 2 Etagen und 2 Türme, hinten Anbau und Veranda. Im Eßzimmer Gipstäfelung mit Abbildungen vom alten Schulenburger und Blumendorfer Herrenhause. 4 ha großer Park. Ein Rest des alten Hausgrabens ist erhalten; der Garten mit kleinem Treibhaus um den Hof gelegen, daselbst auch Fasanenvoliere mit 60 Hennen. Das alte Pächterhaus ist Wirtschaftshaus. Massives Kuhhaus von 1891, 2 Pferdeställe ganz neu. Scheune und andere Gebäude in gutem baulichen Zustand. Neu auch eine große geschlossene Feldscheune am Wege nach Hohenholz. Einige Arbeiterwohnungen; Spritzenhaus.

Sehmsdorf, Landgem. im Amtsbez. Rethwisch, 2 km ö. von Oldesloe, am Landweg von Meddewade nach Oldesloe. P., ESt. u. Ksp. Oldesloe, Fähre für Fußgänger über die Trave. Areal 177 ha (und 8 ha Gewässer und Wege), davon Acker 143 ha, Wiesen 18 ha, Hölzung $2^1/_2$ ha. Reinertrag 5890 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 35,85 *M*, Wiesen 41,61 *M*, Hölzung 12,87 *M*. 26 Wohng., 125 Ew. 19 Pf., 76 R., 2 Schafe.

Gemeindevorsteher: Halbhufner Chr. Blunck.

Die Sage will wissen, daß Sehmsdorf in alter Zeit mit Oldesloe verbunden gewesen. Auf dem Ratberg soll ein Rathaus und auf Domskuhlen eine Domkirche gestanden haben. — Bei Abtragung eines Bauplatzes im Jahre 1857 hat man einige Kanonenkugeln gefunden, auch sind noch alte Hufeisen von kleiner breiter Form da, welche von den Kosaken stammen. Zur Zeit der Trave-Schiffahrt betrieben mehrere Einwohner das Treideln der Schiffe. Sehmsdorf gehörte früher zum Gut Rethwisch, Amt Traventhal, Schule Benstaben, und mußte späterhin dem Gute noch Spann- und Handdienste leisten. Auch

soll früher viel Wald mit einem Forsthaus dagewesen sein. — Das Fährhaus ist das älteste Haus im Dorfe, es war zur Zeit der Schiffahrt Branntweinschänke und wird noch „Krug" genannt; es liegt unmittelbar am schilfbewachsenen Traveufer und ist mit den Lehmwänden und dem hohen geflickten Strohdach — alles ein bißchen aus dem Lot — der Typus der alten Räucherkate, wie sie leider bald ganz verschwunden sein werden. Auch hielten sich hier Zollbeamte auf, um dem Schmuggel zu wehren. Früher waren hier 6 Halbhufen und 4 Eigenkaten. Das jetzige Sehmsdorf liegt teils unmittelbar am Ufer der Trave und teils nach S. ausgebaut. Halbhufen sind: 34 ha, Jürgens; 34 ha, Prahl; 27 ha, Blunck; 5 von 1—25 ha, 15 Häuser. Acker teils schwerer Lehmboden, teils leichter. Die Travewiesen werden jährlich für längere Zeit überschwemmt. Moorwiesen wenig vorhanden. Der Torf ist ausgebacken. Einige Flurnamen sind: Brede, Krummstücken, Ziegelberg, Krautschar u. a. 1 Ziegelei mit Handbetrieb, 1 Wirtshaus. Schule in Meddewade.

Siek, Amtsbez. mit den Gem. Siek, Großensee, Kronshorst, Langelohe, Papendorf, Rausdorf, grenzt im N. an Hamburgisches Gebiet und Amtsbez. Lütjensee, O. Trittau, S. Ohe, W. Barsbüttel, Alt-Rahlstedt und Ahrensburg. Der Grundsteuerreinertrag ist nicht hoch, im äußersten NW. des Bezirks höher, Wiesenverhältnis gut, es wird fast kein Weizen gebaut, andere Kornarten, auch Buchweizen um so mehr.

Amtsvorsteher: Hufner F. W. Reimers in Papendorf.

Siek, Landgem. und Kirchdorf 20 km ssw. von Oldesloe, an Chaussee nach Ahrensburg 6½ km nw., Landstraße Lohe—Dwerkaten, Landwege gehen nach Papendorf, Hoisdorf, Groß-Hansdorf. Areal 674 ha, davon Acker 566 ha, Wiesen 40 ha, Weiden 5 ha. Reinertrag 12586 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 20,13 ℳ, Wiesen 23,73 ℳ, Hölzung 7,68 ℳ. 70 Wohng., 367 Ew. 66 Pf., 349 R.

Gemeindevorsteher: Hufner Fritz Wagner.

Das Dorf Bulensieke war im Jahre 1322 von dem Grafen Adolf von Schauenburg an den Grafen Johann von Holstein verpfändet. Es wurde 1344 von den Gebrüdern Szabel an das Reinbeker Kloster verkauft. Ein ehemaliger Teich an der Schmalenbeker Grenze hieß 1554 „Dat Fyn." Späterhin war hier eine Wiese, von welcher der Stadt Hamburg der dritte Teil gehörte. Am 6. Dezember 1813 kam es zwischen französischer und dänischer Reiterei einerseits und russischen Truppen zu einem Gefecht, in welchem die dänischen Dragoner 6 Offiziere und 46 Mann an Toten und Verwundeten eingebüßt haben sollen (s. Frahm, Kr. Stormarn). — Das ansehnliche Dorf erstreckt sich von der Lohe—Dwerkatener Landstraße zu beiden Seiten der nach NW. abzweigenden Ahrensburger Chaussee, der größere Teil an der Ostseite, der kleinere mit der Kirche am Marktplatz an der Westseite. Die Häuser haben vorwiegend harte Bedachung. — Die Kirche wird 1304 erwähnt. Sie wurde nach Brandfall 1883 neu gebaut, die Mauern blieben stehen. Jetzt ist sie ein einschiffig gewölbter dreijochiger Bau. Das alte Mauerwerk der sehr dicken Wände zeigt Felsen, z. T. mit Ziegelschichten untermischt, die drei großen gotischen Fenster mit Giebelvorbauten, durch Pfeiler getrennt, beherrschen die Außenseite des Schiffs an der Nordseite. Im ersten Joch ist der Turm halb eingebaut und steigt schlank zu nadelscharfer Spitze empor. Der Altar hat Schnitzereien, welche u. a. darstellen: Sündenfall, Austreibung aus dem Paradies, Isaaks Opferung, Verkündigung, Geburt, Jesus zwölfjährig, Gericht und Kreuzigung. Als Kunstwerk gilt die eherne Taufe aus dem Ende des 14. Jahrhunderts, vom Magister

Gherhardus gegossen. — Schönes geräumiges Pastorat 1886 nach Brandfall erbaut. Zweiklassige Schule, mehrere Wirtshäuser, Kaufleute und Handwerker. Um 1850 waren hier 8 Vollhufen, 4 kleinere Hufen, 11 Katen und 6 Anbauerstellen. Jetzt Hufenstellen: 67 ha, 1402 *M* R., Ww. Schramm; 47 ha, 1107 *M*, Fritz Wagner; 48 ha, 1091 *M*, Otto Steenbock; 48 ha, 1026 *M*, Adolf Rönner; 49 ha, 968 *M*, Heinrich Wagner; 6 andere von 25—50 ha, 17 von 1—25 ha, 22 Anbauer. Anbauer werden die Hausbesitzer ohne Land genannt. Acker durchweg guter Roggenboden, sehr wenig Holz. Ausgebaut: Siekerberg ö., an Landstraße Lohe—Dwerkaten, 1 Kätnerstelle von 7 ha und 2 Anbauerstellen, hier zweigt die Landstraße nach Trittau ab; Siekerfeld 1½ km s., an der Papendorfer Grenze, Einzelstelle von 10 ha; Birkenbusch 2 km n., am Wege nach Groß-Hansdorf, Einzelstelle von 7 ha. — Die Höhenlage der Feldmark beträgt ziemlich gleichmäßig 60 m, in trocknen Jahren herrscht leicht Wassermangel, da es an Quellen fehlt; man hat jetzt viele Brunnen bis zu 30 m Tiefe geschlagen.

Silk, Gutsbezirk im Amtsbezirk Ohe, 2 km nö. von Reinbek, 1 km ö. von Schönningstedt, am Landweg von Hamburg, Reinbek nach Friedrichsruh, Schwarzenbek. P., ESt. u. Ksp. Reinbek.

Gutsvorsteher: Administrator Amtsrat F. Mankiewicz, Schönau.

Silk war ein sogen. Kanzleigut. Es soll ehemals den Namen Neuhaus geführt haben. Die Entstehung ist dunkel. Im Anfang des 17. Jahrhunderts gehörte es dem Amtmann Kohrstetten, kam darauf an U. Höcker; 1647 H. Cantius, dann G. v. Dithmarschen, welcher es 1670 an F. Ginseimer verkaufte, 1679 dessen Bruder Amtschreiber G. H. Ginseimer, welcher es 1680 an C. H. Reichmann für 2200 ℔ veräußerte. Im 18. Jahrhundert wechselten die Besitzer oft, darunter Joh. Schultze, Lutterlohe, de Chenffes, bei dem sich die Frau v. Genlis aufhielt, Koopmann. 1801 Dillenburg, 1803 Gräfin v. Lüttichau, 1804 Domänenrat Zigra, darauf Hesse, v. Cossel, Heistermann, die Bürgermeisterin A. Helmcke, welche es 1839 an den Grafen v. Alten zu Groß-Goltern bei Hannover verkaufte, dann dessen Erben. 1875 kaufte vom Baron v. Alten Fürst Bismarck das Gut Silk. — Jetzt bildet Silk einen Teil der Fideikommißherrschaft Schönau. Areal von Silk 215 ha. Im Jahre 1904 entschloß sich Fürst Herbert Bismarck mit Rücksicht auf andauernde Unrentabilität seines hiesigen landwirtschaftlichen Besitzes, die Fideikommißherrschaft Schönau, bestehend aus dem Hof Schönau (Gem. Ohe), dem Hof Schönningstedt (Gem. Schönningstedt) und dem Gut Silk, zu verpachten. (Bem.: Es bleibt bedauerlich, daß die Höfe nicht separiert, sondern in den Gemeindebezirken Ohe bezw. Schönningstedt verblieben). Die mit einem namhaften Brandenburgischen Landwirt, dem Königl. Prinzl. Domänenpächter Amtsrat Mankiewicz-Falkenrehde, gepflogenen Unterhandlungen führten nicht zur Verpachtung, sondern zu einem Verwaltungsvertrage. Es erfolgte im Oktober 1904 eine völlige Reorganisaton der gesamten Wirtschaft nach landwirtschaftlich-kaufmännischen Grundsätzen, wobei als Ziel ins Auge gefaßt wurde, nach umfangreichen Meliorationen (Dränagen, Wiesenkulturen usw.), sowie notwendigsten Bauten die Erträge so zu steigern, daß sie eine dauernde Rente für die Wirtschaft gewährleisteten. Die Herrschaft Schönau betreibt mit Rücksicht auf eine größere landwirtschaftliche Brennerei ausgedehnten Hackfruchtbau (Kartoffeln), mit Rücksicht auf den günstigen Absatz in Hamburg ausgedehnte Milchproduktion und etwas Viehzucht. Der überwiegend leichte Boden und das rauhe wechselnde Klima gestatten im großen ganzen nur den Anbau von Roggen, Hafer, Kartoffeln, Futter- und Grün-

düngungspflanzen. Versuche mit Weizen und Gerste gelingen nur ausnahmsweise und nur auf kleinen Parzellen bessern Bodens. Die Frühjahre sind rauh, trocken und stürmisch, der Sommer meist naß, die Herbste von günstigerm, mildern Wetter bevorzugt. Der Winter ist nicht zu streng, aber meist von längerer Dauer. Niederschläge ca. 700 mm p. anno. — Nach Schröder sind früher auf Silk schöne Gartenanlagen, Alleen und dergl. gewesen, doch lassen diese jetzt nur Spuren der früheren Schönheit erkennen. Ein früheres einstöckiges Wohnhaus und ein zweites Wohnhaus dienen als Arbeiterwohnungen. Einzelne Koppeln heißen: Olenkamp, Brunsberg, Wulfskuhl, Türksrade, Krabbenkamp, Hamelskamp, Blocksberg, Pustut, Ellerholde. Jedenfalls ist die Lage an der Bille und nahe dem Sachsenwald und dem Billenort Reinbek eine bevorzugte. — Silkerfeld, 3 Bahnwärterhäuser an der Strecke Berlin—Hamburg, für 4 Bahnwärter, teils fiskalisches, teils Privateigentum.

Sprenge, Landgem. im Amtsbez. Eichede, 14 km s. von Oldesloe, an der Nebenlandstraße von Trittau nach Oldesloe. P. Mollhagen, Tel. u. ESt. Sprenge, Ksp. Eichede. Areal 648 ha, davon Acker 495 ha, Wiesen 51 ha, Hölzung 76 ha. Reinertrag 14532 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 22,98 ℳ, Wiesen 31,77 ℳ, Hölzung 19,50 ℳ. 41 Wohng., 204 Ew. 47 Pf., 288 R., 7 Schafe.

Gemeindevorsteher: Halbhufner Scharnberg.

Das Dorf hieß vormals Elmhorst; noch jetzt führen mehrere Koppeln diesen Namen. Im Jahre 1259 kaufte Hermann Morsel, Bürger in Hamburg, dieses aus 11 Hufen bestehende Dorf von den holsteinischen Grafen Johann und Gerhard für 250 ℳ und verkauften es wieder an das Hamburger Domkapitel. 1259 gehörte es zum Kirchspiel Trittau und darauf hielt man sich zur Sieker Kirche, an welche vor 20 Jahren die Ablösungssumme bezahlt ist, nachdem es bereits seit 1609 zum Kirchspiel Eichede gekommen war. 1263 wird das Dorf bereits Sprenghe geschrieben und damals wurden als Scheiden zwischen Eichede und Sprenge der Ort Collumstenborg und der Fluß Bestene genannt. Der Grenzfluß wird jetzt Viehbach genannt, welcher ein Quellenbach der in der Eicheder Feldmark entspringenden Süderbeste ist. 1342, als Hamburg im Bann war, wurde das Dorf von mehreren Edelleuten überfallen, geplündert und mehrere Häuser niedergebrannt. Das jetzige Dorf Sprenge liegt teils zu beiden Seiten der S.—N. gehenden Landstraße und mit dem größeren Teil w. derselben an 2 sich rechtwinklig schneidenden Dorfstraßen. Vollhufen: 102 ha, 2126 ℳ R., Hans Martens; 66 ha, 1800 ℳ, Jochim Arps; 65 ha, 1878 ℳ, Hinrich Lienau; 69 ha, 1870 ℳ, Heinrich Willhöft; 62 ha, 1407 ℳ, Elise Hark; 3 Halbhufen und 4 Katenstellen, 2 Halbkatenstellen, 10 Anbauerstellen; von den Kätnerstellen sind mehrere außerhalb belegen und heißen: Bröckerkate am Gehege Schattredder an der Lütjenseer Scheide, hier soll das vergangene, 1609 noch genannte Dorf Corsbroke gelegen haben; Buschkate und Dreikronen am Wege nach Todendorf; Steinrade am Schattredder Gehege. Im Dorf einklassige Schule, 1 Wirtshaus, Schmiede, 6 Handwerker, 1 Pantoffelmacher. Die Ländereien sind teils grandig, teils lehmig. Das Terrain ist im W. ziemlich flach und eben, an der Lauenburgischen Grenze (im O.) zieht sich ein Höhenrücken hin, dessen höchster Punkt, der Dornberg, sehr weite Aussicht bietet. Auch ist viel Wald da, zunächst 9 kleine Hölzungen von 21 ha, welche Eigentum der Eingesessenen sind. Sodann gehören zum königl. Forstschutzbezirk Sprenge folgende Gehege: Steinburg, 46 ha, ö. im Gemeindebezirk belegen; Gehege Schattredder (mit Forsthaus)

an der Südseite, welches zwar Sprenger Gebiet ist, jetzt jedoch mit einem Todendorfer Gehege zu einem Bezirk vereinigt ist; die 3 Gehege Neukoppel, Vollbruchskoppel und Ofenrade an der Westgrenze liegen auf Todendorfer Gebiet. Im Gehege Steinburg soll auf einem Hügel ein Raubschloß gestanden haben (Mauerreste sind noch vorhanden), von welchem nach einer benachbarten Koppel ein unterirdischer Gang geführt haben soll. Der Besitzer des Landes pflügt mitunter noch Steine aus; namentlich aber ist vom Kätner Stapelfeld vor längerer Zeit ein wertvolles Goldstück gefunden, welches die Jahreszahl 1161 trug; die Münze soll nach Hamburg gekommen sein. Vor mehreren Jahren ist Professor Handelmann in Sprenge anwesend gewesen, um die Sachsengrenze festzustellen. — Auf der Sprenger Feldmark (Gehege Steinburg) liegen die Quellen (Gölmbach) der Hunnau, welche zur Alster fließt.

Stapelfeld, Landgem. im Amtsbez. Alt-Rahlstedt, 12 km nö. von Wandsbek, 1 km s. der alten Hamburg—Lübecker Landstraße. Postagentur, ESt. u. Ksp. Alt-Rahlstedt, Station Stellau der südstormarnschen Kreisbahn. Areal 1012 ha, davon Acker 836 ha, Wiesen 84 ha, Weiden 15 ha, Hölzung 4 ha. Reinertrag 13793 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 14,31 ℳ, Wiesen 21,75 ℳ, Hölzung 7,41 ℳ. 68 Wohng., 430 Ew. 95 Pf., 429 R.

Gemeindevorsteher: Hufner Heinrich Ruge.

Das Dorf Olden-Stapelvelde wurde 1310 mit Braak von den Grafen Gerhard und Adolf an das Reinbeker Kloster verkauft. — Früher hat es ein Dorf Nien-Stapelvelde gegeben (s. Braak). Die Aufteilung der Stapelfelder Ländereien, worüber Papiere und Karten vollständig vorhanden sind, fand 1783/84 statt. In den Kriegszeiten 1813/14 litt das Dorf bedeutend, auch sind auf der Feldmark einige Soldatengräber aus dieser Zeit. 1832 vernichtete eine Feuersbrunst 30 Wohnungen. Das Dorf ist geschlossen gebaut. Auf einem Dreieck in der Mitte liegt das Schulhaus. Gedenkstein 1870/71 und Kaiser Wilhelm I. Von hier führen die drei Hauptstraßen nach S., W. und N., sie erhielten 1869/70 die erste Pflasterung und abermals 1900/01. An den Seiten stehen Bäume. Die älteren Häuser zeigen sächsische Bauart und liegen mit dem großen Tor nach der Straße, die Wohnräume dem Garten zugekehrt 3 Teiche sind da. Größere Besitzstellen: 65 ha, 980 ℳ R., Ruge; 64 ha, 1027 ℳ, Meier; 55 ha, 894 ℳ, Soltau; 61 ha, 856 ℳ, Eggers; 58 ha, 904 ℳ, Kratzmann; 62 ha, 969 ℳ, Lübbers; 54 ha, 648 ℳ, Delfs; 54 ha, 758 ℳ, Gebers; 8 Stellen von 30—42 ha; 35 von 1—25 ha, 4 mit Garten. Einklassige Schule, 1 Kreditgenossenschaft, Schmiede, etwa 14 Gewerbetreibende bezw. Handwerker. Der Acker ist z. T. lehmig und z. T. sandig, nur wenige Wiesen. Etwa ²/₃ der Ländereien sind unter dem Pflug: Roggen, Hafer, Kartoffeln. Stellau liegt in einem nach W. offenen Tal. Das Terrain ist etwas hügelig, vom 60 m hohen Dreiberg, ¹/₂ km n. vom Dorf, gute Aussicht nach Wandsbek, Hamburg und nach S. Einige Buschkoppeln liegen auf der Feldmark, eine heißt Haselbusch, die übrigen führen die Namen nach den Besitzern. Am Abhange des Dreibergs sind die Königstannen, so benannt nach dem früheren Besitzer König, der dort seine Grabstätte gefunden hat. Die „Dänenheide" liegt 3 km n. vom Dorf und gehört hauptsächlich zu Meiendorf. Die „Große Heide" 2 km sw., beide sind zum größten Teil urbar gemacht. Auf der Dänenheide sind Steinbeile gefunden. Torfmoore nicht vorhanden. Auen und Bäche: S. vom Dorf fließt die Rahlau, welchen auf Stellauer Gebiet die Quelle hat, fließt in w. Richtung nach Alt-Rahlstedt und mündet in den Wandse. S. vom Dorf der auf Braaker Gebiet entspringende Meiendorfer Bach, welcher in nw.

Richtung nach Meiendorf fließt und ebenfalls in den Wandse mündet; ein kleiner Zufluß ist der Rönsbek. Der Wandse berührt auf kleiner Strecke Stapelfelder Gebiet. Ausgebaut: Höltigbaum 2 km w., an der Chaussee, einige Arbeiterwohnungen. Der Hof Höltigbaum gehört zu Oldenfelde.

Steensrade, Landgem. im Amtsbez. Rethwisch, 5 km sö. von Oldesloe, 1½ km n. von Rethwischdorf, an Chaussee von Rethwischdorf nach Oldesloe. P. u. ESt. Treuholz, Ksp. Oldesloe—Rethwischdorf. Gesamtareal 95 ha, davon Acker 79 ha, Wiesen 8 ha, Hölzung 2 ha. Reinertrag 4040 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 46,32 ℳ, Wiesen 38,91 ℳ, Hölzung 14,67 ℳ. 7 Wohng., 35 Ew. 12 Pf., 70 R., 5 Schafe.

Gemeindevorsteher: Halbhufner Schulz.

Früher waren hier 3 Halbhufner und 3 Katen. Eine nach Meddewade ausgebaute Halbhufe hieß Freistedt. Jetzt 3 Besitzstellen zus. 85 ha mit 3600 ℳ R., Besitzer heißen H. Schulz, W. Schulz, H. Behnk; 2 kleine Stellen. Die Ländereien sind gut, Terrain bergig, vom ö. nach Frauenholz zu liegenden Wulfsberg schöne Aussicht auf das Travethal bis Lübeck.

Stegen, adl. Gut 9 km nw. von Bargteheide, 5 km nw. vom Gutshof Jersbek, 16 km wsw. von Oldesloe, am Landweg von Kaihude an die 1 km s. entfernte Retfurt—Elmenhorster Chaussee. P. Bargfeld 3 km ö., ESt. Bargteheide, Ksp. Sülfeld.

Gutsvorsteher: Gutsinspektor Heitmann-Jersbek.

Das Gut tho den Steghen war in alter Zeit im Besitz der ehemaligen bedeutenden Adelsfamilie v. Hummersbüttel, welche von hier aus den Verkehr der Stadt Hamburg besonders dadurch benachteiligte, daß sie einen Damm quer durch die Alster aufwarf und die Schiffahrt lahmlegte. 1341 erbaute Johann v. Hummersbüttel hier einen steinernen Turm, um für sein gewalttätiges Treiben einen Stützpunkt zu haben. Die Hamburger belagerten im Verein mit den holsteinischen Grafen 1346 diese Burg, anscheinend erfolglos, denn zwei Jahre später legte sich König Waldemar Atterdag ins Mittel und brachte es zu einem Vergleich, wonach Johann v. Hummersbüttel den Besitz Stegen an den Grafen abtrat und die Burg abgebrochen wurde. Später kam Stegen an die Familie v. Buchwaldt zu Jersbek (s. d.) und hat mit diesem Gut dieselben Besitzer gehabt. Um die Mitte des 16. Jahrhunderts war bei Stegen am Alsterkanal Zollstätte und Schleuse. — Einige Zeit vor 1800 ist aus abgelegten Hofländereien die Bauernvogtei Stegen errichtet und in den letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts die gesamten Bauernstellen vererbpachtet. — Seit 1873 sind Jersbek und Stegen gräflich Reventlow'scher Fideikommißbesitz; jetziger Nutznießer Graf Theodor Reventlow zu Altenhof (auch Giasau). — Der Gutsbezirk Stegen umfaßt 269 ha, 5205 ℳ R., davon 224 ha Hofländereien, der Rest setzt sich zusammen aus fast 9 ha Teich, 3½ ha Moorvogtsdienstland und Forst (älter) ca. 20 ha, größtenteils Birken und Erlen, wenig Nadelholzbestände. Die Ländereien des Haupthofes sind an H. Athen verpachtet. Acker sehr verschieden, von 2. bis 6. Klasse. Die 7 Schläge heißen: Langenboe mit Nettelboe und Gärtnerboe, Staffeide, Voßkrog mit Sandkoppel, Buchenbusch, Nachtkoppel, Rothennoor, Chausseekoppel. — Der Gutshof ist geräumig gebaut und mit vielen alten Linden bestanden. Die Alster fließt unmittelbar an der Westseite, Brücke zur Verbindung mit Kaihude an der 1½ km w. im Kreise Segeberg vorbeiführenden Chaussee Ochsenzoll—Segeberg. An der entgegengesetzten Seite — Nordseite des Hofes — mündet die „Alte Alster" in die Alster, über erstere Fahrbrücke im Wege zum Nienwohlder Moor. Das umliegende Terrain ist

flach. — Das Herrenhaus, zugleich Pächterhaus, hat Souterrain, 2 Stockwerke und ist sehr geräumig; Wirtschaftsgebäude mäßig gut, mit weicher Bedachung. Viehbestand: 12 Pf., 110 R. — N. vom Hof Stegen an der oberen Alster, abseits der Straße finden sich die spärlichen und unscheinbaren Reste der Burg Stegen des Johann v. Hummersbüttel, auch wird der Hügel, „De Reuverbarg," auf welchem die einstige Burg stand, von Jahr zu Jahr flacher (vgl. Stormarn und Wandsbek von Ludwig Frahm). Der Bornhorster Teich (s. Jersbek) liegt in der Flur des Hofes Bornhorst, ein früher zum Gut, jetzt zur Landgem. Stegen gehöriger Erbpachtshof. Das Areal des Teichs gehört zum Gutsbez. Stegen, er wird aber von Jersbek aus bewirtschaftet. Hude 2 km sw. von Stegen, die an der Elmenhorst—Heidkruger Chaussee belegene Moorvogtsdienstwohnung mit $3^1/_2$ ha Dienstland nebst dem an der n. fließenden Alster belegenen Ladeplatz, von wo aus in früheren Zeiten der Torf mittels Schuten nach Hamburg befördert wurde. Zu dem Zweck war vom Nienwohlder Moor quer durch sumpfiges Land ein hoher Damm nach Stegen gelegt. Der Torfverkauf hat längst aufgehört. Rothenmoor, Arbeiterwohnung, sw. des Hofes an der Elmenhorst—Heidkruger Chaussee.

Stegen, Landgem. im Amtsbez. Jersbek, 9 km wnw. von Bargteheide, sw. vom Gutshof Stegen, an Chaussee von Heidkrug nach Bargfeld, am Landweg von Kaihude nach Bargfeld. P. Bargfeld, ESt. Bargteheide, Ksp. Sülfeld. Schule in Bargfeld. Areal 277 ha, davon Acker 220 ha, Wiesen 30 ha, Hölzung 17 ha. Reinertrag 3484 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 11,58 ℳ, Wiesen 24,99 ℳ, Hölzung 5,88 ℳ. 8 Wohng., 60 Ew. 16 Pf., 75 R.

Gemeindevorsteher: Gastwirt F. Wrage.

Die Bauernvogtei Stegen ist einige Zeit vor 1800 aus abgelegten Hofländereien als Bauernvogtei errichtet, die Bauernstellen in den letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts vererbpachtet und 1873 abgelöst, worauf die Konstituierung als Landgemeinde erfolgte. Jetzt 1 Einviertelhufe und 4 Anbauerstellen. 1 Wirtshaus. Die Alster fließt unmittelbar n. der Chaussee. Der Hardebek fließt zur Alster. Dazu gehörig Hof Schierenhorst, ö. von Stegen und s. der Chaussee. Areal 133 ha, 1245 ℳ R., der Gutsherrschaft von Jersbek-Stegen gehörig. 1 Arbeiterhaus. Die Ländereien sind etwa zur Hälfte mit Fichten, Birken und Erlen aufgeforstet, die andere Hälfte ist an angrenzende Besitzer aus Viertbruch und Wiemerskamp in Zeitpacht gegeben. Bornhorst, $1^1/_2$ km nö. vom Gutshof Stegen, Hof von 100 ha, 1830 ℳ R., Ww. Möller, Wohnhaus und Wirtschaftsgebäude mittelmäßig, 11 Pf., 52 R. — Der Bornhorster Teich, $8^3/_4$ ha, welcher der Gutsherrschaft von Jersbek-Stegen gehört, liegt in der Feldmark, er steht mit der Alster in Verbindung.

Steilshoop, Landgemeinde im Amtsbez. Poppenbüttel, 4 km n. von Wandsbek, an der Chaussee Hamburg—Barmbek—Steilshoop. Landweg nach Bramfeld und Ohlsdorf. P. Hamburg 33, ESt. Hamburg, Barmbek; Pfarrbezirk Bramfeld. Areal 262 ha, davon Acker 201 ha, Wiesen 22 ha, Weiden 28 ha. Reinertrag 4529 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 18,15 ℳ, Wiesen 32,43 ℳ. 21 Wohng., 140 Ew. 28 Pf., 150 R.

Gemeindevorsteher: Gärtner Frohlich.

König Christian I. verpfändete 1465 den Hamburger Bürgern Tzerneholte und Claus das Dorf Steigelhoop für 1200 ℳ. Im Anfang des 16. Jahrhunderts bezog eine Vikarie am Hamburger Dom aus diesem Dorf eine Kornrente. Von allen holsteinischen Dörfern blieb Steilshoop am längsten bei der Eppendorfer Kirche. Das kleine Dorf ist von SW. nach NO. gebaut und liegt

an der Grenze Hamburgs, es sind aber neue Straßen angelegt. Die Gehöfte liegen ziemlich beieinander, sie haben Gärten und Bäume. Es sind auch einige Villen da. Das Terrain z. T. etwas hüglig, der Abfluß des Bramfelder Sees geht ö. beim Dorf vorbei zum Osterbek. 3 Höfe: 88 ha, 1700 ℳ R., Gustav Hinsch; 70 ha, 1200 ℳ, Heinrich Beißer; 63 ha, 1150 ℳ, Emil Ellerbrock; 4 kleine Stellen von 1—25 ha. Schmucksböh 1 km w., an der Fuhlsbüttelerstraße zwischen Ohlsdorf und Barmbek; Forsthof ebenfalls ausgebaut.

Steinbek, Kirch-Steinbek, Landgem. und Kirchdorf im Amtsbez. Schiffbek, an Chaussee Hamburg—Bergedorf, Landweg nach Mölln. P. und Station der Kreisbahn Trittau-Tiesstack, Ksp. Steinbek. Areal 656 ha, davon Acker 442 ha, Wiesen 154 ha. Reinertrag 18 216 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 25,35 ℳ, Wiesen 44,10 ℳ, Hölzung 7,29 ℳ. Der Gemeinde gehören ca. 19 ha. 184 Wohng., 1882 Ew. 110 Pf., 104 Kühe.

Gemeindevorsteher: Zimmerer Adolf Schümann.

Der Graf Albrecht von Orlamünde schenkte 1212 der Hamburger Stiftskirche zu einer Präbende die Zehnten in der Niederung bei Steinbek. 1255 erwarb das Hamburger Domkapitel die Zehnten von Kercstenbeke vom Ritter Friedrich von Haseldorf. — Kirchsteinbek liegt zu beiden Seiten der Chaussee teils auf einer Anhöhe, teils im Tal der Bille an der Mühlenau (Glinderau), welche nach weiteren 2 km Lauf in die Bille mündet. Da, wo die Au den Ort durchfließt, liegen nur wenige Häuser am Gewässer; Fische sind kaum vorhanden; die Fischerei in der Bille gehört nach Hamburg. Die Kirche liegt hoch an der Nordseite der Chaussee; sie wird 1239 erwähnt, als sie dem Reinbeker Convent verliehen wurde. Die jetzige ist neugebaut, nachdem die vorherige über 200 Jahre alt am 4. April 1881 ein Raub der Flammen geworden war. Geschmackvoller, gewölbter Ziegelsteinbau mit Schieferdach, 6 Ausbauten, Chor und Emporen gewölbt, Turm 60 m hoch, 800 Sitzplätze. 3 Kronleuchter, einer mit auf Adler reitendem Knaben, aus der alten Kirche. Der Kirche zugehöriges Areal etwa 30 ha. (Über ein Kirchenlegat s. Trittau.) 2 neue Schulhäuser zu 8 Klassen eingerichtet, jetzt 6 Klassen. 1 Dampfziegelei, 1 Kornwassermühle, 1 Brauerei, Große Eiswerke an der Bille, 7 kaufm. Betriebe, 6 Wirtshäuser (2 alkoholfreie), verschiedene Gewerbetreibende und 20 Handwerker. 1 Kunstgärtnerei. Es sind 5 artesische Brunnen vorhanden, welche aus eigener Kraft das Wasser bis 12 m hoch werfen. Die Landwirtschaft ist ziemlich bedeutungslos geworden. 4 Hufenstellen: 45 ha, Karl Meyer; 44 ha, Helmuth Janzen; 33 ha, Hinrich Schwabe; 30 ha, Adolf Neubauer; 25 ha, Kaufmann Pearson aus Paris, vor 6 Jahren für 80 000 ℳ erworben. 188 ha, auch die Erbpachtstelle Steinbeker Vorwerk, sind vom Kaufmann H. A. Lange in Altona für 750 000 ℳ auf Spekulation angekauft. Ländereien teils leichter Sand-, teils schwerer Lehmboden. 160 ha Marsch- und Moorwiesen seit 3 Jahren künstlich entwässert. Abbauten: Steinfurth 1 km nö., aufwärts an der Glinderau, ehemals eine Pulvermühle, welche 1581 vom Herzog Adolf verheuert wurde, aber bald wieder einging, später Gehöft mit Wassermühle. Jetzt Steinfurther Werke genannt, um mit Hilfe von Wasser- und Dampfkraft künstliche Nährmittel (Pflanzeneiweiß) zu erzeugen, Inhaber Kaufmann Pearson aus Paris. — Gehölz ist wenig vorhanden, nur etwas Buschholz am Fußsteig von Kirchsteinbek nach Steinbek und in Steinfurt 2 kleine Hölzungen, vom frühern Besitzer Ebeling angepflanzt, Eichen, Buchen und Tannen.

Steinfeld, Landgem. im Amtsbez. Neuhof, 3 km w. von Reinfeld, an chaussiertem Wege von Lübeck—Hamburger bis Reinfeld—Dreggers Chaussee.

P. Oldesloe $4^1/_2$ km sw., ESt. u. Ksp. Reinfeld. Gesamtareal 762 ha, davon Acker 647 ha, Wiesen 59 ha, Hölzung 15 ha. Reinertrag 29201 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 41,31 ℳ, Wiesen 38,13 ℳ, Hölzung 15,30 ℳ. 53 Wohng., 349 Ew. 66 Pf., 420 R., 250 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hufner Fritz Rusch.

Historisches. Ehemals war in Steevelde ein geweihter Kirchhof und vielleicht auch eine Kapelle, denn 1330 bezahlte Rusche von Wesenberg dem Bischof von Lübeck eine Gebühr für die Einweihung des Kirchhofes hierselbst. Ö. von Steinfelderhude lag 1650 eine Ziegelei, welche niedergelegt ist, Ziegelhof besteht noch (s. Neufeld). 1892 und 1903 wurden mehrere Gebäude ein Raub der Flammen. — Die jetzige Gemeinde Steinfeld besteht aus dem kleinen Dorf Steinfeld und verschiedenen Abbauten; es ist NW.—SO. gebaut und liegt in zwei Reihen an der Straße, welche zur Oldesloer Chaussee führt. Einklassige Schule, Meierei, 3 Wirtshäuser. Früher waren hier 3 Vollhufen, 9 Halbhufen, 14 kleinere Hufen und 10 Katen. Jetzt: 94 ha, 3970 ℳ R., Fritz Rusch; 92 ha, 4260 ℳ, Hermann Schmidt; 91 ha, 3606 ℳ, Auguste Westphal; 65 ha, 2880 ℳ, Heinr. Stöver; Steinfelderhof, 65 ha, 2724 ℳ, Fritz Steinfeld, am Südende des Dorfes belegen; ferner einige kleinere Stellen und Häuser. Die Ländereien sind im ganzen sehr gut. Einige Koppeln heißen: Horst, Kneeden, Wohld, Papenrade, Radeland. Abbauten: Schüttenkaten, vorm. Am Diek, 2 km nö., 3 kleine Stellen; Wohld nö., Doppelhufe 112 ha, 3726 ℳ R., Ernst Schmidt; Kalkgraben 4 km sö., am Einfluß der Heilsau in die Trave, 6 Häuser. Wahrscheinlich lag hier das vergangene Dorf Krowel, Kroule, an einer vormaligen Brücke über die Trave: „1301 erfuhr der Herzog Otto von Lüneburg, der ins Lübecker Stadtgebiet eingefallen war, daß ihm durch den Abbruch der Crowelsbrücke der Rückzug abgeschnitten sei;“ Hude $2^1/_2$ km ssö., 4 kleine Stellen, früher war hier ein Ladeplatz an der Trave; Hohenkamp 2 km ssö., Einzelstelle an der Bahnlinie; Heckkaten 2 km ö., Hufe 53 ha, 2010 ℳ R., Fritz Stöver. Der frühere Krug und Ladeplatz an der Trave: Elendskrug ist abgebrannt und gehört jetzt zu Dröhnhorst; Stawedder und Radeland sind abgebrochen und an Wohld gekommen, auch wird die Baumkate hierzu gerechnet; Hohenhorst ist von Heckkaten angekauft, Haus abgebrochen.

Steinhof, Landgem. im Amtsbez. Neuhof, an der Westseite von Reinfeld belegen, mit Segeberg, Ahrensböck und Rehhorst durch Chaussee verbunden. P., ESt., Ksp. u. Schule Reinfeld.

Gemeindevorsteher: Hufner Robert Sükke.

Die Parzellistenkommünen Steinhof am w. und Neuhof (s. d.) am ö. Ausgang des Fleckens Reinfeld sind aus den Vorwerken entstanden, welche im Besitz der Plöner Herzöge waren und 1772 niedergelegt wurden. Die Kommünen umfaßten zusammen ein durcheinander liegendes Areal von 1284 Tonnen à 320 □R., wovon auf die Steinhöfer Kommune 739 Tonnen gerechnet wurden. Gesamtareal der jetzigen Gemeinde ist 410 ha, davon Acker 341 ha, Wiesen 44 ha, Hölzung 1 ha. Reinertrag 14757 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 36,66 ℳ, Wiesen 41,61 ℳ, Hölzung 9,39 ℳ. 28 Wohng., 219 Ew. 51 Pf., 191 R. Die Gemeinde besteht aus einer Reihe von Höfen und Einzelstellen. Einen Teil Steinhof gibt es nicht, der Name ist von dem frühern Vorwerk übernommen. — Einzelstellen: Hohenkamp sw., nahe der Oldesloer Chaussee, 23 ha, 965 ℳ R., W. Classen; Kalkgraben s., an der Chaussee, Gärtnerei; Dröhnhorst, direkt an Steinfeld, Hof von 88 ha, 3000 ℳ R., W. Grabbe,

schönes Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude nach Brandfall 1906 neu; Bolande nw., an der Segeberger Chaussee, 41 ha, 1500 ℳ R., H. Schacht, ferner 1 Villa und Armenhaus; Heckkaten weiter nw. an der Chaussee, 57 ha, 2200 ℳ R., R. Süfke, Dampfziegelei, Besitz liegt sehr hübsch an den großen fiskalischen Hölzungen, welche viel besucht werden; Weizenkoppel 1½ km n., 34 ha, 1380 ℳ, W. Böttger; Poggenkamp n., 9 ha, 250 ℳ R., B. Cassens; Schuhwiese n., 42 ha, 1425 ℳ R., C. Lippardt; Herrenhusen nahe bei Reinfeld, früher 2 kleine Stellen, jetzt Villenterrain. — Im Jahre 1905 ist vom Schiffsmakler Harz ein Kurhaus mit Badeeinrichtung gegründet. Das Gelände ist z. T. hügelig, an der Gemeindegrenze liegen große fiskalische Gehege (s. Reinfeld, Forstgutsbez.).

Stellau, Landgem. im Amtsbez. Alt-Rahlstedt, 12 km onö. von Wandsbek, 6 km ö. von Alt-Rahlstedt, am Steindamm von Langelohe nach Stapelfeld und bis zur Chaussee Wandsbek—Lübeck. P. u. ESt. Alt-Rahlstedt, Station Stellau der Linie Trittau—Tiefstack und Tel. Gesamtareal 652 ha, davon Acker 422 ha, Wiesen 75 ha, Weiden 71 ha, Hölzung 19 ℳ. Reinertrag 8118 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 13,65 ℳ, Wiesen 21,78 ℳ, Hölzung 8,43 ℳ. 36 Wohng., 205 Ew. 56 Pf., 260 R.

Gemeindevorsteher: Hufner Johannes Eggers.

Das Dorf Stenloghe wurde 1303 vom Grafen v. Holstein an das Reinbeker Kloster verkauft. Vor etwa 50 Jahren wurde von einem Steinbrücker die Cholera nach Stellau eingeschleppt, welche den dritten Teil der Bevölkerung hinwegraffte. In früheren Zeiten wurde das Pfingstfest festlich begangen, mit Ringreiten u. a. m. — Das Dorf ist SO.—NW. gebaut, die Häuser meistens neu und zu beiden Seiten des Steindamms sowie in Gruppen um den mit Linden bepflanzten Dorfplatz, welcher durch den Steindamm in 2 Teile geteilt wird. Dasselbe Stück trägt 3 Friedensbäume: 1 Eiche, 1 Linde, 1 Ahorn, im n. Teil der Dorfteich. Alle Häuser haben Gärten, oft mit Obstbäumen. Auf den Hofstellen sind in neuerer Zeit viele Schuppen gebaut. Einklassige Schule. Stellau bildet mit Stapelfeld und Braak einen Schulinspektionsbezirk, und der Hilfsgeistliche aus Alt-Rahlstedt hält in den Schulgebäuden Gottesdienst. Das frühere Armenhaus ist verkauft. Etwa 12 Gewerbetreibende bezw. Handwerker, einige Händler, 2 Wirtshäuser. Früher waren hier 1 Fünfviertelhufner, 4 Vollhufner, 2 Dreiviertelhufner, 3 Halbhufner, 4 Kätner. Jetzt Hufenstellen: 80 ha, 1140 ℳ R., Richard Seeler; 78 ha, 1115 ℳ, Johannes Eggers; 68 ha, 1029 ℳ, Christoph Ruge; 55 ha, 710 ℳ, August Soltau; 52 ha, 778 ℳ, Johannes Hinsch; 50 ha, 753 ℳ, Julius Blunck; 4 Halbhufen von 25—50 ha, 7 Kätner von 1—25 ha, 12 Anbauerstellen. Acker guter Mittelboden. Wiesen ertragreich, einige s. belegene sind ziemlich moorig, eigentliches Moorland aber nicht vorhanden. Auf der Mühlenwiese an der Glinderau soll in alter Zeit eine Wassermühle gestanden haben. Auf der Koppel „Nachtkoppeln" weideten zur Zeit der Allmend sämtliche Pferde und Kühe des Dorfes gemeinsam. Die Landstelle auf der Koppel Müssen wurde nach Brandfall nicht wieder aufgebaut, sondern Gebäude im Dorf neuerrichtet. Die Jagd in der Stellauer Feldmark ist für 1800 ℳ verpachtet. Stellau ist hoch gelegen, der w. gelegene Heidberg, 62 m, bietet weite Aussicht bis nach Steinbek und Hamburg. Im Felde liegen einige den Hufnern gehörende Hölzungen. Die Glinderau entspringt ö. im sogen. Kleinborn, fließt s. am Dorf vorbei, die 18 m breite Eisenbahnbrücke, 200 Schritt s., führt hinüber; die Au fließt nach Stemwarde, Glinde und Steinbek und mündet in die Bille.

Stemwarde, Landgem. im Amtsbez. Barsbüttel, 12 km ö. von Wandsbek durch festen Weg verbunden. P. Stapelfeld, Station der Kreisbahn Tiefstack—Trittau, Tel. im Ort, Ksp. Steinbek. Areal 656 ha, davon Acker 442 ha, Wiesen 154 ha. Reinertrag 18216 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 10,92 ℳ, Wiesen 27,69 ℳ, Hölzung 8,67 ℳ. 40 Wohng., 229 Ew. 64 Pf., 308 R., 20 Schafe.

Gemeindevorsteher: Kätner Schmidt.

Im Jahre 1263 trat der Graf Gerhard von Holstein das Dorf Stenwarde an das Hamburger Domkapitel ab. Ehemals gab es eine adl. Familie v. Stenwarde. — Das Dorf ist in Richtung SO.—NW. gebaut und stößt w. an die Glinderau (Brücke), eine Straße geht nach SW.; unmittelbar w. am Dorf mündet der von O. kommende Dammerskuhl in die Glinderau. Im Dorf einklassige Schule, 2 Wirtshäuser, Schmiede, einige Handwerker und ein Kaufmann. Früher waren hier 6 Vollhufen, 2 Halbhufen, 6 Katen, 3 Anbauerstellen. Jetzt Hufenstellen: 72 ha, 800 ℳ R., Ww. Krogmann; 65 ha, 840 ℳ, Wilhelm Soltau; 60 ha, 690 ℳ, Wilhelm Schmidt; 56 ha, 640 ℳ, Emil Soltau; 62 ha, 700 ℳ, August Brasche; 8 Stellen von 25—50 ha, 8 von 1—25 ha. Die Ländereien sind leicht, Wiesen gut. Im O. ist die Oher Heide, im SO. die Oher Tannen und im S. waren (wenigstens noch vor einiger Zeit) ein paar bedeutende auf der Spezialkarte verzeichnete Hünengräber.

Stubbendorf, Landgem. im Amtsbez. Neuhof, 2 km ö. von Reinfeld, an Chaussee Oldesloe—Lübeck. P., ESt. u. Ksp. Reinfeld. Gesamtareal 250 ha, davon Acker 214 ha, Wiesen 17 ha, Hölzung 5 ha. Reinertrag 9673 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 41,37 ℳ, Wiesen 44,79 ℳ, Hölzung 15,99 ℳ. 24 Wohng., 179 Ew. 31 Pf., 136 R.

Gemeindevorsteher: Halbhufner Johannes David.

In der Nähe Stubbendorfs wurden 1301 die Lübecker von den Herzogl. Lauenburgischen unter Herzog Otto besiegt, letzterem wurde aber durch Abbruch der Crowelsbrücke (ehemaliges Dorf in der Gegend von Kalkgraben, Gemeinde Steinfeld) der Rückzug abgeschnitten. — Vielleicht lag auf hiesiger Feldmark die Landstrecke Sturmurfeld, welche 1189 dem Kloster Reinfeld bei seiner Gründung übertragen und mit Loccefelde zusammen erwähnt wird. — Das geräumig angelegte Dorf liegt gleich verteilt zu beiden Seiten der Chaussee und darüber hinaus, einklassige Schule, 1 Wirtshaus. Früher waren hier 5 Vollhufen, 7 Viertelhufen und 1 Halbhufe. Jetzt 5 Halbhufen: 43 ha, 2000 ℳ R., Ernst Meyer; 41 ha, 1550 ℳ, Emil Rathje; 38 ha, 1450 ℳ, Johannes David; 31 ha, 1400 ℳ, Georg Dührkop; 30 ha, 1300 ℳ, Hinrich Erdmann; 2 Viertelhufen und 1 Kate. Die Ländereien sind vorwiegend schwer und recht gut, das Terrain ist ziemlich eben. Einige Koppeln heißen: Olfeld, Breden, Niefeld. Ausgebaut Bruhnkaten, Viertelhufe, E. David.

Sühlen, Landgem. im Amtsbez. Nütschau, 7 km nw. von Oldesloe, an Chaussee Oldesloe—Segeberg. P. u. ESt. Walendorf I., Ksp. Oldesloe. Areal 307 ha, davon Acker 238 ha, Wiesen 50 ha, Weiden 7 ha, Hölzung $1^1/_2$ ha. Reinertrag 10001 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 32,79 ℳ, Wiesen 37,44 ℳ, Hölzung 9,39 ℳ. 38 Wohng., 185 Ew. 30 Pf., 187 R., 95 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hufner Heinrich Drews.

Das Dorf Zulene war im Besitz der Familie v. Wensin, welche dasselbe 1358 mit der Mühle an Thymmo v. Segeberg verkaufte; dieser überließ im Jahre 1363 zwei Drittel des Dorfes dem Lübeckischen Domkapitel und ein Drittel an Albert von Strahlendorf. Zu Ende des 16. Jahrhunderts war Sühlen

königlich und wurde an das Gut Rütschau verkauft. Die Leibeigenschaft wurde 1781 aufgehoben. — Das Dorf Sühlen liegt mit der größeren Hälfte w. der Chaussee geschlossen gebaut, nahe w. fließt die Trave und bildet die Kreisgrenze, Holzbrücke von den Harburger Pionieren im Manöver 1904 gebaut und von der Gemeinde Sühlen angekauft, zur Verbindung mit (Neversdorf) Leezen an Chaussee Hamburg—Segeberg. Früher waren hier 8 Vollhufen, 22 Katen und 8 Altenteilskaten. Jetzt 7 Hufenstellen: 39 ha, 1278 ℳ, Joh. Hinrich Drews; 39 ha, 1314 ℳ, Hermann Hinrich Drews; 35 ha, 1269 ℳ, August Riecken; 4 Hufen von 1000—1200 ℳ; 8 kleine Stellen mit Land und 18 Katen mit Garten. Die Ländereien sind lehmhaltig und gut. Im Dorf einklassige Schule, 2 Kaufleute, Schmiede, 4 Handwerker. — Ausgebaut: Altenmühle 1 km s., Landstelle von 33 ha, Geschwister Drews, 2 Häuser; Kupfermühle 1 km n., früher Kupfermühle, jetzt Kornmühle mit 15 ha Land, C. F. Tode. In der Gemarkung liegt der Gräbenberg, vermutlich ein Hünengrab.

Tangstedt, Amtsbez. mit Gutsbez. und Gemeinde Tangstedt, den Gemeinden Duvenstedt, Glashütte, Harksheide, Lehmsahl-Mellingstedt, Wilstedt, Gut und Gemeinde Wulksfelde, grenzt im N. an Kr. Segeberg und Amtsbez. Jersbek, O. Bargteheide, Hamburg. Staatsgebiet und Amtsbez. Bergstedt, S. Poppenbüttel und Hamburg. Staatsgebiet, W. Kr. Pinneberg. Der Grundsteuerreinertrag ist nicht hoch, viele Wiesen, es wird ausnahmsweise etwas Weizen und Gerste gebaut, andere Kornarten, auch Buchweizen, in entsprechendem Maße. Starke Milchproduktion und Schweinehaltung.

Amtsvorsteher: Gutsinspektor Uhrlaub in Tangstedt.

Tangstedt, großes altes Kanzleigut, 20—25 km sw. von Oldesloe. Historisches: Im Jahre 1314 kam Tangstedt mit den Dörfern Tangstedt, Tangstedterheide (jetzt Glashütte), Harksheide, Wilstedt, Duvenstedt, Lemsahl, Mellingstedt an die Schauenburg-Pinnebergische Linie. Später wurden sie als Pertinenzien von Tremsbüttel betrachtet, da sie mit diesem Gut 1475 von Lüder v. Horst an Herzog Johann v. Lauenburg verkauft wurden und 1571 wieder mit demselben in den Besitz der Herzöge von Holstein-Gottorp gerieten (s. Tremsbüttel). Tangstedt war ein Vorwerk des Gutes. 1692 wurde es vom Amt Tremsbüttel getrennt und für 30000 ℛ Kronen an Magnus v. Wedderkop verkauft. 1740 besaß es O. v. Wich; 1756 die Geheimrätin Karoline Friederike v. Holmer, geb. Baronesse v. Wich; darauf der Oldenburgische Minister Reichsgraf v. Holmer † 1806; es folgte der Domkapitular Graf v. Holmer, von welchem es der Großherzog von Oldenburg Paul Friedrich August kaufte; 1853 dessen Allodialerben. 1855 kaufte es G. H. Reimers für 250000 ℛ, Anfang der 1860er Jahre Graf Karl Schimmelmann aus dem Hause Ahrensburg, welcher es 1874 an David Lauenstein verkaufte. Seit 1876 sind Besitzer Freiherr Heinrich v. Ohlendorff- und Freiherr Albertus v. Ohlendorff-Erben in Hamburg, welche das Gut 1876 für 1357000 ℳ ankauften. In den 1870er Jahren (wahrscheinlich 1873) sind sämtliche Leistungen der Gutsuntergehörigen in den Dörfern Tangstedt, Tangstedterheide (jetzt Glashütte), Harksheide, Wilstedt, Duvenstedt und Lemsahl-Mellingstedt in Renten abgelöst. Das bis dahin gleichfalls in Eigentum der Gutsherrschaft befindliche sogen. Duvenstedter Brook ist den nutzungsberechtigten Grundbesitzern von Duvenstedt im Jahre 1888 als Eigentum abgetreten; das Brook ist 3—400 ha groß und liegt jenseits der Alster zwischen Wohldorf und Jersbek.

Das jetzige Gut (Haupthof) Tangstedt, 9 Wohng., 88 Ew., liegt 20 km sw. von Oldesloe und 18 km n. von Wandsbek, 1 km w. der Pro-

vinzial-Chaussee Ochsenzoll—Rethfurt. Postagentur, Pfarrbezirk Tangstedt, ESt. Bargteheide 12 km ö.

Gutsvorsteher: Gutsinspektor A. Uhrlaub.

Gesamtareal 1238 ha, davon Acker 279 ha, Wiesen 56 ha, Hölzungen 356 ha, Hofraum 4 ha, Moor und Heide 543 ha, Reinertrag 7492 *M.* Die Acker- und Wiesenländereien sind an Karl Stuckenberg verpachtet. Der Acker ist gut drainiert. Etwa ein Viertel der Fläche mit Nadelholz bestanden, die Hölzungen bis zu 50 Jahren alt. Der Torfstich auf den Gutsmooren wird von den Dorfeinwohnern gegen Entgeld ausgeführt. Das Glasmoor gehört hierher. — Der Gutshof ist geräumig und regelmäßig angelegt. Das herrschaftliche Wohnhaus stammt aus dem 17. Jahrhundert, ein langes einfaches Bauwerk mit 2 Geschossen und Satteldach; das einzige, was die schlichte Frontseite auszeichnet, sind 2 in derselben ziemlich nahe beieinander stehende Türme, welche hölzerne Wendeltreppen enthalten. Der frühere Burggraben ist zugeschüttet. Der Gutspark hat viel Laubholz und enthält starke Eichen im Alter bis zu 300 Jahren. Die Wirtschaftsgebäude sind 40—90 Jahre alt. Viehbestand 26 Pf., 156 R. Arbeiterwohnungen genügend vorhanden. — Im Gutsbezirk liegt die Tangstedter Kirche seit 1897, zweiter Pfarrbezirk der Kirchengemeinde Bergstedt, als einfacher Bau zusammen mit Pastorat, Kreuzform in gothischem Stil mit Dachreiter, 1896 errichtet. Altarbild: Christus am Kreuz. Altarnische hübsch bemalt mit Sternenhimmel. Das erforderliche Areal von fast 2 ha für Kirche und Friedhof ist von der Gutsherrschaft als Geschenk überwiesen. Tangstedter Windmühle, Eigentum der Riebling'schen Erben, liegt ebenfalls im Gutsbezirk. Ferner Schmiede und Bäckerei, Wirtshaus. Die Schule liegt im Gemeindebezirk Tangstedt.

Tangstedt, Landgem. s. vom Gut Tangstedt, 20 km wsw. von Oldesloe, 18 km n. von Wandsbek, 1 km w. der Chaussee Ochsenzoll—Rethfurt. P. u. Pfarrbezirk Tangstedt, ESt. Rahe und Wohldorf (elektrisch). Areal 675 ha, davon Acker 350 ha, Wiesen 109 ha, Weiden 20 ha, Hölzung 62 ha. Reinertrag 3523 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 18,27 *M*, Wiesen 18,87 *M*, Hölzung 4,38 *M*. 59 Wohng., 326 Ew. 36 Pf., 228 R., 2 Schafe.

Gemeindevorsteher: H. Tödt.

Das Dorf Tangstedt ist immer mit dem Gut Tangstedt verbunden gewesen; es kam 1314 an die Schauenburg-Pinnebergische Linie und wurde später Pertinenz von Tremsbüttel. Bei der Trennung des Vorwerks Tangstedt vom Gut Tremsbüttel sind die Dörfer Tangstedt u. a. (vgl. Tremsbüttel) beim Gut Tremsbüttel geblieben. Früher gehörte es zur Kirchengem. Bergfeld, 1897 ist ein besonderer Pfarrbezirk gebildet und Kirche im Gut Tangstedt errichtet (s. Tangstedt Gut). Zweiklassige Schule, 2 Wirtshäuser, 10 Gewerbetreibende usw. Früher waren hier 1 Halbhufe, 1 Viertelhufe, 19 Eigentumsstellen. Jetzt 7 Landstellen von 24—28 ha und je 100—160 *M* R., 6 von 10—17 ha, 41 bis 7 ha. Forst 70 ha, 180 *M* R., gehört zum Gut. Acker mittelmäßig. Ausgebaut: Fahrenhorst 5 km nö., an der Segeberger Grenze, Hof von 123 ha, 807 *M* R., Johannes Schack; Wassermühle 1½ km nö., am Mühlenteich von 4 ha mit Mühlenau, welche zur Alster fließt, 70 ha, 382 *M* R., Richard Barsdorf; Dummerjahn 2 km w., das Areal ist aufgeforstet und gehört zum Gut; Pukaff 2 km s., an der Chaussee, ein paar kleine Stellen, Gastwirtschaft, 1 Haus gehört zu Duvenstedt. W. liegt der Tangstedter Forst.

Timmerhorn, Landgem. im Amtsbez. Ahrensburg, 6 km nnw. von Ahrensburg, an der alten Landstraße Hellbrook—Bargteheide, 3 km nö. P. u. ESt. Bargteheide, Ksp. Ahrensburg. Areal 91 ha, davon Acker 78 ha, Wiesen 6 ha, Hölzung. Reinertrag 11 470 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 12,60 *M*, Wiesen 32,60 *M*, Hölzung 1,98 *M*. 14 Wohng., 68 Ew. 22 Pf., 74 R., 12 Schafe.

Gemeindevorsteher: Hufner Ferdinand Ahlers.

Timmerhorn war früher Erbpachtskommüne von Ahrensburg. 3 Besitzstellen: 40 ha, 500 *M*, Ferd. Ahlers; 30 ha, 400 *M*, Julius Gayden; 30 ha, 300 *M*, Hinrich Dabelstein; 6 kleinere Stellen und 3 Anbauerstellen, 2 Wirtshäuser, früher waren hier 3 und 1 Schmiede, letztere wurde mit ihrer Gerechtsame 1847 nach Bünningstedt verlegt. Die jetzige alte Landstraße war früher der Hauptverkehrsweg zwischen Hamburg und Lübeck. Das erste Haus war 1601 erbaut, 1838 die Landstraße gepflastert.

Todendorf, Landgem. im Amtsbez. Eichede, 14 km ssw. von Oldesloe, 6 km sö. von Bargteheide, an Chaussee von Mollhagen nach Bargteheide, am Landweg von Sprenge nach Ahrensburg. P. u. ESt. Mollhagen, Tel. Todendorf, Ksp. Eichede. Areal 1102 ha, davon Acker 756 ha, Wiesen 174 ha, Hölzung 91 ha. Reinertrag 27 616 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 28,80 *M*, Wiesen 25,74 *M*, Hölzung 12,09 *M*. 149 Wohng., 693 Ew. 106 Pf., 540 R., 35 Schafe.

Gemeindevorsteher: Gastwirt Peemöller.

Ursprünglich gehörte das Dorf dem Grafen v. Holstein, alsdann dem Grafen Gerhard. Dieser gab es dem Ritter Gherbertus zu Lehen, und von ihm kaufte es das Hamburger Domkapitel für 150 ℔. Letzteres gab es weiter zu Lehen zugleich mit Großensee dem Ritter Otto v. Wackerbart 1294, dessen Burg angeblich dort gestanden hat, wo heute der Musiker Singelmann wohnt. Der Ritter v. Wackerbart bestimmte die Einkünfte aus beiden Dörfern zu einer Memorie nach seinem und seiner Frau Tode. Im Jahre 1300 verkaufte das Domkapitel den Wald an der Scheide nach Hammoor für 14 ℔ an den Ritter Johann v. Hammoor, dessen Burg dort gestanden haben soll, wo heute Drenckhahn wohnt. Zu Mitte des 16. Jahrhunderts wurde das Dorf von dem fürstlichen Amtmann zu Trittau Moritz v. Ranzow auf das willkürlichste behandelt und bedrückt: „Im Oktober 1556 zog der Trittauer Amtmann mit 20 Pferden und Reisigen durch Todendorf und ließ Hafer, Heu, Hamburger Bier, Schinken, Hühner, Schafe und was sonst aufzutreiben war, wegnehmen.“ 1609 war das Dorf noch zu Siek eingepfarrt und enthielt damals 12 Hufen und 1 Kate, und der Prediger beschwerte sich über zu geringe Einnahmen. 1643 hatte das Dorf beim Durchzuge des schwedischen Generals Torstenson nach Oldesloe auf das schwerste zu leiden; nach ihm kam der kaiserliche Feldmarschall Gallas. Das Dorf scheint damals so ziemlich verschwunden zu sein. 1668 wurde Todendorf ein Meierhof genannt und dem Amtmann und Regierungspräsidenten J. A. v. Kielmannsegge für 1500 ℛ︁ jährlich verpachtet. Das Herrenhaus hat auf dem Grundstück des jetzigen Besitzers August Schmüser gestanden; man hat beim Pflügen noch Ziegelsteine vorgefunden. — Im Jahre 1765 resp. 1784 wurde das Domanialgut Todendorf niedergelegt, an die Stelle trat ein sich mehr und mehr vergrößerndes Gemeinwesen von 82 Wohnhäusern; es bildeten sich zunächst 40 Erbpacht-, 21 Katenstellen und andere Häuser, welche über ein großes Gebiet in der Richtung nach Sprenge, Oetjendorf, Lütjensee, Ahrensburg, Mollhagen und Hammoor verstreut liegen. In der Gemeinde sind vorhanden zwei-

klassige Schule, Ziegelei, 6 Wirtshäuser, Meierei, Mühle, 4 Kaufleute, 13 Handwerker. Die einzelnen Teile sind folgende: In der Mitte der Gemeinde, wo der Meierhof gestanden hat, Hofplatz, 1 Stelle über 25 ha, 2 unter 2 ha, 6 Häuser; in n. Richtung auseinander folgend: Rönnbaum, 1 Stelle über, 4 unter 25 ha, 7 Häuser; Knakenrehm 1, 1, 3; Höltenklinken 0, 1, 1; Vieh 0, 3, 1; Heßtwiete (nw.) 1, 7, 11; nw. Richtung: Kalkkuhle 0, 6, 6; Pöhlswiese 0, 2, 4; Krummstücken (sw.) 0, 2, 0; in s. Richtung: Twiete 1, 6, 6; Rübland 0, 4, 1; Bornbrook 0, 2, 1; Gölm (sö.) 0, 19, 26; Wolmershorst (sö.) 0, 2, 0; in ö. Richtung: Altenfelde 1 über 50 ha, 1, 5, 5; Manhagen 0, 5, 0; Mühlenteich 0, 6, 0; Grethenrade (?) 0, 4, 4. Größere Besitzungen (Hufen): 44 ha, 1494 *M* R., August Schmüser; 49 ha, 1317 *M*, Wilhelm Rustenbach; 60 ha, 1746 *M*, Emil Burmeister; 47 ha, 1698 *M*, Jochim Scharnberg; 38 ha, 1173 *M*, Wilhelm Schwieder; 6 von 25—50 ha, 81 von 1—25 ha, 63 Häuser. Der Acker 2., 3. und 4. Klasse, Wiesen auch gut. Das Terrain ist waldig. Die fiskalischen Hölzungen liegen zerstreut, es sind die Gehege: Neukoppel, Wullbruchskoppel, Olenrade, Rögen, Knakenort. Auch ist hier die Wasserscheide zwischen Ost- und Nordsee, zu ersterer geht der Bibach (Eisenbahnbrücke n. von Sprenge) mittels der Beste; zur Nordsee geht der Gölmbach (Brücke n. von Oetjendorf), welcher nach Ahrensburg fließt und mit der Hunnau in die Alster mündet.

Todendorf, fiskalischer Gutsbez. im Amtsbez. Eichede mit dem Waldwärtergehöft Sprenge im Gehege Schattredder, 1 Wohng., 3 Ew., am Landwege von Sprenge nach Hoisdorf. P. Mollhagen, ESt. Sprenge, für Gehege Ochsenkoppel: Mollhagen, Ksp. Eichede.

Gutsvorsteher: Oberförster Fischer.

Gesamtareal 262 ha, davon Acker und Gärten 0,6 ha, Wiesen 1,7 ha, Hölzung 260 ha, Areal der Staatsbahn 1,6 ha. Grundsteuerreinertrag 2632 *M*, durchschnittlich vom ha Hölzung 10,05 *M*. Das Terrain des Gutsbezirks ist im allgemeinen eben. Die herrschende Holzart in den Gehegen ist die Rotbuche mit der Eiche gemischt, daneben kommt Fichte vor, in geringerem Grade Kiefer, ebenso Erle und Esche. — Gehege Ochsenkoppel 173 ha, 5 km w. der Bahnstation Mollhagen; Gehege Schattredder 89 ha, zwischen den Stationen Sprenge und Lütjensee, von jeder 2 km entfernt.

Tonndorf-Lohe, Landgem. im Amtsbez. Alt-Rahlstedt. Tonndorf ist etwa 3 km nö. von Wandsbek entfernt, es liegt langgestreckt an der Oldesloer Chaussee SW.—NO. und an der s. mit der Chaussee parallel laufenden Dorfstraße; daran schließt sich Lohe und reicht fast an Alt-Rahlstedt. Postagentur, ESt. u. Ksp. Alt-Rahlstedt. Areal 376 ha, davon Acker 263 ha, Wiesen 51 ha, Weiden 10 ha, Hölzung 1 ha. Reinertrag 6444 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 17,49 *M*, Wiesen 31,92 *M*, Hölzung 17,76 *M*. 120 Wohng., 1182 Ew. 42 Pf., 149 Kühe, 10 Schafe.

Gemeindevorsteher: Rentner Singelmann.

Im Jahre 1342 kaufte das Reinbeker Kloster das Dorf Thodendorpe von der adl. Familie v. Hummersbüttel. Auch das Hamburger Domkapitel hatte Einkünfte daraus. 1646 erwarb ein Bürger zu Wandsbek das Dorf vom Herzog Friedrich; 1807 wurde es königlich. — In Tonndorf wird die Landwirtschaft nur noch in wenigen Hufen, Halbhufen und kleineren Stellen betrieben, in Lohe in 8 kleineren Stellen, sonst allerlei Gewerbebetrieb und Beschäftigung in Wandsbeker Fabriken. Größere Besitzstellen: 61 ha, 1146 *M*, Gustav Krochmann;

50 ha, 1044 ℳ, August Hinsch; 72 ha, 1224 ℳ, Ernst Meier, Kaufmann. Zweiklassige Schule. Pergamentfabrik mit Dampf- und Wasserkraft, Bes. Schade; 14 kaufmännische Geschäfte, 6 Gastwirtschaften, 28 Gewerbetreibende bezw. Handwerker. — Der Tonndorfer See wird jetzt Tonndorfer Moor genannt, 8—9 ha groß, Bes. Kaufmann Ed. Meyer, Tonndorf, der See enthält Karpfen, Aale, Hechte und wird vom Besitzer genutzt. Ausgebaut: **Pulverhof**, hart an Lohe, Hof, Bes. Frl. Katharina Schmidt. Der Wandse fließt nw. vom Ort; unterhalb von Alt-Rahlstedt nimmt die **Rahlau** den Namen **Wandse** an. Die Fabrik von Schade, welche im Juni 1908 den Betrieb eingestellt hat, erhielt vom Wandse die Wasserkraft.

Tralau, Amtsbez. mit dem Gutsbez. Tralau, Grabau und Neverstaven, grenzt im N. an Kr. Segeberg, O. Amtsbez. Nütschau, S. Amtsbez. Rümpel, W. Kr. Segeberg. Der Grundsteuerreinertrag ist mittelhoch, es wird mehr Roggen als Weizen gebaut, gutes Wiesenverhältnis.

Amts- und Gutsvorsteher: Major a. D. Jenisch.

Tralau, adl. Gut 6 km nw. von Oldesloe, durch Chaussee verbunden, am Landweg nach Neversdorf und Leezen. P., ESt. u. Ksp. Oldesloe, 3 Häuser zur Leezener Kirche; 4 Rentengüter, 1 Hufenstelle in altem Besitz, Mühle und Schmiede in Pacht, 1 Kätnerstelle. Insgesamt 28 Wohng., 235 Ew.

Historisches: Das alte Gut Tralowe war ursprünglich wahrscheinlich im Besitz der ehemaligen Adelsfamilie v. Tralow. Im 15. Jahrhundert Familie v. Brockdorff; 1647 Heinrich Rantzau und Nachfolger derselben Familie; 1711 kam das Gut zum Konkurs; 1736 Baron v. Grote; 1754 der Herzog v. Plön; 1781 Frau v. Jargow und nachfolgend Leutnant v. Jargow; 1798 M. C. Rehbenitz 120 000 ℛ𝓉 v. Ct.; 1803 Graf v. Rantzau 160 000 ℛ𝓉; 1806 J. G. Wibel; 1819 Triller 185 000 ℛ𝓉 v. Ct.; darauf kam es in Konkurs und wurde 1824 an D. v. Buchwaldt zu Neudorf für 102 200 ℛ𝓉 v. Ct. verkauft; 1833 der Sohn Kasper v. Buchwaldt; 1855 M. D. Krogmann 233 000 ℛ𝓉 v. Ct., welcher den Meierhof Neverstaven für 75 000 ℛ𝓉 an C. Th. Bergest verkaufte. 1857 Gustav Gumpel aus Hamburg † 1891. 1893 Major a. D. Alexander Jenisch aus Hannover.

Früher war in Tralau auch eine Kapelle mit Friedhof, sie stand im herrschaftlichen Park unweit des Schulhauses, in welcher die Oldesloer Prediger vierteljährlich einmal zu predigen hatten; diese Verpflichtung hat sich bis jetzt erhalten. Das Altarbild wurde vom jetzigen Besitzer der Oldesloer Kirche geschenkt; die Glocke befindet sich im Schulhause. — Auch war 3 km nö. vom Hof unweit der Trave eine Wassermühle, sie wurde durch das Wasser eines Grabens getrieben, welcher aus dem noch vorhandenen sogen. Kronsteich in der Nähe des Haupthofes gespeist wurde. Zu Anfang des vorigen Jahrhunderts war bei Tralau eine Saline, deren Hauptinteressent der gottorfische Minister v. Görtz gewesen ist und welche 1748 einging; die Spuren derselben, insbes. die Solquelle sind noch vorhanden. — Auf der Koppel Kamp sind mehrfach Urnen gefunden. — Am 2. Oktober 1831 brannten auf dem Haupthofe zwei Wirtschaftsgebäude nieder und 1883 infolge Blitzschlages die Tralauermühle; ebenfalls 1894 das 1811 von Wibel erbaute Herrenhaus; 1899 das Kuhhaus. — Der **Haupthof Tralau** hat ein Areal von 664 ha, 16 999 ℳ R. Die Ländereien befinden sich in Selbstbewirtschaftung. Der Boden ist ein guter Mittelboden. Einzelne Koppeln heißen Mühlenkamp, Großer und Kleiner Teilacker, Börwenn, Wählbrook. Das Terrain ist hüglig, ein hoher Punkt ist der Hohesylt am Moor. Die Hölzungen liegen in mehreren Komplexen im N. und

S. des Gutsbezirks, sie heißen: Brandeteich, Müssenholz, Klein-Wohld, Brocklinsberg, Baßriese, Stockwiesenbusch, Hohefylt. Der ehemalige Brandsteich ist trocken gelegt und mit Fichten bestanden. In den noch vorhandenen Teichen wird Fischerei betrieben, auch hat das Gut einen Teil der Trave-Fischereigerechtigkeit. — Der Hof ist regelmäßig gebaut und von alten Buchen und Eichen umgeben; eine alte Lindenallee führt zu dem schloßartig im Frührenaissancestil gebauten Herrenhaus, welches durch eine Felsenmauer vom Hof getrennt ist. Großer schöner Park mit Teichen, Gewächshäuser im Garten. Wirtschaftsgebäude: Kuhhaus 1899 neu erbaut, 1 große Scheune von Felsen, Kuhhaus und Pferdestall mit Strohdach. Schafstall. Wohnung des Verwalters und Haushalters auf dem Hof; 2 Getreideschuppen abseits. Arbeiterwohngebäude liegen am Wege Tralau—Neverstaven. — Dorf Tralau beim Hofe. 4 Rentengüter: 31 ha, 743 *M* R., Asmus Weber; 31 ha, 824 *M*, Andreas Schulz; 32 ha, 678 *M*, Fritz Krohn; 30 ha, 699 *M*, Heinrich Fahrenkroog; Hufenstelle in altem Besitz, 36 ha, 870 *M*, Johannes Meier; außerdem Mühle und Schmiede in Pacht. Einklassige Schule, neugebaut. Windmühle von 1884. 2 Wirtshäuser, 1 Höker.

Tralauerholz, Landgem., Gutshof, im Amtsbez. Rethwisch, 7 km sö. von Oldeloe, 1 km n. der Chaussee Oldesloe—Ratzeburg. P. u. ESt. Treuholz, Tel. Rethwisch, Ksp. Oldesloe, Pfarrbezirk Rethwischdorf.

Gemeindevorsteher: Hofbesitzer Eduard Hirsch.

Vormals lag hier ein Dorf Wendischen Tralowen, welches zum vergangenen Kirchdorf Schönenborn im Gutsbez. Steinhorst eingepfarrt war und noch im Anfang des 15. Jahrhunderts erwähnt wird. Tralauerholz war ein Vorwerk des Gutes, nachmaligen Amtes Rethwisch und wurde 1746 vererbpachtet. Der Vater der jetzigen Besitzer Geschwister Hirsch, Gustav Adolf Hirsch kaufte das Gut 1832. Areal 167 ha, 5007 *M* R., davon Acker 147 ha, Wiesen 7½ ha, Hölzung 7 ha, Gärten und Wasser 3 ha; dazu kommen 15½ ha Rethwischfelder Areal (Wiesen, Torfmoor, Fischteiche), zusammen 181½ ha, 5446 *M* ha, durchschnittlich vom ha Acker 30,73 *M*, Wiesen 41,12 *M*, Hölzung 12,43 *M*. (Zwischen der Gemarkung Tralauerholz und der Oldesloe—Ratzeburger Chaussee liegen diese zur Gem. Rethwischfeld gehörigen früheren fiskalischen Teiche, jetzt Wiesen Müssenteich und Piepenbrink 15½ ha groß, welche vom Vorbesitzer käuflich erworben und dem Gute beigelegt sind; jetzt noch einige kleine Fischteiche, das andere Areal ist kultiviert.) Die Hölzung liegt am Westerauer Stiftungsforst Söhren und führt denselben Namen, Bestand alte Eichen, z. T. junge Buchen und Weichholz. Die Ackerländereien sind schwerer Lehmboden 2., 3. und 4. Klasse, einige Koppeln heißen: Bucksberg, Stranden, Piepenkamp, Hohenkamp, Hanshöben, Ziegenberg, Waterbrede. Das Terrain ist z. T. bergig mit vielen bewaldeten Schluchten, auf Schlag Piepenkamp höchster Punkt 63½ m in meilenweitem Umkreis, schöne Fernsicht nach mehreren Seiten. Wiesen gut. Großer Obstgarten mit nur edlem Obst. Viehbestand 15 Pf., 105 R. — Zum Hof führt eine Allee alter Eichen. Wohnhaus massiv mit Steindach, Souterrain und 14 Räume nebst Zubehör. 8 Wirtschaftsgebäude, massiv und Fachwerk, mit harter und weicher Bedachung. Arbeiterkate. — Ausgebaut: Butze, Schmiede mit Stellmacherei und Arbeiterwohnungen, z. T. neu.

Tremsbüttel, Landgem. im Amtsbez. Bargteheide 3½ km nö. von Bargteheide, an Chaussee von Bargteheide nach Vorburg, Landweg von Vorburg nach Todendorf. P. Vorburg, ESt. u. Ksp. Bargteheide. Areal 538 ha, davon Acker 425 ha, Wiesen 93 ha, Weiden 1½ ha, Hölzung 3½ ha. Rein-

ertrag 13953 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 24,90 *M*, Wiesen 33,63 *M*, Hölzung 11,10 *M*. 59 Wohng., 323 Ew. 54 Pf., 265 R.

Gemeindevorsteher: Halbhufner W. Schacht.

Ursprünglich war hier ein adl. Hof, nach welchem sich eine ehemalige Adelsfamilie v. Tremsbüttel nannte, die zu der Familie v. Wedel gehörte. Zwischen 1300 und 1320 scheint die Familie v. Beyenflet im Besitz gewesen zu sein. Später kam das Gut an die Familie v. Heest und wurde 1475 von Lüder Heest an Herzog Johann von Sachsen verkauft. Es hatte damals einen sehr bedeutenden Umfang und umfaßte die Dörfer Tremsbüttel, Bargteheide, Dalingsdorf, Hammoor, Fischbek, Itzstedt, Tönningstedt, Neu-Rahlstedt, halb Hoisbüttel, Wilstedt, Tangstedt, Duvenstedt, Mellingstedt und Lehmsal. 1571 gelangte Tremsbüttel als Pfand in den Besitz des Herzogs Adolf von Schleswig und 1649 durch Kauf an den Herzog Friedrich. 1661 verkaufte Herzog Christian Albrecht das Gut Tremsbüttel mit dem Vorwerk Tangstedt als unmittelbares Reichslehen an Friedrich v. Ahlefeld; nach des letzteren Tode 1664 wurde und blieb Tremsbüttel wieder ein Gottorfisches Amt; jedoch wurde 1692 Tangstedt davon getrennt und 1793 Steinhorst, welches bis dahin zum Amt Tremsbüttel gehört hatte, wieder an Lauenburg abgetreten. In Tremsbüttel war ein Jagdschloß der Gottorper Herzöge und die Ländereien wurden als Vorwerk verwaltet. 1767 trat eine Änderung hierin ein und man legte das Gebiet in 21 Parzellen und tat sie in Erbpacht aus. 1840 waren diese Stellen bereits unter 76 verschiedene Besitzer verteilt, von welchen 33 als eigentliche Erbpächter an Ort und Stelle, die übrigen auf nahe gelegenen Dörfern ihren Wohnsitz hatten. Am 21. September 1851 brannten Herrenhaus und mehrere Gebäude nieder. Beim Hof stand eine große Linde, unter deren sich weit ausbreitenden Zweigen z. Zt. des Amtmanns Grafen C. v. Stolberg die Dichter Klopstock, Voß, Bürger und Claudius sich zu versammeln pflegten. Nun ist der mächtige Baum der Zeit zum Opfer gefallen, der Stumpf mit mehreren Ausschüssen zeigt aber den Standort noch an. — Der Kommerzienrat Heinrich Wendt zu Oldesloe legierte im Jahre 1796 den Schulen des Amtes Tremsbüttel 400 ℔, von welchem Kapital durch Konkurs ein Teil verloren ging, so daß nur 233 ℔ verblieben; die Zinsen werden im Interesse der Schulausstattung verwandt.

Das jetzige Tremsbüttel liegt n. von Vorburg sich unmittelbar anschließend; die Gemeinde besteht aus mehreren Teilen. Der Stammhof Tremsbüttel ist, nachdem 1902 der Amtshof davon getrennt ist, nur noch 52 ha groß mit 1200 *M* R., Heinrich Schwieker. Er steht an der Stelle der alten Burg, von deren einstigem Vorhandensein ein Teil des Walles sowie Wallgrabens noch Zeugnis geben. Reste alter Baulichkeiten sind nicht mehr vorhanden; jetzt nur Wirtschaftsgebäude, Viehbestand: 4 Pf., 25 R. — Der Amtshof, 30 ha, 750 *M* R., ebenfalls in Schwieker'schem Besitz, bezw. Heinrich Wiebers, das alte zweistöckige Amtshaus, von alten Linden umgeben, ist renoviert, sonst nur ein Wirtschaftsgebäude. Das alte Amt Tremsbüttel wurde 1865 nach Bargteheide verlegt, 1887 die Oberförsterei der zu Reinfeld zugeteilt. Hof Tremsbüttel (Schloß genannt), 260 ha, Alfred Hasenclever. (1881 war Kaufmann Strack zu Hamm bei Hamburg Besitzer, das Areal war kleiner, Grundsteuerreinertrag damals 6708 *M*). — Der jetzige Besitzer hat das alte Herrenhaus niedergelegt und ein schönes, schloßartiges Herrenhaus mit Turm im Renaissancestil aufgeführt. 2 Scheunen, Kuhhaus, Pferdestall, 2 Wagenremisen. 16 Pf., 100 Kühe. Elektrische Anlage für Licht und Kraft. — Sonstige Teile der Gemeinde: Dorfstraße, 17 Wohng., dreiklassige Schule, 1 Wollspinnerei,

Schmiede, 6 Handwerker, 3 Wirtshäuser; Rehbrook 1 km sö., am königlichen Gehege Rehbrook, Einzelstelle; Steinkamphorst 1 km ssö., am Feldwege von Rehbrook nach Vorburg, 3 kleine Stellen, 1 Haus; Großenteich ½ km s., am Feldwege nach Rehbrook, 1 Stelle, 1 Haus; Grüngrase 1 km sw., am Feldwege nach Gerkenfeld, Einzelstelle; Gerkenfeld 1 km s., am Wege von Vorburg nach Hammoor, 4 kleine Stellen, 1 Haus; Beltwiete ½ km sw., 1 Stelle, 3 Häuser; Sattenfelde 2½ km nö., am Forst Tremsbüttel, 1 Stelle, 3 Häuser, ein Teil gehört zu Vorburg; Domkuhlen an der Landstraße von Fischbek nach Klinken, 10 Stellen, 4 Häuser. Die Gemeinde Vorburg trennt die meisten dieser zugehörigen Teile von Tremsbüttel. Stangenteich ist ein zum Hasenclever'schen Hof gehörender Teil des Lasbeker Teichs; am Ufer steht eine in Schweizer Bauart aufgeführte Kate, deren überstehendes Dach mit den Latten und Stangen den Namen Stangenteich verursacht hat. Von einem früheren katholischen Besitzer rührt noch eine Nische am Hause her, in welcher die Figur eines Heiligen gestanden hat. Die in der Feldmark befindlichen Gewässer gehen zur Süderbeste, an welcher gute Wiesen liegen; die Ländereien sind sehr verschieden, mehr sandig als lehmig.

Trenthorst, sogen. Lübsches Gut im Amtsbez. Klein-Wesenberg, 11 km ö. von Oldesloe, am Landweg von Groß-Barnitz nach Ahrensfelde, Postagentur Westerau, Tel. Kastorf, ESt. Reinfeld u. Kastorf, Ksp. Kl.-Wesenberg. 18 Wohng., 119 Ew.

Gutsvorsteher: Geheimrat Poel.

Historisches: Das Gut war ehemals ein Dorf, welches 1529 vom König Friedrich I. seinem Sekretär Heinrich Schulten verlehnt und von diesem gleich darauf an den Lübeckschen Bürger Gosche Lunten für 2000 ℛ︁ verkauft wurde; darauf besaßen es die v. Stiten; im Anfang des 17. Jahrhunderts v. Wetken; 1672 war Thomas v. Wetken zu Schenkenberg Besitzer; der Etatsrat Heinrich v. König erhielt das Gut späterhin für 54 700 ℛ︁ und verkaufte es 1754 an Johann Joachim Röhring und Joachim Clasen für 66 000 ℛ︁; ersterer verkaufte es 1778 an Henning v. Rumohr auf Steinrade; von diesem erbte es 1804 sein Sohn der Rittmeister Henning Heinrich v. Rumohr † 1837; es folgten im Besitz seine beiden Töchter: Frau Justizrat S. Poel, geb. v. Rumohr und Frl. Charlotte v. Rumohr; 1900 die Kinder der ersteren: Geheimrat Poel und Frl. Charlotte Poel, welche das Gut von ihren Geschwistern käuflich erworben und ihren Wohnsitz hier genommen haben.

Trenthorst (mit welchem das Gut Wulmenau seit langer Zeit dieselben Besitzer gehabt hat) ist jetzt 437 ha groß, Reinertrag 14 283 ℳ, davon Ackerland 325 ha, Wiesen 25 ha, Hölzung 74 ha, Seen und Teiche 12 ha, das übrige verteilt sich auf Gärten, Hofraum, Wege ꝛc. — Acker und Wiesen sind sehr gut, durchschnittlich 2. Klasse. 28 Pf., 135 R., das Hornvieh wird direkt aus Ostfriesland importiert. Die Ländereien befinden sich in Selbstbewirtschaftung. Die Lage in welligem, waldigen Terrain ist besonders schön, Eichen stehen an allen Wegen, in den kleinen Seen und Teichen ergiebige Fischerei (Karpfen, Schleie, Forellen, Hechte). Im O. fließt die Grinau, welche nach Lauenburg die Grenze bildet. Die Hölzungen: Groß- und Klein-Söhren und Tiergarten schließen aneinander, es sind Eichen-, Buchen- und Eschenbestände. Alleen von Eichen, Linden und Eschen sind überall. — Der Gutshof liegt an der Nordseite eines 10 ha großen Sees, Wohnhaus im Garten mit schönen Obstkulturen; Hölzung ringsum. Neues Kuhhaus, neue und ältere Scheune, desgl. Pferdestall; das Pächterhaus (Trenthorst war früher verpachtet)

enthält Meierei mit sehr ergiebigem artesischen Brunnen, Zentrifugenbetrieb, Gutsschmiede, Rademacherei, Gärtnerwohnung, Wassermühle, Müllerhaus und mehrere Arbeiterwohnungen, genannt Scharberg und Triangel. **Fünfhausen**, Hufenstelle und Kätnerstelle w. vom Hof. Einklassige Gutsschule mit 1 Lehrer. Bezüglich der im Dorf Ahrensfelde liegenden früheren Erbpachtstellen steht der Gutsherrschaft das Vorkaufsrecht zu. — In den Freiheitskriegen ist es bei Trenthorst zu einem Gefecht gekommen, 7 dänische Dragoner sollen im Garten bestattet sein.

Treuholz, Landgem. im Amtsbez. Rethwisch, 5 km sö. von Oldesloe, an Chaussee von Rethwischdorf nach Klein-Boden (Kreisgrenze). P. u. ESt. Treuholz, Ksp. Oldesloe-Rethwischdorf. Areal 339 ha, davon Acker 314 ha, Wiesen 11 ha, Hölzung 2 ha. Reinertrag 11522 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 35,55 *M*, Wiesen 28,50 *M*, Hölzung 12,75 *M*. 16 Wohng., 198 Ew. 35 Pf., 152 R.

Gemeindevorsteher: Viertelhufner Heinrich Groth.

Treuholz war ehemals ein Meierhof des Gutes Rethwisch, darauf landesherrliches Vorwerk und wurde 1770 in 7 Parzellen geteilt, von denen die kleinste 51 Tonnen, die größte 85 Tonnen à 320 □R. enthielt. Die Stammparzelle, durch andere Parzellen vergrößert, ist jetzt ein Gut von 151 ha, 5622 *M* R., G. Albrecht. Wohnhaus schloßartig 1903 gebaut, Wirtschaftsgebäude neu 1902/03. 12 Pf., 50 Kühe, Edelschweinzüchterei. — Hufe 77 ha, E. Beeck, Dorfstraße; Halbhufe, 26 ha, Chr. Schnoor; Viertelhufe, 13 ha, H. Groth; 13 ha, H. Knickrehm; 5 Forensen mit 23 ha Land. Acker ist guter Weizenboden. Sämtliche Besitzungen liegen isoliert, teils an der Chaussee und teils ö. derselben; sie grenzen im W. an das fiskal. Rethwischer Gehölz. Ferner vorhanden Meierei, einige Handwerker und **Bahnhof Treuholz** der Linie Neumünster—Hagenow. Im O. Grenze von Lauenburg, S. fließt die Barnitz der Beste zu und so zur Trave.

Trittau, Amtsbez. mit der Gemeinde Trittau und dem Forstgutsbez. Trittau, den Gemeinden Grande, Hamfelde, Hohenfelde und Köthel, grenzt im N. an Amtsbez. Lütjensee, O. und S. Kreis Lauenburg, W. Amtsbez. Ohe und Sick. Der Grundsteuerreinertrag ist nicht hoch, eine kleine ö. Ecke ist besser, Wiesenverhältnis gut, es wird ganz wenig Weizen gebaut, andere Kornarten, auch Buchweizen in entsprechendem Verhältnis.

Amtsvorsteher: Ziegeleibesitzer Benn in Trittau.

Trittau, Kirchdorf von fleckenartigem Charakter 22 km onö. von Wandsbek, an der Lauenburgischen Grenze, Station der Linie Oldesloe—Schwarzenbek und der südstormarnschen Kreisbahn Trittau—Tiefstack, mit Oldesloe 20 km durch festen Landweg verbunden. Postamt seit 1887. Gesamtareal 1311 ha, davon Acker 904 ha, Wiesen 160 ha, Weiden 8 ha, Hölzung 27 ha. Reinertrag 17255 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 12,57 *M*, Wiesen 24,51 *M*, Hölzung 7,26 *M*. 272 Wohng., 1482 Ew. 130 Pf., 417 R., 219 Schafe.

Gemeindevorsteher: Gastwirt Harders, Trittau.

Vormals gab es zwei bei einander liegende Dörfer dieses Namens, von denen das eine Klein-Trittau (Trutowe) genannte ein wendisches Dorf gewesen ist und an der ö. Seite der Mühlenau, Schönbek genannt, gelegen hat. Klein-Trittau hatte eigene Kapelle und der Pfarrer von Groß-Trittau war verpflichtet, jährlich dort viermal die Messe zu lesen, wofür die Bewohner jährlich 12 Solidi zu zahlen hatten (1 sächs. Solidus = dem Preis eines einjährigen Rindes). Vormals gehörte Trittau dem Reinfelder Kloster, welches 1236 die Zehnten

desselben vom Hamburger Domkapitel erworben hatte, aber der Graf Johann der Milde, der in Kiel residierte, tauschte es 1326 gegen Woldenhorn und Ahrensfelde ein. Alsdann erbaute er mit Hilfe der Leibeigenen aus den 14 Kapitelsdörfern (welche dem Domkapitel zu Hamburg gehörten) ein Schloß an der Bille. Es lag auf dem Platz, wo jetzt die Armenanstalt steht, und war von einem Graben umgeben, der teilweise heute noch erhalten ist. Ein noch vorhandener, von Merian 1650 gezeichneter Situationsplan gibt die Örtlichkeit dem entsprechend an. Über das Vorhandensein eines angeblich bei der Kirche belegenen zweiten Schlosses sind nähere Nachrichten nicht vorhanden; dieses beruht auf nicht begründeter Vermutung. In der Geschichte wird stets nur das alte Schloß an der Bille erwähnt, und die Chronik von 1633 besagt: „Trittau, 1326 erbaut, von der Zeit an ist es bis jetzt ein Amtshaus geblieben." In der sogen. Grafenfehde eroberte Marcus Meyer, ein kühner Parteigänger der Lübecker, am 14. Mai 1534 das Schloß für die Lübecker, aber im Frieden zu Stockelsdorf fiel es an Christian III. zurück. Am 6. September 1627 wohnten Wallenstein und Tilly im Schlosse zu Trittau, 1657 (22. Juli) Karl Gustav X. von Schweden und 1659 der Große Kurfürst. 1700 zur Zeit des nordischen Krieges weilte der Herzog Ferdinand Wilhelm von Württemberg in Trittau und besetzte mit dänischen Truppen 3 Ämter, um den Herzog Friedrich IV. von Gottorp zur Nachgiebigkeit zu zwingen. Das Schloß wurde 1775 abgebrochen. Von 1783 bis 1786 hatte Joachim Heinrich Campe auf dem in der Umgebung des frühern Schlosses belegenen Freigut ein Erziehungsinstitut, ihm ist hier ein Denkmal gesetzt; auch Karoline Rudolphi aus Hamburg hatte hier ein solches, an welchem Campe unterrichtete. Eine der von ihr besungenen Linden steht noch vor ihrem einstigen Hause in Trittauerheide. — Das heutige Trittau hat die Zahl der Einwohner während der letzten 50 Jahre von 1090 auf 1482 anwachsen sehen. Der sehr hübsch gelegene Ort ist in neuerer Zeit für Erholungsuchende sehr in Aufnahme gekommen. Trittau liegt langgestreckt zu beiden Seiten der von N. nach S. gehenden Hauptstraße; Marktplatz; die Kirche am freien Platz an der Ostseite. Die Mühlenau (Schönbek) fließt an der Nordostseite und ein paar hundert Schritte weiter ö. geht die Bahnlinie. Die ziemlich bedeutende Au kommt von Schönberg aus dem Lauenburgischen, sie mündet 1 km s. von Trittau in die Bille, 5 Brücken führen hinüber. Ö. liegt der große fiskalische Hahnheider Forst, 1413 ha, mit dem Aussichtspunkt Hahnheiderberg und den Teichen Mittelteich und Bornbrokteich, im W. die Grandertannen 155 ha und Gehege Karnap 166 ha mit dem Mönchteich und Stenserteich. Die Teiche alle, auch der bei Granderheide liegende Helgenteich 12 ha gehören dem Müller Holst in Trittau, welcher den 20 ha großen Stenserteich mitunter trocken legt und das Gras abmäht, um bessere Nahrung für die Karpfen zu gewinnen. (Der Stenserteich ist daher zufällig auf der Spezialkarte nicht angegeben.) — Die Kirche stammt aus der Zeit um 1240. Die Nordseite, der älteste Teil, ist aus behauenen Felssteinen, die übrigen Seiten aus Ziegelsteinen. Der Grundriß ein einfaches Rechteck. 1888 wurde der neue Turm 45 m hoch in gotischem Stil aus Ziegelstein mit Schieferdach erbaut. Das Innere hat nichts von besonderem Interesse. 2 Gedenktafeln der in den beiden Kriegen Gefallenen. Der Prediger wird abwechselnd gewählt und ernannt. — Altes Legat wie folgt: Aus den Zinsen eines in der Stadt Husum belegten Kapitals von 4000 ℳ erhalten folgende in den alten Ämtern Reinbek und Trittau belegenen Kirchen jede jährlich 15 ℳ v. Ct. und jeder Prediger ebenfalls 15 ℳ v. Ct., nämlich Bergstedt, Eichede, Alt-Rahlstedt, Steinbek, Siek und Trittau. — Der Herzog Karl

Friedrich schenkte 1728 dem Pastorat eine wüste Hufe, damit deren Ertrag zur Hälfte dem Prediger und zur Hälfte der etwaigen Predigerwitwe zufallen sollte. Das Land gehört noch jetzt zu den Pastoratländereien. Pastorat zusagendes Haus mit großem schönen Garten. Der alte Friedhof bei der Kirche wird nicht mehr benutzt, der neue 1876 in Gebrauch genommene am Marktplatz. In zwei Schulhäusern sind 5 Klassen. 1 Familienschule mit 2 Lehrerinnen. 2 Ärzte. Apotheke, Spar- und Leihkasse und Meierei liegen mitten im Ort, Wassermühle an der Südseite. Verschiedene kaufmännische Geschäfte, alle Handwerke sind vertreten. Kram-, Pferde- und Viehmärkte sind am Montag vor Pfingsten und nach Felicianus, 3. Montag nach Michaelis. Größere Besitzungen: 100 ha, 2100 *M* R., Mühlenbesitzer Heinrich Holst; 65 ha, 1115 *M*, Hufner Johannes Harders; Halbhufner Friedrich Kock, 45 ha, 825 *M*; 14 Stellen von 25 bis 50 ha, 27 von 5—25 ha, 36 von 1—5 ha. Acker ist guter Roggen-, ausnahmsweise Weizenboden, recht ergiebige Wiesen an der Bille und der Au. Fischerei in geringem Umfang. Torfgräberei für den eigenen Bedarf. Ausgebaut: Forstgutsbezirk Trittau (s. d.) bestehend aus der Königl. Oberförsterei an der Haltestelle Trittau—Vorburg, der Haltestelle Vorburg, dem Forsthaus Trittau an der Hahnheide unweit des Sängerberges und der Försterei Hahnheide, die in der Hahnheide liegt. Hahnheide (Im Busch), 2 kleine Stellen nö., an der Linauer Grenze; Papierholz, Einzelstelle am Papierteich, an der Landstraße nach Grönwohld; Karnapkate, Einzelstelle mit 11 kleineren Karpfenteichen, an der Landstraße nach Lütjensee, nicht weit vom Gehege Karnap; Köppenkaten, 2 kleine Stellen, und Försterei Trittauerfeld mit 6 ha Dienstland, an der Landstraße nach Großensee, an der Großenseer Grenze; Hohelust, 3 Einzelstellen unweit des Geheges Grander Tannen, s. der Försterei Trittauerfeld; Trittauerheide, 2 größere Stellen, 3 kleinere und 3 Häuser, sw. von Trittau, hier hatte Karoline Rudolphi ihre Erziehungsanstalt; Ziegelberg mit Ziegelei (Dampfbetrieb), Besitzer Amtsvorsteher Benn, Produktion 2 Millionen Steine; Genesungsheim, Dr. Boyens, Raum für 30 Erholungsbedürftige, etwas abseits vom Wege nach Grönwohld am Bondenholz; Keller, Einzelstelle und 7 Häuser am Wege nach Grande; Lütjendörp ö. vom Fußweg, der vom Marktplatz in die Hahnheide führt.

Trittau, fiskalischer Forstgutsbez. im Amtsbez. Trittau, mit 3 Wohnplätzen und Eisenbahnhaltestelle. Zum Gutsbez. gehören die königlichen Gehege Hahnheide, Karnap, Grandertannen, Bergen, Hainholz. Gesamtareal 2064 ha, davon Acker 24 ha, Wiesen 67 ha, Forst 1978 ha. Grundsteuerreinertrag 19 386 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 14,34 *M*, Wiesen 16,14 *M*, Hölzung 9,09 *M*. 5 Wohng., 30 Ew. 3 Pf., 5 R.

Gutsvorsteher: Forstmeister v. Hoff.

Die Oberförsterei Trittau liegt nö. von Vorburg bei Trittau mit 36 ha Dienstländereien, welche nächstes Jahr abgenommen werden. Unmittelbar dabei die Eisenbahnhaltestelle Vorburg—Trittau. Das Forsthaus Trittau 1/4 Stunde Weges n. der Oberförsterei. Försterei Hahnheide im gleichn. Forst ö. von Trittau.

1. Gehege Hahnheide ö. von Trittau, bis zur Bille, Grenzfluß zwischen Holstein und Lauenburg, sich hinziehend. Areal 1413 ha Buchen, Fichten, Kiefern, auch Eichen und Erlen. Terrain wellig. Bemerkenswerte Punkte: Sängerberg 98 m, Großer und Kleiner Hahnheiderberg.

2. Karnap nw. von Trittau, an der Ostseite des Großensees und Südseite des Mönchsteichs sehr hübsch belegen. Areal 166 ha hauptsächlich Buchen sowie Kiefern und Fichten.

3. Granbertannen w. von Trittau bis zum Corbek sich hinziehend. Areal 155 ha Kiefern und Fichten, geringer Boden.

4. Bergen n. vom Gehege Karnap, ö. von Lütjensee. Areal 170 ha Buchen und Nadelholz, darin ist eine forstfiskalische Wiese 32 ha belegen.

5. Hainholz w. von Lütjensee, 216 ha Buchen und Eichen, wenig Nadelholz, guter Boden.

Vinzier, Landgem. 6 km nw. von Oldesloe, am Landweg von Neverstaven nach Rütschauer Hoffeld. P., ESt. u. Ksp. Oldesloe. Areal 169 ha, davon Acker 143 ha, Wiesen 20 ha, Hölzung ½ ha. Reinertrag 3315 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 19,20 *M*, Wiesen 28,05 *M*, Hölzung 9,42 *M*. 28 Wohng., 147 Ew. 23 Pf., 97 R., 150 Schafe.

Gemeindevorsteher: Anbauer Schlichting.

Das Dorf liegt an der Straße von NW. nach SO. mit Abzweigung nach N., s. fließt der Scheidebach der Trave zu. Die Gemeinde wird begrenzt von den Gütern Rütschau, Blumendorf, Grabau, Neverstaven und Tralau, die Umgebung, besonders Tralau, hat daher Wald, an welchem die eigene Feldmark Mangel hat. Früher waren hier 3 Vollhufen, 20 Katen und 2 Altenteilskaten. Jetzt 3 Hufen: 39 ha, 828 *M* R., Stegelmann; 38 ha, 792 *M*, Rohlfs; 35 ha, 771 *M*, Kröger; 8 kleinere Stellen von 1—25 ha, 14 Häuser. Acker 4.—6. Klasse, Wiesen 4.—5. Klasse. Im Dorf einklassige Schule, 1 Wirtshaus, 1 Krämer, 9 Handwerker, darunter 5 „Maurer mit Velozipéd."

Vorburg, Landgem. im Amtsbez. Bargteheide, 3 km nö. von Bargteheide, durch Chaussee verbunden. P. Vorburg, ESt. Bargteheide und Kupfermühle, Ksp. Bargteheide. Areal 406 ha, davon Acker 302 ha, Wiesen 43 ha, Hölzung 9 ha. Reinertrag 7396 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 20,40 *M*, Wiesen 25,53 *M*, Hölzung 9,39 *M*. 92 Wohng., 477 Ew. 49 Pf., 258 R.

Gemeindevorsteher: Halbhufner Hinrich Ruge.

Das Dorf liegt zu beiden Seiten der gekrümmt verlaufenden Chaussee, Tremsbüttel schließt sich unmittelbar n. an. Die Hofstellen haben Gärten und Bäume. Zweiklassige Schule, Spar- und Leihkasse, 4 Wirtshäuser, Schmiede, mehrere Handwerker und Krämereien. 1 Dreiviertelhufe, 7 Halbhufen, 5 Viertelhufen, 15 Katen mit Land und 48 Anbauerstellen; die größten: 40 ha, 780 *M* R., Gastwirt August Burmeister; 30 ha, 620 *M*, Halbhufner Heinrich Fahrenkrog; 25 ha, 460 *M*, Halbhufner Heinrich Zöftig; Acker guter Mittelboden. Einige Koppeln heißen: Wurth, Block, Ruhmbleck, E. Hartbrölen, Köppenkuhl, Galgenberg. Die Gerkenfelder Wiesen sind ertragreich. An Mooren vorhanden Fischbekermoor und Hartbrölen. Torfgewinnung gering. Ausgebaut: Fischbekermoor 1½ km n. von Vorburg, Einzelstelle, Heinrich Pöhlsen; Sattenfelde 3 km nö., 6 kleine Stellen, 13 Häuser, ein Teil gehört zu Tremsbüttel; Mühren ½ km n., 2 kleine Stellen, 7 Häuser; Reitbahn ¼ km ö., Einzelstelle, Ludwig Krey. Das Terrain ist wellig, ö. fließt die Süderbeste.

Wellingsbüttel, Gutsbez. im Amtsbez. Poppenbüttel, 6 km n. von Wandsbek, Chaussee nach Hamburg. P. Klein-Borstel, ESt. Wandsbek und Ohlsdorf, Pfarrbezirk Bramfeld. 13 Wohng., 112 Ew.

Gutsvorsteher: Gutsbesitzer O. J. Hübbe, Stellvertr. Inspektor Michelsen.

Um das Jahr 1400 kam Wallingesbutle an das Erzstift Bremen. 1574 erhielt es der Statthalter Heinrich Rantzau zu Lehen. 1640 verlieh der Erzbischof Friedrich v. Bremen, nachmaliger König Friedrich III. von Dänemark, das Gut seinem Kanzler Dietrich Reinking; letzterer vermochte es aber nicht sogleich in Besitz zu nehmen, da das Erzstift 1648 an Schweden fiel; 1651

erhielt er erst von der Königin Christine die Überweisungsurkunde. 1673 kam das Gut an Theobald v. Kurtzrock, in dessen Familie es bis 1807 geblieben ist. Da die vom Stift Bremen früher in Anspruch genommene Landeshoheit über das Gut nicht an Holstein abgetreten war, so gerierte die der Reichsritterschaft angehörige Familie von Kurtzrock sich hier als reichsunmittelbar, und an der Grenze stand ein Pfahl mit der Inschrift: „Wellingsbuttel, terre appartenante au Baron de Kurzrock et immédiatement soumise á l'Empereur et l'Empire d'Allemagne." Im Hause war eine katholische Kapelle. Es entstanden aber im Anfang des vorigen Jahrhunderts heftige Streitigkeiten, welche dadurch beseitigt wurden, daß der König 1807 das Gut für 80000 ℛ𝓉 v. Ct. ankaufte und 1810 den Herzog Friedrich Karl Ludwig von Holstein-Beck mit demselben belehnte, mit der Bestimmung, daß mit Ausnahme der Sylm'schen Landstelle und der Mühle dicht am Garten, die zum Haupthofe gehören, alle übrigen zum Gute gehörenden Landstellen (also das Dorf) der holsteinischen Landesherrschaft verbleiben sollten. Nach dem Tode des Herzogs wurde über seinen Nachlaß der Konkurs verhängt; der Sohn des Herzogs verzichtete auf die Sukzession in Wellingsbüttel und das Gut fiel an die Krone zurück, welche Wellingsbüttel als holsteinisches Kanzleigut 1818 erb- und eigentümlich für 12000 ℛ𝓉 Spezies an den Hamburger Kaufmann Herkules Roß verkaufte. 1842 kaufte Johann Jauch zu Hamburg das Kanzleigut aus dem Roß'schen Nachlaß für 110000 ¥. 1888 kaufte es Frau Wilhelm Behrens; 1891 Geheimrat Domeyer; 1892 Konsul Otto F. Hübbe.

Das Gut Wellingsbüttel liegt w. der Gemeinde Wellingsbüttel unmittelbar sich anschließend; es wird von der Alster, Poppenbüttel, Sasel, Bramfeld und Hamburg begrenzt. Areal 250 ha, 3450 ℳ R., durchschnittlich vom ha Acker 19,53 ℳ, Wiesen 28,35 ℳ, Hölzung 7,98 ℳ. Ackerland 136 ha, Park und Gärten 5 ha, Wiesen 9 ha, Hölzung 100 ha. Der Gutshof an der Alster hat eine reizvolle Lage und ist von alten Bäumen umgeben, das Gelände hügelig und waldig. Das herrschaftliche Wohnhaus ist 1888 fast gänzlich umgebaut und mit einem Stockwerk versehen. Großer schöner Park, Gewächs- und Weinhaus. Herrschaftlicher Kutschstall. Torhaus mit Inspektorwohnung und Baupferdestall ist von 1757 und mit Turm versehen. Viehhaus, 2 Scheunen und Nebengebäude massiv und gut. 9 Arbeiterkaten. 7 Kutschpferde, 16 Ackerpferde, 75 Kühe. Die Ländereien befinden sich in Selbstbewirtschaftung, der Boden an der Alster ist kräftig, sonst leicht und schwarzerdig; auf einer lehmigen, hochliegenden Koppel ist stark kreidehaltiger Mergel. Im Felde mehrere Hünengräber. Außerdem ist hier eine Maschinenfabrik, hauptsächlich Wagenbau, errichtet, Bes. F. Peemöller, und 4 villenartige Wohnhäuser.

Wellingsbüttel, Landgem. im Amtsbez. Poppenbüttel, 6 km n. von Wandsbek, Chaussee nach Hamburg. P. Klein-Borstel, ESt. Wandsbek und Ohlsdorf, Pfarrbezirk Bramfeld. Areal 278 ha, davon Acker 219 ha, Wiesen 4 ha, Weiden 17 ha, Hölzung 6 ha. Reinertrag 3644 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 14,94 ℳ, Wiesen 23,58 ℳ, Hölzung 6,21 ℳ. 80 Wohng., 600 Ew. 26 Pf., 53 R.

Gemeindevorsteher: Gastwirt E. Michelsen.

Geschichtliches s. Wellingsbüttel Gutsbez. — Bei der Überweisung des Wellingsbütteler Besitzes an den Herzog Friedrich Karl Ludwig v. Holstein-Beck wurde bestimmt, daß mit Ausnahme der Sylm'schen Stelle und der Mühle dicht am Garten, die zum Haupthofe gehören, alle übrigen zum Gut gehörenden Landstellen, also das Dorf Wellingsbüttel, der holsteinischen Landesherrschaft

verbleiben sollten. Die Grenzen der Gemeinde sind: im W. Klein-Borstel, S. Bramfeld, O. Sasel, NO. Poppenbüttel, N. die Alster. Terrain flach und waldig, das Alstertal ist landschaftlich reizvoll. Auf den Anhöhen längs der Alster sind Hünengräber aufgefunden. Im Dorf zweiklassige Schule. 1 Zementsteinfabrik, Windmühle, Handelsgärtnerei, einige Handwerker und mehrere Gasthäuser, eines in hübscher Lage „Alsterhöhe." 1 Wagenbauerei liegt im Gutsbezirk Wellingsbüttel. Die Häuser liegen in ziemlicher Ausdehnung zu beiden Seiten der Chaussee. „Grüner Jäger" liegt ö., altes Wirtshaus an der Hamburg—Lübecker Landstraße; ferner 2 Stellen über, 1 unter 25 ha, 10 Häuser.

Westerau, Landgemeinde im Amtsbez. Klein-Wesenberg, 9 km sö. von Oldesloe, an Chaussee Oldesloe—Ratzeburg. P. u. Tel. Westerau, ESt. Treuholz, Ksp. Klein-Wesenberg. Gesamtareal 632 ha, davon Acker 485 ha, Wiesen $17^1/_2$ ha, Hölzung 96 ha. Reinertrag 20,784 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 36,27 ℳ, Wiesen 44,79 ℳ, Hölzung 21,21 ℳ. 58 Wohng., 315 Ew. 48 Pf., 254 R.

Gemeindevorsteher: Hufner Voß.

Das Dorf wurde 1461 von Lüder v. Rumohr an den Lüb. Bürgermeister Andreas Geverdes und Geert v. Lenten für 1450 ℳ verkauft, welche die noch bestehende Westerauer Stiftung gründeten, zur Verbesserung von Präbenden und Stipendien an Bedürftige. Die Westerauer Gutsherrschaft (Stiftung) besitzt hier ein geräumiges Herrenhaus (s. w. u.) mit Fischteichen und Hölzungen. — Das heutige Westerau liegt zu beiden Seiten des festen Verbindungsweges zwischen der Oldesloe—Ratzeburger und Oldesloe—Lübecker Chaussee. Im Dorf einklassige Schule, Sparkasse, Meierei, Schmiede, 10 Handwerker. Früher waren hier 5 Vollhufen, 6 Halbhufen, 7 Viertelhufen. Jetzt größere Besitzstellen: 77 ha, 2970 ℳ R., Georg Thomas; 66 ha, 2400 ℳ, Emil Wilcken; 56 ha, 2040 ℳ, H. Martens; 51 ha, 1710 ℳ, Ww. P. Gäth; 48 ha, 1530 ℳ, Chr. Voß; 49 ha, 1540 ℳ, Johannes Tidow; 37 ha, 1330 ℳ, Wilhelm Tidow; 64 ha, 1870 ℳ, Westerauer Stiftung; 2 andere von 25 bis 50 ha, 4 kleinere und 14 Häuser. Acker ist schwerer Lehmboden. Die Lübeckische Westerauer Stiftung besitzt hier ein schönes Gewese, welches am SW.-Ende des Dorfes nahe der Oldesloe—Ratzeburger Chaussee belegen ist. An Stelle des zum Abbruch gekommenen Herrenhauses wurde 1827 ein neues errichtet, Etagenhaus, Souterrain mit Keller- und Küchenräumen, Schieferdach, in der Beletage großer und kleiner Saal und Logierzimmer, welches im Sommer zeitweilig vom Stiftungsvorsitzenden bewohnt und woselbst im Monat Juli das sogen. Rosenfest gefeiert wird. Das Haus, zu welchem eine 400 m lange schöne Lindenallee führt, liegt sehr schön im Park mit $1^1/_2$ ha großem Teich am Eichenhochwald, welcher Altekoppel genannt wird. Von dem übrigen Areal sind 5 ha dem gutsherrschaftlichen Förster als Dienstland überwiesen, 10 ha verpachtet und das übrige ist Wald. Im Jahre 1905 hat die Vorsteherschaft auf käuflich erworbenem Bauterrain ein Erholungsheim für lübeckische Staatsbeamte: Lehrer, Lehrerinnen, Subalternbeamte, errichtet, in welchem während des Sommers — zur Zeit je 12 — Erholungsbedürftige unter günstigen Bedingungen Aufnahme finden. Das Heim ist ein villenartiges Gebäude in 1 ha großem neuangelegten Park. Das umliegende Terrain ist hügelig und waldig, auch die Eingesessenen haben Hölzung. Eine kleine Au, welche wohl dem Ort den Namen gegeben hat, fließt ö. und hat Verbindung mit dem Dorfteich und dem Trenthorsterteich. Ausgebaut: Neuenteich, Einzelstelle, 1 km ö., Parzellistenstelle von 6 ha, J. Benthien; Stückendamm (Alterdamm) $1^1/_2$ km sö., 2 kleine Stellen. — Um Nikolai wird alljährlich nach alter Sitte das Fest „Buerklas" gefeiert.

Willendorf, Landgem. im Amtsbez. Rehhorst, 8 km n. von Reinfeld, 3 km nw. von Rehhorst, am Landweg von Segeberg nach Reinfeld. P. und ESt. Reinfeld, Ksp. Zarpen. Gesamtareal 317 ha, davon Acker 247 ha, Wiesen 18 ha, Weiden 4½ ha, Hölzung 37 ha. Reinertrag 9584 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 33,72 ℳ, Wiesen 29,37 ℳ, Hölzung 15,87 ℳ. 15 Wohng., 125 Ew. 33 Pf., 144 R.

Gemeindevorsteher: Hufner Adolf Eggert.

Das Dorf hatte früher 5 Zweidrittelhufen, 5 Achtelhufen und 2 Katen. Jetzt 13 ländliche Gewese, davon liegen 11 an der Dorfstraße im Kreise um den Dorfteich. Auf dem freien Platz in der Mitte liegt die Schule, 30 Kinder. 2 Handwerker. Hufen: 50 ha, 1653 ℳ R., Adolf Eggert; 56 ha, 1875 ℳ, Karl Rohwer; 44 ha, 1428 ℳ, Fritz Konrad; 41 ha, 1378 ℳ, Julius Rieckbusch; 44 ha, 1384 ℳ, Heinrich Schwardt; 4 von 1—25 ha, 4 Häuser. Acker ist gut, wenig Wiesen. Einige Koppeln heißen Kamp, Wohld, Karkhof, Saal, Strangenberg. Die Ländereien s. vom Dorf sind früher Freiweiden gewesen und vor etwa 90 Jahren teils der Schule und teils den Hufnern überwiesen. Das Terrain ist hügelig und waldig, von den 37 ha Wald sind 33 ha fiskalisch, namens Stubbenkoppler Gehege, und 4 ha im Besitz der Hufner, welche sämtlich 1 kleine Parzelle besitzen. W. vom Dorf fließt die Bisnitz, über welche eine Holzbrücke führt, zur Verbindung mit Stubben und Segeberg. Ausgebaut: Stubbenkoppel 1½ km w., Landstelle und Gastwirtschaft, am Wege nach Stubben an der Bisnitz; Herrenbranden 1¼ km ö., Kate am Wege von Pöhls nach Söhren. Beide Stellen liegen unmittelbar an der Segeberger Kreisgrenze, wie überhaupt Willendorf ganz im N. des Kreisgebiets liegt. Durch die Feldmark fließt die von Rehhorst kommende Bisnitz, an welcher einst eine Kupfermühle gelegen haben soll, sie mündet in den Wardersee.

Willinghusen, Landgem. im Amtsbez. Barsbüttel, 8 km ö. von Wandsbek, durch festen Weg verbunden. P. Alt-Rahlstedt, Posthülfsstelle u. Tel. im Ort. Station Willinghusen der Kreisbahn Tiefstack — Trittau, Ksp. Steinbek. Areal 728 ha, davon Acker 566 ha, Wiesen 93 ha, Hölzung 5 ha. Reinertrag 9246 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 13,53 ℳ, Wiesen 18,81 ℳ, Hölzung 4,20 ℳ. 32 Wohng., 311 Ew. 50 Pf., 226 R.

Gemeindevorsteher: Halbhufner H. Wiegrefe.

Das Dorf Widdinghusen gehörte im 14. Jahrhundert dem Hamburger Domkapitel, 1576 fiel es durch Vertrag an Dänemark. Noch um 1870 hatten die Einwohner sogenanntes Rauchhühnergeld an den Hamburger Dom zu entrichten (d. h. von jedem Rauch, d. i. Herd); dieser aus ältester Zeit überkommene Brauch wurde 1870 abgelöst. 2 Landstellen (oder Ortschaften), welche im 14. Jahrhundert Roggen an das Kapitel zu liefern hatten, heißen in einer Urkunde Hedingerode und Kemperode. Nun bestand Widdingehusen zuerst nur aus zwei Bauernstellen, und zwischen ihnen war ein großer Platz mit einem Brunnen, welcher 1870 zugeschüttet wurde, weil er an der Straße lag. Vielleicht besteht ein Zusammenhang zwischen diesen Hufen und den geschichtlich überlieferten Landstellen Hedingerode und Kemperode. Im 14. Jahrhundert soll, als der schwarze Tod hier wütete, viel Land wüst gelegen haben, jedenfalls ist 1797 erst wieder Land aus der Heide neuvermessen. 1761 kam eine Heilquelle in Aufnahme, deren guter Ruf einige Zeit dauerte und sich wieder verlor. Das Dorf liegt an der Straße, welche von Stemwarde in sw. Richtung an die Chaussee Trittau—Schiffbek führt, ein Teil ist nach S. abgebaut, woran sich ein Wiesental schließt mit einem Bach, Forellenbach genannt, der zur Glinderau

25 ha. Reinertrag 1809 *M*. Dazu gehörig Wassermühle (Korn- und Sägemühle). Einige Koppeln heißen Russenlager. — Heidekaten am Wege nach Ohe, 20 Minuten vom Dorf, hinter den Häusern steigt der Heideberg steil an, auf der Höhe steht eine einzelne Kiefer, von wo aus man einen weiten Überblick über die ganze Feldmark und weit in die Grander Heide genießt; bei klarem Wetter ist der Trittauer Kirchturm zu sehen. Bei einer der beiden Katen wird ein großer Obstgarten angelgt.

Wulfsdorf, Landgem. im Amtsbez. Ahrensburg, $3^1/_2$ km wsw. von Ahrensburg, 1 km w. von Chaussee Ahrensburg—Rahlstedt. P., ESt. u. Ksp. Ahrensburg. Areal 617 ha, davon Acker 438 ha, Wiesen 77 ha, Weiden 25 ha, Hölzung 11 ha. Reinertrag 9245 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 16,62 *M*, Wiesen 21,03 *M*, Hölzung 5,40 *M*. 38 Wohng., 217 Ew. 51 Pf., 283 R.

Gemeindevorsteher: Anbauer Joachim Oldenburg.

Wulvoldesdorp gehörte vormals dem Hamburger Domkapitel und wurde von diesem nach längerem Prozeß 1635 für 3000 ℔ an Peter Rantzau auf Ahrensburg verkauft. Wulfsdorf mit Wulfsdorferhof wurde 1788 vom Gut Ahrensburg in Erbpacht ausgetan. Schon das Kapitel hatte vormals hier einen Herrenhof (curia), welcher weiter s. an der Hamburger Staatsgrenze (Volksdorf) belegen ist. Dieser sogen. Wulfsdorfer Hof kam in Erbpacht und wurde Eigentumshof. Er befand sich längere Jahre (1881) im Besitz von Joh. Dittmar Koopmann und kam 1904 im Zwangsverkauf an Hermann Vering aus Hamburg und war derzeit 241 ha groß. Durch Zukauf mehrerer Landstellen ist das Areal jetzt auf 341 ha gebracht, Reinertrag 4333 *M*. Die Ländereien sind bis auf das in Selbstbewirtschaftung befindliche Areal von 50 ha an Karl Treue verpachtet. Gebäude sämtlich neu errichtet, 6 ha zu Gartenanlagen hergerichtet, elektrisches Licht und Kraftanlage vorgesehen; Lindenhof, 97 ha, 1383 *M* R., Adolf Kindermann, besitzt Land in der Gem. Hoisbüttel; 2 kleinere Erbpachtstellen Heidschlag liegen nahe an Wulfsdorf. 2 Gastwirtschaften liegen s. an der Hamburger Chaussee, eine heißt Dreililien. 14 kleinere Stellen von 1—25 ha und einige Häuser liegen sehr zerstreut. Das Terrain ist bergig, der Bocksberg (63 m) und Scharberg. Schulgemeinde ist Ahrensburg.

Wulksfelde, an der Alster, adl. Gut im Amtsbez. Tangstedt, 2 km nw. von Wohldorf, 18 km n. von Wandsbek durch Chaussee verbunden. P. und ESt. Wohldorf, Endstation der elektrischen Bahn Altrahlstedt—Wohldorf, Ksp. Tangstedt, Patronatschule in Rade. 6 Wohng., 109 Ew.

Gutsvorsteher: Gutspächter Karl Jacobi.

Das ehemalige Dorf Wulwesfelde gehörte dem Hamburger Domkapitel und bestand aus 4 Hufen, welche niedergelegt und zum Hof umgewandelt wurden. Das Gut gehörte der Familie v. Buchwaldt zu Jersbek; 1591 Hans v. Buchwaldt; 1599 verkaufte Ove v. Buchwaldt den Hof mit einigen Dörfern an den Herzog Johann d. Jüng. für 33000 ℛ︁ v. Ct.; es kam um die Mitte des 17. Jahrhunderts wieder an die Besitzer von Jersbek und gehörte zu diesem Gute, bis es am Ende des 18. Jahrhunderts getrennt und verkauft wurde. Im Jahre 1771 war J. H. Schäffer Besitzer; 1791 dessen Erben, die es an Lage verkauften; 1797 J. Fürstenau; 1824 G. Uhriaub, welcher eine bedeutende Brennerei mit dazu gehöriger Glashütte betrieb; 1854 wurde der Hof Rethfurt, eben s. von Heidkrug an der Chaussee gelegen, vom Gute verkauft. Eben vor seiner Mündung in die Alster trieb der Tangstedter Mühlenbach eine Papiermühle zu Gurbek; Gebäude sind nicht mehr vorhanden, der Teich heißt noch

jetzt Papiermühlenteich und die Ländereien werden Gurbel genannt. 1881 wird Alfred Wilhelm Kämmerer als Besitzer genannt; darauf Wessely; Ehlermann; 1900 Fabrikbesitzer Hermann Lamprecht zu Marienhütte bei Gnarrenburg, Bez. Bremen. — Gesamtareal 619 ha, 6646 ℳ R. Seit 1904 verpachtet an Carl Jacobi. Von der landschaftlich benutzten Fläche werden 220 ha beackert, 90 ha liegen in Standweiden, 52 ha Wiesen. Acker ist teils schwach anlehmig, teils anmoorig. Verschiedene zum Gute gehörende Koppeln und Landflächen, 153 ha, liegen in der Gem. Wulksfelde. Das Alstertal durchzieht das Gut in etwa 3 km Länge und ist landschaftlich reizvoll. Die Bruchpartien mit alten Laubholzbeständen und größeren Teichen, in welchen Karpfenzucht betrieben wird, schließen sich an. Das zum Gut gehörige Ödland ist in den letzten Jahren bis auf kleine Fläche nach vorausgegangener Dampfpflugkultur aufgeforstet, so daß die gesamte Forstfläche nun 200 ha beträgt. — Der Gutshof liegt an der Alster und ist sehr regelmäßig gebaut; die etwa 100 ha haltenden Waldungen liegen zu beiden Seiten des Flusses und sind von landschaftlichem Reiz; Schiffahrt wird nicht mehr betrieben. 2 Schleusen mit Brücken für öffentlichen Verkehr, außerdem im Gehölz eine Brücke zur Verbindung der Pürschsteige. — Das Herrenhaus ist im Jahre 1902 vollständig renoviert und bildet mit seinem nach der Alster zu gelegenen, durch Baumgruppen und landschaftlich ansprechende Lage einen der schöneren Herrensitze des Kreises Stormarn. Die Wirtschaftsgebäude sind massiv und haben z. T. weiche Bedachung. Das frühere Brennereigebäude ist zum Pächterhaus eingerichtet. Die früheren industriellen Anlagen: Ziegelei, Glashütte, Brauerei, Brennerei, wurden schon von Uhrlaub aufgegeben, auch die Gastwirtschaft, die Gebäude sind zu Arbeiterwohnungen umgebaut. 40 Pf., 175 R. Milchverkauf nach Hamburg.

Wulksfelde, Landgem. im Amtsbez. Tangstedt, 18 km n. von Wandsbek, an Chaussee von Rethfurt nach Bargfeld, Landwege nach Rade und Heidkrug. P. Bargfeld und Tangstedt, Ksp. Tangstedt 3 km nw. Areal 516 ha, davon Acker 339 ha, Wiesen 82 ha, Hölzung 34 ha. Reinertrag 4213 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 10,53 ℳ, Wiesen 21,66 ℳ, Hölzung 8,31 ℳ. Das Gut Wulksfelde hat in der Gemeinde 145½ ha. 40 Wohng., 232 Ew. 38 Pf., 287 R.

Gemeindevorsteher: Halbhufner Johann Friedrich Ernst.

Die Gemeinde besteht aus verschiedenen einzelnen Teilen, welche früher zum Gut gehört haben; die jetzigen Eigentumsstellen sind durch Ablösung vom Jahre 1875 aus den früheren Erbpachtstellen hervorgegangen. Ein Dorf Wulksfelde existiert nicht, sondern nur die Gemeinde. — Die einzelnen Teile sind folgende: Rade, Dorf, 2½ km nö. vom Gutshof Wulksfelde, 1 Hufe über 25 ha, 9 Stellen von 1—25 ha, 3 Häuser, zweiklassige Schule und 1 Armenkate. Die Alster fließt an der Westseite. 3 Schleusen sind in der Gemeinde: 1. bei Ehlersberg (am weitesten n.) mit Steg über die Alster; 2. in Rade, „Sandfeld" genannt, mit Steg; 3. in Rade, Rader Schleuse genannt, ebenfalls mit Steg. — Die Wassermühle am Mühlenteich, nö. von Rade, ist vor 20 Jahren eingegangen, der Teich, in welchen der Sielbek, Nebenfluß der Alster einmündet, wird jetzt als Fischteich benutzt. Wiemerskamp, 3 km nö. vom Gutshof, 11 kleine Stellen, 4 Katen, 1 Wirtshaus am Wege von Wohldorf nach Jersbek heißt Bültenkrug; Rethfurt, Hof 3 km n. von Wulksfelde, an der Segeberger Chaussee, 94 ha, 470 ℳ R., Richard Barsdorf, der Hof ist aus Erbpacht Eigentumsstelle geworden, er hatte Brennereigerechtigkeit. Rethfurterfeld, 3 kleine Stellen, die frühere Zollbeamten-

wohnung sowie Gastwirtschaft sind längst eingegangen; Wulfsfelde, Einzelstellen, 1 bei Wiemerskamp, 4 bei Rade; Ehlersberg nnö., an der Abzweigung der Oldesloer Chaussee, 7 kleine Stellen, Schiense.

Wulmenau, vorm. Wolwenowe, ein zu den sogen. Lübschen Gütern gehöriges Gut, welches lange Jahre dieselben Besitzer wie Trenthorst gehabt hat und noch hat. Wulmenau liegt 2—3 km s. von Trenthorst am Landweg Groß-Barnitz—Ahrensfelde und unmittelbar an der Lauenburgischen Kreisgrenze. Postagentur Westerau, ESt. Kastorf, Ksp. Siebenbäumen. 5 Wohng., 65 Ew.

Gutsvorstand: Geheimrat Poel auf Trenthorst.

Dieser Hof wurde im Jahre 1300 von Marquard v. Crumesse an den Lübecker Bürger Segebode Crispin verkauft, war aber damals noch ein Dorf; 1590 im Besitz von Franz v. Stiten, ist er späterhin an das Gut Trenthorst verkauft. Um 1600 besaß Joachim v. Wetken Wulmenau, Trenthorst und Grinau und noch 1754 gehörte das Lauenburgische Dorf Grinau mit zu diesem Hofe. (Das übrige s. Trenthorst). — Wulmenau ist jetzt 284 ha groß mit 9500 ℳ R., davon 30 ha Wald, genannt Peerhagen, einige Minuten vom Hof. Der Acker ist sehr gut, durchschnittlich 2.—3. Klasse. Die Ländereien befinden sich in Selbstbewirtschaftung. Terrain wellig und waldig. Wohnhaus einstöckig mit Giebel in gutem baulichen Zustand, 12 heizbare Zimmer. Hinter dem Gemüse- und Obstgarten liegt ein kleiner Teich. 2 Scheunen, Vieh- und Pferdestall, Schweinestall abseits. 19 Pf., 86 R. — Vogtshaus nahe am Wohnhaus. 3 Arbeiterwohngebäude mit 10 Familien. Schule und Schmiede in Trenthorst.

Zarpen, Amtsbez. mit den Gem. Zarpen, Badendorf, Dahmsdorf, Heilshoop, Mönkhagen, Riendorf, Ratzbek, grenzt im N. an Kr. Segeberg und Lübeckisches Gebiet, O. Fürstentum Lübeck und Holstentor Landbezirk, S. Amtsbezirk Neuhof, W. Rehhorst. Der Grundsteuerreinertrag ist mittelhoch, im N. und S. ein kleiner Teil höher, Wiesenverhältnis günstig, es wird mehr Weizen als Roggen gebaut.

Amtsvorsteher: Hufner Johannes Schwardt.

Zarpen, Landgem. und Kirchdorf, fast 6 km nnö. von Reinfeld, an Chaussee Ahrensböck—Reinfeld, am Landweg Zarpen—Lübeck 12 km ö., P. Reinfeld, ESt. u. Ksp. Zarpen. Gesamtareal 847 ha, davon Acker 666 ha, Wiesen 74 ha, Weiden 1 ha, Hölzung 41 ha. Reinertrag 28 810 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 35,94 ℳ, Wiesen 44,19 ℳ, Hölzung 18,15 ℳ. 98 Wohng., 698 Ew. 103 Pf., 443 R., 105 Schafe.

Gemeindevorsteher: Tierarzt Julius Hinrichsen.

Historisches: Das Dorf Scerben, Zerben wird 1189 erwähnt und war damals schon dem Kloster Reinfeld überwiesen. Bereits 1269 war der Ort mit dem Lübschen Recht ausgestattet und hatte Bürgermeister und Rat; dieses war noch 1476 der Fall. Die Stelle, wo der Rat zusammenkam, wurde Spelgade genannt. Das alte Stadtsiegel enthält oben das Holsteinische Nesselblatt, darunter einen Halbzirkel mit der Figur eines Abtes und an beiden Seiten 2 Türme. 1866 und 1884 wurde das Dorf von Feuersbrünsten heimgesucht. Die Verkoppelung fand 1770—80, die erste Landvermessung 1788 statt.

Das Dorf Zarpen liegt im Tal der Heilsau, welche an der Ostseite fließt (Brücke auf der Lübecker Landstraße), Höfe und Häuser ziemlich gleichmäßig zu beiden Seiten der Chaussee verteilt. Mehrere Stellen im Dorf werden Auf der Horst und Auf der Trift genannt. Die Straßen heißen: Dorfstr., Pappstr., Hintere Teichstr., Die Horst. Bei den Höfen sind Bäume und Gärten. Das

Terrain ist bergig und waldig, 1/2 Stunde vom Dorf die fiskalische Hölzung Zarpener Wohld 14 1/2 ha. Schöner Blick vom bergigen Gelände im N. und W. über das ebene Vorland nach Lübeck. O. und S. sind flach. Der frühere Struckteich 14 ha w. vom Dorf ist schon trocken gelegt. Die Kirche liegt mitten im Dorf. Nach einer Urkunde vom Jahre 1221 hat der Bischof von Lübeck die Erlaubnis zum Bau der Kirche erteilt, sie stand unter der Oberhoheit der Abtei Reinfeld (vgl. Ratzbek). Erwähnt wird die Kirche 1259. Sie ist denn auch aus jener Zeit ein schöner Ziegelbau des Übergangsstils, den Kirchen Alt-Rahlstedt und Reinfeld verwandt (Haupt). Der Westturm mit kleinen Fenstern ist gleich breit, der ohne Übergang achteckige Turmhelm von 1604 1844 erneuert. Das Innere des Schiffs geräumig und hell, Fenster spitzbogig und gepaart, mit schrägen Gewänden. Auch am Chor ziemlich große Fenster, durch Strebepfeiler getrennt. Die Zarpener Kirche gilt trotz mancher Änderungen als eines der bedeutendsten Bauwerke im Kreise. Auf dem Altar steht ein vom Herzog Hans Adolf angeordnetes Kruzifix. Eine Glocke ist von 1464, die nicht recht verständliche Inschrift besagt, daß „de kercsware clawes stormer hrik spenke .... beide unse lete geten." Auch Grabsteine von 1302 (?) sind vorhanden mit undeutlichen Inschriften. — Den Prediger präsentiert das Konsistorium und wählt die Gemeinde abwechselnd. Pastorat alt mit Efeu bewachsen. Der alte Friedhof bei der Kirche ist außer Gebrauch, ein neuer an der Pappstr. — Margaretenspende in Aussicht. Dreiklassige Schule. 1 Tierarzt, Mühle w. vom Dorf, 7 Kaufleute, 20 Gewerbetreibende. Dampfziegelei, Joachim Moll. Besitzstellen: Aus der früheren Vollhufe ist unter Zukauf von Land Zarpenerhof geworden, 10 Min. ö. 130 ha, 4416 ℳ R., darunter 7 ha Wiesen und 5 ha Buschkoppel, Johann Hinrich Dwinger, gutes Wohnhaus und Wirtschaftsgebäude, 15 Pf., 75 Kühe; Dreiviertelhufe 47 ha, 1536 ℳ R., J. Schwardt; 38 ha, 1305 ℳ, Somfleth; Halbhufe 27 ha, 918 ℳ R., Boye; 22 ha, 771 ℳ, Reimers; 38 ha, 1290 ℳ, Feise; 35 ha, 1086 ℳ, Naebig; 36 ha, 1320 ℳ, Krus; Zarpener Wohldt, Landstelle 2 km n., 23 ha, 699 ℳ, Heinrich Schwier. Die frühere Heckkate ist eingegangen. Der Acker ist teils schwerer, teils milder Lehmboden. Wiesen teilweise gut. Ackerbau wiegt vor, doch wird auch Gemüsebau betrieben.

XIV.

Kreis Süderdithmarschen.

Dithmarschen.

Geschichtlicher Überblick.

Der Thiatmarsgau wird schon zu Ende des 8. Jahrhunderts genannt; er wurde 804 von Karl dem Großen unterworfen und zum Christentum bekehrt. Von 936 an stand Dithmarschen unter den Grafen von Stade. Den freiheitliebenden Bauern aber behagte solche Abhängigkeit nicht, sie widersetzten sich oftmals und erschlugen schließlich den Grafen Rudolf (1145) und machten seine Zwingburg, die Böckelnburg (bei der Stadt Burg), dem Erdboden gleich. Drei Jahre hielten sie sich unabhängig, dann überzog Heinrich der Löwe, durch Adolf II. von Schauenburg verstärkt, das Land mit Krieg, besiegte die Bewohner und hielt sie mit Hilfe einer im Norden des Landes erbauten Feste, der Stellerburg (bei Weddingstedt), in Botmäßigkeit. Sie mußten den Bruder des erschlagenen Rudolf, Erzbischof Hartwig von Bremen, als ihren Landesherrn anerkennen. Seitdem stand Dithmarschen unter Bremen; Adolf II. empfing zur Belohnung für seine Kriegsdienste einen jährl. Getreidezins, den die Dithmarscher aufbringen mußten. Später, 1195, wurden dem Grafen Adolf III. vom Kaiser Heinrich VI. diese Einkünfte ausdrücklich bestätigt. Aber unwillig ertrugen die Dithmarscher diesen Zwang, sie lebten mit den Rittern in Fehde und zerstörten ihre Burgen. Schließlich trugen sie kein Bedenken, bei den Dänen Rückhalt zu suchen, sie wandten sich an den Schleswiger Bischof Waldemar, der aus dem dänischen Königshause stammte und so kam das Land in Beziehung zu Dänemark und daraus wurde mit der Zeit Abhängigkeit. Dieser Zustand muß aber doch auf die Dauer den Dithmarschern mißfallen haben, die Geschichte nämlich überliefert uns, daß sie durch ihren Abfall von Waldemar II. („sie wandten sich mit umgekehrten Schildern gegen ihre Bedrücker") die Schlacht von Bornhöved 1227 zu der für die Verbündeten günstigen Entscheidung brachten. Darauf mußten sie wieder eine gewisse Oberhoheit des Bremer Erzbischofs anerkennen, aber diese war fast ohne Bedeutung. Der Erzbischof erhielt nur ein sogen. „Willkommen" von 50 Mark und eine jährliche Abgabe von den Vögten. Die Landschaft rühmte sich immer einer besonderen Freiheit. Manche Veränderungen vollzogen sich im Lauf der Zeiten; die alten ritterschaftlichen Familien verschwanden, unter den Einwohnern trat eine Gliederung nach Geschlechtern und Slachten und Kluften hervor, was für das Rechtsleben von Bedeutung war. Die Mitglieder hatten — wie in ganz alter Zeit die Mitglieder einer Familie — einem Angeklagten Rechtshilfe zu leisten, mußten den Erschlagenen rächen und für ihn Sühne fordern. An der Spitze der fünf Distrikte (Döffte) standen Vögte. Schließer und Geschworene übten in den Kirchspielen die Gerichtsbarkeit aus.

Die allgemeine Landesversammlung (zu Meldorf) hatte nur beschränkte Befugnisse. Nur reichten diese Institutionen nicht aus, um dauernd den innern Frieden zu sichern, Gewalttätigkeiten aller Art waren im Schwange, Raub, namentlich Seeraub, auf der Westsee und der Elbe, standen auf der Tagesordnung. Im Laufe des 15. Jahrhunderts sah man sich gezwungen, hiergegen energisch einzuschreiten und damit verband sich ein weiterer Ausbau der Verfassung. Ein Kollegium von 48 Richtern oder Ratgebern ward eingesetzt, welches die obere Leitung aller Angelegenheiten, Sicherung des Friedens im Innern und Vertretung des Landes nach Außen in der Hand hatte; das Kollegium ergänzte sich selbst und trug einen aristokratischen Charakter. Die Mitglieder versammelten sich allwöchentlich auf der „Heide," an der Grenze zweier Kirchspiele, wo ein neuer Mittelpunkt des öffentlichen Lebens und Verkehrs entstand. Hier ward später auch die allgemeine Versammlung abgehalten, wo die Vorsteher der Kirchspiele, die Vögte, Schließer und Geschworenen, die „Vollmacht" des Landes, sich einfanden. Das Landessiegel des Freistaats zeigte das Bild der Jungfrau Maria mit dem Jesuskinde und dem heil. Oswald.

Lange haben die holsteinischen Landesherren vergebens danach getrachtet, Dithmarschen zu unterwerfen; 1319 wurde Graf Gerhard der Große von den aus der Wöhrdener Kirche hervorbrechenden Bauern aufs Haupt geschlagen, welche, nachdem sie bereits besiegt und im Gotteshause zu Wöhrden eingeschlossen waren, durch das über ihren Häuptern lodernde Feuer zur Verzweiflung gebracht wurden und sich von neuem auf die Feinde stürzten. In der sogen. Süderhamme bei Oster- und Westerwohld fand Gerhard VI. 1404 mit 300 Rittern den Untergang. Dagegen erlangte Christian I., König von Dänemark und Herzog von Schleswig-Holstein, daß Kaiser Friedrich III. am 14. Februar 1474 das Land Dithmarschen förmlich dem Herzogtum Holstein einverleibte, was aber vorläufig praktische Folgen nicht nach sich zog. Christians I. Söhne und Nachfolger, der dänische König Hans und Herzog Friedrich I. von Gottorp versuchten wieder die Unterjochung, erlitten aber am 17. Februar 1500 beim Dusenddüwelswarf, s. vom Dorfe Hemmingstedt, eine furchtbare Niederlage, welche die Blüte der norddeutschen Ritterschaft vernichtete. Dieser Sieg der Bauern über das fürstliche Heer, der daheim und auswärts in Liedern gefeiert wurde, verschaffte dem Freistaat noch wieder 50 Jahre äußeren Friedens. Aber die Reformation veranlaßte Stürme im Inneren. Heinrich Moller, genannt Heinrich von Zütphen, mußte am 11. Dezember 1524 als einer der ersten Blutzeugen der evangelischen Kirche auf dem Scheiterhaufen sterben; doch allmählich drang die neue Lehre durch.

Das Jahr 1559 wurde für die Republik verhängnisvoll. Der Haß gegen die trotzigen Bauern hatte bei den Fürsten und Rittern nur geschlummert und erwachte zu neuem Leben. Im Mai genannten Jahres schlossen König Friedrich II., Johann der Ältere und Adolf von Gottorp ein Bündnis, welchem viele Adlige aus anderen deutschen Landen sich anschlossen. Der alte erprobte Johann Rantzau stellte sich an die Spitze des Heeres. Meldorf und Brunsbüttel wurden eingenommen und von hier gings über die Tielenbrücke und die Norderhamme gegen Heide, wo die Entscheidungsschlacht geschlagen wurde. Friedrich II. geriet in Lebensgefahr, Herzog Adolf, der die weichenden Landsknechte anfeuerte, ward durch eine Hellebarde schwer verwundert; aber als die Ritter des Grafen von Oldenburg den Bauern in die Flanke fielen, neigte sich der Sieg auf die Seite der Verbündeten. 3000 Bauern deckten die Wahlstatt und die alte Freiheit sank in Trümmern. Mit Bezug auf diesen Sieg und die Eroberung von Dithmarschen

nahm das schleswig-holsteinische (oldenburgische) Fürstenhaus einen silbern-geharnischten Ritter mit gezücktem Schwert im roten Feld ins Wappen. Das Land behielt aber viel von der alten Selbständigkeit, die Gemeinden behaupteten sich in ihrer eigentümlichen Verfassung. Die drei Eroberer teilten sich in die Landschaft, und nach dem Tode Johanns des Ältern erfolgte 1581 eine neue Teilung in zwei Hälften: Süderdithmarschen mit der Hauptstadt Meldorf fiel dem König Friedrich II. zu, Norderdithmarschen mit der Hauptstadt Heide dem Herzog Adolf von Gottorp. Infolge des Tauschvertrages von 1773 ging auch Norderdithmarschen mit den übrigen gottorpischen Besitzungen an das dänische Königshaus über. Durch die Ereignisse von 1864/66 wurde Dithmarschen dem Königreich Preußen einverleibt. Es bildet jetzt die beiden Kreise Norderdithmarschen und Süderdithmarschen.

Kreis Süderdithmarschen.

Königlicher Landrat Dr. Johanssen.

Der Kreis Süderdithmarschen liegt im sw. Teil der Provinz Schleswig-Holstein zwischen dem 53° 53′ und 54° 12′ n. Breite und zwischen dem 8° 50′ und 9° 27′ ö. Länge; er grenzt im N. an den Kreis Norderdithmarschen, im O. an die Kreise Rendsburg und Steinburg, im S. — getrennt durch die Mündung der Elbe in die Nordsee — an die Provinz Hannover und im W. an die Nordsee. Die Längen-Ausdehnung des Kreises vom N. nach S. beträgt 33,5 km, die durchschnittliche Breite 21 km; nach NO. entsendet der Kreis einen schmalen Ausläufer, welcher bis zur Eider geht; im SW. erstreckt sich ein Ausläufer, der Friedrichskoog i. D., in nw. Richtung bis an die Nordsee. Flächeninhalt 75275 ha (13,77 □ Meilen). Einwohnerzahl 50301, die männliche Bevölkerung überwiegt wenig. Der Kreis enthält im W. und S. ausgezeichneten Marschboden, im ö. Teil Moore und vereinzelt Heiden; die Grenze bildet eine Linie von Kuden über St. Michaelisdonn, Meldorf, Hemmingstedt nach Heide. Von dem ö. Kern der gesamten Dithmarscher Geest, welchen die Kirchspiele Albersdorf, Süderhastedt und halb Tellingstedt mit teilweise unfruchtbarer Heide, zum andern Teil mit hügeligem, waldreichen Land darstellen, geht, ebenso wie die Heider Geestinsel, auch diejenige schmale Geestzunge aus, an deren Spitze Meldorf — 3 bis 4 km von der Dithmarscher Bucht entfernt — liegt. Geht man die alte Meldorfer Landstraße von Tensbüttel nach W., so trifft man einen kleinen Fluß, welcher zunächst in nw., später in w. Richtung fließt und Südermiele, zum Unterschied von der den Fieler See durchströmenden Nordermiele, heißt. Beide Flüsse vereinigen sich n. von Meldorf. Ein s. Nebenfluß ist die Süderau. Die Gieselau begrenzt den nö. Teil, die Eider bildet auf eine kurze Strecke die Grenze gegen den Kreis Rendsburg. Im sö. Teil fließen die Burgerau und Holstenau, von denen letztere den Kreis im O. begrenzt und beim Eintritt in die Wilstermarsch den Namen Wilsterau annimmt. Von Seen sind der ansehnliche Kudensee, den der Kaiser Wilhelm-Kanal durchschneidet, zu nennen. Nö. und n. von diesem See haben wir wohl den schönsten Teil des Kreises, die Geestpartie von Burg. Ö. von Barlt treffen wir schon Dünenhügel, den Wodanslag bei Windbergen, den Wittenberg bei St. Michaelisdonn, bei Burg den Ramberg; dort stand auch die Böckelnburg. Auf die natürliche Höhe war ein mächtiger Rundwall von 300 m Umfang gesetzt und so eine verhältnismäßig große Anlage geschaffen, die jetzt um so mehr zur Geltung kommt, als die Wälle nunmehr mit schönen Bäumen bepflanzt sind und den Friedhof Burgs bergen. Von dort bietet sich ein wundervoller

Ausblick auf die Wilstermarsch und den Kaiser Wilhelm-Kanal. Weiter n. hebt der Hochdonner Berg von dem ebenen Moorboden sich wirkungsvoll ab. Von Meldorf wurde im 11. oder 12. Jahrhundert der große Seedeich geschlagen, er ging von Wurt zu Wurt, n. über Thalingburen und Barsfleth nach Ketelsbüttel und durchdämmte dann später den vormals hier mündenden Eiderarm; s. ging er über Ammerswurt, Elpersbüttel, Norder- und Süder-Busenwurth, an Trennewurth vorbei, über Helse nach Marne, und von Marne über Fahrstedt, Dielhusen, Schmedeswurth und Kattrepel zum Dielshörn (Deichwinkel), wo das Brunsbütteler Deichsystem ansetzt. Auch viele der genannten Ortschaften sind stattliche Wurthsiedelungen, die inmitten hoher Pappeln und Eschen freundlich daliegen; namentlich die Marner Gegend ist an ihnen reich. Marne ist erst in neuerer Zeit zu Bedeutung gelangt, seitdem in der Nähe die Köge gewonnen sind. Von Kögen sind zu nennen: Brunsbüttelkoog, der (Herzogin) Sophienkoog (1725), der Kronprinzenkoog (1785/87), zwischen Meldorf und Wöhrden der Christianskoog (1845), der Friedrichskoog (1853), Kaiser Wilhelmkoog (1872/73) und schließlich in neuester Zeit der Auguste Viktoriakoog. Betr. die erfreuliche Entwicklung und Verwaltung der domänenfiskalischen Süderdithmarscher Vorlande s. den Art.

Städte.

Der Kreis hat 2 Städte: Meldorf und Marne.

Amtsbezirke.

1. Albersdorf: Kirchspielslandgem. Albersdorf, bestehend aus den Bauerschaften Albersdorf, Arkebek, Bunsoh, Immenstedt, Jützbüttel, Österrade, Offenbüttel, Röst, Schafstedt, Schrum, Süderade, Tensbüttel, Wennbüttel.
2. Nordhastedt: Kirchspielslandgem. Nordhastedt mit den Bauerschaften Nordhastedt, Österwohld, Westerwohld; Fiel. (Fiel gehört zur Kirchspielslandgem. Südermeldorf-Geest).
3. Hemmingstedt: Kirchspielslandgem. Hemmingstedt mit den Bauerschaften Braaken, Hemmingstedt, Lieth, Lohe, Rickelshof.
4. Südermeldorf-Geest: Kirchspielslandgem. Südermeldorf-Geest mit den Bauerschaften Bargenstedt, Farnewinkel, Gudendorf, Krumstedt, Lehrsbüttel, Nindorf, Odderade, Sarzbüttel, Windbergen, Wolmersdorf.
5. Süderwöhrden: Kirchspielslandgem. Süderwöhrden mit den Bauerschaften Groß Büttel, Hohenwöhrden, Neuenkrug, Neuenwisch, Wackenhusen, Walle, Wöhrden; Koogsgem. Christianskoog; Teile des fiskalischen Gutsbezirks Meldorfer Vorlande.
6. Nordermeldorf: Kirchspielslandgem. Nordermeldorf mit den Bauerschaften Barsfleth, Epenwöhrden, Ketelsbüttel, Thalingburen.
7. Südermeldorf-Marsch: Kirchspielslandgem. Südermeldorf-Marsch mit den Bauerschaften Ammerswurth, Busenwurth, Eesch, Elpersbüttel; Teile des fiskalischen Gutsbezirks Meldorfer Vorlande; die fiskalische Insel Helmsand.

8. Barlt: Kirchspielslandgem. Barlt mit den Bauerschaften Barlt, Barlter Altendeich und Barlter Neuendeich.
9. Marne-Kirchspiel: Kirchspielslandgem. Marne mit den Bauerschaften Dielhusen, Fahrstedt, Helse-Helserdeich-Darenwurth, Kannemoor, Kattrepel, Marnerdeich, Marner Neuenkoogsdeich, Norderwisch, Ramhusen, Röfthusen, St. Michaelisdonn, Schmedeswurth-Auenbüttel-Menghusen, Süderwisch, Trennewurth, Volsemenhusen; Teil des fiskalischen Gutsbezirks Marner Vorlande.
10. Kronprinzenkoog und Kaiser Wilhelmkoog: Koogsgem. Kronprinzenkoog mit Sophienkoog, Kaiser Wilhelmkoog und Teil des fiskalischen Gutsbezirks Marner Vorlande.
11. Friedrichskoog i. D.: Koogsgem. Friedrichskoog i. D. und Auguste Viktoriakoog; Teil des fiskalischen Gutsbezirks Marner Vorlande; die fiskalische Insel Trieschen.
12. Brunsbüttel: Kirchspielslandgem. Brunsbüttel mit den Bauerschaften Brunsbüttel, Mühlenstraßen, Osterbelmhusen, Westerbelmhusen, Östermoor.
13. Brunsbüttelkoog: Koogsgem. Brunsbüttelkoog.
14. Eddelak: Kirchspielslandgem. Eddelak mit den Bauerschaften Averlak, Behmhusen, Blangenmoor-Lehe, Dingen, Warfen (NB. der „Eddelak“ genannte Ort besteht aus den Bauerschaften Behmhusen und Warfen), Westerbüttel; landschaftl. Gutsbezirk Kudenbüttel.
15. Burg i. D.: Kirchspielslandgem. Burg i. D. mit den Bauerschaften Brickeln, Buchholz, Burg i. D., Kuden, Quickborn; fiskal. Forstgutsbez. Christiansluft.
16. Süderhastedt: Kirchspielslandgem. Süderhastedt mit den Bauerschaften Eggstedt, Frestedt, Großenrade, Hindorf, Hochdonn, Hopen, Kleinhastedt, Süderhastedt, Westdorf.
17. Die Insel Helgoland.

Kirchenwesen.

1. Kirchengem. Albersdorf: Kirchspielslandgem. Albersdorf.
2. Barlt: Barlt.
3. Brunsbüttel: Brunsbüttel und Brunsbüttelkoog z. T.
4. Burg: Burg; Bockhorst z. T. (Kr. Rendsburg).
5. Eddelak: Eddelak, Gutsbez. Kudensee und Brunsbüttelkoog z. T.
6. Hemmingstedt: Hemmingstedt.
7. Vereinigte Köge: Friedrichskoog, Kaiserin Auguste Viktoriakoog, Kronprinzenkoog, Sophienkoog.
8. Marne: Stadt Marne und Landgem. Marne z. T.
9. Meldorf: Stadt Meldorf, Christianskoog, Südermeldorf-Geest z. T., Südermeldorf-Marsch und Nordermeldorf.
10. Nordhastedt: Nordhastedt; Süderholm und Bennerwohld vom Kreis Norderdithmarschen.
11. St. Michalisdonn: Landgem. Marne z. T.
12. Süderhastedt: Süderhastedt.
13. Windbergen: Südermeldorf-Geest z. T.
14. Wöhrden: Süderwöhrden; Norderwöhrden und Friedrichsgabekoog vom Kreis Norderdithmarschen.
15. Helgoland: Gem. Helgoland.

Verkehrswege.

Hauptlandstraßen im Kreis Süderdithmarschen.

I. Richtung N.—S.

1. (Wesselbuhren) Wöhrden—Meldorf.
2. Rathjensdorf—Schadendorf—Neuendeich—Neufeld.
3. (Heide) Meldorf—Marne —Brunsbüttel.
4. Süd. Busenwurth—Barlt—Kannemoor—Volsemenhusen—Brunsbüttel.
5. (Heide) Nordhastedt—Sarzbüttel—Nindorf—Meldorf.
6. Albersdorf—Schafstedt—Süderhastedt—Frestedt—St. Michaelisdonn.
7. Meldorf—St. Michaelisdonn—Eddelak—Brunsbüttelhafen.

II. Richtung W.—O. (und umgekehrt).

1. Von Chaussee Meldorf—Marne (Krummwehl) in w. Richtung nach dem Friedrichskoog.
2. Norderkronprinzenkoog—Trennewurth—St. Michaelisdonn.
3. Von Marne nach dem Kaiser Wilhelmkoog.
4. Von Marne nach St. Michaelisdonn.
5. Meldorf über Nindorf nach Albersdorf (Rendsburg).
6. Meldorf über Nindorf nach Süderhastedt—Hochdonn—Itzehoe.
7. Eddelak—Buchholz—Burg (Wilster).
8. Neufeld—Nordhusen—Kattrepel—Brunsbüttel.

Außerdem andere kleinere Verbindungen.

Eisenbahnen.

1. Hamburg—Elmshorn—Heide: (Itzehoe), Eddelak, St. Michaelisdonn, Windbergen, Meldorf, Hemmingstedt, (Heide).
2. St. Michaelisdonn—Marne—Friedrichskoog: St. Michaelisdonn, Volsemenhusen, Marne, Marnekoog, Helserdeich, Sophienkoog, Kronprinzenkoog (Mittel und Nord), Friedrichskoog I, II, III.
3. Neumünster—Heide: (Neumünster), Albersdorf, Nordhastedt, (Heide).
4. St. Margarethen—Brunsbüttelkoog: (Kaiser Wilhelm-Kanal, St. Margarethen), Ostermoor, Brunsbüttelkoog.

Albersdorf, Amtsbez. und Kirchspielslandgem. mit den Bauerschaften Albersdorf, Arkebek, Bunsoh, Immenstedt, Jütbüttel, Osterrade, Offenbüttel, Röst, Schafstedt, Schrum, Süderade, Tensbüttel und Wennbüttel, grenzt im N. an Kreis Norderdithmarschen und die Eider, O. Kreis Rendsburg bezw. Kaiser Wilhelm-Kanal, S. Kirchspielslandgem. Süderhastedt, W. Südermeldorf-Geest und Nordhastedt. Areal 11 759 ha, davon Acker 6128 ha, Wiesen 1645 ha, Weiden 979 ha, Hölzung 953 ha. Reinertrag 139 462 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 11,97 ℳ, Wiesen 30,44 ℳ, Hölzung 8,71 ℳ. Der Grundsteuerreinertrag ist nicht hoch und gleichmäßig verteilt. Viele Wiesen, Weizen und Gerste wird nicht gebaut, aber viel Roggen und Hafer, sowie auch etwas Buchweizen. Die einzelnen Bauerschaften werden in der Kirchspielslandgemeindeversammlung durch die derzeitigen Bauerschaftsvorsteher vertreten, außerdem stellen Albersdorf und Schafstedt infolge ihrer größeren Einwohnerzahl noch je 1 Vertreter. Steuern und Armenwesen werden vom Kirchspiel, wofür ein Kirchspielsschreiber angestellt ist, verwaltet; Wegewesen ist Sache der Bauerschaften.

Amts- und Kirchspielsgemeindevorsteher: Timm Rohwedder.

Albersdorf, Kirchdorf, 16 km ö. von Meldorf, 10 km w. von Hademarschen, 14 km sö. von Heide, an der Chaussee Heide—Itzehoe. P. u. ESt. Albersdorf. 264 Wohng., 1500 Ew. Da Albersdorf ö. an Holstein grenzt und an vielen Stellen nur Grenzsteine standen, so war hier der Punkt, von wo aus in früheren Zeiten die feindlichen Heere ins Land einrückten und Not und Trübsal über die Bewohner Dithmarschens brachten. In der Dithmarscher Fehde 1500 wurde Albersdorp zuerst vom feindlichen Heere besetzt, alle Einwohner hatten das Dorf verlassen. Im letzten Freiheitskriege 1559 wurden gleich zwei Dörfer an der Grenze niedergebrannt — unter diesen Albersdorf; dem Prediger Cyriacus wurden für den dadurch herbeigeführten Verlust seiner Bibliothek 20 Gulden vom Lande geschenkt. Ein gleiches Unglück entstand im Jahre 1594 dadurch, daß am 7. Juni ein Knabe in einen am Hause liegenden Heideberg schoß, wobei die trockne Streu Feuer fing, welches sich rasch verbreitete und den Glockenturm neben der Kirche, sowie 28 Häuser in Asche legte. Im Jahre 1645 hatte der schwedische General Wrangel im Pastorat sein Hauptquartier. — Eine sogen. Brandfuhrengilde, welche etwaigen Abgebrannten die Baumaterialien unentgeltlich anfuhr, wurde 1755 errichtet und existiert noch.

Albersdorf gruppiert sich um den Kreuzungspunkt der Chausseen nach Meldorf, Süderhastedt und Tellingstedt, am meisten hat es sich nach O., wo der Bahnhof liegt, ausgedehnt, daselbst sind viele villenartige Häuser entstanden; der Ort liegt sehr freundlich im Tal der vom N. kommenden und w. nahe vorbeifließenden Giefelau, welche, bevor sie den Mühlenteich bildet, Westerau heißt. Ein Nebenflüßchen, welcher im S. einmündet, wird Forbek genannt. Die Giefelau ist mehrfach überbrückt. — Die Kirche, welche an der Westseite von Albersdorf liegt, kommt 1281 zuerst vor, sie ist dem St. Remigius geweiht. Die Überlieferung berichtet von einer früheren Kapelle, welche auf dem Kapellen-

platz, der ö. fast an den Kirchhof stößt, gelegen hat. Nach dem Brande von 1594 erfolgte der Aufbau des neuen Turmes mit Landeshilfe. Im Kriege 1644 ward die Kirche verwüstet, 1866 verbrannte der Turm, an seine Stelle erbaute man den jetzigen aus Ziegeln über 40 m hoch und verbesserte die Kirche durchgreifend. Am Ostgiebel ist ein Kreuz eingelegt. Der einfache Dachreiter ist eine sechseckige Pyramide auf 6 Stützen. Der Altar von 1646 zeigt Abendmahl und Kreuzigung. Die Kanzel ist reich geschnitzt mit Apostelhermen und Einzelfiguren. Schönes bronzenes Taufbecken. Die Glocken sind neu. Den Hauptpastor präsentiert das Konsistorium, den zweiten Pastor der Kirchenvorstand, die Gemeinde wählt; diese ist in ö. und f. Pfarrbezirk geteilt. Margarethenspende, Krankenhaus. 2 Ärzte, Apotheke. Badeanstalt. Fünfklassige Schule. Am 4. April 1906 wurde die Volkshochschule eröffnet, Direktor Fr. Lembke. Hauptpastor Fries sprach über das Psalmwort: „Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang; das ist eine feine Klugheit, wer danach tut, des Lob bleibt ewiglich." Die ersten 30 Schüler, 25 Landwirte und 5 Gewerbetreibende, haben bis zur letzten Stunde ausgeharrt. Zeitschrift: „Die Schleswig-Holsteinische ländliche Volkshochschule," herausgegeben vom Direktor, erscheint jährlich in 12 Heften. Ferner vorhanden 2 Spar- und Leihkassen, 1 Bankgeschäft, Meierei, 1 Wassermühle an der Westerau, Windmühle f. im Ort. 1 altdeutsche Ziegelei am Bahnhof und 1 mit Dampfbetrieb, welche Steine und Drainröhren herstellt, Besitzer Boljen; 15 kaufmännische Geschäfte, 60 Handwerker, 9 Wirtshäuser. Die Lage von Albersdorf ist reizvoll, unmittelbar angrenzend schöne Laubhölzungen und weiter entfernt Nadelholzanpflanzungen. Nahe am Mühlenteich ist die Heilquelle, welche der von Pyrmont ähnlich sein soll und hier einen Bade- und Kurort hat entstehen lassen (f. w. u.). Eigenartig ist der nahe in einer vormaligen Eichenhölzung liegende Brutkamp mit einer aus Felsblöcken gebildeten Steinkammer, überschattet von Bäumen und Buschwerk; in der Nähe ein anderer Hügel, der Eichenberg. S. vom Dorf an der Gieselau hat früher eine Wassermühle gelegen, die Ländereien dort heißen noch jetzt Oldmöhlen, Möhlenhoop, Möhlenkamp, n. vom Dorf liegt die „Ölingstedt;" im W. soll das vergangene alte Dorf Odderrade gelegen haben, einige Koppeln werden noch jetzt so genannt. Einige Hügel an der Chaussee nach Meldorf heißen Mennigfulberge. Größte Besitzstelle (ohne auswärts liegende Ländereien) 116 ha, 897 M, J. H. Buhmanns Erben; Ausgebaut: Brahmkamp $1^1/_2$ km sw., nahe der Meldorfer Chaussee, jetzt zerstückelt; Vierthof 3 km f., an der Schafstedter Grenze, Hof von 178 ha, 1393 M, Gustav Tanger; Wassermühle, Landbesitz 53 ha, 792 M, nahebei Ziegelei, H. Boljen; Hunnenklint $1^1/_2$ km w., 1 Stelle von 14 ha und 1 von 3 ha; Riesewohld 3 km w., an der Osterrader Grenze, Stelle von 6 ha; ferner sw., am Wege nach Röst, 4 Stellen von 8—24 ha. — Das Bad von Albersdorf befindet sich in unmittelbarer Nähe der Wassermühle, daselbst sind sämtliche verschiedene Bäder zu bekommen, der Badeleiter ist Eduard Clausen, Eigentümer der Anstalt sind dessen Kinder. Der Brunnen mit der Trinkhalle befindet sich auf Bojen's Grundstück, nahe bei den Hofgebäuden. Der Besuch ist schwankend, es pflegen 30 Kurgäste stets gleichzeitig anwesend zu sein. — Ein Schwimmbad am Mühlenteich ist voriges Jahr errichtet und wird stark besucht.

Ammerwurth, Bauerschaft der Kirchspielslandgem. Südermeldorf-Marsch, $1^1/_2$ km sw. von Meldorf, 2 km sö. vom Meldorfer Hafen, an Chaussee Meldorf—Marne, am Landweg von Meldorf nach St. Michaelisdonn. Teile sind Ammerswurther-Sandberg, Deich und Feld, sowie Einzelstelle Buntenhof.

Bauerschaftsvorsteher: Peters, Ammerswurth.

In der Nähe von Ammerswurth kämpften 1559 die von Meldorf sich zurückziehenden Dithmarscher gegen den Grafen Anton von Oldenburg, sie wurden aber besiegt und verloren 300 Mann und 25 Kanonen. — Im Dorf sind 5 Höfe: 50 ha, 3500 *M*, C. Peters; 50 ha, 3400 *M*, F. Peters; 38 ha, 2500 *M*, Cl. Witt; 38 ha, 2500 *M*, H. Witt; 28 ha, 1800 *M*, H. Kuhrts. 2 Dampfmühlen, 2 Wirtshäuser, einige Handwerker. Die Süderau fließt nahe ö. bei Buntenhof. Im Ammerswurther Feld liegt die Kreisabdeckerei. Sämtliche im Kreise gefallenen oder wegen Seuche getöteten Tiere müssen an die Abdeckerei abgeliefert werden. Bei einem Viehbestand im Kr. Süderdithmarschen (Dez. 1904) von 11324 Pf., 53298 R., 10177 Schafen, 34633 Schweinen, 3273 Ziegen wurden vom 1. Febr. 1906 bis 31. Jan. 1907 abgeliefert 657 St. Großvieh, 2869 St. Kleinvieh, 123 Konfiskate. Kosten der Anlage 100000 *M*, Einnahmen (Häute, Fett, Tierkörpermehl ꝛc.) 35295 *M*, Ausgaben (Gehälter, Tierarzt, Betrieb, Fuhrwerk 12000 *M*, Verzinsung des Anlagekapitals, Rücklagen) 34519 *M*. Überschuß 776 *M*, welche zusammen mit dem Zuschuß seitens des Kreises in Höhe von 2851 *M* den Viehbesitzern als Vergütung für Häute zugewiesen wurden. Mit dieser Einrichtung wird der Gefahr einer fortschreitenden Verseuchung von Grundwasser und Boden, welche durch das Vergraben der Seuchenkadaver erfolgt, wirksam begegnet. Ammerswurth mit Sandberg hat 70 Wohng., 500 Ew.; Sandberg ist als zur Stadt Meldorf zugehörig anzusehen, es wohnen dort hauptsächlich Arbeiter, die Kinder besuchen die Meldorfer-, die der andern Bauerschaftsteile die Elpersbütteler Schule. Ammerswurther Deich w., am Seedeich, 4 kleine Stellen, Dienstwohnung für den Grenzaufseher; Buntenhof zwischen Ammerswurth und Meldorf, Hof von 55 ha, 4200 *M*, E. Postel; die Süderau (Chausseebrücke) fließt beim Hof vorbei. Etwa der 12. Teil der Ammerswurther Feldmark ist Geest, das übrige gutes Marschland.

Arkebek, Bauerschaft in Kirchspielslandgem. Albersdorf, 3 km nw. von Albersdorf, 12 km sö. von Heide, an Chaussee Albersdorf—Heide. P. u. ESt. Albersdorf, Tel. Arkebek. 30 Wohng., 168 Ew. — In der Dithmarscher Fehde brannte ein Teil des Dorfes Erkebeke nieder. — Arkebek ist ziemlich ausgedehnt von N. nach S. gebaut, bei den Höfen schöne Obstgärten, es liegt am Südostabhange des Höhenzuges von Riesewohld nach Schrum und ist im W., N. und NO. von Hölzungen eingefaßt, so daß es eines der schönst gelegenen Dörfer Dithmarschens ist. Von den umliegenden Höhen von 66 und 53 m hat man weite Fernsicht in die Marsch bis an die Dithmarscher Bucht; das Terrain senkt sich nach SO. zur 2 km entfernten Gieselau. Die Einwohner besitzen kleine Hölzungen, von denen einige Großenlehe, Hoepen und Wolfsblüte heißen. In der Feldmark liegen noch 6—8 Hünengräber, die aber z. T. geöffnet sind, man nannte sie Mußberg, Treppenberg, Holenberg, Viehberg, Spiezenberg, Wachberg und Heisterberg. Von den Ländereien heißen einige Hafelstücken, Lehe, Ohlenkamp, Wührden, Wohlshof, Kälberhof und Norderograshof. Größere Stellen: 81 ha, 1187 *M*, Hans S. Peters; 96 ha, 1200 *M*, H. Thiessen; 80 ha, 1350 *M*, J. Dallmeyer; 1 andere über 50 ha, 5 von 1—25 ha, 16 von 1—25 ha, 5 Häuser. Ländereien sind gut. Moor ist nicht vorhanden. 76 Pf., 472 R., einige Schafe. Ackerbau und Viehzucht sind gleichwertig. Im Dorf neue einklassige Schule, Meierei, 2 Wirtshäuser, 1 Handwerker. — Arkebekerfeld werden 4 kleine Stellen ö. vom Dorf genannt.

Averlak, Bauerschaft der Kirchspielslandgem. Eddelak, 3 km ö. von Eddelak, 12 km ö. von Marne, an Chaussee Warsen bis Taterpfahl zur Fähre. Der

s. Teil der Feldmark wird vom Kaiser Wilhelm-Kanal durchschnitten. Fähre und Eisenbahnbrücke liegen etwa 300 m auseinander, Bahnlinie geht 1 km w. P. u. ESt. Eddelak. 134 Wohng., 631 Ew.

Bauerschaftsvorsteher: L. Kohlsaat.

Der alte Name lautete Aver de Lake. Im Jahre 1712 hat hier die Pest gewütet und 83 Menschen dahingerafft. Das große Dorf liegt langgestreckt zu beiden Seiten der Chaussee mit einigen Wohnstellen an den Wegen, Bäume und Gärten fehlen; es liegt auf einer Sanddüne, an beiden Seiten Wiesen. Die ganze Donnkette mit den Dorfschaften Averlak, Warferdonn und Dingerdonn wurde früher auch Eddelakerdonn genannt. Ein Teil der Feldmark, der Marschstrich vor den Dünen heißt das Siedenfeld (s. Blangenmoor), wahrscheinlich das Süderveld, an welchem die Grafen von Holstein 1355 Rechte besaßen. Auf demselben liegen mehrere Wurthen. Im Dorf zweiklassige Schule, Bose'sche Stiftung von 800 ℳ, Meierei, 4 Wirtshäuser, etwa 18 Gewerbetreibende, 1 Mühle liegt im Dorf an der Chaussee, 1 jenseits des Kanals, unmittelbar an der Steinburger Kreisgrenze, welche in s. gerader Richtung zur Elbe verläuft. Größere Besitzstellen: 20 ha, 644 ℳ, Johann Dohrn; 30 ha, 818 ℳ, Friedrich Lucht; 79 von 1—25 ha, 53 Häuser. Die Ländereien sind Sanddünen und moorige Wiesen. 59 Pf., 545 R., 2 Schafe. Milchwirtschaft ist vorwiegend.

T a t e r p f a h l, Wirtshaus am Südende des Dorfes, da, wo der Blangenmoorer Weg einmündet, etwa 1 km von der Fähre entfernt; die Grenzlinie des Kr. Steinburg, von N. kommend, überschreitet hier den Kanal. In Taterpfahl soll früher ein Pfahl gestanden haben, welcher den Tatern (Zigeunern) die Grenze anzeigte; ihnen war nämlich der Eintritt von Holstein in Dithmarschen verboten. — H o l s t e n g r a b e n, 6 Wohng., 24 Ew., darunter 2 Gastwirtschaften und Kanalangestellte; die Häuser liegen fast unmittelbar am „Holstengraben," welcher die Grenze zwischen Dithmarschen und Kr. Steinburg bildet und gehören zur Bauerschaft Averlak, seit 1905 zur Schulgemeinde Kudensee (Kr. Steinburg). — Unweit der Averlaker F ä h r e ist das Dampfschöpfwerk aufgestellt (s. Kudensee).

Bargenstedt, Bauerschaft der Kirchspielslandgem. Südermeldorf-Geest, 5 km ö. von Meldorf, an Chaussee Albersdorf—Meldorf. P., ESt. u. Kirche Meldorf. 73 Wohng., 359 Ew.

Bauerschaftsvorsteher: Heuer.

H i s t o r i s c h e s. Mauritius von der Wisch besaß hier ein Edelgut, und noch jetzt ist die frühere Bezeichnung „Junkerland" für einen Teil der Bargenstedter Feldmark wohl bekannt, wenn auch nicht mehr gebräuchlich. In alter Zeit lag hier ein Dorf namens Henschenrade, von einer reichen Familie bewohnt, so mächtig, daß der Priester vor ihrem Eintritt in die Kirche die Messe nicht beginnen durfte. Der Sage nach starb dieses Dorf in der Pestzeit bis auf eine Familie aus, welche späterhin das Dorf verließ und sich auf der Insel Fehmarn ansiedelte. Auf dem Platz, wo das alte Henschenrade mit seiner Feldmark lag, sind in neuerer Zeit zwei Tannengehölze, das eine vom Advokaten Böckmann im Jahre 1800, 9 Morgen groß, und das andere vom Physikus Neuber im Jahre 1816, 9 Morgen groß, angelegt; letzteres ist um 1870 abgeholzt und der Boden landwirtschaftlich benutzt. Ein Hünengrab auf der Dellbrücke ist frei gelegt und vom Kreise angekauft; ein anderes ist noch unberührt, mehrere abgetragen. S. vom Dorf sind noch Spuren einer Schanze sichtbar. Das große Dorf liegt mit dem weitaus größten Teil an der Nordseite der Chaussee geschlossen

gebaut, und zwar auf der Höhe, Bargenstedter Höhe, die sich nach N. und S. ins Tal abflacht; durch beide Täler fließt die Miele. In der Feldmark liegen kleinere Hölzungen zerstreut und verleihen der Landschaft einen gewissen Reiz. Im Dorf zweiklassige Schule, Margarethenspende, Spar- und Leihkasse, Meierei, Mühle sö. am Dorf, einige Kaufleute und Wirtshäuser, mehrere Handwerker. Größere Besitzstellen: 75 ha, 1788 ℳ, Klaus Rohde; 60 ha, 1419 ℳ, Herm. Hedde; 58 ha, 1059 ℳ, Detlef Rohde; 59 ha, 1215 ℳ, Thede Offt; 44 ha, 1029 ℳ, Johann Heuer; 8 von 25—50 ha, 34 Häuser. Acker im N. fruchtbar, im S. sandig, Wiesen besonders ertragreich. 123 Pf., 802 R., 24 Schafe. Die Hölzungen gehören den Eingesessenen. — Bargenstedterfeld, 22 H., 127 Ew., 2 km sö.; Delbrück, Delfsbrücke, 2½ km nö., an der Delbrückau (Südermiele), Brücke (Chaussee) über die Delbrückau nach Sarzbüttel, eine nach Tensbüttel, 3 Stellen von 25—50 ha, 11 von 1—25 ha, 1 Haus. Ehemals war hier eine von der Norderau getriebene Wassermühle, die 1808 abbrannte und nicht wieder erbaut ist, auch die darauf errichtete Windmühle ist in den 1880er Jahren abgebrochen. W. liegt der Backenberg, 32 m hoch. Im Jahre 1403, als Herzog Gerhard Dithmarschen mit Krieg überzog, wurde in der Nähe auf Claus Ahlefeld's Rat ein Blockhaus erbaut; die Dithmarscher erlitten bei dem ersten Versuch dieses zu stürmen, schwere Verluste, doch fiel es im folgenden Jahre, 1404, in ihre Hände. Diese Befestigung war etwas nö. belegen, sie hieß Marienburg oder Delfbrügge; die Überreste sind noch vorhanden und bilden einen runden Hügel, der von einem Graben umgeben ist, um die Ostseite zieht sich im Halbkreise ein zweiter Wall, den wieder ein Graben umgibt. — Ferner von Bargenstedt ausgebaut Böckmannsholz, 1 Wohng., 2 Ew., Wittenmoor, 3 Wohng. und 17 Ew., sö. am Weißenmoorstrom.

Barlt, Amtsbez., umfaßt die Kirchspielslandgem. Barlt, grenzt im N. an die Amtsbez. Südermeldorf-Geest und -Marsch, O. Süderhastedt, S. Marne, W. Kronprinzenkoog. Der Grundsteuerreinertrag ist hoch und gleichmäßig verteilt, wenig Wiesen, viel Kornbau, besonders Weizen, Gerste, Hafer, auch Bohnen und Rüben. Die Kirchspielslandgem. umfaßt die Bauerschaften Barlt und Barlter Alten- und Neuendeich. Gesamtareal 1874 ha, davon Acker 1567 ha, Wiesen 19 ha, Weiden 61 ha, Hölzung besteht aus Anpflanzung in Barlterkleve. Reinertrag 117136 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 68,07 ℳ, Wiesen 37,05 ℳ.

Amts- und Kirchspielsgemeindevorsteher: Martens.

Barlt, Bauerschaft, 10 km s. von Meldorf, an der bei Busenwurth von der Meldorf—Marner Chaussee sö. abzweigenden Chaussee nach Brunsbüttel. P. u. Ksp. Barlt, ESt. Volsemenhusen und St. Michaelisdonn, zweimal täglich Omnibusverbindung mit Meldorf.

Bauerschaftsvorsteher: Dreeßen.

Historisches. Der Ort Berlette wird bereits 1140 erwähnt und erhielt 1426 eine Kirche in Süderbarlt, wo man in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts noch beim Bau eines Hofes Reste des Fundamentes und Griffe von Särgen fand. Die jetzige der Maria geweihte Kirche ist 1598—1600 in Norderbarlt erbaut bezw. wieder hergestellt, denn alte Mauerteile in wendischem Verband (Steine abwechselnd wagerecht und senkrecht) zeigen, daß, wenn eine Verlegung aus Süderbarlt überhaupt stattgefunden hat, doch jedenfalls auch schon hier ein mittelalterlicher Bau war (Haupt). Die Kirche ist in rechteckiger Form (O. nach W) erbaut. Norder- und Südermauer unten aus Feldsteinen, in etwa 1½ m Höhe Ziegelsteine, Ost- und Westmauer neu mit schlankem Dachreiter. Glockenturm steht für sich. 1811 ist das Diakonat eingegangen. Von

den 12 ersten Predigern nach der Reformation haben 9 bis an ihr Lebensende hier gewirkt. Ein altes Pastorat brannte 1690 ab, worauf die Gemeinde ein Bauernhaus in Harmswöhrden für 400 ℔ kaufte. Das jetzige ist 1865 erbaut. Es bestehen zwei Legate von 4000 und 5000 ℳ, deren Zinsen für verschämte Arme bestimmt sind. Dreiklassige Schule, Spar- und Leihkasse, Meierei, 1 Mühle am Nordende, 1 im S. des Dorfes, Betrieb zum Verleihen einer Dreschmaschine, größere Zahl von Gastwirtschaften, Handlungen und Gewerbetreibenden. Es bestanden früher zwei Bauerschaften, Norder- und Süderbarlt, jetzt zusammen Bauerschaft Barlt. Die Höfe und Häuser liegen ziemlich nahe beieinander zu beiden Seiten der Chaussee, der größere Teil und die Kirche an der Westseite. Die Länge des Ortes beträgt etwas mehr wie 1 km, einige Häuser liegen am Landweg, welcher am Nordende nach Himmelreich und Barlterkleve ö. abzweigt. Größere Höfe: 16 ha, 1260 ℳ, Ferdinand Martens; 16 ha, 1260 ℳ, Joh. Kleinwort; 17 ha, 1350 ℳ, Gebr. Schlichting; 36 ha, 3000 ℳ, Hinrich Chr. Martens; 37 ha, 2700 ℳ, Theodor Frenssen; 17 ha, 1370 ℳ, Heinrich Martens; 28 ha, 2300 ℳ, Hermann Meyer; 28 ha, 2300 ℳ, Ww. Breuer; Horst, früher Auf der Horst, 54 ha, 4400 ℳ, O. Johannsen; 67 ha, 5350 ℳ, F. Meyer; 39 ha, 2870 ℳ, Heinrich Wilkens; 30 ha, 2500 ℳ, Ernst Kühl; 65 ha, 4900 ℳ, Georg Behrens; 25 andere von 1—25 ha, 68 Häuser. Vorwiegend guter Marschboden, nach der Geest zu im O. moorig und minderwertig. 97 Pf., 371 R., 52 Schafe.

Barlterfelde, an Landwegen belegen, 3 Höfe: 18 ha, 1100 ℳ, Gebr. Scheel; 56 ha, 2550 ℳ, Johannes Rave; 23 ha, 1540 ℳ, Jakob Viethsen; für den letzten Hof P. Marne; Himmelreich $1^1/_2$ km ö., Chaussee steht in Aussicht, Höfe: 48 ha, 2700 ℳ, Heinrich Prüß; 44 ha, 2600 ℳ, Ludolf Thießen; 2 kleinere; Barlterkleve ö. von Himmelreich, 4 kleine Stellen und 9 Häuser, am Fuß des Barlter Kleve oder Vierth belegen. Der Barlter Anteil an diesem Höhenzuge (Ausläufer des baltischen Rückens) beträgt 115 ha und befindet sich fast ganz im Besitz der Kirchspielsgemeinde, welche seit 10 Jahren jährlich eine Fläche aufforsten läßt, bis jetzt insgesamt 21 ha. Beim Pflügen dieser Heidflächen sind wiederholt Urnen zutage gefördert, von hier stammt auch der Stein, welcher auf Dusenddüwelswarf als Denkmal aufgerichtet ist. In neuerer Zeit sind $26^1/_2$ ha Heideland mittels Dampfpfluges bearbeitet. Die mit Hilfe des Kreises vorgenommene Aufforstung auf dem Barlter Viert wird planmäßig fortgesetzt. Das Wachstum der Pflanzen ist gut. Einige Ländereien ö. heißen: Schweinskopf, Hungriger Wolf, Fegefeuer, w. Pilgrim, Rothsteensort. Hier soll einst ein Dorf Bockwold (Oelsdorp?) gelegen haben. — Die Entwässerung und andrerseits das Festhalten des Wassers zu trockner Zeit ist für die Marschen von höchster Bedeutung. Die Barlter Schleuseinigung befaßt den größten Teil des Kirchspiels Barlt und die am Fuße des Geestabhanges belegenen Moor- und Wiesenländereien der Kirchspiele Süderhastedt und Südermeldorf-Geest, zu den politischen Bauerschaften Westdorf, Hindorf und Gudendorf gehörig. Ein Deich, die sogen. Brustwehr, bildet den Hinterdeich gegen das Geestwasser und trennt das Moor und die Geestwiesen von der eigentlichen Marsch, und ein eigener Entwässerungsstrom, der Brustwehrstrom bewirkt die Entwässerung. — Das beitragspflichtige Areal beträgt 1744 ha. Die Schleuseinigung ist in 14 Interessentschaften eingeteilt. An Entwässerungswerken kommen hauptsächlich in Betracht: das Außenfleth, die Seedeichsschleuse, das Verlaat im Meentenstrom (d. i. ein Stauverlaat, um bei trockenen Sommerzeiten Wasser in den Marschländereien zu halten), die Flethe:

Meentenstrom, Brustwehrstrom, Norderfleth, Süderfleth, Kleine Fleth, Moorgraben; ferner Brücken, Siele, Schüttungsdämme usw. Die sämtlichen Flethe werden rein und in Stand gehalten. Außerdem gibt es „Zuggräben," und „offene Gräben" dienen als natürliche Grenze des Weidegebietes für das Vieh der verschiedenen Landbesitzer. Die Oberaufsicht über die Be- und Entwässerungsangelegenheiten steht dem königl. Landrat zu.

Barlter Alten- und Neuendeich und Barlterkamp, Bauerschaft der Kirchspielslandgem. Barlt, 7 km ssw. von Meldorf.

Bauerschaftsvorsteher: Matthießen.

Barlter Altendeich, 39 Wohng., 114 Ew., 1½ km w. von Barlt, an der Marner Chaussee. Posthilfsstelle Barlt, zweimal täglich Omnibusverbindung mit Meldorf, ESt. Meldorf. Die sich an der Westseite der Chaussee lang hinstreckende Häuserreihe wird eingeteilt in Altendeich zu S. und Altendeich zu N., es soll von den Ottersmen zu Westorf gegründet sein. Höfe: 20 ha, 1600 ℳ, Hinrich Matthießen; 16 ha, 1250 ℳ, Ferdinand Peters; 16 ha, 1300 ℳ, Klaus Ruge; 31 ha, 2360 ℳ, Karl Breuer; 41 ha, 3150 ℳ, Ferdinand Boie; 19 ha, 1241 ℳ, Hinrich Hanssen; 15 andere von 1—25 ha, 18 Häuser. Ländereien Marschland, Ackerbau wiegt vor. 63 Pf., 303 R., 19 Schafe. Zweiklassige Schule, Ziegelei mit Handbetrieb, 1 Dampfdreschmaschine zum Verleihen, 2 Gastwirtschaften, einige Handwerker und Höker. 1 Haus bei der hohen Brücke über den Brustwehrstrom heißt Halbwege; Barlterkamp ½ km ö. von Altendeich am Landweg, Höfe: 15 ha, 1340 ℳ, Matthias Baumeister; 30 ha, 2440 ℳ, Klaus Breuer; 46 ha, 3620 ℳ, Wilhelm Thomsen; 2 Häuser. 21 Pf., 92 R. Auf dem sogen. Offenkamp versammelte sich vormals jährlich um Pfingsten die Mannschaft der Strandmannsdöffte zur Musterung; Barlter Neuendeich 1½ km nw. von Altendeich. Der langgestreckt am Deich liegenden Ortschaft ist der Barlter Sommerkoog — ein Teil des fiskalischen Gutsbezirks „Meldorfer Vorlande" — vorgelagert. Barlter Neuendeich ist am Landweg belegen. P. Barlt, ESt. Meldorf. Es wird eingeteilt in Neuendeich zu S. und Neuendeich zu N. Höfe: 49 ha, 3000 ℳ, Theodor Heesch; 23 ha, 1580 ℳ, Klaus Thedens; 15 von 1—25 ha, 28 Häuser. 50 Pf., 258 R., 363 Schafe. 2 Handwerker, 1 Schankwirtschaft. Schule in Altendeich.

Barsfleth, Bardesvlete, Bauerschaft der Kirchspielslandgem. Nordermeldorf, nw. von Meldorf, mit den Teilen Barsfletherdeich, Harmeswöhrden und Kanzelei. Der Hauptort liegt unmittelbar an der Meldorf—Wöhrdener Chaussee. P., ESt. u. Kirche Meldorf. Die ganze Bauerschaft hat 67 Wohnhäuser und 316 Ew. Areal 568 ha.

Bauerschaftsvorsteher: D. Tiedemann in Barsfleth.

Früher lag dieses Dorf weiter w. und mußte, weil das Meer immer mehr Land abspülte, dreimal an anderer Stelle aufgebaut werden; es hat seinen Namen von einem durch das Dorf gegangenen Fleth. Jetzt hat Barsfleth allein 42 Wohnh., welche zumeist an der Westseite der Chaussee liegen, und 225 Ew. Größere Höfe: 54 ha, 4173 ℳ R., Wilhelm Hink; 48 ha, 3750 ℳ, D. Tiedemann; 30 ha, 2160 ℳ, Henning Maßen; 26 ha, 1875 ℳ, P. Boie; 16 ha, 1221 ℳ, Karl Boie; 29 ha, 2199 ℳ, Nik. Thiessen; 15 von 1—25 ha, 14 Häuser. Recht gutes Marschland. Ackerbau und Vieh- und Pferdezucht. Die Schule hat 1 Dachreiter mit Glocke von 1642, welche von einem Schiffer, den die Barsflether aus Seenot erretteten, geschenkt sein soll. Mühle n. vom Dorf an der Chaussee, 2 Wirtshäuser, 6 Handwerker, Anschluß an die Meldorfer Meierei. In der Barsflether Feldmark hat der Sage nach auf der sogen.

Junkerswurth ein adl. Hof gestanden haben, welcher im Besitz der Reventlow's gewesen sein soll. Im Jahre 1836 wurden in der Nähe des Dorfes 430 alte Münzen aus dem 15. und 16. Jahrhundert in einem irdenen Gefäß gefunden. — Barsflетherdeich sw. am Landweg vom Meldorfer Hafen nach Barsfleth, Hof von 36 ha, 1860 ℳ, Johannes Paulsen; 4 kleine Stellen; Harmswöhrden, Hermannsworden, 5 Höfe nahe der Ostseite der Chaussee: 47 ha, 3669 ℳ, Peter Busch; 27 ha, 2142 ℳ, Peter Peters; 28 ha, 2016 ℳ, Aug. Usen; 35 ha, 2484 ℳ, Gustav Usen; 28 ha, 2100 ℳ, Markus Husmann; vormals soll sw. vom Dorf 1 Kapelle, Hermenskapelle, gelegen haben, doch ist angeblich jetzt nichts mehr darüber festzustellen; Harmswöhrdenerdeich w., 2 kleine Stellen und 7 Häuser, Tagelöhner; Kanzelei nö. von Barsfleth, Hof von 55 ha, 4140 ℳ, W. v. Drathen; 1 kleiner, 2 mittelgroße gehören zu Thalingburen. Kanzelei hat den Namen von dem Kanzeleirat Harder Offenhusen, welcher im Jahre 1785 hier viel Land besaß. Die Gebäude wurden 1804 errichtet. — Die Meldorfer Hafenschleuse dient auch für die Barsflether Schleuseneinigung zur Wasserabführung.

Behmhusen, Bauerschaft in Kirchspielslandgem. Eddelak, bildet den w. Teil des Kirchorts Eddelak, 8 km sö. von Marne, an der Chaussee St. Michaelisdonn—Brunsbüttel. P., ESt. u. Ksp. Eddelak.

Bauerschaftsvorsteher: Hofbesitzer Diedrich Bau in Behmhusen.

Ein Teil von Behmhusen mit 40 Wohng, 194 Ew. bildet den w. Teil des Kirchorts Eddelak (s. d.) und ein Teil von Warfen (s. d.) den ö. Teil Eddelaks. Ein eigentlicher Ort Eddelak ist merkwürdigerweise nicht vorhanden, der Kirchort setzt sich aus den oben genannten Teilen der beiden Bauerschaften Behmhusen und Warfen zusammen. Die Eddelaker Kirche (s. Eddelak) und die Schule gehören zum Warfener Teil. Das jetzige Eddelak ist ein ansehnlicher Ort und Sitz eines Amtsgerichts. Rechtsanwalt, Arzt, Tierarzt, Apotheke, größere Zahl von Gewerbetreibenden. Der Ort liegt zu beiden Seiten der Chaussee, Marktplatz bei der Kirche. Größere Stellen in Eddelak-Behmhusen: 38 ha, 2601 ℳ R., Johannes Claussen; 24 ha, 1817 ℳ, Martin Schuldt; 12 von 1—25 ha, 26 Häuser. 14 Pf., 91 R., 15 Schafe. Die Ländereien sind gutes Marschland; Klindt, 9 Wohng., 32 Ew., an der w. Grenze gegen Brunsbüttel, das Helser Fleth bildet die Scheide; am Wege von Dieksböru nach Westerbüttel. Die w. des Weges belegene Häuserreihe mit 10 ha Land gehörte früher zur Kirchspielslandgem. Brunsbüttel, Bauerschaft Westerbelmhusen, wurde aber im Jahre 1904 ausgemeindet und zum Kirchspiel Eddelak, Bauerschaft Belmhusen, gelegt. 6 kleine Stellen und 6 Häuser. 11 R., 1 Schaf. 1 Schankwirtschaft, 1 Maurer. Dieksbörn, 2 Wohng., 98 Ew., in der nw. Ecke der Bauerschaft, am Wege von Ramhusen nach Eddelak, am Helser Fleth, 1 Landstelle und 1 Haus. 3 Pf., 19 R. Marschboden. Behmhusen, 18 W., 98 Ew., durch Behmhusen führt der neue Weg und der Schedenweg und an der Grenze gegen Dingen führt die Landscheidung. Im Jahre 1891 wurde der von Klint durch Behmhusen nach Eddelak führende neue Weg ausgebaut und die sö. Hälfte des Schedenweges aufgehoben. Die in Behmhusen an der Landscheidung belegene Mühle gehörte früher zum adl. Gut Friedrichshof, der Besitzer wohnt in Dingen. Die einklassige Schule liegt inmitten von Behmhusen, Legat von 1800 ℳ von Boje; Eddelak-Behmhusen gehört zur Schule in Eddelak-Warfen. Höfe: 33½ ha, 2503 ℳ, Hinrich Dohrn; 32 ha, 2155 ℳ, August v. Döhren; 26½ ha, 1930 ℳ, Detlef Hansen; 31½ ha, 2284 ℳ, Diedrich Bau; 23¾ ha, 1775 ℳ, Hinrich Bau; 28¼ ha, 2053 ℳ, L. Paulsen; 37 ha,

2756 M, Claus Paulsen; 47 ha, 3396 M, Johann Paulsen; 34½ ha, 2523 M, Karl Piehl; 1 andere über 25 ha, 5 von 1—25 ha, 3 Häuser. 96 Pf., 392 R., 72 Schafe. Der Boden ist Marschland 1.—3. Klasse.

Blangenmoor-Lehe, Bauerschaft der Kirchspielslandgem. Eddelak, 4 km sö. von Eddelak, 6 km nö. von Brunsbüttelhafen, am Landweg von Westerbüttel nach Averlak. P., ESt. u. Kirche Eddelak.

Bauerschaftsvorster: Schankwirt P. H. Waller in Blangenmoor.

Bis zum Jahre 1811 gehörte Blangenmoor zur Bauerschaft und Schulgemeinde Averlak. In fast unmittelbarer Nähe soll früher eine kleine Ortschaft Höhnermoor (Hoiermoor) gelegen haben. Das Dorf beginnt etwas s. von Taterpfahl und erstreckt sich in der Richtung NO.—SW. bis zum Kaiser Wilhelm-Kanal. Einklassige Schule, 1 Wirtshaus, 3 Kaufleute, 3 Handwerker. 35 Besitzstellen von 1—25 ha, 17 Häuser, leichter Marschboden und durch Kleierde verbesserter Moorboden, vorwiegend Gräsung und Milchwirtschaft, wenig Ackerbau und Aufzucht, 17 Pf., 144 R. Im S. liegt das frühere bedeutende hohe Moor, von welchem der Ort den Namen trägt; das Moor ist aber abgegraben. Im Jahre 1895, nach der Eröffnung des Kaiser Wilhelm-Kanals, wurde zur bessern Entwässerung der Blangenmoorer Gemarkung und von Teilen der Bauerschaften Averlak, Warfen und Westerbüttel ein Dampfschöpfwerk errichtet. Ein größerer Teil der Ländereien wird seiner niedrigen Lage wegen Sidenfeld genannt, und es ist wahrscheinlich, daß der Kudensee sich bis hierher erstreckt hat. — Lehe, 7 Wohng., 39 Ew., 1 km ö. der Chaussee Brunsbüttelhafen—Eddelak. Besitzstellen: 36 ha, 1840 M, Hermann Bore; 42 ha, 2359 M, Peter Jakob Schmielau; 51½ ha, 3595 M, Heinrich Schmielau; 34½ ha, 2377 M, Hermann Thode; 2 andere Höfe von 25—50 ha, 1 kleiner. Marschland 2.—4. Klasse. 39 Pf., 83 R., 63 Schafe. — Blangenmoorfeld, 11 Wohng., 50 Ew., bildet den übrigen Teil der Bauerschaft, die Wohnstellen liegen zerstreut an Wegen. Mitten durch Blangenmoorfeld führt der Süderdonner Bauerweg und der Leher Querweg. Nach alter Sage soll an genanntem Bauerweg, unweit der Bahn, ein Schloß gestanden haben; an betr. Stelle liegt eine Wurth und man will vor Jahren auch Reste von Baumaterialien gefunden haben. 9 Stellen von 1—25 ha, 2 Häuser, 13 Pf., 74 R., vorwiegend leichter Marschboden mit einigen unbedeutenden Sanddünen. Schule in Blangenmoor und Eddelak-Warfen.

Braaken, thom Braken, Bauerschaft der Kirchspielslandgem. Hemmingstedt, n. nahe bei Hemmingstedt, 4 km s. von Heide, an der Chaussee Meldorf—Heide. P. u. ESt. Hemmingstedt. 73 Wohng., 403 Ew.

Bauerschaftsvorsteher: Hofbesitzer Wilhelm Lüneburg.

Der Ort erstreckt sich in etwa 2 km Länge von S. nach N., die westholsteinische Marschbahn geht unmittelbar w. vorbei. Die Bebauung ist ungeschlossen und besteht größtenteils aus umfangreichen Bauerngehöften, die chaussierte Dorfstraße führt hindurch. Der n. Teil des Dorfes, genannt Hohenheide, liegt an der oben erwähnten Provinzial-Chaussee und stößt an die Norderdithmarscher Grenze (Stadtgebiet Heide). Zweiklassige Schule, 1 Gastwirtschaft, 2 Schankwirtschaften, 2 Kaufleute, 4 Handwerker. Größte Besitzstelle: 52 ha, 1106 M, Johann Lau; 1 andere über 50 ha, 4 von 25—50 ha, 33 von 1—25 ha, 6 Häuser. Ländereien mittel bis gut. Gräsung und Aufzucht wiegen vor. 110 Pf., 799 R. 1 Schaf. Das Terrain ist flach, 2 km ö. fließt der Landgraben zum Fieler See, w. der Dehringstrom zur Norderau. Im O. von Braake lagen in früheren Zeiten kleinere Seen, Espensee, Borgsee,

Nordsee, welche infolge der Entwässerung des Mieletals in den 1830er Jahren verschwunden sind. Ö. von Braaken bei Norderwurth und Volkerswurth ist ein Torfmoor von schlechter Beschaffenheit, wo verschiedene Besitzer Torf zum eigenen Gebrauch gewinnen. Dem Dorf Braken sind im O. zwei Wurthen, die Norderwurth und Süderwurth (Volkerswurth), vorgelagert. Ausgebaut: **Braakenwurth** (auch Norderwurth genannt) 1 km ö. an der Kreisgrenze, 4 kleine Stellen; **Volkerswurth** 1 km sö., 6 kleine Stellen. N. von Braaken waren noch unlängst Spuren einer alten Befestigung, welche in den Kriegswirren vom Jahre 1700 erwähnt werden, als die Dithmarscher hier den Schweden unter Bannier Widerstand leisten wollten. Als der Anmarsch einer bedeutenden feindlichen Macht gemeldet wurde, räumte man die Schanzen (Chronik S. 369).

Brickeln, Bauerschaft der Kirchspielslandgem. Burg, $2^1/_2$ km nw. von Burg, 16 km sö. von Meldorf, an Chaussee Burg—St. Michaelisdonn, am Landweg Brickeln—Großenrade. P. u. Kirche Burg, ESt. St. Michaelisdonn. 30 Wohng., 148 Ew.

Bauerschaftsvorsteher: Paul Wethje.

Das Dorf liegt zu beiden Seiten der Chaussee, das Terrain ist im O. bergig (Hamberg bei Burg), aber auch s. noch Höhe von 33 m, w. fließt der Helmschenbach. Besitzstellen: 58 ha, 1774 ℳ, Karsten Kruse; $53^1/_2$ ha, 1612 ℳ, Hans Siebke; $40^1/_2$ ha, 1539 ℳ, Benjamin Kruse; 6 von 1—25 ha, 15 Häuser. 47 Pf., 299 R., 11 Schafe. Der Boden ist leicht, Wiesen anmoorig. Auf der Feldmark liegen 10—12 große und kleine Hünengräber nahe beieinander, sind aber sämtlich zerstört. Schule in Quickborn. **Lerchenfeld**, 2 Einzelstellen, 1 km ö. von Brickeln; **Lilienthal**, 4 Stellen, zwischen Brickeln und Lerchenfeld. Der Helmschenbach trennt die Dörfer Brickeln und Quickborn (Brücke) und wendet sich nach O. zur Burgerau (vergl. Burg).

Brunsbüttel, Amtsbez., umfaßt die Kirchspielslandgem. Brunsbüttel, grenzt im N. an Marne und Eddelak, O. Kr. Steinburg, S. die Elbe, W. Marne. Der Grundsteuerreinertrag ist hoch und gleichmäßig verteilt, viele Weiden und auch Kornbau, besonders Weizen, Gerste, Hafer.

Amts- und Kirchspielsgemeindevorsteher: Thies Feil.

Brunsbüttel, Kirchspielsgemeinde mit den Bauerschaften Brunsbüttel, Mühlenstraßen, Westerbelmhusen, Osterbelmhusen und Ostermoor; von diesen haben 1, 3 und 5 gewählte Vertretungen, 3 und 4 Gemeindeversammlung. Aufgaben in Hinsicht der Verwaltung hat nur Brunsbüttel zu erfüllen und hat alleine eine Bauerschaftskasse. Die Gemeindeeinrichtungen sind mit Einschluß des Wegewesens Kirchspielssache. Die 3 Bauerschaften Mühlenstraßen, Wester- und Osterbelmhusen liegen n. von Brunsbüttel und zwar in obiger Reihenfolge von W. nach O., Mühlenstraßen liegt am höchsten mit den wertvollsten Ländereien, Osterbelmhusen am niedrigsten. Ostermoor ist ö. belegen, ganz durch die Gemeinde Brunsbüttel-Eddelaker Koog abgetrennt. Die Entwässerung erfolgt durch drei Kanäle (Flethen), welche von N. nach S. in die Schleuse am Alten Hafen einmünden. Es bestehen die Belmer Schleuseinigung, ca. 1020 ha groß, und die Ohlinger Schleuseinigung, 780 ha, und sind durch Schüttungen gegen einander vor Überschwemmungen geschützt. Die Ohlinger Schleuseinigung besteht aus dem n. Teil des Kirchspiels und zwar aus der ganzen Bauerschaft Mühlenstraßen und dem n. Teil der Bauerschaft Westerbelmhusen: Ohlen; außerdem gehören noch hierzu ca. 144 ha angrenzender Marner Ländereien. Nach den noch vorhandenen Akten hatte früher die Ohlinger Schleuseinigung ihre eigene Schleuse

bei Groden durch den Deich. Da aber die niedrigen Ländereien durch die höher gelegenen entwässern mußten, wurde das Abflußwasser auf der Grenze zwischen Mühlenstraßen und Westerbelmhusen bei der früheren Wassermühlsbrücke mittels einer Wassermühle gehoben. Im Jahre 1724 wurde nun diese Entwässerung aufgegeben und eine solche durch die Belmer Schleuseinigung vereinbart, welche noch besteht, geregelt durch ein gemeinsames Regulativ mit hydrographischer Karte, welche sich im Archiv des Deichgrafen befindet. — Die Deichlasten waren früher recht erheblich, haben jedoch bedeutende Abnahme erfahren durch die Umwandlung der Rohsteindecke (Steinbank mit Heide- und Faschinenunterlage) in eine Steinschlagsteindecke (verbesserte Steinbank mit Grandunterlage). Diese Arbeit ist seit den letzten 50 Jahren durch den Deichband (Süderdithmarschen) sukzessive ausgeführt, und nur eine sehr wenig exponierte Strecke ist nachgeblieben. Die Unterhaltung der Steinbank, sowie der davor liegenden Berme von der Brunsbüttel-Eddelaker Koogsgrenze bis zur Marner Grenze liegt dem Kirchspiel Brunsbüttel mit ²/₃ und dem Kirchspiel Eddelak mit ¹/₃ Anteil ob; die Unterhaltungsstrecken liegen durcheinander durch Grenzsteine auf dem Deich bezeichnet und sind ein für allemal aufgeteilt. Gleicherweise werden auch die Nettointraden aus der Grasnutzung ²/₃ zu ¹/₃ unter die beiden Kirchspiele verteilt. — Zur Abgrenzung gegen die Kirchspiele Marne und Eddelak ist zu erwähnen, daß Brunsbüttel eine Exklave im Kirchspiel Marne von annähernd 1 ha besitzt. Dieses Stück Land war früher Eigentum der Kirchspielsgemeinde Brunsbüttel, wurde bei einer Helse-Kattrepeler Stromregulierung verkauft und ist jetzt im Besitz des Landmanns Heinrich Schmielau, Mühlenstraßen. Ferner ist zu bemerken, daß ein Komplex Land von ca. 11 ha, sogen. Klintländereien, früher zu Brunsbüttel gehörte mit Ausnahme der Entwässerung, dann wurde dieses Areal zu verschiedenen Zeiten betreffs Schule, Kirche und Kirchspielsgemeinde von Brunsbüttel nach Eddelak umgemeindet und ist zur Zeit nur noch in Brunsbüttel deichpflichtig. — Gegen das Kirchspiel Marne ist die Kirchspielsgrenze auch maßgebend für die Deichpflicht, deckt sich aber wiederum nicht mit der Entwässerungsgrenze, und zwar w. der Itzehoe—Heider Chaussee entwässern 13 ha Brunsbütteler Land nach Neufeld, und ö. dieser Chaussee entwässern 144 ha Marner Land nach Brunsbüttel. Gesamtareal 3133 ha, davon Acker 1376 ha, Wiesen 40 ha, Weiden 426 ha. Reinertrag 122 851 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 66,74 ℳ, Wiesen 43,29 ℳ.

Brunsbüttel, Soesmenhusen und Wall, Bauerschaft, 201 Wohng., 1276 Ew., mit dem Kirchort Brunsbüttel am Nordufer der Elbe, da, wo die Mündung beginnt sich meerbusenartig auszudehnen, 2¹/₂ km w. vom Auslauf des Kaiser Wilhelm-Kanals entfernt. Das eigentliche Brunsbüttel ist regelmäßig gebaut, in der Mitte auf dem an den Marktplatz angrenzenden alten Kirchhof ist die von Baumreihen umgebene Kirche belegen. Schon von altersher ist auf Regelmäßigkeit in der Bebauung und auf gute Straßenanlage und Instandhaltung der Verkehrswege in und außen der Stadt großes Gewicht gelegt, für welchen Zweck 1778 neue Bestimmungen in Form einer „Beliebung des Vierteils Brunsbüttel" (Flecken Brunsbüttel, die beiden Dorfschaften Soestemannhusen und Wall) erlassen wurden, unterzeichnet vom Konferenzrat Eggers, Landvoigt in Süderdithmarschen zu Meldorf und vom königl. Kirchspielvoigt Piehl. Es heißt u. a.: „Daß alle Straßen und Wege in- und außerhalb Brunsbüttel und dem Viertel B. jederzeit in gutem und gesetzmäßigem Stande erhalten resp. sogleich gesetzet werden usw.;" ferner: „Da der ganze Flecken aus lauter abgemessenen Grundstücken besteht usw."

Historisches. Brunsbüttel hat der Sage nach ehemals weiter hinaus in der Elbe gelegen und soll Überschwemmungen wegen dreimal verlegt sein. Der Ort ist in alten Zeiten oftmals schwer heimgesucht. Der Landesfeind Klaus Engel legte in der Jakobinacht 1491 den Flecken in Asche, die Dithmarscher hatten im Jahre 1559 bei Brunsbüttelerhafen eine Schanze errichtet, welche von Johann Rantzau erobert wurde. Im Jahre 1627 verschanzten sich die Kaiserlichen unter Wallenstein und 1644 die Dänen bei Brunsbüttel; der Flecken wurde von letzteren mit Wällen und Bastionen umgeben und in eine regelmäßige Festung verwandelt, aber kurz darauf schleifte man die Werke. Außer verschiedenen Überschwemmungen, die einzelne Teile des Ortes und der Umgebung verwüsteten, zerstörte im Jahre 1676 eine schlimme Flut den ganzen Flecken nebst der Kirche. Auch 1685 brachen die Deiche bei Brunsbüttel und das Wasser stand am Kirchhofe. Durch die Flut von 1717 wurde der Brunsbüttel-Eddelaker Koog ausgedeicht und 1762 wiedergewonnen. Im November 1719 traf ein Blitzstrahl die Kirche und äscherte sie ein. — Mobilienbrandgilde, früher Schützengilde, ward 1748 gestiftet, sie erstreckt sich auf den Kr. Süderdithmarschen. — 1840 richtete die Post hier ein Kontor für Briefe und Versand ein, auch war hier Extrapostſtation und Zollkontrolle. Dem Flecken gehörten 12 Schiffe, welche meistens nach Hamburg fuhren. Der Hafenplatz Brunsbütteler Hafen liegt etwas sö. entfernt am Neuenkoog. Wöchentlich findet Dampfschiffahrt nach Altona, Hamburg und Cuxhafen statt. Die einschiffige Kirche ist ein gefälliger, etwas gotischer, in 5 Zwölfeckseiten schließender Ziegelbau, mit starken bis ans Dach reichenden Strebepfeilern, Dachreiter im W. Das Ostfenster stammt vom ersten Bau, darunter eine Sandsteintafel von 1684 mit Inschrift und der Gestalt der Heiligen. Altar 1726 aus der Glückstadter Schloßkirche gekauft, das Hauptstück der Reliefs in 12 ovalen Feldern zeigt die Kreuzigung. Kanzel hat Distelwerk und 11 Apostelstatuen. Der Taufstein aus Sandstein als Muschelschale wird von drei Kindergestalten getragen. Ein königlicher Stuhl zum Andenken an Friedrich IV. von Dänemark. Orgel von 1862. Heißwasserheizung seit 1901. Den Hauptpastor präsentiert das Konsistorium, den Diakonus der Kirchenvorstand, die Gemeinde wählt. Der alte Kirchhof ist um die Kirche belegen, etwas s. vom Ort ist 1845 ein neuer angelegt, der noch benutzt wird. 2 Schulhäuser mit 4 Klassen, 250 Kinder. Armenhaus gemeinschaftlich mit der Gemeinde Brunsbüttel-Eddelaker Koog. 1 Arzt, Apotheke, Meierei, 2 Wind- und 1 Dampfmühle, 4 größere Handlungen, die meisten Gewerbe sind vertreten, 12 Wirtshäuser. Brunsbüttel hat die Häusergruppen Soesmenhusen, 21 Wohng., 148 Ew., s., am Deich; der Leuchtturm (Hambg. Staat), welcher früher bei Hermannshof stand, ist nach hier verlegt, nach unten ein Blinkfeuer, nach oben festes Feuer; w. nahe dabei Zweidorf, 4 Wohng., 27 Ew.; sw. Hermannshof („Am Wall") 32 ha, 2313 ℳ, Peter Johannsen; Altenhafen sö., 12 Wohng., 103 Ew. Besitzstellen sind im ganzen 200 vorhanden, davon: 78 ha, 6144 ℳ, Heinrich Piehl; 56 ha, 4725 ℳ, Heinrich Möller; 45 ha, 3417 ℳ, Heinrich Wümpelmann; 37 von 1—25 ha, 160 z. T. mit etwas Land; Ländereien vorwiegend 3. und 4. Klasse, Ackerbau und Gräsung gleich. Viehbestand: 83 Pf., 256 R., 187 Schafe. Die Bauerschaft Brunsbüttel besitzt reichlich 5 ha Land in der Nähe des Ortes, welches in kleinen Parzellen verpachtet wird, so daß jedem Einwohner, ob Hausbesitzer oder Mieter, Gelegenheit geboten wird, Feldfrüchte für den eigenen Bedarf zu bauen.

Brunsbüttelkoog (kürzlich noch Brunsbüttel-Eddelakerkoog genannt), Amtsbezirk, selbständige Kooggemeinde, Kirchengemeinde Brunsbüttel, Areal

1998 ha, davon Acker 738 ha, Wiesen 45 ha, Weiden 384 ha, ein erhebliches Areal Wasser (die Elbe). Reinertrag 90 139 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 79,35 ℳ, Wiesen 49,32 ℳ.

Amts- und Gemeindevorsteher: F. Feil, Brunsbüttelhafen.

Die Gemeinde besteht aus folgenden Teilen: Brunsbüttelkoog, 145 Wohng., 1186 Ew. und Brunsbüttelhafen, 159 Wohng., 1286 Ew.; grenzt im W. an das Kirchdorf und die Kirchspielslandgem. Brunsbüttel, im N. Eddelak und Bauerschaft Ostermoor, welche zur Kirchspielslandgem. Brunsbüttel gehört. Die Grenze gegen die Kirchspiele Brunsbüttel und Eddelak bildet der frühere Seedeich, welcher als solcher bis 1762 Geltung hatte und nunmehr ein größtenteils abgetragener sogen. Mitteldeich ist. Im O. liegen — als Grenze gegen den Kr. Steinburg — der von Menschenhand hergestellte Holstengraben und dessen Fortsetzung über den Elbdeich: das sogen. Holstenreck. Im S. bildet in Länge von ca. 5 km die Elbe die Grenze; das Ufer des Stroms ist gegen das Vorland (Außendeich) mit einer Steinkante, aus behauenem Granit hergestellt, von normaler Fluthöhe, abgesetzt. Die Gemeinde wird vom Kaiser Wilhelm-Kanal durchschnitten, so daß etwa 1/3 des Areals sö. und 2/3 nw. belegen sind. Ferner durchschneidet der Braakstrom den Koog von N. nach S. Die Koogsgemeinde gehört zur Kirchengemeinde Brunsbüttel, die Kirche liegt im Kirchdorf Brunsbüttel. An Schulen waren bis 1899 zwei vorhanden, eine zu Koogostermoor, auch für die Bauerschaft Ostermoor, eine zu Brunsbüttelhafen. Jetzt sind 3 Schulverbände da: Brunsbüttelhafen nw. des Kanals mit 4 Schulhäusern und 9 vollbesetzten Klassen; Brunsbüttelkoog sö. vom Kanal wurde 1898 von ersterem abgetrennt, da der Schulbesuch über den Kanal sich als nicht durchführbar erwies; Schule Koogostermoor sö. vom Kanal, Neubau für 4 Klassen, hierzu gehörig nach wie vor die Bauerschaft Ostermoor.

Historisches. Das zu den Kirchspielen Brunsbüttel und Eddelak gehörige Vorland, welches jetzt den Brunsbüttelkoog bildet, wurde im 17. Jahrhundert bereits mit einem Schutzdeich gegen Überflutungen und einer im Laufe des Braakstromes belegenen Entwässerungsanlage versehen. Diese Vorkehrungen wurden 1717 durch die Sturmflut vernichtet und das ganze Areal als Vorland den Überschwemmungen wieder preisgegeben. Im Jahre 1762 wurde nach längeren Verhandlungen aus verschiedenen Projekten dasjenige ausgewählt, welches zu der noch jetzt bestehenden Eindeichung führte: der Braakstrom wurde durch ständige Führung des Elbstroms erheblich erweitert und die in den Braakstrom bis dahin eingebettete Entwässerungsschleuse seitwärts in festerem Boden angebracht und hierzu ein neuer Ersatzstrom in Bogenform ausgegraben. Das Areal des Vorlandes für den neuen Deichkörper und das Vorland für Wege und Hauptströme wurde auf dem Wege des Enteignungsverfahrens erlangt, und man bewertete bei den vorliegenden 128 Entschädigungsforderungen den dithmarscher Morgen (= 1,3475 ha) mit 300 ℛ𝓉, die gesamten Kosten der Eindeichung betrugen 300 000 ℛ𝓉. Mancherlei Vergünstigungen wurden durch königl. dänisches Oktroi von 1772 dem Koog zu Teil, und im Jahre 1814 war die Tilgung der von der Landschaft Süderdithmarschen angeliehenen Bausumme erreicht. — Im Jahre 1873 wurde die bisherige Gesamtverwaltung des Koogs infolge Einrichtung eines eigenen Armenverbandes streitig und teilte sich in eine Deichskommune der Landbesitzer und in einen politischen Gemeindeverband. Der Deichskommune wurde die Nutzung und Unterhaltung des Deiches und Vorlandes unter Leitung des Deichgrafen zugesprochen, die Gemeinde dagegen erhielt das bis dahin angesammelte Vermögen von etwa 50 000 ℳ und

1905 nochmals ca. 21000 *M* als Entschädigung für Übernahme der Wegelasten. — Einschneidende kommunale Änderungen wurden durch den 1895 beendeten Kanalbau herbeigeführt und weitere vielleicht noch erheblichere stehen durch den beschlossenen Erweiterungsbau bevor. Die Anlagen sind — kurz gesagt — folgende: der Eingang von der Elbe (Nordsee) in die Wasserstraße, bezw. Ausgang, wird durch zwei große weit in den Strom bis zur Fahrwassertiefe hinausgebaute Mole mit zwei Leuchttürmen geschützt. Gewaltige Schleusenanlagen liegen am Eingang, die Schleusenhäupter selbst befinden sich 250 m hinter der Deichlinie, so daß dadurch ein geräumiger, nach innen trichterförmig verlaufender Vorhafen geschaffen worden ist. An der Westseite der Schleusenwerke liegt die Kanallotsenstation, an der Ostseite das Elblotsenhaus. Die gesamten Gebäude der Kanalverwaltung und des Betriebes enthalten etwa 80, die des Spar- und Bauvereins ca. 140 Wohnungen. Etwa 1 km nö. entfernt ist die Fähre, welche dem Verkehr der Chaussee St. Margarethen—Brunsbüttel—Marne dient. Im sö. Teil der Koogsgemeinde läuft die Zweigbahn von St. Margarethen zu der Haltestelle Ostermoor und weiter zum Bahnhof Brunsbüttelkoog und über diesen hinaus ist Geleisanschluß an die Brunsbütteler Land- und Ziegeleigesellschaft und die Zementfabrik Saturn und wird demnächst noch weiter geführt werden. Diese großen industriellen Etablissements, sowie die im Bau begriffene Benzinraffinerie haben sö. nahebei je eigene Lösch- und Ladebrücke über den Elbdeich bis an den Elbstrom eingerichtet. Von Bedeutung ist auch die Freigabe von Lösch- und Ladeplätzen am Binnenhafen des Kanals seitens der Verwaltung und ebenso seitens der Land- und Ziegeleigesellschaft, von welcher Einrichtung zur Vermeidung der Überfahrt über den hohen Elbdeich vielfach Gebrauch gemacht wird. An der vorhin erwähnten Provinzialchaussee sind zahlreiche Privatbauten entstanden, welche sich dem Zusammenschluß mit dem Ortsteil Brunsbüttelhafen bei dem Braakstrom der Vierschleuseinigung mehr und mehr nähern. Die Ableitung des Stromes erfolgte bis dahin durch doppelte Holzschleusen, welche jetzt mit einem Kostenaufwand von 150000 *M* durch eine massive ersetzt werden; den Ausfluß in die Elbe bewirkt der Hafenstrom. Diese Mittel der Entwässerung werden von dem Zweckverband der 4 Entwässerungskommunen Helse, Kattrepel, Eddelak und Brunsbüttelkoog mit einem Gesamtareal von 9000 ha Marschlandes unterhalten. Durch den Kaiser Wilhelm-Kanal und durch die vorhin aufgeführten Vorkehrungen: Freigabe von Lösch- und Ladeplätzen einerseits und andrerseits durch die 1878 dem Verkehr übergebene Marschbahn ist nun leider der noch vor 40—50 Jahren allbekannte Brunsbütteler Hafen mit bequemen Lösch- und Ladeverhältnissen sehr in den Hintergrund getreten. Während früher bedeutende Ausfuhr von Getreide und Einfuhr von Kaufmannsgütern, welche per Achse nach Heide weiter gingen, stattfand, beschränkt sich der heutige Güterverkehr im Brunsbütteler Hafen nur auf Einfuhr von Bedarfsartikeln für die nächste Umgebung, insbesondere von Futterstoffen, Kohlen und dergl. — L a n d w i r t s c h a f t l i c h e V e r h ä l t n i s s e: Der früher recht nachdrücklich auf den Höfen betriebene Kornbau ist infolge Rückgangs der Kornpreise und gesteigerter Arbeitslöhne zugunsten vermehrter Weidewirtschaft zurückgegangen, die Hälfte des gesamten Areals besteht bereits aus Wiesen und Dauerweiden. Im ganzen sind 67 Besitzstellen vorhanden, davon 5 von 50—100 ha, 15 von 25—50 ha, 47 von 1—25 ha. Größere Höfe in B r u n s b ü t t e l h a f e n: 39 ha, 2900 *M*, Reimer Janssen; 59 ha, 4600 *M*, Louis Tiedemann Ziegelei; 64 ha, 3700 *M*, Deutsches Reich, Kanalverwaltung. B r u n s b ü t t e l k o o g: 39 ha, 3200 *M*, Peter Wrümpelmann; 48 ha, 3800 *M*, Hermann Martens;

54 ha, 4400 M, Hinrich Möller Erben; 54 ha, 4300 M, Heinrich Martens; 50 ha, 3600 M, Johann Peters; 91 ha, 7200 M, Brunsbütteler Land- und Ziegeleigesellschaft Hamburg; 29 ha, 2300 M, Peter Feil; 42 ha, 3100 M, Wilhelm Feil; 30 ha, 2500 M, Johannes Boie; 27 ha, 1900 M, Hinrich Peters. Eddelakerkoog: 22 ha, 1700 M, Hermann Schmielau. Die Ländereien sind ziemlich schwerer, ergiebiger Marschboden.

Buchholz, Bauerschaft der Kirchspielslandgem. Burg, 3 km sw. von Burg, an der Chaussee nach Eddelak, am Landweg nach Brickeln — Quickborn und nach Christianslust—St. Michaelisdonn. P. und Kirche Burg, ESt. Eddelak. 115 Wohng., 592 Ew.

Bauerschaftsvorsteher: Claus Dreessen jun.

Das Dorf hieß früher Bokholt; die nö. vom Dorf belegene Burghölzung (vorm. Borchholt) gehörte ehemals den Vogdemannen-Geschlechtern und es durfte nichts daraus gehauen werden; früher hatte die Kirche Anteil an der Hölzung. Vielleicht hat hier auch die ehemalige Ortschaft Bockwolt gelegen, welches mit der Hölzung um 1204 ans Stader Marienkloster kam; von dem Holz ist es jedenfalls bekannt, daß es 1496 an Dithmarschen kam. Die Chronik von 1833 nennt Bockholt ein sehr schönes Dorf mit einer Mühle. Die große Ortschaft liegt geschlossen gebaut zu beiden Seiten der Chaussee, die längste Straße geht in Richtung N.—S. quer hinüber. Dreiklassige Schule, Meierei, 18 Handwerker, 3 Wirtshäuser, Mühle mitten im Ort an der Chaussee. Besitzstellen: 52 ha, 1220 M, Detlef Plähn; 2 von 25—50 ha, 32 von 1—25 ha, 80 Häuser. Acker guter lehmiger Boden, um den Ort herum die besten Geestländereien, nach Quickborn zu leichter Boden, welcher mehr und mehr aufgeforstet wird. Wiesen haben Klei im Untergrund. 105 Pf., 729 R., einige Schafe. Ausgebaut: Stubbenberg 1/2 km sö., oberhalb des Bergabhanges (Kleve), 4 kleine Stellen und 13 Häuser. Buchholz, ebenso wie Burg und Kuden, lehnt sich an den hohen und schwach bewaldeten Bergrücken, der neben den weiten Niederungen, nicht fern von der holsteinischen Grenze sich hinzieht. Die Burgerau fließt 1/2 km ö., in der Buchholzer Feldmark führen über den Fluß die Havebrücke, die Mittlere- und die Meentbrücke; Buchholzmoor, am Burg-Kudenseer Kanal, zwischen Stubbenberg und dem Kaiser Wilhelm-Kanal, 2 Stellen von 25—50 ha, 20 von 1—25 ha, Meierei, 1 Wirtshaus. Das Terrain bei Buchholz ist namentlich im NO. hügelig. Im W. entsteht der Helmschenbach, macht einen Bogen nach O. und ergießt sich in die Burgerau (vergl. Burg).

Bunsoh, Bauerschaft in Kirchspielslandgem. Albersdorf, 3 1/2 km nö. von Albersdorf, 20 km onö. von Meldorf, an Chaussee von Albersdorf nach Offenbüttel, am Landweg von Jützbüttel nach Wennbüttel. P. u. ESt. Albersdorf. 79 Wohng., 440 Ew. — Das Dorf, welches früher Bonsehe genannt wurde, hatte noch im Anfang des vorigen Jahrhunderts 5 Tore, welche man abends schloß; es liegt am Seitenabhang einer 40 m großen Erhöhung, welche sich nach SO. zur Giefelau senkt. Die Höhen heißen Krüzliedberg ssw. und Böttcherberg wnw., eine ziemlich steil abfallende Einsenkung im Gehölz nach Albersdorf zu heißt Tiefengrund. Bunsoh ist ziemlich weitläuftig und unregelmäßig gebaut. Der Kaiser Wilhelm-Kanal ist 2 km sö. entfernt, Fähre „Fischerhütte" nach Steenfeld und Hademarschen. Im Dorf zweiklassige Schule (1 Lehrer), Friedenseiche, Spar- und Darlehnskasse, Meierei, 2 Gastwirtschaften, Schmiede, 12 Handwerker, einige Höker. Ziegelei w. vom Dorf, kleine Wassermühle und Windmühle ö. in der Nähe des Mühlenteichs. Größere Besitzstellen: 86 ha, 1282 M, P. Rud. Boljen; 63 ha, 865 M, Hinrich Delfs, Ziegelei; 54 ha, 899 M,

Jakob Sievers; 53 ha, 832 *M*, Hans Herm. Thomsen; 3 von 25–50 ha, 33 von 1—25 ha, 24 Häuser. 92 Pf., 651 R., einige Schafe. Leichter und besserer Sandboden, teilweise anmoorig, Wiesen Niederungsmoorboden, viele Weiden, starke Viehzucht. Torfgräberei wird im Großen Moor und Südermoor stark betrieben, da etwa 120 auswärtige Haushaltungen hier den Torf gewinnen. Die Eingesessenen haben mehrere Hölzungen, welche beisammen liegen, die einzelnen Teile heißen: Meenbrüden, Im Struck, Depengrund, Wachbarg, Speckbüte, Hanrode, Spritz, Linkhandkoppel, Tiemälen, Eschenbüten, Im Born, es ist jetzt vorzugsweise Tannenbestand. Die früheren zerstreut liegenden schmalen Holzparzellen „Holtreem" sind ausgerodet und bei dem Hauptholz gleiche Flächen aufgeforstet. Die früheren Wiesen Finkenkrug, Gösḧorn, Oesterdon sind bis auf kleinen Rest durch den Kanalbau beseitigt. In der Feldmark liegt eine größere Anzahl von älteren und neuen Teichen, in denen Fischzucht (Forellen u. Karpfen) betrieben wird. Auch in der Gieselau ist infolge des Kanalbaues der frühere Fischreichtum verschwunden, jetzt eigentlich nur Aal und zeitweilig Lachs. Die Gieselau hat ihren alten Lauf bis hinter Wennbüttel, wo der Kanal in die Gieselauniederung eintritt, behalten; durch eine Schleuse wird das Flußwasser (bei Hochwasser) bei km 32 des Kanals in diesen abgeleitet, während zur Aufnahme der Nebenbäche und der Abwässer aus den Wiesen ein größerer Graben gezogen ist, welcher mit dem Kanal parallel läuft und etwa bei km 35 in die alte Gieselau eintritt, welche etwa von Wennbüttel an die Grenze nach dem Kr. Rendsburg bildet und dann bei Schormoor in die Eider mündet (vergl. Osterrade). In diesen sogen. Parallelgraben fließt der Bunsoh'er Mühlenbach, welcher vorher den Kummerfeldbach von der Südseite aufgenommen hat. Übrigens sind auch noch einzelne Durchlässe (Schleusen) vom Parallelgraben nach dem Kanal vorgesehen. Die Ent- und Bewässerung des fruchtbaren großen Gieselautales erfolgt auf genossenschaftlichem Wege. Erwähnenswert ist noch, daß in früherer Zeit die Quelle $1^1/_2$ km s. vom Dorf, welche den Kummerfeldbach speist, als Heilquelle Ruf hatte. Man führt jetzt die Heilkraft auf den hohen Kältegrad der Quelle zurück. Tatsache ist, daß von weit und breit Heilungsuchende eintrafen, welche das stark hervorsprudelnde, mit seinem weißen Sand durchsetzte Wasser genossen und in Gefäßen mit sich nahmen. Auch Hünengräber gab es in größerer Menge, bei der Freilegung eines solchen w. vom Dorfe, nahe der Chaussee von Albersdorf nach Lexfähre entdeckte man den sogen. Schalenstein, 2 m lang und 80 cm dick, welcher an der Oberfläche kugelförmige Vertiefungen bis 5 cm tief und handförmige Eindrücke u. Zeichen aufweist; man hält ihn für einen alten Opferstein. Die 4 m lange Grabkammer, Eigentum des Kr. Süderdithmarschen, ist in neuster Zeit wieder hergerichtet, man schätzt ihr Alter auf 4000 Jahre. Ein Urnen-Friedhof liegt sw., er erstreckt sich von N. nach S. über eine Fläche von 5—6 ha. Beim Tiefpflügen werden Urnen freigelegt, in neuerer Zeit noch wieder vier. — Ausgebaut: Westerau, 5 Stellen w., an der Westerau (oberen Lauf der Gieselau), welche während der letzten 60 Jahre urbar gemacht sind, man baut vielfach schwarzen Hafer mit Sommerroggen vermischt, weil er so nicht vom „Sangel" befällt; Bunsoherfeld, früher Ziegelei, 2 Häuser und die sogen. Feldbewohner, 7 Häuser, 35 Ew.; „Fischerhütte" 2 km sö., Gastwirtschaft und Fähre am Kaiser Wilhelm-Kanal.

Burg i. D., Amtsbez., umfaßt die Kirchspielslandgem. Burg und den fiskalischen Forstgutsbez. Christianslust, grenzt im W. und N. an Amtsbez. Süderhastedt, O. die Kreise Rendsburg und Steinburg, S. Amtsbez. Eddelak. Der

Grundsteuerreinertrag ist nicht hoch, viele Wiesen, es wird auch Korn gebaut, namentlich Roggen, Hafer und Buchweizen, viel Obst. — Die Kirchspielslandgemeinde umfaßt die Bauerschaften Burg, Buchholz, Kuden, Brickeln, Quickborn. Gesamtareal 4569 ha, davon Acker 2481 ha, Wiesen 846 ha, Weiden 590 ha, Hölzung 200 ha. Reinertrag 57 021 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 12,11 ℳ, Wiesen 21,54 ℳ, Hölzung 3,92 ℳ. 3460 Ew.

Amts- u. Kirchspielsgemeindevorsteher: Mühlenbes. Jasper Holm in Kuden.

Burg i. D., Bauerschaft mit dem Kirchdorf Burg i. D. und einigen Einzelstellen, 16 km onö. von Marne und ebensoweit sö. von Meldorf entfernt, die Burgerau fließt ö. beim Ort vorbei und der Kaiser Wilhelm-Kanal ebenfalls ö. in Entfernung von etwa $1^1/_2$ km, daselbst Fähre. Chausseen gehen nach Eddelak, St. Michaelisdonn, Hochdonn und Wilster, letztere mit Brücke über die Burgerau. Automobilomnibus nach Wilster 11 km sö.

Bauerschaftsvorsteher: H. H. Rantz.

Historisches. Der Ort und das Kirchspiel führen von der alten Hohbuochi Boeoldeborg, Bökelnburg den Namen. Wahrscheinlich ist sie 1030 von Lippold, einem Anverwandten der Stader Grafen (die von Stade aus über den mit der Grafschaft verbundenen Gau Dithmarschen herrschten) erbaut: sie diente, als die Wenden um 1032 ins Land drangen, neben Itzehoe allein als Zufluchtsort. Man glaubt, daß die freiheitliebenden Dithmarscher den Lippold und auch seine Nachfolger Etheler und Dedo erschlagen haben. 1135 verlegte der Stader Graf Rudolf II. seinen Sitz nach der Burg — zu seinem Verderben, denn auch ihn richtete der Haß der Dithmarscher zu Grunde. Der Hergang war nach Neocorus und Heimreich folgender: Mißwachs und Teuerung drückten das Land, nichtsdestoweniger verlangte der Graf die Abgaben an Korn und Geld, von der irrigen Meinung ausgehend, daß das Land unerschöpflich reich sei. In dieser verkehrten Ansicht bestärkte ihn ein reicher Mann Claus Maes, welcher den Grafen zu Gaste lud und „stattlik trakterete." Durch seine Gemahlin veranlaßt, forderte der Graf mit unerbittlicher Strenge die noch rückständigen Steuern. Nun beschlossen die Dithmarscher das verhaßte Joch abzuwerfen und den Grafen zu töten. Mit vielen Wagen, welche mit Kornsäcken beladen waren, kamen sie zum Schloß gefahren, aber nur die vordersten enthielten das schuldige Herrenkorn und als das Losungswort erscholl: „Röhret de Hände, schnidet de Sacksbände" — kamen aus den Säcken Männer hervor. Der Graf und seine Gemahlin wurden mißhandelt und getötet und die Bokoldeburg der Erde gleich gemacht. Dieser denkwürdige Tag war der 15. März 1145. Der Umstand, daß der Bruder des Grafen Rudolph, der Domherr Hartwig von Magdeburg, Messen für die Erschlagenen stiftete und daß aus den Holz- oder Steinresten der zerstörten Burg eine Aufbesserung oder Erweiterung der gewiß schon vorhandenen Kirche vorgenommen sein soll, hat man den Schluß (?) gezogen, daß der Domherr damals zu Ehren und zum Andenken an die Getöteten die Kirche errichtet habe. Von sachkundiger Seite wird folgendes mitgeteilt: „Professor Dahlmann hat gründlich die phantasiereichen Kombinationen Bolten's bezüglich der vielen Grafen von Stade, die mit Dithmarschen als Grafschaft belehnt worden seien, zerstört. Nach Dahlmann soll der erste mit Recht so zu nennende Graf von Dithmarschen Reinold von Artlenburg gewesen sein, der bald nach der Zerstörung der Bockelnburg etwa um 1157 vom Herzog Heinrich dem Löwen damit belehnt wurde." Der Burgplatz diente in der Folge, nachdem die letzten Trümmer der Burg zu Bauzwecken verschleppt waren, als Ackergrund, später legte man das Land zum Pastorat und 1818 wurde daraus der Gottesacker

der Burger Gemeinde. Dieser Platz, von dem hohen mit Bäumen bestandenen Ringwall der alten Burg umschlossen, ist seiner Lage und Umgebung nach in hohem Maße das, was er sein soll: eine Stätte stillen Friedens. Die Kirche an der Ostseite des Orts liegt auf steilem Abhang und bietet ein eindrucksvolles Bild, obgleich das aus Feldsteinen errichtete Schiff nur niedrig und schlicht gebaut ist. Im O. ein gleich breiter, in 3 Zehneckseiten schließender Chor mit dicken Strebern und spitzbogigen niederen Fenstern. Recht hübsch nimmt sich der schlanke Dachreiter auf dem Westende aus. Buschwerk und Bäume beschatten die Umgebung. Altarbild: Das heil. Abendmahl; es wurde der Kirche zum 25jährigen Jubiläum des Propsten Mau 1873 geschenkt. Kanzel mit hübschem Schnitzwerk, vor den Seiten die Figuren der 4 Evangelisten, Inschrift lautet: „Ao 1621 hefft de ehrbare Peter Jakob tho Kuden Bewmester dise Kanssel thom Ehren und den Kaspel tho Besten verehret." Eine gute alte Orgel. Alter Kelch von 1431. Ein Bild: Auferstehung und das jüngste Gericht. Gedenktafel der im Freiheitskriege Gefallenen. Die St. Peterskirche in Burg ist jedenfalls eine der ältesten christlichen Kirchen Süderdithmarschens. Vor der Reformation zeigte man hier viele Reliquien, u. a. St. Peters Haupt und ein kupfernes mit 160 ℳ Silber belegtes Kruzifix. Zur Osterzeit und auf St. Peters Tag unternahm man Wallfahrten nach hier. Zu katholischer Zeit amtierten in Burg: 1316 Johannes; 1422 Weynoldus, Rektor der Kirche zu Bokelenburg; 1450 Nikolaus Blomendahl, Pfarrer; 1515 Johannes Gladenbek de Göttingen, Pfarrer; 1515—1557 Conradus Bolen, Pfarrer, der um 1534 die erste evangelische Predigt in Burg hielt. Von den ersten 16 Predigern nach der Reformation haben nur drei das Amt an der Kirche vorzeitig aufgegeben, die anderen ihr Leben hier beschlossen. Das Pastorat brannte zu Anfang des vorigen Jahrhunderts nieder; das jetzige ist ein hochgelegener älterer Bau, Garten terrassenförmig angelegt und sehr bebuscht. Den Prediger präsentiert das Konsistorium, die Gemeinde wählt. Stiftung der Frau Maria Claußen, geb. Haß (Hoboken in Nordamerika) von 50000 ℳ für Angehörige beider Eheleute bezw. andere Bedürftige. —

Das jetzige Burg ist in seinen Hauptteilen geschlossen und städtisch gebaut, schmiegt sich aber sonst dem terassenförmig ansteigenden Terrain an, so daß vielfach Lücken in den Häuserreihen entstanden sind, welche zur Anlage von Gärten benutzt sind. Die gut gepflasterten mit Namen, Bürgersteigen und Beleuchtung versehenen oft steilen Straßen führen in Richtung SW.—NO. zum Marktplatz, der mit Baumreihen bestanden ist und auf dem Kirche, Apotheke und Postamt belegen sind. Allwöchentlich am Donnerstag wird Buttermarkt abgehalten, zu welchem sich die Produzenten aus den Marsch- und Moordistrikten einfinden; zwei andere Plätze heißen Vieh- und Pferdemarkt. Die Schule hat 3 Knaben- und 3 Mädchenklassen, Bibliothek von 1300 Bänden. 1 Kreditbank, 1 Geschäftsstelle der westholst. Bank, 2 Meiereien, 2 Ärzte, 1 Tierarzt, Apotheke. 60 Handwerksbetriebe, 3 Mühlen, 18 Wirtschaften. Die beim „Wolfsbaum" in Höhe von 50 m über d. N. N. angelegte Wasserleitung versorgt fast den ganzen Ort mit schönem Quellwasser. Dampfziegelei, Besitzer Hermann Raht. Mußfeldt's Ziegelei ist jetzt Eigentum der Alsen'schen Portland-Zementfabriken. Die Firma verwertet die bei Lerchenfeld liegenden mächtigen Tonschichten für die Zementfabrikation. Landwirtschaftliche Betriebe: 1 über 25 ha, 78 von 1—25 ha, 311 Häuser, teils mit Gärten. 147 Pf., 844 R., 12 Schafe. Acker verschieden, teils Sand, teils Lehm und Ton. Wiesen moorig, zur Hauptsache wird Aufzucht und Gräsung betrieben. Die Umgebung von

Burg ist waldiges, hügeliges Terrain, schroff aus der im O. des Ortes liegenden Moorgegend aufsteigend. Die 40 ha großen Privathölzungen sind meistens Nadelwald, sie heißen: Papengrund, Boßberg, Brandholz, sämtlich mit gut gehaltenen Spazierwegen versehen. Als Höhepunkte sind anzugeben: Ramsberg s. mit Aussichtsturm, Mühlenberg, Hamberg 45 m, Wolfsbaum 65,8 m mit Turm und Papenknöll, die drei letztgenannten nw., am Kirchweg von Brickeln, von deren teilweise mit Wald bestandenen Höhen man weite Aussicht genießt; dann in Burg selbst, zwischen zweien voneinander getrennt liegenden Ortslagen, steil aus der Moor- und Marschebene emporsteigend, die alte Wallburg Bokelenborg, „die hoge Borg" im Volksmunde genannt. Eratische Granitblöcke und Kies findet man auf vielen Höhenzügen. Die Gegend weist viele, meistens ihres Inhaltes beraubte Hünengräber auf. Die Torfmöre sind ziemlich vergraben. Die Chronik von 1833 schildert die Umgebung von Burg wie folgt: „Der hochgelegene Kirchort — ebenso die beiden Dörfer Buchholz und Kuden — lehnt sich an den hohen, nur teilweise bewaldeten Bergrücken, genannt Cleve, an, der neben den weiten Moorgründen nicht fern von der holsteinischen Grenze sich hinzieht. Dem unbewaffneten Auge sind (jetzt: von dem 80 m hoch gelegenen Aussichtsturm am Wulfsbaum) die Höhen von Schenefeld und Hohenwestedt, die Wilster- und Krempermarsch, die Elbe von Glückstadt bis Cuxhaven und die jenseitigen Landschaften von hier aus sichtbar. Eine gleich malerische, wenn auch ganz verschiedene Ansicht gewähren diese Dithmarscher Grenzdörfer von der Südseite her, und man sieht das Kirchdorf Burg an der offenen Stirn des ganzen Landes frei daliegen. Wenn die Kunst hier anfinge, wo die Natur aufgehört hat, wenn die kahlen (jetzt: schwach bewaldeten) Höhen mit Bäumen besetzt werden könnten oder in Gärten umgewandelt würden und die an den Abhängen lieblich gelegenen Häuschen nicht zum Teil das Gepräge der Armut (jetzt nicht mehr zutreffend) ihrer Bewohner an sich trügen, würde Burg und die nächste Umgebung vielen gefeierten Orten nicht nachstehen." — Ausgebaut: Burgerfeld, 13 kleine Landstellen und 12 Häuser, 1 km entfernt; Helmschen, Einzelstelle; Strietmoor, 2 Stellen, 300 m von Burg an der Hochdonner Chaussee; Bebeker Schleuse, jenseits des Kaiser Wilhelm-Kanals, die Schleuse nimmt das Wasser der Holstenau auf; Burgerau Schleuse, diesseits des Kanals, Wärterhaus mit Wirtschaft direkt an der Schleuse belegen, besorgt auch die Bebeker Schleuse. — Burg i. D. ist Luftkurort und wird im Sommer viel besucht. — Der Dialekt der Bewohner Burgs unterscheidet sich wesentlich von dem in den benachbarten Kreisen Rendsburg und Steinburg, der sogen. holstein. Geest. Ein Rest der alten Selbständigkeit dokumentiert sich wohl noch darin, daß, wenn man von einem Angehörigen der bezeichneten Kreise spricht, es heißt: „Dat is en von de Holsten," oder: „He is ut Holsteen." — Die Burgerau hieß im Jahre 1500 nach der im Neocorus befindlichen Karte „Wolber Oe," etwas weiter n., etwa bei Hochdonn, Maken Bek oder Spraut oder Helmische Bek. Er entsprang nach dieser Karte in der Gemarkung Hademarschen, floß Bokelnborg vorbei, trat bei dem Sprantsee in die Wilstermarsch und mündete bei Kasenort in die Stör. Der Abschnitt dieses Wasserlaufes von seinem Ursprung an bis zum Eintritt in die Wilstermarsch bildete die Grenze zwischen Dithmarschen und Holstein und ist auf fast allen älteren Karten als Holstenau angegeben und führt diesen Namen noch heute. Beim Eintritt der Holstenau in die Wilstermarsch heißt sie Wilsterau und mündet als solche in die Stör. Die weitere Grenze zwischen Dithmarschen und der Wilstermarsch wurde nach der alten Karte von 1500 gebildet durch die vorhin genannte

Wolber Oe. Durch Regulierung der **Burgerau**, wobei vielfach an Stelle des alten Flußbettes ein neues gegraben wurde, entstand der **Burg-Kudenseer Entwässerungs- und Schiffahrtskanal** und erhielt nach 3 Abschnitten die Bezeichnungen: Burgerau, Büttlerkanal und Burg-Kudenseer Kanal. Durch diese Rektifizierung und durch die mittels Windmühlenkraft bewirkte Entwässerung wurden, wenn auch mit erheblichen Kosten, die Ländereien verbessert und andrerseits der Schiffsverkehr gehoben. — Der Kaiser Wilhelm-Kanal schneidet den Burg-Kudenseer Kanal an zwei Stellen, es wurden bei Burg und Kudensee Schleusen angelegt, welche der Kleinschiffahrt gestatten in den Kanal einzutreten und bei widrigem Winde sich von den Schleppdampfern weiter befördern zu lassen. — Der **Helmschenbach** entspringt bei Christianslust in der Gemarkung Buchholz, fließt n., trennt die Gemarkungen Quickborn und Brickeln, fließt ö. und wendet sich zwischen Lerchenfeld und Großenradermoor nach S. und mündet 1 km ö. von Burg in die Burgerau. Von der Mündung bis zur alten Furt s. von Gr.-Rade führen drei Brücken über das Gewässer. Der Name wird von Helmschenmoor herrühren, wie denn auch das große Entwässerungsgebiet „Helmscher Pott" genannt wird. Nach der alten Karte heißt der Helmschenbach von Quickborn bis zur Mündung Quickbek. Eine kleine von S. kommende Nebenau heißt **Löwenbach** (Brücke auf dem Wege Gr.-Rade nach Hochdonn).

Busenwurth, Bauerschaft der Kirchspielslandgem. Südermeldorf-Marsch, gliedert sich in mehrere Teile: Norder- und Süderbusenwurth liegen an der Meldorf—Marner Chaussee, die Höfe zumeist an der Westseite, zusammen 43 Wohng., 253 Ew.; Busenwurtherdeich liegt w., am Fuß des Winterdeichs am Barlter Sommerkoog, im S. Barlterdeich; Wolfenbüttel ö. Im ganzen 70 Wohng., 353 Ew. P. Meldorf, Posthilfsstelle im Dorf, ESt. Windbergen und Meldorf, Kirche Meldorf.

Bauerschaftsvorsteher: Mohr, Busenwurth.

Einst bildete die See einen Busen bis an Bulswurth, wovon die damals an beiden Seiten des Busens belegenen, auf hohen Wurthen erbauten Dorfschaften den Namen erhalten haben. Eine kleine Kapelle ist vor 300 Jahren wegen der weiten Entfernung der Kirche erbaut, welche für ihr Alter noch ein gutes Aussehen hat. Eine Balkeninschrift lautet: „Anno 1601 ist hierselbst die erste Predigt geschehen, Anno 1741 aber ist dieses Hauß neu erbaut und Anno 1748 zu Gottes Ehren auf Kosten des Landes und Kirchspielsgevollmächtigten Hans Karstens des älteren durch Mahlerarbeit gezieret worden. Renoviert 1891." 1907 ward die am Ostende befindliche Prädikandenwohnung abgebrochen und Sakristei, Altar und Taufstein hergerichtet. Z. Zt. predigt am 1. und 4. Sonntag im Monat der Hauptpastor aus Meldorf; der Gesang wird vom Harmonium begleitet. Die Kosten werden aus den Zinsen eines Kapitals und den Erträgen der Ländereien, welche Eigentum der Kapelle sind, gedeckt. Die Busenwurther sind von den Abgaben an die Muttergemeinde nicht befreit. 1798 schenkte Franz Marx zwei Legate von je 500 ℔ für die Kapelle und für Hilfsbedürftige. — Einklassige Schule, Spar- und Darlehnskasse. 2 Mühlen, 1 Wirtschaft, einige Handwerker. Größere Höfe: 52 ha, 3600 *M* R., Johann Kruse; 42 ha, 3100 *M*, Hermann und August Bartels; 26 ha, 1700 *M*, Hans Voß; 30 ha, 2200 *M*, Johann Mohr; 29 ha, 1900 *M*, Peter Looft (Ländereien in Barlter Gemarkung); 20 ha, 1900 *M*, Peter Kruse; 41 ha, 2800 *M*, Hermann Möhring; 10 von 1—25 ha, 20 unter 1 ha, 10 Häuser. Ländereien 1.—5. Klasse, Ackerbau und Viehzucht. **Busenwurtherdeich**, 7 Wohng., 30 Ew., Hof von

22 ha, 1700 ℳ, Friedrich Söhl. Von den meisten Marschdörfern sind einzelne Häuser am Seedeich gelegen, die nach den Dörfern, denen sie am nächsten liegen, den Namen führen; Wolfenbüttel, 10 Wohng., 59 Ew., ö., nahe an der Geest, von den Busenwurthern gegründet, hat eigene Schule.

Christianskoog, Koogsgem. im Amtsbez. Süderwöhrden, nw. von Meldorf, an Chaussee von Wöhrden nach Wöhrdenerhafen, Chaussee durch den Koog wird gebaut werden. P., ESt. u. Kirche Meldorf. Areal 780 ha, davon Acker 587 ha, Weiden 121 ha. Reinertrag 51652 ha. 37 Wohng., 179 Ew.

Koogsgemeindevorsteher: Hofbesitzer G. Tjarks.

Der Koog liegt an der Nordsee (Dithmarscher Bucht) zwischen Meldorf und Wöhrdenerhafen, die Meldorf—Wöhrdener Chaussee geht 1 km ö. vorbei; er grenzt im O. an die Ortschaften Thalingburen, Barsfleth und Ketelsbüttel (im Amtsbez. Nordermeldorf). Der Koog wurde 1845 für Rechnung der Regierung durch den Deichinspektor Christensen für die Summe von beinahe 160000 ℛ R. M. eingedeicht und erhielt seinen Namen nach dem König Christian VIII. Der Deich hat die Länge von 7560 m und die Höhe von 5 m. Die Seedeichsschleuse dient nicht nur für die Abwässerung des Koogs, sondern auch für die Süder-Wöhrdener und Ketelsbütteler Schleuseinigungen, nicht aber für die Barsflether, deren Wasser durch die Meldorferhafen-Schleuse abgeführt wird. Der zu N. der Schleuse liegende Lösch- und Ladeplatz von 120 Fuß hat keine Bedeutung mehr, da der Hafenstrom fast vollständig verschlickt ist; im Hafen verkehren nur einige kleine Kohlenschiffe (vergl. Wöhrdener Hafen). — Nach der Eindeichung wurde das Land parzellenweise verheuert, beispielsweise im Jahre 1854 für 33600 ℳ R. M.; dieses nahm bis 1879 auch unter preußischer Regierung Fortgang, darauf erfolgte der Verkauf der Ländereien an reichlich 60 Besitzer. Die erste Besiedlung fand im Frühjahr 1880 statt. Es sind jetzt 57 Besitzstellen vorhanden, davon 2 von 50—100 ha, 9 von 25—50 ha, 41 von 1—25 ha, 5 Häuser. Die größeren sind: 56 ha, 3800 ℳ R., C. Wittmaack; 51 ha, 3400 ℳ, Gebr. Teut; 37 ha, 2600 ℳ, C. Hansen; 35 ha, 2520 ℳ, G. Tjarks; 34 ha, 2800 ℳ, E. Gravert; 33 ha, 2620 ℳ, W. Heesch; 32 ha, 2430 ℳ, W. Karstens; 31 ha, 2250 ℳ, C. Hunsmann; 29 ha, 1900 ℳ, P. Ibs; 25 ha, 1870 ℳ, H. Kuhrts; 25 ha, 1450 ℳ, E. Ahlers. Die Besitzungen liegen einzeln. Ländereien sind fruchtbares Marschland. Es wird Ackerbau und Viehzucht betrieben. 130 Pf., 620 R., 428 Schafe. Schule von 1886 einklassig, 28 Kinder. 1 Wirtshaus. Handwerker sind wegen der angrenzenden Ortschaften nicht ansässig.

Christiansluft, fiskalischer Gutsbez. im Amtsbez. Burg, Forsthaus, 15 km sö. von Meldorf, 8 km w. von Burg, an Chaussee St. Michaelisdonn nach Kuden und Burg. P. u. Ksp. Burg i. D., eigenes Tel., ESt. St. Michaelisdonn 5 km. Areal des Gutsbez. 389 ha, davon Land und Weide 14 ha, Forst ca. 375 ha. Christiansluft war ein auf dem früheren landschaftlichen Heideviert erbauter ansehnlicher Hof von 500 Tonnen und ist 1882 in den Besitz des Fiskus übergegangen und das Areal durch Ankauf vom landschaftlichen Gut Kudensee vergrößert. Die Hölzung bildet einen geschlossenen Komplex. — Das Forsthaus Christiansluft ist am ö. Waldrande des Holzes gelegen, Sitz des königl. Forstaufsehers, z. Zt. Bodenstein, 1 Wohng., 6 Ew. Dienstland 6 ha. Die Aufforstungen sind Fichten und Kiefern gemischt; das Gedeihen ist zu 1/3 gut, zu 2/3 schlecht, da sich Ortsteinadern hindurchziehen. Die Nutzung geschieht durch Holzschlag und zeitweise Abgabe von Waldstreu.

Diekhusen, Bauerschaft und Dorf der Kirchspielslandgem. Marne, 2 km sö. von Marne, an Chaussee Marne—Brunsbüttel. P., ESt. u. Kirche Marne, Fernsprechstelle in Diekhusen.

Bauerschaftsvorsteher: H. Rumssen.

Das Dorf liegt langgestreckt zu beiden Seiten der Chaussee, zweiklassige Schule, 70 Kinder. 1 Wirtshaus, Krankenhaus und Diakonissenstation in Marne. Größere Höfe: 32¼ ha, 2355 ℳ R., Hinrich Breuer; 49 ha, 3470 ℳ, Wilhelm Lau; 34 ha, 2337 ℳ, Heinrich Rumssen; 35 ha, 2722 ℳ, Wilhelm Johannssen in Diekhusen-Westerdeich, Höfe und Häuserreihe w. von Diekhusen, 5 Wohng., 25 Ew., langgestreckt zu beiden Seiten des Westerdeicherweges, w. geht der Neufelder Fleet mit mehreren Brücken. Im ganzen sind in der Bauerschaft vorhanden 7 Besitzstellen von 25—50 ha, 54 von 1—25 ha, 13 Häuser. Guter Marschboden, es wird Ackerbau und Viehzucht betrieben. 50 Pf., 240 R., 26 Schafe.

Dingen, Bauerschaft (mit mehreren Teilen) der Kirchspielslandgem. Eddelak, 2 km nw. von Eddelak, 5 km ö. von Marne, am Wege von der Landscheidung bei der Mühle bis Rösthusen (Dingerquerweg). P. u. ESt. Eddelak.

Bauerschaftsvorsteher: M. Bols in Dingen.

Dingen, Sitz der Bauerschaft, besteht aus einigen Höfen und Stellen nebst einer Windmühle in Behmhusen (der Mühlenbesitzer wohnt in Dingen). Höfe: 28½ ha, 1808 ℳ, Marten Bols; 35½ ha, 2409 ℳ, Johann Dohrn; 26¼ ha, 1930 ℳ, Otto Helliesen; 28¼ ha, 2112 ℳ, Julius Ibs; 26 ha, 1839 ℳ, Claus Jakob Ohlhues; 50 ha, 3787 ℳ, Katharina Schlömer; 2 von 1—25 ha, 3 Häuser, überwiegend Marschland 2. und 3. Klasse. Ackerbau und Gräsung mit Aufzucht und Milchwirtschaft. 45 Pf., 191 R., 19 Schafe. — Sandhayn, 25 Wohng., 111 Ew., 1 km ö. von Dingen, auf einer Sanddüne inmitten der Bauerschaft, an der Chaussee St. Michaelisdonn—Eddelak, am n. Ende die Schule, Boje's Legat von 1800 ℳ. 1 Wirtshaus. 15 kleine Stellen und 10 Häuser, 14 Pf., 110 R., 8 Schafe. W. der Düne ist Marschland, ö. leichter mooriger Boden, vorwiegend Gräsung, Aufzucht und Milchwirtschaft; Kämpenberg, 12 Wohng., 52 Ew., n. von Sandhayn, an der Chaussee, auf einer Sanddüne, 5 kleine Stellen und 7 Häuser. 9 Pf., 25 R. Die Ländereien sind Sanddünen, Wiesen an dem n. belegenen zur Landschaft Süderdithmarschen gehörigen sogen. Kleinen Nordsee; Dingerdonn, 54 Wohng., 211 Ew., ö. von Sandhayn, n. von der Landscheidung, großes, in Richtung NW.—SO. gebautes, an zwei Straßen liegendes Dorf, unmittelbar w. geht die Marschbahn. 1 Stelle über 25 ha, 21 kleinere, 32 Häuser, 1 Schankwirtschaft, 3 Gewerbetreibende. Ö. fließt die Friedrichshöferau, an welcher Wiesen liegen; Friedrichshof, 2 Wohng., 14 Ew., P. u. Ksp. Eddelak, am Wege von Dingerdonn, welcher sich hier in drei Arme teilt, welche nach Kuden, Christianslust und Hopen führen; der Hof liegt auf der Geest und bildet den ö. Teil der Bauerschaft Dingen.

Historisches: Josias v. Qualen, Amtmann zu Steinburg und im Königlichen Süderdithmarschen (Norderdithmarschen war herzoglich) kaufte 1576 eine Anzahl von Grundstücken und auch den Kudensee, vornehmlich in den Kirchspielen Süderhastedt (s. Frestedt), Eddelak und Marne, bildete daraus dieses Gut und errichtete den Hof (vgl. Dithmarschen, Historisches). Der Amtmann fiel in Ungnade und mußte den Hof dem König Friedrich II. überlassen, als Kaufsumme erhielt der Amtmann 31 164 ℔ (nach der Dithm. Chronik hatten die Ländereien im Einkauf diese Summe gekostet). Der Hof erhielt den Namen

Friedrichshof. Im Jahre 1584 erhielt Schack v. Ahlefeld dieses Besitztum, jedoch nur auf Lebenszeit, und 1604 folgte M. v. Ahlefeld. Im Jahre 1628 hatten die Kaiserlichen und 1644 die Schweden hier eine feste Stellung eingenommen und hielten den Hof besetzt. Im Jahre 1763 verkaufte der König Friedrich III. das Gut an den Feldmarschall v. Eberstein für 14000 ℔ v. Ct. mit der Bedingung, daß die Abgaben für 1 Pflug entrichtet würden; der König hatte sich die Jagd auf Hochwild reserviert, auch mußten die Fische aus dem Kudensee für 2 Schillinge das Pfund an die Hoftafel in Glückstadt geliefert werden. Darauf kaufte die Landschaft Süderdithmarschen zunächst den 3. Teil von Friedrichshof im Jahre 1685 von Hans Georg v. Werthern (Eberstein'sche Erben) für 4000 ℔ und die anderen 2 Drittel 1687 für 8000 ℔ von Catharina Elisabet v. Wulfen und der Witwe Hedwig Lucia Grothen. 1689 wurde Friedrichshof an den Waldvogt Christian v. Würtzen für 1100 ℔ jährlich auf 3 Jahre verpachtet; 1730 sollte der Hof verkauft werden, welches Vorhaben aber nicht zur Ausführung gelangte; 1735 wurde die Größe des Gutes auf 152 Morgen festgestellt, außerdem gehörten dazu: die Mühle in Dingen, der Kudensee und der Kleine Nordsee, sowie mehrere Grundstücke mit Gebäuden, welche Grundheuer zu leisten hatten. Die abgelegenen Ländereien wurden 1744 und der Hof selbst 1759 verkauft. Der Kudensee und der Kleine Nordsee — s. von St. Michaelisdonn — blieben im Besitz der Landschaft bis auf den heutigen Tag. Spätere Besitzer des Hofes waren Wagner, Knuth, v. Seidewitz, Mau, Hauschild und Peter Haß. Die beiden letzteren hatten Friedrichshof gemeinschaftlich gekauft und teilten die Ländereien 1794; ersterer verkaufte seinen Besitz parzellenweise an die Meistbietenden für 17795 ℔ und letzterer seine Ländereien mit Gebäuden für 41000 ℔. Die Häuser wurden abgebrochen. 1827 hat eine Interessentschaft einen kleinen Teil des ehemaligen Friedrichshof aufgekauft und ein Wohnhaus erbaut; später ist der Hof für 12000 ℔ wieder verkauft; 1839 wurde J. Lorenz Besitzer und seit 1873 sein Sohn Hans Jakob Lorenz. Areal 133½ ha, 1588 *M* R. nebst Wohn- und Wirtschaftsgebäuden. — Wetternwall, Hof von 55 ha, 3834 *M*, Karl Schoof, bildet den nw. Teil der Bauerschaft Dingen; unmittelbar an Wetternwall entlang führt das Helser Fleth mit einem sogen. Verlat, worauf vielleicht der alte Name Waterfall zurückzuführen ist. Dieses Verlat wurde laut Vereinbarung nur zum Aufstauen des Wassers für die Stromkommune Marne benutzt, wenn der Wasserstand sehr hoch war und für die am Fleth liegenden Ländereien der Stromkommunen Eddelak und Brunsbüttel Überschwemmung drohte. Jetzt wird dieses Stauwerk leider zum Aufstauen benutzt, wenn der Wasserstand niedrig ist, und auf die Stromkommunen Eddelak und Brunsbüttel wird keine Rücksicht genommen; Eddelaker Dielshörn, 1 Arbeiterwohngeb. gegenüber Behmhusen und Marner Dielshörn am Helser Fleth. Das Helser Fleth entspringt in Helse, führt von da durch den s. Teil der Kirchspielslandgemeinde Marne, dann durch die Kirchspielslandgemeinden Eddelak und Brunsbüttel und den Brunsbüttel-Eddelakerkoog und mündet dort als Braake (Braakstrom) in die Elbe.

Eddelak, Amtsbez., umfaßt die Kirchspielslandgemeinde Eddelak und den landschaftlichen Gutsbezirk Kudensee, grenzt im N. an die Amtsbez. Marne und Süderhastedt, O. Burg im Kr. Steinburg, S. Brunsbüttelkoog, W. Brunsbüttel und Marne. Der Grundsteuerreinertrag ist hoch und gleichmäßig verteilt, viele Wiesen und Weiden, ebenfalls viel Kornbau, Weizen, Roggen, Hafer, auch Rüben.

Amts- und Kirchspielsgemeindevorsteher: B. Lau in Eddelak-Behmhusen.

Die Kirchspielsgemeinde Eddelak umfaßt die Bauerschaften Averlak, Behmhusen-Eddelak, Blangenmoor-Lehe, Dingen, Warfen-Eddelak, Westerbüttel. Gesamtareal 3503 ha, davon Acker 1593 ha, Wiesen 547 ha, Weiden 1028 ha. Reinertrag 148401 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 48,32 ℳ, Wiesen 22,19 ℳ. 2734 Ew. Ein eigentlicher Ort Eddelak ist merkwürdigerweise nicht vorhanden, auch hat es solchen niemals gegeben. Ein Teil des Orts, welcher jetzt den Namen Eddelak führt, gehört zu Warfen (s. d.) und ein Teil zu Behmhusen (s. d.). In den ältesten Aufzeichnungen wird der Ort Ethelekeswisch genannt, und es scheint hieraus hervorzugehen, daß die Gegend niedrig belegen gewesen ist. Später kommen die Namen Heddelabe und Eddelak vor. Eddel bedeutet schmutziges Wasser, Lake ist ein kleiner See oder Wasserloch. Ob der Name Eddelak mit diesen beiden Wörtern in Verbindung zu bringen ist oder nicht, muß dahingestellt bleiben, jedenfalls haben das jetzige Eddelak und Umgebung mit der Bedeutung, welche dem Wort Eddel beiwohnt, nichts gemeinsames, da Sauberkeit und Ordnung hier zu Hause sind. — Die Ansiedlung und Kultivierung dieser Distrikte soll etwa um 1140 begonnen, die erste Kirche im Jahre 1150 vom Herzog Heinrich dem Löwen angelegt sein; sie wird 1281 erwähnt und hat angeblich nahe der jetzigen auf einem „Alter Kirchhof" genannten Platz gestanden. Im Jahre 1740 legte man das baufällig gewordene Gotteshaus, welches auf dem jetzigen Platz stand, bis auf den Turm nieder und ließ durch den Baumeister Schott in Heide die jetzige schöne und geräumige Kirche in einfachem rechteckigen Grundriß aufführen, die in demselben Jahre am dritten Advent eingeweiht werden konnte. Der Bau war für 14000 ℔ an Schott verakkordiert. Der König schenkte etwas dazu, doch wurde der größte Teil der Baukosten aus dem Erlös der Kirchenstühle für 13332 ℔ bestritten. Sie gehört zum Warfener Teil von Eddelak. Die Marienkirche ist eine freundliche Landkirche, mit Ländereien und Kapitalien von alter Zeit her reich dotiert. Die Kanzel ist über dem Altar ziemlich hoch angebracht und mit Engelfiguren und Arabesken geschmückt, Burmeister aus Wesselburen machte sie. Epitaph mit dem Relief: Kreuzigung; oben die Auferstehung; Triumphkreuz; Taufe aus Metall; Kelch mit Kindergestalten über Muscheln; Glocke von 1703: „Maria bin ich vor Alters geheißen." Das früher n. vom Dorf stehende Pastorat ward nach dem Brand von 1776 bei der Kirche aufgebaut, das Diakonat steht seit 1798. Stiftungen des reichen Kirchspielvogts Boje, † 1792: 6000 ℳ für die Kirche und 4000 ℳ für jeden der beiden Prediger, 800 ℳ für die Schule. Ein neuer großer Begräbnisplatz wurde 1832 eingeweiht. Die Prediger präsentiert und wählt die Gemeinde. Das übrige Eddelak betr. s. Warfen und Behmhusen-Eddelak.

Eesch, Bauerschaft der Kirchspielslandgem. Südermeldorf-Marsch, 4 km ssw. von Meldorf, an Chaussee Meldorf—Marne und am Landweg nach dem Seedeich. P., ESt. u. Kirche Meldorf. 28 Wohng., 125 Ew.

Bauerschaftsvorsteher: Jochims.

Das eigentliche kleine Dorf liegt geschlossen ½ km w. der Chaussee, außerdem noch verschiedene Höfe direkt an derselben: 21 ha, 1500 ℳ, Johann Sierk; 37 ha, 2600 ℳ, Johann Dreeßen; 38 ha, 2850 ℳ, Theodor Jochims; 51 ha, 2900 ℳ, Christian Kruse; 37 ha, 2700 ℳ, Heinrich Heesch; 24 ha, 1700 ℳ, Friedrich Dreeßen; 108 ha, 7000 ℳ, Theodor Heesch; 9 andere von 1—25 ha, 7 Häuser. Die Ländereien sind Marsch; Ackerbau und Viehzucht. 60 Pf., 326 R., 170 Schafe. Einklassige Schule, 1 Wirtshaus, Meierei, Mühle abgebrannt und nicht wieder aufgebaut, Schmiede, einige Handwerker u. Höker. Escherdeich, 5 Häuser.

Eggstedt, Bauerschaft der Kirchspielslandgem. Süderhastedt, 3½ km ö. von Süderhastedt, 14 km sö. von Meldorf, an Chaussee St. Michaelisdonn—Albersdorf, am Landweg über Hochdonn nach Burg. Postagentur und Tel. Eggstedt. ESt. St. Michaelisdonn, Meldorf und Albersdorf, Kirche Süderhastedt. 143 Wohng., 724 Ew.

Bauerschaftsvorsteher: Hofbesitzer Klaus Detlef Bornholdt.

Das große Dorf ist gut und geräumig gebaut und hat 2 freie Plätze, während der letzten 20 Jahre hat sich die Zahl der Häuser verdoppelt, einzelne Straßen führen die Namen: Ostüm, Sommerstr., Königstr. und Jabswall. Dreiklassige Schule, Spar- und Darlehnskasse, Meierei, 1 holländ. Kornwindmühle, 2 größere Gasthöfe, 2 Wirtschaften, 20 Gewerbetreibende, 7 Handwerker. Höfe: 78 ha, 1260 ℳ, Hans Rottelmann; 48 ha, 533 ℳ, Klaus Detlef Bornholdt; 41 ha, 580 ℳ, Johann Hinrich Bornholdt; 31 ha, 380 ℳ, Klaus Bornholdt; 71 von 1—25 ha, 45 Häuser. Das Terrain ist hügelig, mittlerer Geestboden, Wiesen gut und reichlich. 138 Pf., 861 R., 25 Schafe. Torfgewinnung unbedeutend. Ausgebaut: Eggerstedterdamm und E.-Holz 1½ km nö., 12 kleine Stellen., 1 Wirtschaft; Ostermoor mit Neulegan und Pferdekrug 2 km ö., 6 kleine Stellen. Die frühere s. belegene Landstelle Boberg ist eingegangen. Auf der Feldmark liegen mehrere Grabhügel namens Berenberg, Hanberg, Schwarzberg, Marienkampsberg, Struckrehmsberg ganz nahe dem Kanal, Nordbornsberg, Langensichten, in einigen sind goldene Ringe und Waffen gefunden, über deren Verbleib nichts bekannt ist; auf einer Anhöhe Hanroden hat man ebenfalls Armbänder und Schmucksachen ausgegraben. Ein alter Begräbnisplatz führt den Namen Windmühlenbreite, das daran stoßende Grundstück des Bauerschaftsvorstehers heißt „Alter Kirchhof." Der Sage nach hat hier zuerst die Süderhastedter Kirche erbaut werden sollen und man hat erst einige Zeit nachher den jetzigen Kirchplatz in Süderhastedt mit Hilfe eines in die Freiheit ausgelassenen Schimmels ausgewählt. Der Bauerschaftsvorsteher glaubt, daß der Grundriß auf seinem Territorium in geringer Tiefe noch vorhanden sei und bloß gelegt werden könne. Hier in der Nähe soll auch das alte Dorf Eckstedt gestanden haben. In einer Kiesgrube nahe am Dorf sind wiederholt Knochen und Schädel von Menschen gefunden. Im O. fließen Lüttenaubach und Großenbach, an der Grenze die jetzt abgeschnittene früher schiffbare Holstenau. Im S. liegt das Großenrader Holz.

Elpersbüttel, Bauerschaft der Kirchspielslandgem. Südermeldorf-Marsch, sw. von Meldorf, dazu gehörig E.-Donn, -Deich und Lütjenbüttel.

Bauerschaftsvorsteher: Wittmaack.

Elpersbüttel, Alversbüttel, 3 km sw. von Meldorf, an der Meldorf—Marner Chaussee, zumeist geschlossen gebaut an der Westseite. Größere Besitzstellen: Imfelde 68 ha, 4500 ℳ, Paul Paulsen; 46 ha, 3150 ℳ, Heinrich Dethlefs; 43 ha, 3030 ℳ, Otto Wittmaack; 49 ha, 3450 ℳ, Fritz Heesch, neuerdings verkauft an Schlüter; 29 ha, 2049 ℳ, Meino Ommen; 1 andere über 25 ha, 23 von 1—25 ha, 31 Häuser. Im W. der Feldmark Marsch, im O. Geest. Ackerbau und Viehzucht. Zweiklassige Schule, Spar- und Darlehnskasse, Mühle, 3 Kaufleute, Schmiede, 8 Handwerker. — Elpersbütteler Donn, 27 Wohngeb., sö. von Elpersbüttel, an Chaussee Meldorf—Sankt Michaelisdonn, recht auseinandergezogen. — Beim Elpersbütteler Donn lag vormals ein Dorf Herpe, Herpstede oder Olden Erpe, welches 1164 von dem Sohn Heinrichs des Löwen an die Abtei zu Bremen geschenkt war. 1204 ist es im Besitz des Pfalzgrafen Heinrich gewesen, denn es wird berichtet, daß

Stader Marienkloster habe es von diesem gekauft und 1496 an Dithmarschen abgetreten; darauf sei Unglück über das Dorf hereingebrochen und die Einwohner verarmt, worauf die Elpersbütteler das Land durch Kauf an sich gebracht hätten. Jetzt 2 Stellen über 25 ha, 17 von 1—25 ha, 1 Haus. Das Terrain ist zum größten Teil hüglig (Düne); Elpersbütteler Deich, am Deichweg vom Meldorfer Hafen nach Eesch, 14 kleine Stellen von 1—25 ha; Lütjenbüttel s. von Elpersbüttel, an der Marner Chaussee, Höfe: 58 ha, 4260 *M*, Claus Peters; 47 ha, 3270 *M*, Johann Postel; 33 ha, 2172 *M*, Hermann Jochims; 2 kleinere.

Epenwöhrden, Bauerschaft der Kirchspielslandgem. Nordermeldorf, 3 km nw. von Meldorf, an der Chaussee Meldorf—Heide. P., ESt., Kirche Meldorf. Zur Bauerschaft gehören die Ausbauten E.-Feld, E.-Moor und Dahling. 109 Wohngeb., 534 Ew.

Bauerschaftsvorsteher: Hargens, Epenwöhrden.

Das eigentliche Dorf Epenwöhrden ist geschlossen gebaut und liegt $1/2$ km w. der Chaussee. Größere Höfe: 62 ha, 4500 *M*, Aug. Maaßen; 55 ha, 3500 *M*, Johannes v. Oldenburg; 27 ha, 1900 *M*, Theodor v. Oldenburg; 29 ha, 1700 *M*, Gustav Schlömer; 33 ha, 2050 *M*, Paul Hargens; 1 andere über 50 ha, 4 von 25—50 ha, 12 von 1—25 ha, 30 Häuser. Die Ländereien sind von sehr verschiedener Güte. Zweiklassige Schule, Frauenverein, 1 Dampfziegelei, 10—14 Arbeiter. 2 Wirtshäuser, 7 Handwerker und 2 Höker, Mühle n. am Dorf. Bei Dehling, an der Westseite der alten Landstraße nach Heide, befindet sich eine Erhöhung, Dusenddüwelswarf, bei welcher am 17. Februar 1500 die Dithmarscher den Dänen und Holsteinern die große Niederlage beibrachten. Wulf Isebrand, der Anführer der Dithmarscher, soll an dieser Stelle begraben sein. Etwa 300 Schritt n. zeigt man einen Platz, an dem damals die Dithmarscher ihr Lager gehabt haben sollen und s. von Dehling nach Epenwöhrden zu liegt das sogen. Blutfeld. Nach Pastor Harder's Ansicht hätte die Schanze 1 km n. am Ende des Schweinemoors gelegen, wo der sogen. Wischweg nach der Kanzelei abbiegt (vgl. Hemmingstedt). Am Jahrestage der Schlacht im Jahre 1900 wurde das Landesdenkmal errichtet: Auf dem Hügel ist ein Platz von behauenen Felssteinen umfriedigt und in der Mitte ein mächtiger Block aufgetürmt mit der Inschrift: „17. Februar 1500—1900. Wahr di Garde de Buer de kumt." Der große Stein stammt vom Barlter Vierth. — Hart an Dusenddüwelswarf sowohl wie am Wege von dort nach Epenwöhrden wurden vor ca. 80 Jahren Ütrechter und Kölner Goldmünzen gefunden. — Epenwöhrdener Feld mit Klampwehr und Heidstieg: 25 ha, 1100 *M*, Friedrich Harms; 39 ha, 2300 *M*, Peter Frenssen; 26 ha, 1500 *M*, Johannes Buhmann; 31 ha, 1800 *M*, Hermann Tiedemann; 27 ha, 1600 *M*, Peter Reimer; 16 von 1—25 ha, 2 Häuser; Dehling (Osterdehling): 34 ha, 2000 *M*, Wilhelm Wilkens; 38 ha, 2500 *M*, Hartwig Bünz, 1 Hof gehört nach Thalingburen.

Fahrstedt, Bauerschaft und Dorf der Kirchspielslandgem. Marne, unmittelbar s. der Stadt Marne, an der Chaussee nach Brunsbüttel. P., ESt., Kirche Marne.

Bauerschaftsvorsteher: H. Söhl.

Fahrstedt wird begrenzt im S. vom Dorf Diekhusen, N. Stadt Marne, O. Bettenbüttel, W. Fahrstedt-Westerdeich. Das Dorf ist auf einer der höchsten und umfangreichsten Wurthen, deren Alter auf über 1300 Jahre geschätzt wird, aufgebaut und erhebt sich 5,75 m über die Ebene, umfaßt nahezu 5 ha und

war schon in alten Zeiten dicht bebaut, jetzt stehen 30 Gebäude darauf. Es liegt fast ganz ö. der Chaussee, insgesamt 38 Stellen bezw. Häuser mit Gärten und Bäumen, 187 Ew. Hier ist der berühmte Theologe und Kanzelredner Claus Harms geboren, sein Vater war Müller. 1 Mühle zu R. neben der Chaussee, die andere zu S. neben dem Wege nach Westerdeich belegen, 2 Wirtshäuser, Schule in Dieckhusen.

Fahrstedter Westerdeich, sw. von Fahrstedt, am Landweg von Marne nach Neufeld, 7 Wohngeb., 23 Ew., 3 Landstellen; Wettenbüttel, ö. von Fahrstedt ausgebaut, am Fahrstedter Geestweg. 8 Landstellen. Die Bauerschaft hat insgesamt 83 Besitzstellen, davon 2 von 50—100 ha, 2 von 25—50 ha, 63 von 1—25 ha, 16 Häuser, die größten Höfe: 53½ ha, 3871 ℳ, Hermann Söhl; 43½ ha, 3065 ℳ, Hinrich Johannssen; 73½ ha, 5375 ℳ, R. Nagel in Marne. Die Ländereien sind guter Marschboden, Ackerbau und Viehzucht. Torf wird nicht gewonnen.

Farnewinkel, Varnewinkele, Bauerschaft der Kirchspielslandgem. Südermeldorf-Geest, 5 km osö. von Meldorf, an Chaussee Meldorf—Itzehoe. Posthilfsstelle Farnewinkel. ESt. und Kirche Meldorf. 19 Wohng., 137 Ew.

Bauerschaftsvorsteher: Matthiessen.

Das Dorf liegt z. T. an der Chaussee und erstreckt sich mit dem größeren Teil von dieser nach Norden. Ö. und s. fließt die Spütjenau, 1 km sö. die sogen. Spütjenbrücke (Chaussee). Ein kleines Gehölz liegt ö. vom Dorf. Größere Besitzstellen: 64 ha, 894 ℳ, Jürgen Beers; 48 ha, 615 ℳ, Heinrich Matthiessen; 40 ha, 609 ℳ, Christian Schuldt; 3 von 25—50 ha, 13 von 1—25 ha. Acker sehr verschieden. 37 Pf., 350 R., 2 Schafe. 2 Wirtshäuser, 1 Kaufmann, 1 Dachdecker. Schule in Nindorf. Nicht weit n. vom Dorf liegt der ehemals mit Holz bestandene Engelsberg (vorm. Engelßborch), an dessen ö. Seite der Sage nach von Räubern eine tiefe Höhle angelegt war. Es geht auch die Sage, daß bei dem Einfall der Wenden ein Engel zwei Kinder nach hier in die Höhle getragen und darin verborgen gehalten habe, bis die Feinde abgezogen seien. Sö. vom Dorf an der Brücke über die Spütjenau liegen an der n. Seite des Weges die Überreste einer Schanze; nö. von da auf dem Grimmberge sehr deutliche Reste alter eckiger Wälle. Beide Befestigungen sollen 1713 von den Schweden angelegt sein.

Fiehl, Viehl, Bauerschaft der Kirchspielslandgem. Südermeldorf-Geest, 10 km nö. von Meldorf, am Landweg von Meldorf nach Nordhastedt. P. und Kirche Nordhastedt. Fiel hat früher zur Meldorfer Kirche gehört und ist in den 1870er Jahren zu Nordhastedt gekommen, jährlich müssen noch 3000 ℳ an die Meldorfer Kirche erlegt werden. ESt. Nordhastedt und Hemmingstedt. 34 Wohng., 180 Ew.

Bauerschaftsvorsteher: Lindemann.

Das ½ km nö. vom Fieler See entfernte Dorf Fiel ist geschlossen gebaut und liegt am Westabhange eines Höhenzuges, von Wiesen umgeben. Am 17. April 1832 traf diesen Ort das Unglück, durch eine beim Heizen eines Backofens entstandene Feuersbrunst innerhalb zwei Stunden fast gänzlich eingeäschert zu werden. Im Dorf einklassige Schule, 1 Gastwirtschaft, Schmiede, 2 Handwerker. Größere Besitzstellen: 59 ha, 1122 ℳ, Eduard Mohr; 63 ha, 1059 ℳ, Hinrich Christian; 24 ha, 510 ℳ, F. Klaus Dörscher; 15 ha, 207 ℳ, Albert Hoppe; 27 von 1—25 ha, 3 Häuser. Die Ländereien sind größtenteils fruchtbar. Aufzucht und Gräsung wiegen vor. 69 Pf., 440 R., 10 Schafe. Der Fieler See ist reichlich 2 km SW.—NO. lang und ¼ km breit und jetzt noch insgesamt

33 Morgen (= 45 ha) groß, Eigentum des Fiskus; die nächste Umgebung des Sees, etwa 25 ha, sind mit Dachret bestanden. Der See ist an ein Konsortium für 1800 ℳ jährlich verpachtet, die Fischerei hat nicht mehr die frühere Bedeutung, der Hauptertrag wird aus dem Ret gewonnen, welches noch für Herstellung von Dächern Verwendung findet. Die Umgebung des Sees ist quellig, man nennt diese Stellen Döpels, welche dicht unter der Erdoberfläche liegen und in welche ein Unkundiger versinken kann. Von N. von der Helder Schanze kommt der sogen. Landgraben, in den sich wieder die von Nordhastedt kommenden Bäche Mühlenbek und Vorwiesenbach ergießen. Durch die Fielau hat der See Abfluß zur Miele. Vor Jahrhunderten hat der See ohne Zweifel den größten Teil des Mieletals eingenommen.

Frestedt, Bauerschaft der Kirchspielslandgem. Süderhastedt, 12 km sö. von Meldorf, an der Chaussee St. Michaelisdonn—Albersdorf und am Landweg von Windbergen nach Quickborn. P. u. Tel. Süderhastedt, ESt. St. Michaelisdonn.

Bauerschaftsvorsteher: Tönnjes Hinrich Karstens.

Das Dorf Frestedt wird durch die Weddelau in zwei Teile geteilt, einen w. ältern und einen ö. jüngern Teil, der letztere wird im Volksmunde Weddel (= Rodung?) genannt. Das Dorf Brestede, Fragistede ist uralt und nach allen Richtungen von einem großen Urnenfeld umgeben, in vorgeschichtlicher Zeit also wohl größer gewesen als jetzt. Gräber aus dem Stein-, Bronze- und Eisenzeitalter. Nw. im Frestedter Moor lag ein Buschdamm und ein Bohlendamm, sichere Spuren von beiden heute noch vorhanden, wenn nicht etwa die vermeintlichen Spuren des Bohlendammes solche von Pfahlbauten sind. Am Frestedter Moor sö. vom Dorf bis zur Au s. von Quickborn zogen sich früher drei alte, parallel laufende lange Befestigungslinien hin, welche Laufgräben genannt wurden; Reste noch jetzt vorhanden (vgl. Quickborn). Ganz in der Nähe ist vor 4 Jahren eine Moorleiche (Soldatenleiche) mit Schild und gelben Knöpfen gefunden, von dem Finder, einem Dienstknecht, aber leider vernichtet worden. In Frestedt lag 1208 ein Hof, welcher dem Kloster Harsefeld gehörte. Einige Gebäudegrundstücke heißen „Schloßplatz," auf welchem noch jetzt Spuren ehemaliger großer Baulichkeiten gefunden werden. Die 3 Höfe von Jürgen und Christian Tent und Hinrich Stuse gehörten früher zum adl. Gut Friedrichshof. Die Gebäude dieses Gutsteils sollen von einem Teil des Meldorfer Klostergebäudes erbaut sein. Im 17. Jahrhundert lag nw. von Frestedt (in Speersdiek) eine Wassermühle. Speersdiek, jetzt Bauerschaft Windbergen, gehörte früher zum adl. Gut Kleinhastedt. Am Kudenerwege sind wiederholt alte Münzen gefunden. Der w. Teil des jetzigen Frestedt ist zusammenliegend, hauptsächlich zu beiden Seiten des Weges von Windbergen erbaut, der ö. Teil an der Chaussee und dem eben genannten Wege. Zweiklassige Schule. 380 Ew. 2 Gastwirtschaften mit Tanzsaal, 10 Handwerker, 4 Handlungen. Größere Höfe: 69 ha, 840 ℳ, Andreas Beeck; 70 ha, 820 ℳ, Heinrich Kühl; 58 ha, 624 ℳ, Klaus Staack; 10 Stellen von 25—50 ha, 43 von 1—25 ha, 13 Häuser. 113 Pf., 597 R., 12 Schafe. Acker mittlerer Geestboden. Die Feldmark wird vom Fredebek durchflossen (Brücke am Windberger Weg), welcher sich in die Schafau ergießt. Wiesenverhältnis günstig, eine Wiese heißt Königswiese. Hölzungen ca. 100 ha liegen größtenteils ö. vom Dorf, die hauptsächlichsten Eigentümer sind Kaufmann Strack'schen Erben in Hamburg, die Hofbesitzer Jürgen und Chr. Tent, Heinrich Kühl, Klaus Staack, Hinrich und Daniel Groth u. a.

Friedrichskoog i. Dithm., Amtsbez. mit Friedrichskoog i. Dithm. und Auguste Viktoria-Koog, an Elbmündung und Dithmarscher Bucht; er nimmt

die Halbinsel Dieksand ein, welche in Breite von 3 km und Länge von 9 km weit ins Meer hinausragt, und wird im O. vom Kronprinzenkoog begrenzt.

Amts- und Koogsvorsteher: Johanssen.

Friedrichskoog i. Dithm., Koogs-Landgem., P. Friedrichskoog i. Dithm., ESt. F. I, II und III der Bahn St. Michaelisdonn — Marne — Friedrichskoog, Ksp. Vereinigte Köge, die Kirche liegt im Kronprinzenkoog. Der frühere Name Frederik VII.-Koog ist 1904 zugunsten des jetzigen Namens fallen gelassen. — Der Koog zerfällt in die Schuldistrikte: Oster-, Mittel- und Westerdistrikt. Die Chaussee, welche bei Krummwehl von der Meldorf — Marner in Richtung SO.—NW. abzweigt, geht mitten durch die Halbinsel; von dieser Chaussee geht die Hafenstraße in sw. Richtung zum Hafen an der Elbmündung; der Hafen hat an Bedeutung erheblich verloren und wird vernachlässigt, weil die Eisenbahn sich des Frachtverkehrs bemächtigt hat. Insgesamt 264 Wohngeb., 1464 Ew. Areal (nach 1902, also inkl. Auguste-Viktoriakoog) 2785 ha, davon Acker 2467 ha, Wiesen 15 ha, Weiden 115 ha. Reinertrag 182698 *M.* 658 Pf., 2098 R., 1114 Schafe.

Geschichte des Koogs: Nachdem in den Jahren 1785—87 der Kronprinzenkoog eingedeicht war, wurde die w. liegende Insel, früher Sandfört, dann Dykſand genannt, durch einen Damm landfest gemacht. Man setzte die Dammbauten von Insel zu Insel fort; auf der Karte von 1797 sieht man schon alle Inseln durch Dämme verbunden. Der Außendeich Dieksand diente als Viehweide; nach und nach wurden hier verschiedene Häuschen erbaut, an der Ostseite stand zunächst das Hirtenhaus, der erste Hirte hieß Drewes Smerke. Es war ein eigenartiges Leben, das Leben im Außendeich: 11 km von den Menschen und deren Hilfe entfernt, bei Sturmfluten auf dem Ringdeich festgebannt. Große Veränderung auf dem Vorlande trat 1817 durch die Bedeichung der Insel Dieksand ein, die Länge des Deichs betrug 1070 Ruten, später nahm man Verstärkungen vor; der Deich hatte an der Sturmseite 16 Fuß Höhe über ord. Flut und trotzdem widerstand er der Flut vom 3./4. Februar 1825 nicht, die Wurt wurde überschwemmt, der große Viehbestand ging zu Grunde, der Dieksanderkoog war wieder Außendeich, bis er im Jahre 1851 als Sommerkoog wieder hergestellt wurde. Im April 1853 begann die Neubedeichung der großen Halbinsel Dieksand in Verbindung mit dem Kronprinzenkoog, der Deich hatte eine Länge von 19930 m und eine Höhe von zuerst 14, dann von 16 Fuß. Die Entwässerung geschieht durch eine recht große Schleuse, die dem Koog am 1. Januar 1855 übergeben wurde, und durch die Innenströme. Schon im Herbst 1854 und im Frühjahr 1855 waren einige Morgen Landes umgepflügt und mit verschiedenen Kornarten bestellt. Der neue Koog erhielt den Namen „König Frederik VII.-Koog." Die Gesamtgröße betrug 1653 und davon brauchbares Land 1573 Morgen. Ende November 1854 fand der erste Verkauf von Ländereien statt. 1855 trat infolge der Sturmflut vom 1. Januar eine erhebliche Beschädigung des Seedeichs ein, nachdem die 3 Sommerköge Alter Steert, Rathjensdorf und Kleindieksand nahezu glatt geworden waren; unmittelbar darauf begann man bei klingendem Frost mit Hilfe einer Kolonne Mecklenburger Ausbesserungsarbeiten vorzunehmen und führte sie bei eintretendem milden Wetter glücklich zu Ende und stellte den Deich mit Kostenaufwand von 148235 *M* wieder her. Am 5. September 1874 richtete eine Windhose erheblichen Schaden an, insbesondere wurde das erst 10 Jahre alte Wirtschaftsgebäude des Vollmacht C. J. Kriegesmann total demoliert, wobei der Sturm eine Dachhälfte 150 Fuß weit fortschleuderte. Im Oktober 1881 raste eine

Sturmflut, so daß der Seetang bis zur inneren Deichkrone gespült wurde. Nun wurden am Westende des Koogs 13 Dämme zum Schutz des Ufers errichtet. — Unglück anderer Art betraf den Koog durch den Drahtwurm, der die Saaten vernichtete. Auch unter den überaus schlechten Wegen hatten die Bewohner zu leiden. Somit waren es Jahre der Prüfung, welche das neugewonnene Gebiet zu überwinden hatte und es fehlte natürlich nicht an Prophezeiungen, welche das schlimmste in Aussicht stellten. Aber der Koog hat alles überwunden, er ist ein fruchtbares Stück Land geblieben, zufriedene Menschen haben auf neuer Scholle neuen Wohnsitz gefunden und auch behauptet. Die Ertragsfähigkeit des jungfräulichen Bodens war anfänglich sehr groß, sie ging in den 1860er Jahren zurück, um sich dann nach erfolgter Drainage bei besserer Bearbeitung des Landes wieder zu heben. — Der letzte Verkauf von Ländereien wurde 1872 vorgenommen. Der gesamte Erlös aller Parzellen hat 2236073 *M* ergeben. Der jetzige Wert des Koogs dürfte mit 6½ Mill. *M* nicht zu hoch geschätzt sein. Nach der Vermessung von 1876 betrug die Größe 2247 ha mit 52522 Talern Reinertrag. Inzwischen hat der Koog eine Chaussee und gute Nebenwege erhalten. Das Entwässerungswesen ist geordnet (s. w. o.). — 1884 wurde die Bahn Marne—Friedrichskoog gebaut. — Das erste Schulhaus ist etwa in der Mitte der Halbinsel erbaut, später entstand ein zweites i. W. und ein drittes im O. — Die Kirchenbaufrage hat die Gemüter längere Zeit bewegt, der Wunsch, ein eigenes Gotteshaus zu erhalten, hat sich nicht erfüllt; die Kirche ist 1882/83 inmitten des Kronprinzenkoogs (s. d.) erbaut. Es besteht für Friedrichskoog ein Legat von 2000 *M*, dessen Zinsen für bedürftige Arme Verwendung finden. — Die Zuckerfabrik wurde auf dem St. Michaelisdonn erbaut, sie gelangte aber ungünstiger Konjunkturen wegen zum Verkauf, eine neue Gesellschaft kaufte die Anlage und setzt den Betrieb fort. Der Gewinn der Kampagne 1903/4 betrug rund 37000 *M* (vergl. St. Michaelisdonn). 1883 ist eine Sparkasse eröffnet, 1894 die Meierei in Betrieb gesetzt. Postagentur (Tel.) besteht seit 1872, zweite Fernsprechstelle jetzt auch im 5. Teil des Koogs. Seit 1898 bringt die Eisenbahn die Postsachen; 1901 ist eine dritte Haltestelle eingerichtet, eine Maßnahme, welche namentlich im Interesse der Bewohner des Auguste Viktoria-Koogs liegt. Im Koogsgebiet sind jetzt 3 Häckselschneidereien, 1 Krabbenkonservenfabrik, 10 Fischer, 6 Kaufleute, 8 Wirtshäuser, 3 Mühlen, 20 Handwerker. Der Koog hat 240 Besitzstellen, davon 5 von 50—100 ha, 30 von 25—50 ha, 90 von 1—25 ha, 115 mit Land bis zu 1 ha.

Auguste-Viktoriakoog liegt an der NO.-Seite der Halbinsel Dieksand und grenzt an die Dithmarscher Bucht. Auf diesem Gebiet wurden 1853 und 1854 der Steert- und Rathjensdorfer Sommerkoog geschlagen, der Rest war teils ganz junger Anwachs, teils Watt, welches täglich zweimal von der Nordsee bedeckt wurde; das Material ging dem sich neubildenden Gebiet von Helmsand zu, eine Insel in der Dithmarscher Bucht, welche jährlich kleiner wird und jetzt nur 10 Morgen groß ist. 1899 wurde die Eindeichung beschlossen und ausgeführt, der Deich 5 km lang. Die Arbeit, zu welcher man 6—700 Mann und mehrere Dampfmaschinen heranzog, erforderte 556000 *M*, davon für den Schleusenbau 40000 *M*, Rasendecke 26000 *M*, Deichkörper 357000 *M*, andere Ausgaben 132000 *M*. Der erste Verkaufstermin wurde am 19. März 1900 abgehalten, Käufer waren hauptsächlich Einwohner des Friedrichs- und Kronprinzenkoogs, welche von ihren Wohnorten aus die Bewirtschaftung übernahmen, aus welchem Grunde die Besiedelung nur schwach blieb. Von 479 ha nutzbaren Ländereien sind 465 ha für 1,2 Mill. *M* verkauft. Die Eingemeindung in

Friedrichskoog wurde 1901 beschlossen. Schulhaus soll gebaut werden. Kirchengemeinde ist die der Vereinigten Köge von Süderdithmarschen. Größere Besitzstellen der Koogs-Landgemeinde Friedrichskoog i. Dithm.: 45 ha, 3500 ℳ R., Wilh. Andresen jun.; 73 ha, 5300 ℳ, Wilh. Andresen sen.; 28 ha, 1800 ℳ, Wilh. Andresen sen. & Co.; 94 ha, 6700 ℳ, Joh. Beckmann; 46 ha, 3600 ℳ, Herm. Beckmann; 24 ha, 2100 ℳ, Otto Borwiek; 33 ha, 2500 ℳ, Nikolaus Borwiek; 36 ha, 2500 ℳ, Richard Borwiek; 24 ha, 1900 ℳ, Leonhard Bock; 44 ha, 3400 ℳ, Wilh. Dethlefs; 35 ha, 2800 ℳ, Woldem. Dose; 21 ha, 1500 ℳ, Joh. Evers; 32 ha, 2000 ℳ, M. Feil; 52 ha, 4000 ℳ, P. Feil; 34 ha, 2500 ℳ, Theodor v. d. Geest; 27 ha, 2100 ℳ, Hermann Huesmann; 21 ha, 1500 ℳ, Klaus Hansen; 61 ha, 4600 ℳ, P. Johannsen; 38 ha, 3000 ℳ, Hermann Johannsen; 24 ha, 1900 ℳ, Johann Jakobs; 24 ha, 1800 ℳ, Friedrich Lembke; 31 ha, 2100 ℳ, Hans Mansfeldt; 79 ha, 6000 ℳ, Ww. J. D. Meyn; 32 ha, 2400 ℳ, Gustav Möhring; 36 ha, 2800 ℳ, August Mohr; 28 ha, 2100 ℳ, Friedrich Meyer; 29 ha, 1800 ℳ, Jakob Meyer; 37 ha, 2600 ℳ, Johannes Mohr; 54 ha, 4000 ℳ, Richard Maaßen; 38 ha, 3100 ℳ, Karl Nagel; 37 ha, 2800 ℳ, Heinrich Nagel; 22 ha, 1500 ℳ, Peter Nikolaus Peters; 46 ha, 3500 ℳ, Hinrich Postel, neuerdings verkauft an Denker; 22 ha, 1700 ℳ, August Reimers; 24 ha, 1500 ℳ, Heinrich Ralfs; 21 ha, 1600 ℳ, Wilhelm Ralfs; 33 ha, 2500 ℳ, Klaus Suhr; 38 ha, 2800 ℳ, Johann Matthäus Suhr; 29 ha, 1800 ℳ, Hermann Schnackenberg jun.; 28 ha, 1900 ℳ, Ww. Schölermann; 49 ha, 3200 ℳ, Ludolf Schröder; 51 ha, 3900 ℳ, Gottfried Tjarks; 47 ha, 3600 ℳ, Bernhard Tjarks; 27 ha, 1700 ℳ, Peter Voß; 41 ha, 3200 ℳ, Rudolf Wiborg; 45 ha, 3600 ℳ, Johannes Wichmann.

Großbüttel mit Bruhnsdorf und Büttlerdeich, Bauerschaft der Kirchspielslandgem. Süderwöhrden, 11 km nw. von Meldorf, 2 km w. von Wöhrden, an Chaussee Heide—Büsum, am Landweg nach Walle. P., Tel. und Kirche Wöhrden.

Bauerschaftsvorsteher: Theodor Meyer in Großbüttel.

In katholischer Zeit stand auf dem St. Peterswarf eine kleine dem St. Peter geweihte Kapelle. Sw. vom Dorf lag das Dorf Schockenbüttel, welches durch Fluten vergangen ist; es war zur Zeit der letzten Fehde noch vorhanden. Großbüttel hat 8 Wohngeb., 38 Ew. Einklassige Schule. 16 Pf., 110 R., 7 Schafe. Besitzstellen: 24 ha, 1638 ℳ, Amandus Meyer; 19 ha, 1203 ℳ, Matthias Karstens; 45 ha, 2912 ℳ, Theodor Meyer; ein anderer Hof unter 25 ha, 1 Haus. Marschland, es wird auch Kohl gebaut. B r u h n s d o r f, 1 km n., am Landweg von Großbüttel nach Walle, 2 Katen; Büttlerdeich am Deich von Wöhrdener Hafen nach Großbüttel, 8 Stellen von 1—25 ha, 7 Häuser. Es wird in dieser Marschgegend Ackerbau und Viehzucht betrieben.

Großenrade, Bauerschaft der Kirchspielslandgem. Süderhastedt, 4 km s. von Süderhastedt, 15 km sö. von Meldorf, am Landweg von Quickborn nach Hochdonn. P. Burg, ESt. St. Michaelisdonn.

Bauerschaftsvorsteher: Hofbesitzer Johann Jakob Hanssen.

Das Dorf hat 87 Wohngeb., 443 Ew. und ist geschlossen gebaut. Höfe: 69 ha, 770 ℳ, Claus Frahm; 67 ha, 894 ℳ, Johann Hansen; 55 ha, 531 ℳ, Klaus Struve; 67 ha, 653 ℳ, Claus Detlef Voß; 50 ha, 635 ℳ, Peter Jakob Eggers; 3 Stellen von 25—50 ha, 43 von 1—25 ha, 19 Häuser. Mittlerer Geestboden. 88 Pf., 520 R., 8 Schafe. Im Dorf zweiklassige Schule, Meierei, 1 Wirtshaus. Das Terrain ist hügelig, nö. trigonometrischer Punkt von 23 m, n. das Großraderholz. 3 km ö. liegen 12 ausgebaute Stellen, G r o ß e n r a d e r-

moor, nahe dem Helmschen Bach, welcher die Grenze nach Brickeln bildet (Brücke) und sich zur Burgerau wendet.

Gudendorf, Bauerschaft der Kirchspielslandgem. Südermeldorf-Geest, 8 km ssö. von Meldorf, an Chaussee Meldorf—St. Michaelisdonn. P. u. ESt. Windbergen 3 km n., Kirche Meldorf.

Bauerschaftsvorsteher: Elsner.

Der Sage nach soll dieses Dorf von den Bewohnern des vergangenen Dorfes Quedbern angelegt sein, welche durch die Windberger aus ihren Wohnsitzen vertrieben waren. Eine ziemlich langgezogene Erderhöhung (natürliche Erhöhung), welche mit der durch die Feldmark gehenden Bahn parallel läuft, nennt man Schanze. Daß diese mit künstlichen Anlagen für Befestigungszwecke in Zusammenhang steht, scheint nicht gewiß zu sein. Eine Ebene in der Nähe des Dorfes heißt Exerzierplatz, weil sie im Jahre 1758 von 2 Kavallerieregimentern als Übungsfeld benutzt wurde, da die Befürchtung vorlag, daß Dänemark mit Rußland in Krieg geraten werde. Die Hufe der Pferde rissen die obere Erdschicht auf, unter der sich Flugsand befindet, und dieser Sand wurde den Ackerfeldern sehr verderblich. Die ganze Feldmark war in Gefahr von Sand erdrückt zu werden, 1792 waren 10 Morgen für Ackerung gänzlich unbrauchbar. Da befahl 1816 die Königl. Rentenkammer das Übel zu bekämpfen und schließlich gelang es der Landschaft mit Plaggen und Sandhafer usw. wieder eine feste Decke herzustellen. — Das Dorf ist ziemlich geschlossen gebaut und gleichmäßig zu beiden Seiten der Chaussee verteilt. Einklassige Schule, 1 Wirtschaft, Mühle an der Chaussee im Dorf, Schmiede, 2 Kaufleute, 2 Handwerker. Größere Besitzstellen: 67 ha, 1224 ℳ, Nik. Elsner; 82 ha, 2124 ℳ, Paul Oehlerich; 51 ha, 675 ℳ, Thies Pruter; 44 ha, 855 ℳ, Klaus v. Levern; 40 ha, 777 ℳ, Johann Vollstedt; 34 von 1—25 ha, 2 Häuser. Acker recht verschieden, wenig Wiesen. 81 Pf., 399 R., 26 Schafe. 1½ km ö. vom Dorf liegt die Windberger Heese, ein Gehölz in der Feldmark Windbergen, von welchem etwa 5 ha Eigentum der Gudendorfer Insassen sind. Zur Aufforstung der in der Bauerschaft befindlichen Flugsandländereien hat sich vor einigen Jahren eine Waldgenossenschaft gebildet, die mit Staatsbeihilfe schon recht gut arbeitet. Es handelt sich um eine größere Fläche von Ödländereien, und die Aufforstung wird um so wertvoller, weil sie Anschluß an die Barlter Anpflanzungen hat.

Helgoland, Insel der Nordsee, 62 km von Cuxhaven, ca. 150 km von Hamburg entfernt, im Sommer durch tägliche, im Winter durch dreimal wöchentliche Dampfschiffahrt mit dem Festland verbunden; sie ist als Amtsbezirk und Gemeinde dem Kr. Süderdithmarschen zugeteilt. Sitz einer Kommandantur.

Amts- und Gemeindevorsteher: Friederichs.

Historisches. Auf Helgoland soll in ältester Zeit ein Heiligtum des Gottes Fossite, des Enkels der Göttin Hertha gewesen sein. Lange Jahrzehnte hindurch war Helgoland der Zufluchtsort der Normannen und später der Vitalienbrüder und wurde von den Festländern gemieden. In der Folge kämpften die Herzöge von Gottorp, die Hanseaten und die Dithmarscher um den Besitz der Insel. Bis 1684 behaupteten die Herzöge die Herrschaft, 1714 ging sie in den Besitz Dänemarks über, wurde 1807 von den Engländern besetzt, welche sie während der Kontinentalsperre Napoleons zur Hauptniederlage ihres Schmuggelhandels mit dem Festlande machten. Nach dem Kieler Frieden trat Dänemark 1814 die Insel an England ab. — Am 4. Juni 1848 fand hier die Feuertaufe der deutschen Flotte statt, indem drei Schiffe des deutschen Bundes mit einer dänischen Segelkorvette kämpften. Am 9. Mai 1864 fand ein Seegefecht statt

zwischen den verbündeten preußischen und österreichischen Schiffen, letztere unter Admiral v. Tegethoff, gegen einen Teil der dänischen Flotte. — 1890 kam Helgoland durch das deutsch-englische Abkommen an Deutschland und wurde durch Gesetz vom 15. Dezember 1890 dem preußischen Staat einverleibt. Helgoland gehört nicht zum deutschen Zollgebiet, sondern ist in zollrechtlicher Beziehung Ausland. Bis zum Jahre 1910 sind die Helgoländer frei vom Militärdienst. — Die früher erleichterte Form der Eheschließung ohne Aufgebot ist in Wegfall gekommen. — Der Gesamtflächeninhalt beträgt 59 ha, andere Angabe 55 ha, noch andere über 60 ha, es sind 528 Wohng. und 2334 Ew., darunter etwa 200 (?) Militärpersonen. — Helgoland hat die Gestalt eines langen, spitzwinkligen Dreiecks, dessen Spitze, Nathurn (Nordhorn) genannt, nach NW. gerichtet ist. Die größte Länge der Insel mag 1600 m betragen, die größte Breite 500 m. Sie besteht aus Oberland und Unterland, letzteres, sehr viel kleiner als das erstere, ist der SO.-Seite vorgelagert und erhebt sich nur wenige m über den Meeresspiegel. An der niedrigeren Ostseite steigen die Felswände zumeist steil auf und bilden eine kahle Mauer; an der bis zu 60 m sich erhebenden Westseite zeigt die Wand ein abwechslungsreiches Bild der Zerklüftung mit Buchten, Felstoren und einzeln dastehenden Pfeilern, welche vom Mutterfelsen losgenagt worden sind, so der Mönch, Predigerstuhl und Nathurn. Der Felsen ist durch starke Schutzbauten gegen weitere Abbröcklung möglichst gesichert. Etwa 1500 m ö. vom Vorlande liegt eine bei Ebbe 300 m breite und 2000 m lange, bis 6 m hohe Sanddüne; sie hing bis 1720 durch einen Landstreifen mit der Insel zusammen. Diese Düne bildet den Badeplatz, welcher durch Boote erreicht wird. Das Oberland besteht aus geschichteten roten Tonarten und Sandsteinen und ist mit fruchtbarer Erde bedeckt, welche Gras, Klee, Gerste, namentlich aber Kartoffeln und auch niedrige Sträucher trägt. Trotz des feuchten Klimas sind viele Rosen da. Als Trinkwasser dient gesammeltes Regenwasser. Hier oben steht der 1902 vollendete Leuchtturm von 82 m Seehöhe mit elektrischem Blitzlicht von 30 Millionen Normalkerzen Lichtstärke, alle 5 Sekunden ein Blitz von $^1/_{10}$ Sekunden. Unzählige Vögel verlieren durch Anflug gegen das Leuchtfeuer ihr Leben. Helgoland ist noch heute eine Vogelwarte; 396 Vogelarten besuchen die Insel, von denen nur einige nisten, wie Sperling, Schwalbe, Star und Lumme, welch' letztere zu vielen Tausenden an einer steilen Felsenwand der Westseite, dem Lummelfelsen, brüten. Die andern kommen aus den fernsten Gegenden, selbst aus den Tropen. Daher gibt es wohl 100 Pflanzenarten, deren Same nach der Insel getragen wurde, welche aus den Mittelmeerländern stammen. — Am s. und ö. Rande des Oberlandes liegt die kleine Stadt, von etwa 380 Häusern, an die sich auf dem Unterlande noch etwa 150 Häuser reihen. Am Südstrande steht seit 1892 ein Denkmal Hoffmanns von Fallersleben, der hier das Lied „Deutschland, Deutschland über alles" dichtete. Eine steinerne Treppe von 182 Stufen, sowie ein elektrisch betriebener Aufzug führen nach oben hinauf. Die Haupterwerbsquellen sind Fischerei, Hummerfang, Schiffahrt, vor allem aber bringt das Seebad willkommene Einnahmen. Die Bewohner sind nordfriesischen Stammes und reden ihre eigene Sprache (vgl. „Der Helgoländer," eine psychologische Studie von Dr. Friedrich Schäfer, Bremen). Die Helgoländer bekennen sich zur lutherisch-evangelischen Kirche und wählen ihren Prediger. Das Klima der Insel zeichnet sich durch kühle Sommermonate und warmen Herbst und Winter aus. Das Seebad entstand 1826 auf Betreibung des Schiffbauers Jakob Andresen Siemens und nahm bald ungeahnten Aufschwung. Je nach Wind und Wetter wird am West- und Ostrand der Düne

mit Hilfe von Badekarren gebadet. Das Warmbadehaus, von der Gemeinde mit Kostenaufwand von fast 1/4 Mill. ℳ erbaut, enthält Einzelzellen und eine 750 Geviertmeter haltende hohe und luftige Riesenschwimmhalle, russisches Dampfbad und Inhalationsräume von sterilisiertem Seewasser. Sehenswert ist das Aquarium und Nordsee-Museum. Helgoland ist bekanntlich seit der regelmäßigen Dampferverbindung mit Hamburg und Geestemünde eines der besuchtesten Bäder der Nordsee geworden.

Die Kirche nebst Schule liegen auf dem Oberland. Erstere macht mit ihrem schlanken Turm, welchen der Schiffsreeder Rickmers, ein geborener Helgoländer, gestiftet hat, einen gefälligen Eindruck. Mittschiffs hängt unter der gewölbten Decke das Modell eines Dreimasters mit englischer Inschrift, welche die Namen des Erbauers und des englischen Gouverneurs Maxse nennt. Das Modell des ersten Hamburger Indienfahrers, den Peter Rickmer Krohn aus Helgoland führte, steht neben dem Altar. Die silbernen Altarleuchter sind ein Geschenk des 1809 entthronten Königs Gustav Adolf IV. von Schweden, bekannt als Oberst Gustavson, welchen Helgoländer Schiffer in offenem Boot nach Eiderstedt gebracht hatten, 1811. An der Falm, der Hauptverkehrsstation, dem Ausguck der Helgoländer, steht die kaiserliche Kommandantur. Die Straße selbst mündet auf die große Treppe, welche zum Unterland führt. Hier finden wir die zwecks Erforschung der Nordseefauna und Flora im Jahre 1892 ins Leben gerufene biologische Anstalt mit dem Nordseemuseum und Aquarium. Nahebei ist das Konversationshaus. Auf Helgoland ist 1 Gemeindearzt, 1 Marinestabsarzt, Apotheke, Krankenhaus, 1 Diakonissin, große Zahl von Wirtshäusern und Restaurants und während des Sommers Handlungen, Gewerbetreibende und Handwerker aller Art. Das hübsche Grün des roten Felsrandes der Insel und die weißschimmernde Düne sind Veranlassung des bekannten Wappenspruchs von Helgoland: „Grön es det Lunn — Road es de Kant — Witt es de Sunn; det es de Woapen van't „hillige Lunn." — Die Lage der Insel verleiht ihr große strategische Bedeutung. Sie dient als Hauptbeobachtungsstation für die Verteidigung der deutschen Nordseeküste und ist deshalb durch Kabelleitung mit Cuxhaven und Wilhelmshaven telegraphisch verbunden, andererseits mit Funkensignalapparaten versehen, um Nachrichten durch drahtlose Telegraphie an Schiffe zu befördern. Helgoland ist ferner Außenposten für die Verteidigung der wichtigsten Häfen und Flußmündungen und als Stützpunkt für die Flotte mit Panzertürmen und Haubitzbatterien ausgestattet. Die militärischen Anlagen des Unter- und Oberlandes sind durch einen Tunnel verbunden. Größere Schiffe können im Schutz der Düneninsel ankern und Kohlen- und Munitionsvorräte ergänzen. Torpedoboote gehen gewöhnlich zwischen dem Eilande und der Düne zu Anker, doch erweisen sich die hier befindlichen starken Strömungen oftmals nachteilig. Es wird geplant, einen Hafen an der Südspitze der Insel bei der Marinemole anzulegen.

Helmsand, fiskalische Insel im Amtsbez. Südermeldorf-Marsch, 5 km sw. vom Meldorfer Hafen in der Dithmarscher Bucht belegen, war 1754 nach Vermessung von Kapitän H. R. Eggers in heutigem Maß 164 ha groß; 1865 nach Vermessung von Müllenhof 63 ha; jetzt vielleicht 20 ha.

Helse-Helserdeich-Darenwurth, Bauerschaft der Kirchspielslandgem. Marne, umfaßt die Dörfer Helse, Helserdeich und Darenwurth mit den dazu gehörigen Höfen und Häusern, insgesamt 226 Landstellen bezw. Häuser.

Bauerschaftsvorsteher: J. Haussen, Helse.

Helse, Dorf 2 km n. von Marne, zu beiden Seiten der Meldorfer Chaussee. P. und Kirche Marne, ESt. Marne und Marnerkoog, Tel. in Helse. Das Dorf von 25 Stellen bezw. Häusern mit Gärten und Bäumen liegt zum Teil auf 1 Wurth. Zweiklassige Schule, 120 Kinder. 1 Wirtshaus an der Meldorfer Chaussee, Mühle an der Chaussee nach dem Friedrichskoog; Krummwehl, Höfe und Häuserreihe, 2 km n. von Helse, 28 Stellen bezw. Häuser, 149 Ew., liegen teils an der Meldorfer Chaussee, teils an einem Wege; Triangel, Gehöft und Häuserreihe, w. von Helse, an der Chaussee nach Friedrichskoog, 21 Stellen, 73 Ew.

Helserdeich, 56 Wohngeb., 286 Ew., w. von Helse, langgestreckt etwa 2½ km neben dem Helserdeicher Wege, ö. des Sophien- bezw. Kronprinzenkoogs. Telephon. Zweiklassige Schule, 105 Kinder. 2 Wirtshäuser. Höfe: 40 ha, 3050 ℳ, Hermann Denker; 48½ ha, 3653 ℳ, Jürgen Nagel; 47½ ha, 3800 ℳ, Hero Maaßen; Darenwurth, Dorf ½ km ö. von Helse, am Helser Geestwege, auf und neben einer Wurth, hieß früher Darnewurth, 15 Landstellen, davon: 49¼ ha, 3535 ℳ, Hinrich Meyer; 1 Wirtshaus, Schule in Helse; Zippelkoog, 4 Katenstellen am Nebenweg von Marne nach Darenwurth, Schule in Helse; Norderlandsteig, Höfe und Häuserreihe, am Nebenweg von der Chaussee Marne—St. Michaelisdonn bis an das Helser Gehege, 5 Stellen, davon: 32⅓ ha, 2050 ℳ, Otto Vieth; Vitt, Höfe und Häuserreihe, am Helser Geestweg, 12 Landstellen, davon: 29 ha, 2041 ℳ, Henning Hanssen; Hembüttel, Einzelgehöft im Darenwurther Felde, 65 ha, 4270 ℳ, Johannes Bernhard Stelling, 7 Pf., 34 R., 5 Schafe, Wohnhaus mit Rethdach im Dithmarscher Baustil, 1 Scheune, Viehhaus, 1 Speicher. — In Helse entspringt das Helser Fleth, führt von da durch den s. Teil der Kirchspielslandgem. Marne, dann durch die Kirchspielslandgem. Eddelak und Brunsbüttel und den Brunsbüttel-Eddelakerkoog und mündet mit dem Namen Braake in die Elbe.

Hemmingstedt, Amtsbez. und Kirchspielslandgem., bestehend aus den Bauerschaften Hemmingstedt, Braaken, Lieth, Lohe und Rickelshof, grenzt im N. an Kr. Norderdithmarschen, O. Amtsbez. Nordhastedt, S. Norder-Meldorf, W. Süderwöhrden und Kr. Norderdithmarschen. Der Grundsteuerreinertrag ist mäßig hoch, Wiesenverhältnis ziemlich gut, es wird mehr Roggen als Weizen gebaut und mehr Hafer als Gerste. Viel Obst. Gesamtareal 2607 ha, davon Acker 1641 ha, Wiesen 244 ha, Weiden 540 ha, Hölzung 3½ ha. Reinertrag 63 270 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 28,51 ℳ, Wiesen 24,71 ℳ, Hölzung 3,59 ℳ. Die Kirchspielsgemeinde gilt im allgemeinen als die politische Gemeinde, die Dorfs- (Bauerschafts-) gemeinden bestehen daneben nach § 121a der Landgemeindeordnung vom 4. Juli 1892 als gesetzlich anerkannte Untergemeinden für diejenigen Zwecke, welchen sie dienen, z. B.: für Verwaltung des Dorfsgemeindevermögens, Unterhaltung, Reinigung und Beleuchtung der Dorfswege usw. Die Vertretung der Kirchspielsgemeinde besteht aus dem Kirchspielsgemeindevorsteher und dessen Stellvertreter, sowie den Vorstehern der Bauerschaften.

Amts- und Kirchspielsgemeindevorsteher: Heinrich Maaßen.

Das Kirchspiel Hemmingstedt mit seinen 5 Bauerschaften bildet ein topographisch klar abgegrenztes Ganzes, sofern es die allseitige ellipsenförmige Besiedelung einer Geesthalbinsel darstellt, die im S. bei dem Kirchdorfe am höchsten ansteigend hier einen prächtigen Rundblick gewährt, nach N. aber durch die niedrigen Geestzüge über Hohenheide einerseits, Lieth und Lohe andrerseits

(zwischen denen die Lieth-Loher Moorniederung eingebettet ist) mit Heide zusammenhängt. Dem Dorf Braaken sind im O. zwei Wurthen, die Norderwurth und Süderwurth (Volkerwurth) vorgelagert. In der Geschichte Alt-Dithmarschens, namentlich auch in der Kriegsgeschichte (als sogen. Süderhamme) nimmt das Kirchspiel Hemmingstedt einen ehrenvollen und bedeutsamen Platz ein. Oftmals ist es zum Kriegsschauplatz geworden. Die beiden Ereignisse, die den Höhe- und Tiefpunkt der Geschichte des Dithmarscher Freistaates bilden, haben sich auf hiesigem Boden abgespielt. Weltberühmt ist Hemmingstedt wegen des herrlichen Sieges der Dithmarscher über die vielfach überlegene vereinte Macht der Dänen und Holsten unter König Johann und Herzog Friedrich am 17. Februar 1500. Nach der Broschüre von Pastor Harder-Hemmingstedt (Heide, Druck und Verlag von F. Pauly, 1899, die Schlacht bei Hemmingstedt): Wo hat die Schanze Dusenddüwelswarf gestanden? Hat die Schanze nicht bei der Oehling gestanden, wo im Jahre 1900 das große Landesdenkmal errichtet und feierlich eingeweiht worden ist, sondern reichlich 1 km n. am Ende des Schweinemoors, wo der sogen. Wischweg nach der Kanzelei abbiegt. Die Ansichten sind aber geteilt. Am 19. Juni 1559 mußten die Dithmarscher nach der unglücklichen „letzten Fehde" zwischen den zu Hemmingstedt gehörenden Dörfern Lohe und Rickelshof ihre Waffen ausliefern und knieend dem dänischen Könige den Untertaneneid schwören. — Gleich nach dem Siege bei Hemmingstedt Anno 1550 war auf der hochgelegenen Koppel s. der Kirche zum Dank für den Sieg aus Mitteln der Siegesbeute zu Ehren der Jungfrau Maria ein katholisches Nonnenkloster erbaut worden, das jedoch schon 1518 nach Lunden verlegt und in ein Mönchskloster umgewandelt wurde. — Der Märtyrer der dithmarscher Freiheit Heinrich von Zütphen wurde in der Nacht auf den 10. Dezember 1524 durch Hemmingstedt geschleppt, wo seine Mörder sich vorher beim Klange der Abendgebetglocke versammelt hatten und auf dem Zuge nach Heide kurze Rast machten. In späterer Zeit wurde Hemmingstedt während der Kämpfe zwischen den Schwesterlandschaften Norder- und Süderdithmarschen im Sommer des Jahres 1700 (28. Juni) von durchziehenden Feinden arg geplündert, nachdem die kleine Schanze zwischen Hemmingstedt und Heide genommen war.

Hemmingstedt, Hemynghstedt = Ort an der Hamme, Kirchdorf an der Chaussee Meldorf—Heide, 7 km s. von Heide, von Meldorf ebenso weit n. entfernt. P. u. ESt. Hemmingstedt. 109 Wohng., 452 Ew.

Bauerschaftsvorsteher: Julius Junge.

Hemmingstedt ist ein freundliches Kirchdorf von durchaus ländlichem Charakter in hügelreicher Gegend, welche auf 3 Seiten von Niederungen umgeben ist, letztere sind aber im Laufe der Zeit infolge Entwässerung in fruchtbare Marsch- bezw. Wiesenländereien umgewandelt. Der Ort erstreckt sich, nur mäßig geschlossen, in etwa $1^1/_2$ km Länge von W. nach O. und berührt hier die westholsteinische Marschbahn, mitten durch das Dorf führt die Chaussee und auch ziemlich mitten in stehen Gemeindehaus, Kirche mit Gottesacker, Pastorat und Volksschule. Die Kirche liegt auf einem Hügel. Sie war der lieben Frauen geweiht und wird 1323 erwähnt. Sie ist ursprünglich ein starker Feldsteinbau mit spitzbogiger Westtür und langen sehr schmalen spitzbogigen Fenstern, sie hat Chor und Dachreiter, letzterer wegen Sturmschäden zweimal verkürzt. Beide Giebel sind aus Ziegeln, Westgiebel durch schwarz glasierte Binder belebt. Auch alle Öffnungen haben Ziegelgewände. Das Innere ist 1873 modernisiert. Das Mittelbild des gotischen Altars stellt die Kreuzigung dar, auf den Schranktüren 8 kleinere Bilder aus der Passion, auch 4 Evangelisten. Die schlichte

gefällige Kanzel stammt aus dem Reformationsjahrhundert. Im Dachreiter hängt die Stundenglocke von 1596 mit der Umschrift: „Ut den Füer bin ick geflaten; Melcher Lucas tho Husum hefft mi gegaten." 1899 ist ein neuer eiserner Glockenstuhl nahe bei der Kirche an Stelle des alten errichtet, darin die älteste Glocke von 1453 die Umschrift trug: „Maria bin ik geheten, dat Kaspel in Hemminghstede let mi gheten;" jetzt nach Umguß: „Mein Ruf von oben lenke nach oben den Sinn." Das Pastorat von 1787 wurde 1866 nach Amtsantritt des Pastors Harder neu gebaut, die dahinter befindliche Kiesgrube ist vom jetzigen Pastor Jürß mit Tannen aufgeforstet und zum Pastoratgarten gezogen. Der Kirchhof wurde 1823 und abermals 1865 erweitert. Bis 1712 standen hier 2 Prediger. Seit der Reformation bis 1833 hatten 16 Prediger hier ihr Leben beschlossen, nur Henricus Drapius erhielt 1587 in Eddelack eine andere Bedienung. Den Prediger präsentiert das Konsistorium, die Gemeinde wählt. Legat des Pastors Harder 1000 ℳ von 1903 für Bedürftige. Zweiklassige Schule. Gemeindesparkasse. 1 Gasthaus, 2 Wirtschaften, 1 Wind- und Dampfmühle, Meierei, 4 Kaufleute, 16 Gewerbetreibende. Größerer Besitz: 62 ha, 2408 ℳ, Ewald Voß; 3 von 25—50 ha, 76 von 1—25 ha, 20 Häuser. Ländereien mittel bis gut. 78 Pf., 573 R., 225 Schafe. — Hemmingstedterfeld, Einzelstelle s. 25½ ha, 1348 ℳ, Gustav Göser; Schwienmoor sw. 15½ ha, 598 ℳ, Jakob Päper. — W. vom Dorfe sind Sandfelder, welche reichlich mit Muscheln untermischt sind. Die vielen in der hiesigen Feldmark ehemals befindlichen Grabhügel sind alle zerstört. Im SO. liegt der Fieler See (s. Fiel). Aus neuester Zeit verdienen die zu N. des Kirchdorfes auf der Hölle (zwischen Lieth und Braaken) gemachten Versuche der Erdölgewinnung erwähnt zu werden. Als im Jahre 1856 der Landmann Peter Reimers einen Brunnen anlegte, fand sich in einiger Tiefe eine dunkle schlammige Masse. Der Geognost Dr. Ludwig Meyn in Uetersen sowie der Apotheker in Heide stellten fest, daß sie mit Erdöl durchtränkt sei. Reimers verkaufte das Grundstück an die Firma Nissen & Volckens in Heide, und diese errichtete eine Ölfabrik. Durch Destillierung der Erde wurde bis 1866 Solaröl gewonnen und in der Umgegend als Brennöl benutzt (es kostete pro Pfund 4 Sch.). Gegen die Konkurrenz des damals eingeführten amerikanischen Petroleums vermochte sich das Unternehmen nicht zu behaupten. Etwa 1880 erwarb Herr Sintenis aus Magdeburg eine benachbarte Koppel und ließ Bohrungen ohne nennenswerte Resultate vornehmen. Im Jahre 1903 wurden diese Versuche von der Internationalen Bohrgesellschaft Erkelenz bei Köln und anderen Firmen in größerem Umfange wieder aufgenommen, nachdem das sogen. Mutungsrecht über viele Ländereien des Kirchspiels erworben war, bei welcher Gelegenheit der Vertreter der Gesellschaft, Herr Louis Claus aus Hannover, der Kirche 1000 ℳ zur Anlage einer Zentralheizung schenkte. Bei der Hölle wurden 5 Türme erbaut und 8 Löcher gebohrt, im ganzen in und bei Hemmingstedt 10 Türme und 14 Löcher. Im Winter 1904/05 waren mehr als 100 Arbeiter hierbei beschäftigt. Der erhoffte große Erfolg blieb aber auch jetzt zunächst noch aus. Im Lauf des Jahres 1905 wurden die meisten Türme abgebrochen. Nur die Internationale Bohrgesellschaft erhält bis heute den Betrieb aufrecht.

Hindorf, Bauerschaft der Kirchspielslandgem. Süderhastedt, 8 km sw. von Süderhastedt, 10 km ssö. von Meldorf am Landweg von Westdorf an die Chaussee St. Michaelisdonn—Süderhastedt. Tel. Hindorf, P. u. ESt. Michaelisdonn 4 km ssw. 26 Wohng., 107 Ew.

Bauerschaftsvorsteher: Hofbesitzer Hans Friedrich Claussen.

Das Dorf ist zusammenhängend O.—W. gebaut. 1 Wirtshaus, 1 Handwerker, Schule in Westdorf. Höfe: 90 ha, 1282 *M*, Hans Friedrich Claussen; 58 ha, 570 *M*, Gebr. Martin u. Hinrich Hennings; 3 von 25—50 ha, 8 von 1—25 ha, 8 Häuser. 42 Pf., 147 R., 6 Schafe. Mittlerer Geestboden, Terrain etwas wellig, trigonometrischer Punkt von 32 m liegt w. an der Ostseite des Barlter Cleve. Ausgebaut: Scharfenstein 2 km ö. an der Chaussee, 23¼ ha, 107 *M* R., Peter Hinrich Kruse.

Hochdonn, Bauerschaft der Kirchspielslandgem. Süderhastedt, 6 km sö. von Meldorf, an Chaussee Meldorf—Itzehoe. Postagentur Hochdonn, Hafen und Fähre am Kaiser Wilhelm-Kanal. 108 Wohng., 594 Ew.

Bauerschaftsvorsteher: Johann Dreeßen jun.

Hochdonn gehörte früher zur Bauerschaft Eggstedt, die hier 1567 einen Hof kaufte. Zu Mitte des vorigen Jahrhunderts entstanden auf dem Hochdonner Moor 24 Stellen, die Hoherdonn genannt wurden. In Hochdonn liegen zerstreut 12 ha sogen. Guts Hanerauer Enklaven, über deren kommunale Zugehörigkeit ein über Jahrhunderte sich hinziehender Streit mit dem Gut Hanerau bestanden hat; erst seit 20 Jahren werden sie seitens des Kirchspiels Süderhastedt und der Bauerschaft Hochdonn besteuert. 1853 erhielt Hochdonn eigenen Bauerschaftsvorsteher, aber ohne Sitz im Kirchspielsvorsteher-Kollegium. Seit 1883 ist Hochdonn selbständige Bauerschaft. — Der Ort ist ziemlich auseinanderliegend gebaut, 2 Straßen erstrecken sich von der Chaussee in Richtung SO.—NW., in neuerer Zeit ist ein Häuserkomplex am Hafen des Kaiser Wilhelm-Kanals entstanden. Der Hafen war im Jahre 1906 von 369 Schiffen mit 8010 br. R.-T. besucht, darunter 13 aus außerdeutschen Häfen. Haupteinfuhrartikel sind Getreide, Baumaterialien, Steinkohlen, künstliche Dungstoffe und Stückgüter, welche per Achse weiter gehen. Die Holstenau ist in Hochdonn vom Kanal durchschnitten, das abgeschnittene Stück ragt vom Kanal ausgehend in Form des Halbkreises in die Bauerschaft hinein und bildet die Kreisgrenze. Der untere Lauf der Holstenau mit unbedeutendem Hafen an der SO.-Seite des Kanals dient im wesentlichen dem Verkehr mit der Stadt Wilster; an dieser Kanalseite liegt nur 1 Gastwirtschaft und holländische Windmühle; hier geht die Fähre. Im Dorf dreiklassige Schule, Meierei, größere Zahl von Handlungen und Gewerbetreibenden. Höfe: 39 ha, 352 *M*, Hinrich Dunker jun.; 27 ha, 345 *M*, Joh. Dreßen jun.; 61 Stellen von 1—25 ha, 40 Häuser ohne Land. Mittlerer Geest- und Marschboden, Viehzucht überwiegt, 64 Pf., 359 R., 5 Schafe. Torfgewinnung nicht mehr nennenswert. Das Terrain ist flach und zeigt den Moorcharakter. Die vom Kr. Süderdithmarschen vorgenommene Aufforstung auf dem Hochdonner Viert wird planmäßig fortgesetzt, das Wachstum der Pflanzen ist gut.

Hochwöhrden, Bauerschaft der Kirchspielslandgemeinde Süderwöhrden, 16 Wohngeb., 88 Ew., 2 km ö. von Wöhrden, an der Chaussee von Oeversich nach Wackenhusen. P., Tel., Kirche Wöhrden.

Bauerschaftsvorsteher: Heinrich Hansen.

Das Dorf Hogenwurden ist rund um einen alten Wurthhügel angelegt und soll von den Braakenern gegründet sein; in weiteren Kreisen ist der Ort aus der Dithmarscher Fehde durch die tapfere Jungfrau von Hohenwöhrden bekannt. Das Schulhaus wurde im Jahre 1762 als Schenkung der Witwe Anna Claussen geb. Ludenius erbaut und ein Kapital für Salarierung des Lehrers legiert. Höfe: 46 ha, 3645 *M*, Jakob Hansen; 36 ha, 2655 *M*, Nikolaus Holm; 47 ha, 3708 *M*, Jakob Sieß; 46 ha, 3240 *M*, Heinrich

Hanssen; 47 ha, 3360 M, Peter Dethlefs; 6 Stellen von 1—25 ha, 3 Häuser. Marschland, Ackerbau und Viehzucht. 54 Pf., 329 R., 57 Schafe. Schule zusammen mit Neuenkrug. 1 Wirtshaus mit Hökerei und Schmiede.

Hopen, Bauerschaft der Kirchspielslandgem. Süderhastedt, 12 km ssw. von Süderhastedt, 2 km ö. von St. Michaelisdonn, am Landweg von Westdorf nach Friedrichshof, Tel. Hopen, P. u. ESt. St. Michaelisdonn.

Bauerschaftsvorsteher: Rentier Ties Böge.

An der s. Grenze des Geestabhangs (Kleve) „Hohenkamp" hat in alter Zeit das Dorf Voordorp gelegen, man hat hier einen aus Feldsteinen aufgesetzten Brunnen angetroffen (nach dem Bericht des Bauerschaftsvorstehers) und findet noch jetzt beim Pflügen Schutt und Asche. An der Westseite des betr. Grundstücks wird der Hof Klev von einer 15—20 Ruten langen Schlucht durchschnitten und auf dem ansteigenden Hange fließt eine nie versiegende Quelle, welche Geldsoot genannt wird; der Name soll daher rühren, daß die Bewohner zu Kriegszeiten ihr Geld hineinversenkt haben; nach anderer Meinung soll in trockenen Zeiten das Wasser der Quelle für bares Geld abgegeben sein. Ein See soll den Namen Voordorfer See gehabt haben. Das Dorf Vordoop wurde 1402 vom Herzog Erich von Lauenburg sehr mitgenommen; 1598 besaß einen Teil der Ländereien des Dorfes, welches nicht mehr existierte, Schack v. Ahlefeld und wohnte hier auf einem Hofe. Das Dorf von 30 Wohngeb., 145 Ew. ist zusammenliegend gebaut, im Dorf Gastwirtschaft, Kaufmann und einige Handwerker, Schule in Westdorf. Auf dem Kleve steht eine Mühle. Ein alter Schrank (H. Jürgens) hat Kunstwert. Höfe: 53 ha, 684 M, Hans Hinrich Lorenz Jürgens; 54 ha, 663 M, Harro Jakob Lorenz; 4 von 25—50 ha, 10 von 1—25 ha, 14 Häuser. 45 Pf., 220 R. Mittlerer Geestboden. Viehzucht wiegt vor. Wiesen gut, auch gutes Moor. Unterm Kleve entlang fließt die Friedrichshöfer Au, welche in Westdorf entspringt und in den Kudensee fließt; der Kleve (Geestabhang) zieht sich von Burg-Buchholz, Kuden, Hopen, Westdorf an der Marsch entlang. Man hat auch einen Aussichtsturm gebaut, derselbe „ruht" aber und wird nicht besucht. Wenig Laub- und Nadelholz ö. vom Dorf.

Immenstedt, Bauerschaft in Kirchspielslandgem. Albersdorf, 2 km n. von Albersdorf, 15 km osö. von Heide, an Chaussee von Albersdorf nach Tellingstedt, P. u. ESt. Albersdorf, Tel. am Ort. 26 Wohng., 138 Ew. Die ersten Ansiedlungen von Immenstedterlohe (so nannte man diese) reichen in das erste Viertel des vorigen Jahrhunderts zurück. 1839 wurde ein Schulhaus erbaut. Bis auf heute hat sich die Sage erhalten, daß in uralter Zeit hier ein Kirchdorf gleichen Namens gewesen ist, dessen Bewohner nach Fehmarn ausgewandert sind. Hünengräber, die Reste eines heidnischen Begräbnisplatzes liegen ö. der Chaussee. Das Dorf liegt 2 km langgestreckt an beiden Seiten der Landstraße; neue Schule 1888 erbaut, 2 Wirtshäuser. Größere Besitzstellen: 50 ha, 348 M, Klaus Chr. Block; 25 ha, 230 M, Jürgen Hinrich Schlüter; 22 von 1—25 ha, 2 Häuser. Der Boden ist frühere anmoorige Heide, es wird Hafer und Roggen gebaut. 36 Pf., 180 R. Ein Teil der Feldmark wird Immenstedtermoor genannt, ist aber unter Kultur. Torf wird nicht gewonnen. Nahe w. fließt die Westerau (nachher Gieselau), über welche eine Brücke führt.

Jützbüttel, Bauerschaft in Kirchspielslandgem. Albersdorf, 6 km nö. von Albersdorf, 20 km nö. von Meldorf, an Chaussee von Albersdorf nach Rendsburg. P. u. ESt. Albersdorf. 16 Wohng., 102 Ew. Das kleine Dorf liegt zu beiden Seiten der Chaussee ganz nahe der Grenze von Norderdithmarschen.

Friedenseiche steht an der Abzweigung der Dorfstraße. Schule in Osterrade. Besitzstellen: 71 ha, 1376 ℳ, Ww. Antje Thiessen; 70 ha, 1083 ℳ, Klaus Klehn; 57 ha, 793 ℳ, Johann Junge; 55½ ha, 803 ℳ, Heinrich Thiessen; 1 über 25 ha, 9 von 1—25 ha, 2 Häuser. Die Ländereien sind gut. 58 Pf., 390 R., 10 Schafe. In der Feldmark entsteht als Abfluß eines 2 ha großen Karpfenteiches der Süderbek, welcher nö. zur Eider fließt; ferner im O. der Quernbek zum Kaiser Wilhelm-Kanal. Das Terrain ist flachhügelig, am höchsten mit 50 m im Dorfe, es fällt nach W. zur Westerau und nach S. zu ab. Torf wird in der Gemarkung Offenbüttel gewonnen.

Kaiser Wilhelmkoog bildet mit dem Kronprinzenkoog und einem Teil des fiskalischen Gutsbezirks Marner Vorlande einen Amtsbezirk. Der Koog wird im W. vom Kronprinzenkoog begrenzt, auf den anderen drei Seiten von der Nordsee bezw. im S. und W. von der Elbmündung. Die Länge des Koogs (NW.—SO.) beträgt 6—7 km, die Breite 2 km. W. Entfernung von Marne 4—7 km. P. u. ESt. Marne, Ksp. die vereinigten Köge von Süderdithmarschen. Areal 1111 ha, davon Acker 968 ha, Wiesen 50 ha. Reinertrag 69835 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 70,50 ℳ. 92 Wohng., 523 Einw.

Koogsvorsteher: Vollmacht Dohrn.

Historisches. Der jetzige Kaiser Wilhelmkoog hieß vormals Max-Außendeich. Es waren ursprünglich zwei Eilande vor dem Süder-Kronprinzenkoog, welche auf der Bedeichungskarte des Kronprinzenkoogs von 1780 noch nicht, wohl aber auf der von 1797 aufgezeichnet sind. Die Trennung beider voneinander geschah durch das Nordergatt. Der Name Maxqueller rührte von dem Fischer Max Hempel zu Marne her (Sohn einer aus Sachsen eingewanderten Familie), welcher von seinem Hof in Neuendeich-Platenrönne nach den Inseln fuhr, um den dort wachsenden Drückdahl und Queller nach Hause zu holen. Dieses Treiben führte zu der allgemeinen Redensart: „Süh Max will sin' Queller hal'n. (Die Pflanze „Queller" Salicornia herbacea, gedeiht von allen Gewächsen zuerst im Wattenschlick). Nach der Karte von 1810 waren die Inseln schon bedeutend angewachsen. Mitte der 30er Jahre wurde mit großen Kosten der erste Berg auf dem Nordermax hochgebracht. Man erzählt, daß Frederik VI. von Marne aus diesen Berg besucht und gefragt habe, womit man den Berg belegt hätte. Auf die Antwort: „Mit Gras, Majestät," antwortete der König: „Ich dachte er wäre mit Speziestalern belegt." Auf dem Berge errichtete man eine Hütte für den Schäfer Johann Bischof und später ein Haus und schlug einen Brunnen. Die Nordecke des Nordermax war von dem Haupteilande durch einen Arm des „Krautloches" abgetrennt und hieß Butluklappen. 1834 wurde ein Faschinendamm nach dem Nordermax gebaut, dessen Reste noch gefunden werden. Im Jahre 1846 verband man auch den Südermax mit dem Festlande. Von dieser Zeit an begann die Landbildung stark vorzuschreiten, so daß die Inseln im Jahre 1862 eine Größe von 1366 ha hatten. Um diese Zeit stellte man Bedeichungsprojekte auf und 1872 ging man ans Werk. Im ersten Jahre waren 3000 meistens fremde Arbeiter in Tätigkeit, die Deicharbeit wurde stationsweise an die Schachtmeister vergeben und die Schleuse für die Entwässerung gebaut. Der Verschluß des bis zuletzt offen gelassenen Schleusenloches fand durch einen sogen. Sturmangriff statt, bei welchem 7—800 Mann und 60—70 Gespann bei eintretender Ebbe auf gegebenes Signal sich daran machten, Sandsäcke, Erde und Faschinen in die Wasserströme hineinzuarbeiten. Auf diese Weise wurde erst das Krautloch und danach das Süderloch gesperrt. Zum Schutz des

Seedeichs wurde vor demselben auf fiskalische Kosten im Laufe der Jahre noch eine Steindecke hergestellt. Am 27. Oktober 1873 fand in Marne der Verkauf der Ländereien des Kaiser Wilhelmkoogs statt. Als Reinüberschuß wurden 1349580 ℳ erzielt. 1880 blühte die Zuckerrübenkultur im Kooge auf und der Ausbau der Kreisstraße Nr. 19 zur Chaussee wurde notwendig. Auch für die Ausbesserung der übrigen Wege sorgte man in hervorragender Weise. — Der Kaiser Wilhelmkoog gehörte bis 1884 zur Parochie Marne, bis dahin, daß sich das selbständige Kirchspiel der vereinigten Köge mit dem Bau einer Kirche im Kronprinzenkoog (s. d.) konstituierte. Eine Schule war bereits 1875 im Norderteil gebaut worden und 1877 eine Nebenschule eingerichtet. Darauf faßte man den Plan, eine Schule für den ganzen Koog zu erbauen, nachdem von der Regierung verfügt war, den Südertell nicht länger ohne Schule zu belassen. Der Neubau wurde im September 1880 fertig gestellt, welcher nunmehr als dreiklassige Schule mit 3 Lehrern dem ganzen Kooge dient. Die Gemeinde ist Teilhaberin am Krankenhaus in Marne. Im Koog sind 2 Wirtshäuser, 1 alkoholfreie Wirtschaft, 1 Windmühle, Schmiede, einige Handwerker und Höker. An Besitzstellen, welche verstreut über das Koogsgebiet liegen und besondere Einteilung und Namen nicht haben, sind 101 vorhanden, davon größere: 52 ha, 3276 ℳ, Friedrich Huesmann; 62 ha, 4062 ℳ, Rudolf Peters; 40 ha, 2973 ℳ, Hinrich Thiessen; 48 ha, 3450 ℳ, Bole Schoof; 51 ha, 3999 ℳ, Peter Dohm; 17 andere von 25—50 ha, 31 von 1—25 ha, 48 Häuser mit etwas Land. Ländereien sind milder Marschboden, es wird Ackerbau mit Zuckerrübenkultur und Viehzucht betrieben. Viehbestand: 290 Pf., 1039 R., 563 Schafe. Der Wasserabzug geht durch den „Östlichen-, Mittleren- und Westlichen Strom" nach S. zur Schleuse. Das zur Herstellung und Erhaltung eines Außenkanals erforderliche Terrain in dem fiskalischen Vorlande wird unentgeltlich gewährt. Es ist die Bestimmung getroffen, daß, wenn bei etwaigem Anwachs zu N. des Koogs ein Anschluß an die Entwässerung des Kaiser Wilhelmkoogs gewünscht wird, dies zu gestatten ist. — Die Gedenkschrift zum 25jähr. Bestehen des Kaiser Wilhelmkoogs vom 13. März 1899 (von den 3 Lehrern aufgezeichnet) erwähnt noch einige besondere Vorkommnisse: Am 15. Juni 1844 verunglückte der englische Dampfer „Manchester," mehrere Leichen trieben an den Strand des Max-Außendeiches und wurden dort beerdigt, darunter die einer englischen Dame, nachdem die Schmucksachen und Abzeichen vom Strandvogt in Verwahrung genommen waren. Der Sohn der Dame, ein Lord, forschte nach dem Verbleib der Mutter und es gelang ihm die Stätte aufzufinden, wo sie ruhte. Die Leiche wurde ausgegraben und dem Sohn übergeben, welcher sie nach England überführte. In Anlaß dieser Begebenheit wurde angeordnet, daß angetriebene Leichen in der Folge nicht mehr im Außendeich, sondern auf dem Friedhof beerdigt werden sollen. — Des Untergangs des schlesw.-holst. Kanonenboots Nr. 8, welches am Strand des Nordermax scheiterte, ist beim Kronprinzenkoog, auf dessen Friedhof die Seeleute bestattet sind, gedacht worden. — Auch von Stürmen, Scheitern von Schiffen, Schneewehen, epidemischer Krankheit und Feuersnot im Kooge erzählt die Denkschrift. Sie berichtet ferner, daß einst zur Ebbezeit ein Hirsch aus der Blome'schen Wildnis nach dort verirrt und in einer Schafherde auf dem Gänseberge entdeckt sei. Der Hirsch floh, als man Jagd auf ihn machte, ins Watt, es gelang jedoch ihn zu ergreifen. Man wollte ihn lebend fortbringen, aber das Tier gefährdete durch ungebärdiges Wesen das Boot, und man tötete ihn. Nun wurden die Jäger vor den Kirchspielschreiber zu Barlt zitiert, um sich wegen unbefugter Tötung von Edelwild

zu verantworten; sie wurden aber „freigesprochen." — Der vorhin erwähnte Gänseberg, 8 m hoch, liegt ganz im S. des Koogs.

Kannemoor, Bauerschaft und Dorf der Kirchspielslandgem. Marne, 6 km nö. von Marne, an Chaussee von Volsemenhusen nach Barlt. P. und Kirche Marne, ESt. Volsemenhusen.

Bauerschaftsvorsteher: W. Wiemann.

Das nicht große Dorf von 11 Wohngeb., 56 Ew., liegt fast ganz an der Westseite der Chaussee, es hat Gärten und Bäume. Höfe: 51 ha, 3671 ℳ R., J. Ibs; 53½ ha, 4100 ℳ, H. Meier; 48½ ha, 3670 ℳ, H. Ibs; Klitzhusen, 2 Höfe ö. von Kannemoor, 26½ ha, 2000 ℳ, Hans Bliesmann, 6 Pf., 33 R., 6 Schafe. Wohnhaus massiver Neubau und Wirtschaftsgebäude, 1 Hof gehört zur Bauerschaft Norderwisch; Kannemoorfelde, Einzelgehöft von 75 ha, 5494 ℳ, Johannes Schoof, Wohnhaus und 2 Scheunen usw., 22 Pf., 62 R., 13 Schafe. Ackerbau und Viehzucht. Die Ländereien sind guter Marschboden.

Kattrepel-Kattrepelerdeich, Bauerschaft der Kirchspielslandgemeinde Marne, umfaßt das Dorf Kattrepel, die Häuserreihe Kattrepeler Westerdeich und Hafenort Neufeld, insgesamt 148 Besitzstellen bezw. Häuser.

Bauerschaftsvorsteher: P. Janssen, Kattrepel.

Kattrepel, Dorf 4 km ssö. von Marne, an Chaussee Marne—Brunsbüttel. P. Neufeld, ESt. und Kirche Marne, Tel. in Kattrepel. Die Höfe und Häuser liegen zusammenhängend an beiden Seiten der Chaussee, einige Häuser und die Mühle an der hier abzweigenden Neufelder Chaussee. Zweiklassige Schule, 70 Kinder. 1 Wirtshaus mit Telephon. Höfe: 74 ha, 5750 ℳ, P. Janssen; 61 ha, 4575 ℳ, H. Schloe; 45 ha, 3436 ℳ, J. Schlichting. Guter Marschboden, Ackerbau wiegt vor. 101 Pf., 311 R., 28 Schafe. Neufeld, früher Kattrepeler Neuendeich genannt, Häuserreihe und Hafenort, 2½ km sw. von Kattrepel, Kronprinzenkoog und Mühlenstraße Neufeld. Die Häuser liegen binnendeichs zu beiden Seiten der Chaussee, welche hier aus der Richtung NO. nach NW. übergeht. Neufeld ist ein ziemlich bedeutender Hafenort mit Postagentur und Fernsprechstelle. 2 Grenzaufseher. 3 Kornhändler, 5 Wirtshäuser. Neufeld wird seit einigen Jahren als Erholungsort aufgesucht. Der Hafen nimmt etwa 25 Schiffe auf. Ausfuhr hauptsächlich Korn, Einfuhr Kohlen und Stückgut. Landwirtschaft hier von geringerer Bedeutung, Schule in Kattrepel; Kattrepeler Westerdeich, w. von Kattrepel, am Nebenweg Marne—Neufeld, unmittelbar neben letzterem Ort. Hof von 14 ha, 983 ℳ, Joh. Haack; 1 Wirtshaus.

Ketelsbüttel, Bauerschaft der Kirchspielslandgem. Nordermeldorf, 7 km nnw. von Meldorf, an Chaussee Meldorf—Wöhrden, am Landweg Eppenwöhrden Kanzelei nach Ketelsbüttel (alte Landstraße). P., ESt., Kirche Meldorf. Zur Bauerschaft gehört Böddinghusen.

Bauerschaftsvorsteher: Karstens, Böddinghusen.

Das Dorf liegt zu beiden Seiten — mit dem größten Teil an der Westseite — der Chaussee, 2—3 km von der Nordsee entfernt, früher soll es weiter w. gelegen haben. In Ketelsbüttel hat der Sage nach auf einem Platz, der noch Junkernwurth heißt, ein Herrenhof gestanden. Größere Höfe: 31 ha, 2350 ℳ, Peter Ahlers; 31 ha, 2300 ℳ, Friedrich Möller; 34 ha, 2500 ℳ, Ferdinand Bittner; 28 ha, 2200 ℳ, Karl Hansen; 15 von 1—25 ha, 20 Häuser. Ländereien sind gut. Ackerbau und Viehzucht. Im Dorf einklassige Schule. 1 Mühle n. vom Dorf. 2 Wirtshäuser, Schmiede, einige Handwerker.

Bödinghusen, Boddenhusen, 1 km sö. von Ketelsbüttel, an Chaussee von Hemmingstedt nach Ketelsbüttel. Das Dorf soll von dem alten Geschlecht der Bodiemen gegründet sein. Seit 1578 war hier ein Edelhof Streitwisch, den ehemals die Familie Blome bewohnte, es ist keine Spur mehr davon nachweisbar. Höfe: 43 ha, 3000 *M*, Matthäus Karstens; 51 ha, 3750 *M*, Fritz Gravert; 29 ha, 2150 *M*, Heinrich Maaßen; die Ländereien sind recht gut. — Die $1^1/_2$ km w. liegende Seedeichsschleuse, welche für den Christianskoog erbaut wurde, dient nicht nur für die Abwässerung des Koogs, sondern auch für die Süderwöhrdener und Ketelsbütteler Schleuseneinigungen.

Kleinhastedt mit **Kleinrade**, Bauerschaft der Kirchspielslandgemeinde Süderhastedt, 1 km s. von Süderhastedt, an der Chaussee von St. Michaelisdonn nach Albersdorf, am Landweg von Großenrade nach Süderhastedt. P. u. Tel. Süderhastedt, ESt. St. Michaelisdonn und Meldorf. 10 Häuser, 48 Ew.

Bauerschaftsvorsteher: Hofbesitzer Thomas Kröger.

Die Bauerschaft Kleinhastedt mit den etwas n. von Großenrade liegenden Einzelhöfen Kleinrade ist 1863 aus den Hoffeldern des ehemals adl. Gutes Kleinhastedt und des Meierhofes Kleinrade (Lütjenrade) gebildet. Das Gut entstand 1564 und in den folgenden Jahren, da der Amtmann Klaus Ranzau von Eingesessenen der umliegenden Dörfer mehrere Ländereien kaufte; 1578 wurde es von Klaus Ranzau's Witwe Magdalena und ihrem Sohn Paul an Heinrich Ranzau für 6500 ℔ verkauft; 1600 war der Statthalter Geert Ranzau Besitzer, welcher dieses Gut dem Könige verkaufte. Im Jahre 1666 überließ Friedrich III. das Besitztum für 7410 ℔ an den Oberstallmeister v. Merlau; 1702 war der Hauptmann Touschner Besitzer und darauf kaufte es die Landschaft und überließ es parzellenweise an Privatpersonen. Ehemals gehörte zum Gute ein Teil von Krumstedt, Land in Bargenstedt, ein Hof in Burg, eine Wiese in Hochdonn und der Hof Speersdiek mit einer Wassermühle. Eine holländische Kornwindmühle liegt an der Chaussee. Die Errichtung zweier Mühlen im Gute läßt auf den Versuch der Einführung des Mühlenzwangs schließen. **Kleinhastedt** hat 1 Hof: 75 ha, 1283 *M*, August Köhler, Wohn- und Wirtschaftsgebäude, 2 Ställe, 11 Pf., 45 R., 4 Schafe; 1 Stelle von 40—50 ha, 4 kleinere. **Kleinrade** hat 1 Hof von 53 ha, 703 *M*, Chr. Detlef Sachau, Wohn- und Wirtschaftsgebäude, 2 Ställe, 10 Pf., 46 R., 3 Schafe; 2 Stellen von 40—50 ha. Mittlerer Geest- und Moorboden, Viehzucht überwiegend. Kirche und Schule in Süderhastedt. Bei Kleinrade trigonometrischer Punkt von 35 m, w. liegt das Süderholz (Frestedt), ö. das Großraderholz.

Kronprinzenkoog bildet mit Kaiser Wilhelmkoog und einem Teil des fiskalischen Gutsbezirks Marner Vorlande einen Amtsbezirk, grenzt im N. an die Nordsee (Dithmarscher Bucht), O. Amtsbez. Marne, S. die Elbmündung, W. Elbmündung und Friedrichskoog i. D. Der Grundsteuerreinertrag ist hoch und gleichmäßig verteilt, nicht viele Wiesen und Weiden, starker Kornbau, namentlich Weizen, Gerste, Hafer und Bohnen, wenig Roggen, starker Rübenbau; in den letzten Jahren wird hier auch recht viel Weißkohl gepflanzt. Die Zuckerrüben gehen an die in St. Michaelisdonn stehende Zuckerfabrik, deren Aktionäre zum großen Teil im hiesigen Amtsbezirk wohnen.

Amtsvorsteher: Wilde.

Kronprinzenkoog mit **Sophienkoog**, 225 Wohng., 1155 Ew., zerstreut liegende Höfe und Katenstellen, Posthilfsstelle mit öffentl. Fernsprechstelle, ESt. Kronprinzenkoog-Mittel und Nord, Ksp. Vereinigte Süderdithmarsche Köge. Der Koog ist 4—6 km w. von Marne entfernt und durch Chaussee ver-

bunden, gleichfalls Chaussee nach dem Friedrichskoog. An der Spitze der Gemeindeverwaltung steht der Koogsvorsteher, welcher von der Koogsgemeindevertretung auf die Dauer von 6 Jahren gewählt wird.

Koogsvorsteher: Hofbesitzer N. Wilde.

Historisches: Der Koog ist in den Jahren 1785—1787 auf Kosten der Regierung mit einem Kostenaufwand von 400000 ꝑ R. M. eingedeicht worden. Eine eigene Deichkommission, bestehend aus den beiden Landvögten Eggers und Behrens und dem Obergerichtsrat Feldmann in Glückstadt, denen der Deichgräfe Christiani zur Seite stand, leitete das Werk. Von der Kommission wurde am 11. April 1785 der dritte Teil des 3800 Ruten langen Deiches, nämlich 1250 Ruten, püttweise zu Meldorf lizitiert. 12 beeidigte Landmesser mußten am Ende einer jeden Woche die bewirkte Ausgrabung der Pütten bemessen. Es wurde an 3 Stellen zugleich gearbeitet. Der Seedeich erhielt eine Höhe von 18—19 Fuß und auf dem Kamm 8 Fuß Breite, sein Lauf nach der Seeseite 94 Fuß Dossierung und die innere 34 Fuß. Der bei weitem größte Teil der Arbeiter war aus der Ferne gekommen, viele brachten Wagen und Pferde mit und ließen letztere für ein geringes Grasgeld in den Außendeichen weiden, für sich schlugen sie Erdhütten auf. Die Marketender konnten hier auf wohlfeile Art milchgebende Kühe halten, und alle Lebensmittel waren für billige Preise zu haben. Um Ordnung und Ruhe unter der großen Menschenzahl zu erhalten, war ein Kommando Soldaten hierher gelegt. Die Arbeit ging trotz mancher durch Stürme verursachten Störungen und Beschädigungen der Notdeiche rasch von statten und die erste harte Probe bestand der neue Seedeich sehr gut am 25. Januar 1788. So entstand der neue Koog, welcher 1618 Morgen (1 Morgen = 1,35 ha) groß war und nach dem Kronprinzen, nachmaligen König Friedrich VI., Kronprinzenkoog genannt wurde. 2 Schleusen, die Norder- und Süderschleuse, waren vorgesehen, ferner 2 Ströme oder Kanäle mit Brücken; durch den Koog war ein Hauptweg von 2600 R. Länge von der südlichsten Spitze Neufeld bis zum Barlter Hafen angelegt und 4 Querwege für die Verbindung vom Alten Deich zum Neuen Deich. Die größte Breite gegenüber Helse beträgt 600 Ruten, die geringste 140 Ruten. Die Baukosten betrugen rund 250000 Rthlr. — Darauf wurde das Land in Parzellen von 10 Morgen geteilt, welche aber nicht zum Verkauf gebracht werden konnten, und ferner der ganze Koog im Jahre 1790 in 2 Teilen an eine Privatgesellschaft für 80 ꝑ R. M. der Morgen überlassen. Die Bedingungen waren, daß außer der Kaufsumme für jeden Morgen ein jährlicher Kanon von 16 ꝑ R. M. erlegt werde, wobei das Land der Kirche und Schule und für Gräben und Wege am alten Deich abgerechnet und der neue Deich von den Eigentümern unterhalten werden sollte. Der Kanon ist in eine in 60½ Jahren zu tilgende Rentenbankrente umgewandelt. Wegen der Ablösbarkeit sind langjährige Prozesse geführt worden. Der alte Mitteldeich verblieb beim Kirchspiel Marne, dagegen wurden dem Kooge mancherlei Freiheiten eingeräumt, u. a. Befreiung vom Militärdienst für die ersten Käufer. Eine Kirche wurde nicht erbaut, aber auf der Kirchenparzelle ein eigener Begräbnisplatz eingerichtet, welcher von breitem Graben umgeben und mit Ulmen und Linden bepflanzt wurde. Man errichtete die drei Schulen im Süder-, Norder- und Mitteldistrikt und erbaute die eine der beiden holländischen Windmühlen im Jahre 1791 in der Mitte und die andere 1797 im Norden.

Der Kronprinzenkoog erstreckt sich in Länge von ca. 8 km von N. nach S., die Breite beträgt 2—3 km. Im N. wird er von der Meldorfer

Bucht begrenzt, im W. von Friedrichskoog, dem Kleindieksander Sommerkoog und Kaiser Wilhelmkoog, im S. von letzterem, im O. vom Sophienkoog und Amtsbezirk Marne. Gesamtareal (mit Sophienkoog) 2549 ha, davon Acker 2334 ha, Wiesen 11 ha, Weiden 53 ha, Reinertrag 185 500 M, durchschnittlich vom ha Acker 77,31 M, Wiesen 65,34 M. 225 Wohngeb., 1155 Ew. Die Einteilung ist folgende: Der Mitteldistrikt umfaßt ca. 73 Wohngeb., 434 Ew., davon Kleindieksand 14 Wohngeb. und 75 Ew., Anteil Schadendorf 16 Wohngeb. und 89 Ew.; Norderdistrikt 82 Wohngeb. und 429 Ew., davon Rathjensdorf 14 Wohngeb. und 55 Ew., Schmolteck 9 Wohngeb. und 51 Ew.; Süderdistrikt 54 Wohngeb. und 286 Ew., davon Anteil Schadendorf 3 Wohngeb. und 33 Ew., Schafstedt 23 Wohngeb. und 86 Ew. — Lange hat es gedauert, bevor die kirchlichen Verhältnisse definitiv geregelt sind. 1854 wurden Friedrichskoog mit dem Kronprinzenkoog und Sophienkoog zu einer Kirchenkommune verbunden. 1873 trat der neueingedeichte Kaiser Wilhelmkoog hinzu. In der Folge stand es zur Frage, ob der Friedrichskoog einerseits und andererseits der Kronprinzenkoog event. mit Sophienkoog eigene Pfarrbezirke bilden sollten. Es hielt schwer eine alle Teile befriedigende Lösung der Frage herbeizuführen, um so mehr, als das schleswig-holsteinische Konsistorium den Wunsch hatte, ein einheitliches Pfarrsystem zu konstituieren. Schließlich fand sich für letztgenannte Lösung eine Majorität, wobei allerdings die Friedrichsköger Vertreter an die Genehmigung seitens der Königl. Regierung nicht recht glauben wollten. Darin hatten sie sich nun getäuscht. Die Genehmigung des Ministers erfolgte sehr bald und nun wurde weiter der Beschluß gefaßt, die vielumstrittene Kirche nebst Pastorat in der Mitte des Kronprinzenkoogs zu errichten. Der Bau in gotischem Stil erfolgte in den Jahren 1882 und 1883 und die Einweihung fand am 15. November 1883 statt. Der Kostenaufwand betrug 105 000 M. Der jeweilige Prediger ist verpflichtet alle Monat zweimal in der Schule des Mitteldistrikts Gottesdienst, verbunden mit Taufen und Abendmahlsfeier, abzuhalten. — Auf dem Kirchhof befindet sich ein Denkmal zur Erinnerung an den am 9. November 1850 beim Nordermax erfolgten Untergang des schleswig-holsteinischen Kanonenboots Nr. 8, wobei 31 Mann den Tod in den Wellen fanden und in gemeinsamem Grabe hier bestattet wurden. Die Inschrift besagt: „Hier ruhet die Mannschaft des usw., am 2. November 1850 vor der Elbe gescheitert.“ Auf der Rückseite: „Gewidmet von Marne und den Högen.“ — Die Gemeinde ist Teilhaberin am städtischen Krankenhaus in Marne. Armenhaus vorhanden. Je 1 zweiklassige Schule in den 3 Distrikten. Spar- und Leihkasse. 5 Wirtshäuser, 2 alkoholfreie Wirtschaften, 3 Windmühlen, 3 Schmieden, verschiedene Gewerbetreibende und Handlungen. Besitzstellen sind vorhanden: 1 über 100 ha, 11 von 50—100 ha, 29 von 25—50 ha, 69 von 1—25 ha, 139 Häuser. Größere sind: 107 ha, 8379 M R., Heinrich Schönermark; 61 ha, 4680 M, Nikolaus Wilde; 52 ha, 3672 M, Friedrich Bley; 61 ha, 4842 M, Bernhard Jessen; 51 ha, 3729 M, Rudolf Claussen; 78 ha, 5727 M, Ferdinand Claussen; 63 ha, 4635 M, Hugo Reimers; 62 ha, 4560 M, Hermann Maaßen; 50 ha, 3753 M, Johannes Nagel; 62 ha, 4695 M, Richard Meyer; Viehbestand: 577 Pf., 1997 R., 1467 Schafe. Die Ländereien dienen dem Ackerbau, Marschland. An Gewässern sind nur die sogen. Fleete vorhanden. Über die Entwässerungsströme führen zum Teil Holzbrücken, zum Teil massive Brücken bezw. Sielanlagen. — Der Kronprinzenkoog bildet mit den zum Sophienkoog gehörigen Püttenländereien eine Seedeichskommune. Letztere zerfällt in 2 Schleuseinigungen, die Süder-

und Norder-Schleuseinigung, welche durch je eine hölzerne Schleuse entwässern. Die baufällige Norderschleuse soll demnächst durch eine massive Steinschleuse ersetzt werden, Kostenanschlag etwa 100000 *M*. An der Spitze der Deichskommune steht der Deichgräfe, welcher in seinen Funktionen von 4 Deichgeschworenen unterstützt wird. Der Deichgräfe führt auch die Aufsicht über die öffentlichen Wege. — Sophienkoog wird w. vom Kronprinzenkoog und ö. von der Kirchspielslandgem. Marne begrenzt, er ist belegen an Chaussee Marne—Kaiser Wilhelmkoog. ESt. Sophienkoog. Nachdem die Süderdithmarscher Außendeiche im Lauf der Zeit ein herrschaftliches Pachtstück geworden waren, räumte König Friedrich IV. diesen Besitz seiner Gemahlin, der Fürstin Anna Sophie v. Schleswig geb. Gräfin v. Reventlow (sowie deren ehelichen Deszendenten) zu beständigem Lehen ein. Nachdem in der Sturmflut von 1717 der Deich des Kirchspiels Marne zerstört worden und in der früheren Weise nicht wieder hergestellt werden konnte, wurde ein Stück Außendeichsland von ca. 200 Morgen mitbedeicht, der dadurch entstandene Koog Sophienkoog aber der Besitzerin reserviert. Nach dem Tode Friedrichs IV. trat die verwitwete Königin „alle von ihr seither besessenen liegenden Gründe, also auch die süderdithmarscher Außendeichsländereien an Se. Majestät den König Christian VI. ab." Der Sophienkoog war aber vorher durch Kaufbrief von 20. April 1725 von der Königin Anna Sophie dem Kammerrat Jebens eigentümlich übertragen und ist auch später nicht wieder Staatseigentum geworden. — Es entstanden 3 Höfe, welche im ganzen 54 Parzellen umfaßten, nämlich der Norderhof ca. 69 Morgen, der Mittelhof ca. 49 Morgen und der Süderhof ca. 67 Morgen. Die 3 Höfe blieben aber gemeinsamer Besitz. Auf Jebens und seinen Sohn folgte J. H. Hansen, 1838 Konrad Hinrich Donner 48000 ℔ v. Ct., dann Klaus Olde, Salomon Heine und H. L. Hesse für 56000 ℔ v. Ct.; 1844 kaufte ihn F. Trummer auf Prosensdorf für 60000 ℔ v. Ct. und parzellierte das Land, bei welcher Veranlassung der Koog in kommunaler Beziehung, auch rücksichtlich des Kirchenwesens dem Kronprinzenkoog zugewiesen wurde. — Der Süderhof brannte 1844 mit der dabei befindlichen Windmühle ab und wurde weiter s. wieder aufgebaut, vom alten Süderhof blieb nur eine Kornscheune übrig. Eine Windmühle wurde später auf dem Koogsdeich beim Mittelhof erbaut. Jetzt hat der Koog 11 Besitzstellen, davon: 59 ha, 4527 *M*, Karl Ibs; 58 ha, 4644 *M*, Peter M. Nagel; 3 von 25—50 ha, 4 von 1—25 ha, 2 Häuser. 68 Pf., 266 R., 170 Schafe. — Die Besitzer wohnen auf ihren Höfen. — Der Sophienkoog (ohne die Püttenländereien) gehört zur Seedeichskommune Marne und zur Neufelder Schleuseinigung. — Neu (1907) eingedeicht ist der Sophien-Sommerkoog, 207 ha groß, und liegt $^1/_2$—1 m über ord. Flut, der Deich 3 m über ord. Flut, der ganze Koog ist in 42 Parzellen von 1—3 ha geteilt, wovon dem Fiskus 20 gehören, welche vom 1. Januar 1908—1911 verpachtet sind. Das Land ist teils Marsch, teils wilder Ackerboden.

Krumstedt, Bauerschaft der Kirchspielslandgemeinde Südermeldorf-Geest, 7 km osö. von Meldorf, an Chaussee Meldorf—Itzehoe. P., ESt. und Kirche Meldorf, Tel. Krumstedt. 108 Wohng., 613 Ew.

Bauerschaftsvorsteher: Koopmann.

Historisches. Das Dorf ist vielleicht schon im 12. Jahrhundert vorhanden gewesen und soll ans Kloster Hersefeld gekommen sein. Auf dem Krumstedter Felde ist es der Überlieferung nach gewesen, wo 1289 die Dithmarscher den Grafen Heinrich I. von Holstein schlugen. Im 16. Jahrhundert hatte der Statthalter Heinrich Rantzau hier ein Gut. Im Jahre 1644 ward Krumstedt von schwedischen Kriegsvölkern geplündert. — Ö. vom Dorf liegt ein großer

der Landschaft gehörender Heideviertḫ, wovon im Jahre 1823 der s. an der Landstraße belegene Teil, 174 Morgen groß, an 4 Hausleute in Krumstedt u. Süderhastedt für 3500 ℔ verkauft wurde. Diese erbauten hier ein Haus, Ninhof genannt, mit einem Wirtschaftsgebäude und fingen an die Heide urbar zu machen, auch wurden die Ländereien bemergelt. — Krumstedt ist geschlossen gebaut, die Chaussee führt durch die sw. Hälfte des Dorfes hindurch. Zweiklassige Schule, Meierei, Mühle an der Westseite, 15 Handwerker und einige Kaufleute. Größere Besitzstellen: 111 ha, 1593 ℳ, Johs. Hein; 94 ha, 1290 ℳ, Heinrich Claussen; 82 ha, 1314 ℳ, Th. Schnepel; 64 ha, 1035 ℳ, Rudolf Thode; 49 ha, 735 ℳ, Jakob Kühl; 6 von 25—50 ha, 81 von 1—25 ha, 16 Häuser. Acker mittelgut, Wiesen gut und reichlich an den Auen. 155 Pf., 1000 R., 30 Schafe. Eigene Hölzungen ca. 20 ha, 111 ha sind von der Landschaft Süderdithmarschen mit Tannen aufgeforstet, welche gut gedeihen. Nw. vom Dorf fließt die Spütjenau, Spütjenbrücke auf der Grenze nach Farnewinkel; sö. der Weddelbek, ebenfalls mit Chausseebrücke. — Krumstedterfeld, 23 Wohng., 120 Ew., ö. vom Dorf und nicht ganz ohne Zusammenhang; Krumstedter Vierth ö. vom Dorf, zerstreut liegende 9 Wohng., 49 Ew.; Weddelkathe, ein Teil vom Feld, ö.; Sandberg, ebenfalls ö. zusammengelegen. Etwas weiter ö. der Hundenberg, trigonometrischer Punkt von 20 m und nahe n. am Dorf ein solcher von 17 m, sonst ist das Terrain im allgemeinen flach. Ein Stück Land heißt Hilfsfähr, man meint, daß dieser Name noch aus der Zeit stammt, als starke Sturmfluten bis über Meldorf hinaus vordrangen.

Kuden, Bauerschaft der Kirchspielslandgem. Burg, 6 km sw. von Burg, an Chaussee Burg—Eddelak, am Landweg Kuden—Hopen und nach Christianslust. P. u. ESt. Eddelak. 103 Wohng., 462 Ew.

Bauerschaftsvorsteher: Max Daniel.

W. von Kuden, nach Friedrichshof zu, lag vormals das Dorf Hardendorp. N. vom Kudensee in den Dackwiesen liegen noch jetzt große Balken, die auf frühere Pfahlbauten hindeuten. Früher schon ist man auf Reste einer gepflasterten Straße gestoßen und hat eine Grabkammer mit Urnen gefunden, auch sind noch Hünengräber vorhanden, welche Kreuzberg, Keller und Bett im Vierth heißen. Zwischen Kuden, Hopen und Christianslust war vor 50 Jahren noch ein kleiner See, Kattsee — jetzt trocken und urbar gemacht — an welchem ein gleichnamiges Dorf gelegen haben soll.

Das große Dorf liegt zu beiden Seiten der Chaussee Burg—Eddelak, der Kudensee (s. d.), in welchen die Friedrichshofer Au mündet, ist kaum 1 km s. entfernt; das Dorf, ebenso wie Burg und Buchholz, lehnt sich an den hohen und schwach bewaldeten Bergrücken, der neben den weiten Niederungen, nicht fern von der holsteinischen Grenze sich hinzieht. Man hat neuerdings auf Kali und Petroleum gebohrt, der Erfolg ist ausgeblieben. Größere Besitzstellen: 86 ha, 1930 ℳ, Rudolf Reimers; 44½ ha, 1724 ℳ, Klaus Kruse; 86 ha, 4660 ℳ, Martin Lucht; 31 ha, 1230 ℳ, Klaus Rühmann; 46 ha, 2181 ℳ, Johann Thode; 57½ ha, 3591 ℳ, Jakob Wiese; 44 ha, 2565 ℳ, Johann Wiese; 40½ ha, 1836 ℳ, Marx Daniel Wiese; 63¼ ha, 2895 ℳ, Adolf Wrage; 5 von 25—50 ha, 53 von 1—25 ha, 42 Häuser. Acker ist Sandboden, schöne Kleiwiesen in der Nähe. Gräsung und Aufzucht. 108 Pf., 687 R., 10 Schafe. Das Wiesenland zu beiden Seiten des Kaiser Wilhelm-Kanals wird Kudener Laak genannt.

Kudensee, landschaftlicher Gutsbez. im Amtsbez. Eddelak, ca. 7 km ö. von Brunsbüttel, 6 km sw. von Burg i. D., an Landwegen von der Chaussee in

Averlak bis an den Gutsbez. Kudensee und von Kuden nach dem Gutsbezirk, welcher unbewohnt ist. Areal ca. 344 ha, davon Wiesen 100 ha, Reth 60 ha, Ackerland 6 ha, öffentliche Wege und Gewässer 18 ha, Wasserfläche 160 ha. Reinertrag reichlich 7000 *M.* Die Güte des Areals ist verschieden, größtenteils mooriger Boden. Eigentümer: die Landschaft Süderdithmarschen. Reth, Heu und Getreide werden durch Verpachtung verwertet, ebenfalls Jagd und Fischerei, letztere auf dreijährigen Zeitraum.

Gutsvorstand: B. Lau in Eddelak.

Historisches. Der Gutsbezirk Kudensee gehörte früher zum Gut Friedrichshof (s. d. bei Dingen), welcher 1763 vom König Friedrich III. an den Feldmarschall v. Eberstein verkauft wurde und alsdann in den Besitz der Landschaft Süderdithmarschen überging. Diese veräußerte um die Mitte des 18. Jahrhunderts die Ländereien und den Hof, während der Kudensee und der kleinere Nordsee (sw. von Michaelisdonn) in ihrem Besitz verblieben und noch heutigen Tag Eigentum der Landschaft sind.

Der Kudensee. Vormals hatte der Kudensee ein Areal von 380 Morgen (1 dithm. Mg. = 1,35 ha). Bis zum Jahre 1766 entwässerte der Kudensee durch die Burgerau in die Wilsterau, welche bei Kasenort in die zur Elbe fließende Stör mündet. Da der Unterschied von Ebbe und Flut in der Elbe bei Büttel (2 km w. von St. Margarethen) und in der Stör bei Kasenort etwa 4—5 Fuß beträgt, so grub man in den Jahren 1766—1768 den Burg-Kudenseer Kanal (Bütteler Kanal) und erzielte eine bedeutend bessere Entwässerung. Während früher der See häufig aus den Ufern trat und Verwüstungen anrichtete, wurden nunmehr auch die Moorwiesen der benachbarten Dörfer trocken gelegt und infolge des erleichterten Verkehrs nach der Elbe nahm die Torfgewinnung bedeutende Dimensionen an, von den Mören des Kirchspiels Burg gingen jährlich 1500—2000 Kähne mit je 20000 Soden Torf nach Wilster, Glückstadt, Hamburg, Altona. Nun konnten aber Landschaft Süderdithmarschen und andere Anlieger sich nicht darüber einigen, wem bei dem Zurücktreten der Wasserfläche der dadurch entstehende Anwachs gehören sollte. Nach langer Prozeßführung, die etwa von 1791—1813 währte, wurde eine Vereinbarung getroffen, wobei als Grenze ein Scheidegraben, welcher als der sogen. „Kommissionsgraben" hergestellt wurde, gelten sollte. Dieser Graben ist noch jetzt vorhanden, er ist 8—9 Fuß breit und dient als Grenzgraben gegen Averlak und Warfen. Ein anderer Graben, von welchem an einigen Stellen noch etwas erhalten ist (s. Averlak) ging vom See als Grenzgraben nach der Wilstermarsch zur Elbe, er heißt Holstengraben. Etwa 1840 und folgende Jahre kam ein größeres Projekt zur möglichst gänzlichen Trockenlegung des Seegebiets zur Ausführung, welches aber keinen andern Erfolg hatte, als daß die Kommunen mit einer tüchtigen Schuldenlast beschwert wurden. Gänzliche Umgestaltung der Verhältnisse erfolgte durch den Ausbau des Kaiser Wilhelm-Kanals. Der s. Teil des Sees wurde abgeschnitten und der s. vom Kanal belegene Teil im Jahre 1904 zum Kr. Steinburg umgemeindet. Der Burg-Kudenseer Kanal (Bütteler Kanal) war von der großen Wasserstraße durchschnitten und die natürliche Entwässerung aufgehoben (vergl. Burg); man stellte nun für die Aufnahme des ö. belegenen Teils des genannten Kanals unweit der Averlaker Fähre ein Dampfschöpfwerk zur Entwässerung in den Kaiser Wilhelm-Kanal auf, während für das w. belegene Territorium noch der Bütteler Kanal auf die Bütteler Schleuse entwässert. Der zwischen dem Burg-Kudenseer Kanal und dem Kaiser Wilhelm-Kanal belegene Teil des Kudensees in Größe

von ca. 44 ha wurde beim Kanalbau mit Baggererde überschüttet und infolgedessen wird dieses Areal jetzt „die Überschüttung" genannt. Von Interesse sind folgende Zeitungsnachrichten: „Süderdithmarschen, 6. Januar 1907. Für die Bloßlegung und Untersuchung der alten Fundamente im Kudensee unweit des Dorfes Kuden, die von kundiger Seite ausgeführt werden soll, hat der Kreis bis zu 300 *M* bewilligt. Schon der alte Chronist Neocorus schreibt, n. von diesem See habe man das Fundament einiger großer Gebäude und eine Straße gefunden, von N. gegen S. „durch die Dackwische" gehend, und meint, hier habe ein Junkerhof gelegen. Der Chronist Bolten, der eine Stadt oder wenigstens ein Schloß, worin die heidnischen Regenten über Dithmarschen gewohnt, dahin verlegt, berichtet, noch jährlich bringe man daselbst noch Steine und Balken heraus." — Ferner: „Eine merkwürdige Entdeckung hat man in der Nähe des Kudensees bei Burg i. D. gemacht, es handelt sich anscheinend um einen Pfahlbau aus alter Zeit. Der Bau liegt einen Meter tief, hat eine Länge von 40 m, die Breite beträgt 6 m. Sachverständige sind gewonnen, die diese Stätte genau untersuchen werden. Der Kreis hat diesbezügliche Mittel bewilligt. Pfahlbauten in Norddeutschland dürften zu einer gewissen Seltenheit zu rechnen sein. Da in alter Zeit die Kudenniederung mit der Elbe in Verbindung stand, will man annehmen, daß diese Pfahlbauten einen uralten Landungssteg bedeuten." — Die verschiedenen größeren und kleineren Seen s. vom Kudensee in der Wilstermarsch, Braaken genannt, sind noch vorhanden, wachsen aber, wie die meisten derartigen Gewässer, mehr und mehr zu. Man hört noch jetzt, daß ab und zu dort ein Wels gefangen wird (vergl. auch Kudensee, Landgem. im Kr. Steinburg).

Lehrsbüttel, Bauerschaft der Kirchspielslandgem. Südermeldorf-Geest, 12 km nö. von Meldorf, am Landweg von Odderade nach Albersdorf. P. u. ESt. Nordhastedt, Kirche Meldorf. 8 Wohngeb., 52 Ew.

Bauerschaftsvorsteher: Jürgen Trede.

Das kleine Dorf schließt sich an die Ostseite von Odderade, es liegt auf der Abdachung des bewaldeten Höhenzuges von Albersdorf nach Burg, welcher zu den Fieler Moorwiesen abfällt. Das Gelände ist hügelig und waldig. Areal 294 ha, davon etwa die Hälfte Wald, welcher zum ö. gelegenen Riesewohld gehört. Besitzstellen: 100 ha, 1524 *M*, Suhl; 50 ha, 741 *M*, Martens; 36 ha, 552 *M*, Butenschön; 29 ha, 432 *M*, Trede; 4 von 1—25 ha. Acker Mittelboden. 11 Pf., 63 R., 6 Schafe. Schule und Meierei in Odderade, auch Urnenfriedhof daselbst (s. d.).

Lieth, tho der Liid, Bauerschaft der Kirchspielslandgem. Hemmingstedt, 2 km nw. von Hemmingstedt, genau auf der Scheide von Marsch und Geest, an Chaussee von Hemmingstedt über Rickelshof nach Wöhrden. P. und ESt. Hemmingstedt. 34 Wohngeb., 149 Ew.

Bauerschaftsvorsteher: Wilhelm Jürgens.

Das Dorf liegt langgestreckt zu beiden Seiten der Landstraße von S. nach N. Einklassige Schule, 1 Gasthaus, 1 Kornwindmühle am Südende des Dorfes, Meierei, 1 Handwerker. Größte Besitzstellen: 78 ha, 3367 *M*, Gebrd. Ernst und Rudolph Harbeck; 66 ha, 3197 *M*, Johann Ebel; 21 von 1—25 ha, 7 Häuser. Die Ländereien mittel bis gut. Aufzucht und Gräsung wiegen vor. 56 Pf., 345 R., 21 Schafe. Ausgebaut Hölle, 1 km nö., 22½ ha, 471 *M*, Ww. Anna Reimers geb. Börger. Ö. vom Dorf liegt ein kleines ⅕ ha großes Tannengehölz, ferner ist vor dem Harbeck'schen Hofe am Nordende des Dorfes ein 2 ha großes schönes Tannenwäldchen. Dieses Dorf wurde anfangs fast ganz von Holsteinern aus der Wilstermarsch besiedelt.

Lohe, Bauerschaft der Kirchspielslandgem. Hemmingstedt, nahe der Kreisgrenze, 2 km sw. der Stadt Heide, an der Scheide von Marsch und Geest, an Chaussee von Hemmingstedt über Rickelshof nach Wöhrden. P. u. ESt. Heide. 44 Wohng., 196 Ew.

Bauerschaftsvorsteher: Johann Dörscher.

In Lohe leisteten im Jahre 1559 die Dithmarscher den Huldigungseid. Lohe gehört zur Hemmingstedter Kirche und nimmt an der Kirchenumlage teil. Andrerseits haben die Bewohner von Lohe und Rickelshof seit alters, da sie die Heider Kirche miterbaut haben, volles Anrecht an diese, wofür sie jährlich je 90 *M* an die dortige Kirchenkasse zahlen. Etwas s. der Loher Schule auf einer zu W. an die Chaussee grenzenden Koppel hat ehedem ein Pestkirchhof gelegen, auf welchem Anno 1712 die an dieser Krankheit Gestorbenen beerdigt wurden. Noch bis vor kurzem durfte die Stelle nicht beackert werden, jetzt ist dem Besitzer die Erlaubnis erteilt. — Die Gehöfte und Häuser liegen recht zerstreut. Die Gemarkung stößt im O. an das Stadtgebiet Heide und dieser der Stadt zunächst gelegene Teil, Loherweg genannt, wird neuerdings stark bebaut. Zweiklassige Schule, 1 Schankwirtschaft, 2 Kaufleute, 3 Handwerker. Größter Besitz: 35 ha, 882 *M* R., Fritz Strüven; 19 von 1—25 ha, 18 Häuser. Acker mittel bis gut. Aufzucht und Gräsung wiegen vor. 23 Pf., 276 Pf., 6 Schafe.

Marne, Stadt im sw. Teil des Kreises, Station der Eisenbahnlinie St. Michaelisdonn — Marne — Sophienkoog — Kronprinzenkoog — Friedrichskoog i. D. Postamt II. Klasse. Telegraph und Telephon. Sitz eines Amtsgerichts, Realschule. Chausseen nach Meldorf, Brunsbüttel, St. Michaelisdonn, Kaiser Wilhelmkoog.

Historisches: Marne kommt bereits 1141 als Ort, 1281 als Kirchdorf unter dem Namen „Merna" vor. Ob hier jemals, wie einige Schriftsteller, u. A. noch Hanssen und Wolf, behaupten, andere, z. B. Michelsen und Kolster, bestreiten, ein Mönchskloster, angeblich 1322 zu Marien- oder Mergen-Owe, der „Maria" zu Ehren erbaut und 1414 noch als Kloster zu Mergene benannt, vorhanden gewesen ist, läßt sich nicht nachweisen, wie überall in den dithmarscher Geschichtswerken von Neocorus, Viethen, Bolten, Hanssen und Wolf, Michelsen, Kolster, Chalybäus usw. die Nachrichten über Marnes Vergangenheit recht spärliche sind. Wenn hier jemals ein Kloster gewesen ist, so muß es (wie von bestunterrichteter Seite mitgeteilt wird) an der Stelle gewesen sein, wo jetzt das „Holsteinische Haus," eine größere Gastwirtschaft, steht; die unteren Räume zu ebener Erde sind zum Teil niedrig gebaut und dunkel, stark verwitterte Balkenlage und Mauerwerk augenscheinlich sehr alt. In der dem ersten Band des „Neocorus" beigegebenen Karte: „dat Land tho Ditmerschen wo it in dem Jahre 1500 na Christo gewesen" finden wir den Ort als „Rode Marne" bezeichnet, ebenso Seite 260 „Rodemarne" (dar de Kerke iß), wohingegen Viethen (1733) in der angehängten Karte: „Beschreibung vom Landt zu Ditmers Anno 1559 „Merne" hat und in der Beschreibung selbst „Rothe Marne wo die Kirche".

Zweifellos waren die ersten Marner „Wurthbewohner," sie siedelten sich auf der Kirchenwurth an, zu Süden die Fahrstedter Wurth, zu Norden Darenwurth, Trennewurth usw., welche später in die Bedeichung eingeschlossen wurden. 1558 sollte ein neuer Deich von Neufeld an bis Cesch gezogen werden, die Unterjochung Dithmarschens 1559 hemmte jedoch diese Unternehmung. 20 Jahre später wurden s. von Marne 126 Morgen eingedeicht, worin 140 Hausbesitzer, die wahrscheinlich das Werk unternommen hatten, sich teilten (der neue Westerdeich). 1608 wurde die Bedeichung fortgesetzt und es entstanden so der Barlter-,

Trennewurther-, Helser-, Neuendeich usw. Nach der großen Sturmflut von 1717, durch welche 99 Einwohner von Marne das Leben verloren, wurde der Sophienkoog eingedeicht, 1785 ward mit der Bedeichung des Kronprinzenkoogs begonnen, 1853/54 entstand der Frederik VII.-Koog, 1872/73 der Kaiser Wilhelmkoog und 1900 der Kaiserin Auguste Victoria-Koog. — Hatte der Ort Marne lange Zeit hindurch frei gegen die Elbmündung gelegen, „an der See," wie es in der Beschreibung heißt, so war er durch die Eindeichungen nach und nach der Mittelpunkt ausgedehnter, fruchtbarer Marschländereien geworden. — Aus Marne stammt der Altertumsforscher Karl Müllenhof, geb. 1818, † 1888 als Professor in Berlin; aus dem jetzt mit Marne zusammengewachsenen Fahrstedt Claus Harms, volkstümlicher Kanzelredner und Schriftsteller, geb. 1778, † 1855 als Oberkonsistorialrat zu Kiel.

Marne von heute ist im Aufblühen begriffen; 1803 waren hier 887 Seelen, 1860: 1600, 1880: 2506, 1907: 570 Wohngeb. und 3423 Ew. Zur Zeit der dithmarscher Freiheit war Marne noch wenig bedeutend, es ist immer mehr der Hauptort der Gegend geworden, namentlich seitdem der große, eine Halbinsel bildende Friedrichskoog (Dieksand), Kaiser Wilhelmkoog und Kaiserin Auguste Victoria-Koog gewonnen sind. Marne ist jetzt die jüngste Stadt (1. Oktober 1891) und sehr schön gebaut. Wappen: Der heil. Matthäus oberhalb der Stadtmauer, an beiden Seiten der goldene Ring (den Seedeich symbolisch darstellend). Was Wesselburen für Norderdithmarschen, ist Marne für Süderdithmarschen. Auch hier wird am Mittwoch ein lebhafter Kornhandel getrieben. Der von Marne aus benutzte Hafen liegt bei Neufeld an der Elbe. Zur Erntezeit wird am Montag Markt abgehalten, zu welchem die Landbesitzer sich einstellen, um Arbeiter, welche oftmals in großer Zahl dazu herkommen, für die Dauer der Ernte anzunehmen. Jährlich finden 14 Tage nach Ostern und am 9. Oktober bedeutende Kram- und Viehmärkte statt. Die Stadt ist geschlossen gebaut mit Ausläufern nach allen Richtungen. Marktplatz mit Kopfsteinen neu gepflastert, an der Ostseite erhöhter, mit gelben Tonplatten belegter Fußweg. In der Mitte gußeiserner, verzierter Kandelaber mit 2 Bogen- und 2 Glühlampen, sowie Wasserleitungs-„Doppelzapfstelle." Kriegerdenkmal von A. Müllenhof-Kiel gefertigt, gegenüber dem Hauptportal der neuen Kirche in gärtnerischen Anlagen. Die Hauptstraßen gehen N.—S. und O.—W., sie heißen Königstr., Markt, Süder-, Bahnhof-, Bäcker-, Wilhelm-, Schiller- und Norderstr. Nebenstraßen: Oster-, Wester-, Deich-, Hafen-, Mittel-, Feld-, Rosen-, Tal-, Schmiede-, Brauer-, Schul-, Stein-, Kurze-, Zentralstr., Steindamm, Schulgang, Vogtsweg, Alter Kirchenweg. Die meisten Wohngebäude haben Garten hinterm Hause, in verschiedenen Straßen, z. B. Königstr., Bahnhofstr., Wilhelmstr. sind gärtnerisch wohlgepflegte Gärten vorhanden. — Die der heil. Magdalena geweihte Kirche wird 1281 erwähnt. Schon vor mehr als 100 Jahren wurde ein Neubau geplant. 1883 beschloß die Marner Spar- und Leihkasse mit einem Teil der ihr zur Verfügung stehenden Mittel den Neubau der Kirche zu erstreben. Infolge dieses Vorgehens und weitern einmütigen Handelns auf seiten aller Beteiligten konnte am 4. August 1904 die Feier der Grundsteinlegung gehalten und am 30. Juni 1906 die Einweihung begangen werden. Die von dem Architekten Voigt in Kiel in frühgotischen Formen, Grundrißgestaltung in Form des lateinischen Kreuzes, erbaute Maria Magdalenen-Kirche ist im Innern 26 m lang und 16 m hoch. Der Turm hat eine Höhe von 61,5 m. 3 Hauptportale mit den Porträts von Luther, Bugenhagen und v. Zütphen. 3 Bronzeglocken mit Inschriften: „Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den

Menschen ein Wohlgefallen," Luc. 2, 14; „O Land, Land, Land, höre des Herrn Wort," Jer. 22, 29; „Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren," Luc. 11, 28; die Kirche hat farbige Fenster, größtenteils gestiftet. Übernommen von der alten Kirche die alte, schöne, geschnitzte Kanzel. Neue Orgel mit dem alten Orgelprospekt. 800 Sitzplätze, außerdem 230 Leder- und Klappstühle. Elektrische Beleuchtung. Niederdruck-Dampfheizung. Die Uhr mit vier Zifferblättern (Schlagwerk viertel-, halb- und vollständlich, auch für die Betglocke eingerichtet), ist mit automatischem (elektrischem) Aufzug versehen. Elektrisches Läutewerk in der Ausführung begriffen. Den Hauptprediger, jetzt Pastor Mau, präsentiert das Konsistorium, den Diakonus, Pastor Lübbe, der Kirchenvorstand, in beiden Fällen wählt die Gemeinde. Hauptpastorat 1870, Diakonat 1875 gebaut. Kirchhof seit 1832 in Gebrauch. Die Kirche besitzt Legatkapitalien, deren Zinsen für die Armen verwandt werden, in Höhe von 30931 *M*. Milde Stiftung aus neuerer Zeit besteht in den von Frau Apotheker Jessen der Stadt an der Chaussee nach Helse belegenen sogen. Apotheker Balthasar Jessen'schen Gärten, groß 1 dithm. Morgen = 1,35 ha. Die 30 Landabschnitte sind für je 6 *M* jährlich verpachtet. Marne hat ein Armen-Arbeitshaus, ca. 50 Alumnen, Krankenhaus mit 2 Diakonissinnen, Herberge zur Heimat, Kaffeehalle, Garküche in strengen Wintern, 2 Frauen- und andere gemeinnützige Vereine. — Sechsklassige lateinlose Realschule mit Berechtigung zum einjährigen Militärdienst, 125 Schüler, 8 Lehrer. Sechs- und fünfklassige Volksschule, gewerbliche Fortbildungsschule, höhere Töchterschule (Privat), Volksbibliothek. Der Skatklub in eigenem Gebäude enthält sehenswerte Sammlung dithmarscher Altertümer und Gegenstände von historischem und künstlerischem Wert. — An der Spitze der städtischen Verwaltung steht ein Bürgermeister, z. Zt. J. C. Plambeck, zwei Ratmänner, zehn Stadtverordnete. Der Stadt gehören Knaben- und Mädchenschule (Turnhalle), Elektrizitätswerk, Armenanstalt und Krankenhaus (letzteres zusammen mit anderen Gemeinden) und kleinere Gebäude, auch Nordbahnhof. Kapitalvermögen 103000 *M*, Gesamtvermögen veranschlagt auf 620000 *M*, Schuld 343000 *M*. Das Budget balanciert mit 105000 *M*. Das Wasser stammt aus einem Tiefbrunnen (70 m) auf dem Grundstück der neuen Knabenschule und wird auf verschiedenen öffentlichen Zapfstellen geschöpft. Plan und Kostenanschlag für eine vollständige Wasserleitung liegen vor. Straßenbeleuchtung erfolgt durch 16 Bogen- und 92 Glühlampen. Die Kanalisation ist vollständig durchgeführt, neue Straßenzüge werden der Kanalisation angeschlossen. Von Bedeutung ist die alte Marner Spar- und Leihkasse von 1821 (vergl. Kirche), im Jahre 1907 war der Darlehnsbestand rund 9 Mill., Reservefonds 420000 *M*. Im Jahre 1894 wurde die städtische Sparkasse von der Stadtvertretung begründet bei Übernahme der Spar- und Darlehnsbank, welche aus der im Jahre 1884 errichteten Pfennig-Sparkasse hervorgegangen ist. — Beschäftigungsverhältnisse. An gewerblichen Anlagen sind vorhanden: Maschinenfabrik, Häckselschneidereien, Zimmereien und Tischlereien, Möbelfabriken, Schlossereien, Drechslereien, Wäschereien, drei Konservenfabriken, Ziegelei, 2 Mühlen, Meierei, Buchdruckerei, Versand von Heu und Stroh 2c. Beim Entschälen der Krabben finden Frauen und Kinder lohnenden Verdienst. Alle Gewerbe und Handwerke vertreten. Größere und kleinere Geschäfte, 40 Wirtshäuser. Apotheke, 5 Ärzte, 3 Tierärzte. Gesamtareal der Stadt Marne 467 ha, davon Acker 142 ha, Wiesen und Weiden 264 ha, Haus- und Hofräume 36 ha, Wege, Straßen 23 ha, Gewässer 2 ha. Reinertrag 30000 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 55,44 *M*, Wiesen 34,44 *M*.

Der Stadt gehören ca. 10 ha Weideländereien, mit dem Kirchspiel Marne zusammen 22 ha, Armenanstaltsland 3 ha. Größere Besitzungen: $54^1/_2$ ha, 3847 ℳ, Wilhelm Stöfen; 31 ha, 2464 ℳ, August Dose; 24 ha, 1765 ℳ, Jürgen Nagel; $20^3/_4$ ha, 1418 ℳ, Johannes Stelling, Helmbüttel; 19 ha, 1482 ℳ, Frau Maaßen; $18^3/_4$ ha, 1450 ℳ, Jürgen Johannssen; 14 ha, 1025 ℳ, Chr. Frenssen & Co.; größere Zahl bis zu 1000 ℳ Reinertrag. Die Ländereien sind Marsch. Fischerei unbedeutend, sie beschränkt sich im wesentlichen auf das Neufelder Fleet von Marne bis zur Brücke bei Halbweg. — „An Naturschönheiten kann sich ja die Marsch mit dem an Seen und Wäldern reichen ö. Holstein nicht messen; aber eine Fahrt durch die Köge, in den Außendeichen, sowie über die Watten nach der Insel Trischen (s. d.) oder Buschsand bei Ebbe zu Wagen fast zwei Stunden, bei Flut mit Boot; ein Spaziergang auf den Seedeichen mit dem Blick auf die von Schiffen belebte Elbmündung, sowie die hannoversche Küste, nach Cuxhaven usw. sind lohnend; ebenso eine Tour nach dem Kaiser Wilhelm-Kanal bei Brunsbüttel und Burg i. Dithm. — Die Bestrebungen, ein Nordseebad Marne-Wilhelmskoog einzurichten, haben nicht den gewünschten Erfolg gehabt, dahingegen ist schon vor Jahren bei dem nahen Hetferdeich ein Volksbad eingerichtet, welches viel benutzt wird und baldigst bedeutend verbessert werden soll."

Marne Kirchspiel, Amtsbez., umfaßt die Kirchspielslandgem. Marne und einen Teil des fiskalischen Gutsbez. Marner Vorlande, grenzt im N. an Amtsbezirk Bartt, O. Süderhastedt und Eddelak, S. Brunsbüttel, W. Kronprinzenkoog und Teile des fiskalischen Gutsbez. Marner Vorlande. Der Grundsteuerreinertrag ist, abgesehen von den zu Michaelisdonn gehörigen Ödländereien, hoch und gleichmäßig verteilt, nicht viele Wiesen, viel Kornbau, namentlich Weizen, Gerste, Hafer, Bohnen, auch viele Rüben.

Amts- und Kirchspielsgemeindevorsteher: Jakob Ibs in Kannemoor.

Für den Amtsbezirk besteht ein Amtsausschuß.

Die Kirchspielslandgem. Marne umfaßt die Bauerschaften Diekhusen, Fahrstedt, Hetse-Helserdeich-Darenwurth, Kannemoor, Kattrepel, Kattreplerdeich, Marnerdeich, Marner Neuenkoogsdeich, Norderwisch, Ramhusen, Röfthusen, St. Michaelisdonn, Schmedeswurth-Auenbüttel-Menghusen, Süderwisch, Trennewurth, Trennewurtherdeich, Wotsemenhusen. Gesamtareal 7382 ha, davon Acker 6298 ha, Wiesen 215 ha, Weiden 409 ha, Hölzung fehlt. Reinertrag 470470 ℳ. 1024 Wohng., 4866 Ew. Krankenhaus und Diakonissenstation in Marne. Den Bauerschaften liegt namentlich die Unterhaltung der Wege und Fußsteige ob. Die eigentliche kommunale Verwaltung führt der Kirchspielsgemeindevorsteher. Für den Deich sorgt die Marner Seedeichskommune, welche in die Marner Norder- und Marner Süder-Seedeichskommune zerfällt. An der Spitze einer jeden steht der Deichgräfe, welchem Deichgeschworene zur Seite stehen. Für die Entwässerung sorgen die Schleuseinigungen und zwar: die Helser- und die Trennewurther Schleuseinigung (Norderkommune); ferner die Neufelder- und die Kattrepeler Schleuseinigung (Süderkommune). Die Deichgräfen leiten die Gemeindeangelegenheiten der Schleuseinigungen, sie stehen dem ganzen Rechnungs- und Kassenwesen der Entwässerungskommunen vor. Die Entwässerung geschieht durch Haupt- und Nebenfleete.

Marnerdeich, Bauerschaft der Kirchspielslandgem. Marne, 2—3 km w. von Marne, an Chaussee von Marne nach Kaiser Wilhelm-Koog. P., ESt. und Kirche Marne; begrenzt im O. von der Stadt Marne, S. Marner Neuenkoogsdeich, W. Sophienkoog, N. Hetferdeich. Insgesamt 54 Landstellen u. 13 Häuser.

Bauerschaftsvorsteher: C. Janssen.

Marnerdeich besteht aus Höfen und Häuserreihe und liegt teils an beiden Seiten der Chaussee und teils am Wege zwischen Marnerdeich und Sophienkoog. 2 Wirtshäuser. Schule in Helserdeich. Halbweg, 3 Wohng., 22 Ew., ebenfalls an Chaussee nach dem Kaiser Wilhelm-Koog, schließt sich an die Ostseite von Marnerdeich, ist am Neufelderfleet zwischen Marne Stadt und dem eigentlichen Marnerdeich belegen. Diese kleinen Stellen betreiben vielfach Gemüsebau, auch Krabbenfischerei. Es wohnen dort auch Rentner und ziemlich viele Arbeiter und Gesellen, welche in den letzten Jahren neben der Chaussee sich recht nett angebaut haben.

Marner Neuenkoogsdeich, Bauerschaft der Kirchspielslandgem. Marne, in der Marner Marsch belegen, begrenzt im S. von Neufeld, W. Kronprinzenkoog, N. Marnerdeich, O. Westerdeich. Insgesamt 68 Gewese, davon 2 Höfe von 50—100 ha, 2 von 25—50 ha, 52 von 1—25 ha, 12 Häuser. 114 Pf., 529 R., 111 Schafe. Einklassige Schule, 1 Wirtshaus, 1 Mühle. P., ESt. und Kirche Marne. Die einzelnen Teile sind: Platenrönne (Schmedeswurther Neuendeich), 19 Wohng., 112 Ew.; Menghusener Neuendeich, 9 Wohng., 45 Ew.; Fahrstedter Neuendeich, Einzelgehöft von $24^1/_2$ ha, 1635 ℳ, Theodor Johannsen, mit Mühle; Dielhusener Altendeich, Einzelgehöft von $62^1/_2$ ha, 4885 ℳ, Alwin Peters; Fahrstedter Altendeich, 3 Einzelhöfe, davon: 37 ha, 2733 ℳ, Johannes Hansen; ferner Marner Neuenkoogsdeich, $45^1/_2$ ha, 3400 ℳ, Hermann Kröger; 73 ha, 5150 ℳ, Hermann Kruse. Ländereien durchweg guter Marschboden, Ackerbau und Viehzucht.

Marner und Meldorfer Vorlande, Domänenfiskalische Gutsbezirke. I*). Die fiskal. Süderdithmarscher Vorlande bestehen aus dem Seedeiche nebst Vorland und Inseln, von dem Neck bei Nordhusen an der Elbe (4 km w. vom Kirchdorf Brunsbüttel) bis zur Kreisgrenze vor dem Friedrichsgabekoog. Es sind indessen auf dem Seedeich bei Neufeld (bei Nordhusen) einige Wohnhäuser auf dem fiskalischen Grunde erbaut, und an der Nordgrenze haben die Interessenten des Friedrichsgabekoogs ein kurzes Stück fiskalischen Seedeichs seit vielen Jahren in Benutzung. Die Verwaltung dieser Vorlande ist vom Jahre 1699 bis 1869 von dem derzeitigen Landvogt (später Landrat) und Landschreiber (Hebungsbeamte) in Meldorf ausgeübt. Nach dem Abgang des letzten Landschreibers Justizrat Schnepel 1869 wurde der Ingenieur, nachherige Domäneninspektor (Domänenrat) Müllenhof mit der Verwaltung betraut; ihm wurden anstatt der bisherigen Hirten entsprechend vorgebildete „Weideaufseher" unterstellt, deren Zahl mit dem Wachsen des Sommerkoogareals auf sieben stieg. Unter der Leitung und Verwaltung des letztgenannten verdienstvollen Beamten hat ein außerordentlich großer Aufschwung stattgefunden.

Nach dem Vermessungsregister von Justi's vom Jahre 1797 wurden derzeit nachgewiesen an Areal der Süderdithmarscher Außendeiche im Jahre 1797 (rund) 3271 Morgen (à 1,3482 ha) = ... 4411 ha
Es waren vorhanden im Jahre 1900 . . . . 7162 „
Die Vermehrung betrug . . . 2751 ha

Letztere 2751 ha setzen sich wie folgt zusammen: 1. Der 1845 bedeichte Christianskoog: 780 ha; 2. der 1853/54 bedeichte Friedrichskoog: 2229 ha; 3. der 1872/73 bedeichte Kaiser Wilhelmkoog: 1158 ha; 4. die Vorlande fast genau

*) Der erste Teil nachfolgender Darstellung ist den diesbezüglichen Angaben des inzwischen verstorbenen Domänenrats Müllenhof entnommen.

3000 ha. Demnach sind in 93 Jahren angewachsen 2751 ha, d. i. pro Jahr 29,58 ha, trotz Abbruchs vornehmlich in früheren Jahren, da der Steindeckenbau erst im Jahre 1860 anfing. Dieser Gewinn an Areal basiert auf Eindeichung von Koogsländereien und dem Bau von Sommerdeichen.

Barlter-	Sommerdeich im Jahre	1847	lang 3706 m,	umfassend	214 ha
Alten-Steert-	„ „ „	1853	„ 3516 „	„	135,6 „
Rathjensdorfer-	„ „ „	1853	„ 1266 „	„	67 „
Klein-Dieksander-	„ „ „	1853/4	„ 8240 „	„	350 „
Ders., nach Bedeichung des Kaiser Wilhelm-Koogs seit 1860 noch vorhanden			2842 „	„	106 „
Alter Meldorfer-Sommerdeich i. Jahre		1854	„ 6153 „	„	199 „
„ „ „	reduziert	1860	auf 5203 „		
Wöhrdener-	„ im Jahre	1854	lang 3068 „	„	178 „
„	„		davon fiskalisch nur		65 „
Platenrönner-	„ „ „	1864	„ 1434 m,	umfassend	33 „
Ketelsbütteler-	„ „ „	1865	„ 1522 „	„	28 „
Neuer Meldorfer-	„ „ „	1866	„ 1582 „	„	32 „
Neuen-Steert-	„ „ „	1867	„ 1770 „	„	77,5 „
Altfelder-	„ „ „	1875	„ 3020 „	„	104 „
Friedrichs-	„ „ „	1900	„ 5120 „	„	283 „
Wilhelms-	„ „ „	1901	„ 1450 „	„	157 „

Die Uferlängen einst und jetzt:	1874	1900	vermehrt — vermindert	
Ufer im Anwachs begriffen . . .	22 275 m	35 665 m	vermehrt	13 390 m
„ „ natürl. Beharrungszustand	7 800 „	2 000 „	vermindert	5 800 „
„ in der Abschälung	25 326 „	10 912 „	„	14 414 „
„ durch Steindecke befestigt . .	8 574 „	15 398 „	vermehrt	6 824 „
	63 975 m	63 975 m		

Es sind an Ländereien verkauft von den . . . . 7162 ha
1. Friedrichskoog in den Jahren 1854/55 mit . 2229 ha
2. Kaiser Wilhelmkoog in den Jahren 1873/74 mit 1153 „
3. Christianskoog im Jahre 1879 . . . . . 780 „
Summa . . 4162 „
Verbleiben . . . 3000 ha

Davon ist im Jahre 1900 der im Jahre 1899 bedeichte Kaiserin Auguste Victoria-Koog verkauft mit . . . . 537 „
so daß die Gutsbezirke hatten im Jahre 1900 eine Gesamtfläche von 2463 ha

Mit der Bedeichung des Kaiserin Auguste Victoria-Koogs sind die Sommerköge Alten-Steert, Neuen-Steert, Rathjensdorfer Sommerkoog mitbedeicht, und ferner 288 ha, welche vom Gutsbezirk Marner Vorlande abgetrennt und der Gemeinde Friedrichskoog zugelegt sind.

II. Die Verhältnisse nach der Vermessung von 1904/6. Die Gutsbezirke Marner und Meldorfer Vorlande umfassen die Seedeiche, Sommerköge und Vorländereien vom Neck bei Nordhusen an der Elbe bis zur Kreisgrenze zwischen Norder- und Süderdithmarschen, sowie die in der Nordsee belegenen Inseln

Trischen und Helmsand. Der Gutsbezirk **Marner Vorlande**, der vom Neck bei Nordhusen bis zur Barlter-Schleuse reicht, besteht aus:

Dem Platenrönner Sommerkoog, bedeicht im Jahre	1864,	groß	33 ha
„ Kaiser Wilhelm- „ „ „ „	1901,	„	157 „
„ Klein-Dieksander „ „ „ „	1853/54,	„	106 „
„ Friedrich- „ „ „ „	1900,	„	283 „
„ Altfelder „ „ „ „	1875,	„	107 „
		zusammen	686 ha
den unbedeichten Vorländereien nebst Seedeichen, groß . . .			1393 „
der Insel Trischen, groß			92 „
		insgesamt	2171 ha

Der Gutsbezirk **Meldorfer Vorlande**, der von der Barlter-Schleuse bis zur Kreisgrenze zwischen Norder- und Süderdithmarschen reicht, besteht aus:

Dem Barlter Sommerkoog, bedeicht im Jahre	1847,	groß	214 ha
„ Alten Meldorfer „ „ „ „	1854,	„	199 „
„ Neuen „ „ „ „ „	1866,	„	32 „
„ Ketelsbüttler „ „ „ „	1865,	„	28 „
„ Wöhrdener „ z. Teil „ „ „	1854,	„	65 „
der übrige nicht fiskalische Teil liegt in Norderdithmarschen,			
		zusammen	538 ha
den unbedeichten Vorländereien nebst Seedeichen, groß . . .			357 „
der Insel Helmsand, groß			9 „
		insgesamt	904 ha

Die Gutsbezirke gehören dem Preußischen Staat (Domänenfiskus) und werden von diesem durch einen Domänen-Rentmeister (zur Zeit Möller in Friedrichskoog i. D.), welchem 7 Weideaufseher als Unterbeamte zugeteilt sind, verwaltet. Der dortige Rentmeister ist auch Gutsvorsteher für die beiden Gutsbezirke. — Die Ländereien werden ausschließlich zum Grasen auf eine 3-, 6-, 9- oder 12jähr. Pachtperiode meistens öffentlich verpachtet. Im Jahre 1906 weideten dort 721 Pf., 2467 R., 6041 Schafe und Lämmer, 141 Ziegen und 6297 Gänse. Die Brutto-Einnahme betrug in demselben Jahre 178030,20 ℳ. — Die Gutsbezirke sind, weil genügender Schutz gegen Sturmfluten nicht vorhanden ist, unbewohnt. Es ist jedoch auf der Insel Trischen eine massive Wohnung, die aber nur im Sommer vom Schäfer sowie von den Dünenarbeitern bewohnt wird, errichtet. Als Schutz gegen Sturmfluten ist die Wohnung mit einem Ringdeiche, der Seedeichshöhe hat, umgeben. — Die Domänenbeamten wohnen in den hinter den Gutsbezirken liegenden Gemeinden und haben dort Dienstwohnung. — Dem Rentmeister liegen, außer der Verwaltung der Domänen, die technischen Arbeiten ob. Diese bestehen 1. in der Unterhaltung sämtlicher auf der Domäne befindlichen Werke, wie Sommerdeiche, Schleusen, Brücken, Siele, Dämme, sowie der Uferschutzwerke und der Landgewinnungsanlagen; 2. in der Aufstellung von Projekten zu Sommer- und Winterbedeichungen, sowie zu sonstigen Landgewinnungsanlagen; 3. in der Ausführung der Projekte. — Je nach Umfang der technischen Arbeiten werden Hilfskräfte herangezogen. Die nächste vorgesetzte Behörde des Domänen-Rentmeisters ist die Königliche Regierung, Abteilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten in Schleswig. — Der Gutsbezirk Marner Vorlande gehört zur Kirchengemeinde der „Vereinigten Köge“ und zu den Amtsbezirken Marner Kirchspiel, Kronprinzenkoog und Friedrichskoog in Dithmarschen. Der Gutsbezirk Meldorfer Vorlande gehört

zur Kirchengemeinde Meldorf und zu den Amtsbezirken Südermeldorf-Marsch und Wöhrden.

Meldorf, Kreisstadt des Kreises Süderdithmarschen, an der Chaussee Brunsbüttel—Marne—Heide, mit Rendsburg, Itzehoe und (Wöhrden) Wesselburen durch Chausseen verbunden, an der Bahnlinie Elmshorn —Heide— Hvidding, Postamt I. Klasse mit Telegraph und Telephon, Sitz des Landratsamts und eines Amtsgerichts. Kirche, Rathaus, königl. Gymnasium, Nebenzollamt, Kreiskasse für Süder- und Norderdithmarschen. Museum dithmarscher Altertümer (Bauernhaus).

Historisches. Die „Chronik des Landes Dithmarschen" (von J. Janssen, Hauptpastor in Meldorf und H. Wolf, Pastor in Hemmingstedt, Hamburg 1833) sagt von Meldorf: „Gleich einer tausendjährigen Eiche, festgewurzelt in der Erde und jedem Sturm trotzend, aber dennoch durch morsche Zweige ihr hohes Alter beurkundend, also steht Meldorf da, tausend und über tausend Jahre alt, furchtbar oft bewegt von den Stürmen des Schicksals, aber, wenn auch nie denselben erliegend, so doch von Heide, ihrer jüngern Schwester, die schnell als Nebenbuhlerin wider sie auftrat, nicht wenig ihres alten Glanzes beraubt. Jedoch wie die Eiche merkwürdig ist und ehrwürdig ob ihres hohen Alters, also ist auch Meldorf jedem Dithmarscher merkwürdig und ehrwürdig; denn es hat die Zeiten sich wandeln sehen und ist mit den Zeiten verwandelt worden. — Die Entstehung dieses von dem n. vorbeifließenden Mieleſtrom benannten Ortes verliert sich in die Zeiten des fernen Heidentums und läßt sich mit Gewißheit nicht ermitteln. Meldorf war und blieb bis auf die Zeiten der 48er (1447) Hauptort des ganzen Landes und bekam schon im 13. Jahrhundert von dem Erzbischof zu Bremen Gerhard II. († 1259) Stadtrecht und Bürgermeister und Rat. Hier war der Sitz der Landesregierung und sämtlicher geistlicher und weltlicher Gerechtigkeit; hier war es wo Vögte, Richter und die Ältesten aus allen Kirchspielen vor der Landesgemeine über Gerichtshändel in letzter Instanz entschieden, bis im 15. Jahrhundert mit Entstehung der 48er der Sitz weltlicher Herrschaft nach Heide verlegt wurde. In der Urkunde von 1336 machen Vögte, Ratgeber und die Gesamtheit des Dithmarschen Landes bekannt, daß ein Jahrmarkt, wie schon früher, so auch in Zukunft stattfinden soll zu Meldorf (Chalybäus, Geschichte Dithmarschens, S. 118). Furchtbare Verwüstungen hat Meldorf erlitten, nicht nur in den ältesten Zeiten, wo Christen und Heiden einander anfeindeten, sondern auch in den vielfachen Freiheitskämpfen, insonderheit 1403, 1500 und 1559, und in neueren Zeiten im 30jährigen und im Schwedenkriege unter General Steenbock. Was feindliche Völker hier nicht verwüstet hatten, zerstörte eine furchtbare Feuersbrunst 1538 am Freitage nach Judica, welche die ganze Süderhälfte der Stadt bis an den Kirchhof in Asche legte. Doch sind weder breite gerade Straßen, noch schöne Häuser die Folge dieser Einäscherung und vielfachen Verwüstung gewesen." — Zur Ergänzung obiger Darstellung der Chronik diene noch folgendes: Meldorf liegt am Rande der Marsch auf mehreren Geesthügeln, die einen Teil der Dünenkette bilden, welche sich von der Elbe bis zur Eider hinzieht. In alter Zeit mündete die Miele bei der Stadt in das Meer und Schiffahrt und Handel waren es, welche Meldorf mit seinem dicht am Ort liegenden Hafen zur ersten Stadt Dithmarschens machten. Unmittelbar am Hafen lag der Marktplatz und ganz nahe wird auch die Burg ihren Standort gehabt haben. Daß eine solche vorhanden gewesen, beweist das alte Wappen Meldorfs, eine von der Miele umflossene fünftürmige Burg; bezeugen ferner die Namen Burgstraße und Burgviertel. Wo die Burg

gestanden hat, läßt sich nur vermuten. Sie wird ihren Platz am s. Ende der Burgstraße, auf einem weit in die See hinausschauenden Hügel gehabt haben. — Vormals soll auch eine Kapelle auf dem „Sandberg" gestanden haben, und es ist immerhin möglich, daß der frühere Name St. Johannisberg für diese Anhöhe, welche jetzt den Namen Sandberg trägt, mit solcher Kapelle in Beziehung gestanden hat. — Auf dem zwischen Meldorf und Nindorf belegenen Ramberg wurde am 23. Juni 1466 der Meldorfer Prediger Grove Johannes Marquard verbrannt, weil er Anhänger der Lehre Hussens war; ein Hünengrab auf dem Gesch ö. heißt Köppelsberg, da hier die Hinrichtungsstätte war. Von Meldorf aus hat die Reformation ihren Siegeslauf angetreten; hier wurde nach Aufhebung des Klosters eine lateinische Schule für das ganze Land errichtet. — Die Befestigungen in älterer Zeit waren unbedeutend, doch wurde die Stadt zu Anfang des 16. Jahrhunderts wehrbar gemacht. Bei der Einnahme 1559 erstiegen die Feinde den Wall und brachen an zwei Stellen den „Zingel" auf (Zwinger oder Blockhaus). Mit der Freiheit gingen Befestigung und Stadtgerechtigkeit unter; Meldorf erhielt letztere 1870 wieder.

Meldorf von heute. Meldorf liegt mit der längeren Seite S.—N. fast ganz an der Ostseite der Marne—Meldorf—Heider Chaussee; von der Mitte der Stadt aus geht nach O. die bedeutende Landstraße, welche sich bei Nindorf teilt und nach Rendsburg und nach Itzehoe die Richtung nimmt. Die Chaussee, welche nach W. geht, verläßt die Stadt in ihrer n. Hälfte, führt zum Meldorfer Hafen und wendet sich nach Wöhrden und Wesselburen bezw. Büsum. Der Bahnhof liegt ziemlich vorgeschoben an der Ostseite, von hier führen Bahnhofstraße und etwas weiter n. Rosenstr., Zingelstr., Klosterstr. in die Mitte der Stadt, zum Rathaus, Marktplatz mit Kirche und Börse und zu den im N. ziemlich nahe beieinander liegenden größeren Gebäuden: Kreishaus, Gymnasium, Museum, Amtsgericht, Kloster. Vom Mühlenberg aus gewinnt man über den n. Teil der Stadt und nach der Marsch zu schönen Überblick. Hier sind auch die Anlagen, sie bilden eine Zierde der Stadt, schattige Steige durchkreuzen die Anpflanzungen nach allen Richtungen; in der Mitte erhebt sich ein einfaches würdiges Denkmal, welches die Kampfgenossen von 1848/51 und 1870/71 ihren gefallenen Kameraden gesetzt haben. Sehenswert ist das Landesdenkmal (s. Epenwöhrden) etwa 1 Stunde entfernt, an der Heider Chaussee. Der Meldorfer Hafen ist etwa $2^1/_2$ km w. entfernt, in ihn mündet die Miele, nachdem sie die Süderau aufgenommen hat. Hier ist ein von Einheimischen stark benutztes Seebad; seit einigen Jahren macht sich auch lebhafterer Besuch von auswärtigen Gästen geltend, welche in dem am Hafen erbauten Hotel und der Stadt Unterkunft finden. — Meldorf hat 728 Wohngeb., 3927 Ew. (1840: 551 Wohngeb., 2975 Ew.). Die Stadt entfällt in 5 Viertel oder Quartiere: Burg-, Kloster-, Geer-, Rosen- und Norderviertel. Außer den vorhin genannten Straßen sind zu nennen: Spreetstr., Roggenstr., Süder-, Norder- und Westerstr., Papentwiete, Sandberg, Graben. — Die Kirche. Als Gründer der ersten Christengemeinde wird der Missionar Willehad bezeichnet, gemeiniglich wird 780 als Gründungsjahr angenommen. Die erste St. Johanniskirche in Meldorf, errichtet in den Jahren 786—790, gilt als die älteste Taufkirche des Landes. Die jetzige dürfte um 1220 entstanden sein, sie diente der ganzen Gegend als Taufkirche und war daher außergewöhnlich groß angelegt. Sie ist aus großen Ziegeln erbaut, hat Kreuzform, im Querschiff 2 kleine Chöre. Der ursprüngliche Turm, welcher als Seezeichen diente, wehte 1444 nieder. Der danach gebaute wurde 1864 vom Blitz zerstört, der jetzige 1868—71 massiv errichtet. Gründliche Renovation

der Kirche erfolgte 1879—82 mit Kostenaufwand von 225 000 *M.* — Den schönsten Überblick über das Innere hat man vom Standpunkt unter der Orgel. Von Bedeutung sind die im Jahre 1879 entdeckten und wiederhergestellten Wand- und Deckenmalereien, sie befinden sich im Langschiff (Nordergewölbe, Süderschiff, Vierungsgewölbe), nicht im Chorgewölbe, hier haben die Fenster Glasgemälde. Die Kirche ist reich an wertvollen Altertümern: Statue Johannes des Täufers. Kanzel von 1601 mit wundervollem Schalldeckel und vielen interessanten Inschriften. Schön ist das den Chor vom übrigen Teil der Kirche trennende Chorgitter von 1603. Triumphkreuz von großer Schönheit, um 1480 entstanden. Großer Altar mit Kreuzgruppe. Beträchtliche Zahl von Epitaphen von Persönlichkeiten aus dem 16. und 17. Jahrhundert und lebensgroße Bilder einiger Meldorfer Prediger. Taufgrapen aus dem 13. Jahrhundert. Zwei schöngetriebene Wandarmleuchter. — Die Kirche entspricht im Äußern und Innern der Bedeutung, welche Meldorf von jeher für Dithmarschen gehabt hat. — Baulichkeiten von Interesse sind u. a.: Das Haus, welches s. Z. vom Landschreiber Carsten Niebuhr bewohnt wurde, ist durch Gedenktafel kenntlich gemacht; N. war ein vielgereister, durch geographische und naturwissenschaftliche Werke berühmter Gelehrter, geb. 1733, † 1815. Durch die Papenstraße gelangen wir nach dem Pfarrhause (dem alten Museum), im O. Apsis mit gotischen Fensterbögen, am Ostende Glockenstuhl. Hier wohnte seiner Zeit der Pfarrherr Nicolaus Boie der Jüngere, Dithmarscher Reformator, und aus diesem Hause wurde 1524 Heinrich Möller von Zütphen nach Heide geschleppt. Das Gebäude war bis in die 1870er Jahre des 19. Jahrhunderts Wohnung des Hauptpredigers, von 1883 an dient es Museumszwecken. Im Innern ist eine Sammlung prähistorischer Altertümer aufgestellt, auch andere interessante Gegenstände sind vorhanden (Einbaum), sodann dient das Haus den industriellen Unternehmungen des Meldorfer Museums (Webeschule) und bietet der Ausstellung moderner Arbeiten auf dem Gebiet des Kunstgewerbes Raum. — Sö. vom Pfarrhause liegen die noch erhaltenen Reste des ehemaligen Klosters, es war ein Dominikanerkloster, wahrscheinlich 1319 im Anschluß an den Sieg der Dithmarscher über Gerhard den Großen gegründet, es hieß Marienau. In der Fehde von 1500 nahmen König Hans und Herzog Friedrich im Kloster Wohnung. 1526 wurden die Mönche vertrieben. 1540 errichtete das Land in den verlassenen Räumen eine lateinische Schule. Der noch jetzt erhaltene ö. Teil des Klosters diente dieser Bestimmung bis 1861, als das neue Gymnasium errichtet wurde. Letzteres liegt nw. vom Kloster und wird zur Zeit von etwa 150 Schülern besucht. — Unmittelbar an demselben befindet sich das Museum Dithmarscher Altertümer, Direktor J. Goos. Es ist Eigentum der Kreise Norder- und Süderdithmarschen, 1893 erbaut. Der Giebel erinnert an die Dithmarscher Häuser des 16. u. 17. Jahrhunderts. Das Portal enthält Motive aus dem Schwin'schen Pesel und zeigt oben das Wappen des Landes vor der Unterwerfung, die heil. Maria mit dem Kinde und dem heiligen Oswald. Das gemalte Wappen im Rundfenster: Der Reiter, ist das Wappen Dithmarschens nach der Erhebung. Das Innere gibt, dem Zweck entsprechend modifiziert, die Bauart des altsächsischen Hauses wieder. Wir treten in den Lichthof, die große Halle, welche an die Lohdiele des Bauernhauses erinnert. Eine Galerie umgibt die oberen Räume, zu denen 2 Wendeltreppen alter Form hinaufführen. Die Oberräume schließen ab rechts mit der Kapelle und der Silberstube, links mit dem Archiv. Es enthält Truhen, venetianische Kronen, Kronenleuchter, Schenkschapp (Büfett), Kleiderschränke, Fayence-Schüsseln und mancherlei Gerät; Bunsoher Bauernstube. Von

besonderem Interesse ist der berühmte Schwien'sche Pesel, er zeigt uns, wie am Ende des 16. Jahrhunderts der vornehme Dithmarse lebte und wie er sein Heim zu schmücken liebte. Die Silberstube birgt vielerlei Schmucksachen. Im Sommer 1907 ist hinter der „Holländerei" vom Museum ein Freiluftmuseum errichtet. Es ist dies ein altes, Ende des 17. Jahrhunderts in Oesterrade errichtetes Bauernhaus, das, dort abgebrochen, hier wieder aufgerichtet ist. Es gibt in seiner Bauart sowie in der gesamten Ausstattung den Typ des alten Dithmarscher Bauernhauses wieder. — Der Altertumsforscher sowohl wie der, welcher als Laie ein Herz dafür hat, was die Vergangenheit der Gegenwart bedeutet, wird das neue Museum mit seinen reichen Sammlungen mit lebhaftem Interesse betrachten. — Sehr schön ist das 1898/99 erbaute Kreishaus. Das Leitmotiv, die gekuppelten Bögen der Fenster und Nischen, ist dem Pfarrhause und dem Innern der Kirche entlehnt. Sehr schön sind die Wappenfenster im Kreissaal, deren Beschaffung den Kommunalverbänden zu danken ist. Die Darstellungen behandeln Lage, Natur und Geschichte Dithmarschens; die Wappen der großen Ortschaften entnehmen ihre Motive teils historischen Begebenheiten und teils besonderen Eigenarten. Der Saal wird demnächst noch mit einem Gemälde: Schlacht bei Hemmingstedt, geschmückt werden. Erbauer des neuen Museums und des Kreishauses ist Architekt Voigt in Kiel. In der Ziegelstraße bietet das Voigt'sche Haus von 1710 Interesse. Die Fassade zeigt interessante Sandsteinarbeiten. Auch die Fenster enthalten im Innern Verzierungen in Sandstein, am Giebel ein springendes Roß. Das Rathaus ist ein imposanter, geschmackvoller Backsteinbau, 1892 errichtet nach Plänen des Baurats Vollmer in Meldorf. Am Marktplatz Haus der Gebrd. Voß, der geschnitzte Balken über der Tür stammt aus dem Jahre 1539. Gasthaus zur Börse hat ein Portal aus Sandstein mit Barockornamenten. In neuerer Zeit ist in der Nähe des Bahnhofs ein Villenviertel entstanden. — Die Stadt hat 2 Bürgerschulen (außer dem Gymnasium) und höhere Töchterschule. Städtisches Krankenhaus, Armenhaus. Erwerbsverhältnisse: Die Landwirtschaft (s. w. u.) hat für Meldorf erhebliche Bedeutung. Gewerbliche Anlagen: Brauerei, Gerberei, 4 Mühlen, Baugeschäft; alle Gewerbe und Handwerke vertreten. 4 Ärzte, 2 Tierärzte, Apotheke, 5 Gasthäuser und mehrere Wirtschaften. Die Verwaltung der Stadt Meldorf, wird von dem Magistrat wahrgenommen. Bürgermeister z. Z. Otto Lederer, 2 Ratmänner, 11 Stadtverordnete. Vermögen der Stadt 189 789 ℳ, Schulden 433 650 ℳ. Das Budget balanciert mit 139 567 ℳ. Das Elektrizitätswerk ist 1900 mit Aufwand von 250 000 ℳ von der Stadt erbaut. Das Areal der Stadt Meldorf umfaßt 1269 ha, davon Acker 420 ha, Wiesen 385 ha, Weiden 337 ha, Reinertrag 44 120 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 55,44 ℳ, Wiesen 34,44 ℳ. Der Stadt gehören 50½ ha. Größere Besitzstellen: 62½ ha, 1827 ℳ, Klaus Heesch; 126¼ ℳ, 4576 ℳ, Hermann Tiessen; 44½ ha, 2834 ℳ, Hinrich Denker; 49¼ ha, 2436 ℳ, Karl Albers jun. — Gesamtviehbestand etwa 250 Pf., 650 R., 250 Schafe. Ausgebaut: Hesel 3 Wohngeb., 13 Ew., 2½ km nw.; Meldorfermoor 3 Wohngeb., 9 Ew.; Sandberg s. von Meldorf. — Die Miele entsteht aus der Vereinigung der Norder- und Südermiele. Die Nordermiele kommt aus dem Fieler See, die Südermiele aus der Gegend von Delbrück (Bargenstedt) als Delbrückau; über beide Mielen geht die Eisenbahnbrücke. Sie vereinigen sich ½ km nw. von Meldorf (Schleuse), Chausseebrücke nach Heide und nach Meldorfer Hafen. Die Süderau, Südertalau, welche aus dem Windbergersee kommt, mündet in die Miele zwischen Meldorf und Meldorfer Hafen

(Schleusen). Im Gegensatz zu der Süderau wird die Südermiele auch Norderau genannt.

Mühlenstraßen, Bauerschaft der Kirchspielslandgem. Brunsbüttel, 3 km w. von Brunsbüttel, an Chaussee Dieksdhörn—Neufeld. P. u. Ksp. Brunsbüttel, ESt. Marne. 47 Wohng., 244 Ew.

Bauerschaftsvorsteher: Eduard Schade.

Die Bauerschaft besteht mehr aus hohem milden Pflugland, welches künstlicher Verbesserung nicht so sehr bedürftig ist, mit Ausnahme der Drainage, letztere ist hier zum größten Teil ausgeführt. Ackerbau und Gräsung sind gleich. Acker 3. und 4. Klasse. 108 Pf., 460 R., 55 Schafe. Insgesamt 47 Besitzstellen, davon 4 von 50—100 ha, 4 von 25—50 ha, 14 von 1—25 ha, 25 Häuser. Häusergruppen sind: Mühlenstraße, ein paar hundert Meter vom Deich entfernt, Besitzstellen: 77 ha, 5509 *M*, Heinrich Schmielau; 60 ha, 4560 *M*, Jakob Twisselmann; 50 ha, 3837 *M*, Eduard Schade; einige kleinere, einklassige Schule, 1 Wirtshaus, 1 Windmühle. — Nordhusen, 22 Wohng., 117 Ew., 1 km w. von Mühlenstraßen, der schmale Nordhusener Deich erstreckt sich in Länge von 1/2 Meile nach Sösmenhusen, 61 ha, 4749 *M*, Otto Lucht; 45 ha, 3483 *M*, Peter Hinrichs. — Triangel, 3 Wohng., 21 Ew., sö., am Deich; Groden, 14 Wohng., 74 Ew., etwas weiter ö., am Deich, ohne Zweifel ist Groden das ehemalige Marsgrove, wo 1316 ein Vertrag zwischen Dithmarschen und der Stadt Hamburg geschlossen wurde, Stelle von 25 ha, 1776 *M*, Richard Wittmaack. — Dieksdhörn, 2 Wohng., 18 Ew., 1/2 km nö., 47 ha, 3312 *M*, Moritz Pflueg; 34 ha, 1774 *M*, Emil Breuer. — Entwässerung der Bauerschaft betr. s. Brunsbüttel.

Neuenkrug, Bauerschaft der Kirchspielslandgemeinde Süderwöhrden, 11 Wohng., 68 Ew., 3 km nö. von Wöhrden, an der Chaussee Oeverwisch—Wackenhusen. P., Tel. und Kirche Wöhrden.

Bauerschaftsvorsteher: Hans Claussen.

Die Höfe liegen ziemlich langgestreckt von N. nach S.: 29 ha, 2157 *M*, Hans Claussen; 30 ha, 2064 *M*, Wilhelm Popp; 25 ha, 1881 *M*, Hinrich Heuer; 48 ha, 3600 *M*, Friedrich Kruse; 39 ha, 2850 *M*, Otto Strüven; 27 ha, 1980 *M*, Nikolaus Strüven; 4 von 1—25 ha. Marschland, Ackerbau und Viehzucht. Schule in Hochwöhrden.

Neuenwisch, Bauerschaft der Kirchspielslandgemeinde Süderwöhrden, 15 Wohng., 67 Ew., nahe n. an Wöhrden, an der Heider Chaussee. P., Tel. und Kirche Wöhrden.

Bauerschaftsvorsteher: Julius Göser.

Die Höfe und Häuser liegen ziemlich ausgedehnt, zumeist an der Ostseite der Landstraße S.—N., Schule in Wöhrden, 1 Mühle. Höfe: 87 ha, 7176 *M*, Gustav Meier; 44 ha, 3528 *M*, Hermann Heuer; 38 ha, 2967 *M*, Peter Witthohn; 43 ha, 3495 *M*, Julius Göser; 20 ha, 1524 *M*, Peter Mohr; 3 von 1—25 ha, 5 Häuser. Marschland, Ackerbau und Viehzucht, 40 Pf., 228 R., 38 Schafe. Ausgebaut: Kaisershof, kleine Stelle und Wirtshaus an der Chaussee.

Nindorf, Bauerschaft der Kirchspielslandgem. Südermeldorf-Geest, 3 km ö. von Meldorf, beim Dorf teilt sich die Chaussee nach Nordhastedt (Heide) und Süderhastedt. P., ESt. und Kirche Meldorf. 45 Wohngeb., 235 Ew.

Bauerschaftsvorsteher: Gravert.

Es war die Windmühle von Nyndorpe, welche Heinrich Rantzau in der letzten Fehde anzünden ließ, um dem über Ammerwurth vordringenden Heere

ein Zeichen zum Angriff zu geben. Auf dem Rammberge, eben vor Rindorf, verbrannte man 1466 Grove Johannes Marquard. — Das Dorf liegt zu beiden Seiten der Chaussee bei ihrer Teilung nach N. und S., die Höfe und Häuser liegen hauptsächlich in der Abzweigung. Einklassige Schule (zusammen mit Farnewinkel), Meierei, 1 Gastwirtschaft, Mühle zu S. im Dorf, 5 Handwerker. Ziegelei liegt am f. Zugangsweg nach dem Dorf, Produktion 1½ bis 2 Mill. Steine; Besitzstellen: 43 ha, 1124 ℳ, Wilhelm Reimers; 40 ha, 1071 ℳ, Hs. Hinrich Reimers; 52 ha, 1176 ℳ, Gustav Ehlers; 39 ha, 837 ℳ, Ziegelei, Hans Jakob Gravert; 31 von 1—25 ha, 8 Häuser. Die Ländereien sind mittelgut. 80 Pf., 397 R., 203 Schafe. Die nö. belegene Hölzung gehört mehreren Insassen. Auf der Feldmark waren früher mehrere Grabhügel. — Der Rammberg bietet eine selten schöne Aussicht auf die weitere Umgebung. Als im Jahre 1882 militärische Vermessungen vorgenommen wurden, war hier eine Pyramide erbaut, von wo aus viele Meilen weit die Feststellungen im Gelände getroffen wurden. Erst in Itzehoe war die nächste größere Station errichtet.

Norderwisch, Bauerschaft der Kirchspielslandgem. Marne, 5—6 km nö. von Marne, am teils chaussierten Wege von Volsemenhusen nach Barlt. P. u. Kirche Marne, ESt. Volsemenhusen.

Bauerschaftsvorsteher: Bielenberg.

Norderwisch mit 10 Wohngeb., 56 Ew., besteht aus Häuserreihe und Einzelhöfen und liegt langgestreckt an einem Landwege. Einklassige Schule, 1 Wirtshaus, Mühle neben der Chaussee. Höfe: 52½ ha, 3820 ℳ, Heinrich Bielenberg; 58½ ha, 4090 ℳ, Johann Jenssen; guter Marschboden, vorwiegend Ackerbau. 37 Pf., 168 R., 4 Schafe. Moordiek, Häuserreihe von 8 Wohngeb., w. von Norderwisch, an der Chaussee, Hof von 44¼ ha, 3100 ℳ, Johannes Holtmeier, 13 Pf., 62 R., 5 Schafe; Klitzhusen, Gehöft n. von Norderwisch, ö. der Chaussee, 38 ha, 2863 ℳ, Wilhelm Breuer, 9 Pf., 29 R., 3 Schafe. 1 Wohngeb., Scheune, Stallgebäude.

Nordermeldorf, Amtsbez. und Kirchspielslandgem. mit den Bauerschaften Barsfleth, Epenwöhrden, Ketelsbüttel und Thalingburen, grenzt im N. an die Amtsbez. Süderwöhrden und Hemmingstedt, O. Nordhastedt und Meldorf, S. Südermeldorf-Marsch, W. Süderwöhrden. Der Grundsteuerreinertrag ist hoch und gleichmäßig verteilt, es wird viel Weizen gebaut, auch Gerste, Hafer, Pferdebohnen, Rüben. Gesamtareal 2951 ha, davon Acker 2302 ha, Wiesen 243 ha, Weiden 236 ha. Reinertrag 181725 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 68,41 ℳ, Wiesen 43,86 ℳ.

Amts- und Kirchspielsgemeindevorsteher: Ufen, Harmswöhrden.

Die Kirchspielsgemeinde Nordermeldorf besitzt gemeinsam mit der Kirchspielsgemeinde Südermeldorf-Marsch ein in der Stadt Meldorf belegenes Verwaltungsgebäude, in welchem die Bureaus der Kirchspielsschreiberei, des Amtsvorstehers und der Sparkasse untergebracht sind und welches die Dienstwohnung für den Kirchspielsschreiber enthält.

Nordhastedt, Amtsbez. mit der Kirchspielslandgem. Nordhastedt und der Gemeinde Fiel, grenzt im N. an Kreis Norderdithmarschen, O. Amtsbez. Albersdorf, S. Südermeldorf-Geest, W. Nordermeldorf, W. Hemmingstedt. Der Grundsteuerreinertrag ist mäßig hoch, Wiesen ziemlich gut, es wird fast kein Weizen gebaut, viel Roggen und Hafer.

Amtsvorsteher: Hof- und Mühlenbesitzer Otto Lindemann in Westerwohld.

Nordhastedt, Kirchspielslandgem. mit den Bauerschaften Nordhastedt, Osterwohld und Westerwohld. Den Bauerschaften liegt hauptsächlich die Unterhaltung der Straßen und Wege ob, die sonstigen Gemeindeangelegenheiten sind Sache der Kirchspielslandgemeinde; in dieser sind vertreten: die Bauerschaft Nordhastedt durch den Bauerschaftsvorsteher und einen Gemeindeverordneten, die beiden anderen durch ihren Vorsteher. Gesamtareal 2199 ha, davon Acker 1517 ha, Wiesen 270 ha, Weiden 40 ha, Hölzungen 242 ha. Reinertrag 34894 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 16,48 *M*, Wiesen 30,26 *M*, Holz 10,54 *M*.

Kirchspielsgemeindevorsteher: Karsten Siem Peiers in Nordhastedt.

Nordhastedt, Kirchdorf nahe der Kreisgrenze, $6^1/_2$ km ö. von Heide, an Chaussee Heide—Albersdorf, an chaussiertem Wege von Nordhastedt über Sarzbüttel nach Meldorf und ebenfalls nach Tellingstedt. P. u. ESt. Nordhastedt, Tel. Heide. 186 Wohngeb. und 956 Ew.

Bauerschaftsvorsteher: Jakob Martens.

Das Dorf liegt unregelmäßig gebaut am Teilpunkt der oben genannten Landstraßen, ein größerer Teil erstreckt sich mit der Kirche in der Mitte nach S., am Südende führt die Bahnlinie vorbei und liegt der Bahnhof, am Nordende die Ziegelei. Die der heil. Katharina geweihte Kirche war 1323 noch nicht, aber 1342 vorhanden. Der Grundriß ist einfach, eigentlich ist sie aus z. T. gesprengten Feldsteinen erbaut, aber vielfach mit Ziegeln erneuert, eine Tür und die ältesten Fenster in Ziegeln sind gotisch. Balken der Decke 1598 und 1638 gezeichnet. Der Glockenturm wurde 1603 durch einen Blitzstrahl zerstört, ein neuer erbaut und der schlanke Dachreiter errichtet. Das Altarbild stellt Jesus bei den Emmausjüngern dar. Orgel von 1868. Von 1583—1707 standen 2 Prediger an der Kirche, von 12 Predigern bis 1833 hatten 7 hier ihr Leben beschlossen. Den Prediger präsentiert das Konsistorium, die Gemeinde wählt. Das Pastorat ist 1868 erbaut. Der Kirchhof 1859 s. vom Ort neu angelegt. Schule ist vierklassig, 2 Windmühlen, etwas nö. vom Dorf die Wassermühle, Meierei, Sparkasse, Konsumverein, 5 Kaufleute, 30 Gewerbetreibende, 7 Wirtshäuser. Größere Besitzstellen: 118 ha, 2253 *M*, Johann Classen; 87 ha, 1593 *M*, Hans Jakob Buschmeyer; 87 ha, 1522 *M*, Hermann Schlüter; 50 ha, 939 *M*, Henning Schlüter; 48 ha, 840 *M*, Andreas Vanderob; 34 ha, 597 *M*, Ww. D. Bruhn; 86 von 1—25 ha, 94 Häuser. Guter Ackerboden, vorzügliche Moorweiden. 184 Pf., 1182 R., 3 Schafe. Das Dorf wird im W. von den Ländereien des Mieletals, im O. von waldigen Anhöhen umgeben. Ehemals war die Gegend noch waldreicher, aber auch jetzt besitzen die Eingesessenen eine Reihe von Hölzungen, z. T. unmittelbar am Ort, wie Brauden, Hölken, Ellervieh, Wurmhoop, Krüzen, andere etwas weiter ab: Bissemshoop, Lindhorst, Retjenhoop, Redder, Hohes Holz, Weding, Klamböl. Die hübsche Umgebung macht Nordhastedt zu einem viel besuchten Ausflugsort, besonders schöne Punkte sind das von Wald umschlossene Hohenhain, 1832 angelegt, und die bereits erwähnte Wassermühle an dem mittelsten von drei voreinander liegenden Teichen. 2 Hünengräber heißen Twieberge und Fohnberg. Durch die Feldmark fließen 5 Bäche, von denen sich der von Ganshorn kommende Mühlenbach, Vorwiesenbach und Schnittgraben in den Landgraben, der Süderwiesenbach und Trinthoopsbach in den Dehringsstrom ergießen. Über den Mühlenbach führt ö. vom Dorf die Holstenpfortsbrücke. Der ehemalige Brandenteich ist längst trocken gelegt. Einzelne Koppeln heißen: Emmelrade, Klamblöcken, Heserehmen, Kirchenkoppeln, Braake, Schanze, Merjenhemm, Oeken, Söltjen, Bissempshoop, Reval,

Arpelsoh; einige Wiesen: Trinthoop, Rüschwehren, Sylveshöpen und Hemm. Die drei noch vorhandenen Moore heißen Fielerdamms-, Rothenhemms- und Mersenshemmsmoor, der Torf sitzt 4 m tief und wird jetzt mit Backmaschinen und Backform gewonnen, das Tausend kostet 5 *M* und darüber. Vormals war in Nordhastedt eine Pulvermühle, an deren Stelle 1578 die Wassermühle angelegt wurde. Auf der n. gelegenen Koppel Bissempshoop lag noch 1559 das Dorf Bissempshoop. Im Jahre 1506 wurde das Dorf von der Pest schwer heimgesucht.

Odderade, Bauerschaft der Kirchspielslandgem. Südermeldorf-Geest, 11 km nö. von Meldorf, mit Meldorf und Heide durch Chaussee verbunden. P. und ESt. Nordhastedt, Kirche Meldorf. 48 Wohngeb., 257 Ew.

Bauerschaftsvorsteher: Struve.

Historisches: Die Entstehung des Namens wird auf verschiedene Weise erklärt: 1. Odde = äußerste, rade = Rodung, also die äußerste, d. h. die am weitesten vorgedrungene Rodung eines Teils des Riesewohlds; 2. ein Graf Otto v. Rade soll nnw. vom Dorf, auf den Weideländereien des jetzigen Besitzers Julius Dethlefs ein Schloß gehabt haben, auf der angrenzenden Anhöhe sind in früherer Zeit Mauersteine und Eisenteile gefunden, ferner ist man beim Pflügen auf Steine gestoßen, welche von der Straße herrühren, die meist die Koppel durchschnitten hat; schließlich berichtet die Überlieferung von neben einander liegenden Steinen, welche vom Schloßplatz nach dem Nordhastedter Hauptweg geführt haben. — An die noch vorhandene sogen. Mördergrube auf dem Vierth knüpft sich die anscheinend begründete Sage von Räubern, welche hier gehaust haben. Schließlich sind sie dadurch entdeckt, daß eine von ihnen mitgeschleppte Person Wollflocken auf die Büsche am Wege zur Höhle angebracht hat. Zwei von den Balken, welche zur Befestigung des Schlupfwinkels gedient hatten, sind beim Bau der Nordhastedter Kirche verwandt worden. — Auf der Gemarkung sind Urnenfriedhöfe, einer befindet sich an der Chaussee nach Nordhastedt auf dem sogen. Knöll; er wurde im Frühjahr 1906 von einem Vertreter des Altertumsmuseums in Kiel bloßgelegt. Es wurden Urnen zu Tage gefördert welche ein Alter von etwa 2000 Jahren haben. Reste aus der Steinzeit, wie Beile, Messer u. a. werden nicht selten im Felde gefunden; eine recht wertvolle Sammlung von Altertumssachen befindet sich im Besitz des Rentiers R. Claussen in Odderade, die aber bisher der systematischen Ordnung entbehrt. — Das Dorf Odderade liegt gleichmäßig verteilt zu beiden Seiten der S.—N. gehenden Chaussee (an die Ostseite schließt sich das kleine Dorf Lehrsbüttel) und ist auf der Abdachung des bewaldeten Höhenzuges, welcher zu den Fieler Moorwiesen abfällt, aufgebaut. Gelände ist hügelig und waldig, es sind Teile des Riesewohlds. Ö. vom Dorf sind einige größere Teiche. Im Dorf einklassige Schule. Meierei, 1 Wirtshaus, verschiedene Handwerker. Gesamtareal 856 ha. Größere Besitzstellen: 122 ha, 2247 *M*, Julius Dethlefs; 78 ha, 1299 *M*, Hermann Claussen; 65 ha, 978 *M*, Rudolf Junge; 5 von 25—50 ha, 28 von 1—25 ha, 12 Häuser. Der Acker ist verschieden, im ganzen mittlerer Güte. 39 Pf., 209 R. Ausgebaut Odderader-Viert (Riesewohld), 2 kleine Stellen nö. von Odderade.

Offenbüttel, Bauerschaft in der Kirchspielslandgem. Albersdorf, 6 km nö. von Albersdorf, 20 km nö. von Meldorf, an Chaussee von Albersdorf nach Offenbüttel, am Landweg von Fischerhütte nach Osterrade. 38 Wohng., 312 Ew. Das Dorf ist an 2 Straßen belegen, von denen eine w. von Albersdorf, die andere ö. von Fischerhütte kommt; letztere Anlage ist die ältere, während die

andere erst in den letzten Jahrzehnten entstanden ist, demgemäß weisen die Häuser meistens neuere Bauart auf, Strohdächer sind vielleicht nur noch zehn vorhanden. Vor der alten Schule ist ein freier Platz mit einer Kaisereiche (vom 22. März 1897), weiter n. ein Platz mit Doppeleiche, gepflanzt 24. März 1898. Im Dorf einklassige Schule von 1903, Meierei, 1 Wirtshaus, Schmiede, einige Handwerker und 1 Kaufmann, 1 Weber verfertigt Kunstwebereien für Meldorf. 9 Besitzstellen von 50—100 ha, 8 von 25—50 ha, 15 von 1—25 ha, 6 Häuser. Acker und Wiesen z. T. recht gut. 87 Pf., 820 R., 8 Schafe. Das Terrain ist vorwiegend flach, ein verfallenes, bewaldetes Hünengrab w. vom Dorfe wird Steinofen genannt und bietet weite schöne Aussicht nach allen Seiten. Die Eingesessenen haben noch einige kleine Hölzungen, welche Ahlt, Steinofen, Rosholt, Oesterling und Stembrook genannt werden; ehemals scheint das ganze Dorf auf altem Waldlande angelegt zu sein, wie die Namen der Koppeln wie Rode, Rodberg, Standhorst und Oesterrad andeuten. Die Wiesen Burgkrug, Burghaken, Langenborstel, Kurzenborstel scheinen anzuzeigen, daß hier ehemals eine Burg gestanden. Andere Namen von Ländereien sind: Altenkrug, Ditmarsen, Betwehr, Süderhof und Scheephemme. 3 Teile heißen: Bauernteich, Oesterkoppelteich und Schwömhaken. Ö. vom Dorf fließt der Quernbek, welcher aus der Osterrader Feldmark kommend bei Dammsknöll sich s. zum Kanal wendet, zwei Brücken werden Osterums- und Viehbrücke genannt. Die $1^1/_2$ km s. liegende (zu Bunsohe gehörende) Handfähre „Fischerhütte" wird viel benutzt, weil auf der holsteinischen Seite Lösch- und Ladeplatz. Ausgebaut: Dammsknöll ö. von Offenbüttel, 8 Stellen gestreckt liegend von W. nach O., und ö. anschließend Eckhorst, 17 ha, Klaus Thede; Heinkenstruck $1^1/_2$ km nö., 1 Stelle von 14 ha, Jakob Sieck und 1 von 17 ha, Voß; Hinrichshörn 4 km ö., am Kanal, 10 ha, Klaus Voß und 6 ha, Eggert Sierks; Nordheide, kl. Einzelstelle, 1 km nw.; Eckhorst liegt am Westrande, Hinrichshörn am Südrande einer 400 ha großen wilden Moorfläche, welche sich nach O. bis zur Gieselau und Eider erstreckt. In den letzten Jahren wird am Rande etwas Torf gewonnen, einige Strecken, welche beim Kanalbau überschüttet wurden, sind kultiviert.

Osterbelmhusen, Oesterbulmhusen, Bauerschaft der Kirchspielslandgem. Brunsbüttel, $1^1/_2$ km nö. von Brunsbüttel. P. und Ksp. Brunsbüttel, ESt. Brunsbüttelkoog. 28 Wohngeb., 156 Ew. Einklassige Schule, 35 Kinder.

Bauerschaftsvorsteher: Ferdinand Thiessen.

Die Höfe und Häuser liegen S.—N. am Mitteldeich, welcher sich von Sösmenhusen nach hier erstreckt. Zur Bauerschaft gehören Nordorf und Belmermoor, insgesamt 28 Besitzstellen, davon 5 über 50 ha, 10 von 1—25 ha, 13 Häuser, davon größere in Osterbelmhusen: 60 ha, 4430 *M*, Albert Siemen; 52 ha, 4577 *M*, Heinrich Friedrich Feil; 96 ha, 6812 *M*, Karl Piehl Erben. In den letzten 50 Jahren sind die Ländereien durch „Pütten" verbessert (Ausgraben von Pütterde und Verteilung auf der Oberfläche). Acker 3. und 4. Klasse. 74 Pf., 373 R., 51 Schafe. Halb Ackerbau, halb Gräsung. Nordorf n. von Osterbelmhusen, 2 Höfe: 55 ha, 2972 *M*, Peter Hinrich Feil; 74 ha, 4815 *M*, Ferdinand Thiessen; Belmermoor, 19 Wohngeb., 88 Ew., ö., erstreckt sich bis zur Eddelaker Chaussee, Dampfziegelei, Produktion 3 Mill. Steine, 26 Arbeiter. W. fließt die Moorwettern, ö. das Helserfleth, beide mehrfach überbrückt, s. die Sprante, welche in die Braake mündet.

Ostermoor, Oestermoor, Bauerschaft der Kirchspielslandgem. Brunsbüttel. P. und Ksp. Brunsbüttel, ESt. Brunsbüttelkoog, am Verbindungsweg von der

Eddelaker- zur Bütteler Chaussee mit Fähre über den Kaiser Wilhelm-Kanal. 58 Wohngeb., 318 Ew.

Bauerschaftsvorsteher: Hermann Siemen.

Historisches: Auf dem Oestermoor soll in einem vormals von den Boien bewohnten Marschkruge, Queest genannt, 1 Kapelle gestanden haben; eine hier noch 1648 gelegene Ortschaft hieß Quithslippe und es hat wahrscheinlich die schon um 1140 erwähnte Ortschaft Quidenberge hier gelegen. Die Gegend scheint ehemals zu Eddelak eingepfarrt gewesen zu sein, da der Diakonus in Eddelak hier noch jährlich eine Eiersammlung gehabt haben soll (?); das Hamburger Domkapitel erhielt um 1140 Zehnten in Quidenberge. Zur Zeit des Krieges war hier eine kleine Schanze angelegt. — Ostermoor wurde derzeit vom Kaiser Wilhelm-Kanal durchschnitten (Wagenfähre), es liegt langgestreckt W.—O., zum größeren Teil auf der Ostseite des Kanals und reicht fast bis zur Grenze des Kreises Steinburg, auf der Westseite liegen noch etwa 20 Häuser, welche aber bei der bevorstehenden Kanalverbreiterung verschwinden werden. Die Bauerschaft Oestermoor ist nach der Wiedereindeichung des Brunsbüttel-Eddelakerkoogs nach wie vor bei der Gemeinde Brunsbüttel verblieben. Vom Kanal durchschnitten, entwässert das Oestermoor teilweise nach Eddelak, in den Kanal und nach Büttel. Schulpflichtig ist O. nach dem B.-Eddelakerkoog, kirchenpflichtig nach Brunsbüttel, deichpflichtig nach Brunsbüttel mit Ausnahme von 14½ ha, welche aus nicht bekannten Gründen zu St. Margarethen gehören. In der Bauerschaft 3 Wirtschaften, 1 Windmühle. Eine Häusergruppe heißt Brunsbüttel-Altenkoog, 5 Wohngeb., 35 Ew., 1 km sö. von Ostermoor (1 Teil gehört zu Büttel, Kreis Steinburg). Die Bauerschaft hat insgesamt 58 Besitzstellen, davon 1 über 50 ha, 1 von 25—50 ha, 24 von 1—25 ha, 32 Häuser, 2 größere liegen in Altenkoog; 62 ha, 3861 ℳ, Hermann Siemen; 25 ha, 1133 ℳ, Wilhelm Sievers. Die Ländereien sind 4. und 5. Klasse. Vor 50 Jahren wurde hier noch Torf gegraben, und als dieser zu Ende ging, verbesserte man die abgegrabenen Ländereien mit der Püttmaschine und legte sie in Dauerweide. Viehbestand: 17 Pf., 183 R., 61 Schafe.

Osterrade, Oesterrade, Bauerschaft in Kirchspielslandgem. Albersdorf, 7 km nö. von Albersdorf, 24 km nö. von Meldorf, an Chaussee von Albersdorf nach Rendsburg. P. u. ESt. Albersdorf. 59 Wohng., 324 Ew.

Im Jahre 1272 schenkten die Gebrüder Reventlow ihre Güter in Dithmarschen, welche ehemals der St. Peters-Kapelle in Osterrode gehört hatten, dem Kloster Itzehoe. 1405 überfielen holsteinische Adelige diese Ortschaft und plünderten sie. Das große Dorf liegt zum kleinern Teil zu beiden Seiten der Chaussee, der größte Teil erstreckt sich nach S., Gärten und Bäume verschönern die Umgebung. Die norderdithmarscher Kreisgrenze ist unmittelbar n. Im Dorf neue zweiklassige Schule, Margarethenspende. Friedenseiche und Gedenkstein vom 18. August 1870 (Schlacht bei Gravelotte). Spar- und Darlehnskasse, Meierei, Windmühle w. vom Dorf auf einer Anhöhe. 1 Kaufmann, 2 Bauunternehmer, Schmiede, 2 Handwerker. Größere Besitzstellen: 123 ha, 2172 ℳ, Klaus Lohmann; 70 ha, 1252 ℳ, Heinrich Ehlers; 67½ ha, 1200 ℳ, Klaus Rathjens; 65½ ha, 1565 ℳ, Joh. W. Ehlers; 1 andere über 50 ha, 34 von 1—25 ha, 12 Häuser. Acker und Wiesen zum größten Teil recht gut. 110 Pf., 754 R., 16 Schafe. Das Terrain ist wellig, der ö. Teil ist Hochmoor und Wiesen, in der Feldmark kleine Hölzungen, welche den Eingesessenen gehören, zwei heißen Gräfingholm und Heikenstruk, einzelne Ländereien Dielendöpel, Hesselrade, Mühlenkamp (w., wo wahrscheinlich ehemals eine Mühle lag), Elendskrug,

Altenau, Norderelf und Süderelf. Durch das Dorf und durch Wiesen fließt der Quernbek nach O. (zwei steinerne Brücken), macht einen Bogen nach S. und mündet in den Kaiser Wilhelm-Kanal. Ausgebaut: Heinkenstrunk $1^1/_2$ km sö., 3 Häuser, 19 Ew.; Christianshütte 2 km onö., am Süderbek, 11 Häuser, 73 Ew., der Name stammt von Christian Studt, der hier in Gemeinschaft mit Claus Detlef Rathjens um 1848 eine Glashütte anlegte, welche längst eingegangen ist, jetzt nur Katenstellen und Schule seit 1900; Schormoor 5 km onö., 12 Häuser, 74 Ew., nahe der Eider, Kahnfähre, 1895 fand infolge Deichbruchs Überschwemmung statt, welche großen Schaden verursachte, jetzt wird nur Viehzucht betrieben. Bis 1900 war hier Nebenschule, welche nach Christianshütte verlegt ist. Hier bildet der Süderbek (Süderau) zuletzt die Grenze nach Norderdithmarschen; etwas s. mündet die alte Gieselau ein (vergl. Bunsohe), welche 3 km weiter s. vom Kaiser Wilhelm-Kanal durchschnitten wird. Die Gieselau bildet mit ihrem alten Lauf etwa von Wennbüttel an bis zu ihrer Einmündung in die Eider die Grenze nach dem Kreis Rendsburg. Vor dem Kanalbau mündete sie in die Eider durch zwei Schleusen, welche durch die Flut in der Eider sich schlossen und bei Ebbe sich öffneten; jetzt Siel, auch beim Kanal. Ent- und Bewässerung des großen fruchtbaren Gieselautals geschieht seitdem gemeinschaftlich. Der frühere Fischreichtum des Flusses hat aufgehört, die Lachse sind verschwunden, nur Störe, Aale, Brassen, Hechte.

Osterwohld, Oesterwohld, Bauerschaft der Kirchspielslandgem. Nordhastedt, 2 km osö. von Nordhastedt, an der Chaussee nach Albersdorf. P. u. ESt. Nordhastedt. 31 Wohng., 142 Ew.

Bauerschaftsvorsteher: Hermann Teut.

Das Dorf liegt zerstreut zu beiden Seiten der Chaussee, s. führt die Bahnlinie vorbei. Größere Besitzungen: 83 ha, 1659 ℳ, Peter Thöming; 70 ha, 1251 ℳ, Frl. Gretje Thomsen; 55 ha, 1161 ℳ, Heinrich Hanssen; 16 von 1—25 ha, 12 Häuser. 1 Wirtshaus, 1 Handlung, 4 Handwerker. Guter Boden, vorwiegend Aufzucht von Jungvieh, aber auch Ackerbau. 45 Pf., 223 R. Das Terrain ist bergig, Höhe nö. von 55 m, in der Feldmark die Hölzungen Steinrehm s. und Riesewohld sw. Einige Koppeln heißen: Fockenrade, Altenkamp, Krölen, Hollenwiese, Wischhöfe. Riese, Hof 1 km nnö. von Osterwohld, 205 ha, 3135 ℳ, Friedrich Rieschau. Guter, z. T. vorzüglicher Boden, 30 ha Hölzung. 13 Pf., 108 R. Riese ist sehr hoch gelegen. Früher war Rissede ein kleines Dorf und wurde 1402 vom Herzog Erich von Lauenburg niedergebrannt. Später wurden die drei Bauerstellen zusammengelegt und in den Jahren von 1780—1830 wurde der Hof fünfmal verkauft, zuerst für 3500 ℔, die drei folgenden Male um das Doppelte der jedesmaligen Kaufsumme und das letzte Mal um das Dreifache. Hier ist das Mergeln zuerst in Dithmarschen ausgeführt. 1 Bierbrauerei ist seit 40 Jahren außer Betrieb und 1 Baumschule existiert auch nicht mehr.

Quickborn, Bauerschaft der Kirchspielslandgem. Burg, $4^1/_2$ km nw. von Burg, 15 km nö. von Marne, an Chaussee Burg—St. Michaelisdonn. P. und Kirche Burg, ESt. St. Michaelisdonn. 26 Wohng., 208 Ew.

Bauerschaftsvorsteher: Wilhelm Rühmann.

Das Dorf liegt gestreckt an der Chaussee, zweiklassige Schule auch für Brickeln, 1 Wirtshaus, 2 Handwerker. Besitzstellen: $25^1/_2$ ha, 540 ℳ, Peter Jakob Karstens; 41 ha, 1135 ℳ, Detlef Meier; $27^1/_2$ ha, 720 ℳ, Wilhelm Rühmann; $33^1/_2$ ha, 918 ℳ, Johann Christian Staack; 15 von 1—25 ha, 27 Häuser. 45 Pf., 213 R. Acker ist leicht, Wiesen anmoorig, vorzugsweise

wird Aufzucht und Gräsung betrieben. Ausgebaut: Grevensberg, Einzelstelle 1/2 km n.; Rothenhahn w., am Ausgang des Dorfes an der Chaussee, 40 ha, 1092 ℳ, mit Gastwirtschaft, Hinrich Jebens. Nach der Dithmarscher Chronik hat das Dorf seinen Namen von dem Quickbel, der vormals auch eine Mühle trieb. Dieser Bach, welcher die Dörfer Brickeln und Quickborn trennt, heißt jetzt „Helmsche Bach," er entspringt bei Christianslust in der Gemarkung Buchholz, fließt nachher Großenrade und Burg vorbei und ergießt sich bei der Burgerschleuse in die Burgerau (vergl. Burg). S. vom Dorf Quickborn bei der Brücke fließt in den Helmschen Bach eine schon von Neocorus erwähnte „starke Quelle," nachdem sie vorher einen von Kuden kommenden Bach aufgenommen hat. — Auf der Feldmark Quickborn befinden sich Reste sogen. Schanzen, die sich einst in meilenweiter Ausdehnung von der Windberger Heese an bis Quickborn in gerader Richtung erstreckten. Ein Teil ist noch gut erhalten, andere Abschnitte machen sich bei Frestedt bemerkbar. Von sachkundiger Seite wird die Vermutung ausgesprochen, daß diese Werke aus ganz alter Zeit herrühren; vielleicht sind sie zugleich mit den Erdwerken der Feste Böckelnburg entstanden.

Ramhusen, Bauerschaft der Kirchspielslandgem. Marne, 5 km osö. von Marne, an Chaussee von Volsemenhusen nach Brunsbüttel, P. Marne und Brunsbüttel, Tel. und Posthilfsstelle Ramhusen, ESt. Volsemenhusen und Eddelak, Kirche Marne.

Bauerschaftsvorsteher: H. Hanssen.

Das Dorf hat 30 Wohngeb. mit Gärten und Bäumen, 149 Ew., und liegt auseinander gezogen an beiden Seiten der Chaussee und am Landweg nach Auenbüttel und Schwedeswurth. Zweiklassige Schule. 2 Wirtshäuser, Mühle neben der Chaussee, Höfe: 31 1/4 ha, 1838 ℳ, Hermann Hanssen; 45 1/2 ha, 3260 ℳ, Hinrich Schmielau. — Wöppenstieg, 4 Ausbauerstellen w. von Ramhusen, an einem Landweg, 4 Pf., 23 R., 3 Schafe. — Marner Diekshörn, 6 Wohngeb. ö. von Ramhusen, P. Eddelak, Gehöft von 57 ha, 3365 ℳ, Thies Feil, und einige Katenstellen. — Kattrepelerwisch, 13 Wohngeb., Häuserreihe und Einzelhöfe, ö., P. Brunsbüttel. Höfe: 13 1/2 ha, 570 ℳ, Johann Bielenberg; 13 ha, 575 ℳ, Johann Söhl; und einige Katenstellen; Triangel, 4 Gehöfte sw. von Ramhusen: 18 ha, 935 ℳ, Heinrich Harder; 13 ha, 735 ℳ, Hinrich Horn; und einige Katenstellen. Ackerbau wiegt vor.

Rickelshof, Rickelshove, Bauerschaft der Kirchspielslandgem. Hemmingstedt, an der Kreisgrenze, 1—2 km w. von Heide, an der Chaussee von Heide nach Wöhrden. P. u. ESt. Heide. 48 Wohngeb., 225 Ew.

Bauerschaftsvorsteher: Ferdinand Dyrssen.

Die Bewohner von Rickelshof und Lohe gehören zur Hemmingstedter Kirche und nehmen an der Kirchenumlage teil. Andererseits haben sie, da sie die Heider Kirche miterbaut haben, volles Anrecht an diese, wofür sie jährlich 90 ℳ an die dortige Kirchenkasse zahlen. Schule in Lohe. Die Höfe und Häuser liegen unregelmäßig und zerstreut. 1 Eisengießerei und Maschinenfabrik, 1 Schankwirtschaft, 1 Fuhrwerksbesitzer, 1 Musikkapelle (Kater), 1 Geflügelzüchterei (Dreessen), 1 Steinsetzer. Größte Besitzstellen: 44 ha, 1809 ℳ, Nikolaus Vester; 65 ha, 3386 ℳ, Wilhelm und Ferdinand Dyrssen; 9 von 1—25 ha, 9 Häuser. Ländereien mittel bis gut. Aufzucht und Gräsung wiegen vor. 39 Pf., 190 R., 7 Schafe. — Friedrichswerk mit Dieksand, eng an das Heider Stadtgebiet anschließend und durch die Kreisgrenze getrennt, 8 kleine Stellen und 18 Häuser.

Röst, Bauerschaft in Kirchspielslandgem. Albersdorf, 4 km sw. von Albersdorf, 13 km onö. von Meldorf, an Chaussee von Röst nach Albersdorf, am Landweg von Heide nach Itzehoe (alter Landweg). P. u. ESt Albersdorf. 22 Wohngeb., 130 Ew.

Das ehemalige Dorf Alt-Röst oder Rissedorf hat auf Tensbütteler Feldmark — ungefähr da, wo jetzt die Mühle steht — gelegen, es wurde 1402 von den Holsteinern zerstört und darauf das jetzige Dorf neu gegründet. Hünengräber sind hier viele gewesen, aber fast alle untersucht und ziemlich zerstört. Es sind auch die Sagen von der Göttin Hertha (plattdeutsch: Harke, eine Koppel heißt jetzt noch Harkengrund), dem Herthastein und der Liedlohburg noch bekannt. — Das Dorf ist beisammen liegend und geräumig gebaut, einklassige Schule, 2 Bauhandwerker, 1 Gastwirtschaft. Besitzstellen: 85 ha, Emil Peters; 80 ha, Klaus Lamack; 70 ha, Rudolph Claussen; 70 ha, Heinrich Karstens; 75 ha, Peter Thiessen; 1 über 25 ha, 10 von 1—25 ha, 2 Häuser. Ländereien mittelgut, Wiesen sogen. Sandwiesen, sind für Kunstdünger dankbar. Die Viehzucht überwiegt. Das Terrain ist z. T. wellig und hat etwas Laubwald, die Einwohner besitzen 6 Hölzungen namens Bruchholz, Lindhorst, Meetbüsche, Riesewohld, Nordholz, Harkengrund. Höchster Punkt n. vom Dorf bei Lichtenhof, 58 m, weiter Blick bis zur Nordsee und mit gutem Glas bis zur Elbe; es senkt sich nach O. zur Gieselau und nach S. Früher war ein alter Wall da, der Schanzenwall genannt wurde, eine Koppel heißt noch Blockwehren. Ausgebaut Lichtenhof, 1 km nw., etwas weiter Hollenborn und dann Ganzenbek, alle 3 Höfe am Wege nach Osterwohld.

Röstthusen, Bauerschaft der Kirchspielslandgem. Marne, 5½ km ö. von Marne, an Chaussee von Marne nach St. Michaelisdonn, am Landweg (dessen Ausbau bevorsteht) von Röstthusen nach Dingen. P. St. Michaelisdonn, ESt. Volsemenhusen, Kirche Marne.

Bauerschaftsvorsteher: Johannes Claussen.

Das Dorf hat 22 Wohng. mit Gärten und Bäumen, 101 Ew. und liegt zu beiden Seiten der Chaussee und des nach SO. abgehenden Dingener Weges; Beentjen, sö. von Röstthusen, sich anschließend, 4 Höfe: 55½ ha, 3450 ℳ, Hermann Behrens; 40 ha, 2925 ℳ, Otto Krohn; 28 ha, 2300 ℳ, Hinrich Rau; außerdem in der Bauerschaft 25 Stellen von 1—25 ha, 1 Haus. Acker guter Marschboden. 62 Pf., 272 R., 32 Schafe. 1 Wirtshaus. Schule in Süderwisch.

Sankt Michaelisdonn, Bauerschaft der Kirchspielslandgem. Marne, besteht aus dem Kirchdorf St. Michaelisdonn, einigen Gehöften und Häuserreihen.

Bauerschaftsvorsteher: Nikolaus Lucht.

Das Kirchdorf St. Michaelisdonn ist 7 km onö. von Marne entfernt, an Chaussee nach Eddelak und Marne—St. Michaelisdonn—Burg i. D.; etwas n. bei Westdorf, wo der Bahnhof liegt, zweigt Chaussee nach Meldorf ab. P. St. Michaelisdonn. — Das große Kirchdorf, welches in Süder- und Norderdonn eingeteilt wird, liegt an der Grenze von Marsch und Geest auf einer vom Meere aufgespülten Sanddüne, die von Meldorf bis Taterpfahl (Bauerschaft Averlak) sich erstreckt. Alle auf dieser Sanddüne erbauten Ortschaften führen deshalb den Namen Donn. Unter dem Sande findet sich eine 2—4 Fuß dicke, zuweilen mit Marscherde vermischte Moorschicht. Der Ort hieß früher auch wohl Röstthusen-Donn (wegen des nahe belegenen Röstthusen), bei Danckwerth heißt er Rehedyk (Rethdeich), welcher Name von dem auf dem Süderdonn belegenen und mit Schilf und Reth bestandenen See herrührte. Der eine Teil dieses sogen.

Borndorfer Sees (von dem untergegangenen Dorf Boordorp, s. Hopen), gehört dem Pastorat, den andern hat seit 1811 die Landschaft an sich genommen. Dieser See, der jetzige sogen. Kleine Nordsee wird immer kleiner und der Rethwuchs geringer. St. Michaelisdonn gehörte in kirchlicher Beziehung früher zu Marne. Die Kirche ist mit Hilfe von Kollekten erbaut, welche in den Jahren 1611—1614 in Schleswig-Holstein durch zwei hierzu ernannte Männer ins Werk gesetzt wurden. Die Schenkungen beliefen sich auf 2388 ℔, wozu 458 ℔ aus dem Kirchspiel Marne kamen. Der Kirchenbau wurde in einem Jahre beendigt und Propst Stephan Ramm weihte am 8. September 1614 die Kirche ein, zu deren Schutzpatron man den Erzengel Michael wählte. Von der Zeit an hieß der Ort Sankt Michaelis-Donn. Zweimal sind zwei Fach angebaut, 1730 zu W. und 1747 zu O. 1832 erhielt die Kirche einen Dachreiter. Die erste Glocke ist (nach den Kirchenrechnungen) 1638 dagewesen. Kanzel, Altar und Taufstuhl sind mit Schnitzereien geschmückt. Der erste Prediger war Jakobus Krüger, früher Rektor zu Marne. Das Pastorat ist 1620 und abermals 1769 niedergebrannt. Der alte Gottesacker liegt bei der Kirche und wird noch benutzt, ein neuer ist vor Jahren s. des Dorfes angelegt. Margarethenspende. Neue vierklassige Schule. 1 Sparkasse und 1 Spar- und Darlehnskasse. 2 Mühlen, 1 inmitten und 1 im Süderteil des Dorfes. Mehrere größere Geschäfte und Handwerker. Die Zuckerfabrik wurde 1880/81 durch eine Aktiengesellschaft, welche aus 53 größeren Hofbesitzern bestand, gegründet. Das Unternehmen erfreut sich einer guten Entwicklung und würde noch besser gedeihen, wenn der Arbeitermangel nicht einem verstärkten Rübenbau im Wege stände. Die solide gebaute, mit den besten Maschinen ausgerüstete Fabrik ist auf Verarbeitung von 5 bis 600000 Ztr. Rüben eingerichtet, muß sich aber mit der Hälfte begnügen. Von Mitte Oktober bis Anfang Dezember werden täglich 6000 Ztr. Rüben verbraucht, in der Kampagne werden 30000—45000 Ztr. Rohzucker hergestellt und an die Raffinerien in Itzehoe und Schulau abgesetzt. Der Umsatz richtet sich nach dem jeweiligen Rübenbau und Zuckerpreis und beträgt 250—350000 ℳ (vergl. Friedrichskoog). Die Ziegelei des Hofbesitzers Alban Boje produziert bis zu 700000 Steinen. — Am 3. Dienstag vor Pfingsten wird ein bedeutender Markt, besonders für hölzerne Gerätschaften, abgehalten. Kannemoorfelde, 2 Gehöfte nw. von St. Michaelisdonn, Hof von 53½ ha, 3275 ℳ, 9 Pf., 41 R., 12 Schafe, Amtsvorsteher J. Ibs; der andere Hof gehört zu Kannemoor; St. Michaelisdonn, Gehöft w., 67 ha, 4282 ℳ, Georg Lucht, 15 Pf., 53 R., 6 Schafe; Brustwehr, Häuserreihe nw., 6 Häuser.

Sarzbüttel, Bauerschaft der Kirchspielslandgem. Nordermeldorf-Geest, 10 km nö. von Meldorf, an Chaussee Meldorf—Nordhastedt—Heide. P. Nordhastedt, Tel. Sarzbüttel, Kirche Meldorf. 124 Wohngeb., 652 Ew.

Bauerschaftsvorsteher: Heesch.

Auf der Feldmark des Dorfes Sertesbütele hat ehemals ein Dorf Oldendorp gelegen. Im Anfang des 17. Jahrhunderts besaß Melchior v. Ahlefeld hier einen adl. Hof, welcher mit einem Wall umgeben war. Das große Dorf Sarzbüttel ist ziemlich gestreckt gebaut und liegt an beiden Seiten der Chaussee und nach W. und O. darüber hinaus. Dreiklassige Schule. Meierei, Mühle, 2 Wirtshäuser, 4 Handlungen. Größere Besitzstellen: 61 ha, 936 ℳ, Christine Speck; 74 ha, 1365 ℳ, Johann Heesch; 80 ha, 1605 ℳ, Hans Voß; 50 ha, 1038 ℳ, Claus Heesch; 61 ha, 1071 ℳ, Johann Voß; 4 von 25—50 ha, 90 von 1—25 ha, 26 Häuser. Acker Mittelboden verschiedener Güte. Wiesen reichlich und gut. 146 Pf., 938 R. Torf wird zum Gebrauch und auch zum

Verkauf gewonnen. Die Produktion geht aber zurück. Die Hölzungen sind Eigentum einer größern Zahl von Eingesessenen. 2 km s. fließt die Dellbrückau auf der Grenze nach Bargenstedt. Nach W. zu ist das Terrain flach, daselbst die Moorniederung Fuhlensee, nach O. waldig und bis 24 m sich erhebend. — Ausgebaut Dellmath, kleine Stelle, Besitzer Horstmann.

Schafstedt, Bauerschaft in Kirchspielslandgem. Albersdorf, 8 km s. von Albersdorf, 18 km ö. von Meldorf, an Chaussee Albersdorf—Meldorf und Itzehoe. P. Schafstedt, ESt. Albersdorf. Vormals war hier eine Extrapoststation. Fähre Hohenhörn über den Kanal 2 km sö. 73 Wohngeb., 462 Ew.

Dieses unmittelbar an der holsteinischen Grenze belegene Dorf ist in hohem Maße den feindlichen Überfällen ausgesetzt gewesen; der Landesfeind Wiben Peters legte es fast ganz in Asche. In der Nacht des 12. Dezember 1599 vernichtete eine Feuersbrunst 35 Häuser und Nebengebäude; dieses Feuer konnte man in Heide und Büsum wahrnehmen und in Hemme soll es so hell wie am Tage gewesen sein. Neocorus berichtet noch folgendes: „bi Schapstede hefft ein Schlott gelegen." Die Reste eines Ringwalls sw. vom Dorf am Mühlenbach sind unlängst noch erkennbar gewesen und Bausteine und Schutt gefunden. (Nach Angabe des Berichterstatters jetzt nicht mehr.) Manche Riesenbetten sind zerstört und nur noch schwache Reste vorhanden. Grabhügel finden sich noch in Altenholz und anderswo, 2 heißen Heisterberge, 2 Spielberge, 2 Zweenberge, 2 Aalberge; einer derselben wurde 1906 vom Kustos des Kieler Museums geöffnet, er erhielt 5 Gräber, darin 1 Bronzeschwert, 2 goldene Armringe und einiges andere. — Schafstedt liegt an der Gabelung der Landstraße ziemlich weitläuftig und unregelmäßig gebaut, im Tal der Mühlenau, welche s. fließt und bei Hohenhörn 2 km sö. den Kaiser Wilhelm-Kanal erreicht; 1 Brücke führt n. vom Dorf hinüber, 1 s. und 1 zwischen Schafstedt und Dükerswisch. Im Dorf dreiklassige Schule. Meierei, 1 Wassermühle n., 1 Wind- und 1 Dampfmühle. 4 Wirtshäuser, 5 Kaufleute, 20 Gewerbetreibende. Größerer Hof von 96 ha, 1653 *M*, Ties Tiessen jun.; 6 Stellen von 25—50 ha, 43 von 1—25 ha, 9 Häuser. Acker vorwiegend Sandboden, Wiesen moorgründig. 74 Pf., 425 R., 4 Schafe. Das Terrain ist im O. etwas hügelig, Hölzungen umgeben das Dorf, von welchem einige den Einwohnern gehören; sie heißen: Wied, Altenholz, Nordstruck, Schüllpenhop, es ist Eichen-, Buchen- und Nadelwald; die erste bedeutendere Anpflanzung wurde 1796 vom Kirchspielvogt Hedde angelegt, dessen Haus noch da ist. Eine ö. vom Dorf liegende Anhöhe von 28 m, Krummbalken genannt, bietet weite Aussicht bis zur Elbe, w. liegt eine kleinere Anhöhe, Königsburg, wahrscheinlich ein Grabhügel. Ausgebaut: Dükerswisch, 3 km s., am Kanal, früher an der Holstenau, welche, mehrfach von der neuen Wasserstraße durchschnitten, nur noch teilweise vorhanden ist. 2 Stellen von 25—50 ha, 21 von 1—25 ha, 2 Häuser, eine Stelle heißt Lurup. Einklassige Schule, 1 Wirtshaus, einige Handwerker. Heisterberg, 1 km ö., 5 kleine Stellen; Friedrichsluft, 3 km n., Hof von 87 ha, 492 *M*, Burmeister; 6 Pf., 30 R.; Nordholz, 3 km nw., 4 Stellen von 25—50 ha, 12 von 1—25 ha; Hamroden w., 2 Stellen von 25—50 ha, 15 von 1—25 ha; Paten sö., 8 kleine Stellen und 1 Haus; Hohenhörn 2 km sö., Fähre am Kaiser Willhelm-Kanal, Gastwirtschaft und ein Kanalarbeiterhaus, die Fähre ist fiskalisch; das sogen. Schafstedterfeld und Telsenhof 1½ km nw. sind in den oben angegebenen Örtlichkeiten enthalten. Einige Ländereien in der Schafstedter Feldmark heißen: Abslon, Westerhese, Hanroden, Meerstall, Hoje, Thufinn, Schüllperhop, Wehren, Mooswehren, Karstenbrook. Die Namen einiger Stellen: Lämmerstedt, Lamms-

ohr; einige Häuser in Lüttjemoor werden Ägypten genannt. Es sind einige Hölzungen da, welche den Einwohnern gehören.

Schmedeswurth-Auenbüttel-Menghusen, Bauerschaft der Kirchspielslandgem. Marne mit den genannten 3 Dörfern und verschiedenen ausgebauten Höfen und Häusern.

Bauerschaftsvorsteher: H. Schlichting, Westermenghusen.

Ostermenghusen, 5 Wohng., 28 Ew., 3 km sö. von Marne, an Chaussee von Ostermenghusen an die Chaussee in Westermenghusen. P. Neufeld, ESt. u. Kirche Marne. Höfe: 14¹/₃ ha, 950 ℳ, H. J. Hanssen; 13¹/₂ ha, 865 ℳ, Klaus Hanssen. — Westermenghusen, 13 Wohng., 64 Ew., sw. von Ostermenghusen, zu beiden Seiten der Chaussee Marne—Brunsbüttel. Dampfziegelei liegt neben der Chaussee, Besitzer Gebr. Kohlsaat in Marne, produziert werden annähernd 2 Millionen Steine und 70000 Drains. Mühle neben der Chaussee. Höfe: 50 ha, 3700 ℳ, Hinrich Schlichting; 34¹/₄ ha, 2527 ℳ, Paul Meyberg. — Schmedeswurth, Dorf von 13 Wohng., 49 Ew., 4 km sö. von Marne, zu beiden Seiten der Chaussee nach Brunsbüttel, einklassige Schule, 2 Wirtshäuser. Höfe: 47¹/₂ ha, 3862 ℳ, Peter Hinrichs; 32³/₄ ha, 2650 ℳ, N. Schlüter. — Auenbüttel, Dorf von 13 Wohng., 67 Ew., ö. von Westermenghusen und Schmedeswurth, 5 km osö. von Marne, am Landweg von der Chaussee Marne—Brunsbüttel nach der Chaussee Volsemenhusen—Brunsbüttel. Hof von 42¹/₂ ha, 2674 ℳ, Hermann Peters. — Siddeldeich, 4 Ausbauerstellen nö. von Auenbüttel. — Menghusener Westerdeich, 3 Wohng., 21 Ew., w. von Menghusen, Hof von 57 ha, 2050 ℳ, Peter Boje. — Schmedeswurther Westerdeich, 12 Wohng., 61 Ew., w. von Schmedeswurth, Höfe: 51 ha, 3550 ℳ, Max Denker; 36¹/₃ ha, 2621 ℳ, Johann Frauen; Höfe und kleine Stellen.

Schrum, Bauerschaft in Kirchspielslandgem. Albersdorf, 6 km nnw. von Albersdorf, 12 km ö. von Heide, am Landweg von Albersdorf nach Welmbüttel. P. u. ESt. Albersdorf. 18 Wohng., 89 Ew.

Das Dorf Scrume wurde 1404 von Holstein. Adeligen geplündert. Früher waren zwischen Schrum und Arkebek drei steinerne Opfertische, welche leider zerstört sind, auch die früheren Riesenbetten sind nicht mehr vorhanden. Das kleine Dorf ist S.—N. gebaut und liegt unmittelbar an der Grenze des Kreises Norderdithmarschen. Schule seit 1874 in Welmbüttel. 1 Kaufmann im Dorf. Größere Besitzstellen: 95 ha, 1160 ℳ, Marx Martens; 70 ha, 1340 ℳ, Johann Rohde; 58 ha, 842 ℳ, Detlef Rohde; 53 ha, 627 ℳ, Claus Martens; 3 von 25—50 ha, 9 von 1—25 ha, 2 Häuser. Ländereien sehr verschieden, mäßig und auch sehr gut, Wiesen ertragreich. Moor zur Torfgewinnung nicht vorhanden. Das Terrain ist waldig und bergig, die Einwohner besitzen die Hölzung Schrumer Nötjen, etwas ist 30jähriger Bestand, sonst jung. S. vom Dorf die Anhöhe Süderstöven, 79 m, wohl eine der höchsten Stellen in Dithmarschen; das Gelände fällt nach SO. zur Wilsterau ab. Einige Ländereien heißen Papenweg, Krumjarn, Dahl, Kirchförede.

Süderhastedt, Amtsbez., umfaßt die die Kirchspielslandgem. Süderhastedt bildenden Bauerschaften Eggstedt, Frestedt, Großenrade, Hindorf, Hochdonn, Hopen, Kleinhastedt, Süderhastedt und Westdorf, grenzt im N. an Amtsbez. Südermeldorf-Geest, O. Albersdorf und Kreis Rendsburg, S. die Amtsbez. Burg und Eddelak, W. die Amtsbez. Marne und Barlt.

Amts- und Kirchspielsgemeindevorsteher: Hofbesitzer Chr. Detlef Sachau in Kleinrade.

Gesamtareal der Kirchspielslandgemeinde 6994 ha, davon Acker 4686 ha, Wiesen 938 ha, Weiden 308 ha, Hölzungen 412 ha. Reinertrag 71470 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 10,49 *M*, Wiesen 19,67 *M*, Holz 4,08 *M*. Das Wiesenverhältnis ist günstig. Viehzucht ist vorherrschend, daneben Kornbau, namentlich Roggen, Hafer und Buchweizen, letzterer zurückgehend. — In den Bauerschaften Eggstedt, Großenrade, Hindorf, Süderhastedt und Westdorf, sowie in Frestedt und Hopen hörte in den Jahren 1832—1836 die Meenthaler Verfassung auf; in den 5 erstgenannten wurden veränderte Landschaftsverfassungen (Beliebungen) eingeführt, bei den beiden letztgenannten war dies nicht der Fall und Reste der Meenthaler Verfassung erhielten sich noch bis vor 25 Jahren. Hochdonn gehörte früher zu Eggstedt, Kleinhastedt ward erst 1863 eigene Bauerschaft, gebildet aus dem ehemaligen Gute. Die Gemeindevertretung besteht aus dem Kirchspielsgemeindevorsteher, den 9 Vorstehern der Bauerschaften, je einem Verordneten der Bauerschaften Eggstedt und Süderhastedt und dem stellvertretenden Kirchspielsgemeindevorsteher. — Den einzelnen Bauerschaften kompetiert innerhalb ihrer Dorfsgemarkung: 1. Die Erhaltung usw. des Bauerschaftsvermögens; 2. die Orts- und Feldmarks-Wohlfahrtspolizei, Flurschutz, Wege, Entwässerung der Feldmark; 3. Aufnahme für das Ersatz- und Steuerwesen, Statistik; 4. Beschaffung aller Quartier- und sonstigen Gemeindeleistungen für die bewaffnete Macht (letzteres in Verbindung mit der Kirchspielsverwaltung); 5. Unterstützung der Ortsobrigkeit sowie des Schulwesens.

Süderhastedt, Bauerschaft und Kirchdorf, 12 km sö. von Meldorf, an Chaussee von Meldorf nach Itzehoe und von St. Michaelisdonn nach Albersdorf. Postagentur, ESt. St. Michaelisdonn und Meldorf. 111 Wohng., 593 Ew.

Bauerschaftsvorsteher: Reutier Christian Vols.

Die Chronik von 1833 schreibt: „Die an Holstein grenzende Höhe von Süderdithmarschen war schon frühe den Grafen von Stade dienstbar und später war diese Gegend ein Besitztum des Bremer Erzstifts. So sollte man denken, zumal hier vor der Vertreibung des Adels adl. Güter waren, das Kirchspiel und der Kirchort Süderhastedt würden auch in der Geschichte früher genannt. Allein die erste Erwähnung der Kirche geschieht 1347 in dem Verzeichnis der zur Propstei Hamburg gehörenden Kirchen." Nach Schröder wird die St. Laurentiuskirche zu Herstide, Kercherstede, um 1240 genannt, nach Haupt um 1140. Als Kirchspiel kommt Süderhastedt (nach der Chronik) sogar erst 1509 vor und gilt als das jüngste Kirchspiel und auch — abgesehen von Barlt, St. Michaelisdonn und Windbergen — für die jüngste Kirche Süderdithmarschens. Sie ist größtenteils aus Feldsteinen gebaut und getüncht, mit „Neuer Kirche" (1726), gleichbreitem Chor, den Schluß bilden einige Eckseiten. Auf dem Westende Dachreiter. Altar mit Schnitzwerk, im Schrein die Kreuzigung; Flügel: Verkündigung, Darstellung, Geburt, 3 Könige. Die einfache Kanzel hat die Figuren von Christus und den Evangelisten. Renovation der Kirche steht bevor. Der alte Gottesacker liegt bei der Kirche, an einem Baum neben dem Aufgang befindet sich noch ein Halsring. Der neue Friedhof in der Nähe ist 1831 angelegt und 1891 erweitert. Pastorat mit 2 alten Linden von 1838 ist geräumig mit weicher Bedachung. Margarethenspende. Den Prediger präsentiert das Konsistorium, die Gemeinde wählt. Das Dorf liegt ziemlich gleichmäßig zu beiden Seiten der Chaussee verteilt. Die Kirche und mehrere Häuser s. an der Chaussee nach St. Michaelisdonn, während die Landstraße nach Albersdorf erst in Entfernung von 1/2 km nach NO. abzweigt. Größere Besitzstellen: Kleinhastedt, 82 ha, 1356 *M*, Ernst Vols; 59 ha, 961 *M*, Jasper Köhler;

48 ha, 525 *M*, Friedrich Bols; 45 ha, 662 *M*, Ww. Margareta Bols; 7 von 25—40 ha, 72 von 1—25 ha, 38 Häuser. 2 Ziegeleien mit Handbetrieb, Friedrich Bols, Produktion 600000 Steine. Acker ist mittlerer Geest- und Moorboden, Viehzucht überwiegt. Die alten Grabhügel, wovon 2 Struckberg und Bakenberg hießen, sind nicht mehr da, auf der Stelle des letzteren steht jetzt 1 Mühle. 116 Pf., 825 R., 15 Schafe. Im Dorf zweiklassige Schule. Spar- und Leihkasse, Meierei, Dampfmühle, 2 holländische Mühlen, 16 Kaufleute, 25 Handwerker. Ausgebaut: Neuhof, 2 Höfe und 1 Kätnerstelle, $2^1/_2$ km nö. von Süderhastedt. Von dem ö. von Krumstedt gelegenen großen, der Landschaft gehörenden Heideviertl wurde im Jahre 1823 der f. an der Landstraße belegene Teil, 174 Morgen groß, an 4 Hausleute in Krumstedt und Süderhastedt für 3500 ℔ v. Ct. verkauft; diese erbauten 1826 ein Haus nebst Ställen und veräußerten späterhin das Areal für 28000 ℔. Der Hof hieß Neuhof und wurde 1880 in 2 Höfe geteilt; dabei sind 24 ha Hölzung. Jetzt: 109 ha, 870 *M*, Christian Köhler; 123 ha, 840 *M*, Johannes Wiebensohn; 1906 entstand die Kätnerstelle. Aus einem größeren Teich entsteht der Weddelbek, welcher nach Krumstedt fließt und sich mit der Frestedterau zur Schafau vereinigt, welche in den Windberger See mündet. N. von Neuhof ist die landschaftliche Tannenkoppel. S. von Süderhastedt fließen der Südermoorsbek und Grotmoorsbek, welche sich ebenfalls mit der Schafau vereinigen.

Südermeldorf-Geest, Amtsbez., umfassend die Kirchspielslandgemeinde Südermeldorf-Geest, ausgenommen die zu letzterer gehörende Bauerschaft Fiel, grenzt im N. an die Ambez. Nordermeldorf und Nordhastedt, O. Albersdorf, S. Süderhastedt und Barlt, W. Südermeldorf-Marsch und Stadt Meldorf. Der Grundsteuerreinertrag ist nicht hoch, Wiesenverhältnis günstig, viel Kornbau: Roggen, Hafer, Buchweizen, der Rübenbau ist nicht unerheblich. — Die Kirchspielslandgem. umfaßt die Bauerschaften Bargenstedt, Farnewinkel, Gudendorf, Krumstedt, Lehrsbüttel, Nindorf, Odderade, Sarzbüttel, Windbergen, Wolmersdorf und Fiel. Gesamtareal 9512 ha, davon Acker 5586 ha, Wiesen 1314 ha, Weiden 1300 ha, Hölzung 150217 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 17,84 *M*, Wiesen 24,08 *M*, Hölzung 7,33 *M*.

Amts- und Kirchspielsgemeindevorsteher: H. Claussen, Wolmersdorf.

Die Kirchspielslandgemeinde setzt sich aus den Bauerschaften zusammen, welch' letztere zur Erfüllung bestimmter kommunaler Zwecke bestehen geblieben sind. Ihre Hauptaufgabe liegt im Wegewesen. Als politische Gemeinde kommt lediglich das Kirchspiel in Betracht. Die Bauerschaftsvorsteher sind die Mitglieder der Kirchenvertretung. Außerdem wählen die steuerkräftigsten Bauerschaften noch einige Vertreter hinzu (cf. Die Landgemeindeordnung).

Südermeldorf-Marsch, Amtsbez., umfaßt die Kirchspielslandgemeinde Südermeldorf-Marsch, einen Teil des fiskalischen Gutsbez. Meldorfer Vorlande und die Insel Helmsand, grenzt im N. an die Amtsbez. Süderwöhrden und Nordermeldorf, O. Südermeldorf-Geest, S. Barlt, W. Dithmarscher Bucht. Der Grundsteuerreinertrag ist hoch und gleichmäßig verteilt, wenig Wiesen, es wird viel Weizen, Gerste und Hafer, weniger Roggen gebaut, auch Rüben.

Amtsvorsteher: Hofbesitzer H. Dethlefs, Elpersbüttel.

Die Kirchspielslandgemeinde umfaßt die Bauerschaften Ammerswurth, Busenwurth, Eesch und Elpersbüttel. Gesamtareal 2759 ha, davon Acker 2002 ha, Wiesen 187 ha, Weiden 378 ha. Reinertrag 150499 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 60,89 *M*, Wiesen 41,12 *M*. Die Kirchspielslandgemeinde hat mit der Nordermeldorfer ein in der Stadt Meldorf neuerbautes Verwaltungsgebäude,

in welchem die Bureaus der Kirchspielsschreiberei, der Amtsvorsteher und der Sparkasse untergebracht sind und welches die Dienstwohnung für den Kirchspielschreiber enthält.

Süderrade, Bauerschaft in Kirchspielslandgem. Albersdorf, 11 km nö. von Albersdorf, 20 km ö. von Heide. P. Wrohm, ESt. Albersdorf bezw. Wrohm. Lexfähre über die Eider 4 km nö. 11 Wohng., 70 Ew.

In dieser Gegend lag das alte Dorf Dudelbüttel (Dudelbörp), welches 1402 in der Fehde des Herzogs Erich von Lauenburg zerstört wurde. In einer Wiese, welche noch Oldenburg heißt und wo auch noch Spuren eines Bauwerks vorhanden sind, hat wahrscheinlich eine Burg gestanden. Das kleine Dorf Süderrade hieß früher Zuderroden und liegt zu beiden Seiten der Chaussee unmittelbar an der Kreisgrenze. S. fließt der Süderbek, Süderau (Brücke) und mündet 3 km ö. in die Eider, die letzte Strecke des Flusses bildet die Grenze nach Norderdithmarschen. Größere Besitzstellen: 80 ha, 1200 *M*, Joh. Lohmann; 60 ha, 900 *M*, Hinrich Christian; 55 ha, 100 *M*, Hans Mumm; 40 ha, 575 *M*, Th. Kellermann; 5 von 1—25 ha, 1 Haus. Die Ländereien sind Mittelboden. Ausgebaut: Niederweide 3 km ssö., 1 kleine Stelle am Westrande des 400 ha großen wilden Moors (s. Offenbüttel).

Süderwisch, Bauerschaft der Kirchspielslandgem. Marne, 5 km ö. von Marne, an Chaussee Volsemenhusen—Brunsbüttel. P. u. Kirche Marne, ESt. Volsemenhusen.

Bauerschaftsvorsteher: H. Rumsen.

Das Dorf hat 13 Wohng. mit Gärten und Bäumen und liegt langgestreckt an beiden Seiten der Chaussee. Zweiklassige Schule, 2 Wirtshäuser. Höfe: 71½ ha, 4878 *M*, Hinrich Meyn; 63⅓ ha, 4384 *M*, Julius Busch; 45⅓ ha, 3050 *M*, Heinrich Lorenz; und kleinere Stellen. Westerhusen, Gehöft und Katen w. von Süderwisch, 53 ha, 3569 *M*, Friedrich Paulsen, Wohnhaus und Wirtschaftsgebäude, 16 Pf., 49 R., 12 Schafe. — Süderlandsteig, 10 Wohng., 39 Ew., w., Höfe: 30 ha, 1775 *M*, Julius Hanssen; 27¼ ha, 1608 *M*, Hinrich Rumssen; und kleinere Stellen. — Schüttung, 2 Wohng., 8 Ew., sw., 2 kleine Stellen.

Süderwöhrden, Amtsbez., umfaßt die Kirchspielslandgem. Süderwöhrden, Teile des fiskalischen Gutsbez. Meldorfer Vorlande, die Koogslandgemeinde Christianskoog, sowie Teile des fiskalischen Gutsbez. Meldorfer Vorlande, grenzt im N. an Kr. Norderdithmarschen, O. Amtsbez. Hemmingstedt und Nordermeldorf, S. Südermeldorf-Marsch, W. die Nordsee (Dithmarscher Bucht). Der Grundsteuerreinertrag ist hoch und gleichmäßig verteilt, sehr wenig Wiesen, aber Weiden, viel Kornbau, besonders Weizen, auch Bohnen und Rüben.

Amtsvorsteher: Theodor Meyer, Hofbesitzer in Großbüttel.

Süderwöhrden, Kirchspielslandgem., umfaßt die Bauerschaften Wöhrden, Großbüttel, Walle, Hohenwöhrden, Neuenkrug, Neuenwisch, Wackenhusen und Wöhrdener Hafen. Gesamtareal 1673 ha, davon Acker 1255 ha, Wiesen 29 ha, Weiden 295 ha. Reinertrag 118264 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 74,66 *M*, Wiesen 67,44 *M*. Die Seedeichsschleuse dient auch für die Abwässerung der Süderwöhrdener und Kettelsbütteler Schleuseneinigungen. Die Kirchspiele Süderwöhrden und die im Kr. Norderdithmarschen belegenen Kirchspielsgem. Norderwöhrden und Friedrichsgabekoog bilden die Kirchengemeinde Wöhrden.

Kirchspielsgemeindevorsteher: Reimer Paulssen, Rentner in Wöhrden.

Tensbüttel, Bauerschaft in Kirchspielslandgem. Albersdorf, 5 km sw. von Albersdorf, 10 km onö. von Meldorf an der Chaussee nach Albersdorf,

am Landweg von Albersdorf nach Süderhastedt. P. und ESt. Albersdorf. 65 Wohng., 372 Ew.

Historisches: Der Name Tensbüttel, Tönsbüttel, hat einer Sage nach folgenden Ursprung: In dem Hünengrab Oldenburg am Wege von Tensbüttel nach Albersdorf, gegenüber der Sandgrube, haben in alter Zeit die Unterirdischen — Gnome — gehaust; ein junges Mädchen aus dem Dorfe wurde von ihnen geraubt, und sie vermählte sich mit einem der Erdgeister. Anfänglich herrschte Eintracht zwischen den Dorfbewohnern und den Kleinen, schließlich kam es zu langdauernder Fehde und die Heinzelmänner räumten das Feld, nur ein armer alter Gnom blieb zurück. Der frühere Haß der Bauern gegen die Eindringlinge und gegen diesen Kleinen verwandelte sich nun in Mitleid und der Zwerg empfing soviele Gaben, daß sein großer Tönsbüttel (Beutel von der Größe einer Tonne) gefüllt war. „Nun soll das Dorf für ewige Zeiten Tönsbüttel heißen," ruft der Kleine und verschwindet auf Nimmerwiedersehen. — Das alte Tensbüttel hat 1 km s. vom jetzigen Dorf gelegen, wo die Grundstücke noch jetzt den Namen Olendörpen führen. 1402 wurde das Dorf durch feindliche Überfälle gänzlich zerstört und auf der jetzigen Stelle wieder aufgebaut. Damals hat das Dorf Röst auf der Tensbütteler Feldmark, da, wo jetzt die Mühle steht, gelegen. Am 500jähr. Gedenktage (1902) hat die Ortsgemeinde Tensbüttel auf dem Spielplatz der Schule ein Denkmal errichtet, bestehend aus einem 6 Fuß hohen Granit mit entsprechender Inschrift. — In der Tensbütteler Feldmark, 1½ km w. vom Dorf, liegt die Marienburg oder Delfbrügge, welche Burg die Grafen von Holstein mit Hilfe des Ritters Klaus Ahlefeld 1403 errichten ließen; im folgenden Jahre zerstörten die Dithmarscher die Feste. Sie hat auf einem von Moor umgebenen Hügel gestanden, welcher ebenso wie die doppelte Umwallung noch sichtbar ist. In diesem Sommer (1907) sind die Restes eines Bohlenweges s. der Marienburg beim Torfgraben bloßgelegt. Auf der andern Seite des Moors ö. der Marienburg ist das Stück einer Schanze — Königsgraben genannt — noch vorhanden, welches älter als die Burg ist. S. und ö. vom Dorf haben in früheren Zeiten 5 große Steingräber — Dolmen — gelegen, eines ist teilweise erhalten, die anderen zerstört, die Plätze noch bekannt. Außer vielen kleinen Hünengräbern liegt im O. noch ein großer Grabhügel, Tromberg genannt (vielleicht von Troll = nordischer Berggeist). An die Göttin Hertha — plattdeutsch Harke — erinnern noch Flurbezeichnungen, wie Harkenwisch und Harthop. Ö. von Tensbüttel auf der Flur Olenröst hat schon in ältester Zeit ein großer Stein aufrecht da gestanden, Jungfer genannt, wo die Moorleute abends nach getaner Arbeit sich versammelten, um gemeinsam den Weg ins Dorf anzutreten; wahrscheinlich ist in katholischer Zeit hier ein Marienbild gewesen. — Das jetzige Tensbüttel ist zusammenliegend an einem kleinen Bach, welcher bei der Meierei im N. entspringt, durch's Dorf fließt und sich s. in den Wiesen verliert, aufgebaut, der Ausbau des Dorfes nach O. hin wird von dem Quellenlauf der Miele durchschnitten. Von N. her führt eine Schlucht ins Dorf. Zweiklassige Schule. Legat von 1000 ℳ für verschämte Arme. Meierei mit Röst zusammen. 5 Handwerker, 1 Weber. Größere Stellen: 98 ha, 1282 ℳ, Hans Peters; 66 ha, 1170 ℳ, Johann J. Peters; 65 ha, 960 ℳ, Ties Peters; 56 ha, 915 ℳ, Peter Blohm; 47 ha, Johann D. Lindmann; 1 andere über 50 ha, 6 von 25—50 ha, 39 von 1—25 ha, 14 Häuser. In der Feldmark liegen noch 8 Landstellen zerstreut, 10—65 ha groß, 2 liegen s., am Feldwege nach Olendörpen, und 2 auf der Flur, welche Hauwurth heißt und wo das alte Dorf gestanden hat, 2 sö. am Landwege

nach Süderhastedt und 2 weitere ö. an einem Feldwege. Der Acker ist nicht hoch bonitiert, Wiesen teils Riesen-, teils Moorwiesen. Das Terrain ist im ganzen flach und waldig, höchster Punkt von 41 m n. vom Dorf, es senkt sich nach S., die Holzparzellen sind im Besitz der Einwohner. Das Gehölz Heese ist früher größer gewesen, manches Stück ist ausgerodet und mit Eichenkratt bestanden; hier haben die Dolmen gelegen. Ein Stück Gehölz heißt Kuhlenhop, bei den Wellenwiesen belegen, der Name kommt vielleicht von den früher hier vorgenommenen Dachsausgrabungen her. Die Flurbezeichnungen Wellen und Hilsfähre deuten an, daß in früheren Zeiten bei großen Sturmfluten das Wasser bis hierher aufgestaut ist. In der Feldmark liegen mehrere Fischteiche für Karpfenzucht.

Thalingburen, Bauerschaft der Kirchspielslandgem. Nordermeldorf, mit den Teilen Kanzelei, Dehling, Deich, Meldorfer Hafen, nw. von Meldorf. P., ESt. u. Kirche Meldorf.

Bauerschaftsvorsteher: Claussen, Thalingburen.

Thalingburen liegt 3 km nw. von Meldorf, die Höfe zumeist an der Ostseite der Chaussee Meldorf—Wöhrden, 2 km vom Seedeich entfernt; die ältesten Bauernhöfe liegen auf einer Wurth: 56 ha, 3987 ℳ R., Heinrich Dührsen; 40 ha, 3375 ℳ, Peter v. Horsten jun.; 36 ha, 2709 ℳ, J. Jochims; 39 ha, 2670 ℳ, Hinrich Scheel; 40 ha, 2841 ℳ, Peter v. Horsten sen.; 25 ha, 1866 ℳ, Ferd. Wilkens; 28 ha, 1239 ℳ, Gustav Maaßen; 11 von 1—25 ha. Ländereien gutes Marschland, es wird gleichmäßig Ackerbau und Viehzucht betrieben. Hier die Schule und 2 Handwerker. — Kanzelei 2 km, durch Landweg mit Chaussee verbunden, der Name stammt vom Kanzleirat Harder, Offenhusen, welcher hier im Jahre 1785 viel Land besaß, die Gebäude wurden 1804 erbaut. Jetzt 2 Höfe: 40 ha, 1836 ℳ, Otto Junge; 40 ha, 2520 ℳ, Eduard Junge; 1 Hof gehört zu Barsfleth; Dehling 1 km ö. von Kanzelei, 40 ha, 1422 ℳ, Behrend Segelken. Schanze Dusenddübelswarf s. Dehling bei Epenwöhrden; Deich w. von Thalingburen, 3 kleine Stellen; Meldorfer Hafen 2 km sw., am Ausfluß der Miele in die Dithmarscher Bucht, Hof von 35 ha, 2592 ℳ, 3 kleinere und 1 Haus. Hier ist „Schloß am Meere," Hotel für Sommerfrischler. Die Meldorfer Hafenschleuse dient auch für die Barsflether Schleuseinigung zu Wasserabführung.

Trennewurth-Trennewurtherdeich, Bauerschaft der Kirchspielslandgemeinde Marne, besteht aus dem Dorf Trennewurth und den Höfen und Häuserreihen Trennewurtherkrooge und T.-Alten- und Neuendeich.

Bauerschaftsvorsteher: Johann Ehlers.

Trennewurth, Dorf von 43 Wohng. mit Gärten und Bäumen, 174 Ew., liegt zu beiden Seiten der Meldorfer Chaussee und ö. an der abzweigenden Chaussee nach Barlt, 1 Wirtshaus, Mühle neben der Chaussee. Schule in Altendeich. Höfe: 57½ ha, 4150 ℳ, Johann Holtmeier; 76¼ ha, 6125 ℳ, Johann Meyer. — Trennewurtherkrooge nö., 2 Höfe: 39⅔ ha, 3150 ℳ, Hermann Gerdes; 36 ha, 2900 ℳ, Henry Thomsen. — Trennewurther Altendeich, von S. nach N., 8 Wohng., 39 Ew., w., Höfe: 36½ ha, 2650 ℳ, P. Johannsen; 23 ha, 1675 ℳ, Johann Ehlers; einige kleinere Stellen, zweiklassige Schule. — Trennewurther Neuendeich, 29 Wohng., 176 Ew., w. von Altendeich. Höfe: 33⅓ ha, 2888 ℳ, Thies Lau; 44¾ ha, 2772 ℳ, Aug. Huesmann; 47¾ ha, 3123 ℳ, Gebr. Jürgens; und kleinere Stellen. 1 Wirtschaft.

Trischen, fiskalische Insel im Amtsbez. Friedrichskoog i. Dithm., 12 km nw. von der Nordwestspitze des Friedrichskoogs, umfaßt rund 80 ha Weidefläche;

die Insel wächst nach O. hin, dort finden Arbeiten zur Landgewinnung statt. Die Insel ist unbewohnt, es ist jedoch ein massives Wohngebäude errichtet, welches im Sommer von dem Schäfer, sowie von den fiskalischen Dünenarbeitern bewohnt wird. Als Schutz gegen die Fluten ist die Wohnung von einem Ringdeich, der Seedeichshöhe hat, umgeben. Einige Schafe und ein paar hundert Gänse weiden dort.

Volsemenhusen, Bauerschaft der Kirchspielslandgem. Marne, besteht aus verschiedenen Teilen, von denen ein jeder Häuserreihen, Höfe und Katen enthält.

Bauerschaftsvorsteher: H. v. Postel.

Volsemenhusen, Höfe und Katen 4 km ö. von Marne, an Chaussee Marne—St. Michaelisdonn und Volsemenhusen—Brunsbüttel. P. Marne, Tel. in Volsemenhusen. Höfe: 68 ha, 5329 ℳ, Johannes Meyn; $28^1/_3$ ha, 2070 ℳ, Gustav Stave; und kleinere Stellen, 1 Wirtshaus, Mühle neben der Chaussee. Guter Marschboden. — Norder-Landsteig, 4 Wohng., 16 Ew., w. von Volsemenhusen, Hof von $33^1/_2$ ha, 1935 ℳ, Hermann v. Postel. — Süder-Landsteig, 1 kleine Stelle, w. von Volsemenhusen. — Westerhusen s., Hof von 13 ha, 942 ℳ, Boie Martin Schröder, 2 Pf., 11 R., ein Teil gehört zu Süderwisch. — Harsemenhusen nw., Hof von 46 ha, 3035 ℳ, Wwe. Peter Hinrich Hanno, Wohnhaus, 1 Wirtschaftsgeb. und Scheune. 12 Pf. 37 R.

Wackenhusen-Wöhrdenerhafen, Bauerschaft der Kirchspielslandgem. Süderwöhrden. P., Tel. Kirche und Schule Wöhrden.

Bauerschaftsvorsteher: Wilhelm Witthohn in Wackenhusen.

Wackenhusen, 9 Wohng., 54 Ew., nahe sö. an Wöhrden, an der Meldorfer Chaussee. Höfe: 43 ha, 3171 ℳ, Wilhelm Witthohn; 16 ha, 1218 ℳ, Tjark Usen; 52 ha, 4305 ℳ, Heinrich Witthohn; 21 ha, 1497 ℳ, Carsten Rieve; 3 von 1—25 ha, 2 Häuser. Gutes Ackerland. 23 Pf. 84 R. 1 Wirtshaus, 1 Mühle, Dampfziegelei von C. Rieve, Produktion 3 Millionen Steine. Wöhrdenerhafen 3 km sw. von Wöhrden, 6 Wohng., 25 Ew., ehemaliger Hafenort. Der Hafen ist als öffentliche Verkehrsstelle eingegangen, da die Schiffahrt wegen der Anschlickung zu schwierig wurde; ausnahmsweise löscht hier ein Kohlenschiff. — Hof von 59 ha, 4305 ℳ, Wilhelm Voß; 2 von 1—25 ha, 2 Häuser.

Walle mit Außendeich, Bauerschaft der Kirchspielslandgem. Süderwöhrden, 10 Wohng., 46 Ew., w. nahe an Wöhrden, an der Büsumer Chaussee. P., Tel., Kirche Wöhrden. Schule in Großbüttel.

Bauerschaftsvorsteher: Hermann Holst.

Die Höfe erstrecken sich von der Chaussee in nw. Richtung. Höfe: 24 ha, 1854 ℳ, Hermann Holst; 24 ha, 1728 ℳ, Jakob Hansen; 38 ha, 2517 ℳ, Reimer Mohr; 33 ha, 2562 ℳ, Friedrich Kruse; 21 ha, 1578 ℳ, Carsten Doose (wohnt in Reinsbüttel), 1 anderer unter 25 ha, 3 Häuser. Marschland, Ackerbau und Viehzucht, auch etwas Kohlbau. 38 Pf., 171 R., 10 Schafe. Außendeich, Gehöft sw. von Walle, an der Büsumer Chaussee, 40 ha, 3273 ℳ, Heinrich Meier.

Warsen-Eddelak, Bauerschaft, 12 km ö. von Marne, an Chaussee von St. Michaelisdonn nach Brunsbüttelhafen und von Eddelak nach Burg. Station Eddelak der Staatsbahn Hamburg—Hvidding. P. und Ksp. Eddelak.

Bauerschaftsvorsteher: Rentier Friedrich Reimers in Eddelak-Warsen.

Ein Teil von Warsen mit 89 Wohng., 431 Ew., bildet den ö. Teil des Kirchorts Eddelak und ein Teil von Behmhusen den w. Teil Eddelaks. Eine aus Flugsand bestehende vom Meer angespülte Sanddüne erstreckt sich von

Meldorf bis etwa nach Taterpfahl (Averlak). Dieser Donnstrich besteht aus einigen zur Bauerschaft gehörenden Häusern, Dingerdonn genannt, sodann aus Warfen mit dem Theeberge und dem Averlaker Donn. Ein Teil des diese Sanddüne einschließenden Landes heißt wegen seiner niedrigen Lage Sibenfeld, und es ist mehr als wahrscheinlich, daß der Kudensee sich bis hierher erstreckt hat. S. verbindet sich mit diesem Donn ein hohes Moor, Blangenmoor genannt, von welchem das Dorf seinen Namen hat. In früheren Zeiten waren die Wasserfluten dem Kirchspiel verderbenbringend. 1711 ertranken hier 32 Menschen. — Das jetzige Eddelak ist ein ansehnlicher Ort, Sitz eines Amtsgerichts mit etwa 10000 Gerichtseingesessenen, Rechtsanwalt, Arzt, Tierarzt, Apotheke, liegt zu beiden Seiten der Chaussee, Marktplatz bei der Kirche, da, wo die Chaussee nach Burg abzweigt. Bäume und Gärten fehlen. Die Kirche und die dreiklassige Schule gehören zum Warfener Teil von Eddelak (s. d.), 1 Buchdrucker, 6 Kaufleute, 20 Gewerbetreibende, Mühle liegt s. an Chaussee. Größere Besitzstellen: $33^1/_2$ ha, 2183 *M* R., Willi Ehlers; 34 ha, 2072 *M*, Sühl Schomacker; $36^1/_2$ ha, 2285 *M*, Hinrich Schoof; 16 Stellen von 1—25 ha, 70 Häuser. Ländereien leichter Marschboden, Aufzucht und Gräsung wiegen vor. 52 Pf., 204 R., 58 Schafe. Theeberg, 34 Wohng., 161 Ew., ö. von Warfen, zwischen Donn und der Kirche; unmittelbar an Theeberg entlang führt die Marschbahn, an beiden Seiten der Sanddüne sind Wiesen. 11 Besitzstellen von 1—25 ha; Warferdonn, 26 Wohng., 114 Ew., auf einer Sanddüne am Warferdonner Wege, welcher von der Chaussee Eddelak—Burg in n. Richtung nach Dingerdonn führt. An der ö. Seite der Häuserreihe sind Wiesen; w. erstreckt sich sandhaltiges flaches Marschland, auch „Kleiner Koog" genannt, bis an die Sanddüne, welche von Theeberg gleichfalls in n. Richtung nach Dingerdonn führt, 14 kleine Stellen, 12 Häuser; Donnbiek, 2 Wohng., 10 Ew., sö. von Theeberg auf einer Sanddüne an der Chaussee Averlak—Warfen. S. von den Häusern sind die Durchbrüche des Kudener Sees noch erkennbar. An beiden Seiten der Sanddünen sind Wiesen, 2 Pf., 19 R.; Döpelbiek, Kate ö. von Warferdonn auf einer Sanddüne, ö. davon Wiesen; Landscheidung, 2 Wohng., 7 Ew., 1 Pf., 11 R., auf einer Sandhöhe, s. von Sandhayn, an dem Wege (Landscheidung); auf dieser Sandhöhe, welche jetzt fast ganz abgefahren ist, hat bis 1776 der Hauptpastor gewohnt; außerdem noch 19 Einzelstellen Warfen mit 103 Ew., 11 Pf., 43 R., zerstreut liegend.

Wennbüttel, Bauerschaft in Kirchspielslandgem. Albersdorf, 3 km osö. von Albersdorf, $1^1/_2$ km n. von der Grünenthaler Hochbrücke. P. u. ESt. Albersdorf. Der Name stammt vielleicht daher, daß der Ort nicht an einem durchgehenden Wege liegt, also da, wo gewendet wird. Früher führte ein Fußsteig, der sogen. „Landschaftliche," in unmittelbarer Nähe s. am Ort vorbei über die Gieselau und den aus der Dithmarscher Geschichte bekannten Kukswall, auch Kuckwalde. Früher bestand der Wennbütteler Teil der Befestigung aus einer ziemlich geraden vom Nordufer der Au auslaufenden Wallinie, deren n. Ende sich schanzenförmig umbog; von der Mitte der Linie aus lief ein Seitenwall bis über den Weg. Der andere Teil liegt in der Beldorfer Feldmark. Auf dem Kamp am Kukswall wurden 1848 in einer Urne viele z. T. vergoldete Schmuckgegenstände und anderes Gerät gefunden. Auch aus der Stein- und Bronzezeit sind viele Funde gemacht. Auf der Feldmark liegen noch gut erhaltene Hünengräber, von denen eins Umrhinsberg genannt wird. Das kleine Dorf von 13 Häusern und 96 Ew. ist unregelmäßig gebaut, die Höfe und Häuser um den Kreuzungspunkt der Dorfstraße. Unmittelbar sö. fließt die Gieselau,

welche hier und auch weiterhin mit ihrem an der Nordseite des Kanals entlang gehenden Lauf die Grenze nach dem Kr. Rendsburg bildet. 1 km sw. vom Dorf geht die Eisenbahnlinie über die Gieselau. Größere Besitzstellen: 73 ha, 950 *M*, Chr. Claussen; 74 ha, 925 *M*, Peter Rathjens; 50 ha, 550 *M*, Joh. Peters; 41 ha, 330 *M*, Andreas Lehmann; 34 ha, 510 *M*, Jakob Doose; 8 kleinere; 40 Pf., 250 R. Viel Aufzucht. Der achte Teil der Feldmark ist mit Holz bestanden, Laub- und Nadelwald, welcher den Einwohnern gehört. Die Holzparzellen heißen: Emershop, Twisselwegen, Batz, Horst, Hörken, Holtkoppel, Schierentoll. Einige Ländereien heißen: Thimöhlen, Heidenlieth, Österesch, Muschen, Holm, Steinrade, Hahnkamp, Inleg, Stell, Krönken, Flackenfohr und Fallo. Das Terrain ist ziemlich hügelig mit hübschen Punkten und Fernsichten. Schule mit Albersdorf zusammen.

Westdorf, Bauerschaft der Kirchspielslandgem. Süderhastedt, unmittelbar nö. von St. Michaelisdonn. P. u. ESt. St. Michaelisdonn, der Bahnhof führt diesen Namen, liegt aber in Westdorf. Tel. Westdorf. Chausseen führen nach allen Seiten.

Bauerschaftsvorsteher: Hans Böge.

Westdorf hat 86 Wohng., 418 Ew., und ist gleichsam in 2 Teilen belegen; das obere Westdorf ist alt und hoch belegen, der untere Teil liegt eben und hat sich in letzter Zeit rasch entwickelt; im S. grenzt er unmittelbar an St. Michaelisdonn. Zwischen diesen beiden Teilen ist eine kleine Anpflanzung von Laub- und Nadelholz, welche sich üppig entwickelt und zum freundlichen Aussehen des Orts beiträgt; sie gehört der Bauerschaft. N. liegt der Kleve (Geestabhang). Früher waren ö. vom Dorf 3 Hünengräber nahe beieinander, in den mittlerem ist ein von Feldsteinen aufgerichteter Kegel gewesen, welcher 12 Faden Steine ergeben haben soll. Ö. liegen noch 2 Grabhügel. Im Dorf zweiklassige Schule. Meierei, mehrere Wirtshäuser, Handlungen und Gewerbetreibende. Hof von 204 ha, 2373 *M*, Johannes Ferd. Peters; 47½ ha, 543 *M*, Hans Boje Heß; 1 unter 50 ha, 22 von 1—25 ha. Mühle liegt unterm Kleve, nahe an St. Michaelisdonn. Die Ländereien sind mittlerer Geestboden.

Westerbelmhusen, Bulmhusen, Bauerschaft der Kirchspielslandgemeinde Brunsbüttel, 1 km n. von Brunsbüttel, an Chaussee von Volsemenhusen nach Brunsbüttel. P. und Ksp. Brunsbüttel, ESt. Brunsbüttelkoog. Einklassige Schule. 25 Wohng., 138 Ew.

Bauerschaftsvorsteher: Heinrich Schoof.

Die Höfe liegen zumeist an der Westseite der Chaussee, n. schließt sich Ohlen (Ohling) an. Insgesamt 3 Besitzstellen von 50—100 ha, 8 von 25—50 ha, 4 von 1—25 ha, 10 Häuser. 117 Pf., 631 R., 138 Schafe. In den letzten 50 Jahren sind bedeutende Verbesserungen an den Ländereien vorgenommen und zwar zunächst durch Pütten (Ausgraben von Pütterde aus der Tiefe und Verteilung derselben in 1 Schicht von 5—10 cm, später erfolgt Auslage zu Dauerweide). W. fließt die Lehwettern, ö. die Moorwettern. Größere Besitzungen: 42 ha, 2613 *M*, Hinrich Stahl; 26 ha, 1596 *M*, Hinrich Albers; 39 ha, 2712 *M*, Wilhelm Sievers; 36 ha, 2601 *M*, Simon Schmidt; 45 ha, 2553 *M*, Otto Schmielau; 65 ha, 4602 *M*, Siegfried Schmielau; 38 ha, 2502 *M*, Geschwester Süel; 38 ha, 2562 *M*, Johannes Haack; in Ohlen: 40 ha, 2268 *M*, Hermann Hinrichs; 68 ha, 4571 *M*, Gustav Cornelissen; 71 ha, 4614 *M*, Heinrich Schoof; 31 ha, 1684 *M*, Heinrich Heesch; 23 ha, 1269 *M*, Peter

Lau. Die Ohlinger Schleuseinigung besteht aus dem n. Teil des Kirchspiels Brunsbüttel (s. d.).

Westerbüttel, Bauerschaft der Kirchspielslandgem. Eddelak, 3 km s. von Eddelak, 3—4 km n. von Brunsbüttelhafen, an Chaussee St. Michaelisdonn—Brunsbüttelhafen, am Landweg von Behmhusen nach der Chaussee in Westerbüttel. P., ESt., Kirche Eddelak.

Bauerschaftsvorsteher: Hofbesitzer Jakob Dohrn.

Westerbüttel bildet den sw. Teil der Kirchspielslandgem. Eddelak und wird begrenzt im S. vom Brunsbüttelkoog, W. Brunsbüttel, N. Behmhusen und O. Blangenmoor. Die Feldmark wird durchflutet von dem Helser Fleth, welches von Helse kommt, durch den s. Teil des Kirchspiels Marne, dann durch die Kirchspiele Eddelak und Brunsbüttel und den Brunsbüttel-Eddelakerkoog fließt und dann als Braake in die Elbe mündet. Das Fleth dient zur Ent- und Bewässerung der genannten Gemeinden. — Der an Westerbüttel belegene Mittel- oder Schlafdeich gehörte früher zur Gemeinde Brunsbüttel-Eddelakerkoog; nach längeren Verhandlungen wurde derselbe im Jahre 1897 umgemeindet und zur Bauerschaft Westerbüttel (Kirchspiel Eddelak) gelegt. Der Mitteldeich ist durch mehrere bedeutende Deichbrüche bekannt geworden, wodurch auch die Große Braake entstanden ist. — Westerbüttel hat 50 Wohng., 249 Ew. und liegt ohne Zusammenhang an der Chaussee von St. Michaelisdonn nach Brunsbüttelhafen und an einem Fußsteig von Behmhusen nach der vorbezeichneten Chaussee. Bäume und Gärten fehlen. Einklassige Schule, Boje'sche Stiftung von 800 *M*, Meierei, 2 Wirtshäuser, Mühle liegt auf dem Mitteldeich, 6 Handw. Größere Höfe: 28 ha, 2114 *M*, Jakob Dohrn; 29 ha, 2060 *M*, Peter Dohrn; 36½ ha, 2416 *M*, Harro Dohrn; 30 ha, 1857 *M*, Peter Lau; 22½ ha, 1778 *M*, Karl Lau; 32 ha, 2348 *M*, Willi Mohr; 23½ ha, 1664 *M*, Kersten Mahlstedt; 28½ ha, 1934 *M*, Hermann Rave; 32 ha, 2310 *M*, Otto Rave; 62 ha, 4556 *M*, Emil Siemen; 36½ ha, 2679 *M*, Ludwig Wilkens; 4 andere von 25—50 ha, 12 von 1—25 ha, 12 von 1—25 ha, 23 Häuser. 151 Pf., 643 R., 88 Schafe. Marschland 2. und 3. Klasse.

Iverhörn, 1½ km sö. von Westerbüttel, am Wege von der Chaussee in Westerbüttel nach Blangenmoor-Lehe, unmittelbar am Mitteldeich des Brunsbüttel-Eddelakerkoogs, 1 kleine Stelle und 5 Häuser. 1 R., 5 Schafe. Der Boden ist Marschboden 3. und 4. Klasse, ziemlich niedrig, weil die Erde des Mitteldeichs hieraus entnommen ist, man hat dafür die Bezeichnung „Pütten." Die Bewohner arbeiten am Kanal und in der Zementfabrik im Brunsbüttelkoog. Hier soll vor der Eindeichung des B.-Eddelakerkoogs ein Hafen gewesen sein.

Jsenburg, Hof am Mitteldeich, den s. Teil der Bauerschaft Westerbüttel bildend, 46 ha, 3465 *M*, Fritz Piehl, 11 Pf., 38 R., 4 Schafe. Die hier befindlichen Püttenländereien sind vom jetzigen Besitzer durch Anfahren von Deicherde sehr verbessert und dienen zur Gräsung, während die meisten Ländereien des Besitzers, welche im B.-Eddelakerkoog liegen, als Ackerland bewirtschaftet werden. In der Deichstrecke zwischen Josenburg und Iverhörn befindet sich der sogen. Halbmond, eine halbmondförmige Biegung des Deiches, woselbst dieser jetzt beinahe ganz abgefahren ist; die krumme Form soll infolge von Deichbrüchen entstanden sein. S. vom Hofe am Josenburger Fleth, an der Grenze nach Ostermoor, liegt der große Garten, in welchem früher ein schloßartiges Herrenhaus mit großer Scheune gestanden, die Gebäude sind vor ca. 50 Jahren abgebrochen. Es ist der Wohnsitz der Familie Boje gewesen, von der es in der Dithmarscher Geschichte heißt, daß in der Freiheitszeit hier

ein gewaltiger Boje mit seinen 5—6 Söhnen gehaust und seinen Hof zu einer Feste wider die Holsten gemacht habe. Der letzte war der Kirchspielvogt Klaus Boje, † 1792, ohne Kinder, er hinterließ ein Barvermögen von 400000 ℔; davon wurden nach seinem Wunsch von der hinterbliebenen Witwe und seiner an Johann Dohrn verheirateten Schwester 25000 ℔ zu milden Stiftungen verwandt, nämlich an die Eddelaker Kirche 6000 ℔, Armenkasse 6000 ℔, Pastorat und Diakonat je 4000 ℔, die 4 Schulen 5000 ℔. Der nachfolgende Besitzer F. Piehl, Sohn des Kirchspielvogts Piehl, welcher die Witwe Boje geehelicht hatte, schenkte um das Jahr 1830 den größten Teil von des Stiefvaters trefflicher Bibliothek an die hohe Schule zu Meldorf.

Westerwohld, Bauerschaft in Kirchspielslandgem. Nordhastedt, 1½ km ssö. von Nordhastedt, an Chaussee Nordhastedt—Odderade. P. u. ESt. Nordhastedt, 6 Wohng., 48 Ew.

Bauerschaftsvorsteher: Wilhelm Franssen.

Das kleine Dorf liegt zum größten Teil an der Ostseite der Chaussee mit der Wassermühle am Mühlenteich, die Mühle ist mit Sägerei und Meierei verbunden und wird von einem bei Arkebek entspringenden Bach, der sich als Dehringstrom in den Fieler See ergießt, getrieben. Die Mühle ist seit 1727 im Besitz der Familie Lindemann. Besitzungen: 99 ha, 1815 ℳ, Wilhelm Franssen; 62 ha, 1089 ℳ, Otto Lindemann; 54 ha, 1287 ℳ, Klaus Rönnfeld; 3 von 1—25 ha. Acker und Moorweiden von vorzüglicher Beschaffenheit. 24 Pf., 174 R. Das Terrain ist im W. flach, es ist die Miele-Niederung, im O. bergig und mit schönen Waldungen. Schule in Nordhastedt. Bis 1840 war 1 Ziegelei im Betrieb.

Windbergen, Bauerschaft der Kirchspielslandgem. Südermeldorf-Geest, 6 km sö. von Meldorf, 2 km ö. der Chaussee Meldorf—St. Michaelisdonn, mit dieser durch Seitenarm verbunden. P., ESt. u. Kirche Windbergen. 124 Wohng., 601 Einw.

Bauerschaftsvorsteher: v. Levern.

Historisches. Im Heidentum war Windbergen berühmt durch den sö. vom Ort liegenden Wodansberg, 37 m, mit weiter Aussicht, er soll ehemals bewaldet gewesen sein und die daran liegenden Ländereien heißen Wodanskoppeln. S. liegt die Hölzung Heese, welche unter dem Namen Hesushain berühmt war. Ein Meerbusen führte bis zum Kleve und Billeswordt, später Bulswurth, Busenwurth genannt; es war der vor Stürmen faßt ganz gesicherte Hafen Windbergens. Ö. auf dem Quarpenfeld (Name noch gebräuchlich) lag ehemals ein Dorf Quiderne, welches schon 1140 erwähnt wird; 1598 war es untergegangen. — Im Jahre 1460 ward Heinrich Rantzau, welcher hier einen Hof besaß, von den Dithmarschern erschlagen, nachdem er mit ihnen über ein Grundstück in Streit geraten war. Am 10. März 1645 wurde Windbergen von den Schweden unter Oberstleutnant Schlebusch besetzt, sie hausten damals hier bös. — Vormals — noch 1447 — war Windbergen zu Meldorf eingepfarrt, aber ein wunderbarer Umstand (so erzählt Hans Dethlefs) wurde die Veranlassung zur Errichtung einer Kapelle: Ein Mann fand beim Pflügen ein ehernes Kruzifix, welches sich jetzt auf dem Altar befindet; es ist von vergoldeter Bronze. An der Fundstelle ward ein großes Kreuz errichtet, das sich bis zur Reformation erhielt; daneben eine kleine Kapelle, zuerst aus Holz, dann 1495 aus Stein. Die reichen Wallfahrtsopfer fielen halb hieher, halb ans Meldorfer Kloster, welches den Kaplan stellte. Als solcher wird schon 1449 Detlef Vaget genannt. Kirche ist die Kapelle erst seit 1547, 1742 ward der Bau verändert.

Die jetzige Heilig-Kreuzkirche steht s. der alten und etwas größer, doch klein und schlicht, sie hat jetzt Turm und Orgel. Der Altar hat Ornamente und Verzierungen, auch die Bilder der Apostel, er enthält die Kanzel. Den Prediger präsentiert der Synodalausschuß, die Gemeinde wählt. Pastorat zweistöckiges Wohnhaus direkt an der Kirche, welche an der Westseite des geschlossen gebauten Dorfes liegt. Zweiklassige Schule, Kampfgenossen-Gedenkstein, 1 Kreditgenossenschaft, Meierei, 2 Mühlen, deren eine sw., die andere sö. vom Dorf. Größere Höfe: 66 ha, 1914 ℳ, Klaus Hansen; 67 ha, 1977 ℳ, Hinrich Rohde; 54 ha, 1497 ℳ, Klaus Hinrichs; 55 ha, 1095 ℳ, Klaus Martens; 14 von 25—50 ha, 26 von 1—25 ha, 20 bis zu 1 ha, 50 Häuser. Die Ländereien sind halb Wiesen, halb Acker, letzterer ziemlich gut. 205 Pf., 978 R., 196 Schafe. An Torf werden jährlich noch etwa 1000 Fuder zum Verkauf gewonnen, das übrige zum eigenen Bedarf. Die vorhin genannte Hölzung Heese liegt s. vom Dorf, sie war früher umfangreicher und jetzt 72 ha groß, sie gehört mehreren Insassen. Einige Koppeln heißen: Altenescht, Weddeloh, Warnschkoppel, Westerbünje, Bolsworth, Hehlkoppeln, Hellwehrn, Steinhemm, Rehrhemm, Schüll, Hohnhemm, Viertkoppel. Ausgebaut: Ellerbrook nö. der Heese, 6 Wohng., 31 Ew.; Wodansberg ö., kleine Stelle von 20 ha auf einer Anhöhe; Schmalbek ö., Hof von 70 ha, 666 ℳ, Heinrich Grünberg; Speersdiek sö., 2 Höfe, 1 von 32 ha, 540 ℳ, Hans Eduard Beeck, 1 von 28 ha, 441 ℳ, Klaus Hinrich Beeck. — Der Windberger See liegt $1^1/_2$ km nnö. vom Dorf, ist etwa 1 km lang, O.—W. $^1/_2$ km breit und etwa 50 ha groß, die eigentliche Wasserfläche kleiner, in regenreicher Zeit wird aber viel Land unter Wasser gesetzt. Der See ist noch recht fischreich, wenn auch nicht in dem Maße wie früher, die Fischerei verpachtet. In den See münden von O. die Spütjenau und die Schafau, welche durch den Zusammenfluß der Frestedterau und Weddelbek entsteht. Diese Nebenauen gelten gegenüber den größeren Flüssen: Norder- und Südermiele, Südertalsaue, als Entwässerungswerke zweiter Klasse, in ihnen sind Stauvorrichtungen (Schleusen), welche den Wasserstand in dieser wasserreichen, im Sommer oftmals trockenen Gegend regulieren. Die dritte Klasse wird gebildet von den in jeder Interessentschaft befindlichen „Zuggräben." Der Windberger See fließt ab durch die Südertalsau (Süderau).

Wöhrden, Bauerschaft und Kirchort, 10 km nnw. von Meldorf, 7 km sw. von Heide, an der Chaussee von Heide nach Büsum 10 km wsw. P. Wöhrden, ESt. Heide.

Bauerschaftsvorsteher: Julius Frers, Hofbesitzer in Wöhrden.

Der Flecken Wöhrden, früher Oldenwörden genannt, ist auf einer von Menschenhänden aufgeführten hohen und von den höchsten Wasserfluten verschonten Wurt gelegen (daher der Name), und war in den Zeiten der Freiheit der Stolz und die Zierde des Landes. 1373 erhielt der Ort einen eigenen Jahrmarkt. 1375 schloß das befreundete Lübeck auf hiesigem Kirchhofe einen eigenen Handelsvertrag mit der Wöhrdener Republik. Von der brennenden Kirche aus wurde Gerhards des Großen siegreiches Heer im Jahre 1322 von nur wenigen mutigen Männern vernichtet. Vom zerschmolzenen Blei fand man Stücke noch nach 300 Jahren im Boden. Von Hohenwöhrden aus, unweit der Schanze, stellte sich die Jungfrau an die Spitze der 300 unter Isebrands Führung kämpfenden Helden. Hier in Wöhrden, als an dem sichersten Ort, lag das Landarchiv verwahrt, so daß nach dem Kirchenbrande die Dithmarscher klagten: „do verloren wi alle unse olen Breve und Segel." In dieser Kirche hingen die Lorbeeren der erkämpften Siege, die Fahnen und Trophäen von

1404, ja selbst die berühmte Dannebrogsfahne von 1500. Hier hielten die 48er ihre letzte Versammlung und schlossen die noch ehrenvolle Kapitulation ab. — An der Stelle der 1322 abgebrannten Kirche wurde eine sehr schöne und geräumige wieder aufgebaut, welche die Krone der damaligen Landkirchen war. Drei Schädel von hier erschlagenen holsteinischen Fürsten oder Grafen waren beim letzten Anbau in die Gemäuer hineingefestigt, daß — um mit Mohr zu reden — „es ein furchtbares Zeichen sei für den Feind sowohl als auch auf der Hut zu sein für die Bewohner der Gegend." Im Jahre 1785 brach man diese Kirche ab, weil sie baufällig geworden, und führte die jetzige in einem schönen und erhabenen Stile auf. Als Baumeister war Johann August Rothe aus Altenburg berufen; an verborgener Stelle steht eine längere Inschrift, mit Bleistift geschrieben und mit dem Namen des Baumeisters unterzeichnet, es heißt darin: „Ich verlasse dich nun; du warest der Gegenstand meiner liebsten Beschäftigung, deine Bildung entstand in den inneren meiner Ideen, die Vorsicht winkte mir dich hervorzubringen, ich war das Werkzeug ihrer Hand. Durch ihren Beistand kamst du in deine Vollkommenheit. Du bist ganz meiner Hände Werck. Stehe nun fest und unerschüttert usw." (nach Haupt). Leider sorgte aber (so berichtet die Chronik weiter) der Baumeister so wenig für die Haltbarkeit der Gemäuer, daß schon 1812 der prachtvolle Turm zum größten Teil wieder niedergenommen wurde und sein stumpfes Zeltdach erhielt; in demselben hängen 2 große und 2 kleine Glocken. Die schöne Orgel stammt aus dem Jahre 1595 und ist aus der alten in die neue Kirche hinübergenommen und 1788 renoviert. Im Altar ist Alabaster verwandt. Das schöne Bild voll eigentümlichen Lebens zeigt das heil. Abendmahl. Die Kanzel befindet sich über dem Altar. Die eine große Glocke von 1453 hat folgende Inschrift: anno . dni M . CCCC . L III . maria . bin . ik . ghehetén . dat . kerspel . to . oldenswordén . let . mi . gheten . s . antonius . defunctos . plango . vivos . voco . fulgura . frango . vox . mea . vox . vite . voco . vos . ad . sra (sacra) . veit (venite) . ghod . gheve siner . sele . rad . hermen . klinghe . de . mi . ghegoten . had. — Früher wirkten hier 2 Prediger, seit 1894 nur 1. Den Prediger präsentiert das Konsistorium nach Vorschlag des Synodalausschusses, die Gemeinde wählt. Der gegenwärtige Pastor Wilhelm Schaller ist seit Einführung der Reformation der 22., außerdem 38 Diakonen. 1731 brannten beide Pastorate nieder. 1900 wurde an Stelle des alten Hauptpastorates ein neues erbaut, solide und geräumig mit Giebelausbauten und Konfirmandensaal, es liegt an der Heide—Büsumer Chaussee. Das frühere Diakonat dient jetzt als Wohnung des Arztes. Die Chronik sagt (1833): „Noch werden die Leichen auf dem alten Kirchhof beerdigt und wäre irgendwo ein neuer Begräbnisplatz wünschenswert, so gewiß hier." Im Jahre 1848 ist denn auch ein neuer Gottesacker zu N. des Orts angelegt. — Wöhrden ist der Geburtsort des bekannten Geschichtsschreibers Johann Neocorus (Johann Köster), welcher 1590 Prediger in Büsum (s. d.) ward.

Das jetzige Wöhrden mit 137 Wohng. ist städtisch gebaut und hat gut gepflasterte Straßen, es liegt geschlossen mit dem größten Teil an der Südseite der Büsum—Meldorfer Chaussee, welche sich hier nach S. wendet; nach NW. geht die Wesselburener und nach NO. die Heider Chaussee vom Ort ab. Die Kirche liegt in der Mitte des Fleckens. 2 Schulgebäude, Spar- und Leihkasse, Arbeitsanstalt ist außer Betrieb. Größere Anzahl von Handlungen, Wirtshäusern, Gewerbetreibenden. 1 Arzt, 1 Krankenschwester. Gasanlage für Straßen und Häuser. Meierei in Neuenwisch. Die früheren Zollgebäude sind verkauft. Aus dem 17. und 18. Jahrhundert stammen Verzierungen durch Querbänder an

den Giebeln der Häuser. Das Spritzenhaus sw. der Kirche, hübscher spätestgotischer Bau von 1519, die kleinen Steine im wendischen Verband (Steine abwechselnd wagerecht und senkrecht). Ein Haus mit schönem Portal aus Sandstein von 1634 mit messingenem Türklopfer, Wappen von 2 Löwen gehalten über der Tür, mehreren aus Sandstein gehauenen Köpfen; die Inschrift des Hauses: Anno 1634 Claus Willers und Wibbeke Willers. Got heip Unser Werbe Ein Erlich Leben Und Ein Selich Sterbe. Besitzstellen: Hof von 21 ha, 1734 ℳ, Karl Peters; 26 ha, 2196 ℳ, Wilhelm Bester; 33 ha, 2690 ℳ, Julius Paulsen; 12 andere von 1—25 ha, 119 Häuser. Gutes Ackerland, viel Aufzucht und Gräsung. Terrain flache Marsch. 46 Pf., 163 R., 169 Schafe. Schröder gibt die Einwohnerzahl mit 765 im Jahre 1853 an, jetzt 614.

Wolmersdorf, Bauerschaft der Kirchspielslandgem. Südermeldorf-Geest, 3 km sö. von Meldorf, am chaussierten Weg, welcher von der Chaussee Meldorf—Itzehoe nach hier abzweigt. P., ESt. und Kirche Meldorf. 35 Wohng., 194 Einw.

Bauerschaftsvorsteher: Hinrich Thiessen.

Das Dorf ist zusammenhängend vorzugsweise in der Richtung S.—N. gebaut und liegt an dem Höhenzuge, welcher sich zwischen der Südertalsau (Süderau) und Südermiele (ebenfalls oftmals nur Süderau genannt) hinzieht, schöner Ausblick vom Wolmersdorfer Berge; im S. bildet die Süderau die Grenze. Im Dorf einklassige Schule, 1 Wirtshaus, Meierei in Nindorf. Ziegelei nahe am Dorf, Besitzer Braaker, Produktion $1\frac{1}{2}$ Millionen, ferner Zementpfannenfabrikation, Wilh. Claussen, 30000 Stck. p. a. Besitzstellen: 62 ha, 1710 ℳ, Hinrich Claussen; 57 ha, 1590 ℳ, Otto Claussen; 50 ha, 1326 ℳ, Wilhelm Claussen; 6 von 25—50 ha, 22 von 1—25 ha, 4 Häuser. Acker z. T. gutes Marschland, es dient als Wiesen und Weiden. 100 Pf., 470 R., 30 Schafe. Torfgewinnung zum Selbstgebrauch. Etwa 20 Karpfenteiche zusammen ca. 2 ha liegen w., an Hölzungen sind vorhanden 4 ha altes Holz und 7 ha Tannenpflanzung.

XV.

Stadtkreis Wandsbek.

Stadt Wandsbek.

Oberbürgermeister Rauch.

Wandsbek,*) Stadtkreis und Kreisstadt des Landkreises Stormarn, nö. von Hamburg, am Fluß Wandse gelegen, welcher auf Hamburger Gebiet den Namen Eilbek annimmt und in die Außenalster mündet. Wandsbek ist Station der Linie Hamburg—Lübeck und durch elektrische Straßenbahn mit dem angrenzenden Hamburg verbunden. Die Stadt ist Sitz des Landratsamtes, eines Amtsgerichts, Hauptzollamts, Postamts I mit Telegraphen- und Fernsprechamt. In Garnison das hannoversche Husarenregiment Nr. 15 Königin Wilhelmina der Niederlande. Areal 1085 ha, davon Ackerland 562 ha, Wiesen 86 ha, Weiden 78 ha, Hölzung 37 ha; der Stadtgemeinde gehören 33 ha. Steuerfreie Liegenschaften 141 ha, steuerpflichtige 944 ha. Grundsteuerreinertrag 15914 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 16,02 ℳ, Wiesen 31,35 ℳ, Hölzung 16,44 ℳ. Viehbestand: 1816 Pf., einschließlich 708 Militärpferde; 343 Rinder.

Historisches: Das Gut Wantesbeke, Wandsbek. Im Jahre 1296 war Wantesbeke noch ein Dorf, in welchem das Hamburgische Kloster Harvestehude Zehnten besaß. Später war es ein landesherrliches Lehengut. In 4 Pfandbriefen aus den Jahren 1465—1472, in denen Christian I. von Dänemark 6 Dörfer an Hamburger Bürger verpfändet, wird es an erster Stelle genannt. Bald darauf findet sich in den Urkunden die Schreibweise mit einem d und es heißt „hoff unde gudt tome Wandeßbeke." Um 1525 schenkte der König Friedrich I. das Gut an den Hamburger Bürgermeister Dr. Salzburger (Salßborch); dann ging es über an Heinrich von Zesterfleth, der die Witwe Salzburger geehlicht hatte. Im Jahre 1557 wurde Wandsbek vom Herzog Adolf von Holstein dem Kanzler Adam Tratziger als Lehen übertragen und dieser verkaufte es 1564 an den Statthalter Heinr. Rantzau für 7000 ℳ Lübsch. Damals bestand das Gut aus 1 Vorwerk, 8 Katen und einigen anderen Feuerstellen. Im Jahre 1568 erbaute Rantzau ein Schloß, welches er Wandesburg nannte. 1597 nahm Rantzau den Astronom Tycho Brahe gastlich auf und ließ den Turm des Schlosses für des berühmten Mannes Beobachtungen und Arbeiten herrichten. 1614 verkaufte der Sohn Breide Rantzau das Gut an den König Christian IV., der es zunächst an Adam Basilier und darauf an den Obersten B. v. Hagen verpachtete und 1641 an den Grafen C. v. Pentz gegen dessen Anteil an der Stadt Lütjenburg nebst dem Gut Neudorf und der Summe von

*) Verfasser: Braesicke, Magistratssekretär.

40000 Spezies vertauschte. Pentz verkaufte Wandsbek im Jahre 1645 für 39000 Spezies an A. B. Berns, welcher die Dörfer Hinschenfelde und Tonndorf nebst der Mühle zu Alt-Rahlstedt erwarb und mit dem Gut vereinigte. Von Berns Erben kam es an den Etatsrat P. v. Klingenberg zu Hanerau, welcher es 1679 dem Freiherrn Fr. Chr. v. Kielmannsegge für 84000 Spezies überließ. — Um das Jahr 1700 haben die hier ansässigen Tuchmacher, angeblich weil ihnen von der Gutsherrschaft Schwierigkeiten bei der Ausübung ihres Gewerbes bereitet wurden, Wandsbek verlassen und sind nach Neumünster übergesiedelt. — 1705 erhielt der Schwiegersohn des Freiherrn v. Kielmannsegge, J. v. Ahlefeld auf Westensee das Gut Wandsbek für 65000 Spezies. — 1713 nahm Peter der Große während der Verfolgung der Schweden das Hauptquartier im Schlosse. — 1737 kaufte König Christian VI. das Gut und räumte es 1743 seinem Schwager, dem Markgrafen Friedrich Christian zu Brandenburg-Culmbach zum Wohnsitz ein. Der König behielt sich aber den Nießbrauch vor. 1762 verkaufte der König Friedrich V. das Gut an den Geheimrat Grafen Heinrich Karl v. Schimmelmann zu Ahrensburg für 110000 ℛ︁ v. Ct. — Dieser erbaute ein neues Schloß, ließ manche Verbesserungen und Verschönerungen vornehmen und erhob es zum Familienfideikommiß. Er starb 1782 und Erbe wurde der jüngste Sohn Graf Chr. v. Schimmelmann. Der Familie v. Schimmelmann wird nachgerühmt, daß sie zur Förderung von Handel und Gewerbe beigetragen habe, und der Ort hob sich wieder zu einem betriebsamen Platz. Das Gut bestand damals aus dem Schlosse mit einigen Gebäuden im Flecken Wandsbek, dem Vorwerk Wandsbek, Meierhof Mühlenbek, dem sogen. Jägerhause (Wirtshaus) im Holze, dem an der Hamburger Grenze belegenen Wirtshaus Kikenkathen und einigen Erbpachtstellen, welche Jüthorn genannt wurden. Das Areal betrug 815 Tonnen, worunter sich 56 T. Wiesen und 95 T. Hölzung befanden. Ein von der Gräfin Kielmannsegge erbauter Witwensitz hieß Marienthal. Das Schloß, welches im Jahre 1795 zum größten Teil neu hergestellt war, hatte ein Hauptgebäude und zwei Flügel und enthielt prachtvolle Säle und viele schöne Räume. Auf dem Turm war die Büste Tycho Brahe's aufgestellt, im Park das Denkmal des Dichters Claudius, welches jetzt im ersten städtischen Gehölz seinen Platz gefunden hat. Das Vorwerk Wandsbek war 1760 hinter die Hölzung verlegt. Die Zeit des Besitzstandes der Grafen v. Schimmelmann währte von 1762 bis 1856 und bezeichnet einen Abschnitt in der Geschichte Wandsbeks, dessen wohltätige Folgen noch heute auf manchen Gebieten empfunden werden. So ist die landschaftlich ansprechende Umgebung, welche der Stadt das freundliche Gepräge verleiht, der einstigen Fürsorge zu danken, welche die Grafen ihrem Herrensitze zuwendeten. Auch die Stiftung von 1779 hat sich für die Stadt als bedeutungsvoll erwiesen und sichert dem Stifter ein dankbares Andenken. Nachdem im Jahre 1782 der jüngste Sohn Christian das väterliche Erbe übernommen hatte, trat er im Jahre 1807 das Gebiet des jetzigen Stadtbezirkes, die Dörfer Hinschenfelde und Tonndorf-Lohe für die Summe von 165000 ℛ︁ an die Landesherrschaft ab. — Zur Zeit der französischen Invasion nahm der General Davoust zeitweilig auf dem Schlosse seinen Wohnsitz. — Der letzte Besitzer aus der v. Schimmelmann'schen Familie war Graf Ernst zu Ahrensburg, welcher 1857 das Gut an Carstenn zu Neverstaven und Koopmann zu Hamburg für 230000 ℛ︁ verkaufte. Die neuen Besitzer parzellierten das Gutsareal, wobei es dem Ort Wandsbek gelang, das Große und Kleine Gehölz für 96000 ℔ zu erwerben. Das Schloß wurde 1861 abgebrochen und bald erhoben sich in unmittelbarer Nähe des Fleckens Wandsbek stattliche Villen.

Die jetzige Stadt Wandsbek. Der Ort ist, wie bereits erwähnt wurde, allmählich neben dem Gut entstanden. Das Dorf ist anfänglich klein und unbedeutend gewesen und fing erst im 16. Jahrhundert an sich etwas zu erweitern. Des bedauerlichen Vorganges, der Übersiedlung der Tuchmacher nach Neumünster, ist bereits gedacht worden. Dagegen war die Ortschaft bis zum Jahre 1745 eine Freistätte für Bankerotteure, weshalb das Sprichwort sich bildete: „Dat gelt to Wandsbek." 1833 erhielt der Ort Fleckensgerechtigkeit. Von Bedeutung war die Eröffnung der Hamburg—Lübecker Eisenbahn am 1. August 1865. Im folgenden Jahre nahm die Pferdebahn Hamburg—Wandsbek den Betrieb auf. 1866 wurde Wandsbek Garnison des 11. Ulanenregiments und 1867 Sitz eines Amtsgerichts. Die Erhebung zur Stadt erfolgte am 1. August 1870. In Ermangelung eines geeigneten historischen Stoffes hat Wandsbek das Wappen des Dichters Matthias Claudius, des „Wandsbecker Boten," als Stadtwappen gewählt und mit Rücksicht auf die (damalige) Zugehörigkeit zum Kreise Stormarn den Stormarn'schen Schwan hinzugefügt. Die Anordnung ist jetzt wie folgt: In der Mitte eines im runden Felde nach unten spitz zulaufenden Schildleins befinden sich Hut, Stab und diesem angehängt die Tasche; der nach rechts gerichtete Schwan steht in der oberen rechten Ecke. Das Feld ist blau; das Schildlein rot; Hut, Stock und Tasche weiß; der Schwan weiß mit gekröntem, goldenen Ring um den Hals. — 1871 wurde Wandsbek Garnison des hannoverschen Husarenregiments Nr. 15, Königin Wilhelmina der Niederlande, und 1887 war die Kavalleriekaserne fertiggestellt. Im folgenden Jahre erfolgte die Einweihung des Gymnasiums. 1892 trat die Wasserversorgung aus dem Großen See ein. 1897 elektrischer Betrieb der Straßenbahn. 1898, 31. Juli bis 1. August, wurde die Kirche eingeäschert. Nachdem 1878 Marienthal eingemeindet war, erfolgte am 1. Oktober 1900 die Eingemeindung Hinschenfeldes, und am 1. April 1901 schied Wandsbek aus dem Kreise Stormarn aus und bildet den Stadtkreis Wandsbek; der Landkreis erhielt die Abfindungssumme von 162 664 *M*. — Infolge der Eingemeindung Hinschenfeldes mit einem Areal von 384 ha vermag die Stadt sich nach Osten auszudehnen, es bietet sich nunmehr für Fabriken, welche die Lage am Fluß Wandse bevorzugen, Gelegenheit, an geeigneter Stelle sich auszudehnen. Dagegen hat der Stadtbezirk Marienthal gemäß der Bauordnung den Charakter eines Villenviertels bewahrt. Die freundlichen, von schmucken Gärten umgebenen Häuser ziehen sich zu beiden Seiten der Eisenbahnlinie weit ins Gehölz hinein; sie werden zum Teil von Hamburger Großkaufleuten bewohnt. — Somit hat Wandsbek sich in verhältnismäßig kurzer Zeit zu einem blühenden Handels- und Industrieplatz entwickeln können. Die Einwohnerzahl betrug 1855: 5010; 1871: 10 939; 1880: 16 138; 1890: 20 571; 1900: 27 966, wovon auf das eingemeindete Hinschenfelde 3580 Ew. entfallen. Die neueste (1908) Zählung ergibt 33 706 Ew. — Die Hauptstraße der Stadt läuft im Zuge der alten Landstraße Hamburg—Lübeck von Westen nach Osten. Sie heißt zuerst Hamburger Straße, dann Lübecker, Zoll- und Ahrensburger Straße. Damit parallel läuft südlich die Bahnlinie Hamburg—Lübeck, nördlich die Feld- und Volksdorfer Straße; letztere ist die Hauptstraße des Stadtbezirks Hinschenfelde. Querstraßen sind u. a. die von der Hauptstraße nach Norden führenden König-, Lützow-, Wendemuth- und Bramfelderstraße. Die beim Beginn der Lübeckerstraße abzweigende Schloßstraße schließt Marktplatz und Kindergarten ein und geht dann in die Rennbahnstraße über. Südlich von der Schloßstraße liegt Marienthal, von dessen Straßen die Claudius-, Schiller-, Goethe-, Marien-, Ernst

Albert- und Octaviostraße sowie die von Westen nach Osten gehenden Löwen-, Wilhelm-, Hof-, Jüthorn-, Linden-, Anton- und Goßlerstraße genannt sein mögen. Den nördl. Teil der Stadt bildet das Königsland; es war bis 1847 seitens der dänischen Staatsregierung dem Pächter der Schimmelmann'schen Gutsländereien mit in Pacht gegeben; 1848 ging es an den Flecken Wandsbek über. Zwischen der Zoll- und Ahrensburger Straße im Norden und der Bahnlinie im Süden ist während der letzten Jahre ein neues Stadtviertel entstanden, welches vorwiegend aus kleinen villenartigen Häusern besteht; hier haben wir die v. d. Tann-, Manteuffel-, Moltke-, Roon-, Bismarck-, Kurfürstenstraße und den Jüthornweg mit der quer laufenden Blücher-, Wrangel- und Ziethenstraße. Der schöne Marktplatz mit dem Kindergarten, in welchem das Kriegerdenkmal Aufstellung gefunden hat, trennt den ehemaligen Flecken Wandsbek mit dem mehrfach erwähnten Villenstadtteil Marienthal von dem Gebiet, welches von der Industrie in Anspruch genommen ist. Am Marktplatz liegt die Kirche. Wandsbek gehörte vormals zur Kirchengemeinde Alt-Rahlstedt und erhielt erst 1630—34 ein einfaches Gotteshaus. 1800 wurde ein stattlicher Neubau aufgeführt, welcher, von Westen aus gesehen, den Anblick eines römischen Tempels bot. Diese Kirche ging, wie bereits erwähnt ist, in Flammen auf. Die jetzige wurde am 29. September 1901 eingeweiht. Ihr Standort ist etwas westlich von dem Platz der früheren; der Bauplatz war von der Stadtgemeinde unentgeltlich zur Verfügung gestellt, auch hat die Stadt es übernommen, die Anlagen um die Kirche herzustellen und zu unterhalten. Das gotische Bauwerk in schöner Umgebung ist nunmehr eine hervorragende Zierde der Stadt. Der Grundriß zeigt eine Saalkirche, bestehend aus 3 Jochen mit Quergiebeln. Außen ist sie in Backstein-Architektur mit Putzflächen hergestellt und in mittelalterlicher Formengebung durchgebildet. An einigen bevorzugten Stellen in den Flächen sind Glasmosaiken zur Verwendung gekommen, welche die christlichen Symbole und symbolisches Laubwerk zeigen. Im Innern sind die Putzflächen der Wände und der Gewölbekappen in reicher Weise ausgemalt, namentlich im Chor. Die großen Figuren von Petrus und Paulus schmücken den Triumphbogen. Der Altar hat seinen Platz im Osten in einer Chornische erhalten, gegenüber die Orgel (im Rücken der Gemeinde) und seitlich die Kanzel. Von den 700 Sitzplätzen entfallen 200 auf die Emporen, auf der Sängertribüne vor der Orgel können noch 50 Personen Platz finden. Die Kirche hat einen schlanken Turm erhalten, der bis zur Spitze 74 m mißt. — Unter den wertvollen Gegenständen zur Ausschmückung, welche von Korporationen und Einzelnen gestiftet sind, ist in erster Linie der Altar zu nennen, welcher von der Stadt im Wert von 10000 ℳ geschenkt ist; die Kanzel ist von der Spar- und Leihkasse gewidmet. Beide Ausstattungsstücke wie auch der Taufstein sind aus französischem Kalkstein in reicher Ornamentik hergestellt und bilden ein harmonisches Ganzes, welches durch das schlichte Weiß des Materials mit leichter Golddekoration aus der farbigen Umgebung wirkungsvoll und würdig hervortritt. Ein schönes silbernes Relief, die Grablegung Christi darstellend, ist 1625 vom Goldschmied Hans Lenker zu Augsburg gefertigt. — Die Prediger werden vom Konsistorium präsentiert und von der Gemeinde gewählt. — Die beiden Pastorate liegen der Kirche gegenüber an der Schloßstraße. Vom alten Friedhof ist der westliche Teil unter Berücksichtigung der vorhandenen Gräber zu hübschen Anlagen umgestaltet; davon ausgeschlossen blieb der östliche Teil, auch sind einzelne Gräbergruppen eingefriedigt. Die Ruhestätten des „Wandsbeker Boten" und des Generalleutnants v. Moltke, des Vaters des Generalfeldmarschalls Helmuth v. Moltke, sind unter

Wahrung des Charakters als Grabdenkmäler, in die Anlagen eingezogen. — Der Bau einer zweiten Kirche, für welche die Mittel bewilligt sind und die im Osten der Stadt ihren Platz finden wird, soll baldigst in Angriff genommen werden. Durch die Eingemeindung von Hinschenfelde ist auch die dort befindliche Kapelle nebst Pastorat an das Stadtgebiet gekommen. — Die katholische Kirchengemeinde hat ein stattliches Gotteshaus auf dem Terrain zwischen der Marktstraße und Neuen Bahnhofstraße errichten lassen. — Am Marktplatz liegt auch das Gymnasium mit Real- und Vorschule, welches zu Ehren des Mannes, welcher Wandsbek in die deutsche Literatur eingeführt hat, den Namen: Matthias Claudius-Gymnasium erhalten hat; es ist neuerdings an den Staat übergegangen, wobei die Stadt die Verpflichtung übernommen hat, die Wohnung des Direktors und eine Turnhalle zu erbauen, sowie einen jährlichen Zuschuß von 12000 ℳ zu leisten. — Sonstige größere Bauwerke von Bedeutung hat Wandsbek kaum aufzuweisen. — Das in der Königstraße belegene Rathaus hat vor mehreren Jahren einen Anbau erhalten, welcher den Sitzungssaal der städtischen Kollegien enthält. Die städtische Verwaltung liegt in den Händen des Magistrats, an dessen Spitze der Oberbürgermeister steht und welchem ein besoldeter und fünf unbesoldete Stadträte angehören. Das Amt des Beigeordneten ist z. Zt. nicht besetzt. Für die Gemeindewahlen ist die Stadt in 2 Wahlbezirke — Wandsbek und Marienthal — geteilt. An der Wahl des ersten Bürgermeisters, des Beigeordneten und des besoldeten Stadtrats nehmen die wahlberechtigten Bürger beider Wahlbezirke gemeinsam teil. Von den unbesoldeten Stadträten werden je 2 von den beiden Wahlbezirken gewählt. Wenn auch der 5. Stadtrat unbesoldet ist, wird er vom Wahlbezirk Wandsbek gewählt. Die Stadtverordnetenversammlung besteht aus 18 Mitgliedern, von denen 15 in Wandsbek und 3 in Marienthal gewählt werden. Das Budget der Stadt balanziert mit 2975000 ℳ, davon im ordentlichen Etat 2373000 ℳ, im außerordentlichen 602000 ℳ. Von den außerordentlichen Ausgaben sollen 583000 ℳ aus Anleihen bestritten werden; sie finden Verwendung für Erweiterungen städtischer Anstalten und für Straßenbauten. Die Schulden betragen 8770085 ℳ, deren Verzinsung und Tilgung 518000 ℳ in Anspruch nehmen. Die allgemeine Verwaltung erfordert 115200 ℳ. Von der städtischen Gasanstalt wird ein Überschuß von 122500 ℳ erwartet. Das Wasserwerk balanziert mit 157500 ℳ, die städtische Entwässerung mit 132000 ℳ. — Das Krankenhaus erfordert einen Zuschuß von 42900 ℳ aus der Stadtkasse, die Polizei-Verwaltung 96300 ℳ, Volks- und Mittelschulen 298500 ℳ und die Armen-Verwaltung 69500 ℳ. — Durch Steuern werden 839900 ℳ gedeckt; an Einnahmen aus den Lustbarkeitssteuern erwartet man 13500 ℳ, aus Hundesteuern 11000 ℳ, Immobilien-Umsatzsteuer 50000 ℳ, Gebäudesteuer — 325 % Zuschlag — 360000 ℳ, Grundsteuer — 100 % Zuschlag — 1400 ℳ, Gewerbesteuer — Klasse I und II 150 %, Klasse III und IV 100 % Zuschlag — 45000 ℳ, Einkommensteuer — 150 % Zuschlag — 355000 ℳ, Betriebssteuer 3000 ℳ. — Das Kapitalvermögen der Stadt betrug rund 900000 ℳ, das Immobilien-Vermögen: bebautes Terrain 7072000 ℳ, unbebautes Terrain — 183 ha — 330000 ℳ. — An Stiftungsvermögen sind rund 180000 ℳ vorhanden. Das Gesamtvermögen beträgt reichlich 9000000 ℳ. Im Eigentum der Stadt stehen das Krankenhaus, die Gasanstalt und das Wasserwerk; sodann die Schulgebäude und das Armen- und Waisenhaus. Auch eine städtische Badeanstalt ist vorhanden. Die städtischen Hölzungen liegen zum Teil inmitten der Stadt, zum andern Teil in allernächster Nähe.

Industrie und Gewerbe. Vorhanden sind: 4 Lederfabriken, 3 Lackfabriken, 1 Gerberei, 1 Eisengießerei, 1 Maschinenbauanstalt, Asbest- und Gummiwerke, Ölwerke, Fabriken für Koch- und Heizapparate, für Tonnen und Brauereigeschirr, Zuckerwaren, Kakao-Kompagnie, Kaffeesurrogate, photographische Artikel, 2 größere Brauereien, Dampfkornbrennerei (vormals Helbing), 1 Preßhefenfabrik; 1 Druckerei mit dem Verlag des „Wandsbeker Boten," eine andere mit dem Wandsbeker Wochenblatt. Dem Geldverkehr dienen Wandsbeker Bank, Depositenkasse der Hamburger Kommerz- und Diskontobank und Handwerkerbank. Die Zahl der zur Gewerbesteuer veranlagten Gewerbetreibenden beträgt 1040. 2 Apotheken, 11 Ärzte, 2 Zahnärzte, 3 Tierärzte. In Wandsbek werden jährlich 4 Krammärkte und 26 Viehmärkte abgehalten; hier findet der bedeutendste Pferdemarkt der Provinz statt. An größeren Hotels und Etablissements sind vorhanden: Reisners Hotel, Hotel zum alten Posthause, Wandsbeker Hof, Eisenbahnhotel, Schützenhof Klein-Jüthorn, Groß-Jüthorn und Waldhotel. — Wenn die Stadt auch manches, was von Interesse war, eingebüßt hat, namentlich das Schloß mit prächtigem Park, so ist doch viel schönes neu entstanden, namentlich die Anlagen auf dem Marktplatz, westlich und östlich der Parkgarten, die Marien- und die Schilleranlagen, die Umgebung des Moltkeplatzes und Mühlenteiches. Der Hauptanziehungspunkt ist aber der Wald, welcher in seinem dritten Teil erweitert und verschönert ist. Wandsbek erfreut sich mit Recht des Rufes ein gesunder Ort zu sein. Dazu kommt, daß die Stadt mit allen modernen Einrichtungen ausgestattet ist; sie besitzt vorzügliches Trinkwasser (vergl. XIII Großensee) und ist kanalisiert. Die Straßenbeleuchtung ist großstädtisch, für die Straßenpflasterung sind Millionen aufgewendet. Die Verbindung mit dem benachbarten Hamburg ist vortrefflich, außer der Lübeck—Hamburger Eisenbahn sorgen 4 Linien der elektrischen Straßenbahn mit 3 Minuten-Verkehr für rege Beziehungen zwischen beiden Städten. Mit einem Wort: Wandsbek verbindet alle Vorzüge der Großstadt mit den Annehmlichkeiten einer Stadt mittlerer Größe und eignet sich besonders zum Wohnort für Pensionäre und Rentiers.

Zum Schluß möge in chronologischer Reihenfolge noch einiger Vorkommnisse gedacht werden, welche zum Teil bereits erwähnt sind, die aber noch besondere Betonung verdienen: 1880, Einführung des Oberbürgermeisters Rauch; Anschluß Wandsbeks an das deutsche Zollgebiet; Einweihung des neuen Gymnasiums. — 1890, Feier des 150jähr. Geburtstages des Dichters Matthias Claudius und Anbringung seines in Bronze gegossenen Reliefporträts am Gymnasium. — 1892, der Bau des Wasserwerks ist vollendet, die Kosten haben rund 130000 *M* betragen; die Cholera grassiert in Hamburg, in Wandsbek werden 63 Personen von der Krankheit befallen, von denen 20 genesen. — 1894, die Anstellung eines dritten Geistlichen erfolgt. — 1895, Wandsbek ist 25 Jahre Stadtgemeinde. — 1896, eine katholische Pfarrgemeinde tritt in's Leben. — 1897, der elektrische Straßenbahnbetrieb wird eingeführt. — 1898, Abschluß des Vertrages zwischen Hamburg und Wandsbek wegen Anschlusses der Wandsbeker Entwässerung an das Hamburger Sielnetz; Verlängerung der Straßenbahnlinie bis Zollstraße. — 1901, Fertigstellung der Kanalisation der Stadt. — 1908, Umbau der Bahnhofsanlagen der Lübeck—Büchener Eisenbahn; die Errichtung eines städtischen Elektrizitätswerkes wird beschlossen.

XVI.

Fürstentum Lübeck.

i

Fürstentum Lübeck.

Geschichtlicher Überblick.

Das Großherzoglich-Oldenburgische Fürstentum Lübeck (= Lindenort) bildet einen Teil der Holsteinischen Landschaft Wagrien. Es ist im wesentlichen aus dem Besitztum des einstigen Hochstiftes Lübeck hervorgegangen und im Lauf der Zeit an die jüngere Linie des Gottorfer Herzoghauses, welches jetzt den Thron des Großherzogtums Oldenburg inne hat, übergegangen.

Das Bistum ist um die Mitte des 10. Jahrhunderts vom Kaiser Otto I. gegründet und hatte ursprünglich seinen Sitz unter den Heidnischen Wenden in der Holsteinischen Stadt Oldenburg (Starigard). Als aber durch den Aufstand der Wenden 1066 mit dem Christentum aufgeräumt, die Kirche zerstört und das Bistum beseitigt wurde, auch der vom Hamburgischen Metropolitan unternommene Versuch einer Wiederherstellung des Stifts 1149 ohne Erfolg geblieben war, verlegte der nachfolgende Bischof Gerold den Sitz weiter s. nach dem Ort Utin, das schon zu jener Zeit zu dem Besitztum gehörte. Weil aber hier die Gefahr vor den Wenden fortbestand, hielt Gerold es für sicherer, das Bistum nach Lübeck zu verlegen, 1163. Er behielt seine 1150 und 1156 in Wagrien erworbenen Güter, von denen ein Teil im heutigen Fürstentum Lübeck belegen war. Sie haben den Stamm für dessen allmähliche Bildung, zunächst als geistliches Besitztum, abgegeben. Gerold wurde der erste Bischof von Lübeck. Zur Feier der Einführung begab der Herzog Heinrich der Löwe, unter dessen Schutz die neuangelegte Stadt Lübeck stand, sich nach dort und überwies zum Bau einer Domkirche und eines Klosters die erforderlichen Plätze und stiftete 13 Präbenden für 12 Geistliche und den Propst; auch wies er Zehnten aus den Distrikten Lütjenburg, Oldenburg, Ratekau und Süsel, sowie andere Einnahmen für den Unterhalt des Domherrn an. Gleichfalls machte der Herzog Adolf II. von Schauenburg reiche Schenkungen und verlieh u. a. die Dörfer Ober- und Nieder-Büssau, Genin, Hamberge und Hansfelde. Eutin bestand fernerhin als Mittelpunkt des bischöflichen Besitzes, es erhielt ein befestigtes Schloß um die Mitte des 13. Jahrhunderts und wurde die bischöfliche Residenz.

Die Einführung der lutherischen Kirchenreformation gab den ersten Anlaß zu der späteren Umwandlung des geistlichen Hochstiftes in ein weltliches Fürstentum. Der Bischof Eberhard v. Holle (1561—86) brachte die Reformation 1561 zum Abschluß und beanspruchte für alle Besitzungen, welche bis dahin unter holsteinischer Landeshoheit gestanden hatten, die Reichsunmittelbarkeit. Es lag in der Natur der Dinge, daß bei den evangelischen Inhabern der bischöflichen

Gewalt als Laien in höherem Grade die Eigenschaft eines weltlichen Gebieters in den Vordergrund trat. Das geschah um so mehr, seitdem nur noch Mitglieder eines fürstlichen Hauses mit der Bischofswürde bekleidet wurden, welche in Eutin ihre Residenz behielten. 1586 wählte das Domkapitel zum ersten Male einen Prinzen aus dem Holstein-Gottorpischen Hause, Johann Adolf, zum Bischof und blieb von da an bei diesem Hause. Johann Adolf war der erste verheiratete Bischof und die bischöfliche Haushaltung unterschied sich in der Folge nicht mehr von derjenigen anderer Fürstenhöfe.

Als es sich nun bei den westfälischen Friedensverhandlungen nach dem dreißigjährigen Kriege darum handelte, über das eigenartige staatsrechtliche Gebilde des evangelischen Bistums anderweitig zu verfügen, gelang es dem Einfluß des dänischen und des verwandten gottorpischen Hauses, das Hochstift in Verfassung und Länderbestand vor der Einziehung zu bewahren. In Anbetracht dieser erfolgreichen Bemühungen kam es zwischen dem regierenden Herzog von Holstein-Gottorp und dem Domkapitel zu einem Vertrag, dem zufolge das Kapitel nacheinander noch 6 Prinzen des Holstein-gottorpischen Hauses zu Bischöfen bezw. Koadjutoren wählen wollte.

Reihenfolge der Bischöfe von Lübeck:

1. Johann Adolf (Sohn von Adolf I.), 1586—1607, regierender Herzog 1590—1616.
2. Johann Friedrich (Bruder des vorigen), Herzog und Bischof 1607—1634.
3. Johann (3. Sohn von Johann Adolf), Herzog und Bischof 1634—1655.
4. Christian Albrecht (Sohn von Friedrich III.), Bischof 1655—1666, regierender Herzog 1659—1694.
5. August Friedrich (Sohn von Friedrich III.), Herzog und Bischof 1666—1705.
6. Christian August (2. Sohn von Christian Albrecht), Herzog und Bischof 1705—1726.
7. Karl (1. Sohn von Christian August), Herzog und Bischof 1726—1727.
8. Adolf Friedrich (2. Sohn von Christian August), Herzog und Bischof 1727—1750, 1751 König von Schweden.
9. Friedrich August (3. Sohn von Chr. August), Bischof 1751—1785, Graf von Oldenburg 1773, Herzog von Oldenburg 1777—1785. (Der Sohn Peter Friedrich Wilhelm leistet auf die Bischofswürde Verzicht.)
10. Peter Friedrich Ludwig (Neffe des vorigen), Bischof von Lübeck und Administrator von Oldenburg 1785. Fürst zu Lübeck 1803. Herzog von Oldenburg 1823—1829.

Wir kehren zu Friedrich August zurück, welcher als letzter der 6 Bischöfe von Oldenburg 1751 mit der Bischofswürde bekleidet wurde. Zur Zeit seiner Regentschaft traten Ereignisse von höchster Bedeutung ein, welche umgestaltend wirkten und schließlich dem Hochstift als solchem das Ende bereiteten.

Die Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst waren nach dem Tode des letzten einheimischen Grafen Anton Günther 1667 vermöge Erbgangs in den Besitz der dänischen Krone gelangt.

Nun kam es 1773 zwischen Dänemark und der älteren gottorfischen oder kaiserlich russischen Linie zu dem bekannten Vergleich, nach welchem Dänemark die holsteinischen Besitzungen der gottorfischen Linie erhielt und dafür die zum Herzogtum erhobenen Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst an den Großfürsten Paul Petrowitsch von Rußland abtrat. Der Großfürst seinerseits übertrug die eingetauschten Lande an die jüngere gottorfische Linie, kraft welchen

Vertrages der Fürstbischof August den Besitz am 14. Dezember 1773 antrat. Letzterer vereinigte nunmehr in seiner Hand die Regierung des Hochstifts und des Herzogtums Oldenburg, allein die staatsrechtliche Vereinigung vollzog sich erst unter dem Nachfolger Peter Friedrich Ludwig, Sohn des Herzogs Georg Ludwig von Holstein-Gottorp.

Da des Fürstbischofs Friedrich August Sohn: Peter Friedrich Wilhelm († 1823) aus Gründen der Gesundheit genötigt war, 1776 auf die ihm 1773 vom Domkapitel übertragene Koadjutor-Würde Verzicht zu leisten, so trat an seine Stelle der Vetter Prinz Peter Friedrich Ludwig zunächst als Koadjutor des Bistums und 1785 nach dem Ableben des Herzogs und Bischofs Friedrich August als Nachfolger in der Regentschaft des Landes und des Bistums. Ihm war es beschieden der Stammvater des regierenden Oldenburger Hauses zu werden. Unter ihm vollzog sich die staatsrechtliche Vereinigung des Fürstentums Lübeck mit Oldenburg und zwar der Art, daß durch Beschluß der außerordentlichen Reichsdeputation vom 25. Februar 1803 dem Herzoge von Holstein-Oldenburg das Bistum und Domkapitel Lübeck als Entschädigung für die Aufhebung des einträglichen Elsflether Weserzolles zugeteilt wurde, jedoch nicht als Bistum, weil es durch die Friedensschlüsse von Amiens und Luneville schon im Jahre 1802 säkularisiert war. Der bisherige Bischof behielt infolge eines mit den vermittelnden Mächten am 6. April 1803 abgeschlossenen Vertrages das Stift als ein weltliches Fürstentum. Peter Friedrich Ludwig wurde nach Peter Friedrich Wilhelms Tode 1823 Herzog von Oldenburg. — Laut Vertrag mit Dänemark fand 1843 ein Austausch von Enklaven statt, wodurch das in 10 Teilen auseinander liegende Fürstentum Lübeck dergestalt arrondiert wurde, daß es nunmehr nur noch aus 2 getrennten Gebieten sich zusammensetzte. Zu einem vollständig abgeschlossenen Ganzen gelangte es erst durch die Abtretung des holsteinischen Amtes Ahrensböck seitens Preußen 1867, als Entschädigung für die schleswig-holsteinischen Erbansprüche des Großherzogs. Durch den vollzogenen Übergang dieses bisherigen Gebietes an Oldenburg, welches das Gesetz vom 25. März 1870 dem Fürstentum einverleibte, wurde die Lücke ausgefüllt, die bis dahin die beiden Bestandteile des Fürstentums schied, so daß nunmehr seine Fläche eine zusammenhängende Gestalt erhielt. Die neuen Erwerbungen wurden in Bezug auf die örtliche Verwaltung teils und überwiegend dem Amt Eutin, teils dem Amt Schwartau zugewiesen. Die Ämterverfassung erhielt sich bis zum 1. Oktober 1879. Die Befugnisse der damals aufgehobenen Ämter gingen auf die Regierung in Eutin über. Unter ihr stehen unmittelbar die 19 Gemeinden mit 106 Dorfschaften. Von den Gemeinden heben sich ab die Stadtgemeinde Eutin und die beiden Fleckengemeinden Schwartau und Ahrensböck, welche nicht wieder in Dorfschaften zerfallen. Die politischen Gemeinden sind im allgemeinen keine reinen Ortsgemeinden, sondern Vereinigungen einer Anzahl getrennter meist dörflicher Wohnplätze zu einem kommunalen Ganzen, sie machen deshalb verhältnismäßig größere Gebietsabschnitte — zwischen 5 und 61, im Mittel von 28 □km Fläche — aus. Die Bezirke der Gemeinden sind gesetzlich festgestellt. Die Gemeinden werden durch den Gemeinderat vertreten und durch den Gemeindevorstand verwaltet. In der Stadt Eutin führt der letztere die Bezeichnung Stadtmagistrat. Neben den Gemeinden besitzt das Fürstentum Lübeck noch weltliche Selbstverwaltungskörper in den Dorfschaften dergestalt, daß jedes Grundstück in den Landgemeinden einem Dorfschaftsverbande angehören muß. An der Spitze steht der Bauernvogt, welcher u. a. die Umlagen verteilt.

Was nun die evangelisch-lutherischen Kirchengemeinden betrifft, so haben diese wegen der Beteiligung preußischer und städtisch-lübeckischer Gebietsteile an den inländischen Pfarrsprengeln — und umgekehrt — erst in neuerer Zeit nach und nach eine organische Verfassung erhalten können. In diesen organisierten inländischen Gemeinden besteht das Recht der Selbstverwaltung unter Aufsicht der Regierung als obere Kirchenbehörde, ausgeübt durch den Kirchenrat. — Für diejenigen Gebietsteile, welche nach auswärts und zwar in 5 preußischen Gemeinden (Plön, Sarau, Kirchnüchel, Altenkrempe, Pronstorf) und in 1 städt.-lübeckischen eingepfarrt sind, gilt die Kirchenverfassung der Provinz Schleswig-Holstein, bezw. des lüb. Kirchspiels Travemünde. Die 12 inländischen Kirchengemeinden sind: Ahrensböck, Bosau, Curau, Eutin, Gleschendorf, Gnissau, Malente, Neukirchen, Ratekau, Rensefeld, Stockelsdorf (1. Januar 1899 neugebildet). In Bezug auf die Rechtspflege sind die Amtsbezirke Eutin, Schwartau und Ahrensböck bestehen geblieben, welchen das gemeinschaftlich vom Fürstentum und der freien und Hansestadt unterhaltene Landgericht in Lübeck sowie das Oberlandesgericht in Hamburg übergeordnet sind.

Geographisches.

Das einen Bestandteil des Großherzogtums Oldenburg bildende Fürstentum Lübeck wird von holsteinischem und freie und Hansestadt- lübeckischem Gebiet umschlossen und von der Ostsee begrenzt; es ist 40 km lang (N.—S.) und 13—14 km breit, Flächeninhalt 541 □m mit 37340 Ew. (im Jahre 1900). Die Bevölkerung ist niedersächsischer Abstammung und aus holländischen (im Ksp. Eutin), friesischen (Ksp. Süsel) und holsteinischen (Holstendorf) Ansiedlern hervorgegangen. Derzeit war das ganze Gebiet noch bewaldet und ist erst allmählich urbar gemacht, daher die Namen Steenrade, Tankenrade, Gieselrade u. a. m. Einige Ortsnamen mit den Endungen itz, atz, in, sowie die sogen. Rundlinge (mit nur einem Eingang und der Viehtränke in der Mitte, z. B. Zarnekau) und die fächerartige Anlage der Dörfer (wie Kesdorf) lassen den wendischen Ursprung erkennen. Die Hufen sind in vielen Dörfern zum Unterschied vom östlichen Holstein außerordentlich groß, eine Erscheinung, welche schon in der geräumigen Anlage der Hofstellen sich kundgibt. Dies kommt daher, daß viele ländliche Besitzungen zu Anfang des 18. Jahrhunderts wegen Verschuldung und drückender Fronden verlassen und die Ländereien den bestehenden Stellen zugewiesen wurden; manche Hufen befinden sich seit Jahrhunderten im Besitz derselben Familie. Zahlreiche Dörfer waren früher im Besitz des Ahrensböcker Klosters, des Lübecker Heil. Geist-Hospitals und der Petrikirche.

Die Bodenbeschaffenheit des Fürstentums ist hügelig, der Boden fruchtbar. Im N. zeigen die Bodenerhebungen bei der Dorfschaft Nüchel Höhen bis 112 m. Ein anderer Höhenzug mit dem Brackrader Mühlenberg, 89 m, bildet die Wasserscheide zwischen Schwentine und der Trave mit der Schwartau. Der Parinerberg bei Schwartau 72 m, trägt einen Bismarckturm und gewährt herrliche Aussicht. Als Hauptfluß ist die Schwartau, Zuartowe, zu nennen. Sie entspringt unweit Quisdorf bei Eutin, geht südlich durch den Barkauer See, vorüber an Steenrade, Gleschendorf, Schulenburg, Rohlsdorf und nach Schwartau und ergießt sich ö. von dem Flecken in die Trave. Bei der Einmündung in die Trave stand einst Alten-Lübeck, bis dahin, daß Graf Adolf II. 1143 das mehr gesichert liegende jetzige Lübeck anlegte. — Sehr zahlreich und von verhältnismäßig bedeutender Größe sind die fischreichen meistens dem Staate

gehörenden Landseen, der Kellersee bei Malente, der Diecksee bei Gremsmühlen, der Große Eutiner-, der romantische Uklei- und der tiefe Hemmelsdorfer See. Der Wechsel der mit schönen Laubwaldungen bestandenen Anhöhen und Wasserflächen gibt dem Lande ein außerordentlich anmutiges Gepräge. Die Waldungen mit herrlichen, ohne Geäst emporsteigenden Buchen werden kaum irgendwo an Schönheit erreicht; einst bedeckte der ausgedehnte Eichenwald „Isarnho" den größten Teil des ö. Holsteins. Das Fürstentum Lübeck darf mit Recht den Anspruch erheben, einen landschaftlich schönen, wenn nicht schönsten Teil Holsteins darzustellen, wie schon der Name „Holsteinische Schweiz" besagt.

Städte und Flecken.

Das Fürstentum hat 1 Stadt: Eutin; 2 Flecken: Ahrensböck u. Schwartau.

Gemeinden.

1. Ahrensböck: Dorfschaften Ahrensböck-Vorwerk, Spechserholz, Barghorst, Holstendorf, Lebatz, Grebenhagen, Neuhof, Schwochel.
2. Bosau: Dorfschaften Bosau, Klein-Neudorf, Thürk, Majenfelde, Liensfeld, Kiekbusch, Hassendorf, Hutzfeld, Brackrade, Löja, Bichel, Wöbs.
3. Curau: Dorfschaften Curau, Dakendorf, Böbs, Dunkelsdorf, Tankenrade.
4. Eutin: Dorfschaften Fissau, Sibbersdorf, Zarnekau, Bockholt, Meinsdorf, Gothendorf, Klenzau, Braak, Quisdorf, Neudorf.
5. Gleschendorf: Dorfschaften Gleschendorf, Wulfsdorf, Schulendorf, Sarkwitz, Schürsdorf, Scharbeutz.
6. Gnissau: Dorfschaften Gnissau und Hohenhorst.
7. Malente: Dorfschaften Malente, Rothensande, Kreuzfeld, Timmdorf, Krummsee, Sielbeck.
8. Neukirchen: Dorfschaften Neukirchen, Sieversdorf, Malkwitz, Söhren, Benz, Nüchel.
9. Obernwohlde: Dorfschaften Obernwohlde, Arfrade, Cashagen.
10. Ost-Ratekau: Offendorf, Ovendorf, Grammersdorf, Wilmsdorf, Warnsdorf, Häven, Riendorf.
11. Redingsdorf: Dorfschaften Bujendorf, Röbel, Fassensdorf, Gömnitz.
12. Rensefeld: Dorfschaften Rensefeld, Cleve, Pohnsdorf, Klein-Parin, Groß-Parin, Horsdorf.
13. Siblin: Dorfschaften Siblin, Schwienkuhlen, Gisselrade, Barkau, Kesdorf, Steenrade, Pönitz, Havekost.
14. Stockelsdorf: Dorfschaften Stockelsdorf, Mori, Eckhorst, Groß-Steinrade.
15. Süsel: Dorfschaften Süsel, Vorwerk Süsel, Middelburg, Ottendorf, Woltersmühlen, Eckelsdorf, Gronenberg, Haffkrug.
16. West-Ratekau: Ratekau, Hobbersdorf, Techau, Rohlsdorf, Pansdorf, Luschendorf, Groß-Timmendorf, Klein-Timmendorf, Hemmelsdorf, Ruppersdorf, Seeretz.

Kirchenwesen.

(Evangelische Kirchengemeinden.)

1. Ahrensböck: Politische Flecken- und Landgem. Ahrensböck.
2. Bosau: Pol. Gem. Bosau (ohne einen Teil der Dorfschaft Majenfelde und die Dorfschaften Liensfeld und Kiekbusch), außerdem Teile des preußischen Kreises Plön.
3. Curau: Pol. Gem. Curau (ohne die Dorfschaft Tankenrade) und Obernwohlde; außerdem Teile vom Gebiet der freien Hansestadt Lübeck.
4. Eutin: Pol. Stadt- und Landgem. Eutin; ferner Dorf Majenfelde (ohne Holzwärterkate) und ein Haus von Thürker Redder (Dorfschaft Majenfelde) der politischen Gemeinde Bosau; außerdem Teile des preußischen Kreises Oldenburg.
5. Gleschendorf: Pol. Gem. Gleschendorf und die Dorfschaften Barkau, Kesdorf, Steenrade, Pönitz und Havekost der pol. Gem. Siblin.
6. Gnissau: Pol. Gem. Gnissau; außerdem Landgem. Travenhorst und Gutsbezirk Travenort des preußischen Kreises Segeberg.
7. Malente: Pol. Gem. Malente (ohne die Dorfschaften Kreuzfeld und Timmdorf.
8. Neukirchen: Pol. Gem. Neukirchen (ohne die Dorfschaft Nüchel); außerdem Teile des preußischen Kreises Plön.
9. Ratekau: Pol. Gem. West- und Ost-Ratekau, letztere ohne die Dorfschaften Warnsdorf, Häven und Niendorf; außerdem Teile vom Gebiet der freien Hansestadt Lübeck.
10. Rensefeld: Pol. Gem. Schwartau und Rensefeld.
11. Stockelsdorf: Pol. Gem. Stockelsdorf.
12. Süsel: Pol. Gem. Süsel und Redingsdorf (letztere ohne Dorfschaft Gömnitz); außerdem Teile des preußischen Kreises Oldenburg.

Nachtrag.

Nach folgenden fremden Kirchengemeinden ausgepfarrte Ortschaften.

a. Altenkrempe (Preußen): Dorfschaft Gömnitz der pol. Gem. Redingsdorf.
b. Kirchnüchel (Preußen): Dorfschaft Nüchel der pol. Gem. Neukirchen.
c. Plön (Preußen): Dorfschaften Kreuzfeld und Timmdorf der pol. Gem. Malente.
d. Pronsdorf (Preußen): Dorfschaft Tankenrade der pol. Gem. Curau.
e. Sarau (Preußen): Dorfschaften Liensfeld und Kiekbusch der pol. Gem. Bosau; ferner die Dorfschaften Siblin, Schwienkuhlen und Gießelrade der pol. Gem. Siblin.
f. Travemünde (Lübeck): Dorfschaften Warnsdorf, Häven und Niendorf der pol. Gem. Ost-Ratekau.

Verkehrswege.

I. Eisenbahnen.

1. Eutin — Lübeck über Ottendorf, Bahnhof Gleschendorf, Dorf Gleschendorf, Pansdorf, Schwartau.
2. Eutin — Plön über Malente-Gremsmühlen und Timmdorf.
3. Eutin — Neustadt i. H. über Röbel und Bujendorf.

4. Gremsmühlen-Malente—Lütjenburg über Holsteinische Schweiz und Malkwitz (Bruhnskoppel), Benz.
5. Bahnhof Gleschendorf—Ahrensböck über Brauner Hirsch und Zuckerfabrik bei Ahrensböck.
6. Lübeck—Travemünde mit Haltestelle Waldhalle bei Schwartau.

II. Staatswege.

1. Plöner Chaussee. Vom Rathause in Eutin durch die Königstraße, Sackstraße und Plöner Straße nach Neudorf und weiter bis zur Landesgrenze bei Friedrichshof.
2. Lübecker Chaussee. Vom Rathause in Eutin über Süseler Baum, Ekelsdorf, Garkau, Pansdorf, Techau und Schwartau bis an die Landesgrenze mit dem Freistaat Lübeck.
3. Oldenburger Chaussee. Von der Lübecker Chaussee in Eutin bis an die Landesgrenze mit den Großherzoglichen Fideikommißgütern.
4. Neustädter Chaussee. Von der Lübecker Chaussee bei Süseler Baum bis zur Landesgrenze mit dem Gut Övelgönne.
5. Segeberger Chaussee. Von der Lübecker Chaussee über Bahnhof Gleschendorf, Ahrensböck und Gnissau bis zur Landesgrenze mit dem Gut Wensin.
6. Eckhorster Chaussee. Vom Hauptwege Nr. 5 durch die Wegegemeinden Mori und Eckhorst bis zur Landesgrenze bei Mönkhagen in der Richtung auf Segeberg.
7. Tankenrader Chaussee. Vom Hauptwege Nr. 5 über Lebatz und Tankenrade bis zur Landesgrenze in der Richtung auf Niendorf.

III. Hauptwege.

1. Lütjenburger Weg. Von Eutin (Fissaubrück) über Gremsmühlen, Malente, Sieversdorf und Neukirchen bis zur Landesgrenze am Gute Ranzau.
2. Nücheler Weg. Von Eutin (Fissaubrück) über Sielbeck und Nüchel nach Kirchnüchel.
3. Ahrensböcker Weg. Von Eutin über Meinsdorf, Braaker Mühle, Kleuzau, Schwienkuhl, Siblin, bis zum Hauptwege Nr. 5 in Barghorst.
4. Segeberger Weg. Von der Plöner Chaussee in Neudorf über Quisdorf, Majenfelde und Hassendorf bis zur Landesgrenze am Gute Seedorf.
5. Plön—Ahrensböck—Lübecker Weg. In den Wegegemeinden Thürk, Bradrade, Hutzfeld, Hassendorf, Barghorst, Ahrensböck, Lebatz, Dunkelsdorf, Curau, Pohnsdorf und Stockelsdorf.
6. Eutin—Travemünder Weg. Von Süseler Baum über Süsel und Haffkrug auf dem Haffkruger, Scharbeutzer, Klein-Timmendorfer und Niendorfer Strande entlang und über Niendorf in der Richtung auf Travemünde bis zur Landesgrenze mit dem Freistaat Lübeck.
7. Scharbeutzer Weg. Von der Lübecker Chaussee in Pansdorf über Luschendorf und Scharbeutz bis zum Wege Nr. 6.
8. Timmendorfer Weg. Vom Hauptwege Nr. 7 in der Pansdorfer Wegegemeinde über Groß- und Klein-Timmendorf bis zum Wege Nr. 6.
9. Weg nach dem Pansdorfer Bahnhofe. Von der Lübecker Chaussee in Pansdorf nach dem Bahnhofe daselbst.

10. Schwartau—Travemünder Weg. Von der Lübecker Chaussee durch das Seeretzer, Ratekauer, Offendorfer, Grammersdorfer und Hof Ovendorfer Feld bis zur Landesgrenze gegen den Freistaat Lübeck.
11. Riendorf—Lübecker Weg. Vom Wege Nr. 6 in Riendorf über Häven, Warnsdorf und Dorf Ovendorf bis zur Landesgrenze mit dem Freistaat Lübeck in der Richtung auf Pöppendorf.
12. Weg nach dem Schwartauer Bahnhofe. Von der Lübecker Chaussee in Schwartau nach dem Bahnhofe daselbst.
13. Stockelsdorf—Dissau—Cashagen—Tankenrader Weg in den Wegegemeinden Stockelsdorf, Arfrade, Cashagen und Tankenrade. Vom Wege Nr. 5 bei Bargerbrück über Dissau und Cashagen bis zur Tankenrader Chaussee.
14. Schwartauer—Pohnsdorfer Weg. Von der Lübecker Chaussee in Schwartau bis zum Wege Nr. 5 in Pohnsdorf.

Ahrensböck, Flecken im Fürstentum Lübeck, 14 km ssw. von Eutin, Kirchspiel Ahrensböck, P. u. ESt. Ahrensböck, Amtsgericht, Kreuzungspunkt der Chaussee Neustadt—Segeberg—Hamburg und Lübeck—Plön—Kiel, Abzweigung nach Reinfeld—Oldesloe. 206 Wohng., 1689 Ew. Selbständige politische Gemeinde mit einem Gemeindevorsteher, in hügeliger, fruchtbarer und waldreicher Gegend, 98 m über dem Ostseespiegel.

Historisches. Der Ort, anfänglich to Arnesboken = bei der Adlersbuche genannt, hatte schon um das Jahr 1300 eine kleine Kapelle mit wundertätigem Marienbild. 1328 gründete Graf Johann III. der Milde eine Pfarrkirche zur Ehre der Jungfrau Maria und stattete sie zunächst mit 2 Hufen und später mit noch anderen Einkünften und Gerechtsamen aus. Graf Adolf VII. faßte im Verein mit dem Lübecker Archidiakonus Jakob v. Crumbeke den Plan ein Nonnenkloster zu erbauen. Diese Absicht kam nicht zur Ausführung, dagegen wurde auf Betreiben des Herzogs Gerhard VI. zu Schleswig, in Übereinstimmung mit den Testamentsvollstreckern J. v. Crumbeke's ein Karthäusermönchskloster begründet, Marientempel genannt, und 1397 empfingen 3 Prioren vom Karthäuserorden für ihren Orden das Kloster und „setzten darein fürs erste 4 Mönche, fromme heilige Leute." 1408 wurde die Pfarrkirche mit dem Kloster, welches durch Schenkungen und Vermächtnisse zu Reichtum gelangt war — 40 Dörfer sollen noch im Jahre 1555 zur „Ahrensböcker Karthause" gehört haben — vereinigt. Allein im Jahre 1564 wurde das Kloster, welches bei Einführung der Reformation 1542 als Krongut eingezogen war, mit seinem reichen Besitz bei der Erbteilung dem Herzog Johann d. Jüng. zugelegt. Aus dem Territorialbesitz des Klosters wurde das Amt Ahrensböck, 1565 erscheint Jürgen Magnus als erster Amtmann. Das Kloster verfiel 1584 dem Abbruch. Hingegen wurde in den Jahren 1593—1601 ein fürstliches Schloß zu Ahrensböck, auch Hoppenbrok genannt, erbaut und 1593 das Dorf Ahrensböck zu Gunsten des herrschaftlichen Vorwerks niedergelegt. Der Plöner Herzog Joachim Ernst nahm 1623 auf dem „Hause Ahrensböck" seinen Sitz, bis dahin, daß 1636 das Plöner Schloß fertig war. Herzog Karl Friedrich von Plön begann, bewogen durch ungünstige Jahre verbunden mit Viehsterben, dem allgemeinen Drange nach Aufhebung der Leibeigenschaft Rechnung tragend, um die Mitte des 18. Jahrhunderts mit der Niederlegung des Vorwerks, aber erst nach des Herzogs Tode (1761), nachdem Schloß und Amt an das dänische Königshaus zurückgefallen waren, kam dieses Vorhaben zum Abschluß. Aus dem Vorwerk wurden 41 Parzellen gebildet, von denen 21 mit der Bebauungsverbindlichkeit belegt wurden, wofür den Besitzern nebst ihren Söhnen und allen Nachfolgern Militärfreiheit gewährt wurde.

Diese Parzellen, zwar behaftet mit einem jährlich zu entrichtenden Kanon, jedoch mit dem völligen Eigentumsrechte versehen (so daß sie verpfändet, vererbt, veräußert und verteilt werden durften), wurden 1775 an die Meistbietenden verkauft. Sämtliche Käufer wurden rücksichtlich der Person und Sache dem Amt Ahrensböck ausdrücklich zugeschrieben. Durch ein Freikaufsgeld wurde

die Leibeigenschaft in den bisher zum Vorwerk Ahrensböck pflichtigen Dörfern abgelöst, sowie das Eigentum am Besitz erworben; die Dienste wurden in ein Dienstgeld umgesetzt. 1791 wies das Hebungsregister des Fleckens Ahrensböck ohne den Parzellistenkanon 53 Steuerzahler auf. Die Zahl hob sich allmählich im Anfang des 19. Jahrhunderts. Diesem Verhältnis wurde, wenn auch etwas zögernd, durch die Erteilung der Fleckensgerechtigkeit an Ahrensböck Rechnung getragen, welche König Friedrich VI. durch das Privilegium vom 17. Novb. 1829 verfügte. Diesem zufolge sollten alle Eingesessenen befugt sein mit allerhand Waren zu handeln und alle Arten bürgerlichen Gewerbes und Nahrung vorzunehmen. Durch Tauschvertrag mit Holstein 1842 (s. Fürstentum Lübeck, Geschichtliches) ging angrenzendes Gebiet an das Fürstentum über. 1867 wurde das Amt Ahrensböck dem Großherzog von Oldenburg zediert und 25. März 1870 dem Großherzogtum Oldenburg inkorporiert. Die Verwaltung ging an die Großherzogliche Regierung zu Eutin über, die Hebungen wurden nach dort überwiesen und in Ahrensböck gelangte die Oldenburgische Gemeindeordnung zur Einführung, durch welche das ganze Kirchspiel zu einer politischen Gemeinde zusammengefaßt wurde. 1877 erfolgte Trennung von Landgemeinde und Flecken, wobei ein großer Teil von früheren Vorwerksländereien dem Flecken zugelegt wurde, wodurch dieser seine arrondierte Gestalt erhielt und sich bedeutend vergrößerte. Jede Gemeinde hat einen Gemeinderat von 9 Mitgliedern; das Schulwesen führen beide gemeinschaftlich, das Armenwesen ist getrennt und das Standesamt in Ahrensböck geblieben. — Der große Brand von 1872, welchem 22 Wohnhäuser und 16 Nebengebäude zum Opfer fielen, öffnete der Bautätigkeit ein erwünschtes Feld. — Die Eröffnung der Gleschendorf—Ahrensböcker Bahn und damit der Anschluß an die Bahnlinie Eutin—Lübeck erfolgte im Mai 1886. — Das heutige Ahrensböck ist ein gut gebauter Ort von gefälligem Aussehen, welcher sich in Länge von 2 km S.—N. zu beiden Seiten der Lübeck—Plöner Chaussee erstreckt, die am Nordende des Fleckens von der Neustadt—Segeberger Chaussee gekreuzt wird. Die Kirche liegt etwa zur Mitte an der Westseite, nicht weit entfernt auf der andern Seite der Bahnhof; das Amtsgericht auf dem mit Anlagen verzierten ehemaligen etwas erhöhten Schloßhof und gegenüber, durch eine steinerne Brücke getrennt, der Hofplatz des ehemaligen Vorwerks, gen. „Ahrensböcker Hof" mit einer Allee. In der Mitte des Orts ist die große, von Herzog Hans von Holstein-Plön angelegte Allee; dort steht jetzt das Kaiser Wilhelm I.-Denkmal. Auch bei Weidemanns Hotel ist eine Allee. Daselbst das 1 ha große, mit Gehölz umgebene Gewässer Spannbrook, während die am Südende befindliche Hölzung Langendamm 3 mal so groß ist und hübsche Spazierwege und Ruheplätze aufweist. Dort in der Nähe finden wir den 14 ha großen Flörkendorfer Mühlenteich. Dem Gehölz Langendamm gegenüber und unmittelbar am genannten Teich ist eine Badeanstalt mit 7 Logierzimmern eingerichtet, welche außer kalten Bädern auch warme und medizinische Bäder liefert. Die Chausseen zeichnen sich durch gut wachsende Obst- und Alleebäume aus. Der „Schützenhof," zur Landgemeinde gehörig, 5 Minuten entfernt an der Lübecker Chaussee; westlich das Wahlsdorferholz mit der gleichnamigen Oberförsterei. Ausgebaut sind ö. am Südende des Fleckens 3 Häuser: Meinsenkate, Bullenkate, Böckmannskate, ö. am Wege nach Havekost 3 Häuser Mösberg und ö. nach Neustadt zu 1 Haus Mosen; w. 1 Haus „Im grünen Redder" und am Südende hinter dem Gehölz Langendamm 1 Landstelle genannt: „Hinterm Holz" von 40 ha, G. Klüver. Der bereits erwähnte Ahrensböcker Hof war im Besitz des Senators Hermann

Biernatzki (Mitherausgeber der Schröder'schen Topographie von Holstein), von welchem der jetzige Bes. W. Drückhammer den Hof erbte, 103 ha, 4380 *M* R. Andere Gewese: 38 ha mit schönen Gebäuden, J. Schmidt; 26 ha, Ziegeleibesitzer A. Lübkert, früher Wirtshaus „Weinberg" mit dem Rest einer ehemaligen herzoglichen Weinanpflanzung; auf dem Platz des frühern herrschaftlichen Küchengartens das Gewese: „Im Garten," 9½ ha, C. Hamann; 25 ha, O. Blohm; 22 ha, H. Fahrenkrog; Weidemanns Hotel ist die alte Schloßbrauerei mit großen Kellergewölben und 30 ha Ländereien. Das gesamte Areal von Ahrensböck umfaßt 462 ha, davon Acker 393 ha, Wiesen 35 ha, Hölzung 6 ha. Reinertrag 1978 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 43 *M*, Wiesen 53 *M*, Hölzung 29 *M*. Mit Ausschluß von 56 ha ehemaliger Dienstländereien, welche dem Staat gehören, ist der Grundbesitz Eigentum der Eingesessenen, es sind 1 Besitzung über 100 ha, 5 von 25—50 ha, 15 von 1—25 ha und kleinere. In der Gemeinde befindet sich nur das dem Staat gehörende Gehölz Langendamm, 6,8 ha, Buchen, Tannen und Weiden. Viehbestand war 1907: 111 Pf., 291 R., 72 Bienenstöcke. Die der Jungfrau Maria geweihte Kirche ist noch die alte Klosterkirche, ein schöner gotischer Spitzbogenbau aus großen Ziegeln ausgeführt, am ö. Ende mit gewölbter Decke, der Chor in 2 Feldern gewölbt. Der Turm wurde 1761 neu erbaut und ist mit kleiner Spitze versehen, welcher dem frühern Schlosse entnommen wurde. An der Nordseite des Schiffes ist ein steinernes Kruzifix in Lebensgröße in die Mauer eingelassen, die verwitterte Inschrift läßt die Jahreszahl 1481 erkennen, das Wappen ist das der adl. Familie Travenemunde. Den Altar ziert ein schönes Kruzifix aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts. Schöne holzgeschnitzte Kanzel. An Geräten: 2 silberne vergoldete Kelche, Abendmahlskanne, Oblatenteller. Auf den Glocken die Jahreszahlen 1510, 1592, 1626. In der Kirche sind mehrere Grabsteine aus der Karthause aufgerichtet und einige liegen vor dem Altar. Die Kirche wurde mehrmals sehr verschönert und 1900 durch Legat von 5000 *M* des verstorbenen Fräulein Wolters, früher zu Neuhof, mit neuem Gestühl versehen. Kirchenbücher für Getaufte usw. seit 1687, die älteren durch Brandfall vernichtet. Eingepfarrt: Flecken Ahrensböck, Vorwerk Ahrensböck, Barghorst, Grebenhagen, Holstendorf, Lebatz, Neuhof, Spechserholz, Schwochel. Stiftungen: Gast- und Armenhaus für 12 alte Frauen vom letzten Plöner Herzog Karl Friedrich von 1756; Haus vom Hofbes. Hahlen zu Heuerstubben geschenkt zur Errichtung eines Krankenhauses; Armenanstalt. 2 Ärzte, 2 Tierärzte, Apotheke. Achtklassige Schule, 525 Kinder. Der Gemeindevorsteher wird auf 8 Jahre gewählt. Die Einnahmen des Fleckens beliefen sich 1907 auf 23300 *M*, die Ausgaben auf 21000 *M*, das Vermögen beträgt 15000 *M*, die Schulden 18000 *M*. Seit 1892 besteht freiwillige Feuerwehr. Elektrizitätswerk für Beleuchtung und Kraftbetrieb. Die 1846 gegründete Amts-Spar- und Leihkasse hatte 1907 einen Jahresumsatz von 11,7 Millionen und Sicherheitsfonds von 292400 *M*; die 1836 gegründete Spar- und Leihkasse im Flecken Ahrensböck hatte 1906 einen Jahresumsatz von 4,3 Millionen, einen Sicherheitsfonds von 10250 *M* und ein Aktienkapital von 48000 *M*. Gewerbliche Verhältnisse: Wollspinnerei von H. Langhoff; Maschinenfabrik von H. Jungclaussen u. C. Michelsen, letztere auch Dampfsägewerk; Tischlerei und Möbelmagazin von C. Kraushaar; drei Besitzer von Dampfdreschmaschinen; eine von Landleuten gegründete Meierei; Ringofenziegelei von A. Lübkert; Gummifabrik „Globus," A.-Ges. — Alle Gewerbe sind vertreten, 14 Kaufleute, 3 Hotels, 7 Gastwirtschaften, Gärtnereien, 2 Frachtwagen nach Lübeck, 1 Postfuhrwerk nach Segeberg. Buchdruckerei mit

„Ahrensböcker Nachrichten." Jährlich finden 2 Kram-, Vieh- und Pferdemärkte statt.

Ahrensböck, Landgem. in der s. Hälfte des Fürstentums umschließt die gleichnamige Fleckengemeinde und hat als Grenze im N. den Kr. Segeberg, weiter ö. Siblin, im O. ebenfalls Siblin und Gleschendorf, im S. Gleschendorf, Curau und Oberwohlde, im W. Gnissau. Zur Gemeinde gehören die Dorfschaften: Vorwerk Ahrensböck, Spechserholz, Barghorst, Holstendorf, Lebatz, Grebenhagen, Vorwerk Neuhof, Schwochel. Im Jahre 1328 gehörten zum Kirchspiel Ahrensböck außer Ahrensböck selbst noch 6 Dörfer: Berkhorst, Holtzatendorf, Sprechteshagen, Olden Swocheln und Nyen Swocheln und Kelreshagen (1599 niedergelegt, das Feld kam an die Vorwerke Hohenhorst und Ahrensböck; es lag halbwegs zwischen Ahrensböck und Gnissau). — Ein aus 3 Armen sich bildender Wasserzug mündet in die, die Gemeinde auf kurze Strecke berührende, von SO. nach SW. fließende Trave. Die Flörkendorfer Mühlenau, welche aus dem Hinterteich in die Gemeinde abfließend sich nö. wendet und später sich in die Schwartau ergießt, nimmt einige kleine aus Wiesenniederungen ablaufende unbenannte Wasserzüge auf. Seen: Im S. der Hinterteich 13½ ha und Flörkendorferteich fast 2 ha. Gesamtareal der Gemeinde: 3622 ha, davon Acker 2690 ha, Wiesen 240 ha, Hölzung 576 ha. Es sind folgende Staatsforsten, fast nur Laubholz: Wahlsdorferholz 231,3 ha; Fohlenkoppel 126,0 ha; Kannenbusch 20,2 ha; Pünnerhorst 17,7 ha; Eckerbusch 6,6 ha; Lebatzer Schaar 10,6 ha; Hasselhorst 48,6 ha; Rabenhörn 16,8 ha; Spechserholz 13,9 ha; Haßberg 18,9 ha. Gesamtreinertrag 136511 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 40,7 ℳ, Wiesen 38,5 ℳ, Hölzung 28,3 ℳ. 218 Wohng., 1649 Ew. Im ganzen 337 landwirtschaftliche Betriebe. Fast durchweg guter Lehmboden. 354 Pf., 1520 R., besonders Breitenburger und ostfriesische Rasse. 6000 Obstbäume, 366 Bienenstöcke. Die vereinigten Wohn- und Wirtschaftsgebäude mit weicher Bedachung herrschen vor, doch nimmt letztere zu Gunsten der harten ab. Mittlere Größe der Hufe etwa 50 ha. Koppelwirtschaft mit 6 oder 7 Schlägen, Zunahme des Futterrübenbaus bemerkbar. Ein kleiner Teil der Gemeinde ist der Traven-Entwässerungsgenossenschaft angeschlossen.

Ahrensböck-Vorwerk, Dorfschaft in der Landgem. Ahrensböck, sw. vom Flecken Ahrensböck, an der Chaussee Neustadt i. Holst. nach Hamburg. P., ESt., Kirchengem. und Schule Ahrensböck. 31 Wohng., 164 Ew.

Historisches. Aus den ehemaligen Dörfern Ahrensböck, Kelreshagen und Walstorpe war das Klostervorwerk entstanden. Walstorpe war um 1440 verschwunden. Das ehemalige Dorf Ahrensböck wurde 1593 zu Gunsten des herrschaftlichen Vorwerks niedergelegt und ebenfalls Kelreshagen im Jahre 1599; das Feld des letztern kam an die Vorwerke Ahrensböck und Hohenhorst. Die Niederlegung des Vorwerks Ahrensböck erfolgte 1775. 500 Tonnen wurden zu geschlossenen Hölzungen, 300 Tonnen zu Katenländereien und etwas Land für Königl. Beamte abgenommen; zur Aufteilung kamen 1116 Tonnen à 320 □R. Diese wurden ursprünglich in 41 Parzellen zerteilt und 21 davon mit der Bebauungsverbindlichkeit belegt, wofür den Besitzern nebst ihren Söhnen und allen Nachfolgern Militärfreiheit gewährt wurde. Diese Parzellen, zwar behaftet mit einem jährlich zu entrichtenden Kanon, jedoch mit dem völligen Eigentumsrechte versehen, wurden 1775 an die Meistbietenden verkauft. Einzelne Parzellen hießen: Vorwerk, Kattenberg, Wildkoppel, Barghorstermoor, Holstendorfermoor, Eiskuhle, Kelshagenerfeld, Wahlsdorferholz. Bis um 1865 bestand Vorwerk Ahrensböck aus 14 Hufen à 100 Tonnen à 320 □R. Nachdem das

holsteinische Amt Ahrensböck 1867 an Oldenburg übergegangen, wurde Vorwerk Ahrensböck sehr verkleinert. — Ein großer Teil wurde dem Flecken Ahrensböck bei Trennung von Land- und Fleckengemeinde zugelegt. Barghorster Moor kam an Dorfschaft Barghorst; Holstendorfer Moor an Holstendorf; ein Teil an Spechserholz (die Parzellisten Wegner und Kaackſteen); der sogen. Schwienkuhlerdiek (vormals Karpfenteich des Klosters) an Schwienkuhl; ein anderer früherer Fischteich an adl. Gut Pronstorf. — Die jetzige Dorfschaft Vorwerk Ahrensböck umschließt den Flecken Ahrensböck zur Hälfte, die einzelnen Gehöfte liegen z. T. sehr weit — bis zu 7 km — auseinander, jeder Besitzer wohnt isoliert auf seinem Grundstück. Das Terrain ist hügelig und waldig, der 200 ha große staatliche Forst Wahlsdorferholz besteht meistens aus Laubholz und ist von gut gehaltenen Wegen durchzogen, s. liegt das Gehege Fohlenkoppel 121 ha. Höchste Erhebung 79 m in der „Wildkoppel," Gehöft, Auf'm Berge 78 m, Forsthaus ö. am Wahlsdorferholz 71 m. Nw. grenzt die Gemeinde an Kreis Segeberg. Areal 749 ha, davon Acker 456 ha, Wiesen 52 ha, Hölzung 230 ha. 53 Pf., 315 R. Größere Besitzstellen: 26½ ha, 1060 ℳ R., Emil Freitag; 42½ ha, 1688 ℳ, Wilhelm Jaacks; 37 ha, 1531 ℳ, Hugo Süchting; 27 ha, 1214 ℳ, Hugo Pries; 66½ ha, 2895 ℳ, Julius Speetzen; 36½ ha, 1414 ℳ, Emma Lemcke; 50½ ha, 2047 ℳ, Hinrich Dohse; 59 ha, 2529 ℳ, Erich Heuer; 2 andere über 25 ha, 6 von 1—25 ha, 4 Häuser. Ländereien sehr guter Lehmboden. Rindviehzucht wird stärker und rationeller betrieben, man geht mehr zur Gräsung über. Zur Dorfschaft gehören: Hörsten, 73 ha, 3247 ℳ, Gustav Meetz; Wahlsdorferholz, Wohnsitz des Großherzoglichen Forstrats. Ein Wirtshaus gen. Am Steindamm, Besitzer H. Jeß.

Arfrade, Dorfschaft in der Landgemeinde Obernwohlde, 21 km ssw. von Eutin, 9 km nw. von Lübeck, an Chaussee von Obernwohlde, am Landweg nach Eckhorst und Pohnsdorf und Dissau. P. u. ESt. Curau, ESt. Lübeck. 35 Wohng., 232 Ew. Historisches: Das Dorf Erwethrode widmeten die Testamentsvollstrecker des Bürgermeisters Hermann Gallin 1376 zur Ausstattung einer von demselben gestifteten Vikarie in der Gallinerkapelle an der NO.-Seite der Marienkirche. 1803 kam Arfrade ans Fürstentum. — Das geschlossen, aber geräumig gebaute Dorf liegt recht anmutig an der Cleverau, welche zur Trave fließt. Die W.-Grenze bildet die Heilsau. Nach einer Feuersbrunst im Jahre 1833 wurde dieses Dorf sehr verschönert, die Häuser der Hufner sind von geschlossenen Hofplätzen, Obst- und Gemüsegärten umgeben. Die Anhöhen n. vom Dorf gewähren eine überaus schöne Aussicht auf Lübeck und dessen Umgebung. Wassermühle an der N.-Seite und Windmühle etwas weiter n. Einklassige Schule, 2 Wirtshäuser, 4 Holländer betreiben Milchhandel nach Lübeck, Schmiede, einige Handwerker, der Mühlenbesitzer betreibt Dampf- und Lohndrescherei. Areal der Dorfschaft 602 ha, davon Acker 476 ha, Wiesen 101 ha, Hölzung 1 ha. Reinertrag 21 197 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 37,0 ℳ, Wiesen 31,3 ℳ, Hölzung 14,0 ℳ. 65 Pf., 350 R. Größere Besitzstellen: Arfrader Hof, 117 ha, 4064 ℳ R., Reinicke, liegt unmittelbar am Dorf, vielleicht der Hof, von welchem es heißt: „ein großer Hof Arfrade wurde 1450 von den Testamentsvollstreckern des Lübecker Bürgers Jakob von Stiten für 115 ℔ an den Bürger Gereke Plote verkauft und auch derselbe Hof, dessen Pächter (villicus) 1424 eine Totschlagsühne vor den Lübecker Bürgermeistern abschloß. Der Hof hat später wechselnde Schicksale gehabt: Erbpacht, Rückkauf an's Kapitel und wieder Erbpacht;" 98 ha, 3450 ℳ R., Grimm; 45 ha, 1625 ℳ, Bollmann; 37 ha, 1344 ℳ, Grube; 59 ha, 2189 ℳ, Höppner; 41 ha, 1617 ℳ,

Dose; 41 ha, 1452 ℳ, Möller; 53 ha, 2049 ℳ, M. Völkers; 47 ha, 1743 ℳ, Schnoor; und 1 andere über 25 ha, 7 von 1—25 ha, 2 Häuser. Der Acker ist guter Weizenboden, Wiesen anmoorig.

Barghorst, Dorfschaft in der Landgem. Ahrensböck, 2 km nnw. vom Flecken Ahrensböck, P., ESt. Kirchengem., Schule Ahrensböck.

Historisches. In Berkhorst erwarb das Kloster 1448 eine Stauung zur Fischerei und kaufte 1456 das ganze Dorf von Berteld Barsbeke zu Glasau für 1200 ℔; auf den Wiederverkauf, den Herzog Adolf sich vorbehielt, verzichtete Christian I. 1460. — Die Ortschaft kam 1867 von Holstein an Oldenburg. — Barghorst hat 28 Wohng. und 161 Ew. und liegt geschlossen gebaut zu beiden Seiten der Plöner Chaussee, nw. grenzt es an Kr. Segeberg, der Bummelberg 68 m w. vom Dorf. Areal 425 ha, davon Acker 359 ha, Wiesen 36 ha, Hölzung 12½ ha. 49 Pf., 226 R. Größere Hufenstellen: 55 ha, 2133 ℳ R., Heinrich Buck; 72 ha, 2794 ℳ, Robert Wulf; 67 ha, 2736 ℳ, R. Wilcken; 64 ha, 2512 ℳ, H. Jäger; 63 ha, 2475 ℳ, Max Wulf; 11 Stellen von 1—25 ha, 3 Häuser. Jeder der 5 Hufner hat etwa 2 ha Buschkoppel. Acker sehr guter Lehmboden, meistens 7schlägige Wirtschaft mit 2 Schlägen Weide, 1 Schlag Brache. Im Dorf 1 Handlung und 1 Pantoffelmacher. Meierei Barghorst—Holstendorf.

Barkau, Dorfschaft in der Landgemeinde Siblin, 9 km s. von Eutin, 4½ km nnw. von Gleschendorf, am Landweg von Ahrensböck nach Eutin, P. u. ESt. Ottendorf, Kirchengem. Gleschendorf. 24 Wohng., 170 Ew.

Historisches: Von Barkau kam zuerst der See an das Kloster Ahrensböck. Eine Strecke der Au (Schwartau) unterhalb des Sees verkaufte Detlef von Buchwald auf Schwienkuhlen dem Kloster, doch fiel sie durch einen Vergleich an Hans von Buchwald auf Edelsdorf; der Oddenbek gehörte ihnen gemeinschaftlich. Das Dorf Barkau verkaufte D. v. Buchwaldt 1426 hälfteweis und wieder käuflich für 900 ℔ an das Ahrensböcker Kloster und an die Vikarie zu St. Marien in Lübeck. Letztere verkaufte ihre Hälfte dem Kloster für 450 ℔, doch mußten nachträglich noch Zahlungen an Buchwaldts erfolgen, bevor das Kloster des ungetrübten Besitzes sich erfreuen konnte. — Das Dorf Barkau ist von O. nach W. gebaut und liegt 1 km sw. vom Barkauersee, 78½ ha groß, welchen die von Quisdorf kommende Schwartau durchfließt und in welchen von O. der Ottenbek mündet; die Fischerei des Sees, welcher dem Staat gehört, ist an Fischereibesitzer Benthien in Süsel verpachtet. Das Terrain ist z. T. hügelig, trigonometrische Punkte von 72 m w. und 69 m s. vom Dorf, und fällt nach N. zum See ab. Areal 709 ha, davon Acker 512 ha, Wiesen 94 ha, Hölzung 11 ha. 62 Pf., 300 R. Hufenstellen: 100 ha, 3900 ℳ R., Otto Brede; 85 ha, 3023 ℳ, Georg Witt; 90 ha, 3364 ℳ, Otto Rüsch; 83 ha, 3241 ℳ, Wilhelm Witt; 47 ha, 1822 ℳ, Halbhufner Johannes Wilken; 42 ha, 1825 ℳ, derselbe; 48 ha, 1865 ℳ, Wilhelm Brede; 46 ha, 1668 ℳ, Emil Klokke; 44 ha, 1592 ℳ, Paul Wulff; 2 kleinere Stellen; Acker mittelschwerer Weizenboden, zur Hälfte gute Wiesen, zur Hälfte niedrig und Überschwemmungen ausgesetzt.

Benz, Dorf und Großherzogliches Fideikommißgut in der Gem. Neukirchen, 8 km n. von Eutin, 6 km nö. von Neukirchen. P. u. ESt. Benz, Kirchengemeinde Neukirchen, am Landweg von Sielbek nach Söhren.

Historisches. Der Eutin'sche Hausvogt Jürgen Stoventin kaufte 1605 einen Hof in Benz, welchem von den Bischöfen Freiheit von Abgaben verliehen wurde. 1639 ging der vergrößerte Besitz an den Jägermeister v. Bassewitz über,

wechselte verschiedentlich den Besitzer und wurde abermals um eine Hufe vergrößert. 1711 kaufte Herzogin Albertine Friederike, Gemahlin des Fürstbischofs Christian August, den Hof, welcher abermals eine Vergrößerung erfuhr. Das Gut wurde zuletzt durch Testament der verwitweten Herzogin Fideikommiß, welches später — 1778 — aufgehoben und das Gut Allodialgut wurde und durch Testament des Herzogs Peter Friedrich Ludwig die Geltung als Domäne des Großherzoglichen Hauses erhielt. — Das Gut Benz liegt s. vom Dorf Benz, es ist 336 ha groß, Reinertrag 9135 ℳ, 32 Ew. W. vom Hof liegen der Große Benzersee $13^1/_2$ ha und n. nahe angrenzend der Kleine 10 ha, der Abfluß geht vom Kleinen See in die Benz-Malkwitz-Söhrenerau. Benz ist von zahlreichen großherzoglichen Hölzungen umgeben, von denen die größeren die Große und Kleine Benzer Hölzung und die Schwonauer Hölzung heißen. Das Terrain ist bergig und erhebt sich bei der Mühle auf 90 m. Das Benzer Moor ist herrschaftlich. — Das Dorf Benz liegt n. ziemlich gestreckt S.—N., nahe der Kreisgrenze, 33 Wohng., 205 Ew. Hufenstellen: 104 ha, 3012 ℳ R., Gustav Schumacher; kleine Hufen: 22 ha, 465 ℳ, Christian Lembke; 20 ha, 528 ℳ, Johannes Ehlers; 19 ha, 468 ℳ, Heinrich Lembke; 9 andere von 1—25 ha, 20 Häuser. Der Großherzog besitzt außer dem Gut Benz an Grundstücken 77 ha, 1940 ℳ. Im Dorf einklassige Schule, Meierei, Schmiede, 7 Handwerker und 2 Kaufleute, die Windmühle liegt ganz nördlich. Schwonau, Holzwärterwohnung s., Holzwärterwohnung an der gleichnamigen Hölzung. Die Bahnstation Benz ist Eigentum des preußischen Eisenbahnfiskus.

Bichel, Dorfschaft in der Landgem. Bosau, 13 km sw. von Eutin, $3^1/_2$ km ssö. von Bosau. P. u. Kirchengem. Bosau, ESt. Plön, am Landweg von Neumünster nach Eutin. 10 Wohng., 67 Ew.

Historisches. Bichel bestand schon 1280 aus einer Mühle und dem Hof. Die Mühle wurde 1464 für 60 ℔ lübsch von dem Fürstbischof Arnold zu Lübeck an Heinrich Emken verkauft; dieser Verkauf wurde 1642 vom Fürstbischof Hans aus Lübeck bestätigt. Beide Pergament-Originalurkunden befinden sich noch im Besitz der Familie. 1666 heiratete ein Heinrich Kasch in die Familie Emke oder Emeken" hinein, und da keine Söhne vorhanden, nahm er mit Bestätigung der Regierung den Doppelnamen Emke-Kasch an, um die Vorrechte der Familie Emke zu erhalten. Seit der Zeit ist ein Heinrich Emke-Kasch auf der früheren Mühle, jetzigem Hufenbesitz gewesen. Das Wohnhaus ist entweder 1722 oder nach alter Überlieferung schon 1622 erbaut, die Scheune 1801. Am Abend des 1. November 1755 hörte der Müller die Mühlsteine zusammenschlagen — es war der Abend des Erdbebens in Lissabon. Die Wassermühle wurde 1835 nach Stadtbek verlegt. 1849 wurde der Mühlenzwang aufgehoben, 1850 die Mühlengerechtigkeit mit 20100 ℳ von der Regierung abgelöst. Die alte Mühle lag ö. des Dorfes an der alten Mühlenau, die Ruinen sind noch vorhanden. Die beiden anderen Hufen bildeten den Hof Bichel, 1462 wurde er von Henneke Walstorpe an den Fürstbischof Arnold verkauft. Herrenhaus und andere Gebäude lagen nw. des jetzigen Dorfes auf einem Hügel der Koppel Rundbergskoppel des Hufners Böckmann. Die Fundamentsteine sind z. T. von einem früheren Besitzer in den Jahren 1872—80 ausgebrochen und entfernt. Der Hof, dessen Ländereien zum großen Teil Hölzungen waren, ist wahrscheinlich vom Bischof Arnold an die Familie Tötke verkauft. 1772 teilten zwei Brüder den Hof. Seit der Zeit haben die Besitzer vielfach gewechselt. Die Gehöfte wurden da aufgebaut, wo sie jetzt liegen, brannten 1823 nieder und wurden neu errichtet. — Das jetzige Dorf Bichel ist reichlich 1 km von der SO.-Ecke

des Plöner Sees entfernt, im S. grenzt es an den Kr. Segeberg. Areal 256 ha, Reinertrag 6254 ℳ. Es liegt SO.—NW. zu beiden Seiten der Straße, die 3 Besitzer sind: 90 ha, 2150 ℳ, Emke-Kasch, im Besitz der Familie sind zwei Tische und ein Schrank von Kunstwert, ebenfalls Steinbeile und Steinmesser. Ferner fand man bei der Trockenlegung eines Sumpfes in gerader Stellung die Gerippe eines Reiters in voller Rüstung und eines Pferdes, zweifellos von einem verunglückten Wallenstein'schen Reiter herrührend; 81 ha, 2093 ℳ, Kruse; 81 ha, 2081 ℳ, Böckmann; 2 ha, Kloble; fruchtbarer Mittelboden, Wiesen teils Lehm-, teils Moorwiesen. Schule und Meierei in Wöbs. 23 Pf., 141 R. Das Terrain ist hügelig, am Plöner See bergig. Hölzung nur 2 ha. Vom Bicheler Berge 48 m, sw. vom Dorfe Fernsicht über den Großen Plöner See und die Hölzungen der Güter Seedorf und Hornstorf. Die Feldmark wird von mehreren kleinen Bächen durchzogen, welche im Sommer nicht austrocknen: die Alte Mühlenau fällt von N. zum Kembser See ab, der Abfluß in s. Richtung ist die Trahnbruchsaue und nordwestwärts der Glindgraben, Grenzaue zwischen Fürstentum Lübeck und Holstein, welche in den Plöner See mündet. Stadtbek, Wassermühle, gehört zu Bichel, ein Haus zur Gemeinde Pehmen-Bredenbek und eins zum Gutsbezirk Seedorf-Hornstorf. Die Mühle, 1835 von H. Emke-Kasch erbaut, liegt am Südende des Großen Plöner Sees am Ausfluß des Glindgrabens aus dem Kembser See, sie besitzt angeblich das größte Wasserrad Schleswig-Holsteins und ist mit Gastwirtschaft und Meiereibetrieb verbunden; sie wurde 1852 von Emke-Kasch verkauft. Jetziger Besitzer Hofbesitzer Marks-Pehmen, Pächter H. Köhncke.

Bockholt, Dorfschaft in der Landgemeinde Eutin, 4 km ssö. von Eutin, am Landweg von Eutin nach Fassensdorf. P., ESt. u. Kirchengemeinde Eutin. 30 Wohng., 186 Ew.

Historisches. Bogholte gehörte zu den alten holländischen Kolonien im Eutiner Gau. Der gräfliche Vogt Volrad Steen überließ 1256 dem Bischof das Gericht auch in Bogholte und 1288 entsagte Graf Gerhard einem Teil des Holländergrafenschatzes zugunsten des Bischofs. Das Dorf Bockholt ist gut gebaut an gepflasterter Straße, welche an beiden Seiten mit Obstbäumen bepflanzt ist und liegt an größerem Teich; im Dorf einklassige Schule, Meierei, Wirtshaus, Schmiede, ein paar Handwerker und Höker. Areal der Dorfschaft 360 ha, davon Acker 297 ha, Wiesen 23 ha, Hölzung 24½ ha. Reinertrag 13674 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 40,4 ℳ, Wiesen 32,3 ℳ, Hölzung 30,2 ℳ. 40 Pf., 209 R., einige Schafe. Größere Besitzstellen: 78 ha, 3148 ℳ, F. Klüver; 55 ha, 2199 ℳ, Ch. Ehlers; 53 ha, 2116 ℳ, L. Klüver; 52 ha, 2229 ℳ, W. Braesch; 44 ha, 1675 ℳ, F. van Husen; 27 ha, 1207 ℳ, Chr. Boberß; 8 von 1—25 ha. Acker guter Weizenboden. Das Terrain ist hügelig, bei der Ziegelei 52,9 m, Bockholter Holz ö. vom Bahnwärterhause 60 m. An der Grenze liegt das Röbeler Gehege.

Böbs mit Schwinkenrade, Dorfschaft in der Landgem. Curau, 18 km s. von Eutin, 3½ km nnö. von Curau am Landweg von Sarkwitz nach Curau. P. für Böbs Ahrensböck, ESt. Pansdorf, Kirchengem. Curau. 26 Wohng., 212 Ew.

Historisches. Bobitze wurde vom Grafen Johann v. Holstein 1348 dem Lübecker Bürger Marquard Boom übertragen, welcher das Dorf zugleich mit Schwinkenrade für 100 ℔ an das Lübecker Johanniskloster verkaufte. Der Hof in Böbs war 1527 bereits parzelliert. Den Hof Schwinkenrade verpachtete Hildegund, Äbtissin des Johannisklosters, an den Lübecker Bürger Tymmo

Wriwer. Später ist das Schwinkenrader Feld z. T. zur Forstkultur gezogen worden. Den Eingesessenen wurde im Jahre 1818 das völlige Eigentumsrecht über ihre Hufen und Landstellen zuteil. — Das jetzige Dorf Böbs ist auf einer Anhöhe zusammenliegend O.—W. gebaut, einklassige Schule, 1 Legat für verschämte Arme, 1 Wirtshaus, 1 Kaufmann, einige Handwerker. Areal der Dorfschaft 613 ha, davon Acker 377 ha, Wiesen 78 ha, Hölzung 125½ ha, Wasserstücke 0,7 ha. Reinertrag 19 555 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 37,3 ℳ, Wiesen 23,8 ℳ, Hölzung 25,5 ℳ. 57 Pf., 239 R., 131 Schafe. Das St. Johanniskloster hat 133 ha Wald und Wiese mit 3512 ℳ R. Hufenstellen: 43 ha, 1421 ℳ, Behrens; 47 ha, 1762 ℳ, C. Böhmker; 64 ha, 2319 ℳ, Struve; 56 ha, 2036 ℳ, Lühr; 32 ha, 1160 ℳ, Hamerich; 44 ha, 1632 ℳ, F. Böhmker; 35 ha, 1229 ℳ, Rüder; 36 ha, 1271 ℳ, Techau; 43 ha, 1260 ℳ, Rau; 4 von 1—25 ha, 1 Haus. Die Ländereien sind gut. Das Terrain ist z. T. bergig. 25 ha Moor und 13 ha Hölzung liegen s. bei Schwinkenrade. — Besiedlung Schwinkenrade 1½ km sw. von Böbs, P. Curau, am Schwinkenrader Mühlenbach, welcher in die Curau fließt. Stelle von 20 ha, 795 ℳ, Beythien, dazu gehört der Mühlenteich, Mühle und Bäckerei z. Z. verpachtet. Die vormals dazu gehörige Windmühle ist vor drei Jahren abgebrannt und nicht wieder aufgebaut; Holzkate, kleine Einzelstelle n. von Schwinkenrade. — Im Dorf einige Handwerker, Schule und Wirtshaus.

Bosau, Landgem. im NW. des Fürstentums, begrenzt im N. vom Kr. Plön, im O. von der Landgem. Eutin, im S. von Siblin und Kr. Segeberg, im W. von diesem und Kr. Plön, insbesondere von dem Großen Plöner See. Zur Gemeinde gehören die Dorfschaften Bosau, Klein-Neudorf, Thürk, Majenfelde, Liensfeld, Kiekbusch, Hassendorf, Hutzfeld, Brackrade, Löja, Bichel, Böbs. Im NO. bildet teilweise die von N.—S. gehende Curau die Grenze, welche sich in die Schwartau ergießt; im O. die von W.—O. laufende, den Rastlebener See durchziehende Liensfelderau, welche später als Klindau zur Curau stößt; an der Südgrenze von W.—O. die Grenzaue, mit der ihr von N. zufließenden Aeverdieksaue; ebenfalls dort weiter w. in der gleichen Richtung die Liethmoorsaue mit der von N. kommenden Viehbrooksaue; an der SW.-Grenze als Ausfluß des Kembser Sees in s. Richtung die Trahnbruchsaue; als Ausfluß desselben Sees an der Grenze entlang, jedoch nordwestwärts, der Glindgraben; die auf der Westseite der Gemeinde von N. zum Kembser See abfallende Alte Mühlenau. Seen: Im O. der Rastlebener See 3 ha; an der SW.-Grenze der Kembser See; der die Westgrenze bildende Große Plöner See, von dem eine Bischofsee genannte Bucht mit den beiden kleinen Inseln Warder und Bischofswarder zur Gemeinde gehört. Die Fischerei wird im Bischofsee als Zeitpacht, im preußischen Großen Plöner See als Erbpacht von 2 Fischern betrieben. Areal der Gemeinde 5190 ha, davon Acker 4227 ha, Wiesen 510 ha, Holzland 201 ha. Es sind folgende Staatsforsten: Holzkoppel 24,2 ha, Thürkerholz 12,8 ha, Rehsprung 9,8 ha, Brackrader Gehege 8,5 ha, Stutkoppel 43,8 ha, Hasenberg 38,8 ha, Hellenrade 23,9 ha, Hohenstegen 16,8 ha, Brammerhorst 11,9 ha, Kranzbusch 8,1 ha, Uhlenhorst 2,4 ha, Im Dorfe 0,2 ha. Wasserstücke 68 ha. Gesamtreinertrag 165 908 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 33,5 ℳ, Wiesen 29,9 ℳ, Holz 29,3 ℳ. 317 Wohng., 2176 Ew. 552 Pf., 2576 R. 7800 Obstbäume, 388 Bienenstöcke. Im ganzen 457 landwirtschaftliche Betriebe. Im N. und O. fruchtbarer Lehmboden, im W. z. T. Sandboden, im übrigen guter Roggenboden. Vorherrschend Koppelwirtschaft in 6 Schlägen, mittlere Größe der Hufe 50 ha. Wohn- und Wirtschaftsgebäude vielfach getrennt unter

Pappdach, bei Neubauten wird hofmäßige Anlage eingeführt. Rindvieh der Breitenburger und Holländer Rasse.

Bosau, Kirchdorf an der Westgrenze des Fürstentums, am Plöner See, 15 km wsw. von Eutin, am Landweg Schlamersdorf—Plön. Postagentur mit Telephon Bosau, ESt. Plön und Eutin, Kirchengem. Bosau. Schiffahrt auf dem Plöner See mittels Dampf- und Segelboot nach Plön. Das Dorf liegt auf einer Landzunge unmittelbar am Plöner See (Ostseite), im O. auf halbem Wege nach Brackrade Höhenlage von 78 m. Von den Höhen Tujonsberg, Bichlerberg schöner Rundblick über den Plöner See. Die Abhänge sind teilweise mit Tannen bepflanzt, in der Feldmark einzeine kleine Hölzungen. Die Kirche liegt an der NW.-Seite des Dorfes direkt am See, da wo die Grenze des Großen Plöner Sees und Bischofsees ausgeht.

Historisches. Die älteste Geschichte des Kirchdorfs Bosove ist innig verknüpft mit derjenigen des Bistums Oldenburg. Bischof Wago († vor 983) hatte einen Edelhof daselbst. Diesen erhielt Bischof Benno wieder zurück, nachdem die Besitzungen des Bistums 1018 verloren gegangen waren, hat sich aber, da er „nicht fand, da sein Fuß ruhen konnte," seines tatsächlichen Besitzes schwerlich erfreut. 1150 verlieh Heinrich der Löwe Bosau dem Erneuerer des Bistums, dem Bischof Vizelin, welcher hier eine Kirche erbaute und kurz vor seiner Erkrankung noch Gottesdienst hielt. In Bosau starb Vizelins Nachfolger Gerold 1163. Damals war Helmold, der Gewährsmann dieser Angaben, Pfarrer daselbst. Die Kirche wurde 1151—52 vom Bischof Vizelin erbaut, im dreißigjährigen Kriege arg verwüstet, 1661 wieder hergestellt und 1870 erneuert. Das Schiff im Innern 15½ m lang und 10 m breit, der Chor 7,10 m quadratisch mit halbkreisförmiger Apsis, der Haupteingang führt durch das Turmgemach. Die Mauern aus kleinen Findlingen mit Segeberger Gips schlicht ohne Gesims und Sockel. Wände innen und außen mit Gips verputzt. Alter Taufstein aus grobem Granit in Becherform. Bildsäule Vizelins 0,67 m hoch aus Eichenholz geschnitzt, im Triumphbogen großes Kruzifix. Großer Flügelaltar (aus der Zeit vor der Zerstörung im dreißigjährigen Kriege) mit malerischen Darstellungen. Kleiner Altar von 1664, geschnitzte Kanzel von 1636. Klingelbeutel, Kelch und Oblatenteller von Silber, sämtlich geschenkt. Große Glocke von 1760. Auf dem Kirchhof der Fuß eines kelchförmigen Taufsteins von Granit, der noch vom Bischof Vizelin (1149—1154) stammen soll. Kirchenbücher für Getaufte usw. seit 1701. Schule in Bosau auch für Klein-Neudorf und Löja. Spar- und Darlehnskasse, Meierei, 2 Wirtshäuser, 2 Kaufleute, Schmiede, 12 Handwerker. Areal 351 ha, davon Acker 246 ha, Wiesen 27 ha, Hölzung 2 ha. Reinertrag 6422 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 22,5 ℳ, Wiesen 14,0 ℳ, Hölzung 11,0 ℳ. Der Boden in der Nähe des Sees ist sandig und wenig ergiebig, nach O. besser. 36 Pf., 220 R., 160 Schafe. Größere Besitzstellen: 64 ha, 1458 ℳ R., W. Dierks; 60 ha, 1555 ℳ, Pastorat; 38 ha, 801 ℳ, A. Brooks; 42 ha, 1015 ℳ, H. Böhmker; 32 ha, 804 ℳ, G. H. Jappe; 13 von 1—25 ha, 15 Häuser. Vom Dorf 2 km nö. entfernt liegen zwei Arbeiterhäuser des Hofes Waldshagen, gehören aber zur Gemeinde Bosau.

Braak, Dorfschaft in der Landgemeinde Eutin, 5 km sw. von Eutin, am Landweg von Eutin nach Liensfeld. P., ESt. und Kirchengemeinde Eutin. 32 Wohng., 175 Ew.

Historisches. Nach einer Urkunde aus dem Jahre 1391 haben Herzog Gerhard und Graf Nikolaus dieses Dorf mit der Mühle zu einer Vikarie im

Dome zu Lübeck geschenkt, der Braaker Mühlenvertrag von 1527 sollte die Anlegung einer Wassermühle durch den Bischof hier ermöglichen (die Volkssage hat sich hiermit beschäftigt). Das Dorf fiel erst durch Deputationsrezeß von 1803 an den Bischof. — Das **Dorf Braak** ist beisammenliegend gebaut, nahe ö. fließt die Schwartau und bildet die Grenze nach Meinsdorf, 2 Brücken, ö. vom Dorf an einem größern Mühlenteich in landschaftlich höchst reizvoller Umgebung die Braakermühle. Die Windmühle ist 1905 vom jetzigen Besitzer abgebrochen. Einklassige Schule, 1906 vergrößert. Meierei von 1899, Wirtshaus, Schmiede, 5 Handwerker. Das Armenarbeitshaus wurde 1875 im Auftrage der Landgemeinde Eutin erbaut. Areal der Dorfschaft 400 ha, davon Acker 292 ha, Wiesen 87 ha, Hölzung 3½ ha, Wasserstücke 2 ha. Reinertrag 13010 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 36,0 ℳ, Wiesen 23,7 ℳ, Hölzung 13,8 ℳ, Wasserstücke 1,9 ℳ. 40 Pf., 299 R. Größere Besitzstellen: 63 ha, 2402 ℳ, Böhmker; 55 ha, 1845 ℳ, H. Braasch; 50 ha, 1744 ℳ, Kasch; 49 ha, 1820 ℳ, Blunk; 47 ha, 1749 ℳ, Bauernvogt C. Braasch; 29 ha, 1030 ℳ, Angen-Endt; 40 ha, 1250 ℳ, O. Mollhagen; 4 von 1—25 ha, 3 Häuser mit etwas Land. Acker teils lehmig, teils sandig. Früher hatte Braak 8 Hufen von ungefähr gleicher Größe, davon sind 1870—80 2 Hufen und eine halbe Hufe parzelliert, 30 ha Land nach auswärts verkauft. Im SW. der Feldmark Heinrade stößt man öfters mit dem Pfluge auf Urnenfelder, auch sind von sachverständiger Seite Gräber bloßgelegt, nennenswertes ist aber nicht gefunden. Das Terrain ist hügelig, nw. nahe bei 2 kleinen Teichen Triangulationspunkt von 57 m. Ausgebaut: **Ankamp**, kleine Einzelstelle; **Braakermühle** ¾ km ö. an der Schwartau, Besitzer Otto Mollhagen; daselbst am Ihlensee Armen-Arbeitshaus **Ihlensee**, 1876 für 40—50 Personen eingerichtet; Bestand jetzt viel niedriger. — Die vom Liensfelder (Rastlebener) See kommende Klinderau fließt in den Klenzauer See und weiter nach Braak, wo sie sich mit der Burau von Majenfelde vereinigt und einen Arm der Schwartau bildet.

Brackrade, Dorfschaft in der Landgem. Bosau, 10½ km sw. von Eutin, 3 km osö. von Bosau, P. Hutzfeld, ESt. Plön, Ahrensböck und Eutin, am Landweg von Lübeck nach Plön. 40 Wohng., 171 Ew.

Historisches: Bargrode wird wahrscheinlich in einer Urkunde von 1215 als „Slavendorf (v. 780) mit anliegender Mühle" als bischöflicher Besitz in der Gemeinde Bosau aufgeführt. Ein Verzeichnis der bischöflichen Einkünfte von etwa 1280 weiß nichts mehr vom vorhin erwähnten Slavendorfe, nennt aber Kylebusg, Bragrode und außerdem ein Blomendale. Das alte Dorf war in enger Rundung um den Dorfteich gebaut. Eine Hufe wurde um 1670 verlassen („wüste Hufe") und an die anderen 6 Hufen vergeben. — Das jetzige Dorf Brackrade ist O.—W. gebaut, die (Hutzfelder) Schule liegt s. auf halbem Wege nach Hutzfeld, n. vom Dorf der Mühlenberg, 89 m, mit der Mühle, Meierei, 1 Wirtshaus, 11 Handwerker. In der Feldmark liegt die Quelle des einen Travearms, gen. Kaselau. Areal der Dorfschaft 383 ha, davon Acker 337 ha, Wiesen 26 ha, Hölzung 9 ha. Reinertrag 13532 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 36,1 ℳ, Wiesen 36,3 ℳ, Hölzung 30,1 ℳ. 45 Pf., 217 R. Größere Besitzstellen: 72 ha, 2300 ℳ, Fritz Schwien; 11 ha, 270 ℳ, Wilhelm Tietgen; 8 ha, 245 ℳ, Karl Siemsen; 70 ha, 2700 ℳ, Wilhelm Süchting; 53 ha, 2100 ℳ, Karl Meyer; 53 ha, 2050 ℳ, Hinrich Dohm; 51 ha, 1820 ℳ, Heinrich Wychgram; 60 ha, 1920 ℳ, Ernst Schumacher; 30 Häuser. Im ganzen 6 Vollhufen, 1 Viertelhufe. 31 Eigenkätner und Einlieger. Die Ländereien sind gut.

Bujendorf, Dorfschaft in der Landgemeinde Redingsdorf, 6 km sö. von Eutin, am Landweg von Neustadt nach Eutin. P. u. ESt. Bujendorf, Kirchengemeinde Süsel. 63 Wohng., 330 Ew. — Die Dorfschaft besteht aus dem Dorf Bujendorf, der Besiedelung Bahnhof Bujendorf und dem Großherzogl. Oldenburgischen Krongut Hof Redingsdorf (vgl. Redingsdorf, Gemeinde.) Das Dorf Bujendorf, dessen w. Teil Hashop heißt, liegt ziemlich ausgedehnt zu beiden Seiten der Straße, parallel mit dem Südufer des 23½ ha großen Redingsdorfer Sees. Das Terrain ist hügelig, höchster Punkt s. vom Neustädter Wege 79½ m, und senkt sich allmählich nach SO. zur Ostsee (Neustädter Bucht); vom Heidberg hat man schöne Fernsicht, gleichfalls vom Forstort Voßhöhlen, 40 ha groß. Im Dorf zweiklassige Schule. Margaretenspende. Diakonissin mit Süsel zusammen. Zementsteinfabrik, Meierei, Dampfschrotmühle und Dampfdreschsatz eines Unternehmers, 2 Wirtshäuser, 4 Kaufleute, 11 Handwerker. Areal der Dorfschaft (mit dem Hof R.) 768 ha, davon Acker 591 ha, Wiesen 80 ha, Hölzung 32 ha, Wasserstücke 23½ ha. Reinertrag 21 196 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 30,6 *M*, Wiesen 18,8 *M*, Hölzung 25,6 *M*, Wasserstücke 3,6 *M*. 50 Pf., 300 R. Größere Besitzstellen: 60 ha, 2050 *M*, Heinrich Koch's Erben; 54 ha, 1596 *M*, Johann Vogeler; 51 ha, 1609 *M*, Gustav Sach; 49 ha, 1457 *M*, Johannes Schütt; 48 ha, 1362 *M*, Heinrich Vrede; eine andere über 25 ha, 14 von 1—25 ha, 28 Häuser, darin einbegriffen sind 4 Einzelstellen. Acker teils milder Lehmboden, teils leicht, Wiesen moorig aber gut.

Krongut Hof Redingsdorf, ½ km n. vom Dorf, an der Westseite des Sees hübsch gelegen, 294 ha, 7564 *M* R., seit 1831 in Pacht der Familie Bruns, jetzt Ökonomierat Hermann Bruns. Die ostholst. Eisenbahn durchschneidet die Feldmark an der s. Grenze. Die Feldmark ist stark hügelig und bietet von den Höhen schöne Aussichtspunkte. Acker sehr verschiedenartig, auf jeder Koppel wechselt schwerer Boden mit leichtestem und Mittelboden. Wiesen moorig, aber in guter Kultur, liegen zerstreut in der Feldmark. 18—20 Pf., 90 Kühe, 50 Stück Jungvieh. Wohnhaus massiv unter Pfanndach, 1838 erbaut, sehr solide daneben Waschhaus. Wirtschaftsgebäude. Viehhaus, Fachwerk mit Rethdach, 1853 erbaut. Scheune, Fachwerk, Rethdach, 1861 erbaut. Torhaus und Pferdestall, Fachwerk und Ziegeldach, auch Wagenschauer und Klüterkammer, altes Gebäude. Wagenschauer mit Bretterwänden und Rethdach (Pächters Besitz.) Meierei, sehr altes Gebäude unter Rethdach. 2 Schweineställe, 1852 und 1895 erbaut, massiv, 1 mit Rethdach, 1 mit Pappdach. 2 Wohnungskaten mit acht Wohnungen. Von dem Rantzau'schen Schlosse, welches stattlich gewesen ist und 2 Flügel gehabt hat, sind Spuren nicht mehr vorhanden, auch ist der frühere Standort nicht nachzuweisen. In einer Mauer am Hofe befindet sich ein vierkantiger Stein mit der Inschrift: „Katharina von Hale" (Gemahlin des früheren Besitzers Grafen Rantzau) s. Darstellung von Schlössern und Herrenhäusern der Herzogtümer Schleswig-Holstein von Joh. v. Schröder. Beschreibung der „Arx Redingstorpia" bei Westphalen I, 36; Abbildung Angelus I, 195 = Lindeberg, Hypotyposis p. 58. — Die Fischerei im See, besonders mit Netzen (Brassen, Schleie, Hechte, Aale) ist verpachtet. Der Steenbek, später Pinnkauerbek, läuft als Abfluß des Redingsdorfer Sees von S. nach N. bis zur Landesgrenze und bildet dann, nach Übertritt auf holstein. Gebiet sich ö. wendend, die Nordgrenze der Gemeinde Redingsdorf. — Die Hölzungen sind ebenfalls Staatsgut, nahe beim Hof Növholz, 3 ha; Gehege Redingsdorf, auch Hohenwehde genannt, liegt an der w. Grenze nach Röhl zu. — Bahnhof Redingsdorf 1 km s., Linie Eutin—Neustadt.

Cashagen, Dorfschaft in der Landgem. Obernwohlde, 20 km ssw. von Eutin, 12 km nw. von Lübeck durch Chaussee verbunden, am Landweg nach Grebenhagen und Obernwohlde. P. u. Kirchengem. Curau, ESt. Ahrensböck und Lübeck. 33 Wohng., 172 Ew.

Historisches. Cerstenhagen gehörte um Mitte des 14. Jahrhunderts zum adl. Gut Sconenkamp. Ein Teil dieses Dorfes ward 1418 an das Kloster Ahrensböck und von diesem 1520 an Henneke v. Buchwaldt zu Pronstorf verkauft; nach der Reformation kam es an ein Vikariat des Domkapitels und 1803 ans Fürstentum, mit Ausnahme der 5 Katenstellen, deren Anfall erst durch den Plöner Vertrag von 1842 erfolgte. — Das Gebiet der Dorfschaft wird im W. vom Kr. Segeberg, im O. von der lübeckischen Enklave Dissau begrenzt. Das Dorf ist geschlossen gebaut und liegt W.—O., das Terrain ist hügelig, höchster Punkt die Cashagener Mühle (75 m) 1 km nw. und senkt sich nach SO. zur Curau und Cleverau. Im Dorf einklassige Schule, Schmiede, 9 Handwerker. Areal der Dorfschaft 410 ha, davon Acker 369 ha, Wiesen 26 ha, Hölzung 2½ ha. Reinertrag 15253 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 37,5 *M*, Wiesen 44,7 *M*, Hölzung 14,1 *M*. 45 Pf., 200 R., 111 Schafe. Größere Besitzstellen: 52 ha, 2065 *M* R., Treu; 43 ha, 1532 *M*, Ww. Hardt; 49 ha, 1866 *M*, Lange; 42 ha, 1710 *M*, Lüthje; 47 ha, 1840 *M*, Hildebrandt; 44 ha, 1691 *M*, Jöhnck; 39 ha, 1493 *M*, Fick; 13 von 1—25 ha, 7 Häuser. Guter Weizenboden, Wiesen gut. Ausgebaut: Windmühle ½ km nw. mit Gastwirtschaft, Erbpächter Ludwig Deutsch; Redderkate etwas weiter nw. am Wege nach Tankenrade, Schmiede mit 2½ ha Land, Schmiedemstr. Ziriacks.

Cleve, Dorfschaft in der Landgem. Rensefeld, besteht aus: Cleverhof, Besiedlung Clever-Landwehr und Besiedlung Cleverbrück. Zu vergl. die Anlage. Die frühere Dorfschaft Cleve bestand aus 3 Hufenstellen, welche zu einem Hof vereinigt wurden, einige Kätnerstellen blieben zurück. Vom Cleverhof ist vor 3 Jahren das Villenterrain Cleverbrück abgetrennt. Areal der Dorfschaft 282 ha, davon Acker 237 ha, Wiesen 26 ha, Hölzung 10 ha. Reinertrag 7633 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 28,7 *M*, Wiesen 24,7 *M*, Hölzung 6,5 *M*. 193 Ew. 26 Pf., 103 R.

Historisches. Cleve war schon 1231 im Besitz des St. Johannisklosters in Lübeck und das Eigentumsrecht wurde bei Versetzung der Benediktinermönche nach Cismar mit nach dort übertragen. Der Abt Wibert von Cismar verkaufte für 260 ℔ das Dorf an den Lübecker Domküster Johannes Bule, von welchem eine Vikarie am Dom mit 19 ℔ Einkünften aus Cleve gestiftet wurde; Cleve fiel 1803 ans Fürstentum.

Cleverhof, 1½ km w. von Schwartau, am Landweg von Rensefeld nach Stockelsdorf. P. u. ESt. Schwartau, Kirchengem. Rensefeld. 7 Häuser, 12 Ew.

Das Dorf Cleve hatte früher 1 Doppelhufe, 1 Vollhufe und 1 Halbhufe nebst einigen Katenstellen. 1846 hat Harms, nachdem er 2 Jahre zuvor die Doppelhufe von Kloth angekauft und ein Herrenhaus nebst 2 Scheunen errichtet hatte, die Vollhufe damit vereinigt und 1849 das Besitztum an Baron v. Lützow veräußert. 1855 wurde Abeken Besitzer; 1860 Böttger sen. und jun.; 1867 Drews 95000 *ℛ*; in demselben Jahr Linde 102500 *ℛ*; 1874 Sylm 125000 *ℛ*; 1881 Spalkhaven 110000 *ℛ*; etwa 1889 Taubmann; nach einigen Jahren Weber; 1896 Björnsen, welcher die Köster'sche Halbhufe ankaufte; 1904 wurden 38 ha sandiges Areal abgetrennt und zu Villenterrain bestimmt. 1906 Karl Wildens. Jetziges Areal von Cleverhof 231 ha, 7700 *M* R. Das 1846 erbaute Herrenhaus steht noch, die Wirtschaftsgebäude sind nach Brandfall vor

einiger Zeit neu aufgeführt. 6 Arbeiterhäuser, davon 3 neu. Die Ländereien sind ziemlich eben und nach Bargerbrück abfallend, Acker größtenteils milder Weizenboden, 23 ha Wiesen, 10 ha Tannenschonungen; es wird auch Gärtnerei betrieben. 1 Kiesgrube. Viehbestand: 18 Pf., 116 R. — **Cleverbrück**, abgetrenntes Villenterrain, 38 ha, 520 ℳ R., Besitzer J. Ferd. Björnsen in Schwartau, am Tremser Teich mit Aussicht nach Lübeck und Schwartau. Staatsforsten grenzen an. Bis jetzt 20 Häuser, Einfamilienvillen, 1 Gastwirtschaft, 2 Zimmer- und 1 Maurermeister, Privatiers u. a. **Clever Landwehr** 1½ km s., an der Lübeckischen Grenze nach Stockelsdorf sich hinziehend, 7 Häuser, 25 Ew., 1 Wirtshaus.

Curau, Landgem. im sw. Teile des Fürstentums Lübeck, begrenzt im N. von der Landgem. Ahrensböck, im O. ebenfalls von dieser, von Gleschendorf und der lübeckischen Gemeinde Malkendorf und von Rensefeld, im S. von den durch die beiden vom Fürstentum eingeschlossenen lübeckischen Gemeinden Dissau und Lübeckisch-Curau, wie von Obernwohlde, im W. nochmals von dieser und der Landgem. Ahrensböck. Insbesondere wechselt wiederholt die staatliche Zugehörigkeit in dem hart an der Landesgrenze gegen Lübeck gelegenen Kirchdorf Curau, von welchem sechs verschiedene Teile auf das Gebiet des Fürstentums entfallen. Abgelegen vom übrigen Gebiet der Gemeinde und mehr im NO. befindlich ist die Dorfschaft Tankenrade, welche im N. und O. an die Landgem. Ahrensböck, im S. an Oberwohlde, im W. an den holsteinischen Kr. Segeberg stößt. Zur Gemeinde gehören folgende Dorfschaften: Curau, Dakendorf, Böbs, Dunkelsdorf und Tankenrade. Gewässer: Die von W. im s. Teile die Gemeinde durchfließende und zur Schwartau gehende Curau, welche von links durch den aus dem NO. der Gemeinde kommenden Schinkenrader Mühlenbach, wie durch eine Anzahl unbenannter Bäche verstärkt wird. Schinkenrader Mühlenteich im NO. — Areal der Gemeinde 2260 ha, davon Acker 1793 ha, Wiesen 208 ha, Holzland 159 ha. Es sind folgende Forsten: In Dakendorf Gehege Gründen 15,4 ha, Nadelholz, Staatsgut; in Böbs der Schinkenrader Forst 133,3 ha Laub- und Nadelholz, Eigentum des St. Johannis Jungfrauenkloster in Lübeck; in Dunkelsdorf Gutsforst 10,9 ha Laubholz. Wasserstücke 1 ha. Reinertrag 165 908 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 41,8 ℳ, Wiesen 32,3 ℳ, Hölzung 25,8 ℳ. 166 Wohng., 1071 Ew. 246 landwirtschaftliche Betriebe, Boden meistens guter Lehmboden. 287 Pf., 1215 R., schwarzbunte ostfriesische und holländische Rasse vorwiegend, 338 Schafe. 4800 Obstbäume, 101 Bienenstöcke. Vereinigung von Wohn- und Wirtschaftsräumen und weiche Bedachung bei den Hufnern vorherrschend.

Curau, großes Kirchdorf 20 km s. von Eutin, 8 km nnö. von Lübeck, an der Chaussee Lübeck—Ahrensböck.

Historisches: Graf Albrecht von Orlamünde und Holstein verlieh Corowe 1210 an das Kloster Neumünster. In der Preetzer Teilung von 1307 kam Curau an die Kieler Linie, 1316 an Gerhard den Großen von der Rendsburger Linie. Gerhard VI., Herzog zu Schleswig und Graf zu Holstein und sein Onkel Nikolaus verkauften die Hälfte von Curau 1392 an das heil. Geisthospital zu Lübeck und 1806 wurde die Landeshoheit über diesen Teil an Curau der freien Reichsstadt Lübeck zuerkannt; er gehört noch jetzt zu Lübeck. Die holsteinische Hälfte (vgl. Dakendorf) stand bis zum Jahre 1864 unter dänischer Oberhoheit und wurde 1867 (s. Ahrensböck) Oldenburg zugeteilt; es gehört dazu ½ Curau, Camperfelde, Mühlenweg und Schönkamp nebst Ziegelei. Die Kirche von Curau ist vielleicht von Vizelin oder vom Bischof Gerold gegründet; sie

kommt 1286 vor. Die alte wurde 1683 abgebrochen und neu erbaut, fiel aber 1827 einer Feuersbrunst zum Opfer. Die jetzige — 20 m lang, 20 m breit — ist einfach und schmucklos mit gegypster Holzdecke. Viereckiger Turm mit Haube, Kupferdach, 30 m hoch. Im Innern 2 kupfervergoldete Altarleuchter mit Greifenfüßen, angeblich sehr alt, ein silberner Abendmahlskelch mit Sechspaßfuß von 1454 und ein kleiner Kelch von 1653. 3 Glocken aus neuerer Zeit. Pastorat älteres, geräumiges Haus mit Ziegeldach; große Scheune für landwirtschaftlichen Betrieb. Kirchenbücher für geistliche Amtshandlungen seit 1772. Pastorenwitwenhaus. Der alte um die Kirche belegene Friedhof steht außer Benutzung. Organistenwohnung mit der Schule verbunden. Beide Gemeindehälften haben eine Schule. — Das jetzige große Dorf von insgesamt 70 Wohng., 500 Ew. ist zur Hauptsache an der W.-Seite der Chaussee belegen und beisammenliegend gebaut, im Ort ist Postagentur, 2 freiw. Feuerwehren, Margarethenspende, 3 Wirtschaften, mehrere Handlungen, 12 Handwerker, große Gänsemästerei, Milchverkauf nach Lübeck. Areal (z. Fürstentum gehörig) 483 ha, davon Acker 384 ha, Wiesen 64 ha, wenig Holz, Reinertrag 18 686 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 41,4 *M*, Wiesen 33,3 *M*, Hölzung 16,0 *M*. 54 Pf., 219 R. Größere Besitzungen: Schönkamp, Hof (vgl. Dakendorf) $1^1/_2$ km ö. vom Dorf, ca. 150 ha, 6000 *M* R., Johann Rabe, dazu gehörig Ziegelei mit Ringofen und Handbetrieb; 52 ha, 2200 *M*, F. Dittmer; 42 ha, 1300 *M*, G. Maack; 45 ha, 1800 *M*, A. Gebien; ausgebaut Camperfelde, 1 kleine Stelle; Mühlenweg, 84 ha, 3340 *M*, Hufner F. Süfke und eine kleine Stelle. — (Im lübschen Anteil 10 größere Besitzungen.) Acker ist guter Lehmboden, Wiesen sehr gut. Das Terrain ist hügelig. Durch die Feldmark fließt die Curau, verstärkt durch den von NO. kommenden Schwinkenrader Mühlenbach; sie entspringt bei Lebatz und fällt bei Rohlsdorf in die Schwartau. Nö. vom Dorf liegt ein 50 ha großes Torfmoor, Torfgräberei von den größeren Besitzern zu eigenem Bedarf, etwas zum Verkauf. — Die Häuser von Grellenberg sind vor längerer Zeit abgebrannt und nicht wieder aufgebaut.

Dakendorf, Dorfschaft in der Landgemeinde Curau, 20 km s. von Eutin, 2 km wnw. von Curau, am Landweg von Grebenhagen nach Curau, P. und Kirchengemeinde Curau, ESt. Ahrensböck und Lübeck. 25 Wohng., 130 Ew.

Historisches: Dokendorp war eine ehemalige Pertinenz des vergangenen Hofes Seonencamp, welcher 1364 den Buchwaldts, 1376 den Breides, dann Tisenhausens, darauf Henneke Ratlow und 1418 dem Lübecker Bürger Joh. Gruter gehörte. Letzterer schenkte den Hof mit Zubehör in Dakendorf und Curau an das Kloster Ahrensböck, und aus diesem ehemaligen Hof mit seinem Anteil an Curau wurde nach Aufhebung des Klosters 1564 der holsteinische Teil von Curau gebildet, welcher zum Amt Ahrensböck kam. — Dakendorf, welches wie Curau in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts zum Vorwerk Hohenhorst Dienste leistete, wurde dann selbst niedergelegt und in ein Vorwerk verwandelt, welches bis in die Zeit des Herzogs Friedrich Karl von Plön bestand; daher führt das Hufnerverzeichnis des Amtes Ahrensböck von 1683 8 wüste Erben zu Dakendorf auf. — Das heutige Dakendorf ist geschlossen gebaut und liegt zu beiden Seiten der Dorfstraßen O.—W., einklassige Schule, Schulsparkasse, freiw. Feuerwehr, Meierei seit 1885, 1 Wirtshaus, 1 Kaufmann. Areal der Dorfschaft 296 ha, davon Acker 247 ha, Wiesen 23 ha, Hölzung 18 ha. Reinertrag 11 824 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 42,0 *M*, Wiesen 36,9 *M*, Hölzung 28,7 *M*. 35 Pf., 170 R. Größere Erbpachtstellen: 18 ha, 700 *M* R., R. Beeck; 25 ha, 960 *M*, W. Dübel; 23 ha,

900 *M*, Fr. Grimm; 42½ ha, 1700 *M*, J. Tjarks; 23 ha, 900 *M*, H. Braasch; 19 ha, 720 *M*, C. Frlderici; 45 ha, 2000 *M*, H. Relmer; 35 ha, 1550 *M*, H. Schröder; 41 ha, 1700 *M*, H. Struve; 1 kleiner und 3 Eigenkätner. Ausgebaut Dakendorf-Gründen, 2 Stellen. Die Ländereien sind gut. Drei Hölzungen: Hasselhorst Laubholz, Rabenshörn Laubholz, Gründen Nadelholz. Das Terrain ist z. T. bergig.

Dunkelsdorf, Dorfschaft und Gut in der Landgemeinde Curau, 17 km s. von Eutin, 3 km n. von Curau, P. u. ESt. Ahrensböck 3 km nw., Kirchengem. Curau. 38 Wohng., 249 Ew.

Historisches: Dunkerstorpe kaufte Wilhelm Warendorp, Sohn des Lübecker Bürgermeisters Brun W. von den 4 Brüdern Reventlow 1353 für 420 ℔. Von den 13 Hufen des Dorfes widmete er 9½ zur Ausstattung einer Vikarie in seiner Kapelle der Marienkirche zu Lübeck, die übrigen 3½ Hufen behielt er mit dem Eigentum und Gericht über das ganze Dorf. Etwa drei Jahrhunderte blieb das Dorf bei der Familie Warendorp und gehörte zu den sogen. Lübschen Gütern unter Holsteinischer Territorialhoheit (spätere Besitzer s. w. u.) 1867 kam es mit dem Amt Ahrensböck an Oldenburg und wurde dem Fürstentum Lübeck inkorporiert. Die frühere Patrimonialgerichtsbarkeit und Polizeiexekutive sind beseitigt. Alte Bestätigungsschreiben mit den Unterschriften der Könige Friedrich V. und Christian VII. sind noch vorhanden, auch noch die Akten über die Ermordung des Gutsbesitzers J. H. Krahn (am 21. Dezember 1817.) Andere Besitzer waren: 1688 J. Kirchring, in dessen Familie das Gut längere Zeit blieb; Berthold Waldemar v. Bylow; 1749 J. A. Lehmann 25350 *ℛ*; 1758 H. M. Lehmann; 1778 J. H. Wöbs, darauf dessen Erben; 1810 J. H. Krahn; 1817 Friedrich v. Wickede 60000 *ℛ*; 1819 G. J. Hoyer; 1822 M. Stockfleth; 1850 dessen Witwe Mathilde, geb. Jenquel; 1854 A. W. Linde 90000 *ℛ* v. Ct.; 1856 Georg Diestel; 1875 dessen Sohn A. Diestel; 1889 G. Mannweiler 470000 *M*; 1890 Ernest Weber 500000 *M*. — Areal 263 ha, 12151 *M* R. Vorzüglicher Acker, 11 ha Wiesen, 11 ha Laubholz, einige Fischteiche. — Neuhof, Besiedelung, 1 km nw. an der Straße nach Ahrensböck, gehört zum Gut, die Hofgebäude daselbst sind 1864 abgebrochen, Windmühle 1896 abgebrannt und nicht wieder aufgebaut. — Die Gutsherrschaft hat das Vorkaufsrecht bei sämtlichen Grundstücken der Dorfschaft und bezieht jährl. Kanon von 334 *M*. Kirchenstuhl und Begräbniskapelle in der Curauer Kirche. — 1876 wurde das zweistöckige geräumige Wohnhaus erbaut (64300 *M* Brandkassenwert), in demselben Jahre Meierei mit Speicher und Schweinestall, 1890 Pferdestall mit Speicher, 1904 modernes Kuhhaus mit anstoßender großer Scheune. Außerdem sind vorhanden Jungviehstall mit Speicher, Wagenremise, Maschinen- und Handwerkerkammer; andere große Scheune ist am Mühlenteich. An der W.-Seite des Hofes großer Park mit Teich (4½ ha inkl. Hofplatz), 18 Arbeiterwohnungen. Viehbestand 20 Pf., 110 Kühe, 50 St. Jungvieh. Im Halbkreise um die Feldmark liegen Großherzogliche und St. Johannisklösterliche Gehege, meistens Laubholz und etwas Tannen. Höchster Punkt 63 m, sehr schöne Lage mit Blick auf Lübeck.

Bolhof 1 km s. von Dunkelsdorf, an der Straße nach Ahrensböck, 85 ha, 3653 *M* R., Jakob Willms. Bolhof gehörte einige Male zum Gute, öfters hatte es eigene Besitzer, u. a. Lathendorf; 1778 J. H. Wöbs; 1853 Wentzel 20000 *ℛ* v. Ct.; 1868 R. Brede, doch machte das Gut das Vorkaufsrecht geltend, darauf Stuhrberg, Meiners, Willborn, G. Kröger, Lychenheim und Falk, 1902 J. Willers 117000 *M*. — Steindamm, Besiedelung 2 km nw.,

1 Haus. — Die Dorfschaft Dunkelsdorf liegt unmittelbar ö. am Gut, 5 Besitzstellen von 1—25 ha, darunter Hufe von 21 ha, 881 ℳ R., Rudolph Brede, vom Vater übernommen; 21 ha, 867 ℳ, Erbpachthufe, Fritz Grabau Erben, schon längere Zeit bei der Familie; ferner 19 Häusler mit etwas Land. Boden vorzüglich gut. Milchabsatz nach Lübeck. Einklassige Schule, 50 Kinder, im Gut stehen 3600 ℳ als Schullegat protokolliert. Wohnhaus für alte Leute. Anteil an der Margarethenspende der Kirchengemeinde Curau. Freiwillige Feuerwehr. 1 Wirtshaus mit Kruggerechtigkeit. Mehrere Gewerbetreibende, Handwerker und Händler. In der Feldmark sind öfters Steinwerkzeuge gefunden.

Eckelsdorf, Dorfschaft in Landgem. Süsel, 9 km sö. von Eutin, 3 km sw. von Süsel, an der Chaussee Lübeck—Eutin, 2 km nö. vom Bahnhof Gleschendorf. P. u. ESt. Gleschendorf, Kirchengem. Süsel. 21 Wohng., 103 Ew.

Historisches. Ecolvesthorp war schon 1238 Adelssitz, es kommen nachher die Familien v. Dissau, v. Olthena (Altena bei Süsel) und von Ascheberg vor, im Anfang des 15. Jahrhunderts Lemmeke v. Buchwald, welcher den Hof und das Gut (dazu Middelburg, Woltersmühlen und Wolterskrug) für 1420 ₰ an den Lübecker Bürger Heinrich v. Calven verkaufte. Detlef v. Buchwald vereinbarte 1435 mit Calven den Rückkauf des ganzen Gutes. Hans v. Buchwaldt verkaufte dann 1488 seinen Hof zu Eckelsdorf u. a. m. für 6200 ₰ an das Kloster zu Ahrensböck. Das Hoffeld von Eckelsdorf erhielten schon 1488 die Süseler Bauern gegen eine Jahresheuer von 24 ₰; Eckelsdorf lag zu Neuhof, später zu Süsel. — Das heutige Eckelsdorf besteht fast durchweg aus neuen hartgedeckten Gebäuden, die regelrecht an der den Ort in gerader Linie durchschneidenden Chaussee aufgebaut sind und der Ortschaft ein freundliches Aussehen verleihen. Ganz nahe w. liegt der Woltersmühlenteich (eigentlich Woltersteich), welcher durch eine kleine Au nach S. zu abfließt. Die Aue, Hundemühlenkanal, der aus dem Taschensee in den Woltersteich und aus diesem in die Schwartau fließt. Im Dorf einklassige Schule, Posthilfstelle, 1 Wirtshaus mit Fernsprechstelle, Postamt Gleschendorf, 1 Kaufmann, 2 Handwerker. Areal der Dorfschaft 251 ha, davon Acker 205 ha, Wiesen 32 ha, Hölzung $2^1/_2$ ha. Reinertrag 8355 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 35,5 ℳ, Wiesen 27,6 ℳ, Hölzung 16,8 ℳ. 28 Pf., 140 R. Größere Besitzstellen: 88 ha, 3200 ℳ R., Th. Peters; 80 ha, 2400 ℳ, Chr. Salomon; 57 ha, 2000 ℳ, Fr. Kähler; 5 von 1—25 ha, 2 Häuser. Guter milder Lehmboden, Wiesen mittelmäßig. — Früher besaß Eckelsdorf eine landwirtschaftliche Schule, welche in Woltersmühlen belegen war, Direktor Gohrbandt. Die Schule konnte in den letzten Jahren ihres Bestehens mangels staatlicher Beihilfe mit ähnlichen Einrichtungen in Holstein nicht konkurrieren und der Unterricht hörte mit dem Tode des Direktors auf. Das Gebäude ist nachher an Arbeiter vermietet und jetzt in den Besitz von O. Schlünz zu Woltersteich übergegangen.

Eckhorst, Dorfschaft in der Landgem. Stockelsdorf, 30 km s. von Eutin, 5 km nw. von Lübeck, an der Chaussee Lübeck—Segeberg. P. Stockelsdorf, Hilfsstelle Eckhorst, ESt. Lübeck, Kirchengem. Stockelsdorf. 72 Wohng., 395 Ew.

Historisches. Eckhorst (s. Stockelsdorf) wurde 1514 von den Vormündern des Heinrich v. Brömbsen und Tönnies Bere an Hermann Lüneburg verkauft, bei dessen Familie es verblieb. 1697 Alexander v. Lüneburg auf Mori und seitdem hatten die beiden Güter dieselben Besitzer. 1707 Kammerherr Freiherr v. Albedyll, 1816 dessen Witwe; 1817 kaufte Platzmann beide Güter für 70 200 ₰ v. Ct.; 1812 W. J. Baudouin und dessen Erben. Das Gut hatte ein Areal von 895 Tonnen à 260 □R. und war in größere und kleinere Erb-

pachtstellen zerlegt, der jährliche Kanon betrug 2909 ℟ v. Ct., außerdem wurde von den Einliegern, Insten und Krugwirten eine Heuer von 50 ℟ erlegt. Die Mühle brannte 1837 nieder und wurde wieder aufgebaut. Der Besitzer der Güter Eckhorst und Mori hatte an die Amtsstube zu Segeberg eine Rekognition von 147 ℟ zu entrichten. Das Gut bestand aus dem Dorfe Eckhorst und einigen zerstreut im S. liegenden Gehöften, „Im Holz" genannt; eine Kate an der Landstraße hieß Finkenhütte. Hoffeld und Haupthof waren um Mitte des vorigen Jahrhunderts nicht mehr vorhanden.

Das jetzige Eckhorst ist 2—3 km w. von Fackenburg entfernt und liegt ziemlich ausgedehnt von O. nach W. zu beiden Seiten der Segeberger Chaussee. Zu der Dorfschaft gehören einige ausgebaute Stellen. Das Dorf ist hoch gelegen, auf dem Südostabhange liegt die Finkenhütte am Finkenhüttenerberg (Segeberger Chaussee), von welchem schöne Aussicht auf Lübeck sich bietet. Nö. liegt die Landstelle des Erbpächters Harms, 32 ha, 1179 ℳ R., welche die Bezeichnung „Hof" führt. Hier standen in alter Zeit die gutsherrschaftlichen Gebäude, man fand vor 100 Jahren eichene Pfähle mit Ketten und Krampen und Reste von Gemäuer und Steinpflaster. Auch heute sind die alten Hofgräben noch erkennbar. Der Hof führt auch die Bezeichnung „Schusterhof," weil angeblich die früheren Besitzer neben Landwirtschaft Schusterei betrieben haben. Die Stelle des Erbpächters W. Seyfel wird nach der in unmittelbarer Nähe liegenden Waldung „Wüstenei" genannt. Eckhorster Hekkaten $2^1/_2$ km w. vom Dorf, Landstellen der Erbpächter Busse und Redeker. Areal der Dorfschaft 540 ha, davon Acker 442 ha, Wiesen 74 ha, Hölzung fehlt. Reinertrag 18819 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 38,0 ℳ, Wiesen 22,7 ℳ. 80 Pf., 350 R., 150 Schafe. Erbpachtstellen im Dorfe: 25 ha, 883 ℳ, Asmus Prehn; 21 ha, 708 ℳ, Fritz Prüß; 36 ha, 911 ℳ, Johannes Röhling; 23 ha, 983 ℳ, Johannes Heinrich Schnoor; 30 ha, 1051 ℳ, Fritz Spethmann; 19 ha, 759 ℳ, Ernst Schnoor. Acker teils lehmig, doch vorzugsweise Roggenboden, Wiesen gute Moorwiesen. Auf dem 35 m hohen im Dorfe belegenen Mühlenberge die 1837 neuerbaute Windmühle. Zweiklassige Schule von 1876, 80 Kinder, 2 Lehrer. Schmiede, 3 Handwerker, einige Viehhändler und Krämer.

Eutin, Hauptstadt des zum Großherzogtum Oldenburg gehörigen Fürstentums Lübeck, auf dem 54° 8′ n. Breite und 10° ö. Länge von Greenwich, 30 km nnö. von Lübeck, in sehr fruchtbarer wald- und seenreicher Hügellandschaft (Holsteinische Schweiz), zwischen dem Großen und Kleinen Eutiner See; an den Linien Kiel—Eutin—Lübeck; Eutin—Malente—Gremsmühlen—Lütjenburg; Eutin—Oldenburg—Heiligenhafen—Orth auf Fehmarn, Postamt I. Klasse; Sitz der Regierung des Fürstentums, der Administration der Großherzoglichen Fideikommißgüter, der Landeskasse und Güterkasse, Amtsgerichts (Landgericht Lübeck), Oberforstmeisterei, Oberbau- und Wegeinspektion, evang. Superintendentur, Kataster- und Steueramts und der Verwaltung der Eutin—Lübecker-Bahn. Se. Königl. Hoheit der Großherzog residiert zeitweilig im Schlosse zu Eutin.

Historisches. Utin, später Eutin, ist zweifellos slavischen Ursprungs. Die geographischen Vorbedingungen für das Gedeihen einer Ansiedlung auf dem Eutiner Boden enthalten die Worte, die der Chronist Helmold dem Grafen Adolf II. in den Mund legt, als dieser in das durch Kämpfe halbentvölkerte Wagrien Ansiedler herbeiziehen will: „sie sollten finden ein herrliches Land, ein weites Land, reich an Früchten, da Fisch, Fleisch und Weidetrift die Fülle sei." Es waren vorwiegend Holländer, die seit etwa 1143 nach Eutin kamen.

Der Grundriß der Stadt ist Beweis dafür, daß von vorn herein die Anlage einer Stadt geplant war: rechteckiger Kirchplatz, daneben ebensolcher Marktplatz mit dem Rathaus in der Mitte; von den Ecken nehmen die Straßen den Ausgang. Der Kirche muß also ihr Platz schon im Bauplan angewiesen worden sein, und gewiß baute man schon an ihr, als Bischof Gerold besonderes Interesse für die Stadt gewann. Etwa 1156 wurde Eutin durch den Grafen Adolf II. mit zur Ausstattung des Oldenburger Bistums gelegt. Bischof Gerold († 1163) baute Stadt und Markt weiter aus und errichtete sich daselbst ein Haus, den „Bischofshof" (curia). Man nimmt an, daß bald danach, vermutlich vom Bischof Johann II. von Diest (1254—1259) der Stadt das Wappen verliehen ist: in blauem Felde ein stehendes goldenes Kreuz, an dessen 4 Enden abwechselnd je eine Rose und eine Lilie sich befinden und in dessen 4 Winkeln die Buchstaben V-T-I-N enthalten sind. Dieses Wappen erscheint im Stadtsiegel erst an den Urkunden von 1337 an. Ob und wie die Stadt Eutin außer durch ihre Lage künstlich befestigt war, darüber fehlt verläßliche Kunde. Von dem vorgenannten Bischof Johann von Diest heißt es: „er ließ die Stadt befestigen." Andererseits liegt etwa 20 Jahre später ein Gebot des Grafen Gerhard I. vom Jahre 1272 vor, daß die Bewohner sich aller Freiheit und alles Rechtes erfreuen sollten und starke Befestigungen **nicht** angelegt werden dürften. Dahingegen erhielt der Bischof Johann von Muhl 1348 vom Grafen Johann dem Milden die Erlaubnis, das Schloß in Eutin mit einem Graben zu befestigen und Wasser frei herumzuführen. — An Ackerland besaß damals Eutin, welches als villa — Ortschaft — bezeichnet wird, dem Tafelgüterverzeichnis von 1280 zufolge, 12 Hufen. Aber es besaß seinen **Markt**, und daß dieser Fremde heranzog und Einheimische ernährte, davon legt dasselbe Schriftstück Zeugnis ab: „denn aus Eutin kamen jährlich 10 Mark und mehr an Krugheuer ein, obwohl jeder Krug nur 7 Schillinge zahlte." — Übrigens gewann die Stadt allmählich eine gewisse politische Bedeutung. Von erheblichem Belang und in die städtische Entwicklung eingreifend waren die Rivalitäten zwischen den Bischöfen und den Grafen mit Rücksicht auf Ausübung der Rechtsgewalt; der Geistlichkeit gelang es dabei doch in den Vordergrund zu kommen. Zwischen dem Bischof Johann Diest und den gräflichen Vögten war es hierüber zu Auseinandersetzungen und Vergleichen gekommen, und hieraus leitete der geistliche Würdenträger die Befugnis her, im Einverständnis mit dem Domkapitel Anordnungen über das Gericht seines Städtleins Eutin zu treffen: „wir sind — so erklärte er — willens geworden, den Rechtsbrauch, der in Lübeck bisher gegolten hat und gelten wird, mit allem Vollgehalt an Freiheit lübischer Rathmannen Unseren Eutiner Ortsangesessenen oder Bürgern (oppidanis sive civibus) zu bewilligen." Obige Verleihung des lübschen Rechtes dürfte 1257 stattgefunden haben. Aber auch auf strenges Innehalten von Zucht und Ordnung war Johann Diest bedacht. Es wird mitgeteilt, daß der geistliche Herr die berüchtigten Halseisen und Kaak eingerichtet haben wollte, an welch' letzterem Verbrecher gestäubt werden sollten; als Krönung seiner Maßnahmen befahl er in Eutin ein Kreuz aufzurichten. So geschah es auch am 29. Juni 1257 in der Eutiner Michaeliskirche, wo heute, wenn auch an anderer Stelle als einst, das große Kruzifix als Zeuge jener Zeiten ernst herniederschaut. Die nächste Folge der großen Neuerungen für Eutin waren Not und Drangsal. Die Grafen Johann I. und Gerhard I. überwarfen sich noch im Jahre 1257 mit dem Bischof aus mehrfacher Veranlassung, darunter über die Rechtsverleihung. Sie drangen Ende November 1257 in die Stadt ein, raubten die Pferde und nahmen den bischöf-

lichen Vogt (procurator) gefangen und ließen ihm eine Summe Geldes abnehmen. Der Nachfolger Johannes auf dem bischöflichen Stuhl war Burchard v. Serken, er geriet in Zwist mit den Lübeckern und nahm von 1277 an zweimal auf längere Zeit Aufenthalt in Eutin: ein Umstand, der für die Entwickelung der kleinen Stadt von Bedeutung war. Unter anderem beklagten die Bürger sich über Mangel an Weideland; da befreite der Bischof eine Hufe von Abgaben und räumte sie den Bürgern als Weideland ein. Später wurde dieses Grundstück vergrößert und so entstand die „Stadtfreiheit" (der stadt vryheit), welche sich im Eutiner Stadtbuch um 1404 vorfindet. Andere Einrichtungen des greisen Bischofs waren kirchlicher Natur. Mit dem großen Bau des Schlosses, den er zu Ende führte, verband er 1293 eine Kapelle, in deren Altar mit Muttergottesbild er eine stattliche Menge von Reliquien barg. Die Eutiner Pfarrkirche wurde zu einer Kollegiatkirche erhoben, indem er bei ihr ein Kollegiatstift oder Kapitel mit Propst, Dekan und Kanonikern gründete. Auch wirkte der Rat der Stadt in kirchlichen Angelegenheiten mit, jedenfalls ist das Eutiner Stadtbuch bis zur Reformation fast zu einem kirchlichen Urkundenbuch geworden. Zur Zeit des Bischofs Heinrich v. Bockholt (1317—1351) kam es wieder zu Streitigkeiten mit den holsteinischen Grafen, kein geringerer als Gerhard der Große nahm Veranlassung ins Stift einzubrechen, Leute gefangen zu nehmen und Güter zu schatzen. Die Haltung des Adels rief auf Seiten der Bischöfe die Politik hervor, den Adel aus ihren Besitzungen auszukaufen, wie es z. B. in dem benachbarten Dorf Gamal geschah; eine Notiz aus der Zeit des Bischofs Johann v. Dulmen (1399—1420) sagt darüber: „Und so haben wir das ganze Dorf Gamal von den Adeligen (Novales-Militares) freigemacht." Im letzten Jahrhundert vor der Reformation wurde von den Bischöfen mehr Eifer auf das Schloß als auf die Stadt verwendet. Bischof Albert Krummedick (1466—1489) baute viel in Eutin, geriet aber derart in Schulden, daß er „geängstet und traurigen Gemüthes" vom Schlosse wegziehen mußte, nachdem es unter Zustimmung des Lübecker Domkapitels verpfändet war. Die Zeit der Blüte ging aber für die Geistlichkeit dem Ende entgegen. König Christian III. wußte den königlichen Einfluß zur Geltung zu bringen und maßgebend zu gestalten. Dem Domkapitel wurde gelegentlich der Bescheid gegeben: „Der König wolle eben, daß in seinem ganzen Reiche lutherischer Gottesdienst gehalten werde." Es kam die Zeit (1609), wo der Eutiner Bürgermeister Johann Isenstrudt gegen den Eutiner Dechanten Heinrich Wandtscherer die Rechte der Stadt vor dem Lübecker Domkapitel mannhaft verfocht und der Eutiner Pastor das Domkapitel »reverendum capitulum« Almosen = Präbendenfresser schalt; als endlich Fürstbischof Friedrich August 1773 dem längst evangelisch gewordenen Kapitel schrieb: „können aber auch nicht umhin Euch Eurer eingeschränkten Macht und Schuldigkeit zu erinnern." Die Zeit des Glanzes der katholischen Geistlichkeit war, wie überall, für das Eutiner Domkapitel unwiederbringlich dahin. An die Stelle des verfallenen Kapitels trat in Eutin, seitdem das Schloß mit dem Einzuge der Holstein-Gottorper (1586) „der fürnehmste Sitz des Herrn Bischofs" geworden war, der Hof und das fürstliche Beamtentum, zu dessen Unterhalt mehr und mehr auch die Pfründen des Eutiner Stifts herangezogen wurden, soweit sie nicht für Kirchen- und Schulzwecke Verwendung gefunden hatten.

Doch wir sind in der Zeit vorausgeeilt. 1569 war Eutin von einem großen Brand betroffen, der vom Kirchhof bis zum Lübecker Tor wütete und 35 Häuser in Asche legte. Langsam erholte sich die Stadt. Beim Schlosse

wurde um 1610 ein neuer Garten angelegt, ferner der Schloßgraben um 1615 verlegt und seit 1620 das Schloß selbst einem gründlichen Umbau unterzogen, den erst Bischof Hans (1634—1655) zu Ende führte. In diese Zeit friedlicher Entwicklung griff der dreißigjährige Krieg ein, der schon 1621 und 22 Bedrängnis und Beschwer brachte. Dieses geht u. a. daraus hervor, daß die offiziellen Schriften jener Zeit, das Lübecker Kapitels-, wie das Eutiner Amts- und Stadtgerichtsprotokoll nicht mehr geführt werden. Aus dem Kirchenregister treten uns die großen Verschiebungen entgegen, welche die Zeit unter der Einwohnerschaft zu Wege brachte. Fremde dringen in die Stadt ein und fassen Fuß, Mecklenburger und Schleswiger, aber auch Mittel- und Oberdeutsche gründen hier im Norden ein neues Heim. 1639 litt die Stadt unter der Pest, 1642 abermals durch Feuerschaden. Endlich kam der langersehnte Friede und vor allem richtete sich nun die landesobrigkeitliche Fürsorge auf Herstellung besserer Wege im Lande, war doch angesichts der unpassierbaren Straßen ein regelmäßiger Verkehr mit der Stadt fast zur Unmöglichkeit geworden. Diese Friedensarbeit wurde aber bald wieder gestört: Der dänisch-schwedische Krieg von 1657—1660 brachte schwedische, polnische, kaiserliche, kurbrandenburgische und dänische Kriegsvölker ins Land, deren Einzug mehr Not, Elend und Krankheit mit sich brachte, als es zur Zeit des großen Krieges der Fall gewesen war. Enorme Kontributionen vernichteten viele bürgerliche Existenzen, Überschuldungen der ländlichen Besitzstellen trieben die Bauern von der Scholle, so daß die Hufen „wüst" lagen. Aber auch diese schweren Zeiten wurden überwunden, und das folgende Jahrhundert brachte für Eutin eine Periode langsam fortschreitenden Aufschwungs, welcher in erhöhtem Zuzug von auswärts, wie insbesondere in gesteigerter Bautätigkeit zum Ausdruck kam. Eutin wuchs allmählich aus den Toren heraus. Im Jahre 1755 zählte man vor dem Lübecker Tore 31 außer den 6 Häusern auf der Freiheit, vorm Sacktore 70 Häuser. Im Innern der Stadt hatte der Brand von 1689 die ö. Häuserreihe der Lübeckerstraße beseitigt und verjüngt erstehen lassen. Es wird also wohl der Wirklichkeit entsprechen, wenn im Jahre 1728 im Namen des Bischofs Adolf Friedrich geltend gemacht wurde, „daß die fürstliche Residenzstadt fast auf alterum tantum, wie sie vor Zeiten gewesen, angewachsen, und noch täglich sich vermehre." Der Verkehr nach außen wurde gefördert, 1678 ordnete Bischof August Friedrich an, „weil der reisende Mann bisher dieser Residenzstadt Eutin vorbeigegangen, weil er mit behufiger Fuhr nicht hat von hinnen zu Befoderung seiner Reise versehen werden können," Ordonnanz-Fuhren an, so daß 6—8 Bürger verpflichtet sein sollten, die Reisenden zu bestimmter Taxe zu befördern. 20 Jahre später wird die reitende Post nach Kiel als etwas bestehendes erwähnt. Das Jahr 1722 brachte dann die erste Postordnung, welche zweimal wöchentlich ordentliche Posten nach Hamburg, Lübeck und Kiel vorschrieb. Auch für Ordnung auf dem Felde wurde gesorgt; 1728 wurde die Erlaubnis erteilt, die Äcker und Wiesen in Koppeln zu legen, worauf 1732 die Verordnung zum Schutz der Knicks, Hecken und Zäune folgte. — Das sehr baufällige Rathaus auf dem Markte wurde 1725 umgebaut; 1791 erfolgte der Neubau des heutigen Rathauses. Überhaupt modernisierte sich das Äußere der Stadt. Bischof Adolf Friedrich vermerkte 1733 sehr übel, „daß bei Erbauung neuer Häuser keine Regularität der Gassen observiert würde, solches könne in einer Stadt unmöglich geduldet werden, wenn solche nicht einem Dorfe gleich werden wolle;" die Tore wurden am Anfang des 19. Jahrhunderts abgebrochen und durch weiter hinaus gerückte Barrieren ersetzt. Das Schloß, welches nach dem Brande von 1689

Bischof August Friedrich wieder aufbauen ließ, erfuhr einen weiteren abschließenden Ausbau in den Jahren 1717—1722, in welcher Zeit etwa 34 000 ℛ𝓉 für diesen Zweck verwendet wurden. Der Schloßgarten erfuhr nach der Südseite, wo ehemals die Wildkoppel eingehegt war, zwischen 1705 und 1712 eine wesentliche Verlängerung und Anlage in französischem Geschmack, worauf 1786 der englische Gartenstil zur Durchführung gelangte. Bald aber kam die Zeit, wo Eutin aufhörte Sitz des Hofes zu sein, auch das Kollegiatstift wurde 1803 aufgehoben. Somit begann in dem neuen Jahrhundert die selbständige Entwicklung der Stadt.

Das heutige Eutin mit 635 Wohng. und 5402 Ew. ist zwischen dem Großen und Kleinen Eutiner See in einer Bodensenkung gelegen, von der aus sich im NW. und S. Höhenzüge erheben: der Königsberg 54,8 m und der Quitschenberg 58,2 m hoch; letzterer, am Südufer des Kleinen Sees gelegen, gewährt wohl den schönsten Blick auf die Stadt, während sich vom Kamp, der höchsten Erhebung des Königsbergs, der weiteste Rundblick auftut. Der schönste Punkt Eutins ist der Schloßgarten am Großen See mit prächtigen Anlagen, alten Bäumen und Teichen. Die Lindenallee ist der Rest des früher in französischem Stil angelegten Parkes. Der Schloßgartenbucht mit ihren ins Wasser überhängenden Bäumen ist die bewaldete Fasaneninsel vorgelagert. Der Große Eutiner See zählt nach der in den letzten Dezennien durchgeführten Beforstung zu einem der anmutigsten Wasserbecken Deutschlands, mehrere tief einschneidende Buchten vervollständigen das landschaftlich schöne Bild. Von der Stadtbucht genießt man einen prächtigen Blick auf Eutin mit seinen Häusern, Gärten und Kirchen, wie auf den Königsberg. Beide Seen sind durch den die Stadt durchziehenden Stadtgraben verbunden. Im N. begrenzt die aus dem Großen See austretende Schwentine auf kurze Strecke das Stadtgebiet. Ö. an die Stadt, bezw. die Schloßanlagen, stößt der Bauhof (s. w. u.), an das sich der Forsthof anschließt. An der n. Grenze des Stadtgebiets, an der nach Gremsmühlen-Malente führenden Landstraße liegt Fissaubrück, eine kleine Ansiedlung von 9 Wohnhäusern, da, wo über die Schwentine bei ihrer Wendung nach N. die Brücke führt. Als sonstige zur Stadtgemeinde gehörende Teile sind zu nennen: Insel (Krongut), Ziegelei, Wärterhäuser (3 Häuser), Vogelberg, Diebsteig mit je einem Hause. — Die Stadt selbst ist — wie bereits im historischen Teile bemerkt wurde — regelmäßig angelegt. Auf das neuere Stadtbild, wie es sich jetzt darstellt, haben indes zwei Bauperioden bestimmend gewirkt, eine am Ende des 18. Jahrhunderts, in der viele Häuser, besonders in der Lübeckerstr., teils durch Neubauten, teils durch Aufführung steinerner Vorderseiten ihr heutiges Ansehen erhielten; und eine seit Anfang der siebenziger Jahre des vorigen Jahrhunderts andauernde Periode, welche nach Hergabe von Koppeln seitens des Staates (1852) die Anlage einer Neustadt eingeleitet hat. — In der Mitte der Stadt liegt der rechteckige Kirchplatz und daneben der Marktplatz mit dem Rathause; von den Ecken gehen die Straßen aus, und zwar möglichst den Himmelsrichtungen folgend. Die Hauptstraßen sind: Von Norden nach Süden (in Zickzacklinie) Kielerstraße, Sackstraße, Königstraße, Lübeckerstraße; gabelförmig zur Sackstraße usw. steht die Plönerstraße und deren Verlängerung die Plöner Chaussee. Etwa in der Richtung O.—W. verläßt man den Markt durch die Peterstraße, schneidet die Auguststraße und kommt in die Bahnhofstraße. Nebenstraßen: Königsberg (Langer und Runder), Weidestraße, Stollbergstraße, Janusstraße, Elisabetstraße, Lübecker Landstraße. Die Stadt, welche von dem Stadtgraben durchflossen wird, ist rings von Staats- und Krongutsländereien umgeben. Die Folge ist, daß Bauplätze nur

in beschränktem Umfange zu erlangen waren und daß die Stadt daher verhältnismäßig eng gebaut ist. — Die Verwaltung der Stadt ruht in den Händen des Bürgermeisters (z. Zt. Albert Mahlstedt), 4 Ratsherren, 12 Gemeinderatsmitgliedern. Der Stadt gehörende Baulichkeiten: 4 Schulhäuser, 1 Gasanstalt, 1 städtisches Krankenhaus, 1 Verwaltungsgebäude, 1 Armenhaus, 1 Wohnhaus. Das Budget balanciert mit: Stadtkasse 140000 ℳ, Armenkasse 12000 ℳ, Schulkasse 62000 ℳ, Gasanstalt 94000 ℳ. Stiftungen: Wilhelm Augusta-Stiftung, Professor Jaep-Stiftung. Das Verzeichnis der der Stadt übergebenen Legate weist 206182 ℳ nach. — Straßenbeleuchtung erfolgt durch 200 Gas- und eine kleine Zahl Petroleumlaternen. Die städtische Gasanstalt erzeugt durchschnittlich im Jahre 340000 cbm Gas. Wasserversorgung ist beschlossen, Vorarbeiten nähern sich dem Ende. Gesundheitswesen: Städtisches Julienhospital, 1 Landesphysikus, 3 andere Ärzte, Zahnarzt, 2 Tierärzte, Hofapotheke, 2 Diakonissinnen, Margaretenspende, 2 öffentliche Kaltwasser-Badeanstalten im Kleinen See. Speiseanstalt für Bedürftige während des Winters. Kleinkinderbewahranstalt in eigenem Gebäude. Bürgerheim im Bau. Flickschule des Frauenvereins. Die Kirche St. Michaelis gehört zu den ältesten Ziegelbauten des Landes, stammt aus dem 12. Jahrhundert, vielleicht nach 1142. Sie ist eine romanische Pfeilerbasilika mit Hauptschiff und 2 Seitenschiffen. Das Hauptschiff hat nach dem Brande von 1492 einfache spätgotische Gewölbe — durch Hauptpfeiler getragen — erhalten. Die romanischen Fensterpaare im Hochschiff sind größtenteils erhalten. In der Mitte des s. Seitenschiffes ist eine quadratische gotische Kapelle eingebaut. Der Chor ist um 1309 abgebrochen und in gotischem Stil neu aufgeführt, n. daran stößt ein Sakristeianbau, in dessen Oberstock sich der Kapitelsaal befindet. Der w. stehende Turm ist stattlich und von gedrungener Form mit hohem achtseitigen Helm, die Seiten durch schlanke rundbogige Blenden gegliedert, das Turmgewölbe zerstört. An die altbischöfliche Zeit erinnern von Kunstwerken nur die Bronzetaufe von 1511 mit den Namen der Kirchgeschworenen und des Bischofs Grimolt; der siebenarmige Leuchter von 1434 ist ein prachtvolles Werk aus Bronze, der Fuß ruht auf 3 liegenden Löwen; ein gotischer Hängeleuchter mit der Maria und dem Kinde; lebensgroßes Triumphkreuz angeblich von 1256, aber der Form nach aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts. Die Kanzel ist ein gutes Werk in Barockstil von Claus Lille von 1653. In der Kirche hängen 3 metallene Kronleuchter des 16. und 17. Jahrhunderts. Einige Epitaphe sind bemerkenswert, besonders das von Henning Meyer † 1670. 1 Wappen, 1 großer Kelch, Glocken von 1734 und 1763. An der Kirche stehen außer dem Superintendenten 2 Prediger. Die Regierung präsentiert, die Gemeinde wählt; wenn nicht ³/₄ Mehrheit erzielt ist, ernennt der Großherzog. Pastorat: Die Superintendentur und Pastorat neben der Kirche. Kirchhof an der Plöner Chaussee. — Die katholische Missionskirche ist 1889 aus schlichten Backsteinen einschiffig mit 3 Gewölbefeldern, 1 Empore und schlankem Turm erbaut. Neben der Kirche das Gebäude der katholischen Kommunikantenanstalt. — Schulen: Staatsgymnasium als Lateinschule seit 1558, als Gymnasium seit 1859, 9 Klassen, 14 Lehrer, durchschnittlich 190 Schüler. Städtische Volksschule, 12 Klassen, über 400 Schüler und Schülerinnen. Katholische Volksschule seit 1868, städtische seit 1907, 1 Klasse, 60 Kinder. Private höhere Töchterschule. Gewerbliche Fortbildungsschule. Technikum Eutin, Fachschule für Hoch-, Tief- und Maschinenbau und Elektrotechnik, 6 Lehrer, ca. 200 Schüler. Landwirtschaftliche Winterschule, 4 Lehrer, 28 Schüler. Wissenschaftliche und Kunstanstalten. Sammlungen: Großherzogl. öffentl. Bibliothek

im Gymnasium, begründet auf Anregung von Joh. Heinrich Voß durch Ankauf der Halem'schen Bibliothek, erweitert 1816, etwa 37000 Bände, vorzugsweise die deutsche Literatur um die Wende des 18. Jahrhunderts; Vorgeschichtliche Altertumssammlung im Gymnasium; bemerkenswert der dem Eisenalter angehörige „Gürtel von Güldenstein" (vgl. J. Mestorf, Urnenfriedhöfe in Schleswig-Holstein, S. 8). Museum des Vereins für Altertumskunde und Geschichte des Fürstentums Lübeck (seit 1889): Vorgeschichtliche Altertümer, Holzschnitzereien, Fayencen, Schmiede- u. Schlosserarbeiten, Textilarbeiten, Töpferarbeiten, Trachten, Pläne, Karten. — D. Biedermann, Imhoofs Stiftung (Naturalienkabinet) in der Knabenschule.

Das Großherzogliche Schloß ist ein nüchterner dreistöckiger Bau, der einen Hof in unregelmäßigem Viereck umschließt; in die Mitte der Westseite ist ein starker viereckiger Torbau eingefügt. Ein quadratischer Turm und ein Rondell geben dem Bauwerk wenigstens etwas von Zierde. In der Hauptsache ist das Schloß nach dem Brande von 1689 neu aufgebaut; die Obergeschosse des Nord- und Ostflügels stammen aus dem 19. Jahrhundert. Vier Portale im Hof lassen die verschiedenen Bauzeiten der Renaissance und des Barocks erkennen. Im Innern mögen einige Stuckarbeiten der Spätbarockzeit und die Einrichtung einiger Zimmer im Empirestil Erwähnung finden. Von der Menge der früher vorhandenen Goldleder- und gewirkten Tapeten ist fast nur noch die Ausstattung eines der Wohnzimmer des Großherzogs, des Audienzzimmers, erhalten, sie zeigt gewebte Landschaftsbilder. Auch die Kapelle ist einfach, bemerkenswert das Schnitzwerk der Großherzoglichen Loge und der Kanzel. Das Altarbild zeigt Rembrandt's Kreuzabnahme. Schön ist die gestickte Altardecke. Manche Bilder verdienen Beachtung. Als ganzes genommen, macht das Schloß, von einem Burggraben umgeben, den Eindruck einer mittelaltrigen Burg. Die Baugeschichte ist z. T. bereits im historischen Teil berührt, des Zusammenhanges wegen sei wiederholt, daß der Bischof Johann III. von Tralau (1260—1276) zuerst das „Große Haus" erbaut hat, hieran schlossen sich im Laufe der Zeiten die übrigen Baulichkeiten. Der Bischofshof wurde später auch „Burg" und „Schloß" genannt. Die gottorpischen Fürsten, welche nach dem Reformationsjahrhundert hier ihren Sitz nahmen, bauten es allmählich zu einer fürstlichen Wohnung aus, und gleich der erste legte auch s. den großen Garten in holländischem Geschmack an; 1700 erfolgte die Umgestaltung in französischer Art und darauf in englischem Gartenstil. Durch die Schönheit seiner Lage und seiner in die Augen fallenden Reize gehört der Eutiner Schloßgarten zu den hervorragendsten Gebilden dieser Art, zu dessen Errichtung Natur und Kunst sich die Hand reichten. — Großherzogliches Palais am Markt, 1786 erbaut, einfacher Backsteinbau mit Torweg und Giebel, dient Verwaltungszwecken (Großherzogliche Güteradministration). — Großherz. Oldenburg. Regierungsgebäude in der Lübeckerstr., ein kleiner, hübscher Ziegelbau, welcher aber den modernen Anforderungen an ein Verwaltungsgebäude nicht mehr entspricht, dasselbe gilt vom Amtsgericht; Neubauten sind daher in Aussicht genommen. — Rathaus von 1791, am Markt gelegen, moderner einfacher Bau mit 3 Stockwerken. — Die frühere Hofjägermeisterei mit schönem Garten, einst Präsidentenwohnung, dann Kaserne, ist vor einigen Jahren in den Besitz der Baronin v. Beaulieu-Marconnay übergegangen. Für den Hofjägermeister ist eine hübsche und stattliche Villa in der Plönerstraße erworben. — Das sogen. Hospital, unter Bischof Nikolaus II. (1434—1449) als Gasthaus errichtet, später Kapelle, 1770 neu erbaut, ist dem Technikum und der landwirtschaftlichen Winter-

schule überwiesen; die langgestreckte Front ist durch einen Risalit in der Mitte geziert. — Voßhaus, jetzt Gasthof, gehörte einst dem Dichter Grafen Friedrich Leopold v. Stolberg; später diente es dem Rektor Johann Heinrich Voß (1782 bis 1802) als Dienstwohnung; der Garten liegt am See. Das spätere Wohnhaus des Regierungspräsidenten Grafen v. Stolberg liegt in der Hinterstraße. Das Geburtshaus (mit Gedenktafel) des Komponisten Karl Maria von Weber in der Lübeckerstraße. Denkmäler: Büste des Dichters („Louise") Johann Hinrich Voß, Rektors in Eutin, geb. in Mecklenburg 1751, † 1826 in Heidelberg; Büste des Komponisten v. Weber, geb. 1776, † 1826 im Schloßgarten; Kriegerdenkmal auf dem Markt; Gedenktafeln für den Astronom Julius Schmidt in der Stollbergstraße und für den Maler Johann Heinrich Wilhelm Tischbein am ehemals Stollberg'schen Hause; daselbst Gedenktafel für den Dichter Grafen Stollberg; Gedenktafel für den Philosoph Trendelenburg in der Lübeckerstraße. — Zeitungen: Anzeiger für das Fürstentum Lübeck seit 1802, 2 mal wöchentlich, Auflage 1375. Eutiner Kalender, Auflage 30000. — Volksgebräuche: Das von der 1668 begründeten Entiner Schützengilde alljährlich abgehaltene volkstümliche Vogelschießen mit seinen altertümlichen Gebräuchen auf dem Vogelsberge. — Berufs- und Erwerbsverhältnisse: 1 Wagenfabrik, 1 Tütenfabrik, 3 Maschinenfabriken, 2 Dampfsägereien, 1 Kupferschmiede, 1 Fleischwarenfabrik, 2 Dampfziegeleien, 2 Windmühlen, 1 Fischerei, 49 größere und kleinere kaufmännische Geschäfte, 197 Gewerbetreibende bezw. Handwerker. Banken: Filiale der Oldenburgischen Landesbank, Kreditverein, Spar- und Leihkasse für das Fürstentum, Agentur der Holstenbank in Neumünster. — Grundbesitz der Stadtgemeinde, Landwirtschaft und Viehzucht: Gesamtareal 1147 ha, davon Acker 788 ha, Wiesen 101 ha, Hölzung 16¹/₃ ha, Wasser 170¹/₃ ha. Reinertrag 38422 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 41,8 *M*, Wiesen 24,9 *M*, Hölzung 24,4 *M*. 213 Pf., 383 R. 12000 Obstbäume. 40 Bienenstöcke. Im ganzen 881 landwirtschaftliche Betriebe, davon etwa 3 über 50 ha, 1 von 25—50 ha, 11 von 10—20 ha, die anderen kleiner, meistens Pachtland unter 1 ha. Größerer landwirtschaftlicher Betrieb lediglich auf der Krongutspachtung Bauhof sö. der Stadt und ö. vom Schloßgarten, 264 ha, Krongutspächter Mansfeldt, älteres Wohnhaus. Viehbestand 19 Pf., 150 R. — Ö. angrenzend der Forsthof, Dienstsitz des Oberforstmeisters. Eutiner See, Großer, 237 ha, eingeschlossen vom Schloßgarten und Bauhofer Feld, dem Stadtfeld, Fissauer und Sibbersdorfer Feldmark. In dem See die Fasanen- und Kleine Insel. Auf der erstgenannten, welche auch Große Insel heißt und dem Schlosse am nächsten liegt, ließ der Bischof Adolf Friedrich 1732 ein Palais erbauen, welches später als Münze diente und 1770 niedergelegt wurde. Der Kleine Eutiner See 41 ha liegt an der Westseite der Stadt und hat durch den Stadtgraben Abfluß in den Großen Eutiner See. Forsten in der Stadtgemeinde Eutin: Der Staat: Am See 1,6 ha, Lönhorstgehege 3,3 ha, Sauernkrug Gehege 8,0 ha. Die Krone, ausgeschiedenes Gut: Horst auf der Koppel Jungfernort 0,7 ha. Die Krone, vorbehaltenes Gut: Schloßgarten 15,3 ha, Am Eichenhain 0,3 ha.

Eutin, Landgem. in der n. Hälfte des Fürstentums, begrenzt im N. von Malente, im O. vom Kr. Oldenburg und von Redingsdorf, im S. von letzterer Gemeinde und Siblin, im W. von Bosau und Kr. Plön.

Dorfschaften: Fissau, Sibbersdorf, Zarnekau, Bockholt, Meinsdorf, Gothendorf, Klenzau, Braak, Quisdorf, Neudorf. Gewässer: Die Schwentine, von O. nach W. und schließlich nach N. fließend, durchläuft den Sibbersdorfer

See, auf kleiner Strecke den Großen Eutiner See und wendet sich zum Kellersee. Pulverbek von O. kommend, ergießt sich in den Großen Eutiner See an dessen Südseite. Die Schwartau, von NW. nach SO. gerichtet, tritt in den Barkauer See, sie nimmt die von W. kommende Curau — mit der Klindau von rechts und der Webbelsbrookau von links — auf. Der Liemsbek O.—W. geht zum Barkauer See. Die Ottenau O.—W. bildet auf kleiner Strecke die Südgrenze. Seen: Im N. der Kellersee 560½ ha. Sibbersdorfer See 61 ha mit der Möveninsel. Großer Eutiner See 237 ha, Kleiner Eutiner See 41 ha. Im O. der Zarnekauer See. Größere Hölzungen: Beutiner Holz 59½ ha; Sibbersdorfer Holz 16½ ha; Stutkoppel 37 ha; Schönborn 13 ha; Sandfeldtannen 55 ha; Hohewede 17½ ha; Schatthagen 39½ ha; Dodauer Gehege 127½ ha, Botterberg 79 ha. — Areal der Gemeinde 6082 ha, davon Acker 4312 ha, Wiesen 579 ha, Weiden 4 ha, Hölzung 655 ha. Es sind folgende Forsten: In Bockholt das Bockholter Holz 24,5 ha. In Fissau der Staat: Stutkoppel 17,7 ha, Bardinerholz 8,3 ha, Wohlbek 7,0 ha, Baukoppel 4,0 ha, Fiertsberg 3,2 ha, Karkbrook 4,2 ha, Klein- und Groß-Moorkampshorst 6,8 ha, Beuthinerholz 59,6 ha, Schönborn 13,1 ha, Beuz 3,7 ha und einige kleine Holzparzellen. In Fissau die Krone: Bebensund 6,5 ha, Sandfeld 2,4 ha, Stündohr 12,3 ha, Hinteres Sandfeld 13,7 ha, Warder 0,5 ha. In Klenzau der Staat: 2 kleine Parzellen Seebusch und Kökenbek. In Neudorf der Staat: Laacker Gehege 29,6 ha, Klein-Dodauer Gehege 51,8 ha, Groß-Dodauer Gehege 46,2 ha, Eichelkamp beim Dodauer Forsthof 1,3 ha, Dünelser Gehege 2,1 ha. In Quisdorf der Staat: Quisdorfergrund 16,7 ha, Quisdorfer Großeholz, Butterberg und Baukoppel zusammen 79,1 ha. In Sibbersdorf der Staat: Sibbersdorfer Gehege 16,5 ha, Heiberg 1,8 ha. In Sibbersdorf die Krone: Schrögenbarg 4,8 ha. In Zarnekau der Staat: Schöttelngehege 23,2 ha, Hufnerberg 6,8 ha, Schatthagen 38,8 ha, Bockholter Gehege 5,9 ha, Pulverbekgehege 9,6 ha, Hohnder Gehege 17,4 ha und einige kleine Holzparzellen. In Zarnekau die Krone: Kieferngehege 30 ha, Sandfeldgehege 25 ha. — Wasserstücke 345 ha. Reinertrag 185904 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 34,8 *M*, Wiesen 28,5 *M*, Weiden 6,0 *M*, Hölzung 23,6 *M*. 263 Wohng., 2501 Ew. 511 Pf., 2655 R. meistens Breitenburger und Holländer Rasse, 781 Schafe. 14000 Obstbäume, 292 Bienenstöcke. Im ganzen 563 landw. Betriebe. Größe der Hufen 50—80 ha. Auf den bäuerlichen Gehöften sind Wohn- und Wirtschaftsgebäude in der Regel unter Strohdach, bei Neubauten Ziegel und Pappe.

Fassensdorf, Dorfschaft in der Landgemeinde Redingsdorf, 5½ km ssö. von Eutin, am Landweg nach Süsel und Gothendorf, P. Eutin, ESt. Ottendorf, Kirchengem. Süsel. 18 Wohng., 145 Ew.

Historisches: Vasmerstorp hatte Graf Adolf VII. von der Plöner Linie samt dem Hof Vellyn 1384 an den Lübecker Bürger Hans van dem Horne verpfändet. Darauf gingen Dorf, Hof und Mühle in den Besitz von Jakob Crumbeke über, welcher alles 1387 für das zu stiftende Kloster Ahrensböck vermachte. Der Hof Vellyn, welcher 1 km ofö. von Fassensdorf lag, wird 1426 nicht mehr genannt, 1483 kommen urkundlich nur Velliner Feld und Teich vor. In Ahrensböcker Amtszeiten kam Fassensdorf 1490 durch Tausch an Hans Blome, mit Gronenberg also durch Kauf 1601 wieder an Herzog Hans. An das Fürstentum fiel Fassensdorf 1842 mit Einschluß des Döbelsees und der zu Middelburger Hufenstellen gelegten Wiesenparzellen. — Das kleine Dorf liegt etwas n. vom Barkauer See auf einer Anhöhe, es ist O.—W.

gebaut, das Terrain ist hügelig und erhebt sich im N. auf 46 m, es senkt sich nach W. zur Schwartau (in den Barkauer See fließend), welche die Grenze nach Gothendorf bildet, und auch nach S. zum Barkauer See. Im Belliner Teich, jetzt Wiese, lag früher ein mit einem Graben umzogener Hügel unbekannten Ursprungs, ist jetzt verschwunden. Im Dorf einklassige Schule, Krankenschwester mit Süsel zusammen, Meierei mit Schrotmühle, Dreschereigenossenschaft, 1 Gastwirtschaft, 2 Handwerker. Windmühle vor einigen Jahren abgebrochen. Areal der Dorfschaft 420 ha, davon Acker 282 ha, Wiesen 117 ha, Weiden 4 ha, Hölzung 5 ha. Reinertrag 10814 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 30,5 ℳ, Wiesen 17,2 ℳ, Hölzung 14,4 ℳ. 30 Pf., 200 R. Größere Besitzstellen: 53½ ha, 1600 ℳ, Emil Knoop; 77 ha, 2088 ℳ, Heinrich Wulff; 69 ha, 1832 ℳ, Johannes Blunck; 73 ha, 2013 ℳ, Heinrich Steffen; 2 von 25—50 ha, 4 von 1—25 ha. Acker teils Weizen-, teils leichter Roggenboden, Wiesen sehr reichlich, aber z. T. schlecht entwässert. Der Döbelsee in der Fassensdorfer Feldmark ist längst trocken gelegt und gehört zu Ihlsee, Dorfschaft Middelburg.

Fissau, Dorfschaft in der Landgem. Eutin, 2—3 km n. von Eutin, am Landweg von Eutin nach Kasseedorfer Tannen und nach Sielbek und holstein. Schweiz. P. Fissau, ESt. u. Kirchengem. Eutin, Dampf- und Motorboot auf dem Kellersee, Motorboot auf dem Großen Eutiner See. 114 Wohng., 765 Ew.

Historisches. Der Sage nach soll Vizzowe in alter Zeit ein Fischerdorf gewesen sein, auch erzählt man von einer Burg, die am Sibbersdorfer See oder auf der Möweninsel gestanden und einem Grafen Eckermann gehört hat. Darauf weisen noch Überreste von Bauwerken hin, die man auf der Möweninsel und im Ulenhörn gefunden hat. — Fissau wird 1201 als Sitz eines Emeke von Viscow (Rantzau) erwähnt, welcher einem der angesehensten adeligen Geschlechter angehörte. Diesem und seinen drei Söhnen verkaufte Bischof Berthold von Lübeck (1211—1230) eine Mühle bei Eutin, welche nahe bei dem Hofe des Emeko an einem in den Großen Eutiner See fließenden Bach lag, wofür der Bischof dem Stift eine neue Mühle bei Eutin überließ. 1262 verglich sich Bischof Johann mit dem Ritter Otto von Plön über seine Ansprüche an Fissau und andere Dörfer dahin, daß letzterer einen Teil der Zehnten aus jenen Dörfern als Lehen des Stifts behielt. 1325 besaß das Kloster Cismar das halbe Dorf Fissau. Der Bischof Heinrich II. (1317—1341) kaufte es und vermachte es dem Stift. 1577 wurde auf der Fissauer Feldmark der Hauptmann von Eutin, Herbert v. Holle, Bruder des damaligen Bischofs, durch einen gewissen Seestedt erschossen, den er am unbefugten Jagen auf bischöflichen Feldern hindern wollte. Ein Leichenstein in der Kirche zu Eutin erinnert daran. Das Mühlengewese Neumühlen an der Schwentine, damals Wasser- und Windmühle, wurde 1679 nach Abbruch einer Pulvermühle erbaut, war bis 1873 Staatseigentum und ging in Privatbesitz über; später wurde Dampfbetrieb eingerichtet. Die Windmühle kam 1904 zum Abbruch. — Im Dorf und am Kellersee sind noch Hünengräber vorhanden.

Die jetzige Dorfschaft Fissau besteht aus dem Dorf sowie mehreren Besiedlungen und Beutinerhof. Fissau liegt zwischen dem Kellersee im N., Sibbersdorfer See im O. und Gr. Eutinersee im S., an dessen N.-Seite es sich von O. nach W. an der durch das Dorf führenden gepflasterten Straße lang hinstreckt. Alleen tragen zur Verschönerung des Ortes wesentlich bei. Im Dorf dreiklassige Schule, Meierei Fissau und Meierei-Genossenschaft Fissau-Sibbersdorf, Fissauer Mühle, Krughaus Fissau, einige andere Wirtschaften,

mehrere Handwerker. Areal der Dorfschaft 13,89 ha, davon Acker 778 ha, Wiesen 123 ha, Hölzung 183 ha, Wasserstücke 262 ha. Reinertrag 30 713 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 23,7 *M*, Wiesen 26,3 *M*, Hölzung 22,5 *M*, Wasserstücke 4,3 *M*. 100 Pf., 450 R., 200 Schafe. Größere Besitzungen: 122 ha, 3225 *M*, W. Schumacher; 120 ha, 3750 *M*, W. Langfeldt; 57 ha, 1833 *M*, E. Schumacher; 51 ha, 1530 *M*, J. Frahm; 6 Halb- und 3 Viertelhufen. Die teils grandigen und lehmigen Ländereien sind ertragreich, auch Obstkulturen; Handelsgärtnerei von H. Hinrichsen. Von dem Areal gehören der Krone an Holz, Seen und Acker 302 ha, 1720 *M* R., dem Staat 153 ha, 3600 *M*. — Das Gelände ist waldig und teilweise bergig, auf der Höhe am Südende des Kellersees ist im alten Wartturmstil aus Felsen der Kaiser Wilhelms-Turm errichtet. Am Ostufer des Kellersees entlang führt ein schöner Weg nach Sielbek über die beiden Kalkhütten und den „Dom" mit herrlichen Buchen. In der Feldmark liegen Sibbersdorferholz, 16½ ha, Karlbrook, Ekersbleeken, Uhlenhorst, Fierthsberg, Scharbusch, Donnerkroog, Fahrenkrogsbek mit Schlucht, 1 Teil vom Wüstenfelderholz, Bardinerholz, Stutkoppel 37 ha, Wohlbek, sowie n. vom Eutiner See die Fissauer Tannen. Am Großen Eutiner See hat der Großherzog 8½ ha Tannenwald mit 120 *M* Reinertrag; ferner W. Janus (Eutin) 7⅕ ha Tannenwald mit 63 *M* R.; am Kellersee Johs. Janus Erben 16 ha Tannenwald mit 272 *M*, W. Schumacher (Fissau) 1 ha mit 12 *M*. — Besiedlungen: **Neumühlen**, w. vom Dorf, an der Ostseite der Schwentine, welche aus dem Sibbersdorfer See kommt, s. am Dorf vorbeifließt und sich alsdann nach N. zum Kellersee wendet; sie nimmt den von W. kommenden Ehmbruchsgraben bei der Mühle auf. Dampf- u. Wassermühle, Besitzer J. Möller, Elektrische Lichtanlage auch für das Restaurant Marienthal und das neue Hotel am Kellersee. **Jägerhof** sw. von Fissau nahe der Ansiedlung **Fissauerbrück** (Brücke bei der Wendung der Schwentine nach N). Der Hof stammt aus der Zeit der herrschaftlichen Jagden und enthielt für das Jagdpersonal Wohnungen mit Nebengebäuden und Hundezwinger. Noch jetzt wird Hunde- und Geflügelzucht dort betrieben; etwas w. **Marienthal**, Restaurant, der alte Name war Bretterkrug; **Alte und Neue Kalkhütte** 3 und 3½ km nw. von Fissau, am Ostufer des Kellersees, inmitten herrlicher Buchengruppen, „Dom" genannt, hier wurde früher Kalkbrennerei betrieben, wozu die nahe gelegenen Kalk- und Tuffsteinlager das Material lieferten; **Schönborn** etwas weiter n. am See, im großen Maß betriebenes pomologisches Institut, Besitzer und Direktor F. Fischer; **Beutinerhof**, 2 km w. von Fissau, Krongutshof, 200 ha, 6570 *M* R., 20 ha sind erst vor einigen Jahren aus der Gemeinde Malente hinzugekommen. Pächter A. Thorn. Wohnhaus im Villenstil von 1906, alte Kornscheune, altes Wagenschauer mit Speicher und 1 Wohnung, Pferdestall neu, ganz neues Kuhhaus, 2 neue Dreiwohnungskaten. 12 Pf., 90 R. — Der Boden ist guter Mittelboden. Dieser Hof ist 1823 hauptsächlich aus Ländereien des Bauhofs bei Eutin und der vormaligen Rotensander Erbpachtstelle Moorkamp, früher Hofjägerei, gebildet. — In der Gegend des Beutinerhofes hat das ehemalige Dorf Boltyn gelegen, aus welchem der bischöfliche Hof Rotensande größtenteils entstand und an dessen Namen auch noch das Beutinerholz, n. vom Hof am Kellersee belegen, erinnert. Im Jahre 1314 verpfändete Johann der Milde seinem Bruder Gerhard IV. für dessen ihm abgetretenen Landesteil unter anderen Besitzungen mit Dodau auch das Dorf Boltyn, und 1388 überließ Volquin Parzow dem Grafen Adolf VII. das Dorf Boltin. 1432 trat der Domherr Johannes Achym dem Bischof und Kapitel in Lübeck

das Dorf ab. — Seeschaar, Restaurant, zwischen Großen Eutiner und Sibbersdorfer See hübsch belegen, 1904 erbaut.

Giesselrade, Dorfschaft in der Landgem. Siblin, 9 km s. von Eutin, 5 km nnö. von Ahrensböck, am Landweg von Barkau nach Siblin. P. u. ESt. Ahrensböck, Kirchengem. Sarau (Kr. Segeberg).

Historisches. Gislenrode kaufte der Lübecker Bürger Hermann Warendorp von Hartwich Rantzau und seine Testamentsvollstrecker stifteten aus dem Dorfe 1378 eine Vikarie in einer Kapelle der Marienkirche, deren Einkünfte man auf 950 ℳ schätzte. Der Konvent zu Ahrensböck übertrug 1514 dem Eingesessenen Brede Hinrik in Giesselrade das Holz genannt „lutke denschen Bruk" auf Steenraderfeld für eine Wiese in Schwienkuhlen, Giesselrade fiel zum erstenmal 1803 an's Fürstentum, 1842 kam es an die dänische Krone und wurde dem Amt Ahrenböck zugewiesen. Das Dorf Giesselrade ist von S. nach N. gebaut, am Südende liegt die Mühle und ein trigonometrischer Punkt von 76 m, das Terrain ist mithin hoch und hügelig; in der Feldmark liegen die Quellen der Trave. Areal der Dorfschaft 344 ha, davon Acker 298 ha, Wiesen 25 ha, Hölzung 13 ha. Reinertrag 13530 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 41,1 ℳ, Wiesen 29,1 ℳ, Hölzung 29,7 ℳ. 37 Pf., 140 R. Hufenstellen: 63 ha, 2453 ℳ R., Wilhelm Grimm; 25 ha, 1050 ℳ, Peter Bruhn; 54 ha, 2225 ℳ, Fritz Steen; 54 ha, 2142 ℳ, Bauernvogt Fritz Klockmann; 49 ha, 1921 ℳ, Theodor Stricker; 53 ha, 2170 ℳ, Heinrich Rasch; 22 ha, 961 ℳ, Johann Braasch Ww.; 3 Stellen von 1—25 ha, 5 Häuser. — Die früher Schröder'sche, jetzt Bruhn'sche Hufe war größer, ist kürzlich verkleinert. Acker größtenteils milder Weizenboden, teils auch sandig, Wiesen nicht reichlich aber gut, die Hölzung heißt Krähenberg 13 ha. Einklassige Schule. Genossenschaftsmeierei, 1 Wirtshaus, 1 Windmühle, 2 Handlungen, Schmiede, 3 Handwerker. Ziegelei mit Handbetrieb.

Gleschendorf, Landgem. in der Mitte des Fürstentums Lübeck, begrenzt im N. von Siblin und Süsel, im O. von der Ostsee und West-Ratekau, im S. ebenfalls von dieser Gemeinde und der lübeckischen Enklave Malkendorf, im W. von Curau, Landgem. Ahrensböck und von der (von der Gemeinde Siblin abgetrennt liegenden) Dorfschaft Havekost. Dorfschaften: Gleschendorf, Wulfsdorf, Schulendorf, Sarkwitz, Schürsdorf, Scharbeutz. Gewässer: Die Schwartau fließt von N. nach S., sie nimmt von rechts die Flörkendorfer Mühlenau auf. Im NO. an der Grenze gegen Süsel fließt von W. nach O. der Göschbek. Der Kuhlbek und andere kleine Bäche gehen zur Ostsee. In die Gemeinde greift im N. der 112 ha große Pönitzer See hinein und im O. begrenzt sie an einer Stelle der Wennsee 7½ ha. Areal 3321 ha, davon Acker 2515 ha, Wiesen 338 ha, Weiden 60 ha. Forsten: Pastoratholz 15 ha. Staatsforsten in Scharbeutz 248 ha, darunter Groß-Heide 81,8 ha, Kronshorn 31 ha, Kammer 48,4 ha und kleinere, darunter Deefbrook, Strandschaar, Wennsee. Krongutsforsten in Scharbeutz 65,8 ha. Wasserstücke 10 ha. Reinertrag 97040 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 31,4 ℳ, Wiesen 25,1 ℳ, Hölzung 26,6 ℳ. 306 Wohng., 1706 Ew. Im ganzen 398 landwirtschaftliche Betriebe. 352 Pf., 1310 R., ostfriesische, vereinzelt Breitenburger Rasse, 5500 Obstbäume, 179 Bienenstöcke. Bei den Hufnern gewöhnlich Wohn- und Wirtschaftsgebäude unter weicher Bedachung vereint, bei den Arbeitern abgesonderte Ställe und offene Herde.

Gleschendorf, Kirchdorf zwischen Eutin und Schwartau, von beiden Orten gleichweit — 12 km — entfernt, 1½ km w. der Chaussee Lübeck—Eutin und 2 km s. der Chaussee Neustadt—Segeberg, am Landweg von Sarkwitz

nach dem 2 km n. entfernten Bahnhof Gleschendorf (Abzweigung von **Eutin—Lübecker Bahn** nach Ahrensböck). P. u. Kirchengem. Gleschendorf. 120 **Wohng.**, 670 Einw.

Historisches. 1354 verkauften drei Brüder v. Buchwaldt das **Dorf** Golesseкendorp für 1000 ℔ an das Heilige Geist-Hospital in Lübeck. **Später** findet sich ein bestimmtes Gebiet als zu Holstein gehörig vor. Der holsteinische Teil mit der Kirche (Neu-Gleschendorf) wurde 1671 an die Herzoglich **Plöner** Linie überwiesen und dem Amt Ahrensböck beigelegt. 1665 verkaufte **König** Friedrich III. $1^1/_2$ Hufen an das Kloster Preetz und von diesem kamen sie zeitweilig in den Besitz der Ahlefelds zu Seestermühe. Was das Lübecker **Gleschendorf** betrifft, so überwies die Reichsstadt dasselbe im Eutiner Vertrag von 1804 an Herzog Friedrich Ludwig mit gutsherrlichem Rechte; im Plöner **Vertrage** von 1842 wurde auch die Landeshoheit über beide Dörfer erworben. Das Amt Ahrensböck kam 1867 an Oldenburg.

Das **jetzige Gleschendorf** liegt im Tal der Schwartau mit dem Hauptteil und der Kirche nach S., von hier erstrecken sich 2 andere Teile nach N.; durch den Teil ö. fließt von N. nach S. die Schwartau, während die Bahnlinie unmittelbar an der Ostseite vorübergeht. Die **Kirche** wird 1259 erwähnt (ist vermutlich schon mit zwei anderen Kirchen 1156 vom Bischof Gerold geweiht). Sie wurde mit Ausnahme des Turms (aus Felsen) 1863 abgebrochen und durch den jetzigen Ziegelsteinbau ersetzt. Sie ist im Innern mit Chor 29,29 m lang und 11,7 m breit. Der Turm, außen 11,5 m im Quadrat, hat 2,75 m starke Mauern. Farbige Fenster. In der Kirche: Alter schlichter Taufstein aus Sandstein, hölzernes 2,5 m hohes Kruzifix und mehrere silberne und messingne Altargeräte ohne Inschrift. Lutherbild. Gedenktafel für die Gefallenen 1870/71. Von den 4 Glocken stammen 2 aus dem Jahre 1563, die beiden anderen aus 1611 und 1720. Im Jahre 1892 wurde der alte Kirchhof in Anlagen umgeschaffen. Es sind verschiedene Legate für Bedürftige vorhanden. Diakonie für verschämte Arme. Freiwillige Feuerwehr. Zweiklassige Schule, Lehrerbibliothek, Schulsparkasse. 1 Arzt, Apotheke, Meierei, 1 Windmühle, 1 Zigarrenfabrik, 4 Wirtschaften, 1 Herberge, mehrere Handlungen und 18 Gewerbetreibende. Beleuchtung durch einige Petroleumlaternen. Gleschendorf wird als Luftkurort aufgesucht. Eiche gepflanzt zur Erinnerung an Kaiser Wilhelm I. und Friedenseiche auf dem Kirchhof. Areal der Dorfschaft 868 ha, davon Acker 709 ha, Wiesen 74 ha, Hölzung 30 ha, Wasserstücke $2^1/_2$ ha. Reinertrag 25519 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 30,6 ℳ, Wiesen 27,1 ℳ, Hölzung 24,0 ℳ. Im Dorfe 15 Landwirte, größere Besitzungen: 46 ha, 1431 ℳ R., Hufner H. Maaß; 43 ha, 1426 ℳ, Hufner Dunker, Ortsvorsteher; 37 ha, 1249 ℳ, Hufner Junge; 40 ha, 1208 ℳ, G. Klüver. 80 Pf., 377 R., 71 Schafe. Die Ländereien sind ergiebig. An der Genossenschaft zur Entwässerung der Schwartau-Wiesen ist Gleschendorf mit 45 ha beteiligt. Die nächste Umgebung des Ortes ist flach, nach O. 20 Minuten entfernt der 112 ha große Pönitzer See und das schöne Buchengehölz „die Heide," 20 Minuten s. das Pastoratholz. Das Terrain nimmt nach O. zu bis an die 5 km entfernte Neustädter Bucht hügeligen waldigen Charakter an, die bekannten Seebäder Haffkrug, Scharbeutz sind in 1—2 Stunden zu erreichen. **Ausgebaut** von Gleschendorf: **Klingenberg** 2 km ö. an der Südseite des Sees, am Gehölz die „Heide," Einzelstelle von 26 ha, der Klingenberg ist 38 m hoch; **Garkau**, an der Südwestecke des Sees und ö. der Schwartau, an der Landstraße nach den Seebädern, Hof von 74 ha, 1846 ℳ R., Holdt; **Ziegelhof** 1 km ö.

an der Chaussee nach Eutin, Hof von 44 ha, 1806 *M* R., Petersen, einige Häuser gehören zu Schürsdorf; **Kronsberg** 1/2 km w., 43 ha, 1480 *M* R., H. Westphal; **Kuhlsee**, kleine Einzelstelle, am Kuhlsee, an der Eutin—Lübecker Bahn. Hünengräber sind bei der Königsbuche im Gehölz „Heide." — In der Nähe des Bahnhofs Gleschendorf wurden in einem von der Bahn durchschnittenen Hügel Urnen gefunden.

Gnissau, Landgemeinde des Fürstentums Lübeck in einem im SW. entspringenden Zipfel, begrenzt im O. von der Landgem. Ahrensböck, im S. auf kleiner Strecke von dieser und von Curau, sonst vom Kr. Segeberg. Zur Gemeinde gehören die Dorfschaften Gnissau und Hohenhorst. Gewässer: Einen und zwar den S.-Teil der Westgrenze berührt die hier von NO. nach SW. fließende Trave und durchzieht schließlich einen vorspringenden Zipfel; sie nimmt links einige kleine Bäche, sowie die durch das Dorf Gnissau laufende Gnisse auf, welche in der Gemeinde ihren Ursprung haben. Areal der Gemeinde 1689 ha, davon Acker 1153 ha, Wiesen 223 ha. Forsten: Der Staat: Hundehörn 30,9 ha, Redderkoppel 66,5 ha, Kuhkoppel 140,3 ha, Schattendiek 4,3 ha, Kleine Redderkoppel 7,2 ha. Krongutsforsten nicht vorhanden. Gesamtreinertrag 58552 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 39,1 *M*, Wiesen 22,4 *M*, Hölzung 28,9 *M*. 120 Wohng., 832 Ew. Im ganzen 185 landw. Betriebe. 163 Pf., 726 R., vorwiegend schwarzbunte Holländer, 450 Schafe. Mehr als 3000 Obstbäume, 292 Bienenstöcke. In der Gemeinde sind gute Entwässerungsverhältnisse, Anschluß an die holsteinische Trave-Entwässerungs-Genossenschaft. Mittlere Größe der Hufen 54 ha, viele Eigenkätner. Wohn- und Wirtschaftsräume vereint unter weicher Bedachung, neuere Gebäude mit Pappdach, offene Herde nicht mehr vorhanden.

Gnissau, Kirchdorf, 17 km sw. von Eutin, an der Chaussee Ahrensböck—Segeberg. Die Chaussee von Garbek nach Travenort und Gnissau ist 1907 ausgebaut. P. Gnissau, ESt. Ahrensböck 6 1/2 km ö., man hofft auf die Bahn Segeberg—Gnissau—Ahrensböck, sowie Plön—Gnissau. Dorfschaft Gnissau hat 89 Wohng., 567 Ew.

Historisches: Im 15. Jahrhundert hatte das Segeberger Kloster die Hälfte des großen Dorfes Gnessowe inne, die andere Hälfte verkauften 1413 die Brüder Hoeken mit Bestätigung des Grafen Heinrich III. für 1200 ℔ an das Ahrensböcker Karthäuserkloster. Letzteres verkaufte 1526, und das Segeberger Kloster 1527 seinen bezüglichen Anteil an Gnissau für 1200 bezw. 2000 ℔ an Henneke v. Buchwaldt auf Pronstorf. Gegen Ende des Jahrhunderts gelangten die Güter Gnissau und Wulfsfelde in den Besitz des Herzogs Johann des Jüngeren für 62500 *ℛ*, welchen Verkauf Kaiser Rudolf 1599 bestätigte. Diese neu erworbenen Güter vererbte Herzog Johann auf seinen Sohn Joachim Ernst von Plön. 1681 wurde Gnissau von seiner adligen Qualität und den daraus erwachsenden Lasten befreit und dem Amt Ahrensböck inkorporiert, 1867 kam es somit an das Fürstentum.

Das jetzige große Kirchdorf Gnissau liegt unmittelbar an der Nordseite der von O. nach W. laufenden Chaussee und an der mit der letzteren parallel gehenden Dorfstraße, die Kirche im NW. von Häusern umgeben. Die Kirchengemeinde Gnissau besteht aus der politischen Gemeinde, welche zum Fürstentum Lübeck gehört, und aus dem eingefarrten preußischen Teil, bestehend aus dem Gute Travenort und der Dorfschaft Travenhorst. Die erste Kirche dürfte in dem Wendendorf 1198 erbaut sein, sie war nur eine auf einem Hügel belegene Kapelle, die zweite stand bis 1599 auf dem alten Kirchhof. Der heil.

Remebertus ist wahrscheinlich der Schutzpatron gewesen, eine kleine im neuen Turm befindliche Glocke trägt die Inschrift: „Anno 1522 do warth ich uthghegaten in Ere sunte Remebertus." Remebertus oder Regimbertus war 1015 vermutlich der sechste Bischof von Oldenburg in Holstein. Diese Kirche stand bis 1882 und im folgenden Jahre wurde die dritte erbaut. Der Turm blieb stehen; er ist mit Schiefer gedeckt. Die ältesten Denkmäler aus der Vorzeit sind alte Figuren und ein Kruzifix, welche einen Altarschrank gebildet haben und nun für die Kanzel verwendet sind; ferner ein Taufstein, mutmaßlich aus Segeberger Kalk gearbeitet. Altarbild (Geschenk) ist ein Ölgemälde: Christus am Kreuz, unter dem Kreuz Maria und Johannes. Schönes Kruzifix. Aus Eichenholz geschnitzte Gedenktafeln mit den Namen der in den Kriegen Gefallenen. In einem Glasfenster ist die Sixtinische Madonna dargestellt (ebenfalls geschenkt). Ein anderes farbiges Fenster (Gabe einer Amerikanerin, deren Mutter hier beheimatet war) wird in dieser Zeit überwiesen werden. — Das Pastorat ist nahe bei der Kirche gelegen, mit Ziegeln gedeckt; daneben das Predigerwitwenhaus, welches z. Zt. vermietet ist. — 1867 ist ein zweiter an der Chaussee belegener Kirchhof in Benutzung genommen. — Dreiklassige Schule, 156 Kinder, Schulsparkasse. Zementsteinfabrikation, Dampfsägerei, Drescherei, Meierei, Windmühle s. der Chaussee. Mehrere Handlungen, etwa 20 Gewerbetreibende, 3 Wirtschaften. Armenhaus. Gnissauer Totengilde seit 1859. Bei einem Neubau auf der Wurth sind 1 m unter der Oberfläche Dielen und Steinpflaster freigelegt. Areal der Dorfschaft 744 ha, davon Acker 560 ha, Wiesen 138 ha, Hölzung 21 ha. Reinertrag 25 033 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 37 ℳ, Wiesen 23 ℳ, Hölzung 29 ℳ. 95 Pf., 481 R., 450 Schafe. — Pferdegilde von 1896. — Besitzstellen: 7 von 50—100 ha, 3 von 25—50 ha, 22 von 1—25 ha, 38 Häuser. Acker vorwiegend guter Boden, teils lehmhaltig, teils grandig, Wiesen an der Trave besonders gut. Das Terrain ist z. T. hügelig und waldig, es senkt sich von N. 58 m nach O. und S.; von Johannsen's Koppel an der Hundehörn schöne Fernsicht. Jede Vollhufe hat 2—2½ ha Holzbestand, Staatsforsten sind Kuhkoppel 140 ha, Redderkoppel 66½ ha, Hundehörn 31 ha. Im O. bildet die Trave, in welche die durch das Dorf laufende Gnisse mündet, die Grenze nach Kreis Segeberg. Abbauten: Steinkreuz 1½ km n. von Gnissenhart, an der Grenze von Travenort, 5 Katen, davon 4 mit und 1 ohne Land, und 1 Halbhufe mit Gastwirtschaft an der Chaussee Travenort—Gnissau; Auf der Brücke s. am Wege nach Strenglin und Pronstorf, 2 Katen mit 2 ha Land; Gnissauer Heckkaten ö. an der Segeberg—Neustädter Chaussee, so benannt nach einem Heck (Tor) des früheren großen Wildparks, Gastwirtschaft mit 50 ha Land, ferner 4 Katen; Langenschlag, Katen an der Chaussee und abseits der Chaussee zwischen Heckkaten und Gnissau; Holzkate, kleine Katenstelle mit 4½ ha Land.

Gömnitz, Dorfschaft in der Landgem. Redingsdorf, 7 km osö. von Eutin an der Landesgrenze, am Landweg von Gömnitz nach Lütjenburg. P. u. ESt. Bujendorf, Tel. Gömnitz, Kirchengem. Altenkrempe. 28 Wohng., 164 Ew.

Historisches. Das Dorf hieß Gummesse = Scheunendorf im Tafelgüterverzeichnis. Graf Adolf VII. von der Plöner Linie verkaufte es 1376 behufs einer Vikarie an das Lübecker Domkapitel für 510 ℳ. Später wurden die Buchwaldts auf Sierhagen Verbittelsherren des Dorfes, alsdann erheben sich zwischen dieser Familie und dem Domkapitel Streitigkeiten wegen der Scheide. Das Dorf Gömnitz verkaufte 1712 der Kapitelssekretär Clasen, zu dessen Gunsten es Christian August Rantzau resigniert hatte, dem Domkapitel, so daß die Vikarie

einging. 1803 fiel das Dorf an's Fürstentum. Das Dorf ist NW.—SO. etwas als Rundling gebaut, es liegt terrassenartig an den aus der Talsenkung ansteigenden Höhen. Das Gelände erhebt sich im Gömnitzer Berge etwas sö. vom Dorf zu 93,8 m, daselbst Turm 12 m hoch, von welchem herrliche Rund- und Fernsicht, schön ist der Blick auf Neustadt mit seinen roten Dächern und die Ostsee. — Im Dorf einklassige Schule, es bestehen 3 Schullegate mit einer Rente von fast 38 ℳ für die Armen, 1 Legat mit 14,40 ℳ. Meierei, 1 Wirtshaus, Schmiede, 1 Steinsetzer, einige Handlungen und Handwerker. Areal der Dorfschaft 472 ha, davon Acker 386 ha, Wiesen 65 ha, Hölzung 6½ ha. Reinertrag 13934 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 30,3 ℳ, Wiesen 30,8 ℳ, Hölzung 14,2 ℳ. 57 Pf., 232 R., 256 Schafe (Wanderschäfer). Größere Besitzstellen: 121 ha, 3551 ℳ R., Langbehn; 50 ha, 1670 ℳ, Wulff; 50 ha, 1558 ℳ, Hase; 64 ha, 1968 ℳ, Schlichting; 3 Stellen von 25—50 ha, 15 von 1—25 ha, 3 Häuser. In neuerer Zeit haben sich die Besitzverhältnisse durch Parzellierungen sehr verändert. Der Acker ist guter Mittelboden, an einigen Stellen sandig, Wiesen sind gut.

Gothendorf, Dorfschaft in der Landgemeinde Eutin, 6 km s. von Eutin, durch Landweg verbunden, P. u. ESt. und Kirchengemeinde Eutin. 22 Wohng., 164 Ew.

Historisches: Gotendorpe verkauften die Brüder Wulf und Marquard Rantzau 1387 für 450 ℔ an Jakob Crumbeke mit allem Rechte, was Graf Adolf VII. von Plön bestätigte; Crumbeke vermachte er für das in Ahrensböck zu stiftende Kloster. Schon 1351 hatte das Kloster Reinfeld seinem prätendierten Anteil an den Zehnten dieses Dorfes zu Gunsten des Hochstifts entsagt. Im späteren Amt Ahrensböck leistete Gothendorf Dienste für das dortige Vorwerk, später aber dem Vorwerk Süsel. Durch den Plöner Vertrag von 1842 kam die Dorfschaft an das Fürstentum. — Das Dorf Gothendorf ist SSO. bis NNW. gebaut und liegt beisammen, einklassige Schule, Meierei, 1 Wirtshaus, Schmiede, 2 Handwerker. Areal der Dorfschaft 526 ha, davon Acker 415 ha, Wiesen 89 ha, Hölzung 4 ha. Reinertrag 16335 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 32,9 ℳ, Wiesen 26,5 ℳ, Hölzung 16,5 ℳ. 43 Pf., 279 R., 108 Schafe. Hufenstellen: 176 ha, 5628 ℳ R., Doppelhufner Boyens; 80 ha, 2467 ℳ, Hufner (Setzwirt) Braasch; 75 ha, 2303 ℳ, Muhs; 75 ha, 2471 ℳ, Harrs; 85 ha, 2585 ℳ, Petersen; 2 kleinere. Die Ländereien sind durchweg gut, viele Wiesen an der Schwartau. Das Terrain ist etwas bergig, von Grebiens „Hoherberg" herrliche Fernsicht. N. kaum 1 km entfernt fließt die Schwartau nach SO. zum Barkauer See, welcher etwa 1½ km sö. liegt, Brücke über die Schwartau ö. vom Dorf zur Verbindung mit Fassensdorf.

Grammersdorf, Dorfschaft in der Landgem. Ost-Ratekau, 24 km sö. von Eutin, 12 km nö. von Lübeck, am Landweg von Schwartau nach Niendorf. P. u. ESt. Waldhusen, Kirchengem. Ratekau 4 km w. 10 Wohng., 66 Ew.

Historisches: Grammersdorp wurde 1464 von Henneke v. Bokwold an das Domkapitel zu Lübeck verkauft und kam 1804 durch den Eutiner Vertrag ans Fürstentum. Das kleine Dorf ist an der s. Hälfte des Westufers des Hemmelsdorfer Sees recht hübsch gelegen und in der Manier der Dörfer im Travemünder Winkel gebaut, derart, daß die Wohnhäuser z. T. von den Wirtschaftsgebäuden geschieden und die Bauernstellen von Eschen umgeben sind. Schmiede, Schule in Wilsmdorf. Areal der Dorfschaft 294 ha, davon Acker 252 ha, Wiesen 30 ha, Hölzung 1½ ha. Reinertrag 11555 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 42,8 ℳ, Wiesen 18,9 ℳ, Hölzung 13,8 ℳ. 35 Pf., 135 R. Besitz-

stellen: 53 ha, 2000 *M*, Karl Hinrich Hildebrandt; 70 ha, 3000 *M*, Jok. H. Friedrich Lange; 60 ha, 2500 *M*, Hans H. Fr. Henk; 57 ha, 2500 *M* Heinrich Wilhelm Fick; 50 ha, 2000 *M*, Hans Voß; 1 kleiner. Acker gute Weizenboden, wenige aber gute Wiesen. Das Terrain ist hügelig.

Grebenhagen, Dorfschaft in der Landgem. Ahrensböck 3 km ssw. von Flecken Ahrensböck, am Landweg von Dakendorf nach Ahrensböck. P., ESt., Kirchengem. Ahrensböck, Schule in Haarberg. 22 Wohng., 104 Ew.

Historisches. Der Lübecker Bürger Bromold Warendorp kaufte 1400 von den Brüdern Hans und Peter Tisenhusen das Dorf Kellershagen für 350 ꝧ (1599 niedergelegt) und für die gleiche Summe das Dorf Grevenhagen, damals zum Kirchspiel Pronstorf gehörig, und übertrug sie dem Kloster. König Christian I. verzichtete 1460 auf den Wiederkauf. Das Dorf liegt beisammen inmitten der Feldmark an einem kleinen Wasserlauf; die staatlichen Gehege Rabenshörn 30 Tonnen, Hasselhorst 87 Tonnen und Gründen 30 Tonnen liegen in der Feldmark s. nach Dakendorf und Casshagen zu. Areal 358 ha, davon Acker 255 ha, Wiesen 20 ha, Holzland 77 ha. 27 Pf., 150 R. Größere Besitzungen: 56 ha, 2299 *M* R., Gustav Drückhammer; 43 ha, 1812 *M*, Gustav Teckenburg; 52 ha, 2139 *M*, Fritz Hildebrandt; 41 ha, 1571 *M*, Hugo Kaachsteen; 55 ha, 2311 *M*, Julius Wilcken; 1 andere über 25 ha, 5 von 1—25 ha, 4 Häuser. Acker guter Lehmboden, 7 schläg. Wirtschaft mit 2 jähriger Weide. Genossenschaftsmeierei. 1 Zimmermann.

Gronenberg, Dorfschaft in der Landgem. Süsel, 12 km sö. von Eutin, 3 km ö. vom Bahnhof Gleschendorf, 2½ km sw. von Haffkrug, am Landweg vom Bahnhof Gleschendorf nach Haffkrug. P. u. ESt. Bahnhof Gleschendorf, Kirchengem. Süsel. 44 Wohng., 290 Ew.

Historisches. Groneberge wird zuerst genannt 1408 als Sitz von Lubeke v. Buchwald. Hof und Dorf Snicrode (jetzt Knirkerkrug?) lagen am heutigen Wege Gronenberg—Haffkrug, wo noch eine Koppel beim Voßberg Schneekrade heißt. Snicrode war Buchwald'scher Besitz. Gronenberg kam später an die Ahlefelds und Blomes. Herzog Hans der Jüngere kaufte das Gut Gronenberg 1601 von Schack Blome für 65000 *ℛ* und inkorporierte es dem Amt Ahrensböck. Das frühere Dorf Dangmersdhorpe (n. vom Kleinen Pönitzer See) wurde unter seiner Regierung niedergelegt und das Land zu Gronenberg gezogen. Unter Herzog Hans Adolph zu Plön wurde Gronenberg durch Vergleich von 1681 mit Holstein-Gottorp unter Bestätigung durch König Christian V. von seiner adeligen Qualität und den daraus herrührenden Lasten befreit. Das Areal des ehemaligen Vorwerks mit dem Hofe Alt-Gronenberg und dem Taschensee betrug 1024 Tonnen, doch waren anscheinend hierin einbegriffen die Ländereien von Haffkrug und der Hufenbesitz in Pönitz, Steenrade, Gothendorf, Gleschendorf, Schulendorf und Eckelsdorf. Im Jahre 1778 fand die Niederlegung und Parzellierung statt. Von den Ländereien wurden 134 T. zu königl. Gehegen, 104 T. für landbedürftige Eingesessene, den Schullehrer und Holzvogt reserviert und die übrigen 637 T. in 12 Parzellen von 26—106 T. geteilt.

Das jetzige Gronenberg besteht aus dem engeren Dorf: Mühle, Schulhaus, Knirkerkrug und Forsthaus und mehreren Einzelstellen. Areal der Dorfschaft 776 ha, davon Acker 482 ha, Wiesen 97 ha, Hölzung 128 ha. Wasserstücke 52½ ha. Reinertrag 24 755 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 37,4 *M*, Wiesen 23,9 *M*, Hölzung 29,6 *M*. 66 Pf., 286 R., 108 Schafe. Das Terrain ist teilweise bergig — beim Forsthause 43,4 m — und waldig. Größere fiskalische Hölzungen sind Neukoppel 91 ha und Beckmissen 27 ha, im S. an der Grenze

der Forstort Heide. Hölzungen der Dorfschaft sind Petersberg und Tannenkoppel. An Seen sind da der Taschensee 46¼ ha (aus welchem die Hundemühlenau nach W. zum Woltersteich und weiter zur Schwartau fließt) und der Kleine Plöner See, dessen Abfluß die Gronenbergerau, zuletzt Göschbek genannt, zwischen Haffkrug und Scharbeutz die Ostsee erreicht. Außerdem sind verschiedene Teiche in der Feldmark. Ein Berg wird Uhusberg genannt. In der Mitte des Ortes ist ein Aussichtsturm aus Eisen aufgestellt: „Kiek in de Welt" genannt. Ausbaue: Gronenberger Mühle 105 ha, 3570 *M*, Bes. Oberleutnant a. D. Wendt, Pächter Hermann Böckmann. Das vom jetzigen Besitzer im Villenstil neuerbaute Herrenhaus liegt von Wald umgeben auf einer Anhöhe. Kornwassermühle, welche vom Göschbek getrieben wird, sowie Pächterhaus liegen an einem von Hölzung eingefaßten Teich. Früher ist hier eine Messingmühle gewesen, von der nichts mehr zu sehen ist. Unmittelbar n. angrenzend am Wege nach Stawedder liegt Stubbenberg, einige Häuser von Gewerbetreibenden und Arbeitern; hiervon ½ km ö. Einzelstelle Bauland, Bes. Tode. Der erste Besitz auf Stawedder gehört noch zur Dorfschaft; Hundemühle 1½ km nw. von Gronenberg an der Westseite des Taschensees, 38 ha, 1534 *M*, Knoop; daselbst Ritzkrog, 35 ha, 1350 *M*, Schlüter; 1 km s. von Gronenberg liegt Mückenkathe; Stangenmühle ¾ km ö. besteht aus einigen Arbeiterwohnungen und elektrischer Anlage für Kraftbetrieb und Beleuchtung mittels Wasserkraft am Teiche, früher Kupfermühle, von der nur noch das zu Wohnungen eingerichtete Haus vorhanden ist; ½ km weiter am Wege nach Haffkrug der Gronenbergerhof, 206 ha, 6542 *M* R., Generalkonsul Hübbe-Hamburg, Pächter Gustav Obst. Der Hof, zu welchem eine Lindenallee führt, liegt sehr anmutig an einem Teich, welcher früher das Wasser für den Betrieb der Kupfermühle lieferte, der übrige Teil des Hofes ist von einem Hausgraben umgeben. Dazu gehörig 36 ha gute Wiesen, welche bis zur Ostsee gehen und an Hölzung der kleine Buchenwald Petersberg sowie eine größere Tannenanpflanzung, welche an den fiskalischen Forst Heide grenzen. In der Nähe des Hofes einige Arbeiterwohnungen. — Am Wege nach Haffkrug liegen noch 2 kleine Besitzungen, davon eine Voßberg am Berge gleichen Namens, auf welchem eine Burg gestanden haben soll; ferner 2 Katen Esel benannt. Die früher auf Hafwisch belegene Kathe Elba ist abgebrannt, die kleine Stelle Hafwisch noch da. Somit sind vorhanden als zur Dorfschaft Gronenberg gehörend: 1 Besitz über 100 ha, 1 über 50 ha, 4 von 25—50 ha, 5 von 1—25 ha, 30 Häuser mit Gärten. Der Acker ist größtenteils leichter, ein Teil auch schwerer Weizenboden. Wiesen vorwiegend Moorwiesen. Der vorhin erwähnte Knirkerkrug ist ein der Jetztzeit entsprechendes Restaurant. Außerdem vorhanden Meierei, Schmiede, mehrere Handwerker, ein Bienenzüchter von Beruf mit 100 Mobilstöcken. Im Gehölz Neukoppel sind noch uneröffnete Hünengräber. Auf dem zum Gronenberger Hofe gehörenden Lande ist ein vorgeschichtlicher Beerdigungsplatz mit 1 bis 2 von einander entfernten Grabstätten freigelegt; jede Grabstätte bestand aus einem flachen Stein, auf welchem eine von einem Steinkranz und einem Stein bedeckte Urne mit Asche und Knochenresten stand (Fundstücke im Kieler Museum). An einer andern Stelle desselben Landes ist ein aus großen Granitsteinen hergestellter, mit Mischerde und Asche ausgefüllter Kreis von 6 bis 8 m Durchmesser gefunden.

Groß-Parin, Dorfschaft in der Landgemeinde Reusefeld, 22 km ssö. von Eutin, 8 km n. von Lübeck, 1½ km nw. der Chaussee und Bahnlinie Lübeck—Eutin. P. u. ESt. Schwartau, Kirchengem. Rensefeld. 53 Wohng., 400 Ew.

Historisches: Groten Porin verkauften 1337 die Brüder Otto u[illegible] Siegfried von Buchwald an Bischof Heinrich II. Bockholt persönlich „mit de[illegible] Berge oder Ort, der Borchwal genannt" für 1000 ℔; für weitere 225 ℔ ve[illegible] kaufte Graf Johann der Milde dem Bischof das Obereigentum. Groß-Par[illegible] war ein bischöfliches Tafelgut; es kam mit der Zeit ans Domkapitel und f[illegible] 1803 ans Fürstentum. — Das bedeutende Dorf ist mit dem größten Te[illegible] in der Richtung SSW.—NNO. angelegt, während ein kleinerer Teil sich na[illegible] W. erstreckt; es liegt am Fuß des Parinerberges am Westufer des Schwartau[illegible] tals. Die aus einigen Häusern bestehende kleine Ortschaft Parinerber[illegible] ist ein wenig nach W. abgezweigt. Zweiklassige Schule, 2 Kaufleute, Schmiede[illegible] einige Handwerker. Mehrere Neubauten, welche nach Brandfall infolge Blitz[illegible] schlags im Jahre 1841 erforderlich waren (5 Hufen und 7 Katen brannten nieder), hoben das Aussehen des Dorfes. Areal der Dorfschaft 625 ha, davon Acker 510 ha, Wiesen 59 ha, Hölzung 37 ha. Reinertrag 20 732 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 35,0 *M*, Wiesen 35,5 *M*, Hölzung 20,8 *M*. 64 Pf., 262 R. Größere Besitzstellen: 83 ha, 2928 *M* R., F. Lange; 74 ha, 2683 *M*, H. Haß; 49 ha, 1646 *M*, A. Ehlers; 56 ha, 1978 *M*, J. Kuhlmann; 41 ha, 1398 *M*, J. Höppner; 43 ha, 1416 *M*, K. Hardt; 39 ha, 1411 *M*, F. Hardt; 43 ha, 1377 *M*, W. Hardt; 37 ha, 1317 *M*, Utesch; 3 von 25—50 ha, drei von 1—25 ha. Der Acker ist w. und n. fruchtbar, ö. und s. sandig. Die Wiesen liegen an der 1 km w. fließenden Schwartau. Da, wo der Fluß die n. Biegung gegen das Dorf macht, liegt die „Alte Schanze" im Riesebusch, Ursprung und Zweck sind nicht bekannt. Der Große Pariner Berg steigt bis 72,1 m an, daselbst Bismarcksäule. Man soll 50 verschiedene Ortschaften und über die Stadt Lübeck hinaus ins Herzogtum Lauenburg sehen können. Bei klarer Luft sieht man den Eutiner Kirchturm. Daselbst Hufenstelle von 12 ha, 400 *M* R., Ernst Lamp, mit Gastwirtschaft; ferner Windmühle von J. Koop und 1 Handwerker. Die auf der Feldmark belegenen, dem Staate gehörenden Hölzungen heißen: Rathlandsholz, 6½ ha, Brammersohlen und Großes Gehege. Daß die Hölzungen früher umfangreicher gewesen, beweisen die Koppelnamen Eekblock, Freiholz, Heisbrook, Horst, Ochsenbrook, Ortholz, Röwrade, Rugenberg, Schellbrook, Schoolbrook.

Groß-Steinrade, Dorfschaft in der Landgemeinde Stockelsdorf, 26 km s. von Eutin, 3—4 km wnw. von Lübeck, an Chaussee von Fackenburg nach Reinfeld. P. u. Kirchengem. Stockelsdorf, ESt. Lübeck. 77 Wohng., 433 Ew.

Historisches. Stenrode (s. Stockelsdorf) gehörte von 1518—1619 der Familie v. Lüneburg, darauf v. Brömbsen; 1728 Etatsrat Johann v. Wickede, welcher 1732 dieses Gut in ein Fideikommiß für die Familie v. Wickede, event. v. Rumohr verwandelte, worauf es dessen Schwiegersohn Christ. Aug. v. Rumohr zu Rundhof erbte; seitdem gehört es dem jedesmaligen ältesten Mitgliede der Familie v. Rumohr; um 1850 der Amtmann zu Traventhal C. F. G. v. Rumohr. Jetziger Besitzer des vorigen Sohn Friedrich Henning Emil v. Rumohr in Berlin. Nächster Erbe Kammerherr v. Rumohr auf Rundhof in Angeln. — Die ganze Feldmark war ursprünglich ein adl. Gut, davon ist der ö. Teil von 263 ha in Erbpacht gegeben und in 33 große Stellen, 12 große und 18 kleine Katenstellen, zerteilt. Der w. Teil von 286 ha ist noch heute Eigentum der Gutsherrschaft, davon werden 170 ha in Zeitpacht gegeben; 116 ha Hölzung „Wüstenei," Förster H. Rix. Die beiden Teile der Feldmark werden durch einen Streifen Eckhorster Landes von einander getrennt; das Gelände ist im SO. eben, im N. und W. etwas wellig. Gegen jährliche Zahlung der Erb-

pacht haben die Bauern alle Rechte des eigenen Besitztums, die Gutsherrschaft hat kein Vorkaufsrecht, wie z. B. in Stockelsdorf; nur bei Zerstückelungen ist die gutsherrliche Genehmigung erforderlich. Die Wirtschaftsgebäude werden wohl bei der Parzellierung abgebrochen sein, das Wohnhaus stand noch später, alte Leute erinnern sich dessen; es wurde nur im Sommer benutzt. Die Gutsherrschaft besitzt außer der Försterei noch das im Dorfe gelegene Windmühlengewese. Der frühere Brauhof nahe am Dorfe, s., am Fußwege nach Lübeck gelegen, wurde nach Aufhebung der Gutsbrauerei in eine Schule verwandelt. Jährlich im Januar wird noch heute auf dem Amtsgericht zu Schwartau das Testament v. Wickede's verlesen. An Legaten vermachte er den Armen in Groß-Steinrade jährlich den Betrag von 86,40 ℳ und der Schule 57,60 ℳ. Das Schullegat fließt jetzt in die Schulkasse der Gemeinde Stockelsdorf. Das Armenlegat wird heute noch verteilt.

Die jetzige Dorfschaft Groß-Steinrade schließt sich unmittelbar an die Westseite von Mori und erstreckt sich nach SW. zu beiden Seiten der Chaussee ziemlich ausgedehnt parallel mit der nahe s. befindlichen Landesgrenze. Am 14. Mai 1881 brannte der größere Teil des Dorfes nieder. In der Nähe ist der Richtplatz, auf dem 1843 eine Hinrichtung stattfand. Areal der Dorfschaft 559 ha, davon Acker 411 ha, Wiesen 15 ha, Hölzung 116 ha. Reinertrag 19274 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 37,5 ℳ, Wiesen 29,8 ℳ, Hölzung 26,5 ℳ. 50 Pf., 200 R. Besitzstellen: 22 ha, 900 ℳ R., Fritz Bewarder; 18 ha, 700 ℳ, Heinrich Maaß; 14 ha, 513 ℳ, Heinrich Soltau; 14 ha, 530 ℳ, Diedrich Jeß; 13 ha, 521 ℳ, Johann Kähler; 14 ha, 530 ℳ, Joh. Heinrich Scheel. Acker ist fast durchweg fruchtbarer Lehmboden. Es wird viel Gemüsebau betrieben. Die zweiklassige Schule hat zur Zeit nur eine Klasse. Schülerzahl ist zurückgegangen. 2 Wirtshäuser, 1 Mühle, Schmiede, einige Handwerker und 9 Viehhändler. Gemeindeteile: Groß-Steinrader Heckkathen $1^1/_2$ km sw., an der Landesgrenze, Einzelstelle, Ww. J. Hoffmann.

Groß-Timmendorf, Dorfschaft in der Landgem. West-Ratekau, 19 km sö. von Eutin, $2^1/_2$ km ö. von Pansdorf, an Chaussee von Pansdorf nach Timmendorfer Strand. P. u. ESt. Pansdorf, Postwagen von Pansdorf nach Timmendorfer Strand, Kirchengem. Ratekau. 22 Wohng., 134 Ew.

Historisches. Claus v. Buchwald verkaufte 1461 das halbe Dorf Thimmendorpe, Dudeschen Tymmendorpe an das Domkapitel, die andere Hälfte gelangte durch Verkauf seitens Hans Wysen, Bürger zu Lübeck, und durch Verzicht des Domherrn Dionysius Heesten auf seine noch bestehenden Rechte an das Dorf ebenfalls an das Domkapitel. Groß-Timmendorf ist ziemlich geschlossen und geräumig gebaut und liegt nur 20 m über dem Meere, n. der $13^1/_2$ ha große Deverdieker See, Eigentum des Mühlenbesitzers Langbehn, welcher ihn zur Karpfenzucht benutzt, Abfluß durch die Kleine Timmendorferau zum Hemmelsdorfer See; s. der Kahlenberg mit Aussicht bis zur Ostsee, Hemmelsdorfer See und den Türmen Lübecks. Im Dorf einklassige Schule, auch für Ruppersdorf, Schullegat von 600 ℳ zu 4 %. 1 Wirtshaus, Schmiede, 3 Handwerker, Meierei in Klein-Timmendorf. Areal der Dorfschaft 297 ha, davon Acker 280 ha, Wiesen 10 ha, Hölzung $^1/_2$ ha. Reinertrag 12033 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 41,3 ℳ, Wiesen 23,1 ℳ, Hölzung 15 ℳ. 32 Pf., 185 R., 6 Schafe. Hufenstellen: Doppelhufe von 90 ha, 3600 ℳ R., Finck; 55 ha, 2300 ℳ, Zachs; 45 ha, 2000 ℳ, Geertz; 40 ha, 1700 ℳ, Wilms; auf der Scheunenkoppel ist ein Urnenfriedberg aufgedeckt; 42 ha, 1700 ℳ, Rau, die Stelle ist nachweislich seit Mitte des 15. Jahrhunderts in der Rau'schen

(Rauwe) Familie; 2 Stellen von 1—25 ha, 5 Häuser. Der Acker trägt Weizen und Raps. Wenig Wiesen.

Häven, Dorfschaft in der Landgem. Ost-Ratekau, 22 km sö. von Eutin, 3½ km nw. von Travemünde, an Chaussee von Travemünde nach Niendorf. P., ESt. u. Kirchengem. Travemünde. 10 Wohng., 60 Ew.

Historisches. Häfen, Die Höfen war ehemals ein adl. Gut Wydole, dessen hoher viereckiger Burgplatz unmittelbar bei der einen Hufe von einem Graben und mit den Resten eines zweiten Walles und Grabens umgeben liegt; Ziegelsteine und Überbleibsel des Fundaments werden dort noch gefunden. Das Gut war von jeher im Besitz der in dieser Gegend vielfach angesessenen Adelsfamilie v. Buchwaldt; 1336 verpflichtete sich Detlef v. Buchwaldt, seine Veste und den Turm zu Wödole abzubrechen uud nie wieder zu erbauen, sie ward jedoch erst 1364 von den Lübeckern als Raubschloß zerstört. Im Anfang des folgenden Jahrhunderts wird W. als adeliger Hof wieder erwähnt, gehörte 1425 Heinrich v. Buchwaldt und 1454 und 1462 Lemmeke v. Buchwaldt. Durch den Eutiner Vertrag von 1804 fiel Häven ans Fürstentum. Ein weiter Talrand eines ehemaligen Nebensees des Hemmelsdorfer Sees, jetzt eine Wiese, ist von einer z. T. Goosnest genannten Hölzung umringt, in welcher eine runde Anhöhe, teils durch die Wiese, teils durch einen noch kenntlichen Graben umgeben liegt, in deren Mitte in einer Vertiefung, die Räuberkuhle genannt, alte Fundamentsteine ausgegraben sind; ohne Zweifel lag auf dieser Stelle, von welcher noch mancherlei Sagen erzählt werden, das ehemalige Gosevelde, ein ehemaliges Raubschloß der Buchwaldts, zu dessen Zerstörung 1255 die Lübecker mit den Grafen von Holstein sich verbanden. In der Nähe ist eine uralte Buche von höchst eigentümlichem Wuchs. — In Häven sind jetzt 2 Höfe: 149 ha, 5870 ℳ R., seit 1850 im Besitz von H. A. Krahn, seit 1906 A. Mücke; 148 ha, 5839 ℳ, Anne Beythin, der Hof ist seit dem 16. Jahrhundert im Besitz der Familie Beythin. Durchschnittlich guter Weizenboden und gute reichliche Wiesen. 30 Pf., 15 Füllen, 100 Kühe, 20 Stück Jungvieh. Das Terrain ist wellig und waldig, 20 ha Hölzung gehören zur Dorfschaft; schöne Aussichtspunkte über die nahe Ostsee. Centrifugenmeierei, Schmiede, Schule auch für Warnsdorf. — Einzelne Ländereien heißen Holzkoppel, Hebenkamp, Düwelskist, Offenkamp, Huuskoppel, Weizenhof, Olandsberg, Greetjahren, Windmühlsberg, Wittinghaaf; 5 Hölzungen heißen Jungfernholz, Zehnstückholz, Wittinghaafholz, Voßberg und Ellerbrook. Die fürstlichen Gehege heißen Blumenkoppel und Braaschholz.

Haffkrug, Dorfschaft in der Landgemeinde Süsel, 14 km sö. von Eutin, 4 km sö. von Süsel, am Landweg von Scharbeutz nach Süsel und von Haffkrug nach Bahnhof Gleschendorf. P. Haffkrug, ESt. Gleschendorf, Kirchengemeinde Süsel. Dampfschiffahrt während der Badezeit zwischen Neustadt und Travemünde, an den einzelnen Badeorten des Fürstentums anlegend.

Historisches: In 2 Urkunden von 1398 und 1434 wird Haffkrug genannt (in dem Kroghe by dem Hafe) zusammen mit Snicrode (s. Gronenberg). Haffkrug gehörte zum vormaligen Gut Gronenberg (s. d.) — Haffkrug ist als Seebad vor Mitte des vorigen Jahrhunderts bekannt gewesen, Schröder sagt: „Haffkrug hat sich in den letzten Jahren sehr gehoben, weil hier ein sehr besuchtes Seebad mit mehreren Badekarren eingerichtet ist und auch künstliche warme Bäder bereitet werden. Seit 1844 ist an der einen mit Wirtschaftsgerechtigkeit versehenen Halbhufe ein geräumiges Logierhaus gebaut; auch andere Dorfsbewohner sind zur Aufnahme von Badegästen eingerichtet. Die Ostsee ist hier ziemlich tief und Schiffe können nahe an das Land kommen." Die Ein-

wohnerzahl hat sich von 321 im Jahre 1871 auf 410 im Jahre 1907 gehoben. Der Ort liegt im innersten Winkel der Neustädter Bucht, er erstreckt sich z. T. in sw. Richtung am Gronenberger Wege hin und z. andern Teil in s. Richtung am Strande entlang. Ganz nahe w. liegt der schöne 91 ha große Buchenwald Neukoppel und die Landseen: Süseler-, Taschen- und Pönitzer-See (s. d.) An der Westseite des Gehölzes sind 2 Hünengräber, von denen aus man die Kirchtürme von Gleschendorf, Ahrensböck und Eutin erblickt. Nahe der Gronenberger Feldscheide an der Wiesenniederung war ein runder, von einem 7 m breiten Graben umgebener hoher Hügel, „Warte" genannt, welcher neuerdings abgetragen ist; die Sage hält diese Stätte für einen alten Wohnsitz des Seeräubers Störtebecker. In Haffkrug ist das nach Brandfall 1894 neu erbaute Hotel „Elisabethbad" mit Warmbädern; Badeeinrichtungen am Ostseestrand; 3 Wirtshäuser, 2 Sommerwirtschaften, Meierei, 4 Kaufleute und verschiedene Gewerbetreibende. Arzt und Apotheke in Neustadt und Gleschendorf, Gemeindevorsteher in Süsel. Zweiklassige Schule von 1876, hoch gelegen. Haffkruger Kriegerverein für Unterstützung von Hinterbliebenen seit 1897. Meerfischerei wird von Fischerfamilien betrieben, besonders Dorsch, Butt, Hering, auch Lachs; daneben wird Seegras gewonnen. Areal der Dorfschaft 198 ha, davon Acker 117 ha, Wiesen 58 ha, Weiden 10 ha, Hölzung 1 ha. Reinertrag 6096 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 38,9 ℳ, Wiesen 22,9 ℳ, Hölzung 21,3 ℳ. 33 Pf., 148 R., 135 Schafe (Schäferei). Größere Besitzstellen: 110 ha, 3450 ℳ, J. Ontjes; 30 ha, 1200 ℳ, H. Frehse; 15 ha, 560 ℳ, H. Bloes; 12 andere von 1—25 ha. 44 Häuser. Acker und Wiesen sind fruchtbar.

Hassendorf, Dorfschaft von 41 Wohng., 290 Ew., in der Gem. Bosau, 12 km sw. von Eutin, 6 km sö. von Bosau, am Kreuzungspunkt der Plön—Lübecker und Eutin—Segeberger Landstraße, P. Hutzfeld, Kirchengem. Bosau, grenzt im S. an Kreis Segeberg.

Historisches. Die Ortschaft wird in einer Urkunde des Grafen Albrecht von Orlamünde von 1215 aufgeführt. Auf einer Anhöhe am Wege nach Kielbusch hat vormals ein Raubritterschloß, die „Katzburg," gestanden. Man findet dort noch jetzt Mauerschutt. Die Burg war an 3 Seiten von einem Graben mit Zugbrücke umgeben. Dieser mit dichtem Schwarzdorngebüsch bewachsene Graben ist noch vorhanden. Die Burg ist entweder in den Slavenkriegen untergegangen oder durch die Hansa vom Glasauer Kamp aus zerstört. Wahrscheinlich ist nach der Zerstörung der Burg erst das Dorf gegründet. Es zeigt nicht die slavische Rundung, sondern ist in zwei regelmäßigen Linien gebaut, Teile tragen besonderen Namen: In der Huke, Im Hissel, In der Grube. Im Jahre 1798 wurde das Dorf von der Ruhr heimgesucht; damals kaufte die Dorfschaft einen eigenen Kirchhof, das jetzige Totenredder, um den Verkehr nach anderen Dörfern zu vermeiden. Am 1. Mai 1850 und am 22. Mai 1900 fielen viele Häuser einer Feuersbrunst zum Opfer. — Hassendorf liegt in einer Senkung, die Dorfstraße ist chaussiert, das umgebende Terrain hügelig, die von Hutzfeld kommende Grotwischau (Trave), die Överdielsau sowie die Glasau fließen durch die Feldmark. Einklassige Schule von 1900 an der Plöner Landstraße, 70 Kinder. Meierei von 1873, 2 Wirtshäuser für den regen Verkehr im Sommer mit reichlichen Fremdenzimmern, 3 Kaufleute, 3 Handwerker. Areal der Dorfschaft 634 ha, davon Acker 521 ha, Wiesen 92 ha, Hölzung 1½ ha. Reinertrag 18 363 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 28,9 ℳ, Wiesen 30,1 ℳ, Hölzung 18,6 ℳ. 63 Pf., 411 R., 115 Schafe. Größere Besitzstellen: 83 ha, 2796 ℳ R., Langbehn; 69 ha, 2071 ℳ, Jürgens;

68 ha, 2058 M, Schumacher; 67 ha, 2175 M, Henk; 59 ha, 1721 M, Ehlers; 56 ha, 1594 M, Wittern; 53 ha, 1383 M, Fick; 43 ha, 1006 M, Wischmann; 41 ha, 1265 M, Bruhn; 36 ha, 1152 M, Kibbel; 10 Stellen von 1—25 ha, 11 Häuser. Das Ackerland ist sehr gut, im O. meistens Weizenboden, auch Wiesen gut.

Havekost, Dorfschaft in der Landgem. Siblin, 12 km s. von Eutin, am Landweg von Ahrensböck nach Gleschendorf, P. Ahrensböck, von beiden Ortschaften 3 km entfernt, ESt. Ahrensböck und Gleschendorf, Kirchengem. Gleschendorf. 21 Wohng., 89 Ew.

Historisches. Havickehorst schenkte 1386 Graf Adolph VII. (Plön) an Jakob Crumbeke, sobald das Dorf als Leibgedinge Margarethens, Gattin von Siverd Swin, erledigt sei. Henning Lasbeke verkaufte an Jakob das Recht am Dorfe, was er an Siverd hatte, 1387 für 100 ℔, so daß Jakob Crumbeke 1387 bereits testamentarisch über das Dorf zugunsten der geplanten Klostergründung in Ahrensböck verfügen konnte. Frau Margarethe verzichtete 1388 auf das Leibgedinge, wofür Lasbeke als Vermittler noch 70 ℔ von Crumbeke bezog. Havekost lag zu Amtszeiten zu Neuhof. Ein zwischen Havighorst und Wulfsdorf gelegenes königliches Gehege Scharfenkählen wurde 1838 verkauft und urbar gemacht. — Das Dorf ist beisammenliegend gebaut, w. ist ein Triangulationspunkt von 64 m und ö. von 26 m. Areal der Dorfschaft 318 ha, davon Acker 296 ha, Wiesen 14 ha, Hölzung 1/2 ha. Reinertrag 11535 M, durchschnittlich vom ha Acker 37 M, Wiesen 33,7 M, Hölzung 24 M. 27 Pf., 156 R. Größere Besitzstellen: 65 ha, 2448 M R., E. Dedlefsen; 62 ha, 2358 M, F. Wulf; 39 ha, 1488 M, D. Hay; 33 ha, 1342 M, E. Junge; 32 ha, 1121 M, J. Wilms; 29 ha, 771 M, E. Wulf; 1 von 1—25 ha, 6 Häuser. Acker ist schwerer Lehmboden, Wiesen gut. Einklassige Schule, 1 Wirtschaft, 2 Handlungen, 4 Handwerker.

Hemmelsdorf, Dorfschaft in der Landgem. West-Ratekau, 20 km sö. von Eutin, 4 km sö. von Pansdorf, am Landweg von Klein-Timmendorf nach Ratekau. P. u. ESt. Pansdorf. 29 Wohng., 177 Ew.

Historisches. Eine große Erwerbung des Domkapitels im ausgehenden Mittelalter bildete Hymminghestorpe mit den beiden Timmendorf; es gehörte zu den Buchwald'schen Schlössern, welche 1364/65 abgebrochen wurden. Urkundlich findet sich die Eroberung der Veste Hemmelsdorf in der Fehde mit den Buchwalds erwähnt; dann erscheint es in den Händen von Lübecker Bürgern, dann werden wieder Buchwalds genannt, bis dahin, daß Claus v. Buchwald 1461 Hof und Dorf Hemmelsdorf mit dem See, das ganze Dorf Klein-Timmendorf und das halbe Groß-Timmendorf dem Domkapitel für 8000 ℔ verkaufte; auch die andere Hälfte von Groß-T. gelangte in den Besitz des Kapitels. 1741 brannte der Hof nieder und es entstand die Stelle Hainholz. — Das Dorf Hemmelsdorf erstreckt sich zur Mitte der Westseite des Hemmelsdorfer Sees von SSW.—NNO. Im Dorf einklassige Schule, Meierei, Mühle, Schmiede, 2 Wirtshäuser. Areal der Dorfschaft 871 ha, davon Acker 275 ha, Wiesen 76 ha, Hölzung 10 ha, Wasserstücke 498 ha. Reinertrag 15874 M, durchschnittlich vom ha Acker 41,5 M, Wiesen 18,7 M, Hölzung 14,3 M, Wasserstücke 5,4 M. 43 Pf., 173 R., 113 Schafe. — Hufenstellen: 57 ha, 2100 M, Heinrich Voß; 54 ha, 2100 M, Makler Bustorf; 44 ha, 1800 M, Joh. Zach; 43 ha, 1600 M, Bauernvogt Rudolf Muus; 31 ha, 1300 M, Rud. Friedrich Muus; 8 Stellen von 1—25 ha, 4 Häuser. Acker vorwiegend Weizenboden, Wiesen gut. Das Terrain ist nach N. und nach S. in der Nähe des Gehölzes Spann, welches

fast unmittelbar an den See stößt, etwas hügelig. Sw. vom Dorf hat einst ein Schloß oder eine Burg gestanden, zu erkennen sind noch die Wälle und Burggräben, welche noch jetzt Wasser dem See zuführen. Das frühere Forsthaus wird noch jetzt „Schloß" genannt; nun ist's eine Kate. Einige in der Nähe liegende Koppeln heißen Langenkamp, Welschenbrook, Klooth, Nooth, Redder usw. Ausgebaut 1 km n. Hainholz, Stelle von 18 ha, Besitzer Speetzen. Der Hemmelsdorfer See ist fast 500 ha groß und bildet mit dem größeren Teil die Grenze nach Ost-Ratekau; er ist 5 km lang (S.—NO.), im N. 1½ km breit, das Südende viel schmaler. Nahe dem Westufer die kleine Insel Möwenwarder. Zwei kleine unbenannte Wasserzüge münden von W. ein, ebenfalls, doch bereits jenseits der Nordgrenze, die von N. nach S. aus dem Oberteich kommende Kleine Timmendorferau. Der See mit seinen terrassenförmigen, angebauten und z. T. bewaldeten Ufern bietet ein in hohem Maße ansprechendes landschaftliches Bild; er ist sehr fischreich, Fischerei vom Staat verpachtet. Schröder schreibt: „Der See hat eine ausnehmende Tiefe, die am Warder 46 Fuß, in der Mitte der s. vom Warder gelegenen Hälfte 129 und selbst an der Südspitze noch 38 Fuß beträgt, weshalb Napoleon befahl denselben durch Vertiefung des Gosebeks zu einem Winterhafen für eine zu bildende Ostseeflotte umzuschaffen. Desfallsige Vorarbeiten waren bereits geschehen, als die Ereignisse des Jahres 1813 dieses Projekt zerstörten." — Am Hemmelsdorfer See sind mehrere Grabhügel.

Hobbersdorf, Dorfschaft in der Landgem. West-Ratekau, 21 km sö. von Eutin, 4 km nw. von Schwartau, 1 km w. der Chaussee Lübeck—Eutin, am Landweg von Groß-Parin nach Rohlsdorf. P. u. ESt. Pansdorf, Kirchengem. Ratekau. 15 Wohng., 120 Ew.

Historisches: Den Hof Hoberstorpe, auch Hubberstorpe, verkauften 1360 drei Brüder Buchwald an drei Brüder Bruggemann in Lübeck für 470 ℔, von diesen kam er 1364 an Bischof Bertram Cremon. Um Mitte des 16. Jahrhunderts kam der Hof, nachdem er vom Bischof Johann VIII. anderweit vergeben war, abermals ans Bistum und unter Bischof Eberhard von Holle hatte ihn samt den 4 dazu gelegten Dörfern Groß-Parin, Horsdorf, Rohlsdorf und Techau Jonathas von Holle inne; der Hof wurde auf Antrag der zu demselben fronpflichtigen Hufner 1756 parzelliert und an die genannten Dorfschaften und an Hubbersdorfer Grundbesitzer verpachtet. Das kleine Dorf liegt ein paar hundert Meter w. der Schwartau (Brücke) mit Wassermühle, etwas s. liegt die Ziegelei. Areal der Dorfschaft 312 ha, davon Acker 143 ha, Wiesen 26 ha, Hölzung 132 ha. Reinertrag 9029 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 28,8 ℳ, Wiesen 39,7 ℳ, Hölzung 29,7 ℳ. 17 Pf., 70 R. Größere Besitzstellen: 50 ha, 1300 ℳ, Tidow; 20 ha, 450 ℳ, Basse; 20 ha, 500 ℳ, Dierk; und einige kleinere Stellen. Die Ländereien sind ungleich, aber fruchtbar. Das Terrain ist waldig und bergig, 2 km sw. liegt der Parinerberg, 72 m, es senkt sich nach N. zur Curau und nach O. zur Schwartau. W. das große Hobbersdorferholz, 115 ha, und Brammersöhlen. — Schule ist in Techau. — Die schwachen Überreste eines Jagdschlosses des vormaligen lübschen Domkapitels sind noch vorhanden.

Hohenhorst, Vorwerk, Dorfschaft in der Gem. Gnissau 20 km ssw. von Eutin, 3 km ö. von Gnissau, am Landweg von Heuerstubben nach Vorwerk Ahrensböck. P. und ESt. Ahrensböck 5½ km nö., Kirchengemeinde Gnissau. 31 Wohng., 236 Ew.

Historisches. Hohenhorst, vormals auch Wildkoppel genannt, ist aus dem vergangenen Dorf Katteskroech entstanden, welches wahrscheinlich in der Gegend von Hürstubben bei der dort gelegenen zum Vorwerk Ahrensböck gehörigen Erbpachtstelle Kattenberg gelegen hat. Katteskroech war von den Gebrüdern Hoeken mit ihrem Hofe Walstorp und den Dörfern Walstorp und Gnissau 1413 an's Kloster Ahrensböck verkauft. Hohenhorst gehörte dem Herzog von Plön bis 1775, nach seinem Tode war es ein Königliches Vorwerk von 495 Tonnen à 320 □Ruten und wurde 1767 parzelliert, zunächst entstanden 17 Parzellen, später wurden daraus 14 mit 3 Katen. Hohenhorst ist zerstreut belegen, jeder Besitzer wohnt isoliert; es wird begrenzt vom Wahlsdorferholz, Fohlenkoppel und Pronstorfer Waldungen, die n. Grenze ist die Trave. Schule in Gnissau. Gastwirtschaft ist nicht vorhanden, aber ein paar Gewerbetreibende. Areal der Dorfschaft 945 ha, davon Acker 593 ha, Wiesen 86 ha, Hölzung 246 ha. Reinertrag 33519 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 41 *M*, Wiesen 21,4 *M*, Hölzung 28,9 *M*. 65 Pf., 331 R. Zum Vorwerk gehören 3 Besitzer über 50 ha, 5 von 25—50 ha. Schwerer guter Lehmboden, gute Wiesen an der Trave. Gemeindeteile: Stammparzelle Hohenhorst an der Chaussee Ahrensböck—Segeberg 120 ha, H. Timmermann, darauf ruht ein Kanon von 1669 *M*, der frühere Name Wildkoppel stammt von dem früheren großen Wildpark, dessen Einfriedigungspfähle in den Travewiesen noch vielfach gefunden werden; s. an der Segeberger Kreisgrenze Kate Moorteich, daselbst 53½ ha, welche schon seit Mitte des 18. Jahrhunderts von der Pronstorfer Gutsherrschaft in Erbpacht geheuert sind. Die übrigen 6 ha der Parzelle sind gutsherrschaftliches Torfmoor; Heuerstubben, Hürstubben, 2 km n. von Gnissau, an der Trave und Kreisgrenze, größere frühere Parzelle, jetzt Hof von 160 ha, Besitzer Hapcken. Die Gebäude, bis auf das Herrenhaus, wurden durch den Sturm vom 11. Juli 1896 zerstört und vom Besitzer vorzüglich wieder aufgeführt. — Seit 1882 hat die Gemeinde Vorwerk Hohenhorst vergeblich versucht, Erlaß von dem Domanialkanon zu erlangen. Zu den Kirchenlasten wurde sie 1885 gegen eine Entschädigung von 500 *M* pro Jahr herangezogen.

Holstendorf, Dorfschaft in der Landgemeinde Ahrensböck, 3 km nö. vom Flecken A., etwas n. der Chaussee Neustadt—Segeberg. P. und Kirchengemeinde Ahrensböck, ESt. „Brauner Hirsch" und Zuckerfabrik Ahrensböck. Einklassige Schule.

Historisches: Einen Teil von Holtzatendorf schenkten der Ahrensböcker Kirche mehrere Mitglieder der Familie Breyde im Jahre 1369, ebenfalls erwarb die Kirche Renten von den Brüdern Vosseke, so daß Graf Adolf VII. in seiner Bestätigung von 1372 der Kirche zu Ahrensböck das Eigentumsrecht über die ganze Dorfschaft verlieh. — Das Dorf von 27 Wohng., 151 Ew. liegt geschlossen inmitten der Feldmark, darin die staatlichen Forsten Haßberg, die nö. Ecke von diesen Gehegen hat eine Höhenlage von 63 m; daselbst einige Hünengräber. Areal 389 ha, davon Acker 295 ha, Wiesen 30 ha, Hölzung 49 ha. Größere Besitzstellen: 38 ha, 1438 *M*, Robert Grimm; 60 ha, 2272 *M*, Ernst Thießen; 28 ha, 1113 *M*, Peter Schultz; 132 ha, 4518 *M*, Friedrich Wulf; 83 ha, 3269 *M*, Wilhelm Wulf; 5 von 1—25 ha, 5 Häuser. Acker ist guter Lehmboden. 42 Pf., 233 R. Meierei mit Barghorst zusammen. Wirtshaus Haltestelle „Brauner Hirsch." Schmiede.

Horsdorf, Dorfschaft in der Landgemeinde Rensefeld, 20 km ssö. von Eutin, 10 km n. von Lübeck, am Landweg von Schwartau nach Groß-Parin

und Malkendorf bezw. Pansdorf. P. u. ESt. Pansdorf, Kirchengem. Rensefeld. 22 Wohng., 130 Ew.

Historisches: Hordestorpe, Dorf und Hof, verkaufte Siegfried v. Buchwald 1362 an die Lübecker Bürger Gebrüder Brüggemann, welche beides an Bischof Bertram Cremon verkauften. Obwohl somit Groß-Parin und Horsdorf bischöflich waren, sind sie doch mit der Zeit ans Domkapitel gekommen und fielen 1803 ans Fürstentum. 1901 wurde auf Hufner Kuhlmanns Aukoppel ein Urnenfriedhof gefunden, der zahlreiche Urnen enthielt, außer Knochenresten enthielten sie einzelne Eisenteile. Das Dorf ist — ebenso wie Klein-Parin und Pohnsdorf — als Wendischer Rundling angelegt. Das Terrain ist hier einigermaßen eben und senkt sich zur ö. fließenden Curau, welche die Grenze bildet. Dorf und Feldmark sind teilweise von Staatswaldungen umgeben, wodurch die Gegend ein freundliches Aussehen erhält; auch die Aussicht nach dem Parinerberg mit der Bismarcksäule verleihen der Landschaft einigen Reiz. Im Dorf einklassige Schule, 1 Gastwirtschaft, Schmiede, 1 Kaufmann. Areal der Dorfschaft 364 ha, davon Acker 286 ha, Wiesen 33 ha, Hölzung 18 ha. Reinertrag 12155 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 36,8 ℳ, Wiesen 34,1 ℳ, Hölzung 23,3 ℳ. 38 Pf., 172 R. Die Milch wird nach der Meierei in Schwartau geliefert. Hufenstellen: 53 ha, 1900 ℳ R., Gemeindevorsteher Utesch; 49 ha, 1800 ℳ, Muus; 45 ha, 1650 ℳ, G. Kuhlmann; 4 andere von 25 bis 50 ha, 4 von 1—25 ha, 2 Häuser. Acker vorwiegend schwerer Weizenboden. In neuerer Zeit wird mehr Land in Stammweide gelegt. — Horsdorferfelde, Vormblöcken, ausgebaute Hufen von 35 ha, 1300 ℳ R., A. Ehlers.

Hutzfeld, Dorfschaft in der Landgem. Bosau, 10 km sw. von Eutin, 4 km sö. von Bosau, am Landweg von Lübeck nach Kiel. P. Hutzfeld (Postomnibus), ESt. Plön, Ahrensböck und Eutin, Kirchengem. Bosau. 39 Wohng., 275 Ew.

Historisches. Das Dorf Gotheßfelde (1215: Gutisvelde) wurde 1156 dem Bischof Gerold († 1163) in Bosau zum Unterhalt mit geschenkt; es ist eine altslavische Ansiedlung, also aus der Zeit um 780, die ursprüngliche Dorfrundung um den Teich ist noch erkennbar. 1280 hatte Hutzfeld 12 Hufen, 1549 10 Landbesitzer, 1635 11 (Kirchspielchronik von Johannes Piening). Im Jahre 1822 brannte das Dorf zum Teil ab. — Das Dorf Hutzfeld ist geschlossen gebaut, die Schule liegt n. auf halbem Wege nach Brackrade, die Mühle an der Ostseite, 1 Arzt, Apotheke, 2 Wirtshäuser, Meierei mit Löja zusammen von 1885, 10 Handwerker, 1 Krankenkasse, mehrere Gilden. Das Terrain ist hügelig, die Grotwischau (Trave) fließt sö. nach Hassendorf zu. Areal der Dorfschaft 592 ha, davon Acker 510 ha, Wiesen 64 ha, wenig Holz. Reinertrag 20911 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 35,9 ℳ, Wiesen 37,2 ℳ, Hölzung 35 ℳ. Größere Besitzungen: 119 ha, 4400 ℳ, Dr. chem. Wienands; 43 ha, 1600 ℳ, Hermann Rathgen; 71 ha, 2400 ℳ, Theodor Franck; 80 ha, 3100 ℳ, Gustav Wehde; 21 ha, 700 ℳ, Detlef Rix; 21 ha, 800 ℳ, Wilhelm Menningmann; 64 ha, 2400 ℳ, Hinrich Jäger; 28 ha, 1100 ℳ, Theodor Burmeister; 17 ha, 500 ℳ, Hinrich Meyer; 36 ha, 1400 ℳ, Heinrich Lübker; im ganzen 1 Doppelhufe, 3 Vollhufen, 4 Halbhufen, 1 Viertelhufe, 1 Zwölftelhufe, 38 Eigenkätner. Die Ländereien sind gut. 70 Pf., 310 R. Ausgebaut: Sallrögen, 2 kleine Stellen.

Kesdorf, Dorfschaft in der Landgem. Süsel, 8 km ssö. von Eutin, 1½ km s. von Ottendorf, am Landweg vom Bahnhof Gleschendorf nach Barkau. P. u. ESt. Ottendorf, Kirchengem. Gleschendorf. 31 Wohng., 198 Ew.

Historisches. Ein Adeliger Johannes Sten von Ketstorp wird 13
erwähnt. Kestorpe wurde von der Familie v. Brockdorff 1359 an das Heili
Geist-Hospital in Lübeck für 500 ℔ verkauft, was Graf Adolf VII. von t
Plöner Linie bestätigte. Im Kopenhagener Vertrag von 1802 verblieb Kesd
unter Landeshoheit des Königs von Dänemark, kam aber 1804 mit gutshe
lichem Rechte an Herzog Peter Friedrich Ludwig; „diese Proprietät samt gu
herrlichen Rechten an Kesdorf, sowie die Dorfschaft Gieselrade fielen 1842
den König von Dänemark, der Gieselrade sowie die Wahrnehmung der betreffen
Gerechtsame an Kesdorf dem Amt Ahrensböck überwies." — Das Dorf Ke
dorf zeigt mit der fächerartigen Anlage N.—S. noch den wendischen Charak
und liegt recht freundlich an der Schwartau (Brücke am Nordende des Dorf
welche aus dem Barkauer See kommt, während der Woltersteich ö. liegt. T
Terrain ist hügelig, im S. liegt ein trigonometrischer Punkt von 57 m. Ar
der Dorfschaft 525 ha, davon Acker 439 ha, Wiesen 61 ha, Hölzung $11^1/_2$
welches den Hufnern gehört. Reinertrag 18 886 *M*, durchschnittlich vom
Acker 38,4 *M*, Wiesen 37,2 *M*, Hölzung 29,6 *M*. 54 Pf., 230 R., 200 Sch
einem Schäfer gehörend. Hufenstellen: 78 ha, 2900 *M* R., F. Schmahl; 68
2700 *M*, A. Witt; 60 ha, 2300 *M*, E. Dohse; 51 ha, 1840 *M*, J. Braa
50 ha, 1800 *M*, H. Kaackteen; 54 ha, 1860 *M*, O. Schmahl; 52 ha, 1960
J. Schwien; 30 ha, 1200 *M*, Halbhufner E. Todt; 25 ha, 800 *M*, O. K
3 Stellen von 1—25 ha, 5 Häuser. Der Acker größtenteils milder Weizenbod
Wiesen reichlich und größtenteils gut. Einklassige Schule, Meierei, 1 Wi
haus, einige Handwerker.

Kiekbusch, Dorfschaft von 11 Wohng., 83 Ew. mit dem Guts
Kiekbusch in der Landgem. Bosau, 10 km sw. von Eutin, 8 km sö.
Bosau, am Landweg von Eutin nach Ahrensböck; unmittelbar s. ist die Se
berger Kreisgrenze. P. Ahrensböck 6 km s., ESt. Ahrensböck und Eutin, Kirc
gemeinde Sarau (Kr. Segeberg).

Historisches: Kykebusg wird 1280 in einem Verzeichnis der bisc
lichen Einkünfte erwähnt. Früher waren hier 5 Hufen, eine davon wurde „wi
und an die anderen verteilt. Um Mitte des vorigen Jahrhunderts wu
die Hufen von Bandmann zusammengekauft, zu einem Besitz vereinigt und
sehnliche massive Hofgebäude aufgeführt. Die letzten Besitzer waren Wicke
Wulff, 1907 Lorenz (früher zu Stift bei Kiel). Areal 280 ha, davon A
250 ha, Wiesen 30 ha. Reinertrag 10 950 *M*, durchschnittlich vom ha A
40,4 *M*, Wiesen 27,8 *M*, Hölzung 27,4 *M*. Der Acker ist bester Wei
boden, die sehr guten Wiesen liegen fast alle in einem Plan. Wohnhaus
und schön eingerichtet, 18 Zimmer, vom Turm weiter Fernblick, Park h
angelegt mit Treibhaus und vielen Frühbeeten. Wirtschaftsgebäude: 1 Viehh
2 große Scheunen, 1 Schuppen, 1 große Feldscheune, Kutschstall mit Wa
remise, 1 Ackerpferdestall, 1 Meierei (verpachtet), 1 Schweinestall. Die W
nungen der Arbeiter liegen 2 Minuten vom Hofe entfernt. Einzelstelle
4 ha, Besitzer Horstmann; Einzelstelle von 1 ha, Arbeiter Willert; Kate
Garten, Arbeiter Brügmann. Die Hölzung von 10 ha ist großherzoglich
heißt Uhlenhorst und Kranzbusch.

Klein-Neudorf, Dorfschaft in der Landgem. Bosau, 11 km wsw.
Eutin, 10 Wohng., 50 Ew., $1^1/_2$ km onö. von Bosau, P. Plön, Kirchen
und Schule Bosau. Das Dorf hatte früher Feldgemeinschaft mit Bosau,
„wüste Erben" wurden einst an Bosauer Käthner vergeben. Areal der D
schaft 198 ha, davon Acker 189 ha, Wiesen 5 ha und wenig Hölzung. D

ertrag 4995 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 25,3 *M*, Wiesen 35,4 *M*, Hölzung 10,0 *M*. 17 Pf., 86 R. Die Hufner heißen Heinrich Klobke, Karl Jalas Bauervogt, Heinrich Dose, Julius Burmeister.

Klein-Parin, Dorfschaft in der Landgem. Rensefeld, 22 km s. von Eutin, 8 km n. von Lübeck, $1^1/_2$ km ö. der Chaussee von Pohnsdorf nach Lübeck. P. u. ESt. Schwartau, Kirchengem. Rensefeld. 17 Wohng., 120 Ew.

Historisches. Wendeschen Poryn verkaufte Schlichte Buchwald 1341 mit 36 ℔ Einkünften an den Lübecker Bürger Godeke Witte für 300 ℔. Nach weiterem Wechsel der Besitzer stifteten der Priester Gottschalk Boystorp und der Lübecker Bürger Heyno Berwer 1375 mit ganz Klein-Parin eine Vikarie an der Petrikirche zu Lübeck. Das Dorf kam mit der Zeit an's Domkapitel und 1803 an's Fürstentum. Das Dorf Klein-Parin ist ein wendischer Rundling und geräumig gebaut, die Lage ist hoch; $1^1/_2$ km ö. die zu Groß-Parin gehörende Besiedlung Parinerberg, auf der Höhe Bismarcksäule mit bedeutender Fernsicht. Schule auf halbem Wege nach Pohnsdorf für beide Dorfschaften, 50 Kinder. 1 Wirtshaus, 1 Kaufmann, 1 Dachdecker. Areal der Dorfschaft 360 ha, davon Acker 325 ha, Wiesen 24 ha, Hölzung $3^1/_2$ ha. Reinertrag 14281 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 40,4 *M*, Wiesen 41,1 *M*, Hölzung 14,4 *M*. 35 Pf., 190 R. Hufenstellen: 63 ha, 2714 *M* R., J. Pfitzner; 77 ha, 2935 *M*, F. Gloy; 25 ha, 1103 *M*, G. Stammer; 46 ha, 1814 *M*, F. Ehlers; 83 ha, 3329 *M*, C. Köhn; 56 ha, 2202 *M*, W. Voß; 2 Eigenkätner und 1 Gastwirt. Acker guter Weizenboden, das Terrain liegt auf einem Höhenzug von O. nach W. — Parinerberg — und fällt nach S. und N. allmählig ab.

Klein-Timmendorf, Dorfschaft in der Landgem. West-Ratekau, 19 km sö. von Eutin, 4 km ö. von Pansdorf, an Chaussee von Pansdorf nach Timmendorferstrand, bezw. Niendorf—Travemünde oder Scharbeutz—Haffkrug. P. u. ESt. Pansdorf, Kirchengem. Ratekau. Das eigentliche Dorf hat 18 Wohng., 136 Ew., das zur Dorfschaft gehörende Seebad Timmendorfer Strand 126 Wohng., 300 Ew., mit Postamt während der Badesaison und Postomnibusverkehr nach Pansdorf, Dampferbrücke für die 3 Personendampfer.

Historisches. Klein-Timmendorp wird urkundlich zuerst im Jahre 1263 erwähnt. Im Jahre 1461 verkaufte Claus v. Buchwald Tymmendorpe, Wendisch-Tymmendorpe an das Domkapitel. — Das Dorf Klein-Timmendorf ist SW.—NO. gebaut, die einklassige Schule, 76 Kinder, liegt n., auf halbem Wege nach Timmendorfer Strand. Im Dorf 1 Wirtschaft, Meierei, einige Handwerker. Das Terrain ist schwach hügelig. Die aus dem Oeverdieksteich (Oberteich) kommende Klein-Timmendorfer Mühlenau durchfließt 2 Mühlenteiche an der Westseite des Dorfes, an welchen 2 Wassermühlen liegen, und fließt zum Hemmelsdorfer See. Nö. und ö. am Ostseestrande liegen die Hölzungen Wohld $97^1/_2$ ha, Havenoth 31 ha, sowie Tannenschonungen. Areal der Dorfschaft 530 ha, davon Acker 247 ha, Wiesen 72 ha, Weiden 31 ha, Hölzung 139 ha. Reinertrag 15052 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 38,9 *M*, Wiesen 17,6 *M*, Weiden 2,1 *M*, Hölzung 27,3 *M*. 38 Pf., 153 R., einige Schafe. Größere Besitzstellen: 58 ha, 1900 *M*, Konrad Hamann; 45 ha, 1800 *M*, Heinrich Spiel; 45 ha, 1600 *M*, Wilh. Schund; 42 ha, 1400 *M*, Wilh. Langbehn; 41 ha, 1400 *M*, Ferdinand Muus; 38 ha, 1200 *M*, Otto Kasch; 20 ha, 450 *M*, Fritz Langbehn, Mühlenbesitzer; 3 Häuser mit Gärten. Acker fruchtbarer Lehmboden, Wiesen reichlich, haben durch die Sturmflut von 1872 gelitten.

Ostseebad Timmendorfer Strand. Der Baugrund des jetzi Ostseebades war minderwertiges dem Staat gehörendes Land, die Eingesesse von Klein-Timmendorf hatten Weidegerechtigkeit. 1865/66 wurden die er Wege angelegt. 1875 löste die Großherzogliche Regierung die Weidegerechtf der Dorfschaft gegen die Summe von 3000 ℳ ab. Am Strande standen zeit 3 Häuser. Großen Schaden verursachte die Sturmflut vom 13. Noven 1872, das Wasser drang durch die Strandwiesen und das Herrenbruch bis Dorf. Darauf begann die Regierung mit planmäßiger Anlage des Stra schutzes, die Dünen wurden mit Föhren, Weißerlen und Weiden bepfla Strandhafer und Strandroggen angesäet. Etwa um 1886 waren einige E richtungen zur Aufnahme von Badegästen getroffen und etwa 60 Perso fanden bei Hüttmann und Ritz Aufnahme. Das Jahr 1891 brachte 400 500 Gäste und von nun an nahm das Bad großen Aufschwung, 1907 ha etwa 4000 Fremde sich längere Zeit hier aufgehalten. Die Chaussee, w von der Eutin—Lübecker nach den Ostseebädern abzweigt, wurde 1904/5 geb Vorzüge des Bades sind: breiter, steinfreier Strand, der sich 3—4 km bis den schönen Buchenwaldungen ausdehnt; Dünenpromenade, 1901/2 ange welche bis nach der Scharbeutzer Grenze führt, mit schönem Blick auf I und Landschaft; Anlegebrücke, anstatt des frühern Bootverkehrs, trägt nunn zur Erleichterung des Verkehrs wesentlich bei. Hier sind jetzt 7 Hotels Warmbadeeinrichtungen und zahlreiche Pensionate; am Strande Badekar Die Dampfschiffahrt für den Verkehr mit den Ostseebädern wird vom Ol burg'schen Staat subventioniert.

Klenzau, Dorfschaft in der Landgem. Eutin, 7 km ssw. von Eutin, Landweg von Eutin nach Ahrensböck, P. Eutin, Tel. Klenzau, ESt. und Kirc gemeinde Eutin. 17 Wohng., 110 Ew.

Historisches: Klenzowe befand sich im Besitz von sämtlichen Vik an der Marienkirche zu Lübeck (wie es dahin gekommen ist, ist nicht festzustel und von diesen kaufte es 1447 Bischof Nikolaus Sachow. Auf der Kle Klenzauerweide, welche bis 1868 Gehölz war, ist eine Erhöhung, früher großem Stein, unter welchem der Raubritter namens Peter Muggel begr sein soll. — Das Dorf ist von S. nach N. gebaut und liegt beisammen, mittelbar n. liegt der Klenzauer See, $1^1/_4$ ha groß, in welchen die vom Li felder (Rastlebener) See kommende Klinderau mündet, nach Braak weiters und später zur Schwartau stößt. Im Dorf einklassige Schule, Meierei. A der Dorfschaft 368 ha, davon Acker 313 ha, Wiesen 42 ha, Hölzung $4^1/$ Wasserstücke $1^1/_4$ ha. Reinertrag 14 558 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 41,8 Wiesen 30,3 ℳ, Hölzung 20,0 ℳ, Wasserstücke 1,7 ℳ. 44 Pf., 25 Größere Besitzstellen: 75 ha, 3000 ℳ R., F. Schumacher; 70 ha, 2900 C. Dohm; 68 ha, 2800 ℳ, H. Langbehn; 67 ha, 2700 ℳ, H. Schri 66 ha, 2600 ℳ, H. Asmus; 2 von 1—25 ha, 2 Häuser. Acker frucht Lehmboden. Die Feldmark ist hoch gelegen, höchster Punkt der Lokrader 74 m, mit weiter Aussicht.

Kreuzfeld, Dorfschaft in der Landgem. Malente, 6 km wnw. von E 4 km sw. von Malente, durch Chaussee verbunden. P. u. ESt. Malente—Gr mühlen, Kirchengem. Plön. 28 Wohng., 190 Ew.

Historisches: Crucevelde mit der Mühle Kempeze, ist wie Mal in der Bestätigung der Stiftsgüter durch Albrecht v. Orlamünde 1215 geführt. Das Dorf ist SO.—NW. gestreckt gebaut und liegt hoch, name das Südende; einklassige Schule, Meierei, 1 Wirtshaus, einige Handw

Areal der Dorfschaft 556 ha, davon Acker 398 ha, Wiesen 34 ha, Hölzung 112 ha. Reinertrag 13 623 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 26,9 *M*, Wiesen 18,3 *M*, Hölzung 19,6 *M*. 48 Pf., 150 R. Hufenstellen: 100 ha, 2820 *M* R., Heinrich Blunck; 100 ha, 2680 *M*, Heinrich Burmeister; 92 ha, 2450 *M*, Hermann Warnecke; 94 ha, 2440 *M*, Heinrich Hamann. Acker und Wiesen sind gut. Das Terrain ist hügelig, im N. das Gehege Holm. Der frühere Dodauer See, anscheinend mit alter Besiedelung, wie der nach dem Ablaufen des Sees zum Vorschein gekommene Grundbau eines Hauses nachweist, ist durch Trockenlegung in schönes Wiesenareal umgewandelt, der Abzug des Wassers erfolgt jetzt durch die zur Schwartau gehende Dodauerau.

Krummsee, Dorfschaft mit Hotel „Holsteinische Schweiz" in der Landgemeinde Malente, 8 km n. von Eutin, 4 km nö. von Malente durch Chaussee verbunden. P. u. ESt. Holsteinische Schweiz, Kirchengem. Malente. Dampfschiffsverbindung während des Sommers auf dem Kellersee (vgl. Malente). 20 Wohng., 100 Ew.

Historisches. Crumenze gehörte zum Gut Rikenbeke und kam mit diesem 1429 ans Stift. Rikenbeke war ein vormaliges adl. Gut, welches der Familie Breyde (Ryke-Breyda) gehörte. 1428 verkaufte Woldemar Breyde, wohnhaft zum Rikenbeke, dem Bischof von Lübeck seinen Anteil am Kellersee. Der Hof gehörte zum Kirchspiel Rüchel, welches ehemals bis nahe an den Kellersee stieß und zu demselben gehörten 2 Hufen Landes, ferner die Dörfer Kylebusch und Krummensee, ein Teil des Kellersees und die Gegend von Sielbek, der Jhlensee, der Ukley- und der Lebebensee. 1429 bescheinigte der Lübecker Rat, daß das von Woldemar Breyde erkaufte Gut Rikenbek mit seinen Zubehörungen jetzt dem Bischof von Lübeck gehöre. Um 1440 wird Rikenbek noch erwähnt. Rikenbek lag danach nahe der ehemaligen Scheide der Kirchspiele Malente und Rüchel, ö. vom Ukleysee und n. nahe bei Wüstenfelde, wo auf der Höhe am steilen Ufer des Ukley zwischen diesem See und der Wohlenbergswiese, die an den Lebeben stößt, im Gehege Großen Ukley, ein bedeutender runder Burgwall noch erhalten ist; nach Wüstenfelde hin ist derselbe noch durch einen anderen sich zwischen dem See und der Wiese entlang ziehenden zweiten Wall geschützt; auch scheinen sich dort noch schwächere Reste von Befestigungen zu finden. Vor dem Abhang des Walls in der Wiese ist vor längerer Zeit ein eiserner Helm ausgegraben. Zwischen dem untersten Wall und Wüstenfelde fließt die Au, durch welche der Lebeben sich in den Ukley ergießt. Die Wohlenbergswiese gehört jetzt zum fürstlichen Bauhof bei Eutin; der größte Teil der Rikenbeker Ländereien ist fürstliches Gehölz und bildet die Gehege Großen und Kleinen Ukley; auf einem Teil des ehemaligen Rikenbeker Hufenlandes werden die jetzt Wüstenfelde genannte Försterstelle, sowie das in älterer Zeit nicht erwähnte Sielbek entstanden sein. Das kleine Dorf Krummsee liegt an der Südseite des 12 ha großen Krummensees mit teilweise steilem und bewaldeten Ufer, umgeben von Staatsforsten. Auf der Feldmark liegen ferner der Kleine Krummensee (ausgegrabener Krummensee, Aalpfuhl), ein 5 Tonnen großer zum Krongut gehörender und in Zeitpacht gegebener See; der Jhlensee 2 ha, nahe beim Dorfe, ebenfalls Krongut und in Zeitpacht gegeben, und der Peverlingsee $2^1/_4$ ha, ebenfalls nahe beim Dorfe, zwischen diesem und Sielbek. Die Hölzungen heißen Faulenborn und Krummenseergehege. Einklassige Schule, Meierei, einige Handwerker. Areal der Dorfschaft 413 ha, davon Acker 191 ha, Wiesen 25 ha, Hölzung 34 ha, Wasserstücke 142 ha. Reinertrag 6773 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 25 *M*, Wiesen 24,4 *M*, Hölzung 19,6 *M*, Wasserstücke 3,5 *M*. 20 Pf.,

100 R. Größere Besitzstellen: 92 ha, 2370 M, Hufner Otto Braasch; 80 ha, 2170 M, Freiherr v. Grote. Acker und Wiesen sind gut. — Hotel „Holsteinische Schweiz," weißes schloßartiges Gebäude mit Turm, am Kellersee, 2 Logierhäuser und Badeanstalt, viel besuchter Kurort in herrlicher Lage, von Waldungen umgeben. Hervorragende Aussicht hat man auch von Holzkoppel. — Hängebergshorst, Einzelstelle.

Lebatz, Dorfschaft in der Landgem. Ahrensböck, 3 km sw. vom Flecken Ahrensböck, an der Chaussee nach Niendorf (Reinfeld). P. u. ESt. und Kirchengemeinde Ahrensböck. Einklassige Schule.

Historisches: Die Dörfer Lubbatze und Borne (schon 1441 vergangen) kaufte Peter van der Linden, Priester zu Lübeck, 1414 für das Kloster Ahrensböck von 2 Mitgliedern der Familie Rennowe, welche Lebatz schon 1265 besaß, für 500 ¥. Herzog Adolf VIII. sicherte sich den Wiederkauf, König Christian I. gab dieses Recht auf. Das Dorf mit 30 Wohng. und 237 Ew. liegt zu beiden Seiten der Chaussee, in der Feldmark die staatliche Forst Fohlenkoppel, daselbst Hünengräber. Areal 460 ha, davon Acker 282 ha, Wiesen 24 ha, Hölzung 141 ha. 37 Pf., 190 R. Größere Besitzstellen: Lebatzer Heckkaten, 42 ha, 1805 M R., Karl Maack; Heckkaten, 34 ha, 1289 M, Höppner; 69 ha, 2694 M, Wilhelm Maack; 37 ha, 1515 M, Otto Maack; 72 ha, 2918 M, Julius Maack; 1 andere über 25 ha, 7 von 1—25 ha, 8 Häuser. Steindamm, 1 Haus, Pantoffelmacher Kruse. Der Acker ist milder Lehmboden. Einklassige Schule, 1 Wirtshaus, Schmiede, kleine Meiereien.

Liensfeld, Dorfschaft in der Landgem. Bosau, 8 km sw. von Eutin, 11 km ssö. von Bosau, am Landweg von Majenfelde nach Liensfeld. P. Majenfelde, Tel. Liensfeld, ESt. Eutin, Kirchengem. Sarau.

Historisches: Das Dorf Malinesvelde wird erwähnt in einer Urkunde von 1215, in welcher Graf Albrecht von Orlamünde und Holstein, der Neffe Waldemars II. von Dänemark, dem Bistum Lübeck seinen Besitz bestätigte. 3 bischöfliche Hölzungen bei Liensfeld werden um 1440 Perdebrücke, Browenrode und Kifholt genannt. — Das Dorf von 40 Wohng., 271 Ew. liegt ziemlich auseinander gezogen SO.—NW. mitten in der Feldmark und ist von den Staatsforsten Hasenberg, Schönhorst, Hellenrade, Brammerhorst und Hohenstegen, 11—32 ha groß, umgeben. Das Terrain ist hügelig, der Boden erhebt sich im S. zu einer Höhe von 60 m, von wo schöner Überblick über das Dorf mit seinen alten Eichen und die weitere Umgebung sich bietet. Ö. vom Dorf ist ein 3 ha großer See, Rastlebener See, durch welchen von W. nach O. die Liensfelderau fließt und später als Klindau zur Curau stößt. Der Hof Rastleben war zu Beginn des 18. Jahrhunderts vom Geheimrat Christian von Coch als Pächter der Schulhufen zu Liensfeld errichtet. Nach seinem Tode 1740 wurde der Hof erst in Zeitpacht und 1770 nach Abbruch der Gebäude an Liensfelder Hufner in Erbpacht gegeben. Das Torhaus wurde als Instenwohnung eingerichtet. Areal der Dorfschaft 654 ha, davon Acker 504 ha, Wiesen 63 ha, Hölzung 65 ha. Reinertrag 25094 M, durchschnittlich vom ha Acker 40,7 M, Wiesen 36,8 M, Hölzung 29,6 M. 60 Pf., 350 R. Größere Besitzstellen: 82 ha, 3520 M R., Heinrich Block; 88 ha, 3650 M, Heinrich Ehlers; 81 ha, 3380 M, Julius Fink; 67 ha, 2920 M, Johannes Klees; 69 ha, 2890 M, Hinrich Dohm; ausgebaut $^3/_4$ km ö. Windberg, 79 ha, 3180 M R., Hans Benn; 8 von 1—25 ha, 14 Häuser. Der Boden ist meistens sehr guter, tiefgründiger, milder Lehmboden, ein kleiner Teil schwerer Lehmboden, Wiesen

sehr gut. Im Dorf einklassige Schule, auch für Kielbusch. Meiereigenossenschaft von 1891. 1 Wirtshaus, 1 Kaufmann, Schmiede, 6 Handwerker.

Löja, Dorfschaft in der Landgem. Bosau, 12 km sw. von Eutin, $2^1/_2$ km ssö. von Bosau, am Landweg von Hutzfeld nach Stadtbek. P. u. Kirchengem. Bosau, ESt. Plön. 13 Wohng., 64 Ew.

Historisches. Das Zehntregister des Bischofs Johann Schele von 1426 zählt im Kirchspiel Bosau auch Löja, Logouwe, und Bichel auf; erworben wurden beide Dörfer erst durch den Bischof Arnold Westpfahl (1449—1466) von Henneke Walstorpe. In einem Grabhügel nö. vom Dorf sind vor längeren Jahren Töpfe mit Asche gefunden. — Das kleine Dorf ist von O. nach W. gebaut, es liegt nur $^1/_2$ km vom Plöner See entfernt, wohin das Terrain von O. 67 m nach W. sich senkt. Ein kleiner Bach Dielbek entspringt in der Feldmark und ergießt sich s. von Bosau in den Plöner See. Schule in Bosau. 1 Wirtshaus, 2 Handwerker. Areal der Dorfschaft 263 ha, davon Acker 233 ha, Wiesen 23 ha, etwas Hölzung. Reinertrag 8241 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 32,6 *M*, Wiesen 24,8 *M*, Hölzung 15 *M*. 22 Pf., 137 R. Größere Besitzstellen: 51 ha, 1676 *M*, W. Bähnck; 49 ha, 1535 *M*, C. Dahmke; 47 ha, 1494 *M*, W. Schütt; 42 ha, 1314 *M*, G. Speetzen; 25 ha, 969 *M*, H. Brügge; 3 kleinere. Acker 3.—7. Klasse. Meierei Hutzfeld—Löja von 1885.

Luschendorf, Dorfschaft in der Landgem. West-Ratekau, 17 km ssö. von Eutin, 2 km nö. von Pansdorf, an Chaussee von Scharbeutz nach Pansdorf. P. u. ESt. Pansdorf, Kirchengem. Ratekau. 26 Wohng., 183 Ew.

Historisches. Lossendorp verkaufte Hartwich v. Buchwald auf Lensahn 1457 für 1800 ℔ an das Kloster zu Ahrensböck. In Amtszeiten lag es zuerst zu Gronenberg, 1683 lagen 14 Erben wüst, so daß das einst bedeutende Dorf nur noch 1 Kätner und 6 Insten zählte. Es wurde als Hof von 1385 Tonnen eingerichtet und 1748 parzelliert. Die Luschendorfer Heide, welche sich w. nach der Lübeck—Eutiner Chaussee erstreckt und in neuerer Zeit zu Aufforstungen seitens des Staates verwandt wird, hieß in alten Zeiten Schoresheide. Hier bezog Herzog Albert von Sachsen 1303 mit vertriebenen holsteinischen Adeligen auf einem Plünderungszuge ein Lager. Die ehemaligen zwischen dem Dorfe und den ö. gelegenen Parzellen befindlichen Hölzungen Juhbrook, Sackholz, Grosholz und Wetensdorferholz (ein Dorf Wetensdorf ist vergangen) sind zu Anfang vorigen Jahrhunderts niedergelegt und urbar gemacht, die alten Namen sind noch in den jetzigen Namen der Koppeln erhalten: Sackkoppeln, Juhbrook, Wetensdorferstücken. Ursprünglich richtete man bei der Parzellierung 17 Erbpachtparzellen und 2 Eigenkaten ein, hiervon ist aber eine größere Anzahl den Eingesessenen von Schulendorf, Scharbeutz und Luschendorf beigelegt. — Das heutige Luschendorf ist N.—S. ziemlich beisammenliegend gebaut und liegt in einer Senkung zwischen Anhöhen; der nö. fast 1 km entfernte Hof und mehrere Einzelstellen gehören zur Dorfschaft. Das Terrain hat ziemlich hohe Lage und senkt sich zur Ostsee und w. zur Schwartau, der höchste Punkt der Grellberg 62 m liegt nach Pansdorf zu, Sadelbarg w. von Luschendorf 52 m, Hof Luschendorf 48 m. W. vom Dorf sind Tannenforstungen ausgeführt. Die Luschendorf-Pansdorferau entspringt beim Hof Luschendorf, fließt durch das Dorf und weiter nach Pansdorf, wo sie zum Teil aufgestaut wird und die Obermühle treibt; sie mündet in die Schwartau. Areal der Dorfschaft 826 ha, davon Acker 649 ha, Wiesen 53 ha, Hölzung 93 ha, Wasserstücke 1 ha. Reinertrag 24573 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 34 *M*, Wiesen 21,5 *M*, Hölzung 10,1 *M*, Wasserstücke 1,3 *M*. 70 Pf., 248 R., 300 Schafe. Größere

Besitzstellen: 45 ha, 1300 *M* R., R. Hardt; 48 ha, 1500 *M*, J. Scheel; 48 l
1600 *M*, G. Möller; 55 ha, 1700 *M*, H. Thiel; 44 ha, 1300 *M*, G. Ha
2 andere von 25—50 ha, 4 von 1—25 ha, 10 Häuser. Die Ländereien si
teilweise schwer und sandig. 2 Hufner haben kleinere Buschkoppeln. Im D
einklassige Schule, Meierei, 1 Wirtshaus, einige Holzwarenarbeiter und Han
werker. Ausgebaut: Luschendorfer Hof $^1/_2$ km ö. vom Dorf, am W
nach Scharbeutz, 173 ha, 7100 *M* R., Bes. E. Kohlsaat; Oeverdiek, Einz
stelle von 45 ha, 1400 *M*, Ww. D. Paasch, 1 km ö., an der ö. angrenzen
Hölzung, s. liegt der $13^1/_2$ ha große, zu Groß-Timmendorf gehörende Oev
dieker See; Kattenhöhlen $1^1/_2$ km nö., unmittelbar ö. an das Gehege Wol
und Kammer grenzend, nicht weit von der Ostsee, 63 ha, 2300 *M*, Schneid
Friedrichsberg kaum 1 km sw. an der Bahnlinie, 3 Stellen; Zankte
pahl, gewöhnlich Tannenkrug genannt, Einzelstelle.

Majenfelde, Dorfschaft in der Landgem. Bosau, 7 km ö. von Bos
5 km sw. von Eutin durch Chaussee verbunden. P. Majenfelde, ESt. Eut
Kirchengem. teils Bosau, teils Eutin. 22 Wohng., 200 Ew.

Historisches. Madenvelt war früher ein bischöfliches Gut und wu
1751 niedergelegt und parzelliert, anfänglich in 15 Parzellen, welche 100 Ja
später in nur 8 selbständigen bebauten Erbpachtstellen erscheinen, die Wass
mühle mit 87 Tonnen und dem 48 Tonnen großen Mühlenteich waren eb
falls abgelegt, sie wurde 1831 vom Staate wieder angekauft und 1833 v
neuem vererbpachtet. 1836 wurde eine Windmühle mit einer Ziegelei erba
Auf einem Hügel bei der früheren Ziegelei hat ehemals ein Schloß gestand
Um 1440, zu welcher Zeit das Hochstift sich bereits im Besitz von Majenfe
befand, werden 2 bischöfliche Hölzungen Besenuwe und Hasselbeke genannt.
Das heutige Dorf Majenfelde liegt ziemlich auseinander gezogen zu beid
Seiten der Landstraße, verschiedene Ansiedlungen etwas vom Dorf abgeleg
Das Terrain ist bergig, durch den Mühlenteich fließt die Majenfelder Mühlen
(Brücke). Größere Staatsforsten sind die sw. belegene „Stutkoppel" $38^1/_2$
groß, Hasenberg sö. 24 ha, Rehsprung w. 10 ha, Thürker Holzkoppel nw. 24 l
Areal der Dorfschaft 577 ha, davon Acker 405 ha, Wiesen 60 ha, Hölzu
100 ha. Reinertrag 21 137 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 39,1 *M*, Wie
33,2 *M*, Hölzung 30 *M*. 70 Pf., 550 R. Größere Höfe: Majenfelde
hof 200 ha, wovon 70 ha zur Dorfschaft Quisdorf gehören, Reinertrag
Majenfelderhof-Ländereien: 5000 *M*, Heinrich Bues; Majenfelderhof,
eigentliche Stammhof 100 ha, 3500 *M* R., Wilh. Gerig; Majenfeld
Steindamm 1 km sw., 115 ha, 4320 *M*, Meino Dinklage; Erbpachtst
Thürkerredder 1 km nw., 100 ha, 4000 *M* R., Friedrich Meyer, d
gehörig die 2 ha große Hölzung Hasselbek; Erbpachtstelle Langenjahrt
$1^1/_2$ km nw., 46 ha, 1500 *M* R., C. Plambeck; Erbpachtstelle Steinka
2 km nw., 50 ha, 1850 *M* R., Emil Jeß; der Boden ist größtenteils gu
Lehmboden. Neue Schule von 1907. Meierei, Windmühle, Wirtshaus
Tel., Schmiede und Bäckerei. Die Wassermühle existiert nicht. Ziegelei
40 Jahren abgebrochen.

Malente, Landgem. in der n. Hälfte des Fürstentums Lübeck, begre
im N. vom Kr. Plön und von Neukirchen, im O. vom Kr. Oldenburg, im
von der Landgem. Eutin, im W. vom Kr. Plön (Behler See). Dorfschaft
Malente, Rothensande, Kreuzfeld, Timmdorf, Krummsee, Sielbek. Die Schwe
tine geht von O. nach W. und verbindet den Keller- und Diekfee.
Malenterau mit dem Vormgraben geht N.—S. in den Kellersee.

Krummenseeau geht in s. Richtung aus dem Krummensee durch den Peverling- und Ihlsee zum Kellersee. Die Ulleyau kommt aus dem Nüchelersee, bildet einen Teil der Ostgrenze und geht in sw. Richtung durch den Lebebenund Ulleysee zum Kellersee. Die Rothensanderau nahe der Südgrenze geht W.—O., dann S.—N. zum Kellersee. Die Dodauerseeau im SW. fließt in ö. Richtung. Seen: Sukrogsee $1^3/_4$ ha im N., Kleine See $1^1/_2$ ha, Barschsee $1^1/_2$ ha, Krummensee 12 ha, Große Benzer See $13^1/_2$ ha, Nüchelersee 9 ha, die letzten vier an der Grenze; Lebebensee 18 ha im O., Ulleysee 35 ha, Kellersee 560 ha, Peverlingsee $2^1/_4$ ha, Ihlsee 2 ha, Diekſee 387 ha, im W. mit den kleinen Inseln Langenwarder und Gremswarder, Trentsee $4^1/_2$ ha, an der Grenze. Behlersee zu Holstein gehörend. Auf den fiskalischen Seen ist Korb- und Wadenfischerei verpachtet. In Gremsmühlen private Fischbrutanstalt. Forsten: In Kreutzfeld: Gehege Holm 108,7 ha; in Krummensee: Rövkamphorst am Ihlsee 1,2 ha, am Kellersee 3,7 ha, Beuzer Bruch 8,8 ha, Pötterholz 4,9 ha, Erdbeerenschaar 4,5 ha, Krummsee-Gehege 2,2 ha und einige kleine; in Malente: Sötenstegen 5,5 ha, Diekſee-Gehege 5,6 ha, desgl. 24,9 ha, Neukoppel 8,5 ha, Steenradehorst 3,9 ha, Fuhlenborn 10,8 ha, Brahmberg 3,4 ha, Röthenwiese 1,5 ha und einige kleine; in Sielbek: Lustholz 3,7 ha, Erdbeerenschaar 7,0 ha, Wildenschaar 4,5 ha, Großes Ulley-Gehege 56,7 ha, Wohlbekswirenhorst sind kleine Parzellen, Kleines Ulley-Gehege 4,6 ha und einige kleinere; in Timmendorf: Abel-Gehege 6,8 ha, Timmendorfer Gehege 9,0 ha und einige Rehmen; in Rothensande: Am Diekſee 1,6 ha, Neukoppel 96,7 ha, Prinzenholz 41,3 ha, Bergen-Gehege 82,7 ha. Areal der Gemeinde 4067 ha, davon Acker 2076 ha, Wiesen 355 ha, Weiden 11 ha, Hölzung 637 ha, Wasserstücke 860 ha. Reinertrag 85520 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 26,6 ℳ, Wiesen 24,0 ℳ, Weiden 2,9 ℳ, Hölzung 26,1 ℳ, Wasserstücke 3,6 ℳ. 322 Wohng., 2121 Ew. Im ganzen 419 landwirtschaftliche Betriebe. 286 Pf., 1161 R., teils Holländer, teils Breitenburger Rasse, 342 Schafe. 11000 Obstbäume, 226 Bienenstöcke.

Malente, Kirchdorf. Malente bildet mit Gremsmühlen (einem Bezirk in der Dorfschaft Rothensande) den Kurort Malente-Gremsmühlen, 5 km nw. von Eutin, an Chaussee Malente—Gremsmühlen nach Holsteinischer Schweiz, Sieversdorf und Kreutzfeld, am Landweg von Malente nach Timmdorf. P. u. ESt. Malente-Gremsmühlen, Kirchengem. Malente.

Historisches: Malente ist ein uralter Ort. Im Sieversdorfer Gehölz befinden sich Grabdenkmäler aus der Steinzeit; aus der Bronzezeit sind Funde vorhanden und von der Eisenzeit zeugt der Urnenfriedhof, auf welchem das Kirchdorf aufgebaut liegt. Der Friedhof birgt Urnen, welche der ersten Eisenzeit (500 v. Chr.) angehören und ist als Begräbnisplatz bis zur Zeit der Völkerwanderung benutzt. Der Godenberg, Godinsberg, Wodansberg, an dessen Fuß Malente liegt, wird für einen altgermanischen Opferplatz gehalten. Malente, Melente, gehörte zur Ausstattung des Stifts um 1156; eine Kirche erhielt es erst ein halbes Jahrhundert später; auf dem alten Beichtstuhl, welcher etwa 1670 abgebrochen wurde, fand man die Jahreszahl 1201. Ein Geistlicher der Kirche erscheint urkundlich 1232. In der Folge erhoben sich viele Streitigkeiten um die Zehnten zwischen den Bischöfen und Grafen. Im Tafelgüterverzeichnis von 1280 erscheint die Gremsmühle als dem Bischof gehörig. Bischof Burchard von Serken kaufte 1284 das Dorf Eggersdorf (gegenwärtig der Teil von Malente n. der Au) von Otto von Plön für 430 ℔; 1280 bestätigte Graf Gerhard den Kauf. Zwischen dem Godenberge und dem Kellersee hat man oft Alter-

tümer gefunden, u. a. ein silbernes Schloß, kleine silberne Messer und Schn und Urnen. 1781 wurde bei Malente eine große silberne Urne gefunden.

Das jetzige Malente ist mit seiner Einwohnerzahl von 608 im J 1850 auf ca. 2000 im Jahre 1907 gestiegen und hat etwa 300 Wohnhä Der Ort liegt zwischen dem Dieksee (an der Westseite) und dem Kellersee erstreckt sich in der Richtung SW.—NO. von einem Seeufer zum andern ist, wie bereits erwähnt, am Fuße des Godenberges und zwar eigentü terrassenförmig an den Abhang hinangebaut. Den Ort durchfließt die vor kommende Malenterau, welcher von O. der Vormgraben zugeht. Zwi Rothensande und Malente bildet die von O. nach W. fließende Schwe die Grenze, zugleich als Verbindung des Kellersees mit dem Dieksee. Terrain ist bergig und waldig; Gehege: Dieksee, Sötenstegen, Hörster G busch, Brahmberg, Godenberg. Aussichtspunkte: Cäcilienhöh, Godenberg, S berg bei Neversfelde, auf welchem ein Bismarckturm errichtet werden Grundstein ist gelegt. Die Kirche ist in ihren älteren Teilen aus Feldste bald nach 1200 erbaut, der neuere Teil mit dem 32 m hohen Turm Ziegelsteinen 1894. Der Altar hat Rokokoformen. Die Kanzel stammt dem Jahre 1629; schön geschnitztes Epitaphium zum Gedächtnis an den bis lichen Hausvogt Henning Meyer von 1687. Das 1831 abgebrochene Pas war der Schauplatz von Voß „Luise." Siebenklassige Schule. Private Mäd schule. Der Verein für Gemeindepflege unterhält eine Diakonissin und für Sommermonate eine Kleinkinderschule (50 Kinder). Der Frauenverein un stützt verschämte Arme. 1 Arzt, 1 Tierarzt, Apotheke (i. Sommer.) 2 K sandsteinfabriken, 1 Zigarrenfabrik, viele Gewerbetreibende und Handwerker, z reiche Fuhrgeschäfte, Gärtnereien, Zeitungsverlag, Gasanstalt für Beleuch des Orts und zu privaten Zwecken. — Das Areal der Dorfschaft Ma beträgt 1062 ha, davon Acker 626 ha, Wiesen 109 ha, Weiden 5 Hölzung 73 ha, Wasserstücke 209 ha. Reinertrag 20435 *M*, durchschni vom ha Acker 23,4 *M*, Wiesen 24,6 *M*, Hölzung 24,5 *M*, Wasserstücke 3,6 Die Ländereien und Wiesen sind gut. 107 Pf., 342 R., 324 Schafe. Hu stellen: 80 ha, 1620 *M* R., Rudolf Bentfeld; 30 ha, 540 *M*, August St 50 ha, 1200 *M*, Heinrich Fischer; 66 ha, 1380 *M*, Karl Koch; 30 680 *M*, Emil Ziems; 60 ha, 1310 *M*, Friedrich Struck; 60 ha, 1260 Hofbesitzer v. Schiller; 5 ha, 150 *M*, Günther v. Langen. Neversfe 1 km nw. von Malente, 170 ha, 5150 *M*, Hofbesitzer Wilhelm Rohwer, längerer Zeit aus 2 Besitzungen vereinigt.

Malente-Gremsmühlen befindet sich als beliebter Luftkurort, Badeort, in aufsteigender Entwicklung. Es ist ein gewaltiger Fremder welcher sich hierher wendet, zahlreiche Vereine und Gesellschaften aller wählen Malente-Gremsmühlen als Ziel ihres Ausflugs. Auch manche Pr nehmen hier dauernden Aufenthalt. Der günstigen Lage des Orts zwi den beiden großen von Wald umsäumten Seen ist vorhin gedacht worden. Krone Gremsmühlens ist der Mühlenberg mit seiner wundervollen Aus andere Punkte mit herrlichem Fernblick sind vorhin kurz erwähnt. Die (finds, welche das Landschaftsbild so schön gestalten: Der 3 Stunden im Um fassende Kellersee hat einen heitern Charakter, er ist buchtenreich, am N ende das Gasthaus „Holsteinische Schweiz" mit schloßartigem Gebäude (I schaft), am Südufer die Buchenwaldungen Beutz und Prinzenholz, beide hohen Hügelketten. Im Prinzenholz erinnert die Luisenquelle an Voß's Dich „Luise." Vom Brahmberg hat man den besten Überblick über den See.

Südufer des Dieksees zieht sich bis 50 m ansteigend die Buchenwaldung Holm hin, auch das Norduser mit dem aussichtsreichen Abel ist hoch und zum Teil bewaldet. Der Ukleysee, in tiefem Waldesdunkel verborgen, hat die Landschaft wohl am berühmtesten gemacht; der schönste Teil ist der Kleine Ukley, eine kreisförmige Einbuchtung im O. Am besten übersieht man den See von der Angelbrücke, dem Großherzoglichen Jagdhause und dem Forsthause Wüstenfeld. Große Fernsicht, besonders über den Kellersee, gewährt der Erdbeerenberg auf der NW.-Seite des Ukley. — Zum kleinen Krummensee führt ein hübscher Spazierweg vom Gasthause „Holsteinische Schweiz" n. durch den schönen Buchenbestand. — Badekarren sind am Diek- und Kellersee, von den Gasthofsbesitzern unterhalten. — Gelegenheit zum Angeln, Rudern, Segeln. — Dampfschiffahrt während des Sommers zwischen Malente, Holstein. Schweiz, Sielbek, Ukley, Fissau auf dem Kellersee, Motorbootverkehr zwischen Gremsmühlen, Timmdorf, Fegetasch auf dem Diekfee.

Malkwitz, Dorfschaft in der Landgem. Neukirchen, 10 km nnw. von Eutin, 3½ km sö. von Neukirchen, am Landweg von Söhren nach Sieversdorf. P. und Kirchengem. Neukirchen, Telephon Malkwitz, ESt. Bruhnskoppel und Holsteinische Schweiz. 37 Wohng., 261 Ew.

Historisches. Malkeviz ist ein sehr altes Dorf und wird schon 1215 unter den bischöflichen Besitzungen erwähnt. Das Dorf lag in vorgeschichtlicher Zeit wohl weiter nach SW. Der Name der dortigen Flur „Oldörp" deutet darauf hin. Auf einer dem Eigenkätner Tews gehörigen Koppel „Oldörp" an der Westgrenze ist ein Begräbnisplatz; auch Urnenfunde geben Zeugnis davon. Malkwitz gehörte zu den Dörfern des vormaligen bischöflichen Gerichts Malent. Bischof Johannes v. Dyst erwarb 1284 von den Gebrüdern v. Rantzau hier 2 Hufen und die Mühle. Später mußte die Dorfschaft zu Rotensande Hofdienste leisten, aber 1776 wurde sie gegen eine jährliche Abgabe davon befreit. Am 10. Mai 1792 brannten hier 3 Hufen und 10 Katen ab, nach welcher Zeit 2 Hufen ausgebaut wurden. — Das Dorf Malkwitz ist ziemlich ausgedehnt N.—S. gebaut und liegt versteckt in einer Niederung; mitten im Dorf ein ½ ha großer Teich, Eigentum des Hufners Helbing, doch hat das Dorf Nutzungsrecht. Die Benz-Malkwitz-Söhrenerau ist der Abfluß der Benzer Seen und mündet in die Sieversdorferau von links. S. beim Krummensee-Gehege liegt der Barschsee 1½ ha. Eigenartig schön sind die nahe beim Dorf belegenen „Malkwitzer Tannen," von Bächen durchschnittene große Waldungen von 53 ha mit Höhen und Schluchten und teilweise urwüchsiger Wildnis. Sö. vom Dorf nicht weit vom Krummensee liegt Hotel „Bruhn's Koppel" mit Aussichtsturm und gilt für einen der schönsten Punkte des Fürstentums; in der Nähe die gleichnamige Eisenbahnstation. Schöne Aussichtspunkte sind auch der Hohelieth und Hoheneden. Im Dorf einklassige Schule (mit für Söhren, ebenso freiwillige Feuerwehr). Sparkasse und Armenhaus der Gemeinde. Meierei, 1 Senffabrik, Bienenzüchterei, 2 Wirtshäuser, Schmiede, 7 Handwerker. Areal der Dorfschaft 533 ha, davon Acker 334 ha, Wiesen 56 ha, Weiden 6 ha, Hölzung 105 ha, Wasserstücke 2¼ ha. Reinertrag 13654 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 30,4 ℳ, Wiesen 21,6 ℳ, Hölzung 18,7 ℳ, Wasserstücke 1,8 ℳ. 61 Pf., 268 R., 255 Schafe. Hufenstellen: 96 ha, 3295 ℳ R., Hinrich Bruhn; 77 ha, 2135 ℳ, Friedrich Lindig; 76 ha, 2384 ℳ, Eduard Werle; 70 ha, 2010 ℳ, Max Helbing; 25 ha, 700 ℳ, Heinrich Abel, mit Dampfziegelei; 15 Stellen von 1—25 ha, 17 Häuser. Die Ländereien sind verschieden. Viele

frühere Fischteiche sind trocken gelegt, jetzt Wühren, kleine Stelle bei Ziegelei; Wulfsteert, Holzwärterwohnung bei den Malkwitzer Tannen.

Meinsdorf, Groß-Meinsdorf, Dorfschaft in der Landgem. Eutin, 4 km von Eutin, am Landweg von Eutin nach Ahrensböck, P. u. ESt. und Kirch gemeinde Eutin. 31 Wohng., 201 Ew.

Historisches: Holländermeynerstorpe erscheint 1280 im Tafelgüt verzeichnis, es wurde 1318 vom Grafen Johann dem Milden an das Lübe Domkapitel mit 20 ℔ Einkünften verkauft, im gleichen Jahre überließ Ritter Detlef v. Wensin dem Kapitel seinen Anteil mit 11 ℔ Einkünften. Meinsdorfer Wege, jenseits der Löhnhorst, stand in alter Zeit ein jetzt schwundener Stein mit der Aufschrift: „A. D. 1449 des anderen Sonnbages der Basten worden hyr totschlagen Marquard Muel und syn Sone Diet Muel; bibdet God vor se." — Das Dorf Meinsdorf, Groß-Meinsd zum Unterschied von Klein-Meinsdorf im Kr. Plön, ist geräumig und gut geb und liegt an mehreren Straßen, einklassige Schule, Meierei, 1 Wirtsch Schmiede, ein paar Handwerker und Krämer. Areal der Dorfschaft 579 davon Acker 519 ha, Wiesen 46 ha, Hölzung 1/2 ha. Reinertrag 21055 durchschnittlich vom ha Acker 37,5 M, Wiesen 30,5 M, Hölzung 16,7 66 Pf., 340 R. Hufenstellen: 56 ha, 1890 M R., H. Bähnk; 55 ha, 1990 W. Dierk; 53 ha, 1920 M, J. Drückhammer; 53 ha, 2020 M, A. Hama 54 ha, 2050 M, H. Kasch; 120 ha, 4300 M, W. Syassen; 52 ha, 1970 H. Fink; 52 ha, 1930 M, W. Schmidt; 28 ha, 1200 M, Ww. Braasch; 4 1—25 ha, 1 Haus. Der Boden ist vorwiegend lehmig und fruchtbar, etw sandig, die Koppeln von Knicks eingefriedigt, das Terrain bergig. n. und Triangulationspunkte von 54 m und 58 m, es senkt sich zur s. 1 km fernten Schwartau, welche in sö. Richtung zum Barkauer See fließt, Brü nach Klenzau und Gothendorf.

Middelburg, Dorfschaft in der Landgem. Süsel, 7 km sw. von Eu 1 km sw. der Chaussee Süsel—Eutin. P. u. ESt. Ottendorf, Kirchengem. Sü 10 Wohng., 46 Ew.

Historisches. Middelenburch verkaufte Lemmeke v. Buchwald im Anf des 15. Jahrhunderts (zusammen mit dem Adelssitz Eckelsdorf) an den Lübe Bürger Heinrich v. Calven. Hans v. Buchwald machte den Kauf rückgän und veräußerte beides an das Kloster zu Ahrensböck. Der Landesherr h sich den Wiederkauf vorbehalten und machte hiervon Gebrauch; 1590 verka Hans der Jüngere Middelburg an Hans Blome, so daß es jedenfalls mit Gron berg 1601 an das Amt Ahrensböck zurückgelangt ist. Nach dem Register 1683 lag es wüst, nur ein kleiner Kätner und 3 Insten waren verzeich Middelburg lag in Amtszeiten zuerst zu Gronenberg, später zu Süsel. kleine Dorf liegt auf einer Landzunge, welche von N. in den 41 ha gro Middelburger See hineinragt. Ganze nahe ö. liegt der Kolnbornersee 5 welcher in den Middelburger See abfließt. Von der früheren Burg sind dem Grundstück des Hufners Wulf noch Spuren sichtbar, wenigstens stößt beim Pflügen noch öfters auf Fundamentsteine. — Das Areal der Dorfs ist (nach dem Kataster) mit bei Süsel aufgenommen. — 23 Pf., 81 R., 400 Sch Besitzstellen: 48 ha, 950 M R., Saathof; 44 ha, 988 M, Barg; 44 ha, 948 Wulf; 44 ha, 960 M, Knickrehm; 2 kleinere Stellen. 2/3 ist guter Roggen- 1/3 Weizenboden, Wiesen sind gut. Das Terrain ist bergig. Nö. Triangulati punkt von 65 m, schöne Fernsicht. Einzelstellen: Ihlsee 1/2 km n. und Ku busch 1 1/2 km n., letzteres am Gehege Kuhlbusch.

Mori, Dorfschaft in der Landgem. Stockelsdorf, 35 km s. von Eutin, 4 km nw. von Lübeck, an der Chaussee von Fackenburg nach Reinfeld und an der Lübeck—Segeberger Chaussee. P. u. Kirchengem. Stockelsdorf, ESt. Lübeck. 125 Wohng., 1474 Ew.

Historisches: Dieses Gut war unter dem Namen Rigehof eine Pertinenz des Gutes Stockelsdorf (s. d.) und hatte mit demselben gleiche Schicksale. 1636 verkauften die heruntergekommenen Erben des Lorenz von Calven das Gut Rigenhof (Rienhof, Ravensbusch, Murryen, Morien) als selbständigen Besitz an den Lübecker Ratsherrn Adrian Müller, bei dessen Nachkommen es verblieb; 1690 Müller, Gotthard v. Höveln zu Stocksdorf † 1697, darauf Alexander v. Lüneburg zu Eckhorst, mit welchem Gute es seitdem dieselben Besitzer gehabt hat, worauf es an die Albedyll'sche Familie kam und 1797 dem Kammerherrn Freiherrn v. Albedyll gehörte; 1816 dessen Witwe; 1817 kaufte Platzmann beide Güter für 70200 ℛ v. Ct.; 1821 übernahm sie sein Schwiegersohn Jacques Guillaume Baudouin, dessen Urenkel der Königl. Bayerische Konsul, Oberleutnant a. D. Plessing jetzt Mori bewohnt. Mori und Eckhorst sind zusammen ca. 1100 Tonnen groß. Alles ist noch in Erbpacht, es sind 72 größere und kleinere Bauern und Gemüsegärtner. Eingepfarrt ist Mori nicht mehr in Rensefeld, sondern in Stockelsdorf. — Das alte Herrenhaus liegt etwa in der Mitte des Dorfes, es ist ein zweistöckiges, schloßartiges Gebäude, welches im 17. Jahrhundert auf mächtigen Granitfelsfundamenten erbaut und, nachdem es seit 1853 von Familienangehörigen nicht bewohnt war, im Jahre 1900 von dem jetzigen Besitzer umgebaut und renoviert worden ist. Das Baudouin'sche Wappen ist an der Fassade angebracht. Im Eßsaal sind in der Hohlkehle der Decke 8 kleine Gemälde: Das alte mit Pfannen gedeckte Herrenhaus mit Turm (letzterer ist abgetragen); das alte Torhaus; die Inselpartie im Park; Joachim v. Calven; seine Frau; seine Tochter; deren Ehemann Kuno v. Hoffmann, welcher als letzter Raubritter 1631 hingerichtet worden ist. Interesse finden auch ein Barock-Sandstein-Kamin sowie ein schöner Empire-Ofen. Das Haus ist von großem Garten und Park mit Wasserläufen umgeben; durch ein altes Torwärterhaus mit geräumiger Durchfahrt tritt man in den stattlichen Vorgarten ein, welcher sich dem Haupteingang des Hauses gegenüber befindet. Zum Gutshof gehören 10 Tonnen Land. Der jetzige Besitzer treibt Pferde-, Hunde- und Geflügelzucht. Die frühere Turmglocke, welche ein vormaliger Besitzer, der Königl. polnische und kurfürstlich-sächsische Kammerherr und Oberstleutnant v. Albedyll hatte gießen lassen, hängt jetzt in der Kapelle zu Fackenburg.

Die jetzige Dorfschaft Mori besteht aus den 3 Ortschaften Mori, Fackenburg und Ravensbusch. Holzkamp ist ein Teil von Ravensbusch. Fackenburg und Ravensbusch liegen an der Lübeck—Segeberger Chaussee. Fackenburg ist durch elektrische Bahn mit Lübeck verbunden. Mori w. von Fackenburg an der abzweigenden Reinfelder Chaussee. In Fackenburg herrschen Industrie und Handelsbetrieb vor, während Mori landwirtschaftliches Gepräge aufweist, namentlich wird Gemüsebau betrieben. Gesamtareal der Dorfschaft 177 ha, davon Acker 151 ha, Wiesen 14 ha, Holz fehlt, Wasserstücke 0,1 ha. Reinertrag 5867 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 34,0 ℳ, Wiesen 22,5 ℳ. 45 Pf., 85 R. Erbpachtstelle von 18 ha, 680 ℳ R., F. Hoffmann. Holzkamp w. von Ravensbusch an der Chaussee, 33 ha, 1238 ℳ, Chr. Seiler. — Eine Kirche ist in Fackenburg erbaut, nachdem die selbständige Kirchengemeinde Stockelsdorf 1899 begründet war. Vorher wurde Gottesdienst in der Kapelle gehalten, welche mit dem Pastorat 1889 errichtet war. Die Kapelle wird jetzt zum Konfir-

mandenunterricht benutzt. Die Kirche ist gotischer Ziegelsteinbau mit 45 m h
Turm. — Das alte Schulgebäude von 1837 steht noch und liegt am Schul
zwischen Mori und Ravensbusch. Die 1900 erbaute Schule wurde 190
Raub der Flammen und darauf das jetzige stattliche Gebäude für 6 Klasse
1 Handarbeitsklasse errichtet. 300 Kinder, 5 Lehrer. In F. besteht der
Cholerafonds aus den 1830er Jahren, aus welchem würdige junge
während ihrer Lehrzeit unterstützt werden. — In F. 2 Kreditgenossensch
1 Großkaufmann, 1 Apotheke, 1 Käsefabrik, 1 Wollkratzfabrik und versch
Gewerbetreibende. In Ravensbusch 1 Schmied, 1 Dachdecker.

Neudorf, Dorfschaft in der Landgem. Eutin, 2 km sw. von Euti
Chaussee Eutin—Plön. P., ESt. u. Kirchengem. Eutin. 70 Wohng., 531

Historisches. Unter den Besitzungen des Bistums erscheint 1215
dorf, Niendorf, villa nova. In der Nähe lag ehemals ein Hof Garberhof,
Garbershagen genannt, welchem früher die Dorfschaft Brook hat Hofd
leisten müssen; eine Koppel heißt noch Garberhof. Ein Teil der Feldmar
Hofes soll an die Stadt Eutin und ein anderer Teil der Domkirche in L
von der letzten Besitzerin geschenkt sein. Das große Dorf liegt an der
zweigung der Chaussee nach Majenfelde von der Plöner Chaussee, die
gebung ist sehr anmutig, nach Eutin führt eine alte Lindenallee, ö. lieg
Kleine Eutiner See, nach Gremsmühlen führt der Weg eine Stunde lang
schöne Hölzungen: Dodauer Gehege, 128 ha, mit dem 60 m hoch gele
Forsthof Dodau (Sommerwirtschaft), Beutinerholz 60 ha, Botterberg 7
Der frühere Dodauer See, welcher zu Bauhof gehört, ist trocken gelegt
zu Wiesenland umgeschaffen. Areal der Dorfschaft 736 ha, davon Acker 52
Wiesen 53 ha, Hölzung 132 ha. Reinertrag 25429 *M*, durchschnittlich
ha Acker 38,2 *M*, Wiesen 30,3 *M*, Hölzung 24,8 *M*. 65 Pf., 360 R., e
Schafe. Größere Besitzungen: 95 ha, 3650 *M* R., H. Hansen; 86 ha, 3450
E. Tamm; 71 ha, 2600 *M*, Ferdinand Drückhammer; 68 ha, 2600
Emil Bielefeldt; 68 ha, 2600 *M*, G. Weiland; 68 ha, 2600 *M*, C. B
33 ha, 1200 *M*, Johann Klein; 11 von 1—25 ha, 29 Häuser. Die Lände
sind zum Teil lehmhaltig, teilweise leicht, aber fruchtbar. Wiesen sehr gut.
Dorf dreiklassige Schule, Dampfmeierei mit Schweinemästerei, Schmiede, meh
Handwerker und Höker. Auf einer Koppel sind noch Hünengräber.

Neuhof, Vorwerk, Dorfschaft in der Landgem. Ahrensböck, 2 km s.
Flecken Ahrensböck, z. T. an der Lübecker Chaussee und an der Grandcha
nach Pansdorf. P., ESt., Kirche und Schule Ahrensböck. 37 Wohng., 195

Historisches. Neuhof war vormaliger Ahrensböcker Klosterbesitz,
aber adl. Gut, zu welchem Flörkendorf gehörte. Das Gut war entstanden
dem schon vom Kloster niedergelegten ehemaligen Dorf Neu-Schwochel (N
Swogele), welches Bromold Varendorp, der es 1400 von Hans und
v. Tisenhusen für 600 ℔ gekauft hatte, 1401 dem Kloster Ahrensböck übert
Im 18. Jahrhundert gehörte Neuhof noch der Familie v. Werpup, welch
für 23000 ℛ Kronen und 2500 ℛ v. Ct. an die Regierung verkaufte.
hof war nur ein Vorwerk und wurde 1771 in Parzellen von 13—55 To
gelegt, nachdem 500 Tonnen Hölzung vorweg genommen waren. Die a
Hofgebäude wurden bei der Niederlegung abgebrochen. — Flörkend
Florekendorp, vormals Hof und Dorf, damals zum Kirchspiel Pronstorf geh
erwarb der Ahrensböcker Pfarrer Wulfard 1368 vom Ritter Thymmo Ma
der Ahrensböcker Kirche zu Nutze, was Graf Heinrich II. der Eiserne bestät
1420 ließ der Lübecker Domherr daselbst eine Mühle erbauen. Das

Flörkendorf ist zwischen 1426 und 1449 bereits verschwunden, die Mühlen blieben bestehen; nach Aufhebung des Klosters wurden sie verpachtet und 1770 erb- und eigentümlich verkauft, jedoch mit Kanon behaftet. — Die Dorfschaft liegt auseinandergezogen, teils an der Lübecker Chaussee und teils an der sw. abzweigenden Chaussee nach Niendorf (Reinfeld), die Gegend ist hügelig und waldig, die staatlichen Forsten heißen: Pinnerhorst 31 T., Eckernbusch 11 T., Kannenbusch 36 T. Der hübsch belegene Hinterteich ist $13^1/_2$ ha groß, der Flörkendorfer Teich fast 2 ha. Areal der Gemeinde 516 ha, davon Acker 416 ha, Wiesen 20 ha, Holzland 51 ha, Wasserstücke 17 ha. Größere Besitzstellen: 75 ha, 3066 *M* R., Stammparzellist Karl Behrens; 29 ha, 1021 *M*, Otto Braasch; 28 ha, 1162 *M*, Friedrich Meinsen; Lehberg, 48 ha, 2028 *M*, Aug. Winkelmann; 28 ha, 1125 *M*, Wilhelm Cords; 29 ha, 1172 *M*, Wilh. Bruhnsen; 45 ha, 1843 *M*, Wilhelm Röhmker; 1 andere über 25 ha, 6 von 1—25 ha, 8 Häuser. Ländereien sind guter Lehmboden. Bedeutende Holzpantoffelmacherei wird von Heinrich Haß betrieben. — Flörkendorf ö. von Neuhof, sehr hübsch in waldigem Terrain belegen, Fußweg führt durch Hölzung an den Teichen vorbei, 1 Wassermühle „Unterste Mühle" am Flörkendorfer Teich, in 2 Teichen wird Karpfenfischerei betrieben, zwei andere Mühlen dazu gehörend, 77 ha, 2282 *M* R., Bes. Ferdinand Schiller. Die Flörkendorfer Mühlenau wendet sich nö. und ergießt sich später in die Schwartau. Steindamm w., Schuhmachermeister Jürgens.

Neukirchen, Landgem. im N. des Fürstentums Lübeck, begrenzt im NO. und W. vom Kr. Plön, im S. von Malente. Dorfschaften: Neukirchen, Sieversdorf, Malkwitz, Söhren, Benz, Nüchel. Gewässer: Die w. Hälfte durchfließt als Abfluß verschiedener Seen zuerst von O. nach W., dann von N. nach S. die später Malenterau genannte Sieversdorferau, welche sich in der Gem. Malente in den Kellersee ergießt. Sie nimmt den von N. zufließenden Garstenkampsbek und den Hoppengraben, beide von rechts, sowie an der s. Grenzscheide von links den Borngraben, von rechts den Teichwiesengraben auf. Seen: im SO. der Nücheler 9 ha, Schwonauer $7^1/_4$ ha, Große Benzer $13^1/_2$ ha, Kleine Benzer 10 ha, an der Südgrenze der Krummensee 12 ha, Barschsee $1^1/_2$ ha, im NW. der Neukirchener See $11^1/_2$ ha. Gesamtareal der Gemeinde 3208 ha, davon Acker 2257 ha, Wiesen 379 ha, Weiden 21 ha. Forsten: In Benz die Krone: Großes Benzerholz 12,7 ha, Kleines Benzerholz 4 ha, Schwonauholz 21,2 ha, Nathenholz 11,4 ha, Holzkoppelsbusch 3,7 ha und 7 kleine. In Malkwitz der Staat: Alte und Neue Buchkoppel 13,4 ha, Malkwitzer Gehege 53,4 ha, Kuhweide oder Krummsegen-Gehege 30,7 ha und einige kleine. In Neukirchen der Staat: Neukirchener Holz 70,2 ha. In Nüchel: Kiebitzhörn-Gehege 6,9 ha, Nücheler Dörn 14 ha, Breitenstein 3 ha, Güllberg 8,8 ha, Ahlerskuhlenbek 5,7 ha, Gehege Wulfshörn 13,2 ha, Nücheler Gehege 23 ha und ein paar kleine. In Sieversdorf: Sieversdorfer Holz 56,6 ha. In Söhren: Bockholtkoppel 2,2 ha und ein paar kleine. Wasserstücke 54 ha. Reinertrag 88962 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 30,2 *M*, Wiesen 27,7 *M*, Hölzung 22,5 *M*, Wasserstücke 2,2 *M*. 226 Wohng., 1489 Ew. Im ganzen 333 landwirtschaftliche Betriebe. Größe der Hufen 60—70 ha. Acker meistens lehmhaltig, besonders gute Wiesen an der Sieversdorferau, daselbst Meliorationen zur Entwässerung. 309 Pf., 1318 R. vorwiegend Holländer Rasse, 350 Schafe. 5300 Obstbäume, 175 Bienenstöcke.

Neukirchen, großes Kirchdorf an der holsteinischen Grenze, 10 km nnw. von Eutin, durch Chaussee verbunden. P. und Kirchengem. Neukirchen, ESt. Malente-Gremsmühlen. 62 Wohng., 359 Ew.

Historisches. Nyenkerken gehörte zur Ausstattung des Bistum
1156. Das große Kirchdorf ist ziemlich geräumig und gut gebaut und
malerisch am Westufer des gleichnamigen fast 12 ha großen Sees, an
Ostseite der von der Dannauer Feldmark kommende Gerstenkampsbek i
Sieversdorferau mündet. Schöne Punkte sind der Hackenberg am Weg
Sasel und Haßkamp am Wege nach Söhren. Die Neukirchener Hölzung
ist schöner Laubwald. Am s. Abhange der Anhöhen, worauf die Hölzung
wird eine Landstrecke Dörpstedt (vgl. Dannau) genannt. Um 1440 werden
die bischöflichen Waldungen Gerstenkampervelt und Vetelow erwähnt. —
Kirche ist ungeachtet des Namens sehr alt, die Stiftung geht bis c
Vizelin'sche Zeit hinauf; daß die Kirche eine Johanniskirche war, wußte
noch 1670 oder schloß es aus dem Heiligennamen auf einer damals
gegossenen Glocke. Die Kirche wird 1215 erwähnt, ein Geistlicher 1232.
ihr hohes Alter spricht auch die außerordentliche Ausdehnung ihres bis
vor Lütjenburg und bis an's Blekendorfer Dorffeld sich erstreckenden Kirch
Sie ist aus rohen Feldsteinen erbaut und mit Ziegelsteinen verblendet, a
Schiff schließt sich der Chor mit Strebepfeilern aus Backsteinen. Die
bogigen Fenster sind regelmäßig verteilt. Der kreisrunde Turm mit
Kugeldach mit Schiefer gedeckt, er enthält einen flach überwölbten Inner
und darüber ein zweites, durch eine Wendeltreppe in der Mauer zugäng
Gemach, das früher durch einen großen Bogen mit der Kirche in Verbi
gestanden. Im obersten Stockwerk hat der Turm 6 Schallöffnungen, n
rundbogig gewölbt, durch schlanke Säulchen aus Gips mit Würfelkapitälen
werden. Die Orgel ist aus dem Jahre 1553, die geschnitzte Kanzel un
Altarblatt aus dem 17. Jahrhundert. Gestühl und Emporen sind neu. Pa
von 1824. Der Prediger wird vom Fürsten von Lübeck ernannt. Der Ki
liegt hoch, daselbst Grabkapelle für den Gutsbesitzer von Schönweide.
für die Kirche vom Gut Schönweide für die Bibelstunde daselbst. Lega
Hufners Dittmer in Sieversdorf zur Verschönerung des Gotteshauses.
klassige Schule. 1 Arzt, Apotheke. Meierei mit für Sieversdorf, ebe
Feuerwehr für beide Dörfer. 1 Windmühle (auch Dampf). Mehrere Kau
und einige 20 Gewerbetreibende. Areal der Dorfschaft 524 ha, davon
352 ha, Wiesen 72 ha, Hölzung 70 ha, Wasserstücke 12 ha, durchschn
vom ha Acker 32,5 *M*, Wiesen 34,4 *M*, Hölzung 23,1 *M*, Wasserstücke 3,
35 Pf., 260 R. Hufenstellen: 56 ha, 2100 *M* R., Heinrich Soost; 5
1800 *M*, Otto Ehlers; 69 ha, 2600 *M*, Johann Jäger; Halbhufen: 3
956 *M* R., Heinrich Voll; 30 ha, 858 *M*, Heinrich Hagedorn; 30 ha, 98
Wilhelm Ehlers; 23 ha, 757 *M*, August Voll; 18 ha, 538 *M*, He
Langhoff; 22 von 1—25 ha, 32 Häuser. Der Boden ist guter Mittelb
ein Teil trägt Weizen, ein kleiner Teil etwas sandig. Der See gehör
Krone, Fischerei ist verpachtet.

Niendorf, Dorfschaft in der Landgem. Ost-Ratekau, 20 km sö. von E
4½ km nw. von Travemünde, an Chaussee von Travemünde nach Haf
P. Niendorf a. d. Ostsee, ESt. und Kirchengemeinde Travemünde. Dampf
verbindung zwischen Neustadt, Lübeck und Niendorf. 128 Wohng., 644 E

Historisches: Nyndorpe besaßen bis 1385 halb die Lübecker B
Peter v. Alen und Hermann v. Dulmen, später waren die Buchwaldts Be
dann kam es an das Lübeckische Domkapitel und fiel 1803 durch den Er
Vertrag ans Fürstentum. Am 10. Februar 1625 zerstörte eine Flut alle H
und viele Menschen verloren das Leben. — Schon zu Mitte des vorigen J

hunderts wurde „dieser Ort ziemlich stark von Badegästen besucht," welche auch bei den Niendorfer Eingesessenen Unterkommen finden." Jetzt nimmt Niendorf unter den Oldenburgischen Ostseebädern die erste Stelle ein, die Einwohnerzahl ist von reichlich 200 auf 600 gestiegen. Ungefähr 50 Familien ernähren sich durch die Fischerei und im Sommer durch Vermieten von Wohnungen an Badegäste. 3 Hotels sind das ganze Jahr hindurch, 8 weitere während der Saison geöffnet. Als Durchschnittszahl der Badegäste wird 4000 angegeben. In der Villa Blankenburg ist von Hamburg aus eine Ferienkolonie gegründet, wohin in jedem Sommer 200 Kinder zur Erholung geschickt werden. 1898 wurde eine evangelische Kapelle gebaut, in welcher während der Badezeit Gottesdienst gehalten wird. Seit 1899 eigene Schule, welche 1907 3 Klassen erhalten hat. Am Ort Arzt und Apotheke. Mehrere Kaufleute, Gewerbetreibende aller Art, Fuhrleute, Gärtner, zahlreiche Bauhandwerker. Niendorf liegt in der SW.-Ecke der Neustädter Bucht und erstreckt sich in Länge von 20 Minuten am Strande der Ostsee hin, nach W. zu schließt sich eine ausgedehnte Kiefernwaldung an, wie überhaupt auch die weitere Umgebung waldreich ist. Im S. liegt der 500 ha große Hemmelsdorfer See. Einzelstellen sind „Landhaus" und Ferienkolonie Blankenburg. Areal der Dorfschaft 273 ha, davon Acker 74 ha, Wiesen 111 ha, Weiden 59 ha, Hölzung 14 ha. Reinertrag 5860 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 44,1 ℳ, Wiesen 16,5 ℳ, Hölzung 14,3 ℳ. 46 Pf., 66 Kühe. Größere Besitzstellen: 52 ha, 1970 ℳ, Hufner Ernst Kröger; 10 ha, 180 ℳ, H. Roggenkamp; 9 ha, 240 ℳ, H. Klodt; 9 ha, 250 ℳ, P. Hardt; 18 andere Stellen von 1—25 ha, 131 Häuser. Acker durchweg gut, Wiesen weniger gut.

Rüchel, Dorfschaft mit Adolfshof in der Gemeinde Neukirchen, 8 km nnö. von Eutin, 7 km osö. von Neukirchen. P. u. ESt. Benz, Tel. Rüchel. Kirchengem. Kirchnüchel, an Chaussee von Sielbek nach Kirchnüchel. 38 Wohng., 252 Ew.

Historisches. Dudesche Nuchele verkaufte 1311 Graf Adolf VI. v. Schauenburg für 800 ℔ an den Domdechanten, nachmaligen Bischof Heinrich v. Bockholt zu Lübeck, und zwar, wie es in der betreffenden Urkunde heißt, mit den dazugehörigen Pertinenzien und Mühlendämmen, es enthielt damals 16 Hufen. — Das Dorf ist von S. nach N. gebaut, am Südende liegt Adolfshof. Das Terrain ist bergig und waldig, im N. liegt das Sieversdorfer, im S. das Schwonauer Gehege. Ein hoher Punkt ist der Gyberg am Wege nach Kirchnüchel und Arskamp nach Sagau zu. S. liegt der Nücheler See 9 ha und weiter s. der Lebebensee 18 ha, in den Nücheler See mündet der Kattenbek (auch Fischersbek genannt), welcher wieder in den Lebebensee (Gem. Malente) weiterfließt. Areal der Dorfschaft 573 ha, davon Acker 420 ha, Wiesen 45 ha, Hölzung 77 ha, Wasserstücke 16½ ha. Reinertrag 15472 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 29,1 ℳ, Wiesen 27,5 ℳ, Hölzung 23,1 ℳ, Wasserstücke 1,8 ℳ. 54 Pf., 242 R. Hufenstellen: 65 ha, 2300 ℳ, Adolf Menck; 98 ha, 2455 ℳ, Karl Diedrichsen; ausgebaut Adolfshof, 78 ha, 1827 ℳ, Pächter F. Wehde. Das ehemalige größtenteils aus Ländereien des vergangenen Dorfes Schwonau gebildete fürstliche Vorwerk Adolfshof wurde 1776 in 12 Parzellen zerteilt, nämlich Beuzkamp, Saure Esche, Altekoppel, Rathenholz, Redderkrug, Rübekamp, Schulferkamp, Schwonau, Sielbekerweide, Steinkamp, Oberster und Unterster Westerkamp. Diese Parzellen wurden vererbpachtet. Allein schon 1799 kaufte die Regierung die 4 Parzellen Beuzkamp, Saure Esche und die beiden Westerkamps zurück, bildete aus ihnen den jetzigen Hof und vergrößerte ihn 1809 durch

eine andere Parzelle. Der Hof wird von der Regierung in Zeitpacht gegebe
Von den übrigen Parzellen wurden 3 an Eigentümer in Klein-Nüchel und
Sielbek vererbpachtet, während zwei von ihnen die Erbpachtstelle Schwon
und 2 andere Kiebitzhörn bilden; Schwonau und Kiebitzhörn 1 km sw. v
Klein-Nüchel, nahe beieinander, 59 ha, 1450 *M*, Besitzer Dr. H. Haberlan
Pächter H. Kloth. Sw. liegt der $7^1/_4$ ha große Schwonauer See, n. am S
liegt der runde z. T. noch erhaltene Burgwall des ehemaligen Hofes Swano
bei dem das gleichnamige Dorf lag. Hof und Dorf wurden 1380 von Hinr
Breyde an Johann v. Crumbeke verkauft, der es dem Kloster Ahrensböck schenk
von welchem das Gut 1453 an den Bischof von Lübeck verkauft wurde. D
Name Schwonau hat sich in der „Schwonerkate" erhalten; Dwerbek nahe
Besitzer Hufner G. Ehlers; Bökensberg, Besitzer Kätner H. Dittmann. D
Ländereien sind durchschnittlich sandiger Lehmboden. Im Dorf einklassige Sch
Meierei, 1 Wirtshaus, Schmiede, 5 Handwerker, 2 Kaufleute.

Oberuwohlde, Landgem. im sw. Teile des Fürstentums Lüb
umschlossen im N. durch die zu Curau gehörige, von diesem abgetrennte Do
schaft Tankenrade und durch die Landgem. Ahrensböck, begrenzt im O. an klei
Stelle von Curau, von der lübeckischen Gemeinde Dissau und von Rensefe
im S. von Stockelsdorf und der lübeckischen Gem. Krummbek, im W. vom Kr
Segeberg. Dorfschaften: Obernwohlde, Arfrade, Cashagen. Gewässer: A
dem n. Teil der Gemeinde kommt die Heilsau und fließt nach S.; im S.
Cleverau, später Bargerau genannt, und fließt zur Trave, beide nehmen e
Anzahl unbenannter Bäche auf. Areal 1422 ha, davon Acker 1201 ha, Wie
165 ha, Hölzung 10 ha. Reinertrag 52 196 *M*, durchschnittlich vom ha A
37,6 *M*, Wiesen 36,7 *M*, Hölzung 14,2 *M*. 94 Wohng., 599 Ew. 175 P
693 R., Kreuzung von Holsteinern und Holländern, 60 Schafe. Im gan
140 landwirtschaftliche Betriebe. Gewöhnliche Größe der Hufen 40—50
Bei den Hufnern sind vorherrschend Wohn- und Wirtschaftsräume verei
die älteren Gebäude mit weicher, die neueren mit harter Bedachung. 2000 O
bäume, 109 Bienenstöcke.

Obernwohlde, Dorf 23 km s. von Eutin, 10 km nw. von Lübeck, d
Chaussee verbunden, am Landweg nach Cashagen, Dissau, Krummbek. P.
Kirchengem. Curau, ESt. Lübeck. 27 Wohng., 130 Ew.

Historisches: Die eine Hälfte des Dorfes Overenwolde kam zur A
stattung einer Vikarie 1376 an die Jakobikirche zu Lübeck, die andere Hä
an die Vikarie der Marienkirche 1501. Später kam die Verbittung über Ob
wohlde und Cashagen an die Pogwisch's und von diesen an die Rantza
und für die Bauern bildete sich ein peinliches Doppelverhältnis heraus,
das Domkapitel 1576 und wieder 1590 vertragsweise gewisse Dienste an Lo
v. Buchwald und seinen Sohn Claus übertrug; denn der Verbittelsjunker Br
Rantzau verbot den Bauern beider Dörfer bei Strafe solche zu leisten
andererseits beauftragte das Domkapitel den Untervogt im Falle dauern
Ungehorsams sämtlichen Bauern das Feuer auszugießen. Erst allmählich wu
diese der Jetztzeit kaum noch verständlichen schwierigen Verhältnisse gere
Mit Ausnahme der 5 Katenstellen in Cashagen, deren Anfall erst durch
Plöner Vertrag von 1842 erfolgte, kamen die Dörfer der Gemeinde Ob
wohlde 1803 ans Fürstentum. Das Dorf ist ziemlich geschlossen gebaut,
Terrain hügelig und senkt sich nach S. zur Heilsau, welche zur Trave fl
In der Feldmark sind kleine Hölzungen (Buschkoppeln), im ganzen 8 ha. A
der Dorfschaft 411 ha, davon Acker 375 ha, Wiesen 38 ha, Hölzung 7

Reinertrag 15746 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 38,6 ℳ, Wiesen 45,5 ℳ, Hölzung 16,2 ℳ. 45 Pf., 190 R. Größere Besitzstellen: 95 ha, 3735 ℳ R., Albert; 95 ha, 3635 ℳ, Holm; 37 ha, 1441 ℳ, Tews; 33 ha, 1298 ℳ, Schmidt; 43 ha, 1685 ℳ, Wilcken; 47 ha, 1904 ℳ, Röper; 37 ha, 1453 ℳ, Grammersdorf; 5 von 1—25 ha, 6 Häuser. Acker guter Weizenboden, Wiesen moorig. Im Dorf einklassige Schule, Legat für dieselben von 13 ℳ jährlich. 1 Wirtshaus, Schmiede, 3 Handwerker, 2 Handlungen. Der Krummbekerhof, vormals auch Oberntwohlderhof genannt, liegt etwas s. im Gebiet der freien und Hansestadt Lübeck.

Offendorf, Dorfschaft in der Landgem. Ost-Ratekau, 23 km sö. von Eutin, 10 km nö. von Lübeck, am Landweg von Schwartau nach Travemünde. P. Waldhusen, ESt. Waldhusen und Pansdorf, Kirchengem. Ratekau 2 km w. 33 Wohng., 212 Ew.

Historisches. 1338 verkauften Otto u. Siverd v. Buchwald $13^1/_2$ Hufen in Offendorp an den Lübecker Ratmann Johann v. Schöppenstedt für 270 ₰, sowie an ebendiesen 1339 für 470 ₰ das ganze Dorf. 1341 bestätigte Graf Johann der Milde von Plön, daß das Dorf zu erblichem Besitz an den Lübecker Ratmann Constantin und an Schöppenstedts Witwe verkauft sei. Darauf ging das Dorf kaufweise an Bischof Bertram Cremon über, was Graf Adolf VII. bestätigte. — Das Dorf Offendorf ist geschlossen gebaut und liegt recht anmutig an der s. Hälfte des Westufers des Hemmeldorfer Sees. Mitten in der größtenteils flachen Feldmark liegt das Gehölz Beutz 41 ha; das Terrain steigt bei Krützkamp bis zu $32^1/_2$ m an. Hübscher Aussichtspunkt ist der Hohenliedsberg. Von dem früheren Oberförster Haug zu Waldhusen 3 km s. Gehege Stüv, sind viele Gegenstände aus Bronze ausgegraben, als Ringe, Stangen u. a., sie wurden in einem mit vielen Steinen ausgesetzten und mit Busch bewachsenen Hügel entdeckt, auch wurde in der Wiese ein hübsches Beil gefunden. Im Dorf einklassige Schule. Kuno'sches Legat von 14 ℳ Zinsen jährlich für bedürftige Konfirmanden. Meierei, 2 Wirtshäuser, Schmiede, 4 Handwerker, 2 Krämer. Offendorfer Totengilde seit 1856. Ein Hufner hat in der Sturmflut vom 13. November stark gelitten. Areal der Dorfschaft 486 ha, davon Acker 380 ha, Wiesen 42 ha, Weiden 12 ha, Hölzung 42 ha. Reinertrag 15048 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 33,5 ℳ, Wiesen 27,8 ℳ, Hölzung 23,9 ℳ. 51 Pf., 192 R. Größere Besitzstellen: 62 ha, 2039 ℳ R., C. Creutzfeld; 100 ha, 3222 ℳ, H. Westphal; 60 ha, 1787 ℳ, H. Lange; 53 ha, 2217 ℳ, W. Jäde; 46 ha, 1035 ℳ, der Staat mit Wald und Acker; 30 ha, 1059 ℳ, C. Myrau; 28 ha, 937 ℳ, G. Kaacksteen; 8 von 1—25 ha, 9 Häuser. Die Ländereien sind gut, es sind viele Obstbäume vorhanden. Ausgebaut: Kreutzkamp 2 km s., an der Travemünder Landstraße, Stelle von 34 ha, 981 ℳ R., mit Gastwirtschaft; Offendorferfeld 3 km entfernt, Einzelstelle von 22 ha, 526 ℳ R.

Ost-Ratekau, Landgem. im SO. des Fürstentums, begrenzt im N. von der Ostsee (Lübecker Bucht), im O. und S. vom Gebiet der freien Stadt Lübeck, im W. von West-Ratekau, insbesondere vom n. Teile des Hemmelsdorfer Sees. Dorfschaften: Offendorf, Ovendorf, Grammersdorf, Wilmsdorf, Warmsdorf, Häven, Niendorf. Gewässer: Der Hemmelsdorfer See 500 ha, im S. von der Gemeinde umschlossen, im n. überwiegenden Teile die Grenze bildend,, mit seinen beiden nach N. zur Ostsee gehenden, sich alsdann vereinigenden Ausflüssen: links der Aalbek, rechts der Dwerbek. Der mit einer Schleuse zum Abschluß gegen das Ostseewasser versehene Aalbek wird noch durch kleine Gewässer verstärkt. Auch der See nimmt unmittelbar einige, die Ge-

meinde von W. wie von O. durchziehende Bäche ohne besonderen Namen auf. Das große Wasserbecken ist schilfbewachsen und fischreich. Areal der Gemeind 2151 ha, davon Acker 1596 ha, Wiesen 291 ha, Weiden 71 ha, Hölzung 95 ha, davon Staatsforsten: Blumenkoppel 5,8 ha, Braaschholz 4,8 ha, Nien dorfer Kiefern, Beuz bei Offendorf 43 ha. Reinertrag 74265 M, durchschnitt lich vom ha Acker 40,1 M, Wiesen 22,1 M, Hölzung 20,6 M. 211 Wohng. 1320 Ew. Im ganzen 221 landwirtschaftliche Betriebe. Der Boden ist durch weg guter Lehmboden. 249 Pf., 792 R. (Breitenburger, ostfriesische un holländische Rasse), 190 Schafe. 4000 Obstbäume, 138 Bienenstöcke. Währen gemeinhin die Landwirtschaft der Gemeinde das Gepräge gibt, lebt die Be völkerung des Dorfes Niendorf an der Ostsee vorzugsweise teils von de Fischerei, teils vom Badeverkehr.

Ottendorf, Dorfschaft in der Landgem. Süsel, 8 km ssö. von Eutir 4 km w. von Süsel, nahe der alten Landstraße von Eutin nach Lübeck. F u. ESt. Ottendorf, Kirchengem. Süsel. 21 Wohng., 122 Ew.

Historisches. Oddendorpe war eine Pertinenz des Gutes Edelsdo und kam 1488 ebenfalls an's Kloster Ahrensböck und lag in der Amtszeit zu Ahrensböcker Vorwerk und später zu Süsel. — Das Dorf liegt zwischen de Barkauersee im W. und Middelburgersee im O., der ca. 4 ha große Pepers (Fischerei vom Staat an Benthin-Süsel verpachtet) liegt etwas ö. vom Do und hat Abfluß in den Middelburgersee. Die Ottenau verbindet den Midde burger- mit dem Barkauersee, der von der Schwartau N. bis S. durchflosse wird, welche im SW. die Grenze bildet. Im Dorf einklassige Schule, 2 Wirt häuser, 1 Höker, 1 Handwerker. Areal der Dorfschaft 360 ha, davon Ack 269 ha, Wiesen 67 ha, Hölzung 3 ha, Wasserstücke 4 ha. Reinertrag 7118 M durchschnittlich vom ha Acker 21 M, Wiesen 17,7 M, Wasserstücke 1,8 M 30 Pf., 130 R., 10 Schafe. Größere Besitzstellen: 68 ha, 1493 M, Hinri Heuer; 89 ha, 1763 M, Rudolph Kaackfteen; 60 ha, 1258 M, Rudol Dittmann; 73 ha, 1566 M, Wilhelm Tamm; 7 von 1—25 ha, 3 Häuse Acker von der Schwartau bis Woltersmühlen und zum Barkauersee großentei Weizenboden, sonst sandig. Wiesen gut, teilweise moorig. 3 ha Tanne pflanzung in der Feldmark. Ausgebaut: Ottenbrücke, Katenstelle nö. a Middelburgersee; Ottendorferfelde, Katenstelle; Ottendorfer Bahnh ¾ km ssö. Kleinere Teiche sind in der Feldmark nicht vorhanden, es sei den daß die auf dem Ottendorfer Moor durch Ausbaggern des Torfes entstanden Torfkuhlen als solche gerechnet werden.

Ovendorf, Dorfschaft in der Landgem. Ost-Ratekau, 24 km sö. von Euti 12 km nö. von Lübeck, am Landweg von Schwartau nach Travemünde. P. ESt. Travemünde 3 km nö., Kirchengem. Ratekau. 24 Wohng., 139 Ew. D Dorf liegt unmittelbar an der Grenze der freien und Hansestadt Lübeck.

Historisches. Ovendorpe wurde 1277 vom Lübecker Bürger Bertr Stalbuk an seinen Schwestersohn Friso Herderade verkauft, um daraus eine Vika an der Marienkirche auszustatten. Später schrieben v. Buchwaldts sich Eige tumsrechte zu. Um 1380 kaufte der Bürgermeister Simon Swerting das D mit allem Recht; aus dem Dorf wurde nun auf Veranlassung des Brud Gregorius Swerting, Bürgermeister von Stralsund, eine Vikarie an der Mari kirche zu Wisby auf Gotland für das Seelenheil des Vaters Hermann Swerti einst Bürgermeister zu Wisby, ausgestattet. Dieses schwierige Doppelverhältn zweier Vikarien von Kirchen verschiedener Bistümer führte zu ernstem Str

und die Folge war, daß Ovendorf als Gut in weltlichen Besitz gelangte, zuerst an Claus v. Ahlefeld, dann 1577 an den Statthalter Heinrich Rantzau auf Breitenburg, welcher vom Bischof Eberhard v. Holle die erbliche Belehnung erhielt. 1623 ging Ovendorf als bischöfliches Tafelgut in geistlichen Besitz über. 1804 fiel es durch den Eutiner Vertrag ans Fürstentum. — Das Dorf Ovendorf ist von S.—N. gebaut und 1 km nö. abgezweigt das Krongut Ovendorf. Das Terrain, welches am Meeresstrande und am Ufer des Hemmelsdorfer Sees flach ist, steigt von O. und von W. allmählich an und erreicht bei Ovendorf eine Höhe von 38,7 m. Auf der Stelle einer jetzigen Viertelhufe stand früher ein altes Gebäude, welches in katholischer Zeit eine Kapelle gewesen sein soll; später diente es lange Zeit als Wohnhaus und brannte im Jahre 1800 nieder. Einzelne Ländereien heißen Hövn, Huskoppel, Stüvskoppel, Freienkrug und Kamp. 9 Stellen von 1—25 ha, 6 Häuser. Das Terrain ist etwas hügelig und erhebt sich n. vom Dorf bis zu 39 m. 1 Wirtshaus, Windmühle, Schmiede, Schule in Wilmsdorf. Der Acker ist mittelgut, z. T. etwas sandig. 10 Pf., 45 R., 85 Schafe. — Ovendorfer Hof, hübsch gelegen, 1 km nö. vom Dorf, 161 ha, 7550 ℳ R., der Boden von vorzüglicher Güte, Pächter Chr. Bohnsack, Wohnhaus etwa 100 Jahre alt, massiv, Ziegeldach, Hochparterre, 4 Wirtschaftsgebäude, Viehhaus ist alt und scheint früher Wohnhaus gewesen zu sein. Kornscheune vor 2 Jahren neu gebaut. Viehbestand: 16 Pf., 100 Stück Rindvieh. Einzelne Koppeln heißen: Ziegelkoppel, Blocksberg, Hauskoppel, Wilmberg, Bornkamp, Fischsahl, Steinfurt, Schübs. Auf der Ziegelkoppel soll früher eine Ziegelei gestanden haben.

Pansdorf, Dorfschaft in der Landgem. West-Ratekau, 17 km ssö. von Eutin, 7 km n. von Schwartau, P. u. ESt. Pansdorf, Kirchengem. Ratekau. 88 Wohng., 660 Ew.

Historisches: Panstorp ist lange geteilt gewesen. Den einen Teil besaß das Domkapitel durch Tausch mit den Buchwalds schon seit 1464, der andere Teil war 1408 von Lemmeke v. Buchwald dem Ahrensböcker Kloster geschenkt, es ist aber nachher wieder in Buchwald'schem und Ahlefeld'schem (Gronenberg) Besitz gewesen und wurde 1592 von Schack Blome an das Lübecker Kapitel vertauscht. Das heutige Pansdorf hat infolge der Bahn Eutin — Lübeck beträchtlichen Aufschwung genommen, von 294 Ew. im Jahre 1850 ist die Zahl auf 660 gestiegen. Das alte Dorf erstreckt sich von der Chaussee nach W., etwas s. liegt der Bahnhof, zu welchem von der Chaussee eine mit Häusern besetzte Straße führt, daselbst Moltkedenkmal. 1 km w. fließt die Schwartau. Schule ist zweiklassig. Hartsteinfabrik mit Dampfbetrieb. Kreditgenossenschaft, 2 Meiereien, 5 Wirtshäuser, 7 kaufmännische Geschäfte und gegen 20 Gewerbetreibende, 1 Tierarzt. Areal der Dorfschaft 537 ha, davon Acker 388 ha, Wiesen 30 ha, Weiden 7 ha, Hölzung 83 ha. Reinertrag 12547 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 27,1 ℳ, Wiesen 22,8 ℳ, Weiden 3,1 ℳ, Hölzung 10,9 ℳ. 67 Pf., 139 Kühe. Größere Besitzstellen: 61 ha, 2136 ℳ, J. Westphahl; 46 ha, 1332 ℳ, H. Wulff; 5 andere von 25—50 ha, 19 von 1—25 ha, 62 Häuser. Acker zur Hälfte lehmhaltig, zur Hälfte grandiger Sand. Das Terrain ist vorwiegend flach, doch 1 km nö. erhebt der Grellberg sich zu 62 m und w. der Blocksberg, auf welchem der Sage nach eine Ritterburg gelegen hat. Bei Pansdorf ist die „Pansdorfer Mühlenau“ zum Teich aufgestaut und treibt die Obermühle. Die Au entspringt beim Hof Luschendorf, fließt durchs Dorf Luschendorf, dann nach Pansdorf und mündet in die Schwartau. Drei n. liegende Katenstellen werden Packen genannt. Etwas weiter n. Brücke über

die Schwartau nach Sarkwitz. Blumenhof, Hufe von 31 ha, 1066 . 1 km s. an der Chaussee. Auf einer Koppel zwischen der Hufe und der Chaus wurde vor mehreren Jahren ein bronzener Eimer römischer Arbeit (40 . Höhe, 20 cm Durchmesser) gefunden, befindet sich im kulturhistorischen Muse zu Lübeck. — Auch auf leichterem Lande in Pansdorf werden vom Sta Aufforstungen vorgenommen (s. West-Ratekau).

Pönitz, Dorfschaft 12 km sö. von Eutin, $1^1/_2$ km osö. vom Bahn Gleschendorf, am Landweg von Gronenberg an die Eutin—Lübecker Chaus P. u. ESt. Bahnhof Gleschendorf, Kirchengem. Gleschendorf.

Historisches. Pensse kam mit Garkau 1462 an Ahrensböck. — D Dorf Pönitz mit 14 Wohng. und 50 Ew. liegt auf einem schmalen, zwisch dem Großen und Kleinen Pönitzer See belegenen Landstreifen und $1^1/_2$ km r die um den Bahnhof Gleschendorf entstandene Ansiedlung mit 30 Wohng. u 180 Ew. mit zur Dorfschaft Pönitz gehörend; hier Elektrizitätswerk, Dam mühle, 2 Holzbearbeitungsfabriken, Bauunternehmer und Handwerker jeder A In der Nähe des Bahnhofes wurden in einem von der Bahn durchschnitte Hügel Urnen gefunden. Areal der Dorfschaft 381 ha, davon Acker 197 Wiesen 35 ha, Hölzung 2 ha, Wasserstücke 131 ha. Reinertrag 6805 . davon 516 ℳ steuerfrei (Seen), durchschnittlich vom ha Acker 28,4 ℳ, Wie 16,4 ℳ, Hölzung 14,4 ℳ, Wasserstücke 3,9 ℳ. 30 Pf., 120 R. Be stellen in Pönitz: 50 ha, Hufner Hans Thode; 58 ha, Heinrich Möller; 29 Halbhufner Gustav Böhnk; 21 ha, Viertelhufner Bauernvogt Heinrich Kuhrd 14 ha, Wilhelm Frehse; Acker guter Mittelboden, Wiesen reichlich und g Meierei, 1 Gastwirtschaft, Zementwarenfabrik. Vierlinden 4 ha groß, Pönitz—Scharbeutzer Weg, Gärtnerei und Gastwirtschaft, beliebter Ausflugs der Kurgäste. — Der Große Pönitzer See, Pensser See, Gorcower S stagnum Gorcove wurde 1462 von Heinrich v. Buchwaldt mit den Dorf Pönitz und Garkau an das Kloster Ahrensböck verkauft; der See ist 112 groß und fließt in den n. angrenzenden Kleinen See ab. — Der Klei Pönitzer See, Lutken Danckmerstorper See. Der See wurde früher nach d n. desselben gelegenen vergangenen Dorf Danckersdorf der Kleine und der jetz Taschensee der Große Danckersdorfer See genannt. Eine Hälfte des Klei Sees wurde von Heinrich v. Buchwald an das Kloster Ahrensböck verkauft, andere Hälfte gehörte zu Danckersdorf, welches damals dem Lübecker Domkap zuständig war. Der See ist 19 ha groß und fließt durch die Gronenberge in die Ostsee ab, erhält Zufluß vom Großen Pönitzer See und steht auch der Schwartau in Verbindung; durch einen Kanal ist der Taschensee in d selben geleitet. Die Fischerei der beiden Seen ist (mit mehreren anderen) v pachtet für etwa 500 ℳ. Die Umgebung der Seen ist landschaftlich reizv An dem Kleinen Pönitzer See n. vom Dorf liegt hinter dem Gehöft des Hufr Böhnk eine Erhöhung, welche wahrscheinlich der Burgplatz des alten Edelh war; eine große Steinmauer, 3 m hoch, grenzt den Platz nach W. hin ab. der Erdschicht finden sich große Steine, Urnen und Kohlenreste. An der W seite ist eine Vertiefung, aus welcher vor längeren Jahren große Eichenstän hervorgeholt wurden. Noch jetzt hat die Anhöhe mit angrenzendem Gehölz Kleinen Pönitzer See den Namen „Grotn Hof;" eine angrenzende Koppel Waldung heißt „Bremer Hof." In den letzten Jahren sind beim Ausro des Holzes viele Steingeräte gefunden. — Seit 1905 wird die hübsche Geg von Sommergästen besucht, im letzten Sommer weilten 60 Gäste hier, s sind schon 5 Villen erbaut.

Pohnsdorf, Dorfschaft in der Landgemeinde Rensefeld, 3 km w. von Schwartau, an Chaussee Ahrensböck—Lübeck, am Landweg nach Schwartau. P. u. ESt. Schwartau, Telefon Amt Lübeck, Kirchengem. Rensefeld. 17 Wohng., 130 Ew.

Historisches: Ponaztorpe war einst im Besitz der Familie v. Buchwald, 1295 verkaufte Timmo v. Buchwald das Dorf für 480 ℔ an die Lübecker Kirche. Die Bauern zu Pohnsdorf schlossen 1384 einen Vertrag mit Tidemann Vorrad, Ratmann zu Lübeck, der ihnen Land auf dem Berger Feld (Stockelsdorf) zum Ersatz des zur Berger Mühle gelegten Landes gewährte. Hier lag noch um 1440 das vergangene Dorf Pütendorp, dessen Ländereien an Rensefeld kamen; der Name Pütenort am Südende des Dorfes erinnert noch daran. Pohnsdorf kam mit der Zeit ans Domkapitel und 1803 ans Fürstentum. — Das Dorf Pohnsdorf liegt zumeist an der O.-Seite der Chaussee und ist zusammenliegend aber geräumig gebaut. 1 Gast- und 1 Schankwirtschaft und Höckerei liegen unmittelbar an der Landstraße, die Holländer- und Arbeiterwohnungen bei den betr. Hufenstellen, 2 Handwerker am Landwege nach Schwartau. Die Schule brannte 1895 ab, wurde mit Klein-Parin vereinigt und liegt jetzt auf halbem Wege auf dortigem Gebiet. Areal der Dorfschaft 345 ha, davon Acker 299 ha, Wiesen 30 ha, Hölzung 5 ha. Reinertrag 12 713 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 38,3 *M*, Wiesen 34,9 *M*, Hölzung 14,8 *M*. 31 Pf., 133 R., 80 Schafe, einem Schäfer gehörend. Hufenstellen: 107 ha, 4050 *M* R., Fritz Ehlers; 77 ha, 2800 *M*, Bauernvogt Wilhem Scharbau; 53 ha, 2000 *M*, Heinrich Wilcken; 48 ha, 1850 *M*, Johannes Techau; 47 ha, 1850 *M*, Fritz Kuhlmann; 2 kleine Stellen und 5 Häuser. Der Acker ist guter Lehmboden. Das Terrain ist bergig, nö. Triangulationspunkt von 60 m, es steigt weiter nach Klein-Parin zu.

Quisdorf, Dorfschaft in der Landgem. Eutin, 3 km sw. von Eutin, an Chaussee von Majenfelde nach Neudorf und Eutin, P (Omnibus), ESt. und Kirchengem. Eutin. 27 Wohng., 220 Ew.

Historisches: In Quidstorpe hatten die Volrad Steen zugunsten des Bischofs 1256 auf ihren Meierhof verzichtet, ein bischöflicher Meier erscheint im Tafelgüterverzeichnis von etwa 1280. Das Dorf erwarb dann (mit Majenfelde und Rethwisch) Bischof Johann Dulmen 1410 durch Tausch von Marquard v. Siggem. Um 1440 werden 2 bischöfliche Teiche: Dunendyk und Steffensdyk erwähnt. Im Jahre 1813 litt Quisdorf durch feindliche Einquartierung. — Das kleine Dorf liegt niedrig im Tal der Schwartau, welche ö. von Weddeln fließt (Brücke.) Areal der Dorfschaft 420 ha, davon Acker 279 ha, Wiesen 33 ha, Hölzung 97 ha. Reinertrag 15 619 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 41 *M*, Wiesen 41,4 *M*, Hölzung 26,8 *M*. 26 Pf., 199 R. Größere Besitzstellen: 81 ha, 3771 *M* R., Wilhelm Drückhammer; 71 ha, 3025 *M*, Joh. Lorentzen; 67 ha, 2670 *M*, Karl Quitsorff; 4 von 1—25 ha, 2 Häuser. 1 Wirtshaus, einige Handwerker, die Schule ist in Neudorf. Das Terrain ist z. T. bergig, w. Triangulationspunkt von 63 m, es senkt sich nach SO. zur Schwartau. Um das Dorf liegen die dem Staat gehörenden Hölzungen Großenholz 90 Tonnen, Quisdorfergrund 25 Tonnen, Elsenrögen, Butterberg 30 Tonnen und Laak 58 Tonnen. — Die beiden früheren Teiche w. vom Dorf sind zu Wiesenland trocken gelegt. Ausgebaut: Weddel an O.-Seite von Quisdorf, 6 kleine Stellen; Friedental, kleine Einzelstelle 1 km sw.

Ratekau, Kirchdorf in der Landgem. West-Ratekau, 25 km ssö. von Eutin, $4^1/_2$ km nö. von Schwartau, am Landweg von Schwartau nach Rien-

dorf, 1 km ö. der Chaussee Lübeck—Eutin. P. u. ESt. Schwartau, Tel. Pansdorf, Kirchengem. Ratekau. 61 Wohng., 1163 Ew.

Historisches. Der Name Ratekau, Rathecowe, slavischen Ursprungs, bezeichnete den Gau wie dessen Vorort. Der ganze Gau (einer der 11 wagrischen war später Gegenstand des Streites zwischen Graf Adolf III. und Herzog Bernhard von Sachsen, was um der Zehnten willen, welche den Domherren, den Bischof und der neuen Kapelle Johannis des Evangelisten auf dem Sande zu Lübeck zuflossen, von erheblichem kirchlichen Interesse war. Das Dorf Ratekau selbst war 1340 ganz oder teilweise im Besitz des Ritters Johann von Walstorpe doch wurde es bald Buchwaldisch und gelangte samt Teich und Mühle 136 für 1100 ℔ in den Besitz des Bischofs Bertram Cremon; ebenfalls übertruge die Buchwalds das Patronat über die Vikarie bei der Pfarrkirche in Ratekau auf den Bischof. Da die Kirche selbst den Herren des Landes zu Holstein ve blieben war, so führte dieses Verhältnis zu wiederholtem Schriftwechsel zwische Bischof Hans und König Friedrich III.; endgültige Entscheidung brachte erst d Plöner Vertrag von 1842, in welchem das Patronat der Ratekauer Kirche de Großherzog zufiel. — Am 7. November 1806, nach der Schlacht bei Lübe kapitulierte Blücher im Patronat zu Ratekau; zum Andenken daran ist am Ve einigungspunkt des Ratekauer Weges mit der Eutin—Lübecker Chaussee unt einer Eiche, Blüchereiche genannt, ein Stein mit Angabe des Datums aufgestell Hier hat die Gemeinde auch ihren drei im Kriege 1870/71 gefallenen Söhn ein Denkmal gesetzt. — Das heutige Kirchdorf Ratekau ist, mit d Kirche in der Mitte, zusammenliegend und geräumig gebaut, ein Teil erstre sich ziemlich ausgedehnt in nw. Richtung am Wege hin, der zur Chaussee führ Die Kirche ist von dem alten, nicht mehr benutzten Friedhof umgeben. D erste z. Zt. des Bischofs Gerold um 1156 erbaute Kirche ist angeblich 12 der Zerstörungswut der Lübecker ganz oder teilweise zum Opfer gefallen. S ist fast übereinstimmend mit der zu Bosau; Schiff und runder Turm sind a rohen Feldsteinen mit sehr hartem Mörtel aufgeführt; Schiff und Chor u gewölbt. Das Turmgemach steht nicht mit der Kirche in Verbindung, d führt eine Treppe in der Mauer nach dem oberen Stockwerke. Inwendig altes Kruzifix. In neuerer Zeit wurden Turm und Inneres erneuert. Alt bild: Jesus in Gethsemane. Der neue Friedhof ist an der Südseite des Dor angelegt. — Schule ist zweiklassig, z. Zt. 79 Kinder. 1 Wagenbauer, Schmie etwa 10 Handwerker und einige Handlungen. Areal der Dorfschaft 961 davon Acker 573 ha, Wiesen 73 ha, Hölzung 238 ha. Reinertrag 24 526 durchschnittlich vom ha Acker 28,9 ℳ, Wiesen 22,6 ℳ, Hölzung 22,2 60 Pf., 239 R., 158 Schafe. Hufenstellen: 61 ha, 1949 ℳ, Fock; 60 1768 ℳ, Lange; 66 ha, 1718 ℳ, O. Zach; 56 ha, 1927 ℳ, Quitzau; 5 Be stellen von 25—50 ha, 23 von 1—25 ha, 29 ohne Land. Der Boden ist größt teils fruchtbar, am wenigsten an der Seeretzer und Techauer Grenze, aber e viele Moore, viel leichtes Land ist in den letzten Jahren (vgl. West-Rate vom Staate angekauft und aufgeforstet. Das Gelände erhebt sich n. vom Ge Hohenlied zum Ruhberg 53 m und bietet schöne Aussicht über den Hemm dorfer See und die Ostsee.

Redingsdorf, Landgem. im NO. des Fürstentums Lübeck, begr im N. von der Landgem. Eutin und Kr. Oldenburg, im O. ebenfalls von die im S. von Süsel und Siblin, im W. wieder von der Landgem. Eutin. D schaften: Bujendorf mit dem Krongut Redingsdorf, Röbel, Fassensdorf, Göm Gewässer: Der Steenbek, später Plunkauerbek, läuft als Abfluß des Redi

dorfer Sees von S. nach N. zur Landesgrenze und bildet dann, nach Übertritt auf holsteinisches Gebiet sich ö. wendend, die Nordgrenze der Gemeinde. Im S. bildet die O.—W. fließende Ottenau an verschiedenen Stellen die Grenze gegen Süsel, sie geht aus dem Middelburger See und mündet in den Barkauer See; sie nimmt die Ihlsenau auf, in welche sich die Jappenseeau ergießt. Seen: Im O. der Redingsdorfer See 23½ ha, im S. der Middelburger 41 ha und der Barkauer 78½ ha, letztere beide auf kurzer Strecke die Grenze bildend. Areal der Gemeinde 2040 ha, davon Acker 1545 ha, Wiesen 293 ha, Weiden 8 ha, Hölzung 75½ ha, davon Staatsforsten: Hahnbusch 4 ha, Boßföhlen 3,8 ha, Rövholt 2,8 ha, Hohenweede 21,6 ha, Röbeler Gehege 30 ha, Wasserstücke 23½ ha. Reinertrag 58258 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 31,4 ℳ, Wiesen 21,7 ℳ, Weiden 3,8 ℳ, Hölzung 25,6 ℳ, Wasserstücke 3,6 ℳ. 151 Wohng., 932 Ew. Im ganzen 212 landwirtschaftliche Betriebe. Gewöhnliche Größe der Hufe 52 ha. In der Regel sind Wohn- und Wirtschaftsgebäude unter einem Dach. Im N. und O. ist Lehmboden, im SW. Sandboden vorherrschend. Umfangreiche Wiesen u. a. an der Schwartau und am Barkauer See. 199 Pf., 921 R. Breitenburger und Holländer Rasse, 84 Schafe. 2500 Obstbäume, 258 Bienenstöcke.

Historisches. Redinkstorpe hat seine Entwicklung gemeinschaftlich mit Bundestorpe, Bundorpe. Beide Dörfer kamen 1376 an den Bischof Bertram Cremon. 1528 übertrug Bischof Heinrich III. Bockholt und das Lübecker Domkapitel beide Dörfer an Klaus v. Ahlefeld auf Lehmkuhlen und darauf gelangten sie in den Besitz des Statthalters Heinrich Rantzau, welcher Redingsdorf zu einem Herrensitz ausbaute. 1623 kaufte die in Verschuldung geratenen Rantzau'schen Güter der Bischof Johann Friedrich und inkorporierte sie den Stifts- und zwar den bischöflichen Tafelgütern, wohingegen das Stift die Dörfer Lübbersdorf, Sipsdorf, Riepsdorf, Bollbrügge und Sütel abtrat, welche zu den Ämtern und Gütern Cismar, Oldenburg, Kuhof und Koselau gelegt wurden. Das bischöfliche Vorwerk Redingsdorf wurde später verpachtet, in Bujendorf zahlten die Hufner jährlich Abgaben in's Amtsregister (weiteres s. Bujendorf).

Rensefeld, Landgem. im S. des Fürstentums, begrenzt im N. von der lübeckischen Enklave Malkendorf und von West-Ratekau, im O. von derselben Gemeinde und Schwartau, im S. von lübeckischem Gebiet und Stockelsdorf, im W. von Obernwohlde, von einer lübeckischen Enklave mit den Gemeinden Dissau und Curau und von (Oldenburgisch-) Curau. Dorfschaften: Rensefeld, Cleve, Pohnsdorf, Klein-Parin, Groß-Parin, Horsdorf. Gewässer: Die N.—S. fließende Schwartau bildet die größere Strecke der O.-Grenze; die Curau macht ein Stück der N.-Grenze aus und geht zur Schwartau; die Bargerau kommt aus der Gemeinde Obernwohlde, tritt in die Gemeinde Rensefeld ein, heißt Cleverau und fließt W.—O., zuletzt N.—S. und ergießt sich in den Tremser Teich; sie alle nehmen noch kleine Wasserläufe ohne besonderen Namen auf. Forsten, sämtlich Laubholz: In Rensefeld: Rocksholz und Küsterholz 39,5 ha. In Groß-Parin: Rathlandsholz 15,2 ha. In Horsdorf: Horst 9,9 ha. Gesamtareal der Gemeinde 2497 ha, davon Acker 2057 ha, Wiesen 226 ha, Hölzung 132 ha. Reinertrag 33508 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 35,4 ℳ, Wiesen 30,2 ℳ, Hölzung 18,8 ℳ. 278 Wohng., 2472 Ew. Im ganzen 212 landwirtschaftliche Betriebe. Größe der Hufen 35—50 ha, einzelne 50—100 ha. Bei den Hufnern gewöhnlich Vereinigung von Wohn- und Wirtschaftsräumen unter einem Dache, bei älteren Häusern noch vielfach mit Stroh

gedeckt. 292 Pf., 1023 R., vorzugsweise ostfriesische Rasse. 6000 Obstbäume 72 Bienenstöcke.

Rensefeld, Kirchdorf 24 km s. von Eutin, 4—5 km n. von Lübeck un w. nahe bei Schwartau durch Chaussee verbunden. P. und ESt. Schwartau Kirchengem. Rensefeld. 163 Wohng., 1452 Ew.

Historisches: Ranzevelde gehörte der ältesten Ausstattung des Bistum an, die Vermutung liegt nicht fern, daß sich dieser Besitz auf das Recht Vizelin an die Kirche von Alt-Lübeck gründete. Zur Ausstattung des Lübecker Johannis klosters stiftete 1777 Bischof Heinrich die Hälfte des Dorfes Rensefeld (30 Hufen Bei der Versetzung der Benediktinermönche des Johannisklosters nach Cisme wurde der Besitz von Cleve und halb Rensefeld dorthin mit übertragen. R. we bischöfliches Gerichtsdorf; hier wird früh ein Gasthaus erwähnt, und auf leb haften Verkehr deuten die zahlreichen Bischofs- und Grafenurkunden, die daselb ausgefertigt worden sind. Die dem Kloster Cismar gehörige Hälfte von R erwarb Bischof Burchard von Serken 1287 durch Tausch zurück, einschließli der Mühle „de lutke mole." Die Mühle ging in andere Hände über, doch blie dem Bischof eine Jahresrente daraus sowie Recht und Gerechtigkeit; 174 beschloß Fürstbischof Adolf Friedrich die Mühle zu vererbpachten, wozu da Domkapitel die Zustimmung erteilte. — Es werden jetzt noch beim Pflügen de leichten Bodens Urnenreste mit Asche gefunden, auch Steinwaffen, Beile, Feue steinmesser. In einer Grube, welche Muschelkalk enthält, wurde vom Hufn P. Stammer die tadellos erhaltene halbe Krone eines Renntiers in Tiefe vo 2½ m gefunden. — Das große Kirchdorf Rensefeld, welches sich unmitte bar an die Ostseite von Schwartau schließt, hat sich wegen der Arbeitsgelegenhe in Lübeck sehr gehoben, die Einwohnerzahl ist von 374 im Jahre 1875 au 1452 im Jahre 1907 gestiegen. Mehrere Straßen sind hinzugekommen. D Namen der Straßen sind: Alt-Rensefeld, Am Kirchhof, Hinterstr., Schnoorstr Parinerweg, Fünfhausen, Rantzau-Allee, Mühlenstr. und Klein-Mühlen. D Kirche liegt etwas erhöht ziemlich in der Mitte des Ortes, sie soll 1177 erbau sein und man mutmaßt, daß sie als Ersatzkirche für die zerstörte Kirche a Alt-Lübeck errichtet sei. Urkundlich erwähnt wird sie zuerst 1197. 1234 wurd sie von den Lübeckern zerstört. Die Kirche ist aus Fels- und Ziegelsteinen reinem Gipsmörtel erbaut, an dem Chor sind seitwärts zwei Räume spät angebaut, welche das Bauwerk kreuzförmig gestalten, das Dach ist flach; d Apsis hat nur ein Fenster. Der massive Turm mit kleiner Spitze ist aus Fin lingen aufgeführt. Über dem Altar großes Kruzifix aus Holz mit den Figure der Maria und des Johannes. Metallenes Taufbecken mit figürlichen Dar stellungen. Das Innere der Kirche ist 1904 renoviert. Vor 50 Jahren wur an der NO.-Seite des Dorfes ein neuer Kirchhof angelegt. Die im Jahre 18 nur zwei Klassen haltende Schule ist nunmehr siebenklassig. 1 Selterswasse fabrik, 2 Meiereien, 2 Wirtshäuser, 9 Handlungen, 10 Handwerker. Armenhau Totengilde seit 1728. Die Wind- und Wassermühle in Klein-Mühlen lie 1½ km s. am Mühlenteich der Cleverau, Telephon Amt Lübeck, Bes. Ludw Böttcher, welcher in neuerer Zeit einiges Terrain zur Bebauung abgelegt ha — Areal der Dorfschaft 538 ha, davon Acker 401 ha, Wiesen 55 ha, Hölzun 59 ha. Reinertrag 15994 M, durchschnittlich vom ha Acker 32,9 M, Wies 22,5 M, Hölzung 18,8 M. Größere Besitzstellen: 50 ha, 1850 M, C. Stamme seit 200 Jahren im Besitz der Familie; 44 ha, 1600 M, Hans Evers, s 1549 in der Familie; 38 ha, 1300 M, Johannes Trepkau; 40 ha, 1300 M Gustav Westphal; 30 ha, 1100 M, Wilcken, Hildebrandt, Jaacks. Acker zu

großen Teil milder Weizenboden, nach Schwartau zu sandiges Land, welches jetzt immer mehr bebaut und auch zu Gärtnereien verwendet wird. Ein Teil davon besteht noch aus Tannenschonung. Auch eine Zementsandsteinfabrik ist seit einigen Jahren errichtet worden vom Besitzer Bauunternehmer A. Lütke in Schwartau. Wiesen mäßig, die guten Wiesen der Besitzer liegen in der Flur Schwartaus. Das Terrain ist vorwiegend flach, steigt w. vom Küsterholz auf 32,6 m, die w. gelegenen Hölzungen heißen Rocksholz 27 ha und Küsterholz $12^1/_4$ ha und sind Staatsforsten. Die Cleverau fließt s. und ergießt sich in den Temser Teich.

Röbel, Dorfschaft in der Landgem. Redingsdorf, 5 km sö. von Eutin, an Chaussee Eutin—Lübeck, am Landweg von Bujendorf und Zarnekau an die Chaussee. P. Bujendorf, ESt. Röbel, Tel. Röbel, Kirchengem. Süsel. 28 Wohng., 161 Ew.

Historisches. 1280 tritt ein Hof auf in Robole, Osterholt oder Ostholt genannt, an welchen die heutige Bezeichnung Olenhof nahe n. bei Röbel erinnert. Es war ein bischöflicher Lehenhof. 1394 hatte ihn der Knappe Otto Lichtenberch inne, später die Brockdorffs. Das Dorf gehörte zum Hof. Auch die Breide hatten hier einst Rechte. Der Lübecker Tuchhändler Gerd v. Lenthe vermachte 1494 sein Dorf Röbel zu dem Gottesdienste an der Marienkapelle an der Lübecker Petrikirche. Im Vertrage von 1802 verblieb dem König von Dänemark die Landeshoheit über das der Petrikirche zuständige Dorf Röbel. 1804 kam es mit gutsherrlichem Rechte an's Fürstentum. 1842 trat der König von Dänemark auch die Landeshoheit über das Dorf ab. Das Dorf Robole = Sperlingsdorf ist eine wendische Ansiedlung und bildet einen doppelten Rundling. Einklassige Schule, 1 Krankenschwester für Kirchengem. Süsel. Meierei, genossenschaftlich. Dampfdreschsatz, Schmiede, einige Handwerker. Ziegelei 1897 niedergelegt, das Wohnhaus $1^1/_2$ km nö. vom Dorf. Im O. liegen 2 Bahnwärterhäuser der Linie Eutin—Neustadt. Die Bahnlinie geht etwas ö. beim Dorf vorbei. Areal der Dorfschaft 379 ha, davon Acker 286 ha, Wiesen 32 ha, Hölzung 32 ha. Reinertrag 12314 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 35,5 ℳ, Wiesen 27,3 ℳ, Hölzung 29,5 ℳ. 31 Pf., 179 R. Größere Besitzstellen: $84^1/_2$ ha, 2752 ℳ R., Ernst Klüver; 94 ha, 3002 ℳ, Emil Jakobsen; 49 ha, 1789 ℳ, Christian Simons; $48^1/_2$ ha, 1715 ℳ, Friedrich Warnecke; 1 von 1—25 ha, 6 Häuser. 2 Hufenstellen sind durch Parzellierung eingegangen, 2 andere sind mit je einer durch Kauf zusammengelegt; aus den 8 früheren Hufen sind 4 geworden. Acker z. T. milder Weizenboden, z. T. leicht, Wiesen moorig, aber gut. Das Terrain ist im O. bergig und waldig, es erhebt sich sö. auf 70 und 60 m und senkt sich nach SW. zum Barkauer und Middelburger See. Das Röbeler Gehege 30 ha n. ist Staatsgut.

Rohlsdorf, Dorfschaft in der Landgem. West-Ratekau, 18 km ssö. von Eutin, 2 km sw. von Pansdorf, $1^1/_2$ km w. der Lübeck—Eutiner Chaussee. P. u. ESt. Pansdorf, Kirchengem. Ratekau. 21 Wohng., 108 Ew.

Historisches. Rolevestorp gehörte um die Mitte des 14. Jahrhunderts den Buchwalds und wechselte einige Male die Besitzer. König Hans von Dänemark überließ das Dorf seinem Rat, Bischof Dietrich Arndes und dessen Nachfolgern 1502 mit der Mühle zu Pansdorf. Der Hof Hobbersdorf mit zugehörigen Dörfern kam zunächst auf 20 Jahre an's Domkapitel und 1803 fiel dieser Komplex an's Fürstentum (vgl. Hobbersdorf). Das Dorf Rohlsdorf liegt an der ö. vorbeifließenden Schwartau, in welche s. vom Dorf die Curau mündet, Brücken über beide Flüsse, die Malkendorferau fließt n. und ergießt

sich ebenfalls in die Schwartau. Areal der Dorfschaft 301 ha, davon A
251 ha, Wiesen 34 ha, Hölzung 3 ha. Reinertrag 6503 M, durchschnit
vom ha Acker 21,3 M, Wiesen 29,6 M, Hölzung 14,5 M. 30 Pf., 18(
Hufenstellen: 49 ha, 1300 M R., A. v. Oldenburg; 36 ha, 815 M, Cord
25 ha, 600 M, A. Grimm; 37 ha, 800 M, H. Reimer; 46 ha, 1617
E. Süske; 30 ha, 650 M, W. Markmann; 6 kleinere. Der Boden ist z
leichter, nach Molkendorf zu besser. Schule in Techau.

Rothensande, mit Gremsmühlen, Dorfschaft in der Landgeme
Malente, 4 km nw. von Eutin, 2 km sö. von Malente, durch die Schwe
von Malente geschieden (Brücke). P., ESt., Kirchengemeinde, Schule Mal
13 Wohng., 170 Ew. ohne Gremsmühlen, welches mit Malente zusammen
Kurort Malente-Gremsmühlen (s. d.) bildet.

Historisches: Der Hof Rothensande war aus Ländereien des
gangenen Dorfes Boltyn (s. Beutiner Hof) gebildet. Den Hof und die l
gehörige Gremsmühle verkaufte Heinrich v. Damme an Bischof Bertram Cr
1367 mit allen Rechten, so daß die Colonen von Hof und Mühle dem B
allein Dienste zu leisten hätten. Graf Adolf VII. (Plöner Linie) entlie
Güter der bisherigen Vasallenpflicht. Gegen 1568 kam Rothensande
Stift und wurde bischöflicher Meierhof, daher wurde ein Teil des Amtes
Rothensander Ort genannt. 1775/76 wurde R. niedergelegt und i
heutigen Erbpachtsstellen parzelliert. Die Mühle Gremerce gehörte zum bi
lichen Gericht Malente und das Hochstift hatte hier einen ergiebigen Aal
— Rothensande liegt an der SW.-Seite des Kellersees etwas s. vom
lauf der Schwentine. Die von W. kommende Rothensanderau mündet i
Kellersee. Buchen- und Tannenwaldungen: Holm mit Spiegelteich, B
Prinzenholz mit Louisenquelle, Beutinerholz. Berge: Mühlenberg, Früh
platz, Kanzel (vgl. Malente). Areal der Dorfschaft 796 ha, davon Acker 4(
Wiesen 96 ha, Hölzung 224 ha, Wasserstücke 46 ha. Reinertrag 2187
durchschnittlich vom ha Acker 30,2 M, Wiesen 29,1 M, Hölzung 28,
Wasserstücke 3,6 M. 60 Pf., 303 R. Erbpachtstellen: Hof Rothens
in einer Niederung am Kellersee, 120 ha, 3760 M R., Rudolph F
Grellenkamp $1^1/_2$ km sw., 46 ha, 1640 M, Wilhelm Wittern; Raten
2 km s., 60 ha, 1860 M, Ernst Neumich; Bast 1 km sw., 52 ha, 164
Heinrich Graage; Rachut $2^1/_2$ km sw., 46 ha, 1510 M, Frl. Elvira
nahe dabei Drögendiek, $2^1/_2$ km sw., 70 ha, 2000 M, Johannes S
Vierth $2^1/_2$ km wsw., in der Nähe des Dieksees, 42 ha, 900 M,
Warnecke; Gremskamp, kleine Stelle nahe bei Gremsmühlen; Beuzka
nahe beim Prinzenholz. Ländereien und Wiesen sind gut. Im Prinzenholz
mal des Kollaborators Riemann, Förderer des Turnens. Gremsmü
w. von Rothensande, bildet mit Malente den Kurort Malente-Gremsmü
26 Wohnhäuser, Hotels, Pensionate, Villen, 170 Ew. 1 Sanatorium.
a. d. Schwentine, Schmiede, Rademacherei, im übrigen vgl. Malente.

Ruppersdorf-Neuhof, Dorfschaft in der Landgem. West-Ratekau,
sö. von Eutin, 3—4 km sö. von Pansdorf. P. u. ESt. Schwartau u. Pa
Kirchengem. Ratekau, an Chaussee von Pansdorf nach Timmendorf u
Landweg nach Ratekau. 9 Wohng., 80 Ew.

Historisches. Alt-Ruppersdorf, Roberstorp, war vormals ein A
der Familie v. Buchwaldt und wurde 1364 wegen der von dort ausge
Räubereien von den Lübeckern zerstört; auch lag hier ein Dorf, denn
verkaufte der Ritter Johannes Boot dem Lübecker Domkapitel 2 Hufen c

Rubenkampe, gelegen zwischen den Dörfern Ruppersdorf und Hemmelsdorf. 1366 wurde Ruppersdorf vom Stifte angekauft, es blieb jedoch ein holsteinisches Lehengut und wird als solches noch 1600 aufgeführt. Der König Christian III. hatte mit demselben seinen Faktor in Lübeck Gerhard Reyter (Rüter) belehnt, welcher 1520 nach Lübeck kam und 1564 starb; seine Familie behielt es bis zum Jahre 1759. Indessen wird der Realbesitz des Gutes selbst schon durch Reyter vom Bischof von Lübeck erworben sein. Der Hof gehörte zum vormaligen Amte Kaltenhof. 1759 kaufte Stüben die Höfe, welche bis 1787 einen Hof: Stübenhöfe genannt, bildeten, dann aber geteilt wurden und an seine Söhne kamen. Alt-Ruppersdorf blieb bis 1887 in Händen der Erben und kam dann an G. Schulte und 1907 an den jetzigen Besitzer. Neu-Ruppersdorf gehört bis heute den Erben des Stüben. Die jetzige Dorfschaft Ruppersdorf besteht aus den 3 Höfen Alt- und Neu-Ruppersdorf und Neuhof, welche in der angegebenen Reihenfolge von S. nach N. liegen, Neuhof liegt etwas s. von Groß-Timmendorf. Der zu den Ruppersdorfer Höfen gehörende frühere Ruppersdorfer (Ratekauer) See, 45 ha, ist durch Röhrenleitung entwässert und hat vorzügliche Wiesen geliefert. Alt-Ruppersdorf, 156 ha, davon Acker 94 ha, Dauerweiden 37 ha, Wiesen 20 ha, Torfmoor 5 ha, 4916 ℳ R., Besitzer H. Kellinghusen. Acker in hoher Kultur. Geräumiges Herrenhaus mit Schieferdach, gute Wirtschaftsgebäude, Versicherungswert 100000 ℳ, Wohnungen für Oberschweizer und 7 Familien. Viehbestand 12 Pf., 70 Kühe. Neu-Ruppersdorf, 157 ha, 4965 ℳ R., Frau Stüben. Die Wiesen, 25 ha, liegen bei Alt-Ruppersdorf. Boden fruchtbar. Beide Höfe haben hohe Lage und bieten Rundblick auf Lübeck, Travemünde, Niendorf. Das Herrenhaus ist geräumig. Wirtschaftsgebäude teilweise älter. 1 Wohnung für Holländer. 12 Pf., 60 Kühe, 20 Stück Jungvieh. Neuhof, vorm. Rygenhove, ist seines Namens ungeachtet ein sehr alter Hof und ehemaliger Adelssitz der Buchwaldts. 1337 wohnte hier Volrad v. Buchwaldt. 1371 soll Neuhof vom Bischof von Lübeck für das Domkapitel angekauft sein. Jetziges Areal 128 ha, davon 6 ha Wiesen, 5000 ℳ R., Besitzer v. Gröning-Ritterhude, Pächter Paul Meyer. Der Hof hat tiefe Lage und ist viereckig aufgebaut; älteres Herrenhaus, Kuhhaus und andere Stallungen, neue Scheune. Fischteiche gehören nicht zum Hof.

Sarkwitz, Dorfschaft in der Landgem. Gleschendorf, 16 km ssö. von Eutin, 4 km s. von Gleschendorf, am Landweg von Gleschendorf nach Pansdorf. P. u. ESt. Pansdorf, Kirchengem. Gleschendorf. 53 Wohng., 281 Ew.

Historisches. Serkevitze wurde 1356 vom Kloster Reinfeld an die Lübecker Kirche für die Gründung einer Vikarie zu St. Aegidien verkauft, die Vikarie wurde 1715 vom Kapitel eingezogen und gehörte diesem bis 1793. Alsdann kam es an's Fürstentum. Das Dorf ist in Richtung S.—N. geschlossen gebaut, die durch das Dorf führende Landstraße wird jetzt von Ahrensböck bis Pansdorf chaussiert, ö. fließt die Schwartau, Brücke an der Pansdorfer Scheide. Das Terrain ist hügelig und senkt sich von W. und N. zur Curau und Schwartau. Einklassige Schule im Ort. Meierei, 2 Gastwirtschaften, einige Handlungen, 12 Handwerker, freiwillige Feuerwehr. Ziegelei mit Handbetrieb. Areal der Dorfschaft 632 ha, davon Acker 519 ha, Wiesen 76 ha, Hölzung 8 ha. Reinertrag 19836 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 32,5 ℳ, Wiesen 32,4 ℳ, Hölzung 14,2 ℳ. Größere Besitzungen: 74 ha, 2500 ℳ R., Rudolf Steen; 55 ha, 1800 ℳ, Ww. Karoline Buck; 45 ha, 1500 ℳ, Karl Westphal; 35 ha, 1200 ℳ, Johannes Breede; 41 ha, 1300 ℳ, Fritz Barg; 41 ha, 1400 ℳ, Ww. Hannchen Reimer; 32 ha, 1125 ℳ, Gustav

Grimm; 47 ha, 1400 M, Otto Abel; 35 ha, 1200 M, Eduard Tedenburg 38 ha, 1350 M, Heinrich Kröger; 35 ha, 1200 M, Willy Warncke; 23 h 750 M, Hinrich Westphal; 20 Stellen von 1—25 ha. Der größte Teil d Ländereien ist guter Lehmboden, im O. auch Sandboden. Im Herbst 190 wurde auf einer Koppel des Hufners Tedenburg ein Steingrab freigelegt u leider zerstört, bevor ein Sachverständiger zugezogen war.

Scharbeutz, Dorfschaft in der Landgem. Gleschendorf, 14 km sö. v Eutin, 5 km ö. von Gleschendorf, an Chaussee von Pansdorf nach Neusta und von Travemünde nach Haffkrug. P. im Winter Pansdorf, im Somm eigene Poststation, ESt. Gleschendorf und Pansdorf. Anlegeplatz für den Dam schiffsverkehr an der Ostseeküste von Neustadt nach Travemünde. Kirchenge Gleschendorf. 67 Wohng., 328 Ew.

Historisches. Das Dorf Scorbuce ist eine altwendische Gründung; wurde 1272 (damals 14 Hufen groß) von dem lübeckischen Bürger Gerha von Bremen angekauft und an das Heilige Geist-Hospital in Lübeck geschen Hierzu kaufte noch das Hospital 1308 die neben dem Dorfe belegene Hölzu Holm nebst einem Landstrich von dem Grafen Gerhard von Holstein für 350 lüb. Pf. — Scharbeutz kam durch den Vertrag von 1803, jedoch mit B behaltung der holsteinischen Territorialhoheit, an den Herzog Peter Friedr Ludwig, im Plöner Vertrag von 1842 wurde auch die Landeshoheit erworb Als Grenzen des ehemaligen Waldes Holm werden 1308 das Scharbeutzer Fe der Schneeklasbek (bei Snikrode), das Pönitzer Feld und der große Pöni See angegeben, und in dem Bereich dieses Waldes trat der Graf Gerh damals dem Hospital zugleich das Monekefeld ab, als dessen Scheiden die Pöni Feldmark, der große Pönitzer See, die aus dem Kuhlsee fließende Au, das F Dekrode und das Schürsdorfer und Scharbeutzer Feld angegeben wurden. Snikr war ein ehemaliges Gut und Dorf im Kirchspiel Süsel, welches noch im Anf des 15. Jahrhunderts erwähnt wird. Hier war ein der Familie v. Buchwa gehöriges Raubschloß, welches von den Lübeckern 1364 zerstört wurde. Es auf der Mitte des Weges zwischen Haffkrug und Gronenberg, wo noch Koppel Schneekrog genannt wird; das Gut ist in Gronenberg aufgegang Eine daselbst befindliche Au, die in die Gronenbergerau fällt, heißt Sch klasbek (vorm. Snikroderbek). Das heutige Scharbeutz ist ein ansehnli Ort von 67 Wohng. und 328 Ew. an der Lübecker Bucht in hügeliger, wald Gegend. Ein aussichtsreicher Weg mit freiem Blick auf die See führt Schürsdorf nach Bad Scharbeutz und von da weiterhin nach Bad Timm dorfer Strand. Hier ziehen sich hart am Meere hin auf 12—20 m h Dünenketten die Buchenwaldungen Kammer 48⅓ ha, wohin der am st bewaldeten Abhang sich hinziehende Aufstieg via bella führt, Wohld mit „Kanz „Wolfsschlucht" und „Seeblick" und dem sagenumwobenen Wensee 7½ ha g ferner die Hölzungen Wensee, Kronshörn, Große Heide 112 ha; auch Hü gräber finden wir da. Schon vor 60 Jahren begann Scharbeutz als Bad bek zu werden, Schröder sagt: „Bei der einen Hufe mit ca. 70 Tonnen ist Seebadeanstalt, Augustus Ostseebad genannt, mit einem geräumigen gut gerichteten Logierhause und einer Einrichtung zu warmen Bädern, welches wegen der angenehmen Umgebung mitunter viel besucht ist; in nächster gebung liegen fünf dem Staate gehörige sehr schöne Waldungen (334 T.), denen die Heide, das Wenseegehege und die Kammer, welch' letzterer For sich mit ziemlich bedeutenden Anhöhen längs des Strandes hinzieht und durch einen prachtvollen Buchenwuchs auszeichnet, von den Badegästen zu Spa

gängen viel benutzt werden. Das Augustusbad hat auch den sehr romantisch gelegenen Wensee s. am Dorfe, dessen Ufer das Wenseegehege umgiebt, in Pacht. Ein Gehege heißt Kronshörn." — Im Sommer 1907 ist das Bad Scharbeutz von ca. 1850 Personen besucht worden; hier sind jetzt 3 Hotels, 1 Gasthof und mehrere Pensionen für den Badeverkehr. Kaltwasser-Badeeinrichtung (Karren), Warmbadeeinrichtungen in den Hotels. Einklassige Schule, mehrere Gewerbetreibende und Handlungen. Ostseefischerei (Hering, Dorsch, Butt) mit Netzen und Waden durch Fischerfamilien. Areal der Dorfschaft 581 ha, davon Acker 230 ha, Wiesen 85 ha, Weiden 55 ha, Hölzung 169 ha, Wasserstücke 7½ ha. Reinertrag 15 969 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 36,7 ℳ, Wiesen 15,8 ℳ, Weiden 2,6 ℳ, Hölzung 30,0 ℳ. Größere Besitzstellen: Augustusbad 62 ha, Besitzer Steffens aus Hamburg; 66 ha, R. Schramm; 34 ha, D. Sach; 41 ha, W. Sach; 9 ha, Heinrich Sick; 13 ha, Nölting; 6 ha, Leo; 2 kleinere, 28 Häuser. Die Ländereien sind sehr gut. Viehbestand: 50 Pf., 177 R., 110 Schafe. — Das Areal der dem oldenburgischen Staat zugehörigen Forsten wird auf 247 ha angegeben, das der Krone auf 65 ha.

Schürsdorf, Dorfschaft in der Landgem. Gleschendorf, 12 km ssö. von Eutin, 3 km sö. von Gleschendorf, am Landweg von Gleschendorf nach Luschendorf. P., ESt. und Kirchengem. Gleschendorf. 46 Wohng., 225 Ew.

Historisches: Heinrich v. Buchwaldt stiftete 1385 aus dem von den Zisterziensern zu Reinfeld erworbenen Teil des Dorfes Scorstorpe eine Vikarie in der Kirche zu Ahrensböck, welche später dem Kloster inkorporiert wurde. Einen Teil des Dorfes besaß das Domkapitel, welcher 1842 ans Fürstentum kam. — Das Dorf ist beisammen liegend, aber geräumig gebaut, einklassige Schule, 39 Kinder, Meierei, 2 Wirtshäuser, 4 Handwerker, freiwillige Feuerwehr. Areal der Dorfschaft 656 ha, davon Acker 552 ha, Wiesen 48 ha, Hölzung 22 ha. Reinertrag 16 814 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 27,2 ℳ, Wiesen 23,1 ℳ, Hölzung 9,5 ℳ. 58 Pf., 277 R., 109 Schafe. Größere Besitzstellen: 105 ha, 2820 ℳ R., Christoph Gottlieb Salomon; 86 ha, 2264 ℳ, Heinrich Böckmann; 62 ha, 1890 ℳ, Hinrich Detlef Schmidt; 5 von 25—50 ha, 12 von 1—25 ha, 12 Häuser. Der Acker ist sehr verschieden, die Felder von Knicks durchzogen. Das Terrain ist hügelig und senkt sich nach O. zur Schwartau, vom Vierthsberg weite schöne Aussicht. 3 Hünengräber sind vorhanden, sie werden nach der Örtlichkeit, wo sie liegen, benannt, nämlich Schittelrehmenvierth, Vierthsberg und Hamsmoorberg. Im N. liegt der Pönitzer See, ebenda, am Saume der 4—5 km entfernten Neustädterbucht, schöne Staatsforsten. Vor längeren Jahren wurden ö. vom Dorf auf den Feldmarken Kloth und auf der Horst viele alte Münzen gefunden. — Ausgebaut: Obstgut Iduna (Koppel Möhlenkamp), Edelobstanlage, Obstbaumschule, Beerenobstbau, Besitzer Eduard Seiler; Die Horst 2 km onö., 2 Stellen; Friedrichshof (früher Deskoppel ohne Haus) 1 Stelle.

Schulendorf, Dorfschaft in der Landgemeinde Gleschendorf, 17 km ssö. von Eutin, 2½ km ssö. von Gleschendorf, am Landweg von Eutin—Lübecker Chaussee nach Ahrensböck. 17 Wohng., 113 Ew.

Historisches: Im Jahre 1431 stifteten 2 Lübecker Kleriker mit Sculendorpe eine Vikarie in der Pfarrkirche zu Travemünde; diese Vikarie gelangte in den Besitz der Buchwaldts und von diesen wurde das Dorf an das Gut Gronenberg verkauft, welches Herzog Hans 1601 von Schacke Blome erstand und dem Amt Ahrensböck inkorporierte; durch den Tauschvertrag von 1842 gelangte es an das Fürstentum. Das kleine Dorf wird an der W.-Seite von

der Schwartau (Brücke) begrenzt und an der O.-Seite führt die Bahnli Eutin—Lübeck vorbei. Schule in Wulfsdorf. Meierei, Schrotmühle, 5 Ha werker. Armenhaus. 1 Papierfabrik ist wieder eingegangen. Areal der Do schaft 223 ha, davon Acker 185 ha, Wiesen 25 ha, Hölzung 2 ha, Wasserfl 02 ha. Reinertrag 5661 M, durchschnittlich vom ha Acker 26,8 M, Wie 24,2 M, Hölzung 5,3 M. 15 Pf., 108 R., 1 Schaf. Größere Besitzstell 52 ha, 1705 M R., Hufner Robert Pätau; Halbhufe von 34 ha, 934 Wtw. Maria Timmermann; 33 ha, 902 M, Ludwig Schütt; 3 andere Ho hufen, 5 Häuser. Die Ländereien sind mittelmäßig, die Wiesen gut. Das Terr hügelig, Fernsicht vom „Rauherberg." — 1 Bahnwärterhaus.

Schwartau, Flecken im S. des Fürstentums, n. der Trave, begre im N. von Rensefeld und West-Ratekau, im O. ebenfalls von West-Ratel im S. von lübeckischem Gebiet, im W. von Rensefeld. Postamt II, Tel. Lül ESt. Schwartau der Linie Eutin—Lübeck und Waldhalle der Linie Lübe Travemünde. Travendampfschiffahrt und Hafenfähre nach Lübeck. Amtsger Schwartau. Kirchengem. Rensefeld. Entfernung von dem s. gelegenen Lü 3—4 km, von dem n. gelegenen Regierungssitz Eutin 24 km.

Historisches. In alten Schutzbriefen von 1215 über die Güter Lübecker Kirche erscheint die Fischerei in der Schwartau und die Hälfte Mühle von Szwartowe; die andere Hälfte erwarb Bischof Albert I. 1251 Ritter Otto v. Padelügge. Im Tafelgüterverzeichnis von etwa 1280 Schwartau nur mit der Mühle und dem Siechenhause. In der Nähe damals an der Stätte, die in ihrem Namen Oldenlubeke die Erinnerung das älteste Lübeck bewahrte, nämlich ein bischöfliches Vorwerk mit 8 Hu welches Kaltenhof genannt wurde. Alten Lübeck (Olden Lubeke) mit L lag im Gebiet der Stadt Lübeck in dem Winkel, den die Schwartau bei i Mündung mit der Trave bildet, hart am Ufer der letzteren, und zwar so, in der äußersten Spitze die Burg war. Alten Lübeck wird zuerst zur Zeit obodritischen Königs Gottschalk erwähnt. Dieser Fürst, † 1066, sowie Sohn Heinrich haben oft auf der Burg geweilt, letzterer nahm hier den rühmten Vizelin auf und räumte ihm und seinen Glaubensgenossen die erbaute Kirche ein. Im Jahre 1143 legte Graf Adolf II. auf dem Wa Bucu eine mehr gesicherte Stadt an und nannte sie Lübeck, worauf O Lubeke aus der Geschichte verschwand. (Im Jahre 1852 entdeckte man dem Burgwall das Fundament einer Kirche. Auch goldene Ringe und I reste von Hausgerät, sowie Menschengebeine sind hier gefunden; doch ist eine einzige kleine Silbermünze aus dem 12. Jahrhundert dabei befindlic wesen.) Als nunmehr auf der alten Stätte des verschwundenen Olden L das bischöfliche Kaltenhof entstand, waren die Lübecker stets darauf bel aus diesem Gehöft nicht etwa eine Festung hervorwachsen zu lassen un behielt Kaltenhof nur die Bedeutung eines Gutes. Als es 1847 niederg wurde, half die Vererbpachtung seiner Ländereien dem Flecken Schwarta einer eigenen Flur. Eine solche wurde früher nur durch den urbar gem Teil des Riesebusch, welcher 1287 bischöflich geworden war, gebildet. Str keiten zwischen den Bischöfen und der Stadt wegen der Grenzen ginge ständig fort. Die Mühle in Schwartau, welche zeitweise in fremde Händ gangen war, kaufte Bischof Burchard von Serken 1312 zurück, später gi wieder in Lübeckischen Besitz über. Somit lag das Dorf Schwartau zw der Botmäßigkeit des Stifts, aber das Wasser, die Mühle, die Brücke, Armenhaus und der Krug gehörten nach Lübeck. Die Parteien haben sich b

fast endlosen Reihe verwandter Fälle nie prinzipiell geeinigt; den Forderungen der Neuzeit entsprach erst der Vertrag von 1804 in Art. 24, Nr. 12, der zu Gunsten des Fürstentums reine Bahn schuf. Die eigentliche Ortschaft Schwartau ist erst im 18. Jahrhundert entstanden und zwar auf einem teils dem Dorfe Rensefeld und teils der Domäne Kaltenhof gehörenden Boden. Schwartau war um die Mitte des vorigen Jahrhunderts ein reger Industrieort. Es besaß Tuch-, Tabak-, Papier-, Zündholz-, Hut-, Leim-, Nagel-, Wagenfabriken, auch eine Pianofortefabrik. Von diesen Industriezweigen ist nichts mehr vorhanden, dagegen lebt man der Zuversicht, daß Schwartau durch Erbohrung der Heilquellen ein bedeutender Kurort werden wird, was ihm seine schöne, geschätzte, waldreiche Lage besonders ermöglicht. Die zu Badezwecken verwandte Sole entfließt 3 Solquellen: Der vor 10 Jahren in 315 m Tiefe erbohrten Elisabet-Quelle, der vor 5 Jahren in gleicher Tiefe eröffneten Friedrich-August-Quelle und der im Winter 1905/06 in 327 m Tiefe erbohrten Baumanns-Quelle. Sie sollen den Quellen von Kreuznach, Nauheim und Oldesloe nicht nachstehen. Im Jahre 1901 ist das Elisabet-Sol- und Moorbad, Besitzerin A. Baumann Ww., errichtet, und 1904 ist das Friedrich August-Bad, am Ende der Eutinerstraße an der Schwartau belegen, Besitzer J. Schwartz, eröffnet; letzteres mit Flußbadeanstalt verbunden. Ferner hier befindlich ein Sanatorium Villa Charlotte, Bahnhofstraße, Besitzer und Leiter Dr. med. Schwarz und das Kinderheim „Waldluft", Lübeckerstraße, Besitzerin Frl. K. Schildknecht. Ein drittes Badeetablissement ist in dem neu erbauten eleganten Kurhause eröffnet. Die Zahl der Kurgäste betrug während der letzten Jahre durchschnittlich 2000 per Saison. Die Zahl der Passanten (Tagesausflügler) beläuft sich im Sommer besonders an Sonntagen auf Tausende.

Das heutige Schwartau mit 385 Gebäuden und 3146 Ew. hat seit 1850 erheblichen Aufschwung genommen, damals zählte es nur 1517 Ew. Der Flecken ist am Tal der Schwartau unweit der etwa 1 km ö. erfolgenden Mündung in die Trave sehr freundlich gelegen und wird fast rings von ausgedehnten prächtigen Laub- und Nadelholzwaldungen umschlossen. An den Ufern der Schwartau erhebt sich das Gelände zu einer Höhe von 10—14 m und steigt bis reichlich 72 m in dem 2 km nw. entfernten Pariner Berge, welcher eine Bismarcksäule trägt. Die Schwartau durchfließt in vielen Windungen Wald und Wiesen. In dieser bevorzugten Gegend gelegen, hat sich der aufblühende Kurort und Solbad Schwartau in den letzten Jahren bedeutend vergrößert, besonders durch den Ausbau einer Anzahl schöner Villenstraßen. Ganze Villenterrains sind in der Entstehung begriffen. Durch den Flecken zieht sich vom S. nach N. (vom Ende der von Lübeck einmündenden Chaussee) die Lübeckerstraße bis zu dem von Linden umstandenen und mit gärtnerischen Anlagen geschmückten Marktplatz. Am S.-Ende zweigt die Elisabetstraße gegen O. ab und rechtwinklig von dieser die Peterstraße. Parallel mit der Lübecker- läuft die Auguststraße, beide mehrfach miteinander verbunden. Ferner gehen von der Lübecker- die Solbad- und Schillerstraße, erstere führt zum Elisabetbad, zum Kurhaus, zur „Waldhalle" und zum Eutiner Bahnhof, während zum Bahnhof Waldhalle die Elisabetstraße führt. Vom Marktplatz zweigt ö. die Bahnhofstraße ab mit Postamt und Sanatorium. Von der Bahnhofstraße kann man durch schönen Buchenwald zum bekannten viel besuchten Etablissement „Waldhalle," sowie zu den Anlegeplätzen der Personendampfer und Motorbote gelangen. N. vom Marktplatz, wo sich das Großherzogliche Amtsgericht befindet, läuft die Kaltenhöferstraße mit hübschen Villen und der Petershöhe. Zu er-

wähnen sind noch der „Mönchkamp," Hotel „Zum Erbgroßherzog" und l
der Nähe befindliche Gut Marienholm mit schloßartigem Wohnhaus, von
bungen umgeben. W. vom Marktplatz die Schulstraße und Rensefelder
an welche sich die mit Linden bepflanzte Rantzauallee schließt, die zu dem
Rensefeld führt. Vom Marktplatz gen Norden läuft die Eutinerstraße m
z. T. renovierten Kapelle an der rechten Seite mit einigen eingemauerten
Wappensteinen. Wir finden darin einen schönen Altarschrein aus dem 15.
hundert; an der Nordwand der Innenseite ist der Gipsabguß eines l
des aus Schwartau stammenden Künstlers Professor Paul Peterich, die
erweckung des Jünglings von Nain darstellend, angebracht, darunter der
stein einer Lübecker Patrizierin aus dem Jahre 1302. Am Ende der Eu
straße ist die Brücke über die Schwartau mit der Aussicht auf das Fri
August-Solbad und auf das hübsche Autal. N. der Brücke erhebt sich d
Riesebusch. Hinzuweisen ist auf folgendes: Wilhelmsquelle, Restaurant „Riese
Halle," ferner ein großes aus 3 Logierhäusern bestehendes Hotel, und
hier aus ansteigend die verschönerte Straße Riesebusch, welche als E
Chaussee ihre Fortsetzung findet. Dann kommen Waldungen, links der l
busch, rechts der Meierkamp mit 5—600jährigen Rieseneichen und Doppelt
von seltener Stärke; Blockhütte „Emanuelsruhe," einst der Lieblingsplatz Em
Geibels. Nun folgt die Brücke über den Schienenweg der Lübeck—Eutine
mit sehr schönem Fernblick. Wir treffen in der Nähe eine große Anzahl
schöner Eichen, darunter die sogen. „Nibelungengruppe," die „Mutter
„3 Könige", die Doppeleiche „Volker und Hagen," „Siegfriedseiche," „Ch
hilde" und „Brunhilde" usw. N. der Brücke treffen wir die „Blüchere
unter welcher am 6./7. November 1806, wie der Denkstein sagt, die W
streckung gemäß der im Pastorate zu Ratekau vollzogenen Kapitulation Bl
stattfand. Neben dieser Eiche hat auch die Gemeinde Ratekau ihren im de
französischen Kriege gefallenen 3 Kriegern ein Denkmal gesetzt. Auf d
Seite der Chaussee kommen wir zur sogen. „Waldtreppe," welche uns
der Friedrich August-Warte führt. — Aus diesen kurzen Angaben erkennt
daß die Umgebung Schwartaus viel schönes bietet. — Schwartau hat
beleuchtung und Kanalisation. 3 Ärzte, 1 Tierarzt, Apotheke. Siebenkl
Knaben- und fünfklassige Mädchenvolksschule, zweiklassige höhere Mädchenp
schule. Hülfsverein der Diakonie, 1 Schwester. Kunsthonigfabrik, Zementw
fabrik, verschiedene Tabakfabriken. Kaufmännische Betätigung wegen der
Lübecks nicht von Bedeutung. Schwartau-Rensefelder Zeitung, dreimal wöche
Areal der Fleckensgemeinde 440 ha, davon Acker 141 ha, Wiesen 11
Weiden 3 ha. Forsten: Holstenläger 14,6 ha, Kuhholz 28,5 ha, Ku
23,3 ha, Mönchkamp 15,3 ha, Meierkamp 5,7 ha, Riesebusch 40 ha. Ge
reinertrag der Gemeinde 10323 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 24,5
Wiesen 30,5 ℳ, Hölzung 22,0 ℳ. Die ländlichen Besitzungen stufen sic
folgt ab: 1 über 100 ha, d. i. Staatsareal, Wald; 3 von 25—50 ha, 3
1—25 ha, 476 unter 1 ha. Acker meist sandig, Wiesen fruchtbar, Ackern
gering, da die nicht sehr umfangreichen Ländereien zum Gartenbau b
werden. Viehzahl gering, weil Pferde fast ausschließlich zu gewerblichen Z
gehalten werden.

Schwienkuhlen, Dorfschaft in der Landgem. Siblin, 8 km sw
Eutin, 6 km n. von Ahrensböck, am Landweg von Eutin nach Ahren
P. u. ESt. Ahrensböck, Kirchengemeinde Sarau (Kreis Segeberg). 20 W
126 Ew.

Historisches. Svincule war ein Adelssitz der Buchwald's; 1449 Lemmeke Siblin, dann für kurze Zeit die Familie Muggel. 1469 kaufte das Kloster Ahrensböck Dorf und Hof Schwienkuhlen samt der Mühle für 2300 ℳ und mußte es 1551 für 2000 ℳ verpfänden. Schwienkuhlen ist erst am Anfang der Amtszeit durch den ersten Ahrensböcker Amtmann Jürgen Magnussen 1565 in höherem Auftrage ausgelöst worden, es lag später zum Vorwerk Ahrensböck und wurde 1775 frei; 1867 Anfall an das Fürstentum. Von dem auf dem Muggelsberg früher belegenen Hof Schwienkuhlen sind Spuren nicht mehr ersichtlich. Das Dorf Schwienkuhlen liegt bis auf 1 Hufenstelle und 2 Katen im Tal, das Terrain ist z. T. bergig, in der Nähe vom Staatsforst Bockholt, 23 ha, liegt der Muggelsberg, auf welchem der Sage nach der Ritter Peter Muggel sein Raubschloß gehabt hat. — Von den 6 Besitzern hat jeder 3 ha Hölzung. Sö. vom Dorf liegt der Schwienkuhlenteich; ein Bach kommt vom N. und vereinigt sich mit der in der Giesselrader Feldmark entstehenden Trave. Areal der Dorfschaft 420 ha, davon Acker 332 ha, Wiesen 39 ha, Hölzung 41 ha. Reinertrag 16574 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 42 ℳ, Wiesen 31,9 ℳ, Hölzung 29,9 ℳ. 44 Pf., 232 R. Größere Besitzstellen: 65 ha, 2700 ℳ, Peter H. Ahrens Erben; 82 ha, 3200 ℳ, Johs. Friedrich Dohm; 67 ha, 2800 ℳ, H. Ferd. Schramm; 65 ha, 2700 ℳ, Rosa Hertha Wulff; 74 ha, 3100 ℳ, G. Ferd. Wulff; 29 ha, 1050 ℳ, H. Christoph Burmeister; 5 Eigenkätner; Gemeinde Siblin, Schule zu Schwienkuhlen 3 ha. Acker ist sehr guter Weizenboden, Wiesen gut, teilweise Rieselwiesen. Einige Koppeln heißen: Krülkamp, Kiesholt, Schoolbrook, Wedwin, Mühlendiek, Mühlenbek, Möllersrade, Stothagen, Rögen; Hölzungen: Kählen und Hasselhorst.

Schwochel, Alt-Schwochel, Dorfschaft in der Landgem. Ahrensböck, 3 km osö. vom Flecken Ahrensböck, an der Grandchaussee von Pansdorf nach Ahrensböck. P., ESt. u. Kirchengem. Ahrensböck. Einklassige Schule in Schwochel.

Historisches. Volquin Partzowe und sein Sohn Hasso verkauften Dorf und Hof Alt-Schwochel für 600 ℔ an das Johanniskloster zu Lübeck mit hohem und niederem Gericht, vom Plöner Grafen Adolf VII. noch mit besonderen Freiheiten für das Kloster ausgestattet. Das Johanniskloster hatte denn auch später „Land und Sand," besetzte die Hufen und übte die Polizei und Rechtspflege. Nach dem Kopenhagener Vertrag von 1802, ausgeführt 1806 zwischen Dänemark und Lübeck, verblieb dem König die Landeshoheit über Schwochel. Auch jetzt werden noch Grundabgaben an das St. Johanniskloster entrichtet, selbiges besitzt eine Hufe im Dorfe. Das Dorf ist beisammenliegend gebaut in welligem Terrain, die ö. Höhenlage ist 40 m, die s. 55 m. Areal 452 ha, davon Acker 390 ha, Wiesen 43 ha, Holzland 2 ha. 48 Pf., 250 R., 21 Schafe. Hufenstellen: 55½ ha, 2462 ℳ R., Martin Reimers; 37 ha, 1452 ℳ, Bernhard Rüder; 65½ ha, 2750 ℳ, Geschw. Babbe; 43½ ha, 1824 ℳ, Fritz Blunk; 65½ ha, 2744 ℳ, Ernst Rüsch; 40 ha, 1749 ℳ, Heinrich Möller; 76½ ha, 3407 ℳ, Hugo Hildebrandt. Der Acker ist guter Boden. Genossenschaftsmeierei Schwochel-Böbs. Schmiede im Dorf.

Seeretz, Seerez, Dorfschaft in der Landgem. West-Ratekau, 25 km sö. von Eutin, 3 km ö. von Schwartau, am Landweg von Schwartau nach Waldhusen bezw. Offendorf. P. Schwartau, ESt. Dänischburg der Linie Travemünde—Lübeck, Kirchengem. Ratekau. 62 Wohng., 525 Ew.

Historisches. Zeretse verkaufte Graf Johann I. samt Mühle für 500 ℔ im Jahre 1250 an das Johanniskloster in Lübeck; bald kam das Dorf durch einen Vergleich an die Benediktiner in Cismar, von da aus an die Holsteiner

Grafen, dann in lübeckische Hände, bis 1317 das Dorf für 450 ℔ an den damals zum Bischof erwählten Heinrich II. Bockholt überging. Das Gehölz Kis bei Serez verkaufte der Bischof, auch die Mühle wurde 1529 weiter verkauft, daselbst legte man außer der Kornmühle noch eine Kupfermühle an. Das Dorf wurde dem bischöflichen Tafelgut zugeschrieben. Das Dorf Seeretz ist O.—W. gebaut und liegt an der s. Landesgrenze. Die Seeretzer Mühlenau fließt zur Schwartau, sw. an einem Mühlenteich liegt die Wassermühle und w. die alte Walkmühle (Papiermühle). Im Dorf dreiklassige Schule, 1 Wirtshaus, Schmiede, einige Handwerker und Krämer. Areal der Dorfschaft 491 ha, davon Acker 277 ha, Wiesen 71 ha, Hölzung 110 ha, Wasserstücke $5^1/_2$ ha. Reinertrag 8438 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 18,1 ℳ, Wiesen 22,1 ℳ, Hölzung 13,5 ℳ, Wasserstücke 16,7 ℳ. 30 Pf., 110 R. Hufenstellen: 72 ha, 4350 ℳ, Friedrich Reedwisch; 67 ha, 1400 ℳ, Friedrich Moll; 52 ha, 900 ℳ, Eduard Voß; 2 von 25—50 ha, 11 von 1—25 ha, 43 Häuser. Eine ehemalige Hufe ist vor langer Zeit bei einem Austausch mit der Stadt Lübeck zum Hofe Dänischburg gelegt. Die Ländereien sind leicht, das Terrain ist eben, $1^1/_2$ km ö., auf lübeckischem Gebiet der Rugenberg 26 ha. Viele Hölzungen in der Feldmark, Tannen und Buchen, aber auch Eichen-, Erlen- und Birkenbestand. Der Staat hat in der Gemeinde West-Ratekau größere Aufforstungen ausgeführt.

Sibbersdorf, Dorfschaft in der Landgem. Eutin, 4 km nö. von Eutin, am Landweg von Fissau nach Zarnekau, P. Fissau, Tel. Sibbersdorf, ESt. und Kirchengem. Eutin. 19 Wohng., 102 Ew.

Historisches. Sibbersdorf ist ursprünglich ein Adelssitz gewesen und der adelige Vogt Bergot v. Sibrandestorp wird schon 1201 erwähnt; es ist dann in bischöflichen Besitz übergegangen. Das Dorf liegt an der Ostseite des Sibbersdorfer Sees, die Schwentine (Brücke) fließt hindurch und mündet in den See, 61 ha groß mit der Möveninsel, welche von tausenden von Vögeln bewohnt wird, die wegen ihres Nutzens für die Landwirtschaft geschont werden. Die am Nordrande des Sees aufsteigenden Hügelketten, vor allem der Heidberg, gewähren herrliche Fernsichten. Areal der Dorfschaft 348 ha, davon Acker 247 ha, Wiesen 29 ha, Hölzung 24 ha, Wasserstücke 34 ha. Reinertrag 8254 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 27,2 ℳ, Wiesen 26,2 ℳ, Hölzung 20,7 ℳ. 30 Pf., 138 R., einige Schafe. Größere Besitzstellen: 55 ha, 1600 ℳ, Bauernvogt J. Prühs; 80 ha, 2000 ℳ, Hufner A. Jakobsen; 68 ha, 2000 ℳ, J. Braasch; 76 ha, 1600 ℳ, F. Wieschhoff; die anderen kleiner. Die Ländereien sind mittelmäßig, das Terrain ist bergig. Staatsforst Sibbersdorfer Holz $16^1/_2$ ha, Sandfeldtannen 55 ha. Im Dorf einklassige Schule, 1 Wirtshaus, Schmiede, 2 Handw.

Siblin, Landgem. in der Mitte des Fürstentums, begrenzt im N. von Bosau, der Landgem. Eutin und auf kurze Strecke von Redingsdorf, im O. von Süsel, im S. von Gleschendorf und der Landgem. Ahrensböck, im W. vom Kr. Segeberg. Die von der übrigen Gemeinde getrennte Ortschaft Havekost wird im O. von Gleschendorf, im übrigen von der Landgem. Ahrensböck umschlossen. Dorfschaften: Siblin, Schwienkuhlen, Giesselrade, Barkau, Kesdorf, Steenrade, Pönitz und Havekost. Gewässer: Die aus dem Barkauer See N.—S. kommende Schwartau bildet den größten Teil der Ostgrenze; sie nimmt zwei Bäche auf. Die Quellen der Trave liegen bei Giesselrade, sie durchfließt den w. Teil der Gemeinde bis zur Landesgrenze. Seen: An der Nordgrenze der Barkauer See $78^1/_2$ ha, an der Südgrenze der Große 112 ha und der Kleine Pönitzer See 19 ha. Forsten: Der Staat: Muuskrog 5 ha, Bockholt 23 ha, Krähenberg 13 ha. Gesamtareal der Gemeinde 3661 ha, davon Acker 2890 ha, Wiesen

357 ha, Hölzung 111 ha, Wasserstücke 209 ha. Reinertrag 127492 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 39,1 *M*, Wiesen 26,7 *M*, Hölzung 28,1 *M*, Wasserstücke 3,8 *M*. 206 Wohng., 1436 Ew. Im ganzen 275 landwirtschaftliche Betriebe. Gewöhnliche Größe der Hufe 50 ha, Wohn- und Wirtschaftsräume meistens unter einem Strohdach. 384 Pf., 1465 R. ostfriesische, Holländer und Breitenburger Rasse, 487 Schafe. 5500 Obstbäume. 319 Bienenstöcke.

Siblin, Dorf und Hof, 10 km sw. von Eutin, 5 km n. von Ahrensböck, am Landweg von Eutin nach Ahrensböck. P. u. ESt. Ahrensböck, Kirchengemeinde Sarau, Kr. Segeberg. 25 Wohng., 176 Ew.

Historisches. Cetelin mit Swincule besaß Adolf VI. von Holstein 1295, später kam beides an Buchwaldts, dann an die Familie Muggel und 1469 an's Kloster, welches Siblin 1558 für 1000 ℔ an Henneke Rantzau auf Rehmten verpfändete. Beide Dörfer lagen später zum Vorwerk Ahrensböck und kamen 1867 mit dem Amt Ahrensböck an's Fürstentum. — Das Dorf liegt mit dem Hof Siblin beisammen, es ist ziemlich geräumig gebaut, der Hof Neu-Glasau, Kr. Segeberg, w. 1 km entfernt, n. durch Siblin fließt die Trave (Brücke), deren Quellen einige km weiter ö. in der Giesselrader Feldmark liegen. Areal der Dorfschaft 496 ha, davon Acker 434 ha, Wiesen 46 ha, Hölzung 8 ha. Reinertrag 19080 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 39,8 *M*, Wiesen 33,5 *M*, Hölzung 22,7 *M*. 52 Pf., 270 R., 185 Schafe. — Der Hof Siblin, in früherer Zeit als Doppelhufe bekannt, wurde um die Mitte des vorigen Jahrhunderts von dem damaligen Besitzer F. Wulff durch Kauf einer Voll- und einer Viertelhufe vergrößert und blieb bis zum Jahre 1904 in dessen Familie. 1904 wurde der Hof für 292000 *M* verkauft. Eine Kätnerstelle von 3 ha kam gleich hinzu. Jetziges Areal 195 ha, 7842 *M* R., Besitzer C. Hornung. Das Hoffeld liegt arrondiert bis auf einige Parzellen, welche durch das Hufenland abgetrennt sind. 8 Arbeiterfamilien. Viehbestand 12 Pf., 120 R. — Einige Koppeln in der Sibliner Feldmark heißen: Olenlande, Wennstieg, Wennsbargwisch, Wennsbarg, eine Wiese s. Wenndorpswisch; Leuenberg, Leuenhorn, Leuenschaar, Wuhrt, Raak, Kambekskamp, Wulsarten, Wohld, Manhagen, Hansümland, Gehren. — Hufenstellen: 63 ha, 2302 *M*, C. Jakobsen; 55 ha, 2156 *M*, J. Jaacks; 57 ha, 2211 *M*, C. Wulff; 57 ha, 2234 *M*, W. Ivens; 34 ha, 1367 *M*, Halbhufner P. Wulff; 1 Achtelhufe. Diestelkamp 1½ km ö.; 5 Katen. Einklassige Schule, Schmiede, 5 Handwerker, 1 Leinenweber, 1 Höker. Die Ländereien sind schwer und fruchtbar. 1881 brannten 4 Gebäude teils durch Blitzschlag und teils durch Brandstiftung nieder. 1884 das Kuhhaus auf dem Hofe infolge Blitzschlages und 1904 eine Vollhufe durch Brandstiftung.

Sielbek, Dorfschaft in der Landgem. Malente, 6 km ö. von Malente, 7 km n. von Eutin durch Landweg verbunden. P. u. ESt. Holsteinische Schweiz, Kirchengem. Malente, Dampfschiffahrt auf dem Kellersee (vergl. Malente). 14 Wohng., 100 Ew.

Historisches. In alter Zeit bildete Silbeke einen Teil des Gutes Rikenbeke (vergl. Krummsee) und kam mit diesem 1429 ans Stift. Früher ist hier eine dem Staat gehörige Ziegelei in Betrieb gewesen, dazu gehörende Gebäude haben n. vom Dorf an der aus dem Ukleysee kommenden Au auf einer Erhöhung in der Wiese gelegen. Das Dorf Sielbek liegt am NO.-Ufer des Kellersees und ö. wenige Minuten entfernt der Ukleysee mit dem „Gasthaus am Ukley“ an seiner SW.-Seite. An der Südspitze liegt das kleine Großherzogl. Jagdschloß Sielbek mit einem Saal, 2 Zimmern und Küche. In Sielbek bezw.

am Ukleysee sind jetzt mehrere Hotels und Gastwirtschaften, 2 Pensionen und ein Sanatorium. Der **Ukleysee**, Uklei, vorm. Ukeleyne, liegt in außerodentlich romantischer Umgebung, er ist 35 ha groß, der schönste Teil ist der Kleine Ukley, eine kreisförmige Einbuchtung im Osten. Der See hat eine Tiefe von 30 Fuß und ist ringsum von den schönsten hoch ansteigenden Buchenwaldungen, welche die fürstlichen Gehege Groß- und Klein-Ukley und Wüstenfelde bilden, umschlossen; längs seines Gestades ziehen sich Spazierwege entlang und man sieht bei Sonnenschein die malerischen Ufer im Spiegelbild des Wassers sich verdoppeln, im Frühling bietet die Laubwand mit dem zarten Grün und im Herbst mit wunderbarer Färbung einen unvergleichlich schönen Anblick. Eine Anhöhe am Ufer mit schöner Aussicht heißt der Erdbeerenberg. Der See ist reich an Barschen, Hechten, Schleien und Krebsen. Der Ukley gehörte ehemals zum Gut Rikenbeke (s. Krummsee). Die Volkssage läßt ihn nach dem Versinken einer Kapelle, in der ein Ritter eine falsche Trauung mit einem Bauernmädchen vollziehen ließ, plötzlich entstanden sein. Areal der Dorfschaft 370 ha, davon Acker 90 ha, Wiesen 26 ha, Hölzung 175 ha, Wasser 70 ha. Reinertrag 8457 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 26,7 ℳ, Wiesen 20,6 ℳ, Hölzung 29,4 ℳ, Wasserstücke 4,1 ℳ. 20 Pf., 50 R. Hof von 90 ha, 2486 ℳ R., Joachim v. Levetzow, Hauptmann a. D.; **Wüstenfelde**, Forsthof, am Südufer des Uklei, die gleichnamige Hölzung 82 ha groß, die Uklei-Gehege 56½ ha.

Sieversdorf, Dorfschaft in der Landgem. Neukirchen, 9 km nw. von Eutin, 2 km s. von Neukirchen, an Chaussee Neukirchen—Malente-Gremsmühlen. P. und Kirchengem. Neukirchen, ESt. Malente-Gremsmühlen. 37 Wohng., 231 Ew.

Historisches: 1242 übertrug Bischof Johann dem Lübecker Domkapitel die Mühle zu Syvredestorp. — Sieversdorf ist ein schön gebautes Dorf an der nach Malente fließenden Au, an welcher vormals eine Wassermühle lag. Sie heißt Sieversdorfer, nachher Malenterau und nimmt den von N. zufließenden Garstenkampsbek und den Hoppengraben auf, beide von rechts, sowie an der s. Grenzscheide von links den Vormgraben, von rechts den Teichwiesengraben; sie ergießt sich bei Malente in den Kellersee. Ein kleiner See, **Ihlsee** genannt, liegt an der Ostgrenze (ein anderer Ihlsee liegt in der Gemarkung Krummsee). Das Terrain ist bergig und waldig, das Sieversdorferholz größtenteils Laubholz, wenig Nadelholz 65 ha groß im W.; Aussichtspunkte sind Kronsberg, Wulffkeert, Brakkamp, Nagelsdiek am Totenredder. Einklassige Schule, 1 Wirtschaft, Dampfdreschgenossenschaft, 2 Kaufleute, Schmiede, 10 Handwerker. Freiwillige Feuerwehr und Meierei mit Neukirchen zusammen. Areal der Dorfschaft 590 ha, davon Acker 400 ha, Wiesen 107 ha, Hölzung 62 ha, Wasserstücke 0,3 ha. Reinertrag 16,840 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 30,7 ℳ, Wiesen 28,0 ℳ, Hölzung 21,9 ℳ. 57 Pf., 300 R., 4 Schafe. Hufenstellen: 118 ha, 3607 ℳ R., Karl Lorentzen; 74 ha, 2420 ℳ, Gustav Blunck; 71 ha, 2045 ℳ, Wilhelm Hoffmann; 71 ha, 2081 ℳ, Wilhelm Schöning; 70 ha, 2204 ℳ, Karl Burmeister; 66 ha, 2035 ℳ, Wilhelm Burmeister; 14 von 1—25 ha, 17 Häuser. Der Boden ist verschieden, teils lehmig, teils sandig. Frühere Grabhügel sind längst beseitigt.

Söhren, Dorfschaft in der Landgem. Neukirchen, 12 km n. von Eutin, 3½ km ö. von Neukirchen, am Landweg von Benz nach Neukirchen. P. und Kirchengem. Neukirchen, Tel. Söhren, ESt. Benz. 15 Wohng., 111 Ew.

Historisches. Das Dorf Sahren gehörte schon 1250 dem Fürsten von Lübeck, 1280 kommt es unter den Tafelgütern vor und wird zum Gericht

Malent gerechnet. — Das kleine Dorf ist das nördlichst gelegene des Fürstentums. Es liegt in dem Tal der Benz-Malkwitz-Söhrenerau (Brücke); kleinere Gewässer sind Steinrehmenau und Koppelwischenbek, welche sich im Dorf vereinigen und in die vorhin genannte Au fließen. Das Terrain ist bergig und waldig. Ein besonders schöner Punkt ist die Koppel Keiberg des Hufners Schwien am Wege nach Gowens. Schule in Malkwitz. Areal der Dorfschaft 357 ha, davon Acker 270 ha, Wiesen 44 ha, Weiden 14 ha, Hölzung 17 ha. Reinertrag 10647 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 32,8 ℳ, Wiesen 27,5 ℳ, Hölzung 22,5 ℳ. Hufenstellen: 65 ha, 2310 ℳ R., Friedrich Schumacher; 74 ha, 2136 ℳ, Gustav Duncker; 78 ha, 2510 ℳ, Gustav Schwien; 5 von 1—25 ha, 7 Häuser. Acker vorzugsweise sandiger Lehmboden. 30 Pf., 162 R., 2 Schafe. 1 Wassermühle am kleinen Mühlenteich.

Spechserholz, Dorfschaft in der Gemeinde Ahrensböck, 2 km ö. vom Flecken Ahrensböck, P., ESt., Kirchengem., Schule Ahrensböck und Holstendorf. 15 Wohng., 93 Ew.

Historisches: Vormals lag am Sechserkamp ein Dorf Spechteshagen, welches 1335 zu dem damals gegründeten Kirchspiel Ahrensböck gelegt wurde, es ist früh ans Kloster gekommen. 1500 bebauten die Mönche 2 Kämpe auf dem Spechthagener Feld; später ist das Dorf größtenteils im Vorwerk Ahrensböck aufgegangen. Die heutige Dorfschaft Spechserholz ist seit etwa 1700 durch Rodung und Einzelsiedlung entstanden, die Besitzungen liegen zerstreut, die Ländereien sind arrondiert und jeder wohnt isoliert. Areal 273 ha, davon Acker 236 ha, Wiesen 14 ha, Hölzung 14 ha. 23 Pf., 150 R., 101 Schafe. Die Inhaber der größeren Besitzungen sind Erbpächter und Parzellisten, die Stellen der letzteren sind frühere vom Kloster niedergelegte Grundstücke: 38 ha, 1496 ℳ R., Parz. Ludwig Closius; 19 ha, 757 ℳ, Parz. Claus Wegner; 35 ha, 1436 ℳ, Richard Klüver; 37 ha, 1493 ℳ, Erbp. Heinrich Henk; 29½ ha, 1186 ℳ, Erbp. Ernst Drückhammer; 33½ ha, 1318 ℳ, Johannes Jalaß; und 5 andere von 1—25 ha, 1 Haus. Der Acker ist guter Lehmboden. Der Parzellist Wegner betreibt große Gänsemästerei. Eisenbahnhaltestelle. Zuckerfabrik mit Wirtschaft. Vor etwa 20 Jahren wurde hier eine große Rübenzuckerfabrik als A.-Ges. gegründet, welche nach einigen Jahren liquidieren mußte. Jetzt ist ein Teil der Gebäude mit 4 ha Land von Unternehmern angekauft, welche eine große chemische Fabrik anlegen wollen; die Gebäude werden errichtet.

Steenrade, Dorfschaft in der Langem. Siblin, 9 km s. von Eutin, 2—3 km w. vom Bahnhof Gleschendorf, nahe der Chaussee von Ahrensböck, welche an die Chaussee Eutin—Lübeck führt. P. u. ESt. Bahnhof Gleschendorf, Kirchengem. Gleschendorf. 28 Wohng., 180 Ew.

Historisches: Aus dem Dorfe Stenrode schenkte 1385 Volquin Partgowe 3 ℔ ewiger Rente zur neugegründeten Vikarie Hinrichs von Buchwald an der Ahrensböcker Kirche und verkaufte zu ihrer Aufbesserung sein sonstiges Gut, 3½ Hufen, in Steenrade für 110 ℔; das noch zurückbehaltene Hegeholz, das der Familie Wunner zugehört hatte, 1387 für 50 ℔. Aus dem übrigen Teile des Dorfes verkaufte Klaus von Brockdorff auf Steendorf an 2 Lübecker Bürger 16 ℔ Rente, die 1409 dem Kloster zu deren Seelengedächtnis zufiel, und Klaus' Sohn Hinrich seine 7½ Hufen an den Lübecker Domherrn Albert Rodenborch, der sie 1409 dem Kloster schenkte. Heinrich Brockdorff verzichtete 1436 gegen 100 ℔, König Christian I. 1455 auf den Wiederverkauf. Auf der Steenrader Feldmark lag das Holz Wunnekenbruk, in welchem hanseatische Kaufleute von

Raubrittern 1476 geplündert wurden, bei welcher Gelegenheit ein Lübecker Geistlicher geschunden wurde. — Steenrade lag in Amtszeiten zum Vorwerk Ahrensböck, später ein Teil zu Gronenberg. Ober-Steenrade ist erst nach einem Sturm entstanden, der 1793 einen Teil des Dorfs verwüstete. — Die Dorfschaft wird jetzt in Ober- und Unter-Steenrade geteilt, letzteres liegt zusammengeschlossen 1 km w. der Schwartau und dem ö. nahe liegenden Bahnhof Gleschendorf (Brücke), Ober-Steenrade mit zerstreut liegenden Gehöften ist 1½ km w. von Unter-Steenrade entstanden. Terrain bergig, es fällt von W. nach O. zur Schwartau ab. Areal der Dorfschaft 467 ha, davon Acker 383 ha, Wiesen 43 ha, Hölzung 24 ha. Reinertrag 17144 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 39,0 ℳ, Wiesen 31,8 ℳ, Hölzung 29,2 ℳ. 38 Pf., 220 R. Hufenstellen: 71 ha, 2778 ℳ R., Joh. Blunck; 73 ha, 2732 ℳ, Rud. Kaackfteen; 71 ha, 2706 ℳ, Jul. Schramm; 79 ha, 2894 ℳ, Friedrich Franzen; 72 ha, 2567 ℳ, Jan Janssen; 78 ha, 3254 ℳ, Hans Prieß; 4 kleine Stellen, 1 Handelsgärtnerei. Acker größtenteils guter Weizenboden, teils sandig. Wiesen an der Au mittelgut. Ehemals war das Holz wahrscheinlich größer, viele Koppelnamen endigen meistens mit rade, horst, holt, sie heißen: Panzelrade, Heiderose, Olsaren, Ortskrog, Hinnertskrog, Vehlt, Emkenrade, Vagelrade, Wedenskrog, Deefrade, Kronsholt, Wörbskrog, Vongrade, Hogenrade, Funkenhorst, Foderkamp, Radlandskoppel. Die Schule ist Bahnhof Gleschendorf. 2 Handwerker.

Stockelsdorf, Landgem. im SW. des Fürstentums, begrenzt im N. von Obernwohlde und Rensefeld, im O. und S. von lübeckischem Gebiete, im W. vom Kr. Stormarn. Dorfschaften: Stockelsdorf, Mori, Eckhorst, Groß-Steinrade. Gewässer: Der nö. Winkel wird von der Cleverau oder Bargerau W.—NO. durchflossen. Kleinere unbenannte Bäche befinden sich im S. und werden meistens von dem an der sö. Grenze sich hinziehenden Landgraben aufgenommen. Größere Hölzungen: Wüstenei, 116 ha, in der Dorfschaft Groß-Steinrade. Areal der Gemeinde 2000 ha, davon Acker 1642 ha, Wiesen 155 ha, Weiden 4 ha, Hölzung 116 ha, Wasserstücke 0,2 ha. Reinertrag 68087 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 36,3 ℳ, Wiesen 22,7 ℳ, Hölzung 26,5 ℳ. 399 Wohng., 3456 Ew. 568 landwirtschaftliche Betriebe. Gewöhnliche Größe der Hufen 30 bis 40 ha. Der Arbeiterbevölkerung ist zur Erpachtung von Kartoffelland (10 ar) genügend Gelegenheit gegeben. Wohn- und Wirtschaftsräume der Hufner meistens vereint. Man findet noch oftmals offene Herde. 297 Pf., 1002 R., 170 Schafe. 6000 Obstbäume, 95 Bienenstöcke.

Historisches. Die Gemeinde Stockelsdorf bildet geschichtlich 2 Gruppen, deren eine Stockelsdorf selbst, das ehemalige Dorf Berge samt Bergermühle, sowie Rienhof oder Mori, die andere Groß-Steinrade und Eckhorst umfaßt. Von der ersten Gruppe erscheint zuerst Berge (wovon heute noch Bergerbrücke den Namen führt) als das Dorf auf dem Buttiggeberche 1215 oder 1216 unter den Besitzungen des Bistums. Um 1280 kommt es im bischöflichen Tafelgüterverzeichnis nicht mehr vor und mag schon damals den Buchwalds gehört haben, 3 Gebrüder Buchwald verkauften 1320 das Dorf Berge samt Mühle an den Lübecker Bürger Emelrich Pape für 550 ℔. In des letzteren Hand kam Berge mit Stockelsdorf zusammen, denn im gleichen Jahre hatte dieser auch Stockelsdorf, Stochghelstorpe, vom Ritter Burchard von Otteshude erstanden. Nach Erbstreitigkeiten und Besitzwechsel gelangten Stockelsdorf und Bergen — auch das Gut to der Murryen (Mori), wie jetzt der Rigehof hieß — durch Kauf in den Besitz der Stadt. Hiermit war der nächsterbberechtigte Ritter Engelbrecht von Tisenhusen in Livland nicht einverstanden und brachte es dahin, daß

die Güter 1433 für 550 ¥ an den Lübecker Bürger Wilhelm von Calven verkauft wurden, dessen Nachkommen sie über ein Jahrhundert lang besessen haben. Bei diesen sich wiederholenden Erbschaftszwisten spielten geistliche Stiftungen eine große Rolle. — Groß-Steinrade (Stenrode) und Eckhorst (Echhorst) verkauften 1305 4 Brüder vom Sandberge, Ritter und Knappen, für 800 ¥ an den Lübecker Bürger Dietrich von Alen. 1318 bestätigte Gräfin Helena und ihr Sohn Adolf VII. (Schauenburger Linie) diesen im Besitz und verlieh beiden Besitzungen das lübsche Recht. Johann der Milde bestätigte dasselbe 1328 den Söhnen Dietrichs. Als Besitzer von Eckhorst erscheint 1376 der Ratsherr Marquard von Dame, um die Mitte des 15. Jahrhunderts der Rathmann Thomas Kerling, denn dessen Nachlaßverwalter verkauften 1457 das Dorf „tor Eckhorst" an Ludeke Bere. — Groß-Steinrade gelangte von der Witwe und den Söhnen des Rathmanns Johann Lange an Johann Lüneburg und dessen Familie. — Diese 4 „lübschen Güter," an deren 2, Stockelsdorf und Mori, Neubildungen wie namentlich Marienthal, Ravensbusch und Fackenburg anwuchsen, haben wie andere ihresgleichen lange den Gegenstand des Streites zwischen Holstein und Lübeck hinsichtlich der Territorialhoheit gebildet. Im Vertrage von 1802 blieb die Landeshoheit bei Holstein und 1867 fielen sie an's Fürstentum.

Stockelsdorf, Dorfschaft in der Landgem. Stockelsdorf, 25 km s. von Eutin, 4 km nw. von Lübeck, an Chaussee Lübeck—Ahrensböck. P. u. Kirchengemeinde Stockelsdorf, ESt. Lübeck. 189 Wohng., 1610 Ew.

Historisches. Dorfschaft Stockelsdorf mit mehreren zugehörigen Teilen ist aus dem Gut Stockelsdorf nebst dazugehörigem Dorf mit der damaligen Häuserreihe Mariental und einzelnen Stellen entstanden. Das Gut war 1433 in den Besitz der Familie von Calven gekommen (s. o.) und verblieb daselbst lange Zeit. Am Ende des 16. Jahrhunderts erhielt es Dietrich v. Brömbsen zu Klein-Steinrade und es blieb bis 1690 bei seinen Nachkommen; es folgte der Etatsrat v. Hövelen und Familie; um die Mitte des 18. Jahrhunderts Oberst v. Kirchring; 1757 wird Kanzleirat Klippe genannt, der es 1761 an den Etatsrat Lübbers verkaufte; dann fiel es an die Enkelin Henriette Blohm geb. Kuhlmann, dann der Ehemann J. C. Blohm und dessen Erben. Fast alle Ländereien des Gutes, welches ein Gesamtareal von 1230 Tonnen à 260 □ R. hatte, waren vererbpachtet, einzelne Erbpachtstellen hießen Bargerbrücke, Bareneck und Baumrade. Der Haupthof hatte nur 30 Steuertonnen an Ländereien und bestand aus dem herrschaftlichen Wohnhause, welches im Jahre 1761 vom Etatsrat Lübbers erbaut war, einem Gerichtshause und einigen anderen Gebäuden, u. a. für Bierbrauerei, Branntweinbrennerei und Fayencefabrik.

Auch jetzt steht das alte Herrenhaus noch und wird von der Gutsherrin Fräulein Blohm im Sommer bewohnt. Die Ländereien und der zum Herrenhause gehörige Garten sind verpachtet. Der Pächter wohnt im Nebengebäude. Eine Stammparzelle besteht nicht mehr. Die Erbpächter müssen zweimal im Jahre Kanon an die Gutsherrschaft bezahlen; außerdem wird bei jedem Verkaufe Laudemium entrichtet.

Sodann gehörte das Dorf Stockelsdorf mit Bährreihe, Lohe, Marienthal (wo viele Juden wohnten) und Mühlenweg mit Erbpachtswindmühle zum Gut. Eigentliche Hufenstellen waren nicht vorhanden, der ganze Distrikt enthielt 26 Erbpachtstellen von sehr verschiedener Größe, auch wurden die oben angeführten Erbpachtstellen als zur Dorfschaft gehörend gerechnet, in welcher 1 Arzt, 1 Advokat und 1 Gerichtshalter wohnten, wo 1 Wollspinnerei und Kratzenfabrik

waren und viele Handelsleute und Gewerbetreibende den Wohnsitz nahmen; auch ein Jahrmarkt fand statt. — Vormals stand beim Dorfe ein steinernes Kreuz zum Gedächtnis des Ertmer Crispin, welcher hier 1329 von Johann v. Bifhusen erschlagen war. — Vom 3.—17. September 1534 hatte der Herzog Christian III. in der Grafenfehde bei Stockelsdorf sein Lager bezogen und am 18. November 1534 wurde hier der Friede zwischen Holstein und Lübeck geschlossen. — Im November 1806 fand hier, während der General v. Ewald sein Hauptquartier in Stockelsdorf nahm, ein heftiges Gefecht der Dänen mit den französischen Vorposten statt, wobei auf beiden Seiten mehrere Leute fielen. — Am 6. Dezember 1813 sollte eine Eskadron der Plöner Dragoner den Rückzug der dänischen Armee nach Schleswig-Holstein an der Landesgrenze bei Stockelsdorf decken. Die tapferen Reiter unter dem Rittmeister v. Fries sahen sich aber bald abgeschnitten. Hindurch! lautete die Parole. Die Mäntel fest zugeknöpft, Kragen hoch, trabte die Reiterschar in der Winternacht mitten durch die russisch-schwedische Armee unter General Wallmoden und erreichte die ihrigen vor Rendsburg.

Die jetzige Dorfschaft Stockelsdorf liegt zu beiden Seiten der Chaussee Lübeck—Ahrensböck. S. schließen sich an die Teile Lohe und Marienthal, sw. Bareneck und Segebergskoppel, ö. Landwehr, w. Bohnrade und n. Bargerbrücke. Bei Marienthal zweigt die Chaussee nach Segeberg ab. Areal der Dorfschaft 725 ha, davon Acker 637 ha, Wiesen 52 ha, Weiden 4 ha, Holz fehlt, Wasserstücke 0,1 ha. Reinertrag 24 127 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 35,0 *M*, Wiesen 20,7 *M*, Weiden 4,6 *M*. 55 Pf., 180 R., 10 Schafe. Der ö. Teil von Stockelsdorf ist leichter Sandboden, der mittlere guter Roggenboden und der n. und w. Teil schwerer Weizenboden. Das Gelände n. von Lübeck einförmig, n. von Stockelsdorf bergig. Höhen sind Bergerbrück 32 m und Mühlenberg 31 m. Besitzstellen: 19 ha, 529 *M* R., Ed. Könneder; 50 ha, 1476 *M*, C. Oppenheim in Lübeck; 24 ha, 727 *M*, Erbpächter Fritz Scheel; 51 ha, 1600 *M*, Th. Schlüter in Lübeck; 64 ha, 2141 *M*, Erbpächter H. Roy; 33 ha, 1200 *M*, Erbpächter H. Naue; 28 ha, 1036 *M*, Ziegeleigrundstück W. Möller; 35 ha, 1100 *M*, Ph. v. Ladiges. In der Dorfschaft Stockelsdorf wird auch viel Gemüsebau betrieben. Im allgemeinen herrscht hier Industrie- und Handelsbetrieb vor. In den letzten Jahren ist auch die industrielle Arbeiterbevölkerung mehr angewachsen, welche in Lübeck ihren Erwerb hat. Die Kirche der erst 1899 begründeten Kirchengemeinde ist 1902 in Fackenburg errichtet. Die Schule enthält 8 Klassenzimmer, z. Zt. werden 6 Klassen von 5 Lehrern verwaltet. Legate: 1000 *M* für die Schulbibliothek, 1000 *M* für die Witwen der Dorfschaft, gestiftet vom verstorbenen Hauptlehrer Hinrichsen; 1000 *M* für die Witwen von C. J. Klein, Hamburg. 1878 ist ein neues Armen- und Verpflegungsheim für die Gemeinde an der Lübeck—Segeberger Chaussee errichtet. 1 Arzt. — Ziegelei mit Dampfbetrieb, Marzipanfabrik, 1 Windmühle mit Motorbetrieb, 8 Krämer, 1 Konsumverein, Kreditverein, 4 Kunstgärtner, 12 Gemüsegärten, Schmiede, einige Handwerker, 5 Wirtshäuser. 1 Krammarkt. Von einiger Bedeutung ist der Viehhandel. — Landwehr, Stelle von 4 ha, H. Friederici; Bohnrade, Hof, 108 ha, Gustav Hiby; Bareneck 19 ha, L. Röhling; Segebergskoppel 8 ha, Fr. Fick; daselbst 7 ha, W. Wittern; Bargerbrücke 20 ha, H. Sparr.

Süsel, Landgem. in der Mitte des Fürstentums, begrenzt im N. von Redingsdorf, im O. vom Kr. Oldenburg und der Ostsee, im S. von Gleschendorf und im W. von Siblin. Dorfschaften: Süsel, Vorwerk Süsel, Middelburg, Ottendorf, Woltersmühlen, Eckelsdorf, Gronenberg, Haffkrug. Gewässer:

Die N.—S. fließende, aus dem Barkauer See tretende Schwartau bildet den größten Teil der Westgrenze, sie nimmt von links die Hundemühlenau auf, welche aus dem Taschensee kommt, O.—W. fließt und den Woltersteich durchzieht; die Ottenau, Abfluß des Middelburger Sees, fließt O.—W. in den Barkauer See; Gronenberger Mühlenau, zuletzt Göschbek genannt, entspringt im Kleinen oder Bekmoor n. von Süsel, durchfließt den Süseler-, Taschen-, Kleinen Pönitzer See, dann den Gronenberger Mühlen- und Hofteich und ergießt sich in die Ostsee; Pepersee im N. 4 ha, etwas ö. davon der Middelburger See 41 ha, daneben der Kolnbornsee fast 5 ha, Süseler See 83 ha an der Ostgrenze, Taschensee 46 ha in der Mitte der Gemeinde, Gronenberger Teich 3³/₄ ha im S., Woltersteich 50 ha, großer Karpfenteich im W. Die Ostsee begrenzt die Gemeinde in Länge von 1700 m. In den dem Staat gehörenden Seen ist die Netzfischerei verpachtet (Brassen, Schleie, Hechte, Aale). Areal der Gemeinde 2958 ha, davon Acker 1952 ha, Wiesen 425 ha, Weiden 14 ha. Forsten fast nur Laubholz: Der Staat: In Gronenberg Gehege Neukoppel 91,3 ha und Beckmissen 26,8 ha. In Süsel Kuhlbusch 29,9 ha und Drenkblöcken 9,4 ha. Moore: w. von Süsel das Große Moor, n. das Kleine oder Bekmoor, ferner das Herrenmoor unweit des Kuhlbusches an der n. Gemeindegrenze; die Kasel, ein Moor am Ostende des Taschensees. Wasserstücke 237 ha. Reinertrag 79501 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 31,6 ℳ, Wiesen 21,6 ℳ, Hölzung 28,9 ℳ, Wasserstücke 5,3 ℳ. 375 Wohng., 1645 Ew. 278 Pf., 1229 R. Breitenburger und Holländer Rasse, 304 Schafe. Gewöhnliche Größe der Hufe 52 ha. Bei den Hufnern sind Wohn- und Wirtschaftsräume meistens vereint unter weicher Bedachung. 5—6000 Obstbäume. 390 Bienenstöcke.

Süsel, Dorfschaft in der Landgem. Süsel, 10 km sö. von Eutin, 8 km sw. von Neustadt, ¹/₂ km s. der Chaussee Neustadt—Lübeck, Landweg nach Haffkrug. P. und Kirchengemeinde Süsel, ESt. Gleschendorf und Bujendorf. 46 Wohng., 296 Ew.

Historisches: Süsel gab ehemals dem slavischen Gau Susle, zu dem auch die Kirchspiele Neustadt und Altenkrempe gehörten, den Namen und der Graf Adolf II. zog nach der Eroberung Wagriens 1142 friesische Ansiedler hierher. 1147 wurde diese Kolonie durch wendische Eindringlinge angegriffen; sie bestand damals aus 400 wehrhaften Männern und hatte eine Feste (castrum, munitio) und einen Priester, also wohl auch eine Kirche; unter der Anführung des Priesters Gerlav leisteten sie kräftigen Widerstand und die Wenden wurden zurückgeschlagen. Man findet noch jetzt w. vom Süseler See und n. vom Dorfe unweit des Weges nach Bujendorf eine längliche Erhöhung, deren Wände in die Niederung, welche vormals wohl einen Teil des Sees gebildet hat und Wöstwisch heißt, abfallen; dieser Platz wird von der Überlieferung für die Stätte gehalten, wo die Feste gestanden hat. — Das Patronat der Süseler Kirche hatte seit 1197 der Bischof, den Zehnten aus dem Süseler Kirchspiel seit 1163 das Lübecker Domkapitel. Später war Süsel bei den Buchwalds: 1454 verkaufte Volrad v. Buchwald auf Rethwisch das ganze Dorf samt der dahin belegenen Seite des Sees für 2100 ℔ an das Kloster zu Ahrensböck. 1486 erwarb das Kloster auch die Altonaer Seite des Sees von Detlef v. Buchwald auf Hasselburg für 1000 ℔ „mit der Borchstede in deme see belegen." Erst sehr viel später zu Amtszeiten ist das Vorwerk Süsel eingerichtet, für welches das Dorf fast völlig wüst gelegt wurde. — Nachdem 1488 das Kloster auch das ehemalige v. Buchwald'sche Gut Eckelsdorf angekauft hatte, ist dieser

Hof eingegangen und das Land den Süseler Bauern zugeteilt; ein neuer Hof entstand mit der Zeit am O.-Ende des Dorfs, aber das Dorf war nur z. T. ein Zubehör des Hofes. Das Süseler Vorwerk wurde 1774 niedergelegt. — Das heutige Dorf Süsel ist N.—S. gebaut und zieht sich mit der Kirche in der Mitte an der SW.-Seite des Süseler Sees hin, auf dem geräumigen Marktplatz Gedenksteine für Kaiser Wilhelm I., Bismarck und Moltke; außerdem Steigerturm der freiw. Feuerwehr und Spritzenhaus. Die hoch liegende Kirche gehört zu den 3 ältesten Kirchen des Fürstentums und ist wie die zu Bosau und Ratekau von Vizelin um 1150 erbaut. Sie erinnert mit ihren hohen, ganz aus Granit aufgeführten Mauern und den regelmäßig verteilten, hoch angebrachten engen Fenstern an die einst als Festungen dienenden Kirchen der friesischen Marschen. Und in der Tat besteht die Bevölkerung Süsels aus vom Westen her eingewanderten Friesen. Die Mauern des Schiffs sind 1 m stark, der runde, jetzt rechteckig mit Ziegelsteinen ummauerte Turm hat 10 m Durchmesser. Chor mit nordseits angebauter Sakristei, sowie Turmgemach sind gewölbt; die Portale des Schiffs und Chors haben schöne romanische Vasen und Kapitäle, die Torbögen Ornamente. Im Innern großes Kruzifix und sechseckiger Taufstein von Granit mit Fuß und Stuck. Silberner Abendmahlskelch von 1698, 2 schöne Messingleuchter von 1727, 2 Glocken von 1732. Die Kirchenbücher gehen für Geborene bezw. Getaufte auf 1597 zurück. Margarethenspende. Gemeindeschwester. Zweiklassige Schule. 2 Meiereien, 3 Wirtshäuser, einige Handlungen, Schmiede, 8 Handwerker. An einem Montag im Mai und November wird Jahrmarkt abgehalten. Areal der Dorfschaft einschließlich der Feldmarken von Middelburg und Vorwerk Süsel, welche der verwickelten Lage wegen im Kataster zusammengeführt werden: 1267 ha, davon Acker 839 ha, Wiesen 160 ha, Hölzung 48 ha, Wasserstücke 130 ha. Reinertrag 31 732 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 30 *M*, Wiesen 20,9 *M*, Hölzung 27,7 *M*, Wasserstücke 5,3 *M*. Größere Besitzungen: 45 ha, 1700 *M* R., Pastorat; 45 ha, 1400 *M*, A. Tiedge; 35 ha, 920 *M*, W. Sach; 35 ha, 920 *M*, H. Quitzau; eine andere über 25 ha, 18 von 1—25 ha, 23 Häuser. 46 Pf., 165 R. Der w. Teil des Ackers ist grandig, der ö. Teil, sowie die Wiesen sind gut. 15 Eigentümer von Süsel haben Hölzung. Torfgräberei findet in kleinem Betriebe statt. Der w. Teil der Gemarkung ist bergig, bei Süsel 41 m hoch, der ö. flach. Vom w. belegenen Voßberg schöne Fernsicht.

Süsel, Vorwerk, Dorfschaft in der Landgem. Süsel, 7—9 km sö. von Eutin, an den Chausseen von Neustadt und Eutin nach Lübeck, Landweg nach Gleschendorf. P. Gleschendorf, ESt. Gleschendorf, Ottendorf und Bujendorf. Kirchengem. Süsel. 34 Wohng., 290 Ew.

Historisches. Das ehemalige landesherrliche Vorwerk Süsel wurde 1774 niedergelegt und parzelliert; zu demselben waren die Untergehörigen des ehemaligen Gutes Eckelsdorf, nämlich die Dörfer Eckelsdorf, Ottendorf, Middelburg und ein Teil von Fassensdorf, Gothendorf und Süsel hofdienstpflichtig. Das Areal betrug damals 2150 Tonnen à 320 □R.; nach Abzug von etwa 600 T. Seen und 600 T. Ackerland, welche an landbedürftige Kätner in den Dörfern Süsel, Middelburg und Ottendorf verteilt wurden, sowie nach Verwendung mehrerer Ländereien zu anderen Abfindungen teilte man 667 T. Land ursprünglich in 12 Parzellen von 26—87 T. — Auf der Feldmark liegt außer dem Süseler See und dem Middelburger See nahe der Ostseite des letzteren der Kolbornsee 5 ha und n. der kleine Ihlsee 2—3 ha. Ein früherer w. bei Lehmkamp belegener trocken gelegter See heißt Süselermoorteich. Auf oder an der

Feldmark liegen die Staatsforsten Kuhlbusch nw., 30 ha, Beckmissen 27 ha, Steinberg nö. jenseits des Sees, Dreckblöcken 9½ ha, Neukoppel 91 ha (das Gehölz Heinböz ist zu Develgönne gekommen; 29 ha Land gehören zum Hof Stawedder, Gemeinde Sierksdorf, Kr. Oldenburg). Einzelne Ländereien heißen Glindenkamp, Düvelskamp, Reesenberg, Hohenheisch, Kriekjahren, Turow, Grabenkamp und Beckmissen. 3 Landstücke an der Bujendorfer Scheide ö. von Kuhlbusch heißen Regensdorfermoor (Rogestorp hieß ein vergangenes Dorf im Gut Develgönne), Wendfeldsmoor und Mühlenmoor. — Die jetzige Dorfschaft Vorwerk Süsel besteht aus zerstreut liegenden Gehöften: Die Stammparzelle Süselerhof, Kuhlbusch, Lehmkamp, Süselerfelde, Süselermoor, Neusüsel oder Stawedder, Ihlsee und Süselerbaum. Schule in Süsel und in Eckelsdorf. Margarethenspende, Gemeindeschwester in Süsel. Außer „Süselerbaum" noch alkoholfreie Sommerwirtschaft an der Chaussee. 1 Handwerker. In der Dorfschaft liegen Überreste von Hünengräbern, u. a. die drei Schweinsberge bei Lehmkamp; sodann an der Nordseite des Sees die Koppel „Alte Burg," von den alten Befestigungen der friesischen Ansiedler gegen die Angriffe seitens der Wenden herrührend (vgl. Süsel). — Areal der Dorfschaft ist (nach der Einrichtung des Katasters) mit demjenigen von Middelburg bei der Dorfschaft Süsel mit einbegriffen. 44 Pf., 300 R., 129 Schafe. — Süselerhof, 118 ha, 4003 ℳ R., Besitzer Hermann Plate aus Hamburg, liegt ö. in der Nähe der Ortschaft Süsel am Süseler See. Der Hof ist durch Zukauf von 10 ha kürzlich zu jetziger Größe gebracht. Pastoratland von 30 ha zugepachtet. Wohnhaus Brandmauern unter Pfannen, einstöckig aber geräumig. Wirtschaftsgebäude z. T. alt noch unter Stroh, z. T. renoviert unter Pfannen und Pappe. Jetzt 11 Pf., 60 R. — Frühere Besitzer: Lohff, von welchem Familie Johannsen-Sophienhof den Hof erbte; Behncke-Lübeck 100000 ℳ (von Haus aus Seemann); dann Schrieber-Kniphagen und von diesem der jetzige Besitzer. — Kuhlbusch, Hof, 2 km nw., an der Chaussee von Süsel nach Eutin, 55 ha, 2019 ℳ R., Besitzer Hugo Kröger, unmittelbar ö. liegt das Gehege Kuhlbusch 30 ha, das Terrain ist stark hügelig, umliegende Triangulationspunkte von 65 m bis zu 38 m. — Lehmkamp, Hof, 1½ km sw. an Chaussee Eutin—Lübeck, Bahnstation Bahnhof Gleschendorf der Eutin—Lübecker Bahn, 67 ha, 2076 ℳ R., Alfred Scharbau, Ziegelei vor 4 Jahren eingegangen, gutes Lehmlager noch vorhanden, uneröffnetes Hünengrab. — Süselerfelde sö., 4 zerstreut liegende Gehöfte von 25—50 ha, Aug. Henk, Aug. Reher, Chr. Sach, Ww. Japp. — Süselermoor, 7 kleine Stellen sö., an der Chaussee; Neusüsel oder Stawedder an der Landesgrenze, am Wege von Süsel nach Haffkrug, 29 ha Land, welche zu dem Hof Stawedder, Gemeinde Sierksdorf, Kr. Oldenburg, gehören, Besitzer Baron Baselli von Süßenberg; Ihlsee, 4 kleine Stellen, 2½ km nw. am kleinen Ihlsee, nw. von Middelburg; Süselerbaum, Katenstelle und Wirtschaft, 1 km w. von Süsel, am Kreuzungspunkt der Chausseen nach Neustadt und Eutin; früher Chausseehebestelle.

Tankenrade, Dorfschaft in der Landgem. Curau, 18 km ssw. von Eutin, 5 km nw. von Curau, an der Chaussee Ahrensböck—Reinfeld. 22 Wohng., 105 Ew.

Historisches. Tankenrade, Tanckenrot, kaufte 1351 Marquard Boom vom Knappen Hartwich Heest für 400 ℔ und stiftete mit dem ganzen Dorfe 1358 eine Vikarie in der Petrikirche zu Lübeck. Während Tankrade als Vikariendorf früher dem Domkapitel unterstand, wurde es 1803 fürstlich, im Plöner Vertrage von 1842 wurde es an den König vou Dänemark zediert, 1867 kam

es mit der Gemeinde Curau an das Fürstentum. — Das Dorf liegt ziemlich auseinandergezogen zu beiden Seiten der Chaussee und hat mehrere Abbauten. Einklassige Schule, Meierei mit Schrotmüllerei, 1 Wirtshaus, 1 Kaufmann, 4 Handwerker. Areal der Dorfschaft 461 ha, davon Acker 420 ha, Wiesen 26 ha, Hölzung 5 ha. Reinertrag 19369 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 42,7 *M*, Wiesen 41,8 *M*, Hölzung 22,2 *M*. 56 Pf., 272 R., 2 Schafe. Im Dorf 3 Hufen: 70 ha, 2907 *M* R., Hans Trepkau; 49 ha, 2079 *M*, Fritz Trepkau; 81 ha, 3305 *M*, Johann Dreessen; 2 Stellen von 1—25 ha, 8 Häuser. Acker ist schwerer Weizenboden. Ausgebaut: Tankenrader Berg 1/2 km s., Hof von 79 ha, 3713 *M* R., H. Stölting; Glashütte 1 km n., 81 ha, 3298 *M* R., H. Dreessen; Wohld 1/2 km n. von Glashütte, 64 ha, 2696 *M* R., R. Evers; Einzelstelle (ohne Namen), Besitzer Tewes; Redderkate sö. von Tankenrader Berg nach Cashagen zu, kleine Einzelstelle; Bocks-hagen kleine Stelle sö. von Wohld. — Die Gegend ist bergig und waldig. Tankenrader Berg ist der höchste Punkt der ganzen Gegend mit 288 Fuß über dem Meer. — Tankenrade hat 5 ha Buschkoppeln, welche verschiedenen Eingesessenen gehören. Im N. grenzt der gräflich Pronstorf'sche Forst Köhlen an die Feldmark. Im Wohld entspringt eine Au ohne besonderen Namen.

Techau, Dorfschaft in der Landgem. West-Ratekau, 19 km ssö. von Eutin, 5 km n. von Schwartau, 1 km ö. der Chaussee Lübeck—Eutin. P. und ESt. Pansdorf $1^1/_2$ km n., Kirchengem. Ratekau. 48 Wohng., 265 Ew.

Historisches. Techowe gehörte schon 1324 den Buchwalds, Volrad Buchwald verkaufte es für 100 ℔ und noch 40 ℔ zum Bau einer Kapelle an der Dominikanerkirche in Lübeck 1369 an Bischof Bertram Cremon, welchen Kauf 1371 Graf Adolph VII. von Plön bestätigte. — Die Dorfschaft wird in Alt-Techau (n.) und Neu-Techau (s.) eingeteilt, unmittelbar w. fließt die Schwartau, die Bahnlinie geht nahe der Ostseite des Dorfes. Areal der Dorfschaft 331 ha, davon Acker 239 ha, Wiesen 17 ha, Weiden 8 ha, Hölzung 31 ha. Reinertrag 6576 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 21,6 *M*, Wiesen 26,1 *M*, Hölzung 12,9 *M*. 23 Pf., 126 R. Größere Besitzstellen: 41 ha, 1072 *M*, Brammer; 41 ha, 964 *M*, Meiners; 37 ha, 831 *M*, Ehefrau Grimm; größere Anzahl kleinerer. Der Acker ist zum Teil sandig. Größere Aufforstungen werden vom Staat ausgeführt (vgl. West-Ratekau). Das Terrain ist zum Teil bergig. Es ist eine vorgeschichtliche Begräbnisstätte aufgedeckt. In der Feldmark ziemlich bedeutende Moore. — Zweiklassige Schule mit für Hobbersdorf und Rohlsdorf. Meierei, Wirtshaus, ein paar Handwerker und Krämer.

Thürk, Dorfschaft in der Landgem. Bosau, 8 km sw. von Eutin, 4 km ö. von Bosau, am Landweg von Majenfelde nach Bosau. P. Hutzfeld, Telephon Thürk, ESt. Eutin, Kirchengem. Bosau.

Historisches: Turike, Tureke ist ein sehr altes Dorf, die Familie v. Tralau war mit demselben belehnt; es wurde in einem Tauschgeschäft mit dem Grafen Adolf IV. von Holstein 1237 für das Stift erworben. Das geschlossen gebaute Dorf liegt in einer Niederung, das umgebende Terrain ist waldig und bergig, vom Wahrenberg und Blesenberg weiter Ausblick, an der Ostseite liegen die Staatsforsten Thürker Holzkoppel $24^1/_2$ ha, Thürker Gehege und Rehsprung, Gehege Boßhörn ist eingegangen, Gehege Grävensbusch und Mahnbruch sind abgebrannt und das Land verkauft. Areal 507 ha, davon Acker 457 ha, Wiesen 26 ha, Hölzung 13 ha. Reinertrag 17861 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 36,1 *M*, Wiesen 31,7 *M*, Hölzung 30,2 *M*. 51 Pf., 236 R. Größere Besitzstellen: 75 ha, 2650 *M* R., H. Langmack; 72 ha, 2540 *M*, C. Meyer; 72 ha,

2980 *M*, H. Meyer; 58 ha, 2196 *M*, F. Meyer; 50 ha, 1830 *M*, F. Lampe; 5 von 1—25 ha, 11 Häuser. Der Acker ist sehr gut. Einklassige Schule. Meiereigenossenschaft von 1872. 1 Wirtshaus, Schmiede, 1 Gärtner, 1 Kaufmann, 4 Handwerker. Thürker Pferdegilde von 1879.

Timmdorf, Dorfschaft in der Landgem. Malente, 9 km nw. von Eutin, 4 km w. von Malente. P. Malente—Gremsmühlen, Fernsprechstelle und Haltestelle Timmdorf, die Bahn durchschneidet das Dorf und geht an der N.-Seite des Dieksees entlang. Kirchengem. Plön. Station für die Motorboote auf Diek- und Behlersee.

Historisches: Das Dorf Tymmendorpe verkaufte der Ritter Tymmo Marute und seine Söhne 1372 an den Bischof Cremon für 300 ℔. — Das Dorf Timmdorf zieht sich auf einem schmalen Landstreifen, der vom Diekfee und Behlersee bespült wird, von N. nach Süden. Der Trentsee (Timmdorfer See) liegt unmittelbar w. vom Dorf; er hat gegen Süden eine künstliche Verbindung mit dem Behlersee und im NW. einen Ausfluß durch die Schwartau. Die Landzunge wird auf der Mitte von der Schwentine von O. nach W. durchflossen (Brücke). Die Hölzung Abel liegt ö. vom Dorf. Schöne Aussichtspunkte bei Timmdorf. In den letzten Jahren macht sich etwas Bautätigkeit bemerkbar, da einige Fremde hier Aufenthalt nehmen. Einklassige Schule, 2 Wirtschaften, 1 Handlung, 1 Weber. — Areal der Dorfschaft 869 ha, davon Acker 368 ha, Wiesen 65 ha, Weiden 4 ha, Hölzung 20 ha, Wasserstücke 392 ha. Reinertrag 14053 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 28,9 *M*, Wiesen 19,8 *M*, Hölzung 27,5 *M*. 44 Pf., 220 R. Hufenstellen: 78 ha, 2020 *M* R., Karl Bornhöft; 80 ha, 1940 *M*, Friedrich Schöning; 86 ha, 2120 *M*, Ferdinand Hansen; 40 ha, 990 *M*, Wilhelm Kasch. Acker und Wiesen sind gut. Das Terrain ist hügelig. Ausgebaut 2 km ö. Haßkamp, 70 ha, 2246 *M* R., Heinrich Wisser; Radlandsichten 1½ km nö. am Grebiner Holz, 74 ha, 2426 *M*, Ernst Schumacher. Bei Haßkamp, Hovekamp, lag ehemals das Dorf Hassendorp, welches zur bischöflichen Vogtei Malent gehörte und noch 1426 erwähnt wird. Der Bischof besaß hier einen Fischteich. Es lag zwischen Neversfelde und Timmdorf und die Ländereien sind an Timmdorf gekommen.

Warnsdorf, Dorfschaft in der Landgem. Ost-Ratekau, 25 km sö. von Eutin, 12 km nö. von Lübeck, am Landweg von Schwartau nach Niendorf. P., ESt. u. Kirchengem. Travemünde 3 km sö. Das Dorf liegt unmittelbar an lübeckischer Grenze.

Historisches. Im Jahre 1464 kaufte das lübeckische Domkapitel dieses Dorf von Henneke v. Buchwaldt, 1804 fiel es durch den Eutiner Vertrag ans Fürstentum. Auf der Koppel Altenhof am Hemmelsdorfer See soll ehemals ein Raubschloß gestanden haben; man findet dort beim Pflügen noch Bauschutt und stößt auf große Felsen, auch ist ein Einschnitt in der Koppel, welcher auf einen ehemaligen Burggraben schließen läßt. Wahrscheinlich ist es die Burg Tilenborch gewesen, welche noch im Anfang des 15. Jahrhunderts erwähnt wird. Das Dorf von 26 Wohng., 135 Ew. ist ziemlich auseinandergezogen von S. nach N. gebaut, es ist eine halbe Stunde von der Ostsee und 15 Min. vom Hemmelsdorfer See entfernt. Das Terrain erhebt sich n. vom Dorf zu 25 m und fällt nach W. ab. 1 Wirtshaus, 1 Kaufmann, 2 Handwerker, einklassige Schule in Häven. Areal der Dorfschaft 346 ha, davon Acker 275 ha, Wiesen 29 ha, Hölzung 6 ha. Reinertrag 13057 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 42,8 *M*, Wiesen 25,1 *M*, Hölzung 17,4 *M*. 35 Pf., 180 R., 3 Schafe. Hufenstellen: 110 ha, 4400 *M* R. Dr. v. Hausen; 80 ha, 3000 *M*, Lochmann;

50 ha, 2000 ℳ, Krambeck; **Lindenhof** 50 ha, 2000 ℳ, Donner, der Name Lindenhof ist vor vier Jahren vom Vorbesitzer Oberingenieur May aus Frankfurt a. M. dem Hof gegeben. 1 Stelle von 25—50 ha, 2 von 1—25 ha, 2 Häuser. Guter Weizenboden, Wiesen ziemlich gut. Einzelne Koppeln heißen: Haavacker, Kreuzblöcken, Schelphörn, Wohrt, Beetmissen, Kreetjorn, Wenndeel, Jitbrook, Düvelsbörn, Bourken, Heujorn, Sandjorn, Bramstedthorn, Ohlandsberg, Tritlandsberg, Altenhof. Die Eingesessenen besitzen 2 kleine Buschkoppeln.

West-Ratekau, Landgem. im SO. des Fürstentums, begrenzt im N. von Gleschendorf, im O. von der Ostsee und Ost-Ratekau, im S. von lübeckischem Gebiet, im W. von Schwartau, Rensefeld, von der lübeckischen Enklave Malkendorf und von Gleschendorf. **Dorfschaften**: Ratekau, Hobbersdorf, Techau, Kohlsdorf, Pansdorf, Luschendorf, Groß-Timmendorf, Klein-Timmendorf, Hemmelsdorf, Ruppersdorf, Seeretz. **Gewässer**: Im O. der größere Teil des **Hemmelsdorfer Sees** 500 ha mit der Insel Möwenwarder, zwei kleine unbenannte Auen fließen von W. kommend in den See, ebenfalls die von N.—S. aus dem Oberteich kommende **Klein-Timmendorfer Mühlenau**; der **Wennsee** 7½ ha an der NO.-Grenze; der **Oberteich** 13½ ha im NO.; die **Schwartau**, anfänglich N.—S. fließend, schließlich ö. zur Trave und größtenteils die Grenze bildend, sie nimmt die aus W. kommende **Curau** auf, ferner die O.—W. gehende **Luschendorf-Pansdorfer Aue**, ebenso den **Pottbek** und den **Seeretzer Mühlenbach**, dieser nahe der Südgrenze. Größere **Hölzungen**: Dorfschaft Hemmelsdorf: Welschenkrog 2,5 ha; Hobbersdorf: Hobbersdorferholz 129,6 ha; Luschendorf: Luschendorferheide 88,9 ha; Pansdorf: Pansdorferheide und Bombrook 79,1 ha; Ratekau: Spann, Hohelied, Pferdetannen, Osterfehlter Tannen, Klein- und Groß-Meierkamp 265,4 ha; Seeretz: Heidberg, Langenberg, Seeretzer Tannen, Osterfehlter Tannen 102,9 ha; Techau: Techauer Tannen 35,5 ha; Klein-Timmendorf: Herrenbruch, Havenoth, Wohld, Kuhlbruch 130,4 ha. Insgesamt 834,2 ha. Bedeutende Aufforstungen, zusammen 287 ha, wurden in den Dorfschaften Seeretz, Ratekau, Techau, Pansdorf, Luschendorf auf schlechtem Sandboden aufgeführt. — Areal der Landgemeinde 5899 ha, davon Acker 3681 ha, Wiesen 521 ha, Weiden 277 ha, Hölzung 840 ha, Wasserstücke 504 ha. Reinertrag 149954 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 31,2 ℳ, Wiesen 22 ℳ, Weiden 2,9 ℳ, Hölzung 20,2 ℳ. 450 Wohng., 2806 Ew. 522 Pf., 1856 R. meistens Holländer Rasse, 431 Schafe. 12000 Obstbäume, 277 Bienenstöcke. Im ganzen 551 landwirtschaftliche Betriebe. Größe der Hufen durchschnittlich 45—50 ha. Wohn- und Wirtschaftsgebäude unter einem Dach, meistens mit Stroh gedeckt. Der Osten zeichnet sich durch kräftigen Lehmboden aus. Im Westen und Süden meistens Sandboden. Gute Wiesen an der Schwartau.

Wilmsdorf, Dorfschaft in der Landgem. Ost-Ratekau, 23 km sö. von Eutin, 11 km nö. von Lübeck, am Landweg nach Warnsdorf. P. u. ESt. Waldhusen, Kirchengem. Ratekau. 8 Wohng., 60 Ew.

Historisches. In Wilbertstorpe verkauften 1307 die Grafen Gerhard der Blinde und sein Sohn Waldemar 8 Hufen an das Johanniskloster in Lübeck für 250 ℔, eine einzelne Hufe verkaufte 1339 der Ritter Johann von Wernstorpe. Der Kopenhagener Vertrag von 1802 erkannte die Landeshoheit über Wilmsdorf der Stadt Lübeck zu und 1804 kam es durch den Eutiner Vertrag ans Fürstentum. — Das kleine Dorf ist zur Mitte der Ostseite des Hemmelsdorfer Sees recht hübsch gelegen, das Terrain wellig. In Wilmsdorf Schule auch für Ovendorf und Grammersdorf. 1 Handwerker. Areal der Dorfschaft 185 ha,

davon Acker 157 ha, Wiesen 19 ha, Hölzung 2 ha. Reinertrag 7046 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 41,1 ℳ, Wiesen 23,4 ℳ, Hölzung 19,4 ℳ. 21 Pf., 92 R. Hufenstellen: 75 ha, 3000 ℳ R., Ww. Ottow; 53 ha, 2100 ℳ, A. Junge; 53 ha, 2200 ℳ, Joh. Sommer; 1 Haus. Acker ist Weizenboden, Wiesen mittelgut.

Wöbs, Dorfschaft in der Landgem. Bosau, 14 km sw. von Eutin, $4^1/_2$ km sö. von Bosau, am Landweg von Segeberg nach Eutin. P. Hutzfeld, Tel. Wöbs, ESt. Eutin, Kirchengem. Bosau. 22 Wohng., 160 Ew.

Historisches: Wobize wurde mit Hutzfeld zusammen von Heinrich dem Löwen 1156 dem Bischof Vizelin geschenkt. — Das Dorf ist zusammenliegend zu beiden Seiten der Straße SO.—NW. gebaut. Einklassige Schule, auch für Bichel, Meierei von 1884, 1 Wirtshaus, Schmiede, 4 Handwerker, 1 Krämerei. Areal der Dorfschaft 473 ha, davon Acker 358 ha, Wiesen 62 ha, Hölzung 1 ha. Reinertrag 11981 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 26,8 ℳ, Wiesen 23,4 ℳ, Hölzung 39,6 ℳ. 44 Pf., 206 R. Größere Besitzstellen: 99 ha, 2809 ℳ R., F. Klobke; 75 ha, 2104 ℳ, W. Schildknecht; 48 ha, 1461 ℳ, O. Kasch; 49 ha, 1401 ℳ, F. Wulf; 40 ha, 846 ℳ, D. Wulf; 57 ha, 1397 ℳ, J. Andresen; 16 ha, 461 ℳ, E. Rohrn. Hörsten, ausgebaute Stelle von 9 ha. Der Boden ist guter Mittelboden. Das Terrain hat im N. Höhenlage von 54 m, schöne Aussicht vom „Hundeberg," es fällt nach NW. zum Großen Plöner- und Kembser See ab. Das Moor war früher Staatseigentum, jetzt Torfbäckerei im kleinen.

Woltersmühlen, Dorfschaft in der Landgem. Süsel, 8 km sö. von Eutin, 2—3 km sw. von Süsel, an der alten Landstraße von Eutin nach Lübeck. P. u. ESt. Ottendorf, Kirchengem. Süsel. 10 Wohng., 48 Ew.

Historisches. „De Wolters molen" kam 1488 mit Edelsdorf an das Kloster Ahrensbök. — Die kleine Dorfschaft liegt an der NW.-Seite des 50 ha großen Woltersteich, die Eutin—Lübecker Bahnlinie läuft unmittelbar am Westufer des Sees hin, die Schwartau fließt an der Westseite des Orts, sie ist von einer im Jahre 1798 aus Felsen erbauten Bogenbrücke überbrückt. 1 Wirtshaus, Schmiede. Areal der Dorfschaft 105 ha, davon Acker 38 ha, Wiesen 12 ha, Hölzung $^1/_2$ ha, Wasserstücke 50 ha. Reinertrag 1445 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 25,9 ℳ, Wiesen 12,4 ℳ, Hölzung 6,7 ℳ, Wasserstücke 5,4 ℳ. 8 Pf., 31 R. — Mittelboden, Wiesen teilweise gut. — Zugehörige Teile: Woltersmühlen, Mühlengewese mit 2 Korn-Wassermühlen, von denen die untere und größere von der Schwartau getrieben wird, in derselben Fischereigerechtsame; die andere kleinere Wassermühle liegt am Woltersteich und erhält von diesem ihre Wasserkraft. Hier wurde bis in die 1840er Jahre auch noch Ölmüllerei betrieben, aus welchem Grunde die Mühle heute noch Ölmühle genannt wird. Der Mühlbach mündet unterhalb der unteren Wassermühle in die Schwartau. Im Jahre 1745 waren die Mühlen mit den Ländereien und verschiedenen Rechten vom Herzog dem Müller Johann Christoph Falkenhagen in Erbpacht gegeben; von letzterem erwarb sie der Müller Joachim Scharbau aus Wulfsdorf bei Lübeck (1775) und ist das Besitztum bis auf den heutigen Tag in den Händen der Familie geblieben. Der Karpfenteich ist, teils durch Erddämme, teils durch Buschwasen, von dem jetzigen Besitzer in mehrere Abteilungen gelegt. In den kleineren Teichen wird Setzgut für den größern Teich aufgezogen und beabsichtigt der Besitzer jedes Jahr sämtliche Abteilungen abzufischen. Außerdem ist etwas landwirtschaftlicher Betrieb: 17 ha, 360 ℳ R. und eine Windmühle vorhanden. Die Lage im Tal der Schwartau ist land-

schaftlich reizvoll. — **Woltersfrug** mit Kruggerechtigkeit und Landwirtschaft, 40 ha, 750 *M* R., seit 50 Jahren in der Familie Jeß, Vorgänger im Besitz waren, soweit bekannt, Preißler und Mentz. — **Am Woltersteich**, Einzelstelle am Woltersteich hübsch belegen, neu erbaut, etwas Landwirtschaft: 47 ha, 450 *M* R., Schweinemästerei und Karpfenzucht, Besitzer O. Schlünz. Hier ist noch größeres Gebäude belegen, welches früher als landwirtschaftliche Schule gedient und zu Eckelsdorf (s. d.) gehört hat; das Gebäude gehört jetzt zu „Am Woltersteich." — Der **Woltersteich** ist fast 50 ha groß, er wird von der Hundemühlenau durchzogen, welche, aus dem Taschensee kommend, einen großen Teil der Gemeinde Süsel in starker Windung von O. nach W. durchfließt und in die Schwartau mündet.

Wulfsdorf, Dorfschaft in der Landgem. Gleschendorf, 14 km s. von Eutin, 2 km sw. von Gleschendorf, am Landweg von Schwochel nach Gleschendorf. P., ESt. u. Kirchengem. Gleschendorf. 26 Wohng., 131 Ew.

Historisches. Wulvestorpe wurde 1339 von Detlef Hake für 688 ℔ an den Bischof Heinrich II. Bockholt verkauft und fiel 1803 an den Fürsten von Lübeck; eine Vollhufe (von acht) stand unter holsteinischer Landeshoheit, kam aber durch den Tauschvertrag von 1842 an das Fürstentum. 1816 brannte fast das ganze Dorf nieder, worauf 2 Hufen ausgebaut und **Bauland** genannt wurden. Das jetzige Wulfsdorf ist O.—W. gebaut, die **Flörkendorfer Mühlenau** fließt durch das Dorf (Brücke), wendet sich nö. und mündet in die Schwartau. Die Umgebung ist flach und ziemlich waldlos. Einklassige Schule mit Schulendorf zusammen. Meierei, 1 Wirtshaus. Areal der Dorfschaft 360 ha, davon Acker 319 ha, Wiesen 32 ha, Hölzung ½ ha. Reinertrag 13241 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 37,9 *M*, Wiesen 32,2 *M*, Hölzung 13,6 *M*. 56 Pf., 242 R. Größere Besitzstellen: 31 ha, 1282 *M* R., Wilhelm Brede; 36 ha, 1259 *M*, Hans Schacht; 31½ ha, 1143 *M*, Heinrich Kröger Bauervogt Ehefrau, geb. Kröger; 39 ha, 1447 *M*, Karl Hildebrandt; 73 ha, 2750 *M*, Heinrich Paustian, außerdem auf Flur Gleschendorf 26 ha, 625 *M*. Ausgebaut **Bauland**, 32½ ha und 3 ha auf Flur Gleschendorf, 1294 *M*, Wilhelm Junge; 55½ ha, 2081 *M*, Gustav Jaacks; 3 Stellen von 1—25 ha, 10 Häuser. Die Ländereien sind ergiebig, ebenfalls die Wiesen an der Au.

Zarnekau, Dorfschaft in der Landgem. Eutin, 5 km ö. von Eutin, 1 km s. der Oldenburger Chaussee, am Landweg nach Röbel. P. Eutin, für Hufnerberg: Bujendorf, ESt. und Kirchengem. Eutin. Automobilomnibus Eutin—Lehnsahn—Oldenburg, Motorboot auf dem Großen Eutiner See während des Sommers. 30 Wohng., 240 Ew.

Historisches: Zernikowe erscheint bereits 1263 zusammen mit Gamal und Bockholt unter den Pfründen des Domkapitels, es gehörte trotz seines slavischen Namens (= Schwarzau) zu der alten holländischen Kolonie im Utinergau, und der Gebrauch des holländischen Rechtes wurde hier erst 1438 vom Herzog Adolf VIII. aufgehoben. 1534 schlug auf dem Sandfelde Johann Rantzau die Lübecker. Das heutige Dorf Zarnekau liegt an der O.-Seite des 7,4 ha großen Zarnekauer Sees, es zeigt die wendische Bauart, **ein** Eingang zum Dorf, in der Mitte die Viehtränke. Zu der Dorfschaft gehören Hufnerberg, Hof Neumeierei und einige Einzelstellen. Im Dorf zweiklassige Schule, 90 Kinder, Gasthof Zarnekau, Meierei, Schmiede, ein paar Handwerker. Areal der Dorfschaft 953 ha, davon Acker 654 ha, Wiesen 60 ha, Hölzung 176 ha, Wasserstücke 46 ha, ertraglos 17 ha. Reinertrag 27323 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 32,9 *M*, Wiesen 41,4 *M*, Hölzung 22,0 *M*, Wasserstücke 4,8 *M*. 70 Pf.,

408 R. Hufenstellen: 72 ha, 2155 M, Gustav Eugenius Duncker Erben; 77 ha, 2305 M, Wilhelm Friedrich Haß; Hufnerberg, 1/2 km sö., 76 1/2 ha, 2289 M R., Erbstelle der ältesten hier ansässigen Familie Sach, jetzt Heinrich Christoph Sach; ferner 1 Kätnerstelle, das Terrain erreicht hier die Höhe von 91 m; 86 1/2 ha, 2578 M, Heinrich Friedr. Christian Sach, Vorgänger bis etwa 1820 war Familie Ehmke, von welcher ein Angehöriger hier noch als Kätner seßhaft ist; 80 ha, 2378 M, Fritz Gustav Voß, seit ca. 100 Jahren im Besitz der Familie; 5 kleinere Stellen, 3 Häuser. Der Krone gehören 390 ha, 11355 M R., davon Forsten 54 ha, Anteil am Eutiner See 38 ha, sodann der Hof Neumeierei 315 ha, 1 km w. von Zarnekau, 3 km ö. von Eutin, davon 20 ha Wiesen und 7 ha Reth, früher Zarnekauer See, seit länger als 100 Jahren von der Familie Hanssen gepachtet, die Ländereien sind etwa 4/5 Weizenboden. Wohnhaus vor etwa 15 Jahren neu gebaut, Viehhaus, Scheune, Torhaus, Pferdestall und einige Leutewohnungen sind alt, Meierei vor etwa 20 Jahren nach Brandfall infolge Blitzschlages neu, ebenfalls neu 2 Dreiwohnungskaten. Die größere Kate, Schäferei, liegt am O.-Ende des Eutiner Sees. Neumeierei ist durch Niederlegung von Gamale entstanden, ehemaliges Dorf, welches mit Juncvrowenorde zu den holländischen Kolonien im Utiner Gau gehörte. Graf Gerhard verkaufte die Einkünfte der Dörfer 1290 an den Bischof Burchard von Serken. Beide Dörfer wurden niedergelegt und die Ländereien den Vorwerken Bauhof und Neumeierei zugeteilt, eine Koppel in der Bauhöfer Feldmark heißt noch Jungfernort.

Sandfeld, Einzelstelle mit Gastwirtschaft, 4 km ö. Eutin, an der Oldenburger Chaussee auf einer weiten sandigen Ebene, Sandfeld genannt, belegen, welche mit Nadelholz aufgeforstet, eine Zierde der Gegend geworden ist. — Sandfeldtannen 55 ha, Gehege Schatthagen 39 1/2 ha, hierin größere Anzahl von Grabhügeln, gleichfalls in den Zarnekauer Tannen und auf dem Instenlande; Redderkrug, Einzelstelle von 5 ha mit Gastwirtschaft, 2 1/2 km nw. am Eutiner See und an Chaussee; Schatthagen, Einzelstelle im gleichnamigen Gehege, Bahnarbeiterwohnung. — Die Ländereien der Gemarkung sind zum größten Teil Weizenboden, Wiesen moorig, aber bedeutend verbessert. Die Gemarkung ist landschaftlich schön, Acker- und Wiesenflächen vielfach von Hölzungen unterbrochen und begrenzt, vom Hufnerberg lohnende Fernsicht über einen großen Teil des Fürstentums, sowie auf Lübeck und die Ostsee. Der Zarnekauer See ist an den Ufern zum größten Teil mit Reth bestanden, die Mitte des Wasserspiegels bewachsen, der Boden sehr moorig, so daß der See ein grundloser Sumpf zu nennen ist.

XVII.

Enklaven
der freien und Hansestadt Lübeck.

Enklaven der freien und Hansestadt Lübeck

von

Dr. Hartwig, Direktor des Statistischen Amts Lübeck.

Das Gebiet der Freien und Hansestadt Lübeck zerfällt in 10 verschiedene Teile. Der Hauptteil, der die Stadt umgibt, enthält 67,8 % des ganzen Staatsareals, die übrigen 32,2 % sind auf 9 voneinander getrennt liegende „Enklaven" (richtiger würden sie in Lübeck „Exklaven" heißen) verteilt. 8 dieser Enklaven liegen in altem Holstenland; daraus rechtfertigt sich, daß sie in einer Topographie des Herzogtums Holstein anhangsweise behandelt werden. Die 8 Enklaven haben einen Flächeninhalt von 8584,42 ha und 3261 Einwohner, die sich auf 17 Landgemeinden verteilen. 5, Behlendorf, Düchelsdorf-Sierksrade, Nusse-Ritzerau, Schretstaken und Tramm, liegen innerhalb des Kreises Herzogtum Lauenburg; 3, Curau-Dissau, Krumbeck und Malkendorf, sind vom Fürstentum Lübeck umschlossen. Die 5 Lauenburgischen Enklaven zerfallen in 13 Landgemeinden mit 6582,12 ha Flächeninhalt und einer Bevölkerung von 2564 Personen, von denen 1268 männlichen und 1296 weiblichen Geschlechts sind. Die Enklave Nusse-Ritzerau umfaßt 3 Landgemeinden, 2276,18 ha und 934 Seelen, Behlendorf 5 mit 2084,73 ha und 755 Einwohnern, Schretstaken 2 mit 845,25 ha und 266 Seelen, Düchelsdorf-Sierksrade 2 mit 700,88 ha und 382 Einwohnern, Tramm endlich zählt 675,07 ha und 227 Bewohner. Die 3 innerhalb des Fürstentums Lübeck liegenden Enklaven setzen sich aus 4 Landgemeinden zusammen, die 2002,30 ha Flächeninhalt haben und 697 Einwohner (354 männliche, 343 weibliche) zählen. Curau-Dissau hat ein Areal von 1275,51 ha und eine Bevölkerung von 500 Seelen, Krumbeck ist 379,59 ha groß und von 118 Bewohnern bewohnt, Malkendorf umfaßt 347,20 ha und 79 Seelen.

Die Lauenburgischen Enklaven wurden zwischen 1370 und 1586 von Lübeck erworben. Nusse kam 1370 an die Stadt, Behlendorf, Albsfelde, Giesensdorf, Harmsdorf und wohl auch Hollenbeck hat sie 1424 angekauft, Schretstaken fiel ihr 1452 zu, Ritzerau, Poggensee und Tramm wurden 1465 und 1468 städtischer Besitz, Düchelsdorf ist 1520 und Sierksrade 1586 auf Lübeck übergegangen. Die Dorfschaften kamen aber damit noch nicht unter Lübeckische Landeshoheit. Was die Stadt erwarb, war nur privates Eigentum in fremdem Lande. Sie stand ihren auswärtigen Besitzungen nicht anders gegenüber wie ein kirchliches Institut oder eine Einzelperson. Erst im Vergleich vom 4. Februar 1747, der einen langwierigen Streit zwischen Lauenburg und Lübeck beilegte, wurden die Enklaven vom König Georg I. von Großbritannien, als Herzog von Lauenburg, der Stadt Lübeck, „mit der völligen Landeshoheit" überlassen.

Curau-Dissau und Krumbeck sind 1392 und 1396 vom Heiligen Geist-Hospital und der Ägidienkirche in Lübeck erworben, während Malkendorf zu Anfang des 15. Jahrhunderts in den Besitz der Stadt kam. Alle Dörfer verblieben aber noch lange unter Holsteinischer Landeshoheit, der König von Dänemark hat sie erst durch Vergleich vom 22. Januar 1802 an die Stadt abgetreten.

Die Lauenburgischen Enklaven sind zunächst wohl vom ganzen Rat verwaltet worden, dann aber, spätestens im 16. Jahrhundert, der Kämmerei, einem Ratsausschuß, überlassen und deshalb „Kämmereidörfer" genannt. Die Kämmereiherren hielten seit 1562 jährlich zu Pfingsten im Schloß zu Ritzerau ein Landgericht ab, das sich oft über vier Tage erstreckte und in dem die fälligen Zivil-, Kriminal- und Holzsachen des ganzen Distrikts zur Verhandlung gelangten, später auch Verwaltungsfragen aller Art erledigt wurden. Malkendorf war die längste Zeit den Herren des Marstalls unterstellt, um schließlich auch der Kämmerei überlassen zu werden. Die Heiligen Geist-Dörfer wurden bis ins 19. Jahrhundert vom Spital verwaltet. 1813/14 wurde jedoch für das ganze Lübeckische Gebiet ein „gleichmäßiges" Landgericht eingeführt, dessen Rechtsnachfolger, das Stadt- und Landamt, noch heute die staatliche Aufsicht über das Lübeckische Landgebiet führt.

Die rechtliche Stellung der Landgemeinden ist durch die Landgemeindeordnung vom 11. Februar 1878 geregelt. Nach ihr wird die Leitung und Verwaltung ihrer Angelegenheiten durch einen Gemeindevorstand wahrgenommen, der aus drei ehrenamtlichen Mitgliedern besteht, deren einer — der Bauervogt — den Vorsitz führt. Die Mitglieder des Gemeindevorstandes dürfen nicht nahe miteinander verwandt sein. Die Wahl zum Gemeindevorsteher ist nur aus bestimmten Gründen ablehnbar. Staatsbeamte, Geistliche und Lehrer sind nicht wahlfähig. Wer gewählt ist, wird von der Aufsichtsbehörde, dem Stadt- und Landamt, bestätigt und eidlich verpflichtet. Dem Gemeindevorstand steht die Gemeindeversammlung oder ein Gemeinderat zur Seite. Zur Gemeindeversammlung haben alle stimmberechtigten Gemeindeangehörigen Zutritt; stimmberechtigt aber sind alle im Gemeindebezirk Grundgesessenen, soweit sie zu den Gemeindelasten beitragen, und alle volljährigen männlichen Gemeindemitglieder, die Lübeckische Staatsangehörige sind, eine selbständige Stellung haben und zu den Gemeindelasten beitragen. Wenn die Gemeindeversammlung aus mehr als 50 Mitgliedern besteht, kann an ihre Stelle ein Gemeinderat treten. Der Gemeinderat setzt sich aus den drei Gemeindevorstehern und mindestens sechs gewählten Vertretern zusammen, die von der Gemeindeversammlung gewählt werden. Auch die Wahl in ihn ist nur aus bestimmten Gründen ablehnbar. Gemeindeversammlung und Gemeinderat haben über alle Gemeindeangelegenheiten zu beschließen, die nicht ausschließlich dem Gemeindevorstand überwiesen sind. Die Gemeindevertretung muß vielfach die Zustimmung des Stadt- und Landamtes einholen, z. B. zur Aufteilung von Gemeindeländereien unter die Gemeindeangehörigen, zur Aufnahme von Anleihen, zur Veräußerung liegender Gründe und zur Verwendung belegter Kapitalien, wenn es sich um Werte von mehr als 2400 ℳ oder 120 ℳ jährliche Rente handelt. Das Stadt- und Landamt hat auch die Verteilung der Gemeindeabgaben und Dienste zu bestätigen und kann jederzeit die Gemeinderechnung einsehen und die Gemeindekasse revidieren.

Mit den Rechtsverhältnissen des ländlichen Grundbesitzes ist es in den Enklaven folgendermaßen bestellt: Eigentümer des Grund und Bodens ist in den Lauenburgischen Enklaven die Stadt, in den im Fürstentum Lübeck belegenen das Heilige Geist-Hospital und die Ägidienkirche. Die Bebauer des Landes sind

allermeist Untereigentümer, in 2 Landgemeinden (Albsfelde und Kl.-Schretstaken) Erbpächter, vereinzelt auch nur Zeitpächter. Die Untereigentümer können ihre Stellen frei bewirtschaften und belasten, müssen aber ihrem Gutsherrn unablösliche Realabgaben zahlen und zu jeder Teilung ihrer Stellen, meist auch zur Veräußerung derselben im ganzen gutsherrschaftlichen Konsens nachsuchen. Der Konsens pflegt bei Veräußerungen ganzer Stellen stets erteilt zu werden, es sei denn, daß der Käufer bereits eine Stelle im Dorfe hat; dagegen wird die Genehmigung zum Verkauf von Trennstücken z. Zt. grundsätzlich verweigert. Die Rechtslage der Erbpächter ist ähnlich; sie zahlen ihrer Gutsherrschaft einen Kanon, meist auch bei Antritt der Stelle ein Laudemium und der Gutsherrschaft steht in der Regel das Vorkaufsrecht zu. Die Tage dieser gebundenen Besitzverhältnisse dürften aber gezählt sein; denn z. Zt. sind ein Ablösungsgesetz und ein Gesetz betreffend Aufhebung des Obereigentums und der Erbpachten in Vorbereitung.

Verkehrswege.

Die Lauenburgischen Enklaven harren noch des Anschlusses an das dortige Chausseenetz. Z. Zt. ist nur die Enklave Düchelsdorf-Sierksrade (Chaussee Kastorf—Sierksrade—Berkenthin) und das in der Enklave Behlendorf belegene Harmsdorf (Chaussee Ratzeburg—Berkenthin) mit Chausseen versehen, die übrigen Ortschaften haben nur Landwege aufzuweisen. Von den im Fürstentum Lübeck belegenen Enklaven wird Curau-Dissau von den Chausseen Lübeck—Ahrensböck und Stockelsdorf—Dissau—Cashagen durchzogen.

Von sämtlichen Ortschaften hat nur Sierksrade direkte Eisenbahnverbindung, es ist Station der Eisenbahnstrecke Hagenow—Oldesloe—Neumünster. Die Stationen für die sonstigen Lauenburgischen Enklaven liegen fast ausschließlich an der Lübeck—Büchener Bahn; es sind Ratzeburg, Mölln und Roseburg. Die Enklaven im Fürstentum Lübeck liegen weit von jeder Bahnstrecke ab. Vielleicht schafft hier der geplante Bahnbau Lübeck—Segeberg demnächst Abhilfe. Auch die Lauenburgischen Enklaven dürften in absehbarer Zeit noch eine von der Strecke Lübeck—Büchen abzweigende besondere Bahnverbindung erhalten.

Die Lauenburgischen Enklaven.

1. Behlendorf. Die Enklave ist 2084,73 ha groß und zerfällt in 5 Gemeinden mit 755 Einwohnern.

Der ganze Distrikt, der früher auch den Hof Klein-Anker und mehrere Lehngüter umfaßte, gehörte im 14. Jahrhundert dem Ritter Detlef von Berkenthin zu Lehen, wurde 1392 vom Herzog Erich dem Jüngeren von Sachsen für 2200 ℔ an den Ritter Detlef von Grönow verkauft und 1424 von dessen Sohn Volquin gegen 3000 ℔ dem Lübecker Rat überlassen. 1444 bestätigten die Landesherren Bischof Magnus von Hildesheim und sein Bruder Herzog Bernhard von Sachsen-Lauenburg die Abtretung gegen eine nochmalige Zahlung von 2000 ℔, doch unter Vorbehalt gewisser landesherrlicher Fronden. Dieser Vorbehalt gab neben anderem später Anlaß zu einem langwierigen, durch zwei Jahrhunderte sich hinziehenden Hoheitsstreit zwischen den Herzögen von Lauenburg und der Stadt; erst 1747 verglich man sich dahin, daß die heutige Behlendorfer Enklave Lübeck gehöre.

Die Verkehrswege der Enklave sind folgende: Unmittelbar neben ihrer östlichen Grenze läuft die Lauenburgische Chaussee Lübeck—Mölln, an der westlichen die Chaussee Mölln—Marienwohlde—Anker; letztere führt eine kurze Strecke durch Lübeckisches Gebiet. Auch die Chaussee Ratzeburg—Berkenthin geht durch die Enklave hindurch. An ihrer Westseite zieht sich ferner der Elbe-Trave-Kanal entlang.

Albsfelde (Albrechtesvelde, Alberdesvelde), Landgemeinde, Dorf mit Stadtgut, 25,07 km s. von Lübeck, 5,13 km sw. vom Bahnhof Ratzeburg, am Landweg Ratzeburg—Lankau. P. u. ESt. Ratzeburg, Ksp. St. Georgsberg, nur die Audesche Stelle gehört zu Behlendorf. Flächeninhalt 485,95 ha, davon Acker 214,90 ha, Wiesen 0,30 ha, Weiden 2,23 ha, Hölzung 250,92 ha. 21 Wohnh., 134 Ew. 24 Pf., 123 R. Reinertrag 9896 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 45 *M*.

Vorsitzender des Gemeindevorstandes: Erbpächter Joh. Heinr. Chr. Aude.

Albsfelde wird zuerst in einem Zehntenregister des Bistums Ratzeburg aus der Zeit zwischen 1229 und 1235 erwähnt. 1291 verkaufte Herzog Albrecht II. von Sachsen das ganze Dorf an den Lübecker Bürger Werner Huno. Später ging es in auswärtige Hände zurück, um 1424 von neuem nach Lübeck veräußert zu werden. 1746 wurde das damals nur aus 3 Hufen bestehende Dorf unter Versetzung der Bauern nach Giesensdorf zum Meierhof gemacht und dem Behlendorfer Hof beigelegt, 1788 aber wieder von ihm abgetrennt, durch Niederlegung von Hölzungen vergrößert und 1790 in 11 Parzellen, zunächst auf 50 Jahre, einzeln verpachtet. 1863 hat ein Rats- und Bürgerbeschluß die Zeitpacht in Erbpacht verwandelt. Zwei weitere Parzellen werden seit 1793 gemeinsam in Pacht gegeben; sie bilden das Stadtgut Albsfelde.

Albsfelde zählt heute 23 Stellen. Das Stadtgut ist 131 ha groß (5937 *M* Reinertrag, Pächter Otto Böhmer), je 2 Stellen umfassen 21—50 (24 ha, 1090 *M* R., Fritz Sager; 21 ha, 808 *M* R., Franz Mahncke) und 11—20 ha, die übrigen sind kleiner, davon 14 unter 1 ha. Der Pächter des Stadtguts zahlt z. Zt. 6360 *M* Pacht; der letzte Pachtvertrag vom 1. Mai 1902 ist auf 20 Jahre geschlossen. Die Inhaber der bäuerlichen Anwesen sind fast ausschließlich Erbpächter.

Das Areal der Dorfmark ist über die Hälfte mit Wald (Laub- und Nadelholz, ersteres überwiegt etwas) bestanden; er ist Staatseigentum und gehört zum Forstrevier Behlendorf. 1862 wurden in den Tannen mehrere Grabhügel bloßgelegt. Der landwirtschaftlich benutzte Boden ist meist nur mittlerer Güte. Wiesen und Weiden fehlen fast ganz.

Die Schule für eine Stelle (die Audesche) in Behlendorf, für vier in Harmsdorf, für das übrige Dorf in Lankau. — 2 Wirtshäuser, 1 Höferei, 1 Schuhmacher, 1 Schneiderin, 1 Näherin, 1 Gepäckträger. Imkerei.

Behlendorf (Belenthorp, Belendorpe, Bellendorpe), Landgemeinde, Kirchdorf mit Stadtgut, Försterei, Ziegelei und Schleuse, das Kirchdorf am Behlendorfer See, 21,32 km s. von Lübeck, 7,59 km w. vom Bahnhof Ratzeburg, am Landweg Ratzeburg—Hollenbeck und mit einer Lösch- und Ladestelle am Elbe-Trave-Kanal. P. u. Ksp. Behlendorf, ESt. Ratzeburg. Flächeninhalt 800,96 ha, davon Acker 494,46 ha, Wiesen 86,14 ha, Weiden 9,07 ha, Hölzung 109,08 ha. 46 Wohnh., 366 Ew., davon im Kirchdorf 37 und 248, auf dem Hofe 6 und 88. 74 Pf., 249 R., 105 Schafe. Reinertrag 24963 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 44 *M*.

Vorsitzender des Gemeindevorstandes: Hufner Hans Hinrich Jochim Ehlers.

Auch Behlendorf kommt zuerst in dem zwischen 1229 und 1235 angelegten Zehntenregister des Bistums Ratzeburg vor; damals zählte es 20 Hufen. 1323 wurden 9 in Behlendorf und Hollenbeck belegene Hufen vom Knappen Maneko in Lauenburg an den Bürger Godekin Schnakenbeck in Mölln verkauft. Herzog Erich I. von Sachsen bestätigte diesen Verkauf und verpfändete die höchste Gerichtsbarkeit einschließlich Bede und Schweineschnitt in Behlendorf, Giesensdorf, Harmsdorf und der Hollenbecker Mühle für 500 ℔ an Heinrich und Detlef von Berkenthin. 1370 kamen die erwähnten 9 Hufen in den Besitz von Ludeke von Mölln, wurden aber bereits 1376 von ihm für 159 ℔ an den Lübecker Ratsherrn Thomas Morkerke weiter veräußert. 1424 gingen Dorf und Hof in den Besitz des Lübecker Rats über.

Die Stadt hat den Hof meist verpachtet gehabt und nur vorübergehend durch einen Vogt verwalten lassen. Die jährliche Pacht betrug zunächst nur wenig über 100 ℔, auch noch während des 16. Jahrhunderts, schnellte aber 1635 infolge Ausdehnung des Ackerareals auf 3100 ℔ empor. Der Pächter war lange verpflichtet, die „Pacht" und Abgaben der Untertanen in der ganzen Enklave einzuziehen. Die Eingesessenen aller fünf zugehörigen Dörfer hatten von jeher auf dem Hofe Hand- und Spanndienste zu leisten und ihr Bier und ihren Branntwein aus dem dortigen Brauhaus zu entnehmen. Die Hofdienste wurden 1844 endgiltig aufgehoben, die Handdienste gegen 5 β, die Spanndienste gegen 12 β für den Diensttag, gleichzeitig ward auch der Bier- und Branntweinzwang gegen Vergütung von 4 ℔ für die Hufe beseitigt.

Die Kirche, eine einfache, einschiffige, aus Feld- und Backsteinen erbaute Landkirche mit unmittelbar anschließendem quadratischen Chor, ist wohl über 600 Jahre alt. Der Altar stammt aus dem Jahre 1665. Die Kirche wurde

1866 restauriert. Der niedrige hölzerne Glockenturm ist an sie angebaut; die Glocke wurde 1757 gegossen. In der Nähe des Hofes ein Hügelgrab mit Steinkranz, das 1862 abgegraben wurde. Zweiklassige Schule. 1 Meierei, 1 Dampflohndrescherei, 3 Gastwirtschaften, 1 Müller und Bäcker mit 1 Müller- und 1 Bäckergesellen, 1 Tischler, 1 Stellmacher, 1 Schmied, 1 Schlachter, 1 Schneider und 1 Schuhmacher mit je einem Gesellen, 2 Schneiderinnen, je 1 Fischer, Schuhmacher, Zigarrenmacher, Maler, Weber, Böttcher, Krämer und 1 Näherin. Außerdem der Sitz eines Revierförsters (Försterei; 1 Wohnh., 10 Ew.), der die dortigen und in den Gemeinden Albsfelde, Harmsdorf und Hollenbeck belegenen Staatsforsten verwaltet.

Das Dorf liegt an der Südseite des Sees in hügeliger, landschaftlich schöner Gegend. Die Dorfmark besteht zu 5/8 aus Ackerland und ist zu über 1/8 mit Wald bedeckt. Das Ackerland teils guter, teils mittlerer Qualität, stellenweise auch gering. Der See ist etwas über 71 ha groß.

Behlendorf zählt heute 64 Besitzungen. Das Stadtgut hat 355 ha und 13 776 *M* R. (Pächter Karl Brath), 2 Stellen umfassen 30 ha (1175 *M* R., Hans Hinrich Jochim Ehlers; 1064 *M* R., Wilhelm Niemann), 4 weitere zwischen 21 und 30 ha, 6 zwischen 11 und 20 ha; 44 Stellen unter 1 ha. Der Pächter des Stadtguts zahlt z. Zt. 14 150 *M* jährliche Pacht, seine Pachtzeit läuft seit dem 1. Mai 1907 und dauert bis zum 1. Mai 1925, also 18 Jahre. — Behlendorfer Ziegelei, 1 Wohnh., 8 Ew., in der Nähe des Kanals; sie beschäftigt 13 Arbeiter. — Behlendorfer Schleuse, 1 Wohnh., 12 Ew., am Kanal.

Giesensdorf (Giselbrechtestorp, Ghiselbertestorpe, Ghisemerstorpe, Ghyzemestorpe usw.), Landgemeinde, 23,62 km s. von Lübeck, 3,68 km sw. vom Bahnhof Ratzeburg, am Landwege von Ratzeburg nach Hollenbeck. P. u. ESt. Ratzeburg, Ksp. St. Georgsberg. Flächeninhalt 205,97 ha, davon Acker 180,87 ha, Wiesen 7,9 ha, Weiden 0,01 ha, Hölzung 10,69 ha. 12 Wohnh., 82 Ew. 22 Pf., 75 R. Reinertrag 7445 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 39 *M*.

Vorsitzender des Gemeindevorstandes: Hufner Johann Heinrich August Wegner.

Giesensdorf wird gleichfalls zuerst um 1230 urkundlich erwähnt. 1323 verpfändete Herzog Erich I. von Sachsen den Rittern von Berkenthin das höchste Gericht, die Bede und den Schweineschnitt im Dorfe. 60 Jahre später gehörte es zur einen Hälfte Burchard Travelman, zur anderen Vicko Strokerke; 1385 verkaufte letzterer seinen Anteil für 107½ ℔ an Hermann Vorste, 1386 gingen des ersteren Anrechte auf Gottfried Travelman über. Was sonst geschichtlich bemerkenswert ist, wurde bereits in der Einleitung erwähnt.

14 ländliche Besitzungen: 46 ha, 1772 *M* R., Hans Heinrich Friedrich Stooß; 43 ha, 1582 *M* R., Hans Wulf; 42 ha, 1660 *M* R., Johann Heinrich August Wegner; 42 ha, 1587 *M* R., Johann Heinrich Friedrich Wulf; 1 Stelle von 15 ha verpachtet, die übrigen unter 10 ha. Der Boden ist von mittlerer Güte (3. und 4. Klasse). Schule in Harmsdorf. 1 Gastwirtschaft, 1 Schneiderin.

Harmsdorf (Hermannestorp, Hermanstorpe, Hermerstorp, Hermenstorpe, Hermestorppe), Landgemeinde, Dorf mit Wohnplatz Mühlenberg, 21,87 km s. von Lübeck, 1,93 km w. vom Bahnhof Ratzeburg, an der Chaussee Ratzeburg—Berkenthin. P. u. ESt. Ratzeburg, Ksp. St. Georgsberg. Flächeninhalt 357,08 ha, davon Acker 266,49 ha, Wiesen 23,30 ha, Weiden 6,74 ha, Hölzung 44,59 ha. 25 Wohnh., 117 Ew., davon im Dorfe 23 und 112. 36 Pf., 141 R. Reinertrag 11 261 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 37 *M*.

Vorsitzender des Gemeindevorstandes: Hufner Johann Heinr. Christoph Stooß.

Harmsdorf wird zuerst um 1230 erwähnt. 1323 verpfändete Herzog Erich I. von Sachsen das höchste Gericht, die Bede und den Schweineschnitt im Dorfe an die Ritter von Berkenthin. In der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts gehörte Harmsdorf der lübeckischen Familie Bruggenmaker. 1383 verkaufte sie es an Detlef von Grönow, Herzog Erich der Jüngere bestätigte den Verkauf und überließ es dem Käufer zu erblichem Besitz. 1384 erstand Detlef von Grönow drei im Dorfe belegene Hufen für 105 ℔ von den Brüdern von Crummesse. 1424 kam ganz Harmsdorf an den Lübecker Rat.

28 ländliche Besitzstellen: 40 ha, 1455 *M* R., Karl Brandt; 40 ha, 1514 *M* R., Johann Jochen Heinrich Prösch; 40 ha, 1512 *M* R., Johann Heinrich August Kahl; 40 ha, 1444 *M* R., Johann Koop; 39 ha, 1297 *M* R., Hans Johann Heinrich Meyer; 39 ha, 1360 *M* R., Johann Heinrich Friedrich Mahnke; 37 ha, 1379 *M* R., Johann Heinrich Christoph Stooß; 1 Stelle 22, eine 16 ha. Der Acker meist von mittlerer Güte, z. T. geringer. Verhältnismäßig viel Wiesenland. Einklassige Schule. 2 Gastwirtschaften, 1 Krämerei, 1 Brothändlerin, 1 Schneiderin. — Mühlenberg, 2 alleinliegende Häuser mit 5 Ew.

Hollenbeck (Holenbeke, to dem Holenbeke), Landgemeinde, 18,94 km s. von Lübeck, 9,87 km w. vom Bahnhof Ratzeburg, am Landweg Ratzeburg—Hollenbeck. P. Gr.-Berkenthin, ESt. Kl.-Berkenthin, Ksp. Behlendorf. Flächeninhalt 234,77 ha, davon Acker 132,54 ha, Wiesen 14,57 ha, Weiden 3,99 ha, Hölzung 73,49 ha. 11 Wohnh., 56 Ew. 19 Pf., 92 R. Reinertrag 5451 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 34 *M*.

Vorsitzender des Gemeindevorstandes: Hufner Johann Joachim Heinr. Kahns.

1323 verkaufte der Knappe Maneko in Lauenburg 9 in Behlendorf und Hollenbeck belegene Hufen für 161 ℔ an Godekin Schnakenbeck in Mölln. Herzog Erich I. von Sachsen bestätigte den Verkauf und setzte gleichzeitig die höchste Gerichtsbarkeit, die Bede und den Schweineschnitt in der Hollenbecker Mühle den Rittern von Berkenthin zum Pfande. 1370 wurden die 9 Hufen für 80 ℔ an Ludeke von Mölln abgetreten, um 1376 von ihm für 159 ℔ dem Lübecker Ratsherrn Thomas Morkerke übertragen zu werden. Morkerke verkaufte 1380 30 ℔ Leibrente aus Hollenbeck und Schulendorf an den Ratmann Johann Wesler in Lübeck. Wann das Dorf an den Rat kam, wird in den Urkunden nirgends erwähnt. Doch darf man mit gutem Grund annehmen, daß er es 1424 mit den andern Dörfern der Enklave erwarb.

11 Besitzstellen: 47 ha, 1480 *M* R., Heinrich Busch; 28 ha, 971 *M* R., Johann Joachim Heinrich Kahns; 27 ha, 900 *M* R., Johann Wulf; 27 ha, 857 *M* R., Otto Rondeshagen; 25 ha, 922 *M* R., Johann Joachim Karl Oelers; eine Stelle 5 ha. Mittelguter Boden, reichlich Wiesen. Die Hölzung gehört zum Forstrevier Behlendorf. Schule in Behlendorf. 1 Hausschlachter. — Ehemalige Papiermühle, einzeln liegendes, z. Zt. unbewohntes Haus.

2. Düchelsdorf-Sierksrade. Die Enklave hat 700,88 ha Flächeninhalt und 382 Ew. Die Eisenbahnstrecke Hagenow—Oldesloe geht durch sie hindurch.

Düchelsdorf (Raduchelstorpe), Landgemeinde, 18,63 km sw. von Lübeck, am Landweg Sierksrade—Düchelsdorf. P. u. ESt. Sierksrade, Ksp. Gr.-Berkenthin. Flächeninhalt 301,23 ha, davon Acker 256,64 ha, Wiesen 13,48 ha, Weiden 0,58 ha, Hölzung 20,88 ha. 25 Wohnh., 113 Ew. 37 Pf., 213 R. Reinertrag 11 204 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 39 *M*.

Vorsitzender des Gemeindevorst.: Halbhufner Joh. Joachim Wilh. Dahmcke.

Düchelsdorfs Geschichte liegt noch fast ganz im Dunkeln. Das Dorf wurde 1520 von der Stadt erworben und im Vergleich von 1747 als ihr Eigentum anerkannt.

25 Stellen: 44 ha, 1802 ℳ R., Johann Heinrich Friedrich Kahts; 40 ha, 1392 ℳ R., Johann Nicolaus Bruns; 39 ha, 1460 ℳ R., Johann Friedrich Wilhelm Voß; 38 ha, 1392 ℳ R., Wilhelm Schmidt; 32 ha, 1253 ℳ R., Wwe. Wilhelmine Dorothea Elisabeth Stamer; 4 Stellen zwischen 20 u. 30 ha usw. Der Boden ist fast ausschließlich von mittlerer Güte. Zweiklassige Schule. 2 Gastwirtschaften, 1 Meierei, 1 Krämerei, 1 Butter- und Eierhandlung, je 1 Schmied, Sattler, Tischler und Böttcher.

Sierksrade (Ciresrode, Tzirsrode, Tzyrsrode, Cirsrode, Tziresrode, Syresrode, Sirisrode, Syresrade, Siresrode, Sirsrode), Landgemeinde, 17,61 km sw. von Lübeck, an der Chaussee Kastorf—Sierksrade—Berkenthin. P. u. ESt. Sierksrade, Ksp. Gr.-Berkenthin. Flächeninhalt 399,65 ha, davon Acker 317,24 ha, Wiesen 31,57 ha, Weiden 1,30 ha, Hölzung 30,12 ha. 45 Wohnh., 269 Ew. 62 Pf., 196 R., 3 Schafe. Reinertrag 14094 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 38 ℳ.

Vorsitzender des Gemeindevorstandes: Hufner Johann Heinrich Gottfried Dohrendorf.

Sierksrade wird zuerst in dem schon öfter angeführten Zehntenregister des Bistums Ratzeburg aus der Zeit von 1230 erwähnt. 1401 wurde es vom Knappen Otto von Ritzerau unter Zustimmung des Herzogs Erich III. von Sachsen an den Lübecker Bürger Hans Lange verkauft. 1408 erwarb Lange, der mittlerweile Ratsherr geworden war, noch ein Haus im Dorfe hinzu. 1415 überwies seine Witwe Taleke einer Vikarie an St. Marien in Lübeck bestimmte Einkünfte aus ihrem Sierksrader Besitztum. 1430 wurde das Dorf von der Familie Lange dem Ratsherrn Johann Lüneborg käuflich überlassen. Lüneborg blieb jedoch nicht lange Eigentümer, schon 1439 hat Bernd Darsow den ihm gehörigen Hof „tome Syresrode“ an Hans Hanses verpachtet. Hanses gab jährlich 4 ℔ Pacht, dazu ein Rauchhuhn, außerdem zahlte er einmalig 70 ℔ an. 1444 wurde der Hof unter denselben Bedingungen an Matthias Sprote in Pacht vergeben. 1448 trat Henneke Delmenhorste an seine Stelle, doch mußte er statt 4 ℔ jährlich 5 ℔ entrichten. 1446 verkaufte Darsow seinem Schwager Hinrich Heydorn 10 ℔ Renten aus dem Dorfe für 200 ℔. 1460 befand sich Sierksrade im Besitz des Ratmanns Johann Segeberg. 1586 endlich hat die Stadt das Dorf von den Erben des Bürgermeisters Markus Tode für 5500 ℛ erworben.

55 Stellen: 61 ha, 2100 ℳ R., August Christian Kahts; 60 ha, 2243 ℳ R., Friedrich Thorn; 59 ha, 2249 ℳ R., Johannes Heinrich Friedrich Dohrendorf; 57 ha, 2205 ℳ R., Johann Heinrich Gottfried Dohrendorf; 57 ha, 2085 ℳ R., Johannes Ehlers; 54 ha, 2085 ℳ R., Ludwig Wilhelm Ernst Voß; 2 Stellen von 14 und 11 ha. Mittelguter Boden. Schule in Düchelsdorf. 4 Gastwirtschaften, 4 Kolonialwarengeschäfte, 2 gemischte Warenhandlungen, 1 Manufakturwarenhandlung, 1 Fuhrgeschäft (Omnibus), 1 Selterfabrikant, 1 Klempner, 1 Bäcker, 1 Zimmermeister mit 9 Gesellen, 1 Ziegelei mit 55 Angestellten und Arbeitern, 1 Schlachter, 1 Schuhmacher, 1 Tischler mit 1 Lehrling, 1 Schmied, 1 Schneider mit 1 Gesellen, 1 Stellmacher.

3. Nusse-Ritzerau. Die Enklave hat einen Flächeninhalt von 2276,18 ha und zerfällt in 3 Landgemeinden, die 934 Ew. zählen.

Nusse (Nusce, Nuthse, Nutze, Nutzee, Notze, Notse, Nussee, Nutzce), Landgemeinde, Kirchdorf, 27,54 km sw. von Lübeck, 16,28 km nw. von Mölln,

an den Landwegen Mölln—Alt-Mölln—Manhagen—Ritzerau—Duvensee und Alt-Mölln—Bälau—Poggensee. P. u. Ksp. Nusse, ESt. Mölln. Flächeninhalt 620,72 ha, davon Acker 451,28 ha, Wiesen 85,13 ha, Weiden 5,54 ha, Hölzung 42,93 ha. 89 Wohnh., 495 Ew. 80 Pf., 346 R., 182 Schafe. Reinertrag 23 310 M, durchschnittlich vom ha Acker 43 M.

Vorsitzender des Gemeindevorstandes: Hufner Johann Franz Andreas Püst.

Nusse ist ein sehr altes Dorf. Die Kirche wird schon 1158 in einem Dotationsbrief Heinrichs des Löwen erwähnt. 1354 besaß der Möllner Heilige Geist 2 Hufen im Dorfe. 1370 wurde Nusse vom Herzog Erich dem Älteren zusammen mit Bergedorf und anderen Besitzungen an Lübeck verpfändet. Der Herzog behielt sich die Wiedereinlösung vor, von diesem Recht ist aber nie Gebrauch gemacht, sodaß Lübeck stets im Besitz des Dorfes verblieb. Im Vergleich von 1747 wurde ihm auch die Landeshoheit eingeräumt. Nusse liegt zwischen dem Ritzerauer Hoffee und dem Nusser See an der (1882 regulierten) in die Stecknitz fließenden Steinau in hügeliger, landschaftlich anmutiger Gegend. Am 29. August 1821 wurde das Dorf von einer großen Feuersbrunst heimgesucht, der 51 Gebäude zum Opfer fielen. Die Kirche blieb in der Hauptsache verschont, nur die hölzerne Turmspitze nebst Glocken und Uhr und alles Holzwerk im Turme wurden von den Flammen verzehrt. Am 3. Dezember 1836 stürzte das Kirchengewölbe über dem Altar ein, infolgedessen wurde ein Neubau notwendig und an den Mindestfordernden vergeben. Die Kirche wurde 1837 abgebrochen, z. T. durch Pulver gesprengt, und von 1837 bis 1839 ein neues schmuckloses Gotteshaus in Ziegelrohbau errichtet, das Anfang der 90er Jahre einen mit Kupfer gedeckten und mit einer Helmspitze versehenen Dachreiter erhielt. Die Kirchengemeinde hat 1878 nö. vom Dorfe einen neuen Kirchhof angelegt und auf ihm eine kleine Kapelle erbaut.

118 Besitzungen: 43 ha, 1875 M R., Johann Joachim Friedrich Brüggmann; 43 ha, 1879 M R., Johann Heinrich Nikolaus Siemers (Pächter); 41 ha, 1793 M R., Johann Jochim Ehlers; 35 ha, 1509 M R., Johann Franz Andreas Püst; 35 ha, 1564 M R., Joh. Heinr. Friedr. Siemers; 30 ha, 1353 M R., Heinrich Siemers; 11 Stellen zwischen 10 und 30 ha usw. Viele Stellenbesitzer haben sich Land zugepachtet, manche Eigentümer ihr gesamtes Areal in Pacht vergeben. Reichlich Wiesen. Der Boden gehört zum erheblichen Teil der ersten und zweiten Klasse an. Kram- und Viehmarkt im April, Juni und Oktober. Dreiklassige Schule, daneben bis 1904 eine Privatschule, seit 1904 eine Fortbildungsschule. 5 Gastwirtschaften, 3 Fuhrgeschäfte, 1 Posthalter, 1 Milchfuhrmann, 3 Schuhmacher, darunter 1 mit 1 Gesellen, 4 Schneider, 2 Schneiderinnen, 1 Schneiderin und Plätterin, 2 Stellmacher, 2 gemischte Warenhandlungen, 1 Genossenschaftsmeierei, 1 Schlachter, 1 Schlachter und Viehhändler, 1 Hausschlachter, 1 Viehhändler, 1 Bäcker und Konditor mit 1 Gesellen, 1 Bäcker mit 1 Gesellen, 1 Lehrling, 1 Fuhrmann und 1 Laufburschen, 1 Weber, 1 Putzmacherin, 1 Barbier, zugleich Klempner und Scherenschleifer, 1 Klempner und Dachdecker mit 1 Gesellen, 1 Sattler und Tapezier mit 1 Lehrling, 1 Tischler mit 2 Gesellen, 2 Tischler mit je 1 Gesellen, 1 Produktengeschäft, 1 Handlung mit landwirtschaftlichen Maschinen und Manufakturwaren, 1 Manufaktur- und Kolonialwarenhandlung, 1 Uhrmacher, 1 Dachdecker, 1 Pantoffelmacher, 1 Maler, 2 Schmiede mit je 1 Gesellen, 1 Maurer mit 9 Gesellen, 4 Lehrlingen und 7 Arbeitern, 1 mit 3 Gesellen, 2 Lehrlingen und 3 Arbeitern, 1 Zimmerer mit 3 Gesellen, 1 Ziegelei mit 20 Arbeitern, 1 Steinschläger, 2 Mädchenpensionate, 1 Dorfmusikkapelle mit 3 Musikern, 5 Versicherungsagenten im Nebenberuf,

1 Leichenwagenvermieter, 1 Arzt, 1 Apotheker, 1 Hebamme. Weiter 1 Spar- und Darlehnskasse, G. m. unb. H., 1 Hagelversicherungsgesellschaft, 1 Sterbekasse und 1 Schweinegilde. Die Gemeinde bebaut 4 ha mit Obst.

Poggensee (Pokense, Poggense, Pogghense, Poggenzee), Landgemeinde, Dorf mit ehemaliger Försterei, 29,39 km sw. von Lübeck, 9,79 km nw. von Mölln, am Landweg Alt-Mölln—Bälau—Nusse. P. u. Ksp. Nusse, ESt. Mölln. Flächeninhalt 543 ha, davon Acker 330,66 ha, Wiesen 49,13 ha, Weiden 11,34 ha, Hölzung 130,11 ha. 41 Wohnh., 193 Ew., davon 40 und 181 im Dorfe. 49 Pf., 205 R., 138 Schafe. Reinertrag 15 272 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 39 *M*.

Vorsitzender des Gemeindevorstandes: Hufner Jochim Heinrich Siemers.

Poggensee wird zuerst um 1230 erwähnt; schon damals gehörte es dem Kirchspiel Nusse an. 1391 verkaufte Otto von Ritzerau 24 ℔ Renten aus dem Dorfe für 400 ℔ an den Lübecker Bürger Paul von Allen unter Vorbehalt des Rückkaufs derselben; desgleichen 1447 3 ℔ Rente an den Rat von Mölln für 45 ℔ aus der ihm gehörigen Hälfte der Dorfschaft. 1463 erstand Hermann Schilling in Mölln von Volrad und Otto von Ritzerau für 50 ℔ 3 ℔ Rente aus einer Hufe, die Eggerd Meyger bewirtschaftete. 1465 überließ Hans von Ritzerau die Hälfte des Dorfes dem Lübecker Rat, 1468 verkauften ihm Volrad, Otto und Hartwig von Ritzerau auch die andere Hälfte. 1747 wurde Lübecks Landeshoheit bestätigt.

44 Stellen: 46 ha, 1867 *M* R., Otto Wilhelm Christian Krützmann; 41 ha, 1674 *M* R., Johann Jochim Koop; 39 ha, 1608 *M* R., Jochim Heinrich Külls; 38 ha, 1545 *M* R., Johann Friedrich Christian Winterberg; 38 ha, 1399 *M* R., Jochim Hinrich Brügmann; 37 ha, 1430 *M* R., Jochim Heinrich Siemers; 36 ha, 1444 *M* R., Johann Jochim Heinrich Heins; 2 Stellen zwischen 20 und 30 ha, die übrigen kleiner. Der Boden ist überwiegend von mittlerer Güte. Umfangreiche Waldungen, die dem Staate gehören. Poggensee war früher Sitz eines Revierförsters, jetzt wird der Forst von Ritzerau aus verwaltet. Schule in Nusse. 1 Gastwirtschaft, 2 Kolonialwarenhandlungen, 1 Schneiderin, 1 Bäcker, 1 Schmied mit 1 Lehrling, 1 Maurer, 1 Schuhmacher, 1 Fuhrgeschäft. 1 Schweinegilde. — **Ehemalige Försterei**, alleinliegendes Gehöft, 1 Wohnh., 12 Ew.

Ritzerau (Ritserowe, Rithserove, Ritzerowe, Rytzerowe, Ritzerow, Ritzerowe, Ritzerouwe, Rytserouwe), Landgemeinde, Dorf mit Stadtgut, Mühle, Försterei und Wohnplatz Abenrade, das Dorf 28,29 km sw. von Lübeck, 15,33 km nö. von Mölln, an dem Landwege Mölln—Alt-Mölln—Manhagen—Nusse—Duvensee, von Nusse nur durch einen kurzen Damm getrennt. P. u. Ksp. Nusse, ESt. Mölln. Flächeninhalt 1112,46 ha, davon Acker 472,26 ha, Wiesen 163,80 ha, Weiden 6,04 ha, Hölzung 400,97 ha. 52 Wohnh., 246 Ew., davon im Dorf 45 und 178. 60 Pf., 288 R., 83 Schafe. Reinertrag 25 855 *M*, durchschnittlich vom ha Acker 41 *M*.

Vorsitzender des Gemeindevorstandes: Hufner Franz Friedrich Ferd. Benn.

Ritzerau war durch Jahrhunderte der Stammsitz des einst so mächtigen Adelsgeschlechtes derer von Ritzerau, dem ein großer Teil des heutigen Lauenburg zu Lehen gehörte. Ihr Schloß lag unmittelbar am Hoffee auf einer künstlich aufgeschütteten, von einem Graben umgebenen Anhöhe. Mehrfach ward es zerstört oder doch beschädigt und durch einen Neubau ersetzt, z. B. 1409 und 1634. 1845 ist die Burg, weil man die Reparaturkosten sparen wollte, ganz abgetragen, später auch die Anhöhe planiert und der Graben zugeschüttet, so daß heute vom Herrensitz nichts mehr erhalten ist.

Ritzerau wird zuerst um 1230 erwähnt, es war schon damals zu Nusse eingepfarrt. Die Mühle ist seit 1240 nachweisbar. 1407 verpfändeten die Brüder Volrad und Henneke von Ritzerau der Witwe ihres Onkels Otto, nachdem sie sich schon 1403 mit ihr über die Benutzung des Schlosses vereinbart hatten, ihren Anteil am Schloß und dem zugehörigen Ackerland für 400 ℳ. Die Pfandgläubigerin behielt diesen Anteil aber nicht, sondern hat ihn gleich darauf für nur 360 ℳ an Lübeck weiter verpfändet. Um 1410 wurde Ritzerau von Otto und Heinrich Wackerbart ohne Geheiß der Stadt ihren Widersachern übergeben, zur Strafe hat sie beide in den Turm gesetzt. 1431 zahlten Hans und Otto von Ritzerau der Stadt von der Pfandsumme (360 ℳ) 200 ℳ zurück. 1448 verkaufte Otto von Ritzerau dem Priester Ludeke Bergmann in Mölln 12 ℳ Rente im Dorfe für 200 ℳ. 1452 verpflichtete sich Hans von Ritzerau dem Rat von Lübeck für allerlei Missetaten 200 rheinische Gulden zu zahlen, außerdem räumten sämtliche Ritzeraus ihm ein Vorkaufsrecht an ihrem Stammgut ein. 1465 verkaufte Hans von Ritzerau seine Hälfte des Schlosses, Hofes, Dorfes und der Mühle Ritzerau und einer Reihe von anderen Dörfern für 7000 ℳ an den Rat; der Rat verpflichtete sich, ihm und seiner Ehefrau Jutta 50 ℳ jährliche Rente und 200 ℳ Leibrente zu zahlen und ihnen auf Lebenszeit freie Wohnung auf dem Bauhof der Stadt zu gewähren, behielt sich aber vor, die 50 ℳ nach ihrem Tode durch Zahlung von 700 ℳ abzulösen und hielt für die 200 ℳ Leibrente und die freie Wohnung 2600 ℳ der Kaufsumme zurück. 1468 übertrugen auch Volrad, Otto und Hartwig von Ritzerau, nachdem sie vorher noch dem Lübecker Ratmann Heinrich von Hachede 1466 14 ℳ Rente für 200 ℳ und 1467 35 ℳ Rente für 500 ℳ aus dem Hofe verkauft hatten, dem Rat ihren Anteil an Ritzerau für 3733⅓ Lübeckische Gulden, sodaß jetzt das ganze Dorf Lübecks Eigentum war. Als Herzog Johann IV. von Sachsen-Lauenburg davon erfuhr, erklärte er dem Rat, die Ritzerauer seien als seine Lehnsleute nicht berechtigt ohne seine Zustimmung über ihre Güter zu verfügen, und widersprach der Absicht Lübecks sie an sich zu bringen. Der Rat entgegnete, er habe Mölln nebst Zubehör im Pfandbesitz; deshalb könne er eine Lehnsherrschaft des Herzogs über die Ritzerauer Güter nicht anerkennen. 1469 bestätigte dann Herzog Johann den Verkauf. Im 16. Jahrhundert wurden der Stadt aber ihre Ritzerauer Güter wieder streitig gemacht und erst 1747 ist ihr Besitz ein unbestrittener geworden. 1625 wurde die Gegend durch englische und niederländische Söldner Mansfelds schwer heimgesucht.

Ritzerau war früher der wichtigste Ort in den Lauenburgischen Enklaven; hier wurde bis 1851 jährlich zu Pfingsten mehrere Tage das Landgericht für die Eingesessenen der Dörfer gehalten, zuerst von den Kämmereiherren, dann von den Herren des Landgerichts und des Landamts.

Den Ritzerauer Hof, 1,2 km nö. vom Dorfe am Hoffee und Duvenseebach belegen, hat die Stadt anfangs wohl durch einen Verwalter bestellen lassen, dann in Pacht vergeben; doch blieben das Herrenhaus, der Herrenstall und das Pfandhaus von ihr ausgeschlossen. Die Hufner und Kätner 12 umliegender Dörfer mußten anfangs einmal in der Woche Hofdienste tun oder statt des Dienstes einen Schilling zahlen. Die Handdienste sind erst 1844 mit 6 β für jeden Tag der Dienstleistung endgiltig abgelöst worden. Der Pächter gab zu Anfang des 17. Jahrhunderts 1700 ℳ Pacht, 1662 schon das Doppelte 3433 ℳ 12 β, 1671—79 3800 ℳ, 1697 4600 ℳ und 1717—1727 5300 ℳ. Um 1780 ward der Hof verkleinert und 1782 für 3503 ℳ 12 β verpachtet; die Pacht blieb bis 1827 auf 3600 ℳ stehen, stieg dann auf 5200 ℳ, bis 1865 auf

13250 ₰ und beläuft sich heute auf rund 12000 ℳ. Der letzte Pachtvertrag ist am 1. Mai 1906 auf die Dauer von 20 Jahren geschlossen, die Jagd blieb jedoch ausgenommen. Der Hof enthält z. Zt. 267,69 ha, 3 Wohnh. und 42 Ew.

56 Stellen: 311 ha, 12874 ℳ R., Pächter Friedrich Dahl; 39 ha, 1460 ℳ R., Ferdinand Benn; 37 ha, 1367 ℳ R., Franz Heinrich Christian Witthohn; 36 ha, 1404 ℳ R., Johann Heinrich Joachim Christian Dohrendorf; 36 ha, 1480 ℳ R., Friedrich Willhöft; 35 ha, 1216 ℳ R., Christian Reimers; 5 Stellen zwischen 10 und 20 ha, die übrigen kleiner. Der Acker ist meist mittelguter Boden, daneben findet sich guter und geringer. Viel Wiesenland, umfangreiche Staatsforsten; Ritzerau ist der Sitz eines Revierförsters. In den Waldungen befinden sich viele alte Grabstätten, im Gehege „Reihersberg" sind mehr als 80 flache Gräber von etwa 6 m Durchmesser und 1 m Höhe vorhanden. Ein Kegelgrab von 20 m Durchmesser und 4 m Höhe ward 1878 anläßlich eines Besuches von Teilnehmern der zu Kiel tagenden 9. Generalversammlung der Deutschen anthropologischen Gesellschaft geöffnet. Auf einer Koppel wurden viele Urnen ausgeackert. — Schule in Nusse. 3 Gastwirtschaften, 1 Sattler und Tapezier mit 1 Gesellen und 1 Lehrling, 1 Sattler mit 1 Lehrling, 1 Schmied, 1 Maler mit 1 Gesellen, 1 Schlachter, 2 Schuhmacher, 1 Schneider, 3 Schneiderinnen, 1 Näherin, 1 Müller und Bäcker mit 1 Gesellen, 1 Kolonialwarenhandlung, 1 Dachdecker, 1 Böttcher, 1 Fuhrgeschäft und 1 Brothändlerin. — Försterei, 2 Wohnh., 18 Ew. — Mühle (Wassermühle), 1 Wohnh., 6 Ew. — Abenrade (Holzvogtwohnung), 1 Wohnh., 2 Ew., letzteres an der Straße nach Duvensee, hart an der Lauenburgischen Grenze.

4. Schretstaken. Die Enklave hat einen Flächeninhalt von 845,25 ha und zerfällt in zwei Gemeinden, die 266 Ew. zählen.

Groß-Schretstaken (tu (to) dem(e) Scretstaken, tom Schreetstaken, Schrestaken), Landgemeinde, Dorf mit Försterei und den Wohnplätzen Riepenholz, Hoffelds- und Wendrädenskaten, das Dorf 36,89 km sw. von Lübeck, 12,63 km sw. von Mölln, an der bei Talkau von der Mölln—Schwarzenbecker Chaussee abzweigenden sogen. alten Mölln—Hamburger Landstraße. P. u. Ksp. Breitenfelde, ESt. Mölln. Flächeninhalt 826,65 ha, davon Acker 484,26 ha, Wiesen 102,42 ha, Weiden 0,53 ha, Hölzung 207,64 ha. 36 Wohnh., 221 Ew., davon 32 und 190 im Dorfe. 65 Pf., 316 R., 205 Schafe. Reinertrag 23351 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 38 ℳ.

Vorsitzender des Gemeindevorstandes: Hufner Johs. Gustav Ernst Krützmann.

1407 verkaufte der Knappe Heinrich von Crummesse dem Vikar Johann Wesseler an St. Ägidien zu Lübeck und den ebendort ansässigen Testamentsvollstreckern Johann von Sevens 32 ₰ Rente aus dem Dorfe für 400 ₰, wozu Herzog Erich IV. von Sachsen seine lehnsherrliche Zustimmung gab. Noch in demselben Jahre, einige Monate später, verpflichtete sich jedoch der Verkäufer dem Herzog, die Renten binnen der nächsten 6 Jahre wieder einzulösen. Die Wiedereinlösung ist aber nicht erfolgt, denn 1411 dotierten die Testamentsvollstrecker Johann von Sevens mit den 32 ₰ eine Vikarie in St. Ägidien. 1413 ist zuerst von einer Kapelle im Dorf die Rede; damals wurde eine Vikarie von dort nach dem Kloster Marienwohlde verlegt. 1452 im Februar veräußerten der Johanniterritter Volrad von Zülle und Bele von Örtzen mit Genehmigung ihres Lehnsherrn ganz Schretstaken für den geringen Preis von 250 ₰ an den Vikar Johannes von Jisen an St. Ägidien. Dieser überließ im Dezember desselben Jahres dem Lübecker Rat Dorf mit Mühle und sonstigem Zubehör zum Dank für Aufwendungen, die er für die Vikarie gemacht hatte, und der Rat verpflichtete

sich dafür dem Vikar und seinen Nachfolgern jährlich 32 ß Rente zu zahlen. 1747 wurde der Stadt auch die Landeshoheit zugestanden. Die Kapelle, deren Fachwerkbau 1836 durch ein massives Gebäude ersetzt ward, ist von einem Friedhof umgeben; der Breitenfelder Pastor hält dort jährlich mehrmals Gottesdienst.

43 Stellen: 64 ha, 2632 ℳ R., D. M. E. Stamer geb. Wulf; 63 ha, 2620 ℳ R., Johannes Krützmann; 60 ha, 2345 ℳ R., Heinrich Friedrich Christian Benecke; 55 ha, 1987 ℳ R., Hans Heinrich Christian Eggers; 54 ha, 2083 ℳ R., Franz Klaus Heinrich Wulf; 53 ha, 2105 ℳ R., Hans Heinrich Carl Brügmann; 53 ha, 2154 ℳ R., Hans Heinrich Friedrich Kruse; 53 ha, 1975 ℳ R., Johann Heinrich Ludwig Siemers; 52 ha, 2057 ℳ R., Herman Krützmann; 3 Stellen zwischen 10 und 20 ha, die übrigen kleiner. Das Ackerland ist fast ausschließlich von mittlerer Güte. Viel Wiesenland. Schretstaken hat umfangreiche Hölzungen und ist Sitz eines Revierförsters. Einklassige Schule. 2 Gastwirtschaften, 1 Kolonialwarenhandlung, 2 Fettwarenhandlungen, 1 Brothändler, 2 Schmiede, davon 1 mit 1 Gesellen, 1 Tischler mit 1 Gesellen, 1 Holzhandlung mit 3 Holzsägern und 2 Fuhrknechten, 1 Schneider, 1 Schneiderin, 1 Sattler, 1 Schuhmacher, 1 Stellmacher und ein Hausschlachter. 1 Kuhgilde. — Försterei, 1 Wohnh., 12 Ew. — Riepenholz (Holzwärterwohnung), 1 Wohnh., 7 Ew. — Hoffeldskaten und Wendrädenskaten, je 1 Wohnh. und 3 bezw. 9 Ew.

Klein-Schretstaken, Landgemeinde, 36,64 km sw. von Lübeck, 10,11 km sw. von Mölln, am Landwege von Groß- nach Klein-Schretstaken. P. u. Ksp. Breitenfelde, ESt. Mölln. Flächeninhalt 18,60 ha, davon Acker 13,62 ha, Wiesen 3,81 ha. 12 Wohnh., 45 Ew. 2 Pf., 21 R. Reinertrag 640 ℳ, durchschnittlicher Reinertrag 33 ℳ.

Vorsitzender des Gemeindevorstandes: Erbpächter Hans Heinr. Chr. Duve.

Klein-Schretstaken, auch „auf der Radewiese," wurde 1826 von Schretstaken, das nunmehr Groß-Schretstaken genannt ward, abgetrennt und zunächst in kleinen Parzellen auf Zeit verpachtet, 1858 aber in Erbpacht vergeben. Schon aus dem Fehlen einer nennenswerten Dorfgemarkung könnte man ersehen, daß es sich hier um eine spätere Gründung handelt. Das Dorf ist als „Kolonie" angelegt worden.

11 Stellen: 11 ha, 366 ℳ R., Johann Joachim Christian Siemers; 6 ha, 242 ℳ R., Hans Heinrich Christian Duve; die übrigen kleiner. Schule in Groß-Schretstaken. 1 Zigarrenfabrik mit 1 Arbeiter, 1 Schneider. Imkerei.

5. Tramm. Tramm (Tramme), Landgemeinde, Dorf mit den Wohnplätzen Forstkaten und Dreidorf, das Dorf 37,49 km sw. von Lübeck, 12,03 km sw. von Mölln, an dem stellenweise chaussierten Landwege Talkau—Tramm und am Landwege Niendorf—Tramm—Roseburg. P. u. ESt. Roseburg, Ksp. Breitenfelde. Flächeninhalt 675,07 ha, davon Acker 366,64 ha, Wiesen 66,14 ha, Weiden 6,72 ha, Hölzung 211,90 ha. 38 Wohnh., 227 Ew., davon 35 und 200 im Dorfe. 53 Pf., 203 R., 143 Schafe. Reinertrag 14854 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 31 ℳ.

Vorsitzender des Gemeindevorstandes: Hufner Joh. Heinr. Aug. Sedemund.

Tramm wird zuerst um 1230 als ein Dorf von 8 Hufen erwähnt. Damals gehörte es zum Ksp. Siebenbäumen, später ist es nach Breitenfelde umgepfarrt worden. 1351 verglichen sich die Gebrüder von Ritzerau mit dem Kloster Reinbek über die Grenzscheiden zwischen Tramm und Talkau; die Grenze, auf die man sich einigte, wurde durch Stein- und Erdhaufen kenntlich gemacht. 1373 überließen

Nikolaus Boom und Frau der Witwe Hartwigs von Ritzerau eine Dreiviertelhufe im Dorfe. 1465 verkauften Volrad und Otto von Ritzerau der Pfarrkirche zu Mölln 12 ℔ Rente aus drei Hufen für 200 ℔. 1465 und 1468 ging das Dorf je zur Hälfte zugleich mit Ritzerau auf den Lübecker Rat über. Die Kapelle war schon sehr früh vorhanden und ist vor der Reformation ein Wallfahrtsort gewesen. Im 18. Jahrhundert wurde sie baufällig und deshalb häufig repariert. 1872 fand ein umfassender Umbau statt, bei dem von dem alten Gebäude nur wenig erhalten blieb. Die Kapelle ist von einem Kirchhof umgeben, mehrmals im Jahre hält der zuständige Breitenfelder Geistliche dort Gottesdienst.

41 Stellen: 47 ha, 1584 ℳ R., Hans Heinrich Nikolaus Burmester; 47 ha, 1310 ℳ R., Hans Heinrich Friedrich Reimers; 47 ha, 1418 ℳ R., Heinrich Bartels; 46 ha, 1352 ℳ R., Johann Heinrich August Sedemund; 45 ha, 1436 ℳ R., Franz Langhans; 44 ha, 1510 ℳ R., Hans Joachim Heinr. Frost; 44 ha, 1370 ℳ R., Wwe. Maria Dorothea Frost; 43 ha, 1461 ℳ R., Joachim Heinrich Singelmann; 2 Stellen zwischen 20 und 30 ha, der Rest kleiner. Das Ackerland ist von mittlerer oder geringer Beschaffenheit. Die Hölzung ist meist Staatseigentum und dem Revierförster zu Schretstaken unterstellt; in Tramm ist nur ein Holzwärter ansässig. Einklassige Schule. 3 Gastwirtschaften, 5 Pantoffelmacher, 3 Brothändler, 2 Dachdecker, 2 Kolonialwarenhändler, 1 Schuhmacher, 1 Tischler, 1 Dampfkohndrescherei, 1 Genossenschaftsmeierei. — Forstkaten, Holzwärterwohnung, 1 Wohnh., 14 Ew. — Dreidorf, einzelliegende Häuser, 2 Wohnh., 13 Ew.

Die im Fürstentum Lübeck belegenen Enklaven.

1. Curau-Dissau. Die Enklave enthält 1275,51 ha und zerfällt in 2 Landgemeinden, die zusammen 500 Ew. haben.

Curau (Corowe, Corow, Kurowe, Korowe, Korouwe, Carowe, Curowe, Kurow, Kurawe, Kurauwe), Landgemeinde, 11,20 km nw. von Lübeck, an der Chaussee Lübeck—Ahrensböck, die auf Lübeckischem Gebiet als Steindamm ausgebaut ist. P. u. Ksp. Curau, ESt. Lübeck. Flächeninhalt 510,38 ha, davon Acker 378,67 ha, Wiesen 44,63 ha, Weiden 67,29 ha, Hölzung 3,55 ha. 35 Wohnh., 202 Ew. 62 Pf., 277 R., 140 Schafe. Reinertrag 21 339 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 46 ℳ.

Vorsitzender des Gemeindevorstandes: Hufner Peter Friedr. Andreas Kahl.

Curau wurde 1368 vom Knappen Dose Godendorp an die Grafen von Holstein verkauft, 1392 von ihnen zur Hälfte an das Heilige Geist-Hospital in Lübeck weiter veräußert und ist seitdem in seinem Besitz verblieben. 1444 setzte Luder Rickqwardes für eine Schuld den Krug zu Curau und seine Braupfanne mit Eisenwerk zum Pfande. Durch Vergleich mit Dänemark vom 22. Januar 1802 kam das halbe Dorf unter Lübeckische Landeshoheit. Der andere Teil gehört zu Oldenburg. Die Kirche ist auf Oldenburgischem Gebiet gelegen. 1827 brannte ein Teil von ihr nieder, außerdem gingen 22 Gebäude in Flammen auf.

50 Stellen: 75 ha, 3185 ℳ R., H. C. F. Schiering; 72 ha, 3067 ℳ R., Wwe. Emma Horstmann; 59 ha, 2785 ℳ R., Bruno Berkefeldt; 55 ha, 2357 ℳ R., August Hans Fock; 50 ha, 2232 ℳ R., Otto Franck; 46 ha, 2300 ℳ R., Fritz Dittmann (Pächter); 41 ha, 1707 ℳ R., Karl Ludwig Wehde; 1 Stelle

von 26 ha, 4 Stellen zwischen 10 und 20 ha, der Rest kleiner. Viel Wiesen und Weideland. Der Ackerboden ist durchweg über mittel. Einklassige Schule. 2 Gastwirtschaften, 4 Milchhändler, 3 Schneiderinnen, 1 Kolonialwarenhandlung, 1 Handlung mit Butter, Schinken und Rauchfleisch, 1 Kolonialwaren- und Milchhandlung, je 1 Getreidemakler, Maler, Schneider, Schuhmacher und Gänsehändler. Torfgräberei. 1 Schweinegilde.

Dissau (Dyssowe, Dissouw), Landgemeinde, 10,75 km von Lübeck, an der Chaussee Stockelsdorf—Dissau—Cashagen. P. u. Ksp. Curau, ESt. Lübeck. Flächeninhalt 765,13 ha, davon Acker 641,94 ha, Wiesen 93 ha, Weiden 0,13 ha, Hölzung 7,02 ha. 50 Wohnh., 298 Ew. 87 Pf., 381 R., 22 Schafe. Reinertrag 32 687 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 44 ℳ.

Vorsitzender des Gemeindevorstandes: Halbhufner Hinrich Adolf Schwartz.

Dissau wurde 1392 zusammen mit Curau von den Grafen von Holstein an das Heilige Geist-Hospital verkauft und 1802 an Lübeck abgetreten. 1886 legte ein großes Feuer 23 Gebäude, darunter 11 Wohnhäuser, in Asche.

60 Stellen: 68 ha, 2760 ℳ R., August Ramm; 62 ha, 3028 ℳ R., Eugenius Friedrich Wehde; 62 ha, 2703 ℳ R., Friedrich Julius Jaacks; 56 ha, 2451 ℳ R., Johs. Jäger; 52 ha, 2392 ℳ R., Gustav Friedrich Meyer; 51 ha, 2090 ℳ R., Arnold Joachim Meyer; 51 ha, 2276 ℳ R., August, Auguste und Elise Fock; 48 ha, 2199 ℳ R., Hinrich Meyer (Pächter); 44 ha, 2028 ℳ R., Heinrich Friedrich Schwartz; 5 Stellen zwischen 30 und 40 ha, die übrigen kleiner. Das Ackerland ist von besserer und mittlerer Beschaffenheit. Reichliche Wiesen. Zweiklassige Schule. 2 Gastwirtschaften, 2 Kolonialwarenhandlungen, 1 Brothändler, 2 Händler mit Eiern, Butter und Kleinvieh, 1 Zimmermeister mit 5 Gesellen, 1 ohne Gesellen, 1 Maurermeister mit 6 Gesellen, 2 Lehrlingen und 4 Arbeitern, 1 Schuhmacher mit 1 Lehrling, 2 Schuhmacher ohne Gesellen und Lehrlinge, 2 Milchhändler, 4 Schneiderinnen, 1 Bäcker und Müller mit 1 Gesellen, 2 Dachdecker, 1 Huf und Wagenschmied mit 2 Gesellen, zugleich Pumpenmacher und Zinkdachdecker, 1 Dampflohndrescherei mit 2 Arbeitern, 1 Stellmacher, 3 Fleisch- und Wursträucherer, 1 Hausschlachter, 1 Viehhändler, 1 Milchfuhrgeschäft und 2 Versicherungsagenten im Nebenberuf. Torfgräberei und Imkerei. Spar- und Vorschußverein, G. m. b. H. Pferdegilde.

2. Krumbeck. Krumbeck (Crumbeke, Krumbeke), Landgemeinde, Dorf und Hof, das Dorf 12,55 km nw. von Lübeck, 1,5 km von der Chaussee Eckhorst—Mönkhagen—Riendorf, mit der sie ein Landweg verbindet. P. u. Ksp. Curau, ESt. Lübeck. Flächeninhalt 379,59 ha, davon Acker 310,25 ha, Wiesen 49,78 ha, Weiden 0,68 ha, Hölzung 9,81 ha. 18 Wohnh., 118 Ew., davon 15 und 70 im Dorfe. 49 Pf., 230 R. Reinertrag 15 873 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 43 ℳ.

Vorsitzender des Gemeindevorstandes: Hufner Hugo Friedr. Wilh. Ehlers.

Krumbeck wurde 1321 von den Rittern Johann von Kiel und Marquard von Godendorp zur Hälfte für 102 ℔ unter Zustimmung der Grafen Gerhard III. und Johann III. von Holstein an den Lübecker Bürger Eberhard Campsor (Wesler) verkauft. 1368 trat der Knappe Dose Godendorp das halbe Dorf an die Grafen Heinrich und Nikolaus von Holstein ab. 1369 hat Johannes Wesler, Sohn des Eberhard, dem Vikar an der Ägidienkirche Gerhard von Mölln seinen Anteil am Dorf übertragen und 1396 dessen Rechtsnachfolger, Vikar Hermann Warsow an St. Marien, das halbe Krumbeck an den Ägidien-Kaland verkauft. Von ihm ging es später auf die Ägidienkirche über. Die andere Hälfte des Dorfes wurde 1392 zugleich mit Curau und Dissau vom Heiligen Geist-Hospital angekauft.

Krumbeck kam durch Vergleich von 1802 unter Lübeckische Staatshoheit. Der Hof ist 155 ha groß und durch Zusammenlegung zweier Bauernstellen entstanden. Der z. Zt. geltende Pachtvertrag wurde 1900 auf 14 Jahre geschlossen; die jährliche Pacht beträgt 6500 ℳ.

22 Stellen: 155 ha, 6540 ℳ R., Jürgen Julius Hermann Stark (Pächter); 55 ha, 2502 ℳ R., Ernst Höppner; 53 ha, 2203 ℳ R., Ewald Willy Höppner; 50 ha, 2091 ℳ R., Hugo Ehlers; 47 ha, 2026 ℳ R., Ernst Mildenstein; 40 ha, 1593 ℳ R., Ehlers Erben. Der Boden ist vorwiegend von mittlerer Beschaffenheit. Einklassige Schule. 3 Holländer, 2 Schneider.

3. Malkendorf. Malkendorf (Malkendorp, Malkendorpe, Malckendorp, Malckendorpe), Landgemeinde, 14,10 km n. von Lübeck, am Landweg Curau—Malkendorf—Rohlsdorf. P. u. Ksp. Curau, ESt. Lübeck. Flächeninhalt 347,20 ha, davon Acker 247,12 ha, Wiesen 53,24 ha, Weiden 34,86 ha, Hölzung 0,51 ha. 17 Wohnh., 79 Ew. 37 Pf., 258 R., 19 Schafe. Reinertrag 13 209 ℳ, durchschnittlich vom ha Acker 43 ℳ.

Vorsitzender des Gemeindevorstandes: Rechnungsrat Wilhelm Friedemann Robert Boettcher.

Malkendorf, anfangs Eigentum der Familie von Buchwald, wurde 1340 vom Knappen Siegfried von Buchwald unter Vorbehalt eines binnen 6 Jahren auszuübenden Rückkaufsrechtes für 125 ℔ an den Lübecker Bürger Hermann Crane verkauft, aber wieder eingelöst, 1353 von Volrad von Buchwald für 300 ℔ an den Lübecker Bürger Albrecht Brüggemann verpfändet und 1365 von Volrad, Detlef und Otto von Buchwald für 625 ℔ an 5 Mitglieder der Familie Brüggemann veräußert. Seit Anfang des 15. Jahrhunderts besitzt die Stadt das Dorf. Zwischen 1421 und 1430 beliefen sich die Einnahmen aus ihm auf jährlich 31 ℔. Malkendorf wurde Jahrhunderte lang von den Herren des Marstalls verwaltet und daher „Marstallsdorf" genannt, die gutsherrlichen Abgaben der Bauern flossen dem städtischen Marschall zu. Dabei blieb es auch, als später die Kämmerei die Verwaltung übernahm. Die Landeshoheit hat die Stadt erst 1802 erworben.

17 Stellen: 63 ha, 2231 ℳ R., Hermann Dahl; 54 ha, 2085 ℳ R., Wilhelm Friedemann Robert Boettcher; 49 ha, 1841 ℳ R., Ernst Friedrich Frank (Pächter); 47 ha, 1877 ℳ R., Johannes Christian Jaacks; 45 ha, 1694 ℳ R., Wwe. Friederike Schröder, geb. Struck; 41 ha, 1754 ℳ R., Ferdinand Friedrich Horstmann; 36 ha, 1620 ℳ R., Otto Johannes Friedrich Jaacks (Pächter). Der Boden ist von guter und mittelguter Beschaffenheit. Reichlich Wiesen und Weiden. Einklassige Schule. 1 Kolonialwarenhandlung, 1 Milchhändler, 1 Schmied. Torfgräberei.

XVIII.

Enklaven

der freien und Hansestadt Hamburg:

die Walddörfer.

Farmsen*) mit Berne, Landgem. der Landherrenschaft der Geestlande, an Chaussee von Wandsbek nach Volksdorf, 5 km nö. von Wandsbek, P. u. Tel. Wandsbek, ESt. Alt-Rahlstedt 2 km ö., sowie die Haltestellen der elektr. Kleinbahn Alt-Rahlstedt—Volksdorf—Wohldorf. Kirchengem. Alt-Rahlstedt. Begrenzt im N. von Sasel, O. Meiendorf, Oldenfelde und Alt-Rahlstedt, S. Tonndorf und Wandsbek, W. Bramfeld.

Historisches: 1296 kam der Zehnten des Dorfes Vermerschen an das Kloster Harvestehude; 1347 war es im Besitz des Hamburger Bürgers Daniel von Berghe; 1361 verkaufte der Knappe M. Krumbek das Dorf an Heine mit dem Bogen und von 1462 bis 1576 erwarb die Stadt Hamburg nach und nach das ganze Dorf. — Bei Farmsen waren Spuren einer ehemaligen Burg, der Platz heißt das rote Haus, woselbst Fundamentsteine gefunden werden, auch ist der Burggraben noch sichtbar. Eine ehemalige Landstelle an der Scheide hieß Hopfenhof und eine Walkmühle ward im Anfange des 17. Jahrhunderts abgebrochen; eine Wiese hieß damals Uphave.

Das jetzige Dorf Farmsen ist langgestreckt S.—N. gebaut, der sö. Teil von Farmsen ist Kupferdamm mit einem einfachen Wasserwerk zur Erzeugung elektr. Lichtes am Abfluß des Kupferteichs. Lehmbrook: einige Gehöfte im s. Teil von Farmsen mit Ziegeleien, früher ebenso wie Kupferdamm im Besitz der Stadtkämmerei. — Landwirtschaftliche Betriebe (Farmsen und Berne) zus. 99, davon 2 über 100 ha, 3 von 50—100 ha, 3 von 20—50 ha, 91 bis 20 ha, letztere meistens Pacht- und Deputatland. Der 3. Teil des Gesamtareals von 721 ha ist sehr guter Boden. Bebaute Grundstücke in der Gemeinde: 60; bewohnte Grundstücke: 73; Einwohner: 1037. Viehbestand mit Berne: 114 Pf., 426 R., 216 Schafe. Dreiklassige Schule. Handwerker für den Ortsbedarf. 4 Ziegeleien.

Berne, Gut 3 km nnö. von Farmsen, auf halbem Wege nach Volksdorf. — Das Landgut Berne, die Berne, auch Bähr oder Bären, wird 1296 genannt. Das Harvestehuder Kloster besaß hier Zehnten. 1325 verkauften die Gebrüder von Raboisen die Berne an die Hamburger Bürger Johann und Nikolaus Volceken; später gehörte sie der Familie v. Hummelsbüttel und 1375 ward vom Grafen Adolf dieses ehemalige Dorf für 50 ℔ an das Hospital St. Georg verkauft, welches dies Landgut 1806 an einen Hamburger Bürger für 100000 ℔ verkaufte; seit der Zeit ist es Privatbesitz geblieben. Lange Jahre war Baron Charles v. Schröder (Bes. von Harzhof, Kr. Eckernf.) Eigentümer, welcher das Grundstück sehr verbesserte und sehr schöne Baulichkeiten aufführte. Jetzt Johann Conrad Uhl. Areal 168½ ha, davon Wiesen 19 ha, Hölzung 26½ ha, etwas Wasser. 9 Wohng., 103 Ew. Viehbestand: 40 Pf., 112 R., 213 Schafe. Geflügelzucht. Das Gut hat eine sehr hübsche Lage.

*) Im Einverständnis mit dem hohen Senat der freien und Hansestadt Hamburg sind nur die Hamburgischen Walddörfer aufgenommen, welche allein von holsteinischem Gebiet umschlossen sind. Auf Vorschlag des hohen Senats ist deshalb von einleitenden Bemerkungen betr. das Hamburgische Staatsgebiet abgesehen.

Groß-Hansdorf-Schmalenbeck, Landgemeinde der Landherrenschaft der Geestlande. Die beiden Dörfer liegen ö. und sö. von Ahrensburg fast 2 km auseinander; Groß-Hansdorf nördlich und Schmalenbeck sw. von ersterem. P. und ESt. Ahrensburg, Kirchengem. Siek (Holstein). Zweiklassige Schule in Groß-Hansdorf. Insgesamt 83 landwirtschaftliche Betriebe, davon 1 über 100 ha, 7 von 50—100 ha, 1 von 20—50 ha, 74 bis 20 ha. Von dem Areal gehört etwa der 5. Teil der bessern Bodenklasse an.

Groß-Hansdorf ist 29 km nö. von Hamburg, 4½ km ö. von Ahrensburg entfernt, mit der über Ahrensburg führenden Chaussee Hamburg—Lübeck durch teilweise chaussierten Weg verbunden. Begrenzt im N. von Beimoor, NW. Ahrensburg, NO. und O. Todendorf, Ötjendorf und Hoisdorf, S. Schmalenbeck, W. Ahrensfelde und Ahrensburg.

Historisches. Im Jahre 1274 überließ der Hamburger Bürgermeister Leo v. Erteneborg drei Höfe in Hansdorf (Johannesdorpe) dem Hospital zum heiligen Geist; im 14. Jahrhundert hatte das Hamburger Kapitel Zehnten aus diesem Dorfe. 1442 verkaufte Herzog Adolf von Schleswig das Dorf an den Bürgermeister Heinrich Hoyer und seinen Bruder Albert Hoyer, denen es schon seit 1426 verpfändet war. Albert Hoyer hatte bereits 1435 seinen Anteil an die Stadt abgetreten, die nun auch den andern Teil erwarb. — Das jetzige Dorf Groß-Hansdorf liegt im Bogen zu beiden Seiten der nach Ahrensburg führenden Landstraße. Zwischen Hansdorf und Schmalenbeck fließt eine aus dem Hoisdorfer Teich kommende Au, welche sich in die nördlich fließende Hunnaue ergießt (nachher Ammersbek). Die Au bildet im N. die Grenze. Das Groß-Hansdorfer Forstrevier, welches Schmalenbeck mit umfaßt, enthält 266 ha. Einzelne Gehege heißen Himmelhorst, Neuenbergen, Mühlendammhorst, Mühlendammkamp, Eilershorst und Eilersberg. Einige Äcker hießen 1565: Kerkmüssen, Rittersroth, Beldighesroth, Scheelhorst, Preuteshorst und Manhagen. Das Areal umfaßt 684 ha, davon 92 ha Wiesen. Bewohnte Grundstücke 45, Ew. 328. Viehbestand: 44 Pf., 262 R., 56 Schafe. Mehrere Wirtshäuser und Handwerker. Hier befindlich Genesungs- und Invalidenheim der Hanseatischen Landesversicherungsanstalt. Auch werden von Stadt-Hamburgern Villen gebaut. — Beimoor. Diese schon 1300 erwähnte Parzelle an der nö. Ecke der Groß-Hansdorfer Feldmark ist 1768 dem Besitzer des holsteinischen adl. Guts Ahrensburg in Erbpacht überlassen. Der Meierhof Beimoor, zu welchem dieses Areal gehört, liegt auf Ahrensburger Gebiet. Kieckut, einzelnes Gehöft am Gehölz, am Wege nach Siek; Aussicht auf Hamburgs und Lübecks Türme.

Schmalenbeck, 28 bewohnte Grundstücke, 170 Einwohner, am teilweise chaussierten Wege östl. der Chaussee Hamburg—Lübeck. Sonstiges wie Groß-Hansdorf. Begrenzt im N. von Groß-Hansdorf, O. Hoisdorf, S. Siek und Ahrensfelde, NW. Ahrensburg. Areal 428 ha, davon Wiesen 25 ha, Gehölz 144 ha (Hansdorfer Forst), Gewässer 2 ha. Viehbestand: 27 Pf., 106 R., 6 Sch.

Historisches. Smalenbeke war vor alters ansehnlicher. Gewisse Einkünfte aus 8 Hufen des Dorfes überwies im Jahre 1331 die Familie Zabel einer Vikarie des Hamburgischen Domkapitels. 1344 ward das Dorf von dem Ritter Marquard Wolf verwüstet; es kam darauf an die Familien Ranzau, Hummersbüttel, Heest und Alvesloe und wurde (1440) von Bruneke v. Alvesloe, genannt v. Caden, der Stadt überlassen. Die Grenzstreitigkeiten über ein westlich von Schmalenbeck belegenes Moor, Manhagen benannt, wurden 1591 und 1598 zwischen der Stadt und dem Reinfelder Kloster beglichen. Die jetzige Schmalen-

becker Hufe war seit der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts ein Kämmereivorwerk und nebst dem großen Teich daselbst verpachtet, später in Erbpacht gegeben. — Das jetzige Dorf Schmalenbeck liegt recht hübsch an der West- und Nordseite von größeren Fischteichen; mehrere Sommerpensionen und Wirtshäuser hier befindlich. Mühlendamm nördl. von Schmalenbeck, eine hier belegene Windmühle ist vor längeren Jahren abgebrannt und nicht wieder aufgebaut, eine Wassermühle schon seit längerer Zeit eingegangen.

Volksdorf, Landgem. der Landherrenschaft der Geestlande, 12 km nö. von Wandsbek, 2 km w. der Chaussee und Bahnlinie Hamburg—Lübeck, an chaussiertem Weg von Wandsbek nach Volksdorf über Farmsen. P. u. Tel. Volksdorf, ESt. Alt-Rahlstedt $4^1/_2$ km s., Kirchengem. Bergstedt. Begrenzt im N. von Hoisbüttel und Wulfsdorf, O. Ahrensfelde und Stellmoor, S. Meiendorf, W. Sasel und Bergstedt.

Historisches: Volkwardesdorpe wird zuerst im Jahre 1296 genannt, indem die Grafen Adolf und Johann v. Holstein dem Harvestehuder Kloster den Kauf von Zehnten im Dorfe bestätigten. 1440 kaufte Hamburg mit anderen der Stadt bereits im Jahre 1437 von Bruneke v. Alveslohe verpfändeten Gütern auch Volksdorf. Wensenbalken heißt ein Teil der Volksdorfer Feldmark an der Bergstedter Grenze, früher ein Teil der Feldmark von Lottbeck, welches Dorf, ebenfalls zu den im Jahre 1440 erworbenen Gütern gehörend, im 16. Jahrhundert infolge einer Pestepidemie ausgestorben sein soll. Der Name ist als Wirtshaus zwischen Bergstedt und Hoisbüttel erhalten. An diese letztgenannten Dörfer fielen meistenteils die Ländereien von Lottbeck nach dessen Untergang. Nach Grenzprozessen aus dem Jahre 1591 hieß eine nördlich an der Grenze nach Bergstedt belegene Koppel Papenhörn, eine Wiese Siriksbrook und zwei Teiche Spottesee und Todenborn. — Das jetzige Dorf Volksdorf ist im allgemeinen in der Richtung N.—S. gebaut, einige Abzweigungen gehen nach Osten und Westen. Das Terrain ist im ganzen wellig und waldig, im S. schöne Staatswaldung. Höhenlage 42—50 m und nach W. zur Alster abfallend; sö. der Mellenberg 63 m mit hölzernem Aussichtsturm. Im W. fließt der Saselbeck, mehrere Fischteiche sind vorhanden, im N. bildet der Lottbeck die Grenzscheide. — Landwirtschaftliche Betriebe zusammen 130, davon 3 über 100 ha, 5 von 50—100 ha, 1 von 20—50 ha, 121 bis 20 ha, letztere meist Pachtland. Der weitaus größte Teil des Gesamtareals von 1158 ha ist guter Boden. Bebaute Grundstücke 84, Ew. 684. Viehbestand: 90 Pf., 333 R., 100 Schafe. Dreiklassige Schule, Handwerker für den Ortsbedarf, mehrere Hotels und Wirtshäuser. — Unter den oben angeführten größeren landwirtschaftl. Betrieben befindet sich das Gut des Freiherrn H. v. Ohlendorff, Hamburg. — Auch sind hier Villenbauten. Ferner ein Pestalozzistift, Asyl und Erziehungsanstalt für Hamburgische Kinder, die durch Verhältnisse ihrer Umgebung der sittlichen Verwahrlosung ausgesetzt sind, zur Zeit etwa 90 Zöglinge.

Wohldorf-Ohlstedt, Landgemeinde der Landherrenschaft der Geestlande. Die beiden Dörfer liegen etwa $1^1/_2$ km auseinander und werden durch den Staatsforst getrennt, Wohldorf am nördlichen Ufer des Ammersbeck, welcher in die Alster mündet; Ohlstedt am Südrande des Staatsforstes. Lottbeck und Bredenbeck, welche sich vereinigen, bilden die Grenze nach Kr. Stormarn. P. und Tel. Wohldorf, ESt. Ahrensburg 8—10 km sö. und Alt-Rahlstedt 10—12 km s., Elektrische Kleinbahn nach Alt-Rahlstedt. Postkraftwagen und Omnibusverbindung mit Hamburg. Kirchengem. Bergstedt. Zweiklassige Schule in Wohl-

dorf. Insgesamt 131 landwirtschaftl. Betriebe, davon 1 über 100 ha, 2 von 50—100 ha, 4 von 20—50 ha, 124 bis 20 ha. Von dem Areal gehört reichlich der zehnte Teil den besseren Bodenklassen an.

Wohldorf ist 19 km nnö. von Hamburg, 10,9 km wnw. von Ahrensburg entfernt, an Chaussee von Hamburg über Bramfeld nach Wohldorf. Begrenzt im N. von Tangstedt, O. Hoisbüttel, S. Ohlstedt, W. Duvenstedt. Brücke über die Alster. Über den Ammersbeck Brücke, ebenfalls bei der Kupfermühle, wo die Au eine seeartige Erweiterung bildet. Die Einmündung in die Alster erfolgt 1 km sw. mit Schleuse. Der Staatsforst liegt an der Südseite der Au.

Historisches: 1322 ward der Hof Woltorp vom Grafen Adolf an den Grafen Johann v. Holstein verpfändet. 1347 verbündeten sich die holsteinischen Grafen mit der Stadt Hamburg, erstürmten und schleiften die im Besitz von Raubrittern befindliche Burg Wohldorf. 1437 und 1440 überließ Bruneke von Alveslohe, genannt v. Caden, an die Stadt Hamburg alle seine Güter zu Woltorpe mit dem Havekampe, das halbe Dorf zum Hoigersbotle mit dem Molenbroke und die Dörfer zu dem Schmalenbeck, zu Volkmerstorpe, zu Lotbeke, zu Rokersberg und den Herkenkrug mit allem Zubehör. 2 Wiesen hießen 1591 Heinkrog und Habewiese, eine Hölzung ward Dotenhof und ein Teich Wiltersdiek genannt; 1713 kommen die Hölzungen Mühlenhof, Rögen und Heidberg vor. Einige Ländereien an der Scheide des Duvenstedter Brooks hießen Hubbertsweg, Rodiek und Dovenau. Vermutlich lag das einstige Raubschloß auf der Stelle, wo im Jahre 1489 ein Herrenhaus für den die Waldherrschaft verwaltenden Ratsherrn (der, wenn er zur Wahrnehmung seiner Amtsgeschäfte nach Wohldorf kam, hier zu residieren pflegte) errichtet wurde; es ist nämlich eine Art Insel in der seeartigeu Erweiterung der Au, früher waren noch Überreste alter Befestigungen vorhanden; jetzt Gartenanlagen. Das Haus, in seiner gegenwärtigen Gestalt im Jahre 1712 erbaut, dient jetzt Angehörigen des Hamburgischen Staates als Sommeraufenthalt. — Das jetzige Dorf Wohldorf ist zerstreut gebaut und hat eine sehr anmutige Lage. 16 bewohnte Grundstücke, 245 Einw. — Es wird als Sommerfrische aufgesucht; in den letzten Jahren sind vielfache Parzellierungen vorgenommen und Villen als Sommerwohnungen der Hamburger erbaut. Der unter den ländl. Besitzstellen mit aufgeführte „Wohldorfer Hof" befindet sich im Besitz des Kaufmannes Sanne, Hamburg; vormals Kämmereigut; der Hof, früher Zeitpacht, wurde 1777 in Erbpacht gegeben und 1806 Eigentum. Kupferhof, 1622 als Messingdrahtmühle angelegt, später als Kupfermühle benutzt. — Neuhäuser Schleuse, am Einfluß der Au in die Alster. Im Ort mehrere Hotels und Wirtshäuser. 1 Arzt. Handwerker für den Ortsbedarf. Die Kornwassermühle ist Staatseigentum und verpachtet. — Areal von Wohldorf 767 ha, davon Wiesen 86 ha, Hölzung 242 ha, Wasser 2½ ha, früher war noch ziemlich viel (1875: 83 ha, jetzt nur ½ ha) unkultiviertes Land vorhanden. Viehbestand: 55 Pf., 174 R., 233 Schafe.

Ohlstedt, 38 bewohnte Grundstücke, 244 Ew., an Chaussee nach Wohldorf. Grenzen: im N. Wohldorf, S. Bergstedt. Areal 409 ha, davon Wiesen 29 ha, Hölzung 26 ha, ½ ha Wasser. Viehbestand: 22 Pf., 106 R., 140 Schafe.

Historisches: Das Dorf Oldenstede wurde 1391 von Emeke und Marquard Struß an den Priester Johann Tornau und den Hamburger Bürger C. Tornau und 1407 von der Familie Struß an den Hamburger Bürgermeister Hilmer Lopau verpfändet, 1463 aber von Hartwig von Hummelsbüttel an die Stadt

Hamburg für 280 ℔ Lüb. verkauft. Bei der Verteilung der Gemeinde wurde die ehemals sehr bedeutende Ohlstedter Hölzung zu Wohldorf gelegt. Die Hölzungen der Eingesessenen heißen: Große Häge, Große Steinhäge, Kremper Häge, Grotmanns Häge, Wüste Häge, Imshorn und Ellerbusch. In dem Gehölz Ellerbrook liegt ein Damm, wo angeblich eine Mühle gestanden hat. Ein ehemaliger Teich Oldendiek war schon 1642 ausgetrocknet und ist jetzt Wiesenland. Einzelne Holzschläge hießen 1713: Tründelhorst, Metjenstieg, Altendorf, Frauenweg, Drosselbek, Brookkamp, Burgweg, Mühlenkamp. — Das jetzige Dorf Ohlstedt ist W.—O. gebaut mit schönem Dorfplatz, Abzweigungen gehen nach N. und S. Das Terrain ist waldig. 2 km sw. vom Dorf ergießt sich der Bredenbeck, welcher den von O. kommenden Lottbeck (Grenzbach) aufgenommen hat, in die Alster. Brücke über den Lottbeck und den Bredenbeck; Chausseebrücke Bergstedt—Wohldorf einige m w. von der Vereinigungsstelle der beiden Bäche.

Namen-Verzeichnis.

I. Band.	II. Band.
E = Einleitung	X = Kreis Rendsburg
I = Stadtkreis Altona	XI = Kreis Segeberg
II = Kreis Bordesholm	XII = Kreis Steinburg
III = Stadtkreis Kiel	XIII = Kreis Stormarn
IV = Kreis Herzogtum Lauenburg	XIV = Kreis Süderdithmarschen
V = Stadtkreis Neumünster	XV = Stadtkreis Wandsbek
VI = Kreis Norderdithmarschen	XVI = Fürstentum Lübeck
VII = Kreis Oldenburg	XVII = Enkl. d. fr. u. Hansestadt Lübeck
VIII = Kreis Pinneberg	XVIII = Enkl. d. fr. u. Hansest. Hamburg
IX = Kreis Plön	

Können einzelne Artikel nicht gleich aufgefunden werden, so wolle der Leser auf andere Weise versuchen: z. B.: e oder ee; k oder ck; t oder th; v oder w; Oster oder Oester; Rien oder Rin; Groß-, Klein- dem Hauptnamen voranstehend oder folgend. Manche kleine Einzelstellen, welche bei den Gutsbezirken und Gemeinden angeführt stehen, sind hier nicht aufgenommen.

A.

Aalbek, der, II Bothkamp; Einfeld; Ehndorf; Wasbek
Aasbüttel X
Abelshof, VII Neustadt
Achterhörn, XII Neuendorf b. W.
Achtermoor, XII Krempermoor
Achterschlag, IV Börnsen
Achterwehr, II Hohenschulen
Adolfshof, XVI Rüchel
Äbtissinwisch XII
Agethorst X
Ahlsbek, der, X Elsdorf
Ahrenlohe, VIII Esingen
Ahrensböck XVI
Ahrensböckerhof, XVI Ahrensböck
Ahrensböck-Vorwerk, XVI Ahrensböck
Ahrensburg XIII
Ahrensfelde, XIII bei Ahrensburg
Ahrensfelde, XIII bei Siebenbäumen
Ahrenshorst, X Lohe-Föhrden
Ahrenstedt, X Fockbek
Akenbö, XII Ecklak
Albersdorf, VII Brodau
Albersdorf XIV
Albertsdorf VII
Albrechtshof, XI Müssen
Albsfelde, XVII Behlendorf
Allee, XIII Jersbek, Gem.
Alpenwischen, Bach, der, XII Huje
Alster, die, E
Alt-Duvenstedt X
Alte Burg, IX Waterneverstorf
Altekoppel, IX Schönböken
Altenbeich, VIII Raa-Besenbek
Altenbeich, VIII Haselau, Landgem.
Altenbeich, am, XII Blome'sche Wildnis
Altenfähre, VI Wrohm
Altenfelde, XIII Neuhof
Altenfelde, XIII Todendorf
Altenfeldsdeich, VIII Haseldorf, Landgemeinde

Altenfeldsdeich, VIII Seestermühe
Altengörs XI
Altenhafen, XIV Brunsbüttel
Altenjahn, X Grauel
Altenkattbek X
Altenkamp, VI Hollingstedt
Altenkoog, XII Brokstedt
Altenkrempe, VII Hasselburg
Altenmoor XII
Altenmühle, XIII Sühlen
Altenmühle, XIII Bergstedt
Altenrade, II Bothkamp
Altentheil, VII Dänischendorf
Altenweide XIII
Alt-Erfrade XI
Altgalendorf VII
Alt-Heikendorf II
Altjellingsdorf VII
Alt-Mölln IV
Altmühlen, IX Preetz, adl. Kloster
Altona, Stadtkreis I
Altona, VII Sierksdorf
Alt-Rahlstedt XIII
Alt-Rathjensdorf VII
Alt-Ruppersdorf, XVI Ruppersdorf
Alveslohe XI
Amalienhof, VII Burg a. F.
Amelungsbach, der IV Wohltorf
Ammerwurth XIV
Amönenhöhe, XII Breitenburg
Amönenwarte, XII Schlotfeld
Amtsgraben, der II Brokenlande
Anker IV
Annenhof, X Schierensee
Anscharhöhe, VIII Lokstedt
Ansgariusberg, VIII Wedel, Stadt
Antoinettenhof, VII Gaarz
Apeldör, VI Hennstedt
Appen VIII
Ardelpohl, VII Alt-Rathjensdorf
Arentsee, XII Brokdorf
Arfrade XVI
Arkebek XIV
Armensee, der, X Rendsburg Stadt und Fockbek
Armstedt XI
Arpsdorf II
Ascheberg IX
Asperhorn, VIII Esingen
Aspern, VIII Offenseth, Groß
Aubek, VIII Bokel
Aubek, der, X Bünzen
Audeich, VIII Haselau
Audeich, XII Grevenkopp
Audorf, X Schacht-Audorf
Aue, die, IV Schwarzenbek Gutsbez.; Aumühle-Billenkamp
Auenbüttel, XIV Schmedeswurth
Augstfelde IX
Augustenberg, VII Mummendorf
Augustenhof, II Brokenlande
Augustenhof VII
Auguste Viktoriakoog, XIV Friedrichskoog i. D.
Augustusbad, XVI Scharbeutz
Aukrug, VI Süderheistedt
Aumühle-Billenkamp IV
Auswettern, die, XII Blome'sche Wildnis
Außendeich, XIV Walle
Aunker XII
Avendorf VII
Averfleth, XII Nortorf
Averfleth, XII Neuendorf b. W.
Averlak XIV

B.

Badendorf XIII
Bälau IV
Bahrenfeld, I Altona, Stadtkreis
Bahrenfleth XII
Bahrenhof XI
Bahrenhop, XII Mehlbek
Balkhemme, VI Norddeich
Baltische Mühle, II Neumühlen-Dietrichsdorf
Bankendorf, VII Friedrichsthal
Bannesdorf VII
Bansrade, X Osterstedt
Bansrade, IX Wankendorf
Bareneck, XVI Stockelsdorf
Barensdorf, VII Teschorf
Bargen VI
Bargen, VI Hemme
Bargenstedt, XIV
Bargerau, die, XVI Oberntwohlde
Bargerbrücke, XVI Stockelsdorf
Bargfeld X
Bargfeld XIII
Barghorst, XVI Ahrensböck-Vorwerk

Bargstall X
Bargstedt X
Bargstedt, Forsthaus, X Nortorf, Forsthaus
Bargstedter Moor, X Nortorf, Forstgutsbezirk
Bargteheide XIII
Bark XI
Barkau XVI
Barkau, Groß-, IX Groß-Barkau
Barkau, Klein-, II Klein-Barkau
Barkenbüschen, VIII Offenseth, Groß
Barkhörn, VIII Bevern
Barkenholm VI
Barkholz, XI Weddelbrook
Barkhorn, X Jevenstedt
Barkhorst XIII
Barlohe, X Brinjahe
Barlohe, X Nienborstel
Barloherau, die, X Remmels u. Stafstedt
Barlt XIV
Barlter Altendeich, XIV Barlt
Barlterkamp, XIV Barlt
Barlter Neuendeich, XIV Barlt
Barmissen IX
Barmstedt VIII
Barmstedter Wohld, VIII Barmstedt
Barnitz, die, E und E Beste
Barnitz, Groß-, XIII Groß-Barnitz
Barnitz, Klein-, XIII Klein-Barnitz
Barsbek IX
Barsbüttel XIII
Barschsee, der, XVI Malente u. Malkwitz
Barsfleth XIV
Bartelsbusch IV
Bartelsdorf IV
Basedow IV
Bassenerbach, der, XII Ölixdorf
Bast, XVI Rothensande
Basten, XII Itzehoe, Stadt
Bastenberg, X Breiholz
Basthorst, Gutsbez. IV
Basthorst, Gem. IV
Batz, X Thaden
Batzhorn, VIII Ütersen, Stadt
Bauersdorf, IX Lammershagen
Bauervogtsteich, am, XIII Bargteheide
Bauerweg, VIII Raa-Beesenbek
Bauerweg, am, XII Engelbrecht'sche Wildnis
Bauhof, XVI Eutin
Bauland, VIII Moorrege
Bauland, XVI Gronenberg
Bauland XVI, Wulfsdorf
Baumkathe, XII Wittenbergen
Bebek, X Gribbohm
Bebeker Schleuse, XIV Burg
Bebensee XI
Bekershof, XI Kaden
Beentjen, XIV Röfthusen
Beesen, XII Wewelsfleth
Behl IX
Behlendorf XVII
Behlersee, der, E und XVI Malente
Behmhusen XIV
Behmhusen, XIV Eddelak
Behnkenmühle, IX Preetz, adl. Kloster
Behrensdorf, IX Waterneverstorf
Beidenfleth XII
Beimoor XIII
Beimoor, XIII Ahrensburg, Gutsbez.
Beimoor, XVIII Groß-Hansdorf
Bekau, die, XII Christinenthal; Drage; Bekmünde
Bekdorf XII
Bekenreihe, XII Kiebitzreihe
Bekhof XII
Beklohe, VIII Seth-Eckholt
Bekmünde XII
Bekmüssen, XIII Elmenhorst
Bektwiete, XIII Tremsbüttel
Belau IX
Beldorf X
Bellerkrug, XII Itzehoe, adl. Kloster
Bellin, IX Lammershagen
Belmermoor, XIV Osterbelmhusen
Bendfeld IX
Bendhalm, XII Krempermoor
Bendorf X
Benkenmühle, IX Löptin
Bennewohld VI
Benstaben XIII
Bentfeld VII
Bentfurth, XI Struvenhütten
Bentkrögen, VIII Bevern
Benz XVI
Benzersee, Große, der, XVI Malente
Bergelieth, VI Rederstall
Bergewöhrden VI
Bergfeld, VII Stendorf

Bergmühle, VII Sütel
Bergmühle, VII Wulfen
Bergrade IV
Bergstedt XIII
Beringstedt X
Berkenthin, Klein-, IV Klein-Berkenthin
Berkenthin, Groß-, IV Groß-Berkenthin
Berlin, XI Seedorf
Berlinerau, die, XI Hornstorf
Berme, X Hohenwestedt
Berne, XVIII Farmsen
Bernerau, die, XIII Oldenfelde
Bernstorff, IV Stintenburg
Beschendorf, VII Lensahn
Besdorf X
Besenbek, VIII Raa-Besenbek
Besenhorst IV
Besenthal IV
Beste, die, E und XIII Rümpel
Beste, die, Norder- und Süder-, XIII Höltenklinken
Bethanien, VIII Lokstedt
Beutinerhof, XVI Fissau
Beutz, IV Seedorf
Beuzkamp, XVI Rothensande
Bewern VIII
Bichel XVI
Bickberg, XI Schmalfeld
Bielenberg, XII Groß-Kollmar
Bille, die, E
Billenkamp, IV Aumühle; Billenkamp
Billhörn, VIII Bevern
Bilsbek, der, VIII Prisdorf
Bilsen VIII
Bilsenerbek, der, VIII Hemdingen
Bilsenerbrücke, VIII Quickborn
Bilsenerwohld, VIII Quickborn
Bimöhlen XI
Binnenkamp, XIII Neuhof
Binnensee, der, IX Waterneverstorf
Binnenwasser, das, VII Neustadt, Stadt
Birkenbusch, XIII Siek
Bischof, XII Landrecht
Bischofsteich, XIII Neuhof
Bisdorf VII
Bishorst, VIII Haselau, Gutsbez.
Bisnitz, die, XIII Rehhorst, XI Geschendorf
Bissee II
Bisseerteich, II Bissee
Bissenmoor, XI Bramstedt
Bistensee, am, X Alt-Duvenstedt
Bitznitz, XI Schieren
Blangenmoor-Lehe XIV
Blankenese VIII
Blankenmoor VI
Blauer Lappen, XII Itzehoe, Stadt u. adl. Kloster
Blekendorf, IX Futterkamp
Bliesche ndorf VII
Bliesdorf VII
Bliestorf, Gutsbez., IV
Bliestorf, Gem., IV
Blobberau, die, IX Preetz, adl. Kloster
Blocksberg, II Tungendorf
Blocksberg, VIII Hörnerkirchen
Blocksdorf, X Pohlsee
Blockshagen II
Blömkenhof, XII Horst
Blomenburg, IX Lammershagen
Blome'sche Wildnis XII
Blomnath, XI Seedorf
Blüngendorf, XII Oldendorf
Blumendorf XIII
Blumenhof, XVI Pansdorf
Blumenthal II
Blunk XI
Blunker See, der, XI Blunk
Boberg XIII
Bockholt XVI
Bockhorn, VIII Garstedt
Bockhorn IX
Bockhorn, XI Bark
Bockwisch, XII Dägeling
Boden, Groß-, IV Groß-Boden
Boden, Klein-, XII Klein-Boden
Böbs XVI
Böckmannsholz, XIV Bargenstedt
Böddinghusen VI
Böddinghusen, XIV, Ketelsbüttel
Böhnhusen II
Böken X
Bökenberg, VII Sievershagen
Bökenberg, XII Itzehoe, adl. Kloster
Bökensberg, XVI Rüchel
Bönebüttel II
Bönningstedt VIII
Börnsdorf IX
Börnsen IV
Bösbüttel, VI Sankt Annen

Bösch, XII Sankt Margarethen
Bösdorf IX
Bösternhöfen, X Hohenwestedt
Böverstenwehr, X Bokhorst
Bohlritt, der, XII Blome'sche Wildnis
Bohnenbusch, IV Krukow
Bohnrade, XVI Stockelsdorf
Bojekammer, VI Süderdeich
Bojendorf VII
Bokel VIII
Bokel X
Bokelholm, X Emkendorf
Bokelhoop, X Oldenbüttel
Bokelrehm X
Bokelseß VIII
Bokenkoppel, II Neu-Heikendorf
Bokhof, XVI Dunkelsdorf
Bokholt VIII
Bokhorst X
Bokhorst, Alt- und Neu-, II Bothkamp
Bokhorst, VII Kellenhusen
Bokhorst, X Oldenbüttel
Boksee II
Bolande, XIII Reinfeld
Bolande, XIII Steinhof
Bollbrügge VII
Bollenbek, der, II Ehndorf
Bollhusen, X Schierensee
Bollhuserdeich, II Blumenthal
Bollingbek, der, II Wasbek
Bollmoor, XIII Lütjensee
Bollweg, IV Linau
Bookholt, IX Dobersdorf
Boostedt II
Bordesholm, Kreis, II
Bordesholm, Flecken, II
Bordesholm, Forstgutsbez., II
Bordesholmer See, der, II Bordesholm, Forstgutsbez.
Borgdorf-Seedorf X
Borgdorfer See, der, X Borgdorf
Borgholz VI
Bornbek, XIII Hoisdorf
Bornberg, Arbeiterkolonie, IV Schwarzenbek, Gutsbez.
Bornbrook, II Suchsdorf
Bornbrook, XIII Todendorf
Bornhöved XI
Bornholt, Großen-, X Großen-Bornholt
Bornhorst, XIII Stegen, Gem.
Bornmühle, IV Krummesse
Bornsdorf, IX Postfeld
Borsfleth XII
Borstel VIII
Borstel, Gutsbez., XI
Borstel, Gem., XI
Borstelerdeich, XII Kaisborstel
Borstorf IV
Borstorf, Försterei, IV Koberg, Forstgutsbez.
Borswettern, die, XII Dammfleth
Bosau XVI
Bossee X
Bothkamp II
Bothkamper See, der, II Bothkamp
Bovenau, X Georgenthal u. Osterrade
Brachenfeld II
Braak II
Braak XIII
Braak XVI
Braaken XIV
Braakenwurth, XIV Braaken
Brackrade XVI
Bräuel, XII Dammfleth
Brahmsee, der, X Langwedel
Brake, XII Herzhorn
Braman, die, E
Bramfeld XIII
Bramfelder See, der, XIII Bramfeld
Bramkamp, X Schwabe
Brammer X
Brammerau, X Brammer
Brammerau, die, X Holtdorf (nicht Brammau)
Brammerhof, II Bönebüttel
Brammerkrug, II Neu-Heikendorf
Bramstedt XI
Brande, VIII Halstenbek
Brande, VIII Hörnerkirchen
Branden, X Emkendorf
Brandmoor, VI Hennstedt
Brandmoor, VI Linden
Brandsau, die, XI Daldorf u. Pettluis
Brandsbek, II Klein-Nordsee
Brandsmühle, XI Pettluis
Brasilien, IX Salzwiesen u. Schönberg
Brauner Hirsch, XI Grönwohld
Brauner Hirsch, XIII Ahrensfelde b. A.
Bredenbek, IX Pehmen-Bredenbek

Bredeubek, X Kronsburg
Bredenbek, der, X Bünzen
Bredenbek, der, XIII Hoisbüttel a. A.
Bredenbekermoor, X Kronsburg
Bredenbekshorst XI
Bredeneck IX
Bredenmoor, X Kronsburg
Bredenmoorbrücke, VIII Quickborn
Bredenmoorsbek, der, VIII Bevern
Bredenviert, XI Bimöhlen
Breiholz X
Breitenberg, VI Hövede
Breitenberg XII
Breitenburg XII
Breitenburger Baum, XII Wittenbergen
Breitenburger Schiffahrts-Kanal, XII Lägerdorf
Breitenfelde IV
Breitenfelde, XII Pöschendorf
Breitenstein, IX Schönweide
Brekels, IX Schönweide
Bremersgraben, der, VI Stelle
Brenkenhagen, VII Sieversħagen
Brennerkate, IV Groß-Boden
Bresahn, IV Seedorf
Brickeln XIV
Brinjahe X
Brodau VII
Brodersdorf IX
Brökau, die, VII Kuhof, Dannau
Brömsenknöll, XII Drage
Bröthen IV
Broholm, X Alt-Duvenstedt
Brokdorf XII
Brokenlande II
Brokenlanderau, die, II Brokenlande
Broklandsau, die, VI Kleve; Ostrohe; Stelle; Süderheistedt
Brokreihe, XII Bahrenfleth u. Hodorf
Brokreihe, XII Ecklak
Brokshorst, VIII Ellerhoop
Brokstedt XII
Brook, XI Stuvenborn
Brookkate, XI Kaltenkirchen
Bruchs, X Bossen
Brügge II
Brüggerholz, Waldwärterei, II Bordesholm, Forstg.
Bruhnsdorf, XIV Großbüttel
Bruhns, X Rade b. Rendsburg
Brunkaten, XIII Neuhof
Brunsbüttel XIV
Brunsbüttel-Altenkoog, XIV Ostermoor
Brunsbüttelhafen, XIV Brunsbüttelkoog
Brunsbüttelkoog XIV
Brunsholt, XII Sommerland
Brunshorst, XI Oering
Brunskamp XI
Brunsmark IV
Brunsteen, VII Suxdorf
Brunstorf IV
Brunstorf, Forsthof, IV Schwarzenbek, Gutsbezirk
Brustwehr, XIV Sankt Michaelisdonn
Buchwald, Groß-, II Groß-Buchwald
Buchwald, Klein-, II Bothkamp
Buchholz IV
Buchholz, Forstgutsbez. XI
Buchholz XIV
Buchhorst IV
Bucken, X Homfeld
Buckenerau, die, X Bünzen
Buddikate, XIII Rohlfshagen
Büchen IV
Büchen, Bahnhof, IV Pötrau
Bücken, XII Lockstedter Lager
Büdelsdorf X
Bühnsdorf XI
Bülow'sche Wildnis, XII Engelbrechtsche Wildnis
Bültenkrug, XIII Wulfsfelde, Gem.
Bünningstedt, VI Ahrensburg, Gutsb.
Bünningstedt XIII
Bünzen X
Bünzenerau, die, X Bünzen
Bürau VII
Büsingsbach, der, XII Dägeling
Büssendeich, XII Neuendorf b. G.
Büsum VI
Büttel XII
Büxenkate, XII Bekmünde
Buhrhorst, X Schülldorf
Bujendorf XVI
Bulandsteich, IX Meinsdorf
Bullendorf, XII Altenmoor
Bullenhorst, IV Wentorf A. S.
Bullenkuhlen VIII
Bullenkuhlen, Oberförsterei, VIII Rantzau
Bundhorst IX
Bungsberghof, VII Mönch Neversdorf

Bunsoh XIV
Buntehof, XII Krempe, Stadt
Buntenhof, XIV Ammerwurth
Burg, VI Fedderingen
Burg, Stadt VII
Burg i. D. XIV
Burgerau, die, XIV Burg
Burger Tiefe, VII Sahrensdorf
Burg-Kudenseer-Schiffahrtskanal, XIV Burg
Burstah, VIII Ellerbek
Burgstaken, VII Burg
Burgstall, XIII Ohe
Burgwedel, VIII Ellerbek
Burgwedel, VIII Schnelsen
Burschenheim, XI Rickling
Busch, IV Linau
Buschkate, XIII Sprenge
Busdorf, II Bothkamp
Busenwurth XIV
Butterberg, XIII Fresenburg
Buttermilchskrug, VI Schlichting
Butterstieg, XI Reinsbeck

C.

Campen, Groß- u. Klein-, XII Beidenfleth
Cashagen XVI
Caßburg, XI Sülfeld
Charlottenburg, XII Hohenaspe
Charlottenhain, XI Gößberg
Charlottenhof, VII Farve
Charlottenthal, IX Salzau
Charlottenwerk, IX Kühren
Chaussee, an der, XII Blome'sche Wildnis
Chaussee, an der, XII Engelbrecht'sche Wildnis
Christianenhain, VII Petersdorf
Christiansfelde XI
Christianshof XI, Christiansfelde
Christiansholm, X Bünzen
Christianshütte, XIV Osterrade
Christianskoog XIV
Christiansluft XIV
Christiansruh, IX Bösdorf
Christiansthal, VII Gaarz
Christinenthal XII
Christinenthal, XII Mehlbek
Christinenhof, XIII Eichede
Cismar VII
Cleve XVI
Cleverau, die, XVI Arfrade, Obernwohlde
Cleverbrück, XVI Cleve
Cleverhof, XVI Cleve
Cronsburgerau, die, II Gaarden
Curau XVI
Curau XVII
Curau, die, XVI Curau
Curau-Dissau XVII

D.

Dägeling XII
Dänenheide, XIII Meiendorf
Dänenkate, II Neu-Heikendorf
Dänschendorf VII
Dätgen II
Däwenbrook, II Bothkamp
Dahme VII
Dahmker IV
Dahmsdorf XI
Dahmsdorf XIII
Dahmshöved, VII Dahme
Dahrenwurth VI
Dakendorf XVI
Daldorf XI
Dalldorf IV
Damlos, VII Sebent
Dammbrück, VI Fedderingen
Dammdorf, IX Vredeneck
Dammducht, XII Wewelsfleth
Dammerskuhl, der, XIII Stemwarde
Dammfleth XII
Dammhof, XII Stellau
Dammholz, X Kronsburg
Dammkate, X Fockbek
Dammsdeich, VI Sankt Annen
Dammsknöll, XIV Offenbüttel
Dammstedt, X Jevenstedt
Dannau, VII Kuhof
Dannau, IX Rantzau
Dannauer- (Wesseker-) See, der, VII Kuhof
Dannesch, VIII Bevern
Dannwisch, XII Horst
Darenwurth, XIV Helse-Helserdeich-Darenwurth
Dargow IV

Darry, IX Hessenstein
Dassendorf IV
Datum, VIII Thesdorf
Dauenhof, VIII Westerhorn
Dauenhof, XII Hohenfelde
Dazendorf VII
Dazendorferau, die, VII Sütel
Dazendorf-Godderstorferau, die, VII Godderstorf
Dazendorf-Gremersdorferau, VII Bollbrügge
Dechow IV
Dehling, XIV Epenwöhrden
Dehling, XIV Thalingburen
Dehringsstrom, der, XIV Nordhastedt
Deich, am, XII Engelbrecht'sche Wildnis
Deicherde, XII Hodorf.
Deichhausen VI
Deichreihe, VIII Haseldorf, Landgem.
Deichreihe, XII Groß-Kollmar
Deichreihe, XII Wewelsfleth
Deichstrich, IV Sankt Annen
Delbrück, XIV Bargenstedt
Delfbrügge, XIV Bargenstedt
Delfbrügge od. Marienburg, XIV Tensbüttel
Delfs, XI Heidmühlen
Delingsdorf XIII
Dellau, die, X Remmels
Dellbrück, X Remmels
Dellstedt VI
Dellweg, VI Stelle
Dellweg, VI Tiebensee
Delve VI
Delvenau, die, E
Delverort, VI Bergewöhrden
Demühlen, II Hassee
Depenau IX
Depenau, die, IX Preetz, adl. Kloster
Depenauermühle, IX Stolpe
Dersau IX
Deutsch-Nienhof X
Dickendörn, X Emkendorf
Dietrichsdorfer Wasserwerk, II Oppendorf
Dieken, X Puls
Diekhof IX
Diekhof, XI Pronstorf
Diekhusen XIV
Diekhusener Altendeich, XIV Marner Neuenkoogsdeich
Diekkaten, IV Sarnekow
Diekſee, der, XVI Malente Landgem.
Diekshörn, XIV Behmhusen
Diekskamp, XI Schmalfeld
Diemersdorf, VII Klaustorf
Diestelkamp, XVI Siblin
Dietrichsdorf, II Neumühlen
Dingen XIV
Dingerdonn, XIV Dingen
Dinghorst, II Neu-Heikendorf
Disnack, Groß-, IV Groß-Disnack
Disnack, Klein-, IV Klein-Disnack
Dissau, XVII Curau-Dissau
Dobersdorf IX
Dockenhuden VIII
Dodau, IX Meinsdorf
Dodenkopp, XII Beidenfleth
Döbelsee, der, XVI Fassensdorf
Döhnsdorf, VII Weißenhaus
Dörferdeich, XII Brokdorf
Dörnick IX
Dörpling VI
Dörpsee, der, X Schülldorf
Dörpstedt, X Nienborstel
Dombeksdiek, XI Struvenhütten
Domhorst, XIII Havighorst b. Bergedorf
Domkuhlen, XIII Tremsbüttel
Donndiek, XIV Warfen-Eddelak
Donnerhorst, II Boksee
Donnerschleuse, IV Kühsen
Dorfbek, der, VII Güldenstein
Dorfreihe, XII Neuendorf b. G.
Dornbusch, IV Kühsen
Dorotheenhof, IV Ratzeburg, Stadt
Dorotheenhof, VII Dänschendorf
Dorotheenthal, II Quarnbek
Dosenbek, II Bothkamp
Dosenbek, der, II Fiefharrie, Großharrie, E Schwale
Dosenmoor, II Mühbrook
Dosenmoor, das, II Bordesholm, Forstgutsbez.
Dovendieksbek, der, XII Eversdorf
Dovenmühle, XII Horst
Drachensee, Eiswerk, II Gaarden
Drachensee, der, II Gaarden
Drage XII
Drage, fiskal. Gutsbez., XII
Drahtmühle, XIII Grönwohld
Dransau, IX Neuhaus

Dreckſee, II Gaarden
Dreggers XI
Dreibecken, VIII Quickborn
Dreibeken, VIII Friedrichsgabe
Dreidorf, XVII Tramm
Dreikronen, IX Klausdorf
Dreikronen, XIII Sprenge
Dreililien, XIII Wulfsdorf
Dreilinden, XVII Tramm
Dreiſprung, VI Hemme
Drelandsſtücken, XI Henſtedt
Dröge Eider, die, II Biſſee und Bothkamp
Drögemühle, IV Klein-Berkenthin
Drögendiek, XVI Rothenſande
Dröhnhorſt, XIII Steinhof
Drommel, VIII Hellinger Schanze
Drüſen, IV Lehmrade
Drumshorn, IV Hohenhorn
Düchelsdorf-Sierksrade XVII
Dükermühle, XII Sommerland
Dükerſchleuſe, IV Witzeeze
Dükerſtieg, XII Sachſenbande
Dükerswiſch, XIV Schafſtedt
Düneberg, Pulverfabrik, IV Schwarzenbek, Gutsbez.
Dünhauſen, VII Sütel
Dünnenreihe, XII Neuendorf b. G.
Düpenau, die, VIII Osdorf
Düpsbach, der, VIII Heede
Düſternbrook, IX Wankendorf
Düſternbuſch, IX Bredeneck
Düwelsbek, der, III Kiel
Düwelsberg, XI Götzberg
Dunghorſtbach, der, XII Fitzbek
Dunkelsdorf XVI
Duvenheide, VI Süderholm
Duvenſee, Gutsbez., IV
Duvenſee, Gem., IV
Duvenſtedt XIII
Dwerbek, XVI Rüchel
Dwerfeld, XII Nortorf
Dwerkaten, XIII Lütjenſee und Grönwohld

E.

Eckelsdorf XVI
Eckhöft, X Deutſch-Nienhof
Eckholt, VIII Seth-Eckholt
Eckhorſt XVI
Ecklak XII
Ecklakerhörn, XII Ecklak
Eckrabe, XI Wenſin
Eddelak XIV
Eddelak, XIV Warfen-Eddelak
Edemannswiſch, VI Edemannswurth
Edemannswurth VI
Edendorf XII
Eekbek, der, II Wasbek
Eeſch XIV
Egenbüttel VIII
Eggerſtedt, VIII Thesdorf
Eggſtedt XIV
Ehlersberg, XIII Wulksfelde
Ehlersdorf, X Kluvenſiek und Steinwehr
Ehlerſtorf VII
Ehndorf II
Eichede XIII
Eichenhain, II Neu-Heikendorf
Eichhof, Kieler Friedhof, II Kronshagen
Eichhorſt, IX Wittmoldt
Eichkoppel, II Kronshagen
Eichthal, VII Lütjenbrode
Eidelſtedt VIII
Eider, die, E u. II Bothkamp; Brügge;
Eiderdeich, VI Sankt Annen
Eiderdeich, VI Tielenhemme
Eiderhöhe, II Bordesholm
Eiderkanal, der, E
Eiderkaten, II Reesdorf
Eiderkrug, III Kiel Stadtkreis
Eiderſtede, II Bordesholm
Eilsdorf XI
Einfeld II
Einfelder See, der, II Einfeld; Bordesholm, Forſtgutsbez.
Einhaus IV
Einhaus VII
Eiſendorf X
Ekenhorſt, XIII Badendorf
Ekholterau, die, VIII Hainholz
Ekhorſt, VIII Hetlingen
Elbe, die, E
Elbſchloßbrauerei, die, VIII Nienſtedten
Elb-Trave-Kanal, der, E
Eliſenhof, VIII Quickborn
Ellerau XI
Ellerbek VIII
Ellerbek IX
Ellerbrook, XIV Windbergen

Ellerdorf X
Ellerhoop VIII
Ellernbrook, XII Drage
Ellerstrücken, IX Stolpe
Ellhorn, II Loop
Elmenhorst IV
Elmenhorst XIII
Elmenhorst, XIII Mönkenbrook
Elmschenhagen IX
Elmshorn VIII
Elpersbüttel XIV
Elsdorf X
Elskopp XII
Eltersdorf, XII Borsfleth
Embühren X
Emilienstift, VIII Lokstedt
Emkendorf, IX Neuhaus
Emkendorf X
Emmaus, VIII Lokstedt
Engelau, IX Neuhaus
Engelbrecht'sche Wildnis XII
Enkendorf, X Pohlsee
Enklaven der freien und Hansestadt Hamburg XVIII
Enklaven der freien und Hansestadt Lübeck XVII
Epenwöhrden XIV
Erdbeerberg, IX Raisdorf
Ernestinenlust, VII Güldenstein
Ernsthausen, VII Kröß
Ernstthal, X Fockbek
Esch, VIII Seestermühe
Eschburg IV
Eschenrehm, IV Lankau
Esel, XVI Gronenberg
Esingen VIII
Etz, VIII Appen
Eulenkrug, VII Wintershagen
Eulenkrug, VIII Quickborn
Eulenkrug, IX Ritzdorf
Eutin, Stadt XVI
Eutin, Landgem. XVI
Eutiner See, der, XVI Eutin Stadt
Eversdorf XII

F.

Fährmannsand, VII Hetlinger Schanze
Fahren IX
Fahrendorf, IV Kröppelshagen-Fahrendorf
Fahrenhorst, IX Preetz, adl. Kloster
Fahrenhorst, XI Krems II
Fahrenhorst, XIII Elmenhorst
Fahrenhorst, XIII Tangstedt, Gem.
Fahrenkrug XI
Fahrenwohld, XI Krems II
Fahrstedt XIV
Fahrstedter Altendeich, XIV Marner Neuenkoogsdeich
Fahrstedter Neuendeich, XIV Marner Neuenkoogsdeich
Falkendorf, IX Bredeneck
Falkenstein, VIII Blankenese
Falkenthal, VIII Blankenese
Fannyhof, XIII Bünningstedt
Farchau, Oberförsterei, IV Fredeburg
Farchauer Mühle, IV Schmilau
Fargau, IX Salzau
Fargemiel, VII Siggen
Farmsen mit Berne XVIII
Farmserzoll, XIII Alt-Rahlstedt und Oldenfelde
Farnewinkel XIV
Farve VII
Fasanenhof, XIII Jersbek, Gutsbez.
Fasaneninsel, XVI Eutin, Stadt
Fassensdorf XVI
Fastensee, der, VII Westermarkelsdorf
Fedderingen VI
Fegefeuer, II Maruтendorf und Melsdorf
Fegetasche, IX Plön, Stadt
Fehmarn, Insel, VII
Fehmarnsund, VII Strukkamp
Fehrenbötel XI
Feierabend, VI Hennstedt
Feilberg, IV Linau
Felde II
Felderſee, der, II Felde
Feldhof, VII Oldenburg
Feldhusen, XII Kellinghusen, Stadt
Feldmühlen, an der, VIII Haseldorf, Landgem.
Feldschmiedekamp, XII Itzehoe, Stadt
Fernau, die, IX Salzwiesen u. Schönberg
Fernsicht, Villa, IX Raisdorf
Fernsicht, XIII Alt-Rahlstedt
Fernwisch, IX Wisch
Fiefbergen IX

Fiefharrie II
Fiefhusen IX
Fiefhusen, XII Bahrenfleth
Fiefhusen, XII Büttel und Kudensee
Fiefhusen, XII Horst
Fiehl XIV
Fiehler See, der, XIV Fiehl
Fiehlhöhe, XII Groß-Kollmar
Fischbek XIII
Fischbek, der, XIII Fischbek
Fischerberg, IV Groß-Thurow
Fischerhütte, X Beldorf
Fischerhütte, X Steenfeld
Fischerhütte, XIV Bunsoh
Fischerkate, II Groß-Buchwald
Fischkrog, IX Löptin
Fischwehr, XI Alveslohe
Fissau XVI
Fissaubrück, XV Eutin, Stadt
Fitzbek XII
Fitzen IV
Flachsberg, VI Schalkholz
Flachskampbach, der, VII Lübbersdorf
Flasberg, VIII Osdorf
Flehde VI
Flehderwurth VI
Flehm, IX Helmstorf
Fleien, XII Neuendorf b. G.
Flemhude, II Quarnbek
Flemhuder See, der, II Quarnbek
Flethsee, XII Landscheide
Flethsee-Kudenseer-Brake, XII Landscheide
Flintbek, Groß-, II Groß-Flintbek
Flintbek, Klein-, II Klein-Flintbek
Flottbek, Groß- und Klein-, VIII
Flottbek, Klein-, VIII Osdorf
Flottbek, der, II Brokenlande
Fleischgaffel, XIII Heidekamp
Fleischgaffel, XIII Meilsdorf
Flörkendorf, XVI Neuhof
Floggensee, XIII Neritz
Flotibek, Kanzleigut, VIII Flottbek
Flügge VII
Flüggendorf, II Oppendorf
Fockbek X
Fockendorf, XII Beidenfleth
Föhrden, X Lohe-Föhrden
Föhrden-Barl XI
Forstbach, der, X Gribbohm
Fortkrug, IV Langenlehsten
Fortunamühle, X Breiholz
Franzdorf IV
Franzhagen IV
Franzosenhof, VIII Seth-Eckholt
Frauenholz XIII
Fredebek, der, XIV Frestedt
Fredeburg IV
Fredesdorf XI
Freienfelde, IX Dobersdorf
Freiweide, XIII Heilshoop
Fresenburg XIII
Frestedt XIV
Frestedterau, die, XIV Windbergen
Freudenberg, X Brinjahe
Freudenberg, XI Muggesfelde u. Nehms
Freudenholm IX
Friedeburg, IX Lammershagen
Friedensthal, II Bothkamp
Friedental, XVI Quisdorf
Friederikenhof, VII Weißenhaus
Friederikenthal, IX Futterkamp
Friedrichsberg, XVI Luschendorf
Friedrichsgabe VIII
Friedrichsgabekoog VI
Friedrichsgraben X
Friedrichshof, IX Hessenstein
Friedrichshof, IX Meinsdorf
Friedrichshof, XIV Dingen
Friedrichshof, XVI Schürsdorf
Friedrichsholm X
Friedrichsholz, XII Ölixdorf
Friedrichshulde, VIII Schenefeld
Friedrichskoog i. D. XIV
Friedrichsleben, IX Kletkamp
Friedrichsluft, XIV Schafstedt
Friedrichsruh, Amtsbez., IV
Friedrichsruh, IV Schwarzenbek, Gutsb.
Friedrichsruher Tonwerk, IV Schwarzenbek, Gutsbez.
Friedrichstadter Fähre, VI Sankt Annen
Friedrichsthal VII
Friedrichswalde, II Boostedt
Friedrichswerk, XIV Rickelshof
Fuchsschwanz, II Schönbek
Fünfhausen, XIII Trenthorst
Fürkiek, II Groß-Harrie
Fürkiek, II Bissee
Fürstenhof, IV Groß-Grönau
Fürstenkaten, XIII Hoisdorf

Fürstentum Lübeck XVI
Fuhlenau, die, X Haale
Fuhlendorf XI
Fuhlenhagen IV
Fuhlenpölt, XI Bahrenhof
Fuhlenrüe, XI Hasenmoor
Fuhlensee, der, IX Schönböken
Fuhrwegen, XIII Hoisdorf
Futterkamp IX

G.

Gaarden, Kieler II
Gaarz VII
Gadeland II
Gadendorf, IX Hessenstein
Gahlendorf VII
Gammendorf VII
Ganzenbek, XIV Röst
Garbek, XI Wensin
Garbelbek, X Jevenstedt
Garkau, XVI Gleschendorf
Garstedt VIII
Garstedter Damm, VIII Niendorf
Gaushorn VI
Gayen, XI Bramstedt
Gehlensiehl, XII Herzhorn
Gehrhof, XII Krempdorf
Geilenbek, der, II Husberg
Georgenhof, VII Krötz
Georgenthal X
Gerkenfeld, XIII Tremsbüttel
Gertrudenthal, VII Burg a. F.
Geschendorf XI
Gibbendorf VII
Giekau, IX Neuhaus
Gieselau, die, E
Giesensand, VIII Hetlingen
Gießensdorf, XVII Behlendorf
Gieselrade XVI
Gladebrügge, Groß-, XI Groß-Gladebrügge
Gladebrügge, Klein-, XI Klein-Gladebrügge
Gläserkate, XI Kaltenkirchen
Glambek, Burg VII Fehmarn
Glasau XI
Glasenberg, VIII Kölln-Reisiek
Glashütte XIII
Glashütte, XVI Tankenrade
Glaskoppel, IX Langenrade
Gleschendorf, IX Neuhaus
Gleschendorf XVI
Glinde, Ober-, VIII Moorrege
Glinde, IX Kühren
Glinde, X Kronsburg
Glinde XIII
Glinde, Gut, XIII Glinde
Glinde, XIII Blumendorf
Glinderau, die, XIII Glinde u. Stellau
Glinderdorf, XIII Ost-Steinbek
Glinderhof, XIII Glinde
Glindermoor, XII Hohenfelde
Glindgraben, der, XVI Bichel
Glückstadt XII
Glüsing, IV Grünhof, Forstgutsb.
Glüsing VI
Glüsing X
Gnadenberg, XIII Hummelsbüttel
Gnissau XVI
Gnutz X
Godau, IX Rehmten
Godauer See, der, IX Rehmten; Godau
Godderstorf VII
Gödersdorf IX
Goel, VII Schwelbek
Göldenitz IV
Gölm, XIII Todendorf
Gölmbach, der, XIII Ötjendorf
Göls, XI Müssen
Gömnitz XVI
Gönnebek XI
Görnitz IX
Görnitzersee, der, IX Schönweide
Görtz VII
Göttin IV
Götzberg XI
Gokels X
Gold, VII Albertsdorf
Goldberg, VII Eismar
Goldbogen, XII Neuendorf b. W.
Goldenbek, XI Pronstorf
Goldener Hahn, XI Pronstorf
Goldensee, IV Niendorf a. Schallsee
Goldensee, der, IV Groß-Thurow
Goldkamp, VII Vollbrügge
Gollendorf VII
Gollendorfer Wik, VII Orth
Gosdorf VII
Gothendorf XVI

Gottesgabe, IX Neuhaus
Gowens, IX Rantzau
Graban IV
Graban XIII
Grabkaten, XI Kisdorf
Gräberhorst, XI Kisdorf
Gräberkate, XIII Bargfeld
Grambek IV
Grammdorf, VII Farve
Grammerdahl, VII Meischenstorf
Grammersdorf XVI
Grande XIII
Granderheide, XIII Grande
Grasmoor, VIII Heede
Grauel X
Grauer Esel, VIII Kölln-Reisiek
Grebenhagen XVI
Grebin IX
Grebinersee, der, IX Schönweide
Grellenkamp, IX Rantzau
Grellenkamp, XVI Rothensande
Gremersdorf, VII Bollbrügge
Gremskamp, XVI Rothensande
Gremsmühlen, XVI Rothensande
Gretenberge IV
Gretenberge, Försterei, IV Marienwolde
Grethenrade, XIII Todendorf
Grevenkopp XII
Grevenkrug II
Grevensberg, X Remmels
Gribbohm X
Griebel, VII Stendorf
Griebensee, der, II Bothkamp
Griesborn, XII Mehlbek
Grill, am, XII Blome'sche Wildnis
Grill, am, XII Engelbrecht'sche Wildnis
Grinau IV
Grinau, die, IV Grinau
Grömitz VII
Grönau, Groß-, IV Groß-Grönau
Grönhude, XII Kellinghusen, Stadt
Grönland, XII Sommerland
Grönwohld XI
Grönwohld XIII
Grönwohldshorst, VII Guttau
Gronau, VIII Quickborn
Gronenberg XVI
Gronenbergerhof, XVI Gronenberg
Gronenberger Mühlenau, XVI Süsel
Gronenbergerteich, der, XVI Süsel
Großbarkau IX
Groß-Barnitz, XIII Grönwohld
Groß-Buchwald II
Großbüttel XIV
Groß-Disnack IV
Großenaspe II
Großenbach, der, XIV Eggstedt
Großenbornholt X
Großenbrode VII
Großendorf, VIII Barmstedt
Großendorf, VIII Rantzau, Forstgutsbez.
Großenkamp, VIII Offenseth, Groß-
Großenmoor, II Schmalstede
Großenrade XIV
Großensee XIII
Großenteich, XIII Tremsbüttel
Großen-Vollstedt X
Großflecken, V Neumünster
Groß-Flintbek II
Groß-Gladebrügge XI
Groß-Grönau IV
Groß-Hansdorf XVIII
Groß-Harrie II
Groß-Klinkrade IV
Groß-Kollmar XII
Groß-Kummerfeld II
Groß-Niendorf XI. (Es muß heißen: Die Niendorfer Au fließt zur Trave; 2 km entfernt ist der Ihlsee.)
Groß-Nordsee X
Groß-Pampau IV
Groß-Parin XVI
Groß-Rönnau XI
Groß-Rolübbe, IX Kletkamp
Groß-Sarau IV
Groß-Schenkenberg IV
Groß-Schlamin, VII Mönch-Neversdorf
Groß-Steinrade XVI
Groß-Thurow IV
Groß-Timmendorf XVI
Groß-Weden IV
Groß-Wesenberg VIII
Großwisch, XII Bahrenfleth
Großwisch, XII Wewelsfleth
Groß-Zecher IV
Grove IV
Groven VI
Groven, VI Büsum
Groven, VI Süderdeich
Grube VII

Grubenhagen, VII Guttau
Grubersee, der, VII Grube
Grünenthal, X Beldorf
Grüner Jäger, IV Gülzow
Grüner Hirsch, VII Lübbersdorf
Grüner Jäger, XIII Sasel
Grüner Jäger, XIII Wellingsbüttel, Gem.
Grünhaus, IX Kletkamp
Grünhof-Tesperhude IV
Grünhof, Forstgutsbez., IV
Grünplan, XI Wiemersdorf
Gudendorf XIV
Gudow, Gutsbez., IV
Gudow, Landgem., IV
Gudower Mühle, IV Sarnekow
Güldenstein VII
Gülzow, Gutsbez., IV
Gülzow, Landgem., IV
Günnenfelde, IX Futterkamp
Güsdorf, IX Wittmoldt
Güster IV
Guttau VII

H.

Haale X
Haalerau, die, X Haale
Haarbek, der, X Haale
Habichtshorst, VIII Hemdingen
Hackelshörn, XII Horst
Hackendorf IV
Hademarschen X
Hadenfeld XII
Hägen VI
Hägenerau, die, VI Hägen
Hähnersaal, IX Kletkamp
Hängebergshorst, XVI Krummsee
Häven XVI
Haferwisch-Poppenwurth VI
Haffkamp, II Neu-Heikendorf
Haffkrug XVI
Hafkamp, XVI Timmdorf
Haswisch, XVI Gronenberg
Hagen, IX Dobersdorf
Hagen XI
Hagenbeks Tierpark, VIII Stellingen-Langenfelde
Hagenerau, die, IX Probsteierhagen
Hahnenkamp, X Heinkenborstel
Hahnenkamp, XII Horst
Hahnenkaten, XIII Ohe
Hahnheide, XIII Trittau
Hainholz VIII
Hakebö, Groß-, XII Neuendorf b. W.
Hakebö, Klein-, XII Landrecht und Nortorf
Hakebö, Klein-, XII Sachsenbande
Hakendorf, IV Seedorf
Halbweg, XIV Marnerdeich
Halenbrok, XII Hohenfelde
Halendorf, VII Mönch-Neversdorf
Hall, VIII Rellingen
Halstenbek VIII
Hamanshöhlen, XIII Rehhorst
Hamberge XIII
Hamburger Baum, II Gaarden
Hamdorf X
Hamdorf XI
Hamer, X Hademarschen
Hamfelde IV
Hamfelde XIII
Hammer, III Kiel, Stadtkreis
Hammoor XIII
Hamroden, XIV Schafstedt
Hammwarde, Landgem., IV
Hammwarde, Forstgutsbez., IV
Hamweddel X
Hamweg, VI Süderdeich
Hanerau X
Hanerauer Schleuse, X Oldenbüttel
Hanredder, VIII Bokholt und Groß-Offenseth
Hansch, XII Drage
Hansdorf, Klein-, XIII Klein-Hansdorf
Hansdorf, Groß-, XVIII Groß-Hansdorf
Hansdorfer Kamp, XIII Beimoor
Hansdorfer See, der, II, Blockshagen
Hansfelde XIII
Hansühn, VII Testorf
Hardebek XI
Hardebekerau, die, II Brokenlande
Harksheide XIII
Harmhorst, IX Kletkamp
Harmsdorf, VII Güldenstein
Harmsdorf, XVII Behlendorf
Harmswöhrden, XIV Barsfleth
Harmswöhrdenerdeich, XIV Barsfleth
Harrie, Groß-, II Groß-Harrie
Harrie, Klein-, II Klein-Harrie
Harsemenhusen, XIV Bossemenhusen

Hartenholm XI
Hartwigsfahl, XIII Jersbek
Hartwigswalde, II Gadeland
Harzhorn, XI Wiemersdorf
Hasberg, IX Neudorf
Haselau, Gutsbez., VIII
Haselau, Landgem., VIII
Haseldorf, Gutsbez., VIII
Haseldorf, Landgem., VIII
Hasenbusch, VIII Elmshorn, Stadt
Hasenhörn, XI Sievershütten
Hasenkrug, X Schülp b. R.
Hasenkrug XI
Hasenmoor XI
Hasenthal, IV Gülzow
Hasloh, II Schönbek
Hasloh VIII
Haslohfurt, VIII Friedrichsgabe
Haslohfurt, XIII Harksheide
Hassee-Winterbek II
Hasselbek, der, X Bünzen
Hasselburg VII
Hasselburg, IX Rixdorf
Hasselbusch XI
Hasseldieksdamm II
Hasseldieksau, die, II Hasseldieksdamm
Hassenbüttel VI
Hassendorf XVI
Hastedt, Klein-, XIV Klein-Hastedt
Haßmoor, X Emkendorf
Hatzburg, die, VIII Wedel
Hauberg, VI Schlichting
Hauberg, XIII Heilshoop
Havekost IV
Havekost XVI
Havigau, die, IX Preetz, adl. Kloster
Havighorst, IX Preetz, adl. Kloster
Havighorst bei Bergedorf XIII
Havighorst bei Oldesloe XIII
Havighorster Damm, Am, XIII Boberg
Hechtkoppel, X Sophienhamm
Heckkaten, XIII Steinhof
Heckkaten, XVI Lebatz
Hedewigenkoog VI
Heede VIII
Heedebuchenbusch, XI Hasenmoor
Hegebuchenbusch, XI Heidmühlen
Hehm, VI Kleve
Heidberg, VIII Friedrichsgabe
Heidberg, X Schierensee
Heidberg, XIII Hummelsbüttel
Heidberghof, XIII Klein-Wesenberg
Heide, Stadt, VI
Heidebucht, XII Sankt Margarethen
Heidekamp XIII
Heidekathen, VIII Langeln
Heidenberg, II Russee
Heidensee, der, IX Plön, Gutsbez.
Heidenstein, IX Preetz, adl. Kloster
Heiderfeld XI
Heiderweg, VI Fedderingen
Heidgraben VIII
Heidhof, VIII Sülldorf
Heidhof, XII Horst
Heidkamp, IX Kalübbe
Heidkamp, XIII Sande
Heidkate, IX Wisch
Heidkaten, IV Wiershop
Heidkaten, X Hamwebdel
Heidkaten, XI Kaltenkirchen
Heidkaten, XI Kisdorf
Heidkrug, VI Weddingstedt
Heidkrug, XI Kayhude
Heidmühlen II
Heidmühlen XI
Heidrehm, XII Stellau
Heidstieg, XIV Epenwöhrden
Heidwege, VIII Moorrege
Heikendorf, Alt- und Neu-, II Alt- und Neu-Heikendorf
Heiligenberg, der, II Blumenthal
Heiligenhafen, Stadt, VII
Heiligenstedten XII
Heiligenstedtener Kamp XII
Heilsau, die, XIII Heilshoop; Zarpen; Reinfeld
Heilshoop XIII
Heinkenborstel X
Heinkenstrunk, XIV Osterrade
Heinrichshöhe, VII Mummendorf
Heinrichshof, X Krogaspe
Heinrichshof, XIII Witzhave
Heinrichsruh, VII Großenbrode
Heischhof, X Klein-Königsförde
Heist VIII
Heisterberg, XIV Schafstedt
Heisterende, XII Horst
Heitholm, II Melsdorf
Hekkathe, XIII Sande
Helenenruh, IX Raisdorf

Helenenruh, IX Schönweide
Helgenteich, der, XIII Trittau
Helgoland, Insel, XIV
Hellbrook, XIII Bramfeld
Helle, XII Hohenfelde
Hellerholz, XI Kaden
Hellerkathe, IX Preetz, adl. Kloster
Hellhop, X Holstenniendorf
Hellschen-Heringsand-Unterschar VI
Helmsand, Insel, XIV
Helmschenbach, der, XIV Burg und Quickborn
Helmstorf IX
Helse,XIV Helse-Helserdeich-Darenwurth
Helse-Helserdeich-Darenwurth XIV
Helserdeich, XIV Helse-Helserdeich-Darenwurth
Helserfleth, XIV Dingen
Helserfleth, das, XIV Helse-Helserdeich-Darenwurth
Hemberg, VIII Egenbüttel
Hemdingen VIII
Hemme VI
Hemmelsdorf XVI
Hemmelsdorfer See, XVI Hemmelsdorf
Hemmerbünge, VI Strübbel
Hemmerwurth VI
Hemmingstedt XIV
Hennstedt VI
Hennstedt, X Hamdorf
Hennstedt XII
Henriettenhof, VII Cismar
Henstedt XI
Herfahrt, XII Hodorf
Heringsand, VI Hellschen
Heringsdorf VII
Hermannshof, VII Brodau
Hermannshof, XIV Brunsbüttel
Herrenbrande, XI Söhren; Strukdorf; Willendorf
Herrendeich, am, XII Engelbrecht'sche Wildnis
Herrenfeld, am, XII Engelbrecht'sche Wildnis
Herrenhof, XIII Pölitz
Herrenhusen, XIII Neuhof u. Steinhof
Herrenmühle, XI Traventhal
Herzhorn XII
Herzhorner Rhin, der, XII Blome'sche Wildnis
Hessenstein IX
Heßtwiete, XIII Todendorf
Hetlingen VIII
Hetlingerdeich, am, VIII Haseldorf, Landgem.
Hetlinger Schanze VIII
Heuberg, VI Tielenhemme
Heuerstubben, XVI Hohenhorst
Heustaken, VIII Haselau, Gutsbez.
Heuwisch VI
Hillenbek, der, XII Mühlenbarbek
Hillgroven VI
Himbeersahl, IX Dersau
Himmel, XII Horst
Himmelmoor, VIII Pinneberg, Forstgutsbez.
Hindorf XIV
Hingstheide XII
Hinrichsdorf VII
Hinschenfelde, XV Wandsbek
Hintere Russee, der, II Blockshagen
Hinterm Holz, XII Horst
Hinterm Holz, XVI Ahrensböck
Hinterm Teich, XIII Hoisdorf
Hinterste Wache, IX Dörnick
Hirsenberg, IX Kalübbe
Hirtenstall, VI Büsum
Hitzhusen XI
Hobbersdorf XVI
Hobstin, VII Wahrendorf u. Kniphagen
Hochdonn, X Gribbohm
Hochdonn XIV
Hochfeld, VI Fedderingen
Hochfeld, XII Dammfleth
Hochkamp, VIII Osdorf u. Nienstedten
Hochwöhrden XIV
Hodorf XII
Hoebek, X Emkendorf und Ohe
Höfebach, der, XII Huje
Högen, X Hohenwestedt
Högersdorf XI
Högsdorf, IX Helmstorf
Höhndorf IX
Höllenau, die, X Bünzen
Höllenbach, der, VIII Heede
Höllenbek, der, VIII Lutzhorn
Höltenklinken XIII
Höltenklinken, XIII Todendorf
Höltigbaum, XIII Oldenfelde
Hörnerau, die, VIII Hörnerkirchen

Grasholz, II Gammelby
Grauburg, die, V Husbyholz
Grauhöft, VIII Kappeln Stadt
Graulund, I Moorbek
Graulund, VI Stenderup I
Gravelund, V Jauneby
Gravensberg, der, II Ascheffel
Gravensberg, II Brekendorf
Gravenshöft, VI Ansler
Gravenstein Flecken I
Gravenstein Schloß u. Gutsbez. I
Green, I Klautoft
Greensteich, II Holzdorf
Greisberg, IX Holm
Greisholthuus, VI Bramdrup
Grellsbüll, X Humptrup
Gremmerup V
Grevenforst, VIII Erfde
Grick, IX Kjär
Griesgaard, V Wippendorf
Griesmose, X Lügumkloster
Grimsberg, V Grimsnis
Grimsfeld, V Grimsnis
Grimsmaigaard, VI Fohl
Grimsnis V
Gringenfeld, VII Dörpum
Grippenfeld, X Südfeld
Gröde, E Halligen u. VII
Gröbebüll, VI Norder Wilstrup
Gröbersby VIII
Gröbersbyer Noor, E Schlei
Grönaggergaard, VI Kjöbenhoved
Grönbek, I Grüngrift
Grönballund, VI Kastrup
Grönehuus, IX Bro
Gröngaard, VI Gabel
Gröngaard, VI, Simmerstedt
Grönland, IX Ekenlund
Grönlund, VI Roagger
Grönmark, IX Hirschholm
Grönnebek VI
Grönnebek, IX Ulderup
Grönnebekhof, I Haberslund
Grönwohld II
Groß Adelbylund, V Sünderup
Groß Adelbylunder Meierhof, V Tarup
Groß Ahrenshöft, VII Ahrenshöft
Groß Anslet, VI Anslet
Groß Barsbüll, VI Jels
Groß Bombüll, X Klanxbüll
Groß Brebel, VIII Brebel
Groß Brekendorf, II Brekendorf
Groß Bremsburg, VII Ohrstedt Wester
Groß Brodersby, VIII Brodersby
Groß Dannewerk VIII
Große Breite, die, E Schlei
Groß Eckeberg, V Gundelsby
Große Gaarde, VII Ockholm
Groß Elholm, IX Tandslet
Groß Ellerbüll, VII Hattstedter Marsch
Groß Emmerschede X
Großenwiehe V
Großer Koog, VII Pellworm
Großer Norderkoog, VII Pellworm
Groß Feddersbüll, X Neukirchen
Groß Gehege, Gehölz, II Haby-Lehmsiek und Groß Wittensee
Groß Gröbersby, VIII Gröbersby
Großholz, II Holzdorf und Maasleben
Groß Knifzig, X Quorp
Groß Königsförde II
Großkoppel, II Schirnau
Groß Koxbüll, V Süderhackstedt
Groß Middelburg, VII Schwabstedt
Groß Nis, VIII Lindau
Groß Nustrup, VI Nustrup
Groß Olversum, III Tönning Landgem.
Groß Quern, V Quern
Groß Rheide VIII
Groß Rübe, VIII Rübe
Groß Schwinborg, X Maasbüll
Groß Solt V
Groß Soltbrück V
Groß Solthölz V
Groß Struxbüll, X Böglum
Groß Tarup, V Tarup
Großteich, II Waabs
Groß Tonde, X Zeising u. Stemmilt
Groß Vogelsang, V Vogelsang
Groß Waabs, II Waabs
Groß Wittensee II
Grothusenkoog III
Grubenthor, II Loose
Grubenkoog III
Grüffkamp, II Pries
Grüftheck, V Stenderup bei Gelting
Grüftlingsfeld, V Sunderballig
Gruegaard, VI Oster Linnet
Grünau, Grönau, die, E Widau
Grünberg, V Wanderup

Grünberg, V Westerholz
Grüne Insel, III Eiderstedt Gutsbez.
Grüngrift I
Grüngriftmoor, I Grüngrift
Grünhaus, III Tönning Landgem.
Grünhörn, III Poppenbüll
Grünhof X
Grünhof, X Tinnum
Grünholz II
Grünholz V
Grünholz, V Esgrusschauby
Grünholz-Husum, V Grünholz
Grünhorst II
Grünjäger, II Altenhof
Grünkoppel, V Kattrott
Grünlund, II Holzdorf
Grünthal, II Grünholz
Grünthal, II Loose
Grünthal, VII Oldersbek
Grünthal, VII Südermarsch
Grünwarf, VII Ockholm
Gruft, VIII Treia
Gruhl, II Seheftedt
Grumby VIII
Grumbyhof, VIII Grumby
Grummark, V Grimsnis
Grundetbach, der, VI Ladegaard II
Grundethölzung, VI Ladegaard II
Grundhof V
Grundlos, VIII Busdorf
Grunewald, VIII Tolk
Guckelsby, II Stubbe
Guderup, IX Guderup-Sjellerup
Guderup-Sjellerup IX
Gudsnapgaard, VI Hjortwatt
Güby-Esprehm II
Güby, II Güby-Esprehm
Güderott, VIII Boren
Güholz, V Stenderup bei Gelting
Güldenholm, VIII Brekling
Güldenholm, VIII Süderfahrenstedt
Guldberg, VI Brendstrup
Gulde V
Guldeholz, V Gulde
Guldholm, Kloster, das, VIII Brekling
Guldhorn, X Mögeltondern
Gulum, X Ellhöft
Gundelsby V
Gundstrup, IX Bro
Gunneby, VIII Kius
Gunnebyer Noor, VIII Kius
Gunsbüttel, III Oldenswort
Gustenburg, VI Brendstrup
Gute Hoffnung, V Kracklund
Guten Morgen, V Timmersiek
Gymoes, VI Aastrup
Gyden, IX Almstedt

H.

Haaf, VIII Böklund
Haalhöiberg, der, V Maasbüll
Haarmark, V Rabel
Haasberg, X Humptrup
Haasberg-See, der, X Humptrup
Habel, E Halligen u. VII Gröde
Habergaarwang, V Wittkiel
Haberkamp, II Damp
Haberkamp, VIII Tielen
Haberkoppel, IX Norderholz
Haberland, VIII Tetenhusen
Habernis V
Haberslund I
Haberslundwald, I Haberslund
Haby-Lehmsiek II
Habyerau, die, II Haby-Lehmsiek
Hackstedterau, die, E Soholmerau
Haddeby VIII
Haddeby, VIII Busdorf
Haddebyer Noor, VIII, E Schlei und Haddeby
Hadersleben Stadt VI
Haderslebener Damm VI
Haderslebener Förde E
Haderslebener Neß E u. E Haderslebener Förde
Haderslevhuus, VI Hadersleben Stadt
Haferacker, III Tating
Haferkoppel, II Wiunemark
Haferrott, II Bistensee
Hafferholz, V Gundelsby
Haff Kleine, IX Augustenburg Stadt
Haffskoppel, V Kronsgaard
Hagedornzaun, III Legelichkeitskoog
Hagedornzaun, III Witzwort
Hagelbjergmosgaard, IX Almstedt
Hagenberg IX
Hahnekamp, VII Wobbenbüll
Hahnenburg, VII Ohrstedt Wester
Hahnenkrug, VIII Lottorf
Haistrup VI

Haistrup X
Haistruphof X
Hakelmark, II Thumby
Hakenhöft, II Bürstorf
Hakenhof, VII Südermarsch
Halbmond, VII Südermarsch
Halebüll VII
Halk VI
Halligen, die, E
Hamburger Deich, VII Nordstrand
Hamburger Hallig, E Halligen u. VII
Hamburger Hof, VII Reußenköge
Hamhuse, VI Boiskov
Hammeleff VI
Hammeleffgaard, VI Hammleff
Hammer, II Seheftedt
Hammertoft, V Ausackerholz
Haudewitt V
Haudewittbusch, V Lindewitt Forstgutsbez.
Handwittholz, V Handewitt und Lindewitt Forstgutsbez.
Hannberghuus, I Haderslund
Hanswarf, VII Hooge
Haraldsholm, VI Jels
Haraldsholmer Gehege, VI Jels
Harblek, III Oldenswort
Harblekerkoog III
Hardesby V
Hardesbyhof, V Hardesby
Hardeshoi, IX Meels
Harenburg, VIII Treia
Harfe, II Hohenlieth
Harholm, VIII Berend
Harken, VI Simmerstedt
Harkjer, V Kollund
Harkjergaard, VI Fredstedt
Harkmoor, V Munkbrarup
Harknag, X Ballum
Harpegaard, I Bodum
Harreby, VI Fedstedt
Harrebygaard, VI Fedstedt
Harrislee V
Harrits X
Hartsee, der, IX Sönderby-Osterby
Hartseemühle, IX Sönderby-Osterby
Harzhof II
Harzmoor, II Holzdorf
Harwai, IX Atzerballig
Haschendorf, II Hohenhain
Haselund VII
Hasenheide, II Borby
Hasenholz, Gehege, VIII Schleswig Forstgutsbez.
Hassel, VIII Lürschau
Hasselberg V
Hassellund, VI Roagger
Hasselrott, II Gettorf
Hattersbüllhallig, X Neukirchen
Hatteshuus, VIII Obdrup
Hattlund V
Hattlundermoor, V Quern
Hattstedt VII
Hattstedter Marsch VII
Hattstedter Neuerkoog, VII Hattstedter Marsch
Hauert, III Tating
Haugaard, I Rinkenis
Haugaard, VI Gabel
Haugaard, VI Hoptrup Kirkeby
Haugaard, VI Oster Linnet
Haugaardlund, VI Thiset
Hauge, VI Fjelstrup
Haubeck, V Buckhagen
Haulükke, IX Lamberg
Haurup V
Hausburg, die, VI Alt Hadersleben
Haust, VI Süder Wilstrup
Haustedt X
Haustedtgaard, VI Rangstrup
Haved, VI Reisby
Haveholz, V Brunsholm Landgem.
Haverbek, VI Toftlund
Haverberg, VI Örstedt
Havermark, VI Fedstedt
Havertwedt, VIII Gröbdersby
Haverwatt VI
Haverwattgaard, VI Haverwatt
Havetoft VIII
Havetoftloit VIII
Havetoftmoor, VIII Havetoft
Havneby, E Röm u. X Kirkeby
Havnsgaard, VI Strandelhjörn
Havremark, VI Labegaard I
Hayhoved, I Bodum
Haymoorkoog III
Hebrohy, V Krattrott
Hebeagre, X Overby
Hebeagrehusene, X Laurup
Hebegaard, I Quars

Hedegaard, X Ballum
Hedegaard, X Kraulund
Hedegaard, X Wiesby
Hedehuse, VI Frörup
Hedehusene, X Schads
Hedehusum, E Föhr u. X
Hedehuus, V Sieverstedt
Heden, X Ballum
Hedewigshof, V Unewatt
Hedewigshof, X Dagebüllerkoog
Hedwigsruh, X Fresenhagen
Heeden, VI Kjöbenhoved
Heerstraße, III Westerhever
Heerweg, II Fleckeby u. Güby-Esprehm
Heez X
Hegeholz, VIII Ketelsby
Hegenholz, II Damp
Hegenholz, II Hohenholm
Heidbunge, VIII Kropp u. Tetenhusener Moor
Heide, II Kopperby
Heidehäuser, X Klein Emmerschede
Heideland, V Schobüll
Heidenschaft, X Deezbüll
Heidesee, der, I Seegaard
Heidfeld, VII Rantrum
Heidholm, II Tüddendorf
Heidteich, der, II Owschlag
Heilige Bauerlag, VII Langenhorn Wester
Heilsminde, VI Stubbum
Heilsminder Bucht E
Heineberg, VIII Esmark
Heinrichshof, X S. 108, Marienkoog
Heinsbek, VII Goldebek
Heisagger VI
Heisaggerstrand, VI Heisagger
Heisch, II Schilksee
Heisel X
Heiselberg, I Osterlügum
Heiselberg, VI Oberjersdal
Heisternest, III Tating
Helenensminde, I Stübbek
Helenensminde, VI Süder Otting
Helenental, V Brunsholm, Landgem.
Helle, II Thumby
Hellert, V Lehbek
Helle See, der, IX Holm
Hellesoegaard, IX Holm
Hellesoehave, IX Holm
Helletkrug, VI Oster Linnet
Hellevang, VI Bröns
Hellewatt I
Hellewattmühle, I Örsleff
Helligbek, der, E Treene
Helligbek, VIII Stolk
Helligböi, VI Grarup
Helligböi, VI Ösby
Helloth, I Loitkirkeby
Hellwitt IX
Helmfleet, III Johanniskoog
Helmsand, E Halligen u. VII
Helmfleth, III Poppenbüll
Hemdsteert, II Borgstedt
Hemgaard, X Süder Seiersleff
Hemhuus, X Kjärgaard
Hemme, III Oldenswort
Hemme, VII Schwabstedt
Hemme, X Süder Seiersleff
Hemmelmark II
Hemmelmarker See, II Hemmelmark
Hemmerdeich, III Oldenswort
Hemmerswarf, X Emmelsbüll
Hemminghörn, III Katharinenheerd
Henholm, V Kracklund
Henikesdamm, VI Grönnebek
Hennerode, II Lindau
Hennewischen, II Altenhof
Hergaard, VI Weibüll
Hermannshöhe, V Priesholz
Hermannsort, VIII Lürschau
Herregaarden, I Loitkirkeby
Herregaardlei, V Weseby
Herrendeich, III Koldenbüttel
Herrendeich, VII Nordstrand
Herrengabe, VII Vorsbüll
Herrenhallig III
Herrenhalligdeich, III Koldenbüttel
Herrenkoog X
Herrestedtgaard, VI Toftlund
Hersleffgaard, I Örsleff
Herstum, VII Hattstedter Marsch
Herzog Hans Kanal, IX Sandberg
Heselgaard, VIII Kius
Hesselmühle, VIII Kius
Hesteberg, VI Erleff
Hestemaas, II Winnemark
Hestholm, X Tondern, Schloß u. Freigrund
Hestoft, VIII Ulsnis

Hever, die, E Husumerau
Heverkoog III
Hever Sommerkoog, III Eiderstedt u. Osterhever
Hever Sommerkoog Vorland, III Eiderstedt
Hjartbro VI
Hjartbroholz, VI Hjartbro
Hjartbrolund, VI Hjartbro
Hjelmwraa, Gehölz, VI Forstgutsbez. I
Hjemstedt, VI Scherrebek
Hjerndrup VI
Hjerndrupgaard, VI Hjerndrup
Hjerting VI
Hjertingholz, VI Hjerting
Hilligenbohl VII Hattstedt
Hilligenbey, VII Nordmarsch
Hilligenwerft, VII Pellworm
Himmark, IX Schwenstrup
Himmerhöi, V Wees
Himmern, V Harrislee
Hindballe, VI Brendstrup
Hindballe, VI Gramm
Hinderup, I Örsleff
Hinkelhöft, VIII Berend
Hjortlund, VI Geestrup
Hjortlund, VI Rurup
Hjortwatt VI
Hjortwattau, die, E Nipsau
Hirschholm, V Kleinwolstrup
Hirschholm, V Kracklund
Hirschholm, IX Kekenis
Hirschholm, X Ladelund
Hirschsprung, IX Stevning
Hisselgaard, I Hockerup
Hißholz, Gehege, VIII Schleswig Forstgutsbez.
Hoballe, IX Tandslet
Hochbaum, III Kating
Hochberg, I Tombüll
Hochbrückfiel, III Oldenswort
Hochdorf, III Tating.
Hoch Hattstedt, VII Hattstedt
Hochhörn, III Alt Neukoog
Hochhörn, III Oldenswort
Hochhörn, X Neukirchen
Hochschaar, II Knoop
Hochschule, VI Rödding
Hochviöl VII
Hockensbüll VII
Hockerup I
Hoddebülldeich, X Emmelsbüll
Hodderup V
Höiholz, Berg, I Feldstedt
Höffelberg, I Stübbek
Högel VII
Högelund VI
Höhnby, II Hohenstein
Höi, I Barsmark
Höiberg, der, I Schobüllgaard
Höiberg, der, I Tombüll
Höiberg, Berg, VI Andrup
Höiberg, VI Arrild
Höibjerg, X Medolden
Höigabe, I Loitkirkeby
Hökeberg I
Hökeberg, V Sterup
Hökelberg, VI Taarning
Hökemoos, VIII Steinfeld
Hökholz II
Höllengruft, II Haby-Lehmsiek
Hölleskov, VI Spandet
Hölleskov, VI Toftlund
Hönborg, I Loitkirkeby
Hönburg, VI Arrild
Hönkys I
Hönning VI
Hönninger Aufforstung, VI Forstgutsbezirk III
Hönschnap V
Hörlyk, VI Skrydstrup
Hörn, X Neukirchen
Hörn, X Sande
Hörnum, E Sylt u. X Rantum
Hörnum Odde, E Sylt
Hörup V
Hörup IX
Höruphaff, IX Hörup
Hörup Haff, das, E u. E Alsen u. IX Hörup
Hörupkirche, IX Hörup
Hörupmühle, IX Hörup
Höruprics, IX Hörup
Höttjer, VI Uftrup
Höxbro, VI Hvidding
Höxbrogaard, VI Hvidding
Höxholt, X Horns
Höxlund X
Höxmark, II Brodersby
Hörreberg, V Tollerupholz

Hörregaard, VI Erleff
Hörst, II Riesebh
Hoffeld, II Hütten
Hofholz, II Altenhof
Hoffnung Försterei, I Apenrade Forstgutsbezirk
Hoffnung, V Haurup
Hoffnungsthal, II Altenhof
Hoffnungsthal, VIII Buschau
Hogelund, VII Goldelund
Hogelund X
Hoheleuchte, II Pries
Hohelüft, VIII Nübel
Hoheluft, II Ornum
Hoheluft, II Thumby
Hohenau, V Langballigholz
Hohenfelde, II Seheftedt
Hohenhain, I Seegaard
Hohenhain II
Hohenhörn, VII Bohmstedt
Hohenholm II
Hohenkamp, II Rör
Hohenlieth II
Hohenmoor, V Schafflund
Hohenstein II
Hohenstein, II Kaltenhof
Hohenstein, Berg, der, V Wallsbüll
Hohlgrund, II Waabs
Hoikro, X Süder Seiersleff
Hoimoor, das, I Apenrade Forstgutsb.
Höiroygaard, I Loitkirkeby
Hoirup I VI
Hoirup II VI
Hoirup-Overskov, VI Hoirup I
Hoisethuus, VI Baulund
Hoit, VI Baulund
Hoitoft, X Süder Seiersleff
Hokenholt, IX Atzerballigholz
Holand, II Tüddendorf
Holbek, der, E Brönsau
Holbek, I Atzbüll
Holbek, VI Gonsagger
Holbek, VI Refsoe
Holbekwatt, X Achtrup
Holbin, I Ostergeil
Holdegaard, IX Stevning
Holebüll I
Holländerei, Altenhof
Hollbüllhuus VII
Hollehitt, V Schwensby
Hollin, II Ratsmannsdorf
Hollingstedt VIII
Hollmühle, VIII Struxdorf u. Ülsby
Holm, I Barsmark
Holm I Klipleff
Holm, II Götheby-Holm
Holm, V Schwackendorf
Holm, VI Hügum
Holm, VIII Silberstedt
Holm, VIII Süderbrarup
Holm IX
Holm, IX Dünth
Holm N. X
Holm S. X
Holm, X Morsum
Holm, X Söllstedt
Holmerkoog III
Holmfeld, I Klipleff
Holmgaard, VI Bröns
Holmgaard, X Grünhof
Holmholz, IX Holm
Holming, VIII Hostrup
Holmkier, V Gelting Gutsbez.
Holmkier, V Lehbek
Holmkoppel, IX Neuhof
Holmlund, VI Skibelund
Holmskov, IX Elstrup
Holnis V
Holpust, VIII Lürschau
Holt X
Holtenau, Landgem., II
Holtenau, E Kaiser Wilhelm Kanal u. II Eckernförder Kanalgutsbez.
Holtgaard, VI Fohl
Holtsee, II Hohenlieth u. Harzhof
Holvei, I Hökeberg
Holzacker X
Holzbunge II
Holzdorf II
Holzhaus, VIII Brekling
Holzhof, II Büstorf
Holzkate, II Grünhorst
Holzkate, VIII Bergenhusen
Holzkoppel, Gehege, II Hütt. Forstg.
Holzkoppel, V Birzhaft
Holzschicht, II Damp
Hommelhöi, IX Sundsmark
Honberg, der, VI Rangstrup
Honkenswarf, VII Langeneß
Honnehul, IX Kjär

Hooge, E Halligen u. VII
Hopsee, der, VI Süderballig
Hopsee, der, IX Pöhl
Hopsoehöi, IX Holm
Hoptrup VI
Hoptrup Kirkeby VI
Hoptruperau, die, E Schliessee
Hoptrupkrug, VI Hoptrup
Hornburg, X Neukirchen
Hornholz, V Jarplund
Horns X
Hornsbek, der, E Ripsau
Hornsgaard, VI Fohl
Hornskilde, See, VI Aarö
Horsagger, VI Langetwedt
Horsbek, der, E Leckau
Horsbek, X Holt
Horsberg, X Süderlügum
Horsbüll I
Horsbüllau, die, E Ripsau
Horsbüll X
Horshöi, Berg, V Maasbüll
Horstedt VII
Hoskoppel VIII Mohrkirch Osterholz
Hostrup VIII
Hostrup X
Hostruper Katen, I Norderhostrup
Hostrupersee, I Süderhostrup u. Seegaard
Hostrupholz, I Süderhostrup
Hostrupholz, VIII Hostrup
Hostrupkratt Gehege, I Apenrade, Forstgutsb. u. I Süderhostrup
Hoxtrup VII
Hovebdamm, der, IX Kjär
Hovegaard, VI Spandet
Hovgaard, X Kjärgaard
Hoyer X
Hoyerkoog X
Hoyer Tiefe, die, E Widau
Hoyerschleuse, Endpunkt der Bahn, $^1/_2$ km s. westl. von Hoyer, X. Es heißt, daß der Kanal bei Hoyerschleuse vertieft werden soll, um die bequemere Verbindung mit List herzustellen, welche weniger von Ebbe und Flut abhängig ist. Bahn von List nach Westerland wird gebaut.
Hoyerswort, Gut III
Hude VII
Hübergen, Gehege, II Hummelfeld-Wolfskrug
Hüe, VIII Brarupholz
Hübewalt I
Hügeberg, der, IX Atzerballig
Hügum VI
Hügumholz, VI Hügum
Hügumkrug, VI Hügum
Hühnerland, II Holzdorf
Hüholt, IX Wollerup
Hüholz, II, Olpenitzdorf
Hüholz, V Ausackerholz
Hüholz, V Gundelsby
Hüholz, VIII Dammholm
Hülken, II Altenhof
Hülkenbüll, III Garding Landgem.
Hüllerup V
Hülsen, II Bohnert
Hülsenhain II Waabs
Hümarkfeld, II Thumby
Hünding X
Hünning, VIII Esperstoft
Hürück, IX Auenbüll
Hürup I, VI Ösby
Hürup V
Hürup II VI
Hürupbal, VI Ösby
Hüry, VIII Boren
Hüsby VIII
Hüsbygaard, VIII Hüsby
Hüsbygaard Försterei, VIII Schleswig Forstgutsbez.
Hüsfeld, V Pommerby
Hütten Landgem. II
Hüttener Harde Forstgutsbez. II
Hütten, III Tating
Hüttenerau, die, II Fleckeby, Hütten und Ascheffel
Hüttener Berge, die, II Hütten
Hüttenhof, II Hütten
Hüttenkoppel, II Gettorf
Hüttenland, II Hütten
Hütterkoppel, Gehölz, VI Forstgutsbez. I und Skovby
Huglaestadt, VIII Tetenhusen
Humbeck, IX Sarup
Humbeckmühle, IX Sarup
Humlgaardsbek, VI Wandling
Hummelfeld-Wolfskrug II
Hummelfeld, II Hummelfeld-Wolfskrug

Hummelgaard, VI Gramm
Hummelhauge, VI Allerup
Hummelhof, X Tüchschau
Hummelweth, II Riesebh
Humptrup X
Hundebüll, VI Brendstrup
Hundebüllgaard, VI Brendstrup
Hundegade, VI Scherrebek
Hundeklemme, I Sös
Hundewatt, VI Wonsbek
Hundhöi, I Loitkirkeby
Hundorf, III Garding Landgem.
Hundsleben IX
Hungerburg, X Aventoft
Hunnenberg, II Kaltenhof
Hunnenkoog, VII Pellworm
Hunnenswarf, VII Langeneß
Hunwerthusum, X Horsbüll
Husby V
Husbyholz V
Husbymühle, V Hodderup
Husbyrees, V Husby
Husum, Stadt, VII
Husum, X Ballum
Husumerau, die, E und VII Südermarsch
Husumerstraße, VIII Schuby
Hvidding VI
Hvorhöi, I Uk
Hyholm, Berg, VI Baulund
Hyn, IX Dünth

J.

Jägerkate, VIII Bergenhusen
Jägerkrug, VII Ahrenshöft
Jägerlund, VI Strandelhjörn
Jägerslust, IV Flensburg Stadt
Jägerslust, VI Ladegaard II
Jägerslust, X Groß Emmerschede
Jägerup VI
Jagel VIII
Jakobsgaard I, Barsmark
Jabobsgaard, VI Hammeleff
Jalm, V Sieverstedt
Janneby V
Jarde, die, E Ripsau
Jardelund X
Jarplund V
Jarplundgaard, V Jarplund
Jarupau, die, I Bodum
Jarupluud, I Haberslund
Ibenshoff, VII Wobbenbüll
Idstedt VIII
Idstedter Holzkrug, VIII Idstedt
Idstedterkirche, VIII Idstedt
Idstedt-Schleswig, VIII Berend
Idstedtwege, Försterei und Gehölz, VIII Schleswig Forstgutsbez.
Jeising X
Jellinghauge, VI Bek
Jelm, Gehege, I Apenrade Forstgutsbez.
Jels VI
Jelserau, die, E Ripsau
Jelser Seen, die, VI Jels
Jelshof, VI Jels
Jelsholz, VI Jels
Jels-Trolkier, VI Jels
Jenning, VI Grammby
Jensburg, VI Rangstrup
Jenschenskate, X Behrendorf
Jeppesdamm, IX Guderup-Sjellerup
Jernhütte, VI Ladegaard II
Jernhütterau, die, VI Ladegaard II
Jernishöi, I Behrendorf
Jerpstedt X
Jerresmark, VI Gabel
Jerrisbek, der, E Treene
Jerresbek, V Sollerup
Jerrishö V
Jesperlund, X Hörlund
Jestrup, IX Erteberg
Jestrupgaard, IX Erteberg
Igeberg, der, IX Stevning
Igebjergmölle, IX Elstrup
Iller IX
Imkerheim, V Kracklund
Immenstedt VII
Immenstedtholz, VII Gottorf Forstgutsbez.
Immerwatterau, I Norderjarup
Immerwattkrug, VI Skovby
Ingebüll, I Bjolderup
Ingwershörn, III Legelichheitskoog
Ingwershörn, III Witzwort
Interessenten Gotteskoog X
Jörgensgaarde, X Lügumkloster
Jörl V
Jörlerau, die, V Jörl
Johann Adolfskoog III

Lübbersdorf VII
Lübeck, Fürstentum, XVI
Lübeck, freie und Hansestadt, XVII
Lübscherkamp, XII Itzehoe, Stadt
Lübsches Recht, XII Blome'sche Wildnis
Lübsches Recht, XII Glückstadt
Lüchow IV
Lüdersbüttel VI
Lühnhuserdeich, XII Groß- und Klein-Kollmar und Neuendorf b. G.
Lünningshof, XII Horst
Lütau IV
Lütjenbornholt X
Lütjenbrode VII
Lütjenbüttel, XIV Elpersbüttel
Lütjenburg IX
Lütjendorf, VII Gaarz
Lütjenhof, VII Lütjenbrode
Lütjenholm, VI Zennhusen
Lütjenloh, VIII Kummerfeld
Lütjenmoor, VI Kleve
Lütjensee XIII
Lütjensee, der, XIII Lütjensee
Lütjenwestedt X
Lüttenaubach, der, XIV Eggstedt
Luhnau, die, E und X Breiholz
Luhnstedt X
Luhnstedt, X Stafstedt
Luhnstedt, Forsthaus, X Nortorf, Forstgutsbez.
Lunden VI
Lundenerkoog, VI Lehe
Lunvieh, X Hörsten
Lurup, II Blocksbagen
Lurup VIII
Lurup, X Nübbel
Lurup, XI Nützen
Luschendorf XVI
Lust, X Haale
Lustiger Bruder, IX Klausdorf
Lustsee, der, X Langwedel
Lutterbek IX
Lutzhorn VIII
Lutzhorn, VIII Rantzau, Forstgutsbez.
Luxbrücke, XII Krummendiek

M.

Maasse, II Mielkendorf
Mahde VI
Majenfelde XVI
Majenfelderhof, XVI Majenfelde
Maisdorftel X
Maislahnfeld, VII Großenbrode
Malente XVI
Malkendorf XVII
Malkwitz XVI
Manhagen, II Grevenkrug
Manhagen VII
Manhagen, X Pohlsee
Manhagen, XIII Elmenhorst
Manhagen, XIII Todendorf
Mannecker, VI Fedderingen
Margarethenhof, X Rendsburg, Stadt
Margarethenhof XI
Margarethenmühle, X Hamweddel
Margarethenthal, X Luhnstedt
Marienbad VII Neustadt
Marienberg, II Schierensee
Marienburg, die, XIV Bargenstedt und Tensbüttel
Marienheim, VIII Lokstedt
Marienhöhe, VIII Sülldorf
Marienhof, VII Neustadt
Marienhof, IX Langenrade
Marienhof, X Rendsburg, Stadt
Marienleuchte, VII Puttgarden
Marienluft, II Gaarden
Marienstedt, IV Groß-Zecher
Marienstift, X Büdelsdorf
Marienthal, Stadtteil XV Wandsbek
Marienthal, XVI Fissau
Marienwarder, IX Bredeneck
Marienwolde IV
Marne, Stadt XIV
Marne, Kirchspiel XIV
Marnerdeich XIV
Marner Diekshörn, XIV Ramhusen
Marner und Meldorfer Vorlande XIV
Marner Neuenkoogsdeich XIV
Marschhof, XII Krummendiek
Martensrade, IX Wittenberg
Marutendorf II
Marxdorf VII
Matthiasbad XI Bramstedt
Matthiasfelde, VII Puttgarden
Matzwitz, IX Hessenstein
Meckelmohr, X Breiholz
Meckelmoor, das, X Rendsburg, Forstgutsbezirk
Meckelsee, Ausweichstelle X Breiholz

Meddewade XIII
Meeschendorf VII
Meeschendorf, VII Bürau
Meeschensee, VIII Quickborn
Meezen X
Mehlbek XII
Meiendorf XIII
Meierhaus, Groß- und Klein-, XII Wulfsmoor
Meierhaus, XII Moordorf
Meilsdorf, VI Ahrensburg, Gutsbez.
Meilsdorf XIII
Meimersdorf II
Meinhorst, II Schrevenborn
Meinsdorf IX
Meinsdorf XVI
Meischenstorf VII
Meldorf, Stadt XIV
Meldorfer Hafen, XIV Thalingburen
Mellingburg, XIII Sasel
Mellingstedt, XIII Lemsahl-Mellingstedt
Melsdorf II
Melusinenthal, IV Gülzow
Menghusen, XIV Schmedeswurth
Menghusener Neuendeich, XIV Marner Neuenkoogsdeich
Merkendorf VII
Meschensee, VIII Friedrichsgabe
Methkaten, VII Wintershagen
Mettenhof, II Melsdorf
Meyer-Eylerheim, VII Grube
Michaelsdorf, VII Godderstorf
Middelburg XVI
Middelburger See, der XVI Süsel
Miele, die, XIV Meldorf
Mielkendorf II
Mielsdorf XI
Missen, VIII Ellerhoop
Mißmaßen, IX Stolpe
Mittelfeld, XII Herzhorn
Mittelhof, VII Lemkendorf
Mittelhof, VII Lütjenbrode
Mittelsfelde XI, Krems II
Möglin, X Groß-Nordsee
Möhnsen IV
Mölln, Stadt IV
Möltenort II
Mönch Neversdorf VII
Mönchteich, XI Bahrenhof
Mönkeberg II
Mönkenbrook XIII
Mönkhagen XIII
Mönkloh XI
Mörel X
Mörel, Forsthaus, X Nortorf, Forstgutsbez.
Mösberg, XVI Ahrensböck
Mözen XI
Moholz, X Nübbel
Molfsee II
Mollhagen XIII
Moorbach, der, II Reesdorf u. Techelsdorf
Moorbek, der, II Bordesholm, Forstgutsbez.
Moorbek, VIII Garstedt
Moorbrook, II Felde
Moordiek XII
Moordiek, XII Horst
Moordiek, XIV Norderwisch
Moordorf XII
Moorege, XII Wittenbergen
Moorgraben, der, VII Großenbrode
Moorgraben, der, XII Moorhusen
Moorhäuser, VIII Hainholz
Moorhaus, Gr. u. Kl., X Friedrichsgraben
Moorhusen, XII Herzhorn
Moorhusen XII
Moorhusen, XII Klein-Kollmar und Neuendorf b. G.
Moorkamp, X Groß-Nordsee
Moorkate, VII Koselau
Moorkate, VIII Osterhorn
Moorrehmen, IX Neuhaus
Moorsee II
Moorteich, XVI Hohenhorst
Moosbruch, VII Lübbersdorf
Morest, VII Alt-Rathjensdorf
Mori XVI
Morrege VIII
Mosen, XVI Ahrensböck
Mucheln, IX Rixdorf
Muchelndorf, XII Neuenbrook u. Grevenkopp
Mückenkathe, XVI Gronenberg
Mühbrook II
Mühlen, IX Neuhaus
Mühlenau, die, II Gaarden
Mühlenau (Stegau), die, XII Mehlbek

Mühlenau, die, XIV Schafftedt
Mühlenbach, II Neu-Heikendorf
Mühlenbarbek XII
Mühlenbek, der, XIV Fiehl
Mühlenbek-Feldhufen, XII Kellinghusen
Mühlenbek, XIII Ohe
Mühlenberg, VIII Dockenhuden
Mühlenberg, IX Stolpe
Mühlenberg, XVII Behlendorf
Mühlenbrook, IV Steinhorst
Mühlendamm, XVIII Groß-Hansdorf
Müggendeich, XII Neuendorf b. G.
Mühlendorf, Alt-, X Emkendorf
Mühlenfeld, IX Helmstorf
Mühlengraben, der, II Bothkamp
Mühlenkamp, VII Sierhagen
Mühlenrade IV
Mühlenrade, die, IV Mühlenrade
Mühlenstadt, VI Sankt Annen
Mühlenstraßen XIV
Mühlenstrom, der, X Bünzen
Mühlenteich, XIII Todendorf
Mühlenweg, XVI Curau
Mühlenwurth, an der, VIII Haseldorf, Landgem.
Mühren, XIII Vorburg
Münsterdorf XII
Müssen XI
Müssen, XIII Hummelsbüttel
Müssen, XIII Rohlfshagen
Müssen, Landgem., IV
Müssen, Gutsbez., IV
Müssenkamp, IV Kastorf
Muggesfelde XI
Muggesfelderheide, XI Rehms
Mummendorf VII
Mustin, Gutsbez., IV
Mustin, Landgem., IV
Muxall, IX Dobersdorf

N.

Nachtschatten, IX Diekhof
Nadelloch, IX Stolp
Nähtkamp, VII Stendorf
Nahe XI
Naherfurt, XI Kayhude
Nanndorf VII
Nannemannshusen VI
Nappenhorn, VIII Barmstedt
Natenkuhl, XVI Rothensande
Nebberstenhof, XIII Hansfelde
Negenharrie II
Negernbötel XI
Nehms XI
Nehmten IX
Neocorus, VI Büsum
Neritz XIII
Nesselteich, XI Glasau
Nessendorf, IX Kletkamp
Nesserdeich VI
Nettelau IX
Nettelau, die, IX Nettelau
Nettelohe, VIII Bevern
Nettelsee IX
Nettelsee, der, IX Nettelsee
Neudamm, II Alt-Heikendorf
Neudorf IX
Neudorf XVI
Neudorf, Klein-, XVI Klein-Neudorf
Neuenbrook XII
Neuenbrook, IX Warnau
Neuendeich VIII
Neuendeich, Am, XII Blome'sche Wildnis
Neuendeich, XII Borsfleth
Neuendorf b. Glückstadt XII
Neuendorf b. Wilster XII
Neuendorf, XII Klein-Kollmar
Neuenfähre, VI Wrohm
Neuenfeldsdeich, VIII Seestermühe
Neuengörs XI
Neuenkirchen VI
Neuenkirchen, XII Bahrenfleth
Neuenkroog, VI Büsum
Neuenkrug XIV
Neuenlande, IV Breitenfelde
Neuenrade, II Bothkamp
Neuenrade, XI Hornstorf
Neuendeich, XIII Elmenhorst und Mönkenbrook
Neuenwisch XIV
Neu-Erfrade XI
Neue Welt, IV Kogel, Gutsbez.
Neufeld-Sankt Annen, VI Sankt Annen
Neufeld, VI Norddeich
Neufeld, XII Dammfleth
Neu-Fresenburg, XIII Fresenburg
Neugüster IV
Neuhäuser Schleuse, XVIII Wohldorf

Neuhaus IX
Neu-Heikendorf II
Neuhof, VII Lemkendorf
Neuhof, XII Ölixdorf
Neuhof XIII
Neuhof, XVI Ruppersdorf
Neuhof, Vorwerk, XVI
Neu-Jellingsdorf VII
Neukirchen VII
Neukirchen XVI
Neukoppel, XI Pronstorf
Neulegan, XIV Eggstedt
Neumeierei, XVI Zarnekau
Neumühlen-Dietrichsdorf II
Neumühlen, XII Beidenfleth
Neumühlen, XII Mühlenbarbek
Neumühlen, XVI Fissau
Neumünster, Stadtkreis, V
Neumünster, Forstgutsbez., II
Neu-Nordsee II
Neu-Nüssau, IV Müssen
Neu-Rahlstedt XIII
Neu-Rathjensdorf VII
Neustadt, Stadt, VII
Neuvorwerk IV
Neuwerk, X Rendsburg, Stadt
Neuwühren, IX Preetz, adl. Kloster
Neuwührenerau, die, IX Preetz, adl. Kloster
Neversdorf XI
Neversdorfer See, der, XI Neversdorf
Neversfelde, XVI Malente
Neverstaven XIII
Niebuhr Schleuse, IV Bröthen
Niederklevez, IX Bösdorf
Niedermühle, IX Neudorf
Niederreihe, XII Hohenfelde
Niederweide, XIV Süderrade
Nienborstel X
Nienbrügge, II Suchsdorf
Nienbüttel X
Nienbeel, XIII Havighorst b. Oldesloe
Niendorf, A. R., Landgem., IV
Niendorf, A. R., Forstgutsbez., IV
Niendorf a. Schallsee IV
Niendorf a. d. Stecknitz, Gutsbez. IV
Niendorf a. d. Stecknitz, Landgem. IV
Niendorf a. F. VII
Niendorf, Landgem. VIII
Niendorf, Groß-, XI Groß-Niendorf
Niendorf, Klein-, XI Klein-Niendorf
Niendorf (Langen-N.) Landgem. XIII
Niendorf, Dorfschaft XVI
Niendorferau, die, XI Groß-Niendorf
Nienhagen VII
Nienhöfen, VIII Halstenbek
Nienhof, X Meezen
Nienjahn, X Jahrsdorf
Nienkattbek X
Nienrade, VII Lensahn
Niensteden VIII
Nienthal, IX Lütjenburg
Nienwohld XIII
Nindorf X
Nindorf XIV
Nixdorf, VI Westerdeichstrich
Nobiskrug, X Rendsburg, Stadt
Nonnenbach, der, XII Drage
Nordbünge, XII Landscheide
Nordbüttel, XII Büttel
Norddeich VI
Nordende, Amtsbez. VIII
Nordende, Groß-, VIII
Nordende, Klein-, VIII
Norder-Binnensee, der, VII Wenkendorf
Norderdithmarschen, Kreis VI
Norderlandsteig, XIV Helse-Helserdeich-Darenwurth
Norder-Landsteig, XIV Wolsemenhusen
Nordermeldorf, Amtsbez. XIV
Norderwisch, VI Edemannswurth
Norderwisch XIV
Norderwöhrden VI
Nordfeld, VI Kleve
Nordhastedt XIV
Nordheistedt VI
Nordholz, XIV Schafstedt
Nordoe, XII Breitenburg
Nordoh, VIII Kummerfeld
Nordorf, XIV Osterbelmhusen
Nordsee, die, E
Nordsee, Groß-, X Groß-Nordsee
Nordsee, Klein-, II Klein-Nordsee
Nortorf X
Nortorf, X Forstgutsbezirk
Nortorf XII
Nortorf, XII Ecklak
Nübbel X
Nüchel XVI
Nüssau IV

Nütschau XIII
Nützen XI
Nusse XVII
Nusse-Ritzerau XVII
Nutteln X
Nutzwedel, XII Horst

O.

Obendeich, XII Herzhorn
Obendorf, IX Wankendorf
Oberbrücke, IV Lauenburg a. d. E.
Oberkleveez, IX Bösdorf
Obernwohlde XVI
Oberrecht, VIII Neuendeich
Oberreihe, XII Hohenfelde
Oberstkoppel, IX Preetz, adl. Kloster
Oberteich, XIII Jersbek
Oberteich, der, XVI West-Ratekau
Ochsenkoppel, IX Depenau
Ochsenkoppel, X Steinwehr
Ochsenzoll, VIII Garstedt
Ochsenzoll, XIII Harksheide
Odderade XIV
Ödendorf, Försterei, IV Schwarzenbek, Gutsbez.
Öhlendorf, VII Gobberstorf
Oejendorf XIII
Ölböhm, IX Neuhaus
Ölixdorf XII
Oering XI
Oersdorf X
Oersdorf XI
Öschebüttel XII
Oesterborstel VI
Oesterdeichstrich VI
Oetjendorf XIII
Övelgönne, I Altona, Stadtkreis
Oevelgönne VII
Oeverdiek, XVI Luschendorf
Oeverwisch, VI Wennemannswisch
Offenau, VIII Bokholt
Offenau, die, VIII Offenseth, Groß-
Offenbüttel XIV
Offendorf XVI
Offenseth, Groß-, VIII
Offenseth, Klein-, VIII
Oha, VIII Elsingen
Oha, IX Sieversdorf
Oha, X Sophienhamm
Oha, XII Mehlbek
Ohe, VIII Garstedt
Ohe X
Ohe XIII
Ohlau, die, E
Ohlenburg, XIII Boberg
Ohlendieksau, die, II Dätgen
Ohlsbek, der, X Beringstedt u. Haale
Ohlstedt, XVIII Wohldorf-Ohlstedt
Ohrsee X
Oken, VI Wehren-Oken
Oldenborstel X
Oldenbüttel X
Oldenburg, Kreis, VII
Oldenburg i. H. VII
Oldenburgskuhle, XII Heiligenstedten, Landgem.
Oldendorf XII
Oldenfelde XIII
Oldenhütten X
Oldesloe XIII
Olrabshörn, IX Schönböken
Oppendorf II
Orth VII
Orther Rhede, VII Orth und Albertsdorf
Osau, XII Schlotfeld
Osdorf VIII
Osselberg, II Blumenthal
Ostenfeld X
Osterau, die, XI Heidmühlen, E Bramau
Osterbelmhusen XIV
Osterbünge, XII Sankt Margarethen
Osterende, XII Brokdorf
Osterfeld, Sankt Annen, VI Sankt Annen
Osterhof, VI Oesterdeichstrich
Osterhof, XII Ölixdorf
Osterholz, XII Breitenburg
Osterhorn VIII
Ostermade, VII Gobberstorf
Ostermarkelsdorf VII
Ostermenghusen, XIV Schmedeswurth
Ostermoor, VI Hennstedt
Ostermoor, VIII Bönningstedt
Ostermoor XIV
Ostermoor, XIV Eggstedt
Ostermühlen, X Beringstedt
Osterrade X
Osterrade XIV

Osterrönfeld X
Osterstedt X
Osterstedterau, X Osterstedt; Todenbüttel; Haale
Osterwohld XIV
Ost-Ratekau XVI
Ostrohe VI
Ostsee, die, E
Ost-Steinbek XIII
Ostwalddistrikt IX
Othmarschen, I Altona, Stadtkreis
Ottenau, die, XVI Süsel
Ottenbrücke, XVI Ottendorf
Ottenbüttel XII
Ottendorf II
Ottendorf XVI
Ottenhof, IX Salzau
Ottenhof, XII Heiligenstedten
Ottensen I, Altona, Stadtkreis
Otternkrugsbach, der, X Gribbohm
Ovendorf II
Ovendorf XVI
Ovendorferau, die, II Bothkamp, Gr.-Buchwald
Ovendorfer Hof, XVI Ovendorf
Ovendorfer Redder, II Groß-Buchwald und Ovendorf
Overndorf, XII Kellinghusen, Stadt

P.

Paasch-Eylerplatz, VII Grube
Packhaus, IX Futterkamp
Padenstedt II
Padenstedterau, die, II Wittorf
Pagenau, X Remmels
Pagensand VIII
Pahlen VI
Pahlhude, VI Pahlen
Pahlkrug, VI Linden
Pampau, Klein-, IV Klein-Pampau
Pampau, Groß-, IV Groß-Pampau
Panker, IX Hessenstein
Pannstedt, XI Sülfeld
Pansdorf XVI
Papenau, die, X Osterstedt; Haale
Papenborn, XIII Mönkenbrook
Papendorf XIII
Papenkamp, X Brammer
Papierholz, XIII Grönwohld
Papiermühle, XI Hornstorf
Paradies, IX Klausdorf
Paradies, im, XII Itzehoe, adl. Kloster
Parin, Groß-, XVI Groß-Parin
Parin, Klein-, XVI Klein-Parin
Parinerberg, XVI Groß-Parin
Parkhotel, VIII Flottbek, Klein-
Paschburg, VII Grömitz
Pasewerk, XIII Neuhof
Passade IX
Passader See, der, IX Passade; Dobersdorf; Salzau
Passau, Wittenberger, IX Wittenberg
Passau, Rastorfer, IX Rastorf
Paßop, IX Rehmten
Paßop, XII Landscheide
Paten, XIV Schafstedt
Pehmen-Bredenbek IX
Pein, VIII Priesdorf
Peißen XII
Peißener Pohl, XII Peißen
Pelzerhaken, VII Neustadt
Pemeln X
Penndiek, XIV Alveslohe
Peper See, der, IV Kogel
Pepersee, der, XVI Süsel
Perdöl IX
Perlberg, Forsthaus, IV Schwarzenbek, Gutsbezirk
Perlbergswald, XIII Sasel
Pestalozzistift, XVIII Volksdorf
Petersburg, Hof, II Gaarden
Petersburg, Ziegelei, II Gaarden
Petersdorf VII
Petersdorf a. F. VII
Petersfelde, XI Sülfeld
Pettluis XI
Peuser, XII Brokdorf
Peverlingsee, der, XVI Malente
Pfefferberg, XIII Großensee
Pfefferkrug, XIII Lemsahl-Mellingstedt
Pfeilshof, XIII Sasel
Pfennigkrug, X Beringstedt
Pferdekoppel, IX Dersau
Pferdekrug, VI Hennstedt
Pferdekrug, XIV Eggstedt
Pfingstberg, IX Augstfelde und Meinsdorf
Pfingsthorst, XIII Jersbek
Pinnau, die, E

Pinneberg, Kreis VIII
Pinneberg, Stadt VIII
Pinneberg, Forstgutsbezirk VIII
Pinnsee, der, IV Fredeburg, Farchau
Platenrönne, XIV Marner Neuenkoogsdeich
Plön, Kreis IX
Plön, Stadt IX
Plön, fiskal. Gutsbez. IX
Plöner Seen, die, IX Plön Stadt und Plön Gutsbezirk
Plügge, VII Gaarz
Plumpsmühlen, VIII Blankenese
Plunkau, VII Sierhagen
Plussee, der, IX Rixdorf
Pöhls XIII
Pöhlserhof, XIII Pöhls
Pöhlswiese, XIII Todendorf
Pölitz XIII
Pönitz XVI
Pönitzer See, der, XVI Pönitz
Pöppelhof, XII Klein-Kollmar
Pöschendorf XII
Pötrau IV
Poggenbach, der, XIII Fresenburg
Poggenkamp, XIII Steinhof
Poggenkrug, II Molfsee
Poggenpohl, VII Cismar
Poggenpohl, XIII Hausfelde
Poggensee, XIII Fresenburg
Poggensee, XVII Nussee-Ritzerau
Poggenwisch, VII Todendorf
Pohlsee, der, IX Schönweide
Pohlsee X
Pohlsee, der, X Pohlsee
Pohnsdorf IX
Pohnsdorf XVI
Pohnsdorferau, die, IX Preetz, adl. Kloster
Pohnsdorfer Mühle, VII Roge
Pohnsdorfer Stauung, IX Preetz, adl. Kloster
Pollhorn, X Jevenstedt
Pomona, XIII Ahrensburg, Gem.
Poppenbrügge, II Bordesholm, Forstgutsbez.
Poppenbrügge, II Gaarden
Poppenbrügge, II Moorsee
Poppenbrüggerau, die, II Gaarden und Wellsee
Poppenbüttel XIII
Poppenhusen, VI Edemannswurth
Poppenwurth, VI Haferwisch-Poppenwurth
Porrenberg, X Hohn
Postfeld IX
Posthof, X Fockbek
Posthof, X Remmels
Postsee, der, IX Preetz, adl. Kloster
Poßfeld, XII Nortorf und Dammfleth
Poyenberg XII
Prasdorf IX
Pratjau, IX Salzau
Preetz, Stadt, IX
Preetz, adl. Kloster, IX
Prehnsfelde, II Wasbek
Preil VI
Presen VII
Prina, VII Thomsdorf
Prinzenmoor X
Prisdorf VIII
Probsteierhagen IX
Projensdorf II
Projensdorfer Ländereien, III Kiel, Stadtkreis
Pronstorf XI
Propstwärder, Insel, IX Preetz, adl. Kloster
Prüssenteich, der, IX Preetz, adl. Kloster
Puckaff, XIII Tangstedt, Gem. und Duvenstedt
Pülsen, IX Neuhaus
Pünstorf, XII Itzehoe, adl. Kloster
Pütjen, VIII Egenbüttel
Püttsee VII
Puls X
Pulserberg, XII Reher
Pulverhof, XIII Tonndorf-Lohe
Putlos VII
Puttgarden VII

Q.

Quaal, VII Koselau
Quaal, XI Rohlstorf
Quaalerteich, XI Stipsdorf
Quals, VII Gaarz
Quälhof, VII Alt-Rathjensdorf
Quarnbek II
Quarnstedt XII
Quellenthal, X Hohenwestedt

Quellenthal XIII Ost-Steinbek
Querblöcken, XIII Elmenhorst
Quernbek, der, XIV Offenbüttel
Quickborn VIII
Quickborn XIV
Quisdorf XVI
Quistenhof, X Thaden

R.

Raa-Besenbek VIII
Raabe XII
Rabenhorst, IX Dobersdorf
Rachut, XVI Rothensande
Rade b. Nortorf X
Rade b. Rendsburg X
Raden, X Holstenniendorf
Radesforde, XI Heidmühlen
Radesforderau, die, XI Fehrenbötel u. Heidmühlen
Rähkrug, II Klein-Barkau
Rahde XII
Rahlau, die, XIII Alt-Rahlstedt; Meiendorf und Stapelfeld
Rajensdorf, II Quarnbek
Raisdorf IX
Ramhusen XIV
Ramskamp, VIII Hainholz
Rantzau, VIII Barmstedt
Rantzau, Forstgutsbez., VIII
Rantzau IX
Rantzaufelde, VII Güldenstein
Ranzel, II Felde
Ranzel, VIII Esingen
Rastorf IX
Ratekau XVI
Rathjensdorf, XIV Kronprinzenkoog
Rathlau, IX Kletkamp
Rathsmede, VI Zennhusen
Ratjen, X Todenbüttel
Ratjendorf IX
Ratjensdorf, IX Rixdorf
Ratzbek XIII
Ratzeburg, Stadt, IV
Ratzeburger See, der, IV Ratzeburg
Rausdorf XIII
Raven, XII Schlotfeld
Ravenskamp, IV Neu-Vorwerk; St. Georgsberg
Redderkrug, XVI Zarnekau
Redderstall VI
Redingsdorf, Landgem., XVI
Redingsdorf, Hof, XVI Bujendorf
Redingsdorfer See, der, XVI Bujendorf
Reesdorf II
Reesenbüttel, XIII Ahrensburg, Gem.
Regelstelle, XIII Elmenhorst
Rehburg, XII Nortorf
Reher XII
Reherau, die X Beringstedt u. Haale
Rehhagen, XIII Hummelsbüttel
Rehhorst XIII
Rehm VI
Rehmenbach, der, X Bokel
Rehweg, XII Lohbarbek
Reichskneipe, die, III Kiel, Stadtkreis
Reimershof, II Quarnbek
Reinbek XIII
Reinbek, Forstgutsbez., XIII
Reinfeld, XII Blome'sche Wildnis
Reinfeld XIII
Reinfeld, Forstgutsbez., XIII
Reinsbek XI
Reinsbüttel VI
Reisiek, VIII Kölln-Reisiek
Reitbach, der, II Dätgen
Rellin VII
Rellingen VIII
Remmels X
Rendsburg, Kreis, X
Rendsburg, Stadt, X
Rendsburg, Forstgutsbez., X
Rendswühren, II Bothkamp
Rensefeld XVI
Rensing XII
Renzel, VIII Quickborn
Rethbucht, VI Dellstedt
Rethdamm, II Schrevenborn
Rethkamp, IX Langenrade
Rethwisch, VII Güldenstein
Rethwisch, IX Bredeneck
Rethwisch XII
Rethwisch, Amtsbez., XIII
Rethwisch, Forstgutsbez., XIII
Rethwischdorf XIII
Rethwischfeld XIII
Rethwischhöhe, XIII Rethwischhof
Rethwischhof XIII
Rettin, VII Brodau

Reuterkoppel, IX Preetz, adl. Kloster
Rhin, der, E u. XII Blome'sche Wildnis
Rhin, am, XII Blome'sche u. Engelbrecht'sche Wildnis
Rhinschleuse, die, XII Blome'sche Wildnis
Rickelshof XIV
Rickert X
Rickling XI
Ridders, XII Lockstedter Lager
Riehloh, VIII Heede
Riep, XII Beidenfleth
Riep, XII Bekdorf
Riepsdorf, VII Koselau
Riese, XIV Osterwohld
Riesewohld, XIV Albersdorf
Rissen VIII
Ritzerau, XVII Nusse-Ritzerau
Ritzerauerhof, XVII Nusse-Ritzerau
Ritzkrog, XVI Gronenberg
Rixdorf IX
Rochusruhe, IX Dörnick
Rodenbek, X Schierensee
Rodenbek, XI Heidmühlen
Röbel XVI
Röbsdorf, IX Dobersdorf
Rögen, XIII Bargfeld
Rönfeldholz, IX Hessenstein
Rönnau, Groß-, XI Groß-Rönnau
Rönnau, Klein-, XI Klein-Rönnau
Rönnbaum, XIII Todendorf
Rönne IX
Rönne, die, XI Wakendorf II
Rönnerbek, der, IX Preetz, adl. Kloster
Rösing, XI Pronstorf
Röst XIV
Röstshusen XIV
Roge VII
Rohlsdorf XVI
Rohlfshagen XIII
Rohlfshagen, Bahnhof, XIII Bargteheide, fiskal. Gutsbes.
Rohlstorf XI
Rolandsfichten, XVI Timmdorf
Rolfshörn, X Bossee
Rolloh, XII Hohenaspe
Rolloherbek, der, XII Hohenaspe
Rondeshagen, Gutsbez. IV
Rondeshagen, Gem. IV
Rosdorf XII
Roseburg IV
Roseburger Mühle, IV Woltersen, Gutsb.
Rosenfeld, IX Rastorf
Rosenfelde, VII Rosenhof
Rosengarten, IV Gudow
Rosengarten, VIII Neuendeich
Rosenhof VII
Rosenschloß, VI Reinsbüttel
Rossee, VII Klaustorf
Rostorf XII
Rostorf, XII Breitenburg
Roßkopp, XII Wewelsfleth
Roßsteert, VIII Haseldorf, Landgem.
Rothekate, II Brachenfeld
Rothenbek IV
Rothenbek, Försterei, IV Schwarzenbek, Gutsbezirk
Rothenbek, Pachthof, IV Schwarzenbek, Gutsbezirk
Rothenbek, XIII Bergstedt
Rothenhahn, II Blumenthal u. Sprenge
Rothenhahn, XI Högersdorf
Rothenhaus, Forsthaus, IV Schwarzenbek, Gutsbezirk
Rothenhausen, Gem. IV
Rothenhausen, Hof IV Groß-Schenkenberg
Rothenhof, X Rendsburg, Stadt
Rothenhuse, VII Cismar und Lenste
Rothenmeer, XII Dammfleth
Rothenmoor, XIII Stegen, Gutsbezirk
Rothenmühlen, XII Schlotfeld
Rothenmühlenau, die, XI Fehrenbötel und Heidmühlen
Rothensande, X Nienbüttel
Rothensande, XII Brokstedt
Rothensande XVI
Rothensander Hof, XVI Rothensande
Rottensee, der, IX Rixdorf; Schönweide
Rotwegen, XIII Hoisbüttel
Rübland, XIII Todendorf
Rülau, IV Grabau
Rülau, Forsthaus IV Müssen
Rümpel XIII
Rüsdorf VI
Rüsterbergen, X Schülp b. R.
Rüting VII
Rugenbergen, VIII Winzeldorf
Rugenranzel, VIII Ellerhoop
Rugenviert, XI Kisdorf
Rugenwedelsau, die, VIII Garstedt

Ruhleben, VII Neustadt
Ruhleben, IX Bösdorf
Ruhleben, X Langwedel
Ruhloh, XI Seth und Stuvenborn
Ruhwinkel IX
Rumfleth, XII Nortorf
Rumohr II
Rumohr, Waldwärterei, II Bordesholm, Forstg.
Rumohrholz, II Rumohr
Ruppersdorf-Neuhof XVI
Rusch, XII Horst
Russee II
Russee, der, II Blockshagen
Russee, der vordere See, II Blockshagen
Ruß, die, XII Blome'sche Wildnis
Rußneck, IV Linau
Rutenstrom, der, VI Stelle

S.

Saaren, XII Drage
Sachsenbande, VI Edemannswurth
Sachsenbande XII
Sachsenwaldau, XIII Ohe
Sägeknüll, VI Westerborstel
Sagau, VII Stendorf
Sahms IV
Sahna, VII Satjewitz
Sahrendorf, II Groß-Buchwald
Sahrensdorf VII
Salat, XII Nortorf
Salem IV
Salem, XI Rickling
Salzau IX
Salzwiesen, die, IX
Sankt Annen VI
Sankt Annen-Damm, VI Sankt Annen
Sankt Georgsberg IV
Sanktkamp, VII Alt-Rathjensdorf
Sankt Margarethen XII
Sankt Michaelisdonn XIV
Sandburg, VIII Raa-Besenbek
Sande, IX Nehmten
Sande XIII
Sandesneben IV
Sandfeld, XVI Zarnekau
Sandhayn, XIV Dingen
Sandhof, X Rendsburg, Stadt
Sandhof, XIII Hamberge
Sandkaten, IX Löhndorf
Sandknöll, X Hamdorf
Sandkrug, IV Grünhof, Forstgutsbez.
Sandkrug XII
Sandweg, VIII Norbende, Klein-
Sarau, XI Glasau
Sarau, Klein-, IV Klein-Sarau
Sarau, Groß-, IV Groß-Sarau
Sarau, Groß-, IV Tüschenbek
Sarkwitz XVI
Sarlau, die, X Bünzen
Sarlhusen XII
Sarnekow IV
Sarljendorf VII
Sarzbüttel XIV
Sasel, IX Rantzau
Sasel XIII
Saselbek, XIII Sasel
Saselberg, XIII Sasel
Saselerhof, XIII Sasel
Saselheide, XIII Sasel
Satjendorf, IX Hessenstein
Satjewitz VII
Satissee, der, X Osterrönfeld
Sattenfelde, XIII Bargteheide, fiskal. Gutsbez.
Sattenfelde, XIII Vorburg und Tremsbüttel
Sebent VII
Sechendorf, IX Futterkamp
Seeblick, II Möltenort
Seebrock, XI Seedorf
Seedorf, Gutsbez., IV
Seedorf, Landgem., IV
Seedorf, X Borgdorf-Seedorf
Seedorf, Gutsbez., XI
Seedorfer See, der, XI Seedorf
Seedorf, XII Ecklak
Seefeld X
Seefeld, XIII Fresenburg
Seegalendorf VII
Seegalendorfermühle, VII Friedrichsthal
Seehof, XIII Bramfeld
Seekamp, VII Sütel
Seekamp, IX Waterneverstorf
Seekamp, XI Hornstorf
Seekaten, II Boksee
Seekaten, VIII Quickborn
Seekrug, IV Hornstorf
Seekrug, IX Neuhaus

Seeluft, VII Gammendorf
Seemühlen, X Rendsburg, Stadt
Seerahn, IX Ruhwinkel
Seeretz XVI
Seeschar, XVI Fissau
Seester, VIII Kurzenmoor
Seesteraudeich, VIII Kurzenmoor
Seestermühe VIII
Seeweg, VI Tiebensee
Segeberg, Kreis XI
Segeberg, Stadt, XI
Segelkaten, XI Fahrenkrug
Segrahn, IV Gudow
Sehlendorf, IX Futterkamp
Sehmsdorf XIII
Selent, IX Lammershagen
Selenter See, der, IX Lammershagen
Selkau, IX Salzau
Selkenrade, IX Neuhaus
Sellin, IX Ritzdorf
Sensenmühle, XIII Höltenklinken
Sepel, IX Rehmten
Seth-Eckholt VIII
Seth XI
Sibbersdorf XVI
Siblin XVI
Sibstin, VII Hasselburg
Sibbeldeich, XIV Schmedeswurth
Siebenbäumen IV
Siebenbergen, XIII Mönkenbrook und Elmenhorst
Siebenecksknöll XII
Siebeneichen IV
Siebeneichener Schleuse, IV Fitzen
Sieck, II Bothkamp
Siebenkamp, VII Sierksdorf
Siek XIII
Siekerberg, XIII Siek und Hoisdorf
Sielbek XVI
Sierhagen VII
Sierksdorf VII
Sierksrade, XVII Düchelsdorf-Sierksrade
Siethwende, XII Brokdorf
Siethwende, XII Sommerland
Siethwenderau, die, XII Wildenwassergang
Sieversbach, der, XII Ebendorf
Sieversdorf IX
Sieversdorf XVI
Sievershagen VII
Sievershütten XI
Sieverskrug, II Gaarden
Siezbüttel X
Siggen VII
Siggeneben, VII Rosenhof
Silberberg, IX Wisch
Silberturm, II Neu-Heikendorf
Silk XIII
Siloah, VIII Lokstedt
Silzen XII
Sipsdorf, VII Lübbersdorf
Sirksfelde, Gem. IV
Sirksfelde, Forstgutsbezirk IV
Schacht-Audorf X
Schachterbusch, X Schülldorf
Schachtholm, X Hörsten
Schackendorf XI
Schadehorn, XIII Fresenburg
Schadendorf, VIII Neuendeich
Schadendorf, XII Bekmünde
Schadendorf, XIV Kronprinzenkoog
Schädtbek IX Dobersdorf
Schäferei, XII Drage
Schäferhof, VIII Appen
Schäferkate, X Osterrönfeld
Schafau, die XIV Windbergen
Schafhaus, XI Bark
Schafstedt XIV
Schalkholz VI
Schallen, VIII Seestermühe
Schallsee, der, IV Seedorf
Schanze, die, VI Süderholm
Scharbeutz XVI
Scharpenstein, X Bendorf
Scharsee, der, IX Preetz, adl. Kloster
Sarsdorf, IX Preetz, adl. Kloster
Schashagen, VII Brodau
Schatthagen, XVI Zarnekau
Scheelbek, der, X Groß-Bornholt; E Holstenau
Scheelenkuhlen, XII Sankt Margarethen
Scheelshof, IX Belau
Scheidebek, der, XII Mehlbek
Scheidekate, XIII Elmenhorst
Scheidepfahl, VIII Neuendeich
Scheiff, Landrat, Krankenhaus VIII Dockenhuden
Schellhorn IX
Schelrade VI

Schenefeld VIII
Schenefeld X
Schenefeld, Forstgutsbez. X
Schenkenberg, Groß-, IV Groß-Schenkenberg
Schenkenberg, Klein-, XIII Klein-Schenkenberg
Schevenbrügge, X Altenkattbek
Schieren XI
Schirnau, die, XI Kampen
Schiereeken, VIII Offenseth, Groß-,
Schierensee, Gutsbez. X
Schierensee, Landgem. II
Schierensee, der, IX Schönweide
Schierholzkate, XIII Großensee
Schiffbek XIII
Schillsdorf, II Bothkamp
Schinkel, XII Lägerdorf und Rethwisch
Schiphorst IV
Schipphorst, II Bothkamp
Schlagbaum, II Boksee
Schlagberg, XI Müssen
Schlagsdorf VII
Schlamersdorf, XI Seedorf
Schlamersdorf XIII
Schlamin, Groß-, VII Mönchneversdorf
Schlamin, Klein-, VII Klein-Schlamin
Schlapshof, XIII Boberg
Schleeme, Obere u. Untere, XIII Schiffbek
Schleemerbach, der, XIII Barsbüttel
Schlengerteich, XIII Höltenklinken
Schlesen, IX Salzau
Schleuer, XII Groß- u. Klein-Kollmar
Schlichting VI
Schlickburg, VIII Neuendeich
Schlickwettern, die, XII Blome'sche Wildnis
Schloburg, XII Horst
Schlotfeld XII
Schluensee, der, IX Rixdorf; Schönweide
Schlüsau, die, IX Preetz, adl. Kloster
Schlüsbek IX
Schlutup, XIII Jersbek
Schmabek, XII Itzehoe, Stadt
Schmachthagen XIII
Schmalbek, XIV Windbergen
Schmalenbeck, XVIII Groß-Hansdorf
Schmalensee XI
Schmalensee, der, XI Schmalensee
Schmalfeld XI
Schmalfelderau, die, XI Schmalfeld
Schmalhelm, VI Süderdeich
Schmalstede II
Schmarksee, der, IX Schönweide
Schmedeswurth-Auenbüttel-Menghusen XIV
Schmerland, XII Krempe, Stadt
Schmerland, XII Grevenkopp
Schmiedeberg, VIII Lutzhorn
Schmiedendorf, IX Neudorf
Schmilau IV
Schmoel, IX Hessenstein
Schmolteck, XIV Kronprinzenkoog
Schmucksböh, XIII Steilshoop
Schnabben, VI Büsum
Schnakenbek IV
Schneeklasbek, der, XVI Scharbeutz
Schnelsen VIII
Schnittlohe, X Steenfeld
Schnortschimmel, XIII Neritz
Schönau, XIII Ohe
Schönbek II
Schönbek-Looper-Großenmoor, II Bordesholm, Forstgutsbez.
Schönbek, XII Lohbarbek
Schönberg IV
Schönberg IX
Schönbergerau, die, IX Salzwiesen
Schönböken, IV Koberg
Schönböken IX
Schönböken, XI Krems II
Schönborn, XVI Sissau
Schönhagen, II Bothkamp
Schönhagen, X Bossee
Schönhorst II
Schönkamp, XVI Curau
Schönkirchen II
Schönmoor, XI Fehrenbötel
Schönmoor, XII Horst u. Sommerland
Schönningstedt XIII
Schönwalde, VII Mönch-Neversdorf
Schönweide IX
Schönwohld, II Marutendorf
Schöttelhörn, VIII Heede
Scholenfleth, VIII Haseldorf, Landgem.
Schoolbrook, IX Kletkamp
Schormoor, XIV Osterrade
Schotten, XII Nortorf
Schretstaken XVII

Schrevenborn II
Schrum XIV
Schüllborf X
Schülp VI
Schülp b. Nortorf X
Schülp b. Rendsburg X
Schülperaltensiel, VI Strübbel
Schülperneuensiel, VI Schülp
Schülpersielerhafen, VI Schülp
Schülperweide, VI Schülp
Schürensöhlen IV
Schürsdorf XVI
Schüttenkaten, XIII Steinfeld
Schüttenkaten, XIII Havighorst bei Oldesloe
Schüttung, XIV Süderwisch
Schulau VIII
Schulberg, II Mielkendorf
Schulenburg, XII Itzehoe, Stadt
Schulenburg XIII
Schulendorf IV
Schulendorf XVI
Schulenhof, II Molfsee
Schulensee, Wasserwerk, II Gaarden
Schuhwiese, XIII Steinhof
Schwabe X
Schwale, die, E und II Bönebüttel
Schwartau, Flecken, XVI
Schwartau, die, E
Schwartbuck, IX Hessenstein
Schwartenbek II
Schwartenbock, II Melsdorf
Schwarzenbek, Gutsbez., IV
Schwarzenbek, Kirchdorf, IV
Schwarzenberg, XIII Hoisdorf
Schwarzendamm, VII Sebent
Schwarzensöhlen, XI Bahrenhof
Schwarzen Wasser, am, XII Engelbrecht'sche Wildnis
Schwarzsee, der, IV Fredeburg, Farchau
Schweinesand, VIII Hetlinger Schanze
Schweineweide, Süder- und Norder-, VI Norddeich
Schwelbek VII
Schwentine, die, E und VII Stendorf
Schwiddeldei, IX Ascheberg
Schwienhagen, VII Sievershagen
Schwienhusen VI
Schwienköben, XIII Schmachthagen
Schwienkuhl, VII Koselau
Schwienkuhlen XVI
Schwienmoor, XIV Hemmingstedt
Schwinkenrade, XVI Böbs
Schwissel XI
Schwochel XVI
Schwonau, XVI Rüchel
Söhren, IV Kogel
Söhren, IX Dobersdorf
Söhren, X Luhnstedt
Söhren XI
Söhren XI, Krems II
Söhren XVI
Sönderbek, der, II Willingrade
Sören II
Sören, Försterei, II Bordesholm, Forstgutsbezirk
Soesmenhusen, XIV Brunsbüttel
Sommerhusen, VI Heuwisch
Sommerland XII
Sommerlander-Riep, XII Sommerland
Sonnendeich, Groß- und Klein-, VIII Kurzenmoor
Sophienhamm X
Sophienhöhe, IX Elmschenhagen
Sophienhof, VI Weddinghusen
Sophienhof, adl. Gut IX
Sophienhof, IX Salzau
Sophienhof, XIII Bramfeld
Sophienkoog, XIV Kronprinzenkoog
Sophienlust, II Schierensee
Sophienthal, IV Gudow
Sorgbrück, X Lohe-Föhrden
Spanbek, der, X Bünzen
Spann, X Liesbüttel
Spannau, X Jevenstedt
Spanngrund, VI Ostrohe
Spannhof, VIII Garstedt
Spannhorn, IX Kalübbe
Spargreet, VI Reinsbüttel
Sparrieshoop, VIII Offenseth, Klein-
Spechserholz XVI
Speersdiek, XIV Windbergen
Spiekerhörn, VIII Raa-Besenbek
Spiekerhörn, VIII Elmshorn, Stadt
Spitzenfurth, VIII Barmstedt
Spitzenort, VII Gollendorf
Spitzerdorf, VIII Schulau
Spleth, die, XII Blome'sche Wildnis
Spolsau, die, IX Bredeneck
Sprenge II

Sprenge XIII
Sprengerbusch, II Sprenge
Sprengerteich, II Boorde
Springender Hirsch, II Boostedt
Springhirsch, X Brinjahe
Springhirsch, XI Nützen
Springhorst, X Langwedel
Springhoe, XII Lockstedt
Springwedel, X Borgdorf-Seedorf
Spütjenau, die XIV Windbergen
Stabenkamp, XIII Neuhof
Staberdorf VII
Staberhof VII
Staberhuck, VII Staberhof
Stabrook, X Embühren
Stabuhr, XIII Schlamersdorf
Stadtbek, IX Pehmen-Bredenbek
Stadtbek, XVI Bichel
Stadtfeld, XII Dammfleth
Stadtfurth, VII Nienhagen
Stadtheide, IX Plön
Staffstedt X
Stakendorf IX
Stakendorfer Strand, IX Stakendorf
Stampe, II Quarnbek
Stampfmühle, X Osterrönfeld
Stangenmühle, XVI Gronenberg
Stangenteich, Jagdhaus, IV Schwarzenbek, Gutsbezirk
Stapelfeld XIII
Starkenhof, IX Futterkamp
Stauung, IX Bredeneck
Stawedder, VII Sierksdorf
Stawedder, VIII Rellingen
Stawedder, X Rindorf
Stawedder, XVI Süsel
Stecknitz, die, E
Steenbek, III Kiel, Stadtkreis
Steenfeld X
Steenhop, XIII Bünningstedt
Steenhorn, X Lütjenwestedt
Steenrade XVI
Steensrade XIII
Stegelkamp, XI Götzberg
Stegen, Gutsbez., XIII
Stegen, Landgem., XIII
Stehfast, XII Ottenbüttel
Steilshoop XIII
Stein IX
Steinau, die, E und IV Pötrau
Steinbach, der, XII Fitzbek
Steinbek XI
Steinbek XIII
Steinberg, VIII Ütersen, Stadt
Steinberg, X Haale
Steinburg, Kreis, XII
Steinburg, XII Süderau
Steinbusch, IX Börnsdorf
Steindamm, Am, XII Landrecht
Steindamm, XVI Dunkelsdorf
Steindeich, XII Groß-Kollmar
Steinfeld XIII
Steinfurth, II Blocksbagen
Steinfurth, VIII Bevern
Steinfurth, XIII Steinbek
Steinfurther Werke, XIII Steinbek
Steinfurtsbach, der, VIII Westerhorn
Steinhof XIII
Steinhof, XIII Neuhof
Steinhorst, II Bothkamp
Steinhorst IV
Steinhorst, Forstgutsbez., IV
Steinkamp, XIII Ahrensburg, Gem.
Steinkamp, XVI Majenfelde
Steinkamphorst, XIII Tremsbüttel
Steinörtchen, XII Mehlbek
Steinkreuz, XVI Gnissau
Steinkrug, IV Müssen
Steinkrug, VI Schalkholz
Steinrade, XIII Sprenge
Steinrade, Groß-, XVI Gr.-Steinrade
Steinradebach, der, X Remmels
Steinwehr X
Stellau XII
Stellau XIII
Stellböken, IX Wittenberg
Stelle VI
Steller See, der, VI Stelle
Stellerburg, die, VI Borgholz
Stellingen-Langenfelde VIII
Stemwarde XIII
Stendorf VII
Stennern, XIII Grönwohld
Stenten, X Alt-Duvenstedt
Sterley VI
Stierrade, X Hamdorf
Stinteck, VI Westerdeichstrich
Stintenburg IV
Stintgraben, der, II Bordesholm, Forstgutsbez.

Stintgraben, der, II Bordesholm
Stipsdorf XI
Stockelsdorf XVI
Stocksee XI
Stocksee, Forstgutsbez., XI
Stockseehof, XI Stocksee
Stockseer See, der, XI Stocksee
Stöckerwiesenblenke, die, VII Großenbrode
Stör, die, E
Störbek, der, VIII Lutzhorn
Stördorf XII
Störmerkate, XIII Reinbek
Störkaten XII
Störort, XII Wewelsfleth
Stöß, IX Waterneverstorf
Stoffsee, X Groß-Nordsee
Stolpe, VII Sierhagen
Stolpe IX
Stoltenberg, IX Salzau
Stolzbrook, X Emkendorf
Stormarn, Kreis, XIII
Storm's Teich, XII Sude
Stosch, Fort, IX Labö
Stover, Groß- und Klein-, II Einfeld
Stranderkaten, VII Wintershagen
Strandersberg, IX Neudorf
Strandhusen, VII Heiligenhafen
Strenglin, XI Pronstorf
Stribbel, XII Oldendorf
Strietmoor, XIV Burg
Strittberg, II Molfsee
Strohbrück, II Quarnbek
Strohdeich, XII Groß- und Klein-Kollmar
Struckdieksau, die, II Hasseldieksdamm
Strübbel VI
Struckdorf XI
Struckkamp VII
Struvenhütten XI
Stubben IV
Stubben XI
Stubbenberg, XIV Buchholz
Stubbenberg, XVI Gronenberg
Stubbendorf XIII
Stubbenkoppel, XIII Willendorf
Stubbenradeland, IV Stubben
Stückendamm, XIII Westerau
Stuven, XII Sankt Margarethen
Stuvenborn XI
Subkrogsee, der, XVI Malente
Suchsdorf II
Sude XII
Süderau XII
Süderauerdorf, XII Süderau
Süderauerriep, XII Süderau
Süderbek, der, XIV Süderrade; Osterrade, Schormoor
Süderdeich VI
Süderdithmarschen, Kreis, XIV
Süderhastedt XIV
Süderheistedt VI
Süderholm VI
Süderholm, X Christiansholm
Süderlandsteig, XIV Süderwisch und Volsemenhusen
Südermeldorf-Geest, XIV Amtsbezirk
Südermeldorf-Marsch, XIV Amtsbezirk
Südermühle, VI Tellingstedt
Süderrade XIV
Süderwisch XIV
Süderwöhrden XIV
Sühlen XIII
Sülfeld XI
Sülldorf VIII
Sültkuhlen, VIII Pinneberg, Forstgutsbez.
Süsel XVI
Süselerbaum, XVI Süsel
Süselerhof, XVI Süsel
Süselermoor, XVI Süsel
Süseler See, XVI Süsel
Süssau VII
Sütel VII
Suhrer See, der, IX Bösdorf, Plön Gutsbez.
Sulsdorf VII
Sulsdorf a. F. VII
Sushörn, XII Groß-Kollmar
Sushörn, XII Kubensee
Suxdorf VII
Suxdorferwiese, VII Klaustorf
Syltkuhlen, VIII Garstedt

T.

Talkau IV
Tangstedt VIII
Tangstedt, Gutsbez., XIII
Tangstedt, Landgem., XIII
Tankenrade XVI

Tannenbaum, XIII Lemsahl-Mellingstedt
Tannenberg, XIII Hoisbüttel
Tannenhof, VIII Garstedt
Tannenkrug, XVI Luschendorf
Tappendorf X
Tarbek XI
Taschensee, der, XVI Süsel, Landgem. und Gronenberg
Tasdorf II
Taterberg, VI Pahlen
Taterborn, XI Wensin
Taterkrug, XII Bahrenfleth
Taterpfahl, XIV Auerlak
Techau XVI
Techelsdorf II
Techelstrom, der, VI Stelle
Techelwitz VII
Techin IV
Teichberg, IV Grünhof-Tesperhude
Tellingstedt VI
Tenger See, der, IX Rastorf
Tensbüttel XIV
Tensfeld XI
Tensfelderau, XI Dahmsdorf u. Hornstorf, Gutsbez.
Tensfelderau, die, XI Tensfeld
Teschendorf VII
Teschendorf a. F. VII
Tesperhude, IV Grünhof-Tesperhude
Testorf VII
Teufelsbrücke, VIII Klein-Flottbek und Nienstedten
Thaden X
Thaden, X Forstgutsbez.
Thalingburen XIV
Thebensberg, IV Sankt Georgsberg
Theeberg, XIV Warfen-Eddelak
Theenrade, IX Dersau
Theresienhof, IX Rixdorf
Thesdorf VIII
Thienbüttel X
Thiensen, VIII Ellerhoop
Thierry's Park, VIII Dockenhuden
Thömen, IV Krukow
Thomsdorf VII
Thürk XVI
Thürkenredder, XVI Majenfelde
Thurauer Horst, IV Groß-Thurow
Thurow, Groß-, IV Groß-Thurow
Thurow, Klein-, IV Klein-Thurow
Tiebensee VI
Tielenau, die, VI Tellingstedt
Tielenburg, VI Tielenhemme
Tielenhemme VI
Tiergarten, XII Drage
Timberg, IX Schönweide
Timbrook, IX Dobersdorf
Timmaspe X
Timmaspe, X Forstgutsbez.
Timmborn, Bach, der, XII Huje
Timmdorf XVI
Timmendorf, Groß-, XVI Groß-Timmendorf
Timmendorf, Klein-, XVI Klein-Timmendorf
Timmendorfer Strand XVI
Timmerhorn, XIII Ahrensburg, Gutsbez.
Timmerhorn XIII
Tinsdahl, VIII Rissen
Tinsdahl, VIII Wedel, Stadt
Tivoli, IX Futterkamp
Todenbüttel X
Todendorf VII
Todendorf, IX Hessenstein
Todendorf, Landgem., XIII
Todendorf, XIII Forstgutsbez.
Todesfelde XI
Többienwisch VI
Tökendorf, IX Dobersdorf
Tönningstedt XI
Tönsbek, der, X Bünzen
Tonndorf-Lohe XIII
Tonnenteich, XIII Bargfeld
Torfwiese, II Neu-Heikendorf
Tornesch, VIII Esingen
Totenberg, IX Stolpe
Trahnbruchsau, die, XVI Bichel
Tralau XIII
Tralauerholz XIII
Tramm, IX Rixdorf
Tramm XVII
Trammersee, der, IX Rixdorf
Trammer Warder, IX Rixdorf
Trave, die, E
Travenhorst XI
Travenort XI
Traventhal XI
Tremsbüttel XIII
Trennewurth-Trennewurtherdeich XIV
Trenthorst, IX Bredeneck

Treuthorst XIII
Trentrade, IX Langenrade
Trentsee, der, XVI Malente
Tresdorf, IX Ritzdorf
Tresdorfer See, der, IX Ritzdorf; Schönweide
Treudelberg, XIII Lemsahl-Mellingstedt
Treufeld, IX Schönweide
Treuholz XIII
Triangel, XIV Ramhusen
Trillup, XIII Lemsahl-Mellingstedt
Trischen XIV
Trittau, Kirchdorf XIII
Trittau, Forstgutsbez., XIII
Tröndel, IX Neuhaus
Trotzbüttel, XI Henstedt
Tüschenbek IV
Tüschenbekermühle, IV Hornstorf
Tütermoor, XII Brokstedt
Tütigmoor, XII Moorbiek
Tüttmannshorst, XI Kattendorf
Tungendorf II
Tungendorfer Graben, der, II
Twielenfletherſand, VIII Hetlinger Schanze
Twiete, XIII Todendorf

U.

Übersteig, XII Grevenkopp
Überstör, VIII Lutzhorn
Ütersen, Stadt, VIII
Ütersen, Klosterhof, VIII
Uhlenhorst, XI Heidmühlen
Uhrendorf, XII Beidenfleth u. Wewelsfleth
Uhrendorferdeich, XII Bahrenfleth
Ukleysee, der, XVI Sielbek u. Malente
Ulzburg XI
Unterberg, IV Lauenburg a. d. E.
Unterglinde, VIII Appen
Unterschar, VI Hellschen
Unterstkoppel, IX Preetz, adl. Kloster
Utgraben, der, IX Ritzdorf

V.

Vaale X
Vaasbüttel X
Vadersdorf VII
Valermoor X
Verwalterhof, XI Pronstorf
Vettenbüttel, XIV Fahrstedt
Vieh, XIII Todendorf
Viehbach, der, XIII Eichede u. Sprenge
Viehbrook, II Bothkamp
Viehburg, II Gaarden; III Kiel, Stadtkreis
Viehdamm, II Suchsdorf
Viehhorn, XII Reher
Viehkamp, IV Klein-Sarau
Viehkaten, XIII Hoisdorf
Viehmoor, X Puls
Vier, IX Ruhwinkel
Vierbergen, XIII Ahrensfelde b. A.
Viererſee, der, IX Plön, Gutsbez.
Vierhusen, IX Belau
Vierkamp, II Brokenlande
Vierlinden, XVI Pönitz
Vierth, VI Schalkholz
Vierth, XII Reher
Vierth, XVI Rothenſande
Viertbruch, XIII Bargfeld
Vierthof, X Nienbüttel
Vierthof, XI Borstel
Vierthof, XIV Albersdorf
Viertshöhe, X Böken
Vinzier XIII
Vinzier, VII Stendorf
Vitzdorf VII
Vörstenmoor, IX Neuhaus
Vogelsang, VII Wahrendorf
Vogelsang, VII Kellenhusen
Vogelsang, IX Langenrade und Preetz, adl. Kloster
Vogelsang XI, Wakendorf I
Vogelsang, XIII Fresenburg
Vogelsdorf, IX Hessenstein
Vogtstemmen, IV Seedorf
Volkerswurth, XIV Braaken
Volksdorf XVIII
Vollratsbach, der, II Gaarden; III Kiel, Stadtkreis
Vollstedt, Großen-, X Großen-Vollstedt
Vollstedt, Groß- u. Klein-, X Emkendorf
Vollstedter See, der, X Großen-Vollstedt
Volsemenhusen XIV
Voorde II
Vorbrügge, XII Kellinghusen, Stadt
Vorburg XIII
Vorholz, XI Rehms

Vorsbek, der, XII Quarnstedt
Vorwiesenbach, der, XIV Fiehl
Voßberg, VII Cismar
Voßhaus, das, XVI Eutin, Stadt
Voßhöhlen, XI Todesfelde
Voßkate, XII Ölixdorf
Voßkaten, XIII Rehhorst
Voßloch, VIII Barmstedt und Bokholt
Voßmoor, IV Besenhorst

W.

Wachenbrook, VII Nienhagen
Wacken X
Wackenhusen-Wöhrdenerhafen XIV
Wahlsdorferholz, XVI Ahrensböck-Vorwerk
Wahlstedt XI
Wahlstedt, Forstgutsbez. XI
Wahlstorf IX
Wahrdamm, VI Reinsbüttel
Wahrendorf VII
Waidmannsruh, XII Rostorf
Wakendorf II
Wakendorf IX
Wakendorf, X Osterrade u. Georgenthal
Wakendorf 1 bei Traventhal XI
Wakendorf 2 bei Henstedt XI
Wakenitz, die, E
Walddörfer, die, XVIII
Waldenau, VIII Thesdorf
Waldhaus, VI Weddingstedt
Waldhütten, X Meezen
Waldhagen, IX Augstfelde
Waldstedt, VI Weddingstedt
Wallachei, II Möltenort
Walle XIV
Wallen VI
Wallnau VII
Wallnerau, die, VI Glüsing
Wandelwitz, VII Kuhof
Wanderau, die, VII Farve
Wanderoh, VII Wahrendorf
Wandsbek, Stadtkreis XV
Wangelau IV
Wangels, VII Farve
Wankendorf IX
Wapelfeld X
Wapelfelderau, die, X Beringstedt und Haale
Warbel, XI Blunk
Warder X
Warder, XI Rohlstorf
Warderbrück XI, Krems II
Warderhof, IX Neuhaus
Wardersee, der, X Warder
Wardersee, der, XI Rohlstorf
Warfen, XIV Warfen-Eddelak
Warferdonn, XIV Warfen-Eddelak
Warnau IX
Warnsdorf XVI
Warringholz X
Warteberg, X Stafstedt
Warteburg, VII Heiligenhafen
Warwerort VI
Wasbek II
Wasbuck, VII Weißenhaus
Wasmersche Hof, VI Friedrichsgabekoog
Wasserburg, VII Sulsdorf a. F.
Wasserkrug, IV Sarnekow
Waterneverstorf IX
Wattenbek II
Wattenbek, II Negenharrie
Weddel, XVI Quisdorf
Weddelbek, der, X Bünzen
Weddelbek, der, X Baasbüttel
Weddelbek, der, XIV Windbergen
Weddelbrook XI
Weddelbrooker Damm, XI Hitzhusen
Weddinghusen VI
Weddingstedt VI
Wedel, Stadt VIII
Wedelerau, die, VIII Wedel
Weden, Groß-, IV Groß-Weden
Weede XI
Wehrau, die, X Osterrönfeld
Wehren-Oken VI
Weide, VI Reinsbüttel
Weide XI
Weidehof, VII Kuhof
Weidenhof, VIII Pinneberg, Stadt
Weidenhof, XII Wrist
Weinberg, IX Elmschenhagen
Weinberg, IX Preetz, adl. Kloster
Weinberg, XII Breitenburg und Ölixdorf
Weißenberg, IV Lankau
Weißenhaus VII
Weißenmoor, VI Blankenmoor u. Tiebensee

Weizenberg, X Emkendorf
Weizenkoppel, XIII Reinfeld und Steinhof
Weizenland, II Bothkamp
Wellenberg, XII Dägeling
Wellerhop VI
Wellingdorf II
Wellinghusen, VI Nannemannshusen
Wellingsbüttel XIII
Wellsau, die, IX Preetz, adl. Kloster
Wellsee II
Welmbüttel VI
Wendlohe, VIII Niendorf u. Schnelsen
Wendtorf IX
Wenkendorf VII
Wennbek, X Borgdorf-Seedorf
Wennbek, der, X Langwedel
Wennbüttel XIV
Wennebek, X Langwedel
Wennebek, der, X Langwedel
Wennemannswisch VI
Wennrade, XIII Badendorf
Wennsee, der, XVI Scharbeutz und West-Ratekau
Wensenbalken, XVIII Volksdorf
Wensin XI
Wentorf A. H. IV
Wentorf A. S. IV
Wentorf, IX Hessenstein
Werben, X Todenbüttel
Wesenberg, Groß-, XIII Groß-Wesenberg
Wesenberg, Klein-, XIII Klein-Wesenberg
Wesenbergerhof, XIII Klein-Wesenberg
Wesseker (Dannauer) See, der, VII Farve, Kuhof und Weißenhaus
Wesselburen VI
Wesselburenerkoog VI
Wesseln VI
Westdorf XIV
Westensee X
Westensee, der, X Westensee
Westerau XIII
Westerau, XIV Bunsoh
Westerbelmhusen XIV
Westerbergen, VII Neu-Jellingsdorf
Westerbergen, VII Teschendorf a. F.
Westerborstel VI
Westerbüttel XIV
Westerbuhr, VI Sankt Annen
Westerbeichstrich VI
Westerhorn VIII
Westerhusen, XIV Süderwisch u. Volsemenhusen
Westermarkelsdorf VII
Westermenghusen, XIV Schmedeswurth
Westermoor, VI Kleve
Westermoor XII
Westermühlen, X Elsdorf
Westermühlen, XII Ottenbüttel
Westerrade XI
Westerrönfeld X
Westerweide, VII Todendorf
Westerwohld, XI Ulzburg
Westerwohld XIV
West-Ratekau XVI
Westwaldbistrikt IX
Wetterndorf, XII Landscheide
Wetternwall, XIV Dingen
Wetterrade, IX Helmstorf
Wewelsfleth XII
Wicheldorf, VII Grömitz
Wiedenborstel XII
Wielen IX Wahlstorf
Wielersee, der, IX Wahlstorf, Wielen
Wiemersdorf XI
Wiemerskamp, XIII Jersbek u. Wulfsfelde, Gem.
Wiemerstedt VI
Wienberg, der, VII Putlos
Wienböken, X Breiholz
Wierenhorst, XI Alveslohe
Wierenkamp, XI Schmalfeld
Wiershop IV
Wiershop, IV Gülzow
Wiesbek, der, II Ehndorf
Wiesbrook, X Hamwebbel
Wik, III Kiel, Stadtkreis
Wildbahn, VI Hennstedt
Wildenhorst, IX Rastorf
Wildenwasser, das, XII Blome'sche Wildnis
Wildenwassergang, der, XII
Wildpark, Försterei, IV Schwarzenbek, Gutsbezirk
Wildpfahl, VI Wesseln
Wilhelminenhof, IX Kühren
Wilhelminenhof, X Rendsburg, Stadt
Wilhelminenhof, XIII Kremerberg

Wilhelmsburg, X Liesbüttel
Wilhelmshain, X Hanerau
Willentheil, VII Dänischendorf
Willendorf, XIII
Willenscharen XII
Willinghusen XIII
Willingrade II
Wilmsdorf XVI
Wilsau, die, II Wellsee
Wilstedt XIII
Wilster, Stadt, XII
Wilsterau, die, E
Windberg, XIII Delingsdorf
Windberg, XVI Liensfeld
Windbergen XIV
Windberger See, der, XIV Windbergen
Winkampsbek, der, X Bünzen
Winselsdorf XII
Winseldorfer Mühle, XII Schlotfeld
Winsen XI
Winsen, Forstgutsbezirk XI
Winterbek, II Hassee
Winterberg, VII Cismar
Winterfeld, IX Rixdorf
Winterhof, VII Kellenhusen
Winterros, VIII Wedel, Stadt
Wintershagen VII
Winzeldorf VIII
Wisbek, X Brinjahe
Wisbek, der, X Bünzen
Wisch, VIII Elmshorn, Stadt
Wisch IX
Wischdeich, XII Borsfleth
Wischhof, XII Drage
Wischreihe, XII Kiebitzreihe
Wischsegen, II Bothkamp
Wittenberg IX
Wittenbergen, VIII Rissen
Wittenbergen, X Hamdorf
Wittenbergen XII
Wittenborn XI
Wittenkamp, XII Wrist
Wittenmoor, X Elsdorf-Westermühlen
Wittenmoor, XIV Bargenstedt
Wittental VII Dänischendorf
Wittenwurth VI
Wittland, II Hasseldieksdamm
Wittmoldt IX
Wittmoor, X Holstenniendorf
Wittorf II
Wittorferkamp, II Wittorf
Wittschap, II Melsdorf
Witzeeze IV
Witzhave XIII
Witzhaver Viert, Försterei, IV Schwarzenbek, Gutsbez.
Wobansberg, XIV Windbergen
Wöbs XVI
Wöhrden XIV
Wöhrdenerhafen, XIV Wackenhusen
Wöppenstieg, XIV Ramhusen
Wörde, XIII Bünningstedt
Wohld, II Neu-Heikendorf
Wohld, VIII Hemdingen
Wohld, VIII Ellerhoop
Wohld, XVI Tankenrade
Wohldbek, der, II Bothkamp, Bordesholm Forstgutsbez., Groß-Harrie
Wohldgraben, der, XII Hohenfelde
Wohldorf-Ohlstedt XVIII
Wohldorfer Hof, XVIII Wohldorf-Ohlstedt
Wohltorf IV
Woldenhörn, VI Ahrensburg, Gutsbez.
Wolfenbüttel, XIV Busenwurth
Wolfsberg, XI Hasenmoor
Wolfskate, XI Hasenmoor
Wolkenwehe, XIII Blumendorf
Wollersum VI
Wolmersdorf XIV
Wolmershorst, XIII Todendorf
Woltersdorf, Gutsbez., IV
Woltersdorf, Gem., IV
Wolterskrug, XVI Woltersmühlen
Woltersmühlen XVI
Wolterstelch, der, XVI Woltersmühlen und Süsel
Wormsbrook, XIII Rehhorst
Worth IV
Wotersen IV
Wrak, XII Öschebüttel
Wriedt's Park, VIII Dockenhuden
Wrist XII
Wrohe, X Deutsch-Nienhof
Wrohm VI
Wulfen VII
Wulfenhusen, VI Heuwisch
Wulfsberg, II Schönhorst
Wulfsdorf, VI Ahrensburg, Gutsbez.

Wulfsdorf, IX Dobersdorf
Wulfsdorf XIII
Wulfsdorf XVI
Wulfsfelde, II Felde
Wulfsfelde XI
Wulfshof, VII Satjewitz
Wulfshorst, IX Langenrade
Wulfshorst, IX Schönböken
Wulfsmoor XII
Wulfsmühle, VIII Tangstedt
Wulksfelde XIII
Wulmenau XIII
Wunderberg, der, VII Güldenstein
Wurth, XII Stellau und Wrist

Z.

Zanktenpahl, XVI Luschendorf
Zarnekau XVI
Zarpen XIII
Zecher, Groß-, IV Groß-Zecher
Zecher, Klein-, IV Klein-Zecher
Zennhusen VI
Ziegelhof, II Bothkamp
Ziegelhof, XVI Gleschendorf
Zippelkoog, XIV Helse-Helserdeich-Darenwurth
Zoll, Zum, X Hanerau
Zum Heisch, IV Duvensee
Zweidorf, XIV Brunsbüttel.

Bemerkungen und Berichtigungen.

1. Schleswig.

In einer größeren Anzahl von Exemplaren sind die Gemeinden Klein-Bennebek und Klein-Dannewerk im Kreis Schleswig versehentlich nicht aufgenommen; man wolle das Gesuch um Zustellung des betr. Blattes an die Verlagsbuchhandlung richten.

Von verschiedenen Seiten sind Berichtigungen eingegangen, es sind u. a. folgende: Einleitung: S. 44 Sylt, altfriesisch, nicht altgriechisch.

Kreis Eckernförde. S. 16, Friedrichshof: Seit 1817 war Regierungsrat Friedrich v. Eggers Besitzer, er hatte den Hof als „Stilleben" gekauft und nannte ihn Friedrichshof, die Witwe, geb. v. Levetzow, hat den Hof 1827 verkauft. — S. 77, Kriesebyʼ: dieses Gut besaß Freiherr Friedrich v. Eggers, zuerst gemeinschaftlich mit seinem Bruder Christian, dann gab er seinen Teil auf und kaufte Stilleben, Kr. Eckernförde, Gemeinde Ahlefeld. — S. 22, Behrensbrook: Gutspächter ist Karl Meier. — S. 43, Eckhof n. von Kiel anstatt ö. von Kiel. — S. 111, Staun anstatt Stann.

Kreis Flensburg. S. 24, Brunsholm: Die Ländereien des Hofes Frauenhof sind gut, nicht mittelmäßig. — S. 63, Kalleby: An der Chaussee Dingholz—Quern—Friedrichsthal. — S. 81, Neukirchen: „an der Chaussee von Friedrichsthal nach Quern" ist zu streichen. — S. 93, Quern: Groß-Quern, die Gemeinde heißt Quern, nicht Groß-Quern; Zeile 36 v. o., einen Ort Langholz gibt es nicht, es muß heißen: in Dingholz liegen mehrere Hölzungen; Zeile 37 v. o., Hattlundmoor anstatt Hattlundermoor; Zelle 38 v. o., Munkenskors anstatt Munkeskors; das Kirchengewölbe ist erbaut von Peter Lerick, nicht Berick. — S. 96, Roikier: Zeile 31 v. o., die Landstelle heißt Weigab, nicht Weingab. — S. 127, Westerholm: Zeile 14 v. o., Nieharde, nicht Wieharde.

Kreis Hadersleben. S. 65, Jels: Zeile 8 v. u., Farrisgaard, nicht Harrisgaard. — S. 106, Tyrstrup: der Hof Kathrinesminde, 200 m ö. vor Christiansfeld, Besitzer Amtsvorsteher Friedrich Valentiner, hat 18 ha eigenes Land und 8 ha Pachtland, zusammen 1164 *M* Reinertrag.

Kreis Husum. S. 53—55, die Reihenfolge hätte sein müssen: Norderoog, Nordhusum, Nordmarsch, Nordstrand, Norstedt; auch hätten Elisabeth Sophien-Koog und Pohnshallig nicht fett gedruckt sein sollen. — S. 73, Cecilienkoog: Zeile 25 v. o., die Eindeichung fand 1780 statt, nicht 1880.

Kreis Schleswig. S. 33, Dammholm, Bunsbüll: Bunsbüll war ehemals ein Dorf von 2 Bondenhufen, 1½ Domkapitelspflügen und 3 Katen, darauf ein Meierhof des Gutes Satrupholm und wurde 1770 parzelliert. Jetzt Oster- und Wester-Bunsbüll, 2 größere Höfe; Bunsbüller Straße, 1 kleine Stelle.

Kreis Sonderburg. Nackebüll, Pythusene anstatt Pythusum, ebenso im Namenverzeichnis S. 44.

Kreis Tondern. S. 99, List, Landgem. liegt am Nordende der Insel, nicht Südende.

2. Holstein.

Stadtkreis Kiel. S. 12, die Mitteilung betr. Änderung der kirchlichen Verhältnisse wurde in letzter Minute eingefügt; sie hätte am Schluß des Berichtes über die einzelnen Kirchen, S. 13, den Platz haben müssen.

Kreis Herzogtum Lauenburg. Folgende Amtsbezirke haben andere Amtsvorsteher erhalten: Hohenhorn, Franz Höltig, Wentorf; Schwarzenbek, Gemeindevorsteher Heinrich Schefe; Gudow, Kammerherr v. Bülow-Kehrsen; Koberg, Gemeindevorsteher Eggers. — In Lüchow nennt man diejenigen, welche kein Land besitzen: Neuanbauer; Kätner haben 6—7 ha; Hufner 40—50 ha. In einigen Teilen des Kreises unterscheidet man: Viertelhufner mit 1—25 ha, Halbhufner 25—50 ha, Vollhufner 50—100 ha. Übrigens wird aus mehreren Kreisen berichtet, daß die alte Einteilung nach Hufen usw. bedeutungslos geworden sei; andererseits hält man in Holstein vielfach, ja meistens noch an den alten Bezeichnungen fest. Das Ausschlaggebende ist jetzt freilich die Größe des Areals nach ha und der Grundsteuerreinertrag (vgl. Bd. Schleswig E).

Kreis Norderdithmarschen. Im Kreisgebiet sind seit den letzten 20 Jahren für Rechnung des Kreises 227 ha aufgeforstet; die Anlagen haben ein Kapital von 170000 ℳ erfordert; dagegen haben die Durchforstungen (Weihnachtsbäume usw.) namhafte Einnahmen gebracht. — Der Traberklub Ditmarsia hat die Rennkoppel Fichtenhain für 10000 ℳ angekauft und damit zugleich die große Rennbahn erworben; daselbst sollen Ställe, andere Baulichkeiten und eine Tribüne für 600 Sitzplätze errichtet werden. — Johann Ehlers in Zennhusen verkaufte seinen Besitz für 204000 ℳ an Harder-Rendsburg.

Kreis Oldenburg, S. 51, Gaarz. Christian Freiherr v. Eggers hat die Meierhöfe Christiansruhe und Antoinettenhof nach sich und seiner Gemahlin benannt; er war auch Besitzer von Rosenhof.

Kreis Pinneberg. Egenbüttel sollte vor Eidelstedt stehen. — In Elmshorn wurde die neue Gärtnerschule mit 33 Schülern durch den Geh. Regierungsrat Landrat Dr. Scheiff eröffnet.

Kreis Plön. Die Mitteilung betr. das Wappen der Stadt Plön ist in folgender Weise zu ändern: Durch einen silbernen Querstrom geteilt, oben in Blau ein rechtshin schwimmender silberner Fisch, unten in Rot ein freies silbernes Nesselblatt.

Kreis Rendsburg. Valermoor (nach Vaale) sollte Vaalermoor heißen.

Kreis Segeberg. Dahmsdorf sollte vor Daldorf stehen. — Gemeinde Stocksee: Südlich vom Dorf lagen vormals 5 Hünengräber, deren Spuren zum Teil noch sichtbar sind. Das Hamburgische Museum für Völkerkunde hat einige eröffnen lassen und bewahrt die Funde, es sind: 3 Urnen mit verbrannten Gebeinen, 2 Rasiermesser und 1 Pinzette, sowie einige Kleinigkeiten aus Bronze. Der Bericht steht im „Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine, Jahrgang 1881."